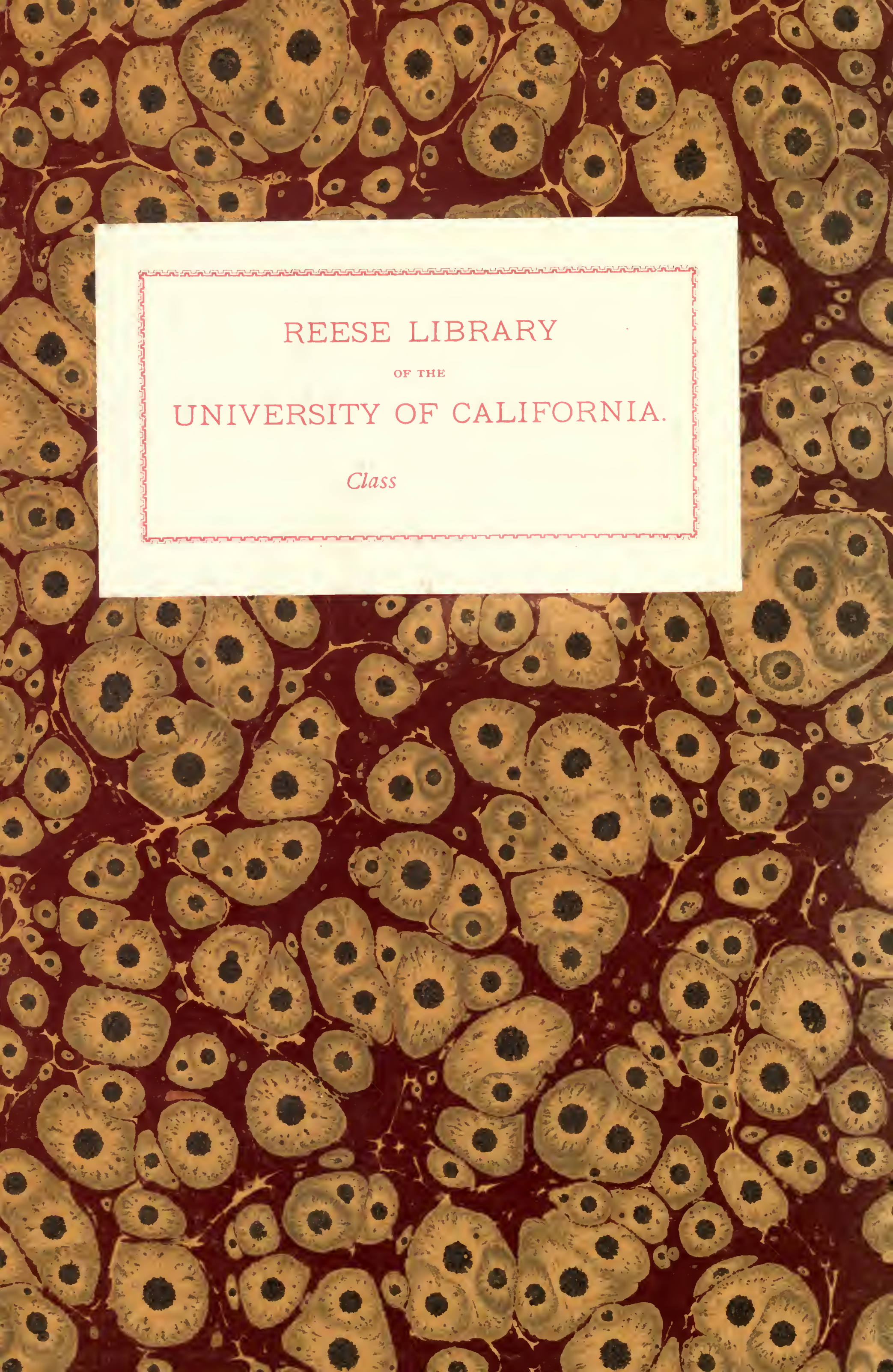
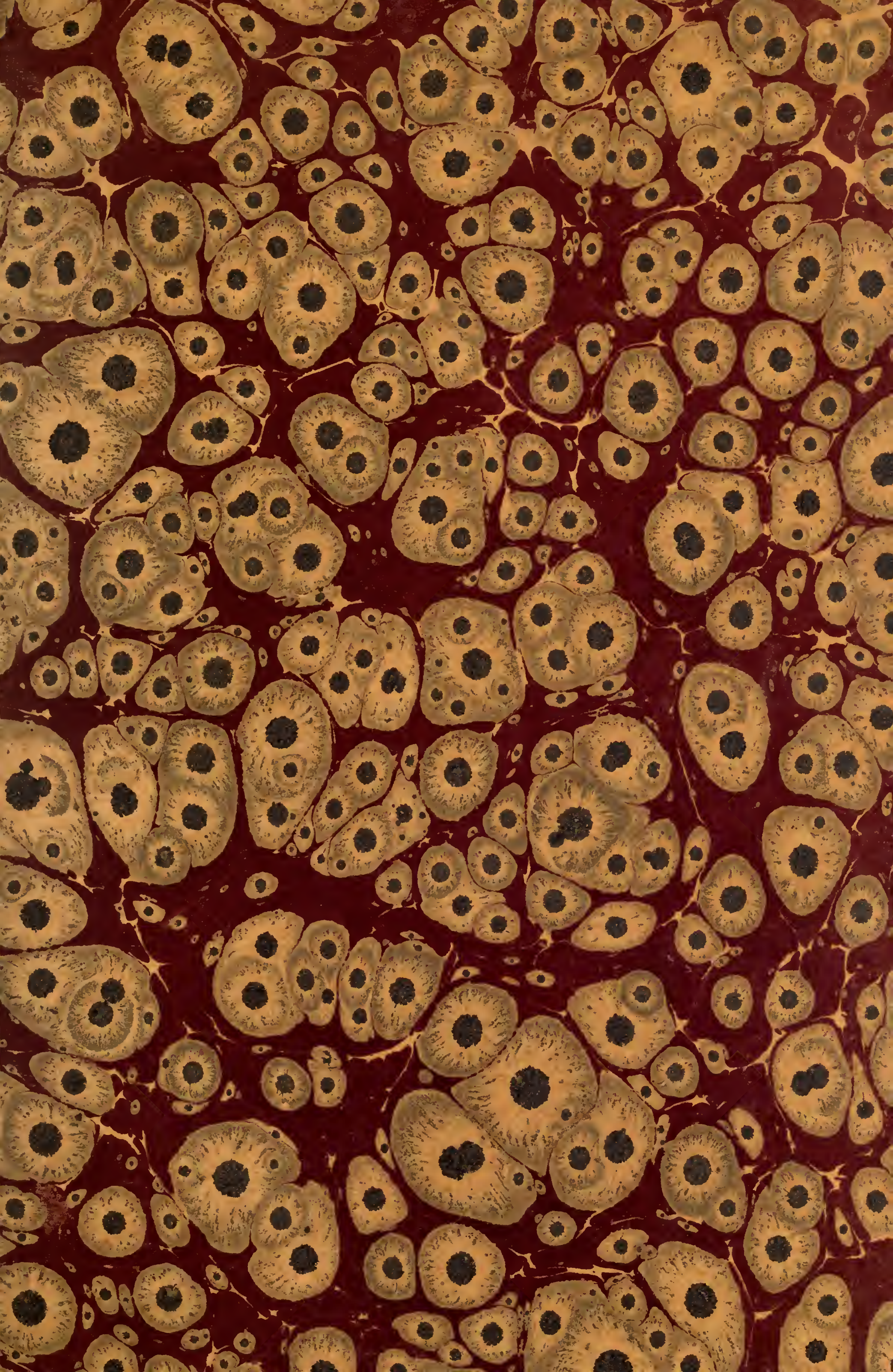



REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Class









DIE CULTURLÄNDER

DES

ALTEN AMERICA.

VON

A. BASTIAN.

ZWEITER BAND.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1878.

BEITRÄGE

ZU

GESCHICHTLICHEN VORARBEITEN

AUF

WESTLICHER HEMISPHÄRE.

VON

A. BASTIAN.



BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1878.

VORWORT.

In dem folgenden Bande sind geschichtliche Nachrichten über die Culturstaaten des alten America zusammengestellt, wie sie sich besonders aus den früheren Chronisten seit der Conquista, mit einigen Hülfsmitteln, die neuerdings hinzugekommen sind, gewinnen lassen. Im Allgemeinen ist dieses, für die Ethnologie der Menschheitsgeschichte im weitesten Sinne, viel versprechende Feld amerikanischer Vorgeschichte bis jetzt so wenig bearbeitet, dass es sich kaum schon um seine eigentliche Anpflanzung mit gesicherten Ergebnissen handeln konnte, sondern vielmehr um eine Beschaffung des vorhandenen Materiales, damit zunächst eine Uebersicht dessen gewonnen werde, was hier zu Gebote steht. Jede der benützten Quellen würde vorher eine besondere Monographie[1]) verlangt haben, um den Werth derselben für Einzelheiten kritisch festzustellen, und ebenso hätte sich bei Anstrebung eines erschöpfenden Abschlusses nicht nur jedes Capitel zu einer Monographie erweitern müssen, sondern in verschiedenen derselben selbst jedes der dort in Beziehung auf Religion, Staatsverfassung, Sitten und Gebräuche, das Sprachliche u. s. w. angestreiften Themata. Hierunter hat das letztere die wenigste Berücksichtigung erhalten, da sich dafür bereits verschiedene Vorarbeiten[2]) finden, nicht nur in den Dictionären und Vocabularien der älteren Missionäre, sondern auch in den systematischeren Arbeiten Buschmann's, Pimentel's, Galatin's, Hale's, Gatchet's, Tschudi's u. s. w., und hier ohnedem mit cursorischer Berührung am wenigsten genützt sein könnte. Auch ist diese schon insofern auf das geringste Maass eingeschränkt, weil nach meinen bereits verschiedentlich dargelegten Ansichten, die Grundsätze philologischer Forschungen, wie sie sich für das Studium klassischer

Schriftsprachen als bewährt gezeigt haben, mancherlei Modificationen zu erfahren haben werden, ehe es gestattet sein wird, ihren Masstab ohne gekünstelten, und dadurch entstellenden, Zwang bei den Dialekten schriftloser Stämme anzufügen. Es sind deshalb für diesen Abschnitt in der Hauptsache nur einige allgemeine Vergleichungen gegeben, die sich zunächst an das in den „Sprachvergleichenden Studien“ (Leipzig 1870), in den Artikeln der Ethnologischen Zeitschrift (Jahrg. 1872 u. a. O.), und sonst Gesagte, anschliessen, das Dortige weit ergänzend.

Auch bei dem das Religiöse, die Sitten und Gebräuche, das Staatliche (mit Zugehörigem) Betreffenden sind manchmal hie und da Parallelen zugefügt, um die für die Ethnologie erforderliche Grundlage der vergleichenden Psychologie zu erweitern und zu vervollständigen.

Um Missverständnissen, wie sie in Beurtheilung ähnlicher Veröffentlichungen mitunter hervorgetreten sind, vorzubeugen, will ich nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, dass diese Vergleichungen, hier und früher, so zugefügt sind, wie sie sich im Laufe des Augenblickes geboten haben, und dadurch oft weit näher liegende, schlagendere und bekanntere übergangen oder ausgelassen sind, weil sie sich bereits in meinen vorhergegangenen Behandlungen des jedesmaligen Gegenstandes berührt finden. In Betreff des Aufsuchens psychologischer Vergleichungspunkte [3]) müssen (wie ich bei dieser Gelegenheit nochmals wiederhole) meine gesammten Publicationen, welchen andern Gegenstand sie sich auch jedesmal, dem Titel gemäss, zum speciellen Object der Behandlung gestellt haben, als ein einheitliches Ganze betrachtet werden, innerhalb welches sich vielfache Wiederholungen allerdings nicht vermeiden liessen, aber doch nie absichtlich gesucht sind, da bei der grossen Masse des Anzuhäufenden jede Arbeitsersparung (also Vermeidung überflüssiger Repetitionen) erwünscht blieb.

Zur Erklärung des diesen Werken zu Grunde liegenden Planes bleibt auf das zurückzuweisen, was bereits in einem der Ersten derselben (aus den Jahren 1859—1860 [4]) über die Benöthigung einer Gedankenstatistik gesagt worden ist, indem ich seit jener Zeit an dieser damals gestellten Aufgabe fortgearbeitet, so sehr dieselbe anfangs auch eine „res subtilissimae intricationis“ (um bekannte Worte zu entlehnen) erscheinen musste. Erst bei langjährigem Fortgang der jeder weiteren Publication zugefügten Vermehrun-

gen[5]) leuchtete allmählig schwankende Aussicht auf die Möglichkeit eines Durchblickes hervor, — des Durch- und Ueberblickes der wandelnden Erscheinungsweisen, welche der Menschheitsgedanke in den primitiveren Formen seiner Phaemenologie anzunehmen fähig ist.

Unter solchem Fortgang zeigte die Arbeit[6]) jedoch nicht Verminderung, sondern stete Vermehrung, und bald hatte sie so weite Dimensionen angenommen, dass nicht länger daran gedacht werden konnte, ihr in einer Einzel-Publication, oder selbst einer begrenzten Reihe derselben, zu genügen. Sollte sie überhaupt unternommen werden, so musste sie, unter Absorbirung der ganzen Thätigkeit, zur hauptsächlichen und massgebenden gemacht werden, um sie in jedem Augenblicke, und auch unter den verschiedensten Augenpunkten der Forschung, stets als gleichzeitige vor den Augen zu halten.

So finden sich die Parallelstellen überall, wo sich Gelegenheit[7]) bot, nicht nur, sondern auch, wie sie sich bot, hinzugefügt, und dieser gelegentliche Character, so schwere Bedenken[8]) sich auch sonst dagegen hätten erheben mögen, musste schon deshalb als ein unvermeidlicher[9]) zugelassen werden, weil in diesen letzten Decennien, wie in ihnen die Ethnologie überhaupt erst ihre wissenschaftliche Begründung zu erhalten begann, so auch in ihnen überhaupt erst durch den Fortgang der geographischen Entdeckungen eine Menge neuer Perspectiven aufgeöffnet wurden, wodurch lange Reihen bisher völlig unbekannten, also auch bis dahin unbenutzbaren, Materiales allmählig in die Kenntniss eintraten, und in diesem allmähligen Nacheinander bei der Ansammlung ihre Verwerthung zu erhalten hatten. Für die wissenschaftliche Gestaltgebung der Ethnologie, welche eben, mit den Grundsteinen des Vergleichungsmateriales[10]), die Psychologie nach der Methode der exacten Naturwissenschaften inductiv auszubauen hat, wird ein ungefährer Ueberblick[11]) der Gedankenstatistik als ein „conditio sine qua non" betrachtet werden müssen, und dass eine Art Abschluss nicht ganz unerreichbar ist, scheint sich daraus zu beweisen, dass seit einiger Zeit in der Mehrzahl der Novitäten, ausser bei scharfen detaillirenden Beobachtungen, wenig absolut Neues mehr hinzukommt, sondern nur Variationen einer oder der andern Art, innerhalb der bereits bekannten Formen, so dass, wenn der jetzt rascher geförderte Fortgang der Hinzuentdeckungen den letzten Winkel des soweit Unbekannten

geöffnet haben wird, die Kette, als in den Hauptgliedern geschlossen, wird betrachtet werden können. Dann hätte zunächst die methodische Durcharbeitung zu folgen, um das soweit Erreichte im Zusammenhange aufzuzeigen.

Von einem in der Philosophie hochgeschätzten, und in diesem, seinem Jubeljahre, doppelt verehrten Altmeister ist im Hinblick auf das obige Werk, welches die „Gedankenstatistik" in Erwähnung bringt, im Jahre 1863 bemerkt worden: „Bei allem Respect vor B. Fleiss halte ich sein Verfahren doch für ein ganz unfruchtbares und bedauere die darauf gewandte Mühe. Eine Gedankenstatistik ist ein ungeheuerlicher Wahn[12]). B. hat einen edlen Sinn, ein reines Streben, allein bei einer besseren Methode würde sein grosses Wissen unzweifelhaft ganz andere Früchte getragen haben. Das statistische Element kann für die Psychologie nur eine relative Bedeutung haben, da es nur auf Verhältnisse anwendbar ist, die sich wirklich in Zahlen ausdrücken lassen, also bei sinnfällig erscheinenden Thatsachen", wie dann für die Verbrecherstatistik, die Lebensdauer der verschiedenen Arbeitszweige (und andere der wichtigen Ergebnisse aus Quetelet's Schule) weiter ausgeführt wird.

Alles das, wie leicht ersichtlich, bezieht sich auf die angewandte Psychologie (auf eine pragmatische Anthropologie oder anthropologische Statistik), während die Gedankenstatistik eine Verwendung der Statistik in der reinen Psychologie voraussetzen würde, eine Verwendung, welche die deductive Behandlung der Psychologie, in der Philosophie, durch eine inductive zu ersetzen hätte, und zwar in Begründung dieser, nicht auf die individuelle Psychologie, (auf die Gedanken des Einzelnen), sondern auf den Menschheitsgedanken (den der Gesellschaft), dessen elementare Formen den Ausgangspunkt der Forschung abzugeben haben werden.

Eine gegenseitige Verständigung zwischen Philosophen und Naturforscher anzubahnen, dürfte es angezeigt sein, das Problem, das hier vorliegt, unter der ihm bereits früher gegebenen Formulirung hier noch einmal zu präcisiren.

Die auf körperlicher Grundlage[13]) (wie von der Physiologie in den Berührungspunkten mit der Psychologie dargelegt), keimende Geistesthätigkeit entfaltet sich nach organisch fest geregelter Gesetzlichkeit unter den Agentien der geographisch-historischen Umgebung zu denjenigen Schöpfungen der Volksseele[14]), die sich in dem, die nationale Eigenthümlichkeit wiederspiegeln-

den (und meistens durch gemeinsames Sprachband geeinten), Horizonte reflectiren.

Indem sich also solch' psychische Schöpfungen, wie in Religionsauffassung, Staatsverfassung, Brauch und Sitte u. s. w. verwirklicht, der Betrachtung unterziehen lassen, so studiren wir auf einem, bequeme Detailvergleichungen ermöglichendem Beobachtungsfelde die makrokosmischen Vergrösserungen dessen, was in den Schichten mikrokosmischer Tiefen zur Gestaltung aufgährt, und sich dort einem deutlichen Einblick, mehr oder weniger, entzieht. Auf jenem Gesichtsfelde dagegen liegen die Beobachtungsformen so klar und bestimmt vor den Augen, dass ihrer Aufzählung und Einregistrirung[15]), auch statischer Anordnung, wenn man will, keine Schwierigkeiten entgegenstehen würden.

Im Grossen und Ganzen war ja dies auch das Ziel, das sich die Philosophie der Geschichte[16]) gesteckt hatte, mit dem Unterschiede, dass es für sie eben nur „im Grossen und Ganzen" galt, da die genetische Methode, im Aufsteigen vom Einfachen zum Zusammengesetzten, erst seitdem zur vollen Geltung gelangt ist. Dieser Unterschied, ob nun gross oder klein, macht einen vollen und ganzen Unterschied, den Unterschied nämlich zwischen der von menschlicher Weisheit (häufig genug auch Aber-Weisheit) gelehrten Deduction und der aus der Natur erlernten[17]) Induction, und diese wird sich auch dem Geistigen gewachsen zeigen, wenn für sie eine adäquate Rechnungsmethode[18]) erlangt ist, eine höhere Analysis (mit dem Begriff der Function und der Veränderlichkeit zum Grundprincip), als diejenige Methode, mittelst deren stetige Gesetze der Rechnung unterworfen werden (s. Weissenborn). So lange man den Culturvölkern allein die Aufmerksamkeit zuwendete, mussten die Complicationen der künstlichen Gedankengebilde, die unübersehbare Masse der in einander verschwimmenden Variationen, jeder Hoffnung berauben, das Chaos solch' labyrinthischer Verschlingungen zu bewältigen[19]), und so lange mochte die Bezeichnung der Gedankenstatistik als eines „ungeheuerlichen Wahnes" nicht ungerechtfertigt erscheinen, zu mal die Freiheit des Willens in Willkühr zu verlaufen und sich jeder Controlle zu entziehen schien. Trotz jedoch der den Willen relativ bevorzugenden Freiheit ist derselbe, gleich allem Seienden, von unabänderlichen Naturgesetzen gefesselt[20]), und die organische Verkettung derselben muss sich am leichtesten in den Primitivformen[21]), wie sie das Denken der Naturstämme bietet,

durchschauen lassen, während der hier gewonnene Schlüssel gesetzlicher Einheit im Organismus, dann dazu dienen wird, in den von ihm weiter aufgeschlossenen Complicationen zu gesicherten Forschungspunkten zu führen, um an ihren Stützen, im Weitergange der Untersuchungen, einen auch durch die, wenn nicht Irr-, doch Kreuzgänge der Culturschöpfungen fortleitenden Faden anzuknüpfen. Eine vorläufige Klärung wird das bisherige Chaos durchleuchten, wenn einst für die Psychologie ein „denkwürdiger Tag" anbricht, gleich jenem, von Gerhardt mit Recht so bezeichneten 29. October 1675, wenn auch sie eine adäquate Rechnungsmethode des Denkens erhält, für diejenige ihrer Grössen, welche unter Massenanhäufungen in unendliche Reihen verlaufen.

Wer unbedenklich in den Wald hinaustretend, dort die Blätter auf den Bäumen zählen wollte, würde ob seines Vorhabens verlacht werden, wer vor den Varietäten der Rose oder andern Schmuckblumen stehend, eine jegliche zu fixiren und zu erklären dächte, könnte durch jeden neuen Einfall des Kunstgärtners gestört werden, aber wir haben trotz alledem eine wissenschaftliche Botanik, die ihr System aus den pflanzlichen Zellen emporgebaut hat, die zwar nicht die Blätterzahl im Walde, aber die Vielfachheit vorkommender Blattformen kennt (und ihre physiologischen Functionen), nicht den letzten Umfang der Variationsmöglichkeiten, aber die darin wirkenden Ursächlichkeiten, und so im Voraus die Erklärung der etwa später hinzukommenden. So lange die Eiche noch als Stämmchen oder im Keime lebt, lässt sie sich überblicken mit Maass und Zahl, und ebenso das ephemere Kryptogam, als pflanzlich abgeschlossener Organismus, der in nuce ein in Vereinfachung durchschaubares Bild des Gesetzesganzen giebt, wie es mutatis mutandis auch den höchsten Complicationen pflanzlicher Bildungen zu Grunde liegen muss.

Aehnliche Vorzüge kryptogamischer Forschung gewähren der Ethnologie die Gedankengebäude[22]) der Naturstämme in ihrer specifisch gezeichneten Einfachheit, und nachdem wir in diesen primitiven Formen die Elemente des Gedankenlebens, ihren polaren Spannungsreihen nach, festgestellt haben, werden wir sie, durch vorsichtige Analogie, dann auch aus ihren verschiedenen Verkleidungen in der Geisteswelt der Culturvölker wieder herauszuschälen im Stande sein.

Wie der Entomologe, zur Vervollständigung seines Systems, Alles in sein Fach Fallendes sammelt und keinen Käfer, so krummbeinig er sei, dieses Defectes wegen vorüberlassen wird, so hat der Ethnologe jeden Völkergedanken zu registriren[23]), auch den verkrüppelten oder pathologischen, und immerhin, wenn Vergleichungen anzustellen wären, würde er eine höhere Rangstufe einnehmen, da er nicht nur, gleich den übrigen Productionen, von der Natur, sondern von dieser durch das Mittel ihrer vollendetsten Organisation, (im Geiste des Menschen), gebildet ist. Während nun in der Geschichte die individuellen Gedankenthaten hervorragender Geistesheroen (der Talente und der Genies) vornehmlich ihre Rolle spielen, handelt es sich in der Ethnologie um den normalen Durchschnitt des Menschheitsgedankens, und sie lässt unter den individuellen Schwankungen den hohlen und jämmerlichen sowohl, wie, nach einmaliger Markirung, den stereotyp wiederholten bald ausser Acht, die aussergewöhnlich erhabenen aber nur insoweit nicht, als sie auf Umgestaltung des Social-Charakters eine Rückwirkung zu äussern vermögen.

Die Gedanken freilich wird Keiner zählen[24]), so wenig wie die Pflanzen in allen Spielarten. Wie es indess der Botanik möglich war, mit ihren circa 100000 Arten fassbare Ordnung in eine scheinbare Willkühr von Naturzeugungen zu bringen, und die Gesetze einer Wissenschaft festzustellen, so wird mit Hülfe eines von der Psychologie zu gewährenden „Novum Calculi Genus"[25]) (ohne welche es nur bei Combinations- und Umkehrungsspielen einer kabalistischen Ars magna bleiben würde) die Ethnologie dahin zu streben haben, für die Primitivformen, unter welchen der religiöse Gedanke, der sociale, der ästhetische, der staatliche u. s. w. im Geiste des Menschen überhaupt eine Erscheinungsform anzunehmen vermag, die massgebenden Haupt-Typen aufzustellen, und wenn sich dann auf der einen Seite die Erweiterung zu vollendeteren Culturschöpfungen verfolgen lässt, so wird auf der anderen das Zurückgehen auf die Differenzen unter den jedesmaligen Wandlungen in den geographisch-historischen Provinzen die im Mikrokosmos waltenden Gesetze aus den im Makrokosmos deutlicher erkennbaren aufzuklären helfen. Dann erst könnte sich dem Menschen das angestrebte Existenz-Verständniss eröffnen, indem er in dem Unbewussten, das seine Staatsgebäude errichtet, das ihm den Horizont des Gesichtskreises mit religiösen Ahnungen

umgränzt, die Harmonien kosmischer Gesetze aus ewiger Unendlichkeit wiedertönen hörte.

Bei der Unbekanntschaft mit den Principien ethnologischer[26]) Forschung (d. h. mit den durch die Inductions-Methode zu begründenden) hat bis auf die neueste Zeit das Bestreben vorgewaltet, die aus den Thatsachen der Völkerkunde hervortretenden Aehnlichkeiten[27]), als Beweise für historische Zusammengehörigkeit geographisch getrennter Völker anzusehen, wie man dies aus der engeren Ueberschau der bisher sogenannten Weltgeschichte gewohnt war.

Wenn ein Reisender, aus fernen Gegenden heimgekehrt, es der Mühe werth halten sollte, zu erzählen, dass er dort Pflanzen mit Wurzeln, Stengeln, Blüthenkronen u. s. w. angetroffen, so ergiebt sich dies, auch dem Laien sogar, als selbstverständlich, und Niemand wird daran denken, nun jene Pflanzen mit denen der Heimath, welche (gleich den dortigen) Wurzeln und Stengel besitzen, zu identificiren, oder wenn etwa die Unterscheidung, ob endständige, ob seitenständige Blüthenkronen oder sonst charakteristische Merkmale, vielleicht auch das Vorkommen von Dornen, Haaren, Schuppen, oder derartig weniger allgemein durchgehende Bildungen, einen Anlass zu näherer Parallelisirung der in der Fremde gesehenen Pflanzen mit bestimmten Familien der Heimath gewähren möchten, so wird doch der Kundige selbst solche Schritte nur zögernd wagen, und gewiss nicht darüber hinaus sich in ein Feld vager und haltloser Vermuthungen stürzen, sondern vielmehr die deutlichere Darlegung des Detail durch einen Fachmann, wo möglich die Autopsie aus späteren Sammlungen abwarten.

Mit hie und da auf's Gerathewohl in noch unerforschten Ländern abgerissenen Blättern, deren Formen, im besten oder allerhöchsten Falle, conjecturelle Schlüsse bis auf Familien (bei Mimosen und Papilionaceen in der Fiederung, bei Labiaten in Gegenständigkeit, bei Rubiaceen u. s. w.) abgeben möchten, nicht aber schon bis auf Genus und Species (wo sich dann erst von der Möglichkeit einer Ueberführung in die Variationen reden liesse), mit solchen, gänzlich ordnungslos von einem Dilettanten aus seinen Reisen zurückgebrachten, Pflanzen-Rudimenten[28]) sind die Mittheilungen aus dem Geistesleben entlegener Stämme zu vergleichen, womit sich die Ethnologie, bis zu der Aera der eigentlich wissenschaftlichen Reisen, in der Hauptsache zu begnügen hatte.

Das Geistesleben eines jeden Stammes ist ein psychischer Baum, der aus ihm herauswächst[29]). Um ihn zu verstehen, um ihn zu classificiren, um ihn einzuordnen, haben wir ihn nach allen seinen Merkmalen kennen zu lernen, und ehe das nicht geschehen ist, ehe er nicht in seiner vollen Eigenthümlichkeit vor uns liegt, bleibt, über die Einregistrirung der Facta hinaus, jedes andere Wort zu früh. Erst nachdem Gelegenheit gegeben war, ihn zunächst in seiner Selbstständigkeit einem allseitigen Studium zu unterwerfen, lassen sich die weiteren Fragen eines etwaig historischen Zusammenhanges für den einzelnen Fall erörtern und unter Umständen dann voraussichtlich ebenso gut, nach der einen oder andern Richtung hin, lösen, wie es der Botanik, auf Grund ihrer vervollständigten Sammlungen, betreffs der Verpflanzung einiger Culturpflanzen, oder deren eigentlichen Heimath, gelungen ist.

Zunächst bedarf es aber, wie einer vergleichenden Botanik oder Pflanzen-Geographie und einer Thier-Geographie, einer vergleichenden Ethnologie, auf geographischer Grundlage, eben einer Betrachtung der (auch ethnischen) Organismen, unter dem Milieu (der Wandlungswelt) ihrer geographischen Provinzen, die sich für die menschlichen Gesellschaftsstaaten zum geschichtlichen Horizont erweitern, und dadurch historische Beziehungen freilich erleichtern, aber diese dennoch im Gange einer methodischen Forschung immer nur unter dem Charakter secundärer Erscheinungen aufzufassen erlauben.

Soll an eine inductive Durchbildung der Psychologie überhaupt gedacht, der Ausbau dieser Wissenschaft, nicht in transcendentalen Luftschlössern, sondern auf realem[30]) Fundament schrittweis, pedetemtim (wie es Lucrez schon von der Forschung verlangt) in Angriff genommen werden, so bleibt die Beschaffung der benöthigten Bausteine, des thatsächlichen Materials[31]), das erste Erforderniss. An diesem Verlangen sind die bisherigen Versuche (so oft, wie bei Beneke u. A. m., an eine psychologische Induction gedacht wurde), stets gescheitert, da wenn auch durch Selbstversenkung[32]) einige Daten geliefert werden konnten, andere von den Pädagogen, durch die Beobachtungen der Variationen in den Wachsthumsstadien, von dem Momente der Geburt an (der Kinderseele u. s. w.), durch pathologische Erscheinungen bei den Irrsinnigen, durch die Erfahrungen der Criminalisten, aus der Thier-Psychologie[33]) u. s. w., so blieb doch das Gesammtresultat ein allzu dürftiges und zusammenhangloses, als dass et-

was wesentliches damit hätte geleistet werden können, und ausserdem wirkte die Subjectivität[34]) nachtheilig, die ebenso bei den culturhistorischen Betrachtungen störte, so lange diese auf den eigenen Gesichtskreis (und der in diesen mithandelnd eintretenden Volksverwandten) beschränkt blieben.

Für beide Mängel bietet sich nun die Abhülfe aus derjenigen Richtung, von woher sie überhaupt einzig und allein erwartet werden kann, nämlich seitens der Ethnologie und dem von derselben allmählig angesammelten Vorrath von Völkergedanken, deren Studium dem der Einzelgedanken voranzugehen[35]) hat und, nachdem in der Umschau vollendet, den Menschheitsgedanken projiciren würde.

Aus den Ergebnissen ihrer Sammlungen können, zur Gewinnung normaler Durchschnittswerthe, combinatorische Reihen in jeder Form und Ausdehnung zusammengestellt werden, und die Objectivität ergiebt sich von selbst, wenn der eigene Horizont, auf gleichem Niveau als Zwischenglied, den übrigen zur Vergleichung eingefügt wird. Beim Zurückrechnen wird sich dann, unter Integriren der Differentiale, das Selbstbewusstsein aus seinen durch die sinnlichen Wurzeln genährten Lebensprocessen organisch entfalten.

Deutlich klare Anschauung der Beobachtungsobjecte[36]) bleibt Praemisse und Praestitut für sichere Fundamentirung der Studien, welche durch die sensationellen Schöpfungsromane der Moderichtung und ihren nebularen Hypothesenschweif (eine *συγκεχυμένη ὑπόθεσις* in Psellus' Synopsis) leider beständig wieder gelockert und geschädigt werden. England's grosser Reformator hat die Biologie mit neuen Impulsen verjüngt und Aussicht auf reiche Ernten eröffnet, wenn die durch die Logik selbst gesteckten Grenzen eingehalten werden, und obschon die Definirung derselben sich unter heutiger Weltanschauung verschiedentlich von der im Alterthum[37]) gesteckten zu gestalten hat, darf doch nicht an Grundpfeilern gerüttelt werden.

Nachdem das *θεωρεῖν* erreicht ist, denkt der *νοῦς*[38]), in dem Denken des höchsten Einen, sich selbst, in Identität des Denken und des Gedachten (nach Aristoteles), wogegen die Consequenzen der Induction mit unendlichen Reihen in den Kosmos fortgehen, in dessen Auffassung, über das Sociale hinaus, der Mensch nicht mehr das absolute Maass der Dinge ist, sondern nur das relative seiner beschränkten Beziehung.

Als unerlässliches Desiderat ist streng exacte Forschung vorzuschreiben, eine selbstbewusst scharfe Trennung des Wissens und Nichtwissens, um nicht länger, im unklaren Ineinanderrechnen mit den Suggestionen des Wünschen und des Wähnen, die scharfe Grenzlinie zu verwischen, deren Markirung hier ebenso fördernd auf den Gang der Wissenschaft einwirken wird, wie die von den Geographen[39]) seit d'Anville's Vorgang gezogene (in Concentrirung der Probleme und Beschleunigung ihrer Lösung mit dem Hinweis auf die eigentlichen Angriffspunkte).

Aus den Reflexen des Mikrokosmos und Makrokosmos, aus ihren in feste Gleichungsformeln gesetzten Verhältnisswerthen, unter Auflösung derselben in die variabeln Incremente des status nascens, wird es mit der Zeit vielleicht gelingen, von dem Transitorischen (*ὅ ποτε ὄν*) auf das Ansichsein einzudringen, das den weiteren Bestimmungen zu Grunde liegende *ὑποκείμενον*. Vom Einfachen hat die Forschung fortzuschreiten zum Zusammengesetzten[40]) und Vollendeten, aber erst aus den hier ermöglichten Combinationen wird im Rückschluss[41]) sich das Verständniss des Einfachsten aufôffnen, in den Elementen der Existenz, des Werdens im Sein.

Indem die *οὐσία κατὰ τὸν λόγον* bei den Naturdingen nur die Stufe des Meistenstheils (*ὡς ἐπί τὸ πολὺ*) erreicht (s. Aristoteles), ergiebt sich das Angezeigte des Probabilitäts-Calcül (einer Ars conjectandi bei Nicolas Bernouilli) in höherer Durchbildung, bei manchen derjenigen Aufgaben, die mit den Formeln gewöhnlicher Arithmetik nicht zu lösen sein würden. Bei Aristoteles stand der eigentlich wissenschaftlichen oder apodeiktischen[42]) Beweisführung in der Demonstration die dialektische Methode der Behandlung der Wahrscheinlichkeitserkenntniss entgegen (s. Reinhold), aber hier eben wird rednerisches Räsonnement durch feste Gleichungen[43]) zu ersetzen sein, indem nach dem Aufbau der Induction innerhalb des Allgemeinen[44]) die relativen Verhältnisse des Besonderen durch Variationsrechnung fixirt würden, mittelst des deshalb auch der „Schluss schlechthin" genannten Deductionsschlusses (*διά τῇ ἐπαγωγῆς συλλογισμός, οἱ λόγοι οἱ ἐπί τὰς ἀρχάς*).

Früher sah man vornehm über die rohen[45]) Gedanken der Wilden hinweg, wie der Luxusgärtner über die Kryptogamen, jetzt erkennt, wie der Botaniker, auch der Ethnologe in solch einfachen Gebilden die geeignetsten Objecte für genetische Studien, für Beobachtung des (schon in ionischer Schule als Bewegung

erkannten, und von Isaac Barrow so mathematisch verwertheten) Entstehens, und auch die Wahl scheinbar geringfügiger[46]) Beispiele für practische[47]) Durchführung kann unter Umständen nicht ungeeignet sein, wie Keppler durch den Streit über Weinfässer zu jener Schrift (1605) veranlasst wurde, in welcher die Ideenkeime der höheren Analysis ausgestreut liegen. Die Induction hat innerhalb der Schranken des erkennbar Zulässigen zu bleiben, doch mögen auch philosophische Weiterschweifungen gelegentlich anregend wirken, wie Gregorius a St. Vincentio's Werk zur Ermittelung der geometrischen Quadratur des Kreises (s. Gerhardt) „trotz des verfehlten Zieles eine wahre Fundgrube der schönsten geometrischen Wahrheiten geworden" (bis auf Cauchy's „Theorie der Grenzen"), und für die von Nieuwentut der Infinitesimal-Rechnung nachgewiesenen Mängel bieten die Fehlercompensationen (in Carnot's Sinne) einen Ausgleich, um nicht in die der Eristik auch hier zu Gebote stehenden Fallstricke von σωρειτής und φαλακρός zu fallen (bis zu Diodor's von Megara Beweisführung aus der ἐπικράτεια), und in wieder[48]) vorzeitige Generalisation, ehe noch die Data (die Gegebenen bei Euclid) vollzählig sind. Si nihil sit substantia nisi substantia singularis, sequitur, quod nulla est scientia de substancia, et sic destrueretur metaphysica (Gualterius Burleigh), und müsste man sich damit dann schon zufrieden geben.

Bei dem logischen Verbote in ewiger Unendlichkeit, räumlich oder zeitlich, einen Anfang[49]) oder ein Ende zu setzen, haben wir von den Durchschnittspunkten der Mitte auszugehen, jene Maschen-Netze, gleichsam „ad instar telae parallelis filis contextae concipiendas (wie sich mit Cavalieri sagen liesse), durchwandernd, um dann die „Indivisibilia", als Ausgang zu gewinnen, was bei den steten Kreuzungen durch fortgesetzt dichotomische Theilung nicht geschehen könnte. Aus den Verhältnissen mag zum Ansichsein ein Weg eröffnet werden; so dass auch hier in Leibnitz' Worten gelten könnte: „Tota quaestio est, quomodo ex differentiis duorum applicatarum ipsae inveniri queant applicatae", und dem weitesten Schwunge der Gedanken könnte bei einem in Taylor's Auffassung adoptirten Theorem unendlicher Reihen Schritt gehalten werden.

Wenn sich unter J. Bernouilli's Ansichten über die Abhängigkeit der „fortune morale" von der „fortune physique" eine auf den statistischen Grundsätzen naturwissenschaftlicher Induction beruhende Morphologie in der Gedankenwelt herstellen liesse, so müsste dann das genetische Princip einer Physiologie hinzutreten,

und hier würde sich bei Ersetzung der Einzeln-Gedanken durch die Völkergedanken, trotz der dabei vermehrten Zahl eintretender Factoren, der Vortheil bieten, die Verhältnisse nicht nur in mikroskopischen Zersetzungen, welche trotz geschärfterer Lupengläser schliesslich immer (ohne Garantie eines Anfanges) den Beobachtungen entschwinden, studiren zu können, sondern in den deutlichen Vergrösserungen, welche am ethnisch-socialen Horizonte schweben und, in ihren relativen Proportionen wenigstens, fassbar vorm Auge stehen. Schematisch würde die (individuelle) Psychophysik vorherzugehen haben, aber im Gang der Untersuchung lassen sich die für das Einzelne geltenden Grundsätze oftmals erst aus Betrachtungen complexer Phänomene ableiten. „Wenn sich zwischen den verschiedenen Organismen jene Continuität des Bewusstseins unterbrochen zeigt, vermöge deren sich eine Vielheit von Sonderphänomene in derselben Seeleneinheit verknüpft, ungeachtet doch alle Organismen durch die allgemeine Natur zu einem einzigen System verknüpft sind, so kann dies nur darauf geschrieben werden, dass die psychophysische Thätigkeit sich zwischen ihnen nicht in derselben Weise durch die Natur forterstreckt, als in ihnen“ (heisst es bei Fechner). Indess wird durch die ethnologischen Beobachtungen der socialen Völkergedanken solch gesetzlicher Zusammenhang eben dargelegt werden, und aus dem Reiz[50]) des sinnlichen Einfalls wächst der Gedankenbau empor (durch die Eindrücke der Umgebung beständig neu genährt).

Wir haben das Ziel im gesuchten Problem als das Unbekannte zu setzen, dessen Werth (ohne vorläufig willkürliche Substitution) in den Rechnungen zu fixiren bleibt, nach analytischen Operationen[51]), nicht unter „der Annahme des Gesuchten, als etwas Gegebenen, um durch Schlüsse zu etwas Wahrem zu gelangen“. Dies konnte geschehen, so lange sich das Denken in einer räumlich und zeitlich begrenzten[52]) Welt bewegte, so lange deshalb auch, vor der Durchbildung[53]) des Calcul, die geometrische Construction erst den Beweis lieferte für den arithmetischen Satz. Für uns, seit das Unbegrenzte in der Weltanschauung auch eine Infinitesimalrechnung bedingte, wird in den Differenzen (zunächst des unendlich Kleinen, in der Form von Verhältnissmomenten auftretend) der erste Ansatzpunkt fernerer Forschung[54]) zu gewinnen sein, und wenn imaginäre Grössen (mit Bernouilli) eingeführt werden, wahrt ihr nur temporärer Charakter die Möglichkeit der

Rectification, so oft durch den Fortgang der Studien benöthigt. Hier wird es gelten, für die Psychologie (die bis jetzt freilich kaum das Einmaleins bemeistert hat) in kommenden Tagen eine Variationsrechnung zu begründen, wie es für die Mathematik[54]) von Euler geschah, in einer Disciplin, mit der Veränderung der analytischen Ausdrücke beschäftigt, die sie erleiden, wenn sich Functionen in ihnen ändern (s. Giesel), durch den Valor differentialis oder Increment einer Function als Variation derselben.

Das in halb poetisch, halb philosophischer Auffassung mit der Sprache (als Logik[55])) identificirte Denken ergiebt sich vielmehr als eine Rechenkunst[56]), eine (griechische) *λογιστική*, denn obwohl auf den unteren Stufen der Naturvölker das Denken eine Zeitlang mit der Entwickelung der Sprache[57]) parallel läuft und deshalb jene complicirten Systeme schafft, die bei wilden Stämmen oft zu überraschen pflegen, wird doch bald die Unmöglichkeit erkannt, auf solchem Wege fortzugehen, und die Sprache fürderhin in der Hauptsache dann nur als Werkzeug des Ausdruckes[58]) verwendet (und dass ein derartiges Werkzeug sich dann wieder für seinen Zweck um so vollkommener beweisen muss, je einfacher es ist, gelangte bereits mehrfach in dem Hinstreben höherer Cultursprachen zur Anerkennung).

Indem Aristoteles das apodeiktische Wissen (als gesetzlich gesichertes[59])) der (sophistischen) Dialectik (des Meinens und Scheinens) gegenüberstellt, unterscheidet er die Apodeiktik als *Ἀναλυτικά* von der *Λογικά*, „insofern letztere dem Gebiet des Dialectischen näher liegt“ (s. Prantl), dem sprachlichen Wortdenken neben dem denkenden Rechnen.

Als unter den sieben freien Künsten der Scholastik besonders die Dialectica aufgefüttert wurde, vertrat der in Formelkram[60]) verknöchernden Logik gegenüber eine lebensvollere Richtung, die philologisch auf das Thatsächliche der Geschichtsanschauung gedrängte Grammatica, während später, bei erweiterter Auffassung der Natur, die Philologie wieder in manchen Zweigen resultatlos zu verdorren begann. Schon in der Schlacht der Autoriaux mit den Quiqueliquique, und dem ihnen verbündeten Dom Barbarisme (s. Henri d'Andly), wird der Sieg mit Hülfe der Astronomie erkämpft.

Die naturwissenschaftliche Logik wird bei den auf altem Erbgut eingesessenen Weisheitsliebhabern kaum auf grosse Unterstützung rechnen können, und besser thun, sich für solche ausser-

dem an die Mathematik zu wenden, denn „necesse est, logicam a mathematicis dependere“, wie Roger Baco sagt, und: „Logica et grammatica sunt accidentales scientiae et non principales“.

Wie die in der elementaren Mathematik zur Anwendung gelangte Methode, wird die der Logik ihre, der höheren Analysis entsprechende, Modification zu erhalten haben, wenn die Psychologie mit mathematischer Präcision nach der inductiven Methode auf Grundlage realer Facta, (wie in den übrigen Zweigen der Naturwissenschaften), zur Ausbildung gelangen soll. Es würde also der Entdecker einer psychologischen Differential- und Integral-Rechnung zu erwarten stehen, ehe wir befähigt fühlen können, uns unter der jetzigen Weltanschauung[61]) im Unendlichen und Ewigen zurecht zu finden. Bis dahin bleiben die Verstümmelungen der mathematischen Constructionen zwar bedauerlich, aber in einer, beim Mangel des erst nach einander zu beschaffenden Materials auf Nothbehelfe angewiesenen, Uebergangszeit einigermassen entschuldbar, obwohl ihnen die Controverse deshalb nicht erspart werden darf und von den geübten Vorkämpfen einer, im Waffenhandwerk geschulten, Philosophie auch nicht erspart worden ist.

Soweit die aus ethnologischem Material genährte Psychologie mit der Philosophie zusammen zu gehen vermag, wird solches Bündniss beiden Theilen zu Gute kommen, dieser in Realisirung[62]) idealer Schemen, und jener in dem Mitgenusse einer aus alten Beständen angehäuften Erbschaft.

Die Ethnologie findet sich gegenwärtig in einem so gewaltigen Schusse ihres Wachsthums, dass sie deutlich nach baldigster Entfaltung ihrer Blüthenfülle tendirt, aber bei der augenblicklich grassirenden Modekrankheit, welche mitunter die schlimmsten Symptome naturphilosophischer Epidemien aufzeigt, scheint Vorsicht geboten und einige Hinzögerung rathsam. Die aus den neuen Ergebnissen der vergleichenden Psychologie hervortretenden Enthüllungen sind so reich an verführerischen Verlockungen zu Hypothesen, dass es eher vorzuziehen bleibt, sie in rauher Schaale zu geben, als eine harte Nuss, die nur von denen zu knacken ist, die durch ernstliche Arbeit darum bemüht sein werden. Und wie die Psychologie, bleibe auch die Ethnologie fern zu halten von jenem verwüstenden Strom, der alle die saueren Errungenschaften Jahrhunderte langen Sammelns und Sichtens wieder in das gleichmässige Grau der Theorie fortzuschwemmen droht, den kaum

gewonnenen Einblick in die bunte mit harmonischen Farbenspielen gebrochene Welt der Wirklichkeit durch Zwischenschieben nebeliger Spukgestalten[63]) trübend.

Nicht auf vermeintliche Thaten des Geistes kommt es an, die, so gross sie auch von uns ruhmredigen Menschenkindern aufgebauscht werden möchten, doch im Universum nur jämmerlich klein erscheinen dürften. Es handelt sich vielmehr um die Lehren der Natur, und um die Möglichkeit ihres gesetzlichen Verständnisses, um jenen ersten und festen Ansatzpunkt der Forschung, wie ihn allein die strenge Inductionsmethode zu gewähren im Stande sein wird.

Während die einfachen und untheilbaren Molecule, welche die Körper zusammensetzen, als wahrscheinlich ungekannt zu betrachten bleiben (nach Lavoisier), würden unter Elemente dagegen die letzten Bestandtheile zu verstehen sein, welche die Analyse ergiebt, und so sind alle für die Chemie unzersetzbaren Substanzen auch Elemente, nicht dass dieselben, als wirklich einfache Körper zu betrachten waren, sondern weil sie uns so lange bis ihre Zerlegung glückt, als solche erscheinen (s. Kopp).

Solche Darlegung eines elementaren Principes, das ist eine That, die wir feiern dürfen, feiern unter dankbarer Huldigung der lehrenden Natur, die uns hierin eine erste Fingerspitze gezeigt und die Augen dafür geklärt hat, in Wegnahme des bisher verhüllenden Schleiers.

Dieses Heureka Lavoisier's bildet den Stützpfeiler[64]) des inductiv aufgeführten Wissensgebäudes. Entfernte man ihn aus der Chemie, so würde sie wieder in ein alchymistisches Chaos zusammenstürzen, und nimmt man der Ethnologie, dem Phantom der Descendenz nachjagend, die in der Spielweite ihrer Variationen umschriebenen Typen[65]), so wirft man das nahrhafte Stück Brod aus der Hand, um nach seinem Schattenbild im Wasser zu greifen.

Wer trotzdem den Launen seiner Phantasie nachzuhängen wünscht, der braucht in diesem Vergnügen, (oder in welch' anderem er an philosophischen Deductionen findet), nicht gestört zu werden, wohl aber erhebt sich gegen falsche Prätensionen der Protest, dass es sich da nicht um Naturwissenschaft im heutigen Sinne handelt, wo ihre Principien, mit denen der Induction, negirt werden.

Wenn es der Ethnologie im weiteren Verfolg des ihr bereits eröffneten Weges gelingen sollte, die socialen Gedanken in län-

geren Vergleichungsreihen zu ordnen und hiemit der Psychologie die geeigneten Materialien für einen inductiven Ausbau zu beschaffen, so würde dadurch die Geschichte mit dem Charakter naturwissenschaftlicher Sicherheit und Zuverlässigkeit in ihren Aussprüchen geprägt werden und unsere gesammte Weltanschauung nothwendig eine radicale Umgestaltung gewinnen. Dann würde sich dem Menschen, befreit von den Fesseln subjectiver Selbstschöpfungen, in der objectiven Betrachtung des ihn gleichfalls umschliessenden Existenz-Ganzen, mit dem Eintritt in den genetischen Bildungsgang seine wahre Wesenheit zu erschliessen beginnen, und indem auch die geistige (die bis jetzt meta-physische) Natur der Behandlung durch die Inductions-Methode unterworfen bliebe, würde er sich nicht nur dem Körper, sondern auch dem Geiste nach, als integrirender Theil der dann vom Terrestrischen zum Kosmischen erweiterten Natur empfinden und so verstehen lernen, im Einklang harmonischer Gesetze.

Eine Kernfrage für die inductive Forschung liegt darin, zu entscheiden, wie weit bei dem bereits mehr oder weniger deutlich Erkannten der Einfluss fremdartiger Elemente, wenn er sich aus vereinzelten Anzeichen der Vermuthung aufdrängt, bereits in Rechnung gezogen werden darf. Haben wir für Detailbestimmungen schon feste Verhältnisswerthe gewonnen, so dürfen nicht ohne Weiteres Zahlen zwischen geschoben werden, die bis dahin gleichsam nur Ziffern repräsentiren und noch nicht in festen Proportionen formulirt werden können, da das Rechnen eine directe (oder doch indirecte) Gleichwerthigkeit der Factoren verlangt, um zuverlässige Resultate zu gewinnen. Insofern (in Bezug auf das gegebene Thema) wird es vorzuziehen sein, den amerikanischen Continent, ehe wir der hier und da nahe liegenden Ansicht über die Möglichkeit eines Contactes mit Asien oder Europa in vorgeschichtlichen Stadien, (und der besonderen Folgewirkungen derselben), nachzugehen unternehmen, zunächst und zuerst als einen in sich abgeschlossenen zu betrachten, als einen mit scharfer Horizontlinie umschriebenen, um vorher innerhalb derselben die Erscheinungen des darin spielenden Völkerlebens nach genau bestimmten Verhältnisswerthen anzuordnen und für den Calcül vorzubereiten, um vorher innerhalb derselben die natürlich gegebenen Wanderstrassen im Detail festzulegen, vorher eben innerhalb derselben zu einem provisorischen Abschluss des Ganzen zu gelangen. Dann allerdings wird sich wieder dieses Ganze zu dem

Ganzen des asiatischen und europäischen Erdtheils in proportionelle Relationen setzen lassen, für Klärung der in einander überlaufenden Elemente, während eine zu frühe Hinzunahme derselben nicht nur in Unklarheit verbleibt, sondern die soweit bestehende selbst noch vermehren muss. In ähnlicher Weise liegt ein Haupt-Einwand gegen die Descendenzhypothese (abgesehen von dem in einer unendlichen Weltanschauung abzuweisenden Anschluss an einen Anfang und ein Ende), in der Nothwendigkeit an gesetzlichen Typen festzuhalten, welche, so sehr ihnen auch die Spielweite zulässiger Variationen zuzuerkennen ist, doch darum nicht ihres organisch geforderten Centrums einheitlichen Zusammenhangs entrathen[66]) können, so wenig wie die Elemente der Chemie, in ihrer bis dahin als unantastbar gültigen Selbstständigkeit, durch theoretische Deductionen sich würden erschüttern lassen. In Allem diesem ist unser junges Wissen noch weit von endgültigem Abschluss entfernt und die Tragweite der im Laufe der Untersuchungen hervorrufbaren Weiterfolgerungen noch nicht entfernt abzusehen. Es handelt sich jedoch in jedem Stadium der Untersuchung um die Opportunität dessen, was ihrer Klärung am förderlichsten sein dürfte, und dafür ergiebt sich auf dem jetzigen Standpunkt möglichst strenge Uebereinstimmung mit den Anforderungen der Inductionsmethode, also als Vorbedingung, eine durchgängig stete Gleichwerthigkeit der Rechnungselemente in definirbar zu fixirenden Proportionsverhältnissen.



ANMERKUNGEN ZUM VORWORT.

[1]) In der verschiedenen Schreibart der Eigennamen ist gewöhnlich die derjenigen Quelle bewahrt, die für die Citation benutzt war, oder auch bei etwaigem Hinweis auf die Etymologie die dadurch festzustellende Form verwandt oder zugefügt. Weiteres darüber im Anhang S. 949 u. flg.

[2]) Von den älteren Grammatiken u. s. w. sind besonders zu nennen (meist im Ctlg. der K. B.):

Bertonio, Rubio (für Aymara),
Valdivia, Febres, Havestadt (Araucanisch),
Cepeda, Albornoz (Chiapanekisch),
Tapia, Zenteno (Huastekisch),
Flores (Cakchiquel),
Gabriel de San Bonaventura, Beltran de Santa Rosa Maria, Quiros, Joaquin Ruz, Diego de Landa (Maya),
Molina, Arenas, Antonio del Rincon, Andreas de Olmos, Diego de Galdo Guzman, Carochi, Vetancourt, Gastelu, Olmedo y Torres, Manuel Perez, Francisco de Avila, Tapios Zenteno, Sandoval (Mexicanisch).
Bernardo de Lugo (Chibchas),
Haedo, Sebastian de Ribero, Horatio Carochi, Luis de Neve y Molina (Otomitisch),
Francisco de Joval (Popoluca),
Benito Hernandez, Alvarado, Antonio de los Reyes (Mixteken),
Santo Thomas, Holguin, Martinez, Diego de Torres, Alonso de Huerta, Juan de Vega, Diego de Olmos, Carrera, Juan Roxo, Sancho de Melgar (Quichua),
Lagunas, Gilberti, Angel Serra, Juan Bravo, Fernando de la Carrera (Yunga).
Quixas (Tarasker),
Zambrano Bonilla (Totonakisch),
Juan de Cordova, Pedro Feria, Pedro Cueva, Christobal Aguero (Zapoteken),
Quintana (Mixes).

In der Aufstellung Brasseur de Bourbourg's (Bibliothèque Mexico-Guatémalienne) finden sich vorhandene Manuscripte angegeben. Auf Grund der Werke Pimentel's und Orozco y Berra's hat Malte-Brun eine ethnographische Karte Mexico's (im Anschluss an die bei dem letzteren befindliche) herausgegeben (Nancy 1878). Für die von ihnen berührten Gebiete bleiben bekanntermassen Buschmann's Arbeiten massgebend. Für andere Literaturnotizen (Markham's, Clavigero's u. A. m.) s. S. 887.

[3]) Bei der verwickelten Rechnung der Psychologie wird es sich meist darum handeln, „zusammengesetzte Grössen als Summe von Combinationen nach gewissen Gesetzen in einem einfachen Ausdruck darzustellen“ (wie bei Anwendung der Combinationslehre in der Analysis) und so hat man (gleich der combinatorischen Analysis) auszugehen von „einer Zusammenzählung und Zusammenstellung des Gleichartigen“ (s. Klügel).

[4]) Der Mensch in der Geschichte. (Leipzig 1860).

[5]) Aristoteles schon nennt es *ἄτοπον ἅμα ζητεῖν ἐπιστήμην καὶ τρόπον ἐπιστήμης* etc., und wer also solche auf inductive Materialbeschaffung angelegten Bücher benutzen will, wird sich erst in den Sinn hineinzudenken haben, für dessen Ziel sie benöthigt wurden und muss bei den unter den verschiedensten Beziehungen der Parallelen verschlungenen Maschen des Netzes auch zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Plus les observations sont nombreuses et moins elles s'écartent entre elles, plus leurs résultats approchent de la verité (Laplace).

[6]) Im richtigen Vorgefühl des zeitgemäss Erforderten hat neuerdings Herbert Spencer solche Materialiensammlungen anfertigen lassen (in der Sociologie). Ueber H. Bancroft's Werk: „The native races of the Pacific coast“ habe ich mich bereits ausgesprochen. So sehr die verschiedenen Einwendungen, die dagegen erhoben sind, vom Standpunkt der in anderen Literaturzweigen von der Kritik mit Recht gestellten Ansprüche mehr oder weniger Berechtigung haben mögen, so muss doch hier den neuen Bedürfnissen Rechnung getragen werden, und wer ein solch' weit angelegtes Werk emsigen und umfassenden Fleisses vor sich sieht, dem dürfte es ein natürliches Gefühl erscheinen, in dankbarerAnerkennung des dadurch Geleisteten und den Studien Hinzugewonnenen, die unter den Verhältnissen unvermeidlichen Fehler-Verbesserungen der Zeit zu überlassen, welche sie im Fortgang der Arbeiten, wenn im gleichen Sinne weitergeführt, mit hinzutretenden Hülfsmitteln gewähren wird. Ausserdem sind in der Mitarbeit an der hier gestellten Aufgabe besonders die Veröffentlichungen E. B. Tylor's hervorzuheben, der seine feine Beobachtungsgabe in ein derselben entsprechendes Gewand zu kleiden versteht, und vor Allem dazu beigetragen hat, in weiteren Kreisen ein erstes Interesse wach zu rufen. Dieser erste Schritt, der stets der schwierigste (und mitunter die Hälfte des Ganzen), ist Keinem mehr zu verdanken, als dem Verfasser der „Primitive-Culture“.

[7]) Die für Förderung dieser jetzt immer dringender gestellten Aufgabe angelegten Bücher müssen zunächst in der Buntscheckigkeit eines anecdotenartigen Charakters erscheinen, ähnlich wie die ethnologischen Museen bis dahin nicht viel Besseres waren, als Curiositäten-Kabinette. Seit mit der Bedeutung der Wissenschaft selbst, diese Mängel ihres Hülfsapparates zum Bewusstsein gekommen sind, ist man eifrig bemüht, ihm abzuhelfen und den ethnologischen Sammlungen, soweit es noch möglich ist, eine ähnliche Vollständigkeit zu gewähren, wie denen der übrigen Naturwissenschaften. Ebenso werden die Registrirungsbücher, wenn die Hauptrubriken gefüllt erscheinen dürfen, dann an die Sichtung und Anordnung gehen, aber das Feld ist weit, und so üppig die Ernte auch steht, doch der Arbeitshülfe nur wenig. „Die Geographie ist wie der Ocean, unermesslich, aber flach“, sagt Ritter von der Geographie, und ähnlich gilt es von der Ethnographie, auch sie erweist sich so unermesslich, dass man zunächst genug und übergenug mit Befahrung der Oberfläche zu thun hat, obwohl sich dann später mit den Tiefseemessungen eine noch unermesslichere Fülle von Localarbeiten zusammenhäufen wird, da die Tiefen des menschlichen Geistes zu proben sind, nicht nur in jedem Volk im Allgemeinen, sondern in jeder Schule und jeder Secte jeder Schule.

Dann werden auch die feineren Distinctionen folgen, die man bis jetzt vermisst, und absichtlich noch bei Seite lassen muss, um den ruhigen Gang naturgemässer Entwickelung nicht zu stören.

[8]) Ein gegen diese Material-Ansammlungen wiederholt erhobener Vorwurf ist der, dass ihnen, wie eine übersichtliche Anordnung, auch die kritische Sichtung fehle, und da solche Mängel weder verdeckt werden sollen, noch überhaupt verdeckt werden könnten, mag nur gegen den Vorwurf ein Einwurf erlaubt sein. Auf den meisten Feldern der Literatur wird das Verlangen nach einer sauberen und zierlich geglätteten Darstellungsweise mit Recht erhoben, sowohl zum Besten des behandelten Gegenstandes selbst, als auch aus Rücksicht gegen das lesende Publikum, und wo es sich um ein umschriebenes Beobachtungsfeld handelt, mit den Hülfsmitteln von Altersher überkommener Gelehrsamkeit zur Hand, werden solche Ansprüche ihr gutes Recht bewahren, und ihrer allgemeinen Berechtigung sich zu entziehen, kein Sonder-Recht zugestanden werden können.

In dieser heute an uns, ebenso unerwartet fast, wie gebieterisch, herangetretenen Aufgabe einer wissenschaftlichen Vorbegründung der Ethnologie kommen indessen so weite und bedeutsame Interessen in Frage, dass derjenige, der sich ganz und voll von ihnen durchdrungen fühlt, zu jedem Opfer persönlicher Befriedigung bereit sein muss, um der gestellten Aufgabe in ihrem vollen Masse zu genügen. Er wird sich nicht scheuen dürfen, seine Bücher harten Verdammungsurtheilen auszusetzen, ja er wird sich selbst zwingen müssen, jede Empfindlichkeit zu überwinden, wenn manch jugendlicher „Recensent, der tapfere Ritter", wie ihn Uhland besingt, sich dieselben als passendes Object auswählt, um daran die ersten Sporen zu verdienen. Im Falle die Ueberzeugung berechtigt ist, dass das Möglichste dessen geschehen sei, was Zeit und Kraft erlaubten, um der künftigen Fortentwickelung vorzuarbeiten, wird dann dem Uebrigen freier Lauf gelassen werden müssen. *Τῆς δ' ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν.*

Gewiss entfaltet sich erst in kritischer Sichtung und Läuterung die eigentliche Blüthe der Forschung, reifen erst in ihr die Früchte, die wir zu ernten hoffen, aber eben dieses Grundes wegen kann auf diese letzten Früchte unmöglich schon gehofft werden, wo es sich erst um ein allererstes Anpflanzen handelt, und diese noch in der Erde wühlende Arbeit den sonst vollberechtigten Forderungen nach scrupulöser Sichtung und Säuberung nicht überall und stets so zu entsprechen vermag, wie es an sich wünschenswerth sein würde.

Als plötzlich und unvermittelt jene Fluth neuer Thatsachen und Anschauungen auf uns hereinbrach, als es innerhalb des Horizontes der noch lebenden Generation zu gähren begann mit chaotischen Kreisungen, um eine bis dahin nur unbestimmt vorgeahnte Wissenschaftsgöttin zu gebären, als sie unvermuthet vor uns stand, gerüstet mit Schwert und Schild, um mitzustreiten im Wettkampf der Geister — da konnte nicht daran gedacht werden, in der Studirstube die Bücher zu feilen und zu glätten, um der Kritik ein Lächeln abzugewinnen, da galt es vielmehr ein verzweiflungsvolles Ringen, ein Ringen um die Existenz, um nicht hinweggeschwemmt zu werden in jenem ringsum aus allen Theilen der Erde auf uns herniederstürzenden Strom, den kaum die scheinbar best gefestigtsten Dämme in dem bisherigen System der Wirthschaftslehren aufzuhalten oder gar einzuschliessen vermochten. Hier galt es nur in Eile und höchster Noth, das aufzugreifen und zusammenzuraffen, was mit reissender Geschwindigkeit auf den Wogen vorüberströmte, aufzuraffen und zu sammeln jede Beobachtung, die zu Händen kam, um wenigstens vorläufig nur einen Auftritt unter den Füssen zu erhalten, von dessen Kern aus sich dann mit der Zeit ein fester Boden würde breiten können.

Hoc erat in votis, und zum Theil wenigstens ist es in der That gelungen, so dass sich auf diese wilde und aufregende Vergangenheit insofern nicht ohne Befriedigung zurückblicken lässt, als wir jetzt in Wirklichkeit bereits den ersten Ansatz zu solch festgesicherter Bodenbereitung zu gewinnen beginnen, und damit wird dann die Kritik in ihre früheren Rechte hoffentlich bald schon wieder einzutreten vermögen, ja für manche der ethnologischen Detailarbeiten ihre Ansprüche wahrscheinlich selbst noch zu schärfen haben.

Je eher dadurch dann solche, auf vorbereitende Materialbeschaffung angelegten, Werke überflüssig und unbrauchbar werden sollten, desto lieber wird es mir sein. Ihren Zweck haben sie dann dadurch eben erreicht, wenn sie den folgenden, in einzelnen Punkten wenigstens, vorzuarbeiten vermochten.

[9]) Dass eine derartige Behandlungsweise keine permanente wird werden dürfen, ist selbstverständlich, sie scheint indess in dem gegenwärtigen Uebergangszustand nicht nur zulässig, sondern in einiger Hinsicht selbst unumgänglich, und wird auch für die nothwendig damit verbundenen Unvollkommenheiten eine Entschuldigung beanspruchen dürfen, wenn in dem Apparat vorbereitender Hülfsmittel allseitig umfassend angelegt und neue Vermehrungen zufügend. Im Uebrigen dagegen wird es jetzt vor Allem auf Monographien ankommen, und an solche wird dann der Anspruch völliger Erschöpfung des augenblicklich soweit vorhandenen Materials, je nach dem aufgestellten Gesichtspunkt der Behandlung, erhoben werden dürfen. Da je enger dieser umschrieben, desto leichter jenen Anforderungen zu genügen ist, so wird jeder Mitarbeiter seine Kräfte nach den ihm aus Selbstbeobachtung oder Literaturstudium zu Gebote stehenden Materialsammlungen zu bemessen haben, um seinerseits dem Aufbau einen brauchbaren Baustein beizufügen.

[10]) Der Syllogismus wird definirt als dasjenige Erzeugniss des ausgesprochenen Urtheils, in welchem, sobald irgend Behauptungen aufgestellt sind, eben vermöge des Stattfindens derselben mit Nothwendigkeit etwas Anderweitiges als jenes bereits Vorliegende sich ergiebt und dieses Sammeln (*συλλογίζεσθαι*) der „an sich zerstreuten Wahrnehmungen und Aussagen betreffs eines Gebiets“ (v. Prantl) bezieht sich bei der Induction auf die Thatsachen selbst, die in Gleichungen gesetzt in der Rechnung weitere Folgerungen ergeben (aus den innewohnenden Wahlverwandtschaften) bei gegenseitiger Bedingung der objectiv wirklichen Wesenheit mit dem begrifflichen Sein. Sine experientia nihil sufficienter sciri potest (Roger Baco), da aber die sinnliche Erfahrung dem Menschen nicht genügt, „oportet, quod intellectus hominis aliter juvetur“ und dafür giebt Roger Baco „septem gradus hujus scientiae interioris“, in mystischer Verzückung, indem die damaligen Rechenmethoden (in der auf Mathematik basirten Logik) für die Klärung nicht genügten. Sunt autem sex transcendentia, videlicet ens, res, aliquid, unum, verum, bonum, quae re idem sunt, sed ratione distinguuntur (Pseudo-Thomas). Als Gebote der Inca werden Ama-quellanquichu, Ama-llullanquichu, Ama-suanquichu, Ama-huahocchucanqui, Ama-huañuchinquichu (das Müssigsein, Lügen, Stehlen, Huren, Tödten verbietend) erwähnt u. A. m.

[11]) La métaphysique de l'analyse infinitésimale est la même dans le fond que celle de la méthode d'exhaustion des anciens géomètres (s. Bossut), und so verlangt jede Induction eine Exhaustions-Methode. In der Wahrscheinlichkeitsrechnung oder der „Anwendung der Mathematik auf die Gesetze der Wahrscheinlichkeit“ (worin „die Mathematik sich der scheinbar gesetzlosen und zufälligen Erscheinungen der Natur und des menschlichen Handelns zu bemächtigen“ bemüht) sieht Suter „den Beleg dafür, wie diese abstracteste aller Wissenschaften selbst in diejenigen Sphären menschlichen Denkens, die auf den ersten Anblick der wissenschaftlichen Strenge und Gesetz-

mässigkeit entbehren und nur schwer dem mathematischen Formalismus sich unterziehen zu wollen scheinen, mit Erfolg eingedrungen ist."

[12]) Da ich mich, als dieses Urtheil niedergeschrieben wurde, auf einer zweiten Reise in Ost-Asien abwesend befand, ist es mir erst später zu Gesicht gekommen. Doch würde ich damals auch nur wenig zu erwidern gehabt haben, indem sich die geäusserten Zweifel an der Ausführbarkeit des Vorhabens nicht mit Versprechungen und schönen Worten beseitigen lassen, sondern einzig durch die Ausführung selbst, und deren Möglichkeit damals noch eine zweifelhafte bleiben musste. Zunächst galt es keine Polemik, sondern nur: Carpe diem.

[13]) Aux limites de la physiologie visible commence une autre physiologie, dont les phénomènes, beaucoup plus variés que ceux de la première, sont, comme eux assujettis à des lois, qu'il est très important de connaître. Cette physiologie, que nous désignerons sous le nom de psychologie, est sans doute une continuation de la physiologie visible (Laplace). Was wir philosophische Fragen zu nennen pflegen, sind meist psychologische Fragen, bemerkt von Hartsen.

[14]) Die Wesenheit des Menschen (als Zoon politikon) verwirklicht sich erst in der Gesellschaft, erst innerhalb dieser existirt der Mensch. Der isolirte Einzelne ist der Existenz ebenso unfähig, wie geistiger Entwickelung, da sich der Gedanke erst im gegenseitigen Austausch der Sprache (unter Ergänzung der Gesichtsbilder im Zutritt der Hörbilder) zum Bewusstsein abklärt. Da also insofern der Einzelngedanke einen integrirenden Theil der socialen Gedanken bildet (den Völkergedanken), kann er für seine eigene Bedeutung erst in zweiter Reihe abgeschätzt werden, als secundäres Product, und der Ausgangspunkt der Forschung ist in jenem Primären, in dem Völkergedanken (einer inductiv aufbauenden Völker-Psychologie) zu nehmen.

[15]) Ein Hinweis auf die der Induction erforderliche Materialbeschaffung liegt bereits bei Aristoteles, schon mit dem im Schlussverfahren vorhergehenden Sammeln (*συλλογίζεσθαι*), ausgesprochen (während solche Principien in der grammatisch-rhetorischen Logik der Stoiker, und der aus ihnen das Mittelalter beherrschenden Scholastik, zum Wegfall kamen), und immer verlangte die Beschaffung seines aposterioristischen Materials (in der *ἱστορια*), zur exacten Durchbildung, erst den Vorbereitungscursus der Naturwissenschaften, um für die Psychologie, in ihrem Anschluss an die Physiologie, aus der Ethnologie die thatsächliche Grundlage der erforderlichen Daten zu erhalten.

[16]) Herder, indem er seine „Ideen" an die „Verhältnisse der Natur" anschloss, kennzeichnet den Beginn des noch nicht abgelaufenen Durchgangsstadium im Uebergang von der Geschichts-Philosophie zur Geschichts-Psychologie.

[17]) Multo tempore disce, quod doceas, monirt schon der heilige Hieronymus, aber Viele finden es bequemer, Hirngespinnste zu weben, als von der Natur zu lernen.

[18]) Die Umgestaltung der „Vermögen" zu „Processen" (in der Psychologie) liesse sich der Anwendung der Analysis auf die Geometrie vergleichen. Die Analysis, als Theorie der Functionen, führt ein in die Wandlungen des Werdens, und indem in der Analysis Infinitorum die Differentialrechnung die Grenzverhältnisse aus den gegebenen Relationen der Grössen sucht, so bieten sich dadurch Fingerzeige, wie bei inductiver Ausbildung der Psychologie, auch innerhalb der sinnlichen Beschränkung des Menschen ein annäherndes Verständniss des Transcendentalen gewonnen werden könne, während die Integralrechnung (um die Relation aus den Grenzverhältnissen zu gewinnen) hier wohl auch dem geübtesten Rechner verborgen bleiben wird (obwohl dieserartige Aufgaben vorzugsweise gern von der Deduction behandelt wurden, noch ehe sie im Liber Abaci sich sicher wusste, so dass Theologumena Arithmetices zu Hülfe zu nehmen waren).

19) Der künftige Reformator wird sich verpflichtet fühlen (wie seiner Zeit Leibnitz in der Mathematik) „d'introduire de nouveaux caractères et de leur donner un Algorithme nouveau, c'est-à-dire des règles toutes particulières, pour leur addition, soustraction, multiplication, division, puissances, racines, équations". Aus der Erkenntniss, wie sich der Ausdruck (für die auf einander folgenden Glieder) ändert, sobald die Anzahl der zusammenaddirten Glieder wächst, lässt sich beurtheilen, unter welchen Bedingungen der Ausdruck sich einem festen Grenzwerth nähert, und für diese Voraussetzung der Grenzwerth selbst angeben, womit dann der Grenzwerth der vorgelegten unendlichen Summen gefunden ist. Indem die Differentialen, als verschwindende Grössen, unter der Bestimmtheit des Verhältnisses stehen, mit welchem sie verschwinden (s. Schwarz), so könnte schon im Flusse des Werdens das Gesetz fixirt werden. Buffon fasst das Planetensystem als einen Integralbruch der Sonne.

20) *Οὐδὲν χρῆμα μάτην γίνεται ἀλλὰ πάντα ἐκ λόγου τε καὶ ὑπ᾽ ἀνάγκης* (s. Demokrit).

21) Als Descartes das Fehlerhafte der falschen Schlüsse, die damals in der Physik herrschten, erkannte und die Körper als aus Elementen bestehend betrachtete, begann eine vielversprechende Reform der Philosophie, aber „durch die Zahl und Mannigfaltigkeit der zu erklärenden Phänomene bald verwirrt gemacht", häufte er Hypothese auf Hypothese (s. Bossut), und erst Newton's Arbeiten brachten ordnende Klärung. Das Verhältniss der Monade zum Universum (in der praestabilirten Harmonie) ist (bei Leibnitz) nur der Speculation zugängig, während zur Begründung einer empirischen Psychologie durch die Induction die Beobachtung dorthin vordringen muss. „Einer deductiven Erklärung der allgemeinen Wahrheiten muss eine inductive Feststellung derselben vorangehen", bemerkt Spencer, die Thatsachen der Sociologie prüfend, „um zu sehen, zu welch' empirischen Verallgemeinerungen sie sich zusammenordnen lassen". Nicht nur verwendete Aristoteles den Ausdruck der Induction oftmals für den der Analogie, sondern ausserdem zeigt sich die Geneigtheit (wie Eucken bemerkt), vom Einzelnen rasch zum Allgemeinen überzugehen (obwol indess auch bei der durch naturwissenschaftliches Material erleichterten Induction die Controlle der Deduction stets im Auge zu halten ist).

22) Die Gleichartigkeiten in den primitiven Ideen sind aus den elementaren Gesetzen im Wachsthumsprocess des Denkens zu erschliessen, und die auch fernerhin in Annäherung verfolgbaren Aehnlichkeiten bei weiterer Entwickelung aus den Proportionen, die sich zwischen unendlich kleinen Incrementen einer „Methodus Fluxionum" („incrementa vel decrementa momentanea") herstellen lassen, oder in den Derivations-Rechnungen beim Ausgang von der die Veränderung ausdrückenden Function und ihren Derivirten (bei Lagrange) oder Differentialquotienten. Wie für kosmische Vorgänge in der Astronomie, oder terresrische in Physik und Mechanik, wird die Analysis des Unendlichen auch für psychologische in ihren terresrisch-kosmischen Beziehungen zu verwerthen sein. Veniet tempus quo ista quae nunc latent in lucem dies extrahat et longioris aevi diligentia; ad inquisitionem tantorum aetas una non sufficit ut tota coelo vacet. Quid, quod tam paucos annos inter studia ac vitia non aequa portione dividimus? itaque per successiones ista longas explicabuntur. Veniet tempus, quo posteri nostri tam aperta nos nescisse mirentur (s. Seneca).

23) Hipparch's „unermessliche Arbeiten legten den Grund, auf welchem das ganze Gebäude der Astronomie ruhen sollte", als man (nach Plinius) die Sterne zu zählen unternahm. Hipparchus (numquam satis laudatus etc.) ausus rem etiam deo inprobam, adnumerare posteris stellas ac sidera ad nomen expungere organis excogitatis, per quae

singularum loca atque magnitudines signaret. Und so wird bei richtiger Methode auch ein Zählen der Gedanken nicht ganz hoffnungslos erscheinen.

[24]) Dass von der Gedankenstatistik „bis zu einer ihr entsprechenden Anschauung der Geschichte hin noch ein sehr langer Weg ist", bleibt dem geistvollen Verfasser der „Philosophie der Geschichte" (Göttingen 1878) gern und ohne die mindeste Abschwächung zugegeben, aber, ob lang oder kurz, zurückzulegen wird er sein. Je länger er also ist, desto dringender die Mahnung, ihn baldigst zu betreten, denn ersparen lässt er sich nicht, unter den jetzigen Aspecten der Culturgeschichte.

[26]) Da nur eine Geschichtsentwickelung, und zwar die eigene, bekannt war, wurden die hieraus subjectiv abgeleiteten Normen zu allgemein gültigen hingestellt, ehe man noch objectiv nach solchen in Moral, Staat, Religion, Aesthetik u. s. w. gesucht hatte. Den „musikalischen Theoretikern und Historikern" gegenüber hebt Helmholtz hervor, dass „das System der Tonleiter, der Tonarten und deren Harmoniegewebe nicht nur auf unveränderlichen Naturgesetzen beruht, sondern dass es zum Theil auch die Consequenz aesthetischer Prinzipien ist, die mit fortschreitender Entwicklung der Menschheit einem Wechsel unterworfen gewesen sind und ferner noch sein werden." Für uns ist ein Concert der Chinesen betäubender Lärm, für diese oder Gleichgesinnte dagegen unser Kirchengesang ein Hundegeheul (wie er wenigstens bei den Unbekehrten unter den Karen genannt wird).

[27]) Il ne viendra certes à l'idée de personne, quand on trouve une hache polie dans l'Amérique du Nord et un autre en France ou en Belgique, que le modèle de ces haches, a dû être apporté de l'un de ces pays dans l'autre, bemerkt Desor, und dies konnte allerdings als sicher gelten im Jahre 1872, würde aber etwas früher, wenn auch schon Burtin (1784) die lothringischen Steingeräthe mit denen der Wilden verglichen hatte, allgemeinen Theorien haben anheimfallen können, und selbst die Vorstellung, wodurch die Steinbeile, als Donnerkeile, ganz einer geschichtlichen (oder vorgeschichtlichen) Betrachtung, ihrer ausser-irdischen Herkunft nach, entrückt wurden, dauerte über den dagegen von Mercatori und Lyttelton (früher schon von Aldrovandi) eingelegten Protest lange genug fort. Dieselben Stadien werden wir auch in Erforschung der Gedankenwelt durchzumachen haben, deren Erzeugnisse von der Metaphysik als übernatürliche behandelt wurden, bis man sie in der physiologischen Psychologie ihrer genetischen Entstehung nach zu klären suchte, obwohl die Zulassung einer gewissen Nothwendigkeit allgemeiner Gleichartigkeit noch zögernd zurückgehalten wird. Trotz solcher Nothwendigkeit (wie sie Herbart in den „mathematisch-psychologischen Gesetzen" der Vorstellungen erkennen musste) kann die Entfaltung zur Blüthe sich bis auf relative Freiheit steigern (ähnlich der Loslösung des Duftes in den Aetherölen der Pflanzen), aber auch diese wird (in einem „loi de continuité") dann ihren Wurzeln nach aus dem organischen Zellorganismus zu begreifen sein. Eine praestabilirte Harmonie (nicht des im Vorausgegebenen, sondern des im jedesmaligen Zusammentreffen aus gesetzlichen Wahlverwandtschaften Hervorspringenden) tritt (in der Berührung des Tellurischen und Kosmischen) dann hervor, wenn die Gesetzlichkeiten, welche die Gedanken aus den Schwingungen der kleinsten Theilchen im Zellenleben hervorbilden, ihr ergänzendes Complement finden (wie in der Psychologie brahmanisch-buddhistischer Philosophie) in den Gesetzlichkeiten der Sinneserscheinungen, die Grundlagen wieder für das neue Reich der Ideen breitend (eine Intellectualwelt, welche Schelling an den Anfang setzen wollte für die Geschichte des idealen Menschen, im Sinne Plato's).

[25]) Huygens voll Bewunderung der neuen Rechenkunst, für welche er auf allen Seiten neue Anwendungen sah, sagt ihr (in dem Briefe an den Marquis de L'Hopital)

eine unbegrenzte Vollendung voraus. Aehnlich Delboeuf's „Logique algorithmétique". Gleich der Psychophysik in individueller Psychologie wäre eine solche für die socialvergleichende zu suchen.

[28]) Ehe sich der Botaniker die Mühe nimmt, aus einem durcheinander geworfenen Wirrwarr von Blättern, Blüthen, Früchten, Wurzeln u. s. w. die einzelnen Pflanzenarten zu reconstruiren, wird er in der Mehrzahl der Fälle vorziehen, den ganzen Plunder bei Seite zu werfen, und für Füllung seines Herbariums auf die besser erhaltenen Specimina des nächsten Reisenden warten. Die Ethnologie ist leider nicht so günstig gestellt, denn schon der nächste Reisende mag den primitiven Charakter des besuchten Stammes verwischt finden, und für eine nicht unbedeutende Zahl der völlig untergegangenen Kettenglieder in der menschlichen Typen-Reihe bieten die früher von Matrosen, Händlern, Kriegsknechten, Abenteurern gelieferten Daten das einzige Material, mit dem Haus zu halten ist, so gut oder schlecht es sein mag. Bei solch' völliger Verschiedenheit der Vorlagen und Vorbedingungen gestatte man deshalb auch einige Nachsicht für eine Verschiedenheit in der Behandlungsweise des Stoffes. „Die jüngsten Wissenschaften sind die schwersten, denn sie behandeln Probleme, welche man früher gänzlich übersah, oder gar nicht die Mittel hatte, in Angriff zu nehmen" (s. Rümelin). Zu diesen jungen und jüngsten Wissenschaften gehört emphatisch die der Ethnologie. Was diese inductive Behandlung ethnisch vergleichender Psychologie zu leisten im Stande sein wird, dafür hat sie selbst allerdings das onus probandi zu übernehmen. Dass Versprechungen allein getraut würde, ist nach den vielfach an philosophisch-geschichtlichen Schaugerichten erfahrenen Täuschungen kaum zu verlangen, denn: The proof of the pudding is in eating it. Möge ein nahrhafter Plumpudding daraus werden, gespickt mit dem Besten, was naturwissenschaftliche Forschung zu liefern vermag. Augenblicklich freilich ist er noch nicht gahr, so dass für den an zartere Kost gewöhnten Feinschmecker (so lange ihm aus den zusammengemischten Ingredienzien nur eine olla podrida aufgetischt wird) Indigestionen zu fürchten bleiben. Für die Ethnologie gilt, was Lavoisier Ende des vorigen Jahrhunderts von der Chemie sagte: Cette science présente des lacunes nombreuses, qui interrompent la série des faits, et qui exigent des raccordemens embarassans et difficiles. Elle n'a pas, comme la Géométrie élémentaire, l'avantage d'être une science complète, et dont toutes les parties sont étroitement liées entr'elles, mais en même temps sa marche actuelle est si rapide, les faits s'arrangent d'une manière si heureuse dans la doctrine moderne, que nous pouvons espérer même de nos jours, de la voir s'approcher beaucoup du degré de perfection, qu'elle est susceptible d'atteindre. Dass dies geschehen ist, bleibt vor Allem dem Festhalten zu verdanken, an dem von diesem Meister aufgestellten „loi rigoureuse" (de ne rien conclure au delá de ce que les expériences présentent, et de ne jamais suppléer au silence des faits). Vermuthungen sind innerhalb der Controlle der Facta zugänglich und mögen sich dann glänzend bestätigen, wie die (im Anschluss an das „tableau des substances simples") über die weitere Zerlegung der Erden gewagten. Aber vorsichtig wird hinzugefügt: J'espère que le lecteur voudra bien ne pas confondre, ce que je donne pour des vérités de fait et d'expérience, avec ce que n'est encore qu'hypothétique.

[29]) Bei der organischen Gesetzlichkeit, welche in den psychologischen Schöpfungen waltet, genügen mitunter, (wie dem Zoologen möglicherweise ein Zahn für das Thier), Einzelnheiten thatsächlicher Beobachtungen, um das Gesammtgebäude des ethnischen Horizontes herzustellen, und es wird dabei einer Art von Derivations-Rechnung zu folgen sein, der „Methode, eine Function einer oder mehrerer veränderlichen Grössen so zu entwickeln,

dass die Glieder der entwickelten Function nach einem bestimmten Gesetze aus einander hergeleitet werden." Sollten die Unmöglichkeiten einer derartigen Reconstruction sich herausstellen, so würden wir bei dem (in dem Untergang primitiver Schöpfungen) bereits thatsächlichen Ausfall so vieler Mittelglieder, von Vornherein auf die Ausfüllung der dadurch klaffenden Lücken Verzicht zu leisten haben. Nach Lasaulx ist „der Gang der grossen Schicksale der Menschheit, wie die Folge von Naturerscheinungen, durch feste, ewige Gesetze bestimmt", denn solch ewig unabänderliche Gesetze walten, wie in allen Schöpfungen der Natur, auch in den geschichtlichen.

[30]) Indem die Psychologie auf den Thatbestand hinweist, „dass unser Organismus auf Bewegungen mit Empfindungen reagire", so sind demnach Bewegung und Empfindung „die bedeutungsvollen Bestimmungen, welche die psychologische Betrachtung darbietet zur Angabe des realen Weltinhaltes", und somit hat „die Psychologie den letzten Schritt gethan und ihre Stellung innerhalb unseres idealen Wissenschaftskreises in dessen Centrum selbst errungen" (Avenarius), wo sie bei dem inductiven Nachweis ihrer natürlichen Wurzeln kräftig emporwachsen mag.

[31]) Nach Aristoteles hat das aposteriorische Material (*ἱστορία*) in „ausgedehntestem Masse und lückenlosester Vollständigkeit" vorzuliegen, um an diesem Stoffe das apodeiktische Verfahren üben zu können. *δεῖ γὰρ τὰ ὑπάρχοντα καὶ οἷς ὑπάρχει περὶ ἑκάτερον ἀθρεῖν καὶ τούτων ὡς πλείστων εὐπορεῖν* (Aristoteles). Auf Grund des angesammelten Materials von der Anschaunng ausgehend, hat die Inductionsmethode durch Variation und Combination von Beobachtungen zur Entdeckung gültiger Gesetze zu gelangen, in die Causalität eindringend.

[32]) Da die Selbstbeobachtungen leicht zu „Kopfverwirrung" führen, suchte Kant die empirische Psychologie auf die Beobachtung Anderer zu gründen.

[33]) Schon seit Rorarius' (bei Nudaeus) „quod animalia bruta saepe rationi utantur melius homine" (und seit Montaigne).

[34]) Die Elimination der Einflüsse vorgefasster Ansichten und Neigungen ist das wichtigste Element des exacten Verfahrens, und dies Element gerade wird bei denjenigen Beobachtungen, die sich auf eigene Gedanken, Gefühle und Triebe richten, unanwendbar (s. A. Lange), während sich zum Ersatz die objective Beobachtung (besonders von Völkergedanken) bietet.

[35]) Nach Aristoteteles ist der Staat „früher, als die Gemeinde und jeder einzelne Mensch, in dem Sinne, wie jedes Ganze für den Begriff seinen Theilen vorangeht" (s. Reinhold). In gleicher Wechselbeziehung der Deduction und Induction bildet der Gedanke des Einzelnen einen integrirenden Theil des Gesellschaftsgedankens, und kann erst innerhalb der Werthbezeichnung des Ganzen seine partielle erhalten.

[36]) Nach A. Lange liegt der Schwerpunkt der moralischen Entwickelung in der Betrachtung der Menschenwelt und Versenkung in ihre Erscheinungen und Aufgaben. „Das Aufgehen in diesem Objecte, wie es sich uns ebenfalls durch die Sinne als Theil unseres eigenen Wesens ergiebt, ist der natürliche Keim alles dessen, was in der Moral unvergänglich ist und werth erhalten zu werden". Dies wird um so eher erreicht werden, je naturgetreuer die Ethnologie aus ihrem vervollständigten Inductionsmaterial sich in den Stand gesetzt sehen wird, lebensvolle Bilder der vergleichenden Beobachtung vorzuführen.

[37]) Nach Aristoteles „kann es einen schöpferischen Wesensbegriff nur da und insoweit geben, insofern ein Seiendes vermöge der begrifflichen Form aus der relativen Unbestimmtheit eines generellen Seins herausgetreten, und hiermit als specieller Artbegriff das Subject der prädicativen Gattungsbestimmtheit ist" (s. Prantl). *διὸ δεῖ ἀπὸ*

τῶν καθ' ἕκαστα ἐπὶ τὸ καθόλου μεταβαίνειν (Aristoteles). Der ursprüngliche Ausgangspunkt der Artbegriffe, vermöge deren, als der begrifflichen Formen, das Wissen des Seienden erfasst wird, ist (bei Aristoteles) die Gattung (*τῶν γε εἰδῶν ἀρχαὶ τὰ γένη εἰσίν*), so dass die Gattung im höheren Grade Wahrheit sei, als der Artbegriff (s. Prantl). Die Gattung ist das individuell abgegränzte Gebiet, auf welchem die Einheit einer bestimmten Wissenschaft beruht (*μία δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἡ ἑνὸς γένους, ὅσα ἐκ τῶν πρώτων σύγκειται καὶ μέρη ἐστὶν ἢ πάθη τούτων καθ' αὑτά*). Auch die Gattungsbegriffe besitzen wesentlich begriffliche Bestandtheile (nach Aristoteles). Auf die Classification lässt sich (neben dem künstlichen und natürlichen System) die analytische oder diagnostische Methode anwenden, nach welcher mit zwei sich gegenseitig ausschliessenden Charakteren so lange in die Summe der Arten (Gattungen, Familien) dividirt wird, bis endlich nur noch zwei solcher Charaktere, also auch nur zwei Arten, zur Unterscheidung übrig sind (s. Sprengel). Adanson basirte die natürlichen Familien auf den Totalhabitus (l'ensemble), während Jussieu für das natürliche System die Unterordnung der Charaktere anwendete.

[38]) Der Nous (wie Aristoteles bemerkt) denkt stets bis zu einem erreichbaren Letzten (*ἀεὶ νοεῖ, ἕως ἂν ἀγάγῃ, εἰς τοῦτο ὃ αὐτὸς δύναται ἔσχατον ποιεῖν*). Nach Occam zeugt der Intellectus aus dem Sinnes-Eindruck ein Gebilde (fictum) als Bleibendes. Si intellectus haberet vim productivam realem, sicut habet vim fictivam, illud productum vere esset ejusdem rationis cum illo praeintellecto (als schöpferisch).

[39]) Schon die durch dogmatische Hypothese angezeigten Radkarten des Mittelalters, wie sie in der Romance der Mappa Mundi von Hereford abschlossen, konnten durch die allmählig fortschreitenden Detailzeichnungen des zuverlässig leitenden Compass seit Petrus Vessconti's Portulan und der Karte Marino Sanuto's (bis auf die Fra Mauro's) jene Gestalt gewinnen, die sich durch eine wissenschaftliche Methode vervollkommnen liess. Mit dem Principium exclusi tertii klärte Aristoteles die Atmosphäre von den sophistischen Nebeln schwankender Meinungen, indem zwischen wahrem und falschem Sinn nichts Mittleres zulässig sei (*τὸ μὲν γὰρ λέγειν τὸ ὂν μὴ εἶναι ἢ τὸ μὴ ὂν εἶναι ψεῦδος, τὸ δὲ τὸ ὂν εἶναι καὶ τὸ μὴ ὂν μὴ εἶναι ἀληθές*). Insoweit die Induction (*ἐπαγωγή*) Motiv der Beglaubigung (*πίστις*) ist, hat auch sie eine implicite syllogistische Grundlage (s. Prantl). Plato giebt *εἰκασία, πίστις, διάνοια, νόησις* als Stufenreihe.

[40]) Die Induction beginnt mit den Einzelheiten, wie sie sich bieten, aber ihr Verständniss wird sich erst nach Vollendung des Baues bei dem Rückgange der Deduction eröffnen, in der Klärung und Fixirung der gegenseitigen Verhältnisswerthe. Darum auch bedarf es vorher stets eines ungefähr allgemeinen Abschlusses statistischer Ueberschau, ehe an Umgränzung der speciellen Detailfelder gedacht werden kann. Die Ziffer erhält ihren Zahlenwerth erst aus dem Proportions-Verhältniss des Theiles zum Ganzen, und das kostbare Gut der Zeit (und der Arbeitsfähigkeit zu Gute) würde zwecklos vergeudet werden, wenn man mit Zahlen rechnen wollte, ohne ihren wirklichen Werth zu kennen, da jeder Bruchtheil dann ein Spielball beliebigster Willkür bliebe, um ihn längs der ganzen Reihe denkbarer Verschiedenheiten hin- und herzuwerfen.

[41]) In der Mathematik hat es sich oft nöthig gezeigt: „erst eine ganze Reihe zusammengesetzter wissenschaftlicher Begriffe auszubilden, ehe man die scheinbar einfachsten Begriffe vollständig erfassen und jene ersten Probleme überhaupt nur in rechter Weise aufstellen kann“ (s. Hankel), in der „Métaphysique du calcul différentiel“ (s. Klügel). So hat die Betrachtung des Völkergedanken der des Einzelgedanken, der ein integrirendes Theil jenes bildet, voranzugehen. Aus dem Mechanismus eines Web-

stuhles und der Art, wie die Fäden der Kette eingespannt sind, das Muster des Gewebes zu errathen, ist mühsamer, als „wenn man das Muster direct auf dem fertigen Stoffe anschaut", bemerkt A. Lange, und so würde die in der Kolossalwelt erscheinende Synthesis sich in den ethnischen Gedanken bequemer analysiren lassen, als in den individuellen (und diese in den Nervenschwingungen des Gehirns). Da später auch solche Untersuchungen noch blieben, wäre die Controlle eine doppelte.

[42]) Nach Agrippa lässt sich bei dem Hinweise (*ἀποδείκνυται*) des (demonstrativen) Urtheils auf ein anderes (aus dem man jenes ableitet, indem man es beweiset) im letzten Grunde gar nicht beweisen. Beim apodeiktischen Verfahren unterscheidet Aristoteles neben der Gattung der Wissens-Objecte (*γένος* oder *περὶ ὃ ἀποδείκνυται*) und dem diesem generellen Object wesentlich an sich (*καθ' αὑτὸ*) zu kommenden Gesammten (*καθ' αὑτὰ ὑπάρχοντα* oder *ἃ ἀποδείκνυται*) die gemeinsamen Axiome der Beweisführung (*κοινὰ ἀξιώματα* oder *ἐξ ὧν ἀποδείκνυται*).

[43]) Darauf führt jede Analogie, die, als inductio incompleta nur Wahrscheinlichkeit gewährt, aber dennoch, wenn sie das von der Hypothese beständig missachtete Grundprincip, dass für jede Rechnung Gleichwerthigkeit der Grössen erfordert ist, exact beobachtet, als Uebereinstimmung in Beziehungen Proportionen ergiebt (*ἀνὰ λόγον*, proportione).

[44]) *ἐκεῖνο δὲ φανερὸν ὅτι ὁ πρώτως καὶ ἁπλῶς ὁρισμὸς καὶ τὸ τί ἦν εἶναι τῶν οὐσιῶν ἐστίν* (Aristoteles). Nach Roscillinus (der sich gegen Abälard einen noch derberen Scherz gestattete, als der turanische Professor gégen den sanscritanischen) liegt die Priorität des Theilbegriffes erst im subjectiven Denken. Gegenüber der (philosophischen) Einheit der Materie (als „pessimus error") principia propria ingredientia essentiam individui faciunt ipsum (Roger Baco). Genus speciebus materia est (s. Boethius). Nach Avicenna kann der Gattungsbegriff nur „in eo, quod quid sit" ausgesagt werden, und bei dem Quale, als differentia (im Substantialen) erscheint das Quid als Genus, bei dem Quale, als proprium (im Accidentalen) als Species in der species specialissima (mit der Stufenfolge bis zum genus generalissimum). Die Entitas positiva (*τὸ δὲ τί εἶναι*) oder Haecceitas (als causa sine qua non) ergiebt sich (bei Duns Scotus) als dasjenige, wodurch das Individuum eben zum Individuum wird, nämlich das in seinem Begriffe, gegenüber allen höheren Begriffen als eigenthümlich Liegende (s. Prantl). Die von den Universalien (neben dem Begleitenden oder comitans) ausgesagte Quidditas (bei Avicenna) wurde erst durch die Uebersetzungen arabischer Literatur in die mittelalterliche Latinität eingeführt (im orientalischen Anschluss an indisches Tad). Materia non quomodolibet accepta est principium individuationis, sed solum materia signata (s. Thomas von Aquino). Boethus fasst den artmachenden Unterschied als substanzielle Qualität (*ποιότης οὐσιώδης*) auf, eine Mittelstufe zwischen Wesenheit und Qualität.

[45]) Wie in der Biologie muss auch in den socialen Erscheinungen (bemerkt Spencer) die Reihenfolge der aufsteigenden Entwicklung verfolgt werden; der Schlüssel zu den verschiedenen Glaubensansichten wird sich nur in den Ideen der niedrigsten Rassen finden lassen.

[46]) Il est remarquable qu'une science qui a commencé par la considération des jeux se soit élevée aux plus importants objets des connaissances humaines (Laplace).

[47]) Die reinen Wissenschaften sind aus practischem Bedürfnisse hervorgegangen, die Physiologie aus der Medicin, die Botanik aus der Kräuterkunde, die Mineralogie aus dem Bergbau u. s. w. Die (physikalischen) Elemente des Körperlichen oder Tastbaren sind (bei Aristoteles) „nicht unzerlegbare Substanzen, welche in den Körpern

empirisch nachweisbar vorhanden seien" (s. Kopp), sondern die Träger bedingender Grundeigenschaften der (an sich eigenschaftslosen) Materie (und von solchen Fundamentalqualitäten kommen jedem Elemente zwei zu). So ergeben sich durch Abänderung der Eigenschaften Uebergänge verschiedener Körper (b. Plinius). Indem man nun von solchen Uebergängen besonders die practisch nutzbaren der Metalle anzustreben begann, wurde man durch das Factische der Experimente auf das chemische Element, als solches, geführt, und ebenso werden in der theoretischen Zoologie die directen Interessen der Landwirthe aus den Beobachtungen in der Hausthierzucht das Ausschlag gebende Wort für den Typus sprechen.

48) Schon in dem socratischen Bestreben, den sophistischen Riss zwischen dem *ἕν* und *πολλά* (zum *καθόλου*) wieder herzustellen, tritt im logischen Verfahren Plato's die *πεῖρα* hervor, dichotomisch (vorbereitend für aristotelische Syllogistik) auf gegenseitige Zugeständnisse und die Consequenzen solcher Zugeständnisse gerichtet, welche sich aber in derjenigen Empirie, die auch psychologisch erst die früher als bereits gegeben angenommenen Zugeständnisse prüft, (ehe die speculative Gliederung des Materials gestattet sein kann), nicht mit subjectiver Rechtfertigung begnügen, sondern als objectiv naturnothwendig ergeben müssen, zunächst also die sinnlichen Zeugnisse prüfend (während in dem Abstreifen der Sinnlichkeit die leiblichen Augen und Ohren sogar als verwerflich erschienen). Aristoteles (s. Prantl) lässt aus dem Gedächtniss die Erfahrung (*ἐμπειρία*) hervorgehen, indem ein ruhendes Allgemeines in der Seele festgehalten wird, und von hier aus wirkt die schaffende Thätigkeit (*τέχνη*) und vernunftgemässe Erwägung (*λογισμός*) zum Behufe des Wissens fort. So viel Sprachen ich lerne, auf so viele Arten lerne ich Mensch sein, sagte Carl V., und so noch umfassender die Ethnologie in Vermehrung der Cultur- und Völkerkreise (nicht nur in sprachlicher Hinsicht).

49) Der Anfang kann weder in einem ursprünglichen Menschenpaar gesucht werden, noch durch Zurückschieben der Schwierigkeit bis auf den Beginn des organischen Lebens, und ebenso wenig (in der Selbsttäuschung des Vogel Strauss) beim Uebergang zu der bereits mit den Gnostikern spielenden Materie, wo die gleichen Bedenken sich alle wieder frisch erheben würden, bis zum letzten Atom. „Gebt mir die Eins und ich gebe euch alles Uebrige (im Seienden)", wird als Ausspruch Zeno's überliefert. (*διὸ καὶ Ζήνων ἔλεγεν, εἴ τις αὐτῷ τὸ ἓν ἐπιδείξοι, αὐτὸς ἀποδώσει τὸ ὄν*), und allerdings liegt die Crux in der Schöpfung der Eins ohne Zwischengriff des, das Ganze wieder zerstörenden, Wunders, eine Klippe, die für uns nur mit einer neuen Rechnungsmethode des Denkens zu umschiffen sein wird (und in der gesetzlichen Harmonie naturwissenschaftlicher Ergebnisse die Wegerichtung zur Lösung anzeigt).

50) Universalia et intentiones secundae causantur naturaliter sine omni activitate intellectus et voluntatis a notitiis incomplexis terminorum per istam viam, quia primo cognosco aliqua singularia in particulari intuitive vel abstractive, et hoc causatur ab objecto vel habitu derelicto ex primo actu, et habita notitia statim ad ejus praesentiam, si non sit impedimentum, sequitur naturaliter alius actus distinctus a primo terminatus ad aliquid tale esse objectivum, quale prius vidit in esse subjectivo, et ille actus secundus producit universalia, et intentiones secundas (Occam).

51) *Ἀνάλυσίς ἐστι λῆψις τοῦ ζητουμένου διὰ τῶν ἀκολούθων, ὡς ὁμολογουμένου ἐπί τι ἀληθὲς ὁμολογούμενον.* Das *λεκτόν* stoischer Logik führt zu nominalistischer Ontologie der Kategorienlehre (und zum Subjectivismus gegenüber der obiectiven Thatsächlichkeit). Die (dem apodeiktischen Wissen widerstrebende) Beifügung des hypothetischen und disjunctiven Schlusses in der Syllogistik wurde durch die Bedürfnisse des Dialectischen zugelassen (seit Theophrast). Bei Aristoteles findet sich nichts „de

hypotheticis syllogismis" (s. Boethus). Aristoteles stellte in der Logik das ἀποδεικτικόν dem διαλεκτικόν (der Sophisten) entgegen. Die Geschichte der Philosophie führt durch den von der Dialectic aufgesprühten Schaum eines Scheinen und Meinen zu der auch auf psychologischem Gebiete apodictisch redenden Induction, aber freilich erst dann, wenn nach vollständiger Beschaffung des Materials (aus ethnischen Beobachtungen) der statistische Ueberblick gewährt ist. Das Princip der aristotelischen Logik lag im Begriff und darin zugleich die philosophische Grundlage des Apodeiktischen, so dass das logische und das ontologische Moment zusammentreffen, wie in entsprechender Weise auch bei der platonischen Idee, nur dass diese „zu keinem entfalteten Entwickelungsprocess des Denkens führen konnte" (s. Prantl). Und diese Gegensätze wiederholen sich vielfach. Obwohl Aristoteles die Mathematik als das Vorbild aller Wissenschaften betrachtet, verschliesst er ihrer Anwendung in der Natur den Weg (wie A. Lange bemerkt), „indem er überall das Quantitative auf Qualitatives zurückführt, also genau den umgekehrten Gang einschlägt, wie die neuere Naturwissenschaft".

52) Mit dem Anschluss der Fluxionsrechnung durch die Phoronomie an die Grenzmethode der griechischen Geometer unter dem Einzugsthor der neuen Weltauffassung stehend, weist Newton's Lehrer die Vergleichung der Zeit mit einem rückläufigen Kreise (wie in mystischen Schlangensymbolen des Alterthums) ab, denn „der Vergleich mit einer unendlichen Geraden sei der allein statthafte" (s. Weissenborn).

53) Der Ursprung der höheren Analysis (s. Gerhardt) „wurzelt in dem Verfahren, das zuerst von Euklid und Archimedes zur Ermittelung der Quadratur krummlinig begrenzter Figuren angewandt wurde" (wo eben die „unmittelbare Anschauung", die Messung und Wägung zu fehlen begann). L'analogie est fondée sur la probabilité, que les choses semblables ont des causes du même genre et produisent les mêmes effets (Laplace).

54) Euler's grundlegende Arbeiten „in behaglicher Breite" veranlassten die Verallgemeinerung in Lagrange's Abstractionen, weil sonst „das Material bald zu einem nicht zu bewältigenden Umfange angewachsen" wäre (s. Hankel).

55) als sermonicale Logik (s. Vincenz von Beauvois).

56) und so bis zur dogmatischen Uebertreibung in der dorischen Philosophie der Pythagoräer. „Die Zahlen selbst, durch welche die Erkenntniss geschieht, sind körperliche Existenzen" (s. Gruppe).

57) διαλέγεσθαι (bei Plato), wobei jedoch die Idee des ὅρος bereits über das Wort hinausgeht. „Ad intellectum interiorem, qui vocatur locutio interior" verhält sich die Logik (nach Avicenna), wie die Grammatik zur Sprache oder wie Harmonie zum Metrum. Simplex et multiplex rerum omnium principalissima ratio deus verbum est, nam a graecis λόγος vocatur (s. Scotus Erigena), und so wurde der Dialect „vocalis" schon seit Adam, dem die Geschöpfe zugeführt wurden, ut videret, quid vocaret ea. Für Leistungen im apodeiktischen Wissen und Concentrirung des Denkens (ἀγχίνοια) wird ein glücklicher Tact, das Richtige zu treffen (εὐστοχία), verlangt von Aristoteles (s. Prantl), also durch Fachkenntniss und Uebung. Der Mathematiker ist durch „einen wissenschaftlichen Tact" zu leiten, weil er sonst auf nutzlose Arbeiten verfallen mag, wie in der combinatorischen Analyse (s. Hankel). Das Verfahren (der Analysis) heisst bei Pappus eine umgekehrte Auflösung ἀνάπαλιν λύσις. Derartiges Auflösen, um die Synthese folgen zu lassen, setzte bereits Gegebenes für die Deduction voraus, während die Induction (inductio, quae graece ἐπαγωγή nominatur) die durch Beobachtung des vorliegenden Materials geweckten Gedanken ihren unendlichen Reihen nach unter-

suchend, in den Gleichungen den Charakter des Unbekannten bis zur realen Auflösung (in der Werthbestimmung) bewahrt.

[58]) Algazeli bezieht in der Logik die imaginatio (als sinnliches Verständniss) auf das einzelne Wort und die Credulitas (als beifälliges Ueberzeugtsein) auf die Satzverbindung. Bei Petrus Aureolus ist Gegenstand der Logik: „Vox expressiva conceptus".

[59]) ἐξ αναγκαίων ἄρα συλλογισμός ἐστιν ἡ ἀπόδειξις (Aristoteles). Durch die Einheitlichkeit einer inneren Ratio bei der Induction wird die ars doctrinalis, ihres empirischen Materiales nach, zur ars perfecta (Joh. Buridan). „A particulari non valet consequentia ad generale in der Induction, nur zur Wahrscheinlichkeit führend, im Gegensatz zu dem apodiktischen Wissen eines vollständigen Schlusses", heisst ein beliebtes Argument plumper Selbsttäuschung, indem man über die in allgemeinen Ausdrücken herstellbare Abrundung die darunter in gleicher Stärke wie vorher fortdauernde Schwierigkeit der Detailberechnung übersieht. Die Brevitas (Kurzsichtigkeit) des Denkens lässt das Fernere in der Undeutlichkeit der Allgemeinbegriffe erscheinen, gegenüber der genaueren Unterschiede im Besondern (nach Wilhelm von Auvergne). Unum individuum excellit omnia universalia de mundo, nam universale non est nisi convenientia plurium individuorum (Roger Baco). Bei Aristoteles bezeichnet λόγος den „ausgesprochenen Begriff", wobei es weniger auf die äusserlich grammatisch-rhetorische Form, als auf die mathematische Construction des inneren Denkgerüstes ankommt.

[60]) Radulph Strodus beweiset, ut, licet imponatur, quod illa „tu es asinus" precise significet, quod „deus est", (debet admitti et concedi), um zu zeigen, was eine rechte Logik vermag. Wie tief solch logische Wucherungen zugleich den sittlichen Standpunkt der Weltanschauung zersetzen mussten, zeigte die jesuitische Moral, die für diese Kenner der Scholastik, und also der von Nicolettus Venetus erweiterten Significatio ad placitum (mit terminus mentalis, terminus vocalis u. s. w.) nahe gelegt ist. Die nominalistischen Auswüchse fielen gleichsam auf die Vorstufe jener Wildstämme zurück, die, da sie, wie z. B. bei den Nicobaren (s. Roepstorff), kein Wort für „Name" haben, die Person mit der Bezeichnung dafür verwechseln. Die Logik lehrt „wie ainer ein ding lernen aussrechnen suechen sol, das er nit kan" (Turmair-Aventinus). Die Umkehrung der Urtheile (im ἀντιστρέφειν συλλογισμόν) hat nur innerhalb der relativen Beziehungen (wie bei Aristoteles) ihren Sinn, wogegen sie in der formalen Logik zum tändelnden Wortspiel wird (neben der allgemeinen Bejahung und Verneinung des κατὰ παντός und κατὰ μηδενός), wie ähnliche Verworrenheit durch unklare Auffassung der negativen Grössen in der Mathematik hervorgerufen werden würde. Zum Schlusse sind erforderlich (bei Aristoteles) die Definition (ὅρος), das ausschliesslich eigenthümliche Merkmal (ἴδιον), Gattung (γένος), als das mehreren der Art nach verschiedenen Wesen Zukommende, und das nach Vorkommniss Zukommende (συμβεβηκός) ohne begriffliche Nothwendigkeit. Die Quinque voces begreifen Gattung, Art, Unterschied, Eigenthümlichkeit und Zukommendes (bei Porphyrius). Dialecticus utitur nudo, ut sic loquar, syllogismo, orator autem vestito (Laurentius Valla) und so unter dem Preisen der Eloquentia (besonders des Ciceronianismus) verdeckte bei Beginn der Renaissance die aesthetische Umhüllung der Rhetorik das Fachgerüst der Logik, das bei den Scholastikern allerdings nur ein vertrocknetes Skelett blieb, sich unter der Hand einer naturwissenschaftlichen Psychologie aber, statt des aesthetischen Gewandes der Rede, mit Fleisch und Blut zu bekleiden hat. Das genügt nun freilich nicht den höher Begnadigten, denn „Homo ex puris naturalibus attingere non potest ad regulas", wie Heinrich Goethals, der „doctor solemnis", proclamirt. Die Stoiker machten die Lehre vom hypothetischen und disjunctiven Schlusse zum Hauptinhalt der Syllogistik, und liessen den katego-

rischen Schluss ausfallen, da er ihnen zu „wenig grammatisches und rhetorisches Interesse darbot", bei den Scholastikern galt aber wenigstens die Propositio als enuntiatio congrua, während die heutzutage zwischen Deduction und Induction umhertaumelnde Rockenphilosophie naturphilosophischer Hirngespinnste das Incongruenteste durcheinander wirft, und etwa auch die Aberration der Fixsterne mit dem Rädergeflimmer der Lumbrices in Parallele zu stellen sich im Stande sehen könnte. Among mathematicians, rendering the value of an unknown quantities involving it, is regarded as unsatisfactory, but among metaphysicians values so rendered seem very acceptable (Herbert Spencer). Nach Schelling hat die Geschichte mit dem idealen Menschen, mit der Intellectualwelt zu beginnen. Einer solchen für die jetzige Anschauung auf dem Kopf stehenden Philosophie gegenüber, hat man jetzt von dem andern Ende begonnen, von Unten herauf, und so allein kann die Induction zu realen Ergebnissen führen. Aber diese auf Detailforschung hingewiesene Induction darf das ihr hier angebotene Gebiet erst dann überschreiten, wenn sie für das Neue geistiger Schöpfung bereits das entsprechende Vehikel (in vergleichender Psychologie) gefunden haben wird. Und wenn man auch, an die materiellen Processe (der Physiologie) anknüpfend, das Geistige in seiner Fortentwickelung daraus aufzuzeigen vermag, so gilt das deshalb nicht für das Ansichsein desselben, sondern nur für den besonderen Fall, denn wenn aus dem Streifen des Katzenfelles Electrizität hervorsprüht, so ist das nicht die Electricität an sich, nicht die Electricität, die in Strömen den Erdball umkreist, oder, obwohl im Zusammenhang stehend, doch nicht die Erklärung des Innerlichen im äusseren Zutritt gewährend.

[61]) Bei dem kosmologischen Problem erhebt sich (wie Wundt bemerkt) „die Frage, ob überhaupt die Naturwissenschaft für sich im Stande sei, die Aufgabe zu lösen, und ob sie nicht vielmehr hier bei einer Grenze ankomme, bei der sie der Hülfe der Philosophie bedarf". Solcher Zweifel werden sich noch manche erheben, bis eben die Psychologie selbst eine Naturwissenschaft geworden ist, und damit in dieser philosophischen Saamen anzupflanzen vermöchte.

[62]) Der Anthropologismus allein bewahrt der Philosophie jene Besonnenheit und zugleich jene Zuversicht, ohne welche beide sie sowohl in der Methode fehl greifen, als auch ihren Inhalt sich selbst entstellen wird (Prantl). Als Dichter hat Schiller (wie A. Lange bemerkt) Kant's intelligible Welt (eine Welt der Dichtung) anschaulich gemacht (in Plato's Fusstapfen). Das verworrene Spiel der Geschichte lässt sich nur so denken, dass es ein Geist ist, der in allen denen dichtet, welche in diesem Schauspiel eine Rolle frei übernommen zu haben glauben (nach Schelling). Aber „non ex analogia mentis, sed ex analogia naturae" ergiebt sich das objective Bild, wenn auch die Vernunft Comte's „necessité invariable" verfällt. Layritz giebt als Psychotheologie (1737) „die aus den Wirkungen der menschlichen Seele hervorleuchtende Weisheit, Macht und Güte ihres preiswürdigen Schöpfers"; während die sittliche Erfahrung (nach Bouiller) das Gut des Einzelnen verbleibt.

[63]) Dass schematisch nichts im Wege stehen würde, die morphologischen Ergebnisse aus vergleichender Anatomie mit dem Bilde einer Descendenz aufzufassen (wie es ähnlich auch mitunter in der Paläontologie sich bequem erwiesen hat) kann unbedenklich für den Liebhaber zugegeben werden. Anders aber, wenn man solch theoretische Anschauungen als wirkliche Factoren bei Processen mitsprechen lassen will, wo nicht die Morphologie, sondern die Physiologie zu entscheiden hat. Sollte es dem Krystallographen angezeigt erscheinen, die Krystalle nach den Achsen in gradueller Reihe aufzustellen, so bleibt ihm das unbenommen, sollte er dann aber thatsächliche Uebergänge oder Auseinanderentwicklungen behaupten, so würde erst die Chemie zu hören sein.

[64]) Das letzte Wort wird auch damit noch lange nicht gesprochen sein, wie sich aus der Umgestaltung Berzelius' Lehre durch Gerhart und Laurent, sowie aus den Erörterungen über Molecule und Atome, chemische oder physikalische u. s. w. vorhersehen lässt, aber dieses fernere Wort, wenn stark genug, um die Basis der Elementarreihe zu entfernen, wird dann gleich eine andere an die Stelle zu setzen haben, um auf ihr nach neuen Prinzipien zu verfahren, während so lange jene besteht, die ihr gemässen Prinzipien als massgebende zu gelten haben. Dass seit Boyle, der bereits in den nicht weiter zerlegbaren Substanzen die letzten Bestandtheile der Körper erkannt hatte, noch ein Jahrhundert bis auf Lavoisier verloren ging, beruht darin, dass jener, wenigstens vermuthungsweise, noch eine Urmaterie zuliess, und so noch nicht peremptorisch jene Lockungen abgeschnitten hatte, die in schwächeren Köpfen immer ein offenes Ohr finden werden. Die exacte Forschung als solche hat eben mit Vermuthungen nichts zu thun, sondern die trennende Grenzlinie zwischen Wissen und Nichtwissen scharf markirt zu halten.

[65]) Das Bild einer Descendenz in den dafür geeigneten Erklärungen zu verwenden, bleibt für die vergleichende Anatomie um so zulässiger, weil in manchen Fällen dadurch ein anschauliches Gleichniss gewährt sein mag. Sobald dann aber, durch die Metapher getäuscht, die Thatsache der Descendenz behauptet werden sollte, tritt ein jäher Bruch ein mit den von der Naturwissenschaft festgestellten Prinzipien. Zum bildlichen Gleichniss erscheint auch die Polarität oft geeignet, im Wachsthum der Pflanzen sowohl, wie in dem des Menschen. Sobald man dann aber, sei es in tölpelhafter Treuherzigkeit, sei es mit der Schlauheit eines Eulenspiegels, das Bildliche wörtlich nimmt, und mit magnetischen Batterien oder Gesundheitszubern an die Pole des organischen Wachsthums herantritt, so folgt jener naturphilosophische Wirrsal, den wir glücklich begraben glaubten, leider aber jetzt in verzerrterer Fratze wieder aufleben sehen. Doch wird die Allmutter Natur diesen ihr untergeschobenen Wechselbalg schon wieder los zu werden wissen. Gioberti (s. Rocholl) fasst das Leben als Synthese von Progress und Regress und (unter der Idee höchster Harmonie) bleibt der Gedanke eines unterbrochenen Fortschritts thöricht. Ebenso beginnt in jeder Entwickelung, soweit naturwissenschaftlich bekannt, nach dem Aufsteigen zur Acme, ein Niedergang, und sollte man sich fähig glauben eine unendliche Reihe in ihr zu sehen, würde auch vorher erst ein Terminus technicus dafür zu erfinden sein, um den, mit der Bedeutung den Gesammtzusammenhang zerstörenden, Widersinn zu beseitigen.

[66]) In Fixirung der ersten Ansatzpunkte entbehrt die Biologie der Vortheile der anorganischen Chemie das Element experimentell zu bestimmen, da es für den, Substitutionsvorgängen unterliegenden, Typus (wie in der Typentheorie der organischen Chemie) schwieriger ist, einen präcisen Ausdruck zu gewinnen, aber solche Schwierigkeiten dürfen nicht abschrecken, oder gar zum Aufgeben der Lösung führen, sondern im Gegentheil um so mehr zu Anstrengungen ansporen, um in gegenseitig bedingten Verhältnissen geklärte Anschauung zu gewinnen. Die in's Formlose führende Metamorphose würde, als Centrifugalkraft, im Unendlichen auflösen, ohne das Gegengewicht im Specificationstrieb, im zähen Beharrlichkeitsvermögen (nach Göthe), und mit Fortnahme des centralen Schwerpunkts, des aus dem Ganzen sowohl, wie der im Besonderen (eines Typus), zerstiebt Alles in Atome. Bei Quetelet vertritt in der Nation der mittlere Mensch (l'homme moyen) den Schwerpunkt im Körperlichen. Die ethnische Psychologie hat die psychischen Organismen der Völkerkunde ihrem gesetzlichen Wachsthum nach zu studiren, und die geschichtlichen Wechselwirkungen dadurch bedingter Schöpfungen der Cultur.

INHALTS-VERZEICHNISS.

Die Tafel giebt die Piedrahita's Ausgabe (1688) entnommenen Bilder, in denen traditionelle Erinnerungen bewahrt scheinen, da Einiges in Schmuck und Kleidung aus den Ergebnissen der Gräberfunde seine Bestätigung erhält, worüber Weiteres in Bd. III. (mit dem Titel: „Aus der Sammlung americanischer Alterthümer in der ethnologischen Abtheilung der königlichen Museen zu Berlin", als Reise-Ergebnisse).



DIE
GESCHICHTE DER INCA
IN PERU.



In Ttahuantin-suyu (den vier Weltgegenden) war die in ihrer weitesten Ausdehnung von den Quillasenca bei Pastos bis zum Rio Maule in Chile erstreckte Inca-Herrschaft (Yncap-Runam) in Cuzco, bei anfänglicher Begründung, auf der einen Seite umgeben von den (den Huancas in Xauxa verwandten) Chancas, die als letzte Ausläufer der in ihren Eroberungen von der Küste über Huamanga (im Lande der Pocras) bis Chuquibamba vorgedrungenen Chincha zurückgeblieben waren (die Quechua am Abancay bedrängend), und auf der anderen, (jenseits der Canas und Canches), durch die Collas, deren Vorgeschichte sich mit südlichen Einwanderungen, über Bolivien her, verflicht und deren ursprünglich (nach Bertonius) auch den (später feindlichen) Canches (und Canas mit Caviñas) zukommende Sprache, nach ihrer Annahme durch die Colonisten der Aymaraes in Juli, den Namen dieser erhielt. Dagegen wurde die einheimische derjeniger Länder, aus denen jene fortgeführt waren, die der Quechua, welche seit der durch Inca Roca gegen die Huancavilcas und Chancas geleisteten Hülfe, mit Cuzco, (auch im späteren Aufstande Chincha-suyu's), treu verbunden geblieben waren, durch die Inca, welche in ihren Traditionen wieder auf die Länder der Collas zurückgingen, zur allgemeinen des neuen Reiches erhoben und durch spätere Regierungsmassregeln als solche bestätigt.

Bei Ankunft der Chancas, die neben ihrer (auch in Rüstung und der Helmform erkenntlichen) Stammessage des Löwenursprung's, die unter den Eingeborenen von Andahuayla auf den See Socdococa (Herrera) oder Soclo cocha zurückführende annahmen, herrschte in Cuzco die vom Titicaca-See hergeleitete Manco Capac's, schon aus der Zeit Allcay Vilca's, eingesetzt (s. Garcia) von Viracocha, der

aus dem See Titicaca hervortretend, in Tiahuanaco die Sonne und Sterne geschaffen hatte (nach Betanzos).

Vom Titicaca-See her war das kriegerische Volk der Rrimgrim (als Orejones) durch Kapallan Inga oder (s. Barcia) Inga Viracocha nach Cuzco geführt, dort hatte man (s. Apollonius) Ingam Zapalim (solum ac supremum regem) erwählt, im Collao waren (s. Cieza) die Häuptlinge Cari und Zapala (die Besieger der Canas Canches) durch ihre Rivalität zu gegenseitiger Bekämpfung geführt, bis zu der durch Viracocha eingeleiteten Vermittlung, und soweit es sich in allen diesen oder ähnlichen Erzählungen um einen vom Süden her in die Sitze der Collas gekommenen und sie nach Cuzco hin durchziehenden Kriegerstamm handelt, hat mit den Thaten desselben das, in der Sternenwelt sein weisses Schaf (das Lama) verehrende, Hirtenvolk der Collas ebenso wenig zu thun, wie die Pavasas, (oder etwa die in Schilfen versteckten Urus) mit den bis zu praehistorischen und (auf den Inseln des Titicaca ermordeten) Weissen zurückgeführten Monumenten Tiahuanaco's, oder nur in sofern, als sie dadurch Bedrückungen zu erleiden hatten, wie unter den, vor den Feldzügen Capac Yupanqui's, bis zu den Collas ausgedehnten Einfällen der Chinchas.

Als Vernichter jener bärtigen Weissen, denen die (dem Style nach den Bauten Huanuco's verwandten) Monumente Ti-Huanuco's zugeschrieben werden, (wie ebenfalls verschwundenen Weissen die von Guamanga), wurden die Häuptlinge Zapana und Cari genannt, und ihre Sitze zwischen Ayaviri und Caracoto angegeben, oder der in der Zeit der Inca in Colloa herrschende Sapana (s. Cieza), ausserdem mit Hatum-Colla (Hauptort der Collas neben Paucar-Colla) in Beziehung gesetzt.

Nach Collahuaya's (Caravaya's) Eroberung durch Sinchi Roca unterwarfen sich mit den Collas in Colla-suyu auch Paucar-Colla und Hatun-Colla an Lloque Yupanqui. Das an Pucara oder Burgen reiche Land der schon von Cari (dem darauf mit Viracocha in Cuzco verbündeten) und Zapana bekämpften Canas[1]) und Canches am Vilcomayufluss wird von Sinchi Roca (Semhi-Roca) erobert und die spätere Empörung der Canas von Huayna-Capac durch Verschwägerung beseitigt.

---

[1]) Die Canas waren den Ayaviri verwandt, wogegen die Cac-yaviri (nach Vega) oder Pacasas (bei Tihuanuco) sprachlich den Lupacas (und mit ihnen den Collas) zugehörten.

Bei Zarate wurden die Begleiter Sapalla's (Sapalla-Inga's) mit den eigentlichen Inca's selbst identifizirt, die mit geschorenem Kopf und ausgezogenen Ohren von den Collas am Titicaca See gekommen seien und dort bei den Curacas Huldigung erhalten hätten, und es wird zugleich erwähnt, dass die Bezeichnung Inti für Sonnengott von den Colla zugekommen, wogegen in Cuzco dafür Panchao (in Guamachuco: Sohn der Sonne) gesagt sei (Antu in Chili).

Daneben findet sich nun die Verknüpfung mit der Küste, wenn Manco, Sohn des Atau, (während Quitumbe's Herrschaft in Quito) über Rimac nach Yca und dann nach Collao gezogen sei, oder Manco Capac (Vater des Sinchi Roca), — sei es über Matagua (s. Molina), sei es unter Bekämpfung Copali-Mayta's, — nach Cuzco (s. Balboa), während wieder andere Sagen von den Flosslandungen in Yla und Arica, oder Einwanderungen in Ica und Arica unter Manco Capac (Pirhua's Nachfolger), reden. Garcia hörte ausserdem von den Indianern Yla's (Ilo's) und Arica's, dass sie früher auf Fellböten westliche Inseln besucht hätten, und Oliva macht Quitumbe, den Erbauer von Tumbez zum Ahn der Inca.

Schliesslich kommt jener fernere Ausgangspunkt hinzu, der den Vorfahren der Inca (wenn nicht in Paucartambo) in Pacaritambo (einem Chicomoztoc der Mexicaner) angewiesen wird, oder in den Bäumen am Höhleneingang (gleich denen Apoala's bei den Mixteken), und es liesse sich hier eine Verknüpfung herstellen durch den in seinem Namen auf Turacapa Hauptstadt der Collas (s. Oviedo), und dann Tarapaca, der Hauptstadt der westlich von Arica grenzenden Landschaft Carangas, führenden Propheten Tarapaca (Uichay camayoc) oder Tonapa (dessen Busszelle noch von Inga Yupanqui unter besondere Hut genommen wurde), indem durch seinen bei Apo Tambu zurückgelassenen Stab (mit Einkerbungen zum Zählen der Gebote), die Herrschaft in Cuzco von Apu Manco begründet sein sollte. Die Erscheinung dieses Propheten fällt zwischen die Wandlungsbilder des Prophetenkönigs Viracocha und weiteren Beziehungen zum vorweltlichen Con (oder Con-Tici-Viracocha), sowie zu seinem dem Meer entstiegenen Gegner Pachacamac oder Pachachuihachic, dessen Cultus (s. Ondegardo) von Yupanqui unter den Chancas wieder hergestellt wurde. Pachapaqui fand sich (s. Bertonio) unter den Göttern der mit den Pacasa verwandten Lupaca in Collao.

Bei Gomara wird neben den Gründern Cuzco's, die Inga Zapalla von den Inseln des Titicaca See's (isla de plomo)[1]) herbeiführte, ein Einwanderungszug vom Meere her unterschieden, und als Führer desselben Viracocha (der aus dem Schaum des Meeres Geborene)[2]) genannt. Bei Acosta wieder ist es Viracocha, der aus dem Titicaca-See nach Tiahuanaco gekommen, und von den dortigen Gebäuden die Indianer nach Cuzco versetzte. Nach Garcilasso wurde der Herrscher als Sapa (der Einzige) in seinem Titel von den übrigen Inca[3]) unterschieden. Fernandez macht Mayta-Capac zum Eroberer Cuzco's.

Wenn der Zusammenhang der nach Chincha-suyu fallenden Chancas mit den Chinchas der Küste in deren Zuge in das Innere (von Rimac über die Piedra Parada in das Land der Huanca oder vom Pisco-Thale aus nach Guamanga) festgehalten wird, so würden die Wurzeln zurückreichen über Lambayeque und Punta-Helena, in welchen beiden Fällen (in letzteren über Manta und Rio Esmeraldas) die Vorgeschichte Quito's hineingezogen wird bis zu ihrer Verbindung (durch Inselfahrten und heilige Vogelflüge) mit der Cuzco's auf hoher Sierra, unter den wechselnden Schicksalen der Nachkommen Tumbez' (des Eponymen der Stammesstadt). Bei Oliva heisst Tumbez' Erbauer Quitumbe, (der Doppelgänger Quitecuani's an der Küste Mechoacan's), Ahnherr der Inca, und daran schliessen sich die Fabeln bei Stevenson der durch den Fürsten Cocopac nach der Sierra gebrachten Inca-Kinder aus Rimac-Malca u. s. w. Die zauberische Natur derselben tritt in dem, auch von Garcilasso zur Namenserklärung benützten, Blutweinen Yahuar-huacac's hervor, indem (nach Montesinos) der durch dieses Wunder erschreckte Feind die Kinder Huayna-Cava's aus der Gefangenschaft erlöst hätte. — Für die südliche Einwanderung geht Herrera bis auf das Thal von Coquimbo, das noch bei Almagro's Zuge über Lua nach Cuncangagua (Aconcagua) von

---

[1]) Titi (plumbum oder laquir) wird auch als Interjection gebraucht (im Chiludugu) (Tiki unter Maori als göttliche Bezeichnung). Zugleich wird Titi im Chilenischen als stannum gegeben (chayantanca im Quechua).

[2]) Gegen diese Anadyomene-Mythe erhebt Garcilasso seine linguistischen Bedenken, die später vergessen scheinen.

[3]) „Zapa“ con nombre de los miembros del cuerpo significa „notable grandeza ò esceso en ellos“ (Holguin), sonst auch „grosse Menge“ und mit Zahlworten (ebenso wie „Inca“, das präcisirende (je) Jeder oder ein Jeder (huc inca, cada uno uno), als Numeralia distributiva.

mächtigen Häuptlingen (unter ihrem auch über Guasco und Copiapo herrschenden Oberherrn) bewohnt war, und lässt den von dort hergeführten Häuptling Cara die weissen Bewohner Chucuyto's am See Titicaca ausrotten, worauf sich dann die bereits erwähnten Traditionen über Cara[1]) oder Cari, (als neuen Zuwanderern) und (Kapalla) Zapalla (bei Zarate) oder (nach Herrera) Zapana[2]), als seit früheren Einwanderungen in Collao bereits Ansässiger, anschliessen würden. Bei Oliva wird in Copacabana (am Titicaca-See) von der Ermordung eines bärtigen Propheten (als Bote des Gottes Pachacamac von der Küste) gesprochen.

Wenn ein näherer Zusammenhang mit den Collahuas[3]) (und ihrer der Ankunft der Aymaraes vorausgegangenen Einwanderung aus dem Norden) herzustellen bleibt, so würde deren Abstammungssage in den vier Sonnen, die der jetzigen voraufgegangen, sich durch die fünf Sonnen, welche die Dämone aus dem Thal in Xauxa (wie ähnlich bei Shastas in Californien) vertrieben, mit den (den Hund verehrenden) Huancas verbinden, und diese treten, unter den aus der Lagune Guarivilca's (Guaribalia) stammenden und durch die Seefrau Urochombe Huarivilca's (gleich den Chibchas[4])) unterrichteten Eingeborenen, als herrschendes Eroberervolk auf, das seine Verwandten, wie in den Chancas, in den Huanca-villcas findet, deren Verdoppelung bei Guayaquil die Erhebung der Chancas gegen Inca Viracocha, oder dessen (seines Vaters Namen adoptirenden) Sohn, in späterer Zeit wiederholt.

Der Culturheros Viracocha steht dagegen auch hier auf der Seite des gebietenden Volkes, und von ihm als Tecsi-Viracocha oder Tice-Viracocha wurde der Huaca Huarivilca (der feindliche Gott der Eingeborenen) in Stein verwandelt (wie durch die Sonne die Riesen Hayti's), und dann erbaut sich ihm, als Hauptgott der

---

[1]) Von Kari oder Mensch, wie in den Cariben, mit Carios am Paraguay (s. Schmidel), von den mit Scyris verknüpften Carangues im Norden Ecuador's bis zu den Carangas im Süden Boliviens wiederholt.

[2]) Cari, der Sapana besiegt hatte durch seinen Bund mit Viracocha, wurde dann von diesem unterworfen, worauf der Inca Chile, Colao und Carchas einverleibte (s. Thevet).

[3]) Wanderungen nach der Küste hin zeigen die Ansiedlungen aus Acora und Ylave (Collao's) in Moquegua.

[4]) Bei den Huancas wird das Prophezeien aus Spinnfüssen erwähnt, während bei den Chibchas ein Spinnfaden die Brücke in das Jenseits bildet, und in Mexico sich Tezcatlipuca am Spinngewebe vom Himmel herablässt (ähnlich an der Goldküste).

Huancas, in den von Dämonen befreiten Ländern, der von Cieza de Leon erwähnte Tempel in Guarivilca (Huarivilca) im Thal von Jauja (neben dem heiligen Stammes-see).

Balboa erwähnt bei Opferung, der von Pizarro bei Tumbez zurückgelassenen Spione, des dem Ticci-Viracocha Pachacamac geweihten Tempels im Thale von Pomas bei Quito.

Der Gott Pirhua erhielt in Peru seine Verehrung als Illatici-Hiuracocha und (nach Montesinos) folgte auf Illatici-Viracocha's Verehrer Ayar Uchu Topa, der als Pirhua Manco in Stein verwandelt war, sein Sohn Manco Capac.

Im Süden wo das Schneegebirgsland Chili[1]) (das Kalte oder das Auesserste) erst bei Viracocha's Besuche (in Charcas) zu seiner Kenntniss gebracht wurde, als das des Ende's der Welt (im Grenzland Chuquisaca), fliessen die Wanderungen aus einer östlichen Quelle und verschlingen sich mit den Bewegungen der Chirihuanos, den Abkömmlingen der (im königlichen Titel Peru's und im religiösen Brasilien wiederkehrenden) Tobas in Paraguay, Sonnenverehrer gleich den (zahme Strausse züchtenden) Diaguitas[2]), deren Sprache nach (Herrera) als die allgemeine in Tucuman oder Tucman geredet wurde.

Durch Schleuderwurf des Aeltesten der vier Brüder wurde die Viertheilung hergestellt, in Collasuyo des Südens, Chinchasuyo des Nordens, Condesuyo des Westens und Andesuyo des Ostens (s. Barcia) und so heisst Peru davon Ttuhanti-ntin Suyu (das viergetheilte Reich).

Die (auch den Quiché's geläufige) Vierzahl der Brüder begreift (s. Montesinos) Ayar-Manco-Topa, Ayar-Cachi-Topa, Ayar-Auca-Topa und Ayar-Ucha-Topa, wogegen bei Garcilasso (der den Titel Ayar nur in der geheimen Hofsprache der Inca deutbar erklärt) Manco-Capac, Ayar-Cachi, Ayar-Vihu und Ayar-Sauca von Pacaritambo ausgezogen, und aus diesem, auch Tombo-Toco genannten, und als Morgenhaus oder Fensterhaus[3]) erklärten, Platz (bei Balboa) Mango-Capac, Ayar-Cacha, Ayar-Auca und Ayar-Uchi (mit ihren Schwestern Mama-Guaca, Mama-Cora, Mama-Oella

---

[1]) Die Türkisen in Copaipo (in Chili) wurden erhandelt „bei einem andern Volk, so man in demselben Lande Intas nennt“ (Brullius).

[2]) De Moussy rechnet die Diaguitas oder Escalones zu den Quechua redenden Calchaquies.

[3]) Die Peruaner erzählen, „dass sechs Menschen aus einer Höhle durch ein Fenster gesprungen kamen, von denen nachmals alle Menschen entsprossen“ (Dapper).

und Mama-Aragua hervorgehen. Nachdem die Inca aus Pacari-Tambo von Matagua über Collca-Tamba, Guamanquiange, Guanaipata nach Curicancha gezogen waren, wurde unter Ansiedelung der Guaillas unter Copali-Mayta durch Mango-Capac die Stadt Cuzco gegründet, und die ersten Grenzen des Reiches wurden durch die Festungen Ollantay-tampu im Norden, Paccari-tampu im Süden, Paucar-tampu im Osten und Rimac-tampu im Westen bezeichnet. Im Lande der Allcayriscas, Cullinchinias und Cajaucachis wurde Cuzco am Fels Cuzco-cara-urumi von den Inca (Cuzco-Capac oder Cuzco-Inca) unter Ynca Apu Manco Capac (und seiner Schwester Mama Ocllo) gegründet (s. Salcamayhua).

Da die Peruaner die abgeschiedenen Seelen oder die Todten, für welche das Fest Ayar-marca gefeiert wurde, mit Aya bezeichneten, könnten mit Ayar die deificirten Heroen des Ahnengeschlechts ausgedrückt sein, zumal nur Mango-Capac in der, auch anderswo (in Asien und Afrika) durch ähnliche Titel angedeuteten, Beziehung zu den Menschen verbleibt, wogegen seine mit Ayar betitelten Brüder sämmtlich in das Schattenreich abscheiden. In ihren Versteinerungen, wie in Saño, liegt die Einkörperung der Huaca festgehalten, und ihre weitere Fortführung in den Guaoiquies genannten Steinbildern, die, nach Acosta, als Ebenbild der Inca an ihrer Stelle umhergeführt und geehrt wurden.

Wie Ayar-Manco-Capac das Land (nach einer auch im germanischen Rechte ähnlicherweise vorkommenden Formalität) durch den Wurf der Schleuder nach den vier Weltgegenden hin in Besitz nimmt, so gewinnen die Misteken das ihrige (wie Parasu-Rama am Meere) durch Pfeilschuss, indem der kühnere der aus den Bäumen von Apoala entstandenen Brüder in dem heissen Thal von Tilantongo seine Geschosse[1]) gegen die Sonne, die dasselbe beherrschte, absendete, bis sie sich gezwungen sah, hinter Wolken niederzugehen. Dort in Tilantongo, wohin, mit den Auswanderern Anahuac's nach Yanguitlan, Jünger des Quetzalcoatl gekommen seien, wurde dann der Tempel Achiuhtla gebaut, als der Sitz des Taysacaa (eines Sakya) genannten Hohenpriesters oder Priesterkönigs, und auch der Höhlentempel von Yopaa oder Mitla, (des Berges Teutitlan), der Sitz des zapotekischen Priesterkönigs

---

[1]) Die den Kriegsgott Chunchu verehrenden Yuracares bedrohen den auf den Höhen wohnenden Donnergott Mororoma, während des Gewitters, mit ihren Pfeilen (s. d'Orbigny), und in Afrika schossen die Atarantes gegen die brennende Sonne,

Wiyatao, dessen Apostel bis Tehuantepec gezogen, wird auf die Schüler Quetzalcoatl's zurückgeführt, während er sonst als Büssungsort des aus der Südsee bei Tehuantepec gelandeten Propheten Wixipecocha gilt, bei dessen Ankunft das Land der Zapoteken noch von dem See Rualo bedeckt gewesen sei, so dass es sich auch hier um eine Trockenlegung handelt, wie sie Bochica bei den Chibchas, dem Bodhisatwa Mandjusri in Nepaul, dem Propheten Kachmir's, und sonst, zugeschrieben wird. Nachdem Wixipe-cocha oder Visipecocha (Vira-cocha) auf der bezauberten Insel Monapostiac bei Tehuantepec wieder verschwunden, landeten am dortigen Berg die Huaves, die (nach Burgoa) von der „Vezindad del Peru“ (oder auch vom Königreich Nicarahua) gekommen waren, wogegen Guillemot peruvianische Stämme längs der Cordilleren nordwärts fliehen lässt und bei dem durch die Feuerprobe (die am Ufer des Sarrabia versagt hatte) angezeigten Copinol-Baum die Stadt Huixicovi (Wixicovi, als einen Ausgangspunkt für Wixipecocha oder Wi-Xipe-cocha) gründen. Der (nach Sahagun) besonders an der Küste verbreitete Cultus Xipe's (Totec's) fand seinen Mittelpunkt in Zapotlan (in Jalisco) und beim Feste Tlacaxipehualiztli wurde Xipe gleichzeitig mit dem von einer Jungfrau geborenen Gott des Huitzilin-Vogels, als Huitzilopochtli (Vizilopochtli) in seiner schrecklichen Wandlung, von den Mexicanern gefeiert. In Hindeutung auf die den Tolteken zugeschriebenen Küstenfahrten landet in Ameca oder Jalisco der Löwenfürst Jujuh Quitecuani, während sonst die nördlichen Einwanderer Anahuac's ihre transmarinen Elemente vom Osten empfangen.

Avendaño erwähnt der Hochhaltung der Marcayoc, als Ahnherrn[1]) unter den Peruanern, und nach Aguirre standen bei den Eingeborenen oder Huari (Llactayoc) die Huaca des Ortes in Verehrung, bei den Zugewanderten oder Llacuazes die Malquis oder Mumien der Vorfahren, die als Munaos (s. Arriaga) von den Machay genannten Gräbern (in der Ebene) ihren Cultus empfingen.

---

[1]) Estan persuadidos no solo que los Españoles proceden de un principio y los negros de otro, sino que cada Ayllo y parcialidad de los Indios tiene su principio, y Pacarina, que ellos llaman particular y la nombran y la adoran y ofrecen sacrificio, llamandola Camac, que es Criador, y cada uno dize que tiene su criador, unos dizen, que tal Cerro, otros que de tal fuente, otros cuentan de sus Pacarines muchas fabulas y patrañas (s. Arriaga).

Die Peruaner wurzelten in ihren Pacarina[1]) oder Ursprüngen, d. h. in denjenigen Localitäten, aus denen sie sich entstanden glaubten, und wo allein sie eine normale Gesundheit zu bewahren vermöchten, weshalb d'Orbigny auch von Antisstämmen (besonders von den Itonamas) bemerkt, dass sie im Falle einer Krankheit nach dem Orte der Geburt zurückzukehren suchen, um aus der Mutter, der Erde (oder Pacha-mama in Peru), neue Kraft und Lebensfülle zu saugen, wie Antäus oder der californische Heroe, den der Coyote des von der Mutter Erde gegen das Gift bereits bereiteten Heiltrankes beraubte. Die von den (mit den Apolistas in Hahuachili grenzenden) Tacanas (bei Caupolican) bewohnten Ebenen heissen Irimo (Heimathsland) und die Moxos, wie erzählt wird, vermeiden es, sich von ihren Wohnungen am Flusse, Wald oder See zu entfernen, woraus sie sich entstanden glauben (da sie auch dort zu sterben haben).

Die durch Wanderungen, oder gezwungene Versetzung, ihrer Heimath entrissenen Stämme, die dadurch ihre ursprüngliche Huaca, ihren Ortsgott oder genius loci, (als Stein Guachecoal im Centrum der Dörfer Guamachuco's), verloren, knüpften die Verehrung am natürlichsten an die mitgeführten Malquis oder mumificirten Ahnherrn an, obwohl sie auch, seitens eines methodisch ausgebildeten Cultus (wie der der Inca in Cuzco), mit speciellen Schutzgöttern versehen werden konnten, wie die in Guamachuco colonisirten Orejones mit dem schwarzen Idol Topallimillay. Nach erfolgter Ansiedelung fanden darauf die Mumien (wie in Darien[1])) im Capellenraum des Hinterhauses ihre Aufstellung und konnten sodann, wie bei den Chibchas, in der Schlacht vorangetragen werden, während es sich auf langen Wanderzügen, gleich denen der Azteken, geeignet zeigte, nur die Reliquien in heiliger Lade mitzuführen.

Neben Felsen (oder Höhlen) und Bäumen sind es besonders die Seen, die sich als Geburtsstätte der Stämme erweisen, wie die heilige Lagune Ibague's (oder der heilige See Cuzcatlan's) bis zum Titicaca, und wie Bachue mit ihrem Knabengemahl in Schlangengestalt zum Wasser zurückkehrt, so bilden vielfach wieder die Seen das Receptaculum für die abgeschiedenen Seelen,

---

[1]) The Guanucos appear to have favourite spots for lying down to die (Darwin) neben ihrem (auch den Lamas zukommenden) Brauch (that on successive days they drop their dung on the same defined heap).

wie die der Cauïnier nach dem Sumpfe, woraus sie entstanden, zurückkehrten, um die Neugeborenen frisch zu beleben. In Chuquisaca wurde der Name des Apuiniu verehrt. Als Mama Ciboca ihren Sohn Inga Roca aus der Höhle Chingana erscheinen liess, neben einem alten Tempel der Sonne, wurde sie, dahin zurückgezogen, für die Gattin der Sonne gehalten, die jenes Kind dem Lande geschenkt (wie Guaranchacha den Chibchas). Nach Peralta proclamirte Mama-Huaco (mit ihrer Schwester Pilcosisa) den in einer Höhle auferzogenen Sohn als ein Kind der Sonne. Für seinen Sohn Manco Capac II abdankend, zog sich Inti-Capac in einen Sonnentempel zurück, um dort ein Einsiedlerleben zu führen (als Mönch im Kloster), und als dann unter Manco-Capac II Pest und Dürre das Land verheerten, nahm dessen Sohn Topa-Capac I seine Zuflucht in den Wildnissen der Andes, aus welchen er erst später zurückkehrte, um die verödeten Städte wieder aufzubauen.

Für die südlichen Einwirkungen auf die Inca-Herrschaft in Peru haben neben den helleren [1]) Stämmen zunächst die von d'Orbigny als bärtig [2]) gleich den Zenu (b. Oviedo) beschriebenen Guarayos (zwischen Moxos und Chiquitos) in Betracht zu kommen, mit Verehrung des Himmelsgreises Tamoi [3]), der den Ackerbau lehrte wie Sume [4]) (in Brasilien), dann die (im Dialekt der Sprache

---

[1]) Unter dem „Rameau Antisien" (von heller Farbe) zählt d'Orbigny die Yuracares in Santa Cruz de la Sierra bis Cochabamba, die Maceteres an dem Zuflusse des Rio Beni, die Tacanas am westlichen Rio Beni, die Maropas am östlichen Rio Beni (die drei letzten am Körper mit weissen Flecken) und die Apolistas am Rio d'Apolo. Angelis beschreibt die Chiriguanos als weiss mit blauen Augen. Viracocha's Gemahlin hiess Mama Runta, von den weissen Eiern (s. Garcilasso) benannt ihrer hellen Farbe wegen (wie Viracocha selbst). Wie unter den Mogetenos finden sich bei den (von den Tacanas verschieden sprechenden) Lecos (in Bolivien) Pintados oder Overos (durch Hautausschlag) und so am Purus (wie bei Acapulco). Yurakani (Yuracaes) im Quechua bedeutet weisse (Yurak) Menschen (Kari). Nach Dameyko sind bei den Araucanern die Häuptlinge hellerer Farbe. Die mit Medicinen durch Chile und Peru hausirenden Charazanis und Apolobamba sind lichter Färbung.

[2]) Die Guayupes oder (bei Oviedo) Guaypies am Guaviare oder Guayare waren bärtig und wie die Lamistas (am Huallaga) werden (bei Alcedo) die Aguanos als bärtig beschrieben (ebenso die Cashibos). Die Sprache der Maypures ist mit der der Moxos verwandt (s. Balbi).

[3]) In achteckigen Hütten verehrt (als zum Himmel gestiegen) unter Taktschlagen.

[4]) Vorgänger des Paye Thome (s. Warden). Bei Catani erstreckt sich die durch Thome's Sohn veranlasste Colonien-Aussendung vom Rimac bis Chile und durch die Magellanstrasse. Bei den Caraiben ward der Ackerbau durch einen Weissen einge-

der Guarani redenden Siriones[1]) (zwischen Santa-Cruz de la Sierra und den Moxos) als den Nachkommen der (1430) von Yupanqui bekämpften und durch die von Paraguay nachdrängenden Guarani (s. Lozana) weiter aufgeriebenen oder nordwärts gedrängten Chirihuanos, darauf diese Chirihuanos oder Chiriguanos selbst (zwischen Santa-Cruz de la Sierra und den Chiquitos, welche vor den Chiriguanos von Vitupue, als den Titanes und Pirataguries, nach Santa-Cruz de la Sierra hin zurückflüchtete), seit ihrer jüngsten Einwanderung[2]) (1541), und weiter die mit dem patagonischen Stamm der Pampa verwandten Tobas[3]) oder Mbocobi, die sich bei Sanjago in Catamarca mit den Quechua redenden Stämmen berühren. De Moussy rechnet zu diesen als Calchaquies, ausser den Diaguitas oder Escalones, noch die den Toconotes oder Juris[4]) benachbarten Lules in Tucuman, und aus Tucuman

---

führt, (v. Rochefort). Von den Caboclos (in Brasilien) verfolgt, verschwindet der die Elemente und wilden Thiere beherrschende Payetome oder Sume (der weisse Bärtige). Die Tamanaques (in Südamerika) wurden durch Amalivaca civilisirt. Der weisse Camaruru fungirt als Sohn des Feuers (in Brasilien). Bei den Yaos (in Guyana) wurde Tamoncu verehrt.

[1]) San Juan del Oro wurde durch die Chunchas vom Siriregri-Stamm zerstört (1542).

[2]) Als die durch den Portugiesen Alejos Garcia organisirten Indianer Paraguay's zwischen Mizque und Tomina bis Presto und Tarabuco vordrangen, wurde der Inca veranlasst zum Schutze der Grenze Festungen in Cuzcotoro und Charcas zu bauen (1526). Bei Mizque wohnen die „Indios originarios denominados Chues" (s. Viedma) mit Pocona (der Yuracares) grenzend. Mizqui wird als süss erklärt (vom Honig), während Mixtecan (in Mexico) oder Miztecan Wolkenland bedeutet.

[3]) Bei der Eroberung Yupanqui's erwähnt Herrera der Orte Topa und Cari in Charca, dem Grenzland der Carangues (mit Chichas u. s. w.). Die Chenchipe am Chuquimayo schnürten sich die Waden (nach caribischem Brauch, der im Caucathal geübt wurde).

[4]) Nach den als anthropophagisch beschriebenen Juris (Straussenmenschen) stiess Almagro, auf dem Wege nach Copayapo oder Pocayapo (Copiapo), auf Ansiedlungen der (wegen canibalischer Gelüste benannten) Cariben. Die Landschaft Chicoana fand Almagro durch die Einfälle der wegen ihrer langen Figur und Schnelligkeit Juries (que quiere decir avestruzes) genannten Indianer, die aus den Cordilleren Einfälle machten, entvölkert (Oviedo). Von Coquimbo (Coquembo oder Coquinga) gelangte Almagro über Lua nach Cuncaugagua (gagua oder Sonne in Chibcha), wo der Oberherr der Caciquen von Chile residirte am Aconcagua (Gua auf Wasser zurückgeführt in den Stammesnamen am Marañon). In der Provinz Chuquiapu (Erbschaft des Goldes) wurde La Paz gegründet, und Copa-yapu (yapu oder Gold) als Copiapo oder Saatfeld der Turquisen (Kieselmalachite) erklärt. Vom Thal von Guasco aus wurde Santjago in Valdivia bei Mapocho gegründet. Die in Felle gekleideten Picones (im südlichen Chili) lebten in Höhlen (s. Oviedo). Am Rio Cachapaul oder (s. Gay) Rio Blanco stiess Almagro mit den Promaucaes zusammen.

oder Tucman [1]) kam die huldigende Gesandtschaft, welche Viracocha in Charca empfing; dem Grenzlande Chuquisaca's, wo Acosta in einer Guaca die Verehrung des dreieinigen Tangatanga [2]) oder (nach Skinner) Tarigatanga erwähnte, neben Apuinii, dem Schöpfer (als Sonne), seinem Sohne Churi-Inti und seinem Bruder Imic-Vaugui.

Die Collas betrachteten die Fische als ihre Brüder und in Mechoacan werden die Fürsten der Seen-Inseln durch die Göttin Xaratanga in Fische verwandelt (bei den Taraskern). In Cari (in Guaymis) wurde der Gott Tangajipe verehrt. Die von Tupa (wegen später Schöpfung) zum Raub berechtigten Mbayas bedienten sich für ihre Kriege der zu Sklaven gemachten Chanas, und Chanes wohnten am Rio Cuyaba, während die Chanas auf den Inseln des Uruguay durch die Charruas vertrieben waren. Die mit den Chiquitos grenzenden Chanes wurden durch die Chiriguanos in Sklaverei gehalten (s. Angelis). Nach Besetzung von Charcas (durch Chiriguanos) hörte Viracocha in Tucuman (Tucma) von Chilli als dem Weltende (mit Schneemauer).

Nachdem Inca Yupanqui die wilden Chirihuanas unterworfen (die Anthropophagie abschaffend und Häuserbau lehrend), zog er gegen Chili, wo der General Chinchiruca die Bewohner von Copayapu unterwarf, und dann über Cuquimpo zum Fluss Mauli vordrang, mit den Purumaucas kämpfend (s. Vega).

Bei Montesinos kommen, unter Sinchi Roca, vor den Chiriguanos Fliehende aus dem Collao.

---

[1]) Huayna Capac traf in Chichas die Anordnungen zur Eroberung dieses Landes. Charcas (oder Chayanta) mit Paria grenzend wurde von Mayta Capac IV. unterworfen. Die Unglück verkündenden Vorzeichen während Inti Capak's Feldzug in Tucuman veranlassten den Rückzug der Dynastie nach den Andes (bei Montesinos). Unter Kayo Manco empörten sich die Chiriguanos in Tucuman und Chili. Huayna Capac hatte von Quito aus den Anfällen der Chiriguanos einen Damm entgegenzusetzen. Neben den Churumatas (gente labradora de los del Peru) in der Cordillere zwischen Bermejo und Pilcomayu wohnten (Aymara redend) die Chichas Orejones (Minen bearbeitend für den Incas). Die Indianer des Coveus-Stammes am Uaupes hatten die Ohren langgezogen (s. Wallace).

[2]) In Chuquisaba usaban adorar à Tangatanga, un idolo, que decian, que en uno eran tres y tres en uno (Herrera) und nach der Namenserklärung als Acatanca (Mistroller) hätte sich (nach Garcilasso) die Verehrung an einen Käfer geknüpft (wie bei dem den Aegyptern heiligen Scarabaeus). In Boyaca wurde die Gottheit Chuquilla, als Apointi, Churuinti und Intiquaoqui (quod est pater et dominus solis, filius ipse sol et frater solis) verehrt (Acosta).

Wie die vom Mamoré stammenden Canichanas[1]) unter den Moxos, wohnen die Chaneses zerstreut unter den zu den Guaranis gehörigen Chiriguanos, und dass die (bei Guzman) Carios[2]) genannten Guarani, die (nach Dobrizhoffer) früher Carier geheissen, vom Rio Plata nach Peru Einfälle machten, berichtet auch Cabot. Als Sitz Cari's wird der Chucuito- oder Chuquito-See angegeben, auf die Chiquito führend, die Nachbarn der Moxos. Gleich den Orejones[3]) am Xaraye-See, heissen Orejones (bei Cabeza de Vaca) die Guaxarapos[4]), die durch künstliche Fehlgeburten ihren Stamm dem Elend der Conquista zu entziehen suchten.

Wie einerseits die gezähmten Strausse der Diaguitas[5]) nach

---

[1]) Aus Festungen, die mit Gräben angelegt sind, kämpfend, (nach d'Orbigny), während die Ortschaften in Tucuman (nach Herrera) durch Dornenhecken befestigt waren.

[2]) Llamanse las personas pintadas (en el valle de Majes) Karientos (de kara, enfermedad de manchas rojas, blancas y azules) in Peru, (Rivero). Die Portugiesen hiessen Caryba sobaygoara (Helden von drüben) und die Franzosen Cariba tinga (lichte Helden) bei den Tupi (Martius).

[3]) Osculati fand Orejones zwischen Pebas und Tabatinga (wie dort auch sonst, oder Omaguas). An der Insel der Orejones (am Xarayez-See) wohnten Guatos und Guajarapos (s. Guevara).

[4]) Der Häuptling der (den Guaxarapos benachbarten) Xarayes empfing die Spanier (zu Nuñez' Zeit) in einer Hängematte sitzend. Die Gegend des Xarayez-See oder Puerto de los Orejones galt als Paraiso terrenal (am Gran-Chacu). Der Gran Chaco bildet (als Jagdgebiet der Wilden) eine nach abwärts geneigte Sandebene mit der Humus-Schicht der Vegetation bedeckt, sumpfig zwischen den Flüssen und wüste Striche einschliessend.

[5]) Criaban aveztruzes mansos, Gallinas y Patos (Herrera). Wie zwischen Putumayo und Iapura finden sich Juris auch in Tucuman neben den (bei Salta und Calchaqui wohnenden) Diaguitas, welche (gewebte Wollenkleider tragend) die Sonne verehrten. Die Uabixana (am Tacutu und Rupunury) hielten gezähmte Affen und Vögel. Bei den Apina-Ges (zwischen Araguaya und Maranhao bis zum Tocantin) finden sich abgerichtete Papageien und gezähmte Strausse. Ausser der Nuñuma genannten Entenart kannten die Peruaner kein zahmes Geflügel (nach Garcilasso), doch wurden neben den wilden Thieren (und Schlangen) von den Inca auch Strausse gehalten, auf der Suri-hualla (Suri oder Strausse) genannten Ebene (bei Cuzco). Appun sah die den Makuschi und Wapischianna gehörigen Vögel am Tage frei umherfliegen, aber Abends für Futter zurückkehren. About the houses (am Uaupes) were several trumpeters, curassow birds and those beautiful parrots, the ancás (derotypus accipitrinus), which all wander and fly about at perfect liberty, but being bred from the nest, always return to be fed (Wallace). Zum Schmuck der nach dem Ausrupfen mit Kräuter-Einreibung für das Nachwachsen gefärbten Federn wurden die Vögel in Kästen gefüttert. (So im alten Mexico.) Am Rio Venadillo (Nebenfluss des Magdalena) fanden die Spanier (s. Perez) gezähmte Hirsche (wie die Chinesen in Fusang). Bei den Peruanern fanden sich Meerschweinchen, als Hausthiere sowie der Hund (Alco oder Chono). Die Mexicaner züchteten Perros, Gallinas, Aves de Pluma, conejos (nach Herrera).

den Pampas weisen, so ergiebt sich der Zusammenhang mit dem Hochlande aus Schmidel's Bemerkung, dass bei den zwischen Meperos oder Peionas wohnenden Mapais (durch welche die unterworfenen Zehmies und Tohannas in Knechtschaft gehalten wurden) theils wilde, theils gezüchtete Amidas (Ovejas oder Schafe, als Bezeichnung für Llamas[1]) in Gebrauch gewesen, wie sie in Peru züm Lasttragen (und Reiten) benutzt wurden (1549). Die mit den Chiriguanas grenzenden Omaguacas (nördlich vom Jujuy) besassen Lamaheerden (s. de Laët) und kleideten sich in deren Wolle.

An diesem Communicationspunkt mit dem Osten finden die durch ganz Südamerika getragenen Sagen von goldenen Fürsten und goldig schimmernden Seen einen besonders günstigen Anhalt, und die den von erblichen Häuptlingen (Aramas) in den Tempeln ihrer Dörfer (Manacicas) regierten Baures am Itenezfluss benachbarten Cayubabas galten als direct vom Priesterkönig Paytiti [oder Enim[2])] beherrscht. Ein solches Paytiti (oder ein Monovan am Salzsee Parroowan Parrocare Monoan) wurde 1659 bei Pedro Bohorques' Proclamirung als Manco Capac II von den Calchaquies in Tucuman als Yurac huasi oder das weisse Haus gesucht, und diesen fernen Schein[3]) glaubt man noch in der Mantaña Marcapata's zu erblicken, wo der vor Kenntniss seiner Verbindung mit Beni als Quellfluss des Purus betrachtete Amarumayu von den Incas (als Yupanqui die Chunchas bekämpfen liess) für Auffindung der

---

[1]) Die wilden Llama am Westabhange des Chimborazo sollen aus der Zerstreuung der zahmen in Lican, Hauptstadt des Conchocondo oder Fürsten der Puruay, herrühren.

[2]) Zwischen Ucayale und Mamoré fand sich das Reich des Enim oder Gross-Para, jenseits des Madeira das des Gross-Paititi, während das des Dorado sich von Paro bis Orenoko erstreckte. In den Pampas del Sacramento, mit Sipibos, Panos und Cocama, findet sich der Eintritt in das Reich des Enim und Paytiti (s. Skinner).

[3]) Nach Hortsman lag Dorado am oberen Essequibo (1740). Zu Santos Zeit sollte sich der Häuptling von Parima, durch Schildkrötenfett eingeschmiert, mit Goldstaub bestreuen (de Pons), und jenseits solcher unbestimmten Erinnerung an den Eldorado Guatavita's begannen dann die Fabelvölker umzugehen, die Chiparemai oder Ewaiparomas ohne Kopf mit dem Mund auf der Brust (bei Raleigh) oder die Rayas (mit dem Mund am Nabel) in den Wäldern von Sipapu. In Chile herrschte der Häuptling Leuchen Golma über eine Insel mit den Amazonen unter der Guanomilla (cielo de oro) genannten Königin (von Gomora). In Minas Geraes suchten die Paulistas die Lagoa doirada. Raleigh verlegt die goldreiche Insel Ipomucena an den See Amucu. Die Manaos bei Barra sind den Tupi verwandt (Bates). Die Chaymas verehrten die Sonne. Im Lande der Macusi und Arecunas lag der (El Dorado genannte) Hügel Acucuamo am See Parime (s. Caulin).

Musu befahren wurde, während Diego Aleman's Expedition (1564) von Cochabamba aus den Weg ins Land der Moxos [1]) nahm. Mousa am San Xavier-Fluss (bei der Confluenz mit dem Rio de la Travesita) gehört zu den Moxos (s. Alcedo). Auf der von Ursua gesuchten Lagune von Parime [2]) (el mar blanco ó el lago de Paranapitinca en la Guayana) sollte sich eine Stadt mit Golddächern finden (Angelis). Im Lande Cauderi war (nach Montesinos) das Haus des Fürsten mit Goldplatten bedeckt. Quesada suchte von Bogota aus das goldreiche Menza (St. Martin) und Berrio begab sich (1584) von Tunja über die Llanos zu den Goldglänzenden am Rio Dorado (s. Torreo), Centurion (von Guiriar aus) „avanzó sus descubrimientos y reducciones hasta el dorado, laguna de Parime y rio" (s. Caulin). Lobo da Almada unternahm eine Expediton den Uaupes aufwärts, zur Einnahme des Goldlands (1784).

Vom Inca Yupanqui, der das (dann durch den Feldherrn Sinchiroca eroberte) Land von Atacama bis Coyapayu erforschen liess, wurden die menschenfressenden Chiriguanos (im Gran Chaco) besiegt (die mit den Bewohnern von Tucuman und Chili nach Peru gekommenen Chiriguanos [3]) durch Marasco Pachacuti).

---

[1]) Padre Thomas de Chaves, der unter den Moxos am Mamoré, als Missionär lebend (1654), von dem Kaiser der Musus als Arzt verlangt wurde, um seine (besessene) Frau (später durch Taufe) zu heilen, sah am Patiti eine von Frauen und eine von Männern bewohnte Stadt (mit angeknüpften Amazonensagen). Nachdem Yahuar Huacac von seinem Vater (Inca Roca) zur Eroberung von Antisuyo geschickt war, unternahm Yupanqui-Inca die Expedition auf dem Amarumayn. Der König von Parima (Beni, Gran Para, Gran Pariri, Patiti, Eldorado) wurde jeden Morgen mit Oel gesalbt und dann mit Goldstaub überblasen (nach der Festweise des Guatavita). Nachdem Almagro's Parthei bei Salinas (1538) besiegt worden war, flüchteten seine zersprengten Anhänger nach Carabaya, wo sie San Juan del Oro bauten und wegen der reichen Goldsendungen von Karl V. geadelt wurden, (doch den Wilden weichen mussten). Die von Hernando Pizarro unter Pedro de Candia und später unter Pedro Anzulo ausgesandten Expeditionen sollen bis zum Beni vorgedrungen sein.

[2]) Von den Guatos wird der Gipfel der Serra dos Dourados am See Uberaba (westlich von Paraguay) erwähnt. Die Goldstadt Manoa am Salzsee Cassipo oder (nach Keymies) Parima wurde von einem eingewanderten Volk gegründet, wie Raleigh von den Chariben am Orinoko hörte. Der Glimmerschiefer-Fels auf der Insel Pumacena im Sumpfsee Amucu galt für das Dorado und in den Magellanischen Wolken (sowie dem Sternbild Argo) sah man den Wiederschein vom metallischen Glanz der Silberberge am Parime (s. Humboldt).

[3]) Mit dem Namen der (von Martius) zu den westlichen Tupis gerechneten Chiriguanos (mit Siriones und Guarayos) wurden im östlichen Peru feindliche Indianer im

Huayna-Capac liess von Quito aus die Grenzfestungen gegen sie sichern. Die Chichas Orejones (im Chaco) stammten von den Beamten der Inca (s. Lozano). Für die (s. Skinner) den Omaguas und Cocamas verwandten Panos (bei denen wie bei den Moxos Zeichenbücher erwähnt werden), galt ihre Abstammung von den Peruanern und ebenso bei den Chingacuchuscas, die sich die Nasen abgeschnitten, um Furcht einzujagen. Balboa erzählt, dass der erste Inca mit den Eingeweiden des Opferthieres im Munde sich gezeigt habe, um schrecklich zu erscheinen, und zu den (früher Nasenringe tragenden) Caviñas, die an ihrem heiligen See (für die Neugeborenen und Verstorbenen) das erste Contingent für die Bevölkerung Cuzcos durch Manco Capac lieferten, wird die Verehrung einer Gottheit in furchtbarer Form vermerkt. Die Piros handelten (nach Lucero) mit einer mächtigen Nation des Innern, deren König sich von den Inca herleitete (1681). Raleigh lässt die Orejones bis zum Orinoco kommen und dort eine Stadt erbauen (s. Corval). Viracocha Inca sandte von Quito aus verschiedene Expeditionen durch die Andenthäler[1]) bis zu den Cofanes, um die Wege auf das Hochland zu erforschen und die auf Huayna Capac's Befehl in Moyabamba abwärts Schiffenden brachten Kunde von grossen und reichen Staaten jenseits der Gebirge (s. Montesinos).

Unterhalb Coca (nach der Mündung des Napo zu), wohnen am linken Ufer neben den Anguteros oder Putumayos die Orejones (die eine Stufe bis zu den Monumenten San Agostin's bei Timana bilden mögen). Der Goldsee wird vermuthet unter den Nachbarstämmen der Curuziraris (am Jurua) die von den durch die Yumaguaris die Minen bearbeitenden Managuas Gold erhielten (Acuña). Schomburgk identificirte das Mar del Dorado mit der Lagune Parima oder dem See Amucu in der Sierra Parime (auf der Wasserscheide des Essequibo und Rio Branco). Auf Hayti hörten die Spanier von dem König Gazichius Canobam (dem Caziken des goldenen Hauses) erzählen (Michael Herr). Quesada suchte Paititi am Guaviare. Die Savana in Pirara, wohin Manoa

---

Allgemeinen (wie die Guaycurus in S. Cruz de la Sierra) bezeichnet. Am Yumafluss (südlich von Maracaibo) wohnten Chiriguanos oder Xiriguanos (nach Oviedo).

[1]) Die Kunstprodukte der Inca lassen sich (nach Humboldt) bis zum Yapura verfolgen, (jenseits der Omaguas). Die Sprache der Maypures galt für der der Moxos verwandt (s. Balbi). Nach Dobrizhoffer fanden sich Quechua redende Stämme in Paraguay.

an der laguna de oro verlegt wurde, war (nach Appun) einst das Becken eines Binnensees.

Schmidel redet von der weisen und goldreichen Nation der Carcariso, die nach den Berichten der mit den Naperos grenzenden Paiembos oder Payaguas am Paraguay fern im Innern wohnte, und die an die Ashkeres (am Rio Parabol) grenzenden Sherves sollten nach einem weit gebietenden Könige genannt sein, der unter ihnen residire. Nach Lucero stammt der König der Piros, zwischen Manamabobos und Cuniveos oder Curives von den Inca (1681). Die an der Confluenz des Rio Parabol (Paraguay) und des (in Peru entspringenden) Rio Jepido bei Lambre (Assumpcion) wohnenden Carios durchzogen auf langen Reisen die umliegenden Länder (s. Schmidel) und trugen als Schmuck Krystallknöpfchen in den Lippen, (wie die Mexicaner, oder Borsten die Chunchus, und ähnlich wiederholen sich die Nasenknochen von Tlascala bei Punta Helena). Ihnen waren die Timbues unter dem Häuptling Zuche Liemi benachbart, am Rio Parana oder La Plata, und bei Buenos Ayres kämpften die Carandies ausser mit Bogen und Pfeil auch mit Bola de piedra zum Wurfe (vergl. Schmidel).

Die Canches kämpften[1]) (nach Herrera) mit Ayllos (Lanzenschlingen), womit die Feinde gefangen wurden (neben Pfeilen und Schleudern).

Barcia hörte bei den Stämmen am Paraguay[2]) von dem an einem See herrschenden Gross-Mossok, in dessen von Riesenfiguren bewachtem Tempel aus weissem Stein ein silberner Mond verehrt wurde, aber die von Peru (mit dem Titicaca-See) ausgezogenen Spanier suchten den von ihren Landsleuten im Süden und Osten als fern liegend verherrlichten See Paytiti wieder im Unbekannten (jenseits der Moxos). Die fasslich verwirklichte

---

[1]) Die Querandis (bei Buenos-Ayres) kämpften mit Lazo und Bolas, mit (flammenden) Bolas perdidas die Häuser (der Spanier) anzündend.

[2]) Die Carios wohnten in Dörfern am Paraguay, während die Payaguas und Agaces (mit den Tacumbus) als Piraten die Flüsse befuhren (de Moussy). Die zu den Calchaquies gehörigen Lules wohnten in Tucuman. Die (zu den Guaranis gehörigen) Xarayes (am oberen Paraguay) zogen sich in den Gran-Chaco zurück, mit Guaycurus (als Tobas und Mocovis) Lenguas, Mbayas (Guaycurus) u. s. w. Im Gran-Chaco (Chacogualamba) wohnen die Chiriguanos an den Abhängen der Andes (de Moussy). Die Calchaquies (am oberen Juramento) sprachen Quichua. Die Guatos (mit den Orejones) wohnten in Dörfern am oberen Paraguay.

Sage des Eldorado verbreitete sich vom Guatavita-See aus, unter den Moxcas[1]), wie Herrera die Muyscas oder Chibehas nennt.

Der See Parima wird westlich von Amucu gesetzt (bei Hartsinck) und wurde dort auf zeitweis überschwemmten Ebenen Salz gesammelt (s. von Heuvel) in Guayana (der Guayanos oder Caribana). Der Salzhandel leitete auch am Putmayo weitere Beziehungen ein. Die Chancas unter Ancohuallo sollten am See jenseits Moyabamba gesiedelt sein. Anlass zur spanischen Expedition gab die Ankunft des Häuptlings Viraratu in Chachapoyas (1550).

Die in heissen Thälern (wie denen der Panches) nahe liegende (ebenfalls bei den Cañares verzeichnete) Verehrung des Mondes ertheilt dem auch bei den Peruanern dem Monde oder Quillca geweihten Metall des Silbers[2]) seine Heiligkeit, die dasselbe noch unter den Collas bewahrt, während auf der kalten Sierra der Sonnencultus bevorzugt war, dessen Gold unter dieser Combination dann wieder, als für die Diener Viracocha's in Cuzo characteristisch aufgeführt wird.

In der durch Pokoh geschaffenen Welt gilt die (ihre Pfeile vertheilende) Sonne als böse, im Gegensatz zum guten Mond (bei den Pollawonap am Kernfluss in Süd-Californien). Bei seiner Weihe wurde der Inca (nach Herrera) mit einem goldenen Monde geschmückt, wogegen die Huamachucos von den silbernen Halbmonden benannt waren, die sie als Kopfschmuck trugen. Die

---

[1]) Der Häuptling der Cayubabas bei den Moxos hiess Paititi (s. Baraza).

[2]) Ultra Titicacam ad orientem plana et aequa in regione Collaones atque his proximi Charcantes adeuntur, gens fodinis et Argyreo amne mirifice dives, culta et politica disciplina insigniter instituta, bemerkt Apollonius von Argyropolis (bei Potosi). Die Schätze der Inca wurden in Uracguasi (das weisse Haus) gesucht. Im Goldland Carabaya's lag Escay-oya (und später San Juan del oro). Der Rio Parima heisst (als Rio Blanco) Rio de las aguas blancas (s. Humboldt). Der See Parime mit der Stadt Manoa oder Dorado lag zwischen den Flüssen Essequibo und Amazonas. Am See Parime oder (bei Yaos) Foponowini liegt Manoa oder Dorado, „dise wirdt geacht für die grösste Stadt in der ganzen Welt" (de Bry). Aehnlich bei den Missionären. Die Guiana bewohnenden Orenoquepones erstreckten sich (zu Raleigh's Zeit) bis zu den Guianiten des Thales von Amariopacana (jenseits der Wacarima-Berge), wo die aus der Ferne einfallenden Orejones und Epuremejer, nachdem sie die Eingeborenen (ausser den Awarawaquerer und Cassipagoter) vertrieben, die Stadt Macureguaran erbauten (cum magnificis aedibus). In den Llanos de San Juan (s. Piedrahita) se han descubierto algunas veces provincias riquissimas y de gente politica, como sucedió à Felipe Dutre (im Lande der Omeguas). La casa del Sol, en la provincia de los Jaches suchend, kam Perez Quesada nach Cirivita (s. Simon).

Aucas in Paraguay hielten ihre neugeborenen Kinder zum Monde empor (siehe Charlevoix), indem seine wandelnden Phasen zum vielfach (auch in Afrika) bekannten Symbol der Erneuerung des Lebens dienten. Im Innern von Guayana wurden Halbmonde getragen (s. Martinez). Duddley erhielt goldene Halbmonde von dem Häuptling am Mana (in Guayana). Nach Gumella tragen die Caraiben (am Orinoko) halbmondförmige Goldplatten als Schmuck. Die Muscogee tragen einen silbernen Halbmond als Brustschmuck. Die Conibos oder Manaos in der Pampa del Sacramento trugen Silberringe in Lippe und Nase. Die Caraiben wurden von Baba (Alten) regiert, neben dem erwählten Kriegshäuptling oder Oboutou, der durch den halbmondförmigen Brustschmuck (Caracoli oder Coulloucoli) ausgezeichnet war (s. Ballet).

Die Cañar, deren Sonnenkultus (bei Cieza) für die spätere Inca-Zeit gelten mag, verehrten (nach Garcilasso) den Mond (neben Bäumen oder Steinen [besonders jaspisartigen]), die in ihren Ansiedelungen unter einander wechselnden Puro-aucas oder Zamorá (bei Loxa) die Sonne (nach Herrera), die Cara Sonne und Mond (nach Velasco), während Garcilasso in Quito der Verehrung der Bäume erwähnt, sowie der (in Central-America vielfach verbreiteten) des Wildes, das auch bei den Huacra-chucu, wie ihre Kopftracht zu beweisen scheint, als heilig galt. Raymondi erwähnt aus den Grabfunden eines mit Hörnern gefüllten Steinkastens. Auch unter den Opfergaben der Huancas für die Todten werden Geweihstücke aufgeführt.

In Yucatan zeichnet auf den Darstellungen Hörnerschmuck im Haare die Frauen aus. Hutten sah in Papamene (bei Timana) Anhängsel in Gold und Silber, die von den Uaupes (neben Guaypis und Guayupes) in Macatoa (am Guaviare) gekommen (und Aehnliches wurde in Chordeley ausgegraben). Die Chilcha-Orejones (im Gran-Chaco) bearbeiteten die Silberminen der Inca. Nach Garcia verachteten die Puelche das Gold, als schlechtestes Metall, während es die Cubaner, als den Gott der Spanier, umtanzten.

Die von d'Orbigny in der hohen[1]) Figur der Patagonier (deren Bolas als Ayllos, den Collas zur Waffe dienten) beschriebenen

---

[1]) Em corpos son agigantados (s. Anchieta) die Goaytaca (zwischen den Flüssen Paraiba und Maccahé). Die Curigeres am Puru galten für Riesen. Die Bewohner Copiapo's und weiterhin in Chile (zu Almagro's Zeit) werden von Oviedo als hoher Statur beschrieben. Auf Maldonado's Expedition in den Andes (1561) wurde ein Riese erschossen und von dem Pygmäen-Paar die Frau, worauf das Männchen vor Kummer

Toba mögen in den von Acosta, wie (b. Alcedo) die Curigueres am Rio Cuchigara oder Purus, als agigentados bezeichneten Stämme zu erkennen sein, und auch bei Herrera werden los Titanes erwähnt, als Bedränger der Chiquitos, die ausserdem durch die Chiriguanos zu leiden hätten. Unter Huilca-Nota-Amauta (der die Einfälle aus Tucuman zurückgeworfen) kamen über die Andes, durch Riesen aus ihrer Heimath vertriebene, Flüchtlinge, die Land zur Ansiedlung suchten (s. Montesinos). Am Fluss Cuchiguara (Purus) wohnten (nach Acuña) die riesigen Curigueres. Nach Santa-Cruz war Hatun-Runas (b. Caravaya) von Riesen bewohnt und die Chicora (nördlich von Florida) sollten ihre riesigen Häuptlinge durch Ausstrecken der Glieder in der Kindheit gebildet haben. Ebenso wird in Florida der riesige Häuptling Tascaluza erwähnt (zu Soto's Zeit). Cieza beschreibt die Chancas bei Anzerma als riesig. Von Knochen ausgestorbener Giganten wurde (wie bei Manta) bei Cuiocan (in Mexico), bei Mani (in Yucatan) und vielen anderen Orten geredet, wo seitdem die Palaeontologie ihre Entscheidung abgegeben hat. Wie den Diaguitas in Tucuman, wird den Tobas die Verehrung der Sonne beigelegt, welche (bei d'Orbigny) als weiblich (Gdazoa) neben dem männlich gedachten Monde (Adago) steht, während sonst eine den Patagoniern vertraute Ausmalung der Constellationsbilder gegeben wird, wie sie sich auch in peruanischer Mythologie findet. Die in Cuzco versammelten Amautas ordneten den Kalender nach der Bewegung der Gestirne und führten die Allacauquis genannten Schaltjahre ein. Von ihnen wurde dann der grosse Jahreszirkel geregelt, (als Intip-huatan), und Intip-huaña bezeichnete den Westen oder das Sterben der Sonne (Inti) welche Bedeutung sich in Huanuco, der Todesstadt (dem Reflex Tia-huanuco's), wiederholt und in seinen (wie bei Chavin's Monumenten) unterirdischen Gewölben, in welchen geheimnissvolle Mysterien gefeiert wurden, gleich denen in der Gräberstadt Yopaa (in Zapotecan) und Mitla (in San Salvador). Als nach der Dynastie der Pirhua[1]) (in Cuzco) Lloque-Ti-Sagamauta (als Sogamoso) die Dynastie der

starb. Die Waindegoos oder Riesen essen (nach den Ojibway) Menschenfleisch. Die Pehuenches sprechen von geschwänzten Menschen (s. Poeppig).

[1]) The first Peruvian ruler was roar Pirhua-Manca from Pishu (a bird) and macanna (a sword or the morning star). Pirhua, las trojes del Inca ó tesoro para (la guerra (Mossi), sonst als vorzeitlich „alt“ erklärt. Die Zauberpriester bei Quebec hiessen Pillatoas (s. de Laet). Pilaoua war (bei Algonkin) Ausdruck der Bewunderung (nach Lahontan). Neben dem bösen Gualichu wird von den Pampas (mit Machys oder Zau-

Amautas begründet hatte, führte unter seinen Nachfolgern Mango-Capak-Amauta astronomische Reformen ein (wie Hueman auf der Versammlung der Weisen unter den Tolteken). Die Vilca-Uma oder (b. Torquemada) Vilaoma fungirten (in Peru) als Hohepriester.

In Quito werden die Sonnensäulen[1]) erwähnt (bei Velasco) und (nach Garcilasso) beobachteten die Peruaner die Solstitien mit acht östlich und acht westlich von Cuzco gestellten Säulen (stets eine höhere zwischen zwei kleineren), während auf den Steinsäulen im Sonnentempel bei den Aequinoctien der Sessel der Sonne gestellt wurde. Capac Yupanqui liess (nach Herrera) die Goldstatue Indij llapac verfertigen, die auf einer Bahre getragen wurde.

Gefahrbringende Einfälle aus Tucuman werden (bei Montesinos) unter dem 55. Inca gesetzt, unter Vilca-Nota-Amauta (Nachfolger des Topa Kari), der seinen Namen von dem bei Vilcañota (in dem von Carangas[2]) bewohnten Gebirge) erfochtenen Siege erhielt und so nicht nur sein Reich sicherte, sondern auch den vor den Riesen Flüchtigen, welche bei ihm Schutz suchten, dort Ansiedlung gewähren konnte.

Dann sei unter dem 64. Inca Titu Jupa-Anak-Pachacutek der verheerende Einbruch aus Brasilien[3]) gefolgt, dem der Inca in der Pukara (Festung), wohin er sich zurückgezogen, erlag, worauf eine Periode allgemeiner Rechtslosigkeit und Auflösung aller Gesetze hereingebrochen sei, bis Titu in dem Bergdistrict Tambo-Toko eine geordnete Macht wiederherstellte. Cuzco soll wüst liegen geblieben sein, da die Priester sich nach dem vom 71. Inca (Huayna-Topa)

---

berpriestern) der gute Pillan verehrt. Exponen (in Chile), vestido de su mejor ropa, sobre un alto ataud, que llaman pillúay, den nach Gulcheman (morada de los hombres tramontanos) gehenden Todten beim Curicahuin (convite negro).

[1]) Am Sonnentempel Quito's fanden sich an der Thür zwei Säulen für die Solstitien und im Umkreis zwölf Säulen, um jeden Monat durch den Schatten zu bezeichnen (n. Velasco).

[2]) Die Carangues bei Tarapaca wurden als Schlangenverehrer bezeichnet, wie sonst die Antisstämme, und auch auf den Monumenten der Inca finden sich Schlangen, wie durch Culhuacan in dem Wappen der Mexikaner, während das Symbol Quetzalcoatls mit Xicalanca in Beziehung tritt.

[3]) Montesinos lässt viele dieser Eroberer durch Krankheit vertilgt werden, indem die (in den localen Bestimmungen über die Auswahl der Mitimaes beachtete) Ungleichheit des Klimas's eine historisch folgereiche Einwanderung aus den tropischen Andesthälern nach der Sierra Peru's, nach ethnologischem Gesetze verbietet, wenn nicht, wie an einigen Flüssen Columbiens, Stationen zu vorherig allmähliger Acclimatisation eingehalten sind.

gefassten Plane eines Wiederaufbaues entgegengesetzt hätten. Ebenso sei von ihnen der 78. Inca, Topa Kauri Pacha Kutek zur Abschaffung der von Cavi-Pyrhua eingeführten Schriften auf Papier (Quillca) veranlasst und ihre Ersetzung durch die Quipos, deren Kunst in der in Pakkari-Tambo gestifteten Adelsschule neben der Kriegswissenschaft gelehrt wurde. Durch seinen Nachfolger Aranial Cassi wurde die Einbalsamirung der Leichen gebräuchlich.

Nach ferneren Einfällen wilder Stämme aus den Andes (von Panama und dem Hafen Buena-Esperanza[1]) unter dem 84. Inca Tok-Koske und dann unter Inti-Kapak-Mayti, der die Hundertzahl der Inca voll macht, ist jener völlige Verfall der Sitten angesetzt, der die von Mama-Ciboca projektirte Reform mit Inthronisirung Inca Roca's benöthigt habe. Aus der Höhle Chingana vortretend, nahm er seinen Sitz in Cuzco und nach Fernandez war diese Stadt (von deren Eroberung durch den Inca ebenfalls Balboa redet) erst durch Mayta Capac-Inga, den Herrera mit Viracocha-Inca identifizirt, erobert worden.

Auch war es nach einer andern Version (b. Herrera) Viracocha-Inca, der den revolutionären Plänen nach der Ermordung Inca Yupanqui's, eine von einem Senat der Alten regierte Republik einzuführen, entgegentrat und hier den Rath ertheilte (durch Empfehlung einer weisen Frau) die Monarchie festzuhalten. Ein derartiger Rath der Alten, die nationale Institution der Tobas, findet sich vielfach in Tucuman und sonst in Südamerica, auch bei den araucanischen Stämmen. Ebenso wurden die Barbacoas (neben Telembis und Izquandeos) durch den Rath der Alten regiert. Bei den Azteken trat der Widerspruch der Priester gegen das Königthum, der zur Abtrennung der Tlatelolcer führte, anfangs zu Gunsten einer Theoratie hervor, während später bei Acamapichtli's Tode ein Senatsrath eingesetzt werden sollte, dem dann ein Kriegshäuptling bei Feldzügen zur Seite stände, wie bei den nördlichen Stämmen.

Nach dem Tode des Fürsten Cuhhuacutli, „que era reconocido por unico Señor" (der mit seinem Bruder Teyohualminqui theilte), wurde in Tlascala eine republikanische Verfassung eingeführt.

---

[1]) Hurtado de Mendoca machte (von Acapulco aus) seine Seerüstungen im Puerto de Buena Esperanza bei Colima (s. Herrera). Buena Esperanza in Zula wurde von Cerecedo gegründet (in Honduras). Buena Esperanza (im Land der Timbues-Indianer) lag am Rio Plata (zur Zeit Juan de Ayola's).

Acosta bemerkt von Mangocapa, der nach der Fluth aus dem Höhlenfenster von Tambo (bei Cuzco) oder aus Paccari-Tambo (Tambo-Toco) hervorgetreten, dass er zwei Stammeslinien gegründet habe, die Urincuzco's und die der Eroberer in Hanan-Cuzco (Hatun-Cuzco, des obern und grossen Cuzco), und dass als erster König der letzteren, Inca-Roca geherrscht habe, Stifter des Geschlechts Vizaquirao. Auf seinen Nachfolger Yaguarguaque (vom Geschlecht Aocailli panaca) folgte (mit dem Geschlecht Cocco-panaca) Viracocha-Inca und dann Inca Yupanqui, der das Geschlecht Inaca-panaca stiftete, sowie Huayna-Capac das Geschlecht Tomebamba. Bei der Gründung Cuzco's während der in Peru bestehenden Gesetzlosigkeit findet sich neben Mango-Capac sein Bruder erwähnt, und Inga-Roca, im sonnigen Strahlenglanze seines Goldschmuckes hervortretend, wird als die Wiederkunft Mango's begrüsst. Die Erscheinung Viracocha's (in Chita) gab sich als Bruder Mango-Capacs und der Coya-Mama zu erkennen (nach Garcilasso), bei Herrera enthüllt sich Viracocha dem Capac-Yupangui als Pacha und Achachic, während (b. Molina) Pachayachachic seinen Sohn Ymaimana Tocapo als Viracocha aussendet, und b. Herrera wieder Tuapaca als der Name Tice-Viracocha's (oder Arnava's) im Collao gegeben wird. Pachacamac wird als der das Leben und Dasein Erhaltende erklärt und für Pacha giebt Garcilasso die Uebersetzung: All, Himmel, Erde, Boden. Nach Herrera erhielt Viracocha im Tempel Pachiamac Opfer. Acosta erklärt die drei Statuen, in denen die Sonne verehrt wurde, als Sonnenherr, Sonnensohn und Sonnenbruder (Apo-Inti, Churi-Inti und Intiquaoqui). Andagoya sagt von Inga-Viracòcha (que vino a aquella terra solo, sin que haya memoria de donde[1]), dass er wegen seiner weisen Gesetze von den Fürsten Cuzco's vergöttert und zum Herrn erhoben sei. Auf die bei der Familie verbleibende Priesterwürde deutet die Angabe (b. Ramos), dass Tupac Inca-Yupanqui zum Statthalter über die bei den Tempeln am See Titicaca angesiedelten Colonisten (auf einem besonders heiligen Boden) Apu-Inca-Sucsu bestellt

---

[1]) Aus dem Fett oder Schaume des Meeres, wie die von ihm verkündeten Spanier. In Itxtpexic (bei den Zapoteken) galten die Spanier (Guilapa's) für Eisenmenschen, die das Meer ausgeworfen, als hijos del Sol (s. Herrera). Die Nachbarn der (vom Westen zu den Naudowessier gekommenen) Winnebagos flohen an die Seeküste, als dort feuerspeiende Ungeheuer ausgeworfen wurden (s. Carver).

habe, den Enkel des Inca-Viracocha[1]). Der Heiligenschein verklärte nicht nur den Inca, sondern auch die von ihm bewohnte Stadt, die (wie Garcilasso bemerkt) als allgemeines Heiligthum im Lande verehrt wurde, und wenn sich zwei Reisende auf der Landstrasse begegneten, empfing der aus der Richtung von Cuzco, dem heiligen, Kommende die huldigende Begrüssung des Andern.

Die nach Moyabamba (in Peru) gelangenden Brasilier (1557) hatten auf ihrer Wanderung das Land der Omaguas durchzogen (s. Piedrahita) und von Machifaro gelangte Orellana, unterhalb des Häuptlings Aomagua (der Omaguas) am Maranon zu dem Häuptling Paguana, „en cuyo pais halló carneros del Peru", während von Macatoa aus Felipe de Utre (Hutten) die von dem Häuptling Quarica beherrschten Dörfer der Omaguas erreichte (s. Simon), deren Thiere ihm beschrieben waren als „carneros del Peru". Die ersten Nachrichten von diesen Omaguas hatte er in der vom Flusse Timana's (neben den Monumenten San Augustin's) durchflossenen Landschaft Papamene erhalten, indem sie jenseits Macatoa nach Osten versetzt wurden an den Fluss Guayvare der Guaypis oder Guayupes. In Fosca (zwischen Ubaque und den Llanos de San Juan) wohnten die Guapis oder Macas am Papameme (Nebenfluss des Meta) und dort finden sich die das Kindesopfer der Chibchas liefernden Dörfer, um den Durchzug des Propheten zu erinnern. Auf dem Wege von den Motilones nach Machifaro sah Aguirre die Feuer der Omaguas weiterhin. Die Länder der Aomaguas (Omaguas oder Omeguas) oder Ditaguas (tierras altas y limpias, abundantes de gente, oro y plata, y carneros, semejantes a los del Peru) lagen unterhalb Machifaro am Marañon. Lucero hörte von den Pirros über die goldreichen Curiveos (1681). Nach Velasco stammten die Stämme der Cingacuchuscas, Campas, Comavas, Cunivas, Piruas, Jibitos, Panos und Chunchos von den nach den Andes geflüchteten Incas. In Timaná wurde (peruanische) Coca gebaut. Wie der Name Eldorado vom Häuptling auf das Land übertragen würde, so der des Landes Paytiti auf den Häuptling der Cayubabas (s. Baraza) und neben den Payes (wie in Sume, als Pay-Sume) führt Titi auf dem See des Felsens Titicaca

[1]) La lengua Viscaina, que es la mas antigua de España se parece mucho à la general del Piru, sagt Rocha, nach dem z. B. Vira in Biscaiischen den silbernen Schmuck der Frauen bedeutete, wie im Quechua das Fette oder den weissen Schaum des Meeres. Paravey suchte Japanische Deutungen, Lopez arische, Hyde Clarke caucasische, Ellis scythische, so dass bald nicht mehr viel für Hypothesen übrig bleiben wird.

aus Zinn (Titi) oder Blei, der dem in Paragua Erkundigungen einziehenden Spanier das, dann von Peru aus in den Wäldern des Marañon gesuchte, Blendwerk des Goldsee's vorgaukelte, wie der Guatavita-See dem am Fusse der Höhen umherziehenden.

Das von Montesinos nach der Niederlage Titu-Yupa-Anak Pachacutek's durch brasilianische Wilde eingesetzte Interregnum wird zusammenfallen mit der (bei Santa Cruz Pachacuti) Purumpacha genannten Zeit der Wildheit, während welcher in 4 bis 5 Abtheilungen die Nationen Ttahuantu suyu's von jenseits Potosi her, eingestürmt seien, und hier eröffnet die Aussicht auf eine bessere Zukunft die Erscheinung des Propheten-Greis Tarapaca oder Tonapa (Viracochanapacha yachi pachan), dessen bei Apotambu in Paccari-tambu zurückgelassener Stab später dessen Sohn Apo Manco Capac nach Cuzco führte. Bei Montesinos erhält der Gründer der vor der Rückkehr nach Cuzco herrschenden Nebendynastie einfach die Bezeichnung Titu, und würde durch seine Wiederkehr in früheren und späteren Titeln auf Quito hinweisen können oder durch die Colima-Sage auf Michoacan mit der Verehrung des Gottes Tara (der Tarasker) sowie (in Viracocha) auf den zapotekischen Propheten Wixepecocha, der gleiche Verfolgungen und Schicksale unter den Mixes erleidet, wie Tarapaca in Caravaya. In Guamachuco fand sich eine Steinfigur des kahlköpfigen Viracocha, den die Peruaner, als er sie bekehren wollte, vertrieben hatten. Die Tarasker trugen eine Tonsur. Hacanse la corona, casi a manera de Frayles, sagt Barcia[1]) von den Küstenstämmen Peru's.

Molina erwähnt des Atun-Viracocha, als zur Huaca von Urcos gehörig (mit Adler und Falken), des Chanca Viracocha der Huaca in Chuquichaca, des Apotin-Viracocha in Amaybamba und so des Urusayua-Viracocha, des Chuquichanca-Viracocha (in Huaypu. Bei den Festen im Sonnentempel (Curicancha oder Goldhaus) wurde das Idol Panchao-Inca (als Sonne), Pacha yachachi (der Schöpfer in Menschenform) und Chuqui-yllaylapa (der Donnerer mit verborgenem Gesicht) umhergeführt (in Cuzco).

[1]) Los hombres traen unas Camisas cortas hasta el ombligo i sus verguenças defuera (bei den äquatorialen Küstenstämmen Peru's). Die Theochichimecen (wegen ihrer kurzen Hemden), descubrian los partes genitales, que al andar les azotaban los muslos (Veytia) und deshalb Tarascos genannt, oder weil de cabeza rapada ô raida (s. Sahagun) als Quaochpaume.

Der als bärtig hagerer Greis beschriebene Prophet Tonapa Vihinquira (Varivilca oder Huari-vilca[1]),) dessen Eremitage der Inca Yupanqui wiederherstellen liess, wurde wegen Abschaffung der Menschenopfer gefeiert, und weil er die Dämonen aus dem Gebiete der Curacas in Asilla und Hucuru vertrieben hatte. Ebenso führt Viracocha, der seinen Stab bei Apo tambu zurückliess, den Beinamen Tonapa oder Tarapaca[2]).

Von Inca-Yupanqui, der die Gottheit der Sonne, wegen ihres gleichmässigen Ganges, bezweifelt, wird die Regulirung des Calenders berichtet, sowie, dass er den Tempel in Quisura-cancha oder das Haus der Quisura-Bäume (Buddleia-Incana) gebaut und dem Schöpfer eine Goldfigur errichtet habe, mit aufgehobener Rechten, Daumen und Zeigefinger aus der Faust vorgestreckt. Von Inga Roca wird erzählt, dass er von den Huldigenden in der Höhle auf einem (mit Vögeln und Thieren) sculpirten Stein liegend angetroffen sei, wie Are gesehen wurde (nach Art der Buddhen), die Lehre der Unsterblichkeit verkündend. In den labyrinthischen Gängen im Tempel von Chita wurde eine Nachbildung des Felsens verehrt, unter welchem ausgestreckt gelagert, Viracocha seine Vision empfing (s. Garcilasso). Die Sinaloas (nördlich von Culiacan) tanzen zu Ehren Viriseva's, der Mutter Vairubi's (des ersten Menschen). Der Viracocha genannte Nachfolger des Propheten Arnava (Ticce-Viracocha) begab sich nach der Einsetzung Allca-Vilca's ans Meer, um sich dort auf seinem Mantel einzuschiffen.

Unter den Häuptlingen, die nach der mit der Eroberung Pachacutek's Festung (Pukara) durch die Antisier hereingebrochenen Katastrophe besonders hervorgetreten seien, nennt Montesinos die Namen Ccaras und Capanas oder Sapana und Cari, von denen Cieza de Leon berichtet, dass sie in Collao viele Festungen (Pukara) erobert, bis sie durch Viracocha zum Frieden umgestimmt seien, und wenn Garcilasso den Inca Yupanqui in Cotapampa (beim Fluss Cochapampa) als Friedensstifter unter den Curacas Cari und Chipana (Chapana) handeln lässt, fügt er die Bemerkung hinzu, dass sie ihre Namen von berühmten Vorfahren

---

[1]) Wie bei den Culinos und Maxurunas heisst wary Sonne am obern Juruá (Chandless).

[2]) Taripacuck (der Untersucher oder Richter) war Beiwort der Propheten (im Quechua).

her ererbt hätten. In Vater's Erklärung wird Viracocha als Pachayachachi (criador universal) Weltenlehrer genannt. Durch ihn (zwischen Cuzco und Collao) in Pucara, nachdem er das Frauenbild in Cachapucara, als der Prediger des Uicchaycamoyoc (s. Pachacuti) zerstört, lässt Molina zur göttlichen Strafe Feuer vom Himmel herabfallen, sowie die ungehorsamen Stämme, in Xauxa die Huaca Hauri-vilca, in Stein verwandeln. Cieza verknüpft den von Tupa-Inca-Yupanqui (Topa oder Feuer) in Cacha gebauten Tempel (für das Phantom) mit dem bei den Canas niedergefallenen Feuer.

Die von Garcilasso angedeutete Vererbung der Titelnamen (auch bei den Fürsten Cariapasso in Chucuito) bestätigt sich durch Cieza de Leon, indem derselbe die Fürsten Cari und Yumalla vor der Inca-Zeit in Collao herrschen lässt, dann aber dem Inga Viracocha die Versöhnung zwischen Sapana und Cari zuschreibt, die nach ihren Kriegen mit den Canas und Canches sich unter einander bekämpften. Zarate erklärt den Titel Zapella Inga, den die Ringrim nach Cuzco geführt, als Monarch und Alleinherrscher, und sagt, dass er Viracocha-Inga genannt sei, weil aus dem Schaum des Sees entstanden (als männliche Anadyomene).

Nach Garcilasso war Sapa oder Einziger der Titel des Herrschenden unter den Inca, um ihn von den übrigen Inca der königlichen Familie zu unterscheiden und Viracocha-Inga wurde als Sapa von den Gesandten Tucuman's begrüsst.

Zur Bezeichnung der Sonnenabstammung wird für die Inca (in Cuzco) Punchao erwähnt, während bei den Collao die Sonne Inti geheissen. Manco Capac (Huacha Cuyac) führt (bei Oliva) den Titel Intip Churi (Sohn der Sonne). Die Inca-Roca, als Sonnensohn, gezollte Huldigung wurde (nach Montesinos) nur von den Fürsten von Tiguanaco, sowie den Fürsten von Vilcas und Guaitara verweigert.

Eine Rivalität oder dualistische Gleich- (vielleicht) Rang-Ordnung zwischen den Herren von Collao und Cuzco's liegt in Santa-Cruz' Bemerkung, dass der Fürst von Hatun-Collas auf silbernem Thron die Sonne verehrt habe, der Inca (Viracocha) auf goldenem Thron Viracocha - Pachayachachi. In Tempeln Cuzco's war das Silber dem Monde, das Gold der Sonne geweiht, während eine am Esmeraldasfluss gefundene Maske auf höhere

Hochachtung [1]) des Silbers als des Goldes hinzudeuten scheint. Intihui findet sich (neben Inchon, Inbani und Inodon) unter dem Kalenderzeichen Mechoacan's (s. Veytia).

Bei der Weihe des Inca wurde derselbe (nach der Ohrdurchbohrung, die Viracocha-Inga zu vermeiden suchte) mit einem Mondbild geschmückt, das, wie Herrera angiebt, aus Gold (una luna de oro) verfertigt war, und dann war daneben die (den Chancas eigenthümliche) Bekleidung in einer Löwenrüstung gebräuchlich, wie auch Huayna-Capac das Casi-Puma genannte Löwenbild mit sich geführt. Unter den Chinchas fanden sich, wie Garcilasso erwähnt, von Löwen abgeleitete Stämme und andere des Cuntur oder Condor. In Pumallacta wurden Löwen (Pumas) verehrt.

Wie Manco-Capac, als Intip-Churi, wird auch Inca-Roca (s. Montesinos) von seiner Mutter als Sonnenkind ansgegeben, und die Herkunft des Dynastienstifters aus dem vom heiligen Propheten besuchten Hause Apu-Tambu's erinnert an den Sonnensohn Garanchacha der Chibchas, der aus dem Samen des dort durch Wort und That wirkenden Propheten gezeugt war. Die Santa-Concepcion fand hier, wie anderswo, ihre Anerkennung, und obwohl der peruanischen Vestalin, gleich der römischen, für einen Fehltritt schwere Strafe, bis zum Tode, drohte, ging sie doch frei aus, wenn sie schwören konnte, „que la emprenó Pachacamac, que es el Sol" (s. Gomara). Bei den Conchucos wurde eine schöne Jungfrau dem Huaca vermählt, und diente ihm als Priesterin, mit Bewahrung ihrer Jungfrauschaft (s. Arriaga), wie im Tempel des Bel (mit einmaliger Ausnahme im Jahr). Der, strengste Keuschheit beobachtende, Wiyatao, der Priesterfürst von Yopaa, musste sich einmal im Jahr im Zustande sinnloser Trunkenheit mit einer zugeführten Jungfrau vermischen, damit die Erblichkeit der Würde in seiner Familie aufrecht erhalten würde. In Tibet werden dagegen orakelnde Loose für den Nachfolger geworfen.

Im Anschluss an die Sagen von den bärtigen Weissen [2]), die in der Vorgeschichte Peru's als Tempelbauer spielen, finden sich

---

[1]) Die Koloschen ziehen das weisse Metall dem gelben, das Silber dem Golde vor (und ähnlich bei Germanen).

[2]) Bei den Caraiben war der Ackerbau durch Weisse eingeführt (s. Rochefort). In der Provinz Boroa (südlich von Cauten) finden sich Helle mit blauen Augen und blondem Haar (s. Vidaure). Bei den (zu den Coco gehörigen) Paravilhana (einen Dialect

in isolirter Abgeschlossenheit (zwischen den einsamen Localitäten der Moxos und Chiquitos) die (ihrer hellen Farbe wegen) von Huara (Mann) und yu (gelb) erklärten und als bärtig beschriebenen Guarayos, die in elegischen Klagen über bessere Vergangenheit dem Himmelsschöpfer Tamoi (Grossvater bei den Tupi) in achteckiger Hütte verehren, wie solche von Oviedo auf Hayti angegeben werden, und wie auf den Antillen die Seelen der Abgeschiedenen im Thal der Fruchtbäume schwelgten, so werden bei den Jumanos (am Jupurá) die Seelen von Uauuloa zum Fruchtessen geführt oder gelangen die Seelen der (zu den Tupinambas gehörigen) Apiacas (am Arinos) zu lieblichen Gefilden, wo die schönsten Früchte wachsen (s. v. Martius).

Während das bei diesen Apiacas oder Apiahas gebräuchliche Aufziehen der gefangenen Kinder, um sie bei späterm Fest zu opfern, auf die bei den Chibchas forterhaltenen Riten führt, weisen die neben den Mitandues, Kinder oder Abkömmlinge, (am Tapajoz) in der Sierra Morena wohnenden Nabi-cuaras (Gross-ohren) nach Peru, und zwischen den Flüssen Corumbiara und Giparana sind bereits die Ababas eingedrungen, als Stammes-genossen der zu den Guarani oder Tupi gehörigen Chiriguanos.

Aus südlicher Verwandtschaft her, sind den von d'Orbigny zu den Mataguaya gerechneten Guanas oder Chanes voraufge-zogen, die Guaycurus[1]) (Lengoas oder Albayas) oder Oaekakalot (Cocoloth), aus dem Gran Chaco nach Mato-Grosso (an den Para-guay) gekommen, und dort zeigen sie, der ihnen von dem Sperber (Cara-cora) gegebenen Anweisung gemäss, den Character eines Eroberungsvolkes, das sich auch in einigen Worten der Sprache[2])

---

der Caribi-Tamanaca redend) werden Albinos, als mit übernatürlichen Kräften versehen, betrachtet. Die Portugiesen heissen Caryba sobaygoara (Helden von drüben) und die Franzosen Caryba tinga (lichte Helden) bei den Tupi (s. Martius).

[1]) Guaicuru finden sich in Paraguay und Californien (s. Vater), Guaima in Sonora und Veraguas (und Guama am Orinoko). Die (in langen Häusern wohnenden) Guanas, als Leibeigene der kriegerischen Mbayos (Indios cavalleiros) bebauen das Land am Pilcomaya. Unter den Guayanas (nordwestlich vom Paraguay bis Corpus) siedelten Guaranis. Die Guayanas (bei San Tomé) jagten mit den Aruaco's (zu Berrio's Zeit). „Tuquis nennen sie alle Völker, die nicht von ihrer Nation sind" (die Chiriguanos).

[2]) An der Grenze der Hauptregion der Crens, Ges und Goyatacas wechseln ein-zelne Familien, gleich dem Wild, hin und her, und gehen unter einander mannigfaltige Verbindungen ein, welche, je nachdem Männer oder Weiber in ihnen vorherrschen, das Idiom mit Worten bald aus dem Leben des Mannes, bald aus dem Beschäftigungs-kreise des Weibes ersetzen (s. Martius).

noch von der der Frauen, als aus fremden Stämmen geraubter, unterschied. In Folge der Uebergriffe der Tupi in Goyas redeten bei den Nheengaybas die Frauen eine von den Männern verschiedene Sprache (und so bei den Cariben auf den Antillen). Als unbedingtes Eigenthum wurden die Frauen (bei den Guaycurus) von dem Häuptling, wie Pferde und Hunde, mit seiner Figuren-Marke bezeichnet (s. Castelnau), da sie aber zugleich durch Vermeidung der Geburt (unter Abtreibung) bis zum 25. Jahr, für das Wanderleben abgehärtet waren und zu Zweikämpfen bereit, um Streitigkeiten zu schlichten, so konnte auch hier unter Umständen jene Opposition gegen die männliche Tyrannei eintreten, die dann zu Zuständen führen musste, wie sie einen Boden für die Amazonensagen abgaben. Im Uebrigen herrschten die Guaycurus, in dem Adel der erblichen Häuptlinge und in der grossen Masse der Krieger, über das vom Gebrauch der Waffen fern gehaltene Volk, die Abkömmlinge von Kriegsgefangenen und Sklaven (s. Martius).

Als Rest des eingeborenen Stammes, vor den erobernden Einwanderungen aus verschiedenen Richtungen her, wohnen auf der Wasserscheide zwischen dem Marañon (durch Madeira und Tapajos) und dem Paraguay (also in dem indifferenten Centrum des nach Osten abfallenden Süd-Continents) die Parexis, mit den (den Moxos zugehörigen) Guachi verwandt, deren Sprache sie den Chiquitos und Canichanes anreiht.

Die nach der Trennung[1]) von den Guarani in Verbindung mit den (wie Turkomanen mit Türken) verwandten Tupinambas[2]) (Mba oder Krieger), von denen (als Tamoyos) die Sacarus (nach Itabayana) an der Sierra do Mar zurückblieben, nördlichhin (bis zur Berührung mit den Caraiben) vordringenden Tupis drängten die fremden Stämme in das Innere, als Tapuya oder Westliche

---

[1]) Bei einem Feste (Caouen) der Tupinamber (zwischen Paraiba und Maranhas) entstand Streit über eine getödtete Frau, und seitdem bekriegten sich die als Tabajas getrennten Stämme (s. de Laet).

[2]) Die (in langen Häusern wohnenden) Tuppin-Inba (am Meer und den Fluss Paraeiba aufwärts) grenzten nördlich an die Weittaka, südlich an die Tuppin-Ikin, nach dem Innern zu an die Karaya, sowie (im Gebirge) an die Wayganna und an die Markaya (zu Staden's Zeit). Varnhagen erklärt Tupinamba (Mba oder Krieger) oder Tupinambazes, als die von den Tupi ihren Verwandten gegebene Bezeichnung (wie Tapuya den Fremden).

(worunter besonders Horden des Gez-Stammes[1]) begriffen werden), und während der längs des Marañon eingeleiteten Verschiebungen brachen dann von Tapajos her die Mundrucus erobernd vor.

Während an die Tupi in S.-Paulo die Goyanas (1589) Terrain verloren, wurden die ihnen verwandten Goyatacas von den (zu den Crens gehörigen) Botocuden oder Enkeräckmung (zwischen Rio-Preto und Rio-Patipe) unterdrückt, und bei den auf den Sitzen der alten Goya oder Guayazes in Goyas wohnenden Gez-Stämmen (der Cayapos, Chavantes, Cherentes, Crans oder Timbiras, Acrayas u. s. w.) bildete sich aus Mischungen mit den (in Wasserfahrt geschickten) Tupi die Canoeiros und Bororos.

Die in ihren Mischungen an der Küste auch mit Elementen der Tupi versetzten Caraiben gehören der Hauptsache nach den (sprachliche Verwandtschaft mit den Moxos zeigenden) Coco-Stämmen an, und zu diesen werden neben den Cayriris, Sabujas und Pimenteiras (zwischen Rio-Janeiro und Pernambuco) ferner gerechnet die Manaos[2]) Uirinas, Bares und Cariays am Rio-Negro, die Macusi und Paravilhana am Rio-Branco, die Araicu und Cubinos am Tonantin und Solimoes, die Cunamares am Yuruá, die Marauhas am Jutahy, die Maxurunas am Yavary, die Jaun-avo oder Coripuna am Madeira u. s. w. (in Brasilien oder Gioachemo). Neben Carari lagen die Länder Caricuri und Manicuri im Land der Ticunas zwischen Ucayali und Yavari (zu Ursua's Zeit). In Machiparo (an der Mündung des Putumayo) herrschte Aomagua.

Die aus dem Gebirge der Gujana stammenden Bahia (am Rio-San-Francisco) kennen den Gebrauch der Spindel, des Spinnrockens und selbst die erste Anlage des Webestuhls, einen Flechtrahmen, worauf der Zettel in parallelen Fäden gespannt wird, wie bei den Indianern am Yupurá üblich (s. Martius), und der Webestuhl[3]) war

---

[1]) Von den nach Osten über den Rio San Francisco nach Minaes Geraes (und nach Norden über den Rio Parnahiba) und Goyas (bis Bahia) ausgewanderten Ges-Stämmen, sind Reste in den Chicriabas, Jeicos u. s. w., sowie (bei Porto Seguro) in den Meniens und Camacans zurückgeblieben.

[2]) Die Manaos, bei denen sich die (den Yurucares bekannte) Sage eines die Erde mit Unfruchtbarkeit (wie sie Con's Schöpfung in Peru befällt) schlagenden Waldbrand findet, erkennen an den aus einem glücklichen Kampf mit einer Unze zurückgebliebenen Narben die Weihe des Paje (wie die Moxos an den Narben dessen, der dem Jaguar entgangen ist). Nach Haenke floss der Manoa (als Madre de Dios) in den Beni.

[3]) Von den Oarikena (Arecunas) wird ihr Hervorragen in der Baumwollen-Industrie bemerkt: „Nicht nur, dass sie die rohe Baumwolle auf dem Oberschenkel oder

die civilisatorische Erfindung, mit welcher der aus den Wäldern des Ostens auf das Hochland heraufkommende Prophet Nemqueretaba die Chibchas beschenkte.

Als mit den Cayriri oder Cairiri (innerhalb des Begriffes der Coco-Stämme) verwandt, galten die einst (in ihren Resten noch erkennbare) Kegelhütten an der Mündung des Rio-Negro bewohnenden Manaos, und indem Humboldt den Goldsee Manao (s. Acuña) unter den Omagua, zwischen Rio-Negro und Urubaxi verlegt, so zeigt sich auch hier an dem Reflex des Guatavita-See's die Beziehung mit dem Quellen-Plateau der rechten Nebenflüsse des Marañon, und wurde dieselbe dann durch den Cassiquiari von dem Rio-Negro zum Orinoco weitergetragen bis zu den Sagen vom Goldsee Parima.

In dem Namen Cundinamarca, den Benalcazar in dem Lande des Eldorado hörte, liegt eine peruanische Bezeichnungsform durch das in vielen Ortsnamen wiederkehrende Marca (Hügel), und wenn in Analogie mit Cunti-suyu für Cunti-marca die Bedeutung der westlichen Hügel genommen wäre, so würde die geographische Lagerung zu Riobamba allerdings widersprechen. Indess mag dieser Bezeichnung des Westens durch Cunti (Cuntur oder Condor) der Name des an der Küste figurirenden Schöpfergotts Con zu Grunde liegen, Cunti-suju (Con-ti-suyu) also als Land des Con zu erklären sein, und dieser kehrt wieder in dem später durch einen jüngeren Cultus in den Hintergrund gedrängten Gott Cum (Cun oder Con) bei den Chibchas, dem indess als dem Stammvater der Chibcha (Chibcha-Cum) ursprünglich ihre Verehrung zugewendet gewesen sein wird.

Gleich dem Guesa-Opfer der Chibcha zogen die zu den Tupinamba gehörigen Apiaca oder (nach Natterer) Parentintim die kriegsgefangenen Kinder zum Opferfeste auf, und sie hatten sich, die Cahahyvas und Tapirapés verdrängend, in den Gegenden des

---

mittelst einer Spindel zu drillen und den einfachen Faden weiter zu Schnüren und Bändern zu verarbeiten verständen, sondern sie gäben auch den Fäden verschiedene Farben. Rollen von Baumwollfäden und Schnüren geben bei ihnen, wie bei andern Indianern des Amazonasgebietes als Tauschmittel oder Münze, wie auf den Antillen zu Columbus' Zeit üblich. Ebensowenig, als andere Indianer im wilden Zustande kennen sie die Kunst zu weben, und die Herstellung von Bändern aus flachen Stücken Zeuges geschieht nur durch ineinander Nesteln einzelner Schnüre (s. Martius). Nach Laetius lebten die in Wolle gekleideten Omaguacas (mit Llamaheerden) nördlich vom Jujuy in Beziehung Peru. (Jujuh in Mechoacan und Jupup, als Erdgott der Quiché).

Tapajos festgesetzt, von wo der spätere Kriegszug der Mundrucus seinen Ausgang nahm, die Parentintim (zwischen Tapajoz und Madeira) und dann die Muros am Madeira (oder Cayari) besiegend.

Die zu den Tupi gehörigen Pariquis oder Parentins (Parentintim) kamen vom See Saraca (mit befestigten Dörfern oder Tobas). Aus Guayana sind die Einwanderungen nach dem Marañon über die Gebirgszüge Acarahy und Tumucuraque gekommen. Die Oyampi (in Cayenne) reden Tupi (s. Martius), als weit verbreitete lingoa geral. Schomburgk traf die vom Rio-Negro verdrängten Tarumas (von denen dort die Todtenurnen zurückblieben) an dem Quellflusse des Essequebo (Cuyumini und Cassiquity). Die (als Mehlmenschen erklärten) Aruac[1]) (Lukku und Arowakes) oder Arubaquis (zwischen Rio-Negro und Nhamunda) tragen ihre herabhängenden Ohrlappen durchbohrt, als Orelhudos (s. Martius). Mit den Arowaken (zwischen den Mündungen des Orinoco und Corentyn) verwandt, wohnen Araycu oder Maraycu zwischen Jurua und Jutai (bis Tabatinga).

Der Caqueta war gleich dem neuerdings für den Verkehr wiedergefundenen Putumayu eine alte Wasserstrasse, um auf das Hochland zu führen, im Anschluss an die dortigen Civilisationskreise, und so bewegten sich an ihm (dem Caqueta oder Rio-Yupura) die Omaguas[2]), von denen die Yupura stammen, an deren Stelle jetzt die durch ihre Begabung die übrigen Stämme des Indio

---

[1]) Die Arowaken peitschen einander beim Fest, gleich den Muros und Mauahes, sowie die Uaupes. Am Rio One, Nebenfluss des Rio Omaguaca, der in den Orenoco fliesst (in der Nähe des Quellsee's Caricha oder Caluya) wohnen die (weissen) Guaibas (s. Caulin). Die Macusi wohnen zwischen dem Rupuruni- und dem Canuku-Gebirge (zu den Caraiben gehörig). Nach Wallace fanden sich Macus am Jsanna. Am Japura wohnten Macus (nach Herndon).

[2]) Neben den Omaguasiete oder eigentlichen Omaguas. Real men is the meaning of Onkwe Honwe, used by the Hurons and Iroquois, of Renappe, Lenni, Illiniwek, Irini and Nethowuk, names of algonkin tribes, also of Tinne of the Athabascans (s. Mallery). Die Amajuacas (Amahuacas) und Omaguacas (zwischen Cuja und Ucayale) bei Sarayacu (s. Herndon) sind den (vom Huallaga gekommenen) Panos verwandt. Die (den Panos verwandten) Setevos (Manoa's) am Ucayali (und Manoa) kämpften mit den Sipibos (am Pachitea). Die Tupis (Tapis) ocupaban la costa maritima del Brasil desde el rio San Francisco del Sur hasta la Barra de Santos, y el pais mediterraneo de la provincia de San Vincente (s. Anchieta). Die Panos (am Ucayali) stammten von Jitipos (Hibitos oder Xibitos) am Huallaga (mit den Lamosas oder Lamistas grenzend). Die Lamas-Sprache ist (nach Tschudi) von der peruanischen verschieden, doch wird im Dorfe Lamas (nach Alcedo) Quichua geredet. Die Sipibos (Xitipos) oder Manan-aguas (Gebirgsbewohner) wohnen am Ucayale. Die Einbäume (Ubas) dienen zur Befahrung

do matto (Cao-pora) und Nhumpora (Indio-camponez) überragenden Passés getreten sind. Nach Girval kamen die Omaguas den Yapurá herab an den Solimoes (s. Ribeiro). Die Mocoas zogen sich von dem Parifluss nach dem Caqueta zurück.

Von den Cunibos am Jurua führt ein Landweg (jenseits der Quellen des Iutahi und Janori) zum Ucayale.

Die durch ihre Freiheit von der Mosquitoplage begünstigten Ufer des Rio Negro[1]) waren von jeher ein mächtiger Anziehungspunkt für die wandernden Stämme, die gerade dorthin von allen Richtungen mit Leichtigkeit gelangen konnten, nicht nur vom Marañon und seinen Nebenflüssen, besonders dem Caqueta und Putumyao, sondern auch fern aus dem Osten in Folge der durch den Cassiquiare eingeleiteten Wasserverbindung mit dem Orinoco.

Als die, durch die (im ersten Verkehr mit den Portugiesen erlangten) Waffenvortheile ihren Stammesgenossen (wie die Huronen bei Quebec durch die Begünstigung der Franzosen), überlegenen Tupis den Maranon in ihren Ubas (oder Einbäumen) hinaufgefahren, und in ihren Beziehungen zu den Manaos und den aus der Mischung hervorgegangenen Baré ein mächtiger Völkerbund an der Mündung des Rio Negro erwachsen war, dehnten sich, unter Vertreibung der (anthropophagischen) Arecuna (die von Schomburghk am Roraima-Gebirge angetroffen wurden) die siegreichen Züge bis an das Gebiet des Guainia und Orinoko aus. Die Sklavenjagden der Manaos an den Ufern des Rio Negro nahmen besonders unter dem Häuptling Agricaba weitere Dimensionen an (1725).

Die Galibi (Calina) erstrecken sich von Cayenne bis an den See Macaraibo, in Verwandtschaft mit den Cariben, die durch Guyana und Venezuela zerstreut wohnen, besonders zwischen dem

---

des Marañon und seiner Nebenflüsse. Am Solimoes werden die Bewohner der Mallouas durch das Schlagen des Trocano (Holzpflock mit Schalllöchern) zusammenberufen. Die Maynas wohnten am unteren Napo (und am Marañon). Die zwischen Tapojoz und Madeira von den Mundrucus bekämpften Parentintin hatten den Kopf geschoren (n. Martius).

[1]) Nachdem das Hügelland des unteren Marañon an der Mündung des Rio Negro verschwunden ist, treten in dem gleichmässig ebenen Walde, der die Ufer des Solimoes bedeckt, zuerst wieder bei Japura Felsgesteine hervor und jenseits der Mündung des Issa wird der Strom eingeengt. In São Paulo (oberhalb der Mündung des Issa) fand Bates den zoologischen Character Peru's oder Neu-Granada's. Am Rio Negro (XVIII. Jahrh.) kämpften die Manitivitanos (unter dem Häuptling Cucui) mit den Marepisanos (unter den Häuptlingen Imu und Cajamu).

unteren Orinoco und den Quellen des Cuiuny und Carony. Die Raubzüge der Cariben vom untern Orinoko erstreckten sich bis in das Land des Apure und Zarare (s. Simon), sowie (1583) bis in die Gegend von Valencia (Baralt).

Die bis Venezuela verbreiteten Macusi (des oberen Rio Branco) wandern in der Savanna des Rupuruni und Parima, im Canucu-Gebirge und in der Garacaima-Kette. Bei der Quelle des Orinoco (vom See Cabiya oder Caricha) wohnen die Maquiriatris genannten Cariben und die (den Kopf entstellenden) Mato-Matos (s. Caulin).

Die Sherves (am Rio Parabol) waren nach dem Könige genannt (Schmidel). Mit den Carcokies grenzten die Machcaries an der Grenze Peru's. Die Sprache der Carios (am Rio Parana) war der Sprache der Toupines (zwischen Rio Parana und Careiseba) ähnlich (s. Schmidel) und der Name führte auf weiten Strecken nach Norden. Die Payaguas bei Candelaria (am Paraguay) bekämpften die Charneses (zu Cabeza de Vaca's Zeit). Die Carios wohnten bei Ascension. Am Parana fanden sich Dörfer der Guaranies [1]).

Die in den Wäldern Paraguay's jagenden Guaycurues [2]), bei denen die Frauen in Achtung standen, setzten die in den Kriegen

---

[1]) Die Guaranies bei Caguaçu (am Paraguay) beschenkten Cabeza de Vaca mit bunten Bogen und Pfeilen. Die Guaycuries kämpften mit den Guatataes (neben den Meschireses). Die Abiponen (die vom Rio Bermejo nach Süden wanderten) standen unter Häuptlingen oder Nelareurat. Die Abiponen wurden seit 1641 mit den Pferden bekannt (nach Dobrizhoffer). Bei den Patagoniern finden sich jetzt Stämme im Uebergange zum Reiterleben (s. Darwin). Die in Canoen auf dem Flusse Paraguay Räuberei treibenden Agaces plünderten die Guaranies (de Vaca). Wie die Guaranies wurden die Imperus, Agaces, Guatatas, Naperues und Mayaes von den Guaycurus besiegt.

[2]) Bei den Guaycuries hatten die Frauen das Recht die Gefangenen zu befreien (die im Stamm aufgezogen wurden). Nach Falkner wurden die südlichen Stämme (mit Einschluss der Cnlilan-cunny, Sehuau-cunny und Yacana-cunny von den Araucanern als Buta-Huilliches (grosse Huilliches) bezeichnet. Die Araucaner wurden in Folge des Fanges der in den Pampas verwilderten Rinder und Pferde nach Osten gezogen (s. Azara). Im Osten wohnen (als Wilde) die Mesayas, Caquetas, Chocues, Mocoas, Omaguas, Enaguas, Amarizanos, Guipanaves, Macucues, Guahibos und Andaquies. Zu den Indianern am Aguarico, Putumayo und Caqueta flüchteten sich aus Atahualpo's Reich Vertriebene. Les Solostos (des Yracares) réunis à la Mission de San-Carlos recevaient le nom de Mages des habitans de St. Cruz (d'Orbigny). Bei den (in Töpfen begrabenden) Chiriguanos beobachtet der Mann das Wochenbett (s. d'Orbigny). Die mit dem Inca Yupanqui kämpfenden Chirihuanas (und Siriones) erhielten Zuwanderer durch die vom Paraguay nach den Cordillere ziehenden Guaranis (1541).

gefangenen Frauen wieder in Freiheit, ohne sie zu verletzen (Cabeza de Vaca).

Die Cholones (am Huallaga) wohnen von Tingo Maria an und die Hibitos weiter abwärts. Bei Moyabamba finden sich Jeveros, in Yurimaguas die Cocamillas, in Rauta die Llameos, Cocamas und Omaguas, neben den Iquitos und Pebos die Yaguas, Orejones, Tecunas und (bis zum Ucayali[1])) die Mayorunas. Die Xivaros oder Jivaros (zwischen dem Pongo de Manseriche und der Mündung des Pastasa) zerfallen in Muratos, Huambisas, Aguarunas und Antipas.

Die zwischen dem Vichada und Guaviare lebenden Salivas wurden bei dem Einfall der Caribes und Guaipunabis (vom Orinoco) in die Missionen am Meta[2]) übergeführt (1734), Ansiedlungen bildend. Die (zu den Manativitanos gehörigen) Amarizanos (zwischen Rio Vua und Agusa blancas) überfielen (unter dem Caciquen Cocui) die Indianor am oberen Orinoco (XVIII. Jahrh.).

Die wie die Antillen auch die atlantische Küste Nicaragua's umsäumenden Canibas (oder Caraiben) haben sich durch den Isthmus von Darien, wo die Conquistadores ihre Abgrenzung von anderssprachigen Völkern fanden, nach Südamerica erstreckt, wo ihr Name in den Cara Anknüpfungen zeigt, und dann im Osten, wo sie bis zu der Mündung des Rio Negro am Marañon (und an dessen Mündung bei Para) Spuren lassend, gefunden werden, südlich durch die Tupis (mit den Caraibes genannten Priestern oder einem Caribe als Stammvater) unter den Guaranies als Carios[3]),

---

[1]) Am Ucayali finden sich die Piros, (Chontaquires oder Simirinches) Campas, Amahuacas, Remos, Conibos, Setebos, Sipibos und Caschibos. In Picara (wo Picara, Chusquirugua, Sangutama, Chamrabiriqua, Ancora, Aupirimi u. A. herrschten) wurden vor den Häusern der Häuptlinge die Schädel der Feinde auf Rohrpfähle gesteckt (in denen der Wind heulte).

[2]) Die Stämme der Abiponen und Callagaes wurden von den Nelareyrat genannten Häuptlingen beherrscht. Die mit den Karaya des Innern und den Waygama im Gebirge, sowie mit den Markaya kämpfenden Tuppin-Imbas grenzen nördlich an die Weittaka und südlich an die Tuppin-Ika (Staden). Die unter den Moxes wohnenden Canichanos (den bösen Yinijama fürchtend) kämpften aus Festungen. (d'Orbigny). Im Hafen Tomependa am Chinchipe (in der Provinz von Jaen) schifft man zum See Gross-Cocamal von dort (nach Salagar) nach Quito aufsteigend.

[3]) Für die Tupi findet sich (nach Martius) die Bezeichnung als Cari (Menschen). In ihrer Bezeichnung der Zaubergeister als Caraiben wiederholt sich der Doppelsinn der Chaldaeer u. A. m. Bei dem Eindringen der Tupi unter die Gezstämme, die (auf den Sitzen der alten Goya oder Guayazes) die Provinz Goyaz (am Tocantin) bewohnen (als Cayapos, Chavantes, Timbiras, Acrayas u. s. w.) bildeten sich die Canoeiras.

von denen aus sich dann ein (die Guarayos zurücktreibendes) Vordringen bis Carangos mit dem Grenzland Paria (bis zum See Aullagas) verfolgen lässt. Die Chibcha empfingen ihre Culturheroen aus der Montaña und Blas Valera will sämmtliche Antenstämme, als mexikanischen Ursprungs, aus Panama und Darien hergeleitet wissen (unter Verehrung der auf einem Berge ausgestellten Gebeine desjenigen Kriegsgefangenen, der unter den Torturen ohne Klage gestorben).

Die Häuptlinge Kakara und Kapana oder (nach Garcilasso) Cari und Chipana, durch Inga Capac Yupanqui versöhnt, wurden als aus dem Süden gekommen betrachtet, wie unter den nach der Tödtung Pachacutec's durch die Brasilier das Land verwüstenden Häuptlingen, Scaras und Capana besonders hervorgehoben sind, und ihnen, als Zapana (in Hatun-collas) und Cari (mit Yumalla in Chucuito) schreibt Cieza die Tödtung der bärtigen Weissen auf den Inseln des Titicaca zu, während sonst Cara aus Coquimlo (bei Herrera) als Vernichter der Weissen am Chucuito-See (oder Titicaca) genannt wird, sein Gegner, Zapalla-Inga (aus Collao) als Bekämpfer der Amazonen und (wie Apollonius die Inga unter Zapalis), führt Zarate den Zapalla-Inca aus dem Titicaca von den Collas (bei denen vor den Inca die Häuptlinge Cari und Gumalla geherrscht) nach Cuzco, in welcher von ihm gegründeten Stadt dann bei Gomara neben dem Zug aus der Isla de Plomo (Tiqui oder Blei) des Titicaca unter Zapalla Inga (Solo Señor) die Einwanderung von der Küste unter Viracocha angelangt, und bei Cieza dieser Viracocha als Versöhner der Fürsten Zapana und Cari bei ihren inneren Kriegen auftritt. Weil Inca Zapana aus Collao, nachdem er das Frauenreich in Chuncara vernichtet, vom Titicaca-See zur Eroberung Cuzco's ausgezogen sei, waren später seine in Cochabamba zurückgebliebenen Verwandten, zur rächenden Strafe, von den Inca unterworfen worden. Oliva lässt Mango-Capac von Ica kommen, bei der Einsetzung des Alcay Vilco in Cuzco ist dagegen der meeresgeborene Viracocha bereits am Titicaca mit der älteren Form des Con-Tici Viracocha amalgamirt, im Anschluss an die bei Tiahuanacu (nach der Fluth) stattgehabten Theilung der Welt, wobei der Norden Manco-Capac (um nach Cuzco zu ziehen) ertheilt wurde, der Süden Colla, der Osten Tocay und der Westen Pinahua, und dies war von Garcilasso der in Collasuyu (und Cuntisuyu) erhaltenen Tradition entnommen, während die Indianer im Osten (und Norden) Cuzco's

von den Fenstern des Felsens bei Paucartampo (sonst Pacaritambo bei Cuzco) sprachen und den daraus hervorgegangenen Brüdern (Manco Capac, Ayar Cachi, Ayar Vehu und Ayar Sauca).

Unter den im Süden Cuzco's lebenden Stämmen der Caviñas mit den Huaruc, Quehuar, Urcas, Muyna, Quespicancha, siedelte Mango Capac (nach Garcilasso) Ortschaften der Ayamarca an, in den späteren Sitzen der Aymaras, die sich, in ihrer Heimath bei Challhuanca, dem Inca Ccapac Yupanqui, für Schutz gegen die Uma unterworfen, deren Stamm sich gleichfalls in der Gegend des Titicaca-Sees am östlichen Ufer wiederholt (wie durch Mitimas der der Aymaras bis Juli u. s. w.). Aus der Höhle Paccaritambo (südlich von Cuzco) gehen die als Ayar betitelten Inca hervor. In einer Nacht hatten sich durch schöpferische Zauberkraft die Wunderbauten Tiahuanuco's erhoben, die als die beabsichtigte Residenz des ersten Inca (s. Cieza) das Muster abgaben für die Festungspaläste in Cuzco.

Wie in der Mythologie der Chibchas oder (bei Herrera) Chicas (Quiches u. s. w.), geht eine allgemeine Dunkelheit[1]) vorher, (s. Cieza de Leon) bis die Sonne aus der Insel des Titicaca-Sees hervortritt, und dort, wie in Coati, bauten die Inca ihre Sonnentempel, während der von Mayta-Kapak auf seinem Kriegszuge zuerst gesehene Tempel (Atumpa-Kasa) in Tiahuanucos (nach Alcobasa) dem Schöpfer gewidmet war, wie der Pachacamac's an der Küste, und der in Tiahuanuco umherwandernde Schöpfer, die ungehorsamen Stämme (wie in Xauxa den Huaca Huarivilca) in Stein verwandelnd, heisst (b. Molina) Pachayachachi oder Tecsi-Viracocha, als Vater des Ymayma-Viracocha und Tocapo-Viracocha. Bei Oliva wird der bärtige Prophet Pachacamac's in Copocabana getödtet und dort macht Viracocha-Inga (Tapa-Inga) Halt, um Bauwerke zu errichten, als er auf dem Feldzuge nach Chile hindurchkam.

Die Schöpfung (von Sonne und Sterne) am See (Collasuyu's) Titicaca durch Tice-Viracocha oder Contici-Viracocha (bei Betanzos) findet ihre Erweiterung in der Fluthsage (bei Molina), indem der Kasten des aus der Ueberschwemmung in Cuzco geretteten[2]) Ehe-

---

[1]) Bei den Macuro's wird Macunaina (der bei Nacht Arbeitende) als Schöpfer verehrt (wie der polynesische im Po oder der Nacht).

[2]) Gleichzeitig mit den Lama, die bei der Begrüssung (Corinapa-Collguenapa) durch goldene und silberne Figuren (s. Molina) am Jahresfeste verehrt wurden. Am

paares durch den Wind nach Huanaco oder Tihuanaco geführt sei, worauf die in den dortigen Gebäuden, (in Bauwerken, die wie Garcilasso sagt, bereits ehe die Sonne die Erde beschienen, bestanden) lebende Gottheit aus Lehm die verschiedenen Völker mit ihren Trachten und Sprachen bildet, die nach der Belebung sich unter der Erde nach ihren zugewiesenen Wohnstätten, jeder nach seinem Ursprung (Pacarina oder Geburtsdämmerung, für deren Erinnerung der Ahn des Stammes in der Malqui oder Mumie verehrt wurde), begaben und dort aus den (den Pijaos, Navajos, mexicaniscen Stämmen und häufig sonst bekannten) Höhlen hervorkommen (unter der vielfach mit dem Aufgehen der Sonne verknüpften Steinverwandlung, die in diesem Falle nur auf die in den Huacas verehrten Erstgeborenen beschränkt ist).

Die specielle Anknüpfung an die Inca findet sich dann in der Mythe, dass die als Mann (wie der Usaque von Ramiriqui oder der Aussätzige in Teotihuacan) am Himmel aufsteigende Sonne den Sohn Manco Capac mit dem Suntur-paucar (Kopfschmuck) und der Champi (Kupferaxt) belehnt habe, um ihn nebst seiner Schwester durch einen unterirdischen Gang nach Paccaritambo zu senden, aus deren Höhle er dann hervortrat, wobei die Verwandlung der Vorfahren in Vögel und Thiere (um als Huacas verehrt zu werden) ihr theilweises Analogon in der Metamorphose von Con's Schöpfung findet, deren Menschenaffen (gleich denen der mexicanischen Tonatiuh des Windes) dadurch in eine Vorperiode gerückt werden, und Con's Zusammentreffen aus dem Norden mit dem aus Süden kommenden Pachacamac wiederholt sich (bei Molina) in Ymaymana und Tocapo, den durch Tecsi-Viracocha ausgesandten Söhnen. Dem ersteren waren die Berge zur Bennennung angewiesen, dem letzteren (Tocapo) die Küste, und um den Ursprung aus Paucartombo weiter zu führen, erscheint in Tonapa (oder Tarapaca) aufs Neue ein aus dem Meerschaum entstandener (und dann zur Einschiffung auf seinen Mantel zurückkehrender) Viracocha (s. Pachacuti), dessen bei Apu-tambu (Apu

Raymi-Fest wurde ein schwarzes Lama als heilig geopfert. Huacar und Yonacachi kämpften, um die heiligen Lama und unter den Conopas wurden (s. Acosta) Llama-Conopa am Himmel angerufen. Wie Jeder in Peru sein Geschick in den Sternen verehrte, so beteten die Hirten zu dem Urcuchillay (bunter Hammel) genannten Stern als Heerden schützend und daneben zu dem Stern Catuchillay mit Urcuchillay als Schaaf und Lamm. Der Stern Machuacay hütete die Schlangen und schützte gegen ihre Bisse.

oder Häuptling) zurückgelassener Goldstab diesses Sohne Apo-[1]) Manco dieselben Dienste thut, wie der (bei Garcilasso) von Manco Capac am Titicaca empfangene, zunächst zwar den Platz für die auf dem Nabel der Erde zu gründende Stadt anzeigend, dann aber auch zur Eröffnung eines Aufganges für die in unterirdischen Räumen eingeschlossenen Menschengeschlechter, wie sie bei Parilla durch Guamansiri (auf Ataguju's Geheiss) ausgegraben werden, nach den Tezcucern bei Aculma durch den Sonnenpfeil (und so ähnlich im Norden auf den Inseln).

Solch irdischer Herkunft des gemeinen Volkes gegenüber, veredelt sich dann die der Inca-Fürsten, wenn sie nicht bereits in den ersten Strahlen der Sonne als ihre geliebten Kinder, am heiligen See erschienen, doch zur Abstammung von den Bäumen[2]) (gleich der der Chiapaneken von den Wurzeln des Seiba-Baumes), Aputámba (als Vater) und Apachamama-achi (als Mutter), die (s. Santa-Cruz de Pachacutec) am Ausgang der Höhle Paucartambo's standen (wie die der Misteken-Fürsten an der Apoala's) und von dem Inca-Yupanqui, der in der Quelle Susur-puquio (bei Sacsahuana) das Sonnenbild des Vaters Viracocha erblickte, (oder nach dem Besuche seines Vaters durch das Sonnenbild des Quell's den wahrsagenden Kristall erhält) wird die Erbauung des Tempels der Quissuar-Bäume (Quisura-cancha) berichtet. Sonst rühmten sich die Fürsten einer Herkunft von Löwen oder hochfliegenden Vögeln, vielleicht auch Schlangen, während der Plebs der Llaquacos-Indianer aus dem Urin entstanden war, den nach der Fluth der Hay am Hügel von Rao gelassen (s. Avendoño). Der Stein, in welchem die Vorfahren verehrt und (wie schon, unter den Ahnherrn der Inca, dem durch den Zauberer des Tempels

---

[1]) Bei den Araukanern stand neben dem Fürsten Toqui der die Rathsversammlungen durch den Con genannten Boten berufen liess, der Apo-Ulmeni (oder Ulmeni). In Polynesien bezeichnet Toki die von den Häuptlingen geführte Kriegsaxt (Tane-Toki) als Emblem. Die Rothhäute vergraben den Tomahawk bis Ende des Krieges. Der Kriegshäuptling (Toqui) der Araucaner war von der Toqui (securis lapidea an lapis securis figuram referens) benannt, tempore pacis illam asservat absconditam, at belli tempore eam profert in lucem, atque in comitiis illam sanguine tinctam ex paleato fune suspendi curat (s. Havestadt).

[2]) In Birma dagegen sind den vom Himmel herabgekommenen Byamma gegenüber die Eingeborenen aus Bäumen und Pflanzen hervorgewachsen. Als Evander aus Arcadien nach Italien kam, traf er ein aus Baumstümpfen aufgeschossenes Menschengeschlecht und aus Arcadien kam Lisanias die noch in Wildheit lebenden Athener durch Gesetze zu civilisiren.

von Chimbo versteinerten Ayar-Cacha widerfuhr) auch verwandelt wurden, mochte dann im Sinne einer andern Lehre als Verbannungsort der verscheuchten Dämonen betrachtet und zugleich mit den neu hinzutretenden Gestalten wieder indentificirt werden, wie bei Huari-vilca (der Huancas) in der Beziehung zu Viracocha (Pachayachachi) oder, (als Wiederhersteller der Verehrung des Pyrhua-Huirakocha), Huarina-Viracocha (Sinchi-Apusqui[1])). Als Huari wurde in Peru der Gott der Stärke verehrt und die Wohnungen der riesigen Urmenschen wurden in den deshalb mit heiliger Scheu betrachteten (auch in Chichu und Ampara verehrten) Schneegipfeln (Rayu) vermuthet. Nach Herrera galt (gleich dem Olymp oder mythischen Meru) der Gipfel des Vilcanota als Sitz der Gottheit.

Als Huaracu wurden unter den Inca die Jünglinge zu Rittern geweiht. Den Conchucos waren die Weidenbäume in der Nähe ihrer Dörfer als Huaralla heilig (wie der Sturmgott Huracan in den Antillen) und in Limatambo sprach der Dämon aus einem Baumstamm[2]). Ein Widerstreit zwischen dem neuen Geschlecht baumentsprossener Heroen und dem alten Sturmgott, (wie in der Legende der Maori zwischen Brüdern angedeutet) liegt auch in der Mythe der Misteken, dass die beiden Bäume, aus welchen ihre Stammesfürsten hervorgegangen, die einzigen gewesen, die sich gegen den aus den Tiefen der Höhle hervorbrausenden Sturmwind an ihrer Stelle hätten erhalten können. Am Flusse Apurimac sprach der Dämon aus einem Baumstumpf (Cieza). Arriaga erwähnt des Huaca-Huari (bei Huaholla) als eines in die Erde eingegrabenen Riesen, der als Huaca oder Chani mit gekauter Coca verehrt wurde (s. Hernandez Principe). Bei den Pacaguaras (s. d'Orbigny) findet sich die Verehrung des Gottes Huara (oder des bösen Yochina). In Cahacay wurden in einer Höhle drei Riesen zwischen Mumien verehrt (Arriaga). Wie Garcia bemerkt, bezog sich der Ursprung der aus der Höhle

---

[1]) Martius vergleicht Uara (Mensch oder Herr im Tupi) mit (peruanisch) Ayar. Bei den Chunchus ist Uuari der Häuptling. Wie bei den Culinos und Maxurunas heisst Wary Sonne am obern Juruá. Die Huayri bildeten den Rath des Fürsten am Königssitze Tabor oder Sabor (in Gran Canaria), als Gayre (in Galindo) oder Guayre (bei Viera).

[2]) Die Molles genannten Bäume (Schinus molle) neben den über eine Quelle gebauten Tempel Huarivilca; war heilig (Cieza). In Guamachuco fand sich ein heiliger Wald zur Jagd.

Pacaric-tampu (aposento ó casa de producimiento) Hervortretenden nur auf die Inca, welche das Volk bereits im Lande antrafen. Nach Garcilasso setzte die Sonne ihre Kinder auf die von ihren ersten Strahlen getroffene Insel Titicaca oder des Felsen (Caca) aus Blei (Titi) am gleichnamigen See, und Cieza erwähnt des Vorhergehens der allgemeinen Dunkelheit bis die Sonne aus dem See von Titicaca aufgegangen sei. Als erster Fürst wurde Viracocha-Inca in Cuzco empfangen. (Andagoya.) Wenn Santa-Cruz den verschiedenen Stämmen ihre Pacariscas oder Ursprünge (aus Seen, Felsen, Quellen u. s. w.) durch Manco-Capac angewiesen werden lässt, so wird damit die Bestätigung dieses volksthümlichen Cultus durch den Inca gemeint sein (der den idealisirteren als esoterischen für sich bewahrte), mit der Erlaubniss, dass Dämonen (Hapi-ñuñus) aus ihm redeten. In Erinnerungen alter Thierherrschaft vielleicht, stellten sich die Urcas den Thieren näher als den Menschen. Eine natürliche Grundlage der Steinverehrung wird durch Skinner aus Peru (aus der Pampa del Sacramento) und durch d'Orbigny von den das Land der Yuracares betretenden Moxos berichtet, indem die aus ihren morastigen Tropenwäldern am Fusse des Hochgebirges Emporsteigenden die ersten Steinchen mit Verwunderung betrachtet und als Kostbarkeit aufhoben. Ebenso wird aus Guamachuo (1550) erzählt, wie die zufällig gefundenen Steine sich dem Priester auf Befragen als Gottheit enthüllten und zwar als Kinder Catequil's, der eine als Tantaguaganag, ein anderer als Tantazoro und sonstiger (Tantalen). Der Dienst Catequil's soll durch ganz Peru verbreitet gewesen sein, und so der des Zupay, als dessen Hoherpriester Huayna-Capac selbst bezeichnet wird.

In jedem Dorf Guamachuco's wurde (1550) ein Stein als Schutzgott (Guachecoal) verehrt, und von dem Idol Guagualmojar mit ihren sechs Söhnen wird gesagt, dass sie hufeisenförmige Kniestücke aus Metall getragen hätten, wie es bei Thon-Idolen Columbien's angedeutet scheint (Cagua oder Sonne im Chibchas). Aus den Uñus genannten Steinen wurden die mit Apacheta begrüssten Hügel aufgerichtet. Von den Cañares wird der Verehrung bunter Steine erwähnt (auch zum Ersatz der Schrift). Die Marka genannten Steine wurden als Hüter der Grenze verehrt. Unter den (metallenen) Conopos wurden die thönernen als Chankas unterschieden, und seit dem Siege über die Changas führten die Peruaner die Pururaucas genannten Steine als sieg-

bringend in den Krieg mit sich. Die Cañar verehrten bunte Steine (neben Bäumen und dem Mond.) Nach Garcilasso wurden in Huamachuco zweifarbige Jaspersteine als Bild der Gottheit verehrt (wie bei Cañar).

Viracocha wurde (wie in Xauxa) von den Chonos und Punas vergöttert, als er in Tumbez eine Strasse in's Land der Canas anlegen liess, wie Manco-Capac die Stämme der Umgegend durch das Wunderwerk einer Brücke über den Apurimac unterwarf, und auch der Mythus von Con scheint das Eröffnen von Wegen einzuschliessen. Nach der in Chita stattgehabten Erscheinung des Phantoms, ein unbekanntes Thier (wie Nemterequetaba in Suacha) führend, liess Viracocha in Cacha den Tempel des Pirhua-Viracocha (als des alten, wie Hua im Mexicanischen) erbauen und verkündete dann die Orakel des Gottes Ticci-Viracocha über die künftigen Schicksale des Reichs.

Nach dem mit Hülfe der Quechuas[1]) über die Chancas erfochtenen Siege liess er das auch von Garcilasso beschriebene Bild des Doppelgeier's aufrichten, und während sich die mit Schlangen und Eidechsen bedeckten Steine, die Arriaga im Lande der Chancas zerstörte, in dem durch Raimondi aus Chavin (und so auf dem Fluchtweg Huanca-Hualla's über Tarma in die Montana Moyobamba) bekannt gewordenen Stein wiederholen, tritt auf den Monumenten Tiahuanaco's der Geier, in der vielfach (auch aus Mexiko) bekannten Beziehung des Vogels zur Schlange markirt hervor.

Mit seinen Gefährten aus dem See Collasuyn hervorgetreten, bildet Viracocha steinerne Menschen, die von den Gehülfen der Schöpfung aufgerufen, sich beleben.

Bei der Verehrung Ticci-Viracochas als des Höchsten, bei dem die übrigen Götter als Vermittler der Gebete dienten, erwähnt Joseph de Acosta jenes auch den Römern, den Tupi u. A. bekannten Schnalzens[2]) und sagt, dass es Usapu, (que es cosa

---

[1]) Als Belohnung für ihre Hülfe in dem durch die Chancas angeregten Aufstand Chunchasuyu's erhielten die Quechua von Viracocha Inca die Erlaubniss die Kopfbinde (Llautu) der Inca zu tragen (und im kleinern Umfang) deren Ohrenschmuck.

[2]) Das Ceremoniel verlangte die Hände zu öffnen, y hacer cierto sonido con los labios, como quien besa. Bei Erscheinung des Regenbogens bedeckte der Peruaner den Mund. Am Cap St. Augustin (in Brasilien) nannte man den Donner Tupana, que significa como cosa divina é sobreatural (s. Torquemada). Manitoba oder Manitowapan (détroit surnaturel divin) fand sich bei den Sauteux (wapan, aurore). Die Zauberer (apud

admirable), genannt wurde, sowie Pachacamac oder Pachayachachic. Auch wird der von Viracocha in Cacha oder Con-Cacha (Con's Boten)[1]) errichtete Tempel als für Pachacamac (Sohn Con's erbaut bezeichnet. Ebenso war es Pachacamac, den statt des Cultus der Sonne und Mond der an der Küste gelandete Bärtige predigte, und dieser, nachdem er seine Verfolger in Hilvaya mit Stummheit geschlagen, fand in Copacabana (am Titicaca) seinen Tod, und wie Oliva zufügt, ging seine in einem Canoe eingeschiffte Leiche im Wasser unter. Wie Pachacamac (Hacedor del mundo) und Pachayachachic (Sabidor y el que entiende el mundo) wurde Viracocha (in Peru) Usapa (admirable) genannt (s. Garcia).

Im Beginn der Dinge (Ccallac-pacha), und im erst wenig erhellten Dämmerungsdunkel (Tutuyac-pacha), während der Purum-pacha (gesetzlosen Zeit der Barbarei), kamen die Stämme Peru's von jenseits Potosi's und als die Dämone (Hapi-ñuñus Achacallas) das Land verlassen hatten (aus Ttahuatinsuyn durch die Besitzergreifung vertrieben), erschien der bärtige Stabträger, der zu dem ein Hochzeitsfest feiernden Fürsten Apu-tambu kommend, bei ihm einen Ableger seines Stabes[2]) (zum Einkerben der Gebote oder Cazi-cazi) zurückliess, und dieser verwandelte sich in Gold bei Manco Capacs Geburt.

So wurde durch den Propheten Tonapo der künftige Herrscher Cuzco's geweiht, als der Höhle des Morgenrothes (Pacari-tambo) entsprossen. Tonayan (in Xalapa) significa lugar en que raya el Sol temprano (s. Alcedo). Die Tonaltecas (aus Cocas und Tecuex) wohnten in Xalisco (s. Torquemada), und neben Tonala herrschte (zu Guzman's Zeit) der Fürst Cuyzco (zwischen Cuynab und Tepic), von Cuyztata bei Oaxaca (s. Herrera). Die hohen Stufentempel von Tonala waren aus Adobe's gebaut (gleich denen der peruanischen Küste). In Tonala (zwischen Colima und Xalisco) fanden

---

Algommequinos et Montagnetas) Manitones appellantur (s. de Laet) Manitou wurde am Caroni verehrt (s. Codazzi), von den Caraiben (nach de Laet). Unter den wilden Thieren auf der Insel Tobago wurde aufgeführt das (katzenartige) Ospassum Insularis Grenadensibus Manitou, Brasiliensibus Carigueya dicitur (1705).

[1]) Ein Name der wenn nicht den heiligen Ort, sondern die heilige Person bezeichnend, sein Analogon in Nemterequetaba's Beiname Chimininagagua hat, als des Abgesandten Chiminigagua's.

[2]) Bei Veytia heisst Quetzalcoatl (Cocalcan) oder Hueman (Huemac) Stabträger (in Mexico). Die Kaufleute (Mexico's) trugen einen schwarzen Stock, als Symbol des Gottes Yacacoluchqui (Torquemada).

sich unterirdische Gallerien (wie bei Chavin) in Hügeln, und Monumente der Chiapas (Jiapas oder Zapanes) übrigen bei Tonala und Tehuantepec (am Küstensee). Die Bewohner Tonala's (in Xalisco) zeichneten sich durch ihre Geschicklichkeit in der Töpferei aus (und so die peruanischen Küstenbewohner). In Mechoacan (mit den Taraskern) waren die Coras durch die Thorames nach Nayarit getrieben. Zu den Tonaltecos gehörten die Coca und Tecuex. Tonalan, zwischen Tlalixco (San Juan del Rio) und dem See Patzcuaro bildete eine Station auf dem Zuge der Azteken. Tonaltut, König der Pipiles, wurde durch die Cakchiquel besiegt.

Als höchster Schöpfer wurde Tonacateotl in Mexico verehrt. Die Tonalpouhquin stellten das Horoscop, bei der Sonne (Tonatiuh) zählend. Durch den Hauch Tonacatecatli's oder Titinatonali war Quetzalcoatl gezeugt. Civanoatl hiess Tonantzin (unsere Mutter). In Tonacatepetl (Berg unsers Unterhaltes) fand Quetzalcoatl durch die Ameisen den Mais.

Die Zapoteken zeichneten bei der Geburt des Kindes Figuren auf die Erde, um sein Tona (Schutzgott) als doppeltes Selbst zu bestimmen, gleich den Naguales der Quiches, den Totems u. s. w.

In Mexico enthielt das heilige Buch Tonalamatl die Bestimmungen über die Beichte, und so trug Tonapo's Stab die Bussgebete eingezeichnet.

Unter den Huaca Chuquisaca's wurde (nach Acosta) Tangatanga (als dreieinig[1]) in der Höhe) verehrt (im Anschluss an Tangaroa und sonst polynesische Namensformen für Himmel). Von den Jakuten wird (nach Middendorf) der Himmelsgott Tangara angerufen. In Chuquisaca adorant idolum Tanga (Blocius).

---

[1]) In der Tinimaacas genannten Dreifaltigkeit der (mit den Puraxis grenzenden) Manacicas (deren Sprache mit der der Chiquitos verwandt war) heisst der Vater Omequeturiqui oder Uragozoriso, sein (mit der hellglänzenden Göttin Quipoci gezeugter) Sohn Urasana und der Geist Urapo. „Der Vater redet der erste mit erhobener Stimme, der Sohn schnüffelt durch die Nasenlöcher und der dritte hat eine donnernde Stimme" (in den Tempelhütten des Caziquen aus den Idolen). Wenn die mit Tata equice (Vater, bist Du bereit?) geräuschvoll aus der Luft gekommenen Götter zum Chicha-Trinken hinter dem Vorhang sich niedergelassen haben, darf nur der Mapono (Heulpriester) mit ihnen verkehren (1729). Auf Hayti redete er durch ein Sprachrohr.

Padre Frai Juan de Sotomayor fand in Boyaca un cuerpo humano con tres cabezas ó tres rostros en una misma cabeza (trino in persona y uno en esencia) als Idol (s. Simon) des Bochica oder Zuhe (nach Oviedo). Unos sienten que fué mi padre San Bartolomé, otros que fué Santo Tomas y una otros que San Simon (1736).

Der Name der im Bunde mit den Musus die Muyscas bekämpfenden Colima (der Colimbas oder Colinibas unter den Chiles bei Popayan) findet sich auch bei den Colima[1]) (oder Paceho) genannten Pirao, die von Buena-Esperanza (bei Colima in Mexico), und in Wiederholungen bis zu den Colimies mit den Ica in Californien, nach (Riobamba oder) Liribamba gekommen. Der durch Atau (Atua westlicher Inseln) mit Quito verknüpfte Manco landete am Rimac (oder Lima) als der auch Raleigh bekannte Ingaman Capac. Die Quaquas oder Colimas in Atacames am Esmeraldas wurden die Caras auf ihrem Zuge nach Quito unterwürfig.

Wie in Xalisco die Verehrung des Windgottes (Piltzin teolli) wird im benachbarten Colima die Verehrung des höchsten Wesens (ohne Bild) erwähnt, neben einer Jungfrau, von der die Menschen stammten. Bei den Pirao erhielt sich die Verehrung des vorweltlichen Urgottes Con, der in Liribamba Menschenopfer heischte, und ähnlich repräsentirt in Peru die Dynastie der Pirhua (s. Montesinos) eine gewissermassen vorgeschichtliche Epoche, wie sich auch (bei Vega) die dem historischen Viracocha gewordene Erscheinung als die des alten Inca-Königs Viracocha enthüllt, dem Bruder Manco-Capac und sich so an Ayar-Uchu-Topa (Ayar-Uyssu-Topa) angeschlossen hat, der, nachdem er den ältesten Bruder Ayar-Manco-Topa in eine Höhle eingekerkert, Ayar-Auca-Topa vom Fels gestürzt und Ayar-Chaki-Topa (Aj oder Häuptling) in die Wildniss getrieben, als Pirhua-Manco den Thron besteigt, auf dem ihm, durch die vier Stämme Cuzco's erwählt, dann sein Sohn Manco-Capac folgt. Nach Blas de Acosta galt Manco-Kapac als in Stein verwandelt. Paravey findet im japanischen Pac den chinesischen Fürstentitel Pe.

Wenn in der bei Montesinos erhaltenen Liste die Genealogien verschiedener Dynastien durcheinander geschoben sind, so könnte sich der Titel der Topa[2]) mit den Toba parallelisiren, die viel-

---

[1]) In Florida grenzte Colima mit Quigote (zu Soto's Zeit).

[2]) Eine auch Asien von den Tibetern und Hymjariten her in eigenthümlicher Weise durchziehende Titelform, die zu den Toba-Königen Peru's weitere Anklänge (ausser in Tobet, als Incarnation Chinigchinich's bei den Acagchemens) liefert in Topil (Topiltzien), die Würde des toltekischen Priesterkönigs, der später bei den Azteken nur als ein Rex sacrificulus verblieb. Vasconcellos erklärte Tobajaras (Toba-uara oder Tobayaras) oder Tupi, als Herr (Uara) des Antlitzes (Tobá). Im Tupi heisst Tobayara

fachen Wiederholungen von Titu (oder Quitu in Auqui Quitua Chauchi) mit dem Herrschersitz der Scyris oder vor ihnen Tumbez' (bei dessen Landung sich Ansiedler bis Bolivien verbreitet), und dass auch Ata, wie in Auki-Ata-Huilka, in Verknüpfung mit Atau, Nachkommen der von Quitombe verlassenen Llira und Vater des vom Rimac ausgezogenen Manco, dorthin hinweiset, liegt in Ata-Huallpa (Inca Hua Ypar Titu Yupa-Anaki Ata-Huallpa) angedeutet. Das durch Mango Capac gegründete Rimac tambu (Lima tambo) bildete bis zu den Feldzügen Inca Roca's die nördliche Grenze des Inca-Reichs (s. Garcilasso). Inti führt auf Collao den Durchzugsort der Wanderungen, Chincha in Chinchi Roca Amauta, auf Chinchasuyu, Huaman (wie in Huamantaco Amauta) auf Guamanga (Huaman oder Falke) mit seinen traditionell durch Weisse (bei Cieza de Leon) erbauten Monumenten. In Guamachaco wurden die prähistorischen Weissen, die Guachemines (Strahlenlose oder Dunkelinge), durch Guaman-Siri (Cohn des Ataguju) von der Erde vertilgt. Der Tempel Tiahuanuco's sollte in einer Nacht (der dunklen Nacht der Vorzeit) gebaut sein, wogegen Alcedo den Tempel des Gran-Colla in den Titicaca-Inseln bei Atun Colla in dreieckiger Form gibt. Die Festungen der Cara waren viereckig[1]).

Dass neben der aus dem Titicaca-See geschöpften Sage auch eine Herabkunft Manco's aus dem Norden geläufig war, zeigt die Zuerkennung dieses, bei der Theilung Tahuantinsuyus in Tiahuanacu (wie Pirahua oder Piray den Westen, Colla den Süden und Tocay den Osten erhielt), und dem von Norden kommenden Con tritt aus dem Süden Pachacamac entgegen, während wieder Tecsi-Viracocha[2]) seine Söhne Ymayma und Tocapo durch Berg und Wüste sendet, um sich am Meer zu treffen.

Schwager männlicherseits oder Oheim (s. Martius). Das Antlitz des Chibcha-Fürsten war zu heilig, um angeblickt zu werden. Der Herrscher Quiot erscheint nach dem Tode (bei den Playanos Capistrano's) tanzend wieder, als Tobet (Quiamot oder Chinigchinig).

[1]) Von Oliva als rocher de plombe oder rocher du chat sauvage erklärt. (Vergl. Ternaux-Campans.) Der Name der Misteken wird als „wilde Katze" gedeutet, da sie gleich Wilden in den Bergen gelebt, ehe sie durch die Baumfürsten Apoala's civilisirt wurden. Forbes übersetzt Titi mit Zinn und erwähnt der Zinn-Minen von Carabuco (östlich vom Titicaca) in Oruro. In Guaxaca lag Titiquipa (s. Herrera). In Mizqui (zwischen Marmoré und Rio grande) wohnten Chiriguanos.

[2]) Der Schöpfer Ticemiracocha wohnte (in Peru) im Himmel (s. Thevet), als der Schöpfer Teceviracocha.

Die Inga stammten aus dem See Tiquicaca mit der Isla de Plomo (Tiqui oder Blei). indem sie unter dem Inga Zopalla (Solo Señor) daraus hervorgingen, oder unter Viracocha auf dem Meere[1]) anlangten (schreibt Gomara). Die Andes sind vom dortigen Kupfer genannt. In Peru wurde gesagt, „auss dem grossen Pful Inticaca sei herfürkommen ein Viracocha, der habe zu Tiganave seinen Sitz gehabt“ (Artus). Als der in den Gebäuden Tiahuanaco's wohnende Schöpfer die Gestirne bildete, begrüsste die in Mannsgestalt am Himmel emporsteigende Sonne die Inca als ihre Kinder, die dann von ihr mit dem Sunturpaucar (Kopfputz) und der Champi (Axt) versehen, durch das Innere der Erde fortgesandt, bei Paccari-tambo hervorgekommen (s. Molina). Die Landungen an der Küste ziehen sich nach Süden herab und folgen periodisch. Als bei der Ausschiffung in Punta Helena sich Quitumbe, der Ahnherr der Inca, wie er bei Oliva heisst, für den Zug nach Tumbez von seinem Bruder Otoya getrennt, wurde dieser durch die dort anlandenden Riesen getödtet und Atau wählte dann für seinen Sohn Manco (mit Thome in Quito) den Rimac als Landungsplatz. Das für längere Zeit auf das Binnenland isolirte Quito-Reich wurde darauf von der Küste aus erst wieder durch die Cara eröffnet, deren Traditionen gleichfalls den bei Punta Helena gelandeten Riesen die Fortwanderung von der Bahia de Caracas nach dem Esmeraldasfluss zuschreiben mit den Scyris betitelten Fürsten. Bei Montesinos findet sich die Namensform Scaras (oder Capana) für den sonst Cara oder Cari (neben Zapalla oder Zapana) in Colloa bezeichneten Häuptling.

Zapalla Inga (die Baumeswurzel des Stammes) erhob sich, als der Mächtigste aus den Curacas zum Fürsten (s. Zarate) und gleichzeitig mit ihm wird der Einfall der Stämme Cahabambas (Cochabambas) unter Cara gesetzt, während die peruanische Dynastie in Tambo-Toko weilte. Nach Herrera durchbrachen (zur Zeit Zapana's) Chilenische Stämme die Grenze und gründeten ein Reich in Cochabamba.

Während Manco Capac und Mama Oella (Mama-Ayllu oder Stammesmutter) erst als Kinder der Sonne aus dem Titicaca-See

---

[1]) El principal Inga, que saco de Tiquicaca los primeros, y que los acaudilló, se nombraba Zopalla, que significa, Sólo Señor. Tambien dicen algunos Indios ancianos, que se llamaba Viracocha, que quiere decir, Grasa del Mar, y que trajó su gente por la mar. Zopalla, en conclusion, afirman, que pobló y asentó en el Cuzco (Gomara).

geboren werden, war aus ihm vom ersten Beginn bereits der Schöpfer der Sonne (und der Sterne) hervorgetreten in Con-Tici-Viracocha, durch welchen (s. Betanzos) Allca Vilca in Cuzco eingesetzt war, und bei Ankunft der Chanca herrschte nach den Traditionen Allcay-Vilca (heiliger Priester oder Priesterkönig). Alco war Titel der Weissager oder Priester in Guamachuco (vilca oder Heiliger), wo zur Zeit Pachacutecs ein Gesetzgeber (oder Prophet) als Fürst oder Curaca herrschte (tenido por hombre de mucho juicio y prudencia) mit seinen Begleitern, die indess noch nicht gewagt hatten, den Aberglauben ihres wilden Volkes zu läutern und deshalb die Hilfe der herannahenden Inca willkommen hiessen (vgl. Garcilasso). Von einer Eroberung des (bereits gegründeten) Cuzco durch den Inca redet auch Balbao, sowie von der Besiegung der Guayllcas (Huaillas).

Der (in Guamachuco gebräuchliche) Name Allco (oder Alco) für Priester (und Vilca für die Huaca bei den Peruanern) führt auf den Allco (Canis caraibicus oder mexikanus) oder Hund (Chono) zurück, der bei den die Feindeshäute, wie es (nach Herrera) in Cuzco (beim Krieg gegen die Chanca) geschah, ausstopfenden Huancas, als heiliges Thier vor dem ihm geweihten Idol gemästet und dann verzehrt wurde, worauf aus den Knochen des Schädels priesterliche Blasinstrumente verfertigt wurden. In Mexico wurde der in der Tracht des Gottes, als Krankheiten heilende und Segen bringende Kriegsgefangene, wenn wohl gemästet, wie Acosta[1]) bemerkt, verzehrt.

Der Hund war ein symbolisches Thier in der peruanischen Fluthsage, und bei den Zapoteken wurde die Leiche des Fürsten Peteta (Hund) aus dem Stamme derer, die aus der Fluth entkamen, mit Opfern verehrt (vgl. Herrera). Gleich der weitverbreiteten Verehrung des Cojote (Canis latrans) unter den amerikanischen Stämmen (als Feuerbringer bei den Navajos, als Ahnherr bei den Soshones) finden sich vielfache Spuren (bei Tinneh, Chichimeken u. s. w.) von der des Hundes, der bei den Rothhäuten als Psychagoge (bei Eskimo wenigstens für die Kinder) mitbegraben wird und auch in der Mexikanischen Mythologie dieselben Dienste leistete, wenn rothgelber Farbe (wie auch

---

[1]) Quando estaba de sazon y bien gordo, llegada la fiesta le abrian, mataban y comian.

bei Grabfunden Peru's). Wenn sein Cultus durch eine geläuterte Religion, wie die auf Fasten und Kasteiungen hinweisende des mexikanischen Reformators, zurückgedrängt wird, wandelt sich der Gott Chantico (Cohuaxolotl Chantico) in einen Hund, weil er ohne gefastet zu haben, zu opfern wagte, und bei den Creek zeigt sich die dämonische Natur in dem grossen Hunde, der (wie der Wolf in skandinavischer Mythologie) die Sonne in den Eclipsen zu verschlingen droht, weshalb sein irdischer Repräsentant gepeitscht wird, dass er durch sein Geheul Mitleid errege. Garcillasso dagegen stellte den Hund als Lieblingsthier des Mondes dar, das geschlagen wurde, um durch sein Schreien Mitleid zu erregen, und so die durch den Herabfall auf die Erde drohende Zerstörung abzuwenden (wie ähnlich bei den Eskimo).

So könnte eine fernere Beziehung mit dem Hunde in der Bezeichnung des Mondes als Alespaquexe liegen, wie es (neben Auro oder Sonne) im Collao gebräuchlich war (nach Cieza). In Aegypten wird der Hund mit dem Monde verbunden gedacht, während bei den Chinesen der Hund in den Finsternissen die Sonne verwundet. Der als Hoherpriester des Dämon Supay oder (nach Herrera) Zopa, (mit Orakel), bezeichnete Inca Huaina Capac, der das löwenartige Idol Casipoma im Kriege mitführte, stellte seinem deificirten Feldherrn Xucalmango eine Bildsäule zwischen zwei Hunden (in Guamachuco) auf. Herrera erwähnt der Opfer schwarzer Hunde (Apurucos) in Peru.

Wie die Zapoteken leiteten sich die Chancas vom Löwen her, als Eroberer unter Eingeborenen, (den Stämmen der Huancahuallu, Utunculla, Uramarca, Vilca), die aus Flüssen, Quellen oder Hügeln stammten, bis dann der See Soclo-cacha (Socdococa) als Ursprungsort in Andahuaylas (bei Herrera) allgemeinere Heiligkeit erlangte. Die Huancas erschienen gleichfalls als ein Herrenvolk unter den aus dem heiligen See stammenden Eingeborenen, die in den schwer zuglänglichen Bergfesten von Yauyos an der Quelle des Cañete-Flusses unberührt verblieben.

In Mexiko spielt ein Hund gelber Farbe (wie ähnlich bei den Parsis) die Rolle eines Führers über den Todtenfluss, und als (in Peru) die in den Höhlen der höchsten Berge gegen die steigende Fluth Eingedämmten, Kunde von dem Abfluss des Wassers wünschten, brachten sie ihnen die nicht mehr rein gewaschenen (wie das erste Mal), sondern mit Schlamm schmutzig zurückkehrenden Hunde (sonst auch Ziegen).

Die Inca's liessen den Huancas ihr aus einem menschlichen Idol sprechendes Orakel, verboten aber die Verehrung der Thiere und Hunde, und die früher aus dessen Knochen verfertigten Trompeten mussten dann aus denen des Wildes hergestellt werden. Ebenso wurde bei Besiegung der Chunchus durch Pachacutec die Verehrung des Tiegers verboten.

Wie in den Zügen der Chancas (bis Muyu-pampa oder Moyabamba), findet sich bereits vor ihnen in denen der Hatunmurunas oder Atumurunas (Muru-muru's oder Muyu-muyu's) die Verknüpfung der Monumente Tia-Huanuco's mit denen Huanuco's, sowie der Zwischenstationen bei Guamanga und Xauxa. Nach Herrera wurden beim Glauben an Unsterblichkeit Mysterien in unterirdischen Gewölben gefeiert und Raimondi fand labyrinthische Gänge in den Unterbauten der Architecturreste bei Chavin. Nach Garcia war es auf der Lehre von der Unsterblichkeit begründet, dass sich die Vornehmen im Tempel Pachacamac's begraben liessen (mit ihrer Lieblingsfrau, ihrem Schmuck und ihren Waffen), damit die Seele bei der Gottheit ausruhe.

In hac optimatum quorunque defunctorum corpora, ut ipsius numini consecrentur, animaeque delictis expiatae in optatis gaudiis conquiescant, humantur, bemerkt Apollonius beim Tempel Pagacama's (in Peru). Creian la immortalidad del alma (in Gewölben begrabend) die (über die Conchicos herrschenden) Huanucos. (Herrera.)

Unter Manco Pirhua II kamen (von den Barbaren der Grenze bedrängt) die Hirtenvölker der Atumurunas, durch welche die Monumente Tiahuanuco's erbaut waren, nach Peru, um Land zur friedlichen Ansiedlung bittend, worauf sie durch Manco Capac in Guamanga[1]) angesiedelt wurden (vgl. Montesinos) und bis Huanuco, auch wohl bis Huamanchuco, wo zur Zeit der Inca ein als heilig und weise geehrtes Geschlecht über ein in barbarischen Sitten verharrendes Volk herrschte, und gern (s. Garcilasso) den Freundschaftsbund mit den aus Cuzco sich nähernden Civilisatoren schloss. In Huamanchuco hatte sich der Cultus Atau's in Atanguju erhalten (wie sonst Ati).

---

[1]) Garcia erklärt die Gebäude am Rio Vinaque (bei Guamanga) von denen der Inca verschieden, porque los de los Ingas son largos y aquellos quadrados. Die Soras und Lucanes (in Guamanga) wurden durch Inga Yupangui unterworfen (s. Herrera).

Muru-muru (muru, mancha de color) gehörte mit Poco-ata, Macha, Caracara und östlich bis Tacapri oder Tapacari (vom Rio Cochapampu's oder Cochabamba's durchflossen) zu den zwischen Cari und Chipana streitigen Ländern. Cieza nennt jenseits Paria (mit Caponota) am Aullaga-See die Orte Pocoata, Macha, Coracora, Moromoro, und als zu Chuquisaca der (gleich den Carangue kriegerischen) Charcas[1]) gehörig, die Orte Totora, Tapacari, Sipesipe, Cochabamba, Carangues (oder Caranques), Quillanca, Chayanta, Chaqui, Chichas (Chinchas oder Ccichas) bis Tuquma (Tucuman). Mit den Chica (Chicha) bei Potosi grenzen die Tucumanes mit Juries und Diaguites. Juriae et Diagutae populi (in Tucuman) pastores sunt ovium (die Lamas der Murumuru). Die Bewohner von Quimnihil (pars gentis Diaguitarum) abundant pecoribus Americanis (de Laët). Die (mit den Tucumanes grenzenden) Chica oder Chicha besassen eine grosse Zahl „ovium Peruvianarum" (b. Potosi).

Herrera rechnet zu den Charcas die Orte Totora, Topa, Cari, Sipesipe und Cochabamba, sowie zu den Carangues die Quillunca, Chayanta, Chaqui und Chichas.

Die Quillasenca oder Eisennasen (zwischen Quitu und Pasto) trugen in der Nase über die Lippen fallenden Schmuck (bei Garcilasso) und ebenso fiel (nach Herrera) der Nasenschmuck über den Mund bei den (Cheriños benachbarten) Indianern in Perico, die zur Begrüssung dem Häuptling nach dem Anrufen den Rücken drehten und sich von ihm anblasen liessen. Am Flusse Chuquimayo (unter den Cheñchipe) wurde der Häuptling oder Mocha durch Belecken der Hand verehrt. Die Bezeichnung der zweifarbigen oder bunten Lama (s. Garcilasso) kann auf Einführung derselben in den Heerden der Atu-Murunas (Muru-muru) zu beziehen sein.

Nach Alcedo wurde das Land Muyu-muyu (südlich von Cuzco und Charcas) vom Inca Roca erobert, Muyu-pampa durch Tupac-Inca-Yupanqui, der nach Besiegung der Huaca-chucrus bis Llauantu in Chacha oder Chachapoyas vorgedrungen war. Die Mures grenzten an die Moxos. Mossi erklärt Muyuni, als „andar a la redonda" (muyu, circulo) in Quichua, so dass sich die Muyu-muyu als Wandervolk ergeben könnten.

---

[1]) Die Chancas berührten sich mit den Carangas an den Vilcañotabergen als Nachbarn der Charcas am Südende des Titicaca oder Quillacas.

Als Inca Roca auf dem Feldzuge in Collasuyu zu den Chuncuri, Pucuna und Muyu-muyu (diesseits der Charquas in Chuquisaca) gelangte, unterwarfen sie sich ihm auf Rath der Alten (die die Kriegslust der Jüngeren beschwichtigten) und proclamirten den Sohn der Sonne als Sapa-Inca oder Alleinherrscher (s. Garcilasso) gewissermassen als Nachfolger und Erben der Zapana-Fürsten, die im Sonnengeschlecht Collao's geherrscht.

In Montesinos Berichterstattung wurden die von Arica durch Collao nach Cuzco gelangten Fremden von Manco-Capac als friedliche Landbauer angesiedelt und die aus ihnen in die Dienste des Inca Eintretenden Atumurunas genannt. Die aus den Andesländern Eingefallenen unterwarfen sich freiwillig Huilca-Nota-Amauta, der die von Tucuman aus Vorgedrungenen mit Waffengewalt zurückgeworfen hatte.

Während der Regierung Manco-Capac II waren die Einfälle aus Tucuman bis zu den Chichas ausgedehnt. Titu Yupanqui-Pachacuti fiel gegen die Barbaren und wurde in Tambo-toco beigesetzt, wo ihm sein Sohn Titu folgte.

Nach Balbao residirte Manco-Capac in Matagua vor der Gründung Cuzco's. Bei Jauja fand sich Matahuasi und beim Pilcomaya die Mataguayos (unter dem Häuptling Nao). Auf dem Hügel Matahua (bei Cuzco) wurde das für Huana-cauri bestimmte Opfer geschoren.

Nach Molina waren die Inca aus dem als Huaca verehrten Hügel Huanacauri von Tampu ausgezogen. Die Yngas befahlen die Verehrung des Aynanacauri, „de quien decian los Yngas que descendian“[1]) (1571).

Die bei der Herkunft aus dem Titicaca-See als ursprünglich angenommenen Beziehungen zum Collao werden dann auch wieder erst nachträglich eingeleitet. Unter Viracocha (der nach der Ermordung Yupanqui's zum König erwählt war) erbaten seinen Schiedsrichterspruch die Fürsten Capanac von Atuncolla und Cari von Chucuyto, und als derselbe zu Gunsten des letzteren gegeben, besiegte dieser (mit Hülfe des Inca) den sich nicht fügenden Capanac, und führte die Tochter Viracocha's als Gemahlin heim (s. Brullius). Nach anderer Version dagegen wurde die Ehe verweigert.

---

[1]) Neben der Sonne Apangacama (el Sol Apangacama) und andern (hijos del Viracocha) wurde (unter den übrigen Alquacal) Guanacenti (que era del linaje de los Yngas) verehrt.

Die von Tecsi-Viracocha ausgesandten Söhne Ymaymana und Tocapo [1]) (s. Molina) treten jüngeren Gottheiten gegenüber in die dämonische Form der antiquirten zurück, wie bei der Theilung in Tiahuanuco der mit Manco-Capac (Pirahua und Colla) gleichberechtigte Tocay seinen Antheil im Osten empfängt, wogegen später Tocay-Capac als Götzendiener (s. Santa-Cruz) von Manco-Capac bekämpft wird. In Guamachuco fanden Yamaguanca und Yamoguanca in bewaffneten Bildern ihre Verehrung, während die als Yananamca (und mit dem auf Colla weisenden Zusatz Intanamca) bezeichneten Huacas (Yananamca Intanamca) vor Huallola Caruincho flüchten mussten (wie dieser später vor Pariacaca).

Damals, erzählt die Sage, wurde der in dem Federhause Huarochiri's lebende Reiche als Fürst geehrt, und die Lama seiner Heerden kamen bereits mit bunter Wolle, roth, blau oder gelb zur Welt, so dass die Arbeit des Färbens gespart war, ähnlich wie während des goldenen Zeitalters in Tollan (unter Quetzalcoatl's Regierung) die Baumwolle [2]) in bereits bunt gefärbten Fäden wuchs. Damals lag also noch kein Bedürfniss vor, (wie später in Guamachuco), dem Götzen Guispeguanagai beim Färben der Zeuge zu opfern, damit die Farbe gut herauskäme.

Von dem mythischen Manco-Capac (an die Manes oder Mani Asiens und Afrika's in der alten Welt anzuschliessen) abgesehen, ist Sinchi-Roca oder nach Annahme des neuen Titels Inga-Roca (und derselbe bei einigen der Berichterstatter mit diesem verwechselt), als der Gründer, oder doch als der Wiederhersteller der letzten Dynastie in Cuzco anzusehen, und (nach Sahuaraura) ist es sein Stamm der die Bezeichnung Chima-Panaca [3]) führte, nicht,

---

[1]) In Tocapo Viracocha wird Tocapo (b. Molina) als Bildner erklärt. Virhu significa estar estado en donde la particula señala (Virhuuacuni, en el campo) etc. (Lagunas), so dass Viracocha als ein Meergeborener sich ergeben würde (statt Meeresschaum).

[2]) Zur Anfertigung gestreiften Zeuges pflanzt der Chiquito eine Furche weisser, und eine andere gelber Baumwolle und fügte für blau eine Indigo's hinzu.

[3]) Mango Capac Inga war vom Stamm (Ayllo) Chima Panaca Ayllo.

Sicheroca	,,	,,	,,	,,	,,	Piauragua	,,
Lloquco Vanque	,,	,,	,,	,,	,,	Uzcamajta	,,
Mayta Copa	,,	,,	,,	,,	,,	Apomayta	,,
Capac Yupanque	,,	,,	,,	,,	,,	Aguanin	,,
Inga Rupa	,,	,,	,,	,,	,,	Vica Cupa	,,
Yaguar Guac	,,	,,	,,	,,	,,	Aoca	,,
Viracocha	,,	,,	,,	,,	,,	Cococ Panaca	,,
Pachacoti	,,	,,	,,	,,	,,	Hatren	,,

wie Garcilasso meint, der Manco-Capac's, dessen Capac-cuna[1]) zum Ayllo Raurahua (Raurava-Panaca des Sinchi Roca) gehörte. Dagegen wird als Stamm des Tupac Inca Yupanque der Ccapac-Ayllu genannt und Betanzos erklärt Yupangui als den Familiennamen der Inca, während (nach Garcilasso) wieder Lloque Yupangui als Kind der Sonne vergöttert wurde. Nach Acosta wurde es seit Yupangui Sitte, dass sich die Inca mit ihrer Schwester (als Coya) vermählten. Viracocha's Stamm war Socso-Panaca oder (als Pachacutek) Inca-Panac (s. Acosta) und er wurde in dem (der Erscheinung in Chita errichteten) Tempel von Riaache als der Sieger über die aus dem See Soclo-cacha hervorgekommenen Chancas gefeiert, deren Aufstände ihren Namen Auca in dem auch in Chili und Araucanien gebräuchlichen Sinne ausdeuteten, unter Hinweis auf jenen Ayar-Auca-Topa, der als der empörungssüchtiger Krieger durch die friedlichen Repräsentanten des Ackerbaustandes in einer Höhle eingekerkert wird (durch Tambo-Chacay in Paucartambo) oder versteinert (s. Montesinos) durch Felsensturz. Die in der Legende angedeutete Kastenscheidung, wenn Chaki als Hirte zugezogen wird (und Manco dem Priesterstande verbleibt), findet sich ausserdem symbolisirt in den drei Eiern, die vom Himmel gefallen (s. Avendano), sich ihrem Werthe nach unterscheiden als von Gold, von Silber und von Kupfer. Aehnlich kommt bei Huacho und Begueta die Erscheinung von Eiern der Sonne vor, und aus dem goldenen kommen die Curacas her, aus dem silbernen die Untergebenen.

Dann wieder wird Pariacaca[2]) mit seinen Falkenbrüdern aus

Topa Inga Yupangui Inga war vom Stamm (Ayllo) Capac Ayllo
Guayna Capac „ „ „ „ „ Tome Bamba „

Bei Herrera gründete Sinchi-Roca das Geschlecht Vizaquerao, Lloque Yupangui das Geschlecht Aocaylli Panaca. Nach der Hinrichtung Atabalipa's liess Pizarro seinen Bruder Tubaliba mit der Borla schmücken, als Herrscher (s. Xeres).

[1]) Cuna, das Zeichen der Mehrheit in Choco, bei Cuna, Cunacana und sonst Puna heisst „Frauen" in der Sprache der Bayanos bei Chepo (wie Cari-punas u. s. w.).

[2]) Auf dem Berge Condorcoto (zwischen Huarochiri und Chorrillo) erschienen neben der Wohnung Huathiacuri's (Sohn Pariacaca's) fünf Eier (in deren einem Pariacaca eingeschlossen war) zu der königlosen Zeit Purunpacha (wo der Reichste und Tapferste zum Fürsten gewählt wurde). Bei der Krankheit des als Gott geltenden Reichen in Anchicocha (dessen bunte Lama's die Wolle ohne Färbung zum Weben lieferten) hörte Huathiacuri (auf dem Wege zur See) die Ursache der Krankheit (in Folge des Ehebruchs der Frau, der ein Saamenkorn auf den Schoss gefallen) aus der Unterhaltung zweier Füchse, und heilte nach dem Tödten der beiden Schlangen auf dem Dach und

den fünf Eiern[1]) geboren, die bei dem Incahause in Huarochiri erscheinen (s. Avila), und dieser mit Coniraya (Con-i-raya) in einer Linie den Küstenpropheten eingereihte Vater Hathiacuri's figurirt andererseits (mit Ayssa-vilca, Chinchacocha, Huallallu, Chuquirocra) unter den als Huacas verehrten Häuptlingen in Vilcashuaman, die, nebst zweien aus den Cañares (s. Santa-Cruz) von Pachacuti Inga Yupangui zum Bau der Festung Sacsahuaman nach Cuzco gesandt wurden.

In seinen verschiedenen Erscheinungen und Avataren tritt Viracocha bald in nähere Beziehung zum Sonnengott, als Vater des Inca-Viracocha, bald zu Illaitici-Pirhua, als Pirhua-Viracocha in Chita, oder zu Pachacamac, als Tice-Viracocha im Tempel zu Cacha sowohl, wie in denen Copacabana's, und dann zu Con[2]), nicht nur als Contici-Viracocha Tihuanuco's, sondern auch in der bei Acosta aufbewahrten Version, welche die Züge Con's mit denen seines Sohnes oder Boten (Con Cacha) mischt.

Als unter dem Beten und Klagen des Volkes, unter der allgemeinen Dunkelheit (wie in den historischen Liedern der Quiché), die Sonne aus dem See Titicaca aufgegangen war, erschien vom Süden der weisse Prophetengreis[3]) Arnava (der Tice Virachocha

---

der Kröte unter dem Mühlstein, die Tochter Chaupiñaca heirathend und mit Hilfe seines Vaters (im Ei befragt), seinen Schwager in Wettstreit besiegend (s. Avila). — Aus dem auf dem Berge Condorcoto (mit Einsetzen des Windes, der das Haus des vergötterten Reichen in Anchicocha zerstörte) verschwundenen Eiern (deren eins Pariacaca einschloss) gingen fünf Falken hervor, die sich in Wundermänner verwandelten. Als Pariacaca auszog des Idol Caruyuchu Huayallo (dem Kinder geopfert wurden) zu bekämpfen, zerstörte er durch Hagelsturm vom Berge Matro-coto das Dorf Huarochiri (wo man ihn in seiner Bettlertracht verachtet hatte), nur ein Mädchen (das ihm Chicha gegeben), durch seinen Rath das Dorf zu verlassen, bewahrend, und brachte dann durch Canäle Wasser zu den (verdorrenden) Pflanzungen von Ayllu Copara (durch die Arbeit der Thiere unterstützt), nachdem ihm das Mädchen Choque-suso (später als Huaca in Stein verwandelt) ihre Liebe versprochen (s. Avila).

[1]) In Tezcuco fand sich die Sage (der Acolhuas), dass der Vorfahr der Könige aus einem Ei hervorgegangen, den ein Riesenadler dort auf einen in der Mitte des Marktes stehenden Baum gelegt. Bei den Birmanen entsteht die Erde aus der Schlammmischung mit dem Koth des Riesenvogels, der auf dem aus dem Wasser hervorragenden Baum genistet.

[2]) Akbal oder Chaos (nach Gavarrete) bedeutet im alten Quiche (nach Brasseur) vase, marmite, und so Con (Comitl) im Mexicanischen (s. Chavencey).

[3]) Er wird als hohen Wuchses beschrieben (der Viracocha in Guamachuco als kahlköpfig), wogegen Santa Cruz von dem Tarapaca oder Tonapa benannten Propheten als langhaarigen oder dünnen Greis (gleich Tonapa Vichinquira) redet, Oliva von

der Inca[1]), der in Collao unter der Bezeichnung Tuapaca[2]) Verehrung empfing (als Anfang der Dinge und Vater der Sonne). Durch seine Tritte flachten sich die Berge ab, die Thäler wurden erweitert, und Menschen und Thiere mit den Gaben der Schöpfung beschenkt.

Nachdem er, die Indianerstämme civilisirend, nach Norden fortgezogen war, erschien in einer späteren Periode sein Nachfolger, ein ihm ähnlicher Greis, der die Kranken heilte und den Blinden das Gesicht zurückgab. Als ihn die Cañas (Canas) zu steinigen suchten, rief er niederknieend mit den zum Himmel erhobenen Händen Feuer herab, wodurch (wie bei Manta) die leichten Tufsteine ausgebrannt verblieben, er löschte es aber, als die Sündigen um Erbarmen flehten (den Tempel in Cacha zurücklassend), und begab sich dann an's Meer, um auf seinem Mantel (als Viracocha) eingeschifft, in der Ferne zu verschwinden, wie (Quetzalcoatl in Mexiko und) Oliva's Tarapaca, dem er auch in der Krankenheilung gleicht, wie Pachayachachi in der Feuerherabrufung. Indem hinzugefügt wird, dass er nach der Einsetzung Alca-Vilca's in Cuzco den Weg von Cañar nach der Küste eingeschlagen, geht er in denjenigen Viracocha über, der bei Betanzos bereits den Character des Schöpfers annimmt (nach dem bekannten Wandel zwischen dem Propheten und seinem Gott). Sein Vorgänger Arnava empfing auch in Xauxa Verehrung als Tice-Viracocha. In Chile wurde (nach Rosales) von einem bärtigen Mann geredet, der beschuht zu den Vorfahren

---

dem in Copacabana getödteten als bärtigen, wie Sume in Brasilien, der Vorgänger Payetome's (nach Warden).

[1]) Balboa erklärt den von Atahualpa angenommenen Titel Ticci-Capac als Herr der fernsten Erdtheile (oder wohl: höchster Herr). Bei den Yuracares (denen Sararuma die Kornpflanze bringt) ist Tiri Menschenschöpfer. Am Cap Frio stammen die Menschen (nach der Fluth) von Irin-Magé. Nach der von Montesinos über Ticci gegebenen Erklärung würde Ticci Viracocha, als der ursprüngliche (Ur-Viracocha) den späteren gegenüberstehen. Als die eigentliche Bedeutung von Ticsi (im Quechua) wird gegeben: der Ursprung oder die Grundlage, und so (bei Tschudi) Ticsi muyu paccha übersetzt; durch die ganze Welt (das Weltall, nämlich das Fundament des Erdenkreises). Wie in Chile und Colao wurde in Hatuncanari (in Peru) Tinirachoche als Schöpfer aller Dinge verehrt (s. Thevet).

[2]) Tucapacha, der Schöpfergott der Tarasker, lebte unsichtbar im Himmel (s. Salazar y Olarte). Tucapacha (in Mechoacan) wurde durch Aufblicken zum Himmel angerufen, tenianle por hacedor de todas las cosas, que daba la vida y la muerte, los buenos y los malos temporales (Herrera).

gekommen, die Kranken heilte und regnen liess. Als bärtiger Weisser (mit Macht über die Elemente) kam aus Osten über das Meer Sumé (den Ackerbau lehrend und den Mais einführend) nach Brasilien, wo er, durch Zurücktreten der Bäume in den Wäldern (während die wilden Thiere vor ihm niederlagen), Wege öffnete und die Waffen der Caboclos (die ihn angriffen) auf diese zurückfallen liess. Dann begab er sich an die Ufer des Flusses und liess (als er fortgezogen war) die Abdrücke seiner Fussspuren an den Felsen (Warden). Nach ihm erschien (als Prophet) Paye-tome. Bei den Guarais wird Sume (Paye-Sume) als Maire Hamana aufgeführt (Meyr, peregrino barbado vestido). Nach Staden lehrte der Prophet Meire Humane bei den Tupinambas.

Als Kuru-rumany oder Männerschöpfer (neben Kulimina, den Schöpfer des Weibes) auf die Erde zurückkehrend, von den gottlos gewordenen Menschen verfolgt wurde, nahm er ihnen das fortdauernde Leben, um es den häutenden Schlangen zu geben. Erde und Himmel wurden (nach den Toupinambas) von Monan (vieil ou ancien) geschaffen, aber das Meer kam erst später zur Belästigung der Menschen hinzu, unter denen dann als Prophet Maire-Monan (Maire oder Herr) erschien (Thevet).

An der Küste findet sich eine locale Prophetenreihe, die ihrerseits wieder an Con angeschlossen ist, durch Coniraya. Gleich diesem Aussätzigen in Bettlertracht[1]), der in Huarochiri[2]) durch

---

[1]) Am Cap Frio schwängert der Prophet Maire Pochy (schmutziger und hässlicher Gestalt) durch den von ihm gefangenen Fisch die Häuptlingstochter, deren Kind den Vater erkannte (wie in Peru).

[2]) Als das Land von Huarochiri noch heissen Klimas (Yunca oder Ande) war, und die Menschen nach dem Tode am fünften Tage auflebten, wurden die als Menschen wandelnden Huaca (Yananamca Intanamca) durch den Huaca Huallallo Caruincho, der Menschenopfer forderte, vertrieben und dieser durch den Götzen Pariacaca, der nach dem Götzen Coniraya (Coniraya Viracocha) erschien (s. Avila). Während Coniraya (der Schöpfer) in der Bettlertracht eines Aussätzigen das Land durchwanderte, die Berge und Thäler hebend, liess er (den Huacas Streiche spielend) von einem Baum herab in Vogelform eine Lucma-Frucht (aus seinem Samen gebildet) in den Schoss der von allen Huaca umworbenen Jungfrau Cavillacá (die am Fusse des Baumes einen Mantel webte), fallen, und wurde bei der Versammlung der Huaca in Anchicocha (zwischen Chorrillo und Huarochiri) durch das zu seinen Füssen kriechende Kind, das von der Jungfrau geboren war, als Vater erkannt, worauf Cavillaca (den Bettler verabscheuend) zum Meere floh, und obwohl von Coniraya, der sich in Goldgewänder kleidete, unter Anrufungen verfolgt, nicht umblickte, so dass sie mit dem Kinde im Meer in die Felsen bei Pachacamac verwandelt wurde, und dort von Urxayhuachac

eine Lucma-Frucht Cavillaca schwängert (wie es ähnlich der siamesischen Prinzessin geschieht), erschien ebenfalls in Bettlertracht Pariacaca, der nach der Vertreibung Caruyuchu Huayallo's (Caruincho) das Dorf Matrocoto durch Hagelwetter zerstört. Er war in einem der fünf Eier eingeschlossen gewesen, die bei dem Hause Huathiacuri's erschienen (auf dem Berge Condorcoto), und in Guamachuco bricht aus den durch Cauptagan mit Verlust ihres eigenen Lebens geborenen Eiern der schreckliche Gott Apo-Catequil mit seinem Bruder Piguerao hervor, um nach Wiederbelebung ihrer Mutter gemeinsam mit ihr (als Mama-Cataquil) Verehrung zu empfangen. In Guamachuco fand sich eine Bildsäule des kahlköpfigen Propheten Viracocha, der dort durch die Gottlosen Verfolgung erlitten hatte. Der von Tiahuanacu das Land durchziehende Schöpfer verwandelte die Aufständischen in Stein, zu Tiahuanaco, Pucara (wo Feuer vom Himmel fiel), zu Xauxa (mit der versteinerten Huaca Huarivilca), zu Pachacamac, Caxamarca u. s. w. (s. Molina).

Neben den Huaca der Dörfer wurden erblich in den Familien die Conopa verehrt, und es werden ausserdem verschiedene Conopa aufgeführt, als Schützer der Feldfrüchte, der Kartoffeln (durch Conopa-Papas), des Mais u. s. w. Die Erde empfing ihre Verehrung als Mutter, da sie die Neugeborenen, die (in Guamachuco) auf die Erde fallen gelassen wurden, berührte, weshalb man ihr opferte, um Kräfte zu erlangen. Beim Tode seines Vaters begab sich Guascar nach seinem Geburtsort am See Molina, um dort zu fasten (Balboa).

Das vornehmste Heiligthum Pachacamac's stand an der Küste, wo noch jetzt seine Ruinen neben denen des später zugefügten Sonnentempels erhalten sind, und Montesinos lässt die unter der Regierung Ayartaco Cupo's (des kraushaarigen Usurpators) in Cuzco am Meeresstrande anlangenden Riesen dort einen Tempel des Pachacamac [1]) erbauen, der später zum Reiche der Yunga oder Chimus von Cajamarca gehörte.

---

oder Urpihuachac (Frau Pachacamac's) besucht, von deren (eine Schlange hütenden) Töchtern der älteren (während die jüngere als Vogel entfloh) von Coniraya (der die Thiere, je nach den Nachrichten gesegnet oder geflucht hatte) beigewohnt wurde, worauf er nach Huarochiri zurückkehrte.

[1]) Pacha (Zeit) bezeichnet die Welt in ihrem zeitlichen Verlauf. In Polynesien wurde die Ewigkeit als Tuatau-ua-atu (Zeit fort und fort) ausgedrückt (s. Gill).

Die von den Curimancus beherrschten Yungas, die auch das sprechende Orakel am Rimac besassen, stellten in ihrem dem Pachacamac erbauten Tempel Bilder von Fischen (wie allgemein von den peruanischen Seeanwohnern verehrt) und Füchsen oder (nach Cieza de Leon) einer Füchsin auf, während die Inca den Gott Pachacamac als unsichtbaren verehrten. Die Heiligkeit des Tempels, der nur rückwärtsgehend betreten werden durfte, wird auch von Pizarro bemerkt, sowie die Versteckung des Hauptidols in dunkler Nische und die Befragung des Hohenpriesters in oberster Tempelterrasse. Auch dem Gotte Uzorpillao bei Conacocha (in Guamachuco) durfte sich keiner der Pilger nähern, sondern nur der Priester, und selbst dieser würde durch den Anblick getödtet sein, wenn er nicht vorher gefastet hätte. Der von einer Priesterin bediente Huaca in Xampai musste mit geschlossenen Augen verehrt werden, und in anderen Tempeln verband man sich die Augen oder die Frömmsten rissen sie sich gar aus. Ebenso war es bei den Peruanern verboten, die Sonne anzusehen und Huayna Capac wurde wegen solchen Vergehens vom Hohenpriester getadelt, der dadurch (s. Garcilasso) die skeptische Antwort provozirte.

Der Zwiespalt zwischen Pachacamac, der vom Süden her dem aus dem Norden herabkommenden Con entgegentritt, und diesem als seinen Vater bezeichneten Gott, den er gleich einem überlebten Uranos oder Kronos beseitigt (obwohl als Con-Cacha den Botencharacter, als Propheten, fortführend), tritt bereits darin hervor, dass in dem nahe benachbarten Huarochiri der Fuchs, weil von Coniraya mit schlechtem Geruch behaftet, verabscheut wurde (s. Avila), wogegen der seiner guten Nachrichten wegen begünstigte und mit langem Leben beschenkte Condor als der Lieblingsvogel Con's für heilig galt.

In Guamachuco wurde der alte König Condor verehrt und seine Leiche unter einem Maishaufen unverwes't erhalten, wie die des (gleich Are bei den Musos) liegend dargestellten Quaayayp bei den (mit Colimies oder Cochimies grenzenden) Pericues in Unter-Californien, die (neben Niparaya) den wilden Wac oder Tuparan verehren. Wie die Huacrochuais Schlangen, verehrten die Chachapuyas oder Chachas (mit der Festung Cuntur-mosca) den Condor (in Llavantes). Als die Mijes dem gemeinsamen Angriff der zapotekischen und miztekischen Könige im Bunde mit den Chiapas erlagen, verschwand ihr letzter Fürst Condoy in einer Höhle, um mit seinen Kriegern nach einem fernen Lande fortzuziehen.

Die Verehrung (in Huarochiri) des Coniraya Viracocha erstreckte sich längs der Küstenabhänge, und als jüngerer Prophet folgte auf ihn Pariacaca. In Andahuaylas wurden die verstorbenen Zauberer als Conopa's oder Huacanqui verehrt (s. Arriaga) und besonders geformte Steine pflegte man als Conopa oder Chancas in das Grab mitzugeben, sowie die Canopen überhaupt zur Bezeichnung des Hausgottes dienten. Die Chancas genannten Corropaspes (in Cuzco) bestanden in Stein, als Penaten, bemerkt Oliva.

Feindlich tritt der menschenfressende Riesenadler am Salto de Aguirre auf (bei den Lamas), bis er durch den Befreier der Indianer Saposon getödtet wird, wie der menschenfressende Adler der Pimas durch Szeukha, und wie dieser Riesenadler an der Decke des schlafenden Erdpropheten zerrt (um ihn von der kommenden Fluth zu benachrichtigen), wurde in Guamachuco der Priester Xulcamango von dem Adler verfolgt, der ihm Nachts die Decke wegriss, bis er sich zum Fasten entschloss. Auf dem Feldzuge Pachacuti's in Anti-suyu tödtete der Adler die dämonische Feuerschlange Canacuay (der Caviñas).

In Guamachuco, wo (wie in Cuzco) die Häuser der Inca Malereien von Schlangen[1]) zeigten, als die Wappen der alten Könige, erschien dem Inca-Heere unter dem Befehle Chacochima's die haarige Riesenschlange Uscaigua mit Glöckchen am Schwanz, als Symbol des Reichthums, sich zum Himmel erhebend, gleich dem chinesischen Drachen, ein Wiederspiel der gefiederten Schlange in Quetzcalcoatl.

Die Huacrachucus verehrten Schlangen, die an die Wände der Tempel gemalt waren, die Chachapoiyas oder Chachai dagegen den Condor, der auch in Huarochiri heilig war, weil er von Con begünstigt und gesegnet, während der von diesem verfluchte Fuchs (Atoc) sein Plätzchen im Tempel Pachacamac's gefunden hatte und ausserdem, gleich dem Coyote in Nord-America, im Volksmärchen.

Als Volk des Con ziehen die Puruhuas, älter als die Quitus (die Vorgänger der Cara), das Hochgebirge herauf, und im fernen Süden erhalten sich die Purumaucas am Maule, wo sie im

---

[1]) Die Inca nahmen zuweilen den Namen Amaru (Schlange) an, para dar à entender, que se distinguian entre los hombres, como los grandes animales entre los de su especie (Angelis). Die Volkssage liess Atahualpa in Schlangengestalt aus dem Gefängniss Tomebamba's entschlüpfen.

Bunde mit Antallis, Pincus und Caciquis den Siegeslauf der Inca hemmten.

Leicht einherschreitend kam der als knochenlos nicht greifbare Con[1]) aus dem Norden, die Thäler hebend, die Berge niedrigend[2]), und die Wege kürzend. Er beglückte die von ihm geschaffenen Menschen mit einem fruchtbaren Erdreich, verwandelte aber dann dieses, aus Zorn über ihre Sünden, in Sandwüsten, obwohl er aus Mitleid (s. Gomara) die Flüsse liess, ähnlich, wie Bochica, nachdem er die Menschen durch die Oeffnung in Tequendama von der Fluth befreit, ihnen doch die von Chibchacum geschaffenen Flüsse Sopo und Tibito liess, damit sie nicht an Dürre litten (s. Simon). Bei Petrus Martyr heisst Con ein Sohn der Sonne und des Mondes, und ebenso wird Pachacamac bezeichnet, sonst der Sohn des als unerschaffen geltenden Con mit der Unbestimmtheit einer ersten Ursache (wie Chiminigagua bei den Chibchas). Avila spricht von Coniraya-Viracocha, der mit seinem Bambusstabe die Abplattung und Erhebung der Berge bewirkt habe. Aus dem Norden her „vino una cierta cosa (y llamanle asi porque dicen no tenia nervios, huesos, ni miembros humanos)" Menschen schaffend im Lande zu Cuzco (s. Apolonio) und die früheren Ebenen zu Bergen erhebend, sowie Wege öffnend. A este le llamaban Conn ó hijo del Sol y de la luna (n. Simon). Als dann aus dem Süden der mächtigere Pagacamac (Pachacamac) kam, wurde das frühere Menschengeschlecht in Thiere verwandelt, in Meerkatzen[3]), Bären, Löwen (nach Petrus Martyr) oder in schwarze Meerkatzen (nach Gomara) und ein neues ge-

---

[1]) Havestadt erklärt Con: fidus amicus et familiaris, qui illos faciat de omnibus certiores, et ad cujus domum, ubi id loci pervenerint, divertunt et ipsius consili omnia agunt (im Chilidugu) und Can, als amphora, urna, cantharus.

[2]) Durch das von Monan (dem Alten) herabgesandte Feuer (Tatta) wird (am Cap Frio) die vorher flache Erde zu Bergen und Thälern gewölbt (n. Thevet). Wie bei Caraiben war in Tlascala die anfangs flache Erde bekannt.

[3]) In Mexico wurden die Reste des durch Sturm untergegangenen Menschengeschlechts in Affen verwandelt. Wie die Peruaner (nach Garcilasso) meinten, konnten die Affen reden, halten es aber vor den Spaniern verborgen, um nicht zum Suchen von Gold und Silber gezwungen zu werden, wie sie ähnlich in Afrika durch simulirte Stummheit die Arbeit vermeiden. Der Spanier llamanlos (von der Aehnlichkeit mit Negern) Mandrugas y tambien los pueden decir jolofos ó de Guinea (die schwarzen Affen) in Bogota (s. Oviedo). Stevenson hörte in Riobomba, dem Sitz der Con's-Verehrer, von einem traditionellen Einfall von Affen reden, die westlich über die Cordillere gekommen.

schaffen. Als damals unter fünftägiger Dunkelheit die Sonne verschwunden war, schlugen die Steine zusammen, die Mörser und Stösser erhoben sich, wie auch die Schaafe, gegen ihre Herren, gegen das sündige Menschengeschlecht Con's (in Huarochiri), um seine Vernichtung zu beschleunigen, und ebenso geht bei den Quiché's die lebensunfähige Generation aus Holz- und Pflanzenwerk unter dem Aufruhr sämmtlicher Naturgegenstände zu Grunde.

Aehnlich einem entthronten Saturnus tritt Con in eine untergeordnete Stellung zurück, wie Chibchacum (Chibcha-con) bei den Chichas, und gleicht darin dem als knochenlosen Fleischgespenst umherwallenden Chayher, der unter den Aht oder Chin) die Seele der natürlich Gestorbenen bei sich aufnimmt, während die im Kampfe Gefallenen zum glücklichen Freudenlande des Schöpfers Quawteoht einziehen.

Obwohl Schöpfer (gleich Con) wird Pachacamac (bei Gomara) zugleich als Sohn der Sonne und des Mondes bezeichnet. Als dem Sohne Con's wurde Pachacamac ein Tempel in Uma erbaut, und unter dem im Tempel Pachamac's fastenden Priestern oder Cushipata (s. Velasco) war der Heiligste als Villac-Uma mit der Würde des Opferers betraut. Garcilasso erklärt Pacha, als das All, der Himmel, die Erde und der Boden. Nach Herrera wurden die Orakel im Tempel Pachacamac's zur Nachtzeit erfragt und gegeben. Pachacamac, der Weltbeleber, war als Pacharurac Erderbauer (Feuergott).

Der Schöpfer (Pachayachachi oder Tecsiviracocha) von Tihuanaco umherwandernd, verwandelte viele der ungehorsamen Stämme (wie in Xauxa den Huaca Huarivilca) in Stein (in Pucara, zwischen Cuzco und Collao, nachdem Feuer herabgefallen), und sandte dann seinen Sohn Ymaymana-Viracocha zur Benamung durch die Berge und seinen Sohn Tocapo Viracocha längs der Küste, bis sie am Meere zusammentreffend, zum Himmel aufstiegen (Molina).

Als in der allgemeinen Dunkelheit bei dem Beten und Klagen des Volkes die Sonne aus dem See Titicaca hervorgegangen war, erschien im Süden, als Tice-Viracocha (Arnaua) oder (in Collao) Tuapaca, ein ehrwürdiger Weisser (hohen Körper's), der (als Anfang der Dinge und Vater der Sonne) die Berge abflachte und die Thäler erweiterte (Menschen und Thiere durch seine Schöpfungen begabend) und dann nach Norden zog (die Indianer civili-

sirend). Nach einiger Zeit erschien (als Viracocha) ein dem früheren ähnlicher Greis (die Kranken heilend und den Blinden das Sehlicht gebend), der (als ihn die Canas zu steinigen suchten) niederkniete und mit zum Himmel gehobenen Händen Feuer herabrief (wovon die leichten Tuffsteine, als ausgebrannt, verblieben), dann aber in's Meer ging und sich auf seinem Mantel einschiffte, worauf ihm in Cacha ein Tempel gebaut wurde (Acosta).

In Purunpacha (Zeit der Wildheit) kamen von jenseits Potosi (in 4—5 Abtheilungen) die Nationen Ttahuantinsuyu's, und nachdem die Dämone (Hapi-ñuños oder Hapi-ñuñus Achacallas) geflohen, erschien ein langhaarig dünner Greis in langem Hemde, als (Uicchaycamayoc oder Prediger) Tarapaca (Adler) oder (Pachaccan oder Uiracocharapachayachipachan) Tonapa (Thonapa Uiracocha nipacachan), herumreisend und die Kranken heilend. Bei Apo-tampu (Fürst von Paccari-tampu) liess er seinen Stab (dessen Einschnitte zum Bewahren der Gebote diente) und nachdem er (das Frauenbild auf dem Hügel Cacha-pucara zerstört) die (ihn vertreibende und misshandelnde) Stadt Yamquerupa (durch die See verschlungen) verflucht hatte, wurde er in Caravaya (wo er auf den Hügel Carapucu ein Kreuz getragen) gefangen gesetzt, aber durch die Erscheinung eines schönen Knaben (von der ihn beschützenden Frau gesandt) von seinen Fesseln durch Berührung befreit, worauf er nebst dem Knaben in die See eintrat (mit seinem Mantel darauf schiffend). Nach zeitweisem Verweilen auf dem Fels Titicaca begab sich Tonapa nach Tiyahuanacu (die Tanzenden, die seinen Lehren nicht lauschen wollten, in Stein verwandelnd) und dann zum Fluss Chacamarca, wo er die See erreichte. Der bei Apu-Tampu zurückgelassene Stab verwandelte sich bei der Geburt dessen Sohnes Apu Manco Ccapac (Inca) in Gold, als Tupac-yauri (Goldstange) und mit seinen sieben Geschwistern, (die zum Theil unterwegs durch eine Huaca in Stein verwandelt wurden) begab sich Apu Manco Capac unter dem Schutze des Regenbogens nach Cuzco-pampa, mit seiner Schwester Mama Pella vermählt (Santa Cruz Pachacuti).

Als der im rothen Mantel und violetten Unterkleide an der Küste (Peru's) erscheinende Bärtige (der statt den Dienst der Sonne und des Mondes den Pachacamac's empfahl) in Hilvaya vor seinen Verfolgern (die mit Stummheit geschlagen wurden) geflohen war, begab er sich nach Copacabana (am See Titicaca), und dort wurde nach seiner Tödtung die Leiche auf einen Canoe

eingeschifft, das für eine wüste Insel bestimmt war, aber im Wasser unterging (Oliva).

Die Stadt Yamquesupa, aus welcher Thonapa vertrieben war, wurde auf seinen Fluch durch Wasser zerstört (Salcamayhua). Bei Tiahuanuco (Tanahuacus) erscheint in Oinasuyu der Prophet zwischen Huaico und Carabuco, später als St. Bartholomäus (s. Gomara) und sonst St Thomas (wie in Indien). Da von Thonapa die Taufceremonie erwähnt wird, könnte sich sein Beiname Arnava (Armava) aus arma erklären, das im Quechua erklärt wird (s. Tschudi), als: baden, benetzen, mit Wasser übergiessen (und so taufen). „Toyno, ein Frummen-Mann", wird aus der Sprache Hayti's gegeben. Ueber die Caraiben am Essequibo herrschte (1810) Mahanarva (Maha-Arnava).

Der bärtige Stabträger Tonapa Viracocha Vipacachan[1]) (cachan oder Bote) wurde Viracocharapacha-yachipachan (Thonapa oder Tarapaca) oder Pachaccan (pachaca, Diener oder Bevollmächtigte) genannt, als Prediger (Vicchaycamayoc-cunacuycamayoc) oder Uichaycamayoc (der nach Oben Hebende) in Ttahuantin-suyu. Bei Santa-Cruz wird Tarapaca als Adler erklärt. Tonapa zeugt die Gründer des Sonnengeschlechts. Bei den Chichimeken galt die Sonne (Tonatiuh) als Gott.

Als der ärmlich dünne Greis Tonapa Vihinquira (der blühende Spross) in Asillu und Hucuru erschien, flohen die Dämone (Hapiñuñus), zu den Bergen gebannt, und ebenso in Xauxa vor Tonapa Varivillca, oder Huari-villca (das heilige Haupt), dessen am Hügel gelegene Eremitenzelle von Capac Yupangui wieder hergestellt wurde. Mit Nunu werden die Geister (Dämone) bezeichnet, mit alli-nunu die guten Geister, und die bösen durch die Vereinigung: mana alli-nunu.

Obwohl von Con gesagt wird, dass er die Sonne und den Tag, den Mond, die Planeten und die Sterne geschaffen, und so als Schöpfer, der Vater der Sonne und der Sterne heisst, so gilt er doch auch wieder für den Sohn der Sonne (oder der Sonne und des Mondes).

Als Alles noch Nacht war, ohne Licht noch Tag, trat aus dem See Collasuyu's der Herr Con-Tici-Viracocha hervor, die Sonne, den Mond und die Sterne schaffend (s. Garcia), und die Cosmo-

[1]) Bei den Tolucas oder Matlaltzincas (Pirindas) war Nibunibi-neheta die Gottheit (nibana, hocico).

gonie der Chibchas beginnt mit der allgemeinen Dunkelheit, als das Licht noch in Chiminiagagua verschlossen war. Wie dessen von Bochica nach Con-Dinarmarca gesandte Propheten sich in Sogamoso (neben dem Sagipa oder Zipa) oder Sogomoso verkörpern, aus einsiedlerischen Höhlen ihre Lehren verkündend, so zieht sich Suganmossok (der Prophet Con's) in die Höhlen des Westens am Meeresstrande zurück (s. Zamorra) und als Suakon [1]) oder Hukkon wurde Con an der Küste (bei Manta) verehrt. In Con-ti liegt der Westen (Contisuyu's) ausgedrückt, wie in Konkon bei Rimac. Nach Apollonius kam vom Norden Sahacon (Sahagun), das fruchtbare Land in Dürre verwandelnd, und verschwand dann bei der Begegnung mit Pachacamac, als dem Mächtigeren weichend.

In Velasco's Beschreibung schifft sich Con bei Manta ein, indem er sein Gewand über das Meer ausbreitet, und am Horizont den Blicken entschwindet, wie so manch anderer Prophet im nördlichen und südlichen America.

In jener Rolle des Heerführers dagegen, als welcher er aus dem aequatorialen Meere die Puruhuas herabgeleitet habe, zieht sich Con mit seinem Volke (s. Garcia) in das Meer [2]) zurück, während im Meere durch Pachacamac das Geschlecht der Chimu geschaffen wurde. In den Sagen Huarochiri's wieder wird die vor Coniraya zum Meere flüchtende Jungfrau Cavillaca in die Felsen Pachacamac's versteinert neben dem Wohnsitz [3]) Urxayhuachac's oder Urpihuachac's, der Gemahlin Pachacamac's, so dass dadurch ein Zeitraum angedeutet sein würde, in welchen die Raubschiffe der Chimus noch längs der Küste umherkreuzten und gelegentlich Stationen auf den Inseln (gleich Atau) nahmen, ehe sie sich dauernd am Strande festsetzten. Nach Garcia wurden die ersten Schiffe der Spanier von den Bewohnern von Tumbez, die nur an ihre flachen Flösse gewöhnt waren, für bewegliche Felsen gehalten, wie die Mexicaner in ihnen die Teocalli's Quetzalcoatl's sahen.

---

[1]) In Montesinos Kriegsnamen Lloquete-Sagamauta (Sohn des Paullu-Jcar-Pirhua) wird das Epithet „des Weisen" auf die Gelehrsamkeit der Amauta zu beziehen sein.

[2]) So erzählten die den Schöpfer von Sonne, Mond und Sternen verehrenden Indianer, welche von Cabeça de Vaca zwischen Florida und Culiacan angetroffen wurden, dass die Himmelsleute, von welchen sie Eisennägel erhalten, auf den Fluss zurückgekehrt, und in voller Rüstung mit ihren Lanzen und Schwertern in das Meer eingetreten, dann aber über der Sonne gesehen seien (s. Herrera).

[3]) Brasseur de Bourbourg giebt (aus der alten Sprache Haiti's) Con als Gottesnamen.

In Chicora (in Carolina) glaubte man in den Schiffen der Spanier einen grossen Fisch zu erkennen (s. Herrera). Die Eingeborenen Peru's bedienten sich niedriger Flösse oder der aufgeblasenen Häute aus Seewölfen (von den Changos im Süden benutzt, gleich den Seehundsfellen der Changos von Huasco bis Cabya), auf denen (nach Acosta) Ica und Arica von Westen her nach Arica kamen.

Der Gegensatz zwischen den Schöpfungen Con's und der Pachacamac's findet sich bei der von Betanzos erhaltenen Ueberlieferung in der doppelten Schöpfung Con-Tici-Viracocha's vereinigt. Nach seiner ersten Schöpfung von Himmel und Erde deckte noch dunkle Nacht das All, und in ihr (oder vielleicht in jenem Halbdunkel, das die Mythen der Quiché bei dem Reiche Xibalba's erwähnen) herrschte ein mächtiger Fürst, der indess durch seinen Abfall vom alten Glauben die göttliche Strafe auf sich herabrief, als zum zweiten Male Con-Tici-Viracocha (im neuerer Avatare) mit seinen Begleitern aus der Lagune Collasuyo's hervorrauschte und das sündhafte Menschengeschlecht in Stein verwandelte. Nachdem sodann von Tiaguanaco die Sonne und der Tag, der Mond, die Planeten und die Sterne geschaffen waren, die sich im achten Himmel befinden (s. Garcia), wurden die Menschen in allen jenen Stellungen[1]) und Erscheinungsweisen, die sie von der Geburt bis zum Grabe anzunehmen haben, aus Stein gebildet[2]), und zwar mit den unterscheidenden Erkenntnisszeichen der verschiedenen Provinzen, in denen ihnen ihre Ursprünge angewiesen waren. Darauf sandte der Gott die Fürsten und Edlen aus dem ihn begleitenden Heroengeschlecht nach Osten hin, um sich in die einzelnen Provinzen zu vertheilen, und als Jeder derselben in der ihm angewiesenen seinen Sitz aufgeschlagen, sprach er das Schöpfungswort der Belebung, und so wandelten sich überall die Steinformen in Menschen, die aus ihren Ursprüngen, den Quellen, Seen und Flüssen, den Höhlen und Hügeln hervorquollen. Durch die zwei Begleiter, die Contici-Viracocha bei sich zurückbehalten, wurden die Bewohner in Condesuyo und Andesuyo zusammenberufen, und er selbst begab sich

---

[1]) Nach Alcobassa waren die in Tiguanuco (im Tempel des Schöpfers) sichtbaren Steinfiguren die, weil sie einen Vorübergehenden steinigten, in Stein verwandelten Menschen.

[2]) Nach Lactantius wurde Prometheus die Menschenschöpfung zugeschrieben, weil er zuerst menschliche Statuen aus Lehm gebildet (und beweglich gemacht). Bei den Quiché wird die dritte Generation aus Lehm geformt.

dann nach Cuzco, auf dem Wege die Canas von Cacha (wo noch später eine Bildsäule Viracocha's zu sehen war) für ihren frevelhaften Angriff durch herabgerufenes Himmelsfeuer[1]), (das die Reiche bei Manta vernichtet), strafend, aber dann dieses, als die Missethäter Reue zeigten, durch dreimaligen Schlag mit seinem geweihten Stabe verlöschend. Auf der Höhe des Tambo de Urcos (wo eine Statue aufgerichtet wurde), versammelte darauf Contici-Viracocha die Einwohner Cuzco's und setzte Alcauiva (den Vorfahren der Inca), als ihren Fürsten ein. Weitergehend gelangte der Gott nach Puerto viejo, und dort betrat er mit seinen (den Tzendalen Votan's entsprechenden) Begleitern das Meer, über dessen Wasserfläche sie fortschritten, bis in der Ferne den Blicken entschwindend. Wie in den Landungen der Cara spielt dieser Hafen auch in der spanischen Entdeckungsgeschichte eine Rolle wegen seiner geographischen Lage. Prima est et Aequatori proxima Portus vetus (Apollonius). Bei Puerto viejo beginnen die Schwierigkeit der Küstenschifffahrt nach Süden und (nach Garcilasso) rührt daher der Name, weil die Schiffer trotz verschiedener Versuche zum Vordringen sich immer wieder nach dem alten Hafen zurückgeworfen fanden. Bei Santa-Cruz ist es Mango-Capac, der den Indianern ihre Pariscas oder Ursprünge (aus Seen, Felsen, Quellen u. s. w.) zuweist, und aus diesen heiligen Localitäten redeten dann die Hapi-ñuñus als Dämone. Die wie die Quechuas und Quiche's, den Chibchas und Nahuas bekannte Dunkelheit des Anfangs (das Po der Polynesier, aus deren Nacht die Urgötter der ersten Ordnung hervorgehen) findet sich auch bei den Guaymi, indem (nach Ufelder) der Schöpfer Noncomala in dem Dunkel erschien, unter welchem das Volk bedrückt und bekümmert war. Die schöne Rubte am Flusse Guaymi erblickend, zeugte er mit ihr zwei Söhne, die er in den Himmel mit sich nehmend, dort als Sonne und Mond die Erde erleuchten liess, dann aber über die Gottlosigkeit eines undankbaren Menschengeschlechts entzürnt, dieses vernichtete. Einige Samen indess wurden in dem Stammgott der Guaymi, (als Chibchacum bei den Myscas), dem Wolkenhügel, bewahrt, und als

---

[1]) Die Furcht vor dem Himmelfeuer wiederholt sich in dem glühenden Schleuderstein, durch welchen der Inca (Viracocha-Inca) von jenseits des Flusses (Yucay) die Häuser auf dem andern Ufer anzündet, und dadurch die Unterwerfung (von Caytamarcac) erwirkt (Herrera).

denselben, bei späterer Besänftigung der Gottheit, wieder ausgestreut werden durften, zeugten sich Menschen und Affen, die Erde zu bevölkern.

Ein mit einem Mantel bekleideter Bärtiger stieg aus dem Meer, den allmächtigen Pachacamac predigend, (dessen Sohn von den Menschen getödtet sei), und die ihn bei Hilvaya mit Steinen Verfolgenden durch Stummheit strafend. Als er dann später in Copacabana (am Titicaca-See) erschien, wurde er (statt der Sonne geopfert zu werden) heimlich getödtet und seine auf einem Canoe (für die Insel des See's) eingeschiffte Leiche von dem Wasser verschlungen (nach Catari).

Nachdem Monan (der Alte) die Erde (mit dem Himmel) geschaffen und die Menschen ihn zu verachten begannen, sandte er (zum Himmel steigend) das Feuer Tatta, durch welches die vorher flache Erde in Hügel und Thäler geschieden wurde, indem er nur den Menschen Irin-Magé zur Rettung in den Himmel aufnahm, und dann auf dessen Bitten (zur Erlöschung des Feuers) regnen liess, worauf der Fluss Paranan und dann das (vorher nicht existirende) Meer (bitter durch die abgeschwemmten Aschen) gebildet wurde. Von Irin-Mangé (dem Monan eine Frau gab) stammt das neue Menschengeschlecht, und aus seiner directen Nachkommenschaft der Prophet Mairemonan, (nach welchem die Europäer als Maire oder Herren bezeichnet werden), der (da er die früheren Thierwandlungen der Menschen durch Monan in Erinnerung brachte) im Dorfe Deteptan bei einer Ehren-Ceremonie (Itaouongane) verrätherisch verbrannt wurde, wobei sein Kopf mit dem Knall Toupan barst und seitdem in den (aus seinem Gehirn gebildeten) Wolken der Donner des Gewitters rollt. Dann erstand unter seinen Nachkommen der Prophet (Pagé oder Caraibe) Sommay, von dessen Söhnen der wilde Asiconte, aus der Schlacht zurückkehrend, einen Feindesarm gegen die Thür des Ackerbauers Tamendonare warf, worauf derselbe (nachdem sein Dorf zum Himmel aufgeflogen war) durch Stampfen auf den Boden die Fluth hervorrief. Zur Rettung bestieg Tamendonare den Baum Pindona (mit einer Frau) und Ariconte (mit einer Frau) den Baum Genipar (durch Herabwerfen von Fruchtschaalen den Abfluss des Wassers prüfend). Die von Tamendonare stammenden Tupinambas oder Tonasseares und die von Ariconte stammenden Tominus oder Tonayatz-Hoyanas sind einander feindlich gesinnt (s. Thevet). Die Tochter des Häuptlings, dem Maire Pochy (eine Einkörperung des grossen Monan) als Familiengeist (in hässlicher und schmutziger Gestalt) diente, gebar (durch den von Pochy gefangenen Fisch geschwängert) einen Sohn, der, die Bogen der übrigen Häuptlinge verweigernd, den Pochy's annahm, und als er so diesen für seinen Vater erklärte, mit seiner Mutter (aus Verachtung) verbannt wurde, aber seinen Verwandten (zur Zeit einer Hungersnoth) von den dort darauf Pochy genannten Früchten brachte, und sie zum Besuche einlud, worauf sie durch Essen der Pflanzen in Thiere (Stachelschweine, Heuschrecken u. s. w.) verwandelt wurden. Aus seiner Stein-Verwandlung (zur Trennung von Land und Meer) ins Leben zurückkehrend, fungirte Pochy's Sohn als Maire (den Federkopfputz erfindend), und als er mit seinem Vater Caroubsouz (die Sonne) zum Himmel gezogen, folgt sein Sohn Maire-Ata, dessen geschwängerte Frau auf Anrathen des (den Weg zeigenden) Sohnes in Uterus zu wandern begann und, nachdem sie durch ihren Wirth Sarrigoys Nachts

mit einem zweiten Sohn geschwängert war, durch den Häuptling Jarnare getödtet und von ihm und seinen Leuten verspeist wurde. Die auf einen Misthaufen geworfenen Embryonen pflanzten für die (sie beim Wurzelsuchen findende und aufziehende) Frau Früchte auf einer Insel, wohin sie die Mörder ihrer Mutter einluden, und im Canoe durch das aufgeregte Meer vernichteten. Dann ihren Vater Maire-Ata suchend, erkannten sie ihn (auf ihren Wanderungen) in dem am Cap Frio durch den Dämon Houiousira orakelnden Propheten, der nach den auferlegten Proben den legitimen Sohn anerkannte (s. Thevet). Der Fasten und Kasteiungen (mit seinen Begleitern) übende Prophet Maire (am Cap Frio) lehrte die Menschen, qu'ils se monstroient Angatouren, scavoir bons et debonnaires, et gracieux a toutes personnes, sans que sa grande familiarité causait aucun prejudice a son prochain, und dann les Cherripycouanes, c'est à dire, les ames estre immortelles, sans passer plus autre en l'estat auquel elles sont, estans sortis de leur corps, sowie weiter die Unterscheidung in gute und schädliche Pflanzen (mit den Medicinwirkungen, die Enthaltung von gewissen Thieren, da z B. das Essen plumper, sie auf der Jagd träge machen würde), Enthaltung des Ehemannes nach der Geburt (mit Schiessen mit kleinen Pfeilen für die Neugeborenen) u. s. w. (s. Thevet). Nachdem die Brüder Ariconte und Tamendonare durch Ersteigen von Bäumen sich aus der Fluth gerettet, zogen sie das Feuer aus der Tatta-ou Pap genannten Stelle auf dem Rücken des Thieres, qu'ils nomment Ap (Thevet). Als eine neue Hungersnoth (am Cap Frio) die von ihrer Mutter zum Kräutersuchen ausgesandten Kinder das fremd dort angetroffene Kind (eine Einkörperung Maire-monan's) zum Fortscheuchen prügelten, begannen essbare Wurzeln vom Himmel zu regnen, welche die Mutter pflanzte und so bewahrte (Thevet). Nach dem Tode Maire-Monan's und seiner in die Sterne Jachu und Tata verwandelten Gefährten, befahl die Sonne (Caroubsouz) den übrigen Sternen, dass sie zur Erinnerung an den Propheten den dessen Fussspur zeigenden Stein nach dem Cap Frio trügen, wo derselbe, anfangs von dem Fabelthier Moritolyf (oder Musup) bewacht, später den Menschen zur Hut übergeben wurde. Im Besitz des Königs (Morbischia ouassoub) von Pinda fand sich der eine Fussspur zeigende Stein des grossen Caraiben oder Propheten, der den Gebrauch des Feuers (Tata) gelehrt hatte, sowie das Pflanzen von Wurzeln (Thevet). Am Cap Frio, wo die Propheten, qu'ils appellent Caraibes et Pageez, erschienen, kämpften unter der von den Caraiben oder Canibalen abgeleiteten Bezeichnung die Toupinambas mit den (wilden) Margageaz (s. Thevet).

Während (nach Gomara) Pizarra an Punta Helena Statuen von Giganten fand, eine männliche und eine weibliche (nach Zarate) und sich daran die einheimischen Sagen der Brunnen grabenden Riesen (die in glatten Fahrzeugen oder im Meere watend, gefischt), sowie ihre, nur die Knochen als Zeugen lassende Vernichtung durch den Himmelsknaben anknüpfen (während Andere wieder die von Huayna-Capac vertilgten Pachunsi von ihnen abstammen lassen), sollten in den Gräbern bei den Chincha diminutive Knochen von Zwergen[1]) gefunden sein, und nach Cieza wurde

---

[1]) Die Chiquitos wurden wegen der niedrigen Hütten ihrer von den Spaniern verlassen angetroffenen Hütten so benannt. Die Carcanas (am Jurua) galten als

dieses kleine Vorgeschlecht durch die in die Thäler der Küste eingewanderten Chincha ausgerottet. Diese Einwanderung geschah (nach Garcilasso) unter einem Priesterkönig, und nach der Ansiedelung am Meer und Erbauung des Tempels von Chinchaycama begannen die Feldzüge nach der Sierra, die bis zu den Collas ausgedehnt seien, so dass sich das Cuzco unter Titu Yupanqui bedrohende Chicha (oder böse Geschick) als Chincha erklären könnte (im Bunde mit südlichen Chicha).

Beim Vordringen der Inca kam dann zuerst Inca Yupanqui mit den Chinchas der Küste in Berührung, und es werden Niederlagen der Orejones unter dem Feldherrn Ccapoc Ynca Yupanqui erwähnt. Nach Herrera erbauten die Indianer von Chilca und Malca (bei Cañete) eine Cuzco genannte Stadt, als sie der Inca am Flusse Guarco besiegt hatte, und sonst wird diese Stadt, als von den Inca selbst, und wäre sie ihres länger dauernden Feldzuges erbaut, dargestellt, während (nach Garcilasso) mit dem Namen und der Einrichtung des Kriegslagers nach den Plänen der Stadt Cuzco genannt gewesen. Mit seinem Bruder Capac-Yupanqui und seinem Sohne Inca Yuquanqui ins Feld ziehend, bewog Inca Pachacutek (von Nanasca aus), die Thäler von Yca und Pisco zur friedlichen Unterwerfung, während (unter Herbeiziehung von Verstärkungen) mit den Yuncas und Chincha längere Kämpfe geführt wurden, bis sie sich (nach Zerstörung der Wasserleitungen) zur Unterwerfung entschlossen. Nachdem (mit Hülfe von Flössen) der König Chuquimancu, der über die Thäler Runahuanac oder Lunahuanac, Huarcu, Malla und Chillca herrschte, besiegt war, zogen die beiden Inca gegen den Curaca (Häuptling) Cuysmancu, der über die Thäler Pachacamac, Rimac, Chancay und Huaman (unter dem Titel Hatun Apu oder Grossherr) herrschte, und mit den (im Tempel des Pachacamac, nach Abschaffung der blutigen Opfer und Idole, verehrenden) Incas (die er nach Cuzco begleitete) den Vertrag abschliessend, seinerseits auch die Sonne zu verehren (und ein Haus der Sonnenjungfrauen neben dem Tempel

---

Zwerge (s. Castelnau), als Cauanas. Maldonado traf in der Montagne von Cuzco „dos Pigmeos" (Simeon). In Virginien wohnten (neben riesigen Sasqueshamekier) die zwerghaften Wigcocomoci (s. de Laet). Die zwerghafte Form polarer Esquimo und Lappen (wie auch der Pescherähs) wiederholt sich äquatorial in den Babongo und den ihnen angeschlossenen Ticki-Ticki, denen König Gongo (nach Chaillé-Long) Munza tributpflichtig ist. Die Chiquillanes (in der Sierra von Payen) wurden von den Araucanern als Lafra-Huentru-Ches (klein von Gestalt) bezeichnet.

des Pachacamac bauend). Neben der See (als Fisch) oder Mama-Cocha (Mutter-See), verehrten die das Orakel Camay befragenden Chincha den Schöpfergott Chinchacamac und errichteten ein Bild desselben, in Nachahmung des von ihren Nachbarn aufgestellten Bildes des Pachacamac, gleich der von den Inca im Geist verehrten Gottheit, deren Cultus dann mit dem des Fuchses verbunden wurde, sowie der, den Yungas dort (und am Orakel des Rimac) heiligen, Fische. Nach Xerez fand sich neben dem Tempel in Pachacamac, zu dem die Küste bis Catacamez gehörte, auf dem Hügel ein Sonnenhaus (das die Inca zugefügt hatten). Damals (zu Herrnando Pizarro's Zeit) gebot Chumbiauca oder Tamviambea, König der Chincha, über zehn Vasallenfürsten, während Taurichumbi in Pachacamac herrschte (die Fürstin Capillana in Santa Cruz). In Ocharan, als der Huaca von Juliana, residirte der Cacique Pacallas zur Zeit der Curys-mancu. Chincha, wie Alcedo sagt, heisst die von Pachacutec eroberte Provinz Chunchasuyo (Chinchasuyo, zu der auch Cerro de Pasco gehörte) und die Chanchas scheinen die Bewegung der Chinchas von den Huancas bis zu dem Verdrängen der Quechua fortgepflanzt zu haben. Rivero nennt neben den Chinchas an der Nordküste und in der Provinz der Yauyos (neben Huarochiri) die Chinchas im Departement von Junin. Rückwanderungen nach der Küste werden erwähnt von den vor den Collas fliehenden Serranos, die sich bei Arequipa niederliessen, während andere Einwanderer aus den Bergen nach Tumbez und Piura kamen, ebenso die verschiedensprachigen Olmos (mit dem Stamm der Tallanas oder Fallanas), und als der Meeresstrich übervölkert war, fanden Einschiffungen auf Flössen statt, um eine neue Heimath zu suchen (vielleicht mit Zwischenstationen in Nicaragua bis Tehuantepec und den Huari). Mexicanische Beziehungen (bei Blas Valera) würden sich in den mehrfachen Namensformen auf Tepec (Hügel in Nahuatl) wie Jequetepeque (bei Pacasmayo) finden und ähnliche.

Das Orakel von Rimac erhielt seinen Namen von dem redenden Fluss (gleich dem Apu-rimac), wogegen in Pachacamac der Hohepriester auf der obersten Terrasse des Tempels befragt wurde.

Als durchgehender Verehrungsgegenstand an der Küste der Yuncas (von Truxillo bis Tarapaca) werden die Fische genannt, und in Yca ausserdem im besonderen das Meer, als Mama-Cocha. Auch weigerten sich die Strandbewohner den Sonnengott der

Inca anzunehmen, da das Nahrung gebende Meer (Mama-cocha oder mütterliche See) mehr Ansprüche auf die Dankbarkeit der Fische habe, und die Sonne in ihrem heissen Lande durch ihre (in der kalten Sierra als wohlthätig gefühlte) Strahlen nur belästige. Am See Tzintzinzan wurde Xaratanga (Mutter Manowara's) als Fischgöttin verehrt.

Peru [1]) (Viru oder Piura) oder Biru (Pyrhua's oder der Piraos) woher die ganze Küste (nach dem Fluss oder Pelu) benannt sei, wird von Barcia zwischen dem Pueblo Quemado (bei Rio San Juan) und Chinchama (bei Panama) gesetzt. Chame oder Chames (el remate de la lengua de Coyba) lag zwischen Chiru und Panàma (Herrera) und Cueba erstreckte sich von Comague bis Peruguete. Neben dem Coiba wurde das Burica und das Pariz (nach Oviedo) geredet. Balboa hörte, „jacere insulam littorum margaritis grandioribus opimam, cujus regulus potens esset ac dives, qui bello saepe littorales regulos infestaret, Chiapen et Tumaccum praesertim" (s. P. Martyr). Ehe F. Pizarro seinen Entdeckungszug unternahm, der zur Besitznahme Peru's führte, hatte er schon Gaspar de Morales auf seinen Reisen begleitet, während welcher der Cacique Biru oder Biruquete besucht wurde. Garcilasso erklärt Peru als Pelu (Fluss) und Feyjoo ebenso Viru (aus der Sprache der Chimu). Bei dem Versuche die Insel del Gallo zu erreichen, kehrte Pizarro zweimal, zur Erholung, nach dem Landstrich Biru zurück. Brullius nennt „Terram Pelu dictam, quam fluvius, nomine Veru irrigabat".

Als Pasqual von Andagoya in Panama, wohin die Bevölkerung aus Antigua übergesiedelt war (in der Landschaft Cochama, die er vom Golf St. Miguel besucht) hörte, dass an den Vollmonden dort Canoes aus der Landschaft Biru (zur Beraubung der Fischereien) anzukommen pflegten, begab er sich (zur Bestrafung der

---

[1]) In Chochamas (mit Cueva-Sprache) hörte Andagoya (am Golf St. Miguel), como por la mar venian cierta gente en canoas a hacerles guerra todas las lunas llenas, y tenian tanto miedo de aquella gente los de aquella provincia, que no osaban ir à la mar a pescar, estos eran de una Provincia, que se dice Birú, dondoe corrompido el nombre se llamó Pirú. Nach diesem Birú zwischen Cochama und San Juan (bei Buenaventura) gelangend, wurden dort den Fluss aufwärts Festungen angetroffen. En este provincia supe y hube relacion ansi de los Señores como de mercaderes y interpretes, que ellos tenian, de toda la corta de todo lo que despues se ha visto hasta el Cuzco, particularmente de cada provincia la manera y gente della por que estos alcanzaban por via de mercaderia mucha tierra (s. Wavarrete).

Piraten) nach Biru und eroberte dort (aufwärts am Fluss) eine Festung, einem Könige gehörig, dem sieben Fürsten unterwürfig waren, wie ihm die als Dolmetscher dienenden Kaufleute mittheilten, sowie Nachrichten über die weitere Küste (bis Cuzco) 1522 (s. Herrera) einziehend.

Oviedo meint, dass der auf der ihm von Almagro (1526) gegebenen Küstenkarte des Piloten Ruyz de Estrada und Peñate diesseits des Rio de St. Juan angesetzte Fluss Rio de Cartagena dem Rio del Peru entsprechen würde, (und dann bei Gorgona mit den Flüssen Patia und Mira an der alten und neuen Grenze Peru's zusammenfalle).

Die Häufigkeit und Ausdehnung der (im Antillenmeer genugsam bekannten) Küstenfahrten, auch im Pacific, geht sowohl aus der maritimen Einwanderung der Huabi im Norden (der Erscheinung Quituani's in Mechoacan, der Seezüge der Tolteken u. s. w.) hervor, wie aus den vielfachen Anlandungen an der peruanischen Küste, bei Esmeraldas, Manta, Lambayeque, Rimac, Ica, Arica u. s. w.

Auch Handelsschiffe (wie sie im atlantischen Meere vom Culturlande Yucatan [1]) aus Columbus bereits auf der ersten Reise fand) wurden den Spaniern bald im Westen ebenfalls bekannt, indem Bartolomeo Ruyz, von der Bay San Mateo aus nach Coaque und dann westlich schiffend, auf ein Tumbez angehöriges Floss mit Segeln [2]) (nach Herrera) traf, das Schafwolle führte, sowie Frauen und Knaben, Kunde bringend von Cuzco und Guayna-capac, mit welcher er von Zalango (zwischen Cap Francisco und Rio Santjago) oder Terapulla zu Pizarro zurückkehrte. Für solchen Handelsverkehr wurde von Tumbez die Küste des Choco besucht. Ein periodischer Besuch der Guano-Inseln (wohin die Bewohner von Huacho ohnedem durch Seehunde ihre Todtenseelen transportiren liessen) wird für Zwecke des Fischfangs oder Dunggewinnes (sowie zur Verehrung des Huaca, als Geber des Guano, mit Lebensmittel führenden Barken) mehrfach erwähnt und ebenso wurde die ihrer Heiligkeit wegen unberührte Insel St. Clara [3]) zum Opfern besucht und Pizarro fand dort ein Steinidol. Derselbe

---

[1]) Die mit den Untiefen und Klippen der Küste vertrauten Lootsen heissen Corma (in Yucatan).

[2]) Am Cabc de la Vela sah man una grande canoa ó piragua de Indios, que iba à la vela (Oviedo).

[3]) Als Huanga-Capac an die Küste gelangte, opferten die Priester von Tumbez im Tempel der Insel Santa Clara (s. Montesinos).

stiess dann (dem Weg nach Chincha folgend) auf Kriegsflösse aus Tumbez, die gegen Puna schifften, und erhielt von Einem der Orejones Mittheilungen über Guayanacapac und Quito (ehe er nach dem Vorwärtsgehen bis Santa, umkehrte). Nach Acosta wurden von Yca und Arica aus auf aufgeblasenen Häuten westliche Inseln besucht.

Dass die Inca Flotten grosser Schiffe unterhalten, wurde von Peter Martyr berichtet.

Comague's Sohn[1]) (in Darien) erzählte den Spaniern, dass auf der Pacific-Küste bei ruhigem Wetter Schiffe eines grossen Fürsten aus dem Süden[2]) anzukommen pflegten (s. Petrus Martyr), wie auch in Tumaco Handel getrieben wurde. Die Insel Gallo enthielt bei der Ankunft der Spanier einheimische Bewohner, die sich erst vor ihnen auf das Festland flüchteten. In Puerto del Hambre traf Pizarro fischende Indianer, und so weiterhin.

Die Inca kommen auf ihren Eroberungszügen erst später an die Küste, — der Strich zwischen Arequipa und Tarma wurde durch Apu-Mayta unter Yahuarhuacac (der sich dann gegen die Caranca, Ullaca, Llipi, Chicha und Ampara rüstete) unterworfen — doch fand sich die prophetische Tradition, dass unter Pachacuti-Inca ein Schiff auf der See gesehen worden, und ein in Cuzco erscheinender Jüngling ein Buch überreicht habe.

Auf dem Feldzug gegen die Chanas liess Viracocha-Inca seine Soldaten im Seekrieg einüben. Nach Herrera wurde die Schiffahrt auf dem Flusse Guayaquili von den Chonos besorgt.

Die blutigen Opfer, die an der Küste gebräuchlich waren (im Norden noch zur Zeit der Conquista) bei den Caranques, die das (bei den Chancas in Andahuaylas wie in Californien für unsterblich geltende) Herz den Idolen darbrachten, sowie bei den

---

[1]) Aus seinen Worten ging hervor (nach Herrera) que aquellas gentes y los del Darien, tenian mucha noticia de las gentes y riquezas del Peru, y de las bahias con que navegaron con remos y velas. „Porque (fragten die Indianer) no sembraban y cogian sin andar tomando los bastimentos agenos, passando tanto trabajo (Herrera) am Puerto de la Hambre, wo Pizarro von einem mächtigen König in den Bergen hörte und que otro mas poderoso hijo del sol habia venido de milagro quitarle el reino (Montesinos).

[2]) Von Panama (puerto muy conocido para los reinos del Piru) erstreckten sich die provincias y reinos de Chiribichi hasta dar à los reinos grandes del Piru (s. Torquemada). Pizarro begab sich von Chinchama (que cerca es de Panama) nach Catacamez (s. Gomara). Pizarro traf in Tacamez grosse pueblos con sus calles y plazas.

Huancavillcas, die ausserdem (gleich den Huancas und Xauxa) die Haut der getödteten Feinde ausstopften (wie es in Antioquia vorkam und sonst), wurden von dem Inca abgeschafft und Guaynacapac verbot (nach der Empörung Chimocappas in Truxillo) den Küstenbewohnern (s. Zarate) das Tragen von Waffen. Bei den Huancavilcas wurde die Zahnentstellung als eine von den Inca aufgelegte Strafe[1]) gedeutet. Auch See-Expeditionen wurden unternommen und von Inca Yupañqui, der nach der Besiegung Pillaguazu's (Häuptling's von Quilacos) Quito erobert habe, berichtet Balboa, dass er die Inseln Haguachumbi und Ninachumbi ausplündern liess, und zwar von Manta aus, nach dessen Unterwerfung Huaynacapac (von Coranque aus) gegen die Apichique, Pichunsi u. s. w., bis Saramissu und Passau gezogen war, und bei Manta wird neben dem Tempel Umiña's auf dem Festland, der Sonnentempel einer Insel erwähnt.

Schon vorher war eine Flotte[2]) ausgerüstet worden gegen den Fürsten Tumpalla von Puna, der (von Chimu aus) während der Eroberung der Thäler von Pacasmayo bis Tumpiz (im Bunde mit den Huancavillcas) unternommen wurde, gegen Huayna-Capac (Guaynacapal-Ynga) aufgestanden war. Santa-Cruz lässt den Inca Pachacuti, der bei Besiegung der Cañaris und Huancavillcas reiche Beute an Smaragden davongetragen, Schiffe aussenden nach den Inseln der Yungas, um die dort gefischten Perlen zu gewinnen. Die Tempel von Puerto Viejo lagen auf der Insel La Plata, und bei Puna bildete die Insel Santa-Clara ein Heiligthum der Küstenanwohner (s. Herrera).

. Dass für die Maispflanzungen in den Thälern von Quilca (früher Hafen von Arequipa) und Tarapaca von den Inseln Vogelmist geholt sei, berichtet Cieza und nach Garcilasso war es durch

---

[1]) Wegen des Aufstandes gegen Tupac Inca Yupanqui legte dessen Sohn Huayna Capac dem Fürsten der Huancavillca die Strafe auf, zwei obere und zwei untere Zähne auszuziehen, und diese Sitte wurde dann von allen ihren Unterthanen angenommen (s. Garcilasso).

[2]) Bei der Landung der Spanier auf dem Wege von San Matheo bis Catamez (1526), vinieron diez y ocho canoas grandes, y masdellas mayores que no las avian visto chripstianos en aquellas partes, las proas y popas muy grandes y altas, con ciertos edificios de madera en ellos del altor de un hombre, y venian à la vela y al remo, y llenas de gente con armaduras de oro y de plata, wie Oviedo von Almagro hörte (1526). Die nach der Landschlacht (welche das Auseinanderfallen von Ross und Reiter entschied), die spanischen Schiffe in Tacamez umfahrenden Canoes führten Standarten.

den Inca verboten, auf den Inseln, von wo der für Arequipa und Tarapaca erforderliche Dung geholt wurde, die denselben erzeugenden Vögel zu tödten. Die südlichen[1]) Changos fischten auf Schläuchen.

In Yla und Arija (Ica und Arica) hatte sich (nach Garcia) die Tradition erhalten, dass früher auf Flössen Schiffahrten nach den westlichen Inseln unternommen seien, und die Häufigkeit des Landverkehrs ergiebt sich aus den Bestimmungen Topa-Inga's gegen die Verletzung reisender Kaufleute, sowie für Einrichtung von Märkten (s. Balboa). Als Inca Roca die Rückkehr nach dem von seinen Vorfahren verlassenen Cuzco beabsichtigte, schickte er vorher Kaufleute zur Erforschung des Landes aus, gleich jenen Kundschaftern, die dem Heere Xolotl's (in Mexico) den Weg nach Tula zeigen, oder den später für aztekische Könige die Gelegenheit im Lande der Zapoteken ausspionirenden. Unter den Cariben am Golf von Uraba fanden sich (zu Ojeda's Zeit) algunos grandes mercaderes, que llevaban a vender la tierra adentro (s. Herrera) und Cortez traf solche auf dem Zuge nach Honduras.

Das Heiligthum in Pachacamac, dem ein Sonnentempel zugefügt wurde, erhielt besondere Ehrenbezeigungen und das dortige Orakel wurde von Huayna Capac auf seiner Rückkehr von Cuzco nach Quito befragt. Der Hohepriester fand sich unter den Würdenträgern, die von dem gefangenen Atahualpa nach Caxamarca berufen wurden.

Als Gott der Chimus wurde Pachacamac in menschlicher Gestalt mit einem Fischschwanz[2]) dargestellt, und dieses von ihm in den Tiefen des Meeres geschaffene Geschlecht der Chimu dehnte sich, nach der Küste Peru's kommend, bis zu den Yungas aus. In Chanchan hielt sich dann die Tradition von grossen Fischen (el gran pesce) und erstarkte unter den Huaceros, nachdem der kleine Fisch gefunden war. Das eigentliche Fischland war Mechoacan mit der Verehrung des Gottes Tucapacha (unter den Taraskern) und heiligen Inti, während auf der Zwischenstation in Tehuantepec der Prophet Wixipecocha (als zapotekischer Viracocha der Huaves) aus dem Meere emporstieg (gleich den Oannes). In Collao wurde Viracocha oder Arnava als Tuapaca verehrt (s.

---

[1]) Die Caucaes (des Festlands) besuchen die Guayaneco-Inseln zum Fischen (s. Morrell).

[2]) Die Coata Tupuiiyas (am Jurua) gelten für geschwänzt.

Herrera). Garcilasso stellt den Fischcultus als einen allgemeinen der Küste dar (von Truxillo bis Tarapaca) neben der Verehrung der See (Mama-cocha oder Mutter-Meer).

Auf dem Isthmus hatte sich zur Zeit der Conquista bereits ein caribisches Element eingedrängt, wie an den Küsten der antillischen Inseln, während die Urbevölkerung derselben sich mit der Vorcultur der Alleghenis (und anderer Mound-builders) jenseits Florida oder Bimini (im Land paradiesischer Sagen) auf der einen Seite und auf der andern mit Yucatan berührt hatte, eine Forterstreckung bis Darien, von Cuba bis Cueva oder Coiba (die weite Ferne in der Sprache der Darier). Dort beschreibt Andagoya patriarchalische Verhältnisse, in welchen die Gemeinen den Edlen oder Tiba (neben den Fürsten oder Piraraylos)[1]) nur freiwillig Dienst geleistet, zur Wiedervergeltung für die ihnen bereiteten Feste, und wo Garcilasso bei Begräbnissen peruanischer Fürsten erzählt, dass sich stets so viel zur Begleitung gefunden, dass man nach Vollzähligkeit der Opfer die übrigen auf den spätern natürlichen Tod, um dann ihre Dienste fortzusetzen, habe vertrösten müssen und so wird in Cueva bemerkt, dass beim Tode eines Fürsten (dessen Leiche über dem Feuer getrocknet wurde) sich so viele Frauen oder (neben der legitimen oder Hespava in Monogamie zugelassene) Concubinen zum Sterben zu melden pflegten, dass es sich meistens nöthig zeigte, die Zahl zu beschränken. Wie in den Chaco Peru's wurden Jagdtreiben angestellt und zur Waffe dienten Schleuder und Keule. Auf den Antillen weist der Dämon Tuira, mit dem die Priester oder Tequina (neben den Piaces oder Cariben) redeten, und seine Erscheinung als schöner Knabe (ohne Hände und mit drei Krallen an den Füssen) wiederholt sich an der Küste Manta's. Wenn ausserdem im Himmel eine schöne Frau mit Keulen gedacht wurde (s. Navarrete), so deutet das auf Schöpfungssagen bei Chibchas und Huancas, und die vom Himmelsgott Chipiripa gesandte Fluth, aus der nur ein Mann mit Frau entkam, findet vielfache Analogien. Nach

---

[1]) Mit Piraraylos wird auch der für Kriegsthaten den Vornehmen ertheilte Titel bezeichnet, während ein Gemeiner, der im Kriege in Gegenwart eines Grossen eine Wunde empfing, zu einem Cabra oder Gutsbesitzer erhoben wurde, und seine Frau zu einer Espave. Der regierende Herr oder Quebi gehörte zu den Fürsten oder Tebi (der Jura) und auf diese folgten die Sacos oder Adligen in ihren Erbländern. Als caribische Entlehnung war (nach Oviedo) auch die Bezeichnung Guaxiro für Häuptlinge gebräuchlich. Mit Cabres bezeichnen die Cariben den Waldmenschen.

Oviedo wurde in Cueba Sonne und Mond verehrt, und bei Torquemada heisst der in Darien verehrte Gott Chiculma (Principio de todo).

Nach Guillemot flohen einige Stämme Peru's nordwärts längs der Cordillere und versuchten am Flusse Sarrabia die Feuerprobe, indem sie Nachts ein glimmendes Holzscheit in eine Höhle legten. Da dasselbe am nächsten Morgen verlöscht war, erkannten sie das Gebot, weiter zu ziehen, und sandten vier Kundschafter aus, das Land zu erforschen. Unter einem Coapinal-Baum siedelnd, erbauten sie Huixicovi (als Huabi).

Die Huaves aus Nicaragua (oder Peru) liessen sich in Tehuantepec nieder und gründeten (nach Vertreibung der Mijes) die Stadt Arrianjianbaj oder Arriangui Umbah, und dann Jalapa (worauf sie durch die Zapoteken unterworfen wurden).

Bei Ankunft der Tolteken verliessen die Ulmeken, Xicalancen und Zapoteken ihre Sitze (in Tlascala, Huexotzinco und Pueblo), und zogen (nach Veytia) bis Yucatan, den Inseln und Peru.

Die in vielen Punkten hervortretenden Beziehungen mit Mechoacan können in den Seefahrten Jojouh Quitecuani's bis nach Ameca (bei Jalisco) verfolgt werden, wo dieser „kühner Löwe" betitelte Fürst landet, um den König von Mechoacan mit Krieg zu überziehen. Zwischen Mechoacan und dem Pacific wohnten am Meere die Cuitlateken (oder Quitlateken) mit der Hauptstadt Mexcaltepec. Bei Autlan (oder Tala) lag Ameca des goldreichen Bergzuges Ameca in Guadalajara und Amecameca bei Chalco. An der peruanischen Küste treffen sich hie und da mexicanische Namensformen, wie im Rio de Jequetepeque oder Jequetepec (tepec, der Hügel) bei Pacasmayo u. dgl. m., bei den Tolucas (zwischen Indaparapeo und Tiripitio) bezeichnete Inhiabi: dia, sol (Into-hati, Mexico), und das persönliche Pronomen, das emphatische Er (für Sonne oder den sie vertretenden Fürsten) ist Inthehui (aquel), wie (in Tarasco) Hinde (Jnde, ese), oder Hindeni, womit El Henditare, als Königstitel (in Michoacan) wieder im Zusammenhange stehen kann.

Mit Landung der Cara und ihrem durch die in Felle gekleideten Riesen[1]) Punta Helenas (von deren Vernichtung durch den

[1]) Von Rio de la Plata (aus den Ländern der Riesen) salieron en balsas de junco los que fueron a establecerse en Manta (Angelis). Nach Herrera waren die Riesen

Himmelsknaben Herrera die Hochhaltung der Chaquira genannten[1]) Knochenstücke datirt) veranlassten Rückzug nach dem Esmeraldas wird die Küste in der Geschichte Quito's, seit der (an die Stelle der Quitu tretenden) Dynastie der Scyris (die sich bei Ankunft der Inca mit den Puruha Riobamba's verschwägert hatten) hineingezogen, aber bereits vorher findet sich (von den Beziehungen mit Tumbez durch Quitumbe oder Tumbe abgesehen) eine Verbindung in den Streifzügen der (am Pastaza) mit den Muratas kämpfenden Jibaros (am Rio Napo), die vom Esmeraldas aus nach Puerto viejo, wo (zu Pizarro's Zeit) Figuren der Giganten gefunden wurden, und in die Sitze der Cara's Einfälle machten. Ebenso werden Sitze der (den Zaparos[2]) benachbarten) Jivaros (mit den Morona grenzend) am Paute erwähnt, wahrscheinlich in der auf Puerto Rico üblichen Gemeinbezeichnung, und unter den Paramoros oder Bracomoros in Yaguarzongo mit der Hauptstadt Cumbinama. Die Mayos gehörten zu den Xibaros. Bei den Jivaro[3]) beschreibt Orton die Verfertigung der eingeschrumpften Feindesköpfe[4]) als Trophäen, wie Bates[5]) bei den Mundrucus, und in Ca-

---

Punta Helena's vom Westtheil der Magellanstrasse gekommen. In Hatun-runas wohnten Riesen. Oñate fand auf der Insel Cinoguahua (bei Californien) die Riesin Ciñacacahota (Fürstin oder Herrin) 1604 (s. Veytia). Les Geans (zu Magellan's Zeiten) se coupent le bout des doigts, au lieu où est la première jointure (Thevet) an der Südspitze America's, wie an der Africa's bei den Hottentotten und in Australien. Am Berge Berich (der Stadt Anada) wurden (am Cap verde) die aufgefundenen Gräber heilig gehalten (XVI. Jahrh.).

1) cuentas de hueso menudas (nach Herrera), sonst als Goldperlen. La Reina ó Jiganta, auf den Inseln des californischen Golfes, trug in Halsbändern die in Muschelhügeln erzeugten Perlen und pulverisirte sie (wie Cleopatra) zum Trank (s. Cardona). Nach Oviedo gehörte Chaquira (ein mit Gold verziertes Muschelgehänge) der Sprache Cueva's an, (so dass es, durch den Handel in Peru eingeführt, dort hohen Werth besass).

2) Die mit den Macusi (s. Caulin) verwandten Zapará (in Guyana) werden zu den Cariben gerechnet. Die Zapará wohnten am Maracaibo-See. Nach Acuña grenzten die Zapará mit Omagua (b. Quito). Die Zaparos wohnten zwischen Pastazo und Napo (s. Osculati).

3) Die aufständischen Jivaros (unter dem Häuptling Quirruba) verwüsteten bis Loja (1599).

4) Die Mundrucus heissen Payquice, que significa corta-cabeça (s. de Cazal). Die Köpfe stammen, wenn nicht von den Muros, von den Parentintin.

5) Die Mundrucus (am Tapajos) präparirten die Feindesköpfe (nach dem Entfernen des Hirns und Fleisches) mit bitterem Pflanzenöl (andiroba) unter Räuchern oder Trocknen an der Sonne (Bates).

raque (s. Barcia) sahen die Spanier (in den Tempeln[1])) muchas cabeças de Indios, que con cierto cocimiento las consumen, hasta quedar como un puño. Chuquinay herrschte als letzter König über die Chacagunga als Chaca-Inga in Jaen oder Silla. (1548.) Die Yumbos am Esmeraldas gehören zu den Yumbos (westlich von den Cofanes) zwischen Quizos (nördlich an die Mocoa, südlich an die Macas, östlich an die Mainas grenzend) und Sucumbios. Von den Huancavilcas oder Guancavillcas bei Yaguache (b. Guayaquil) werden Kriege mit den Puruhaes und Cañares erwähnt, ehe Sierra und Küste unter derselben Herrschaft vereinigt wurden. Die Huancavilcas (thierischen Idolen opfernd) stopften die abgezogene Haut ihrer Feinde aus, wie es in Antioquia und in Darien geschah. Ihr Brauch, die Vorderzähne auszureissen, wurde später auf eine von den Inca verhängte Strafe zurückgeführt, und in Cueba wurde (s. Oviedo) den mit dem Stammeszeichen des Fürsten gebrandmarkten Sklaven (Paco) ein Zahn ausgezogen.

Die Caras, deren Hauptstadt in die Landschaft Cara (mit Yungan und Magache) gesetzt wird, durchzogen (s. Velasco) die Sitze der Quaques und Colimas von Atacames am Rio Esmeraldas (die Tacamis oder Atacames unterwerfend), als sie für die Eroberung Quito's (von Quilacos bewohnt) aufbrachen. Die Tortolas, neben den Temiendo, wohnten am San Miguel in Atacama neben den Cayapas, Nachbarn der Laches. Die Tola wohnten am San-Jago, in Tumaco die Gorganillas' (Gorgonas'). Die Poceos wohnten am Machala (bei Naranjal). Ad arctum a Colyma (zwischen Puerto viejo und Esmeraldas) wohnten die Caraques (s. de Laet).

Die Eingeborenen von Catacamez (gegenüber der Isla del Gallo) traian las caras con clavos de Oro en agujeros, que para

[1]) Von den mit den Bathacos gegen die Carios (unter dem Caciken Machkarias) kämpfenden Jeperos erzählt Schmiedel, dass sie die abgeschnittenen Köpfe der Feinde in den Tempeln aufgehangen. Die Jivaros kämpften mit den den (caribischen) Macusi verwandten Zaparos. Xeberos finden sich westlich am Rio dos Enganos, gegen Caguan hin. Mit Xibaros werden (in Brasilien) Mischlinge von Cafusos oder Negern bezeichnet (auf Puerto Rico die Creolen des Innern). Martius erklärt Xeberos (wie Tupi) als Gi-uara (Männer, die von Oben herkommen oder anfallen). Bei den Einwanderern in Collao wurden Cari und Zapana zusammen genannt. Cora aus Coquimbo erobert Chucuvitu und tödtet den bärtigen Weissen der Inseln aus Tahuanacu. Xeres spricht von den Cuzco benachbarten Cariben, gegen welche Quizquiz die Hauptstadt zu vertheidigen gehabt. Die Opferköpfe wurden bei den Mexikanern um den Tempel aufgesteckt, dann bei den Vornehmen die Haut abgezogen zum Trocknen, so dass sie wie Kindsköpfe zusammenschrumpften (s. Torquemadas).

ello tenian hechos (zu Pizarro's Zeit) und die (zu den Apichiques gehörenden) Mantas, die (unter Erbauung von Manta oder Cancebi) die Wohnplätze der ausgerotteten Riesen bei Puerto Viejo mit den Paches eingenommen hatten, tättowirten das Gesicht, einen Smaragd[1]) verehrend, sowie das Meer, und Fische (die Bäume, Steine, Würmer und Insecten). Die in hohlen Bäumen lebenden Passaos, zu den Cara (zwischen Charapoto und Cap San Francisco gerechnet) bemalten das Gesicht. Nach Herrera wohnten die Indianer zwischen Rio San Juan und Pasto auf Bäumen. Die Hinneigung Puna's (der Rival von Tumbez) zu Quito, im Bruderkriege zwischen Atahualpa und Huascar, liegt auch in der Sage von Quitumbe ausgedrückt, der von Puna aus den Zug nach Quito unternimmt (s. Oliva).

Die (wie die Omaguas am Marañon), den Kopf abplattenden Caras (zwischen Charapoto und San Francisco, neben Apecigues, Caniloas, Chonas, Pasaos, Silos, Tosahuas und Jahuas) besiegten (am Esmeraldas) die Bolaniguas, Cocaniguas, Tambillo, Galea, Nanegal, Mindo und Nono (auf dem Wege nach Quito).

Aus Mischung der aus Cara geflüchteten Indianern mit Spaniern und Negern (1590) bildeten sich die Yungas und die (bis Guayaquil erstreckten) Mangaches (neben Apecigues, Caniloas, Pasaos, Chones, Tosaguas und Jaguas).

Neben den Esmeraldas werden bei Atacama die Tacames genannt, die Quaquis (bei welchen die Pferde Pizarro's für unsterblich galten, wie die Cortez' in Peten, bis die Goldfütterung das Gegentheil bewies), und die Colimas (in der Landschaft Atacamez), Silanchis (Tumacos und Tolas), die Quaque, Colimas, Pimpaguaces, Pechauchinchis, Jaramijos, Yamber, Intas und Cayapas. In Manta wohnten die Apichiques, Cancebis, Charapotoes, Pichotas, Picoasaes, Pichunsis, Manabies, Jarahusas und Jipijapas (sowie die Yzapiles). Die Indianer von Pillaro (bei Ambato) stammten vom Vulcan. Bei Popayan grenzten (unter verschiedener Sprache) die Jiripitipepe. Nach Garcilasso durchstachen die den Coranque benachbarten Stämme (Apichiqui, Pichunsi, Sava, Peclansimiqui, Pampahuasi) das Gesicht mit spitzen Steinen, und die

---

[1]) Auf dem Berge Achiautla wurde ein Idol aus Smaragd von den Misteken verehrt (Clavigero). Die grünen Steine (Ita ybymbae) oder Amazonensteine heissen Itapocanga (Arzneisteine). Die Muzos verhinderten die Ausfuhr aus ihren Smaragdminen. By Manta ende Puerto Veio worden seer veel Esmerauden ghevonden (s. de Laët).

(Rindenkleider tragenden) Passao durchlöcherten die Lippen. Nördlich von den Sucumbios und südlich von den Quijos grenzen die Cofanes (mit Sardinas, Azuela, Aguarico, Dumo und Payamino). Die Yumbos finden sich zwischen Ibarra und den Cofanes. Zu den Guancavilcas (die oberen Mittelzähne[1]) ausziehend) gehörten die Alanches, Babas, Babahoyos, Chanduyes, Chongones, Chumanas, Colonchis, Guafas, Mangachis, Nauzas, Ozibas, Palenques, Pimochas, Quilcas und Yaguachis, dann Daulis (als Daulis oder Chunanas am Daule). Am oberen Daule gehören die Colorados de St. Domingo zu den Colorados de Angamarca. Nach der Eroberung Quito's drangen die Inca zu den Quillacenca (Nasendurchbohrer) vor. Im Innern vom Cap Passao finden sich die Chimbos (Herrera). Wie Oviedo von Diego de Almagro in Panama (1526) hörte, erzählten die Indianer des Rio de Sanct Johan von einem ebenen Lande jenseits, mit grossem Fluss, wo der goldreiche Cacique Coquo wohne.

Die Colimbas wohnten neben den Chiles (bei Popayan). Nördlich von Quito finden sich die Quellca-senca (mit Nasenringen) an der Grenze des Cara-Reiches, und auf Beziehungen mit Guatavita lässt sich aus dem von Daca (1535) in Tacunga angetroffenen Gesandten schliessen, der die Hülfe Atahualpa's in dem damaligen Kriege zwischen den Zaque und Zipa nachsuchen sollte.

Nachdem der mit einem Smaragden in der Federkrone geschmückte König der Cara an der Bahia de los Caraquis (700 p. d.) die Stadt Cara gegründet, rückten die Cara nördlich vor, über Tacamez (mit den Neguas) hinaus, an die Mündung des Rio Esmeraldas und beschifften ihn aufwärts, bis sie zu der Confluenz der Flüsse Toachi oder Blanco und Caoni gelangten. Als sie dort die Bulaniguas, Cucariguas, Tambillus, Gualia, Nanegal, Mindu und Nunu unterworfen hatten, die zum Reiche Quitu's gehörten, eroberten sie Quitu selbst, wo (980 p. d.) der König Caran Schyri seine Residenz aufschlug. Von dort wurden die Puritacu, Cullahuasu und Linguachi, die Cayambi, die Utaballu, die Imbaya, (als Carangui seit dem Aufstand gegen den 4t Scyri unter dem 5t Scyri durch Colonien der Cara), die Pinampiru, die Huaca, Dihuaca und Tusa (im Norden, wo die der Nasenringe wegen

---

[1]) Die Indianer bei Quancaviliqui oder Huancavillca (b. Guayaquil) reissen sich Oberzähne aus und (um den Grund befragt) lo fanno per bellezza (wie Benzoni sagt). Sonst wird es als aufgelegte Strafe erklärt.

Quellca-senca genannten Stämme im Uebergang zu denen des Magdalena und Cauca den Abschluss bilden) einverleibt, und nachdem der siebente Schyri bis Llatancunga vorgedrungen, dehnte der achte Schyri seine Eroberungszüge bis Mucha aus. Nachdem die Vermählung des Königssohnes der Schyri mit einer Prinzessin der Puruhua's (1300 p. d.) das Reich der Puruhua[1]) zugefügt hatte, wurden die Eroberungen fortgesetzt bis zu den Lausi, und nach Abschluss eines Bündnisses mit den Cañares über Paltas, Zarza, Huancabamba, Camayungas, Cajas, Ayavaca und Calvi, während an der Küste hinzukommen, Paytas (mit Cularis, Amutapis, Pilingaris und Piuras), Tumbis und Mayavilca, Pocios und Machala, Lapuna (Puna), die Huancavilcas, die Mantas (von Santa Elena bis Charapotó), das alte Land der Cara (das, ausser durch die Nachbarstämme, von den Apiricuis, Cariluas, Chunis, Pasaus, Silus, Tusahuas und Jahuas besetzt war) und Tacamis oder Atacames. Die Inca bemächtigten sich Quito's unter Huayna-Capac (1487 p. d.), der sich mit der letzten Erbin der nach dem Gott Scyri (Schyri) im Westen benannten Fürsten vermählte. Bei den bereits seit Duchicela verschwägerten Puruhuas wird der Verehrung Con's in Liribamba erwähnt, in Kopfform (gleich den Canopen) dargestellt, mit der Oeffnung als nach oben gekehrter Mund, zum Eingiessen des Blutes.

Bei Montesinos waren die Purues oder Perues (Purugaes oder Perrugaes) bereits auf die Hülfe Manco-Cozque's angewiesen gewesen und wären nur durch seinen Schutz aus ihrer Bedrängniss gerettet, als sie durch Einfälle von den Inseln und der Tierrafirme bedroht waren. Später hatten sie das Joch wieder abgeworfen, mussten sich aber auf's Neue Viracocha unterwerfen, als er nach Besiegung der Cañares ihre Grenzen erreichte. Auch findet sich die Version, dass die Indianer Piraos und Paccas von denjenigen Völkern abstammten, die während der Regierung Tococosque's, von Panama und dem Hafen Buena-Esperanza her in Peru eingefallen seien, gleichzeitig mit den aus den Andesgegenden vordringenden.

Nach Catari schickte Tumbe oder Tumba, Fürst der in Caracas Landenden und dann nach Sampu (St. Helena) Wandernden,

---

[1]) Der Sohn des Himmelsgottes Pura kam auf die Erde, um die Saliver von einer riesigen Schlange zu befreien (n. Gumilla). Die Maipuri verehrten die Gottheit Purrunaminari (puruna, alles).

Colonien nach Peru und Chile, uud während sein Sohn Quitumbe in Quitu herrschte, sei dessen Verwandter Manco (Sohn des Atau) nach Rimac (und weiter nach Ica) geschifft, und über Collao nach dem See Chucuitu oder Titicaca gezogen, sich nach der Höhle Capac-Toco (bei Cuzco) zu begeben (s. Olivar). Wenn die Flosslandung Ica's und Arica's in Arica unter Manco Capac, Pirhua's Nachfolger, angesetzt wird, kann damit eine Identificirung ausgedrückt sein.

Die von Catari, dem Quipocamayu (Schriftenerklärer) und Häuptling von Cochabamba (wohl des in Huaylas, anexo al Curato de Llautan) erhaltene Tradition (bei B. Cervantes) lässt die Anlandung in Caracas auf die Fluth folgen und dann die nach Sampu (Santa Helena) Gewanderten ins Innere ziehen, indem Llira (die von Quitumbo zurückgelassene Gattin) auf Riobamba oder Liribamba deuten wird. Nachdem die Riesen, welche Otoya (Tumbe's Sohn) bedrückt hatten, durch das Himmelsfeuer ausgetilgt waren, kehrt Quitumbe (Otoya's Bruder) aus dem von ihm gegründeten Tumbez über Puna nach der Küste zurück, um dann von dort sich nach Quito zu begeben, während die Anknüpfung an die Ceschichte Cuzco's durch die Schicksale des vom Adler nach der Insel Guayan getragenen Guayanay (Llira's Sohn) vermittelt wird, sowie die seines Sohnes Atau (Vater Manco's), zu dem der aus Quito (wegen Ehebruches) flüchtige Sohn des dort herrschenden Königs Thome gelangt. Quisquis (Quispi) Yupangi, durch welchen Chimpo-Thome aus seinem Königreiche Quito vertrieben wurde, heisst (bei Oliva), als Sohn des Lloque Yupanqui, Enkel des Mayta Capac oder (nach Herrera) eines der Viracocha, und der Krieg entstand, um sich für die Verbannung zu rächen, die ihm für die Entehrung der durch Atauroca geliebten Prinzessin Challcha auferlegt war.

Als Quispi Yupanqui, Enkel des Mayta-Capac (Sohn des Lloque Yupanqui) die (von Atauroca geliebte) Challcha, Tochter des Chimpo-Thome (Caciquen von Quito) entehrt hatte, vertrieb ihn ihr Vater aus Cuzco, wurde aber (als ein Heer gesammelt war) bei Cuzco besiegt, und musste aus Quito in die Wildniss flüchten (Oliva).

Die Ankunft der Chimnus (Chimus), der Riesen (böser Natur, wie die Schimus) wird in die Zeit gesetzt, als der Landstrich zwischen Tumbez und Arica durch eingebrochene Dürre entvölkert war (Montesinos), und sie galten als Brunnen-Bauer. Als sie

bei Manta, wo ihr Frauenrauben den Abzug der Caras nach Quito veranlasst hatte, von der Strafe des Himmels getroffen, durch das Land zerstreut waren, wurden die bis Cuzco Vordringenden bei Lima-Tambo (nach dortigen Traditionen) von den Inca zurückgeworfen.

Montesinos erzählt, dass gegen die in den Ebenen siedelnden (in Guaitaro und Quinoa mit [vermeintlich] eisernen Werkzeugen, wie sie Columbus unter den Cariben gesehen haben sollte, Gebäude errichtenden) Riesen, oder Chimos (unter dem Fürsten Chimo), die in Punta Helena durch Himmelsfeuer vernichtet worden, von Ayartarco-Caupo, als sie bis Caxamarca und Guaitaro vorgedrungen seien, die Festungen Vilca und Limatambo gebaut worden, und Marasco Pachacuti setzt die gegen die Chimos gerichteten Befestigungen bis zum Rimac fort, um sich den Rücken zu decken, als er wider die (unter der Regierung Cao Manco's) aus Tucuman und Chili, im Bunde mit den Chiriguanos, Eingefallenen zu Felde zu ziehen hatte.

Die Beziehungen zwischen der Küste in Rimac (Lima's) und Lima-tambo (zwischen Collao und Callao) können sich auch in dem Stamm Chima reflectiren, der bald dem Dynastienstifter Sinchi-Roca, bald dem mythischen Manco-Capac beigelegt wird.

Nach Fernandez bestand das Inca-Geschlecht[1]) (unter 14 Linien der Ayllus) aus vier Hauptzweigen, nämlich Haran-Cuzco, Hullin-Cuzco, Tambo und Maxca.

Die Namen der gegründeten Stammbäume werden sehr verschieden gegeben:

Manco Capac's	Stamm	heisst	Chima Panaca.
Sinchi Roca's	„	„	Raurava Panaca.
Lloque Yupanqui's	„	„	Hahuanina Ayllu.
Ccapac Yupanqui's	„	„	Apu Mayta.
Mayta Capac's	„	„	Usca Mayta.
Ynca Roca's	„	„	Vicaquirau.
Yahuar-huacac's	„	„	Ayllu Panaca.
Uira-cocha Ynca's	„	„	Socso Panaca.
Ynca Pachacutec's	„	„	Ynca Panaca (mit Einschluss des Stammes seines Sohnes Ynca Yupanqui).
Tupac Ynca Yupanqui's	„	„	Ccapac Ayllu.
Huayna Ccapac's	„	„	Tumipampa (n. d. dort gefeierten Feste).

nach dem an Garcilasso de la Vega gesandten Document (1603).

---

[1]) Il reste encore une famille de la race des Incas, qui demeure à Lima, dont le chef, appellé Ampuero, est reconnu du Roy d'Espagne pour descendant des Empe-

Bei Justo Sahuaraura Ynca heisst:

Ynca Manco Capac's	Stamm	Ayllu Raurahua.
Sinchi Roca's	„	Ayllu Chima Panaca.
Lloque Yupanqui's	„	Hahuanina Ayllu.
Mayta Ccapac's	„	Usca Mayta.
Ccapac Yupanqui's	„	Ayllu Apu mayta Panac Urin Cuzco.
Ynca Roca's	„	Ayllu Huicca Quirau Panaca Hanan Cuzco.
Yahuar Huacac's	„	Ayllu Huaccaylli Panaca.
Uira-cocha's	„	Ayllu Susco Panaca.

Von Pachacutec stammten die Familien von Ccacca Cuzco und Anahuarques,
„ Ynca Yupanqui der Ayllu Ynca Panaca,
„ Tupac Ynca Yupanqui der Ccapac Ayllu Panaca,
„ Huayna Ccapac der Ayllu Tumipampa.

Von Apo Urco Huaman Inti Cunti Mayta stammten die Usca Mayta Ayllu und von Urco Huaranca die Huañayñin Ayllu. Die Ccapac-Ayllu stammten von Amaru-Tupac (s. Sacamayhua).

Bei Cuzco zieht sich der durch die Unruhe seiner Lama (wie in Huarochiri) von der kommenden Fluth benachrichtigte Hirte auf den Berg Ancasmarca zurück, dessen Gipfel sich bei der steigenden Ueberschwemmung höher und höher hebt (gleich dem des chilenischen Ararat), und bei den Cañares finden die der Wasserfluth entrinnenden Brüder auf dem Berge Huaca-ynan ihre Rettung (s. Molina). Als sie beim Abtrocknen der Erde ihre Hütte bauten, fanden sie Abends vom Kräutersuchen zurückkehrend, Essen und Trank bereit, was bei täglicher Wiederholung ihre Neugier reizte, so dass sie lauernd zurückblieben, und dann zwei Guacomayos-Vögel[1]) eintreten sahen, die weibliche Form annehmend, in der Wohnung als Hausfrauen schafften. Eine dieser Schwanenjungfrauen (wie sie in andern Mythen heissen würden) wurde dann durch raschen Verschluss der Thüren, ehe sie ihr Federkleid anlegen konnte, gefangen, und aus der Vermählung mit ihr erzeugte sich die Nation der Cañares. Auf dem schwerzugänglichen Hochland von Cañas erscheinen die bei der Fluth auf hohen Bergen übrig gebliebenen Menschen ohne Tradition, woher sie und ihre als Vogelmenschen gefangene Frau gekommen.

Beim Vordringen der (mit der Schleuder kämpfenden) Puruhaes nach Quito geriethen die Cañares in Krieg mit ihnen, und

---

reurs du Perou. En cette qualité sa Majesté Catholique lui donne le titre de Cousin (1716), eine Art Huldigung vom Vicekönig erhaltend (Frezier).

[1]) Als nach einem Gewitter (auf dem Isthmus) mädchengesichtige Vögel raubten, wurden sie durch verborgene Spitzpfeile getödtet (n. Peter Martyr).

gleich diesen lagen sie in steten Fehden gegen die Conföderation der Huanvilcas in den Küstenländern. Der durch seine Vermählung mit Toa den Thron Quito's besteigende Puruha-Fürst Duchicela (Sohn des in den Schneebergen verehrten Condorazo) hatte mit den Cañar und den Fürsten bis Payta ein Bündniss hergestellt.

Nachdem Damma, Cacike der Cañares, sich dem Inga Huiracocha unterworfen (und für seinen Empfang einen Pallast gebaut), ergab sich auch das abgefallene Quito, und von dort gelangte der Inca (die Chonos bekämpfend) nach Guayaquil, dann Puna erobernd. Beim Abfall der Cañares bei Cuenca oder Tumi-Pampa (Ebene der Messer) liess Viracocha alle Alten hinrichten, so dass (gleich den Carangues nach der Schlacht am See Yahuarcocha) die Uebrigbleibenden ein Volk von Kinder hätten genannt werden können (wie die Pipili der prinzlichen Infanten von Nicaragua). Wie Montesinos erzählt, hatte Huiracocha, als er nach Besiegung der Paltas, gegen die Cañaris gezogen, von deren Fürsten Dumma, der sich mit den Macas, Quinoa und Pomallacta verbündet, eine solche Niederlage erlitten, dass er unter Verlust eines Theils seines Gepäckes nach Cuenca flüchten musste, und erst nachdem er sich durch die anlangenden Verstärkungen dort gekräftigt hatte, erhielt er die Huldigung der Cañaris.

Nach Unterwerfung von Huanucu (zur Eroberung Chinchasuyu's), zog Tupac Inca gegen die Cañarines oder Mathiuma und unterwarf (wie die Quillacu oder Zwerge) Tumipampa, sowie Pumallacta, Cayampi u. s. w. bis Quito (während die Küstenbewohner von Puerto Viejo sich durch Gesandtschaften unterwarfen).

Nach Besiegung des Heerführers Pillaguazu (Häuptlings der Quilacos) wurde Quito von Tapa-Inga-Yupangui (der Eroberer Chacha's bei Pumallacta nach Rückzug der Cañares) besetzt.

Nachdem Chimo-Capac (König der Yungas) besiegt war, unterwarfen sich die Cañaris den Inca, die (neben der Festung bei Quichicaxa) die Festungen von Azuay und Tiocaxas gegen die Purvaes und Chimbos, sowie die Festung von Pomallacta gegen die von den Häuptlingen Apoc-Chavan-Callo und Apoc-Anto beherrschten Stämme erbauen liessen (Balboa).

Unter Uainia Abomatha, König (Kochokanas) von Likan, wurde Riobamba von den Inca errobert, und sein Nachfolger durch Huayna-Capac besiegt, der bei Tontaqui das Reich Cacha's beendete und sich mit dessen Tochter Paccha oder Scyri-Paccha vermählte.

Nach Eroberung von Quito zog Huayna-Capac nach Quillacenca (wo der Nasenknorpel durchbohrt wurde) und nach Otavallu bis zu den wilden Caranque.

Die Caviñas (welche die Seelen der Verstorbenen sich wieder in die Neugeborenen einkörpern liessen) entsagten dem Gebrauch der die Form des Mondes (Quilla) bewahrenden Nasenringe, nachdem sie sich Mango-Capac in Erbauung Cuzco's befreundet hatten, nach Norden aber schloss sich das Inca-Reich noch bei seiner weitesten Ausdehnnng mit dem im ganzen Cauca-Thal (bis Antioquia und Zenu) angetroffenen Nasenringträger oder (bei Cilza) Quillacingas (bei Pastos) ab. Doch soll (nach Herrera) Ancoallo, Fürst der Chancas (bei seiner Flucht vom Heere Inga Yupangui's), nach Besiegung der Chachapoyas und Guanucos über die Andes bis in die Länder des Dorado vorgedrungen sein, uud dass derartige Beziehungen bestanden, ergiebt sich aus dem von Luis Daza in Tacunga angetroffenen Gesandten aus Cundirumarca.

Die Verehrung des Dämon Supay oder Sopa soll sich durch ganz Peru bis Lile oder Kali erstreckt haben, wo die Nichten geheirathet wurden, und von den Fürsten mitunter (nach Herrera) ihre Schwestern. Bei Timana (in der Nähe der Monumente San Agostin's) werden Coca-Pflanzen erwähnt. In Popayan wurde geglaubt, dass die Vorfahren ins Leben zurückkehrten, und von Einigen (wie Herrera zufügt), dass sie die Neugeborenen belebten.

Nachdem Huaynacapac[1]) die abgefallenen Paltas unterworfen und die Indianer am Quispe-Fluss unter der Königin Quilago besiegt hatte, flüchteten sich die Reste der Aufständischen zum Fürsten Coyambe, der am See Yaguarcocha vernichtet wurde.

Dass sich die von den Caras in dem von ihnen besetzten Lande vorgefundene Dynastie der Quitus mit einer Meereseinwanderung, welche Verzweigungen nach verschiedenen Theilen Peru's hin aussandte, verknüpfte, geht aus verschiedenen Uebereinstimmungen.

---

[1]) In der (nach dem Plan Cuzco's) gegründeten Stadt Carangui liess Huayanacapac seinen Sohn Atahualpa zur Erziehung. Huanacapac schickte seinen Bruder Hunananqui zur Eroberung von Pastos und Quillacinga. Im Kriege mit den für Guaxar verbündeten Cañares, Chaparros und Paltas wurde Atabaliba auf der Brücke von Tomebamba gefangen genommen, zerstörte aber (durch die Kupferstange einer Frau aus dem Gefängniss nach Quito entkommen) die Stadt Tomebamba (nach Besiegung der Cañares).

Der als Vater Manco's gefeierte Atau führt auf die Vergötterung in Ata-guju und Atau-chuma, wo (nach Oliva) der Name Yahuar Hucac's, Vorgänger des Viracocha Paullu, auf den Pachacuti Tupa folgte. Atau-Roca findet sich als Bruder Quisque Yupanqui's und Curi-guju als Schwester Mayta-Capac's. In Brasilien war der Zauberer Ata von einer Jungfrau geboren (s. Thevet). Die Reihe der Quitumbe's Quito's setzt sich fort bis Ameca (bei Jalisco), wo Quitecuani (Jojauh Quitecuani) landet.

Nach dem Quipocamayu und Häuptling (in Cochabamba) Catari (s. B Cervantes) liessen sich die nach der Fluth (unter dem Häuptling Tumbe oder Tumba) in Caracas Einwandernden in Sampu (Punta-Helena) nieder (während die zur Erforschung des Landes Ausgesandten nicht zurückkehrten, weil nach Chili, Peru und Brasilien gelangend).

Von den Söhnen des verstorbenen Tumbe zog Quitombe im Streit mit seinem Bruder Otoya (und seine schwangere Gattin Llira, Mutter des Guayanay oder Schwalbe, zurücklassend) aus, Tumbez (nach seinem Vater genannt) gründend (und Auskundschafter bis Rimac sendend). Von dem Einfall der auf Flössen gekommenen (aber später nach dem Brunnengraben, wegen unnatürlicher Laster, durch Himmelsfeuer vernichteten) Giganten, durch welche Otoya unterdrückt wurde, hörend, schiffte sich Quitumbe nach der Insel Puna ein und begab sich dann (Colonien nach Charcas und Cuzco sendend) in die Berge Quito's, worauf er sich (den Tempel Pachacamac's zu gründen) am Rimac niederliess, von wo sein Sohn und Nachfolger Thome Eroberungskriege begann (s. Oliva).

Auf dem Berge Jancar Rache gegen ihren treulosen Gatten (der nicht zurückgekehrt) von Pachacamac bittend, wollte Llira ihren Sohn Guayanay opfern, als ein Adler diesen nach der (später verschwundenen) Insel Guayan trug. Dort aufgewachsen und die Berge des Festlandes bemerkend, begab sich Guayanay in einem Floss dahin, würde aber von dem dortigen Caciquen geopfert sein, wenn nicht dessen Tochter Ciguar ihn aus dem Gefängniss befreit hätte und mit ihm in einem Canoe nach der Insel zurückgeflohen wäre. Als sich die kleine Insel bereits ganz mit ihren Nachkommen gefüllt unter Atau (Sohn des Guayanai und Ciguar's), kam dorthin der (weil wegen Ehebruch mit Todesstrafe bedroht) flüchtige Sohn des über die Ebenen und das Königreich Quito herrschenden Thome und unterrichtete Atau von der Ausdehnung des Festlandes, so dass dieser beschloss, seinen Sohn Manco dorthin zu schicken. Männer und Frauen auf Canoen und Flössen einschiffend, landete Manco mit der dritten Abtheilung (während eine nach Chili, die andere nach der Magellanstrasse gelangte) bei Rimac, begab sich aber (durch ein Erdbeben erschreckt) nach Yca und dann in's Innere nach Collao, den See Chucuitu oder Titicaca entdeckend. In erbauten Canoes auf dem See eingeschifft, fanden seine Begleiter auf einer Insel eine mit Gold und Silber geschmückte Höhle enger Oeffnung, und ihre Fahrzeuge zerstörend, erklärten sie den in der Zeit des Vollmonds in Canoen herbeischiffenden Indianern, dass sie in dieser Höhle entstanden seien, und ihren Häuptling (den Sohn der Sonne) suchten, der sich in der, Capac-Tato (königliches Fenster) genannten Höhle von Mamaota (b. Cuzco) versteckt halte, und (in Pacaritambo erscheinend) vor den versammelten Häuptlingen in goldener Rüstung daraus hervorging und Huldigung verlangte, die Dynastie der Inga's (vom Aufgang der Sonne oder Inti) stiftend. Als Thomi, Häuptling der

Ebenen, den Tribut verweigerte, wurde er dazu gezwungen, und dann erbaute Manco-Capac die Hauptstadt Cuzco, wo ihm sein Sohn Sinchi-Roca folgte, der mit seiner Schwester und Gattin Mama-Oella den Sohn Lluquis oder Vaina-Cauri zeugte, den er als Reichsverweser zurückliess, während er zur Eroberung Quito's auszog und die durch den Weltbeherrscher Huyustus (oder durch Riesen) vernichteten Gebäude von Chucava oder Tyay Vanuco wiederherstellte. Nachdem er auf seinen Eroberungszügen in Paria gestorben und in Mamaotea (b. Cuzco) beigesetzt war, folgte sein Sohn Yupanqui oder Lloque Yupanqui.

Einen besonders beachtenswerthen Durchgangspunkt der Wanderzüge bildete Lambayeque, das im Süden des Despoblado von Sechura gelegen, in der peruanischen Geschichte eine ähnliche Stellung einnimmt, wie Culiacan am Rande der grossen Wüste in der alt-Mexikanischen.

In dortiger Umgegend erhielten sich lange zersplitterte Sprachreste, von denen einige bei Chiclayo erst in den letzten Jahren vergessen sind und der Dialect von Eten noch heute unberührt bleibt. Bei Fernando de la Carrera heisst der von Quichua verschiedene Dialect, der (1644) in Puira, Zana, Caxamarca und Truxillo (dort auch als Lamano) geredet wurde, die Yunga-Sprache, womit indess nur die Verallgemeinerung der Yunga, als Bezeichnung für Tiefländer ausgedrückt ist, während Oliva die bei Lambayeque bewahrte Redeweise die Puquina-Sprache nennt. Bei Sechura wurde der Sek genannte Dialect der Yunga-Sprache geredet. Die Mochica-Sprache ergiebt sich aus den noch jetzt an Alterthumsresten reichen Mochi bei Truxillo. Zarate unterscheidet als Bewohner der Küste die Yungas, Tallanes und Mochicas, und im Besonderen treten als Mochicas die Chinchas auf.

Der mit seinem Gefolge (dessen Würden polynesische Färbung tragen, während die Namen yucatanisch lauten) bei Lambayeque gelandete Häuptling Naymlap (Noymlap) stellte dort (nach Unterwerfung der Yungas) in dem von ihm errichteten Tempel (Chot) das Grünstein-Idol Llampellec (s. Balboa) auf, das aus einem Smaragd verfertigt gewesen, und bei den Manta und Cancebi, die in dem früheren Riesensitze von Puerto viejo wohnten und als Steinschneider (wie die Cholules beim grünen Stein Quetzcalcoatls) berühmt waren, fand sich die Figur des Himmelgottes Umiña aus einem Smaragd verfertigt. Nach Pedro Mexia wurden dem an heiligen Tagen ausgestellten Smaragd des Fürsten von Manta Opfer gebracht. Die Fürsten der Scyri trugen den Smaragd mit Federschmuck als Zeichen ihrer Würde und der Inca die Binde, weshalb Huayna-Capac nach seiner Vermählung beides vereinte.

Als unter den Nachfolgern Cuym's (der auf Naymlap gefolgt war) mit dem Tode Tempellec's die Dynastie Naymlap's ausgestorben war, setzte der Chinco-Capac (der sich des Landes bemächtigt hatte) den Fürsten Pongmassa (in Lambayeque) ein, und unter dessen Sohne Oxa wurde das Land von den Inca erobert. Dem von Naymlap bei Lambayeque gebauten Tempel Chot entsprach ein anderer bei Liribamba und am peruanischen Jahresfest wurde im Tempel Chot das neue Feuer entzündet. Die Monumente von Cuelap bei San Tomas (im nördlichen Peru) sind in Stockwerken gebaut (nach Nieto) und (nach Raymondi) gehen sie zurück à una epoca anterior à la dominacion de los Incas.

Naymlap wurde als nicht gestorben oder fortlebend gedacht, und der Name seines Nachfolgers Cuym wird als der Unsterbliche erklärt. Ebenso zog sich Condorazo, Vater Duchicela's (nach dessen Vermählung mit Toa) von Puruhua in die Berge der Collares zurück, wo er unter der höchsten Spitze der Cordillere (Condoraza) begraben sei und dort als unsterblich verehrt wurde. Die Leiche des alten Königs (in Guamachuco) oder des Inca-Kriegers Condor (und seines Sohnes) wurde mit einem Maishaufen bedeckt, um sie unverwest zu bewahren. Von Inga-Roca wurde als Höhleneinsiedler die Unsterblichkeitslehre[1]) gepredigt und solche fand (nach Garcilasso) im Chumbo ihre Anhänger. Avila verzeichnet die Mythe, dass der Tod nur ein Schlaf gewesen und die Verstorbenen nach fünf Tagen wieder aufgelebt seien, aus jener Zeit als der Huaca Huallallo Caruincho, der Vertreiber der in Menschenform wandelnden Huacas Yanamamca Intanamca, selbst wieder dem neuen Prophetengotte Pariacaca (Nachfolger Hathiacuri's), der auf Coniraya gefolgt, erliegen musste.

Zwischen Lambayeque und Manta lag als ein mittlerer Landungsplatz Tumbez, wo sich auf der Sierra Stämme der Fallanas vorgeschoben hatten und dort mit den (durch Sprache und Sitten

---

[1]) In Chicora (nördlich von Florida) wurde beim Aufgraben der Gebeine eines verehrten Häuptlings und dem Beweinen derselben durch die Frauen (bis zur Wiederbestattung) von den Priestern (welche die beiden Idole männnlicher und weiblicher Natur nur am Jahresfest dem Volke ausstellten) die Unsterblichkeit gelehrt und der Aufenthalt im Paradiese unter dem Namen Quxuga im Gegensatz zu dem Strafort geschildert (Herrera). Vianle coxo, den unter ihnen tanzend und singend erscheinenden Dämon (die Musos).

von ihren Nachbarn verschiedenen) Olmos, die auch bei Piura[1]) (wie in olmekischer Vorgeschichte) genannt werden, in Berührung gekommen waren. Nach Oviedo wohnten zwischen Tumbez und Truxillò die Mochicas (Steingötter oder Guatan verehrend), und Mochica fanden sich bei Runahuana. Zu Pizarro's Zeit war Tumbez im Kriege mit Puna (wo der Fürst Tomala herrschte) zerstört worden, und (nach Herrera) war der letzte Zwist entstanden, weil Puna sich dem Atahualpa von Thitos oder Quito unterworfen, Tumbez dagegen bei Guascar verblieben sei. Als der Aufstand des durch die Abschaffung der Menschenopfer, die dem Kriegsgotte Tumbal dargebracht waren, erbitterten Häuptlings Tampalla unterdrückt war, stellte Huayna-Capac die Regierung der Insel Puna unter den in Tumbez eingesetzten Statthalter.

Von den Fürsten von Caxamarca wird bemerkt, dass sie sich vor der Thronbesteigung so strengen Fasten zu unterwerfen hatten, dass mehrmals Todesfälle dadurch eingetreten seien (Balboa), und ähnliches heischten die Gesetze der Chibcha von dem Chia, ehe er die Würde des Zipa erlangte. In Tarma und Pumpu (Bombon) wurden vielfache Fasten beobachtet, besonders für die Todten (s. Garcilasso), und in Cuzco leitete man die Feste mit den Cazi genannten Fasten ein. Nach Herrera wurde in Caxamarca die Sprache der Guamachuco's geredet, welches Landes Fürsten bei den Inca in hohen Ehren standen.

Caxamarca wurde nach der Eroberung durch die Inca ein Lieblingssitz derselben, aber Pizarro fand die Umgegend bis Puera erst neuerdings unterworfen und noch zu Aufständen geneigt (besonders bei damaliger Ausbeutung).

Zwischen den Caziben im Thal von Piura und der von Atahualpas dagegen besetzten Festung Caxas wohnte (neben dem Caciquen Zaran) der Cacique Pabor, der (vor Guaynacapac's Eroberung) die Oberherrschaft ausgeübt hatte. Von der Festung Caxas gelangte Pizarro durch die wasserlose Wüste (mit den Ruinen der Festung des Caciquen Copiz) nach dem Thal des Caciquen Motux und dann (am Fluss) in die Länder des Caciquen Cinto, worauf sich später am Fusse der Sierra der Weg nach Caxamarca von dem nach Chincha abzweigte (Xeres).

---

[1]) Puira wurde bei Tangarara gebaut. Auf dem Wege von Piura nach Motupe liegen in der Wüste die los Xaguyes genannten Wasserplätze (n. Cieça).

Die bei Lambayeque aus dem Norden anlangende Flotte wurde von dem Kriegerfürsten Naymlap geführt, von seiner Gattin Ceterni begleitet. Sein Hofstaat schloss als die vornehmsten Würdenträger ein: Petazofi, der das Muschelhorn[1]) blies, Ninacolla, mit der Sorge der Sänfte und des Thrones beauftragt, Ninagentue, den Herold, Tongasigde, der die Bestreuung der Pferde des Herrschers mit Muschelsand beaufsichtigte, Ochocalo, den Leibkoch, Xam, der die Fettfarben mengte, um das Gesicht zu bemalen, Ollopcopoc, der das Bad bereitete, und Llapchilulli den Verfertiger der mit Federn[2]) geschmückten Festgewänder (s. Balboa).

An der Mündung des Flusses Taquisllanga landend, liessen sich die Fremden im Lande nieder und bauten den Chot genannten Tempel für das von ihnen mitgebrachte Götterbild, das aus gemeinem[3]) Stein verfertigt, als Llampallec (Lambellec) verehrt wurde, ihren Stammesheroen darstellend (in einer Statue Naymlap's). Unter den Heroen der Maya wurde Lambat verehrt.

Dem Könige wurde eine zahlreiche Nachkommenschaft geboren, und als er aus dem Leben schied, verbreitete sich allgemeine Trauer durch das Land, so dass seine ehemaligen Gefährten die gegründeten Ansiedelungen verliessen, und für weitere Wanderungen aufbrechend, sich nach allen Seiten hin durch das Land zerstreuten, ihren Fürsten zu suchen, der als unsterblich, sich mit

---

[1]) In Hayti bezeichnete Lambi die Muscheltrompeten (n. Bourbourg). Als Hernan Pouve und Bartolomäus Hurtado von den Chuichires (b. Nata) nach Nicoya kamen, fanden sie zahlreiche Canoes und viele Mannschaft zu Wasser und zu Lande con sus trompetillas ó cornetas (s. Herrera).

[2]) So wurde dem König von Mechoacan ins Grab mitgegeben un Plumagero, un Platero und unter den andern Dienern Einer, que le llevaba su silla, und un carpintero de hacer los instrumentos musicos (y un bailador), sowie unter den Frauen eine Mundschenkin, ferner una cocinera, otra que le servia con el orinal u. s. w. (s. Torquemada).

[3]) Keymis fand Figuren von Grünstein (und Gold) am Corentyn. Nach Marchais trugen die Galiter Grünstein, die (nach Barrere) von den Tapuyos (am Marañon) verfolgt waren. Die Topayos erhielten den Grünstein (piedros hijadas) von den Cougnantainsecouma oder Amazonen (s. Condamine). Der Grünstein am Rio Negro sollte von den Amazonen kommen (zu Humboldt's Zeiten). Zu Raleigh's Zeit trugen die Caciquen am Orinoko Grünsteine zum Schmuck. Die von den Cariben getragenen Grünsteine (piedras de macagua), were called Macuaba (Calicot-stone) in demerara (s. van Heuvel). Nach Charlevoix erhielten die Haytier den Grünstein zum Aushöhlen der Canoes am Marañon. Salvado sah Grünstein-Idole bei Trujitto in Honduras. In Mexico verknüpfte sich der Grünstein mit dem Cult Quetzalcoatl's.

einem Flügelgewande bekleidet haben sollte, zum Himmel aufsteigend. Bei diesem Exodus blieben nur die Epigonen, als die im Lande geborenen Kinder zurück, also gleichsam die Pipiles (prinzliche Infanten) in Nicaragua, oder Huambraconas (Kindervolk), wie die Carangu's (s. Velasso) nach der von Huayna-Capac verhängten Strafe genannt wurden.

Cuim (der Unsterbliche), der dann den Thron bestieg, zeugte mit seiner Gattin Zolzdoni zwölf Söhne, die Ahnherren mächtiger Familien, und wählte den freiwilligen Hungertod, in einem Gewölbe verschlossen, um den Glauben an die Unsterblichkeit seines Geschlechts wach zu halten.

Die Reihe seiner Nachfolger (Escuñain, Mascuy, Cuntipallec, Allascunti, Nofanech, Mulu-Muslan, Llamecoll, Lanipatcum, Acunta) schloss mit Tempellec, der für seinen Frevel, die Figur Naymlap's aus dem Chot-Tempel zu entfernen, durch eine Regenfluth bestraft wurde, und dann durch eine Empörung der Priester und Häuptlinge, die ihn an Händen und Füssen gebunden ins Meer warfen, um sein Verbrechen zu sühnen.

Mit ihm endete die von Naymlap begründete Dynastie und das Land wurde republikanisch regiert, bis es in die Gewalt des Chimo-Capac fiel, der den Häuptling Pongmassa als Statthalter einsetzte. Ihm folgten seine Söhne, erst Pallomassa und dann Oxa, zu dessen Zeit Caxamarca von den Inca erobert wurde. Dann herrschte Llempisan und nacheinander dessen Söhne (Chullumpisan, Cipromarca und Tellempisan) bis auf Efquempisan und Pecfunpisan, der zur Zeit der Conquista auf dem Thron sass.

Unter den verschiedenen Colonisationen, die während der Nachfolge Naymlap's aus dem von ihm gestifteten Reiche fortgesandt wurden, wird besonders die Llapchilulli's (Naymlap's Begleiter) hervorgehoben, der sich im Thal von Jayanca (unter den wilden Penachis) niederliess, und von einem seiner Nachfolger, der in der Gefangenschaft zu Cuzco verstarb, wird (bei Balboa) erzählt, dass er ausgestopft wurde, um ihn als noch lebendig erscheinen zu lassen. Von den Söhnen Cium's begab sich Nor nach dem Thal von Cinto, Calla nach Cucumé, und ebenso wurde Colliqué (zwischen Cinto und Sanas) besiedelt (so dass in Collao ein beflügelter Ayarache wieder erscheinen könnte).

Vor den Collas fliehende Serranos liessen sich bei Arequipa nieder, andere Auswanderer der Berge (Montañeses, als Sacharuna oder Wilde) kamen nach Tumbez und Puira, ebenso die

verschiedensprachigen Olmos (mit den Stämmen der Tallanes), und als die Küste übervölkert war, folgte Einschiffung auf Flössen, um andere Orte zur Ansiedelung aufzusuchen.

In Chanchan oder Truxillo stand der Königssitz der (vom Fischgott[1]) geschaffenen) Chimu, die über die Küste von Tumbez bis Supe, und dort unterthänige Vasallen-Fürsten, herrschten, und in Paramanca eine Grenzfestung erbauten, während der Kriege mit Cuyz-Mancu, König von Pachacamac, und Chuquiz-Mancu, König von Runahuana oder Lunahuana. Bisweilen scheint indess die Grenze bis Chancay vorgeschoben zu sein, da es als streitiger Punkt erwähnt wird, bald im Besitz der Chimu, bald als zum Reich des Cuyz-Mancu gehörig. Bei Paramunca erlitt der Chimu durch den Feldherrn Yupanqui Inca (Sohn Pachacutec's) die Niederlage, welche ihn zum Rückzug bis Santa und dort zum Abschluss eines Vertrages zwang. Sein Reich wurde dadurch auf die Küstenstrecke zwischen Guarmey und Tumbez eingeschränkt, und um den Süden zurück zu erobern, verband sich Chimo-Capac, den Oviedo als Fürsten von Canda bezeichnet, mit Cuzmango-Capac, Fürsten der Conchucos, fiel aber in der Schlacht gegen Capac-Yupanqui und dieser Sieg hatte dann die Eroberung Caxamarca's durch den Inca zur Folge (s. Balboa), während sie bei Garcilasso vorhergeht. Nach dem erfolglosen Aufstand Chimocappa's gegen Guaynacapac (s. Zarate) wurde dann das Land dem Reiche der Inca einverleibt. Raymondi macht auf die Aehnlichkeit der Felsinschriften von Janca bei Cuzma (bei Huarmey) mit denen von Caldera (bei Arequipa) aufmerksam, und bei dem Zuge der Chincha in das Innere wird Chuquibamba als der von ihnen weitest erreichte Punct erwähnt. Bei Balboa gründet Llapchilulli, der Naymlap bis Lambayeque begleitet, ein Erbreich in Jayanca. Die bald feindlichen, bald freundlichen Berührungen mit den Cañar zeigen sich in dem von Tupac Inca Yupanqui eroberten Chanchan (neben Tomebamba).

Eine frühere Unterwerfung der Chimos wird bereits in die

---

[1]) Nachdem Kalinayo, Stammherr der Caraiben, der sie nach Hayti geführt, dort vergiftet worden war, verwandelte er sich in den Fisch Atraioman. Cieza de Leon bezeichnet das Thal von Pacasmayu als den Sitz mächtiger Fürsten vor der Zeit der Inca. Nach Garcilasso boten die Bewohner von Pacasmayu und Chacma freiwillig ihre Unterwerfung an, erfreut, dem Reiche des Inca angehören zu können. Auch im Thale Santa's wird von der Macht und dem Ansehen der dortigen Häuptlinge gesprochen.

Zeit des Viracocha gesetzt, und um die vor demselben in die Berge geflüchteten Chimos wieder zu unterwerfen, soll Topa-Yupanqui die (von Abyssinien gegen Aegypten gerichtete) Drohung ausgesprochen haben, dass er nämlich die die Ebenen bewässernden Bäche auf die Höhen ableiten lassen und so die Thäler in Sandwüsten verwandeln würde (wie es Con Schuld gegeben wurde). Die Ausdehnung der alten Cultur zeigen noch jetzt die Reste alter Wasserleitungen (wie im Thal von Chicama und die traurigen Folgen des Verfalls die gegenwärtig Chimbote (in der Bahia del Ferrol) umgebende Wüste.

Inca Pachacutec schickte seinen Sohn Inca Yupanqui, der (aus dem Lande der Yauyus zum Orakel des Rimac ziehend) sich mit dem Cuismancu in Pachacamac und dem Chuquiamancu Runahuanac nach Huaman (la Barranca) begab, an die Grenze des Reichs des Chimu, der über die Thäler Parmunca, Huallmi, Santa, Huanapu und Chimu herrschte, aber sich vor dem Inca nach Santa zurückziehen und (nachdem aus Cuzco Verstärkung angelangt war) seine Unterwerfung erklären musste. Von den durch Topa Inga nach dem Kriege mit Marca, Runahuana und Chincha Aufgehängten, soll der Ort den Namen Guarco (Galgen) erhalten haben (s. Balboa), wie auch der Cerro de la Horca. Die Erbauung der Sonnentempel, die in Manta erwähnt und in Pachacamac ausdrücklich den Inca zugeschrieben wurden (während nach anderen wieder die Inca gerade den Tempel Pachacamacs einem einheimischen zugefügt hätten), wäre auf den Protest der (fischenden) Eingeborenen gestossen, die das ihnen Nahrung gebende Meer verehrten, gegen die heisse Sonne dagegen, so wohlthätig dieselbe in der Sierra gefühlt werden möchte, eher Abneigung empfanden (wie die Ataranten in Afrika). Auch von den Panches wird gesagt, dass sie in ihren schwülen Thälern nur den Mond verehrt, den Cultus der Sonne dagegen für überflüssig erachtet. Die Huamachucos waren von den silbernen Halbmonden genannt, die sie als Kopfschmuck trugen.

Die Chimus sollen auf Flössen in das Land der Yunga gekommen sein, und diese, als Riesen beschriebenen Chimu wären dann, durch einbrechende Dürre vertrieben, in das Innere gezogen, wo sie in Quinoca (b. Guamanga) von bärtigen Weissen aufgerichtete Gebäude angetroffen, wie ähnlich die Steinbauten von Huaraz bei Piscobamba Riesen zugeschrieben wurden, die vor den Inca verschwanden (s. Cieza). Durch Anschluss dieser Dürre an die

Katastrophe, durch welche Con's Schöpfung ihr Ende bereitet wurde, würde dieses Riesengeschlecht den Character eines halb vorweltlichen gewinnen, das aus früherer Erdepoche in die jetzige hineinragt, ähnlich wie die Quinames in Mexico, deren das Erdbeben überlebende Reste von den Tlascalteken nachträglich vertilgt wurden.

Obwohl indess diese Chimus vielfach mit prähistorischen Riesen identificirt und als solche dargestellt werden, findet sich doch auch eine andere Version, die sie neben denselben nennt und nur in der Zeit parallelisirt.

Gleichzeitig, heisst es, mit den Riesen, die in Puerto-viejo durch den Zorn der Sonne ihrer Laster[1]) wegen vertilgt wurden, kamen (durch Pachacamac im Meere geschaffen) die (Steine mit Eisen bearbeitenden) Einwanderer, als Chimos unter dem Chimu, nach Peru (während der Regierung Ayartarco-Cupo's in Cuzco) und nachdem sie sich in den Ebenen (unter Erbauung des Tempels des Pachacamac) sowie bei Caxamarca (und Guaitara) niedergelassen, bedrohten sie, als Huascar Titu auf dem Throne sass, dessen Hauptstadt Cuzco mit einer Belagerung, ohne dass Lima-Tambo zum Schutze der Grenze befestigt wurde. Als darauf Pachacuti einen Feldzug gegen diese Chimu unternehmen wollte, versagte ihm der Fürst der Vilcas den Durchzug. In Vilca (und Huanco-Huilca) stand der Haupttempel der Chancas von Andahuayllas.

Huascar-Titu ist der Nachfolger Ayartarco Cupo's (des kraushaarigen Usurpators) als Vorgänger des Pachacutek oder Titu Yupac-Anak, während (bei Oliva) Quisqui-Yupangui den mit dem Titel Chumpo (Chimbo oder Chimo) versehenen Thome vertreibt, der die Küste sowohl, wie Quito und Cuzco in Mitleidenschaft gezogen. Nach Hornius führten die alten Krieger Quito's den Titel Chamba und (Urco Colla) Chamba fiel als Häuptling der Cañares, von Atahualpa zu Huascar ab. Condesuyo grenzte (neben den Ubinas) mit Pomatambo der Chumbivilcas, die nach der Unterwerfung durch Inca Yupanqui Tänzer als Tributleistung nach Cuzco zu liefern hatten (s. Herrera). Nach Garcilasso geschah diese Unterwerfung der Chumbivilcas (bei San Thomas) in Bewunderung der von Mayta Capac über den Apurimac gebauten Brücke (Chumpi oder schwarzbraun). In Chumbo (bei Puerto-viejo) galten

---

[1]) Noch zu Pizarro's Zeit fanden sich in Puerto viejo (und Umgebung) formas feas con miembros deshonestos (s. Herrera).

(n. Herrera) peruanische Gebräuche (und Chimbo wird als äusserstes erklärt). Die Coybas mit dem Häuptling Chima oder Careta grenzten mit Poncha (auf Darien) zu Balboa's Zeit (s. Gomara).

Bei Montesino's fallen die Landungen der Riesen, die sich an der Küste festsetzten, um das Ende der Pyrhua-Dynastie, welcher (nach Pachacutek) die Dynastie der Amautas folgte. Als ihre Werke wurden den Spaniern tief gemauerte Cisternen-Brunnen gezeigt, wie sie auch in Yucatan angetroffen werden. Von dem durch seinen Vater unterworfenen Thal von Chimu aus, setzte Huayana-Capac die Eroberungen nach Norden fort, über Chasma und Pacasmayu, sowie Cañar, Collque, Cintu, Tuomi, Jayanca, Mutupi, Puchiu und Sulluna indem er auf einem späteren Feldzuge (von Sulluna aus) noch das Reich von Tumbez seiner Herrschaft zufügte. Die in Felle gekleideten Riesen wurden als dem Meere befreundet geschildert, das sie auf ihren Fischzügen ungescheut durchwatet[1]) hätten, und das Geschlecht der Chimus sollte von seinem Fischgott Pachacamac in den Tiefen des Meeres geschaffen sein, während die Sage wieder Con sich mit seinen Kriegern in das Meer zurückziehen und dort verschwinden lässt. Als Huanauqui in Pastos die märchenhafte Kunde von den Landungen der spanischen Viracochas empfing, berichtete er an seinen Bruder Huaynacapac (in Quito), dass das Meer bärtige Seeungeheuer aufgeworfen habe, die auf schwimmenden Häusern herbeigetrieben (wie die Oannes nach Mesopotamien). Bei Guilapa (in Ytztpexic) waren Eisenmenschen (als Sonnenkinder) vom Meer ausgeworfen (Herrera).

In Tumbez, wo zu Pizarro's Zeit die Fürstin Chilimana herrschte, hielt man die spanischen Schiffe für „Rocas und Peñascos sobre la Mar“ (s. Garcia) und in Mexico für die Teocalli-Quetzcaloatl's, mit seinen Göttersöhnen. Atahualpa erkannte in den Spaniern (Hernandez Pizarro und de Soto) Gestalt und Tracht des Gottes Viracocha, wie er den Anwesenden bemerkte. Der Häuptling Nicaragua fragte den Dolmetscher, ob die Spanier vom Himmel gekommen, oder aus den Wolken oder herabgeflogen (s. Herrera).

---

[1]) Der durch Lobato an der Küste des Choco verfolgte Indianer rettete sich durch Hineinwaten in das Meer, so dass die über diese Kühnheit erstaunten Spanier nicht zu folgen wagten. In der christlichen Legende ist St. Christoph, das Wasser durchwatend, gigantisch genug, um den sie zuerst durchschiffenden Christobal Colon in sich aufzunehmen (als Vorbereitung zur Heiligsprechung).

Wie die Chimus war auch der Ursprung der seefahrenden Cariben dem Meere angehörig, indem es von diesen, die eingeborenen Ygneris der Antillen oder die für entlaufene Sklaven (wie die Avaren der Hiongnu) geltenden Arowaken mit dem Schrecken ihrer Giftpfeile bekämpfenden Piraten heisst, dass ihr Stammvater, als er vom Festland nach Dominica gekommen, in einem Fisch verwandelt worden (s. du Tertre).

In zusammengefasster Folge würde Cara und Chimu auch Chincha repräsentiren, die während der historischen Zeit den dominirenden Stamm an der Küste (und im ganzen Chincha-suyu) bildeten und in ihren Traditionen die Erinnerung an die fremde Herkunft mit langen Wanderungen, auf denen sie durch einen Priesterkönig geleitet seien, bewahrt hatten, sowie die Verehrung für das Orakel Chincha oder Camay, wo die aus dem Felsen tönende Stimme Halt gebot (s. Cieza). Da sie selbst, wie bemerkt, mitunter mit den traditionellen Riesen identificirt wurden, ist es erklärlich, dass nach diesem Massstabe gemessen, die von ihnen angetroffenen Eingeborenen als Zwerge[1]) erscheinen[2]) konnten (mit den von Bollaert als zwerghaft geschilderten Chango's des Südens identificirbar).

Ihre Züge in das Innere sollen sich, nach Einiger Darstellung, über Sora und Lucana (und zwar zur Zeit, als die ersten Inca Cuzco gründeten) bis nach Collao[3]) ausgedehnt haben (also

---

[1]) Unter den Comechingones (bei Cordoba) wurde von Zwergen erzählt (nach Funes). Neben den Tupinambas wohnten (nach Acuña) die zwergigen Guayaji's (sowie die Matayos mit einwärts gekehrten Füssen). Die Cauanas oder Carcanas am Jurua gelten für Zwerge. Federmann hörte von den Aymanes (neben den Xideharas), dass sie ein kleines Volk von Zwergen wären (s. Klüpfel). Als die Nation der Ayamanes oder Zwerge durch eine Pest verödet worden, fingen sie an, mit den bis dahin friedlichen Xideharas sich zu verheirathen, „also dass an disem ortt ettliche grösserer Disposition und besserer statura alls lenger und grösser von Leib unther sie gewachsen seindt“ (Federmann). Neben den Amazonen (im nördlichen Mexiko) fand sich ein Zwergvolk zur Zeit Cabeza's de Vaca (s. Ribera). Gongo, König der Ticki-Ticki, ist Munza tributpflichtig (s. Chaillé-Long) und ihre Verwandten finden sich in Afrika weiter zerstreut.

[2]) Andagoya sah in Escoria so grosse Leute, que los otros hombres eran enanos con ellos (s. Herrera), wie in Patagonien und Feuerland.

[3]) Wenn diese Colonien der heissen Küste gleich denen der aus den brasilianischen Tropenwäldern gekommenen Eroberer (zur Zeit des Titu-Jupanki-Pachacutec) klimatisch zu Grunde gingen, so würden sich nur die durch Kreuzung mit den Huancas und den Chancas dem Milieu accomodirten erhalten haben.

bis an den Chucuitu oder Titicaca), zunächst aber bis zu den Chancas, die als ihre äussersten Vorposten gelten könnten, und mag dann auf diesem Wege (auf der Strasse von Ica) auch Guamanga (und seine Monumente) von den Chimu berührt sein. Es wird von den Chancas im Besonderen erwähnt, dass sie (in Puma-Felle gekleidet) von Huamanca (Guamanga) und Huanta an's linke Ufer des Apurimac gekommen sein.

Die Fürsten an der Küste, in Chincha, in Canete, am Rimac, waren sich alle (wenn auch mitunter im Streit) ihrer Verwandtschaft mit den Chimu bewusst, und die durch dieses letztere Reich erlangte Präponderanz wird auf die enger eingeleiteten Beziehungen mit den Stämmen des Hochlandes (besonders mit den Conchuços) begründet gewesen sein, weshalb dann auch der Cultus des Heroenfürsten Atau in der erweiterten Form Ataguju's bis nach Guama-chuco getragen wurde.

Wahrscheinlich trat diese Centralisation in Chanchan aber erst später ein, dann nämlich, als die früher nach der Sierra gerichtete Bewegung der Chincha (von den Thälern zwischen dem Rimac und Pisco aus) unter dem Vordringen der Inca nach Norden auf hemmende Schranken traf, und besonders als nach Unterdrückung der aufgestandenen Chancas ihre Führer bis in die Montaña getrieben wurden.

So auf die Küste zurückgeworfen, füllten sich wieder die bereits zum Theil verlassenen Plätze des nördlichen Meeresstriches, und sobald Chanchan als die Hauptstadt eines mächtigen Reiches aufzublühen begann, kam es bald in Berührung mit dem in der Zwischenzeit (während die Chincha mit den Kriegen im Hochlande beschäftigt waren) in Lambayeque gegründete Staat, der von Chimo-Capac (unter Einsetzung des Fürsten Pongmassa, als Statthalter) annectirt wurde.

Bald darauf wurde dann auch der alte Stammessitz in Tumbez wieder in Besitz genommen, wo die zurückgebliebenen Olmos durch die Zuwanderer aus der Sierra allerlei Mischungen und Veränderungen erfahren hatten. Die fernere Ausbreitung wird dann durch die kriegerischen Cañar die (nach Velasco) ihren Feinden durch Gebrauch der Pfeilschusswaffen (gleich Xatryas) überlegen waren, im Innern gehindert sein, während an der Küste die Huancavillcas (deren Gebrauch zwei Oberzähne auszureissen durch Huayna-Capac strafweis auf vier ausgedehnt wurde) einige Verwandtschaft zu besitzen scheinen, die sich die ganze Kette

entlang bis zu den Chancas in Andahuayllas (und Vilcas) verfolgen lassen.

Die besondere Beziehung, welche die Gegenden am Rimac und den dortigen Küstenstreif in den Fabellegenden mit Cuzco verknüpft, tritt nicht nur (ausser dem in Lima-tambo wiederholten Rimac) in dem Doppelgänger dieser Stadt hervor, die nach Besiegung der Inca zu deren Verspottung gebaut sein soll, bei Cieza dagegen von den Inca selbst auf dem langdauernden Feldzug gegen Malca oder Mala, oder (bei Herrera) von Topa Inga Yupangui im Thal von Guarco (aber nach Beendigung des Krieges wieder zerstört), sondern besonders in der Erwähnung, dass die auf der in Cuzco zusammenberufenen Synode regulirten Ceremonialgesetze von dem nachfolgenden Inca, der zuerst das Gebiet des Tempels von Pachacamac betrat, dort als bereits gültige vorgefunden worden. Nach Balboa wurde dem zwischen Lima und Huarochiri (als Pilgerort besuchten) Tempel von Topac-Inga ein Tempel des Pachacamac auf dem Hügel zugebaut, an dessen Fusse dann der Sonnentempel gelegen haben würde. Cieza sagt dagegen, dass der obere Theil im Tempel des Pachacamac für den Sonnentempel eingerichtet worden.

El principal, a quien adoraban era el Viracocha Pachayachachic, que es el criador del mundo, y despues de el al sol, bemerkt J. de Acosta von den Incas in Cuzco, indem er hinzusetzt, dass die Sonne und die übrigen Guaca nur als Vermittler für den Schöpfergott gegolten hätten, für den „criador universal.“

In der Nachbarschaft des dem Pachacamac, als allgemeinem Welterhalter, geweihten Heiligthums, sollen die Chincha dem speciellen Erhalter ihres Stammes einen Tempel als Chincha-camac (Schöpfer der Chincha) gebaut haben (s. Garcilasso), der so dem Chibcha-cum der Chibcha entsprochen haben würde. In Camac wurde im Allgemeinen der Schöpfer verehrt (s. Arriaga), dessen Würde auf locale Landesgötter übertragen werden mochte. Quando invocan la Huaca la llaman Runap-camac, o criador del hombre (Runa oder Mensch).

Als Bewohner der Provinz Huanuco oder Leon, die mit grossen Tempeln und Festungen gefüllt sei, nannte Herrera die Conchucos, Guailos, Tamara und Bombon. Alcedo erwähnt vielfacher Fehden zwischen den Muzupies oder Monzupies (in Guanuco) mit den Panataguas und Cocmonomas, welche letztern zugleich

mit den Mazupes und Callisecas im Kriege lagen, und diese mit den Cepazos und Cocmonomas.

Nach Zarate wurden in Huanuco Kriegsgefangene dem Gotte Cataquilla geopfert, dessen Dienst sich von Guamachuco dahin verbreitet haben wird, als das Geschlecht der mit den Atumurunas verknüpften Erbauer der Steinmonumente verschwunden war, wie die Guachimines der Schleuder (der Lieblingswaffe der Inca) erlagen. Die aus alten Mythen quellende Heiligkeit, die in Peru von Tia-Huanuco nach Huanuco strömte, umkreist auch in Mexico die Gestirnspyramiden von Teotihuacan. Die von den Barbaren aus Collasuyu verdrängten Atumurunas, (die Manco in Pamococha, Quinua, Quaytara und Chachapoyas ansiedelte), werden (gleich den Tolteken in Anahuac) als Lehrer friedlicher Künste von den eingeborenen Stämmen Peru's empfangen und für Verschwägerungen gesucht.

Die Huanca[1]) zerfielen in die Xauxa unter dem Häuptling Cuixaca, die Maricavilca unter dem Häuptling Huacarapara und die Llasapallanca unter dem Häuptling Alaya (s. Cieza).

Bei den Chancas, die (während der Herrschaft des Alcay-Vilca in Cuzco) aus den Sitzen der Chincha bis Chuquibamba (vielleicht bis zu den Chicha) vorgedrungen waren und dann bei Andahuayllas mit den zurückgetriebenen Quechua (sowie mit den Carangas) grenzten, werden die blutigen Riten der Küste erwähnt und erst als Inca Roca den Tempel von Uramarca (Vilca

---

[1]) Ynca Pachacutec schickte (zur Eroberung Chinchasuyu's) seinen Bruder Capac Yupanqui (von der Grenzfestung Villca) gegen die Huancas von Sausa oder Jauxa, nach deren Besiegung Tarma und Pumpu unterworfen wurden, sowie die wilden Stämme der Antis (im Osten) bis nach Chucurpu (wo ein Tiger verehrt wurde), und auch Ancara und Huayllas. Später von Inca Yupanqui (Sohn des Inca Pachacutec) begleitet, bewog Inca Capac Yupanqui (von Chucurpu aus) die Provinz Pincu sich zu unterwerfen, musste aber die (in Festungen und unwegsame Gegenden zurückgezogenen) Conchucu (mit Huara und Piscapampa) durch Hunger bezwingen, worauf (nach der freiwilligen Unterwerfung des Curaca von Huamachucu) die Cassamarcas besiegt wurden (und die Yauyus sich freiwillig ergaben). In Caxamarca wurde dann ein Lustschloss der Inca erbaut. Inca Tupac Yupanqui unterwarf (von Caxamarca aus) die (Schlangen verehrenden) Huacrachucus und die (in der Hauptstadt Llavantu Condorgeier verehrenden) Chachapuyas oder Chachas (mit der Festung Cuntur-marca), verbündet mit dem (durch Anco Huallpa oder Hancohualla besiedelten) Land von Mayupampa, und dann die Wilden von Huancapampa (mit Cascayunca) civilisirend und die Provinzen Cassa, Ayahuaca und Callua besiegend. Die Festung Cuntur-marca führt auf den Adler, der, nach Santa-Cruz Darstellung, bei Pachacuti's Feldzug gegen Antisuyu aus den Höhen herabkam, um die dämonische Schlange Canacuay (der Caviñas) zu vertilgen.

oder Hanca-Huallu) eroberte, hörten die Kinderopfer auf. Ihr in den verschiedenen Revolutionen ausgesprochener Kriegsmuth hat sich erhalten in den von den Procras (die zu den Chancas gerechnet werden) stammenden Morochucos und Iquichanos.

Von Pachacutec Yupangui Inca berichtet Ondegardo, dass er, nachdem die Usco-vilca benannten Fürsten der Chanca (mit Hülfe der Canas und Canchas) besiegt worden, die durch den Cultus der Sonne zurückgetretene Verehrung Pachayachachi's wiederhergestellt habe. Es war besonders, um gegen die Chancas und Hanco-Huallu (Utunsullu und Uramarca) Schutz zu gewinnen, dass sich die Quechua eng an die Inca in Cuzco anschlossen und bei dem Aufstande jener die entscheidende Hülfe leisteten.

Als die Chancas aus dem empörten Chinchasuyu (unter Hanco Huallo, Tumay-Huaraca und Astu Huaraca) gegen Cuzco zogen, besiegte sie (von seinem Vater nach Chita verbannt) Viracocha durch Hülfe der Quechuas aus Contisuyu (mit Cotapampa, Cotanera, Aymara u. s. w.). Inca-Yupanqui tödtete Tomay-huaraca, Asto-huaraca und Huasco Tomay-Rimac, Fürsten der Chancas (s. Salcamayhua).

Trotz dieser Besiegung von Tomaiguarca und Astoguarca, Fürsten der Chancas und Hanco-vilcas, (aus deren Schädeln[1]) für Inca Yupanqui Trinkgefässe verfertigt sein sollen), verbündeten sich die seitdem mit dem Beinamen der Auca (Verräther) gebrandmarkten Chancas aufs Neue mit den Pocras und Huancas und erforderten einen zweiten Feldzug des Inca. Als ihre letzten Festungen von Challcumarca und Suramarca gefallen waren[2]), flüchtete der Fürst Hanco-Huallu mit einem Theil der Chancas nach Tarma und Pompu, und wandte sich von dort, da ihm (wie Garcilasso bemerkt) das Reich der Inca noch zu nahe war, rechtshin in die Montaña der Antis oder (wie Cieza angiebt) nach

[1]) Nach Xeres benutzte Atahualpa die Schädel der besiegten Inca-Feldherrn zu einem Trinkgefäss.

[2]) Die bei Auswanderung der Chancas in das Thal des Marañon in Huacar zurückgebliebenen Llamas wurden von den neuen Colonisten als Schützer der Salzquelle verehrt, bis sie in Folge der Liebschaft Nusta Atunca's (Concubine Viracocha's) mit Muneïcur sich nach Yanacachi (eine neue Salzquelle mit ihrem Urin schaffend) zurückzogen, wo das Männchen aus Schmerz über Atahualpa's Tod starb, das Weibchen weiter umherirrte (s. Ber).

Moyabamba[1]) (auch die von heller Farbe geschilderten Chachapuyas mit der Hauptstadt am Tunguragua berührend).

Auf den Stationen der von den Chancas gewanderten Strasse lagen manche derjenigen Monumente, die von den Atumurunas[2]) auf ihren traditionellen Zügen berührt wurden, und (nach Herrera) vermittelten sie überleitende Bezeichnungen bis in das Land des Dorado.

Unter den von den Chancas unterworfenen Stämmen werden die Chuas genannt. Alte Ruinen (bei Parasa, Sipa u. s. w.) sowie durch aufrechte Steine bezeichnete Gräber (s. Raymondi) werden bei Poma-Bamba (der Conchucos) angetroffen, auf der Löwen-Ebene, wie sich bei den am früheren Sitze der Löwen (Puma) entprossenen Chancas der Löwen-Ort Poma-tambo (neben den Chumbi-vilcas) fand, und ähnlich wiederholt sich Ayaviri (des Collao) in Jaen am linken Ufer des Marañon, dann Chuquibamba am rechten Ufer des Marañon und am Rio Oropesa (Nebenfluss des Apurimac), Mollepata Abancay's am Rio Tablachaca oder Chuquicara u. s. w. Zu den von Peru ausgewanderten Muras am Marañon gehören die Tucumas. Die Pacamurus (Bracamoros) rühmten sich (nach Cieza) den Angriff Huayna Capac's zurückgeschlagen zu haben, doch war Loxa im Besitz der Inca. Am Marañon kämpften die Murus mit den Mundricus.

Nach Herrera treffen die Chancas bei ihrem Einfall auf die Chuas[3]), welche sie unterwerfen, das Land Andahuaylas besetzend. Dann von der Grösse Cuzco's hörend, beschliessen sie, nach einem feierlichen Opfer am Apurimac, den Angriff und dringen bis Acorumba vor, wo ihnen dann Ynga Yupangui (Bruder des Urcos) entgegentritt, indem er von den Grossen des Reiches zur Rettung des Vaterlandes aufgerufen, auf dem Kriegsstein Cuzco's das Heer ausgehoben und sich, mit einem Löwenfell bekleidet, an die Spitze gestellt hatte. Wie Montesinos berichtet, unterwarfen die Brüder Guaman-Huaroca und Guacoz-Huaroco von Antiguaylas (bei den Chanchas) aus, die Länder von Contisuyo,

---

[1]) Die brasilianischen Indianer (unter Viraratu), die (eine Zeit lang von Portugiesen begleitet) zu den Motilones oder Lamistas gelangten (bei Ortiguera), brachten Nachricht von dem Goldmann unter den Omaguas (s. Simon).

[2]) Als Muyus in Muyabamba von muyumuyu (muyu, Kreis) in Kreisen herumgehen (oder wandern).

[3]) Chuacas grenzten mit Tirroh in (Yucatan). Bei Mizque wohnen (an die Yuracaraes Pocona's grenzend) die Indios originarios, denominados Chues (s. Viedma).

Tucaisuyo, Collasuyo, sowie die Stämme der Chiriguanos und greifen dann Cuzco an, werden aber von Inti-Capac-Yupanqui (Sohn des Sinchi Cosque) besiegt, indem die Sonne dem Heere voranschreitet. Sinchi-Roca besiegt die Canchas von Andaguaylas durch den von der Sonne verliehenen Goldreif und die heiligen Schleudersteine. Bei Herrera erhält Capac-Yupanqui (Nachfolger des Mayta-Capac) huldigende Geschenke von den Bewohnern von Andaguaylas in Folge seiner ruhmreichen Siege in Condesuyo. Zur Zeit der Spanier herrschte der Fürst Guascar über die Chancas.

Oliva kannte ebenfalls die Besiegung der Chancas und Hancovallos durch Topa Inga (Viracocha) und die Gefangennahme ihrer Fürsten (Tomaiguarca und Astaguarca), spricht aber bereits unter Quispi Yupangui (Sohn des Capac Yupangui) von dem Cuzco's Existenz bedrohenden Aufstande Chimpo Thome's, des Fürsten von Quito, der nach der schliesslichen Besiegung in unerreichbar ferne Gegenden geflohen sei. Auch die vermeintlich von den Inca in der fernen Montaña betretenen Gegenden erwiesen sich den Spaniern unerreichbar, sei es, dass sie Yupanqui's Colonien am Tono suchten, oder die unter dem Häuptling Apu-Huayri am Paititi-See Angesiedelten.

Die Indianer von Papameme erzählten den (nach Gold fragenden) Spaniern (unter Speier), que en tiempo pasados avian ydo sus majores a guerrear con ciertas gentes, que estavan en las tierras de adelante, y aviendolas vencido se volvieron cargados de aquel metal, que les enseñavan (s. Simon).

In den von den Chancas bei ihrer Einwanderung vorgefundenen und (nach Andahuaylas) zum Theil zur Knechtschaft gezwungenen Chua (und Que-Chua) erkennt sich das von Cieza als altes und eingesessenes bezeichnete Volk der Quechua, und da sich diese Chua bis zu den Yuracaraes und weiter in Bolivia hinein verfolgen lassen, so wird das Zwischenschieben der Aymara-Sprache auf autochthoner Basis mit den von Süden erfolgten Einwanderungen (bis zu denen der Fürsten Cari und Zapana) in Beziehung zu halten sein.

Nachdem die Chanchas die Chuas (zu den Andahuailas gehörig) unterworfen und gegen Cuzco rückten, setzten die Orejones den unfähigen Urco (Sohn des abgedankten Viracocha) ab und übertrugen die Herrschaft seinem Bruder Yupanqui, der Hastaguaraca (Fürst der Chancas) besiegte, und dann einen Bund

mit ihm zur Eroberung Collao's (sowie Chucuyto's) schloss, während der Inca selbst zum Flusse Bilca vordrang (und am Titicaca Tempel baute), und nachdem er seinen Sohn Topa oder Tupac-Yupangui zum Mitregenten angenommen, dehnte dieser das Reich bis Tito oder Quito aus, wo Colonisten und die Sprache Cuzco's eingeführt wurden (erzählt Brullius). Die Inca eroberten bis zu den Chalchaqui in Chile. Der König der Chunchos (bei Tarma) leitete sich von den Inca ab (1745). In den Andes-Wäldern, aus denen nach Bogota die Propheten aufsteigen, wurden noch bis in später Zeit versprengte Reste der Culturvölker aus dem Hochlande Peru's gesucht, und besonders verknüpften sich solche Vorstellungen mit den Omaguas (aus Umasuyu oder Omasuyu).

Die (von den Aguas der Inseln), Omaguasyeté oder wirkliche Omaguas genannten, Omaguas lebten an der Quelle des Putumayo (nach Acuña). Der Hauptstamm der Manaos (am Padauiry) nennt sich Ere Manao (wir, die Manaos) oder Ore-Manao (nach Martius). Unter den Aguas heissen die En-agua die guten (ene) oder ächten. Orellana fand unter den Omaguas die Omagua-siete (als die echten) bis zur Mündung des Putumayo. Die Aguas (am Marañon) wohnen zwischen den Curinas und Ticunas (s. Acuña). Nach Fritz wohnten die Curinas zwischen Yavari und Yutay. Die in Pebas mit den Yaguas (neben den Omaguas) grenzenden Orejones (in Oran mit den Mayorunas benachbart) bereiten das Gift für Pfeile und Lanzen.

Nach den Ticunas oder Jumanas (bei Tabatinga) isst der gute Geist oder Nanuloa (neben dem bösen oder Locazy) Früchte mit den Todten und nimmt sie zu sich, wie ähnlich auf den Antillen. Die Panos (mit den Setebos und Manaos, sowie die Cocomas) gehören zu den Omaguas. Bei den Panos sollen Schriftzeichen gefunden worden sein. Zu Orellano's Zeit wohnte der Häuptling Aomagua (der Omagua) bei Machiparon an der Mündung des Putumayu (für Schiffahrt wichtig). Nach Southey hiessen die Omaguas (im Tupi) Cambebas (oder Flachköpfe). Die Cambebas heissen (bei Cunha) Omaguas oder Maguaz (nach Fritz) he certo, que equivocadamente (s. Berredo).

Die Yuma-guaris (Omaguas) am Goldfluss oder Yquiari (Nebenfluss des Yupuira oder Caqueta) handelten von Putumayo aus mit den Omaguas an dem (in der Cordillere Cuzco's entspringenden) Yotan, Nebenfluss des Marañon (s. Acuña). Nach de la Condamine wären die Omaguas als Einwanderer zu den am Ma-

rañon ansässigen Stämmen gekommen. Auf der Wasserscheide zwischen Caqueta und Suaza in Fragua (bei Suma Paz) fand Speier einen Tempel der Sonne und ein Kloster mit Sonnenjungfrauen. Nach Anderen fand sich dieser Sonnentempel (mit Mohanes oder Priester) und Kloster auf dem Wege von den Llanos zum Rio Ariari (zur Zeit Speier's). Am Orinoko herrschte der Caribenhäuptling Topia-wari, wie in Manoa der aus der Ferne gekommene Pepodalappa oder (nach van Heuvel) Atabalipa (in seinem flüchtigen Nachkommen). Orellana hörte von goldgedeckten Sonnentempeln der Amazonen. Bei den Omaguas, welche die Todten in Töpfen unter den Hütten begruben, wurden die Jünglinge in Schmerzertragung geprüft (wie bei der Knappenaufnahme der Inca). Die Kopfentstellung, welche von den Inca für die einzelnen Provinzen verschieden bestimmt war, wurde auch von den Omaguas und Cambebas (der Tupis) geübt. Die Omaguacas (unter dem Häuptling Piltipicon) wohnten bei Xuxuy (in Tucuman). Ribeiro fand die Reste der Omaguas in Olivença (unterhalb Tabatinga) am Marañon (1774). Die Yurimaguas wohnten am Huallaga und (nach Veigl) waren die Omaguas vom Ucayali gekommen. Skinner rechnet die Panos (mit Setebos und Manoas, sowie Cocamas) zur Verwandtschaft der Omaguas. Girval lässt die Omaguas den Jupurá herabziehen. Die Yuris (Juris) zwischen Iza (oder Putumayo) und Japura (oder Caqueta) sind den Passes (am Japura) verwandt, welche die Sonne für stillstehend hielten, die Erde dagegen sich bewegen liessen. Bei den Uaupes war die Würde des Häuptlings (Tushaua) eine erbliche. Die zwischen San Regis und der Mündung des Napo (s. Maw) auf der der Mündung des Ucayali im Marañon gegenüberliegenden Insel (s. Smyth) wohnenden Omaguas[1]) sind den Orejones benachbart, die früher (nach Maw) mit den Putumayos (bei Pastos) handelten. Die Amoaguayes kommen den Jupura oder Caqueta bis jenseits der Fälle herab, zum Schildkrötenfischen (Ohrpflöcke tragend).

Zwischen Putumayo und Caqueta wohnen die Macaguajes. Die Amaguajes am Putumayo finden sich unterhalb des Rio San

---

[1]) Die Ycamiaba (Amazonen) am Rio Nhamunda (zu Orellana's Zeiten) wurden zu der Horde der Sorimao unter den Omaguas gerechnet (s. Martius). Die zu den Coco gehörigen Cocamas haben sich mit den Omaguas gemischt. Am Uaupes werden die von den Anden erhaltenen Quarz-Cylinder durchbohrt am Hals getragen und von dem Tushaua oder Häuptling in längsweiser Durchbohrung (Wallace).

Miguel. Auf dem Weg von Tumana zum Caqueta wird der Paramo de los Letreros (auch mit spanischen Inschriften[1]) passirt. In Mocoa führen Wege vom Putumayo nach Caquete (nach Pastos, nach Almaguer), und von Mocoa über den Caño Uchi payaco zum Guineo, Nebenfluss des Putumayo. Quesada kam von Guayabeo bis Mocoa in einer jetzt (nach Pedro Mosquera) unwegsamen Gegend[2]), aber in der „epoca de la conquista se atravesó esta grande estension de terreno, lo que induce a creer, que por lo menos en aquel tiempo habia cerca de la serrania estensas sabanas y camino trillado por los naturales." Im Anfang des XIX. Jahrhunderts pflegten noch einzeln die Missionare sich von Popayan über Caguan nach Arama (am Guayabero) zu begeben.

Speier zog von Coro[3]) über Barinas und Apure, dann Casanare und die Llanos de St. Martin zum Guayabero oder Papamene. Als Hutten über die Llanos nach Ariari gelangt war, sah er von dort indianische Niederlassungen mit hohen Gebäuden (als Reflex der Monumente von San Agostin). Die Omaguas am Marañon waren von Quixos (bei Quito) dorthin gekommen (den Flussläufen folgend) und ihre Verwandten fanden sich (s. Acuña) an der Quelle des Putumayo-Flusses sowohl (bei Pastos), wie

---

[1]) An den Felsen des Rio Macaya (Apoporis) sind Zeichen eingegraben und die Gottheit hat in die Tiefe einen grünen Koffer geworfen, unter den Guaquas oder Guaguas. Der Häuptling Cocue der (mit den Guaipunabis des Rio Iñirida kämpfenden) Manativitanos und Marespisanos residirte auf dem, Glorieta del Locui genannten Fels am Rio Negro (XVIII. Jahrh.). Die Guaipunabis unter Cuseru (Nachfolger des Häuptlings Macapu) herrschten am oberen Orenoco (XVIII. Jahrh.). Crucero, Häuptling der Guaipunabis, zog von Iñirida nach Sipapo, die Indianer am Orenoko bekämpfend. Die Guaipunabis warfen die Einfälle der Cariben zurück. Ceseru herrschte über die Guaipunabis in Atabapo.

[2]) Dan mucha importancia a ciertas formas del cuerpo como las ligaduras al vientre por medio de una ancha corteza que usan los hombres, llevando asi estos como las mujeres brazaletes de trenzas de algodon. Los mustos y piernas estan atadas con fajas de algodon de trecho en trecho, entre las cuales colocan cortezas y hojas, que despiden un perfume agradable, bemerkt Codazzi von den Indianerstämmen am Caqueta, und so finden sich Darstellungen unter den thönernen Grabgefässen des Cauca-Thals.

[3]) Die an die Xaguas grenzenden Caquetios hatten die Bewohner der Ebene in die Berge getrieben und sich dort niedergelassen (bei Variquecenento) in grossen Dörfern, wo Federmann Erkundigungen über das Südmeer anstellte. In Hacarigua berührten sich die Caquetios und Cuybas. Neben den Atisacaymas wohnten die Caiquetios am Apure. Los Caiquetios poblaban la major parte de la provincia de Coro (s. Codazzi). Die Cuybas (mit Jirajaras, Nirvas, Tocuyos, Gueros, Gayones, Omocaros und Yanaconas) bewohnten Barquisimeto (y la serrania de Nirgua).

unter den rechten Nebenflüssen, am Yotan-Fluss (auf dem Wege nach Cuzco).

Die Ingas[1]) (Incas) genannten Indianer bei Caqueta (an den Flüssen Pepino und Rumiyaco) „hablan la lengua peruana antigua" (s. Perez). Neben den Agustinillos wohnen die Orejones am Putumayo. Die einen Dialect der Manativitanos redenden Orelludos (zwischen Caqueta oder Yupura und Apoporis) sind genannt von „grandes agujeros en las orejas para colocar en ellos pedazos de junco." Die Amiouanes oder Langohren wohnten an der Quelle des Oyapoke (1726). Speier fand am Caqueta oder Yupura die Casa del sol (mit Jungfrauen-Kloster). Herrera erwähnt Pflanzungen von Coca in Timana, als besonders geschätzt.

Von Tapacunti bei Concepcion (St. Miguel) am Putumayo führt ein Weg zum Caqueta (oder Zaqueta). Codazzi traf in Tapacunti einen Mulatten, der jährlich Reisen nach Peru, und zurück, unternahm, indem er den Putumayo hinab (Mais säend) zum Marañon fuhr, und diesen aufwärts bis Tabatinga und auf dem Guallaca nach der Salina von Chapapoima, um Salz zurückzubringen, und dann die, wie auf der Reise der Afrika umschiffenden Phönizier (b. Herodot), angelegten Pflanzungen zum Unterhalte auf dem Wege einzuernten.

So können sich die auf dem Hochlande Timana's (bei San Agostin) mit Peru[2]) eingeleiteten Beziehungen erklären, wenn etwa die Natagaymas und andere Verwandten (in dem später von den wilden Andaquies eingenommenen Sitzen) bei Zwistigkeiten mit den Chibchas von dem Salzwerk Cipaquira's ausgeschlossen und dadurch auf Chapopoima angewiesen waren.

---

[1]) Auch in den Caiquetios (Zaiquetios) bei Coro auf den Einfluss der Zaque (Sake) am Zaqueta oder Caqueta führend, während in Cueba (auf dem Isthmus) die Sacos genannten Fürsten unter dem Tiba (Zipa) oder Quebi herrschten und die Ehrentitel der Cabra verliehen. Die Caveres oder Cabres am unteren Orinoco waren von den Cariben (unter dem Häuptling Tep) vertilgt (s. Codazzi). Nach Andagoya wurde das Cueva, wie in Coiba, in Comagre und Biruqueta geredet. Codazzi begreift die Dialecte der Stämme von Merida (Mucuchies, Yaricaguas, Escagueyes, Miyuses, Tricaguas, Tapanos, Mocobos, Mucunches, Mombunes, Chamas, Mucutues, Yquinos, Aviamos und Mucupties), ebenso wie die der Stämme von Truxillo (Timotes, Tostos, Escuques und Cuicas) unter die Sprachverwandtschaft der Muyscas.

[2]) Ueber den Angasmayo bei Pastos wurde (bei der peruanischen Eroberung) von den Inca eine Brücke gebaut. Im Caucathal werden Ruinen erwähnt cerca de Pupiales (antiguo palacio de los Incas). Aus Peru wurden die Chachas bei Fugasuga und die Cajamarcas bei Chitasuga angesiedelt (durch Hernan Perez).

Die Architecten von San Agostin mögen dann auch für Ramerigui verwandt sein, und in Leiva, wo indess die geringere Geübtheit der Arbeiter überall Piedras cansadas zurückliess, und die Sage des Sonnengeschlechts erhielt dann ebenfalls bald ihre Illustration in dem Prätendenten Garonchachas.

Nach Velasco besassen die Antagaymas (Natagaymas) und Cocaymas (Coyaimas) früher Hieroglyphen, und Hieroglyphen werden in der Piedra pintada erwähnt (unter Anatagaymas oder Antagaymas und Cocaymas) in Neiva. Bei Neiva mit den Guanacos (die ihre Zauberer vergötterten) und den Yaporrogos werden neben anderen Monumenten Höhlen mit Steinfiguren erwähnt, und die Tempelruinen von Laboyas bei Timana. In Timana werden bemalte Holzgefässe gefertigt und durch den Handel verführt.

Belalcazar wurde besonders durch die starke Bevölkerung bei Timana zur Anlage dieser Stadt veranlasst, und Herrera spricht von den grossen Märkten, die dort abgehalten wurden.

Auf den Sitzen der Tempelerbauer von San Agostin (bei Timana) streifen jetzt die Andaquies. Vollmer erzählt von den Bildwerken auf den Monumenten von Macoa. Auf dem Wege von Pasto zum Caquetá und Putumayo wohnten zwischen La Cocha und dem Pueblo San Miguel die Indianer Mocoas, die sich vor Benalcazar nach Osten zurückzogen. Auf seinen Zügen in der Umgegend von Pasto kam Hernan Perez de Quesada, „a un valle, dentro de las Sierras, que se llama de Mocoa, adonde se tomaron algunos Indios, que por la buena noticia que daban de lo de adelante, fueron a descubrirlo por la misma Sierra“ (s. Herrera). Quesada hörte von den Mozcas: sentian ser la provincia de Neyba la de mas rica fama y nombre, de quien se dezia tener el terreno prospero y abundante y que en el avia una laguna depositaria del mas rico adoratorio, que fundó la antiguedad sobre colunas de oro, y en quien se cifraban inumerables riquezas de sus cotornos (s. Piedrahita). Die Kunde vom Sonnentempel wurde mehrfach gehört.

Unter den kriegerischen Choques, die (jenseits des Papameme) in Festungen wohnten, wurden die Spanier (zu Speier's Zeit) von Frauen mit Wassersprengen begrüsst (s. Simon) und Martin fand breite Wege, welche die Dörfer mit einander verbanden (und in diesen mit Musikinstrumenten gefüllte Häuser).

Garcilasso de la Vega erzählt mit Ausführlichkeit die Eroberung der Küstenländer, bei welcher die drei Inca, Vater, Bruder und

Sohn, deren Thaten durch den gleichmässigen Titel Yupanqui manchmal verwechselt sind, die Feldzüge leiteten, und erwähnt im Verlaufe derselben, dass damals zuerst die Augen des Inca das Südmeer erblickt hatten.

Indess heisst es bereits von Mayta Capac, als er nach der Unterwerfung der Collas sein Heer zur Ueberschreitung der grossen Hochwüste (Hatan-Puna), bis an welche Lloque Yupanqui die Grenzen ausgedehnt hatte, von Hatun-Collas ausschickte, dass es seine Absicht gewesen, alle Länder bis zur Südsee einzuverleiben, und wurde damals (jenseits der Pässe des Schneegebirges) Cuchuna bei Moquegua dem Reiche zugefügt, während ein späterer Feldzug, nach der Erbauung der Brücke über den Apurimac (bei Accha) und der dadurch erwirkten Huldigung der Chumbivilcas, sowie nach Anlegung eines Steindammes durch die angetroffenen Moorsümpfe, zur Eroberung Allca's führte, und weiterhin Taurisma, Cota-huasi, Puma-tampu, Parhuona-ccocha als Provinzen aufnahm, mit den Besiedlungen von Chimpa und Sucahuaya in dem unbewohnten Landstrich Aruni (von Coropuna bis Arequipa [1]) abschliessend. Von seinem Nachfolger Ynca-Ccapac-Yupanqui, Erbauer der zweiten Brücke über den Apurimac (bei Huaca-chaca), wurde, nachdem Yana-huara (Cotabamba), sowie die Aymaraes und Quechuas sich der Inca-Herrschaft gefügt hatten, der Feldherr Auqui Titu zur Fortsetzung der Eroberungen in Cuntisuyu ausgeschickt und überzog von Acari aus, wo zuerst der Name der Yungas oder Yuncas (eine Gemeinbezeichnung für die Bewohner heisser Tiefländer) auftritt, die Küstenthäler Uñia, Camana, Caravilci, Picta, Quilca. Dieser neue Besitz scheint befestigt zu sein auf dem nachherigen Feldzuge, den der Erbprinz (Inca Rocca) von Rucana nach Nanasca unternahm, indem sich auch dann die Namen Acari und Camana, sowie Atico, Ocoña, Atequipa, Quilca als Erwerbungen aufgeführt finden. Auch nach seiner Thronbesteigung wandte sich Inca Roca (Rocca) nach Westen der Küste zu und hatte nach den Kriegen mit den Chancas und deren Verbündeten, mit Sullu und Utun-Sullu zu kämpfen. Unter ihm wurde zugleich zuerst an die Eroberung der Antis-Länder gedacht, die sein Sohn Yahuar-Huacac von Paucartampu aus betrat, aber unter der durch Empörungen beunruhigten Regierung dieses, und besonders unter der seines (sonst gefeierten) Sohnes Viracocha-Inca, erweiterte sich

[1]) Die Colonisten von Arequipa kamen von Cavanilla, die Tacna's von Juli und Pisacoma, die Moquegua's von Acora und Ylave (s. Markham).

das Reich nur längs der Sierra von Tucuman bis an die Grenzen der Huancas. Nachdem diese unter Pachacutek überschritten und die siegreichen Banner bis Caxamarca getragen waren, wandten sich die Blicke wieder der Küste zu, nachdem auf dem Rückweg nach Cuzco bereits das Land der Yauyus besetzt war. Der regierende Inca (Pachacutec Inca Yupanqui) nahm sein Hauptquartier in Rucana, während sein Bruder (Capac-Yupanqui) und der Sohn Inca-Yupanqui (oder später Tupac-Inca-Yupanqui) von Nanasca aus die kriegerischen Operationen begannen, zunächst die Aufforderung zur Huldigung an die Thäler Yca und Pisco richtend, welche derselben nachkamen, trotz der Hülfsanerbietungen der zu bewaffnetem Widerstande aufreizenden Chinchas.

Mit diesen unter ihrem gleichnamigen Häuptling Chincha (oder Chincha-camac, als Priesterkönig) entbrannte nun ein hartnäckiger Krieg, der indess von dem (zum Mitregenten seines älteren Bruders auf dem Inca-Thron ernannten) Capac-Yupanqui glücklich beendet wurde, und nachdem derselbe noch den Häuptling Chuquimancu (der unter Beanspruchung des Titel's Hatun-Apu oder Königs über Runahuana mit den Thälern Huarca, Mala und Chilca herrschte) zur Unterwerfung gezwungen (die Festung von Huarca aufrichtend) und Cuismancu[1]) (Fürsten der Thäler von Pachacamac, Rimac, Chancay und Huaman) durch einen Vertrag gegenseitiger Zulassungen mit sich verbunden, unternahm, mit den Hülfstruppen dieser beiden Vasallenfürsten (Chuquimancu und Cuismancu) unterstützt, der Erbprinz Inca-Yupanqui (Tupac-Inca-Yupanqui) den Feldzug gegen die Chimu, auf welchem er nach Eroberung Parmuncas (und Erbauung der dortigen Festung) das Thal von Huallmi oder Huarmey unter steten Scharmützeln durchzog, und nach den Schlachten am Santa-Flusse die Unterwürfigkeitserklärung des gefürchteten Chimu entgegen nehmen konnte, der Schrecken seiner bisher von ihm mit steten Einfällen bedrohten Nachbarn, des Cuismancu und Chuquimancu, von denen der letztere, nach der Seite der Chimu hin zwar geschützt, auf der andern dagegen ausserdem noch den Plünderungszügen der Chincha Widerstand zu leisten hatte.

Bei Balboa fallen die Kriege mit den Chimu in eine frühere Zeit und verknüpfen sich mit dem Aufstand der Chancas im Heere

---

[1]) In Ocharán (im Huatuathal) herrschte (vor der Zeit des Cuys-Mancu) der Häuptling Pacallar (s. Hutchinson). Mancuu uln bezeichnet (im Chili-dugu) juramentum reale (unter Ausspucken in die rechte Hand).

Capac-Yupanqui's, indem bei ihrer Verfolgung der in Caxamarca residirende Cuzmango-Capac (Fürst der Conchucos) angegriffen und trotz der von Chimo-Capac gewährten Hülfe besiegt sei. Auf einem späteren Feldzuge von Caxamarca aus streitet der Inca mit Chimo-Capac in verschiedenen Schlachten und durchzieht siegreich sein Reich bis Pacasmayo. Erst nach dem Besuche Pachacamac's folgen die Kämpfe bei Acoña, in denen auch Frauen erscheinen, und dann die schliessliche Unterwerfung der Thäler von Mara, Runaguana und Chincha. Neben den Curysmancu oder Cuysmancu wird noch der Häuptling Pacallai von Ocharan (der Huaca von Juliana) angeführt.

So lassen sich längs des Meeres verschiedene Parcellirungen unterscheiden. Nördlich von Tumbez, bis wohin sich das Reich des als Chimu-Cauchu mit dem Titel Chimo-Capac (mächtiger König) bezeichnete Chimu[1]) erstreckte, fällt die Küste mit den Huancavilcas in den Geschichtsbereich der Caras und somit Quito's, während die südliche Küste, die weiterhin in die ärmlichen Stämme der Changas verläuft, von den Inca nur wenig bewohnt angetroffen, zum Theil erst besiedelt wurde, bis sie mit den fruchtbaren Thälern von Pisco und Ica in die dichteren Bevölkerungen der Fürstenthümer Chincha's, Chuquimancu's, Cuismancu's und Chimu-capac's überging. Bei den Chimu sind die Traditionen der fremden Herkunft klar und bestimmt, sie fehlen indess auch bei den Chincha nicht, und zwischen diesen eingewanderten Volksstämmen, finden sich die Besitzthümer der Mancu-Fürsten eingeschlossen, des Chuquimancu und Cuismancu, der erstere vielleicht durch Verwandtschaften in feindlicher und freundlicher Berührung mit den Chinchas (wenn nicht durch die Mochica Runahuanac's mit Mochi Cchanchan's) bereits kriegerischer gestimmt, der andere dagegen deutlich friedlicher Natur und Hüter des weit berühmten Heiligthums, des einheimischen Orakels am Rimac-Flusse (des Sprechenden, als männliche Statue figurirend), dem wahrscheinlich an dem Flusse Runahuanac (die warnende Stimme des Volkes, welche Garcilasso freilich anders erklärt) oder Lunaguano ein Doppelgänger zur Seite stand, und des dem Pachamac geweihten Tempels.

---

[1]) Im Thal Chimu, „Señorio de unos regulos que todos se titularon Chimus" (Poderoso) herrschte (zur Zeit Pachacutec's) der Fürst Chumu-Capac, cuyo nombre propio era Chimun Cauchu (Feyjoo), sonst unter der Bezeichnung Chumuncauchu oder Chimu Chumuncauchu (Chimu, als Fürstentitel).

In ihm erscheint jener in den mannigfaltigsten Wandlungen durch die ganze Weite Peru's spielende Prophet, der sich in Huarochiri mit den über Pariacaca aus dem Orte Pariacaca (in Yauyos an der Quelle des Cañete-Flusses bei Tomas) ausgesponnenen Volksmährchen verflicht, und gewissermassen die Wege anzudeuten scheint, auf denen die Sagen der am Rimac, im Lande des Mancu-Fürsten angetroffenen Inca-Kinder nach dem Titicaca-See wanderten (von Ayaviri in Mala bei Asia nach Ayaviri mit Cac-ayaviri oder von Paria am Aullagas-See nach Pariacaca's Heimath), um in Manco Capac aufzuwachsen.

Der reine Cultus Pachacamac's hatte nach Garcilasso's Darstellung durch Vermischung mit populärem Aberglauben Einbusse erlitten, indem man nicht nur die längs der ganzen Küste verehrten Fische, sondern auch den Fuchs[1]) (oder die Füchsin), das Lieblingsthier der Fabeln Huarochiri's, in den Tempel aufzunehmen kein Bedenken getragen hatte, während für den Inca schon die Erbauung eines Tempels für diesen von ihnen unsichtbar und in geistiger[2]) Sammlung verehrten Gott Anstoss geben musste, und die Anbetung der Thiergötter ein Gräuel war, den sie stets eifrigst in allen ihren Eroberungen bemüht waren, baldigst auszutilgen. So trafen sie auch mit Cuismancu ein Abkommen, dahin gehend, dass (neben Abschaffung der mitunter üblichen Menschenopfer) die Thierfiguren der Fische und Füchse aus dem Tempel zu verstossen seien, und an ihrer Statt das Bild der Sonne in einem neu zu erbauenden Tempelraum aufgestellt würde, und dann auch im Inca der Sohn derselben, als mit der Herrscherwürde auf Erden betraut, Anerkennung erhielte.

Dagegen verpflichteten sich die Inca nicht nur zur Gestattung des Volksorakels am Rimac[3]) (neben welchem in wichtigen

---

[1]) Adoraban la zorra por su cautela y astucias, wie der Fuchs Nirgendswo und Ueberall in China und Japan. Die Michibichi genannte Tiegerart (die schwer zu erblicken war) wurde für einen Manitou gehalten (nach Lahontan) in Canada (1700).

[2]) Decian que era invisible y que no se dexaba ver, y por esto no le hicieron templos ni sacrificios, como al sol, mas de adorarle interiormente con grandisima veneracion, segun las demonstraciones exteriores que con la cabeza, ojos, brazos y cuerpo hacian cuando le nombraban (s. Garcilasso). Interiormente en su corazon le acataban y tenian en suma veneracion, tanto que no osaban tomar su nombre en la boca sino con grandisima adoracion y humildad, die Inca, die deshalb auch den Unterthanen Cuismancu's auferlegten, que al Pachacamac le adorasen en el corazon y no le pusiesen estatua alguna.

[3]) Der aus den Nischen des Tempels von Pachacamac redende Dämon betrachtete

Staatsfällen die Befragung des Hohenpriesters in Pachacamac fortbestehen blieb), sondern sie nahmen zugleich den Cuismancu, als er den rückkehrenden Triumphator nach Cuzco begleitete, unter die Inca königlichen Geblüts auf, eine Auszeichnung, die keinem andern der Curaca's gewährt war, und das Bewusstsein verwandtschaftlicher Bande voraussetzt, wie es sich in religiöser Hinsicht auch in der Bemerkung Balboa's ausspricht, dass der Inca (Topa Yupangui) erstaunt gewesen, in dem (jenseits der Markirungslinie des Civilisations-Monopols gelegenen) Tempel Pachacamac's diejenigen Bestimmungen und Gesetze als gültig vor sich zu sehen, welche auf der Synode Cuzco's von seinem Vater für das eigene Reich proclamirt waren.

In seinem heiligen Bezirke bewahrte der Tempel Pachacamac's seine Selbstständigkeit noch bei dem Besuche H. Pizarro's [1]), und war das Innere den gewöhnlichen Pilgern unzugänglich, wie auch in Cuzco nur die Inca den Sonnentempel betreten durften, das Volk sich dagegen (nach Betanzos) mit der Verehrung eines cylindrischen Pfeilers, der im Vorhofe stand, begnügen musste.

Die Lehre Pachacamac's hatte sich (nach Garcilasso's Behauptung) von den Inca aus durch die umliegenden Länder verbreitet, da er indess zugleich den bei den Yuncas bestehenden Tempel als den einzigen im ganzen Peru und den heiligsten (solemnisimo en edificios y servicio y uno solo en todo el Peru) aufführt, so bewahrt sich für die Küste der Ursprung dieser Propheten aus demjenigen Element, worin sie die Legende so häufig auch wieder verschwinden lässt.

Der Reflex solcher Viracocha [2]) in dem grossen Binnensee des Titicaca flimmert besonders in Ayaviri und seinem Todtencultus, sowie in Cac-yaviri mit heiligem Hügel, hervor, und der Widerstand der dortigen Fürsten wurde deshalb als doppelter Frevel von der erzürnten Sonne (nach der Auslegung der Amautas) in dem Wunder der gegen ihre eigenen Herren gewandten Waffen bestraft, während

al idolo Rimac que era su criado und es blieb festgesetzt, que en el templo de Pachacamac se consultasen los negocios reales y señoriles, y en el de Rimac los comunes y pleveyos (s. Garcilasso). So wird Sopay, der Kinderopfer erhält, als Diener des Pachamac dargestellt.

[1]) Toda esta tierra de los llanos y mucho mas adelante no tributa al Cuzco sino à la mezquita (der Moschee oder dem Tempel Pachacamac's).

[2]) Vira-homa hiess (in Peru) ein Tapferer oder Starker, von Vira (Meer) und Homa (Berg). Ome ist Mann (im Abrayme).

nach dem Friedensschluss wieder der befreundete Cultus von den Inca dadurch anerkannt wurde, dass die Curaca ihre Kniee berühren durften und sich so als in die Verwandtschaft aufgenommen betrachten. Der dem Chincha-König Tamviambea (zu Pizarro's Zeit) gegebene Titel Chumbi-Auca deutet einerseits auf die Auca (in der Erklärung als Helden, oder bei den Feinden als Verräther) oder Chancas, andererseits nach Norden, wie auch der Name des Fürsten Tauri-Chumbi von Pachacamac, neben welchem noch die Fürstin Capillana (nach Santa Cruz) genannt wird.

Der Cuizmangu (Quiz-Mancu) oder Curismancu Pachacamac's zeigt jene behäbige Figur passiver Beschaulichkeit, wie sie durchschnittlich mit der priesterköniglichen Würde verknüpft, auf den Inseln des Pacific bei ihrer Entdeckung vielfach beschrieben wird, dann bei dem dicken Kaziken von Cuyzco (bei Tepic), bei dem Zaque von Tunja u. s. w., und in dem Namen des Cuyzmancu-Capac (Cuzmangu) als Fürsten der Conchucos, ist dem alten Titel Mancu oder Manco noch der spätere Capac (als königliches Epithet) zugefügt. Der erstere liegt auch in Chuquis-Mancu eingeschlossen, der sich durch die Zwischenglieder des zur Zeit Topa-Inga's (bei den vorgeschichtlichen Monumenten Guamanga's) herrschenden Chuquiz-Guaman, der heiligen Plätze in (Chuqui oder Lanze) Chucuito oder Chuquitu längs des Titicaca, der Colonien Chuqui-apu's (in den Andes) und Chuquiabo's (La Paz) forterstreckt bis Chuquisacaa (mit Sacaa, Misqui, Machaca, Caracara unter den Charcas) mit der Verehrung Tangatanga's und Hinweis auf nördliche Beziehungen in dem Tay-Sacaa, dem Priesterkönig der Misteken (neben den Misques), den edlen Sacos in Darien und ergänzende Analogien mit Einschluss der Chucunas und Navigandis unter den San Blas-Stämmen, der Chucunaqueses, als zu den Cunacunas gehörig u. s. w. Der Durchgangspunct auf dem Isthmus war in Cueva gegeben, und dann von Cueyba in Cuba (in dessen Handelsbeziehungen mit Jamayca bis Yucutan, sowie den durch Areytos-Tänze gefeierten Fasten) die Fortsetzung auf der atlantischen Seite (unter der durch die Maya-Cultur Yucatan's verliehenen Färbung). Der Name Mancu oder Mango fliesst aus älterer Quelle, da für ihn im Quechua keine Erklärung gegeben wird, obwohl Lopez (nach dessen Methode freilich Alles möglich ist) die Etymologie in Mani (glauben) findet, während Markham an mancuni (Holz hauen) erinnert. Manes, en la lengua de los Xarays, quiere decir Señor (Angelis).

An der Spitze der republikanischen Verfassung bei den Xarayes oder (nach Schmidel) Scherues an dem (als Paraiso terrenal bezeichneten) Xarayez-See (Puerto de los Orejones) stand das, Manés genannte Oberhaupt (neben den Ackerbau treibenden Guaxarapos oder Orejones).

In der bei Santa-Cruz erwähnten Rivalität zwischen dem Gross-Colla (Chuchi-capac) und dem Inca wird die Verehrung der Sonne für jenen in Anspruch genommen, was in der gewöhnlich dafür adoptirten Bezeichnung als Inti (statt Punchao, und so als Intip-Churi in Chuquisaca) eine Bestätigung findet, wie Alcedo auch die gewöhnlich als Sonnentempel der Inca bezeichneten Gebäude auf dem See des Titicaca's Sees dem Fürsten von Hatun-Colla zuschreibt, während die Monumente von Tiahuanaco sich in die dunkle Nacht der Vorgeschichte zurückziehen. Garcilasso erwähnt ausserdem bei den aus dem Titicaca-See stammenden Collas die Verehrung[1]) eines weissen Schafes, die bei den Hirten gegolten haben wird (als Uruchallay). Punchao wird im Quichua als Tag übersetzt, und bedeutet gewissermassen die irdische Erscheinung der Sonne (im Gegensatz zur Sonne der Sonnen in Pachachachic), wie auch beim Hervortreten Contici-Viracocha's, neben der Schöpfung der Sonne, die des Tages erwähnt wird.

Diesem Sonnencultus im Collao gegenüber wird als der den Incas specifische Cultus der des Viracocha genannt, und von Pachacutec berichtet Ondegardo, dass er die vernachlässigte und vor dem Dienst der Sonne zurückgetretene Verehrung Pachayachachic's, der in den Legenden mit Tecsiviracocha identificirt wird, wiederherstellend, dadurch die seinen Vater betroffene Himmelsstrafe abgewendet und mit dem Sieg über Usco-Vilca, Häuptling der Chancas, begnadigt sei, so dass hierin die nach der Erscheinung in Chita zum Bau des Tempels von Cacha führende Reform ausgedrückt bleibt. Damit hängt zusammen der Sieg der Inca über die Allcay-Vilca, die durch Viracocha eingesetzt, von den Changas in der Herrschaft angetroffen wurden und zu ihnen abfielen. Im Auftrage seines Vaters Lloque Yupanqui unterdrückte Mayta Capac den Aufstand der Allcay-Vilcas (unter Umanapan[2])) im Bunde mit dem Cullu-Inchima.

---

[1]) Das über den Tieger herrschende Sternbild hiess Chuquin-chinchay (chinka oder Tieger), und so nahmen die Peruaner für alle Thiere (Bären, Löwen u. s. w.) ein sie im Himmel erzeugendes und hütendes Schutzbild an (s. Acosta).

[2]) Bei Montesinos unterdrückte Tupac-Yupanki (der zur Abwendung böser Omen

Von Jahuarhuacac wird erzählt, dass er die bei den Siegen über die Chancas erbeuteten Schätze unter Sonne, Mond und Sterne oder (nach Acosta) unter Sonne, Donner und den übrigen Huacas vertheilt habe, ohne Huira-cocha (Viracocha) zu bedenken, der als Schöpfer der Welten Nichts bedürfe und Nichts verlange. Nach Montesinos führte Inti-Kapac, nachdem er den Aufstand der Anti-Huayllos gegen seinen Vater Sinchi-Cosque unterdrückt hatte, den Dienst des Illa-tiksi-Vira-cocha (durch den er den Sieg erfochten) neben dem der Sonne, als höchste Gottheiten, ein, obwohl er zugleich den unterworfenen Völkern die Beibehaltung ihres nationalen Cultus gestattete, und im Haupttempel Cuzco's fand sich (nach Garcilasso) eine besondere Halle, in welcher die Götter aus den verschiedenen Provinzen des Reiches aufgestellt und nach ihrem Brauch verehrt wurden.

Der melancholische Zug, der die Weltauffassung bei den Völkern America's characterisirt, der in Mexico dem Schmuck der Krönung Leichenkleider zwischenfügt und bei den Chibchas die das Todesnetz tragenden Greise an der Thür des Festsaales Trauerlieder singen lässt, färbt die elegischen Psalmen des in neunstöckigen Pyramiden (oder Pagoden) anbetenden Königs Nezahualcoyatl von Tezcuco und spricht sich ebenso in der Schwermuth des Inca Mayta Capac aus, der (s. Santa Cruz) bei dem zu Ehren des Viracocha-Pachayachachi gefeierten Capac-Raymi-Festes darüber geklagt habe, dass bald der Tod[1]) (und sein Bild, der Schlaf), wie auf den Tag die Nacht, folge, und den Freudesjubel meidend, sich in Tococachi strengen Fasten hingab, welche die Fürsten von Caxamarca oftmals bis zur Selbsttödtung übten, wie sie ebenso dem Erbprinzen von Chia vor Besteigung des Thrones von Bogota jahrelang auferlegt waren und unter den mexicanischen Priestern besonders in den Tempeln Quetzalcoatl's beobachtet wurden. Bei Garcilasso ist es Inca-Roca, der bei Verehrung des Pachacamac die Flüchtigkeit des Lebens erkennt. Unter Mayta-Capac wurden die Eroberungen bis Tiahuanuco ausgedehnt, und dann zuerst diese Zeugen einer älteren Civilisation der Inca be-

---

Knaben, Mädchen und Lama opfern liess) den Aufstand seines Bruders Putano-Uman.

[1]) No tenemos vida permaneciente en este mundo, y es tan breve, como el rato que uno se pone al sol, en tiempo de frio, para calentarse, wurde bei mexicanischer Bestattung in der Anrede an den Todten gesagt (s. Torquemada), ähnlich einem angelsächsischen Vergleich.

kannt. Cieza erwähnt von den Colla's, dass sie in Erbauung prächtiger Gräber mehr Werth auf die Wohnung der Todten, als der Lebenden gelegt. Wie bei Viracocha Inga ist von Ynca Yupañqui der (auch in Huanaycapac beim Raymi-Fest auftauchende) Zweifel über die göttliche Natur der Sonne, weil mit vorgemessener Regelmässigkeit ihren Weg wandelnd, aufbewahrt, und von ihm wurde ein Concil in Cuzco zusammenberufen, um diejenigen Cultusbestimmungen zu treffen, die besonders im Tempel des Pachacamac ihre Beobachtung bewahrten. Das Prophetenthum, in dem diese Religion ihre Offenbarung gefunden, ergiebt sich aus der Mittheilung, dass derselbe Inca das Haus oder die Eremitenzelle, in welcher Tonapa am Hügel Xauxa's seine Büssungen geübt, wieder habe herstellen lassen, und Tonapa Varivillca hatte in Hantun Sausa Huanca die Dämone vertrieben, wie Tonapa Vihinquira in Asillu und Hucuru unter Festbannung auf den Schneegipfeln. Die höchste Gottheit erhielt (nach Balboa) den Namen Illatici-Viracocha, dessen Cultus (nach Montesinos) die Pirhua für ihre Gottheit einführten, und Molina erklärt Tecsi-Viracocha als die unbegreifliche Gottheit (Aticai Viracocha), welche Bezeichnung des Göttlichen, als Unbegreifliches, bei den Dacota wiederkehrt. Als der Hohepriester des Schöpfers Pachayachachi fungirte Apu-Challcu-Yupanqui. Nach Acosta wurde das Sonnenbild Punchao im Tempel zu Cuzco (die Sonne der Sonnen) als Pachayachachic (Schöpfer des Himmels) verehrt, und diese Gottheit wurde bildlos gedacht, wie Tloque Nahuaque oder Ipalnemoaloni bei den Tolteken, oder in Colima das höchste Wesen (dem die Jungfrau, von der das Menschengeschlecht stammt, zur Seite stand, und in Xalisco der Kindgott Piltzinteolli). Als Symbol des zwischen Mond und Sonne gestellten Schöpfers wurde, als die wahre Sonne der Sonnen (Viracocha-Pachayachachic), auf Anordnung Mayta-Capac's jenes Doppelblatt aus feinem Golde angefertigt, als dessen Namen (bei Santa-Cruz) Intipintin-Ticcimayoc-Camac angegeben wird.

Dieser die Sonnenverehrung Colla's (aus dessen Titicaca-See die Inca hergeleitet wurden) zurückdrängende Cultus mochte in dem heiligen Tempel Chimbo Icagua gepflegt sein, dessen fastende und büssende Priester die auf den Regenbogen (auch Bochica's Symbol) vertrauenden Inca mit den schwankenden Spukgestalten eines Ari (im Magdalenenthal) zu schrecken suchten, später indess die Verschwägerung durch Sinchi-Roca zuliessen, und die hier

hervortretende Verbindung mit der Meeresküste erhält sich in Tarapaca's Beinamen als Viracocha nipacachan, bei dem den Prophetenstab (Tupac-yauri) für die auf dem Wege nach Cuzco hindurchziehenden Inca bewahrenden Heiligthum von Paccaritampu, das dann wieder als Geburtsort Manco Capac's und seiner sieben Geschwister galt, und so mit dem östlichen Ursprung aus der Höhle Paucartambu's in Verbindung gesetzt wurde.

Es war nach dem siegreichen Kriege mit den Collas, deren Fürst Colla-Capac auf dem Platze Curicancha's in Cuzco geopfert wurde, dass Inga-Jupangi als höchstes Wesen Pachachiat (Ticci-Viracocha-Pachacamac) proclamiren liess (s. Balboa), und die Anerkennung des Prophetengottes Viracocha wird mit dem glücklichen Ausgang der Kriege, die durch den von den Chancas (und den ihnen zugehörigen Allcay-Vilcas) angestifteten Aufstand Chincha-suyu's hervorgerufen waren, verknüpft, wobei der dem königlichen Titel zugefügte Name des Propheten Viracocha bald dem Sieger selbst gegeben wird, bald dem von ihm entthronten (oder freiwillig abdankenden) Vater, wie auch andererseits wieder die Erscheinung des mythischen Ahnherrn in Chito durch das aus dem Quell Puqui auftauchende Gesicht des königlichen Vaters ersetzt oder ergänzt wird. Wenn Sinchi-Apuski (bei Montesinos) den Gott Pirhua oder Illatici-Viracocha als Huarma-Huiracocha (den jüngern Viracocha) verehren lässt, so tritt hier der Gegensatz zum älteren (oder Pyrhua) hervor. Da der Untergang der Welt durch Dürre bevorstand, so hatten die Vornehmen Peru's (nach Zarate) Korn-Magazine angelegt und bei Garcilasso heissen diese Pirua. Die Heiligkeit des Alters wiederholt sich in dem indischen Pir.

Nach Acosta wurden beim Erntefest Hatuncuzqui Aymoray Maiskörner in Bündel gelegt und als Pirua verehrt, wenn sich, auf Befragen der Zauberer, Kraft für das nächste Jahr ergab.

Balboa setzt beide Kriege, den mit den Changas sowohl, wie den gegen die Colla's in die Regierung Topa-Inga-Yupanqui's, den Sohn und (an Stelle seines Bruders Inga-Urco) Nachfolger Viracocha-Inga's, und macht ihn zum Vater Huayna-Capac's, also zum Topa-Yupanqui Garcilasso's, bei welchem die Eroberung Ayaviri's und dann Hatun-Colla's bereits unter den Thaten Lloque-Yupanqui's (Sohn des Sinchi-Roca und Vater des Mayta-Capac) verzeichnet steht (nach freiwilliger Unterwerfung der einst durch Viracocha's Himmelsfeuer bestraften Canas), während erst auf

Inca Roca, der nach Capac-Yupanqui (Sohn Mayta-Capac's) den Thron besteigt, Mayta-Yupanqui-Yahuar Huatak folgt, als Vater des Viracocha beibenannten Yupanqui, des Besiegers der Changas. Bei Herrera erhält Lloque-Yupanqui den Beinamen Yahuar-Huakak, des Blutweiners, und sein Nachfolger wird als Viracocha vermuthet, während auf den späteren Viracocha (der durch die Erscheinung des Pyrhua-Viracocha, als des älteren, seinen Namen erhielt), Urko folgt, und dann der Usurpator Inca-Yupanqui, unter dem die von seinem Nachfolger Topa-Inca-Yupanqui zu einem glücklichen Ende geführten Kriege mit den Collas ihren Anfang nehmen. Bei Acosta erhält Viracocha den Titel Pachacutec, als Welteroberer (oder Chakrawalla), während Garcilasso diesen für Titu-Mangocapac, den Sohn Viracocha's, und (bei Velasco) den Bruder Inca Urco's, reservirt.

Bei Santa-Cruz fällt Inca-Urcu gegen Yamqui-Pachacuti, Fürst von Huayra-Cancha, und der dadurch zum Genuss seiner legitimen Rechte gelangte Inca-Viracocha zieht nach Besiegung der Chancas und einem Bündniss mit den Collas gegen die Cañaris. Garcilasso vergleicht den Titel Inca Yupanqui, der nach der Regierung Lloque Yupanqui's unter seinen Nachfolgern permanent geworden, mit Caesar Augustus bei den Römern (und liessen sich schon aus America viele ähnliche gleich dem der Scyris zufügen).

Dass bei den mit den Changas unter Viracocha geführten Kriegen die Erinnerungen an alte Traditionen wieder zur Geltung kamen, scheint auch aus dem Namen Inga-Raduena hervorzugehen, mit welchem einer der unterworfenen Stämme bezeichnet wird, während ein anderer (neben Caitomarca, Callca, Suaripamarca, Pargarauri, Mallas und Mallucan) Tocai-capac heisst, gleich dem von Mango-Capac besiegten Götzendiener im Anschluss an die östlichen Tocai (neben Pinahua und Colla). Bei der Eroberung Collasuyu's nahm Inca Yupanqui (Sohn des Viracocha-Inca) den Titel des besiegten Yamqui-Pachacuti an (Salcamayhua). Nach Acosta stellte Pachacuti Inga Yupanqui die von seinem Bruder gegen die Changas erlittene Niederlage dadurch wieder her, dass er den Zorn Viracocha Pachayachachic's über seine Zurücksetzung vor dem Cultus der Sonne besänftigte und ihm wieder die gebührende Stelle (an einem höheren Platz, als die Sonne) anwies. Nach Herrera wurde Viracocha in Gemeinschaft mit Sonne und Donner verehrt. Auf seinen Vater Lloque

Yupanqui (Sohn des Inga Roca) folgend, erhielt Maytacapac, der sich (in Ermangelung einer Schwester) mit der Prinzessin Manaca Guapatac vermählt hatte, den Namen Viracocha, weil ihm der Gott im Traum erschienen (s. Brullius).

Die Verehrung Viracocha's[1]) bei den Huancas wird auf die ältere Form des Tice-Viracocha zurückgeführt, könnte sich indess sonst auf die Eroberung des Landes durch Inca Pachacutek beziehen, der als Pachacuti Inga Yupanqui von Acosta mit Viracocha identificirt wird, indem Garcilasso von Inca Pachacutek erwähnt, dass er nach seinem Tode unter die Götter versetzt sei, und zwar (wie hinzugefügt wird) gleich seinen Vorfahren. Dass eine solch deificirende Apotheose, die in den im Tempel aufgestellten Mumien der Herrscher ihre natürlichen Anknüpfungspuncte gefunden haben muss, allerdings stattgehabt haben wird, geht aus ferneren Bemerkungen hervor, wenn bei dem Feldzuge Inca Yupanqui's gegen die Antisländer gesagt wird, er habe diese Eroberungen gewünscht, um dort als Gott verehrt zu werden, wie die anderen Ynca in den von ihnen eroberten Ländern. Auf dem Sterbebette erklärt Ynca Yupangui (bei Garcilasso), dass er von seinem Vater, der Sonne, gerufen würde, um bei ihm im Himmel zu wohnen. Von Huayna-Capac wird bemerkt, dass er schon während seines Lebens als Gott verehrt sei (nach Acosta). Bei den Collas galt Viracocha als im Himmel wohnend (s. Cieza de Leon).

Ein Zwischenglied in der Kette der Viracocha bis zu dem frühesten Priesterkönig der vor den Inca in Cuzco herrschenden Dynastie würde Pachachalla-Viracocha bilden, der als Rathgeber unter Inca-Lloque-Yupangui auftritt, und dieser war, als Sohn Sinchi-Roca's, von Mama-Cauca geboren, der Tochter des Sutiguaman, Häuptling von Saña (mit dem Tempel Chimbo Icagua). Nach Velasco erhielten Mango-Capac und sein Bruder den Namen Viracocha's, weil sie zur See gekommen waren, während anderseits wieder Ica und Arica unter Manco-Capac (Pirhua's Nachfolger) nach Arica geführt werden, und unter der Regierung Mango Capac's II (s. Montesinos) die Atumurumas von Arica nach Colla kommen, den Apurimac beschiffend. Alcedo weist den Muyumuyu Wohnsitze in Charca an (bei Cuzco). Als Bruder

[1]) Adoraban dioses como heran à el Viracocha, à quien los tenian por dios hacedor de todas las cosas, à el Sol y a Virovecacaeta de los Yncas, y se llamaba Guanacaure (1571).

Mango-Capac's wird auch der Viracocha bezeichnet, der im Traum dem Inga-Ripac, Sohn Yahuar-huacac's, erschien, um ihn vom Aufstand Chinchasuyu's zu benachrichtigen.

Der Bilder Viracocha's, wie der Steinfigur bei Cacha (s. Churron), wird verschiedentlich Erwähnung gethan, obwohl sie nach Garcilasso nicht zugelassen waren (da zwischen dem Propheten und Gott zu unterscheiden sein wird). Bei Salcamayhua wird Viracocha-Inca (Sohn des Yahuarhuacac) mütterlicherseits von Tocay Capac abgeleitet (also dem bei der ersten Erdentheilung schon auftretenden Götzendiener des Ostens, den Manco Capac bezwang, wie Pinahua im Westen), und bei der Rivalität zwischen Cuzco und Colla, heisst es, dass Inca-Viracocha sich den Forderungen Chuchi-capac's, des (die Huaca Inti verehrenden) Fürsten von Hatun-Colla, gefügt habe. Als (um dieses Joch wieder abzuwerfen) sein Sohn Ynca Urco einen Feldzug gegen Colla-suyu unternahm, wurde er (nach Durchziehen des Landes der Caviñas) von Yamqui Pachacuti, Fürst von Huayra-Cancha (der Canches) mit seinem Heere vernichtet, und dann brach der Aufstand der Hanco-allos und Chancas aus, die Viracocha in Cuzco belagerten, bis dessen Sohn Ynca Yupanqui durch seine Siege das Ansehen der Dynastie wieder herstellte, und ihr auch Colla-suyu unterwarf.

Niza erzählt, dass Atahualpa in Soto und den spanischen Begleitern Fernando Pizarro's, die ihn in den Bädern besuchten, die von Viracocha prophezeiten Fremden erkannt habe, wie sie durch Yahuar-cacac in Stein-Statuen dargestellt gewesen. Die Krönung Huascar's wurde (nach Balboa) von dem Hohenpriester Chalco-Yupangui vorgenommen, aus der Familie des Viracocha-Inga. Acosta erzählt (zur Erklärung der Bezeichnung der Spanier als Viracocha), dass nach der Gefangenschaft Huascar's seine Anhänger dem Viracocha Opfer gebracht, und als dann bald darauf Atahualpa durch die Spanier gestürzt wurde, diese als Viracocha's begrüsst hätten (wie in Guamachuco die Christen als die Rächer der von Catequil erschlagenen Guachemines galten). Diese Auffassung knüpft sich wieder an die wunderbaren Hülfstruppen, die den Sieg Pachacuti Inga Yupanqui's über die Changas entschieden, indem auf sein Flehen zu Viracocha Pachayachachic dieser Heerescolonnen von Bärtigen geschickt, welche indess nur dem Inca sichtbar waren, da sie sich nach Beendigung der Schlacht in diejenigen Steine verwandelten, welche aus den von ihnen aufgethürmten Haufen seitdem von den Soldaten unter

der Bezeichnung Pururaucas, als siegbringend, in den Krieg mitgenommen wurden (s. Acosta). Nach Herrera führte Inga-Viracocha die Verehrung Ticeviracocha's als des höchsten Wesens ein, und ihm wird die Bemerkung zugeschrieben, dass er die Sonne, als zu unruhig und in steter Bewegung arbeitend, nicht als höhern Herrn anerkennen könne.

Markham glaubt, dass der durchgängige Gebrauch des Quichua in Quito aus den Mitimaes zu erklären sein würde, die dort angesiedelt worden, und gewiss hat dies von den Incas methodisch festgehaltene System viel dazu beigetragen, das von Pachacutec erlassene Gesetz, wodurch (s. Blas Valera) zunächst für die Angestellten die Erlernung des Quichua obligatorisch gemacht wurde, zur Ausführung zu bringen, besonders in der grossen Zahl derjenigen Provinzen, wo ausdrücklich abweichender oder völlig fremder Sprachen Erwähnung gethan wird. Für Quito dagegen wird es besonders hervorgehoben, dass Huayna-Capac bei seiner Ankunft dort erstaunt gewesen sei, gleiche Sprache und Sitten zu finden, und dass die dadurch erregte Vermuthung, gleichen Ursprungs mit den Scyri's, auch die ausserdem aus politischen Rücksichten rathsame Vermählung mit der einheimischen Prinzessin weiter motivirt habe. Ausserdem erwähnt Herrera grade von Chumbo (bei Puerto Viejo), als dem zeitweiligen Stammessitz der in Quito herrschenden Eroberer-Dynastie, dass die dort geltenden Gebräuche mit den peruanischen eine Uebereinstimmung gezeigt hätten, und Stevenson fand einen dem Quichua ähnlichen Dialect bei den Malabas am Rio San Miguel, die sich ihrer directen Abstammung von den Puncay in Quito rühmten und frei geblieben sein wollten, als der Con-Cho-Cando (Conchocando) von Lican gezwungen worden wäre, sich den Inca zu unterwerfen. Nach Villavicencio bewahren die benachbarten Cayapos neben dem Quichua noch Reste ihrer eigenen Sprache. Während des Verweilens der Cara an der Küste (bei der Bahia de Caracas und den die Vernichtung der Riesen durch Himmelsfeuer bekundenden Steingräbern) fallen manche derjenigen Züge, die nach Süden hin bis auf die Sierra verlängert werden, und ein Seitenstück zu Carangue im eroberten Ymbaya findet sich in Caranga Bolivien's und verwandten Localitäten. Nach der Schöpfung der Sonne und Aussendung der belebten Steinbilder in Tihuanuco befreite sich Contici-Viracocha durch das bei Cacha (dem späteren Tempelplatze Viracocha's) vom Himmel herabge-

rufene Feuer von den Verfolgungen der Canas und begab sich dann, nachdem Allca-Veica (Allcay-Villca) zum Herrscher in Cuzco eingesetzt war, an die Küste hinab zu den Suyos (bei Puerto Viejo), um sich über das Meer zu entfernen (s. Garcia), also wohl, nach Art der Propheten in Mexico und Yucatan, zu seinem Ausschiffungsplatz und zu den Seinigen (Suyos) zurückkehrend, und auf solchem Wege würde die Eremitenzelle bei Xauxa, die unter Yupanqui neue Heiligung empfing, eine natürliche Station bilden. Nach Cieza war der Tempel von Guarivilca (im Thale von Xauxa), dem Ticeviracocha, als dem Hauptgott der Huancas, geweiht. Suyos wohnten am Naranjal.

Bei Santa-Cruz zieht Thonapa, nachdem er mit dem Jüngling, der ihn aus der Gefangenschaft von Caravaya befreit hat, auf seinem Mantel über den See von Carapucu geschifft ist, nach Tihuanaco, wo die Tänzer in Stein verwandelt werden, und dann längs des Flusses Chacramarca weiter zum Meere[1]) hinab.

Garcilasso unterscheidet (von Cuzco oder dem Erdnabel aus) die südwestlichen Traditionen, die den Titicaca-See, und die nordöstlichen, die die Höhlen, bald Pacaritambo's, bald Paucartambo's, zum Stammsitz der Indianer-Rasse machen, und beide finden sich verknüpft in der Schöpfungsmythe Contici-Viracocha's in Tihuanaco, der auf unterirdischen Gängen die belebten Steinbilder vom See zur Höhle sendet, um von ihren Tiefen aus das Land zu bevölkern.

Die dort hervortretende Siebenzahl der Personen, von denen Ondegardo die Inca stammen lässt, gelten für die aus der Fluth Geretteten, und bei Velasco sind eben die Inca die Einzigen, die bei der Fluth eine Rettung in der Höhle Paucartambo's finden. Dort war dann die von den Hunden gebrachte Nachricht zu erwarten, und andere Fluthsagen knüpften sich an die mit der Erhebung des Wassers aufsteigenden Berge, nachdem in Huarochiri sowohl, wie in Angamarca die Hirten durch ihre Heerden von dem Herannahen der Katastrophe unterrichtet waren. Nach Acosta erneute sich die Welt bei Abfluss der Fluth in den Inca, saliendo siete de ellos de la cueva de Pacaritambo bei Cuzco (während sonst Paucartambo als Ausgangspunct genannt wird).

---

[1]) Die Festung Cuzco's war gebaut, „por un Señor Crejione (by a rich Crajone), que vino de la parte de Cunti-suyo hacia al mar grande," bis Vilcas erobernd (s. Pedro Sancho).

Herrera entscheidet die in Xauxa und Chiquito gehörte Fluthsage, welche die Höhle als Zufluchtsort verwendete, von einer anderen in Peru vorkommenden, welcher gemäss sich sechs Personen auf einer Balsa retteten.

Paucartampu bildet (bei Garcilasso) den ersten Grenzposten im Osten des durch die vom Titicaca-See über Paccari-tampu nach Cuzco gezogenen Inca gestifteten Reiches, das sich westlich an den Apurimac erstreckte, nach Süden hin bis Quequesana.

Bei Santa-Cruz ist Mango-Capac, als der Sohn Apo-Tambu's[1]) in Paccari-tambu geboren, innerhalb der (nach Balboa) heilig erachteten Wälder, und als er den dort zurückgelassenen Prophetenstab tragend, unter dem glückverheissenden Zeichen des Regenbogens den Hügel ersteigt, das Land zu überblicken, sieht er in der Ebene die Gestalterscheinungen wandeln, welche durch die Zaubermacht des Tempels von Sañuc hervorgerufen sind, und Bruder mit Schwester bei dem redenden Stein in Versteinerungen zurückhalten, so dass er ohne sie über Collcapampa nach Curicancha zu ziehen hat, als Cuzco-Capac. Auch bei Balboa erkennt Mango-Capac, als er vom Hügel Guanacauri auf Saño (Sañuc) niederblickt, in dem Regenbogen das Zeichen künftiger Herrschaft, obwohl hier gleichfalls Ayar-Cacha, der sich dem Büssergreis im Tempel Chimbo Icagua genähert hatte, bei der Berührung desselben mit den Füssen in der Erde wurzelt und sich in einen Felsstein verwandelt fühlt. Durch die ihm bei den Festen zugestandene Verehrung wird die Verständigung der Inca mit dem alten Priestersitze eingeleitet sein, und besiegelt wurde sie durch die Vermählung des bereits in Matagua[2]) durch die Ceremonie Tocochiqui geweihten Sinchi Roca mit Mama-Cauca, Tochter des Häuptlings Sutiguaman von Saño, während des temporären Aufenthalts in Collca-bamba, obwohl der Stabwurf schon für Guainapata entschieden hatte. Um sich indess hier festzusetzen und die Ansiedelung von Curicancha (mit Cuzco in Chumbi-Cancha) zu gründen, bedurfte es erst längerer Kämpfe mit den Guaillas, bis

---

[1]) Im Quiché bezeichnet Ahpu (ah, derjenige, welcher) den Blasenden (pu oder Blasrohr) und verbindet sich mit Hun (Einer), als Häuptlingsname (s. Brasseur). Rafinesque giebt Abo, als Häuptling (auf Haiti) und so Apo in Chile, wo (nach dem Range) unterschieden wird Pichi-Apo, Vuta-Apo u. s. w. (s. Havestadt). Atua (Akua) oder Gott im Polynesischen wurde von Atu (Herr) hergeleitet (s. Gill).

[2]) Am Ccapac-Qaymi-Fest wurden die für Huanacauri bestimmten Opferthiere auf dem Hügel Matahua (b. Cuzco) geschoren (s. Molina).

ihr Fürst Copali-Mayta sich schliesslich zur Flucht in die Schneeberge gezwungen sah und dort verschwand.

Aus dem Verkehr Mango-Capac's [1]) mit seiner Schwester geboren, wurde Sinchi-Roca, wie Balboa bemerkt, für ein Kind der Sonne ausgegeben, und Montesinos beschreibt die Bemühungen seiner Mutter ihn als solches erscheinen zu lassen. Der eines Sonnenkindes würdige Kriegschmuck soll für den von Paucartambo hergezogenen Inca aus dem Titicaca-See verschafft sein, und dort herrschte damals die (den Sapalla oder Sapana verwandte) Sonnendynastie der Cari-Fürsten (aus Cochabamba) über die als Hirten ein weisses Lama verehrenden Collas. Kämpfe um die heiligen Lama werden von Huacar und Yonacachi berichtet, und den Sonnentempeln wurden zu ihrem Unterhalt überall heilige Heerden geweiht.

Bei der Einwanderung der Pirhua (als Piraraylos im gefeierten Heldenthum) empfing Manco-Capac die ihm angebotenen Töchter der einheimischen Fürsten als Gattinnen, und obwohl damals die wiederholten Einfälle in Peru den Abschluss der Eheverbindungen hinderten, vermählte sich doch sein Sohn Huayna-Cava mit Mama-Michcay, Tochter Illaco's, des Königs der Thäler von Lukay (s. Montesinos), und ähnlich spricht sich in der Vermählung Sinchi-Roca's mit Mama-Cauca, Tochter des Fürsten Sutiguaman in Saño (nach Balboa) die Verschwägerung mit den einheimischen Stämmen aus, wie (in Mexico) bei den Acolhuas und anderen Zuwanderern.

Wenn die aus ihrer Stammeshöhle zurückkehrenden Inca auf dem Boden traditioneller Heimath einen Priesterkönig (nach der Art Melchisedeks) in Sañuc antreffen, so wiederholen sich hier die Ereignisse, die in Mexico's Vorgeschichte spielen, indem die Stämme der Teo-Chichimeken am Priestersitze Teotihuacan's mit dem heiligen Pfeile geweiht werden. Auch bei der Einwanderung Xolotl's, als in Anahuac das alte Tula verödet lag (wie in Peru damals Cuzco), ist es der Hohepriester Cholula's, dem sich die Barbarenfürsten beugen, ihre Beute darbringend, und ebenfalls an andern Orten werden zurückgebliebene Toltekenfamilien angetroffen.

So lässt die peruanische Ueberlieferung, als die Fürsten-

---

[1]) Manco Capac instructed the men in agriculture and other useful arts, Mama Ocollo taught the women to spin and to weave (Robertson).

familie aus dem durch die Barbaren zerstörten Cuzco nach Tambo-Toko flüchtet, die Priester des Sonnentempels unter den Trümmern der Hauptstadt zurückbleiben und von dort aus durch ihre Orakelsprüche die Handlungen des Regenten von seinem Versteck leiten. Es geschah auf den Rath oder Befehl dieser Priester Illatiksi-Viracocha's, dass Topa-kauri-Pachacutek die Schriften als Ursache der Pest (welche auch bei Tula's Untergang durch beschriebene Streifen verbreitet wurde) zu zerstören befahl, und die Hut der Quipus den Amautas übergab, indem unter seinem, durch die Mischung mit den eingedrungenen Barbaren verwilderten, Volk Künste und Wissenschaften keine weitere Pflege fanden (wie sich in China unter der Tzin-Dynastie die Kenntniss der Schrift verloren haben soll).

Die letzte der peruanischen Dynastien, die durch die Erscheinung des Sonnensohnes das verödet liegende Cuzco mit neuem Glanze bekleidete, wird (wie im Shanahmeh die Erhebung Kosroe's) durch traditionelle Brücken mit der Vergangenheit verknüpft, um eine Ueberleitung zu gewinnen. In den Vorbereitungen, die zu der Neugestaltung führen, spricht sich ein gynäcocratischer[1]) Einfluss aus, wie er bei den Chibchas noch zur Zeit der Spanier angetroffen wurde, während er in Peru bereits vorher durch die Massregeln Sinchi-Roca's wieder beschränkt war, sich indess auch später in der Ehrenstellung der Pallas' und dem Einfluss der Coya auf die Succession in seinen Nachwirkungen erhielt.

In Montesinos' Darstellung ist die Reform zunächst gegen die, bei den Mayas durch den Gott Chin (Cavil oder Maran) eingeführte Sodomie gerichtet, die an der Küste die Himmelsstrafen auf die Riesen herabruft und in Darien zu den Ausartungen der Mannweiber geführt hatte, welche von den Conquistadores den Hunden vorgeworfen wurden. Die Frauen, heisst es, hatten sich am Hofe Tambo-Toko's unter Klagen und Bekümmerniss darüber in ihren Versammlungen berathen, wie dem Uebel abzuhelfen, da alle ihre Liebestränke und zauberischen Filtren sich als unnütz bewiesen. Dann habe Mama-Ciboka den im Stillen angelegten

---

[1]) Die Bekämpfung desselben hatte oft auch in America die durch ganz Afrika zu solchem Zweck angetroffenen Geheimbunde hervorgerufen, und ähnlich der geheimnissvollen Trompete an der afrikanischen Ostküste, war am Uaupes-Fluss (s. Wallace) die Juripari (devil-music) genannte den Frauen bei Todesstrafe verboten zu sehen.

Plan durchgeführt, ihren Sohn Inga-Roca als Sonnengeborenen dem Volke zu zeigen, und zu den ersten Erlassen der damit begründeten Regierung habe es gehört, die Sodomie zu verbieten und die Monogamie einzuführen. Als indess die Frauen die Verfertigung der einmal erlernten Liebestränke fortsetzten, und die gefährliche Natur derselben oftmals zur Tödtung der Gatten führte, nahm das Unwesen in solcher Weise zu, dass unter Sinchi-Roca ein entschiedenes Einschreiten erforderlich wurde. Der Inca liess die Priester, welche die Zaubermittel lieferten, dem Feuertode überantworten, die Huacas wurden zerstört, und damit endete die geistliche Herrschaft, indem von dann ab die politische Regierung das Steuer des Staats lenkte. Es kann zugleich mit einer auch in Birma (nach dortigen Geschichtsbüchern) unter ähnlichen Verhältnissen nöthig erachteten Anreizung der Sinnlichkeit zusammenhängen, wenn Sinchi Roca die Einführung eines Cultus zugeschrieben wird, welcher Lingam (Chutarpu) und Yoni (Huanarpu) als Gegenstände der Verehrung aufgestellt habe. Nach Catari (bei Cervantes) behauptet Oliva, dass Mayta Capac, obwohl mit der schönen Mamacuna Yupac Coya vermählt, sich ihr aus Abneigung gegen die Frauen enthalten und dagegen mit seinem Liebling Ylla gelebt habe, weshalb ihm nicht ein Sohn, sondern sein Neffe Capac Yupanqui (Sohn seiner Schwester Curiguyu) gefolgt sei.

Ein Nachklang des gynäkokratischen[1]) Einflusses erhielt sich in der dominirenden Stellung der Coya oder königlichen Hauptfrau (gleich der in Staaten Asiens), und als die Orejones an die Stelle des unfähigen Urcos seinen Bruder Yupanqui einsetzen wollten, hatte die Wahl erst rechtsgültige Kraft, als die Coya beigestimmt und die neue Ehe gebilligt hatte. Eine ähnliche Bevorzugung des Weiblichen findet sich auch anderswo wieder, z. B. in der Stellung der Lukokescha, der sogenannten Königin-Mutter, am Hofe des Muata-Yambo, wo es ihrer billigenden Bei-

---

[1]) Bei den Stämmen am Paraguay war den Frauen das Vorrecht zugestanden, Kriegsgefangene in Freiheit zu setzen und Miranda, von Coleo gefangen, wurde von der Fürstin von Copiapo seiner Fesseln entledigt (wie ähnlich in Virginien). Pizarro fand auf seiner ersten Reise an verschiedenen Plätzen der Küste die Regierung in den Händen von Frauen. Die Theilnahme der Frauen an den Kriegen begünstigte das Wuchern der Amazonensagen in den Andesthälern und auch auf dem Hochland kannte man die tapferen Frauen der Quillacas, durch welche die Quechuas (s. Salcamayhua) besiegt waren.

stimmung bei allen wichtigen Staatsactionen bedarf. Diese Figur kann sich aus dem in Africa und sonst herrschenden Brauch erklären, dass der Sohn beim Tode seines Vaters, wie dessen übriges Eigenthum, auch seine Frauen erbt, mit Ausnahme der leiblichen Mutter, die in unabhängig freier Stellung im Hause verbleibt, und naturgemäss mit einiger Autorität. Hat man sich nun einmal an einen solchen Posten gewöhnt, so werden sich leicht einige Normen feststellen lassen, um ihn auch dann durch einen Titelträger zu besetzen, wenn es in Wirklichkeit keine Königin-Mutter geben sollte, oder bei deren Tode für sie eine Nachfolgerin zu finden.

Als während der gesetzlosen Zeit Peru's, so lange die wilden Stämme, auf Bergfestungen verschanzt, in steten Fehden mit einander lebten, in den Strichen des Collao der starke und siegreiche Häuptling Sapana sich erhob, hatte er zuerst im Lande der (den Canches benachbarten) Canas oder Cañas (als Chanas nach Süden weisend) die kriegerischen Frauen bei Chungara zu bekämpfen, bis ihr Geschlecht vertilgt war. Gleichzeitig lebten damals auf den Inseln des Titicaca-Sees bärtige Weisse und sie fanden ihren Untergang, als aus dem Thal Coquimbo's der Häuptling Cara herbeigezogen kam und von Chucuito aus die Inseln überfiel.

Während sich diese Ereignisse im Collao abspielen, lässt nun Herrera aus Pacaritambo (casa de producimiento ó generacion) oder (nach Garcilasso) der Ruheplatz der Morgenröthe, drei Männer, Ayarache, Aranca und Ayarmango, nebst drei Frauen, Marmacola, Mamacona und Mamaragua hervorgehen, in die königlichen Gewänder Tocabo gekleidet. Auf Anregung Ayarache's, der in goldener Schleuder einen magischen Stein mit sich führte, wurde durch die Eingeborenen neben Pacaritambo eine Stadt erbaut, und in stolzer Ueberhebung verwandte der Sonnensohn seine Zauberwaffe, um die Berggipfel niederzuwerfen und Steinfelsen bis an die Wolken zu schleudern. Sein ob solch sträflichen Beginnens erschreckter Bruder wusste ihn durch List zu bewegen, um von dem Sonnenvater die Herrschaft über die Erde zu erbitten, nach den Goldgefässen im Innern der Höhle zurückzukehren, und verrammelte dann dieselbe, so dass er eingeschlossen blieb.

Als darauf eine neue Residenz in Tamboquiro (dientes de Aposento ó de Palacio) gebaut war, erschien in der Luft, mit bunten Federflügeln geschmückt, Ayarache oder Guanacaure

seinen Brüdern, sie auffordernd, da ihnen das Reich der Inga beschieden sei, nach dem unteren Thal zum Bau Cuzco's (mit Sonnentempel) zu ziehen, gleichzeitig aber ihm auf dem Hügel Guanacaure zu opfern, wenn die Ceremonie der Ohrdurchbohrung (zur Ritterweihe) gefeiert werden würde.

Nachdem sodann auf dem Hügel Guanacaure die Insignien der Inga-Würde (mit der Kronenbinde) angelegt, verwandelte sich Ayarache in eine menschliche Bildsäule, und ebenso versteinerte der andere Bruder, während Ayarmango mit den Frauen weiter zog und sich in Curiacanche (cercado del oro) eine Steinhütte erbaute auf der Stätte des späteren Sonnentempels im Mittelpuncte Cuzco's.

Oliva führt die Vorfahren der Inca von der Küste nach dem Titicaca-See und verknüpft die Ursprünge ihrer Genealogie am Meeresstrande mit den gleichfalls von dort ausgezogenen Scyri Quito's, erkennt indess auch auf dem Hochlande eine bereits frühere Cultur an, da Sinchi-Roca, Sohn Manco-Capac's, nicht selbstständige Bestimmungen getroffen, sondern nur die von einem, seinem Vater voraufgegangenen, Weltenbeherrscher erlassenen, bestätigt und erneuert. Der diesem das Land nach den vier Weltrichtungen theilenden Contici-Viracocha beigelegte Name Huyustus erklärt sich aus der Adaptation eines einheimischen Klanges (wie in Huaynakavi u. A. m.) von dem in spanischen Romanzenkreisen (zur Zeit der Niederschrift) geläufigen Augustus, als Gebieter über den Erdball.

Die Theilung Cuzco's in zwei Stadtquartiere[1]), ein oberes (Hanan-Cuzco) und ein unteres (Hurin-Cuzco[2])), führt Garcilasso auf die Ansiedlung des ersten durch den Fürsten, des anderen durch die Fürstin zurück, und hatte zugleich seine Onkel einen besonderen Nachdruck darauf legen gehört, dass hiermit keine Rangordnung ausgesprochen sein solle, oder höchstens die zwischen älteren und jüngeren Gebrüdern. Dass indess eine rivalisirende Scheidung (ähnlich wie zwischen Tenuchtitlan und Tlatelolco in Anahuac) allerdings bestand, geht aus der Darstellungsweise Herrera's hervor, bei dem sich die auch sonst erhaltene Bemer-

---

[1]) Nach Montesinos theilte Viracocha Inca auch Quito in eine Hoch- und Niederstadt, sowie in vier Quartiere, Huanacauri, Anacharqui, Lahuriac und Caiminga.

[2]) Hanan-Cuzco oder obere Stadt war von den durch Manco Capac, und Hurin-Cuzco (von Inga Eluque Vaina erbaut) oder untere Stadt von den durch Mama Oella, civilisirten Indianern bewohnt.

kung findet, dass aus Anan-Cuzco (Hanancuzco) das Geschlecht der Edlen und Eroberer hervorgegangen. Ebenso wird angedeutet, dass eine Zeitlang Könige abwechselnd aus dem einen oder andern Geschlecht[1]) geherrscht hätten, wodurch sich einige der Inconsequenzen in der bei verschiedenen Gewährsmännern überlieferten Königsreihe rectificiren lassen könnten.

Bei Herrera beginnen beide Linien mit dem nach der Fluth aus einer Höhle (in der Nähe Cuzco's) hervorgegangenen Mango-Capac, und zwar folgt ihm in Hanancuzco der bei Montesinos als der Stifter der (letzten) Inca-Dynastie, bei Acosta ebenfalls als erster Inca (wenn auch entfernter Abkömmling Manco Capac's) dargestellte Inca-Roca, der hier gleichfalls der erste des Geschlechtes genannt wird und der Begründer des Stammes Vizaquirao.

An ihn würde sich deshalb die regelmässige Reihe der Inca in Fortsetzung ihrer Eroberungen anzuschliessen haben, aber dies geschieht durch Identificirung Ingaroca's mit dem, als Sohn Mango-Capac's (wie auch bei Garcilasso) mit seiner Schwester Achiolo vermählten Chinchiaroca oder Sinchi-Roca, und der letztere ist aus der Fürstenlinie Urin-Cuzco's zwischengeschoben, wo Manco Capac als Erster, Chinchiaroca als Dritter, Capac-Yupangillo Yupangui als Fünfter und Tarcoguanan (Vater des D. Juan Tambo Maytapanac) als siebenter Inca genannt wird.

In der gewöhnlichen Succession dagegen folgen (auf Ingo-Roca oder Sinchi-Roca) Lloqui-Yupangui, Maytacapac, Capac Yupangui, Ingareque (Inca Roca) oder Topa Yupangui, Inga Yupangui, Inga Viracocha, Inga Urco, Inga Yupangui, Topa Inga Yupangui und Guaynacaba. Bei Sahuaraura herrscht Capac Yupanqui, als Stifter des Ayllu Apu-Mayta Panac Urin-Cuzco, sein Nachfolger Ynca Rocca, als Stifter der Ayllu Huicca Quirau Panaca Hanan-Cuzco.

Balboa nennt nach Sinchi-Roca (Sohn Mango Capac's), Capac-Yupangui, Inga Roca, Inga Viracocha, Inga Yupangui (Topa-Inga-Yupangui), Topa-Inga, Guayna-Capac und Velasco bezeichnet ebenfalls Sinchi-Roca als Sohn Mango-Capac's, mit den Nach-

[1]) mitunter auch (wie für die Beziehungen zwischen Tenuchtitlan und Tlatetulco ebenfalls beachtbar) in einer Art (siamesisches) Doppelkönigthum verbunden, und auf ähnliches (unter Tolteken) deutet (bei Torquemada) Nauhyotzin's Bezeichnung als el segundo Señor, der bei Huemac's Abzuge auf den Thron folgte, wie die aufrückende Nachfolge sich bis auf vier Glieder (wie bei Quiché's) ausdehnen mochte

folgern Sinchi-Roca, Lloque-Yupangui, Mayta-Capac, Capac-Yupangui, Inca-Roca, Yaguar-Guacac, Viracocha, Inca-Urco, Pachacutec, Yupangui, Tupac-Yupangui, Huayna-Capac.

Da Herrera beim Beginn der Fürstenlinie von Urincuzco immer eine Stelle überspringt, den ersten, dritten und fünften giebt, nicht indess den zweiten und vierten (später auch nicht den Namen des siebenten), so könnte hierin die abwechselnde Regierung mit der andern Fürstenreihe Hanan-Cuzco's ausgedrückt sein, und sich so Inga-Roca neben Sinchi-Roca (der bei Montesinos weiter zurückgestellt wird) einschieben. Seit Yupanqui (Lloque Yupanqui oder Capac Yupanguilloqui Yupanqui), der vielleicht mit seinem (bei Balboa) erwähnten Bruder Mango-Sacapa (in Erinnerung an den verehrten Mango-Capac) gleichzeitig herrschte, würde dann die Hegemonie bei Hanancuzco verblieben, die weitere Succession also dort zu suchen sein (weshalb Yupanqui anderswo auch als der Familienname oder königliche Titel der eigentlichen Incaherrscher gegeben wird), und die ferner für Urincuzco genannten Namen, die sonst in der Geschichte nicht auftreten, wären dann nur als eine Art zweiter Könige oder Statthalter, neben dem Souverain, anzusehen.

Als Resultat lässt sich ableiten, dass während in Mango-Capac der mythische Ahnherr aus der (auf vorzeitliche Reiche weisenden) Chima-Panaca-Ayllu in die Vorzeit zurücktritt, mit Sinchi-Roca eine neue Dynastie beginnt, und der Namenswechsel zwischen Chinchi-Roca (Sinchi-Roca) und Inca-Roca, dem Besieger der Chancas, der zuerst (b. Garcilasso) die Länder Chinchasuyu betritt, scheint auf eine Einwirkung dieser kriegerischen Löwenstämme (deren Symbol auch schon in der von Ayarache eingeführten Ritterweihe bewahrt ist), auf die Befestigung des Kriegergeschlechts in Hanan-Cuzco zu deuten, obwohl dann grade wieder der (bei enger Verwandtschaft oftmals am heftigsten lodernde) Familienzwist, der (bei Balboa) Mayta-Capac mit dem (auch seine Vettern genannten) Prinzen der (zu den Chancas gehörigen) Allcay-Vilcas verfeindete, Anlass zu den erbitterten Kämpfen gegeben haben mag, die während der Reformen Viracocha's zum Abfall der Chancas, ihrer Besiegung und Exodus, führten.

Sinchi-Roca war (nach Balboa) in Guamancancha geboren, das der in prähistorischer Tradition aus der Höhle Fortgezogene über Pachete erreicht hatte, und wurde in Matagua durch die

Ceremonie Tocochiqui dem Ayar-Cacha oder (bei Herrera) Ayarache geweiht, also an den kriegerischen Stamm der Ringrim (bei Zarate) angeknüpft, den die heilige Sage bis dahin durch das priesterliche Geschlecht seines Bruders Mango-Capac in den Schatten gestellt hatte. In Guamancancha (wie in Guamanga mit Monumenten einer verschwundenen Rasse) findet sich der mehrfach bemerkliche Zusammenhang mit Rimac durch Huaman, mit diesem, sowie Pachacamac und Chancay zum Reich des Cuismancu gehörig. Die Bezeichnung Huaman's als Falke ist auch bei Huamanchuco erhalten, dessen Fürsten ihrer Weisheit wegen (s. Garcilasso) gerühmt werden. Unter den weisen Rathgebern Lloqui Yupangui's findet sich (b. Balboa) Guaman-Samo, Fürst von Puaro (Guaro), neben Pachachulla Viracocha.

Wenn Hanan-Cuzco als spätere Gründung zu betrachten ist, so würde sich aus den verschiedenen Versuchen, welche die Inca bald als Erbauer, bald als Wiederhersteller oder Eroberer Cuzco's betrachten, ergeben können, dass die Frauenstadt Urincuzco in die gynäkokratische Periode fällt, die sich bei den Chibchas länger bewahrte, in Peru dagegen durch Zapana, den Besieger der Amazonen von Chungara, beendet sein soll, obwohl sie (n. Montesinos Auffassung) noch bei der Installation des ersten Inca durchgreifend mitspielte.

Die jüngere Existenz Hanan-Cuzco's und die Möglichkeit fremden Einflusses wird bekräftigt durch eine zweite Tradition, die (nach Herrera) neben der andern bestand, dass der Name Anancuzco's erst seit der Zeit datire, als auf Einladung Lloqui-Yupangui's sein Schwager dem Chinchiaroca gegen die Familienbestimmungen der Inca (also wohl aus politischen Gründen[1]) dem Ansinnen des Stärkeren weichend) seine Tochter zur Gattin gegeben. Da nun das Blutweinen Lloque Yupangui's, als Yacarguaque (Yahuar-Huaccac) mehrfach auf die Unglücksfälle der Dynastie während einer von ihm erlittenen Gefangenschaft bezogen wird und auch bei Balboa Mayta Capac (Sohn Lloque Yu-

[1]) Ein derartiges Verleihen von Prinzessinnen (wie in China von den mongolischen Fürsten) scheint bei den Inca aus Staatsrücksichten nicht selten gewesen zu sein, indem auch der Friede mit den vielfach bekämpften Canas schliesslich nur durch eine Verschwägerung gesichert wurde und ebenso dem Fürsten von Chucuyto das Anerbieten eines Eheabschlusses gemacht sei, das (nach Herrera) indess von ihm zurückgewiesen wurde. Bei Beauchamp vermählt sich Sinchi-Roca mit seiner Schwester Mama-Oello, während neben Mango Capac (als Vater) die Coya Mama de Huaco genannt wird.

panqui's) in dem trotz der Warnungen seines Vaters begonnenen Kriege mit den Allcay-Vilca, ohne das Zwischentreten eines Wunders, besiegt sein würde (also in Wirklichkeit besiegt sein wird), so könnte es sich hier um eine, durch den Ahnenstolz später verschleierte, Kreuzung handeln, die durch den Sieger erzwungen war und die vielleicht ein Reis aus den die Aymares (wie die Chancas die Quechuas) bedrängenden Umasuyu nach Cuzco geführt haben möchten, wenn der bei Balboa angetroffene Name Umanapan zu berücksichtigen ist, als der des mächtigsten der damals verbündeten Fürsten.

Bei derartig durch die Schwesterehe beabsichtigten Inzucht könnte die in dem Namen Viracocha's (als Meeresschaum) und seiner nach dem Eiweiss benannten Gattin ausgedrückte Weisse zum erblichen Kennzeichen des Geschlechts geworden sein, wenn durch künstliche Vornahmen bei den der Sonne (die überall in einer Wechselbeziehung zum weissen Aussatz steht) geweihten Jungfrauen [1]) erhalten.

Bei Herrera werden die Bestimmungen über Reinerhaltung des Incablutes nochmals unter Mayta Capac durchbrochen, der sich mit der Prinzessin Manaca Guapatac vermählt, und dann sei wegen des zerbrochenen Wasserkruges einer Frau der Bruderkrieg entbrannt, welcher die Stadt (wie aus ähnlichen Ursachen Prome am Iravaddi) verheerte, bis er schliesslich mit der Niederlage der Alcabiquicac geendet (wie sonst der Alca-Vilca).

Der Inca Mayta-Capac nimmt nun bereits den Titel Viracocha's an, aber wie hinzugefügt wird, widerrechtlich, da ihm nur im Traum die Erscheinung geworden.

Einen directen Auftrag von Viracocha (als Pacha oder Achachic) dagegen erhält sein Sohn Capac Yupanqui, der demzufolge mit göttlicher Hülfe, die Niederlage seines älteren Bruders rächend, die Changas von Andahuayllas besiegte und bei der Rückkehr nach Cuzco den Thron usurpirte.

---

[1]) Bei Mancapara (zu Delgado's Zeit) herrschte der Cazique Guaramental in Häusern, curiosamente labradas, und in dem Dorfe Arcupon fanden sich quatro Chinas, que son Indias de poca edad hasta que se casan, tan blancas, rubias y hermosas, como si huvieran criadas a Flandes, und hörten die Spanier que aquella blancura les venia de aver estado desde que nacieron tan encerradas que jamas las abia cubierto el Sol, como se hechava de ver, pues al modo de aves noturnas, en sacandolas a el se cubrian los ojos, por lo mucho que les ofendia su luz (s. Simon).

Darauf folgt dann, mit seiner Schwester Nicacocac vermählt, der um den Schmerz der Ohrdurchbohrung (also einer nach dem Brauch von dem Inca geforderten, aber ihm ungewohnten Ceremonie) zu entgehen, nach Chaca (Chacha) zurückgezogene Ingareque, und dass dieser auf den (auch bei Garcilasso dem Inca Capac-Yupanqui succedirenden) Inga-Roca, als Stifter des Geschlechts von Anancuzco zurückweist, wird von Herrera selbst ausgesprochen, indem er ihn als Schwiegervater der mit seinem Sohne Inga Yupangui vermählten Mamochiquiac (Prinzessin von Ayarmacac), das Haupt der Geschlechtsscheidung in Anancuzco nennt. Mit dieser Einführung der Ayarmacac-Familie mögen dann die Traditionen von den an Paccari-tambo[1]) angeschlossenen Ayar, für deren Namen Garcilasso die Erklärung fehlte, ihre volle Ausbildung erhalten haben.

Die Aufnahme fremdartiger Elemente zeigt sich in der Ermordung des Ynca, wobei der miraculöse Gewittersturm, durch den Balboa den Sieg über die Allco-Vilcay, sowie Garcilasso den über die Changas entscheiden lässt, die Plünderung der Hauptstadt durch die Condesuyos verhindert, und dann macht sich die Stimme der Frauen geltend, wie in Inga-Roca's Thronbesteigung (bei Montesinos), um Viracocha-Inga zu seiner Würde zu erheben.

In ihm beleben sich nun die heiligen Legenden, die von dem Himmelsfeuer des bei den Canas verfolgten Propheten reden, in dem die Häuser Caytamarcac's, jenseits des Yucay-Flusses, anzündenden Glühstein, und die zwischen Capanac von Atuncolla und Cari von Chucuyto hergestellte Versöhnung, wobei das Orakel Zopa's die Begünstigung des Letzteren empfahl. Dazwischen hinein flechten sich Kämpfe unter den Canches und der Friedensabschluss mit den Canas in Ayabire, der grossen Gräberstadt, wo die völlige Austilgung der Bewohner neue Besiedelung ernöthigte.

Die Entthronung dieses Viracocha[2]) (neben der seines auch bei Balboa unter ähnlichen Umständen genannten Sohnes Inca Urco) durch den in Löwen-Rüstung kämpfenden Besieger der

---

[1]) Pacari (von pacar, der Morgen) wird übersetzt (aus dem Quechua) mit amanecer (Morgen werden), und so erklärt sich in Eten die Heimath, als: donde amanece.

[2]) Inca Viracocha, zu dessen Besuche der (auf silbernen Thron als Sonnenverehrer, mit dem Inca auf goldenen Thron als Verehrer des Viracocha Pachayachachi streitende) Chuchi-capac (Fürst von Hatun-Collas) nach Cuzco gekommen, dankte zu Gunsten seines natürlichen Sohnes Inca-Urcu ab, der auf dem Feldzug gegen Collasuyu durch Yamqui-Pachacuti (Fürst von Huayna-Cancha) getödtet wurde, worauf beim

Chancas, Inga-Yupangui (bei Herrera), macht den letzteren (unter Berücksichtigung der übrigen Vorkommnisse) zum Viracocha-Inga Garcilasso's, als Sohn Yahuar-Huaccac's. Die von Garcilasso dann unter drei auf einander folgende Inca vertheilten Thaten (die sich durch das im Character eines Feldherrn oder Fürsten, vor oder nach der Thronbesteigung, Ausgeführte, ohnedem durch einander schieben), werden bei Herrera in der Hauptsache unter der Regierung Topa-Inga-Yupangui's zusammengefasst, dem Vorgänger Guayna Capac's. Bei Acosta gründet Viracocha das Geschlecht Inca-panac, bei Herrera dagegen ist Inacap nacac (Incapanac) das Geschlecht Capac-Yupanqui's, Cocopanacac des Maytacapac's (sonst Viracocha's, als Cococ Panaca Ayllu), Aocaylli-Panaca des Lloque Yupanqui's (als Yahuarhuacac's Aoca-Ayllu) und Vizaquirao des Inga Roca's (Piauragua-Ayllu des Sinchi Roca). Für Huayna-Capac findet sich (nach seinem Geburtsort) ziemlich einstimmig Tomebamba-Ayllu. Nach Montesinos stammten von Inga Juanta, Bruder des Topa Yupanqui (der seinem Vater Huiracocha folgte), die Succepanecas, von Halloque-Yupanqui die Raurao-Panacas, von Cincar-Roca, der als Feldherr Guarguacac's die Chancas besiegte, die Aucay-Lipaunacas, von Chinchi-Roca die Huica-Quirau u. s. w. Dann die Illochibainin von Aputaca, dem Sohn des Halloque-Yupanqui, die Rauras-Panacas von seinem Bruder, die Uscamaytas von Putano-Uman, Sohn des Capac-Yupanqui, der Apu-maitas von Chimo-Chavin, Sohn des Capac-Yupanqui, die Viraquiras von Viraquira, Sohn des Sinchi-Roca, die Aucay-Lipaunacas von Cincar-Roca, Sohn des Guarguacac, die Succepanecas von Inga-Juanita, Sohn des Viracocha. Nach Garcilasso war mit diesen mehrfach und in Variationen erwähnten Geschlechtsstiftungen nur gemeint, dass die verschiedenen Familien ihre Abstammung bald auf den einen, bald auf den andern der verschiedenen Könige zurückführte, denn im Uebrigen gehörten alle Inca zum Capac-Ayllu oder königlichen Stamm.

Montesinos lässt Inti-Capac, wie das Land in Hanansayac und Hurinsayac, so Cuzco in Anan-Cuzco (Oberstadt) oder Capac-Aillu (Königsresidenz) und Hurin-Cuzco (Niederstadt) eintheilen,

---

Aufstande der Chancas der legitime Sohn Inca Viracocha's (Inca Yupanqui) die Zeichen der Königswürde anlegte und nach Besiegung der Chancas bei Quizachilla (und im Bündniss mit den Collas) zur Eroberung der Cañaris auszog (s. Santa-Cruz).

und dann in die erstere den Erbprinzen als Herrscher einsetzen, in die andere seinen zweiten Sohn, so dass sich daraus eine Art Doppel-Königthum ergäbe (wie in Siam bestehend).

Mit den Einwanderern, Ayar-Mango-Topa, Ayar-Chaki-Topa, Ayar-Auca-Topa und Ayar-Uyssu-Topa (bei Montesinos) stimmen als aus der Höhle Paccaritambo oder Tambo-Toco kommend, Manco-Capac, Ayar-Cachi, Ayar-Vihu und Ayar-Saucu (bei Garcilasso) und Mango-Capac, Ayar-Cacha, Ayar-Auca und Ayar-Uchi (bei Balboa), während Herrera die Namen Ayarache, Aranca uud Ayarmango, als drei Männer mit den drei Frauen Mamacola, Mamocana und Mamaragua giebt. In der Vierheit heissen die Frauen Mama-Huaccan, Mama-Cora, Pirca-Acun und Hipa-Huaccan (bei Montesinos), und Mama-Guaca, Mama-Cora, Mama-Oello (Ocllo) und Mama-Aragua (bei Balboa). Garcilasso scheidet Manco-Capac und seine Frau Mama Occllo[1]), als Gründer Cuzco's, von den drei Brüdern Ayar ab, die aus den drei Fenstern der mittleren Höhle hervorkamen. Auch bei Balboa vermählt sich Mango-Capac mit Mama-Oello (obwohl sie erst in dritter Reihe genannt ist), und der Tadler Ayar-Auca, der die Berge umzustürzen drohte, wird durch Tambo-Chacay in eine Höhle eingeschlossen, wie der die Zauberschleuder führende Ayarache bei Herrera. Bei Montesinos wird die Schleuder zur Theilung des Landes von Ayar-Manco-Topa geworfen, und dieser dann von dem mit seinem Antheil unzufriedenen Ayar-Uyssu in eine Höhle eingeschlossen. Nachdem der von einem Fels gestürzte Ayar-Aucca in Stein verwandelt und Ayar-Chaki in eine Wüste geflohen, herrscht Ayar-Uyssu ohne Nebenbuhler als Pirhua-Manco. Nach Balboa werden dem durch den Zauberer von Chimbo Icagua (in Saño) in Stein verwandelten Ayar-Cacha die Ehren bei der Ceremonie Guarochiqui reservirt, und ihn anrufend, ziehen die Brüder weiter nach Matagua, sowie später nach Guanaipata, wo Mama-Guaco (als Ayar-Uchi) die Guaillas durch Menschenopfer schreckt, die Thronbesteigung Mango-Capac's in Cuzco fördernd. Bei Herrera erscheint Ayarache seinen Brüdern im Flügelfederschmuck, die Ehren bei den Weihegebräuchen beanspruchend und sich nebst seinem Bruder (Aranca) in Stein verwandelnd, während Ayarmango mit den Frauen Cuzco gründet, und dort als Mangocapa

[1]) Oclla bezeichnet (im Quechua): Etwas im Busen zeitigen (s. Tschudi), und somit die Gebärende oder Stammesmutter.

herrscht. Brullius beschränkt sich auf die Dreizahl. Unter den aus Pacaritambo (mit den Schwestern Mama-cola, Mama-cona und Mama-ragua) hervorgehenden Brüdern Ayarache, Aranca und Ayarmango, verwandelte sich der eine Goldschleuder mit Wunderstein führende Ayarache in eine geflügelte Erscheinung, auf dem Hügel Guanacaure, die Gründung Cuzco's verkündend, worauf er mit Aranca in Stein verwandelt wurde, Ayar-mango aber als Mango-capac in Cuzco herrschte.

Diese Versionen stimmen darin überein, dass der schliessliche Herrscher Mango ist (mit dem Mango-Capac der übrigen Legenden zusammentreffend), und zwar bei Balboa der ursprüngliche Mango-capac, bei Herrera der in Mangocapa verwandelte Ayarmango und bei Montesinos Ayar-Uyssu, der den Titel Pirhua-Manco annimmt, während der eigentliche Ayar-Mango bereits in der Höhle eingeschlossen wurde. Dieses Schicksal trifft ihn als den Schleuderer, wie deshalb auch bei Herrera den Ayarache, und bei Balboa wird Aehnliches von Ayar-Aucca angedeutet, während der Ayar-Aucca Montesino's vom Fels gestürzt und dann in Stein verwandelt wird. Die Rechte eines Cultus werden (bei Balboa) dem Ayar-Cacha zuerkannt und bei Herrera dem Ayarache (in der Höhle eingeschlossen, gleich Balboa's Ayar-Auca), bei dem die Rolle des versteinernden Zauberers von Saño durch Tambo-Chacay gespielt wird, den seinerseits wieder die Flüche Ayar-Auca's versteinern.

Es lässt sich aus dieser und anderen Deutungen erkennen, dass Mango-Capac einer mythischen Vorzeit angehört, und an der Spitze einer Reihe prähistorischer Dynastien stehend, bei dem Untergang der Traditionen dieser, durch eine Kluft von dem zuletzt in Cuzco gegründeten Reich getrennt ist. Die bei Garcilasso überlieferte Sage, die von ihm selbst zwar nur wenig berücksichtigt wird, scheidet ihn deshalb auch gleich ab von den übrigen drei Brüdern, für welche alle in den drei Fenstern der Stammeshöhle Raum ist, so dass das von ihm gegründete Cuzco dasjenige meint, welches schon in der frühesten Morgendämmerung der Erinnerungen (selbst vor den durch die Pirhua eingeleiteten Regentenreihen) auf diesem Nabel der Erde stand. In seinem die Erde theilenden Schleuderwurf wird Mango-Capac dem Contici-Viracocha parallelisirt, der mit gleicher Handlung als Schöpfer in Tiguanuco auftritt. Der Einschluss in eine Höhle deutet bei ihm nur das Verschwinden in dunkle Vorzeit an, und wird auch

als unter dem Deckmantel göttlicher Verehrung ausgeführt dargestellt.

Bei Balboa dagegen werden mit Ayar-Aucca die räuberischen und verrätherischen Stämme der Auca in die Höhle eingeschlossen, während sie bei Montesinos in Abgründe gestürzt werden, und auch der (nach Herrera) in einer Höhle verrammelte Ayarcache scheint nationale Beziehungen einzuschliessen, da bei Balboa die von Tambo-Vincays und Quiliscahes beherrschten Stämme der Ayarcaches erwähnt werden, die sich unter Lloqui-Yupangui unterwarfen.

Im Uebrigen vereinigt Herrera's Ayarache in sich die Characterzüge des Mango-Capac (bei Montesinos) und des, als Stammesheros der neuen Rasse die Ehren bei der Jünglingsweihe empfangenden Ayar-Cacha (nach Balboa), indem er einerseits gleichfalls diesen Cultus für sich in Anspruch nimmt, andererseits dagegen im Schleuderwurf die Handlungen Mango-Capac's wiederholt, sowie die des uralten Con im Abplatten der Berge und Heben der Thäler. Dass die (bei den Quichés und sonst wiederkehrende) Vierzahl in diesem Falle eine künstliche ist, geht daraus hervor, dass in allen Darstellungen nur über drei Personen, (wie sie Herrera auch allein giebt und Garcilasso bestimmt abscheidet) disponirt wird, indem bei Montesinos der überzählige Ayar-Chaki in die Wüste flieht, ohne dass man ferner von ihm hört (wenn er nicht in den späteren Hirtenstämmen zurückkehrt) und (bei Balboa) Ayar-Uchi in Stillschweigen begraben liegt, oder vielmehr er als Mama-Guaco (die männliche Wandlung von Mama-Guaca) diejenige Rolle spielt, welche in irrthümlicher Verwechselung mit einem nachträglich angenommenen Titel anfangs auf den älteren Mango-Capac mythischer Vorzeit übertragen wird, und dies erweist sich im besonderen aus der, bei Gleichheit der zuertheilten Charactere, erforderlichen Identificirung dieses Ayar-Uchi's (bei Balboa), mit Montesino's Ayar-Uyssu, obwohl dann allerdings der letztere wieder auf den Anfang der Pirhua-Dynastie zurückgeschoben wird, statt des directen Anschlusses von Sincha-Roca in andern Fällen. Dass bei Balboa ältere Legenden in die spätere eingemischt sind, zeigt sich auch in dem Vorkommen des Namens Mama-Oello (Mama-Occllo), der Schwestergattin Mango-Capac's, als Sonnenkinder, während seine ersten beiden Frauennamen mit den ersten beiden des Montesinos stimmen, der letzte dagegen mit dem letzten Herrera's, so dass auch

hier die Dreizahl genügen würde, indem bei Montesinos gleichfalls sich eine solche Reduction ergiebt, da der letzte Name mit dem ersten zusammenfällt. Indem trotz fortgehender Verminderung der Brüder[1]), die Schwestern vollzählig bleiben und Herrera ausdrücklich erwähnt, dass der Gründer Cuzco's von drei Frauen begleitet war, so ergiebt sich schon hieraus die gynaikokratische Präponderanz, die sich bis zur jüngsten Reform erhielt.

In dem Titel Ayar[2]) mag eine dämonische Heroenverehrung der Abgeschiedenen (Aya) ausgedrückt sein, die durch die Ayatapuc (die Sprecher der Todten) bedient wurden, wie die Idole (als Guacas) durch die Guacar-machi (mochi oder Verehrung). Dieser Cultus fand seinen Mittelpunkt bei den Ayaviri, die ihren Widerstand gegen Lloqui-Yupanqui (b. Garcilasso) mit jener Verödung zu büssen hatten, in der (s. Cieza) unter Klagen und Weinen die Geister der Gefallenen gesucht wurden, bis sich in neuer Pracht der Sonnentempel dort erhob. Diesem Inca Lloqui-Yupanqui war (nach Balboa) die Sonne in Gestalt eines Mannes erschienen, und ihm verdankte er den Sohn, den die mit Hülfe Pachachulla-Viracocha's (und Mango-Sacapa's) erworbene Gattin gebar, unter dem Namen Mayta-Capac, sowie Usurpirung des Viracocha-Titels (nach Herrera), und bei dessen Bekämpfung der Allcay-Villca (nach Balboa), bezeichnet Herrera solche als ein Stammesgeschlecht der Stadt, das sich von den übrigen Cuzco's abgesondert gehalten, dadurch auf eine ältere Souveränität (in dem von Viracocha eingesetzten Priesterthum der Alco-Vilca) deutend, das sich einer Unterwerfung unter die neue Herrschaft der Inca noch zu entziehen suchte. Nach Garcilasso unterwarf Inca Mayta Capac die Berge der Allca auf dem Wege nach Arequipa. Die Ansiedlung der Ayamarca südlich von Cuzco wurde auf Mango-Capac zurückgeführt, und ihre Sitze schlossen sich in die der gleich den Apirages am Tocantin (s. Castelnau) ihre Ohren verlängernden Caviñas an. Bei diesen (mit ihrem Tempel Ausancata) wird (bei Garcilasso) die Verehrung eines Idoles in schreckender Form erwähnt, und in solcher erscheint (bei Balboa) der Inca mit den Eingewei-

---

[1]) Los Chilenos llaman à los primeros hombres, de los quales descienden, Peñi Epatun (los hermanos Epatun) oder Glyche (hombres primitivos ó del principio).

[2]) Im Chilidugu bezeichnet Ayarcun (Ayar-Con) das Funkeln der Sterne (stellas fulgere, micare astra), in denen die Seelen abgeschiedener Helden strahlen, und Ayarn oder Ayar-gen, caneo, canum esse (gen, ene), also Ayar, den bereits durch sein Alter in das Jenseits hineinragenden (oder den Abgeschiedenen näher Stehenden).

den[1]) des Menschenopfers aus dem Munde hängend. Auf Anstiften der Huaca Canacuy erregte der Curaca von Capacuyos den Aufstand der Caviñas gegen Inga Yupanqui (Sohn Viracocha-Inga's).

Bei Oliva gilt erst der auf Sinchi Roca (Sohn des Manco Capac) folgende Lloque Yupanqui für den Gründer Cuzco's oder auch Eluque Vaina Cauri, der (bei Montesinos) Inca Roca's Nachfolger Halloque Yupanqui (Bruder Manco-Capac's) entsprechen würde.

Als Manco Capac, (Sohn Apu Tampu Pacha's und Mama Achi's), Tonapa's Stab Tupac-yauri (und seinen Goldbecher Tupac-usi) tragend, vom Regenbogen umkränzt, auf der Höhe des Berges in der Ferne die Gestalt von Menschenähnlichkeit erblickte, traf sein dorthin gesandter Bruder auf einen mit blutunterlaufenen Augen dreinschauenden Mann, der ihn neben dem Stein seiner Huaca (bei Sañuc) festbannte, und Manco Capac wurde nur durch seinen Prophetenstab gegen das Schicksal seiner durch den Huaca versteinerten Geschwister geschützt.

Dapper giebt folgende Darstellung:

Unter den in Gemeindeverfassungen lebenden Einwohnern des Thals von Kusko erhob sich als Erbauer der Festung Pukara, die Umwohner bezwingend, Ingaroka, der sich von einem der sieben Ingas, die bei der Fluth in der Höhle Pakaritambo bewahrt worden, entsprossen ausgab, und zwar von dem (aus dem Fenster Tambo der Höhle Pacaritambo gekletterten) Vorfahren Mangokava, Stifter des Geschlechts Urin Kusko und des (herrschenden) Geschlechts Hanan Kusko, seinerseits das Geschlecht Vikakikirao gründend, wie sein Nachfolger Jaguarguake das Geschlecht Aokaillipanaka und dessen Sohn Virakocha-Inga das Geschlecht Koko-Panaka. Als dessen ältester Sohn in Bekämpfung der Changas von Andaguaillas gefallen, wurde an der Stelle seines Vaters, der ihn als künftigen Welteroberer prophezeite, der jüngere Sohn Inga Pachacuti Jupangui zum König erhoben, der die Verehrung des himmlischen Schöpfers Virakocha Pachaiachachik predigend, ein genügendes Heer zur Besiegung

[1]) Beim Aufstande der Volksparthei (besonders in Huexocingo) gegen die Adligen (welche Hülfe von Texuco baten und heimlich auch von dem mexicanischen König Matzaliutzin unterstützt wurden) wurde der erste Kriegsgefangene dem Idol Camaxtle geopfert, und abgehäutet, y vistiendose uno el pellejo, con las tripas arrastrando, se presentó al Idolo, adonde los sacerdotes oraban, y pedian victoria (s. Herrera).

der Aufständischen versammelte, mit Hülfe der nur seinem Auge sichtbaren Bärtigen, deren Versteinerungen in den Pururanka genannten Steinen von dem Heere auf einen Haufen zusammengetragen wurden. Nachdem er das Geschlecht Inakapakaka gegründet und die goldene Bildsäule Indillapa auf einer goldenen Sänfte zur Verehrung aufgerichtet, folgte ihm Topa-Inga und dann dessen Sohn Topa-Inga II (Gründer des Geschlechts Apak Aillo), nach welchem Guainakava den Thron bestieg, der Eroberer Quito's (als Gründer des Geschlechts Tamebamba).

Acosta spricht von der königlosen Zeit oder Purunpacha[1]), als Pariacaca noch im Ei verschlossen ist, wahrscheinlich (da sein Sohn Hathiacuri bereits unter den Menschen lebt), als zweite Incarnation Coniraya's (nach Art Ischl's bei den Koloshen oder der Quichés-Heroen in Guatemala). Eine ebensolche Purunpacha oder königliche Zeit kennt Santa Cruz, und da während derselben, ehe Tonapa bei Apotampu in Erscheinung trat, verschiedene Heere von jenseits Potosi nach Peru gekommen seien, so wird dies Interregnum mit der allgemeinen Zerrüttung zusammenfallen, die Montesinos unter Titu Jupanqui Pachakutek anbrechen lässt, und die er von Titu (in Tambo-Toco) bis Inti Capak Mayta verlängert, bei dessen Tode dann Mama Ciboca ihren Sohn Inca Roca mit der Inca-Würde bekleidet.

Da in dieser Fürstenreihe Topa Hauri Pachakutek, der Einführer der Quipus eine Schule in Paccari-tambo gründet, so tritt die damalige Bedeutsamkeit dieses Ortes hervor, den der Prophet Thonapa zum Mittelpunct seiner Thätigkeit wählte, und der als Gespenst erklärte Name Aranial Cassi's (Nachfolger des Topa Hauri Pachacutek) könnte auf die schattenhaften Phantome deuten, die der Inca den Zauber-Tempel von Chimbo Icagua umschweben sah. Unter Tok-Koske fanden darauf neue Einfälle fremder Stämme, theils von der Küste, theils aus den Andes statt, und in ihnen liessen sich dann (wie aus den früheren Kämpfen der Caras und Sapanas zu den Anfängen der Collas-Fürstenthümer) die Wege öffnen für den vom Meere folgenden Viracocha und die aus östlicher Höhle hergeleiteten Stifter eines neuen Reiches.

Erkennt man in den Inca die Reste einer nach den Schluch-

---

[1]) Purun-pacha (mit den Yanañamca genannten Menschengeschöpfen oder vormaligen Bewohnern) bezeichnet die falsche Welt, als vor der Fluthkatastrophe (eine Welt der Maya). Pun (in Chilidugu) nox (po oder pu im Polynesischen).

ten Paucartambos geflüchteten Dynastie, die in dunkler Erinnerung an die einstige Herrlichkeit von Tiahuanaco die Tradition einer Abstammung vom Titicaca-See bewahrte (und deshalb die beiden Localitäten unterirdisch verband), so scheint bei ihrer Rückkehr auf das Hochland die politische Lage ungefähr die folgende gewesen zu sein.

Nach den Kämpfen der bei Cieza erwähnten Häuptlinge in Colla, war dort (unter den durch die Verehrung eines weissen Lama gekennzeichneten Hirtenstämmen) ein den Sonnen-Cultus der Tobas und anderer Südstämme ausbreitendes Reich in Hatun-Colla gegründet, das seinen Einfluss bis zu den Canches und Canas erstreckt haben mag.

In Curicancha, auf der Stätte des späteren Cuzco, war durch den Propheten Viracocha die Dynastie des Allcay-Vilca eingesetzt, die in der Form des Viracocha genannten Fürsten (oder Priesterkönigs) zur Friedensstiftung bei den inneren Kriegen der Collas (durch Verhandlungen mit den Ringrim Sapalla's) beigetragen hatte.

Diese Installation hatte während des Aufenthalts der Dynastie in Pakkari-Tambo statt, und sie betraf vielleicht einen Zweig derselben, der nachher bei den neuen Einfällen in seinen Sitzen blieb, während der andere in die Montaña zurückflüchtete (und dort bei Paucartambo die zum Schutz gegen Einfälle von der Sierra her gerichteten Festungen baute).

Bei der neuen Wiederkehr waren die priesterlich gekrönten Könige unter der Uebermacht der Changas (die aus Chinchasuyu vorgedrungen waren) gefallen, und die in Matagua weilenden Inca knüpften deshalb mit dem alten Nationalheiligthum in Chimbo Icagua Beziehungen an, weshalb sie sich auch als Hohepriester Supay's bezeichnet finden. Gleichzeitig veranlasste sie der damalige Glanz des Königreichs von Colla und die noch nicht ganz erloschene Erinnerung an die eigene Vergangenheit den Ursprung der Dynastie in der Sonne zu suchen, und dieses Symbol dem Volk als Verehrung aufzustellen, um Achtung vor den Sonnenkindern einzuflössen, wie es die Spanier in Mexico angezeigt fanden, dem Namen Teules seine Achtung zu bewahren. Der esoterische Cultus der Inca dagegen war auf die Prophetenlehre begründet, die sich in der ursprünglichen Verehrung Con's später auf Pachacamac übertragen hatte, und befestigte sich mit Einverleibung der Quechuas (am Pachacaca).

Der Sonnencultus wird also als der orthodoxe der Collas zu gelten haben und während der Präponderanz ihres Staates war er auch in Cuzco zu hervorragender Geltung gekommen, bis bei den Siegen über die Collas und dem der Sonne dargebrachten Opfer ihres Fürsten, jene Reaction eintrat, die sich sowohl in den spöttischen Zweifeln des Inca über die Gebundenheit des Sonnengottes, wie in der Herstellung des dem Pachayayic schuldigen Dienstes während der Feldzüge gegen die Changas ausspricht. Deshalb tritt in dieser Periode auch der Name des Viracocha wieder auf, bald als der des den Thron usurpirenden Sohnes, bald als der seines Vaters, und angeknüpft an den älteren Viracocha, als Pyrhua, in welchem sich die vielfach geläufige Identificirung des Propheten mit der von ihm verkündeten Gottheit zeigt. Die Chancas aber, denen in Folge ihrer Verbindung mit den Allcay-Vilca eine natürliche Verehrung Viracocha's hätte innewohnen sollen, wurden in Folge ihres aufständischen Abfalles mit dem Beiwort der Auca oder Verräther wegen solcher Abtrünnigkeit gebrandmarkt (und noch jetzt sind die ihnen aus den Pocras zugehörigen Morochucos in Cangallo und Yquichanos bei Huanta als Rebellen gefürchtet).

Wenn in Viracocha (wie in der bei Brullius gegebenen Darstellung) ein neuer Dynastienstifter, der dem Priesterstande entnommen war, zu sehen ist, so würde seine auf Frauen-Einfluss zurückgeführte Erhebung die Stellung Inga-Roca's (als Sohn Mango-Capac's mit Sinchi-Roca identificirt) erklären und die der Mutter desselben in der Höhle Chingana zugeschriebene Rolle. Bei Oliva erbaut Huayna-Capac das Chingana genannte Labyrinth in Cuzco.

Als sich mit dem Aufstand Atuncolla's, der Condesuyo's (dessen Heer durch Gewitter aufgehalten wurde) verband und beim Auszug aus Cuzco Yupangui oder Mamachiquiac (Sohn Ingaroca's oder Topayupangui's) bei einem Aufstand getödtet war, wurde über Einrichtung einer Republik unter einem Senat der Weisesten berathen, als eine Frau den frommen Viracocha zum Inga empfahl und dieser (beim Fasten angetroffen) gekrönt wurde, die bei seiner Abwesenheit auf dem Feldzuge in Caytamarca ausbrechende Verschwörung des Acapaco (Bruder seines Vorgängers) an dessen Anhängern, die sich selbst vergiftet, bei der Rückkehr strafend. Als es ihm nicht gelang, an die Stelle seines lasterhaften Sohnes Urco (der in ein Kloster verwiesen war) seinen

zweiten Sohn Yupanqui auf den Thron einzusetzen, zog er sich in die Einsiedelei des Thals Yucay oder Xaquixaguana zurück, aber bei ausbrechendem Kriege wurde an Stelle Urco's (von den Orejones) Yupangui eingesetzt, unter Beistimmung der Coya (oder Hauptfrau), die die neue Ehe billigte.

Die republicanische Verfassung, auf welche bei der entscheidenden Krisis in der Geschichte des Inca-Reichs, als auf eine wahrscheinlich ältere Reminiscenz, angespielt wird, fand sich, wie unter den Araucanern (oder Aucas) bei den Jarayes (den Orejones am Xaraye-See), und indem Guzman dem an der Spitze stehenden Häuptling den Titel Manes verleiht, so kann derselbe eine Brücke schlagen von dem gleichnamigen der alten Welt zu Mango und Mancu.

Die durch verwandtschaftliche Bande mit den Stämmen des Chinchasuyu verknüpften Chancas (die Nachbarn der Carancas) waren über Huamanga und Huanta an das linke Ufer des Apurimac gekommen, während sie (nach Cieza) den Weg über Chuquibamba nach Andahuaylas eingeschlagen hatten. Durch dieses Vorschieben waren die Quechua (an den Ufern des Amancay oder Abancay) aus ihren Sitzen gedrängt, und um gegen die Bedrückungen der Chancas und Hancohuallas Schutz[1]) zu erhalten, unterwarfen sie sich freiwillig dem Inca-Roca, der die Kinderopfer der Chancas in Uramarca (oder Vilca) verbot, und die Länder Sulla und Utumsulla (zwischen den Chancas und der Meeresküste) seinem Reiche zufügte. Die den Quechua benachbarten oder (mit Cotapampas, Cotaneras, Yanahuaras, Chumpivilcas, Umasuyus) zu ihrem Stamm gerechneten Aymaraes (neben welchen die Umasuyus mit ihren Heerden am Rio Pampas wanderten) wurden als Colonisten in der Mehrzahl nach Sulli oder Juli, westlich vom Titicaca-See, versetzt, und die dort von ihnen angenommene Landessprache wurde, als durch sie, wegen der mitgebrachten Kenntniss des Quichua, verdollmetscht, mit ihrem Namen bezeichnet. Bertonius nennt den Dialect der mit den Lupaca verwandten Pacasa den hauptsächlichen der Aymaraes und rechnet ausserdem zu diesen die Canchis, Canas, Collas, Collaguas, Carancas und Charcas. Am Pachacaca (Nebenfluss des Apurimac) war Chalhuanca ihre Hauptstadt gewesen, an Catabamba (mit der Hauptstadt Tambobamba) grenzend. Mossi be-

---

[1]) Incan wird in Chili-dugu als Helfer erklärt (s. Havestadt).

zeichnet mit Quechua das mittlere Klima (also die Sierra), im Gegensatz zum heissen Lande (Yunga) und zum kalten (Puna), so dass die Küstenbewohner dann von dem ihnen bekannten Volke der Sierra die Sprache von Cuzco (als der Serranos) mit dem Namen Quechua bezeichnet haben würden.

Als das centrale Heiligthum der Chancas galt der Sumpf Soclococha, und während sie selbst von den Puma abgestammt sich rühmten, mit dem Fell des Löwen und seinem Kopf als Helmesrüstung bekleidet, waren die von ihnen beherrschten Stämme (der Utunsullu, Uramarca, Huanco-huallu, Villca u. s. w.) als einheimische den Quellen, Seen und Hügeln des Landes entsprossen. Der Löwe war das geeignete Symbol einer kriegerischen Nation, wie auch der Erobererfürst Huayna Capac das gleich einem Löwen brüllende Götzenbild Casipoma (mit aufgeschlitztem Munde, um Lama zu verschlingen) auf den Feldzügen mit sich führte.

Wie bei den mexicanischen Menschenopfern das Herz als das Prinzip des Lebens (wofür es auch in Californien sowohl, wie in Guatemala galt) den Göttern dargebracht wurde, so betrachteten ebenso die Chancas das Herz oder Sonccon als die unsterbliche Seele und übten blutige Riten. Hierzu scheint die reinere Lehre, die der Prophet Viracocha unter den bei Ankunft der Chancas in Cuzco herrschenden Allcay-Vilca eingeführt hatte, ausgeartet zu sein, und heisst es von Pachacutec Yupanqui Inca, dass, nachdem er mit Hülfe der Canes und Canches den Uscovilca (Fürsten der Chancas) besiegt hatte, die vor dem Cultus der Sonne zurückgetretene Verehrung Pachayachachic's wiederhergestellt sei (s. Ondegardo).

Dem Siege Viracocha-Inca's über Tomaiguarca und Astoguarca, Häuptlinge der Chancas und Huancovillcas (s. Oliva), folgte grausame Bestrafung des Abfalles, und auch das Bündniss der Pocras und Huancas mit den Chancas wurde von den Inca zersprengt, aber dennoch konnte der Exodus dieser aus ihren letzten Rückzugsplätzen in Challcumarca und Suramarca nicht verhindert werden, als sie unter Hanco-Huallu von Huacar (am Huacarmayo) nach jenseits der Berge Rondoni in das Wassergebiet des Runguragua oder Marañon zogen und (nach Cieza) bis Moyobamba.

Die Changas, die, nach ihnen Chankas genannten, Conopas verehrend, hatten den Dienst Con's aus dem Norden mitgebracht und ihm den im Süden angetroffenen Pachacamac zugefügt, und

so werden sie bei ihrem Rückzug im Lande der Conchucos viele verwandte Elemente angetroffen haben. Nach Herrera wurden unter den Chiachapoyas und Chachapoyas Abkömmlinge der mit Ancoallo ausgewanderten Chancas vermuthet.

Der Sieg über die Chancas wurde durch den schliesslich rechtzeitigen Hülfszug der Quechua entschieden, während ihnen anfänglich besonders mit den verbündeten Collas Widerstand geleistet war, und deren Mitwirkung spricht sich auch in dem Namen Inti-Kapak's aus, des Siegers über Guman-Huaroka und Guakos-Huaroka, die Häuptlinge der Stämme von Anti-Huaillas, welche (nachdem sie Contisuyu, Tokaisuyu, Collasuyu und die Länder der Chiriguanos unterworfen) Sinchi-Cosque von Cuzco nach der Festung Zakra-Huana trieben, aber dann dem Vorkämpfer Yllatiksi-Huiracocha's weichen mussten (worauf sich auch der König von Huitara unterwarf).

Wie die Bauten am Flusse Vinaque bei Guamanga (im Lande der Pocra) bärtigen Weissen zugeschrieben wurden (s. Cieza), so traf Yupangui in Xauxa Bauten, die von Weissen riesigen Wuchses aufgerichtet waren (nach Balboa), und aus solcher Zeit wird die Verehrung Tice-Viracocha's, als Hauptgottes der Huancas, im Tempel von Guarivilca datiren (s. Cieza). Dieser Cultus, der sich mit einem weitberühmten Orakel verband, war indess bereits im Laufe der Zeiten, und ohne die Erneuerung durch Prophetenjünger, deren Kette unterbrochen war, zu einem dämonischen geworden, und so heisst es, dass der Inca seinen Sonnentempel bei der Eroberung auf die Opferstätte des Teufels Huarivilca, zu dessen Ehren die mit der Haut geschundener Feinde bezogenen Trommeln geschlagen wurden, gesetzt habe. Die Gräuel waren so scheussliche geworden, dass eine Sonne nicht zu genügen schien, und fünf Sonnen erscheinen mussten, die satanischen Dämone aus dem Thal zu vertreiben. Da eine solche Vermehrung des leuchtenden Gestirns auf die Dauer den Bestand auch des Menschengeschlechts bedroht haben würde, wird es eines Retters bedurft haben, um dieses zu befreien, und vielleicht leistete der in Xauxa verehrte Hund, der Thiergott der Huancas, ihnen seine Dienste, wie den Chastas der Coyote, als er die neun heissen Brüder der Sonne erschlug (und dann die neun kalten des Mondes).

Herrera nennt die Indianer von Xauxa Nachkommen eines Mannes und einer Frau, die aus der Lagune Gueribalia (Huari-

vilca) stammten, die einheimische Schöpfungssage leitet sie aber ab von der Frau Urochombe, die mit einem Knaben aus dem Quell Huarivilca hervorgekommen, wie Bachue mit ihrem jugendlichen Begleiter aus dem See Ibague bei den Chibchas. Auf die Gebräuche dieser führen auch die strengen Fasten, die in Tarma und Pumpu beobachtet wurden, welche Plätze (nach Garcilasso) Stationen für die Chancas (mit den Huancas) bildeten, ehe sie sich rechtshin in die Montaña der Antes schlugen. Nach der Eroberung von Huancapampa kriegte Tupac-Inca-Yupanqui mit den Ayahuaca, die sich, gleich den Cassa und Callua, in Festungen verschanzt hatten.

Aus den Notizen Cieza's lässt sich die frühe Existenz eines Reiches in der See-Region Collasuyu's construiren, das bei seiner Erstreckung bis Cochabamba dort wahrscheinlich die Aus- und Eingangsthore fand für die in den Wäldern der Riesenströme umherwogenden Stämme der Andes sowohl, wie für die weit geöffneten Regionen der Pampas.

In die Urzeit reichte bei den Collas der alte Dienst des Viracocha, als des Schöpfergottes im Himmel, die Verehrung ihrer inspirirten Priester (s. Cieza), die Errichtung kostbarer Grabmäler und von heiligen Traditionen umflorter Tempel, denen entsprechend sie nach der Unterwerfung durch die Inca diesen andere, reich und prächtig, auf den Inseln des Titicaca-Sees errichteten.

Die Bezeichnung Collas ist indess (gleich dem weiten Collasuyu) eine unbestimmte Generalisation, welche neben autochthonen Stämmen südliche Einwanderungen und durch nördliche Einwirkung hervorgerufene Mischungen begriff. Wie auf der einen Seite die in den Schilfen des grossen Sees verkommenen Urcos oder Ochozumas, sind andrerseits die jüngeren Einwanderungen aus der peruanischen Vagina gentium im Süden (und ebenso spätere Ansiedlungen, wie der Mitimaes aus dem Aymaraes-Lande) bei Seite zu lassen, um in der mittleren Schichtung die Materialien für die Originalität der dortigen Cultur zu treffen.

In Cari scheint der letzte der Eroberungsfürsten vor der Inca-Zeit eingedrungen zu sein, obwohl bereits unter Huayna-Capac die Chiriguanos ihre (nach Herrera) siegreichen Angriffe erneuerten, deren fernere Verwüstungen bald darauf die Spanier zu erfahren hatten.

Als Herkunft Cari's und seiner Krieger (die von Carangues bis Caraiben eine weite Verwandtschaft finden würden) wird Coquimbo angegeben, sein späterer Wohnsitz (mitunter zusammen mit Yumalla) an den Chucuito-See (oder Titicaca) gesetzt, und nicht weit von dessen Ufern, in Hatun-Collas, residirte Zapana, der, als Repräsentant der mit den Inca's in Cuzco rivalisirenden Sonnendynastie, einer früheren Epoche der Einwanderung angehört, als noch die Amazonen im Lande lebten. Diese wurden von ihm vernichtet (s. Herrera), wie die bärtigen Weissen auf den Inseln des Titicaca durch Cari, und mit dem letzteren waren die Wurzeln der einheimischen Geschichtsentwicklung (wie bei den Monumenten Vinaque's bei Guamanga, von Huanuco u. s. w.) abgeschnitten, so dass nur die dunkle Nacht vor der Sonnenschöpfung für die Architectur von Tihuanaco übrig blieb.

Nach Garcilasso waren die Titel Cari und Chipana oder Cari und (Zapana) Zapalla (deren Trägern ihre Sitze auf einer vorhergehenden Station näher dem Paria- oder Aullaga-See angewiesen worden), stereotyp in Collasuyu forterbende, und ähnlich wiederholt sich die von Herrera dem Viracocha-Inga (unter Cari's Begünstigung) zugeschriebene Versöhnung bei ihnen in Ynga Capac Yupanqui, während sie sonst dem vorzeitlichen Propheten Viracocha angehören sollten, von dem der erste Alcay-Vilca in Cuzco eingesetzt sei.

Mit den Geschicken dieser Stadt werden Cari und Zapana bereits in Berührung gekommen sein durch die wider Canas und Canches geführten Kriege, ehe sie dann die Waffen gegen einander kehrten und jenen Bruderkrieg zu einem erblichen machten.

Aehnliche Erbfeindschaft bestand bei den am Vilcomayu-Fluss gegenüber lebenden Canas und Canches, die letzteren ein fröhliches und geselliges Volk, im Verarbeiten von Metalle geschickt, die ersteren dagegen mit dem düsteren und melancholischen Character der Eingeborenen, auf einsamen Bergfestungen verschanzt (bis sie die Inca zur Ansiedlung in den Ebenen bewogen).

Die Ayaviri der, wie in ihrem Gräbertempel, ein Heiligthum von Anconcagua (Acocagua) verehrenden Canas vermittelte die Beziehung mit den (den westlichen Lupacas verwandten) Pacasas am Ostufer, und die eigentlich sogenannte Collas am nördlichen Ufer des Titicaca-See's werden so verschiedene Uebergangsstadien

dargestellt haben, während sich im Süden unter den nach ursprünglicher Sitte noch Nasenringe tragenden Quillacas die aus der Fremde hinzugekommenen Carangas niedergelassen hatten (und die Collahuayas der Berge von Larecaja das Wanderleben der Zauberer oder Kräuterärzte führten). Nach Cieza erstreckten sich die Collas bis zu den, den Canas angehörigen Ayavire.

Wenn gegenüber den am Boden haftenden Canas die Canches eine jüngere Bildung darstellen, so liessen sich die zwischen oder neben ihnen angetroffenen Caviñas als ein im Contact erzeugtes Product auffassen, die als Nasenringträger eine Mittelstufe von den Quillacas des Südens bis zu den Quillacingas fern im Norden darstellten, und als sie im Anschluss an Mango Capac bei Cuzco's Erbauung ihre barbarischen Sitten milderten, doch zugleich die heilige Verehrung ihres im Tempel von Ausancata erscheinenden Ahn auf den Inca übertrugen. Manco Capac wurde (wie Cieza bemerkt) bei der Gründung Cuzco's durch die Caviñas unterstützt, so dass in diesen durch ihren grossen Ohrschmuck gekennzeichneten Orejones gewissermassen die Grundlage des Inca-Reiches zu suchen ist, ehe der sprachliche Einfluss der Quechua überwog.

Unter dieser Lagerung der verschiedenen Stämme machten sich dann von Norden her die Kriegszüge der Changas bemerkbar, zu der Zeit, als noch das königliche Priesterthum der Alco-Vilca Huldigung erhielt. Dass sich ihm auch die wilden Stämme beugten, liegt in der Legende vom Propheten Viracocha (bei Betanzos) ausgesprochen, der zwar in den Bergen der Canas von ihnen verfolgt und gezwungen wird, himmlisches Zornesfeuer auf sie herabzurufen, dieses aber wieder erlöschen kann, um die reuige Bitte um Verzeihung zu gewähren (während z. B. die Riesen Manta's in gleichem Falle von der Erde vertilgt werden). So war auch in ihrem Lande Viracocha's weitberühmter Tempel von Cacha gebaut, mit besonderem Hinblick auf die Erscheinung in Chita und Viracocha Inga, mit dem und dessen Vorgängern die Canches Kämpfe führten, bis sich schliesslich das Niveau der Inca-Herrschaft als gleichmässige Decke ausbreitete.

Die bei den Canches geschätzten Kunstfertigkeiten, die ihnen in Peru die Stellung der Tolteken Cholula's in Mexico geben, werden nun, wenn nicht erst Belebung, doch weitere Anregung in den Wanderungen der Atumurunas (Atimurunas oder Ataumurunas) oder Hatun-murunas aus Muyu-muyu oder Muru-muru gefunden haben, als diese bei den drohenden Anzeichen der

Völkerverschiebungen im Süden, die peruanischen Grenzen überschritten, um friedliche Ländereien für Ansiedlungen zu gewinnen.

Als sich in Collas der tapfere Zapana erhoben und im Lande der Cañas (zwischen Canches und Collas) die kriegerischen Frauen bei Changara (Chungara) ausgerottet, nachdem auch sodann Cara aus dem Thal von Coquimbo, nach Chuquito kommend auf der Insel des See's die Bärtigen getödtet, stieg auf die Klagen des in Dunkelheit lebenden Volkes die Sonne aus dem See Titicaca empor, und darauf erschien (die Höhen abflachend und die Thäler erweiternd), ein ehrwürdiger Riesengreis, als Tice - Viracocha (Arnava oder Tuapaca), dem (die Kranken heilend) ein ähnlicher als Viracocha folgte, der (nachdem er die Verfolger in Cañas durch Himmelsfeuer vernichtet) sich ans Meer begab, zur Einschiffung auf seinem Mantel, worauf aus der Höhle Pacaritambo drei Brüder mit ihren Schwestern hervorgingen, als Vorfahren der Inca (s. Herrera).

Nachdem Inga Yupangui in Collasuyo (auf dem Feldzuge gegen den übermüthigen Fürsten von Atuncolla) durch die aufständischen Condesuyos getödtet und statt der beabsichtigten Einführung einer Republik der fromme Viracocha-Inga (auf Rath einer Frau) auf den Thron erhoben war, wurde derselbe in dem Kriege zwischen Capanacac oder Zapanac (de cuyo nombre hubo muchos) in Atuncolla und Cari in Chucuyto zum Schiedsrichter erwählt und entschied sich (auf Rath des Orakel) für den Letzteren, der (nach Besiegung seines Gegners) die zur Gattin angebotene Tochter des Inca (seines Alters wegen) zurückwies, aber einen Freundschaftsbund abschloss.

In diesen beiden Mittheilungen Herrera's liegt eine Doppelung fast gleichartiger Verhältnisse, wie sie zum Theil durch die Natur der Bedingungen als ähnlich wiederkehrend gegeben sind, zum Theil durch die Volksmythe bei undeutlich verbleichenden Erinnerungen ineinander geschoben sind.

Derartige Wiederholungen finden sich mehrfach bei Montesinos, der seine Inca-Reihe durch Verlängerung [1]) der Jahrhunderte in Jahrtausende ausdehnt, und darin sind dann zugleich die

[1]) In den Namenswiederholungen Montesinos' (zur Ausfüllung seiner Listen) findet sich auch schon der des etwa christlichen Inca-Paullu-Inak-Pyrhua (Payllu-Tote-Kapak, Pailly-Atauchi u. dgl.). Ebenso kommt ein Viracocha-Paullu (Vorgänger des Pacha-

von den nur auf die Chronik der Inca beschränkten Annalisten ignorirte, oder höchstens in abgerissenen Bruchstücken berührte, Ereignisse aus den vorher abgelaufenen Epochen herübergenommen.

Dass einer solchen Manco-Capac angehört, ist auch aus andern Darstellungen deutlich, und bei Montesinos zeigt dieser Sohn des in Stein verwandelten Pirhua-Manco allerdings bereits die Absicht durch Vermählung mit einer eingeborenen Fürstentochter[1]) einen sichereren Fuss im Lande zu fassen, wird aber in den darüber eingeleiteten Verhandlungen durch die Ankunft der Atumurunas unterbrochen, (deren civilisirende Keime dann zur Pflanzung des eigentlichen Inca-Stammes beigetragen haben mögen).

Unter seinem Sohne Huainacavi würde die Gründung der Inca durch die feindliche Reaction der Urbewohnerschaft auch wieder vertilgt sein, wenn jener nicht den früheren Plan ausgeführt und durch Vermählung mit Mama-Micay, Tochter Hillaco's (Fürst von Sucay), sich den naturgemässen Halt gegeben, obwohl es für seinen nicht aus dieser Ehe entsprossenen Sohn Sinchi-Cosque noch der Bekräftigung durch die Waffen galt und sein Sohn Inti-Capac dann durch Vermählung mit Xuaic (Tochter des Fürsten von Choc) wieder in die einheimische Verwandtschaft eintritt.

Dieser Sinchi-Cosque, Vater des Inti-Capac (des Ahnherrn der Inca) gilt nun für den eigentlichen Gründer des von ihm benannten Cuzco, das er durch Steinbauten verschönerte, wie bei andern Geschichtsschreibern Manco-Capac zwar als der nominelle, sein Sohn Sinchi-Roca (oder Inca Roca) aber als der wirkliche Stifter der Inca-Dynastie auftritt.

Zugleich spielt Sinchi-Cosque (in seiner Flucht vor den durch seinen Sohn Inti-Capac besiegten Antahuayllos) bei Montesinos die von Balbao auf Viracocha-Inca übertragene Rolle, welcher

---

cutek Tupa) bei Oliva vor, der die Geschichtserzählung mit Liebesgeschichten ausschmückt, wie Balboa. Von Rodriguez wird Montesinos für den besten Kenner der peruanischen Geschichte erklärt, während das moderne Urtheil weniger günstig klingt.

[1]) Die beabsichtigte Vermählung Manco-Capacs (Sohn des in Stein verwandelten Pirhua-Manco) wurde durch die Ankunft der Atumurunas unterbrochen, und obwohl sein Sohn Huainacavi (nach erlittenen Niederlagen) Mama-Micay, Tochter des Hillaco (Fürst von Lucay) zur Gattin annahm, folgte ihm doch aus anderer Ehe sein Sohn Sinchi-Cosque, der (nach Besiegung der aufständischen Fürsten) Cuzco neu erbaute (s. Montesinos). Die Vermählung seines Sohnes Inti-Capac mit Xuaic (Tochter des Fürsten von Choc) wurde bis nach Besiegung der Antahuayllas verschoben.

anderswo (nach seinem priesterlichen Character) in Allco-Vilca den ersten Herrscher in Cuzco ansetzt.

So wird auch der Streit zwischen Zapana und Cari, bald durch den Priester-Propheten Viracocha, bald durch Inca Viracocha, als Schiedsrichter beigelegt.

In der älteren Version Herrera's zeigte sich erst nach der Rivalität Zapana's und Cari's der Schöpfer Viracocha (Tice-Viracocha), und dann seine Incarnation als Prophet, dessen Name seine Herkunft aus dem (von den Serranos auf den ihnen bekannten Landsee übertragenen) Meere, wohin er zur Einschiffung auf seinem Mantel zurückkehrt, anzeigt.

Zapana, als der erste der einheimischen Fürsten (im Gegensatz zu dem in seinem Namen auf die Südamerika durchstreifenden Wanderstämme führenden Cari), bekämpft die gynaikokratische Präponderanz, deren Reminiscenzen sich unter den Zipa und Zaque der Chibchas erhalten hatten, und zwar hier deutliche und bestimmte, weil das dort gleichfalls aus dem Saamen des predigenden Propheten, in Garanchacha zurückgelassen (wie ähnlich bei Apu-Tambu), aufspringende Sonnengeschlecht keine Wurzel zu fassen vermochte, also von den einheimischen Institutionen (wie es bei den Anfängen auch in Peru einige Male gedroht hatte) wieder überwuchert worden war.

Bei den so vielfach, vor der vom Meere her erfolgten Zuwanderung, auf südliche Beziehungen hinweisenden Traditionen lässt sich der Faden weiter verfolgen bis zu jenen Promaucas, die zwar bei Yupanqui's Vordringen bis zum Flusse Rapel (und zeitweis bis zum Maule) zurückgeworfen wurden (s. Eyzaguirre), die indess ihre verwandtschaftlichen Beziehungen mit Coquimbo und Copiapo bewahrten. Die araucanische Bezeichnung Pilan[1]) oder Pillan für den Höchsten (auch für die Gottheit) liesse sich um so eher mit Pirhua (Pilhua) verknüpfen, da bei ihnen die in der Vorgeschichte der Inca (wie bei den Quiché) massgebende Viertheilung wiederkehrt, wie in der Ordnung der Ulmenen unter den Toqui[2]). Im Uebrigen

---

[1]) Guenu-Pillan (Geist des Himmels) oder Buta-gen (grosses Wesen), zugleich als Donnerer (Thaliove) verehrt mit der Bezeichnung des Unendlichen (Aonolu). Gen-Piru, qui habent supremum dominium in vermes, pestem (gen, dominus) bei den Chilenen (s. Havestadt). Gay bezieht die araucanische Gottheit Pillan auf die rauchenden Vulcane. Die Chilener nannten die Gottheit Pillan, cui attribuunt majora et insolita, e. g. fulmina, tonitrua, terrae motus, inundationes etc.

[2]) Wenn aus Molina's Bezeichnung für Seele, pulli oder pilli, auf solchen Laut-

herrschten nicht Personen, sondern die Gesetzesbräuche oder (Almapus) Adamapus, (gleich dem Hadat der Malayen).

Wie die Peruaner in Ayllos, waren die Bewohner Chili's[1]) (Chili-mapu) in Aylla-rehues (und Rehues) getheilt, sowohl im Norden (die Copayapu, Cuquimbu, Mapuche, Promauca u. s. w.), wie südlich von Biobio die vier grossen Bezirke (Butanmapus oder Utammapu), nämlich Llanquen-Mapu (an der Küste) oder Seenland (mit Arauco, als Sitz des Häuptling Colocolo), Lelvun-mapu (in den Ebenen) oder Flächenland (mit den Puren, Encol oder Angol, Repocura, Huilliches[2]) u. s. w.), Inapiremapu (an den Bergen) oder Schneeland (mit Chacaico, Colhue u. s. w.) und Piremapu (im Inneren) oder Fichtenland (mit Pehuenches und Puelches). Las tres primeras de esas grandes secciones, exclusive los Cuncos, Huilliches, Guanahues, formaban el estado federativo araucano, del cual eran aliados sus vecinos australes, asi como los limitaneos por la parte del norte (Asta-Buruaga). Später aber wurden auch die kriegerischen Puelches Piremapu's, die früher nur als Verbündete[3]) betrachtet waren, in den Bund der Auca (Arauker) oder Freien (Franken, wie in Melle) mit aufgenommen, und dann durchschnittlich das Amt des Stellvertreters für den Toqui (der gewöhnlich aus Arauco und Tucapel oder Encol und Puren genommen war) aus ihnen besetzt.

Von den 4 Uthalmapu zerfiel jeder in 5 Ailla-Regues und von diesen jeder in 9 Regues. Die erblichen Ulmenes oder

---

wechsel zu schliessen ist, so könnte sich Toqui auch an Tequi (Ticci) anreihen (als Bezeichnung des Ersten). Nach Guzman wurde Toquichen (gobernador de la gente) als gutes Wesen bei den (araucanischen) Moluches verehrt (neben dem bösen Huecusu).

[1]) Chili wurde dem Inca (in Bolivien) als das äusserste Land (des Schnees) erklärt und von Valdivia als Nuevo-Extremo bezeichnet nach seiner Heimath (Nueva-Estremadura).

[2]) Die mit den Cuncos (an der Küste Valdivia's) grenzenden Guanahues (am Callacalla) wurden Huilliches (als Südliche) genannt (als unterschieden von den Huenuhue).

[3]) Neben den Copiaper, Coquimber, Quilloter, Mapocher, Promocaer, Curer, Cauquer und Penconen, unterscheidet Vidaure als Gebirgsvölker die Chiquillaner im Osten, westlicher die (mit den Pampas kämpfenden) Pehuenches und die in östliche und westliche getheilten Puelches (als Nachbarn der Arauker), als Flächenvölker dagegen die Huilicher (am Rio Bueno), die Cuncher (bei Valdivia) und die Arauker (bis Bio Bio). Die Guarpes in Cujo (zwischen Tucuman und den Pampas) wurden den Inca unterworfen. Zu den Patagoniern (mit einer von den Chibchas verschiedenen Sprache) gehören die Payas. Zwischen Rapel und Maule wohnten die Promaucaes (baylarines libres). Todos los Tehuelches hablan diferente lengua de los otros Puelches y Moluches (Guzman).

Häuptlinge standen unter den Apo-Ulmenes und darüber herrschte unter dem Beisitze des Rathes (Auca-Cojau oder Butha-Cojau) der Toqui (toquin oder richten), und dieser legte bei Ausbruch eines Krieges die das Zeichen seiner Würde bildende Streitaxt nieder, welche dann von dem als tapfersten (meist aus den Ulmenen) zum Befehl an die Spitze Gestellten während seiner Dictatur geführt wurde. Zum Friedensschluss wurde auf der Ebene zwischen Biobio und Duqueco ein Parlament oder Palaver (Huincacogay) abgehalten, nachdem bei der Pruloncon (Kopftanz) genannten Ceremonie ein Gefangener den Manen der Gefallenen geopfert worden.

Der Name der Cuncos (Cunco oder Ramo) oder Cunches (zwischen dem Valdivia-Fluss und der Enge von Chacao) wird erklärt als Con-che (hombres del poniente), und so könnte sich, wie in den Picunches oder Pi-con-che (zwischen Coquimbo und Santiago) ein Anschluss an Con ergeben, wenn von Süden heraufkommend, während Pachacamac's Chimus von Norden herabgeführt würden, (obwohl in der Tradition für Beide die entgegengesetzte Richtung vorwaltet). Die (im Westen mit den Rey-yus grenzenden) Yacana-cunis (als südlichste der Tehuel) an der Magellanstrasse, welche sie in den (auf Chiloe gebrauchten) Flossböten nach der Tierra del fuego kreuzen, werden von den Huilliches und übrigen Tehuelches für Sklaven gejagt. Die Calilli-che grenzen mit den Chulilau-cunis, indem sich che (Leute) weiter südlich durch cunis ersetzt, das dort an der äussersten Spitze übrig geblieben ist, wie cuna im Winkel des Choco (oder, wie bei den Arecunas, im Flussgebiet des Marañon).

Nach Guzman zerfallen die Molucas (Moluches oder Krieger) oder Aucas (Araucanos) in Picunches (von Coquimbo bis Santiago mit den östlichen, als Puelches, bei Mendoza), Pehuenches bis Valdivia (in den südlich an die Picunches Angrenzenden als Huilliches) und in die Huilliches, getheilt in die (kleinen) Pichi-Huilliches und in die (grossen) Buta-Huilliches (mit Chonos und Peyes oder Pay-yuy).

Nach Osten grenzen mit den Moluches die bis zur Magellanstrasse erstreckten Puelches mit den Tehuelches im Norden, den Diviheches im Westen, (mit den Tehuelches, die früher bis in die Nähe von Buenos-Ayres reichten, die Pampas bildend) und den Tehuel-Kuni der südlichen Tehuelches im Süden, als Patagones mit den Leubuches oder Casu-leubu am Rio negro, den Calilliches

an den Bergen, den Chulilaucunis, Lehuau-cunis und Yacana-cunis. Die Chichilau-cunis und Sehau-cunis sind die letzten Stämme, welche Pferde[1]) gebrauchen, während diese den südlichen (an der Magellanstrasse wohnenden und nach Tierra de fuego in Böten passirenden) Yacana-cunis fehlen.

Unter den durch ihre Einfälle zum Sturz der älteren Pirhua-Dynastie, deren Reconstruction aus den undeutlich verbleichenden Erinnerungsbildern der Quipocamayoc eine unsichere (bei Montesinos) bleiben musste, mitwirkenden Stämmen, traten besonders

---

[1]) Die Mbayas nördlich vom Pilcomayu (in Gran Chaco), über die Guanas herrschend, machten Einfälle nach Paraguay, besonders seit Annahme des Pferdes (als Indios cavalleiros). Die Mocovis (durch welche die Abipones unterworfen wurden) bildeten mit den Tobas die Guaycurus südlich vom Rio Vermejo (in Gran Chaco). Die Chiriguanos im westlichen Chaco (am Fusse der Andes) waren von Paraguay gekommen. Im XVI. Jahrh. passirten die Spanier ohne Hinderniss durch die Länder nördlich vom Paraguay (bis Moxos und Chiquitos), wo von den Stämmen der Guanas (neben den eingedrungenen Guaranis, wie Parexis, Bororos u. s. w.) Hausthiere gehalten wurden, wogegen im XVII. Jahrh. die Einfälle der Guaycurus und Mbayas die Wege schlossen. Im südlichen Chaco sind die Mocovis oder Montaraces von den Tobas (von denen die Guarani unterworfen waren) an den Vermejo zurückgetrieben. Im nördlichen Chaco wohnen die Chiriguanos oder Cambas (am Pilcomayu). Die Querandis zogen sich nach dem Rio Salado zurück. Die Minuanes (und Abiponen) in Timbus (von Parana) waren den Charruas (in der Banda oriental) verwandt. Die Querandis (bei Buenos Ayres) verbanden sich mit den guaranischen Stämmen (Mbeguas und Chanas) bei San Isidro am La Plata (gegen die Spanier), wurden dann aber von ihnen vertrieben. Die Eingeborenen am oberen Parana kämpften mit den Tupis und in Corrientes (zwischen Parana und Paraguay) waren die (canibalischen) Carios (mit anderen Guaranic-Stämmen) eingedrungen. Die Agaces oder Payaguas befuhren den Paraguay als Flusspiraten. Neben den Orejones wohnten (zu Schmidel's Zeit) die Xarayes und Gatos am oberen Paraguay. Die Guayonas wohnen bei Corpus in Paraguay. Die Guayanas (als Caroni) wohnen in der Sierra Imataca (in Guayana). Zu den Quichua redenden Calchaquies (in den Salinen von Catamarca), die durch Yupanqui (1453) unterworfen wurden, gehörten die Quilmez bei Aconquiza (und die Andalgalas), die Acalier von Anucan, die Lules bei Tucuman, die Juris in der Sierra de la Rioja, die Comechigones bei Cordova, die Michilenguer bei San Luis, die Calingaster am Mendoza-Fluss, die (jagenden) Diaguitas und Escalonen (s. de Moussy). In Jujuy wohnten die Humaguacas und Tumbayas. Bei den Moluches (mit dem bösen Wesen als Huecusu, wie Valichu bei den Puelches) wird als gutes Wesen Toquichen (gobernador de la gente) verehrt, Soychu (Presidente de la tierra) bei den Taluheches und Diviheches und Guayava-cuni (Herr der Verstorbenen) bei den Tehuelches (s. Guzman). Calchaquies fanden sich in Salta an der Grenze Atacama's (s. Lozana) und die (kupferne Amulette tragenden) Calchaquies im südlichen und westlichen Tucuman (im südlichen Chaco am Salado) verehrten (in Tempelhütten) Idole (als Donner und Blitz) im Kreise mit Blut bestrichener Federstäbe (s. Guevara).

die mit den Riesen-Landungen bei Punta Helena (bis Puerto viejo) in Beziehung gesetzten Chimus hervor, von deren Ankunft auf Flössen und Canoes (als Schöpfungen des Gottes Pachacamac) zuerst unter Ayartarco-Cupo gehört sei.

Der anfänglich in das Innere beabsichtigte Zug wurde unterbrochen, um zunächst die Küste zu besiedeln, und im Gebirge werden, ausser in Caxamarca, Niederlassungen (in welchen, bereits vorgefundene, Gebäude vollendet wurden) in Quinoa und Guaitara erwähnt, sowie bei weiterer Verbreitung andere, oder Freundschaftsbündnisse, wie mit Vilcas, das anfangs auch dem Inca (ebenso wie Lima-tambo) zur Schutzfestung gegen diese Angriffe gedient hatte, und mit Tiguanuco erwähnt, also gerade an Plätzen, die durch ihre Bauwerke hervorragten. Den berühmten von Vilca (im Mittelpunct des Reiches) hatte Inca Yupanqui die seinigen (wie es sonst auf den Inseln des Titicaca und bei Pachacamac geschehen war) zugefügt, diejenigen von Tiguanuco fielen dagegen für die Chroniken der späteren Inca-Dynastie ganz in die prähistorische Zeit, zum Theil gewissermassen noch über die den bärtigen Riesen (s. Cieza) zugeschriebenen Werke.

Die Chimus erweisen sich als so geschickte Architecten, dass man ihnen eiserne[1]) Instrumente für das Bearbeiten der Steine beilegte, und ihre Neigung zu weitläufigen Baulichkeiten zeigt sich in denen der Küste, wo man, soweit die Regenlosigkeit dies erlaubte, mit Luftziegeln baute, jenseits Guayaquil dagegen schon (in Manta) wieder mit Steinen (wie in der Sierra).

Die Ausdehnung der Küstenzüge, um selbst das entfernte Tiguanuco zu berühren, schliesst sich an die von Garcilasso de la Vega mitgetheilte Tradition, dass die Chinchas bis Colla gekommen, indem unter Chincha anfangs die ganze Küstenregion der Yunga zusammengefasst wurde, in welcher die Chimus von Chanchan (ein bis zu den Cañas verfolgbarer Name, wie die Schritte der Caras von Manta bis Quito) später einen umschriebenen, und dann mächtigsten, Theil bildeten.

Die sonst in den Gebirgsbauten seltenen Figuren von Tiahuanaco (Tiguanuco) wiederholen sich in dem Characteristischen ihrer Stellung und ihrer Attribute in den gestickten Hemden, die in den

---

[1]) Nach den Shawannos war das Land, durch Weisse, die Eisen kannten, colonisirt (nach der Entdeckung). H. Colon erklärt das in Guadalupe gefundene Eisen als spanisches.

Gräbern der Küste (wie bei Ancon) gefunden wurden, und ebendort herrschte der Gebrauch mumificirte Papageien mitzugeben, während bei den (mit den Vilcas verbündeten) Fürsten von Guancarrama (der Huancas) die Verehrung eines Papageies in seiner Huaca erwähnt wird (und bei den Chibchas diese Vögel, in der Sprache, vicarirende Opfer bildeten). Auch andere Bräuche der Küste, wie die (bis Darien verbreitete) Sodomie (die in Punta Helena den Himmelszorn herabrief) werden als eine Zeitlang über die Sierra verbreitet dargestellt, und es soll eben der diesen Missbräuchen abgeneigte Sinn der dortigen Bevölkerung gewesen sein, der die zur Einsetzung der letzten Inca-Dynastie führende Reaction verwirklichte.

Nach verschiedentlichen zur Vertreibung der aus dem Meere emporgestiegenen Fremdlinge entworfenen Plänen, unter welchen der Titu-Yupangui-Pachacuti's (Vater des Titu Capac) an dem vom Fürsten von Vilcas (einer also damals bereits verlorenen Station) verweigerten Durchzug scheiterte, folgte dann im Laufe der Successionen die Accumulation der Katastrophen, wodurch der Untergang der Dynastie oder ihr traditioneller Rückzug nach Tambo-Toco veranlasst sei, während in dem preisgegebenen Cuzco nur der Sitz eines priesterlichen Orakels verblieben sei.

Bewahrte sich nun während dieser gesetzlosen Zeit, wo in allen Provinzen selbstständige Könige aufstanden, (und die Kämpfe zwischen Cara und Zapana statthatten), die den Chimus an der Küste zugestandene Präponderanz auch in der Sierra, so könnte sich hier die Einsetzung der Dynastie der Alco-Vilca in Cuzco durch Viracocha, den vom Meere gekommenen und dorthin zurückkehrenden Propheten anschliessen, und aus dem von diesen (als Verwandten der Chimu) unter den Caviñas im Thal des Yucay oder Vilca-mayu mit den (von Rivero) als vor-incanisch bezeichneten Bauwerken von Ollantay tambo zurückgelassenen Samen würde der Stamm der letzten Inca-Dynastie entsprossen sein, der in mehreren seiner adligen Geschlechter den Namen Chima oder Chimu fortführte.

Es erklärte sich dann zugleich, weshalb neben dem Fürsten von Tiguanuco (dem Rivalen des Sonnendienstes in Collao) gerade die von Guaitara und Vilcas, sowie die der (mit den Chincha in Beziehung zu setzenden) Chancas in Andahuaylas, zu denen die Vilca gerechnet werden, eine Opposition gegen die Anerkennung der Inca-Dynastie und ihres solaren Ursprungs zeigten, indem

hier rivalisirende Verwandte den künstlich angelegten Plan zur Gewinnung der Obergewalt durchschauten, wie auch für die Vermählung Inca-Roca's mit seiner Schwester Mama-Cora als Grund aufgeführt wird, dass hier eine Mitwissenschaft unschädlich gemacht werden sollte, um das Familiengeheimniss zu bewahren. Als dauernd befestigt galt das neue Reich erst nach der Eroberung von Andahuaylos, und der dadurch veranlassten Huldigung des Königs von Vilcas, worauf die Inca feierliche Opfer für Illatici-Viracocha anstellten, und wie sich dadurch der Viracocha des Meeres in dem des Titicaca-Sees spiegelt, oder der Pachacamac der Küste in dem Reflex des auf dem in Cuzco abgehaltenen Concil proclamirten, so in Manco-Capac der Cuismancu am Orakel von Rimac (Lima) und dieses in Lima-Tambo.

Die (mit weiteren Fabeleien entstellte) Herleitung der Inca von der Küste, findet sich bei Oliva durchgeführt, und hat sich hier, wie bemerkt, die Erinnerung an die auf dem Hochlande bereits abgelaufene Geschichte in dem (bei der spanischen Wanderschaft zu vertrauterem Klang adoptirten) Namen Huyustus bewahrt, dem die Erde theilenden Weltenbeherrscher, dessen Einrichtungen und Gesetze, als eines Vorgängers Mango-Capac's, durch Sinchi-Roca wieder hergestellt wären. Titu (in Titus) findet sich aus dem Quechua mit der Bedeutung „augustus" erklärt. Die Bruchstücke, die sich aus Blas Valera (in Chuquiabo) über die frühere Fürstenreihe erhalten hatten (ohne dass Garcilasso de la Vega ihrer erwähnt), stimmen ziemlich mit den von Montesinos mitgetheilten, indem bei jenem Capac-Yupanqui-Amauteo (Amauta) die 47[t] Stelle, Cujus Manco die 64[t], Lloque Yupanqui die 95[t] Stelle einnimmt, bei diesem dagegen sich die resp. Nummern 45[t], 61[t] und 92[t] ergeben würde.

In der Dynastie der Pyrhua (bei Montesinos) wird die älteste Reihe (neben den noch der Mythe angehörigen Gestalten des Pyrhua Manco und Manco Capak) von Huayna-Cavi repräsentirt, unter dem das traditionelle Alter der Schreibekunst (wie später wieder unter Toca-Corca-Apu-Capac) in voller Blüthe gestanden habe.

Die zweite Reihe wird mit Sinchi-Cosque eingeleitet, als dem eigentlichen Gründer Cuzco's, und in ihr ragt besonders sein (die Rolle des späteren Viracocha anticipirender) Sohn Inti-Capac-Yupanqui hervor, der grosse Gesetzgeber und Ordner des Landes nach jenen Einrichtungen, wie sie als dauernde fortbestanden.

Dieser in einer Statue seinen Vorfahren angereihte Fürst zieht sich aus der Welt in den Sonnentempel zurück, und schon mit seinem Sohn (also einem Sohn der Sonne oder Inti) Manco Capac II, der den Einfällen aus Tucuman in Chichas entgegenzutreten hat, zeigen sich die Vorzeichen periodischen Verfalles in jener die Küste von Tumbez bis Arica wüst legenden Dürre, wie sie in den kosmogenischen Legenden das Ende der auf Con zurückgeführten Schöpfung (die dann durch die Pachacamac's ersetzt wird) bezeichnet.

Mit seinem Sohne Topa-Kapak verschwindet die Dynastie im Dunkel der (wasserreichen) Andesthäler, aus welchen erst dessen Sohn Titu-Capac-Yupanqui (als Sohn Tini-Capac's) zurückkehrt, um das verfallene Cuzco wieder aufzubauen und die frühere Herrschaft in den empörten Provinzen herzustellen. Damals würden sich dann die Küstenlandungen des von Pachacamac im Meere geschaffenen Geschlechts unter den fortdauernden Unruhen vorbereitet haben, welche auch die Verbannung seines Sohnes Titu oder Inti-Capac-Amauri zur Folge hatten, der aber nach seinen Siegen in Collao (dem Endpunct der den Chinchas beigelegten Züge) und Charcas den Thron besteigen konnte, auf welchem ihm Capac-Say-Huacapar folgte, Vater des Capesinia-Yupangin (s. Ternaux-Compans) oder (bei Lopez) Kapac-Sunya-Yupanqui, und unter dessen Sohn Ayatarco-Cupa drangen dann beunruhigende Gerüchte von der Bedrohung Cuzco's durch die von den bei Punta Helena erscheinenden Riesen vorwärts geschobenen Küstenvölker (den Erbauern des Tempels von Pachacamac) in die Sierra.

Vielleicht war es damals die gemeinsame Gefahr, die den Fürsten von Vilcas, der später mit dem von Guaitara (Huaytara[1])) und Quinoa (bei Huanta) gegen Cuzco vereinigt ist, auf die Seite Ayartarco-Cupa's stellt, und sein Sohn Huascar-Titu verstärkt die von ihm in Lima-Tambo gegen die Chimus (oder Riesen) angelegten Befestigungen.

Die Rüstungen werden unter seinem Enkel Titu-Yupangui-Pachacutek (Sohn des Quispi-Tutu) fortgesetzt, aber damals stand bereits der Fürst mit Vilcas in den Reihen der Gegner.

Auf Pachacuti's Enkel, Paullu-Icar-Pirhua (Sohn des Titu-

---

[1]) Nördlich von Cuzco in der von Viracocha Inca erorberten Landschaft (s. Alcedo).

Capac) folgt (der weise) Lloquete Sagamauta[1]), Vater des Cayo Manco Amauta, und diesem Huascar Titupac, der eine militärische Organisation des überall von Feinden bedrohten Reiches unternahm.

Seine Einführung eines Rathes von 20 Greisen königlichen Blutes macht bereits den Einfluss der südlichen Völker bemerkbar, und obwohl er selbst genügend den Frieden erhielt, um seinem Sohne Manco-Capac-Amauta Musse für Kalender-Reformen zu gewähren, beginnen unter Cayo Manco, dem Nachfolger des Letzteren Enkels, Paullu-Toto-Kapac (Sohn des Ticatua) die (den friedlichen Stämmen folgenden) Wilden heranzustürmen, die Chiriguanas, sowie die Horden aus Tucuman und Chili. Mit kräftiger Hand sei es dann seinem Sohne Marasco Pachacutek gelungen, das wankende Reich zu stützen, indem er nicht nur die südliche Fluth durch seine Siege hemmte, sondern auch gegen die Chimus in den bis Rimac und Huanuco vorgeschobenen Festungen einen Damm zog.

Es öffnet sich dann die als besonders glücklich beschriebene Regierung Paullu-Atanchi-Capac's, sowie die Lluqui oder Lloque Yupanqui's und Lluqui Ticac's, dessen Nachfolger Capac-Yupanqui die Bewohner der Ebenen auf's Neue zur Ruhe zwang, und auch sein Enkel Manco Avitopa Achacuti (Sohn des Topa-Yupanqui), der Kalenderverbesserer, schützte das Land durch seine Siege, doch bemerkt sich der Keim zu inneren Zwistigkeiten in der Enterbung seines ältesten Sohnes zu Gunsten des zweiten Sinchi-Apusqui, und ein neuer Wendepunkt in dem eingeführten Dienst des Huarma-Huiracocha, also, im Verhältniss zum älteren Pyrhua, des jüngeren der Küste.

Wenn hiermit eine neue Reihe in der Dynastienliste zu schliessen, oder vielmehr durch den Namen Sinchi (wie auch sonst) einzuleiten wäre, so würde sein Nachfolger Auqui-Quitua Chauchi (Vater des Kalender-Verbessers Ayay-Manco) durch Quito an die dort von der Küste her (schon vor denen der Cara) auslaufenden Wanderungen anknüpfen und die Hindeutungen auf nördliche Herkunft derselben unter der Regierung des, die Reformen des Kalenders gleich seinem auf Huiracocha-Capac

---

[1]) Mit ihm lässt Lopez eine (in Cayo-Manco erlöschende) Dynastie der Amauta beginnen, welcher Titel von Montesinos, der über die Regierungen der Vorgänger, als ausdrücklich ereignisslos, hinweggeht, bei Manco-Capac-Amauta hervorgehoben wird.

folgenden Grossvater Chinchi-Roca-Amauta (Vater des Amauro-Amauta) fortsetzenden Capac-Raymi[1])-Amauta in der Einführung der Ritterorden (neben den gegen Entheiligung des Viracocha-Namens gerichteten Gesetzen) fortwirken, sowie unter Toca-Corca-Apu-Capac, Enkel des auf Illa-Topa (Sohn des Capac-Raymi-Amauta) folgenden Topac-Amauri (Vater des Huana-Cauri II.), in dem damals besonders als durchgehend bezeichneten Gebrauch der Schrift.

Diese Ausbreitung der Schreibekunst, die von Toca-Corca-Apu-Capac, Sohn des Huana-Cauri (in dessen Namen der Ursprungshügel der ahnherrlichen Ayar symbolisirt liegt) erwähnte Gründung von Schulen[2]) und Förderung gelehrter Studien könnte auch bei ihm (besonders in Bildungsschulen für die Jünglinge des fürstlichen Geschlechts) auf Einführung fremder Kenntnisse durch eine neue Dynastie hinweisen und das über seine Nachfolger, Huangar-Sairi-Topa, Hina-Chuilla-Amauta-Pachacuti, Capac-Yupangui-Amauta, Huapar-Sarritopa, Caco oder Cao-Manco-Auqui, Hina-Huella (Huillac), Inti-Capac-Amauta, beobachtete Schweigen mag zu Gunsten des damaligen Zustandes des Landes reden, bis unter Ayar-Manco wieder von den Andes her die Erschütterungen des Reiches begannen, die vielleicht zum Sturze der Dynastie führten, denn in dem Namen seines Nachfolgers, Yahuar-Huquiz (Yahuar Huk-iz), soll die Bedeutung eines Neu-Stifters ausgedrückt liegen. In der (in Beziehung auf die Einschaltungen) erwähnten Ausmerzung der Bezeichnung Allca-Allca (durch Huquiz) könnte eine Rückweisung auf frühere Alco-Vilcay liegen, die bald mit Ayay-Manco (Vorgänger des Huiracocha-Kapak), bald mit Ayar-Manco-Capac (der Abstammung aus Huanacauri) in Zusammenhang gesetzt wäre.

Unter dieser, mit ihren Wurzeln zu den Collas verzweigten Dynastie soll dann nach dem von Huilca Nota Amauta's — Sohn des mit seinem Vater, Enkel des Capac-Titu-Yupanqui (Vater des Topa-Curi-Amauta), gleichnamigen Topa-Curi — über die Tucu-

---

[1]) Blas Valera (bei Torres Vasquez) kennt neben dem Kalender-Verbesserer Raymi (der die Solstitien bestimmte) noch zwei Könige dieses Namens und lässt jenen vor unserer Zeitrechnung herrschen als 39. Monarchen (als 38. bei Montesinos).

[2]) Nach Ternaux-Compans' Uebersetzung war die in Cuzco eingerichtete Universität in den indianischen Reichen durch ihre Unordnung (par le peu d'ordre, qui y egnait), berühmt, und wenn Montesinos sich so ausgedrückt hat, würde er ihren Nachfolgerinnen in Süd-America den Ruhm erleichtert haben.

maner erfochtenen Sieg (und Aufnahme der aus den Andes hergeflüchteten Vertriebenen) das Reich zu seinem Höhepunkt der Macht gekommen sein, während der nach Topa-Yupangui II, der die Prinzen königlichen Geblütes als Vice-Könige in die Provinzen einsetzte, successiven Regierungen von Illac-Topa-Capac, Titu-Raymi-Cosque, Huqui-Ninaqui und Manco Capac III. Dieser gefeierte Name wiederholt sich in seinem Nachfolger Cayo-Manco-Capac IV. und dann in Sinchi Ayar-Manco, aber unter Huamantaco-Amauta sollen bereits die bösen Omen geschreckt und den Untergang verkündet haben, als für die Leiche des gegen die Barbaren gefallenen Titu-[1]) Yupangui in Tambo-toco ein Asyl und Versteck gesucht werden musste.

Während dieser königslosen Zeit lag Cuzco wüst und öde, um das von den Priestern in der Mitte der Ruinen aufrecht gehaltene Orakel, und sie missriethen die von Huayna-Topa, Enkel des auf Huica-Titu, Sohn des Cayo-Manco (Sohn des Cozque-Huaman-Titu in der durch Titu fortgeführten Herrscherreihe) folgenden Tupa-Yupangui (Vater des Sivi-Topa) kund gegebene Absicht, die alte Residenz wieder zu bevölkern. Ebenso misslangen die Versuche des auf Huaman-Capac, Enkel des Guanacauri (Vater des Huilca Haman), folgenden Auqui-Atavilque zu einer Restauration der früheren Monarchie, und der mit königlicher Priesterwürde bekleidete Vilca (Huilca) mochte geneigter sein, den Königen ihren Titel zuzugestehen, als weltliche Macht. So schleppte die in Tambo-Toco versteckte Königsfamilie ihre bedeutungslose Existenz fort unter Manco-Titu-Capra und Huayna-Topa, bis es Topa-Cauri-Pachacuti gelang, seiner verspotteten Autorität durch Waffengewalt wieder einiges Ansehen zu verschaffen, und obwohl auch ihn die Erdbeben von Cuzco's heiligem Boden vertrieben, in Pacaritambo die schwachen Grundlagen eines vorübergehenden Staatenbaues zu legen.

Freilich war es eine von der glänzenden Vergangenheit verschiedene Umgebung, welche das aus der Morgenhöhle hervorschimmernde Dämmerlicht beschien. Künste und Wissenschaften lagen darnieder in dem verheerten Lande und die aus den Trümmern der einstigen Residenz hervorhallenden Orakelstimmen

---

[1]) Nachdem Titu-Yupanqui durch den Einfall wilder Nationen aus den Andes besiegt war, blieb das Königreich auf Tambotoco (Haus der Fenster) oder Pacaric-tambo (südlich von Cuzco) beschränkt (von Inca-Capac-Yupanqui erobert).

warnten unheilverkündend vor bösem Zauberwerk und schwarzen Künsten, die von den der Buchstaben Kundigen (Amauta) getrieben würden, und dass an ihrer Statt die Erklärung der Quipos priesterlichen Quipocamayoc anzuvertrauen sei. In dieser düstern Scenerie lodern die Scheiterhaufen, andersgläubige Ketzer zu verbrennen, und Spukgestalten gehen um, seit Arantial oder Aranial Cassi (Sohn Topa Kauri's) die Mumificirung der Leichen und die ihre Beisetzung begleitenden Menschenopfer einführte. Das Land entvölkert sich unter den ausbrechenden Epidemien, und die Ueberbleibsel der Bewohnerschaft zerstreuen sich in den Andes oder nach Xauxa (also unter die Huanca, wo die Inca später auf die Nebenbuhlerschaft des Guancarrama stiessen) hin, so dass der König, wie gesagt wird, fast allein geblieben sei, ohne Unterthanen, und unter solcher Vereinsamung scheint die Dynastie nach den Regierungen Huari-Titu-Capac's und Huapa-Titu-Auqui's mit der Tococosque's ausgestorben zu sein, indem bei ihm die Ankunft der Barbarenhorden aus Panama und dem Hafen Buena-Esperanza[1]) verzeichnet steht, von denen die Piraos oder Paccas (Paca-murus oder Bracamoras) abgeleitet wurden. Diese ausserdem als Purues (Purugaes oder Pesrugaes) oder Perues bezeichneten Stämme sollen sich bei der gegen die von den Inseln unter dem Winde und Tierra firma einbrechenden Gefahr geleisteten Hülfe dem Manco-Cosque (Toco-cosque oder eher Ayar-manco) unterworfen haben und später von Viracocha-Inca an ihre Pflicht gemahnt sein. Cieza de Leon erwähnt der Pillaros (Nachbarn der Sichos) neben den Puraes oder Puruhas und so liessen sich hier in späterer Reduplication die Con-Sagen verfolgen von den Puraes (Riobamba's oder Lliribamba's) bis zu (den Paccas von) Paccari-tambo.

Diese Zuwanderer hätten dann in ihrer Mischung mit den spärlichen Resten der Eingeborenen das Material abgegeben, aus dem diejenige Bevölkerung erwuchs, über welche die von Ayar-Manco eingeleitete Dynastie herrschte, und in seinem Namen liegt eine Vereinigung der ancestralen Eponymen, wie in dem seines Nachfolgers Condoroca-Cuntur-Rocca (während in Amaru der Vogel durch die Schlange ersetzt ist) die Nordweisung (und

---

[1]) Naco (in der Fonseca-Bay) wurde gute Hoffnung (ab omine) genannt und sonst an der Nordküste. Pedro de Mendoça gründete unter den Timhues und Carcancs (bei Buenos Ayres) einen Ort „Bonae Spei nomine".

eine gleiche in der unter Chinchiroca eingesetzten Einführung der Goldverarbeitung zu Amuletten und Figuren).

Nach den Regierungen Illa-Toca's (Illa-Roca's), Lluqui Yupangui's und Rocca-Titu's schliesst dann unter der Inti-Capac-Maita's die vorgeschichtliche Periode unter allgemeiner Unordnung und dem Herabsinken der menschlichen Gesellschaft auf gleiche Linie mit den Thieren, bis Roca von den Orakelpriestern des Tempels als der von seinem Vater (Inti) im Strahlenglanz zum Himmel erhobene und dann nach Cuzco zurückgesandte Sonnensohn proclamirt wurde und so das Zeitalter der Inca eröffnet.

In der sodann von Montesinos mitgetheilten Reihe folgen mehrfach Wiederholungen mit den früheren Dynastien, wie sie auch innerhalb dieser auftreten, und nach den sonst aufgeführten Reihen [1]) sich modificiren.

---

[1]) Nach Salcamayhua herrschten:

Ynca Manco Capac.
Sinchi Rocca Ynca.
Yna Lloque Yupanqui.
Ynca Mayta Capac.
Ccapac Yupanqui.
Ynca Ruca.
Yahuar Huaccac Inca Yupanqui.
Uiracocha Inca Yupanqui.
Pachacuti Inca Yupanqui.
Tupac Inca Yupanqui.
Huayna Ccapac.

Nach Balbao herrschten:

Mango Capac.
Sinchi Ruca.
Lloqui Yupanqui.
Mayta Capac.
Capac Yupangui.
Inga Ruca.
Yaguar Huacac.
Inga Viracocha.
Inga Yupangui.
Topa Ynga Yupanqui.
Huayna Capac.

Nach Oliva herrschten:

Manco Capac.
Sinchi Roea.
Yupanqui.
Mayta Capac.
Capac Yupanqui.
Quispe Yupanqui.
Yahuar Huacac.
Topa Inca Viracocha.
Pachacuti.
Topa Inca Yupanqui.
Huayna Capac.

Nach Herrera herrschten:

Manco Capac.
Sinchi Rocca.
Lloke Yupanqui.
Mayta Capac.
Capac Yupanqui Pachacuti.
Ingareque.
Inga Yupanqui.
Viracocha.
Urko.
Inca Yupanqui.
Topa Inca Yupanqui.
Huayna Capac.

Bei Oliva findet die erste Landung der Fremdlinge zu Caracas statt (an der Caraquis-Bay), und von dort zieht der Häuptling Tumbe oder Tumba nach Sampu (Punta St. Elena). Unter den nach seinem Tode ausbrechenden Zwistigkeiten begiebt sich sein Sohn Quitumbe nach Tumbez (die nach seinem Vater genannte Stadt gründend) unter Zurücklassung seiner schwangeren Gattin Llira, von der sein Sohn Guayanay in seiner Abwesenheit geboren wurde, bei seinem Bruder Otoya, und als über diesen, mit der Ankunft der Riesen, die Katastrophe hereinbricht, die dessen Reich zerstört, würde auch sein Geschlecht zu Grunde gegangen sein, ohne die wunderbare Errettung des jungen Guayanay, den ein von Pachacamac gesandter Adler vom Berge Jancar nach einer schwimmenden Insel trägt, für deren Bevölkerung er nach seinem Aufwachsen und Besuch der Küste in Ciguar, der Häuptlingstochter unter den in Fellen gekleideten Wilden, eine Gemahlin verlangt.

Quitombe zieht sich aus Furcht vor den Unheil bringenden Riesen, denen sein Bruder in Sampu erlegen ist, erst nach der Insel Puna und dann in das Hochland Quito's zurück. Nachdem er dort seinen Sohn Thome eingesetzt hat, begiebt er sich auf's neue an die Küste, um unter Erbauung des Tempel's von Pachacamac, am Rimac zu siedeln, von wo der unter Führung des (wegen Ehebruches) aus Quito verbannten Prinzen von seinem

---

Nach Montesinos herrschten:

Inca Rocca als Sohn Mamaliboca's.	Inca Sinchi Rocca.
Inca Hualloque Yupanqui.	Inca Yahuar Huaccac.
Inca Maytu Capac.	Inca Topa Yupanqui.
Inca Capac Yupanqui.	Inca Topa Yupanqui II.
	Inca Inti Kusi Huallpa (Huayna Capac).

Nach Garcilasso herrschten:

Manco Kapak.	Mayta Yupanqui Yahuar Huakkak.
Sinchi Rocca.	Yupanqui Viracocha.
Lloque Yupanqui.	Capac Pachacuti.
Mayta Capac.	Yupanqui.
Capac Yupanqui.	Topa Yupanqui.
Inca Rocca.	Huayna Capac.

Nach Acosta herrschten:

Manco Capac.	Topa Ingua Yupanqui.
Inguaroca.	Topa Jupanqui.
Inguarguaque.	Huayna Capac.
Viracocha.	

Vater Atau[1]) (Sohn Guayanay's) aus der Insel fortgesandte Manco sich nach Ica, einer auch sonst (neben Arica) als Landungsplatz bezeichneten Oertlichkeit, begiebt, um dann Chucuyto und den Titicaca-See zu erreichen, und so dem den Chinchas zugeschriebenen Zug von der Küste nach Callao ausführend. Das Hervortreten aus dem königlichen Fenster (Capac-Toco) oder der Höhle Mamacota gleicht der bei Montesinos von Inga-Roccas Erscheinung gegebenen Darstellung, und der von Garcilasso bei Huayna-Capac's Feldzug erkannte Zusammenhang[2]) zwischen Cuzco und Quito spricht sich in den Begleitern des Quito-Prinzen aus, sowie wieder in ihrer Ermordung der oft in naher Verwandtschaft aus Rivalität grimmigste Hass, wie auch die erste Anordnung des anerkannten Inca die Bedrückung des in der Ebene herrschenden Fürsten Thomi (also eines Seitenstückes zu Thome von Quito) gewesen sein soll.

Montesinos lässt unter den Stämmen des Quito-Reiches die Relationen der Inca, in Wiederaufnahme der von Coske gewonnenen Rechte durch Viracocha-Inca besonders für die Puruaes bestehen, und dass nach deren Sitzen zunächst der Zug Quitombe's von Tumbez aus gerichtet war, zeigt die Gründung der nach seiner Gattin Llira genannten Stadt Llirabamba oder Riobamba. Seit Duchicela bestieg das dortige Herrschergeschlecht auch den Thron Quito's, aber in den Caras, den ursprünglichen Eroberern, werden diejenigen Verwandten Tumbe's zu sehen sein, die bei seinem Fortzuge nach Sampu in Caraquis zurückblieben, und als sie von der Vertilgung ihrer (an der Weiterwanderung nach Tumbez nicht betheiligten) Genossen durch die Riesen hörten, sich zur Vermeidung derselben nach dem Rio Esmeraldas wandten, und diesen aufsteigend, von der Confluenz des Silanchi, Tocachi, Blanco und Taoni ihre kriegerischen Operationen begannen, wodurch sie sich der Ortschaften Bolaniguas, Tocaniguas, Tambillo,

---

[1]) In der Verehrung Ataguju's (unter den Guamachucos) als heilige Erinnerung bewahrt. Atabei oder Mamona galt (auf Hayti) als Mutter des Gottes Jocahuna und Gua-maonocon. Bei den Huronen wurde Ata-Wakan (Ataouacan oder Yoscaha) als Schöpfer verehrt, der sich beim Altern im Himmel stets wieder verjüngte (s. Sagard). Die Grönländer fragten den jüngern Egede, ob denn der Gott des Himmels und der Erde nie sterbe, und meinten beim Verneinen verwundert, dass dies ein grosser Gott sein müsse.

[2]) Estos dos reinos debieron ser establecidos en su orijen por dos hermanos.

Galeá, Nanegal, Mindo und Nono bemächtigten (s. Velasco) und dann des Königreiches Quito.

Unter der schwimmenden Insel, die von Pachacamac zum Zufluchtsort für Guaynay im Meere geschaffen war, wird das den an der Küste streifenden Piraten zur Wohnung dienende Schiff verstanden sein, und das Bestreben, die ihnen, wie den Riesen, mangelnden Frauen zu verschaffen, mag sie weiter nach Süden zu den in Felle gekleideten Fischern geführt haben, bei denen Guaynay zum Opfer gefallen sein würde, ohne weibliche Beihülfe, wie solche später in Copiapo die gefangenen Spanier rettete. Als sich aus der von Atau gezeugten Nachkommenschaft, Mango Capac abzweigte, um (auf den Wegen der Chincha) nach Collao zu wandern, kann der Hauptkörper, nachdem fester Fuss an der Küste gefasst war, über Chanchan (und Caxamarca) mit den Conchucos und Guamachucos in engere Beziehung getreten sei.

Die von Juan de Santa-Cruz Pachacuti Yamgui Salcamayhua erhaltene Version der Inca-Geschichte stimmt im Ganzen mit der Balboa's überein, geht indess weiter, als diese, die erst mit dem Hervortreten aus der Höhle Pacaritambo's beginnt, auf ursprünglichere Vorstadien zurück.

Nach Ankunft der im Beginn der Dinge (Ccallac-pacha) über Potosi herbeigezogenen Stämme in der Periode der Wildheit (Purun-pacha) und des Dunkels (Tutugac-pacha) wird dann jene, die Sonne und den Mond schaffende Gottheit aus dem See Titicaca's emporgetaucht sein, die (nach Garcilasso) den Süden Colla, den Osten Tocay, den Westen Pinahua und den Norden (in prophetischer Anticipation) Manco zuertheilte.

Als dann ihr Prophet, der bärtige Stabträger, das von den Dämonen (Hapi-ñunus Achacallas) gereinigte Land durchzog, blieb in der Behausung Apo-tambu's sein die Gebote (Caci) eingekerbt zeigender Stab zurück, und mit ihm (vielleicht nach dem den Piaches und sonst beim Hochzeitsfest zustehenden jus primae noctis) der Saame für den künftigen Stammhalter des Königsgeschlechts, als Stifter der Dynastie.

Diesem wurde dann der bei seiner Geburt in Gold verwandelte Stab (statt eines direct von der Sonne empfangenen) übergeben, und er sei beim Fortzuge aus dem Vaterhause durch sieben Brüder und Schwestern begleitet gewesen, von welchen aber nur Ayar-cachi, Ayar-uchu und Ayar-raeca nahmhaft gemacht

werden. Da ausser der in Stein verwandelten Schwester nachher neben Ypa-mama-huaco noch Mama Oello (die spätere Gemahlin Manco Capac's) erwähnt wird, so wird der Zutritt dieser drei Schwestern zu den vier Brüdern die auch sonst erwähnte Siebenzahl voll gemacht haben. Dieser Zug, dass einer der Brüder im Coelibate bleibt, kehrt auch in indischen und andern Sagen vielfach wieder. Balboa dagegen (und ebenso Montesinos) macht die Vierzahl auch bei den Schwestern voll, obwohl die Namen zwischen ihnen sowohl, als von den bei Garcilasso gegebenen differiren.

Bei Salcamayhua schreitet Manco-Capac, von dem günstigen Vorzeichen des Regenbogens umglänzt, siegesgewiss vorwärts, das Triumphlied Chamay-huarisca anstimmend, und folgt sogleich dem Weg nach Collcapampa, während Balboa erst einen Aufenthalt in Guamancancha einschaltet, wo Ayar-Auca auf Anstiften seiner Brüder durch den Diener Tambo-Chacay in eine Höhle eingeschlossen wurde, ein Schicksal, das Manco selbst, bei Montesinos, trifft, der dann eine Umsiedlung nach dem Hügel Guanacauri statthaben lässt.

Hier geschieht es ebenfalls unter dem Strahlenkranz des Regenbogens, dass Manco Capac in der Ferne die am Tempel Chimbo Icagua umherschwankende Gestalt des Magier's von Saño oder (nach Salcamayhua) Sañuc[1]) erblickt, und die Versteinerung trifft bei Balboa durch Berührung des Eremiten den Bruder (Ayar-Cacha), bei Salcamayhua an dem Stein der Huaca auch die nachgesendete Schwester.

Salcamayhua führt dann Manco Capac sogleich nach Collcapampa und von dort ohne weitern Aufenthalt über Huamantiana nach Coricancha, zur Gründung Cuzco's, im Lande der Allcayriesas (Cullinchinas und Cayaucachis). Bei Balboa fällt vorher ein längerer Aufenthalt in Matagua[2]) dazwischen, und dort wurde erst durch Werfen der zwei Goldstäbe die günstige Localität erprobt, als nur in Guanaipata (der Stätte des einstigen Cuzco) der dort niedergefallene in die Erde eindringt, nicht dagegen in Collca-Bamba.

---

[1]) Wie Chimbo könnte Sañuc auf die Küste weisen in ihren Adobe-Bauten, indem Sañu-huasi ein Haus aus Backsteinen (s. Tschudi) im Quechua bedeutet, und dann auf die geschickten Topfarbeiten der Chimu (sanu camayok, Töpfer).

[2]) Am Ccapac Raymi-Feste wurde das für Huanacauri bestimmte Opfer auf dem Hügel Matahua (bei Cuzco) geschoren (s. Molina).

Dennoch hat sich Manco-Capac (und sein Sohn Sinchi-Roca) zunächst mit Collca-Bamba zu begnügen, und obwohl er seinem Ziele bis Guanaipata näher rückt, darf doch noch kein Angriff auf die volkreiche Stadt gewagt werden, den damaligen Marktplatz der Guaillas. In der ausbrechenden Fehde unterliegt Manco-Capac und wird von Capali-Mayta, dem Häuptling der Guaillas, nach Guanaipata zurückgetrieben, weiss indess von dort aus eine günstige Gelegenheit zum Ueberfall zu benutzen, und zwingt Capali-Mayta sich in die Schneegebirge zu flüchten. Dann wird auf Curicancha die neue Residenz Cuzco gegründet, in vier Quartire getheilt.

Nach Salcamayhua's Darstellung, führt Manco Capac die (den Lehren des Propheten Thonapa entnommene) Verehrung des Schöpfergottes in flacher Ringform ein, und bekämpft, als Feind der Huacas, die götzendienerischen Curacas' Pinao Capac und Tocay-Capac, also die Eroberungen nach dem Westen Pinahua's und dem Osten Tocay's ausdehnend.

Aus dem Stamm des Letzteren wird dann mütterlicherseits Viracocha-Inca hergeleitet, der sich der Oberhoheit Chuchi-capac's, des die Sonne (Inti) verehrenden Fürsten von Hatun-Collas (und damit Tihuanaco's) fügen muss, und als sein Sohn Inca Urco gegen Yamqui Pachacuti, Fürst von Huayra-Cancha, gefallen ist, wird Cuzco durch den Aufstand der Hanco-allos und Chancas von jener Gefahr bedroht, aus der es nur die Tapferkeit Inca-Yupanqui's rettet, und dieser nimmt dann nach dem bei der spätern Eroberung Collasuyu's über Yamqui-Pachacuti erfochtenen Sieg, den Titel Pachacuti (und das Emblem der Sonne) an, womit die Eroberungslaufbahn der Inca beginnt, nachdem der von den Priestern der Huaca Canacuy aufgestachelte Widerstand der Caviñas[1]) (unter dem Curaca Capacuyos) gebrochen ist.

Der Prophet, aus dessen Samen der von Paccaritambo ausziehende Dynastienstifter (Manco Capac) erzeugt war, tritt in diesem Character als Tonapa[2]) Uiracocha nipacachan auf, war aber

[1]) Unter den Araonas, Taromonas und Pacaguaras am Umuramayu oder Rio Mayu-tata (Nebenfluss des Beni) wohnen die Caviñas (Fidel).

[2]) Als Stabträger, wie Quetzalcoatl (bei Las Casas), der (nach Ixtlilxochitl) das kreuzartige Zeichen Tonaca-Quehuitl aufrichtete, als Quauhcahuizteotl-Chicahualizteotl oder Tonaca-Quehuitl (Gott des Regen's oder der Gesundheit und Baum des Lebens oder der Nahrung). Im Codex Chimalpopoca bringt Quetzalcoatl die Mais-Nahrung der Götter von Tonacatepetl.

auch in andern Localitäten erschienen, in Asillu und Hucuru, als Tonapa Vihinquira und als Tonapa Varivillca bei den Huancas, wo seine Eremitenzelle bei Xauxa von Ccapac Yupanqui restaurirt wurde, der auch von dem durch Tonapa geweihten Wasser im heiligen See Titicaca's für die Taufe seines Sohnes Inca Roca hatte holen lassen.

Feindlicher steht der im Tempel Chimbo Icagua zurückgezogene Heilige, und Mango Capac, der in den Pinahua die Erinnerungen an die Pirhua oder Puruha vernichtet haben mag, scheint, obwohl auch als Sieger über Tocay bezeichnet, es doch gerathener gefunden zu haben, die Freundschaft Sutiguaman's, Fürsten von Saño, durch Heirathsverträge zu sichern, indem dessen Tochter Mama-Cauca mit seinem Sohne Sinchi-Roca vermählt wurde. Später aber ertheilt Balboa seiner Gattin den in der Inca-Familie heimischen Namen Mama-Oello, und da die Erbfolge nicht auf Mango Sacapa, den Sohn Mama-Cauca's übergeht, sondern auf Lloque-Yupanqui, so dürfte dafür die Legitimität des letzteren, als aus reinerem Blut, entscheidend gewesen sei. Auch erzählt Santa-Cruz bei dieser Gelegenheit eine Verführungsgeschichte, die auf solche Ahnenproben Bezug haben könnte.

Der dauernde Besitz von Cuzco, oder doch der heiligen Tempelstätte innerhalb der Stadt, scheint erst unter Lloque Yupanqui stattgehabt zu haben, und indem auf Seite dieses (bei Garcilasso als Besieger der zu den Canas gehörigen Ayaviri dargestellten) Inca sowohl die in der Mythe von den Ayar verwandten Häuptlinge der Ayaraches (Tambo-Vincays und Quiliscahes) treten, als auch (neben Guaman Saco von Guaro) Pachachulla Viracocha, wird in diesem letzteren der Nachfolger jener hohen Priester zu verstehen sein, deren Prophetenfürst die Allcay-Vilca in Cuzco eingesetzt hatte. So brechen unter Lloqui Yupanqui's Sohn Mayta-Capac die Kriege mit den Allcay-Villca (s. Herrera) aus, die Balboa noch in die Jugendzeit dieses unter wunderbaren Umständen in Curicancha geborenen Prinzen legt, der bereits aus dem Mutterleibe redet (wie Huitzlipochtli in Mexico), und schon als Kind Heldenstärke zeigt.

Zu dieser festeren Fundamentirung des Inca-Reiches scheint nun die Verbindung mit Omasuyu (Umasuyu) oder (bei Balboa) Umanapan (mit mexicanischer[1]) Endung) und somit die Rück-

[1]) Als „am Wasser gelegen“.

wirkung aus dem classischen Mutterboden der Monumente von Tiahuanacu beigetragen zu haben, und Mayta-Capac, dem der Fürst von Umanapan seine Unterwerfung anzeigte, war selbst (nach Balboa) der Sohn einer Fürstentochter von Oma (Mama-Cava's). Bei Garcilasso wird die den Aymaraes angrenzende Landschaft Umasuyu[1]) (mit der Hauptstadt Chiriqui) von Ynca Capac Yupanqui erobert, die Unterwerfung Umasuyu's mit den Minen von Blei (Titi oder Tiqui) bei Asillu (zwischen den zu den Canas gerechneten Ayaviri und Omasuyu am Titicaca) fällt dagegen unter Sinchi-Roca, als derselbe seine Herrschaft bis Chuncara (südlich von den Puchina und Canchi) ausgedehnt hatte.

In Chuncara waren in alter Legende die Amazonen bekämpft durch Zapana oder (bei Gomara) Zopalla, der seine Begleiter von der Insel Tiqui (Plomo) in Tiquixaca (Titicaca) nach Cuzco führt, um dort mit Viracocha vom Meere her zusammenzutreffen, und noch Capac-Yupanqui hat (bei Balboa) die Suyos (bei Cuzco) zu bekämpfen, während Suyos[2]) (die Seinigen) im Gefolge Con's an der Küste genannt werden. Inca-Roca wird (bei Garcilasso) als Sapa (Zapa)- Inca begrüsst, als er (auf dem Wege nach Chuquisaca) Chucuri (zu den Charcas gehörig) besetzt, auf dem Grenzdistrict Pucuna's und Muyu-muyu's (Muru-muru's).

Von Mayta-Capac bemerkt Balboa, dass er nach altem Brauch eine Prinzessin von Taucaraz (Mama-Cauca) geheirathet habe, und da bei Salcamayhua auch Mayta Capac's Mutter (Mama Taucarayacchi Chimpu Cuca) als die Tochter eines der Huacas in Taucar (Tancar) verzeichnet steht, so wird der in Tocay eingewurzelte Götzendienst noch fortgewuchert haben. Auch wird trotz der Anstrengungen Ccapac Yupanqui's, den reinen Dienst Tonapa's unbesudelt zu erhalten, unter seinem Sohn Inca Ruca eine Periode des Rückfalls geschildert, sowie sinnliche Ausschweifungen und Unordnungen. Dadurch sank unter seinem

---

[1]) Uma oder Oma bezeichnet Kopf (in Quechua), aber (im Veragua) llaman Ome al hombre (s. Gomara). Bei den Tolucas steht Huema für Mensch (s. Pimentel). Die Omaguas heissen Cambebas, als Flachköpfe.

[2]) Quand les fils de Capac-Yupanqui furent en âge de porter les armes, ils firent une expédition contre les Suyos, nation des environs de Cuzco, qui comptant sur les retraites inaccessibles que lui offraient les Andes, près desquelles elle avait fixé sa demeure, s'était insurgée contre l'Inga (s. Ternaux-Compans). Dann folgte Inga Ruca (nach Balboa). Das Pueblo Suya liegt am Rio Suya, neben dem Guayaquil mündend, aus der Sierra de Atuncañar (Alcedo). Der Fluss Naranjal antes se llamaba. Suya, asi como la tribu que habitaba este pais (Villavicencio).

Sohne, dem schon als Kind in der Gefangenschaft Blut weinenden Yahuar-huaccac das Reich in völlige Verarmung und in jene Machtlosigkeit, die seinen von Mama-Chuqui-Checya (Ur-Ur-Enkelin Tocay-Capac's) aus Ayamarca (neben den Caviñas auf dem Wege nach Collasuyu) geborenen Sohn Viracocha-Inca als Vasallen des Monarchen von Hatun-Collas herabdrückt, und in dem Aufstand der Changas den Untergang herbeigeführt haben würde, wenn nicht an die Stelle des in der Schlacht gefallenen Inca Urcos sein siegreicher Bruder Inca Yupanqui getreten wäre, der gefeierte Pachacuti (oder Chakrawalla).

Die Indianer Guamachuco's waren bei Parrilla an der Mündung des Santa mit einer Hacke von Gold und Silber aus der Erde gegraben, aus einem Loch, wie es in Aculma (in Anahuac) der Sonnenpfeil schoss, und solcher Mythus (wie der von dem früher dürren Lande in Huarochiri) deutet auf die Herstammung von der Küste, indem in felsiger Gegend die Höhlen von Chicomoztoc bis Paucartambo als Vagina gentium dienen. Eine solche wurde in Guamachuco ausserdem symbolisirt durch die zwischen den Idolen Tantuzoro und Guarasgaide ihre Pudenda zeigende Frau Guagalmojon, umgeben von ihren sechs Söhnen mit hufeisenförmigen Metallstücken unter dem Kinn.

Um nicht allein zu sein, schuf Ataguju die Götter Sagad-Vavra und Vaun-gavrad, um die Welt zu regieren, und dann (in einer späteren Weltepoche) die Diener Uvigaicho und Unstiqui, sowie seinen Boten Guamansiri, den Vater des endgültig letzten Göttergeschlechts in Guamachuco, des Apo-Catequil und seines Bruders Piguerao, die mit ihrer Mutter Mama-Catequil Verehrung empfingen.

Zwischen diesen beiden Perioden spielt dann die Existenz einer prähistorischen Rasse, derjenigen Weissen, die als Riesen auch unter den Conchucos die Monumente von Huaraz errichten, (wie die von Xauxa und Guamanga nebst denen von Tiahuanaco) und die in Guamachuco als Guachemines[1]) den vom Himmel herabgesandten Guamansuru (Guamansiri), weil er ihre Schwester Cauptaguan geschwängert, mit Feuer verbrennen, und zur Rache dafür von der Schleuder seines Sohnes Apo-Catequil,

---

[1]) Bei den Guachichiles am Jalisco bestand der Gebrauch, dass sie ihre Frau, wenn unfruchtbar, verlassen konnten, und in Guamachuco wurden die Mädchen erst eine Zeitlang auf Probe genommen.

der aus dem von seiner Mutter geborenen Ei hervorgebrochen war, erlegt werden. Um Vergeltung zu üben, kamen dann die Christen nach Peru, die spanischen Viracochas, während von jenem kahlköpfigen Viracocha, der wegen seiner Busspredigten verfolgt und ausgetrieben war, noch eine Steinfigur in Guamachuco gezeigt wurde.

Nach Vernichtung dieses dem Untergang geweihten Geschlechts der Vorzeit, grub darauf Catequil die jetzige Menschenrasse aus dem Erdboden, und die bei der Geburt durch das Neugeborene berührte Erde wurde als allgemeine Erdenmutter (Pachamama oder Chucomama) verehrt, damit sie (wie bei den Moxos) Kräfte und Gesundheit gäbe (ausserdem auch den Mais wachsen lasse und die Werkzeuge der Feldarbeiter nicht zerbräche). Nach den Menschen wurden, in Huanuco, Vögel und Thiere geschaffen, und die Thiere wurden (neben Felsen und Flüssen) bei den Huancapampas verehrt (im Anschluss an die in den Anden erhaltenen Traditionen einer früheren Herrschaft der Thiere), während unter den Vögeln in Guamachuco der Papagei heilig war, als Gott Paucar. Zum vicarirenden Opfer wurde er nach dem Sprechenlernen von den Chibchas dargebracht, die in ihren Tempeln jene Pfahlstangen errichteten (in dem Valle de los alcazares), welche in ihren Umzäunungen (gleich denen californischer Vanquech) die Tempel des Ataguju auszeichneten. Dort wurden die Menschenopfer geweiht und auch den aus den Weidenbäumen Guamachuco's redenden Huaraclla (in Tauca) wurden Mädchen geopfert.

Aus Guamachuco hatte sich der Dienst Catequil's weiter durch Peru verbreitet, und bei den Conchucos stand ein von weither befragtes Orakel Catequilla's, das den Tod Topa-Inga's vorhersagte (s. Arriaga). Eine ähnliche Prophezeiung des Gottes Catequil in Guamachuco verschuldete seine Zerstörung durch Atahualpa's Zorn.

Gleich den verhüllten Göttern Etruriens und der in Mexico von den dienenden Menschen als Reliquien ihrer Heroengötter getragenen Tlaquimilloli-Bündel wurden die Götzen Guamachuco's, damit sie nicht entwichen, in einem verstopften Korbe bewahrt, und diesem, nach Umwickelung mit Tüchern, eine Puppe eingefügt, die ihre Sklaven zur Bedienung erhielt und Hirten mit geheiligten Heerden.

Die Weihe der Alcos oder Priester durch Hinblicken auf das Spiel der Calabassen im Wasser wird von Maras beschrieben und dieser Name der Alcos in Guamachuco, als Diener Apo-Catequil's, führt auf jene, eine künftige Herrschaft der Inca bei Apo-Tampu vorbereitende Vergangenheit, als noch die Alcay-Vilca auf der Stätte des späteren Cuzco herrschten.

In der Vergötterung Atau's[1]) in Atauguju (Atuguju) durch den Einfluss der an der Küste Gelandeten ergiebt sich die Herkunft von der Küste, wie sie in der Erdentstehung der Eingeborenen (gleich einem libyschen Jarbas) an der Mündung des Santa vorliegt.

Zur Zeit der Entdeckung fanden sich die (im Gegensatz zu den hohen Indianern des Chaco und der Pampas) untersetzt fleischigen und dunkeln Charruas in der Banda-Oriental, und ihnen gegenüber (bei Buenos-Ayres) die sich nach Süden zurückziehenden Querandis.

Am oberen Paraguay und weiter am Chaco, vielleicht bis zur Berührung mit den bereits peruanisch beeinflussten Calchaquies (den Besitzer der Salzwerke von Catamarca) und (im Norden) den Chiquitos, fand sich als Grundlage der eingeborenen Stämme der der Guanas, der, wenn nach Mato-Grosso erstreckt, die Flusswege am linken Ufer des Marañon nach dem rechten hätten finden können, um mit den Guayanos des Caroni (in der Sierra Imataca) in Berührung zu treten (in Guayana).

Wie die einheimischen Stämme am Parana mit den Tupi des Cap Frio zu kämpfen hatten, waren die dort von diesen abgezweigten und als canibalisch gefürchteten Carios in das Flussthal des Paraguay (dessen Wasserstrasse durch die Agaces oder Payaguas unsicher gemacht wurde) vorgedrungen, und ausser der Mischung mit den unterworfenen Autochthonen hatte sich eine als guaranisch aufgefasste Völkerschicht (worin auch die Orejones mit Guatos und Xarayes verschwanden) über weite Länderstrecken gelagert, bis zu den westlichen Chiriguanos oder Cambas am Fusse der Andes von Chuquisaca.

Im XVI. Jahrhundert passirten die Expeditionen ohne grosse Hindernisse durch die Länder nördlich vom Paraguay (bis Moxos und Chiquitos), wo sich die Producte der Guanas mit hinzuge-

---

[1]) Yahuar-Huacac (Vorgänger des Viracocha Paullu, auf welchen Pachacuti Tupa folgte) hiess Atau-chuma.

tretenen Guaranis (und Parexis, Bororos u. s. w.) in halbgesittetem Zustand fanden, mit Haltung von Hausthieren, aber im XVII. Jahrhundert wurden die Wege geschlossen, in Folge des in Gran Chaco ausbrechenden Aufruhr's. Dort, wo die vom Süden herauflaufende Ebene sich an den hohen Bergwällen bricht, waren die jagend wandernden Stämme der Pampa in einer Sackgasse durch einander geworfen, und so bildeten sich, (besonders nach erlernter Zähmung der Pferde) kriegerische Genossenschaften, die Indios cavalleiros der Mbayas, denen die Guanas Sklavendienste zu leisten hatten, nördlich vom Pilcomayu, und (südlich von Rio Vermejo) die als Guaycurus zusammengefassten Tobas und die Mocavis (die Besieger der Abiponen), welche dann wieder unter sich in Streit geriethen, mit Unterliegen der letzteren.

Das centrale System der Sierra von Cordova, das durch die Erhebungsreihen von Ambargasta und Sumampa auch Santjago del Estero hineinzieht, und (südlicher) der Sierra de San Luis, trennt die Ebenen des geneigt abfallenden Chaco und die der Pampas, und in ganzer Länge der oberen Grenzkette hatten die Inca, die am südlichsten durch die Tambillitos in der Richtung nach Mendoza (bis wohin später der araucanische Einfluss in Cuyo reichte) bezeugten Pässe durch die Andes geöffnet, wie auch noch in Santjago del Estero das Quechua geredet wurde.

So lange also das peruanische Reich bestand, und dadurch auch die (den Calchaquies verwandten) Comechingones in Cordova, die Lubes in Santjago del Estero, die Michilengues in St. Luis gekräftigt waren, fanden sich die Wanderstämme des Chaco und der Pampas, obwohl bereits durch die Causalität ihrer geographischen Provinzen in einer für das Detail wieder modificirten Verwandtschaft, von einander abgeschlossen, und erst nachdem mit dem Umsturz der alten Ordnung die bisherigen Schranken gefallen waren, begannen sie von Norden aus dem Chaco her, und von Süden aus den Pampas in die Ansiedlungen vorzudringen, während vom Westen her die in ihren Unabhängigkeitskriegen trainirten Araucaner hinzutraten.

Anfangs hatten sie ihre eigenen Reihen aus den an Jagd und Krieg gewöhnten Jägervölkern der Puelches von jenseits der Cordillere recrutirt, als sie dann aber, von diesen mit militärischem Geist durchdrungen, solchen in ihrer geordneten Verfassung fester organisirt hatten, mussten sie als Phalanx ein Uebergewicht

über die unstät schweifenden Horden gewinnen, und so dominirten sie auch im Osten durch die aus verschiedenen Elementen, unter Ueberwiegung des araucanischen, an den Lagunen der Salinas-Grandes zusammengeschlossenen Genossenschaft der Ranquilches (besonders seit der Häuptlingsschaft Calfucura's) und brachten ihr Ansehen, weit durch die Pampas hin, zur Geltung.

Die auf Pferden die Pampas durchschweifenden Stämme (deren durch die Himmelsrichtungen ertheilte Namen in ihren Wiederholungen vielfache Verwechselungen hervorgerufen haben) enden unter den (die pferdelosen Che-Huel-Ches einschliessenden) Tehuel-Ches in der Berührung der Calilli-Ches mit den Chililau-Cunis und Sahau-Cunis, und dann an der (zeitweis auch von den araucanisch gemischten Huili-Ches auf Streifzügen besuchten) Magellanstrasse folgen (als Vuta-Huili-Ches oder grose Huilliches im Süden zusammengefasst) mit den Inaken die der Pferde entbehrenden (und von den berittenen Stämmen der Huili-Ches und Tehuel-Ches für Sklaven gejagten) Yacana-Cunis, welche (als Bewohner im nordöstlichen Theil des Feuerlandes angetroffen) auf den, auch von den (den Cocaus oder Caucahues des Chonos-Archipelago verwandten) Huyhuenches oder Cunchos der Insel Chiloë (und Reloncavi's in Berührung mit den Poyas oder Payuches) gebrauchten Flossböten die Meerenge nach dem Feuerlande kreuzen, dem Aufenthaltsort der Tiremenen (Languedi-Ches oder Aveguedi-Ches). Die Feuerländer (mit den zu Tekeenica gehörigen Yapoos und westlichen Alikoolip) erstrecken sich südlich bis Hermit-Island bei Cap-Horn und sollen (nach d'Orbigny) durch den Bergzug der Halbinsel Brunswick von den Patagonen (in der Hauptsache) getrennt sein.[1])

---

[1]) Nach Falkner wohnen südlich vom Rio Negro die Moluches und Pehuelches, die Chechehuet bei St. Julian (am Atlantic), die Serranos bei Tandil, die Tehuelches längs der Cordillere bis zur Magellanstrasse, während sich nördlich am Rio Negro die Talhuet (mit den durch Mendoza von Buenos Ayres vertriebenen Querandis) finden. (XVIII. Jahrh.) D'Orbigny unterscheidet (1827) die Tehuelches oder (nach Pigafetta) Tehuelches (die vom Rio Negro bis zur Magellanstrasse zogen) mit den (bis Cordova reichenden) Puelches (die den Mocovis, Tobas, Abipones u. s. w. verwandt sind) und die (nach Chili ausgewanderten) Araucaner, als Ranqueles, Pehuenches, Huilliches, (längs der Cordillere). Seit Rosas Expedition (1833) überwiegen die Araucaner, als Ranqueles mit Pehuenches, worin die Puelches grösstentheils aufgegangen sind, mit den Huilliches (an der Cordillere) die Pampas bildend, während die Patagonier oder Tehuelches sich nach Süden gezogen haben (s. Moussy). Die Tehuelches wohnen in Patagonien und neben den Pehuen-Ches (mit Chiquillanes oder Lafra-Huentu-Ches)

Die mit der Zeit der Conquista über die offenen Pampas hinbrausenden Umwälzungen, die sich an den Küsten der Strasse noch mit den letzten Wellenausläufern der Huilliches bemerkbar machten, stimmen mit der kosmogonischen Theorie der Patagonier, welchen zufolge die Schöpfung der Welt, (die sich vielfach in dem periodischen Kalpen-Rade renovirt findet), selbst in der actuellen Periode noch nicht vollendet ist, und dazu gehört dann das nachträgliche, mit dem der Spanier gleichzeitige, Erscheinen der Rinder aus den Stammeshöhlen, welche, als mit den schnelleren

---

und Puelches (Che-He-Ches, Calli-He-Ches, Tolu-Ches, Cañecau-Ches und Poyu-Ches werden die Pampas gebildet von den Auca, als Mamuel-Ches, Ranquil-Ches, Aucco-Ches, Coliqueo-Ches, Calfucurahs-Ches, Catriel-Ches, Llan-quetru-Ches, Quinié-Ches, Reñangueco-Ches, Lincon-Ches, Epuñam-Ches, Mochitue-Ches, Huili-Ches u. s. w.) (Moussy). Von den Tehuelches (mit den Che-Huel-Ches ohne Pferde) in Patagonien (in dessen Norden auch Pampäer und Puelches, wenn sie den Rio Negro kreuzen, schweifen) wohnen die Chao-Ches bis Port Desiré, die Pilma-Ches und Yakanah-Ches im Süden, die Che-He-Ches im Norden (mit den Molu-Ches grenzend), die Poyu-Ches südlich von Nahuel-Huapi, die Tani-Ches jenseits der Quellen des Chupat, und diese Stämme werden von den Pampäern als Huili-Ches (Puel-Tu) zusammengefasst (nach Guinard). Die als Inaken an der Magellanstrasse wohnenden Patagonier bezeichnen die Feuerländer als Tiremenen. Die Pehuenches (an der Grenze Mendoza's und San Luis' bis zum Rio Quinto) haben sich mit den (araucanichen) Auca gemischt, während die (südlichen) Huilliches von der Grenze Buenos Ayres' bis zur Magellanstrasse streifen. Die Ranqueles oder Ranquilches (un mélange de plusieurs anciennes tribus, qui se sont fondues ensemble) beherrschten (von dem Hauptsitz an den Salinas-Grandes-Lagunen) die Pampa (unter dem Häuptling Calfucura). Die Puelches (am Rio Colorado) stehen (in kleinen Stämmen aufgebrochen) zum Theil im Solde von Buenos Ayres. In den Wüsten von Patagonien schweifen (südlich vom Rio Negro) die Tehuelches (1860). Nach Molina waren die (zur Araucanischen Sprache gehörigen) Dialecte der Puelches, Pampas und Tehuelches verschieden. Die Chiquillanes (mit den Pehuenches grenzend) wohnten am Ostabhange der Andes, die Poyas (Poyuches) an den Seen, die Cunchos auf Chiloë und am Golf Reloncavi, die Cocaus auf den Inseln südlich von Chiloë, während die Patagonier als Nomaden schweiften. Die bei Einwanderung der Araucaner über die Cordillere gebildeten Pampas theilen sich in Ranqueles und Pehuenches (n. Moussy). Im Osten an die Pampas grenzed trat der fünfte Bezirk Mamil-Mapu (mit den Huilli-ches von Changolo, Goyoltné und Rucachoray) zu den zwei Bezirken Araucaniens, als Lauquen-Mapu (mit Arauco, Tucapel, Illicura, Biroa und Nagtolten), Lelbun-Mapu (mit Encol, Puren, Repocura, Maquegua, Moriquina) Iñapiré-Mapu (mit Maroen Colhué, Chacayco, Quecheregua und Guanaga) und Piré-Mapu (mit Changolo, Goyaltné, Rucachoray und Malal-gué). Die Puelches, Pehuenches und Chiquillanes von Malalgué wurden die Puelches und Pehuenches von Maule, Chillan und Antuco unter einen (den Spaniern verbündeten) Toqui (s. Molina). Die Bewohner des Feuerlandes heissen Laguedi-Ches oder Aveguedi-Ches (bei den Patagoniern). Die Cocaus wohnen auf dem Archipelago der Chonos-Inseln.

Jagdthieren die Indianer daraus hervorgekommen waren, von diesen, weil durch die Hörner erschreckt, darin wieder verbarricadirt waren, bis sie später losbrachen.

Im vorigen Jahrhundert zerfiel das Land zwischen dem Biobio-Fluss und Valdivia in vier Vutan-mapu, nämlich Lafquen Vutan-mapu (Lafquen oder Meer), das Küstenland, Ragitun Vatun mapu (Ragi, die Hälfte oder Mitte), als die (von der Küste erstreckten) Ebenen, Ina-Pire Vutan-Mapu (ina, nahe bei), als die zu den Andes ansteigenden Hügel, und Pire Vutan-mapu (pire der Schnee, und so der Schneeberg) oder das Land der Andes-Gebirge. Von den Chili-Che oder Chilli-che (Bewohnern Chili's oder Chilli's) heissen die in Huilu oder Huillu-mapu (dem südlichen Theil Chili's) Huilluche oder Huiliche, und in ihrem Lande wurde wieder der nördliche Theil oder Picu-mapu (picu, der Norden) jenseits des Rio Biobio, und der südliche Theil oder Huillu-mapu unterschieden. Daneben werden die Pehuenches (Indi qui montes Andes incolunt) oder Fichtenmänner (Pehuen, pinus), als Gebirgsbewohner genannt und jenseits der Berge im Lande des Ostwindes oder Puel Cruf (cruf, der Wind) die Puelches, mit einem Schimpfnamen belegt, als die Fresser oder die Ekelhaften. Die Bewohner der Ebene heissen Lelvun Mapu Che (Lelvun oder Ebene). Die Berge, wohin sich die Vorfahren bei der Fluth gerettet, wurden Tegteg genannt. Damit verbindet sich dann, neben Llin-Mapu (von dem die herrschenden Eroberer ausgezogen) das mythische Land Rehuetun, wo die Geicurehue (geicun, zittern) oder Zaubersitzungen der Machi (Priesterärzte) abgehalten werden, und dies wird als Ailla-Rehue (ailla, novem) in neun Kreise getheilt, wozu als fünfter (quechu, quinque) Quechu-Rehue (rehue, tractus, regio) gehört (als vierter Meli-Rehue u. s. w.).

Quine,	Epu,	Cula,	Meli,	Quechu,	Cayu,	Rehue,	Pura,	Ailla,
1	2	3	4	5	6	7	8	9

Mari,	Pataca,	Huaranca	im Chili-Dugu und in Quechua;
10	100	1000	

Hue,	Ycay,	Quimza,	Ttahua,	Pichca,	Zocta,	Canchiz,	Pussac,
1	2	3	4	5	6	7	8

Yzcun,	Chunca,	Pachac,	Huaranca,	Hunu.
9	10	100	1000	1000000

Yzcun chunca pachac huarana hunuy hunu,
Novecientes mil millones de millones.

DIE CHIBCHAS

MIT DEN

STÄMMEN IM MAGDALENA- UND CAUCATHAL.



Aus der Dunkelheit des in sich verschlossenen[1]) Wesens Chiminigagua flogen schwarze Vögel hervor, die aus ihren Flügelschlägen[2]) Funken sprühend einiges Licht[3]) verbreiteten und erst, als der in Sogamoso herrschende Usaque (oder Cazique) zum Himmel aufgestiegen war, um in der Sonne zu leuchten und seinen Neffen in Ramirique oder Tunja aufgefordert hatte, ihm als Mond zu folgen[4]), war die Schöpfung vollendet, die sich mit Menschen bevölkerte, als die Gottfrau Bachue aus dem See Iguaque hervorgegangen war, einen dreijährigen Knaben an der Hand führend, mit dem sie sich nach seinem Aufwachsen vermählte.

Das so gezeugte Geschlecht wandte sich indess in Gottlosigkeit ab von Bochica, der im Himmel herrschenden Manifestation des höchsten Wesens, und durch die Sünden der Erde bedrückt, liess Chibchacum[5]) die Giessbäche Sopo und Tibito anschwellen, so dass der Funzha-Fluss das Land überschwemmte.

Auf die Spitze der Berge geflüchtet, wandten sich die Uebrig-

---

1) Bei den Thlinkeeten stiehlt Yehl, als Rabe, den Kasten mit Sonne, Mond und Sternen (in der Dunkelheit).

2) Der Riesenvogel der Chipeweyer (gleich dem Tootoch der Aht) blitzte mit seinen Augen und donnerte durch den Flügelschlag.

3) Es war nur noch wenig Licht (heisst es in den Traditionen der Quiché's, die unter dem Baalam betitelten Führer nach Guatemala einwanderten) als Exbalanque den Herrscher Xibalba's Vukub-Cakix in den Abgrund drückte (wie Vishnu den Riesen Bali).

4) Wie Nanahuatzin (und Tecuzistecatl) in Teotihuacan, oder Hunahpu und Xbalanque bei den Quiche's. Nach den Südaustraliern wohnten Sonne und Mond erst auf Erden, stiegen aber nach oben, von den Sternen begleitet (s. Schayer).

5) Neben dem Himmelsherrn verehren (nach Viedma) die Patagonier in Camalasque (dem Tapferen) den mächtigen und strengen Herrscher der Erde.

gebliebenen reuig zu Bochica, der im Regenbogen herabsteigend, mit seinem goldenen Stabe den Abfluss der Wasser bei Tequendama öffnete, und die Erde auf Chibchacum's Schultern lud, der sie jetzt nur noch in den Erdbeben zu erschüttern[1]) vermag.

Als dann auf's Neue Bachue in der weiblichen Wandlung des Mondes oder Chia, als Huitaca oder Xubchasgaqua auf der Erde erschien, um die Menschen zu ihrem früheren Wandel auf Lasterwege zu verführen und die Werke des männlichen Principes zu stören[2]), wurde sie durch Chiminzigagua, den Gesandten und Propheten Chiminigagua's[3]), in eine Eule verwandelt, um nur noch bei Nacht sich herzuwagen, und dieser aus den Ebenen des Casinare und Orinoco nach Pazca gekommene Götterbote, der in Xue oder Zuhe (Sonne oder Gagua) eine Einkörperung des Fürsten von Sogamoso darstellt, begab sich auf seinen Wanderungen über Boza (wo das mitgeführte Wunderthier verstarb), Suacha (wo seine Gebeine als Reliquien verehrt wurden), Hontibon oder Fontibon, Zerezuela, Zipacao und Cota (wo er aus der Höhle die Eingeborenen belehrte und im Weben unterrichtete) nach Guane (wo sich sein Bildniss einem Felsen einfügte) und dann über Tunja nach Sogamoso, wo er als Nemquerequeteva verschwand, und eben dort weihte dann der (beim Wasserabfluss von Gameza) in Toizi auftretende und (nachdem er die Caciquen von Gamza, Busbanza, Socha, Tasco, Topaga, Mongui, Tutasa, Mongua, Lesca, Yacon, Bombaza, Totaguaquira und Satoba bestätigt), nach Otga ziehende Bxogmoa (Sadiquiasonada oder Sugunsua) oder Sogundomoso den Fürsten Nompanemi (von Sogamoso oder Iraca) als Priesterköng mit der Würde des Idacanzas, um dann in Yza zu verschwinden.

Wenn gesagt wird, dass Bochica (Nenquetheba oder Zuhe) 2000 Jahre in Sogamoso[4]) gelebt habe, und dann zum Himmel

---

[1]) Wie Maui in Polynesien, oder in Neuseeland der durch Maui seines einen Arm's beraubte Riese.

[2]) Die Werke des Schöpfers (Yosçaha oder Ataouacan) wurden oft (bei den Huronen) durch seine böse Grossmutter Ataensiq gestört, und wie bei den Eskimo, wohnte bei den Maori eine böse Alte in der Unterwelt.

[3]) Chemignum (Chemi) wird aus der Sprache der Antillen dialectisch (neben Zemi) gegeben (génie, divinité).

[4]) Sogonmoso, als Suha-Cun oder Suhu-Chum-Su (bei Zamora) würde einen Anschluss mit dem prähistorischen Con Peru's sowohl, wie mit Can (in Ahi-Can-Mai) Yucatan's bilden können.

aufgestiegen sei, seinen Nachfolger im Tempel Sugamuxi lassend, so tritt daduch der Dynastienstifter (wie Manco Capac Peru's) in eine dunkel verhüllte Vorzeit[1]) zurück, die durch eine unüberbrückte Kluft von den historisch handelnden Persönlichkeiten und ihrer, durch eine jüngere Incarnation der Prophetengestalt eingeleitete, Periode abgeschnitten ist.

Der auf Bochica's Geheiss (durch Nemqueretaha, den Sonnensohn) in Tunja[2]) eingesetzte Usaque Hunzahua vollzog die Schwesterehe[3]), und als dieselbe während seiner Abwesenheit im Lande der Chipataes durch seine Mutter (die beim Verschütten der Chicha die nach Donato genannte Quelle bildete) entdeckt war, entzog er sich den Verfolgungen, indem er mit seiner Schwester zu den Laches flüchtete und (nachdem das auf dem Wege geborene Kind dort zurückgelassen war) nach Tequendama, wo Beide in Stein verwandelt wurden.

Sein Nachfolger wurde durch Garanchacha gestürzt, aus dem Smaragd[4]) oder Huacata geboren, den die Jungfrau in Guacheta von dem in Sogamoso verschwundenen Propheten erhalten hatte, und als dieser Fürst die begonnenen und seinem Vater (der Sonne) bestimmten Steintempel in Ramiriqui und Moniquira nicht zu vollenden vermochte, verschwand er, den künftigen Untergang des Reiches durch den Einfall einer fremden Nation vorhersagend.

In Tunja herrschte dann der vieräugig geschwänzte Thomagata[5]) oder Themagata, der seinen Neffen Tutazna (Ahnherr Michua's) als Nachfolger einsetzte und in nächtlichen Reisen[6]) zur Anbetung Sogamoso besuchte, wo durch den Propheten Bxogmoa oder Sogundomoxo der in Iraca herrschende Fürst Nompanemi als Idacanzas geweiht war, indem die Wahl den Kurfürsten[7])

---

[1]) Der Mikotto (Mikaddo) stammt in Japan von der Urzeit.

[2]) Tunja war Hunsa genannt por el primero señor que tuvo, llamado Hunsahua (s. Ocariz).

[3]) Wie die Sonne-entsprossenen Inca.

[4]) Quetzalcoatl wurde aus dem Smagrad Chimalma's (Chimamatl's) geboren.

[5]) In Nagrando (in Nicaragua) wohnte Tamagostat am Sonnenaufgang (mit Cipattonal).

[6]) In Kambodia fanden solch' nächtliche Reisen zwischen Boribun und Nakhon Vat statt, und König Kantarakhata in Konjeveram begab sich allnächtlich mit Gunst der Götter zum Tempel Madhura's, um anzubeten; cf. *Völker des östl. As.* Thl. IV, 273.

[7]) In Mechoacan standen neben dem in Pasquaro residirenden Könige die Fürsten von Eneani, Zacapu, Heriti und Vanacaye, von denen die Sänfte mit dem Verstorbenen

von Gameza, Busbanza, Tezca und Toro (Toca) überlassen wurde (bei Stimmengleichheit unter endgültiger Entscheidung des Fürsten von Tundama) zwischen den fürstlichen Familien aus den Edlen von Tobaza (Fobaza) und den Edeln von Firabitoba wechselnd. Als der rothbärtige Usurpator aus Firabitoba, der den Kurfürst von Gameza getödtet hatte, durch gemeinsamen Aufstand getödtet war, wurde Nompanim (aus Tobasa) eingesetzt, auf den Sugamuai folgte.

Die bei den Chibchas beobachtete Gynaikokratie spricht sich bereits in der Schöpfungssage aus, die sich mit Bachue von dem Weiblichen ableitet. Dagegen wird die Erfindung des Webens, sonst eine weibliche Arbeit, die in Peru durch Mama Ocllo den Frauen gelehrt wird, von den Chibchas dem männlichen Propheten Nemterequetaba zugeschrieben.

Die Frauen erhielten nicht nur (gleich denen Nicaragua's) besondere Achtung, sondern sie herrschten sogar über die Fürsten, indem diese, welche ihren Unterthanen gegenüber absolut ohne jede Rechenschaft schalten und walten konnten, unter der Disciplin ihrer Frauen standen, und Quesada traf einen derselben an einen Pfahl seines eigenen Hofes festgebunden unter der Geissel dreier seiner Gattinnen, die ihn für einen am Abend vorher verschuldeten Rausch bestraften. So hätten hier die von Plutarch dem Themistocles (oder Cato) in den Mund gelegte Witzrede gelten können: „Alle Menschen befehlen ihren Frauen, wir befehlen allen Menschen und uns unsere Frauen."

Nach Beseitigung des Prätendenten von Firabitova lässt Simon die Fürstenwürde auf Nompanem aus Tobasia übertragen werden, auf welchen Suhammox (el Encubierto) in Sogamoso folgte, und der Name wird von dem durch die Spanier angetroffenen Caciquen Suamox hergeleitet, aus dem älteren Stamm des Sogamoso[1]). In Cueba herrschte über die Häuptlinge oder Sacos der Tiba oder Quebi betitelte Fürst. Auf den Canarien herrschte der König oder Quebehi über die Landesfürsten (oder Mensey).

Tunja oder Iduncaque wurde von dem ersten Fürsten Dhun-

---

zum Tempel getragen wurde, nachdem er selbst seinen Nachfolger noch bei Lebzeiten bestimmt hatte.

[1]) Oder Sogamon und Sahagun, als Saha-Con. Bei Cartagena wird eine Ortschaft Sahagun erwähnt.

zahua benannt (bemerkt Simon), und von diesem Huncahua (Dhunzahua) wird bemerkt, dass er, als der erste Zak (Saka) durch seine Eroberungen die Chibcha-Sprache (der Mozcas oder Muyzcas) verbreitet habe. Die Residenz des Zaque (Zak) erhält dann auch die Bezeichnung Hunca, als von Hunca-hua gegründet, und als die Dynastie dieser Zaque stiftend, figurirt Hunzahua in Hunza (Hunca oder Hunça oder Tunja), der als weltlicher Fürst an der Seite des Idacanzas (unter den Nachfolgern Bochica's) geherrscht. Bei derartiger Nebeneinanderstellung beansprucht der mit der geistlichen oder priesterlichen Würde[1]) bekleidete die Suprematie, und so heisst es, dass der Hohepriester Bochica, der vor seinem Verschwinden den Sonnendienst in Sogamozo (Saca-Muza) oder Iraca[2]) eingeführt, vier Wahlherren eingesetzt habe, um Huncahua (den Gründer Tunja's) zu krönen, als Ahnherr der Zaques von Cundinamarca (denen der Zippa Bogota's tributpflichtig gewesen). Mitunter ist es Bochica, der Sohn der Sonne in eigener Person, der, als ein Wahlstreit die Chibchas veruneinigte, Huncahua als Zaque (König) einsetzte und dann zu Iraca (bei Tunja oder Hunca) verschwand.

Nach einer andern Version dagegen besass Hunxa (Hunza) von Tunja (als Sonnensohn) ein erbliches Anrecht, indem er (mit seinem in Ramiriqui herrschendem Verwandten) auf den ersten Fürsten folgte, der in die Sonne verwandelt war. Dass indess dieses Sonnengeschlecht in der spätern Auffassung als ein heterodoxes bei Seite geschoben wurde, das wegen sündhafter Missbräuche (wie der Schwesterverliebung der Inca) von der Erde zu vertilgen war, geht aus dem ferneren Verfolg der Sage hervor, indem Hunxa mit der ihm vermählten Schwester durch den Fluch seiner Mutter verfolgt, vom Donato-Teiche bei Tunja die Heimath flieht, und dem Geräusch des abgeschossenen Pfeiles folgend, in die Fremde hinauswandert, wo er den bei der Geburt in Stein verwandelten Sohn in einer Höhle zurücklassend, zu-

---

[1]) Die Stämme der Tucuna's (am linken Ufer des Amazonas zwischen Loreto und Japura) stehen jeder unter einem Priester und einem König.

[2]) El Jefe de Iraca participaba del caracter relijioso como sucesor designado por Nemterequetaba, civilizador de estas rejiones, el cual llegó à ellas, segun la tradicion universal, por la via de oriente del lado de Pasca, i desapareció en Suamos, que hoi decimos Sogamoso, de cuyo punto hácia los llanos habian construido los habitantes una ancha calzada de la cual se veian todavia restos à fines del siglo XVII (Uricoechea).

sammen mit seiner Schwester gleichfalls das Ayar-Cacha mit seiner Schwester (bei den Inca treffende) Geschick der Versteinerung erleidet, und zwar am Wasserfall von Tequendama, den Bochica zur Entleerung der Fluth geöffnet.

Sonst tritt Huncahua auch als der Sohn Bochica's auf, der, nachdem er ihm die Herrschaft übergeben, sich in das Thal von Tunca zurückgezogen, auf den Berg Idacanzas des heiligen Thales Iraca. Seine Nachkommen (die Tuncas) herrschten 2000 Jahre über die Muyscas-Americaner (s. Braunschweig). Auch erscheint der Zaque noch in seinen letzten Ausläufern in jener Wohlbehäbigkeit [1]) des körperlichen Umfangs, welche, wie die Buddhafiguren der Bonzen, so vielfach die Person des Priesterkönigs kennzeichnet.

Obwohl im Allgemeinen der Zaque von Tunja als Kronfeldherr neben dem Idacanzas, dem Nachfolger Bochica's, in Sogamoso steht (wie der Taikun Yeddo's früher neben dem Micado in Kioto), so erscheint Hunzahua doch auch in der selbstständigen Stellung eines Dynastienstifters, und dann nimmt der Zaque selbst einen religiösen Character an in dem frommen Zaque Thomagata [2]), der keusch im ehelosen Leben verbleibt (so dass die Erbfolge für Brüder und Neffen einzurichten ist), aber doch bereits durch nächtliche Luftfahrten von Tunja aus, um bei den Einsiedlern anzubeten, in Verbindung mit Sogamoso gebracht wird.

Unter der Regierung des Zaque Michua erlangte in der gegen die kriegerischen Panches (und Musos) bestellten Markgrafschaft Saguanmachica (Saguamachica) durch seine Rebellion die selbstständige Würde des Zipa, als Bacata oder Bogota (1470), in Muequeta (Mequeta) oder Funza residirend (mit dem Landsitz

---

[1]) Der Zaque Quemunchatocha era, aunque de mucha edad, de alta estatura, corpulento y de gesto feroz, no manifestó el mas leve indicio de temor ni de alteracion a la entrada de los forasteros en actitud tan hostil (Acosta). Era el Tunja de figura espantable, hombre de gran corpulencia y muy grueso (Simon). Nach dem Tode Quimuinchatecha wurde Akimen zum Zaque erwählt.

[2]) Al Zaque de Hunsa estuvo sujeto todo el territorio chibcha, cuando para evitar las guerras intestinas nombró el potifice de Iraca à Hunsahua por jefe superior, à quien sucedieron sus descendientes hasta Thomagata (gran hechicero, teniendo poder para convertir los hombres en animales). No teniendo hijos, le sucedió su hermano Tutama. Poco a poco fueron perdiendo sus suces ores el dominio en el territorio del norte, hasta verse amenazados bajo el ultimo Zaque Quemunchatocha de ser incorparados en las tierras del Zipa de Bogotá (Uricoechea).

bei Bogota nebst den Lustschlössern von Tena und Tenjo) und begann dann mit seiner aus den Tapfersten gebildeten Leibwache der Guechas die Eroberungen auszudehnen. Auf Thiquesuzha (rey, aunque intruso) folgte (in Bogota) Sacrefasiqua (s. Florez de Ocariz). Nach dem Tode des Cipa Tisquesusha (in Facatativa) bemächtigte sich Zaquesacipa der Macht, bis ihm von den Generalen Quicsinimpaba und Quicsinimegua der legitime Cipa Chiaizaque entgegengestellt wurde.

Der neben dem Zaque, der seinen Sitz von Ramiriqui nach Tunja oder Hunsa verlegt hatte, in Sogamoso residirende Herrscher galt als der Nachfolger Nemteretequetaba's, von dessen mitgeführtem Thiere in Bosa eine Rippe verehrt wurde. Der Fürst von Tundama residirte in Duitama, und in Tundama fand sich der Sitz des Priesters Suamoz (als Theocratie). Das Reich der Chibchas[1]) (ein sonst mit Muyscas gleichbedeutender Name) wird auch als durch die Unterwerfung der Hunsas und Sogamosos begründet dargestellt, also specieller im Sinne der Zipa[2]) gefasst.

In der Schlacht bei Busangote (bei Zippaquira) wurden Mumien, als die Körper alter Heldenfürsten, den Kämpfenden vorangetragen. Auf den getödteten Bogota[3]) folgte Sagipa.

Die Stiftung der Dynastie[4]) der Zipa wird auf einen Frem-

---

[1]) El pueblo Chibcha estaba dividido en tres naciones independientes de gobierno patriarcal, i algunos cacicazgos, con todos tributarios de aquellas y sometidos por las armas, tres jefes principales ejercian al poder supremo el Zipa, que daba las leyes, administraba justicia, mandaba las tropas y era el señor mas poderoso de los gobernantes, residia en Muequeta (Funza), el Zaque (con las mismas privilegias) habia trasladado su residencia de Ramiriqui à Hunsa (Tunja), i el Jeque, o jefe de Iraqua, pontifice chibcha i sucesor de Nemterequetaba, con residencia en Suamoz (Sogamoso). Ademas de estos habia los usaques ó gobernadores (s. Uricoechea).

[2]) Saguanmachica (1470 p. d) besiegte Ubaque und fiel dann (ebenso wie der Zaque Michua) in der Schlacht von Choconta. Ihm folgte (als Zipa) Nemequene, der (nach Unterwerfung der Sutagaos und Guatavitas) die Truppen von Ubate, Susa und Simijaca besiegte (bei Tausa), dann aber gegen den Zaque von Hunsa (dem sich Suamoz anschloss) fiel (bei Las Vueltas), worauf ihm (als Zipa) Thisquezuza folgte (zur Zeit Quesada's).

[3]) Roulin erklärt Bogota als Bacata (Feldgrenze), das Fnde des Bebauten, wie die Bergkette hinter der Ansiedlung geheissen. Quesada berief den Fürsten von Suesca nach dem Thal von Bogota, um über die Wiederbesetzung des Throues zu berathen (s. Oviedo). Le dicen Bogotá, que es como decir Soldan ó Preste Johan ó Emperador ó el Supremo titulo (Oviedo).

[4]) Der von seinem Bruder (Usaque von Chia) vertriebene Fürst wurde von Bo-

den zurückgeführt, und es heisst, dass Bacata oder Bogota, der nach der Besiegung des Zaque den Titel Zippa (Zipa) angenommen, aus Chia stammte, der späteren Apanage des Thronfolgers, als Dauphin, ähnlich (wie Oviedo zufügt) dem Titel des Duque de Calabria (im Königreich Neapel) und des Principe de Asturia (in Castilla).

---

gota, den er im Kriege mit Ubague, Guatavita und Guasca unterstützt hatte, zum Nachfolger eingesetzt, als Zippa, und als sich ihm beim Vordringen bis Choconta sein Bruder (in Caxica) unterworfen, wurde bestimmt, dass ihr Neffe (Bruder der schwangern Schwester) zuerst die Staaten des Usaque von Chia erben sollte, und beim Tode des Zippa den Thron von Muequeta oder Bogota (1200 p. d.). Nach Kriegen mit den Panches besiegte Saguanmachica (Fürst von Bogota oder Muequeta) mit Unterstützung der (unterworfenen) Chazcas und Chyayzaques den General Usathama des Usaquen von Fugasuga, der sich (auf Rath Tibacuy's) dann ihm unterwarf (1470 p. d.). Nachdem Saguamachica (als Zippa) den Usaque von Guatavita besiegt und den von diesem zu Hülfe gerufenen König von Tunja (mit Hülfe des Usaquen von Soppo) zurückgeworfen, unterwarf er den abgefallenen Uzaquen von Ubague, und dann im Kriege mit den Panches und mit Guatavita, die gleichzeitig angriffen, lieferte er (bei Choconta) dem Michua (Zaque von Tunja) eine Schlacht, in der beide Könige fielen, worauf als Zippa (in Bogota) Nemequene (Löwenknochen) folgte, und in Tunja (als Zaque) Quimuinchatecha (1490 p. d.). Nachdem Quesada durch den Verrath des Usaquen von Boganique den Zaque von Tunja (Quemenchatoca oder Quimuinchatecha) gefunden (und den Sogamuxi bekehrt hatte), besiegte er (bei Bonsa) den Usaquen von Duytama (mit den Usaquen von Onçaja, Serinza, Satiba, Susa, Soata und Chitagoto verbündet). Bei Quimuinchatecha's Tode folgte sein Neffe Aquiminzaque (bei der Vermählung mit der Prinzessin von Gameza getödtet). Nachdem der Zippa Nemequene mit den Panches Krieg geführt und durch seinen General Thyzquesuzha (Usaque von Chia) das abgefallene Fusagasuga wieder unterworfen hatte, basiegte er den (durch Guatavita und Ebaque zum Kriege gereizten) Usaque von Zippaquira bei Caxica, und eroberte dann Guatavita, indem er die von dort bezogenen Goldarbeiter durch seine Unterthanen (wie es verlangt war) ersetzt hatte. Nach Besiegung des Usaquen von Ubague, sowie der Usaquen von Ebate, Simijaca und Susa, eroberte Nemequeme die Stadt Fuquene und dehnte seine Eroberungen bis zu den Muzos aus, worauf er (nachdem sein General Zaquezazippa sich aus Turmeque zurückgezogen) gegen den (mit Nompareme, König von Sogamoso verbundenen) König von Tunja (in der Schlacht bei Choconta) fiel. Sein Nachfolger Thyzquesuzha liess durch seinen General Zaquezazippa die Provinz Sutatença verheeren, und drang (nach Besiegung der Machetas, Zunubas und Tybyritas) bis zum Flusse Garagoa vor, die Usaquen von Somondoco und Ubague (die abgefallen waren) unterwerfend. Als er dann gegen Quimuinchatecha (von Tunja) zog (mit den Usaquen von Guazca und mit Quiximpaba), vermittelte (in Turmeque) der Sogomoso einen zwanzigmonatlichen Waffenstillstand (worauf er Zaquezazippa, gegen die Caciquen von Ebate und Susa sandte). Nachdem Zaquezazippa, von Quesada bei Zippaguira besiegt, sich in die Festung Sumumgota zurückgezogen, flüchtete der Zippa Thyzquesusha nach Tenaquasa und wurde bei Facatativa getödtet, worauf Zaquezazippa, der (statt Quiximinpaba-Chia) den Thron usurpirte, die Spanier in Bogota belagerte, aber sich dann unterwarf.

Als Markgraf[1]) gegen die räuberischen Panches, zu deren Bewachung die Grenzfestung bei Tocaima erbaut war, besiegte der Zipa die Usaques (Fürsten) von Ebaque, Guasca, Guatavita, Zipaquira, Fusagasuga und Ebate, und schritt dann, nachdem aus dem Kriegsadel der Guechas ein Nachfolger ernannt war, zum Angriff auf den Zaque vor. Die Besiegung des Guatavita wird listiger Benutzung einer Bestimmung desselben zugeschrieben, nach welcher die Auswanderungserlaubniss für einen seiner in Goldarbeiten geschickten Unterthanen nur dann ertheilt worden, wenn in doppelter Zahl Ersatz geleistet war, so dass der Zipa in solcher Weise eine grössere Anzahl ihm ergebener Krieger in das Reich seines Nachbarn hatte einführen können, und dann mit deren Hülfe sich in einem plötzlichen Ueberfall der Herrschaft bemächtigte.

Der über die Sutagaos herrschende Häuptling Usathama, der sich mit dem Fürsten Tibakui verbündet hatte, wurde im Thal von Fusagasuga vom Zipa Saguanmachica besiegt, der weiter bis Pasca vordrang, und dann folgte die Schlacht des Zipa mit dem Zaque Michua, in welcher beide Könige fielen, der Sieg indess auf Seite des Zipa blieb. Als Nemequeme, der den Thron desselben bestiegen, in der Schlacht gegen den mit dem Priesterfürsten von Suamoz vereinigten Zaque seinen Tod gefunden, bereitete sich sein Nachfolger Thisquezuza, nachdem er die Häuptlinge von Cucunuba, Tibirita und Garagoa unterworfen, zu einem neuen Angriff auf den Zaque vor, wurde aber durch Nopaneme von Suamoz zum Abschluss eines Vertrages bewogen.

Wie der Kronprinz von Tunja in Ramiriqui, wurde der von Bogota in Chia erzogen, und ehe der Fürst von Chia zu dieser Würde ernannt werden konnte, musste er vorher untergeordnete Stellen bekleidet haben.

Die Residenz des Chia fand sich zu Meuqueta oder Muqueta (mit Funzha identificirt), wo er mit seinen neben der legitimen Gattin gehaltenen Concubinen oder Thiguyes in den Gärten von Fabio lebte, und während der kalten Zeit das gemässigtere Klima von Tenasuca aufsuchte (wie die Inca das Thal von Yucai), oder für die Ernte sein Schloss in Theusaquillo. Der Herold, als den Willen des Zipa kennend, nahm die erste Stelle unter den Staats-

[1]) Der Fürst Zonzota, an der Grenze der Smaragd-Minen, war dem Bogota unterthan (s. Oviedo).

beamten ein (wie einer ähnliche Rolle bei der Herrschaft Quetzalcoatl's in Tula gedacht wird).

Als Erbprinz war der Schwestersohn des Zipa anerkannt, und erst nachdem derselbe, im Kloster von Chia eingeschlossen, längeres Fasten erduldet, wurde er mit einem Diadem bekränzt, unter Darbringung von Vögeln und Blumen zum Jeque (Fürsten) von Chia eingesetzt.

Während gewöhnlich der Zipa als ein Rebell gegen den Zaque dargestellt wird, und dann in Beziehung zum Sogamoso dazu die Stellung des Hojo (im XIII. Jahrhundert) neben dem Shogun in Japan einnahm, findet sich eine anderer Version, der zufolge die älteste Herrschaft über das Land der Mosca oder Muysca in den Händen des Priesterkönigs[1]) am heiligen See von Guatavita lag, und würde dann neben diesem der Zipa in demselben Character des Kronfeldherrn dastehn, den der Zaque dem Sogamoso (dem Mikado entsprechend) gegenüber bekleidete.

Dieser Guatavita, dessen Reich sich bis zu den Chios in den Llanos erstreckte, hatte die Prärogative der Krönung bei den Fürsten der Hochebene, und von ihm soll in der Herrschaft von Bogota ein aus der Ferne gekommener Ausländer eingesetzt sein, von welchem sich die späteren Zipa ableiteten.

Es heisst, dass der Bogota, der Kronfeldherr des Guatavita, als er in glänzenden Siegen die Rebellen der Ubaque, Chipaque, Pascas, Fozcas, Chiguachi, Une, Fusagusaga niedergeworfen, von seinen triumphirenden Soldaten zum Souverain proclamirt sei, „porque Guatavita solo servia de estarse en su cercado con sus teguyes (mancebas) en sus contentos sin ocuparse en la guerra.“

Nachdem der Fürst von Guatavita (durch den Verrath des Kaziken Guasca) unterworfen war, besiegte der Zipa Nemequene Löwenknochen) den Fürsten von Ubaque (in Caqueza) und den (mit den Häuptlingen von Susa und Simijaca verbündeten) Fürsten von Ebate (Ubate).

Der Guatavita verband sich mit dem Ramiriqui von Tunja gegen den aufständischen Bogota, erhielt aber von ihm (nach seiner Niederlage bei Guasca) Nachricht von fremdartigen Leuten,

---

[1]) Der Graf (der Graue oder Alte), als Repräsentant der Mark (la famille accrue et développée) war, wie Kriegsfürst und Richter (comes et grafio) auch (bis zum Christenthum) Oberpriester (s. Koutorga), wie der König, der die Würden des (später dem römischen Comes angenäherten) Grafen, als Richter und Opferer mit der des (germanischen) Herzogs (oder dux) verband.

die über Velez kämen, und der Bogota, davon hörend, schickte ihnen Auskundschafter entgegen, während sein Heer aufbrach, um die eingefallenen Panches zurückzuwerfen (als Quesada seine Grenzen betrat). Federmann erhielt Nachricht über Bogota durch die Indianer Opesiguas und Salsillos (bei Fragua) in San Juan de los Llanos und zog dann über Fosca nach Pasca (s. Piedrahita).

Die Beziehungen der Chibchas zu den an den Marañon führenden Flussthälern zeigt der beständig in Stand gehaltene Weg des Propheten, der von dort gekommen. Mit dem oberen Magdalenenthal, mit den Nataymas und deren Nachbarn, bis wohin sich der Einfluss der nach Pastos vordringenden Incas unter den Umwohnern Timana's bemerkbar machte, bestand feindliche Rivalität, wie in der wiederholten Unterbrechung des Salzhandels hervortritt. Dagegen scheint ein Verkehr mit dem mittleren Caucathal unterhalten zu sein und zu Robledo's Zeit ging von dem Thal von Aburra eine alte Handelsstrasse[1]) nach Osten, auf welcher die Kaufleute zu reichen Stämmen gelangten (s. Cieza de Leon).

Von Suamos oder Sogamoso (wo der von Pasca her angelangte Nemterequetaba verschwunden war) bis zu den Llanos „habian construido los habitantes una ancha calzada, de la cual se veian todavia restos à fines del siglo XVII“ (Uricochea). War ein Fest (in Cumana), so wurden die Wege nach dem Hause des Caziquen rein gefegt (s. Simon). Am Cap St. Augustin (in Brasilien) kündete sich zu gewissen Jahren die Ankunft von Zauberern (als göttlicher Propheten) an, die auf, für sie gereinigten, Wegen empfangen, aus dunkler Hütte durch ihre in Menschenfigur geschnitzte Calabasse mit Kinderstimmen redeten, ein müheloses Leben (worin die Feldgeräthschaften von selbst arbeiten und die Pfeile von selbst in den Bergen jagen würden), sowie Verjüngung der Alten versprechend, an welchen Verheissungen aber nur diejenigen Theil hätten, die dann unter Zittern in einen ekstatischen Zustand fielen, während die Uebrigen ihrer nicht würdig waren (s. Torquemada). Der Weg von Pastos zum Territorio der Mocoa führt nach Caqueta am Putumayo und dann zum Marañon.

An Iduncaque oder Tunja schloss sich der Titel Idacanzas in der Tempelstadt (am heiligen Idus). Alle Naturgegenstände

---

[1]) Auf dem Wege von (Arma und) Cenufana bis Avurra hay grandes asientos de pueblos antiguos y muy grandes edificios, de caminos hechos à mano é grandes, por las Sierras é medias laderas, que en el Cuzco no los hay mayores. Y todo esto perdido e destruido, no hay Indio que sepa decir como ha sido ni de que se ha despoblado (1540).

besonderer Existenz besitzen (bei den Hidatsa) ihren Idaha oder Schatten, als geistige Belebung (s. Matthews). Bei den Cayuvavas stand dem bösen Macnaje (ein Agromainyus gleichsam), Idaapa[1]), als gutes Wesen, gegenüber (s. d'Orbigny).

Bei den Propheten-Erscheinungen auf der Hochebene Colombien's lässt sich sowohl eine chronologische Folge, wie Verschiedenheit der Richtungen unterscheiden.

In Sogamoso[2]), wo Sadiguia-Sonoda gelehrt, war die Strasse heilig, auf welcher Bochica aus den Llanos gekommen (und in periodischen Intervallen das Opfer aus den Llanos herbeigeführt wurde), meistens aber wird den Propheten der Umweg über Bosa angewiesen, mit dortiger Niederlegung der Thier-Reliquien. Direct von San Juan de los Llanos kommt Bochica als Zuhe, um den Fürsten Sugamuxe in Sogamoso einzusetzen, und dort wäre dann die Unsterblichkeit der Seelen nebst der Auferstehung gepredigt worden von Sadiguya (unser Vater) oder Sugan moxe (der verschwundene Heilige). Nachdem Bochica sein zurückgezogenes Einsiedlerleben in Sogamoso beschlossen, wurde er in den Himmel versetzt (s. Piedrahita), und wenn ihm anderswo eine zweitausendjährige Herrschaft zugeschrieben wird, so liegt darin die Andeutung auf ein früheres oder vorgeschichtlichen Zeitalter (oder Bxogmoa). Als Zeichen der nützlichen Wirksamkeit dieser Propheten war an dem Felsen der Webstuhl eingegraben, in dessen Gebrauch sie unterrichtet hatten.

Die Cairiris (in den inneren Gebirgen zwischen Rio Janeiro und Bahia und am Rio San Francisco) kennen den Gebrauch der Spindel, des Spinnrockens und selbst die erste Anlage des Webestuhls, einen Flechtrahmen, worauf der Zettel in parallelen Fäden gespannt wird, wie bei den Indianern am Yupurá üblich (s. Martius).

Als nach den vier Zeitaltern (oder Bxogmoa) der Cazique Nompanem in Sogamozo herrschte, erschien der (den Himmelsgott und die Unsterblichkeit) predigende Kireuzträger, mit drei Namen als Sadiguia-Sonoda (nuestro pariente y padre), Sugundomoxo (santo que se hace invisible), Sugunzua (Hombre que se desparece). Nachdem er in den Höhlen von Toyci bei Gameza

---

[1]) Auf Palma wurden lose Stein-Pyramiden umtanzt, unter Opfern bei dem Fels Idafe (s. Glas). Auf den heiligen Bergen Ida wird ein Iddio (im Italienischen) verehrt.

[2]) Sagomos heissen die Fürsten der Soeriquosier in Acadien (s. de Laet). Der Hohepriester Sugumuxi residirte in der Stadt Sogomoso (in der Provinz Iraca). Sogomachayachini, agradar, a otros im Quechua (Domingo de St. Thomas).

von den Caciquen von Gameza, Busbanza, Socha, Tazco, Topaga, Mongui, Tutaza, Mongua, Lesca, Yacon, Bombaza, Tata, Guaquira und Sutoba (nach ihrer Rangordnung) besucht war, unterrichtete er in Otga den Fürsten Nompanem mit seinem Volk (im Weben und Färben), dann bei Yza (mit Rücklassung der Fussspur) verschwindend. Nompanem erliess darauf die ihm gelehrten Gesetze, die auch unter seiner Schwester Bununguay (die auf den Thron folgte) beobachtet wurden, bis sie, in einen Indianer von Firabitova verliebt, sich mit diesem vermählte und sodann die Herrschaft lässiger führte (Simon).

Der rothhaarige Prophet „caminaba en un camello" (nach Medrano) und indem sich die Felsen öffneten, bildeten sich breite Strassen (bei Bojaca und Bogota, sowie bei Sogamoso). Nachdem er in Sogamozo begraben war, erschien, „dogmas contrarios (a los de aquel hombre santo)" predigend, die Greisin Bague, deren vier Söhne (Cuza, Chibchacum, Bochica und Chiminiguagua) in Tempeln verehrt wurden. Die Priester stammten von der Sonne. Die Götzen wurden Tunjos genannt von dem Caciquen Tunjo, der Tunja gegründet. Algunos traen al pecho una lamina de oro con los nombres de muchos de sus dioses, y á estas nóminas ó listas llaman Chagualas.

Bochica (Nemterequetaba oder Zuhei) kam aus dem Osten nach der Hochfläche Bogota's, und als diese von seiner Frau Chia (Yubecai-guaia oder Huilaca) überschwemmt war, warf er sie in den Mond und öffnete dem Wasser einen Ausgang. Nombró dos jefes entre los cuales dividió el poder civil y el eclesiastico y se retiró luego bajo el nombre de Idacanzas al valle santo de Iraca, cerca de Tunja (Hunsa o Hunca), ciudad que debe su nombre a Huncahua, primer sei, que instituyó Bochica y que reinó cien ciclos chibchas ó dos mil años (Uricoechea). Als Chibchacun die Flüsse Tibito und Sopo (Nebenflüsse des Funza) zur Ueberschwemmung der Ebene von Bogota (die Schlechtigkeit der Menschen zu strafen) sandte, erschien Bochica den auf die Bergspitzen Fliehenden auf dem Regenbogen (als Cuchavira verehrt) und öffnete mit einer Goldstange den Wasserfall Tequendama, während Chibchacum zum Tragen der Erde verurtheilt wurde (Erdbeben verursachend, indem er sie beim Wechseln auf den Schultern erzittern macht).

Ehe die Erde dem Chibchacum (Stütze der Chibcha) zum Tragen gegeben, ruhte sie auf Säulen von Guayacan.

Als Gott der Weber und Maler wurde Nencatacoa (als Bär) verehrt, als Gott der Saaten Chaquen, während der stumpfe Gott Baco Chibcha (Fo oder Sorra), der an Tänzen und Gesängen Theil nahm, keine Beachtung fand.

Bochica[1]) vertrieb seine Frauen Chia, die als böses Prinzip die Erde mit Plagen und dann Ueberschemmungen heimsuchte, von der Erde in den Mond, nachdem er durch sein Schwert das Thal trocken gelegt.

Im Anfang war das Licht in ein undefinirbares Etwas eingeschlossen (Chiminigagua genannt) bis aus denselben schwarze Vögel herflogen, Strahlen verbreitend (Gagua[2]) oder Sonne).

Nachdem die Sünden der von der Gottheit abgewendeten Menschen Chibchacum's Zorn (wie die Con's in Peru) erregt, brach die Fluth ein, zu deren Hemmung es einer neuen Avatare Bochica's bedurfte, um die Welt zu retten, und zur Begründung des Gesetzes wiederholt sich dann die Erscheinung des Propheten in Xue, als Nemterequetaba oder Chinzapagua[3]), der von Osten

---

[1]) Bochica lehrte das Säen von Mais und Quinoa (Chenopodium Quinoa).

[2]) Guagua heisst niño ó nina (im Quichua) Gue-gue (Hue-hue) alt (im Nahuatl). In dem Busen Chiminigagua's (des Schöpfers) verschloss sich das Licht (während schwarze Vögel, Funken aus dem Schnabel strahlend, hervorflogen), bis die Sonne (als befruchtender Vater) entstand und dann der Mond (seine Begleiterin). Segun los Chibchas, al principio del mundo la luz estaba encerrado en una cosa, que no podian describer y que llamaban Chiminigagua o El Criador (woraus zuerst schwarze Vögel zum Erleuchten flogen). Als die (vor Verheirathung mit dem Mond) einsame Sonne zu erleuchten ermüdete, entstand die Fluth (s. Uricoechea) Al principio del mundo la luz estaba encerrada en una cosa grande que llaman Chiminigagua ó el creador, lo primero, que salió de alli, fueron unas aves negras (die Welt erleuchtend). Despues de Chiminigagua los seres mas venerados eran el sol y la luna. Die Welt wurde durch die schöne Bachue oder Fuzachogua bevölkert, die mit einem niño de tres años aus der Laguna in Iguaque hervorkommend, mit ihm (bis zur Mannheit) auf der Ebene lebte und dann in den Wassern des See's verschwand (convirtiendose en serpientes). Adoraban à Bochica (dios particular de los Usaques y capitanes y sus familias) como dios bienhechor y à Chibchacum, (como dios encargado particularmente de la nacion Chibcha y con especialidad de ayudar à los labradores, mercaderes y plateros). Nencatacoa (Fo ó Sorra) era el dios de los pintores de manta y tejedores, y presidia à las borracheras y à las rastras de maderas que bajaban de los bosques (el dios de la torpeza, für den man sich betrank). El Dios Chaquen tenia à su cargo los linderos de las sementeras y los puestos en las provincias y fiestas. Fieberkranke und Gebärende verehrten den Regenbogen (Cuchavira). Bochica liess Chibchacum die Erde tragen, antés sostenida por firmes estantillos de guayacan (Uricoechea).

[3]) Mit Gua (guan) wurde (auf den Canarien) der Sohn und mit Achi (atchi) der Abkömmling bezeichnet.

kommend, in Bosa seine Lehren begann. Als Nachfolger dieses Nemterequetaba war der Priesterfürst von Iraca, aus der Gegend von Pasca her, bei Suamos verschwunden. Es wird auch die Wanderung in entgegengesetzter Richtung angegeben, wenn Nemterequetaba (Chunzapagua oder Gottesgesandter) als Xue (vom Orinoco ausgegangen) sich als Idacanza im heiligen Thal von Iraca, auf einer Wohnstätte zu Suamos, niederlässt und dann von Sugamuxi (Ort des Verschwindens) oder Sogamoso nach den Ebenen des Casanare fortzieht, Knochen des von ihm geführten Thieres in Bosa zur Verehrung zurücklassend. Als in den berührten Stationen einbegriffen, bewahrte Suesca (Suesusa) die Heiligkeit einer Freistätte. Die dreiköpfige Figur in Boyaca wurde auf den Propheten Suquenzua zurückgefüht. Wie so oft, gewinnt auch hier der Prophet mitunter die Bedeutung der Gottheit, und die Viertheilung der Muyscas wird von den vier Häuptlingen hergeleitet, die der Gott Nemqueteba schuf.

Chimizapagua (Chiminigagua's Bote) oder Xue (Nempterequetava) kam aus den Llanos von Venezuela über Pasca nach Bogota und Boza, „donde se le murió su camello que trahia“, und die Rippe dieses Thieres wurde von den Indianern Boza's und Suacha's in der Lagune Bozacio verehrt (Simon). Den vorher in rohe Baumwolle Gekleideten das Weben lehrend (und zur Erinnerung die Webergeräthe auf Felsen zeichnend) begab er sich (Wege öffnend) von Boza über Hontibon, Bogota, Serrezuela, Cippacon nach Cota (wo er aus einer Höhle lehrte) und dann nach Guane (wo für eine Höhle Sogamozo's sein Bild in Stein gearbeitet wurde), worauf er über Tunja nach Sogamozo gelangend, dort verschied, (Büssungen und die Auferstehung predigend). Ihm folgte (als Einkörperung Bachue's) die schöne Frau Haytaca (Xubchasgagua) oder Chie, welche (zu Vergnügungen und Lüsten verführend) von Chimmizagagua in eine lechuza (nur Nachts umgehend) verwandelt wurde.

Aus der Lagune Iguaque ging[1]) Furachogue[2]) (Fuzachogua

[1]) Die Scythen leiteten sich von Scytha, durch die aus der Erde hervortretende Jungfrau geboren (s. Diodor. Sicul.).

[2]) Fuzachagua (gute Mutter) oder Bachue verschwand (nach der Geburt von fünf Kindern) im See von Iguaque, als Schlange (mit dem Knabengemahl). Im Tempel von Iguaque fand sich die Goldfigur eines Knaben neben einem goldenen Reibstein (Simon). Al amanecer del primer dia, salió la mujer Bachue (Fucha cho gue) de la laguna de Iguaque, al norte de Tunja, con un niño de tres años. Juntos bajaron al

oder gute Frau) oder Bachue hervor, mit einem dreijährigen Knaben, dem bei der Mannheit vermählt, sie auf ihren Wanderungen überall Vierlinge gebar, und dann die Nachkommenschaft zusammenrufend, mit ihrem Gatten im See als Schlange verschwand (Simon). Im Dorf Iguaque fand sich ein Goldbild des, Bachue (Bague) begleitenden, Knaben, in dem Alter, wie er aus dem See herkam.

Bochica in der Vergötterung des Propheten mit der Sonne identificirt, wird dem Mond[1]) vermählt, indem er nach diesem seine Böses stiftende Gefährtin, Huythaca, verbannt hatte, als er noch auf Erden wandelte.

So vertritt vielfach der Mond das böse Princip und bei Stürmen glaubten die Ouenebigonhelinis, dass der Mond in das Meer hinabgestiegen sei, weshalb sie ihm Opfergaben zuwarfen (s. Bacqueville).

Die mit dem Mond (der in Finsternissen verwundet sei) als seine Frau vermählte Sonne[2]) wurde (in Cumana) verehrt, und

---

llano, en donde vivieron hasta que adulto este fué el esposo de Bachue i el padre del jénero humano (worauf sie als Schlangen im See verschwanden). Esta diosa tenia a su cargo el cuidado de las sementeras y de las legumbres (Uricoechea).

[1]) Quichemanitou (le dieu de prosperité) und Matchimanitou (le dieu fatal) sont le soleil et la lune (in Canada) bei Fort Nelson (wo Kistinaux, Assiniboels u. s. w. zum Handel kamen) an der Hudsonsbay.

[2]) Am Feste Huan (am Jahrestage, wo der erste König Ramiriqui's zum Himmel gestiegen war, um zur Sonne zu werden) wurden Klagelieder über die Vermoderung des Körpers gesungen (worauf Orgien folgten). Der Sonne (die nicht in Mauern einzuschliessen war) opferten die Priester auf den Bergen ein Kind, um mit dem Blute die von den ersten Strahlen gerötheten Felsen zu bestreichen (bei den Chibchas). In Menza (jenseits Bogota) wurde (nach Ximenes) die Sonne verehrt in (Steinhäusern). A Bochica (colocado en el sol y su muger Chia en la luna) daban dos compañeros ó hermanos (los Chibchas), à que simbolizaban de un cuerpo con tres cabezas, porque decian que tenian un corazon y una alma (Duquesne). El sol habia despojado (al zaque) Tomagata ó al cacique rabon (teniendo un ojo solo, pero cuatro orejas) de la potencia generativa la noche anterior à su matrimonio, para que le heredase su hermano Tutasua. Die Spanier wurden (Uchie oder Ochios) Vehies (s. Zamora) oder Nachkommen der Sonne (Usa) und des Mondes (Chia) genannt oder Gagua (Sua oder Sonne), sowie später Suegagua (Teufel des Lichtes) oder Suegaga (Gagua oder Sonne) von dem Dämon Suetiva. In Santa Marta wurden die Spanier Yares (Dämone) genannt (s. Las Casas), in Darien als Tuyra (Teufel) bezeichnet. Die Eingebornen bei Sant Gregorio, warfen erst Alte, dann Kinder zur Speise vom Fels und nannten die Spanier Usachies, porque al sol dicen Usa y á la luna Echia (Oviedo), als Kinder von Sonne und Mond. Die Indianer bei Segovia in Venezuela, die Sonne mit dem Mond verehrend, opferten (bei Dürre) eine Jungfrau im Fluss, sie der Sonne als Gemahlin weihend (Herrera).

galt bei Gewittern für erzürnt (Gomara). Das Kreuzzeichen schützte gegen Gespenster bei Nacht.

Nachdem die Usaquen von Sogamoso und Ramiriqui, als Sonne und Mond zum Himmel gestiegen, und der von Idacanzas in Hunza oder Tunja eingesetzte Hunzahua, in seine Schwester verliebt, mit derselben (wegen Beleidigung) zornig weggezogen, und beide beim Wasserfall von Tequendama in Felsen verwandelt waren, folgte (zwischen Tunja und Sogamoso reisend) Thomagata, Onkel des Tutazna (Vorgänger des Michua) in späterer Wiederholung der älteren Gestalt.

Der geschwänzte[1]) Cacique Tomagata (brausendes Feuer), von der Sonne in der seiner Vermählung vorhergehenden Nacht (durch Bochica) der Männlichkeit beraubt (damit sein Bruder Tutama erbe), war einäugig und vierohrig (unter den alten Zaquen), deren Gründer von dem Priester von Iraca zur Friedensstiftung eingesetzt war.

Es liegen hier die disjecta membra dreier Dynastien vor, deren erste kosmogonisch in die Götterwelt zurücktritt (in den Personificationen von Sonne und Mond), und deren zweite ebenfalls noch der Mythe angehört, einen Cultus für die Versteinerungen ihrer Heroen verlangend, während die dritte nur mit Zauberkräften begabt, aber durch die Entmannung in der Fortführung abgeschnitten ist, so dass mit dem Nachfolger eine neue Reihe, als die letzte und historische, beginnt.

Dann tritt indess eine nochmalige Störung ein durch die Usurpation des Sonnensohnes, und diesem zum Fürsten von Guacheta erhobenen Garanchacha wird ein geschwänzter Herold beigesellt, der also seine Botendienste in den Thomagata zugeschriebenen Luftfahrten verrichten konnte.

Die wunderbare Geburt dieses Sonnenkindes in Gacheta (Guacheta) (zwischen Turmeque und Guatavita), als Garanchacha (des Smaragdes), verknüpft sich hier gleichfalls mit dem Durchzug eines Propheten, wie ein solcher im Hause Apo-Tambu's seinen Ableger zurücklässt, aus dem der Dynastienstifter Peru's erwuchs,

---

In Bogota und Tunja hielt man Sonne und Mond für criadores de todas las cosas (s. Oviedo).

[1]) Für den geschwänzten Herold Garanchacha's wurde in den Mänteln, womit man ihn bedeckte, eine Oeffnung für den Schwanz gelassen, damit er sich setzen könne. (Simon.)

Die in Moniquira und Ramiriqui begonnenen Steinbauten finden ihre nächste Analogie in San Agostin (bei Timana) um von dieser Zwischenstufe zu denen Peru's zu führen.

Aus einer fernen Gegend, wo man mit der Sonne sprach (nach Abschneiden des Nabels, damit die Sonne das Blut verzehrte), entnahmen die Fürsten in Bogota die Mojas genannten Knaben (durch eine Narbe am Nabel[1]) gekennzeichnet), die in ihren Häusern sangen (während die Indianer weinten), und wenn sie zur Mannbarkeit gelangt, fähig waren, den Frauen beizuwohnen, durch Kopfabschlagen geopfert wurden (Oviedo).

Unter der Bezeichnung Chunsna oder höchstes Heiligthum bildete der Tempel des Bochica in Sogamoso neutralen Grund, auf dem die Pilger auch in Kriegszeiten ungefährdet passirten. Das mit Opfergaben gefüllte Thongefäss wurde heimlich an einem (Chuncho genannten) Ort begraben. Für Opfergaben hatten die Chibchas (ausser in der Erde mit der Oeffnung nach Oben eingegrabenen Thongefässen, auf dem Boden der Tempel) Thongefässe in Menschenform, „sin pies, toda hueca, abierto todo el casco de la cabeza“ (für Einwerfen der Goldfiguren) und bedeckt mit vierspitziger Kappe aus Palmenfaser oder aus Thon (Simon).

Nach den von Idacanzas oder Nemterequetaba hinterlassenen Vorschriften wurde aus den, abwechselnd von den Dörfern Tobaza und Firabitaba gestellten, Candidaten durch die Fürsten von Gameza, Busbanza, Pesca und Toca der Hohepriester gewählt, und vor der Einkleidung hatte dieser Fürst von Sogamoso sieben Jahre lang im Tempel zu fasten, im Dunkel[2]) eingeschlossen, ohne Sonne noch Licht zu sehen (s. Zurate).

---

[1]) Auf den Antillen saugten die Zaubergespenster am Nabel, damit das Leben in Krankheit dahin sieche. Jenseitige werden vielfach am Fehlen des Nabel's erkannt.

[2]) Die für das Fürstenthum bestimmten (Männer und Frauen) wurden in der Jugend sieben Jahre eingeschlossen, ohne die Sonne zu sehen, y los que tienen carga de esto, entran en el encerramiento à ciertos dias y les dan terribles azotes, bis dann zur Weihe Nasen und Ohren durchbohrt werden mit Goldschmuck (Herrera). Die Sonnenjungfrauen von Meta waren weiss und konnten (weil stets eingeschlossen) die Sonne nicht ertragen, so dass sie mit einem breiten Hut ausgingen. Coreal hörte die Indianer bei Popayan von einer Klasse von Weissen im Innern des Landes erzählen, die bei Tage niemals ausgehen und während desselben schliefen, weil sie in der Helle nicht zu sehen vermöchten, sondern Alles beim Mondlicht abmachten (XVII. Jahrh.). Die Sagen von Mondvölkern erstrecken sich durch Mexico bis Florida. Die Gattin Viracocha's war wegen lichter Farben von dem Weissen des Eies benannt, wie er selbst als hell erscheint. Maupertuis vergleicht die (hellen) Darier mit „Eulen und Fledermäusen“ weil sie, die Sonne vermeidend, sich nur Nachts hervorwagten. Sowohl der

Damit aber gewann er solche Heiligkeit, die schon das Aussprechen seines Namens verbot und die ihn zum Herren machte des Wassers und der Regen nicht nur (s. Zamora), sondern überhaupt des Wetters, das (s. Piedrahita) vom Willen des Idacanza's abhing.

In diesem von den Chuquez oder Priestern bedienten Tempel Sogamoso[1]) des Priesterkönigs Sugamuxi[2]), der von seinen mit Goldstaub bestrichenen Händen den Götterbildern goldene Körnchen zubliess, wurde alle 15 Jahre ein Knabe geopfert, der aus einem bestimmten[3]) Dorf der Llanos zu stellen war, nach erblicher Belastung einer Familie. Die Chque oder Xeque, die, von Greisen beaufsichtigt, unter strengen Fasten im Kloster erzogen waren, erhielten ihre Weihe als Priester von den Fürsten. Kein Opfer (bemerkt Simon) konnte ohne einen Chque dargebracht werden (wie in Persien keines ohne einen Magier).

Um das Thal (bei Gottlosigkeit) mit Krankheit zu verfluchen[4]), kleidete sich der Hohepriester Sogamoso auf dem heiligen Berge in rothe Gewänder, für Aussatz in zerrissene, für Trockenheit in weisse (unter Zerstreuen von Asche in die Lüfte).

Wie Sogamoso, als das Thal eines abgeflossenen Sees (gleich Tunja), waren auch die noch übrigen Seen heilig, so die Lagune von Boza (b. Bogota), der Teich Bochachio (Bazazio) bei Suacha,

faltigen Augenlieder wegen, als weil sie beim Mondschein besser, als am Tage sahen, wurden die Darier mondäugige genannt (nach Wafer).

[1]) Der von Pilgern besuchte Tempel in Sogamozo war ein heiliges Asyl und Orakel des Idacanzas (Luz grande de la tierra), y aun por esta causa y el conocimento, que de Idacanças tenian los Zippas y de que por su mano se distribuian los buenos y malos temporales, le daban cierto tributo en cada Luna para tenerle grato y le servian con muchos dones siempre, que por medio de sus Embaxadores le consultaban (Piedrahita). El Sugamuxi tenia continuas platicas con el demonio, de que salia tan desvanecido, que avia hecho creer, que solo el era dueño de las aguas, que llovian à su voluntad y se suspendian segun su beneplacito (Zamora) in Sogamoso, wo der Cacique Sugamuxi über die (Chuquez genannten) Priester herrschte.

[2]) Iraca ó Sagamuxi (el desaparecido) era jefe i sacerdote, elejido alternativamente de entre los naturales de los pueblos de Tobaza y Firabitoba, y por los caciques Gameza, Busbanza, Pesca y Toca, que asi lo dejó establecido politicamente Nemterequetaba ó Idacanzas, el instructor de los Chibchas. Die Idibaes grenzten mit den Cunas (am Isthmus). Die Idakarinches wohnten (neben den Klamath) im Shasta-Thal.

[3]) In Mangaia hatten die jedesmal schwächeren Stämme das Menschenopfer für Rongo erblich zu liefern (s. Gill).

[4]) Die Athener hatten die Verfluchungen aus Argos bekommen, wo Phoroneus, Sohn des Inachus, Gesetze gegeben (als ein Pharao) und dann verkehrte sich das Anathéma in Anáthema.

dann der See Ibaque, aus dem die Stammesmutter (Bachue mit ihrem Knaben) hervorgegangen, und besonders der See Guatavita, in welchem der untertauchende Zauberer das von dem Fürsten verehrte Drachelchen (dragoncillo) in dem Schoss seiner ertränkten Frau (s. Simon) antraf (wie in den indischen Bergesseen der Naga-König lebt). Die Chibchas versenkten ihre Opfer von einem Floss in die Seen (besonders den von Guatavita), die Prinzessin Bachue und ihre Tochter anrufend. Am Jahresfest warfen die mit Goldstaub beriebenen Fürsten Kostbarkeiten hinein.

Noch bei Ankunft der (Ochies genannten) Spanier unter Quesada übten die Guatavita jenen Opferbrauch, der Federmann und seine Vorgänger mit Eldorado-Sagen[1]) täuschte und der durch die in Quito über Cundinamarca oder Cundirumarca (Cunturmarca) gehörte Nachricht[2]) Benalcazar herbeilockte, obwohl das Missverhältniss des wirklich Gefundenen zu dem in phantastischen Hoffnungen Ausgesponnenen das Phantom dann wieder in das geheimnissvolle Dunkel ferner Wälder entrückte.

Der Indianer aus Muizqueta (des Caciquen Bogota), der Benalcazar in Quito die Nachricht über das Dorado[3]) gegeben, starb (als Führer Ampudia's) in Cali, wo er die Lage seiner Heimath nach rechts angegeben, obwohl die Spanier nach Norden weiter zogen (nach dem Platze des späteren Cartago).

---

[1]) Die Nachbildung des Flosses, auf dem der mit Gold bestreute Cazique sich im See badete, wurde bei der Entwässerung der Siecha-Lagune gefunden. In Cumana schmückten sich die Indianer mit Federn siembran dellas todo el cuerpo, sobre un baño de trementina ó azeyte de canime (als los Angeles de Cariaco).

[2]) Nach Piedrahita traf Luis Daza in Latacunga einen Indianer aus Cundinamarca, dessen König (von den Chibchas bedrängt) vom Inca hatte Hülfe bitten wollen. Die Spanier wurden Ochies genannt (in Tundama) und Viracochas in Peru.

[3]) Quesada hörte dass die Bewohner von Menza (mit einem Sonnenhaus) „viven en casas de piedra y andan vestidos y calzados y pelean con lanças y porras" (s. Oviedo). Im See von Guatavita erschien der Dämon als Schlange oder Drachen (s. Simon). Der mit Gold bestrichene Cacique badete am Jahresfest in dem See von Guatavita (b. d. Chibchas). Nach sechsjährigen Fasten in einer Höhle wurde der Neffe des Fürsten Guatavita (als sein Nachfolger) auf einem Floss (gran balsa de juncos) von vier Caciquen in die Mitte des See's geführt und mit Gold besalbt (zum Opfer). In der Laguna Guatavita wurde die Fürstin angerufen, die sich im Streit mit ihrem Gatten dort mit ihren Kindern ertränkt hatte. Die Lagunen von Guatavita, Guasca, Siecha, Tensaca und Ubaque bildeten die hauptsächlichsten Heiligthümer (in Processionen). Dabei galt es einen Wettlauf, um zuerst auf der Höhe anzukommen, und die dabei Sterbenden wurden mit Reichthümern in Höhlen begraben, als Heilige. In Guatavita (wohin von allen Orten Wege führten) wurde durch Stricke die Mitte des See's ausgemessen, wo sich dann der Vergoldete badete (Simon).

In dem Sonnentempel, wohin in Bogota gewallfahrtet wurde, zog man der Sonne geheiligte Knaben auf, bis zum Opfer. Diese wurden Moja genannt, und wenn die Pilger davon zurückbringen, erziehen sie die Fürsten sorgsam als heilige Sache und lassen sie auf den Armen täglich zum Bad tragen (dass sie den Boden nicht berühren), und im Tempel singen. Aus ihrem Teller darf Niemand essen, selbst nicht der Cacique, und wer eine Sünde begangen hat, wagt nur in ihrer Begleitung den Tempel zu betreten. Beim Erreichen der Pubertät werden sie geopfert, aber ausgestossen, wenn sie sich mit einer Frau vergangen haben (Oviedo). Die Mojas genannten Knaben (aus den Llanos) wurden bis zum 10. Jahre im Tempel auferzogen, und dann von Kaufleuten derjenigen Caciquen oder der Ortschaften Einer verkauft, die ihn im 15. Jahre opferten (Piedrahita).

Der Guesa (Irrender oder Heimathloser) oder Quihica (Thür, als Durchgang zum neuen Zeitabschnitt), wurde schon jung aus dem Hause seiner Eltern genommen und im Sonnentempel zu Sogamozo erzogen, im zehnten Jahre durch alle Orte geführt, die Botschika auf seiner Wanderung berührt hatte[1]), und dann, an die

[1]) Der Guesa aus Tenisuca hatte vor den Opfern, dem von Bochica gewanderten Weg zu folgen (nach dem Auferziehen im Tempel). Cada quince años hacian (los Chibchas) el sacrificio humano de Gueza, joven que educaban cuidadosamente y al cual arrancaban al corazon (con gran pompa). Los sacerdotes o jeepes, el chyquy chibcha, seguian a la victima y estaban enmascarados, als dreiköpfige Bochica, dessen Frau Chia (Mond), Froschkopf (des Neujahr's), der Luftgeist Fomagata (mit einem Auge, zwei Ohren und Schwanz). Mit dem Blut der Kriegsgefangenen wurden die bei Aufgang der Sonne getroffenen Steine besprengt. El Guesa (sin casa) ó Quichica (puerta), era un mancebo de un pueblo (hoy San Juan). Horadabanle las orejas, le criaban desde mediano en el templo del Sol, en llegando à diez años, le sacaban para pasearle, en memoria de las peregrinaciones del Bochica su fundador, (à quien se figuraban colocado en el sol). Vendianle en precio muy alto y era depositado en el templo del sol hasta cumplir 15 años, en cuya edad hacian el sacrificio (los Chibchas), sacandole vivo el corazon y las entrañas para ofrecerlas al sol (Duquesne). Die Pawnee opferten das Sioux-Mädchen Haxta beim Kornpflanzen (1838). La victima destinada à solemnizar las cuatro lunas intercalares, que partian el siglo, era un mozo, que habia de ser natural de cierto pueblo (sito en los llanos de San Juan). Horadabanle las orejas, le criaban desde mediano en el templo del sol, en llegando à diez años, les sacaban para pasearle, en memoria de las perigrinaciones, del Bochica, su fundador. Vendianle en precio muy alto y era depositado en el templo del sol, hasta cumplir quince años, en cuya precisa edad hacian el sacrificio, sacandole vivo el corazon y las entrañas para ofrecerlas al sol. A este mozo llamaban Guesa, este es sin casa, por lò dicho. Llamabanle tambien Quihica, que quiere decir puerta (alusion al principio del año). Significa tambien boca, porque llevaba la voz de su nacion para hablar de cerca à la luna intercalar y sorda, que no oia desde acá abajo sus lamentos (Acosta).

Sonnensäule angebunden, von den maskirten Priestern (Xeques) erschossen.

Alcedo lässt von den (jenseits des Sogamoso-Flusses dem in Duitama residirenden Tundama gegenüber wohnenden) Laches[1]) (von Cocuy), mit denen die Chitareros (bei Pamplona) gemischt gewesen, die Tames stammen, und ebenso die Ipuyes. Auch die (das Gesicht durch ein Pflaster enthaarenden, aber Schnurrbärte einschneidenden und durch Kräutersaft fixirenden) Achaguas[2]) (zwischen den Llanos des Casanare und Meta) werden zu den Laches gerechnet, nebst den Caquesios. Später drangen die wilden Guahibos und Chiricoas zwischen Casanare und Meta vor, unter den Ele.

Neben den Steinen, als Zeugen eines ursprünglichen Menschengeschlechts (und der die Wiederbelebung erwartenden Verwandlungen desselben), verehrten die Laches (nach Piedrahita) ihren Schatten[3]), wie die Muzos oder Colima den als Schatten[4]) schwankenden Are[5]), der aus den in den Fluss geworfenen Holzschnitzeln die Menschen belebte. Bei den Macusi belebt der die mit einer Steinaxt abgehauenen Ruderstücke des Baumes in den Fluss werfende Schöpfer Macunaina dieselben zu Thieren und bildet dann die Menschen.

Die Muzos, als alteingeborener Stamm, hielten sich für älter als Sonne und Mond (obwohl sie diesen Gestirnen die Bezeichnung von Vater und Mutter gewährten), während bei den Muyscas bereits jene auf die in den Llanos und am Papameme ange-

---

[1]) Das Land der Zapoteken hiess Lachea (s. Orozco) und in Nexapa (Oaxaca's) werden Lachigojani, Lachigiuri, Lachivea, Lachixila, als pueblos genannt, sowie bei Comaltepec die pueblos Lachijoba, Lachirrio, Lachichuna. Ausser dem (brasilischen) Lacha-Fluss (bei Tapicu) findet sich Lachas beim Esmeraldas.

[2]) Achalaqui (in Florida) grenzte mit Cofachi (zu Soto's Zeit).

[3]) Bei den Tupi wurde Anhanga (sombra, espirito) als Gott der Jagd verehrt (s. Magalhaes).

[4]) Die Musos verehrten un hombre que llamavan Are (que siempre estava echado y que no era hombre sino como sombra de hombre), aus Holz Gesichter von Menschen schnitzend, die sich in das Wasser geworfen, lebendig erhoben, und vermählte sie (die Erde zu bebauen), worauf Are nach dem andern Ufer des Magdalena überkreuzte (s. Herrera).

[5]) Tenian (los Musos) como tradicion, que al principio del mundo apareció un hombre ó mas bien, cierta sombra ó figuro en postura reclinada, que designaban con el nombre de Are, el cual fabricaba de madera ciertos rostros de hombres y mujeres y echándolos al agua, vivian y se multiplicaban, dedicándose luego à trabajar la tierra. Entonces el Are pasó a la otra banda del rio Magdalena y desapareció (s. Acosta).

troffenen, und wie mit Omaguas, mit den Monumenten in San Agostin verknüpften Sonnentempel führende Einwirkung zur Geltung kam, welche die von Garachancha erhobenen Prätensionen zwar umsonst zu verwirklichen suchte und den von ihm begonnenen Tempel nicht zu vollenden vermochte, aber sich doch auch in dem späteren Cultus forterhielt. Die Indianer von Sogamoso (sagt Simon) stammten von einem alten Fürsten und seinem in Ramiriqui und Tunja herrschenden Neffen (also den Personificationen der Sonne und des Mondes).

Ueber Sumapazes, (Doas und) Cundayes und Neybas herrschten durch den Einfluss ihrer Zauberer die Sutagaos[1]), deren Gottheit nur geraubte[2]) Gaben als Opfer willkommen waren, und die mit den Coyaimas (und Aipes) verbündeten Natagaimas (am Rio Saldaña) bildete eine Stufe zu dem Sitze der Fürstin Gaitana bei Timana und weiter in's Innere.

Der Magdalenenfluss bildete einen Leitungsfaden für Einfälle, wie für die (1610) auf der Wasserstrasse räubernden Yareguies nach Velez, und indem die Colimas[3]) (Tolimas) oder Tapaces den dadurch vom Joche der (nach dem Carare zurückgedrängten) Pauras und Muyscas befreiten Muzos beigetreten waren (bis Palma siedelnd), bildeten sich im Contacte Beider die Canapayes (Cana-Paeyes).

Die Musos sagten von den verehrten Steinfelsen: que eran madre y hija, dioses, und verwehrten jedem Fremden den Zugang, doch machten die Muyscas mitunter den Versuch, heimlich eine Pilgerfahrt dorthin zu unternehmen, indem sie der Heiligkeit des Ortes wegen das Risico liefen, ihren Feinden in die Hände zu fallen (s. Zamora).

Mit den im Centrum der Erde entstandenen und auf die Oberfläche derselben zwischen dem Fluss Cacarayma und dem Thal von Anayma hervorgekommenen Paezes (Payes) vereinigten

[1]) Die den Tausas benachbarten Sutas stürzten sich bei der spanischen Eroberung von den Felsen ihrer letzten Festung, um der Unterjochung zu entgehen. Zu Sutamarchan gehörte Chiquinquira, (wo sich der heidnische Cult in dem christlichen fortsetzte).

[2]) Jamas ofrecian nada de su hacienda, pareciendoles que el idolo no quedaria contento, si no era cosa de hurto (also eine Art Thugs in America).

[3]) Die (von Buena Esperanza bei Colima in Mexiko nach der Küste und dann in das Innere gekommenen) Pirao (Paceha oder Colima) oder Puruhu brachten Menschenopfer im Tempel des Con in Liribamba.

sich die vom Choco eingewanderten Pijaos[1]) und sie, die die Duhos oder Rahaduhos für die cannibalischen[2]) Mahle (des Cauca) mästeten (s. Fresle), wurden bald der Schrecken der Stämme im Magdalenenthal, unter ihren riesigen Fürsten, wie Calarca (bei Buga). Nach Herrera gehörten die Paezes und Pisaos (bei Timana) zu den Cariben. Zu Andagoya's Zeit dienten die Tijajos (Pijaos) den Caciquen von Apirama (zwischen Bogota) als Söldlinge in ihren Kriegen.

Gleich den Natagaymas und Coyaimas platteten[3]) die Pijaos die Köpfe ab, und ebenso die (mit Calandaymas, Parryparryes und Amurcas verbündeten) Panches, welche dem Mond Verehrung bezeigten, aber die der Sonne, als unnöthig, vermieden (s. Piedrahita). Die Musos riefen die Hülfe des Mondes in Stürmen und Gewitter an, die sie wegzublasen suchten. Die Panches wussten für die Pfeile ihrer Bogen Giftstoffe zu bereiten und kämpften, wie mit Lanzen und Schwertern, mit den Schleudern (Peru's), die Köpfe ihrer Feinde an den Thüren der Häuser aufhängend. Von ihrer Hauptstadt Tocaima aus führten die Panches im Bunde mit den Ambalemas, Easaimas, Anapoimas und Guataquies (unter dem Caciquen Vituima) Kriege mit dem Zipa, dessen Länder vielfach durch ihre Einfälle verwüstet wurden.

Aehnlich führten die von einem Rath der Alten[4]) regierten

---

[1]) Die Pijaos in Tunja hatten Idole mit drei Köpfen, als drei Personen mit einem Herz.

[2]) Das grausame und wilde Volk der Antis (Andes), das aus dem mexicanischen Gebiete herkam, Panama und Darien bevölkernd, breitete sich (nach Blas Valera) von da aus in den weiten Berggegenden, welche auf der einen Seite bis zum neuen Königreich Granada und auf der andern bis nach Santa Marta reichen. (Garcilasso de la Vega).

[3]) Der Schädel der Panches, war aplanado por la parte posterior y anterior con tablillas (Acosta) in pyramidalischer Form. Die Musos hingen die Kinder in der Wiege mit den Füssen höher, als den Kopf, para que se hagan las cabezas récias y redondas (Herrera). Den Kopfentstellungen hätte mitunter die Regulirung der Denkthätigkeit zu Grunde gelegen, wie wenn die Tahitier durch verschiedene Formungen Krieger oder Staatsmänner zu bilden suchten. Wie die Descendenzlehre in der Alchemie hatte auch bereits die Craniologie ihre magischen Vorläufer. Der Teufel könne (nach dem Hexenhammer) aus dem Gedächtniss, das im Hinterkopf sitzt, das Gebilde eines Pferdes nach dem mittleren Kopf bewegen, wo die Einbildungskraft ihre Zelle hat, und sonach auch in den Vorderkopf, wo der Sensus communis haus't, und dies so schnell, dass solche Gebilde für wirklich gehalten werden. Alles das verursacht keine Kopfschmerzen.“ (Roskoff).

[4]) Die Izquandeos am Telembi-Fluss (bei Barbacoas) wurden durch einen Rath von Alten regiert (und so vielfach auch im Norden).

Musos Kriege mit den Muyscas, um Gefangene für Menschenopfer zu gewinnen. Die Smaragdberge, die durch das Aufleuchten eines darüber eintretenden Sternes erkannt wurden, fanden in den Musos eifersüchtige Hüter, so dass diese Steine königlichen Schmuckes nur einzeln in die Nebenländer gelangten und dadurch einen um so höheren Preis bewahrten. Aus diesen Smaragdminen waren die Moscas durch die Muzos, als diese den Magdalenenfluss heraufgekommen waren, vertrieben worden, und im Gange der Ereignisse mengten[1]) sich dort und anderswo, an verschiedenen Punkten, die Stämme fremder Eroberer und unterworfene Eingeborene. In Tunja wurde die Sprache[2]) Chiaizake (Chia und Zake) geredet (s. Herrera).

Am Flusse Zarbique wurde von den Musos das Ehepaar Furatena in den Felsen Tena (Mann) und Fura (Frau) verehrt, wie Herrera bemerkt, und Furatena sei von den Smaragdfürsten Muzo's als in Stein verwandelte Götter betrachtet. Dann heisst es, dass die vom Caziquen Quinimaca beherrschten Mussos (oder

---

[1]) Dos tipos destintos (der von Pereira Gamba 1867 gefundene Schädel) son los del Llano de la Iglesia, en la Picota, al borde del rio Tunjuelo i los que en profusion se encuentran en Fontibon en la cercanias de la laguna i dentro de los cercados de la poblacion, pero sobre todo en El-Cerrito, especie de cementerio que ha formado una colina artificial, de donde se sacaron varias de ellas juntamente con algunos vasos de barros, esmeraldas, tunjos de oro i tejuelas de plata (Uricoechea). Los habitantes de Tunjuelo eran de orijen caquesio i los de Fontabon Chibchas de la raza conquistadora (Aun despues de la conquista española era notable la diferencia entre el lenguaje de los bogotanos i de los tunjanos). Die in Tunja gefundene Mumie war (nach Joly) brachycephalisch. Los craneos de los Indios de la provincia de Velez muestran la depresion del hueso frontal (Uricoechea). Die Panches platteten den Kopf hinten und vorne ab (wie es geschehen mochte, um neue Mischungen und Rasseneigenthümlichkeiten zu wahren). El idioma de Bogotá ó Bacatá (que es la lengua Chybcha ó Mozca) verbreitete sich mit den Eroberungen des Zippa (Gran Señor) im Reich (Piedrahita). Casi todo el vasto terreno del nuevo Reyno, konnte mit Kenntniss des Muysca durchreist werden, da man dieses oder Dialecte sprach (Cassani). Zwischen Spaniern und Indianern in Bogota bildete sich una tercer lengua de Gitanos, als eine media lengua (1604).

[2]) Die Muiscas und Almaguereños, sowie die Calamares von Cartajena und Santa Marta, haben ihre Sprache verloren. Respondieron los preguntados en lengua diciendo „musca picemanga" que es lo poprio que decir „mucha gente". Los españoles que lo oyeron dijeron „dicen que son como moscas." (Fresle). Beim Ueberschreiten der Sierra von Opon wechselte die bis dahin am Rio Grande gesprochene Sprache (des Valle de Upar) bei Quesada's Zug (Oviedo). Wie die Mucuchies, Yaricaguas, Escagueyes, Miyuses, Tricaguas, Tapanos, Mocobos, Mucunches, Mombures, Chamas, Mucutues, Iguinos, Avianos und Mucupties (bei Merida) redeten die Timotes, Tostos, Escuques und Cuicas (bei Trujillo) dialecte der Muiscas (s. Codazzi).

Nauros), an Ubate grenzend, zwei hohe Säulen (der göttlichen Mutter und Tochter) statt Sonne und Mond verehrten, sich älter glaubend, als diese Gestirne (que estos astres se hizieram despues, que fueran criados los Mussos[1]), wie proselenische Arcadier.

Die Laches erwiesen, neben ihrem Schatten[2]), Steinen[3]) Verehrung, die einstens Menschen gewesen, und bei den Chibcha wurde der nebst seiner Schwester vertriebene Fürst Hunza bei Tequendama in Stein verwandelt.

Die Musos nannten die Sonne Vater und den Mond Mutter, verehrten indessen nicht die Sonne als Gott, weil sie früher geschaffen als Sonne und Mond (Herrera), ellos fueron criados primero que el Sol y la Luna (die Musos). In Mondfinsternissen (während welcher die Mutter-Mond klagend zur Wiederkehr angerufen wurde) erneuete sich durch Umwendung (nach den Musos) die Klarheit des Himmels (Herrera): que se queria volver el cielo con su claridad de arribaabaxo.

Die (Colimas und) Musos verehrten das Wasser und hielten es für keinen Vortheil, zum Himmel aufzusteigen (Herrera): no es bueno subir al cielo (sus oraciones y santerias eran por el Agua). Unter den Musos wanderte der Dämon umher, tanzend und singend (ohne Tempel), vianle coxo, con un pie de Gallo, cabeça de perro, cuerpo de hombre, manos de garavatos, con uñas de Aguila (Herrera).

Nachdem der nur liegend erscheinende Menschenschatten Are Gesichter von Männern und Frauen aus Holz geschnitzt und nach Inswasserwerfen belebt hatte (um sie zu vermählen, dass sie das Land bauten), kreuzte er nach dem anderen Ufer des Magdalena (s. Herrera). Labró en unos palos, rostros de hombres y mugeres (Are)[4]).

---

[1]) Die Musos hatten keinen Tempel y andaba el demonio entre ellos tan descubiertamento, que bailaba con ellos, y mostraba que bebia; vianle coxo, con un pie de gallo, cabeça de perro, cuerpo de hombre, manos de garavatos, bon uñas de aguila, y facilmente (Herrera).

[2]) Neben dem grünen Stein verehrten die Mexicaner die Federn, als Schatten der Götter (Duran). Maunssell leitet Atua (Gott) in Polynesien von Ata (Schatten). Die Seele (bei den Mickmack) hiess Mcheejacmih oder Schatten (1755). Die Seele oder O-jee-chau-go-mau (Schatten) wird bei heftiger Krankheit vom Körper gelöst. Die Ojibway tadeln einen unvorsichtigen Kranken, telling him that his shadow was not well settled down on him, and that therefore he was in danger of losing it (s. Tanner).

[3]) Die Acaxee verehrten die in Stein verwandelte Ahnfrau von Topia in Topfform (s. Alegre) neben Neguncame als Höchstem der Tesaba (Götzen).

[4]) According to the tradition of the Muzos (in continual wars with the Muiscas of

Die den Panches benachbarten Colimas[1]) wohnten bei Palmas, mit den Muzos verwandt, die sich unter Carares und Yareguies zerstreuten, bei San Christoval die Tororos, bei Remedios die Guasquias und Guarinoes u. s. w.

Zwischen Chicamocha (bei Tunja) und Sogamoso wohnten[2]) die Paipa, Duitama, Serinza, Sativa und Chitagoto, dann die Chopo, Teguaraguache, Arcoguali (neben Servita, Icota und Cocota), zwischen Pamplona (durch Ursua gegründet) und Cucuta wohnten die Surataes, Cachiras, Cacheguas, Uchamas, Babichas, Camias, Bocalemas, Chebas und Ogamoras (1549).

Nach Acosta begriff das Land der Chibchas[3]) die Ebenen von

Bogota) there was, in ancient times, on the other side of the Magdalena, the shadow of a man, called Ari (Aryah in einer Maya-Mirage), which amused itself with making wooden faces of men ad women, casting them into the stream, from whence they issued in form of human beings, and these he taught to cultivate the earth; they then disappeared and from this stock came the Indians of the surrounding regions (Buddha, als Schatten bei den chinesichen Pilgern). The Muzos did not worship the sun and moon (as the Bogotans did), saying these bodies were created after the wooden faces, in order to give them light, when they became living beings.

1) Las naciones vicinas de los Chibchas, eran los Sumapaces por el Sur, por el oriente lindaban con los Ipuyes, Achaguas i Tames, por el occidente con los Muzos, Colimas i Panches, tribus guerreras i feroces, con quienes vivian en perpetua hostilidad, i con los Calandaimas, Parriparries i Amurcas, i por el norte con los Agataes, Chipataes i Guanes (Uricoechea).

2) Die Pantagoras (am linken Ufer des Magdalena) begriffen die Camanaes, Guarinaes, Marquetones, Guascuyas, Pijaos, Gualyeas und Doymas. Die Panches (am rechten Ufer des Magdalena) begriffen die Calandaymas, Parryparryes und Amurcas. Die Sutagaos begriffen die Sumapazes, Cundayes und Neybas. Die Chitareros begriffen die Tymotos, Barbures, Cayos, Chinatos, Surataes, Motylones, Capachos. Die Laches begriffen die Ypuyes, Caquesios, Tamez und Achaguas. Die Mozcas begriffen die Guane (bei Velez), die Muzos und Colymas. Zu den Mozca gehörten die Muzos und Colymas (sowie die Stämme von Guane in Velez). Den Panches (mit Calandaymas, Parryparryes und Amurcas) am Magdalenenfluss wohnten an der andern Seite die Pantagoras (mit Camanaes, Guarinoes, Marquetones, Guascuyas, Pijaos, Gualyes, Guaguas und Doymas), gegenüber. Die Sutagaos (mit Sumapazes, Cundayes und Neybas) wohnten südwestlich von Bogota. Die Chitareros (mit Tymotos, Barbures, Cayos, Chinatos, Surataes, Motylones und Capachos) wohnten bei Pamplona. Zu den Laches (im Norden) gehörten die Ypuyes, Caquesios, Tamez und Achaguas. Die Smaragdminen wurden nur durch die Unterthanen des Fürsten Somindoco (Somondoco) bearbeitet, und unter Beobachtung bestimmter Ceremonien (s. Oviedo). Tocaima war Hauptstadt der (den Mond verehrenden) Panches, die nicht in demselben Dorf heiratheten, weil verwandt.

3) In ihrer Zusammengehörigkeit bestanden die Chibcha oder Muyscas (bei Ankunft der Spanier) de los antiguos cantones siguientes: Bogotá, Cáqueza, Funza y Facatativa de la antigua provincia de Bogotá, Cipaquirá y Guatavita de la de Cipaquirá,

Bogota und Tunja, die Thäler von Fusagasuga, von Pacho, von Cáqueza und von Tenza, das ganze Terrain der Bezirke von Ubaté, Chiquinquirá, Moniquirá und Leiva, und dann, durch Santa Rosa und Sogamoso, bis zum Gipfel der Cordillere, wo sich die Ebenen des Casanare abscheiden.

Die Chibchas[1]) zwischen Cerinza im Norden und Suma Paz im Süden, berührten sich nach Westen mit Musos, Colimas und Panches, nach Norden mit Laches, Agatas und Guaes, nach Osten mit wilden Stämmen (des Casanare u. s. w.) unter dem Zipa in Bacata (Moquete oder Funza), und dem Zaque in Tunja (Hunsa, früher in Ramiriqui), während Panches in Mesa und Tocaima, Sutagoas in Fusagasuga, Musos bei la Palma, Colimas bei Villeta, die Yalcones bei Apirma wohnten.

Wenn die Chibchas, mit dem Hauptvolk der Muysca[2]), in ihrer Ausdehnung von Pastos bis zum oberen Zuila erstreckt werden, berühren sie sich mit den Chitareros.

Chocontá, Guateque y Ubate de la de Cipaquirá, Chocontá, Guateque, y Ubaté de la de Cipaquirá, Chocontá, Guateque y Ubaté de la de Cundinamarca, del canton Chiquinquirá (von Muzo) y parte del de Moniquira de la de Vélez, de todos los cantones de la antigua provincia de Tunja, y de la de Sogamoso, Ricaurte, Santarosa y parte del de Soatá de la de Tundama. Acia el S. y S.-O. lindaban los Muyscas con los Sutagaos ó Fusagasugaes y con los belicosos Panches, moradores de Gaduas, la Mesa y Tocaima. Seguian despues acia al Sur los Piyaos, los Coyaimas y otras tribus menos notables, y por ultimo los yalcones y los terribles Paeces, ocupadores de la rama central de los Andes. De Cundinamarca para el N. estaban los Agataes y los numerosos Guanes (projenitores de los Socorranos), los Citareros, los Chinacotas, los Motilones y otros hasta la raya de Venezuela. Acia el N.-O. se encontraban los Colimas y los valientes Muzos, y por el E. del otro lado de la Cordillera Oriental, los Tiricos, los Jirares, Betoyes, Guahibos, los Salivas, posecdores de dilatadas tierras, y los nomades Guaipunabis, agrestes habitadores de impenetrables selvas y todas las hordas pobladoras de la grande hoya hydrográfica del Orinoco y sus inumerables afluentes (Perez).

[1]) Reste der Chibcha haben sich erhalten bei den Tarievos (nördlich von Bogota) und den Itocos (bei Muzo). Les Bogotes et Tuniens sont appellés d'un nom commun Moxes (de Laet). Bogota wird (in Tena und Tenjo) als Lustschloss des Zipa genannt, vor der Stadtgründung durch den anfangs in Boza weilenden Quesada. Suesca bildete eine Freistatt oder Asyl unter der indianischen Herrschaft und Turmaque die Grenzfestung Tunja's gegen die Muyscos (wie Choconta des Zipa). Der Cacique von Tundama residirte in Duitama (Guasca-Jotocui in Guasca) und der Guatequès stand unter den Usaquen von Tunja (mit den Brüdern in Ramiriqui). Der Hauptmarkt wurde in Nemocon abgehalten. Die Panches (mit Cipacon) erstreckten sich bis Anolaima.

[2]) Zu den Muyscas gehören (bei Merida) die Mucuchies, Yaricaguas, Escagueyes, Miyuses, Tricaguas, Tapanos, Mocobos, Mucunches, Mombunes, Chamas, Mucuntues, Iquinos, Aviamos und Mucupties und (bei Trujillo) die Timotes, Tostos, Escuques

Bei den Chibchas konnte kein Opfer ohne einen Priester (Chques) gebracht werden (s. Simon), wie die Perser (nach Herodot) des Magiers bedurften. Unter den Chibchas verehrte Jeder einen See, Fels, Berg oder andern Gegenstand, der sich ihm durch ein Erzittern beim Vorübergehen enthüllt hatte, und bereitete sich auf die Anrufung (zur Unterstützung) durch das (als Zaga mit Opfergaben verbundene) Fasten vor. In Bogota wurden Smaragden geopfert. In Tunja hatten die Indianer hohle Holz-Idole mit Smaragden gefüllt. An den heiligen Seen (der Moscas) durfte weder ein Baum gefällt, noch Wasser entnommen werden (Herrera). Papageien wurden geopfert, nachdem sie einige Worte sprechen gelernt (auf der Messe von Coyaima gekauft). Smaragden (von Muzo) wurden dem Regenbogen (Cuchavira) dargebracht (Viracocha). Schwangere Frauen opferten[1]) dem Regenbogen (Cuchavira) Smaragden. Jede Familie der Chibchas hatte ihren heiligen Opferort in Felsen oder am Flusse, durch besondere Zeichen, Aussehen oder Ereignisse (wie ein Wirbelwind, Unwetter u. s. w.) oder auch durch Zittern der Hände beim Vorübergehen angezeigt (Simon). In den heiligen Bergen, wo kein Ast abgebrochen werden durfte, begruben die Indianer Kostbarkeiten (in Bogota).

Vor einem Unternehmen wurde in Bogota durch Essen des

---

und Cuicas. In Velez wohnten die Chauchones, Opones, Guanes und Calalaes (mit Fuquenes, Sussas und Simaxas grenzend). In Lengupa grenzten die Chibcha mit den Teguas oder Llanos. Die Chimilas (worin die Reste der alten Tayronas aufgegangen sind) raubten von St. Martha bis Tamalameque und am Magdalenenfluss (1787). Die Motilones raubten zwischen Pamplona und Merida (besonders bei Ocaña). Die (mit den Cocinas kämpfenden) Guagiras (am Rio de la Hacha) handeln mit Perlen. Los Indios Laches dichos Chítas o Cocuyes, wohnten am Cazanare (Simon). Die (gleich den Moscos) von den Musos vertriebenen Nautas se retiraron à una provincia entre el Rio Grande y el Carare (s. Herrera).

[1]) Die Chibchas übergaben nach dem Fasten (Zaga) ihre Opfergaben dem Priester. Die Chibchas warfen ihre Opfergaben (der Sicherheit wegen) in den Guatavita. Die Moscas (ob zum Landbau oder in den Krieg gehend) siempre havian de llevar su idolo, y con un braço peleaban y con el otro tenian el Idolo (s. Herrera). In Bogota wurde die Gottheit Chuquulla als Apointi, Churuinti und Intiquaoqui (quod est pater et dominus solis, filius ipse sol et frater solis) verehrt (s. Acosta). Tenian al Sol y a la luna por criadores de todos (die Moscas) und gebrauchten als Fürsprecher bei denselben multitud de Idolos, como santos (Herrera). Bei Tabaco wurde in Felsritzen Gold geopfert (für den Fischfang). Fray Francesco de Molina fand in einer versteckten Capelle (bei Iguaque) das Goldbild eines Knaben neben einem Mahlstein (und Opfergaben an Zeugen u. dgl.) 1572.

Krautes Yop oder Osca die Sonne befragt, deren Antwort aus dem Zucken bestimmter Gelenke erklärt wurde (s. Oviedo). Um einer Festung Dauer zu geben, wurde mit den Pfählen ein Mädchen eingestampft und war das eine Ehre für die Familie, der man es entnahm (bei den Chibchas) nach einer weit verbreiteten Sitte. Von den Pantagoras wurde der auf dem Wege angetroffene Fremde für einen Monat als Gott verehrt, und dann nach seinem Opfer ein neuer gesucht.

Der von Goldschmieden und Webern verehrte Gott Nemiatacoa erschien als, in einen Mantel gekleideter, Bär bei Kriegen, (bei den Chibchas), auch die Gestalt des Fuchses (Fo) annehmend (bei Opfern in Chicha). Der Gott Chuquen wurde von Wettläufern angerufen. Chaquen (Gott der Grenzwege auf den Aeckern) erhielt Blumen und Goldschmuck zum Opfer, Bauche (die Göttin der Lagune Iguaque's) Weihrauch verbrannt. Chibchacum [1]) war Gott der Ackerbauer, Kaufleute und Silberschmiede. Dem Regenbogen (Cuchavira) wurden Smaragden und Goldperlen dargebracht.

Als Gott des Wassers wurde der (im Kalender fungirende) Frosch verehrt. In Cumana wurde der Frosch als Gott verehrt und bei Dürre geschlagen, um Wasser zu geben (Caulin). König Mitl in Tula erbaute den Tempel [2]) des Frosches als Haupttheiligthum der Tolteken. Die Göttin Bachue schützte die Nährpflanzen in verschiedener Beziehung zur männlichen Wandlung (in Bochica) [3]).

Bei den periodischen Festen der Chibchas spielten zwei alte Indianer auf einem choismia (Blasinstrument) und mit einem

---

[1]) Die Muiscas oder Moscas (Menschen) nannten sich Chibchas, von ihrer Gottheit Chibchacum (apoyó i baculo de los Chibchas). Der Teufel (bei den Chibchas) hiess Suetiva (Simon). In den Tempeln (von Priestern oder Chques bedient) fanden sich männliche und weibliche Idole, paarweis zusammen. Bochica war Gott der Fürsten, Chibchachum des Volkes (der Goldschmiede, Kaufleute), Nemcatacoa (als Bär mit Schwanz) der Feste und ebenso Fo (Fuchs). Die Feldgrenzen wurden durch Chukem geschützt, die Gemüse durch Bachue, die Gebäude durch Chuchavira (den Regenbogen).

[2]) Neben dem Guate oder Heiligthum wurden die Götzen in den Cuca verehrt (bei den Chibchas). In Boyaca wurde ein dreiköpfiges Idol verehrt (zu Quesada's Zeit). Nach der Bekehrung des Zaque verehrten die Indianer in Ramiriqui noch ein geschmücktes Vogelbild in einer Höhle (bis 1590).

[3]) Bochica war dios particular de los Usaques y capitanes y sus familias (wogegen Chibchacum der Ackerbauer). Seine weibliche Hälfte wurde, als Unfrieden säend, vertrieben. Als die Khonds (in Jeypore) im Einverständniss mit dem Gott Bona Peimu lebten, säete seine weibliche Hälfte Tari-Peimu (in Frauengestalt als Umbala Bilee incarnirt) und Bhoomi davee (Erdgöttin) Zwietracht (s. Shortt).

Fischnetz bekleidet, als das Symbol des Todes, das auch in der Freude vor Augen gehalten werden muss (Acosta). Bei jedem Fest hielten sich zur Seite des Caziken zwei nackte Alte mit dem Fischernetz (als Bild des Todes trübe Melodien klimpernd). Bei der Weihe eines neuen Gebäudes (bei den Chibchas) wurden Spassmacher gerufen, während an der Thür zwei nackte Bettlergreise (ein Netz in der Hand) klagende Weisen sangen. Beim Erntefest wurden Orgien (unter den Chibchas) gefeiert (s. Simon).

Die geheime Wissenschaft der Chibcha (mit den Chques als Priester) wurde von den Gegues bewahrt.

Im Tempel Suamoz (des Thales von Iraca) fanden die Spanier (wie es mit Verwunderung beschrieben wird) „un Indio Xeque[1]) ó sacerdote con larga barba cana“ (Acosta), der beim Anzünden des Tempels während der Plünderung mit verbrannte.

Die Mojanes genannten Greise gaben (bei den Moscas) die Antwort des Dämon im Tempel[2]) (de Torres).

Ausser den Tempeln in Suamoz oder Sogamoso (in Bacata und Guatavita) hatten die Chibchas Seminarien[3]) (Cuca) für die dem Priesterstand gewidmeten Knaben.

Der Cacique Ydacanza hatte durch Offenbarung unter Beobachtung der Gestirne die von ihm eingeführte Kalenderrechnung[4]) gelernt (in Sogamoso).

---

[1]) Jeque (sacerdote) en su propiedad se llama cheque (Simon), ein Name, den man auf den arabischen Scheikh (als von den Spaniern eingeführte Bezeichnung) hat zurückleiten wollen. Bei den Cunas fungiren Alte als Priester (Seher und Aerzte) und bewahrten die Geschichte in überlieferten Traditionen (s. Perez). Der Priester von Tamalameque redete mit dem Dämon und heilte (Herrera). In the sides of the mountain (of Montserrate zwischen Bogota und Tiquendama) are built little cells (of anchorites or penitents) for the pilgrim (s. Stewart), wenn aus alter Zeit durch die Mönche bewohnt. Neben den Chuques (der Chibchas) opferten die Jeques.

[2]) In Carex übte der Häuptling Caron zugleich das Amt des Zauberpriesters oder Mohan (bei Calamar oder Cartagena). Llaman á sus sacerdotes mojas (Oviedo) die Indianer (Bogota's) und Opferknaben. Coime es ayuno de Mohan (quando quiere consultar al demonio) in St. Martha (s. Simon).

[3]) Qualquiera persona principal, assi hombre como muger, en tiempo de su moçedad, ha de estar ciertos años encerrado en un sanctuario (in Bogota) sin ver al sol (s. Oviedo). Vor der Wahl wurden die Fürsten Keuschheitsproben unterworfen (n. Bogota). Vor der Thronbesteigung wurden die Fürsten Bogota's sieben Jahre im Tempel eingeschlossen gehalten (ohne die Sonne zu sehen) und durch Ertragen von Schlägen geprüft (s. Herrera).

[4]) Nachdem sie (von Ata oder Eins) bis fünf (an den Fingern) und dann bis zehn gezählt, fuhren die Muyscos an den Zehen des Fusses (Quihicha) fort (Quihicha ata

Die Moscas beobachteten 10 Tage des Monats Fasten unter Essen des purgierenden Hayo-Krautes, bearbeiteten 10 Tage lang das Land, und wohnten 10 Tage lang (in besonderen Gemächern von einander abgeschlossen) mit ihren Frauen (Herera).

Mit den Tempeln waren Collegien (Cuca) zur Erziehung der Priester (Geques) oder Gueques (durch das Hayo-Kraut geweiht) und dort verblieben die Neffen der Fürsten, bis sie, nach Durchbohrung von Ohren und Nase, in das politische Leben eintraten, aber erst Keuschheitsproben zu bestehen hatten, ehe sie ihr Amt verwalten durften. Die Fürsten (in Bogota) blieben im Tempel, je nach ihrer Würde 7 oder 6 Jahre, die Vornehmen 1 Monat, die Gemeinen 14 Tage, bis zum Durchlöchern der Ohren (Oviedo).

Wie bei den Totonaken hatten heilige Männer durch lauteres Leben (in klösterlicher oder einsiedlerischer Abgeschlossenheit) die Gunst des Himmels zu sichern, und griff man auch für solche Zwecke (wie in den Opfern) auf die Unschuld der Kinder zurück. Im Kriege wurden in Cumana zwei Knaben zum Fasten in einen Käfig gesetzt (s. Caulin).

Der Sonne wurden auf dem durch die Morgensonne geröthe-ten Altar Menschenopfer dargebracht, und der aus einem Stamm der östlichen Llanos entnommene Knabe [1]) (als Guesa oder haus-los) wurde bis zu 10 Jahren eingeschlossen, dann umhergeführt und nach neuem Einschluss im 15. Jahre geopfert.

---

oder 11). Entsprechend waren die Symbole der Monate. Zur Zeit der Conquista rechneten die Chibchas 14 Jahrhunderte in ihrer Geschichte zurück. Escribian sus historias en jeroglificos pintandos en mantas (los Catios en la provincia de Antioquia). Creian en un dios, en la immortalidad del alma, algunos en la metempsicosis (Simon). Schriftzüge der Chibchas fänden sich auf dem Grabmal von Sagamuxi. Die Woche bestand aus vier Tagen, und nach je drei Tagen wurde der Markt in Turmeque abgehalten. Aus zehn Wochen (von drei Tagen) bestand der Monat (Suna) bei den Chibchas. In den „Seminarios llamados Cuca“ wurden die Knaben (der Chibchas) zum Priesterstande (mit Fasten) erzogen (Uricoechea). Nachdem der Knabe in den Cuca (Seminarien) erzogen war, wurde er durch Einziehen eines Näsenringes geweiht. Nachdem der im Tempel erzogene Prinz schwur, die Gebote gehalten zu haben, wurde er in Chia eingesetzt (bis sich mit dem Tode Nemequitere's die Nachfolge ändert). Die (im Bündniss mit den Chaphuallas) mit den Pijaos und Manipos kämpfenden Antagaymas (Natagaymas) und Cogaymas (bei Neiva) gebrauchten Hieroglyphen (wie Thiere, Blumen und nummerische Zeichen), welche sie (besonders an der Piedra pintada) in Halbrelief auf Felsen skulpirten (s. Velasco).

[1]) Von Bachue oder Fuzachogua verfertigten die Chibchas estatuas pequeñas de oro y de madera, representandola con el niño en diversas edades (s. Uricoechea).

In Bogota wurden auf hohen Bergen Knaben der Sonne (die das Blut trank) geopfert, unter Anstimmung von Gesängen (Lebrixa). Die Panches verzehrten die Gefangenen[1]) aus Bogota auf dem Schlachtfeld, während die Bogotaer die Köpfe der gefallenen Panches in ihren Tempeln aufhingen (Lebrixa).

Den Chibchas galt es Ehrerbietung, dem Fürsten bei der Ansprache den Rücken[2]) zuzuwenden und ihn nicht anzusehn.

Das Ausspucken des Bogota empfingen kniende Pagen en unas tovallas de algodon muy blancas (Gomara). In den Kriegen des Zaque und Zipa wurden beide Fürsten auf Sänften[3]) getragen (und so in Abibe).

Vor der Weihe eines Fürsten wurde er vom Volk am Fluss mit Wasser bespritzt (bei den Chibchas). Unter den Fürsten (der Chibchas) standen die Ubzaques und dann die Guiquaes (Fresle). Als Häuptlinge waren die Tittuia den Dörfern vorgesetzt (in Bogota). Die Utas oder Vornehmen bildeten den Rath des Häuptlings von Pasca (s. Piedrahita). Tapfere Krieger wurden (in Bo-Bogota) zum Rang der Guechas erhoben. Die Grenzfestungen wurden von den Ubzaques genannten Markgrafen gehütet. Der Suba fungirte als Vicekönig des Bogota, der Tibacuy in Hofstellen, der Guatabita und Ubaque mit fürstlichem Rang (s. Simon). Die Guechas (Leibwächter des Zipa) trugen (nach Zahl der erschlagenen Feinde) Schmuck in Mund, Nase und Ohren. In Tunja fanden sich die Thytuas genannten Magazine mit Zeugen, als Tribut für die Zaque (s. Piedrahita). Der Cacique Gua-

---

[1]) Die Musos (in Muusa) trieben nach dem Kriege die Gefangenen wie Hunde fort, und bei Mangel davon mataban al hijo ò al padre ò á la muger, para dar à comer al huesped (n. Herrera). Bei Menschenopfern für Sonne und Mond (am Jahresumlauf) tanzten die Muyscas (mit Thiermasken). Zum Opfer wurde ein Kind, an die Spitze eines Pfeilers gebunden, mit Pfeilen erschossen (b. d. Chibchas). Bei Dürre verbrannte der Priester harziges Holz auf der Spitze der Berge. In den Ortschaften der Moscas fanden sich Tempel (con mucho numero de Hermitas en montes y caminos). Sacerdotes eran unos Niños, que iban à comprar treinta leguas de aquel reino, à la provincia de los Mojos, à la casa del Sol, y entendian los Indios, que estos hablaban con el Sol y los tenian en gran veneracion, y los regalaban, hasta la edad viril, y luego los mataban, y sacrificaban con su sangre (Herrera).

[2]) Beim Empfang sahen sich die Macuci nicht an (um nicht den Hunden zu gleichen). Der Häuptling bei Coro wurde als Schöpfer der Welt verehrt. Wie das Amt der Cheques oder Priester war das der Usaques erblich.

[3]) Manuare, Häuptling der Caquefios (bei Coro) wurde auf Sänften getragen (zur Ampues' Zeit). Der Usaque von Chia, Nachfolger des Zippa, oder Bogota-Usaque (höchster Usaque) wurde im Tempel erzogen.

ramental (oder Maracapana), mit einer steten Wache in seinem Hause, hatte mit Waffen [1]) gefüllte Magazine (s. Simon).

In der Schlacht von Busongote (bei Zippaquira) trugen die Truppen des Zipa [2]) die Mumien ihrer berühmten Heerführer voran (das Skelett eines alten Kriegers in Tibito).

Die Könige von Bogota wurden mit Goldschmuck in einem hohlen Baum begraben. Die Leichen der Fürsten wurden (nach Herausnehmen der Eingeweide) mit dem Harz Mocoba gefüllt und (mit einem Wurfstock in der Hand) in Gewölben beigesetzt, mit Frauen und Sklaven durch Rauschtrank betäubt. Andere trockneten die Leichen an dem Heerd, um sie in den Häusern aufzubewahren, oder begruben sie in Zeug gewickelt im Felde, einen Baum darüber pflanzend (s. Simon). Der Zipa wurde in einem mit Gold ausgelegten Sarg in ein verstecktes Grab [3]) gelegt, das die Usaques am Tage seiner Krönung zu graben begonnen. Bei Guatavita [4]) wurde der Fürst in Nischen in Felsen, die Gemeinen gemeinsam unter einem Stein begraben.

---

[1]) Die Panches gebrauchten (neben Lanzen) Schleudern (Herrera). Die Waffen der Bogotaner bestanden meist in Macanas, sowie in quisques und tiraderas (Fresle). Usaques waren die einem Oberherrn unterworfenen Fürsten, en especial los que estavan en fronteras de sus enemigos (Simon). Sacan los ojos al Señor ò Capitan que prenden (Gomara) in Bogota. Die Laches feierten Momas genannte Kampfspiele (Piedrahita).

[2]) Die Muyscas nahmen die Bogen der Tapfersten in die Schlacht mit, para que con su ejemplo lo fuesen otros, llevaban los hombres para ello señalados acuestas y compuesto todo el armaçon de el cuerpo con cierto pegun, que no se despegaba (s. Herrera). Das zum Angriff auf die Spanier am Oppon herbeigezogene Heer wurde durch die Nachts losgerissenen Pferde verjagt. Die Indianer von Bogota in Tunja kämpften mit flechas y tiraderas, con estóricas ó amientos, y con lanças luengas de 18—20 palmas y con macanas (n. Oviedo). Der Macanas der (mit Schleuder kämpfenden) Panches war zweischneidig. An den Wurfpfeilen am Oppon war die Spitze im Feuer gehärtet. In Tunja kämpfte das Heer in geordneten Reihen.

[3]) Die Körper der Könige der Zipas in Bogota wurden, den ausgenommenen Leib mit Harz gefüllt, in einem Gewölbe beigesetzt, das am Tage ihrer Thronbesteigung in entfernten Provinzen zu arbeiten begonnen wurde (Acosta).

[4]) Der Vornehme wurde (beim Tode) im Tempel niedergelegt, unter Herausnahme der Eingeweide und Einfüllung von Kostbarkeiten, während der Fürst in die See versenkt wurde und ihm Reichthümer nachgeworfen. Beim Tode eines Fürsten legte die Hausfrau den Kopf auf die Knie und die übrige Leiche wurde von den anderen Frauen auf den Knieen gehalten bei Ablösung während drei Tagen, worauf die Leiche getrocknet und balsamirt wurde (Herrera) bei den Musos. Die Caquetios (bei Coro) trockneten die Leichen der Häuptlinge. In Santa Martha sassen die Idole auf Stühlen (zu Davila's Zeit). Bei den Cariben (der Antillen) wurden die Todten auf niedrige Sessel gesetzt. Nach Quesada wurden in Bogota Kreuze auf die Gräber der am

In Bogota wurde der durch Blitz oder sonst plötzlich Sterbende, weil schmerzlosen Todes, für glücklich gehalten (Simon). Nach Herrera genossen bei den Chibchas besonders die im Kriege Gefallenen und die im Wochenbett gestorbenen Frauen ein glückliches Leben im Jenseits.

Auf dem Wege[1]) zur Unterwelt (im Mittelpunct der Erde) musste von den Seelen ein Fluss auf Balsas (Flössen) aus Spinngeweben passirt werden.

Neben den Thiguyes oder Concubinen besass der Zippa eine Hausfrau, die ihm beim Tode eine Enthaltsamkeit für fünf Jahre auferlegen konnte. Ehe der Zippa den Nachfolger eines Usaque weihte, musste der den Guechas oder Kriegern entnommene Candidat einer schönen Frau, die ihm nackt zugeführt wurde, sich ohne sinnliche Regungen zeigen. Bei der ersten Reinigung blieb das Mädchen, mit Mäntel bedeckt, in einem Winkel des Hauses sitzen und wurde dann von dazu angewiesenen Indianern in einer Trage nach dem Fluss getragen und dort gewaschen, worauf ihr der Name Ipaque beigelegt wurde (Simon).

Bei den Chibchas hatten die Frauen[2]) der Fürsten das Züchtigungsrecht über ihre Männer, die sonst unverletzlich waren, und Quesada fand Einen derselben unter den ihn für Trunkenheit strafenden Händen der Frauen seines Hauses. Vor einem Kriege fand (in Mexico) eine Volksversammlung statt, und wurden alte

---

Schlangenbiss Verstorbenen gestellt. An den Felsen zwischen Boza und Suacha fanden sich Kreuze (s. Simon). Die Fürsten von Tunja (oder Tanja) bei ihrem Tode no se ponen debaxo de la tierra, sino encima (Oviedo).

[1]) Beim Tode geht die Seele (in Cumana) nach einem See, in den Bauch dort lebender Schlangen, las cuales las transportan a una tierra muy deliciosa, donde han de permanecer en continuados bailes y embriaguejes (s. Caulin). Creian que despues de muertos irian al otro mundo (los Chibchas) por unas barrancas i caminos de tierra amarilla i negra, pasando antes por un gran rio en unas balsas fabricadas de tela de araña, que en su lengua llaman Sospcua zine (balsa de araña), por cuyo motivo no era permitido matar estos insectos (Uricoechea). Die Leichen wurden nach dem Tode durch Schläge gestraft (in Bogota), aber: los que morian por la patria, decian, que aunque fuesen malos, descansaban con los buenos, y que por tanto, el hombre, que moria en la guerra, y la muger que fallecia de parto (aunque fuesen malos) se iban dereitos al descanso, por la voluntad, que tuvieron al bien de la republica (s. Herrera).

[2]) Des Ehebruchs verdächtige Frauen (bei den Chibchas) mussten Aji essen. Die Frauen der Indianer am Caqueta und Putumayo hacen de sus maridos lo que quieren, siendo complacientes con ellos (Codazzi). Bei den Huronen (mit Ausnahme der Iroquois canton of Onneyouth, amongst whom the power resides alternately in either sex) the women have the chief anthority (Jeffreys) 1760.

und erfahrene Frauen zum Rath zugezogen (s. Thevet). Beim Geheimbund der Männer am Orinoko diente die Trompete oder Botuto (der Salivas), um die Frauen unter der Zuchtruthe zu halten, wie durch den Mumbo Yambo in Africa.

Die Panches heiratheten nicht in demselben Dorfe, weil (durch Fiction) verwandt. Da es bei den Panches für eine Schande galt, Töchter (als durch Einfluss des Dämon) zu gebären, suchten die Frauen in solchem Fall das Kind zu tödten, indem sie den Bauch mit Steinen schlugen und mit Kräutern wuschen (s. Herrera). Von Zwillingen wurde Einer getödtet (bei den Chibchas). Wenn bei den Laches eine Frau nur Söhne (ohne Mädchen) gebar, wurde der eine Knabe (als Cusmo) zum Mädchen gemacht und verheirathet.

Wenn bei den Musos der Mann sich über die schlechte Behandlung seiner Frau ärgerte, zerbrach er alles Geschirr im Hause und baute sich eine einsame Hütte, bis ihn die Frau (nach Anschaffung neuen Geschirres) aufsuchte und an den Haaren (unter Schlägen) zurückbrachte. Hatte er sich aber durch Erschiessen mit Pfeilen den Tod gegeben, so legten die Verwandten die Leiche auf die Knie der Frau, die sie drei Tage, ohne zu essen, tragen musste, und vertrieben diese dann, bis nach dem Begraben zwischen den Verwandten des Mannes und der Frau Versöhnung eingetreten war (s. Herrera). Nach Lallement galt bei den Muzos der Gebrauch, dass der Mann von der Frau im ersten Monat der Ehe durchzuprügeln war.

Nachdem die Braut (bei den Muzos[1]) drei Tage lang den Bräutigam durch Schläge zurückgetrieben hatte, folgte sie ihm mit ihrer Mutter oder Verwandtin in sein Haus, das Essen zu kochen und zusammen zu schlafen, ohne indess für den nächsten

---

[1]) Bei den Musos, die Ehen unter gleich Benannten mieden, folgten die Kinder der Mutter im Namen und der Verpflichtung zur Blutrache (s. Herrera). Ajustado el trato, iba el deposado a ver a la novia y la assistia tres dias continuos halagandola a que ella correspondia todo aquel tiempo dandole de palos y puñadas, mas aviendo passado los tres dias se aplacaba y le guisaba la comida, embiandosela con su madre o parienta mas cercana (Piedrahita) bei den Musos. Bei den Muusa oder Muso (von Chiguachi) kämpften (bei ihren Streitigkeiten) Sohn und Vater, und obwohl sie Nachts zusammen schliefen, trennten sie sich am Tage wieder nach den Parteien (Herrera). Die Musos jagten Feinde zum Verzehren, und beim Mangel derselben schlachteten sie eine der Frauen oder ein Kind für die Gäste (Herrera). Die Panches hingen die Köpfe ihrer Feinde an die Thüren (Herrera). Der Bräutigam (bei den Musos) schenkte der Braut unas faldillas con cascaveles, a su uso, que suenan à la sorda, quando andan (Herrera).

Monat den Beischlaf zu vollziehen, während der Ehemann das Feld bestellte, von der Schwiegermutter unterstützt, die Geschenke von Glöckchen enthält (Alcedo).

Die Holzhäuser[1]) (in Bogota) waren labyrinthartig gebaut. Die Wohnung des Bogota (s. Oviedo) „para ser de paja, se podria tener por una de los mejores que se han visto en Indias" (bemerkt der Zeitgenosse). Squier beschreibt „one of the most remarkable monuments of antiquity in Peru, the Sondor-huasi, which retains its original thatched roof after a lapse of over 300 years, showing as how much skill and beauty, as well as utility may be achieved and displayed even in a roof of thatch (im Collao).

Hinsichtlich der Strohdächer fand Oviedo die Hausbedeckung in America weit besser, als in Flandern.

Die den Ohrschmuck cultivirenden Inca scheinen dagegen die Nasendurchbohrung bei den eingeborenen Stämmen, wo sie vorkamen, nach Unterjochung derselben abgeschafft zu haben, und drängten so die Quillasenca[2]) (Metall-Nasen), als barbarisch, bis an die Grenzen zurück. Die Ausdehnung, mit der solche Entstellungen im Cauca-Thale geübt wurden, tritt aus den von dort erhaltenen Bildwerken entgegen. Und ähnliches findet sich bei mehreren Stämmen des Marañon-Thales.

---

[1]) Die Häuser der Vornehmen (bei den Moscos) sind como Alcaçares, con muchos cercas al rededor, à manera de laberinto, y tienen grandes Patios y usan molduras de bulto y pinturas (s. Herrera). In Grenzbezirken von Tunja se sustentaban de hormigos, criandolos, por que tenian abundancia, y amasandolas, les servian de Pan, y unas son grandes y otras pequeñas, y los tenian en Corrales (Herrera). Auf den Märkten Mexico's wurde eine Pasta aus gebrannten Ameisen verkauft. Cierran sus huertos, con solo hilo de algodon ó bexuco, no mas alto que la cintura, y tienen por pecado quien lo quebranta, y que muera luego, quien entra por aquel cercado (Herrera) in Cumana. In Cumana wurden die Gärten mit einem Faden eingefasst, und es galt für ein grosses Verbrechen darüber oder darunter einzutreten, indem darauf der Tod als Strafe folgen würde (Gomara), der durch den Fetisch erfolgt (in Africa). Ceñianse una manta y se cobijaban con otra, atadas las puntas sobre el hombro izquierdo, como el legislador de los Chibchas su maestro (en la provincia de Guane) am Suarezfluss (s. Acosta). Era preciso licencia superior para poder llevar las narices y orejas horadadas y colgase joyas, escepto los xeques y usaques, a quienes se otorgaba el permiso al tiempo de darles possession de sus oficios (bei den Chibchas). Die Cariben trugen in der Nase halbmondförmige Scheiben aus Gold (wie die Arowaken). Die Chibchas suchten ihre Haare noch schwärzer zu färben. In Cumana färbten sich die Indianer die Zähne schwarz, llaman muger al que las tiene blancas y animal a quien sufre barba (Herrera). In Cumana färbte man die Zähne schwarz, al que los trae blancos, se dizen que es muger, y al que cria barba, como Español, le llaman mono (s. Simon).

[1]) Mit den Quillacingos grenzten die Pastos (bei Pasto).

Die Miranhas am unteren Yupura tragen Holzcylinder oder Muschelschälchen in den durchbohrten Nasenflügeln, deren Ausdehnung oft so weit getrieben wird, um die Nasenknorpel blosszulegen, so dass die Nasenflügel gestützt werden müssen, weshalb man auf ihrer Innenseite das spieralig eingerollte Bändchen eines Palmenwedels herumlegt, die Frauen auch zuweilen die Ringe der Nasenflügel über die Ohren zu stülpen haben (s. Martius).

Im Cauca-Thal, wie die Thonfiguren zeigen, bestand die Sitte, durch Knie-[1]) und Knöchelbänder die Waden dick zu schnüren (wie auch Oberschenkel oder Arme) nach caribischer Sitte.

In Aipe (am linken Ufer des Magdalena), dessen Markt von den Chibchas besucht wurde, finden sich die Hieroglyphen der Piedra pintada. Nemocon bildete einen Handelsmarkt[2]) (der Chibchas).

Die Indianer von Pasca handelten mit Neiva, indem sie ihr Salz gegen das dortige Gold vertauschten (s. St. Martin).

Die Moscas (in Posco) handelten[3]) mit den (vom Fürsten Yapotocos beherrschten) Poyras oder Yapotoges am Magdalenenfluss bis zur Mündung des Lache (gegenüber Neiva's).

Die goldenen Filigran-Arbeiten (in Thierform) von Uraba bis Cabo de la Vela kamen von den Tayromas (s. Piedrahita). Die Pocabuyes (mit Blasebalg) bearbeiteten das Gold mit steinernen Hämmern. Am unteren Orinoco wurde das Gold in Tiegeln geschmolzen (s. Simon), im Inneren in Oefen (s. Oviedo). Abundaba de muchos idolos este pueblo de Gacheta, porque estando en el una famosa salina, kamen Händler von den verschiedenen Stäm-

---

[1]) Durch feste Bänder ober- und unterhalb der Waden unterschied sich (bei den Cariben) die freie Frau von der Sklavin (du Tertre) und gleiche Sitte fand sich (nach de Laet) bei den Arowaken. In Cumana (mit den Piaches, als Priester) schnüren sich die Mädchen Bänder über und unter den Waden. Las doncellas van del todo desnudas, y tienen por hermosura tener los muslos y pantorillas gordas, y para esto se ligan las piernas por encima de las rodillas (Herrera) in Cumana. Some of the women and children wore two garters, one below the knee, swelling out the calf enormously, which they consider a very great beauty (Wallace) am Uaupe.

[2]) Der Markt von Zorocota (bei Velez) wurde alle acht Tage abgehalten oder nach der fünftägigen Woche (wie am Benin). Die Chibchas gebrauchten Goldgeld in Gestalt von Discus. In Coro oder Curcana (wo Märkte abgehalten wurden) fand Ojeda (1499) collares de perlas, ranas y otros sabandijas hechas de oro (Simon).

[3]) Auf die Märkte von Curcana (in Cumana) wurde Goldschmuck in Form von Thieren gebracht (s. Helps). Bei Tolu (in St. Martha) erwähnt Joaquim Acosta Arbeiten in Holz und Stein.

men zusammen und alle mit den ihnen eigenthümlichen Götterbildern[1]) (Zamora).

---

[1]) Bei Saboya findet sich ein Hieroglyphenstein (am Rio Suarez). Bei Ramiriqui finden sich die Reste der Bäder des Zaque (bei Tunja). Bei Itoco findet sich ein Felseindruck (des St. Thomas). Acia Gámeza se descubren frequentamente sepulcros antiguos con momias, loza, manta y adornos indianos. (La piedra pintada de Saboya, con jeroglificos in Boyaca). Ein Fels mit Figuren findet sich am Durchbruch des Sogamosoflusses. Cerca de la confluencia de los Rios Gameza y Sogamoso se encuentra una gran piedra piramidal, con jeroglificos tallados a cincel. La Piedras pintadas (halladas en Pandi y Facatativa) zeigen Zeichen, wie la piedra pintada de Aipe. Hai en Salazar la cueva Milpesos y cerca de la villa una piedra con jeroglificos grabados en forma de circulos y culebras. Bei Tunja finden sich Bilder der Sonne auf den Felsen Cojines. Auf dem Wege von Timana zu Caqueta findet sich die Pampa de los Letreros (auch mit spanischen Inschriften). In Boyaca findet sich ein Pyramidenstein mit Hieroglyphen bei Topaya (bei Tunja) am Zusammenfluss des Gamezo und Sogamoso. Zeichen auf Felsen finden sich bei Pandi. Die Steinschrift bei Simigaca soll sich auf Nemequere's Sieg bezogen haben. Historian las cosas sucedidas Mediante hieroglificas señales. En mantas y otras cosas esculpidas (Castellanos) los Catios. Die Nachricht von Federmann's Ankunft ward Quesada von einem Indianer auf Fell gemalt überbracht. Wie Tempelruinen bei Moniquira in Leiva (b. Tunja) finden sich solche westlich von Tunja und Vigas del Diablo bei Ramiriqui. Von dem Material jenes Sonnentempels, den Garanchacha seinem Vater bauen wollte, finden sich Säulen bei Ramiriqui und bei Moniquira, weil von verschiedenen Puncten gebracht (Simon). Die Cojines von Tunja dienten bei Gebet. Wie die Calzada del Llano de Pataqui als Strassen, finden sich die Ruinen von Infiernito als Reste der Architectur der Chibchas. Ruinen einer Festung bei Cobaló (in Neu Granada) werden genannt. Tempel fanden sich in Sugamuxi, Bogota, Guacheta, Chia (des Mondes), Guatavita und bei der Lagune von Fuquene. Stufen sind am See Guatavita erhalten. Bei Pupiales finden sich Reste eines Inca-Palastes erwähnt. Goldidole werden ausgepflügt bei Sapaquiera (Cipaquira), Thonfiguren bei Santa-Martha. Waffen sind ausgegraben bei Santa Rosa (in Antioquia). Saffray hörte von den Nachkommen des Caciken in Turbaco oder Yurmaco, dass „le temple des Volcans était consacré au Cémi ou l'Esprit des guerisons", so dass sich also der antillische Stamm dort bewahrt hätte, wenn nicht aus spanischer Einführung in früherer Zeit. Von den (den neuseeländischen gleichenden) Keulen erhielt Rivero eine in Tunja, während Tschudi eine andere in der Nähe von Huacho (bei Peru) aus einem Grabe erwähnt (1841). Von Sogamoso führte ein Indianerweg (100 leguas de larga) nach den Llanos de San Juan, auf welchem Bochica gekommen (s. Alcedo). Für die Reise des Zippa war eine Strasse von Subya nach Chia hergestellt (s. Piedrahita). Von einer Brücke der Inca über den Angasmayo (bei Pasto) wird gesprochen. Die Häuser der Vornehmen in Bogota gleichen aquella pintura, que suelen los vulgares llamar „labyrintho" (s. Oviedo). Los templetes y estatuas colosales hallados en el valle de San Augustin (der Andaquies) in Tolima beziehen sich auf fremden Cultus. Der Cazique von St. Augustin sandte seine Botschaft nach Norden (bei Inando und Timana) durch einen mit Flosshölzern den Magdalena hinabschwimmenden Boten (s. Hesse). Die Monumente bei San Agostin werden Las Chinas genannt (nach Stübel). Calendersteine sind bei San Diego (bei Bogota) gefunden. Gehämmerter Platina-Ring (aus Choco) fand sich im Museum in Bogota (1827).

In Pastos werden Thongefässe mit dem von Boningault erwähnten Firniss rother Farbe verfertigt und weithin verführt. Die Maypures überzogen die Thongefässe mit Firniss von Algoroba.

Neben oro fino und oro baxo wurde (in Bogota) unterschieden, otro oro, que se llama chafallonia (s. Oviedo). En Coromoro se descubren sepulcros antiguos con momias y loza fina. En las alturas de Rio frio cerca de Piedecuesta se hallan vestijios de antiguas habitaciones y sepulcros labrados en figura de pozos (der 1548 dahin geflüchteten Chitareros-Indianer). En Bochalema se encuentran cuevas con momias y esequeletos antiguos. En la loma de San Ignacio (canton Bucaramanga) se hallan bóvedas artificiales con esqueletos antiguos y grandes ollas labradas, llamadas Ures. Es wurden gefunden Gräber mit Leichen (am Cerillo del Santuario, westlich von Bogota), Gräber mit Leichen und Schmuck bei den Cerillos de Caqueza, dann Mumien in Höhlen bei Gachantiva (in Leyva), Gräber mit Mumien, Geräthe und Schmuck bei Chameza. Bekleidete Mumien (hockend) wurden ausgegraben bei Tunja. Eine künstliche Höhle mit Skeletten und Ures (Thongefässe) im Loma de San Ignacio (canton Bucaramanga) wird in Socorro erwähnt. Mumien bei Bochalema (in Socorro) sind ebenso bei Tibacui und in Paramo de Corales gefunden (Gräber bei Coromoro). Thonfiguren ausgegraben am Ufer des Cauca (bei Cartago). Schomburgk fand bei Einem der Macusi eine auffällige Aehnlichkeit mit Napoleon, und hieran erinnern die thönernen Figuren von Suesca. Im Tempel des Dorfes Quarica fanden sich Gold-Idole (zu Hutten's Zeit). In den Gräben von Medellin und Arma sind Schmucksachen gefunden. Goldschmuck wurde aus Gräbern bei St. Bartolomeo entnommen und bei Aburra am Aburra-Fluss (Nebenfluss des Magdalenenflusses) in Antioquia. Goldschmuck wurde in Gräbern (im Berg von Cucuana am Paramo von Banegar) an Skeletten (in Thonkrügen) gefunden. Begräbnissplätze auf dem Hügel des Sanctuarium bei Puente Grande (westlich von Bogota) und in den Hügeln von Caqueza (sowie in den Hügeln von Tunja) finden sich geöffnet, und Steingräber am Rande des Kegelberges bei Guatavita. Erwähnt werden die Monumente bei Neyba (Schmuck und Kleider bei Leiva), Steinfiguren in Höhlen bei Neyba, Piedra pintada bei Neyva, Huacas bei Cali und Vyges (am Cauca), Tempelruinen bei Laboyas und Timana. En un socavon descubierto en el cerro de las minas de Marmato y hecho per los Indios se encontró una especie de instrumento para romper y cortar la roca, de oro combinado con cobre y de un temple igual al del acero, como tambien brazaletes de oro para los puños y las piernas, especie de casquetas y fajas de oro de un esquisito trabajo, argollas para las orejas y narices, delgadas y caladas, idolos de un grandor regular, figuras (representando aves, anfibios, reptiles, cuadrupedos). Lo que mas suele encontrarse son aguilas, lagartos y ranas, hai tambien iguanas, tortugas y grupos de pájaros (Greiff fand Geräthe aus Gold und Kupfer). Der Dominicaner Cardenas fand bei Suesca eine heilig verehrte Höhle mit dem (einen Turban tragenden) Caziken in der Mitte der Leichen (s. Touron). Bei La Ruysa (bei La Florida) am rechten Ufer des Cauca führte ein schräger Eingang bis zum Stein, unter welchem die Todten auf der Erde lagen. In Guenque (am rechten Ufer des Cauca) wurde ein viereckiger Kasten gefunden, unter welchem Steine den Eingang schlossen, wohinter die Leichen in Steinsärgen lagen. Bei Las Pavas wurden grosse Grabkrüge gefunden. Die Muyscas nahmen die Eingeweide aus den Leichen und füllten sie mit Kostbarkeiten (s. Herrera). In Tunja hing man an Stangen todte Gebeine und Skelette berühmter Krieger, als Feldzeichen (de Bry).

In Nao oder Zamba (zwischen Cartagena und St. Martha) pflegten die Frauen, die unverheirathet die Keuschheit zu bewahren wünschten, Bogen und Pfeil zu tragen, den Männern in den Krieg folgend, bemerkt Oviedo, und Aehnliches erzählt Gomara, der zugleich von frauenhaft gekleideten Männern spricht. Am Flusse Zenu wurde eine Cacica oder Fürstin angetroffen (1534), und bei den, der Cariben ähnlichen Eingebornen Cartagena's mischten sich (nach Ojeda) auch Frauen in den Kampf (1509). Heredia traf (jenseits Sinsenu) die Cazikin Sotota in Tinsenu (nach Pansenu weiter ziehend). Oviedo erwähnt bärtiger Indianer in Zenu[1]).

Mumien wurden bei Tibacui (in Felsgrotten) gefunden, sowie auf dem Paramo de Pasca (bei Chusaca). In St. Martha wurden die Leichen der Häuptlinge getrocknet (s. Petr. Martyr). Die Caquetios (von Coro bis Maracaibo) trockneten Leichen der Häuptlinge (s. Oviedo). Die Warau warfen die Leiche ins Wasser und sammelten das von den Fischen gelassene Skelett (Gumilla). Am Ature fanden sich Begräbnisshöhlen (s. Humboldt) mit Thongefässen. Die Atorai (in Guyana) verbrannten die Todten (s. Schomburgk). Thongefässe mit Knochen (bei Barra do Rio negro) waren reihenweis aufgestellt. Edwards grub Todtenurnen bei Mixiana (bei Marajo) aus. Der am Feuer getrocknete Krieger in Cumana wurde nach Jahresfrist beim Fest begraben und der Kopf der Hausfrau gegeben (Herrera). Die (ihre Zauberer als Götter verehrenden) Guanacas setzten die Todten in die Mitte der Hütte, die verlassen wurde (wie auch die Hütte, wo eine Frau niedergekommen war). Nachdem (in Cumana) der Körper des Caziquen in einer Hängematte über dem Feuer getrocknet war, schnitt man das Fleisch ab, um die Knochen in einem Korb in der Hütte zu bewahren (s. Simon). Cerca de Yorumal (en la loma Pajarito) se encontró una especie de templo subterraneo con entrada al oriente y formando en el centro un gran salon lleno de nichos mas o menos profundos. Le hallaron en él diferentes imajenes o idolos, y varios adornos de oro, que representaban una grande aguila con varios sapos, figuras humanas, en diversas attitudes, vasos grandes, instrumentos, lamparas, incensarios, candelabros y tambien moldes de yeso para las piezas de oro que se debian fundir (en cuanto a la forma de los sepulcros, unos son redondos, otros cuadrados y otros cuadrilongos, teniendo la entrada debajo del agua). Los puntos de que se ha estraido en los tiempos modernos mayor cantidad de oro de los sepulcros o guacas, han sido: el cerro de Peperita, cerca del Cauca i de Arma, San Juan, Caramanta, Remedios, Yolombo Angostura, Eliconia, Guina, y de las serranias que abrazan los nacimientos de los rios del Sinu, Leon, Urama, S. Jorje e Ituango, las vertientes del Cauca entre Antioquia y Cazares, y la cordillera del Frontino (s. Perez). Los Tunjos de oro pueden provenir de tres partes ó de las sepulturas de los receptáculos de los adoratorios o se pueden encontrarse en los lagos y los rios (Uricoechea) en Nueva-Granada.

[1]) Los Indios que actualmente habitan el Estado de Antioquia pueden, respecto a sus actuales circunstancias clasificarse en de vestidos y desnudos (neben den Mischungen aus Chocó Antioquia und Chami haben sich die des Alto Sinu und San Jorge reiner erhalten, während die von Cañasgordas bei Frontino schon beeinflusst sind). Los

Heredia zog (von Cartagena) durch das Land der Guatenas wo ihm der Cazike ein Kind als Speise anbot und über Abibe nach Sinsenu (in Ayapel), wo die Cazikin Sotota in Tinsenu (wo vergoldete Thontöpfe gefunden wurden) herrschte (neben einem Tempel mit riesenhaften Holzfiguren, die mit Gold bekleidet eine Hängematte trugen) mit Goldglocken an den Bäumen, sowie dann nach Pansenu (1534).

Zenufana (mit Caceres, Guamoco, Zaragoza und Simiti) lag zwischen der Cordillere des Cauca (mit Sinu[1]), Tinsinu und Pansinu) und dem Magdalena.

An den Putumayo werden die Omaguasyete (Omaguas verdaderos) gesetzt (s. Rodriguez) zwischen den Omaguas bei den Quixos und den Omaguas von Yetau, und nach den Wasserstrassen des Putumayo und Caqueta weisen die Wegerichtungen zur Verbindung alter Culturen von Südamerika. Unter den Aguas hiessen die En-aguas, die guten (ene) oder ächten. Der Hauptstamm der Manoas (am Padouiry) nennt sich Ore-Manao oder Ere-Manao (Wir, die Manaos). Die Ingas (Incas) genannten

---

Indios de raza pura que conservan todavia sus costumbres naturales se hallan situados sobre los rios Verde, Sucio, Urama y las partes altas del Murri, Sinu, San Jorge y Leon (s. Perez), besonders von Jagd und Fischfang lebend (nach Carlos Greiff).

[1]) In Zenu fanden sich bärtige Indianer (Oviedo). Neben Finzenu, hoja del Sinu, jenseits der Cordillere (zwischen Sinu und San Jorje) fand sich Panzenu oder Zenufrana mit Zaragoza und Remedios). El cementerio de Zenu (bei Cartagena) se componia de una infinidad de tumulos de tierra, unos en forma cónica y otros mas ó menos cuadrada (con objetos de oro, que eran imitaciones de figuras de toda especie del animales). El duelo duraba mientras que habia que beber, y entre tanto seguian amontonando tierra sobre los sepulcros (Acosta). In Cenu errichteten die Bewohner Erdhügel über ihren Gräbern mit Niederlegen von Gold (nach Andogoya) in allerlei Formen (von Mensch bis Ameise). Le mot Tairona (in der Sprache der Taironas in St. Martha) „signifie fonderie", und die Spanier Cartagena's bereicherten sich aus ihren Schmelzwerken, wo Goldsachen gearbeitet wurden (s. Saffray). In Bonda (bei St. Martha) wurden grosse Dörfer bewohnt. Oviedo sah die Aguilas von Maracaybo, goldene Adler mit ausgebreiteten Flügeln (in verschiedener Feinheit und Grösse). In Zomico fand Alfinger einen Manari genannten Korb mit Gold (im Tempel), sowie Gefässe, die von den Indianern auf die andere Seite des Flusses Yuma gebracht waren (s. Oviedo). Als Oviedo einen Streifzug Pedrarias Davila's (gobernador de Castilla de Oro) begleitete, nahm sein Neger „la caçica, muger moça" (und weiss, wie eine Castillanerin) gefangen, (der die übrigen Frauen unter den Gefangenen nur stehend und mit niedergeschlagenen Augen sprachen) und unter der Beute fand sich ein grosses Gewand, con muchos pinturas entretexidas, y en ellas muchas piedras cornelinas y plasmas de esmeraldas y casidonias y jaspes y otras, y oviéronse muchas pieças de oro labrado (für den königlichen Schatz bestimmt, aber später verloren gegangen).

Indianer bei Caqueta (an den Flüssen Pepino und Rumiyaco) hablan la lengua pesuona antigua (Perez).

Die Länder der Aomaguas (Omagus oder Omeguas) oder Ditaguas (terras altas limpias, abundantes de gente, oro y plata y Carneros semejantes a los del Peru) lagen unterhalb von Machifaro am Marañon (s. Piedrahita). In Machifaro gelangte Orellana zu dem Häuptling Paguana (en cuyo Pais halló Carneros del Peru), unterhalb des Häuptlings Aomagua am Marañon (und Inseln). Die (auf den Inseln des Manañon lebenden) Omaguas (die den Kopf länglich pressten) redeten dieselbe Sprache (und Dialecte) mit den Aguas, Tupis und Guaranis (s. Velasco).

Nach dem Caciqen Macatoa besassen die Omaguas Thiere, die sie (die Pferde der Spanier sehend) besteigen möchten (podian tambien montar), son carneros del Peru (s. Piedrahita). Jenseits Macatoa, (Stadt der Guaypen), wohnten (zu Hutten's Zeit) die Omaguas[1]) unter dem Priesterkönig Quareca (mit Lamaheerden). Die zu den Payaguas gehörigen Agaces sprachen Guarani (s. Angelis).

In Mocoa führen Wege vom Putumayo nach Caqueta (nach Pastos, nach Almaguer u. s. w.), von Mocoa über die Caño Uchi payaco zum Giomeo, Nebenfluss des Putimayu. Von Tapacunti bei Concepcion (St. Miguel) am Putumayo geht ein Weg zum Caqueta. Ein Mulatte in Tapacunti machte (zu Codazzi's Zeit) jährliche Reisen nach Peru, vom Putumayo zum Marañon, aufwärts nach Tabatinga und auf dem Huallaga nach der Salina in Chapapoima (Mais säend am Putumayo zur Rückkehr).

Alfinger kam in Ciribita dem Reiche der Chibchas nahe, und als Speier durch einen Gefangenen am Opia-Flusse davon hörte, schickte er von den Cocuhi oder Chita (Chiscas Olaches) Villegas dahin ab, der aus dem Dorf Beute an Salz und Tüchern zurückbrachte (Simon). Limpias fand Salz[2]) am Tegua-Fluss (zu Federmann's Zeit).

---

[1]) Der von Yurimaguas bewohnte District von Maynas gehörte zu dem der Omaguas (am Zusammenfluss des Marañon und Ucayali). Dit Omaguas am Marañon waren von Quixos (bei Quito) dahingekommen (nach Acuña) und andere fanden sich an der Quelle des Putumayo (bei Pasta) sowie am Yotan-Fluss. Die Yuma-guaris (Omaguas) am Goldfluss oder Iquiari (Nebenfluss des Yupura oder Caqueta) handelten vom Putumayo mit den Omaguas an dem (in den Marañon fliessenden) Yotanfluss, der bei Cuzco entspringt (s. Acuña). Im Quichua bezeichnet Oma-zapa, hombre con gran cabeza (oma oder homoa, cabeça, Cingo-Zapa, narigudo).

[2]) Huvo grandes guerras (unter den Musos) über die Tupa genannte Salzquelle

Als die durch die Behandlung ihrer Inca-Herren (unter Inga Yupanqui) unzufriedenen Changas (unter Acoallo) über Chachapoyas uud Guanuco fortzogen, gelangten sie (nach Herrera) bis ins Land des Dorado. Pedro Bohorquez (buscando a sus Yngas)[1]) kam zu den Pelados (nach Luzero). Die nach dem Orinoco kommenden Orejones bauten (nach Raleigh) dort eine Stadt (s. Corral).

Auf den Meta[2]) kamen (zu Ortal's Zeit) las mayores y mas

(s. Herrera), bei Trinidad (wie unter Germanen). Comiença à las espaldas de la villa de Timana por tener alli à la parte del Leste sus primerias corrientes el gran rio de Papamene, und dort hörte Hutten von einem durch seine Kenntniss des Landes bemerkenswerthen Indianerhäuptling, dass er zum Erreichen der Gold enthaltenden Länder nach Macatoa am Flusse Guaivare zurückzukehren habe (s. Simon). Nachdem Hutten erst den Spuren von Perez de Quesada gefolgt war (auf dem Wege nach Pastos) kehrte er dann nach Fragua (oder Villavicencio) zurück und gelangte von dort (nach den Nachrichten über das Land Ditagua oder Omegua) nach Macatoa am Guayuare (von Guaypes oder Guaiupes bewohnt). Unter Führung des Häuptlings gelangte Hutten (nach neuntägiger Reise über Savannen) in ein Dorf an der Grenze der Omaguas, und dann, von dem dortigen Häuptling (5 Tage) geführt, auf engen Wegen in die Nähe des grossen Ortes des Häuptlings Quarica, dessen zum Tempel (mit weiblicher Goldfigur) benutztes Haus in der Mitte der breiten Strasse des seiner Ausdehnung nach nicht zu übersehenden Dorfes hervorragte (en medio de todas, que las sobrepujava con mucho excesso).

[1]) Aus Peru wurden die Chachas bei Fusagasuga und die Cajamarcas bei Chitasuga angesiedelt (durch Hernan Perez). Speier hörte die Nachricht der Chogues, dass sich jenseits der Guaypies Goldländer mit Schafen (Llamas) fänden, von den Indianern am Rio Bermejo bestätigt y poniendose en quatro pies, para ser entendidos, balaban como ovejas (s. Oviedo). Tuvieron algunas noticias de la gente de los Llanos, que demoravan a la parte del Sur, a quien ya el Pedro de Liropias le comencava à llamar el dorado (s. Simon), bei Hutten's Expedition (1541), nachdem Benalcazar bereits aus den Mittheilungen geschlossen auf „la Provincia del dorado" (1536). Wie von Perez de Quesada und Hutten wird das Eldorado gesucht von Pedro de Sylva, Hernandez de Serpa, Domingo de Vera u. A. m. (s. Simon). Der Salzsee mit der Stadt Monovan hiess Parroowan Parrocare Monoan (nach M. Fischer), als Goldland. Manoa lag am See Cassipa oder (nach Keymies) Parime. Der Rio Parima heisst (als Rio Blanco) Rio das aguas blancas (s. Humboldt). In Minas Geraes wurde durch die Paulisten die Lagoa doirade gesucht. Alonso de Herrera hörte unter den Gandules von reichen Goldländern, wo kein Eisen, wohl aber Kupfer bekannt war (s. Simon). Sylva hörte vom Dorado (am Flusse Barraguan und Meta) auf der Reise von Chachapuyas nach San Juan de los Llanos (1568). Die langen Häuser in der Festung Salsillas oder Palenque (zwischen Cocuhi und Juan de los Llanos) waren, wie Speier von den Indianern hörte, gegen (mit der Schleuder kämpfende) Fremde befestigt, welche bereits dort alt geworden und, mit Indianerinnen, bereits erwachsene Kinder gezeugt, so dass, wie Simon bemerkt, die Nachricht sich nicht auf die (unter Cortejo bei der Expedition von Ordas) verlorenen Spanier beziehen konnte.

[2]) Am Meta streiften (zu Federmann's Zeit) raubend die Guayguas ohne feste Wohnsitze (s. Simon). In Fosca (zwischen Ubague und den Llanos von San Juan)

gruessas riquezas der Chibchas, die sich später vom Magdalenafluss aus entdeckten (Simon). Die Expedition Sedeño's wurde veranlasst durch die vom Meta herabkommenden Reichthümer (de esmeraldos, oro, sal y telas de algodon), und so folgen sich die Wege der Dorado-Sagen.

Federmann hörte von den Aymares (neben den Xideharas), „dass sie ein kleines Volk von Zwergen seien" (v. Klüpfel).

Als Riesen wurden die menschenfressenden Gaimurier von dem Landsee de los Isleos (bei Porto Seguro) durch die Tupinamber und Tupirachier vertrieben (Dapper).

Quesada[1]) hörte in Bogota, dass am andern Abhang der Berge sich das goldreiche Land Menza finde, mit Steinhäusern und einem Tempel der Sonne (St. Martin).

Berrio begab sich (1584) von Tunja über die Llanos zum Rio dorado (mit der Insel Marañon), wo goldglänzende Indianer wohnten, und nach den Bergen jenseits der Amazonen, die sich die rechte Brust abschnitten (Simon de Torres) im Anschluss an vergoldeten Amazonensagen (und Cultur der Omaguas)[2]).

---

wohnen die Guapis und Macas am Papamene (Nebenfluss des Meta). Die durch den Rio negro von den Sabanas de Apuai getrennten Indianer von San Martin erstreckten sich bis zum Ariare und San Juan liegt zwischen Ariare und Guizar. Die Paezes verbanden sich mit den Pixaes und Manipes in den Llanos von San Juan. Bei San Juan de Pedraza wohnten die Jiraras. San Martin (Medina de las torres) durch Daza (1585) gegründet, wurde (nach der Zerstörung durch die Indianer) von Zarate (1641) wiederhergestellt (als San Martin del Puerto del Ariari). Hai un paraje mas allà del Ariari entre este rio y el Guijar, llamado San Juan, als San Juan de los Llanos, gegründet (1555) durch Avellaneda (s. Perez). Speier zog von Cono über Bariñas und Apure, dann Casanare und Llanos de St. Martin zum Guayabero oder Papamene; Hutten zog über die Llanos zum Ariari und sah von dort Dörfer der Indianer mit hohen Gebäuden.

[1]) Quesada suchte Patiti am Guaviare. Von Tunja begaben sich die Spanier (über Pasca) al valle de Neiva, en demanda de la casa de Sal (s. Simon). Fernan Perez de Quesada, das Eldorado suchend, zog (von Bogota) über Fragua nach Pasto (bei Popayan). Quesada kam von Guayalero bis Mocoa in jetzt (nach P. Mosquera) unwegsamer Gegend, aber: en la epoca de la conquista se atravesó esta grande estension de terreno, lo que induce a creer que por lo menos a aquel tiempo habia cerca de lo serranio estensas sabanas y camino trillado por los naturales. Im Anfang des XIX. Jahrhunderts zogen die Missionare von Popajan über Caguan nach Arama am Guayabia.

[2]) Die Insel der Omaguas liegt der Mündung des Ucayali gegenüber (Smyth). Die Omaguas lebten besonders von Fischen. Die mit den Yaguas benachbarten Origones (am Pebas), die Gift für Pfeil und Lanze verfertigten, handelten früher mit den Putumayos bei Pastos (s. Maw). Die Omaguas wohnen zwischen San Regis und der

Jenseits des Sonnentempels (mit Jungfrauen) kam Speier zu dem Guati am Fluss Ariare, und dann (jenseits der Guayupes

---

Mündung des Napo (s. Maw). Die Omaguas grenzen mit den Mayorunas bei Oran (s. Condamine). Die Lamistas wohnten bei S. Regis del Baradero (s. Velasco). Die Cocamas verbanden sich mit den Omaguas. Die (weissen) Mayorunas am Marañon umherschweifend) sind bärtig (als Barbudos) mit Löchern in Lippen und Backen (um Stöckchen hineinzustecken) beschrieben. Nach Girval waren die Omaguas den Yupura herab, oder (nach Veigl) auf dem Ucayale zum Amazonas gekommen. Die (1558) um Menschenfleisch und Ansiedlungen zu suchen aus Brasilien zu den Motilones oder Lamistas (mit Kreuzen und anderen Zeichen) am Fels des Salto de Aguirre kommenden Indianer (mit Portugiesen) erzählten Cañete von dem Goldmanne der Omaguas. Ueber die Stadt der Omaguas (neben den Uaupes) zwischen Guaviare und Caqueta herrschte Quarica (zu Hutten's Zeit). Die Omaguas (Cambebas oder Flachköpfe) wurden wegen ihrer Wasserfahrten mit den Phöniziern verglichen (1645). Die mit den Ticunas und Curinas kämpfenden Omaguas erstreckten sich (nach Acuña) bis nach Quijos (bei Quito). Die Omaguas oder Aguas bewahrten die Köpfe der feindlichen Häuptlinge in ihren Hütten, trennten sich aber nicht durch Verkauf von den Sklaven, die sie in ihren Familien aufnahmen (1660) am Tumburagua oder Amazonas. Die Omaguas am Putumayo wurden von den Aguas der Inseln als Omaguasyete bezeichnet. Am Yetau (Jutay) lebten die Omaguas nach Peru zu. Die Sprache der (in Wasserfahrten geübten) Omaguas hatte sich unter Aguas, Tupis und Guaranies verbreitet. Die Caschibos verständigen sich mit den Setebos, Sipibos und Conibos durch die Pana-Sprache. Unter den Jeveros (in Loreto) wird das Quechua verstanden. Die Orejones (in Loreto) verzierten die Ohren con grandes rodelas de palo. Die Piros (Chontaquiros) färben die Zähne schwarz, wie Setebos, Sipibos und Conibos (in Loreto), die Campas in Loreto (und Chanchamayo) durchbohren das Septum der Nase (wie die Piros). Die Remos bemalen sich und prickeln die Haut mit Dornen zum Tättowiren (zwischen den Cerros in Canchahuaya und dem Rio Tamaya am rechten Ufer des Ucayali). Die mit den Omaguas handelnden Conivos (am Ucayali) raubten Sklaven von den Mayorunas oder Barbudos. Die Panos in Sorayacu (den Omaguas und Cocamas verwandt) hatten ihre Ansiedelungen am See gegen Flusspiraten befestigt (die Chipeos bekämpfend). Pozuzo wurde von Francisco de St. Joseph (Erbauer von Ocopa) unter den Omaguas am Tuctani gegründet (1712). Der Cerro del Sal, jenseits Chanchamayo, von Tarma und durch Ximenez (1652) besucht, diente zum Vereinigungsplatz verschiedener Indianerstämme (von den Campas geplündert). In Quisopango im Pajonal (durch den Pachutea von der Pampa del Sacramento getrennt) erhob sich Juan Santos (1742). Die Indianer des Flusses Huanuco oder Huallaga (unter Cholones und Hibitos) plünderten die Districte von Condurmarca und Collay bis zur Errichtung der Missionen, von denen (1751) die (1726) entdeckte Pampa del Sacramento durchzogen wurde, seit Cedirung von Ocopa (1754). Die (riesigen) Gaes (weisser Farbe) machten Einfälle nach Maynas. Die Panos beschnitten die Mädchen vor der Heirath (durch eine Priesterin), mit Manoas und Pelados die Sprache der Xitipos redend. Unter den Panos sind mehrere Stämme der Chepäer (Mananagua oder Gebirgsbewohner) oder Chipäer (Zipivos oder Xitipos inbegriffen (nebst den Chamicuros). Neben der Pana-Sprache findet sich die Cuniva oder Cuniba, Comova, Campa und Pira. Bei den Panos (mit Manaos und Setebos verwandt) wohnen die Familien in grossen Häusern zusammen (Juan Dueños), mit den

neben dem Fluss Guayare oder Canicamare) nach dem Fluss Papamene. Speier fand einen Sonnentempel und dort erzogene

---

Vipacochas kämpfend (und für Sklaven mit den Nianaguas, Remos, Mayorunas, Parataguas, Omaguacas, Chipeos). Gleichzeitig mit dem Franciscaner Manuel Biedma, der von Ycuya aus die Mission Santa Cruz de Sonomora (1673) gründete und den Ucayali befuhr, gründeten die Franciscaner von Tarma die Missionen des Cerro del Sal und im Pajonal. Obwohl in Santo's Aufstand (1742) die Missionäre von Ocopa (gegründet 1712 durch P. Francisco de San José) getödtet wurden, fand der Marquis von Minahermosa (1750) die Kirche in Quimiri wohl erhalten, mit brennenden Kerzen vor den Bildern. The missions established on the Ucayali by Father Biedma and Caballero (1677—1686) were lost by the insurrections of the Indians (1704). In 1726 the converted Indians about the head of canoe navigation on the Huallaga (converted by Felipe Luyendo 1631) crossing the hills that border that river on its eastern bank, discovered a wooded plain, which was named Pampa del Sacramento, from the day of its discovery being the festival of Corpus Christi. The fathers of the college at Ocopa reestablished (1760) the missions of Manoa (1760). Father Narciso Girbal reestablished (1790) the missions, destroyed by the Cashibos Indians of the Pachitea (s. Herndon). Die auf Betrieb von Huanuco zerstörten Cocopflanzungen zu Chanchamayo wurden (nachdem La Mar sie wieder geöffnet 1827) von Tarma aus (unter San Roman) hergestellt (1847). Nachdem die Brüder Poblete (1849) Gold im Flussnetz Challuhuma gefunden, leitete Pimentel (der Subpräfect von Carabaya) von Crucero aus grössere Unternehmungen ein, und obwohl Deustua (der Präfect des Departements der Compagnie descubridora) Brücken und Wege (um abzuschrecken) zerstören liess, zog er dadurch nur um so mehr Goldsucher herbei. Die jungen Leute von Paucatambo wurden (unter Führung Don Manuel Ugaldi's) 1852 zur Erforschung der Montaña geweiht (nach dem Comercio von Lima). Die mit den Muyscas verwandte Cultur der Omaguas erstreckte sich über das Marañon-Thal (zu Orellana's Zeit). Die Omaguasyete (Omaguas Verdaderos) wohnen am Putumayo (s. Rodriguez) zwischen den Omaguas bei Quixos und den Omaguas am Yetau. Zwischen Putumayo und Caqueta wohnen die Macaguajes. Unterhalb des Rio San Miguel wohnen die Amaguajes am Putumayo. Die nach Peru gelangenden Brasilier (1557) hatten das Land der Omaguas durchzogen (s. Piedrahita). Aguirre, von den Mahlones nach Machifaro schiffend, sah die Feuer der Omaguas weiterhin (s. Piedrahita). Von Macatoa aus gelangte Felipe de Utre zu den vom Häuptling Quarica beherrschten Dörfern der Omaguas (s. Simon). Am Putumayo wohnen die Yurunas, Guataycus, Yacatiguaras, Parianas, Ziyus, Atucus, Cunas (neben den Omaguasyete). Am Yetau wohnen die Tipunas, Guanarus, Ozuanas, Moruas, Naunas, Conomomas, Marianas (Rodriguez). Alfinger (aus Coro) zog über Tamalameque nach Ocaña und wurde im Thal von Chinacota getödtet, worauf Fr. Martin über Cucuta zurückkehrte. Speier (von Coro) zog über Tocuyo, San Juan de los Llanos, Rio Ariari, Rio Quayare oder Canicamare, Rio Papamene (bis zu den Choques), über den Apure zurückkehrend. In Papamene (neben dem Fluss von Timana) hörte Felipe de Utre (Hutten) von den Omaguas jenseits Macatoa im Osten (am Fluss Guayrare) der Guaypis oder Guayupes (s. Piedrahita). Federmann (von Coro) zog über St. Juan de los Llanos, die Sümpfe von Arechora in Caocao, Rio Paute, Casanare, Meta, Pascote, Sumapay, Pasca, Fugasuga. Die Indianer von Timana „son tan Caribes, que en tiempo tienen carniceria publica de los Indios que cautiban." Im Bunde mit König Pritigaba bekämpften die Tapuijer (unter dem Häupt-

Jungfrauen unter einem alten Mohan oder Priester in Juan de los Llanos (s. Simon), während Perez den Ort Asuncion nicht mit San Juan, sondern mit San Martin identificirt (sonst Fragua bei Suma Paz).

In den befestigten Dörfern der Choques (am Papamene) wurden die Spanier (zu Speiers Zeit) von Frauen mit Wasserbesprengung durch Zweige begrüsst (wie in Guatemala mit Beräucherungen).

San Agostin war bisher nur aus Codazzi's Beschreibungen bekannt, doch sind jetzt bald authentische Nachrichten durch Dr. Stübel zu erwarten[1]).

Von den Quillasingas (mit den Stämmen der Ipiales, Gualmataes, Funes, Tuquerres, Mallamas, Yascuales, Imazacamales,

---

ling Jandin) die Könige Arigpoich, Wanasewarig, Tschering und Dremmenige (s. Dapper). Die Tapuijer oder Kariner verfertigen den Rauschtrank Aipii (s. Dapper).

Ingano, dios	Abue, alma
Jaco, madre	Conocaguia, el cacao
Jaque, padre	Guegue, correr
Joa, fuego	bica, hablar
Jesa, tierra, cosa baxa	chaomea, honda,
Guesaco, amiga, manceba	Qua cariba, este blanco
Guesaque, amigo, mancebo	Qua ageahua, este hombre
Guesa, casarse	Jaicoa, grandes ò principales
Ocomue, cielo	Jaico, muger principal
Nanaque, luna	Jaique, hombre principal
Oco, agua	Jai, grande (por lo abultado)
Ocogua, las aguas	Jai saxo, puerta grande
Pain, hambre	Jao huati, el demonio
Pai, estar, haber	ye bicayo, yo hablo
Sisumbue, la cabeza	ye bicabue, yo hablaba.

Lengua Zeona.

Zeunas, nacion barbara de Indios que habita en las selvas al Norte del Rio Marañon (Alcedo), im Kriege mit den Aguas.

Yonisiai, yo duermo	Ugui caeno, yo soy
Emecxe nonisiai, tu duermes	Emexexe caene, tu eres
Moge nonisiai, aquello duerme	Moge caene, elle es
Axomoxii nonisiai, vos duermistes	Giuixi, hombre.
Ugui uai, yo estoy	

Guanau cathecumo irrico: Ria siaya dios, Erri, Querri, cuni, Enotaba ya: Coaquetayas, meenami imedanicaimi dios oyuai imedepimi Exxi Carinabe Jaba meenami Jaba yerricay rinaco. (Von Schöpfung der Welt in der Lengua Achagua).

[1]) Die Monumentos relijiosos de San Agostin (die Belalcazar bei der Gründung Timana's verborgen blieben), werden bezeichnet bei Codazzi, als el grande adoratorio central de los antiguos Andaquies, lugar esclusivamente relijioso.

Bejondinos und Meondinos) an der Grenze des Inca-Reiches, gelangte Benalcazar auf seinem von dem Berichterstatter des Meuqueta geleiteten Entdeckungszuge zu den Pastusos (Chapanchicas, Masteles, Abades) am Pasto, wo die erste Gründung von Madrigal (1539) durch Aldana nach Villaviciosa (San Juan de Pasto) verlegt wurde im Lande der Isconsales, Panganes, Zacuampues und Chorros. Das Thal von Lili oder Cali (im Lande der Jamundies und Gorrones) fand Ampudia von dem Häuptling Petecui beherrscht.

In Buga bewahrte der Häuptling Calarca, in der Bergfeste von Barragan verschanzt, seine Unabhängigkeit bis 1570. Caloto wurde 1601 durch die Pyaos und Paeces zerstört. Bis zum Jahre 1600, wo die im Jahre 1590 begonnenen Züge zur Unterwerfung führten, hatte der durch die Unzugänglichkeit der aus Popayan herüberführenden Wege gesicherte Landstrich von Barbacoas seine Unabhängigkeit bewahrt, in der geschlossenen Republik dreier Stämme (der Barbacoas, Telembies und Iscuandes), deren jeder drei Greise für seine Regierung wählte, um aus ihrem gemeinsamen Zusammentritt einen Neuner-Rath zu bilden.

Die Missionen von Chocó begannen 1654, unter den Noanamas (bei Novita), den Citaráes (bei Quibdo) und den Chocoes (bei Morro de Baudo).

Von Popayan erstreckten sich die Coyaimas zur Berührung mit den Natagaymas bei Neiva. Die Paezes (am Flusse Paiz) wurden als Verbündete der zu den Pantagoros (mit Guazquias, Gualyes, Tamanaës, Marquetones, Guarinoes) gehörigen Pijaos genannt, und neben diesen Paezes und Pijaos erwähnt Piedrahita in Popayan die Omaguas, die (nach Condamine) bei der Conquista sich zurückgezogen, den Nebenflüssen des Marañon abwärts folgend.

Die von Benalcazar in Popayan angetroffenen Stämme der Pijaos, Omaguas und Paezes, die über viele andere herrschten, erkannten in den (von Ibague her erstreckten) Pijaos eine Hegemonie an, als Schutzherren (s. Piedrahita). An der Quelle des Cauca wohnten die Coconucos (zu Benalcazar's Zeit).

Bei dem gefährlichen Aufstande der von den Pijaos unterstützten Yalcones, die zwischen Timana und Popayan die Truppen der Capitäne Añasco und Ossorio (nebst ihren Hauptleuten) vernichteten, und fast auch die des (gleichfalls auf dem Schlachtfelde bleibenden) Gouverneurs Juan de Ampudia, wurde von den

Indianern die Taktik[1]) wiederholt fortgesetzter Angriffe adoptirt, wie sie auch in Araucanien durch die so herbeigeführte Ermüdung der numerisch geringen Spanier zu deren Untergange führte.

Die Guanes (bei Velez) mit den Muzos und Colymas (sowie die Panches) in der Nachbarschaft der Mozcas einbegreifend, unterscheidet Piedrahita ausserdem die Laches (mit den Ypuyes, Caquesios, Tamez und Achaguas), die Chitareros (mit den Tymotos, Barbues, Cayos, Chinatos, Surataës, Motylones, Capachos), die Sutagaos (mit den Sumapazes, Cundayes und Neybas), die Panchez (mit den Calandaymas, Parryparryes und Amurcas) und die Pantagoros (mit den Camanaës, Guarinoës, Marquetones, Guascuyas, Pijaos, Gualyes, Guaguas und Doymas).

In Anserma (wo Märkte oder Tianguez abgehalten wurden) führten die auf den Schultern getragenen Häuptlinge 10—12 Frauen mit sich, muy bien adreszadas y hermosas, y cuando lo abajan de los hombros de los indios, los toman estas mugeres sin que toquen al suelo y los asientan encima de sus muslos y otras le toman los pies porque no le lleguen al suelo, por mayor veneracion (1540). In Anzerma[2]) oder (früher) Umbra wurde der Dämon Xixarama verehrt (Thevet) ähnlich dem Chibchacum oder Chicha, als böses Geschick in Peru.

In Arma lebten die Familien in grossen Häusern beisammen (s. Oviedo). Von den Eingeborenen in Arma hörte Cieza von mächtigen Stämmen am Fluss jenseits der östlichen Berge. In Puara (zwischen Pozo und Cartago) wurde, von dem fruchtbaren Thal Arbi jenseits (östlicher Berge) erzählt. In Arma[3]) wurde

---

[1]) Dispusieron dividirse en dos batallones, que peleassen uno en pos de otro (Piedrahita). Bei den araucanischen Kriegen wird von sechs Abtheilungen und mehr gesprochen.

[2]) Birumia grenzt mit Anzerma (nach Las Casas). Zur Zeit der Conquista herrschte bei San Juan der Cazique Potrerillo. Las Casas beschreibt die Grausamkeiten der Spanier, wodurch die Indianer in der Umgegend Lilia's (in Xamundua, Palonia, Solimania und Bolonia) in die Berge getrieben wurden (nach Palomina). Auf dem von Cartago Viejo nach Ibague geöffneten Wege hat sich die Stätte des von Indianern zerstörten Ibague viejo durch Antioquenier wieder aufgebaut. Auf der anderen Seite des Cauca (bei Irca übersetzend) fand Robledo den Caziquen der Carrapas, und dann (bis Arbi) die Picaras, Pacoras (unter dem Caziquen Pimapaque) die Pozos, sowie (jenseits der Arma) den Caziquen Maitama. Bei Anserma herrschte Quimbaya. Der in Arma residirende Cazique Maitama herrschte über die Stämme der Umgebung.

[3]) In Arma bestreuten sich die Indianer über das eingeschmierte Harz mit Pulver

auf einer Plattform geopfert innerhalb eines befestigten Zaun's (Cieza).

Oestlich von Anserma[1]) wurden die Leichen der Häuptlinge in einer Hängematte getrocknet und dann begraben (in Tauya) auf Höhen (mit den Frauen). Von dem Thal Aburra führte eine alte Strasse östlich für den Verkehr der Indianer (nach Ciez de Leon).

Quimboya lag zwischen Ybaque und Anserma (bei Festen kämpften die Indianer in Parthien getheilt), Carthago wurde zwischen den Flüssen Otun und Quindiu gegründet. Zwischen dem Gebiete des Caciquen Calambaz (von der Cordillera Huilas nach Norden) und Quimbaya[2]) (bis Hoch-Antioquia) oder Cartago viejo wohnten die Indianer Jamundo's und Kali's.

---

zum Schutz gegen die Sonne (zu Robledo's Zeit). Toro wurde in der Provinz Arma gegründet (von dem Santiago de Arma). Auf der Platform in der Mitte der Rohrfestungen fanden sich Stricke in Netzart zum Festbinden der Gefangenen zum Opfer (bei Arma). Im Grabe des Häuptling Yayo (in Arma) wurden die Chagualetas genannten Goldstücke gefunden.

[1]) Bei Anserma (anser oder Salz) wohnten die Tabuyas, Guaticas, Supias (altos y bayos) unter der Herrschaft der Quinchias (mit aufgesteckten Schädeln an der Wohnung des Häuptlings). In Cauca wurde (zur Eroberung Antioquia's) im Lande des Fürsten Anserma der Ort Anserma-Vieja gegründet und dann nach Anserma nueva verlegt. Tamarapiunga, Bruder des Häuptlings von Pirsa (bei Anserma) wurde (1549) von pfeifenden Dämonen verfolgt (in Gestalt der Aura-Vögel), die Steine warfen und ihm das Glas wegrissen, in sein Gesicht spuckten, ihn in die Luft hoben u. s. w. (s. Cieza) nach Art der Spiritisten (des XIX. Jahrhunderts). In der Landschaft Anserma (Salz) und Humbra wurden die Wolken durch Blasen und Ausspucken vertrieben. Die Fürsten trugen Nasenringe und Binden an Armen und Beinen, um Waden zu erzeugen (1540). Die Kleidung war so angelegt um einen Schwanz zu bilden, und ähnlich wurde der Teufel dargestellt. Krankheiten wurden durch Reiben geheilt. Die Fürsten hatten hölzerne Götzen. In Anserma (mit dem Teufel Xixarama) wurden die Nasenscheidewände geschlitzt für Schmuck. (Die Spanier hiessen Tamaraca). In Anserma (wo die Waden eingeschnürt wurden) trug man Caricorie oder Nasenringe, und ebenso in Arma, wo ausserdem in Löcher der Unterlippe Goldstücke gesteckt wurden (1540). Die Chancos (bei Anserma) trugen Rindenkleider (s. Cieza). Die Indianer von Ancerma handelten auf den Tianguez (in Mexico) genannten Märkten. In Tauya (bei Anzerma) wurden die Leichen in Hängematten geräuchert (Cieza). Der Körper des Diao genannten Häuptlings in Venezuela wurde in einer Hängematte über Feuer getrocknet (s. Oviedo).

[2]) Die Indianer von Quimbaya wohnten in Buga, Cartago, Masia, Manizalez und Salamina (bis zu Paezes und Pijaos im Westen der Central-Cordillere). In Quimbaya (Cartago) wurde das Haar in Räder aufgedreht (s. Cieza). Der Fürst Tacarumbi oder Tacurumbi herrschte in Quimbaya oder Cartago (zu Robledo's Zeit). Quimbaya (Cartago) wurde durch eine Pest entvölkert, als ein Indianer mit aushängenden Eingeweiden (zwei Knaben an der Hand) den Frauen erschienen war (s. Cieza). Die Pijaos

In Paucura[1]), wo der Häuptling Pimana (zu Cieza's Zeit) herrschte, wurde einem nach Osten gerichteten Holz-Idol mit ausgebreiteten Armen geopfert.

In Pozo[2]) herrschte der Häuptling Pierequito (zu Belalcazar's Zeit). Die Köpfe (als Todtenschädel) auf den Götzen in Pozo (durch die Bewohner von Arma erobert) waren aus Wachs gebildet, und so wird es auch sonst in den Beschreibungen berichtet, dass in Pozo (wohin Einwanderer von Arma gekommen waren), sich bei den Häusern der Häuptlinge Holzfiguren mit Schädeln aus Wachs gefunden hätten (wie Wachsmasken in Mexico). T'volc was van de selve tale ende maneren als dee van Arma (in Pozo, während in Paucura eine andere Sprache geredet wurde).

Der Cacique Cauroma herrschte in Caramanta[3]) (zu Cieza's Zeit). In Sopia (wurden die Spanier als Taramacas bezeichnet und) hiessen die bösen Geister Xixiramas.

Der Cacique Peticui herrschte (bei Ankunft Ampudia's) im Thal von Lili, wo Kali durch Muñoz (1536) verlegt wurde. Die Bewohner von Cali[4]) trugen eine Art gewundener Goldnägel

---

gehören zu den Pantagoros von Quimbaya. Der Häuptling Yrrua in Quimbaya (Cartago) eroberte Carrapa. In Carrapa wurde ein Panier mit Goldsternen getragen (Cieza). Die Noanamaes griffen Cartago mit brennenden Pfeilen an. Am Rio viejo trafen die Spanier eine mit Gold bedeckte Greisin, worauf sie von Anserma nach den Indianern Gorrones zurückkehrten, und dann nach Quito, von wo sich Benalcazar zu seiner zweiten Reise ausrüstete. Nach erster Eroberung Quito's durch Belalcazar waren Añasco und Ampudia über Popayan in das Thal des Cauca vorgedrungen (Cartago gründend). Die Yaporogos wohnten bei Neyva.

[1]) In Paucura wurden die in einem Käfig gemästeten Gefangenen durch einen Schlag auf den Nacken lautlos zum Essen getödtet. Am Hause des Häuptlings Pimana (in Paucura), der in Gefässen räucherte, stand ein Holzgötze mit ausgebreiteten Armen gegen Sonnenaufgang.

[2]) Pozo (bei Sopia) grenzte an Cartama. In Pozo (b. Cartago) wurden die Götter in den Häusern gehalten, in Zahl nach der Macht des Caziquen. Die Indianer von Arma (loma de los Armados) wohnten in grossen Rundhäusern zusammen (s. Oviedo). Neben dem guten Gott (Abira) wurde der böse (Cunicuba) als Schöpfer verehrt (b. d. Catios).

[3]) Als Toro durch die Zitaraes zerstört war, wurde Caramanta verlassen. Bei Caramanta lag die reiche Provinz Birú (zu Vadillo's Zeit) bei den Minen von Cuyrcuyr (s. Oviedo). Im Thal von Nare (bei Antioquia) wurden die Fürsten in künstlichen Hügeln beigesetzt, die ausgewölbt waren (s. Cieza). Als Stämme werden Elejicos, Pequis, Pencos. Noriscos, Tuangos, Pubies, Seracunos, Peberes, Nitanos, Tuines, Cuisas, Araques, Guamsecos, Teces und Caties in Antioquia aufgezählt.

[4]) In Cali und Popayan wurden Todtenfeste gefeiert, wie bei den Coiba und Cueva

(Caricuris) in der Nase (nach Cieza). Im Hause des Häuptlings Petecuy wurden die Häute seiner Feinde mit Asche ausgestopft (und Waffen in den Händen) aufgestellt (b. Cali).

Als Robledo die Indianer im Thal von Aburra (St. Bartolomé) fragte, warum sie sich erhängen wollten, dijeron que porque se espantaban de ver à los españoles e de las barbas. In Antioquia [1]) wurden die Gefangenen in Käfigen gemästet (s. Oviedo) und nach d'Escobar die eigenen Kinder. In einigen Theilen Antioquia's wurden die Erstgebornen geopfert.

Zwischen Otavalo und Popayan [2]) fand Benalcazar die Popa-

(nach Andagoya). Die (sich in Rindenzeuge kleidenden) Chancos (zwischen Cali und Anzerma) deformirten die Köpfe der Kinder. Im Lande des Häuptlings Jamindi wurde in verschiedenen Sprachen, als in Cali und Lili, geredet, und so in Tunceta und am Fluss Ciaman. In Lile wurden die Leichen mit Asche und Stroh ausgestopft, dass der Dämon (Jopa) aus ihnen rede (Herrera). Im Hause des Häuptlings Petecuy (bei Cali) standen mit Asche ausgestopfte Leichen (Cieza). In Cali wurden Nichten geheirathet, und von den Fürsten mitunter Schwestern (Herrera). Die Frauen (bei Cali) trugen in den durchbohrten Nasen gedrehte Nägel oder Caricuris in Gold (Cieza). Nachdem Andagoya in der Bay von Buenaventura angelegt hatte, gründete er neben Cali (Benalcazar's) den Ort Lile. Andagoya zog über Atanzeta nach Lili oder Cali (1540), von Buenaventura in der Bay von Zinzy (in d. Provinz von Yolo gegründet). Die Gorriones (bei Cali) bewahrten Hände und Füsse als Trophäen (s. Cieza). Die Gorriones (Gorron oder Fisch) wohnten zwischen Cali und Barbacoos (Cieza), vom Fischfang lebend. Lisupete herrscht bei Cali (Herrera).

[1]) In Antioquia wurde Menschenfleisch auf den Märkten verkauft. Der Cazike in Antioquia gebrauchte zwei Frauen zum Bett, die dritte für ein Kissen und eine vierte zum Essen. Die Spanier wurden Aina (que quiere decir hijo de su seno) genannt (in Catia). La principal en este es Catia, a la segunda llaman Ibijico que es a lo de Antioquia mas cercana. Hebexico (mit der Stadt Antioquia) grenzte an Guamas (unter dem Caciquen Zuzaburruco). Cabrera verlegte das von Robledo in den Bergen gegründete Antioquia an den Fluss. Die Bewohner von Rionegro, Marinilla, Arma, Senson und Medellin (bis Santa Rosa) gehörten zum gleichen Stamm. Jone war Cacique der Indios Catios bei Santa Fé de Antioquia (bis Caramanta). Die Jagd und Fischfang treibenden Indianer Antioquia's haben sich nur aus Noth aplicado algo a la cultura de los campos (Greiff). Cieza fand (in Antioquia) beschnitzte Holztafeln verehrt. Nach dem Verfasser des Espejo de Variedades fanden sich in Antioquia mehr Sprachen als Leguas (1575). Yaivanos hiessen die Zauberer der Indianer in Antioquia. In Antioquia wurden Todtenhügel errichtet (Cieza). Wenn die Eingeborenen Antioquia's die Leiche nicht begruben, trockneten sie dieselbe über einem Feuer (1575). Die abgezogenen Häute der Feindesleichen wurden mit Stroh ausgestopft und an den Wänden der Hütte angelehnt. In Antioquia bereitete die Mutter der Braut mit den Fingern für die Hochzeitsnacht vor.

[2]) Ueber Popayan herrschte der Cazique Popayan, Bruder des Calambar (d'Escobar). Zwischen La Plata und Popayan wohnten die Indianer von Totoro und Indianer von

yaneses, Calambazos, Timbios, Omeguas, Paezes und Pijaos, dann die Jamundi, die Timbios, Aguales, Guamba, Malvasa, Polindera, Palace und Colaza, sowie die Papis (am Magdalena) und die Coconucos. Die Timanaes wohnten bei Neyva, die Pastuzos bei Pasto.

In Popayan erbten die Neffen und verheirathete Frauen hatten für Bezahlung sich Jedem zu überliefern (1575). Der zu Verheirathende erprobte alle Mädchen des Dorfes und behielt die Geschwängerte. Nach den Coconucos (in Popayan) kommt das Böse vom Mond oder Puil (und seinem Dämon[1]) Panzig) das

Panikita. Die Purases (neben den Coconucos) wohnten am See Papas. Die Quillas wohnten in Almaguer. Die Quillacingas (von Ipiale) in Pastos. In Popayan wohnten Paes und Timanaes neben Quaquas. Neben den Quaquas am Orinoko finden sich Paes und Timanas. Die Quillas-Indianer wohnten bei Almaguer. Bei Villaviciosa (bei Pasto) wohnten die Quillacingos mit den Tuquerres, Papiales, Mallama, Funes, Chapal, Turca, Cumba und Lagunas (durch Aldana unterworfen). In Caramanta herrschten die Caziquen Ocusca und Umbruza. Die Izquandeos am Telembi-Fluss (in Barbacoas) wurden durch einen Rath der Alten regiert. Neben den Jalkonern (bei Timana) wohnen die Paezer, Piraoer und Maniper (s. Dapper). In Popayan wurde geglaubt, dass die Vorfahren zum Leben zurückkehrten, und bei Einigen, dass sie die Neugeborenen belebten (Herrera). Die Indianer von Pastos verehrten mit Tänzen oder Tagues (s. Escobar).

[1]) Bei den Llanos wurde Yabatan (Yahalan) und Canambim verehrt.

Manche: Geist (Gottheit).
Palash: Himmel.
Pansig: Teufel. (Puil: Mond.)
Cuai: Dämon.
Piuchr: Sonne (Gott).

in der Sprache der Coconucos, über welche der Yasguen (König) herrschte. Unter den Caziquen standen die Cashu und dann folgten die Carabic (als Häuptlinge).

Das Zählen ging bis Sieben (während 8, 9, 10 von den Spaniern entlehnt sind).
Mais: bura.
Arracacha: huahue.
Ullucus tuberosus: ulluco (wie im Quichua), chivia oder hibia im Muisca.
Oxalis tuberosa: oca.
Solanum tuberosum: papa (wild in der Montaña von Paletara).
Das Böse wurde dem Mond (Puil), das Gute der Sonne (Puichr) zugeschrieben.
Sil: Fixsterne.
Silg (süll): Planeten.
Site-silg: Pleyaden.
Canapuil: Monat (ein Mond).

Die Coconucos zerstörten ihre Saaten, damit die Spanier mit ihnen Hungers stürben, und viele der Indianerstämme zerstreuten sich, der Sklaverei zu entgehen, in der Wildniss. Die Coconucos (mit Pubenanos und Chisquios) bewohnten das obere Thal des Cauca,

Gute von Puiteher (s. Mosquera). Die Planeten hiessen Silg (Süll) die Fixsterne Sil, die Plejaden Sité-silg.

Die Duhos und Bahaduhos wurden von den Pijaos, die aus den Chocó zu den Paezes gekommen, unterworfen (Fresle). Die Paezes (Nachbarn der Yalcones) im Thal Abirama waren mit den Pijaos verbündet, die Pantagoras wohnten zwischen Popayan und Neiva. Die Pijajos [1]) dienten den Fürsten von Apirama für Sold (zwischen Popayan und Bogota).

Die Natagaymas wohnten in der Ebene von Neyva, die Coyaimas in der Sierra de Popayan. Neben den Pijaos gehören zu den Pantagoras (am Ufer des Magdalena) die Guazquias, Gualyes (in hohen Gegenden), die Tamanas, Marquetones und Guarinoes in warmen Gegenden. Der auf dem Wege Angetroffene wurde nach dem Opfer als Gott verehrt, einen Monat lang, bis ein neuer gesucht war.

Francisco Cesar erstieg von San Sebastian die Sierra de Abibe bis zum Hochthal Guaca (und Antioquia), wo der Cazique

---

sowie die östliche und westliche Cordillere, und in den Ortschaften von Coconuco, Purave, Polindara und Silvia bewahren sich die besonderen Sprachen. In Vereinigung mit ihnen kämpften (zur Zeit der Conquista) die Indianer von Pastos mit den Incas (von denen sich das Zählen in Knotenstricken bewahrt hat, sowie das Kauen der Coca). Die Coconucos wohnen südlich von Popayan (mit besonderer Sprache). Zwischen Pasto und Popayan wohnten die Indianer Quillacingas, als Chapanchicas, Masteles und Abades (zu Benalcazar's Zeit). In dem Küstendistrict wurde die Sprache Jitirigiti (bis Jamindi) geredet, und dann die Sprache von Popayan (bis Timana). Die Häuptlinge von Apirama (b. Popayan) miethen die Tijajos genannten Indianer von den Nachbarländern. Von den Rinkonern am Flusse Guali bemerkt Dapper, „dass sie das Fleisch der geschlachteten Gefangenen in offenbahren Fleisch-schärren zu kauff bringen." Der Cacique Payan (Popayan's) residirte in Puben. Die Sebondayes und Pastusos (mit den Patias) kämpften mit den Incas. In den Häusern der Fürsten (b. Popayan) fand sich (als Capelle) ein mit Matten ausgelegtes Zimmer, donde avia muchos recensarcos de barro (Torquemada). Die eine Goldplatte (Patenas) im Kriege auf dem Bauch tragenden Indianer von Popayan begruben die Leichen oder räucherten sie über Feuer; die abgezogene Haut der Feinde wurde ausgestopft am Hause aufgestellt, oder zum Verfertigen von Trommeln benutzt (neben Muscheltrompeten oder Folutos). Die Krieger von Antioquia trugen auf dem Magen eine Patenas genannte Goldplatte (1575). In Popayan sprachen die Zauberer aus einem Tiegerfell (Torquemada).

[1]) Die Pijaos entzündeten (wie die Muzos) die Holzhäuser der Spanier (im Kriege) durch Pfeile, die mit Baumwolle umwickelt, dann in Terpentin getaucht waren (1610) unter dem Caziquen Calarea (s. Plaza). Quilichao oder Jamyea (b. Caloto) wurde durch die Pijaos und Paez zerstört, sowie Caramanta und Caloto (1641). Calarca herrschte über die Pijaos in Buga (1588). Die Paezes (zwischen den Quellen des Cauca und des Magdalena) schöpften Wasser mit dicht geflochtenen Binsenkörben (s. Rodriguez), wie in Californien.

Nutibara[1]) herrschte (1537). Badillo erstieg die Cordillere (nach dem Cauca zu), indem er den Dabeiba (Seitenstück des Dorado) suchte (s. Perez).

Die Sprache der Cunas (am Atiato) wurde auch am Cauca geredet, von Quinchia und Caramanta bis zum untern Antioquia (und Chocó)[2]). Ueber die Sprache des Choco (Z. f. E. 1876, Hft. V.)

Die mit den Erzeugnissen ihrer Schmelzwerke Handel treibenden Tayronas (von denen die Bondas aus der Sierra Nevada stammen) wurden mit den übrigen Indianerstämmen Santa-Martha's oder (nach Peter Martyr) Cariai's durch die Einfälle der Chimilas bedrängt, und während sich die Goajiros auf der Halbinsel festsetzten, flüchteten später die Aruacos (zu Alfinger's Zeit) von der Sierra-nevada an die Ufer des Orinoco, wo sich Bewohner aus Santo Domingo, Puerto rico, Trinidad, Margarita u. s. w., mit den Cariben mischten. Bei Santa-Martha (unter den Tangongo) wurden Thonfiguren der Arauco gefunden.

Der Stamm der Macaren, Schmiede bei St. Martha, sculptirten die Felsen an der Confluenz des Carare und Magdalena.

In der Provinz Santamartha machten die (mit langen Pfeilen bewaffneten) Chimilas Einfälle auf die übrigen Indianerstämme, und neben den Tairona's[3]) (mit Pocigueica als Hauptstadt) wohn-

[1]) Nutibara, Cacique in Abibe, wo der Dämon in Tigergestalt als Guaca (s. Cieza) erschien, verehrte die Sonne (s. Herrera). Die Bewohner von Dabaybe kamen von jenseits des Flusses Darien. Unter dem Caciquen Nutibara (Sohn Anunaybe's) herrschte Quinuchu über die Bewohner des Berges Abibe. Die Sprache von Guaca wurde auch in Nore (b. Antioquia) geredet. In Guanchicoa oder Tinya herrschten Antibara (zu Vadillo's Zeit) und Mutibara (Quinochu's Bruder) bei Peta. Bei Nori hatten sich die Indianer (zu Vadillo's Zeit) verschanzt, wegen der Einfälle (von jenseits des Flusses) durch indios pequeños barbudos (s. Oviedo).

[2]) Die Jesuiten bekehrten die Noanamas, Zitaraes und Chocoes (1654). Agregada oder Malaga la nueva wurde zwischen den Flüssen Telembi und Patia unter den Indianern von Pichilimbies und Cuiles gegründet (1541), sowie Barbacoas am Rio Telembe mit Indianern von Barbacoas, Iscuande und Telembi. Parada besiegte die Indianer von Barbacoas.

[3]) Die Bondos bei St. Martha stammen von den Tayronas der Sierra nevada. Nach Piedrahita finden sich Aruacos in der Sierra nevada von St. Martha (neben den Tayrones bis zum Magdalena). Nach Untergang der (den Bondas und Bodiguas benachbarten) Tayronas (mit der Stadt Posigueyca) folgten die wilden Chimiles. Die Tayronas (in St. Martha) herrschten bis über die Urabaes (zwischen Carthagena und Darien). La palabra Tayrona quiere decir fragua (s. Julian). In der Sierra nevada (bei St. Martha) wohnten die Aruacos und Tupes. Das von Frances gegründete Dorf der Aruacos am Orinoco wurde von den Cariben zerstört (vor den Conquistadores von

ten die Bondas, Gairas, Tagangas, Goajiros, Cayaimas, Tupes, Itotos, Motilones, Canchas, Pocabuses, Alcoholados, Zipuasas, Tamalameques, Taironas (in Pozigueica), die Jiribocas, Bodiguas, Zacas.

In den Provinzen von Riohacha, Upar und Santamartha wohnen (als Wilde) die Goajiros, Motilones, Guainetas und Cosinas. Die Indianer zwischen Santa Maria in Venezuela lebten in gemeinsamen Häusern (zur Zeit Ojeda's). In Upar wurden die Mahones oder Zauberer verehrt (Herrera).

In Rio Hacha finden sich auf der Halbinsel die Goajires[1]) (bei Gewitter brennende Holzstücke werfend) und in den Bergen die Aruaquen (deren Priester oder Mamma die Bergspitzen anrufen).

Als allgemeine Sprache wurde (in Cumana) die der Cumanagota geredet, dann die der Pariagotos, die der Chaimas, die der Cabres und Maypures, sowie die der Caribes (s. Caulin).

Die Raubzüge der Cariben am unteren Orinoco erstreckten sich bis in das Land des Apure und Zarare (s. Simon) sowie (1583) bis in die Gegend von Valencia (s. Baralt).

---

den Inseln flüchtend). In den Gräbern de Sierra nevada wurden goldene Thierfiguren und bearbeitete Steine gefunden (nach Julian). Tienen los Salvajes la misma figura externa del hombre, á excepcion de los pies, que se extienden con los dedos hácia atrás, y el talon va por delante (in St. Martha), son especie de monos (St. Julian). In den Höhlen bei Ocaña fanden sich hockende Mumien mit Kleidern und Schmuck (s. Julian). Die Erzeugnisse der Schmelzwerke der Tayronas bei Santa Martha wurden (zur Zeit Ursua's) vom Cabo de la Vela bis Vraba verführt (Piedrahita). Julian sah Marmorsäulen bei Santa Martha. Bei Santa Martha wohnten die Tupes (unter dem Caziquen Coropomeima), die Guanaos, Chimilas, Itolos und Cariachilas (1576). Nach Oviedo wohnten Aruacanas südlich vom Maracaibo-See. In St. Martha wurden nur die auf Zeug oder von Gold gebildeten Figuren verehrt (Andagoya).

[1]) Die Guajiros haben eine Frau für die Feldbestellung und eine für den Krieg (s. Mosquera). Die Malambo's wohnten an der Mündung des Magdalena, die Turbacos bei Cartagena. Nach Piedrahita wohnten Tupes im Upar-Thal. Die Opones, Agatages und Guanes wohnten von Suarez bis Jiron. Zwischen Chinacota und Cucuta wohnten Verwandte der Motilones. Die Tamaleques (am Magdalena) kämpften mit den Zipuajas. Neben den (eingeborenen) Cairi oder Carai auf Trinidad (s. de Laet) fanden sich die eingewanderten Jaoi (zu den Caraiben gehörig) bei Parico, die Arwacae bei Carao, die Sebay oder Salvaj bei Puerto del Gallo, die Nepoy bei Puerto de Galera, die Carinepagoto bei San Jose und die Naparimas. Die Cuicas und Timotes wohnten bei Merida, ebenso die Chinatas und Lobateras. Die Chitareros wohnten in Pamplona. Zwischen Santa Martha und Maracaybo waren die Stämme der Bonda, Malambo und Tayrona als Macar-Ona verbunden (b. Castellanos). Die Guagiros von Santa Martha grenzten mit den Chimilas (s. Piedrahita).

Die Sprache der Maypures (am Einfluss des Vichada in den Orinoko) ist (wie die der Tamanaken) der der Moxos verwandt. Die Sprache der Tamanaken (am rechten Ufer des Orinoko) diente zum Verkehr zwischen den Stämmen am unteren Orinoko (s. Gilij). Die Tamanaken bedienten sich (zu Handelsrechnungen) der Knotenschnüre (wie die Cariben). Der Prophetengreis Amalivaca (bei den Tamanaken) liess die Felsschrift zu Encaramada am Orinoco (Humboldt).

Die Zauberärzte (Jaci bei den Parechi) hiessen Piaci bei den Tamanaken. Bei den Tamanaken kamen (nach der Fluth) die neuen Menschen aus den Früchten der Mauritia-Palme, welche die Geretteten hinter sich warfen (s. Humboldt).

Caribana (Guayana) ist von den Caribes benannt (Alcedo) ein Land der Guayanos. Muchos vomitan para beber de nuevo (Gomara) in Cumana (wie unter den Huasteken in Panuco). Die Cumanas schwärzten sich die Zähne, llaman muger al que los tiene blancos, como en Curcana (Gomara). In Cumana wurden die Gefangenen gemästet (s. Gomara). Die den Arekunas (und Zapara) in der Sprache verwandten Macusi (zwischen Rupununi, Parima, Pacaraima und Canuku-Gebirge) gehören (bei Schomburgk) zu den Cariben. Neben den Zapara (am westlichen Eingang des Maracaibo-See) wurden die Quiriquires (in Zulia) zu den Cariben gerechnet. Die Zapana wohnten (nach Acuña) in der Nähe der Omagua (bei Quito) Camuraray. Zu den Zaparos (zwischen Pastazo und Napo) gehörten (nach Osculati) die Jaquitos (am unteren Napo). Die Jivaros kämpfen mit den, den (Caribischen) Macusi verwandten Zaparos. Die Guaranchias wohnten in Paraguay (s. Carli). Akawai oder Arawaak (der in der Nacht Arbeitende), als Schöpfer der Welt bei Caraiben (wie Makunaima bei Macusi und Aluberi bei Arowaak) verwandelte die vom Baum gehauenen Zweige in Thiere und schuf den Mann, sowie bei seinem Schlaf die Frau, und als der böse Epel die Fluth sandte, erfuhr der in einem Canoe Gerettete durch die Maiskolben der Ratten das Verlaufen und schuf Menschen durch das Hinter-sich-werfen von Steinen (s. Schomburgk). Brasilien hiess Gioachemo (zur Zeit des Columbus). Die Otomaken (zwischen Apure und Sinaruco) waren vom Meta hergekommen. Bei den Arowaken schuf Kurumany den Mann und Kulimina die Frau. Unter den Gandules bei Carora) wurde (zu Alonso de Herrera's Zeit) ein Aruaco angetroffen, der sich aus den Guayanas dort niedergelassen (s. Simon) 1535 (neben Cariben). Die Cariben nahmen auf ihren Fahrten Balken und aus Stöcken geflochtene Bollwerke mit, zu Verschanzungen (s. Navarrete) oder Palenque's. Der Häuptling der Cariben hiess Guaxiro. Die Zaparos (unter den Quiriquires) waren von Nigale beherrscht (am See Maracaybo). Die Quaipunabis (unter Cuserii) (Nachfolger des Häuptlings Macapu) herrschten am oberen Orinoco (XVIII. Jahrhundert). Crucero (Häuptling der Quaipuralus) zog von Inirida nach Sipapo, die Indianer am unteren Orinoco bekämpfend. Die Quaipuralus trieben die Cariben zurück, Ceseru herrschte über die Guaipuralus in Atabapo. Der Häuptling Cocui. der (mit den Guaipurabis des Rio Inirida kämpfenden) Manativitanos und Marespisanos residirte auf dem (Glorieta del Cocui genannten) Fels am Rio negro (XVIII. Jahrhundert). Im Innern von Guayana wurden metallene Halbmonde getragen (nach Martinez). Die Cuicas

(zwischen Tocuyo und Truxillo) opferten den aus Baumwollfäden gefertigten Idolen im Tempel, wo der Mohan oder Priester mit dem Dämon redete (s. Simon). Die Cuicas und Timotes (bei Truxillo) opferten den Idolen aus Erde und Holz Cacaobutter (als Brandopfer) sowie Baumwolle und edle Steine (s. Piedrahita). In dem (Canapot benachbarten) Ort Taragoaco (im Krieg mit Zarnaco) fand Heredia Köpfe aufgesteckt (bei Cartagena). Die Tucuyos (bei Maracaybo) trugen die Genitalien in einer Calabasse. Der Häuptling Uri apari herrschte an der Küste von Poria (zu Sedeño's Zeit). Die Yaruros wohnten am linken Ufer des untern Apure. Die Motilones wohnten am Zulia, die Curates bei Ocaña, die Bolures zwischen San Pedro und Gibraltar (zwischen Cucuta und Tocoyo), die Nirvas mit den Girahares am Flusse Nirva. Die Cuybos grenzten mit den Caquetios bei Bariquisimeto (zu Federmann's Zeit). Die Macanaes (von Maracapuna) waren aus Venezuela nach Calamar gekommen (als Eroberer) und bewohnten (als von Heredia bekämpft) die Insel Carex (mit dem Propheten Caron). Oca und Tubará waren den Cipacuas (im Krieg mit den Mahates) unterworfen, die ein goldenes Stachelschwein verehrten (sowie ihre Unterwerfer in Camapacua goldene Enten) 1532. In Calamar wohnten die Yurbacos. Neben den Chiugotos (bei Maracapana) wohnten die Zabanas (Herrera). Die Cuybays oder Coyones wohnten in Maracaybo. Barbacoas (bei Tocuyo) liegt in der Provinz Barquisimeto (Venezuela), von den Jirajaras, Nirvas, Cuibas, Tocuyos, Gueros, Gayones, Omocaros und Yancaconas (in Verwandtschaft mit den Tacariguas am See Palencia und den Caiquetias in Coro) bewohnt (auf der Serrania de Nirgua). Unter Bäumen lebend, kochten die Cunariguas, Atatiguas, Coyones, Quibores, Baraquicimetos und Andere (bei Tocuyo) das Wild in seinem eigenen Fell auf heisser Asche (s. Simon). Die Baraquicimetos (mit Cunariguas, Atariguas, Coyones, Quiborez u. s. w.) wohnten unter Bäumen. Die Corianas bei Coro (unter dem Caciquen Manaure) bedeckten sich die Genitalien mit Calabassen (Herrera). In Maracaybo fanden sich Häuser, mit Waffen auf Pfeilern über dem Wasser (Herrera). Die Caracas wohnten auf den Lagunen von Tocarigua. Die Bobures (neben den Coromochos des Gebirges) hatten Tempel, um mit dem Dämon zu reden (Herrera). Federmann traf Zwerge im Gebirge der Ayamanos. Dalfinger fand bei den Alkoholados (bei Rio de Cartagena) goldene Rüstungen in Form eines Harnischs. In Manicuri wurde gleiche Sprache mit Caricuri geredet (zu Ursua's Zeit). Jipijapa wurde genannt von einem antiguo cacique. Neben den Pocabuyes wohnten am See Maracaybo die (gesitteten) Alcoholadi und in den Bergen die (wilden) Coromochi (s. de Laet). Die Pariagotos bildeten den ältesten Stamm in Cumana. In Cumana wurde der (nicht getödtete) Frosch als Wassergott verehrt und wurde im Topf gehalten, um bei Dürre gepeitscht zu werden (s. Caulin). Die Seelen gehen beim Tode zu einer Lagune im Bauche einer ungeheueren Schlange, die sie nach glücklichen Gegenden führt, um beim Tanz und im Trunk sich zu erfreuen (in Cumana). Dem getödteten Wild giessen die Palenques Getränk in den Mund, damit die über diese gute Behandlung erfreute Seele die Uebrigen rufe (in Cumana). Beim Kriege wurden zwei Knaben im Dorfe gepeitscht (damit ihre Standhaftigkeit den Ihrigen den Sieg erringen lasse) und wurden dieselben in eine Hängematte gesetzt, um nach einem Ziel so viel Pfeile zu schiessen, wie Feinde zu tödten sind (in Cumana). Cuando alguna india pare, acostumbran sus maridos quedarse algunos dias encerrados, por el aguero de que saliendo a trabajar, enferma y muere el recien nacido (Caulin) in Cumana.

In Venezuela (s. Codazzi) gehörten (zur Zeit der Conquista) zu der sprachlichen Familie Caribe-Tamanaco:

die Cariben am untern Orinoco,
„ Tuapacos und Cuneguaras zwischen Caripe und Maturin,
„ Yaos in Trinidad,
„ Vayamaras an der Quelle des Paragua,
„ Arecunas an der Quelle des Caroni,
„ Chaimas in Cumana,
„ Cumanogotos bei Barcelona,
„ Palenques und Guarives bei Caracas,
„ Pariagotos in Paria,
„ Tamanacos zwischen Cuchivero und Suapure (unter Guaiquires),
„ Vara-Mucurus am Cuchivero,
„ Guiriguiripas am Caura (und Armacotos),
„ Ariguas in Angostura,
„ Guayanos an der Sierra Imataca,
„ Guaraunos am Delta des Orinoco,
„ Guaiqueries auf der Insel Margarita,
„ Aruacas am Atoparan und Mazaruni,
„ Arecunas an der Quelle des Caroni,
„ Gandules an der Küste Coracas,
„ Caracas zwischen Tui und Guaira,
„ Tumusas und Quiriquires in den Thälern von Chupaquire und Cupira,
„ Tacoriguas am See Valencia,
„ Amaibos zwischen Orituco und Tisnados,
„ Curaguas in Camaguan.

Besondere Sprachen redeten:

die Guahibos an der Quelle des Orinoco,
„ Quiriscanas und Ririchanay in der Sierra Parima, }
„ Guaicas am Caroni und Nebenflüssen des Cuyuni, }
„ Guahibos am Meta und zwischen Orinoco und Vichada, }
„ Chiricoas am Apure und zwischen Meta und Vichada, }
„ Otomacos und Guamas zwischen Apure und Orinoco (sowie Guacuaros),
„ Yaruros und Yoapines bei Caicara, }
„ Yaruros in Betoyes am Casanare und Apure, }
„ Gyros am Suripá, }
„ Taparitos am Caura, }
„ Manitivitanos am Rio Negro (in Venezuela), }
„ Marepisanos am Rio Negro (in Brasilien), }
„ Cheravichehanas am Guainia, }
„ Barias in Guayana (der Portugiesen), }
„ Banibas am Casiquiare, }
„ Vaupes am Ucayari, }
„ Salivas am Meta und Casanare, }
„ Atures bei Atauripe, }
„ Quaquas und Mapoyes bei Barraguan, }
„ Macos und Piaroas am Sipapo und Cuchivero, }
„ Guainares und Guinaos am Padamo, }
„ Mavitza am Merevári, }

die Goajiros mit
Cocinas,
Sabriles und Cucinetas,
,, Caveres oder Cabres am untern Orinoco,
,, Guaipunabis am obern Orinoco und am Guainia,
,, Etenamos zwischen Mariate und Camari (und Parenes),
,, Maipures am obern Orinoco,
,, Panares am Mato,
,, Ecuanabis am Casiquiare und Rio Negro,
,, Achaguas am Apure,
,, Maquiritares am Padamo und obern Orinoco (mit Arivianos),
,, Carasicanas am Mapichi,
,, Muyscas in Cundinamarca,
,, Mucuchies bei Merida,
,, Timotes bei Trujillo,
,, Zaparas am Maracaibo (mit Aliles, Tamanares, Bobures, Toas, Quiriquires, Carates, Alcoholados),
,, Motilones bei Santa Marta,
,, Jirijaros bei Barquisimeto (mit Nirvas, Cuibas, Tocuyos, Gueros, Gayones, Omocaros und Yanaconas),
,, Caiquetias bei Coro,
,, Guaranaos in Paraguana,
,, Topuros im Gebirge,
,, Baraures am Araure,
,, Turariguas am Cojede.
Die Curivanas fanden sich am Mavaca,
,, Curuchupanos am Gheta,
,, Guaipunabis am Inirida,
,, Maquiritares am See Carida,
,, Guahibos am Vichada und Meta,
,, Amorua am Vichada,
,, Macos am Pargueni und Anaveni (sowie in Mapichi und Padamo),
,, Piaroas am Cataniapo und Sipapo,
,, Mariani am Samariapo,
,, Etanamos am Mariata und Camani,
,, Averianos am Mataza,
,, Curachicanas am Mapichi und Yavitari,
,, Avirianos am Paruname,
,, Yocuras am Yao,
,, Guainares und Guinaos am Continamo,
,, Guaicas am Ocamo,
,, Guaharibos am Orinoco.
,, Quirisicanos in der Sierra Parima,
,, Maqueritares am Venturi,
,, Mandavacas am Pacimoni,
,, Barias am Barima,
,, Cunipusanas am Siapa,
,, Tapiras am Castano,

die Yabanos am Turvaca,
„ Azaneni am Guainia,
„ Macuenis am Macuenis,
„ Panares am Cuchivero,
„ Aguamonos, Guaiquires und Parecas am Chivapari und Suapure,
„ Mapoyes und Piaroas am Augacoa und Parguaza,
„ Panares am Mato,
„ Taparitos am Nicare,
„ Cadupinapos zwischen Erevato und Caura,
„ Arinacotas und Armacotos am Caura,
„ Mayoncong, Quevacu und Mavitzi am Merevari,
„ Guaicas am Macapa und Camuran,
„ Camaragotos am Camarata,
„ Cachiragotos am Poragua,
„ Arinagotos am Yuruari,
„ Barinagotos am Caroni,
„ Arecunas in der Sierra Rocaima,
„ Acavai am Sibaroni,
„ Aruacas am Atoxaran,
„ Caribes am Arascari und Cuyuni,
„ Guaicas am Guainia,
„ Guaraunos am Barima,
„ Guaraunos und Mariusas am Delta des Orinoco,
„ Guajiros bei Macaraibo,
„ Yaruros, Chiricoas, Guamas und Otomacos in den Ebenen des Apure als Indianerstämme Venezuela's.

DIE

STÄMME DES ISTHMUS

(IN DARIEN UND NICARAGUA).



Unter den mit dem Häuptling von Nata (bei Santjago) kämpfenden Escoria (den Besitzern der Salzwerke) fand sich eine Menschenart riesigen Körperbaues (s. Andagoya), que se preciaban de cavalleros y valientes (s. Herrera) oder (nach Navarrete) eran caballeros y tenian gran presuncion de valientes[1]) (auf Brust und Armen tättowirt).

Sie gingen in den Kriegen mit dem Häuptling Pariz meist zu Grunde, und dieser Cutatura genannte Fürst der Pariza (bei Parita), der die Länder Quema (Suema), Chicacotra (Chica Cotra) Sanganá (Saganá) und Guarage (Guarare) erobert hatte (und von dem Häuptling Ubsaguco Vasallenhuldigung erhielt), vernichtete auch die von Nicaragua eingefallenen Menschenfresser, die nach der Gründung von Tauraba oder Tubrava sich wegen ausgebrochener Krankheiten wieder auf dem Rückweg fanden.

Neben Pananome, Bruder des blinden Caciquen Totonaga (bei Taracuen), herrschte (bei Tavor) Cheru, Nachbar Nata's, der mit dem Caziquen Pariza grenzte (zu Badajoz' Zeit).

Wegen seines Kriegsglückes wurde dem Cutara, Häuptling von Pariza, Macht über die Tuyraes oder (antillische) Dämonen zugeschrieben, und ebenso galt sein Bundesgenosse der Fürst von Chicapora, (zwischen Quema und Uragara) als von Dämonen oder Tuyraes beschützt (s. Gaspar de Espinosa).

Von Gracias à Dios bis Portobello mit vielen Häusern (und mit Anpflanzungen bis Nombre de dios) trugen (zu Colon's Zeit) die Eingebornen Spiegel (und Adler) von Gold in Cariari, Cara-

---

[1]) Die Indianer in Chiriqui wurden ihrer Tapferkeit wegen Valientes (Indios bravos) genannt. Die Dorachos wohnten im westlichan Chiriqui. Die Chiru wohnten zwischen Panama und Nata.

raro, Catibá, Huriran, Cubigá. In Guigá wurde Schmuck in Ohren und Nasen getragen. Zu Balboa's Zeit herrschte der Cacique Comague an der Nordküste Darien's.

Vom Häuptling von Chiape, sowie dem durch ihn zum Frieden bewogenen Häuptling Tumaco hörte Balboa, esse in eo sinu caeteris grandiorem insulam (s. Peter Martyr) potente uno rege contentam (der Raubflotten aussandte). Nach Gomara fand Balboa Neger in Quareca. In Ochus wurde von den Chiapaneken der schwarze Ialahan verehrt (nach Las Casas).

Die mit dem Häuptling Bagatto (Bogota), Nachbarn der die Sonne verehrenden Indianer von Tunia (Tunja), kämpfenden Caribbees des Flusses (s. Santa Martha) brachten ihrem Kriegsgott Chiappe Menschenopfer (s. Benzoni). Die Cariben (von St. Martha) „führen ihren Abgott Chiappam mit jhnen im Krieg" (mit Blut der Menschenopfer bestrichen). In Chama, neben Nata, an Paris oder Parita (bei Panama) grenzend, herrschte der Häuptling Chiapes. In Cartagena wurde der Götze Chiappe in den Kriegen mitgeführt.

Von den Apalachen in einen Ueberfall besiegt, wurden die Kofachiter als Karaibaner bezeichnet, „welches so viel heisset, als unvorsehens übergekommene" (s. Dapper). Menschenopfer fanden sich bei den „Indiani Caribi e quelli che si chamano Chorothegas" (s. Ramusio). Caribbi usano in guerra armature d'oro, Caragoli y Tamburi per sonare. Die Cariben (der Musquito-Küste) gelangten, durch die Engländer von San Vincente nach der Insel Roatan gebracht (1796), nach der Küste von Honduras, als rothe und (in Folge afrikanischer Mischung) schwarze. Die Engländer heissen (bei den Brasiliern) Ajuru-juba, die übrigen Europäer aber Karaiba oder Pero (s. Dapper). In Darien wurden die Spanier Guacci (wilde Thiere) genannt.

Die Sprachen von Escoria und Nata waren so verschieden, um für die Unterhandlungen Dolmetscher zu benöthigen. Wieder eine andere Sprache wurde in Chiru geredet und in Chame, (s. Navarrete), an Pariz grenzend, (zwischen Chiru und Panama) die Sprache von Coyba. Nach Perez wurde die Cueva-Sprache in Chocamas[1]) geredet, und in Comagre und Biruqueta, sowie am Golf St. Miguel und in Coiba (nach Andagoya).

---

[1]) Von den (Cueva redenden) Chocamas stammen die Terevis und Knapas in Chiriqui, die Guaimies in Veragua, die Mandingas, Anachunas und Cunas bis Portobelo

Die auf beiden Seiten des Isthmus von Darien wohnenden Cueva [1]) erstreckten sich (nach von Frantzius) im Westen bis zum Golf von Nicoya. Von dort bis nördlich zur Fonsecabay dehnten sich (mit Mexicanern gemischt) die zwischen der Lagune von Nicaragua und dem Pacific wohnenden Chorotegas aus, während nach der nordöstlichen Abdachung die Halbinsel von den wilden Jägerstämmen der Chontales bewohnt wird (unter dem allgemeinen Namen der Barbaren begriffen).

Die bei Nombre de Dios aus Honduras eingewanderten Chuchures redeten eine von dem (über Darien verbreiteten) Cueva verschiedene Sprache, und die Sprache der (den Cariben angenäherten) Cuibas (bei Tucuyo) spaltete sich (nach Herrera) in eine Mehrzahl von Dialecten.

Während am Nordmeer der Häuptling Pocorosa residirte, erstreckte sich, an das dem Acla verwandte Cueva (mit Santa Cruz) stossend, Peruqueta, vom Golf von St. Miguel bis zum andern Meer. Cueba oder Coyba bezeichnet weit entferntes (Land) in der Sprache der Darier (s. Ternaux Compans). Coaibai oder Coyaba bezeichnete das Land der Ahnen (auf Hayti). Die Bewohner von Tocuyo (wo Baumwolle verwebt wurde) sunt e gente Cuibarum (s. de Laet).

Auf Darien folgt die Landschaft Caretá und dann Acla (wo die feindlichen Brüder kämpften, weshalb Menschenknochen genannt) weiterhin (nach Westen) Comagre, darauf Cueva bis Piruqueta, mit den Behetrias (ohne Fürsten) grenzend, und wurde überall dieselbe Sprache von Acla geredet, sowie auch (aber verfeinertes) Chiame und Coyba (s. Herrera). In Tobie und Trota (bei Panama) herrschen vier Fürsten verschiedener Sprachen neben Nata (mit Escoria kämpfend), dann folgten Chini, weiterhin Chame (mit der Coyba-Sprache) und so Paris (mit Escoria kämpfend) mit den Fürsten Cutatura (Herrera).

---

und die Tules, Chucunaques, Darienes und Paparros auf Darien. Oviedo unterscheidet die Sprachen von Coiba, Burica und Paris, und neben den Simarones, sowie den Sprache von Acla (s. Andagoya) und den Cueva (in Comagre, Biruqueta, Coiba, Chuchura) werden die Sprachen von Tobreytota, Nata, Chiru, Chame, Paris, Escoria, Chicacotra, Sangana, Guarare erwähnt.

[1]) In Coiba (zwischen Peruqueta, oder Biruqueta und Adechame) wurde die Sprache von Acla gesprochen, wie in Cueva (neben Peruqueta). Die Cuibas bei Tocuyo redeten verschiedene Sprachen. Das Cueva wurde in Coyba geredet (Comague in Darien), ebenso in Biruqueta.

Von dem Gebiet des Caciquen Careta durch das Land des Caciquen Ponca in das Reich des Caciquen Quarequa (dessen Widerstand besiegt wurde) gezogen, erblickte dann Balboa beim Weitermarsch von der Höhe der Sierra das Meer, von dem ihm der Sohn des Caciquen Comagre (als von goldreichen Königen umwohnt) gesprochen hatte. Nachdem bei Absteig (nach dem Siege der Spanier) mit den Chiapes des Kaziken Chiapa Frieden geschlossen war, sandte Balboa Kundschafter auf die Wege zum Meere, in welches Alonso Martin, zwei bei der Ebbe trocken gelegte Canoas antreffend, nach der Fluth hineinfuhr und Nachricht brachte, worauf Balboa folgte und (einige Canoas der Chiapes mitnehmend) dann nach einigen Kämpfen mit dem Kaziken Coquera sich (trotz der Warnungen der Chiapes wegen der schlechten Jahreszeit) auf Canoas einschiffte (bei St. Miguel). Auf die Botschaft des Caciquen Chiape kam (aus einem Winkel des Golfes) der Cacique Tumaco und brachte (neben Gold) Perlen (von einer durch einen Caciken beherrschten Insel), von der Ausdehnung der Küste bis Peru (wo Lastthiere, durch eine Figur aus Lehm versinnlicht, gebraucht wurden) erzählend (und eine Karte zeigend). Auf dem Rückweg wurde in Poncra, wo der tyrannische Cacique getödtet war, weitere Nachricht über Peru gehört (s. Herrera).

Am Golf St. Miguel herrschte der Häuptling Chiapa über die Chiapeses (neben dem Häuptling Coquera). Mit dem Häuptling Careta oder Chima grenzte der Häuptling Ponca, sowie Comagre, dessen Sohn Ponquiaco an Balbao Nachricht über das goldreiche Land Tumanama gab (s. Gomara). Mit Tumanama grenzte Pocorosa, in der Nachbarschaft des Häuptlings Corizo und der Eroberer Pocra mit dem Häuptling Teoca. Acla hiess Careta bei den Indianern von Cueva (s. Oviedo) mit den Traditionen alter Schlachten. In Cueba[1]) oder Castilla del Oro wurde Sonne und Mond verehrt (nach Oviedo) durch die Tequimas (Zauberpriester).

Die Chiapes an der Küste bei St. Miguel befuhren das Meer in zusammengebundenen Canoes (zu Balboa's Zeit) und die Cuevas bedienten sich in ihren Fahrzeugen der Segel (nach Oviedo). Von Comagre's Sohn wurde den Spaniern erzählt, dass bei

[1]) Der Chagre floss in der Nähe Panama's en la provincia de Cueva, que agora se llama Castilla del Oro (s. Oviedo).

ruhigem Wetter auf dem Pacific die Schiffe aus grossen Fürsten aus dem Süden ankämen, wie auch Tumaco Handel trieb (s. Petrus Martyr).

Balboa hörte von dem Caciquen Tumaco, dass in Peru: usavan (los naturales) ciertos animales, adonde ponian sus cargas, que eran las ovejas de aquellas provincias, y de tierra hizo una figura para que mejor se entendiesse. Estavan los Castellanos admirados, unos dezian que eran Camellos, otros que Ciervos ó Dantas, de las cuales ay muchas en Tierra firme (s. Herrera).

Aus den Erzählungen von Comagres Sohn über das Südmeer und dessen Könige, die aus goldenen Gefässen ässen u. s. w. ging hervor, que aquellas gentes y los del Darien, tenian mucha noticia de las gentes y riquezas del Peru, y de las balsas con que navegavan con remos y velas (Herrera). Panquiaco, Sohn Comagre's, benachrichtigte die Spanier (Nicuesa's) von den reichen Goldländern in Tumanama (s. Gomara).

Nach Dapper erhielt Balboa durch den gefangenen Fürsten Pankinako die erste Nachricht von Peru.

Auf der weiteren Reise, von Honduras bis zum Puerto de Mosquitos hörte Columbus von der Südsee (1503), von deren Existenz er in Chiriqui erfahren hatte (1502), und beschifft wurde sie zuerst von Beruito (mit Balboa's Expedition). Bei den Chiriqui-Inseln hörte Colon (durch den Häuptling Cuzarro aus Cariari) von den reichen Ländern Ciguare im Westen (am andern Meer).

In Chochama (am Golf San Miguel) wurden beim Vollmond Einfälle durch Canoes gemacht aus dem Lande Biru, wo sich Festungen am Flusse fanden (bis San Juan). Die Bewohner von Biru schützten sich durch Schilde gegen die (menschenfressenden) Cariben[1]) (aus Darien) unter den Häuptlingen Capucigra und Tamasagra. Die Peties (Nachbarn von Chasquio) handelten mit dem Häuptling Jangono.

Zu den Anfahrten der Küste kamen Landwanderungen, zwischen welche die von Soconusco nach Nicaragua ihre Ausläufer erstreckte, und sie bewegten sich auf einem, in heimischen Traditionen, von geflügelten Zuwanderern redenden Boden.

Als nach einem Gewitter mädchengesichtige Vögel Menschen raubten, wurden sie durch verbogene Spitzpfeile getödtet (s. Peter

---

[1]) Runak-miccu (micuni, essen) giebt Holguin als Caribisch und bei Domingo de St. Thomas findet sich Cari, als Hombre varon.

Martyr) auf dem Isthmus (Harpyenartig, oder bei den Cañar mehr gleich den Sirenen).

Die Guaimies oder Huamies (s. Hervas), als Bewohner von Veraguas (mit den Dorachos im Westen und den Savaneric im Norden) waren (nach Cieza de Leon) von dem Darienfluss[1]) dorthin ausgewandert.

Nach Herrera waren die (bei Oviedo) bärtigen Zenu den Uraba verwandt. Am Golf von Uraba wohnten die Cuna (Cunas). Zenu (bei Uraba) olim vicinarum gentium veluti coemeterium fuit, wohin man aus der ganzen Umgegend die Leichen zum Begraben brachte (s. de Laet). Der Cacique Dabeyba am Rio San Juan kämpfte mit Cemaco in Darien (Gomara). In Abibe wiederholten sich Dorado-Sagen. Am Rio Negro herrschte Abenamaguey. Neben den Baumwohnungen[2]) am Rio de Abibeyba herrschte Abraybe (zu Balboa's Zeit).

Unter den (bei den Caraiben) als Guaxiro bezeichneten Fürsten (Tebi oder Quebi), (Tiba[3]) oder Jura) standen (bei den Cuevas)

---

[1]) Decian los Indios de esta region que habia sido su naturaleça pasado el Gran Rio Darien (am Golf Uraba). Nach Biru zwischen Chochama und San Juan (bei Buenaventura) gelangend, fand Andagoya den Fluss aufwärts eine Festung. En este provincia supe y hube relacion ansi de los señores como de mercaderes y interpretes que ellos tenian, de toda la costa de todo lo que despues se ha visto hasta el Cuzco, particularmente de cada provincia la manera y gente della, porque estos alcanzaban por via de mercaderia mucha tierra (bei Navarrete). Andagoya entdeckte (1522) die Landschaft Biru. In Chochama (mit Cuvea-Sprache) hörte Andagoya (am Golf S. Miguel) como por la mar venian cierta gente en canoas a hacerles guerra todos las lunas llenas, y tenian tanto miedo de aquella gente los de aquella provincia, que no osaban ir à la mar à pescar, estos eran de una Provincia que se dice Birú, donde corrompido el nombre se llamó Pirú (s. Andagoya).

[2]) In Abieiba (am Zufluss des Rio Negro) wurden die Häuser auf Leitern erstiegen (zu Vasco Nuñez' Zeit). Der Wohnsitz des Caciquen Abibeiba (in mezzo di grandissimi paludi) mit den übrigen Behausungen erano fabricate in questo modo: „Sopra li rami d'un grossissimo arbore, che da ogni canto si vedeuano spessi e folti, havevano intraversati molti legni e di quelli fatto, como un palco, qual poi era diviso in altre parti, lequali d'intorno erano serrate da legni, con tanto artificio collegati insieme, che potevano sopportar ogni impero di vento, per grande che'l fusse, di sopra poi con alcune herbe e foglie erano coperti (bei Ramusio).

[3]) Der König (Mencey oder Herr) hiess (auf den Canarien) Quebehi oder Quebechi (Quebechiera oder Kabeheira), neben dem Mencey (Fürsten) herrschend. Berthelot findet Aehnlichkeiten in Localnamen der Canarien mit Hayti. Die Bewohner von Tenerif heissen Wandsch-tinerfe (Wandhs oder Mensch). Die Edlen (auf den Canarien) heissen Guayre (s. Viera) und Gayre (b. Galindo), Huairi bei Chunchos. Die (von der

die Adligen oder Saco[1]) (s. Valdez) und durch kriegerische Tüchtigkeit ausgezeichnete Gemeine wurden (in Pocorosa) zu dem Rang eines Cabra erhoben, worauf sich ihre (wenn legitim ähnlich bezeichneten) Frauen den Titel Espave (Hespobe) beilegten. In Cueba begleiteten die Frauen in den Krieg[2]), die in Uraba selbst die Anführerschaft übernahmen (s. Oviedo), und die als Frauen gekleideten Männer (wie Balboa in Quarequa traf) oder Camoysas (während die Huren Irachas hiessen) umgaben die Fürsten. Die Häuptlinge oder Saco (Sagamo im Norden), vor deren Hause die grosse Lärmtrommel (bei den Cuebas) stand, wurden (s. Oviedo) in Hängematten getragen (besonders von den hautschwieligen Caratas), wie die von Abibe in Sänften.

Bei den Cuebas bemalten sich die Häuptlinge mit bestimmten Zeichnungen, die auch von allen ihren Vasallen angenommen wurden, vom Kinn abwärts (während die Sklaven an der Stirn und auf den Backen gekennzeichnet wurden). Der Thronfolger enthielt sich der Zeichnung, bis er selbst die Fürstenwürde bekleidete, um dann ein neues Wappen einführen zu können (s. Oviedo). In ähnlicher Weise wie bei den Azteken die Stammeszeichen, dienen die Totem's des Nordens und die Kobong in Australien, während die Neger am Niger ihr Stammeszeichen blasen (nach Art schottischer Clan's) und die des Südens es tanzen.

Auf dem Isthmus von Panama wurden diejenigen, welche Narben aus den Kämpfen davongetragen hatten, als Cabra geehrt. In Cueba adoptirte jeder Häuptling ein Bemalungswesen des Ranges, den seine Vasallen einnahmen, und der Sohn unterschied sich von dem Vater (Oviedo).

Die Indianer (zwischen Casina und Gracias a dios) brannten sich Figuren ein und bemalten sich bei Tänzen (mit vergrösserten Ohren).

Bei den Cuevas wurde den Sklaven das Wappen des Häupt-

---

den übrigen Canarien unterschiedenen) Sprache von Tenerif seems to have some resemblance to the Peruvian or some other American tongues (s. Glas). In Veragua wurde der Häuptling Quibio angetroffen (zu Colon's Zeit). Die von Tiba beherrschten Unterthanen heissen Churigras (s. Despinosa). Neben den (unter den Sagamores) herrschenden Tyhee finden sich Sitkum Tyhee (half chiefs) über den Tenass Tyhee (gentlemen commoners) in Vancouver-Island (s. Macfie).

[1]) Die Zwistigkeiten der Fürsten mit Lancerote wurden durch die Seherin Tibiatin und ihre Tochter Tamonante geschlichtet (s. Glas).

[2]) An der Mosquitoküste bilden die Sokee die Beschwörer (s. Henderson).

lings eingebrannt (s. Oviedo), den Paco genannten Sklaven wurde zum Kennzeichen ein Vorderzahn ausgerissen (bei den Cuevas).

In Coyba (wo Yuana herrschte) wurden den Sklaven die Backen mit Knochen oder Gräten schwarz geprickelt (s. Gomara). In Darien wurde dem im Gesicht gezeichneten Sklaven ein Zahn ausgezogen (s. Gomara). In Darien waren die Hirsche heilig und wurden die abgefallenen Geweihe aufgesteckt (s. Wafer).

Die Cuevas wechselten ihre Anpflanzungen mit Erschöpfung des Bodens, gingen aber in ihren Wanderungen nicht über den Bereich des Caciquen hinaus (s. Oviedo). Die Dorachos waren (nach Wafer) geschickt im Weben. In Nicaragua waren den Männern weibliche Beschäftigungen zugetheilt. In Darien zogen die Frauen mit den Männern in den Krieg (Gomara). In Cumana kämpften die Frauen wie die Männer (Gomara). In Paria führten die Frauen Waffen (s. Gomara).

Wie der Titel Saco im Isthmus auf den Saque der Muyscas führt, so der Cabre auf den Cabres oder Cavere, welche nach langen Kämpfen am untern Orinoco mit den Cariben, durch deren Häuptling Tep vertrieben oder vernichtet wurden, bis auf die am Rio Negro versprengten Reste. Die ihnen verwandten Guaipunabis dagegen beschränkten unter ihrem Häuptling Macapu und seinem Nachfolger Cuseru den Fortschritt der Cariben am oberen Orinoco. wanderten indess zum Theil unter dem Häuptling Crucero von Inirida nach den Bergen von Sipapo. Von ihnen stammen die Etenamos zwischen Mariate und Camani, die mit den Maquiritares kämpften und sich unter Crucero bei Atabapo niederliessen. Die Zauberpriester hiessen Leles (auf dem Isthmus). Leli, vigilans, attentus, expertus (in Chilidugo).

Als Oberherr herrschte in Coyba der Quebi, wie der Quebehi[1]) in Tenerif, wo die Harimaguadas genannten Jungfrauen in den (in Mexico und Peru bekannten) Klöstern erzogen wurden, während Acha-Hurahan als Name des Gottes (Achaman) den Huracan der Antillen zurückruft und der auf Canaria als Fels verehrte Idafé den Idacanzas und die Felsverehrung der Laches.

Dass unter den Bevölkerungsklassen heller und dunkler Färbung (auf den Canarien) die letzteren (wie schon viele Namen be-

---

[1]) Quebehi wird mit Kebir in Beziehung gesetzt, wie die canarischen Worte Faycan (Priester), Echeyden (Hölle oder Unterwelt) und Eraohanhan (als Gottesname) mit Faquair (Fakir), Echeitan (Satan) und Rahhman (der Barmherzige).

weisen) auf islamitische Beziehungen späterer Einwanderung deuten, zeigt sich auch in dem (in Canaria) in der Höhle Asteheyta als Schutzherr (Aranfaybo) gefütterten Schwein, gleichsam das heilige Thier eines früheren Cultus, das man vor dem ihm feindlichen Himmelsgotte verborgen hielt, ausser dass man es (wenn bei langer Dürre kein Gebet Regen gebracht) frei umherlaufen liess, also gewissermassen durch die Noth dazu bewogen, um nun wieder durch seinen verhassten Anblick den Himmelsgott zum Herabsenden des Regens zu zwingen, der dieses unreine Thier in seine dunkle Höhle zurücktreiben würde.

Die Mandingas wohnen auf dem Isthmus an der Bay von Caledonien. Bei den Virginiern wurde Madinga oder Madeczunga verehrt (s. Horn).

Nach Gomara traf Mendoça una tierra de Negros[1]) (bis zur Estrecho de Magallanes). Die Quaqua wohnen am Cap Lahu. Neben den Mandingues (an der Bay von Caledonien) wohnten die Chucunaques. Beim Vorgebirge San Francesco (bei Passao) Quaque montes sese ostentant (de Laet).

Nuñez de Balbao fand (nach Peter Martyr) bei Quarequa (im Golf von Darien) eine Colonie von Negern[2]) (Mancipia ibi nigra repererunt, ex regione distante a Quarequa dierum spatio tantum duorum, quae solos gignit nigritos et eos feroces atque admodum truces). Die Condaguas (zu Alfinger's Zeit) traen las caras negras de pintura fixa (Oviedo).

In Cueba wurden die in Künsten Geschickten (als Tultecas) und Verständigen Tequimas genannt, und diese Bezeichnung erhielten auch die mit dem Dämon (Tuyra) redenden Priester. Die Candidaten der Priesterschaft wurden von den Tequinas (unter den Piaces) erzogen (bei den von Quebi beherrschten Cuebas).

Neben dem in hölzernen oder goldenen Bildern dargestellten

---

[1]) Se hallaron ciertos Negros en Quareca, quando Vasco Nuñez de Balboa descubrió la mar del Sur (Gomara), halló algunos esclavos del Señor (Balboa en Quarequa), deren Herkunft unbekannt war (aber habia hombres de aquel color cerca de alli, con quien tenian guerra muy ordinaria). Los Africanos (nach Panuco, Yucatan, Nicaragua u. s. w. kommend) waren conducidos de los vientos bonancibles a ser los primeros Americanos Pobladores.

[2]) Auf Grund der Bewilligung des Negerhandels durch die päpstliche Bulle (1440) wurde das Monopol desselben für Amerika dem Herrn von Chièvres zugestanden (1516), der es den Genuesen verkaufte, deren Compagnien 1517 die ersten Neger in St. Domingo einführten (nachdem einige schon an König Ferdinand 1510 geschickt waren).

Tuyra, (als händeloser Knabe mit drei Krallen an den Füssen erscheinend), der durch Stürme drohte und strafte (als Huracon) und seinen Namen den Spaniern gab, verehrten die Cueba (nach Oviedo) die Sonne und als Frau in Darien (s. Gomara) den Mond· In Cubeya, zwischen Bayamo und Comaguey (in Cuba), wurde mit Areitos (Tänzen) verehrt (Herrera), oder sonst Mitotes. Die in dem (von keuschen Priestern bedienten) Tempel von Uraba durch Pilger besuchte Göttin Dabaiba (Mutter des Schöpfer's der Sonne und Mond bildete) sandte (zur Strafe) Donner und Blitz (s. Peter Martyr). In Darien wurde Chicune (Aller Anfang) verehrt (Las Casas). In Pocorosa lenkte der Regengott Chipiripe (mit schöner Frau und Kind am Himmel lebend) den Lauf der Gestirne. Der im Himmel lebende Gott Chipiripa liess (in Cueva) die Fluth regnen, aus der Mann und Frau im Canoe entkamen (und ausserdem fand sich im Himmel eine schöne Frau mit Knaben). Beim Tode des Fürsten meldeten sich soviel Frauen mit ihm zu sterben, dass die Zahl zu beschränken war. Die Leiche wurde über Feuer getrocknet. In Comagre wurden geschmückte Mumien verehrt (und der Platz eines auswärts im Kampfe gefallenen Caziken wurde offen gelassen).

Der Cacique Comagre bewahrte im Grabzimmer seines auf Steinen aus Holz gebauten Hauses die geschmückten Körper der Vorfahren (zu Balboas Zeit). In Comagre und Chiman wurden die getrockneten Mumien der Häuptlinge im Hause aufgestellt, und von denjenigen, die (weil im Kriege gefallen) in der Reihe fehlten, ein Gedächtnisslied (das sich in Lehren erhielt) verfertigt. (Oviedo.)

In Pocorosa (auf dem Isthmus) wurden die geschmückten Todten (für welche ihre Speisegeräthe, Waffen, Canoe-Modell u. s. w. bewahrt wurde) von den Frauen (in einem Kreis sitzend Singender) an dem Feuer getrocknet (um das Fett zu sammeln) und nach einem Jahre verbrannt, worauf der Rauch dahin zog, wo sich die Seele fand (Herrera). In Cueva tödteten sich die Diener beim Leichenbegängniss des Fürsten, um mit ihm in den Himmel einzugehen, weil sonst die Seele mit dem Körper stirbt und in Luft vergeht (s. Oviedo).

Nach den mit Baumwollzeugen bekleideten Indianern folgten an der Costa de Oreja (bei Cabo de Gracias de Dios) mit Thierfiguren bemalte Indianer (negerartig) mit langen Ohren (zu Colon's Zeit). In Cariai (Ortschaft in Quiriviri), wo die Indianer durch

Weihrauch Staub entgegentrieben, fanden sich in den Häusern einbalsamirte Körper mit Bildern der Verstorbenen, sowie von Thieren auf Holztafeln. In Ceraboca trugen die Indianer Goldspiegel[1]) am Hals und goldene Adler. In Guaiga (bei Aburema) bereiteten sich die Indianer unter dem Schall von Hörnern und Trommeln zum Kampf. In Cateba (wo sich der Cazique unter einem Blatt gegen Regen schützte) fanden sich Gebäude aus Stuck und jenseits von Cobrara in Cubigo (bis wohin von Cerabora aus gehandelt wurde) bunte Häuser, sowie viele Ortschaften bei Porto Belo. Von da folgte auf Guigua (Beragua und Ceragua) der Hafen Retrete, wo die Indianer, um dem Donner der Kanonen zu antworten, mit den Rudern auf die Bäume schlugen. In Huiva wohnten die Indianer auf Bäumen (zu Colon's Zeit).

Auf dem Rückweg vom Golf St. Miguel durchzog Balboa die Länder der Caciquen Teoachan, Ponera, Bononiamá, Buche-

[1]) An dem Fluss Belen oder Kiebra (neben dem Fluss Beragua) wurde vor dem Sammeln des Goldes gefastet (zu Colon's Zeit). Der König (Quibio) von Belen kämpfte mit Vrira, an Dururi grenzend neben Cateba (zu Colon's Zeit). Der Quibio (Cacique) von Veragua wohnte am Rio Belen (zu Colon's Zeit). In Jamayca herrschte der Indianer Aoamaquique. Die Indianer von Chiriqui, der Küste von Veraguas bis Goajira gehörten zur caribischen Rasse, ähnlich der brasilisch-guarinischen mit den Mocoas, Sebondayes, Pastusos, Almaguereños und Patias (aus den östlichen Stämmen bis zur Cordillera central). Die Indianer von Tuquerres gehörten zur Ando - peruvianischen Rasse. Die Indianer von Chocó, Antioquia, Cauca, Popayan und Neivas gehörten zur aztekisch-mexicanischen Rasse. Die (isolirten) Muiscas gleichen mehr den Ando-peruvianern (s. Mosquera). Der Fluss Sabirú communicirt mit dem Docampadó und Dotenadó. Wie in Jella und Nuqui, sowie in Chorri, finden sich Indios Chocoes am Docampadó und Dotenadó, und auch an der Mündung des San Juan. Südlich von Gracias á dios lag Cariai und Cariari im Golf von Cariaco (in Cumana). Cariai (b. S. Martha) wurde von einem König beherrscht. Von den (Sibu verehrenden) Indianern bei Boca del Toro sprechen die Stämme der Valientes, Guatusos, Tiribis, sowie die Küstenbewohner verschiedene Idiome, als die Blancos und Montañeros, deren Sprache auch von den Talamanca- und Chiripo-Indianern verstanden wird (s. Scherzer). Die Buricas wohnten neben den Guatusos. Bei Nombre de dios herrschte Dururua (zu Gutierrez's Zeit). Balboa führte die bei Acla gebauten Böte zu Land nach dem Fluss (Fluvius de las Balsas). Im Tempel an der Laguna de Uraba wurden Goldmarken gefunden (Oviedo). Von den Stämmen Veraguas finden sich Reste der Doraces (Dorachos), Guaimies (bei der Lagune) und Juries in Chirigui, während zwischen Remedios und Tolé die Savaranic wohnen. Bei Comayagua (in Honduras) wohnten die Lencas. Die Bayamos wohnen am Fluss Chepo. Die Stämme der Burica wohnten am Flusse Vara (am Golf Dulce) bis zum Fluss Chiriquiri. Von den Kämpfen der Brüder in Careta nennt sich das Schlachtfeld Acla (huesos de hombres). Als Nachbarn der Coybas grenzten die Cariga mit den Cayones in Cariquiçimeto (zu Speier's Zeit).

buia, und (nach Empfang einer Gesandtschaft des Caziquen Chioriso, der mit einem goldreichen Fürsten Krieg führte) die Länder des Caciquen Pocorosa und des mächtigen Tubanamá (der mit seinen 80 Frauen gefangen genommen wurde) bis zu dem Caciquen Comagre und dann (über das Gebiet des Caciquen Ponca) nach Darien[1]).

Bei der Flucht Dabayba's verbanden sich die Häuptlinge Abibeyba, (in Leiterhäusern), Cemaco von Darien, Abrayba und Abenamechey von Rio Negro gegen die Spanier (zu Balboa's Zeit). Neben Dabaybe lag Abrayme. Mensch hiess Ome im Dialect von Abrayme und Chug bei den Cuevas (s. Oviedo). Chui hiess Mann und Ira Frau (in Cueba). Llaman Ome al hombre (s. Gomara) in Veragua. Mensch heisst Umo bei den Jtonama (am Beni).

Dem Belenfluss aufwärts fand Colon den Sitz des Fürsten Quibia (in Veragua)[2]) und in Urirá den Fürsten Dururi mit grossem Hause. In Zabralia finden sich Maispflanzungen und in Catebá Goldspiegel in Kelchform.

Quibiam (König von Quibio oder Quibia) hätte in Darien, über die Ufer des Flusses Yebra (mit den Doraces und Gumies auf den Höhen) geherrscht, über die Stämme der Chirayas und Junies, über das Land der Cariary, über die Stämme der Cubigaes, über die Lagune von Chiriqui (von den Antillen zum Pacific) und von dort wurde (unter der Aufsicht des Cayayuaga) ein Handel in verzierten Stoffen mit dem Archipel getrieben, (aus der Residenz

---

[1]) Die Gugures wohnten auf dem Wege von Darien zum Dabeyba (von Balbao bekämpft). Im Lande des Häuptlings Tabraba fand Albitez Festungen. Ojeda zog am Golf von Uraba gegen den goldreichen Fürsten Tirufi (Herrera). Antigua del Darien ward beim Tod des Häuptlings Lemaco gegründet, der mit Canoes angriff (Enciso). Vom Rio San Juan aus schickte Pizarro ein Schiff zur Erforschung der Küste bis Cancebi (b. Quaque).

[2]) Nach Columbus bildete Veragua einen Theil der Provinz Mango in Kathay. Mit der Tochter Mayrimas, Vater des Quibiam (König von Darien), vermählt, habe der Cacique (und Prophet) Caimara den District Onofay in Cuba verboten, Uhima, General des Quibiam (Königs von Darien) die Cariben von Vara und Burica besiegt. Der Weise Aicoroa wohnte in Onofay (in Cuba) nach Guell y Renté's Romanze der „Tradiciones de América". Ubima, Cazike von Guaniguanito (gegenüber der Enge von Bahama), der (bis zum Hafen von Jaruco) über Mayanaso und Guanabacoa bis Vaynoa oder Jecay (bei Matanzas) geherrscht, schloss sich, auf seiner Reise mit Quibiam (König von Veragoa) zusammentreffend, an dessen Seezüge an, die Herrschaft seinem Bruder Arigranabo überlassend (in den Dichtungen der Tradiciones de América).

in einer mit Bäumen und Blumen bedeckten Höhle am Yebra) indem der König nach dem Lauf der Sterne die Schifffahrt leitete (wie in den Tradiciones de América dichterisch besungen). Quibian führte (1502) Krieg mit den Stämmen von Nicaragua, die sich von ihm unabhängig gemacht hatten. Columbus traf an der Isla de los Pinos (1494) die Handelsschiffe des Königs Quibian (Mayarima's Sohn) unter dem Agenten Cayaguayo, mit den Stämmen der Iuanahacabibes am Cap St. Antonio (gegenüber dem Cap Catoche) verkehrend.

In Chiriqui[1]) finden sich die Terevis und Knapas, in Veragua die Guaimies, zwischen San Blas bis Urabá die Mandingas, Anachunas und Cunas, im Innern von Darien die Tules, Chucunaques, Darienes und Paparros.

Die Mandingas und Tule wohnten in Darien[2]), die Dorachos in Chiriqui. Die Teradá wohnen (oberhalb der Mündung des Mursi) am linken Ufer des Atrato und weiter unten (am rechten Ufer) die Cerrasones (Greiff).

Die San Blas-Indianer stammen von den Chuchurries, die aus Honduras auswanderten.

In Cueva (bei Panama) werden kunstfertige Tequima (Meister) genannt, und ebenso die Zauberer, deren fehlschlagende Prophezeiungen durch die Sünden des Volkes erklärt wurden (s. Oviedo). Vor dem Kriege wurde der Tuyra (Dämon) befragt. Der Cazike (der Antillen) oder Guaxico (der Caraiben) heisst

---

[1]) Chiriqui lag zwischen Burica und Nisca. Die Chomes wohnten in Costa Rica (s. de Lact). Die Gumies bewohnten am Fluss Matinino die Cordillere des Pic Blanco und Pic Rabalo bis zum Fluss der Doraces (und jenseits des Puerto Veragoa). Zu den Panos (mit Cuniva) gehören die Chepaer oder Chipäer. Santa Maria de la Antigua wurde bei dem Fluss Tanela (Tarena oder Darien) gegründet. Bei San Sebastian (in Uraba) herrschte der Cazique Tirufi (1510).

[2]) Die Cunas (Darienes) oder Tiragones bewohnen den Isthmus an der Mündung des Turena. Die Cunas und Caimanes wohnten am Golf Uraba. Die Tiricos, Jirares, Betoyes und Guahibos (am Meta und Guaviare) kämpften mit vergifteten Pfeilen (den Indianern von Atabápo, Irinida, Rionegro und Orinoco verwandt). Der Häuptling am Rio Belen hatte den Titel Quirio. Der Cacique Cemaco herrschte in Darien. Bei Santamarta wohnten die Gairas, Tagangas und Dorcinos. Bei Cartajena (Calamar) herrschte in Bocachica der Häuptling Cares von Codego, und ihm gegenüber fanden sich die Pueblos der Matarapa, Cocon, Cospique und Bahaire. An den Zuflüssen des Atrato und der Küste Darien's wohnen die Darier, Cunas und Chocoes (als Wilde). Die Noanamos im Choco, die Coconucos in Popayan, die Paezes und Pijaos in Popayan und Neiva, die Sebondayes und Mocoas in Mocoa bewahren ihre besondere Sprache. In Lechamani (bei Comayagua) bewahren die Reste der Indianer ihre eigene Sprache.

Quevi (oder Saco) in Cueva (Coyba) und Tiba oder Jura in Castilla del Oro (s. Oviedo). Die Häuptlinge oder Cabra, die Vasallen besitzen, stehen unter dem Ober-Häuptling oder Saco. Die Sklaven, denen (wie sonst erwähnt) ein Vorderzahn ausgeschlagen ward, hiessen Paco. Ein in der Schlacht ausgezeichneter Krieger wurde vom Saco zum Cabra erhoben und seine Frau zur Espave. Die Camagoa oder Männer in Frauenkleidern (neben den Irachas oder Huren) thaten Hausdienste. Neben Armringen (Chaquira) wurden Nasenringe getragen. Die Traditionen wurden in Gesängen bewahrt. Ausser der zeitweisen Bemalung (für Krieg und Feste) gab es eine dauernde, die der Freie (als Wappen) auf Brust, Armen oder Kinn trug, der Sklave auf Stirn und Backen. Die Vasallen folgten der Bemalung des Fürsten. Die Seelen der auf gewöhnliche Weise sterbenden Gemeinen (im Wald mit Wasser und Speise verlassen) erlöschen mit dem Tode, aber die derjenigen, die sich bei dem Begräbniss eines Häuptlings (wie seine Frauen) tödten, gehen mit ihm in den Himmel ein, das Leben fortzusetzen (die Ackerbauer, als solche, weshalb ihnen Maisähren mitgegeben werden) durch Gifttrank. Der Dämon Tuyra straft durch Orkane. In Castilla del Oro wird die Leiche des Caziken sitzend getrocknet und längs der Wand des Hauses mit den Vorgängern aufbewahrt, während für solche, die in Abwesenheit (wie beim Kriege) starben, ein Gesang (Areyto, antillisch) verfasst wird, der von den Jünglingen auswendig gelernt und oft wiederholt werden musste, um das Andenken zu erhalten (in Comagre und Chiman). Andere legen den getrockneten Leichnam des Caziken in die Hängematte, und andere wieder begraben ihn in einer grossen Gruft mit den Frauen, die während der Tänze berauscht und dann bedeckt werden. Die Chupadores sogen Nachts am Nabel.

Unter dem obersten Fürsten Ouboutou (mit dem Stellvertreter Ouboutou Maliarici) wurden die Cariben in den Dörfern (mit einem gemeinsamen Rathshaus oder Karbet) von dem Häuptling Tiouboutouli hauthe beherrscht, während der Tiouboutouli canaoa im Kriege und der Nhalene die Flotte befehligte, neben welchem für jeden Feldzug aus den Hauptleuten oder Ouboutou noch ein Führer gewählt wurde (s. Dapper). Die Keulen heissen Boutous bei den Cariben. Die unter dem blauen Himmel von den freiwilligen Erzeugnissen der Natur lebenden Cariben wurden durch einen vom Himmel kommenden Weissen besucht, der ihnen die scharfen Steine am Ufer, als zum Fällen der Bäume geeignet,

zeigte, und aus den in die Erde gesteckten Stücken seines Stabes die Maniok erwachsen liess (Dapper).

Die Boje oder Priester (neben den Piais oder Zauberärzten) vertrieben die bösen Maboja bei den Kariben, deren gute Geister (Akambove) im Himmel wohnen, während die Seele sich nach dem Tode mit dem Gotte Icheiri oder Chemin vereinigte (s. Dapper). Die Seelen der Krieger gehen nach glücklichen Inseln, wo ihnen die Arowaker als Sklaven dienen.

Als ein Theil der Apalaches von Florida nach Mexico gezogen (ein Ebenbild der Stadt Apalache erbauend) und die Kofachiten (unter dem König Pora-Kaussis) den freigewordenen Boden in Beschlag genommen, erhielten sie nach einem Kriege mit den zuückgekehrten Apalachen durch Vertrag die Landschaft Amana und wurden (weil unversehens überfallen) Karibaner genannt. Nachdem sich die Kariben von Bemarin (unter dem Häuptling Ragasin) gegen die Apalachen empört und sich dem Reich Matika unterworfen hatten, versuchten die Priester (Jaouas) der Apalachen den Dienst des bösen Mabouja bei den Kariben durch den Cultus der Sonne (auf dem Berge Olaimi) zu ersetzen, und als Tetlabin, der in der Hauptstadt Melilot (in Bemarin) residirende König der Apalachen, diese Verehrung der Sonne dann zum Gesetz machen wollte, flüchteten diejenigen Kariben, die sich nicht fügen wollten, auf das Meer und begaben sich über die Insel Santa Cruz oder Ajai in die Länder der Arowaker, Jaoer und Sappajoer, bis nach Brasilien (s. Bristok).

Die von Nicaragua eingewanderten Chiapaneken (deren Königreich durch einen Bruder Nima-Quiche's gestiftet wurde) stammten von dem Seiba-Baum[1]), dem Symbol ihres Ahnherrn Imox oder Mox, und an ihn schliesst sich eine längere Reihe von Heroen[2]), in welcher erst nach Votan (der auf Igh folgt) Chanan steht, der Repräsentant der Chanes. Später noch tritt Been auf, der durch Chiapas wandernd, dort an verschiedenen Plätzen die Spuren seines Besuches zurückgelassen (wie Zamma in Yucatan) und die heiligen Steine beschrieben.

---

[1]) Der den Kalender der Chiapas beginnende Mox (Imos oder Ninos) wurde durch den Seyba-Baum repräsentirt (Emilio Pineda). Been beschrieb die heiligen Steine mit seinem Namen (Chiapas durchwandernd).

[2]) Imox oder Mox, neben dem (als Heroen) genannt werden Igh, Votan, Chanan, Abah, Tox, Moxic, Lambat, Molo oder Mulu, Elab, Batz, Evob, Been, Hix, Tziquin, Chabin, Chic, Chinax, Chabogh, Aghual.

Clavigero rechnete die Chiapaneken[1]) zu den ältesten Nationen Anahuac's und (nach Herrera) waren sie ganz Mexico durchwandert und dann von Guatemala nach Nicaragua gezogen, wie sie sich auch noch durch den Isthmus fortverfolgen lassen bis zur Küste St. Miguel. Die am Flusse Chiapas mit den Zoqui, Mizes oder Mixii und Misteken grenzenden Chiapaneken werden durch ihre Abstammung von den Vitznahuac (Huitz-Nahuac) zu dem ältesten Riesengeschlecht der Quinames (und Chanes) in Beziehung gesetzt, und zugleich in der Verwandtschaft zu den Wabi in Tehuantepec auf maritime Einwanderung verwiesen, um zur Vermittelung zwischen Giapa und Giapon beizutragen.

In ihrer autochthonen Form, als dem Baume ihres Landes entwachsen, reden die Chiapaneken von Votan (Tepanaguaste oder Señor del palo hueco), als dem allein mit seiner Familie in einem Boot aus der Fluth Geretteten, der dann (unter den Erbauern des Himmelsthurmes) die Länder geordnet, und (Anahuac seinem Neffen überlassend) für die Chiapaneken sowohl Soconusco wie Nicaragua angewiesen.

So ergiebt sich jene Kreuzung der Wanderungen in entgegengesetzte Richtungen, wodurch bald die Emigranten Soconusco's nach Nicaragua gekommen sein sollen, bald die Chiapas aus Nicaragua hergeführt sich am Fluss Chiapan niederlassen (als Chiapaneken).

Nach Nuñez de la Vega dagegen gehört die Abstammungssage vom Seiba-Baum (und auch die Votan in der Fluth zugeschriebene Rolle) den Tzendalen an, also den von den Chiapas unterworfenen Eingeborenen, oder wenn diese Tzendalen selbst als Begleiter des (aus dem Lande, wo die Fluth verlief) eingewanderten Votan zu betrachten sind, würde der Stammbaum auf der von ihnen bereits vorgefundenen Schicht gekeimt sein (unter Zoques oder den Quelenes Copan-Avaztla's).

Für eine Einwanderung aus Nicaragua bot sich Soconusco zum früheren Landungsplatz, als ihn später die Huabi in Tehuantepec fanden, und gegenüber den in den Häfen des Atlantic Ge-

---

[1]) Consta de los Chiapanecos, por sus tradiciones y por el sentir de los historiadores, que era un pueblo antiquisimo en Anahuác, y lo mismo se corrobora par la manera en que conserva el uso del calendario (s. Orozco y Berra). Un pueblo desconocido (entre Chiapos, Yucatan y Guatemala) poreyó una civilisacion mucho mas adelantada (als die mexicanische im Norden).

landeten, würden sich hier die Weltgegenden schärfer scheiden, als bei den Küsten Yucatan's.

Nach Herrera stammten die Chiapas aus Nicaragua und auch Remesal lässt die aus Nicaragua eingewanderten Bewohner Chiapa's über die Zoques, Tzeltales (Tzendales) und Quelenes (mit der Hauptstadt Copanavaztla) herrschen.

Bei Clavigero trennen sich die nördlichen Einwanderer von Soconusco, um auf der einen Seite Nicaragua, auf der anderen Chiapa zu besiedeln, um (wie Garcia zufügt) nach Vertreibung der Zoques mit Zotziles, Tzendales und Quelenes zu kriegen, durch den König von Tehuantepec gegen die Angriffe von Mexico unterstützt.

Nach anderer Version sollen es die bei der Auswanderung nach Nicaragua in Soconusco zurückgebliebenen Chorotegen gewesen sei, die durch ihre Eroberung ein Reich am Chiapaflusse stifteten (als Chiapaneken), und von ihnen hätten sich Reste in den Dörfern Suchiapa und Acala erhalten. Im Rückzug vor den Nahuas und Olmeken seien die (mit Zoqui, Mixi und Wabi verwandten) Chiapaneken Soconusco's nach Nicoya gekommen, und dann nach Nicaragua [1]).

Im Uebrigen wird der Weg in mehrfachen Wiederholungen durchmessen, und nachdem die ursprünglichen Choluteken (Cholulas) nach Nicaragua gewandert sind, lässt ihnen Bobadilla die zur Zeit Topiltzin-Axcitl's fortgewanderten Tolteken aus Ticomega-Emaguatega folgen, als Niquiras oder Quauhcapolcas, und das Land (nach den Siedlungen in Nombre de dios und Chiriqui) bei der Rückkehr an den San Juan in Besitz nehmen. Diese Herkunft der sich durch Flucht nach Nicaragua heimathlicher Bedrückung Entziehenden aus Ticomega und Maguatega kennt auch Oviedo.

Weiterhin treibt eine Dürre die Mexicaner (mit den Zeichenbüchern der Culhuas) nach Nicaragua (s. Gomara) und für solche Einwanderung (wodurch die Choluteken nach Nicoya geschoben seien) wird auch der Ausgangspunct in den von den Mexicanern in Guatemala gegründeten Städten Mictlan und Yzcuintlan (Stadt

---

[1]) Der Häuptling Nicaragua herrschte über das Land Quauhcapolca, das später (mit Nadayma, Mombacho u. s. w. bis Nagarando oder Leon) seinen Namen erhielt. Nach Oviedo bezeichnete Nicoya die Ebenen (llanuras) in Nicaragua. In Nicoya herrschte Nambi (Hund im Chorotegischen).

der Kaninchen) genommen. Ebenso wird von den Olmeken ein Vordringen bis Nicoya und Leon angegeben (s. Lacroix). Nach Torribio Motilinia fand diese durch Dürre veranlasste Auswanderung der Mexicaner nach Nicaragua (als Nahuales) in Canoas und Schiffen statt (deren es viele gab im Mar del Sur).

Zuletzt, als Vorläufer der aztekischen Eroberungen, seien dann die Pipiles (deren Bezeichnung aber nachträglich auch wieder auf Früheres übertragen wurde) nach Nicaragua gekommen, und wie Gomara bemerkt, unterschieden sich dort die Mexicaner in Sprache und Opferweise scharf von den Chorotegen[1]) als den älteren Zuwanderern.

Nach Torquemada wohnten die Indianer von Nicaragua und die von Nicoya (als Mangues) ursprünglich im Despoblado de Xoconochco. Los de Nicoya, descendientes de los Chololtecas, moraron acia la Sierra, la Tierra adentro, y los Nicaraguas que son de la de Anahuac, Mexicanos, habitaban acia la Costa del Mar del Sur.

Beim Vordringen der Nahuas gründete ein Theil der Chorotegen (am See Managua) Nagrando, während ein anderer Theil sich um die Küste des Golfes von Nicoya herumzog.

Nach Herrera wurde der Adel der Chorotegen von den Choluteken gebildet, also den ächten Abkömmlingen aus dem Priestersitze Cholula.

Die in Sprache und Opferweise von den Mexicanern (die während einer Dürre in Anahuac zu Schiffe nach Nicaragua kamen) verschiedenen Chorotegas[2]) (ihren Frauen unterworfen) waren die reichen und tapferen Eingeborenen des Landes, neben Coribici, Chondal und Orotiño oder Mame (s. Gomara).

Nach der Auswanderung aus Soconusco gründeten die Nicaragua oder Pipiles die Orte von Ezalcos (in Guatemala), und Mictlan und Yzcuintlan und zogen dann (nachdem die Nicoyer sich niedergelassen) vom Desaguadero nach Nombre de dios an die Küste, von wo sie an den Landsee zurückkehrten und nach dem anderen Landsee von Leon (mit Xolatlan oder Nagrando) von den dort wohnenden Nicoyern gewiesen wurden. Als sie

---

[1]) La lengua, ritos e cerimonios e costumbres waren bei den Chorotegen in Nicaragua verschieden von denen der anderen Stämme (s. Oviedo).

[2]) Los Chorotegas tan diferentemente sacrificam a sus idolos, quanto hablan, während die aus Anahuac Gekommenen (mexicanisch redend) die Bücher Culhua's benutzten (Gomara).

indess (daselbst nicht zufrieden) wieder zum Landsee der Nicoyer gekommen waren, bemächtigten sie sich verrätherischer Weise des Landes (wo sie von ihren Wirthen Tamenes oder Lastträger erbeten hatten) und die der Unterwerfung abgeneigten Eingeborenen fueron huiendo, adonde aora se dice Nicoya, y adonde aquellos Traidores quedaron, se dice Nicaragua (Torquemada).

Die von Tula ausgewanderten Nahuas gründeten (von der Küste zwischen Esciuntla und Zozonate ins Innere ziehend) die Priesterstadt Mitla (am See Guixa) im Königreich Cuzcatlan und erreichten den Atlantic an der Mündung des San Juan. Dann zogen sie nach Darien (zwischen Nombre de dios und Portobelo), die Inseln des Golfes von Chiriqui bevölkernd, und erreichten den Pacific durch Veragua und Costa-Rica, am See von Nicaragua mit den (früher vor ihnen geflohenen) Chorotecas zusammentreffend, welche auf's Neue vertrieben, theils Nagarando am See Managua gründeten, theils nach Nicoya zogen, wo sie mit ihren vorher dort angelangten Verwandten sich niederliessen. Die Nachkommen der Nahuatl in Nicaragua hiessen Niquira.

Wenn es sich um eine mehr oder weniger direct mit dem Culturkreis der Tolteken verknüpfte Wanderung nach Süden handelt, so würde sich ausser der beim Fall Tula's eingetretenen (und an der Bewahrung des letzten Königsnamens angedeuteten) eine frühere damals annehmen lassen, als Huemac in der Verfolgung Quetzalcoatl's die Priesterschaft Cholula's bedrohte, und Torquemada giebt den Bericht, dass sich zu ihm Anhänger Quetzalcoatl's aus Cholula nach Soconusco geflüchtet.

Diese durch Huemac aus Cholula vertriebenen Tolteken nahmen, als Xuchiltepeken (oder Pipiles), zwischen Soconusco und Tehuantepec ihre Wohnsitze, bis sie durch die Olmeken angegriffen wurden. Als sie nach der Auswanderung aus Chiapas sich in Cuzcatlan von den Pipiles getrennt hatten, siedelten diese Xuchiltepeken am Golfe von Conchagua, als Choluteken unter den benachbarten Chorotegen (die Orotiñer, Dirier und Nagrandaner einschliessend).

Die (später mit Pipiles gemischten) Küstenbewohner (zwischen Tehuantepec und Soconusco), die, als die Anhänger Quetzalcoatl's durch Huemac bei der Eroberung Cholula's vertrieben wurden, von dort ausgewandert waren, wurden bei dem Einfall wilder Olmeken unterjocht, flüchteten aber (bei den Bedrückungen) auf den Orakelspruch der Priester und gründeten (nach

einem Aufenthalt am Flusse Michatoyatl, wo der Hohepriester krank wurde) die Stadt Itzcuintlan, worauf sie nach dem Vulcan von Cuscutlan weiterzogen (in die späteren Sitze der Pipiles) und sich theils dort niederliessen, theils nach dem Conchagua-Golf (als Xuchiltepeken) wanderten, wo sie sich auf das Geheiss ihres (dort sterbenden) Priesters, der als Führer gedient hatte, ansiedelten, als Choluteken.

Durch den Einfall der Olmekas (mit denen bereits gekämpft war) bedrückt, wanderten auf Rath der Alfaquies (von denen zwei auf dem Wege, der letzte in Choluteca, starben), von den Chiapanecas (in Soconusco) vier Stämme aus (durch Quatemallan und Choluteca bis Nicaragua), während der fünfte (und zurückgebliebene) durch die (den Olmeken folgenden) Tulteken (unter Nimaquiche) unterworfen (bei der Theilung des Reiches unter die Fürsten der Mames gestellt) und dann durch das unter General Tliltol von dem mexicanischen König Ahuitzotl nach Guatemala geschickte Heer (1502 p. d.) bekämpft wurden.

Als die aus Cholullan Ausgewanderten aus ihren Sitzen zwischen Tehuantepec und Soconusco[1]) durch die Olmeken vertrieben waren, machten sie auf ihrem Zuge den ersten Halt am Flusse Michatoyatl (als der Hohepriester erkrankt war), wo Itzcuintlan (Ezcuntla oder Panatacat) oder die Stadt der Hunde (Tepetzcuintli) erbaut wurde, und dann zog der Rest über einen in Cuzcatlan (Salvador) genommenen Halteplatz nach dem Golf von Conchagua (als Cholutecas oder Verbannte).

Die (durch die Olmeken aus Chiapas vertriebenen) Niquirer oder Nicaraguer wanderten (nach dem Tode ihres Hohenpriesters), vom Golf von Conchagua an die atlantische Küste (bis Nombre de Dios) und kehrten dann nach Nicoya (bei Leon) zurück, von wo sie später nach Nicaragua zogen, die Eingeborenen durch Kriegslist vertilgend und das Land besetzend.

Aus Soconusco ausgetrieben, liessen sich die Choluteken nördlich und westlich vom Golf von Conchagua an der Grenze von Honduras und Nicaragua nieder.

Vor den Olmeken fliehend, kamen die Chorotegen zum Golf

---

[1]) Die aus Soconusco (mit der von Votan gegründeten Hauptstadt Huehuetan) ausgewanderten Choluteken liessen eine Colonie am Flusse Michatoyatl (Nebenfluss des Amatitlan-Flusses), welche am Fusse des Vulcans Hunahpu die Stadt Itzcuintlan (Yzcuintlan) gründete (bei der Weiterwanderung nach Nicaragua).

von Nicoya und kehrten dann zur Niederlassung an dem See von Nicaragua zurück.

Die beiden Emigrationen der Tolteken werden in Richtung und Ausdehnung unterschieden, indem die vor Huemac aus Cholula nach Soconusco und Tehuantepec Geflüchteten über das am Flusse Michatoyatl gegründete Itzcuintla und Mictlan (in Cuzcaltan) nach Conchagua (unter Zurücklassung einer Colonie in Izalco) gezogen seien, um sich beim Tode des Hohenpriesters in Choluteca (als Pipiles) niederzulassen, während die zur Zeit Topiltzen-Acxitl's fortgewanderten Tolteken ihren Weg über Honduras, Nicaragua und Costa-Rica nach Veragua genommen und in Panama (bei Nombre de Dios) angesiedelt hätten, bis nach Chiriqui vordringend.

Die letztere Wanderung (aus dem vor Xolotl's Einbruch zusammengesunkenen Tula) wird daher für die äussersten Ausläufer der mexicanischen Cultur ihre hohe Bedeutung besitzen, eine geringere dagegen für die Chorotegenfrage, von welcher sie auch durch das Herüberlenken zur atlantischen Küste abzuweichen beginnt.

Die für Nicaragua den Ausschlag gebende Einwanderung hat dagegen an Cholula anzuknüpfen und an die vor Huemac's Drohungen nach Soconusco geflüchteten Anhänger Quetzalcoatl's. Möglicherweise waren sie noch an ihren temporären Sitzen verblieben, als die geschlagenen Reste der Toltekenfürsten die Strasse nach Honduras einschlugen und vor ihnen bereits Nicaragua berührten.

Die Ansiedlungen von Soconusco wurden möglicherweise erst später gestört, damals nämlich, als die Nonahualcos genannten Chichimeken nach der Ermordung des Knabenkönigs die Ruinen Tula's verliessen, um ihren Eroberzug zu beginnen, der sie nach Quetzaltepec und dann nach Tecpantlan, im Lande der Zoqui, führte.

Von hier aus mögen sie die Colonien der Choluteken in Soconusco beunruhigt haben, und da diese wahrscheinlich Kunde hatten von dem Blutbade, das unter Hinschlachten der Priesterfürsten Tlachiach uud Aquiach die verwandten Teochichimeken auf dem heiligen Boden ihrer früheren Heimath von Cholula angerichtet hatten, so legten sie diesen Tempelschändern den Namen der von ihren ererbten Traditionen bereits gebrandmarkten Olmeken bei, und sahen so noch immer diese in den Verfolgern, obwohl ihr

Platz in der Geschichte längst durch jüngeren Nachwuchs ersetzt war.

Indess kann die Verfolgung auch in die frühere Zeit gesetzt werden, von der Gomara redet, wenn er nach dem beim Tode Topil's (den die unter Totepeuch eingewanderten Chichimeken in Tula auf den Thron erhoben) eingetretenen Interregnum, zwei Könige erwählen lässt, von denen Nauhiocin sich am mexicanischen See festsetzt (und dort unter seinem Nachfolger Quauhtexpetak die fortlaufende Königsreihe beginnt), während sich Demac (Huemac) nach der Küste begiebt, also etwa auf den Spuren der durch ihn aus Cholula Vertriebenen.

Nach Antonio de Mendoças (bei Ramusio) vino de la parte del Norte hacia la provincia de Panuco un capitan que llamaban Orchilobos con 400 hombres, bien ordenados a su modo, und die Mexicaner im Kriege gegen Tlascala unterstützend, baute derselbe am Sonnenbaum die Stadt Temistitan im See, Gesetze gebend, worauf er sich nach Guatemala (und „para el Peru“) begab, während die Mexicaner ohne König blieben, bis der durch die von Orchilobos träumende Tempeljungfrau (aus dem Federball) geborene Guatezuma aus dem Verbannungsort seiner Mutter zurückkehrte und zum König erhoben wurde. Oviedo fügt hinzu, dass, wie Cortez von Montezuma gehört habe, Orchilobos nicht aus dem Norden, sondern von Westen gekommen, undnoch mehrmals zurückgekehrt sei, ehe er fortgezogen sei, seine eigene Ansicht aussprechend, „que no del Peru, sino de Nicaragua ovieron origen essos Indios é su capitan Orchilobos.“

In Nicaragua knüpft sich der autochthone Sagenschmuck an die Stadt Nagrando, welche in aller ihrer Herrlichkeit, und während Festgesängen, in Tanz und Spiel durchtönt, vom Meere verschlungen wurde, freilich zur Strafe ihrer Gottlosigkeit, welche aber dennoch als Sünderin in den Gesängen der Indianer trauernd beklagt wurde (s. Torquemada), da es ein fremder und aus der Ferne herbeigezogener Gott gewesen sein werde, dessen Zorn sie erregt hatte.

Auf ihrem Boden, in Martiaca (Martiari), war das Menschengeschlecht erwachsen, die Kinder der Ureltern, Nembrita's und seiner Frau Nenguitamali's, damals als noch die Gottheit Tipotan im Himmel weilte und der Vulcan von Masaya die gebührende Verehrung (bei den Diriern) erhielt. Daneben zeigt sich (am Sonnenaufgang wohnend) Tamagostad, der seine Verwandtschaft

im Süden findet, und durch die aus dem Norden herabgekommenen Eroberer in Cipattonal eine Genossin erhalten haben mag; wie auch Oxomoyo, Chachitguegue und Chicoziagat (s. Oviedo) auf ähnliche Einwirkung deuten (gleich der Mehrzahl der übrigen Namen). Neben der Ueberlieferung, welche die Stationen der aus Mexico herabführenden Strasse fixirt hatte, war auch die Erinnerung von einer Einwanderung aus Ticomega Emaguatega nach Nicaragua bewahrt. Die den San-Juan-Fluss aufwärts nach Nicaragua schiffenden Niquiras (Nicaraguas) oder Quauhcapolcas kamen (nach Bobadilla) aus dem Lande Ticomega Emaguatega, die Inseln des Sees besiedelnd (wie Chomi-Tinamit oder Zapatero und Ometepe) in Mischung mit den Choroteguen oder Choluteken.

Der politischen Umwälzung wurde eine kosmogonische zum Hintergrunde gegeben, und so gehörte die Neuschöpfung nach der Fluth den Göttern oder Teotes, die auf Geheiss Famagostad's (Tamagostad's) und Cipattonal's die Erde wieder herstellten. Der sonst als Quetzalcoatl gefeierte Windgott hatte sich in der Form Hecat (Ehcatl) erhalten und in Chiquinaut einen Gefährten erlangt. Dem Namen des Regengottes (Quiateot) war die ausländische Endung zur Deutung beigefügt, er selbst aber war dem altersgrauen Göttergeschlecht entsprungen, als Sohn des Homey-Atelite und Homey-Ateciguah, den Urhebern der durch die Fluth zerstörten Schöpfung, unter alleiniger Erhaltung Famagostad's und Zipaltonal's (Cipattonal), die für ihr Erneuerungswerk die Hülfe Ecalchot's und Ciagat's erhielten.

Der Hohepriester, mit der Fürstenwürde bekleidet, beauftragte den Priesterältesten Papa mit der Erziehung der Prinzensöhne im Tempel, und ihn umgaben die heiligen Tamagast oder Tlamacazqui, auch um gegen die bösen Zauberer oder Texoxes zu schützen, welche Kinder mit ihrem Blick zu tödten vermochten.

Aehnlich fürchten die Cariben in Nicaragua die Nachstellungen des Dämon (Ulaser oder Lerrirre), und wenn derartiges zu besorgen ist, ändert man das jeder Familie eigenthümliche Muster der Körperbemalung, um unerkannt zu bleiben (s. Levy), während sonst der Volksglaube in solchem Falle als probates Mittel vorschlägt, den Namen zu wechseln.

Die Choluteken wohnten an der Bay von Fonseca (von Soconusco gekommen), die Choroteger zwischen dem See Managua und dem Ocean (bis zur Bay von Fonseca) und in Nicoya (als Orotiñas bis zum See Nicaragua), die Niquires am See von Nica-

ragua, die Maribios bei Leon, die Dirier zwischen dem See Managua und dem See Nicaragua (bei Granada), die Mangues oder Nagrandaner am See Managua (bei Subtiaba), die Chontales[1]) zwischen dem See Nicaragua und dem Caribischen Meer.

Die Nicaragues siedelten auf einer Insel (en la qual ai dos Sierras altas redondas) in einem Landsee. Ometepetl (que quiere decir dos Sierras) findet sich in der Laguna de Granada. Bei einer Dürre waren die Mexicaner (mit den Zeichenbüchern Culhuas) nach Nicaragua eingewandert, wo neben der ursprünglichen Sprache, dem Chorotega, das Coribici und Orotiña oder Mama, sowie (in den Bergen) das Chontal geredet wurde (s. Gomara).

In der Stadt Managua (zwischen Leon und der Lagune mit

---

[1]) Squier unterscheidete unter den wilden Stämmen zwischen Carataska-Laguna und Rio San Juan, sowie (sonst an der Mosquitoküste) Toacas, Tonglas, Ramas, die Lencas (mit Chontales, sowie Xicaques und Payas) und (zu den Maya gehörig) die Chorti oder Sesenti. Nach Herrera wurde in Choluteca das Coribizi geredet. Die Chori wohnen neben den Weeyot bei Trinidad. Südlich von den Choluteken wohnten die Chorotegen. Die Mangue's oder Nagrander (zwischen Dirier und Choluteken) waren (nach Ludwig) ein Stamm der Chorotegen und wohnten zwischen Ocean und See Managua. Neben den Valientes wohnten die Rama an der Grenze Nicaragua's (zwischen Punta Gorda und der Lagune von Chiriqui). Nach Juarros redete sich das Pipil (das rohe Idiom des gemeinen Volkes) in den Curaten von Texacuangos, Dolores-Izalco, Asuncion-Izalco, Apaneca und Ateos (in Guatemala). Die Zacatecas sprechen mexicanisch, und so die Mazapiles, wie auch die den Conchas verwandten Chinarras, ebenso die Acaxees (in Topia) mit den Sabaiba (Xixime und Tebaca) und die Jaliscos. Die Bewohner Cinoloa's waren (wie die Mexicaner) aus dem Norden gekommen (s. Ribas). Die Nachkommen der Nahuatl in Nicaragua heissen Niquira. Teyte war Häuptling (in Nicaragua). Nicaragua ist Herr des Wassers oder (in San Salvador) Nica. Die Niquiraner sprachen (nach Oviedo) mexicanisch (in Nicaragua), die Chontal stammten von den Maya und die eingeborenen Choroteger zerfielen in die Dirier, Nagrandiner, Choluteker und Orotiner. Gomara unterscheidet die Sprache der Niquirer (oder Mexicaner), Choroteger, Orotiner, Chontal und Caribsi (in Nicaragua). Nach Herrera erstreckten sich die Chontal bis Oaxaca. Gott hiess Goposeme im Dialect der Choroteger (s. Squier). Die Sprache der Caribsi wurde in Chiriqui geredet. Nördlich vom See wohnten die wilden Chontalen zwischen Olocoton und Palangagaspa. Auf die Orotiñas (an den Golf von Nicoya grenzend) folgten die Dirier (die Alte vom Berge auf dem Vulcan von Masaya verehrend). Die Mangues (bei Torquemada) oder Nagarandas (bei Oviedo) wohnten zwischen Dirias und Cholutecas. Gomara bezeichnet die Sprache der Chorotegen als eine alte (in Nicaragua). Das Coribici (in Nicaragua) wurde besonders in Choluteca gesprochen (nach Herrera). Die Sprache der Orotiña oder (nach Oviedo) Orotiñaruba hiess (nach Gomara) Mama. Am Golf von Nicoya wohnten die Orotiñes. Das Charibizi, Cholotekische, Chontal, Orontinische und Mexicanische wurde in Nicaragua geredet (nach Herrera). Chiriqui lag zwischen Burica und Nisca.

den Caciquen der Itipilapa an der Küste) wurde das Chorotega [1]) geredet (s. Oviedo).

Südlich von den Niquirianos zwischen See und Pacific (und auf Ometepec und Zapatero) wohnten (unter Nicoya) die (mexicanischen) Orotiñanos und nördlich von der Bay Fonseca die (mexicanischen) Cholutecanos, von den verwandten Niquiranos durch die Nagrandanos [2]) getrennt (aber in Waldungen unter den Pipiles an der Küste San Salvador's). Zwischen den beiden Seen (im Centrum Nicaraguas) wohnten die Choroteganos, als Dirianes (der Hochländer) und Nagrandanos (der Tiefländer). Die (Maya redenden) Chontales (deren Sprache sich durch die fernere Cordillere von Nicaragua bis Oaxaca erstreckt habe), wohnten jenseits der Seen an den Abhängen der Cordillere. Die Caribsi wohnten am Atlantic (in Nicaragua).

Die einheimische Sage von Cuscutlan lässt aus dem See von Huixa (bei Santa Maria Mita) einen in blaue Gewänder gekleideten Greis, in Begleitung einer schönen Jungfrau, hervorgehen, und während diese weiterzieht, von seinem Bergsitze aus, die Erbauung des Tempels von Mitlan oder Mictla leiten, um dann das Land durch eine gesittete Regierung zu ordnen.

Dieser dem Boden entwachsene Mythenkreis, der seine Seitenbilder bei den Chibchas, Huancas u. s. w. findet, verschiebt sich nun in Folge fremder Eindringlinge, als durch die wilden Olmeken

[1]) Gomara nennt die Sprachen der Coribici, Chorotega, Chondal, Orolina und Mexicana in Nicaragua. Chontalli (Chontal) bedeutet Fremder (im Aztekischen). Die Chortises in Sensenti waren den Quiches (Cakquichels und Mayas) verwandt. Zwischen San Salvador und Comayagua wohnten neben den Lencas die Chontales, als Payas und Hicagues. Die Cariai grenzten mit den Mosquitos. An der Balsamküste wird ein dem Mexicanischen verwandter Dialekt gesprochen. Die Caria (Cares) oder Choles wohnten in Copan. Bei den Mosquito-Indianern geht der Begriff des Bringens (to bring) aus der Verbindung von Nehmen und Kommen (to take-come) hervor, wie im Tscheremissischen (nach Wiedemann) und sonst (s. Pott). Die Indianer an der Mosquito-Küste bezeichnen sich selbst als Waikna (Menschen). Die Poyais in Tegucigalpan waren mit den Chontales verwandt. Die Uluas (Woolwa) wohnten im Nordosten von Honduras. In Nicaragua fanden sich die Mangue, Maribi und Pontoa. Der Häuptling Dirianges (Diriaya) grenzte mit Nicaragua (zu Gonzales' Zeit).

[2]) Von den Dirianes besiegt, hatten sich die Nagrandanos in das Gebiet der Niquiranos gezogen (s. Levy). Die Huatusos wohnen am Rio Frio. Zu den Smoos (am Atlantic) gehören die Pantasma, Poyas, Carcas (Siquia oder Woobra), Mosquitos, Zumbos, Caraibes negros, Civa oder Montezuma, Wawas, Toakas, Toanglas, Rama. Unter den Dämonen (Ulaser) verehren die Cariben (in Nicaragua) die des Wassers als Lerrirre. Die Talamancos grenzten mit den Guaimies, Doraces und Changuines.

vertrieben, die Choluteken über Tehuantepec und Soconusco südlich flüchtend, nach der Gründung von Itzcuintlan, bis Cuzcutlan weiter ziehen.

Dann gilt Mictlan durch Acxitl, letzten König der Tolteken erbaut, und dort hätten auch die Quiche's und Cakchiquel die Bestätigung ihrer neu gestifteten Herrschaft nachgesucht.

Die Beziehungen zu Cholula[1]) ergeben sich in dem Cultus Quetzalcoatl's, aber dieser sonst strenge und keusche Büsser, erhält in einem Lande, bis wohin sich (auch unter den zugewanderten Pipiles) die gynaikokratischen Verhältnisse Nicaraguas fühlbar machen, eine weibliche Hälfte zugelegt, in seiner Gattin Itzqueye, dem Cultus-Object der Frauen, wie ihm selbst von den Männern geopfert wird, (in einer auch sonst in der Paarung der Götter hervortretenden Geschlechtstrennung, die bei den Cariben auch sprachlich festgehalten wurde).

Als Repräsentant Quetzalcoatl's empfing (neben der Gattin Itzcueye) auch der Oberpriester Mictla's (Teucti betitelt) Verehrung, und seinen Anordnungen, oder denen seines Stellvertreters (Tehua Matlin), den im Tempel (Teupa) wieder Teupixqui umgaben, hatte selbst der Fürst Folge zu leisten.

Der in Mictla (in San Salvador) neben dem Fürsten residirende Oberpriester oder Tuti (der Priester oder Teupas) trug einen Federbusch des Quetzal-Vogels (Palacios). Sein Rath wurde von vier Priestern (Teupixquis genannt) gebildet, und dem (prophezeienden) Zauberer Tschu-a-matlini. Beim Tode des (sitzend in seinem Hause begrabenen) Oberpriesters wurde sein Nachfolger von den Fürsten durch das Loos gewählt aus einem der Teupixquis, und dieser durch den Sohn eines Priesters (Teupas) ersetzt. Der durch Fasten und Tänze (Mitotes) begrüsste Erwählte zog sich Blut aus Zunge und Penis und empfing das Herz des geopferten Knaben in einem Beutel, der (nach Blutsprengen) der zu begrabenden Leiche eingefügt wurde. Die Idole Quetzalcoatl (als Mann) und Itzqueye (als Frau) wurden mit Blut besprengt. Vor einem Kriegszuge durften die Krieger ihren Frauen nicht im Hause beiwohnen, sondern nur an dem Calpal genannten Ort.

---

[1]) Der mit einem Mädchen aus dem See Huixa hervorgegangene Greis gründete Mictlan (n. Salvador). In Mictlan, wo (neben dem Hohenpriester Quetzalcoatl's) die Göttin Itzcueye verehrt wurde, herrschte ein König und ein Priester oder Tuti mit seinem Stellvertreter oder Tohuatmalini, unter welchem vier Teopixqui den Teupa (oder Geistlichen der Provinzen) vorstanden.

Bei den Pepiles von Mictla in San Salvador erhielten die Kinder die Namen des Grossvaters oder der Grossmutter (Palacios). Wenn der Bräutigam seinem Schwiegervater, Schwiegermutter oder Schwägern begegnete, wich er ihnen aus, weil er sonst keine Kinder haben würde. In einem Baum mit sieben Zweigen waren die Verwandtschaftsgrade dargestellt, innerhalb welcher nicht geheirathet werden durfte (ausser durch die in Kriegsthaten Berühmten, die im dritten Grade heirathen konnten), und ein Baum mit vier Zweigen stellte die Collateral-Linien dar, die das Heirathen verboten. In den Wochen musste die Frau beichten. Der (bekleidet in seinem Hause begrabene) Cazique wurde fünf Tage beweint, bis der Priester erklärte, dass er zu den Göttern eingegangen sei. Das Opfer Navitia bestand darin, dass die ein Kind verlierende Frau vier Tage ihre Milch bewahrte, um von den Todten keinen Schaden zu erleiden. Bei schwerer Entbindung wurde ein Kleidungsstück des Mannes (oder des Ehebrechers) von ihm selbst gebracht und auf die Frau gelegt.

In den Schöpfungssagen an der (von yucatanischen Handelsboten besuchten) Küste von Honduras, zeigen sich in der Auffassung der Stammes-Frau Comicahual (tigre que buela) am löwengesichtigen Fels Anklänge an mistekische Mythen, wie anderseits der heilige Stein der Quiché's dort auch wiederkehrt (die Feinde besiegend) oder der Name Tlapalan (bei Ibueras) das Ziel mexicanischer Wanderungen zurückruft, und Torquemada lässt sich die Teochichimeken, nach ihren Kriegen mit Tlascala und Huexotzinco, bis Hibueras oder Honduras[1]) verbreiten.

Die weisse Zauberin Coamiçagual (fliegender Tieger) nach Cerquin (in Honduras) kommend, vertheilte an dem mit Löwen-

---

[1]) Die Xuchiltepeken (als die von den Pipiles bei Cuzcatlan abgetrennten Küstenstämme in Chiapas) siedelten (als Choluteken) an den Grenzen von Honduras, Salvador und Nicaragua. Die Colhuas von Xibalba (mit Tlapallan am Golf von Honduras) galten für Riesen oder Quinames (in Guatemala). Traian los genitales atados adentro por honestidad, diciendo que las bestias los llevaban sueltos (in Nicaragua). Topiltzin-Acxitl-Quetzalcohuatl, letzter König der Tolteken (von Colhuacan bei Mexico, Otompan und Tula) in Anahuac, flüchtete nach Honduras, ein Reich in Huey-Tlatopan gründend. In Hueyapan eingeschifft, flüchtete Topiltzin Acxitl nach Tlapallan (während sein Vater Huemac in Chapultepec verschwand). Die in Cerquin (in Honduras) erschienene Himmelsfrau liess den geschmückten Tempel von Calcoquin erbauen (mit dem magischen Steindreieck) und verschwand (in ihrem Bett auf die oberste Terrasse des Pallastes getragen) unter Donner und Blitz, als Comizahual (fliegende Tiegerin).

gesichtern verzierten Stein das Reich unter ihre drei Söhne (ohne Vater) oder drei Brüder (s. Herrera).

In dem von den Böten Yucatan's zum Handel besuchten Honduras (mit der Hauptsprache der Chontalen) kam nach Cealcoquin (in Cerquin) zu dem Fels mit Löwengesichtern die weisse Frau Comiçahual (tigre que buela), ihre Feinde durch Erhebung des heiligen Steines besiegend, und theilte (nachdem sie im Gewitter von den Höhen des Palastes als Vogel zum Himmel gestiegen) das Land unter ihre drei (vaterlosen) Söhne (s. Torquemada). Estimaban en mucho al Tigre in Honduras, wo der Fels mit drei Zackengesichtern neben dem Fels mit Löwengesichtern (bei Cealcoquin) verehrt wurde (s. Torquemada).

Nicht das Herz lebte fort, (das dafür in Californien vom Scheiterhaufen hüpfte), sondern die flüchtige Essenz desselben im Iulio (bei den Nicaraguanern). In Honduras hiess das Jahr Jolar (das Vorübergehende).

In Mexico waren Herzen[1]) zu opfern, um durch die in ihnen concentrirte Lebenskraft die göttliche Erhaltungsmacht des Universums beständig aufzufrischen.

Das Herz oder Yulio (Leben) der Todten ging (in Nicaragua) zu den am Sonnenaufgang wohnenden Göttern Famagostad und Zipaltonal, die mit dem alten Ecalchot und jungen Ciagat Alles geschaffen hatten (Bobadilla). Der Regen wurde von Quiateot, Sohn des Home-Atelite und der Home-Ateciquat, gesendet. Der Gott Mixcoa wurde durch geschnitzte Steine angerufen. Der Gott des Hungers hiess Vizetot. Chiquinau und Hecact herrschten in der Luft. Den Göttern (Teot) wurden in Teobat Menschenopfer[2]) gebracht von den Indianern in Nicaragua, die von Ticomega Emaguatega gekommen. Auf den Tezarit genannten Hütten (vor dem Tempel) sprengte der Priester (Tamagoz) Opferblut (in Nicaragua).

---

[1]) No sale el coraçon, sino aquello que acá los tenia vivos y el ayre que les sale por la boca, que llaman yulio (ques el anima) in Nicaragua (s. Oviedo). In Nicaragua, wo sich neben dem Gott Thomotoyo (mit dem auf die Erde gesendeten Sohn Teotbilahe) die Engel oder Tamachaz (unter den Führern Taracazcati und Tamacaztobal) fanden, entflog den Sterbenden (ausser den zu Grunde gehenden) der Hauch Xulio (um in der Sonne mit den Teotes zu leben), während die Schlechten (wenn nicht vernichtet) von Miquetanteot in der Unterwelt bewacht wurden.

[2]) Every chief maintains certain persons for sacrifice, who are fed daintily (in Nicaragua). Im Kriege beugten sich die Priester (in Nicaragua) zum Fahnenspeer, flüsternd (nach Cerezada).

Bis zum Tode des Fürsten Xostoval, Vater des Cuylomegilte, redeten die Priester mit den Göttern in den Tempeln (in Nicaragua). En muriendo sale por la boca una como persona que se diçe yulio und diese (während der Körper zurückbleibt) lebt fort in der Unterwelt (Miqtanteut) oder im Himmel (in Nicaragua). Ausser Blut assen die Teotes (Götter) die Herzen von Menschen und einiger Vögel (in Nicaragua), sowie Pflanzenherzen. Beim Tode verfault der Körper, aber das Herz steigt nach Oben (in Nicaragua).

Bei öffentlicher Calamität zogen die Ahgih (Astrologen) magische Kreise, um durch Körnerwerfen die Art des Opfers zu bestimmen (bei den Pipiles). Mit Hülfe Huehue's (des Alten) und Ciagat's (des Kleinen) schufen (im Osten) Tamagostat (männlich) und Cipattonal (weiblich) die Welt (in Nicaragua). Quiateot, Sohn des Omeyateite und der Omeyatezigoat, war Gott des Regens und so verehrt. Der grosse Gott Tipotani sandte seinen Sohn Tomaoteot zur Erde (in Nicaragua). Die Dirians verehrten die Göttin des Vulcan von Masaya. Neben den Priestern (Tamagast) fanden sich Zauberer (Texoxes oder Tetotes).

Um den Teotes[1]) (Tamgostat und Cipattonal, wie Oxomogo mit Calchitguegue und Chicoziagat) ihre Speise zu geben, ward das Blut der gefallenen Indianer nach allen Seiten ausgeschüttet, da man nicht wusste (in Nicaragua) „en qual de las partes están“ (wie in Aegypten). Die im Bett Sterbenden gingen in die Unter-

[1]) Die Idole (der Nagrandiner) zeigen ein Gesicht auf dem Bauch (bei Subtiaba). Auf der Zapotero-Insel wurden phallische Bilder gefunden. Nach der Fluth (in Nicaragua) stellten die Götter oder Teotes (mit den Schöpfern Tamagostat oder Famagoztai und Cipattonal) die Erde wieder her. Die Seelen der erschlagenen Krieger wurden (in Nicaragua) von Tamagostat und Cipattonal, als „unsere Kinder“ empfangen, während die Bösen in der Wohnung Miquetanteot's vernichtet wurden. In Nigrando (in Nicaragua) schufen (im Sonnenaufgang wohnend) die Götter Tamagostat und Cipattonal mit Ecalchot (Huehue oder der Alte) und Ciagat (der Kleine) die Welt. Der Gott Tomaoteot und sein (auf die Erde gesandter) Sohn Teotbilche wurden von den geflügelten Engeln Taraacazcati und Tamacaztobal bedient (in Nicaragua). Aus der auf die Schöpfung durch Homey-Atelite und Homey-Ateciguat (mit ihrem Sohn Quiateot) folgenden Fluth wurden Tamagostad und Zipaltonal gerettet, die (mit Ecalchot und Ciagat) die Schöpfung wieder herstellten. Mazat und Teotost standen der Jagd vor, Mixcoa den Märkten, Cacaguat dem Cacao-Bau. Auf einer bei Yarumela (in Honduras) ausgegrabenen Vase findet sich eine fliegende Gottheit (s. Squier). Die (Bisteot genannten) Steine wurden (in Nicaragua) an die Wege gelegt, um nicht zu ermüden. Auf dem Stein des (Tescuit genannten) Treppenhügels vor dem Tempel opferte der Priester (Tamagast) die Menschen.

welt, die im Kriege fallenden a servir á los teotes (s. Oviedo). Die vor dem Maisessen und noch während des Säugens sterbenden Kinder wurden im Hause ihres Vaters neu belebt (in Nicaragua).

Nachdem der Gott Tamagostat und die Göttin Zipaltonal die vom Wasser zerstörte Erde wieder hergestellt hatten, wurden von den Göttern Huehue oder Guegue und Kiateot Thiere und Menschen mit anderen Dingen geschaffen (in Nicaragua). Cachiltguegue oder Chicociagat war ältester der Götter in Nicaragua (s. Oviedo). Unterstützt durch Ealchot (Huehue oder den Alten) oder Calchithuehue und Ciagat (der Kleine) oder Chicoziagat (der Vater) stellte (nach der Fluth) Tamagostat (Tamagostad) und die Frau Cipattonal (Zipattoval) die Schöpfung wieder her in Nicaragua, wo Chiquinaut und Hecat als Götter des Windes verehrt wurden.

Nachdem so Tamagostad und Zipattonal Himmel und Erde geschaffen, wurde von Omeyateite und Omeyatezigoat der Sohn Quiateot geboren, dem für Regen im Tempel (Teoba) Menschen geopfert wurden.

Bei Verträgen wurde in Nicaragua die Zunge durchbohrt für den Gott Mixcoa, im Stein verehrt. Die in Nicaragua gestorbenen Söhne wurden (in einen Mantel gewickelt) an der Hausschwelle begraben. In Matiari (mit dem Gott Tipotani) stammten die Menschen von dem Mann Nenbithia[1]) und der Frau Nenguitamali (s. Oviedo). In Nicaragua wurden Mazat und Teotost (Macat und Toste) als Götter der Jagd (in Wildgestalt) verehrt.

Neben den Priestern (Tamagast oder Tlamacazqui) wanderten die Zauberer (Texoxes) in Thierform[2]) (oder Thierfellen) umher, Schaden verursachend (in Nicaragua).

---

[1]) Nenbithia hiess die Urmutter des Menschengeschlechts und Nenguitamali der erste Mann (in Matiari). Tipotani war der Schöpfergott (in Matiare), wie Tane im Polynesischen. Am Aufgang der Sonne wohnt der Vater Omeyateite und die Mutter Omeyatecigoat, und Quiateot schickt Regen auf die von Tamagastad und Zipattoval geschaffene Erde (in Nicaragua). Der Gott Thomaotheot, Vater des Theotbilche, war (in Nicaragua) von angelos pequeños bedient oder Tamachas unter den Oberen Taraacazcati und Tamacastoval (s. Oviedo). Neben dem Tamacastoval (angel) verehrten die Nicaraguaner die im Boden lebenden Schutzgeister oder Tamacha. Taruacascati waren die Botengeister des Himmelsgottes (in Nicaragua). Oxomogo war höchster Gott (in Nicaragua). Thomaotheot (der höchste Gott) sandte seinen Sohn Theotbilche auf die Erde.

[2]) Die Idole des Tempels am Cap Honduras trugen Thierköpfe. In Truxillo orakelte das weibliche Idol aus Chalchicuitle (unter Opfer). Die Texoxe genannten

Die Himmelsfrau Comizahual herrschte in Cealcoquien in Cerquin (bei Gracias in Honduras). Die schöne Frau Comizahual (fliegende Tiegerin) führte (vom Himmel nach Cealcoquin zur Gründung niedersteigend) die Cultur bei den Cerquin (in Honduras) ein. In Abibe erschien der Dämon in Tiegergestalt (Herrera). In Cerquin (wo die Idole des Grossvaters und der Grossmutter verehrt wurden) verschwand die Herrscherin[1]) als

---

Gespenster saugten am Nabel (in Nicaragua). In Quauhcapolca wurde das Gesicht der Götzen oder Teobat mit Menschenblut gewaschen. Die Gottheit Tipotan wurde in Martiaca (bei Nagrando) verehrt, wo die Menschen von Nembrita und Nenguitamali (Mann und Frau) stammten. Im Haupttempel Nicaragua's betete für Regen ein Cacique, der (nachdem ihm die Nase durchbohrt war) am Ende des Jahres durch einen anderen ersetzt wurde (s. Oviedo). In Nicoya wurde der Gott Tabia verehrt. Thamotheot bezeichnete (in Nicaragua) grosser (thomao) Gott (theot). Auf seine Fragen in Teoca (in Nicaragua) hörte Francisco de Bobadilla von dem Häuptling Miserboy, dass bei den Opfern zur Nahrung der Teotes Blut umhergesprengt wurde, nach allen Seiten hin, da man nicht wüsste, wo sie sich fänden (s. Oviedo). Die Priester (Tamagast) opferten auf pyramidalischen Erhöhungen (Tescuit) vor den Tempeln (in Nicaragua). Die Götter Mazat und Teotost (Wild und Kaninchen) schützten die Jagd, Mixcoa den Handel, Cacaguat die Cacao-Pflanzungen, neben Miquentanteot (Gott der Unterwelt) und (in Nicaragua) Tomaoteot, der seinen Sohn Teotbilche auf die Erde sandte (mit den Engeln Taraacazcati und Tamacaztobal). In Martiari wurde Tipotani verehrt (bei den Diriern die Greisin des Vulcanes von Masaya). Die Götter (in Nicaragua) wurden in den Teobat genannten Bildern verehrt. Von der Pyramide Tezarit (oder Tescuit) vor den Tempeln verkündet der Priester die Feste. Für den Fang der Hirsche wurde der Gott Maçat und für den der Kaninchen der Gott Toste angerufen (in Nicaragua). In dem Tempel von Chiarapotum sah Benzoni idolum e creta tigridis effigie ac duos pavones aliasque aves (1541) bei Manta (wo ein Smaragd verehrt wurde). Das alte Weib, das (in Nicaragua) aus dem Vulkan Masaya (dessen Flammen die Indianer baile de los demonios nennen) hervorzukommen pflegte, musste mit Menschenopfern gesühnt werden (Oviedo). Mamea war die (feurige) Unterwelt für böse Seelen (bei den Chorotegas). Migtanteot hiess das (unterweltliche) Land der Vorfahren in Nicaragua (s. Oviedo), wie Awaii in Polynesien. Die Gestalten der Götzen (Teobat) waren von den Vorfahren überliefert (in Nicaragua). Die Nahual wohnten an der Balsamküste (Salvador's).

[1]) Die Cerquin civilisirende Himmelsfrau Comizahual kehrte aus Cealcoquin als Vogel zurück. Bei Cisori (in Honduras) wurde das Idol Ycelaca mit zwei Gesichtern und vielen Augen verehrt (Palacios). Begegneten Reisende in Honduras einem Puma oder Jaguar, so riefen sie ihn an, nicht zu tödten, unter Beichte ihrer Sünden niedersitzend (nach Roman). Das auf dem Berge Escurruchan unterhaltene Feuer (der Choles und Manches) wurde von Reisern genährt (in Vera-Paz). Der Choluteca-Fluss (in Honduras) entspringt auf den Lepaterique-Bergen. Auf der Insel Guanaya (bei Honduras) wurden Steinsessel in Felsen gefunden. Die Cehontales in Ybuera oder Honduras, wohin die Yucatanesen zu Schiff handelten, gehörte zu Nicaragua (Herrera). In Honduras wurde dem Todten das Haus verboten (s. Herrera) und dort wandelten

Vogel (Herrera). In Cerquin (bei Comayagua) oder Gracias (in Honduras) wurden zwei Idole, als Grossvater und Grossmutter verehrt, sowie der Sonne und den Sternen (nach Torquemada) geopfert. Dem dreigesichtigen Orakelstein Icelaca wurde in Cezori geopfert (s. Palacios). Bei den Chontalen von Cisori wurden Knaben beschnitten, um das doppelgesichtige Idol Ycelacac (das mit seinen vielen Augen Alles sah) mit Blut zu bestreichen, und (wie in Gotera) schlitzte sich der Priester den Penis auf, als Zeichen des Muthes (in Honduras).

In Cerquin schlief der Indianer (nach dem Opfer) in der Wüste, wo ihm im Traum sein Nagual (Schutzgeist oder Gefährte) erschien, der ihm verkündete, in welcher Gestalt eines Vogels (oder andern Thieres) er sich zeigen würde, um ihm Glück zu geben, und mit dem Tode des Vogels starb auch der Indianer (Herrera), wie Meleager's Leben an das Holzscheit geknüpft war.

Die Erscheinungen des Dämon in Thiergestalten (den in der Einsamkeit opfernden Indianern in Honduras) llaman Naguales (guardadores ó compañeros) y quando moria el pajaro, tambien moria el Indio, que estava con el prendado (in Honduras) de sola imaginacion y cuydado enferma y muere (s. Herrera).

Beim Begraben eines Häuptlings zünden die Tsugur oder Priester der Bri-bri (in Costa-Rica) heiliges Feuer (das nicht zu gewöhnlichen Zwecken benutzt werden darf) durch Holzdrehen an, bis es (unter Gesängen) durch Chocolate erlöscht wird. Die Leiche wird mit roh aus Yuca geschnitzten Figuren (sowie Saamen, Fruchtstücken u. s. w., um Eigenthumsgegenstände zu bezeichnen) in ein Bündel aufgewickelt und in einem abgelegenen Theil des Waldes (damit kein Vorübergehender von der Bu-ku-ru oder Unreinigkeit getroffen wird) auf eine niedrige Bank gelegt (kastenartig mit Planken bedeckt). Wenn nach einem Jahr Zersetzung eingetreten ist, werden die Knochen in dem Bündel neu geordnet (mit einem bemalten Zeug, die Art des Todes zu bezeichnen, umwickelt) und dann (während des Tanzfestes) in der Nähe des Hauses aufgehängt, um schliesslich (nachdem der Priester den Todesgesang gemurmelt) in der mit Steinen ausgelegten und überdachten Familiengruft beigesetzt zu werden (s. Gabb). Im ersten Jahr schweift der Geist umher, von wilden Früchten lebend, aber nach dem Jahresfest (und Priestersang) passirt der Todte Flüsse mit Alligatoren, Schlangen am Wege, steile Berge, Abgründe, dann singende Vögel und bunte Schmetterlinge bis zum Lande Si-bu's (am Zenith) gelangend, um ein sorgenloses Leben zu führen (bei den Bri-bri). Bei dem Leichenfest der in der Schlacht gefallenen Krieger erscheint beim Tanz eine in Perrücke und Maske gekleidete Person, die Kinder zu schrecken (bei den Bri-bri).

---

sich die Zauberer in Löwen und Tieger. In Honduras bewahrte man die Knochen des Wildes im Haus, weil es bei Vergraben flöhe und die Jagd umsonst sei. Von den drei Idolen in Ybueras (Honduras) fand sich eins in Gestalt einer Frau (aus grünem Stein) bei Truxillo, von einem langhaarigen Priester (Papa) bedient (Herrera).

Der Pfad in's Todesland ist nur dem Seelengeist (Wig'bru) sichtbar (bei den Bri-bri). Die Häuptlingswürde der (über Cabecar und Tiribi herrschenden) Bri-bri ist erblich. Neben dem (die Todten aufnehmenden) Gott Si-bu der Bri-bri (Zi-bo der Tiribi und Zu-bo der Terraba) oder Si-buh der Borucas finden sich die teuflischen Bi der Bribris und Cabecars (Kagro in Boruca) oder Au der Tiribi (Auh der Terrabah), die Beleidigungen durch Krankheit strafen. Die nackten Berggipfel (Ujum) werden durch das dort wohnende Völkchen der Ujum unrein (bukuru) und in Sarwe hörte man das Singen und Trommeln der Leute auf dem Gipfel (durch Echo). Der Hohepriester (U-se-ka-ra) aus dem (verachteten) Stamm der Cabecar herrscht über die Bri-bri und die Cabecar (selbst von den Fürsten Huldigung erhaltend und als Geschenke alles Gefallende ohne Dank annehmend) und bleibt bei jedesmaliger Rückkehr aus seiner Höhle zeitweis stumm (nur durch Vermittler redend), in bestimmten Perioden allgemeine Fasten anordnend (in Costa-Rica). Die Priester oder Tsugur singen beim Leichenfest (in unverständlicher Sprache). Die (Krankheiten heilenden und durch Tabaksrauch den Regen fortsendenden (oder auch die zu bereisenden Wege von Schlangen durch Blasen klärenden) Awa oder Zauberärzte tragen als Talismane Concretionen aus Thier - Eingeweiden oder glatte Kalkstücke (s. Gabb). Die Würde der Tsugur (Priester) ist in bestimmten Familien erblich (bei den Bri-bri), ebenso die Würde des Usekara (oder Hohenpriesters) aus einer am Coen-Fluss lebenden Familie (der Cabecar). Die Awa (Zauberärzte) reinigen die von Awa (Unreinigkeit) behafteten Personen (während bei Bukuru nur von den Tsugur bestimmte functioniren).

Der Usekara oder (erbliche) Hohepriester stammt von den Cabecars, die unter dem Häuptling der Bri-bri stehen, während andere Familien der Bri-bri (am Coen-Fluss) die erblichen Priester oder Tsugur's liefern (s. Gabb). Bei den Tiribri (in Costa-Rica) darf das heilige Feuer, das (unter Gesang) durch Drehen des Stockes angezündet war, nur mit einem Becher Chocolade durch den Priester erlöscht werden. Der Usekara spricht (wenn aus seiner Höhle zurückkehrend) nur durch seine Begleiter, und während des von ihm angeordneten Fastens darf kein Feuer angezündet werden (und muss die Sonne vermieden werden). Die bis zum Jahresfest bei den Bri-bri (in Costa-Rica) in den Wäldern umherschweifende (und von wilden Früchten genährte) Seele (Wig-bru) geht dann nach Si-bu im Zenith (s.Gabb). Der Maskirte beim Todtenfest der Tiribis (in Costa-Rica) schützt gegen den Bi oder bösen Geist. Die Ujum wohnen auf den Felshöhen, als Herren der Tapire (in Costa-Rica), wie bei Pico Blanco. Wie eine Frau in der ersten Schwangerschaft, ist (bei den Bri-bri's in Costa-Rica) die Leiche Bu-ku-ru (unrein) und darf nur durch den Awa (Zauberarzt) berührt werden, während der Bi-ka-kra genannte Beamte das Jahresfest vorbereitet. Plätze, die lange nicht besucht sind, und Gegenstände, die ausser Gebrauch waren, wurden (bei Bri-bri in Costa-Rica) Bu-ku-ru (unrein) und müssen vor dem Berühren mit einem Stock geklopft werden, weil sonst Krankheit bringend. Wer eine Leiche berührt, wird nya (unrein) und wird (nach Waschen der Hände in warmem Wasser) durch die Priester mit Tabacksrauch gereinigt (s. Gabb). Als die Missionäre (1686) zu den Talamancas kamen, fanden sie, neben den Caciquen, una sacerdotiza, la cual convencida en disputas que tuvo con los padres, allanó el territorio, que señoreaba (Pelaos) und so bei Bekehrung der Caziken Nicoya und Nicaragua beim Zuge Davila's (1522). Die Guatusos oder Pranzos am Rio Frio (in Costa-Rica) werden als hellfarbig beschrieben. Nach Acuña fanden sich Reste einer alten Strasse (mit Lava-Blöcken gepflastert) zwischen Cartago und Matina (in Costa-Rica). Neben den Terrabas wohnen die Bruncas oder Borucas an der Pacific-Küste (in Costa-Rica). An der atlantischen

Küste wohnen die Cabecar westlich an dem Coen-Zweig des Tiliri- oder Sicsola-Flusses, die Bri-bri östlich, die Tiribri dagegen am Tilorio- oder Changinola-Fluss mit aussterbenden Changina, und weiter abwärts an der Küste (neben den verschwundenen Shelaba) die Valientes (s. Gabb). Die Gatusos wohnen an der Quelle des Rio Frio (und südlich von dem See Nicaragua's). Die Indianer Costa-Rica's (in den Gebirgen südöstlich von Roca) trugen das Bild des Schutzgeistes (der ihnen nach mehrtägigen Fasten erschien) als goldenes Amulet. In Costa-Rica bildeten die Tojas das cultivirteste Volk (neben den Changuenes an der Lagune von Chiriqui). Die Guatisos wurden (als freundliche Indianer) den (feindlichen) Cariben gegenübergestellt (Iziabalete). Von den Tiribris des atlantischen Meeres (am Fluss Tilorio) wanderten die Terrabas in's Land der Borucas oder Bruncas (am Pacific). Die Cabecars (in den Bergen) sind den im Thal des Tiliri-Flusses lebenden Bri-bri unterwürfig, zu deren Stamm der hohe Priester (Usekara) gehört (neben den Tsugur oder Priestern). Nachdem die Bri-bri jenseits des Berges die Tiribri als ihre Nachbarn entdeckt hatten, besiegten sie dieselben im Kriege. Die Guatusos wohnen an der Quelle des Rio Frio (vom Agouti benannt). Die Shelabas sind in Costa-Rica verschwunden (und ebenso fast die Changinas). Die Blancos gehören zu den Bri-bri. Neben den (untergegangenen) Shelabas wohnten die Valientes (an der Küste Costa-Rica's). In Talamanca fanden sich Cabecar, Bri-bri und Tiribi (s. Gabb). Die Valientes wohnen südlich und südöstlich von der Chiriqui-Lagune. Die Rama wohnen in Nicaragua hinter der Mosquito-Küste In Costa-Rica trägt die Mutter während der Schwangerschaft Amulette, (Fischaugen, damit das künftige Kind die Fische unter dem Wasser sieht, Tiegerzähne für Stärke und Schnelligkeit auf der Jagd u. s. w.). Der Nabelstrang (in Costa-Rica) darf nur mit einem Bambus-Messer getrennt werden, das der Gebärenden (um ihre Bu-ku-ru oder Verunreinigung zu vermeiden) von Weitem gereicht wird, worauf der Awa (Zauberer) von dem Nya (Schmutz) reinigt. In Costa-Rica sind die Stämme (Wak) in Clan's getheilt, die nicht unter einander heirathen dürfen, so wenig, wie Verwandte (s. Gabb). Bei den Bri-bri (in Costa-Rica) dienen Goldadler als Zeichen der Häuptlingswürde, sowie ein Rasselstab mit einer Thierfigur auf der Spitze. Die Priester (Tsugur) der Bri-bri sangen in einer den Gemeinen unverständlichen Sprache (bei den Bri-bri). Nachdem eine Familie in Uren getödtet war, sahen die Bri-bri die Tiribri von den in Tilorio niederblickenden Bergen. Die Gebärende (in Costa-Rica) ist bu-ku-ru (verderblich), so dass sich Niemand nähern darf, und später bleibt sie nya (unrein) und wird vom Awa (Zauber-Priester) gereinigt. Zur Reinigung vom Nya dient Waschen in warmem Wasser und Tabaksblasen des Awa, wogegen der durch Bukuru Unreine vorher noch drei Tage fasten muss (ohne Salz, Chocolate, Tabak) und (wenn verheirathet) sich seiner Frau enthalten (s. Gabb). Ehe der Indianer den (von Giftschlangen beschützten) Stock (zum Häuptlingszeichen) schneidet, muss er sich reinigen. Die Tiribri tättowirten Gesicht und Arme, (während in Südamerika meist nur Bemalung verbleibt).

DIE ANTILLFN.

Neben Guarianex in der Vega real herrschte (zur Zeit der Conquista) Guacanaguari in der Vega Marien und die Wittwe des Königs Higuanama (Haniguayaba) in Higuey, wo König Cotubanama von Behechio oder Bechio in Xaragua (Behechio oder König Xaragua) abgefallen war, während dessen Schwester Anacaona sich (nach Torquemada) dem Fürsten Caonabo in Maguana vermählt hatte (de otras islas convecinas, llamadas de los Lucayos). Die kriegerischen Stämme der Guahava, Sabana, Amigayahua und Guacayarima (auf Hayti) wohnten in Höhlen (bei Santa Maria de la Paz). Ueber die Provinzen in Hayti herrschten die Häuptlinge Guarinex, Guacanagari, Behechio, Caonabo und Higuey (nach Las Casas) ein Wechsel der Landes- und Herrschernamen.

Dem Caciquen Guarionex, dessen (dem der Yucayos der Antillen verwandter) Dialect als Verkehrssprache neben den Sprachen Marolis oder Maronis und Huhuici (s. Roman) über die Insel verbreitet war, (obwohl von den langhaarigen Ciguayos, dem Caciquen Mayomanex oder Mayobanex, sowie von den Mazorigas nicht adoptirt) leistete Uxmatex (un cosi valente huomo) in Ciboa (oder Hayti) Vasallendienste, wogegen Mayobanex (Fürst der Ciguayos) sich unabhängig gemacht hatte. Im Norden herrschte der König Guacanagari (dem König Guarionex in der Mitte der Insel unterwürfig), im Westen der Behechio (in Xaragua), im Osten (bis zum Flusse Haina) Caonabo in dem Gebirge der Ciguayos oder Pfeilschiesser (mit Giftverwendung bei Cariben). Im Gegensatz zu den friedlichen Bewohnern von Magua, Marien und Jaragua waren die

von Maguana und Higuei kriegerisch (auf Hayti). Neben der allgemeinen Sprache (lengua cortesana oder Taino) in Hayti wurden zwei verschiedene Dialecte in den Provinzen Macorix de arriba und Macorix de abajo gesprochen. Die Tradition wurde in den Tanzgesängen [1]) der Areytos bewahrt.

Die von den (den caribischen benachbarten) Inseln nach Hayti (in Caonabo) gekommenen Ciguayos gebrauchten die Pfeile der Cariben, aber ohne Gift, obwohl Caonabo wieder als Caribe sich bezeichnet findet (während er sonst von den Lucayen hergeleitet wird). Caonabo cioe signor de la casa del oro. In Hayti hörten die Spanier von (dem König) Gazichius Canobam (dem Caziken des goldenen Hauses) erzählen (Michael Herr). Nach Ziguayo empörte sich Tamayo auf Hayti.

Der Cacique Hatuey hatte sich aus Guahaba (in Haiti) nach Cuba begeben und dort in Maysi niedergelassen. Nach Gomara war die Sprache Cuba's von der Hayti's etwas verschieden.

Die Könige (Hayti's) [2]) wurden mit dem Titel Mathusery

---

[1]) Ay-el-Ay (in Cuba), canto vulgar muy comun y favorito de los campesinos, cuyas letrillas (décimas regularmente) principian las mas de las vezes con esta interjeccion, y en que compiten los travadores entusiasmados y a gritos, acompañado del Tiple, guitarra o harpa. Dicenle otros el Ey ó el Llanto. No deja de ser sentimental (Pichardo). [Linos].

[2]) In Hayti herrschten die Könige Guarionex in der Vega real (mit seinem Vasallen Uxmatex in Ciboa oder Hayti), Guacanaguari in Marien, Behechio in Xaragua, Caonabo in Maguana (mit Behechio's Schwester Anacaona vermählt) und Higuanama (neben Cotubanama) in Higuey, sowie (im Norden) der König Haniguayaba und Mayobanex, als König der Ciguayos (s. Torquemada). Die Sprache auf Hayti war der auf den Antillen verwandt. „Turci, Himmel, Boa, Haus, Cauni, Gold, Toyno, ein frommer Mann, Maxani, nichts, Gazichius, König" (auf Hayti)

und in Cuba:

Coa, Ackerbaugeräth.
Cocona, Belohnung.
Cocuyo, Leuchtkäfer.
Jibe, Sieb (auch für die Materialien aus Geflecht, wie von Jipe-Jipe).
Guabina, Philipnus dormitator (und anderen Fischarten).
Guaco, Mikonia Coriacea.
„ repanda (Huaco macho).
„ angulata (Huaco hembra).
Guaco, Mikonia Tlaxicoyan.
Guagua, Cochenille.
Guaiboso, klagend.
Guairo, Boot.
Guata, Lüge.
Guin, Schoss.
Higuana, Iguana Cyclura.
Jaba, Sack.
Cuyuji, Quarz-Gestein.

Aus der Sprache der Darier giebt Wafer:

Tautah, Vater.
Naunah, Mutter.
Poonah, Weib.
Roopah, Bruder.

angeredet, die Edlen als Bahari, die Vornehmen als Guaoxori (s. Torquemada).

Guajiro (campesino in Cuba) entre los Indios de Yucatan significaba Señor (Pichardo). Zur Anrede diente Guajoti (Usted). Mit Guamiquini wurde das Oberhaupt bezeichnet (in Cuba). Zibaro (Orejano in Santo Domingo) montaraz, rustico, indomable (in Cuba), auch perro (s. Pichardo). Der neu angekommene Neger heisst Guari-guari (in Cuba). Die Mexicaner heissen Guachirange auf den Antillen (von dem alten Sang Guachinanga).

Als erste Ansiedler Quizqueia's oder des (steinigen) Hayti sollen aus Matutine (Mantinino oder Martinique) Vertriebene am Flusse Camotece gelandet sein (s. Thevet), oder in Cahonao (s. Petrus Martyr) und das am Flusse Bahaboni erbaute Haus Camateia wurde noch von späteren Generationen (wie die Casa Romuli in Rom)[1]) heilig gehalten, als Tempel Camoteia neben dem Höhlentempel Jouanaboina (bei Cap Francis). Von ihnen wurden sprachlose Menschen angetroffen, die man noch später im Lande Guaccaiorima (zum Reiche Goacamari gehörig) lebend vermuthete. Dagegen galten die menschenfressenden Cariben (Bohio's oder Hayti's) als einäugig auf Cuba.

Nach den einheimischen Mythen führte Gua-ha-hiona oder Vagoniano die aus der Sonnenhöhle in Caunau geraubten Frauen nach der Insel Mantinino (Martinique), ein Frauenreich zu stiften, und als er nach dem Antreffen Cobo's (mit Seemuscheln), durch die Verführungen einer schönen Frau in der Unterwelt zurückgehalten, bringt er (als Zeichen seines Zusammentreffens mit Handelsvölkern) aus dem Wasser[2]) die, Libas (Cibas) genannten, Perlstückchen, die von den Häuptlingen Hayti's zu hohem Werthe geschätzt wurden (s. Garcia), auf Wanderungen umherirrend, wie Votan (dessen Erinnerung im Vaudouxdienst vermuthet wird).

Nee, Mond.	Caupah, Hängematte.
Cotcha, Schlaf.	Doolah, Wasser.

Ueber die Tula s. Zeitschr. f. Erdk. 1873.

[1]) Bei der Rückkehr zum Himmel liess Izanagi no Mikoto eine Hütte in Awaji, als Zeichen seiner Anwesenheit auf der Erde. In Polynesien wurde mit Awaii oder Hawaii, wie die Unterwelt, die Heimath der Vorfahren bezeichnet.

[2]) Die auf Hayti Maguacochios (bekleidete Menschen) genannten Spanier hiessen Balanaele (Meermenschen) bei den Caraiben, weil im Meer geboren. Colon wurde als Guamiquuna (grosser Häuptling) auf Hayti bezeichnet. Aus Cibao (bei Maguana) schloss Colon auf Cipango.

Eben dieser Vaguoniona (Yocahu) aber wieder ist es, der die Besiedler aus Matinino nach dem Fluss Bahoboni gebracht und dort das erste Haus Camoteia baute (nach anderer Version).

Von der ersten Frau Atabeira (Ataves oder Jiella), oder Mamona (Guacarapita oder Guimozoa) geboren, sandte der höchste Gott Yocauna (Guamaonocon) oder Yocahu-vaguaniao-vocoti (Bruder des Guaca) seinen aufständischen Sohn Jaiel in's Exil und als er getödtet war, verwandelten sich seine in einer Calabasse im Hause des Vaters aufgehängten Knochen in Fische. Indem das gleichzeitig (mit dem Tode seiner Mutter Itaba tahuana) geborene Brüderpaar auf Anrathen des Aeltesten (des aussätzigen Caracaracol) die Fische zu essen begann, erschreckte die Erscheinung Yocauna's, so dass mit dem Niederfallen der Calabasse das Wasser die Seen und Flüsse bildete. Als die nicht in den Sonnenschein sich wagenden Männer einst im Regen aus waren und schlüpfrige Creaturen sahen, fingen sie dieselben mit Hülfe Caracaracol's und seiner Brüder und verwandelten sie in Frauen (s. Pane) auf Hayti. Nach anderer Version hatten sich die von Jaia (und seiner Frau) in einer Calabasse unter dem Dach des Hauses aufbewahrten Knochen Jaiael's in Fische verwandelt, und als beim Essen davon, die Brüder des Aussätzigen Dimivan (Söhne der Itiba Tahuvava), durch Jaia's Rückkehr überrascht, die Calabasse fallen liessen, kam soviel Wasser daraus hervor, um das Meer zu bilden, worauf sie sich (nach Begegnung des stummen Conel) nach Basamanaco begaben, und als dort Dimivan von Aiamavaco, den er um Casabe gebeten, mit einer (mit Cogioba gefüllten) Calabasse einen Schlag auf die Schulter erhalten, schnitten die Brüder aus der dadurch entstandenen Geschwulst mit einem Rohr eine Schildkröte hervor, die sich zum Haus verarbeitete (auf Hayti).

Die Eingeborenen Cuba's wurden Cibuney's genannt, wie Igneri die der Antillen (und Ciguayos auf Hayti). Von den Bewohnern Hayti's (Quisqueia's oder Bohio's) wurden die Insulaner Cuba's oder Bayaquitiri's, als Ciboneyes, oder (nach Las Casas) Siboneyes bezeichnet. Am Cap San Antonio wohnten (nach Bernal Diaz) die wilden Guanataneyes. Diese Cibuneys oder Cibonays in Cuba (und den Bahama) waren dann durch Einwanderer aus Hayti unterworfen.

Die Fischer Cuba's besuchten die umliegenden Inseln, und Columbus fand in Wachs und andern Artikeln Spuren eines Handelsverkehr's (aus Yucatan) mit Cuba, wohin später auch Böte

von Florida gelangten. Auf hoher See traf Columbus einen Indianer aus San Salvador oder Guanahani in seinem Canoe auf der Reise nach der (mit Isabela oder Saometro) benachbarten Insel Fernandina (bis Juana oder Cuba). Die Indianer von Guanahani bezeichneten die von Colon entdeckte Insel als Cuba (1492). Vom Rio de Mares (Nuevitas) schickte Columbus seine Gesandtschaft nach der Stadt Cuba des Inneren. Grijalva traf bei der Landung in Cozumel eine (spanisch redende) Indianerin, die auf dem Fischfang von Jamayca dorthin verschlagen war (Torquemada).

Caimara, Cacique von Ornofay (zwischen der Bay von Jagua und Cap del Cruz), wird (in Cuba) als über die Guamuhaya, Hanamanaya und Guamaroce herrschend dargestellt, die Menschenopfer verbietend und Gastfreundschaft empfehlend. Cabrera hörte in Cuba von dem aus der Fluth Geretteten, der, als (nach dem Ausbleiben des Raben) die Taube einen Zweig der Hoba-Frucht brachte, sich berauschte (und entblösst gefunden wurde). Verehrt wurde in Tänzen (wie in Mikronesien). Bei der Pest in Rom wurden Tänzer aus Etrurien berufen (nach Livius).

In Cuba, wohin Colon Dolmetscher aus Guanahani mitgenommen, lebten die Indianer in grossen Häusern, jede Familie mit ihrem Feuer (in glimmenden Scheiten getragen), und Baumwoll-Hängematten und Sitze verfertigend, sowie aus Holz die Duchi genannten Sitze in Thierform (mit erhobenem Schwanz als Lehne) indem Augen und Ohren mit Gold verziert waren, das aus der Isla Española oder Haiti (Baveche oder Bochio) gebracht war. Auf dem Wege dorthin fand Colon in den eingelaufenen Häfen Cuba's grosse Canoes, sowie in einem Hause einen Todtenkopf und aufgehängte Rippen. In Española wurden goldene Nasengehänge getragen. Der auf einer Sänfte getragene Cazique (Guanacari) redete beim Niedersetzen durch zwei Alte, die zu seinen Füssen Platz nahmen. Am Halse wurden Goldmasken mit grossen Augen und Ohren getragen.

Ocampo fand (in Jagua) lagunas artificiales de barro y encañadas á manera de viveros ó depositos de pesca (auf Cuba). Tatu ist der Armadill bei den Cariben. Der Dämon hiess Tutu huaha bei den Sirineyris (bei Pauca Tumbo).

Die im Innern Porto-Rico's wohnenden Eingeborenen oder in der Weibersprache Eyeri (Ouekelli oder Männer) hiessen (als Waldmenschen) Cavres (bei den Cariben) und gleiche Namensformen erstrecken sich von Darien bis Guayana. Die Cariben

hiessen auf den kleinen Antillen: Benaree (Leute von jenseits des Meeres). In Caribana (cabeça ó solar solariego de los Caribes) der Name Caribe no quiere deçir sino bravo ó ossado ó esfozado (s. Oviedo). In Cuba wurden die Cariben Bohio's (Haiti's) als einäugige Menschenfresser gefürchtet. Mit Jigue (oder Guije) wurden in Cuba kleine Zwerge (schwärzlicher Farbe) bezeichnet, die aus Quellen, Seen und Flüssen hervorkamen (s. Pichardo).

In Jamayca wurden lange Kriegs-Canoe angetroffen. Auf Jamayca wurden die wilden Gänse gefangen, indem die Indianer Calabassen zwischen ihnen schwimmen liessen, und wenn sie sich daran gewöhnt hatten, sich darunter verbargen (Oviedo) [China]. Der Fisch Manati hätte, von dem König Karatamairis mit Brod gefüttert, im Meer von Guainabo, Knaben zum Umherschwimmen auf den Rücken genommen, bis er, bei Ankunft der Spanier von einem Pfeile getroffen, nicht wieder gekommen (als Delphin). Nach Oviedo war in den Antillen der kleine Fisch Guaican oder Reverso zum Fischfang für Jagd auf grössere abgerichtet (wie Falken in der Vogelbeize, oder Jagdleoparden und Hunde).

Pichardo zweifelt, dass unter den Vierfüssern Cuba's der Guabiniquimar mit Jutia Carabalis zu identificiren sei. Jutia, als Capromys Furnieri (Jutia Conga).

Zum Unterschied von Buhio war das Caney genannte Haus rund mit konischem Dach, und beide Arten von Wohnung hiessen Causi, wenn Sitz des Caciquen (in Cuba). Auf Hayti fand sich auch das als Eracra bezeichnete Haus. Die Tempel waren achteckig[1]. Conuco bezeichnete den zu einem Buhio (Haus) gehörigen Landbesitz der Familie (auf Cuba). In Hayti folgte auf den Fürsten der älteste Sohn (einer der Frauen), und wenn diese keinen Sohn hatte, ihm der Sohn der Schwester, wogegen, wenn überhaupt kein Sohn vorhanden gewesen, der Bruder folgte, und zwar väterlicher Seits, wenn das Erbgut vom Vater, mütterlicher wenn von der Mutter kommend (Oviedo).

War der Bräutigam (auf Cuba) ein Cacique, so schliefen vor ihm alle Caciquen mit der Braut; wenn ein Kaufmann, alle Kaufleute; wenn ein Landmann, der Fürst oder Priester (Gomara). Auf Cuba trugen die Eingeborenen (zu Columbus Zeit) angezün-

---

[1]) Die Wohnung des Häuptlings war sechseckig mit zugespitztem Dach (bei den Saskesanahok in Virginien).

dete Holzscheite (Herrera). In die Federkleider (auf Cuba) wurden Bilder der Idole eingewirkt (Thevet).

In Hayti trugen die Frauen goldene Nasenringe (zu Columbus Zeit). Der Cacique wurde auf einer Sänfte getragen. Auf Hayti wurden die Gebeine der Fürsten in, sie darstellende, Figuren gelegt, aus deren Höhlung ein darin versteckter Priester auf Fragen antwortete (s. Torquemada).

Die allmälig verschwundenen Eingebornen von Martinique wurden Ygneris genannt, und ihnen wurden die mit Helm geschmückten Baumwollen-Idole zugeschrieben, welche die Cariben dort antrafen. Die Ygneris (in Guadeloupe) estoient restez des premiers habitans que les Galibis avaient massacrez (du Tertre). Columbus fand auf der Insel Guadelupe Frauen, die allein dort lebten und nur zu gewissen Zeiten Männer zuliessen (s. Klunzinger), und so gründete Vaganiono in Hayti das Frauenreich Martinique's (im Anschluss an weitere Amazonensagen).

Auf der Insel Guadelupe (mit Todtenköpfen an den Häusern und Körben mit Knochen), von wo der Cacique mit einer Flotte auf einen Plünderungszug ausgefahren war, fanden sich Gefangene aus der Insel Borichen oder San Juan, von wo mit Zuania oder Española gehandelt wurde. Auf dem Wege dahin fand Colon auf den Inseln Gefangene, die von den Cariben entmannt waren, um sie zu mästen. In Borichen (San Inan) fanden sich Thürme aus Rohr in den Dörfern. Auf dem Wege nach den Minen Cibao's, in Española, fanden sich Häuser mit niedrigen Thüren. Beim Landen an der Südküste Cuba's (wo der Cacique im Westen wohnte) wurde unter den Indianern ein weiss Gekleideter gesehen. „Kein Knecht oder Magd entzieht sich einer aufgelegten Last oder Bürde, ob sie schon so schwer ist, dass man darunter todt bleiben möchte“ (in Cuba), da es die grösste Schande war, ungehorsam zu scheinen (s. Dapper). Dieser Zug aus dem Volkscharacter, den sich die Spanier zu Nutze machten, erklärt das Aussterben leicht genug.

Nach den Indios Yucayos (der Lucayen) war ihr Land von dem Continent und den übrigen Inseln aus bevölkert, und die Bewohner der Lucayos oder Antillen (Antiglia's) verstanden den Dialect der Yucayos, der im Centrum de la Vega auf Ayti oder Hayti geredet wurde.

Herrera hielt es für wahrscheinlich, dass die Islas de Barlòvento von Florida aus bevölkert wurden. Ponce gelangte nach

Bimini oder Florida, als er nach der Insel Bayuca suchte und ihrer Jugendquelle, von der (nach Herrera) auf Cuba erzählt wurde. Unter König Seuquene (Vater des Carlos) siedelten in Florida Indianer aus Cuba, welche die Verjüngungsquelle gesucht hatten (s. Fontaneda).

Nach den Hawaiern reiste Kamapiikai zu der Leben gebenden Quelle Waiora, deren Wasser alle Krankheiten heilte (s. Ellis). Auf Cuba, Domingo und Porto Rico wurde von einer verjüngenden Quelle im Norden erzählt, für welche Colonien gestiftet waren (nach Navarrete). Maundeville setzt die duftende Quelle der Jugend an den Indus.

Im Gegensatz zu den Cariben bezeichneten sich die Bewohner der Antillen als Taini (Edle) oder (s. Peter Martyr) Nitaino (Wir, die Edlen), und so umgeben auf Hayti die adligen Nitaynos den Caciquen.

Bei den Cariben dagegen wurden diese Taini, als die Bewohner der Antillen, Inerou (sesshafte Eingeborene) genannt oder Ygneri (Ineri oder Igneri).

Der Name Lukkairi (der Yucayos) für die Bewohner der Bahama oder Lucayos wird erklärt als Lukku-Kairi oder Männer (lukku) der Inseln (Kairi) oder Lukku-Iri (Airi oder Eri). Der Name der, die Rolle der Karier aus der alten Welt spielenden, Cariben führt auf Cariai und weiter zu Caras und Carios mit ihren Verzweigungen.

Als Culturheros der Antillen wurde Boitio verehrt, der das Brodbacken gelehrt; auf ihn führen die priesterlichen Butios (die Bohitos oder Piaces), die sich im Kraut Cohobda (Taback) oder im Maguey berauschten, um die Inspirationen der Zemes[1]) zu verstehen, deren Figuren dem Körper auftättowirt wurden (und in der Schlacht vorgebunden, sowie in den Canoes geführt).

Der erste Mensch bildete sich aus der Nasenflüssigkeit einer Frau oder (nach Peter Martyr) entstand das erste Weib (nach ostasiatischen Analogien) aus der wassersüchtigen Geschwulst, die sich an Einem der vier Söhne Jaya's bildete, während seines Verweilens in einem Bäckerladen (als der Aufenthalt des Propheten, der die Brodbereitung gelehrt hatte).

---

[1]) Unter den Aruacas (deren Seele oder Gaguche wenn gute zu dem, mit einer Señora, im Himmel lebenden Señor, wenn böse zu Camurespitan geht), hay viejos sabios a quien ellos dicen Cemetú (s. Rodrigo de Navarrete).

In Ostasien entsteht die Frau aus einem am Bein des ersten Mannes ausgebrochenen Geschwür, und obwohl solch unästhetische Auffassung des rohen Volksglaubens sich bei Verfeinerung der Naturauffassung bald mildern musste, liegt doch Aehnliches noch manchem höher entwickelten Religionssystem zu Grunde, wie auch die Loslösung einer Rippe zur Frauenbildung einen pathologischen Process als Vorbedingung setzen würde. Wurde die Frau aus ihrer verachteten Stellung zu näherer Gleichberechtigung mit dem Mann erhoben, so erblüht sie neben ihm am persischen Schöpfungsbaum oder das Urwesen wird doppelgeschlechtig gedacht (wie Ardhanagari in Indien).

Wie in Polen, el oficio que tenian los Reies de estos Lucayos, era como el de los Reies de las Avejas (estos vocablos Mio, Tuio y otros semejantes, que huelen a particular posesion y dominio, no se oyeron jamas). Die Bewohner der Lucayos (nicht an Fleischessen gewöhnt) „danse mucho al placer", schöner und weisser, als Cubaner und Haitier, especial las mugeres, por cuya hermosura muchos hombres de tierra-firme, como es la Florida, Chicora y Yucatan, se iban à vivir à ellas (Gomara). Auf den Inseln Lucayos oder Yucayos fanden sich Lebensmittel-Magazine, aus denen der Cacique vertheilte (s. Gomara).

Der von Hayti (Caitinlateaaith) nach Cuba geflohene Cacique[1]) Hathuey verweigerte, als dort von den ihm folgenden Spaniern mit dem Feuertode bedroht, die von den Franciscanern angebotene Taufe, weil er dann das Paradies der Spanier zu betreten habe (s. Las Casas), in dem Gedankengang jenes Friesenkönigs. Auf Hayti assen die Todten Nachts die Mamey-Früchte am See Tiburon. In Hayti gingen die Todten nach Coaybay (in Soraya).

Nachdem die Leiche am Feuer getrocknet war, wurde der eingewickelte Cazique auf einer Bank unter einem Holzdach (dass die Erde nicht auf ihn falle) begraben (auf Hayti). Nachdem die dem Tode Nahen ertränkt oder ausserhalb der Hütte geschafft waren, wurde bei den Caciquen der ganze Körper über Feuer getrocknet (bei andern nur der Kopf), um dann in Höhlen begraben zu werden (mit einer Wassercalabasse und Brodstücken neben dem Kopf), während andere in ihrer Hütte verbrannt wurden (auf

---

[1]) Das Wort Cazique ist nicht americanisch, sino arabigo, usado entre los alarbes de Africa en el Reyno de Mazagan, con el qual nombran al principal y cabeças de los aduares, como tambien le nombran Xeque (meint Simon).

Hayti). Von dem Caciquen Caunabo hörte Colon, dass nach dem Tode jeder Cacique nach einem ihm gehörigen Thal sich begebe, um sich dort mit ihren angetroffenen Vorfahren zu erfreuen. Die Seelen der Abgeschiedenen (in Hayti) weilten in der westlichen Einöde Soraya unter dem Todtengott Machetaurie Guavava. Die Leichen der Caciquen wurden getrocknet, denen der Gemeinen der Kopf abgeschnitten, um ihn in einem Korb in der Hütte zu bewahren.

Die Traditionen Yucatan's[1]), welche aus entgegengesetzten Richtungen Colonisten herbeiführen, wiederholen sich in den Lucayos, wo Himmel und Erde durch drei Personen geschaffen wurden, die von verschiedenen Gegenden gekommen.

Torquemada erwähnt der Ansicht, dass Christoval de Colon bei seinem Aufenthalt in Madeira den Piloten eines spanischen Schiffes, (das nach fernen Inseln verschlagen dort in solcher Erschöpfung ankam, dass sämmtliche Schiffer starben), in seinem Hause verpflegt und so bei seinem Tode dessen Papiere geerbt habe, beklagt auch zugleich, dass man Nachforschungen unterlassen, aus welcher Provinz dieses Schiff gewesen, obwohl es meistens für ein biscayisches gehalten sei. Herrera dagegen verwirft diese Erzählung, besonders weil der Pilot ein portugiesischer gewesen sein solle. Im Uebrigen stimmen beide überein, dass der Name Indien, im Anschluss an die Nachrichten von den doppelten Indiern, die auch Aethiopien besiedelt, besonders nach der Entdeckung von Mexico und Peru entstanden sei, um durch die Aussicht auf Reichthum zu reizen (während Columbus in seinen Inseln nach Catai und Cipango suchte und bei schweren Strafen die Anerkennung Cuba's[2]) als Festland seiner Mannschaft befahl).

Der Mathusery betitelte König (in Hayti) setzte als Beamte der Provinzen Adlige oder Nitaynos an, welche nach ihrem Range mit Guaoxori oder Bahari angeredet wurden (s. Torquemada). Die Caciquen in Boriquen (Puerto Rico) heissen Ditayno. In den

---

[1]) Maja bezeichnet (nach Pichardo) die grösste Schlange Cuba's (culebra la mas grande de esta Isla, nuestro Boa). Maya (Bromelia Tinquin), auch als Maguey. En Yucatan Maya significa lengua (Herrera).

[2]) Havana wurde (s. Ocampo) Puerto de Carenas genannt. In Sagua (Cagua) erhielt sich der Aufstand des Caziquen Guama (1523) und so in Baracoa (1530). Der Hafen Baracoa wurde von Velasquez nach Besiegung des Caziquen Hatuec gegründet (1512) und dann die Cathedrale nach Santiago de Cuba verlegt (1522).

Cancies genannten Häusern der Caciquen (auf Hayti) hacian sus cohobas, que eran sus sacrificios (Torquemada). Die Butios (Bohitos) oder Piaces berauschten sich mit Kräutern um zu heilen oder zu orakeln (auf den Antillen). Quisque regulus suum habet zemem, quem colat (in Hayti), die Priester „Boitios vocant" (Peter Martyr). In der Höhle der Sonne und des Mondes waren zwei Zemes sculpirt Binthaitelles und Marohus (in Hayti). Trajo entónces el almirante muchas cosas entretejidas de algodon y un diablo figurado en figura de gato o de cara de lechuza, erzählt Andreas Bernal bei Colon's Besuch (1496). Die Königin Anacaona (in Xaragua) schenkte den Spaniern Holzschnitzereien und Kissen mit Baumwolle (quatro ovillos de algodon).

Jouanaboina war die Höhle, aus der Tenatiks (Sonne) und Tona (Mond) hervorgingen, und von ihren Bildern wurden besonders Binthaitell und Maroh verehrt (in Hayti). Als an den Himmel gestiegen, sandte Tonatiks als Stellvertreter Jokahuna (nach Hayti) und Tona ebenfalls Jemao (als Mutter des grossen Geistes) im Anschluss an Tonatuih (Sonne in Mexico).

Guaca war Bruder des von Atabex (in Hayti) geborenen Gottes (s. Torquemada) in peruanischer Heiligkeit des Huaca oder Guaca. Aus Hayti wiederholte sich der Sturmgott Huracan in Guamatemala (Ehecatl oder Quetzalcoatl in Cholula) und der Dämon Tuyra in Darien (Turey oder Himmel in Cuba).

Orakel wurden von den Zemes verlangt, den Hausgöttern der Insel, während bei den Arowaken die Zauberpriester Semeti hiessen (eine vielfach bekannte Uebertragung). In Hayti wurden die Bohitos um die Zukunft befragt. In den Areytos wurde der Orakelsang getanzt, worin Guarenoex, König von Haiti, über die Ankunft bärtiger Männer unterrichtet war. In den Lucayos heissen die Zauberpriester Behiques. Den fastenden Königen enthüllten die Zemes die kommende Eroberung durch die bärtigen Maguacoches (auf die Spanier gedeutet). Jeder König (in den Antillen) besass seine berathenden Zemes, und da er die Elemente zu controlliren vermochte, war er (gleich africanischen Potentaten) auch dafür verantwortlich, sowie für anderes Unglück, ähnlich wie die Burgunder den Hendinos betitelten König bei Misserfolg in der Schlacht abzusetzen pflegten (s. Amm. Marc). Am oberen Nil schneidet man dem Regenkönig bei anhaltender Dürre den Bauch auf, um darin das zurückgehaltene Wasser zu finden. Götzenbilder auf Cuba und Domingo sind in Gestalt von Affen,

obwohl solche sich nicht auf diesen Inseln, sondern nur auf Barbados fanden.

Hinsichtlich der Cariben bestanden zwei Traditionen, welche sie theils von Norden, theils aus dem Festland des Südens herführten.

Die Cariben, heisst es, seien aus dem Lande oberhalb Florida gekommen, indem, als bei der Beschlagnahme von Wohnsitzen durch die Apalachiten, die Cofachiten (Cofachi) sich ihnen anschlossen, als Cariben, (der die Unabhängigkeit vorziehende Theil des Stammes), nach St. Croix in Trinidad zogen und dann nach der Küste Südamerika's.

So leitete Peter Martyr die Cariben der Antillen, die ihre Herstammung von den Galibis Guayana's behaupteten, von den Apalachiten Florida's ab, wogegen d'Orbigny die auf den Antillen erobernden Cariben mit den Guarani identificirt (wie es sprachlich mit den Tupis geschehen ist). Bei Labat heisst das böse Prinzip (das die Cariben neben dem guten anerkannten) Manitou (im nördlichen Wiederklang). Nach Codazzi wurde am Caroni, dem Sitze der Cariben (bei Caulin), Manitou verehrt, als el grande espiritu, que arregla las estaciones y favorece las cosechas.

Dass die auf Trinidad (s. Rochefort) mit den Cariben kämpfenden Arowaken sich über die Inseln verbreitet, soll aus verschiedenen Angaben hervorgehen, denn nach Alcedo fanden sich Arowaken auf Mayaguana oder Mariguana (der Lucayen) und (nach du Tertre) Arowaken (neben Cariben) auf den kleinen Antillen.

Früher seien die Arowaken die mächtigeren gewesen, und im Aufstande gegen ihre Herrschaft flüchteten die Cariben nach Tobago, die Arowaken der Inseln fortan bekämpfend. Von Tobago zogen sich die Cariben nach St. Vincent zurück (s. Rochefort).

In den am unteren Orinoco gelieferten Kämpfen, in welche die Arowaken gleichfalls hineingezogen wurden, besiegten die Cariben (unter dem Häuptling Tep) die Caveres oder Cabres (s. Codazzi). Die zwischen Essequibo und Marañon herrschenden Yaos oder Jayri wurden von den Arowaken nach dem unteren Maroni getrieben.

Die Cariben[1]) kamen nach den Antillen von den Galibis (Nachbarn der Alouagues) auf dem Festland (Laborde).

---

[1]) In Venezuela leben die Cariben von Cuyuni und Caroni, die Guahibos in der Ebene des Rio Meta und Orinoko, die Guaraunos im Delta des Orinoko, und Maqui-

Auf den Antillen bezeichnet du Tertre die Arowaken als entlaufene Sklaven und unterscheidet dann neben ihnen und neben den Cariben[1]) die eingeborenen Ygneris, (wobei im Gegensatz zu den Cariben die Adelsklasse der Taine, Edle, auftritt). Auf den Cariben-Inseln (von Trinidad bis Porto Rico) wurden die Männer unter den Eingeborenen (Ineri oder Igneri) von den einwandernden Cariben erschlagen und die Frauen aufgenommen, unter Bewahrung ihrer Sprache (dem Arowakischen verwandt). Die Arowaken wollen von Norden aus auf die Insel Kairi (Trinidad) gekommen sein. In der Männersprache der Cariben heisst der Mond nonum, die Sonne Huyeyou, in der Weibersprache Kati und Kachi (auf St. Christophe).

Am Festlande wohnten die Cariben oder (s. Humboldt) Caraiben-Carina in Caribana (am Golf von Uraba), und nach Gomara fanden sich die Caribes de Caribana zwischen Cabo de Vela bis Paria.

Die, Los Canibales (Canibal oder hombre valiente) genannten, Inseln waren (nach Herrera) im Besitz der Cariben.

Die Cariben unterscheiden sich als Callinago Oubaóbanum (der Inseln) und Callinago Balouebonum (des Festlandes) und die der Inseln waren vom Festland gekommen, unter einem kleinen, aber tapferen Häuptling, der die Eingeborenen (ausser den Frauen) ausrottete und deren Köpfe in Felshöhlen bewahrte. Die folgenden Könige wurden von den Abouyou genannten Dienern auf den Schultern getragen. Die Arrouaguen wurden Etoutou (Feinde) genannt und die Europäer Etoutou noúbi (ennemis contrefaits). Bei dem Geheimfest Eletobac macht der Häuptling Einschnitte in die Haut der Theilnehmenden und giebt ihnen das Herz der getödteten Raubvögel zu essen (bei den Cariben).

Von Guadalupe[2]) oder Coloncuera aus machten die Cariben Raubzüge nach Boriquen oder Puerto Rico, und die Ciguayos auf

---

ritares am Padomo und Ventuari (die Goajiros auf der Halbinsel). Neben den Ameguaes (am Paraguay) wohnten (nach de Laet) die Carioes (qui alibi Caribes appellantur).

[1]) Les Ciguayens et les habitants de Higuey étaient presque entièrement Caraïbes, tandis que ceux de Maguena l'etaient de moins en moins, à mesure qu'ils approchaient les limites nord et ouest de ce territoire (s. Nau) in Haïti.

[2]) Colon fand in Guadalupe (1493) die Trümmerstücke eines europäischen Schiffes (nach Las Casas) und einen eisernen Topf (s. F. Colon), der indess als europäisch vermuthet wurde. Die (roth, schwarz oder weiss bemalten und mit Federputz ge-

Hayti galten als caribische Einwanderer. Bei ihren Raubzügen mit den (nach Thevet) Marechbe genannten Böten führten die Cariben die schützenden Götter, wie die Indianer des Marañon, auf ihren Canoe's (s. Acuña).

Die Cariben[3]) fügten ihren Canoes die schreckbaren Bilder des Maboya an, um ihren Feinden (den Allouagues am Orinoco) Furcht einzujagen.

Während des Krieges herrschte der Ouboutou genannte Führer über die Cariben, sonst leiteten die Alten (Baba oder Väter).

Oubao, isle
Oualadli, Antigua
Caloucaeta, Guadeloupe (Gardeloupe)
Camahogne, La Grenade
Chaléibe, La Trinité
Aichie, Marie-Galande
Aitij, St. Dominique
Alliouágana, Mon-Serrat
Aloi, S. Eustache
Borrigal (Oubouemoin), Porteric
Caaroucaéta, Les Saints
Jahi, St. Croix
Ichirouganaim, La Barbade
Jouanacaéta, Martinique
Jouanalao, Saint-Alousie
Jouloumain, St. Vincent
Liamáiga, S. Christophle
Ouahómóni, la Barboude
Ouaitoucolbouli, La Dominique

} bei den Cariben (s. Breton) 1665.

Zabana (in der Sprache Hayti's) quiere decir Mano (Herrera).

---

schmückten) Indianer an der Bay von Samana mit Bogen und Rohrpfeilen (mit Fischgräten auf einem feuergehärteten Stocke bespitzt) zeigten nach Osten, als Wohnsitz der Cariben, die zeitweis die Frauen der Insel Matinino besuchten, von wo die geborenen Knaben den Vätern zurückgeschickt wurden (zu Colon's Zeit).

[3]) Les Caraïbes (faisant des descentes sur les côtes du royaume Higuey en Hayti) tuaient d'abord les hommes, en mangeaient les entrailles et en salaient les chairs, ils châtraient les enfants mâles afin de les engraisser, et de s'en servir dans leurs festins, pour cela ils les enfermaient dans des parcs (comme les troupeaux), ils gardaient les filles et les femmes, pour en avoir des enfans, les vieilles et les infirmes demeuraient esclaves (Charlevoix).

Mit den feindlichen Cofachiten (Confachiqui) als Cariben (tapfere Fremde) Frieden schliessend (mit Cedirung von Omana) vertrieben später die Apalachiten diese Confachito-Cariben nach den Antillen, in Folge von Religionsstreitigkeiten (s. Bristock). Nach Herrera waren die Bewohner der Antillen von Florida gekommen.

Als der Häuptling Kallinago, der die Cariben nach Dominica geführt, durch seine Kinder getödtet war, lebte er wieder auf in dem Flussfisch Atraioman, gleich einem Oannes, wie Pachacamac der Chimu. Der Stammvater der Cariben (vom Festland nach Dominica kommend) wurde in einen Fisch verwandelt (Du Tertre). Bei Torquemada wurden die Chichimeken in Panuco als Gente Caribe bezeichnet. Caraibas vocant (die Brasilier) die Zauberer (s. de Laet) [Chaldäer]. Mulieres haud vescuntur, verum eas ad prolem, veluti nos gallinas ad ova servant (die Canibalen) zu Columbus' Zeit (s. Grynaeus).

Von den Bewohnern Guadalupe's glaubte man, alias insulas tot suavium fructuum semina habuisse, indem die Cariben von ihren umherschweifenden Zügen von allen Seiten das Nützliche nach der Heimath gebracht haben (Peter Martyr). Die Canibalen der Insel Buchema (bei Guadalupe) waren vom Häuptling Chiasichius beherrscht. Die alten Frauen heissen Bibi (Grossmutter), die alten Männer Baba (Grossvater) bei den Cariben oder Banaré (qui veut dire, homme de mer un homme qui est venu par mer).

Unter den an den Wasserfällen des Essequibo wohnenden Cariben (mit Pyais oder Zauberpriestern) erkunden sich die Verwandten eines Verstorbenen nach der Todesursache, si autem hariolus alicui infensus respondeat, hujus aut illius causa, nunquam quiescent agnati illi ante quam designatum e medio sustulerint (s. de Laet). Auf den Antillen, wo die Eingeborenen weder Pfeile noch Bogen (die Cariben Giftpfeile) hatten, hiess der Pfeil Maya (als durch Handel erlangt). Die Cariben verwüsteten die Insel Buricchenam (s. Peter Martyr).

Die Bewohner Trinidad's wurden gemeinsam Cairi oder Carai genannt, mit zwei Provinzen quorum una dicebatur Camucarum, quibus praeerat regulus Baucumar, altera Chacomarium, qui Marvani parebant (de Laet). Der vornehmste Rang der Cariben (juxta Cillicademum montem in Guyana) dicebatur Arrawicary (de Laet). Unter dem höchsten Herrscher oder Ouboutou (mit dem stellvertretenden Ouboutou Maliarici) stehen die Ortschaften

der Cariben (mit dem allgemeinen Haus oder Karbet) unter dem Tiouboutouli hauthe, während im Kriege der Tiouboutouli canaoa befehligt, und über die Flotte der Nhalene (Dapper).

Die Caribes (bei Carthagena und St. Martha) „führen ihren Abgott Chiappam mit sich in den Krieg“ (de Bry). In Chili wurden die Spanier als Chiape (vile soldier), sonstige Fremde als Morro-winca (winca or assassin) bezeichnet (s. Stevenson). Die, Onbaobonon (Bewohner der Inseln) genannten Canibalen oder Caribaner waren mit den Calibites verwandt, die sich in Guiana gegen die Arovager empört hatten (s. Dapper). Se eorum lingua Charaibi, hoc est magna sapientia viros vocantes (Vespucci). Bei den Tupi wurden die Zauberpriester als Cariben bezeichnet, und A. v. Humboldt weist auf die Analogie mit den Chaldäern hin (in übertragener Bedeutung der Namen).

Anfänglich war die Erde von Louquo, dem Schöpfergott der Cariben, flach geschaffen (wie in Tlascala und bei Con's peruanischer Schöpfung) und erhielt erst später die Scheidung in Berg und Thal durch das Wasser, wobei das des Meeres, das auch den Tupi (s. Thevet) unbequem war, aus dem Schweiss und Urin der Zemes hervorgeht. In Louquo oder Luku zeigte sich der erste Mensch (des Nordens, auf Loki und Loke führend in indischer Welt).

Als gutes und böses Princip wurden von den Cariben (mit den Boyez genannten Priestern) Icheiri und Maboya (Ma-Boyez) verehrt neben dem Gott Akambou. Der Teufel (Maboya oder Mapoya) verfolgt den Mond (Nonun) und die Sonne (Huoiou) und macht sie (nach Abschneiden der Haare) krank durch Trinkenlassen von Kinderblut, so dass Finsternisse folgen. Die Cariben begrüssten den neuen Mond und träufelten sich Kräutersaft in die Augen, das Gesicht zu schärfen.

Ausser Akambou, als höchstem Wesen (s. Labat), verehrten die Cariben (auf Dorfaltären) die guten Geister oder Icheiri, die Ernte gaben und von Krankheit heilten, während der (Stürme sendende) Maboya durch den Zauberpriester (Boyez oder Boyer) gesühnt, und (bei der Weihe eines Boyez) in eine Hängematte herabgerufen wurde (unter Harzverbrennung). Im Gegensatz zum bösen Geist (Maboya) war Icheiricou der gute Gott der Cariben, während jeder Boye seine Chemiin (mit deren Kindern und Familie) besass und sie bei Weihen in ihre Schüler niedersteigen liess. Als die den bösen Maboya verehrenden Caribaner (unter dem Häuptling Ragasin) sich dem von den Javuas genannten Priestern

eingeführten Sonnendienste der Apalacher (unter König Tetlabin) nicht fügen wollten, wurden sie nach den Inseln vertrieben (s. Dapper).

Die Youanni oder Lanichi genannte Seele (der Cariben) wohnt im Herzen, und steigt nach dem Tode zum Himmel auf, während die übrigen Seelen (des Kopfes sowohl, wie der verschiedenen Pulsirungen) nach dem Tode in Thiere verwandelt werden oder in die Maboya's genannten Gespenster (Laborde). Die guten Seelen (mit Frauen) jagten in fruchtbarem Lande (mit Arouaguen, als Sklaven). Die schlechten bauten mühsam die Erde jenseits der Berge, als Sklaven von Arrouaguen (nach den Cariben). Die Helden der Cariben gingen in Sterne über (mit Piaches als Priester) [Maori].

Als die Menschen durch die (unsichtbaren) Pfeile (yauhahu simaira) der Gottheit Yauwahu oder Yauhahu in Krankheit verfielen, erhielt Arawanili von der Wassermutter Orehu die Calabassen-Rassel mit weissen Kieseln (Maraka) und Belehrung über die Ceremonien der Sühne (bei den Arowaken).

Als die Arowaken von der nördlichen Insel nach dem Festlande wanderten, folgte Orehu, am Ufer des Pomeroon ihren Aufenthalt nehmend. Jeder Piaye oder Boye hat seinen besonderen Chemeen, als Orakel (bei den Cariben). Die Boye singen (unter Verbreiten von Tabaksrauch), dass ihr Gott herabsteigt. Die Boye (Karenati, mit Flügeln) fliegen bis zum Himmel des Mondes (bei den Cariben). Die in das Meer einfahrenden Seelen stürzen bei den Cariben die Böte um, während bei den Römern die Lares permarini, als die Seelen Ertrunkener, zu Schutzgöttern der Seefahrenden euphemisirt werden.

Aus dem Nabel des (vom Himmel gestiegenen) Louquo, sowie aus den Einschnitten in den Hüften entstanden die Menschen, die sich von den aus Holzschnitzeln geschaffenen (und stets jungen) Fischen (während die Landthiere erst später entstanden) nährten, und deshalb ohne Krankheit (bis zum Tode) alterten, bis sie einen von Louquo (der nach dreimaligem Wiederauferstehen nach dem Himmel zurückgekehrt war) zurückgelassenen Garten von Manioc fanden, wo ihnen die Erscheinung eines Alten die Fortpflanzung durch Schösslinge und das Cassave-Brod (Aleba der Männer und Marou der Frauen) lehrte. Louquo schuf die Erde flach (ohne Berge) und weich, dann wurde sie von der Sonne gehärtet, und als Coualina, Fürst der Chemeer oder Götter, den Regen sandte

(über die Menschen, die weder Cassava-Brod, noch Ouicou-Trank opferten, erzürnt), grub die Fluth die Thäler und Berge aus und riss die Inseln ab (wobei sich nur wenige in Canoen retteten). Im Himmel finden sich (nach den Cariben) Häuser für die Zemeer und die Verstorbenen, sowie Flüsse (mit Ouicou-Bier) und Gärten. Das Wasser stammt von dem Urin und Schweiss der Zemeer und kommt nach der Ansammlung als bitteres Meerwasser (das durch die Erde in den Flüssen filtrirt und trinkbar ist) auf die Erde. Nach der Schöpfung der Erde folgte der Mond und dann die Sonne, vor deren Schönheit sich der Mond aus Scham in der Nacht verbarg. Die Sterne wurden von der Sonne beherrscht.

Als erster Mensch wurde Racumon von Louquo geschaffen und dann in eine menschenköpfige Schlange verwandelt, die sich auf einem Baume aufhielt, von seinen Früchten lebte, und den Vorübergehenden davon mittheilte, bis er zum Stern wurde (unter den Cariben). Der Caribe Savacou wurde (als Stern) in einen Vogel verwandelt, als Fürst der Stürme und Gewitter. Der Caribe Achinaon, als Stern, ist Gott der Winde. Der Caribe Couroumon beherrscht die Wellen, die Canoes umstürzend, sowie Ebbe und Fluth. Wenn Savacou das Feuer anbläst, entsteht der Blitz, und beim Donner verjagt der Fürst der Zemeer kleine Zemeer, die nicht Marigat sind, worauf sie auf ihrer Flucht die Erde beben machen und in Thiere verwandelt werden. Wenn erzürnt, sendet Coualina (Fürst der Zemeer) den Cometen Limaçani, um Böses zu thun. Der mit bunten Federn bedeckte Zemi Joulouca (der Regenbogen), der sich von Fischen, Eidechsen, Colibris u. s. w. nährt, macht die Cariben krank, wenn er nichts zu essen findet. Auf dem Meere gewährt er gute Reise, aber wer ihn auf dem Lande sieht, versteckt sich in sein Haus, als vor einem fremden Zemi, der keinen Herrn hat.

Bei der Pilgerschaft nach der Höhle Toaboyna, wo die Holzidole Marobo und Bintatel verehrt wurden, reizte sich (auf Hayti) der Eintretende mit Stäbchen zum Erbrechen, um nichts schlechtes zu bewahren (s. Gomara), sondern auch das Innere zu völliger Reinigung umzukehren (wie bei südlichen Rothhäuten und Napo-Stämmen).

Der durchgehende Gegenstand der Verehrung auf den Antillen war der Sturmgott[1]) oder Hurakan, der sich in den verwüstenden Orkanen der Cyclone manifestirt.

---

[1]) Die Nootka verehrten Quahootze, der Stürme sandte (auf dem Hausdach). Bei

Oviedo bemerkt, dass er überall auf den Antillen das Idol des im Huracan schreckenden Dämon oder Tuira (Bauja oder Buyo) gefunden habe en muchas y diversas maneras pintado ó esculpido o de bulto con muchas cabezas e colas, e diformes y espantables e caninas feroces dentaduras, con grandes colmillas, e desmesuradas orejas, con encendidos ojos de dragon e feroz serpiente, e de muy diferenciadas suertes (besonders auf Hayti). Neben den Figuren der Zemes (Idolen) fanden sich solche von Ciguayos oder Alciguaves (bösen Wesen) in Hayti (s. Montzan).

Auf Hayti sprach der Priester[2]) aus einer hohlen Thonfigur (zum Orakel) durch eine Trompa ó Cerbatana (s. Torquemada), und als die Spanier einen als Priester fungirenden Häuptling bei diesem Betrug überraschten, bat er um Verschwiegenheit, da ohne diesen Kunstgriff die Unterthanen nicht in gehörigem Respect zu halten seien, und es ihm also unmöglich wäre, die Anforderungen der Spanier zu Dienstleistungen zu erfüllen.

Der Gott Jocaima oder Gamaonocon (von Guacarapita oder Guimazoa geboren) gab den Caciquen die Cemi oder Tuira als Diener, deren Antworten von den Baites (oder Priestern) mitgetheilt wurden (s. Thevet). Den Cemis wurde der Name der Vorfahren gegeben (auf Hayti). Die Caciquen hatten drei heilige Steine, einen für Ernten, einen für Geburten und einen für Sonne oder Regen. Der Bucio (Priester) fastete mit den Kranken und wurde beim Tode derselben verantwortlich.

Die Höhle Guaccaiarima (carima oder podex) galt (auf Hayti) als Anus der Naturgöttin, die sich durch das dort Hervorgestossene zu reinigen strebte (s. Peter Martyr), so dass die überall durch America von den Höhlen ausgeworfenen Menschen nicht, wie sonst, als Kronen der Schöpfung erscheinen würden, sondern als ihre Excremente. Aus der grossen Höhle Cazibaxagua und der kleinen Amaiauna in Caunana kamen die Menschen, neben den Gestirngöttern (Jocauna und Guamaonocon) Attabecram, Mamona, Guacaparitam, Jellam, Guimazon verehrend. Die aus der Höhle

---

den Peruanern war Con knochenlos. Huracan (Juracan) oder (nach Irving) Furican (Jurican) stürmt in den Antillen (als Cyclon).

[2]) Lorsque les Butios (en Hayti) consultaient les Zemes en public, jamais on n'entendait la reponse du Dieu, mais on jugeoit de l'oracle par la contenance du Prêtre. S'il dansait et chantait, c'était un bon signe, si au contraire le ministre du dieu avait l'air triste, on s'abandonnait aux larmes et on jeunoit, jusqu'à ce que le courroux était appaisé (Charlevoix). Man raubte einander die Cemes oder Götter (in Hayti).

Hayti's kommenden Männer, als sie die glatten Weiber (durch rauhe Hände) fingen, „haben einen schönen Specht gefangen, welcher ihnen die Scham mit seinem langen Schnabel hatt geöffnet" (Peter Mart.). Der Riese Machakael hütete die Menschenhöhle, und als die Menschen hervorgegangen, fand Vaguoniona ein schönes Weib auf dem Grunde der See.

In Hayti glaubte man Solem et lunam e quodam antro prodiisse, et cucurbitam velut sacrum monumentum habebant, unde dicerent mare et pisces profluxisse. Duo simulacra lignea colebant, velut omnis abundantiae largitores et praesides deos, quorum delubras quotannis Indi peregrinabundi frequentare consueverant. Erat insuper illis Idolum quadrupes instar canis, quod (ut fertur) quoties illi bilis commota erat, in saltus ac montes aufugeret, ipsi vero sollenni pompa, sollicite quaesitum ac inventum, humeris in fanum reportabant (s. Benzoni).

Sonne und Mond kamen aus der Höhle Jonanaboina im Lande Machic's (auf Hayti) und in den zwei Höhlen von Caunana waren die Menschen eingeschlossen, bis Vagoniona hervorkam (s. Thevet). Schon zu Benzoni's Zeit prophezeieten die Spanier aus dem gefährlichen Aufstande der flüchtigen Cimaroni auf Hayti, dass die Insel einst in die Hände der Neger fallen würde (1541). De Mercy fand Reste von Sculpturen in den Höhlen von Dondon in Hayti (1789). Von den neuerdings auf Hayti gefundenen Idolen scheinen einige den Negern anzugehören.

Die mit Zemes sculpirte Höhle (mit Nischen) von Dondon (bei Cap Français) hat ein Loch im Gewölbe, durch welche Kuppelöffnung Sonne und Mond aufstiegen. In St. Domingo, wo Sonne und Mond aus der Höhle hervorgegangen, besassen die Indianer einen Kürbiss (der mit allen Fischen aus der See hervorgekommen) als Reliquie (s. Belzoni). In dem Höhlentempel Jouanaboina (auf Hayti) waren Figuren von Zemes eingehauen. Beim Zerbrechen der Calabasse mit dem Kopfe von Jaia's Sohn überfloss das Wasser Hayti und die Inseln, so dass nur die Spitzen hervorragend blieben. Die Cariben auf Dominique (und St. Vincent) erkennen zwei Principien, „l'un bon, et l'autre mauvais; ils appellent le second Manitou et croyent qu'il est la cause de tout le mal qui leur arrive" (s. Labat).

Die aus den Höhlen Cazibanagua und Amaiuna (in Caunana) Hervorgegangenen (in Hayti) wurden durch Vaguoniona zu Menschen geformt und die Frauen durch den Specht (Juriri) ge-

bildet (Peter Martyr). Die die Höhle verlassenden Menschen wurden durch die Sonne in Mirabolanos-Bäume verwandelt (in Hayti).

Aus der Höhle Jovobaba (im Land des Caciquen Mauciatibol) war Sonne und Mond hervorgegangen, und die steinernen Idole wurden für Regen verehrt. An dem Eingang der Höhlen, aus welchen Sonne und Mond hervorgingen (auf Hayti), waren Cemes oder Götterbilder eingehauen, die bei Regenbitten Feuchtigkeit ausschwitzten.

Dem Sonnengott (Tonatiks) waren Säulen geweiht (auf den Antillen) mit seiner Gattin Tona (aus Höhlen hervorgekommen, in Jouanaboina auf Hayti). Als sie zum Himmel aufgestiegen, sandten sie Stellvertreter (Jokahuna und Jemao).

Von der Mutter Atubei (Jemao oder Guacar) oder Apito (Zuimaco) wurde der anfangslose Jocahuuague Maorocon (auf Hayti) geboren. In den Bergen Canta der Provinz Caanau (auf Hayti) fanden sich in der Höhle Cacibagiagua (neben der Höhle Amauiba) die Menschen, bewacht von Marocael, der bei Aufgang der Sonne in Stein verwandelt wurde, wie die zum Fischen ausgezogenen in die Bäume Jobos. Als der von Guagugiona zum Sammeln des Krautes Digo ausgesandte Jadruvaba von der Sonne getroffen, in einen Vogel verwandelt wurde und auch die übrigen Boten nicht zurückkehrten, kam Guagugiona zornig aus der Höhle mit den Frauen (darunter auch die Fürstin Aracacugia) hervor, die er aufforderte, ihre Ehemänner zurückzulassen und fortzuziehen, worauf er sie in der Insel Mantinino liess und selbst nach Guanin zog, wo er (nach Heilung von seinem Uebel) sich mit der im Meer zurückgelassenen Frau Guanara oder Biberoci Guagagiona vermählte, und diese dann mit Guaninis geschmückt weiterzog. In den Guanini war Hia-Guaili-Guanin, Sohn des Hiauna, Vater des Albeborael (neben Guabonito und Guagagiona) verwandelt (s. Roman). Die geschlechtslosen Wesen, die im Regen vom Baum schlüpften, wurden durch die Aussätzigen festgehalten und vom Vogel Inriri Cahuvaial in Frauen verwandelt (auf Aiti oder Bouhi).

In der bemalten Höhle Jovovava oder Jovobaba (im Lande des Caciquen Maucia Tivuel), aus der die Sonne hervorgegangen, wurden zwei schwitzende Cemis aus Stein (Boiniael und Maroio) für Regen angerufen. In der Höhle Coaibai (in Soraia), wohin die Seelen der Verstorbenen gingen, wohnte als Erster Machetaurie Guauaua (als Herr des Todtenhauses) auf Hayti. Bei Tage ein-

geschlossen, kamen die (am Fehlen des Nabels erkannten) Todten (als Operito) Nachts hervor, die nur Nachts sprossende Frucht Guabaja zu essen. Ausser den Todtengespenstern (Opia) fanden sich auch Erscheinungen Lebender (Goeiz), die, wenn man sie zu umarmen dachte, sich in Bäume verwandelten, aber dann wieder die Gestalt von Verwandten oder sonstige annahmen. Die Bohutis oder Zauberärzte redeten mit den Todten (auf Hayti). Beim Heilen eines Kranken (dessen Uebel zum Berge geschickt wird) muss der Buhuitihu oder Zauberarzt dieselbe Diät beobachten, und ob das geschehen, wird nach dem Tode von der Leiche erfragt, indem man ihr entweder den Absud des Krautes Gueio in den Mund giesst oder sie unter der Erde verbrennt (damit die Flamme in das Haus des Buhuitihu gelange und ihm Krankheit bringe); der (wenn schuldig) von den Verwandten des Verstorbenen zerschlagene Buhuitihu wird Nachts durch die als bunte Schlangen ihn beleckenden Cemis wieder belebt, weshalb man ihm dann zur Rache (weil er nicht getödtet werden kann) Augen und Testikel ausreisst. Nach dem Fasten hatten die Indianer Erscheinungen der Zemis, um sie über die Zukunft zu befragen. Quemi wird als ein in Cuba ausgestorbener Vierfüsser aufgeführt (bei Oviedo).

Ehe der völlige Tod des Caziquen eingetreten war, schnitten ihm die Butios[1]) den Kopf ab und vertheilten das Cazabebrod unter die Verwandten (auf Hayti).

Bewacht durch Machakael (um nicht die Sonne zu sehen) wurden die Menschen in den Höhlen Caribaxagua und Amayauna in Caunana auf dem Gipfel des Canta durch Vagoniona (Vater der Menschen) gehalten, der seinen Freund Huacani (den Fischer) einst an das Ufer des Meeres schickte. Als er neugierig bis zum Morgen verweilend, in eine Nachtigall verwandelt wurde, suchte ihn trauernd Vagoniona, nachdem er die Frauen (für die Insel Matinino) und die Kinder (die, weil durstig, am Ufer eines Flusses Toa Toa oder Mama-Mama rufend, in Frösche verwandelt wurden) aus der Höhle genommen (wo die zurückgebliebenen Männer sich in den Abgrund stürzten, (und dort den glatten Wesen, die an den

---

[1]) Die Butios berauschten sich mit Maguey für ihre Inspirationen.
Haynan, Fluss
Cinato (Cinotl), traurig
in Hayti. Im Eyeri (Puerto-Rico's) bezeichnet Mona den Mond (mani essen in Hayti); Gua-maonocon, nom de dieu (in Hayti), ebenso Jovana oder Yocahuna (Huna, unique).

Mirabolanos-Bäumen auf- und abschlüpften und durch die rauhen Hände der Caracoles gefangen waren, durch den Vogel Pico das Geschlecht öffnen liessen), und als er auf dem Grunde des Wassers eine schöne Frau sehend, zu ihr hinabgestiegen war, erhält er die Cibas (Marmorbälle) und die Guaninos (Perlmuttertafeln), als Zeichen der Königswürde (in Hayti).

Aus der Grotte Giououana (mit den Cimin Boinaiel und Maroio) im Lande des Caziquen Mancia Tiuuel gingen Sonne und Mond hervor (Pane) in Hayti. Die Todten (Operito) werden erkannt, weil ohne Nabel, am Bauch, und die Seele (Goeiz) wird zum Opia (in Hayti).

Der Buhu-itibu zieht entweder dem Kranken die Substanz aus, die der Cemi, weil sie gegen seinen Willen gegessen, in ihn gesetzt, oder einen Stein, der sorgsam bewahrt wird (in Hayti). Erklärt der Todte durch Schuld eines Buhu-itibu gestorben zu sein, suchen die Verwandten ihn zu tödten. Der zwei Kronen tragende Cemi Corocote (des Vornehmen Guaunarete) spielte vom Hausdach aus mit den Frauen und ihm wurden Kinder zugeschrieben, die besondere Zeichen auf dem Scheitel oder am Halse trugen (in Hayti).

In Hayti nahm der Arzt dieselben Arzneien als der Kranke, der durch seinen Cemi bestraft war, und jagte die Dämonen (durch Ziehen der Glieder) in die Berge. Starb der Kranke, wurde die Leiche durch ein aus Wurzel und Horn bereitetes Getränk, das eingegossen, gefragt, ob der Arzt nicht die rechte Diät beobachtet und dann dieser von den Verwandten getödtet (Herrera).

In Hayti hatte man Götter „ò imagenes de piedra, las cuales hacian entender los Sacerdotes al pueblo, que los sacaban de los cuerpos de los enfermos“, und zwar dreierlei Art für Ernten, gute Witterung und andere „aplicaban a los partos de las mugeres, paraque en ellos no peligrasen y pariesen las criaturas sin riesgo“ (Torquemada).

Auf Domingo fanden sich Götterbilder mit mehreren Gesichtern oder Händen (nach Kraft). Von der Metamorphose in eine Nachtigall auf den Antillen spricht Peter Martyr. In den Cues wurde geopfert. Am Feste des Schlangengottes Vaudoux auf Hayti wurde Opferblut getrunken (seit der Negerzeit).

Bei den Berathungen vor einem Kriege erklärte der durch das in die Nase aufgezogene Pulver Cogioba Berauschte seine Visionen in einer Hütte (in Hayti). Beim Fasten des Caciquen

Cacibaquel erschien ihm der Himmelsgott Jocavvaghama und verkündete die Ankunft Bekleideter, als Eroberer auf Hayti (s. Roman). Die Indianer von St. Domingo baten den Mond um Hülfe gegen ihre Feinde (s. Champlain). Aus dem Kürbiss, worin Iaca die Gebeine seines Sohnes aufbewahrte, kam die Fluth (in Hayti). Als Iaca seinen Sohn erschlagen, brach aus dem (seine Gebeine enthaltenden) Kürbiss die Fluth hervor.

Getrennt von jedem Dorf fand Colon in einem besonderen Haus Relief-Figuren, als (die Vorfahren darstellender) Cemis, und auf den Kopf derselben wurde eine Schaale mit Pulver gestellt, das die Indianer in die Nase zogen und dann in Extase fielen. Die Cemis (die man sich gegenseitig des Vorzuges wegen stahl) redeten mit den Caciquen durch ein Trompetenrohr, wohinein ein, in einem hintern Theil der Hütte, unter Buschwerk versteckter Indianer redete, weshalb die Spanier in das Innere nicht zugelassen wurden, und als sie dennoch eindringend, die Gaukelei ausfanden, bat sie der Cacique nichts davon seinen Unterthanen zu sagen, „porque con aquella estratagema los tenia obedientes" (um Tribut zu zahlen). Ausserdem hatten die meisten Caciquen drei Steine, einen für die Früchte, den zweiten für Geburt der Frauen, den dritten für Wasser und Sonne. Der Tiura (Dämon) heisst Bayko in Cuba.

Die vier Brüder Jaia's, die durch Umwerfung des Kürbiss (mit der Leiche seines Sohnes) die Wasserfluth angerichtet (auf Quisqueja oder Hayti), irrten in der Wildniss umher, bis sie aus Hunger in ein Bäckershaus getrieben wurden, und als dort durch das Bespeien des Bäckers, der um Brod gebeten war, die Wassersucht entstand, wuchs aus dem Eiter [1]) einer mit einem Steine geöffneten Geschwulst eine Frau (s. Dapper).

Die Mutter des unsterblichen Jocahuna oder Gua-maónocon hiess (auf Hayti) Atabei (Attabeira oder Attabech) oder (Mamona oder Guaca) Jemao (Apito oder Guimaco). Die ursprüngliche Mutter (Jo-Cahuva oder Gua-Maorocon) heisst (in Domingo) Atabei (Atabex in Cuba) Jermao, Zuimaco und Guacarapito (Attabasa, Mamoma, Jiella, Guimazoa). Neben dem Himmelsgott Jocauna oder Guamonocon und seiner Mutter Mamona (als Sonne und Mond) wurden in Hayti die Stürme (Huracani) verehrt, durch

---

[1]) A few days after the birth of Rongo his mother Papa suffered from a very large boil on her arm (in Mangaia) und daraus wurde Tangaroa geboren (Gill).

die Göttin (oder Gott) Guabancex (im Haus des Häuptlings Aumaner oder Aumatex) gesandt (in Hayti).

. Wenn zornig, sandte der Sturmgott Guabancex (in Steinfigur verehrt) als Boten voraus Guatauva, die Winde zu versammeln, in Begleitung Coatrischie's, der die Regenwolken aus den Höhen in die Thäler stürzte (in Hayti). Die Götzen Bugi und Aipa waren den Menschen feindlich (in Hayti). Auch die weibliche Cemi Guabancex erzeugte Gewitter, indem sie ihren Boten Guatauva aussandte, Stürme zu erregen, und ihre Botin Coatrisquia für Wasserfluthen (im Lande des Caciquen Aumatex auf Hayti). Die (Guarani redenden) Guarayos wohnen in achteckigen Hütten (d'Orbigny) und tragen Nasenschmuck (von Alten regiert). Auf Hayti fanden sich achteckige Hütten (nach Oviedo). Die Geräusche an der Quelle des Flusses Nisao machten die Wohnung des Caziquen Biautex unzugänglich (in Hayti).

Wenn ein Indianer (auf Hayti) „acaso veia algun arbol, que con el viento se movia mas, que los otros", fragte er erschreckt den Baum um sein Begehr und erhielt dann Auftrag einen Bohique oder Priester zu rufen, der unter Ceremonien (und Herzählung der Fürstentitel des Landes) sich nach der Absicht erkundigte, und dann Unterweisung von dem Dämon des Baumes erhielt, in welcher Weise derselbe abzuhauen und fortzutragen sei, um in einer Tempelhütte ein Bild daraus zu schnitzen (s. Torquemada). Wenn Jemand auf dem Wege einen Baum trifft, der die Wurzeln bewegt und auf Befragen hört, dass er Buhuitihu heisse, so verfertigt er aus seinem Holz einen Cemis, wie es ihm der Zauberarzt angiebt (in Hayti). Von den steinernen Cemis (zum Theil mit Spitzen oder in anderen Formen) dienten die aus dem Körper des Kranken durch den Arzt ausgezogenen bei Geburten (s. Roman). Die vom Baum (im Regen) fallenden Wesen wurden durch den Specht in Frauen verwandelt, zum Ersatz derer, die nach andern Inseln gegangen waren, in Hayti (Herrera).

Die Cemis (oft mit den Knochen der Vorfahren) liessen regnen, gaben Früchte (in Hayti). Beim Kriege wurden die Cemis Bugia verbrannt und dann durch Waschen mit Yuca-Saft wieder hergestellt (in Hayti). Der Cemi Braidama sandte Krankheiten (auf Hayti). Der vierfüssige Cemi (in Hundeform) als Cazique Cavavaniovava begab sich Nachts, obwohl angebunden, in den Wald, und verschwand (bei Ankunft der Spanier) in einer Lagune (Herrera). Der auf das Haus des Caziquen von Co-

rete gesetzte Cemi Corocote (mit zwei Scheiteln), der beim Verbrennen des Hauses sich in die Luft erhob, schlief mit den Frauen des Caziquen, der ihn erwarb, wie später Guatabanex in Sacaba (auf Hayti). Die als Schlingpflanzen aufgefundenen Cemis des Caciquen Guaiaronel wanderten nach Belieben umher, obwohl in einen Sack aufgebunden (auf Hayti). Ausser dem vierfüssigen Idol Epilguanita wurde Sorocoro vom Caciquen Guamarato in Hayti verehrt (Gomara). Die Gespenster auf Hayti hatten keinen Nabel. Babujal sind böse Dämone, von denen die Körper der Hexen besessen sind (auf Cuba).

Turey (Himmel) bezeichnete (nach Herrera) das Kupfer (auf den Antillen). Gold (Caona) hiess in haitischen Dialecten auch Tuob oder Nucai (Nosai) und in Mischung (Guanin) Guarin[1]) (s. Pichardo).

Von den heiligen Steinen, welche die Zauberpriester (der Antillen) aus den Körpern der Kranken gewannen, diente der eine für Ernte, der andere für Geburten und der dritte für Regen (sagt auch Torquemada). Die Antillenos füllten hohle Holzfiguren mit den Knochen des Fürsten und nannten sich nach diesem (nach Columbus). Nach Ramon waren die Cemi der Antillen aus Holz, Stein oder anderem Material. Die Insel Guanabba war von Verfertigern von Götzenbildern[2]) bewohnt.

---

1) No era isla, como espresa Colon, sino el oro bajo (nach Las Casas). Als die Männer der Höhle in Hayti ausgestorben waren, wurde in der Höhe des Pani die Frau Adonaya in einem Canoe nach Onofay geführt und begab sich nach den von dem heiligen Aicoroa (letzter Abkömmling der gelben Rasse, der von Machokael stammte) einst bewohnten Höhlen in Canimax, um dort durch Tinima mit Tuey vermählt zu werden, der aus seiner Verwandlung in eine Nachtigall durch Vagoniona wieder die menschliche Form erhielt (am Fluss von Yumuri). Vagoniona zeugte mit dem Frauenschatten in den Tiefen des Meeres seine Tochter Tinima, von deren Haupte das Wissen geboren wurde. Unter den von Huacani abstammenden Menschen, die sich bei der Fluth in der Höhle von Cazibaxagua einschlossen, fand sich als einzige Frau Adonaya (jüngste Tochter des Caziquen Machokael), mit welcher Tuey (aus der Höhle vom Gipfel des Pani nach Onofay in Cuba geflüchtet) die Menschen zeugte (in den dichtenden Tradicionen Guell y Rente's).

2) Ex gossampio namque intexto stipato interius sedentes imagines formant (zemes appellant) frontibus alligant (auf den Antillen), lemuribus similia (Peter Martyr). Die Gestalt der Zemes wurde auf den Körper tätowirt, Charlevoix erwähnt Götterbilder mit mehren Händen und Köpfen. Die Cariben trugen Federn als Nasenschmuck (nach du Tertre). Kranke wurden durch Zauberer (Payes) geheilt (bei den Guarayos). Die Guarayos bedecken die Grabgruft mit Zweigen und Thon. Die nächtlichen Angriffe der Cariben wurden bei Vollmond unternommen. Unter den Mabojas oder bösen Geistern der Cariben warfen die Umekus im Meer die Böte um. Les mères (en Hayti) avaient soin de tenir serré avec des mains ou entre deux petits aix le haut de la tête de leurs

Beim Arbeiten der Hängematten dürfen die Frauen der Cariben keine Feigen essen, weil sie dann rasch verfaulen würden, sowie keinen scharfzähnigen Fisch, weil sie dann bald zerreissen würden (nach Laborde). Ehe sie eine Seereise machen, essen die Cariben keine Krabben oder Eidechsen, weil diese Thiere, die immer am Platze bleiben, es unmöglich machen würden, eine Insel zu erreichen. Wenn das Land gesehen wird, darf man es nicht mit dem Finger zeigen, sondern nur mit vorgestrecktem Mund, sonst ist die Landung unmöglich. Wenn eine Wolke aufzieht, suchen sie die Cariben durch ihre Hände und Blasen zu zerstreuen (s. Laborde). Soll der Sohn zum Häuptling geweiht werden, lässt ihn der Vater das Herz des Ouachi-Vogels verschlucken (bei den Cariben). Die Cariben befestigten das Preputium an ihren Gürteln (Breton). Die Cariben führten ihre Zeitrechnung nach der Constellation Chirities. Als Schriftsubstitute dienten Steinchen, Kerbhölzer oder Knoten. Die Sterne sind verstorbene Cariben. Clibar hiessen die Muschelgehänge der Cariben (Laborde).

Bei Geburt eines Kindes fastet der Vater (bei den Cariben) in der Hängematte, und nach mehreren Tagen ward ihm von den Aeltesten des Dorfes durch Einschnitte in den Körper Blut entzogen, worauf er von diesen und den Frauen mit kleinen Bissen wie ein Kind, gefüttert wurde, und dann nochmals einige Tage in die Hängematte verblieb (s. Laborde). Beim Tanz wurden Thiere nachgeahmt (b. Cariben). Der Mann darf die Verwandten der Frau nicht sehen (bei den Cariben). Les vieux ont un baragouin, lors qu'ils prennent quelque dessein de guerre, que les jeunes n'entendent point (bei den Cariben).

Bei den Cariben der Inseln verehrten die Männer Juluca und die Frauen Chemiin. Les hommes ayant des dieux et les femmes des Deesses, les uns et les autres leurs approprient le nom de

---

enfans nouvellement nés, afin de l'applatir peu à peu, d'où il arrivait que le crâne replié en quelque sorte sur lui-même devenait si dur, que les Espagnols ont souvent cassé leur épées (Charlevoix). Die mit Cannon nach Barbadoes kommenden Engländer, „funden hier gewisse Häfen und Pfannen, allerhand Art, wie Leinen, aber so wohl und artig gedreht, das sie's nicht für wilde Arbeit halten konnten" (entweder von Cariben oder den Negern Angola's). Im Votan führt die Vauderie auf den Vaudoux-Dienst. Tonatiks ist Sonnengott in den Antillen (als Tonatiuh in Centralamerica) mit geweihten Säulen. Die Butios weissagten aus den Zemes. Neben dem Höhlentempel Jouanaboina (bei Cap Francis) fand sich auf Hayti der Tempel Camotcia. Beim Jahresfest (des Zemes des Fürsten) reinigte man sich im Tempel durch Erbrechen. Kinder mit zwei Scheitelwirbel waren von Zemes gezeugt (wie auch sonst, oder Zwillinge).

Chemiin[1]), avec les deux genres qui a aussi un pluriel, sçavoir Chemeignum, Dieux (s. Breton) bei den Cariben. Die Cariben (in Guadeloupe) nannten sich Callinago (s. Breton). Tacaoua (pierre verte) wurde von den Cariben gegen Schwangerschaftsunfälle und fallende Sucht getragen (s. Breton). Die Cariben der Dörfer Sepencoa und Petua (in der Sierra nevada) verehrten die Knochen eines in alter Zeit verstorbenen Priesters (nach Beltran) 1560. Die Arruacos der Sierra nevada (von St. Martha) verehrten eine geschmückte Affenkinnlade in einem Caney oder Haus (XVIII. Jahrh.). Die mit den Arruacos handelnden Tupes der Sierra nevada (b. St. Martha) begrüssten die durchreisenden Missionare, als vom Himmel gekommen (1721).

Die Cariben glaubten die Gefässe, in denen ihren Göttern Opfer dargelegt wurden, in den Hütten sich bewegen zu hören und die Töne der Kinnladen der schmausenden Götter zu vernehmen. Den Neumond betrachteten die Cariben durch ein aufgerolltes Pisangblatt, um einen augenstärkenden Thautropfen aufzusaugen. Die eines Todesfalls als Hexe beschuldigte Frau muss die dazu gebrauchte Muschel ausgraben und wird dann an den Füssen aufgehängt zu Tode gemartert (s. Laborde) bei den Cariben (wie an der Loango-Küste Afrikas). Die Fledermäuse (Boulliri) sind die Häuser zum Bewohnen umflatternde Zemeer (nach den Cariben), und sie bewahrten ihre Heiligkeit auch bei den Cakchiquel. Die caribischen Indianer bei Santa-Martha waren der Sodomiterei ergeben, indem sich ein Goldstück fand, an hombre sobre un otro (Oviedo).

Die Wehemütter verbreiterten die Stirn auf Hayti (aspereça) oder Quizqueia (tierra grande), um die Schädel hart zu machen

---

[1]) Chemiin, Zemes, Cemi, Semí u. s. w., wie Vagoniona, Vangoniona, Guagugiona, Guagagiona u. s. w., dann Buhitis, Buhios, Buhuitihu u. s. w. (Boyes oder Piaches bei den Cariben, und Piaces auf dem Isthmus) und so in anderen Namen, je nach den Abschreibern bei den verschiedenen Berichterstattern. Buutios en la Española, decian que hablaban los muertos (Herrera). Piaches, sacerdotes medicos y adivinos en Cumana, y como nigromanticos (chupaban y lamian adonde havia dolor, para sacar el humor, escupian aquello fuera de la casa). El Bohique, que era Sacerdote ó Satrapa ó Hechicero (en las Islas) cortaba el arbol y hacia de el una estatua o Idolo de mala y de asacada figura, llevabalo y haciale casa y sementeras y con ciertas ceremonias, era cada año celebrado, al qual tenian recurso, como à oraculo (Torquemada). Tenian ciertos hombres entre si que llaman Buhiti, que servian de aurispices ó agoreros adivinos (en las Islas y tierra firme), les daban à entender, que el çemi es señor del mundo é del cielo y de la tierra y de todo lo demas (Oviedo).

(s. Gomara). Im Kriege banden sich die Indianer in Hayti kleine Idole an die Stirn (Gomara). Die Duho (Gebetbank) der Caziquen (auf Hayti) war mit Sculpturen verziert.

Um die nach der Entbindung schädliche Begattung zu verhindern, musste der Vater für längere Zeit von einfachen Speisen und Getränken leben, unter Blutentziehungen und in der Hängematte bedient, bis nach 6 Monaten das Kind seinen Namen erhielt (Ballet), bei den Cariben (im Anschluss an die Sitte der Couvade).

Die Männer tragen Armbänder um den fleischichten Theil ihrer Arme, die Weibsperson aber um ihre Gelenke, die Knie umgeben sie mit Rossada-Ketten (unter den Cariben auf St. Christopher). Die von der Macana (der Chaco-Indianer) verschiedene Keule der Cariben (in Gucana) heisst Potu (s. Wood) [Patu-Patu in Neuseeland]. Die Sapakana genannte Keule (in Guiana) ist „something like that of the New-Zealand Merai.“ Den Pfeilen wird der Schaft mit Baumwollfäden umwunden (in Guiana) und „the tread is woven in patterns almost as neat as those employed by the Polynesian islanders“.

Die Bewohner Dariens heissen Cariben (bei Peter Martyr). Die mit vergifteten Pfeilen kämpfenden Bewohner von Uraba waren von jenseits des Flusses Dariens (Atrato) gekommen (s. Cieza). Die Condaguas am Atrato tättowirten (s. Oviedo). Die Sprache Coribici (Caribici) Nicargua's wurde besonders in Choluteca gesprochen (s. Herrera). Die Chorotegen heissen Cariben (s. Ramusio). Die Cariben erscheinen als Kanibalen [Kanaka]. Nach d'Orbigny war die Sprache der Cariben dem Tupi verwandt. In Tupi wurde der Rauschtrank Ava genannt (Kava in Polynesien). In den Areitos auf den Antillen waren die Gesänge mit Tänzen verbunden, wie die Ceremonien der Areoi in Polynesien.

Der von Burenquen (Puerto Rico) aus durch Colon (1494) erreichte Theil der Insel Española[1]) hiess Hayti, daran schloss sich

---

[1]) Entonces fué que supo el Almirante con toda certeza el estado de la poblacion y la grandiosidad del territorio, y de qué manera estaban divididos los cacicatos de la Isla. En aquella fecha, que era el mes de Mayo de mil cuatrocientos noventa y cinco, ecsistian en ella cinco cacicatos mayores, de quienes dependian otros menores, que ascendian á un número considerable, teniendo algunos hasta treinta, y los denominaban Naytianos. El de Maguá era el primero, cuya palabra significaba la llanura, donde habia agua, que era la Vega Real: su Soberano se llamaba Guarionex y en la poblacion de su residencia, que estaba al pié del cerro donde se dió la batalla de la

die Provinz Xamana und eine andere, Bohio genannt. Der Cazique Guacamari' schob die Schuld für die Ermordung der zurückgelassenen Spanier auf den Caziquen Caonabó und Mayrení, von denen er überfallen sei (s. Monte y Tejada).

Vega, acababa de establecer el Almirate el fuerte de la Concepcion. Principiaba este cacicato en el cabo Rafael, linea recta hácia el centro del grupo de Cibao por sobre la cadena de montañas que la rodean: de alli en otra linea recta á la punta Isabelica, como se denomina hoy, y en la cual se fundó la Cindad de la Isabela. De modo que tenia por limites al Norte y al Este el mar Atlántico, al Sur el Cacicato de Iguayagua, y al Oeste el del Marien. El segundo era el del Marien, ó Mariel, como le llamaron mas tarde: su Soberano Guacanagarí, cuya residencia la tenia en las immediaciones del cabo Hayti ó Guarico. Su estension estaba comprendida desde punta Isabelica á la boca del rio Jatibonico: de alli por su curso hasta el grupo de Cibao. De manera que lindaba con el de Maguá por el Este, con el mar Atlántico por el Norte y Oeste y por el Sud con los cacicatos de Maguana y Jaragua. El tercero era el de Iguayagua, su Soberano Cayacoa, cuya capital estaba donde ecsiste la Ciudad de Higüey, poblada posteriormente por los Españoles. Sus limites eran desde el cabo Rafael hasta el centro del grupo de Cibao, y de alli hasta la embocadura del rio Jayna: lindaba por el Norte con el de Magua, por el Oeste con el de Maguana, y por el Este y Sud con el mar de las Antillas. El cuarto era el de Maguana: su Soberano Caonabo, cuya residencia estaba al pié del grupo de Cibao en donde existe en el dia S. Juan de la Maguana. Sus limites eran: al Este el curso del rio Jayna hasta Cibao: al Norte con el de Maguá y Marien: al Oeste con Jaragua ó Aniguayagua, y al Sud con el mar de las Antillas. Y por ultimo, el quinto era el de Jaragua, conocido entre los Indios por Aniguayagua, que principiaba en las montañas del Baoruco y seguia toda la banda del Sud y Oeste por el mar de las Antillas, para lindar con el cacicató del Marien en la del Norte, y en la del Este con el de Maguana. El Cacique de este territorio era Behequio: tenia su residencia donde los franceses fundaron posteriormente la Ciudad de Puerto Principe.

GUATEMALA

(MIT YUCATAN).



Von Chiclabaleih nach den Sieben Höhlen (Nucucinam) gelangt (bei den Maislanden Pambibil), kamen die Quiché unter Tamub, Vorgänger des (den schwarzen Stein bringenden) Copihoch, nach Mexico (wo die Yaqui[1]) zurückblieben) und als Stammessitze werden Amag-Dan, Hauptstadt der Dan oder Tamub (zwischen den Bergen Tohil und Mamah), sowie Uquincat, Hauptstadt der Ilocab, angegeben, in Verwandtschaft mit den dreizehn Stämmen der Tecpan (als Uxab und Pocomam) in Nimpokon (bei Rabinal), während die Mames bei Huehuetenango oder Quetzaltenango herrschten.

Als Nachfolger Ahpop's, mit dem das Königthum in Tule zu Ende ging, wird Nimaquiche angegeben, als Vater des ersten Königs Axcopal oder Oceloxoch (Acxopil), und dann wird (nach Jiutehmal) unter dem Nebel jener Mythenzeit, in welcher Huhnapu's übernatürliche Wunderthaten spielen, die Knechtschaft unter der Tyrannei des mächtigen Xibalba-Reiches verschleiert, bis später die eine Befreiung von dem harten Joche Ankämpfenden, nachdem sie beim Auszuge aus Tulan-Zuioa den Anerbietungen der Abgesandten aus Xibalba (mit Ausnahme der Zotzil) widerstanden, unter Klagen und in schwerer Bedrängniss unter den vier Häuptlingen Balam-Quitze, Balam-Ayab, Mahucutah und Iquibalam auf dem Berge Chipixab oder Chipal (am Chixoy) zu-

---

[1]) Nach Brasseur war Copan, die Hauptstadt von Pagaqui (bei den Yaqui oder Nahuas) von dem aus Peten-Itza eindringenden Eroberern gegründet. Die (lautsprechenden) Yaqui wohnten in Sonora und ihre Sprache heisst (bei Ribas) la mas general de Cinaloa. Pimentel unterscheidet in Cahita die Dialecte des Mayo, Yagui und Tehueco oder (bei Balbi) Maya, Yaqui und Zuaque.

sammentraten, die Sonne der Freiheit erwartend (nach dem Popul Vuh).

Dann nach langen Büssungen und, durch die Raubzüge bereicherten, Opfern enthüllten sich ihnen ihre Götter, der Gott Hacavitz, der in der Grotte des Berges Hacavitz versteckt gewesen, und die Götter Tohil, Hvilix und Hacavitz, die unter Gras und Moosen verborgen gelegen, der Gott Avilix in der Schlucht des Berges Avilix, und als erster erhob sich Tohil, der das auf der Wanderung im kalten Venzivan leitende Feuer an Balam-Quitze verliehen hatte und jetzt von ihm, in seinem Bilde angehängt, getragen wurde (bis die Steinverwandlung der Götter durch den Sonnenaufgang eintrat).

Nachdem dann vom König Nacxit im Osten die bestätigende Verleihung der Königswürde durch die priesterliche Gesandtschaft erlangt war, gründeten die Quiché, nach siegreichem Ausgang der mit den (den Tecpan verwandten) Pokomamen geführten Kriege, die Hauptstadt Izmachi, und von dort dehnten sich die Quiché aus, indem sie Utatlan oder Gumarcaah, wo auf die Familie der Tamub (der Gründer Tule's zwischen Santjago de los Valles und Xilotepeque) die der (Ilhuicatl) Ilocab gefolgt war, eroberten, so dass den alten Geschlechtern der Tamub und Ilocab das Scepter durch das Haus Cavek (der Fürsten Xurcah und Totomay) entrissen wurde. Von dem mit den Geheimnissen von Himmel und Hölle vertrauten König Gucumatz oder Ahpop-Cumha (an der Seite des Nebenkönigs Iztayul regierend) wurde dann für Tohil, den Stammesgott der Quiche's, ein Tempel in Utatlan erbaut, und dort der Hohepriester Ahau-ah-Tohil eingesetzt, sowie, als sein Stellvertreter, Ahau-ah-Gucumatz. Unter König Quicab erlangte das Reich von Utatlan seine weiteste Ausdehnung, und trat nach einer Reihe innerer Fehden eine Verschmelzung der alten Stämme Tamub's und Ilocab's mit den Quiche's ein.

Bereits von Num-à-Quiché oder Nima-Quiché wird ein Vordringen bis zu dem durch das Orakel angezeigten See von Atitlan erwähnt, aber derselbe verknüpft sich näher mit den Sagen der Cachiquel, und die zu ihnen gehörigen Ahtziquinihayi erzwangen von den Tzutohiles die Abtretung eines Theiles des Küstenlandes.

In dem auf dem Berge Tepeu-Oloman geschlossenen Bunde hatten die (unter Gagahuitz und Zactecauh von Tula ausgezoge-

nen) Cachiquel an den Kämpfen gegen die Nonohualcat und Xulpiti Theil genommen, und traten nach dem Fehlschlagen ihrer Unternehmungen die lange in den Waldöden Zakicojol's verlorenen Wanderungen durch die Barbarenländer Cholamah und Zuchitan an, wodurch sie zu den Mames (Stummen) geführt wurden, und dann über Zactzuy zu den Pokomamen, deren Macht sie die ihrige indess nicht gewachsen fühlten.

In dem durch die Verschanzungen der Fürsten Xekagueh, Cibakihay und Cahuec auf den Bergen Pantzio, Paraxone, Cinanihay, Pacikabul und Pacahuec Quehil befestigten Reich erlangte Bakahol, der Verehrer des grünen Steins, die Königswürde als Ahpop (s. Xahilá), neben dem Ahpop-Camha (oder Erbprinz).

Von dem Verehrungsplatze Abah's am See Atitlan, wo von den Zutagil (flor de las naciones) oder Tzutuhil (Izutuhiles) die Hälfte der Küste erlangt war, zog Gagawitz (im Bunde mit den Atziniquinihay und den Tzutohiles) nach dem Walde von Panche Chiholom. In Vereinigung der Stadt Tziquinihay der Ahtziquinihay (Stamm der Cakchiquel) und der Stadt Amag-Tzutohil (der Tzutohilen) bildete sich die Stadt Atitlan beim Vulcan Atitcil-Huyu (Cerro de Oro) oder Berg der Greisin.

Als auf Hacavitz's Zorn ein Nebel den See von Atitlan (correo de agua) bedeckte, verliessen die Cachiquel ihre Stadt Abah, wo nur (in Verbindung mit den Zutugil) die Ah-Tziquinihay zurückblieben. So gilt Atitlan als der Sitz der Zutugil, wie Utatlan für den der Quiché und Tecpan-Guatemala der Cachiquel.

Bei Ansiedlung der Cachiquel in Iximche oder Tecpan-Guatemala wurde der Häuptling der Familie Baquahol auch von denen der Gekaquchi und Cibakihay anerkannt.

Herrera erklärt Cachequil (Quachequil) als Adler, indem der Fürst einen Adlerschmuck im Kriege getragen. Im Nahuatl kann Quautemallan (oder Guatemala) von Quauhtli (Adler) oder Quahuatl (Baum) erklärt werden, und schlösse sich im letzteren Falle an die Deutung von Quichés (viele Bäume).

Die Könige der Zutugil führten ihre Herstammung auf die Ahnfrau Atit[1]) (die Sonne) zurück.

---

[1]) Ati ou Atit est la mère et l'aieule ou la vieille, l'Ancienne par excellence, et lorsqu'on dit v'ati, mon aieul, les deux syllables va et ti expriment à la fois également le pain et la viande (Brasseur de Bourbourg). Von Vatea (halb Mensch und halb Fisch), in der unsichtbaren Welt, entsprang Rangi, als erster Mann (in Mangeia).

Als von den Töchtern Balam-Akan's, der mit seinen Brüdern in Utatlan herrschte, die eine durch einen Verwandten Zutugel Epop's (Königs der Quiché), die andere durch einen Verwandten des Königs von Atitlan entführt worden, brach ein mehrere Generationen fortdauernder Krieg aus (worin sich die Atitlan mit Mam und Pipiles am See verschanzten). In Amatitlan wohnten Pokomanes, die Chol wohnten im Osten Guatemala's (die Anahuilac in Acasaguastlan).

Utittlan oder Gumarcaah war Hauptstadt der Tamub, bis vom Berge Hacavitz oder Tohohil (bei Santa Cruz de Quiché) die Quiche und Cakchiquel es eroberten.

Die zwischen den Bergen der Lacandones und Verapaz lebenden Quiche (Rabinalier, Cakchiquel, Ah-Tziquinaha und Cavek), die (unter Xurcah und Totomay) aus Tulan (zusammen mit Tamub und Ilocab[1])) ausgezogen (und von Acxitl, letzten Fürsten der Tolteken) das eingehüllte Feuer erhielten, befestigten sich unter den Fürsten Balam-Quitze, Balam-Agab, Mahucutah und Iqui-Balam auf dem Berg Chipal (bei Chixoy) und (nach Verbindung mit Coluha, Fürst von Cakulgi, der den heiligen Stein Tzutuka im Tempel Cahbaha hütete) dehnten sie ihre Eroberungen über die Tamub (als Canil in Sacapulas) und Ilocab (am See Atitlan) aus, bis zur Revolution unter Ahpop.

Die Lacandones[2]) am Rio de la Pascon und am Usumacinta sprechen die Maya-Sprache. Die Payaqui wohnten in Quirigua. Itzcuintlan oder Ezcuintla (Ville des chiens) hiess Panatacat (bei den Cakchiquel).

Die Maya redenden Eingeborenen wurden Mem (Stotterer) oder Mames genannt. Mam bedeutet alt (in den Mames) oder (in Yucatan) abuelo (Vorfahr). Mama heisst (bei den Zaklohpakab

---

[1]) Die bei Izmachi residirenden Ilocab wurden durch Cotuha (König der Quiché) besiegt. Uquincat war Hauptstadt der Ilocab.

[2]) Die Agaab wohnten am Flusse Chixoy oder Lacandon (Rio Grande de Sacapulas). Die Pocanche wohnen in Tucuru. Die Pinaleños oder Pinols wohnen am Salinas, Nebenfluss des Gila (s. Steck). Nach Herrera waren die Pinoles die ältesten Bewohner Guatemala's. Pinole bedeutet gedörrter Mais (im Aztekischen). Die Pinotl-Chochons gehörten zu den Tlapaneken (und Yopimes) in Chilapan (als Nachbarn der Mixteques). Cariben (aus St. Vincente) finden sich bei Livingston (am Rio dulce), die Chorti in Santa Catarina Mita. The vast region lying between Chiapa, Tabasco, Yucatan and the republic of Guatemala ist (nach Squier) bewohnt in den Lacandones, die von Escobar in die Chamma-Berge (an der Grenze von Guatemala und Chiapas) gesetzt werden (am Usumasinta bei Galindo).

oder Mames) alter Mann (s. Reynoso). Gueguetenango (bei Guatemala) war Hauptstadt der Mames (s. Squier) als Zacaleu. Die Mames[1]) (unter dem Häuptling Lahuquieh) wurden durch Quicab (König von Utatlan) vertrieben.

Von Tulan durch das Land der Yaqui (Tepeu und Oliman zurücklassend) nach dem Berge Hacavitz wandernd, sahen die Quichés dort die Sonne (nach dem Popul Vuh). Als Freunde wurden die Toltecas oder Nahaos (in Guatemala) Yaqui (Opferer) genannt (s. Brasseur). Nach Ximenes wohnten die Yaqui in Acasaguastlan. Die Cavek (als Yaquis von Cunen und Yaquis von Chahul) stammten aus Cunen oder Chahul.

Yolcuat Quitzalcuat, Gott der Yaqui (in Tulan), hiess (bei den Quichés) Tohil (im Popul-Vuh). Mit Yaqui wurden in Guatemala die Gebildeten bezeichnet oder die Wohlredenden und im Besonderen die Nahuatl aus dem Norden, wie mit Yaqui-ah-Culhuacan die Mexicaner. Yaqui (Heuschrecke) bezeichnete (für die Quichés) die Mexicaner (Chapultepecs). Yaquis (Huaquis) wohnten am Rio Mayo (in Sonora).

In Utatlan herrschten drei Häuptlinge[2]), der erste unter drei Federschirmen, der zweite unter zwei, der dritte unter einem (s. Zurita). In Utatlan folgen: der erste Herr (mit drei Mänteln), zweite (mit zwei Mänteln), der dritte (mit einem Mantel) aufeinander (Herrera). Der Ahpop Camha oder Erbprinz (der Quichés von Utatlan) residirte in Atitlan (Hauptstadt der Zutugiles). Bei den Galla hatten immer je sieben Stämme einen aus vier Candidaten erwählten König, dem die Macht auf sieben oder acht

[1]) Auf Nimakitsche, König der Mam, folgt Acxopil, der das Reich theilte, und dann Hunahpu, der das (durch Quetzalcoatl geschwächte) Reich von Xibalbay zerstörte. Die den Choluteken oder Chorotegas nach Guatemala folgenden Quiche und Kakquichel (den Mayas verwandt) gründeten (die Mam verdrängend) Utatlan. Socoleo (oder Gueguetenango) war Hauptstadt der Mames (unter dem König Caibilbalam). Amititlan hiess die von den Bewohnern gebrauchte Schrift. Die Canchebiz oder Ganehebis grenzten mit den Mames. Die Pocomames und Pocomchies gehörten zu den dreizehn Stämmen von Tecpan. In Escuintla wohnten die Sinca-Indianer. Nach Eroberung Mischco's (Hauptstadt der Pocomanes) wurden die Bewohner nach Mischco (bei Guatemala) versetzt. Cipactonal oder Imox heisst Mam (der Alte). Ehecatl (als Teotl) heisst (im Quiché) Toh oder Tohil (la pluie, le bruit du tonnerre et le cliquetis des armes) und (im Maya) Hun-pic-tok (un chef de huit mille lances) als Tecpatl im Mexicanischen (s. Brasseur). Von den Tecpan, die (mit den Tamub und Ilocab) nach Guatemala kamen, stammten die Pokamames.

[2]) Aehnliches Nachrücken findet sich auf den Carolinen.

Jahre übertragen wurde. Und so war in Meroe (wie in Cochin) die Zeit limitirt.

Neben dem Staatenbund der Quiches[1]), Kachiquel und Zutugil, bestand der der Quelenes und Chapanecos, der der Mames und Pocomames und (in Verapaz) der der Zocotepiquiles (in Guatemala).

In Guatemala scheint die aufrückende Reihenfolge Utatlan's (nach mikronesischen Analogien) unter Federschirmen oder Federmänteln auch für andere Staaten gegolten zu haben, unter allmähligem Zurücksinken der Epigonen unter das Niveau des Volkes (wie in Siam und sonst). El electo para rey, tenia tambien su dosel, pero no era de cuatro colgaduras (labradas de rica pluma), wie der vierfache des Königs (in Guatemala), sondern von drei, und von den folgenden hatte der vornehmere zwei, der nächste einen (s. Torquemada). Vor der Thronbesteigung hatte der erwählte König (in Vera Paz) ehrerbietig niederhockend, die Ansprache eines Fürstengreises entgegen zu nehmen (s. Torquemada). Durch Belehnung erhielten die Könige Guatemala's von Acxitl den Titel Ahpop (König) oder Herr (Ah) der Matte oder des Teppichs (Pop). Die Kriegerkaste der Quiché stammte von Chay-Abah (Obsidianstein).

Centeotl, als Teteoïnan (Mutter der Götter) und Toci (unsere Ahnin), heisst (im Quiché) Atit, Frau des Copichoch (aus dem Stamm Dan[2]) oder Tamub) und auf einem Baumstumpf des Felsens am Vulcan von Atitlan (Atital-huyu) erschien sie Nachts als schreckendes Gespenst. Nanahuatl und Tecuziztecatl wurden in Teotihuacan in Sonne und Mond verwandelt (wie Hunhun-Ahpu und Vukub-Hun-Ahpu in Xibalba).

---

[1]) Nach Begründung ihrer Herrschaft und Erbauung der Hauptstadt Izmachi erhielten die Fürsten der Quiché ihre Belehnung von dem Toltekenkönig Topiltzin-Acxitl. Era el primero de todos el rei actual, es à saber, el Abuelo, luego el Rey electo para despues de sus dias, tras él, el que tenia nombre de electo, para seguir al hermano, y tras él, el Sobrino de este, y hijo major del rey electo, y trás de él, el Capitan menor, primo hermano de este dicho Capitan mayor (in Utlatlan), und so folgten sie einander in der Reihe aufrückend (s. Torquemada). Cuando faltaba el rey del Quiché, entraba en su lugar en el reino el rey de Guatemala, y pasaba al gobierno de Guatemala el Zotahil, y elegian para el gobierno del Zotahil uno de la sangre real que llamaban segundo electo.

[2]) Nachdem die Stämme der Familie Dan oder Tamub aus Tula (in Xibalba) nach Guatemala gezogen, folgten ihnen die Quiché (später traditionell in der toltekischen Verwandtschaft wieder geeinigt).

Als aus der Dunkelheit die Stimme des Schöpfer Tepeu-Gucumatz (der mit den übrigen Schöpfern aus dem Schattenreiche Camuhibal gekommen) zur Berathung aufgefordert, wurde durch den mit Blitz und Blitzschlag aus der Nacht des Himmels-Herzens hervorgegangenen Hurakan (Donnergebrüll) die Erde geschaffen und durch die magischen Würfe der Zauberer Xpi-Yacoc und Xmucane der Mann aus Holz, die Frau aus Pflanzenmark, nachdem aber dieses verstandslose (und gottlose) Menschengeschlecht durch Ueberfall der Thiere (und Naturgegenstände) zu Grunde gegangen, der (von Quetzalcoatl vollendete) Mensch, als durch die schwarze Ameise (von Tlatlauhqui Azcatl, als gelbe Ameise, geführt) die Nahrung des Mais gefunden war. De Xibalbay, del rico y poderoso Xibalbay, salió el Chay-abaj. El hombre es obra de-su creador y formador. Nach dem verunglückten Versuch, Menschen aus Holz und Kräutern zu schaffen (ohne Fleisch und Blut), theilten die Barbaren Utiuh und Koch das Vorhandensein der Nahrung in Paxil mit, und als Utiuh bei der Ernte gestorben, knetete Jiutiuh aus dem Blut des Tapir und der Schlange (vom Meere) den Mais, womit sich die 13 Männer und 14 Frauen (von denen stets zwei einen Mann heirathen) belebten in Tula (von einer Fledermaus bewacht). Im Dunkel der Nacht zogen auf Geheiss des Orakels die 13 Stämme und 7 Nationen aus, den Weg nach Tulan in Xibalbay.

Nachdem der älteste Sohn des göttlichen Vaters Xchmel und der göttlichen Mutter Xtmaua bei dem Versuch der Schöpfung nur nutzlose Töpfergeräthe zu Wege brachte (und zur Unterwelt gestürzt war), gelang es den beiden Brüdern (Hunchevan und Hunavan) auf ihr Gebet Himmel und Erde und aus diesen Mann und Frau zu schaffen (nach G. Roman) in Guatemala. Die drei Söhne des ersten Wesenpaares (Xchmel und Xtmana) schufen die Welt (s. Garcia) in Guatemala (mit dem Gotte Hun Ahpu Vuh und Hun Ahpu Utiu). Xibilba ist der böse Geist (in Yucatan). Xibalba ist Hölle (in Guatemala).

Bei der ersten Dämmerung nach dem Dunkel treten als die Wandlungen des Schöpfers hervor: Hunapu-Vuch (Schiesser mit dem Blasrohr nach dem Opossum), Hunahpu Utiu (Schiesser mit dem Blasrohr nach dem Coyote), Zaki-Nima-Tzyiz (grosser weisser Prickler), Tepac (der Beherrscher) und Gucumatz (die feurige Schlange), das Herz der Teiche, der Seen, der grünenden Ebene und Meister der blauen Ebene. Als das Licht erschien, wurde

die Erde mit der Pflanzenwelt durch Gucumatz (den Begleiter des Schöpfers) gebildet (auf das Wort Hurakan's oder des Donnerkeils, als Herz des Himmels) und die als Hüter der Berge und Wälder vertheilten Thiere und Vögel wurden zum Lobe der Namen ihrer Schöpfer aufgefordert, vermochten es indess nicht, trotz zweimaligen Versuches. Auch der Mensch, der dann aus Erde geschaffen wurde, blieb (obwohl er sprechen konnte) verstandlos, unfähig aufrecht zu stehen, und da er mit dem Wasser zerfliessend, Lehm bildete, wurde er von dem über ihn Ekel empfindenden Schöpfer wieder vernichtet. Unter Befragen der Zauberer Xpiyacoc und Xmucane (Ahnen der Sonne und des Mondes) wurde dann (mit dem Häuptling von Toltecat) durch Looswerfen der Mensch aus Holz und Pflanzenmark geschaffen, aber auch er entbehrte des genügenden Verständnisses (oder verlor es wieder), und obwohl er sich in Vermehrung über die Erde verbreitete, wurde er von den erzürnten Göttern durch eine Fluth und Pechregen vertilgt, wobei die Häuser, Bäume, Thiere und selbst die Geräthschaften sich gegen die Holzmenschen zu ihrer Zerstörung wandten (von denen nur wenige als Affen überblieben).

Als sich (vor Schöpfung der Sonne) Einer des Stammes Vucub-caquix in seinem Stolze überhob, wurde er (während noch wenig Licht war) durch die Jünglinge Hun-ahpu und Xbalanque, Söhne von Xpiyacoc und Xmucane, (durch Ersetzen des Edelstein-Zahnes durch Mais) vernichtet, mit seinen Söhnen Zipacna oder Bergethürmer und Cabrakan oder Bergerschütterer, und (nachdem der Hunahpu geraubte Arm wiedergewonnen war) zogen sie (auf die Botschaft Hurakan's durch Voc) nach Xibalba, wo durch Essen von dem in Kürbissfrucht verwandelten Kopf des Hunahpu (nachdem er mit seinem Bruder in dem Palast von Hun-Came und Vucub-Came geopfert war) die Prinzessin Xquiq (Tochter des Cuchumaquiq) die jüngeren Hunahpu und Xbalanque gebar, welche (nach dem Ballspiel mit den Grossen in Xibalba wiedererstanden), als Hunahpu's Kopf durch Camazotz oder den Fledermausfürsten, der von Oben kam, abgeschlagen war (nachdem sie sich freiwillig auf dem Scheiterhaufen verbrannt hatten), wiederkamen (erst als Fischmenschen, dann als Bettlergreise) und den zur Probe gezeigten Versuch der Auferstehung an Hun-Came und Vukub-Came vornahmen (ihren Körper zerstückelnd). Damit war das Urtheil über die Xibalbes gesprochen (die indess noch nach ihrem Untergang als Dämone

angerufen wurden) und Hunahpu und Xbalanque (deren in Gumarcaah zurückgelassene Stäbe mit ihrem Sterben und Beleben vertrocknet oder neu aufgeschossen waren) stiegen zum Himmel (als Sonne und Mond). Dann wurde das neue Menschengeschlecht in Paxil oder Cayala geschaffen, und unter Balam-Quitzé, Balam-Agab, Mahucutuh und Iqui-Balam (durch Gucumatz und seine Gefährten gebildet) erwarteten die Quiché auf den Bergen das Erscheinen der Sonne.

Die den Gott Chamalcan verehrenden Zotzil (mit dem Symbol der Fledermaus) stehlen (als Boten von Xibalba) das vom Gott Tohil (durch Balam-Quitzé) den Quiché gegebene Feuer. Die fürstliche Familie in Guatemala stammte von der Königin Atit. Der alte Mann Zaki Nim Ak und die alte Frau Zaki Nima Tzyiz entfernte aus der zerbrochenen Kinnlade Vucub Cakix (der gleich der Sonne und dem Mond über die Erde herrschen wollte, als es noch wenig Licht zwischen Himmel und Erde gab), nachdem er durch Hunahpu und Xbalanque angeschossen war.

Zipacna (Sohn des Vucub Cakix) schuf die Berge und wurde am Berge Meavan in Stein verwandelt, während sein Bruder Cabrakan (der Zerstörer der Berge) auf Befehl Hurakan's (des Donnerkeils) durch Hunahpu und Xbalanque getödtet wurde.

Hunbatz und Hunchuen, Sohn des Xpiyacoc und der Xumcane (Grossvater und Grossmutter der Sonne und des Mondes), von Hun Came und Vukub Came (Königen von Xibalba) zum Ballspiel eingeladen, im Palast durch Phantasmagorien verhöhnt, wurden geopfert, aber durch den Speichel von Hunhunapu's Haupt empfing (durch Huracan) die Prinzessin Xquiq und gebar (zum Opfer ausgeführt, aber durch Unterschiebung von Blut gerettet) im Hause der Xmucane die Söhne Hunahpu und Xbalanque (Ekbalanque).

Als nach der Fluth der Tyrann Vucub Cakix göttliche Verehrung für sich in Anspruch nahm, wurde er durch die Jünglinge Hunahpu (Hunhunahpu) und Xbalanque (durch Ausziehen seiner kostbaren Edelsteine und Ersetzen derselben durch Maisstumpfe) geschwächt und starb (nach dem Popul Vuh der Quiché), und ebenso seine (Berge aufthürmenden und stürzenden) Söhne Zipacna und Cabrakan.

Als Hunahpu und Xbalanque, nachdem sie (ohne durch die Phantasmagorien der Holzmenschen getäuscht zu werden) die Könige Hunbame und Vukub Came (in Xibalba) im Ballspiel

überwunden, sich freiwillig dem Tode überlassen und daraus wieder auferstanden, wollten auch die Könige das Experiment der Verjüngung versuchen, blieben aber todt, und dann zerfiel Xibalba, worauf die letzte Generation der Menschen aus Mais geschaffen wurde (unter Balam-Quitze) durch Gucumatz.

Als nach dem Zerfliessen der Lehmgebackenen Menschen im Wasser, die aus Holz und Mark Gebildeten durch den Zorn der Götter vernichtet sind, bleiben (im Popul Vuh) nur einige Affen übrig (wie nach den Windzeitalter den Nahuatl).

Indem der am Baum aufgehängte Kopf des Hunhunahpu (nach seiner Opferung) in die Hände der Prinzessin Xquiq (von Xibalba) spuckte (und die mit ihrem Tode beauftragten Boten statt ihres Herzens den coagulirten Saft des Blutholzes zurückbrachten), wurden die Zwillinge Hunahpu und Xbalanque geboren. Nachdem die wiederbelebten Hunahpu (dessen Kopf durch Camazotz oder Herrscher der Fledermäuse abgehauen war) und Xbalanque auf dem Scheiterhaufen verbrannt waren (unter Zerstreuung ihrer Asche in den Fluss), lebten sie als junge Leute wieder auf, und dann wollten die Könige von Xibalba (Hun-Came und Vukub-Came) diese Auferstehung an sich erproben, blieben aber todt. Die Tukuches (Häuptlinge der Kachiquel) wurden Zotziles (Fledermäuse) in Tzinacantla (Stadt der Fledermäuse)[1]) genannt.

Aus Carchah oder Nimxob Carchah (in Vera-Paz) zogen Hunhunahpu und Vucub Hunahpu gegen Palenque (zur Zeit des Reichs von Xibalban), während ihre Söhne Xbalanque und Hunahpu von Utatlan aus die Könige von Xibalba bekämpften, im Gumarcaah (Haus der verdorrten Stämme) oder Utatlan, zwei Reiser bei ihrer Mutter lassend, die mit ihrem Tode verdorren würden. In Otlatla (Utatlan) war der Gott Exbalanquen geboren, der den König der Unterwelt wieder niederstiess, als nur noch wenig[2]) Licht war, da erst eine halbe Sonne leuchtete (wie Vischnu den Bali).

Nach der Verbreitung der Völker über die Erde wurde es bekannt (s. Torquemada), dass in Otlatla (Utatlan) in Vera Paz

---

[1]) Unter den Thongefässen der Chibchas (im Berliner Museum) findet sich die Darstellung der Fledermaus in halbmenschlicher Form.

[2]) Das „seltzame Fewer“ der Hölle hat (nach Meyfart) „die Art zu brennen und doch nicht hell zu leuchten. Unterdessen muss es soviel scheinen und leuchten, dass die Verdampten ihre Marter und ihre Mitgenossen sehen können, ihnen selbst zu grösseren Schmertzen“ (1640). Solamen miseris.

ein Gott geboren sei, Exbalanquen genannt, der gegen den König der Hölle auszog und ihn hervorschleppte, aber als er schon im Lichtscheine war, ihn gehen liess und mit einem Fussstoss in die Unterwelt zurückstiess. Als Exbalanquen bei seiner Rückkehr nach Verapaz dort nicht mit den gebührenden Ehren empfangen wurde, begab er sich in ein anderes Land, wo man ihn freundlich aufnahm. Exbalanquen stiess den Gott die Unterwelt zurück, als dieser hervorgezogen, ihn bat, que no le sacase de alli, porque estaba ya tres ó quatro grados de la luz (Torquemada).

Der Dämon (in Yucatan) hiess Xibilba (der Verschwindende). Bei Xibalba wurde der Häuptling Toltecat als Schöpfer gefeiert.

Hun-Ahpu und Xbalànque bekämpften auf Hurakan's Geheiss Vukub-Caquix mit seinen Söhnen Zipacna und Cabrakan (den Bergeroller). Coniraya-Viracocha[1]) erhebt und erniedrigt Berge mit einem Bambus (s. Avila).

Der Zug der Fürsten Hunhunahpu und Vucub Hunahpu gegen Xibalba (Palenque) wurde von Carchah oder Nimcox Carchah (in Verapaz) unternommen (im Popul Vuh), und deren Nachkommen Xbalanque und Hunahpu zogen (um ihre Vorfahren zu rächen) von Utatlan oder Gumarcaah (Haus der verdorrten Stäbe) aus, indem sie bei ihrem Fortgang zwei Rohrstäbe pflanzten, deren Blühen ihren Erfolg, deren Verdorren ihren Untergang anzeigen sollte. Als die Aschenreste von Hunhunahpu (Blasrohr-Schiesser) und Wucub Hunahpu (siebenfacher Blasrohrschiesser) aus Xibalba wieder ausgegraben wurden, verwandelten sich diese Heroen in Sonne und Mond (nach den Quiché) in dem Auferstehungsschlaf, als Sohn von Xmucane und Xpï-Yacoc (Ahnfrau und Ahnherr der Sonne und des Mondes). Exbalanque (Sohn des Hunahpu) gründete Utatlan (in den Bergen der Quiché), wo in dem Tempel Cabha-ha der schwarze Stein bewahrt wurde.

Votan, in Tabasco landend, baute (nach Unterwerfung der Wilden) die Stadt Nachan oder Culhuacan (Palenque), und dann Huehuetlan (in Soconusco), Zacatlan, Utatlan oder Comarcaah, Chiquimula, Copantl u. s. w., das Reich Xibalbay gründend, dessen dreizehn Könige (in Yucatan, Chiapa, Guatemala, Honduras, San Salvador und einem Theil Oajaca's) dem Grosskönig von Nachan

---

[1]) Ehe es das Meer gab, wurden die Fische durch die Frau Urpay-Unchac in einem Sumpf zurückgehalten, bis Coniraya, ihre beiden Töchter schwängernd, das Wasser als Meer befreite (und so hält Torngarsuk's Grossmutter die Fische der Eskimo zurück). Hunab-Ku wurde als unkörperlicher Gott verehrt (in Yucatan).

unterworfen waren, bis die unter Führung Quetzalcoatl's oder Gucumatz einwandernden Nahuales oder Nahoas aus der von ihnen gegründeten Stadt Tula oder Ocosingo siegreiche Kriege mit Nachan führten. Beide Reiche wurden von Unglücksfällen betroffen, unter welchen ein Theil der Bewohner nach Mexico wanderte, Tula oder Tollan gründend (als Toltecas), ein Theil nach Yucatan und Guatemala (sich mit den Eingeborenen mischend), und während dieser Verwirrungen kamen vom Norden (unter Tamub und Iloacab) die Mames, welche Utatlan eroberten und unter ihren Königen Hunahpu und Xbalanque die Reste der Reiche von Tula und Nachan vernichteten. Nachdem das Reich des mexicanischen Tula unter Katastrophen untergegangen war, kamen die unter dem König Topiltzin Acxitl oder Nacxit Auswandernden nach Süden, das Reich Payaqui (in Chiquimula, Honduras und San Salvador) mit der Hauptstadt Copantl oder Copan gründend, und gleichzeitig wanderten an den Küsten des mexicanischen Golfes die Quiches (unter Balanquich und seinen Brüdern) zum Usumacinta, von den Gebirgen Nebaj's aus, die Mames bekriegend (sowie Mexicaner aus Cholula längs der Küste bis Escuintla).

Die unter den Brüdern Balanquich, Balamacab, Mahucutah und Icbalam zum Usumacinta (vom Norden) kommenden Quiches setzten sich auf den Gebirgen von Nebaj fest und trieben die Mames[1]) theils nach Huehuetenango, theils nach Guatemala und Salvador, worauf sich die Zutuhiles südlich des See's von Atitlan

[1]) Das Mam wurde in den Dörfern der Sierra von Chiantla und San Marcos geredet, das Pocoman in Amatitlan, sowie in Mixco, Pinula, Xilotepeque und Chalchuapa, das Quiché zusammen mit Cachiquel und Zutuhil, das Queçchi in Coban, Lanquin und Cahabon, das Poconchi in Tactic, Cajcoj, Tucuruh und Tamahu, das Ixil in der Sierra von Nebaj, das Xinca in Guazacapam und Umgegend, das Pupuluca in Conguaco, Azulco und Moyuta, das Alahuilac in Acasaguastlan, das Maya in Peten (und unter den Lacandones), das Chol und Chorti in Chiquimula, am Golf und an den Ufern des Polochic, das Mexicanische in Salamá und Almolonga, das Nahuatl (oder Pipil) an südlicher Küste vom Fluss Naguala bis Marialinda. Ximenes identificirt das Chorti (bei Copan) mit dem Chol oder Echolchi (language of the cornplanters) spoken in some villages in the neighbourhood of the ruins of Palenque, by a few old Indian families in the towns of Santo Domingo and Tenosique, and by the western branch of the Lacandones (H. Berendt). Ueber die alte Geschichte Guatemala's existiren neben den von Fuentes y Guzman benutzten Schriften Francisco Gomez' (ersten Ahjib Quiché) und Juan Torres' die Manuscripte des Popol-Vuh (von Ximenes in Chichicastenango gefunden) und das Memorial des Francisco Dias Xebutah Quch (früher im Kloster des St. Francisco in Guatemala aufbewahrt).

niederliessen, die Cachiqueles nördlich und östlich, die Quiches dagegen sich von der Sierra madre bis zur Küste von Suchitepequez verbreiteten, unter dem Könige Quicab ihre Eroberungen von Chiapa bis Nicaragua ausdehnend (obwohl bald darauf das Reich in innern Unruhen und Bürgerkriegen zerfiel).

Von den vier Königen der Quiché stammte der Erste aus der Familie Cahuec (des Balamquiché), als Ahau-Ahpop, der Zweite aus der Familie Nihaib (Balamacab's), als Ahau-Calel, der Dritte aus der Familie Ahau-Quiché (Mahucutah's), als Ahsihhuinac, während der Vierte, als Ahau-ah-Tohil das Hohepriesterthum versah und aus bestimmten Familien erwählt wurde, da Ixbalam keine Nachkommen hinterlassen hatte. Der König der Quiché herrschte in Camarcaah oder Utlatan, der König der Cachiquel[1]) in Ixinche (bei Tecpan-Guatemala), der König der Zutuhiles in Tziquinahay (bei Atitlan), der König der Mames in Tzac-uleu (bei Huehuetenango). Von den Pocomames lebte ein Theil (den Mames unterwürfig) in Saloma und Jacaltenango, ein anderer in Amititlan und Petapa, dann an der Confluenz der Flüsse Piscaya und Motagua, sowie in Mita, Jalapa, San Luis Xilotepeque und in Chachuapa. Copantl oder Copan war Hauptstadt des Königreichs Payaqui an dem See Izabal, in Chiquimula und einem Theil Honduras'. In Verapaz waren die Poconchies (mit der Hauptstadt Tucuruh) und die Quecchies den Quiché unterwürfig. Tayazal oder Peten-itza (an dem See Peten) war Hauptstadt der Ah-itzaes (neben den Lacandones). An der Küste bestanden die Reiche von Escuintla und Guazacapam.

---

[1]) El reino Cachiquel comprendia los valles de San Martin Xilotepeque, Chimaltenango y La Antigua, el territorio de Sololá, la Sierra de Sacatepequez y la costa de Cozumalguapa, und das Quiché-Reich comprendia: los valles de Rabinal, Cubulco, Joyabaj, Sacabaja, Sacapulas, Quetzaltenango, Totonicapam, Santa Catarina y la parte occidental de la costa-grande (s. Gavarrete). Als Könige der Tzendales herrschten in Culhuacan oder Nachan über das Reich Xibalbay: Votan, Sohn des Imox (Herz des Volkes), Chanan oder Ganan (Schlange der Erde), Abagh, Tox, Moxic, Lambat, Muluc oder Molo, Elab, Batz-Eguob, Been oder Ben (der Eroberer), Hix, Tziquin, Chabin, Chin, Chinax, Cahogh, Akbal. Als Könige der Mames (aus dem Hause Tamub und Ilocab) herrschten: Tamub, Copichoc, Calel Ahau, Ahpop, Nimaquiche, Acxopil, Hunahpu, Xbalanque. Als Könige der Quiches herrschten: Balamquiché, Balamacab, Mahucutah, Ixbalam, Cocaib, Coacul-Balamconache, Cochahuh, Cotuha, Ixtayul, Gucumatz, Cotaha II, Tepepul, Ixtayul II, Quicab, Cahuisimah, Tepepul II, Ixtayul III, Tecum, Ixtayul IV, Guaxaquicaan, Quicab II, Vucubnox, Caguatepech, Tecum-Uman, Oxibguieh (oder Chignavicelut), Belehetzi, Tepepul III (oder Sequechul).

Nach den Stämmen von Ilocab, Tamub und den (von den Tecpan stammenden) Pokomamen kamen die (die Götter Tohil, Avilix und Hacavitz verehrenden) Quiché (unter Balam-Quitze, Balam-Agab, Mahucutah und Iqui-Balam nach Vera-Paz (als Land der Lacandones) mit den Cakchiquel, den Rabinal und den Ah-Tziquinaha. Balam-Quitze's Urenkel, Ahcan (Vater des Qocaib und Qocavib) herrschte am Berge Hacavitz über die Quiché. Nach Besiegung der Pocomame (durch die Quiché) reiste Qocaib östlich (nach dem Reiche Nacxih), um die königliche Investitur zu erhalten, die sein Bruder Qocavib vergeblich in dem durch Revolution zerrissenen Anahuac suchte (aber bei der Rückkehr mit Qocaib's Gattin den Sohn Balam Conache zeugte, als Ahpop-Camha oder Erbprinz). Die mit den Stämmen Tamub's und Iloacabs von Tula ausgewanderten Quiché gehörten (unter ihren Fürsten Xurcah und Totomay) zum Hause Cavek (wie die Rabinalier, Cakchiquel und Ah-Tziquinaha). Auf Befehl des Gottes Tohil (neben Avilix und Hacavitz verehrt), vereinigten sich die Quiché auf dem Berge Chipal in Chixoy (Lacandon) bei der Pyramide des Hacavitz unter den vier Häuptlingen Balam-Quitze, Balam-Ahgab, Mahucutah und Iqui-Balam. Nachdem ein Theil der Fürsten Tecpan's zum Tributzahlen gezwungen, sandte Ahcan seine Söhne nach Osten für die Krönung (durch den Herrscher der Tolteken) und nachdem die Nachfolger ihre Eroberungen ausgedehnt hatten, verlegte Gucumatz oder Ahpop-Cumha (mit Iztayul zusammenregierend) die Residenz von Izmachi nach Gumarcaah oder Utatlan, wo das Reich unter König Quicab die grösste Ausdehnung erhielt (aber dann ein Aufstand der alten Stämme Tamub's und Ilocab's folgte, zur Vereinigung mit den Quiché).

Als die in Panutla Gelandeten nach Tamoanchan (bei Guatemala) weitergezogen und dort von ihren (mit den eingewickelten[1]) Göttern zurückkehrenden) Priestern (Amoxcaque) verlassen waren, gaben sie sich (durch Oxomoco, Cipactonal, Tlalleteciu und Xuchicaoaca) Gesetze und opferten in Teotihuacan. Nachdem die Olmeken Vixtoti aus Tamoanchan in das Land der Olmeken und Huasteken gewandert, wurde das Reich von Tamoanchan nach

[1]) Die Götter in dem durch Tarchon's Einwanderung gegründeten Reich der Tyrrhener (wo Tages weissagte) waren verhüllt, und wie das Palladium im Verborgenen gehütet wird, treten wieder die Götter eines überlebten Geschlechtes (wenn nicht durch Medea's Kunst zu verjüngen) in das Dunkel zurück.

Xumiltepec verlegt, und die von dort nach den Sieben Höhlen wandernden Tolteken wurden auf das Geheiss ihres Gottes zur Rückkehr veranlasst und kamen über Tollancingo nach Tollan (s. Sahagun). Die Stämme Tepeuh, Oloman, Cohah, Quenech und Ahan wanderten aus dem Osten nach Tula (nach den Quichés).

Das zu dem Teo-Amoxtli (heiligen Buch) der Tolteken gehörige Popul-Vuh (Nationalschrift) wurde im Tempel Tohil in Utatlan bewahrt, und dann nach der Conquista copirt, um im Besitz indianischer Familien in Chichicastenango durch den Franziscaner Ximenez aufgefunden zu werden (XVII. Jahrh.). Auf Scherzer's Veröffentlichung ist später die durch Brasseur de Bourbourg gefolgt.

Die (in Pan-Paxil oder Tulan) den Quinames (Chanes oder Colhuas) unterworfenen Nahuas erhoben sich gegen Xibalba nach dem Bau der Pyramide Tlachihualtepec in Chollulan. Die Stadt Zotzlem (demeure des Chauve-souris in Zotzlem und Tzendal) oder Tzinacantlan gehörte zum Reich Ghovel (Ciudad Real in Chiapas). Nachdem die aus Anahuac ausgewanderten Tolteken die Stadt Tlapallantzinco in Soconusco gegründet, trennten sich bei der Weiterwanderung die Stämme Tamub's und Iloacab's von den Yaqui.

Bei dem Aufstande der (mit den Chichimeco-Tolteken streitenden) Chichimecen von Nonohualco in Huey-Tollan gegen den letzten Chane-Fürst, zogen (nach Ermordung dieses) die Nonohualcos unter (dem für den Mond büssenden) Xelhua (nachdem das Orakel in Culhuacan befragt war) nach dem Lande der Zoques, um Quetzaltepec[1]) (als Hauptstadt der Nonohualcos) zu gründen, während später auch die Tolteken, die sich des Thrones bemächtigt hatten, Tulha verliessen, um nach Tlachihualtepec oder Cholula (in das Land der Olmeken und Xicalancas) zu ziehen (nach dem Codex Gondra). Nach dem Kriege mit den Städten Nonualcat (der Nonohualcas) und Xulpiti vereinigten sich die Quiché-Stämme auf dem Berge Oloman, um dann nach Vera-Paz zu ziehen.

Von Qocaib und Qocarib, Söhnen des Ahcan (Enkel des Balamquitze) auf Berg Hacavitz, zog der Jüngere nach Anahuac

---

[1]) Quetzaltepec lag (mit Juquila und Atilan) im Lande der Mijes. Auf den Chichimekenkönig Nonohuaba folgte Huetzin. Auf Nauhyotl (König von Culhuacan) folgte Totepeuh (Mixcohua Camaxtli) oder Nonohualcatl.

an den Hof der Tolteken von Culhuacan (wo allgemein Anarchie herrschte), der Aeltere (um die Investitur zurückzubringen) östlich in die Residenz des Königs Nacxit in Copan, wohin Acxitl Quetzalcoatl (der letzte Toltekenkönig) geflohen, in Honduras (um das Reich von Tlapallan zu gründen). Nach Fuentes stammen die Fürsten Guatemala's von der Königin Atit (Ahnherr oder Sonne). Die in Wucub-Ciwan oder Wucub-Pek (die sieben Höhlen) Gelandeten und über Xenimaïn (Unter dem Grossen Kaiman) nach Tolan Gewanderten wurden aus dem gegründeten Tula (Tolan) nach den Bergen von Quiché getrieben.

Von Acxitl, letzten König der Tolteken, hatten die Quiché den Giron-Gagal (la Majesté ou le feu enveloppé) erhalten (der bei Nacht orakelte). Tohil war Gott des Hauses Cavek, Avilix des Hauses Nehaïb und Hacavitz des Hauses Ahau-Quiché. Bei den Plagen unter Topiltzin zerstreuten sich die Tolteken nach Onohualco oder Yucatan und Guatemala, während andere sich (ausser in Tula) in Cholula und Tlaximoloyan niederliessen (s. Clavigero).

Unter Topiltzin (von dessen nach der Lagune von Tetzcuco geflüchteten Söhnen Xilotzin und Pochotl die Könige von Culhuacan stammten) zogen die Tulteken theils nach Norden, theils nach Osten, Campeche und Quauhthemala besiedelnd (nach Torquemada).

Während die Mames bei Huehuetenango und Quetzaltenango lebten, liessen sich (bei der Einwanderung) die Tamub in Amagdan (nördlich von Utatlan) nieder, die Ilocab (als Gale-Ziha und Tzununi-ha) in Uquincat (nordwestlich von Utlatan) und die 113 Stämme der Tecpan (als Uxab und Pokomam) in Nimpokom (bei Rabinal), während die Quiche (mit Cakchiquel, Rabinal und Ah-Tziguinaha) in den Bergen der Lacandonen (bei Verapaz) verblieben (als Waldmenschen) und dann (durch die Toltekenfürsten Balam-Quitzé, Balam-Ayab, Mahucutah und Iqui Balam auf Berg Hacavitz unter den Göttern Tohil, Avilix und Hacavitz vereinigt) mit der Bekämpfung der Pokomamen die Eroberung Guatemala's begannen, indem (mit Unterstützung Cotaha's, Fürsten von Cakulgi, der den heiligen Stein von Tzutuka im Tempel von Cahbaha hütete) der Fürst Qocavib seine Residenz in Cawinal nahm und dessen Nachfolger Balam-Conache in Izmachi, als Ahpop oder König (neben dem Ahpop-Camha oder Erbprinz).

Von den drei Auswanderungen aus (Tulan und Zuiva) Xibalba (an den Flüssen Usumacinta und Tabasco) ging eine westlich (nach Mexico), während die östliche sich in Tepeu und Oliman (zwischen Peten und Yucatan) trennte, indem Tamub und Ilocab nach Soconuzco zogen. Die (in Nahuatl) Itzcuin (Hund) genannte Familie (Toltekischen Ursprungs) von Nihaib oder Quiché nannte sich nach den in Verbindung mit den Familien von Cavek geführten Kriegen Husi-tzi (Hund im Quiché).

Nachdem sich die Tamub in Amay-dan (bei Utatlan) und die Ilocab (als Gale-Zika und Tzununi-ha) in Uquincat niedergelassen, begannen beim Sturz Xibalba's (durch Exbalanquen oder Xbalanque und Hunahpu aus Otlatla oder Utatlan auf Geheiss des Gottes Tohil) die Kriege der (mit Cakchiquel, Rabinal und Ah-Tziquinaha) im Lande der Lacandonen (in Vera-Paz) wohnenden Quiché's (unter Ahcan, Enkel Balam-Quitzé's) mit den Pocomamen.

Nach Fuentes y Guzman (bei Juarros) führte (unter den Nachkommen des Toltekenkönigs Tamub) Nemaquiché (auf Geheiss des Orakels) die Quiché (mit Cakchiquel und Zutugil) nach dem See von Atitlan und sein in Utatlan (über die Quiché) herrschender Sohn Acxopil setzte von seinen Söhnen Jiutemal[1]) (als den ältesten) zum König der Cakchiquel ein (und Acxiquat als König der Zutugil).

Im Popul-Vuh folgt auf Balam Conache (Sohn Qocavib's) der, mit Iztagul als Ahpop Camha, herrschende Cotuha in Izmachi, und nachdem im Aufstande gegen die Ilocab deren Hauptstadt Uquincat zerstört ist, führt er (in Begleitung Gucumatz's) die Quiché zur Ansiedlung nach Gumarcaah oder Utatlan. Nachdem Gucumatz (oder Hunahpu) die alten Palläste Utatlan's wieder hergestellt und Tempel hinzugefügt hatte, bewirkte er die Unter-

[1]) Auf Juihtemal folgen Hunahpu, Balam Kiché (Quiché), Balam Acam, Maucotah, Iquibalam, Kicab I, Cacubraxechein, Kicab II, Iximché, Kicab III, Kicab IV, Kicab Tamub, Tecum Umam, Chignavincelut, Sequechul. Bei Ximenes erscheint im königlichen Hause Cawek (der Quiché) als Balam Quitze's Nachfolger Qocavib, und dann folgen: Balam Conache (als erster Ahpop), Cotuha und Iztayub, Gucumatz und Cotuha, Tepepul und Iztayul, Quicab und Cavizimah, Tepepul und Xtayub, Tecum und Tepepul, Vahxaki-Caam und Quicab, Vukub Noh und Cavatepech, Oxib-Quieh und Beleheb Tzi, Tecum und Tepepul, während aus dem Hause Nihaïb folgen: Balam-Agab, Qoacul und Qoacutec, Qochahuh und Qotzibaha, Beleheb Gih, Cotuha, Batza, Ztayul, Cotuha, Beleheb Gih, Quema, Cotuha, und aus dem Hause Ahau Quiché nach einander: Mahucutah, Qoahau, Caklacan, Qocozom, Comahcan, Vukub-Ah, Qocamel, Coyabacoh, Vinak-Bam.

werfung der umwohnenden Stämme durch seine Wunderzeichen, indem er zum Himmel aufwärts-, zur Unterwelt Xibalba hinabstieg, indem er als Schlange, als Adler, als Tiger erschien, indem er sich in geronnenes Blut verwandelte. Fester begründet wurde das Reich der Quiché durch König Quicab, der zur Belohnung seiner Krieger die Vorrechte des Adels ertheilte. Die politischen Berührungen mit Mexico beginnen in den Kriegen, wodurch Ahuitzotl die Grenzen Guatemala's bedrohte.

Die Quichés[1]) kamen von Chiclabaleih nach den Sieben Höhlen unter Copichoch, Cochoelam, Mahquinalo und Ahacanail, dann unter Xur, Xbit, Xpuch und Xtas weiterwandernd und unter der Führung Nimaquiché (Acxopil Nimaquiché Tamub mit der Gattin Exclisoc) aus der königlichen Familie Tamub (durch welche Tula

---

[1]) Als die Quiché bei den kalten Wanderungen in Venzivan des Feuers entbehrten, erhielten sie solches von ihrem Gotte Tohil (unter dem König Tamu). Vom Gross-Quiché geführt, kamen die Tolteken aus Tula nach Guatemala, als Quichés. Die beim Auszuge von Tabasco geschlagenen Quiché (mit Tepeu und Oloman) sammelten sich auf dem Berge Oloman (nach Vera-Paz zu ziehen). Die Mayas wurden von den Quiché's Guatemalas angegriffen. Als die Quiché und verwandte Stämme auf dem Berge Chipixab die Sonne erwarteten (und den Gott Hacavitz in einer Grotte des Berges Hacavitz versteckt hatten), waren ihre Herzen schwer, weil die Götter Tohil, Avilix und Hacavitz noch in Gras und Moosen verborgen blieben. Der Gott Huntoh wurde von den Rabinal verehrt und der Gott Tzotziha Chamalian von den Cakchiquel. Als Qocaib, Qoacutec und Qoahau (die Söhne der Opferpriester) nach Osten gezogen (um von dem König Nacxit die Belehrung zu erhalten) und nach Berg Hacavitz zurückgekehrt waren, gründeten die Quiché (nach den siegreichen Kriegen mit den Pokamamen) die Hauptstadt Izmachi (mit Hülfe Cotuha's, Fürsten von Cakulgi) durch Balam Conache (Sohn des Qocavib). Nachdem die Ilocab, die auf die Herrschaft der Tamub in Utatlan gefolgt waren, besiegt worden, zogen die Quiché von Izmachi nach Gumarcaah oder Utatlan (wo die Fürsten durch Cotuha und Gucumatz versammelt worden waren). Unter den aus dem Hause Cawek in Izmachi (wo Acxopal das Reich mit seinen Söhnen getheilt hatte) herrschenden Fürsten der Quiché bekämpften sie (unter Cotuha) den Stamm Ilocab. Nachdem Iztahul, Nachfolger Cotuha's (in Izmachi) die Ilocab besiegt, setzte er Caynoh und Caybatz (Söhne des Gagawitz) als Fürsten der Cakchiquel ein (mit Prinzessinnen der Atziquinihay vermählt). Gucumatz, Nachfolger Iztahul's, verlegte die Residenz von Izmachi nach der alten Stadt Utatlan (mit Tamub's schwarzem Stein im Tempel Cahba) oder Gumarcaah (verfallene Gebäude), von wo Exbalanque die Kriege gegen Xibalba geführt hatte. Bei dem in Utatlan (vom König Gucumatz) erbauten Tempel Tohil's wurde als Hoherpriester Ahau-ah-Tohil eingesetzt, und sein Stellvertreter Ahau-ah-Gucumatz (beide aus königlichem Stamme). Gucumatz (König der Quiché, Himmel und Hölle besuchend, konnte, in Schlangen, Vögel oder wilde Thiere verwandelt, die Zukunft vorhersagen. Der Erbprinz von Utatlan (der Quiché) residirte in Atitlan. Unter Balam-Quiche wurde das Reich Payaqui oder Chiquimula (mit der Hauptstadt Copan) mit Quiche vereinigt.

zwischen Santiago de los Valles und Xilotepeque gegründet war) den durch das Orakel angezeigten See von Atitlan erreichend. Nach Theilung des Reiches wurden in Utatlan als Fürsten Ilocab, Balam, Quichebalam und Acab eingesetzt, später aber von Nimaquiche die Fürsten Tanub, Ilocab, Rabinalet, Cacchequelah, Zutugileh, Acahaluinac, Macucal, Simanabah, Ahchumilalia, Camakib, Cumatz, Tzakahib und Balamquiche oder Quiche-balam.

Balam Quitze[1]), sanftlächelnder Tiger (als tückischer Zerstörer), Balam Agab, Tiger der Nacht (mit dem Idol Avilix), Mahucutah (mit dem Idol Gagavitz) herrschten vereinigt.

Iqui Balam, Tiger des Mondes (mit dem Idol Niquaq-ah-Tagah) als Häuptling der Quiches, die (mit den Häusern Tamub und Ilocab) über Tulan, Zuywa, Wucub-Pec (Sieben Höhlen) und Wucub-Ciwan (Sieben Grotten) wanderten, den Gott Awilix in den Schluchten des Berges Awilix, und den Gott Gagawitz auf dem Berge Gagavitz verbergend, während die von Tamub und Ilocab sich auf dem Berge Dan niederliessen. Tohil, der erste Gott, der sich (in Tulan) enthüllte, wurde von Balam Quitze am Körper getragen. Mit den Häusern von Tamub und Ilocab zogen aus Tulan drei Stämme fort, sowie die dreizehn Fürsten von Tecpan (um der Tyrannei zu entfliehen).

In dem Pyramidentempel Tohil's zu Utatlan wurde in Ablösungen der Priester ein beständiger Gottesdienst in Beten und Räuchern gehalten. Gucumatz erneuerte die Verehrung des schwarzen Stein's im Opferhaus (Kahba) zu Utatlan. In dem schwarzen Steine zu Iximche spiegelten die Götter ihren Willen. Um einen Hausgott (Chahalha) zu gewinnen, begruben die Quiche eine befreundete Leiche unter dem Hause. Die Reisenden verehrten die Kapelle Mumah an der Strasse (in Guatemala). Mictlan (beim Huixa-See) wurde von dem Greis gebaut, dessen Begleiterin verschwand.

Die am See Atitlan ansässigen Tzutohiles wurden durch die (zu den Cakchiquel gehörigen) Ahtziquinihayi gezwungen, einen Theil ihres Landes abzutreten. Die Fürsten von Nihaib, Ahau-Quiché und Cumatz residirten (neben dem König der Quiché) in Izmachi (dort grosse Palläste unterhaltend). Das Priesterthum im Tempel der Cahba (beim schwarzen Stein) wurde durch den Stamm Zakik versehen (in Utatlan).

---

[1]) Balam-Quitze, tigre de dulce sonrisa, Balam-Ayab, tigre de la noche, Mahucutah, nombre señalado, Iqui-balam, tigre de la luna. Die Berge Mamah-Avilix und Tohil (bei Santa Cruz del Quiché) hiessen Zakenibal-Tohil (Morgendämmerung Tohil's) neben Patohil.

Der Fürst Hunahpu (von Atitlan) führte den Cacao ein (zur Chocolate-Bereitung) und die Baumwolle. Die Priester aus Votan's Stamm fungirten in Teopixca Am See von Atitlan zum Fürsten der Cakchiquel eingesetzt, zog Gagawitz (nach dem Bunde der Atziquinihayi und Tzutohiles) nach dem Walde von Panche-Chiholom. Der Atziguinihai betitelte König von Atitlan herrschte mit dem (Amac-Tzutuhile genannten) Fürsten (mit Tecpanutlatlan, Tecpanguatimola und Tecpantecocitlan Krieg führend). Das von Tzinacantan oder Zotzlem (in Chiapas) ausgezogene Geschlecht Zotzil (mit dem Symbol der Fledermaus) gründete das Reich der Cakchiqueles in Guatemala. Die Familie Xahilá herrschte in Solola oder Tecpam-Atitlan und die Familie Tzotzil in Tecpam-Guatemala. Die Zutugil (Zutug oder flor de la mazorca de maiz) kamen mit Kiches und Kacchiquels nach Neu-Mexico. Mit den Kakchiqueles redeten die Götzen Belihctoh und Huntihar auf den Wanderungen (los tecolotes son los mensageros, que los idolos enviaron). Im Calender der Cakchiquel entsprach der Monat Pariche (Feuerholz) dem Monat Che (Baum) der Quiches. Bei Nata lag Pariz. Tolgom, Sohn des Sumpfes (am Berge Cakbatzulu), wurde (singend den Gesängen antwortend) als Gefangener der Kakchiquel mit Pfeilen (am Baum) erschossen (und so später die geopferten Knaben), worauf von den Izutuhiles die Hälfte des Sees (an dem Abah verehrt wurde) verlangt wurde. In den Fledermäusen (Boulliri) umflatterten schützend Zemes die Häuser (bei den Cariben). Chamalan oder Chimalacan (Gott der Cakchiquel) erschien als Fledermaus. In Paraxone wurde Gagahuitz begraben, der die Kakquicheles aus Tula geführt. Ichat, König der Akahales (in Holom, Gugulunya und Kaxkan) wurde von den Cakchiqueles in Iximche getödtet. Nimahuinac, König der Cachiquelen, besiegte die Pipiles unter König Tonaltut. Vereinigt auf dem Berge Tepeu-Oloman bekämpften die Cakchiqueles und verwandten Stämme die Nonohualcat und Xulpiti, auf den erbeuteten Böten das Wasser passirend, aber von der Stadt zurückgeschlagen, und nachdem sie auf den Zügen durch verschiedene Länder das Herz der Berge und Zakicojol (die Flöte spielend) angetroffen, kamen sie von den unverständlich redenden Barbaren Cholamah und Zuchitan zu den Mames (Stummen) und dann nach Zactzuy (der Nimpocom und Raxchich) im Reich der Pocomames bis zu den Loch und Xet, wo die Quiche die Grenze setzten. Die Cakchiquel dienten eine Zeitlang als Grenzwächter des Reiches Xibalba unter den Tukuches oder Zotziles (in Tzinacantla) genannten Fürsten, bis sie sich nach dem Hochlande zogen. Itzcuintepec (Ezcuintla) oder die Stadt der Berghunde (Tepetzcuintli) hiess Panatacat bei den Cakchiquelen. Alvarado gründete bei Ixinche die Stadt Santiago de los caballeros de Guatemala (1524) und nach dem Aufstande der Cachiqueles bei Almolonga die Stadt Santjago de Guatemala (1527), worauf nach deren Zerstörung (1541) La Antigua gegründet wurde und (1773) Neu-Guatemala. In den gegen die Zapoteken geführten Kriegen der Mexicaner wurde ein Theil derselben, als die Zapoteken die Hügel von Tehuantepec befestigt hatten, von der Verbindung mit ihrer Heimath abgeschnitten und zog dann nach Soconusco und Guatemala (de Torres). Quahutemallac oder Guatemala (s. Herrera) begriff Utatlan, Chiapa und Soconusco. Als die Mames nach Soconusco, die Quiche's nach Suchiltepeque und die Cachiqueles nach Cotzumalguapa vordrangen, blieben die letzteren durch den Fluss Achilmate von den Pipiles getrennt. Die nach dem Falle des Toltekenreichs auswandernden Choluteken liessen sich von Soconusco bis Choluteca nieder, die Ortschaften Escumtepec, Guazacape, Cucutlan u. s. w. gründend (als Pipiles). Cachequil (nach Herrera) significa Aguila, weil der Häuptling einen Adler als Helmschmuck trug. Montezuma unterhielt Grenztruppen in Soconusco. Die Cakchiqueles unterschieden vier Tulhas (als Tulham am Sonnen-

aufgang, Tulham von Ocotzingo in Xibalbay, Tulham am Sonnenuntergang und Tulham, wo Gott weilt) und kamen von dem Tulham des Westens jenseits des Meeres. Die Familien der Tzotzil (in Tecpam-Guatemala) und die nächste der Xahila (in Solola oder Tecpam-Atitlan) wurden als Ahpop-tzotziles und Ahpop-xahilas bezeichnet. Gagahuitz und Zactecauh waren Vorfahren der Kakchiquel von Tula (nach Xahilá). Nachdem die Zakchiquel sich (nach Nimahay's Vermählung) auf den Bergen Pantzio, Paraxone, Cinanichay, Pacikabul und Pacahuec Quehil niedergelassen, bauten die Fürsten Xekaguch, Cibakihay und Cahuec Festungen, aber der zuletzt gekommene Bakahol verlangte die Herrschaft, versprechend: esta esmeralda que tiene manos y pies con sus dedos, und obwohl seine eigene Festung durch die Eingeborenen zerstört wurde, erhielt er als Ahpop die Königswürde (s. Xahilá). Den alten Geschlechtern Tamub und Ilocab unter den Quiché wurde durch das Haus Cavek das Scepter entrissen. Nimaquiche kam auf seinen Wanderungen zum See Atitlan. Nach Schöpfung von Sonne, Mond und Sternen wurden (von den anderen Göttern) Tohil, Avilix und Hacavitz in Stein verwandelt (bei den Quiché). Hurakan oder Tohil wird von Gucumatz (Federschlange) oder Tepeu als Schöpfer angerufen. Nachdem die Quiché nach Tulan (zwischen Palenque und Comitlan) gekommen, verlangte der Gott Tohil Menschenopfer. Tohil (die Sonne) wurde bei den Quiches identisch erklärt mit Yolcuat und Quitzalcuat, dem Gott der Yagui. Als nach der Schöpfung der ersten Menschen Balam-Quitzé, Balam-Agab, Mahucutah und Iqui-Balam Frauen gegeben waren, unter den östlichen Stämmen Tepeuh, Oloman, Cohah, Quenech und Ahau (zu denen aus dem Osten die Tamub und Ilocab gekommen), zogen sie mit den dreizehn Tecpan, (mit den Rabinal, Cachiquel, Tziquinaha und Zacaha) nach dem Erscheinen der Sonne (bei der Vereinigung mit den Yaqui oder Nahuas), aus nach Tulan Zuiva, wo sie die Götter Tohil (auch von den Tamub und Ilocab verehrt), Avilix, Hacavitz und Nicahtagah erhielten. Als das von Tohil gegebene Feuer durch Balam Quitzé wieder angezündet war, suchte ein (als Fledermaus den Zotzil erscheinender) Abgesandter aus Xibalba die Stämme von den Quiché für das Feuer abwendig zu machen, aber nur der Stamm der Zotzil (unter den Cakchiquel) wurde abtrünnig, während die anderen (die Quiches, Tamub, Ilocab, Cakchiquel, Rabinal, Tziquinaha) nach dem Berge Chipixab weiter zogen, das Wiedererscheinen der Sonne zu erwarten. Während von den Tamub und Ilocab (in den Wäldern von Dan), von den Rabinal und Cakchiquel Städte gegründet wurden, verblieben die Quiche in den Bergen (Raubzüge auf den Strassen unternehmend). Amag-Dan, Hauptstadt der Dan oder Tamub, lag zwischen den Bergen Tohil und Mamah und südlich davon Uquincat, Hauptstadt der Ilocab. Auf Tamub (Vorfahren des königlichen Hauses von Tula und der Quiché), der die Wanderung über die Gewässer nach Tulan führte, folgte (als erster König der Tolteken) Capichoch, und später fiel die Herrschaft an den Stamm der Ilocab. Die den Arowaken benachbarten Yaiyer verehrten den Luftgott Tamuk (s. de Laet). Bei den aus dem Osten gekommenen Geschlechtern Tamub und Ilocab wurde der Gott Tohil verehrt. Der Tempel wurde (auf den Canarien) als Tamogantacoran oder Tamonantacoran (Haus Gottes) bezeichnet (Tamogantin oder Haus). In Quauhtemallan oder Ototlan wurde im Himmel der grosse Vater und die grosse Mutter verehrt, und nach der Fluth veränderte die Erscheinung der heiligen Frau den Namen Gottes (s. Torquemada). Gomara erklärt Quauhtemallan als Arbol (quauh) podrido (tematli) oder als lugar de arboles. Der Fürst von Atitlan (Abah oder Abayh) stammte von der Königin Atit. Hacavitz war Gott der Berge. Atit (Ahnfrau der Königsfamilie in Guatemala) erschien als Gespenst, die Namen der Götter ändernd [Chinigchinich].

Die grossen Adelshäuser der Quiché bildeten (neben den Familien der Ahau Quiché) das Haus Cawek mit den Vasallenfürsten der Nim Chocoh Cawek (der grosse Erwählte Cawek's) und A. m. und das Haus Nihaïb mit dem Nima Camha Nihaïb (grosser Marschall, Nihaïb), Nim Chocoh Nihaïb u. s. w. Quiche wird erklärt von qui (viel) und che (Baum) als Waldmenschen. Die Wuk-Amag bildeten sieben Stämme bei den Quiché. Zu den Chinamital (Vasallenfürsten) der Quiché gehörte der Nim Chocoh Cawek, der Grosse von Cawek Erwählte. Die Quiche verehrten den Chahalha als Hüter des Hauses. Tepeuh veut dire une grande syphilis ou celui qui en a beaucoup (Brasseur). Gucumatz oder Ahpop-Camha, nachdem er die Hauptstadt von Izmachi nach Utlatlan (Otlatlan) oder Gumarcaah verlegt, eroberte bis zum Pacific. Aus Potonchan zurückkehrend, starb Kukulcan in Tlapallan. Tepeuh-Gucumatz ist der Schöpfer (nach dem Popul-Vuh). Gucumatz, als Tepeu, wechselte alle sieben Tage seine Gestalt, Himmel und Hölle besuchend (nach den Quichés). Gucumatz war aus Camuhibal (Land des Schattens) ausgewandert. Nach den Cakchiquel wurde der Barbar Utiuh, der Gucumatz zum Mais in Paxil geführt, durch Hunahpu Utiu (den nach der Coyote mit dem Blasrohr schiessenden) getödtet. Als beim Weihrauch-Opfer der Quiche-Fürsten (der Opferer von Tamub und Ilocab und der Yaquis von Tepeu) auf Berg Gagawitz die Sonne aufging, wurden die Götter Tohil, Avilix und Gagawitz, sowie die Idole des Tiegers, der Viper, der Schlange und das Vampire-Gespenst (Zakiquoxol) in Stein verwandelt. Seit dem Berge Gagawitz wurde die Sprache verschieden, indem man sich nicht mehr verstand (unter den Quiche, wenn Leute aus Tulan kamen). Nach Tamub leitete Copihoch den Auszug aus Tula, während dessen Calel-Ahan und Ahpop herrschten, sowie Nima-Quiche bei der Ankunft in Quiche, mit Axopil, als erstem König, dann (nach Jiutemal) folgte Hunahpu, der die Rindenkleider durch Baumwolle ersetzte (mit der Hölle kämpfend), und nach Vereinigung der Quiche mit Copan herrschte Balam-Quiche (König der Payaqui) als Zauberer (in Löwen, Tiger und andere Thiere wandelnd), dann Balam-Acan (im Krieg um Frauen), Mahucotah, Iquibalam, Kicab, Kacubra Xechehim, Kicab, Iximche, Kicab III, Kicab IV, Kicab Tamub und (zu Zeit Alvarado's) Tecum Umam. Bei der Wanderung von Tamub und Ilocab nach Guatemala blieben die Yaqui in Mexico. Auf Tanub, unter welchem die Quiche nach Mexico kamen, folgte Copichoch und dann Calel-Ahau, und auf Ahpop (letzten König von Tule) Nimaquiche, Vater Acxopil's und dann (in Guatemala oder Cachiquel) Jiutemal, ferner Hunahpu (der die Cacao und Baumwolle fand), Balamquiche, Balam-Acan, Mahukotah, Iquibalam, Kicab, Cacubraxechelim, Don Kicab, Iximche, Kicab, Kicab, Kicab Tanub, Tecum Umam (zu Zeit Alvarado's). Als die Quiche von Vucucinam (sieben Höhlen) auswandernd von Hunger gedrückt wurden, fanden sie Mais in Pambilil und pflanzten ihn durch Säen fort. Tohil, Avilix und Hacavitz (die Götter der Quiché) wurden nach dem Erscheinen der Sonne auf dem Berge Hacavitz in Stein verwandelt. In Guatemala wurden (als vom Himmel gefallen) verehrt (nach Torquemada) ciertos cuchillos de piedra de navajo muy agudos (manos de Dios). In Guatemala fand sich ein Idol (in Topfform) representando tener sacados los ojos y los vasos de ellos vacíos, y parecia que siempre corria de ellos sangre (Torquemada). Los hechiceros que con encantamiento mataban á otros y sabian la diabolica metamorfosis de transformarse en tigres y leones eran ahorcados (Sanchez) in Guatemala. Unter dem Tumulus bei Guatemala sind die Aschen der verbrannten Todten begraben. In Calche (zwischen Escuintla und Suchiltepequez) wurde eine Steinpyramide gefunden (s. Brasseur). Bei Colche findet sich eine Steinruine des Quiché-Königs Quicab (an der Küste Pelatayul). Die Guechecoros verehrten eine Statue von

Cortez. Dem Gott der Wege wurden Capella oder Mumach am Wege gebaut (bei den Quiché). Bei Tamucha wurde in einer Höhle vor dem Steinbild einer Kröte Copal verbrannt (in Vera paz). In Istlavacan wurde (neben Noj, Ajmak, Kanil und Ik) der gute Ky und böse Junip verehrt. Die Kinder werden vom Nagual (Schutzgeist) gegeben (in Guatemala). Zakiqoxol (das Gespenst) ist der nächtliche Vampir (in Guatemala). Ruiatcot war der Regengott (in Guatemala), Sohn von Omeyateite und Omeyatezigoat, der neben Quiateot verehrt wurde (in Nicaragua). Da das menschliche Vierpaar zu scharfblickend war, warfen ihm die Götter einen Nebel um die Augen (bei den Quichés). Mit Atit (Ahnfrau) vermählt, brachte Copichoch (Sohn Tamub's) den schwarzen Stein (im Tempel von Cahba) von Tulan nach Utlatlan. Unter den Tempeln in Utatlan wurde der bei Chiquimula als gemeinsames Heiligthum betrachtet (Herrera). In Guatemala wurde Tecpan (heiliger Ort) verehrt. In Chiquimila fand sich das Heiligthum von Utlatlan. Chiquimula (mit vielen Cues oder Tempeln) war die heilige Stadt für die Indianer von Utatlan (Zurita). Als die Quiche die Stadt Utlatlan oder Gumarcaah (wohin die Tamub den schwarzen Stein von Cahba-ha gebracht) erobert hatten, führten sie Kriege mit den Ilocab, die zwischen den Bergen von Nebah und dem See von Atitlan herrschten. Auf dem Berge Tohohil (oder Gagawitz) verschanzt, bekämpften die Quiche die Pokomamen. Die Häuptlinge des Hauses Rabinal begründeten ihre Herrschaft auf dem Berge Rabinal. Von den Pokomamen besiegt, zogen sich die Cakchiquel von den Bergen der Mem oder Mame (nach Westen). Von den Brüdern Nimaquiches (Vorfahren der Quichés, Cakchiquel und Zotugil) gründete der Eine ein Reich unter den Quelenes und Chiapanecas, der Andere in Tezulutan oder Tezulutlan (Vera Paz) und der Dritte unter den Mames und Pokomames. Axcopal oder Oceloxoch (Sohn des Nima-Quiché-Cotzutun) wurde zum ersten König der Quiché erwählt. Unter Cotuha und Gucumatz kamen die Quiché nach Utatlan. Tulan Zuiva (der Quiché) wird als sieben Höhlen erklärt (s. Chicomoztoc). Kicab II (von Utatlan) kämpfte mit Lahuhquich (Fürst der Mames). Die Quiché kamen von Tulan-Zuiva oder Tulanzu (Sieben Höhlen) unter vier Häuptlingen. Die Quiché kamen von den sieben Höhlen Tulanzu (s. Ximenes). Bei den Menschenopfern in Utatlan wurde das Herz des Opfers mit einem Löffel dem Munde des hohlen Idoles eingeflösst. Gumarcah (choza de cañas vigas) oder (im Mexicanischen) Utatlan (las cañas). Auf der Fläche nördlich von Utatlan und Gumarcaah (Civan-tinamit) finden sich die Ruinen von Ilocab und südlich die von Izmachi. Zamaneb (an dem Berge von Xolaha) war Hauptstadt der Rabinaler, Iximche der Cachiqueles, Atitlan der Tziquinaha. Chichicastenango (Chuvi-La im Quiché) vient de chichi-caztli (arbre à feuilles très caustiques), de ténan (auprès) et co (lieu) en langue nahuatl (s. Brasseur). Xeluhuh (Quetzaltenango) stand unter der Herrschaft von zehn Häuptlingen. In Coban (in Verapaz) wohnen die Aktsche. Alvarado besiegte die Sinca von Taxisco und Guazacapan in Escuintla oder Escuintepeque. Unter den Pipiles in Mimilla fand sich neben dem Fürst ein Priester (Herrera). In Guatemala fanden sich Bräuche der Chontales von Nicaragua (Herrera).

In Guatemala wohnten: die Lacandones (in den Chamma-Bergen an der Grenze Guatemala's und Chiapa's), die Mames im District von Gueguetenango (von Quezaltenango) und der Provinz von Soconusco, die Pokoman oder Poconchis im District von Vera Paz in Guatemala, die Quiches im Innern von Guatemala (in den Districten Quiché, Totonicapan, einem Theil Quezaltenango's und dem Dorfe Rabinal, die Cakchiquel in den Provinzen von Chimaltenango und Sacatepeques, und dem District von Solola, die Zutugil beim See Atitlan, die Chortis am Montagua-Fluss, die Chontal in den Bergen nordöstlich vom See Nicaragua, ·die Pipiles an der Küste des Pacific (in

der Provinz von Itzcuintlan), die Nonohualcas am Vulcan San Vicente, die Tlascalteken in San Salvador (bei Isalco, Mexicanos, Nahuisalco), die Choluteken längs des Golfes von Fonseca, die Maribios in den Bergen bei Leon, die Choroteger zwischen Pacific und See Managua, die Dirier am Fluss Tipitapa, die Nagrander bei Leon, die Niquirer zwischen Pacific und dem See Nicaragua, die Orotiñer am Golf von Nicoya. In Honduras, östlichen Nicaragua und längs der Mosquito-Küste wohnen: die Xicagues zwischen dem Rio Ulua und Rio Tinto, die Payas zwischen den Flüssen Aguan und Barbo, die Towkas im südlichen Theil des Districtes Taguzgalpa, die Toonglas am Twaka-Fluss, die Smoos zwischen Blewfield und Patook, die Cookras in der Nähe der Mündung des Rio Escondido, die Cariben vom Hafen Truxillo's bis zur Carataska-Lagune, die Ramas von Greytown bis Blewfield, die Mosquitos oder Sambos bei Cap Gracia à Dios. Auf dem Isthmus wohnen: die Guatusos am Rio Frio, die Guetares in den Gebirgen des Hafen von Herradura, die Blancos in der Nähe von Angostura, die Valientes (Ramas) zwischen Punta Gorda und der Lagune von Chiriqui, die Guaimies in Veragua mit den Savaneries im Norden und den Dorachos im Westen, die Mazanillo oder San-Blas-Indianer bei San Blas, die Mandingos an der Bay von Caledonia, die Bayanos am Flusse Chepo, Cholos am Golf von San Miguel bis zur Bay von Choco, die Cunas am Golf von Uraba, die Cunacunas am Cunacuna-Fluss, die Chocos am Atrato, die Caimanes zwischen Punta Arenas und Turbo, die Urabas in der Provinz Uraba, die Idibas in Panama, die Payas am Paya-Fluss.

Unter den die (Cueva-Sprache redendenden) Chocamas oder Indianern Panama's (mit Leles oder Zauberern) wohnen die Terevis und Knapas in Chiriqui, die Guaimies in Veragua, die Mandingas, Anachunas und Cunas von San Blas bis zum Golf von Uraba und die Tules, Chucunagues, Darienes und Paparros im Innern Darien's (nach Perez). Neben den Darienes (caraibischen Ursprungs, wie die Cunas oder Irraiques) wohnen die Citaraes am Buei-Fluss, die Noánames an den Quellen des Taparal und die Chococs an der Mündung des San Juan. Das Tlacacebastla (Acacebastla) bildete einen Dialect des Maya-Quiche. In Choluteca wurden die Sprachen Mangue und Chontal geredet. Die Choluteken wohnten am Golf von Fonseca. In Choluteca (in Nicaragua) wurde das Coribizi geredet (nach Herrera). Die Nagrandones oder Mangues wohnten zwischen Dirias und Cholutecas. Die Chorotegen wohnten nördlich von Niquirans bis zum See Managua. Von den Bonaris (bei Santa Anna do Atuman) lebte nur noch eine Frau (1874). Die Pocomames werden bei den Chiapas der Calabassen wegen Chujes genannt (s. Berendt). Die Maribios (in Maribichoa) bewohnten die Berge bei Leon. In Honduras wurden die Sprachen Ulba, Chontal und Pipil geredet. Die Ulucas wohnten am Napo (in Californien). In Taguzgalpa wurde das Taguzgalpa und mexicanische geredet. Die Inselbewohner der Seen in Nicaragua sprechen die Nahuatl-Sprache Mexico's. Die Sprache der Darias in Nicaragua ist der der Ahcpaneken in Mexico verwandt. La Kiché se distinque mas de la Cakchiquel, que esta de la Zugutil. Verwandt mit der Maya-Sprache war das Mopan, Peten und Chol, sowie (ein Uebergang zu dem Quiche-Dialect Yucatan's) das Tzendal, Zotzil und Mam. In Cavacevaselan und Chiquimula wurde die Sprache Apay und Hacacebastleca geredet. Die Sprachen der Hicaques und Payas waren mit der der Lencas verwandt (in Honduras.) In S. Miguel wurden die Sprachen Poton, Taulepa und Ulua geredet (Palacios) Die Sprache der Mames und Pocomames (sowie der Lacandones) gleicht der Sprache in Yucatan. Das Tzendal (ein Dialect des Zotzile) ist dem Maya in Yucatan verwandt. Neben den (Chol redenden) Lokenes wird das Maya von den Taitzaes, Cehatches, Campim, Chenamilas, Ytzaes und Lacandones geredet. In Guatemala fand sich der

Stamm Acul. Die Acul Vinak gehörten zu den Maya. In Nicaragua wurde das Pipil (verdorben), Mangue, Maribio, Poton und Chontal geredet. In Copan wird das Chocti gesprochen. En cabildo de 29. Julio 1692 el capitan Don Antonio de Fuentes y Guzman, dice el acto, trajo este sala siete peticiones escriptas en cortessas de árbol (Pelaez). Nach Carli wurde in Amatitlan Papier aus Palmblätter für Bücher verfertigt. Nach Bernal Diaz erhielt Cortez eine Landkarte auf Papier und Zeug gemalt (in Tabasco). Con una syllaba misma, v. g. „cic" significaban tres y cuatro cosas, y a profiriendola con suavidad como suena, ya dura, y con otra disposicion en los labios, y a entrada allá dentro azia al palador ya tan gutural, que castañeteaba el gutural pronunciarla (Vasquez) en las lenguas Kiché, Kachiquel y Zutugil. Tenian los Indios de Yucatan libros de cortezas de arboles con un betun blanco y perpetuo de 10—12 varas de largo, que se cogian doblándolos como un palmo. En estos pintaban con colores la cuenta de sus años, las guerras, inundaciones, huracanes, hombres y otros sucesos (Cogulludo). Habia entre los Mayas dos clases de poesia, una de los sabios y otra del pueblo (Carrillo). Bei der Zählung nach 20 Jahren wurde am Ende dieses Cyclus ein beschriebener Stein (Katun) auf die übrigen in den Tempel gelegt und mit Mörtel befestigt (in Yucatan). Die Kachiquel comenzaban por la quinta cacilla que esta en el centro del Ulzilaquih (almanaque) desde donde comenzarán a entar y marcar su primer dia de mes, tal cual la traduccion al margen de numeros romanos que se ven á los lados, desciende abajo, continua arriba y luego salta al lado opuesto, hasta llegar al No. 13, mas como esto Calendario en perpetuo se vuelve a comenzar en la misma cacilla hasta cuja dupla repeticion llegue al numero de 26 dias, que es el complemento de su mes, resultando que el año compuesto de 365 dias de la revolucion de la tierra en derredos del sol, resulta un año de 14 meses y 1 dia y siendo en su cielo de 52 años agregando dos y medio meses que son 65 dias queda cerrada ese cuadro reuniendo en el, el quebrado de un dia de cada año y los treze dias intercalares de los años vicieztos que hay en todo este periodo, para ajustar su cielo completo de 52 años y comenzar el siguiente dia esta nueva revolucion (Morales). In Chiapa wurde (neben Chiapachil und Mexicanisch) das Hoques, Zeldaquelen und Zozil geredet (nach Palacios). Unter den wilden Stämmen am Sacramento finden sich die Hock (und Hokandika, als Stamm der Soshonen). Momi ist Wasser bei den Huke westlich vom Sacramento (Hales). Das Zedal-Quelen war ein Dialect der Tzendalen. Tzimacatlan war Hauptstadt der Quelenes oder Tzotziles. Comitan war Hauptstadt der Quelenes (zu den Maya gehörig). Die Zoques oder Soques kamen von Chiapa nach dem Isthmus von Tehuantepec (Garay). Das Ulbetlateca war einheimische Sprache von Soconusco (neben Mexicanischem) als Vebetlateca. Bei Mexico fand sich die Stadt Vetzinco oder Chapultepecuitlapilco. Bei den Izalcos und an der Küste Quazacapan wurde das Popolukische und Pipil geredet, in San Salvador das Pipil und Chontal, in Verapaz das Poconchi, Calchi (Cacchi) und Colchi. Das Zaklop-pakap (Mame Soconusco's) bildete einen alten Dialect des Maya, während das Mame Guatemala's (bei Huehuetenango) zur guatemalischen Sprachgruppe gehört (Brasseur). In Comitan wurde das Chañabal gesprochen. Das Ixil (von Nebah) steht (mit dem Lacandon) zwischen Maya und Quiché (Brasseur). In Suchiltepeque und Cuahutemala wurde dasMamey, Achi, Cuahutehmalteque, Chienauteque, Chirichota, und Huateque oder Hutateque geredet (Palacios). Im Manuscript Cakchiquel werden 4 Tulan unterschieden (Brasseur). Toltecatl oder Tlachicatzin war Hauptstadt der Nahuas in Huehuetlapallan (Sahagun). In Nimxob-Carchah erhoben sich die Nahuas oder Tolteken gegen die Chichimeken Quinanes (in Veraguas) unter Hun-Ahpu und Xbalanque (gegen Xibalba). Nachdem das Reich der von

Tulan (in Xibalba) ausgewanderten Stämme der Dan oder Tamub in Guatemala untergegangen war, folgte das Reich der Quiché. Während die Cocomes in Yucatan herrschten, kamen von Chiapa die Tutul-Xiu, das Reich Uxmal gründend, das mit Chichen und Mayapan das Land der Maya bildete (Herrera). Die Sprache der Chiapaneken ist mit der der Dirias und Chorotecas in Nicaragua verwandt (Brasseur) wie der Zoqui.

Die Einwanderung nach Guatemala wird (bei Juarros) geleitet von Tanub, the stock from which spruug the families of the kings of Tula and Quiché, and the first monarch of the Tultecas. The second was Capichoch; the third, Calel Ahus; the fourth, Ahpop; and the fifth, Nimaquiché, who being more beloved than any of his predecessors, was directed by an oracle to leave Tula with the people, who had by this time multiplied greatly, and conduct them from the kingdom of Mexico to that of Guatemala. In performing this journey they expended many years, suffered extraordinary hardships and wandered over an immense tract of country, until they discovered a large lake (the lake of Atitan), and resolved to fix their habitations in a convenient place at a short distance from it, which they called Quiché, in commemoration of their king Nimaquiche, who died during their peregrination. Nimaquiché was accompanied by his three brothers, and it was agreed, that they should divide the country between them; one was to have for his share the province of the Quelenes and Chapanecos; another, Tezulutlan, or Verapaz; the third to become chief of the Mames and Pocomanes; and Nimaquiché of the Quichés, Kachiquels, and Zutugiles; the latter dying, was succeeded by his son Acxopil, who was at the head of his nation when they settled in Quiché, and the first monarch who reigned in Utatlan. This prince, seeing that the monarchy soon rose to a high degree of splendour, for its better government, and to relieve himself from some of the fatigues of administration, appointed 13 Capitains or governors. The manuscripts before mentioned add, that Acxopil, having attained a very advanced age, determined upon dividing the empire into three kingdoms; namely, the Quichè, the Kachiquel, and the Zutugil: the first he retained for himself; the second he gave to his eldest son, Jiutemal; and the thind to his youngest son, Acxiquat: this division was made on a day marked by the extraordinary circumstance of three suns being visible at the same time, an incident that has induced some persons to think the partition was effected on the day of our Saviour's birth, as it is commonly asserted such a phenomenon then occured; but as a parhelion is a meteor which has been so frequently observed, this does not appear to be sufficient authority for fixing the division to that particular day. The Tultecan emperors who reigned in Utatlan, the capital of Quiché, whose names have reached posterity, were the following 17: 1. Acxopil, 2. Jiutemal, 3. Hunahpu, 4. Balam Kiché, 5. Balam Acan, 6. Maucotah, 7. Iquibalam, 8. Kicab I., 9. Cacubraxechein, 10. Kicab II., 11. Iximche, 12. Kicab III., 13. Kicab IV., 14. Kicab Tanub, 15. Tecum Umam, 16. Chignavincelut, 17. Sequechul, or Sequechil. Of these the most disiinguished was Acxopil, who led his nation into this country, established in it the empire of Quiché, and divided it into three domains. Jiutemal, who, before he succeded his father on the throne of Utatlan, was first king of the Kachiquels, by which he was rendered next in dignity to the monarch of Quiche. Hunahpu rendered himself celebrated by discovering the use of cocoa and cotton (s. Baily).

Nach Lozana war die westliche, nach Cogolludo die östliche Einwanderung, bei welcher (nach Landa) das Meer einen Weg öffnete, die bedeutendere in Yucatan[1]), und als Führer werden abwechselnd der mit dem (von den Ameisen in Tonacatepetl zum Mais geführten) Quetzalcoatl identificirte Kukulcan genannt, oder Itzamná.

Der letztere dagegen, zeitlich der Erste, tritt zugleich als der eingeborene Göttersohn auf, als die Repräsentation des das Land befruchtenden Himmelsthaues, und in seiner Begleitung wird Kinich-Kakmo genannt (ein Kaneka-putra neben Samana).

Er wanderte durch das Land, den Orten, Bergen und Flüssen (s. Cogulludo) Namen gebend, um in Suiva oder Zuivan (Tula Zuivan) zu lehren, und in seiner Identificirung mit Kukulcan kommt er von Champoton an die Küste südlich von Campeche. Sonst ist Kukulcan von langgewandigen Gefährten (20 an Zahl) begleitet, die (nach Mendieta) das Fasten in Yucatan einführten. Doch werden andererseits diese ascetischen Lehren dem Cozas zugeschrieben, der neben Kukulcan, und an seiner Seite, eine selbstständige Rolle spielt (unter Rückgreifung auf Zamná).

Dem (in Izamal oder Chichinica begrabenen) Zamná (als Kabul vergöttert), wird wie die Gründung Chichen-Itza's auch die Mayapan's zugeschrieben, (das Ordonez mit Nachan und Tulan das Reich Votans bilden lässt), dem Prophetenfürsten Kukulcan dagegen die (nach der Zerstörung Chichen-Itzas durch die aus

---

[1]) In der Familie Huaxteca-Maya-Quiché begreift Orozco y Berra:
das Huaxteca (mit Tantoyoc),
„ Totonaco mit Tetiquilhati,
Chacahuaxti,
Tatimolo,
Ipapana,
„ Maya mit Lacandon,
Peten,
Caribe (Tabasco's und Guatemala's),
Chañabal,
Punctunc,
„ Chontal (mit der Sprache Cuba's Hayti's, Boriquen's, Jamayca's),
„ Quiché (mit Zutuhil und Cakchiquel),
„ Mam,
„ Tzendal,
„ Tzotzil,
„ Chol (und Mopan).

Westen gekommenen Brüder angesetzte) Wiederherstellung dieser letzteren Stadt, wo (bei Kukulcan's Fortgang und Verschwinden in Patonchan) Ah-Cocom die Herrschaft der aus den Bergen der Lacandones gekommenen Cocomes (als Nachfolger der Ytzaes in Chichen-Itza) einsetzte, die bei ihrer Verbindung mit den Mexicanern Tabasco's durch die Tutul-Xiu, die aus dem Gebirge der Lacandones (nach Torquemada) oder (nach Landa) aus Chiapa eingewandert waren, gestürzt wurde. Die vier Tutul-Xiu des Hauses Nonoual, westlich von Zuina (Zuiva) kamen aus dem Lande Tulapan nach der Halbinsel Chacnouitan oder Yucatan (s. Perez), und herrschten bei der zweiten Wiederkehr in Uxmal.

Nachdem Mayapan beim Tode des letzten Königs (Mochan Xiu) zerfallen war, zogen die Tutul-Xiu (von denen die Itzaes aus Chichen-Itza vertrieben waren) nach Mani. So wanderten die Itza, welche in Chichen Itza herrschten, nach Peten aus, als Mayapan durch die Bergvölker der Uitzes zerstört war. Als von den aus dem Westen gekommenen Brüdern Itzaob, die über die Itza (Itzamna's) in Chichen oder Chichen-Itza herrschten, sich der Eine entfernt, waren die andern beiden vom Pfad der Tugend abgewichen, und so das Reich dem Untergang geweiht.

Bei Herrera ist es Cuculcan, der mit zwei Brüdern über die Itzas von Chichen herrscht und dann nach Mayapan zieht, worauf das Reich von Chichen zerfiel.

In ihrer Erhebung gegen die Cocomes in Mayapan waren die Tutul-Xiu mit dem Itza-König Ulmil verbündet, und nach dem Siege, als das von dem Itzas-König Ulmil bedrängte Mayapan von den Uitzes oder Hochländern zerstört war, wurde der Hohepriester aus dem Hause der Cheles in Izamal eingesetzt, während die Reste der geflüchteten Cocomes die Stadt Tibulon in Zotuta gründeten. Die fremden Kreuzungen der Xicalancas, welche Hurac Eel (König von Mayapan) ins Land gezogen, erhielten von den Tutul-Xiu Land in Canul oder Ahcanul (zwischen Uxmal und Campeche) angewiesen (aber ohne Erlaubniss, sich mit den Frauen des Landes zu verheirathen).

Als Führer der westlichen Einwanderung landet Zamna oder Ytzamat-ul im Osten Yucatan's (s. Cogolludo), und dieser bei den Itzaes verehrte Prophetenfürst verkündet Orakel nach seinem Tode. In der Form Hun-Itzamna oder Yax-Coc-Ahmut wird er (bei Cogolludo) zum Sohn des Gottes Hunab-Ku (oder Kinehahau) erhoben. In Uxmal wurde dem Könige Ytzmat-ul, der orakelte,

Kranke heilte und Wunder that, nach dem Tode ein Altar errichtet (s. Cogolludo). Als der Zwerg die in der Schatzkammer seiner Grossmutter gefundenen Musikinstrumente (in Kabah) ertönen liess, zitterte der König von Uxmal und er musste (besiegt) seinen Thron dem Zwerge abtreten, dessen Gottlosigkeit den himmlischen Zorn (nach seiner Grossmutter Tode) auf das dadurch zerstörte Uxmal herabzog.

Die Traditionen Yucatan's gehen zurück bis auf den deificirten Zamna oder Itz-Zamma (Hun-Itzamna oder Yaxcocahmut, als Sohn des unkörperlichen Schöpfergottes Hunab-Ku) und in Brasilien erscheint (nach Thevet) unter den Nachkommen Maire-Monan's der Prophet Sommay, nach dessen Tode die Fluth einbrach. Ichi (Itzi) war (nach den Chinesen) der königliche Titel in Fusang.

Itzamna wird erklärt als die Essenz (Itz oder Thau) des Himmels, und Zamna's Gründung Chichen-Itza, als das Wasser des Thaues am Brunnenrande. Nach Veytia stammten die Chichimeken[1]) (von d'Alva als Adler erklärt) von dem Häuptling Chichen und in Peru (s. Montesinos) waltet Chichi (der Chinchas) als dämonische Macht, während der in Anserma und Umbra verehrte Gott Xixirama (Chichirama) auf Chibchacum der Chibcha oder Muyscas führte.

Nach Perez stammten die Bewohner von Mayapan oder Chucnouitan von den Tulteken, und nach Veytia wanderten (von den Tolteken vertrieben) die Olmeken und Xicalanken oder (nach Boturini) die Olmeken, Xicalanken und Zapoteken von Anahuac nach Yucatan. Mit den Olmeken und Xicalanken dehnten sich die Nonohualco von der atlantischen Küste aus (bis Tabasco) und die Tutul-Xiu hiessen Nonohualcos. Bei ihren Eroberungen in Valum-Votan und Na-Chan werden sie aus Tulapan oder dem Tula der Chiapas hergeleitet, und mit Tulha wird (bei Juarros) Ocosingo (Tonima) oder Tonila (Steinhäuser in Tzendal) identificirt. Von Nonoual mit den 4 Tutul-Xiu (westlich von Zuina) in Tulapan ausziehend (unter Tolonchantepeuj), gelangten die Tolteken (unter Ajmekat Tutul-Xiu) nach Chacnouitan (der Maya) und dann wurde Chichen-Itza (der Izaes oder Heiligen) ent-

---

[1]) Nach Cogulludo kamen die Chichimeken, welche die Länder der Tlascalaner und Acolhuas erobert hatten, aus dem Westen nach Yucatan.

deckt, das mit dem später gegründeten Uxmal in Krieg gerieth (s. Stephens).

Nach Besiegung der in Yucatan herrschenden Cocomes bauten die aus Chiapas (nach Herrera) kommenden Tutul-Xiu[1]) die Stadt Uxmal, im Bunde mit dem Könige von Chichen und Mayapan das Reich der Maya gründend.

Die aus Florida (im Süden das irdische Paradies suchenden) bei Panutla Gelandeten, schifften längs der Küste bis Tamoanchan, wo (als die Amoxoaques oder Priestergelehrten mit den eingehüllten Göttern zurückgekehrt waren) die verbliebenen Häuptlinge (Oxamoco, Cipactonal, Tlaltetecui und Xuchicavaca) den Kalender regelten (in Schriften, die unter Itzcoatl in Mexico verbrannt wurden, damit sie nicht dem Volke in die Hände fielen), unter Opfern in Teotihuacan, wo in dem Hause der Gottheit (Teotl) die Fürsten (deren Erwachen aus dem Schlaf erwartet wurde) begraben lagen (mit Besiedelung von Olmecca Vixtoti). Von Tamoanchan nach Xumiltepec wandernd, und (über Teotihuacan) nach den sieben Höhlen, liessen sich die Tolteken dann in Tollancingo nieder und später in Tulan (s. Sahagun).

Itzamna oder Zamna kam von Champoton nach Suiva[2]) (Tulan-Zuiva oder Tulanzu), und während sein Grab in Itzamal gezeigt wurde, galt Chichen-Itza als die von ihm gegründete Stadt. Auch die Erbauung Mayapan's[3]) (das Zeichen der Mayas)

---

[1]) Die Tutul-Xiu kamen aus Nonoual (bei Tabasco) westlich von Zuiva im Lande Tulapan. Nach der siegreichen Schlacht der Teochichimeken mit den Huexotzincas (zur Besetzung Tlascala's) verbreiteten sich bei Friedensschluss die Chichimeken und Aculhuas bis Honduras und damals kam (unter Zamná) die westliche Einwanderung nach Yucatan, als Nohnial (grosse Herkunft), wie (in Cenial oder kleine Herkunft) aus Cuba die östliche (s. Cogulludo). Nach der Zerstörung Mayapan's, Hauptstadt der Mayas, in der Revolution zog sich Tutul-Xiu (der letzte König) nach Mani zurück. Die Olmeken, Xicalanken und Nonohualcos dehnten sich an der atlantischen Küste (von Anahuac) bis Tabasco aus. Die Tutul-Xiu heissen Nonohualcas (aus Tulan). In Chacluitan (bei Tabasco) begannen die Wanderungen der Maya, um Bacala und Tschampoton zu gründen. Im Kriege mit den Chichimec-Tolteken wegen des getödteten Chane-Fürsten in Tollan, zogen (nach Befragung des Orakels in Culhuacan) die Chichimeken von Nonohualco (unter Xelhua) nach dem Lande der Zoques, die Stadt Quetzaltepec gründend (nach dem Codex Gondra) und die später gleichfalls vertriebenen Tolteken (unter Jeyxcohuatl) zogen zu den Olmeken und Xicalanken von Tlachihualtepec (oder Cholula).

[2]) In dem mit Chicomoztoc identificirten Tulan-Zuiva suchen die Quichés ihre Götter.

[3]) Auf dem Schiffbruch (zwischen Hayti und Jamaica) trieb Aguilas nach „una provincia que dicen Maia“ neben Xamancana unter dem Caciquen Aquinquz (Vorgän-

wird ihm mitunter zugeschrieben, indem dann die Thätigkeit Cuculcans dort als eine Wiederherstellung aufgefasst wird.

Neben diesem als deificirten Helden gefeierten Cukulcan zeigt Cogulludo nun die Figur des im Apostelamt mit seinen Begleitern umherwandelnden Coza[1]), der die Beichte in Yucatan eingeführt, und (nach Art der übrigen Propheten America's) Ascese predigte (gleichsam wie Buddha-Ghosa oder Buddhacosa).

Wenn Fuentes von Steinfiguren[2]) in spanischer Tracht bei Copan erzählt, so könnten diese später zugefügt sein, als sich in das Innere die Kunde (und vielleicht die Abbildung) von der Zusammenkunft Grijalva's mit dem Caciquen von Tabasco verbreitete, indem dieser, für die goldene Rüstung, die er Grijalva angelegt hatte, von ihm in spanische Tracht eingekleidet wurde (nach Torquemada). Die Spanier hiessen (in Yucutan) Kul uinicob (heilige Männer).

Von Chiapas, unter Holon-Chan-Tepeuh oder Tolonchantepeuj ausgewandert, wurden die Tutul-Xiu von Ahmecat Tutul-Xiu nach Chacnouitan (Yucatan) geführt und liessen sich in Bacalar (Ziyan-caan) oder Chectemal nieder, bis sie über Chichen-Itza und Champoton nach Uxmal zogen, und dort in den durch Cukulcan gebildeten Dreibund mit Chichen-Itza und Mayapan, als Hauptort, eintraten.

Die mexicanischen Sympathien der Fürsten von Mayapan führten zur Eroberung dieser Stadt durch die Tutul-Xiu und der Ermordung der Cocomes, mit Ausnahme des gerade in Tibulon abwesenden Prinzen, der dort mit den Cocomes (von Ulua aus) das Reich (Sohuta) Sotuta oder Zotuta gründete,

Nachdem die Tutul-Xiu dann die Itzaes in Chichen-Itza und die Cheles in Izamal zum Dreibunde mit Uxmal geeinigt, verleg-

---

ger Taxmar's), und sein Gefährte Gonzalo lebte (zu Cortez' Zeit) bei Nachanzan, Fürst von Chetemal (Gomara).

[1]) Cozaana war Gott der Fischer (und Jäger) bei den Zapoteken.

[2]) In Campech (Lazaro) oder Quinpech (lugar recido) sah Cordova auf dem Steinthurm un idolo, con dos fieros animales a los Hijadas como que lo comian (Torquemada). Cordoba fand in Eccampi (in Yucatan) turritas domos, templa magnifica, vias ordine stratas ac plateas, und die Eingebornen erzählten durch den Dolmetscher, transiisse aliquando virum quendam formosissimum per eos tractus, qui eis id insigne in sui memoriam reliquerit. Alii obiisse lucidiorem sole hominem in eo opificio (Petrus Martyr).

ten sie die Residenz nach dem wieder aufgebauten Mayapan, nachdem über Uxmal jene in der Volkssage von der Zwergherrschaft aus Kabah verhüllte Katastrophe hereingebrochen sein wird.

Die Einfälle der Uitzes[1]), als wilder Bergstämme, vor deren Plünderung selbst die Hauptstadt, Mayapan, nicht geschützt werden konnte, führte allmälig tief greifende Zerrüttungen herbei, während welcher ein Theil der von den Tutul-Xiu in Chichen-Iza bedrängten Itzas unter dem Fürsten Canek an den See Chaltuna nach Peten auswanderte. Schliesslich, unter fortgehender Lockerung des Staatsverbandes, brach ein allgemeiner Aufstand aus, durch welchen Mayapan (unter dem letzten König Mochan-Xiu) zerstört wurde, und die gestürzten Tutul-Xiu nach Mani (bei Telchaquilla) flüchteten (zur Ansiedlung unter Ahoixi).

Die in die Länder der Uitzes zurückgekehrten Itzaes von Peten (Peten-Itza) zeigen ihre Beziehungen zu den Quiché an dem Namen des Erobererfürsten Balam, der Copan als die Hauptstadt von Payaqui (Pa-Yaqui) oder Chiquimula erbaut und Opfer für Xbalanque gebracht habe. War diese Besetzung eine gewaltsame Eroberung, so würde sich die Gründung vielleicht auf die mit den Chorotegen sprachverwandten Chiapaneken zurückführen lassen und deren Hauptstadt Copanahuaxtla (Copan-Ahuaxtla) reflectiren (oder Copanabastla in Acala). Die Choles waren mit Manches und Axoyes verwandt. Zu den Itzaes gehörten Cheaques, Mopanes, Caboxes, Uchines, Poyes, Tirampes, Choles, Ojetenes, Lacandones, Chinamitas.

Bei Perez ziehen die vier Tutul Xiu aus Nonoual, westlich von Zuina (Zuiva oder Tulan-Zuiva) nach Tulapan, und dann nach Yucatan oder Chacnouitan gelangt, herrschen sie in Chichen-Itza. Beim Falle dieser Stadt wohnten die heiligen Itzas eine Zeitlang in Champoton und wanderten, nach Zerstörung desselben, in den Wäldern, bis sich Acuitok Tutul-Xui in Uxmal niederliess, einen Dreibund in Chichen-Itza und Mayapan abschliessend. In dem ausbrechenden Zwist (bei Verlegung der Hauptstadt nach Mayapan) wurde Chacxibchac (Fürst der Itzaes in Chichen-Itza) durch Tunac-eel (Hunac-Eeel), Fürsten von Mayalpan oder Mayapan, unterworfen, und auch sein Nachfolger Ulmil besiegt, dann aber Mayapan durch die aus den Hochlanden herabkommenden Uitzes (Quiché's) verwüstet, und schliesslich folgte die Zerstörung mit einer

---

[1]) Uitz heisst Berg im Maya.

Periode der Gesetzlosigkeit (wie mehrfach in peruanischer Geschichte wiederkehrend).

Die in Deozacuancu zusammengeschlossenen Stämme der Cakchiquel zogen nach dem Berge Oloman, von wo sie unter ihren Fürsten Hacavitz und Zactecauh die Städte Nonualcat und Xulpiti bekriegten, und dann (nachdem die Anträge des Fürsten von Xibalba zurückgewiesen waren) in das Land der Mem oder Mames gelangten. Die Quiche's (im Popul Vuh) ziehen aus Tulan (im Lande der Yaqui) nach Berg Hacavitz, einen Theil der Stämme in Tepeu und Oliman zurücklassend.

Die den Auszug aus Tulan leitenden Fürsten treten in der Vierzahl auf. Es sind die vier von den Göttern (der Federschlange Gucumatz) zuerst Geschaffenen, welche die Stämme nach Tulan-Zuiva (den sieben Höhlen) führen, und nachdem dort die Götter erlangt sind, in der noch fortdauernden Dunkelheit zum Berg Hacavitz, wo die Sonne erscheint.

Chichinica (Izamal) gilt als der Centralpunct, von welchem sich die Colonien der Mayas (oder Macegual) über Yucatan verbreiteten, und würde durch Chichen auf die Chichimeken führen, wenn die dort herrschenden Brüder als aus Mexico gekommen dargestellt werden. Die Cocomes in Sohuta oder Sotuta (wo Nachi-Cocom herrschte) werden zu den Nahuatl gerechnet und Perez leitet die Bewohner Mayapan's oder Chacnouitan (in Yacatan) von den Tolteken. Nach Torquemada kam Kukulcan mit bärtigen Priestern aus Mexico nach Yucatan. Am Altar des Gottes Itzamat-ul fand sich das Symbol Kab-ul's, als arbeitende Hand[1]) (s. Lizana), das Zeichen des Besitzers (wie auf den Felsen Neu-Mexico's und in asiatischen Siegeln), viventes in munduim (mundium de munt oder manus).

An Izamal (das Land der Cheles) oder Itzamal (Chichinica), wo der Prophet Zamna (Itzamma) begraben lag, schlossen sich zunächst die Ahizaes oder Itzaes an, und ihrer Siedelung von Chichen-Itza wurde ein Character der Heiligkeit aufgeprägt durch die fromme Herrschaft der aus dem Westen gekommenen Brüder Itzaob, bis mit dem Fortgang des Einen, die ausbrechende Zwietracht den Untergang herbeiführte. Mit ihnen macht Landa die

---

[1]) Besonders vor dem XII. Jahrh., bevor man sich überhaupt an eine anthropomorphische Darstellung Gottes wagte, wurde Gott Vater zuweilen durch eine oder zwei Hände, die aus den Wolken hervortreten, angedeutet (s. Wessely).

westliche Einwanderung Kukulcan's (der als Cezalconati aus Mexico gekommen und so dahin zurückkehrt) nach Yucatan (Ulumil-Cuz oder Etel-Ceh) gleichzeitig, während bei Herrera gerade Cukulcan mit zwei Brüdern über die Itzas in Chichen herrscht und dann (das Reich von Chichen seinem Untergang überlassend) nach Mayapan zieht. Bei seinem Aufbruch nach Anahuac habe er in dem von ihm gegründeten, oder wiederhergestellten, Mayapan mit der Krönung Ahcocom's, die Herrschaft auf die (als Nachfolger der Itzaes in Chichen-Itza betrachteten oder auch direct von ihrer Königsfamilie von Zamna hergeleiteten) Cocome[1]) übertragen, und diese (mit dem Gott Cocopitl der Acolhuas) provocirten durch ihre Hinneigung zu Mexico die nationale[2]) Reaction der Tutul-Xui, die aus Mani eine Herrschaft in Uxmal begründet hatten und nach der Eroberung Mayapan's (unter Ermordung der Cocome) ihre Stadt zum Hauptort in dem Dreibunde mit Chichen-Itza (der Itzaes) und Izamal (der Cheles) erhoben, dann jedoch ihre Residenz nach dem wieder aufgebauten Mayapan verlegten. Mit dessen späterer Zerstörung war dann, oder (nach Herrera) schon mit der durch die Tutul-Xiu verschuldeten Zerstörung, das politische Einigungsband in Yucatan zerrissen; unter Zerstreuung der heiligen Bücher, führte ein jeder der Fürsten davon nach seinem Stammesschloss, einen Tempel für sie zu bauen, „y esta es la principal causa de los muchos edificios que ay en Yucatan".

Während die Ueberbleibsel der Cocomes die Stadt Tibulon in Zotuta gründeten, wurde der Hohepriester aus der Familie der Cheles mit der Königswürde in Izamal bekleidet, indem Achhel (Achel), der Hohepriester von Mayapan, seinen Sitz in Terraho oder Tirroh nahm, von wo die Cheles über Aharrinchel oder Yzamal herrschten, mit den Cocomes und den Xinis (s. Herrera) kämpfend. In den Cheles (in Rückgreifung auf die Itzaes von Chichen-Itza) tritt eine Anknüpfung an den ältesten (und in Mexico's ge-

---

1) Bei Herrera kamen nach dem Feldzuge Kukulcan's, der über Potonchan nach Mexico zurückgekehrt war, die Cocomes aus den Bergen der Lacandonen, und dann folgten ihnen die Tutul-Xiu aus Chiapas (nach Landa) oder von den Lacandones (bei Torquemada).

2) Die durch Hunac-Eel, König von Mayapan, in Yucatan bereits (aus den Grenzstädten bei Tabasco) eingeführten Mexicaner (oder Xicalancas) wurden ohne Erlaubniss sich mit den Frauen des Landes zu verheirathen, in Canul oder Ahcanul (zwischen Uxmal und Campeche) von den Tutul-Xiu angesiedelt (als Calkini).

schichtlichen Zeiten bereits in den Hintergrund getretenen) Sohn Iztac-Mixcohuatl's hervor, an Xelhua (Chelhua), dem Gründer Itzocan's (bei Torquemada).

Aus dem Maya[1]) wird Kuk identisch mit Quetzal (als Feder des Quetzal-Vogel's), als Kukul und Can als Schlange erklärt (in Kukulcan). Im Quiché entspricht Guc mit Quetzal und Cumatz der Schlange (wie Quetzalcoatl in Mexico).

Beim Abzug Kukulcans[2]) aus Yucatan wurde ihm in Champoton (an der Westküste) ein Tempel errichtet (Herrera) auf einer Insel (an der Bucht von Patonchan).

Neben Cukulcan[3]) kam Cozas (mit 19 Begleitern) nach Yucatan die Beichte einführend (Cogolludo). Las Casas lässt Cukulcan in Yucatan landen.

Nach Yucatan war Kukulcan (Quetzalcoatl) vom Westen (aus Mexico) gekommen (nach Torquemada). Quetzalcohuatl wurde durch Ameisen nach Tonocatepetl geführt, (Mais[4]) suchend). Quetzalcoatl nach einer in Xicalanco (bei Tabasco) gefundenen Schlange

---

[1]) Die von Columbus in Cuba gehörte Namensform Magon für Maya liesse sich fortführen zu der weiten Verbreitung der Maguas, Aguas, Aomaguas, Omaguas u. s. w. (mit dem nördlichen Ome als Mensch und dem südlichen Uma als Kopf). Ad diversam ab oppido Assumcionis plagam degunt Mayae juxta viam quae ad Peruviam ducit (de Laet). Mayab (Mayas, habitans du Yucatan) est une contraction pour Maya-ob (Charencey). Von Cozumella (turres ibi vetustas dirutarum vestigia redolentes) begab sich Grijalva nach Coluacam oder Oloan et hic Cubenses interpretes sat commode conveniebant in lingua (s. Peter Martyr). In Beziehnung auf die doppelte Einwanderung nach Yucatan wurde der Osten (Li-kin) Cenial (kleine Landung) und der Westen (Chi-kin) Nonial (grosse Landung) genannt (s. Lizano).

[2]) Nach Remesal kam Cocolcan mit 20 Begleitern nach Yucatan. Aus dem Westen nach Yucatan kommend, herrschte Cocolcan (mit seinen beiden Begleitern) in Izamal und kehrte (nach der Gründung von Mayapan) nach Mejico zurück, die Cocomes als Herrscher (in Mayapan) einsetzend (s. Herrera).

[3]) Gucumatz im Quiché, Quetzalcoatl im Mexicanischen und Cukulcan im Maya bedeutet die Schlange mit grünen Federn. Als Gucumatz nach Payil und Cayala (bei Palenque) kam, zeigten ihm vier Barbaren (Yac, Utiuh, Quel und Hoh oder Wuch) die Reichthümer des Landes. Die Aculhuas mit dem Gott Cocopitl (Cocome) waren in Ledergewänder gekleidet.

[4]) In Pan-Paxil oder Pan Cayala (am Usumacinta) wurde der Mais entdeckt. Die Cocomoes genannten Könige Yucatan's stammten von Quetzalcoatl, in Gotzacoalco (Schlangenecke) verschwunden. Quetzalcoatl (aus Tula) kam von Yucatan nach Cholula (s. Mendieta). Nach der Eroberung Culhuacans gründete Quetzalcoatl oder Gucumatz mit den Nahuatl die Stadt Tula bei Ocosingo (in Chiapas) und von dort aus Tula (der Tolteken) in Mexico.

genannt, begab sich von Tula nach Cholula und dann nach Yucatan (s. Torquemada) als Kukulcan.

Mit der älteren Epoche der Olmeken (Oliman's oder Oloman's) verknüpfen sich — durch die, in den Zapoteken bis zu den Misteken (und wieder mit den Yaqui Mexico's) verzweigte Auswanderung nach Nonohualco — die Züge der Cakchiquel (und Quiche) in den Kriegen mit Nonualcat und der ebenfalls viergetheilten Tutul-Xiu, deren Wanderungen in Nonoual ihren Ausgangspunkt nahmen.

In die Geschichte Yucatans treten die Tutul-Xiu erst später ein, und sie erscheinen bei ihrer Opposition gegen die auf Kukulcan zurückführenden (und Hinneigung zu mexicanischer Verwandtschaft beweisenden) Cocomes in Mayapan als aus dem Hochlande (der Lacandones) gekommen, wie ebenso später die Mayapan zerstörenden Uitzes, und der gleiche Name wird für eine einzelne Schichtung der Bevölkerung (ähnlich der anderswo gleichfalls, später besonders auf die Berge beschränkten Otomiten) bereits zur Zeit Zamna's und seiner Gründung von Chichen oder Chichen-Itza [1]) gegolten haben. In den Chanes (der Lacandones) bildet sich die Ueberleitung von Na-Chan zu den Cocomes (Cocopitl's bei den Acolhuas), und Cogulludo macht mit der Einwanderung Zamna's nach Yucatan die der nördlichen Acolhuas bis Honduras gleichzeitig. Dem Chan oder Chanes (Schlangen) genanntem Stamm der Lacandonen in der Nähe Palenque's wird die Bezeichnung Quinames oder Colhuas beigelegt. Die Chanes oder Pacheken grenzten mit Baxeab, Chocmoes und Chumpues.

In Gucumatz der Quiché ist die euhemeristische Form weniger prägnant, als in Quetzalcoatl (und Kukulcan), der aus der Gestalt eines Häuptlings oder Priesterhäuptling's [2]) als Prophet deificirt, und dann in der göttlichen Auffassung schliesslich ganz von der Erde abgelöst wird.

Gucumatz zeigt umgekehrt einen zum Propheten und dann zum Priesterhäuptling herabgestiegenen Gott, und manifestirt sich dadurch als einer dem geschichtlichen Auftreten der Quiché vorangehenden Epoche angehörig.

---

[1]) Auch in der späteren Auffassung werden die Itzaes in Chichen, die Xcles (die durch Xelhua auf die Chichimeken Nonohualco's oder von Xelahu auf die Mames führen würden) oder Cheles (in Izamal) nebengereiht.

[2]) Der (ursprüngliche) König (s. Koutorga) est revêtu du triple caractère de chef militaire, d'administrateur el de pontife (bei Chopin).

Im Rathe mit den andern Göttern, obwohl indess bereits im Hinblick auf den ältern Hurakan (der auch für Quetzalcoatl's Form als Ehecatl den Hintergrund des antillischen[1]) Sturmgottes bildet), tritt er als Schöpfer auf, unternimmt dann aber über die schon von eingeborenen Barbarenstämmen bewohnte Erde jene Wanderungen, die zu der Entdeckung der nährenden Maispflanze in Paxil und Cayala führen, und dadurch erst die Möglichkeit gewähren, die Menschen *καϑ' ἐξοχην*, eben die Vorfahren der Quichés, ins Leben zu rufen.

Bei den von Vierfürsten geleiteten Wanderungen derselben ist nun Gucumatz (wie bisher mit Tepeuh zusammengehend) der menschlichen Hülle bereits gänzlich entkleidet, und wird dann in den göttlichen Anrufungen genannt, neben Tohil, oder als Doppelgänger dieses, der in seinen Bezeichnungen als Yolcuàt[2]) Quitzalcuat gleichfalls die Beziehung auf Quetzalcoatl documentirt, und unter Zufügung deificirter Häuptlinge, wie Avilix oder Hacavitz (und Nicahtagah). Diese Darstellungsweise deutet auf den Eintritt eines roheren Stammes in den Bereich eines Culturvolkes, dessen Heroengestalten bei ihnen Vergötterung fanden, und so werden auch die Tutul-Xiu chronologisch noch in der Kukulcan zugewiesenen Periode angesetzt. In den Traditionen der Quiché ist diese Zusammenschiebung zweier verschiedener Mythenkreise erst so wenig vollzogen, dass sie noch in den Fugen offen steht.

Das erste Menschengeschlecht (im Popul-Vuh) geht im Wasser unter, das zweite, unter theilweiser Affenverwandlung, durch den Zorn der Götter, nämlich durch jene im rächenden Sturm dahinbrausende Windsbraut, die auch in Anahuac nur die Menschenaffen der Bäume übrig lässt, und die eben in der directen Beziehung zu Quetzalcoatl steht, als dem Propheten der Olmeken, deren dem stürmischen Windgott geweihter Tempel zu Cholula noch bei d'Alva in diese Catastrophe hineingeflochten wird.

Im Popul-Vuh wird nun, scheinbar ganz unmotivirt, die Episode Xibalba's zwischen geschoben, in welcher bereits die Heroen der Quichés spielen, während diese, dem Gange der Erzählung

---

[1]) Ordoñez lässt die Erbauer Culhuacan's oder Palenque's (in Chiapas) aus Cuba einwandern. Bei Cogolludo wird die kleine Emigration oder Cenial (der westlichen Nohnial Zamna's gegenüber) aus Cuba hergeleitet. Statt für Tempel dient Ku (in Yucatan) zur Bezeichnung der Götter, während sich Zemes an beiden Plätzen für Penaten erhalten hatte.

[2]) Sahagun nennt Yoalli-Ehecatl als höchsten Gott der Chichimeken.

zufolge, noch gar nicht existiren sollten, sondern erst später (nachdem die Heldengeschichte Hunahpu's und Xbalanque's mit der ihrer Epigonen abgelaufen ist), überhaupt nur geschaffen werden könnten, eben nach der Auffindung des Mais durch Gucumatz in Paxil oder Cayala mit Hülfe Utui's und der übrigen Barbaren.

Während nun dieses (in Ayala wieder erkennbare) Land des Ackerbau's bei den Quiché eine geographische Unterlage hat, da es später von ihnen unter Ermordung des Häuptlings Utui in factischen Besitz genommen wird, erhält im Chimalpopoca diejenige Gegend, in welcher Quetzalcoatl durch die Ameise oder Azcatl zum Mais[1]) geführt wird, nur den allegorischen Namen Tonacatepetl (Berg unseres Unterhaltes), kann indess auch hier durch die hergestellte Beziehung mit Tamoanchan, das bei Sahagun eine locale Färbung besitzt, einigermassen verificirt werden.

Im Codex Chimalpopoca ist es Quetzalcoatl, der den nach Bildung von Himmel und Erde durch die Gottheit geschaffenen Menschen vervollkommnet. Dem wirklichen Auftreten desselben gehen aber auch hier Weltzerstörungen voran, jedenfalls eine durch Wasser, vielleicht indess noch eine zweite, indem es nach der zweiten Periode von Quetzalcoatl heisst, dass er allein übrig geblieben sei. Dann beginnt das Suchen des Mais in Tonacatepetl und das Zurückbringen desselben zu den Göttern von Tamoanchan, also nach einer Götterstadt, die als solche über irdische Katastrophen erhaben gedacht werden müsste. Auch bei Sahagun treten die über den Landungsplatz Panutla oder Panoia nach Tamoanchan gelangenden Häuptlinge in einem gottähnlichen Charakter auf, oder vielmehr in demjenigen von Halbgöttern, wie er auch in andern Schöpfungssagen Mexico's die Fürsten dem Volke gegenüber kennzeichnet. Bei dem Feueropfer in Teotihuacan werden sie nach Nanahuatzin's, oder (im Codex Chimalpopoca) Nanahuatl's, Apotheose als Sonne vernichtet, aber schon waren in den Höhlen Chicomoztoc's aus dem Knochen der Unterwelt die Vorfahren der Menschen in Iztac-Mixcohuatl und Ilancueitl grossgezogen (s. Mendieta), und von diesen Ahnen leiten sich die Völker der actuellen Geschichte Anahuac's (unter Zulassung einer besonderen Mutter für Quetzalcoatl).

Bei Sahagun wird (bis zu der durch Tezcatlipoca angestifteten Verfolgung) Quetzalcoatl in Tula mit gottgleichen Ehren ge-

---

[1]) Den Culturheros des Ackerbau's, wie Triptolemos in Griechenland oder Saturnus (zu Janus' Zeiten) in Italien, kannten auch die Brasilier.

feiert, aber es fehlt die Erwähnung seines Namens unter den in Tamoanchan eingezogenen Fürsten. Dagegen finden sich bei der (nach dem Abzug der übrigen) zurückgebliebenen Vierzahl (neben Tlaltetecui und Xuchicaoaca) als Erste Oxomoco und Cipactonal aufgeführt, und eben diese gleichen Namen werden, bei Mendieta, als die der Eltern Quetzalcoatl's (Oxomoco des Vaters und Cipactonal der Mutter) überliefert, und zwar in der (auch sonst zum Stammsitz gewählten) Höhle Cuernavaca's wohnend, so dass bei Zulassung der späteren Wanderung von Tamoanchan über Xumiltepec (Teotihuacan und Chicomozotoc) nach Tollancingo und Tulan der Sohn ganz folgerichtig erst in Anahuac (in dessen Nähe die Legende dann auch seine Eltern unter Geschlechtsmetamorphosen versetzt hatte) eine mithandelnde Existenz erhalten würde.

Da Sahagun zwei Wanderungen von Tamoanchan nach Teotihuacan unterscheidet, von denen die zweite, auf dem Umwege über Xumiltepec und mit den nördlichen Zuzügen aus den Sieben Höhlen[1]) durchkreuzt, erst weit später stattgehabt habe, so dürften vorwiegend an diese die jüngeren Geschichtsvölker anzuschliessen sein, während sich die erste wahrscheinlich im Besonderen um Quetzalcoatl drehte, und deshalb auch die Olmeken, als Olmeca-Vixtoti, mit in ihren Kreis zog.

Es ergiebt sich daraus, dass die in Tamoanchan (bei Sahagun) oder in dem mit Paxil (des Popol-vuh) identischen Tonacatepetl abgelaufenen Ereignisse der historischen Zeit der Quichés vorangehen, dass sie dagegen mit der Blüthe des Xibalba-Reichs synchronistisch eine Ueberführung zu den Sagenkreisen der Votaniden anbahnen werden, und auch mit Yucatan, wenn Votan (bei Ordoñez) in Na-Chan (Palenque), wie über Tula (Ocosingo) auch über Mayapan herrscht.

Nach Palacios war Copan durch einen mächtigen Fürsten aus Yucatan erbaut, der dorthin von seiner Expedition zurückkehrte. Zugleich aber wird die Aufrichtung dieser von Copan-Calel gegen die Spanier vertheidigten Monumente dem König

---

[1]) Die Priesterschaft der Papahua Tlemacazque (s. Veytia) wird in Teotihuacan eingesetzt sein, als sich die Umgegend noch im Besitz der zur Erbauung der Pyramiden herbeigezogenen Totonaken fand, und als diese vor den vom Norden herabdrängenden Chichimeken sich nach der Küste gezogen, wurden die wilden Stämme in den Sold des Sonnengottes genommen und der Belehnung durch den heiligen Pfeil gewürdigt.

Nakschich zugeschrieben, unter welchem die Tolteken aus Mexico ausgewandert.

Von den Chiapas[1]) wird gesagt, dass sie, aus Nicaragua kommend, die Zoques (nebst den Quelenes) unterworfen und auch über die Zotziles und Zeltzales oder Tzendalen (bei Palenque oder Ototiun[2])) ihre Herrschaft ausgebreitet hätten, wogegen sie mit den Chinanteken Chinantla's (seit Besetzung der Grenze durch mexicanische[3]) Garnisonen) in feindlicher Berührung standen. Wenn ihnen für solche Eroberung Nima-Quiché oder (bei Fuentes) ein Bruder desselben zum Fürsten gesetzt wird, so vertritt dieser den gemeinsamen mythischen Ahn, der auch für die Quichés gilt, aber von der geschichtlichen Zeit dieser durch eine unausgefüllte Kluft getrennt bleibt.

Während Votan, Sohn des Ik oder Jogh, der seinem in Chiapas gesiedelten Vater Imos (Mox) oder Imox gefolgt war, bei den Tzendalen herrschte, sollen in Nachan (Xibalbay oder Culhuacan) oder Palenque, das (nach Ordoñez) durch Einwanderer aus Cuba erbaut war, die Tzequiles angekommen sein, und (nach Cabrera) war es eben Votan selbst, der die sieben Schiffbrüchigen, als Tzequiles (in lange Gewänder Gekleidete) herbeiführte, indem er aus Valum Chivim (und so zu den Chivim gerechnet) nach Valum Votan[4]) ziehend, von der Laguna de Terminos den Usumacinta aufstieg, während sonst gesagt wird, dass Votan[5]) bei der Rückkehr von seiner zweiten Reise unter den von ihm angesiedelten Familien (aus dem Stamm der Chanes oder Schlangen) die Tzequiles angetroffen, und ihnen gegen Unterweisung in der Gotterkenntniss die sociale Gesittung gelehrt habe.

Nach einer andern Version werden die Votan (oder Tanub) begleitenden Chanes (oder Lacandones[6]), als sie den Usumacinta

---

[1]) Die Chiapes des Isthmus waren als Schiffer geübt und bedienten sich (zu Balboa's Zeiten) zusammengebundener Canoes für ihre Seefahrten (an der Küste St. Miguel). Bei den Okanagan (in Columbia) wurde Skyappe verehrt.

[2]) Palenque (am Otula-Fluss) hiess Ototiun (Steinhaus).

[3]) Grijalva fand am Banderas-Fluss mexicanische Wachtposten mit Fahnen.

[4]) Valum-Votan findet sich bei Teopixca (in der Nähe von Cuidad-Real de Chiapas) in Wiederholung.

[5]) Die Urkunde der Geschichte Votan's erhielt sich in der Uebersetzung oder Erklärung (in der Chondalsprache) nach dem bilderschriftlichen Original.

[6]) Die Lacandones (bei Palenque) heissen Chanes oder Schlangen (Colhuas oder Quinames). Die Can oder Chanes (Schlangen im Tzendal) kamen unter Votan aus Valum Votan nach den Mündungen des Tabasco und Usumacinta.

hinauffahrend Na-Chan (Stadt der Schlangen) gründeten, von den Tzendales als Tzequiles bezeichnet, und dann seien noch sieben Schiffbrüchige hinzugekommen, denen Votan die Bequemlichkeiten des Lebens geliefert. Clavigero lässt Votan aus dem Norden nach Chiapas kommen.

Für die Chiapaneken war Votan der Enkel des aus der Fluth Geretteten (s. Nuñez de la Vega) und nach der Gründung des Dunkelhauses (mit heiligen Tapiren[1])) am Huehuetan-Fluss, wo die Priesterhüter oder Tlapiones unter der Oberin oder Priesterin standen, verschwand Votan ein Kreuz zurücklassend.

Nach Ordoñez kam Votan[2]) mit den Chanes von den Antillen nach Tabasco, und auf grossen Schiffen folgten die Tzequiles oder Nahuatlaques, die sich mit den Einheimischen verheiratheten, worauf Votan in Na-Chan über die Vasallenstaaten Yucatan, Guatemala und Tulha des Reiches Xibalba (der Quiché) oder Xibalbay (der Cakchiquel) herrschte.

Die Chiapaneken bekunden in ihrer Sprachverwandtschaft mit den Dirias und Chorotecas in Nicaragua die Richtung ihrer Wanderungen, sowie die der ausgeschickten Colonien. Sie sollen bei ihrer Ankunft aus Nicaragua nicht nur die ihnen auch später unterthänigen Zotziles und Quelenes, sondern auch die Tzendales und Zoqui unterworfen, und dieses Reich von ihrer Hauptstadt Theo-Chiapan (oder Copanahuaztlan) aus beherrscht haben, als Votan landete und im Gebiet der Tzendalen mit den Tzetziles den Grund zur Erbauung Palenque's legte. Wie in dem von dort ausgebreiteten Xibalba-Reich bestand auch bei den Chiapaneken ein Doppelkönigthum, und dass sich beide Machtgebiete übereinanderschoben, geht daraus hervor, dass die als Vasallen der

---

[1]) Votan (die Dantas oder Tapir einführend) fabricó á soplos die Gebäude am Flusse Huehuetan in Soconusco (nach Nuñez). Votan erfand den Zayi (Tapir) genannten Tanz (nach Carillo).

[2]) Votan kam aus Valum-Votan (Havana) nach Campeche und dann nach der Mündung des Usumacinta, welchen Fluss hinauffahrend, er Palenque gründete (in der Cen-ial oder kleinen Landung). Die (nach Motolinia) von Tezcatlipoca geschaffenen Quinames (Tlaloc verehrend) wurden von den Votaniden vorgefunden. Valum-Votan war von den Xibes bewohnt. Nach Nuñes wohnten Nachkommen Votan's in Teopixca. Votan, der (als der dritte Votan) die sieben Familien von Valum-Votan nach Valum-Chivim (Palenque in America) führte, reiste bis zu den Wurzeln des Himmels, um seine Verwandten (die Schlangen) zu finden (nach Ordoñez).

Chiapas betrachteten Zotziles[1]) in den Annalen der Quiche's mit diesen von Seiten Xibalba's unterhandeln.

Von den Tzetziles, als Begleitern Votan's, wird vorzugsweise immer die Bekleidung (mit langen Gewändern) hervorgehoben, als Zeichen der Gesittung gegenüber den nackten Wilden, und auch die Spanier wurden zur Characterisirung auf Hayti als Magacochios (von Kopf bis zu Fuss bekleidet) bezeichnet (nach Thevet). In Ornofay auf Cuba hörte Colon von den geschwänzten Magon (Maya), die zur Verdeckung ihrer Missgestalt Kleider trügen (in Yucatan). In Maguana (auf Hayti) wurde Martin Alonso erzählt, dass (1493) das von Handelsböten besuchte Festland durch bekleidete Leute bewohnt sei (in Yucatan).

In dem Lande der intermittirenden Quellen und der (zum Theil im Tempel ausgearbeiteten oder von Dämonen heimgesuchten) Höhlen (mit den Sprachen der Chiapanecas, Zoques, Zeltales und Quelenes) befestigten sich auf einem steil den Fluss überhängenden Fels die aus Nicaragua gekommenen Chiapaneken[2]) (im Pueblo de Chiapa), die gegen die mexicanischen Garnisonen von Cinacatlan ihre Unabhängigkeit vertheidigend, die Zoques tributpflichtig unterworfen hatten.

In den Canoen der (isthmischen) Chiapes, deren Häuptling nach

---

[1]) Zwischen Zotziles (Fledermäuse) oder Quelenes (in Comitan) und Zoqui wohnten die Chiapaneken in Chiapas oder Zacatlan. Die Sprache der Tzendalen war der der Zotziles verwandt. Xibalba verhandelte durch Zotziles mit den Quiché. Die Tukuches oder Häuptlinge der Cakchiquel nahmen in Tzinacantla den Titel Zotziles an. Wie die Tzendales (bei Palenque) und Zoqui wurden die Zotziles und Quelenes von den Chiapas aus Nicaragua unterworfen, und dann landete Votan mit den Tzequiles. Chiapenses non modo inter hos populos primi censentur, sed et reliquis Novae Hispaniae populis ingenio et moribus praestant (de Laet). Die Sprache der Chiapaneken, Nachbarn der das Zozil (Dialect des Tzendal) redenden Quelenes mit der Hauptstadt Copanahuaztlan (zwischen Ghovel und Soconusco) hat Verwandtschaft mit der Sprache der Dirias und Chorotecas in Nicaragua, wohin Colonien geschickt waren. Die (in Xibalba) von zwei Königen beherrschten Chiapaneken wurden von den (aus Xibalba vertriebenen) Nahuas angegriffen.

[2]) Son los Indios de este pueblo singulares entre los de Nueva-España en sus tratos y inclinaciones, saben criar caballos y andan en ellos, son musicos, en todo genero de musica, y pintores, y qualquier oficio, que consiste en arte, aprenden bien, usan entre si de mucha cortesia, son muy respetados los principales (Herrera). Als sie in ihrem Aufstande von Diego de Mazariegos auf einen abschüssigen Felsen (nach tapferer Vertheidigung) zurückgetrieben waren, und keine Hoffnung zum Entkommen sahen, los mas de ellos, con sus hijos y mugeres acuestas, se despeñaron por la parte de un Rio, que es altisima (im Selbstmord).

einer Vasco Nuñez Balboa gelieferten Schlacht die angetragene Freundschaft annahm, befuhr Alonso Martin, als Erster, das Südmeer, und nachdem, wie der Häuptling Coquera, sich auch der Häuptling Tumaco auf die Gesandtschaft des Häuptling Chiapes zum Bund mit den Spaniern veranlasst gesehen, hörten diese von beiden Häuptlingen hinsichtlich des Häuptlings der Perleninsel und erhielten von Tumaco zugleich eine Bestätigung der bereits von Comagre gegebenen Nachricht über das mächtige Reich an der südlichen Küste, „que en ella havia gran cantidad de oro y que usaban los naturales ciertos animales, adonde ponian sus cargas“ (s. Herrera). Auf den von Chiapes und Tumaco gelieferten Fahrzeugen besetzte später Gaspar de Morales (in Begleitung von Francisco Pizarro) die Perlinsel, die von dem Holzthurm (torrecilla de madera) des Königs überblickt wurde, und bei seiner Rückkehr nach Darien (nach Besiegung des Häuptlings Chirucá) „tenia nueva, que a la parte oriental del Golfo de St. Miguel havia un Cacique Poderoso, llamado Birú, que otros llamaron Biruquete“ (der unterworfen wurde), und von dort wurden der Name Peru's abgeleitet.

Bei Benalcazar's Durchzug wird in Popayan das hochgelegene Bergland von Chiapanchica (Chapanchica) oder Madrigal (mit Goldminen) erwähnt und an der Küste Santa-Martha des in den Canoen mitgeführten Kriegsgottes Chiapes, während sich in Chia ein alter Fürstentitel im Reiche des Zipa bewahrt hatte (einer Monddynastie, gegenüber der spätern Sonnendynastie oder Somavansa).

Das Herz war das Symbol Votan's von Chiapas, (oder Teo-Chiapan), wie das Schilfrohr Quetzalcoatl's in Mexico. Votan bedeutet Herz[1]) in Tzendal. Nach dem Tode Votan's (der in seine Heimath zurückkehrt) wurden ihm Tempel erbaut, als dem Herz des Königreichs oder Herz des Volkes. Im Quiché wird mit Herz des Himmels (oder Herz des Berges) die Gottheit bezeichnet.

---

[1]) Jo (god) properly means „pith“ or „core“ of a tree. What the core is to the tree, the god was believed to be to the man (in Mangaia). Nach Ordoñez erbauten Einwanderer aus Cuba die Stadt Culhuacan oder Palenque in Chiapa und dann wurden die Reiche Yucatan, Culhuacan, Tulha und Chiquimila gegründet, später beherrscht von den in Tulha oder Ocosinga siedelnden Einwanderern (vom östlichen Meere), die (als Tolteken) unter Huitsiton bis California weiter wanderten, während andere in Zacatlan (Ciudad-Real) und Soconusco verblieben, sowie (in San Salvador) die Stadt Couhatltepetl erbauten.

Als Herr des hohlen Holzes oder der Trommel wurde Votan als Tepanahuastle bezeichnet (El Señor del palo hueco).

In Yucatan gebrauchte man „trompetas[1]) largas y delgadas de palos huecos y al cabo calabaças longas y tuertas" (Herrera).

Tanub oder Votan[2]) (Sohn des Imox) gründete von Tabasco aus Culhuacan oder Palenque in Xibalbay, sodann Zacatlan in Chiapas und Utatla in Guatemala.

Die Verehrung des weissen Tapir, als heiligen, wurde in Soconusco auf Votan's Besuch zurückgeführt. Unter einer der Pyramiden in Merida wurden Knochen des Tapir und anderer Pachydermen gefunden (s. Waldeck). Als Schöpfer oder Schützer (Grossvater und Grossmutter von Sonne und Mond) wurde Hun Ahpu Vuh und Hun Apu Utiu (Xpiyacoc und Xmucane) bei den Quiché verehrt (mit Tapir-Nasen).

Von Votan[3]) steht eine Mehrheit der Wanderungen vermerkt, sei es (nach Art der Buddhen) in einer Reihenfolge derselben Figuren (bis zur Dreizahl bei Ordoñez), sei es in einer Wiederholung seiner Reisen, und bei der Rückkehr von den spätern (den Usumacinta aufwärts) fand er in der Zwischenzeit in dem

---

[1]) Die heilige Trompete Botuto, deren Anblick den Frauen (am Orinoco) bei Todesstrafe verboten war, diente bei der Weihe der zu keuschem Leben verpflichteten Piaches, besonders auf dem heiligen Hügel an der Confluenz des Tomo und Guainia oder Rio Negro (s. Codozzi). Este instrumento no es otra cosa que un palo hueco (am Guainia beim Tanz dienend). Die Begleiter Votans hiessen Chanes (Schlangen), wie die Cocomes (von Maya) Hörer. Die Chanes (Votan's) entsprechen den (älteren) Culhuas. In Chiapa fanden sich Zoques, Chontales, Llanos und Xiquipila. Votan (aus dem Stamme des Chan) begab sich auf seiner Reise nach Chivim zu den Wurzeln des Himmels, seine Verwandtschaft zu den Schlangen aufzufinden (und daran knüpfen sich in den Missionsberichten, neben dem Babelsthurm, die Pilgerreisen nach Rom).

[2]) Votan (Nachkomme des Imos), aus dem Stamm der Chan, gehörte zu den Chivim, aus Valum Chivim nach Valum Votan ziehend und in der Laguna de Terminos, den Usumacinta aufsteigend, um durch die Tzequiles (mit langen Gewändern) Nachan (Schlangenort) oder Palenque zu gründen. En lugar de los cuatro Caracteres Tecpatl, Calli, Tochtli, Acatl (Süden, Osten, Westen, Norden bei den Mexicanern) se sirven los de Chiappa de 4 figuras de Señores: Votan, Lambat, Been y Chinax (im Calender) zwischen 20 (s. Boturini), mit Mox (Imos oder Ninus) beginnend (nach sieben Schwarzen zählend). Votan schrieb sein Geschlecht in Hieroglyphen der Tzendalsprache auf einen Stein in Soconusco (als Häuptling der Tzendalen).

[3]) Il est curieux de voir les noms de Boud-var, Wodans-dag et Votan designer, dans l'Inde, en Scandinavie et en Mexique le jour d'une petite période (s. A. v. Humboldt). Die Chilener bezeichneten den höchsten Oberherrn als Mu Vuta Apo (für den spanischen König), und die Würde des Papstes drückten die Missionäre aus durch Mu Vuta Apo Patiru (einen Häuptling durch Vuta Apo).

neu zu besiedelnden Lande noch Andere seiner Verwandten angekommen, die gleich den ersten Begleitern von den Tzendalen als Tzequiles bezeichnet und von ihm selbst, als zum Geschlecht der Chanes (oder Schlangen) gehörig, erkannt wurden. Davon wird dem bei Palenque ansässigen Stamm der Lacandones der Name der Chan geblieben sein, wie er auch den der Quinames und Culhuas erhielt, in welchen beiden die Natur des Riesigen sowohl ausgedrückt liegt, wie die eines vorzeitlichen Architecten. Die alten Gestaltungen der Culhuas, wie sie sich mit den Quetzalcoatl betreffenden Mythen durchkreuzen, erneuern sich mit den jüngeren Namensträgern in der Geschichte Anahuac's, wogegen das Reich der Quinames mit der Ausbreitung der Olmeken vom Boden vertilgt wird, ausser an den Plätzen unzerstörbarer Monumente. Bei Motolinia werden die von Tezcatlipuca geschaffenen Quinames (die Verehrer Tlaloc's) auch von den Votaniden schon vorgefunden.

Von den historischen Völkern Mexico's reichen die Otomiten am weitesten zurück, und bei ihnen tritt als Eponym der Häuptling Oton auf, der in seiner Vergötterung als Otontecuhtli (neben dem Gott Yocipa) verehrt ward.

Aehnlich diesem Vertreter mexicanischer Autochthonen, gehört nach einer andern Version auch Votan, dessen Neffen (nach Mendieta) Anahuac unter sich theilten, einer seit Imos oder Mox in Chiapas ansässigen Herrscherreihe an, und folgt auf Ik oder Igh im Fürstenthum der Tzendalen, wo unter seiner Regierung die Palenque als Na-Chan (Schlangenstadt) erbauenden Tzequiles anlangen und Chan oder Ghanan als König einsetzen.

In der Reihe der Nachfolger fanden sich die neben Votan im Calender der Chiapa angeführten Namen, Lambat sowohl, wie Been oder Be (Gründer Comitans) und der tzendalische Nationalheros Chinax, der durch Fremde vertrieben oder von der Nagual (Zauberei) eines bösen Feindes vernichtet wird.

Wenn bei dem Zuendegehen des Reiches die Dynastie der Votaniden durch die Nahoas aus Tulha ersetzt wird, so führt dies auf Quetzalcoatl, der in der Form des Gucumatz mit seinen Nahuatl die Stadt Tula bei Ocosingo (in Chiapa) gegründet habe, und dann Tula (der Tulteken) in Mexico.

Hier wird sich also der Wendepunct ergeben, an welchem die Chroniken der Quichés eingreifen, indem sie unter dem Schutz des neuen Culturvolk's von der Tyrannei des ältern (in Xibalba)

befreit, jetzt den Heroen jenes in Gucumatz als ihren eigenen feiern. Aus verehrungsvoller Scheu mag auch Votan in seiner Identificirung mit Tamub bewahrt werden, der dann nicht nur als Gründer Palenque's oder Culhuacan's (in Xibalbay), sondern auch Zacatlan's in Chiapas und Utatlan's in Guatemala gilt.

Eine Unterscheidung beider Perioden zeigt sich bei Ordoñez, der Einwanderer aus Cuba die Stadt Palenque (in Chiapa) oder Ototiun und dann die Reiche Yucatan, Culhuacan, Tulha und Chiquimula (Copan) gründen lässt, die spätere Beherrschung aber den in Tulha oder Ocosingo siedelnden Einwanderern zuschreibt, die vom östlichen Meere hergekommen, und darauf als Tulteken weiter ziehen. Die Trennung der nach verschiedenen Richtungen auswandernden Chichimeken Nonohualco's unter Xelhua, und der Tolteken unter Jeyxcohuatl wird aus der Ermordung des Chane-Fürsten in Tollan hergeleitet.

Die auch bei Votan festgehaltene Siebenzahl der Familien wiederholt die bei anderen Einwanderungen gleichfalls beobachtete Anordnung, und so wird von den gewöhnlich für die yucatanischen Propheten aufgebrauchten Landungen der Nohen-ial (Chi-kin) und Cen-ial (Li-kin) die letztere mitunter für Votan[1]) zurückbehalten.

An einen einheimischen Stamm knüpft Votan's Herleitung von Imox oder Nimus (Ninus), die Repräsentation des Seiba-Baumes, aus dessen Wurzeln die Chiapas sowie (nach Nuñez de la Vega) die Tzendalen entstanden, und zugleich (bei den Tzendalen) der Erneuerer des Menschengeschlechts nach der Fluth, bei welcher er allein gerettet worden. Die locale Modification eines sonst weiter verbreiteten Cultus ergiebt sich in den am Flusse Huehuetan von Votan für die Heilighaltung der Dantas oder Tapir[2]) errichteten Gebäuden.

In seine Reisen zur See und die Vielheit der besuchten

---

[1]) Vutan mapu Toqui (Supremus Bellidux), der (zuerst in Liucurra angetroffenen) Pehuenches, wohnte am Vulcan Punmahuida (in der Nähe des Vuta Covudleuvu, Nebenfluss des Biobio) und die Missionäre besuchten zugleich terras Pehuenchium, quae ad Vire Vutan Mapu pertinent (1752). Territorium Indorum Chilensium in quatuor Uútan, Vutan, Uúdan mapu, id est hospitates, vastas differentesque provincias dividitur (s. Havestadt).

[2]) Besonders der weissen, wie (in Ostasien) des weissen Elephanten (und anderswo wieder des Hirsches). Bei den Okanagan (in Columbia) diente das Fell des weissen Wolfes als Zeichen des Königthums (wie sonst der weisse Hund heilig gilt).

Küsten mögen auch Beziehungen zu caribischen Fahrten hineingezogen sein, und die in den Gewölben Palenque's begangenen Mysterien ihren Schatten in denen des Botuto unter dem Walddache am Orinoco gelassen haben.

Durch das bei Gunaja am Golf von Honduras (1502) angetroffene Handelsschiff hörte Columbus von den Maya oder Taya genannten Ländern, und Handelsschiffe von dort (aus Yucatan) durchfuhren die Gewässer Cuba's, wo Velasquez (nach Las Casas) Wachs aus Yucatan fand und Columbus ausserdem noch silberne Nasenringe vom Festlande. Der aus Yucatan gebürtige Dolmetscher Grijalva's vermochte sich in Yucatan zu verständigen und am Cap Catoche wurde von den Spaniern (1518) eine Frau angetroffen, die in Begleitung der zum Fischfang Ausgefahrenen von Jamayca nach Yucatan verschlagen[1]) war.

Die frühesten Bevölkerer Yucatans sollen von Osten[2]) gekommen sein, und indem hinzugefügt wird, dass für sie, die aus fremder Knechtschaft befreit seien, die Gottheit einen Pfad am Meere geöffnet[3]) habe (s. Herrera), so liessen sich auf Küstenveränderungen im Canal von Yucatan zwischen Catoche und dem Cap San Antonio (Cuba's) Deutungen suchen.

Vom Westen kamen dann nach Chicheniça die drei Brüder, die dort hohe Gebäude errichteten, und ebenso erschien aus Westen (während diese Izaes genannten Brüder in Chicheniça herrschten) der deificirte Cuculcan[4]), der nach der Gründung von Mayapan

---

[1]) Grijalva fand in Cozumel von Jamaica (wo die Sprache Cuba's geredet wurde) dahin verschlagene Indianer (bei Santa-Cruz). Juan diaz de Solis und Vicente Janez Pinçon (1505) kamen vom Golf Dulce nach der Baia de Natividad (in Yucatan), dann die Sierras de Caria entdeckend, y volvieron al norte y descubrieron mucha parte de el reino de Yucatan (s. Herrera). Die Schiffbrüchigen Valdivia's (zwischen St. Domingo und Jamayca) gelangten (mit den später von Cortez angetroffenen Aguilar) nach der Maya genannten Provinz Yucatan's (s. Landa).

[2]) In Yucatan war überliefert, que aquella tierra havian poblado ciertas gentes, venidas por la parte de Oriente, und wurde dieser Emigration der Seeweg an die Küste zugewiesen. Bei Cukulcan wird die Einwanderung aus Westen festgehalten, bei Zamna einzeln auch eine östliche angenommen, obwohl ihn dies in einen Gegensatz zu dem von Westen kommenden Izaob stellen würde (wie in der Mehrzahl auch bei ihm die westliche Richtung überwiegt).

[3]) Von periodischer Unterbrechung des Wasserlaufs fanden sich Sagen bei einem Fluss in Chiapa (s. Torquemada).

[4]) Cuculcan (aus dem Westen nach Yucatan gekommen) fue grand republica y por esto tenido por dios (no le conocieron muger ni hijos) nach Mexico zurückkehrend, (s. Herrera).

und Erbauung des Cuculcan (Cu-cul-can oder Cu-Culhua-Can) genannten Tempels[1]), ein politisches Reich (wie Votan unter den Can oder Chanes) stiftete und das Land unter die Fürsten austheilte, worauf er nach Mexico[2]) (Culhua) zurückkehrte.

Von Süden[3]) zogen darauf über die Berge von Lacandó (der Lacandones) die Tutulxius[4]) (Tutu-Xue oder Tutu-Xive) herbei, aus Chiapas, wie (nach Herrera) vermuthet wurde, und also wohl in weiterer Beziehung zu Tutu-Tepec[5]), der am Rio Verde gelegenen Hauptstadt von Gnuundaa (von Unter-Misteca), oder zu dem Chivin (Xivim oder Xue) Votan's.

Die vielfach im Allgemeinen wiederholten Aussagen, welche bei der Zerstörung Tula's die Tulteken nach Yucatan, Guatemala nebst den Nachbarländern flüchten lassen, und welche in Cuscutlan eine bestimmtere Anknüpfung an den letzten König Topiltzin erhalten, lassen sich ausserdem in einzelnen Zügen präcisiren für die unter dem Streite der Nonohualcos genannten Chichimeken mit den toltekischen Chichimeken nach der Ermordung des Knabenkönigs Huemac III erfolgte Auswanderung oder für die bei dem Aufstande der Teo-Chichimeken gegen die Priesterfürsten in Cholula veranlasste Verwüstung dieses Göttersitzes.

---

[1]) Die Götter heissen Ku in Yucatan (wie in Cuba die Tempel). Den grössten der von Cuculcan in Mayapan gebauten Tempel llamaron Cuculcan (s. Herrera), als Cu-Culcan.

[2]) Cuculcan (in Yucatan) entró por la parte del poniente, nach Chicheniça (wo die Izaes genannten Brüder herrschten) kommend und dann Mayapan gründend, unter Erbauung grosser Tempel und Austheilung des Landes unter die Fürsten (Herrera). Sacerdotes vivunt celibes et incorrupti (Potanchanus hic regulus dicitur) in bevölkerten Städten (s. Peter Martyr).

[3]) De parte de mediodia vinieron a Yucatan muchas gentes con sus señores y parece aver venido de Chiapa, und diese Tutul-Xiu (unter dem Fürsten Xiui) traten dann in einen Bund mit Mayapan (Landa).

[4]) De la parte de Mediodia, de las faldas de las Sierras de Lacandó, entraron grandes compañias de gente, que tienen por cierto eran de Chiapas, als Tutuxius, welche (nachdem sie viele Jahre in den Wüsten Yucatan's gewandert waren) sich auf den Hügeln bei Mayapan (viele Gebäude errichtend) niederliessen, und dann auf Einladung der Cocomes von Mayapan mit diesen siedelten, en tanta paz, que no tenian ningun genero de armas porque la caça con laços y trampas las mataban, bis von den durch die Cocomes in Mayapan (zur Befestigung einer despotischen Regierung) eingeführten Mexicanern der Krieg gelernt ward, und dann in der (durch die Tutuxius aufgewiegelten) Empörung die Cocomes getödtet wurden, unter Zerstörung von Mayapan (s. Herrera).

[5]) Tutruane war Titel der Fürsten in Nicaragua (s. Calverton). Regulos et principes Tutruane appellant (Tutu-ane).

Die Bezeichnung des gestürzten Königs, als letzten der Chane-Fürsten, deutet auf Quetzalcoatl's Schlangensymbol, das zwar nach Cholula übertragen, aber bei der zu seinen Gunsten nach seines Feindes Huemac I Tode in Tula eingetretenen Reaction, auch in dem dortigen Fürstengeschlecht wieder zur Anerkennung gekommen sein mag.

Von diesem Gesichtspunkt lassen sich Chanes oder deren Vasallen vom Norden herabführen und der den Chichimeken durch das von ihnen in Tula besetzte Quartier gegebene Name der Nonohualcos nach Süden übertragen, während zugleich die eingetretene Berührung mit den Tolteken mit jener Culturfärbung überzog, die noch gesättigter aus Cholula selbst ausströmen würde.

Als Gründung dieser chichimekischen Nonohualcos wird neben Quetzaltepec im Lande der Zoqui, noch deren Hauptstadt Zoquiapan genannt, und so kann bei dem dortigen Durchzugs- oder Ausgangspunkt der, Nonohualco oder Onohualco (mit Nanaual oder Nanahuatl) bezeichneten, Tutul-Xiu (des Nahuatl-Stammes in Tulan) der Name mit ihren Wanderungen bis Yucatan fortgetragen werden, und bei den Azteken (s. E. Mendoza) hiess Yucatan (Yucaltepen oder Mayapan) Onohualco (pays muy poblado). Auch heisst es, dass Xelhua (nach Ermordung Huemac's III) die Nonohualcos über Nonahualco (bei Tabasco) nach Quetzaltepec geführt und dann sein Nachfolger (Huehuetzin) Tecpantlan, die Hauptstadt der Zoqui (in Zoquiapan), gegründet habe. Bei dem Tode des letzten Chane-Fürsten in Tulha oder Huey-Tollan wurde der unmündige Prinz unter den Schutz der zwei Familien gestellt, der Chichimeco-Tolteken und der Chichimeken von Nonohualco (nach dem Codex Gondra). Als in dem zwischen beiden ausbrechenden Streit (unter der Ermordung des Prinzen) die Nonohualcos unter Xelhua (auf Rath des Orakels von Culhuacan) fortgewandert waren und im Lande der Zoques die Stadt Quetzaltepec gegründet hatten, wurden auch die Tolteken (unter Jeyxcohuatl) vertrieben und zogen zu den Olmeken und Xicalanken bei Tlachihualtepec der Cholula.

Nachdem Mayapan (in Folge der dort eingeführten Mexicaner) zerstört war, siedelten die Tutuxius in Mani und die in Ulua zurückgebliebenen Cocomes zu Tibulon (in Zututa), während sich Achal, ein Abkömmling der Priester von Mayapan, nach Terrohó begab und „estos Señores Cheles“ (die das Priesterthum

erhielten) gründeten dort eine Herrschaft, „que se llama Aharrinchel (Aharrin-Chel), que es la de Yçamal“ (s. Herrera).

Diesen Cocomes und Cheles (unter A-Chel) wird als drittes Reich das der Xives[1]) zugefügt, die so im Zusammenhange den Tutulxiu (Tutuxiu oder Tutu-Xive) entsprechen werden. Als sich nach der Zerstörung Mayapan's, die Völkerschaften Yucatan's auf's Neue mit den Herrschaften der Cocomes, Cheles und Xives geeinigt, brachen allerlei Plagen über das Land herein (Pest, Fieber, Krieg) und zunächst ein „Huracan de quatro vientos“, der alle hohe Gebäude umstürzte, nur die niedrigsten verschonend (s. Herrera), wie in den Weltzerstörungen wiederkehrend.

Sieht man in den zuerst vom Osten[2]) durch das Meer gezogenen Ankömmlingen die Erbauer Palenque's zu Votan's Zeit (in den Brüdern der Izaes den Ausdruck des einheimischen Propheten Zamna und in Cukulcan[3]) die mexicanisch-toltekischen oder olmekischen Beziehungen), so würden die (aus Chiapa hergeleiteten) Tutuxiu (Tutu-Xives) eine Rückwanderung der Votaniden (Chivim's oder Xivim) nach Uxmal darstellen, wo (wie die doppelköpfige Thierfigur) die Hieroglyphen-Tafeln (auch im nahen Kabah) mit Palenque (und Copan) verknüpfen und das Rüssel-Ornament auf den heiligen Tapir (Votan's) führt.

Wenn die Chanes oder Canes aus Norden herabgeführt werden, liegt eine Anknüpfung an die Culhuas zum Grunde, und obwohl ihnen auch dann Votan als Führer gegeben wird, so deutet doch der in Begleitung seiner Tzendalen in Nonohualco (an der Mündung des Usamacinta) erscheinende Gott Hurakan darauf hin, dass unter dem heimathlichen Camuhibal (dem Ort der Dunkelheit) antillische Berührungspuncte verhüllt liegen.

Nachdem, während Zamna's Herrschaft in Yucatan das Schlangenhaus Nachal's gegründet und die Einwanderung Gucumatz's nach Xicalanco (an der Lagune de Terminos) gefolgt war,

---

[1]) Ghib ist das Armadill (in Tzendal), Chib la patrie (s. Brasseur). Im Calender der Tzendalen findet sich Chuie oder Chic neben anderen Heroen der Tagesnamen. Neben den (in Tabasco lebenden) Xibes oder Chivim (in Xibalba) kamen vom Norden die Chanes (unter Votan) nach Chiapa.

[2]) Yucatan war bevölkert durch „ciertas gentes, venidas por la parte de Oriente, á las cuales havia dios librado de otras, abriendoles camino por la mar“ und während die Yzaes in Chichen-Itza herrschten, kam vom Westen Kukulcan, der später über Champoton nach Mexico zurückkehrte (s. Herrera).

[3]) Quetzalcoatl oder Cuculcan kam (nach Torquemada) de las partes del Poniente (que es de estas partes, porque respecto de ellas, está Yucatan al Oriente).

langten auf grossen Schiffen jene Fremden an, die wegen ihrer langen Gewänder Tzequiles (Männer in Frauenkleidern) genannt, von Votan's Tzendalen (aus Chivim oder Valum-Chivin) als Verbündete aufgenommen wurden und diese in den Künsten unterrichteten (so dass bei der Verknüpfung Panuco's mit Tabasco Quetzalcoatl oder Cuculcan hineingezogen werden würde).

Vielleicht war ihnen die Herkunft ebenso unbegreiflich, wie die der europäischen Entdecker dem Fürsten Nicaragua, der sich bei Gonzales erkundigte, ob die Spanier aus dem Himmel auf den Wolken herabgekommen oder frei fliegend (s. Gomara). Auch Davila, als er sich von Nicoya nach Nicaragua begab, hatte mancherlei Fragen zu bestehen, über die Fluth, den Weltuntergang, Sonne und Mond, die Seele u. s. w. (los Castellanos estuvieron espantados). Bald genug freilich wird es mit dieser Wissbegierde vorbei gewesen sein, da es Anderes und Wichtigeres zu thun gab, und zwar so unerträglich Vieles, dass die Nicaraguaner, (wie Gomara erzählt), sich ihrer Frauen enthielten, um nicht Sklaven für die Spanier zu gebären, bis sich Pedrarias zu besserer Behandlung, oder wenigstens zum Versprechen einer solchen, herbeiliess.

Durch neuere Reisende ist darauf aufmerksam gemacht, dass die grossen Bauten in Yucatan nicht als Städte zu betrachten seien, sondern als die Stätten von Tempeln, da die Indianer zur Wohnung Hütten der jetzigen Art benutzt haben würden, und es ist das nur eine Bestätigung dessen, was bereits verschiedene der alten Chronisten mit bestimmten Worten sagen, die man damals im ersten Erstaunen bei dem Hervortreten der so lange begrabenen Monumente übersehen hatte. Indess darf andererseits der Begriff der Stadt nicht ganz entfernt werden, da die Ansiedlungen sich in der Nähe des priesterlichen Tempelsitzes fanden, und auch die Fürsten[1]) (neben der Priesterschaft) dort ihren Aufenthalt nehmen konnten. Ausserdem die langen Häuser noch in den Casas grandes Analogien finden.

---

[1]) Das Anoantal genannte Pueblo (des Fürsten Guaramental) es solamente los palaçios y apossentamientos deste señor (zu Sedeño's Zeit). Die erste Umzäunung diente für seine Wohnung, die zweite für die Frauen, die dritte für die Dienerinnen, die vierte für die Waffen, die fünfte für die Kinder, die sechste für die Lebensmittel, die siebente für die Küche (s. Oviedo). Der Name Cacique (Señor principal) se dice alli Acribano (in Anoantal). Der Acribano Guereguеritar herrschte in Pacamaria (zu Miranda's Zeit).

Als Cuculcan seinen Sitz von Chichen-Itza (unter der Herrschaft dreier Brüder) nach Mayapan verlegte, „hicieron un Cerco [1]) (de una pared, en piedra seca, dexando solo dos puertas)“ und: „hicieron sus templos y edificaron tambien cerca del Cercado las casas de los Señores“ (s. Herrera). Als dann die Regierung auf die Dynastie der Cocomes übertragen wurde, befahlen diese: „que pues el Cercado no era para mas de los templos, se labrasen casas fuera de el, adonde tuviesen sus mayordomos“ (zur Tributerhebung), und setzten Gouverneure über die Ortschaften, die von dem die Fürsten berathenden Oberpriester ausserdem Priester erhielten (proveia de Sacerdotes a todos los pueblos). Als die Tutul-Xiu (in Chiapa) dorthin kamen, wurden sie eingeladen „edificasen moradas para los Señores, en el asiento de la ciudad“.

Damals habe ungetrübter Friede bestanden, und das Waffenhandwerk sei erst gelernt, als Einer der Fürsten aus ehrgeiziger Herrschsucht mit den Garnisonen der mexicanischen Grenzfestungen in Unterhandlung trat und: „metió en Mayapan gente de guerra, con que tyrannizó la republica“.

Obwohl sich in Yucatan kein Metall findet (bemerkt Landa), werden viele gut bearbeitete Gebäude angetroffen, welche Tempel darstellen und in solchen Mengen vorkommen, weil sie bei der veränderlichen Lebensweise der Indianer in jeder Ansiedlung neu gearbeitet wurden, denn „en cada pueblo labravan un Templo por el gran aparejo que ay de piedra y cal, y cierta tierra blanca excellente para edificios“ (und die darauf ausgeführten Bildwerke zeigen die Rasse der von den Spaniern angetroffenen Indianer als die Erbauer).

Die drei Brüder, welche in Chicheniça grosse Gebäude [2]) errichteten, kamen dorthin „de la parte de Poniente“ (nach Herrera).

Yucatan hiess U Cuumil cutz, u Cuumil ceb (tierra de pavos y venados) oder Ulumil Cuz und Etel Ceh (nach Landa), auch Ulunuluyz Yetelzeh (s. Herrera). Vom Westen gekommen, herrschte Cuculcan mit den drei Brüdern der Yzaes in Chicheniza. Dann wurde Mayapán gegründet mit dem Tempel Cuculcan's, der von Champoton nach Mexico zurückkehrte (Herrera). Zwischen Catoche (casa) und Campeche ant-

---

[1]) Mayapan (pendon de la Maya) oder Ychpa (dentro de las Cercas) wurde von Cukulcan gegründet (s. Landa). Stephens beschreibt die Ummauerung von Copan.

[2]) Die Dachformen der Denkmäler von Palenque haben chinesische und japanische Aehnlichkeit, ebenso das Bizarre in den Sculpturen und Ornamenten, während Körpergefühl und Bewegung der Gestalten mehr mit ostindischer Kunst verwandt zu sein scheinen (s. Kugler). Der Horizontal-Bogen in Räumen der Casa de las Monjas in Uxmal entspricht dem etruscischen oder pelasgischen (nach Fergusson).

worteten auf Cordova's Fragen die Indianer mit Tectetan, tectetan (no te entiendo), und daraus entstand Yucatan (Gomara). Zamna (in Paduco erscheinend) wurde in Izamal begraben, aber dann als Kab-ul vergöttert (Panuco als Landungsplatz). Im Lande der Mazotecas war das Wild zahm, viel verehrt, und deshalb nicht erschreckt (zu Cortez Zeiten). Die Comanches heissen (bei den Pawnees) Padukas (s. Pike). Die aus Chiapa gekommenen Einwanderer liessen sich in der Nähe von Mayapan nieder, wo durch ihre friedliche Gesinnung und Bildung der Fürst der Tutuxiu weite Achtung erwarb. Als der König Cocom aus den mexicanischen Grenzstädten (von Tabasco) Soldaten einführte, um aus seinen Unterthanen Sklaven zu machen, verbanden sich die Vornehmen mit den Tutuxiu, um die Cocomes zu ermorden, mit Ausnahme eines abwesenden Prinzen, der bei der Rückkehr Tibulon in Zututa oder Sotuta gründete. Unter den Itzaes (heiligen Männern), den Gründern von Chichen-itza und später von Mayapan (wo Stephens a dome-shaped edifice fand, wie die Dagobas in Ceylon) there was a character corresponding in many respects with Quetzalcoatl, named Kukulcan (Kubilac-Khan) or God-feathered-Serpent, der, als Gesetzgeber, vom Westen (nach Herrera) kam (s. Squier). Die Itzaes verliessen Yucatan im achten Zeitalter (Vaxachaau). Nach Veytia fiedelten die Olmeken und Xicalances in Yucatan. Die nach der Schlacht der Huexotzingos sich in Yucatan niederlassenden Teochichimeken (s. Torquemada) nahmen die dortige Sprache an. Die Nunualcas (Nonohualcas) wohnten am Vulcan San Vincente. Godoy traf bei Clatipilula von Chiapa nach Quichula ausgewanderte Zapotecas. Die Yucatanesen passirten durch die aufgetrocknete See bei ihren Wanderungen. Der König Ytzmatul (el que recibe y posee la gracia y rozio ó substania del cielo) wurde in Ytzamal vergöttert (s. Lizana), als Kab-ul (mano-obradora). Nach dem Fall von Chichen-Itza herrschte in Ytzmal der Gottessohn Ytzamatul, als Thau des Himmels, und bei seinem Tode wurden über die Glieder des vertheilten Körpers Tempel gebaut. Unter den Caziquen der Typu stammte Cumux von den Fürsten der Insel Cozumel. Die Chinamitas kämpften mit den Itzaes. In Champoton herrschte die Familie der Covoh. Der Fürst Chiapoton von Aguanil wohnte in Moscobo (zu Cordoba's Zeit). An die Stelle der Chomes traten (XVII. Jahrh.) die Urinamas, Cavecanas, Talamancas und Terrabas (s. Pelaos). Montejo unterstützte die Cheles in Tirroh (mit Chicheniza) gegen die Covohes in Chianpotan (in Yucatan). Neben Canek, König der Taika, auf der Inselstadt am See, herrschte Amohan in Tlesean. Der aufständische Fürst von Chetemal befestigte sich in Chequitaquil (in Yucatan). Nachdem die Spanier durch den Aufstand der Indianer in Yucatan gezwungen waren, sich über Cilam aus Campeche zurückzuziehen, wurden die während der Dürre ein Opfer bei dem Brunnen von Chicheniza beabsichtigenden Mani von den Cocomes auf dem Wege getödtet, worauf die Tutuxius die Länder der Cocomes verheerten, und während dieses Krieges die Spanier zurückkehren konnten (Herrera). Wie die Tzotziles sind die Zoques von der Fledermaus (Zoo) genannt. Neben den Itzcaes und Lacandones wohnten zwischen Guatemala und Yucatan die Choles, Mopanes, Queaches, Tirampies u. A. m. Der (zu den Lacandones) gehörige Stamm der Chanes (Chan oder Schlangen) hiess Colhuas oder Quinames (bei Palenque). In Verapaz finden sich neben den Lacandones in Acala die Pochutecas (Herrera). Die westlichen Lacandones (an der Grenze Chiapas) sprechen die dem Maya verwandte Sprache Putum oder Chol (Berendt). Das Maya ist mit der Sprache Zotzile, Tzendal und Chamha oder Chamula verwandt. Neben Coribizi, Chonal und Orotina war die Sprache von Choluteca die älteste und einheimische in Mexico, und die der mexicanischen Sprache tenian por letras las figuras de los de Culua (in Folge einer Dürre aus Anahuac ausgewandert). Gesetze und Ge-

bräuche waren nach Art der Mexicaner gemalt, y esto hazen solos los Chorotegas, y no todos los de Nicaragua, y tambien son diferentes en los sacrificios (s. Herrera). Bien qu'elle renferme un grand nombre de racines communes à la langue maya, elle diffère de celle-ci d'une manière essentielle; pour ce qui concerne sa grammaire, elle parait être un dialect de la langue Diria ou Choroteca du Nicaragua, qui, à son tour, se rattache à plus d'un titre à des idiomes de l'Amérique méridionale, bemerkt Brasseur von der langue chiapanèque (in Chiapa de los Indios). Chinabahul oder Huehuetanango war Hauptstadt der Tzitzol. Die Chinamitas redeten Maya. In Chinamita (bei Quirigua) finden sich Monolithen. Die Azteken zogen über Xaltocan und den See Chinamitl. Chinandega war Stadt der Nagrandaner. Die Chinanteken oder Tenez wohnten in Teotitlan. Chinantla war Hauptstadt der Chinanteken (bei den Mazateken in Oajaca). Die Parascer gründen Chincila oder Tzintzunzan (Guayangareo) am See Patzcuaro. Chindoy war der böse Geist der Navajos. Chinigchinig war Gott der Acagchemem. Die Chin wohnten nördlich vom Atnah in Columbien (mit Chinook). Die Tlapaneken oder Chinquimes wohnten in Chilapan. Chinapa war Stadt der Opatos in Sonora. Die Chinipos wohnten bei San Andres Chinipa. Kinich Kakmo (als Sonne mit Vogelschnabel) wurde in Itzamal verehrt. Der Gott Kabul (des Lebens und Schaffens) in Yucatan wird unter dem Symbol der rothen Hand verehrt. Alquin ist hijo del Sol (in Yucatan). Hun Itzamna oder Yaxcocahmut war Sohn des unkörperlichen Gottes Hunab Ku, von dem alle Dinge herrührten (in Yucatan). Aus dem Westen nach Chichen-Itza kommend, vereinigten die (ohne Frauen lebenden) Fürstenbrüder die Eingeborenen (Tempel bauend), bis Einer aus den Dreien nach Bac-halal zurückkehrte (Landa). Bei den Itzas war das Wild heilig (wie bei den Lacandonen). Von dem Beori (danta) oder Tapir wollten die Eingeborenen (in Vera Paz) die Blutentziehungen gelernt haben, nam ubi sanguinis nimia copia se gravari sentit, illico petrarum attritu venas crurum sibi aperit et sanguinem derivat (de Laet). In Yucatan zeugte der Gott Izona mit der Jungfrau Chibirias (Tochter des Ischel) den Sohn Bacab, der durch Eopuco getödtet, wieder auflebte und zum Himmel emporstieg, worauf Echuah (der Kaufmann) die Welt erneuete (nach Casas). In Yucatan (wo Chylamcabal die Ankunft der Spanier prophezeite) hatte Cozas (mit 19 Gefährten) das Fasten und die Beichte eingeführt, unter Verehrung des Vaters als Yzóna (im Himmel), des Sohnes als Bacab (mit seiner Mutter Chyribirias) und des heiligen Geistes, als Yschel (s. Remesal) oder Echuah (als Dritter hinzutretend). Ausser Chilam-Balam hatten (in Peten) die Hohenpriester Patzin-Yaxan, Nahau-Pec, Ahnapuc-Tun das Christenthum prophezeit (s. Villagutierre). Canal Bacab wurde bei den Maya verehrt (als Himmelsträger mit seinen Brüdern). Zamna oder Itzamna, als Sohn Hunabku's, des einzig Heiligen (b. Cogullado). Der Frömmste unter den drei Brüdern, die in Chichen-Itza herrschten, zog sich nach Bac-Halal zurück (Landa). Die Tutul-Xiu wanderten unter Holon-Chan-Tepeuh nach Yucatan. Die von den Tutul-Xiu vertriebenen (Ahizaes) Itzaes oder Izaes hiessen Kuyen Vinkob (heilige Männer). Nach Clavigero rühmte sich der Adel Yucatan's seiner Abstammung von Quetzalcoatl. Die Cocomes in Yucatan stammten von dem aus Westen gekommenen Quetzalcoatl oder Kukulcan (Torquemada). Der Prophet Napuctum (in Yucatan) prophezeite die Zerstörung durch Feuer (s. Lizana). Unter den 12 Priestern Mayapan's sagte der Vater Achchel's die Zerstörung der Hauptstadt voraus, worauf sein Sohn nach der Küste auswanderte und Tikoch gründete (in Ahkin-Chel oder Yzamal) als Stadt der Cheles (im Kriege mit den Cocomes und Xius). Neben den Prophezeiungen des Priesters Chilam Calam (in Yucatan) finden sich die Napuctum's, Ahkuil-Chel's, Nahau-Pech's,

Natzin Yabun-Chan's. Die Tutuxiu (den Cocomes feindlich) schlossen sich in Folge der Prophezeiung Chilancambal's (Chilamcabal's) an die Spanier an. Die Propheten Chilambalam schrieben ihre Prophezeiungen in Maya-Bücher. In Mini (in Yucatan) liess der Prophet Chilancalcat Prophezeiungen. In Yucatan, wo die Heroen dem Kreis der Götter (Ku) zugefügt wurden, hiessen die Götzen (bei Villagutierre) Zemes. Die Kriegsgötter Pakoc und Hunchunchan orakelten (bei den Itzas). Nachan (Schlangenort in Maya) oder Hochan (der Tzendalen) bei Palenque wird von Ordoñez mit Culhuacan identificirt. Nach Las Casas hatte Cocolcan, mit 20 langbewandeten Bärtigen nach Yucatan kommend, die Beichte und das Fasten eingeführt. Als ganz Yucatan mit Ansiedlungen bedeckt war, zerstörte ein Sturmwind alle hohen Gebäude, so dass nur die kleinen Hütten blieben, in denen die Kinder (von ihren Eltern getrennt) lebten. Nach 15 Jahren folgten tödtliche Fieber, nach wieder 15 Jahren blutige Kriege, nach 15 bis 20 Jahren Pestilenz, und dann prophezeite in dem Gebirge von Mani (in Tutuxiu) der Priester Chilam Chambal von der Einführung des Kreuzes, wie sich auch in den Büchern der Cocomes (nach D. Juan Cocom) eine Prophezeiung mit Abbildung sonderbarer Hirsche fand, die eingeführt werden würden, den Kühen der Spanier entsprechend (s. Herrera). Canek (in Peten) bemerkte den von den Typu kommenden Missionären, dass, obwohl sein Vater die Annahme des Christenthums versprochen hatte, noch keine Zeit sei, weil man sich erst im dritten Zeitalter (Oxahau) fände (Villagutierre). Die Itzaes nannten die Spanier Xolopes, desde que vieron à los primeros comer Anonas, que es Truta de Tierra caliente. Chilan-Balam, Grosspriester von Tixcacayon Cabich (in Mani), hätte die Ankunft des Kreuzes im 13. Zeitalter prophezeit. Die wilden Yucatanesen am Rio Hondo (mit der Hauptstadt Chan Santa Cruz) werden von dem Patron oder Totich genannten Priesterkönig (der das Kreuz befragt) regiert, mit dem Tata Polin (interprete de la cruz o de dios) und dem El organo de la divina palabra, als dritten (Aldherre). Von Mayapan nach Mexico zurückkehrend, liess Cuculcan bei Champoton zu seiner Erinnerung un edificio dentro de la mar (Herrera). Ytzamma, Sohn des Gottes Kinchahan mit Ixkaleox (Erfinderin des Webens), erfand die Schreibekunst (in Yucatan). Bei Dürre wurden Mädchen in die Cisterne (Zenote) eingetaucht (bis sie ertranken) in Yucatan. Hun-Itzamna oder Yax-Cok-Ahmat war Sohn des Gottes Hunab-Ku (Einzigen Heiligen) in Yucatan (Cogulludo). Neben den Naturgöttern (Xoj, Ajmak, Kanil und Ik) wurde in Istlavacan der Lichtgott Kij und der (böse) Erdgott Juiup verehrt (nach Scherzer). Die Tutul-Xiu, weil ohne Waffen (bis zur Zeit der Mexicaner), bedienten sich nur der Schlingen und Fallen zum Thierfange (nach Landa). Die von dem Hohenpriester des Gottes Turanga geführten Tongaiti-Akareva-moana (der durch die Himmelslüfte segelnden Tonganesen) brachten die Verfertigung der Waffen nach Mangaia (s. Gill). Von Nicaragua gekommen, unterwarfen die Chiapas die Zoques, verblieben aber in Zwist (ohne Verheirathung) mit den Cinantecas in Chinantlan (wo mexicanische Garnisonen lagen), qualquier oficio, que consiste en Arte, aprenden bien, usan, entre si, de mucha cortesia (s. Herrera), singulares (son). Chinanthla (b. Zazatula) lag ausserhalb der mexicanischen Grenze (zu Cortez Zeit). In Chinanteca (von Montezuma unterworfen) lieferten die Herren ihre eigenen Sklaven zum Opfer. In der Schlacht der Tuatecas (in Chinanteca) zogen die Fürsten (mit den Haaren federartig aufgeputzt) voran. Der Fürst Chiapes (neben den Quarequá) führte Balboa zum Südmeer. Im Chinantekischen sind die Vozes tan equivocas, que con un mesmo termino mas blando ó mas reció dicho, significa disonante sentido (Remesal) [chinesischer Betonung]. Das Tzendalische ist ein Dialect des Zotzilischen, zum Maya gehörig (wie das Chiapa). (Giapon und Japan). In Chiapa

finden sich neben Chiapaneken (und unterworfenen Zoques) die Zeltzales und Quelenes. Juarros rechnete die Chiapaneken zu den Kiché (Nachkommen der Tulteken). In Chiapas fanden sich (verschiedensprachig) die Chiapanecas, Zoques, Zeltales (mit Yucatan grenzend), Quelenes (mit Guatemala und Soconusco grenzend). Mayapan bildete einen Bund mit Tulha und Palenque in Chiapa. Die Zotziles (murcielagos) stammten von Tzinacantan, Hauptstadt der Quelenes. Die Tzendalen wohnten in Chiapan oder Zacatlan. Von der letzten Felsenfestung, auf welcher die Chiapas von Mazariegos eingeschlossen waren, stürzten sie sich, als alle Hoffnung des Widerstandes aufzugeben war, mit Frauen und Kindern in den Abgrund (s. Herrera). Tzinacantlan (Stadt der Fledermäuse) oder Zotzilha (der Tzotziler) war Hauptstadt der Quelenes. Neben den Chiapaneken finden sich in Teochiapan die Zoques, Cendales oder Zeldales und Mames. Die Chiapaneken unterwarfen neben den Tzendalen (bei Palenque) und Zoquen die Zotzilen und Quelenes (in Chiapa). Die Tzendalen in Soconusco gehören zu den Mayas in Uxmal, von wo das Reich der Itzaes in Peten gegründet wurde. Nachdem sich Imos (Mox) in Chiapas niedergelassen, folgte Ik oder Igh und dann (bei den Tzendalen) Votan (unter dem die Tzequiles in Nachan oder Palenque ankamen). Darauf herrschten Chan oder Ghanan, Abagh, Tox, Moxic, Lambat, Muluc oder Molo, Elab, Batz, Ewab, später Been oder Be (der Gründer Comitan's), weiter Hix, Tziquin, Chabin, Chin (als Einführer der Sodomie deificirt) und Chinax, der durch die Nagual (Zauberei) eines mächtigen Gegners vernichtet wurde. Ihm folgten Cahogh und Akbal, nach denen die Dynastie der Votaniden durch die Nahoas aus Tulha ersetzt wurde. Bis zur Zeit der mexicanischen Kriege wurden die von Votan stammenden Chiapas von zwei Priestern regiert (Clavigero). Im Königreich der Otomies (mit der Hauptstadt Xilotepec) war Chiapa (neben Tula, Tepexic, Xiquipilco, Atocpan und Queretaro) einbegriffen (Torquemada).

Imox oder Ninus wurde durch den Seiba-Baum repräsentirt, aus dessen Wurzel die Chiapas entstanden waren. Imos (Nimus) rettete sich (nach den Tzendalen) aus der Fluth in einem Boot (wie Tezpi in Mechoacan). Die Tzendalen glaubten sich den Wurzeln des Seiba-Baums (dem Ymos oder Imos heilig) entsprossen (Nunez de la Vega). Lambat findet sich unter den Heroen die in Chiapa siedelten. Izamal wurde von Zamma gegründet. Die Cheles bildeten den Priesterstand in Izamal. Die Chiapaneken setzten die Calchiguites (mit den Bildern ihrer Heiligen) in eine Urne zu Tlacoaloya bei Huehuetlan (in Soconusco) bei, zu Ehren Votan's unter Hut von Priestern (con tapianes). Der Hohepriester (gran sacerdote), que llamavan Ahkin-Mai y por otro nombre: Ahau-Can-Mai, que quiere decir el Sacerdote Mai o el Gran Sacerdote Mai, lebte (in Yucatan) nur von freiwilligen Gaben (s. Landa). [Mai, gross, oder Maha mit Con.] Nach Landa kamen westliche und östliche Einwanderungen nach Yucatan. Der Osten wurde (bei den Maya) Li-kin (Sonnenaufgang) oder Cen-ial (kleines Herabkommen), der Westen Chi-kin (Sonnenuntergang) oder Nohen-ial (grosses Herabkommen) genannt (nach Landa). Zamna (Sohn des Hunab-ku), der sich als Ytzen-Caan, Ytzen-Muyal (rosée ou substance du ciel, rosée des nuages) bezeichnete, galt als inventeur des caractères dits calculiformes (s. Charencey). Cuculcan nannte die von ihm gebaute Stadt Mayapan, que quiere decir, la vandera de la Maya, porque Maya significa la lengua (Herrera). Nach der Zerstörung Mayapan's theilte sich die Herrschaft Yucatan's zwischen los Cocomes, Cheles y Xives (s. Herrera). Die Ah-Itza wurden durch die Tutuxiu (zu Nahuatl gehörig) aus Potachan und Chichen-Itza vertrieben. Die wilden Chontal (deren Sprache sich bis Oaxaca erstreckte) wohnten nördlich vom See Nicaragua, zwischen welchen und den Pautli die (mexicanischen) Niquiran wohnten, neben den Choroteyes (als Diries, Na-

grandes, Cholutekes und Orotiñes). Die aus Soconusco durch die Olmeken nach Nicaragua Getriebenen bauten (auf dem Wege) Escuintla (nach Torquemada). Nach Ixtlilcochitl wanderten die Reste der Tolteken nach Nicaragua. Der Gott Itzamna (in Yucatan) galt als Erfinder der Schrift (nach Cogulludo). Ix-Kanleox war Mutter der Götter. Kukulkan (die Luft) war Gott der Gesetze und des Krieges. Citbolontum war Gott der Medicin (wie die Göttin Ixchel). Xocbitum war Gott des Gesanges. An-kin-Xoc war Gott dichterischer Begeisterung (wie Pizlimtec). Htubtun war Gott Metnal der Beredsamkeit. Als höchster Gott wurde Hunabku verehrt (in Yucatan), während der Böse als Xibilba erschien. Die Seelen (Pixan) der Guten genossen Seligkeit unter der riesigen Ceiba (Yaxche), während die bösen in der Hölle (Metnal) gestraft wurden. Der Stamm des Seiba-Baum's (Cha-Yaxche) war heilig, als Votan oder Zamna (Itzamatul). Die Mädchen wurden als Jungfrauen des Feuers, und die Knaben in Klöstern (von Hohenpriestern) erzogen. La denominacion comun del año era hab, del siglo katun, sincope de la frase kat tun, que significa atravesar una piedra (in Yucatan) und diese monumentalen Steine wurden im Tempel der Stadt Tixualahtun aufgestellt (Carrillo). Bis zur Zeit Nuñez de la Vega fand sich (in Teopixca) generacion, que llaman de Votantes, als von Votan, que es el Señor del Palo Hueco (que llaman Tepanaguaste) stammend. Durch den spiegelnden Stein Zatzun wurde Krankheit entdeckt (in Yucatan). Rakalku war Gott des Todes (in Yucatan). Die Shasta stammen von dem Bär mit der Tochter des Grossen Geistes. Die Tempel in der Boca de Terminos (aus Stein und Kalk) enthalten Götzen von Thon und Holz. In der Nähe des Flusses Lagartos steht auf dem freien Platz der Stadt Mani ein kegelförmiger Steinpfeiler. In Campeche fand Cordova in einem Stufenthurm Steinbilder von wilden Thieren und Schlangen. In Champoto (unter dem Caciquen Mochocoboc) beantworteten die Indianer den Donner der Geschütze mit Geschrei. Im Monat Chen wurde der neue Götze von den fastenden Verfertigern dem Eigenthümer übergeben (in Yucatan). Die Jungfrau Chibirias war Tochter der Arzneigöttin Ixchel (in Yucatan). In Yucatan wurde ein durchsichtiger Stein (Zalzun) befragt, um die Ursache der Krankheit zu erkennen (s. Baeza). Die Königstochter Ix-Zuhuy-Kak im Feuerkloster (unter der Aufseherin Ixnacankatum) sterbend, wurde vergöttert (in Yucatan). Nach Las Casas führte der Gott Chin (Cavil oder Maran) die Sodomiterei ein (bei den Mayas). Bei Aht oder (bei den Takali) Chins (Fremdlinge) gehen die Seelen der natürlich Gestorbenen zu dem als knochenloses Fleischgespenst umherwandelnden Chayher, die Seelen der im Kampfe Gefallenen zum glücklichen Lande des Schöpfers Quawteaht. Neben dem bönen Chindoy verehrten die Navajo den guten Gott Whaillahay. Den Acagchemem (bei San Juan de Capistrano) erschien Quiot als Chinigchinich. Der Gott Chin (Cavil oder Maran) führte in Verapaz die Sodomiterei ein und seitdem verheiratheten die Väter ihre Söhne mit Knaben. Die Chin lebten nördlich von den Atnah oder Shushwap (in Columbia). Can findet sich, als Schlange, im Quiche-Calender. Die Priesterin (Sclavin des Oberpriesters Quincanek) liess sich von ihren Geliebten in Gestalt von Löwen oder Tiger besuchen (am See von Itza). Beim Fest Pocam (der Maya) wurde der Tanz Okot nuil abgehalten. In Chiapas wurde Costahuatox (mit Widder-Kopf) verehrt. Bei den Llanos wurde Yabalan (Yahalan) und Canamlum verehrt. In Chiapas wurde eine fette Greisin (von den Spaniern getödtet), als Göttin verehrt (s. Diaz). In Chiapa verehren die Indianer neben den Sternen Thiere als Naguals (Fetischgötter). Bei Huehuetan wurden Tapire verehrt. Vom Looswerfen (Kinyah) wurden die Priester (Yucatans) Ahkin (Alakin) genannt (Lizana). Bei den Guechecoros wurde ein Bild des Cortez verehrt. Der erste Mensch (in Yucatan) war aus Erde und dem (Zacate genannten) Stroh verfertigt,

die Knochen aus Erde, Haut und Haare aus Stroh (Cogulludo). In Yucatan waren vier Erdepochen vorübergegangen, die durch Pestilenzen (plötzlichen Tod), Sturm und Fluth vernichtet waren. Der Schöpfergott Hunab-ku zeugte den Sohn Hun Ytzamna oder Yaxcocahmut (in Yucatan). Gott wurde als Kue angerufen (in Yucatan), unter Seufzen (s. Cogulludo). Neben den Kriegsgöttern Pakoc und Hexehunchan, verehrten die Itzaex den Gott Hobo durch Menschenopfer (s. Fancourt). Quincanak fungirte als Hoherpriester in dem Tempel Itza's (s. Villagutierre). Der Priester Tut (in Itza) erhielt von seinem Gott Prophezeiungen. Das Wild war (bei den Itzaes) heilig und durfte nicht gejagt werden. Jachel war Göttin der Geburten (in Yucatan). Die die Seele in Blumen (Acat) verwandelnde Dämonen wurden verehrt (in Yucatan). Der Gott Kinchakau zeugte mit der Göttin Ixazalvah (der Erfinderin des Webens) den Sohn Itzamná (der Erfinder der Schrift), während die übrigen Götter von der Göttin Ix-Kanleox geboren wurden (in Yucatan). Die Göttin Ixchebelyax erfand die Malerkunst, die Zauberin Ixbel (neben dem Arznei-Gott Cixbolontum) die Heilkunst. Neben Xocbitum, dem Gott des Gesanges, wurde der deificirte Sänger Ah Kin Xooc verehrt, als Gott der Dichtkunst oder Pizlimtec. Neben dem Häuptling Kukulcan wurde Kakupacat (mit Feuerschild) verehrt. Chac wurde als Erfinder des Ackerbaues verehrt. Der Gott Mul Tul Tzec herrschte über die Gewitter (in Yucatan). Neben dem Gott Tel-cuzan (mit Schwalbenfüssen) wurde der Gott Lakunchan (mit verwachsenen Zähnen) verehrt. Der Gott Htubtun (in Yucatan) excretirte kostbare Steine (Cogulludo). Die vier Bacab (der Maya) stützten die Weltgegenden und die Eingeweide der Todten wurden in Bacab genannten Gefässen begraben. Unter den Göttern (in Yucatan) herrschten die vier Brüder (Bacab) in den vier Weltgegenden den Himmel tragend. Am Fest Pocom des ersten Priesters Chinchau-Yzamna reinigten die Priester (nachdem sie den bösen Geist vertrieben) die heiligen Bücher mit Wasser, das aus einem nur von Frauen betretenen Gehölz geholt war (in Yucatan). Yzamna, Citbolantum und Atau-Chamahez waren die Götter der Medicin in Yucatan). Am Feste Chic-Kaban kam der zum Himmel aufgestiegene Prophet Kukulcan zur Erde, die Opfer persönlich zu empfangen (in Mani). In Süd-Californien legte der Schöpfer die Erde auf den Rücken von vier Riesen, die sich im Erdbeben schütteln. In Yucatan tragen die vier Brüder Bacab die Erde. Dem Gott Kinchachau haban wurden (in Campeche) Menschen geopfert. In Tihoo (bei Merida) wurde Ahchun caan verehrt und (früher) Vaclomchaam. In Cozumel wurde Ahulane oder Ahulneb verehrt. In Itzmal wurde neben Itzamat-ul (der Thau des Himmels) Kab-ul (die arbeitende Hand) und das Sonnengesicht Kinsch Kakmo (dessen Strahlen in dem Vogel Vacamaya hernieder kamen) verehrt (s. Cogulludo). Die vier Bacab (in den vier Weltgegenden) waren der Fluth entkommen (in Yucatan). Rakalku (Gott des Todes) wurde auf der Opferinsel verehrt (Cogulludo). Die Priester (in Yucatan) communicirten mit dem Dämon Xibilba (der Verschwindende). Die vier Götter Zakal Bacab, Canal Bacab, Chacal Bacab und Ekel Bacab trugen die Erde (in Yucatan). Beim Fest Vayeyab wurde ein Stock ausgekleidet (als Mam oder Grossvater) und verehrt (in Yucatan). In der Schlacht wurde der Gott Ahchuy kak von vier Häuptlingen getragen. Auf der Insel Uloa fand Grijalva die Verehrung des Kreuzes. Aus dem Kreuz in Yucatan schloss man auf Ankunft der Spanier tiempo del rey don Rodrigo (Gomara). Boturini identificirte das Kreuz mit dem Baume des Lebens (Tonacaquahuitl). Die Itzaexes verbrannten die Menschenopfer in der Höhlung eines metallenen Kreuzes unter Trommellärm (Waldeck). Das Kreuz oder Tonacaquahuitl (dios de las lluvias) hiess Quiahuitziteotl (dios de madera) oder Chicahualizteotl (dios fuerte é poderoso). Nach Quauhtolco oder Guatulco wurde das Kreuz durch einen weiss

gekleideten Bärtigen gebracht. Auf dem Berge Escurruchan oder Eschcurruchan, als Gottheit der Gebirge, wurde ein beständiges Feuer unterhalten (bei Cahabon). Die Kaufleute in Yucatan verehrten den Gott Ekchua. Von Kaufleuten wurden Steine dem Haufen an dem Bilde des Gottes Echuah auf Reisen zugefügt (in Yucatan). Die Indianer von Zaclun (und die Typu) stellten längs der Wege estatuas, à traza de Españoles ridiculos und davor Götzenbilder, als die Figuren de dioses de los Caminos, die den Spaniern die Wege verlegen sollten (Villagutierre). An der Punta de las mugeres fand Cordova an den Steinthüren weibliche Idole. Dem Gott Mam (Ahnherr) waren in Yucatan die Unglückstage geweiht. In dem Tempel Ppapp-Hol-Chac (casa de las cabeças y rayos) wurden in Yucatan Orakel ertheilt (Lizana), im Ppappismus. Die Yucataner feierten la fiesta del dios Mam, abuelo (Pio Perez). Beim Fest Pocam (in Yucatan wurde (unter Oeffnen der Bücher) Kinchau-Izamna (als erster Priester) angerufen (Landa). Bei den Maya wurde Ixchel als Mutter der Götter verehrt (nach Carillo). Das Buch Hun-Yecil (der Mayas) sprach (nach Aguilar) von der Abtrennung Cuba's von Yucatan durch eine Wasserfluth. Mit der petite figure accroupie (mit gekreuzten Beinen sitzend und auf das Knie gelegter rechter Hand) in der Casa de monjas (in Uxmal) vergleicht Eichthal einen Buddha, sculpté sur muraille du temple de Indra-Saba à Ellora (mit analogem Kopfputz). Nach den Japanern (des Budsdo-Dienstes) ist Buds oder (bei Kircher) Butzen (Buddha) in Makattakokf, einer Provinz des Reiches Tencikf geboren. Wie Sommonocodom (der Samanäer) Zamna, liesse sich dem Bogdo-Lama (neben dem Tischi Lama) Bogota Bochica's annähern und Nemi (von den Jainas als Neminath deificirt) im Nim-lap, Nemi-Quiché, Nompa-nemi u. s. w. suchen. Die Rundbauten mit einer cylindrischen Masse im Innern, deren Reste sich in Yucatan (Mayapan, Chichen, Uxmal) erhalten haben, erinnern an die Anlage asiatisch-buddhistischer Dagopbauten (Kugler). Die Teocalli in Yucatan erheben sich nicht in Terrassen, sondern neigen sich allmälig aufwärts (wie die Tell). Das Kreuz in Cozumel war durch einen Fremden aufgestellt, der die Ankunft seiner bärtigen Brüder aus dem Osten verkündete (s. Mendieta). In Acuzamil oder Cozumel (mit Calchunis oder Caziquen) fand sich in dem viereckigen Stufenthurm ein hohles Thon-Idol an der Wand befestigt, aus welchem der Priester redete, und das Kreuz wurde für Regen verehrt (s. Gomara). In Gasperien (Accadien und Neu-Schottland) trugen (XVII. Jahrhundert) die Eingeborenen Kreuze als Amulette (Le Clerq). In Xalisco wurden Kreuze getragen. Una aspa, como la de San Andres (un quadro, como signo de Escrivano quadrado, cerrado y atravesado en cruz, de esquina a esquina) wurden in Cumana zum Schutz gegen Gespenster verehrt (Herrera). Unter den Beschnittenen der Insel Ulloa fand Grijalva die Verehrung eines Kreuzes, auf dem Einer, glänzender als die Sonne, gestorben sei. Pilger (Yucatan's) besuchten den Tempel von Xicalanca (wo ein Jahrmarkt abgehalten wurde) und von Acuçamil, in denen sich Kreuze fanden (Gomara). Bei Merida wohnten die Priester Alquimpech. Am Punta de Cotoche fand Cordoba aus Stein und Kalk aufgeführte Tempel mit Thongötzen (zum Theil in Holzkästen) und Goldfiguren. An den Tempeln (aus Stein und Kalk) in Campeche waren Schlangenfiguren und Kreuze. Die Kaziken in Potonchon trugen Baumwollmäntel. In einem am Kreuz befestigten Menschen, durch Thiere auf beiden Seiten zerfleischt, neben der Schlange, die einen Löwen umschlang, zeigte sich in Campeche (in Yucatan) der Ort der Qualen (Torquemada). Die Walliser (unter Madok) landeten in Akuzamil, wo Gomara wahrgenommen, dass die „Einwohner das Kreutz anbähteten“ (Dapper). Die Schamanen heissen Cha-pa in Tibet. Les aborigénes du Darien (de race caraïbe) appartiennent aux tribus des Indiens Cunas ou Irraiques (s'appellant Tule en leur langue). Vasco

Nuñez de Balboa erblickt das Südmeer von der Höhe des Pirri (1513). The Lenca Indians were the ancient inhabitants of Chontales (s. Bell). Bland (s. Kingsley) states his opinion, that Porto Rico, the Virgins, the Anguilla group, Cuba, the Bahamas and Hayti, once formed continuous dry land that obtained its land molluscs from Central-America and Mexico. The land-molluscs of the islands to the south, on the contrary, from Barbuda and St. Kitt's down to Trinidad, is of two types, one Vene: zuelan, the other Guianian, the western side of the supposed continuous land, namely, Trinidad, Tobago, Grenada, the Grenadines, St. Vincent and St. Lucia belonging to the first type, the eastern side, from Barbados to Antigua, to the second. Le Clerc fand bei den Gaspesiern (in Acadien oder Markland) die Verehrung der Crux immissa (1691). Einige Jahre vor Ankunft Montejo's in Yucatan hatten die Tutulxiuh von Mini, auf die Prophezeiung des Priester's Chilancalatl über die Ankunft weisser Fremder, ein steinernes Kreuz aufgestellt (s. Torquemada). Nachdem Palenque (der Tzendales) nach der spanischen Eroberung noch ein Jahrhundert lang in der Besitzung der Indianer verblieben, richtete Lorenzo Mugil, der als Missionär direct aus Rom kam, das Kreuz unter ihnen auf, und sein Gewand wird noch als heilige Reliquie verehrt, auch nach dem Abfall vom Christenthum (1700) im Aufstand gegen die Spanier bis zur Wieder-Unterwerfung (s. Stephans). Das Manuscript Votan's, dessen Nachkommen 1696 in Teopixca (bei Ciudad Real) lebten, wurde 1692 von Nuñez de la Vega (Bischof von Chiapas) verbrannt, aber Cabrera fand (Ende des XVIII. Jahrhunderts) eine Copie im Besitz von Ordoñez (zu Ciudad Real in Chiapas). Es ist so leicht erklärlich, wie sich die Erzählungen von Rom, vom Thurm zu Babel, die Landkarten u. A. m. mit den aus einheimischer Erinnerung an Votan geknüpften Traditionen aufmischten, zumal bei der eigentlichen Entdeckung Yucatan's (durch Cordova, Grijalva, und dann Cortez), oder bei der noch späteren Eroberung, bereits für Jahrzehnte hindurch Nachrichten über die geheimnissvollen Besucher der Antillen dorthin gelangt sein mussten, und auch die Küsten selbst verschiedene Male vorübergehend berührt waren.

ZUR
GESCHICHTE DES ALTEN
MEXICO.



Die bei Panuco oder Panoctlan Landenden, und dann mit Erlaubniss der Votaniten in Paxil oder Cayala (am Usumacinta) dem Lande des Barbaren Utui, zur Gründung Huehue-Tlapallan's (das Ixtlilxochitl dagegen nach Sonora verlegt) Siedelnden, wurden aus Chicomoztoc (unter Quetzalcoatl oder Gucumatz) hergeleitet oder, von Sahagun, aus Florida zur Auffindung des Tamoanchan oder irdischen Paradieses (in Guatemala), von wo (nachdem die Mehrzahl der verhüllte Götter tragenden Priesterfürsten dieser in die Generalisation der Nahoas Einbegriffenen bereits früher den Heimweg eingeschlagen), eine Rückwanderung nach Chicomoztoc (über Teotihuacan) stattgefunden, um von hier aus wieder Tulancingo zu erbauen, und die dortigen Tulteken erhalten darauf (nach Ixtlilxochitl) von den aus Chicomoztoc stammenden Chichimeken bei Panuco [1]) (vor deren Einwanderung nach Anahuac) ihren König [2]).

---

[1]) Die bei Panutla (Panoaia) oder Pantlan (aus Florida) Landenden (als Nahoas) siedelten (der Küste bis Guatemala folgend) in Tamoanchan, von wo ihre Gelehrten oder Amoxoaque (hombres entendidos en las pinturas antiguas) mit den eingehüllten Göttern (und der Bilderschrift) nach Osten zurückkehrten (ausser Oxamoco, Cipactonatl, Tlaltetecui und Xuchicaoaca). Nach Ordnung des Kalenders und dem Besuche von Teutioacan oder Teotihuacan (um nach der Errichtung von Pyramiden für Sonne und Mond die Fürsten unter Erdhügel im Hause der Gottheit oder Teotl bis zum Wiedererwachen zu begraben) und nach der Auswanderung einiger Familien nach Olmeca Vixtoti (der Olmeken und Huasteken) zogen die Ansiedler in Tamoanchan nach Xumiltepec und dann nach Teutioacan, wo sie sich unter ihren Fürsten vertheilten. Bei der Weiterwanderung zogen die Tultecas voran und mit ihnen, da die Otomiten unter dem Fürsten Coatepec in der Sierra verblieben, die Mexicaner oder Nahoas bis zu dem Felsenthal der sieben Höhlen, wo in der Bedrängniss geopfert wurde. Nachdem dann die Tultecas über Tullantzinco nach Xicocotitlan (zur Gründung Tulla's) gezogen, folgten die Michoaques (unter Amimitl) und darauf die Nahoas (als Tepanecas, Acolhoaques, Chalcos, Vexotzincas und Tlascaltecas), worauf zuletzt (über Culhuacan) die Mexikaner angelangt seien.

[2]) Die (aus Chicomoztoc stammenden) Chichimeken (unter Chichimecatl) mit den

Camargo leitet die bei Panuco Gelandeten vom südlichen Meere her, indem sie über den Isthmus gekommen, bei Motolinia dagegen langen sie, als die Vorfahren der (sonst weit jüngeren, und mit der aztekischen Einwanderung verknüpften) Tlascalaner von Nordosten an, und seine Schifffahrt auf dem Südmeere ist umgekehrt nach Nicaragua hin gerichtet, wo die Eingeborenen besiegt werden. Algunos traen beçotes à la manera de los Indios de Panuco, bemerkt Torquemada von Nicoya.

Bei Veytia sind es die Ulmekas[1]) und Xicalancas[2]), die in Begleitung der Zapoteken (bei Panuco) landen und dann nach Tlascallan (als ältere Tlascalaner auffassbar) und Huexotcingo ziehen, um am Flusse Atoyoc die Riesen (Quinametli oder Quinametzin) bei dem verrätherischen Fest zu vernichten, und sich später (in Folge gememeinsamer Nahuatl-Sprache) mit den Tolteken zu mischen.

In Ergänzung hierzu unterscheidet Torquemada zweierlei Landungen, der in schwarze Gewänder[3]) Gekleideten (unter dem

---

Hauptstädten Amaquemecam und Oyome im Lande Amaquemecam der Nacuix (Necuametl) sandten von Panuco aus einen König zu den Tolteken und wanderten dann (mit Xolotl) nach Anahuac (s. Ixtlilxochitl). Martinez unterscheidet die Stämme der Chichimeken bei Panuco nach ihren Gesichtsstreifen.

[1]) Die Ulmecas und Xicalancas landeten (von den Zapotecas begleitet) bei Panuco und zogen nach Tlaxcallan und Huexotcingo, am Fluss Atoyoc, beim Feste die Riesen (Quinametli oder Quinametzin) vernichtend, worauf sich die Zapotecen bei Teotihuacan niederliessen, die Xicalancas bei Atlisco und die Ulmecas bei Chalollan (s. Veytia), sich später mit den Tultekas mischend, weil in der Sprache (Nahuatl oder Mexicanisch) gemeinsam.

[2]) Die Ulmeken und Xicalancen (vom Osten gekommen) landeten in Potonchan und zogen nach Cholula, die Riesen vernichtend (s. Ixtlilxochitl). Nach Gongora kamen die Ulmeken von Osten. Siguenza lässt die Olmeken von den atlantischen Inseln kommen, während sie (nach Boturini) dorthin (auf Antillen, caribische Inseln und Centralamerika) vertrieben wurden.

[3]) Nachdem die in lange und schwarze Gewänder Gekleideten (unter dem weissen und bärtigen Quetzalcoatl) aus Panuco über Tulla nach Cholula gekommen (Colonien nach dem oberen und unteren Mizteca, sowie nach Huaxyacac und Zapotecan sendend), begab sich (bei den Verfolgungen durch Huemac, König von Tulla, und durch Tezcatlipoca) Quetzalcoatl nach Onohualco (que son vecinos del mar) oder der Seeküste von Yucatan, Tabasco und Campeche (nach Torquemada). Die Gaditaner trugen (nach Strabo) schwarze Langkleider und die Bewohner der Cassiteriden schwarze Mäntel. Cortez bemerkt in seinem Bericht (1528), dass er die Bewohner von Churultecal (Cholula) mehr, als ihre Nachbarn, bekleidet gefunden habe, und so in Tamazulapa (bei Oajaca).

weissen und bärtigen Quetzalcoatl), die aus Panuco[1]) über Tulla nach Cholula ziehen, und die der zur See angelangten Riesen[2]), die neben hohen Gebäuden (die sonst dem als Riese auftretenden Xelhua zugeschrieben werden) Steinbrunnen (wie in Yucatan und am Punta Elena) bauen, bis sie (wenn nicht durch einen Huracan) durch Feuer vom Himmel (wie ihre Doppelgänger in Punta Elena) vernichtet werden, und die übrig gebliebenen Reste durch spätere Einwanderer nach Tlascala getrieben. Die durch Erdbeben vernichteten Riesen heissen (bei d'Alva) Quinametzin Tzocuilhioxime[3]).

Xelhua, der auch als ältester Sohn des Iztac Mixcohuatl (und so in Verknüpfung mit der Nahua-Einwanderung) figurirt, tritt zugleich bei Erbauung der Pyramide von Cholula[4]) als Heros der Olmeken auf, gilt aber sonst als der Architect unter den sieben Brüdern, die sich bei der die Riesen vertilgenden Fluth nach den sieben Höhlen am Berge Tlaloc[5]) retteten, also ein Chicomoztoc oder (für die ihre Götter suchenden Quichés) Tula-Zuiva. Ausserdem erscheint Xelhua, in seiner Gründung Cholula's, als der Gefährte des nach Tulha wandernden Quetzalcoatl (oder Gucumatz), unter dessen Führung die in sieben Schiffen aus Chicomoztoc in Panoctlan gelandeten Nahoas nach Tamoanchan (Temoanchan, vamos a nuestra casa) weiter geschifft waren.

Die (aus Florida) bei Panutla (Panoaia oder Pantlan) oder Panuco Landenden zogen nach Guatemala, auf dem Wege Tamoanchan gründend, von wo (mit Ausnahme von Oxomoco, Cipac-

---

[1]) Despues de la fundacion de Mexico y de toda la tierra, fueron nuevas gentes, de hacia el Norte, aportaron a Panuco (in langen Kleidern wie Tänzer), die (als Tulotecas wegen ihrer Geschicklichkeit) nach Tulo und dann nach Cholula zogen, dort in Guaxaca, Misteca alta und baja, und unter den Zapoteken siedelnd (Herrera).

[2]) Die auf dem Meer angelangten Riesen bauten (nach Bekämpfung der Eingeborenen) grosse Gebäude und „un poço hecho de Piedras de gran valor," bis durch Feuer vom Himmel vernichtet, ausser dem in Tlascala gebliebenen Reste, die durch die Einwanderer später erschlagen wurden (s. Torquemada).

[3]) Die (mit den Tzendalen grenzenden) Zoques (oder Tzockes) bildeten (mit den Zotziles and Quelenes) die eingeborene Bevölkerung, welche in Chiapas (Jiapan) durch die Einwanderung aus Nicaragua unterworfen wurde. Chiappe wurde auf der Piratenflotte als Kriegsgott mitgeführt.

[4]) Nach Siguenza war die Pyramide von Cholula von den Olmeken erbaut.

[5]) Bei Sahagun wird Tlalocan, das Land der Reichthümer, (zu den Mixteken verlegt) mit Tamoanchan (dem irdischen Paradies) identificirt. Von der Höhe des Berges Tlalocan (dem Sitz Tlaloc's mit dem Toltekentempel) erblicken (bei Camargo) die (von Tezcuco kommenden) Teochichimeken ihr gelobtes Land (Tlascala's und Cholula's).

tonal, Tlaltetecui und Xuchicaoaca) die schrifterklärenden Priester oder Amoxoaque nach Osten (mit ihrem eingewickelt getragenen Gott) zurückkehrten (Wiederkunft verkündend). Nach Ordnung des Calenders wurden von Tamoanchan aus die Pyramiden der Sonne und des Mondes in Teotihuacan (als Gräber der Fürsten) erbaut, während andere Familien in Olmeca Vixtoti siedelten (und in Huasteca). Die Residenz wurde dann von Tamoanchan nach Xumiltepec verlegt, und als der Gott die Auswanderung befahl, wurde diese in das Thal der sieben Höhlen unternommen, wo später dann vom Orakel zur Rückkehr aufgefordert, die Tolteken nach Tulancingo (Tollancingo) zogen und von dort nach Tulan oder Tollan (Sahagun).

Mit dieser Traditions-Verkettung wird nichts weiter gesagt sein, als dass die Wanderstämme in ein reiches Culturland eintraten, auf das sie später sehnsüchtig zurückblickten, als sie es zu verlassen gezwungen waren und sich, trotz ihrer Hinwendung zu den Priester-Orakeln, in die Wüsten der Berge und Höhlen zurückziehen mussten, ehe sie genügende Kraft gewonnen, das verlorene Terrain dauernd zurück zu erobern.

Bei Torquemada sendet Quetzalcoatl bei seiner Hegira (oder Flucht nach Cholula) Colonien nach Mistekan und Zapotekan, sowie bis Onohualco (mit Einschluss von Yucatan), wogegen Sahagun die Olmeka Vixtoti in Teotihuacan von den später aus Tamoanchan nach Xumiltepec und (mit neuer Berührung Teotihuacans) bis Chicomoztoc Wandernden abtrennt.

In den Traditionen der Quichés kamen die Nahuas unter Leitung der Stämme Camub und Tlocab in sieben Schiffen (den Höhlenöffnungen entsprechend) aus dem Osten nach Panuco und liessen sich dann unter Genehmigung der Votaniden[1]) in Paxil oder Caxala (das Land der vier Barbaren) nieder, worauf Huhue-Tlapallan durch die Götterbündel tragende Priester erbaut wurde. Las Casas stellt die 20 Häuptlinge, die in Yucatan landen, unter die Führung Cukulmam's oder Cukulcan's, doch fanden auf dieser Halbinsel Landungen[2]) von verschiedenen Richtungen her statt.

---

[1]) Von den Votaniden wurden bereits die von Tezcatlipoca geschaffenen Quinames oder Riesen (Tlaloc verehrend) im Lande vorgefunden (s. Motolinia). Die Chiapas, als ältestes der Völker, leiteten sich von Votan (s. Clavigero). Die Choctaws und Chickasaws leiteten sich von den Chickamicaws in Mexico (s. Boudinot). Die Creek oder Muscogee unterwarfen die Alabamas und Uchees.

[2]) In langen Kähnen (Maracatim) mit einer Zauberklapper (um das Zeichen zum

Von dem Handel der Yucatanesen an der Küste von Honduras berichtet Torquemada, und Columbus fand sie im Antillenmeer[1]) bei Cuba. Ihnen sind sprachlich die Huastekas oder Cuextecas (Toveiome) verwandt, die als Panotecas[2]) bei Pantlan oder Panuco[3]) (am Landungsplatz) wohnten, mit Chila grenzend (s. Gomara). Nach Sahagun waren die Guaxtecas[4]) unter dem Fürsten Cuexteco dorthin, nach Panoia (lugar por donde pasan), zu ihren Verwandten Tooampohoan (nuestros proximos) zurückgeflohen, als sie sich beim Fest der Pulque (oder Chicha) auf dem Berge Chichinauhia oder Popoconaltepetl (Schaumberg) von den Olmeko-Vixtoti (den Vorfahren der Anoacamixteca), die den Tulteken gefolgt waren, abzutrennen hatten.

Angriff zu geben) am Schnabel (Tim), befuhren die Tupis die Küsten der Guyanas bis zum Isthmus von Panama, mit Stationirungen in Uraba oder Caribana (s. Martius). Die Seminolen (bei Talahasotschte) fahren auf ihren aus den Stämmen der Cypressenbäume (Cupressus disticha) verfertigten Kanots (von denen einige 20—30 Krieger tragen können) des Handels und der Jagd wegen den Fluss hinunter nach der Seeküste, den benachbarten Inseln und Felsenklippen, bis ganz zu der Spitze von Florida hin, ja, zuweilen auch über den Meerbusen, bis nach den Bahama-Inseln und selbst bis Cuba (s. Bartram). Die englischen Handelsschiffe stets in demselben Hafen landen sehend, meinten die Sewees (am Santee-Fluss) that way was the exact road to England, und um in directen Verkehr einzutreten, bauten sie heimlich eine Flotte von Canoes (durch lange Jagdparthien mit Proviant und Gütern beladen) und segelten mit den Mattensegeln in den Atlantic hinaus, wo einige durch Sturm untergingen, andere von englischen Schiffen zu Sklaven gemacht wurden (s. Lawson).

[1]) Die aus Mexico eingewanderten Cofachiten wurden von den Apalachiten der Berge in Amana angesiedelt (als Cariben), und diejenigen, welche sich nach einem Kriege nicht dem Dienst der Sonne fügen wollten, wanderten (auf Anlass der in Florida landenden Schiffer aus den Bahama) nach der Insel Santa Cruz, von wo sie sich weiter über den Archipelago verbreiteten und dann bis zum südamerikanischen Festland (nach Bristock).

[2]) Die Cuextecatl (Huaxteken) oder Toveio heissen Panuco (Pantlan oder Panotlan) oder Panoia (lugar por donde pasan) in Panteca oder Panoteca, weil sie auf Schiffen gekommen nach Tunacatlalpan (lugar de bastimentos) oder (Xuchitlalpan oder lugar de rosas) Huaxtecapan (tierras de los Huaxtecas) in Mexico (s. Sahagun).

[3]) In Panuco wird das Guasteca geredet, ausser bei den Bewohnern von Tamapolipa, que hablan la olive chichimeca.

[4]) Den Tultekas (beim Auszuge aus Tullan folgend), wanderten die Olmecavixtoti (unter dem Fürsten Olmecatlvixtotli) oder Olmeca-Vixtoti (Vorfahren der Anoacamixteca) nach Osten (mit ihren Zauberbildern) und feierten (da sie am Hafen nicht das Meer passiren konnten) mit der durch die Frau Maiavel erfundenen Pulque ein Fest auf dem Berge Chichinauhia oder Popoconaltepetl (oder Schaumberg) und als Cuexteco (Fürst der Guaxtecas) sich dort berauschte (seine Scham entblössend), floh er zurück nach dem Landungsplatz Panuco (Pantla oder Panutla) und liess sich dort mit den Cuextecas (Taosiomes) oder Taoampohoan (nuestros proximos) nieder (s. Sahagun).

Mit den Olmecatl (Gummileuten oder Bewohnern von Olman) oder Olmeken (als Olmeka-Vixtoti oder Anoaca-Mixteca) werden in ihren alten Sitzen, neben den Zapoteken (die sie bei der Auswanderung aus Anahuac begleiten), die (nach Gomara) zum Theil in Maxcalcinco (bei Vera-Cruz), zum Theil bei Tabasco siedelnden Xicalancas [1]) verbunden, obwohl insofern verschieden, als sie die Nahua-Sprache redeten.

Veytia erwähnt von den Olmeken in Yancluitlapan oder Natividad (in Tlascalla), dass sie mexicanisch gesprochen, aber, wie Sahagun bemerkt, wurden die (von den Tulteken hergeleiteten) Olmeken, Vixtoti und Mixteken, die als Söhne Quetzalcoatl's in Tlalocan (hacia el nacimiento del Sol) wohnten, ihrer barbarischen Sprache wegen Tenimes [2]) genannt.

Von dieser Sprache der Ulmeken heisst es dann weiter, dass sie von der der Riesen oder Quinames (Tzocuilloque) zwar verschieden, aber doch mit ihr verständlich (also nur dialectisch abweichend) gewesen sei, und die Olmeken werden auch sonst mit den aus einer prähistorischen (oder vorweltlichen) Erdperiode (der Schöpfung) hereinragenden Riesen [3]) identificirt, oder doch in ihren (mit denen der Xicalancas gemeinsamen) Sitzen am Flusse Atoyac zwischen Tlascallan und Quetlaxcoapan als Nachfolger der Quinametin als Hueytlacame (hombres grandes y diformes) bezeichnet. Zugleich werden die Olmeken (in der auf dem Schaumberg spielenden Legende) in nahe Verbindung zu den die Maya-Sprache redenden Huasteken gesetzt, und hinsichtlich der Erbauung der Pyramiden Teotihuacan's — die (bei Siguenza) den Olmeken, (oder dem olmekischen Stamm der Matlacueje), wie sonst den Totonaken, zugeschrieben wird — mit den ihr eigenes Idiom bewahrenden Totonaken [4]) (deren politische Selbstständig-

---

[1]) Die mit den Olmeken (Olmecatl's) bei Panuco landenden Xicalancas zogen (unter Xicalancatl) in das Land der Nonohualcas am Goazacoalco.

[2]) Als Tlapanecas oder Yopes wohnten die Tenimes (mit den Mixteken grenzend) an der Küste des Pacific (s. Montufar). Die Tlapanecas wohnten (mit den Tenimes) in Chilapan. Die Huasteken erstreckten sich bis Chila. Unter den Ost-Tupis stammten von den Tamoyos (Grossvater) die Temiminos.

[3]) Die Giganten (nach Oleastro) waren los mayores, asi en dignidad, como en cuerpo, de los de la Republica, escogiendo tambien mugeres corpulentas y muy crecidas para sus ayuntamientos (s. Torquemada), also in künstlicher Züchtung gebildet, wofür sich bis zu einem gewissen Grade aus Polynesien und sonst dem alten America bestätigende Analogien finden liessen.

[4]) Die (mit den Xalpaneken) aus Chicomoztoc (wo die Chichimeken noch einge-

keit mit dem Verschwinden des Königs Umeacatl oder Ulmecatl bei der Chichimeken-Eroberung endete) und die Sprachverschiedenheit bewahrt sich dann in den Mixteken und Zapoteken, als sich die Olmeken (oder Mixteken) und Zapoteken (nebst den Xicalankern) bei Ankunft der Tolteken aus ihren Sitzen (in Tlascala und Huexotczinco) zurückgezogen und jene Wanderungen begonnen, die sie bis Yucatan, die Inseln und Peru geführt haben sollten. In jüngerer Auffassung wird die Vertreibung der Ulmeken und Zacatecas den Tlascaltekas zugeschrieben (die auch mitunter an Stelle der Teochichimeken, mit den Riesen selbst zu kämpfen haben), und wenn Clavigero die am Berge Matlalcueje ansässigen Olmeken sich von den Teochichimeken und Tlascalanern nach den Küsten des mexicanischen Golfes hinwenden lässt, so tritt hier wieder die Beziehung zu Huasteken (und Totonaken) hervor. In der entgegengesetzten Richtung erscheinen die Olmeken (jenseits der Sitze der Zapoteken und Mixteken) in Soconusco, von wo sie die Mames nach Guatemala trieben oder Colonien am Golf von San Lucar bei Chira (Chila) gründen, und nach Torquemada waren es die Unterdrückungen[1]) der Olmeken, wodurch die Südwanderung der Cholulteken oder Chorotegen bis Nicaragua veranlasst wurde. In der ursprünglichen Heimath dagegen trat nun der verschwundene Stamm der Olmeken, der (bei Boturini) nach den Antillen, den caribischen Inseln und Südamerica vertrieben wurde, für die Volkserinnerung in jene (vielfach unter gleichen Verhältnissen bekannte) Schattengestalt zurück, die zu wunderbaren Zauberdeutungen[2]) verführte (s. Sahagun).

Von den Olmeken wird ausdrücklich hervorgehoben, dass sie nicht, gleich den übrigen Völkern Mexico's, von Westen (und Norden) gekommen, sondern aus dem Osten (und zwar zur See), doch findet sich auch in einer anderen Version die später ge-

---

schlossen blieben) einwandernden Totonaken erbauten die Pyramiden von Teotihuacan, wo die aus dem zersprungenen Kieselmesser (Tecpatl) der Göttin Citlalicue (neben dem Gott Citlalatonac, oder als Göttin Omehicuatl mit Ometeuctli) geborenen Götter der Höhle von Chicomoztoc (nachdem Xolotl die Knochen belebt) das Opfer für Sonne und Mond brachten.

[1]) Die bei der Unterdrückung durch die Olmeken (welche die Töchter für Frauen verlangten) Auswandernden verloren einen Priester auf dem Marsch nach Quauhtemallan und einen andern in Cholulteca oder Chorotega (Torquemada).

[2]) Die Olmeca Vixtoti übten Zaubereien, indem sie Feuersbrunst oder Quellen mit Fischen vorspiegelten, sich scheinbar tödteten, in Stücke zerhackten u. s. w. (Sahagun).

läufige Herleitung aus Chicomoztoc (als gemeinsamer vagina gentium), und würde solche für Olmeken und Xicalancas (bei Gomara) geltende Abstammung wieder den Totonaken nähern, durch welche die Chichimeken in den sieben Höhlen noch verschlossen zurückgelassen wurden; doch werden (im Codex Tellerianus) neben diesen Totonaken (und Xicalancas) die Chichimeken (ebenso wie Nonohualcas, Michinacas, Couixas und Cuextecas) als Begleiter der Olmeken bei der Fortwanderung aus den Höhlen genannt, und (bei Camargo) ziehen im Gefolge der Olmeken und Xicalanken, als sie (über Mexico, Tochimilco, Atlixo und Calpan) aus den sieben Höhlen nach Huexotango und Tlascala wandern, auch die Zacatecas, zu denen (bei Laet) Cazcanes, Guamaras und Guachachiles (gleich den vorzeitlichen Guachemines in Guamachuco) gerechnet werden.

Die Muskhogees waren (der Tradition zufolge) aus einer Höhle in Alabama hervorgekommen, nachdem ihre (Hichittees genannten) Vorfahren vom Himmel gefallen. Als Zweig der aus der Erde hervorgekommenen Choctaws waren die Chicasas von Westen her eingewandert. Die Caddoes oder Caddokies wohnten neben dem Hügel, worauf ihre Stammes-Familie von dem Grossen Geist gesetzt wurde, als die Erde von der Fluth bedeckt war (s. Sibley). Die Mandan kommen unter der Erde herauf, an einer Ranke emporkletternd.

Die maritime Einwanderung der Olmeken führt (bei Veytia) unter den Häuptlingen Olmecatl und Xicalancatl nach dem beliebten Landungsplatz Panuco's, soll indess bei Seguenza (der freilich Anahuac als Zielpunkt festhält) von den atlantischen Inseln ausgegangen sein, wohin auch die Traditionen Yucatan's verweisen. So ergiebt sich für Mendieta der Hafen Goazoalco als der Boden, auf welchem die Begleiter Xicalancatl's siedeln, und wie die Stadt Xicalanco bei Vera Cruz findet sich in Anahuac-Xicalanco eine gleiche Stadt Xicalanco an der Lagune de Terminos.

An der Lagune de Terminos, beim Papuha oder Sumpffluss (bei Tabasco und Usumacinta) landen (nach Ixtlilxochitl) die von Florida (mit den Xicalanken) ausgezogenen Olmeken, und zwar im dritten Weltalter. Mit ihnen jedoch bricht die geschichtliche Aera des vierten oder jetzigen an, denn ihnen (den Olmeken und Xicalanken) erscheint der sie einleitende Prophet (oder Menschen-

schöpfer) Quetzalcoatl, nachdem die viehisch beim Fest berauschten Quinames ausgerottet[1]) sind.

Die gleichen Vorgänge werden indess, statt nach Anahuac-Xicalanco, nach dem centralen Anahuac verlegt, indem die in Canoen und Flössen[2]) bei Panuco gelandeten Olmeken (und Xicalanken) nach dem Flusse Atayoc ziehen, um die Riesen zu vertilgen und dann bei der zum Tempel Quetzalcoatl's bestimmte Pyramide Cholula's siedeln, die als durch den Riesen Xelhua für die Olmeken erbaut bezeichnet wird. Veytia nennt Cholula (Cholollan) die Hauptstadt der Olmeken. Von den dortigen Colonien aus Tula strömten Cultur-Einflüsse nach Süden über, und nachdem die Gründung des Chichimeken-Reiches[3]) ihre Rückwirkung geäussert, wurde schliesslich die Auswanderung[4]) der Olmeken und Xicalancen (unter Fürst Colopechtli) erzwungen.

In der Darstellung Gomara's vermitteln sich die nördlichen

---

[1]) Die Tultecas waren segundos pobladores (despues de los Gigantes, die in Tlascala von den Ulmeken und Xicalantlen ausgerottet wurden). Bei Yancuitlapan (Pueblo de Natividad) und bei St. Miguel del Milagro (bei Tlascala) finden sich Reste der Olmeken (nach Ternaux-Compans). Xochitecatl gehörte zu den Ansiedlungen der Olmeken (von Cholulan).

[2]) In Canoen und Flössen nach Panuco kommend, zogen die Ulmeken (unter Ulmecatl) und die Xicalanken (unter Xicalancatl) nach dem Fluss Atayoc (b. Puebla), die Reste der durch den Huracan vernichteten Riesen (Quinametli oder Quinametzin) zu vertilgen (in Berauschung bei einem Feste). Die Zapoteken liessen sich dann bei Teohuacan nieder, die Ulmeken bei Cholula und die Xicalanken bei Atlisco, mit der Nahuatl-Sprache (wie die Tulteken). Nach einem (mit Sonnenfinsterniss verbundenen) Erdbeben (das das in Huehuetpallan prophezeite Ende des dritten Zeitalters fürchten liess) erschien aus dem Norden der weisse Kreuzträger Quetzcalcohuatl (Cocolcan) oder Hueman in Cholula.

[3]) Nachdem die Ulmeken die Stadt Yancuietlalpan und die Tolteken die Stadt Tepetupac gegründet, wurde Tlascala von dem Chichimekenkönig Huetzin oder Tloltzin seinem Sohne Culhua Tecuhtli Quanex (noble Culhua que manda ó es cabeza) gegeben, wie Huexotzingo seinem dritten Sohne und Tezcoco den beiden ältesten (Payno).

[4]) Bei Payauhtlan (zwischen Tezcuco und Chemalhuacan) ansiedelnd, wurden die von den Chichimeken stammenden Tlascaler oder Teochichimeken (wegen ihrer Räubereien) durch einen Bund der Sochimilken, Colhuas, Tepanecas und Calcheser vertrieben und wandten sich theils nach Norden (unter den Königen von Chechemecan in Tollantzinco und Quauchinaca siedelnd), theils nach Süden (vom Popocapetec nach Quauhquecollan bei Atrisco ziehend und sich von Amahliacan bis nach dem Berg Orizaba streckend), während der Rest über Cholula nach dem Berge Matlalcueye ziehend, die Olmecas und Xicalancas (unter dem Fürsten Colopechtli) vertrieb und sich (unter dem Fürsten Colhuatateuctli) niederliess, um (nach Kriegen mit den Huexozincas) Tlascala zu gründen.

und südlichen Landungsplätze, indem sich von Ulmecatl (dem Gründer Totomiuacan's, Vicilapan's, Cuetlaxcoapan's u. s. w.) sein Begleiter Xicalancatl abtrennt, und der Küste folgend, ein Xicalanco in Maxcalcinco (bei Vera Cruz), sowie ein anderes bei Tabasco gründet. Die Ulmecas und Xicaloncas (s. d'Alva) venieron en navios y barcas por la parte del oriente hasta la tierra de Papuha, desde donde comenzaron a poblarla (die Quinametitsuchil oder Riesen am Fluss Atthoiac vertilgend).

Mit den Quinametin ging in der Erdbebenkatastrophe zugleich ein Theil der Chichimeken, sowie der ihnen benachbarten Tulteken, zu Grunde, und diese übernahmen von den Quinametin oder Riesen den (der Verehrung Tonacateuhtli's oder der Sonne zugefügten) Cultus des Tlaloc oder Regengottes, die Deification eines alten Zauberfürsten unter den Quinametin (s. d'Alva), wie seine auf hohem Berge stehende Bildsäule schon von den Einwanderern angetroffen wurde.

Aus der mehligen Substanz der Maiskörner wird das als lebensfähig fortdauernde Menschengeschlecht geschaffen, und in der späteren Version das Menschengeschlecht mit dem von Quetzalcoatl aufgefundenen Mais durch die Götter ernährt, die den Menschen Speise in den Mund stecken (wie es in dem Schöpfungsliede heisst).

Modius Fabidius (dius Fidius oder Semo Sancus, Vater des Sabus oder Sabinus, als Stammherr der Sabiner) wird (bei Pfund) als der „Gott mit dem Bohnenscheffel" erklärt (und die Bohnen, als das irdische Leben in der Mauserung schaffend und erhaltend, werden so umgekehrt wieder von den auf das geistige Fortleben unter Vernichtung oder Abschwächung des Körperlichen in buddhistisch vertrauter Anschauung hinweisenden Pythagoräern zur Speise vermieden).

Wie Ceres bei Isidor erklärt wird, als quasi creans res, so hiess Centeotl (s. Torquemada) Tonacayohua (la sustentadora de nuestra carne) und die Göttin Toci (nuestra abuela) wurde als Teteoyuna (madre de los dioses) verehrt.

Nanabusha, der Fürsprecher der Menschen beim Grossen Geist (oder Gitsche-Manitu), hatte für jene die Jagdthiere geschaffen, und der Hut seiner im Wigwam verbleibenden Grossmutter (unter finnischen Analogien) übergeben, wie bei den Eskimos die Grossmutter Torngarsuk's die Seethiere aussendet, oder (wenn nicht von den Angekok bezwungen) sie auch zurück-

halten mag, und so leitet die Kette weiter zu der Grossmutter des Teufels, wie sie im Volksglauben spukt.

Die neben den Olmeken und Xicalanken das dritte Sonnenalter (im Umlauf der Kalpen) bewohnenden Menschen blieben aus der Sturmeskatastrophe unter der (auch in Arabien bekannten) Verwandlung in Affen übrig, und von den Affen (in Panama) dicen los Indios, que son personas, sino que no quieren hablar por no trabajar (s. Garcia), wie an afrikanischer Westküste. In Tibet veredeln sich die Affen zu Menschen (wie bei Malacca). Nach der Erbyggia Saga fing Thorfinn an der Wunderküste Furdustrandir (Nauset-Bay) duo animantia, simiae quam homini similiora, quae Hakcum et Hekjam appellavit (s. Rafn), und so Hanno auf seinen Fahrten Gorilla-Menschen.

Als die vom Himmel gefallene Sonne Gdazoa, Frau des Mondes Cidiaga, durch einen Mocobi zurückgesetzt war, und zum zweiten Mal fiel, verbrannte Alles und die in's Wasser flüchtenden Menschen wurden Caymane und Reptilien ausser den in Bäumen verborgenen, die mit geschwärztem Gesicht zu Affen wurden.

Tezcatlipuca, aus den Schultern redend, erschien in Mexico in der Form eines Affen (s. Thevet) oder mit einem Affen auf den Schultern, und als Reliquie Quetzalcoatl's wurde in Cholula ein von Stein geschnittener Affenkopf verehrt, (wie Buddha's Affenzahn in Ceylon).

Durch die (ihre Feinde scalpirenden)[1]) Chichimeken verknüpfen sich bereits zur Zeit der Tolteken die Beziehungen mit der Umgegend Panuco's, die diese auf ihren Wanderungen durchzogen, und solche treten bei der Ansiedlung der Chichimeken nochmals hervor.

Auf Rath Huematzin's erbaten die Tultecas oder Huey-Tlapalanecos einen König von den Chichimeken aus dem (auf ihrer Wanderung nach Tullantzingo durchzogenen) Lande Zuihcohuac und Huexutla (bei Panuco oder Tampico).

---

[1]) Die Floridaner hingen die Scalpe der verzehrten Dominicaner in Tempeln auf (Gomara). Die jenseits des Papamene wohnenden Choques (zu denen Speier vordrang) führten ein Rohrmesser, um dem gefallenen Feind den Kopf abzuschneiden (zur Zeit der Conquista). In Tocuyo wurden (zu Speier's Zeit) die Schädel der Feinde zu Trinkgefässen verarbeitet. Nach Centenera bewahrten die Charruas die abgezogene Gesichtshaut als Trophäe. Die Tobas (im Chaco) bewahren die abgezogene Kopfhaut als Trophäe, die Xivaros die getrockneten (und so die Mundrucas den Kopf).

Xolotl war (nach d'Alva) mit der Fürstin Tomigauh vermählt (señora de las provincias de Panuco, Tampico und Tomigauh Tecuhtli).

Die Cuextecas im nördlichen Mexico schlossen sich dem Maya-Quiché an, und Sahagun lässt von den den Cuestecas verwandten Totonaken Einige das Cuextekische reden. Andere Nahua (seit der Eroberung) und Otomie (als einsilbig vermuthete Sprache). La antigua Huasteca se hallaba comprendida entre el Pais de los Tamaulipas, el de los Pames, Chichimecas, Metztitecas, Otomies y Totonaques (mit nördlicher Einwanderung).

Im Totonakischen unterscheidet Zambrano die Dialecte Tetikilhati der Tatikilhatis (in der Sierra alta), Chakahuaxti (in Xalpan und Pantepec), Tatimolo (in Naolingo) und Ipapana (der Ipapanes). De los Totonacos hablaban algunos el otomi ó el nahoa o el huaxteco (Orozco). Zum Lande der Totonaken (Guastemas) oder Totonacapan (Totonachi mit der Hauptstadt Mizquihuacan) gehörte „la bella citta di Cempoallan sulla costa del Golfo" (s. Clavigero), wo Cortez seine ersten Bundesgenossen in den das neu aufgelegte Joch der Mexicaner nur unwillig tragenden Eingeborenen fand.

Das Land der Huasteken comprende la parte Norte del Estado de Vera-Cruz y una fraccion lindante del de San Luis, confinando al Oriente, con el Golfo de Mexico, desde la barra de Tuxpan hasta Tampico (Pimentel). In den Ebenen der Huasteken bildete Yagualica die Grenzfestung gegen das gebirgige Meztitlan[1]) (de Chaves).

Die in 20 Stämmen aus dem Norden nach Teotihuacan gewanderten (und dort Pyramiden bauenden) Totonaken wurden durch die (bis Nepoalco vordringenden) Chichimeken nach Tenamitic, und dann (über Atenamitic) bis zur Küste getrieben, rühmten sich aber in Begleitung der Xalpaneken aus den Sieben Höhlen[2]) fortgezogen zu sein, als sich die Chichimeken dort noch

[1]) Der Fürst von Meztitlan (im Kriege mit Mexico, Tlaxcalla und Guasteca) war Oberherr aller Chichimeken (nach Nicolas de Witt). Il n'y avait pas de seigneur universel dans la Guasteca, et seulement des chefs particuliers (s. Ternaux-Compans). Als bei Nacht angreifend wurden die Meztitlanecas (in deren Lande sich ein Felsen mit Mondbild fand) gens de la lune genannt (s. Ternaux-Compans). Meztitlan (im Norden von Tezcuco) grenzte westlich in Xelitla mit den Chichimeken.

[2]) Die aus den sieben Höhlen (mit den Xalpanecas) über Teotihuacan nach Cempoala gezogenen Totonaken wurden in Mizquihuacan durch Umeacatl beherrscht (der in ein Temazal oder Bad eintretend, verschwand) und unter seinem Nachfolger Xatontan langten die Chichimeken an. Während innerer Kriege bestieg der Chichimeke

eingeschlossen gefunden. In dem alten König Umeacatl[1]) oder Ulmecatl symbolisirte sich den Totonaken (oder Otonaken) die Vorzeit eines selbstständigen Tolteken-Reiches, auf welche dann unter wunderbaren Ausschmückungen die Herrschaft der Chichimeken[2]) folgte.

Bei Sahagun kommen die Nahoas aus sieben Höhlen (als siete cidades) oder sieben Schiffen (um nach Tamoanchan weiter zu fahren) nach Panuco, während sonst die Wanderungen der am 5ᵗ Tochtli die Sieben Höhlen[3]) verlassenden Nahuas, die von der mit Mixcohuatl[4]) oder Iztac Mixcohuatl (Sohn Acamapichtli's) vermählten Königin Cohuatlicue aufgenommen werden, sich zu Lande vollziehen. Nach Camargo zogen die aus den Sieben Höhlen ausgewanderten Nahuas über Amaquetepec und Tepeneco (Berg des Echo) nach Culhuacan. Dann wird als ihre Heimath Aztlan[5]) (Culhuacan oder Teo-Culhuacan) und Aquilasco angege-

---

Xihuitlpopoca (vaterlos) den Thron, sich in verschiedene Gestalten (als Kind, Mann, Frau, Alter) wandelnd und (nach der Prophezeiung des Reichsunterganges durch Ankunft Fremder) verschwindend, worauf der Chichimekenfürst Montezuma geherrscht, und unter seinem Nachfolger Quauhtlaebuna die Totonaken durch die Mexicaner unterworfen wurden.

[1]) Umeacatl, Fürst der Totonacen in Mizquihuacan, verschwand (während einer Hungersnoth) in einem Temazcal (Baño), ohne zu sterben (Torquemada). Unter seinem Sohne Xatontan liessen sich die (von Westen gekommenen) Chichimeken in Nepoalco nieder. Auf seinen Sohn Teniztli folgten Panin, Nahuacatl, Ithualtzintecuhtli (der mit Tecpanquimichtlan kämpfte), Tlaixehuatemitzli und Catoxan, unter dessen beiden Söhnen Bürgerkriege ausbrachen, worauf sich die Chichimeka unter dem (ohne Vater geborenen) Xihuitlpopoca des Landes bemächtigten (s. Torquemada).

[2]) Die unter Umeacatl aus Chicomoztoc ausgewanderten Totonaken (in der Hauptstadt Niquihucan) wurden durch den (ohne Mann von seiner Mutter geborenen und in Gestalten wandelnden) Chichimeken Xihuitlpopoca unterworfen. Auf ihn folgte (neben Moztecuhzuma) Quohutlaevana in Zempualan (zu Cortez' Zeit). Ome-Acatl, der die Totonaken (mit den Xalpaneken) aus den sieben Höhlen nach Mizquihuacan geführt, verschwand (ohne zu sterben). Ome-Acatl war Gott der Feste und Gastfreunde. Zu Techotl's Zeit herrschte Omeacatl, als Omaca, in Tlalmanalco. Unter den Totonaken gehörten die Edlen den Huasteken und die Häuptlinge den Tlastalteken an. Der Name der Totonaken wird (bei Dominguez) aus toto (drei) und naco (Herz) erklärt.

[3]) Die Nahoa gelangten beim Auszuge aus Tamoanchan über Xumiltepec in das Thal der sieben Höhlen, wo jeder Stamm sich einer derselben als Tempel zum Opfern bediente (nach Sahagun). Nach den Nahuas (den Erbauern der Casa grande in Neu-Mexico) folgten die Tolteken und dann (nach den Chichimeken) die Nahuatlacas.

[4]) Im Tempel Mixcoatlyteopan opferten die Mexicaner dem Gott Mixcoalt, que tambien lo era de los Matlatzincas (s. Torquemada).

[5]) Die Nauatlacas (gente que se explica y habla claró) kamen aus Neu-Mexico mit

ben. Torquemada rechnet die Cuitlahuaca und Mizquica, Clavigero die Tlahuiques zu den Nahuatlaques, aber im Allgemeinen umfassen sie die Xochimilcas, Chalcos, Tepanecas, Colhuas, Tlahuicas, Tlascalaner und Mexicaner, und im Besonderen wird ihre Einwanderung[1]) auch nach der Niederlassung Xolotl's in Tenayuca angesetzt, zwischen der Ankunft der Chichimeken und der Acolhuas. Wie vielfach unter der Bezeichnung Chichimeken die wilden Völker überhaupt einbegriffen wurden, während ihnen gegenüber die Tolteken die Civilisation repräsentirten, so verstand man unter den Nahuas, als den deutlich Redenden (oder Deutschen)[2]), die mit der (gebildeten)[3]) Nahuatl-Sprache Vertrauten, und so musste ihr ethnischer Begriff ein schwankender und unbestimmter bleiben, obwohl er am geeignetsten für diejenige Einwanderungsreihe festgehalten wird, die mit der letzten Staatengründung abschliesst, also für jene Siebenzahl[4]) der Höhlenstämme[5]), die mit den Azteken abschliesst.

Sahagun macht alle Nahoas, als mexicanisch redend, zu Nachkommen der Tultekas oder Tulanos und auch unter den Olmecas, Vixtoti und Mixtecas finden sich Nahoas aufgeführt. In Nicaragua ward das Nahuatl, als Niquiran, geredet, und in Guatemala, sowie in den Curaten von Cojutepeque, San Pedro Mazagua und Texistepeque. Nach Anahuac, dem dominirenden

---

den Districten Aztlan (lugar de garças) und Theuculhuacan (tierra de los que tienen Abuelos divinos) in sieben Nacionen (s. Garcia).

1) Die aus einem Nachbarlande Amaquemeca's (aus Norden), gekommenen Nahuatlachi (unter 6 Häuptlingen) wurden von Xolotl in Tenayuca aufgenommen und nach Verlegung der Residenz nach Tezcuco die aus Teo-acolhuacan (von Norden) eingewanderten Acolhuas unter drei Fürsten aus dem Hause Citin, von denen sich zwei mit Töchtern Xolotl's vermählten, dessen Sohn Nopaltzin die Prinzessin Azcaxochitl (Tochter des Tolteken Pochotl) geheirathet hatte.

2) Für Fremde dagegen die Niemci oder Stummen, und die den Quichés unverständlichen Mames hiessen deshalb die Stotterer oder Stammler.

3) El Nahoa es un mexicano (culhua) menos perfecto y puro (Orozco y Berra), in Tezcuco verfeinert, und Quetzalcoatl's Aufgabe war es eben, dieses Perfectmachen zu vollenden.

4) Die Nantikoll stammten von 7 Vorfahren aus einem See (Loskiel).

5) Die im Innern der Erde geschaffenen Piyaos kamen zwischen dem Fluss Cacarayma und dem Thal Anayma aus den Bergen hervor (wie die Navajos in Mexico). Die (von Barton) aus Mexico hergeleiteten Chikkasaw waren von Westen gekommen, während die (mit den Choctaw verwandten) Muskoghee's aus der Höhle des Alabamaflusses hervorgekommen (oder vom Himmel gefallen) waren (s. Gallatin).

Hochlande wurden als Centrum von allen Richtungen die Wanderungen gelenkt.

Ausser Anahuac oder Anahuatl (cerca del agua) im Thal von Mexico fanden sich (seit Auswanderung der Tolteken) in Central-Amerika ein Anahuac-Ayotlan (ayotl oder tortuga) zwischen Tutotepec und Guatemala und im Norden ein Anahuac-Xicallanco (Xicalli oder vaso de calabaza) zwischen Vera-Cruz und Tabasco (s. E. Mendoza).

Nach der Fluth vereinigten sich im Schneegestöber die Linapewi (Lenape) mit den Tapfern der Schildkröten in der Hausgrotte Talli (Loskiel). Nach Las Casas kamen die Nahoas (mit Quetzalcohuatl) aus Tula (in Florida) nach Panuco.

Zur Zeit der Entdeckung war der Name Culhua der in der Fremde bekanntere für das mexicanische Reich und wurde auch zuerst von den Spaniern gehört. Derselbe geht zunächst zurück auf jene alte Stadt Culhuacan am nordöstlichen Ufer des See's, wo zu Veytia's Zeit die Ruinen noch unter dem Wasser sichtbar waren, und ihre Hegemonie, mit Otompan und Tollan verbunden in der Dreiherrschaft des Tolteken-Reiches. Auch nach dem Untergang derselben gründeten die von den Chichimeken (die Tollan zerstört hatten) unbelästigten Reste das Reich Culhuacan am See, oder erhielten vielmehr, durch abgeschlossenen Vertrag, das bereits bestehende, und der alte Glanz desselben wurde nach der Einwanderung der Acolhuas (neben den Tepaneken unter Acolhua) in Tezcuco erneuert, wo sich auch unter den in Netzahualcayotl (nach Völkerscheidungen) angeordneten Quartieren der Name Culhuacan (neben Tlailotlacan, Chimalpaneca, Huitznahuac, Tepanecapan und Mexicapan) erhielt. Los Aculhuas eran Tezcocanos. Die Culhuas oder Toltekas gründeten das Reich Coloacan[1]), wo zweimal die Tenuchcas siedelten.

Indessen sollte dies in der See-Region gelegene Culhuacan selbst (dessen Gründung auch auf die Chichimeco-Culhuas unter Mixcohuatl zurückgeführt wurde) nur der Wiederschein eines vorangegangenen sein, das die Nahuatl-Stämme[2]), als sie von Tlapallan

---

[1]) Yohuallatonac oder Huetzin bildete (in Culhuacan herrschend) als Tlatocat-Achcauh (Kaiser) den Bund zwischen Culhuacan, Otompon oder Tezcuco (wo Nachkommen Camaxtli's herrschten) und Tollan.

[2]) Die sieben Nahuatl-Stämme, als bei der Sprachverwirrung gleichsprachig bleibend, wanderten zum Rio Colorado am californischen Golf, (mar bermejo), wo Tlapallan (la Bermeja) gebaut wurde (Veytia), und dann (nach dem Passiren der Meerenge) Cul-

(am Mar Bermejo) die Meerenge gekreuzt, berührt hätten, und in dessen Erinnerung dann die Tolteken später (wie Veytia bemerkt) die Stadt Culhuacan (lugar de la culebra) am See Chalco gegründet.

Dieses auf den späteren Zügen nach Quivira und Cibola[1]) wiedergefundene Culhuacan besass seine Bedeutung für die Wanderstämme in der Lage am Ausgang der Wüste als erster oder letzter Rastort.

Von den in Aztlan lebenden Azteken wird erzählt, dass sie jährlich einen Fluss passirten, um dem Gott Tetzauh in Teo-Culhuacan[2]) Opfer zu bringen, und dieser Ort Aztlan selbst (oder Aquilazo), von dem die Nahuas gekommen, erhielt den Namen Culiacan (Culhuacan oder Teoculhuacan). Beim Auszug von den sieben[3]) (chicome) Höhlen (moztoc) gelangten die Mexicaner westlich nach Colhuacan. Nach Gomara waren die der Sonne Schlangen und Eidechsen, sowie Vögel und Schmetterlinge opfernden Chichimeken von jenseits Xalisco her, aus Aculhuacan gekommen. Im Süden ruhte der Name Culhuacan auf Palenque, als Nachan[4]) oder Schlangenstadt.

Motolinia unterscheidet die von Osten gekommene Einwanderung der Culhuas, die über Tollantzinco nach Tullan, und dann von Tezcuco nach Culhuacan gezogen, von der der bei Tollan eintretenden Mexicaner, die in Atzcapotzalco und dann in Chapultepec siedelten.

---

huacan (lugar de la culebra), in deren Erinnerung die Tolteken später am See Chalco die Stadt Culhuacan gründeten. Beim Durchzug der acht Stämme schlossen sich die Colhuacan den Azteken an, mit vier Trägern für den Gott (und die Frau Chimalma).

[1]) Culhuacan (bei Ankunft der Spanier) era governada de reies y señores en estado politico y monarquico, y lo mismo la de Xalisco (Torquemada).

[2]) Aus Aztlan (unter den Priestern Huitziton und Tapatzim) ausgezogen, erhielten die Azteken in Huey-Culhuacan durch die Erscheinung des Huitzilopuchtli den Auftrag der Tragung (Theomama), indem der Götze von vier Theotlamacatzin (Quauhcohuatl, Apanecatl, Tezcacohuatl und Chimalman) auf dem Sessel (Theoycpalli) getragen wurde, und als sie sich auf Geheiss (am Baum von Chicomoztoc) von den übrigen acht Stämmen (Chalca, Matlatzinca, Tepaneca, Malinalca, Xochmilca, Cuitlahuaca, Chichimeca, Misquica) oder drei (Tlacochcalca, Chalmeca, Calpilco) getrennt hatten, wurde der Name Azteken in Mexicas verwandelt, als Ausgewählte Gottes (Torquemada).

[3]) Die Misteken kämpften zu je sieben unter einem Führer (s. Herrera) salian de siete en siete.

[4]) Ausser Na-Chan wurden von Votan die Städte Tulha, Zacatlan oder Ghowel (bei Ciudad-Real), Chiquimula, Huehuetan, Mayapan, sowie Utatlan und Copan gegründet. Cabrera setzt Amaquecan nach Palenque.

Die unter Huetzalin aus Aquilazco (in Aztlan) ausgewanderten Xochimilcos zogen über Tollan nach Culhuacan und von dort vertrieben, nach Teyahualco, bis sie (vom König von Culhuacan) Erlaubniss erhielten, Xochimilco zu gründen.

Von den Nahuatlacas wanderten nach den Suchimilicos die Chalcos ein, dann die Tepanecas (gente de la Puente) oder Tecpaneken (Tecpan oder Steinpallast) nach Azcapuzalco, weiter die Culhua nach Tezcuco und darauf die Tlatluicas (Quahunahuac's oder Cuernavaca's), die Tlascalas und die Azteken (s. Acosta).

De las partes del Poniente kamen die drei Fürstenbrüder der (riesigen) Acolhuas (den Chichimeken fremdartig) und die beiden Aeltern (Aculhua und Chiconquauh) erhielten Töchter des Xolotl, während der Jüngste (Tzontecomatl) sich später mit einer Prinzessin aus dem Stamm der Culhuas und Tulteken vermählte.

Durch Culhua Teuchtli Quanex oder Xiuhquetzaltzin waren die Tlascalaner den Tezucanern verwandt. Cortes passirte auf dem Wege von Cholula nach Amecameca (bei Chalco) die Provinz Culua (s. Herrera).

In Auslegung des Namens Culhuacan oder Culiacan (pais de los Colhuas ó Culhuas) gehen die Erklärungen auseinander. Bald wird Culhuacan als Stadt der Beugen (colhi, Gebogenes), oder der Schlangen gedeutet, bald (s. Gallatin) als Land der Vorfahren (coltzin), und Acolhuas, los que rodearon el agua (coloa, rodear), als Leute an der Biegung (coloa, biegen) des Wassers (atl). Nach Duran fand sich in Aztlan (blancura) der Hügel Culhuacan (cerro tuerto).

Los Culhuaques dijeron al reino, de Acolhuacan, „que es tanto como decir, tierra y provincia de los hombres hombrudos, y rop la misma razon al lenguaje que generalmente en toda esta orpvincia hablan, llamaron Acolhuatlatoli“ (Orozco).

Die aus Aztlan fortgewanderten Mexicaner erhielten in Hui-Colhuacan (Huey-Colhuacan) oder Culiacan (wohin sie über Tarahumara gekommen) ihren Schutzgott Huitzilopochtli zum Führer[1]) und trennten sich dann in Chicomoztoc von den Nahuatlaken.

Nachdem die Chichimeken einen neuen Zustand der Dinge von Anahuac angeführt hatten, tritt als das bedeutungsvollste

---

[1]) Mit der von den Minitari (to cross the water) oder Hidatsa (willows) angenommenen Frau zeugte die Sonne den Propheten Itamapisa (Enkel) zur Führung auf den Wanderungen (Matthews).

Ereigniss die Einwanderung der Acolhuas hervor, deren Fürsten sich mit Xolotl[1]) (sowie auch mit den Tolteken)[2]) verschwägerten, und vor Allem dazu beigetragen haben sollen die noch rohen Eroberer allmählig zu civilisiren. Sie gelten (bei Veytia) als Nachkommen toltekischer[3]) Colonisten, die an der Küste des Pacific[4]) zurückgeblieben waren, und leiteten sich (nach Rios) von dem edlen Stamme der Citin[5]) oder Uluca[6]) ab. Solchen Acolhuas (oder den in Tezcuco, Hauptstadt von Acolhuacan siedelnden Colhuas), waren (nach Gomara) die Mexicaner verwandt, die sich bei der Einwanderung von Tulla aus in Azcapuzalco niederliessen, dann in Tlacopan und Chapultepec, bis sie Mexico erbauten.

Von diesen (unter Xolotl's Regierung) aus Michoacan an-

---

[1]) Von den Fürsten der (mit ihrem Gott Cocopitl) aus den äussersten Grenzen Michoacan's anlangenden Acolhuas vermählte Xolotl den Fürsten der Tecpanequen (Acolhua) und den Fürsten der Otomiten (Chiconquauhtli) mit seinen Töchtern, den Fürsten der Acolhuas dagegen (Tzontecomatl) mit einer Tolteken-Prinzessin (aus Chalco) in Coatlichan. Die Tochter Xolotl's, der (nach Icahuatzin) über die Chichimeken herrschte, vermählte sich mit dem Caziken der eingewanderten Acolhua (s. Garcia).

[2]) Die (Cocopitl verehrenden) Acolhuas (aus der californischen Halbinsel) verschwägerten sich mit der toltekischen Fürstenfamilie in Chalco. Aculhua wurde mit Xolotl's Tochter Cuetlaxochitzin (als Fürst von Azcapuzalco) vermählt, Chiconquauhtli mit Cihuaxochitl, als Fürst von Xaltocan (Hauptstadt der Otomiten), und Tzontecomatl (als Fürst von Coatlichan) mit Quatetzin, Tochter des toltekischen Fürsten Chalchiuchlatonac (in Chalco).

[3]) Den Tolteken in Huhue Tlapallan benachbart, kamen (nach Ixtlilxochitl) die zu den Chichimeken gehörigen Acolhuas aus Teoacohuacan bei Amaquemecan (nach Clavigero), als Nachkommen toltekischer Colonisten an der Küste des Pacific (nach Veytia), mit den Nahuatlacas verwandt (von Citin stammend), nach Anahuac.

[4]) Gegen das zum Südmeer erstreckte Tutepeque (Tultepec) waren die mexicanischen Grenzfestungen in Tecomastla und Pucla (in Guadalajara) besetzt.

[5]) Die Unterthanen Zitin's oder Citin's (Vater des Aculhua, Chiconquauhtli und Tzontemacatl) redeten das Nahuatl. Der Stammherr Citli wird als Hase erklärt. Michapous wohnte zwischen Huronen- und Michigan-See (am Berge Michilimakinak) à la figure d'un lièvre (wie der Grosse Geist, als Hase).

[6]) Die aus dem Stamm Citin oder Ulcua abgeleiteten und nach dem tapferen und riesigen Häuptling Acoli (Schulterknochen) benannten Acolhuas boten mit den Tepaneken (und Otomiten) dem Chichimekenkönig Xolotl II. (Vater des Nopaltzen) ihre Huldigung an und wurden von ihm zum Rang seiner ersten Barone (ihrer Cultur wegen) erhoben, indem sie Acapuzalco zur Hauptstadt erhielten, sowie später Xaltocan (für die Otomiten) und Coatlichan. Huetzin, Enkel des Acolhua-Häuptlings Tzontecoma (in Coatlichan) erhielt von den Chichimeken den Thron Culhuacan's. Aculhua (Schwiegersohn Xolotl's) oder Huetzinteculitli herrschte als erster König von Azcaputzalco.

langenden Stämmen der Tecpaneken, Otomiten und Aculhuas bemerkt Ixtlilxochitl, dass sie, obwohl den Chichimeken verwandt, jeder eine verschiedene Sprache geredet hätten, die Tecpaneken unter dem Fürsten Acolhua, die Otomiten unter Chiconquauhtli und die Aculhua unter Tzontecomatl. Sie brachten von den jenseitigen Grenzen Michoacan's das Idol Cocopitl oder Schlangensohn (cocome, Schlange, wie in Yucatan) nach Anahuac, sowie Zeichenbücher (nach Gomara) bei der Einwanderung aus Tulla [1]). Clavigero leitet die Aculhuas [2]) aus Teo-acolhuacan (bei Amaquemacam) ab.

Die verwandtschaftliche Beziehung zu den Chichimeken scheint in verschiedenen Zügen der Sage angedeutet, wie auch, wenn Motolinia die Aculhuas vom Häuptling Acoli, Mendieta vom Häuptling Aculli [2]) (als Aculhuaques von Tezcuco) stammen lässt, Gomara dagegen von dem Häuptling Chichimecatl, der seine Stärke bewies, indem er dem Gott Quetzalcoatl den Arm an die Schulter band.

Bei den Semiten erwies sich die Gottheit überlegen, indem sie ihrem Gegner die Hüfte verrenkte, und auch Wodan beim Wandern über die Erde findet keinen Ebenbürtigen. In Mexico dagegen konnten die Kühnen im nächtlichen Ringen mit dem

---

[1]) Die (mit Zeichenbüchern) aus Tulla eingewanderten Aculhua gründeten erst Tullancinco, dann Tulla und später Tezcuco, und zogen darauf über Covatlichan nach Culhuacan oder Coiocan (von wo auf einer Insel des Sees die Stadt Mexico Tenochtitlan erbaut wurde) unter Civilisirung der Chichimecas (s. Gomara). Die Mexicaner wurden durch Xaltocamecatl Huixton, Fürst von Xaltocan, aus Chapultepec vertrieben.

[2]) Auf den Zügen der Tolteken zurückgeblieben, kamen aus Nayarit über Mechoacan an den Hof Xolotl's (in Tenayocan) die Fürsten Aculhua (mit den Tecpaneken), Chiconquauh (mit den Otomiten) und Tzontecomatl (mit den Acolhuas) den Gott Cocopitl (Sohn der Schlangen) mit sich führend (s. Veytia). Die Aculhuas (unter Tzontecomatl) verschwägerten sich mit den Tolteken in Chalco (s. d'Alva).

[3]) Die Aculhuas (in Tezcuco) leiteten sich von dem riesigen Ahnherrn Aculli (der Breitschulterige) ab (Aculli es hombro, aun que tambien quiere decir el hueso, que baxa del hombro al codo). Der Fürst von Mexiko führte sich zurück auf den starken Häuptling Chichimecath, der, weil er den Arm des lehrend umherziehenden Quetzalkoatl mit einem Riemen an der Schulter festband, Alculhuatli (Aculli el es hueso del codo al hombro) genannt wurde und wegen dieser That (Hombre que ató á un dios, atára todos los mortales) verherrlicht wurde (s. Gomara). Von Chichimecatl, der (als er Quetzalcohuatl's Arm mit einem Lederriemen hoch auf die Schultern gebunden) Acolhuatl genannt wurde, stammten die Colhua, Vorfahren Montezumas und Könige von Mexico und Coluacan (nach Motolinia).

Gott, ihn zur Gewährung der dargelegten Wünsche zwingen. Die Verehrung des Sturmgottes hatte sich in den Antillen verbreitet, wo das Naturereigniss des Cyclon's denselben Eindruck des Ueberwältigenden machte, wie anderswo der Ausbruch des Vulcan's (in Centralamerika oder Honolulu). Die mildere Form des Luftgottes in Mexico liess die Mythe erstehen, dass ihm sein Arm gebunden sei, wie bei den Maori dem dort weniger gefährlichen Erdbebengott von Maui ein Arm abgedreht war.

Wenn der Gott Tezcatlipuca, als Tlacanexquimilli (als Todtenskelett) erschien (sowie auch das riesige Phantom Tlacahueyac), fielen Schwache ohnmächtig nieder, die Starken und Muthigen aber hielten ihn fest, um mit ihm bis zur Morgenröthe zu ringen, und wenn das Gespenst dann seine Entlassung forderte, gewährten sie dieselbe nicht eher, als bis, durch Ueberreichung von Dornennägel, Glück und Ruhm im Kriege versprochen war (s. Torquemada). Andere rissen der offnen Brust das Herz aus (das durch Verwandlung in Federn oder Kohlen günstige oder ungünstige Vorbedeutungen gab) oder trugen das Phantom auf dem Rücken nach ihrem Hause (in Mexico).

Den Acolhuas (aus Citin) mag die (bei Andres de Olmos erhaltene) Stammessage angehören von den zersprungenen Splittern des von Citlalicue (Frau des Gottes Citlalatonac) geborenen Feuersteins oder Tecpatl und von den daraus in Chicomoztoc, wohin er durch seine Vollbrüder im Himmel geworfen, entstandenen Halbgöttern oder Heroen, die sich auf die Botschaft des Habichts (Tlotli) aus dem durch Xolotl von der Behausung Mictlanteuctli's in der Unterwelt heraufgebrachten Knochen die von den sechs Söhnen des Ersten Menschen Iztacmixcuatl (mit seiner Frau Ilancueitl aus Regen und Schmutz gebildet)[1]) hergeleiteten Menschen (in Jalisco) zu Dienern schufen.

Als dann durch das Opfer Nanahuatzin's die Sonne[2]) (und

[1]) wie Motolinia zufügt, während sonst die Splitter des (auf Xolotl's Flucht aus der Unterwelt bei seinem Fall zerbrochenen) Knochen, durch das Blut der Götter benetzt, erst einen Knaben und dann ein Mädchen entstehen lassen, welche Kinder durch Xolotl mit dem Saft der Maguey zu den Stammeseltern der Menschen auferzogen werden. Ketumalea wurde wegen Menschengeruches aus dem Himmel verjagt.

[2]) Als nach verschiedenen Weltgegenden ausgeblickt wurde, riethen die nach Osten Gewandten richtig über den Ort des Sonnenaufgangs. Dicen que los que miraron ácia el Oriente fueron Quetzalcoatl, que tambien se llama Ecatl, y otro, que se llama Totec, y por otro nombre (Anoatl y Tecu), y por otro nombre Anaoatlytecu y por otro

später durch das des Tecuziztecatl oder Tezcociztecatl der Mond) in Teotihuacan entstanden war, blieb das am Himmel aufgestiegene Gestirn trotz der durch Tlotl gesandten Botschaft unbeweglich stehen und bedrohte mit seiner Gluth die Helden, den von Citli abgeschossenen Pfeilen ausweichend und ihn selbst mit einem zurückgeschleuderten durchbohrend. Es folgt darauf das Selbstopfer der Heroen (mit Ausnahme Quetzalcoatl's) durch Xolotl, der zuletzt nach verschiedene Metamorphosen sein eigenes Leben in der Form des Axolotl-Fisches darbringt, und die Bündel (Tlaquimilloli) der verhüllten [1]) Götter wurden den Menschendienern zum Tragen übergeben. Bei der Wiedererscheinung Tezcatlipoca's [2]) wurde seinem in Trauer versunkenen Lieblingsschüler der bezaubernde Sang gegeben, durch den es ihm gelang die Musiker aus dem Haus der Sonne auf die Erde herabzulocken, so dass Feste gefeiert werden konnten.

---

nombre Tlatavictezcatlipuca, y otros que se llaman Mimizcoa (Minizcoa), que son inumerables, y cuatro mugeres, la una se llama Tiacapan, la otra Teicu, la tercera Tlacoeoa, la quarto Xocoyotl (s. Sahagun). Estando esperando por donde avia de salir el Sol, en el entre tanto, dizen, apostaron con las codornices, langostas, mariposas y culebras, que no acertaban donde saldria. Y los unos, que por aqui, los otros, que por alli, en fin, no acertando, fueron condenados á ser sacrificados (Torquemada). Nachdem die von der Göttin Citlalicue nach Theotihuacan vom Himmel gesandten Kinder (1600) zu Grunde gegangen, und sich (in der anbrechenden Dunkelheit) die Götter Tezcatlipuca und Ehecatl mit der Göttin Citlaleene zur Berathung versammelt, überredete der Gott Pilciuteutli (der Choquipile mit seiner Frau Chuquiquecal gezeugt) seinen Pflegesohn Nanauaton (Sohn des Izpatl und Cuzcamianh), in das Feuer einzutreten, um aus der Unterwelt Schätze zu bringen, die ihn zur Sonne machten (s. Thevet).

[1]) Auch bei den Quichés fanden sich solche Umhüllungen, wie bei den Azteken die heilige Lade mit Knochen-Reliquien getragen wurde. Wie bei den Chibchas Figuren, wurden in Peru auch im gewöhnlichen Leben zur Huldigung Lasten auf dem Rücken getragen. An der Hudsonsbay wurde (1722) die Tehipaye genannte Puppe beim Tode des Kindes (dessen Haare in seinen Kleidern aufgewickelt wurden) bewahrt (Bacqueville).

[2]) Die (durch Xolotl) geopferten Götter liessen ihr Gewand (que era una manta) den ihrem Dienst Ergebenen zurück, y estos devotos ò servidores de los dioses (muertos) embolvian estas mantas en ciertos palos y haciendo una muesca é agugero al palo le ponian por corazon unas pedrueçelas verdes, y cuero de culebra y tigre, y á este emboltorio decian Haquimilolli, y cada uno le ponia el nombre de aquel demonio, que le avia dado la manta (Torquemada). Andaban tristes y pensativos, cada uno con su manta embuelta acuestas, buscando y mirando, si podrian ver a sus dioses, ó si les aparecirian (bis am Meeresufer Tezcatlipoca seinen Jüngern erschien). Kommt ein Irokese zu einem der unterthänigen Stämme, die als Vettern bezeichnet werden, so muss ihm dort sein Bündel von einem Dienstmann getragen werden (s. Loskiel).

In dieser Mythe liegt die Hindeutung auf ein verschwundenes Geschlecht, das obwohl vom Himmel entsprossen, doch den aus der Unterwelt hervorgerufenen Menschen erlag, da von diesen Einer, um den hohen Preis zu gewinnen, sich kühn in's Feuer stürzte, und da er so ausgeführt, was Keiner der Heroen gewagt, jetzt dieselben, nachdem er als strahlende Sonne am Himmel aufgestiegen, unerbittlich dem Tode weihte, seine Menschenbrüder dagegen unbeschädigt liess und sie selbst mit Musik und Lustbarkeiten aus dem Pallast des Sonnenhimmels beschenkte.

Neben diesen, gleich den Arcadiern, proselenischen Menschen gab es noch eine ebenfalls in Tezcuco [1]), dem Hauptsitz der Acolhuas, heimische Legende, welche die Menschen zu directen Sonnenkindern erhebt, wie es das Inka-Geschlecht Peru's von seiner Abstammung rühmte (während das gemeine Volk mit einer Hacke hatte ausgegraben werden müssen).

Bei Aculma (zwischen Tezcuco und Mexico) heisst es, schoss in der Morgenstunde die Sonne einen Pfeil hernieder, der in die Erde eindringend, ein Loch eröffnete, und aus demselben hob sich die Gestalt eines Mannes hervor, anfangs nur bis zu den Achselhöhlen, weshalb er Aculmaitl (Schulterhand) genannt wurde, und dann folgte die weibliche Hälfte, so dass damit das Paar der menschlichen Urahnen gegeben war. Nach Galvez war dieser Pfeil durch die Sonne auf Befehl des Schöpfergottes Tezcatlipoca abgeschossen, und Tezcatlipoca (der Stammherr Tezcuco's) galt auch für den Schöpfer der Riesen (die bald mit den Acolhuas, bald mit den Tulteken identificirt werden, wenn aus der ihnen jenseits der Olmeken angewiesenen Vorzeit in den geschichtlichen Tag hineingezogen). Als Vorfahren (der Tezcucaner) kamen zu Tezcalque aus dem vom Himmel herabgeworfenen Pfeil Loli und seine Frau Compahli hervor, mit menschlichem Obertheil, „et engendroit ledit Loli, en mettant sa langue dans la bouche de sa femme,“ und sandte (nach Gründung von Texcinq, in dessen Nähe das Idol Tezcatlipuca gefunden wurde) seine 6 Söhne und 6 Töchter zum Wandern aus, indem die in Höhlen Lebenden aus Chalio (Chalco) den Mais erhielten (s. Thevet) oder aus Culuacan (über Tula zu den Chichimeken).

Indem der Sohn Loli's, der Tezcinq (Tezcucu) gegründet, sich

[1]) Nach Lorenzo waren die Bewohner Tezcuco's von dem Opferplatz der Götter und aus der Höhle von Chicomoztoc gekommen.

mit einer Tochter des Fürsten von Culhua vermählt, entstanden die Otomis (Thevet).

Bei den Chichimeken könnte die Namenserklärung auf die bis zu den Aleuten mehrfach wiederholte Hundeabstammung deuten, während die Azteken sich näher dem Vogel anschliessen. Die Peguaner (oder Mon) wollen von einer Frau und einem Hunde stammen, die allein aus einer vom Sturm zerstörten Flotte von Chinesen entkamen, die zur Entdeckung über die Strasse von Sincapur geschickt waren (nach Mancaned).

Die von Xolotl aufgenommenen Acolhuas, die in Fellgewänder gekleidet und den Chichimeken verwandt waren, verschwägern sich (bei d'Alva) durch ihren Häuptling Tzontecomatl mit den Tolteken in (Chalco-Atenco) Chalco, so dass sich daraus die in Bezug auf civilisirenden Einfluss oft gleichgeltende Bedeutung beider Namen erklären könnte, wie auch die Acolhuas als Saamen und Pflanzungen bringend geschildert werden, während sonst dieser Ackerbau von den Resten der zurückgebliebenen Tolteken erneuert wird. Die vereinigten Acolhuas und Tolteken wohnten in Chalco Atenco, während bei Torquemada bei Trennung der von ihm als Otomiten geltenden Teochichimeken die nicht die Sierra übersteigende Hälfte nach Chalco zieht, und, bei Herrera, Chalco als ein religiöser Centralsitz dasteht.

Der Gebrauch der Menschenopfer (in Tlascala) „havia procedido de la Provincia de Chalco y la idolatria y el sacarse sangre de sus proprios cuerpos y hacer ofrenda de ello à los dioses" (Herrera). Bei Gomara ist Chalco der grosse Handelsmarkt für Tlascala und die Küste.

Bei Torquemada bringen die von den Aculhuas und Tetzcucanos als Verwandte aufgenommenen Teochichimeken, die sich, obwohl Otomiten, als Chichimeken bezeichneten und das von ihrer Sprache verschiedene Mexicanische angenommen hatten, die Verehrung des Gottes Camaxtle mit.

Die zu den früheren Bewohnern hinzugewanderten Teochichimeken werden von Torquemada mit den Otomiten identificirt und die Ansiedlungen (in Tullantzinco) theilten sich in die des südlichen Tlatohcan mit Mexicanern, Acolhua und Tetzcucanern, und des nördlichen Tlaixpan, wo die otomitische Sprache geredet wurde, (unter der Bezeichnung als Chichimekisch), und dann wurde die mexicanische Sprache zur allgemeinen, obwohl die Unterscheidung zwischen Acolhuas und Chichimeken zu gelten hat.

Weiter im Norden, von Tlaixpan abhängig, fanden sich Ansiedlungen der Otomiten, die ihre Sprache bewahrten, während im Süden die von Tlatohcan Abhängigen Mexicanisch redeten. Mit der Unterscheidung zwischen Acolhuas und Chichimeken (fügt Torquemada hinzu) wird Alles umfasst, da die Nahuatlaken, welche mexicanisch reden, mit den Tezcucanern identisch sind, und man kann deshalb auf die eine Seite die Nahuatlacas und Acolhuas stellen, auf die andere die Chichimeken und Otomiten.

Clavigero bemerkt, dass die in ihrer Gesittung den alten Tolteken (Huehue-Tlapallan's) nahe kommenden Acolhuas (des edlen Hauses Citin) sich dem Könige in Tenayucan vorstellten, als aus Teo-Acolhuacan stammend, in der Nachbarschaft Amaquemecan's, der Heimath der Chichimeken, und dass, als sich Zwischenheirathen eingeleitet, die höhere Bildung der Acolhuas überwog, so dass das Land den Namen Acolhua erhielt, während diejenigen unter den Chichimeken, welche dem weichlichen Leben des Ackerbauers abgeneigt, bei der Jagd ihrer Voreltern verblieben seien, sich in den Bergen mit den wilden Otomies vermischt hätten.

Verschieden von den Acolhuas (aus Teo-Colhuacan neben Amaquemecam) gründeten die zu den Nahuatlacas gerechneten Colhuas das Reich Colhuacan (s. Clavigero), wie auch die Tapanecas, welche sich des Reiches von Acolhuacan bemächtigten, zu den Nahuatlacas gehörten, den Verwandten der aus Aztlan ausgewanderten Mexicaner.

Bei der Verwandtschaft der Azteken zu den übrigen Nahuatl-Stämmen wird meistens für alle ein gemeinsamer Exodus (vielleicht mit besonderer Rücksicht auf die Tepaneken Azcapuzalco's [1]) wegen zeitweiser Hegemonie) angenommen, der indess nicht für Chicomoztoc [2]) gelten darf, sondern nur für das, im Specielleren den Xochimilcos [3]) zugewiesene, Land Aquilasco oder Aztlan [4]), indem

---

[1]) Azapuzalco (Ameisenhügel) wurde wegen der Menge der Tepeacos so genannt (s. Herrera), als Myrmidonenstadt.

[2]) Aus Chicomoztoc (sieben Höhlen) und Aztlan (Reiherland) zogen auf Geheiss des (die Blume Aztaxochitl tragenden) Huitzilopochtli die Aztlantlacas oder Aztecas Mexiton (mit Tlalocateotl) in sieben Stämmen (Yapica, Tlacochcalca, Huitznahuac, Cihuatepaneca, Chalmeca, Tlacatecpaneca und Izquiteca) durch Culhuacan, Xalisco, Mechoacan nach Tula, Tácuba und Chapultepec (s. Tezozomoc).

[3]) Als Aquilasco (in Atzlan) zogen die Xochimilcos (unter Huetzalin) nach Tollan und siedelten dann (beim Angriff auf Culhuacan zurückgeschlagen) bei Ocopetlayuca (unter Tlahuil Tecuhtli), Xochimilco bauend.

[4]) Als der Priester Huitziton dem Häuptling Nahuatlaca die Sprache des Vogels

in Chicomoztoc[1]) vielmehr die Zerstreuung statt hatte, obwohl freilich auch dort von einer vorherigen Vereinigung[2]) geredet wird und mitunter der Weg von Chicomotztotl[3]) erst nach Atzlan führen soll. Für die speciellere Wanderung der von Mendieta aus Chicomoztoc über Jalisco hergeleiteten Mexicaner aus Aztlan[4]) im Norden, (die nach Chapultepec gekommen, von den Fürsten von Culhuacan in Tizaapan angesiedelt wurden und dann an den See zogen, Tenochtitlan zu gründen), wird berichtet, dass sie nach Berührung Culhuacan's[5]) (mit dem Patriarchen Coxcox) aus Aztlan

---

erklärt, wanderten die Stämme der Nahuatlacas aus Aztlan nach Chicomoztoc (wo sich die Azteken abtrennten), als Xochimilcas, Chalcas, Tepanecas, Acolhuas, Tlahuicas, Tlascaltecas, Aztecas und Mexicaner (dann Tarascos, Matlatzincas, Malinalcas, Cholultecas, Huexotzincas Cuitlahuas, Mizquicas, Cohuixcas).

[1]) Die unter einem dichten Laubbaume in Chicomoztoc speisenden Stämme hörten (während eines Geräusches in den Aesten) die Stimme ihres Gottes aus der Urne, den Fortzug von acht Familien anbefehlend, worauf den Zurückbleibenden angekündigt wurde, dass sie als die geliebten Kinder des Gottes ihren Namen der Azteken in den der Mexikaner zu verwandeln hätten, indem sie zugleich Bogen und Pfeile (für den Kampf) sowie ein Netz für den Fischfang erhielten.

[2]) Bei der Vereinigung der Stämme von Chicomoztoc erschienen in ihrer Mitte zwei Bündel, deren eines (wie die Eröffnung zeigte) einen Smaragd enthielt, um dessen Besitz Alle stritten, ausser dem Stamm Huitziton's, der bei Oeffnung des anderen Bündels zwei Stäbe fand, durch deren Reibung das Feuer erzeugt wurde, und so theilte sich das Volk in zwei Abtheilungen, die auf der Wanderung zwar zusammen blieben, bis sich später die Besitzer des Smaragdes in Tlatelolco (von den Mexicanern) abtrennten (als die Adligen).

[3]) Als die neun Stämme aus der Höhle von Chicomoztotl nach Aztlan und dann zu dem Opferbaum gelangt waren, gebot Huitzilopochtli den Mexicanern allein weiter zu ziehen, worauf die übrigen (acht Stämme) als Tarasker nach Mechoacan wanderten.

[4]) Aus Aztlan zogen die Fürsten Yopica, Tlacochalco, Huitznahuac, Cihuatecpaneca, Chalmeca, Tlacatecpaneca und Izcuintecatl (mit den Göttern Quetzalcohuatl, Tlazolteotl, Macuilxochiquetzalli, Chichilticcenteotl, Pilzinteuhtli, Tezcatlipuca und Mictlanteuhtli) unter Huitziton, der nach dem Tode durch den (in Drachengestalt ihn empfangenden) Gott Tetzauhteotl (dios espantoso) oder Tezcatlipoca von den neun Himmeln herab seinem Volke der Tlamacazques (Priester) in den Gebeinen des Huitzilopochtli (Huitziton sentado à la mano siniestra) als Führer zurückgegeben wurde, in einer Urne aufbewahrt (Veytia), als dios in pyxide. Camaxtli, dessen Gebeine von den Teochichimeken auf ihren Wanderungen getragen wurden, war von Mixcohuatl begleitet (oder Ocelopan). Huitziton oder Ocelopan, der Führer der Mexicaner, war von den Fürsten Itzcahui, Yopiatzone und Cuexpalatl umgeben. Nach Chimalpain begleitete Tenunctzin die Mexicaner bis Chicomoztoc (als Chalchiuhtatlonac), Mexitzin blieb in Michoacan (auf der Wanderung der Mexikaner).

[5]) Die aus dem Norden über den Fluss Gila und durch Chihuahua nach Culiacan gezogenen Mexicaner, die dort ihren Schutzgott Huitzilopochtli erhielten, trennten sich in Chicomoztoc (von den Xochimilcas, Tepanecas, Chalcheses, Tlahuicos und Tlascalas

(Land der Flamingos) nach Chicomoztoc oder Quinehuayan (am Flussufer) gekommen und dort den in Chicomoztoc[1]) herrschenden Chalchiuh Tlatonac, der sich mit den Azteken[2]) verbunden, zum höchsten Rang neben Huitziton erhoben. Der zweite Auszug[3]) aus den Höhlen von Chicomoztoc vernichtete die, in ihren Ruinen zurückgebliebenen, Monumente bei Quemada.[4])

Die Xuchimilcas (gente artificiosa de traje muy conjunto à los Tultecas, y la lengua en alguna manera la misma, y grandes maestros de obras de arquitectura y carpinteria y otras obras mecánicas) wanderten (unter Huetzali) aus Aquilazco (in der Nachbarschaft der Aztlanecas oder Mexicaner) aus und siedelten (unter der Regierung des Chichimecakönigs Tlotzin) in Xochimilco (d'Alva).

---

in Chicomoztoc (in Zacatecas), um dann über Colima und Coatlicomac (wo der Zwist über die Bündel die Tlaltelolcen und Tenuchcas trennte) nach Tula, sowie nach Zampanco (des Königs Tochpanecatl) zu ziehen und weiter über Tepeyacac nach Chapultepec, von wo sie vor den Bedrückungen des Fürsten von Xaltocan nach den Inseln von Acocolco flüchteten und dort von dem Fürsten von Culhiacan zu Sklaven gemacht wurden, bis zu der im Kriege gegen die Xochimilcas geleisteten Hülfe. Durch Coxcox, König der Colhuas (wegen der Menschenopfer der gefangenen Xochimilcas) entlassen, zogen die Mexikaner am See zur Gründung von Mexico (unter dem Menschenopfer eines aufgegriffenen Colhuas), wo die Tlatelolcas sich in Xaltilolco abtrennten (einer später mit Tenochtitlan verbundenen Insel).

[1]) Nach Acamapictli herrschte Iztac Mixcohuatl in den sieben Höhlen und unter seinem Sohne Tenuch oder Teuch (Vorgänger des Quaunahuac) wurde Culhuacan und Tenayucan von den Mexicanern erobert.

[2]) Die Aztlantlacas (Aztecas-Mexiton oder Mexico-Chichimeca) von Aztlan (Reiherland) auf Gottesheissung über Guadalajara und Mechoacan herbeiziehend, flüchteten (durch die Culhuas besiegt) nach der Insel, Tenuchtitlan bauend (s. Tezozomoc) als die Stämme Yapica, Tlacochcalca, Huitznahuac, Cihuatapaneca, Chalmeca, Tlacatecpaneca und Itzquiteca (mit den Göttern Huitzilopochtli, Tlacolteutl und Mictlanteuctli) an den Halteplätzen (wo gepflanzt wurde) Cu (Tempel) bauend (Culhuacan und Xalisco durchziehend). Melinalxoch, Schwester des Huitzilopochtli, in Mechoacan (schwanger) zurückgelassen, siedelte unter den Otomiten in Coatepec (den Sohn Cohuil gebärend). Zwischen den Culhua und Aculhua, den Bewohnern von Atzcaputzalco und Tezcuco siedelnd (auf dem See) wurden die Mexicaner dem Tecpanekenkönig Tezozomoctli von Atzcaputzalco dienstpflichtig.

[3]) Nach Tello folgte auf die Einwanderung aus Chicomoztoc nach Sinaloa (durch Petatlan, Culiacan, Chiametla, Zentispac, Xalisco, el valle de Banderas u. s. w.) bis zum lago de Chapala, ein zweiter aus Chicomoztoc, welcher durch Cohuatlicamac, Matlacahualan, Panuco, Chimalco, Sain, Fresnillo, Truxillo, Valparaiso, Zacatecas zum valle de Tuitlan ziehend, dort die Monumente der Quemada gründete (s. Beaumont). Die Abalichi (von Panuco) fischten Perlen im Fluss Guascacaesquique (zwischen Abalichi und Olagale).

[4]) Die Erdfestungen zur Beschützung der Ansiedlungen der Chikkasah hiessen (s. Ardair) Nanne Yah (Hügel der Berge Gottes).

Wie den Tolteken wird auch den Suchimilken (Xochimilken) das Verdienst beigelegt, den ersten Samen zu Anpflanzungen den Jägervölkern gebracht zu haben.

In Aztlan lebten die Azteken unter einem Priester[1]) und einem König, und die Rivalität des (levitischen) Priesterthums (der Träger der heiligen Gotteslade)[2]) und des monarchisch gesinnten Adels tritt nicht nur während der (durch orakelndes Vogelgezwitscher[3]) veranlassten) Wanderungen verschiedentlich hervor, sondern auch noch später nach Gründung der Stadt. Nach ihrer Ansiedlung führten sie anfänglich, in den Rohrsümpfen des See's versteckt, ein ärmliches Leben, bis sie sich (wie die Irokesen gegen die Algonkin) gegen ihre Unterdrücker erhoben, und dann (nach römischer Art) sich zum Erobervolk heranbildeten.

Gegen die Unterdrückung der Arowaken aufständisch, flüchteten die Cariben (vom Festlande) nach Tobago (s. Rochefort), und begannen dann Raubzüge gegen die Inseln.

Die Priester widersetzten sich verschiedentlich der Krönung eines Königs (wie bei den Hebräern), so bei der Thronerhebung Huitzilihuitl's in Chapultepec und späterhin.

In der späteren Geschichte Mexico's zeigen mehrmals Zwischenfälle den scharfen Gegensatz zwischen Adel und Volk, gleich den Kämpfen zwischen Patriziern und Plebejern, und auch die Secessionen fehlen nicht. Bisweilen intriguirt der Fürst mit dem Adel des feindlichen Volkes und finden auch gegenseitige Einladungen statt, die vor dem Volke geheim gehalten werden.

---

[1]) Die Passe's werden von einem Paje (Zauberer) oder Häuptling (Tabixaua) beherrscht. Die Araonas, Toromonas, Pacaguaras und Caviñas leben unter einem Häuptling und einem Priester (Church).

[2]) Die Mexicaner wanderten von Aztlan oder Theoculiacan aus, llevando à un idolo, metido en una arca de juncos, la cual llevaban cuatro sacerdotes (Garcia).

[3]) Auf dem (im Rath beschlossenen und durch Gesandtschaft angezeigten) Kriegszug (auf den sie sich durch Fasten unter Genuss des Reinigungstrankes vorbereitet haben) trägt der Anführer der Chikkasah die heilige Lade und ernennt den Etissu (Diener) zur Vertheilung der Speise (s. Ardair). Der (Freundes- oder Unglücksbote genannte) Vogel dient als Orakel. „Wenn er neben ihnen singt, so erweckt er Furcht, wenn er sich aber über dem Feldlager auf einen Ast setzt und singt, so brechen sie geschwind auf.“ Nach den polynesischen Mythen sprachen die Götter anfangs durch die Vögel, da aber solche Mittheilungen zu unbestimmt und undeutlich waren, wurde die Priesterschaft der Pia-atua (Gefässe der Gottheit) oder der (gottbesessenen) Priester eingerichtet, obwohl noch immer in wichtigen Fällen der Bote der Götter, als Vogel, herabgesandt wurde (s. Gill). Von dem Sperber (Cara-cara) erhielten die Guaycuru die Anweisung zum Räuberleben.

Als die Mexicaner sich gegen die von Maxtla (der seine Residenz von Coyuhuacan nach Atzcaputzalco verlegt hatte) aufgelegten Erniedrigungen erhoben, wurde ein Vertrag abgeschlossen, zwischen Adel und Volk, dass sich die ersten, im Falle einer Niederlage den Göttern opfern würden, wogegen sich das letztere, nach Erkämpfung des Sieges, in die Sklaverei geben solle. In Coyuhuacan wurden den Mexicanern Frauenkleider angelegt, wie den Delawaren von den Irokesen.

Nach Padre Tello hatte (zur Zeit Nuño de Guzman's) der Cacique Pantecal von seinem Vater (in Nueva-Galicia oder Xalisco) gehört, dass zwei nördliche Einwanderungen aus Aztatlan stattgehabt, die erste friedlicher Stämme, (die auch in Nueva-Galicia Ansiedlungen liessen), durch Neu-Mexico, Zibola, Sonora, Sinaloa, Tonala, Avalos, Colima, Michoacan bis Texcuco, die zweite kriegerischer Stämme (welche Menschen opferten) durch Topia, Guadiana, Zacatecas, Xuchipila, Teul, Nochistlan, Tlaltenanco, Teocualtichi, Queretaro bis Mexico.

In Nueva-Galicia wurde Teopiltzintli (als Kind), Heri (der Gott der Weisheit) und (als Kriegsgott) Nayarit (mit Bogen und Pfeil) verehrt (s. Mota Padilla).

D'Alva lässt die aus ihrem Vaterlande vertriebenen Tolteken die Küste Californien's entlang schiffen und dann von Huehuetlapallan (Tierra de Cortez) die Küste Xalisco's befahren bis zur Landung in Huatulco, um über Tochtepec nach Tollantzingo zu gelangen und Tollan zu erbauen unter sieben Häuptlingen (Tlacomihua oder Acatl, Chalchiutlanetzin, Ehcatl, Cohuatzin, Mazacohuatl, Tlapalhuitz und Huitz), giebt indess auch eine andere Route (unter den beiden Führern Chalcultzin und Tlacamalitzin) über Tlapallantzinco, Hueyxallan, Xalisco, Chimalhua-Atenco (an inselreicher Küste), Toxpan, Quiahuitlan-Anahuac (wo ein Meeresarm überschifft wurde), Zacatlan, Totzapan, Tepetla, Matzatepec, Ziuhcohuatl, Ixtachuexucha, Tollantzingo, worauf Tula gegründet wurde.

Das für 26 Jahre bei dem Auszug von den Tolteken übernommene Gelübde der Keuschheit endete bei der Erreichung von Chimalhuacan-Atenco (nach dem Passiren der Inseln diesseits Xalisco), und begannen dort Männer und Frauen wieder zusammen zu leben (s. d'Alva).

Aus Aculhuacan (jenseits Xalisco) kamen nach dem See von Tenuchtitlan die Chichimeken, als Jäger lebend, bis gesittet

durch Ankunft der (den Mais bringenden) Aculhuaques, die erst in Tullancinco und dann in Tulla siedelnd, sich darauf in Tezcuco, Covatlichan, Culhuacan oder Coioacan niederliessen.

Die (mit den Aculhua verwandten) Mexicaner (aus Chicomuztotlh), die über Tullan eingewandert, in Azcapuzalco, Tlacopan und Chapultepec siedelnd, dann Mexico bauten, stammten von Iztac-Mixcoatl, der mit Ilancueitl die Söhne Xelhua, Tenuch, Ulmecatl, Xicalancatlh, Mixtecatlh, Olomith zeugte, sowie mit Chinatmatlh den Sohn Quezalcoatl.

Die in dem Suchen verknüpfender Fäden bis Cinaloa und Quivira verfolgte Verwandtschaft der Mexicaner wird auch nach Osten weitergeführt, wenn Barton die Chikkasah aus Neu-Mexico herleitet. Sie hätten sich von ihrem am Pacific[1]) sitzenden Hauptstamm abgelöst, und „crossed the Missisippi nearly apposite the Chikkasah-Bluff." Die früher in Florida angetroffenen Apalachen waren von den aus Nordwesten herabgekommenen Muskoghee oder Cree (von denen sich die Seminolen ableiten) vernichtet worden.

Weitere Handelsbeziehungen scheinen in La Potherie's Erzählung angedeutet, dass als die Franzosen (1683) in die Baye des Puans (am Lac-Dauphin) kamen, neue Stämme aus dem Süden angelangt, „où ils avaient vû de beaux pais et dont ils avaient apporté des pierres bleues et vertes, qu'ils étaient attachez au nez et aux oreilles" (s. La Potherie). In „el Valle que llamaron de Coraçones" (zwischen Florida und Culuacan) sah Nuñez (1528) „saetas con puntas de Emeraldas" (s. Gomara).

Auf die Schöpfung durch Tloque Nahuaque folgte die Fluth, und von den daraus in einer Toptlipetlacali (arca cerrada) geretteten Menschen (denen beim Bau des Zacuali genannten Thurmes die Sprachen verwirrt wurden) zogen die sieben Stämme der Tolteken nach Huehue-Tlapalan, und als sie (nach der Sturm-Katastrophe) dort horvorkamen, trafen sie Affen (als verwandelte Menschen). Nachdem die Sonne durch Mosquitostiche in Bewegung gesetzt war, folgte das Erdbeben, in welchem (neben vielen Tolteken und benachbarten Chichimeken) die Quinametin (Riesen) zu Grunde gingen, und dann vereinigten sich die Weisen

---

[1]) Nach Romans beobachteten besonders die Chikkasah eine Abschliessung der Frau während der Menstruation (doch auch der Choktah, Cheerokees und Creek), nach dem bei den Kolochen und anderen Stämmen des Pacific geübten Brauch.

der Tolteken (in Huehue-Tlapalan) zur Calender-Ordnung (bei Ixtlilxochitl).

Wegen ihres Aufstandes wurden die Tolteken (unter Chalcatzin und Tlacamihtzin) aus Tlachicatzin (bei Huehue-Tlapallan) vertrieben und aus ungefähren Daten findet sich eine Chronologie[1]) versucht.

---

[1]) 533 p. d. Auszug der Tolteken aus Huehuetlapalan und Chalchicatzin,
616 „ in Xalisco,
713 „ in Tollan,
719 König Chalchiutlanetzin (Sohn des Chichimekenfürsten Huetzin),
771 „ Ixtlilcuechahuac,
823 „ Huetzin,
875 „ Totepeuh,
927 „ Nacaxoc (Gründer von Teotihuacan),
979 „ Mitl,
1035 Königin Xiuchtlaltzin,
1039 König Tecpancaltzin (mit Xochitl vermählt),
1116 Niederlage des Königs Topiltzin (Sohn des Tecpancaltzin),
1117 Einwanderung der Chichimeken unter Xolotl,
1120 Gründung Tenayuca's (Residenz Xolotl's),
1135 Vermählung der Chichimeken-Prinzessin mit Pochotl (Sohn Topiltzin's),
1168 Einwanderung der Aculhuas,
1220 Fürstenthümer von Tlaxcalan, Zacatlan, Tenamitec,
1230 Nopaltzin (Sohn Xolotl's), als König der Chichimeken,
1263 Tlotzin Pochotl „ „ (Wiederherstellung Tezcuco's),
1270 Quinantzin (Sohn Tlotzin's) „ „ in Tezcuco,
1271 Einwanderung der Xochimilcas, Teochichimecas, Mexicas und Tlaltelolcas (aus Aztlan),
1303 Acamapichtli, König von Culhuacan,
1318 Acamapichtli folgt seinem Vater Huitzilihuitl, als Fürst der Mexicaner,
1325 Wanderung der Mexicaner von Chapoltepec nach Mexicaltzingo,
1326 Mixcohuatl, als König von Tlaltelolco,
1327 Gründung von Mexico (mit Trennung von den Tlaltelolken),
1357 Techotlalatzin folgt seinem Vater Quinantzin, als König der Chichimeken,
1361 Acamapichtli, König von Mexico,
1409 Ixtlilxochitl IV folgt Techotlalatzin, als König der Chichimeken,
1414 Chimalpopoca folgt Huitzilihuitl, „ „ von Mexico,
1418 Tetzozomoc von Atzcapotzalco stürzt seinen Vater Ixtlilxochitl,
1422 Maxtla folgt seinem Vater Tetzozomoc,
1423 Ixcohuatl folgt seinem (im Gefängniss zu Atzcapotzalco gestorbenen) Vater Chimalpopoca in Mexico,
1427 Quautlatohuatzin folgt Tacalcotzin, als König von Tlaltelolco,
1428 Netzahualcoyotl (König von Tezcuco) besiegt Maxtla,
1431 Netzahualcoyotl stellt das Reich Tezcuco her,
1436 Moctheuzoma Ilhuicamina folgt Ixcohuatl, als König in Mexico,
1441 Moquihuix folgt Quauhtlatohuatzin, als König in Tlaltelolco,
1464 Axayacatl folgt Moctheuzoma Ilhuicamina, als König in Mexico,

Als ersten König wählten die Tolteken in Tollan (s. d'Alva) Chalchiuhtlanetzin oder Chalchiutlatonac, Vorgänger des Ixtliquechahuac Tlalchinotzin, und dann (bei dem Tode des Prophetenpriesters Hueman) folgten Huetzin, Topeuh, Nacaxoch, Ilaconihua oder Mitl (den Froschtempel bauend), Xiuhquentzin (als verwittwete Königin), Iztacquauhtzin (oder Tecpancaltzin), Topiltzin, Vater des (durch seine Amme Tocheneil geretteten) Pochotl (und Xilotzin).

Es wird gesagt, dass die Tolteken ihren König (auf Rath Huemac's) von den Chichimeken bei Panuco und Tampico erbeten hatten, und auch auf den Wanderungen der Tolteken wird unter den Stationen Panuco erwähnt. Wie bei Tampico, lag Panuco bei Zacatecas (in der Alcadia mayor de Frenel) [s. Alcedo].

Das Gesetz der Tulteken (eine 52jährige Regierungszeit der Könige bestimmend) „se guardó inviolablamente hasta el tiempo del rey Mitl, el cual quebrantó la orden de sus pasados y gobernó 59 años" und ihm folgte die Königin Xiuhzaltzin (s. d'Alva).

So wiederholt sich unter einem thatkräftigen König die auch in der Geschichte Meroë's und Cochin's gezeigte Reaction gegen priesterliche Hegemonie.

Als die siegreichen Feinde (nach Zerstörung Tula's) wieder abgezogen waren, sammelten sich die noch übrigen Tolteken in vier Stämme, um nach verschiedenen Richtungen fortzuwandern, während (nach d'Alva) nur Wenige im Lande zurückblieben, und zwar: in Culhuacan (Suitemolcan mit Frau Ozalaxochitl und Sohn Nauhyotl, sowie Catauhtlixcan mit Frau Ilmixuch und Sohn Axoquauh), in Tlazalan (Mitl mit Frau Cohuaxochitl und den Söhnen Pixahua und Axopal), in Tototepec (Nacaxoch mit seiner Frau und dem Sohne Quetzalpopoca), in Chololan (einige Priester mit der Ehebrecherin).

Auf Totepeuh, König von Tullan, folgte (nach Torquemada) Topil, dann Huemac, bei dessen Auszug für Eroberungen, der zweite König oder Nebenkönig (el segundo Señor) Nauhyotzin (natural de los Chichimecas) auf den Thron gesetzt wurde, (wor-

---

1470 Netzahualpilli folgt seinem Vater Netzahualcoyotl, als König in Tezcuco,
1477 Titzotl folgt Axayacatl, als König in Mexico,
1482 Ahuitzotl folgt Titzotl, „ „ „
1502 Moctheuzoma Xocoyotzin folgt Ahuitzotl, als König in Mexico,
1516 Cacamatzin folgt Netzahualpilli, „ „ „ Tezcuco,
1520 Cuitlahuatzin folgt Moctheuzoma, „ „ „ Mexico,
dann Quauhtimoc u. s. w.

auf er gleichfalls für Eroberungen an den See zog). Darauf folgte Quauhtexpetlatl, Huetzin Nonohualcatl, Achitometl (der bei Einwanderung der Mexicaner in Culhuacan herrschte), Quauhtonal (unter dem die Mexicaner nach Chapultepec kamen), dann Mazatzin (Nachfolger Achitometl's, der in Culhuacan herrschte), Quetzal, Chalchuichtonal, Quauhtlix, Yohuallatonac, Tziuhtecatl (unter dem die Mexicaner die Stadt Mexico gründeten), Xiuhtemoctzin, Coxcotzin.

Die in lange Gewänder gekleideten Künstler oder Tultecas, welche aus dem Norden kommend, in Panuco landeten, zogen von dem bereits übervölkerten Tullan unter ihrem (von Tezcatlipucan, Huemac und andern Fürsten beleidigten) Häuptling Quetzalcoatl nach Cholula, Colonien nach Huaxyacac (sowie nach Mixteca alta y baja) aussendend (und Mixtlan bauend), bis Quetzalcoatl (von dem Anzuge seines Feindes Huemac hörend) sich nach seinen am Meer gelegenen Colonien von Onohualco (Yucatan, Tabasco und Campech) fortbegab (Torquemada).

Von den Chichimeken in Teotihuacan als Tolteken-König erwählt, herrschte Nauhyotl oder Nauhyotzin (in Culhuacan), als Vorgänger des Totepeuh (Mixcohua Camaxtli) oder Nonohualcatl, der (mit der Fürstin Chimalman von Huitznahuac) den Sohn Ceacatl oder Quetzalcoatl zeugte, welcher von der Flucht bei seines Vaters Ermordung (dem Yohuallatonac folgte) zurückkehrend, in Tollan auf Ihuitemal, Nachfolger des Huetzin (Nachfolger des Mixcohual Mazatzin) folgte, aber von Huemac (mit Tezcatlipoca und Nacaxoc) vertrieben wurde (als Nachfolger), und dieser (beim Feldzug gegen Cholula) wurde durch Nauhyotl oder Mitl (Erbauer des Froschtempels) gestürzt.

Auf Yohuallatonac (in Culhuacan) folgten Quetzallacxoyatl, Cachiuh Tlatonac, Totepeuh II, dessen Sohn (Huemac II) den Thron von Tollan bestieg, (Vater des Topiltzin Acxitl Quetzalcoatl, unter dem Tollan zerstört wurde), während sein Sohn Nauhyotl II. in Culhuacan folgte.

Nach dem Tode Totepeuch's, der über die eingewanderten Chichimeken herrschte, vereinigten sich diese in Tullan, um (s. Gomara) Topil (Totepeuch' Sohn) zum König zu wählen, und nachdem bei seinem Tode eine republicanische Verfassung bestanden, wurden (nach 110 Jahren) Doppelkönige (von den verschiedenen Stämmen) erwählt, in Huemac und Nauhiacin, welche beide mit ihren Heeren auszogen, und zwar Nauhiacin nach dem

See, worauf bei seinem Tode Quauhtexpetlatl folgte, dann: Vecin, Nonovalcatl, Achitometl, Quauhtonal (unter dem die Mexicaner nach Chapultepec kamen), Mazazin (Nachfolger des Achitometl), Queza, Chachiuhtona, Quauhtlix, Johuallatonac, Ciuhtetl (unter dem die Mexicaner sich in Mexico festsetzten), Xiuiltimoc, Cuxcux, Acamapictli, der in dem Aufstande Achitometl's (in Aculhuacan) getödtet wurde, worauf (als die Tyrannei Culhuacan's durch die Fürsten von Azcaputzalco, Quauhnavac, Chalco, Couatlichan und Huexocinco gestürzt war) Achamapich, (der durch seine Mutter Ilancueitl nach Couatlichan gerettete Sohn Acamapictli's) von den Mexicanern auf den Thron gehoben wurde (seinen Sohn Nauhiozin in Culhuacan einsetzend) und ihm folgte sein Sohn Viciliuitl.

Auf Acamapich (Sohn des von Achitometl getödteten Königs Acamapictli) folgte Viciliuitl (in Mexico), dann Chimalpopoca, Izcova (mit Necavalcoiocin, König von Tezcuco und von Tlacopan), Montezuma (Sohn Viciliuitl's), auf dessen zur Königin eingesetzte Tochter, (mit einem Edlen vermählt), ihr Sohn Axaiaca folgte, und dann Tizocica, Auhiço, Motecçuma (Sohn Axaiaca's), zu Cortes' Zeit (s. Gomara).

Unter sieben Fürsten (Zacatl, Chalcatzin, Checatzin, Cohuatzon, Tzihuacoatl, Metzotzin und Tlapalmetzotzin) von Huehuetlapallan über Tollantzinco nach Tula gewandert, wurden die Tolteken beherrscht (nach Clavigero) durch Chalchuitlanetzin, Ixtlicuechahuac, Huetzin, Totepeuh, Nacaxoc, Mitl, Xuitzaltzin (Königin), Topiltzin. Xolotl (Brüder des Chichimekenkönigs Achcautli in Amaquemekan) gründete Tenayuca, wo ihm sein Sohn Nopaltzin folgte, dann Tlotzin, Quinaltzin, Techotlalla, Ixtlilxochitl und (nach der Tyrannei Tezozomoc's und Maxtla's) folgte (in Acolhuacan) Nezahualcoyolt, Nezahualpilli, Cacamatzin, Cuicuitzcatzin, Coanacotzin.

Auf Tlaltecatzin (König der Chichimeken) in Tezcoco folgt (nach Sahagun) Techotlala Chichimeca, dann Ixtlilxuchitl, Netzahoalcoiotzin, Netzahoalpilli, Cacamatzin. Die (nach Tezcoco oder Aculhoaca) einwandernden Chichimeken siedelten in Vexotla, unter dem König Macatzintecutli, welchem folgte Tochintecutli, dann Ayotzintecutli, Quatlavicetecutli, Totomochtzin und dann (indem die Macehuales zum Tribut von Tepanoaiantlaca gezwungen wurden), Xilotzitecutli, Ixtlacauhtzin (wegen seiner Unterstützung Maxtla's durch Netzahualcoyotl besiegt), Tlacuiliautzin, Tezontemoctzin, Cuitlaoatzin, Tezapocuctzin, Cuitlavatzin.

Nach dem Tode Totepeuch's (unter dem die Chichimeken eingewandert waren) wurde in Tullan sein Sohn Topil zum König erwählt, und bei dessen Tode folgte eine Trennung zwischen Vemac (der auswanderte) und Nauhiocin, der sich am See niederliess, wo auf ihn Quauhtexpetlatl folgte, dann Vecin, nach diesem Nonovalcatl, darauf Achitometl, unter dessen Nachfolger, Quauhtonal, die Mexicaner einwanderten (nach Chapultepec), und dann folgten: Maçacin (Sohn Achitometl's), Queça, Chalchiuhtona, Quauhtlix, Iohuallatonac, Ciuhtetl (zu dessen Zeit Mexico gegründet wurde), Xiuiltimoc, Cuxcux, Acamapichtli, dessen (bei dem Aufstande des Achitometl nach dem Gebirge geretteter) Sohn Acamapichcin, nachdem (unter Erhebung der Fürsten von Azcaputzalco, Quauhnavac, Chalco, Couatlichan und Huexocinco) Culhuacan zerstört war, aus Couatlichan nach Mexico gebracht und dort (als aus dem alten Stamm von Culhua) zum König eingesetzt wurde, worauf ihm (nachdem Culhuacan durch Einsetzung seines Sohnes Nauhiocin wieder hergestellt war) in Mexico sein Sohn Viciliuitl folgte und diesem sein Bruder Chimalpopoca (s. Gomara).

Als Ixtlilxochitl über das (von Tenayucan nach Tezcuco) verlegte Chichimekenreich herrschte, vertrieb ihn Tezozomoc von Atzcaputzcalco (Ameisenhaufen), der Besieger der Otomiten (wie Acamapichtli, König der Tenuchcas, Culhuacan zerstört hatte), von Mexico unterstützt (einen Bund von Atzaputzcalco mit Cohuatlichan und Acolman herstellend) und verfolgte den Prinzen Netzahualcoyotzin, der indess (nachdem beim Tode Tezozomoc's sein Sohn Maztla gefolgt war) mit Hülfe von Tlaxcallan und Huexotzinco die Tepaneken besiegte, und als auch Mexico unter Itzcoatzin (in Folge der Tyranneien Maztla's) auf seine Seite getreten war, die Stadt Atzcaputzalco zerstörte, worauf der Dreibund zwischen den Königen, Netzahualcoyotzin von Tezcuco (als Aculhua Tecuhtli oder Chichimecatl Tecuhtli), Itzcoatzin von Mexico (als Culhua Tecuhtli) und Totoquihuatzin von Tlacopan (als Tecpanecatl Tecuhtli) geschlossen wurde (s. Ixtlilxochitl). Nachdem Netzahualcoyotzin beim Schlusse des Krieges einige Jahre in Mexico residirt hatte, kehrte er nach Tezcuco zurück.

Die Gemeinsamkeit der Nahua-Stämme soll in der genealogischen Sage ausgedrückt liegen, die auf den mythischen Ahn Iztac [1])

---

[1]) Iztac, cosa blanca (bei Olmos).

Mixcohuatl zurückgeht, der neben seinem ältesten Sohn Xelhua[1]) (dem Gründer von Quauhquechola) die Söhne Tenuch, Olmecatl, Xicalancatl, Mixtecatl und Otomitl zeugt mit seiner Frau Ilancueitl[2]) (und in zweiter Ehe Quetzalcoatl). Den ältesten der sieben Brüder aus Chicomoztoc lässt Motolinia in Cuauhquechallan (Quauhquechola) siedeln, und dann in Cozcatlan. Mixcohuatl[3]) (Mixcohuatl Mazatzin) stammte von den Chichimeko-Culhuas, die über Xalisco und Michoacan nach der Umgebung des Popocatepetl einwanderten. Als Erbauer der Pyramide von Cholula ist Xelhua den sieben Riesen verbrüdert, die bei der Fluth in die Höhle von Tlaloc gerettet wurden.

Wie weit die mit ihrer vermeintlich monosyllabischen Sprache isolirten Otomiten[4]) als Autochthonen zu betrachten seien, bleibt bei ihrer Aufführung unter den Wanderstämmen in Frage gestellt.

Motolinia macht die von Oton[5]) stammenden Otomiten oder (nach Izcabalete) Otonca zu Stammvätern der Chichimeken, und eine Verwandtschaftsneigung ergiebt sich aus Clavigero's Mittheilungen, dass die den civilisatorischen Bestrebungen der Acolhua abgeneigten Chichimeken sich in die Berge gezogen und mit den Otomiten gemischt hätten. Als das Cultur-Reich der Tolteken Tula oder Tollan (auf der Stätte des alten Otomitensitzes Mamheni) zu Grunde gegangen, besetzten wieder die Otomiten das Land, und die mit ihnen verwandten Mazahuis bewohnten die Ebenen bei Ankunft der Nahoas, durch deren sieben Stämme die Otomiten aus ihren Ansiedlungen bei Xilotepec vertrieben wurden.

Die Tolteken[6]) hatten die Otomiten bei ihrer Ankunft bereits

---

[1]) Xelhua (Gründer von Quauhquechola), Tenuch (der Tenuchcas), Ulmecatl (der Olmeken), Xicalancatl (der Xicalancen mit Kaufleuten gemischt), Mixtecatl (der Mixteken) und Otomitl (der Otomiten) stammte von dem (nebelgrauen) Iztac Mixcuatl in den Sieben Höhlen.

[2]) Die Nachkommen Xelhua's, der (mit seinen Brüdern Tenuch, Ulmecatl, Xicalancatl, Mixtecatl und Otomitl) von Iztac Mixcohuatl mit seiner Frau Ilancueitl in Chicomoztoc erzeugt war, liessen sich im Südosten nieder.

[3]) Mixcoatzin, als Schlange (Coatl) der Wolken (Mixtli).

[4]) Fueron estos Otomies Señores y Possedores de todas estas tierras, muy antiguos en ellas (Herrera).

[5]) Der erste Krieger bei den Nadowessiern hiess Ottah ton yoom lisheah oder der grosse Vater der Schlangen (ottah oder Vater).

[6]) Nachdem sich die Tolteken (unter dem Priester Hueman) in Tula am Flusse Quetzalatl niedergelassen, wurde vom Chichimeken-König Icauchtzin in Huehue Tla-

vorgefunden, und ebenso fällt, im Anschluss an die Herstammung von Iztac-Mixcohuatl[1]), die Begründung des Priestersitzes[2]) in Teotihuacan in ein graues Alterthum, und dort traten die kriegerischen Wanderstämme in den Dienst[3]) der Sonne mit dem heiligen Pfeil[4]) der Götterstadt[5]) belehnt, womit die den Olmeken[6])

---

pallan sein Sohn Chalchiuh Tlatonac zum König erbeten, und auf ihn folgte sein Sohn Ixtlilcuechahuac oder Tlatecatl (unter welchem Hueman nach Vollendung des Teoamoxtli oder heiligen Buches starb), dann Huetzin, dann Totepeuh, dann Nacaxoc, dann Mitl. Als Huemac nach Cholula gezogen war (um Quetzalcoatl zu vertreiben), wurde bei einem Aufstande in Tula (mit Unterstützung Quetzallacxoyatl's, Königs von Culhuacan) der König Nauhyotl oder Mitl (durch den Huemac besiegt wurde, worauf er verschwand, als Tezcatlipoa) erwählt, den Tempel der Wassergöttin (Chalchihuitlicue oder Toci) bauend in Froschgestalt. Mit Camaxtli wurde Tlaloc (als Wassergott) in Tlascala und Huexotcinco verehrt.

[1]) Die unter Mixcohuatl einwandernden Chichimeco-Culhuas gründeten (am See) die Stadt Culhuacan (während die Chichimeken des Chicon Tonatiuh oder siebenfachen Sonne die Städte Huehuetocan und Macuexhuacan gründeten) und erklärten sich der Priesterschaft (der Nahuas) in Teotihuacan als Vasallen der Sonne (wobei die später aufständischen Mixcohuas von Chachiuhapan oder Tolteken mit Hülfe neu einwandernder Chichimeken-Stämme wieder unterworfen wurden), während die von Tulancingo nach der Otomiten-Stadt Mamheni (Xocotitlan) ziehenden und Tula (Tollan) erbauenden Tolteken in Chalchiuh-Tlatonac (Sohn des Chichimekenkönigs Icauhtzin) einen König erhielten.

[2]) Unter dem herrschenden Priesterthum in Teotihuacan erwählten die Chichimeco-Culhuas (unter Mixcohuatl Mazatzin) zusammen mit den Chichimeken Quauhtitlan's (wo Chicon-Tonatiuh herrschte) und Tollan den (in Teotihuacan gekrönten) König Nauhyotl von Culhuacan (als Tlataoni oder Topiltzin). Auf Nauhyotl folgte Mixcohua Camaxtli oder Totepeuh (vergöttert als Camaxtli oder Kriegsgott) und dann sein Sohn Huetzin (vergöttert als Tezcatlipoca). Als Totepeuh oder Totepeuh Nonohuacatl (Camaxtli), der mit der Prinzessin Chimalman von Huitznahuac den Ceacatl Quetzalcoatl zeugte, im Aufstand ermordet war, folgte, in Culhuacan, Yohuallatonac oder (der in Tollan herrschende) Huetzin (während in Tollan König Ihuitimal, Vorgänger Quetzalcoatl's, herrschte). Auf Yohuallatonac folgte (in Culhuacan) Quetzallacxoyatl.

[3]) Die Priesterschaft von Teotihuacan wurde unter den Chichimeco-Culhuas (Mixcohuatl's) und (in Culhuacan) beendet durch die Erwählung des Nauhyotl oder Nauhyotzin zum König, der den Titel Topiltzin oder Tlatoani annahm, und denselben Titel Tlatoani empfing Chicon Tonatiuh in Quauhtitlan, worauf Mixcohuatl Mazatzin, dessen (als Tezcatlipoca vergötterter) Sohn Tezcatlipocatl die Stadt Tezcuco gründete, den Thron von Tollan bestieg und seinen zweiten Sohn Mixcohuatl nach Huitalapa oder Tlascala schickte.

[4]) Die Indianer jenseits Aute (neben Apalachen) dan una saeta en señal de amistad y besanla (s. Gomara).

[5]) Teotihuacan ville des dieux (s. Ternaux-Compans) hiess Veitioacon oder Toltecat.

[6]) Bei Einwanderung der Chichimeken erhielten die Mixcohuas (Chichimeko-Mixcohuas) aus Chalchiuhapan von den Priestern in Teotihuacan den heiligen Pfeil,

zuzuweisende Periode durch eine neue verdrängt wurde. Noch währte indess das heroische Zeitalter, ehe die Geschichtssonne den Nebel zerstreute, und bei der unbestimmt verbleibenden Scheidung der Götter- und Menschenwelt, gingen die Deificirungen fort, wie die Mixcohuatl [1]) Mazatzin's, auf den Huetzin (oder Tezcatlipoca) in Tollan folgte, als Kriegsgott.

Tiuxl oder Teul (s. Mota Padilla) war der befestigte Tempel der, Teules Chichimecos genannten, Chichimeken (in Zacatecas [2]), die mit den Cazcanes, sowie den Tecuexes und Tepecanos neben Cuachililes (Guachichiles oder Huachichiles) mit den Zacatecas (zwischen Mezquital, Durango oder Cuencamé und dem Fluss Nazas) wanderten (s. Orozco).

Aus der Theocratie lös't sich später, in der politischen Bewegung, das ritterliche Königthum ab, und auch die Würde des Priesterkönigs zerfiel bald in eine geistliche und weltliche Hälfte, so dass der diese bei den Tulteken als König kennzeich-

---

um für die Sonne (Tonatiuh) zu kämpfen gegen die feindlichen Otomiten, und als sie beim Abfall unter Hülfe anderer Chichimeken (gleichfalls durch die Pfeile geweiht) wieder zur Unterwerfung bewogen waren, erschienen (über Popocatepetl einwandernd) unter Mixcohuatl (Mayatzin oder Jäger) die Chichimeko-Culhuas (aus Xalisco), darauf die Stadt Culhuacan gründend, nach Unterwerfung der Olmeken bei Huitzilapan durch Xuchnel und Mimich. In Quauhtitlan (im nordwestlichen Waldland) wird durch den Chichimekenhäuptling Chicon Tonatiuh (Sieben Sonnen) (als Stifter der heiligen Schaar der Teules) die Stadt der alten Leute oder Huehuetocan und Macuexhuacan oder Stadt der Halsgeschmeide gebaut, während die von Huehuetlapallan nach Tulancingo gewanderten Tolteken (unter Hueman) bei den Otomiten von Mamheni siedeln und dort (bei Xocotitlan am Fluss Quetzalatl) die Stadt Tollan oder Tula gründen, wo Chalchiuh Tlatonac, der erbetene Sohn des Chichimekenkönigs Icauchtzin in Huehuetkapallan, den Thron besteigt (worauf die Xicolancen und Olmeken sich unterwerfen).

[1]) Nachdem Mixcohuatl Mazatzin (der Chichimeco-Culhuas) den Thron von Tullan bestiegen, wurde durch seinen Sohn Tezcatlipocatl (als Tezcatlipoca vergöttert) Tezcuco gegründet, während sich in Huitzilapan oder Tlascala sein zweiter Sohn Mixcohuatl (Mixcohua Camaxtli) oder Nonohualcatl niederliess, welcher (als Totepeuh) auf Nauhyotl (König von Culhuacan) folgte. Nach der Ermordung Xiuhmel's, Sohnes des Chicon Tonatiuh (der den Königstitel in Quauhtitlan angenommen hatte), folgten (durch die zauberische Prinzessin Xochitzin angeregt) neue Kriege (zwischen Tolteken und Chichimeken), bis der Häuptling Huactli (mit Xochitzin vermählt) das Königthum in Quauhtitlan herstellte.

[2]) Nachdem die Spanier zur Besiedelung von Zacatecas Festungen angelegt hatten, caminaban (die Reisenden) en caravanas y acostumbraban llevar entre otros un carro en forma de fortaleza, de madera bastante fuerte, para resistir á las piedras y á las flechas, con sus troneras para disparar por dentro, y en el cual se abrigaban en caso de ataque las mugeres, los niños y cierto número de defensores (Orozco).

nende Titel Tolpitzin in Mexico nur für priesterliche Functionen fortbestehen blieb (als rex sacrificulus), obgleich indess auch hier noch die Königswürde eine Heiligung bewahrte, was sowohl aus Montezuma's priesterlichen Handlungen hervorgeht, wie auch daraus, dass es nöthig wurde, bei der Thronerhebung Huitzilihuitl's II. noch die Wahl eines Kriegsfürsten (als Taikun gleichsam) vorzunehmen. Von Topiltzin, dem letzten König der Tolteken, wird (bei d'Alva) gesagt, dass an ihm die Prophezeiung erfüllt gewesen, von dem Untergang des Reiches „lorsqu'un roi qui aurait les cheveux hérissés en manière de panache, depuis le front, jusqu'à la nuque, monterait sur le trône" (s. Ternaux-Compans), und ähnliche Haartracht fand sich (wie in Melanesien) als Auszeichnung[1]) bei nördlichen Indianerstämmen.

Bei weiterem Umfang der Einwanderungssagen wurden auch die Tolteken (bei Sahagun) in das Felsenthal[2]) mit eingeschlossen, wie sich ebenso die Menschenschöpfung[3]) (nach Mendieta) an die in Chicomoztoc zersprungenen Steinsplitter anschliesst, und von

---

[1]) Die Priester (in Virginia) trugen das Haar shaved close, except a thin crest, like a cock's comb, which stands bristling up, and runs in a semicircle from the forehead up along the crown to the nape of the neck (s. Beverley). His haire the one syde was long, the other shorne close, with a ridge over his crowne like a coxcomb, sagt Strachey von dem Häuptling der Susquehannah.

[2]) Als die in ein felsiges Thal Eingewanderten dort Hunger und Durst litten, opferten sie (ihr Leid beklagend) in den sieben Höhlen, und dann (auf Geheiss des Gottes) wanderten zuerst die Tultecas aus (über Tullantzinco nach Xicocotitlan oder Tulla), darauf die Michoaques (unter dem Fürsten Amimitl) und nach ihnen die Nahoas (als Tepanecas, Acolhoaques, Chalcas, Vexotzincas und Tlascaltequas), bis zuletzt die Mexicaner folgten, die in Culhuacan die Aufträge ihres Gottes erhielten (s. Sahagun).

[3]) Aus den von den Kindern Citlalicue's (und des Gottes Citlalatonac) auf die Erde geworfenen Steinen (Tecpatl) entstanden (in Chicomoztoc zersprungen) die Götter, die aus dem von Xolotl aus der Unterwelt Mictlan Tacutli's geraubten (und in die Stücke der Grossen und Kleinen bei der Flucht zerbrochenen) Knochen (des früher Verstorbenen) mit ihrem Blute in vier Tagen einen Knaben und vier Tage später ein Mädchen brauten, die Menschen, als ihre Diener, zu erzeugen, und als bei dem Feueropfer Eines dieser in Teutiuacan die Sonne (und aus dem in der Höhle Verborgenen der Mond) aufgegangen war, und sie (trotz der Botschaft Tlotli's) stillstehend, dem Pfeile Citli's durch Bücken ausgewichen, dann aber solchen tödtlich auf ihn zurückgeschleudert hatte, um die Götter (die sich verwettet hatten) zu vernichten, opferte sie Xolotl und dann sich selbst, indem Jeder seinem menschlichen Verehrer den Mantel liess, der mit Stäben (und Einfügung eines grünen Steines) zum Bündel (Tlaquimilloli) aufgebunden wurde (nach Olmos). Als die Menschen, diese Bündel auf dem Rücken tragend, ihre verschwundenen Götter suchten, erschien Tezcatlipuca seinem Verehrer am Strande des Meeres, und sandte ihn (von Fischen und Schildkröten eine Brücke bauend) mit einem

den 15 Söhnen des mit seiner Frau Xochiquetzal aus der Fluth in einem Boot nach dem Berg Culhuacan geretteten Coxcoy (und seine Frau Xochiquetzal) stammten die Tolteken, Azteken und Acolhuas.

Solcher Fluthsagen vom Teocipatli oder von Nata und Nemi, denen Titlacahuan Warnung gegeben, gab es in Auswahl, bald die Riesen[1]) betreffend, oder auf die Affen[2]) zurückgehend, dann wieder die Sprachverwirrung[3]) und eine Arche Noah's für die Rettung verwendend, sowie an den Thurmbau[4]) knüpfend, und eine Arche Noah für die Rettung verwendend, sowie den Zusammenhang mit früheren Weltperioden[5]) festhaltend, und die Zer-

---

Gesang zur Sonne, und die darauf Antwortenden (trotz der Warnung der Sonne) mussten ihm folgen, so dass für die Feste die Musikanten gewonnen waren (s. Mendieta).

[1]) Die Anahuac bewohnenden Riesen (Tzocuillixeque) wurden in Fische verwandelt, bis auf sieben, welche sich in Höhlen retteten, und bei Abnahme des Wassers kam daraus der Riese Xelhua (der Baumeister) hervor, um zum Andenken an den Berg Tlaloc (der ihm mit seinen sechs Brüdern zum Zufluchtsort gedient) durch die in Tlamanalco Geknechteten die Pyramide von Cholollan zu bauen, die (von den Göttern durch herabgeworfenes Feuer zerstört) als unvollendeter Teocalli dem Gott der Luft und Stürme (Quetzalcoatl) geweiht wurde (nach Pedro de los Rios).

[2]) Nach der Fluth führte der Sturm (unter Rettung in Höhlen) die Affen herbei, und dann wurden die Riesen durch Erdbeben vernichtet, worauf die durch Feuer unterzugehen bestimmte Epoche einbrach, in der, in der Versammlung zu Huehuetlapallan, das Jahr geregelt wurde. Von dem nach der Fluth als Zufluchtsplatz errichteten Thurm Zacuali (wo die Sprachen verwirrt wurden) wanderten sieben Tolteken (mit ihren Frauen) nach Huehue-Tlapallan.

[3]) Nachdem aus der die Berge Caxtolmolictli bedeckenden Fluth die in einem Hauskasten oder Tlaptlipetlacalli Geretteten (8 an Zahl) die Erde wieder bevölkert hatten, wurden beim Thurmbau in Zacuali (als Zufluchtsort bei neuer Fluth) die Sprachen (durch einen Vogel) ausgestreut, worauf sich in dem Wirrwarr die sieben Familien der Nahuatl zusammenschlossen und nach Tlapallan (La Bermeja) am Rio Colorado (mit Huehuetlapallan oder dem alten Tlapallan) sich niederliessen, dann Culhuacan gründend, nach welchem die Tolteken ihre spätere Gründung benannten (s. Veytia).

[4]) Als von den durch die Fluth vernichteten Riesen oder Tzocuillicxeque der allein Gerettete (Xelhua) in Cholulan einen Thurm baute, der vom Blitz getroffen wurde, bekehrte sich (aus Schreck) Quemoque, Fürst der Mexicaner, zu dem Gott Toseque. Ausser dem auf den Baum Ahuehuete (Fichte) geretteten Paar in dem (durch Wasser zerstörten) Alten Zonistal oder Weisskopf (testa blanca) wurden sieben in einer Höhle bewahrt, und unter diesen wurde Hulhueteotli als Stammherr der Tepanechi verehrt, Quetzalcouatl, der Chichimeke, und Tzinacouatl, der Culhue.

[5]) Als am Ende der ersten Sonne die Erde durch die aus der Fluth Geretteten wieder bevölkert und bei dem Bau des Thurmes die Sprache verwirrt war, wanderten

störung des Himmelthurms[1]) durch göttlichen Zorn wurde dann weiter für die Sprachverwirrung und Völkerzerstreuung ausgemalt.

Als vier Sonnen wurden geschaffen Chalhiuch-Tonaio (unter der die nicht Ertrunkenen sich in Fische verwandelten, von dem Flusskraut Aciantli genährt), Chalchiuh-tonaiuh (worin die von dem Kraut Centencupi Genährten verbrannt, ausser denen in Schmetterlinge und Hunde Verwandelten), Yioanoatiuh (wo die von Myrrhe und Harz Genährten durch Erdbeben oder von den Wildthieren Quenamenti vernichtet wurden) und Ecatonatiuh (wo die durch die Frucht Misquitl Genährten durch den Sturm in Affen verwandelt wurden) bis zur fünften Sonne (s. Thevet).

In Dunkelheit wandernd, gelangten die Tulteken nach Huehue-Tlapallan (dem rothen Land am Rio Colorado), und nach Ixtlilxochitl kamen dorthin die sieben Stämme der (das Land austheilenden) Tolteken, die bei der Sprachenverwirrung am hohen Thurm (oder Zacuatli), den die in einem Toplipetlacali (verschlossenen Kasten) aus der Fluth Geretteten erbaut hatten, getrennt wurden. Das Land Tlapullan (tlapalli, roth) wurde gleich Tamoanchan, wo die aus Panuco kommenden Nahoas nach Rückkehr ihrer Amoxcaquez oder Priester (ausser Oxomoco, Cipactonal, Tlatetecui und Xuchicoaca) gesiedelt, als die ersehnte Heimath gesucht, und Sahagun wurde auf seinem Wege nach Mexico befragt, ob die Spanier aus Tlapallan[2]) gekommen und wo dieses Land läge. Die Cu-

---

die sieben Familien der sich gleichsprachig Verstehenden nach Huehuetlapallan, worauf in der zweiten Periode ein Theil der Menschen durch Sturm in Affen verwandelt wurde. Als dann die Quinames oder Riesen durch ein Erdbeben gestört worden und die in Tlachicatzin aufständischen Tolteken zur Auswanderung aus Huehuetlapallan gezwungen waren, verkündete (an dem entdeckten Tlapallanconco) Hueman̄, dass im Osten ein glückliches Land (seit Vernichtung der Quinames) wüst läge und ihnen durch astrologische Zeichen bestimmt sei, worauf sie nach Tulancingo ziehend, dort ein grosses Haus für den Stamm bauten (nach Ixtlilcochitl). Nach den Chiapaneken erhielt Votan (Enkel des aus der Fluth Geretteten), als die Völker beim Thurmbau zerstreut wurden, von der Gottheit (Teotl) den Auftrag zur Besiedelung von Anahuac (s. Nuñez de la Vega).

[1]) Nach den (mit den Ges-Stämmen verwandten) Aeroas (bei denen ein Knieband getragen wird), soll (n. Spix und Martius) die Gottheit am Anfang der Dinge ein hohes Haus nach dem Himmel hinauf gebaut haben, durch dessen Einsturz die Verschiedenheiten der Thiere und Nationen entstanden seien (zwischen dem Rio das Balsas und Tokantin oder Cotzheioikonä).

[2]) Tengo noticia de muy grandes y ricas provincias, y de grandes Señores en ellas de mucha manera y servicio, en especial de una que llaman Hueitapalan y en otra lengua Xucutaco, schreibt Cortez vom Hafen Truxillo (50—60 leguas entfernt). In

baner suchten den (in Florida vermutheten) Fluss Jordan in der Nähe der von Otopali und Olagatano (unter dem Häuptling Zertepe) bewohnten Seen bei Panuco neben Abalochi (Fontanedo).

Die ersten Einwanderer kamen aus dem Norden, Tamoanclan (das irdische Paradies) oder Tictemoatochan (buscamos nuestra casa natural) im Süden suchend und die Stadt Tulla bauend, von wo aus (als der König Quetzalcoatl nach dem östlichen Sonnenhaus Tlapallan geflohen und die Sonne geworden war) die Stadt Cholula gegründet wurde, worauf die Mexicaner das Land eroberten (Sahagun). Titlacuahua rieth die Auswanderung nach Tlapallan.[1])

Nach Ixtlilxochitl schifften die verbannten Tolteken die Küste der Südsee herab bis Huitlapan oder Huitlapatlan (am Golf von Californien) und dann bis Xalisco, worauf sie von Guatulco über Tochtepac oder Tullitepeque nach Tulancingo zogen.

Nach Ixtlilcoxchitl kam die Einwanderung der Tolteken aus Tamaulipas (mit den Huasteken).

Die Tolteken zogen von Tulancingo nach Osten, um Tulan zu gründen (unter Acapichtzin). Nach Arlegui kamen die Tolteken von Westen nach Mexico, das Land unter sieben Häuptlinge vertheilend.

Trotz verschiedener Ansichten „kamen Alle überein", que su origen es de ácia aquellas partes de Jalisco, que es al Poniente,

---

der Nähe von Ihueras (Honduras) lag Tapalan oder Tlapalan. Tollan Chollollan hiess Tultecatl Chachihuatlon azia Ecatepetl (monumento o piedra preciosa de la Nacion Tulteca, que anda con su cerviz buscando à la region del Ayre). Tulan gehörte zu Teotlapan (tierra de los dioses), se le decia tierra de los dioses porque era muy abundante en producir semillas (nach Padilla). Tlachiatzin, die Stadt der Nahuas, erhielt, weil von weisen und geschickten Männern gegründet, den Beinamen Toltecatl. Nach der Gründung Mexico's kamen vom Norden die geschickten Tultecas, die in Panuco landend, nach Tulo zogen und dann nach Chololan, von wo sie sich nach Guaxaca, nach Misteca baxa y alta und nach Zapoteca verbreiteten (Herrera). Ixtlilxochitl vergleicht die langen Gewänder der Tolteken denen der Japaner (und so sind auch Votan's und Cukulcan's Gefährten gekleidet, sowie die Quetzcalcoatl's). Chicon-Tonatiuh (von Quetzaltepec nach Quauhtitlan gezogen) herrschte in Macuexhuacan und Mixcohuatl. Mazatzin wurde zum König von Tollan erwählt.

[1]) Nach Cabrera lag Tlapalla im Südosten. Von Tulan aus fanden drei Auswanderungen statt, eine nach Mexico und zwei nach Tepeu und Oliman, welche Länder (nach den Cakchiquel) zwischen Peten und Yucatan lagen. In ihrer Urheimath Huehuetlapallan waren die Tolteken zuerst von Tanub beherrscht. Die Tolteken wanderten unter Tanub nach Guatemala.

respecto de Mexico (Torquemada). Die Tolteken kamen von Westen (über Xalisco), die Chichimeken von Norden (s. Galvez).

Als Chichimecatl (aus dem Stamm Chichen) in Huehuetlapallan das Reich der kriegerischen Chichimeken stiftete, trennten sich die friedlichen Tolteken [1]) und erbauten die Stadt Tlachicatzin und bei andern Auswanderern ging die Nahuatl-Sprache verloren (s. Veytia).

Die Tolteken werden auch unter den Chichimeken einbegriffen, während (nach Sahagun) die Nachkommen der Tolteken, als deutlich Redende Nahoas genannt wurden und sonst bei der Auswanderung der Tolteken (nach dem Fall Quetzalcoatl's) die Nahoas zurückblieben; die Könige von Tilantango leiteten sich von den Tolteken.

Von der Stadt Chichen (Cichen) oder Huehuetlapallan von den Tolteken (aus Tlachicatzin) gegründet, wurden die Chichimeken [2]) benannt (s. Veytia), als Verwandtschaft (mecatl oder Strick) von Chichen. Nach dem Untergang des Reiches der Quinames (Chichimekes-Quinames) folgten die Tolteken-Nahoas.

Aus ihrem Vaterland vertrieben, schifften die Tolteken die Küste Californien's herab und gelangten nach Huehuetlapallan [3])

---

[1]) Die Tolteken in Huehue-Tlapallan waren den wilden Azteken benachbart. Die in Tlachicatzin oder Toltecatl das Reich Tlapallan bewohnenden Nahuas (oder Tolteken) erhoben sich gegen die Chichimeken. Vor Ankunft der Tolteken in Anahuac war Teotihuacan die Hauptstadt der Nahuas. Die Tolteken wanderten in 7 Stämmen. Die friedlichen Tolteken trennten sich von den Chichimeken (mit dem Häuptling Chichimecatl oder Cichen), um die Stadt Tlachicatzin zu gründen (s. Echeverria).

[2]) Vor den Chichimeken über Allapan (am Südmeer) nach Huehuetlapallan flüchtend, wurde Axcitl (König von Tollan) durch Acauhtzin, König der Chichimeken, in die Hauptstadt Oyome aufgenommen. Chichimec (chichimac) ist Plural, von Chichi (Hund). Im Guatemaltekischen bedeutet Tzi (Chi) Hund oder Sklave. Die Tolteken wurden (mit Baugeräthen in der Hand) neben westlicher Sonne, wegen ihrer Herkunft, dargestellt, die Chichimeken als Jäger mit weissen Flocken (des Schnees), aus dem Norden gekommen (Galvez). Herrera setzt die Ankunft der aus dem Norden in Panuco landenden Tulotecas (porque en Tulo comencaron a enseñar) in Chololan (mit Aussendung von Colonien zu Misteken und Zapoteken) in die späteste Zeit, despues de la fundacion de Mexico y de toda la tierra (und geht dann gleich auf die Erwählung des Königs Acamapixtli über). Siendo algun hombre de prudencia y industria, le llamaban Tuloteca (s. Herrera). Die Gesetze des Toltekenkönigs Topiltzin wurden durch Netzahualcoyotzin erneuert (s. d'Alva).

[3]) Die gegen den König (in Huehue-Tlapallan) aufständischen Häuptlinge Chalcatzin uud Tlacamihtzin wanderten (aus Tlachicatzin durch die Tolteken von Tlaxicoluican vertrieben) nach Tlapallanconco (Klein-Tlapallan) und dann (auf Rath des Hueman oder Huematzin) in das Land der (durch Erdbeben vernichteten) Quinames oder Riesen

(tierra de Cortez). Von dort schifften die aufständischen Häuptlinge Chalcultzin und Tlacamalitzin (Tlacamihtzin) nach Xalisco, in Huatulco landend, und zogen über Tochtepec nach Tollantzingo, von wo durch die sieben Häuptlinge (unter ihrem Oberfürsten) Tollan gegründet und dann der König Chalchintlanetzin erwählt wurde, aus dem Königshause der Chichimeken (mit einer Prinzessin der Tolteken vermählt). Die Toltekenkönige regierten 52 Jahre, indem bei früherem Sterben die Republik eingeschaltet wurde (Ixtlilcochitl).

Aus Huehuetlapallan (im Königreich Tollan) vertrieben, kamen die Tolteken aus dem Nordwesten nach Tollantzingo und dann nach Tollan oder Tula (Chavigero). Die Tolteken kamen (mit sieben Fürsten) aus dem Westen nach Tulantzinco, Sämereien und kostbare Steine bringend (s. Torquemada).

Unter den Häuptlingen (Zacatl, Chalcatzin, Checatzin-Cohuatzon, Tzihuacoatl, Metzotzin und Tlopalmetzotzin) kamen die Tolteken nach Tollantzinco und dann nach Tullan, wo als Könige folgten: Chalchintlanetzin, Ixtlicuechahuac, Huetzin, Totepeuh, Nacaxoc, Mitl, Xintzaltzin (die Königin) und Topiltzin.

In Folge von Unruhen in Huehuetlapan oder Chalchicatzin zogen die Tolteken (607 p. d.) durch Xalisco über Texpan, Tuzapan und Tulantzinco[1]) nach Tollan (713 p. d.), wo Chalchiutlanetzin (zweiter Sohn des Chichimekenkönigs Huetzin) als erster König herrschte. Nachdem die Tolteken vom Westen gekommen Tulla gegründet, herrschte dort Chalchiuhtlanetzin.

Als die (Nahoa redenden) Toltekas sich in Tollan niedergelassen, erbaten sie einen Fürsten von den Chichimeken, dessen Nachkommen herrschten, bis (zur Zeit des Propheten Quetzalcoatl) die Priester von den Soldaten besiegt wurden.

Im Aufstande gegen Chichimecatl, König von Huehuetlapallan, leiteten die Häuptlinge Chalcaltzin (Chalcultzin) und Tlacamihtzin mit fünf anderen Häuptlingen (Checatl, Cohuatzin, Mazacohuatl, Tlapalhuitz und Huitz) die Auswanderung der Tolteken aus Tlachi-

---

(wohin die Chichimeken nicht gelangten) über Hueyxalan (Sandwüste), Xalisco, Chimalhuacan Atenco (an der Küste), Toxpan, Quiyahuitzlan Anahuac (an Seebuchten), Zacatlan, Totzapan, Tepetla, Mazatepec, Ziuhcohuatl, Yztachuexucha bis Tulancingo, von wo die Hauptstadt nach Tollan (im Osten) verlegt wurde (nach Ixtlilcoxchitl).

[1]) In Tollantzingo bauten die Tolteken ein grosses Haus für das ganze Volk (ehe sie nach Tula weiterzogen). Einige Familien der Tolteken blieben auf der Wanderung in Xalisco zurück.

catzin (oder Tlaxicoluican) um Tlapallan oder Tlapallanconca (das kleine Tlapallan) zu gründen (indem sie gelobten sich 23 Jahre ihrer Frauen zu enthalten). Auf Rath des weisen Hueman oder Huemantzin weiterwandernd, zogen die Tolteken über Xalisco und Quiyahuitztlan Anahuac (sowie Zacatlan) nach Tolantzinco, und dann nach Tula (s. Veytia). Durch eine Gesandtschaft der Tolteken nach dem Hof des Chichimekenkönigs Icauchtzin wurde einer seiner Söhne (Chachiuhtlanetzin) als König erbeten (aus Panuco).

Während die Chichimeco-Culhuas (unter Mixcohuatl) die Stadt Culhuacan gründeten, zogen die aus Huehue-Tlapallan Vertriebenen (unter Hueman) von Tulancingo nach Xocotitlan oder Tula (Tullanatl oder Montezuma) am Fluss Quetzalatl, Tollan neben der Otomiten Stadt Mamheni gründend und holten den König Chalchiuh Tlatonac von Huehue-Tlapallan. Gleichzeitig wurde von Tollan, Quauhtitlan (unter König Chicon Tonatiuh) und Culhuacan, in Teotihuacan als Oberkönig Nauhyotl oder Nauhyatzin erwählt, der seinen Sitz in Culhuacan nahm. Die vergötterte Fürstin Xochitzin, die durch ihr Orakel die Eroberung Quauhtitlans durch Huactli unterstützt hatte, vermählte sich mit diesem König.

Die Fürstin Xochitzin wurde in ihrem Thurm am Flusse Quauhtitlan als Seherin (mit dem Geist des durch Mimich auf dem Berge Tepenec getödteten Itzpapalotl verkehrend) durch den Fürst der Chichimeken befragt und reizte sie zu Kriegen an [wie Veleda].

Auf den in Teotihuacan in Tullan, Quauchtitlan und Culhuacan erwählten Oberkönig Nauhyotl folgte (in der Residenz Culhuacan) Totepeuh (Mixcohua Camaxtli oder Xonohualcatl) und dieser zeugte mit der besiegten Fürstin Chimalman (in Huitznahuac) den Sohn Quetzalcoatl Chalchimitl oder Ceacatl Quetzalcoatl, der beim Tode seiner Mutter im Wochenbette, durch deren priesterliche Schwester Cohuatl auferzogen wurde.

Auf Totepeuhs Ermordung folgte in Culhuacan der König Huetzin (Yohuallatonac) von Tollan und dann (unter Begründung des Dreibundes von Tullan, Otompan und Culhuacan) der König Ihuitimal, worauf Ceacatl Quetzalcoatl (Totepeuh's Sohn) den Thron (in Tollan) bestieg, als Priesterkönig (Topiltzin Ceacatl Quetzalcoatl), während (neben ihm) als weltlicher Herrscher (mit Yohuallatonac, König von Culhuacan verwandt) Huemac (Tezcat-

lipoca oder Nacaxoc) oder Matlacxochitl regierte. Als Huemac den nach Cholula vertriebenen Quezcalcoatl verfolgte, wurde bei seiner Abwesenheit (mit Hülfe des in Culhuacan auf Yohuallatonac gefolgten Quetzallacxoyatl in Tullan der König Nauhyotl oder Mitl (der Quetzalcoatl's Lehre wiederherstellte) eingesetzt.

Der Toltekenkönig Ilacomihua baute den Tempel des Frosches und nach der Königin Xiuhquentzin folgte Istacquauhtzin, der mit der Ehebrecherin Quetzalxochitzin den Sohn Topiltzin zeugte (s. Ixtlilxochitl). Tollan[1]) Cholollan war von den Tulteken erbaut. Unter Iztacquauhtzin (Vater des Topiltzin) rissen (unter den Tolteken) durch die Zauberer Tezcatlipoca und Tatlauhquizatlepuca Unordnungen ein, und die nach Cholula pilgernde Fürstin von Tula wurde dort von dem Hohenpriester Texpolcatl mit dem Sohn Ixcax geschwängert, in dessen Familie das Hohepriesterthum erblich blieb (s. Ixtlilxotxitl).

Gegen den Toltekenkönig Iztacquauhtzin (Vater des Topiltzin) erhoben sich die am nördlichen Meere herrschenden Fürsten Coanacotzin, Huetzin und Misiotzin (Ixtlilxochitl). Bei der Empörung der Fürsten Quauhtli und Matlatzin gestand ihnen der König Tecpaucaltzin die Aufnahme ihrer Staaten in den Bund unter Tula zu (d'Alva).

Nach Totepeuh, der die Mexicaner nach Tulla führte, folgt Topil und diesem (zur Zeit Quetzalcoatl's) Huemac, dann Nauhyotzin, Quauhtexpetlatl, Huetzin Nonohualcatl, Achitometl, Quauhtonal, unter welchem die Mexicaner nach Chapultepec gelangten (s. Torquemada). Bei Gomara folgt nach Topil (Nachfolger Totepeuh's) ein Interregnum in Tollan und dann ward zum Fürsten erwählt Vemac und der Chichimeke Nauhiocin, welche beide mit ihren Begleitern Tollan verlassen, wo sich dann Vecin, Nonoualcatl, Achitometl und Quauhtonal (unter dem die Mexicaner nach Chapultepec kamen) folgen. Tula (bei Mexico) wurde auf der Stätte der Otomiten-Hauptstadt Mamheni oder Xocotitlan erbaut (nach Motolinia).

Unter den Tolteken, die von Huehuetlapallan (Residenz des Chichimeken-Kaisers) ausgezogen waren, um Tlachicatzin zu gründen, wanderten die aufständischen Häuptlinge Chalcaltzin

---

[1]) In Tollan reinó muchos años un rey llămado Quetzalcoatl, gran nigromantico, inventor de las nigromancias (Sahagun). Von den den Tulteken beim Auszug aus Tula folgenden Olmeca-Vixtoti trennten sich auf dem Berge Toponocaltepetl die Huasteken.

und Tlacamihtzin (mit Checatl, Cohuatzon, Mazacohuatl, Tlapalhuitz und Huitz) aus, um (in Verbindung mit Auswanderern aus Tlaxicoluican) die Stadt Tlapallan oder Tlapallan-conco (la pequeña Tlapallan) zu gründen. Durch Hueman (el de las grandes manos) oder Huemantzin zur Auswanderung (wegen Uebervölkerung) veranlasst, kamen die Tolteken dann nach dem von ihnen gegründeten Hueyxalan (arenal grande), und später die Wanderung fortsetzend, nach Xalisco an der Küste, von dort über Chimalhuacan Atenco, Toxpam, Quiyahuitzlan Anahuac, Zacatlan, Tutzapan oder Tuzal, Tepetla, Mazapetec, Ziuhcohuatl, Itztachuexuxa nach Tolantzinco (697 a. d.) gelangend, von wo die Gründer Tollan's (als Hauptstadt) ausgeschickt wurden. Auf Rath Hueman's wurde nach dem Chichimekenkaiser Icauhtzin oder Icoatzin eine Gesandtschaft geschickt, um in der Person des zweiten Sohnes Chalchiuhtlanetzin oder Chalchuitlatonac (piedra preciosa que alumbra) einen König für Tollan zu erbitten, wo sich derselbe mit der Tochter des Tolteken-Häuptlings Acapichtzin vermählte (Echeverria).

Bei Ankunft der Tolteken wanderten die Ulmeca, Xicalanca und Zapoteca, die in den früheren Ländern der Giganten (Tlaxcalan, Huexuctzinco und Puebla de les Angeles) wohnten, aus und „pasaron à poblar las provincias de Yucatan, las islas de Barlovento y parte del reino del Peru.“ Nachdem das Tolteken-Reich unter Topiltzin im Kriege mit den drei Königen der Südküste (los tres regulos de la costa del Sur) zu Grunde gegangen, schickte der Chichimekenkaiser Achauhtzin seinen Bruder Xolotl zur Besiedlung des Landes, von Xoloque aus Tenayocan gründend (Echeverria y Veytia).

Der Toltekenkönig Huetzin flüchtete von Chapultepec über Michoacan nach Aztlan (bei Xalisco), wo auf seinen Sohn Ozolopan, sein Enkel Aztlal folgte, dessen Sohn Ozolapan II. die Auswanderung der Mezetin nach Mexico leitete (d'Alva). Die prophezeite Rückkehr des Toltekenkönigs Topiltzin wurde aus der Höhle Xicco erwartet, wo er mit den Königen Netzahualcoyotzin, Netzahualpiltzintli, Moquihuix und andern Helden weilte (s. d'Alva).

Die sieben Nationen der Nahuatl-Sprache, die (nach Zerstörung des Himmelsthurms) auszogen, um Tlapallan (la Bermeja) oder Huehuetlapallan[1]) (Tlapallan la vieja) zu gründen, kamen

[1]) Nach der Gründung Huehuetlapallan's, wo das Land wegen des Fürsten Chichimecatl (der die Wanderung geleitet) den Namen Chichimecatlali (tierra de los Chi-

aus Culhuacan (lugar de la culebra), und gründeten nach dem Passiren des californischen Busen's an der andern Küste eine gleichnamige Stadt Culhuacan, wie auch später die Tolteken am See von Chalco eine Stadt Culhuacan erbauten (s. Echeverria).

Als Tula unter den hereingebrochenen Katastrophen untergegangen war, folgte bei Einwanderung der Chichimeken jene Zerstreuung der Tolteken, wodurch ihr Name mit den schon früher von ihnen beeinflussten Culturkreisen für weiterhin noch näher verknüpft wurde.

Indem sich die durch die Chichimeken aus Chapultepec vertriebenen Tolteken mit den einwandernden Azteken verbanden, wurde eine directe Beziehung zu diesem späteren Herrschervolke hergestellt, und die Tlaltelolken auch als Nachkommen der Tolteken bezeichnet (1357 p. d.). Damit hängt dann die andere Version zusammen, nach welcher die durch Amacui (Nachfolger Xolotl's) aus Chapultepec vertriebenen Tolteken (unter Huetzin und seinem Sohne Ocelopan) durch Michoacan nach Aztlan geflüchtet seien, um dann als Mexico-Azteken zurückzukehren.

Nach dem Untergange Tula's und der Zerstreuung der ausgewanderten Bevölkerung, verblieben die Priester in dem Tempel Cholula's, und dort fanden die einwandernden Tolteken die Fürstenfamilie Xilzin's (drei Hasen oder Citli) mit Gattin und Sohn unter den Tolteken. Als Nachkommen dieser galten, als dem Stamm Citin oder Ulcua angehörig, die drei Fürsten aus Westen, die von Xolotl's Heimath in Amaqueme nach Tenayucan folgten (nach Galvez), als Acolhuas. In Cholula bildeten sich die Chichimeco-Tolteken und Nopaltzin, Sohn Xolotl's, vermählte sich mit einer bei den Priestern Cholula's zurückgebliebenen Prinzessin der Tolteken.

Von Xolotl zur Erforschung der Seeufer geschickt, traf Acatomatl (durch den Rauch geleitet) in Chapultepec den alten Tulteken[1]) Ecitin (mit seiner Frau Axochiatl), der mit einigen andern

---

chimecas) erhielt, wurde durch una gran junta de astrologos der Kalender geordnet. Nachdem die Tultecas in Tullantzinco den Cu (Tempel) Vapalcalli gebaut, gründeten sie bei Xocotitlan die Stadt Tula oder Tullan mit dem Schlangenwerk Quetzalli.

[1]) Nach der Zerstörung Tullan's durch die Teo-chichimeken flüchteten die Reste der Tolteken nach Azcapotzalco (Tzihuactlatonac auf den Thron erhebend), während die Ueberbleibsel aus der königlichen Familie (Topiltzin-Acxitl's), sich (unter Acapol) in Chalco niederliessen und die Verwandten Nauhyotl's II in Culhuacan (unter Xiuhtemal), die alte Stadt wiederherstellend.

in der Nähe (und zwei Priestern in Cholula) beim Abzug zurückgeblieben, aber „en lengua no se entendian" (s. Torquemada).

Rückwanderungen der Tolteken fanden besonders unter Quinantzin statt, als die Residenz der Chichimeken von Tenayuca nach Tezcuco verlegt war, und damals kamen die (von Tempantzin oder Aztatlitexcan geführten) Tlailotlaques (als Verehrer Tezcatlipoca's) aus Oajaca (oder von den Mixteken) über Chalco, sowie die Chimalpaneken und später die Huitznahuac. Tezcuco war (nach den Stämmen) in die Quartiere Tlailotlacan, Chimalpanecan, Huitznahuac, Tepanecapan, Culhuacan und Mexicapan getheilt.

Bei dem alten Stamm der Huitznahuac hatte sich noch während des Tolteken-Reichs in Tula gynaikokratischer Einfluss erhalten, als König Totepeuh die Fürstin Chimalman bekämpfte, deren Namen sich dann mit dem Cultus Quetzalcoatl's verknüpft, und als Huitznahuac-Tehuatzin verblieb eine hohe Priesterwürde (neben Tepan-Tehuatzin) im Dienste des Mexicatl-Tehuatzin, als Hoherpriester Huitzilopochtli's (mit dem der Priester Quetzalcoatl's gleich stand). Die bei Tetela del Rio wohnenden Cuitlateken, die bei der Mündung des Mexcala am Pacific siedelten, waren bereits vor den Chichimeken eingewandert.

Als die Reste der Tolteken, die sich unter König Nauhyotzin in Culhuacan niedergelassen, nur die Sonne für ihren Herrn anerkennen wollten, liess sie Xolotl durch seinen Sohn Nopaltzin unterjochen und dann wurde Achitomemetl als König der Culhuas eingesetzt. Die unter Topiltzin (in Tenayocan) aus Apuilasco einwandernden Nachkommen der Tolteken (unter Xochimilco) wurden am See von Chalco angesiedelt, wo sie Xochimilco gründeten (s. Veytia).

Unter der Herrschaft des Kaisers Techotlalatzin in Tezcuco kamen toltekische Zuzüge, theils aus Michoacan (wo atzlanekische Mexikaner zurückgeblieben waren) als Metzintzin oder Mexicas (unter Tenahuacatzin), die vom König Huitzilihuitl angesiedelt wurden, theils aus der Südküste (der Länder von Culhuacan jenseits Xalisco), als die (den früheren Tepaneken unter Acolhuan in Azcapuzalco verwandten) Tepaneken, die in Azcapuzalco angesiedelt wurden, und als die (aus Tlaxicalincan in Cibola stammenden) Culhuaques (unter Nauhyotl) und Huitznahuaques (unter Tlaminatzin), die bei Tezcuco angesiedelt wurden (s. Veytia).

Die wilden Chichimeken, die (gleich den nördlichen Indianerstämmen) ihre Feinde scalpirten — wie auch in Panuco (s. Arlegui)

oder in Huaxteca (mit Torquemada's „muchedumbre de Chichimecas, gente caribe y brava") ein Stück der feindlichen Kopfhaut am Gürtel als Trophäe getragen wurde, — sollen aus den von den Tolteken zurückgelassenen Körnern den Ackerbau gelernt haben, und als sich dann die civilisatorischen Einflüsse unter ihnen prädominirend geltend machten, sanken die weniger davon berührten in die Gleichstellung mit rohen Otomiten zurück, als die späteren Eroberer hinzugetreten waren. So heisst es, dass die Nahoas gekommen, als die Chichimeken von den Colhuas unterjocht gewesen. Tecpocho Achcauhtli, auf dem Fels Xicco wohnend, lehrt den Chichimeken unter Huetzin, Sohn des Nopaltzin, den Ackerbau. Catlenichco, von den Tolteken gegründet, wurde von den Chichimeken (unter Quinautzin) wiederhergestellt, als Tezcuco.

Die aus Aculhuacan (jenseits Xalisco) nach der Lagune von Tenuchtitlan kommenden Chichimeken verehrten die Sonne (s. Gomara). Ihnen folgten die (den Ackerbau einführenden) Acolhuas, die sich in Tullancinco oder Tulla, dann in Tezcuco und Covatlichan, sowie in Culhuacan oder Coiocan niederliessen (s. Gomara). Die ihnen folgenden Mexicaner siedelten in Azcapuzalco, dann in Tlacopan und Chapultepec, bis Mexico erbaut wurde.

Die wilden Chichimeken wurden durch die Colhuas in Bebauung des Bodens unterrichtet, und dann kamen die (mexikanischen) Nahuas von Iztac-Mixcohuatl stammend, Vater des Xelhua (der Tecpaneken), Tenuch's (der Mexicaner), Ulmecatl's (der Olmeken), Xicalancatl's (der Xicalancas), Mixtecatl's (der Mixteken), Otomitl's (der Otomiten) von der ersten Frau (Ilan-cueitl) und des Quetzalcohuatl von der zweiten Frau (Chimalmatl). Bei Herrera sind unter den sieben Stämmen die Suchimilcos (gente de sementeras y de flores) die ersten, welche unter den (als Jäger lebenden) Chichimeken in die Seen-Region einwanderten.

Die wilden Chichimecas und Otomies wurden durch die Culhua im Ackerbau unterrichtet, und dann kamen die Mexicaner mit dem Götzen Mexitle oder Texcatlipoca (Motolinia). Nach den Chichimecos, die in Höhlen lebten, kamen (den Ackerbau lehrend) die Culhuaques nach Tezcuco und dann (die Idole bringend) die Mexicaner (nach Olmos).

Unter den jagenden Chichimeken liessen sich ackerbauende Stämme (der siebenthorigen Höhle) nieder, die aus dem Norden Neu-Mexico's (von Nauatlacan) nach Mexico kamen (als Suchimilcos, Chalchas, Tepeacas, Culuas von Tezcuco, Tlatleucas und

Tlascaltekas, worauf als siebenter Stamm die Mexicaner (Mexi) folgten, nach deren Stadtgründung die (späteren) Tulteken in Panuco landeten (s. Herrera). Da der von den Tulteken nach Mexiko mitgebrachte Mais an der dauernden Trockenheit zu Grunde gegangen war, hatten die von den Chichimeken angetroffenen Reste seinen Gebrauch vergessen, bis Xiuhtlato (in Quauhtepec) einige übriggebliebene Körner fand, die ausgesäet, sich vermehrten unter Nopaltzin, Sohn Xolotl's (s. Torquemada). Die (um das Jägerleben zu bewahren) die toltekische Gesittung hassenden Chichimeken verbanden sich mit dem Rebellen Yacanex gegen König Quinantzin. Coxcox, König der Culhuas (als Nachfolger des Calcozametzin), schützte den Hohenpriester von Cholula gegen die Chichimeken.

Die wild von der Jagd lebenden Chichimeken, als erste Bewohner Mexico's, überliessen die zum Anbau geeigneten Ländereien einem gebildeten Volke, das von Norden aus den sieben Höhlen gekommen war (mit Büchern der Traditionen) von Nauatlan, als Suchimilcos, Chalchas, Tepeacos, Culuas, Tlatleucas (in Quahunahuac), Tlascaltecas, und später den Mexicanern unter dem Häuptling Mexi (Herrera).

Noch in späteren Zeiten galt es für ehrenhaft, von Bogen und Pfeil zu leben, (nach „sus cantares, que dijeron a sus hijos"), wie „en el tiempo de aquellos dioses Chichimecos nuestros antepassados" (Herrera).

Nach Herrera passirten die sieben Stämme aus Navatlacan (in Neu-Mexico) einen Meeresarm, um nach den Sieben Höhlen zu gelangen, von wo sie auszogen, um (die Monumente ihrer Gebäude auf dem Wege lassend) nach den Ufern des See's zu gelangen, wo sie, als Suchimilcos, Chalchas, Tepeacas, Culuas (und die Tlatleucas in Quahunahuac) siedelten, den Ackerbau einführend (wie die Irokesen unter Algonkin) unter den in die Berge fliehenden Chichimeken, (während die die Sierra Nevada passirenden Tlascalteken die Riesen auszutreiben hatten), und dann folgten (unter dem Häuptling Mexi) die Mexicaner, welche über Mechoacan nach Tulo (die Festung Coatepec bauend) gelangten, aber als der dort gegrabene Flusscanal austrocknete, sich nach Chapultepec begaben und dann Tenuchtitlan gründeten.

Hieraus ergiebt sich, dass in Cholula allerdings schon eine ältere Cultur existirend gedacht wurde, welche durch die Tlascalteken ihren Untergang fand, wogegen die (nach anderen Versionen) in

Tula voraufgegangene in directer Beziehung zu den Azteken gesetzt wurde.

Es wird deshalb auch so dargestellt, als ob die Tolteken unter sieben Häuptlingen (nach einander) eingewandert seien, und als der letzte derselben wird dann Metzotzin (Metzi oder Mexi) genannt, also in nämlicher Weise, wie die Azteken (unter Mexi der Mexicaner) als letzte unter den sieben Stämmen der Nahuatlaken marschiren.

Diesen Azteken wird dann die Erbauung von Coatepec oder Quauhtepec in Tula (der Tolteken) zugeschrieben, in Coatepec aber wieder (heisst es bei Torquemada) wurde zum zweitenmal durch die Epigonen der Tolteken der Mais ausgesäet, nachdem er durch die wiederholten Jahre von Dürre und Misswachs fehlgeschlagen und bei Ankunft der Chichimeken verloren gegangen war. Bald sollen dann diese den Anbau des Mais den Acolhuaken gelehrt haben, bald ihn Chichimeken und Acolhuaken von den Nachkommen der Tolteken gelernt haben.

Diese Jahre der Dürre, während welcher (wie bei Untergang der Schöpfung Con's in Peru) die Civilisation in Barbarei zurückfiel, schieben gleichsam die Existenz in eine vorzeitliche Periode zurück, und trennen sie durch eine Kluft von der geschichtlichen Periode, in deren Annalen deshalb auch die Tolteken mitunter ausfallen.

Als die fortdauernde Dürre die Ansiedlungen der Tolteken ruinirt hatte, hörten diese auf, die wenigen gebliebenen Felder mit Mais (oder in den warmen Theilen mit Baumwolle) zu bepflanzen, um nicht von den Chichimeken beständig zur Ablieferung desselben gezwungen zu sein, bis unter der Regierung des Kaisers Nopaltzin der von den Tolteken stammende Fürst von Quauhtepec einige von seinen Vorfahren übrige Maiskörner findend, dieselben pflanzte, und als dann die Chichimeken und Aculhuas die daraus erwachsenden Vortheile sahen, (weil sichrere Nahrung, als die Jagd gebend) „tuvieron por bien de bajar el cuerpo y sembrarlo, y goçar de su fruto“ (para mantenerse), und so (s. Torquemada) mit der Baumwolle (de aqui finalmente, tuvo origen, la segundaez el Maiz y se fue cundiendo por toda la tierra). Nach Andrés (von Tezcuco) wurde den jagenden Chichimeken, die in Höhlen lebten, bei Einwanderung der Colhuaques von diesen das Säen des Mais (und Kochen des Fleisches) gelehrt (Torquemada).

Bei der Unbestimmtheit des Namens der Chichimeken findet sich derselbe unter vielfachen Combinationen, ähnlich dem der Kelten oder Geten (oder Scythen) im Alterthum. Betancourt leitet das Wort von Chichimi (Hundeknochen), während Torquemada es als Blutsauger erklärt, und dann wieder mit edler Bedeutung, als Musterbilder der Vorfahren. Die Aleuten stammen von einer alten Frau, die von einem Hunde geschwängert[1]) wurde.

Zu den Chichimeken gehörten die Tezcucanos, Tlaxcaltecas, Mezcas, Totonaques, Queztecos, Mexicanos (mit Aculhuas und Tepanecas), sowie die späteren Otomiten (s. d'Alva).

Zu den Tultecas gehören die Bewohner von Culhuacan, Cholula, Chalco, Quecholan, sowie der Küste des südlichen und nördlichen Meeres (mit der Abstammung aus Colihuacan, Xalisco, Tlaxicatzinca, Huihuitlapalan).

Je nach der jedesmaligen Auffassung wechseln die Stämme, die in die verschiedenen Klassen bei versuchter Eintheilung gesetzt werden, und ihre zu den autochthonen Riesen am Flusse Atoyac (atojatl, Bach) hergestellte Beziehung.

Obwohl im Allgemeinen mit der Bezeichnung Chichimeken die rohen Wanderstämme begriffen werden, liegt doch zugleich in dem Namen der Chichimeken der Begriff des Edlen und Freien (des Gothen als Geten), und das Verhältniss der in ansässigen Siedlungen Ackerbau treibenden Tolteken zu diesen unstäten, aber als kriegerisch gefürchteten Jägervölkern, wiederholt sich, wie unter den Pueblos und Apaches, so auch bei den Irokesen zu den Algonkin.[2])

Auch hier erscheinen die Algonkin als die gebietenden Herren, die den Irokesen gelegentlich Geschenke von ihrem Wildpret[3]) zu-

---

[1]) Saturn in Pferdegestalt, zeugte mit der (in eine Linde verwandelten) Philyra den Sohn Chiron, den Stammvater eines so mit den Pferden verwachsenen Geschlechts, dass sie für Eins gehalten wurden (wie die Spanier in America).

[2]) Die im Lande Outaouak jagenden Algonkin wurden im Aufstand der (von Montreal stammenden) Irokesen, die sie (gegen gelegentliche Geschenke an Wild) zum regelmässigen Tribut von Feldfrüchten gezwungen hatten (oder als Träger auf die Jagd mitnahmen), nach der (französischen) Stadt des Trois-Rivières getrieben, und dann vernichteten die Irokesen die (bei Quebec wohnenden) Huronen (s. Bacqueville).

[3]) Im Allgemeinen hatte sich bei den nordamerikanischen Wanderstämmen die Arbeit zwischen den Geschlechtern in solcher Weise getheilt, dass der Mann aus seiner Jagdbeute das Fleisch zur Mahlzeit lieferte, die Frau dagegen die von ihr gepflanzte Pflanzenkost.

kommen lassen, dagegen aber einen stetigen Tribut an Körnerfrucht verlangen, und zugleich Trägerdienste zur Begleitung auf der Jagd, bis dann der Aufstand ausbricht, unter dessen Erfolgen sich die Irokesen, wie die früher verachteten Azteken in Mexico (und die Römer der Fiebersümpfe) zu einem Erobervolk herausbilden. Die in langen Häusern wohnenden Guanas, als Leibeigene der kriegerischen Mbayas (Indios cavalleiros), bebauen am Pilcomayu das Land.

Die Mandan vertheidigten sich in befestigten Dörfern[1]) gegen die Sioux und riefen in Zeiten der Bedrängung die Crih zu Hülfe, oder auch die (von den Sioux abtrünnigen) Assiniboin, sowie die Ojibways, und wenn die letzteren in der Nähe der von den Sioux durchstreiften Gründe jagten, pflegten sie ihre Lager zu befestigen (s. Tanner).

Die dreifach als Otomies und Teochichimeken mit ihren Pfeilschiessern oder Tamimes unterschiedenen Chichimeken[2]) aus den campos llanos y espaciosos, que estan hácia el Norte (Tlaotlapan, Tlacohcalco, Mictlampan) im Gegensatz zu den östlichen Stämmen (Olmekas, Vixtoti, Nonoalca), die Mexicaner oder Atlaca-

---

[1]) Die Dorfbauer, nach dem Gila fortschreitend, wurden dann (unter den Apaches) weiter nördlich (an dem Cañon des Colorado) nach Osten abgelenkt, Zuñi (die Hauptstadt von Cibola) bauend, und weiterhin Dorffestungen der Moqui. Von dem an der Quelle des Rio San Juan (nach Kreuzung des Rio Grande) von Norden nach Süden (mit Grenzfestungen gegen die Utes) zur Ansiedelung durchzogenen Thal, sandten die Pueblos in das Bassin des Colorado die Colonien von Pecos und Quarra oder Gross-Quivira hinab im Lande der Buffaloes (Arrapahos und Comanches), sowie der Laguna von Acoma im Lande der Navajoes, dann auch durch El Paso sich zum Rio Corralitos und der Lagune von Guzman ausdehnend (s. Bell).

[2]) Los Chichimecos se extendian desde Zacatecas hasta Querétaro, serviendo de limite al Sur el rio Tololotlan, avanzando al Este à ocupar San Luis Potosi y la parte Sur de Tamaulipas (s. Orozco). Die Chichimeken wanderten als Tonases, Mecos, Cazcanes, Zacatecos, Mazapiles, Cuachichiles, Cocas, Tecuexes in Queretaro, Guanajuato, Aguascalientes, Zacatecas, Jalisco, San Luis (als Teules und Chichimekes). Die Teules Chichimecas (in Xalisco) gehörten zu den Stämmen der Cazcaner und Cuachichiles (s. Orozco). Die Chichimeces, von chicha oder perros altaneros (s. Padilla) begreifen die Pamies, Capuzes, Samues, Zanças, Maiolias, Guamaves, Guachichiles etc. (Herrera). Wie die Mexicaner oder Atlacachichimeca (pescadores), nannten sich auch die Nahoas (als die Tepanecas, Acolhoacas, Chalcas, die Bewohner der Heissländer und die als Tlascaltecas, Vexatzincas und Chololtecas jenseits der Sierra lebenden Tlateputzcas) Chichimeken, und ebenso die Tultecas (sowie die Otomies und Michoacas), aber die im Osten lebenden (die Olmecas, Vixtoti und Nonoualca) wurden nicht als Chichimeken bezeichnet (s. Sahagun).

chichimeca (Fischer), die Nahoas der sieben Höhlen (mit den Tepaneken, Acolhoacas, Chalcas, Tlalteputzas, Tlaxcaltecas, Vexotzincas und Chololtecas u. s. w.), die Tolteken, die Otomies und die Michoacas einschliessend, bildeten mit den Nahuas die Nahuachichimecas, mit den Otomis die Otonchichimecas und mit den Guaxtecas die Cuextecachichimecas (s. Sahagun).

Die einwandernden Yconipixoanimexiti (los que primero poblaron, que se llamaron mexiti) bauten den Tempel Amantla (in Mexico) unter den Amantecas für den Gott Ciotlinaoatl, als Gott der zuerst siedelnden Chichimecas (s. Sahagun).

Nach Einwanderung der Chichimecen folgte auf Totepeuch sein Sohn Topil von Tullan (s. Gomara), dann folgten nach dem Interregnum Nemac (der ausgewanderte) und Nauhiacin, der die Chichimecen auf die See führte, worauf ihm Quauhtexpetlatl folgt (s. Gomara).

Während die Teochichimeken als Quauhtinchanes, Moquihuicanes, Totomihuas, Acotl-Chichimecas, Tzauhtecas, Zacatecas, Texcaltecas (Tlascaltecas) und Malpanecas in Culhuacan einfielen, drang Huehuetzin (aus Xalisco) gegen Tullan vor. Matlacxochitl, als Huemac III. durch die Teo-Chichimeken auf den Thron von Tollan erhoben, wurde (bei Yaotl's Aufstand) während der Streitigkeiten der Tolteca-Chichimeken (unter Icxicohuatl und Quetzaltehueyac) und der Nonohualcas (unter Xelhua und Huehuetzin), worin die Teo-Chichimeken[1]) zerfallen waren, getödtet (und dann wanderten die Nonohualcas aus).

Unter Chichimecatl (oder unter Nequametl und Namocuix) waren die Chichimeken nach Amaquemecam (unter Oyome) gekommen, und (bei Ixtlilxochitl) herrschen nach diesem ersten König Chichimecatl, dann Mixcohuatl, Huitzilopochtli, Huemac, Nauhyotl, Quauhtepetla, Nonohualca, Huetzin, Quauhtonal, Masatzin, Quetzal, Icoatzin oder Icautzin (Achcauhtzin), dessen Sohn Chalchiuh Tlatonac von den Tolteken (auf Hueman's Rath) als erster König aus Huhue-Tlapallan nach Tollan gebracht wird, weiter Mozeloquitzin, Tlamacatzin, Acauhtzin (Bruder Xolotl's).

Aus Tlachicatzin (im Chichimekenreich Huehuetpallan) wanderten (nach Veytia) unter Chalcaltzin und Tlacamihtzin die Tolteken über Tallantzinco nach Tullan, wo Chalchuihtlanetzin (Sohn des Chichimekenkönigs Icauhtzin) den Thron bestieg, welchem

---

[1]) Die Chichimeko-Tolteken zogen nach Cholula. Die Teules-Chichimecas sprachen das Tepecano, wie (nach Orozco) die Colotlanes.

folgte Ixtlilcuechahuac (unter dem der Weise Hueman stirbt), dann Huetzin, der nach Abfluss der 52 Jahre die Krone cedirte an seinen Sohn Totepeuh, Mitl (der das Gesetz der 52 Jahre brach und fortregierte), in dem in Teotihuacan gebauten Froschtempel begraben, Xiuhtlaltzin (seine Wittwe), Tecpancaltzin (unter dem die Pulque erfunden wurde), Topiltzin (unehelicher Sohn) nach der Höhle von Xicco flüchtend und (nach Einsetzung Xiuhtemoc's in Culhuacan) zu den Chichimeken; Xolotl, Sohn des Chichimekenkönigs Achauhtzin, gründet Tenayocan und schickt seinen Sohn Nopaltzin gegen Nauhyotl in Culhuacan (nach Xiuhtemoc's Tode), um Achitometl (Enkel Topiltzin's) einzusetzen, Nopaltzin folgt seinem Vater Xolotl, dann Tlotzin Pochotl, Quinantzin (nach Tezcuco übersiedelnd und Tenancacaltzin in Tenayocan zurücklassend), nach der Einigung durch Aculhua und Azcapuzalco restituirt, Techotlalatzin, Ixtlixochitl (Vater des Nezahualcoyotl), beim Aufstande Tezozomoc's in Azcapuzalco getödtet. In Culhuacan folgten Xiuhtemoc, Nauhyotl, Achitometl, Xohualatonac, Calquiyauhtzin, Coxcox (durch Acamapuchtli, Bruder Acolhua's, gestürzt). Auf Acamapichtli folgt Xiuhtemoc, dann Acamapichtli. In Azcapuzalco folgt Aculhua I, Aculhua II, Tetzozomoc, Maxtla. Die nach Chapultepec eingewanderten Mexicaner wählen Huitzilihuitl zum König und bei dessen Tode Xiuhtemoc von Culhuacan, wo sie sich niederlassen, bis sie (von dort vertrieben) Tlatelolco gründen (unter dem König Mixcohuatl, Sohn Aculhua's) und dann Tenuchtitlan, wo (nach der Regierung des Häuptlings Tenuhctzin) Acamapichtli (von Culhuacan) zum König gewählt wird (und seine Residenz nach Mexico verlegt). Auf Mixcohuatl (in Tlatelolco) folgte Quaquauhpitzahuac, dann Tlacateotzin, Quauhtlatohuatzin, Moquihuix. Auf Acamapichtli (in Mexico) folgte Huitzilihuitl, dann Chimalpopoca, Itzcohuatl, Montezuma, Ilhuicamina, Axayacatl, Tizoc, Ahuizotl, Motezuma II. Auf Nezahualcoyotl in Tezcuco folgte Nezalhualpilli (als König von Acolhuacan). In Tlacopan folgten Totoquiyautzin, Chimalpopoca und Totoquiyauhtzin II.

Auf Chichimecatl, unter welchem die Chichimecen nach Huehuetlapallan einwanderten, folgten (nach Veytia) Nequametl, Namacuix, Mixcohuatl, Huitzilopochtli, Huemac, Nauyotl, Quauhtepetla, Nonohualca, Huetzin, Quauhtonal, Masatzin, Quetzal, Icoatzin oder Icauhtzin, dessen Sohn (Chalchuihtlanetzin oder Chalchiuhtlatonac) den Thron der Tolteken in Tullan bestieg.

In den Otomiten wurde ein eingeborener Stamm angenommen, der bald den Character roher Wilden, bald den eines gesunkenen Calturvolkes annimmt, und auf der Stätte seiner alten Hauptstadt, Mamheni oder Xocotitlan, soll (nach Motolinia) Tula erbaut sein. Damals war es, wo Las Casas von den mächtigen Helden redet, welche die eingeborene Bevölkerung bezwungen und die Herrschaften Mexico, Tezcuco und Tlascala begründet hätten. Mamheni (bei Mexico) wurde (bei Einwanderung der Tolteken) Tula oder Tollan genannt. Odon oder In-Odon fand sich im Kalender der Tarasquer (in Michoacan). Die Vornehmen der Otomiten nannten sich Otonila Macaaque von dem ersten Fürsten Oton oder Oton-Teuctli. Die Sprache der Otomiten hiess Hiang-Hiung.

In Begleitung der Tecpaneken (unter Aculhua) und der Aculhuas (unter Tzontecomatl) kamen (unter Chiconquauhtli) die Otomiten aus der fernsten Heimath jenseits des rothen Meeres bei Californien (nach d'Alva).

Am Otulaflusse gelegen, heisst Palenque, als Platz zusammengefallener Steine, Otolum oder Ototiun. Nach dem Untergang der Theocratie in Ototiun kamen Flüchtlinge nach Yucatan, Bauwerke errichtend (Waldeck).

Die in den Bergen von Izmiquilpan lebenden Otomiten wurden (unter der Herrschaft von Acolhuacan) zur Ansiedelung veranlasst unter Gründung von Xilotepec und Huitzapan, während sich andere unter den Matlatzincas und Tlascalanern niederliessen (s. Clavigero). Die Matlatzincas (in Toluca) wurden durch den mexicanischen König Axayocatl unterworfen. Die den Otomiten verwandten Mazahuas wohnten in Mazahuacan (in Tacuba). Nach Torquemada waren die Teochichimeken (oder Tlascalaner) Otomiten.

Nach Torquemada vertauschten die Chichimeken die Sprache der Otomiten mit der Mexicanischen (bei ihrer Verbindung mit den Acolhuas). Otompan war Hauptstadt der Hia-Hiu oder Otomiten (Teo-Chichimeken) mit Xilotepec. Die von (den Otomiten verwandten) Macahui bewohnte Provinz Mazahuacan gehörte zum Königreiche Tacuba [1]).

Nach Betancourt wanderten die Otomiten später ein, als die Mexicaner, indem sie sich unter der Herrschaft des mexicanischen

---

[1]) In Anahuac finden sich die Reiche Tlacopan oder Tacuba, Acolhuacan (mit Tezcuco) und Mexico. Nach Ixtlilxochitl gehörten die Otomiten zu den Acolhua.

Königs Chimalpopoca in Xaltocan niederliessen. Als Xaltocan, Hauptstadt der Otomiten, durch die Mexicaner und Tecpaneken verwüstet war, wurden die Flüchtlinge wegen ihrer Bildung in Tezcuco aufgenommen, und ebenso die Aculhuas bei Zerstörung Culhuacans durch die Tenuchcas. Bei der Eroberung Mexico's zerstreuten sich Einige der Otomiten unter den Chichimecas, während die von dem Kaufmann Conin geführten sich bei Queretaro niederliessen (s. Herrera).

Odon, der Gesetzgeber der Otomiten, der im Kalender von Mechoacan verblieben war, weist in seiner Beziehung zu Votan auf eine frühere Epoche der Cultur-Verbreitung zurück. Die alten Gebäude in dem Lande der wilden Chichimeken (von Zacatecas, bis California) rührten von den vertriebenen Otomies (als Ackerbauern) her (nach Herrera). Zu den Chichimeken gehörten die Otomies oder Tamimes (tirador de arco y flechas) und die Teochichimecas (del todo barbados) oder Cacachimecas, und aus der Mischung der Chichimeken mit den Nahoas entstanden die Nahuazchichimecas, mit den Otomis die Otonchichimecas, mit den Guaxteca die Cuextacachichimecas.

Bei d'Alva sind die Tecpaneken unter Acolhua und die Aculhuas unter Tzontecomatl von den Otomiten unter Chiconquauhtli begleitet, und während die beiden ersten als nähere Verwandte der bereits unter Xolotl ansässigen Chichimeken dargestellt sind, wird für die letzteren ein entfernterer Ausgangspunkt angenommen, da ihre Heimath jenseits des rothen Meeres, nach California zu, gelegen sei. Für ihre Niederlassung erhalten sie Xaltocan, dessen Fürst Xaltocamecatl Huixton später die in Chapultepec siedelnden Mexicaner von dort vertreibt (bei Torquemada). In solcher Auffassung wäre auch für die Otomiten (wie es für die Chichimeken gilt) eine Reihenfolge verschiedener Zuzüge anzunehmen, indem bereits die Tulteken bei ihrer Einwanderung Otomiten angetroffen hatten, und so, da sie selbst in einer Verwandtschaft zu (ungesitteten) Chichimeken auftreten, in Mamheni, dem alten Sitz der Otomiten, wo Tulla gegründet wurde, civilisirt sein könnten. Indem die von den neuen Ankömmlingen unterjochte Bevölkerung in die Berge gedrängt wurde und dort verwilderte (oder sich mit den wilden Eingeborenen mischte), mochte für sie der Name der Otomiten (wie anderswo der der Rumänier Rom's) bleiben, und dieser selbst zum Typus der Rohheit werden. Dass sich aber auch umgekehrt gerade mit den

Otomiten die Darstellung und Erinnerung höherer Bildung verknüpfte, geht aus der Angabe von Granados y Galvez hervor, dass Netzahualcoyotl seine Dichtungen in otomitischer Sprache, also wohl einer archäistischen abgefasst habe.

Den, wenn nicht an antediluvianische Perioden[1]) oder in weiterem Rückgang[2]) (auf Riesenknochen) an die Atlantis oder kronische Insel angeschlossenen Hypothesen über amerikanische Einwanderung der Aegypter, Etrusker, Phönicier, sowie aus Carthago und andern Theilen Afrika's bis zu den Römern[3]), schliesst sich der Cosmograph Henrico Martinez an, der America aus Curland (wie Jones aus Wales) bevölkert werden lässt (und sonst aus Irland). Auf die von den Sagen des Mittelalters verhüllten Heiligenfahrten[4]) folgen von Thule oder Tula (der Papas) die (noch heidnischen) Normannen mit Wodan oder Votan und dem Friesland der Brüder Zeni. An der Westküste glaubt man Japaner und nach Fusang reisende Chinesen zu erkennen, und von Landungen hörte Vasquez Coronado, als er von Cibola aus in's Land der Kühe vordrang (1541). In Quivira sah man (nach Gomara) „des vaisseaux à proues argentées et vergues dorées“ (Vaugondy) auch mit Verzierungen von Reihervögeln am Bug. Die Tolteken (nach d'Alva) „venaient du coté du couchant et avaient débarqué

---

[1]) Bei den Bergwerksbauten von Pirci (bei Callao) trafen die Conquistadores tief im Berge ein fremdartiges Schiff, que en el diluvio avia quedado enterrado (Simon).

[2]) The difficulty of supposing man to have been introduced into America during the Quarternary lies in the fact that he must have been in the stone age when the migration was made. This difficulty vanishes if, as I suppose, man entered upon possession of this continent during the Pliocene, and before the Ice-period had interfered with a warm climate in the north. This will leave us free to consider American civilizations indigenous. The idea is here suggested that the Ice-period acted as a barrier to inter-communication between Asia and North America. The part allowed hitherto by anthropologists to accidental migration in the peopling of North America will be found, I think exaggerated. We may conceive that this peopling was effected during the Tertiary; that the ice modified races of Pliocene man, existing in the north of Asia and America, forced them southward, and then drew them back to the locality where they had undergone their original modification (s. R. Grote).

[3]) Die römischen Münzen des Isthmus, wie die (nach Freitas) in tierra firme gefundenen des Kaisers Claudius, stiessen schon bei den Zeitgenossen auf Widerlegung. In Minen bei Panama auch, sei eine Goldmünze des Augustus angetroffen (nach Marin).

[4]) Machutes oder Maclovius (Bischof von Alete) gelangte nach der Insel Imo und der von Brandan im Grabe belebte Gigante erzählte von der durch eine Goldmauer umgebenen Insel im fernen Ocean, wohin es die Stürme unmöglich machten, zu gelangen.

sur les bords de la mer du Sud“ (s. Ternaux Compans). Leurs vêtements étaient de larges tuniques semblables à celles que portent les Japonais (mit denen die Spanier in Mexico Gesandtschaften wechselten 1610 p. d.).

Die Zahl der durch Strömungen nach den Küsten Californiens vertriebenen Schiffe Japan's ist seit den genauen Beobachtungen, mit americanischer Besitzergreifung, sehr gewachsen. Der Strom von Tessan und der Kouro-Siwa führen von Japan nach Californien.

Ein auf der Fahrt von Lanzerote nach Tenerif befindliches Schiff wurde durch Strömungen bis in die Nähe von Caracas getrieben (s. Glas) und Gumilla erzählt von einem Schiff, das auf der Fahrt von Tenerif nach Gomera bis nach Trinidad (bei Paria) verschlagen war.

Die von Cannon auf der (von den Cariben nicht besuchten) Insel Barbadoes angetroffenen Hafen und Pfannen sollten von den Negern Angola's hinübergebracht sein (s. Ligon). Auf dem Isthmus wird von den ersten Eroberern über Schwarze gesprochen, die sie dort gefunden.

Buffon vermuthete einen früheren Zusammenhang America's mit Africa. Paracelsus ertheilt jeder Hemisphäre ihren besonderen Adam. Columbus erfuhr von den Bewohnern des Cap de la Verga (auf den Azoren), dass sie Almadias oder bedeckte Barken (barcas cubiertas) gesehen mit unbekannten Menschen. Die von den Canarischen Inseln (aus den Antillen) antreibenden Früchte wurden (nach Viera) als von der Insel des heiligen Brandan (vor der Entdeckung America's) betrachtet (s. Humboldt).

Vater findet in keiner Sprache soviel Aehnlichkeiten mit der amerikanischen (hauptsächlich ihren Conjugationen), wie im Baskischen (und dann in der Kongo-Sprache).

Atlantis wurde durch ein Erdbeben begraben, wie auch die griechische Insel Euboea durch solche Katastrophe vom Festland getrennt sei. Als Magusanus sollte Herkules die Reise nach der Atlantis unternommen haben und (nach Diod.) erbaute Herkules die Stadt Alecta in Septimania. Herodot stellte den ältesten Herkules unter die zwölf Götter der Egypter, die dagegen Poseidon nicht kannten. Poseidon zog die Kreise für seine Söhne auf der Insel Atlantis und Poseidon verehrten die Carthager in feierlichen Opfern, im Kriege mit Gelon, und in dem gegen Agrigent.

Poseidons Sohn Agenor sandte seine Söhne aus, Europa zu suchen, deren mit dem arabischen Gharb oder Westen zusammengestellter Name, von Hesychius als *χώρα τῆς δύσεως, ἡ σκοτεινή* erklärt, auf das Land des Dunkels in den Liedern der Tolteken führe. Das Popol-Vuh nennt das Land der Schatten, wie Brasseur übersetzt, Ombraculum, als Heimath der Quichés, und in den scandinavischen Sagas wird von der Reise nach der Bucht des Schattens, ad sinum Skuggam (Umbram) gesprochen.

Nach Grotius zogen die Norweger von Island nach Estotiland (auf dem Festlande Americas) mit Norimbegua, und (nach Laet) Agguncia (am Fluss Pemtegoüet). Von dort seien die Mexicaner, den californischen Alävarden (Longobarden) verwandt, gekommen.

Nach Bembo traf ein französisches Schiff in der Nähe der englischen Küste ein Schiff mit amerikanischen[1]) Eingebornen (1508).

Nach Pallas waren Grönländer (als Finn-men) nach den Orkaden getrieben, nach der Insel Eda (1680) und nach Westram (1684) und in der Kirche der Insel Burra sollte ein americanisches Canoe aufbewahrt werden (und so zur Römerzeit).

Nach Proclus sah Crantor (bei Plato) die Inschriften in Sais, von denen der Priester dem Solon von der atlantischen Insel erzählt; *ἡ ἔξω στηλέων θάλασσα ἡ Ἀτλαντις καλεομένη* (Herodot). Westlich von den Ataranten wohnte das nichts Lebendes essende Volk der Atlanten. Nach Beckmann kamen die Carthager nach Brasilien.

An den grossen Athenäen wurde der Sieg der Götter über die

---

[1]) Die Quiché prefigirten Baalam den Namen ihrer Stammheroen und als Nationalgott führte Baal den Namen Melkarth (Herakles) oder König der Stadt in Carthago, wo die mit Car zusammengesetzten Namen (Hamilcar, Bomilcar u. s. w.) den in Mexico mit Coatl, das in Mixcoatl, Quetzalcoatl u. s. w. Schlange bedeutet, parallelisirt werden könnten und so einen ähnlichen Zusammenhang herstellen, wie er in Folge der Gründung auf dem Boden des Erdendrachens zwischen Naga und Nagara in Indien besteht, während die Verknüpfung der eingeborenen Naga mit dem mystischen Zauberdienst der Naga (und ihres Nakharaxa) im mexicanischen Nahualismus wiederkehrt, da zugleich Nahuatl als Bezeichnung ältester Bewohnerschaft auftritt. Unter den sonstigen Analogien findet sich das im Pa-Hom gespielte Ballspiel der Quiche, bei welchem der Ball (Hom) mit verschiedenen Körpertheilen aufgefangen wurde, wie im birmanischen Ballspiel und anderswo in Ostasien. Nach Wytfliet waren die verschlagenen „Indi", die Metellus Celer vom König der Boier (s. Nepos) oder Sueonen (bei Plinius) erhielt, amerikanische Fischer von Labrador. Unter Barbarossa wurden Indier nach Deutschland verschlagen (s. Aeneas Sylvius). Nach Bembo wurden (1508) blau tättowirte Eskimo nach der Bretagne verschlagen (und dem König Ludwig XII. in Rouen vorgestellt).

Giganten verherrlicht, an den kleinen trug man einen Peplos, den Sieg der Athener über die Atlanten darstellend. Der Okeanos der Barbaren hiess die grosse See bei den Asiaten und das Atlantische[1]) Meer bei den Hellenen (nach Phavorinus). Morimarusa bildet den Uebergang der Todten in den nördlichen Ocean.

Auf der Flucht vor Annius in Baetis landend, erhielt Sertorius durch lusitanische Seecapitäne Bericht von den Insulae fortunatae oder (nach Statius Sebosus) den Hesperiden.

Nach dem Siege der Araber bei Guadelete zogen sich die sechs Bischöfe unter dem Erzbischof von Porto nach der Insel der Septe Cibdades zurück. Die Spanier des XVI. und XVII. Jahrhunderts sprechen von den Siete ciudades des Landes Quivira, (eines der nördlichen Eingangsthore nach Mexico), wie sich auch eine Siebentheiligkeit überall bei den Indianern in Santa Fé am obern Theil des Rio Grande findet. Vivien de St. Martin bemerkt dazu: Au nombre des traditions qui se conservaient encore, au temps de la conquête espagnole, une des plus uniformément reproduites, et en même temps des plus caractéristiques, était le souvenir d'une division de la nation en sept tribus. Cibola hiess das Siebenkönigreich (sagt Brasseur) rappelant les Sept-Grottes, les Sept-Ravins. Nach Diodor erbaute Hercules (der als Magusanus die Reise nach der Atlantis unternahm) die Stadt Alecta in Septimania. Nach Marcellus (bei Proclus) fanden sich in der Aussensee sieben Inseln, die der Persephone heilig gewesen und drei mehr des Plato, Ammon und Poseidon. Ultra Gorgades Hesperidum insulae sunt, sicut Sebosus afirmat, und diese gorgadischen Inseln seien die des Cabo verde, jenseits welches, sitae sub Athlanteum littus in intimis maris finibus (b. Isidor) dann (bei Oviedo) die Hesperiden liegen sollten, von (dem spanischen König) Hesperus, Bruder des Athlantes (b. Calpinus), benannt (dem Gefährten des libyschen Herakles).

Saturn auf der Insel[2]) Ogygia durch Briareus bewacht, träumte das, was Jupiter dachte, oder die Genien vermittelten (s. Plutarch).

Nach Pseudo-Aristoteles war jenseits der Säulen des Hercules

---

[1]) Si los Cares eran, segun Eckstein, Cari como los señores del viejo mundo, dominando sobre todos los mares antes de los Aryas y los predecesores de los Phenicios, könnte man sie (heisst es weiter) in America wiederfinden (mit den Göttern der Macares).

[2]) Fertiles in oceano jacere terras ultraque eum rursus alia littora alium jacere orbem (Avienus). Die Mexicaner waren durch die Herkunft der Spanier um so mehr überrascht, „por tener el mar por inavegable" (Torquemada).

ein Gebirgsland gefunden worden von den Carthagern, oder (nach Diodor) von den Phöniziern (die Tyrrhenier wurden verhindert, dorthin Colonien zu schicken), μεγαλη ηπειρος nordwestlich von der Bretagne (Plutarch). Als die Phönicier durch einen Sturm von der Küste Afrikas nach einer fruchtbaren Insel verschlagen waren, verhinderten die Carthager die Ansiedelung durch die Tyrier. (Diodor). An den Canälen der Städte in der Atlantis wurden grosse Märkte abgehalten (nach Plato), wie Solon hörte.

Lamprias hörte von Sylla die Erzählung des carthagischen Fremden (aus alten Pergamenten), dass in dem cronischen Continent (des durch Jupiter gefangenen Saturn) oder Ogygia (wo ein Monat lang Nacht blieb ohne Sonne) die griechischen Colonien am schlammigen Golf bereits ihre Sprache vergessen, bis Hercules sie an ihre alten Sitten erinnerte (b. Plutarch). Auf dem Continent Cronion (jenseits der Insel, wo die Sonne einen Monat kaum unterging)[1]), im Westen von Britannien, wurden Cyklusfeste gefeiert (nach Lamprias).

Die Insel[2]) Atlantis zum Eigenthum erhaltend zeugte Poseidon mit Klito, Tochter des Euenor und der Leukippe, die dort aus der Erde gewachsen waren, fünf Paare von Söhnen und theilte die Insel unter ihnen zehnfach, den ältesten Sohn Atlas in der Mitte als Oberkönig einsetzend.

In einem Gespräch mit Midas (König von Phrygien) erzählt Silenus von den grossen Städten der Insel, die jenseits des Europa, Asien und Afrika umgebenden Meeres lägen (b. Theopompus), indem in dem meropischen Continent mit dem Fluss der Freude, der verjüngte (und dem der Trauer), die friedlichen Eu-

---

[1]) Quidquid homo operari voluerit, vel pediculos de camisa abstrahere, tanquam in presentia solis potest (Dicuil) in der Mitternacht des Sommers (auf Thule). Insel Ogygia (bei Plutarch), Berg Ogygia im Norden bei den riphäischen Gebirgen (nach Strabo). Scylla erzählt dem Lamprias, einen von der saturnischen Insel gekommenen Reisenden in Carthago gesehen zu haben (bei Plutarch). Nach Scylla ist wegen des dicken Meeres die Ueberfahrt von den cronischen Inseln bei der Insel Ogygia (im fernen Ocean) langsam. Nach Timäus lag die Insel Mictis (Mictlan) jenseits Britannien (s. Plinius). Der Samier Colaeos habe in den Hesperiden die Inseln des Cap Verde besucht.

[2]) πρὸς θαλάσσης μὲν κατὰ δὲ μέσον πάσης πεδίον ἦ, ὃ δὴ πάντων πεδίων κάλλιστον ἀρετῇ τε ἱκανὸν γενέσθαι λέγεται (nach Critias) auf der Atlantis (bei Plato). Als in der Vorzeit die Götter die Welt unter sich verlosten (wobei die Insel Atlantis dem Poseidon zufiel), lebte das Kriegsgeschlecht abgetrennt von den Handwerkern (die durch Minerva und Vulcan unterrichtet wurden), an Schönheit und Tugend ausgezeichnet (s. Plato).

sebier und die kriegerischen (goldreichen) Makimer lebten, die sich mit Keulen und Steinen erschlügen, von sehr grosser Gestalt, sowie grosse Thiere neben rauchenden Vulkanen.

Nach Strabo kannten die Phönizier[1]) (jenseits Lixus fahrend) die Inseln der Glücklichen, wo sich (nach Juba) Reste alter Verehrungen finden.

Die wüste Insel (mit schiffbaren Flüssen) am Ocean, deren Klima (und Flora) Diodor rühmt, wurde von den (von der afrikanischen Colonie verschlagenen) Phöniziern entdeckt und galt bereits den Etruskern bekannt, die indess (obwohl der carthagische Senat die Auswanderung verbot) fern gehalten wurden, um sich in Unglückszeit einen Zufluchtsort zu bewahren. Mit den Eingeborenen (Phöniziern und Nigritiern) kämpfend, wurden die Phönizier der afrikanischen Colonie zur Auswanderung gezwungen.

Als Publius Crassus die Cassiteriden oder (nach Gravier) Azoren entdeckte, wanderten die Phönizier aus. Die Römer fanden die Canarien (mit Junonia) unbewohnt, aber Reste von Gebäuden der (Juno verehrenden) Phönizier.

Nach den Wallisern war Arthur nach der westlichen Insel Avallon (der Apfelreichen) versetzt. Von dem Barden Mereditti

[1]) Horn findet Poenus in Panucus. In Panuco hat man die Wurzel Poenus gesucht (s. Gaffarel). Jomard findet in der Inschrift aus dem Tumulus von Grave-Creek bei Wheeling (in Ohio) die (von den Phöniziern stammenden) Zeichen der Tuareg der Sahara. In Corvo (auf den Azoren) wurden (phönizische) Münzen gefunden (1749). Rufus, Erzbischof von Cosenza, schenkte dem Papst eine in americanischen Minen gefundene Münze des Augustus (s. Sanson). Flamländische Münzen wurden auf Neu-Fundland (nördlich St. John) gefunden (nach Lacroix). Nach Buchan wurden in Conception Bay (bei St. John) neben alten Ruinen flamändische Münzen gefunden (s. Barron). Der Padre Joseph de Guerra (Dominicaner) erhielt von einer Indianerin aus San Juan Zacatepeque (in Guatemala) eine von den Vorfahren ererbte Münze Trajan's (Aqua Trajana). Die Maghrurin (El Maghrourga oder die Getäuschten) gelangten (1147) von Lissabon aus nach einer Insel im Nebelmeer, wo sich ein arabischer Dolmetscher fand (nach Ibn-al-Quardi). Ibn-Fatimah (XIII. Jahrh.) kam von Noul-Lamtha (nördlich vom Cap Non) nach dem schwimmenden Berg (Aldjebel-Mamas) oder Cap Blanco (nach Ibn-Said). Huetius hält die Nephthuim für Americaner, Arias Montanus sucht Ophir in America, Hornius den Namen Cham's in Yucatan, Gomara die Kanaanäer (wie Escarbot und Lery), Le Comte die Phönizier, Moraez die Karthager, Charron (mit Postel) die Gallier, Milius die Celten, Valancey die Irländer, Genebrand und Malverda leiten die Aufspürungen der zehn Stämme ein. Fischer vergleicht die Peruaner (Volney die Miami) mit den Chinesen, Jones mit den Hindu, Bell (und Antermony) mit Tungusen und Canadensern. Brerewood lässt America von den Tataren bevölkert werden, Forniel von Japan, (Paravey das Land der Chibchas) u. s. w.

besungen, zog Madoc, Sohn des Owen Guyneth (König von Wales) nach einem westlichen Lande und kehrte wegen der Vorzüge desselben für neue Einwanderer zurück (Powel). Nach den Triaden schiffte sich Gafran ab Aeddan (in der Bretagne) nach Gwerdonau Llion (grüne Inseln der Strömung) ein, und ebenso Madawg ab Owain für Entdeckungsfahrten auf dem Meere, ohne zurückzukommen, und auch der Barde Menddyn (im Glashaus). Perez findet Reste des Irländischen im Algonquin.

Behaim identificirt Antiglia mit den Siete Cidades der 734 geflüchteten Christen.

Die Insel Antilia[1]) (des Ptolemäos) findet sich auf der Karte Bianco's (1436). Lancelot besucht die Canarier (1275). Neben Antilia finden sich die Inseln Rayllo, Satamaxio (San Atanagio) und Tamnar oder Damnar (s. Formaleoni). Die Insel Antiglia, wohin nach der Schlacht am Guadalete der spanische Erzbischof mit 6 Bischöfen geflüchtet, wurde (1414) von Portugiesen besucht.

Gunnbjorn (877) entdeckt Grönland von Island aus, dann Erik der Rothe (883 in Igalikko). Bjarn begiebt sich von Norwegen nach Island und folgt seinem Vater Herulf nach Grönland (994), nachdem er südwestlich Länder gesehen (Neufundland u. s. w.). Leif, Bruder Thorstein's (Sohn des Erik), durch Olaf I. bekehrt, wird nach Grönland zurückgeschickt. Die Orte der irländischen Mönche wurden von den Normannen als Papey (Inseln westlich von Irland) oder Papyli (östlich) bezeichnet (von den Papa). Der norwegische Name Vestmenn (Leute des Westens) für die Norweger verblieb auch in Island.

Biarn (vor dem Zorn Snorro's fliehend) schiffte sich in Island[3])

---

[1]) Ortelius fand in der μεγάλη ἤπειρος (bei Plutarch) jenseits Britannien (nach Nordwest) die Antillen und Amerika. Florida (Cautio) galt als Theil von Asien. Schoner identificirte (1533) Mexico mit Quinsay (Hang-tscheu-fu). Auf Bianco's Atlas findet sich das neu gefundene Land der Insel Scorafixa oder Stocafixa (Stockfischinsel), das durch den Basquen Juan de Echaide entdeckt, an andere Fischer übergegangen war (1436). Les Canadois ne traittoient parmy les François en aultre langue, quien celle des Basques (Pierre de l'Ancre). Auf dem medcäischen Portulan findet sich die Insel Bracie (Bresil) oder Brasil (1351) und auf der catalanischen Karte (1363) die Inseln Maida (Asmaides) und Isla Verde.

[2]) Este nombre Gruntlandia quiere decir arenosa tierra y en la parte que la isla de Islandia mira à Gruntlandia está un monte altissimo que se llama Huitsark, que quiere deçir monte blanco (Oviedo).

[3]) Hollur Geit sah zusammenschlagende Berge (Eisfelsen), als er sich von Island nach Grönland begab. Von den Inseln am Chouacoet-Fluss (mit den Almouchiquosier)

ein, und wurde durch einen Nordostwind vertrieben, ohne dass man weiter von ihm hörte (999 a. d.). Vinland oder Finland wird von Oderic Vital unter den Besitzungen des norwegischen Königs Sigurd I. aufgezählt. Der sächsische Bischof Jonus begab sich (XII. Jahrhundert) von Island nach Vinland, die Heiden zu bekehren (und wurde getödtet). Eric, Bischof von Grönland, predigte in Vinland (1121). Erzbischof Jon liess für Papst Nicolas II den Zehnten in Island (aus Fellen, Wallfischzähnen u. s. w.) einsammeln (1279), ebenso Arin, Bischof von Gardar (1325) und Gervais (1335). Der Brief des Priesters Halldor an seinen Collegen Arnold spricht von dem Besuche Sniofell's (mit langen Tagen).

Aré war nach der Taufe von den Weissen (oder weiss gekleideten Papas) in Hvitramannaland zurückgehalten (durch Sturm verschlagen) und von Jarl Thorfinn Sigurdson dort gesehn.

Bjoern Breidhvikengakappe, nach Gross-Irland verschlagen, wurde zu einem Häuptling gemacht und wurde durch den (vom Sturm verschlagenen) Gudhleif angetroffen (als hoher Greis unter Fahne oder Schirm), der vor den Eingebornen (welche die Fremden für Opfer gebunden) warnte.

Thorfinn hörte von den Skrälingen, dass Hvitramannaland oder Irland ik mykla von Weissgekleideten[1]) bewohnt sei.

---

unam a vinearum multitudine Galli quidem insulam Bacchi, nostrates vero Wijngaerden Eylandt vocant (s. de Laet). Henrici Christiani insulam (die Holländer, Angli autem Vineam Marthae videntur appellare (de Laet). Die Bewohner von Tenerif (Achineche) heissen Vincheni (s. Glas). Philipp Marsh hätte (1862) bei der Kirche von Skalholt (im Jahr 1057 erbaut) das Manuscript der Skalholt-Saga gefunden, demzufolge Hervador (auf dem Wege von Vinland nach Hvitramannaland) bei den Wasserfällen Hvidsaerk überwinterte und dort durch den Pfeil eines Wilden getödtet wurde, ebenso wie die Frau Syasi, die dort begraben wurde (1051) und Raffinson hätte (neben Bronzesachen, Knochen und byzantinischen Münzen des X. Jahrh.) bei den Wasserfällen des Potomac (bei Washington) eine Runen-Inschrift unter dem Felsdach über dem Grab der Syasa, Wittwe des Kjoldr (1867) gefunden. Die isländischen Priester Adalbrand und Thorwald Helgason besuchten (mit Wallfischfängern) Nordsetur (1285). Königin Margarethe machte den Handel mit Grönland zum Monopol der Krone. Nach Rafn wurde Markland (1347) von Grönland aus besucht. Hakon, Bischof von Bergen, schickte Ivar Bardson nach Grönland (1341). Ein 1383 von Norwegen einlaufendes Schiff brachte die Nachricht vom Tode des grönländischen Bischofs (zehn Jahre vorher). Friedrich III. von Dänemark liess Grönland vergeblich suchen. Der Priester Egede (aus Norwegen) begründet die Mission in Grönland (1725). Die von Thorfinn in New-York (ohne Eisen) angetroffenen Skrälinger kämpften mit Schleuder (oder Pfeilen), beim Gebrüll der Ochsen erschreckt. Thorhall Gamlason wurde mit seinen Gefährten von den Eingeborenen gefangen (in Markland).

[1]) Nach den Shawanis fanden sich in Florida Weisse, die den Gebrauch des

Nach dem im XVI. Jahrhundert in Venedig gefundenen Manuscript wurde (von Nicolo gerufen) Antonio Zeni durch Fürst Zichumi nach Estland und (1395) nach Engroveland (mit einem Kloster des St. Thomas) geschickt, sowie (nach der Erzählung der nach Estoteland verschlagenen und dort einen fremdsprachigen Schiffbrüchigen als Fürsten antreffenden Schiffer, bei ihrer Rückkehr nach Drogeo) nach Icaria, wo Zichumi eine Stadt gründete. Die Faroer[1]) heissen Reslanda (b. Edrisi) als Fereysland (Fers-ey-land) oder Friesland.

St. Brandan in Cluainfort hörte von dem Mönch Barintus, dass sein Verwandter Mernoc in der Mitte des Oceans die liebliche Insel Ima entdeckt habe, und fand auf seiner Reise Inseln mit duftender Vegetation, schönen Vögeln, Vulcanen etc. Auf der Karte von Picignano findet sich die Insel von St. Brandan (1367) und Emanuel von Portugal reservirte sie für sich (1517). Nach der Schlacht bei Xeres de la Frontera flüchtete sich der Erzbischof von Porto nach Inseln der Sette-Cidade (mit sechs Bischöfen oder Begleitern).

Nach Thevet finden sich Schlangen eingegraben auf den Höhlen der Insel St. Michel[2]) (in den Azoren).

Eisens kannten. Die in Canada wild wachsenden Trauben hiessen (bei den Eingeborenen) Orobá (Thevet). Vinland wurde nach den von Tyrker aufgefundenen Trauben benannt. Thorfinn (s. Leifsbudir) soll nach Süden bis zum Potomac gelangt sein (1011). In Island wurde kostbares Masur-Holz durch einen Kaufmann aus Bremen zu hohem Preis gekauft (1015).

[1]) Nach Schroeter bildeten die Friesen von Akraberg (auf den Faroer) ein abgeschlossenes Gemeinwesen, als Piraten. Als Harald Harfargr die geflüchteten Scandinavier nach den Orcaden verfolgte, rottete er dort (in Pettoland) die Peti (Picten) aus, sowie die Papae (irländische Priester). Nach den Sagas glaubte man Vinland das Gute nahe bei Afrika (XVIII. Jahrh.) nach der Gripla.

[2]) In einer Höhle auf St. Michel (des isles des Essores oder Azoren) wurden zwei Steinpfeiler (von Schätzesuchern) gefunden, mit zwei Schlangen jeder umwunden, zwischen denen sich Zeichen eingehauen fanden, die der Jude Maranna als hebräische erklärte (s. Thevet), auf die nach Afrika ausgewanderten Cananäer bezogen. Nach Lund finden sich in der Provinz Bahia Stadtmauern (aus behauenen Steinen) mit einer nach Norden weisenden Figur auf einer Säule (1840). Hojeda en su primer viaye halló a ciertos ingleses por las inmediaciones de Coquibacoa (Navarrete). Italienische Kaufleute schifften (aus Lissabon) nach der wiedergefundenen Insel (der Canarien) 1341. Do legname (Madeira) findet sich auf Bonis Portulan (1351) und ebenso die Azoren (Cabreran, Brazi u. s. w.). J. Contereal (Garpandi's Vater) entdeckte Neufundland (1463). Martinez correspondirte mit Toscanelli über die westlichen Seewege (zu Columbus' Zeit). Columbus fand in Guadalupe die Trümmer eines europäischen Schiffes. Nach Las Casas erzählte man auf Hispaniola den ersten Entdeckern, dass bereits vor ihnen

Buddhistische Priester, die 499 p. d. nach Hingchau kamen, erzählten, wie das Volk in Fusang, unter dem (459 p. d.) Bettelmönche Tractätchen und Bilder vertheilt, kein Eisen, sondern nur Kupfer besässen, und aus dem Mark der Maguey-Pflanze[1]) Papier verfertigten.

Nach Melendez fanden sich (an der Küste der Catacualcer) Wracke chinesischer Schiffe (s. Acosta) bei Quivira.

Vieron por la costa naos que traian arcatraçes de oro y de plata en las proas, con mercaderias y pensaron ser del Catayo y China por que señalavan aver navegado triginta dias, bemerkt Gomara, bei Cardenas und Vasquez' Entdeckung von Quivira (mit vacas fieras y bravas), wo der (angeblich ein Kreuz verehrende) König Tatarrax herrschte (1542).

Nach Dall liessen sich die Bogenleute (der Tuski), durch die Lippenpflockleute (Okee — Ogmut — Innuit) von den Diomedes-Inseln vertrieben, an der Felsküste der Rennthier-Leute (der mit den Koriaken verwandten Chukchi) nieder (bei Plover-Bay in Ost-Sibirien).

Japanische[2]) Schiffe scheiterten in Oahu (Sandwichgruppe)

---

bärtige Weisse dort angekommen seien. Alonzo de Hojeda fand in Venezuela Anzeichen dorthin gekommener Engländer. Huelva wurde auf der Reise von Madeira nach den Canarien bis Dominique getrieben (1484). Nach Antonio Leone wäre America auf einer Reise nach Irland entdeckt. Wie Coussin aus Dieppe (1488) wurde Cabral (1500) durch Strömungen an die Küste Brasiliens getrieben. Ein Schiff der Canarien wurde (1731) nach Trinidad durch Stürme getrieben, ein anderes (1770) nach La Guayra bei Caracas, und Cabral (auf seiner Fahrt) nach Brasilien.

[1]) George Horne (der die Mexicaner von einer chinesischen Einwanderung unter Ti-pin abstammen lässt) apprend qu'à l'occident du pays des Epicériniens, voisins des Hurons, habitait un peuple, chez lequel on voyait aborder des Marchands étrangers, qui n'avaient pas de barbes et qui montaient grands vaisseaux. François Vasquez de Coronado raconte aussi, que l'on a trouvé à Quivir des vaisseaux dont les poupes étoient dorées et Pierre Mélendez (dans Acosta) parle des débris de vaisseaux Chinois vûs sur les côtes. C'est encore un fait constant, qu'il venoit autrefois chez ces Catualcans des Marchands étrangers, vêtus de soie (s. De Guignes). Jenseits Tahan (Alaska) neben den Bemalten (der Aleutischen Inseln) kam Hoei-schin (aus Hukuang) nach Fusang (499 p. d.), wo die Lehre Buddha's durch fünf Mönche aus Kipin verbreitet war (458 p. d.).

[2]) Von der Kamtschatka-Strömung, welche die japanische Djonke (1862) nach der Insel von Attou trieb, abgezweigt the main body of the stream stretches directly towards the coast of America, is deflected to the southward and eastward, runs down the east coast of Oregon and California, and finally sweeps back into the great northern equatorial current. The existence of this current is well demonstrated by the wrecks of Japanese junks upon the coast of Washington Territory and Oregon. Many years

1832, und bei Königin-Charlotte-Insel 1834, und seitdem sind in Californien viele Fälle bekannt. Hieronymus d'Angelis bewunderte (1618) die Geschicklichkeit der Eingeborenen (Yesso's) in der Schifffahrt, und auch die Schifffahrt der Chinesen war eine ausgedehnte (jenseits Indien bis zum persischen Golf), ehe das Verbot der Yuen die nautischen Kenntnisse sinken liess.

Auf den Charlotten-Inseln bemerkte man (1790) „mausolées ou tombeaux qui ont beaucoup de ressemblance avec les Morais des îles du Grand Ocean" (s. Marchand) und Roblet beschreibt kreuzweis sitzende Figuren (ses cuisses étendues à l'horizon à la manière des tailleurs assis), gleich Buddha's.

Joseph de Acosta (1613) erzählt, dass er einen chinesischen Satz habe niederschreiben lassen, „hallandome en Mexico con unos Chinas" (vielleicht von Manilla eingewandert).

Nach Barton finden sich sprachliche Uebereinstimmungen zwischen Polynesien und America (und so nach Pickering).

Nach Li yan tcheou brachten unter der Sung-Dynastie fünf Pi Khieou oder Missionäre den Buddhismus nach Fusang. Nach dem ursprünglichen Riesenbaum Fusao Boku (aus dem später Fusigamá hervorging) wurde Japan als Fusao oder Fusang bezeichnet (s. Goble).

Hinsichtlich der Erzählung Hoei-schin's, dass fünf Bonzen aus Kipun oder Kophen das im Westen nach der dortigen Pflanze Fusang genannte Land besucht hätten (458 p. d.), ist zunächst im Auge zu behalten, dass der angegebene Zeitpunkt allerdings derjenige ist, in welchem sich die geographischen Kenntnisse der Chinesen mehr, wie in einem andern ausdehnten, durch die weiten Reisen nach Indien sowohl, wie in Central-Asien, und dass damals auch der Buddhismus in Japan eingeführt wurde, das Land des Fusiyama.

---

ago, upon the beach south of Point Adams, at the entrance to the Columbia River, there was cast away a Chinese or Japanese junk, with many hands and a cargo of beeswax. The ship was totally lost, but the crew saved. In support of this Indian tradition pieces of this wax, coated with sand and bleached nearly white, are occasionally thrown upon the beach after great storms. Formerly a great deal was found, but now it is rarely met with. In 1851 we saw many pieces of it. In 1833 a Japanese junk was wrecked near Cape Flattery, of which accounts can be found in Belcher's narrative and in that of the United States exploring expedition. Nach Kotzebue (1815—18) traf Adams (1815) eine von Osaka vertriebene Djonke mit drei Japanern in der Nähe der Californischen Küste, und die Besatzung einer später auf See getroffenen Djonke wurde nach San Francisco gebracht (s. Davidson).

Im Falle also länger dauernde Seereisen unternommen wurden, lag damals sowohl, wie es später aus factischen Beobachtungen bewiesen, die Möglichkeit vor, dass Schiffe durch die Strömungen an die Küste America's geführt seien, und die von heiligem Eifer geleiteten Bettelmönche, wie sie bis fern in den Westen vordrangen, auch nach dem Osten ihre Lehren zu tragen versucht haben könnten, als die fünf Pi-Khieu oder Missionäre der Sung-Dynastie (nach dem Li-yan-tcheou); und Neumann vergleicht die Uebertragung des Namens Tahan, als Gross-China, mit der Gross-Irland's von der andern Seite her auf America.

Die zunächst berührte Küste würde allerdings nicht die Mexico's gewesen sein, doch wurden damals die Wohnsitze der Tolteken eher nördlich gesetzt, neben dem mythischen Stammland Culhuacan, dass Montezuma durch eine Gesandtschaft besuchen liess und das die Spanier später zu identificiren suchten, auf jener Expedition, wo sie Schiffe [1]) aus Katay's getroffen zu haben meinten, mit buntverzierten Bugsprieten.

Wie die Fusang-Pflanze, wenn als Agave gefasst, aus deren Rinde (nach Hoei-schin) Papier für die Schriftzeichen Fusang's verfertigt wurde, nicht auf Mexico beschränkt ist, so würden die von Deguignes für Bison erklärten Ochsen nach Norden deuten, und wenn die in Fusang gehaltenen Hirsche [2]) (oder Rennthiere) mit den Kühen China's verglichen werden, so liegt die Mittheilung Gomara's nahe über Heerden von Ciervos (in Chicora), aus deren Milch Käse gemacht worden.

Dass die americanische Sitte der Frauen, ihre Kinder in Wiegenkörben auf dem Rücken zu tragen, und mitunter dort durch Ueberwerfen der Hängebrüste zu säugen, Anlass zu einer Fabel, wie sie bei Hoei-schin (neben der in America geläufigen von den Amazonen) erzählt wird, gegeben haben könnte, bedarf keiner Ausführung, und ebenso finden sich americanische Analogien zu dem Werbebrauch der Jünglinge in Fusang, die neben der Wohnung ihres künftigen Schwiegervaters eine Hütte bauen sollten.

Dann ist für die Culturstaaten America's die Bemerkung cha-

---

[1]) Nach Melendez wurden Trümmer chinesischer Schiffe an der Küste Quivira's gesehen (und die Catacualcer wurden von seidegekleideten Kaufleuten besucht).

[2]) Am Rio Venadillo (Nebenfluss des Magdalena) fanden die Spanier gezähmte Hirsche (schreibt Perez), und milchgebende Hirsche in Carolina (s. Herrera).

racteristisch, dass in Fusang kein Eisen in Gebrauch gewesen, aber Ueberfluss an Kupfer.

Wie wenig indess solche Allgemeinheiten entscheiden können, so lange sie nicht im Einzelnen präcisirt sind, geht ex. gr. aus den folgenden Citationen hervor, die, obwohl sie fast eine wörtliche Uebersetzung von einander bilden, doch für die Beziehung Fusang's zu Mexico nichts entscheiden können, da sich ein Intervall von tausend Jahren für eine Einrichtung findet, deren besondere Form so sehr von den durch die Umstände gegebenen Zufälligkeiten abhängt, dass sie in jedem Jahrhundert hundertmal wechseln konnte.

Leland führte aus Hoei-schin an: There are two prisons, for light and confirmed criminals (in Fusang) und Bussierre sagt von Mexico: Il y avait dans l'Anahuac deux sortes de prisons, in Beziehung auf die von den Chronisten angeführte Unterscheidung zwischen Schuldgefangenen und schweren Verbrechern. Der Häuptling von Campeche mostró à los primeros descubridores un lugar donde eran puestos y castigados los malhechores (nach Pedro Martyr).

Die in Fusang als üblich angegebene Bestrafung der Vergehen an der Nachkommenschaft findet sich besonders streng in Peru durchgeführt, und wenn die Gerichtssitzungen (in Fusang) in einer Grube abgehalten wurden, so liesse sich an die Estufas der Pueblos denken.

Nach dem Liang-sze-kung-ki brachte der Gesandte von Fusang (als Tribut) gems for observing the sun, like square and round mirrors (s. Leland), wie sie in der letzten Form in den Sammlungen mexicanischer Alterthümer häufig sind (aus Schwefelkies)[1]).

In der Angabe, dass beim Tode des Königs (in Fusang) die Söhne sich für drei Jahre der Staatsgeschäfte enthalten hätten, könnte eine Hindeutung auf die klösterliche Zurückgezogenheit des Thronfolgers liegen, wie bei den Chibchas und in einigen Staaten Mexico's vorgeschrieben, und wie weit der Titel des Königs, als Ichi und Itzae[2]), oder der der Edlen, als Tuilu mit

---

[1]) Ausserdem findet sich jetzt im Berliner Museum ein ähnlicher Spiegel aus den Grabfunden der Chibchas.

[2]) Neben dem König oder Ichi (in Fusang) fanden sich die Edlen (Teules in Mexico) oder Tuilu (mit den Kleinen Tuilu) und die Na-to-sha.

Teules liessen sich weiter in Betracht nehmen, sowie die als buddhistische Uebertragungen aufgefasste Religionsgebräuche oder Anklänge an die Propheten-Namen (in Zamna, dem Samanaer, in Kukulcan, in Botz oder Bochica, Fo, Thomagata, Hiracocha oder Viracocha, Thonapa u. s. w.).

Eine aprioristisch weder von Westen noch von Osten, auf America hin, auszuschliessende Einwirkung würde sich für das Studium nur dann fruchtbringend erweisen, wenn sie sich unter den neuen Phasen, in welchen sie sich bei ihrer Inoculation in den auf dem heimischen Boden America's erwachsenen Culturstamm metamorphosirt hätte, auffassen und verstehen liesse.

Scamma fand auf der Insel Attou das Wrack einer japanesischen Djonke (1871) und hörte von dem alten Häuptling, dass bereits drei solcher Fälle vorgekommen, und als segenbringend zu betrachten seien, weil dem Holzmangel abhelfend. Die im Jahre 1864 auf der Insel Attou Gestrandeten waren 2—3 Monate von Japan unterwegs gewesen.

In the year 1853 there was found on the southest and largest of the San Benito Group, the remains of what was supposed to be a japanese junk. Belcher (1839) spricht von einem früheren Schiffbruch (einer Wachsladung) am Point Adams (am Columbia-Fluss). Nach Wyeth strandete eine japanische Djonke (1833) zwischen Point Greenville und Cape Flattery, und drei der Ueberlebenden wurden durch Capitän Mc Neal aus der Sklaverei befreit. Die aus der in der Nähe von Sitka gestrandeten Djonke Ueberlebenden wurden nach der Insel Japonski gebracht (1804). Die Ueberlebenden aus der auf den Aleuten (1780) gestrandeten Djonke (s. Tichmeneff) wurden durch Lakmann nach Japan zurückgebracht (1792). Die Djonke Maru von Mats Saka (Provinz Isé) wurde (1811) nach der Atka-Insel verschlagen (mit Reisladung).

Eine mit Fischen beladene Djonke aus Japan wurde nach Oahu verschlagen (1833). Nach Brooks wurden (1859) Wrack's gestrandeter Djonken aus Japan auf den nordöstlichen Inseln der Hawaii-Gruppe gefunden (ebenso an Ocean-Island). Auf offener See wurden entmastete Djonken Japans angetroffen von Capitän Cox (1848) und Capitän Brooks (1855). Perry fand japanische Djonken an den Bonin-Inseln gestrandet. Im Jahre 1871 wurden japanische Schiffbrüchige durch das Schiff Annie und später durch den Dampfer China nach San Francisco gebracht. Strandung japanischer Djonken wird bei Petropaulowski und an der

Insel Kauai verzeichnet. We have in the ninety years 1781—1871 nine junks, either stranded on our shores or drifted to their immediate neighbourhood and one at Oahu, and in every case, where we have a record of the wreck, a part of the crew saved alive, ad this too at a period, when the japanese commercial regulations were most unfavourable to such voyages, as brought their vessels within the influence of the Great Stream, which could bear them to our shores (Davis).

Beim Landen in der Bay von San Francisco überzeugte sich Pickering mit dem ersten Anblick der Californier „of their Malay affinity“ (auch in der Sprache, „as soft and as rapidly uttered as the Polynesian dialects“) und wurde darin bestärkt (ausser durch Nuttall) durch Agate (who had entered California by Land) und (am Sacramento) durch Alden (1841).

Die Traditionen der Tolteken sprechen von einem Hinabschiffen an derjenigen Küste, wo die mit der americanischen Colonisation seit dem Jahr 1848 erleichterte Beobachtungsgelegenheit bereits viele Fälle durch die Strömungen aus Japan hergetriebener Djonken hat beobachten lassen, welche zur Zeit der freien Schifffahrt (wie unter der Ming-Dynastie auch in China) noch häufiger sein mussten.

De Laet bespricht die Unklarheit der Berichte, in welchen Quivira (das Benavides im Westen und Osten Neu-Mexico's verdoppelt) mitunter, statt nach dem Osten (auf dem Wege nach Panuco) westlich gelegt wurde, unter der Beschreibung Californiens als Insel, und daraus sei wohl Gomara's Angabe zu erklären, Hispanos illo tempore naves quasdam juxta littora vidisse, variis mercibus onustas, quarum prorae avibus deauratis erant ornatae, quas e Catayo aut Sinarum regno venire suspicabantur.

Der ursprünglichen Heimath der Chichimeken, die auch über Tolteken und Acolhuas ausgedehnt wurde, verblieb der Schein einer Oberhoheit, die dort die Installation der Fürsten (wie der Quiché's in Tula) auch für die fortgewanderten nachsuchen liess. Seit Xolotl Hueitlacohuani Chichimecatl Tecuhtli führten die Könige (der Chichimeken) den Titel Huactlatohuani (señor del mundo ó señor de mar á mar) oder Hueitlacohuani.

Da die kriegerischen Chichimeken ihre Fürstengeschlechter auf den Thron Anahuac's eingesetzt hatten (wie Gothen, Mongolen, Turkomanen u. A. m. in den Culturstaaten der alten Welt), so verblieb ihren Namen, trotz des andererseits wieder damit (wie

bei jenen östlichen Eroberungsvölkern) verknüpften Begriffs der Wildheit, eine adlige Weihe, als dem des Kriegsstamm, dem das reinste Blut entquollen.

Den Kindern von Mexico wurde zum rühmlichen Beispiel die Vergangenheit vorgehalten, wo man mit Bogen und Pfeil den Lebensunterhalt erwarb, que fue en el tiempo de aquellos dioses Chichimecas, nuestros Antepasados (Herrera), ebenso wie bei Germanen. Die von Früchten und Kräutern lebenden Menschen (in Mexico) lernten von Tlaominqui den Gebrauch von Bogen und Pfeil (s. Echeverria).

Aus dem Stamm des Chichimacatl herrschte über die Chichimeken der König Icauhtzin oder Tzcauhtzin, Vater des Moceloquitzin, der die Söhne Achcauhtzin und Xolotl zeugte.

Nach Ixtlilxochitl stammte Xolotl von den Teochichimeken, die in Necuametl und Nacuiz wohnten. Chichen war erster Häuptling der Chichimeken (nach Veytia). Die Tlalmanalcos wohnten in Amaquemecan oder Amecameca (bei Cuitlahuac).

Moceloquichtli, Vaters des Tlamacatzit (Vater des Achcauhtzin und Xolotl) folgte auf seinen Vater Icuahuatzin in Amaqueme. Als erster König herrschte Chichimecatl in Huehuetlapallan über das Reich Chichimecatlali (der Chichimeken)[1]).

Von den nördlichen Königen der Städte Nequametl und Nacuiz (als Nachkommen des Xolotl - Tochinteuctli) herrschte Xolotl (Sohn des Tlacamatzin) über Amaqueme (wohin seine Vorfahren aus Chicomoztoc gekommen) und führte die Teochichimeken nach Anahuac (wo Tullan durch die Fürsten von Xalisco und Tonalan zerstört war) in Xoloc siedelnd, von wo die Residenz nach Tenayocan oder Oztopolco verlegt wurde und durch seinen Nachfolger Amacui (Xolotl-Amacui) nach Quauhyacac (bei Tezcuco).

Xolotl's Zug in das von den Tolteken verlassene Land eröffnet die Reihe der Wanderungen, die sich dann bis zum Eintritt der Mexicaner nach einander folgen. Aus Norden kommend (mit den Chichimeken) traf Xolotl die Reste der Tulteken (unter Nauhtyotl) in Culhuacan und nach seiner Ansiedlung in Tenayuca kamen aus Mixhuacan (von Westen) die Aculhuas, Tlacahuehueyaque und Mixhuaque (s. d'Alva). Als in Verbindung mit den

---

[1]) Die Chichimeken (aus Chicomoztoc) wohnten in Amaquemecan (mit Oyome) oder Necuametl (Nacuix). Chichimecatlalli (Land der Chichimeken) lag nordöstlich von Tenayocan. Amquemecam war durch Xolotl Tochinteuctli gegründet. Nach Boturini lag Amaquemecam in Michoacan.

Aculhuas König Nauhtyotl (von Culhuacan) den Tribut verweigerte, wurde er durch Nopaltzin (Sohn Xolotl's) besiegt, und König Achitometl (Enkel Topiltzin's) an seine Stelle gesetzt.

Die von den theils nach Quauhtemallan theils nach Campeche abziehenden Tulteken verlassenen Länder liess Xolotl (Fürst der Chichimeken) durch seinen Sohn Nopaltzin besetzen. Nachdem die Residenz von Tenayuca nach Tezcuco verlegt war, belehnte Xolotl[1]) den eingewanderten König Aculuhatl (als Schwiegersohn) mit dem Reich Tecpaneca (und der Hauptstadt Atzcaputzalco). Die Chichimeken kamen aus den sieben Höhlen (im Osten) nach dem Norden in Amaqueme.

Die nach Tezcoco oder Aculhoacan kommenden Chichimeken liessen sich zuerst nieder in Vexotla (unter dem König Macatzintecutli). Xolotl, Bruder des Achautzin (Kaiser der Chichimeken), zog mit dem Aufgebot über Quaztecatl oder Guasteca nach Tula (Tenayocan gründend).

Die der Sonne Kräuter und Pflanzen darbringenden Chichimeken kamen von Norden aus Amaquemecan, indem Xolotl (Bruder Achcautli's) sich nach Erforschung des Landes durch seinen Sohn Nopaltzin (unter Abschiessung der Pfeile) in Tenayocan niederliess und durch den Heerführer Achitometl die Reste der Tolteken auffand. Nopaltzin, von seinem Vater Xolotl zur Besitznahme des Landes abgeschickt, schoss auf einem Berge bei Mexico vier Pfeile nach den vier Weltgegenden ab.

Die in Anahuac festgesetzten Chichimeken nahmen die Acolhua mit ihren Verwandten bei sich auf, und dann die verschiedene Zahl derjenigen Stämme, die sich mit den Azteken als Nahoas abschliessen. Die aus Michoacan kommenden Acolhuas wurden von Xolotl in Aculhuacan angesiedelt (s. d'Alva).

Bei den Chichimeken, deren Namen d'Alva (nicht von den Hunden, sondern) von den Adlern[2]) erklärt, werden unter den

---

[1]) Beim Untergang des Tolteken-Reichs wanderte Xolotl, Bruder des Chichimekenkönigs Acauhtzin (Sohn des Tlamacatzin) aus Amaquemecan über Choyocan nach Anahuac bis Tollan und gründete die Stadt Tenayocan (am See), von wo die Hauptstadt nach Quauhyacac verlegt wurde, indem der Rest der Tolteken von Culhuacan, Cholula u. s. w. die Oberherrschaft der Chichimeken anerkannte (in einem späteren Kriege aber Culhuacan unter König Nauhyotl von den Chichimeken erstürmt wurde).

[2]) Ixtlilxochitl erwähnt einer in ihren Resten erhaltenen Mythe, dass das aus dem Ei eines auf dem centralen Baum Tezcucco's nistenden Adlers geborene Kind zum König gewählt sei. In Shinaki (Fichtenland) erhoben die Delawaren den weissen Adler

umherschweifenden Jägerstämmen, die in Huehue-Tlapallan (Amaquemecan's) Gesiedelten und durch den Contact mit einem ansässigen Ackerbau-Volk (gleich den verwandten Tolteken) zur Gesittung Geführten zu unterscheiden sein. Die letzteren, durch die Künste der Civilisation begünstigt, erlangten dann die Suprematie und traten, ihren kriegerischen Sinn gleichzeitig bewahrend, als mächtige Eroberer auf, ihren sonst verachteten Namen zu dem edlen der Heroen erhebend (wie ähnlich bei den Mongolen), und die dadurch eingeleitete Beziehung der Chichimeken zu höherer Bildung bekundet sich in ihrer Herleitung (bei Veytia) von Chichen, dem alten Sitz der Maya Yucatan's (in Chichen-Itza), wie auch die ihnen (bei d'Alva) zugerechneten Aculhua's durch ihren Gott Cocopitl mit den Cocomes in Verbindung treten.

In den auf die Einwanderungen der Chichimeken und ihrer Verwandtschaften folgenden Azteken erhält sich eine directe Genealogie in Anknüpfung an die alten Tolteken, welche indess selbst wieder, schon bei dem Auszuge aus ihrer Heimath, in naher Beziehung zu den Chichimeken stehen. Der letzte Toltekenkönig Huetzin flüchtet (bei d'Alva) von Chapultepec über Michoacan nach Aztlan (bei Xalisco), wo auf seinen Sohn Ozalopan sein Enkel Aztlal (also ein Eponym) folgte, dessen Sohn Ozolapan II die Auswanderung der Mezetin (oder Mexicaner) nach Mexico leitete, und diese (ehe sie nach Chapultepec gelangen) siedeln dann wieder (s. Herrera) auf ihren Wanderungen in Tulo (Tula), die Bauten von Coatepec (oder Cohuatepec) errichtend, während sich (bei Torquemada) die Teochichimeken unter Quezalxiuhtli in Cohuatepec niederlassen.

Nachdem Xolotl sich in Tonayocan[1]) niedergelassen, kamen andere Chichimeken unter Xiotecua und dann weitere Zuzüge (aus Norden) unter Xiotzonca, Zacatitexcochi, Huihthuatzin, Tepozotecua, Itzcuintecatl, die angesiedelt wurden (s. Veytia). Nopaltzin (Sohn Xolotl's) unterwarf die Tolteken in Culhuacan, wo Achitometl (Enkel Topiltzin's) als König eingesetzt wurde, und dann

---

(Wapanelewa) zum König, gegen die Schlangen zu schützen und sie auszurotten (s. Loskiel).

[1]) Unter der Herrschaft Tlotzin's in Tenayocan wanderten die Teochichimeken nach Tlascala und die Mexicaner siedelten in Chapultepec (s. Veytia). Nach den Chichimeken kamen sechs Stämme der Nahuatlacas (Sochimilcas, Chalcheser, Tepanecas, Colhuas, Tlahuicas und Tlascaner) und dann (als siebenter) die Mexicaner, welche bei der Trennung in Chicomoztoc zurückgeblieben waren.

langte von der Küste Mechoacan's (aus Nayarit) eine neue Zuwanderung an, der Tepaneken unter Acolhua, der Otomiten (unter Chiconquauh) und der Aculhuas unter Tzontecomatl (s. Veytia).

Als Xolotl[1]) in Tenayuca residirte, kamen 6 Häuptlinge der Nahuatlachi von Norden aus einem Nachbarlande des Königreiches Amaquemecam und (als die Residenz nach Tezcuco verlegt war) drei Fürsten der Acolhuas (vom Hause Citin) aus dem nördlichen Lande Teoacolhuacan. Die einwandernden Acolhuas fanden die Stadt Azcapozalco (Azcaquizalca) bereits von den Tepanecas gegründet und Colhuacan von den Colhuas.

Nach den auf die Chichimeken folgenden Aculhuas[2]) oder Tetzcucanos kamen zur Lagune die Chalmecas, Tepanecas, Xochmilcas, Tlalhuilcas und (die Sierra passirend) die Hulmecas oder Xicalancas, worauf die Teochichimeken nach Tlascala einwanderten (s. Torquemada). Mit den Tepaneken, Culhuaz und Mexicanern wanderten Huitznahuacs ein (um Tezcuco, Atzcapuzalco und Mexico zu gründen).

Die von Gomara gegebene Völkertafel, in welcher, wie auch

---

[1]) Auf Xolotl folgten sechs Fürsten aus Amaqueme (Heimath der Chichimeken) und dann otros tres, que vinieron del Poniente, del linage esclarecido Citin o Ulcuas (s. Galvez).

[2]) Nachdem Xolotl sich in Tenayucan niedergelassen, kamen zur Ansiedlung sechs andere Fürsten (Tecuatzin, Tzontehuayel, Gacatitechcochi, Huihuatzin, Tepozotecua und Itzuincua) aus derselben Richtung, „aunque convecinos, no de sua lengua" (s. Torquemada). Nach dem Fall der Tolteken folgten auf die Chichimeken die Aculhuas oder Tetzcucanos, die Chalmecas, Tepanecas, Xochimilcas, Tlahuicas an den Seen, während die Hulmecas und Xicalancas den Vulcan und die Sierra Nevada kreuzten, nach Tlascalla (in Huexotzinco), bis zur Eroberung durch die Teochichimeken, die (mit dem Gott Camaxtli) nach Tezcuco gekommen, aber durch Aculhuas und Tepanecas vertrieben waren (s. Torquemada). Nach Herrera kamen unter den Einwanderern zuerst die Suchimilcas nach Anahuac und dann die Chalcas. Als die Chichimeken das Thal Anahuac (nach den Tolteken) besetzt hatten, kamen die Acolhua's (als Tecpaneken unter Acolhua, Otomiten unter Chiconquauhtli und Acolhua unter Tzontecomatl) aus Michoacan und später (von Xalisco) die Mexicaner aus Aztlan, wohin die Tolteken von Chapultepec zurückgeflüchtet (Ixtlilxochitl). Nach der Ansiedelung Xolotl's in Tenayocan folgten andere Einwanderer der Chichimeken unter Amacui (und dann die Acolhuas). Nach der Niederlassung Xolotl's wanderte Amacui (mit Erlaubniss zur Ansiedlung) ein und folgte bei Xolotl's Tode als Amacui Xolotl (Xolotl II.), die Hauptstadt von Tenayocan nach Quauhyacac (bei Tezcuco) verlegend. Nachdem Amacui (Nachfolger Xolotl's) die Acolhuas und Tepaneken aufgenommen und angesiedelt, wanderten die aztekischen Stämme der Culhuas, Xochimilcas, Chalcas, Tlaxcaltecas ein. Als unter dem Nachfolger (Xolotl's) der König Quinatzin oder Tlaltecatzin über die Chichimeken herrschte, langten die Mexicaner an (vom Westen her).

sonst, der priesterliche oder begünstigte Sohn einer besonderen Mutter zugewiesen wird, stellt den mythischen Iztacmixcoatl[1]) an die Spitze der Eponymen, die bei ihrer Besiedelung das Land vertheilen.

Diese aus Chicomuztotlh ausgewanderten Stämme finden bereits die Chichimeken im Lande, die zwar gleichfalls auf eine gemeinsame Heimath in Aculhuacan (jenseits Xalisco) zurückgeführt werden, aber sonst den Character von Eingeborenen tragen, und zwischen ihnen die Aculhuaques, die bei ihrer Ansiedelung in Culhuacan oder Coioacan (von wo Mexico Tenuchtitlan gegründet wurde) die Künste des Ackerbau's mit sich gebracht hatten, die Wilden zu civilisiren. Ihnen war der mexicanische Stamm aus Chicomuztotlh verwandt, da sie bei Gomara als gleichsprachig bezeichnet werden, und so erhielt Chichimecatl, der (von der eingeborenen Bevölkerung eingeschlossene) Stammvater der Mexicaner den Beinamen 'Aculhuatli, da er den Arm Quetzalcoatl's (beim Bruch der priesterlichen Macht durch die weltliche) gebunden, und die Fürsten Tezcuco's (in Aculhuacan) leiteten sich sogleich direct von dem starken Helden Aculli.

Bei den durch Ilancueit geborenen Söhnen drückt sich in dem ältesten, Xelhua, die weite Verbreitung des civilisatorischen Elementes bis nach Cuzcutlan in Central-America aus. Xicalanca zeigt die durch den Handel vermittelten Verbindungen an der Küste von Xicalanco bei Vera Cruz bis Xicalanco bei Tabasco, die sich also von den Huasteken Panuco's bis zu den Mayas erweitern könnten. Die besondere Hervorhebung Mixtecatl's, in dem sich die mixtekische und zapotekische Cultur symbolisirt, scheint auch in dem Namen zu liegen, der sich am nächsten an den des gemeinsamen Vater's (Iztac-Mixcoatl) anschliesst. Tenuch ist der Repräsentant des später in Mexico dominirenden Stammes. Unter den Besiedlungen Ulmecatl's (der Olmeken) wird Vitzilapan (Huitzilapan) genannt, wodurch sich eine Beziehung für die Vitztoti (Vixtoti) gewinnt (und Huitzinahuac). Otomitlh's Otomiten,

---

[1]) Von Iztacmixcoatl's (in Chicomuztotlh) mit Ilancueit gezeugten Söhnen, siedelten Xelhua in Quauhquechulan, Izcuzan, Epatlan, Teupantlan, Teovacan, Cuzcatlan, Teutitlan u. s. w., Tenuch in Tenuchtitlan, Ulmecatlh in Totomucacan, Vicilapan (Vitzilapan, Cuetlaxcoapan), Xicalancatlh in Xicalanco bei Vera-Cruz und Xicalanco bei Tabasco (als Handelsplatz), Mixtecatlh am Südmeer bis Tutupec, Otomitlh in Xilotepec, Tullan und Otompan, wogegen durch Quetzalcoatl (Sohn seiner Frau Chimalmatlh) Cholula, sowie Tlascala und Guexocinco wieder aufgebaut wurde (s. Gomara).

als Gründer Tullan's, stehen hier an der Stelle der Tolteken, die sich sonst für Erbauung dieser Stadt auf dem alten Otomiten-Sitz Mamheni niederlassen.

Wenn dann Quetzalcoatl nicht sowohl der Erbauer, sondern der Wiederhersteller Cholula's genannt wird, so eröffnet sich damit der Rückblick auf jene frühere Culturperiode, in der sich die Pyramiden Teotihuacan's erheben, die später bald den Totonaken, bald den Olmeken zugeschrieben wurden.

War diese Genealogie nachträglich gebildet, um den thatsächlichen Sachverhalt auszudrücken, so würden mit dem patronymischen Otomitl die Otomiten bezeichnet sein, die nach dem Falle Tula's ihre alten Sitze wieder eingenommen hatten, mit den Olmeken die Reste der nach der früheren Auswanderung in einzelnen Ansiedlungen Zurückgebliebenen, in Mixtecatl die bei dem spätern Vordringen erkannte Verwandtschaft, in Xelhua eine unbestimmte Erinnerung an einstige Verbreitung ausgedrückt liegen, in Xicalancatl die kaufmännische Organisation ihren Heros gesucht haben, und Quetzalcoatl als Repräsentant des Priesterthums bewahrt sein.

Als Mexiten und Azteca[1]) lebten die Vorfahren der Mexicaner in den Höhlen des am Wasser stehenden Hügels Culhuaca (cerro tuerto) in dem Atzlan (blancura) genannten Land (Duran). Nach Tetzotzomoc nannten sich die Azteken Aztlantlacas oder Aztecas-Mexiton. Der weise Huitziton erklärte die Wanderungsbotschaft des Vogels dem Häuptling Tecpatzin (in Aztlan).

Tezozomoc lässt die Azteken von St. Barbara ausziehen, dem (durch die Apaches verwüsteten) Minenplatz, wie von Chihuahua. Nach Lorenzo kamen die Mexicaner[2]) von Norden, aus Quivira.

---

[1]) Die Aztecen zogen von Cohuatitlan über Huexachtitlan nach Tecpayocan (auf ihrer Wanderung aus Chicomoztoc bis Chapultepec). Die Azteken zogen über Tonalan zwischen Tlalixco (San Juan del Rio) und dem See Patzcuaro. Nach Beaumont wanderten die Mexicaner (aus Chicomoztoc) über Culiacam durch Xalisco nach Zacatecas (die Stadt Quemada gründend). Die im Norden einwandernden Mexicaner verweilten einige Zeit (nach Tello) in Tuitlan (Quemada in Zacatecas). Indem Tochpanecatl (Fürst von Tzompanco) seinen Sohn Ilhuicatl mit der Mexicanerin Tlacapantzin vermählt, und seine Tochter Tlaquilxochitl mit dem Mexicaner Tozcuecuex, erhielten die Azteken (nach der Geburt Huitzilopochtli's) den Besitz von Tizayocan. Die unter dem Häuptling Mexi über Mechoacan nach Tulo (lugar de Tuna) gelangenden Mexicaner bauten die Festung Coatepec, wanderten aber (als der von ihnen gegrabene Flusscanal aufgetrocknet war) nach Chapultepec weiter (s. Herrera).

[2]) Ochenta años cumplieron quando fueron los chripstianos á aquella tierra, quel

Quivira, von wo die Azteken ausgezogen, wird an den See Teguayo oder Timpanogos verlegt (im Königreich Tatarrax). Nach Siguenza stammten die Mexicaner von Naphtulim, Sohn Mezraim's (Sohn Cham's), und phönizische und punische Fabeleien kehren in Yucatan wieder. Am Cap Antonio wohnten die Gamatabein. Cibola wird auch mit den Casas Grandes am Gila in Sonora identificirt. Die Mexicaner heissen Yaqui in den Traditionen der Quiches, und die Yaqui wohnten am Flusse Yaqui oder Aztatlan [1]). Bei d'Alva werden in Begleitung der Acolhua die Tlaca-Huehue-Yaque und die Mixhuaque genannt (wie sonst Tepaneken und Otomiten).

Nachdem auf der Schifffahrt nach Norden von Cibola's Angrenzung mit Florida gehört war, schickte (1538) der Provincial (Antonio de Ciudad-Rodrigo) Franciscaner über Xalisco und Nueva Galicia, und auf dem Küstenweg (nach Norden) tuvo noticia de una Tierra my poblada de gente vestida y que tienen casas de terrado, y no solo de un alto sino de muchos altos y sobrados. Y otros Gentes decian estar pobladas, à las riberas de un gran rio, adonde hay muchos pueblos cercados (y que pasando aquel rio estaban otros pueblos majores y de gente mas rica). Nachdem dann Marco de Nisa weitere Nachricht nach Mexico zurückgebracht, schickte der Vizekönig Antonio de Mendoza (1540) Vazquez Coronado, y pasadas las provincias de Chiametla, Culhuacan y Cinaloa, que ya estaban descubiertas, entraron por el Valle de coraçones, y llegaron à las provincias de Cibola [2]), Tihuix, Quivira y otras muchas, hasta dar en la terra de Florida (s. Torquemada).

---

abuelo é padre de Monteçuma avian ydo á ella, hörte Oviedo von Cortez. Die Gründung der Tripelallianz Mexico's wird 1431 p. d. angesetzt, die Krönung des ersten Königs 1350 p. d.

[1]) Die „Provincia que se llama Aztlatan" grenzt mit dem in der Nähe des Rio del Espiritu Santo (bei Xalisco) gelegenen Orte Omitlan, wo Guzman (1530) „halló ciertos nahuatatos" und Abgesandte aus Centiquipaque (worauf Samaniego über Chiametla nach Culiacan zog und in die Wüste gelangten). Azatlan (in einer Ebene am Fluss) lag zwischen Omitlan und Chiametla. Die Mexicaner wurden bei der Einwanderung von Ocelcapan (Sohn Ocite's oder Mexiti's), sowie von Yopiatzane und Iscahui geführt (s. d'Alva).

[2]) Nach Gomara brachte Nisa Nachricht von der Siete Cuidade de Cibola, wo die Häuser in Leitern erstiegen werden (mit Estufa vor jedem Haus, als Höhlengewölbe). Zwischen Cicuic (bei Tiguex) und Quivira trafen die Spanier (zu Coronado's Zeit) un nuevo genero de Vacas (de ellos comen, beben, visten, calçan y hacen muchas cosas) die Bewohner von Quivira (s. Gomara). Bei Antonio d'Espejo's Expedition in Neu-Mexico fanden die Spanier bei Cibola blaue und weisse Helme (der Chinesen) und hörten von einem 15 Tagereisen entfernten Lande, in dem Völker wohnten, die an Kleidern und Gold reich seien (s. De Laet). Wie in Zibola finden sich im (südwestlich gelegene) Tukujan sieben Flecken (längs des Flusses Huex „steinerne Häuser

Unter der Herrschaft Quinatzin's über die Chichemeken kamen mit den Einwanderern nach der Laguna von Chapultepec die Mexicaner (und Tlatilulken), die den König Coxcox von Culhuacan (einem aus den Nachkommen der Tolteken gegründete Reich) im Kriege unterstützten, und als mit dessen Tochter ihr König Acamapuh in Tenochtitlan vermählt war, die Herrschaft in Culhuacan erlangten (s. Botturini). Die mit den Mexicanern eingewanderten Teochichimeken liessen sich in Tlascalla nieder. Vitzihpustli (der dem Stamm Mexi's das Ziel seiner Wanderungen ansagte) wurde (auf dem Marsche in einer Lade aus Rohr von den Priestern getragen) im Lager auf einen Altar gestellt, und für die Ansiedlungen befragt, und dieser Dämon quiso en todo imitar a la salida de Egypto, y camino, que hicieron los hijos de Israel (s. Herrera).

Als auf den Wanderungen Viele der Mexicaner in Tulo (wo sie durch Wassercanäle einen See gebildet und das Land fruchtbar gemacht hatten) zu bleiben wünschten, erzürnte sich der Gott, und nach einer Nacht, in der erschreckende Geräusche gehört waren, fanden sich am Morgen die Widersacher der Priester todt, „abiertos los pechos y sacados los corazones,“ worauf der Weiterzug nach Chapultepec beschlossen wurde (Herrera). Dort wurde die als Königin erbetene Tochter des Königs von Culhuacan nach dem Opfer vergöttert (als Tocci), die Mexicaner aber von dem erzürnten Vater in den See getrieben, wo (durch Offenbarung Vitzlipuztli's), nachdem ein Sohn der Zauberin Malinalco geopfert worden, auf einem aus dem Fels wachsenden Cactus ein Adler erschien, der (in einer Kralle ein schönes Vögelchen haltend) den Verehrenden zunickte (s. Herrera). Die bei der Landvertheilung Unzufriedenen wandten sich nach Tlatelulco, und um die Einigkeit herzustellen (und den Frieden mit Culuacan) wurde der mexicanische Fürst Acamapixtli[1]), als König, mit einer Tochter des

---

mit zween Uebersätzen“), und jenseits des Flusses Zikuike noch weiter nördlich ziehend, von Wüsten nach einem von Vieh durchschweiften Lande ablenkend, gelangte Kornado (Coronado) nach Quivira und kehrte dann nach Kuliakan zurück (s .Dapper). Ueber Zivola ziehend, hörte Coronado in Tiguexa, dass jenseits Quivira der König Tatarrax herrsche (s. Dapper). Unter den Stämmen in Konibas (zwischen Florida, Mexico, Quivira, Hochelaga und Tolin) sind die Avananer der mächtigste (und daran stösst Neu-Granada oder Zibola mit sieben Flecken). Nach Dapper gehörte Quivira zu Neu-Albion (von Drake entdeckt). Von den Pintados hörte Niza, dass sich jenseits Zibola die Reiche Marata, Tonteak und Akus fänden (s. Dapper).

[1]) Von den 20 Häuptlingen der Mexicaner wurde zum König Acamapitzin, Sohn

Königs von Culuacan vermählt (Herrera). Die von den Mexicanern in Mechoaca zurückgelassene Zauberin gründete Malinalco.

Als der Chichimekenkaiser Quinantzin seine Residenz nach Tezcoco verlegt hatte und sein in Tenayocoan als Statthalter eingesetzter Onkel Tenancacaltzin (mit Hülfe des Königs von Azcapuzalco) die Kaiserkrone usurpirte, wendete sich Coxcox, König von Culhuacan in seiner Bedrängniss durch die von Chalco her sich ausdehnenden Xochimilken um Hülfe an die Azteken (unter Huitzilihuitl, Vater des Acamapichtli) in Chapultepec. Nachdem die Mexicaner (für Culhuacan) die Stadt Xochimilco erobert hatten, wurden sie zur Zerstörung Tenayocan's veranlasst durch Aculhua (König der Azcapujalco), der (bei der Flucht Tenancacalzin's) als Kaiser gekrönt wurde. Nachdem die Mexicaner dann für Acamapichtli, Bruder des Acolhuacan (König von Atzcapuzalco) die Stadt Culhuacan erobert, liessen sie sich auf seinem Gebiet nieder bis sie (ihrer Räubereien wegen) unter Xiuhtemoc (Nachfolger des Acamapichtli's) erst nach Acatzintitlan oder Mexicaltzinco und dann nach Nextipac oder Ixtacalco vertrieben wurden, obwohl sie ihn nach dem Tode Huitzilihuitli's zu ihrem Könige gewählt hatten, trotz des Widerspruches der Priester. Als dann die Priester auf's Neue das Verlangen des aus der Urne redenden Gottes nach einer Priesterherrschaft erklärt hatten, trennten sich die Adeligen zur Niederlassung auf der Insel Xaltelolco oder Tlaltelolco (wo sie mit Quinantzin's Bewilligung von Aculhua, König von Atzcapuzalco, seinen Sohn Mixcohuatl oder Epcoatzin zum Könige erhielten), während das von den Priestern geleitete Volk das verheissene Zeichen des Nopal (mit Adler und Schlange) suchte.

Vor den Nahuatl besetzten die Suchimilcos (gente de Sementeros de flores), Chalcas (gente de las bocas), Tepanecas (gente de la puente), erweitert bis Azcapuzalco (Hormiguero), Culua (gente curva vom krummen Berg) in Tezcuco das Thal der Seen, so

---

des Atzteken Opochtli (der von Tochpanecatl, Fürst von Zumpanco, stammte) und der Prinzessin Atoztli (aus Colhuacan), gewählt und mit Ilancuaitl, Tochter des Acolmitzli, (Fürst von Coatlichan) vermählt, während die Tlatelolcer sich von Azcapozalco, König der Tepanecaner, seinen Sohn Quaquauhpitzahuac zum König erbaten. Nach der Gründung Mexico's baten die Mexicaner um die Tochter des Königs von Culhuacan, um sie als Mutter ihres Schutzgottes zu weihen, und vergötterten sie (nachdem sie unter Schinden geopfert war) als Teteoinau (die Mutter Huitzilopochtli's und aller Götter). Nach Acosta wurde Tozi, Tochter des Königs von Colhuacan, als Schwester Huitzilopochtli's geopfert (in Mexico).

dass die Tlatluicas (gente de la Sierra) sich jenseits der Sierra nach Quauhnahuac (lugar donde suena la vez del Aguila) oder Cuernavaca zu ziehen hatten, und die Tlascala (gente de Pan) jenseits der Sierra nevada im Osten, die Riesen durch List bekämpfend (während sonst die scheuen Chichimeken sich in Höhlen und Wäldern verborgen hatten). Schliesslich kamen die Mexicaner.

Nach dem Tode Huetzalin's oder Quetzalin's, der die Xochimilken und Aquilazco bis zur Ruinenstätte Tollan's geführt hatte, folgt Tlahuil Teuchtli bis Culhuacan, wo die Wanderer durch Huetzin nach Teyahualco getrieben wurden und (nach der Plünderung von Culhuacan)[1]) Erlaubniss erhielten, die Stadt Xochimilco zu bauen.

Die Azteken aus Atzlan (am Wasser) oder Aztalixtecan (Land der Riesen) wurden von Huitzilopochtli als Mexiton (Mexitli im Diminutiv) oder Mexcatl (mi corazon) angeredet, mit einem Ehren-Namen, wie ihn die Mongolen erhielten. Huitzilopochli hiess Mexitli (Xilti, ombligo) oder Mecitli, weil „su cuna fué el centro de un maguey", von einer Jungfrau aus der edlen Familie Citli (libre y abuela) geboren (E. Mendoza). Mexico[2])

---

[1]) Culhuacan wurde neben dem Tempel Quilatzli erbaut, den Mixcohuatl-Matzatzin in der Vereinigung der Seen von Tenochititlan und Xochimilco gegründet hatte. Nach Einwanderung der Azteken herrschte der Bund des (erneueten) Culhuacan mit Azcapuzulco (der Tepaneken) und Tezcuco (der Acolhuas) und wurde zeitweis Tezcuco von den Tepaneken beherrscht, während nach dem Fall Culhuacan's sich die Azteken erhoben. Die von den Grenzen Xaliscos nach Aculhua kommenden Mexicaner stellten sich unter den Schutz Atzacaputzalco's und eroberten dann die Stadt Culhuacan. Azcapuzulco wurde Ameisenhügel genannt, wegen der zahlreichen Bevölkerung. Tecpantlan war Hauptstadt der Tzoqui oder Tecpaneken. Von den verwandten Tepaneken unterdrückt, erkämpften die Acolhuas von Tezcuco ihre Oberhoheit (im Bunde mit den Mexicanern) zurück. Cuernavaca war Hauptstadt der Tlahuicas, Acapulco war Hauptstadt der Copuixcas. Zacatula, Hauptstadt von Zacatollan (an die Cuitlateken grenzend), wurde durch Tezcuco erobert (XV. Jahrh.). Neben den Ocuiltequas wohnten die Macaoaquez (des Fürsten Macaoas) in Xocatitlan in der Sierra von Xocotepetl. Die Meztitlanecas wohnten nördlich von Tezcuco (bis zu den Huasteken). Die Chinanteken oder Tenez wohnten in Teotitlan. Nach Basalenque liess Characu die Matlatzingas die Stadt Charo gründen. Die Quachichiles (Guachichiles oder Huachichiles) wohnten bis Zacatecas (als Chichimecas).

[2]) Sieben Familien des Stammes Mexitzin gründeten Mexico. Mexico wurde von den Mexiti gegründet (s. Molinia). An der Stelle, wo der von dem Priester geopferte Copil, Sohn der Zauberin Malinalxochitl (Schwester Huitziton's), ins Wasser geworfen war, erwuchs der Nopal, bei dem später Mexico gegründet wurde. Mexico wurde Tenuhctitlan von den Cactus (nochtli) auf dem Gründungsplatze genannt, und nach dreijähriger Priesterherrschaft wurde der Greis Tenuhctzin zum Anführer im Kriege gegen die Culhuas und Xochimilcos erwählt. Die von den Mexicanern gegründete

hiess (bei den Otomiten) Nbonda (s. Neve) und die mexicanische Sprache: Na Nhtamandezna (die otomitische: Na Nhianhiu).

Montezuma[1]) erinnert (bei Oviedo) seine ihm, wie seinen Vorgängern, untergebenen Vasallenfürsten daran, dass ihre Vorfahren

---

Stadt wurde nach Tenuch (dem Vornehmsten ihrer Fürsten) Tenochtitlan (Tenochtitlan-Mexico) genannt (s. Mendoza). Payno erklärt Teuhnochtitlan als „Tunal de dios cerca de las piedras." Mexico war nach der Erscheinung eines Mondes (Mexitli) bei seiner Gründung genannt (nach Florencia). Nach Clavigero ist Mexitli oder corazon del maguey (nach Torquemada) heiliger Name Huitzilopochtli's (der der Stadt den Namen gab), des den Wanderungen in einer Lade vorangetragenen Gottes. Die Mexicaner (in Aztlan) zerfielen in vier Stämme, als Mexicana, Hacochcalca, Chalmeco und Calpilco oder in 9 Stämme, Chalco, Matlazinco, Tepaneca, Malmalca, Xochmilco, Cuitlahuaca, Chichimeca, Mizquica, Mexica (s. Torquemada). Die Azteken waren von der Zauberin Quilaztli begleitet. Mexico zerfiel in Tenochtitlan und Tlatelolco. Die Indianer am Curana hatten stets ihre Götzen bei sich, die bei Wasserfahrten im Canoe geführt und auf Landreisen von dem Priester auf einer Stange voran getragen wurden (s. Coreal). Die Tripel-Allianz zwischen den Königen von Acolhuacan, Mexico und Tacuba (Tlacopan) sicherte jeden gegen die beiden andern und alle drei gegen ihre Unterthanen (s. Clavigero). Tenia el Aguila en las uñas un Paxaro muy galano (von reich gefiederten Vögeln umgeben) mit der anderen Kralle auf dem Tunal sitzend, als Zeichen Mexico's (s. Herrera). Mexico wurde bei der Gründung in vier Quartiere getheilt, unter die Gottheiten, als Capultutco (s. Herrera). Mexico war in vier Calpulli (Quartiere) getheilt, als Teopan (place of God), Aztacalco (house of the heron), Moyotlan (place of the mosquito) and Cuepopan (s. Bandelier). Aehnlich Tezcuco.

[1]) Tuvose noticia de la venida de los cristianos por algunos mercaderes que habian ido á las ferias de estas costas Xilanco, Ulúa, y Champoton, especialmente cuando rescataron con Grijalva; y asi tenian por muy ciertas las profecias de sus pasados, que esta tierra habia de ser poseida por los hijos del sol, demas de las señales que hallaban en el cielo, de lo cual estaban todos con grandisima pena en considerar que se les acercaban sus trabajos y persecuciones: acordándose de aquellas, crueles guerras y pestilentias que tuvieron los tultecas sus pasados cuando se destruyeron, que lo mismo seria con ellos; aunque de todo esto no le daba mucha pena a Mocthecuzoma por hallarse en el mayor trono, que jamas él y sus pasados se habian visto, y tener debajo de su mano todo el imperio; porque lo que era de Tezcoco y sus reinos, y provincias, lo mandaba todo, pues que el rey Cacama era su sobrino y puesto por su mano, y el de Tacuba era su suegro y hombre muy antiguo, y que ya no tenia fuerzas para poder gobernar; y asi con este gran poder que tenia, no creia que pudiese ser subdito de ningun principe, aunque fuese el mayor del mundo. En el año de Ce Acatl, caña núm. 1°. y á la nuestra 1519, que es en el que señaló Netzahualcoyotzin que se habia de destruir el imperio Chichimeca, envió Teopiti, o Teuhtlile gobernador de Mocthecuzoma, que era de Cotaztlatl, ó Cuetlachtlan sus mensageros por la posta, y en un dia y una noche trajeron una pintura con el aviso de la venida de los españoles, y como que rian verle, que venian por embajadores del emperador D. Carlos nuestro señor, y en la pintura venian pintados los trajes y la traza de los hombres, y la cantidad de ellos, armas y caballos y navios, con todo lo demas que traian (Alva Ixtlilxochitl). In Peru erinnerte man sich Huayna Capac's Prophezeiungen.

aus einem fernen Lande (muy lexana tierra) zu ihrem Wohnort[1]) gebracht seien durch einen Häuptling, der, als er sie bei seiner Rückkehr mit den Frauen des Landes verheirathet und seiner Aufforderung, ihm zu folgen, ungehorsam fand, bei seinem Fortzuge den Ausspruch hinterliess, dass er mit genügender Macht zurückkehren würde, um sie wieder in seine Gewalt zu bringen (wie es jetzt durch die Spanier geschehen sei).

Nach dem Tode Huitzilihuitl's, König der Mexikaner in Chapultepec, usurpirten die Priester die Herrschaft (indem Huitzilopochtli aus seiner Todtenurne redete und Gebote gab), bis sich das Volk (bei der Unmündigkeit des Acamapichtli, als Sohn Huitzilihuitl's) der Herrschaft des Xuihtemoctevoac, Königs von Culhuacan, unterwarf. Als sie aber dort (wegen steter Räubereien) vertrieben wurden, legten die Priester oder Tlamacazquis dies als eine Strafe Gottes aus, der sein Volk durch die Priester regiert wünschte, während sie wiederholt sich einen König eingesetzt hatten, und deshalb ein abgelegener Ort für ungestörte Priesterherrschaft gesucht werden müsse (s. Veytia).

Nachdem die Priester Quauhcohuatl und Axolohua auf einer Insel (neben Tlatelolco der Adeligen) für die Gemeinen das durch Huitzilopochtli verheissene Zeichen des Nopal's (mit Adler und Schlange) gefunden hatten, wurde dort die Stadt Mexico gebaut und unter der Gottesherrschaft der Priester, als weltlicher Statthalter, der Greis Tenuhctzin (in Mexico Tenuhctitlan) erwählt, bei dessen Tode (nach einem Interregnum von vier Jahren) die Krone (trotz des Widerspruchs der Priester) dem Acamapichtli (Sohn des Huitzilihuitl), der bei dem Tode Xiuchtemoc's auf den Thron von Culhuacan gefolgt war, angeboten wurde, worauf derselbe seine Residenz von Culhuacan nach Mexico verlegte.

Der Toltekenfürst Huetzin hatte sich nach Chapultepec zurückgezogen und flüchtete (bei Zerstörung dieses Platzes durch die Chichimeken) durch Mechoacan nach Aztlan, wo sein Sohn Ozolopan folgte und dann sein Enkel Atzlal, Vater des Ozolopan II, der die Mexicaner oder Mezeten (mit dem Gott Huitzilopochtli) nach Aculhua führte (Mexico zu gründen). Techotlalatzin, Sohn des Quinantzin, führte die Nahuatl-Sprache bei den Chichimeken ein (s. Ixtlilxochitl). Zu den Otomiten (von dem Häuptling Oton stammend) gehörten die Matlaltzincas und die Mazahuas. Nach

[1]) Y los truxo un Señor, que en ella los dexó, cuyos vasallos todos eran.

Veytia wanderten[1]) (von den Tolteken vertrieben) die Olmeken und Xicalanka von Anahuac nach Yucatan.

Nach dem Tode Acamapichtli's erneuerten die Priester die Ansprüche auf eine Theocratie während eines viermonatlichen Interregnums, indem die Herrschaft dem Senat verbleiben und nur ein Kriegsanführer gewählt werden sollte. Da indess die königliche Partei den Ausschlag gab, wurde Huitzilihuitl (Sohn des Acamapichtli) auf den Thron erhoben, zugleich jedoch sein Bruder Itzcohuatl (Ixcohuatl) Quatlecohuatzin zum Feldhauptmann (Tlacochalcatl) eingesetzt (s. Veytia). Nach dem Tode Huitzilihuitli's wurde durch den Senat sein Bruder Chimalpopoca zum König erwählt, indem Ixtlilxochitl (Kaiser von Tezcuco) und Tezozomoc (in Acolhuan)[2]) Anzeige gemacht wurde. Ixcohuatl (Bruder des Chimal-

---

[1]) Nach der Ansiedelung Xolotl's wanderten die Häuptlinge Xicotecua, Xiyotzoncua, Xacatlitechcochi, Huihuatzin, Tepotzoteuca und Itzcuintecua ein, und dann kamen die Acolhuas (d'Alva). Huexotzinco war von den Teochichimeken gegründet. Teo-Colhuacan war die Hauptstadt der Tarahumaras in Chihuahua. Die Calpas und Huexotzingos, durch deren Bund die Quauhquecholtecas vertrieben wurden, stammten aus Ocopetlayoca (Thoxmilco) oder Tuchmilco (s. Torquemada). Nach d'Alva verbreitete sich die Auswanderung der Tolteken bis Nicaragua. Nach Torquemada liessen sich flüchtige Tolteken in Guatemala nieder an der Küste von Tepilhan und Campeche. Die unter Totepeuch eingewanderten Chichimeken, die sich in Tula unter König Topil vereinigten, erwählten (nach dem Interregnum bei seinem Tode) zwei Könige, Demac, der nach der Küste zog, und Nauhiocin, der sich am mexicanischen See niederliess, wo ihm Quauhtexpetatl folgte (s. Gomara). Auf Teuch, unter welchem Culhuacan und Tenyaucan von den Mexicanern erobert wurde, folgt Acamapich (bei Purchas). Amaquemecam findet sich neben Chalco (bei Torquemada). Los Cholutecas se llaman por excelencia grandes Tultecas, porque son grandes artifices (Torquemada). Die Tolteken zogen von Xalisco über Zacatlan nach Tollantzingo. Nach Duran war Teo-Culhuacan oder Aztlan (das Land der Sieben Höhlen) mit Florida verbunden. Nach Madison kamen die Azteken von Ohio (wo sie die Erdarbeiter zurückliessen). Die Colhuac fanden sich unter den Einwanderern aus Aztlan oder Teo-Aco*l*huacan, denen die von Xolotl in seine Familie aufgenommenen Acolhuas folgten. Buschmann erklärt Olmecatl als Bewohner der Stadt Olman. Camargo lässt die Olmeken und Xicalanken (in Begleitung der Zacateken) von den sieben Höhlen ausziehen (bis Tlascala). Cabrera hält die Gegend von Palenque für das Königreich Amaguecan (der mexicanischen Sagen), woraus der Culturheros Votan vertrieben wurde. Der im Streit mit seinem Bruder in Echi (Quivir oder Teucan) oder Tholman durch seinen Gott Fortgeführte, gelangte (mit den Gattinnen Tezcathpuca, Yhim und Cylopuchtli) über Culiacan in das mit Metl-Bäumen gefüllte Thal von Metl-Echic oder Mexico (s. Thevet).

[2]) Die vereinigten Chichimeken und Acolhuer (zusammen Acolhuer genannt), zur Blüthezeit ihrer Macht (1418) von den Tepaneken (ein Stamm der nach den Chichimeken und gleichzeitig mit den Acolhuern eingewanderten Nahuatlaken oder Anahuatlaken) unterjocht, befreiten sich unter Nezalhuatcoyatl mit Hülfe der Azteken (ihrer

popoca) bekleidet auch hier die Stelle des Tlacochcalcatl oder Feldhauptmanns.

Nachdem Quinantzin [1]) (der die Residenz von Tenayocan nach Tezcuco verlegte) die Empörungen unterdrückt und von Acolhua, König in Azcapuzalco, die dem Usurpator Tenancacaltzin in Tenayocan abgenommene Kaiserkrone (trotz des Widerspruchs seines Sohnes Tetzotzomoc, der damit das ihm verliehene Tenayocan wieder abtreten musste) zurückerstattet erhalten hatte, kamen aus den Südküsten (jenseits Misteca) die von zerstreuten Tolteken stammenden Tailotlacas (unter Itempantzin) und wurden von Quinantzin in dem Tlailotlan genannten Quartier angesiedelt (Veytia).

Nachdem Tezozomoc (von Atzcaputzalco) das Chichimekenreich in Tezucco gestürzt hatte, verband er mit sich in der Re-

---

Untergebenen und Verbündeten, die anfangs den zu den Nahuatlaken gehörigen Colhuanern dienstbar gewesen) und zerstörten Azcapuzalco, worauf Tezcuco mit (dem später mächtiger werdenden) Mexico und Tlacapan einen Staatenbund bildeten. Bei dem Streit um die Bündel wählten die Tlaltelolcer den kostbaren Stein, während Huitziton die Tenuchcas lehrte, auf den zwei Hölzern Feuer zu reiben. Moquihuiz, König von Tlatelulco (mit König Axayacatl in Tenochtitlan verschwägert), baute den Tempel Cohuaxotl für die alten Culhuas oder Chichimeca. Die früher (wie die Mexicaner) Azteken genannten Tlatelulca trennten sich von den Tenuchcanern und erhielten von Tezozomoctli in Azcaputzalco den König Quahuautizahual. Die von den Tenuchcas oder Aztekas abgetrennten Tlatelulcanas (oder Azteken), auf ihrem Wege durch einen Windstoss geleitet, erhielten auf ihr Verlangen von Tezozomoctli, König der Tepanecos in Azcapotzalco, seinen Sohn Quahuautizahual als König (s. Galvez). Tlacateótzin (König in Tlatelolco), der siegreiche Feldzüge für Tezozomoc geführt hatte, wurde, weil den zweiten Sohn Tayauh (den sein Vater zum Nachfolger von Acapozalco bestimmt hatte) begünstigend, nach dessen Ermordung durch seinen älteren Bruder Maxtla (der die Frau des Chimalpopoca, Königs von Mexico, entehrt hatte) verfolgt und auf der Flucht getödtet, Chimalpopoca aber gefangen. Der mexikanische König Axajacatl eroberte im Süden Tehuantepec und später Tlatimalojan und die Grenze Michoacan's. Unter Montezuma I. (Vorgänger des Axajacatl) eroberte in seinem Auftrage Moquihuix (König in Tlalelolco) das am mexicanischen Busen gelegene Land Cuetlachtlan oder Cotasta. Von seinem Schwager Axayaca, König in Mexico, besiegt, stürzte sich Moquivixth (letzter König von Tlaltelolco) von den Stufen des grossen Tempels (s. Sahagun) und seitdem wurde die Kaufmannsgilde in Tlaltelolco von zwei Consuln regiert (nach Veytia), bis Axayacatl einen Statthalter einsetzte.

[2]) Auf Techotlatatzin (Nachfolger Quinantzin's in Tezcoco) folgte Ixtlixochitl (Vater des Nezahualcoyotl), der durch die Empörung Tezotzomoc's, Königs von Azcapuzalco (im Bunde mit Chimalpopoca in Mexico und Tlacatcotzin in Tlatelolco) vertrieben wurde, bis der flüchtige Nezahualcoyotl durch den Beschluss des Volkes von Chalco (dem der König Totzintecuhtli den Gesandten zur Entscheidung überlassen hatte), mit einem Heer ausgerüstet (von Mexico unterstützt) den König Maxtla (Nachfolger des Tezozomoc) stürzte, die Tepanecen Acapuzalco's besiegend.

gierung die Fürsten von Cohuatlichan und Acolman. Als die Tepaneken in Cuyoacan unter den Völkern Anahuac's einen Bund gegen die Mexicaner bilden wollten, sagte sich Netzahualcoyotl in Tezcuco [1]) davon los, weil den Mexikanern die Zukunft gehöre (s. Tezozomoc).

Der Gesetzgeber (Architect und Verfasser von Elegien) Netzahualcoyotzin (oder Yoyontzin), (der vor seiner Thronbesteigung viel Fährlichkeiten auf der Flucht zu bestehen gehabt) gab den Tlascalanern geheimen Auftrag, den Edlen Quauhquauhtzin (in dessen Pflegekind Azcalxochitzin er sich verliebt) in der Schlacht zu tödten und musste seinen aufständischen Sohn Tehzauhpiltzintli hinrichten lassen (so aus der Geschichte eines andern Psalmen-Sängers die Namen Bethseba und Absalon in seine Lebensverhältnisse übersetzend). Netzahualcayotl, der seine heiligen Gesänge in dem Landhaus von Tezcotzinco abfasste, musste (obwohl den blutigen Opfern abgeneigt) den Bau mexikanischer Tempel in Tezcuco gestatten, ihnen gegenüber dem unbekannten Gott eine vierstöckige Pyramide errichtend, in neun Terrassen, gekrönt von der zehnten, als Himmel (im schwarzen Grund mit Sternen). Der

---

[1]) In dem Bunde mit Otompan (mit Tezcuco und Teotihuacan) und Tollan nahm Culhuacan den ersten Platz ein. Zum Schutz des Netzahualpiltzintli, Sohn des Netzahualcoyotl, residirte Axayacatyn, König von Mexico, eine Zeitlang in Tezcuco. Nachdem die Azteken die Tezcoker in Besiegung der Tepaneker unterstützt (und dann die Oberherrschaft erhalten hatten), bildete sich der Bund zwischen Mexico, Tezcuco und Tlacopan. Tezcatlipocatl (Sohn des Mixcohuatl) gründete Tezcuco. Nachdem Tezozomac in Acapuzalco (als in der Verwandtschaft dem grossen Xolotl näher) den Kaiser Ixtlilxochitl in Tezcuco gestürzt hatte, liess er durch den Feldherrn Huitziltetzin bei dem alten Tempel der Tolteken in Quauhyacac sein Mandat proclamiren, wodurch in Tezcuco die Tolteken unter Tlotzin und die Chichimeken unter Chicatzin Quinantzin gestellt wurden (s. Veytia). Die Xuchiltepeken und Icpactepeken wurden durch Montezuma unterworfen. Axayacatl sandte ein Heer gegen die Provinz Xuchiltepec in Guatemala. Gleichzeitig mit Motecuhçuma in Mexico herrschte Nezahualpilli in Tetzcuco und Tatoanihuatzin in Tlacapan (Torquemada). Nachdem Ixtlilxochitl (Sohn des Techotlalatzin) gegen die Aufständischen gefallen (und sein Sohn Netzahualcoyotl, Vater des Netzahualpilli, geflohen war), setzte Tetzotzomoc (König von Azcapotzalco) in Tezcuco zwei Gouverneure ein (bei einem alten Tempel der Tolteken), uno de la misma nacion tolteca llamado Tlotzin y otro de la chichimeca, llamado Chicatzin Quinantzin (s. Boturini) 1418 p. d. Ixtlilxochitl liess durch Tazatzin (Hohenpriester am Tempel zu Huexotla) und Talhuacanamatzin (Hohenpriester am Tempel zu Cohuatlican) in Huexotla seinen Sohn Nezahualcoyotl (fastender Prairien-Wolf) zum Nachfolger (als Kaiser in Tezcuco) weihen. Die Huasteken wurden durch Nezalhualcoyotl von Tezcuco unterworfen.

Frühlingsgesang (Xompacuicatl) enthielt die Prophezeiungen Netzahualcoyotzin's.

Die Colhuas[1]) besiegten Xochimilco mit Hilfe der Azteken, die dann, durch Menschenopfer schreckend, vertrieben wurden und Mexico gründeten, wo die zur Vergötterung (als Mutter Huitzilopochtli's) erbetene Prinzessin aus Colhua geschunden wurde (s. Clavigero).

Während der inneren Kriege der Teo-Chichimeken in Ahuayopan, trennte sich der Häuptling Itzcohuatl, um in Zacatlan zu siedeln. Die von dem Berg Poyauhtlan (östlich von Tezcuco) auswandernden Tlascalteken liessen sich zum Theil am Vulcan von Orizaba nieder.

Auf die Aculhuas (nach den Chichimeken) folgend, zogen (von den Chalmecas, Tepanecas, Xochimilcas und Tlalhuicas getrennt) die Hulmecas (mit den Xicalancas) von Tochimilco (Xochimilco) über Atlixco, Calpan und Huexotzinco nach Tlascala (s. Torquemada). Während Coxanatecuhtli über die Ulmecas in Tlascala herrschte, wurden die Teochichimeken von Chimal dorthin geführt (s. Galvez). Die in Poyauhtlan gesiedelten Teochichimeken zogen, obwohl siegreich über die angreifenden Aculhuas und Tepanecas, auf Gebot ihres Gottes Camaxtli (Teotlixco Anahuac im Osten suchend) mit Führer Tezcuco's nach Tlascala (Torquemada.)

Tlotzin Pochotl (Kaiser von Tenayocan) setzte seinen Sohn Quihquetzaltzin oder Culhua Tecuhtli Quanex (el caballero Culhua que es cabeza nach siamesischer Phraseologie) in Tlascalla[2]) ein (s. Veytia), wo später die Teochichimeken einwanderten.

---

[1]) Nezahualcoyotl (Haupt aller Aculhuas), der als König über die Tezcucer von Culhuacan herrschte, wurde durch Montezuma (den Alten), König von Mexico (in Tecziztlan) zur Abtretung der warmen Länder in Tlahuic (Oaxaca) gezwungen.

[2]) Xiuquetzaltzin, Sohn des Chichimekenkönigs Tlotzin, gründete (nach Belehnung mit dem Fürstenthum Tlascala) Tepetipac. Die (mit den Nahuas gleichzeitigen) Teo-Chichimecen, auf dem Wege von Chicomoztoc (s. Camargo) bis Tezcuco (um dann in Tlascala zu siedeln), kämpften in Teo-Huiznahuac mit der Königin Coatlicue. Die bei der Fluth im Tlaptlipetlacalli (casa como arca cerrada) genannten Boot geretteten Personen (8 an Zahl) bauten zum Gedächtniss den Thurm Zacuali, bei dem sich die Sprache verwirrte (bei den Tlascalteken). Tepanahuaste (el Señor del palo hueco) war (als Stammherr der Chiapas) beim Bau der grossen Mauer und der Sprachverwirrung zugegen (s. Veytia). Malinche (Matlalcuey der Sierra de Tlascala) wanderte lange umher, bis sie sich auf Einladung der Tlascalteken westlich von Pinar zwischen Tlatapanga und Amazoque niederliess. Gleichzeitig mit den (unter Xochimilco) aus Aqui-

Nach der Schlacht von Payauhtlan[1]) (worin Quinantzin, Kaiser von Tezcoco seinen aufständischen Sohn besiegte) gründete der Flüchtige die Stadt Tlascalla neben dem alten (Tezcaltipec) Tepeticpac, wo Quetzalcoatl gelehrt hatte.

Die Tlascaler bewahrten (als Augurium im Kriege) die Pfeile ihrer Vorfahren, die sie bei ihrer Auswanderung aus Nordwesten während der Schifffahrt von dem ältesten Häuptling erhalten hatten.

Bei den Tlascalanern waren zwei Pfeile heilig, die aus dem Besitz der beiden Häuptlinge der Einwanderung, zum Losen vor dem Kriege dienten (s. Torquemada).

Nachdem der (später als Camaxtli vergötterte) Mixcohua (König von Culhuacan) die Olmeken in Chlachiuhapan oder Tlascala bekämpft hatte, flüchtete (von Tollan durch Tezcatlipoca oder Huemac vertrieben) Ceacatl Quetzalcoatl (Sohn Camaxtli's) nach Cholula. Als nach Einwanderung der Chichimeco-Tolteken oder Tolteco-Chichimeken (aus dem im Kampf mit Maxtlatzin zerstörten Tula) einige Horden der (gleichzeitig mit den Nahuatlaken) nach Anahuac eingewanderten Teochichimeken gefolgt waren, kamen dann die von dem König von Tezcuco in Payauhtlan angesiedelten Teo-Chichimeken in ihrer Hauptmacht, als sie dort durch den Bund der umliegenden Städte (ihrer Räubereien wegen) bedrängt wurden (1272 p. d.) nach den Bergen von Tlalocan (auf Rath des

lazco ausgewanderten Toltekensprösslingen, die bei Chalco siedelnd die Stadt Xochimilco gründeten, kamen die Mejicaner nach Chapultepec und die Teochichimeken nach Tlascala (s. Veytia). Aus Atrisco oder Huehuequauhquecholla (bei Puebla) durch die von den Huexotcingas unterstützten Calpas aus Tuchmilco oder Tocmilco (Ocopetlayoia stammend) vertrieben, gründeten die Quauhquecholtecas die Stadt Quauhquecholla (Torquemada).

[1]) Die Huexotxincas (im Bunde mit den Tepanecas) wurden (1355 p. d.) von den Tlascalanern besiegt (in der Schlacht von Poyauhtlan). Nach Besiegung der Huexotzincas wurde Tlaxcalan gegründet (1384). Die Bewohner Tlascala's wurden Otomis genannt (Sahagun). In Tecoac bewachten die Otomies die Grenze von Quauhtexcalla oder Texcalla (Tlascalla). Die Tlaxcalteken (Tlascalaner) zwangen die friedlichen Otomie zu Kriegsdiensten. Nach der Vertheidigung der Grenzen gegen die Mexicaner wurden die Otomiten von den Tlascalern zu Heirathen zugelassen. Die Tlascalla umgebende Mauer war von den Mexicanern gegen die Einfälle von dort gebaut (Gomara). Der vor Tezozomac flüchtige Nezahualcoyotl fand Aufnahme in Huexatzinco und in Tlascallan. Die Totonaken (mit Tlascalanern verbündet) wurden (als sie die aufständischen Huasteken unterstützten) von Ahuitzotl unterworfen. In Tlascalla (Casa de Barranca) wurde neben Camaxtli oder Mixcoatl (in Ocotelulco) Motlalcueye, der Gott des Wassers, und Otetochtli, als Gott der Trunkenheit, verehrt (Gomara).

Gottes Camaxtli) und (nach Besiegung der Cholula-Fürsten Tlachiach und Aquiach) liess sich unter ihren Fürsten der Häuptling Quanez (Colhua-Teuctli-Quanez) bei Tepeticpac nieder, die Stadt Texcalticpal (Texcalla oder Tlaxcallan) oder Tlascala[1]) bauend. Dort durch die übrigen Colonien der Chichimeken unter Führung Xiuhtlehui's (Fürsten in Huexotzinco) angegriffen (gegen ihre Ansprüche auf Oberhoheit), errangen die (anfänglich besiegten) Tlascalaner unter Quanez (mit Hülfe des von dem König von Tezcuco gesendeten Feldherrn Chinametl) den Sieg (da die ihren Feinden von Coxcoxtli, König in Culhuacan, versprochene Hülfe sich unthätig verhielt) und seitdem begehrte Tlascala die Hegemonie, die Priester Cholula's (wo Quetzalcoatl als Sohn Camaxtli's betrachtet wurde) gegen die Chichimeken von Quauhquelchula schützend (1299 p. d.).

Die Tlascalaner werden häufig in gleicher Reihe mit den übrigen der *καθ' ἐξοχήν* so genannten Nahuatl-Stämme genannt,

---

1) Das Gebiet Tlascala's war von einer Mauer umzogen, wie ähnlich in Serbien (und auch africanischen Besitzthümern). Bei der Einwanderung der Chichimeken (nach dem Fall Tula's) zogen (beim Tode Huemac's III.) die Chichimeco-Tolteken (unter Icxicohuatl, Quetzaltehueyac, Tatolohuitzil u. A. m.) östlich und traten in den Dienst der Fürsten Tlachiach und Aquiach in Cholula, bis sie (auf Rath des Nationalgottes Tezcatlipoca) bei einem Fest ihre Herren niedermetzelten und sich Cholula's bemächtigten, worauf die Vertriebenen neue Staaten gründeten vom mexicanischen Golf bis Acapulco. Nach der Flucht Topiltzin Acxitl's verschanzte sich der Toltekenfürst Maxtlatzin unter den Ruinen von Tula, während die Chichimeken (als Toltec-Chichimeken und Nonohualcos) den Knaben Matlacxochitl als Huemac III. krönten, und als dann zwischen den beiden Horden der Chichimeken unter Huehuetzin und Icxicohuatl (den Dienern Tezcatlipoca's unter Yaotl) und Maxtlatzin Krieg ausbrach, wurde Tula schliesslich verlassen (1064 p. d.). Der auf dem Stein Tehuehuetl büssende Eremit Yappan wurde von dem durch die erschreckten Götter über ihn gesetzten Spion Yaotl (Feind) verrathen, als durch die Frau Tlahuitzin (als Göttin Tlazolteotl) verführt (s. Boturini). Als die Nachkommen von Quetzalcoatl's Hohepriestern Iztantzin und Nacazpipilolxochi, durch die Teo-Chichimeken aus Cholula vertrieben waren, wandten sie sich an Coxcoxtli (König von Culhuacan) um Hülfe und wurden dann mit Unterstützung der Tlascalteken und ihrer Bundesgenossen, durch welche die Teo-Chichimeken von Quauhquelchula (nebst denen von Cuetlaxcoapan und Ayotzinco) besiegt wurden, nach Cholula zurückgeführt, wo das Hohepriesterthum Iztantzin im Dienst Quezcalcoatl's (des Sohnes von Camaxtli) wieder hergestellt wurde (1280 p. d.). Nach Veytia besiegte Xiuhtemoc (König von Culhuacan) in Verbindung mit Nacazpipilolxochi die Fürsten von Quauhquelchula (von Cuetlaxcoapan und Ayotzinco), durch welche Iztamantzin oder (nach Ixtlilxochitl) Iztamatzin (Yztacima), der Hohepriester Cholula's, bedrängt war, und stellte die priesterliche Macht (neben einem Rath von Edlen mit dem Kriegerfürsten) wieder her.

welche (den Acolhuas folgend) die Reihe der Einwanderungen mit Errichtung der mexikanischen Herrschaft abschliessen. Und dafür datirt die genealogische Zusammenstellung aus der Zeit des als Staat bereits begründeten (und so anerkannten) Tlascala.

Andere Darstellungen dagegen gehen auf die Vorstadien zurück, ehe noch die eintretenden Wandervölker der Chichimeken zu festen Ansiedelungen übergegangen waren, und dann erscheinen neben den Nahoas noch die Teo-Chichimeken, die, weil in Anahuac keinen Raum mehr findend, das scheidende Grenzgebirge nach Osten kreuzen. Dass indess die ihnen gegenüber als Nahoas bezeichneten Stämme im Grunde ebenfalls unter die Chichimeken einbegriffen waren, und sich damals von diesen nur durch den bei ihnen, in der Nähe der Cultur-Centren, rascher zum Durchbruch gekommenen Umwandlungsprocess unterschieden, geht daraus hervor, dass der Stammherr der Mexicaner mit seinem ursprünglichen Namen als Chichimecatl auftritt, und erst in Folge einer Legende die classischere Form des Aculhuatli annimmt.

Gleich den (den Otomiten verwandten) Mecos[1]) in Mechoacan stellten die Mixes (oder Mijes) unter den von ihnen zu Mixtecas veränderten Zapoteken (der Laches) einen eingeborenen Stamm dar, von dem das schreiende Sprechen[2]) der (in Guatemala) die Mexicaner repräsentirenden Yaqui (bei Culiacan) erwähnt wird, und sie führen auf den auch den Matlatzincas beigelegten Gott Mixcohuatl[3]), der als Stammherr in Iztac-Mixcohuatl erscheint und im Tempel Micohuapan an seiner Seite die Göttin Cihuacohuatl erhielt, die Erste, die auf Erden gebar, und also die Ahnmutter des Menschengeschlechtes.

Die mit der nördlichen Einwanderung über die autochthone

---

[1]) El Meco de los indios Jonases ó Tonases (en Queretaro y Guanajuto) parece corresponder al otomi (s. Orozco). Die Macoaques gleichen den Bewohnern von Toluca (nach Sahagun).

[2]) Hablan siempre à gritos, sagt von den Mixes (auf ihren Bergen) Burgoa (und ähnliches wird von den Yaqui erwähnt). Neben den Tahus (deren Oberpriester die Bräute entjungferte) wohnten (bei Culiacan) die menschenfleischfressenden Stämme der (sculpirte Steine verehrenden) Pacasas und der (auf schwerzugänglichen Felsen bauenden) Acaxas (s. Castaneda).

[3]) Bei der Jagd des Königs (v. Mexico) wurde dem Gott Mixcohuatl geopfert, por ser el dios de los Otomies, y a quien tenian dedicado el Arco, y Flechos de la çaça (Torquemada). Im Tempel Micohuapan (des Gottes Mixcohuatl) wurde die Göttin Cihuacohuatl oder Quilaztli verehrt (fue la, que primera parió); daneben fand sich das Erziehungshaus (Calmecac).

Schichtung hingebreitete Decke, die mehr und mehr in die Generalisation der Nahoas auslief, erhielt dann ihre überseeische Sprenkelung durch die Landungen im Osten sowohl, bei Panuco oder Tabasco, sowie im Westen durch die Huaves[1]) in Tehuantepec, und dann in Ameca (in Bezug auf den Stammsitz der Chichimeken) oder in Jalisco durch Jojuh Quitecuani, dessen die Küstenfahrten der Tolteken symbolisirende Legende ihre Fäden weiterspinnt zum transmarinen Quitumbe Quito's.

Torquemada nennt unter den Städten der zu den Chichimeken gerechneten Otomies auch Tula, wo fremde Ansiedler sich niederliessen unter dem König Totepeuh, welchem Topil folgte, und diesem Huemac, als erster, und Nauhyotzin (aus dem Stamm der Chichimeken) als zweiter König. Damals waren die in Panuco (mit Quetzalcoatl) Gelandeten nach Tulla gezogen und dort als künstlerische Tulteken[2]) aufgenommen, hatten sich aber dann nach Cholula weiter begeben, wohin auch (in Folge der Nachstellungen Huemac's) Quetzalcoatl folgte, um (nach Ansiedlungen in Huaxyacac, Mixteka und Tzatopecas) Mixtlan bauen zu lassen und sich später (vor Huemac's Anrücken) nach Onohualco (Yucatan, Tabasco und Campeche) zurückzuziehen, von wo er (als Huemac auch dorthin vordrang) verschwand.

Nachdem (wie Huemac auf den Spuren Quetzalcoatl's) Nauhyotzin nach den Seen ausgezogen war, wurde bei seinem Tode Quauhtexpetlatl, als König von Tulla[3]), eingesetzt, und dann folgte (auf Huetzin Nonohualcatl) der König Achitometl (zu dessen Zeit die Mexicaner nach Chapultepec gelangten). In Tula regierten darauf weiter (der Reihenfolge nach) Mazatzin, Quetzal, Chalchiuhtona, Quauhtlix, Yohuallatonac und Tziuhtecatl, während dessen Regierung Mexico von den Mexicanern gegründet wurde, und in Tulla folgte auf Xiuhtemotzin dann Coxcotzin.

Nach dieser Darstellung würde der Untergang des Tolteken-Reiches in die Zeit der Verwirrung fallen, während welcher die Sage die Flucht Quetzolcoatl's mit den Abenteuerzügen Huemac's und Nauhyotzin's verwebt, und in der Folge ist dann die Geschichte Tulla's mit der Culhuacan's in einander geschoben.

---

[1]) Die von Peru oder Nicaragua (s. Burgoa) hergeleiteten Huaves aus Guatemala redeten die (s. Orozco) zum Maya-Quiché gerechnete Sprache Huave (huavi oder guave) oder Guazonteca (Huazonteca).

[2]) Clavigero erklärt Toltecatl (im Mexicanischen) als Eingeborene von Tollan.

[3]) Tollan am Tula-Fluss.

In einer andern Version lässt Torquemada die Tulteken selbst (unter sieben Häuptlingen) von Westen kommen, und in dem (von Tulantzinco[1]) aus gegründeten) Tulla als ersten König Chalchiuhtlancxtzin herrschen, mit seinen Nachfolgern Huetzin, Totepeuh, Nacazxoc, Mitl und der Königin Xiuhtzalztzin, unter deren Nachfolger Topiltzin die Herrschaft der Tulteken gestürzt wurde, während von seinen Söhnen (Xilotzin und Pochotl) die Könige Culhuacan's stammten, und hier entstehen weitere Complicationen (nach dem Codex Chimalpopoca) durch die Usurpacion Nauhyotl's, Sohnes des von Topiltzin für den unmündigen Pochotl eingesetzten Vormund und Reichsverweser's Xiuhtemoc.

Die Einzelheiten hat Bancroft mit Rücksichtnahme auf die von Brasseur benutzten Quellen auseinander zu legen gesucht, unter der Verknüpfung der Geschichte der Culhuas mit der der Azteken in der Inthronisirung Acamapichtli's II. (des nach Tezcuco geflüchteten Sprossen der legitimen Könige von Culhuacan) zu Mexico (Tenochtitlan). Die aus dem Westen nach Tullantzingo gezogenen Tolteken, die als Flüchtlinge aus dem Reich der Chichimeken in Huehue-Tlapallan bezeichnet werden, hätten auf Rath ihres weisen Propheten Hueman von dem Chichimeken-König Ihcauhtzin (zur Versöhnung) seinen zweiten Sohn Chalchiuh-Tlatonac zum König von Tollan erbeten, wo er sich mit der Tochter des einheimischen Toltekenfürsten Acapichtzin vermählte, und gleichzeitig sei dann von den vereinigten Chichimeken Culhuas, denen von Tollan (Tula) und Quauhtitlan, der von den Priestern in Teotihuacan gekrönte Nauhyotl oder Nauhyotzin zum Oberkönig in Culhuacan eingesetzt.

In Tula folgte auf den Begründer der Dynastie der König Ixtlilcuechahuac (unter welchem Hueman, nach Verkündigung des göttlichen Buches Teoamoxtli und seinen Vorhersagungen, von der Erde abschied), und dann, in laufender Reihe, Huetzin, (auch als Vorgänger Ihuitimal's genannt), dem Quetzalcoatl folgt (und diesem Huemac's[2]) Besieger Nauhyotl), Totepeuh, Nacaxoc und Mitl oder Nauhyotl, der Erbauer des Froschtempel's (und Xochicalco's), worauf nach der Königin Xuihtlaltzin (auch an der Stelle

---

[1]) Nach Camargo verweilte auch Quetzalcoatl auf seinem Zuge von Panuco nach Tulla eine Zeitlang in Tulantzingo.

[2]) Gleichsam der Reflex der an den einheimischen Propheten Hueman angeschlossenen Reaction.

eines sonst erwähnten Interregnum's[1]), mit Zwischenschiebung von Matlaccoatl und Tlilcoatzin) der König Tecpancaltzin (Huemac II.) oder Yztaccaltzin (Atecpanecatl oder Iztacquauhtzin)[2]) folgte, Vater des im Ehebruch gezeugten Acxitl (Topiltzin Acxitl Quetzalcoatl) oder Topiltzin, der aus dem zerstörten Tula (über Xico) nach Culhuacan zu fliehen hat.

Im Reiche Culhuacan war auf den Wahlkönig Nauhyotl (als Tlatoani oder Topiltzin) der König Totepeuh (Mixcohua Camaxtli)[3]) oder Nonohualcatl[4]) gefolgt, der — nach der, auf das Verschlucken eines Chalchiuitl (s. Mendieta) zurückgeführten Geburt Quetzalcoatl's Chalchiuitl (Ceacatl Quetzalcoatl) durch Chimalman[5]), die besiegte Königin von (Vitznahuac) Huitznahuac[6]), — durch die aufständischen Edlen Apanecatl, Zolton und Cuilton, ermordet wurde, worauf mit Yohuallatonac (der mit Ihuitimal in Tula gleichzeitig gemacht wird) eine neue Dynastie in Culhuacan begonnen, als Vorgänger Quetzallacxoyatl, dem Totepeuh II. folgt, und diesem sein (wieder in Tula herrschender) Sohn Huemac II. oder Tecpancaltzin (dessen Sohn nach Culhuacan flüchtet).

Nachdem die Mixcohuas von Chalchuihapan (Tlascala) sich unter Mitwirkung der übrigen Chichimeken den Priestern von Teotihuacan (in der Pfeilbelehnung) unterworfen hatten, vereinigten sie sich mit den von Xiuhnel und Mimich (den Besiegern der Olmeken bei Huitzilapan) Beherrschten, als Chichimeco-Culhuas (Gründer von Culhuacan), und auf Chicon-Tonatiuh, der das Reich der Chichimeken in Quauhtitlan stiftete, folgte Xiuhnel, als König der Tolteken, die dem Aufstande der Eingebornen erlagen, während in Culhuacan auf Nauhyotl (als ersten König der Tolteken)

[1]) Durch dieses Interregnum von 48 Jahren sollte nach der im fünften Regierungsjahre gestorbenen Königin unter der Verwaltung der Grossen die vorgeschriebene Zeit von 52 Jahren voll gemacht werden (nach Clavigero).

[2]) In finaler Wiederholung ältester Namen (Iztac-Mixcoatl) oder Titel (Topiltzin), wie bei Romulus Augustulus.

[3]) Im Dienst Cholula's wurde der (chichimekische) Jagdgott Camaxtli (oder Mixcoatl, auch in weiblicher Wandlung) im Tempel Tlascala's als Vater Quetzalcoatl's anerkannt.

[4]) Auf Quetzalcoatl's Beziehungen zu Onohualco hinweisend.

[5]) Als aus dem Süden, nackend kämpfend.

[6]) Den Ländern zwischen dem Innern der Halbinsel Yucatan und Chiapa bis Soconusco und Guatemala, sowie der Quellen des Motagua „les Mexicains donnaient generalement le nom vague de Vitznahuac ou Méridionaux“ (Vitzlampa oder Südrichtung) im Lande der Itzaes.

Totepeuh oder Nauhyotl folgte, der Sohn des Königs von Tollan, und das Reich in Quauhtitlan wird wieder hergestellt, als Huactli, der Führer der weiter zugewanderten Chichimeken, sich mit der von den Fürsten als Orakel befragten Fürstin Xochitzin (nach Art einer Weleda oder Vila) vermählt.

Nach Boturini's Manuscript (bei Aubin) ziehen (von der Frau Chimalma begleitet) die Mexicaner in acht Stämmen (den Huexotzincas, Chalcas, Xochimilcas, Cuitlavacas, Mallinalcas, Chichimecas, Tepanecas und Matlatzincas) aus Aztlan über Quinevayan nach Colhuacan, wo Bundesgenossenschaft angeboten wird, und die dann abgetrennten Azteken werden, als sie an den Seen (und bis Mizquitl erstreckt) die von Xuihneltzin und Mimitzin (Xiuhnel und Mimich) mit ihrer älteren Schwester (Hueltiuh) beherrschten Mixcoas angetroffen, von dem auf vier Trägern (Quauh-Covatl, Apanecatl, Tezca-Covacatl und Chimalman) erhobenen Dämon Vitzillopochtli als Mexicaner begrüsst und im Pfeilschiessen unterrichtet (nach Cuextecatl-y-Chocayan und Cohuatl-y-Camac gelangend).

Achachalintlan grenzte mit der Sierra de Metztitlan (bei Panuco), als Mondstadt, und die Bewohner solcher Mondstädte waren für nächtliche Angriffe gefürchtet.

Soto fand in Achalaqui (bei Atalpaha) „pocos Indios moços, los viejos cortos de vista y muchos ciegos“ (Herrera). Die Cherokees vertilgten die halbblinden Mondäugigen, die sie bei der Einwanderung antrafen (die nicht am Tage, aber desto besser bei nächtlichen Angriffen sahen).

Cibola (mit der Hauptstadt Ahacus) grenzte an das Reich Totonteac und Acus (nach Markos). Die Bewohner von Quivira bekleideten sich mit den Fellen der Vacas que matan (Coronado). In den sieben Städten Cibola's[1]) (jenseits Culhuacan an den Grenzen Mexico's) wurden die Häuser (jedes mit einer estufa) durch (Nachts emporgenommene) Leitern erstiegen (s. Gomara). Quivira wurde zu den Sieben Städten Cibola's, als eine derselben (in den die Siete Cidades) gerechnet. In Quivira herrschte (zur Zeit Coronado's) Tatarrax (s. Gomara). Der Name Cibola (der Siebenstadt) wird von cibolo (bos bison) hergeleitet. Die (in Heerden gehal-

[1]) Neben Ahacum (Hauptstadt Cibola's) lag die Stadt Tonteac, zu Hiza's Zeit, der auf dem Wege als Hayota (Gottmensch) gefeiert wurde. Provinciam attigerunt indigenis quidem Zuny, Hispanis vero Cibolam dictam (zu F. Vasquez' Zeit). Die Capoques wohnten in Malhado (zu Cabeça de Vaca's Zeit).

tenen) Ochsen[1]) in Quivira (wo das Fleisch wegen mangelnder Töpfe nur gebraten oder am Feuer gedörrt wurde) „tienen una gran giba sobre la cruz; i mas pelo de medio adelante, que de medio atras, i es lana“ (Gomara).

Nach den Pimas streckte sich im Anfang das All wie ein Spinngewebe über das Nichts und der in Gestalt eines Schmetterlings darüber hinfliegende Schöpfer Chiowatmahke knetete aus Lehm den Körper des Menschen in Mischung mit seinem Schweiss, worauf er ihn durch Daraufblasen belebte. Durch die Fluth wurde (da der Prophet am Gila die Warnungen des Adlers nicht gehört hatte) das Menschengeschlecht vernichtet, und nur ein Wesen rettete sich, auf einem Gummiball schwimmend, nämlich Szeukha, Sohn des Schöpfers (Chiowatmahke oder Erdenprophet). An der Mündung des Saltriver in einer Höhle lebend, erstieg Szeukha an einer Strickleiter den Felsenhorst des Adlers (der in Gestalt einer alten Frau Kinder raubte und frass), und tödtete ihn, sich mit einer im Nest gefangenen Frau vermählend und sie mit ihren Kindern

---

[1]) Zwischen Tiguex (bei Cibola) und Axa oder Quivira (wo Tatarrax herrschte) traf Cardenas in Cicuic un nuevo genero de vacas. Die (mit den Tepehuana in Durango wohnenden) Acaxee (in Topia) verehrten einen Steinkrug zum Andenken an eine alte Indianerin, die in Stein verwandelt war (nach Alegre). Die Humes gehörten zu den Xiximes (in Durango). Ubamari, Gott der Tepehuanes, wurde als Stein verehrt (in Durango). Bei Zape (in Durango) finden sich Ueberreste vom Durchzug der Mexicaner (nach Alegre). In Chihuahua wohnten die Tarahumanes. Bei den Sinaloas gab das Alter den Adel. Die Huites (flecheros) wohnten in den Bergen (in Sinaloa). In den Gebirgen von Nueva-Galicia erhielt sich (nach dem Durchzug der Mexicaner) die Sprache Nayarit in den Bergen. In Sinaloa wurden Festungen auf den Bäumen angelegt (mit Erde zum Feuermachen). Die (mit den Zoes an der Quelle des Rio de Fuerte) aus dem Norden gekommenen Ahomes (mit der Sprache Vacoregue oder Guazave) schlossen in ihrem Lande den Aufenthalt der Seelen ein für die Stämme Sinaloa's (wo das Mexicanische als Verkehrssprache diente). Zwischen Puerto de Caballos und Sancto Thomas wohnten die Toqueguas genannten Indianer. In den Grenzländern von Neu-Mexico wohnten einige Stämme dentro de unos cercados quadrados, formados de madera, en cuyas esquinas ai algunos agujeros, á manera de troneros, para divisar y atalaiar por ellos lo que pasa, por la parte de afuera, y ver si viene gente à inquietarlos, estos son à manera de corrales grandes, sin cubierta, ni techo (s. Torquemada). Die in den (nördlichen) Ebenen weidenden Querechos (entre infinidad de vacas, de las cuales comen y se mantienen) erstreckten sich bis zu den Chichimecas in Zacatecas (s. Torquemada). Die Tahuácanos (in Texas) reinigen sich durch Purganzen und Vomitive vor den Festen. Die Lipanes kamen aus dem Norden nach Texas (Terán). Papasquiaro (bei Durango) wurde im Lande der Tepehuana gegründet (Antonelli). Nach dem Tanz schworen die Fürsten der Cocenser ihrem Könige Hülfe gegen die Napochies (in Florida).

auf die Wanderung sendend. Von ihnen stammte das Volk der Hohocam (Alten oder Grossväter), die auf ihren Zügen bis Mexico durch drei Adler geleitet wurden. Zu diesen Hohocam gehörte Sivano, der die Casa Grande am Gila baute, und sein Sohn führte einen Theil der Hohocam zum Salt river, Gebäude errichtend und Wasserleitungen anlegend. Als eine Frau auf einem Thron aus blauem Stein über die Hohocam herrschte, warnte sie der dienende Zaubervogel vor den Feinden am Rio Verde, und als dies nicht beachtet wurde, kamen die östlichen Stämme heran und zerstörten die Städte der Hohocam, die Einwohner tödtend oder vertreibend (nach Stout). Die Pueblos wollten von Montezuma stammen ausser den Moquis, deren Vater am Aufgang, die Mutter am Untergang der Sonne lebt.

Nach den Pimas (am Gila) geht die Seele (Estupec) nach Osten, im Sonnenhause mit Sehuiab (Sohn des Schöpfers) ein glückliches Leben zu führen, soweit nicht durch den bösen Chiawat zerstört (s. Walker). Nach den Maricopas (von Colorado) werden die Theile des Körpers (bei Rückkehr der Seele zu den Sandhügeln) in Thiere verwandelt, der Kopf in Eulen, die Hände in Fledermäuse, die Füsse in Wölfe (s. Bartlett). Nach den Yumas[1]) (an der Mündung des Colorado) leben die guten Seelen in glücklichen Thälern (in dem Cañon des Colorado), während die bösen in Höhlen aufgeschlossen werden (s. Day).

Nach den Pimas fertigte der Schöpfer Mann und Frau aus einem Erdklumpen, den er mit seinem Schweisse knetete und durch Daraufblasen belebte. Nach den Papagos wurden die Menschen aus Töpferthon geformt. Aus der Fluth überlebten (nach den Papagos) nur der Heros Montezuma und sein Freund, der Coyote (der sie vorhergesagt). Nach den Papagos[2]) (zwischen Gila und californischem Golf) kamen die Stämme (die der Apachen zuletzt) mit Montezuma aus der Erde, der, nachdem er (durch den

[1]) Die Maricopas wurden von den (zu den Apachen gehörigen) Yuma vertrieben. Vom Yuma verschieden gehört das Pima zur asteco-sonorischen Gruppe der Sprachen. Die Opas reden die Sprache der Yumas und Cocomaricopas. Während die Mojaves an den flachen Uferstrecken des Colorado leben, finden sich in den unzugänglichen Bergen des Cañon die ärmlichen Hualpais. Dann jenseits der Hochebene folgen zwischen den Felsen die Ansiedlungen der Moquis, von den Navajoes der Grasebene belästigt.

[2]) Nach Davidson sprechen Pagos, Pimos und Maricopas dieselbe Sprache. Die Sprache der Papago ist ein Dialect der Pima-Sprache. Das Maricopa ist dem Yuma (der Apachen) verwandt. Die Sprache der Pima (südlich vom Gila) ist dem Opata und Eudeve verwandt (im Azteko-Sonorischen).

Coyote) aus der Fluth errettet war, ein Haus baute, zum Himmel zu steigen, bis der Schöpfer durch ein nach Osten gesendetes Insect die Feinde herbeirief, die ihn vernichteten.

Neben den ihre Häuser (à manera de esteras, sostenidas sobre quatro arcos pequeños, los quales arman luego, donde quiera pue llegan) auf dem Rücken tragenden Wanderstämmen (in Florida) fanden sich (unter Fürsten) Pueblos muy asentados y bien ordenados (s. Torquemada), Estas son las provincias de Coca, Talisco, Oycasqui, Tanico y Latayasa, y otras, que van à dar à Cibola (Nuevo-Mexico). Unter den königlichen Persönlichkeiten fue una (bei Ankunft der Spanier) salirlos à recibir sentados en Andas, y no hablar ellos, sino Farautes ó Interpretes, que llevaban consigo y à su lado, para esto proposito (mit gut gebauten und hohen Häusern), und ähnlich en los reinos de Cibola, Tigues, Quivira, Tucayan y Uraba (wie auch bei der späteren Besitznahme von Neu-Mexico). Die Manos de Perro wohnten am Rio de San Antonio. Die Payas wohnen in Taguzcalpa (Tegucigalpa) zwischen den Flüssen Aguan und Barbo.

Als bei Abnahme des Regens die Dürre zunahm, wanderten die Pueblos (vom Rio San Juan) nach Süden unter Montezuma (wie die Pecos), der zurückzukehren versprach und bei dem immerwährenden Feuer der Estufa's erwartet wurde (Loew). Nach La Hontan bewohnten die Mirambec ummauerte Städte (bei einem Salzsee). Die Wohnsitze der Moqui[1]) lagen auf isolirten Felsen in Painted Desert.

---

[1]) Neben den Moquis wohnten die bärtigen Yahipais. Bei den Papayos (südlich vom Gila) kamen die Indianer (und zuletzt die Apachen) aus dem vom grossen Geist gegrabenen Loch, worauf der Coyote die Fluth prophezeite. Die Pueblos leiten sich von Montezuma. Zwei lange Häuser bildeten das Dorf der Taos (in Neu-Mexico). Das lange Haus in Hungo Pavie war in Terrassen gebaut. Die Ansiedlungen bei Cicuyé und Quivira wurden von den nomadisirenden Querechos und Teyas besucht. (Castañeda.) Zu Castañeda's Zeit war Cicuyé von den eingewanderten Teyas belagert worden. Nach den Moquis, die nicht (wie die übrigen Pueblos) von Montezuma stammen, schuf die erste Mutter neun Stämme, des Wildes, des Sandes, des Wassers, des Bären, des Hasen, des Wolfes, der Schlange, des Tabaks, des Schilfes. Bei den Moquis kehrten die Seelen in Thiere zurück, aus denen sie entstanden waren. Neben den Zuñi (bei Acoma) wohnten die Moqui (nach Benavides). Die Zuñi-Städte sind in Cibola begriffen (s. Loew). Die Moqui-Städte sind in Tusayan begriffen. Die Stämme am Rio Mancos, Rio de las Animas, Rio San Juan, Cañon largo und Cañon del Governador gehören zu Aztlan (das Thal des Rio San Juan mit seinen Nebenflüssen begreifend). Die (den Papagos verwandten) Pimas wohnen vom Yaqui-Fluss bis Gila.

Der (böse) Vater der Moquis lebt am Sonnenaufgang, die (gute) Mutter am Sonnenuntergang und von diesen wurden Thiere in die Stämme der verschiedenen Dörfer verwandelt.

Die Navajos kamen (beim Trocknen des Schlamms) dem Racun folgend, aus der Höhle, wie die Pueblos und übrigen Nationen, und als (nach dem Schmieden von Sonne und Mond) zwei bedeckte Gefässe zu wählen waren, nahmen die Navajos das bunte mit Spielereien, die Pueblos das einfache mit Heerden und Reichthümern (Ten Broeck). Die Sinoloer (zwischen Culiacan und dem Yaquifluss) tanzen zur Ehre Viriseva's, Mutter des ersten Menschen Vairubi. Niporaja, der Schöpfer, wohnt im Himmel (der Pericues).

Neben den Tepehuanes, Yanos, Acotlames und Cocoyames, sowie (im Süden) den Tarahumaras und den Apaches mimbreños in der Sierra de los Mimbres streifen in Chihuahua (mit den Casas grandes oder Casas de piedras zwischen den Presidios San Buenaventura und Llanos) die (mit den Cumanches kämpfenden) Apaches Mescaleros und Faraones im Bolson de Mapimi (und den Grenzgebirgen de los Pilares). Ausser den Keres oder Keras finden sich in Neu-Mexico die Pira, Xumana, Zura, Pecuri, Manso, Suñi, Peco oder Pegoa und Thano. Am Rio San Francisco finden sich die Stämme der Casas grandes oder Hottai-ki. Das Jahresfest der Keres endet mit Orgien in der Höhle; bei den Pueblos stellt das Mädchen den Antrag auf Verheirathung.

Die Maricopas wohnen an beiden Seiten des Gila. Die Pueblos-Dörfer liegen am Rio Grande. Die Zuñi wohnen am Zuñi-Fluss und west-nordwestlich davon die Moquis. In sechs Dörfern der Moqui wird das (von der Pueblo-Sprache verschiedene) Moqui geredet, während im siebenten (Harno) die Tegua-Sprache (eines Pueblo-Dorf's in Neu-Mexico) geredet wird. Bei den Pueblos werden fünf Sprachen geredet, das Queres, Tegua, Picoris, Jemez und Zuñi. Die Maricopas sprechen im Dialect des Yuma. In der Soshones-Sprache finden sich Anklänge an das Aztekische. Die Yosemite-Indianer wurden durch die Monos ausgerottet. Von den Spaniern Andreas und Caspar, die sich (aus Cornaro's Zeit) in Zuñi oder Zibola niedergelassen, hörte Espinis, „dass sechzig Tagereisen weiter ein wüstes Meer gelegen sey, an dessen Ufer unterschiedliche herrliche Flecken stünden, darinnen ein Volk wohnete, das güldene Armringe mit zierlichen Ohrengehänken trüge" (s. Dapper). An der Küste von Quivira (bei Aza) sahen die Spanier (zu Vasquez Zeit) „naos, que traian alcatraces de Oro y de Plata en las proas, con mercaderias, y pensaron ser del Catayo y China, porque señalaban haver nauegado treinta dias" (Gomara). Der Golf von Californien wurde (1535) das Meer des Cortez genannt. Das menschenleere Innere der aleutischen Inseln gilt von den westlichen Vaygeli oder Veygali bewohnt (s. Dall) neben den Kagataga Koung (oder Männer des Ostens).

Die Coyoteros, Stamm der Apachen (nördlich von Gila), lebten wie die Navajos und Pueblos in vorgeschichtlicher Höhle. Die Navajos nennen sich Tenuai (Menschen) und heissen Yutahkah bei den Apachen, die zur Einneh-Familie der Athapasken gehören. Die den Apaches[1]) angeschlossenen Lipanes sind blond (Mühlenpfordt).

The Utahs (Uinta, Yampa and Weminuche) drove the „ancient Pueblo races" from their fastnesses (bemerkt Barber).

Bei den Apaches[2]) wird der Häuptling nur für Kriegszeiten gewählt, und muss im Frieden wieder abdanken, erwirbt indess dauernde Macht beim längeren Währen des Krieges. Die Reichen haben eine Anzahl der Gemeinen, die von ihnen abhängen. Mitunter bewahren einzelne Familien ihrer Tapferkeit wegen die Häuptlingswürde als erblich (s. Henry) für einige Zeit. Die Navajos halten ihre Gefangenen als Sklaven. Unter zwei stummen Flötenbläsern im Halbdunkel der Berghöhle (am Flusse San Juan) lebend, fanden die Navajoes beim Hervorkommen die Erde noch lehmig durch die vier Bäche, welche beim Fortfliegen der vier Riesen-Schwäne ihre Wasser ergossen hatten (bis der Wolf, durch sein Dazwischenfahren in der Werkstatt des Himmel-Schmidt, die Sternfunken umherstreute).

---

[1]) Los Tobosos eran los precursores de los Apaches en Coahuila (Orozco). Die Uli-Chichimecas grenzten mit Jabico (und Chamola). Die Comanches tödten die verwachsenen Gefangenen und ziehen die Kinder als Sclaven auf (s. Dillon). In Neu-Mexico wohnten neben den Passaguates (Nachbarn der Conchi) die Tobosi (s. Ruys). Die Comanches am Bolsom de Mapimi wurden von einer Frau geführt (nach Langberg).

[2]) Der Apache (mit seiner „knowledge of the assimilation of colors") can conceal his swart body amidst the green grass, behind brown shrubs or gray rocks (s. Cremony). Sometimes they will envelop themselves in a gray blanket and by an artistic sprinkling of earth will so resemble a granite boulder as to be passed within near range without suspicion. At others, they will cover their persons with freshly gathered grass and lying prostrate, appear as a natural portion of the field. Again they will plant themselves among the Yuccas and so closely imitate the appearance of that tree as to pass for one of its species (in bewusster Mimicry, wie bei indischen Bheel).

QUETZALCOATL.

Seinen Boten[1]) zu der gebenedeiten Jungfrau[2]) Tollan's sendend, zeugte Tonacatecutli oder Citinatonali den von ihr, als Chachihuitzli, in Kraft eines Opfer's (oder eines Edelstein's) geborenen Schöpfergott Quetzalcoatl, dem Pedro de Rios seinen Geburtsort in Ziven-avitzcatl anweis't.

---

[1]) Tangoroa stieg auf seinem Gürtel (dem Regenbogen) zur Erde, sich mit Inaani-vai zu vermählen (in Mangaia). Kaxa-Klau, der von Chinauta geborner Sohn Jova's, verschwand (nachdem er die Karen gelehrt) nach Osten (Plaisant). Ilamapisa oder Enkel (Prophet der Hidatsa) wurde durch die von der Sonne aufgenommenen Frau geboren (Matthews). Unter den Tupis bei Santarem zeigte sich die Tochter des Häuptlings schwanger, und bei der Bestrafung durch ihren Vater erschien diesem in Traume ein Weisser, der das Mädchen von jeder Schuld frei sprach. Das geborene Kind, weiss glänzend und schön (Mani genannt), starb nach einem Jahre, und aus dem Grabe wuchs eine Pflanze, die beim Aufbrechen den Manioca zeigte, als Transformation (oca) Mani's (s. Magalhaes). In Virginien wurde zuerst eine Frau geschaffen und aus deren göttlicher Schwängerung das Menschengeschlecht geboren (de Laet). Xaca oder La war Sohn der Lamoghiupral (der jungfräulichen Mutter La's). Als Robespierre unter die Schüler Katharina Theot's, der Mutter Gottes, trat, wurde er als ihr „lieber Sohn" anerkannt. Die Macenicos (in Paraguay) feierten eine Jungfrau, die ohne Mann geboren hatte (nach Muratori). Der Schöpfer Purrunaminari (bei den Maipuris) zeugte mit der Jungfrau Taparimarru den Sohn Sisiri. Nach Thevet wurde der Zauberer Ata von einer Jungfrau geboren (in Brasilien) und so vielfach. Nazareth Miriam ou Bibi Miriam (dame Marie) conçut de la salive d'Adam (s. Chardin) nach den persischen Mahomedanern (indem bei Adam's Husten im Paradies der Auswurf durch Gabriel in den Busen Maria's getragen wurde).

[2]) In China gebiert die Halbgöttin Puzza, von dem Genusse einer Lotusblume geschwängert, einen grossen Gesetzgeber und Fürsten (und so bei den Mongolen). Nach den Pueblos wurde die reiche Frau, die in Zeit der Hungersnoth ihre Magazine öffnete, durch den Sonnenregen befruchtet und gebar den Sohn Montezuma.

Bei Mendieta ist es Chimalma, die den beim Ausfegen des Tempels gefundenen Grünstein (wie bei den Chibchas) verschluckend, den Quetzalcoatl gebiert, während sonst Huitzilopochtli durch einen Edelstein oder einen Federball concipirt wurde, als ebenfalls *θεος ἐκ παρθενου*.

Nach Motolinia gebiert Chimamatl, die zweite Frau des (auch mit Camaxtli identificirten) Iztac-Mixcoatl (als Ersten Menschen) den einzigen Sohn Quetzalcoatl, der dann als Gott der Winde Verehrung erhielt, und in der Geschichte der Tolteken wird Chimalma (Fürstin von Huitznahuac) zur Mutter Quetzalcoatl's oder (nach den Tultecas) Huitzilopochtli's gemacht, der durch das Bergen eines Federball's im Busen empfangen ist.

Iztacmixcoatl, Stammherr der Mexicaner (in Chicomuztotlh) zeugte mit seiner Frau Ilancueitl den Sohn Xelhua (der in Quauhquechulan, Izcuzan, Epatlan, Teupatlan, Teovacan, Cuzcatlan, Teutitlan siedelte), Tenoch, Ulmecatlh, Xicalancatlh, Mixtecatlh, Otomitlh, und mit seiner Frau Chimamatl (oder Chimalmatlh) den Sohn Quetzalcoatl[1]) (Gomara).

Die Amazonen (unter der Prinzessin Chimalman) wurden (in Huitznahuac) von dem Tolteken-König Totepeuh (in Culhuacan) besiegt, worauf er sich mit Chimalman vermählte, und diese (von einem Chalchiuitl oder Grünstein in ihrem Leibe träumend) gebar Quetzalcoatl Chalchiuitl oder Ceacatl, im Wochenbett sterbend, worauf das Kind von ihrer Schwester, als Priesterin im Tempel der Cihuacoatl oder Cicacoatl (Göttin des Wochenbettes), erzogen wurde.

Camaxtli (Gott der Jäger und Fischer) zeugte Quetzalcoatl mit Chimalma (Mendieta).

In Chimalma[2]), Fürstin von Huitznahuac[3]), die von Totepeuh,

---

[1]) Quetzalcoatl durch den Hauch des höchsten Gottes (Tonacatecotli oder Citinatonali) von der Jungfrau Chalchihuitzli geboren, wurde aus der Fluth nach seiner Heimath Zivenaritzcatl gerettet (bei Kingsborough). Als die Quiché (unter Balam-Quitze) nach ihrer Heimath in Tulan-Zuiva (Sieben Höhlen) kamen, erhielten sie ihre Götter (Tohil, Avilix, Hacavitz und Nicahtagah).

[2]) Iztacmixcoatl zeugt Quetzalcoatl mit Chimamatl. Chimalacan oder Chamalcan (Gott der Cakchiquel) wurde als Fledermaus verehrt. Chimalmat ist Gattin Kubuk Cakix, Vaters von Zabracna in Cabrakan (bei den Quiché). Die Tolteken berührten auf ihren Wanderungen Chimalhuacan Atenco (an der Küste gelegen). Die Teochichimeken unter dem Häuptling Chimalcuixintecuhtli trennten sich von den nach Tlascala Ziehenden, um sich bei Tulancingo niederzulassen. In Chimalhuacan Tlachialco (bei Ozumba) wurden sculpirte Steine gefunden (s. Dupaix).

[3]) Die von Culhuacan über Teotla Cochoalco weiter gezogenen Teochichimeken

König der Tolteken, besiegt, mit ihm in Ehebündniss trat, vermitteln sich die Beziehungen des (im Codex Chimalpopoca als Menschenschöpfer dargestellten) Quetzalcoatl zu den in feindlichen oder freundlichen Zusammenhang zu den (in Peru mit den Chimu identificirten) Riesen gesetzten Olmeken (Huitztoti) oder Vixtoti-Olmeken.

Die Andeutungen früherer Gynaikokratie in Huitznahuac durch die Quetzalcoatl betreffende Mythe bestätigen sich auch in der auf Huitzilopochtli Bezug nehmenden, und indem Torquemada das Verschlucken des Chalchiuitl erwähnt, in dessen Folge Quelzalcoatl geboren sei, fügt er hinzu, dass die Tolteken an dessen Stelle Huitzilopochtli setzten. Doch findet sich auch eine andere Version:

Als Mutter der, Centzun-Huitznahuac genannten, Söhne und der Tochter Coyolxauhqui wurde Coatlycue (faldellin de la culebra), als sie auf der Sierra von Coatepec (bei Tulla) den Platz des Heiligthums fegte, durch einen in der Luft schwebenden Federball, den sie unter ihre Gewänder gesteckt, geschwängert, und der sie durch eine Stimme aus dem Leibe tröstende Huitzilopochtli tödtete, im Federschmuck als Tetzahuitl (Espanto ó Asombro) hervortretend, die zur Tödtung ihrer Mutter herangekommenen Söhne, sowie die sie führende Schwester Coyolxauhqui, indem er dieselbe durch seinen Soldaten Tochancalqui (mit der brennenden Schlange Xiuhcoatl) umarmen liess und die ganze Beute seiner Mutter übergab (Torquemada).

Mit der Göttin Chimalma (die bei der Geburt in Nichatlauco starb) zeugte Comachtli den Gott Quecalcoatl, der, den Nachstellungen seiner Brüder auf dem Berg Chalchonoltepetl (wo er sich dem Feuer in einer Höhle entzog) und auch dem Baum (wo er durch todtenähnliches Herabfallen die Pfeilschüsse vermied) entgangen, von dem Fels (in welchen sein durch die Brüder getödteter Vater versteinert sein sollte), aus seiner Heimath (nachdem aus den Schädeln der mit dem Tode bestraften Brüder Trinkgefässe gefertigt waren) fortwanderte und über Tulancinzo nach Tula zog (die Tempelopfer einführend). Dorthin kam in Bettlertracht Tezcatlipuca, der (durch verschiedene Formverwand-

---

bekämpften in Teo-Huiznahuac die Königin Coatlicue, um sich dann mit ihr friedlich zu befreunden (s. Camargo). Nach Mendieta war Quetzalcohuatl der siebente Sohn des Iztac-Mixcohuatl in Chicomoztoc.

lungen schreckend) während des Schlafens der Wächter aus dem Tempel den Spiegel raubte (durch welchen Quetzalcoatl dem Lande Regen verschaffte), und eine Greisin mit der Botschaft darüber beauftragend (sowie seine Haare abschneidend). In Furcht gesetzt durch die Zaubereien des in wandelnden Gestalten erscheinenden Tezcatlipuca (der die Statue Quetzalcoatl's im Tempel umstürzte), entflohen die Bewohner Tula's, und Quetzalcoatl begab sich über Tenacuia und Cullinacan nach Quantiquchula, sowie über Maclalchochitl nach Acholula (wo ihm ein Tempel gebaut wurde), und dann nach Cempoala. Als Tezcatlipuca auch dorthin folgte, floh er in die Wüste, seine Pfeile in einen Baum schiessend, neben welchem er starb, worauf seine Begleiter den Körper verbrannten. Aus dem aufsteigenden Rauch des Feuers bildete sich der Abendstern (s. Thevet).

Wenn gesagt wird, dass von Chimamatl oder Chimama, der zweiten Frau Iztacmixcoatl's [1]) oder Camaxtli's geboren, Quetzalcoatl sich einem keuschen Leben ergeben, dann aber an seinem Arm gebunden sei durch Acolhuatl, von dem die Culhuas stammten, die Vorfahren Montezuma's, sowie die Fürsten von Mexico und Coluacan, so liegt in dieser Darstellung eine Vereinigung der auseinandergehenden Characterzüge.

Als Sohn der bevorzugten Frau des mythischen Ahnherrn steht Quetzalcoatl seinen Halbbrüdern gegenüber in der geheiligten Würde des Priesters da und mit der Macht desselben, die sein Priesterkönigthum in der Tempelstadt über die wandernden Kriegerstämme ausübte, und diese Traditionen gehen dann in die halbgeschichtlichen Zeiten der Tolteken über, wo Quetzalcoatl's Name noch ein verehrter ist, aber bereits der eines gestürzten Herrschers.

Unter den Chichimeken waren die Teo-Chichimeken in den Dienst des Gottes getreten, aber mit den Acolhua leitet sich eine neue Geschichtsperiode ein. Sie, die einen eigenen Cultus mitbringen, brechen mit den alten Ueberlieferungen, und der priesterlichen Macht wird ihr Arm gebunden, indem sie fortan vor der weltlichen, die in den vollen Schwung der politischen Entwickelung tritt, zurückzuweichen hat. Die Acolhuas handeln darin um

[1]) Izt oder Yizt (Hix oder Ix im Maya) bezeichnet den Zauberpriester im Quiché, früher auch als königlicher Titel (in Yucatan). Nach Hoei-schin hiess der König Ichi (in Fusang).

so rücksichtsloser, weil sie durch keine Verwandtschaftsbande mit den sieben Höhlen verknüpft sind und im dortigen Stammbaum keinen Repräsentanten besitzen, sich vielmehr von Citin herleiten. Da sie indess, weil schwach an Zahl, in einer der in den Allgemeinbegriff der damals herrschenden Chichimeken einfügbaren Völkerschaften eine Stütze suchen mussten, schlossen sie sich an Tenuch an, als dessen letzte Stammesgenossen die Mexicaner einwanderten, die in Folge des von den Acolhua ausgeübten Einflusses den Namen ihres Ahn aus Chichimecatl in Aulli verwandelten. Ihrerseits verstanden sich auch die Acolhuas zu einem Compromiss, um die in den roheren Stämmen wurzelnde Priesterscheu nicht allzu sehr durch ihr Vorgehen gegen den Tempelfürsten zu verletzen. Sie beraubten ihn zwar seiner irdischen Macht, erhoben ihn aber im Himmel, wo Raum genug für ungestörte Herrschaft war, zu desto höherem Rang, indem sie den bisherigen Sohn des antediluvialen Höhlenmenschen jetzt direct von ihrem höchsten Gott Citin-atonali gezeugt sein und von ihm den Lebenshauch empfangen lassen.

Schon als civilisirender Stammesheros hatte Quetzalcoatl die Bedeutung eines Schöpfergottes gewonnen, indem von ihm gesagt wurde, dass er die von der Gottheit gebildeten Menschen (in dem Sinne der stufenweis folgenden Schöpfungen bei Quichés und sonst) bis zur Vollendung fortgebildet, oder die Geschöpfe gleichsam erst in Menschen verwandelt habe. Nachdem der Schöpfer die Erde gebildet, wurde der Mensch durch Quetzalcoatl vervollkommnet (heisst es im Codex Chimalpopoca). Diese Vermenschlichung wird dann in directe Beziehung zur Schrifteinführung gesetzt. Als dem geschaffenen Menschen die Bücher fehlten, beriethen in der Höhle Cuernavaca's der Gott Oxomoco und seine Gattin Cipactonal[1]) mit ihrem Enkel Quetzalcoatl (in Cholula) über die Zeichen, und die beiden Alten, in der Nähe der Tempelfestung Xochicalco[2]) (auf dem Platz gebaut, wo die

---

[1]) In männlicher Wandlung neben Oxomoco (sowie Tlaltetecui und Xuchicaoaca) unter den Amoxoaque oder Priesterfürsten genannt, die in Tamoanchan zurückblieben.

[2]) Als gleichzeitig mit der Erbauung des Froschtempels der Wassergöttin sich der Dienst Camaxtli's und Tlaloc's in Tlascala und Huexotzinco (wie der Quetzalcoatl's in Cholula) erneuerte, wurden im Süden durch die Tolteken grosse Tempel gebaut, besonders bei Quauhnahuac oder Cuernavaca (in Xochicalco). Wie die kreuzweis sitzenden Figuren an der Aussenwand der Terrassen (zu Xochicalco) an die der Mayas, erinnern Thierfiguren an solche, die sich auf den Kalendersteinen der Chibcha finden,

Helden Xochicatli und Xicatetli mit Keulen kämpften) wohnend, befragten (s. Mendieta) diesen ihren Nachkommen in Cholula über das Niederschreiben der Kalenderfiguren (oder die Erfindung der Buchstaben) für den Menschen. Es wird dann hinzugefügt, dass Quetzalcoatl aus Yucatan (oder Tulla) nach Cholula gekommen sei, um den Kalender zu ordnen, also mit der Wissenschaft der Mayas, deren Kunststil sich auch in der Töpferei Tula's bemerkbar macht.

Als die Menschen nach der Fluth in Hunde (Chichime) verwandelt waren, vollendete Quetzalcoatl den von Gott geschaffenen Menschen und suchte durch die Ameise Azcatl Nahrung für die Götter von Tamoanchan (nach dem Codex Chimalpopoca).

In solchem Dienst der Götter wird Xolotl von Citlalicue (Gemahlin des Gottes Citlalatonac) und Mictlanteuctli gesandt, um ein Todtengebein für Menschenschöpfung zu holen, und auch Quetzalcoatl steigt in die Unterwelt hinab, den Hüter derselben seiner Seemuscheln beraubend, durch deren Blasen er das Gewürm erweckt und bei dem Oeffnen der Thore Mictlan's den Jaspis-Knochen holt, um Menschen zu schaffen.

Bei dem Zusammenhang Xolotl's mit den aus den Splittern des Feuersteins (Citlacue's) geborenen Stämmen, deren Gesammtheit die Chichimeken darstellen, ergiebt sich die zwischen beiden Persönlichkeiten eingeleitete Beziehung, indem Xolotl den aus den Höhlen ausgezogenen Stammes-Heros darstellt, Quetzalcoatl den aus der Fremde, als den von Osten (aus olmekischer Vorzeit) hinzukommenden, dann adoptirten und in die einheimische Genealogie aufgenommenen.

In der Form des Luftgottes verschwindend[1]), — oder (wie Gomara sagt) als Luftgott verehrt, weil bei Coazocalco ohne Kenntniss seines Todes verschwunden —, durchdringt Quetzalcoatl fortan das All mit dem belebenden Princip, und dies wird dann bei Versinnlichung wieder zunächst in dem befruchtenden Regen auf-

---

und die Colossalgestalt des Drachen oder Crocodiles an jeder der Seiten correspondirt mit den Eckfiguren auf dem Plan Tumebamba's. Die Tempelfestung Xochicalco (Blumenhügel) war auf dem Platz gebaut, wo die Helden Xochicatli und Xicatetli mit Keulen gekämpft hatten.

[1]) In Brasilien verschwindet der weisse Bärtige Sume oder Paye-tome, der (von Osten gekommen) die Elemente und wilden Thiere beherrscht, nachdem sich die Pfeile der ihn verfolgenden Caboclos gegen diese gekehrt.

gefasst, so dass der in einem runden[1]) Tempel (s. Ixtlilxochitl) verehrte Windgott Quetzalcoatl die Wege rein fegt für die Tlaloques genannten Regengötter (s. Torquemada), die die Wolken öffnen.

So stellt sich auch die Beziehung zur Wassergottheit des Frosches oder (bei Gomara) der Kröte her, der der Tolteken-König Mitl seinen Tempel erbaute, indem gesagt wird, dass, als der Tempel des Luftgottes Quetzalcoatl in Cholula durch ein Gewitter (ähnlich wie der Thurm der Riesen) zerstört worden sei, vom Himmel ein Stein in Krötenform[2]) herabgefallen, und seitdem die Kröte verehrt sei. Zugleich gilt dann als Symbol Quetzalcoatl's der (grüne)[3]) Stein, und wenn solchem (in buddhistischer Erinnerung) der Ausdruck eines Affen[4]) gegeben wird, so führt dies auf das durch den Sturmgott (Huracan der Antillen) zerstörte Weltalter, dessen letzte Menschen auf die Bäume des Waldes geschleudert, dort in Affen verwandelt wurden.

Quetzalcoatl wehte in vier Winden, als der (der Schifffahrt günstige) Tlalocacutl von Tlalocan (dem irdischen Paradies) vom Osten, als der (heftige) Mictlampachecatl (von der Unterwelt) vom Norden, als der (kalte) Cioatecaiotl von dem Frauenland Cioapipilti vom Westen, und als der (den Schiffen gefährliche) Vitz lampa checatl (oder Wind aus den Wohnungen der Göttin Vitznava) vom Süden (s. Sahagun). Der Südwind wurde durch einen Todtenkopf bezeichnet (in Mexico); für den Süden stand das Zeichen Tochtli (Kaninchen).

Tecpancaltzin, König von Tula, baute den Tempel Ce Acatl in Cholula.

Bei Zerstörung des von den Ulmeken bei Cholula gebauten Thurmes wurde der Tempel Tzalcohuatl (por el Dios del aire) an die Stelle gesetzt (d'Alva).

Das mit dem Luftgott[5]) das All durchdringende Lebensprincip

[1]) Aedes autem rotundas tribus diis dicunt fieri debere, Vestae Dianae ve Herculi vel Mercurio (s. Servius), wie dem athenischen Windgott (die inaugurirten templa waren nach den Himmelsgegenden inaugurirt). In Cumana fand sich ein runder Tempel (zur Zeit Colon's).

[2]) In Tirol dürfen besonders am Allerseelentage Kröten (oder Frösche) nicht getödtet werden, „weil arme Seelen darin sind" (s. Zingerle).

[3]) Votan wurde als grüner Stein verehrt.

[4]) Tenia semejança de cabeça de Mona, muy al natural (s. Herrera).

[5]) Neben dem (ein Rad tragenden und mit einem Gürtel aus Menschenköpfen umschlungenen) Windgott (mit einem Pfeil aus dem Munde) verehrten die Powhataner

verlangt bei verfeinerter Auffassung seinen ethischen Hintergrund und lässt dann die Welt (wie in der buddhistischen Lehre vom Nirvana) durch die moralischen Tugendkräfte des Heiligen erhalten. In strenger Busse und unter dem Gelübde der Keuschheit lebend, steigerte Quetzalcoatl seine Kasteiungen bis zu Blutentziehungen aus eignem Körper, besonders, zur Strafe der Lüge, aus der Zunge (und aus den Ohren). Daraus folgten dann, wie Gomara bemerkt, die blutigen Thier- und Menschenopfer, so dass also der in Tulan als der Lehrer eines reinen und schuldlosen Gottesdienstes dastehende Apostel, der Eiferer gegen die Gräuel des Blutvergiessens, seinerseits wieder (bei missverstandener Uebertreibung seiner Casteiungen) zur Ursache desselben wird, und in der späteren Zeit gerade die bei seinem (und Totec's) Feste dargebrachten Menschenopfer scheusslichster Natur waren, weil mit dem Abschinden der Haut verbunden.

Im Uebrigen lag hier, wie bei sämmtlichen Opfern, der bedingende Sinn in der Darbringung des Herzens, um mit den individuellen Lebensatomen, besonders höchster Organisationen, gleich der des Menschen, das allgemeine Lebensprincip in seinem göttlichen Walten beständig zu erneuern und in frischer Kraft zu erhalten.

In dem von Quetzalcoatl selbst eingeführten Dienst dagegen war nur etwa die Zerstörung des Schädlichen (im Sinne Zoroaster's) erlaubt, wie durch das Opfer der (giftigen) Schlangen oder der (auch in Peru Krankheiten verbreitenden) Schmetterlinge, die dem Gott Quetzalcoatl durch die gleichnamigen Priester geopfert wurden.

Zu Ehren Quetzalcoatl's, der dem Schöpfer der Sonne und des Himmels Gebäude errichten liess, mit Darbringungen von Wachteln und sonstiger Jagdbeute (ohne Menschenopfer), wurden in Cherula grüne Steine verehrt, „e la una de ellas era una cabeza de una mona“ (s. Tapia).

Als Reliquien des (weissgekleideten) Propheten Quetzalcoatl in Cholula bewahrte man grüne Steine als Reliquien. Una de ellas es una Cabeça de Mona muy al propio (Gomara). Auf einem der Chalchiuitl[1]), welche die Choluler als Reliquien Quetzalcoatl's bewahrten, fand sich ein Affenkopf (s. Torquemada).

---

den Dämon Oke, dem Pawooranzes (Götzenhöhen) in den Feldern aufgerichtet wurden (s. Dapper). Die Mandan peinigten sich beim Fest Okipa (Oki oder Feder in der Sprache der Minetarí).

[1]) Beim Besuch der Wirisamoca (Amazonen) erhielten die Arowaken (am Mazuruni)

In Cuicas wurden den Götzen aus Baumwolle baumwollene Puppen geopfert mit grünen Steinen (s. Simon). Grünstein wurde bis zu den Huronen verhandelt.

Die Aruacas (mit verlängerten Ohren, wie die Peruaner) machen sich nicht soviel aus dem Golde, wie „de unas piedros que llaman ellos „abas“, que son à manera de jaspes labradas y de que haçen sartales“ (Oviedo).

Quetzalcoatl's Bild in Tollan war (nach Sahagun) liegend dargestellt, in Buddha's[1]) Lage beim Nirvana (und des Inca Roca's in Peru). Das Bild Quetzalcoatl's wurde bedeckt und liegend dargestellt, weil er vom Schlafe erwachend, zurückkehren würde, und so erinnerte man sich in Peru einer glücklichen Vorzeit, wo der Tod nur ein fünftägiger Schlaf gewesen.

Der (bärtige) Quetzalcohuatl, von den (im Verfertigen der Chalchiuitl oder Grünstein geübten) Tlanquacemilhiyme bedient, wurde in dem Cu (Tempel) zu Tulla in liegender Position dargestellt (bemerkt Sahagun). Nach Torquemada lag Quetzalcohuatl's Bild im Schaf (in Cholula).

Beim Verschwinden Quetzalcoatl's (als Sonne und Mond sich verfinsterten) erschien der Stern Tlahuizcalpan-Teuctli (Herr des leuchtenden Zeichens). Quetzalcoatl's Seele ging in einen Kometen über.

Mit den Ahizaes oder Itzaes in Chichen-Itza herrschte in Yucatan (Ulumil-Cuz oder Etel-Ceh) der Fürst Cuculcan, der vom Westen gekommen war und nach seinem Fortgang in Mexico, als Cezalconatli vergöttert wurde (s. Landa).

Der in Cholula (als Quetzalcoatl), sowie in Huexotzinco und Tlascalla (als Camaxtli) unter verschiedenen Namen verehrte Gott war in Yucatan als Kukulcan vergöttert (bemerkt Torquemada). Beim Fest des Camaxtli in Tlascala brachten ihm die Priester die Kleider seines Sohnes Quetzalcoatl (Gott der Tulteken oder Künstler),

---

grüne Steine (Macagua oder Calicot). Neben Fusang wird eines Frauenlandes erwähnt.

[1]) Die Nachrichten des buddhistischen Priesters Hui-shen über Fu-Sang finden sich in den Geschichtsbüchern der Liang-Dynastie (502—556) mit Wiederholung bei Matuanlin and in other historical works (nach Bretschneider). Auf das Zwergland Chu-ju-kuo (der Lew-chew-Inseln) folgt Lo-kuo (der nackten Schwarzzähnigen) oder (zur Zeit der Han) der schwarzen Weissäugigen, dann Wen-shen (der Tättowirten) und weiter (das zur Tang-Dynastie nach Sibirien verlegte) Tahan, sowie östlich davon Fu-sang.

und bei dem Fest des Quetzalcoatl in Cholula die Priester Tlascala's diesem die Kleider des Camaxtli. In Cholula wurde (im hohen Tempel) Quetzalcoatl (als Mann mit Vogelkopf) verehrt (Herrera).

Quetzalcoatl's Menschenfigur mit Vogelkopf (in Cholula) zeigte die ausgestreckte Zunge (Acosta). Xelhua, Quetzalcoatl's Gefährte, baute die Pyramide von Cholula.

Quetzalcoatl's Mantel war mit Kreuzen besetzt (nach Herrera), rother Farbe (auf dem Obergewand). Quetzalcoatl (bei Panuco landend) trug Kreuze auf seinem Gewand (nach Las Casas). Quetzalcoatl wurde mit einer Sichel in der Hand dargestellt.

Die Pipiles in Mulla (in San Salvador) verehrten neben Quetzalcoatl die Frau Itzqueye. Von Quetzalcoatl[1]), als Kukulcan, der von Westen gekommen, stammten in Yucatan die Cocomes (Oidores) genannten Könige (Torquemada).

Quetzalcoatl baute unterirdische Häuser (Mictlancalco) und balancirte grosse Steine, die mit dem kleinen Finger bewegt werden konnten, obwohl durch keine Gewalt umzustürzen (nach Sahagun), nach Art der Wiegesteine. Das Schilfrohr war das Symbol Quetzalcoatl's.

Die im Namen Quetzalcoatl's (gefiederte Schlange) ausgedrückte Schlange findet sich in Xicalanco (an der Grenze Yucatan's), bei Tabasco (s. Torquemada). Die in Meztitlan gesehenen Kreuze datirten von Quetzalcohatl's Aufenthalt in Tulancingo.

Die in Panuco aus dem Norden Landenden zogen unter Führung Quetzalcoatl's nach Tulla und von dort durch König Huemac (und Tezcatlipoca) vertrieben nach Cholula, von wo Colonien nach Mixteca und Zapoteca (Mictlan erbauend) gesandt wurden (s. Torquemada). Als Huemac nach Cholula folgte, zog Quetzalcoatl nach Onohualco (Yucatan, Tabasco und Campeche). Nach Sahagun schifften die in Panuco Landenden nach Tamoanchan (bei Guatemala) und zogen dann (in Teotihuacan opfernd) über die Sieben Höhlen nach Tullan (wo Quetzalcoatl als Gott verehrt wurde).

Wie Cortez von Montezuma hörte, stammte der von den Spaniern proclamirte Fürst von Quetzalcoatl, dem Beherrscher

---

[1]) Die Mexicaner (vom Norden gekommen) allegaron hasta Guaçacalco con un señor que se llamaba Quezalcoat (Antonio de Mendoza). Nachdem Quetzalcoatl in den verzerrenden Doppelspiegel Tezcatlipoca's geblickt hatte, liess er sich zur Bedeckung des Gesichtes eine Maske mit zwei Hauer-Zähnen (nach dem Codex Chimalpopoca) verfertigen (n. Brasseur).

der sieben Höhlen der Navatlachos und rechtmässigem König der sieben Nationen, die das Reich Mexico stifteten.

Quetzalcoatl von der Küste (bei Panuco) mit Künstlern über Tulancingo nach Tulan gekommen und von dort nach Cholula (von Huemac oder Tezcatlipoca vertrieben), dachte (von dem Zauberer Titlacaaon oder Titlacahua berauscht), nach der Heimath Tlapallan (um seine Jugend wieder zu gewinnen) zurückzukehren und verschwand in Goazacoalco. Von Cholula kehrte Quetzalcoatl zu seiner Heimath am Usumasintu zurück. Nachdem Xelhua, Häuptling der Olmeken, die Pyramide in Cholula erbaut, erschien dort der Prophet Quetzalcoatl.

Von Norden kam der Stabträger Quetzalcoatl (Cocolcan) oder Hueman (Huemac) zu den Ulmeken in Cholula (s. Veytia). In Peru ist Tonapa Stabträger. Las Casas bezeichnet Quetzalcoatl als Stabträger. Quetzalcoatl[1]) kam von Osten über Californien nach Mexico (s. Bustamente).

Nach Herrera landete Quetzalcoatl aus dem Norden in Panuco und begab sich nach Tollan mit seinen Begleitern, von dort nach Chololan ziehend, und dann bis Huaxaca und Misteca. Die mit Quetzalcoatl in Panuco Landenden zerschnitten sich das Gesicht und assen Menschenfleisch, in Feldarbeit geschickt, sowie in Metallverarbeitung (s. Garcia). Quetzalcoatl's Schüler verbrannten seinen Körper, so dass er als Luftgott im Rauch verschwand.

Der Zauberer Tezcatlipoca, der als der Hausirer Toveyo (nackt nach dem Brauch seiner Heimath) Huemac's oder Vemac's Tochter heirathet, bezauberte die Tolteken durch seine Musik, so dass sie den Abgrund (nach Abbrechung der Brücken) bei Texcalapa hinabtanzten, und verursachte, als der erschlagene Tlacavepan oder Acexcoch (der die Puppe Huitzilipochtli auf seiner Hand tanzen liess), die Pest.

Als Opu (der Unsichtbare) oder Yohualli Ehecatl (der Nachtwind) landete Quetzalcoatl mit den Amoxoaques oder Schriftgelehrten (der Nahoa) in Panuco und schiffte dann weiter nach Tamoanchan bei Tabasco (nach Sahagun), wo (nach Las Casas) Cukulcan landete (als Gucumatz in Guatemala). Die Olmeken und Xicalancen landeten (nach Ixtlilxochitl) in Papuha (bei der

[1]) Quetzalcoatl landete in Panuco unter den Cuextecas. Nach Las Casas landete Quetzalcoatl in Xicalanca. Quetzalcoatl zog über Tulancingo nach Tula (s. Camargo). Auf seiner Abreise von Tulla durchschoss Quetzalcoatl einen Baum mit seinem Pfeil kreuzweis (Sahagun).

Laguna de Terminos) oder (nach Veytia) bei Panuco. In Tamoanchan gelandet, wurde Quetzalcoatl durch den Barbaren Utiuh nach den Maispflanzungen in Tonacatepetl oder Paxil-Cayala geführt, und schiffte sich dann (zur Rückkehr nach Osten) wieder ein, vier Häuptlinge zurücklassend (Oxomoco, Cipactonal, Tlaltetecui und Xuchicaoaca), die den Calender ordneten (und das Reich Xibalba stürzten).

Ome-Acatl, der die Totonaken (zugleich mit den Xalpaneken) aus den sieben Höhlen nach Mizquihuacan geführt hatte, verschwand (ohne zu sterben). Quetzalcoatl verschwand in Coatza cualco oder das Verborgene (Coatzalan)[1]) der Schlangen (coatl), als Schlangenland. d'Alva citirt Quetzalcoatl unter den ältern Geschichtsgelehrten, sowie Netzahualcoyotzin, Xiuhcozatzin (Sohn des im Anfang des XV. Jahrh. regierenden und 1414 gestorbenen Königs Huitzilihuitzin oder Huitzilihuitl) u. A. m. Huemactzin oder Huemac, der als Prophet die Tolteken auf ihrer Wanderung leitete, verfasste das göttliche Buch Teoamoxtli. Weil zum Beweis der Wahrheit seiner Prophezeiungen Quetzalcoatl seine Hand einem Fels eingedrückt hatte, erhielt er den Beinamen Huemac[2]) oder Starke Hand (s. d'Alva).

Der von Quetzalcoatl verkündete Gott (Teotl) hiess Teotloque oder mit seinem vollen Namen (bei d'Alva): Teotloque-Nahuaque-Hachiguale-Ipalnemoani-Ilhuicahua-Halticpaque (der Gott der Welt, der Schöpfer aller Dinge, der von sämmtlichen Geschöpfen in Gehorsam Verehrte, der Herr des Himmels und der Erde).

Teotloque erklärt sich als der Göttliche, Nahuaque als der Allgegenwärtige, Hachiguale oder (nach Buschmann) Tlachiguale als Schöpfer, Ipalnemoani, der Gehorsam Empfangende, Ilhuicahua, der himmlische, Halticpaque oder Tlalticpaque als der Herr oben (in Prof. Buschmann Correction).

Das von Quetzalcoatl oder Huemac aufgestellte Kreuz (Quauhcahuizteotl-Chicahualizteotl oder Tonaca-Quehuitl) wurde als Gott des Regens oder der Gesundheit und als Baum der Nahrung oder des Lebens verehrt) (s. d'Alva). Tonaca-Quauhuitl würde sich

---

[1]) Die Gefährten von Quetzalcohuatl oder Quetzalli wurden Cocomes (Plur. von Cohuatl) genannt. Die Bewohner Tlallocan's (zwischen Oaxaca, Chiapas und Tabasco) hiessen (nach Sahagun) Kinder des Quetzalcohuatl.

[2]) Huemac wird „Starke Hand“ erklärt (als Beiname Quetzalcoatl's). In der Kirche der Furcht Marie (bei Nazareth) wurde ein Stein mit den Eindrücken von Marien's Knien gezeigt.

als der Baum (Quauh)[1] unsers Fleisches (Tonaca) erklären (nach Buschmann).

Wie Quetzalcoatl selbst, erscheinen die im Osten Gelandeten als weissgekleidete[2]) Bärtige und (gleich den Tzequiles) in langen Gewändern, denen d'Alva bei den westlichen Tolteken Japanischen Schnitt giebt.

Während die Acolhuas in näherer Beziehung zu Tezcatlipoca stehen, dem Gegner Quetzolcoatl's, so bringen sie aus Culhuacan (der Schlangenstadt) den Schlangengott Cocopitl mit, wie in den südlich von Votan (der sieben Schlangen) berührten Ländern Nachan's (Schlangenstadt) die Cocomes (Schlangen) als Begleiter des zu Coatzacualco[3]) in einem Schlangenboot verschwindenden Quetzalcoatl's (oder Kukulcan's) erscheinen, und als Stabträger tritt Quetzalcoatl oder (Kukulcan) Cokolcan (bei Veytia) selbst in dem Character Hueman's oder Huemac's (der Personification Tezcatlipoca's) auf. Die Federschlangen, nach denen Quetzalcoatl benannt war, „se crian en la Provincia de Xicalanco, que está en la entrada del Reino de Yucatan yendo de la de Tabasco" (Torquemada).

In seiner Rückwanderung aus Yucatan berührt Quetzalcoatl den Hafen Panuco auf dem Weg nach Tullan, kehrt aber dann nach den Ländern zurück, die ihm bereits zur Heimath geworden. Mendieta lässt Quetzalcoatl von Yucatan nach Cholula kommen. Bei Torquemada dagegen begiebt sich Quetzalcoatl von Tula

---

[1]) Quăuhtli, Ort des Baumes, Quāuhtli (des Adlers).

[2]) Nach den Okanagan (zu den Shushwap gehörig) war aus dem östlichen Meere ein weisses Paar angetrieben, das die Seereise gebräunt hatte (s. Ross). Einige der (weissgekleideten) Culdäer oder Papas (irländische Mönche) „emigraverunt, desertum in pelago intransmeabili invenire optantes", und deshalb ersuchte St. Columban den schottischen Brudeus (König der Picten), seinen Beamten in den Orcaden Auftrag für gute Behandlung zu geben, wenn sie dahin kommen sollten (s. Adamnan). Nach den Hatteras-Indianern (auf Ranoak-Island) erschien zuweilen (seit Raleigh's Zeit) das Phantom-Schiff der weissen Männer (s. Lawson). Die Papas (Hvritammanaland's) waren weiss gekleidet (als Culdäer). Die (zu Thorfinn's Zeit) von den Königen Avalldania und Valldidida beherrschten Skrälinger (Markland's) grenzten mit dem Land weiss Gekleideter (er voru i hvitum klaedhum). Durch Tezcatlipoca von Cholula nach Tlillapa oder Tizapan getrieben, wurde Quetzalcoatl bei seinem Tode durch seine Gefährten verbrannt.

[3]) Der Verbergungsort der Schlangen oder Coatl (coatzalan, sich verbergen). Wie Montezuma an Cortez erzählte, war der Häuptling, der seine Vorfahren herbeigeführt, nach seinem Geburtsland zurückgekehrt und kam später von dort wieder, entfernte sich aber auf's Neue, als die bereits mit Familien Angesiedelten ihm nicht länger folgen wollten, noch seine Herrschaft anerkennen.

nach Cholula und dann als Kukulcan, nach Yucatan. Titlacahuan machte Quetzalcoatl glauben, „que en el nacimiento del Sol estaba un varon viejo, que le llamaba“ (s. Torquemada) und ein anderer am Wege (in buddhistischer Vervielfältigung).

Neben Quetzalcoatl erscheint (wie der die Beichte einführende Cozas neben Kukulcan in Yucatan) ein ihm ähnlicher Doppelgänger in Totec oder Xipe[1]), der oft als sein Schüler, oder unter den Schülern, als sein Lieblingsschüler dargestellt, mit dem der Meister umherwandert, während sich die Felsen öffnen, ihnen Durchgang zu geben (wie bei Wixepecocha unter den Mijes). Beide werden schon beim Schöpfungsopfer der Sonne in Teotihuacan unter den nach Osten Blickenden zusammen genannt, Quetzcalcoatl oder Ecatl und Totec (Tlatavictezcatlipuca) oder Anaoatlytecu (Anoatl y Tecu).

Wie Quetzalcoatl als der Gott der Künstler in Cholula, wurde auch Xipe[2]) von den Goldschmieden insbesondere und von den Silberschmieden[3]) verehrt, wie Quetzalcoatl übt Totec oder Xipe strenge Kasteiungen und Büssungen mit jenen Blutentziehungen, die dann durch extravagante Uebertreibungen der Fanatiker zu jenen Opfergreueln[4]) führen, die besonders die diesen, gerade

---

[1]) Xipe-Totec, der stete Begleiter Quetzcalcoatl's et le précurseur du Pontife (s. Brasseur).

[2]) Xippe heissen die mit der abgezogenen Haut der Menschenopfer Bekleideten. (Torquemada).

[3]) Nach Clavigero wurde Xipe (Xipetotec) oder Totec (Thipetotec) besonders von den Goldschmieden (in Mexico) verehrt. Torquemada erklärt Xippe (Totec) oder Xipe (Gott der Silberschmiede) als calvo ó ateçado. Der Gott Xippe (calvo ó ateçado) oder Totec wurde, als Krankheiten sendend, gefürchtet (Torquemada). In Xipixapa (auf dem Wege von Manta nach Riobamba) oder Jipijapa fand Alvarado grossen Reichthum an Gold und Silber, sowie Smaragden (s. Herrera).

[4]) Die bei dem Fest Xipe's Geopferten, als Xipeme (Geschundene) oder Tototecti (die zu Ehren Totec's Gestorbenen), wurden (nach dem Ausreissen des Herzens) abgehäutet, und dann tanzten die mit der Haut bekleideten Jünglinge (als Tototecti) im Scheingefecht (in Mexico). Die mit der Haut des Menschenopfers Bekleideten wurden (in Tlascala) Chipe genannt bei der Verehrung Camaxtli's (s. Veytia). Beim Fest Tlacaxipehualitztli wurden für Xipe (Gott der Silberschmiede) Menschenopfer geschunden, um den nach Silber und Gold Begierigen Furcht einzujagen (Torquemada). Der Gott der Goldschmiede, Xipe, wurde mit Opferung von Kriegsgefangenen und Golddieben verehrt. Letztere schleppte man an den Haaren auf den Tempel, wo sie geschunden wurden, um mit ihrer Haut die Priester zu bekleiden. Das Unterlassen solcher Opfer rächte der Gott durch Augenleiden, Krätze und Kopfschmerzen.

einen reinen Gottesdienst predigenden, Lehrern geweihten Feste[1]) noch mehr entstellten, als die übrigen. Bei Thipe (Xipe oder Chipe) oder Totec wird dann noch im besondern die Kahlköpfigkeit hervorgehoben, die in den bei Xalisco angetroffenen Tonsuren wiederkehrt, und im Allgemeinen bewahrt er mehr den rein geistlichen Character des Priesters oder Eremiten, während der seines Meisters und Herrn, Quetzalcoatl's, in politische Würden übergeht und bis zum König aufsteigt.

Daneben findet sich indess noch eine andere Version, in welcher Totec die erste Rolle zugewiesen wird und umgekehrt Quetzalcoatl als sein Gefährte (oder Schüler) erscheint, und zwar in der Gestalt einer Menschen verschlingenden Schlange, um ihn zu schützen, wie über Buddha der Naga-König als sieben- oder neunköpfige Schlange wacht und ihn in seinen Wölbungen hütet.

Indem nun Sahagun[3]) den Cultus des Totec (Toltec) oder Xipe aus Zapotlan (bei Jalisco) eingeführt sein lässt, so mag sich darin ein Faden bieten, um in den vielfach räthselhaft verschlungenen Windungen der Legende von Quetzalcoatl einen leitenden Pfad zu finden. Zugleich wird von den Otomiten gesagt, dass sie neben dem Gott Otontecuhtli[4]) (dem alten Häuptling Oton, als vergöttertem Heros) den Gott Yocipa verehrt hätten, und zwar in Tempeln aus Stroh (wie ähnlich im Reiche der Zipe).

Quetzalcoatl ist scheinbar so eng mit der Geschichte der Tolteken verwebt, dass man sich geneigt fühlen musste, ihn schon als einen Begleiter ihrer Wanderungen anzunehmen. Die Mythe redet aber wieder bestimmt von seiner Herkunft aus Osten und erst späterm Eintritt in Tullan, während dagegen die von ihm eingeführten Institutionen weit mehr ein westliches Gepräge tragen. Dann auch ist der militärische Häuptlingscharacter, der so ent-

[1]) Während des Festes des Gottes Xipe (und Totek) wurden kriegerische Kämpfe gefeiert (in Mexico). Boturini erklärt Totec als „dios Señor nuestro“ und Oxipe (oder Xipe) als „dios del deshollamiento“. Xipetotec, que quiere decir dessollado (Sahagun).

[2]) Nachdem Ceacatl oder Quetzalcoatl durch einen unterirdischen Gang die Festung Cuitlahuac erobert hatte, wohin sich die Mörder (Apanecatl, Zolton und Cuilton) seines Vaters (des Königs Totepeuh in Culhuacen) gerettet, liess er sie nach dem Schinden mit Pfeffer bestreichen und seinem als Camaxtli vergötterten Vater (König von Culhuacan) opfern.

[3]) Nach Sahagun wurde Xipe oder Totec (Xipetotec oder Thipetotec) besonders an der Seeküste bei Zapotlan (in Jalisco) verehrt.

[4]) Bei den Tlascalanern wurde Otetochtli, als Gott des Weines verehrt. Palenque die Gründung Votan's (Uotan's oder Otan's) am Otula-Fluss, hiess (nach Waldeck) Ototiun (Steinhaus).

schieden für ihn festgehalten wird, mit dem ihm zugeschriebenen Lehramt schwer vereinbarlich, und würde eine Anomalie unter den übrigen Propheten America's bilden, den Tonapas, Nemerequetabas, Sumes, Wixepecoches u. s. w.

Erkennt man dagegen in Totec (Thipe) oder Xipe (mit der königlichen Wandlung des Zipe im Süden), als der bereits mit den Otomiten verknüpften Gestalt des Yocipa, den eigentlichen Apostel der Tolteken, den Bussprediger und einsiedlerischen Mönch, in Folge welches Lehren sich die Klöster mit Cönobiten füllten und die Götzentempel verödeten, lässt man diese für die Cultur des alten Mexico wichtige Erscheinung auf Totec ruhen, so würde sich der Zusammenhang mit Quetzalcoatl ohne Schwierigkeit erklären.

Unter seiner auf den Thron erhobenen Heroengestalt gelangte die reformatorische Religion zu ihrer höchsten Blüthe und Entfaltung, und beim sehnsüchtigen Rückblick auf den Glanz solch' goldener Zeit verklärte sich das tragische Schicksal des Herrschers zu seiner Apotheose, und der das Mönchthum begünstigende König wurde dann später selbst als Eremitenfürst aufgefasst, dem gegenüber der in undeutlich verschwimmende Vorzeit zurücktretende Prophet zum Diener und Begleiter herabsank.

Dass auch bei den Zapoteken Thipetotec als büssender Eremit verehrt wird, deutet gleichfalls auf eine ältere Epoche, und wie Quetzalcoatl mit der Geschichte der Maya, verknüpft sich Totec oder Xipé enger mit der Mechoacan's. Die Einführung der Feste Zitacuarencuaro (Auferstehung) und Peranscuaro wurde auf einen Moral-Prediger zurückgeführt, der auf einen von Sonnenaufgang zu erwartenden Reformator oder Paracleten hingewiesen (bei den Matlacingas oder Pirindas), als Surites (neben dem Gott Coltzin)[1]. Die Tarasker oder Quaochpanme (hombres de cabeza rapada ó raida), von denen der Gott Taras (Mixcoatl) verehrt wurde (s. Sahagun), bewahrten die Prophezeihungen des Hohenpriesters Surites.

Als specieller Bussort wird dem Eremiten Totec oder Thipe das Trauerhaus (Tlaxipuchicalco) auf den Berge Calcitepetli (der redende Berg) angewiesen, für die Büssungen Quetzalcoatl's dagegen der Vulcan Coxcitepec (bei Tullan) reservirt.

Eine die Intriguen der indischen Götter gegen die sie durch accumulirende Verdienste der Frömmigkeit bedrohenden Einsiedler

---

[1]) Von Coltzin (Ahnherr) wurde der Name der Acolhuas (Vorfahren) abgeleitet.

wiederholende Mythe [des Caucasus] findet sich auch in Mexico erzählt:

Als der Büsser Yappan sich auf dem Fels Tehuehuetl (zum Wohlgefallen der bewundernden Götter) kasteiete, veranlasste der ihn beobachtende Yaotl (Feind) oder Yao die Göttin der Liebe (Ixauna) vom neunten Himmel herabzusteigen und ihn als schöne Frau (Göttin Tlazoteotl) zu bitten, ihr für ihre Büssung hinaufzuhelfen, worauf sie (als er sie berauscht umarmte) in Staub zerfiel, der gefallene Büsser aber von der Göttin in einen Scorpion (und Yaotl in eine Heuschrecke) verwandelt wurde (s. Boturini).

Die einstige Heiligkeit dieses später gefallenen Büssers hat sich in dem Schul-Kloster[1]) Yopicocalmecac erhalten, und seine Beziehung zu Xipe zeigt das zur Aufnahme der bei dessen Fest Geopferten dienende Beinhaus[2]) im Tempel Yopico. Der Dienst im Tempel des Yocipa (Gott der Otomiten) war zwei Priestern (Tlamacazque) übertragen. Der Wiyatao (Hoherpriester der Zapoteken) residirte in Yopaa.

Die drei Zauberer suchten den von Tulla fortziehenden Quetzalcoatl durch Vorstellungen über die bei seiner Abwesenheit der Religion drohenden Gefahren zur Rückkehr zu bewegen (s. Torquemada), da er sich indess weigerte, weil sein Geschick ihn rufe, hielten sie wenigstens von ihm die Instrumente und Vorrichtungen der mechanischen Künste zurück, damit solche dem Reiche nicht verloren gingen. Bei Sahagun hat Quetzcalcoatl den von dem Magier angebotenen Rauschtrank zu schlucken, weil er jeden der andern Lebenden tödten würde [Siva], fällt dann aber, aus der Trunkenheit erwachend, in bittres Klagen und zerreisst sein Haar. Die herrschende Klasse in Yacapuhtla und Huaxtepec (in Quauhnahuac) enthielt sich der Rauschtränke (Torquemada).

Die von dem Gott Taras oder Mixcoatl (als Iztac-Mixcoatl, Ahnherr der Mexicaner) stammenden Tarasker verehrten den Schöpfergott Tucapacha[3]) (der Unbegreifliche) als unsichtbar im

---

[1]) Das Kloster Yopicocalmecac (für Erziehung von Knaben) war verbunden mit dem Höhlentempel Yopico des Gottes Tequiztlimayehuel (Torquemada).

[2]) Die Häute der zu Ehren des Gottes Xipe (und Tlalocatecuhtli) Geschundenen wurden in den Keller des Tempels Yopico geworfen (s. Torquemada). Im Knochenhaus oder Yopoch des Tempels Quauhxicalco (für den Gott Titlacahua) verbrannten die Priester Weihrauch (Torquemada). Yoppi der Tlapaneken hiess Tinames (Quinames).

[3]) Su principal dios era Tucapacha, tenianle por Hacedor de todas las cosas, que daba la vida y la muerte, los buenos y los malos temporales, llamabanle en sus tribulaciones, mirando al Cielo, entendiendo que alli estaba (in Mechoacan) sagt Herrera.

Himmel weilend, und neben ihm die Fischgöttin Xaratanga (Mutter Manovapa's), sowie den von den Chichimeken eingeführten Gott Curicanery oder Curicaweri, und der Hohepriester Curinacanery erhielt von dem Guangua-Pagu (Majestät) oder (in Mönchstracht) Caltzonzi betitelten Könige Mechoacan's (unter dem El-Henditare) Huldigung zur Zeit der Erstlingsfrüchte.

Wie in Camaxtli in den Schutzherrn der Jäger übergehend, wird Quetzalcoatl auch von den Räubern (in einer heiligen Vereinigung, ähnlich der der Thug) in Anspruch genommen, so dass er, gleich Mercur, den Kaufleuten und Dieben zugleich vorstehen würde. Die (in Mexico) mit dem Zeichen Ceacatl Geborenen waren von der Natur zu Räubern (Temacpalztotique) bestimmt, welche nach Opfern für den Gott Ceacatl oder Quetzcalcohuatl mit dessen Bildniss auszogen und mit dem Arm einer in der ersten Geburt gestorbenen Frau Thür und Schwelle des zu bestehlenden Hauses schlugen, um die Bewohner stumm festzubannen (s. Torquemada).

Quetzalcoatl spielt in Tullan eine doppelte Rolle, bald als der weltliche Herrscher der Geschichte, bald als der mythische Prophetenkönig.

Nach dem Tode Ihuitimal's (König von Tollan) wurde Quetzalcoatl[1]) erwählt, bis durch Huemac vertrieben, der von Nauhyotl (von den Cintin von Cuitlahuac stammend) gestürzt wurde (mit Hülfe Quetzallacxoyatl's, Königs von Culhuacan).

Als König von Tullan verkündete Quetzalcoatl seine Gebote dem Volke in Anahuac von dem Berge Tzatzitepetl. Auf Ihuitimal (König von Tollan) folgend, nahm Ceacatl Quetzalcoatl den Titel Topiltzin an (s. Torquemada). Nach Sahagun herrschte Quetzalcoatl als Zauberer in Tula. Nach dem Trunk des Zauberers Titlacaaon oder Titlacahua (als Greis[2]) verschwindend) wurde Quetzalcoatl durch Huemac oder Tezcatlipoca (in Gestalt eines Tigers) von Tula nach Cholula getrieben und verschwand dann in Goatzacoalco.

---

[1]) Quetzalcoatl, Sohn Camaxtli's, zeugte fünf Söhne mit seiner Frau Chimalma (Torquemada).

[2]) Aus Tollan (durch die Anhänger Tezcatlipoca's) vertrieben, liess sich Quetzalcoatl am dicken Baum Quauhtitlan einen Spiegel geben und nannte ihn (über sein altes Aussehen klagend) Huehue-Quauhtitlan (die alte Stadt des Baumes oder der Baum des alten Mannes) und der Stamm wurde mit Steinen bespickt.

Quetzcalcoatl (nach dem Trank Tezcatlipoca's)[1]) begab sich (unter Verbrennen seiner Paläste) von Tullan nach Quauhtitlan (unter Einblick in den Spiegel Steine in den grossen Baum werfend) oder Vevequauhtitlan, dann nach Temacpalco (mit dem Stein der Thränenspuren beim Rückblick auf Tullan, dem Stein seine Figur einpressend), dann die Brücke über den Fluss bei Tepanoaya bauend, dann von dem Zauberer (der ihn nach Tlapalla gehen hörte) der Instrumente zur Edelsteinbearbeitung beraubt, dann nach Cohcaapa gelangend (den Schmuck in eine Quelle werfend), dann nach Cochtoca, wo ihn der Trank des Zauberers schlaftrunken macht, dann über die Berge (einen Ballplatz oder Tlachtli bauend) nach der Küste, um sich im Schlangenboot nach Tlapallan einzuschiffen (s. Sahagun).

Quetzalcoatl trank den Rauschtrank Titlacahua's (Tezcatlipoca's), weil er unsterblich zu werden wünschte (sagt Torquemada). Nach Sahagun schiffte sich Quetzalcohuatl auf dem Schlangenboot (Coatlapechtli) an der Seeküste ein, um nach Tlapallan (dem Lande der Jugend) zu fahren.

Noch später feierten die Sagen die goldene Zeit Tula's, als[2]), während eines durch keinen Krieg unterbrochenen Friedens[3]), Quetzalcoatl in einem Hause von Silber und Muscheln und edlen Chalchiuitle wohnte, in behaglicher Ruhe gelagert, (doch von den schnellfüssigen Tlanquacemilhiyme zur Ueberbringung seiner Botschaften umgeben), als die Baumwolle bereits farbig wuchs, so dass die Arbeit des Färbens gespart wurde, und die Sorge auf Erden unbekannt war. Früchte und Blumen sprossten, wie Torquemada beschreibt, in Ueberfluss und bunte Vögel[4]) erfüllten die Luft mit lieblichem Gesang. Die Kornähren bildeten die

---

[1]) Durch Tezcatlipoca aus Cholula vertrieben, kam Quetzalcoatl (auf dem Weg nach Tlapalla) nach Goatzacoalco, wo er sich einschiffte, seine Jünger nach Cholula zurücksendend. In den Schneebergen auf dem Weg nach Poyautecatl starben Quetzalcoatl's Gefährten, die Buckligen und Zwerge. Quetzalcoatl stellte einen Wiegestein auf.

[2]) Delos blühte unter dem Priesterkönig Anios, dessen Töchter (Oeno, Spermo und Elais) durch ihre Berührung Alles in Wein, Getreide und Oel verwandelten.

[3]) Auf Mangaia, wo man unter der Herrschaft Rangi's keinen Krieg kannte, bis derselbe durch die Häuptlinge von Rorotonga eingeführt war, musste der Friede durch Menschenopfer bestätigt werden (s. Gill).

[4]) Als Quetzalcoatl Tula verliess, sandte er alle die bunten Singvögel nach Anahuac voraus (Torquemada).

Last eines Mannes (s. Clavigero) und die Kürbisse wuchsen zur Mannsgrösse aus.

Dann folgte die Verschwörung der neidischen, und über dieses Glück der Menschen erschreckten Götter. Drei traten sie zusammen, Tlacavepan und Huitzilipochtli mit Tezcatlipoca, der an einem Spinngewebe (sonst die Seelenbrücke) sich vom Himmel herabgelassen, in der Form eines alten Mannes (als Titlacahua), den Lethe-Trank der Vergessenheit einflösst, der für den Unsterblichkeitstrank der Gottheit gehalten, aber die Wirkungen des (damals aus der Maguey erfundenen) Rauschtrankes übend, den in Klagen und Schmerz von dem sehnsüchtigen Wunsch nach Verjüngung ergriffenen Quetzalcoatl zum Wandern treibt, und ihn mit dem Heimweh erfüllt, (Tlapallan) Tullan-Tlappallan (Thule) zu suchen, oder die die Wegstationen (gleich früheren Buddhas)[1]) markirenden Greise.

Als Quetzalcoatl sich in dem von Tezcatlipoca vorgehaltenen Spiegel entstellt sieht und Tollan zu verlassen beschliesst, wird ihm (um sich seinen Unterthanen zu zeigen) von einem Magier eine Maske verfertigt mit vorstehenden Schlangenzähnen.

Als Quetzalcoatl auf seinem Abzuge von Tullan die Schneeberge kreuzte, kam sein aus Buckligen und Zwergen bestehendes Gefolge in der Kälte um, worauf er unter schmerzlichen Klagen und Weinen seinen Weg allein nach Toyautecatl fortsetzte (wie die Begleiter des Perser-Königs in den Schneeregionen verschwinden). Bei Tezcatlipoca's Verfolgungen begab sich Quetzalcoatl (Hoherpriester von Tullan) nach Cholula und verschwand dort, nachdem er den Calender regulirt hatte (nach Clavigero). Der Eingang in Quetzalcoatl's Tempel zu Mexico war gleich einem Schlangenrachen (nach Gomara), and which was a thing to fear by those, who entered in thereat (s. Squier).

Durch die vier Schüler, die bei Einschiffung Quetzalcoatl's von Goatzacoalco nach Cholula[2]) zurückkehrten, wurde der Staat in (vier) Tetrarchien getheilt.

---

[1]) Stetiger Dauer, gleich dem ewigen Juden, der (nach Libavius) als Buttadeus figurirt.

[2]) Durch Huemac aus Tollan vertrieben, flüchtete Quetzalcoatl zu den Olmeken in Cholula. Von Quetzalcoatl wurde Tlascallan, Guexocinco und Chololla wieder aufgebaut (Gomara). Montezuma, der mitten im Wasser, Nezahualpilli, der am Ufer des Sees, und Totoquihuazin, der im Gebirge residirende Fürst, legten bei den Huexotzinca's Protest ein gegen die Zerstörung von Quetzalcoatl's Tempel in Cholula.

Durch den am Spinnengewebe aus dem Himmel herabkletternden Tezcatlipoca als Tiger nach Cholula und dann nach der Küste von Tlillapa oder Tizapan verfolgt, verwandelte sich Quetzalcoatl in die Strahlen eines schiessenden Stern's (als Cometen). Quetzalcoatl wurde beim Ballspiel mit Tezcatlipoca, von dessen Verwandlung in einen Tiger, nach Tlillapa oder Tizapan getrieben[1]) (s. Mendieta).

Huemac (Hueman) wird bald mit Quetzalcoatl identificirt, bald erscheint er als sein Feind und Gegner, und dann wieder steht er gleichberechtigt neben ihm, der weltliche Fürst zur Seite des Priesters.

Hueman wird als „de las grandes manos" erklärt, von huey (grande) und Maitl (mano), um seine Macht zu bezeichnen (nach Veytia) und Quetzalcoatl, Prophet der Ulmeken (in Cholula), heisst, weil seine Hand den Felsen eindrückend, Huemac (mächtige Hand), dem Kabul Yucatan's entsprechend.

Huemac (oder Matlacxochitl) herrschte als weltlicher Fürst in Tula neben Quetzalcoatl als Oberpriester. Huemac (oder Tezcatlipoca) war mit Yohualloctonac (Tezcatlipoca und Huetzin) verwandt. Nach der Ermordung Totepeuh-Nonohualcatl's, der mit der Prinzessin Chimalman (mit einem Grünstein schwanger) den Sohn Ceacatl (Quetzalcoatl) gezeugt, verlegte Huetzin die Herrschaft von Tollan (wo Ihuitimal folgte) nach Culhuacan. Nach Mendieta wird Quetzalcoatl von Chimalman (Gemahlin Camaxtli's) durch Verschlucken eines Chalchiuitl geboren.

Quetzalcoatl, der die Kunst den Chalchiuitl oder grünen Stein zu bearbeiten lehrte, wurde von der Göttin Chimalma aus einem grünen Stein geboren, den sie in ihrem Busen verwahrt hatte. Die Göttin des Wassers hiess Chalchiutlicuye oder die Frau der Chalchiuitl's. In den Mund eines gestorbenen Häuptlings wurde ein Chalchiuitl gelegt, als Herz (s. Torquemada). Die aus Smaragd gearbeiteten Stücke hiessen Quetzalitzli. Der Schlachtengott in Tayasal war aus einem rohen Smaragd[2]) gearbeitet (nach Villagutierre).

---

[1]) Cholula, lugar de huida y por metafora del asilo (s. Mendoza) für die Hegira Quetzalcoatl's. Nach Rivero hat der Beiname des Apostel Thomas (Didimus oder Zwilling) dieselbe Bedeutung, wie Quetzalcoatl im Mexicanischen. Die Kranken liessen sich von Quetzalcoatl in Cholula heilen.

[2]) In Neu-Mexico wurden die (Cacona genannten) Türquisen als Schmuck in Nasen und Ohren, sowie als Halsbänder oder Gürtel getragen (nach De Niça). Die (unter

Neben dem Quetzalitztli oder Smaragd hatten die Mexicaner den Quetzalchalchivitl (dunkelgrün und durchsichtig), Chalchivites (grün und undurchsichtig), Tlilaiotic (Mischung von Grün und Schwarz), Iztachalchiuitl (Mischung von Weiss und Grün). Der grüne Xoxouhquitecpatl oder Tecelic war weich (und leicht bearbeitbar). Der aus Kristallen gefertigte Chopilotl wurde am Handgelenk getragen. Der Kopfputz Quetzalalpitoai hing in Federn herunter.

Indem Panuco als Ausgangs- und zum Theil auch als Rückzugsort Quetzalcoatl's angegeben wird, so repräsentirt er gewissermassen das Vorschieben einer Maya-Colonie nach Tulla, von wo dieselbe wieder nach den Huasteken zur Küste hinabgedrängt wurde, wie diese in der Sage der Olmeken vom Popocatepetl dorthin fliehen, und an den Hafenplatz knüpft die Mythe dann in der bis Yucatan verlängerten Schifffahrt die verknüpfenden Fäden.

Das im Schlaf liegende Bild Quetzalcohuatl's (in Cholula) wurde bedeckt gehalten, und erwachend bei seiner Rückkehr, hatte er sich zu erheben, um wieder die Herrschaft zu übernehmen (s. Torquemada), damit, wie früher, das goldene Zeitalter (reicher Ernten) herrsche. Nach den vier Weltperioden wurde die fünfte erwartet, als Yztapal Nanazcaya (das Alter der Rosen und Kieselsteine) mit Quetzalcoatl's Wiederkehr. Quetzalcoal war Sohn des grossen Gottes von Tollan und als man die weissen Segel der Spanier sah, glaubten die Mexicaner ihn im Teocalli zurückkehren zu sehen, erkannten aber dann, dass es viele Götter seien (Motolinio).

König Topiltzin wird aus der Höhle Xiecco oder Xicco, wohin er sich nach seiner Niederlage zurückzog (um in Tlapallan zu herrschen), wiederkommen, die Indianer zu befreien. Mocte-

---

Huemac) gegen das Priesterkönigthum Quetzalcoatl's aufgestandenen Edlen wurden durch die Königreiche Otompan und Culhuacan (wo die Priester durch das Verbot der Menschenopfer erbittert waren) unterstützt, und während Huemac oder Nacaxoc als König von Tula folgte, zog sich Quetzalcoatl (durch dessen Vater Camaxtli die Stadt Tlascala gegründet war) nach Cholula (über Quauhtitlan) zurück. Ce-acatl (Priesterkönig von Tollan) war Sohn des die Chichimeken beherrschenden Quetzalcohuatl (Sohn des Nonohualcatl) und der Fürstin Chimalman, die, im Frauenreich Huitznahuac regierend, von ihm besiegt war. Vor Huemac, König von Tula, nach Cholulla geflüchtet, liess Quetzalcoatl die Provinzen der Tzapotecas, Huaxyacac oder Guaxaca, Mixteca alta und baja u. A. m. bevölkern. Unter den vier Jüngern Quetzalcoatl's in Cholula herrschte der Oberpriester (als Tlachiach oder der Herr von Oben) neben dem weltlichen Fürsten (oder Aquiach).

zuma in Mexico den Untergang des Reiches vorhersagend, suchte sich durch magische Künste in die Unterwelt zu retten, wo Huemac von Zincalco herrschte (s. Tezozomoc). Nach Huizimengazi stand die Schwester des Königs von Tangapan in Michoacan (auch über die Teochichimeken herrschend) von den Todten auf, um das künftige Reich der Spanier zu verkünden (Ixtlitxochitl). Ome-Acatl, der die Totonaken (mit den Xalpaneken) aus den sieben Höhlen nach Mizquihuacan geführt, verschwand (ohne zu sterben).

Als die Fürsten von Tlacoban und Tezcuco die von Cortez an Montezuma geschickten Säbel sahen, erklärten sie sie für Waffen ihrer Vorgänger, wie auch die spanischen Kleider diesen angehörig (Gomara). Die Mexicaner glaubten in Cortez und den Spaniern den letzten Toltekenkönig Topiltzin mit seinen Gefährten (dem Versprechen gemäss) zurückkehren zu sehen. Nezalhualcoyotzin, der die Gesetze Quetzcalcoatl's annahm, wird einst aus der Höhle von Xicco hervorkommen, wo er mit Topiltzin (oder Quetzalcoatl, als König von Tulla) und andern tapferen Kriegern weilt.

Von Vorahnungen gequält, schickte Montezuma Magier an Huemac im glücklichen Zincalco, dort mit Zwergen und Mimen zu leben, oder sonst als Ausfeger in dunkler Vergessenheit. Montezuma's Abgesandte erkannten in der spanischen Sturmhaube eine Aehnlichkeit mit der von altersher vererbten des Gottes Huitzilopochtli (nach Bernal Diaz de Castillo).

Montezuma glaubte bei den spanischen Schiffen (als schwimmenden Thurmbergen) an die Rückkehr Quetzalcoatl's, nachdem er die übrigen Götter in Tlapallan und Tula jenseits des Meeres besucht hatte. Nach den Traditionen in Chalco sollte das Land einst durch die Götter Tezocuilyoxique und Zenteicxique erobert werden (s. Tezozomoc).

In Xochimilco wurde die Ankunft der fremden Coayxaques (Fischköpfe) erwartet, die auf hohen Hirschen (Tenacamazatl) ritten. Der Priester Chilam-Cambal prophezeite die Ankunft der Spanier von Westen (in Yucatan).

Als die Mexicaner (Teudilli's) den Geschützdonner (der Spanier) hörten, „pensaban, que se hundia el cielo a truenos y rayos, y de las Naos decian, que venia el Dios Quetzalcovatl, con sus templos acuestas, que era Dios del aire, que se habia ido y le esperavan“ (Gomara).

Nachdem der Gesetzgeber Zamna (Ytzamna) von Osten gekommen, Mayapan gebaut und in Itzamal begraben war, herrschten (von Westen gekommen) in Chichen die drei Brüder der Itzaob (in Chichen-Itza), die, als beim Fortgang des Einen die andern Beiden den bisherigen Tugendpfad verliessen, getödtet wurden, während der von Westen kommende Cukulcan die Stadt Mayapan wieder aufbaute, dort die Cocomes (Horcher oder Schlangen) einsetzend, und dann in Potonchon oder Champoton (wo ihm ein Tempel erbaut wurde) verschwand. Die von Süden kommenden Tutul-Xiu, die sich bei Mayapan niederliessen, stürzten in einem Aufstand die Herrschaft der Cocomes, die als Nachfolger der Itza-Brüder herrschten (in Yucatan). Nach Pio Perez kamen (unter Holonchan Tepeuh) die vier Tutul-Xiu des Hauses Nonoual, westlich von Zuina (Zuiva oder sieben Höhlen) aus dem Lande Tulapan (Hauptstadt Tula's) nach Chacnouitan (Yucatan). Die (im Osten lebenden) Quiché (die Stämme Tepeuh, Oloman, Cohah, Quenech und Ahau) wanderten nach Tula. Votan, Nachkomme des Imox (aus dem Hause Chan in Chivim) führte aus der Wohnung der dreizehn Schlangen sieben Familien des Landes Valum-Votan zu der Niederlassung der (als Verwandte erkannten) Tzequiles und baute Nachan (Stadt der Schlangen oder Chanes) oder Palenque. In den Tempel der Dunkelheit am Flusse Huehuetan (Stadt der Alten) legte Votan die Traditionen seines Stammes nieder unter Hut der, Tlapianes (Hüter) genannten, Greise und eines Orden von Priesterinnen, deren Oberin auch über den Priestern stand.

Votan (Herz) wurde dargestellt durch den Chalchicuitl, der dem Todten zwischen die Lippen gelegt wurde. Votan[1]) war von sieben Tzequiles (in langen Gewändern) begleitet. Odon fand sich im Calender von Michoacan, der Häuptling Oton war von den Otomiten vergöttert.

In Yucatan als Kukulcan, wie unter den Quichés als Gucumatz (der aus Camuhibal oder dem Lande der Schatten ausgewandert war) auftretend, hat Quetzalcoatl verschiedene Wanderungen zu unternehmen, oft in entgegengesetzter Richtung.

Bei Torquemada zieht Quetzalcoatl oder Kukulcan von Cho-

---

[1]) Votan soll in Cholula verehrt sein. Oton (Odon) war Gesetzgeber der Otomiten. Im Tzendal-Dialect von Chiapas bedeutete Votan Herz (nach Cabrera). Nach Gonzalez wurde in Yucatan der Prophet Chilamcambal verehrt.

lula (wohin er sich aus Tula begeben) nach Yucatan, bei Herrera dagegen herrscht (Cocolcan) Kuculcan mit seinen beiden Brüdern zu Izamal in Yucatan (wo er von Westen angelangt) und kehrt nach der Gründung von Mayapan (und dortiger Einsetzung der Cocomes, als Herrscher) nach Mexico zurück. Diese Cocomes genannten Könige Yucatan's werden auch wieder von Quetzalcoatl hergeleitet, der in Goatzacoalco (Schlangenecke) verschwunden sei.

Aus Potonchan den Rückweg einschlagend, stirbt Kukulcan in Tlapallan, und bei Mendieta ist Kukulcan, als er in Yucatan das Fasten einführte, von 20 Gefährten in langen Gewändern begleitet, ähnlich Votan's Gefolge bei den Tzequiles, und auch Votan wird mit Mexico (vielleicht bis Odon an den Grenzen Mechoacan's) in Verbindung gesetzt, indem Anahuac (nach Mendieta) unter Votan's Neffen vertheilt wurde (s. Piñeda). Neben Otontecuhtli (dem ersten Ahnherrn) und der Göttin Yoxippa verehrten die Otomiten den Gott Atetein, dem auf Bergeshöhen geopfert wurde (s. Sahagun).

In Tonacatepetl (Berg unseres Unterhalts) findet Quetzalcoatl (durch die Ameise geführt) den Mais, und der Barbar Utiu (oder Jackal) führt Gucumatz zu dem Mais in Paxil oder Cayala (wo Menschen aus Mais gebildet waren).

Nach Mendieta kam Quetzalcoatl von Yucatan (oder Tulla) nach Cholula, den Kalender (mit dem alten Oxomoco und seiner Frau Cipactonal in der Höhle von Cuernavaca) ordnend, und die Kunst der Silberschmiede lehrend, um sich dann nach Goatzacoalco, von wo er seine Gefährten zurückschickte, hinzubegeben.

In seiner ältesten Form tritt Quetzalcoatl in der Geschichte der Olmeken auf, und gehört mit denselben noch einem vorzeitlichen Weltalter an, dem dritten oder Ehcatonatiuh, indem nach Zerstörung desselben durch Sturm[1]) auf den Trümmern des umgestürzten Thurmes von Cholula der Tempel Quetzalcoatl's oder Ce-Acatli, als Gott der Luft (oder des Windes)[2]) erbaut wurde (s. d'Alva).

---

[1]) Mit dem die Gebäude niederwerfenden Sturmwind begannen die die Reiche Yucatan's zerstörenden Catastrophen (indem die der Fieber, der Kriege, der Pestilenz folgten) und dann prophezeite der Priester Chilam Chambal (im Gebirge Mani) nach den Büchern der (von Quetzalcoatl eingesetzten) Cocomes das Einbrechen einer neuen Zeit (s. Herrera).

[2]) indem der Prophet, wie so vielfach, zur Gottheit aufsteigt, denn unter den Priestern, welche die verhüllten Gottheiten (der Nahoas) tragen, wird dem Quetzalcoatl

Gegenüber den Göttern des vierten (gegenwärtigen) Zeitalters (Tlatonatiuh), gegenüber Tezcatlipoca, Camaxtli, Huitzilopochtli (den jedesmaligen Stammesgöttern Tezcuco's, Tlascala's, Mexico's) wird Quetzalcoatl dadurch in die antiquirte Schattengestalt eines Kronos oder Uranus zurückgeschoben, und erhält erst eine Auffrischung als in einer das Wiedererstarken der Priestergewalt in Cholula begünstigenden Geschichtsphase sein Dienst auf's Neue hervorgezogen wird.

Die den heiligen Quetzalcoatl oder Huemac, — nach Vernichtung der aus der Erdbeben-Katastrophe (des zweiten Zeitalters oder Tlalchitonatiuh) übriggebliebene Riesen im verrätherischen Fest, — bei sich aufnehmenden Olmeken oder Xikalanken waren von (Champoton oder) Potonchan (wohin zurückkehrend Kukulcan in Tlapallan starb) nach Cholula gekommen, und in jener Localität war der Name der Xikalanken zurückgeblieben, wie Torquemada von Quetzalcoatl bemerkt, dass er nach einer in Xikalanka (bei Tabasco) vorkommenden Federschlange benannt sei, und dort verknüpft sich der Schlangencultus dann weiter mit Votan und seinen Tezquiles in Nachan oder (nach Ordoñez) Schlangenort (wie Culiacan im Norden).

Die Riesen Xelhua's, des im ersten Zeitalter (Atonatiuh) aus der Fluth Geretteten, zeigen sich (in der Künstlerweise der Tolteken) als grosse Architekten in Errichtung mächtiger Bauwerke, und da die Olmeken, wie in ihren Beziehungen zu den Choluteken oder Chorotegen und sonst, mit den Zügen eines roheren Barbarenthums geschildert werden, so ist die ihnen durch Quetzalcoatl gebrachte Cultur als eine fremde zu betrachten, vermuthlich noch in den Schöpfungen ihrer Vorgänger wurzelnd, da Quetzalcoatl auch direct zu den Riesen gerechnet wird, und dann als Gefährte Xelhua's (der die Pyramide Cholula's erbaut) erscheint, wie sonst unter den Heroen bei der Sonnenschöpfung Teotihuacan's, und ihre Opferung überlebend.

Nach einer anderen Version (bei Sahagun) findet das verderbliche Fest der Olmeken bei Erfindung der Pulque (die auch in der Geschichte Tula's die Unglückszeit einleitet) auf dem Schaumberg Popoconaltepetl statt, und der Fürst Cuextecas wird in Folge damaliger Vorgänge aus dem Lande vertrieben und zur

---

das Bündel des Yohualli Ehecatl (des Windes der Nacht) oder Opu (des Unsichtbaren) übergeben. Chiquinaut oder Hecat war Gott der Luft (in Nicaragua).

Flucht nach Panuco gezwungen, wo damals die Huasteken siedelten (die Sprachverwandten der Mayas in Yucatan), welche dort an der Küste, wo sie die Adelsklasse der eingeborenen Totonaken bilden, die aristokratische Stellung bewahren, welche die Riesen gegenüber den von ihnen in Sklaverei herabgedrückten Olmeken anfänglich eingenommen hatten.

Die bei den verschiedenen Chronisten beständig wiederholten Beziehungen zwischen Panuco und Tabasco finden in dem kürzlich linguistisch festgestellten Bande zwischen Huasteken und Mayas ihre Rechtfertigung, sie verwirren indess, bei der stattgehabten Wechselwirkung,[1]) durch das Betonen entgegengesetzter Richtung, so dass der primäre Ausgangspunkt ein schwankender blieb. Dass die nacheinander in Anahuac siedelnden Stämme von Norden (und meist auch von Westen) gekommen, darüber kann bei dem übereinstimmenden Zeugniss der Geschichtsschreiber (die nur für die Olmeken eine ausdrücklich die Regel bestätigende Ausnahme zulassen), sowie nach den Lehren der geographischen Configuration kein Zweifel sein, die Cultur-Anregungen scheinen indess vielfach nach dem Süden zu weisen, als ob von dort herauf gekommene Civilisatoren, in der Gestalt geheimnissvoller Propheten, die wilden Jägerhorden zu gesittetem Leben übergeführt.

Indess bedürfen auch hier die gegenseitigen Verschlingen einer sich kreuzenden Wechselwirkung weiterer Klärung.

Sieht man in den Olmeken, die gleich den Riesen oder Quinames beim Festgelage der Tücke ihrer Wirthe erliegen, nicht die Genossen dieser, sondern eben jene Quinames selbst, (die von den Olmeken in ihrer Rebellion gestürzten Herren), so könnten sie unter den in architectonischen Monumenten fortlebenden Quinames als derjenige Zweig derselben betrachtet werden, der die Pyramiden Teotihuacan's vollendete, welche späterhin, als der numerisch schwächere Adel der Huasteken bei den Totonaken unter der Namensbezeichnung dieser mit einbegriffen

---

[1]) Von Yucatan oder von Tulla nach Cholula kommend und dort die Kunst der Silberschmiede (durch welche sich diese Stadt auszeichnete) lehrend, kehrte Quetzalcoatl auf demselben Wege zurück und sandte von der Küste in Goatzacoalco seine Begleitung wieder nach Cholula (s. Mendieta). Vom Westen gekommen, herrschte Cocolcan (mit seinen zwei Gefährten) in Izamal und kehrte (nach Gründung von Mayapan) nach Mejico zurück. Nach Remesal kam Cocolcan mit 20 Begleitern nach Yucatan, Coza (bei Cogulludo) als der 20te (mit 19).

war, deshalb eben den Totonaken (dem ältesten der aus Chicomoztoc ausgezogenen Völker) zugeschrieben wurden.

Bei den Olmeken wird freilich auch Florida im Norden als Ausgangspunct angeführt, doch überwiegt die Herkunft von Osten, und sie würden damit in den Strudel der caribischen Seefahrten vom Orinoco bis Florida hereingezogen werden.

Indem im Besondern Potonchan oder Champoton (an der Westküste Yucatan's), als der genauere Ausgangspunkt der Olmeken erwähnt wird, so dürften sie dort bereits mit Votan's Reich in Xibalba, zu dem von Ordoñez neben Palenque, Tulan und Copan auch Mayapan (die Gründung Zamna's oder Kinich-Kakmo's) gerechnet wird, in Berührung gekommen sein, und in Potonchan erhielt (nach Herrera) Kukulkan, (neben dem Cogulludo noch den die Beichte einführenden Propheten Cozas nennt) einen Tempel, als er bei seinem Rückzug von Chichen dort verweilte.

Im Allgemeinen werden die Einwanderungen[1]) nach Yucatan (gleich der neueren der Tutul-Xiu) aus Chiapa gekommen sein, wo die Verknüpfungen mit der Westküste nahe liegen und in den Landungen bei Tehuantepec auch nach Norden führen, so dass sich bereits in der von Zamna repräsentirten Cultur ein Knoten schürzt, dessen Fäden durch Votan nach den Antillen verlängert werden. Dagegen gehört Kukulcan (Gucumatz der Quichés) einer späteren Periode an und bildet in seiner Identificirung mit Quetzalcoatl die Brücke zwischen Panuco und Potonchan.

Wird diese nun in der Rückzugszeit der Huasteken nach der Küste geschlagen, so lässt sich eine bereits während der Herrschaft der Quinames über die Olmeken mit dem Auszugsort dieser in Xicalanca hergestellte Verbindung voraussetzen, und dass, als die Revolution im Norden ausbrach, Einige der bei der ersten Verfolgungssucht über das Meer geretteten Priester, bei Milderung derselben die Rückkehr wagen durften, dass auch dann der mit dem Federschmuck des Süden's, in dessen Schlangen, gezierte Quetzalcoatl oder Huemac[2]) (mit Kabul's rother Hand) aus Xicalanca

---

[1]) neben den Landungen an der Küste, wo Lizana Einwanderer nach Yucatan von Cuba und Berra von Florida über Cuba hinführt.

[2]) Nachdem die aus Osten gekommenen Olmeken und Xicalanca (in Potonchan gelandet) nach Cholula gezogen, die Riesen vernichtet hatten, kam der heilige Quetzalcoatl oder Huemac, das Kreuz Quauhcahuizteotl-Chicahualizteotl oder Tonaca-Quehuitl (Gott des Regens oder der Gesundheit und Baum der Nahrung oder des Lebens) aufrichtend, und verschwand dann in Coatzacoalco (Ixtlilxochitl).

gastlichen Empfang finden konnte, zumal zugleich die Erinnerungen an ein heimathliches Tula oder das, paradiesische Freuden versprechende, Tamoanchan Befriedigung finden mochten, wobei für das (von Torquemada als Rückkehr nach Yucatan ausgelegte) Verschwinden die Bühne in Coatzacoalco (s. d'Alva) gewählt wurde.

Indem mit diesem Verschwinden, und dem über die Länder hinfegenden Sturmwind, das vorige Zeitalter abschliesst und das neue mit dem Auftreten der geschichtlichen Tolteken beginnt, so ist die durch ihren Einzug bedingte Entfernung der von dem Fürsten Xiuhmel und Mimich bekämpften (und bei Huitzilapan auf's Haupt geschlagenen) Olmeken, Xicalanken und Zapoteken (s. Boturini) nach Süden gewissermassen als eine Rückwanderung nach bereits von diesen Stämmen berührten Culturländern aufzufassen, wo sie theils, gleich den Olmeken, im rohen Zustand verharren (und so die Chorotegen Soconusco's bedrängen), theils als Zapoteken eine neue Blüthenphase der dortigen Cultur inauguriren (während die Xicalanken die Handelsfahrten unterhielten).

Die Einführung Quetzalcoatl's in die Geschichte der Tolteken wurde dann dadurch ermöglicht, weil mit muthiger Selbstaufopferung, (von der auch Cortez auf dem Zuge nach Honduras Beispiele fand), unter den Ruinen der heiligen Stadt Cholula (wie im verödeten Cuzco bei der Flucht der Dynastie nach Tambotoco) die Priester zurückgeblieben waren und ihrer Gottheit, als dem Alles durchwaltenden Luftkreis, einen neuen Tempel aufrichteten, an dem die (bei Mendieta) durch Quetzalcoatl in Coatzacoalco zurückgesandten (und in Kunstfertigkeiten geschickten) Begleiter mitgewirkt haben mögen. Gucumatz[1]) (die Federschlange) oder Tepeuh (bei den Quichés) ruft Hurakan (den Sturmgott der Antillen) oder Tohil als Schöpfer an, während er (im Popul-Vuh) selbst als der Schöpfergott (Tepeu-Gucumatz) bezeichnet wird.

Bei d'Alva fehlt Quetzalcoatl in der Reihe der toltekischen Könige. Dagegen spricht er von der (der Erfindung der Pulque beschuldigten) Ehebrecherin Quetzalxochitzin, Mutter Topiltzin's, und dass damals unter der Regierung des Iztacquauhtzin, des Nachfolgers der Königin Xiuhquentzin (nach der Erbauung des Froschtempels durch Ilacomihua oder Mitl) die durch die Zauberer

---

[1]) Gucumatz als Tepeuh, wechselte alle sieben Tage seine Gestalt, Himmel und Hölle besuchend. Er war aus Camuhibal (Land der Schatten) hervorgegangen, wie die Vorfahren der Quiché's lange im Dunkel zu wandern hatten, ehe sie die Sonne sahen.

Tezcatlipoca und Tatlauhquizatlepuca (statt der von Torquemada als Gegner Quelzalcoatl's genannten Zauberer Tezcatlipuca, Tlacavepan und Huitzilopochtli) angestifteten und zum Untergange Tula's führenden Unordnungen begonnen, unter denen, als das entsetzlichste der Verbrechen, die Schwängerung der von Tula nach Cholula pilgernden Fürstin durch den dortigen Hohenpriester Ixcax hervorgehoben wird, in dessen Familie das Hohepriesterthum von dann an (wie in der des Wiyatao) erblich blieb, so dass wohl ein dem zapotekischen in Yopaa (oder auch im babylonischen Belustempel bekannter) Brauch der landesübliche gewesen sein muss. Die Pipiles verehrten neben Quetzalcoatl die Göttin Itzcueye.

Bei der Ueberleitung Quetzalcoatl's nach Tula schiebt sich Culhuacan (oder Culiacan) zwischen, also das nördliche Seitenstück zum südlichen Nachan.

Er wird als Quetzalcoatl-Chalchiuitl oder Ceacatl-Quetzalcoatl mit der zur Huldigung gezwungenen Fürstin Chimalman[1]) von Huitznahuac gezeugt durch König (To-Tepeuh) Totepeu (Mixcohua oder Camaxtli) oder Nonohualcatl, Nachfolger des Nauhyotl, des von Culhuacan, Tullan und Quauhtitlan gemeinsamen, aber unter dem überwiegenden Einfluss der Chichimeco-Culhuas unter Mixcohuatl Mazatzin[2]) (der Jäger), im alten Heiligthum zu Teotihua-

---

[1]) Mitunter spielt bei ihrem Empfängniss (wie für den Sonnensohn unter den Chibchas) der grüne Stein (als Bild des Herzens oder des Lebens), und ausserdem theilt sie das Loos so mancher Propheten-Mütter, im Wochenbett zu sterben, so dass in der Auferziehung (wie für Mama-Ciboca in der Auferziehung Inca Roca's) die schwesterliche Hülfe der Priesterin Cohuatl erforderlich wird. Te (das von christlichen Missionären für Gott in chinesischer Uebersetzung gebrauchte Wort) applied to a divine person of gigantic stature, in whose footsteps Keang-yuen trod and conceived How-tseih (den Ahn der Chow-Dynastie) in a miraculous manner (Medhurst).

[2]) Wie die Söhne Mixcohuatl-Mazatzin's (in Tollan) gründete Texcatlipocatl die Herrschaft in Tezcuco (wo er als der Stammesherr Tezcatlipuca deificirt wurde) und sein Sohn Mixcohuatl (als Camaxtli deificirt) die Herrschaft in Huitzilapan und Tlascala. Damals (wie Las Casas sagt) traten mächtige Helden auf, welche die Otomiten bezwangen, die Herrschaft in Mexico, Tezcuco und Tlascala begründend, und bei der dortigen Verehrung der (nach Camargo) von Westen gekommenen Dämone (Camaxtli und Tezcatlipuca) hatte sich Tlascala dem nahen Cholula befreundet, wogegen Tezcuco im feindlichen Gegensatze verharrte. Der Tempel Cholula's war (in Rivalität mit dem von Mitl gebauten) durch eine vom Himmel gefallene Kröte (oder Frosch) zerstört. Die Franken führten Bienen, die in Gallien für Kröten gehalten und dann in Lilien verwandelt wurden (s. Pauw). In Kärnthen irren die „armen Seelen“ in Krötengestalt umher und in Tirol wird den grossen Kröten (aus Barmherzigkeit gegen die

can erwählten Oberkönigs, der seine Residenz in Culhuacan aufschlägt.

Nach Totepeuh's Ermordung folgt in Culhuacan der König Huetzin (Yohuallatonac) von Tollan und dann (unter Begründung des Dreibundes von Tullan, Otompan und Culhuacan) König Ihuitimal, bis Quetzalcoatl nach längerer Abwesenheit[1]) (und der an den Mördern seines als Camaxtli deificirten[2]) Vater's genommenen Rache) zurückkehrend, oder (nach anderer Version) als falscher Prinz die Persönlichkeit des echten adoptirend, die Schlangendynastie der Fürsten von Culhuacan wieder zur Geltung bringt, sich indess schon, bei der inzwischen angewachsenen Macht Tullan's, bewogen fühlen muss, dort seinen Sitz aufzuschlagen, und so (obwohl aus dem Blut der Fürsten von Culhuacan) als König von Tullan herrscht[3]).

Da indess das in Culhuacan, aus den Tempeltraditionen Teotihuacans, unbestrittene Priesterkönigthum unter den Tolteken, die, auf Rath ihres weisen Hueman oder Huematzin sich von dem Chichimeken-Kaiser in Huehue-Tlapallan einen König erbeten hatten, keine volle Autorität besass, so tritt neben ihm, als Priesterkönig mit dem Titel Topiltzin (Topiltzin Ceacatl-Quetzalcoatl) ein weltlicher Herrscher auf in Huemac (Tezcatlipoca oder Nacaxoc) oder Matlacxochitl, der durch seine Verwandtschaft mit Yohuallatonac auf toltekische Abstammung (wenn auch von Tullan nach Culhuacan versetzt) zurückführt.

Als Tezcatlipuca (neben Titlacahua) figurirt dann Huemac unter den Quetzalcoatl entgegen tretenden Zauberern, während (je nach dem Standpunct) auch Quetzalcoatl selbst wieder als Zauberer erschien. In Tollan (sagt Sahagun) „reinó muchos años un rey llamado Quetzalcoatl, gran nigromantico y inventor de la nigromancia.“ Nach Boturini wurde Tezcatlipuca mit Orgien als Gott sinnlicher Lüste verehrt (in Mexico), und wird dadurch der

„armen Seelen“) kein Leid gethan (s. Wuttke). Im Aargau wird eine Kröte im Keller als schützender Hausgeist betrachtet.

[1]) Nach Camargo kam Quetzalcoatl (von Künstlern begleitet) über Tulancingo nach Tollan (in Panuco). Die Kreuze an den Bergen von Meztitlan wurden Quetzalcoatl's Aufenthalt in Tulancingo zugeschrieben.

[2]) In Tlascala, durch die Mixcohuas (von Chachiuhapan) gegründet.

[3]) Während der Regierung Totepeuh-Nonohualcatl's in Tula landete Quetzcolcoatl in Panuco und begab sich über Cuextlan nach Tollantzinco (eine Theocratie gründend), von wo er (nach dem Tode Ihuitimal's) auf den Thron Tula's berufen wurde, als Topiltzin-Ceacatl-Quetzalcohuatl (von Chimalman geboren).

natürliche Gegner des, büssende Entsagung predigenden, Quetzalcoatl, wie (Mara des Buddha).

Torquemada setzt ebenfalls Huemac, der auf Topil (den Nachfolger Totepeuh's) folgt, in die Zeit Quetzalcoatl's, während (bei Gomara) unter den am Schluss des Interregnums (nach Topil, Nachfolger Totepeuch's) gewählten Fürsten, neben Vemac (Huemac) der Chichimeke Nauhiocin erscheint, so dass hier also bei priesterlicher und weltlicher Vertheilung die erstere mehr für Huemac passen würde.

Beide verlassen mit ihren Begleitern Tollan (wo nach Vecin der Thron von Nonaualcatl[1]) bestiegen wird) nach verschiedenen Richtungen hin, um Colonien anzulegen, und auch sonst veranlasst der Abzug Quetzalcoatl's nach Cholula in seiner weiteren Verfolgung durch Huemac die Entfernung beider Fürsten von Tollan, wo dann mit Hülfe des in Culhuacan auf Yohuallatonac gefolgten Quetzalacxoyotl der König Nauhyatl oder Mitl eingesetzt und (nach der, Huemac auf seiner Rückkehr beigebrachten, Niederlage) die Lehre Quetzalcoatl's wieder hergestellt wird. Dieser Dienst erhielt sich dann von dem in Cholula verbleibenden Centralsitz aus vorzugsweise in Mexico neben dem Huitzilopochtli's[2]), während in Tezcuco der Cultus des Tezcatlipoca[3]) (increado y invisible, obwohl beim Umherwandeln in Knabenform auf den Momoztli genannten Sitzen ausruhend), als anima del mundo (s. Torquemada), weiter zu dem des Teotloque-Nahua-

---

[1]) Als sich in Tulha (nach dem Codex Gondra) die Chichimeken Nonohualco's (nach Tabasco weisend) gegen die Chichimeco-Tolteken erheben, werden nach der Ermordung des jungen Königs die Nonohualcos unter dem Fürsten Xelhua zur Flucht gezwungen und durch die Stimme des Orakels von Culhuacan nach Quetzaltepec (im Land der Zoques) geführt, während die später gleichfalls vertriebenen Tolteken (unter Jeyxcohuatl) nach Tlachihualtepec oder Cholula gelangen.

[2]) Des links gefiederten Gottes, wie der Fischergott Opuchtli als linker Hand erklärt wird, und so wird schon Quetzalcoatl das Bündel oder Tlaquimilloli des Gottes Opu übergeben.

[3]) Nach Sahagun war Titlacahua der allmächtige Schöpfergott, und für Titlacoa oder Tezcatlipoca (Necocyaotl oder Tonacatlecotle) leuchtete der heilige Stern Titlacahuan (s. Gallatin), so dass, als über den terrestrischen Horizont erhoben, Titlacahuan auch Hülfe leisten konnte, um Nata mit seiner Frau Nena aus der Fluth zu retten (im Codex Chimalpopoca). Als der von dem angezündeten Feuer aufsteigende Rauch die Götter Citlallinicue und Citlallatonac (estrella que resplandece) belästigte, stieg Titlacahuan Tezcatlipoca auf die Erde herab, um die zum Kochen fertigen Fische in Hunde zu verwandeln.

que-Hachiguale-Ipalnemoani-Ilhuicahua-Halticpaque (s. d'Alva) geläutert wurde.

Quetzalcoatl wird (wie es einem lehrenden Propheten zukommt) als der specielle Menschenschöpfer in seiner Apotheose gekennzeichnet. Im Zeichen Tochtli wurde die Erde, im Zeichen Acatl der Himmel, und im Zeichen Tecpatl das Thierreich geschaffen und dann am siebenten Tage (Ehecatl) der Mensch, dem Quetzalcoatl seine Vollendung[1]) gab (n. d. Cod. Chimalpopoca).

Seine Functionen als Stammesfürst und Hirtenpfleger gehen schon auf diluviale Zeiten zurück.

Als nach der Fluth die Diener der Götter Apantecutli (Herr der Flüsse), Huictlollinqui (die Ursache der Erdbeben), Tlallamanac (Fürst der Erde) und Tzontemoc (mit niederhängendem Haar) geschaffen waren und Quetzalcoatl allein blieb, suchte er für die Nahrung der Götter, durch die Ameisen (Azcatl) nach Tonacatepetl geführt, und brachte Mais[2]) nach Tamoanchan, um ihn den Göttern als Nahrung zu geben (nach dem Codex Chimalpopoca).

Die Olmeken ragen aus einer früheren Erdperiode in die jetzige hinein, und zwar (bei d'Alva) aus der dritten in die vierte, während sonst auch bereits vier Weltalter als untergegangen gedacht und (das gegenwärtige dann, als das fünfte betrachtet), eine Wiederholung des Cyclus gleichfalls wieder mit der Feuerzerstörung (eines Suturbrandes) zu schliessen haben würde, wie bereits das erste der Reihe.

Während in der gewöhnlichen Reihenfolge die grosse Fluthüberschwemmung, die alles Vorweltliche (als antediluvianisch) mit Vergessenheit bedeckt, der actuellen Generation des Menschengeschlechtes vorhergeht, lässt d'Alva bereits das erste Weltalter im Wasser untergehen, so dass die beiden folgenden Zerstörungen, durch Erdbeben und Wind, nur als partielle gelten können, ohne den Faden völlig abzureissen, der erst wieder im Feuer seine gänzliche Vernichtung zu finden hat, wenn nicht etwa die

---

[1]) Nach der dämonischen Rasse der Ulhaipa (bei den Chinook) oder Sehuiab (bei Clallam) folgten die Menschen in unvollkommenem Zustand, bis ihnen der Geist Ikanam mit einem Stein die Augen öffnete und Arme und Füsse leicht machte.

[2]) Als in der Berathung der Götter Tepeuh-Gucumatz (der Schöpfer) durch die Barbaren (Fuchs, Jackal, Papagei und Krähe) die Nahrung des Mais gefunden, wurden die Menschea geschaffen (nach dem Popul Vuh). Der Barbar Utiu (der Jackal) führte Gucumatz zu dem Mais in Paxil oder Cayala (wo Menschen aus Mais gebildet waren).

in der für sie aufbewahrten Höhle Geretteten, als Samenbehälter der künftigen Saat, zu überdauern vermögen.

In der Fluth dieser Wasser-Sonne (Atonatiuh) ging (nach d'Alva) Alles zu Grunde, alle Menschen und alle Geschöpfe, da indess im zweiten Alter, der Erdensonne oder Tlalchitonatiuh, die Riesen (Quinametzin Tzocuilhioxime) auftreten, so wird hier die sonst erwähnte Rettung des Riesen Xelhua (des auch von den Olmeken beanspruchten Erbauers von Cholula) zu substituiren sein. Dass bei dieser zweiten Weltzerstörung, durch Erdbeben, einige Gerettete übrig blieben, wird ausdrücklich bemerkt, und geht auch daraus hervor, weil die Olmeken und Xicalanken Reste der Riesen, als vorweltliche Antiquitäten, [gleich Og] in dem ihnen verheissenen Lande antreffen.

War also der aus der Fluth gerettete Noah der ihrige, so galt ihnen die Erdbeben-Katastrophe nur als eine partielle für ein im Laufe der Wanderungen berührtes Land, und dort traten sie nun während der Dauer des dritten Alters (der Luftsonne oder Ehcatonatiuh) ihrerseits selbst in die Rolle der Riesen ein für die Augen des jüngsten Menschengeschlechts (der geschichtlichen Völker der laufenden Periode), von welchen ebenfalls die Zerstörung durch Sturmwind nur als locale (zunächst den Tempel Cholula's betreffende) anzusehen war (da ihre eigene Heimath, der Ausgangspunkt der nach dem Schauplatz führenden Wanderungen, nicht darin miteinbegriffen sein konnte), und überhaupt nur als vorübergehende, wegen der für das Tlatonatiuh oder Feuer-Sonne nicht in Frage gestellten Fortexistenz der Olmeken und Xicalanken, deren (den Tolteken Raum gebender) Hinabzug nach Süden dann die Deutung der bis dahin nicht gesehenen Affen erklärt, und lag die Metamorphose bei Vergleichung mit tropischen Rassenstämmen um so näher, wie auch Rama's Kriegern die Eingeborenen des Dekkhan in Affenähnlichkeit erschienen.

Eine neue Epoche schliesst gewissermassen mit dem Zusammenbruch des Toltekenreichs, indem im besondern erwähnt wird, dass nur Einzelne aus den Menschen denselben überdauert, also nicht mehr noch weniger, als bei den früheren Katastrophen. Da beständig die Höhlen als schützende Zufluchtsorte dargestellt sind (in Codex Mend.), so nimmt die Einwanderung zur Wiederbevölkerung ihren naturgemässen Ausgang von den Höhlen, woher sich dann die Stämme der Chichimeken, unter Zwischenschiebung

der Acolhuas, bis zum Abschluss der Nahuas in den Azteken, nach einander folgen.

Die räumliche Beschränktheit der zerstörenden Katastrophen liegt zugleich darin ausgedrückt, dass die Tolteken (bei d'Alva) bald nach dem Atonatiuh in Huehuetlapallan anlangen, und dort während der folgenden Zeitalter verweilen, indem sie die Zertrümmerung des Ehcatonatiuh sowohl, wie den Sonnenstillstand überdauern, ausserdem auch noch die auf die Calender-Ordnung folgenden Finsternisse und Erdbeben, bis dann politischer Zwist die Auswanderung veranlasste.

Nachdem die (aus Osten) bei Potonchan gelandeten Olmeken und Xicalanken sich am Flusse Atoyac von dem Joche der Giganten befreit hatten, erscheint bei ihnen (s. d'Alva) der heilige Quetzalcoatl oder (unter dem Namen seines Feindes)[1]) Huemac, der einen längeren Aufenthalt in Chololan (bei dem geringen Eindruck seiner Lehren) als fruchtlos erkennend, nach dem Ort seines Auszuges zurückkehrt und an der Küste Coatzacoalco's verschwindet. Dann bricht zur Strafe über das gottlose Geschlecht die Natur-Revolution herein, die das Ehcatonatiuh abschliesst und in verwüstend dahin brausendem Sturmwind den himmelanstrebenden Thurmbau Chololan's niederwirft. Auf den Ruinen desselben erhebt sich jedoch für die kommende Zeit der Tempel des Quetzalcoatl, der zur Sühne in derjenigen Form verehrt wird, in welcher er die Rache geübt, als Gott der Luft oder als Sturmgott (der Huracan der Inseln).

Für die dann beginnenden Wanderungen der Tolteken giebt d'Alva ein genaues Itinerarium[2]), das, wie er selbst bemerkt, die westliche Richtung zeigt, in welcher sie von Huehuetlapallan nach Tula gekommen, wo auf Hueman's Rath (nach Echeverria) der Chichimekenkönig eingesetzt wird.

Wenn also Torquemada die (aus dem Norden) in Panuco gelandeten und (nach einem Besuche Tullan's) in Cholula siedelnden

---

[1]) Als Huemac, nach Cholula kommend, von dem Fortzuge Quetzalcoatl's hörte, richtete er grosse Verwüstungen an und liess sich dann (in Folge des Schreckens, der sich verbreitete) als Gott verehren, pretendiendo en esto destruir y obscurecer la forma, que avia dejado en aquella ciudad Quetzalcoatl (Torquemada).

[2]) Dass diese Wanderungen in der Hauptsache (wie die der Hebräer) sich im Kreise umherbewegten, zeigten die ausführlicheren Wegeregister und die Zahl der Stationen zwischen Xalisco und Tullantzingo.

Begleiter Quetzalcoatl's als Tultecas bezeichnet, so ist dieser Ausdruck nur im Hinblick auf ihre Kunstfertigkeit verwendet, wie auch aus solchem Grunde zunächst die sonst mit der Geschichte der Chichimeken verwebten Tultecas in Tula im besondern als Künstler (auch als Chichimeka-Tultecas) hervorgehoben sein werden. Tulteca quiere decir hombre artifice (oder Bewohner von Tula).

Der nördliche und südliche Hafen [1]), Panuco und Potonchan, wird bei andern Darstellungen in derselben Seefahrt berührt, und die Rückkehr Quetzcalcoatl's nach Goatzacoalco knüpft in Kukulcan mit Bestimmtheit an die Traditionen der Maya an. Dort wird von fremden Einwanderern die Körnerfrucht ängstlich gesucht, während die Tolteken [2]), gleich den Acolhuas, als einheimische Träger derselben dargestellt werden, die Chichimeken zur Gesittung führend.

Der Eintritt Quetzalcoatl's in die Geschichte der Tolteken unterliegt dabei weiterer Erörterung. In d'Alva's Königsliste Tollan's fehlt sein Name ganz, da eben die Rolle der Olmeken, denen er angehörte, bereits vor Gründung dieser Stadt ausgespielt hatte.

Reinó muchos años un rey llamado Quetzalcoatl, gran negromantico (in Tollan), sagt dagegen Sahagun, und auch sonst findet sich Quetzalcoatl der toltekischen Königsreihe zwischengefügt, als Priesterkönig, zu dessen Seite der Kriegsfürst Huemac [3]) steht (die starke Hand). Die Rivalität zwischen geistlicher und weltlicher Macht mag sich nun auch (wie bemerkt) in der Legende der Acolhuas spiegeln, dass ihr Ahnherr mit starker Hand den Arm Quetzalcoatl's gebunden, und in Tula muss derselbe den Ränken Huemac's [4]) (im Bunde mit Tezcatlipoca und Nacaxoc) nach Cholula hin entweichen, Huemac selbst (bei seiner Verfolgung) dem in-

---

1) Die in Künsten geschickten Tultecas (Mais, Baumwolle und andere Sämereien bringend) vinieron de ácia la parte del Poniente (unter sieben Häuptlingen).

2) Die Seminolen von Westflorida handelten auf Canoe mit den Bahama-Inseln in Cuba (Bartram). Nach Lawson bauten die Indianerstämme (in Süd-Carolina) eine Flotte, um direct mit England Handel zu treiben.

3) Wenn Quetzalcoatl selbst den Namen Huemac erhält, wird eine Identificirung mit dem Prophetenfürsten Hueman (dem das heilige Buch Teoamoxtli zugeschrieben wird) unterlaufen.

4) Huemac II. (Topiltzin's Vater) soll, als den Dienst Quetzalcoatl's wieder begünstigend, dessen Namen dem seinigen zugefügt haben. Huemac I. dagegen (Nacaxoc oder Matlacxochitl) bestieg den Thron als der Hohepriester Tezcatlipoca's.

zwischen in Tula gekrönten Nauhyotl oder (bei Torquemada) Nauhyotzin[1]) (als Chichimeke der Nationalität nach bezeichnet).

Die von der durch den Prophetenfürsten Hueman unter den Tolteken eingesetzten Dynastie verschiedene Liste der in Tollan (bis in die mexicanische[2]) Zeit) regierenden (und von Torquemada auch als Tolteken bezeichneten) Könige, die sich mit der Reihe der in Amaquemecam[3]) (vor Xolotl's Auswanderung) herrschenden Könige (bei d'Alva) kreuzt, gehört zugleich (bei Gomara) Culhuacan an, und als Sohn des Königs Totepeuh[4]) (Mixcohua Camaxtli) oder Nonohualcatl von Culhuacan, besteigt (durch die kriegerische[5]) Königin Chimalman aus Huitznahuac geboren) Ceacatl oder Quetzalcoatl den Thron Tollan's (als Nachfolger Ihuitimal's), nachdem er aus der, durch die Ermordung seines Vaters benöthigten, Flucht von Osten (also über Cholula) zurückkehrte. Auch hier ruft die mönchische Religion passiver Entsagung, die Religion der Fasten und Kasteiungen, sowie schuldloser Darbringungen von Blumen und Weihrauch, die kriegerische Reaction der sich der Blutopfer, selbst menschlicher, freuenden Secte[6]) Tezcatlipoca's hervor, von Huemac geleitet,

---

1) Nauhyotzin, als König von Tullan, stammte von den Chichimeken, die sich mit den Acolhuas gemischt hatten (nach Torquemada).

2) Auch sonst finden sich derartige Confusionen. Als die Tolteken, welche vier Orte mit Tempeln auf dem Berge Quexachtecatl gegründet hatten, durch Coxcox, König der Culhuas, vertrieben wurden, flüchteten sie als die Stämme der Mexitin (unter Ayocan), der Culhuas (unter Noyotl), der Huitzinahuakes (unter Tlacosnihua) und der Pancas (unter Achitometl), nach Tezcuco und wurden dort (von Techotlalatzin) als Culhuas angesiedelt, Erlaubniss erhaltend zu den (durch Quinantzin verbotenen) Opfern (für Huitzilopochtli und Tlaloc).

3) Das Verzeichniss würde (bei d'Alva) auf ein hohes Alterthum zurückgehen, weil auch Icoatzin einschliessend (Vater des ersten Toltekenkönigs Chalchiuh-Tlatonac), aber bei Gomara folgte er erst einige Namen nach Quauhtonal, unter dem die Mexicaner bereits nach Chapultepec gekommen seien, und dessen Vorgänger Achitometl mag in diesem Wirrwarr für den von Nopaltzin (Xolotl's Sohn) in die Stelle Nauhyotl's in Culhuacan eingesetzt sein, so dass etwa nur bis Nonohualca und Nonovalcatl theilweise Identificirung zulässig wäre.

4) Nachfolger Nauhyotl's oder Nauhyotzin's, der von den Chichimeken in Teotihuacan zum Toltekenkönig gewählt, in Culhuacan residirte, während Mixcohuatl Mazatzin in Tollan über die Chichimeko-Culhuas herrschte.

5) Die Amazonen unter der Königin Quetzalxochitl vereinigten sich mit dem Heere Huemac's, um Tollan gegen die Teochichimeken zu schützen. Für die zur Thronbesteigung Huactli's in Quauhtitlan führenden Kriege war der Einfluss der Fürstin Xochitzin massgebend.

6) Bei den Khonds streiten die Secte Bura's, der keinen Schaden thut (und seine

und ebenso als später aus Culhuacan der Königssohn Huemac II. oder Tecpancaltzin den Thron Tollan's besteigt, und durch seine Bemühungen, dem Dienste Quetzalcoatl's neue Anerkennung zu schaffen, zwar seiner eigenen Regierung hohen Glanz verleiht, aber den unter seinem Sohn Topiltzin Axcitl Quetzalcoatl eintretenden Untergang des Reiches herbeiführt.

Das ist auch bei d'Alva darin ausgesprochen, dass er die in Tula unter Topiltzin zerrüttenden Unordnungen [1]) dem Hohenpriester Cholula's (also der Incarnation Quetzalcoatl's) zur Last legt, und zwar beschuldigt er denselben besonders eines Vergehens, das in dem Priesterberufe des Wiyatao unter den Zapoteken seine Beschönigung finden wird, wie auch die in deren Land gesandten Colonien besonders betreffs der Ergebnisse der Thätigkeit Quetzalcoatl's unter den Olmeken (bei Torquemada) hervorgehoben werden.

Nach der bei Herrera gegebenen Version siedelten unter den als Jäger umherschweifenden Chichimeken gesittete Landbebauer, und zwar waren diese aus „Nuevo-Mexico" (de hacia el Norte) gekommen, in Siebenzahl (nach ihren Traditionen) aus sieben Höhlen hervorgehend, welche von ihrer Heimath (in Navatlan) zu erreichen, atravesaron un braço de Mar en troncos de Arboles.

Auf Geheiss ihrer Götter ein verheissenes Land suchend, wanderten sie von Station zu Station (y hasta ahora se hallan rastros del camino, que traxeron, con grandes edificios derribados), bis sie nach der Seen-Region Mexico's gelangten, und sich dort niederliessen, die Suchimilcas (in Xochimilco oder Suchimilco), die Chalchas (in Chalco), die Tepeacas in Azapuzalco, die Culua in Tezcuco, und zwar die letzteren, als die Gebildetsten (su lengua es la mejor y mas polida). Die roheren Tlatleucas, welche nachkamen, zogen über die Sierra weiter (da die Ebenen bereits besetzt waren) und bauten Quahunahuac (Cuernavaca), während die noch später anlangenden Tlascaltecas das Gebirge im Osten über-

---

böse Hälfte Tari in Zügel hält) und die an das Uebergewicht Tari's und die nöthige Versöhnung durch Menschenblut glaubende Secte (Tari's) eines Sakti-Cultus.

[1]) Die, als Texpolcatl (der Hohepriester von Cholula) im Ehebruch den Sohn Ixcax zeugte, ausbrechende Unordnung, welche (unter König Topiltzin) den Untergang des Toltekenreiches herbeiführte, wurde den Anstiftungen der Zauberer Tezcatlipoca und Tatlauhquizcatlepuca zugeschrieben (s. d'Alva). Der gespenstische Todtentanz, der nach einander die Fürsten der Tolteken in seinen Reigen schlingt, wird (bei Sahagun) von Tezcatlipoca geführt.

schritten, jenseits der Sierra nevada, und die an den Vulcanen angetroffenen Giganten[1]) beim verrätherischen Fest ermordeten.

Als Letzte erschienen dann (unter dem Häuptling Mexi) die Mexicaner (la nacion mexicana), die eine Zeitlang in Mechoacan verweilt hatten und dann in Tulo (lugar de tuno) grosse Bauten und Anpflanzungen bei Coatepec unternahmen, auf Befehl ihres Gottes Vitziliputztli indessen (unter Erduldung verderblicher Plagen) zum Weiterzuge sich gezwungen sahen, erst nach Chapultepec und dann nach Atlacuyabaca (ihrem Aztlan) im Lande der Culua, von dem sie indess (unter dem König Coxcox[2]) von Culuacan) nach der Lagune getrieben werden, und dort auf dem prophetisch angezeigten Ort die Stadt Tenuchtitlan (in vier Quartieren) erbauen, unter Zufügung Tlatelulco's in Folge einer durch einen Zwist veranlassten Secession.

Nach Allem diesem erst (despues de la fundacion de Mexico y de toda la tierra) landen (de hacia el Norte) in Panuco in lange Gewänder gekleidete Künstler, Tulotecas genannt (porque en Tulo comencaron a enseñar), die sich anfangs nach Tulo begaben, und dann (der dortigen Uebervölkerung wegen) nach Chololan, y desde alli poblaron a Guaxaca, y a la Misteca baxa y alta, y Zapotecas.

In dieser Version tritt also die sonst auf eine längst untergegangene Zeitperiode verwiesene Cultur des alten Tula in directe Beziehung zu dem jüngsten der eingewanderten Stämme, den zur Zeit der Conquista herrschenden Azteken, wie sich in den zusammengewürfelten Genealogien eine Menge solcher Netzmaschen durch einander flechten.

In dem heiligen Pilgerort Cholula wurde (wie Herrera an einer andern Stelle zufügt) als höchster Gott Quetzalcoatl (dios

---

[1]) Es ergiebt sich also hieraus, dass die Sierra nevada die Grenze der östlich (auf dem Seewege) hergekommenen Einwanderungen darstellt, und jenseits derselben stiessen deshalb die Ansiedler auf kriegerische Stämme, welche in den Olmeken (und weiter in den Huasteken) ihre Verwandtschaften finden, während die auf der andern Seite (zwischen den Seen) jagenden Chichimeken als friedlich und furchtsam geschildert werden, und die höhere Gesittung willig annehmend.

[2]) Sonst tritt Coxcox in dem alten Culhuacan des Nordens auf, das die Mexicaner bald nach ihrem Auszuge aus Aztlan erreichen, und Coxcox fungirt zugleich (mit seiner Frau Xochiquetzal) als der auf dem Cerro de Culhuacan aus der Fluth Gerettete, während nach Ramirez die von Clavigero in solchem Sinn gedeuteten Bilderschriften nur auf die Wanderungen der Mexicaner unter den Sumpfländern der Seen (Anahuac's) Bezug nehmen.

del aire) hochgehalten, primer fundador de aquella Ciudad (que fue virgen y instituidor del ayuno, y de sacar sangre de la lengua y orejas, y de sacrificar codornices y palomas), und derselbe wird ausserdem Dios de las mercaderias genannt, in Bezug auf Mexico, wo man neben ihm al Idolo Vitzilipuztli (del llover, de los sembrados, de la guerra y de la generacion)[2]) und Tezcaltlipuco (dios de la penitencia y de los Jubileos y perdon de pecados) verehrte, sowie den Himmelsgott (Supremo dios, Señor y Hacedor de todo) und die Sonne mit andern Naturgegenständen (al sol y tras el la luna, al Lucero, á la mar, y a la tierra). In der Form des durch Gucumatz repräsentirten Schöpfergottes (des Popul-Vuh) schwebt dann, im Gefolge der sprossenden Götter (als Mehrheit der Elohim), die gefiederte Schlange (Quetzalcoatl) über grün schimmernden Wasser (als nebliger Schweif des Erlkönigs), und in Chimalpopoca wieder ist es Quetzalcoatl, der die von der Gottheit aus Asche (dem Staube untergegangener Generationen) hervorgerufenen Geschöpfe zur menschlichen Natur veredelt (wie es in den, seinem Character als Prophet zugeschriebenen, Lehren weiter geführt wird).

---

[1]) Als das irdische Leben erhaltend, bedurfte Huitzilopochtli der Opfer von Menschenherzen, als concentrirter Lebensessenz oder des lebendigen Prinzipes (und so bedingten sich die blutigen Kriege), wie daraus auch das symbolische Verzehren des Gottes in der aus Saamen mit Blut gekneteten Figur folgte.

ZAPOTEKEN UND MISTEKEN.

Wie die an den Pacific grenzende Küste der Zapoteken mit Anahuac Ayotlan wird die atlantische (oder die ihrem Lande nach dem Atlantic zu vorliegende) als Anahuac Xicalanco (bei Tabasco) bezeichnet, und durch die Xicalanca vermittelt sich die Beziehung der Zapoteken zu den Olmeken (und den nach Süden folgenden Mixteken, als Olmeka-Vixtoti oder Anoacamixteca), von welchen sie sich abtrennten, um die Huati-Quinames (Huatiguinames) und Guanitiquinames (also, wie früher, die Riesen oder Quinames) in dem von ihnen besetzten und (nach den Mixes Lachixila's) Lachea genannten Lande zu unterjochen, worauf durch ihre Eroberungen von der einen, und durch die der Mayas von der anderen Seite, die einst unter der alten Cultur der Tzendalen (wie in der Kalenderrechnung) verknüpften Mixes (nebst den Zoques) in die Berge gedrängt wurden, mit Ausnahme der (zur Bewahrung ihres Handelsverkehrs) sich unterwerfenden Beni-Xonos.

In den Traditionen der Zapoteken wurden die Helden Baali (Baalachi oder Baa-Lachi) und Baalao (Balam) von Macuilxuchil als Besieger der Barbaren auf den Sonnenbergen (im Gebirge Teutitlan) gefeiert (noch in ihren Gräbern bei Zeetopaa), und hier scheint ein Kampf gegen die Sonne, oder deren Verehrer, angedeutet, wie er bestimmter bei dem Ahnherrn der Misteken hervortritt.

Unter den Nachfolgern des in Mictlan (dem alten Sitz des Priesterkönigthums) herrschenden Ozomatli gründete Zaachilla die Stadt Zaachilla-Yoho oder Teotzapotlan, wie Meneyadela (aus

Mexico) als Gründer von Coatlan[1]) (der Zufluchtsort des aus der Fluth entkommenenen Häuptlings Petela, des Vermittlers mit der Gottheit Bezelao) galt, und der Sohn des Königs Pichina-Vedella von Miguitlan (Ort der Trauer) oder Mitlan (Yoppaa oder Lioba) auszog, um nach Besiegung der Chontales die Kriegerstadt (Ocelotepeque oder Quiavechi) zu gründen.

Gegen die Angriffe der Azteken kräftigten sich die Zapoteken im Dreibunde mit den mixtekischen Königen von Tilantongo und Tutupec (alten Hader vergessend), und von dem See Rualo's aus, wo die Chontales von Nexapa unterworfen waren, begannen sie ihre Kriege gegen die an der Küste gelandeten Huabi, die auf die Inseln von Duic-Quialoy der Lagune von Monapostiac (in Tehuantepec) getrieben wurden.

Von dort war Wixipecocha's Prophetenbotschaft in das Innere getragen, wo sich die Zapoteken von Löwen und andern Wildthieren, sowie von schattigen Bäumen[2]) (bei Santa Marta de Tule von dem alten Stamme einer Cypresse) und Felsen (s. Burgoa) herleiteten, während sie den fürstlichen Vorfahren in Gestalt eines licht glänzenden Vogels auf den Berg ven Teutitlan (Tlacolula oder Teotitlan) oder Huaxyacac (bei Oaxaca) vom Himmel herabkommen lassen (s. Mühlenpfordt) und seine Stimme im Orakel befragten. Dieser in Erscheinung eines Meteors, als göttliche Incarnation, niedergeschossene Vogel Ara wurde von den der Meditation und Extase hingegebenen Eremiten heiliger Höhlen gepflegt, und dass auch der aufsteigende Weg zum Himmel offen blieb, zeigt die in einem weissen Stein verehrte Prinzessin Pinopiaa, deren zum Himmel emporgehobener Körper in solcher Form zurückkehrte. Sonst wurden die zapotekischen Fürsten in Liobaa (Yo-baa oder lugar del decanso) oder (im Mexicanischen) Mictla beigesetzt. Mictlantecuhtli oder Miquilantecutli (Michilatecotle) war der Herr der Unterwelt oder des Todes (Miqui[3]), sterben).

Nach Sahagun lag Tlalocan (das irdische Paradies) im Lande der Misteken, die (als Tolteken) von Quetzalcoatl hergeleitet wurden.

---

[1]) Der für Frauenopfer dienende Tempel Coatlan in Tenuchtitlan war in Rivalität zu dem Coaxolotl genannten Tlatelulco's für den Dienst der Götter des besiegten Huexotzinco errichtet.

[2]) Der Baum-Ursprung (wie bei den Chiapas) übertrug sich (in Südamerica) auch auf die fortblühenden Aarons-Stäbe der Propheten.

[3]) Bei den Muskolgee herrschten die Micos oder Kriegsfürsten in den rothen Blutstädten (des Todes). Der Fürst von Janguitlan (bei den Misteken) se llamaba el Señor Tres Micos (s. Herrera).

Das durch Wixipecocha in Yoppaa oder Mitlan eingesetzte Priesterkönigthum des Wiyatao wurde in Folge der einmal im Jahre (im Zustande der Trunkenheit) erfolgenden Begattung mit einer (auch im Belus-Tempel der Gottheit[1]) zugeführten) Jungfrau zu einem erblichen, und indem die jüngeren Söhne des Wiyatao mit der weltlichen Fürstenwürde von Zaachilla-Yoho belehnt wurde, bewahrten sie die Hochhaltung gegen den Hohenpriester, als zugleich den älteren Bruder. Die priesterlichen Functionen wurden von den Wiyana oder Wizaechi versehen, während von den Colonii-Cobee-Pecala die Orakel gedeutet wurden, und die Copapitas (Copa-Pitao) dem Mönchsleben gewidmet waren.

Vom Süden her war der Prophet Wixipecocha bei Huatulco in Tehuantepec gelandet, um den Felsentempel von Yopaa (in seiner dazu später ausgebauten Eremitenhöhle) zu gründen, und unter den Verfolgungen der Mixi an dem (damals das Land überschwemmenden) See Rualo verschwunden, auf dem Gipfel des Berges Cempoaltepec in gespenstigen Umrissen [eines Brockengespenstes] wieder zu erscheinen, dann noch einmal auf der Insel Monapostiac sich zeigend, aber fernerhin nicht mehr gesehen, wenn nicht in der Doppelgestalt seines Nachfolgers (s. Burgoa).

Während nun dieser bärtige und langhaarige Greis, Enthaltsamkeit und Fasten predigend, von Tehuantepec am Südmeer nach dem noch mit Wasser bedeckten Thal des Sees Rualo heraufzieht, kommen von Cholula, um über der zu seinen Büssungen dienenden Felsgrotte den Tempel von Yopaa oder Mictlan zu bauen, die Apostel Quetzalcoatl's herab, ihre Lehren bis Tehuantepec verbreitend. In Wixipecocha, als (peruanischen[2])) Viracocha spiegelt sich der Prophet Bochica's, und in der, Peruaner und Chibchas verbindenden, Abstammung aus dem See (Cocha) der blau gekleidete Greis, der mit einem Mädchen aus dem See Guixa oder Huixa hervortretend, den Tempel des südlichen Mict-

---

[1]) Aus den Lectisternien des Tempels erwuchsen die Vorrechte der Leviten-Kinder. Paulina hatte bei einem von ihrem eigenen Gatten vorgesehenen Mahl mit ihrem Geliebten in der Form des von Aegypten gekommenen Gottes Anubis nächtliche Zusammenkunft im Tempel der Isis zu Rom durch Vermittlung der (von Tiberius gekreuzigten) Priester (bei Josephus).

[2]) Die peruvianischen Stämme, die längs der Cordillere nordwärts gezogen waren, gründeten, als die (am Ufer des Sarrabia versagende) Feuerprobe sich bei einem Copinol-Baum bewährt hatte, dort die Stadt (Wixicovi) Huixicovi (s. Guillemot).

lan baut und von einem Steinsitz seine Gesetze verkündet, während seine weiter wandelnde Begleiterin in der Ferne verschwindet (um mit dem etwa in der Zwischenzeit geborenen Knaben wieder am See Iguaque aufzutauchen).

Im einheimischen Cult wurde der (als Chichimeke) aus der Fluth in Gestalt des (in peruanischen Mythen die Botschaft ihres Abflusses bringenden) Hundes [1]) gerettete Häuptling Petela, in der mumificirten Leiche des Stammesherrn, verehrt, als Fürsprecher bei der, Krankheit sendenden, Gottheit Bezelao oder Pezelao, und dieser (zugleich als Todesgott aufgefasst) begeisterte beim Opferfest den Wiyatao zu seinen Prophezeiungen, während unter den in Yohopehelichi-Pezelao (dem erhabenen Feste des Pezelao) aufgestellten Göttern der Pitao [2]) als höchstes Wesen bezeichnet wurde.

Die Mixtecas oder Mixtoguijxi im Wolkenlande oder Mixtecapan (Nuñuma oder Nebelland) bezeichneten ihre Heimath als Gnudzavui-Gnuhu (Regenland) im oberen, und als Ganundaa (Meeresküste) im unteren Mixteca (mit der Hauptstadt Tutupec am Rio Verde), und während sich ihre Könige (im westlichen Oaxaca), gleich denen der Zapoteken (im östlichen Oaxaca) von den Tolteken hergeleitet haben sollen, herrschte (nach Carriedo) als erster König Mixtecatl (Sohn des Nebelfürsten Iztac-Mixcohuatl) über die Mixteken Tilantongo, wo sie auch Torquemada durch diese Abstammung aus Chicomoztoc ableitet. Sahagun verlegt in das Land der Mixteken, als (toltekischer) Nachkommen Quetzalcoatl's, die gesegneten Gefilde Tlalocan's (des irdischen Paradieses). Aus dem, wie in Cholula bei den Mijes heiligen Symbol eines Grünstein's (oder Smaragdes) war das als Herz des Volkes (wie Votan) verehrte Götterbild der Mixtecas gearbeitet (s. Clavigero), auf dem Berge Achiantla oder Achiutla, nach welchem Orakelsitz sich der zauberische Kriegerfürst Dzahuindande zurückgezogen.

Die aus Anahuac ausgewanderten Stämme, die nach Besiegung der Chochos (Yopes oder Chuchones) und Vertreibung der Chontales, die (den Namen Mixtecatl's als ihres Erbauer's auffüh-

---

[1]) Die (im Nahuatl) Itzcuim (Hund) genannte Familie (toltekischen Ursprungs) von Nihaib der Quiché nannte sich nach dem in Verbindung mit der Familie von Cavek geführten Kriege Hun-tzi oder (im Quiché) Hund (wie Chichimeken). Der Hund war den Huancas heilig (aus dem Norden).

[2]) Brasseur giebt für Pitao den Sinn des Grossen Geistes (also eines Manito oder Manitu Man-itao).

rende) Stadt Tilantongo (mit dem Tempel Achiutla) gegründet, betraten in Yanguitlan (neues Land) die Berge von Apoala, und dort war die einheimische Tradition verwachsen, in den zwei Laubbäumen, die durch den vorbeiströmenden Fluss gekräftigt, so fest am Eingang der Höhle von Apoala wurzelten, um dem daraus hervorbrausenden Sturmwind zu widerstehen und unter den Stammesfürsten auch, als Gründer von Tilantango, die kühnen Bekämpfer der Sonne zu beleben, während das gemeine Volk noch als ein Heer wilder Katzen in den Bergwäldern umhersprang.

Dort hatte sich indess bereits eine vorzeitliche Epoche abgespielt, als während der noch allgemeinen Dunkelheit (in jener Urzeit, wo in Peru die wilden Thiere herrschten) die (auch bei den Lacandones) im Wilde personificirten Gottheiten erschienen waren, der männliche Wildgott, als Löwenschlange, und der weibliche Wildgott, als Tigerschlange. Auf der obersten Spitze des zum Himmel ragenden Hügel's in Apoala erbauten sie einen Palast, auf dessen höchster Plattform eine mit der Schneide nach oben gestellte Kupferaxt das Firmament stützte und trug (so dass damit die in dem Thurmbau Cholula's durch die Riesen angestrebte Himmelsstütze erreicht ward). Als dann die Fluth einbrach, durchschweiften ihre Söhne, der Wind der neun Schlangen und der Wind der neun Höhlen, den Luftkreis, über den Wassern schwebend, bis sie bei Abfluss derselben sich auf die neue Erde niederlassen konnten, um durch Anpflanzung der Bäume von Apoala den Keim zum Menschengeschlecht zu legen (die Sturmepoche überdauernd).

Wie die Birmanen den Sonnensohn, feierten die Mijes oder Mixes (als Eingeborne den Vorfahren der Mixtecas verwandt) in dem Heros der Höhle von Atitlan (wohin sich später der letzte Fürst Condoy zurückzog) ihren Befreier von der Thierherrschaft, indem er ihnen (als Nimrod) die wilden Thiere zur Jagd übergeben.

Die Auswanderung aus Anahuac in das Land der Mixes wird während der durch die Priester Teotihuacan's gegen die eidbrüchigen Mixcohuas gepredigten Kreuzzüge stattgehabt haben, als zugleich, zur Zeit des Jäger's Mixcohuatl Mazatzin's, die Olmeken ihre Niederlage bei Huitzilapan durch Xiuhnel und Mimich erlitten, so dass auch die Zuzüge der davon mitbetroffenen Vixtoti (oder der mit den Olmeken identificirten Olmeka-Vixtoti) einfliessen konnten, um sich in Tilantongo mit der ursprünglichen Landesquelle zu vereinigen.

Hier nun besiegen die der Tyrannei der Sonnenpriester Teotihuacan's entronnenen Fürsten das feindliche Gestirn durch ihre Pfeilschüsse, während in den mexicanischen Traditionen, ebenso folgerichtig, die bei Teotihuacan versammelten Heroen dem Sonnengott erliegen müssen.

Am Tempel Achiutla's in Tilantongo erneuerte sich dann das alte Priesterkönigthum des Tay-Sacaa, der auch von dem Könige des oberen Mixteca Huldigung empfing und als Hoherpriester dem Collegium der Sacaa oder Priester vorstand, während in Cueba der Titel Saco auf eine weltliche Würde übergegangen war, ähnlich wie später der Sagamo's (des Erscheinenden) im Norden.

Aus Nicaragua oder Peru (n. Moro) und dann von Pinahuac, als dem Westen, kommend, landeten die, den Beichtgott Pino-piaa mit sich führenden Huaves (Wabi) oder Gozantecas bei Wachilaif (oder bei San Francisco), und nachdem sie sich (unter Vertreibung der Mijes) auf dem Fels Arrianjianbay oder Arriangui-Umbah festgesetzt hatten, wurde Jalapa gebaut, als Hauptstadt des Reiches, das dann durch die Kriege mit den Zapoteken und Mixteken seine Beschränkung auf die Lagunen erhielt.

Die Zapoteken[1]) in Oajaca (im Gebirge von Huixazo wohnend

[1]) Zapothequen hatten sich von Chiapa nach Quicula begeben (Godoï). Theozapatlan oder Zachila (Zaachillatoo) war die Hauptstadt der Zapoteken. Nach längeren Kriegen mit den Mexicanern schnitten diese den Zapoteken durch Befestigung des Hügels von Tehuantepec die Verbindung ab, so dass die Zurückbleibenden sich nach Soconusco und Guatemala zogen (s. de Torres). Das Reich der Zapoteken erstreckte sich von Oaxaca bis Tehuantepec und Soconusco. Bei San Juan de los Cues (mit Resten von Pyramiden) wohnen die Mazateken (in Oajaca). Cuicatlan war Hauptstadt der Cuicateken. Cuyztata lag bei Oaxaca (Herrera). Bei Guaxaca wohnten in den Bergen die Indianer von Titiquibo (Herrera). Tlacuechahuaya gehörte ursprünglich zu Tectipac, von den Häuptlingen Baalao und Baalachi unterworfen (s. Carriedo). Los Zapotecos (s. Orozco) llamaban á su tierra Lachea (y los mexicanos le decian Tzapotecapan). Lachixila ist von Mixes oder Mijes bewohnt (ebenso Zilotepec, Totonlepec u. s. w.). Die Festung von Huaxyacac oder Monte Alban (bei Oajaca oder Antequerra) wurde von dem König der Zapoteken gegen die Mixteken erbaut (nach García). Cosijuesa, König der Zapoteken, gründete (nach Besiegung der Chontales) Quiegolani, als Grenzfestung gegen die Chontales und Mijes. Neben den Pintados findet sich die Festung Soyaltepec (in Tuxtepec). Von den Zapoteken fanden Auswanderungen nach Soconusco statt. Guajolotillan bildete die Grenzfestung der Zapoteken gegen die Misteken und Cuicateken. Im Dialect der Matlatzincas (los que hacen redes) se decian Netambati, los del medio del valle, y Nepintatuhui, los de la tierra del maiz, por estar avecindados en el valle de Toluca, tierra muy abundante en la produccion de aquel cereal (s. Orozco y Berra). Im Kriege gegen die Tecos (oder gegen die Tochos und Tecuexes) siedelte Characu (nach dem Siege) die Hülfsvölker aus Toluca zwischen Inda-

und bei Quiechapa mit den Mijes grenzend) bezeichneten ihr Land als Lachea.

Die Zapoteken[1]) leiteten sich von Löwen und anderen wilden Thieren her, von schattigen Bäumen und Felsen (s. Burgoa), wie Stämme Peru's.

Die Fürsten von Loohoanna (Ort der Ernährung) oder Villa de Etla, woher der zapotekische König die Provision für sein Heer bezog, zahlten für ihr erbliches Lehn Tribut. Der Fürst von Cuitlacan traf (mit den Zapoteken) die Anordnungen über das Land. In Etla zahlten die Mannlehn Tribut dem Könige (in Kriegen der Zapoteken).

Die Gräber der Helden[2]) Baali und Baaloo, die für den König der Zapoteken die Stadt Macuilxuchil auf dem Sonnenberge erobert hatten, wurden bei Zeetopaa verehrt (s. Burgoa).

Die zapotekischen Könige von Zaachilla-Yoho oder Teotzapotlan waren mit den mixtekischen von Tilantongo und Tutupec verbündet. Zur Besiegung der Barbaren auf dem Sonnenberge (im Gebirge Teutitlan) zogen die zapotekischen Helden Baali

parapeo und Tiripitio (in der Mitte oder Pirinta Mechoacan's) an (als Characos oder Charences). Tambien se llaman Matlatzincas de hondas, que se dicen Tlematlate (nach Sahagun).

[1]) Der in der Montaña von Teotitlan oder Huaxyacac (bei Oajaca) verehrte Gott (der Zapoteken) war als Vogel vom Himmel gekommen. Die Traditionen vom Atoyac wurden mit Zalatlacox (in Oajaca) verknüpft. Im Orte Coatlan wurde die Mumie des Caziquen Petela (Hund) bewahrt, als eines, der aus der Fluth entkommen (s. Carriedo). In Quichapa (unter den Zapoteken) wurden von Salazar heilige Bücher der Schöpfung gefunden.

[2]) Die Helden Baali oder Baaloo (die Eroberer des Sonnenberges in Teutitlan) führen auf die mythischen Heroen der Balam in Guatemala. Die Yopes von Yopitzinco son los que llaman propriamente Tenimes, Pinome, Chinquime, Chochonti, y à uno solo llaman Pinotl-Chochon (s. Sahagun). Die (handelnden) Beni-Xono (Nexicha oder Cajones) unterwarfen sich den Zapoteken. Mictla (infierno im Mexicanischen) oder Liobáa (Lyobaa oder Lioba) war Begräbnissplatz der Zapotekischen Könige (Bustamante). Die Fürsten wurden in ihren Häusern, die Priester im Tempel beigesetzt (in Zapoteca). In Petalcingo fanden sich Gräber mit Goldschmuck. Verschiedene Sprachen wurden geredet von den Zapotecas, Mijes und Chinantecas (s. Padilla). In Mitla fand sich das Begräbniss der Könige von Zachila. Carriedo erklärt Yo-baa (im Zapotekischen) als lugar de descanso (Lioba). In Teitipac oder Zeetobo fanden sich Gräber der Caciquen (bei den Zapoteken). Die Priester oder Papas erzogen die Kinder in den Klöstern (bei den Zapoteken). Der Priester in Ixcatlan führte den Heirathslustigen in den Tempel, und nachdem er ihm die Haare abgeschnitten, übergab er ihm (proclamirend, dass er sich vermählen wolle) die erste Frau, die er antraf (s. Carriedo). Wenn der Priester in Ixcatlan sich mit einer Frau verirrte, wurde er abgesetzt. Bei den Indianern Oajaca's wird die Braut von den Huehuete genannten Alten des Dorfes umworben. Bei Geburt

(Baalachi) und Baalao aus als Gründer Macuilxuchil's. Unter den Nachfolgern des in Mictlan herrschenden Königs Ozomatli gründete Zaachilla die Stadt Zaachilla-Yoho. Die wilden Mijes[1]) in Teitipac wurden von den Zapoteken unterworfen.

Zaachilla, Nachfolger des Ozomatli (Königs der Zapoteken) eroberte die Stadt Nexapa (der Chontalen) und vertrieb dann die Mijes aus der Stadt Zoquitlan.

Nachdem Zaachilla III. König der Zapoteken die Huaves aus Jalapa vertrieben, eroberte er (im Bunde mit dem mixtekischen König von Tilantongo) das von den Mexicanern besetzte Tehuantepec, wurde aber durch Ahuitzotl daraus wieder vertrieben. Sein Nachfolger Coayoeza schloss mit den Mexicanern (die Yopoa oder Mitla erobert hatten) Frieden und heirathete die mexicanische Prinzessin Pelaxilla, Mutter des Cociyopu (der eine Gesandtschaft an Cortez schickte).

Nach den Quinameten (oder Riesen) folgten am Rio Atoyac (bei Pueblo de los Angeles) die Hulmecos (Olmekas) und Xicalanco mit den ihnen verwandten Tzapotecas. Die Mixtecas (von dem Stamm der Tzapotecas) folgten den Tzapotecas nach Süden (die Chuchones oder Chochos unterwerfend) bei ihrer Auswan-

---

des Kindes wurden Figuren auf die Erde gezeichnet (bei den Zapoteken) für sein Tona (Schutzgott) als doppeltes Selbst.

[1]) Der König der Zapoteken (in Teozapotlan) kämpfte mit den Mixes des Gebirges und mit dem Fürsten von Tututepec im Süden. Der in Zaachila Yoho oder Teotzapatlan residirende König der Zapoteken dehnte seine Eroberungen über die Nebenländer aus. Meneyadela, Gründer von Coatlan (mit zapotekischer Sprache), kam von Mexico. Nachdem die Zapoteken (des Berges Santa Cruz oder Wijajoo) vom See Rualo aus die Chontales (bei Nexapa) unterworfen, trieben sie die Wabi auf die Inseln von Duic-Quialoy der Lagunen von Monapostiac (in Tehuantepec). Cosijoesa, König der Zapoteken in Teozapotlan (im Bunde mit den Mixteken), besiegte die mit Guatemala Krieg führenden Mexicaner (unter Montezuma) und besetzte Tehuantepec (später mit der Tochter Montezuma's vermählt, von der Cosizopi geboren wurde). Quegolani wurde vom König der Zapoteken an seinen zum König von Tehuantepec erhobenen Sohn abgetreten. Der Zapotekenkönig Cosizoesa gab seinem Sohne Cosijopy den Thron Tehuantepec's (Carriedo). Der älteste Sohn des Königs Pichina Vedella in Miguatlan überliess den Thron seinem Bruder und zog aus zur Besiegung der Chontalen, worauf er Ocelotepeque (Tigerstadt) oder (zapotekisch) Quiavechi (mit zapotekischer Sprache) gründete. Amatlan (mit zapotekischer Sprache) wurde durch Cochicaguala (el que pelea de noche) gegründet. Auf Nopaltzin folgte sein Sohn Tlatzinpochotl, während die Söhne Atzotgocoltzin und Totzin über Zacatlan und Tenamitec herrschten, sowie über die Mixteken (und Zapoteken), die Xolotl untergeben waren (d'Alva). Die zu den Mijes gehörigen Beni-Xonos unterwarfen sich (als Handeltreibende) dem Könige von Zapotecapan. Die Mijes verehrten einen flachen Stein mit rothen Streifen.

derung aus Anahuac, wo sie als Olmecauixtoti oder Anoacamixteca (unter dem Fürsten Olmecauixtoti) in der Provinz Olmeca[1]) Vixtoti gewohnt hatten.

Nach den Chiapanesen[2]) (unter Votan) waren die ersten Besiedler von Norden gekommen und hatten sich in Soconusco getrennt, indem ein Theil nach Nicaragua zog, ein anderer nach Chiapa (s. Clavigero) unter einem Fürsten, der durch Priester gewählt war. Nach Huemac's Ermordung von Tollan ausgezogen, gründeten die Nohohualcas (unter Xelhua, nach Coatzahualco gezogen) die Stadt Quetzaltepec und (nach ihren Eroberungen) Zoquiapan unter den Zoqui.

Wixipecocha, in Tehuantepec landend, gründete (unter den

---

[1]) Verschieden von den Ulmecas oder Mixtecas und den Zapotecas redeten die Xicalancas das Nahoa (nach Orozco). Bei ihrer Auswanderung nach Süden unterwarfen die Zapoteken die Huatiquimanes oder Guanitiquimanes, sowie die Triquis, die Chinantecos, Mazatecos, Chatinos, Papalucos, Soltecos, Chontales und die (zapotekisch redenden) Cuicatecos (auch Chochos und Amuchcos). Die Huaves kamen zur See aus Süden. Als Reste der Eingeborenen verblieben die Chuchones oder Chochos (bei Oaxaca), die Popolocos (bei Puebla), die Tlapanecos (in Guerrero), sowie die Tecos in Mechoacan. Bei südlicher Herwanderung der Huaves wird Nicaragua als Ausgangspunct genannt oder auch Peru (Biru oder Biruqueta). Die Olmekas erbauten die Pyramide von Cholullan, und bei Einwanderung der Tolteken wurden die Xicalancas, Mixtecas und Zapotecas südlich getrieben.

[2]) Die von Nicaragua ausgezogenen Chiapaneken liessen sich auf dem Fels von Chiapan nieder. Die Bewohner von Soconusco kämpften mit Quauhtemallon (s. Gomara). Der Cacique von Tecoantepec kämpfte mit Tututepec (s. Gomara). Der König von Tutupec (bei Mechoacan) führte Kriege mit Montezuma. Während der Kriege mit Mexico eroberte Cosijoeza (König der Zapoteken) Chiapa. Zur Vorbereitung für die durch Montezuma jährlich zweimal bestimmten Opfer enthielten sich die Chinantekas 140 Tage lang ihrer Frauen, unter Fasten und in Blätterbekleidung (s. Herrera). Die für Riesen geltenden Chinantla sprechen besondere Sprache (neben den Chontales). Xaltepec war von Chiapa erobert. Die Zoques rasirten sich eine Glatze. Die Zoques wurden von den Chiapas zum Tributzahlen gezwungen. Die Chinantecas oder Tenez (in Teotitlan) lebten in Baumdickichten. Die Hualies lebten vom Fischfang. Die Sprache der Amusgo war der mixtekischen verwandt. Wie die Begleiter Quitecuani's (an der Küste Mechoacan's) leiteten sich die Zapoteken von Löwen ab (und so die Chancas in Peru). In Uzila und Atlatlatica (chinantekischer Sprache) bestimmten die Fürsten beliebige ihrer Unterthanen für Opfer. Beim Jahresfest der Mazateken in Teutitlan (mit den Mistecas grenzend) durchliefen die, welche die Thierfelle gebracht hatten, Ort und Feld, um die Begegnenden durch Abschneiden des Haupthaars als für das Opfer im nächsten Jahre bestimmt zu kennzeichnen (Herrera). Der Seiba, aus dessen Wurzeln die Chiapas entstanden, war der heilige Baum des Mox oder Imox. Die Chiapas trugen die (Iboboca genannten) Schlangen um den Hals (nach Montanus). In Chiapas wurden Costahuntox mit Widderhörnern verehrt.

Zapoteken) den Tempel von Yopaa oder Mictlan (einen Hohenpriester einsetzend), erschien (unter den Verfolgungen der Mixi) als Gespenst auf dem Berge Cempoaltepec (Fussspuren im Felsen lassend) und verschwand dann auf der Insel Monapostiac, nachdem der Hohepriester (Wiyatao) eingesetzt war. In der Station bei Magdalena (in Tehuantepec) wurde Wixepecocha sitzend dargestellt (einer Frau die Beichte hörend).

In Tehuantepec landend, begab sich der (weisse) Wixipecocha (ein Kreuz tragend) nach dem Thal der Zapoteken (Enthaltsamkeit und Fasten predigend am damaligen See Rualo) und als von Mixteken verfolgt, verschwand er in dem Berge Cempoaltepec, um auf der Höhe desselben für einen Augenblick wieder zu erscheinen (bis er später auf der Insel Monapostian bei Tehuantepec gesehen wurde). Der Hohepriester oder Wiyatao (Huijatao oder Grosshüter) herrscht in Yopaa oder Lyobaa (Gräberplatz) über den König (der Zapoteken). Die (Colanii Cobee Pécala genannten) Priester erklärten Träume (bei den Zapoteken). Neben den Priestern der (in Orden getheilten) Wiyanas und der Wizaechi fanden sich Mönche oder Copapitas.

Von Südwesten kommend predigte der weisse Greis (bärtig und langhaarig) in Huatulco den Oajaken, dann verschwindend.

Der blau gekleidete Greis, der mit dem schönen Mädchen aus dem See Guixa oder Huixa hervorkam, baute den Tempel von Mictlan (in San Salvador), indem er auf einem Steinsitz des Hügels seinen Platz nahm (während das weiterwandelnde Mädchen verschwand) und Gesetze gab.

Der weisse Prediger (mit Kreuz fastend und kniend) erschien von Südwesten (zur See landend) in Huatulco (als Wixepecocha, von dem sich Wiyetao, der Oberpriester von Zapotecapan herleitete) und (nachdem er in Mictlan gelehrt) verschwand er (nach dem Berg Cempoaltepec getrieben) auf der Insel Monapostiac, indem er sich in Tehuantepec einschiffte. Wie in Mictlan (mit den Gräbern der Vornehmen) fand sich am Eingang der Höhle von Xuitlahuaca (in Mistecapan) ein Bild des Wixepecocha, dessen Füsse auf dem Fels von Cempoaltepec eingedrückt waren (und eine auf Fellen geschriebene Tradition bei den Mijes).

Nachdem die Schüler Quetzalcoatl's Mitla oder Yopoa in Zapotecapan gegründet, verbreitete sich ihre Lehre bis Tehuantepec. In der Statue (des Felsens beim Dorf Magdalena) ist

Wixipecocha's Darstellung auf die Beichte bezüglich, da er sich, wie gesagt wurde, der Frauen enthielt, und sie nur zur Ohrenbeichte zuliess. Die Höhle in welcher Wixipecocha gelehrt hatte, wurde durch die Priester in Yopoa (Mitla) in einen Tempel verwandelt.

Der Hohepriester von Mictlan (dem kein Gemeiner in's Gesicht sehen durfte, um nicht zu sterben) fiel in seiner bemalten Tracht in Verzückung, um zu prophezeien (s. Burgoa).

Das Priesterthum war erblich (in Mictlan), pues aunque no se casaban con mugeres, solo en ciertas solemnidades que celebraban con bebidas y embriaguezes les traian señoras solteras, y si alguna habia concebido la apartaban hasta el parto, por que si naciere varon se criase para la succession del sacerdocio que tocaba al hijo ó pariente mas cercano, y nunca se eligia (Burgóa).

Nachdem der Gottheit Pezelao geopfert war, setzte sich der Wiyatao (der Zapoteken) auf den Priestersitz und indem er (von der Gottheit ergriffen) unter Verzerrungen Geschrei ausstiess, sammelten die Priester durch Aufzeichnungen die unzusammenhängenden Worte, um daraus das Orakel zusammenzustellen (nach Burgoa). Damit die Hohepriesterwürde in der Familie des Wiyatao[1]) (in Yopaa) erblich bleibe, wurde ihm bei der Berauschung am Tanzfest einmal im Jahre eine geheiligte Jungfrau zugeführt, und der älteste Sohn folgte (sonst der nächste Verwandte).

Der geheiligte Pontif in Yoppaa, in dessen Gegenwart die Fürsten selbst einen niedrigeren Sitz einnahmen (mit niedergeschlagenen Augen und barfuss eintretend) lebte keusch, im Felsentempel verschlossen, und wurde in meditirender Haltung dargestellt, als Einsiedler.

Unter den in Yohopehelichi Pezelao (die höchste Feste des Pezelao) verehrten Göttern oder Pitao (der Zapoteken) wurden verehrt, neben Piyetao-Piyexoo, als höchstem Wesen (ohne Anfang und ungeschaffen), Pitao-Cozaana, Schöpfer der Wesen, Wichaana, Schöpfer der Menschen und Fische, Coquiza-Chibatiya, Cozaanatao (der Stützer und Beherrscher aller Dinge), Coqui-Cilla, Xeetao, Piyeexao, Cillatao (unendlicher Herr ohne Anfang noch Ende). Die Ernten wurden von Pitao-Cocobi geschützt,

---

[1]) Indem der jüngere Sohn des Wiyatao mit der Fürstenwürde von Zaachilla-Yoho belehnt wurde, ging das Hohepriesterthum (unter den Zapoteken) an die Könige über.

Fischfang und Jagd durch Cozaana, Erdbeben verursachte Pitao-Xoo, Regen gab Cociyo. Für Lebensfreuden wurde den Göttern Pitao-Pezee, Pitao-Quille, Pitao-Yaaye geopfert, gegen Unglücksfälle den Göttern Pitao-Ziij, Pitao-Yaa uud Pitao-Pee. Träume wurden eingegeben von Pitao-Pecala, als Gott der Hühner galt Coqui-Lao, als Gott der Vorbedeutungen Pitao-Peeci. Die Colonii-Cobee-Pecala genannten Priester legten die Wahrsagungen aus.

Als Göttin der Saaten wurde Copiiapaa verehrt (bei den Zapoteken). Als Vermittler mit der (Krankheit sendenden) Gottheit Bezalao wurde in Coatlan (in Oaxaca) dem Caciquen Petela[1]) (Hund) geopfert, dessen Stammherr aus der Fluth gerettet worden war.

Votan hiess der Herr des hohlen Baumes (Tepahuaste oder Teponaztli). In Itxitpexic (bei den Zapoteken) galten die Spanier (Guilapa's) für Eisenmenschen, die das Meer ausgeworfen als hijos de Sol (s. Herrera). Die Abstammung wechselt (wie schon bei Homer) von Holz oder Stein.

Bei Quijechapa (in Oajaca) wurde das Bild der steinernen Frau verehrt auf dem Felsen, dem die Quelle des Trinkwassers entsprang (s. Mühlenpfordt). Die Zapoteken verehrten ihre Hauptgottheit, als Seele und Herz des Volkes, in einer Höhle bei San Francisco de la Mar, wobin die (von den Zapoteken vertriebenen) Huabes (von Tehuantepec) flüchteten.

Die Zapoteken (und Misteken) hatten durch die älteren Beziehungen der unterworfenen Eingeborenen zu den Mayas Einflüsse aus deren Cultur herübergenommen, zum Theil auch im Kalender.

---

[1]) In der Höhle von Coatlan wurde die getrocknete Leiche des Petela, alten Häuptling der Zapoteken, verehrt. Unter den Guechecoros (der Zapoteken) wurde eine Statue des Cortez verehrt. Der Vogel Ara, der (als die Incarnation eines Gottes) gleich einem Meteor vom Himmel herabgestiegen, war den Zapoteken (wie in Polynesien) heilig und wurde von den der Meditation und Extase Hingegebenen in Höhlen gepflegt. In den heiligen See zwischen Tanetze und Talea wurden Opfergaben geworfen. In Santa Maria de Tule wurde von den Zapoteken der alte Stamm einer Cypresse verehrt. Im District der Llanos wurde Yabalan (Häuptling der Schwarzen) oder Yahalan und Canamlum verehrt. Nach Diaz wurde die dicke Frau, welche die Eingeborenen gegen die Spanier führte, von denselben vergöttert. Heiliges hiess Njuhu (Feuer) bei den Zapoteken. Auf dem Berge bei Teutitlan fand sich ein Orakel (der Zapoteken). Der hohe Priester in Yxcatlan wurde durch die anderen Priester erwählt (unter den Zapoteken). Die in den Tempeln dienenden Priester hiessen Bijanaas (bei den Zapoteken). Dem Pezelao (Gott des Todes) stand Pitao-Cocobi (Gott des Ueberflusses) zur Seite.

Die Monate (der Mayas) hiessen:

Pop,	Yax,
Uo,	Zac,
Zip,	Ceh,
Tzoz,	Mac,
Tzec,	Kankin,
Xul,	Muan,
Yaxkin,	Pax,
Mol,	Kayab,
Chen,	Cumhu,

wogegen bei den Nahuas:

Titil,	Huey-Tecuilhuitl,
Itzcalli,	Miccailhuitzintli,
Alcahualco,	Hueymiccailhuitl,
Tlacaxipehualitzli,	Ochpaniztli,
Tozoztontli,	Teotleco,
Hueytozoztli,	Hueypachtli,
Toxcatl,	Quecholli,
Etzalqualitzli,	Panquetzaliztli,
Tecuilhuitzintli,	Atemoztli;

und die Tage folgten, als:

Cipactli,	Ozomatli,
Ehecatl,	Malinalli,
Calli,	Acatl,
Cuetzpalin,	Ocelotl,
Coatl,	Quauhtli,
Miquiztli,	Cozaquauhtli,
Mazatl,	Ollin,
Tochtli,	Tecpatl,
Atl,	Quiahuitl,
Itzcuintli,	Xochitl.

In Aufzählung der Feste beginnt Sahagun die 18 Monate mit Tlacaxipeoaliztli, (und ebenso Valades), mit Izcalli endend. Sonst wird auch Atemoztli als erster Monat genannt, wogegen bei Motolinia (s. Clavigero) sich Atlacahualco an die Spitze gestellt findet. Die 20 Monate der Chiapas werden (bei Clavigero) von Mox bis Aghual aufgeführt.

Die Könige der Mixteken (im westlichen Oaxaca) und der Zapoteken (im östlichen Oaxaca) wurden von den Tolteken hergeleitet (oder sonst von den Olmeken).

Die von Anahuac nach Yanguitlan (neues Land) in den Bergen von Apoala ausgewanderten Stämme gründeten die Stadt Tilantongo und von dem dort erbauten Tempel Achiuthtla wurden die Mizteken civilisirt. Sayacamazompane herrschte in Tizatlan, damals als Hauptort betrachtet (in Mizteca alta y baxa). In Tlalocan (tierra de riquezas y paraiso terrenal) oder dem Land der Mixtecan[1]) hiess der bergige Theil Nuñuma (Nebelland).

Wie die Gründer der Mixteken-Königsfamilie mit der Sonne kämpften, so schossen die Indianer von Campeche bei Finsternissen Pfeile gegen die Sonne und den Mond, um dasjenige Gestirn, das das andere verschlingen wollte, zu verscheuchen (siehe Waldeck) und ähnlich die Ataranten. Ou-y, Kaiser der Chang, schoss Pfeile gegen den Himmel, der seine Bitte nicht erhörte, und liess Blasen mit Blut aufhängen, damit es heruntertropfe (1198 a. d.).

Tututepec (mit menschlichen und thierischen Steinbildern) wird als Hauptstadt von Mixteca baja genannt. Bei Achiutla (mit alten Ruinen) lag der Haupttempel der Mixteken. Die Mixteken eroberten das Land der Chochos, Verwandte der Chochonti (Yope) oder Tlapaneca in Guerrero[2]).

---

[1]) Die Mixteken hiessen Mixtoguijxi (gatos salvajes o montañeses) bei den Zapoteken. Mistecatl (Sohn des Iztac Mizcuatl) herrscht als erster König der Misteken in Tilantongo (s. Carriedo). Nach Besiegung der Zapoteken siedelten die Misteken in Cuylapa. Nach Rückzug der Zapoteken eroberten die Misteken (in Oajaca) Tlapocollan (oder Santa Ana) mit den (El Baño del Sol genannten) Monumenten. Unter den von Mann und Frau aus den Bäumen der Höhle von Apoala (bei Tzotzolan oder Sosola) stammenden Mixteken gründete Mixtecatl (Sohn des Iztac-Mixcohuatl) die Stadt Tilantongo, neben welcher (im Tempel von Achiuhtla) der Hohepriester (als Herz des Volkes) oder Taysaa herrschte. Die Vorfahren der Italiener galten baumentsprossen, gensque virum truncis et duro robore nata (Virgil).

[2]) Die aus Guerrero durch die Mexicaner südlich nach Oaxaca getriebenen Chontales wurden bei der Einwanderung der Mixteken theils in die Berge gedrängt, theils nach Tabasco und von dort durch die Maya-Quiche-Stämme nach Guatemala. Vom Norden kommend, besiegten die Mixteken die Chuchones oder Chochos. Die Chuchones wurden von Ulmeken und Mixteken vertrieben. Die Sprache Musga oder Amusca war dem Mixtekischen verwandt. In Teotitlan (an der Grenze der Misteken) sprach sich das Masatekische oder Cuicatekische. Die vom Norden einwandernden Misteken liessen sich auf den Höhen von Achiutla und Tilantongo nieder (s. Carriedo) und Tilantongo war Hauptort der Misteken, die vorher in Sosola gesiedelt. In Teotzacualco herrschte Oconaña aus Tilantongo über die Mixteken. Die Mixteken (im Bunde mit Tlascala) wurden von den Azteken besiegt (1458) und unter Axayacatl die Zapoteken, die sich dann wieder (ausser Soconusco) unabhängig machten. Die Misteken kämpften mit dem König von Tututepec in Yuuquane. Tutupec, am Rio Verde, war

Die Fürsten von Apuale, als Yutatnaho (rio donde salieron los Señores) oder yuta tnuhu (rio de los linajes) vertheilten das Land in vier Theile Njudza oui ñuhu (Mixteca alta), Tocuijñuhu (der Chuchones), Tocuisi ñuhu (bei Goaxaca) oder Nuniña (ñuñuma) und Nundaa (Nuñuama oder Nundeui) oder Sahaandeoui (an der Seeküste). Tlaxiaco war zeitweis Hauptstadt im oberen Mixteca. Der Fürst von Nochixtlan erhielt sein Land als Lehn vom König von Mixtecapan. Der König von Mixteca alta residirte in Tilantongo. Die jährlich gewählten Beamten (bei den Mizteken) riefen täglich zur Arbeit.

Bei dem Leichenbegängnisse des Königs der Mixteken wurde der ihn repräsentirende Sklave mit begraben (Herrera). Mit der Zauberin Itzpapalotl wurde Mixcohuatl in Cuitlahuac (oder Mixcoatepetl) begraben. Die Mixteken und Zapoteken leiteten ihre Ahnherren[1]) aus verschiedenen Naturreichen.

In den Klöstern der Misteken wurden die Knaben erzogen, und der älteste Sohn des Caziquen musste ein Jahr als Mönch eintreten, mit Harz schwarz beschmiert, bis beim Austritt am Fest gewaschen (Herrera), muy negro del Humo de la Tea, como andaban de ordinario los Sacerdotes que parecian Negros de Etiopia. Jeder (auch die Söhne des Königs) hatte für eine gewisse Zeit im Kloster zu wohnen in Tilantonga (dem oberen Miztecapan) unter dem Taysacaa (Oberpriester von Achiuhtla).

Hauptstadt des unteren Mixteca. Die Hauptstadt der Beni-Xono (Cajones oder Nexicha) lag bei San Francisco (bei Oajaca). Guaxolotitlan (am Rio Atoyac) lag auf der Grenze der Mixteken und Zapoteken. Die Zapotecas (in Lachea oder Tzapotecan) führten Kriege mit den verwandten Mixteken. Nach Unterwerfung von Teotzapotlan besiegten die Mixteken von Cuilapa die Zapoteken von Oaxaca (in Mitla und Teticpac). Als die Mixtecas von den Mexicanern angegriffen wurden, kamen ihnen die Zapoteken (trotz alter Feindschaft) zu Hülfe. Die Mixteken wurden von den Mexicanern zum Tribut gezwungen. Die in Guaxaca stationirten Mexicaner (unter den Peñoles) herrschten über die Misteken (Herrera). Der (von Montezuma I. besiegte) Dzawindanda, König von Cohuaixtlahuacan (Ober-Miztecapan), zog sich im Kriege auf die Höhe eines Berges zurück, wo er betend niederkniete und aus einem Sacke Truppen schüttelte, die, hinabsteigend, den Feind angriffen (s. Burgoa). Durch die Miztequen zurückgeschlagen, liess Montezuma die tapferen Caziken von Yanguitlan verrätherisch tödten und besetzte dann das Land. Nauhyotl II, König von Culhuacan, flüchtete beim Vordringen der Chichimeken (nach der Zerstörung Tullans) zu den Misteken (in Coatolco sterbend).

[1]) Je nach der Abstammung von Thieren oder Pflanzen wurden die neuen Dörfer der Moqui von der Urmutter auf ihre Plätze gestellt, und beim Tode kehren die Seelen in das Prototyp des Stammes zurück.

Con sus musicas de atambores sordos, chirimias de cañas y de caracoles, y de conchas de tortugas begleitet, traten die Söhne der Fürsten (in Misteca) ins Kloster ein, wo sie in Mönchsgewand gekleidet, ein Jahr unter dem Priester blieben, und dann unter Festlichkeiten ins Leben zurückkehrten (s. Herrera). Die Misteken gebrauchten Bilderschrift (nach Burgoa). Bei den Mixteken wurde die Braut huckeback getragen (s. Gomara), als ob mit Gewalt fortgeführt.

Der Taysacaa (Oberpriester) als Herr der Sacaa[1]) (Priester) in Tilantongo im oberen Miztecapan)[2]) gehörte zur königlichen Familie und ihm war Achiuhtla als Residenz zugewiesen.

Die neben den Chontales in Tehuantepec wohnenden Mijes

---

[1]) Wie in Cundinamarca und Mixteca findet sich in Urraba der Titel Sako (neben Quevi). Der aus der königlichen Familie erwählte Tay-Sacaa oder Hohepriester von Achiuhtla (in Tilantongo oder dem oberen Mixtecapan) stand über dem König. Die nach langjährigen Büssungen und Kasteiungen in die Klöster aufgenommenen Priester (Sacaa) unternahmen Pilgerfahrten. Der König der Misteken, dessen Rath aus früheren Papas (der Tempel) oder Priester gebildet wurde, sprach zu den Fürsten aus den inneren Gemächern des Pallastes durch Boten (s. Herrera). Chiapas (im Süden durch die Quelenes oder Zotziles bewohnt) mit den Tzendalen (bei Palenque) wurde durch die Chiapanecken unterworfen.

[2]) Als Tlalocan (das irdische Paradies bewachend) werden die (nach Torquemada) von Mixtecatl (Sohn des Iztac Mixcohuatl) stammenden Mizteken (bei Sahagun) von Quetzalcoatl abgeleitet (dem Windgott). Bei den Mixtecas fand sich (im Anfang, als Alles dunkel und Wasser war) un dios que tuvo por nombre un ciervo y por sobrenombre Culebra de leon, und una diosa, que su nombre fue un Ciervo y por sobrenombre culebra de tigre. Der Himmel ruhte auf der Spitze einer Kupferaxt, die auf verzierte Steine (welche allein aus den Wasserfluthen hervorragten) bei Apoloa gelegt war, und die gezeugten Götter (Viento de nueve cuevas y Viento de nueve cavernas) suchten durch das Sprinkeln des aus ihrem Körper gezogenen Blutes die Welt der Pflanzen zu befruchten. Als aber Alles durch eine Fluth zerstört war, schuf der Criador de todas las cosas genannte Gott die neue Welt mit dem Menschengeschlecht. Der Wassergötze der Mistecas und Chochones (Popolucas und Pinultecas) no era hecho wurden (in Misteca baja) Kriegsgefangene durch Herabstürzen geopfert. Die Mixteken opferten bei der Höhle von Totomachapa. Das Winderauschen in der Grotte von Coatlan (bei Nexapa), wo der Fürst Petela begraben war, diente den Mixteken als Orakel. Bei den Peñoles (westlich von Misteca) wurde (für Orakel) in der Höhle Totomachiapa geopfert. Beim Erntefest der Mixteken suchten die Priester die schwersten Aehren aus und bewahrten sie eingewickelt auf dem Altar für ein Jahr. Auf den Bergen des Orakels in Achiutla (der Misteken) lebte der Kriegsfürst Dzahuindande, der aus seinem Beutel Soldaten schüttelte (s. Carriedo). Das aus einem Smaragd gearbeitete Götzenbild der Mixtecas auf dem Berge Achiautla wurde als Herz des Volkes verehrt (Clavigero) wie Votan. Auf dem Fels bei Tecomastlahuacan wurden (in Misteca baja)

wurden durch die zur See (von Nicaragua) kommenden Huaves besiegt, und dann das Land von den Zapoteken unterworfen.

Die von den Zapoteken in die Berge von Cempoaltepec getriebenen Mixi (mit einem Dialect der Maya) bedienten sich des Kalenders der Tzendalen.

Die zur See von Nicaragua nach Wachitaif (in Tehuantepec) kommenden Wabi, durch welche die Mixi zurückgetrieben waren, wurden durch die Zapoteken unterjocht. Die Sprache der Mijes Dialect der Zoques. Die Mixes in Tehuantepec grenzen mit den Chiapas (s. Orozco). Die bei Wachilaif gelandeten Wabi setzten sich (nach Vertreibung der Mixi) auf dem Fels Arriangui-Umbah (Alte Burg) fest und herrschten dann in Xalapa, als Hauptstadt (bis zum Festungsbau der Mexicaner).

Condoy[1]) der (aus der Höhle von Atitlan hervorgegangene) Fürst der Mixi verschwand nach Eroberung der Hauptstadt Xaltepec (durch die Zapoteken) im Gebirge und flüchtete sich durch einen unterirdischen Gang in ein fernes Land, wo er ein neues Reich stiftete (unter versahiedenen Versionen der Sage).

Ehe die Huaves dem Gott Pinopiaa, (der sie in Nöthen schützte) opferten, beichteten sie dem Priester, indem jeder einen Faden auf den von diesem gehaltenen Teller niederlegte, mit so vielen Knoten, als er sich Sünden bewusst war, und ebenso viele Male wickelte ihn der Priester um die Hand, um das Blut dem Gotte darzubringen (s. Carriedo).

Die Huaves sind völlig unbekannt mit Wasserfahrt (s. Garay) [obwohl auf Schiffen angelangt]. Bei einigen Stämmen der

---

Kriegsgefangene durch Herabstürzen geopfert. Zoquitlan war Hauptstadt der Mixi. Die Mijes wohnten in Zuquila, Quezaltepec und Atilan. Nachdem der weisse Alte bei Huatulco das vom Bischof Cervantes (1611) erneuerte Kreuz aufgestellt, erschien ein zweiter Prediger vom Südmeer her, und verschwand (von den Mixes verfolgt) am Berge Zempualtepec, den Eindruck seiner Füsse zurücklassend (als St. Thomas aus Peru, nach Burgoa). Als die Mijes von den Königen der Zapoteken und Mistcken im Bunde mit den Chiapa's angegriffen wurden, verschwand der letzte Fürst Condoy in einer Höhle, um mit seinen Kriegern nach fernem Lande fortzuziehen.

[1]) Condoy, Gott der Mijes, wohnte in einer Höhle auf der Höhe von Atitlan (s. Carriedo) und dann von dort, aus der Nachbarschaft des Pueblo de Atitlan hervorgegangene, hatte dieser Gott Condoy den Mijes die Thiere zur Jagd übergeben, und wachte Nachts (während sie schliefen) für ihre Sicherheit auf dem Gipfel des Zempoaltepec (mit den Caziquen berathend). Dem Gott der Saaten (Quiegolani) wurden die grössten Maisähren dargebracht (bei den Huaves).

(bärtigen) Mixi findet sich die Beschneidung[1]) (und der tzendalische Kalender).

Als Sitze der Mixes giebt Orozco y Berra in Totontepec:

Jagacastepec,
Amatepec,
Jareta,
Tonaguia,
Ocotepec,
Tepitongo,
Moetun;

in Mitlan:

Sacatepec,
Alotepec,
Metaltepec,
Ayacaxtepec;

in Ayutla:

Tepustepec,
Temasulapan,
Tepantlali,
Tlahuitoltepec;

in Chichicastepec:

Mixistlan,
Huitepec,
Metepec,
Puxmecatan,
Candayó,
Tiltepec,
Yacochi,
Cotzocon,
Chisme;

in Acatlan:

Tutla,
Mazatlan,
Malacatepec,
Chimaltepec;

in Jilotepec:

Angua blanca,
San Pedro,
San Sebastian,
Santa Cruz,
Nizaviquinta,
Lachixonaxe;

in Juquila:

Cacalotepec, Ocotepec, Acatlancito;

in Guichicovi:

Boca del Monte;

in Lochixila:

Quiavicusas,
Lachixela,
Quetzaltepec,
Coatlan,
Xovaguia,
Camatlan,
Ixcuintepec,
Huitepec.

---

[1]) Die für die Priesterschaft bestimmten Kinder der Mijes wurden beschnitten. In Folge der von den Spaniern auferlegten Abgaben enthielten sich die Chontales und Mixes ihrer Frauen und liessen sie abortiren, um nicht ihre Kinder für ein mühsames Leben zu erziehen (Zurita).

Nach Mühlenpfordt (über die Stämme[1]) im Staat Oàjaca) wohnen im Norden (einem Theile des Partido von Teutitlán) Aztécos, südlich und südöstlich Mazatécos und Cuicatécos (in den Partidos Teutitlán und Teutila, Departement Teutitlán dél Camíno); unter ihnen wohnen in einigen Dörfern die Ixcatécos. Westlich gränzen an diese die Chóchos. Gegen Süden gränzt an die Cuicatécos das einst mächtige Volk der Zapotécos, welche die Mitte des Staates, das grosse Thal von Oajáca bewohnen, sich im Osten über die Gebirge von Huixázo, Iztlán und Tanétze und die Thäler Los Cajónos ausbreiten, und im Süden, im Partido Quiechápa (Departement Tehuantepéc) mit den Mijes, im Partido von Pochútla (Departement Ejútla) aber mit den Chontáles, Nachbarn jener, gränzen. Diese Letzteren bewohnen die Gebirge von Quiégoláni und die Küstengegenden um Tilápan, Tonemáca, die Häfen von Huatúlca und San Diégo und die Ufer der Flüsse Del Conuin und Aycitla. Gegen Ost-Nord-Ost stossen an die Huábes, in einigen Dörfern der Küste, im Partido von Tehuantepéc und in und um dem Flecken gleiches Namens wohnend. Die Länder der Mijes und Chinantécos (von Quiechápa gegen Nordosten) umfassen die Partidos Quiechápa (Departement Tehuantepéc) Jalalág und Chuápam (Departement Villálta). Unter ihnen wohnen in einzelnen Dörfern die Huatequimánes und an die Mijes stossen genau im Osten die Zoques, welche sich nördlich von Tehuantepéc bis weit über den Staat Chiápas ausbreiten. Westlich der Zapotécos, bei San Francisco Huizo im Norden und bei Santa Cruz Miztepéc im Süden des grossen Thales von Oajáca beginnen die Mistéken, (im ganzen westlichen Theil des Staates und südlich bis an die Küste bei Jamiltepéc und Tututepéc). Unter ihnen wohnen die Pabúcos (im Dorfe San Juan Elotepéc). Die Almolóyas in den nach ihnen benannten sieben Dörfern, die Amúsgos (nur in einem Dorfe) Soltécos und Triques. Zwischen die Mistéca alta und Misteca baja schiebt sich im Partido Juquíla (Departement Jamiltepéc) der von den Chatinos bewohnte Landstrich ein.

---

[1]) Zapatécos, Mistécos (Miztecos odee Mixtécos), Mijes oder Mixes, Chinantécos, Chontáles, Cuicatécos, Chóchos oder Chochónes, Chatinos, Aztécos oder Mexicános. Almolóyas, Huábes oder Guáves, Huatequimánes oder Guatinicamáes, Ixcatécos, Mezatécos, Soltécos, Triques, Pabúcos, Amúsgos, Zoques oder Soques.

DIE TARASKER IN MECHOACAN.

Die (in Abstammung von dem Gott Taras) mit der Durchwanderung der Azteken verknüpften (Michoques oder Michoaques) Quaochpanme (hombres de cabeza rapada ó raida) oder Tarasker (deren in Tzintzunzan residirende Fürsten später durch die Göttin Xaratunga in Fische verwandelt wurden) hatten im Lande der (mit den durch die Mixteken bekämpften Chuchines verwandten) Tecos ein Reich gegründet, das dann durch die eingewanderten Wanaceer (zu den Chichimeken gehörig) von Patzcuaro aus (unter Verehrung des Gottes Curicaneri mit ewigem Feuer) beherrscht wurde. Der Hohepriester dieses Gottes Curicaneri wohnte in Tzacapu bei Tzintzunzan (am See Patzcuaro) und erhielt Huldigung von dem in Tzintzunzan residirendem König Mechoacan's.

Von Characu, König von Mechoacan waren (wegen der gegen die Tecos geleistete Hülfe) die Matlaltzincos (von Toluca) angesiedelt worden, und diese hatten den Menschenopfer heischenden Dienst des Gottes Coltzin mitgebracht.

Dann aber wurde noch, als der Stifter des Hohenpriesterthums, der Prophet Surites verehrt, der die Auferstehung verkündet und den Cultus des unsichtbaren Schöpfergottes Tucapacha (durch den der Patriarch Tezpi aus der Fluth gerettet wurde) gelehrt hatte (wohl im Anschluss an die Seelandung des Jojouh Quitecuani und seine Beziehungen zu Ameca).

Nach Leyva (bei Icazbalceta) kam Jojouh Quitecuani (leon cruel y bravo), als erster Fürst von Ameca (Jalisco), zur See mit einem Kriegsheer und setzte sich erobernd im Lande fest, worauf

mit dem König von Michoacan Kriege geführt wurden (s. Orozco). Los habitantes de Amecan hablaban entre si el cazcan y el totonaco (aunque generalmente us aban la lengua mexicana).

Die (nach Mönchsart) Geschorenen von Tuito (an der Küste Colima's) wollten ihre religiösen Ceremonien (unter Verehrung des Kreuzes) von einem Schiffbrüchigen gelernt haben, der getödtet worden, als er die Gebräuche des Landes zu ändern gedachte (s. Mota Padilla).

Das Zerfliessen der von Tucapacha geschaffenen Lehm-Menschen findet seine Analogien in den Mythen der Quiché's und der, aus der (durch die Metall-Menschen herabgezogenen) Fluth gerettete, Tezpi führt auf Tezcatlipoca, der in dem Nahui-Atl genannten Weltalter die Rettung Nata's (mit seiner Frau Nena) vorbereitet, und dann (durch Umwandlung der halbgerösteten Fische in Hunde) das Auftreten der Chichimeken, während Taras (Ahnherr der Tarasker) mit Mixcoatl (der Nahuas) zusammengestellt wird.

Als die Chichimecas vanáces aus Bayameo in dem Walde Viriu-Caranpejo erschienen, verlangte ihr Häuptling Iri-Ticatamé von den Taraskern (Michoacan's) in Naranjan (unter dem Häuptling Ziranziran Camaro) Opferholz für seinen Gott Curicaveri und zeugte mit einer Verwandten Ziranziran's den Jäger Sicuiracha, von den Priestern des Gottes Vacancuaro (in Zacapo) in dem Gebirge Oricuaparejo auferzogen. Als im Aufstand Naranjan's im Bunde mit Presto (Priesterkönig des Gottes Tiresupeme in Cumachin oder Cumachon) Iri-Ticatamé getödtet war, besiegte der aus den Bergen zurückkehrende Sicuiracha die durch Krankheit geschwächten Tarasker und führte sie als Sklaven nach der von ihm gegründeten Stadt Bayameo oder Vayameo (Hauptstadt Michoacan's), den Dienst des Gottes Curicaveri wiederherstellend. Als unter Pavacume und Vapeani (Söhne des verstorbenen Sicuiracha) die Fürsten von Tzintzuntzan durch den Zorn der von dem Priester Vatarecha bedienten Göttin Xaratanga (über ihre Trunkenheit) in Schlangen verwandelt waren, dehnten die Chichimeken ihre Eroberungen aus, indem der Häuptling Torapecha-Chanchori sich mit seinem Gott Odecavecara in Curencuaro, der Häuptling Ipinchuani mit seinem Gott Tiripine in Pechetaro festsetzte und die Arche des Gottes Curicaveri (durch Vapeani und Pavacume) auf dem Berg Capacureo. Als Vapeani (in Tarini Chundiro) mit einer Frau aus den von dem Häuptling (El-Henditare) beherrsch-

ten Chichimeken (unter dem Gott Guangari) auf den Inseln des See's Xaracuaro den Sohn Turiacuri gezeugt, wurde auf dem von den Göttern Zacapu, Homocutin und Patzcuaro angedeuteten Ort Petezehua die Stadt Patzcuaro (Hauptstadt von Michoacan) gegründet.

Nachdem Vapeani (Vater des Cuvatame mit seinen Brüdern Xetaco und Aramen) und Pavacume in dem Kriege mit Curincuaro gefallen, wurde von den Priestern der (in den Tempeln von Ziripimeo und Acuaracohuas dienende) Tariacuri (Sohn des Pavacume) zum Fürsten aller Chichimeken erwählt und eroberte das Königreich Zirumbo, bei seinem Tode seinen Sohn Huicipan in Coyucan (mit dem Stein des Gottes Curicaveri) einsetzend, seinen Sohn Hicucaxe (dessen vom Blitz erschlagener Sohn Hicucaxe vergöttert wurde) in Patzcuaro und in Tzintzuntzan seinen Sohn Tangaxoan, unter dessen Sohn Ziziz-Pandacuare das Reich der Chichimeken wieder vereinigt wurde (s. Manuel Payno). Zwanga oder Sihuanga (Nachfolger des Ziziz-Pandacuare) kämpfte mit den Mexicanern (1485—1490 p. d.) und sein Nachfolger Tauganxoan II. wurde von Nuño de Guzman (1525) verbrannt (in Michoacan). Neben dem Gott Curicaveri wurden die Götter Hereti, Encani-Zacapu, Vanácio u. s. w. in Michoacan verehrt.

Cuseravaperi, madre de todos los dioses terrestres (in Michoacan) liess (dem Könige die Ankunft der Spanier anzuzeigen) das Mädchen von Ucareo durch den weissen Adler (des Gottes Curicaberi) nach dem Götterberge Xanaota hucazio tragen, wo sich neben Coritacaheri (Bruder des Tiripamequarencha) oder dem Götterboten (und Xaratonga, Nurendequavecara und Querendoangapeti) alle Götter rechter und linker Hand vereinigt fanden (nach dem Codex des Escorial bei Janer).

Der Sohn des (nach dem Hause des Gottes Achuhirepe gezogenen) Gottes Cutruri-Nirepe, der von dem Gott Cupanzueri im Spiel überwunden und (in Xaconna) geopfert war, warf den ausgegrabenen Leichnam seines Vaters zwischen Rebhühner, worauf sich derselbe in ein mähniges Wild verwandelte, und in diesem glaubten die vom König Zuangua befragten Weisen Mechoacan's[1])

---

[1]) Mechoacan ist das Fischland. Muchos tiempos haque está fundado Méjico y es reino, y este de Mechoacan. Estos dos reinos eran nombrados, y en estos dos reinos miraban los dioses des de el cielo y el sol (dijo el Cazonci à los Señores). Venian en unos venados (y aquellos venados traen calzadas cotoras de hierro) berichteten die gegen die unbekannten Fremden bei Cazonzi Hülfe suchenden Gesandten Montezuma's.

die Wildthiere zu erkennen, auf welchen nach der Botschaft der Mexicaner die unbekannten Fremden ritten (que es lo que nos ha accontecido, quel sol estos dos reinos solia mirar, el de Méjico y este, y no habemos oido en otra parte que haya otra gente).

Nach Orozco waren die Tecos die Eingebornen Michoacan's. Auf die von Westen kommenden Culhua's (bis Zacatollan) folgten (in Mechoacan) die Coras im Acaponela-Thal (bis Zentipac) und diese wurden von den Tanahumaras nach Nayarit getrieben. Dann folgten die Azteken, die sich im Tuitlan-Thal niederliessen und später bei Teul. Darauf kamen barbarische Stämme (s. Gill). Die Tarascos[1]) sprachen verschieden von den Mexicanern.

Die von den Mexicanern zurückgelassenen Tarasker gründeten Tzintzuntzan oder Guayangareo, wo nach Characu (der Knabenkönig) Zioanga (Vater des Tangaxoa) herrschte (s. Granados). Von den im Kriege mit den Mexicanern durch die Tarascos gefangenen Matlaltzincas (aus Toluca) wurde Charo gegründet (und die Tecos siedelten in Patzcuaro).

Die Chuchones (Tlapanecos oder Tecos)[2]) wurden durch die

---

[1]) Herrera unterscheidet Chichimeken, Mexícaner, Otomiten und Tarasces (in Mechoacan). Die Mexicaner liessen nach dem Zuge landende Gefährten in Mechoacan zurück. Die Thorames oder Totorames wohnten bei Tzentipac. Die mit den Tecos (in Mechuacan) verwandten Tecoxines (Tecojines oder Tecoquines) von Xalisco hatten sich (mit den Cazcanes) bis Ameca ausgedehnt, und die Teules Chichimes sprachen das Tepecano (mit den Colotlanes in Nayarit verwandt). Die (dem Tarasco verwandte) Sprache der Tlatlacingos war (nach Sahagun) von der Mexicanischen verschieden. Michoacan war von Chichimeken (das Pame redend), Mexicanern (der Nahuas) Otomiten, (Mazahuas im Norden und Matlatzincos im Südwesten) und Taraskes bewohnt. Die (zu den Nahua bei dem Auszuge gehörigen) Matlaltzincas (Tolucas) oder Pirindas wohnten bei Toluca (zwischen Mexico und Michoacan). In Xalisco (bei Tepic) wohnten die Tecojines, den Tecos verwandt. Neben dem Otomi wurde das Pame in Queretaro geredet. Die zu den Toñases oder Yonases gehörigen Chichimeken (in Guanajuato) redeten Meco (neben dem Guaxabana). Caltzonzin herrschte in Tzintzon (Huitzitzila) oder Chincila (Hauptstadt von Mechoacan) über Xalisco. Das Fürstenthum Colima grenzte mit Michoacan. In Queretaro (von Otomiten bewohnt) machten die Yztaechichimecas (Chichimecas blancos) oder Chichimecas tonases Einfälle. In Mechoacan wurde die Sprache der Chichimecen Tarascer, Otomites und Mexicaner geredet (Herrera). Neben Otomiten, Tarasker und Mexicaner wohnten (nach Herrera) in Mechoacan die Chichimeken mit der Sprache der Pame, die in den Bergen von Tzichu (bei Guanajuato) gesprochen wird. Die Tarascos mischten sich mit den Tecos (zu den Popolocas gehörig).

[2]) Chanacu (König in Mechoacan), durch die Mexicaner und Tecos angegriffen, siedelte die verbündeten Matlaltzincos in Toluca als Pirindas an, bei Tiripito, wo das

Ulmeken oder Mixteken ausgetrieben, die vor den Nahua-Einwanderern zurückgewichen waren.

Nachdem Malinalxochitl (Schwester[1]) Huitziton's) auf dem Berg Texcaltepec (wo Copil in der Stadt Malinalco geboren wurde) zurückgelassen, trennten sich in Mechoacan die Tarascos (beim Baden ihrer Kleider beraubt) von den Azteken. Die Mexicaner oder Mechoacanes leiteten sich aus Chicomoztoc.

In Mechoacan (wo die Begleiter der Azteken auf der Wanderung unter den Taraskern zurückblieben) lebte der Hohepriester abgeschlossen in einem Tempel bei der Hauptstadt Tzintzuntzan und zeigte sich nur einen Tag im Jahre, wenn er vom König besucht wurde, der ihm knieend Geschenke darbrachte und nur in solcher Stellung zu ihm redete, als Haupt der heiligen Männer oder

---

Volk die Stadt Undameo und die Edlen Charo gründeten. Die unter Montezuma I. Michoacan angreifenden Azteken (mit Teos und Matlaltzincos verbündet) wurden (durch ein Festmahl berauscht) besiegt, worauf die gefangenen Tecos in der Hauptstadt Patzcuaro, die Matlaltzincas in Charo angesiedelt wurden. Teo-Colhuacan war die Hauptstadt der Tarahumaras oder Tahues. Die Thorames oder Totorames (und Tzayaquecos) wohnten bei Tzentipac. Taras war höchster Gott der Taraskes. Die Sprache der Gachachiles (bei Zacatecas) ist vom Mexicanischen verschieden, und so die der Cazcanes und Guamora (Herrera). Die Mecos wohnten im Staat von Queretaro. In Mechoacan (mit Taraskes) wurden die Coras durch die Thorames nach Nayarit getrieben. Tzintzuntzan (Stadt der grünen Vögel) hiess (mexicanisch) Michoacan (Fischplatz).

[1]) Die Schwester Huitzipolochtli's gründete die Stadt Malinalco. In der Umgegend von Tula von den Tenucas getrennt, gründeten die Mechoacanes die Hauptstadt Zinzunzan oder Guayangareo (bei Valladolid) in der Lagune Patzquaro, wo Hicahuazitzicatzin (Vorfahre des Cinzica) als erster König herrschte (und Calzontzin zur Zeit Cortes). Aus den Verschwägerungen in Mechoacan entstand der Name Tarascer (Tarasque oder Schwager) bei den Spaniern (Herrera). Die Michoacaneser trafen bei ihrer Ansiedlung mit den Tecos (in der Sprache der Popolucos) zusammen. Die Tecoxines (Tecojines) oder Tecoquines (bei Tepic) gehörten zu den Tecos von Michoacan. Die Mecos (von Soledad de las Canoas) wohnen bei Queretaro (mit den Pames). Die Michoacanenser oder Tarasker riefen die Matlaltzincas (Characos oder Charences) oder Pirintas (Pirindas) gegen die Tecos (Tochos oder Tecuexes) zu Hülfe. Die Bundesgenossen aus Toluca gegen die Tecos wurden nach deren Besiegung durch Characu (König von Mechoacan) zwischen Indaparapeo und Tiripitio angesiedelt. Tarascos wird als Schwäger erklärt. Als der König (Tlatoane) Chimaltecutlit von den Mexicanern (mit Axaiacaan) unterworfen war, wanderten viele der Matlacingos (aus Conacantepec) nach Mechoacan, als Tlaulan (s. Herrera). Axayacatl von Mexico eroberte Tallocan unter Xiquijulco (1473), worauf sich die Matlatzinger mit den Michoanern verbündeten. Die Grenzfestungen Mechoacan's lagen gegen Mexicaner, Xalisker, Calimas und Matalzingos (Herrera). Bei Irimbo (in Mechoacan) finden sich Reste von Befestigungen (nach Beaufoy). Olid besetzte Tzintzuntzan.

Curicaneri in dem Pyramidentempel von Tzacapu (Izacapu), beim Darbringen der Erstlinge (s. Rea).

Neben Tzintzuntzan, Hauptstadt der Tarasker am See Patzcuaro, galt so Tzacapu als Priesterstadt.

Bei den (dem Gotte Coltzin Menschen opfernden) Matlacingas (Tolucos) oder Pirindas zwischen Mexico und Mechoacan hatte der Hohepriester die Feste Zitacuarencuaro (der Auferstehung) und Peranscuaro eingerichtet, Moralität predigend und Verbesserung von Sonnen-Aufgang her verkündend.

Nach den Traditionen von Queretaro kamen alle Geburten von den Göttern (padre viejo y madre vieja), die aus den (Chiapa genannten) Höhlen (bei Xilotepec) hervorgegangen. Die Götter Tariacuri, Nirepani und Tangaxoan wohnten im Himmel (in Mechoacan), während Cuseravaperi[1]) die Mutter der irdischen Götter genannt wird.

Nachdem die Fürsten der Taraskes in Tzintzuntzan durch die Göttin Xaratanga in Fische verwandelt waren, besetzten die Chichimecas in Wayameo das Land (unter Wapeani) und nachdem sie durch Vermählungen mit dem König Curicateni (als El Henditare) auf den Inseln Xaracuero und Pacondan (mit Stämmen der Chichimecas) in Verbindang getreten, wurde Patzcuaro am See erbaut, bis Wapeani im Kriege von dem Könige von Curincuaro getödtet wurde und sein Sohn Curatame folgte.

Tariacuri, Sohn Paivacume's (Bruders des Wanacaces-Fürsten Wapeani, der Patzcuoro gegründet) eroberte die Inseln des Sees und gründete das Königreich Mechoacan, welches unter seinen Söhnen getheilt, durch Ziziz Pandacuare in Tzintzuntzan wieder vereinigt wurde.

Von den Teules-Chichimecas waren viele dem Könige von Mechoacan unterworfen, wo die Residenz von Pazquaro nach

---

[1]) Für das von den Göttern Cueravaperi verlangte Menschenopfer benachrichtigte der Fürst (in Mechoacan) al sacerdote de Araro llamado Baricha y al de Zinapequaro. Die Tiripimenchas genannten Götter kehrten von Cuyacan, wo kein Holz geliefert wurde, über Mechoacan nach ihrer Heimath Bayameo zurück (bei Santa Fé). Nach Herrera erwarteten die Tarascos ein künftiges Gericht. Die Könige von Michoacan brachten dem Hohenpriester Curinacanery ihre Huldigung. Unter Zivanga, König der Taraskes, prophezeite der Priester Surites die Einführung einer neuen Religion. Der König von Michoacan (wo die Priester Fächer tragen) opferte die Erstlinge dem Priesterkönig Curinacanery in Izacapu (und so werden solche dem Tuitonga dargebracht und sonst, wenn nicht Wein und Brod).

Guayangareo (bei Valladolid) verlegt wurde (s. Torquemada). Ueber die Staaten der Betamas und Escomachas (in Mechoacan) herrschte als Oberfürst der El Henditare[1]) (Herr über Alle) auf der Insel des Patzcuaro-Sees.

Nachdem Iri Ticatame, König der Chichimec-Wanacaces aus Bayameo (und Priester des Gottes Curicaneri) mit der Prinzessin aus Naranjan (unter Ziranziran Camaro) den Sohn Sicuiracha gezeugt, zog er nach Zichajucuero, und das dort von Naranjan (im Bunde mit Oresta, König von Camachen) zerstörte Reich wurde durch die Siege Sicuiracha's wiederhergestellt, dessen Söhne (Pavoacume und Wapeani), nachdem sie ihre Eroberungen im Gebiet von Tzintzuntzan (dessen Priester und Fürsten durch die erzürnte Göttin in Schlangen verwandelt waren) ausgedehnt hatten (Cujupuri als Oberpriester Xaratanga's in Tzintzuntzan lassend), sich aus der (von Betamas und Escomachas bewohnten) Insel Pacandan (mit dem Gott Cuangari Changatun) an dem See Patzcuaro (unter dem El-Henditare oder König Curicaten) eine Frau (Mutter des Tariacuri) verschafften und dann (als Tempelplatz aller Götter der Chichimeken) die Stadt Patzcuaro erbauten, die (nach den Kriegen mit Curincuaro) durch die Siege Tariacuri's zur Hauptstadt Mechoacan's erhoben wurde. Auf Ziziz Pandacuare, Sohn Tagaxoan's (Sohn Tariacuri's) folgte Zoanga (Vater des Tangaxoan II) in Mechoacan.

Die Tarasken nannten den König Irecha (el escogido por todos), obwohl der Thron später erblich war (s. Mendoza) und der König hatte zngleich den Titel Guangua-Pagua (Magestad) oder Caltzonzin.

Der König von Mechoacan wurde Caltzontzin (Haupt des Hauses) oder Caltzonzin (der stets beschuhte) genannt, weil er nicht länger barfuss (als Vasall) vor dem mexicanischen König erschien. Tangajuan oder Bimbicha (wegen seiner einfachen Tracht unter

---

[1]) Bei Einwanderung Wapeanis aus Wayameo herrschte Curicaten, als El Henditare über die Inseln Xaracuero und Pacandan. Zwanziran Camaro in Naranjan (mit dem Henditare in Patzcuoro grenzend) versöhnte die Chichimeces Wanacaces (mit dem Gott Curicaneri) aus Bayameo durch Vermählung einer Prinzessin (den eingehüllten Gott Wasoricuare tragend) mit dem Häuptling Iri Ticatame (Vater des Sicuiracha). Die mit Iri Ticatame, Häuptling der Wanacaces (mit dem Gott Curicaneri), vermählte Prinzessin aus Naranjan trug den in ein Tuch gewickelten Gott Wasoricuare. Die mit den Quatalas (que se ceñian la cabeza con sus hondas) von Matlalzingo verwandten Michoaner stammten von dem am See Patzcuaro (wo der El-Hindetaré oder El Señor residirte) zurückgelassenen Stamm aus Aztlan.

geschmückten Edeln Cazonzin genannt), König von Mechoacan, opferte statt der Spanier (zur Sühne der Getödteten) ihre Hunde (Herrera).

Tzintzuntzan[1]) Ort der himmlischen Vögel) wurde von den Taraskern (die dadurch ihre Federmosaik lernten) auf dem Platz gebaut, wo glänzende Vögel eine Wölbung über die aufgestellte Gottesfigur bildeten.

Neben dem Mexicanischen redete man Cazcan und Totonaco in Ameca (von Xalisco), dessen erster Fürst (Jojouh Quitecuani oder kühner Löwe) zur See anlangte und von Mechoaçan Ansitz erkämpfte.

Die Michoacaques (Tarascos) oder Quaochpaume (hombres de cabeza rapada[2]) ó raída) verehrten den Gott Taras oder (bei den Chichimeken) Mixcoatl, dem Schlangen, Vögel und Kaninchen geopfert wurden (Sahagun). In Michoacan wurden besonders Blumen cultivirt.

Die Göttin Xaratanga (Mutter des Manovapa) hütete die Fische im See von Tzintzuntzan. Neben dem Gott Curicaneri (der Wanacaces) verehrte die Königin (aus Naranjon) den Gott Wasoricuare.

Neben dem (unsichtbar im Himmel weilenden) Schöpfer Tu-

---

[1]) Huahuzitzicatzin herrschte (als erster König von Mechoacan) in Zinzunzan (bei Valladolid) oder Guayangareo.

[2]) Die Indios coronados (del pueblo de Tuito al sur del valle de Banderas) heissen so, weil sie den Spaniern entgegen kamen mit escapularios blancos (Tonsur und Kreuzen und der Caciqne gekleidet in eine tunica talar, como religioso de Santo Domingo (Padilla). Unter dem sculptirten Kreuz an dem Teich bei Chacala (in Michoacan) finden sich unbekannte Buchstaben mit Punkten (s. Gutierrez). Von den Predigten Mateo's oder Matias', der in Chacala getödtet wurde, hatte sich der Gebrauch der Tonsur bewahrt, den die Conquistadores fanden (s. Gutierrez). In Mechoacan fanden sich Grenzfestungen gegen die Mexicaner, Xalisker, Colimas und Matalzingos (s. Herrera). Unter der Herrschaft Zwanga's (in Mechoacan) prophezeite der Hohepriester Surites die Einführung einer neuen Religion (aus Osten). Taras, Ahnherr der Tarasker (b. Sahagun) wird mit Mixcoatl (der Mexicaner) identificirte. Ueber die Trunkenheit des Fürsten Tarigaran erzürnt, hielt die Göttin Xaratanga (oder Tarigaran), Mutter des Manovapa, die Fische im See zurück, so dass nur Schlangen erlangt wurden, und die davon Essenden verwandelten sich in Fische (in Mechoacàn). Die Matlatzincas (Nentambati oder Nepintatuhui) wurden nach ihrer Ansiedlung in Mechoacan (zwischen Indaparapeo und Tiripitio) Characos oder Charences genannt (s. Orozco). Vor dem Gott Cunicaneri brannte Feuer (in Michoacan). Die Priester (Watarecha) der Göttin Xaratanga (Mutter des Manovapa) trugen eine Glatze. In Chapala (in Jalisco) wurde der Geist des See's verehrt. In Zentipac und Acaponeta wurde Piltzinteolli (der Kindgott) verehrt.

capacha (als unbegreiflich und nicht darstellbar) verehrten die Tarasker die Gottheit Xaratanga und dann den durch die Chichimeken eingeführten Gott Curicaneri oder Curicaweri). Iri Ticatame, Häuptling der Wanacaces, trug den Gott Curicaneri (bei der Einwanderung in Mechoacan). Die Taraskos in Michoacan (Fischland) oder Quaochpanme leiteten sich von Gott Taras.

Der (höchste und bildlose) Gott Tacupacha (der Tarasken) bildete zuerst Menschen aus Thon, die sich beim Baden im Fluss auflösten, und ebenso das zweite Geschlecht aus Asche, während die Menschen aus Metall aushielten und weiterzeugten, indem sich bei der Fluth Tezpi (mit Frauen, Samen und Thieren im Canoe eingeschifft) rettete, und durch die Colibri (während die ersten Vögel im Fressen der Leichen ausgeblieben) bei der Rückkehr durch das Aufhören der Fluth unterrichtet wurde, im Bringen eines Zweiges (Herrera). In Mechoacan (wo Tucapacha als Schöpfer verehrt wurde) rettete sich Tezpi[1]) aus der Fluth, aber von allen ausgesandten Vögeln kam nur der kleine mit glänzenden Federn (der deshalb verehrt wurde) als Bote zurück (Herrera).

In dem Weltalter Nahui-Atl rettete sich (nach dem Codex Chimalpopoca) Nata (mit seiner Frau Nena) aus der Fluth, auf Rath des Gottes Titlacahuan oder Tezcatlipuca, der die (halbgerösteten) Fische in Hunde verwandelte (als Chichimeken).

Neben Xalisco grenzte Chiametla mit Tonala (oder Cocas Tequexes) an Cuixco Chiamulan Culhuacan oder Culiacan (s. Torquemada). Die Fürsten von Xalisco[2]) (Jalisco) residirten am Rio Seco (zur Zeit F. Cortez').

Nach Herrera wohnten in Michoacan (mit den Tecos als Eingeborenen) die Chichimeken (das Pame der Berge von Tzichu

---

[1]) Tezpi (mit Samen und Thieren) landete in der Nähe des Berges Colhuacan (bei der Fluth Mechoacan's). Tezcatlipuca (Espejo muy pulido y resplandeciente) wurde im Tempel Tezcacalli (casa de espejos) verehrt (in Mexico).

[2]) Die Tarascos Michoacan's gehörten zu Jalisco. Zwischen Tonala (mit den Cocas Tequexes) oder Jalisco (nördlich von Colima) und Chiamula (bei Culhuacan oder Culiacan) lag Cuixco. Die Culhuas von Aztlan (der Heimath der Nahuatlacas) kommend, liessen sich in Sonora, Jalisco und südlich in Atzatlan und Tonala nieder. Die Thoramas und Tzayaquecas wohnten bei Zentipac. Die Pame wohnten bei Queretaro. Bei Ameca (in Jalisco) wohnten die Jaqualuzos (s. Torquemada). Die Tecos (bei Tepic in Jalisco) machten Einfälle in Ameca. Jenseits von Ulichichimecas uud Jalisco lag Culiacan mit Chamola (s. Oviedo). Die Teules Chichimecas (in Jalisco) gehörten zu den Cazcanes und Cuachichiles.

redend), die Mexicaner (aus den am See Patzcuaro Zurückgebliebenen), die Otomis (als Mazahuas und Matlaltzincas) und die Tarascos (deren Herrschaft die Chichimeken anerkannten). Nach Ixtlilxochitl wanderten Tolteken nach Mechoacan (Fischplatz) oder (nach Beaumont) Tzintzuntzan. Nach Sahagun wanderten Tolteken aus von Michoacan. Von den Matlaltzincas (Tolucas) siedelten die Pirindas in Mechoacan. Die Tonaltecas (als Cocas und Tecuex) wohnten in Jalisco (Torquemada). Jalisco war von den Cazcanes, Guachichiles und Guamanes bewohnt.

Neben der Landschaft Tonala herrschte der Fürst Cuyzco (zu Guzman's Zeit) zwischen Cuynab und Tepic (Herrera). Tanayan (in Xalapa) significa lugar en que raya el Sol temprano (s. Alcedo). Tonala[1]) wird bis Guadalaxara erstreckt und Huamelula (mit Tonameca) und Oaxaca stösst an das Meer.

Als in Mechoacan geredete Sprachen nennt Orozco y Berra:

El Tarasco,
„ Mexicano,
„ Mazahua,
„ Otomi,
„ Matlaltzinca

während das Teca verloren gilt.

Unter den Dialecten in Oaxaca werden aufgezählt:

Zoque,	Cajonos,
Huave,	Serrano de Miahuatla,
Mixe,	Tehuantepecano,
Zapoteca,	Triqui,
Nexitza,	Chontab,
Serrana de Istepeji,	Chinanteco,

[1]) Die Königin von Tonala regierte als Wittwe für ihren Sohn über die Caciquen von Tlapepaque (San Pedro), Coyula, Tetlan u. s. w. Der Guestlacatl (Häuptling) Tonat (der Nayaritas) wurde von Flores de la Torre besiegt. Tonala quiere decir lugar del sol, ó porque los orientales veian que alli era su ocaso, ó porque los occidentales le veian nacer en aquella altura, dando primero sus rayos en la poblacion que en los demas valles, asi como Mexico se interpreta lugar de la luna (s. Mota Padilla). Die Bewohner von Tonala (in Xalisco) zeichneten sich durch die Töpferei aus. Die Chinquimes (Tlapanecas oder Yopis) oder Tecos (Tenimes oder Quinames) grenzten (westlich von den Mixtecas) im Süden an den Pacific. Tzecanda, General des Tsintsuha oder Catzontzi (König von Mechoacan), eroberte die Provinz der Tecos. Tangawan Bimbicha, König von Mechoacan, erhielt den Beinamen Cazonzin. Dem Könige von Colima waren die Fürsten von Xicotlan, Autlan, Zapotlan und Zaulan oder Sayula

Mazateco,
Cuicateco,
Chatino,
Mixteco,
Cocho,
Mexicaño,
Papaluco,
Solteca,

und bereits ausgestorben:

Huatiquimane,
Chantaleno,
Ixcateco.

Popoloca (hablar lenguage barbaro) significa barbaro (s. Orozco y Berra). Das Musga oder Amusca entbehrt der Vocale (nach Ramirez) neben andern Dialecten schwieriger Aussprachen (unas narigales, otras guturales etc).

Die Laimones oder Icás gehörten zu den Cochimies oder Colimies, nördlich von Loreto (in Unter-Californien). Die Guachichiles[1]) (Huachichiles) wohnten in Zacatecas und südlicher Analogien zu traditionellen Riesen. Am Flusse Nayarit[2]) oder Jesus Maria wohnten Coras (bei Nuevo-Toledo). In Sinaloa wohnten südlich die Coras, Najantes, Hueicolhues, nördlich von Culhuacan die Cinalaos, Cochitas und Tuvares und bei El Fuerte die Mayos mit Quasare, Ahomes und Ocoronis.

Taraumara ist Hauptort der Yaquis (der laut Redenden) am Flusse Yaqui (in Sonora) neben den Mayos (oder Grenzlern) am

---

unterwürfig. Die Huachi wohnten bei Santa Cruz (in Californien mit Tuca). Unter den Nahuatlacas siedelten die Cohuixcas in Guerrero. Unter den Nahuatlacas liessen sich die Tlahuicas bei Quauhnahuac (oder Cuernavaca) nieder.

[1]) Die Cazcanes (an der Grenze von Zacatecas) redeten verschieden von den Guachichiles und Guamares. Die Cocohiomes wohnten bei Zaque. Die Zacatecas kämpften mit den wilden Guachichiles. Zu den Coras (in Cinaloa) gehören die Nayarites und Hueicolhues. Culhuacan (Hueyculhuacan) lag am Rio Culhuacan (bei Cinaloa). Nach dem Aufstand der Indianer verlegte sich Guadalaxara nach dem Thal von Atemaxac. Die Aquamish wohnen am Nutka-Sund. Acapulco pertenecia a los Yopes (zwischen den Cohuixques und den Mixtecas). Die Thorames (und Tzayaquecos) wohnten bei Tzentipac (bei Mutoacan). Der Ort Toro gehörte den Mayos in Sonora (bei Alamos). Nachdem die Thorames die Culhuas und die (später eingewanderten) Coras nach Nayarit getrieben, kamen die Azteken nach Mechoacan (mit den Eingebornen Tecos). Die Coras wohnten bei Puerto de la Paz (in Californien). Die Icas zwischen S. Thomas und S. Vincente gehörten zu den Limonies (in Californien). Die Colimies oder Cochimies wohnten bei S. Loreto. Die Tecos oder Tlapaneken in Chilapan grenzten mit den Mixteken.

[2]) Bei Nayarit finden sich die von den Cori angelegten Gräben, um sich gegen die Mexicaner auf ihren Zügen von Huicolhuacan nach Chicomoztoc zu schützen (s. Clavigero). In Nayarit wohnten die Teules Chichimecas (und Cascanes).

Rio Mayos (von Feinden umgeben). Die Provinz Culiacan liegt an der Grenze Sinaloa's (mit dem Fluss Culiacan)[1]. Unter den Tepehuanes (mit dem Steingott Ubamari) fanden sich (aus dem Durchzug der Mexicaner) Reste von Gebäuden und Idolen bei Zape (sowie Spuren der Sprache) in Durango (s. Alegre). Die aus Sonora nach Sinaloa gewanderten Pimos reden mexicanisch neben dem Pima. Sinaloa erstreckte sich (nach Villaseñor) bis zum Rio de Culiacan[2] (Mazatlan gehörte zu Copala). Die Län-

[1]) Coronado zog von Culiacan nach Chichilticale an die Grenze der Wüste und erreichte am Rio Vermejo die Grenze von Cibola, worauf er in Tiguex Führer für Quivira erhielt. Culiacan (an der Grenze von Nueva Galicia) war durch die Tahus, Pacasas und Acaxas bewohnt (s. Castañeda). La terre (de Chichilticale) est rouge (Ternaux Compas). Xalisco (Compostella) und Tonala (Guadalaxara) bildeten Nueva-Galicia, das auslief in Culiacan (zwischen Chiametla und Cibola). Antonio de Mendoça schickte den Franciscaner Marcos de Niza, um von Culiacan aus Cibola zu erforschen und rüstete dann die Expedition Coronado's aus (s. Castañeda) 1540. In Tiguex bewohnten die Männer die Estuvas, die Frauen die Häuser (Castañeda). Die alten Gebäude zwischen Cicuye und Quiria (in Cibola) waren bei dem Einfall der Teyos oder Querechos (bis Quivira bei Florida wandernd) zerstört. Die Häuser von Quivira (auf den die Ebene begrenzenden Bergen mit der Quelle des Flusses Espirito-Santo in Florida) waren rund (nach Castañeda).

[2]) Cibola verlassend, erreichte Coronado (nach dem Durchziehen der Wüste) in Petatlan den ersten Ort Culiacan's (nach Castañeda). Zu den südlich von den Cochimis lebenden Guaycuris (in Magdalena-Bay von Californien) gehören die Guaycuros, Coras, Conchas, Uchitas und Aripas. In Cinaloa wohnen im Süden die Coras, Najorites und Hueicolhuas, nördlich von Culiacan die Cinaloas, Cochitas und Tuvares, sowie bei El Fuerte die Mayos mit Quasare, Ahome und Ocoronis. Die Coras oder Ateakari wohnen am Rio Nayarit. Die Korbböte der Pimas und Maricopas heissen Cora. Die Thoramas wohnten bei Zentipac. Die Mecos wohnten in Queretaro. Die Tecos oder Tlapanecas wohnten in Chilapan. In Pecos wurde das heilige Feuer der Pueblos bewahrt. Teo-Colhuacan war Hauptstadt der Tarahumaras oder Tahues (in Chihuahua). Die Guachachiles wohnten bei Zacatecas. Die Mayos sind mit den Yaqui (Opferern) verwandt (am Rio Yaqui). Mit dem Fürsten von Iscuintla (in Xalisco) grenzte Ocalotl, Fürst von Zentispac, der über die Coras und Tepehuanas herrschte (s. Tello). Die Vorfahren der Ahome und Guayave waren vom Norden gekommen (Ribas). Die Tepehuanes, in deren Land sich (nach Alegre) Töpfe und Figuren der durchgewanderten Mexicaner fanden, verehrten den Gott Ubamari, als Stein. Die ins Acaponeta-Thal (bis Zentipac) eingewanderten Coras wurden von den Thorames nach Nayarit (in Nuevo Toledo) getrieben (aus Mechoacan). Die von Pima und Maricopa verfertigten Korb-Boote hiessen Cora. Bei Tzentipac wohnten die Corarus. Die Coras nannten die Kinder nach Onkeln und Tanten (die Seele des Gestorbenen fortbeschwörend). Zur Cahita-Sprache gehören die Dialecte Mayo, Yaqui und Tehueco. Die Sprache der Cora (Ateacari) ward in Nayar geredet. Den Tarahumares benachbart, bauten die Tepehuanes (und Acaxees) auf schwer zugänglichen Klippengipfeln. Die Trümmerspuren der „Cliff-houses“ erstrecken sich durch die jetzt verödete Wüste des Nordens.

der des Caciquen Coringa, über die Coxas, Guaïnamotas, Toconios und Tequales herrschend, grenzten an Culiacan (s. de la Marcha). Colombo wurde von einem Bruder des Fürsten von Culiacan beherrscht (zu Guzman's Zeit).

In Culiacan wurden zahme Schlangen in den mit Zeichnungen verzierten Häusern gehalten (nach Guzman). Die Tebacas (zu Acaxees gehörig) wohnten am Flusse Culiacan (in Sinaloa). Die Landschaft Culiacan fiel in einen Ausläufer der Berge von Xalisco und der von Guamuchiles bewohnten Sierra nach dem Meere hin ab, mit den Ortschaften längs des Flusses (zu Guzman's Zeit), la mas poblada, que se ha visto en el Mer Océano (die Bewohner in baumwollene Gewänder gekleidet, während sich jenseits der dort beginnenden Wüste umherschweifende Jäger in Fellen antrafen).

RELIGIÖSE VERHÄLTNISSE.

Die mexicanische Mythologie bietet Analogien zu den Schöpfungsepochen, die sich in der griechischen Kosmogonie sowohl, wie in indischen antreffen, und ebenso spielt in ihr die so vielfach wiederkehrende Idee des Opfers in der Wechselbeziehung des Schaffenden und Geschaffenen.

Wie Bure's (Bör's Vater) Söhne (Odin, Wile und We) aus dem Leibe des Riesen Ymir die Welt bildeten, so die Götter Mexico's aus dem des Gottes Tlacopile (des Vielgeliebten) oder Ciuteutl, des in dunkler Höhle von dem Gott Piecuiteutli mit der Göttin Choquyceli gezeugten Sohnes, indem sie aus seinen Haaren Baumwolle schufen, aus den Nägeln den Mais, aus den Fingern Früchte, aus den Augen Saamen (s. Thevet). Die Götter Calcoatl[1]) und Tezcatlipuca brachten vom Himmel die (mit den an allen Ge-

[1]) Tani (auf Tahiti) zeugte (mit Taroa): Aveii (frisches Wasser), Ateii (die See), Awa (Wasserhose), Areii (Himmel), Po (Nacht), und dann wurde in Gestalt eines Mannes (Oiroa-Tabua) die Sonne (Mahanna) geboren, deren Bruder und Schwester Erde wurde, ausser der Tochter Taunu, mit der Oiroa-Tabua die 13 Monate zeugte, und nachdem er mit dem Fels (Poppahara-Harriha) einen Sohn (Tetubu-Amata-Hatu) gezeugt, zu Staub wurde. Sein Sohn zeugte mit dem Sand der See den Sohn Thi und die Schwester Opira, Eltern der Tochter Ohira-Rini-Munoa, mit der ihr Vater die Söhne (Ora, Wanu, Teitorei) und die Töchter (Hennatumorruru, Henaroa, Noweia) zeugte, aus deren Vermählung die Menschen geboren wurden (nach Andres). Taaroa était son nom, il se tenait dans le vide. Point de terre, point de ciel, point de mer, point d'hommes. Taaroa appelle, mais rien ne lui repond [Java], et seul existant, il se changea en l'univers, wie auf dem Bananenblatt geschrieben, das Moerenhout von dem Priester in Raïatea empfing. Nachdem er (als Vater) aus der Grundlage (der Mutter) die sieben Himmel als Anhalt fortgeschleudert, entsteht das Licht, die Finsterniss vertreibend. Mit der

lenken geöffnete Münden um sich herumbeissende) Göttin der Erde oder Atlaltentli, und zerrissen dieselbe (nachdem sie sich in Schlangen verwandelt hatten), aus der untern Hälfte (während die obere Hälfte zum Himmel entfloh) die Erde bildend, auf der die vom Himmel herabsteigenden Götter, aus den Haaren der Göttin die Bäume und Blumen, aus ihrer Haut die Kräuter, aus ihren Augen die Quellen und Seen, aus ihrem Mund die Flüsse und Höhlen, aus Nase und Schultern Thal und Berg schufen, ihr zugleich zur Tröstung die blutigen Menschenopfer, unter Darbringung der abgezogenen Haut versprechend (ähnlich, wie in Tahiti, im Selbstopfer Brahma's). Nach Torquemada wurde die Erde als Frosch mit blutigen Mäulern in allen Gelenken dargestellt, weil Alles verschlingend.

Aus der in die Unterwelt hinabführenden Höhle bringt Xolotl den geraubten Knochen, dessen mit der Götter Blut besprengte Splitter sich zu dem Manne Iztacmixcohuatl und der Frau Ilancueitl beleben (s. Mendieta).

Hierbei wird indess bereits eine frühere Schöpfung vorausgesetzt, indem Xolotl von seiner Himmelsmutter nach den Gebeinen eines Verstorbenen ausgeschickt wird, also der Herabkunft seiner Begleiter vorangehender Menschenbewohner, und diese erste

---

Aussen-Göttin (dem Meere) schlafend, erzeugte Taaroa Wolken und Regen, mit der Luftgöttin den Regenbogen und den Mond, mit der Innen-Göttin (der Erde) die Productionen der Erde und die Schönung mit der innersten Göttin (dem Schooss der Erde) das unterirdische Getöse (Téfatou ou Fatou, le génie ou l'intelligence, qui animait la terre), mit der jenseitigen Göttin die 3 Götter (Téiri, Téfatou, Rouanoua). Alors le dieu Roo, saississant ce que renfermait le sein de sa mère, en sortit par la côté und half bei der Entbindung des Windes, des Sturms, des Orkans, der Windstille (des beruhigten Zornes). Taaroa (Tangata-roa ou grand homme von laa (loin) roa (grand) très éloigné ou très étendu. Dans le principe, il n'y avait rien et le dieu suprême Ihoiho-Taaroa habitait dans le vide. Il créa d'abord ses eaux, dont il recouvrit les abîmes, et le dieu jeune, Tino, se mit à flatter à la surface (Jacolliot). Der Gott Ihoiho theilte sich männlich (als Taaroa) und weiblich (als Ina), Oro zeugend [Horus]. Taaroa (in der Muschel) steckte die Hand durch (dass Licht ausströmte) und kam zum Sand des Meeres (die Schöpfung mit Mond und Sonne hervorrufend). Als er zur Abfahrt sich in ein Canoe verwandelte, fanden die Insulaner dies beim Sturm mit Blut gefüllt, das sie nur zum Theil ausschöpfen konnten (in die Morgen- und Abendröthe), und dann (nach Tahiti zurückkehrend) trafen sie das Skelett Taroa's. An der Spitze der Eatua (auf Tahiti) standen Tani oder Ti Medua (der Vater), Oromattau oder Tua Ti Te Medua (Gott in dem Sohn) Taroa oder Mannu Te Hua (Vogel, oder Geist), als Thanau Po (J. Wilson). Die Götter traten aus der Nacht (Po) hervor.

ursprüngliche Schöpfung wird die aus der Erde (wie beim Autochthonen Jarbas in Libyen) hervorgeschobene gewesen sein, in Aculma (bei Tezcuco), gleichsam die aus den Höhlen, worin der Anus der Naturgöttin (auf den Antillen) erkannt wurde, hervorgeworfenen Excremente.

Neben der Abschiessung des Pfeiles nach Aculma von der Sonne, die selbst erst als weit spätere Schöpfung zu erscheinen hätte, steht die Fassung, dass derselbe, um Lohli und seiner Frau Compahli den Weg auf die Oberfläche der Erde zu öffnen[1]), vom Himmel herabgeworfen sei (s. Thevet), so dass sich hier eine Beziehung zu dem in Chicomoztoc zersplitterten Kiesel, dem die Halbgötter entsprungen, (zumal eine andere Version auch Aculmaitl aus einem niedergefallenen Stein sich beleben lässt), herstellen könnte, und es würde deshalb auf eine noch primitivere Form zurückzugehen sein.

Eine solche liegt in der Mythe angedeutet, dass (nach der Weltschöpfung durch Tloque Nahuaque) die Menschen aus dem schwangern Leibe Oxomozco's (Tonacacihuatl) oder Titil's (s. Echeverria) hervorgetreten, denn diese Göttin heisst zugleich Teyaominqui oder Teayaomiqui und weilt, als „la diosa que recoge las almas de difuntos,“ in jener Unterwelt, aus welcher Xolotl[2]) den Schöpfungsknochen heraufbringt. Ihre männliche Hälfte erscheint bald im Ersten Menschen, als Cipactli, bald in der Sonne (Tonacatecuhtli) als Tlatizpaque (el que envia la luz à la tierra), und dem (irdischen) Gatten zugewandt, weilt in steter Trauer weinend die Erste Frau (Isnextli), da sie den Himmel nicht zu schauen vermag.

Dieses sonst in mexicanischer Kosmogonie, welche in einer

---

[1]) Die Navajos kommen aus der Unterwelt durch das vom Erdwurm gebohrte Loch herauf. Die Irokesen lebten unter der Erde bis Ganawagahha den Weg an die Oberfläche fand (s. Pyrläus). Auf Neufundland sind die Menschen aus Pfeilen entstanden, die die Gottheit in die Erde steckte (Vischer). Die Minsi lebten in der Erde unter einem See, bis der Weg zur Oberfläche gefunden wurde (Heckewelder) mit der Hülfe des Wolfs. Die nordamerikanischen Indianer nennen sich Erdgeborene oder Metoktheniaké (s. Volney).

[2]) Die aus den Splittern des Kieselsteins der Göttin Citlalicue (Gattin des Citlalatonac) in Chicomoztoc geborenen Götter sandten Xolotl in die Unterwelt, um von Mictlanteuctli die Knochen zu erhalten, aus denen mit Blut ein Knabe und Mädchen gekocht wurde, als die ersten Menschen Iztacmixcuatl und Ilancueitl. Die aus Nanahuatzin's Opfer entstandene Sonne weilte am Horizont, bis durch Citli's Bogen getroffen (sonst vom Mosquito gestochen).

Kalpenreihe Welterneuerungen und Weltzerstörungen gesetzlich in einander zu schlingen pflegt, ungewöhnliche Eingreifen eines Schöpfers (durch Tloque Nahuaque) liegt ausgeprägter vor bei den Taraskern, deren Schöpfergott Tucapacha (ähnlich wie Gucumatz mit seinen Elohim bei den Quichés) verschiedene Versuche zur Menschenschöpfung macht. Das erste, aus Lehm (wie Ejoni mit der Frau Ae durch Nocuma bei den Playanos Capistrano's) geknetete Geschlecht, — gleich dem auch in Mexico (s. Motolinia) aus Staub und Regen (aus dem Zusammenwirken von Erde und Himmel oder Uranus und Gaea) gebildeten (engendrada de la lluvia y del polvo de la tierra), — wurde beim Baden schmutzig und zerfloss, das zweite, dem Metall eingefügt war, zog dadurch die Electricität der Gewitter und also die Fluth herab, aus der sich nur Tezpi rettet (s. Herrera), als noachischer Ahnherr der Epigonen (wie Coxcox mit seiner Frau Xochiquetzal in Mexico), wogegen die Quiché durch Zufügung einer dritten Menschenbildung (nach den aus Thon und Holz), nämlich aus den Nährpflanzen (und nach Auffindung derselben) auf einen noch jüngeren Nachwuchs deuten.

In Yucatan überlässt der älteste Sohn Xchel's und Xtcamna's (Zamna's), als die von ihm aus Thon gekneteten Menschen keine Consistenz besassen, die Neuschöpfung seinen Brüdern Hun-Cheuen und Hun-Ahau (s. Roman), und sie führen dann durch Hun-Ahpu und seinen Bruder wieder zu Gucumatz, wie dieser auf Quetzalcoatl.

Von Quetzalcoatl wird gesagt, dass er den von Gott aus Asche gebildeten Menschen vollendet habe, oder dass er, durch den Athem Tonacatecotle's oder Citinatonali's gezeugt, von ihm auf die Erde herabgesandt sei, um die vielfach durch Sünden zerstörte Welt zu erneuen.

Im Zeichen Tochtli wurde die Erde, im Zeichen Acatl der Himmel, im Zeichen Tecatl das Thierreich und dann am siebenten Tage (Ehecatl) der Mensch geschaffen, dem Quetzalcoatl seine Vollendung gab.

In Ehecatl oder Ce-Acatl tritt die Form des Luftgottes hervor oder des stürmischen Huracan und so heisst es von dem Grossen Manne der Mattoles, dass er im nebligen Wirbelwind die Erde mit Leben bedeckt habe, wie bei den Mixteken die Menschen durch die Eltern der Winde der neun Schlangen und neun Höhlen geschaffen werden.

Wenn die durch Winde zerstörte Sonnenzeit Coneuztuque (goldenes Alter) genannt wird, so deutet das auf die beglückende Regierung Quetzalcoatl's, mit dessen Fortzug, unter dem Sturz des Thrones Cholula, die Zerstörung des Ehcatonatiuh eintrat.

Der zerstörende Orkan (in Yucatan) heisst (nach Cogolludo) Hun-Yecil (Wegfegen der Wälder).

Nach dem Codex Chimalpopoca stieg auf den Willen des Himmelsherzen aus dem Wasser die Erde auf mit den Bergen, Pflanzen tragend und von Thieren durchwandert. Dann schuf durch Einblasen die Gottheit aus einem Holzstück den Mann und aus dem Pflanzenmark Cibaque die Frau. Da diese Menschen aber zu stumpf waren, um die Gottheit (Cabobil) zu verehren, wurden sie in Affen verwandelt, und aus Maisfrüchten, welche reichbefiederte Vögel brachten, neue Menschen gebildet mit Belebung.

Als Auffinder des Mais durch die Ameisen berührt sich Quetzalcoatl mit Gucumatz in dem Charakter eines Culturheros, und als solcher wird er von der Tigerform Tezcatlipoca's verscheucht, während nach einer andern Version aber Quetzalcoatl, in einen Tiger verwandelt, seinen Gegner Tezcatlipoca stürzt (s. Chavero), und dieser wird bei der Schöpfung der Giganten in die halbe Sonne verwandelt, die nur wenig Licht verbreitet (wie im Dämmerreiche Xibalba's). Umgekehrt ist es wieder Quetzalcoatl, der in diese Halbsonne verwandelt, durch die glänzendere Sonne Tezcatlipoca's verdunkelt wird (nach dem Codex Zumárraga), freilich in deutlich späterer Interpretation, da in Schaffung dieser halben Sonne durch Quetzalcoatl auch Huitzilopochtli (der aztekische Schutzpatron) mithilft, während sich in der anfänglichen Fassung Quetzalcoatl mit Tlaloc associirt findet, dem ältesten der Landesgötter (aus der Tolteken-Zeit).

Nach dem durch Quetzalcoatl (wie durch den peruanischen Propheten) herabgesandten Feuerstrom und der durch Regen erzeugten Fluth wurde der Sohn Quetzalcoatl's in die Sonne, und Tlaloc's Sohn in den Mond metamorphosirt.

Die neben der weiter verbreiteten Fluth (in Mexico) im ersten der vier Sonnenalter eingetretene und für das fünfte vorhergesagte Feuerzerstörung sah (nach Camargo) die Götter auf die Erde zum Tödten der Menschen (in diesem Ragnarökr) niedersteigen und die Sterne vom Himmel herabfallen. Die Rettung der allein Uebriggebliebenen in Höhlen findet sich auch bei den Yuracares (s. d'Orbigny), als Sararuma die Welt verbrannte.

Nach einigen Darstellungsweisen würden die fünf Sonnen nach der Art andern Schöpfungsmythen (in welchen es eines Heros zu ihrer Bekämpfung und Verminderung bedarf) zu verstehen sein, als ob sie nicht in zeitlicher Folge, sondern räumlich neben einander erschienen seien.

Huvo cinco soles en los tiempos passados, en los cuales no se criaban bien los bastimentos y frutos de tierra, so dass die Menschen starben (Torquemada).

Nach Mendieta folgte auf die fünf unvollkommenen Sonnen (oder Zeitalter), in welchen die Früchte nicht zur genügenden Reife gelangen konnten, die jetzige oder sechste, in welcher Alles seine richtige Entwicklung erhält.

Die Mexicaner glaubten (s. Gama) que el sol habia muerto quatro veces, so dass man sich jetzt [1]) im fünften Sonnenalter finden würde, wogegen die Tlascalaner überhaupt nur vier gezählt zu haben scheinen, von denen das eine durch Wasser zerstört, das zweite durch Stürme (unter Degradirung der Menschen zu Affen) und das dritte, indem sich die Welt von Unten nach Oben kopfüber kehrte und in diesem Umsturz die Giganten erschlug (s. Herrera). Die Zerstörung durch Feuer hatte dann zu folgen. Eine ähnliche Aufstellung findet sich bei d'Alva, nur, dass er die Erdbeben der Sturmkatastrophe voransetzt, doch mag in beiden Fällen das einleitende Feueralter deshalb ausgefallen sein, weil man es in der Bestimmung für das jüngste Gericht bereits verbraucht glaubte, während es bei der periodischen Wiederholung des Cyclus aus dem Anfang eben am Ende zu wiederholen, oder aus dem Ende im Anfang zu praesupponiren, sein würde.

Diese Weglassung scheint nun Gomara in Verlegenheit gebracht zu haben, bei der (auch Mendieta) bekannten Fünfzahl unter den Sonnenaltern, die er mit dem Atonatiuh beginnen sah, seine Feuersonne zu placiren, und so ist sie von ihm zwischen zweites und viertes Alter als drittes eingeschoben, wo jedenfalls kein Platz dafür sein kann.

Als fünfte Sonne betrachtet er die nach der (auf die Dunkelheit, welche bei der Sturmkatastrophe eingesetzt hatte, folgenden) Men-

[1]) Nach Teller beschränkt sich die Ewigkeit (der Höllenstrafen) auf die gegenwärtige Epoche, indem später eine Nachweltsepoche folgen wird, wie eine Vorweltsepoche vorhergegangen (1785). Pistorius stellt dem Evangelium und der Predigt von Gottes Gnade (der Chiliasten) das „ewige Zorngericht“ entgegen, „weil Gott in der Ewigkeit wider den Teufel und die gottlosen Menschen wil zürnen“ (1700).

schenschöpfung hervortretende (und den Tod der Götter bewirkende) Sonne, also die auch von den Quiché auf ihren Wanderungen erwartete.

In Chimalpopoca folgen Ocelo-Tonatiuh (Sonne des Tigers oder Hungers), Eheca-Tonatiuh (Sonne des Windes), Quia-Tonatiuh (Sonne des Feuer's, und Ah-Tonatiuh (Sonne des Wasser's).

In diesem Umlauf der Kalpen gab es kein willkürliches Eingreifen eines deus ex machina, sondern der Gang der Dinge war durch das gesetzliche Walten eines Dharma bedingt, das von dem eines esoterischen Einblicks in das System Ermangelnden als Zufall abgeschätzt werden würde. Entendieron que no avia sido criado el mundo, sino que à caso se habia hecho, ni que fueran criados los cieclos, sino que eran sin principio (die Tlascalaner).

Indess war durch das Weltgesetz zugleich die Existenz der Götter in den 9 oder 12 Himmeln bedingt, und die Weltzerstörungen werden (wie im Buddhismus) verschiedentlich hoch in diese Terrassirungen des Firmament's hinaufgereicht haben.

Unberührt[1]) war jedenfalls derjenige Himmel geblieben, in welchem die Göttin Citlalicue oder Omecihuatl mit dem Gotte Citlalatonac oder Ometeuctli weilte, als das Ahnenpaar der nach Chicomoztoc herabgesandten Heroen.

Dass indess auch diese Terrasse, obwohl sie eigentlich den Gestirnhimmel repräsentiren würde, durch die zuletzt auf der Erde vorgegangene Revolution in nächste Nähe gebracht war, geht aus der dortigen Belästigung durch den Rauch hervor, als nach dem Verlauf der ersten Fluth Nata und Nena ihr erstes Feuer anzündeten.

Als bei der Fluth Himmel und Erde sich zusammengezogen, schloss Titlacahuan Tezcatlipoca den Mann Nata und seine Frau Nena in einen hohlen Baum ein, verbot ihnen aber das Feuer, da der Rauch die Götter Citlallinicue und Citlallatonac belästigte (nach dem Chimalpopoca Manuscript). In Chalco kamen die Götter Cemecatl, Tezcatlipuca, Chiconaui und Ehecatl von den Kindern der Göttin Atlatime (welche die Gestirne, sowie Sonne und Mond geschaffen) auf die, nach dem Wasser, gebildete Erde herab, den Menschen in's Leben zu rufen (s. Thevet).

---

[1]) Nach der Fluth kamen die Teotes vom Himmel, die Welt zu erneuern (in Nicaragua). Nach Duncan sprachen die Tsimshean von einer Fluth, aus der nur wenige entkamen.

Auf dem Isthmus lebten während der Fluth (aus welcher sich die Vorfahren der Menschen in einem Canoe retteten) der Regenmacher im Himmel mit einer schönen Frau nebst Knaben (s. Herrera) und in Nicaragua stellten nach der Fluth Tamagostad und Cipattonal die Erde wieder her unter Beihülfe der Teotes oder Götter.

Wie Tezpi Mechoacan's landete der mexicanische Coxcox (Teo-Cipactli) oder Cipactli (dessen von der Frau Xochiquetzal stumm geborene Kinder erst durch einen Vogel Zungen ausgetheilt erhielten) am Berge Culhuacan, die aus der Fluth geretteten Riesen dagegen am Berge Tlaloc, wo Xelhua die Pyramide von Cholula baute.

Die Thlinkiten lassen das Schiff, auf welchem sich die die Fluth Ueberlebenden befanden, auf einem Fels zerbrechen, und begehren die eine Hälfte für sich, während sich auf der andern die verschieden redenden Stämme fanden.

Die Ayricos und Jinaras verehrten den die Erde, die von ihm aus Nichts geschaffen war, durch eine Fluth zerstörenden Gott und seinen herabgesandten Sohn, der den Tod erlitt.

Von Skomelten (Skoi oder Mutter) ohne Mann geboren schuf Amotkan (der auf der Bergespitze Sitzende) viele Welten, die erste Generation der Menschen, weil sie lahm und taub, durch eine Fluth zerstörend, die zweite (doppelt so grosse) durch Feuer, die dritte durch Pest, bis bei der vierten dann seine Mutter Fürsprache einlegte. In der allgemeinen Dunkelheit gab zuerst der Präriewolf (Sinchlep) einiges Licht, und als er (weil sich in die Angelegenheiten der Familie mischend) am Schwanz befestigt gefangen gehalten war, an seiner Stelle die Krähe, die indess als schwarz verlacht wurde, so dass Amotkan seinen Sohn Spakani sandte, der sich vorher mit einer Frau unter den Menschen vermählen wollte, und da ihm dies versagt wurde, mit einer Frau aus der (neben dem Dorfe in einer Hütte wohnenden) Froschfamilie, die zur engeren Vereinigung mit ihm an seine Backe sprang, so dass die Sonne, dadurch beschämt, sich am Tage das Gesicht verschleierte, und nur Nachts, (wenn unter dem Wasser hindurch tanzend) mit dem Frosch zu sehen ist, im Monde (Mengarini). They have but one and the same word, to express both sun ad moon, namely Spakani (die Flatheads in Oregon).

Die Natliskaliguten (Menschentödter) genannten Riesen wurden durch Sinchlep (den Prärien-Wolf) in Steine verwandelt, und

umherliegende Feuersteinstücke galten für die Pfeile der Menschentödter (s. Mengarini).

Nach den Flathead bedeckt der Himmel als hohler Berg die flache Erde, gleich einem Kessel (s. Mengarini).

Bei den Pari (im Osten Borneo's, als Dayak) haben die Eltern von Sonne und Mond, der Gott Minjanni (mit der Göttin Sempulu) die Erde erschaffen und aus Steinen Menschen und Thiere. Die Krieger, welche viele Köpfe erbeutet haben, gehen nach dem Himmel Langit-Suka, die an Krankheiten oder gewöhnlicherweise Sterbenden nach dem Himmel Lamur-Niang, die in Kindesnöthen sterbenden Frauen nach dem Himmel Tai-Assoh, diejenigen, deren Köpfe in Feindeshand gefallen sind, gehen nach dem Himmel (oder Hölle) Rarau-Saban.

Die Dayak (im Norden von Central-Borneo) verehrten Di-Battah oder Ju-Battah (als allmächtigen Schöpfer), auf dessen Befehl Pa-Nitah die Welt schuf, wie Pa-Nampa das Licht schuf und Pa-Jadzih (Pa-Jädi) die Erde und Menschen schuf, welche von Pa-Niring erhalten werden. Pa-Jihrah ermahnt die Menschen zum Guten, der böse Pa-Nadu verleitet zum Bösen. Die Erde steht in der Mitte der Welt (halbkugeliger Form). Von den bösen Geistern weilt Nesi-panjang (Kamang) bei den Waldflüssen (den Canoen gefährlich), und Belauwan (weiblich) bringt Verderben. Von den guten Geistern wird Tepang zum Schutz der Reisfelder angerufen, Tetingi gegen wilde Thiere, Tukar bei Kriegszügen, Tugan bei Krankheiten, Inaija im Walde, Auwi bei Anfertigung von Waffen, Mudjang als Beherrscher des Feuer's, Eijong (als Beherrscher der Winde); Bankit ist der Geist des Verstorbenen oder (wenn ermordet und unbegraben) Pugak oder Bukang, dessen Spuk durch Umzäunung vorgebeugt wird (Kessels).

Die Caddoes wohnten neben dem Hügel, auf welchen ihre Vorfahren von dem Himmelsherrn gesetzt wurden, als die Erde von der Fluth bedeckt war. Bei der Fluth wurde (nach den Apalachern), nur der Sonnentempel auf dem Berge Olaimi mit den dorthin Geflüchteten gerettet, bis man in dem Erscheinen der Tonatzuli genannten Vögel die Wiederkehr der Sonne begrüsste (s. Dapper).

Die Wiederbevölkerung der Erde (wofür in Mexico gleich das Ehepaar der Stammeltern reservirt ist) geschieht bei den Tupi durch einen der wunderkräftigen Zauberer oder Caraiben, während die (von dem bei Nacht arbeitenden Macunaima aus den

in den Fluss geworfenen Baumrindenstücken geschaffenen) Macusi[1]) (Deucalion und Pyrrha nachahmend) Steine hinter sich warfen, die Maipuris dagegen vom Berge Tamanaku (als Tamanaken) die Früchte der Mauritia-Palme.

Als (der gute) Mauri oder Mauaröba (neben dem bösen Saraua oder Umauari) sich nach der Fluth allein sah, bildete er eine Frau aus Baumharz, nach den Paravilhana (am Rio Branco), bei denen als Gespenster umgehen: Matuzu (mit verkehrten Füssen), Curiquan (als Riese), Goajazi (als Zwerg), Tipito (als Gerippe) und geschwänzte Menschen (Coata- und Guariba-Tapuija) bekannt sind (s. Sampayo).

Die Neuschöpfung aus dem Wasser macht das Schweben des göttlichen Geistes darüber nothwendig, und wenn in Polynesien die Gottestöchter auf die Meeresfläche herabschweben, gebiert am Orinoco eine durch die Luft fliegende Frau den ersten Warrau, von dem die übrigen Stämme entsprangen.

Michapous (s. Bacqueville) lässt sich in der späteren Landenge zwischen Huronen- und Michigansee von den Thieren (von denen sonst vorwiegend die Schildkröte verwandt wird) eine Brücke[2])

---

[1]) Der neben dem bösen Epel oder Horuich verehrte Gott Macunaima (der bei der Nacht Arbeitende) warf (nach den Macusis) die mit einer Steinaxt abgehauenen Rindenstücke eines Baumes in einen Fluss, wo sie sich in Thiere verwandelten, worauf der Mann (und während seines Schlafes die Frau) geschaffen wurde (s. Schomburgk). Als der aus der Fluth Gerettete durch die Ratten (in Ueberbringung eines Maiskolbens) von dem Abfluss der Wasser benachrichtigt war, warf er Steine hinter sich, um die Erde neu zu bevölkern (bei den Macusis). Die Erde mit seinen Flügeln berührend, rief der Riesenvogel alles Lebende daraus hervor, ausser den Tinneh, vom Hunde stammend, der in Gestalt eines schönen Jünglings auftretend, von den anlangenden Riesen zerstückelt wurde. Franklin fand unter den Tinneh einen Propheten, der ihnen die Sünde gezeigt, ihren Vorfahren, den Hund, zum Arbeiten zu benutzen, weshalb sie, um nicht weiter verleitet zu werden, alle Hunde tödteten. Nach den Totoyantes (in Californien) entwickelten sich die Coyotes (seitdem durch Verbrennen der Leichen das Fortfliegen der entstehenden Würmer als Geister zum Monde verhindert war) in Menschen (den Schwanz indess bedauernd). Chareya (der Alte von Oben) schuf die Welt auf dem Stuhl (des Hohepriesters) sitzend (bei den Cahrocs am Klamath-Fluss). Der aus dem Himmelsloch auf Berg Shasta herabgestiegene Schöpfer pflanzte Bäume.

[2]) Die bei Quebec lebenden Stämme verehrten gemeinsam den Gross-Onontio genannten König (des höchsten Berges). Der Himmel wurde von Michapous geschaffen und dann alle Thiere, welche auf dem Wasser eine Brücke bildeten, für Michapous darauf zu schwimmen, und als der Wassergott Michipisi Erde versagte, wurden durch die Moschusratte einige Körner an die Oberfläche gebracht und durch das Umherlaufen des Fuchses (Wolfes) das Land ausgedehnt, das Michapous durch sein Umhergehen noch

über das Wasser bauen, und weiss, als der (feindliche) Wassergott Michipisi Erde versagt, die von den Moschusratten gebrachten Körnchen nach dem Hinstreuen auf dem Wasser durch das Umlaufen des Fuchses auszubreiten.

Die Birmanen lassen aus dem Wasser der vierten Weltzerstörung nur den (in Peru zur Rettung von Menschen dienenden) Baum Gondom hervorragen, auf welchem ein Vogel nistet, dessen Koth die Substanz zu einer teigigen Masse abgiebt, aus der sich dann die Erde bildet (s. Carpanius).

Von den fünf Göttern (Virginien's) schuf der grosse Hase die Menschen (sie in einem Sack vor den canibalischen Riesen bewahrend) und dann ein riesiges Wild, und als dieses durch die von den vier Weltgegenden (Ost, Nord, West, Süd) kommenden Götter getödtet und verzehrt war, streute er (für neue Thierbildung) die Haare desselben über die Erde aus und setzte dann die Menschen frei (s. Strachey). Als ein Einbruch von Riesenthieren (der Mammuth) Verwüstungen unter den Heerden des Jagdwildes anrichtete, erschlug sie von einem Fels der grosse Geist mit Blitzen, ausser dem Leiter, der jenseits der grossen Seen nach Norden entfloh (nach den Delawaren).

Die vier Götter der Weltgegenden (auch als Himmelsträger) finden sich sowohl in Yucatan, wie bei den Navajos.

Von den, den Arowaken benachbarten Jayer, (deren Zauberpriester oder Peeeiais behaupten, se crebro cum daemone sermones facere, quem Wattipam nominant) wird gesagt, pro numine venerari Tamoucum, ut vocant, quem in superiore aëris regione degere et inferiora haec pro nutu gubernare (s. de Laet).

Auf eine von den jüngeren Zuwanderungen nicht (oder wenig) beeinflusste Fassung der heiligen Sage deutet die gleichzeitige Theilnahme Tezcatlipuca's und Ehecatl's am Schöpfungswerk, indem jener durch den Mund, dieser durch den Nabel der Göttin Tlalteutl in sie eintreten, und dann im Herzen (dem Mittelpunkt

beständig (nach Süden hin) erweitert. Um die bei seiner Abwesenheit unter sich uneinig gewordenen Thiere zu strafen, schuf Michapous für ihre Jagd die Menschen, welche (aus einem langen Schlaf erwachend) neben sich eine riesige und eine zwergige Rasse fanden, und dann in der Hütte Michapous von der Aufgabe des Mannes zu jagen, der Frau zu dienen unterrichtet wurden (s. Bacqueville). Als Gott des Eis wird Meteomex verehrt (1722). Von Manito (Kije-Manito und Matchi-Manito) oder Göttlichen kommt Manitowatan (bei den Cris) zur Bezeichnung des Geheiligten (wie der Hase u. s. w.).

der Erde) zusammentreffen, um das schwere Himmelsgewölbe emporzuheben, worauf auch die Thurmbauten der Riesen abgezielt haben mögen. Dass von den mithelfenden Göttern einige zur Stütze (als Atlas) zurückblieben (s. Thevet) zeigt sich auch in den vier Bacab Yucatan's. Aus dem Chaos hervortretend, brachte Quaor auf seinen Schultern sieben Riesen und schuf dann die Menschen (bei Los Angeles).

Bei den Maori als Vater und Mutter (gleich Uranos und Gaea) einander vermählt (und aus ihrer Umarmung durch den aufwachsenden[1]) Baumgott geschieden), wurden Himmel und Erde von den Acagchemem als Bruder und Schwester gefasst und ihnen Ouiot zum Sohn gegeben, der nach dem Tode als das Gespenst Chinigchinig wiedererschien oder in der durch Nocuma auf dem Fels Tosaut gestetigten Welt der Playanos Capistrano's (s. Boscana) als Sohn Sirout's im Tobet tanzend.

In den Mund der Erdgöttin Tlalteutl eintretend, vereinigte sich Tezcatlipuca mit dem durch den Nabel eingetretenen Ehecatl im Herzen (dem Mittelpunkt der Erde) und erhoben sie (mit Hülfe anderer Götter) das schwere Himmelsgewölbe, worauf durch den Gott Citlaltona und seine Frau Citlalcue die Sterne, durch Yoalteutli und seine Frau Yacahuiztli die Nacht, sowie durch Tlaloc das Wasser, mit den aus den Bergen hervorgehenden Wolken (Tlatoqs oder Herren) geschaffen wurden, und dann durch Mitlanteutli die Unterwelt. Als nach Berathung mit Tezcatlipuca über die Menschenschaffung Ehecatl in die Unterwelt hinabgestiegen, erhielt er (neben Todtenasche) einen langen Knochen, der bei der Verfolgung durch Mitlanteutli zerbrach, so dass die Menschen (statt riesig) nur klein gebildet wurden, und nachdem sie von den durch das Buch Paztli, worin ihre Namen verzeichnet waren, zusammenberufenen Göttern durch Blut aus ihren Zungen belebt waren, durch den Gott Cholutl mit eingeweichtem Brod grossgezogen werden mussten. Um dann die Nachkommen des ersten Menschen (der in der Höhle Tamoachan in Quahuahuac oder Cuernavaca entstand) zu erheitern, damit sie den Preis der Götter sängen, brachte der Luftgott Ehecatl die jungfräuliche Göttin

[1]) Als unter Mischung des weiblichen (me) und männlichen Prinzips (o) Himmel und Erde noch verbunden waren, wuchs die Ashi-Pflanze als Kami auf, die Ursprung gab für Izanagi no Mikoto und (dem weiblichen Geist) Izanami no Mikoto, von deren Tochter Ten-sho-dai-jin (als Sonne am Himmel) der Mikado stammt (unter Verehrung der Kami im Sinto-Dienst).

Mayanetl (Enkelin der Göttin Cicimitl) auf die Erde herab, und aus ihrer Baumverwandlung wurde der Rauschtrank bereitet (s. Thevet).

Indem Tezcatlipuca in den Mund und Ehecatl in den Nabel der Göttin Tlaltentl (Tlalteutl) eintraten, trafen sie sich in ihrem Herzen (dem Mittelpunkt der Erde), und begannen emporsteigend den schweren Himmel[1]) zu erheben, mit Hülfe anderer Götter, von denen einige zur Stütze zurückblieben, damit er nicht wieder herabfalle.

Nachdem Tloque Nahuaque die Welt geschaffen, gingen aus deren schwangerem Leibe Oxomozco (Otzmosco) oder Tititl (nuestra madre oder el vientre de donde salimos), als Teoyaominqui (la diosa que recoge las almas de difuntos), die Menschen hervor, die sich von Früchten und Kräutern nährten, bis Tlaominqui Bogen und Pfeile erfand (s. Echeverria). In der Bildung aus Wasser tritt der Frosch[2]) hervor, der auch später in den Cultus-Ceremonien für Regen seine Stellung bewahrt.

In ihrer Beziehung zu den Olmeken treten die Zapoteken (und Misteken) der geschichtlichen Periode der Nahuas gegenüber in eine prähistorische Vergangenheit zurück, als ihrem Ursprung nach einer vorweltlichen Epoche angehörend, je nach den Tonatiuh oder Sonnen. Als solche finden sich unterschieden:

Ocelo-Tonatiuh (des Tigers oder der Hungersnoth),
Ollin- „ (der Bewegung),
Quia- „ (des Regens),
Eheca- „ (des Sturmwindes),
Atonatiuh (des Wassers oder Atl),

[1]) Die in eine Cocuss-Nuss-Schaale eingeschlossene Welt (in Mangaia) ist gradually tapering to a point, which represents the very beginning of all things. This point is a spirit or demon, without human form and is named Te-aka-ia-Roê or The-root-of-all-existence (Gill). Auf Nukunau der Gilbert-Gruppe (wo der Gott Tapu-Ariki sich im Donner manifestirt) hoben die Brüder Naleau und Laki den auf der Erde ruhenden Himmel in die Höhe und warfen dann das rechte Auge ihres jüngeren Bruders als Sonne, das linke als Mond hinauf (s. Turner). In Mangaia erhoben Maui und Ru den auf der Erde liegenden Himmel, erst ihn am Rücken tragend, dann auf die Kniee gestemmt, weiter mit den Schultern, und schliesslich mit aufgerichteten Händen (s. Gill). Kircher giebt die Abbildung eines Idols (variis animalium capitibus, tanquam figuris quibusdam hieroglyphicis concinnatum), es als Anni dominum bezeichnend (in Mexico).

[2]) Bei der Schöpfung (in Canada) durchhieb Juskeha einen Frosch, unter dessen Achseln die Wasser verborgen gelegen, und eröffnete dann eine Höhle, aus der die Thiere hervorkamen (s. Dapper). Als Numank-Machana (der erste Mensch der Man-

Tlaltonanatiuh (der Erde) oder
Tlalchitonatiuh,
Tletonatiuh (des Feuers),

dann des Nahui-Atl u. A. m, wobei die Folge in der vorwiegenden Vierzahl wechselt.

Vierfach theilt sich auch der (im Alter der Huehuetilitztli verdoppelte) Cyclus von 52 Jahren, und die Zählung wieder nach vierfacher Benennung durch

Tochtli (Kaninchen),
Calli (Haus),
Tecpatl (Feuerstein),
Acatl (Rohr),

wobei die Xiuhtlapohualli (Jahresrechnung) durch die Monate (mit 5 Nemontemi) gebildet wurde.

In der von Clavigero adoptirten Reihenfolge der Zeitalter (Atonatiuh, Tlaltonatiuh, Ehecatonatiuh, Tletonatiuh) wird das vierte (des Feuers) als das jetzige betrachtet, während sonst (wie gesagt) seine Wiederholung (unter Ablauf des Cyklus) im fünften auftritt.

Sahagun führt die 20 Constellationen auf, von Cecipactli bis Cexuchitl, und in jedem 13 Häuser, so im letzten:

Cexuchitl	Chicueyquauhtli
Umecatl	Chiconavicozcaquauhtli
Eyetzcuintli	Matlactliolin
Naviocumatl	Matlacthocetecpatl
Macuillimalinali	Matlactliomomequiavitl
Chicuacenacatl	Matlactliomeyxuchitl
Chicomeocelutl	

Die grün auf dem Wasser schimmernden Gucumatz bildeten (nachdem Hurakan, das Himmelsherz, die Erde geschaffen) den Menschen erst aus Thon, dann aus Holz, schliesslich aus Mais (nach den Popul Vuh) als vier Männer, die (mit ihren Frauen) in den sieben Höhlen (Tulan-Zuiva) Götter erhalten, Balam Quitzé den Tohil, Balam-Agab den Avilix, Mahucutuh den Hacavitz, während Iqui-Balam, als kinderlos auf keinen Gott zählte (in Guatemala). Aus dem von der Sonne bei Aculma gebohrten Loch kam der erste Mann Aculmaitl (Schulterhand) nur als Kopfbüste

daren), auf dem Lande (das er aus der vom Vogel aus dem Wassser gebrachten Erde gebildet) umherwandelte, fand er die Kröte, die er, weil sie so alt aussah, seine Grossmutter nannte (Neuwied).

und dann folgte die Frau (nach den Tezcucern). Aehnliche Autochthonen entspringen in Guamachuco (Peru's).

In eine Höhle hinabsteigend, fanden die Götter (Mexico's) den Gott Picciuteutli mit der Göttin Choquyceli schlafend, und bemächtigten sich des daraus geborenen Sohnes, des unter der Erde verborgenen Gottes Ciuteutl oder Tlacopile (der Vielgeliebte), indem sie aus seinen Haaren die Baumwolle bildeten, aus dem einen Auge den Samen Sanctlhquez, aus dem andern Auge den Samen Chia, aus den Fingern die Frucht Camotl, aus den Nägeln den Mais u. s. w. (s. Thevet).

Die Göttin Citlalicue (mit dem Gott Citlalatonac im Himmel) gebar den Stein Tecpatl, aus dessen Splittern (von ihren Söhnen auf die Erde geworfen) in den sieben Höhlen von Chicomoztoc die 1600 Götter (oder Heroen) geboren wurden, die durch ihren Boten (den Habicht oder Tlotli) über die Schöpfung von Menschen bei ihrer Mutter anfragend, angewiesen wurden (um dienende Menschen zu erhalten) von dem Gott der Unterwelt (Mictlanteuctli) einen Knochen (oder Todtenasche) zu erhalten, aus dem (durch Xolotl, trotz seines Beinbruches, geraubt) mit Opferblut der erste Mensch Iztacmixcuatl mit seiner Gattin Ilancueitl (am vierten Tage) gebildet und durch den Saft von Disteln grossgezogen wurde (und dann folgte die Schöpfung von Sonne[1]) und Mond).

Die irdischen Kinder Citlalicue's senden den Habicht (Tlotli) nach Oben, um Menschen zu erbitten. Am Jahresfest wurde (bei den Acagchemen) der (Panes genannte) Geier getödtet (als die in Chinigchinich verwandelte Frau). Quaroteaht, der erste Mensch (haarig und dick) zeugte mit dem Donnervogel Tootooch den Menschen. Als der Donnervogel aus der mit Wasser gedeckten Erde alle Schöpfung hervorgerufen, entstanden die Chepewyer vom Hunde, der deshalb nicht gegessen wird (s. Mackenzie).

Nach dem Codex Zumárraga wurde (während eine halbe Sonne nur wenig Licht verbreitete) Tezcatlipoca in die Sonne

---

[1]) In Aegypten wurden, als die Welt beherrschend, zwei ewige Götter in Sonne und Mond angenommen, während das Feuer zur Hervorbringung aller Dinge wirke (s. Diodor). Insunt enim corporeis rebus per omnia elementa mundi quaedam occultae seminariae rationes quibus cum data fuerit opportunitas temporalis ac causalis, prorumpunt in species debitas suis modis et finibus. Et sic non dicuntur angeli, qui ista faciunt, animalium creatores, sicut nec dicendi sunt, quamvis noverint praebere quasdam visibiles opportunitates et causas, ut illa nascantur. Quod autem isti faciunt visibiliter, hoc angeli invisibiliter, deus vero solus verus creator est, qui causas ipsas et rationes seminarias rebus inseruit (Augustin).

verwandelt bei Schöpfung der Giganten, welche durch Quetzalcoatl (durch den Tezcatlipoca gestürzt wurde) verschlungen wurde bei seiner Verwandlung in einen Tiger (s. Chavero). Nach dem Feuerregen Quetzalcoatl's und der durch Regen erzeugten Fluth (im Zeitalter Chalchiuhtlicue wurde der Sohn Quetzalcoatl's in die Sonne verwandelt und Tlaloc's Sohn in den Mond. Da die Sonne, worin Quetzalcoatl verwandelt war, nur wenig Licht gab, als halbe Sonne, wurde sie durch die glänzendere Sonne des Tezcatlipoca ersetzt (wie auch in anderer Version). Die halbe Sonne wurde durch Huitzilopochtli und Quetzalcoatl geschaffen. Wie der erste Mensch als Cipactli (mit der Frau Tonacacihuatl und Oxomoco) war der Gott Toacatecuhtli die Sonne [1]), als Tlatizpaque (el que envia la luz a la tierra).

Von Himmel und Erde, als Bruder und Schwester, geboren, zeugte Quiot (mit einem Wei b) die Menschen und starb im Alter als der Coyote (Eno oder Dieb) den von seiner Mutter (der Erde) gebrauten Heiltrank umgestossen (nach den Acagchemem). Als das Gespenst Chinigchinig wiedererscheinend, weihte Ouiot (als Schöpfer) seine Nachkommen als Zauberer für die aus Lehm gebildeten Menschen (s. Boscana). Nach den Playanos (bei San Juan Capistrano) stetigte der unsichtbare Nocuma die geschaffene Welt auf dem Fels Tosaut und bildete (aus Lehm) den Mann Ezoni und die Frau Ae, unter deren Nachkommen Sirout mit Ycaiut den Sohn Quiot (Herrscher) zeugte, der als er vergiftet gestorben war (nachdem die Erscheinung Attajen die Zauberer geweiht hatte) als Tobet (Quiamot oder Chinigchinich) tanzend, wieder erschien und die Macht der Zauberer (Puplem) bestätigte, die Vanquech genannten Tempel (als Asyle für Verbrecher) bauend, während von dem Gott Touch (im Innern der Erde wohnend) jedes Kind den Schutzgott in Thiergestalt zugesandt erhielt.

Nach mexicanischen Traditionen verlor sich die erste Sonne durch Wasser, die zweite durch Einsturz des Himmels (die Riesen erschlagend), die dritte durch Feuer, die vierte durch Sturm (die Menschen in Affen verwandelnd). Dann folgte eine 25jährige

---

[1]) In Florida wurde neben dem Schöpfer, als Sonne, der böse Toja verehrt. Nach den Agreskoui oder Iroquesen stieg von den sechs Vorfahren einer zum Himmel, sich mit Atahensic vermählend, die dann durch den Himmelsherrn herabgeworfen, auf die Schildkröte fiel (Jeffreys). Bei Erdbeben schüttelte sich die trageude Schildkröte (bei den Lenape), denn diese Schildkröte trägt die Erde auf dem Rücken Heckewelder).

Dunkelheit, und in 15 Jahren bildeten die Götter einen Mann und eine Frau (die Kinder zeugten), worauf 10 Jahre später die Sonne (als fünfte Sonne) erschien am Tage des Kaninchen (mit dem seitdem die Jahre beginnen) und drei Jahre später starben die früheren Götter, indem die neuen entstanden (s. Gomara).

Nach den Tlascalanern war die Welt einmal durch Wasser zerstört, dann durch Stürme (die Menschen in Affen verwandelnd), und als sie sich von oben nach unten umgestürzt hatte, gingen die Giganten zu Grunde. Eine Zerstörung durch Feuer wird folgen (Herrera).

Als nach dem Fortzuge Quetzalcoatl's oder Ce-Acatl's von Cholula die Zerstörung des dritten Zeitalters (Ehatonatiuh) durch Sturm eintrat und der Fall des Thurmes von Cholula, wurde auf den Trümmern desselben der Tempel des Quetzalcoatl oder Ce-Acatl (als Gottes der Luft) erbaut (s. Ixtlilxochitl). Dabei sei die Sprachverwirrung (des Babelthurms) gefolgt. Um die Welt, die vielfach durch Sünder zerstört war, zu retten, sendete Tonacatecotle oder Citinatonali den durch seinen Athem gezeugten Sohn Quetzalcoatle auf die Erde.

Nachdem die anfangs sprachlosen[1]) Narrinjeri (als Alaloi am Untern Murray) durch das Essen der Eingeweide der an einer Krücke hinkenden Alten verschiedene Sprachen erlangt hatten, verfolgte Narrunderi seine treulosen Frauen, und als diese von der Fluth verschlungen waren, stieg er mit den Kindern zum Himmel (Weürrewarre) auf, den Regenbogen hinstellend und im Donner redend (s. Jung). Beim mexicanischen Weltuntergang (durch Feuer) hatten die Götter zum Tödten der Menschen niederzusteigen und die Sterne herabzufallen, in Wild verwandelt (Camargo). Aus der Schulter Dimivan Caracol's kam die Schildkröte hervor, die nach der Fluth die Unterlage der neuen Erde bildete (P. Martyr). Den, wie in Yucatan und Guatemala gekneteten Lehm mengt der Schöpfer bei den Nutka mit seinem Schweiss für die Menschenschöpfung. Bei dem Ain-el-Dschudeide (ausgehöhltem Brunnen) Hebron's wird die rothe Erde gezeigt, aus der Adam geformt wurde. Der aus der von Izrail trotz der Einwendungen von der Stätte der spätern Kaaba

---

[1]) On taking off my hat I received a compliment I did not expect. „How like a galdesa (monkey) he is,“ exclaimed one. This was in allusion to the colour and straitness of my hair, but perhaps rather to its shortness, erzählt New (im Galla-Lande).

genommenen Erde durch die Hände Gottes geknetete Mensch blieb an einem Ort zwischen Mekka und Thaif bis zur Beseelung (nach Abulghazi). Der aus der Wasserfluth (mit seiner Frau Xochiquetzal) gerettete Cocox (mit einem Bart) sandte erst einen Geier, der, von den Leichen der Riesen zehrend, nicht wieder kam, dann einen Colibri, der einen Zweig zurückbrachte. Die Taube ertheilte seinen Söhnen 15 Zungen. Die sechs Sterne Tzontemocque fielen bei der Fluth vom Himmel (in Mexico) und in Peru wird der Hirt (nach Molina) vom Nahen der Fluth unterrichtet, als seine trauernden Thiere bei der Finsterniss den Lauf der Sterne und ihre Anhäufung in Sechszahl betrachteten. Als die auf die Erde gefallene Sonnenfrau, durch einen Mocobis am Himmel wieder angebunden, zum zweiten Male herabfiel, brachen überall Flammen aus, so dass sich die Mocobis in Flüsse und Seen stürzten (wo sie in Caimane verwandelt wurden), ausser einem auf der Höhe eines Baumes geretteten Paar, das mit seinen durch den Rauch geschwärzten Gesichtern in Affen verwandelt wurde (s. Guzman).

Nach den Moluches und Puelches, welche die Schöpfung unvollendet und noch nicht völlig an das Licht getreten glauben, wurden, wie die Menschen, die Thiere in Höhlen geschaffen, aus welchen die schnellsten zuerst hervorkamen, während die Ochsen und Kühe (da die über die Hörner erschreckten Menschen die Oeffnungen verschlossen) bis zur Zeit der Spanier darin geblieben sind (s. Guzman). Als zur Zeit des Königs Maido der Apalacher (in Florida) die Sonne sich verdunkelte und die Fluth[1]) einbrach,

---

[1]) Bei der Fluth rettete sich Tamanduare (Stammvater der Guaranis) auf eine Palme. In Canada stellte Messou', als das Wasser eines Pfuhls überlief, die Welt wieder her mit der von einer Ratte gebrachten Erde. In der Quia-Tonatiuh regnete es die Xoltetl genannten Steine, die sich zerstreut finden, und siedete das poröse Tetzontli-Gestein in Mexico). Beim Erdbeben flohen die Araucaner (wie einst bei der Fluth) auf den Berg Thegtheg mit Holzplatten als Kopfdeckel gegen das Verbrennen (beim Aufsteigen des Berges zur Sonne). Nach den Manaos bei Barra (am Rio Negro) verzehrte ein Weltbrand die Wälder (in denen mit rückwärts gekehrten Füssen Motacu umgeht). Nach den Papagoes, deren Ahn dem Rath des Coyote bei der nahenden Fluth folgte, stammen die Pimas von dem, dem Adler ungläubigen, Propheten (s. Spring). Ueber die von selbst entstandene Welt herrschen (nach den Jaruris) die Götter des Himmels Andeconomé), der Erde (Dabuconomé), der Wälder (Inaiconomé), des Wassers (Viconomé), der Wiesen (Ciriconomé). Bei den Rothhäuten der Seen bildete Kichi-Manitu die Erde aus dem Wasser (und so in Polynesien). Angelorum habitatio coelum est, atqui ex aquis coeli, terra hominum locus atque ex aquis terra (ἀλλ' ἐξ ὑδάτων ἡ γῆ) et ante omne rerum creatarum opificium sex dierum (Cyrill. Hier.).

blieb nur der Berg Olaimi übrig, auf dem die Wiederkehr der Tonatzuli genannten Vögel begrüsst wurde (s. Dapper).

Als Alles Wasser war, schuf Kiantitowit den Geistbildner Manito-Manitoak mit dem Ersten Wesen oder Owiniwak (sowie mit den Engeln oder Angelatawiwak und den Seelen oder Chichankwak), sodann die Menschen (Tinwis), während der böse Makimani neben den Makowini die schwarzen Schlangen (Nakowak) und reptilische Ungeheuer (Amangamek) hervorrief (nach den Delawaren). Als während der Fluth die Schlangen und Luftengel kämpfen, entsteht in Tula der kriechend geborene Nana-Bush (der Hase Nana), als Vorfahre der Wesen und Menschen, die sich auf dem Rücken der Schildkröte sammeln, als Tulapewi (oder Schildkröten-Menschen), und dann wohnten die starken Lenapewi zusammen in dem Höhlenhause Talli (s. Loskiel). Phaetontis inflammatio und Deucalionis inundatio (bei Clem. Al.) ist auch auf Vancouver-Island bekannt (s. Macfie).

In der (nach den Canadiern) durch Atahokan geschaffenen Welt entstand die Fluth, als Messou den Wölfen, mit denen er jagte, in das Loch, wohinein sie ein Ungethüm gezogen, folgte, und so die Wasser zum Ueberlaufen verursachte, bis er (nach vergeblicher Absendung des Raben) von der Ratte einige Erde zur Neubildung erhielt. Die Pillotoas oder Zauberer stammten aus dem Himmel, indem Atanaentsik (über den Sternen wohnend), als ihr kranker Ehegemahl Gelüste nach den von den Himmelsbewohnern genossenen Früchten spürte, den Baum umhauen liess, und als sie ihn (die Himmelsbewohner der Nahrung beraubend) aus dem Himmel auf die Erde fallen sah, dorthin abstieg, im schwangeren Zustand, eine Tochter gebärend, die Mutter von Toaviskaron und Juskeha. Bei der Schöpfung lagen die Gewässer unter den Achseln eines Frosches verborgen, und als Juskeha diese durchhauen, bildeten sie die Flüsse und Seen, während aus einer von Juskeha geöffneten Höhle die Thiere hervorkamen. Der Donner entsteht, wenn der Dämon Manitu eine Schlange auszubrechen sucht. Als der Zwerg Takabech auf einem sich allmälig hebenden Baume in den Himmel geklettert, und erfreut über die Sternengefilde seine Schwester nachholen wollte, fand er die Sonne in die für Wild gestellten Netze verstrickt, bis dieselben (denen er sich wegen der Hitze nicht nahen konnte) durch eine von ihm aufgeblasene Maus aus einander geknabbert waren. Oki herrscht über die See und die Jahreszeiten (s. Dapper).

Die Strasse nach dem (westlichen) Seelendorfe beginnt (in Canada) am Steinfels Ekaregniendi, wo die Gesichter bemalt werden, und führte dann vorüber an der Hütte, wo der Greis Oskotarach das Hirn aus dem Kopfe nimmt, worauf die hirnlos Weiterwandernden an einen breiten Strom gelangen, den sie auf einem schmalen Brett zu kreuzen suchen, aber durch den Anfall eines Hundes hineingestürzt werden, und von der Fluth nach dem Seelendorfe hingetrieben werden (s. Dapper).

Gleich der ursprünglichen Schöpfung Peru's stellten sich die Mexicaner die Erde als eine Fläche[1]) dar, die am Meere mit der gleichen, aber dichteren Substanz, wie der Himmel, in diesen übergehend, damit verschmolz. Das die Erde umgebende Meer wurde (bei den Mexicanern) Teoatl (dios agua oder agua maravillosa, en profundidad y grandeza) oder Ilhuicaatl (agua que se juntó con el cielo) genannt (Sahagun). Die Flüsse (atoyatl) entsprangen in Tlalocan (que es como paraiso terrenal) des Gottes Chalchihuitlycue (aus den Bergen strömend).

Neben diesem auf dem Gipfel eines Olymps (zur Residenz des alten Gottes Tlaloc) localisirten Paradiese[2]) (gleichsam dem Meru, als Göttersitz, entsprechend) erhob sich nun über die Erde eine Stufenpyramide von Terrassenhimmeln, deren Zahl verschiedentlich angegeben wird, bei neun stehen bleibt, oder bis zu zwölf weitergeht.

---

[1]) Die von den Yurimauas (am Solimoes) stammenden Passés am Yupura und Rio Negro (wo früher die Juris herrschten) lassen die Strömung der Flüsse von der Bewegung der Erde (um die feststehende Sonne) entstehen, zwei Sphärenhimmel unterscheidend, einen oberen und einen unteren (durch ein durchsichtiges Gewölbe geschieden), von denen der obere ganz Licht, als Aufenthalt des Schöpfers, durch seine Strahlen die Sterne in dem unteren erleuchtet (s. Ribeiro de Sampaco). Die Waicurier (in Californien) bezeichneten den Himmel als Tekerekadatemba (gebogene Erde) oder Aena (Oben), die Hölle als unerlöschliches Feuer (s. Hassey).

[2]) Für Homer bilden die elysäischen Gefilde ein begünstigtes Land im Westen, als die (westlichen) Inseln der Glückseligen bei Hesiod, der den Atlas zum Nachbar der hesperidischen Nymphen macht. Perdita Insula Oceani, ad quam Brandanus venit (als Latomia oder Antilia) Porcacchius dicit Islandiam esse (s. Ortelius), quam Honorius Perditam vocat, Ima vocatur in Speculo Historiali Beluacensis. Bei Dante liegt das irdische Paradies auf dem zur Läuterung durch das Fegefeuer bestimmten Berge. Wie fromme Mönche in Mesopotamien, glaubte Columbus sich am Orinoco dem Paradiese zu nähern. Während die Tapferen „ad campos Elyseos" gehen (bei den Tapuyern), credunt a diabolo statim post mortem cruciari (die Feigen) und (s. Margrave) sie nennen „diabolum": Anhanga, Jurupari, Curupari, Taguaiba, Temoti, Taubimama.

Ein doppelter Himmel findet sich auch bei den Cherokesen[1]), die ihre Zauberpriester aus dem unteren Himmel oder Feuerhimmel (Cheera oder Feuer) stammen lassen (s. Ardair), und ähnlich unterschieden die Passé's am Yupura zwei Sphärenhimmel, durch ein durchsichtiges Kristallgewölbe getrennt. Während die Gottheit keine Wohnung hat, findet sich über der Scheidewand des blauen Himmels die Wohnung der guten Geister, und von einem hohen Felsen, über welchem sich der Himmel mit grossem Getöse auf und nieder bewegt, lässt sich in das Reich der guten Geister gelangen (nach den Delawaren).

Bei den Mexicanern umfasste das kosmologische System (wie bei den Peruanern) die drei Welten, die obere, mittlere und untere, als Himmel, Erde und Unterreich. Auf Ylhuicatl Tetlalicoe (Citlalicoe oder Sternenhimmel) und Ylhuicatl Tlalocaypanmetzli (der Mondhimmel Tlaloc's) folgt Tlaltipac (die Erde), dann Apano Huaya (der Wasserweg), Tepetli Monanamycia (die zusammenschlagenden Berge), Yztepetl (der Messerberg), Yee Hecaya, Pacoecoe Tlacaya, Temimina Loya (der Ort schiessender Pfeile), Teocoylqualoya und Yzmictlan Apochcaloca.

Die Himmel[2]) selbst werden, neben der Bezeichnung als Ciuteotle (der gute Himmel) und Iztle (der böse Himmel) nach den Farben abgestuft, unterhalb der im Götterglanz verklärten Region. Der dreifache Gott Hometeutli (Ome oder zwei) oder Olomris weilte in Zivenavichnepaniucha oder Homeiocan (Cipatenal mit der Frau Xumio, als die Eltern Tocatuitle's schaffend), und auf Hometeutli folgte Teotl Tlatlaucha (rother Himmel), Teotl Cocaucha (gelber Himmel), Teotl Yztaca (weisser Himmel), Yztapal Nanazcaya (rosiger Himmel), Ylhuicatl Xoxoucha (grüner Himmel), Ylhuicatl Yayaucha (blauschwarzer Himmel), Ylhuicatl Mamaluacoca (Himmel der Mutter), (Ylhuicatl Huixtutla (Himmel der glänzenden Greisin), Ylhuicatl Tunatiuh (der Sonnenhimmel). Eine andere Version zeigt in Homeyocan (dem Himmel der Himmel) Tonacatecutli weilend, dann folgte der grüne oder hellblaue Himmel, der schwarze oder dunkelblaue Himmel, (der rothe Himmel). Im fünften Himmel wohnte Chalchiuitlicue (die Mutter Quetzalcoatl's). Der sechste

---

[1]) Die Zauberer der Cheeraken hiessen Cheera-tahge (Männer voll himmlischen Feuers) nach dem Unterhimmel Cheera oder Feuer (Adair).

[2]) Der Himmel besteht aus Aether, als einer von den vier Elementen durch hohe Vollkommenheit verschiedene Substanz (nach Aristoteles). In Cibao verehrte man Turey, que quiere decir cielo (nach Chr. Colon).

Himmel hiess Ylhuicatl Tunatiuh (Himmel der Sonne), der siebente Ylhuicatl (Tetlalicoe oder) Citlalicoe (Himmel der Sterne), der achte Ylhuicatl Tlalocaypanmeztli (der Himmel des Gottes Tlaloc im Paradies des Mondes), der neunte Himmel Tlalticpac (oder Himmel der Erde).

In dem Kristallhimmel folgen (bei Dante) auf die sieben Himmel der Planeten der achte, als der Fixsternhimmel, und dann der neunte Himmel (primum mobile), der die gesammte Einwirkungskraft ungetheilt vom Empyreischen empfängt und sie dann ebenso auf den Himmel der Fixsterne überträgt (s. Witte).

Der neunte Himmel[1]) (in Mexico) entspricht dem siebenten Mara's in der buddhistischen Uranologie, als der Himmel sinnlicher Lust, und so wohnt dort Tlazoltecotl oder Ixcuina, die Göttin der Liebe, umgeben in ihren Gärten von Musikern, Buckligen, Zwergen und Possenreissern mit Spiel und Tanz (wie Siwa in Kailasa).

Bei Herrera lebt diese „diosa de los enamorados" hoch in der Luft, noch über dem neunten Himmel, in einer lieblichen Gegend, wo sie sich an den Spässen ihrer Gaukler und Narren ergötzt, aber zugleich spinnend und webend im Kreise göttlicher Frauen.

Sie gilt als Xochiquetzal, für die durch Tezcatlipuca entführte Gattin Tlaloc's, die durch ihren Liebhaber nach diesem neunten Himmel versetzt wurde, während der alte Wassergott sich dann Metlacueycati vermählt, der Mutter der Hexen, die auf nebligen Bergspitzen den Hokuspokus des Sabbath's treiben.

Vielleicht ist diese Mythe unter der Erklärung einer Götterverdrängung aufzufassen (ähnlich wie die Asuren aus Indra's Himmel entweichen mussten), indem Tloque-Nahuaque, der einst neben der Sonne, als Nauholin, und dem Mond angerufen, mit Tlaloc an den Würden und Ehren der höchsten Gottheit participirte, sich (bei Camargo) als Beherrscher des neunten Himmels angegeben findet.

Ihm erbaute der König Tezcuco's einen neunstufigen Pyramidentempel im keuschen und strengen Büsserdienst, während es im neunten Himmel damals schon anders aussah.

---

[2]) In all, there were said to be ten separate heavens, rising one above the other into immensity in dem früher durch den Pfeiler Ru des Centralberges (auf Mangaia) getragenen, aber dann von Maui dauernd nach oben gehobenen Gewölbe (s. Gill). Llaman à los espacios celestes Guenu-mapu, los paises del cielo, y la luna Cuyen-mapu, el pais de la luna, die Chilener, welche noch ausser der Erde bewohnbare Welten annahmen (s. Molina).

„Wer durch eine Blume der Xochiquetzal (Göttin der Liebe) im Tamotamohuanicha-Xochitlycacan-Chitamihuany-Cicuhnauhue-paniuhcan-Tuhecayan (der Ort Tamohuan und der Platz des blühenden Baumes Xochitlihcacan, mit frischen Lüften jenseits der neun Himmel) berührt war, musste sich in Liebessucht verzehren.“

Als eines aus dem Himmel vertriebenen Gottes wird Yxpapalotl's erwähnt, der früher Xomunco hiess (als Messer aus Schmetterlingen) und sich nur in den Füssen eines Adler's zeigte. Er habe auf Geheiss Tonacateuhtli's und seiner Gattin die seeligen Gefilde verlassen müssen, als er im Paradiese eine Rose abbrach, und so das Blut der Pflanze vergoss.

Im Paradies[1]) der wolkigen Berge thront Tlaloc als Tlalo-

[1]) Von den Atua fanau po oder den in der Nacht geborenen Göttern in Raiatea (in den Leewards-Inseln der Gesellschaftsgruppe) schuf Taaroa (in der ersten Klasse) die Göttin Hina, die Welt, die erste Abtheilung der 10 oberen Götter, die zweite Abtheilung der andern Götter als Herolde, Gott Raa und seine Nachkommen, Gott Oro und seine Nachkommen. Die zweite Klasse begriff die Götter, die einst Menschen waren. Die dritte die Schutzgötter der Handwerke, der Familien, der Localitäten. Die vierte die Oromatuatii und Tii. In Tahiti standen Taaroa, Tane und Oro an der Spitze. In Tonga zerfielen die Götter (mit Tali-y-Taobo als Schutzgott des How oder Königs) in 1) die oberen Götter (300), 2) die obere Klasse der vergötterten Todten, 3) die untere Klasse der vergötterten Todten, 4) die Diener der Götter, 5) die Hotua-po, 6) die Maui. One of Langi's daughters having lost immortality by eating of the productions of Tonga, where her beauty had excited wars, he cut the head of the other, which falling in the water turned into a turtle. Ruhuta noanoa (das duftende Paradies) Tahiti's lag auf der Spitze des höchsten Berges von Raiatea in zehn Schichtungen bis zum Po (oder Fanau Po). Das von dem ältesten Könige Akea und Miru gegründete Reich in der Kapapa hanau moku (felstragenden Insel) lag unter der Erde. Der Göttersitz Bolotu (Tonga's) lag im Nordwesten. Das Todtenreich Reinga (Neuseeland's) bildet eine Höhle am Abhang des nördlichsten Ausganges der Inseln. Die Vornehmen wurden in den Po aufgenommen (die andern Seelen schweiften in der Nähe der alten Wohnungen umher, die der Gemeinen wurden von den Göttern gefressen), und von den Göttern, nachdem das Fleisch von den Knochen abgekratzt war, empfangen, um als Götter wieder hergestellt zu werden. Die Too (Idole) waren in Tahiti aus Flechtwerk und heiligem Holz (Casuarina equisetifolia) mit rothen Papageienfedern. Der Gott besuchte den Tempel als Reiher, Eisvogel, Seeschwalbe und die Haie wurden als Boten der Götter verehrt. In Hawaii durfte nur der König Menschenopfer bringen. Das Auge der Geopferten (aus den geweihten Familien) wurde (in Tahiti) dem Könige dargereicht. In Tonga war meistens die Operation Tutunima (Abschneiden des kleinen Fingers) an Stelle der Menschenopfer getreten (für Kranke vorgenommen(. In den Formeln der Ubu (auf Tahiti) oder Lotu (auf Tonga) wurde gebetet. Tangaloa (Taaroa) war in Samoa höchster Gott und Schöpfer (Tonga und Tahiti). Tane, Vater der Götter in Huahine (in Hawaii). Kaili, Kriegsgott in Hawaii. Lono, vergötterter König von Hawaii. Korungo, Gott des Regens auf den Gambierinseln. Ku Gott der Tapfern auf Hawaii (Tu in Neuseeland). Oro (Sohn des Taaroa) erhielt (in

cateuctli, als Herr der Gewässer (des Luftraum's und des Erdinnern). Für die vier Höllenkönige, die vom Himmel gefallen waren, wurde das Fest Quecholi gefeiert. Bei den Mixteken lag das Paradies in der Höhle von Chalcatongo und bei den Zapoteken in der Höhle Mictlan.

Jenseits des neunten (eilften) Himmel's sobre los once cielos[1]) (s. Torquemada) erhob sich (im 12. Himmel)[2]) eine glanzstrahlende Stadt (una ciudad gloriosa), wo, das Weltall mit Leben und Wärme

---

Tahiti) Menschenopfer (Vater des Hiro, dessen Schädel in Opoa gezeigt wurde, bis 1816) Wiro, böser Geist auf Neuseeland. Hikolea (Todesgott) wacht über das Inachi-Fest auf Tonga. Akua mahiai war Gott des Landbau's (in Maui). Maui erfand das Feuer und erzeugte Erdbeben (an der Schöpfung Theil nehmend) auf Tahiti. Maui bevölkerte die Inseln (auf Hawaii). Maui trug die Erde (auf Tonga), erschütternd. Maui ordnete die Menschenwelt (auf Neuseeland). Maui's Frau Hina (in Neuseeland) ist in Tahiti die Gemahlin Taarora's, der die Inseln (in Tonga) heraufzog (als Tongaloa). In den Societätsinseln wurde Taaroa nur auf der kleinsten Insel (Maiaoiti) als Schutzgott verehrt. Die Priester (Tahua oder Tahunga) besorgten das Tättowiren (Beschneiden) und die Tradition (als Begeisterte aus den Ariki auf Tonga). Die Uu genannten Krieger halfen beim Menschenopfer. Beim Fest Paeatua wurden die Götter Tahiti's in den Haupttempel gebracht und neu gekleidet. Das Fest Maoa raa matahiti (Vollendung des Jahres) galt den Verstorbenen. Fest Takurua in Atui. Bei dem Fest des Lono wurde seine Statue umhergetragen (in Hawaii). Inachi-Fest der Erstlingsfrüchte (in Tonga). Kavafeste vor Unternehmungen (auf Neuseeland). Am Tea-Spiel durften auf Tahiti) nur Vornehme Theil nehmen. Makahiki-Spiel mit Ring- und Kampfübungen (auf Hawaii). Durch die an die Opfer gebundenen Cocosstiel-Flechten (Tapaau) genossen die Götter (auf Tahiti) das Geistige der Speise. Augurien aus Vogelflug, Zuckungen der Sterbenden, Opferthiere, Meteore. Der Priester (in Tahiti) sah den Dieb in einem Wasserbecken (Wai-horru in Hawaii). Durch Tubu (growing or causing to grow) sandten die tahitischen Zauberer einen bösen Geist in den Körper eines Andern. Zur Bezauberung: (Anana in Hawaii, Tahutahu in Tahiti, Tatau in Tonga, Makutu in Neuseeland), mussten die Priester etwas zu der Person Gehöriges erhalten. Im Gegenzauber (Faatere) wurde die Hülfe mächtigerer Götter angerufen. Erskine fand den allgemeinen Glauben an Zauber und Hexen in Tana (Neu-Hebriden), da der Tod nie natürlich ist (wie sonss) Bei der Schöpfung war die Insel Samoa (durch Tangaloa) vom Himmel geworfen. Auf Fiji, wo der Zimmermann Rokova mit Doppel-Canoe aus der Fluth gerettet wurde, schaffte der Gott Ove (im Mond) die Menschen, während der Gott Ndengei in der Schlange lebt (Hunt).

[1]) En una cuidad gloriosa, asentada sobre los once cielos, cuyo suelo era mas alto y supremo de ellos wohnten (die Natur beherrschend) Ometehcuhtli (dos hidalgos ó caballeros) und Omecihuatl (dos mugeres) mit dem Beinamen Cillalatonac (Estrella que resplandece o resplandeciente) und Citlalicue (faldellin de la estrella), als Mann und Frau (Torquemada).

[2]) Im höchsten der zwölf Himmel wohnte (nach den Tulteken) Ometecutli (el gran Señor) mit seiner Gattin Omecioatl (Señora), und von ihm aus wurde alles mit Leben durchdrungen und die Kinder gezeugt im Leibe der Mutter (s. Sahagun).

durchdringend, die Urgötter weilten, Ometecuhtli (el Gran Señor) und Omeahuatl (criador de las animas[1]), die im nächtlichen Dunkel des Sternenhimmel's[2]) eingehüllt (als Citlalatonac und Citlalicue), durch die magischen Kräfte desselben auf die Natur sowohl, wie auf das Menschenleben einwirkten. Von dort aus incarnirte sich deshalb auch der Prophet, der als Bote der höchsten Gottheit die Erde durchwanderte.

Aus der von dem Gott Citlallatonac (in der Milchstrasse am Himmel) an die Jungfrau Sochiquetzal (der Rosenträgerin) oder (Schild) Chimalman, Prinzessin von Tula (deren Schwestern Tzochitlique und Conatlique aus Schreck sterben) gesandten Botschaft ward Quetzalcoatl geboren und seine Mutter als Chachuihtlotonac (Königin des Himmels) vergöttert.

In Verbindung mit dem Bilde des Mixcoatl spricht Sahagun bei den Chichimeken von dem Dienst des unsichtbaren Gottes Jooalliehecatl, worin (als Jooalli-Ehecatl) die Verehrung des Quetzalcoatl einbegriffen gewesen sein wird, in seiner Beziehung zu Camaxtli (oder Mixcoatl).

Opu (der Unsichtbare) oder Yohualli-Ehecatl (der Wind der Nacht) wurde von Quetzalcoatl als verhüllte Gottheit (im Bündel) getragen, während die aus Chicomoztoc kommenden Nahoas in Panotlan landeten und nach Tamoanchan zogen. Neben Omeyateite und Omeyatezigoat (Homey-Atelite und Homey-Ateciguat) wurde (in Nicaragua) Quiateot (der Regengott) verehrt (s. Oviedo).

In Pocorasa bewohnte Chipiripe den Himmel, in Dreiheit mit Mutter und Kind. In Xalisco wurde der Mann Aguar im Himmel verehrt (zu Cabeça de Vacá's Zeit), in Durango der Gott Cachiripa. Die Totonaken beteten zu ihrer Gottheit um himmlische[3]) Fürsprache.

---

[1]) Das (in Mexico) von den Göttern Ometecuhtli und Omeichuatl (Señores del doceno cielo), als Seelenschöpfer, in die traurige Welt gesandte Kind wurde mit dem Wasser der Göttin Chalchihuitlycue oder Chalchiuhtlatonac gewaschen (s. Torquemada).

[2]) Als die Gattin (mit welcher sich der gute Gott über den Sternen erlustigte) aus dem Himmel herabstieg (nach den Manhatter) und im Wasser ertrunken war, bildete sich ein Klumpen Erdreich, worauf sie Hirsch, Bär und Wolf, und dann in weiterer Vermischung mit diesen die anderen Thiere, sowie die Menschen gebar (s. Dapper).

[3]) Die Jakuten rufen den Himmelsgott als Tangara an (s. Middendorf). Tangaloa bewohnt den polynesischen Himmel. In Colima wurde der höchste Himmelsgott verehrt mit einer Jungfrau, von der die Menschen abstammten (s. Beaumont). Die Dela-

An der Spitze der zwölf Götter stand als dreizehnter (in dem Kreis von 13 Göttern) Rinteutli, der Gott der Jahre und dann begann die Reihe mit der Erdgöttin Rontli.

Die Monhataner (bei Staten-Insel) „gleuben zwar, dass ein Gott über den Sternen wohnt, aber dass er sich um das Thun der Teufel auf Erden bekümmere, gleuben sie nicht, weil er sich mit einer schönen Göttin, deren Ursprung unbekannt sei, fort und fort erlustige." Indem sich unter dieser aus dem Wasser ein Hügel erhob und darum das Erdreich ansammelte, gebar die Göttin einen Frosch, Bär und Wolf und indem sie sich weiter mit diesen Thieren[1]) vermischte, gebar sie verschiedene andere Thiere vielfacher Form und Art, sowie Menschen, (furchtsam wie Hirsche, grausam wie Bären oder betrügerisch wie Wölfe) und kehrte dann wieder nach dem Himmel zurück (s. Dapper).

Die Unterwelt (Mictlan) wurde in das Innere der Erde verlegt, nach Tlalxicco, wo der Tempel Mictlantecuhtli's[2]) stand, und dort fand sich auch der Strafort[3]) der Bösen, den Zontemoqui regierte. Dieses unterweltliche Mictlan (des Norden's) hiess (bei den Chichimeken) Niduú (s. Galvez). Als Todesgott wurde auf der Insel de los Sacrificios dem Rakalka geopfert, und der Todesgott mit seiner weiblichen Hälfte weilte in Chiconahui-Mictlan (dem neunten Mictlan).

Mictlan (die Unterwelt) zerfiel in neun Abtheilungen, und in

---

waren stammen von Zwillingen ab, die eine vom Himmel gefallene Frau gebar (s. Loskiel). Auf das Paar männlicher und weiblicher Gottheit (unter Wak oder Himmelsherr) folgen die Untergottheiten oder Zaren (doppelten Geschlechtes) und neben dem männlichen Gott Oglia wird der weibliche oder Atatia (als Göttin der Fruchtbarkeit) verehrt (bei den Galla).

[1]) Baumgarten sah einen Heiligen in Aegypten nackt auf den Sandhügeln sitzen. Ejusmodi vero genus hominum libertatem quandam effrenem habent, domos quos volunt intrandi, edendi, bibendi et quod majus est, concumbendi, ex eo concubitu, si proles secuta fuerit, sancta similiter habetur. His ergo hominibus, dum vivunt, magnos exhibent honores, mortuis vero vel templa, vel monumenta extruunt amplissima, eosque contingere ac sepelire maximae fortunae ducunt loco. Audivimus haec dicta et dicenda per interpretem a Mucrelo nostro, insuper sanctum illum, quem eo loci vidimus, publicitus apprime commendari eum esse hominem sanctum, divinum ac integritate praecipuum, eo quod, nec foeminarum unquam esset, nec puerorum, sed tantummodo asellarum concubitor atque mularum.

[2]) Mictlantleuhtli (Gott des Todesortes) wird, ein Kind verschlingend, mit rüsselartiger Verlängerung der Oberlippe dargestellt (s. A. v. Humboldt).

[3]) Die Seelen der Guten gingen nach einem lieblichen Ort, unter einem schattigen Baum zu ruhen (in Yucatan), die Bösen litten Hunger und Kälte (s. Herrera).

dem unteren (Chicohuahuimictlan oder neunten Mictlan) wohnte (im Norden von Mictlampa) der Unterweltsgott (Mictlantecuhtli) und seine Gefährten (während über Tlalxiçco oder Hölle Tzontemoc herrschte).

Neben dem Miquitlantecotl oder Zitzimitl genannten Höllenfürsten wohnte auch in der Hölle der böse Gott Yzpuzteque (der lahme Dämon, in den Strassen mit Hahnenfüssen erscheinend), Nextepehua (der Aschenzerstreuende), und Contemoque (der mit dem Kopf voran herabfallende oder an einem Spinngewebe herabkletternde) und Zon, dann Nexoxocho, Micapetlacoli, Chalmecacuiatl. Colon hörte (in Hayti) von zwei Seelenwegen (einem hellen und einem dunklen) reden (s. Peter Martyr). Die guten Seelen gehen (in Virginien) nach einem lieblichen Ort, die bösen nach dem Popogusso genannten Feuerpfuhl (s. de Laet).

Bei der (auch sonst häufigen) Identificirung von Hölle und Unterwelt herrscht Miquitlamtecotl (Tzontemoc) oder Zitzimitl (mit der Göttin Miquitecacigua oder Mictecacioatl), über den lahmen (mit dem Hahnenfuss erscheinenden) Dämon Yzpunteque (mit der Göttin Nexoxocho), den Aschenstreuer oder Nextepelma (mit der Göttin Micapetlacoli) und den mit dem Kopf voran herabsteigende Contemoque (mit der Göttin Chalmecaciuatl).

Miquitlantecotli oder Michitlatecotle führte die Seelen der Todten (Michitla) nach der Unterwelt (Mictlan), ausser den von der Sonne aufgenommenen. In Mictlan wohnte er als Mictlantecutli (Michitlatecotle oder Miquilantecotli) mit der Göttin Mictlancihuatl (Mictecacioatl), als Gefährtin.

In Nicaragua herrschte Miquetanteot über die Unterwelt[1]). Während die Bösen vom Dämon Han-hau in der Unterwelt (Mitnal) gequält wurden (in Yucatan) ruhten die Seelen der Guten unter dem Baume Yaxché im Paradiese, wohin die Gehängten von der Göttin Ixtab getragen wurden (s. Landa). In Chicora am Rio Jordan (bei Cap Santa Elena), wo im warmen Paradies (neben kalter Hölle) der lahme Quexuga herrschte, wohnten (neben der Wassergöttin, die beim Tode eines Fürsten Feuer erscheinen liess) „muchas gentes en el cielo y muchas debajo la tierra, como sus antipodes“ (wie in den Gesängen der Priester erzählt). Beim

[1]) Jede Insel (von der Hervey-Gruppe) was supposed to be the body or outward form, to which a spirit, bearing a district name, located in Avaiki, belongs (Gill). Der Dämon Hun-Camé wohnte in der Unterwelt (bei den Quiché's).

Jahresfest wurden die Gebeine eines alten Fürsten oder Priesters ausgegraben und auf ein Gerüst gestellt. Lloranlo las mugeres solamente, andando à la redonda (bis zum Wiederbegraben). Beim Erntefest wurde ein Idol aufgestellt, und das von den Verheiratheten verehrte Bild auf einen Pfeiler. Descuelzan la estatua en anocheciendo, y echanla on el Rio, ó en la mar, si está cerca, para que se vaia con los dioses del agua, en cuyo honra la fiesta se hizo (s. Gomara), wie beim Winter-Austragen. Auch nach Herrera war es der hinkende Quxuga, der in Chicora oder Gualdape am Rio Jordan (in Florida) die guten Seelen im Paradies empfing.

In der mexicanischen Unterwelt, wohin den Todten Pässe[1]) mitgegeben wurden und ein rother Hund zum Passiren des Flusses, empfing sie Mictecacioatl, Frau des Mictlantecutli oder Tzontemoc.

Mictecacihuatl (Frau des Mictlan-Teutli) hiess (mit neun Hunden) Ixcuina (Doppelgesichtig), weil das Gesicht bis zur Nase schwarz, am Mund roth bemalt.

Ning-gah-be-ar-nong-Manito (der westliche Gott), als der (getödtete) Bruder, Na-na-bou-jou's, herrschte über die Todten in den Städten Je-bi-ug (im Westen) bei den Ottawa. Nach den Chepewyer werden die Seelen in einem steinernen Canoe nach der lieblichen Insel eines See's übergeführt, bringen dasselbe aber (wenn mit Sünden beladen) zum Sinken. Bei den (Torngarsuk oder Anguta verehrenden) Eskimo besuchen die Angekok das Paradies Akillnek.

In Sawania (im Südosten Neu-England's) weilte der Gott Cawtantouwih mit den Seelen der Abgeschiedenen (nach Roger Williams). Die Pimas, deren Seelen durch die Eulen in das Jenseits getragen werden, verehren neben dem Erdpropheten den bösen Sche-a-Vurl, und die Hexen werden von den Ma-ke (Medicinmänner) verfolgt.

Tloque Nahuaque wird als Gott der Chichimeken, der frei das Weite durchwandernden Nomaden, genannt, die ausserdem in Sonne und Mond ihren Vater und ihre Mutter verehrten, und diesen Eltern das zuerst am Tage Angetroffene darbrachten.

Mit Tloque Nahuaque (dios Supermo) Ipalnemohualoni (s. Veytia) sollte gesagt sein „que este Solo, Poderoso y Clemen-

---

[1]) Noch im Jahre 1764 wurde in einer deutschen Universitätsstadt ein Verbrecher zum Galgen geführt, der in der einen Hand eine Citrone und in der andern einen versiegelten vom Pater unterschriebenen Pass an den heiligen Petrus hatte (Leistner), und so von russischen Popen ausgestellt. In französischen Gräbern ist ein Geldstück mit der Inschrift tributum Petri neben dem Schädel eines Todten gefunden (s. Rochholz).

tissimo Dios“ (s. Boturini). Tloque Nauaque, cabe quien esta el ser de todas las cosas, conservandolas y sustentendolas (s. Molinia). Als sich der mit blutigen Opfern verbundene Götzendienst, den die Mexicaner bei den Culhuas eingeführt hatten, auch unter den Chichimeken zu verbreiten begann, hielt Techotlatatzin, Kaiser von Tezcoco, an der Verehrung des Schöpfer's, Tloque Nahuaque, fest und Nezahualcoyotl errichtete später zu seiner Verehrung einen hohen Thurm von neun Stockwerken.

Netzahualcoyotl (in Tezcuco) „labró una Torre de nueve altos, simbolo de los nueve cielos, y sobre ellos un chapitel con cornijas de oro, que llamaba Tloque Nahuaque“ (s. Galvez). Netzahualcoyotl erbaute (in Tezcuco) den Callitli genannten Tempel dem „Dios Todopoderoso criador de todas las cosas, oculto y no conocido“, für den er im Walde Tezcutzinco fastete.

Die oberen Götter (in Mexico) hiessen (nach Torquemada) Tloquenahuaque (junto, ó por de quien está el ser de todas las cosas) oder Ypalnemohualoni (por quien vivimos y somos), sowie die Sonne Ypalnemohuani (aquel por cuya virtud vivimos). Der Höchste der Götter (Teteu) hiess (in Mexico) Tetlamachtiani (Glorificador) oder Ypalnemohuani (dador de vida), sowie Tetlaocoliani (Misericordioso) oder Tetlaçotlani (Amador de los hombres), während die Dämone (Tzitzimime [zemes]) als Coleleti oder Tlatlacatecolo bezeichnet wurden und die Zauberer als Nanahualti [Nana-bosho's] (s. Torquemada). Neben dem höchsten Wesen Tloque-Nahuaque (dem Alles Enthaltenden) verehrten die Tlascaler (in verschiedenen Himmeln) die neun Götter Chicuhnauhnepaniuhcanilhuican. Der Gott Ometochtli (des Weins) wurde am Jahresfest gefeiert. In der durch Zufall entstandenen Welt galt Tlaltecutli, als Gott des (von jeher bestehenden) Himmels oder der Erde (in Tlascala).

Der Schöpfer Tloque-Nahuaque wurde (in Santa-Cruz) als Quiahuitziteotl (el dios de madera) oder (Tanacaquahuitl oder Gott der Regen) Chicahualizteotl (mächtiger Gott) verehrt. Tloque-Nahuaque (criador de todas las cosas) hiess (bei den Tolteken) auch Ipalnemohuatoni (por quien vivimos y somos).

Neben Tloque-Nahuaque (criador de todas las cosas) oder Ypalnemohualani (s. Veytia) wird Tonaçateotl als Schöpfer bezeichnet und als der Erhalter, dessen Thätigkeit bereits in seinem Namen ausgedrückt liegt (gleich der Sonne).

Ebenso erscheint die Maisgöttin Centeotl (Tzinteotl oder die

ursprüngliche Göttin) oder Cioaaioatl als Tonacajohua (Sie, die uns erhält) als Tocitzin (unsere Mutter), und weiter als Teteionan (Mutter der Götter) oder Cihuatcoatl (Schlangenfrau).

Der höchste Schöpfergott Tonacateotle erhielt dann den Titel Tloque-Nauaq-Tlalticpaque-Teotlalale-Matlava-Tepeva. In Durango wurde neben Meyuncame (Schöpfer aller Dinge) der Gott Chachiripa verehrt, und solche Schöpfergötter finden sich bis über Nicaragua hinaus, wo auf die Frage des Caciquen Nicaragua's respondióle Gil Gonzales como christiano, y lo mas filosofihamente que supo (Gomara). In Darien wurde der Gott Chicuhna (Principio de todo) oder Chiculma im Himmel erkannt (Torquemada). In Yucatan fand die Dreiheit des Schöpfers Izona, seines Sohnes Bacab (von Chibirias geboren) und dem auf die Erde gestiegenen Echuah einen Cultus (nach Remesal). Die Tlascalaner boten Cortez (der Zerstörung der Idole verlangte) an, seinen Gott mit den ihrigen aufzustellen (Camargo), im Eclectismusr ömischer Kaiserzeit.

Da den Mexicanern das Herz als concentrirte Essenz des Lebensprincip's galt, wurde den Göttern, um die das All durchwaltenden Naturkräfte stets auffrischend zu verjüngen, Herzen geopfert, wie in Guatemala auch die Gottheit selbst im Herzen symbolisirt wurde. En el corazon, como en fuente, colocaban la vida, la alma y el espiritu (die Mexicaner); die Seele heisst Anxenotal (in Mexico) und bei den Otomiten bezeichnete Muy Seele oder Herz (s. Galvez). Die Nagos oder Djedjis (bei Dahomey) verehren die Seele, die den Körper durchwandert und auch in den Bauch hinabsteigt, wenn sie sich im Kopfe befindet und überlegt (Bouche).

In Itzamal wurde der Götterkönig Ytzamat-Ul (der Thau oder die Wesenheit des Himmels) unter dem Bilde einer, (Kranke heilenden und Todte erweckenden), Hand oder Kab-ul, (mano obradora) verehrt (s. Lizana). Waka, formlos im Himmel lebend, bei den Gallas, geht mit dem Neumond zu ihren Feinden, den Somali, für welche er gleichfalls zu sorgen hat (weshalb die dann geborenen Kinder im Kampfe mit ihnen fallen), kehrt aber bei Veränderung des Halbmonds in Vollmond wieder zurück (mit Tanz und Musik empfangen). Während des Sonnenfestes der Aethiopier war die Gottheit abwesend (schon im Alterthum).

Gott oder Njakupong (der Hohe oder Onjamä), als Odamankama (Schöpfer), Amosu (Regengeber), Amovua (die Sonnen-

wärme verbreitend) u. s. w. weilt als geistige Wesenheit im Himmel (in Akwapim).

Neben Mahopa oder Mahopaictias (the Great Spirit) wird Itsikamahidis (the first[1]) made) oder Itakatetas (old man immortal) verehrt (bei den Minnetaris).

Der Ojibway glaubt sich in Zeiten der Noth in Träumen von dem Grossen Geist selbst geleitet, den er dann auch mit Gesang und Gebet anzurufen pflegt. Bei seinem einsamen und unabhängigen Leben, auf selbstständige Thatkraft hingewiesen, meint er auch seitens des Grossen Geistes (der unbestimmten Auffassung des göttlich Allgemeinen) directer Gunstbezeugungen würdig zu sein, und solche beanspruchen zu dürfen, wie sie der gedrückte und geknechtete Neger nur von seinem durch langen Umgang familiär gewordenen Specialfetisch zu heischen wagen, die Gottheit ihm dagegen in einer allzu fernen Himmelshöhe sitzt, als dass die Gebete bis dorthin dringen könnten, wenn sie nicht etwa schon an sich taub ist, wie in Melanesien. Sollte nun freilich, beim Uebergang zu einem engeren Lebenskreis, oder in seinem Beruf als Zauberpriester dazu veranlasst, die Indianer sich länger und öfter mit seinen Manitu beschäftigen, dann schrumpfen diese auch bald für ihn in die Monstruositäten der Fetische zusammen, wie der Gesundheitsgott (bei Jones), Quiosan (in Virginien) u. s. w., und der Kitche-Manitu, wenn überhaupt noch erinnert, wird weiter zurückgeschoben, oder in anderer Form verstanden.

Während das höchste Wesen (Aluberi) sich um die Menschen nicht kümmert, sind (wie die Frauen von Kulimina) die Männer von Kurumany (bei den Arowaken) geschaffen, und seine Frauen heissen Wurekaddo (im Dunkeln arbeitend) und Emisiwaddo, (die in der Erde wühlenden) oder Ameisen (s. Schomburgk).

Nach den Feuerländern geht ein schwarzer Riese in Wäldern und Bergen um, der jedes gesprochene Wort hört, und darnach das Wetter gut oder schlecht einrichtet (s. King). Neben den Nachts umgehenden (und so durch Feuer fern zu haltenden) Dämonen der Höhlen und Schluchten (s. Nixon) kannten die Tasma-

---

[1]) Unter Utixo verehren die Kaffer den Umshologu (Geist) ihres frühesten Häuptlings oder Vorfahren (s. Maclean). Bei den Galla in Limmu verehren Männer und Frauen verschiedene Götter. Für Gott sagen die Tarahumara (s. Ochs) Tepagatigameke oder Repogatigameke (der oben ist). Gott hiess Shimanyet lakkah oder der Häuptling (shimanyet) oben (lakkah) bei den Tsimshean, die ihn in Unglücksfällen schelten (s. Duncan).

nier einen guten Geist, der von den Frauen, bei Abwesenheit ihrer Männer, singend um deren Beschützung gebeten wurde (s. Jeffreys). Bei den Patagoniern[1]) erscheint Achekena-Kanet, bald böse, bald gut (Moussy). When a Hidatsa dies, his shade lingers four nights around the camp or village, in which he died, and then goes to the lodge of his departed kindred in the Village of the dead (s. Matthews). Die Todtengeister wurden durch den Geruch verbrannten Leders fern gehalten und Kinder durch die Gespenster (Nohidahi) geschreckt. (In Folge der Vierfachheit der Seelen kann der Tod im allmähligen Absterben, von den Extremitäten aus, eintreten).

Wie die in der Schlacht gefallenen Krieger und die auf der Reise gestorbenen Kaufleute, gingen die den Geburtswehen[1]) erlegenen Frauen in die Freuden des Sonnenhauses ein, die dem Tlaloc geopferten Kinder oder die Ertrunkenen zu den Genüssen Tlalocan's, die Erhängten[2]) (s. Herrera) zum Tanz in der Luft, die Säuglinge zum Himmel Chichiualquauitl (mit dem Milchbaum), die

---

[2]) Neben dem (guten) Himmelsgott verehren die Patagonen den strengen Beherrscher der Erde (s. Viedma) als Camalasque (der Mächtige oder Tapfere). Bei den Moluches und Puelches verehrt jeder Stamm seinen Schöpfer (als Tiger, Guanaco, Strausse, Löwen u. s. w.), der seine Indianer mit den ihnen eigenthümlichen Waffen (innerhalb von Höhlen) schuf und seinen besonderen Wohnsitz (in einem See, am Berg u. s. w.) hat, wohin sich die Seele beim Abscheiden begiebt und in den Sternen der Milchstrasse erscheint. Ueber die Seen und Jahreszeiten herrschte Oki (in Canada). Der Gott der Winde (in Virginien) hielt ein schildartiges Rad oder Kreis in der Hand (s. Dapper). Gualichu oder Arraken wurde von den Pampas als höchstes Wesen verehrt (s. d'Orbigny). Ilsikamahidis (der zuerst Seiende) wird (von den Hidatsa) als Itakatetus (der unsterbliche Alte) verehrt (Matthews). In Cayenne heisst Gott oder (bei den Galibis) Tamoucicabo (der Alte des Himmels oder Cabo) Mairé bei den Nouraguas und Acoquas (s. Grillet). Der böse Geist Bohem Cülleh überfällt einsam Wandernde zur Nothzucht (bei den Neeshenam) in Australien.

[1]) Die Guten ruhten im Jenseits aus, wogegen die Schlechten viel Arbeit zu dulden hatten (bei den Moscas), el hombre que moria en la guerra y la muger que fallecia de parte (aunque fuesen malos) se iban derechos al descanso (Herrera). Während die natürlichen Todes Gestorbenen zur Nacht gehen (are ki te po), gehen die in der Schlacht Gefallenen (in Mangaia) zum Licht (are ki te ao), indem sie auf der westlichen Klippe (als Heuschrecken) vom Kriegsgott Rongo verschlungen, durch die Eingeweide gleiten, und in den Höhen schwebend, sich in Gewölk verwandeln (s. Gill). Ehe in Keewuck-kow (life above) mit ewiger Jugend eingehend, müssen (nördlich von Vancouver) die natürlich Gestorbenen durch Seewuck kow (life in purgatory) passiren (s. Macfie).

[2]) Die Seelen derjenigen, die sich erhingen (den Leiden des Lebens zu entgehen), wurden von Ixtab (Göttin der Galgen) nach einem glücklichen Ort geführt (in Yucatan) beim Yakché-Baum. Die Bösen litten Hunger.

gewaltsam oder plötzlich Sterbenden, die an Krankheiten Dahingesiechten, die Alten, die Hingerichteten, die Elternmörder, die Fürstenmörder [1]) (s. Gomara) an die für sie bestimmten Plätze, die übrigen Seelen aber, wenn sie von Yautequiba, dem Boten [2]) Mictlantecuhtli's, in der Stimme des Käuzchens gerufen waren, zur Unterwelt, von der nur bei der Einladung zum Jahresfest durch die Verwandten eine kurze Frist der Rückkehr gestattet war.

Im schallenden Waffengetöse die Schilder zusammenschlagend, zogen die Krieger in glänzender Rüstung die Sonnenbahn hinauf, um am Zenith mit den Frauen in festlichen Tänzen zusammenzutreffen, und so waren ihren Seelen in diesem Walhalla fröhlichere Genüsse beschieden, als denen hellenischer Helden, von welchen selbst die des Achill das Loos des niedrigsten Tagelöhners einem traurigen Schattenleben vorziehen würde.

Die Piaches (der Insel Trinidad) hörten im Echo die Seelen der Verstorbenen (s. Thevet). Auf Mangaia bewohnte die Fee des Echo das Land vor dem Ersten Menschen, der erstaunt war ihre Stimme zu hören (s. Gill). Am Orinoco gehen die Seelen (Nande) jenseits des Meeres, um die von den Europäern entwendeten Kunstsachen zu verfertigen (s. Gilij).

In Nayarit (bei Rosario) wurden die Seelen gewaltsam Gestorbener (verschieden von den an Krankheit Gestorbenen) zu Sternschnuppen, während die übrigen nach Mucchita gingen (von Kahlköpfigen gepflegt) und von dort am Tage als Fliegen (um Nahrung zu suchen) ausflogen, Nachts daselbst in Menschengestalt tanzten. Die von ihrem Ehemann mit Pfeilen verwundete Frau kehrte aus Mucchita (wohin sie von den Geistern gewinkt war) Nachts in das Haus zurück, wurde aber bei lautem Ausruf zur Leiche.

Nach Jahresfrist wurden die begrabenen Knochen des Caciquen ausgegraben und verbrannt (in Cumana), und die Seelen gingen zum Essen und Trinken nach ihrem Lande, im Echo gehört (s. Gomara). Die vom Jenseits zurückkehrende Seele Veetini's (in Mangaia) lehrte die Todtenopfer (s. Gill). Ensene befreite die Seele seiner Frau Kura aus der Unterwelt (in Mangaia), wie in griechischen Mythen. In Oldenburg (s. Stracker-

---

[1]) In Nicaragua gingen die Seelen der Bösen im tiefen Miquetanteot zu Grunde, während die Guten mit Tamagostat und Cipattonal lebten. Die Mayas begruben Cacao mit der Leiche, das Wegegeld zu zahlen.

[2]) Der Vogel Voc (in Guatemala) war der Bote Hurakan's, als Herz des Himmels.

jahn) können fromme Priester die Seelen der Gestorbenen auf den Altar beschwören und besonders während des Todtenamts sie um deren Schicksal befragen (s. Wuttke).

Neben dem Medecinfels oder Mihopas (Mihopinis) diente den Hidatsa zum Orakel die Makadistati (House of the Infants) genannte Höhle, aus der die in Pygmäengestalt hervorlauschenden Kinder von unfruchtbaren Franen durch Spielzeug (Bälle oder in Bogen und Pfeile) angelockt wurde (s. Matthews).

Beim Tode stirbt man (nach den Flatheads) nur halb, indem die andere Hälfte (Singapens) zu Amótkan geht, um sich (wenn gut) bei ihm zu erfreuen (s. Mengarini). The Dayaks think that in sleep the soul sometimes remains in the body, and sometimes leaves it and travels far away (elders and priestesses often asserting, that in their dreams they have visited the mansion of Tapa). In dreams Tapa and the spirits bestow gifts in the shape of magic stones, washed in cocoanut-milk (to anoint the people at the harvest feasts).

In Oregon wurde die Seele vom Priester gehascht, um zur Wiedergeburt erlangt zu werden. Die Priester in Pukapuka hingen Seelenschlingen (Ere Vaerua) an Bäumen in der Nähe eines Kranken auf, und wenn die Seele sich darin verfing, wurde sie von Vaerua (dem Geist der Unterwelt) hinabgezogen (s. Gill). Auf den Fiji stellte man Sonnenschlingen, den Tag zu verzögern (auf der Reise). Die alte Frau Tempuleaque trägt als Walfisch die Seele ins Jenseits, fordert aber (bei mangelnder Bezahlung) ein Auge (in Araucanien).

Die von Blitz[1]) Erschlagenen, Ertrunkenen, die Wassersüchtigen und Aussätzigen, die (nicht verbrannt, sondern) begraben wurden, gingen zum irdischen Paradies Tlalocan, wo die langhaarigen Tlaloques weilten.

Die Pimas halten „einen vom Donner getroffenen Menschen für die verabscheuungswürdigste Creatur, als welcher von Gott

---

[1]) When lightning strikes a Kraal or an individual or the property of any one, the inhabitants of the Kraal are considered unclean, until a sacrifice has been offered, and purification has been performed by a doctor (unter den Kaffern). Who is a manito? asks the mystic meda-chant of the Algonkins. „He, is the reply, he who walketh with a serpent, walking on the ground, he is a manito“ (Brinton). Nach den Algonquin ist der Blitz eine gewaltige Schlange, hörte Buteaux (1637), und unter den getroffenen Bäumen werden oft grosse Schlangen gefunden. Nach den Shawnees ist der Donner das Zischen einer grossen Schlange.

selbst auf der Erde herumzugehen, unwürdig erachtet worden" (s. Ochs). When a man is killed in battle, the thunder is supposed to take him up (according to the Konzas). In going to battle each man traces an imaginary figure of the thunder on the soil (Say). Todte werden mit Mocassin und Speise begraben (für die lange Reise). Mayne beschreibt (representing thunder under its native name Tuturruh) a carving of two eagles with a dove in their centre and two serpents in the rear, with a whale seemingly seeking protection from the serpents (in Vancouver-Island). Bei den Flatheads gilt das Tödten durch Blitz für ein böses Vorzeichen, und der Regenbogen wird als ein für seine Beute niederblickender Blitz betrachtet (s. Mengarini).

Die Tlaloc geopferten Kinder wurden nach den Gärten[1]) Tlalocan's (des irdischen Paradieses) versetzt, bis sie auf Erden wiedergeboren wurden. Das Paradies Tlalocan's oder Ylhuicatl's (agua de los festos de Cielo) hiess (bei den Otomiten) Magetzi. Die durch das Feuer des Popocatepetl[2]) gereinigte Seele gelangte

[1]) Die mit der Angel des Dämon Agnen gefangenen Fische wurden von den Todten (am Cap Frio) an dem Agnen pinaiticane genannten Ort geröstet und getrocknet (s. Thevet). Die Seelen der Verstorbenen lebten als göttliche Wesen (dii manes) in der Unterwelt fort (in Rom). Bei den Floridanern heisst der Vater Iti (während des Lebens), Siki (bei Nachkommenschaft), naribica pasano, wenn kinderlos sterbend.

[2]) Die Seele der Apiacas (zu den Tupinambas gehörig) am Arinos (sowie zwischen Tocantin und Xingu) gelangt beim Tode in Gefilde, wo die schönsten Früchte ohne Pflanzen wachsen (s. Martius). Nach den Karaiben, deren Priester (Boje) den bösen Maboje vertreiben, wohnen gute Geister (Akambove) über dem Mond (s. Dapper). Der vielgestaltig neckende Wisakketjak der Cri (die Seele als Atchak oder Wok bezeichnend) heisst Nenaboj (bei den Sauteux) und (bei Pieds-Noirs) Napiw (Lacombe). Bei den (mit den Chiquitos grenzenden) Manacicas fliegt der Mapono (Priester) mit der durch) Wassersprengen gereinigten) Seele des Abgeschiedenen (um nachher den Hinterbliebenen Nachricht über ihr Schicksal bringen zu können) in die Höhe, und führt sie auf den durch eine Wilderniss von Bergen und Wäldern führenden Weg, bis an die Holzbrücke des von dem in Lumpen gehüllten Gotte Tatusiso bewachten Flusses, wo die Schmutzigen ins Wasser geworfen werden. Im jenseitigen Paradies finden sich die Wohnungen der Götter um den Palast der Göttin Quipoci und die Seelen leben von dem abtröpfelnden Gummi der (von schwarzgesichtigen Affen bewohnten) Bäume, während ein grosser Adler durch die Zweige fliegt (1729). Ngaru (in Mangaia) bekämpft den Dämon Amai-te-rangi, der in einem Korb Menschen zum Fressen hinaufzieht (s. Gill). Nachdem sich die Seelen (Canada's) am Steinfels Ekaregniendi das Gesicht bemalt, wird ihnen bei der Hütte des alten Askotarach das Gehirn aus dem Kopf genommen, worauf sie, durch einen Hund angefallen, in einen Strom stürzen, der sie nach dem Dorf des Westens treibt (s. Dapper). Der Blitz wird (nach den Kaffern) von dem Umshologu (Geist) ihres grössten Häuptlings oder Inkosi (der emphatische „Inkosi") gesandt, und der von demselben Erschlagene darf nicht beklagt

nach Phajaá, dem Lande Tlaloc's. Die Priester der Preussen sahen aus dem Haus des Griwe die Seelen der Abgeschiedenen in schimmernder Waffenrüstung hoch zu Ross in das himmlische Land des Jenseits einreiten.

Die gefallenen Krieger wurden in den Armen (der Walkyre) Teoyaomique (Gefährtin Huitzilopochtli's) zum östlichen Sonnenhaus getragen, von wo die Seelen täglich die Sonne zum Zenith begleiteten, um dort mit den Seelen der im Kindbett Verstorbenen zusammenzutreffen (worauf die Sonne Nachts von den Todten durch Mictlan getragen wurde). Die im Kriege Gefallenen ziehen zum Himmel, wo die Sonne aufgeht (war auch mexicanischer Ausdruck).

Die auf der Reise gestorbenen Kaufleute gingen mit den in der Schlacht gefallenen Kriegern (die später in bunte Vögel verwandelt wurden) in das Sonnenhaus ein. Die in der ersten Geburt gestorbenen Frauen wurden als Civapipilti vergöttert und erhielten von den Kreuzwegen Brod in verschiedner Form (auch von Schmetterlingen) um den Kindern keinen Schaden zu thun (s. Sahagun) in Mexico.

Die im Sonnenhaus versammelten Helden[1]) (heisst es dann) begleiten täglich mit Musik und Tänzen die Sonne bis zum Mittage, wo ihnen die im Kindergebären gestorbenen Weiber begegnen, mit denen sie sich bis zum Sonnenuntergang vergnügen. Alle vier Jahre werden sie theils in Wolken, theils in Kolibris[2]) verwandelt und können als solche auf die Erde zurückkehren, zu singen und den Saft aus den Blumen zu saugen.

El alma va à cimentarse à la otra parte del mar (bei den Peguenches), und damit sie an diesem kalten Ort nicht leide, se quemàn con un tizon los brazos, las piernas y por todo el cuerpo,

---

werden, da er zum Dienst benöthigt war (Maclean). Die zu demselben Kraal Gehörigen dürfen erst wieder Verkehr mit den Uebrigen haben und Milch geniessen, nachdem sie durch den Priester gereinigt sind (unter Einstreuen der Kohle des verbrannten Opfers in Hauteinschnitte). Wie Gumilla mittheilt, hielt man in Encaramada den Regen für den Urin eines gewissen Canepo (Conopa), der mit seinen Söhnen auf dem Berge wohne (s. Gilij).

[1]) Die Häuptlinge, wie die in der Schlacht Gefallenen, gehen (bei den Aht) zu dem glücklichen Lande Quawteahti (oben im Himmel), während die natürlich Verstorbenen (im Lande der Frauen) in der Unterwelt bei der (knochenlosen) Fleischmasse Chayher, (der herumgehend Seelen stiehlt), verbleiben (in einem Niflheim). Xuchitlalpa war das irdische Paradies in Mexico.

[2]) Die Märtyrer des Islam umfliegen als Vögel die in schattigen Grotten duftenden Wasser des Paradieses.

diciendo, que es guardar fuego, para que dios no le dé alli frio (Guzman). Am Caroni gehen die Seelen zu einem See, um von einer Riesenschlange verschlungen zu werden, welche sie nach lieblichen Gefilden des Tanzes und der Berauschung führt (s. Codazzi). Durch den Dämon Iris werden die Seelen der Frauen (bei den Caraiben) um die Sonne und durch die Gefilde des Jenseits getragen (s. du Tertre). Die Seelen der Araucaner werden von der alten Frau Tempulagy westlich über das Meer geführt (s. Stevenson).

Die Guten (in Guyana) gehen zum Himmel (Kaupo) die Bösen in die Unterwelt (Soi). Nach den Mahatanern gingen die Seelen der Guten nach einer mässig warmen Gegend in Süden, während die der Bösen umherschweiften und in dem kläglichen Geheul der wilden Thiere gehört wurden (Dapper). Seelen [1]) der Häuptlinge und Priester (whom they esteem half quioughcosughes) gehen zu lieblichen Gefilden des Sonnenunterganges, aber „they suppose that the common people shall not live after death" (s. Strachey). Nach Plato sind die in der Schlacht Fallenden als gute Genien zu schätzen unter Verehrung ihrer Gräber und damit rechtfertigt Eusebius den Heiligencultus im Reliquiendienst.

Die unsterbliche Seele (Cherapicouare) wurde (am Cap Frio) vom Dämon Aiguan fortgeführt, ausser den in der Schlacht Ausgezeichneten, die zu lieblichen Gefilden gingen.

Bei den Arowaken schweift die Seele der Feigen (Maggulurugua) in einer unbewohnten Gegend umher, während die Seele des Tapfern (Gagguburugua) in der Luft über ihrer Hütte wohnt (Schomburgk). Auf den Antillen assen [2]) die Seelen Nachts die Früchte immergrüner Thäler.

Für das geknechtete Volk in Cueva war keine Hoffnung im Jenseits, ihre Seelen starben rettungslos dahin (wie auf vielen Inseln Polynesiens), sie lösten sich in Luft auf (gleich denen der

---

[1]) Every human being has four souls in one (nach den Hidatsa) und bei Karen eine Siebenzahl der Seelen.

[2]) Nach Tung-fang-so (II. Jahrh. a. d.) findet sich in Fusang (im blauen Meer gelegen) der Maulbeerbaum, dessen Früchte die unsterblichen Menschen geniessen. Der Fu-mu im Osten (zur Zeit Yü's) wird (IV. Jahrh. p. d.) als der Baum Fusang erklärt (s. Bretschneider). In der Geschichte der Liang-Dynastie (502—557), die im Süden China's, gleichzeitig mit der Wei-Dynastie (386—558) im Norden, regierte, findet sich das Original-Document der Nachrichten über Fusang (s. Bretschneider). Nach dem Liang sze kungi ki (VII. Jahrh. p. d.) brachten Gesandte aus Fusang Spiegel aus Nephrit als Geschenke für den Kaiser von China.

Thiere), ausser dessen, der sich freiwillig am Grabe seines Häuptlings geopfert hatte und ihn deshalb in's Jenseits begleiten durfte (s. Oviedo).

Jedes Volk pflegt seinen Himmel für sich zu bewohnen, doch wird einer Ausnahme bei den Irokesen zu Gunsten Washington's erwähnt, für den sie vor der Pforte eine Gartenumzäunung eingerichtet, wo er einsam wohnte, wie Henoch in seinem Himmelsbezirk.

Neben den in moderner Reformation (in Uebereinstimmung mit russischen Popen) von den mexicanischen Priestern eingeführten Pässen in das Jenseits, bedurfte es noch aus alter Tradition zur Führung einesHundes, wie durch den ganzen Norden bis zu den Eskimos. In Mexico musste dieser geheiligte Hund [1]) rothgelber Farbe sein (s. Sahagun), und im Vendidad schützt der Hund mit gelben Augenbrauen, sowie gelben und weissen Ohren die Todten gegen die Dämone. Das Todtenopfer für den Jaga (in Cassange) erforderte un cão grande de cor amarella.

In Tlascala verwandelten sich die Seelen der Fürsten in Wolken, Nebel, in bunte Vögel und kostbare Steine, die des Volkes in Insecten und Gewürm (s. Torquemada), in Stinkkäfer und Ratten (oder in Reptile) [2]). Bei den Içannas gehen die Seelen der Tapfern in schöne Vögel (die der Goyatacas in die gehuppte Krähe) über, die der Feiglinge in Reptilien, und so (nach Villavicencio) bei den Zaparos (s. Martius). Bei den Goyatacas (in Brasilien) wanderte die Seele in den Krähenvogel Sacy oder Lanambuch (Coracina ornata).

Die Peguenches leben im Jenseits mit ihren Frauen, aber ohne Kinder zu zeugen, „porque las almas no tienen alli cuerpo, que es preciso para la generacion" (s. Guzman). Als Tekauae's Seele aus Miru's Unterwelt zurückkehrte, erzählte er von dem dort eingesetzten Gericht der Antipoden und zeigte den Weg zum glücklichen Lande Joa's (in Mangaia). Die für unsterblich gehaltene Seele (der Cumanaer) wanderte (zu essen und zu trinken) in ein Thal, wo sie durch das Echo gehört wurde (Herrera).

---

[1]) Das Phantom Tibicena erschien (auf den Canarien) als bärtiger Hund (s. Galindo). Die Eingeborenen von Tenerif (Chinet) hiessen Guanchinet (guan oder Mensch) oder Guanche (de la Peña). Der auf orientalischen Talismanen als Wächter symbolisirte Hund der Siebenschläfer hat (nach dem Koran) seine Herren ins Paradies begleitet.

[2]) Die Samogiter verehrten Eidechsen (nach Skaliger). Das kleine Himmelsvolk (Ke-zhe-ko-we-ning-ne-wug) hilft den Menschen (bei den Algonkin).

Von den dem Todten mitgegebenen Pässen (in Mexico) diente der erste, um die zusammenstossenden[1]) Berge zu passiren, die folgenden für die von der Schlange bewachte Strasse, gegen das grüne Crocodil (Xochitonal), in der Wanderung durch die acht Wüsten und über acht Hügel. Dann war der Messer-Wind (Itzehecaya) zu passiren und weiter (auf dem Rücken eines röthlichen Hundes) der Fluss Chiconahuapan, worauf der Todte seine Gaben Mictlantecutli überbrachte und seinen Platz angewiesen erhielt. Für den Flussübergang wurde ein Hund mitbegraben.

Solamente el perro de pelo vermejo podia pasar (Sahagun) den Todtenfluss (Mictlan's). Bei den Huronen begaben sich die Seelen auf dem Sternenweg (Atiskein andahaley oder Seelenstrasse) zu Yoscaha (und Ataensiq), während die Hundeseelen sie auf dem Gagnenon andahatey (Hundestrasse) genannten Sternenweg begleiten (Sagard). Die Todtenseelen (in Canada) wohnten in einem grossen Dorfe (nach Westen), „daraus sie zuweilen auf eine Zeit verhauseten, klopften des Nachtes an die Tühren ihrer alten Freunde und besäeten verlassene Aecker“ (Dapper).

Nachdem die Seelen der Todten eine Rohrbrücke passirt haben, wandern sie am Strom (getrocknete Fische für die Reise bereitend) und folgen dann einem engen Weg, „lequel a pour barrière deux gros pilons qui se levent et s'abaissent alternativement“ (und den Todtenseelen Durchgang gestattend, aber Lebende zerschmetternd), und dann gelangen sie nach einer schönen Ebene, sich in Jagd und Tänzen zu erfreuen (unter den Indianerstämmen bei Quebec) 1722 (s. Bacqueville).

Die Seelen der Ottomachier eilen nach Westen, wenn ihnen indess der Riesenvogel Tighitigh begegnet, müssen sie sich tapfer vertheidigen, um nicht von ihm verschlungen zu werden (Schomburgk).

Bei den Opata wurden Kleine und Verwachsene in Ehren gehalten, als Repräsentanten des Zwerges Butzu Uri, der die Seelen über die See führte (s. Orozco y Berra).

Nur wenn die Lieder der Zauberer singend, vermögen die Seelen (am Orinoko) den im Feuer brennenden Baum zu überfliegen, um

[1]) Zum Beweise ihrer Abkunft von Maire-Ata hatten seine Söhne unbeschädigt durch die zusammenschlagenden Felsen (Itha Irapi) zu passiren (am Cap Frio), wobei der Bastard zerdrückt wurde (s. Thevet). Die Todtenseelen oder Je-bi-ug (bei den Otawwas) haben über einen schaukelnden Balken (vom Hund bewacht) zu passiren (s. Tanner). Nach den Cree ging der Geist des Sterbenden (po yau fic chau), der Sonne folgend, westlich (Timberlake).

in das Seelenland zu gelangen (s. Schomburgk). Die Seele der Grönländer muss (um nach Torngarnsuk zu gelangen) fünf Tage einen rauhen Felsen hinabrutschen, und dass sie dabei nicht im stürmischen Wetter zu Schaden kommt und den andern Tod stirbt, müssen sich die Verwandten in solcher Zeit aller geräuschvollen Arbeiten enthalten. Die Seelen der Frauen kommen in den Himmel (und Mond) an den See, der beim Ueberlaufen Regen verursacht, und spielen Ball im Mondschein, sind aber mager (weil ohne Nahrung), während sich unter der Erde Jagdgründe finden. Zuletzt kommen die Seelen in die stillen Wohnungen (eines Nirwana). Kallak (der erste Mensch) wuchs aus der Erde und die erste Frau aus seinem Daumen. Nach der Fluth schlug der allein übriggebliebene Grönländer die Erde und eine Frau kam hervor. Nach St. Clemens lag das Paradies jenseits des Oceans. Auf der catalanischen Karte liegt das Paradies jenseits der durch Hitze unberührbaren Zone des Aequator (1375). Columbus vermuthete das Paradies an der Mündung des Orinoco.

Bei den Jägervölkern des Nordens war früher der Weg in das Jenseits leicht und fröhlich gewesen, da sie frei geblieben waren von den Banden einer Hierarchie, die durch die Ausmalung der Hindernisse die Nothwendigkeit der Pässe bewies, um die, ohne solche verschlossenen, Thore zu öffnen.

Am Potawomek-Fluss erstiegen die Seelen einen hohen Baum und sahen dann einen breiten Pfad vor sich, der sie an dem Halbweghaus der Göttin (wo ein Mahl zur Erfrischung bereit steht) nach dem Haus des grossen Hasen's im Osten führt, und dort wohnen sie in Freuden mit ihren Vorfahren, bis im hohen Alter sterbend, um auf der Erde wiedergeboren zu werden (s. Strachey). Die Kluft, durch welche die Geister der Unterwelt heraufstiegen Krankheit verbreitend, wurde durch das Hinabrollen der schönen Tiki geschlossen, und seitdem nahmen die Seelen einen anderen Weg, den Geisterbaum erklimmend, der sich hinabsenkt, worauf sie von Miru (der Beherrscherin der Unterwelt) gekocht und gegessen werden (in Mangaia).

Später wurde es auch hier offenbart, dass durch Beherrschung des Jenseits Macht über die Fortlebenden erlangt werden könne, obwohl zunächst wenigstens noch der Einfluss für Förderung patriotischer Zwecke verwandt wurde.

Der Propheten-Prediger der Delawaren in Cayahaga (am See Erie) zeigte (1762) auf seiner vom Grossen Geiste erhaltenen

Karte, wo die Weissen den Eingang zum Seelenlande besetzt hätten, so dass auf dem jetzt zunehmenden Umweg, ein Graben zu überspringen sei mit der Gefahr, in die Oeden des bösen Geistes zu fallen. Es wurden deshalb Opfer und besonders Enthaltung von Branntwein gerathen (s. Heckewelder).

Der nach dem Himmel gereiste Prophet (der Delawaren) hatte einen gefährlichen Ort zu passiren, wo ihm der böse Dämon auflauerte (s. Loskiel). Der den Himmel suchende Prophet kam oft nahe genug, um die Hähne krähen zu hören, oder den Rauch des himmlischen Schornstein's aufsteigen zu sehen (bei den Delawaren). Die Seelen der Mocobis stiegen früher auf den Baum Nalliagdigua zum Himmel auf, um einen lieblichen See zu beschiffen, bis die Seele einer Alten, die im Fischen erfolglos, von den übrigen Fischern keine Hülfe erhielt, sich so erzürnte, „que transfigurada en capiguara, tomó el ejercicio de roer el arbol, por donde subian al cielo" (Guzman). Von Attestupa, den Felswänden des Halleberg's stürzten sich lebenssatte Alten herab (s. Schubert), gleich Hyperboräer..

Nach den Pimas (und Maricopas) werden die verschiedenen Glieder des Körpers in Thiere verwandelt, der Kopf in Eulen, die Füsse in Wölfe u. s. w. (s. Bartlett). Die Seele[1]), als Estupec (Herz) oder Eeep (Athem), geht bei den Pimas (wenn dem bösen Chiawat entkommend) nach dem östlichen Sonnenhaus, mit Sehuiab (dem Sohn des Schöpfers) zu leben.

Das Vögelchen[2]) (llamado Huitzitzilin) diente (in Mexico) zum Bilde der Auferstehung (bei den Missionären), indem es sich während der trocknen Jahreszeit in Baumzweigen verbirgt (für sechs Monate), bis es „con las primeras aguas y truenos revive, y despierta de aquel misterioso sueño, como si huviora estado dormiendo" (s. Torquemada). Animorum immortalitatem credunt, sed corporum resurrectionem desperant (Caxamalcani).

Zur Heilung wurden die Kranken in den Tempel Kabul's ge-

---

[1]) Los Opatas creian que las almas de los muertos iban à una espaciosa laguna, en cuya orilla septentrional era sentado un Enano nombrado Buizu Uri, dieser schaffte sie zu der Greisin Vatecom hoatziqui, welche die Bemalten in den See stürzte, die übrigen verschlang, um sie im Magen zu hegen (in Sonora). In Canada wurden Kranke todtgeschlagen, bei plötzlichem Todesfall aber die Seelen durch Geschrei (Oyé, ové) aus den Hütten vertrieben (Dapper).

[2]) Bullok erzählt aus Mexico, wie der Muth des kleinen Kolibri (Symbol von Huitzilopochtli) ihn weit grössere Vögel anfallen lässt.

bracht, und der von Göttern gezeugte König Itzamatul (der Thau des Himmels) erweckte die Todten zum Leben.

Die vom Tode wieder Aufgestandenen erzählen von der Stadt des Geisterlandes im Süden, wohin der Weg der Milchstrasse am Himmel führt (bei den Delawaren). Der Menschengeist steht (bei Averroes) unter dem Intellectus agens (der höchsten Gottheit). Bei den Eweern kehrt die Seele nach der Seelenheimath zurück, von der sie Mawe herabgesandt (wie in den Wanderungen buddhistischer Metempsychosen). Mit Zähnen geborene Kinder zeugen (bei den Chepewyern) von der Wiedergeburt.

Von den verschiedenen[1]) Seelen der Caraiben begiebt sich eine zu dem Gott Icheiri oder Chemin, um mit ihm fortzuleben (Dapper).

Im Gegensatz zum Körper (anca) ist die Seele (am oder pulli) anconolu, unkörperlich oder mugcalu, ewig (in Chili).

Bei Xuchipitepetl wurde (nach Villa-Señor) das geschmückte Skelett eines Königs in einer Höhle verehrt (in Mechoacan). In Comague wurden die geschmückten Körper der Vorfahren verehrt. Der Häuptling Mixcohuatl war im Tempel Mixcohuatepec begraben. Als tapfere Heroen wurden Quitzicquaquatzin, Maceuhcatzin, Tlacahuepantzin, Ixtlilcuechavac, Ihuitlternuc, Chavacuetzin (s. Sahagun) geehrt (in Mexico). Die Knochen der Zauberer wurden am Amazonas in Hängematten als Reliquien bewahrt (s. Acuña).

Nach einem Opfer für den Gott Chiappe begaben sich die (die Sonne verehrenden) Bewohner von Tunia in die Schlacht, indem sie den Körper eines verstorbenen Caziken, der durch Tapferkeit berühmt war, an einer Stange vortrugen (s. Belzoni). An der Hudsonsbay wurde beim Tode eines Kindes eine Puppe aus seinen Kleidern (mit Einlegung des abgeschnittenen Haares) gemacht und als Tehipaye im Hause bewahrt (s. Bacqueville).

Den Hausgöttern wurden so viele Wollpuppen aufgehängt, wie sich Personen in der Familie fanden (Torquemada). Die vom Töpfer verfertigten Tepitotun (die Kleinen) dienten zum Privat-

---

[1]) Yalo, na: spirit, soul, shadow of a person in the water. A yalo bulu, a yalo sa bula voli na kena totolo: a spirit which leaves a man's body when still alive, but generally when asleep, and goes and enters or troubles some other men, when asleep. A yalo ni mato (yalo ni moku): the spirits of dead men or slain. The Fijians are peculiarly afraid of a yalo ni tica ni yone, the spirit of a woman, who dies in childbed (Hazlewood). In Calabar ist die Seele Schatten (Waddell).

Gottesdienst der Laren. In jedem Quartier fanden sich Bilder der Schutzgottheiten Capultutco in Mexico (Herrera). Die Nana-Ishtohoollo oder Schutzgeister enthüllen sich den Chikkasah in Träumen (s. Ardair). Die Indianer (bei Quebec) fasteten, jusq'uà ce qu'il ayent rêvé à quelqu'une de ces divinitez qui sont l'ours, le leopard, le boeuf, la couleuvre, et la loutre (1722), zur Verehrung (s. Bacqueville).

Each person has his own guardian spirit, called his tamamus (unter den Twana), an der Thür oder dem Bett auf Pfosten gemalt (n. Eells). The Totem-posts oder Tamanamus-posts (der Twana im Washington territory) are intended to support the ridge-pole (s. Eells).

Die Camacan oder Mongoyo (zwischen Rio Pardo und Rio de Contas) legen den Todten das Fleisch verschiedener Thiere[1]) hin, und dasjenige, was nach einigen Tagen verschwunden ist, wird als besonders willkommen angesehen, und deshalb das Thier, welches es liefert, für längere Zeit nicht gegessen (s. Martius).

Der bei den Playanos Capistrano's im Innern der Erde wohnende Gott Touch sendet jedem Kinde seinen Schutzgeist in Thiergestalt zu (s. Boscana).

Beim Fest der Seelen legen ihnen die Delawaren Speise hin und bitten damit zufrieden zu sein (s. Loskiel).

Den guten Göttern oder Akambue (Opoyem bei den Frauen), von denen jeder Mensch einen besonderen hat, opfern die Cariben die Erstlinge, während sie von den Maboya (oder bösen Geistern) ein Bild machen, in der Gestalt, wie sie glauben, dass sie ihnen erschienen sind, und hängen solches an den Hals."

Tezcatlipoca wird bald mit den Epitheten der höchsten Gottheit geschmückt, bald wird er gehässig dargestellt, als der Widersacher des frommen Propheten, also je nach dem Sectenstandpunkte. In diesem Angriff auf das Reich in Tule soll er sich an einem Spinnfaden vom Himmel herabgelassen haben, da indess auch von ihm gesagt wird, dass er in seiner (mit Vogelkopf

---

[1]) Bei den mit den Chiquitos grenzenden Manacicas wurden die Isituus genannten Wassergeister bei Fischfang angerufen. Die in das Meer eingefahrenen Seelen stürzten bei den Cariben die Böte um. Die Lares permarini waren die Seelen der im Meer Ertrunkenen (als Schutzgötter des Seefahrers). Die Lares compitales waren Dii animales oder die Seelen von Verstorbenen, deren Gräber an den Compitis lagen (und ebenso die Lares rurales, Lares viales u. s. w.) Bei Entlassung einer Seele, die ihre Läuterung vollendet hat, zum Himmel, entstehen Erdbeben (bei Dante).

dargestellten) Manifestation als Chalchiuhtotolli sich nur durch den Fuss eines Adler's (oder Hahnes) gezeigt, so konnte er mit dem aus dem Himmel verstossenen Gotte Yxpopalotl (als Adlerfuss erscheinend) zusammenfallen, oder mit den kopfüber (wie Lucifer oder der Gott der Ssabäer) vom Himmel gestürzten Höllengöttern.

Wie aus dem höchsten der Sonnenhimmel Mara herabkommt, die Werke Buddhas zu zerstören, so steht Tezcatlipoca in Beziehung zum neunten Himmel, wo er die von ihm entführte Geliebte verborgen.

Der Gott Tezcatlipuca erschien in der Gestalt eines Vogels, „lequel frappant et battant des aisles faisoit grand bruit et resveilloit ceux ausquels il vouloit parler" (Thevet), also wie der Adler in der aus Spinngeweben geschaffenen Welt Chiawatmahkés an der Decke des schlafenden Propheten zerrt (bei den Pima). Tezcatlipoca, als Vorfahre der Göttin Suchiquecal, wurde mit einem Schwanz dargestellt (in Mexico), wie Fo der Chibchas.

Als der nackte Marktverkäufer Toveyo, verführte Tezcatlipoca die Tochter Huemac's und (im Kriege mit Cacatepec und Coatepec siegreich) vernichtete er, im Tanz zum Abgrund die über die Missheirath erzürnten Tolteken [Huarachiri]. Als der Zauberer Tlacavepan oder Acexcoch erschien Tezcatlipoca unter den Tolteken mit dem Puppentänzer Huitzilopochtli. Als unter dem Steinregen, mit dem Tezcatlipoca die Tolteken erschlug, der Stein Techcatl fiel, verkaufte die alte Frau in Chapultepecuitlapilco oder Vetzinco die Krankheit verbreitenden Papierfähnchen (als Gohei). Als Teguioa tödtete Tezcatlipoca mit einer Keule die in der Feldarbeit helfenden Tolteken. Der Greis Titlacahua bestimmte Quetzcoatl zum Wandern (s. Torquemada).

Titlacahuan (somos sus criados) war (nach Torquemada) ein vergötterter Zauberer. Wenn Tezcatlipoca, wie im Himmel oder Unterwelt, über die Erde wanderte, säete er dort Streit und Krieg, als Necocyautl (s. Sahagun).

Als Träger des Spiegels[1]) wiederholt Tezcatlipoca das Symbol der Reinheit in den Kami-Tempeln des Sinto-Cultus Japan's.

---

[1]) Tezcatlipoca hielt den Spiegel Itlacheaya (s. Acosta). Im Dienst der Sintu oder im Kami-no-Mitsi (Weg der Kami) wird von den Kami-Nusi (Wirthe der Götter) genannten Priestern die Reinheit der Tempel (Mia) neben dem Spiegel durch die Papierstreifen der Gohei repräsentirt.

Solche Spiegel, wie sie sich in mexicanischen Gräberfunden erhalten haben, werden unter den Tributgegenständen Fusang's bei den Chinesen erwähnt. Die leitenden Intelligenzen der Planeten, und mittelbar die Planeten selber, heissen (bei Dante) Spiegel, weil sie das göttliche Licht von Oben empfangen und nach Unten zurückstrahlen (s. Witte).

Die Mexicaner hielten Tezcatlipuca (espejo resplandenciente) por increado y invisible (als anima del mundo). Decian tambien que era como aire y oscuridad, als Moyocayatzin (el que hace quanto quiere) Krankheiten sendend oder Himmel und Erde (nach Belieben) zerstörend oder in Menschengestalt, besonders als Knabe Telpuctli, in Erscheinungen umgehend und sich auf dem Sitze Ichialoca (donde se aguarda) oder Momoztli ausruhend, unter der Bezeichnung Titlacahua (cuyos esclavos y siervos somos) verehrt (Torquemada). Als höchster Gott (Tezcatlipuca) war Titlacahua (in dessen Sklaverei die Menschheit liegt) die (unsichtbare) Luft (oder Dunkelheit), in Menschenform erscheinend und auf den Ichialoca oder Momoztli genannten Sitzen an den Kreuzwegen unter einem Laubdach verehrt, aber im Zorn, als Moyocayatzin (el que hace quanto quiere) Krankheiten sendend (und Vergehen strafend).

Nach Mendieta waren Himmel und Erde von Tezcatlipoca (Uzilopuchtli) oder Ocelopuchtli geschaffen. Der Titel Titlacahua (sinnlicher Allgewalt) wurde nur Tezcatlipuca beigelegt (auch als Jupiter oder Juvans pater). Decian tambien, que era como aire y obscuridad (s. Torquemada), wie Chiminagagua (der Chibchas).

Tezcatlipoca[1]) hatte Himmel und Erde, (nicht jedoch den Menschen), geschaffen (der von Quetzalcoatl vollendet war).

Vor dem an seinem Fest auf Sänften in Procession getragenen Gott Tezcatlipuca räucherten die Priester, die Hände emporstreckend zum Flehen, dass ihre Gebete, wie der Rauch, zum Himmel emporsteigen mögen (Torquemada). Tezcatlipoca wurde angerufen als Titlacoan, Yautl, Telpuchtli, Tlamatzincatl, Moiocoiatzin, Jaotzin, Necociautl, Necavalpilli u. s. w. (s. H. Bancroft), dann als Yoalliehecatl, Yautluecociautlmonenequi, Teiocoiani, Techimatini, Titlacaoamoquequeloa. Vor der Schlacht ward zum Tetzcatlipoca gebetet, dass er die Aufnahme der Helden zu den ewigen Freu-

[1]) Era il dio della Providenza, l'anima del mondo, il creator del cielo e della terra, ed il Signor di tutte le cose (s. Clavigero) Tezcatlipoca (il maggior dio).

den der Sonne vermittele (Sahagun). Tezcatlipuca wurde nach dem durch aufsteigenden Weihrauch dampfenden Spiegel genannt (bemerkt Thevet). Tezcatlipoca erschien (mit Spiegel) auf dem Berge Tezcatepec und von ihm wird gesagt, dass er in den Spiegel Itlachia blickte.

Nach Sahagun war Titlacuaon (in Mexico) allmächtiger Schöpfergott. Auf dem Ohrring des (einen Spiegel, um die Vorgänge zu sehen, haltenden) Tezcatlipoca waren Wolken von Dunst gemalt, die Gebete der Nothleidenden, die von ihm erhört wurden, darzustellen, und in der Hand trug er Pfeile, Missethaten zu strafen (s. Acosta). An den Haaren des Tezcatlipoca, der die Gebete der Flehenden hört, hing ein goldenes Ohr herab.

Die (Momuztli genannten) Sitze an den Kreuzwegen waren Titlacahuan (besonders in seiner Form als Huemac) geweiht (zum Ausruhen). Bei St. Martha sassen Bilder der Dämone auf Stühlen (nach Davila), und heilige Sessel werden auf den Antillen erwähnt. Neben den Steinsitzen an den Strassen-Ecken (Mexico's) zum Ausruhen für den Gott Tezcatlipoca, wenn er auf Erden umherwanderte, deren Laubdach alle fünf Tage erneuert wurde, fanden sich für den Handelsgott Mixcoa Steinhaufen längs der Wege oder an den Plätzen aufgerichtet. In dem Tempel (dessen Dach in chinesischer Art zurückgebogen war) fanden sich Bänke (seats of the gods) aufgestapelt (in Fakaafo). So oft in dem Quauhxicalco genannten Tempelraum (wo die getrockneten Köpfe der Menschenopfer aufbewahrt wurden) der Gott Titlacahua seine Trompete hören liess, trat der Priester ein, um Weihrauch zu spenden (s. Torquemada).

Nach Bologna war Tezcatlipuca ein Häuptling, dessen Knochen zur Verehrung aus dem Grab genommen waren. Die Dämone Camaxtli und Tezcatlipuca waren von Westen gekommen (Camargo). Tezcatlipoca trug eine Brille, um Alles zu sehen (was ihm sonst im magischen Spiegel erscheint).

Tezcatlipuca figurirte als der Stammesgott von Tezcuco und bei Nata (und seiner Frau Nena), die Titlacahuan aus der Fluth gerettet, verwandelte Titlacahuan Tezcatlipoca (als Citlallinicue und Citlallatonac sich oben über den Rauch des Feuers beklagten) die Fische in Hunde (nach dem Codex Chimalpopoca). Tezcatlipoca wurde dargestellt, eine Lanzenschleuder als Waffe in der Hand haltend.

Mit einem durch Opfer blutigen Dorn dem von ihm geschaf-

fenen Luftgott erscheinend, beauftragte Tezcatlipuca denselben, sich in das Sonnenhaus (zu den dortigen Musikanten, Dreifüssigen, Grossohrigen etc.) zu begeben, über eine von seinen Enkeln Esacapachtli (Schildkröte), Acilmatl (Fischfrau) und Altcipatli (Walfisch) im Wasser gebildete Brücke, und obwohl die Sonne bei seiner Annäherung ihren weiss, roth, gelb und grün gekleideten Musikanten jede Antwort verboten hatte, wurde doch einer derselben durch den Sang des Luftgottes verführt, und folgte ihm zur Erde, dort die Musik bei den Festen einführend (s. Thevet).

Huitzilopochtli war der Stammesgott der Azteken, denen er durch das Vogel-Orakel den Auszug gebot, sie auf den Wanderungen durch die, seine Reliquien einschliessende, Arche [1]) geleitend. Bei dem von der Tempeljungfrau aus der im Herabfallen unter ihr Busentuch verborgenen Feder geborenen Guatezuma wird hinzugefügt, dass seine Mutter von Orchilobos (mit der Sonne identificirt), geträumt habe (wie Rhea Silvia von Mars bei Romulus und Remus' Empfängniss).

Als Gott des plötzlichen Kriegslärms oder Landsturms, galt Painalton der Gefährte des Huitzilopochtli (Bernal Diaz). Ochilobo oder Ochilobus ward auch als Hauptgott in Mexico dargestellt (ochi oder Yaguar). Alezcatepoco wurde als Kriegsgott verehrt, und den Zancual vertrauten die Mexicaner als Schutzgeister im Kriege.

Huitzilopochtli wurde geboren mit dem grünen Federbusch, mit Kolibrigefieder [2]) am linken Bein, mit blauen Streifen auf Gesicht, Armen, Beinen. Der Kolibri vermittelt die Blüthenbegattung, indem er mit dem Schnabel unter den Staubfäden wühlend, den Blumennektar trinkt (Wagner).

---

[1]) Die bewegliche Stiftshütte ist noch bei den wandernden Mongolen gebräuchlich (Meiners). Nach der Schöpfung bildete Tupa noch einen Mbaya und seine Frau, und da Alles auf der Erde vergeben war, liess er deren Nachkommen durch den Raubvogel Caracara das Recht, ihre Nachbarn zu berauben, anzeigen (s. Angelis). Durch den Schreckensgott Tetzauhteotl (in Drachengestalt) nach Chicnautopan (los nueve lugares oder los nueve cielos) versetzt, liess der Kriegsfürst Huitziton den ihre Blutbahn ziehenden Mexicanern neben seinem Skelett seinen Schädel, der Orakel gab. Huitzilopochtli hiess Tezahuitl (Schrecken) oder Tetzauhteotl (der Schreckensgott). Die Araucaner verehrten Epunamun, als Kriegsgott.

[2]) Der Specht, sich auf das Vexillum der Sabiner setzend, führte sie in die Gegend von Picenum, wie ein Rabe den Battus führte, eine Taube die Chalcidier, ein Delphin die Kreter, ein Stier den Kadmus, ein Wolf die Hirpiner. Auf den Katharineninseln bei Californien werden die Raben, als Dolmetscher des göttlichen Willens, verehrt.

In Michoacan sterbend, wurde Huiziton, als von dem Gott Tetzauh oder Tezcatlipoca zu sich berufen, vergöttert, als Huitzilopochtli und für die Lade mit seinen Knochen wurden die vier Teomama (Gott-Träger) ernannt (unter Quauhtlequetzqui).

Auf der Wanderung der Azteken liess Huitziton seine Schwester Malinalxochitl (wegen ihrer Zaubereien) schlafend am Wege zurück, mit vier Greisen (Quauhtlonquetzqui, Axoloa, Tlamacazqui und Ococaltzin), mit denen sie klagend nach dem Berg Texcaltepetl zog und dort den Sohn Cohuitl gebar (s. Veytia).

Vor dem Auszuge zum Krieg nahm Maquihix (für guten Erfolg) vor dem Bilde Huitzilopochtli's den geweihten Trank Itzpactli (in Tlaltelolco). Nach Boturini wurde der mexicanische Fürst Huitziton (Huitzilopochtli) durch den Gott Tezauteotl in den Himmel erhoben, vor den Augen des Volkes (wie Romulus), während seine Gebeine zur Verehrung blieben und orakelten (wie die Lade der Stiftshütte mit Aaron's Reliquien).

Die aus Samen und Teig mit Blut geknetete Figur Huitzilopochtli's wurde beim Fest zum Verzehren vertheilt. Als Empedocles bei einem Fest in Agrigent dem Volke ein Gastmahl hergerichtet hatte, bei dem das Schlachten eines Ochsen gewöhnlich war, liess er, weil ihm als Pythagoräer dieses verboten war, die Figur eines Ochsen aus Teig bilden und als Gericht auftragen.

Huitzilopochtli wurde im Waffenschmuck von seiner Mutter Coatlicue geboren, die ihn durch Auffangen eines Feder-Ei's (auf der Sierra von Coatepec) concipirt hatte. Durch den Chalchiuitl gebar Chimalma den Sohn Quetzalcoatl oder (nach den Tulteken) Huitzilopochtli (Torquemada).

Die fromme Coatlycue heisst Mutter der Söhne Centzunhuitznahua und der Tochter Coyolxauhqui, als sie auf dem Berg Coatepec (bei Tula) aus einem Federball Huitzilopochtli gebar. Nach Clavigero war Huitzilopochtli von der tugendhaften Coatlicue in Tula durch einen Federball empfangen, und tödtete (aus dem Mutterleibe tretend) die sie tadelnden Kinder, als er bewaffnet geboren wurde.

Neben dem Cu des Tezcatlipoca fand sich in Tezcuco der Haupttempel mit Huitzilopochtli auf der höheren und Tlaloc (dem Wassergott der Berge) auf der niedrigern Terrasse (nach Pomar). Wie Tezcatlipuca und Huitzilopochtli galt Ocelopuchtli als Schöpfer. Le dieu suprême de la grand ville de Mexico se nommait Horchilouos, dans une autre ville Chuennila, dans une autre Quecad-

quaal etc. Huitzilopochtli zeigte ein doppeltes Gesicht, das hintere im Bilde eines Todtenkopfes (als Gott des Todes sowohl, wie des Lebens). Huitzilopochtli hielt vom Himmel gesendete Pfeile (s. Acosta), womit die Priester belehnten.

Die Figur Huitzilopochtli's: tenia otra cara en el celebro, à manera de hombre muerto, para denotar, que asi como en el esta la vida esta tambien la muerte, y en su voluntad darla quando quisiere (Torquemada). Die Figur Huitzilopochtli's: tenia una mascara de oro, para denotar que la deidad es encubierta, y que solo se manifiesta con mascara (Torquemada). Als Cortez im Kriege mit Quauhtemoc in den Tempel Huitzilopochtli's eindrang, bemächtigte er sich der Goldmaske des Götzen (s. Ixtlilxochitl).

Die Figur Huitzilopochtli's hatte „ojos de espejuelos muy relucientes, para denotar, que todo lo vé y nada ignora, y que nunca duerme, sino que siempre vela y atalaia sobre las criaturas“ (Torquemada). Auf des Missionairs Fragen, „was die Sonne sei und wie das Korn wüchse“ u. s. w. antworteten die Pimas mit Huquays mat (dies wer weiss), Unquays mat (es ist halt so), Tamacatum (er ist über uns) u. s. w. (s. Murr).

In die Sonne wurde die Quelle des Lebens versetzt, und durch ihre das All durchdringenden Aetherschwingungen hielt sie die bewegenden Kräfte im steten Impuls (nach mexicanischer Philosophie).

Naolin bezeichnete die zitternde Schwingbewegung, wodurch die Sonne Alles belebte und zeugte (bei den Mexicanern), il sole con le sue trepidazioni e moti, al quale attribuiscono la produzione de tutte le cose ordinarie.

Tititonatiuh (accelerado movimiento del Sol) wurde als Fest der Mexicaner gefeiert, und es wird gesagt, dass die Sonne (Tonatiuh) zugleich als Naolin (in ihren vier Bewegungen) verehrt sei.

Aelter als die Sonne und vor ihr war Tlavizcalpantecutli geschaffen, der Gott der Morgenröthe, und nachdem die Sonne hervorgetreten war, bedrohte sie bei ihrem Stillstand (während des Gründungstages von Huehuetlapallan) durch die zunehmende Hitze die Existenz der Erde, bis die durch eben diese Hitze[1]) erzeugte Mücke (Mosquito) die Sonne ins Bein stach, und sie so, an ihre Pflicht erinnert, zum Weitergang bewegte.

---

[1]) Als die Sonne mit ihren neun Brüdern so heiss brannte, dass die Welt untergehen drohte, erschlug der Coyote die Brüder, und ebenso mit einer heissen Feuersteinmasse die neun Begleiter des Mondes, durch deren Kälte die Menschen erfroren (nach den Neeshenam in Californien). Die Araucaner verehren: „Antumalguen, das

Die Mythen über Sonne und Mond verfallen vielfach dem Volkswitz unter familiärer Behandlung jener Himmelsgestirne (die in Holstein am Seil geleitet wurden), und die über die Pferde der Spanier (zu Speier's Zeit) so sehr erschreckten Indianer (am Ariare), dass sie den Kopf in die Büsche steckten, „como suele hazer la perdiz" (als der Vogel Strauss), bedrohten unverzagt den Mond mit Steinwürfen und Keulenschlägen (an den Bäumen), indem sie über die Verfinsterung „se mostraban ayrados" (s. Simon). Aus Aerger wurden bei der Verfinsterung Steine, Brände, Stricke u. s. w. gegen den Mond geworfen (como si ella tuviera la culpa).

Andererseits verknüpft sich die Vorstellung der Lebenserneuerung mit den Phasen des Mondes (von Hottentotten bis Eskimo), und bei Delawaren und Irokesen bemerkt Loskiel, dass das Neu-Erscheinen des Mondes sein Wiederaufleben genannt sei, da er vorher gestorben gewesen.

Als (in Canada) der Zwerg Takabech auf einen Baum geklettert, mit dessen Erhebung in den Himmel gelangte, und dann für seine Schwester auf die Erde zurückkehrend, diese über die Sterne führte, fand er in seinen (für Wild gesetzten) Netzen Alles voll Feuer, da die Sonne gefangen war und durch die Hitze keine Annäherung erlaubte, bis sie (indem eine Maus das Netz zerknabberte) wieder in Freiheit gesetzt wurde (s. Dapper), wie in den Mythen vom Schlingenfänger in Neuseeland (und sonst). Maui (in Mangaia (stellte dem Sonnengott (Ra) Schlingen, um seinen Lauf zu regeln, (s. Gill), und bei den Maori, seine Hitze zu mässigen.

Bei der Schöpfung liess Tezcatlipuca aus der Sonne auf die Erde[1]) einen Pfeil herabschiessen, la qual cayó en la de Aculma, y abriendo un hoyo, salió un hombre de medio cuerpo para arriba y de la otra mitad la muger, tomando la tierra el nombre de su formacion, porque Acul quiere decir ombro y Maytl brazo (s. Galvez), als Aculmaitl (bei Mendieta).

In Birma war das gemeine Volk aus Büschen gesprosst oder aus der Erde hervorgekrochen, der Adel dagegen vom Himmel herabgekommen (bei Singpho auf goldener Leiter). Jarbas, aus der Erde aufgewachsen, galt als Sohn der Nymphe Garamantis

---

Weib der Sonne, welcher sie die Gottheit zuschreiben, ob sie gleich dieselbe ihrem Manne absprechen, den sie sogar für todt halten" (s. Vidaure).

[1]) Tuisconem deum, terra editum et filium Mannum originem gentis, conditoresque Manno tres filios assignant (Tacitus).

und des Ammon, als er seinem Vater ewiges Feuer weihte und eine Priesterschaft dafür dotirte.

Als den Quiché auf dem Berge Hacavitz die erwartete Sonne aufging, (aber nur als schwaches Spiegelbild der jetzigen), und zuerst der Vogel Queletzu zu singen begann, wurden die Stammesgötter Tohil, Avilix und Hacavitz in Stein verwandelt, ebenso wie die Götter der Löwen, Tiger, Schlangen und anderer wilden Thiere, die vorher die Menschen bedroht hatten. Während die Navajos mit den Pueblos, Coyoteros und Weissen in der Höhle von San Juan (vom Wurm durchbohrt) lebten (und die Dunkelheit nur durch die beiden Flötenbläser erheitert wurde), verfertigten die Alten Sonne und Mond für die sich erweiternde Erde. Als in der Dunkelheit der Habicht ins Gesicht des Coyoten flog, gab ihm derselbe Schilfgras und Feuerstein, um am Himmel die Sonne zu entzünden (im Russian valley in Sonoma). Die Blackfeet opfern (beim Auszug zum Kriege) Stücke Fleisch aus ihrem Körper der Sonne oder Natosa (zu alten Bäumen betend, das gleiche Alter zu erlangen).

Von den durch Xolotl bei Entstehen der Sonne geopferten Göttern (aus Kieselsplittern), deren Bündel (Tlaquimolli) von ihren menschlichen Dienern getragen wurden, erschien Tezcatlipoca dem seinigen, und liess ihn aus der Sonne die Musiker zu Festen holen. Nanahuatzin, der sich im Feuer für die Sonne geopfert hatte, wurde als Gott verehrt. Bei Mendieta stürzt sich Nanahuatzin in das Feuer, die Sonne zu bilden, und nachdem diese den Helden getödtet, kommt aus der Höhle Tecuzistecatl hervor, um gleichfalls aus dem Feuer als Mond aufzusteigen.

Als die Menschen auf einem Felde um den feuerspeienden Kessel versammelt waren, forderte der Gott Centeotl (des Maiz) oder Inopintzin (el dios huerfano, solo y sin padres) den Aussätzigen auf, sich in das Feuer zu stürzen, worauf ein herabschiessender Adler den Flammenkörper forttrug und als Sonne an den Himmel stellte, während der Nachfolger (da die Flammen bereits einen Theil der Kraft verloren) nur den Glanz des Mondes gab (Veytia).

In Hispanien, wo die Neugeborenen zur Reinigung durch das Feuer gezogen wurden, stürzten sich lebensmüde Greise in die Flammen (wie anderswo von Felsen). Esta ley tenian establecida los Tultecas, (como los Garamantes) de matar a las mu-

geres luego que cumplian los 40 años y a los hombres los 50 de su edad (Galvez).

Nach dem Codex Chimalpopoca opferten sich (bei der Vereinigung der Götter in Teotihuacan) der Fürst Nanahuatl, als Sonne, und Meztli, als Mond. Von dem Berge Chipixab (nach der Wanderung am Meere) begaben sich die Quiché (den Morgenstern zu erwarten) nach dem Berge Gagavitz (mit den Tamub und Ilocab, sowie den Yaquis von Tepeu) und als die Sonne (freilich nur noch mit schwachem Lichte) aufging, wurden die Götter Tohil, Awilix und Gagawitz, sowie die Idole des Tigers, der Schlange und des Gespenstes oder Zakiquoxal in Stein verwandelt (wie die Riesen in Hayti).

In den heiligen Bündeln Tlaquimilolli wurden die Reliquien der Helden oder Götter aufgenäht. Nachdem die Sonne Citli's Pfeil auf auf ihn zurückgeworfen, und die Götter sich durch Xolotl geopfert, liessen sie den dienenden Menschen die Gewänder, woraus die Bündel verfertigt worden, mit dem Grünstein als Herz.

Als die Götter sich in Teotihuacan zusammenfanden und über die Beleuchtung der Welt beriethen, übernahm sie Tecuzistecatl, der bei dem auf dem Fels Teutezcalli angezündeten Feuer kostbare Federn und Schmuck (statt der gewöhnlichen Opfer) darbrachte, aber beim Anlauf zögerte, so dass, einer Aufforderung folgend, der aussätzige Nanaoatzin sich zuerst ins Feuer stürzte, und dann Tecuzistecatl erst als zweiter folgte (worauf sich ein Adler die Federn schwarz verbrannte und ein Tiger durch die Hitze gefleckt blieb). Als die Götter knieend die Wiederkunft Nanaoatzin's erwarteten, und bei der den ganzen Horizont erhellenden Morgenröthe nach allen Weltgegenden blickten (nur Quetzalcoatl mit den Seinigen nach Osten), stieg Nanaoatzin als Sonne herauf und nach ihm Tecuzistecatl als Mond, dessen gleichstarkes Licht durch das Hineinwerfen eines Kaninchen (in den Flecken) gedämpft wurde. Als sie im Horizont stehen blieben, gerieth die Luft in Aufruhr, die Götter zu tödten, und obwohl Xolotl weinend den Tod ablehnte, und fliehend sich erst in Maiz dann in Maguey, dann in den Fisch Axolotl verwandelte, wurde er schliesslich doch als solcher getödtet. Dann setzte der Wind die Sonne in Bewegung, und da erst später der Mond zu folgen gezwungen wurde, erleuchten sie jetzt abwechselnd den Tag und die Nacht (Sahagun).

Die Papahua[1]) Tlemacazque genannten Priester des Sonnengottes Tonacateuctli (dios del sustento o dios de nuestros carnes) auf der Höhe der Sonnenpyramide Tonatiuh Itzaqual (casa dedicada al Sol) in Tezcuco, neben der Metzli Itzaqual (casa de la luna) und den Pyramiden der Wandersterne, vertheilten am Ende des Cyclus das neue Feuer (s. Boturini). Bei Sonnenuntergang, um Mitternacht (Yohuanepantla Ticatla) und bei Sonnenaufgang wurde in den Tempeln der Mexicaner Gottesdienst gehalten (s. Camargo) unter Blasen und Lärmen. Die Tlamaceuhque genannten Büsser besuchten den Tempel Nachts.

Tonatiuh Itzacual (oder Sonnenhaus) neben dem Mondhaus oder Metzli-Itzacual wird Tonacatecuhtli als Gott des Unterhalts erklärt in Teotihuacan (mit Tlalteles oder Grabhügel). Cortez wurde in Mexico als Sohn der Sonne[2]) bezeichnet (s. Acosta), wie (in Peru) der Inca (und Garachacha der Chibchas).

Zwischen Culiacan und dem Rio de Petatlan wurde die Sonne verehrt (zu Guzman's Zeit.) An der Bay San Dionisio herrschte (in Unter-Californien) der Cacique Ho (Sonne) zu Salvaterra's Zeit (s. Alegre). Die Lacandones (mit den Puchutla verbündet) verehrten die Sonne ohne Tempel (in Verapaz). Die Arkansas verehrten die Sonne durch Tänze (s. Ash). In Virginien wurde die Sonne beim Auf- und Untergang verehrt (s. Strachey). Taru (der Mond) oder die Zeit heisst (nach Neuwied) die Sonne (bei den Botocuden) als Taru-ti-po (der Läufer am Himmel).

Die Totonaken verehrten in einem (von fastenden Mönchen bedienten) Haupttempel die Frau der Sonne als Göttin. Sonne und Mond wurden als vermählt verehrt und Stürme waren der Zorn der Sonne (in Cumana). Nach den Tupi frisst bei Finsternissen der Jaguar die Himmelslichter.

Die Chichimeken verehrten die Sonne als Vater und die Erde als Mutter (s. d'Alva). Als höchsten Gott verehrten die Tultecas die Sonne in Tonocateuhtli (unser Erhalter) mit der Mondgöttin, als Gattin (s. d'Alva). Neben Tloque-Nahuaque (der Schöpfer) verehrten die Tolteken (im Tempel von Teotihuacan) die Sonne als Tonacatecuhtli (Gott der Erhaltung) mit seiner Frau (dem Mond) die Sterne zeugend (s. Veytia). Die Chihuahuaner

---

[1]) Neben Rongo und Motoro wurde (in Mangaia) Tane besonders als Tane Papakai verehrt (s. Gill).

[2]) Basilea, Tochter des Uranus (als Himmel) und der Tithaea (als Erde), gebar (den Hyperion) Helius (die Sonne) und Mene (Selene oder Mond).

verehrten (wie die Sonne) den Fürsten des Himmels als eine Untergottheit, welche die Priester begeisterte.

Bei den Finsternissen opferten die Mexicaner Menschen mit weissen Haaren und weissen Gesichtern. In Tlascala waren die Finsternisse Ursache eines häuslichen Streites bei der Vermählung von Sonne und Mond, und der Sonne wurde dann ein röthlicher Mensch geopfert, dem Mond ein Albino. Sonnenfinsterniss hiess Tonatiuh qualo, als Gegessenwerden der Sonne (bei den Aztecen). Guaraci (Sonne)[1]) wird als der höchste Schöpfergott verehrt (bei den Tupi).

Die (den Coras benachbarten) Nayaritas in Nayarit unter dem Hohenpriester Tonati verehrten in ihrem Tempel oder (casas grande) Huei Calli das Idol Tonati oder die Sonne (esculpida en el vaso) und die mit Chalchihuites geschmückte Leiche des Häuptlings Nayari oder Guayco (der dritte), aus der der Teufel orakelte (nach Urquiola). In Caliguei „los Indios tributaban adoraciones a un gran sol de piedra y veneraban la osamenta del indio tuerto Nayarit, que dió nombre à la provincia, y tambien se hallaron otros idolos de diversas figuras" (s. Mota Padilla) in Nueva Galicia. Der Schöpfer Pokoh zeigte dem Coyoten den Weg zur Sonne, einst einem Manne, der allen Thieren Pfeile gab, aber keine, um Menschen zu tödten (nach den Pallawonap am Kernfluss in Californien).

Bei den Olchones (bei San-Francisco in Californien) wurde die Sonne mit dem dicken Mann, der die Erde gemacht hatte, (im Himmel wohnend) identificirt. In Monterey wurden die Erstlinge der Sonne geopfert. Die Puyacantes (Priester der Comanches) rufen in Gesängen die Sonne als Quelle des Lebens an, die Erde als Bewahrsstätte (Erzeugung) desselben. Beim Fest der Sonne wurden derselben 18 Seelen der Geopferten (mit Aufträgen der Priester) gesandt. Die Eingeborenen in Florida verehrten Sonne und Mond (nach Garcilasso de la Vega). Die Lacandoner und Icalaner verehrten die Sonne. In Petatlan, an Tamochala grenzend, wurde die Sonne verehrt (zu Guzman's Zeit). Nach den Lules wird die Sonne bei der Finsterniss von den Flügeln eines grossen Vogels verdeckt (s. Guzman). Die Chiquito bezeichnen den Mond als Mutter und schiessen bei den Finsternissen gegen den sie blutig beissenden Hund.

---

[1]) Die Tecoxquines verehrten die Sonne in einem Tempel in Oztoticpac (s. Torquemada). Camoi ist Sonne (bei den Atoras), Kapoi ist Mond (bei den Macusi). Jeden Neumond tödtet die Sonne ihren Mann, der Mond aber, indem er stirbt, wird wieder neu belebt (in Süd-Australien).

Auf dem Kopf des Bildes für den Mond oder Metzli (über Geburten wachend) fand sich eine Schnecke, indem der Mensch aus dem Uterus, wie die Schnecke aus dem Gehäuse herkam (in Mexico). Metzli (Joaltecutli oder Nachtgott) schützte die Geburten (wie Lucina). Die Mickmach riefen den Mond (der ihnen, als Frau der Sonne, nächst dieser Leben gegeben) an, um den Frauen in der Geburt beizustehen. Netpe, Göttin der Geburt, bedeckte die Todten mit ihren schützenden Flügeln, in Gestalt der geflügelten Sonne (Re) durch den Scarabäus repräsentirt (und solcher „winged globe“ findet sich in Ocozingo“).

Im Neumond schämt sich der Mond, weil er (als Frau) drei Nächte mit der Sonne geschlafen hat, und zeigt deshalb nur einen Theil des Gesichtes (nach den Muskokulgee). In Dabayba sah man in dem Mond einen Mann, der Incest begangen hatte. Im Monde sah man das hineingeworfene Kaninchen, um den Glanz zu mindern (in Mexico). Die Sonne wurde als Gatte, der Mond als Gattin verehrt (in Cumana), und bei Mondfinsternissen war der Mond von der zornigen Sonne verwundet (Herrera).

Im Codex Chimalpopoca ahmt Metzli ebenfalls das Beispiel seines Gefährten Nanahuatl nach, sich ins Feuer stürzend, um dann (nach der Sonne) als Mond aufzusteigen. Nach Champlain riefen die Indianer (Mexico's) bei ihren Festen den Mond an. Neben Toupan verehrten die Toupinambas (unter Häuptlingen oder Morbicha) die Sonne (Carabsoub oder Jachu-tata) mit dem Mond oder Jachuc (s. Thevet). Nach den Neeshenam existirte zuerst, vor allen Dingen, der Mond, der anfangs einen Stein und dann eine Fleischmasse schuf, die sich zu dem Mann Eicut und seiner Frau Yoatotowee ausbildete (s. Powers). Die Amaquinas (bei Xarcia) opferten der auf einer Tafel geschnitzten Sonne Männer, und dem auf eine Tafel geschnitzten Mond Frauen (zu Aguirre's Zeit). Die Meztitlanecas oder Mondleute waren von den nächtlichen Angriffen benannt (s. Chaves). Die Stämme Virginien's wählten besonders die Nacht zu Angriffen, beim Mondschein (s. de Laet).

Bei Mondfinsternissen nahmen Schwangere ein Stück Obsidian (Iztli) in den Mund, damit der Embryo nicht in eine Maus verwandelt würde (in Mexico). Bei Mondfinsternissen, in welchen Maboya den Mond ass, wurde unter Klageliedern getanzt (bei den Caraiben). In Sinaloa wird der Mond in der Finsterniss durch den Staub der Schlachten verdunkelt und man kommt ihm durch Geschrei zu Hülfe. Bei Mondfinsternissen, wo der durch die

Ameise Xalab gebissene Mond sterben will, schlugen die Yucatanesen die Hunde, dass sie heulten, und machten sonstigen Lärm. Nach den Mocobis stellt der Mond einen Mann vor, dessen Flecken die durch Hunde (in der Finsterniss) herausgerissenen Eingeweiden anzeigen (s. Guzman).

Der Mond entwickelte die formlos geschaffene Fleischmasse zum ersten Menschen, Eicut und seiner Frau Yoatotowee, und um den Incest ihrer Kinder zu verhüten, schuf der Mond ein neues Paar zur Zwischenheirath nach den Neeshenam (am Yuba- und Feather-Fluss) in Californien mii den Meidoo am Bear-river zusammenstossend). Als Eicut auf dem Grabe Yoatotowee's klagte, stieg ihr Geist herauf, zum Seelenlande oder Oshwooshe Kom (Tanzhaus der Geister) zu ziehen, und der Gatte folgt bis zu der Spinngewebbrücke des Flusses, dann aber (als er im Schmerzesruf gestorben war) auch hinüber, so dass beide jetzt im Jenseits weilen, als Schutzgötter der Neeshenam (s. Powers).

Bei der Geburt eines Menschen entseht ein neuer Stern (Siquehoham) am Himmel (Quemhia), während beim Tode eines Menschen ein Stern verschwindet, bei den Indianern Baualeos (s. Thevet). Bei Miskou und Port-Royal redete der Geist Cudouagni zu den Indianern, die nach dem Tode als Sterne zu glücklichen Gefilden gingen (s. Sagard). Der den Sonnengott als seinen Vater erkennende König von Tezcuco erbaute den Gestirnen einen Tempel mit neun Stockwerken, als Himmel.

Tonacatecotl, der Schöpfergott (als Erster Mensch) wohnte in der Milchstrasse (bei den Mexicanern). Die Seelen der Patagonier jagen Strausse auf der Milchstrasse. Die Sterne im Orion (Tineinyara) sind ein Haufen Jünglinge, die auf der weiten Himmelsebene (Womma) auf Känguruh und Emu jagen, während die des Siebengestirn's Mädchen sind (Manghamanna), und nach Wurzeln graben (in Süd-Australien). Canopus hiess Noteste (the thing of the day), Mars Tapa (forward). Jupiter Ichmawook, Capella Cuchara (spoon) oder Löffel (spanisch) und das Südliche Kreuz Nebo (dew-fall) bei den Sencis am Sarayacu (s. Smyth).

Der (mit verbundenen Augen dargestellte) Gott der Sünde (Yztlacoliuhqui) wurde von den Mexicanern in einem am Himmel rückwärts gehenden Stern gesucht. Die Feuerlöschung der Druiden bestimmte sich nach den Plejaden, zu deren Culminiren die Peruaner ihre Gräber besuchten, und (nach Hesiod) begann bei den Griechen der Sommer, wenn die Plejaden des Morgens

aufgingen, der Winter mit ihrem Untergang. Nach den Omaguas üben die Plejaden (Seso Sisytama) einen Einfluss auf menschliche Schicksale. Keebet, der Stammvater der Abiponen (mit Zauberkraft oder Keebet), wird in den Plejaden verehrt.

Im Tempel Ilhuicatitlan (junto al Cielo ó entre los Cielos) wurde (in Mexico) bei der ersten Erscheinung des Planeten Venus geopfert (Torquemada). Quetzalcoatl wird mit Planet Venus identificirt. Dem Titlacoa oder Tezcatlipoco (Necocyaotl oder Tonacatlecotle) war der Stern Titlacahuan heilig (s. Gallatin). Der Pic von Orizaba heisst Citlaltepetl (Sternberg) oder Poyauhtlan[1]) (Zeuctepetl).

Zu Ehren des die Feuer-Reibstöcke repräsentirenden Sternbildes Mamalhoatzli (in der Nähe des Taurus) brannten sich die Mexicaner Narben in das Handgelenk (wie ähnlich in Africa).

Der Luftengel erzeugte Gewitter (nach den Mexicanern). Magalhaes erklärt den Namen[2]) Tupi (oder Tupinambas), als filho do raio, ein Diminutiv von Tupa (raio). Die (Donner und Blitz, als Tupan verehrenden) Brasilier (deren Seelen nach Feldbäumen gehen zum Tanz) legen für die bösen Geister (Taguain, Pigtangua, Machera, Aukanga) Geschenke bei aufgesteckten Stöcken nieder (s. de Laet). Als die von der auf der Schildkröte ruhenden Him-

---

[1]) Hacia esta gente particular reverencia y tambien particulares sacrificios á los mastelejos del cielo, que andan cerca de las cabrillas que es el signo del toro. Ejecutábanlos con varias ceremonias, cuando nuevamente parecian por el oriente, acabada la fiesta del sol. Despues de haberle ofrecido incinso decian: „Ya ha salido Yoaltecutli y Yacaviztli, qué acontecerá esta noche, ó que fin tendrá, próspero o adverso?“ Tres veces pues ofrecian incienso, y debe ser porque ellos son tres estrellas: la una vez á prima noche, la otra á hora de las tres, la otra cuando comienza á amanecer. Llaman á estas estrellas mamalhoaztli, y por este mismo nombre llaman á los palos con que sacan lumbre, porque les parece que tienen alguna semejanza con ellas, y que de alli les vino esta manera de sacar fuego. De aqui tomaran por costumbre de hacer unas quemaduras en la muñeca los varones, á honra de aquellas estrellas. Decian que el que no fuese señalado con ellas cuando se muriese, que allá en el infierno habian de sacar el fuego de su muñeca, barrenándola como cuando acá sacan el fuego del palo. A la estrella de Venus la llamaba esta gente Citlalpulveycitlalin (estrella grande ó de la alba) y decian que cuando sale por el oriente, hace cuatro arremetidas, y á las tres luce poco, y vuélvese á esconder; y á la cuarta sale con toda su claridad y procede por su curso; y dicen de su luz que procede de la de la luna. En la primera arremetida tenianla de mal agiiero, diciendo que traia enfermedad consigo, y por esto cerraban las puertas ó ventanas, porque no entrase su luz, y á veces la tomaban por buen agiiero, segun el principio del tiempo en que comenzaba á aparecer por el oriente (Sahagun).

[2]) Une hiess Feuer (auf Vandiemensland) und Blitz Une bura oder Feuer des Donners (bura) 1803 (Paterson).

melsfrau (nach Schwängerung durch einen herabkommenden Geist) aus der Seite geborenen Söhne inZwist gerathen (am St. Laurent), stieg der von dem wilden Jäger verfolgte zum Himmel auf, um dort über dem Kopf seines Bruders zu donnern (s. Hennepin).

Während (nach den Irokesen) Hä-wen-né-yu-geh (the Ruler) alle gute Dinge geschaffen hat, hat sein Bruder Hä-ne-go-até-geh (obwohl mit geringerer Macht) die bösen zwischengestreut (s. Morgan). Heno führt den Donnerkeil und wirft (durch die Wolken reitend) Feuersteinscherben gegen die Hexen, Ga-oh (der Windgeist) wohnt in Da-yo-da-do-go-wä (das Haus der Winde), von wo er hervorbricht. Three sisters, the spirit of corn, the spirit of beans and the spirit of squashes werden als De-o-ha-ko (Our Life or Our Supporters) verehrt. Als Diener Hä-wen-ne-gu's wurden die Ho-no-che-no-keh (invisible aids) verehrt. Den Athapaska war das Nordlicht [sonst Geistertanz] ein Hirsch, weil ein Hirschfell, wenn mit der Hand gestrichen, Funken giebt (Hearne). A la inundacion ó huracan llamaron Hunyeecil, anegacion de árboles (in Yucatan). Wenn der Dämon Manitu, als grosse Schlange, auszubrechen sucht, erschallt die Luft von Donnerschlägen. Die Calchaquis verehrten Donner und Blitz (s. Guzman).

Als eine Heerde (der in den Knochen als ausgestorben gefundenen Riesenthiere) nach dem Bigbone-River kam, Verheerungen unter den zum Nutzen der Menschen erschaffenen Thiere anrichtend, bestieg der Grosse Geist einen Felsberg (wo sein Sitz und seine Fusstapfen eingedrückt geblieben), um die Ungethüme mit seinem Blitz zu vernichten, ausser dem grossen Bull, der über den Ohio, Wabasch und Illinois setzend, nach jenseits der grossen Seen entfloh (nach den Traditionen der Delawaren). Nachdem die Götter der vier Weltgegenden das durch den Hasengott in Virginien geschaffene Riesenwild getödtet, entstanden aus den umhergestreuten Haaren desselben die Jagdthiere (s. Strachey). Die Guaycurus lärmten beim Gewitter, um gegen die bösen Geister der Luft zu kämpfen (Lozano).

In Uraba fand sich der Tempel Dabeiba's, Göttin des Gewitters (Huracan's auf den Antillen). Der Geist des Donners (bei den Rothhäuten) wohnte in den Bergen (s. Loskiel).

Die von ihrer Grossmutter Cicimitl bewachte Jungfrau Mayanetl wurde, im Himmel schlafend, durch den Luftgott Ehecatl auf seinen Schultern zur Erde herabgebracht, wo sich beide in einen Baum mit zwei Aesten verwandelten, den Quecalhuexotl genann-

ten (Ehecatl's) und den Choquicauitl genannten (der Jungfrau). Als beim Erwachen die Göttin Cicimitl mit andern Göttinnen (Cicimime) ihre Enkelin suchte, kamen sie auf die Erde, und nachdem sie, die Zweige des Baumes auseinander biegend, den ihrer Enkelin erkannte, vertheilte sie denselben unter die übrigen Göttinnen zur Speise. Nachdem diese zum Himmel zurückgekehrt waren, nahm Ehecatl aus dem Baumzweig wieder seine frühere Gestalt an und sammelte die Knochen der Jungfrau, aus denen (bei ihrem Eingraben) der Metl genannte Baum hervorwuchs, von welchem der Rauschtrank (unter Mischung mit den Wurzeln Tepochtli) bereitet wird (s. Thevet). Mayaguil (Frau mit 400 Brüsten) wurde in die Maguey-Pflanze verwandelt, und aus dem Rausch entstanden, durchschweiften die Dämone Tlamatzatzguex die Luft (Kinder schädigend). Seit Christianisirung der Setebos hatten die Stämme der Manoa Reste des Christenthums bewahrt und liessen die Jungfrau an der Schöpfung theilnehmen.

Mayagil (die Frau des Maguey) gebar durch ihren Gatten (Tatecatle) die Kinder Adler und Tiger (als vielbrüstige Frau Mayaguil). Der Gott des Rauschtranks findet sich mit einem Mörser auf dem Kopf dargestellt, zum Eingiessen (Torquemada), wie ähnlich Serapis mit Scheffel. Die Figur des Weingottes (Ometochtli) hatte auf dem Kopf einen Becher, um mit Wein gefüllt zu werden (in Mexico). Matlolcoie, der Gott des Wassers (in Mexico), war blau gekleidet (s. Gomara).

Tlatzolteatl (Göttin der Sinnenlust) wurde als augenloser Kopf dargestellt. Die neben Centeotl verehrte Göttin aparecia en figura de muger moja y hermosa, y andaba por los Tianguez o mercados, enamorandose de los mancebos, y provocabalos à su ayuntamiento, y consumado los mataba (Torquemada). Der Liebesgöttin Tlaçolteutl (dios del estiercol ó de la vasura) wurde für Verzeihung fleischlicher Fehltritte geopfert (s. Torquemada).

Im Monat Quecholli opferten die Huren, welche (als Maqui) die Soldaten begleiteten, und los hombres afeminados y mugeriles, en habito y trage de muger (s. Torquemada). Die Mexicaner bestraften unanständige Reden, die gegen das Herkommen verstiessen, mit dem Tode, Ehebrecher wurden hingerichtet, den Unverheiratheten war die Hurerei erlaubt. Yxcuina die Göttin der Scham (Frau des Migiutanlecotli, des Gottes der Unterwelt) wurde von den Freudenmädchen verehrt.

Yxcuina (Göttin der Fleischeslust) wurde doppelgesichtig dargestellt (in Mexico). Den Göttinnen der Sinnenlust (Xochiquetzal, Xochitecatl und Tlazolteotl) wurden Mädchen (besonders Prostituirte) geopfert (in Tlascala). Xochiquetzal, Göttin der Liebe, hiess (bei den Azteken) Itzcuinan (mütterliche Hündin).

Tlazulteotl war Gott der Laster (in Mexico). Neben Cocohuame (Tod) wurde Bamusehua (Gott der Wasser), Sehuatoba (das Vergnügen) und Ouraba (Krieg) verehrt (nach Ribas) bei den Sinaloa.

In Ococingo fanden sich Thonfiguren als phallische Amulette. Die sculptirten Pfeiler in Copan sind phallische nach Squier. In Mexico wurde der Frühlingsgott Xopancalchuey als sculpirter Pfeil dargestellt (s. Gama). Das Kreuz wurde (in Mexico) als Tonacaquáhuitl (Lebensbaum) verehrt. Der Pfeiler Picotl in Uxmal wird als Priapus[1]) gedeutet. In Yucatan finden sich an den Bildwerken (nach Stephens) membra conjuncta in coitu und oft das membrum virile (s. Catherwood). Auf seiner Küstenfahrt sah Grijalva Goldfiguren im Act der Sodomiterei.

In Panuco verehrte man (in den Tempeln aufgestellt) phallische Darstellungen obscöner Art (und die durch Weintrinken Ermüdeten liessen sich mit emporgehobenen Beinen Weinklystiere geben). Der Gott Chin[2]) (Cavil) oder Maran führte in Vera Paz die Sodomie ein (nach Las Casas).

Grijalva fand geschlechtliche Bilder in den Tempeln der Laguna de los Terminos (nach Gomara). In Panuco (bei Ramusio) adorano il membro che portano gli huomini fra le gambe. Einige Tage vor der Aussaat enthielten sich die Pipiles ihrer Frauen, um die Begattung am Festtage desto kräftiger zu üben. Die Erntegebräuche verbinden sich meist mit geschlechtlichen Festen und an africanischer Westküste wird eine Figur mit beweglichen Phallus umhergetragen.

Otetochtli war Gott des Weins in Tlascala. Muchos vomita-

[1]) In Panuco wurde das männliche Glied verehrt (als Lingam) und in den Tempeln Bilder unnatürlicher Lust dargestellt. In Tlascala wurde die Vereinigung der Zeugungsglieder verehrt, besonders beim Fest. Quecholli oder Tlazolteotl (Xochiquetzal oder Xochitecatl) war die Göttin sinnlicher Lust. Auf der Zapotero-Insel fand sich das Membrum generationis virile in erectione. Bei Cezori (in Honduras) wurden beschnittene Knaben vor dem Idol Icelacat's als runder Stein (mit Augen bedeckt) geopfert (s. Palacio).

[2]) Die Kretenser, weil Sklaven eines schändlichen Lasters, ersannen die Sage von Ganymedes, um sich mit dem Beispiel Jupiters zu beschönigen (Plato).

ban para bever de nuevo bei dem Feste in Cumana (Herrera) wie bei den Huasteken. Die Eskimo (in Prinz William's Sound) essen eine Schirlingsart als berauschendes Mittel, ausserdem wird aus Himbeeren und Blaubeeren ein Getränk gegohren (s. Billings).

Die Mexicaner verehrten (nach Boturini)
Tezcatlipoca (im Himmel),
Tlaloc (Gott des Wassers) und seine Gattin
Macuilxochiquetzall,
Tiazolteotl (Liebesgöttin),
Piltzinteuctli (dios de los niños),
Teotlacanexquimilli (Vulto de oscuridad ó dios sin piez ni cabeza),
Xiuhteuctli (Feuer),
Tlatocaocelotl (hombre tigre),
Quetzalcohuatl (durch das Kaninchen symbolisirt),
Chalchiuhcueiti (der Edelsteine),
Teoyaotlatohuahuitzilopochtli (dios, que manda y publica las guerras),
Hahuiatlteotl (Gott der Vagabonden und Jongleure).

Macuilxochiquetzalli schützte die Ehe, Mictlanteuctli die Begräbnisse, Tlatocaocelotl den Ackerbau.

Als Gott Centaotl-inopitlzin (el dios huerfano, solo y sin palabras) den beim Opfer versammelten Fürsten (der Mexicaner) erschien, stürzte sich Nanahuatzin (el Buboso) in's Feuer, aus dem die Sonne (Tonatiuh) hervorging, und als der Weise (uno de los Sabios) folgte, vermochte ihn das schon geschwächte Feuer nur zu Asche zu verbrennen, so dass der entstehende Mond (Meztli) mit Flecken behaftet blieb.

Dem Schöpfergott (Tloque Nahuaque) war in Tezcuco ein blauer Tempel geweiht.

Der gute Schöpfergott (Ahone) verlangte keine Opfer (in Virginien), wol aber das schwarz gekleidete Idol Okeus, der, „looking into all men's accions, and examining the same according to the severe scale of justice, punisheth them with sickness, beats them, strikes their ripe corne with blastings, stormes and thunder clapps, stirrs up warre, and makes their women falce unto them“ (s. Strachey). Neben dem Pillam (bei de la Cruz) genannten Schöpfer verehren die Pehueches den bösen Gueculbu. Neben dem grossen Hasen (Michabou oder Atahocan) und seinem Gegner verehren die Algonkin (im Winter) den Gott Matcomek (s. Jeffreys).

Der Grosse Geist (Tongo-Wakon oder Wakon) ist die Quelle alles Guten (bei den Naudowessiern). Bei den Mocobis wurde Gdoapidalgate als Schöpfer verehrt (Guzman).

Neben Huitzilopochtli nennt Sahagun in der Götterwelt den

dios Paynal, que siendo hombre era adorado por dios,
dios llamada Texcatlipoca,
dios llamado Tlaloctlamacazqui,
dios Quetzalcoatl,

als Göttinnen:

diosa Chicomecoatl, ó sea otra Ceres,
diosa Centeotl, ó sea otra Civeles,
diosa Tzaputlanea,
diosas llamadas Civapipilti,
diosa Chalchiuhtlicue, ó sea otra Juno,
diosa Tlaculteutl, ó sea otra Venus carnal, dann:
dioses menores Xiuhtecutli, ó sea Vulcano,
dios Macuilxuchitl, que tiene cargo de dar flores,
dios Omecatl, ó sea de los convites,
dios Ixtlilton, o sea el Negrillo,
dios Opuchtli,
dios Xipetotec, que quiere decir desollado,
dios Yacatecutli, de los mercaderes,
dios Napatecutli,
dioses imaginarios, llamados Tlaloques,
dios Texcatzoncatl, uno de los dioses del vino.

Die von ihrem Häuptling Oton hergeleiteten Otomiten verehrten (neben dem Gott Otontecutli) den Gott Yocipa. Yocipa wurde (bei den Otomiten) in Strohtempeln angebetet. Neben den Göttern Yoxippa (beim Feste Totopaina Ciocippatotoca) und Otontecutli (dem ersten Ahnherrn) verehrten die Otomiten den Gott Atetein, dem auf der Höhe der Berge geopfert wurde (s. Sahagun).

Bei den Otomies hiess Gott Okha oder Okhua (recuerdo interior), der Böse Uschkua, die Seele Tzahhia (aliento), die Schlange Keya (s. G. Mendoza). Beim Fest der Zwietracht riefen die Otomiten den Gott Quequecoyotl an. Bei Pestilenz opferten die Otomiten auf hohem Berge eine Jungfrau, der das Herz herausgenommen wurde (Herrera).

Mixcoatl, Göttin der Jagd, wurde von den Otomiten verehrt (s. Clavigero), die in Okha (Ogha) die allgemeine Gottheit sahen. Ocki war Gott bei den Huronen.

Die Mattenverfertiger verehrten den Gott Nappatecuhtli, von den Steinschneidern wurden die Götter Chicuhnahuiitzciuntli und Nahualpilli, sowie die Göttinnen Macuicalli und Centeutl verehrt (Torquemada). Die Göttin Tzapotlatenan hatte den Firniss erfunden[1]. Opuchtli (der Linkshändige) oder (in Cuitlahuac) Amimitl wurde als Gott der Fischer verehrt mit Ratteln (in Mexico). Temazcaltoci war Gott der Medicin.

Der Kriegsgott (im Tempel von Peten) war un „idolo de esmeralda bruita“ (Magutierre). In Zumpahuacan wurde auf einem Berge die Erntegöttin Chicomecoatl verehrt (s. Alegre). Als Götter der Medicin wurden Oxomococipactonatl und Tlatecuinxochicaoaca verehrt (als Erfinder und Lehrer der Arzneikunde). Nach Las Casas fanden sich hospitales dotadas de rentas y vasallos, donde se resabian y curaban los enfermos pobres und in Cortez' Briefen heisst es: Hay calle de herbolarios donde hay todas las raices y yerbas medicinales que en la tierra se hallan. Hay casas como de boticarios donde se venden las medicinas hechas, asi potables como unguentos emplastos (in Tenuchtitlan).

Die ihre (Abends beim Lager zusammengebundenen) Stäbe (Utatl) verehrenden Kaufleute[2] (Mexico's) erkannten als Schutzgott den Führerherr Iyacatecuhtli (Yiacatecutli oder Jacateuctli) oder (Jacacoliuhqui) Yacacoliuqui (der Bogennasige) mit seiner Schwester Chalmecacioatl und seinen fünf Brüdern (Chiconquiavitl, Xomocuil, Nacxitl, Cochimetl und Yacapitzaoac). Die Kaufleute opferten dem Nahuihehecatli (Gott der vier Winde). Torquemada vergleicht die Bezeichnung des Kaufmannsgottes Iyacacoliuhqui (nariz aguileña) mit Nasutus (como deus sagaz y prudente, y Hombre de viveça y agudeça de ingenio), als Mercurius oder (nach S. Isidor) Medius currens (im Zwischenlaufen der Rede beim Handeln).

Die den Gott Iyacatecutli (der Herr mit der Adlernase) in ihren Stäben verehrenden Kaufleute markirten die für die verschiedenen Götter geschnittenen Papierstreifen mit Tropfen von

---

[1]) Die Tagalen verehrten (in ihren Gesängen) den Gott Barhala-May-Capal (c'est-à-dire Dieu Fabricateur).

[2]) Los Mercaderes tuvieron Dios particular, al qual llamaron Jyacatecuhtli y per otro nombre se llamó Yacacoluihqui, que quiere decir: El que tiene la nariz aguileña, que propriamente representa persona que tiene viveça o habilidad, para mofar graciosamente ó engañar, y es sabio, y sagaz, (que es propia condicion de mercaderes) in Mexico (s. Torquemada). Nach H. Bancroft ist es auffällig, that this type of face, so generally connected with the Hebrew race and through them with particular astuteness in trade, should be the characteristic of the Mexican god of Trade.

Ulli oder Caoutschuck (in Mexico). Der Gott Ekchuah (Kaufmann) wurde von Reisenden angerufen (in Yucatan). Für die Göttin Mixcoatl (Erfinderin des Webens) wurde das Fest Tititl gefeiert.

Suchiquecal, Frau des Tzinteutl, wurde (als Göttin des Webens) von Schwangeren angerufen. Xipe oder Peteuh war Gott der Goldschmiede (bei den Mexicanern). Camaxtli wurde als Gott der Jagd und des Fischfangs verehrt. In Cozumel wurde Hhulane oder Khulneb mit Pfeilen verehrt.

Als alter Gott wurde Chicoçiagat als Cachiltguegue bezeichnet (in Nicaragua). Die Göttin Illematecutli (beim Fest Tititl) trug zwei Masken, eine vorn und eine hinten (Sahagun). Um von dem Gott Cozio Regen zu erbitten, bestieg der Priester (Papa) einen hohen Mastpfahl im Tempel und tanzte dort singend, worauf er sich an einem Strick schwingend wieder herabliess (in Mexico). Die Schlachtgötter Pakoc und Hunchunchan (Orakel gebend) mischten sich unter die Tänzer (bei den Itzas in Peten). Der Haupttempel der (zu den Teules Chichimecas gehörigen) Cazcanes (in Zacatecas) fand sich in Teul oder Tiuxl).

Cipac war Gott der Pipiles. In Matalcingo wurde dem Gott Suchiquecal geopfert, Vixtocioatl wird als Göttin des Salzes verehrt (in Mexico). Die Mixtecas hatten Idole[1]) aus Papier, mit Federn, Blut u. s. w. gefüllt.

In Meztitlan (mit den Göttinnen Xotchitlachpa und Tecpaxoch, sowie den Göttern Huytecpatl, Tentetemic, Nanacatlatzi und Izcuin) wurde neben der (von ihren Kindern, den Dämonen, zur Einführung der Opfer getödteten) Hueytonantzin (notre grand'mère) der Gott des Weins (Ometochtli) verehrt und Tezcatilpuca, der den Weingott mit seinem eigenen Einverständniss tödtete, um ihn unsterblich zu machen. „La mort de cet Ometochtli était semblable au sommeil d'un homme ivre qui, après s'être réveillé, est redevenue sain et bien portant," und die Unsterblichkeit bestand in der Verewigung durch die Jahresrechnung, welche mit dem ersten Jahre, als Ce-Tochtli, begann (nach de Chaves). Von den (Huehue Teopixqui genannten) Priestern hütete Chiquey-Nochitonal und Chiquey-Ocelotl (die mit Muschelklang zum Opfern riefen) ein stetes Kohlenfeuer im Tempel, zu dem Jeder alle fünf Tage Brennholz lieferte (s. Ternaux Compans). Auf der Insel de

---

[1]) Para cada cosa, de que sentian tener necesidad avian fabricado Idolos diferentes, à los quales occurrian à pedir aquello, de que necessitaban (los Tipus).

los Sacrificios (in Yucatan) wurde der von schwarz gekleideten Priestern bediente Todesgott (Rakalku) verehrt. Der von dem Caciquen Ovando geschenkte Götze hielt einen Fliegenwedel. Die Mexicaner verehrten die fünf Kaninchen, sieben Schlangen und viele Schlangengötter (nach Pierre de Gand). Macat und Toste (Mazat und Teotost) wurden in Nicaragua als Götter des Wildes und der Kaninchen (Teotochtli der Kaninchen bei den Mexicanern) verehrt.

Die Torames und Tepehuanes (bei Centizpaz) verehrten den Gott Theopiltzintle in Kindesgestalt (Padilla). Der Cazique von Atzatlan hielt gezähmte Caimane und Tiger zum Kampf (zu Zeiten Guzman's). Im Tempel Tetlanma wurde der Gott[1]) Cantico (cabeça de lobo) verehrt (Torquemada).

Im Ceni (in Guayma) hiess die Gottheit Tanjappe. Der Frühlingsgott Xopancalehuey wurde durch einen Pfeil dargestellt in Mexico (s. Gama). Stein-Idole (der Niquirer oder Azteken) sind auf der Insel Zapotero gefunden (in Nicaragua). Ausser den Idolen mit wildem Ausdruck oder (nach Pim) der Azteken finden sich andere mit geschlossenen Augen im Lande der Chontales (nach Bayle). Neben Manito (dem Göttlichen) hiessen die Dämone und Genien (bei den Cris) Atayokkan (s. Lacombe). Der Hase (wabus oder wok) heisst (als Präirienhase) Mistabus.

In der Ortschaft Teul (bei Guadalajara) wurde das Bild des Gottes Toix verehrt und in der Höhle Cuicon hörten sich Stimmen und Geräusche (s. Tello). Dem Gott Macuilxochitl (fünf Blumen) wurde Brod in versciedenen Formen (auch von Schmetterlingen) dargebracht. Der Gott Yxtlilton wurde in Tänzen (Maievahistli) gefeiert.

Bei Acapulco fanden sich Idole mit Mützen (Gomara). Die Mexicaner „tenian Idolos de Mariposos“ (Gomara). Die Frösche wurden, um Fische zu geben, verehrt (in Mexico). Die Mexicaner verehrten Flöhe und Mosquitos, um nicht gebissen zu werden (nach Gomara). Adoraban los Chinches, Pulgas y Piojos, porque no les picasen (Torquemada).

---

[1]) In Tabasco wurden Idole von Holz und Thon verehrt. Die Yayos verehrten Tamoncu (s. de Laet). Die Tagalen stellten unter die (über Berge, Ernten, Häuser u. s. w. wachenden) Anitos (Davatas der Bisayos) ihre verstorbenen Ahnen, sowie die im Krieg oder durch Blitz Umgekommenen (auch die von Crocodilen Gefressenen) [Manitu]. Bei den Yaos (in Guyana) wurde Tamoncu verehrt. Bei den Aino wird Gott als Kamui (Vorgesetzter) verehrt.

Neben Diose (Gott) kennen die Bayanos-Indianer den bösen Dämon Butara (Wagner). Die Zaparos verehren den Gott Piatzo (neben dem bösen Mungia). Die Tlacanexquimilli genannten Gespenster ohne Kopf und Füsse (bei Nacht erscheinend) verkündeten Unglück (auf dem Boden rollend) in Mexico (s. Sahagun). In Connecticut wurde der gute Gott Kichtan verehrt, neben dem bösen Habomchon.

Die Chippeway leiten sich von Hund.
Die Delawaren „ „ „ Adler.
Die Tonkaway „ „ „ Wolf.
Die Osagen „ „ „ Schnecke.

Nach den Nanticokes erhielten die Menschen die Weisheit von der Eule, die Gefrässigkeit vom Bären, den Blutdurst vom Wolf. Die Athapasker leiten sich von Raben (im Westen), von Hunden (im Osten). Bei den Athapasken heisst die Seele i-yune (yani oder Knochen). Irokesisch heisst Gott oder (bei Cherokee) Oonalahnunghe (Hochtahli der Choctaw), Lawaneen (bei den Mohawk) und Tamaindezue (bei den Wyandot), als Hihsagita himise oder Herr des Athems (bei den Muschkoghee). Dem Kitchee-Manitu stand der (böse) Matchi-Manitu gegenüber. Am Caroni wurde als gutes Princip Cachimana verehrt und Jolo-Kiamo als böses. Manitou es el grande espiritu que arregla las estaciones y favorece las cosechas (s. Codazzi). Nach Labat wurde Manitu bei den Caraiben verehrt.

Die Ticunas oder Jumanas verehrten als guten und bösen Geist den Nanuloa und Locazy. Der böse Guecullcu (neben der guten Gottheit) „causa todos los males“ (s. Guzman). Der Dämon heisst (Hori) Hosi (bei Macusi), Yawahu (bei Arowaken), Youmie (bei Caraiben), Papa (bei Akawai). Gott hiess Kwarisabarote (bei Warrau), Wumiri (bei Atorai). In Istlavan wurde dem guten Gott Kij gegenüber das böse Princip in Jujup, Gott der Erde, verehrt.

Neben dem Schöpfer[1]) Yoscaha (oder Ataouacan) wurde des-

---

[1]) Als der Gott Waka (der Galla) die Menschen schuf, rief er zuerst die Besitzer der Kühe (als Galla), dann die Besitzer der Kleider (als Suahili) und zuletzt die Feldbauer (Pokomo). Neben dem bösen Cäushi wird der Gott Getünt von den Mundrucus verehrt. Am Orinoco wird der böse Jolochiano gefürchtet (Gilij). Die Araucaner verehrten die guten Meulen (neben dem bösen Guecubu). Neben dem Schöpfer (als grossem Vater) kannten die Cariben gute und böse Geister (Icheiri und Mapoya). Neben dem bösen Guecu (Quecubu) wird Pillan (Guenupiglian) als höchstes Wesen

sen Grossmutter (Ataensig) von den Huronen verehrt (Sagard). Von seinem fernen Aufenthalt liegt die Mittheilung eines alten Attiuoindaron (Heroenkönigs) vor, sowie als Beweis ein Fusseindruck in Stein. Wenn der (gute) Yoscaha (dessen Werke oft durch seine böse Grossmutter verdorben werden) alt wird, verjüngt er sich im Augenblick (als unsterblich).

Der Waldgeist (der Kinder raubt und in hohlen Bäumen füttert) erscheint in Unzengestalt, als Caypora, oder neckend als Gusupira, der Wassergeist Ypupiara mit rückwärts gekehrten Füssen (in Brasilien), Uaibuara als Hund mit klappernden Hängeohren. Den Alp verursacht der Seelensauger Pitanga oder Pitanhanga, und schreckende Traumgesichte wurden von Morangigoana herabgespieen (s. Martius). Die Sacka-runas sind in Quito als Gespenster gefürchtet (s. Osculati). Ein Indianer Amaquemecani erzählte, seinem Vater sei der Teufel erschienen „en figura de mona, a las espaldas, sobro el un hombro, y volviendo à mirarle, se le volvia al otro y asi andaba jugando de una parte à otra“.

Le renard à jeun ou à deuil (Nezahualcoyotl Mexico's) était un fétiche adoré (à qui on offrait de la chicha, comme au Fo de Bogota).

Der (gelenklose) Teufel (als Löwe oder Tiger) erschien ohne Augenbrauen mit runden Augen (in Texcalla) „vianle sin cejas, y sin pestaños los ojos rodondos, sin niñetas y sin blancos“ (Herrera). Die Botocuden fürchten die Janchon genannten Schwarzgeister.

Nach Bekehrung der Mexicaner zum Christenthum, erschien ihnen Nachts Tezcatlipoca als kopfloser Riese, an die Hausthüren schlagend (s. Torquemada), sowie die Zwergin in Kindesgestalt als Cuitlapantin (böser Vorzeichen). Die Tupinambas fürchteten den bösen Dämon Ingange (zu Stade's Zeit). Um die Hexen vom Hause abzuhalten wird ein schwarzes Steinmesser in einer Wasserschale hinter die Thür gestellt (in Mexico).

Kanaima (der Dämon der Rache) straft Vergehen (bei den Macusi). Der Dämon Tlacatecolotl erschien als Eule.

Der von den Riesen in Cholula gebaute Thurm wurde durch einen Chalcuitl zerstört, der in Gestalt einer Kröte vom Himmel fiel.

---

bei den Araucanern verehrt. In Chihuahua wurden Untergottheiten (unter dem Himmelsherrn) anerkannt. Von den Mattaugwessauks heisst es, dass sie kein höchstes Wesen verehren, und, wenn sie im Kriege glücklich sind, das Verdienst des Sieges ihrer eigenen Stärke und Geschicklichkeit beimessen (Long), gleich den Vermessenen der Wüste,

Die Erscheinungen des Teufels[1]) wurden an dem Mangel des Schatten's, an den gelenklosen Gliedern und an runden Augen (ohne Weisses) ohne Augenbrauen und Wimpern erkannt (unter den Tlascala).

In den Seen von Vancouver-Island springen mit Stöcken die in Ellbogen und Knieen gelenklosen Sim-moquis (s. Macfie).

Unter den Seelen, die bei der Fluth in einer Höhle gerettet wurden, fand sich Xolotl, Gott der Zwillinge und sonstiger Monstra.

Bei den Neeshenam[2]) am Yuba- und Feather-Fluss (in Cali-

---

[1]) Der Teufel (gleich philippinischen Idolen) besass nach Caesarius keine Hinterseite (licet corpora humana nobis assumamus, dorsa tamen non habemus) und so sagt videbis posteriora mea, der Widersacher im guten Sinn (in der Sprache der Vulgata). Le dieu Pet (que les Romains ont révéré sous le nom de Crepitus) findet sich bei Caylus (T. VI).

[2]) Nach den Neeshenam stammen die Männer vom Coyote, die Frauen vom Reh (s. Powers). Der heilende Medicin-Mann (der Neeshenam) verwandelt sich (bei der Extase) in einen Bären. Die Küstenbewohner von San Lucas führten Kriege mit den Guaycures des Innern (s. Cosanate). Die Laimones und Icas gehören zu den Cochimies oder Colimies (in Unter-Californien) nördlich von den Gaicuras (mit Coras und Conchas). Der Uchita (in California) ist verschieden vom Guaicura oder Waicura (s. Orozco). Bei Sebastian Vizcayno's Zuge nach Californien (y mas adentro al Cabo Mendocino) salió a la mar una Canoa, que la venian remando cuatro remeros, y dentro un solo hombre, con grande Magestad y Autoridad, que dijeron Señor y Rey de todas aquellas riberas y tierra-firme, pegada al dicho Mar (die Spanier einladend), esto sucedió en el Cabo de Santa-Barbara (s. Torquemada). Unter den Stämmen des Pudget-Sound wohnten die Hohs am Quinaielt-Fluss. Die Shapta wurden vom grossen Geist mit einer Bärin gezeugt. Unter den Felszeichnungen bei Sanjiago fand sich die rothe Hand (in Unter-Californien). Als die Stämme des nördlichen Californien aus Norden herabkamen, landeten an der Küste aus einem Boote die Hohgates (sieben an Zahl) und bauten hohe Häuser, von Jagd und Fischfang lebend, und aus den Ueberresten die Muschelhügel am Point St. George (bei Crescent City) errichtend. Als sie einst einen grossen Seelöwen harpunirt hatten, wurden sie von ihm nach dem nordwestlichen Seestrudel Chareckquin (wo die hinabsteigenden Seelen in dem kalten Nordwestwind Charreck-rawek frieren) geschleppt, und während das Seeungeheuer niedergezogen wurde, erhob sich wirbelnd das Boot in die Luft, und die Hohgates leuchten jetzt als Sieben Sterne. Die Hohs leben am Quinaielt-Fluss (bei Cape Flattery). Die Hokandikahs (Salt Lake diggers) am grossen See gehören zu den Snakes. Die Hohilpos gehören zu den Tushepaws (an den Quellen des Missouri und Columbia), als Flatheads. Die Classet (am Cape Flattery) durchbohren die Nase. Als der Riese Wappeckquemow am Klamath river wegen Ungehorsam gegen die Gottheit vertrieben war, wanderten die Stämme des Trinity river ein, aber als auch sie von der Gottheit abfielen, wurden Plagen gesandt, als Omaha (in Gestalt eines Graubären, Krankheiten sendend), Makalay (als Einhorn, das beim Sehen tödtet), Kalicknateck (als Donnervogel, mit dem Wal-

fornien) nothzüchtigt das Gespenst Bohem Cülleh (im Walde) Frauen, die sich verirren. Coyote und Fledermaus (mit Augen beschmiert und halb durch den Wind geöffnet) stritten um die den Tauben vermählten Reh-Frauen (bei den Neeshenam).

Am Ende des Saeculums fürchteten die Mexicaner das Herabkommen der Menschenfressenden Tzitzimimes (s. Torquemada).

Nächtliche Phantasmen nannten die Mexicaner Hupia (el anima del hombre).

Die Peeajos oder Priester verkehren mit den Dämonen (Wattipa und Jarakin) in Guyana (Dapper), und auch in Darien wurden sie begeistert. Neben dem guten Gott (Yerri Yuppon) erscheint der böse (Yaccyma) als schwarzer Mann (im Feuerlande).

Wenn die zwerghafte Frau Cuitlapanton (Cintanaton) oder Cintlatlapachoto (in Gestalt eines kleinen Mädchens mit fliegenden Haaren) erschien, war es Zeichen des Todes (in Mexico).

Am Salzsee bei Cartago erschien den Indianern ein Mann mit den Eingeweiden aus dem offenen Bauch hängend (und zwei Hunde führend) die Pest zu verkünden (s. Cieça).

Kann der Bluträcher (Kanaima) sein Opfer nicht tödten (bei den Macusi), so verfällt er in ein wild umherschweifendes Leben (und oft werden Todesfälle einem unbekannten Kanaima zugeschrieben).

Neben den Dämonen oder Tzitzimime (Coleleti oder Tlatlacatecolo) fanden sich die Tecocolianime (Verfolger), sowie die Nanahualti, als Hexen.

Die Wassergöttin Chalchihuitlicue (der grüne Stein) lebte (als Gattin Tlaloc's) im grünen Schilf (in Mexico). Der Böse erschien als Eulen-Mann (Hombre Buho) in Mexico. Quid quod istas nocturnas aves, cum penetraverint larem quempiam, sollicite prehensas foribus videmus adfigi, ut quod infaustis volatibus familiae minantur exitium suis luant cruciatibus (Dobneck). Der Dämon (wayota) erschien (in den Canarien) als toller Hund oder Tibisena Irvene oder Hu-candscha.

In Verehrung der Vulcane hiess der Popocatepec der rauchende Berg, der Istacihuatl die weisse Frau.

---

fisch kämpfend) u. s. w. Yehl trank das Trinkwasser im (nebligen) Quell Koniath (oder Wolfes), um es, fortfliegend, in den Menschenansiedlungen auszuspeien (nach den Thlinkeet). La Reina ò giganta in der Insel der californischen Golfbildung trug an Halsbändern die in Muschelhügeln erzeugten Perlen und pulverisirte sie zum Trank (Cardona), nach Kleopatra's Geschmack. Oñate fand auf der Insel Cinoguahua (bei Californien) die Riesin Ciñacacahota (Fürstin oder Herrin) 1604 (s. Veytia).

Auf dem Vulcan von Tuxtla wusch die Zauberin Malintzin ihren Mais im gelben Wasser der Lagune Nextamalapon und badete sich im grünen der nebenliegenden (s. Mühlenpfadt).

Die Tlahuipuchtli genannten Zauberer spieen Feuer aus dem Munde (s. Torquemada).

Die Chiriguanos fürchten den nächtlichen Dämon Anaguazu (s. Angelis). Die Yuracaes wurden durch den Dämon Pepezu geschreckt. Die Tuppin-Inba gehen Nachts nur mit Feuer aus der Hütte heraus, aus Furcht vor dem bösen Ingange (s. Staden) und ähnlich in Australien. Neben dem bösen Gabco oder Gabiot wurden (auf den Canarien) die Phantome Mahio und Tibicen gefürchtet, sowie (bei den Haourythen) das Gespenst Yrueñe oder Irvene (s. Galindo). In Gran Canaria the devil appeared to them in the shape of an animal resembling a shock dog and sometimes in other figures, which the natives call Tibicenas.

Bei den Lules kamen alle Krankheiten[1]) vom Ayaquá (el gorgojo de Campo), der seine Steinpfeile abschiesst (s. Guzman).

Nach den Pericues (in Californien) zeugte Niparajo (im Himmel) mit seiner Frau Anajicojondi drei Söhne (ohne Begattung).

Wie Xippe wurde Gott Amimitl für Krankheiten[2]) gefürchtet.

---

[1]) Nach den Guaicuras wohnt im Norden Guamongo, der Krankheiten sendet. Die Cochimies feierten ein Fest für den Wohlthäter Jamá ambei ucamba tevivichi (el hombre venido del cielo). Die Apaches (nach Cordero) verehrten Yastasitasitan-ne (Capitan del Cielo). Der Vogel Guirapuru dient zu Omen (bei den Tupi). Der Wassergott Uauyara (über die Fische herrschend) stellt den Frauen nach (bei den Tupi). In Sonora verehrte sich Yastasitasitan-né, als Himmelsherr (s. Hernandez).

[2]) There is a disease, called ahiwataka-roga (in Ceylon), supposed to be caused by a pestilential blast, mixed with the breath of poisonous serpents, that comes upon a dwelling, when the flies first die; then the lizards and other reptiles, afterwards cats, dogs, goats and cattle, and last of all human beings. There is no escape from it but by bursting through the wall, to depart through the door would be certain death (Hardy). Hardy nennt, als Buddhisten-Priester, die Srawakas (ἀκουστικοι), Theros (elders), Bhikshus (mendicants) and Sarmanas, from srama, the performance of asceticism, answering to the ασκηται, exercisers, of the ancient church. By the Chinese the word is written Cha men and Sang men and it is said by Klaproth to mean, „celui, qui restreint ses pensées, ou celui, qui s'efforce et se restreint." It is probable, that the epithet Samanean, as applied to the religious system of Tartary, is derived from the same word. It is to the priests of Buddha, that Strabo refers, when he speaks of the Garmanas of India. By Clemens Alexandrinus they are called Sarmanas, though he afterwards mentions the followers of Butta (Budha), as belonging to a separate community. In other works of the fathers, they are called Semnoi; Porphyrius calls them Samanaeani (s. Hardy). Shahrastani unterscheidet von denjenigen, die ihr Wissen aus der Lichtnische der Prophetie empfangen haben, diejenigen, welche in der ersten Zeit

Der in Cuitłahuac verehrte Gott Amimitl (cosa de pesca ó caça en agua) „daba romadiço y catarro, hipo, como el que les dá à los, qu están a la muerte" (Torquemada). Kranke Kinder wurden zur Heilung in den Tempel des Gottes Yxtlilton (cara tiznada o negra) gebracht (zur Heilung durch diesen Aesculap).

Mictlan-Teuctli (Tzontemoc oder Aculnaoacatl) liess aus der Tiefe der Gewässer das Ungeheuer Cipactli oder Capactli hervorgehen. Der im Delphin personificirte Wassergeist Bouto des Marañon erscheint oft als reizende Frau, Jünglinge ins Wasser zu ziehen (s. Bates), wie ähnlich in Hellas. Gegen die Wellen der See rufen die Chippewäer den Manitto des Wassers an (den Manitto der Luft bei bedrohendem Sturm).

Durch die Sukia (Hexen) wurden (bei den Mosquitos) die nächtlich umgehenden Wulacha beschworen, dann der die Badenden niederziehende Wassergeist Leewa, das wieder zur See zurückkehrende Zauberpferd Wichwin (die Hügel durchstreifend), die von weissen Ebern in den Bergen bewachte Warrees (Königin der Wildschweine), die giftigen Eidechsen u. s. w.

Cocopitl oder Sohn (Pitl) der Schlange (Cocome) war Gott der Acolhua. Die Schüler des Quetzalcoatl oder Cocolcan hiessen Cocome (Schlangen) und mit Opfern von Vögeln und Thieren wurde dieser Gott Cocopitl oder Sohn Cocome's (Cohuatl oder Schlange) verehrt. Nach Veytia war Cocopitl ein Schüler Quetzalcoatl's (oder Kokolcan's).

Die von Sahagun aufgeführten Feste folgen in der Reihe, als: (fiestas fijas).

Fiesta del mes Tlacaxipeoalixtli.
Fiesta del mes Tozoztontli.
Fiesta del mes Veytocoztli.
Fiesta del mes Toxcatl.
Fiesta del mes Etzacualiztli.
Fiesta del mes Tecuilhuitontli.
Fiesta del mes Veytecuilhuitl.
Fiesta del mes llamado Tlaxonchimaco.
Fiesta del mes llamado Xocahuetzi.
Fiesta del mes llamado Ocpamiztli.

---

gelebt haben, Materialisten, Haschischyn (Haschich-Esser), Naturalisten und Theisten, die durch ihre Kenntnisse verleitet wurden und sich nur an die eigene Erfindung ihres Kopfes hielten.

Fiesta del mes llamado Tloteco.
Fiesta del mes llamado Tepeilhuitl.
Fiesta del mes llamado Quecholli.
Fiesta del mes llamado Pancuetzaliztli.
Fiesta del mes llamado Atemoztli.
Fiesta del mes llamado Tititl.
Fiesta del mes llamano Izcalli.

Nach den „cinco dias valdios del año, llamados Nemontomi" folgte: la fiesta del mes llamado Atlacaolo, ó Quavitleloa.

Dann werden beschrieben:

Ceremonias y sacrificios que hacian en el segundo mes que llamaba Tlacaxipeolalixtli.

Fiestas y sacrificios que hacian en el postrero dia del segundo mes llamado Tlacaxipeoalixtli.

De la fiesta y ceremonias que hacian en las kalendas del cuarto mes que se llamaba Veytocoztli.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del quinto mes llamado Tozcatl.

De la fiesta y sacrificios que se hacian en las kalendas del sesto mes llamado Etzaqualiztli.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del sétimo mes que se llamaba Tecuilhuitontli.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del octavo mes llamado Veytecuilhuitl.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del noveno mes llamado Tlaxôchimac.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del décimo mes llamado Xocotloctzi.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del undécimo mes llamado Ochpaniztli.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del duodécimo mes llamado Teutleco.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del décimotercio mes llamado Tepeilhuitl.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del décimocuatro mes llamado Quecholli.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del décimoquinto mes llamado Panquetzaliztli.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del décimosesto mes que se llamaba Atemuztli.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del décimosétimo mes que se llamaba Tititl.

De la fiesta que se hacia en las kalendas del décimooctavo mes que se llamaba Izcalli.

De la fiesta llamada Oauquiltamalqualiztli que se hacia à honra del dios llamado Ixcocauhqui.

Als heilige Bäume wurden Cypressen und Palmen, in Gruppen zu drei, in der Nähe der Tempel gepflanzt (in Mexico) und besonders verehrt war der Seiba-Baum (bis nach Süden).

Als ein Bauer in Jägerndorf die Birke umhieb und nach dem Zerspalten verbrannte, welche seine Frau allnächtig als Alp zu drücken hatte, wurde sie krank und starb (s. Peter), wie bei den Dualla das Leben mit dem Baume verknüpft ist (und so in Hellas). Ehe ein Baum gefällt wurde, befahl der Rajah von Coorg den Bhutas sich von dort fortzubegeben.

Reisst der Missouri einen Baum hinab, sagen die Minitaris, „that the spirit of tree cries, while the roots yet cling to the land" (s. Matthews) und ähnlich bei den Dryaden (der Griechen), auch in römischen Vorschriften (Cato's). In der Oberpfalz bitten die Holzfäller, wenn sie einen schönen, gesunden Waldbaum fällen müssen, ihn um Verzeihung, denn die Bäume haben Leben, „sie reden mit einander", auch in Franken vergreift man sich nicht leicht an Waldbäumen, „das ist viel sündlicher, als einen von Menschen gepflanzten Baum umhauen" (s. Wuttke).

Von Cioacoatl (Schlangenfrau) oder Civacoatl, die eine Wiege trug (und darin verborgen das Steinmesser für Menschenopfer), wurde das Kinderpaar (Cocohua oder Schlangen) geboren, von denen die Menschen stammten, als Tonantzin (unsere Mutter) oder Cihuacoatl. Tonacacigua, Frau Tonacatecotle's, hiess Suchipuetzal oder Chicomecoual (sieben Schlangen) weil die (sieben) Plagen, Dürre, Hungersnoth u. s. w. sendend. Die Göttin Cihuacohuatl (die Schlangenfrau) gebar (als ursprüngliche Mutter) stets Zwillinge (paarweis). Die Göttin Toci hiess Teteoynna (madre de los dioses). Für Verehrung der Hügel verfertigten die Mexicaner aus Holz oder Wurzeln eine Schlange (mit Schlangenkopf), welche (nach Umlegung durch einen aus Saamen bereiteten Teig) mit (Ecatotontin genannten) Kinderpuppen auf einem Holzgerüst befestigt wurde (s. Torquemada).

Nach den Zauberpriestern der Tuscaroras wurde die verschlingende Schlange im Neus-Fluss durch einen Adler getödtet

(s. Lawson). Die Indianer nannten die gefiederte Schlange, von Squier an einer Felsenwand in Nicaragua gesehen, die Sonne. Der Kolibrigott (Kolibri links) Huitzilopochtli (Sohn der Schlangengöttin Coatlicue) trug in der rechten Hand einen Stab, der in der Gestalt einer wellenförmigen Waldschlange geschnitten war. Der mit einem Vogel (Sperlings-) Kopf dargestellte Quetzalcoatl wird zugleich die gefiederte Schlange genannt. Der Schlangengott Votan erhielt später einen Vogelkopf, wie die Egypter Schlangengötter mit Vogelköpfen darstellten und die geflügelten Gorgonen der Griechen von Schlangen umgürtet waren.

Zwischen Chametla und Culiacan wurden zahme Schlangen verehrt (zu Guzman's Zeit). In Tenayuca wurden (nach Bernal Diaz) Schlangen verehrt. Die Tahus (bei Culiacan) in Sinaloa verehrten Schlangen (nach Castañeda). Die Aht stammten vom riesigen Quacoteaht und dem Donnervogel.

Der Priester Powako führte insgeheim die Verehrung der Schlangen (Inihako) ein im Cultus des Schlangengottes oder Wakon (bei den Delawaren).

Der böse Hobbamok oder Abamocho erscheint (bei den Rothhäuten) als Schlange (der Schöpfergott als Riesenvogel).

Die Schlange, welche das Ei zu erschlagen droht, wird von dem Vogel getödtet (bei den Rothhäuten), und Bauwerke sollen die Schlange mit dem Ei im Munde darstellen.

Cihuacohuatl (la muger culebra) oder (Oxomozco) Otzmosco (la preñada golosa) hiess Teoyaominqui (la diosa que recoge las almas de los difuntos) oder Tititl (nuestra madre).

Civacoatl (muger de la culebra) oder Tonantzin (nuestra madre) liess sich Nachts in der Luft hören (eine Wiege den Frauen bringend).

Bei Ankunft der Acolhuas (zur Zeit der Chichimeken) fanden sie auf der, Tlaloc genannten, Bergspitze bei Tezcuco das Bild des Wassergottes Tlalocatecuhtli (señor del paraiso ó lugar de sumos deleites) oder Tlaloc (in einem, Sämereien enthaltenden, Gefäss sitzend, um ihnen Regen zu geben), und derselbe herrschte über die Untergötter, die auf all denjenigen Bergspitzen verehrt wurden, wo man sich die Wolken ansammeln sah (Torquemada). Als Nezahualpilli (König von Acolhuacan) ein hartes Steinbild (weisser Farbe) an die Stelle setzen liess, wurde es (durch Strafe des Himmels) vom Blitz getroffen. Neben der Sonne (Tonacateuhtli) verehrten die Tulteken den Regengott Tlaloc, die Ver-

götterung eines alten und zauberkräftigen Fürsten unter den Quinametin oder Riesen (d'Alva). Tlaloc, als Gott der Wasser und Gewitter, wurde an zwei Jahresfesten gefeiert (in Tlascala).

Wenn die Priester am Wasserfeste des Tlaloc Schilf aus dem See holten, durften sie dem Begegnenden wegnehmen, was ihnen beliebte. Beim Ersäufen der Kindesopfer wurden nachlässige Tempeldiener im Wasser geschwemmt. Tlaloc hielt einen zugespitzten Schlangenstock (als Gott der Gewitter), Camaxtli zehn Pfeile. Die Misteken, bei denen Njuhu (Feuer) die Gottheit bildete, verehrten das Wasser als Säule in heiligen Höhlen. Neben den Quellen waren 4 Altäre gebaut (Torquemada). Mit Vachomchoam wurde auf einem Hügel von Tcho (bei Merida) Hehuncaan verehrt.

Auf der Bergspitze Chiauhtempan (bei Tlascala) verehrten die Tlascalteken (als Gefährten Tlaloc's) die Göttin Matlalcueye (die Blau-Bewandete) oder (grüne) Chalchichuitlycue (Gewand der Gewässer), welche als Apozonallotl oder Acuecueyotl (la onda ó y hinchaçon de las aguas) die Namen Atlacamani (tempestuosa y Alborotadora), Ahuic oder Ayauh (hin- und herbewegt), Xixiquipilihui (Auf und Nieder) erhielt (Torquemada). Auf der Berghöhe von Tolucan wurde der riesige Wolkensee als Ursprung der Wasser heilig geachtet. Beim Fest der Huixtocihuatl oder Göttin des Salzes (die beim Streit mit ihrer Schwester, der Wassergöttin, in's Salzwasser getrieben war) wurde, neben der in die gelbe Farbe der Gottheit gekleideten Frau, die Haixtoti genannte Gefangene geopfert (für die Salzmacher in Mexico). Bei den Goldarbeitern erhielt der Gott Xipe Verehrung (auch in der Form Quetzalcoat's). Für Tlaloc wurden von den auf Sänften (unter Gesang und Tanz) getragenen Kindern die weissen, aus Canoen, in dem See versenkt, die dunkeln den Wolkengöttern der Höhen (auf der Bergspitze Cohuatepec) geopfert (s. Torquemada). Die Reste der Tlaloc geopferten Kinder wurden in einem Steinkasten bewahrt (s. Torquemada).

Die Teteuhpoalti genannten Kinder, die den Göttern Tlaloques (der Quellen) geopfert waren, stiegen in das Haus Quauhxicalco hinab, um in Freuden zu leben (s. Torquemada).

Der Feuergott Xiuhtecuhtli oder Ixcoçauhqui (cara amorilla)

---

[2]) Die Najaden weilten im Wasser, die Göttin Collina herrschte über die Hügel, Vallonia über die Thäler. Tlaloc thronte auf wolkigem Olymp.

hiess, als der älteste Gott, Huehue-Teutl (s. Torquemada). Xiuhtecutli (der Gott des Feuers) heisst der Vater aller Götter, als ältester Gott (bemerkt Sahagun). El dios antiguo, que es el dios del fuego, que está (en medio de las flores y) en medio del albergue cercado de cuatro paredes, y está cubierto con plumas resplandecientes que son come álas [und so Agni] beim Gebet an Tezcatlipoca (in Mexico). Den Songhie, die früher die Fische roh assen, wie die Esquimaux, brachte ein Vogel auf seinem Kopf das Feuer (s. Macfie).

Auf dem Berge Vixachtlan oder Huixachtla (zwischen Iztapalapa und Culhuacan) wurde (durch die Priester von Copolco) das neue Feuer entzündet (in Mexico). Das Knistern des Feuers (in Mexico) war Vorzeichen, dass ein Störenfried kommen würde (s. Torquemada). Die Powhatans (welche am Jahresfest das alte Feuer erlöschten, um neues zu entzünden) verehrten, (neben den Schutzgöttern der Städte) den Gott Okee (Quioccos) oder Kiwasa (als sitzende Figur) in Virginien (s. Howe). Am Ende des Cyclus von 52 Jahren wurde das Geräth in Töpfen u. s. w. im Hause zerbrochen, und das Feuer erlöscht, um dann mit neuem Feuer Alles zu erneuern (in Mexico).

In Argos wurde nach dem Begräbniss das Feuer des Hauses ausgelöscht und neues von einem anderen Heerde geholt (s. Plutarch). Bei dem Reinigungsfest auf Lemnos wurde nach Erlöschung des Feuers neues von Delos geholt. Zum Opferfeuer in Olympia durfte nur das Holz der Weisspappel verwandt werden. An dem Erntefest fasten die Muskokulgec drei Tage unter Erlöschung aller Feuer, bis der Oberpriester neues aus trockenem Holz reibt (Batram). Die Römer erneuerten jährlich das Feuer der Vesta.

Der Feuergott war in Tlascala „dios de la senectitud". Im Tempel Huitznahuac wurde von den Priestern ein stetes Feuer unterhalten. Der Tempel Zonmolco war dem Feuergott geweiht (in Mexico). Aus dem Tempel des Camaxtli (mit einer Mosaik-Maske in Türquisen) wurde das Feuer mitgetheilt. Die Pecos-Indianer unterhalten ein stetes Feuer in dem Tempel Montezuma's an den Quellen des Pecos (auf der Strasse von Missouri nach Santa Fé). Nach den Asinais würde die Menschheit aussterben, wenn das von dem Oberpriester oder Chenesi erhaltene Feuer erlöschen sollte.

Der Gott Tepeyolotli wurde Tesciulutli genannt, das Herz des Berges (als im Echo gehört). In Cumana galt das Echo für Ant-

wort der befragten Seelen (Herrera). Der Hauptgott in Zoguio war der Gott der Erdbeben, (una mano labrada de una piedra preciosa) bei den Mixteken (s. Davila). Der Vulcan Maxaya wurde (zu Toribio's Zeit) von den Spaniern für den Eingang der Hölle gehalten. Bei dem Kitchee Manittos genannten Felsen des Lac Superior ward von Vorüberfahrenden Tabak geopfert (nach Volney). Die Indianer in Verapaz (und die Choles) verehrten den Berg Escurruchon, auf dessen Höhe ein Feuer brannte, damit die Reisenden Copal anzünden könnten.

Die Götter der Zauberei, der Bettelei, der Habsucht u. s. w. wurden (in Tlascala) dadurch erinnert, dass Berge nach ihnen benannt waren. Der Cazique von Lenderi und der benachbarte hatten Berathungen (Monexico) mit der aus dem Vulcan[1]) von Massaya (auf dessen Sierra Chorotegen lebten) hervorgehenden Alten über die Witterung (s. Oviedo).

Während der Kriege in der Sierra de Topia (bei Guadalajara) fasteten die zurückgebliebenen Frauen. Neben Neyuncame (el que todo lo hace) wurden Idole oder Tesaba verehrt und zum Schutz der Pflanzungen (um nicht durch Kaninchen und Wild beschädigt zu werden) der Gott der Kaninchen und des Wildes. Bei Dürre wurden Steine besonderer Form, als Götzen, in den

[1]) Die Mamea (Hölle) fand sich auf dem rauchenden Hügel bei Leon (in Nicaragua). Am Flusse Sagadahok quälte beim Neumond der böse Tanto (s. Dapper). Die Manché hatten keine Götzen sondern opferten „a los montes y sierras muy altas y fragosas, y a los passos peligrosos, y en cruzijados de los caminos y a los grandes remansos de los rios, porque entendian que por esto vivian y se multiplacaban y que de alli les venia todo su sustento y las cosas necessarias para la vida humana“ (Remesal). Die Asinais verehrten als Gottheit den im Himmel wohnenden Häuptling Caddi oder Anjo, aus dem (von der zu der Mutter geflüchteten Jungfrau bewahrten) Blutstropfen der Schwangern Schwester (von Riesen zerrissen) entstanden. Die Apaches verehrten Yastasilasitan, als Schöpfer des Himmels. Lonouoyroya est le moyen plus propre, pour chasser les diables, qui causent les maladies (dans les villages des Hurones), le soir les hommes commencent à casser tout (schreiend und durch die Strasse laufend). Sie denken sich dann irgend einen Gegenstand, und gehen am nächsten Morgen bei allen Hütten herum, um ein Geschenk zu bitten, aber nur das Geträumte (das Glück bringt) behaltend (Sagard). The Lower Pend d'Oreilles of Oregon believed that illness and bad luck generally were the effects of the anger of a fabulous old woman. Gott hiess Nuistepochpochot (Old Man above). Böser Geist, Taia niçot (bad below) unter den Selish (s. Hale). Akom-kiniko (the one above), Gott ist Inim-kiniko (the one below) der Teufel (in Sahaptin). The Musquito-Indians hold in dread the Wulasha or evil spirit and the Liwaia or water-spirit (s. Cotheal). Die Minnetarees sühnen den Man-ho-pa (Grossen Geist) am Me-ma-ho-pa (Medicin-Stein) der Prärien.

Fluss gelegt, und wenn sie nicht nützten, andere (Alegre). In Chili kündete der Ehegott[1]) Maruapounte den Männern im Traume an, wann sie ihren Frauen beiwohnen sollen (Rudolphi).

In Jalisco wurde der Kindgott (Piltzinteolli) verehrt. Die (von den Pimas stammenden) Nayarit (mit der Sprache der Cora oder Chota) verehrten in einer Höhle ein thronendes Königsskelett. Nayarit (mit Coras) grenzte an Acaponeta (wo die Sterne verehrt[2]) wurden) in Nuevo Toledo.

Nach den Shoshones[3]) leben in den Bergen von Montana kleine nackte Kinderteufel (Ninumbees), die Kinder verwechseln, ebenso wie die Pahonahs (Wasserkinder), die Kinder und Frauen verschlingen.

---

[1]) In Chiapas wurde Costahuntox (mit Widderhörnern) verehrt. In Tetlan (bei Tonala) wurde der Gott mit einem Stein in der Hand verehrt (neben einer piedra movediza). Bei den Mojaves (mit dem bösen Newathie) lebte der Schöpfer Matevil oder Mathowelia (dessen Sohn Mastamho das Wasser schuf und Bäume pflanzte) in einem grossen Hause, bis er bei dessen Zusammenbruch fortzog, aber zurückerwartet wird (zu den Apaches gehörig). Llaman a sus idolos Tesaba y al principal Neyuncame, el que todo lo hace, el dios que cuidaba las sementeras tenia la forma de conejo o venado para que estos animales no las talaran, el que cuidaba de la caza de los ciervos que se cogian para hacer tamales al recoger las sementeras, eran unas grandes astas de venado, una águila muerta era el numen para la volateriá y un navajon de pedernal servia para que las flechas no se decompusieran. Otros idolos habia en figuras humanas ó solo las Cabezas (bei den Acaxee in Durango). Die Acaxees curiren mit Saugen und durch ein Rohr blasend. In Nayarit (mit der Chota-Sprache) wurden die Götzen Tayoapa, Tate und Cuanamoa verehrt (s. Alegre). Die Ricaries pflanzen am Jahresfest eine (immergrüne) Ceder vor die Hütte der Alten, und beschmieren sie mit Roth, wie auch einen daneben gestellten Felsstein (das Symbol der in Stein verwandelten Helden), beide zu verehren.

[2]) In Chapala (in Jalisco) wurde der Geist des See's verehrt. In Ubamari (Hauptstadt der Tepehuanes) wurde ein Kopf auf einer Säule angebetet (Tarayre). In Aquçamil fand sich (zu Cortez' Zeit) ein hohles Thon-Idol, in das durch eine geheime Thür ein Mensch eintreten konnte, um daraus zu den Verehrern zu reden (Topia). Neben der Sonne wurde in Chihuahua der Herr des Himmels verehrt und ein die Priester begeisternder Untergott. Mazahuacan der Mazahuas (in die Otomiten begriffen) gehörte zu Tucuba. Spiritus malignos (die Tapuyer) Curipura, Taguai, Macachora, Jurupari, Marangigoana vocant, sed diversis significationibus, nam Curipura significat numen mentium Macachera numen viarum, viatores praecedens. Petiguares fingunt boni nuntii paranymphum, contra Tupiguaos et Caryos medicum humanae salutis hostem. Juripari et Anhanga significant simpliciter diabolum. (Marangigoana animam vel aliud quid, instantem mortis praenuntians, ipsis Brasilianis non satis notum et tamen illud vel maxime timent). Bei, der Erde eingesteckten, Stäben wurden die Geister durch Aufhängen von Armbändern gesühnt (s. Piso).

[3]) Von Wankanaga stammend, trennten sich die Shoshones und Comanches beim Streit an den Soda-Springs.

Von den Kindern der von dem durch Szeukha, Sohn des Schöpfer's erschlagenen Adler geraubten Frau stammten die (fortwandernden) Hohocam (nach den Pimas).

Beim Wirbelwinde warfen sich die Indianer (in Zacatecas) auf die Erde und riefen den bösen Geist (Cachimipa) an. Bei Santa Fé (in Neu-Mexico) wurden für den Dämon Neñeca Maskentänze abgehalten. In Neu-England galt der Südwesten als die Heimath, wohin die Todten zurückkehren würden. Durch die Flügel des Riesen Hrsuelgur, der als Adler an dem Ende des Himmels sitzt, entsteht der Wind (nach den Sagas).

Ueber dem Wasser schwebte (nach den Tinneh) der Riesenvogel, der durch das Niederfahren die Erde hervorgehen liess, und diese mit dem Schnabel prickelnd, die Menschen (ausser den, vom Hunde stammenden, Tinneh). Der von dem Himmelsgott gesandte Rabe bracht das Licht (nach den Konyagaes). Bei der Fluth[1]) trennten sich (nach den Thlinkeet) Bruder und Schwester, indem Chehtl (Donnerblitz) in Vogelkleidern nach Südwesten flog, während Agishanakou (die unterweltliche Frau) in eine Oeffnung auf dem Berg Edgecomb (bei Sitka) verschlungen wurde (und neben den Erdtragenden Pfeilern eine Dunkelheit herrschte).

Der Riesenvogel, aus den Augen Blitze sprühend und mit den Flügeln donnernd, findet sich vergöttert bei Chipewäyas, Tlinkeets, Atnas, Koltschanes und Kenai. Nach den nordöstlichen Eskimo kommt allen Thieren die Fähigkeit der Seele zu, besonders aber den Vögeln. Die Californier[2]) in der Santa Catalina-Insel verehrten zwei schwarze Raben (zu Viscaino's Zeit).

Manitu Kichton (der Lenape) auf dem Wasser schwimmend, schuf Mann und Weib aus einem Baumstamm, und nach Untergang der Menschen durch die Fluth, verwandelte er Seethiere

---

[1]) Bei der Fluth entflog Yehl, als (weisser Rabe), die Gestirne zu rauben (nach den Thlinkeet) in Wiedergeburt. Die Yopimes (Yopes) und Tlapanecas (Pinomes oder Chinquimes) oder (Chochonti) Tenimes (Pinotl-chochon) verehrten das (roth gekleidete) Idol Totectlatlauhquitezcatlipuca (s. Sahagun) in Yopinzinco. Im District der Llanos wurden die Götter Yabalan oder Yahalan und Canamlum verehrt (und eine fette Greisin, die im Kriege anführte). In Piraera (in Honduras) erschien der Dämon als Neger (nach Herrera).

[2]) Die Californier verehrten den gelbköpfigen Geier (nach Taylor). Der Raubvogel Calhartes Californianus wurde (in Californien) verehrt (s. Reid). Nach Herrera wurde Quetzalcoatl in Menschenform mit Vogelkopf dargestellt. Die Aht stammen vom Gott Quawteaht, mit dem (weiblichen) Riesenvogel Tootooch vermählt.

in Menschen. Nach den Mingos liess Michabu durch eine Ratte ein Sandkorn aus dem Wasser holen.

Michabu (als Gott des Wassers) ist Gegner des grossen Hasen (Atahocan), der mit seinem Hofstaat über den Wassern schwebend, die Erde aus einem aus der Tiefe geholten Sandkörnchen bildete.

Als ein Greis die vom Baume gehackten Spähne ins Wasser warf, wurden Fische daraus (in Grönland), wie in Are's Schöpfung.

Nach den Odjibway rettete sich Manabozho bei der Fluth auf einen Baum. Bei der Fluth ergriff ein Weib den Fuss eines vorbeifliegenden Vogels und wurde nach einer Klippe getragen, wo sie gebar (bei den Knistineaux). Manabozho[1]) (als Michabu, der grosse Hase) bekämpft die Schlange, die die Fluth verursacht (bei den Chippeways).

Wie bald die Einführung der Nährpflanzen (bei Triptolemos und Hiawatha), bald technische Erfindungen, wie der Töpferscheibe, der Stahlbereitung u. s. w. auf Culturheroen zurückgeführt werden, so lehrte Bochica bei den Chibchas den Gebrauch des Weberstuhls[2]) und finden sich auch in Mexico ähnliche Deificirungen.

Der in einem Tempel (mit stets rein gefegten Matten) aufgestellte Nappatecuhtli (quatre veces Señor) wurde von den Mattenverfertigern verehrt, als Tepalipaca oder Teaaltati (limpiar ó labar), weil die Sünden vergebend, als Quitzetzelohua (cernir o esparcir, derramando cosa molida y hecha polvo), weil Güter ausstreuend (oder Tlaitlanililoni), als Tlanempopoloa (der Freigebige), als Teatzelhuia (el que rocia con agua), weil barmherzig, als Amotenenqua (muestrase agradecido), indem den verschiedenen Vornahmen bei der Mattenverfertigung zugleich ethische Bedeutung gegeben wurde.

Auf den Antillen führte Boitio das Brodbacken ein und in Mexico wurde Chicomecoatl als Erfinderin des Brodbackens verehrt, Opuchtli, als Erfinder der Fischereigeräthe, Yiacatecutli, als Erfinder des Handels, (neben dem Gott der Schilfmatten), Tzaputlatena, als Erfinder des Oelpressens. Die Göttin Tzapot-

---

[1]) Nach Verrichtung seiner Thaten in den Nordwestwind verwandelt, richtet Manabozho (durch klappernden Ton angekündigt) grosse Verheerungen an und ist verdammt, im März über die Felder zu rennen. Der Teufel, der den Menschen schadet, heisst Muhaptura (der Mörder) in Sonora.

[2]) Bei den Chinesen lehrte die Kaiserin Si-ling-chi, Gattin Hoangti's, das Spinnen.

latenan war Erfinderin des in der Arznei verwandten Harzöl's Uxitl (s. Torquemada).

Opuhtli (El Izquierdo) inventó la arte de la Pesqueria (auch Opuchtli). Die ersten Menschen nährten sich von Kräutern und Früchten (nach den Mexicanern), bis Tlaominqui (el que mató con flecha) die Jagd einführte (s. Veytia). Die Steinschneider (in Xuchimilco) verehrten die Götter Chicuhnahuiitzcuintli (nueve perros) und Nahualpilli (caballero encantador ó Hechicero) und die Göttinnen Macuilcalli (cinco casas) und Centeutl (diosa de las Mieses) unter den beim Zeichen Chicuhnahuiitzcuintli gefeierten Festen (s. Torquemada).

Die Göttin Ixazalvoh erfand das Weben (wie Bochica in Bogota) und die Göttin Ẏxchebelyax das Färben der Fäden (in Yucatan). Bei den Cariben war der Ackerbau durch einen Weissen eingeführt (s. Rochefort). Nachdem (bei den Tamanaken) der Schöpfer Amalivaca mit seinem Bruder Vocci darüber berathschlagte, wie der Orinoko gleich bequem zum Hinauf- und Hinabfahren (mit Hülfe der Fluth) einzurichten sei, begab er sich in einem Boot auf die andere Seite des Salzwassers (s. Gilij). Beim Abschied (zur Rükkehr) verkündet Amalivaca den Tamanaken, dass sie sich wie die häutende Schlange verjüngen sollten, aber auf den Zweifel einer Frau bestimmte er, dass sie sterben sollten.

Von Einem der alten Attiuoindaron (Heroenkönige), dessen Fusseindruck im Stein zurückgeblieben war, hatten die Huronen die Kunde von dem Schöpfer (Yoscaha) erhalten (s. Sagard).

Die Erde wurde aus dem Wasser durch Micaboche (Michabu) gebildet, wie aber der Himmel geschaffen sei (antworteten die Indianer auf Henepin's Fragen) könnten sie nicht wissen, da ihre Seelen nicht dorthin gelangten (XVII. Jahrhundert). Für die Seelen des gemeinen Volkes wurde das Tlaxochimaco (kleine Fest der Todten) gefeiert, für die der Edlen das Xocotlhuetzin in verschiedenen Monaten (in Mexico). Am Seelentage wurde ein Fest im Hause angerichtet und die Seelen mit Fackeln zum Herbeikommen eingeladen (bei den Mizteken). In Goazaoalco wurden die Knochen des Todten an einem Baum aufgehängt in einem Beutel, damit der Geist sie fände. Die Aleuten riefen die Hülfe der Geister (besonders in Blutrache) an. Die Seelen der Chepewyan wurden in einem Stein-Canoe eingeschifft. Bei den Tinneh empfängt Chutsain die Seelen. Tlalxico (das Erdinnere) war der

Tempel des Mictlantecuctli (in Mexico). Bei den Pericues erlangten die natürlich Gestorbenen Seligkeit, und ähnlich auch die Mexicaner, wo die Seelen gewaltsam Gestorbener in den Kerker der Unterwelt eingeschlossen wurde, während bei ihren kriegerischen Nachbarn gerade jene zur Glorie des Jenseits eingingen. Nach den Californiern (bei Monterey) gingen die Seelen nach grünen Inseln des Westens, dort die Geburt der Kinder, die sie zu beleben hatten, erwartend. Die gleiche Sprache eines entfernten Stammes wurde von den Nutka erklärt, weil die abgeschiedenen Seelen dorthin flögen, sich neu zu verfleischlichen.

Der von dem Grossen Geist inspirirte Prophet Wangomend (der Monsey) war (in der Extase aufgehoben) dem Himmel so nahe gekommen, um das Krähen der Hähne zu hören, und konnte einen Blick in die drei Himmel (der Indianer, Neger und Weissen) thun (1766), wo die Indianer Seligkeit genossen, die Weissen gequält wurden (s. Heckewelder). Doch hatte man später für Washington einen besonderen Pavillon einrichten lassen, wo er sich, gleich Henoch, in seinem Paradiese allein befand, von den zur Seligkeit eingehenden Rothhäuten indess, wenn sie dort vorüberzogen, beobachtet werden konnte.

Das Characteristische der mexicanischen Teocalli liegt im Anschluss der terrassenartigen Pyramidenbauten an eine natürliche Hügelunterlage, während die Architectur Yucatan's selbstständig und freier gegliedert ist, aber dennoch Eigenthümlichkeiten der, sonst dem mexicanischen Styl angeschlossenen, Casas grandes des Nordens bewahrt. Die (über Florida die Mounds fortsetzenden) Cues der Antillen (wenn neben den Höhlentempeln zulässig) gehen dann in die südlichen Erdhügel über (noch bei den Caras), während in Peru eine neue Originalität, unter verschiedenen Variationen, zu Tage tritt.

Die Denkmäler Yucantan's tauchten unerwartet aus den Urwäldern auf, da die Entdeckung bei der ersten Conquista fast bereits wieder vergessen war, wie die frühere bei den[1]) cambodischen, als diese neuerdings hervortraten. Die bei der mexicanischen Eroberung erwähnten liegen jetzt meist in Trümmer, als in den Kriegen oder durch die Missionäre zerstört.

[1]) Im Jahre 1570 wurde in Cambodgia (Cambodja) eine Stadt entdeckt in Mauern und Sculpturen (nach Christoval de Jaque de los Rios de Mancared). Cette ville se nomme Angor (s. Ternaux-Compans), zu Zeiten des Königs Nacaparas Prabantul (1606), als Ancon oder Nakon (Nngara).

In Teotihuacan war der Sonnentempel (Tonatiuh Itzaqual) rund (in vier sich vermindernden Stockwerken), der Mondtempel (Miztli Iztaqual) pyramidalisch (s. d'Alva). Neben der Pyramide der Sonne und des Mondes (in Teotihuacan) fanden sich die Tlalteles oder Coccillos genannten Erhebungen (s. Almaraz). Auf der Insel de los Sacrificios traf man Treppentempel (Diaz de Castillo). Monumente mit Wendeltreppen fanden sich bei Xuchiltepetl (bei Tepic), und so bei Xuchipiltepetl ein Hügeltempel mit gewundenem Weg (in Mechoacan). Bei Papantla oder Tajin stiess (nach Nebel) auf Reste einer Stadt. Bei Chicualoque (in der Nähe von Papantla finden sich die Ruinen der alten Stadt Tuzapan. Nach Velarde finden sich zerstörte Gebäude in 3 Stockwerken an der Confluenz des Salado und Verde (sowie Salado und Gila). Bei Papantla (El Tajin oder Donnerkeil) wurde eine Goldfigur (Quetzalcoatl's) gefunden (s. Gondra). Dupaix fand hölzerne Teponastle (Trommeln) bei Tlascala. In Xochimilco wird ein steinerner Todtenkopf erwähnt (bei Dupaix). Aus Tlahuac werden sculptirte Steingefässe erwähnt, Opferzahn und Stein bei Orizava u. s. w. Der hohe Stufentempel Tonala war aus Adobes gebaut (s. Herrera). Clavigero identificirt die Monumente von Quemada (als Cohuatlicamac) mit Chicomoztoc. Bei Veracruz sieht man Ruinen alter Festungen (s. Sartorius). An der Pacific-Küste (in der Nähe von Huehuetan in Soconusco) fanden sich Ruinen bei Tlazoaloyan. Die Monumente von Tonala (der Chiapas) in Tehuantepec lagen an einem See der Küste. Bei Ciudad Real (in Chiapas) werden die Ruinen von Valum Votan gesucht. Am Ulua-Fluss (bei Comayagua) fanden sich alte Terrassen. Im Lande der Chontales traf man rechteckige Steinsetzungen auf Hügelgipfeln (in Nicaragua). Zerstreute Steinsäulen wurden bei David und Veragua gefunden. Die Augen der Götzen waren von einheimischen Spiegeln (Tezcat) gemacht, an dem Bild Tezcatlipuca's (Bernal Diaz). In Xochimilco wurden mit Zierrathen sculptirte Steine gefunden, die in Mauern eingefügt gewesen waren (s. Dupaix). An den Steinen von Xochicalco fanden sich Oalmetas oder Maeander. Bei Casasano in Yahualica (nördlich von Mecamecan) wurde ein runder Stein mit geometrischen Figuren gefunden (s. Dupaix). The Mexican mosaic forms its figures by means of the head or outer-part of oblong shaped pieces of stone, that are inserted the rest of their lenght, in the spaces left for them in front of the minor portion of the wall (aus Sandstein) in Mitla (s. Tempsky). In Tlalmanaco wurden thierische Steinfiguren gefunden. In Cuernavaca werden Steine mit Wappen erwähnt. Bei Santa Teresa (in Mexico) wurde ein Steinkopf gefunden mit Thränenzeichen auf den Backen (und ähnlich bei St. Lucia de Cotzamalyuqas, als ausgedrückte Augen). In Tula wurden Thongefässe gefunden, ornamented with figures in intaglio, resembling those found on the monuments in Yucatan (s. Mayer). Zickzack-Ornamente auf Thonsachen finden sich bei Tololatlon bei Tepic. (Tola, Mond der Syris). Auf dem Platz Tlatelulco in Mexico wurde ein Gefäss mit Flügelkugel gefunden. Auf den Zuñi-Gefässen findet sich das Bild des Frosches (s. Whipple). In der Hacienda St. Hieronymo (der Dominicaner von Guatemala) sollen Porcellanarbeiten gefunden sein (wie im alten Aegypten). The Earthen Pots, die in Nord-Carolina in der Erde gefunden wurden, waren von den (zu Lawson's Zeit) von den Indianern gebrauchten verschieden (1700 p. d.). Neben den Steininschriften finden sich sculptirte Steine (bei David) in Alanje oder Chirigui (s. Pim). Der „Buste d'une pretresse azteque“ aus Mexico ähnliches Idol aus Tezcuco findet sich in Berlin (durch Humboldt), „als Idol azteque en basalte“ wie ähnliche Anahuac's. Das Relief mexicain aus Oaxaca (Huaxyacac), dessen Zeichnung Humboldt durch Cervantes erhielt (Professor der Botanik), zeigt sich dem Yucatanischen ähnlich. Das Obsidian-Armband (Humboldt's) aus Mechoacan war in

einem Grabe gefunden. Zwischen Pueblo de los Angeles und Tlascala finden sich die Ruinen von Mixco, Xochitecatl, Tenexotzin, Hueyxotzin und Cacaxtlan. Bei San Antonio de Tula (in Zacatecas) findet sich eine alte Opferpyramide. In Huizteco (bei Tasco) sind alte Ruinen n. Guerrero) erhalten. Ruinen finden sich am Novillo-fluss, sowie zwischen Acoyapa und Yuyagalpa. Bei Nayarit werden (von Hervas) alte Ruinen genannt. Auf dem Cerro de la Ciudad (in der Sierra de Canoas) finden sich ausgedehnte Befestigungen (s. Morfi) in Queretare (mit vielen Cuicillos oder Todtenhügeln). Nach Ballesteros bildeten Canoas und Ranas alte Befestigungen für die in der Mitte gelegene Hauptstadt (in Queretaro). Cabrera fand bei San Luis Potosi Grabhügel oder Cuiztillos (Cuicillos). In Quedhula finden sich Ruinen des alten Tempels (Jule). Zwischen Tula und St. Barbara (in Tamaulipas) findet sich eine Lehmpyramide (s. Lyon). Bei Santa Catarina (in Guanajuato) traf man durch eine Mauer verbundene Pyramiden (s. Berlandier). Löwenstein fand bei Tepatitlan eine Stufenpyramide (in Mechoacan). Die meisten Gebäude Mexico's bestehen aus dem Tetzontli genannten Stein (ein poröser Amygdoloid). In Teremendo (bei Valladolid oder Morelia) fanden sich gebrannte Gebäude (nach Villa-Señor y Sanchez). Die Erdwälle bei Nayarit, wo das (dem Mexicanischen verwandte) Cora geredet wird, werden den Azteken zugeschrieben. In Xuchipiltepetl (bei Tepic) findet sich ein Steintempel, sowie Alterthümer bei Sanjago Ixcuintla (bei Tepic). Bei Sanjago de Ixcuintla (am Rio Grande oder Tololotla bei Jalisco) wurden Stein-Crocodile gefunden. Bei Santjago (Jalisco) sind Thonstempel angetroffen (s. Retes). Im Cerro de Los Edificios (Tuitlan oder Quemada) hat sich das Bild einer Schildkröte gefunden. Die Ruinen der Quemada (in Zacatecas) unterscheiden sich von den casas grandes (in Chihuahua), dass sich dort zuerst die Form der Pyramide bemerklich macht (s. Orozco). In Tzintzuntan (bei Ignatzio) finden sich (in Michoacan) Reste der (Yacatas genannten) Königsgräber (s. Beaumont) und Trümmer von Pyramiden zerstreut. In den Bergen von Tequicistepeca (in Misteka) fand sich ein Labyrinth, zu einem mittleren Platz (mit heiliger Quelle) führend (s. Herrera). Unter den Pimas am Gila finden sich Reste labyrinthischer Bauten (s. Johnston). In Tonala (zwischen Colima und Xalisco) fanden sich unterirdische Gallerien in einem Hügel. In den Ruinen des Chaco (in den San Juan fliessend) findet sich ein Bogen überkreuzender Steine. In einer Höhle bei Achiuhtla (bei Oajaca) wurde ein (mit Schlange und Vogel verzierter) Chachicuitl als Herz des Volkes verehrt (Burgoa). Für eine geheime Botschaft erhielt der Indianer (bei den Rothhäuten) den Auftrag, sie unter der Erde zu überbringen (s. Heckewelder) und ähnlich in Kambodia. Nach Villa-Señor y Sanchez waren die Steine der Gewölbe von Teremendo bei Valladolid oder Morelia (in Michoacan) durch Feuer zusammengeschmolzen (bei Hassel). Bei den Cerro de los edificios (hacienda de la Quemada) findet sich (in Zacatecas) die Ojo del Monarca genannte Höhle (von Chicomostoc) neben dem Piedra del Monarca, en que se halla esculpida una mano y un pié (Ballesteros). Nach Alzate fand sich zwischen Xochicalco und Miacatlan der Schlussstein eines unterirdischen Ganges, on the face of which was sculptured an eagle tearing a prostrate native Prometheus (s. Bancroft) und ähnlich scheinbar in St. Lucia. Bei Bolaños wurde eine Höhle mit Steinfiguren gefunden (in Xalisco). Bei Tupataro (in Guanajuato) finden sich künstlich ausgearbeitete Höhlen (s. Bustamente). Die Malereien in den Höhlen von Unter-Californien werden den Riesen zugeschrieben. An den Klippen bei Santiago finden sich rothe Hände. In den kreuzbeinig sitzenden Figuren (in Xochicalco) finden sich Aehnlichkeiten mit the Maya sculptures and stucco-reliefs of Central America (und so Goldfiguren in Leiva). In Guadalajara wurden

unterirdische Gewölbe mit bemalten Wänden gefunden (in Michoacan). Die der Höhle von Chicomuzclo benachbarte enthielt Altäre und Figurenzeichen in Chiapa (s. Herrera). Der Eingang der Höhle bei Coatlan (in Zapoteca) sollte unterirdisch salir a la ciudad de Chiapa (s. Herrera). Von den Thürmen, die Grijalva an der Küste Yucatan's (bei der Insel Cozamel oder Cucuniel) sah, kamen Canoes zum Schiff (1518). Die Abgesandten (am Rio de los Lagartos) trugen vergoldete Masken. An den Steingebäuden (beim Rio Grijalva) fanden sich Thierköpfe (wie Löwen u. s. w.) und (seitlich blickende) Idole. Die Ruinen bei Ococingo oder (nach Juarros) Tulha heissen Tonila (Steinhäuser) bei den Tzendal. Copan war Hauptstadt Payaqui's oder Chiquimula's. Die Steinplatten, auf demsich die Statuen als Reliefs befinden, waren in Zwischenräumen von einander aufgestellt (nach Mendez) in den Ruinen von Tikal (und so wohl in Cozamalguapan). Copan wurde (1530) durch Hernando de Chaves erobert (indem sich der Cacique in den Ruinen verschanzt hatte). Die Ruinen von Palenque (Xhembobel-Moyos oder Ghocan) oder Otoliun (Nachan) werden als casas de piedras bezeichnet. Die Monumente Yucatan's haud dubie templa et adoratoria fuerunt, nam privatorum aedes fere ligneae erant et „stramine tectae" (de Laet). Stephens vergleicht die Sculptur eines zerbrochenen Steins in Ocosingo (Tonila oder Steinhaus) oder Tulha mit dem „Winged-Globe" der ägyptischen Tempel. Als geflügelte Sonnenscheibe tritt Horus dem Typhon entgegen (und ähnliches in den Schnitzereien der Papuas). Am Tabasco-Fluss fand Grijalva Goldfiguren von Enten und Eidechsen. Die Ruinen (Culiacan's) bei Palenque heissen (in Yucatan) Xlap pahk (alte Mauern). Die Monumente auf dem Hügel Ahancab (Hand des Herren) bei Ocosingo waren mit Zeichen verziert, (die Jacinto Garrido für chaldäische hielt). Die Erdhügel am Balize-Fluss dienten (nach Henderson) als Zufluchtsplätze bei Fluthen. Bei den Ruinen von Labphak (in Yucatan) fanden sich inwendig Treppen. Waldeck identificirt die Ruinen von Uxmal mit Itzalane. Roulin vindicirt den Rüssel des mythischen Thieres Me (bei den Chinesen) dem Tapir (in rüsselartiger Priesterkleidung in Mexico). Wie die Sculpturen Oajaca's zeigen die Yucatan's vorspringende Nasen und zurücktretende Stirn. Nach Plato lag etwas erhaben Königliches (βασιλικον) in einer grossen Nase). Ruinen finden sich bei S. Lucia Cozumalguapan, Tzoc Uleu (bei Huehuetenango), Utatlan bei S. Cruz de Quiché, Ixinche oder Patimanit bei Tecpan-Guatemala, Rabinal, Flores, Quirigua (in Yzabal), Nebay (am Rio Chixoy), bei Socoleo oder Sac-uleuh Jocotan (Brücke bei Copan), an der Laguna von Atitlan (Cerro de oro) u. s. w. Asmitia (Smith) fand am Vulcan des Fuego einen Aquäduct und Steinfiguren. Bei Santjago Ixcuintla wurde (am See San Juan) ein aus dem Fels gehauenes Crocodil gefunden und sonstige Thierbilder (in Xalisco). In Mixquiahuala (bei Actopan) wurden Alterthümer gefunden. In der Nähe von Payaque fanden sich Reste von Befestigungen (in Verapaz). In der Nähe von Zacabaya finden sich die Ruinen von Tuhal oder Tuhalha. Die Ruinen von Chulimal lagen zwischen Lemóa und Chichicastenongo. Zwischen Guadalajara und Sayula wurden Reste eines alten Steinweges gefunden (in Michoacan), an einer Stelle, wo früher die Stämme Kriege um die Salzgewinnung führten (s. Rio). Die Reste einer alten Strasse finden sich zwischen Guadalajara und Sayula. Zwischen Tiho (bei Merida) und Yzamal existiren die Reste einer alten Indianerstrasse (nach Landa). Die Baulichkeiten auf dem Hügel Los Edificios (der Quemada oder Tuitlan) am Rio de Villanueva sind durch Wege verbunden (in Zacatecas). In der Nähe von Rabinal fanden sich Erdhügel als Cakhay oder rothe Häuser (Brasseur). Tohil's Tempel war konisch in Utatlan (in Guatemala). Das Scioto-Thal (voll Alterthümer) wurde später von den Shawanees durchzogen,

Die Alterthümer in Indiana und Michigan hängen mit dem Kupferbau am Lake Superior zusammen, wo der geringe Baumwuchs erst seit dem XII. Jahrh. stammen kann. Specimens of the blood-red pipe stone (of the Coteau des Prairies west of St. Peters) occur in ancient burial-grounds, as far east as New-York. Auf Pfeifen (in den Hügeln Ohio's gefunden) ist der Manatee oder Lamantin (ähnlich den Funden in Florida) dargestellt (Squier). Die alt-amerikanischen Bauwerke wurden noch von den Creek-, Natchez- und Florida-Stämmen (im Süden) aufgeführt (nicht im Norden). Nach Garcilasso de la Vega liebten die Floridaner auf Höhen zu bauen und bauten in Ebenen künstlich, um darauf das Haus des Häuptlings, sowie das Dorf zu stellen. The garden beds (in Southern Michigan) are vestiges of ancient field labor (in rows). M'Coy schloss aus den Jahresringen dort gewachsener Eichen auf 1502 p. d. als Jahr der verlassenen Arbeit. In Wisconsin unterscheidet man neben den Monumenten in Thiergestalt die garden-beds. In a burialground at Kinderhook (near the spot, where Ive. Smith discovered copper-plates with hieroglyphics) an earthen vase (with the bones of a rattlesnake) were found with the skeleton (flint spear-head, bone-awls etc.) 1843 (of Indians driven out by the Sioux) in Illinois. In the Georgian excavation (at Flint river) was found an unfinished vessel on the wheel (according to Hitchcock). Bartram fand Ruinen (im Lande der Chirokesen) bei Sticoc. In der Nähe von Wrigtsborough (am Little River) sah Bartram die Ueberbleibsel einer alten Stadt der Indianer. Auf den Inseln des Georgs-See (mit dem St. Johann-Fluss) sah Bartram die Reste einer indianischen Stadt und in der Nähe Moundts sowie eine indianische Heerstrasse. Jenseits des Gila fanden sich die Casas de piedras als die Ruinen der Stadt Hottai-Ki (s. Mühlenpfordt). Nach den Jahresringen der Bäume war das Erdwerk in Ohio (nach Locke) 1238 p. d. verlassen, der Tumulus zu Grave Creek in Virginia (nach den Ringen der quercus albus) 1328 p. d. (nach Tomlinson). Bei den indianischen Befestigungen führt das Thor (wie in Tlascala) in ein Labyrinth von Passagen (im Zickzack). Atwater beschreibt (1820) die Werke von Circleville, Marieta u. s. w. (Arch. Am.), Squier und Davis (1848) die des Missisippi-Thals (Smiths. Trans.). Die als Teiche oder Brunnen beschriebenen Vorrichtungen neben den Tumuli im Lande der Cherokesen lieferten die Erde, um jene aufzurichten, und die sie verbindenden Dämme der offenen Allee mögen bei den mechanischen Vorrichtungen zur Fortschaffung gedient haben. Am Rio Gila (östlich von der Mündung in den Colorado) finden sich Figurenzeichen auf Felsen (s. Bartlett). Das Rothe Haus oder Chichilticale (bei Coronado) war (nach Castañeda) aus rother Erde gebaut, als Casa Grande oder Casa de Montezuma zwischen den Pima-Dörfern und der Mündung des San Pedro am Gila (mit angebrannten Balken aus Sabino-Holz oder Ceder). Am Chelly-Cañon (Nebenfluss des San Juan) finden sich (nur auf Leitern zugängliche) Steinbauten unter überhängenden Felsen (bei Simpson). Sedelmair fand Ruinen zwischen Gila und Salado. Adobe-Bauten finden sich im Salado-Thal (s. Emory). Leroux fand Steinbauten im Verde-Thal. Nach Whipple finden sich Befestigungen bei Pueblo Creek (an der Quelle des Rio Verde). Am oberen Gila finden sich (unter den Pimas) labyrinthische Bauten (Johnston). Nach Espejo hiess das (von Coronado besuchte) Cibola (der Spanier) Zuñi (bei den Eingeborenen). Die Casa Grande (Casa de Montezuma) findet sich am Gila zwischen den Pima-Dörfern und der Mündung des San Pedro, als Chichilticale oder rothes Haus (bei Coronado) 1540. In den Ruinen des Pueblo-Dorfes Pecos finden sich Adobes (Emory). Die Ruinen des Pueblo-Dorfes Quivira (östlich vom Rio Grande) zeigen Steinbauten (s. Greggs). Froebel fand Felsinschriften im Thal des Rio Grande. In Tezique ist das indianische Dorf auf alten Ruinen gebaut (s. Abert). In der Sierra de los Mimbres

finden sich alte Kupferminen (bei der Quelle des Gila). Die stufenförmigen Wände der Casa Grande (an der Mündung des San Pedro in den Gila) oder Chichilticale (rothes Haus) waren von einem „barro algo colorado“ (s. Bernal) mit Resten alter Wasserleitungen. Die dort gefundenen Scherben (verschiedener Farben) sind (nach Font) verschieden von dem Töpferwerk der Pimas. Nach Hutton hat die Erde ringsum ein röthliches Aussehen, obwohl die Casa Grande durch den Kiesel weisslich erscheint. Nach Bartlett waren Figuren in rothen Linien auf den Zimmerwänden eingezeichnet. Leroux fand am Rio Verde, Nebenfluss des Salinas (der in den Gila fliesst), Reste von Steinbauten. Am Fluss San Pedro (Nebenfluss des Gila) fanden sich Bauten aus Adobe auf Steinfundamenten (bei Emory). Die Casas Grandes (in Chihuahua) am Casas Grande-Fluss (zwischen Sanos und Galeana) sind aus sonnegetrocknetem Lehm und Kies gebaut (s. Bartlett) in Ètagen (mit grossen und kleinen Räumen). In den Ruinen des Rancho de las Piedras bei Topila (in Tamaulipas) finden sich viereckige und runde Hügel aus Steinblöcken. Auf der rothen Erde von Chichilticale (bei Culiacan) finden sich die Ruinen zerstörter Gebäude eines aus Cibola eingewanderten Stammes (nach Castañeda). Das viereckige Haus Montezuma's (mit drei Etagen) beim Rio Gila (in der Nähe der Pimas Gilaños) war durch die Mexicaner auf ihrem Durchzuge gebaut (s. Pedro Font) 1775. Culiacan (am Nebenflusse des Umaya oder Culiacan) wurde auf der Stätte des alten Hueicolhuacan erbaut (von den Spaniern). Die (viereckigen und runden) Klippenhäuser in den Cañons der Flüsse Mancos und M'Elmo (Nebenflüsse des San Juan) wurden von einem ackerbautreibenden und heerdenhaltenden Volke (die Sonne verehrend) gebaut, als ihre vom Norden herabkommenden Feinde (die Vorfahren der Utes), die sie jeden Sommer unterdrückt hatten, auch im Winter blieben, und als sie sich nicht länger vertheidigen konnten, errichteten sie neue Festungen im Süden, aus welchen gleichfalls vertrieben, sie sich in Arizona niederliessen, in den Pueblos der Moqui (nach Ingersoll). Am Chaco (Nebenfluss des San Juan finden sich die Ruinen des Pueblo Pintado, als Steinbauten röthlicher Färbung (s. Simpson). Im Pueblo Chettro Kettle waren die Wände mit rothem Lehm belegt. Im Pueblo bonito (neben dem Pueblo Hungo Pavie) finden sich Balken unter dem Zimmerdach, mit stumpfen Instrumenten (nach Hammond) bearbeitet. Die Bogen waren aus überkreuzenden Steinen gearbeitet. Die Pueblo-Dörfer am Rio Grande del Norte sind in Terrassen aufgebaut (s. Meline). Die Moqui-Dörfer (zwischen Chelly-Cañon und Colorado Chiquito) liegen auf überhängenden Klippen (s. Ives). Dass sich in unfruchtbaren oder durch spätere Verhältnisse spärlicher bewohnten Gegenden Monumente häufiger erhalten finden müssen, als in dicht bevölkerten, hätte vor Aufstellung jener gekünstelten Theorien bedacht werden können, durch welche die locale Verbreitung der Dolmen in Europa und Nordafrica (oder gar in Verbindung mit Indien u. s. w.) erklärt werden sollte. Gegenüber Major's Ansicht hinsichtlich der in Nord-Cimberland häufigen Gräber, findet Arnkiel zu erinnern, „dass in der Marsch und fruchtbahren Gegend, weit mehr Heyden-Gräber zerstöhrt seyn, als auff der Heyde, da man wegn unfruchtbarkeit des Landes nicht so eiffrig gewesen, die Gräber der Heyden zu verwüsten (1702)“.

Von den Totonaken wird gesagt, dass sie ihrer Göttin Centeotl Blumen[1]) und Früchte geopfert, statt der sonst in Mexico üblichen Menschenopfer, und deren Einführung wird der auf Furchteinjagung (wie das Menschenfleischessen der Kreuzfahrer zu Tyrus) berechneten Tragödie der Azteken bei dem den Krieg beschliessenden Hochzeitsfest in Culhuacan zugeschrieben.

Nach Herrera war der Gebrauch der Menschenopfer[2]) von Chalco nach Tlascala gekommen, und unter den Chichimeken sollen die Menschenopfer bis zur Zeit des Kaisers Ixtlilxochitl verboten gewesen sein. Auch wird von Netzahualcoyotl gesagt, dass er unfähig die Menschenopfer abzuschaffen, wenigstens (wie Numa) auf ihre Milderung gesonnen, und so den eigenen Kindern, die früher (wie in Cartago) von den Priestern gefordert wurden, die Kriegsgefangenen substituirt habe, sich also, wie es scheint, unfähig fand, bis zu einem rein symbolischen[3]) Opfer, (wie es auch bei den Argeen auf dem Pons[4]) sublicius statt fand) weiter zu gehen, doch kam man zu sacramentalen Gottesmahlen und zu der sacramentalen Kraft des sündenlosen Kindes oder der seines Blutes.

Nach langem Fasten (und Tanzen in Blätterkleidern) opferten die Tuateken ein Kind, das noch keine Sünde gekannt hatte (s. Herrera). Bei den mit Tänzen (in Blätterkleidung) gefeierten Festen der Chinantecas wurde ein unschuldiges Kind, sowie ein

---

1) Auf dem *βωμος ἀναιμακτος* im Tempel Apollo's wurden nur Opferkuchen ohne Feuer dargebracht.

2) Das steinerne Opfermesser war von den mexicanischen Frauen in einer Wiege gefunden, welche die Göttin Civacoatl in dem Tempel niedergesetzt hatte (Sahagun).

3) Die Oscilla genannten Wollpuppen wurden beim Fest der Mania aufgehängt (in Rom), und bekleidete Puppen fanden sich in peruanischen Mumiengräbern.

4) Die Chicoranos (deren Priester beim Tode des Königs Feuer anmachten, um die zum Himmel aufsteigende Seele zu zeigen) warfen das auf einem hohen Pfahl verehrte Götzenbild nach dem Fest in einen Fluss (Gomara) wie beim Winteraustreiben.

Huhn geopfert, und die Körper für die Vögel auf das Feld geworfen, dann aber gekaufte Sklaven geopfert und gegessen (s. Herrera). Neben der Capelle Huitzilopochtli's und Tezcatlipoca's fand sich die des mit Kinderblut gekneteten Sonnengottes (in den edle Steine und sonstige Kostbarkeiten zu Opfergaben hineingedrückt wurden), und die Mexicaner opferten ihm (unter Vertheilung von Teigsachen zum Essen) für den Mais, „quando las cañas estaban pequeñitas sacrificaban Niños recien nacidos, i quando mas crecidas, mayores, y asi iban subiendo, hasta que el Mayz estaba en maçorca y maduro, que entonces sacrificaban hombres viejos“ (Herrera).

Nachdem den drei Knaben, die alle drei Jahre getödtet wurden, das Herz herausgenommen war, wurde aus ihrem Blut mit Saamen ein Teig verfertigt, der (als Seelen-Nahrung) verzehrt wurde (s. Mendieta). Die wenig der Religion ergebenen Chichimeken, die auf die Tolteken gefolgt waren, nahmen von den Acolhuas den Cultus der Sonne (mit Darbringung von Blumen und Räucherwerk) an, und dann brachten die Mexicaner die Menschenopfer (nach Olmos). Die auf der Wanderung bei der um Tulla gebildeten Lagune zu bleiben Geneigten wurden am Morgen der nächsten Nacht mit ausgeschnittenen Herzen gefunden, so dass die Mexicaner daraus die Herzen als Lieblingsspeise des Dämons erkannten, und dann, als sie bei Culhuacan später gesiedelt, die Culhuas gegen die Xuchimilcos unterstützten, die ersten vier Kriegsgefangenen dieser in gleicher Weise opferten (s. Torquemada). Grijalva hörte in San Juan de Ulua (Culhua), dass die Menschenopfer auf Befehl des Fürsten von Culhua gebracht wurden (s. Torquemada).

Eine der indischen ähnliche Opferscala war auch in Mexico bekannt, und wenn die Verehrer der blutigen Kali von Elephanten selbst bis zum Menschen weiter gehen mochten, so war den Azteken eine Steigerung bis zum Opfern der Gottheit selbst geläufig (in deren irdischen Repräsentanten). Auch intensiv konnte der Werth, und also die magische Opferkraft, erhöht werden, wie bei den Carthagern durch Auswahl der den Eltern liebsten Kinder, und in Mexico mussten die in ihrem Herzen der Gottheit Geweihten frisch vom Schlachtfeld von den Kriegsgefangenen gebracht sein, während das Anerbot von Haussklaven und ihr mattes Lebensblut nichts Grosses zu schaffen vermochte. Als concentrirte Lebensessenz galt das Herz, das deshalb den Göttern zur

Speise dargebracht wurde, besonders in Mexico, doch auch in Peru und anderswo.[1])

In Yucatan suchte man „prender hombres principales para sacrificar, porque mientras el sacrificado era de major calidad, mas acepto el servicio les parecia, que hacian à dios" (s. Herrera).

Um Gelübde zu erfüllen, pflegte man (in Mexico) viele neugeborne[2]) Kinder (wie Herrera sagt) zu verkaufen und in den Tempeln zu opfern (como nosotros las candelas).

Während die Tlascalaner früher dem Gott Camaxtli nur Wachteln, Kaninchen, Papier und Kräuter dargebracht hatten, wurde bei dem (durch die Botschaft der ihre Hülfe versprechenden Mexicaner angezeigten) Aufstand gegen Culhua Tecuhtli Quanex (König von Tlascala) auf das Gebot des Gottes ein neues Opfer eingeführt, indem der erste Kriegsgefangene geopfert und abgehäutet wurde. Der Priester Achautli drückte aus dem grösseren der beiden Busen eines Mädchens einen Tropfen Milch, der in ein aus Teotetl (piedra de dios) gefertigtes Steingefäss (schwarzer Farbe) auf den Altar getröpfelt wurde, und am dritten Tage das Gefäss mit einem weissen Schaum füllte, in welchen die Krieger ihre Pfeile (um sicher das Ziel zu treffen) tunkten, und indem dann der Priester das Gefäss über die mit der Menschenhaut Bekleideten entleerte, verbreitete sich ein dichter Nebel, durch den die Feinde verwirrt und besiegt wurden (s. Veytia), wie in der Mongolenschlacht.

Die in Chichen-Itza geopferten Jungfrauen erhielten Aufträge zu Fürsprache bei den Göttern. Um den Altar des Jungfrauensohnes[3]) Huitzilopochtli zu versehen, wurden blutige Kriege geführt. Die Zapoteken opferten den Göttern Männer, den Göttinnen Frauen und geringeren Gottheiten Kinder. In Chicomucelo finden sich in einer Höhle Altäre zum Opfer (Herrera).

---

[1]) Nach Marcgrav opferten die Araucaner Kriegsgefangene (mit Herausnehmen des Herzen's). Tenian por santos (die geopferten Menschen) in Yucatan (hostia, ab hoste sacrificato). Pour nous la victime la plus sainte n'est pas seulement un homme, c'est un dieu, immolé pour nous sauver, so sagt Brasseur de Bourbourg (als katholischer Priester). Die Mojas genannten Knaben (aus den Llanos) wurden bis zum 10. Jahr im Tempel auferzogen, und dann von Kaufleuten denjenigen Caciquen der Ortschaften verkauft, die ihn im 15. Jahre opferten (Piedrahita).

[2]) Die Bevölkerung der Insel Funafuti wurde (aus Furcht vor Hungersnoth) niedrig gehalten by the practice of foeticide and occasional infanticide (A. W. Murray).

[3]) Natus est de pater semper et matre semel, de patre sine sexu, de matre sine usu; Apud patrem quippe defuit concipientis uterus, apud matrem defuit seminantis amplexus (Augustin.).

Bei Unglücksfällen (in Yucatan) wurde das Menschenopfer blau bemalt und die Priester con una flecha en la parte verenda, fuese muger ó hombre, le heria worauf die Uebrigen mit Pfeilen erschossen (Landa).

Für das Fest Toxcatl wurde unter den (von den Capilxques) in feiner Lebensart auferzogenen Knaben einer zum Opfer bestimmt (nach welchem er durch einen anderen ersetzt wurde), um während eines Jahres (von acht Pagen begleitet) als Bild des Tezcatlipoca verehrt zu werden, und nachdem er für die letzten zwanzig Tage ein Mädchen zur Ergötzung erhalten, wurde er in königlicher Barke übergefahren nach dem Berge Acapilcan, wo er (von dem übrigen Gefolge, ausser den acht Pagen, verlassen) die Stufen des Tempels erstieg, auf jeder der einen Terrasse eine der Flöten (auf denen er bis dahin gespielt) zerschlagend, um auf der Höhe durch Herausreissen des (der Sonne geweihten) Herzens geopfert zu werden, ebenso wie der Tlacalepan genannte Knabe, der in seinem Ornate den Vitzlopochtli repräsentirte (s. Sahagun).

Im ersten Monat des Jahres wurde (in Mexico) Tlaloc (Gott des Wassers) verehrt. Beim Fest Xipe's (Gott des Reichthums und der Goldschmiede) bekleideten sich die Priester mit der Haut der Menschenopfer. Der Göttin Centeotl wurde eine Frau geopfert. Beim Fest Tezcatlipoca's wurde gefastet. Beim Fest des Huitzilopochtli wurde die gebackene Statue mit einem Pfeil durchbohrt, indem der Priester ausrief: „Der Gott ist todt". Im zwölften Monat verkündete der Priester, wann die ersten Strahlen des Morgens auf die vor den Tempel Tezcatlipoca's gestellte Säule fielen: „Die Götter sind angekommen, verehrt sie".

Nachdem die Mexicaner (auf ihrer Wanderung) in Tulla die Menschenopfer (durch Herzausschneiden) gelernt hatten, opferten sie in solcher Weise (als bei Culhuacan gesiedelt) die Kriegsgefangenen der Xochimilcos (im Kriege mit den Culhuas), und dann (auf Anordnung Huitzilopochtli's) die (als Königin erbetene) Tochter des Königs von Culhuacan durch Schinden, ihre aufgehängte Haut als Schwester (zur Gefährtin) Huitzilopochtli's weihend (s. Torquemada). Beim Fest des Monats Xul (in Mani) stieg Kukulcan vom Himmel herab, die Opfer zu empfangen (Landa), wie auf den Sculpturen St. Lucia's. Für Tlaloc wurde ein Knabe und ein Mädchen ersäuft im See (Mexico's) und beim Jahresfest drei Knaben in eine Höhle gesperrt, um zu verhungern. Der auf der Höhe des Tempels befindliche Stein für Menschenopfer era à manera de Piramide, mas pantiaguda, que llana, para mejor atesar los hombres", und während zwei Priester die Füsse, zwei die Hände, einer den Kopf (mit Niederdrückung der Kehle durch einen Stock) hielten, schnitt der sechste (mit dem Quetzalli genannten Federschmuck und grünen Steinen in den Ohren zur Zierde), als (erblicher) Papa oder Topiltzin, das Herz aus (Torquemada), während die fünf Gehülfen traian

las cabelleras muy encrespadas y rebueltas (und alle sechs Priester Gesicht und Hände schwarz gefärbt hatten). Mit dem Tecpatl genannten Steinmesser wurde dem Opfer die Brust geöffnet (in Mexico). Vor Ausschneiden des Herzens gaben die Priester dem Menschenopfer Auftrag an den Gott (in Mexico). Die Priester (beim Menschenopfer) hechaba la corma o argolla de madera à la garganta (s Torquemada). Das mit Aufträgen in das Jenseits für Verwandte und Geschenken (für die Opferer) versehene Opfer wurde an den Rücken des Götzen (auf der Treppe des Tempels) mit Hand an Hand und Fuss an Fuss gebunden, damit ihm das Herz ausgenommen wurde (im Teocalli). Die Papa oder Papaua genannten Priester zerbrachen dem Menschenopfer den Rücken, um das Herz auszuschneiden (s. Mendieta). Bei den Chinantecas bestimmten die Fürsten nur ihre Sklaven für Menschenopfer (Herrera). Montezuma sandte Menschen zu Cortes (als Quetzalcoatl) zu opfern, wenn er Blut zu trinken dächte. Centeotl, Göttin des Mais, wurde von den Totonaken (als Hauptgottheit) mit Blumen, von den Mexicanern mit Menschenopfern verehrt. Zu dem vom König der Culhuaner gesandten todten Vogel legten die Azteken ein wohlriechendes Kraut und ein Messer vom Stein Ixtli, ehe sie die Gefangenen opferten. Die Arnaquinas oder Arekainas (am Rio Negro) opferten der Sonne Männer und dem Mond Frauen (zu Aguirre's Zeit). Auf Vorschlag des Tlascaler Xicotencatl acceptirte Netzahualcoyotzin (in Tezcuco) das monatliche Schlachtfeld (zwischen Quauhtepec und Ocelotepec) für die häuslichen Feindschaften, indem die drei Königreiche Tezcuco, Mexico und Tlacopan (mit den Göttern Tezcatlipoca, Huitzilopochtli und Tlaloc) den drei Republiken Tlaxcallan, Huexotzinco und Chololan (mit den Göttern Camaxtli, Matlalcueitl und Quetzalcoatl) entgegengestellt wurden (während sie gegen äussere Feinde vereinigt waren), um die Götter in den Menschenopfern mit frischer und warmer Speise zu füttern (mit Fremden, statt eigenen Kindern). Um die Götter Mexico's zu versöhnen, genügten nicht die Gefangenen aus politischem Kriege an fernen Grenzen, sondern die in den Kämpfen mit den inneren Feinden gemacht, ohne Eroberungen. Im Kriege mit Huexocingos, und Nachbarn, opferten die Tlascaler die ersten Kriegsgefangenen dem Camaxtli, y aun no bien acabado de morir le desollaron y vistiendose uno el pellejo, con las tripas arrostrando se presentó ante el Idolo, donde los Sacerdotes oraban y pedian la victoria (Herrera). Im Tempel Huitznahuacteuhcalli wurde den Göttern Centzonhuitznahuac geopfert (s. Torquemada) durch den Priester des Hauses Huitznahuaccalmecac (casa junto à la de las espinas y puas). Der Tempel Cinteupan (mazorca del Maiz), wo dem Gott Cinteutl (der Ernten) geopfert wurde, war der Göttin Chicomecohuatl geweiht (s. Torquemada). Den Gottheiten Tlaloc und Coatlicue wurden die zuerst aufblühenden Blumen geopfert, dem (Cinteutl) Centeotl der erste Mais (in Mexico). Als die Indianer von Tabasco, nach dem Wiehern der Pferde fragend, hörten, dass sie über den Kampf erzürnt seien, brachten sie ihnen Blumen zur Versöhnung (zu Cortez' Zeit). Beim Heranreifen der Feldfrüchte wurden durch freiwillige Gaben gekaufte Kinder geopfert, indem man sie in einer verschlossenen Höhle verhungern und bis zum nächsten Jahre dort liess (Torquemada). In Chiapa finden sich heilige Höhlen (mit Altären zum Opfer). Das zum Beschmieren der Figur des Gottes Kanal-Acantum verwandte Körperblut wurde dem Gott Kan-u-llayeyab dargebracht (in Yucatan). Vor dem Frühstück wurde dem Gott Ixcozauhqui von Speise und Trank eine Libation ins Feuer geworfen (Torquemada). Octli (das Getränk aus Maguey) wurde im Opfer dargebracht. Das Fest Atemoztli wurde für den Gott gefeiert, durch welchen die Erde nach der Fluth wieder sichtbar wurde (in Mexico). Dem Götzen Ubamari opferten die Tepehuanes Pfeile, Thierknochen und Blumen (s. Alegre). Der Göttin Umacotzitzin wurde im

Tempel Tzumpantli geopfert (s. Torquemada). Die Zapoteken opferten in den Höhlen Totomachiapu um Wasser für ihre Pflanzungen. Bei Dürre wurde in Venezuela dem verbrannten Boden ein Mädchen geopfert, zur Vermählung (s. Balluffi). Im Tempel Tecucizcalco (casa de caracoles marizcos) wurde dem Mond (Tecucciztecatl) geopfert (Torquemada). Dem Gott Huitznahuac wurde im Tempel Tezcathachco (juego de Pelota) geopfert (unter „el Signo llamado Umacatl") beim Ballspiel (Torquemada). In den Mumah genannten Verehrungsplätzen wurde geräuchert in Guatemala (s. Roman). In der dem Umacatl geweihten Kapelle opferten die Mexicaner diesem Zeichen (Torquemada). In Nicaragua wurde auf Tezarit (hohen Plätzen oder Pyramiden) geopfert (s. Cerezada). Die den Göttern dargebrachten Zweige wurden von den Araucanern mit dem Blut der Chilihueques genannten Schafe besprengt. Auf den Pawcorance genannten Steinen wurde geopfert (in Virginien). Dem Mixcoatl wurden Hasen, Rehe, Coyotes und Kaninchen geopfert, dem Huitzilopochtli (in der Sonne) Wachteln. Auf den nordamerikanischen Seen opfern die Indianer bei Sturm einen Hund dem Wasser (s. Charlevoix). Bei Dürre wurde dem Heuyteucylhuitl geopfert, einem der den Himmel tragenden Götter (in Mexico). Die Indianer am Amazonenfluss bewahrten die Knochen ihrer Zauberer in der Hängematte, worin sie geschlafen, als Reliquien (s. Acuña). Nach dem Opfer der Kriegsgefangenen wurde der Kopf jedesmal an denjenigen Baum aufgehängt, der nach dem feindlichen Volk benannt war (in Nicaragua). Die Schädel der im Kriege Gefallenen wurden auf Planken gezogen, in dem Tlatzolli Tzonpontli (kostbarer oder wünschenswerther Tod) genannten Platz aufbewahrt (in Mexico). Die im Kriege befehligenden Nacon brachten die Menschenopfer (in Yucatan); der Chilan vermittelte die Antworten der Dämone und die vier Chac genannten Greise wurden in jedem Dorf als Gehülfen des Priesters gewählt. Wenn bei den Haeel-tzuk (der Haidah) der Beschwörer oder Tzeetzaiak aus dem Walde, wo er als Taamish (fastend und Gras essend) geweilt hat, zurückkehrt, beisst er Menschenfleisch aus den Armen der Begegnenden, die dadurch Verdienst erwerben. Von dem Menschenopfer (in Nicaragua) wurde das Herz dem Priester, Hände und Füsse dem Fürsten, die Schenkel Bevorzugten, die darum baten, die Eingeweide den Trompetern, das Uebrige dem Volk gegeben (zum Essen), der Kopf an den Bäumen aufgehangen (s. Herrera). Die bei dem Fest der Kaufleute zum Opfer bestimmten Sklaven (in Mexico) wurden in der letzten Nacht mit Nasensteinen (in Form von Schmetterlingen) geschmückt, und mit Gewändern, auf denen Schädel und Knochen als Verzierungen angebracht waren (s. Sahagun). Auf dem spitzen Stein Quauxicalli wurde der Rücken des Menschenopfers zerbrochen (in Mexico). Die Mexicaner steckten um die Idole auf Lanzenspitzen die Köpfe [1]) der Geopferten (s. Torquemada), y si eran de Señores y Capitanes de cuenta, las desollaban con sus cabellos y barbas, y secabanlas (no se creiera ser rostros de hombres, y porque se avian revenido y arrugado tanto, que parecian de niños, y causabalo el averse enjugado y secado mucho). Auf Tlacaeltzin's Vorschlag liess Montezuma auf

---

[1]) Die Köpfe der aufständischen Soldaten, die Caesar auf dem Campus durch den Flamen Martialis opfern liess, wurden in der Regia angeheftet (s. Dio Cassius). Las cabezas de los que sacrificaban en especial de los tomados en guerra, desollábanlos, y si eran señores o principales personas los asi presos, desollábanlas con sus cabellos y secábanlas para las guardar. De estas habia muchas al principio, y si no fuera porque tenian algunas barbas, nadie juzgara sino que eran nostros de niños de cinco á seis años, da sie, wie Mendieta zufügt, in Folge eines austrockenden Präparationsprocesses zusammenschrumpften (wie die Trophäenköpfe am Napo).

dem Opferstein Schlachtscenen aus Besiegung von Cuyoacan und Atzcaputzalco einhauen. Nachdem der Gefangene (angebunden) auf demselben (mit einem Holzschwert ohne Stein) gegen mexicanische Krieger gefochten, wurde er geopfert. Bei dem Aufstand in Cuetlaxtlan wurde der Körper der getödteten Mexicaner ausgestopft, und auf Armsesseln (zum Aufrechthalten) höhnisch mit Speisen bedient (s. Tezozomoc). Die vier, den Kriegsgefangenen an Armen und Beinen haltenden Opferer (in Mexico) le echaban encima de aquella piedra puntiaguda, donde el quinto de estos ministros le echaba el collar a la garganta (s. Acosta). Quando estaba de sazon y bien gordo, llegada la fiesta, le abrian, mataban y comian, den (mexicanischen) Kriegsgefangenen, der als Bild der Gottheit geehrt wurde und Kranke heilte (s. Acosta). Die Irokesen schmückten die Gefangenen mit Corallenhalsbändern und sonstigen Kostbarkeiten, um ihnen, wenn sie in Qualen gestorben waren, das Herz auszureissen (s. La Patherie). Die Gefangenen (am Cap Frio) wurden in bequemen Häusern (mit den Frauen des zu Rächenden verheirathet) gemästet bis zum Fressen (s. Thevet). Die Guaranies (bei Ascension) mästeten ihre Gefangenen, unter sorgsamer Pflege und Tanz durch die Frauen, und liessen sie dann am Fest durch ein Keulenschwert während des Tanzes niederschlagen, worauf Knaben mit Kupfer-Aexten ihnen den Kopf abhackten, und der erste derselben (der Sohn des Häuptlings) fortan den Namen des so Getödteten annahm (s. Cabeza de Vaca). Bei den Poes (in Canada) erhielten die Kriegsgefangenen die Klapper Chessaquoy beim Todesgesang zu schütteln. Beim Opfer des Xipotetec und Huitzilopochtli wurde das Opfer auf die Steine an Füssen, Händen und den Kopf gehalten, beim Nacken durch ein Joch niedergedrückt. Die Göttermutter genannte Göttin (Centeotl) wurde in Tänzen verehrt und erhielt zum Opfer eine Frau, die geschunden wurde (la desollaban y un hombre ó Satrapa vestiase su pellejo). Von den dem Gott Cinteotl (in Mexico) geopferten Gefangenen wurde der Eine als Iztaccinteotl (dios de las Mieses blancas), der Andere als Tlatlauhquicinteotl (dios de las mieses encendidas) und die Frau als Atlantona (que resplandece en el Agua) gekleidet (s. Torquemada). Beim Fest des Wassergottes wurde ein Sklave und eine Sklavin, als Gott und Göttin gekleidet, bei Tanz geopfert (in Mexico). Die nördlichen Indianer (Indios bravos) opferten Sklaven, als Stellvertreter der Götter. Die Dirier (des Häuptlings Diriangen) von Salteba (Granada) opferten der runzligen Alten (mit scharfen Zähnen) im Vulcan von Masaya Mädchen. Der Orakelpriester Chilan wurde von den vier Alten (Chac) unterstützt und der Nacon genannte Priester riss dem Menschenopfer das Herz aus und bekleidete sich im Tanz mit der abgezogenen Haut (in Yucatan). Die sorgsam gepflegten Opfer[1]) (männliche

---

[1]) Si era comprado al que sacrificaban, sepultaban las entrañas, manos y pies metidos en una calabaça y quemaban el coraçon y todo lo demas, salvo que ponian la cabeça en los arboles (Herrera) die Chorotegas (in Nicaragua). Von Alten, die als Priester fungirten, wurden dem Vulcan von Massaya die ihm geweihten Menschen geopfert. Nach dem Menschenopfer am Jahresfest (in Nicoya) flohen die Frauen schreiend in die Berge und mussten von den Männern zum Zurückholen gesucht werden (Oviedo). Kinder ohne Fehl (die schönsten) wurden von den Inca geopfert, „que tubieren salud y buenos maizales y buen suceso en todo“. In dem Roca Xipe Valitzli genannten Opfer wurden die Sklaven geschunden in Mexico (s. Acosta). In dem Metall-Idol Hobo verbrannten die Itzaes (von denen im Kriege die Götter Pakoc und Hexchunchan vorangetragen wurden) die Menschenopfer. (Tulunqui war Hauptstadt der Chinamitas, als Festung von Maguey und die Quehaches grenzten mit Yucatan.) Die Druiden verbrannten ein

und weibliche) wurden (bei besonderen Katastrophen) nackt mit Pfeilen erschossen, nachdem die Priester vorher die Geschlechtstheile mit einem Steinmesser geritzt hatten, um das Gesicht des Götzen mit Blut zu bestreichen. Die Mexicaner mästeten[1]) die Menschenopfer in hölzernen Käfigen (Bernal Diaz). Die Gefangenen wurden in Zempoalla in hölzernen Käfigen gemästet (Bernal Diaz), wie in Arma. Sandoval fand in dem erbeuteten Gepäck von Matlalzinco gebratene Kinder zum Mundvorrath. Männer und Frauen wurden in Tlascala in Holzkäfigen gemästet (zur Conquista-Zeit). Für die durch die Mexicaner in Yucatan eingeführten Menschenopfer suchte man besonders Vornehme porque mientras el sacrificado era de mayor calidad, mas acepto servicio les parecia que hazian a dios (Herrera), wie in Carthago. Die Tolucas (am Berge Tolutzin), die ihre Menschenopfer in einem Netz erdrückten, verehrten den Gott Coltzin (Sahagun) als Matlaltzincas. Die Otomies zerrissen die geopferten Menschen und verkauften das Fleisch auf dem Markt. Das Fleisch der vor dem Pyramidenhügel (Tescuit oder Tezarit) geopferten Frauen wurde, als unrein, vom Oberpriester nicht gegessen (in Nicaragua). In Tocuyos wurden Menschen geopfert. Die Cariben opferten Menschen dem Gott Chiappe (s. Benzoni) als Kriegsgott. Im Gebiete Guaramental's (bei Maracapana) wurde der gefangene Häuptling lebendig in Stücke geschnitten, zum Verzehren (s. Simon). Bei den Cariben, in Brasilien, in Popayan, in Guatemala u. s. w. wurde Menschenfleisch gegessen, in Mexico aber nur bei den Opfern, „porque la tenian cosa sagrada y mas se movian à esto por religion que por vicio“ (s. Torquemada). El primer emperador mexicano se comió à su esposa en la noche de sus bodas y ante el sol del siguiente dia la convirtió en diosa (J. Ramirez). Die Otomiten zerstückelten die geopferten Menschen, um das Fleisch zum Essen zu verkaufen. Von den getödteten Spaniern trugen die Mechoacaner bei ihren Festen las manos y los rostros con sus cabellos é los pies, puestos como máscaras (s. Oviedo). Die Apiaba oder Apiaca (oder Tupinambas) zogen die gefangenen Kinder[2]) bis zu 12—14 Jahren auf, um sie dann beim Fest zu verzehren, wobei nur diejenigen, denen die Wangenlinie und die Mundlinien zugefügt sind, ein Recht haben, Menschenfleisch zu essen (s. Castelnau). Wie die erschlagenen Feinde, verzehren die Maxurunas (in Javary) Alte und Kranke (vor dem Abmagern) des eigenen Stammes (s. Martius). Vadillo fand die Ansiedlungen im Thal Buy ausgestorben, da die von den Indianern Nori's Besiegten von diesen nach einander aufgegessen wurden (poco à poco, á manera de monteria, los mataban é se los comian). Die (den bösen Yinijama verehrenden) Canichanas bekriegten die Itonamas (sowie die Itenes und Cayuvavas), die Kriegsgefangenen verzehrend. Die den Kriegs-

---

Geflecht. Die mexicanischen Priester öffneten die Brust con una piedra de pedernal con que sacaban lumbre (Motolinia).

[1]) Nach Apion befreite Antiochus aus dem Tempel Jerusalems einen Griechen, der dort zum Verzehren aufgefüttert wurde (wogegen Josephus polemisirt).

[2]) Auf dem Vulcan von Masaya (El infierno de Masaya) wurden (nach Oviedo) Kinder geopfert, um das Feuer zu beruhigen. Quizquiz bewachte Cuzco für Atabaliba, weil die Stadt an die Caraiben und andere Krieg führende Stämme grenzte, wie Xerez bemerkt, nach welchem der von Quito zur Befreiung Ataliba's gegen Caxamarca ziehende Lluminabi viele, Menschenfleisch fressenden, Caraiben in seinem Heere hatte (s. Külb). Der Usurpator Ruminagui in Quito liess (nach Zarate) Illescas (den Bruder Atabaliba's) lebendig schinden und seine Haut über eine Trommel, woran der abgeschnittene Kopf (Neger der Goldküste) befestigt war, spannen.

gefangenen abgezogenen Häute wurden (in Mexico) aufgebläht und mit Baumwolle ausgestopft, im königlichen Hause (zur Erinnerung) aufgehängt (Torquemada). In der Exquinan genannten Ceremonie bekleideten sich die Opferer mit der Haut des ersten Kriegsgefangenen, der geschunden wurde (in Mexico). Nach dem Tanz wurde um Mitternacht der Scheitel der Gefangenen rasirt, um am Morgen durch die Quaquacuiltin (Schinder) geopfert zu werden, und die (als Tototecli) bestimmten Jünglinge bekleideten sich mit der abgezogenen Haut, denen die mit Krätze und Hautausschlägen Behafteten (die sich gegen Xipe vergangen hatten) Gaben darbrachten (in Mexico). Der Kampfstein Temalacatl stand neben dem Yopico genannten Tempel des Totec oder Xipe (in Mexico). Die in Darfur als Gnum-Gnum bezeichneten Heiden are in the habit of stripping off the skin of the hands and faces of their slaughtered foes, which afterwards undergo some preparation, and are worn as a mark of triumph (s. Browne). In Campeche wurden Kinchahauhaban Menschen geopfert. Dem zu Ehren des Quetzalcoatl 40 Tage von den Kaufleuten bewirtheten Gefangenen verkündete mit demüthiger Geberde trauernd der Priester, 9 Tage vor Ablauf der Frist, dass er dann geopfert würde. Liess er sich dadurch nicht in seiner Fröhlichkeit stören, so war es ein gutes Zeichen. Zeigte er Furcht, so gab man ihm ein Getränk von Blut und Cacao, um die Erinnerung zu verwischen. Im Tempel Tolnahuac, dedicada al Signo o Caracter, llamado Cemiquiztli que quiere decir, Una muerte, wurden diesem Gotte Menschen geopfert (Torquemada). Im Tempel Tezcacalli (Haus der Spiegel) wurde dem Gott Tezcatlipuca geopfert (Torquemada). In Coyna (bei Mechoacan) wurden Menschen in grossen Oefen (hornos muy grandes) durch Verbrennen geopfert (s. Oviedo). Der auf dem Kampfstein (Temalacatl) besiegte Kriegsgefangene wurde von dem Priester Chachiuhtepehua (vestido con el piel de un Oso) geopfert. Nachdem der König (in Mexico) in der Hueyquauhxiccalco genannten Capelle gefastet, wurden die Chachame (Tontos) genannten Gefangenen geopfert (Torquemada). Neben Tharonhijouagon (der göttliche Schutzgeist) wird bei den Mahakabas oder Mohawks (Azotzolnoa), von welchen die Mahakinbaas oder Kajingahaga unterworfen sind, der dämonische Otskon oder Aireskuoni (durch Bärenopfer) verehrt. Dem Idol Yzamna-Cauil wurde (beim Fest des Südens) ein Mensch oder Hund geopfert (in Yucatan) und ein junger Hund mit schwarzen Schultern (beim Fest des Ostens) dem Yax-Coc-Ahmut (oder Zamna). In Dürre wurde dem in Sänfte nach dem Tempel Xoloteupan getragenen Hunde[1]) (ohne Haare) das Herz ausgeschnitten. In Misswachs, Pest und Hungersnoth zeigten die Götter ihren Zorn, und waren (nach den mexicanischen Priestern) durch frische Schlachtopfer zu versöhnen, nicht durch die schwach und ermüdet aus entferntem Kriege anlangenden Kriegsgefangenen. Beim Fest des Gottes Xipe bekleideten sich die Priester mit der Haut der Geopferten (wie auch sonst). In Teutitlan wurde in der Bekleidung der geopferten Menschenhäute gebettelt und am Jahresfest durchlief mit der Trommel des Tempels der Diener der Priester die Umgegend, um alle die Angetroffenen durch Schneiden einer Tonsur als Opfer für das nächste Jahr zu bezeichnen (s. Herrera). In Quauhtitlan bekleideten sich die Priester mit der Haut der Geopferten und erschossen die am Baum befestigten Gefangenen mit Pfeilen). Wenn die mit der Haut der geopferten Frauen Bekleideten (ihre Schenkelknochen als Flöte tragend) vom Tempel

---

[1]) Die Bewohner von Palma, (denen der Dämon Irvene in Hundegestalt erschien) verehrten neben dem Gott Abora im Himmel, den auf dem (mit Fall drohenden) Opferfels Idafe Wohnenden.

herabkamen (in Cuautitlan), wurden sie mit dem Rufe: „schon kommen unsere Götter" empfangen, und dann wurden die an die Spitze der aufgerichteten Pfähle gebundenen Gefangenen mit Pfeilen durchschossen, um sie beim Herabfallen (nach Durchschneiden der Bande) zu opfern (s. Motilinia). Wenn beim Fest Izcalli (in Quahutitlan) die in die Häute der geopferten Frauen gekleideten Häuptlinge die Stufen des Tempels herabstiegen, schrie das Volk, dass schon die Götter kämen (sagt auch Gomara). Beim Fest der Salzgöttin Vixtocioatl wurde einer straff über den Stein (um das Blut spritzen zu lassen) ausgestreckten Frau, deren Kehle (um nicht zu schreien) mit einer Holzrolle zusammengepresst war, das Herz ausgeschnitten (s. Sahagun). Wenn beim Fest der Toci die sie darstellende Frau geopfert war, wurde sie (nach dem Köpfen) enthäutet und lo primero que la desollaban era el muslo, worauf die Haut zum Tanz diente. Die Häute der geschundenen Frauen wurden in der Höhle neben dem Teich Aticpac verwahrt (Torquemada). Im Tempel zu Mictla (in Guatemala) wurden dem Gott Quetzalcoatl und der Göttin Itzqueya bei Aenderung der Jahreszeiten auf dem Cue (Teocalli) Knaben geopfert (nach Palacio). Beim Fest Xocothueci wurden die Menschenopfer verbrannt (in Mexico). Die als Opfer für die Göttin Xilonem bestimmte Frau tanzte in deren Ornat mit den Cioatlamaiazque oder Priesterinnen des Tempels (s. Sahagun). Für Toci (Mutter der Götter) oder Ahnfrau wurden Frauenopfer geschunden zum Bekleiden der Priester. Am Jahresfest wurde die als Bild der Mutter Gottes gekleidete Frau auf den Schultern eines Mannes an den Hüften geschunden, um diese Haut nach dem Tempel Centeotl's (Sohn der Toci) zu schicken, während sich der Priester mit dem Rest bekleidete. Am Fest der Xilonem (Göttin des jungen Mais) wurde einer von einem Mann über seinem Rücken gehaltenen Frau das Herz ausgeschnitten. Für die (als Cioapipilti vergötterten) Seelen der im Kindbett Gestorbenen, die auf Kreuzwegen schweiften, wurden Schmetterlinge (und Donnerkeile) aus Teig geknetet (in Mexico), ausser den (bei muthvollem Ertragen) zum Westhimmel (Mocioaquezque) gehenden, um die im Krieg Gefallenen am Zenith (Nepantlatonatiuh) zu treffen. Bei dem ohne Musik in Stillschweigen und lautlosen Tänzen gefeierten Fest der Göttin Teteuynan wurde einer durch Spiele erheiterten Frau, ohne ihr Schicksal zu ahnen (um nicht traurig zu werden), rasch der Kopf abgeschnitten (y en este modo fenecia su vida, la que pensaba, que iba à tener alegre aquella noche, y regalada, cuya alma iba à ser sepultada con su diosa). Für die Göttin Ilamatecuhtli (Principala vieja) wurde dagegen eine Frau, die bei Vorstellung des zu Erwartenden jammerte und klagte, geopfert, und dann schlugen durch die Strassen laufende Jünglinge die begegnenden Frauen mit Riemenbeutel, bis sie vor Schmerz weinten (s. Torquemada). Im Tempel des Gottes Tlaloc im Gebirge von Texcoco wurden Mädchen geopfert. Wenn die in den gelben Gewändern der Göttin des Salzes (Huixtocihuatl) tanzende Frau von den Priestern auf den Stein geworfen worden war, zum Herausschneiden, drückte man die Gurgel mit den Knochen des Schwertfisches, das Schreien zu hindern. Bei dem Fest Teotleco (das Kommen der Götter) kam Tezcatlipoca (der jüngste und stärkste Gott) zuerst, und wenn der Priester auf dem ausgestreuten Mehl seine Fusstapfen bemerkte, rief er aus: „Seine Hoheit ist da", worauf unter einschlagender Musik die Opfergaben dargebracht wurden. Der beim Fest des Feuergottes in Quauhtitlan zum Opfer geschundenen Frau wurden die Schenkelknochen ausgeschnitten, für Blasflöten der Priester (Torquemada). Nachdem die Frau (auf dem Rücken eines Priesters) der Göttin Xilonem geopfert war, wurde es erlaubt, das neue Brod zu essen (s. Sahagun). Der Göttin Teteoinan wurde eine Frau auf dem Rücken einer anderen enthauptet (in Mexico). Unter den Bäumen erhielt besonders der weit-

ästige Seiba Verehrung (gleich der Banyane in Indien). Auf dem Wege verehrend hingen die Assiniboins die Opfergaben (Puk-ketch-gun-nan) an die Bäume (s. Tanner). Die Chichimeken setzten den abgeschlagenen Kopf des gejagten Wildes der (verehrten) Sonne als Opfer aus und hingen ihn an einen Baum (Alegre). Neben dem von Papahua Tlamacazque (der unter beweglichen Steinen Menschenopfer brachte) bedienten Sonnentempel (Tonatiuh Itzacal oder Sonnenhaus), mit der Figur der Sonne darauf, fand sich der Mondtempel (Meztli Itzaqual oder Mondhaus) und kleinere Pyramiden der Sterne. Der Sonne und dem Mond wurden in Mexico viele Menschen geopfert, damit sie (neubelebt) nicht auf's Neue stürben, wie es schon vier Mal geschehen (Gomara). Centeotl (der Gott des Mais) oder Inopintzin (el dios huerfano, solo y sin padres) forderte den geschwürigen Alten zum Opfer für die Sonne auf. In dem Tempel Ilhuicatitlan des Planeten Venus wurden bei ihrem Erscheinen Menschen geopfert (Clavigero). Bei dem Sonnenfest Nauholin sendeten die Cuacuauhtin (Adler) genannten Ritter ein roth beschmiertes Menschenopfer als Boten zur Sonne (Duran). Bei Finsternissen (in welchen Sonne und Mond sich schlugen) wurden in denen der Sonne röthliche Menschen geopfert, in denen des Mondes Albinos (in Mexico). Beim Opfer der Gefangenen wurde der Topiltzin oder Papas von den Chachalmua genannte Priester unterstützt. „Der Topilzin lief sehr eilend die Treppe hinunter nach dem Gefängnisse zu und liess jedem Gefangenen absonderlich ein Bild sehen, dabey er sagte: „Dieses ist euer Godt". Das Bild, welches aus einem Teige von Bledos, Mais und Honig zusammen geknähten war, hatte an stat der Augen grüne Korallen und die Maiskörner machten die Zähne. Darnach wurden die Gefangenen nach obenzu geführt und allda mit dem Rükken auf den spitzigen Stein Quauxicalli gelegt. Die fünf Priester Chachalmua fasseten ein jeder ein Bein, einen Arm und das Haupt. Derselbe, der das Haupt niederdrückte, warf dem ringenden Menschen ein hölzernes Halsband, das eben als eine Schlange gekrümmt war, um den Hals. Unterdessen, dass die Brust gespannen lag, kehrte sich der Topilzin nach dem Abgotte und erwiese ihm eine niedrige Ehrerbietigkeit. Hierauf schnitt er mit einem steinernen Messer dem Gefangenen, der auf dem spitzigen Stein lag und kärmte die Brust auf, rückte das Herz aus dem Leibe und hielt es noch rauchend nach der Sonne zu, warf es endlich dem Abgotte ins Angesicht und stracks darauf den ermordeten Leib zur Treppe hinunter." Und so vielfach ähnliche Beschreibungen.

SOCIAL-POLITISCHES.

Während wie die Caquetios[1]) (nach Simon) und die Puris[2]) (nach Eschwege) auch die Misteken[3]) in engen Verwandtschaftsgraden heiratheten, herrschte sonst die exogene Ehe, und waren bei den Pipiles[4]) wie am Lempa-Fluss sieben Verwandtschaftsgrade[5]) verboten, in Verapaz die männliche Verwandtschaft, auf

[1]) Die Caquefios (Caquetios) heiratheten (b. Coro) „con sus hijas, primas y parientes" (s. Simon), und die Inca folgten persischem Königsbrauch aus der Achamänidenzeit.

[2]) Nach Eschwege heirathen die Puris (Brasilien's) in den nächsten Verwandtschaftsgraden.

[3]) Die Misteken heiratheten in der Verwandtschaft, es mussten jedoch erst die Gelehrten befragt werden, ob in den Namen kein Hinderniss läge, und die Priester hatten dann den geeigneten Tag zu bestimmen durch Loosen (s. Herrera), wie auch in Ostasien der Astrologe entscheidet.

[4]) Bei den Pipilen (am See Uxaca) waren sieben Grade der Verwandtschaft verboten und nur der im Kriege Ausgezeichnete konnte schon im dritten Grade heirathen (nach Palacios). Am Lempa-Fluss war das Heirathen in sieben Verwandtschaftsgraden verboten, ausser den tapfern Kriegern, die indess gleichfalls erst innerhalb vier Verwandtschaftsgraden heirathen durften (heisst es bei Herrera). Bei den Berbern war Heirathen bis zum dritten Verwandtschaftsgrad verboten. Die Bauzorigames, Cabezas, Contotoses und Tehuecos heirathen innerhalb der Familien (die Acaxees und Tahues übten Incest). Bei Ceris, Chinipas, Tiburones und Tepocas waren Familienheirathen verboten. Die Pecos heirathen innerhalb des Dorfes. It is said, that the Salineros sometimes eat their own excrement (in Sinaloa). Any relationship, what may be traced to whatever distance is considered as coming within the bounds of consanguinity (Brownlee) bei den Kaffern.

[5]) In Verapaz galten die Verwandtschaften väterlicher Seits und deshalb alle desselben Dorfes verschwistert, weshalb die Frauen in fremden Ortschaften gesucht wurden, und dort konnte auch die nächste Verwandte, weil fremd, geheirathet werden. Bei den Arowaken heirathen die (27) Geschlechter unter einander (s. Hilhouse).

der Insel Malhado[1]) die zwischen Landsleuten überhaupt und in Yucatan (wie in China) die der Gleichnamigen[2]).

In den exogenen Ehen, wo das Kind der Mutter folgte (und sich unter Umständen Privilegien des Mutterrechtes entwickeln konnten) fand vor allen die in der Verwandtschaft begründete Blutrache[3]) zum Besten des Stammesganzen ihre Milderung, da sich bei Ausübung derselben leicht Vater und Sohn in verschiedenen Partheien einander gegenüber gestellt finden mochten.

Im Allgemeinen wurden die Frauen als dienstbare Klasse[4]) betrachtet und wie bei den Irokesen (im Gegensatz zu den Lenape) auch in Mexico unterdrückt. Bei den Choluteken dagegen herrschte eine Art Gynaikokratie[5]) (wie bei den Chibchas) und so überhaupt

---

[1]) Auf der Insel Malhado (bei Florida), wo nicht mit den Landsleuten (weil verwandt) geheirathet werden durfte, kaufte man vom Feinde die Frau mit Pfeilen oder einem Fischernetz und tödtete alle die Töchter, damit sie nicht wieder, von dem Feinde geheirathet, diesen Söhne gebärten (s. Torquemada).

[2]) Gleichnamige betrachteten sich in Yucatan als Verwandte, und durften nicht heirathen (Landa). Ninguma muger ó hombre se casava con otro del mismo nombre (in Yucatan). In Yucatan (wo nicht innerhalb des Ortes verheirathet wurde) zählte die Verwandtschaft nur vom Vater, so dass Heirathen unter Verwandten von der Mutterseite her, erlaubt waren (nach Torquemada). Bei den Molopaquen (trans fluvium Paraewam) plures quam subditi alit uxores der König (quem vocant Moroshovam) in Brasilien (de Laet). Qui-pu, hermana, dize la muger mayor à la menor, y à su sobrina menor, (Qui-pu-me, cunado) im Guarani (s. Montoya). In Corolina folgte dem Häuptling der Schwestersohn (s. Lawson), wie vielfach im Neffenrecht.

[3]) Die Verwandten (mütterlicher Seits) üben Rache (in Australien) an den mit der Blutschuld (jeedyte) Behafteten. Thevet erzählt von einer Frau (bei Cap Frio), die (weil keine Verwandten ihren erschlagenen Gatten rächen wollten) selbst in den Krieg zog (in männlicher Tracht) und den Gefangenen ihren Kindern zum Tödten gab. Solche Ceremonien der Adoption, welche die Wiederholung der Mantras verlangen „cannot be performed by a female adopter personally, she must go through the essential form of taking the adoptee in her lap and supply funds for Brahmin Agency in other respects“ (in Indien). Bei den Circassiern wird gesäugt. [Here und Herakles].

[4]) Da die Indianer in Tobasco die Spanier (Cortez') ohne Frauen sahen, brachten sie solche für weibliche Dienste, wie Mahlen u. s. w. (s. Gomara).

[5]) Bei den Morotocos (neben den Chiquitos) waren die Männer den Frauen unterworfen (und ähnlich bei Mañacicas). Bei den Guanos von Cuyaba (und im Chaco) erhielten die Frauen Achtung. Smith's, durch Opechankanough (Häuptling von Pamunkee) gefangen, wurde durch Pocahontas, Tochter des Königs Powhatan, befreit. Bei den Chorotegen (in Nicaragua) hatten die Frauen grossen Einfluss (s. Gomara). Bei den Delawaren ist für die Frau doppeltes Wehrgeld zu zahlen, weil sie hätte Kinder gebären können (s. Vischer). Da der weibliche Schöpfungsgeist, vor dem männlichen redend, diesen erzürnte, musste die Liebe erst von den Vögeln gelernt werden (in Japan). Unter den mexicanisch redenden Nicaraguern arbeiteten die Mädchen für ihre Heirath

in Nicaragua[1]), wo in Folge dessen auch die Mädchen, die sich vorher ihre Aussteuer[2]) selbst verdienten (wie in Babylon), das Recht des „Leap-year“[3]) besassen, ihrerseits zu werben, wie sich demgemäss auch die Beschäftigungen unter den Geschlechtern verschieden vertheilten.

Wie im Norden der Totem[4]) bei den Indianern, verbot in

---

und behandelten die Männer als Diener (von dem Oberpriester bei einer Goldfigur entjungfert). Neben Herzen wurden bei Opfern die Zungen mit einem rasirmesserartigen Stein ausgeschnitten. Dem Vulcan von Masaya wurde eine Jungfrau geopfert (nach Andogoya).

[1]) In Nicaragua waren die Ehemänner so sehr ihren Frauen unterworfen, dass diese sie aus den Häusern vertreiben und für sich dienen lassen konnten, wenn nicht die Nachbarn vermittelten (s. Herrera). In Nicaragua zwangen die Frauen, die Handel trieben, ihre Gatten Hausarbeit zu thun, oder verjagten sie nach Belieben u. s. w.

[2]) In Nicaragua mussten die Mädchen vor der Hochzeit durch Hurerei dem Vater Geld verdienen (Herrera). Die heirathsfähigen Mädchen wurden von ihren Vätern ausgeschickt, sich (durch das Land ziehend) Eigenthum zu erwerben, worauf sie vermählt wurden (heisst es von dort). In Guiana wird ein Gebrauch beobachtet, welcher die jungen Mannspersonen verbindet die ältesten Wittwen, und die jungen Mädchen die abgelebtesten Greise zu heirathen (Baumann). Bei den Kaffir wird die Ehe durch Zahlung von Vieh geschlossen, und bei Geburt des ersten Kindes meist eine Nachzahlung verlangt, deren Nichtgewährung Rücknahme der Frau durch ihre Verwandten veranlassen kann (s. Brownlee). Auch sonst vertritt vielfach Vieh das Geld (als Pecunia). In einigen Theilen Nicaraguas werben die Frauen um die gemeinsam speisenden Jünglinge (Gomata). „Eine Jungfrau, welche Lust hat sich zu verehelichen, bedeckt ihren gantzen Leib und setzt sich also vermummt bei dem Wege nieder. Ein vorbeigehender Frager macht bald darnach den Kauf blindlings“ (bei den Mahatanern). In Darien nimmt der Brautvater die Braut erst sieben Nächte zu sich (s. Wafer). Im Böhmerwald enthalten sich die Neuvermählten die ersten drei Nächte, weil sonst die Ehe unglücklich ist. Auf den Samballues-Inseln schläft erst der Vater mit der Braut des Sohnes und die übrigen Verwandten (s. Wafer). In Lancerote bestand Polyandrie (bis zu drei Gatten). Bei Maypures und Avanos fand sich Polyandrie. Unter den Poyas (Patagonien's) bestand Polyandrie (nach Molina). Bei den Goajiras findet sich Bigamie, indem eine Frau für Feld und Krieg, eine geringere für das Haus diente.

[4]) Die Stämme des Raben (mit Frosch, Gans, Seelöwe, Eule und Lachs) und die des Wolfes (mit Bär, Adler, Delphin, Hai und Alca) müssen kreuzheirathen, obwohl mit einander Kriege führend (nicht dagegen unter sich). Bei den Arowaken kreuzen die Familien bei Heirathen, und wird die Abstammung nach der Mutter geführt (Shomburgk). Die Kutchin sind in drei Kasten getheilt, als Chitcheah, Tengratsey und Natsahi, each occupying a distinct territory. Two persons of the same caste are not allowed to marry, but a man of one caste must marry a woman of another. The mother gives caste to the children, so that as the fathers die off, the caste of the country constantly changes (s. H. Bancroft). No conocian carnalmente à las parientas en primer grado, ni se casaban con ellas, porque vivian en la creencia que los incestuosos morian de mala muerte (en Puerto-Rico). Children belong solely to their father and the mother

Australien der Kobong die Heirath und herrschte so die exogene Ehe, (während die endogene[1]) besonders auf die Fälle adliger Abscheidung bei Eroberungen beschränkt ist).

Die Vorstellung der Unreinigkeit[2]) der Frau, wie sie sich in Florida sowohl, wie bei Eskimo, Samojeden und sonst findet, trat besonders in der Periode der Reinigung[3]) hervor, die deshalb, wie bei Koluschen u. s. w., bei Brasiliern sowohl, wie bei

has no claim whatever to them under any cincumstances, and when the father dies, they pass, together with his other property, to his heirs (bei den Kaffir).

[1]) Marriages must always, among the Karens, be contracted by relations (second cousins are the most suitable matches). Beyond third cousins marriages are forbidden (s. Mason). In der Institution Vinalua hielten verschiedene Brüder mit ihren Frauen oder verschiedene Schwestern mit ihren Männern (auf Hawaii) zusammen Haus (s. Andrews). In der östlichen Ebene von Mocoa finden sich Verheirathungen in dritter Linie. Casaban con sobrinas y algunos de los señores con hermanas (n. Cali). Members of the same tribe may and do marry, but those of the same crest can not (s. Mayne) in Vancouver-Island. „Ihre Muhmen sind ihnen auf gewisse Masse der Geburt nach zuständig, sie können davon nehmen, welche sie wollen, und dürfen sie nur ohne weitere Ceremonien in ihre Hütten führen" (die Cariben), wie bei den Arabern (und sonst).

[2]) Nachdem das Mädchen bei erster Menstruation sich während der Intonjane genannten Ceremonie in Abgeschlossenheit der Milch enthalten hat, wird sie als Intombi unter die Frauen aufgenommen erklärt (bei den Kaffir). Während der monatlichen Unreinheit (Ukuzila) dürfen die Frauen (der Kaffir) keine Milch trinken. Während der Ukufukama oder Unreinheit des Wochenbettes beobachtet die Frau (bei den Kaffir) die Zila (Enthaltung) von Milch, bis durch die Ukuquaba genannte Ceremonie gereinigt (s. Maclean). Formerly a woman was not seen by her husband for about a month after the birth of a child (bei den Kaffir). In Schlesien darf eine Frau während der Menstruation nichts Eingemachtes berühren, weil es verderben würde, in Thüringen in keine Brauerei eintreten, damit das Bier nicht umschlägt, in Schlesien nichts pflanzen, da es nicht aufgehen würde (im deutschen Volksglauben). Die Albardaos (b. Florida) essen Nichts, was ein Gewand der Frau berührt hat, und schütten ihre Kochtöpfe aus, wenn (ohne dass sie zugedeckt waren) eine Frau vorüberging (Gomara). Bei den Alabardaos verheirathete man sich mit weibisch gekleideten Männern (s. Gomara). Die Männer, who make themselves women, hiessen (bei den Ojibway) Agokwa (Tanner).

[3]) Vor der ersten Reinigung wird den Mädchen mit einem Fischzahn das Haar entfernt und auf dem Rücken von der Schulter abwärts ein Kreuz geritzt und die Wunde mit Asche eingerieben. Nachdem in die Hängematte aufgebunden, die Zeit bis zur zweiten Blutung hingebracht ist, wird es auf's Neue auf den Stein getragen, wo man Bauch und Hinterbacken blutig ritzt, bis zur Wiederzulassung in die Gesellschaft (s. Thevet). Nach Bacqueville wurde bei den Ouenebigonhelinis (in der Hudsonbay) das Mädchen bei der ersten Menstruation in eine abgelegene Hütte entfernt (1722). Bei den Nadowessiern blieben die Frauen während ihrer Reinigung in einem besonderen Gebäude abgeschlossen (s. Carver). Dos años ante que se casasse la donzella, avia de estar encerrada, sin salir de un aposento (in Cumana) mit festgeschnürten Wadenringen (s. Simon), gleich der casa de tinta.

Nadowessiern und ihren Nachbarn eine Abschliessung bedingte. Die Männer enthielten sich dann ihrer Frauen, und ebenso (in Mexico) während der Säugezeit[1]) (und Schwangerschaft) wie bei den Alabardaos (und ähnlich in Africa).

Bei den Guaraunos (am Orinoco) hält die Frau ihre Menstruation[2]) in abgesonderter Palmwedelhütte ab (s. Appun) und ähnlich bei Delawaren (bis an die Nordwestküste und weiter).

Die Ceremonien in Schliessung[3]) der Ehe[4]), die den

---

[1]) Die mexicanischen Frauen, während der vierjährigen Säugezeit, „escusavan de ajuntarse con sus maridos" (Herrera). Die Alabardaos enthielten sich der Schwangeren und Säugenden (s. Gomara). Die Floridaner enthielten sich der Frauen während der Schwangerschaft (bemerkt Correal). Nach dem deutschen Volksglauben soll die Frau bei der ersten Schwangerschaft von einem zum erstenmal tragenden Fruchtbaum essen, indem dann beide fruchtbar werden (in Schwaben). Die Nicaragues enthielten sich ihrer Frauen, keine Sklaven zu gebären (zur Zeit der Conquista). Die Aculhua enthielten sich ihrer Frauen bei der Schwangerschaft und nach den Wochen (in Afrika auch während des Säugens). Die Frauen wurden meist nach der Geburt bei den Guana getödtet (im Gran Chaco). In Melicoas und Coaios war die Beiwohnung für zwei Jahre nach der Niederkunft verboten (ebenso während der Menstruacion), und so vielfach sonst für die ganze Säugezeit (in natürlicher Hinführung auf polygamische Verbindungen). Die Indianer Popayan's entschuldigten die Polygamie damit (bemerkt Coreal), weil viele Felder, gleichzeitig bebaut, grösseren Vortheil brächten, als wenn einer im Einzelnen arbeite (Afrika).

[2]) Die Frauen der Freineger in Surinam ziehen sich bei der Menstruation in das Kay-Haus zurück (Riemer). Bei den (den guten Idaapa und den bösen Mainaje verehrenden) Cayuvavas enthielten sich die Männer der Arbeit während der Menstruation ihrer Frauen, und so lange der Wittwenstand dauerte, durfte nichts unternommen werden (d'Orbigny).

[3]) In jedem Dorfe (in Mexico) fand sich ein Cihuatlanqui, um die Ehe (zu der die Tlamacaxques oder Priester ein geschmücktes Hochzeitsgewand, mit einem Skelett in der Mitte, gaben) zu weihen, und wenn sich das Hemd der Vermählten blutig fand, wurde es im Tanz umhergetragen, sonst dagegen ein durchlöchertes Gefäss zur Schande vor die Thür gesetzt (s. Echeverria y Veitia). Bei den Naudowessiern wird die Neuvermählte von dem Bräutigam auf dem Rücken getragen (Carve). Der Bräutigam trug die Braut auf dem Rücken (bei den Mixteken), nachdem Beiden ein Haarbüschel abgeschnitten und die Kleider zusammengebunden waren (Torquemada). In Ixcatlan bei Tilcazete in Zapotekan (wo alle Vergehen durch Gaben an den Tempel vergeben wurden) musste sich der zum Hohenpriester Erwählte von seiner Frau scheiden, und wer sich (nach Erziehung im Tempel) verheirathen wollte, wurde von den Priestern öffentlich ausgestellt und dann der ersten Frau, die beim Hinaustreten angetroffen wurde, verehelicht (s. Herrera). Vor der Heirath muss (am Cap Frio) ein Gefangener gemacht sein, da die von Manem (Feigen) geborenen Kinder Mebek (furchtsam und nichtsnützig) sein würden (s. Thevet). Nach der Ehe „Pater aut Socer (in Brasilien) acuta silice palum ligneum caedit, nepotum procreandorum caudas se hoc facto amputare somniant, atque ex eo sine caudis nasci" (de Laet).

[4]) Wenn der Priester die Ehe durch Zusammenbinden der Gewänder schloss,

Frauen[1]) der Chichimeken erst im 40. Jahr[2]) erlaubt gewesen sein soll, wechselten in vielfacher Weise.

Bald war das Eheband lax[3]), so dass, wie in Africa, die Frau dem Gast[4]) angeboten werden mochte, auch Probenächte er-

---

wurde sieben Mal das Feuer umwandelt (in Mexico). Nach vier Tagen Enthaltsamkeit in Fasten und Gebet wurde das Hochzeitsbett bereitet. Der Cazique nahm die zu Vermählenden bei dem kleinen Finger der linken Hände mit seiner rechten Hand und führte sie in ein kleines Haus mit einem Feuer, wo sie bis zum Verbrennen einiger Holzbrände allein zusammenbleiben (in Nicaragua). Auf der Insel Mocha (bei Chile) wurden die Mädchen zur Heirath für Ochsen verhandelt (s. de Laet) [Kru, Kaffer's]. Einen dem Köpfeschnellen (Ostasien's) ähnlichen Brauch erwähnt Strabo aus Persien und bei den Sarmaten musste (nach Pomponius Mela) beim Freien um die Frau vorher ein Mensch getödtet sein. Die Zeles (Zauberer) weihen die Ehe, indem die Neuverheiratheten in ein Boot den Fluss abwärts gesandt werden (auf dem Isthmus). Vor der Heirath (durch Zusammenbinden der Kleider) wurden die Geburtszeichen (in Mexico) befragt, ob sie zu einander passten (Torquemada). Bei Eheschliessung unter den Quelenes wurden Braut und Bräutigam von den älteren Gästen auf dem Rücken nach dem Hause getragen und auf das Bett geworfen (Herrera). Beim Bus-ke-tau-Fest zündeten die Frauen mit dem neuen Feuer das ihres Heerdes an (du Pratz).

[1]) Bei den Towkas (an der Mosquito-Küste) werden Kinder verlobt, und dem Halsband des Knaben jährlich eine Muschel zugefügt, um ihn bei Zehn zum Muhasal (halben Mann) zu machen und bei Zwanzig zum „All“ (vollen Mann), worauf die Heirath statthat (s. Squier). There are 8 kinds of marriage (in the Shastras), Bruhm, (where the charges are incurred only by the girl's father), Dyv (where the girl's father give her in marriage to a Brahmun during the Hom sacrifice), Ursh (where the girl is given in exchange for a cow or a bullock), Prajaputyu (given with the view of an offspring), Usoor (taken in exchange for wealth and married), Gandhurvu (where the marriage is agreed on by the parties without the parents knowledge), Rakshus (where the girl is seized and married with tumult and violence), Pysach (where the girl is stolen at night from her place of sleep). Die Indianer Popayan's trinken bei der Hochzeit das Chicali genannte Getränk und dann helfen die Gäste mit den beim Tanz in der Hand gehaltenen Aexten die Bäume umhauen auf dem neuen Terrain, das anzubauen ist (s. Coreal). Beim Hochzeitsfest in Nicaragua wurden Hunde (Xulos) gegessen (s. Oviedo).

[2]) Bei den Chichimeken war den Frauen die Heirath verboten „hasta no cumplir cuarenta años“, bis sie sich mit den Tolteken vermischt, wo die Frauen im zwanzigsten Jahre heirathen konnten (Veytia). In Taumulipas heiratheten die Frauen erst bei 40 Jahren (s. Gomara), und zu der Zeit erst waren Heirathen in Panuco erlaubt.

[3]) Die Guachichiles (in Jalisco) verliessen ihre Frau, wenn sie schwanger wird.

[4]) Bei den Killistinoes wurde die Frau dem Gast angeboten (s. Carver). In Mallorca und Minorca, sowie in Corsica wohnten alle Eingeladenen der Braut bei (nach Diodor). In Rom konnten die Frauen leihweis überlassen werden, wie die Cato's an Hortensius. Unter den Cahyapos (in Matto Grosso) herrscht Frauen-Gemeinschaft (s. Magalhaes). Der Bräutigam liess vorher seine Braut von allen Freunden derselben Kaste beschlafen (auf Cuba), Herren, Kaufleuten, Fischern u. s. w. (s. Dapper).

laubt[1]) waren, dann wieder wird sie eifersüchtig gehütet, und der Unterscied zwischen legitimen[2]) Frauen und Concubinen auch rechtsgrundsätzlich, (wie bei den verschiedenen Eheformen der Römer) aufrecht erhalten, während anderswo wieder die Würde des Häuptlings das Anrecht auf zwei Frauen[3]) und mehr gab (wie dem König von Dahomey auf alle im Lande Geborenen). In Mexico waren öffentliche Mädchen erlaubt, und dann verschiedene Arten des Zusammenlebens, ausser der förmlichen Ehe. Die Mädchen (Temecauh), die von den Jünglingen beim Mannbarwerden von ihren Eltern zum Zusammenleben erbeten werden, hiessen

---

[1]) In Guamachuco leben die Indianer auf Probe mit der Frau. Bei den Guachichiles werden die Frauen auf Probe genommen. In Choco wird die Frau für ein Jahr auf Probe gegeben.

[2]) Die legitimen Frauen hiessen Espobe auf dem Isthmus (Herrera). Die von dem Priester geschlossene Ehe wurde vom Richter nur indirect wieder gelöst. Ausser der rechtmässigen Frau (Cuiatlantli) wurden Concubinen (Temecauh) gehalten, und von den Edlen ausserdem noch Beischläferinnen (mit Erlaubniss der Eltern), oder (ohne solche) als Tlaciuaantlie. Der unverheirathete Mann konnte mit einer Grisette (Tlacacavili) leben (in Mexico). Die legitimen Frauen (am Cap Frio) sind die weiblichen Nichten (Cheraindit-mébut), die bei der Geburt von dem mütterlichen Onkel von der Erde erhoben werden, ihm aber erst, wenn nach der ersten Reinigung das dann geschnittene Haar bis über die Schultern gewachsen, von den Müttern zum Beischlaf gegeben werden, obwohl sie in der Zeit oft mit einem Souaragi oder Beischläfer leben und (bei Abneigung gegen den mütterlichen Onkel) einen vorübergehenden Gatten (Atoussap) wählen, sowie (beim Mangel oder Tode des mütterlichen Onkels) einen kriegerischen Gatten (Kereumbau) sich verbinden, der dann seinen Schwiegereltern und Schwägern Dienste zu leisten hat, während die Frau ohne Verwandten bei den Schwiegereltern wohnt, als Comsa-mene (s. Thevet). Nachdem der Häuptling (bei den Kaffern) die Hauptfrau (Omkulu) und die rechter Hand Frau (Owasekunene) in der Versammlung bestimmt hat, folgt der Sohn der Ersteren in der Häuptlingsschaft, der der Letzten baut ein neues Haus für Abzweigung eines Theils des Stammes (s. Dugmore). Mit dem zunehmenden Alter des Häuptlings pflegen ihm (wegen seines wachsenden Ansehens) die Töchter eines angesehenen Nachbarn als Bräute zugeschickt zu werden, die es bedenklich wäre zurückzuweisen, wogegen sie durch ihren eigenen Rang zu der Rangerhöhung als Erste Frau sich empfehlen, die deshalb oft erst sehr spät bestimmt wird.

[3]) Von den Wäldern am Marauia (Nebenfluss des Rio Negro), wo am Bache Ata pana-pischi der Tuxaua (Häuptling) in Bigamie, mit zwei Frauen lebte (während sonst nur Monogamie erlaubt war), wurden die Jabaana nach dem Pacimoni vertrieben. Die ältere Frau gab ihrem zweiten Ehemann die Tochter erster Ehe zur Gattin in Mechoacan (Torquemada). Bei der Entführung in Araucanien suchen die Frauen durch Begiessen mit Wasser und durch Feuerbrände das Mädchen zu schützen, während die Männer des Hauses sich unbetheiligt verhalten, dann aber dem Paar nachjagen, um einen Vergleich für die Ankaufssumme (als Brautgabe) zu schliessen.

Tlacatlalcahuilli (überlassene Person), und blieben bis zur Geburt eines Kindes, indem dann regelmässige Eheschliessung, oder Entlassung eintreten musste. Auch ein freies Zusammenleben bei gegenseitiger Vorliebe hatte statt, und wenn dies einige Zeit gedauert hatte, bedurfte es gewünschten Falles nur der Erklärung vor den Verwandten, um es in den eigentlichen Ehebund zu verwandeln, worauf dann der bisherige Tepuchtl (Knabe) die Bezeichnung Tlapalihui (gemachter Mann) und das Mädchen die als Cinuatlantli oder Nocihuauh (die Erbetene oder reine Frau) erhielt. Ausserdem nahmen die Vornehmen neben der gesetzlichen Gattin oder Cihuapilli noch Nebenfrauen (s. Torquemada).

Streit zwischen Mann und Frau wurde den Richtern (in Tezcuco) vorgelegt, welche die in wilder Ehe Lebenden sich selbst überliessen (mit den gesetzlichen Strafen belegt), die ceremoniell Verheiratheten dagegen zur Einigkeit ermahnten, obwohl bei ihrer Weigerung die öffentliche Erklärung dann als Thatsache der Scheidung galt, ohne einen directen Spruch (Torquemada). In Mexico übernahm der Sohn beim Tode seines Vaters nur diejenigen Frauen, die nicht von ihm geboren hatten (Torquemada).

Bei den Tlascalanern erbten die Brüder (s. Camargo), wie anderswo die Neffen. Bei den Mayas wurde die Erbschaft unter die Söhne vertheilt, wobei derjenige, der am meisten dem Vater in der Erwerbung geholfen hatte, den bedeutendsten Antheil erhielt. In Cumana[1]) erbte der jüngste Sohn die Hausfrau.

Die gegenseitige Vermeidung[2]) der Schwiegerverwandten

---

[1]) In Cumana (s. Simon) el menor de todos los hijos era el sucessor, y si moria antes de heredar, entrava el que nació antes que el, y asi de los demas.

[2]) In Yucatan wurde der Schwiegervater von dem Schwiegersohn und die Schwiegermutter von der Schwiegertochter vermieden (Palacios) und ebenso bei den Pipiles. Bei den Mayas hatte der Bräutigam im Hause des Schwiegervaters Dienste zu leisten. Nach Powers „a Modoc may kill his mother-in-law with impunity“ (s. H. Bancroft). In Panuco fand für ein Jahr kein Verkehr zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn statt. In Florida hatte der Bräutigam die Schwiegereltern zu vermeiden (Torquemada). Während der Jagdzeit (in Apalache) ni los suegros entran en casa del yerno, ni el yerno en casa de los suegros, ni tampaco los cuñados, ni se hablan, é si acaso se topan, se desvian (Oviedo). Durch den Ukuhlonipa-Brauch die Schwiegertochter (bei den Kaffern) is required to „hlonipa“ her father-in-law and all her husbands male relations in the ascending line, that is, to be cut off from all intercourse with them. She is not allowed to pronounce their names, even mentally, and whenever the emphatic syllable of either of their names occurs in any other word, she must avoid it, by

finden sich ausser in Africa auch im südlichen America (bei Abiponen u. s. w.) sowohl, wie im nördlichen. Bei den Pipilen vermied man die Begegnung des Schwiegervaters[1]), der Schwiegermutter und der Schwäger, weil sonst die Ehe unfruchtbar bleiben würde.

Wie das ebenso in Africa häufige Tödten[2]) der Zwillinge[3]) kommen auch die Gebräuche der Couvade[4]) in vielfachster Wiederholung vor.

---

either substituting an entirely new word, or at least an other syllable in its place (s. Maclean). Manatji-mew, il le respecte, il le ménage dans ses paroles. On se sert de ce mot pour parler du gendre avec son beau-père et sa belle-mère, qui ont honte de se parler, bei den Cris (s. Lacombe). Acostumbravan a volver las espaldas a los hombres quando los topavan en alguna parte (s. Landa) die Frauen Yucatan's (wie der canarischen Inseln). In Malhado (wo das Haus der Schwiegereltern ein Jahr lang vermieden wurde) begrub man, aber die Priester wurden verbrannt (s. Gomara).

[1]) Wenn (bei den Arowaken) der vom Vater zum Schwiegersohn Ausersehene das von der Tochter hingesetzte Essen annimmt, gilt die Ehe für geschlossen (Schomburgk). Die Cariben hatten die Verwandten der Frau zu meiden (und so in Südafrika). Wenn (bei den Assiniboins) der Schwiegersohn die Hütte betritt, ziehen die Schwiegereltern ihre Decken über den Kopf. If a man enters a dwelling in which his son-in-law is seated, the latter conceals his face, until he departs. While the young men remain with the parents of their wives, they have a little separate lodge within, or a part divided off by suspending mats or skins, and into this little apartment the wife retires at night, by day she is the organ of communication with those without. A man rarely, if ever, mentions the name of his father-in-law (Tanner). In Araucanien spricht der Ehemann nicht mit seiner Schwiegermutter (und vermeidet sie zu sehen), weil sie ihn (bei Entführung der Tochter) hatte verbrennen und ertränken wollen (durch Uebergiessen mit heissem Wasser), und der Schwiegervater vermeidet seine Schwiegertochter aus Achtung. Wie Plutarch bemerkt, bestand noch zu Cato's Zeit eine gewisse Zurückhaltung zwischen Eidam und Schwäher, so dass sie sich nicht zusammen badeten.

[2]) „Kam eine Frau mit Zwillingen nieder, so hielten sie solches für ein Wunder und nannten Mutter und Kind Huaca, krönten sie mit Blumen, trugen sie öffentlich durch die Strassen, tanzten um sie her, und stimmten zu Lobe der Mutter und ihrer Fruchtbarkeit Lieder an" (in Peru). Wenn Zwillinge gebärend, tödtete die Mutter das eine Kind, um nicht dem Spott ihrer Nachkommen ausgesetzt zu sein und von den Männern öffentlich ausgescholten und mit Ruthen gestäupt zu werden (in Guayana).

[3]) Von Zwillingen (Cocomes oder Schlangen) wurde einer getödtet (in Mexico). Die Abiponen erziehen nur zwei Kinder in der Familie, und tödten die Uebrigen, der Lästigkeit wegen.

[4]) Nach dem Baden des Neugeborenen legt sich die Mutter bei den Marauas (zwischen Jutai und Jupary) drei Wochen in die Hängematte, und beobachtet, wie der Mann bestimmte Diät, und ebenso fasten die Männer der Culinos (für fünf Tage), während die Wöchnerin Diät hält (s. Martius). Bei den Jivaros hütet der Mann (bei Entbindung der Frau) die Hängematte (s. Orton) wie in Afrika und Asien (sowie im

Die Frauen der Guaycurus (denen Zweikämpfe zur Schlichtung von Streitigkeiten dienen) treiben bis zum 25. Jahre die Frucht ab, um dem Manne im Reiterleben und Kriege folgen zu können (nach Castelnau).

Viven muchos casados[1]) en una casa, ó por estar juntos los hermanos y Parientes, que no parten las heredades, ó por la estrechura del pueblo (bemerkt Gomara aus Mexico).

Das Kind, das schon im Embryonalenzustand[2]) Fürsorge erlangt hatte, wurde bei Eintritt[3]) in die (buddhistische) Leidens-

---

alten Europa). The Lagunero and Ahomama husbands after the birth of a child, remain in bed for six or seven days, during which time they eat neither fish nor meat (in Nord-Mexico), the father being intoxicated and in that state sorrounded by a dancing multitudo, who score his body till the blood flows freely (in other tribes). Die Chiriguanos ehren ihre Vorfahren und legen sich nach der Entbindung der Frau ins Bett.

[1]) Die Spanier bestimmten zwangsweise Verheirathungen von Kindern in den Dörfern Guatemala's um die Zahl der Steuer zahlenden Familien zu vermehren (s. Gage). Bei Avicenna führt sich die Lehre des Triptolemus auf drei Vorschriften zurück, die Götter zu ehren, die Eltern zu lieben und kein Fleisch zu essen (s. Rodigini). Tienen por gran fealdad mirar a los hombres y reirseles (die Frauen Yucatan's). Das Haus der Hauptfrau heisst Ibotire (bei den Kaffir).

[2]) Eine schwangere Frau durfte keine Eclipse sehn, weil sonst das Kind mit Hasenscharte geboren würde (in Mexico). Als mociaquezqui (tapfere Frauen) erhalten die Cioapipilti oder im Kindbett gestorbenen Frauen an den Kreuzwegen Opfer von Brod, das in verschiedene Gestalten geknetet war (besonders von Donnerkeilen oder Schmetterlingen), und an ihre Bilder wurden die Amatetevitl genannten Papiere aufgehängt. Die Sechswöchnerinnen essen ihre eigene Nachgeburt auf (s. Dapper) bei den Tapujer (zu Baron's Zeit). Die aufgehobene Nabelschnur wird dem Kinde im 6. Jahr in einer Eierspeise gehackt zu essen gegeben, um den Verstand zu öffnen (in Franken). Die Eskimo bewahren den dem Kinde abgeschnittenen Nabelstrang, als langes Leben sichernd (s. Rink), wie in Melanesien.

[3]) Yohualticitl (diosa de las cunas) wurden von den Hebammen um die Hut des Neugeborenen gebeten (in Mexico). As soon as a male child was brought into the world, he was sprinkled with some drops of his father's blood (bei den Caraiben) und je geduldiger der Vater den Schmerz ertrug, desto mehr glaubte er seinen Muth auf den Sohn zu übertragen (s. Edwards). In Tenerife wurden die Neugeborenen durch heilige Jungfrauen gewaschen (s. Glas). Dem Säugling wird im sechsten Monat (unter den Kaffir) bei der Isiko Lobulunga (Ubulunga) genannten Ceremonie aus dem Schwanz von (dann als heilig betrachteten) Rindern ein Halsband umgelegt, das gegen Uebel zu schützen hat, und in der Isiko lengquiti (Ingquiti) genannten Ceremonie schneidet die Mutter das erste Glied des kleinen Fingers ab und klebt es in Lehm gesteckt der Wand des Hauses ein (s. Maclean). The Nicobarians compress with their hands the occiput of the new-born child, in order to render it flat. By this method the hair remains close to the head, and the upper fore-teeth very prominent out of the mouth.

welt[1]) mit Klagen empfangen und erhielt (nach sühnenden[2]) und symbolischen[3]) Weihen, dem Geschlecht[4]) entsprechend) zum Führer durch dasselbe seinen Schutzgeist[5]) ausgewählt, anfangs in der Unmündigkeit (auch unter astrologischer[6]) Befra-

---

[1]) Die Les Pleureurs genannten Biscantonges beweinten (nach Heckewälder) die Geburt eines Kindes (als den Eintritt in ein leidenvolles Leben). Nach Gomara flachten die Mexicaner das Hinterhaupt mit dem Brett der Wiege ab. Dem festgebundenen Knaben (unter den Tapuiyern) werden bei der Pubertät von Teufelsbannern Lippen und Ohren durchbohrt unter den weinenden Klagen der Mutter (s. Dapper).

[2]) Nachdem das von den (im zwölften Himmel weilenden) Göttern Ometecuhtli und Omeahuatl (criador de las animas) mit dem (auf Erden Leben gebenden) Wasser der Göttin Chalchihuitlycue gewaschen war (um das Uebel aus den verschiedenen Gliedern zu vertreiben), wurde es von der Mutter der Göttin der Wiege (Yohualticitl) zum Schutz und dem Gott der Nacht (Yohualtecuhtli) für guten Schlaf empfohlen (s. Torquemada). Die Kinder der Mayas wurden gebadet, da das Eintauchen die Sünden fortwusch.

[3]) Nachdem (in Guatemala) der Nabel des Kindes mit einem neuen Messer (das in einen Fluss weggeworfen wurde) auf einem Maiskolben abgeschnitten war, wurde der Mais gesäet, und aus der Frucht zwei Kuchen (für Kind und Priester) gemacht, der Rest der Körner aber bewahrt, um von dem Kinde nach dem Aufwachsen gesäet zu werden (s. Torquemada). Der vom Knaben abgeschnittene Nabel wurde den Kriegern gegeben, damit er muthig werde, und der des Mädchens beim Hause beerdigt, damit sie häuslich werde (in Mexico). Bei Eclipsen nahmen die Frauen ein Obsidianstück in den Mund, damit der Embryo sich nicht in eine Ratte verwandle (in Mexico).

[4]) Si era hijo, le ponian una saeta en la mano, si era hija un huso (bei der Geburt) in Misteka (Herrera).

[5]) War eine Frau bei den Zapoteken der Entbindung nahe, so zeichneten die Verwandten Gestalten von Thieren auf den Boden, die mit der Verfertigung auch ausgelöscht wurden, und das gerade mit der Geburt des Kindes correspondirende galt als Tona oder Zweites Selbst, welches von dem Individuum heilig zu halten war. Der Zauberarzt (Paje oder Bogaier) oder Semetti (der Arowaken) ist für die Namengebung (aritin) zu bezahlen, da ein Unbenannter (Morikai) den Nachstellungen des bösen Dämon (Jawahu oder Yawahu) ausgesetzter ist.

[6]) Bei der Taufe des Kindes (in Mexico) urtheilten die Verwandten aus Kalenderzeichen über sein Geschick. Astrologisch ist der unter dem Einfluss der Venus Geborene zur Sinnenlust geneigt, während die Culmination des Mars bei der Geburt zur Gewaltthätigkeit prädisponirt (Mercur zum Handel u. s. w.). Nach Chinigchinich's Vorschriften geben die Californier dem Kinde im 5—6. Jahr ein Thier, als Beschützer, worin der unsichtbar in den Bergen lebende Teufelsgott El Touch in schreckenerregenden Gestalten erschien. Das durch den berauschenden Trank der Pibal-Pflanze besinnungslos gemachte Kind war von alten Männern und Frauen umgeben, die es warnten nicht zu schlafen, da der Coyote, der Bär, die Klapperschlange kommen möchten, und es aufforderten, ihr Benehmen, ob freundlich oder feindlich, zu beachten und nach den Wünschen des zuerst Kommenden zu fragen. Wenn die entsprechenden Visionen gekommen waren, wurde das Fasten unterbrochen. Andere Kinder, ohne jenen Trank zu erhalten, wurden phantastisch gekleidet und bemalt, in den Tempel geführt und dort drei Tage strengen Fastens neben einer zur Darstellung des Gottes

gung, mit dem Namen[1]), während der zur Mannheit reifende Jüngling sich im prophetischen Traum selbst die Offenbarung zu suchen hatte.

Chinigchinich gezeichneten Figur gelassen, mit der Warnung, dass jeder Bruch der Vorschriften von dem Gott gesehen und bestraft werden würde. Als ein Indianer einst sich rühmte, ungestraft heimlich gegessen und selbst den Gott mit den Füssen gestossen zu haben, wurde er sogleich von den erzürnten Zuhörern mit Pfeilen erschossen (Boscana).

[1]) Bei den Chichimeken ging die Hebefrau mit geschlossenen Augen in das Haus und gab dem Kind den Namen nach dem zuerst gesehenen Gegenstand. Bei den Otomi wird das Kind nach dem Onkel oder der Tante genannt (an der Goldküste nach dem Grossvater). Das auf ein Aschenbett gelegte Kind erhielt nach den Fusstapfen den Namen des Thieres (in Yucatan). El primer hijo se llamaba Skob, el segundo Put, el tercero Oktz (in Mixe). En Tarasco el hombre llama à su hermano Hero y la mujer la dice Ueze, en Huasteco el hijo del padre se llama Atik et de la madre Tam (s. Pimentel). Ausser dem von einem Thiere oder anderm Gegenstande entlehnten Beinamen (Kangarlta) hat der Jüngling (in Südaustralien) auch einen geheimen Namen und wird in die Mysterien eingeweiht, von welchen Weiber und Kinder ausgeschlossen sind (Schayer). Bei einem Todesfall (unter den Guaycurus) verändert der Häuptling alle Namen, damit der zurückkehrende Geist das Gesuchte nicht wiederfinde (s. Lozano). A sus hijos y hijas siempre llamavan del nombre del padre y de la madre, el del padre como propio y de la madre appellativo (in Yucatan). Auf dem Isthmus von Chiriqui (wo die Leiche auf vier Pfeiler gesetzt wurde) erhält das Kind (nach dem Fasten) seinen Gott, in Thiergestalt (J. Cook). Protracted ceremonies involving isolation, fasting, purgation, self-denial and ablution were religiously observed under the personal supervision of the Is-te-puc-cau-chau-thluc-co or great leader, before the Creek-youth was admitted to the dignity and privileges of manhood (C. Jones). Neben dem Schöpfer Ikanam, der sich auf dem heiligen Berge in Stein verwandelte, verehren die Chinook den Coyote, der die Menschen belehrte (die Personalgeister oder Tamanowas gehen vom Vater auf den Sohn über). Die zwerghaften Ninumbees in dem Berge der Soshones wechseln Kinder aus und die Wasserkinder oder Pahonahs verschlingen Frauen. Neben Chareya (der alte Mann droben) wird der Coyote verehrt (bei den Cahrocs). Chinigchinich (in California) durfte nicht begraben werden, indem er sich rächen würde, wenn man auf sein Grab träte (Boscana). Nach Heckerwälder müssen sich die Knaben bei Irokesen und Delawaren durch Fasten (bis sie Gesichter sehen) auf die Männerweihe vorbereiten, bei den Mönnitarris am Missouri schleppen sie an den ausgeschnittenen Hautstücken einen Büffelkopf (nach Neuwied) und bei den Mandanen werden an dem mit thierischen Masqueraden verbundenen Frühlingsfest Okippe Fingerglieder abgeschnitten, oder es wird geschwungen mit Aufhängen am Rückenmuskel, bei den Tschippewäern werden (nach Long) Figuren aufgeprickelt. Die Caraiben ritzen bei der Wehrhaftmachung die Knaben mit dem Agutizahn, die Dorier geisselten im Tempel der Artemis, bei den Passés (in Brasilien) werden die Knaben mit einem Sperberschnabel verwundet. Der Edelknabe wurde durch den Ritterschlag wehrhaft gemacht, die Jägerburschen (s. Fleming) durch eine Maulschelle. Beim Hobeln der Kirmessburschen in Udestedt (zwischen Weimar und Erfurt) wurde der Candidat mit einem Holzmesser barbirt.

Die in Peru (und Tahiti) gesetzlich regulirten Kopfentstellungen fanden sich, wie bei noch andern Stämmen in Südamerica (neben den Omaguas) auch unter den nördlicheren (bis zu den Chinuk). In Yucatan wurden Stirnen und Köpfe[1]) abgeflacht (Herrera).

Wie in den gemeinsamen Häusern des indischen Archipelago schliefen die unverheiratheten Jünglinge in der Galpon genannten Vorhalle des Tempels zusammen.

In Yucatan schliefen die Jünglinge in einem grossen Hause zusammen (s. Landa) und auch in Guatemala waren die Kinder von den Eltern getrennt (nach Ximenez).

In jeder Ansiedelung der Quelenes fand sich ein Capul (casa del Comun) für Abschluss von Heirathen (Herrera).

Beim Mannbarwerden waren, wie in Südamerica (wo auch die Mädchen bei der ersten Menstruation gepeinigt wurden), Muthsprüfungen[2]) (neben religiösen Riten) zu bestehen.

Bei Herausforderung wegen Liebschaft mit einem Mädchen durfte (in Mexico) der Zweikampf erst beim nächsten Feldzug abgehalten werden (s. Torquemada).

Dem Ehebrecher zerschlug der Gatte den Kopf mit einem Stein und die Frau wurde (in Mexico) gepfählt (s. Francesco de Bologna).

Die Fussstapfen eines Bären erblickend, brechen die Weibèr der Koloschen[3]) in Lobsprüche aus, um nicht von ihm in den

---

[1]) Cuando nace un niño, no se hace otra practica, que marcarlo en el oertice de la cabeza con una piedra aguda y candente (zum Schutz gegen Hexerei) bei den Cariben in Nicaragua (Levy). Queda por medio de la cabeça un grand hoyo de parte a parte durch das Zusammendrücken der Kinderköpfe (für Lastentragen) in Nicaragua (s. Oviedo).

[2]) Auf den Cacao erbittenden Jünglingen aus Nachbardörfern wurden vorher von dem Caciquen (in Tecoatega) verschiedene Stöcke zerbrochen, um ihre Ausdauer und Muth zu prüfen, ehe man ihnen die Cacaokörner gab.

[3]) Mit dem Ostwinde erhalten die Koloschen Kunde von der Existenz des Jeshl (der schon existirte, bevor er geboren wurde, nicht älter wird und nie stirbt), an den Quellen des Flusses Nass weilend. Auf den Rath eines Delphins einen aus dem Meere genommenen Stein verschluckend, wurde Jeshl's Mutter mit ihm schwanger, und in die Haut eines Kranich gehüllt, flog Jeshl zu den Wolken, bis sich die Fluth seines Oheims verlaufen. Verschieden von den mit Rennthieren wandernden Tschüktschen wurden die Namolli (durch Verlust der Heerden) zu ansässigen Fischern und Jägern. Die Ostjaken (in Obdorik) dienen in Waffentänzen dem Jelan (Gott). Die Tadaby sind Schamanen der Samojeden. Die Aleuten gebrauchten zur Heizung und Beleuchtung ihrer Wohnuneen die Jirniki oder Fettlampen (in ausgehöhlten Steinen). Für den

Wald entführt zu werden. Die mannbaren Jungfrauen wurden als unrein eingeschlossen und mit einem breitkantigen Hut bekleidet, um nicht durch ihre nach oben gewendeten Blicke den Himmel zu verunreinigen.

Wie in Peru waren die Spanier in Mexico erstaunt[1]) über die vollendeten Arbeiten[2]) ohne Kenntniss des Eisens[3]), das (ausser dem bereits durch Fernando Colon erklärtem Missverständniss bei den Caraiben) eine der späteren Traditionen (bei Montesinos) den mythischen Architecten der Chimu zuschreibt, während diese selbst bei der Conquista dessen entbehrten, wie ihre Nach-

---

Uebergang in den akadan kujudak (eine bewohnte Welt, von wo das Sonnen- und Sternenlicht ausging), statt in den sitchudik kujudak (eine bewohnte Unterwelt der Finsterniss) übten die Aleuten bei der Morgendämmerung im Wasser das Lichtschlucken (mit offenem Munde nach Osten gewandt). Von dem Dämon (Kugan) inspirirt, tanzten die Zauberer (der Aleuten) mit Masken. Auf den westlichen Inseln der Aleuten fanden sich Götzenbilder (in Menschengestalt) oder Taijaguliguk (Kugadakh auf Unalashka); die Kugagikh oder Zauberer (der Aleuten) repräsentirten Thiergeschlechter. Nach Jakow unterscheiden die Aleuten den Kujudam ajugu (Himmelsschöpfer) und Atschidam ajugu (Erdschöpfer).

[1]) Herrera spricht seine Verwunderung aus, dass trotz des Mangels an jeder Art von Metall sich in Yucatan erbaut haben: tan grandes edificios, los cuales parece haver sido templos, porque sus casas siempre las usaron de madera, cubiertas de paja. (Admira que no hallandose ningun genero de metal, se ayan podido labrar tan grandes edificios.) In Tenerife wurden (beim Mangel an Metall) Instrumente aus schwarzem Stein (Tavonas) gefertigt.

[2]) Durch die Töpferei zeichnete sich Cholula aus, durch die Goldschmiedekunst Azcapozalco, durch die Malerei Tezcuco, durch Steinbildnerei Tenajocan, durch Mattenweben Quauhtitlan, durch Blumenzucht Xochimilco, durch die Jagd Xilotepec, durch die Fischerei Cuitlahuac (sagt Clavigero).

[3]) Die Eisen-Minen von Ancoriames sollten von den Inca bearbeitet sein und (nach Montesinos) hätte das Eisen seinen einheimischen Namen in der Sprache Chili's gehabt. Nach Velasco machten die Peruaner keinen Gebrauch von dem Eisen (Quillay), weil sie das Kupfer, wie Stahl, zu härten verstanden. Nach Montesinos brachten die Riesen oder Chimus Eisen mit und schreckten durch ihre daraus gefertigten Waffen die Eingeborenen. Die südlich von den Thlinkiten und Tun-Ghaasen wohnenden Kaiganen bezeichnen die Amerikaner als Jez-hata oder Eisenmänner (nach Scouler). Zwischen den Eskimo-Dialecten und der Sprache der Ugalachmut oder Ugalenzen (westlich vom Vorgebirge Elias) besteht keine Verwandtschaft (nach Radloff). Neben Fusang fand sich das Land der Amazonen (Nio-mujok). Nach Tongtien (im Wa-kan-san-taï-dzon-ye) werden in dem östlich von China gelegenen Fusang von den schriftkundigen Einwohnern (die Milch zahmer Hirsche trinkend) aus der Rinde des Fusang-Baumes (Hibiscus rosa sinensis) Kleider verfertigt. Le sol ne renferme point du fer, mais on y trouve du cuivre (s. Léon de Rosny). Gegen Ende der Tscheou-Dynastie begann man im südlichen Königthum Thsou Eisen zu verarbeiten (neben der bisherigen Bronze).

barn, auch in Chile. Mit Quillay wird Metall im Allgemeinen bezeichnet. Als Geräthschaften wurden Steine[1]) benutzt, besonders der (die Stelle des Feuersteins[2]) vertretende) Obsidian, und (neben Knochen oder Muscheln) das Kupfer[3]) oder der

---

[1]) Die Brasilier (bei der Insel Coróa Vermelha) hauten Holz mit Steinen in Keilform, in einen Stiel eingefügt und festgeschnürt (nach Vaz de Caminha). Para labrar la madera se servian de piedras de rios muy duras y agudas (in Guanahani). Die Chikkasah wickelten 2—3 zähe Zweige vom weissen Wallnussbaum um den eingekerbten Griff der Steinaxt (s. Adair).

[2]) Das Messer (der Soshones) bildet a piece of flint, with no regular form, and the sharp point of it no more than one or two inches long, the edge of this is renewed, and the flint itself is formed into heads for arrows by means of the point of a deer or elk horn (s. Clark and Lewis). Flints neatly formed into arrowheads are frequently found throughout Texas (Burnet). Am Ogden-Fluss (in Utah) wurden Obsidian-Spitzen gefertigt. Das Schild der Snakes wird vom Medicin-Mann geweiht. Manche haben einen eiförmigen Stein mit oder ohne Leder an einem Stock befestigt oder eiserne Streitäxte (Ohmanah-Tchamaha) bei den Mandan (Neuwied). Die Holzkeule hiess Manna-Pauishä. Das Messer (Itaquice), wenn aus Stein gefertigt, hiess Itaque (bei den Brasiliern), item ex arundine, quos dicunt Taquoaquice (Marcgrave). Primero sacan una piedra de navajas que son negras como azabache y puesta tan larga como un palmo ó algo menos, hácenla rolliza y tan gruesa como la pantorilla de la pierna y ponen la piedra entre los piés y con un palo hacen fuerza á los cantos de la piedra, y á cada empujon que dan, salta una navajuela delgada con sus filos como de navaja (s. Motilinia) in Mexico (s. auch Torquemada ad I, 3. B. 34. Capt.). Die „Indians, who make arrow as a specialialty (unter den Veeards in California) employ for this purpose a pair of buck-horn pincers, tied together, at the point with a thong. They first hammer, out the arrow head in the rough, and then with these pincers carefully nip off one tiny fragment after another“ (nach Powers). The Shastas especially excelled in making obsidian arrows (s. H. Bancroft). The arrow-point maker, who is one of a regular guild, places the obsidian pebble upon an anvil of talcose slate and splits it with an agate chisel to the required size, then holding the piece with his finger and thumb against the anvil, he finishes it off with repeated slight blows (nach Wilkes). Their knives were sharpened needs or shells, their axes sharp stones (in Virginien), no iron tools (s. Carew). Während Lewis' und Clark's Anwesenheit unter den Shoshonen erbeutete Drewyer „an instrument made of bone for manufacturing the flints into heads for arrows“ (1804). One of the Pitt River Indians (of California) made from a fragment of quartz, with a simple piece of round bone, one end of which was semi-spherical, with a small crease in it (as if worn by a thread) the sixteenth of an inch in depth, an arrow-head, which was very sharp and piercing, and such as they use on all their arrows (Beckwith). Von dem mit den Füssen gehaltenen Obsidianstück wurden (in Mexico) die Messer mit einem an die Brust gestemmten Holz abgedrückt (Torquemada). Una von Iti (oder Tahiti) führte in Mangaia die künstliche Befestigung der Steinäxte in den Holzgriff ein (als Erfindung Tane-mata-ariki's).

[3]) Zum Holzfällen wurden (in Mechoacan) Kupferäxte verwandt (Torquemada). In Mechoacan benutzte man das Kupfer einer dortigen Mine „en lugar del hierro, porque corta como acero“ (Herrera). In Veragua wurde die Guanin genannte Goldlegirung

Legirungen desselben in verschiedenen Verbindungen (nach der erforderlichen Härte). Bei den Eskimo fanden sich Messer aus gediegenem Kupfer. Nach alten Traditionen der Koluschen soll einst ein Weib in Tschischikhath die Kunst zu schmieden erfunden haben, weshalb ihr auch eine fast göttliche Verehrung zu Theil ward (Holmberg).

Neben den auch in Peru als Chaquira[1]) bezeichneten Arm- und Halsbändern, wurde verschiedener Schmuck[2]) gefertigt (in Peru auch aus blauem Schmelz[3]), gleich dem ägyptischen, in Africa

---

verwandt. Die von den Schiffen Dieppe's (unter Florentin) besuchten (1524) Indianer (südlich von Nueva Francia) besassen „laminas de Cobre", sowie „arcos y flechas, labradas curiosamente armada de pedernal" (s. Herrera). Die Atnah (unter den Kenai) üben die Verarbeitung von Kupfer. Bei dem Caciken Diriangen erhielt Davila goldene Aexte (Herrera). Die Hachas de Oro (de catorce quilates i aun menos) brauchte man (in Nicaragua) en la Guerra y Edificios (s. Gomara). Der Seythe Lydus erfand die Bronze-Bereitung (nach Aristoteles). Michael Rossi fand in den etruskischen Gräbern von Valentano und Narni (unter einer Peperino-Schicht der albanischen Lava) Celte (mit Tüllen) und Paalstäbe (mit rechtwinklig aufgebogenen Seitenflügeln), sowie sichelartige Messer u. s. w. Nach Aristoteles waren die chirurgischen Instrumente von Kupfer, weil Wunden dann leichter als durch Eisen heilten. Die Mexicaner verfertigten aus den entsprechenden Metallen die Sonne aus Gold, den Mond aus Silber zur Verehrung (Gomara). Tenian hachuelas de cierto metal (s. Landa) in Yucatan (durch Schlagen mit einem Stein geschärft). Die Künstler in Gold oder Tultecas opferten dem Gott Totec (in Mexico) im Kriegsspiel (s. Sahagun). Die Steinschneider (Mexico's) waren von Xochimilco gekommen (Sahagun). Die riesigen Steinfiguren (Huitzilopochtli's und Tezcatlipoca's) estaban cubiertos de nacar y encima muchas perlas, piedras y pieças de oro en gastadas, con engrudo de Çacotl, y aves, sierpes, animales, peces y flores, hechas à lo Musaico de Turquesas, Esmeraldas, Calcedonas, y otras piedrecitas finas (Gomara) in Mexico. Mascaras musaicas de pedrecitas finas con las orejas de oro, con los colmillos de hueso fuera de los labios (s. Gomara) fanden sich in Mexico.

[1]) Die Armbänder werden auch als Chaquira bei den Cuebas bezeichnet. Zur Verfertigung der Angeln aus Knochen und Schildkrötenschale (zu Colon's Zeit) die Eingebornen (in Veragua): los cortaban con hilo de cierta especie de Cañamo, que en la Española llaman Cabuyá, de la manera, que los que hacen cuentas, cortan con una sierra delgada los huesos, y no hai huerro, que de aquella manera no corten (Herrera). Der Fischfang wurde mit Netzen betrieben oder durch Pfeilschiessen, nach dem narcotischen Betäuben der Fische. Zum Vogelfang (in Brasilien) utuntur certis instrumentis, quae vocant Incana, quae illis sunt trium generum, nimirum Incanabipiara, quod aves pedibus capit, Incanajuripiara, quod eas cervice apprehendit, Incanapitereba, quod medio corpore (Marcgrav).

[2]) Yacaxuitl, Nasensteine (aus Chalcuitl), Tentetl, Lippensteine, Nacochtli, Ohrringe, Matzopetzli oder Matemecatl, Armringe, Cozcatl, Halsband. Die mexicanischen Spiegel (aus polirtem Stein) zeigten das menschliche Gesicht besser und correcter, als die spanischen (bemerkt Peter Martyr).

[3]) Bei den Mandan werden blaue Perlen angefertigt (s. Catlin). In peruanischen

mit Agries-Perlen), und die Tradition, dass dem Thon der Töpferwaaren[1]) Gold beigemischt sei, hat zur Zerstörung manch' werthvollen Gefässes geführt. Besonders berühmt für Töpferwaaren war Cholula. Das bunte und schwarze Töpferwerk (heisst es) kam von Choliche (Cholula), die Arbeiten der Goldschmiede von Ezcapuzalco. Bei der Ansiedlung in Nacapahuazcan lernten die Teochichimecen die Kunst, Fleisch in irdenen Töpfen zu kochen (nach Camargo).

Der auf der Sacramento-Ebene die Indianer (zur Speise) in einem Steinmörser zerstampfende Riesen-Greis wurde vom Coyote getödtet (nach den Neeshenam).

Die in Californien gefundenen Steinmörser waren (nach den Neeshenam) vom Geisterfürst Haylin Kakeeny gefertigt (s. Powers).

Die Figuren in den Gemälden sind, beim Uebergang zu Schriftzeichen, conventionell abgekürzt oder entstellt, wogegen die Sculptur an den Thieren Naturnachahmung zeigt und auch bei den Menschen Portrait-Aehnlichkeit[2]) angestrebt haben soll.

Gräbern wurden (ähnlich den afrikanischen Agries) blaue Schmelzperlen gefunden länglicher Form (wie in den ägyptischen). Zinmu wird (in Japan) mit einem Halsschmuck dargestellt, der an den in Polynesien gewöhnlichen erinnert, und in den jener Zeit zugeschriebenen Gräbern finden sich Längsröhren, sowie die dieselben unterbrechenden Zähne (in Nachahmung aus Glasschmelz).

[1]) In Yucatan ist zuweilen statt gewöhnlichen Sandes, goldhaltiger mit dem Lehm des Topfgefässes gemischt (nach Berendt). Havia oficiales de loça y de vasijas de barro, para comer, y beber en ellas, muy bien hechas, pintados y galanas (in Mexico), und dann verfertigte man Xicaras y Tecomates (de ciertas calabaças), mit bunten Figuren bemalt (die im Wasser fest blieben). Verschiedene Arbeiter stellten aus Federn ein Gemälde zusammen (s. Torquemada). Die Mexicaner suchten den Spaniern die Glasur abzulauschen. The Muscogee Brass plates (nur bei Festen gezeigt, aber nicht berührt) appear to have been covers for pots, or some other vessels, (from the Spaniards in Florida) 1852 (s. Loughridge). Maka-céga, an earthen vessel or pot, such as the Dakotas are said to have made and used before their intercourse with white people (Riggs).

[2]) Torquemada rühmt (besonders wegen zwei steinernen Königsfiguren in Chapultepec, que parecen mas labradas de cera, que de la materia, que son) die Escultores de canteria, que labraban, quanto querian en piedra, con otras Piedras guijareñas y pedernales, porque carecian de Hierro y Acero (in Mexico). Los Carpinteros y Entalladores labraban la madera con instrumentos de Cobre, pero los Lapidarios cortaban y labraban las piedras preciosas, con cierta arena, que ellos conocian, aunque aora la cortan con Esmeril, y hacian ellos las figuras, que querian. Die Silberschmiede (Plateros) arbeiteten „con una piedra sobre otra“ und waren besonders geschickt (auch im Wechsel von Gold und Silberbelegung) im Giessen und Modelliren (haciendo mucha ventaja à nuestros plateros Españoles), bis sie sich bei der spanischen Unterdrückung durch die Armuth verloren (hay ya muy poco ò casi ninguno). Ausgezeichnet waren die En-

Wie überall bei wenig bekleideten Völkern sucht der Hang zum Schmuck zunächst (wie im polynesischen Tättowiren)[1]) in oder auf[2]) der Körperhaut ihre Thätigkeit zu äussern, und dann

---

talladores (und die Maler für Pflanzen und Thiere) und auch die Künstler in Knochenschnitzereien (und Figuren aus Rohr). Zuñiga († 1606) sah in Chapultepec aus Fels gearbeitete Statuen mexicanischer Könige in Rüstung und Federschmuck, que parecen mas labradas de cera, que de la materia, que son, tan lisas y limpias, que no parecen hechas à mano. Todo esto labraban con otras piedras y pedernales (in langer Zeitdauer). Havia plateros, pero faltabales las herramientas necesarias, para labrar de martillo o maçoneria, pero con una piedra sobre otra, hacian una taça llana y un plato. Para las cosas, que dicen de fundicion y vaciado, eran muy habiles, y hacian una joia de oro ó plata, con grandes primores, (saccaban de la fundicion una pieça la mitad de oro y la mitad de plata, oder einen hohlen Fisch mit Schuppen abwechselnd aus Gold und Silber, de que se maravillaron mucho los plateros de España).

[1]) Les Coradjis incisent d'abord la peau avec un coquillage tranchant, puis brûlent ou irritent la plaie pendant plusieurs mois, jusqu'à ce qu'il survienne un bourrelet cicatriciel allant jusqu'à la grosseur du petit doigt (beim Tättowiren in Australien). The ingredients for tattooing or pricking marks (won by victory with men or bears) on the chest are red ochre (tzow-gwit-zow) or black lead (toong-e-rillery) and indigo (Hooper) bei den Tschuktschi. Maxima illorum pars corpus, brachia, femora pingit elegantibus et concinnis figuris, quarum color numquam obliteratur, in ipsa enim cute sunt impressae notae sive puncturae (in Florida). The women have their bodies painted (s. Ribault). Les emblèmes armorials tatoués à l'aiguille, parfois par scarification, sur la figure principalement parmi les indigènes des mers du Sud, correspondent au signe de tribu, que les Australiens se scarifient sur la cuisse et placent sur un arbre voisin après la mort (Topinard). Men and women are tattooed (in the Pelew-islands) or melgothed (Keate). Das Manka-Verfahren Neu-Hollands beschränkt sich auf Narbenbildung. Nach Thevenot fügten die Bisayer ihren schwarz gefärbten Zähnen Gold ein. und ebenso trug der Mangellan besuchende Fürst in Mindanao Gold in den Zähnen (wie die Goldzähner Central-Asiens).

[2]) Bei den Gruguanas oder Giriguanas (zu Alfinger's Zeit) bemalten sich die Frauen Brust und Arme unauslöschlich mit ihrem Blut (Oviedo). Die Delawaren ritzten sich mit Nadeln Figuren in die Haut, durch Pulver schwarz gebeizt (Loskiel). Die Cupulen in Yucatan tättowirten. Die Pa-Utah durchbohren die Nase. Für jeden erbeuteten Kopf schneiden sich die Itucalis (in der Pampa del Sacramento) kleine Stücke der Nasenhaut ab, und indem sie Kernschaalen der Palme in die Wunde einfügen, bildet sich ein Fleischauswuchs, so dass sich oft eine Reihe Knöpfe von der Wurzel der Nase bis zur Spitze findet (s. Skinner), wie die Knopfkneuzen in Afrika. Victuris in cute punctis milites scripti (Vegecius). Wie Britannier tättowirten die Illyrier und Nachbarstämme (in Adels-Wappen). In Panuco war das Tättowiren das Zeichen der Adligen (de Witt). Bei Tödtung des ersten Feindes bemalten die Caquetio (bei Coro) einen Arm, beim zweiten die Brust, beim dritten echava una raya desde el estremo del ojo á la oreja, y este era su blazon (Simon). Labravanse los cuerpos y quanto mas, tanto mas valientes y bravosos se tenian (wegen der Schmerzertragung beim Tättowiren) in Yucatan (Landa).

besonders am Haar[1]), so dass z. B. in Melanesien der Kopf oft 3—4 verschiedene Frisuren gleichzeitig zeigt, um das Beste[2]) daraus zu machen.

Neben (peruanischer) Ohrdurchbohrung[3]) oder Ohrverlängerung[4]) kamen Einlochungen der Lippen[5]) und auch Durchlöcherung[6])

---

[1]) Wer (in Mexico) eine Kriegsthat ausgeführt hatte, erhielt die Erlaubniss, die Haare aufzubinden mit dem Titel Quachictin (Gran Capitan). Auf den Sulpturen Yucatan's bezeichnen Hörner in den Haaren die Frau (als Schmuck). Die Misteken rissen den Bart mit Goldzangen aus (s. Herrera). Die Comanches verfertigen Silber-Zierrath aus dem Silber der Minen von San Saba (nach Domenech). Am Cap Frio wurden die Haare am Körper den Männern von den Frauen ausgerissen, und den Frauen von ihren Liebhabern (Thevet).

[2]) Die Tupinambas schnitten die Haare mit einem Steinkeil unter Darunterhalten einer Steinplatte (s. Stade). Die Zoques bei St. Miguel und Santa Maria Chimalapa rasirten die Scheitel. Bei den Souriquois in Neu-Schottland (mit Autmoins oder Zauberpriestern) trugen nur die Vornehmen Bärte, da ihn die Gemeinen ausrupfen mussten (s. Vischer). In Guyana gilt langes Haar als Zeichen der Freiheit, weshalb es den Sklaven abgeschnitten wird (nach Barrere). Die Osagen haben den durchgehenden Gebrauch des Kopf-Rasirens, so as to leave only a scalp on the back part and above (Long). Bei den Mandan wird der Tanz des halbgeschorenen Kopfes (Ichohä-Kakoschochatä) aufgeführt. Die Floridaner schoren die Hälfte des Kopfes (nach Coreal). Die Pallotepallors oder Flatheads rissen den Bart mit Holzzangen aus (s. Lewis). Wie die nordwestlichen Nationen flechten die Sioux ihr langes Haar in Zöpfe (s. Paul von Würtemberg). The women at a dance wear huge paste board coiffures, like turrets, which are painted symbolically and adorned with feathers. These headdresses are similar to those used by the Aztecs, from whom the Pueblo-Indians (Moqui) are supposed to be derived (Broeck).

[3]) Während die Mexicaner oder Culhua Ohren und Lippen nur mit kleinem Schmuck durchbohrt hatten, waren die Ohren der anders redenden Indianer aus Cempoallan (deren Nasenlöcher durchbohrt waren) faustgross ausgedehnt und fiel die Unterlippe durch die Schwere der in die Löcher eingefügten Stücke auf das Kinn herab (Gomara). Die Otomis (nach Sahagun) trugen Ohrschmuck von Thon oder von Schilf. Die Nachbarn von Punta Casinas hatten die Ohren verlängert (zu Colon's Zeit). The Chipaway Young Men, who are emulous of excelling their companions in finery, slit the outward rim of both ears (Lewis).

[4]) In Nicaragua wurden die Ohrläppchen durch eingefügte Knochen vergrössert (Oviedo). Todos los hombres usaban espejos (in Yucatan). Die Mexicaner trugen metallnen Ohrschmuck (Nacochtli genannt). Neben Thierknochen war es (in Virginien) besonders rühmlich, getrocknete Feindeshände als Schmuck zu tragen (s. de Laet). Die Durchbohrung des Nasenknorpels (bei beiden Geschlechtern) heisst Gnah-noong (in Australien).

[5]) Die Chorotegen (in Nicoya) durchbohrten die Unterlippe (um runde Knochen einzufügen). Die Grijalva in Sanct Antonio besuchenden Indianer hatten die Ohren eingeschnitten oder zerfetzt und das Gesicht blutig, este sajamiento de orejas es entre aguella gente como una compurgacion ó ceremonia para aplacar el demonio (Oviedo). Die Frauen Yucatan's schnitten sich die Zähne sägeartig ein.

der Nase[1]) vor, sowie Zustutzen der Zähne[2]). Lippenpflöcke (Tenteotl) und Armbänder (matzopeztli) wurden getragen, und besonders gern wurden edle[3]) Metalle zu Verzierungen verwandt oder grüne Steine.

Die Darier trugen eine Decken-Kapsel von Gold, Silber oder Blättern, worin das Glied gezwängt und an dem Gürtel um die Lenden fest gebunden wurde, „die Geilen aber lassen sie frei

---

[6]) Nach Azissevski trugen die Tapuijer in den durchlöcherten Lippen, Ohren, Wangen und Nasenknorpel einen Zierrath von Stein, Knochen, Holz und Federn hängend (s. Dapper). Als Ehrenzeichen trugen die Mexicaner den Stein Tentetl in der Unterlippe. Die Nicoyes trugen zwischen Unterlippe und Kinn einen Knochen oder Goldknopf, der beim Essen und Trinken herausgenommen wurde (s. Oviedo). In Nicoya (Hauptstadt der Provinz) algunos traen Beçotes à la manera de los Indios de Panuco (Torquemada).

[1]) Die Frauen trugen Nasenschmuck in Yucatan (Herrera). Die Mannssbildt haben ein löchlin auff der Nasen, darinnen sie zur Zier ein Pappegoy Federlein stecken (Schmidt von Straubingen). Die Frauen malen das Gesicht blau (bei den Mapennis). Nach Azara drückten die Tapuyas den Kindern die Nasen ein. Die Parienser (b. Para) pflegen (s. Höges) durch die Nasen, Läpfchen und Ohren Löcher zu boren und Ring daran zu henken (s. Bentzon von Meylandt). Der Quetzalalpitoai genannte Federschmuck hing in zwei Büscheln vom Kopf herunter. Die Aleuten oder Kagataya Koungus (Männer des Ostens) erweitern ihre Nasenlöcher durch einen cylindrischen Bogen, den sie darin tragen. Die Eskimo begrüssen sich durch Nasenreiben (wie die Maori).

[2]) Die Frauen in Yucatan feilten die Zähne (s. Landa). Schielende Augen galten für schön (in Yucatan). Die Souriquosi oder Acadier rissen den Bart aus. Die Huancavelicas zogen Ober-Zähne aus.

[3]) Wie am Golf von Uraba trugen die edlen Frauen (Espaves) in Cueba eine Goldplatte mit Figuren, um den Busen zu stützen, und ebenso dienen Goldplatten (Adler, Federbüsche u. s. w.) zum Hauptschmuck für Mann und Frau (Oviedo). Auf dem Isthmus trugen die Frauen Goldplatten (über der Schulter befestigt) unter den Brüsten, zum Aufrechthalten derselben. Die Mexicaner trugen den Siegelring am Arm (nach Lorenzo). Die Tlapiloni (Stirntroddel) dienten als Schmuck in Mexico. Muchas veces en la fabricacion del Uni (corteza del árbol die hule für Kleider) se emplea una maseta estriada y se dan golpes de tal modo, que dejan en la estofa impresiones estampadas en realce ornamentales (bei den Cariben) in Nicaragua (Levy). Analogien dafür finden sich im Museum aus Ostasien, Polynesien, afrikanischen Bari, Alt-Mexico u. s. w. Cuaxinguba (en lingua Tupy), chamada no Rio Negro Uapuim uassu, pelos Portuguezes Lombrigueira, arvore de que os Jurupixunas fasiãõ tangas, camizas (Gonçalvas Dias). In Nicaragua wurde die vordere Hälfte des Kopfes rasirt und bei den kriegerischen der ganze Kopf ausser dem Scheitel (s. Herrera), wie die Rothhäute den Schopf liessen. Tenian por gala ser vizcos lo qual hazian por arte las madres, colgandoles del pelo un pegotillo que les llegava al medio de las cejas desde niños, y alcançando los ojos siempre como les andava alli jugando venian a quedar vizcos (Landa). En la lengua de Yucatan Zihil (bautismo) quiere decir nacer de nuevo ó otra vez (s. Landa).

hangen" (s. Wafer). Die Cuevas[2]) trugen die Genitalien in einer Muschel oder Röhre (s. Oviedo).

„Die männliche Ruhte binden sie mit einem Bande von Baumwolle oder aber mit zahrten Reisern zusammen, weil sie es für eine Schande halten, wenn sie eine fleischliche Bewegung sehen liessen" (nach Arzissevski) die Tapujer (s. Dapper).

Wie die Camacan stecken die Botocuden das Zeugungsglied in ein von trockenen Issara-Blättern geflochtenes Futteral (Guican oder Taconhoba). „Bei Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse muss dieses Futteral jedesmal abgenommen, nachher aber wieder aufgezwängt werden" (Neuwied).

Die Careta bedeckten sich die männlichen Genitalien mit Muscheln (und so die Insulaner der Admiralitätsgruppe). Auch in Acla (in Darien) wurden Muscheln über den Genitalien[1]) getragen (s. Herrera).

Die Mexicaner arbeiteten Kleider aus bemalten Thierfellen, oder aus Baumwolle. Otras hacian de pelo de Conejo, entretexido de hilo de Algodon (Torquemada). In Yucatan trugen die Frauen Körper und Kopf bedeckt[2]) (zu Cordova's Zeit).

---

[1]) Die Indianer von Coyba (fern) oder Cueva (im Istmus von Panama) trugen eine Röhre über dem Penis (nach Oviedo). Die Edelfrauen im Golf von Uraba (wo die Frauen ihre Ehemänner in die Schlacht begleiten oder selbst commandiren) trugen eine Goldplatte, um den Busen zu stützen.

[2]) Ciñense un hilo tan delgado ó menos como una pluma de escribir, ó como un alfiler grueso, de algodon torcido, y desde la cinta baja por sobre el ombligo otro hilo no mas gordo quel de la cinta, y aqueste passa por mitad de la natura de la muger, y va a fenesçer entre las nalgas, con un nudillo al cabo, con que entra en el purgatorio ó parte mas sucia de su persona (die Frauen bei Maracaibo). Todos los Indios (in Venezuela) traen sus verguenças metidas en un palo ó canuto hueco ó cuello de calabaça (s. Oviedo). Trahian los genitales atados adentro por honestidad, diziendo, que los bestias los llevavan sueltos (s. Herrera) in Nicaragua. Traian los hombres las partes deshonestas metidas en caracoles de oro fino y de huessos (in Uraba).

[3]) Auf den von Columbus angetroffenen Schiffen hatten die Frauen den Kopf bedeckt mit Gewandschleier. Die Choluler glichen in der Bekleidung den Zapoteken. Die gegerbten Felle der Mexicaner waren (in allerlei Farben) tan blandos, que hacen oi dia guantes de ellos. Die Weber verfertigten feine oder grobe Tücher aus Baumwolle, unterwirkt mit Kaninchenhaar (s. Torquemada). Habia oficiales de curtir cueros y muchos de adovarlos maravillosamente (Las Casas), tan suaves que se vestian (Sahagun) in Mexico (auch als Pergament zum Schreiben). Los Tarascos curtian perfectamente las pieles de los animales (Payno). Los hombres traen unas camisas cortas hasta el ombligo y sus verguenças defuera (Barcia), wie die äquatorialen Küstenstämme Peru's (und ähnliches von den Taraskern Mexico's gesagt wird). Quitzaxi-calcolihuhqui, Federkleid, Omacacalle, Muschelkleid, Centtozcatlxiuacl, Halsband aus Steinchen, Aiatl,

Die Olmeken verwebten Hundshaare, und (nach Humboldt) verarbeiteten[3]) die Misteken (zu Montezuma's Zeit) einheimische Seide. Als Gürtel wurden Stricke [5]) umwunden (wie in Polynesien).

Das Färben der Baumwolle mit festen Farben, wie es die Spanier zu ihrer Verwunderung in America antrafen, war damals in Europa noch nicht bekannt (bemerkt Carli).

Die Bekleidung aus Baumwolle wurde unter dem König Huitzilihuitl eingeführt (cominciarano in questo tempo a vestirsi di cottone). Ausserdem wurden Palmfasern, Zeuge aus Aloe, Haargeflecht, Felle u. s. w. verwandt.

Palmgeflecht als Gehänge (in Mexico) als Schmuck. Vuah (Vuampuvak) goldenes Halsband, Ximbal (nupam), Gürtel, Calca, Knöchelband, Napca, Ring, Chuncu, Armband aus Federn. Pavakim chuncu, Armband aus Gold. Unampuvak, Kette aus Gold (oder Silber). Rupahay, Schmuckstein, (in Guatemala). Die Bisonroben (Mih-Ihä) der Mandan sind verziert. Hatte ein Stutzer unter den Mandans mit einer Person vertrauten Umgang, die die weisse Bison-Robe trug, so wird ein Stück solchen Felles oben an dem Liebesstocke angebracht, hat sie eine rothe wollene, oder eine Bisonrobe getragen, so befestigt man ein rothes Tuchläppchen daran (Neuwied).

[3]) Hilan teniendo el copo en una mano y el huso en otra. Tuercen al reves que acá, estando el huso en una escudilla. No tiene hueca el huso mas hilan a priesa y no mal (s. Gomara). In Puebla erhielt sich die Baumwollfabrication aus der Zeit der Azteken unter den Spaniern. In Mexico wurden die Bauchhaare der Haasen und Kaninchen seidenartig versponnen. Aus Mixtepan erwähnt Humboldt eine Art einheimischer Seide. Die Chayennes brennen ihren Kleidern Figuren ein.

[2]) Als Montezuma gegen die Spanier (worunter anfangs Topiltzin oder Quetzalcoatl vermuthet wurde) seine Zauberer abschickte, „gingen ihrer sehr viele auff die Strasse naher Chalco, durch welche die Spanier ziehen mussten, daselbst stiegen sie auff eine Höhe, und als sie hinauffkamen, erschien ihnen Tezcatlipuca, einer auss ihren vornemblichen Göttern, der kam auss dem Spanischen Läger und trug sich mit Kleidungen, wie in Chalcos, seine Brust ward gegürded mit einem Seyl von Sparto, von welchem Gewächs man in Spanien die Feygen-Körbe machet, dasselbig ging ihm achtmals um den Leib und stellt sich, als ob er wahnsinnig trnnken, müd oder toll war. Sobald er nun bei dem Hauffen Zauberer kam, blieb er stehen, und sagt mit grossem Zorn wider sie: Warumb kompt ihr abermals her? Was sucht Montezuma durch ewer Mittel? Er hat sich zu spät bedacht, es ist schon beschlossen, dass man ihn sein Ehr, Reich und Alles, was er hat, wegen der grossen Tyranney, die er an seinen Underthanen getrieben, von ihm nemme. Er hat nicht regiert als ein Herr, sondern als ein Tyrann und Verräther. Als die Zauberer diess hörten, erkannten sie ihren Abgott, demüthigten sich für ihm und richteten einen steinernen Altar auff, denselben bedeckten sie mit Blumen, so umbher stunden. Er aber acht solches nicht, schalt sie und sagt: Warumb seyt ihr Verräther hierher kommen? Kehrt euch, kehrt umb, und sehet Mexico an, wie es ihr ergehen wirdt. Als sie sich umbwendeten, da däucht sie, als ob die gantze Stadt in Fewer stünde. Nach solchem sey der Teuffel verschwunden.“ (Humberger).

Sahagun unterscheidet in den mexicanischen Goldschmieden[1]) neben den Tlatlaliani (ó por otro nombre se llaman Tulteca), die in Gold oder Silber arbeiteten, die Martilladores oder Amajadores, die das Gold hämmerten (con piedras ó con martillos).

Edelsteine wurden mit Kupfer-Instrumenten und Kieselgrus gearbeitet (in Mexico). Die Peruaner bearbeiteten Steine mit dem Huihana genannten Schwarzkiesel.

Nach Gama gebrauchten die Mexicaner zum Härten des Kupfers, ausser Zinn, auch Silber und Gold. Nach Clavigero wurden in Zacatollan zwei Arten Kupfer gefunden, hart und weich. Oviedo erwähnt Zinnschüsseln in Mexico. In der Provinz Tasco waren zu Cortez' Zeit Zinn-Münzen im Umlauf. Nach Peter Martyr wurden Harzfackeln in Kupferständer (als Leuchter) gesteckt (in Mexico).

Besonders gerühmt werden die Federarbeiten[2]), für welche sich die Geschicklichkeit noch in Mechoacan erhalten hat, und

---

[1]) Los Plateros de Madrid gestanden (nach Boturini) (dass manche Goldarbeiten Mexico's unnachahmbar wären (besonders die „Brazeletes de Oro"). Los plateros de aca no alcançan el primor (s. Gomara) in goldenen Kunstwerken (Mexico's). Die Nürnberger Rothschmiede hatten (XIV. Jahrh.) eine Theilung der Arbeit unter sich eingeführt, indem der Eine sich nur mit dem Formen abgab, der Andere nur den Guss besorgte, ein Dritter nur den Schaft der Leuchter, ein Vierter nur den Fuss und ein Fünfter nur den Henkel derselben (s. Kriegk).

[2]) Die den (Yiacatecutli verehrenden) Pochtecas (die als Kaufleute die Federn nach Mexico brachten) benachbarten Federarbeiter Amantecas (Tultecas) weihten ihre Söhne dem Gott Coiotlinaoatl, damit sie in dem Gewerk des Tultecaiotl vollkommen würden, und ihre Töchter in der Färberei (des Tochomitl) für Federn und Kaninchenfelle (s. Sahagun). Die mexicanischen Maler retrataban al natural, en especial aves, animales, arboles, flores y verduras (zu Wandausschmückungen), pero formas humanas, asi como rostros y cuerpos de hombres y mugeres, no los pintaban al natural, antes algunos tan feos, que parecian monstruos. Die Holzschnitzer übertrafen zum Theil die spanischen (nach Torquemada) und auch aus Knochen wurden bis nach Spanien verführte Figuren gefertigt (in Mexico). Die das Material zu den Federkleidern liefernden Vögel fanden sich besonders in Vera-Paz y se juszgaba por gran pecado matar estas aves, sino pelarlas y dejarlas (Herrera). Adair erwähnt Federkleider bei den Choctaw und Dupratz (neben Zeugen aus Papiermaulbeer) Federkleider in Louisiana. Die feine Federarbeit bildete sich in Mexico aus, als die Tecunenenque genannten Kaufleute die schönen Federn aus Anaoac brachten (unter dem König Avitzotl). Am Golfo dulce wurden Federarbeiten gefertigt (Herrera). Die Federarbeiter wohnten in dem Amantla genannten Quartier der Hauptstadt. Die Mönnetarris halten lebende Eulen (strix virginiana) in ihren Hütten, als Wahrsagevögel, sowie den Königsadler, (Aquila chrysaëtos), der ihnen seine Schwanzfedern liefert (Neuwied).

wie Cortez in seinem Briefe an den Kaiser versichert, dass die mexicanischen Goldschmiede in manchen Stücken die von Sevilla überträfen, finden sich auch sonst ähnliche Vergleichungen[1]) zu Gunsten der im Uebrigen verachteten Indianer.

In den Tropen boten die Naturproducte[2]) selbst die Grundlage des Hausrathes, und die Gartenanlagen[3]) wurden durch die Besonderheiten des Sees von Mexico, auch als schwimmende begünstigt. Als Sandoval (während der Belagerung Mexico's durch Cortez) Huaxtepec erstürmt hatte „dankte er Gott dem Allmächtigen und überliess sich der Erholung in einem überaus schönen Garten, der in dieser Ortschaft war". Die ganze Anlage, wie Bernal Diaz de Castillo zufügt, war eines grossen Monarchen würdig und von solcher Ausdehnung, dass es einer ziemlichen Zeit bedurfte sich darin umzusehen (s. Rehfues).

Die Schwierigkeit der Feueranzündung[4]), deren Erfindung

---

[1]) Bernal Diaz meinte in Mexico indianische Künstler zu kennen, die sich mit Apelles oder mit Michael Angelo und Berruguete vergleichen. Torquemada vergleicht die Töpferarbeit von Cholula mit den schönsten Arbeiten Italiens, selbst denen von Florenz. Herrera rühmt die mexicanische Töpferwaare (loza tan hermosa y delicada como la de Faenza en Italia). Die nach spanischen Mustern verfertigten Pfeilspitzen in Mexico waren schöner, als die spanischen (sagt Bernal Diaz). Betancourt erwähnt bei den mexicanischen Töpferwaaren „un barniz". Die Bildhauer labraban quanto puerian en piedra, con guijarros ó pedernales (in Mexico). Los carpinteros y entalladores labraban la madera con instrumentos de cobre, las piedras preciosas los lapidarios con cierta arena (los plateros con una piedra sobre otra hacian una taça llana y un plato). Carecian de Hierro (cf. Torquemada).

[2]) Xicalli, vaso de calabaca (Molina). Mit der äussern Bastlage des Stengels aus Calathea flechten die Arowaken Körbe mit altgriechischen Desseins, Pegals genannt (s. Schomburgk). In Duracai und Cobiores (in Nicaragua) webten die Männer, deren nackte Arme bemalt waren (s. Herrera), während, wenn ein kriegerisches Volk das Land besetzte, solche Arbeit den Frauen überlassen wurde.

[3]) Cortez fand die Gartenanlagen in Huaxtepec schöner, als irgend andere und diese Stadt Huastepec (Huaxtepec) zeichnete sich durch Blumencultur aus. Der erste botanische Garten Europa's wurde 1545 in Padua angelegt, und für ihn sollen die Gärten mit Nutz- und Heilpflanzen als Vorbild gedient haben, wie sie Bernal Diaz de Castillo bei Pallästen der Fürsten in Mexico beschreibt.

[4]) El fuego lo encendian con tres palos delgados (zwei zusammengebunden) in Puerto Rico (Acosta y Calbo). At the great feast of the year (among the Creeks) or the Boos-ke-tau (an occasion of general purification and of universal amnesty for all crimes committed during the year, murder excepted) all fires were extinguished and were new lighted from the spark, kindled by the high priest (s. C. Jones). Der Coyote reis't östlich, wo ein Feuerstein glitzerte, und brachte den Menschen Feuer (nach den Neeshenam). Ehe die Kunst, das Feuer aus Holz zu reiben, erfunden war, wurde es durch Aneinanderschlagen von Kieselsteinen erzeugt, durch die Tolteken, y por esta

oft auf einen Prometheus zurückgeleitet wird[1]), führte (wie sich von den Damara Afrika's bis Perser verfolgen lässt) zur Erhaltung immerwährenden Feuers (statt des glimmenden[2]) Scheites in

causa eligieron esta piedra para el geroglifico del fuego, dándole el primer lugar entre los cuatro principales que servian de clave a sus computos (s. Zeytia), indem das terrestische Feuer älter, als das der Sonne war. Neben den frommen Carmani, die täglich Feuer vom Himmel erhalten, wohnen die Brahmanen (350 p. d.). Feuer wurde angemacht (bei den Shoshones) by means of a blunt arrow and a piece of well-seasoned wood of a soft spongy kind, suçh as the willow or cottonwood (s. Clark et Lewis). In dem Temescal oder Schwitzhaus (Nord-Californien) wird ein Feuer bis zum Frühling brennend erhalten (auch für Versammlungen). Die Floridaner machten (zum Trocknen der mit scharfen Rohrstücken abgeschnittenen Scalpe) in Erdgruben Feuer, „welches sie in Moss fassen und in den Falten ihres Fells, damit sie umbgürtet seyn, eingewickelt, stäts bey sich tragen" (s. Le Moyne). Feuer wurde bei den Pauhatanern angezündet „durch ein dürres scharfes Holtz, welches sie in einem viereckichten Loche eines andern Holtzes mit Kraft umdrehen." Als Etwas im Osten glänzte, brachte der Coyote von dort den Feuerstein den Shastas, um Feuer zu machen (nach Powers). Bei Erwählung eines Königs aus dem Dageou-Stamm (in Darfur) wurde Feuer entzündet und bis zu seinem Tode brennend erhalten (Browne).

[1]) On arriving at the surface of the earth, the Navajoes found themselves without fire. The animals now found on the earth were then already in existence. The coyote, the bat and the squirrel were the special friends of the Navajoes and agreed to aid each other in procuring fire for them [Statue der Lateiner]. The animals (neither deer nor moose being yet created) were engaged in playing the moccasin or shoe-game, having a fire to play by. The coyote, having some slivers of gummy pine wood tied to his tail, went to the scene of sport and whilst the attention of the animals was absorbed in the play, ran quickly into and through the fire, by which the pine slivers were ignited. He then ran off, pursued by all the animals and when tired, by a previous arrangement, the bat took the fire from him and flying hither and thither, dodging first to one side and then to the other, he escaped from pursuit, when becoming in his turn exhausted, the fire was quickly turned over to the squirrel, who by great agility and endurance of body, was successful in conveying it, to the Navajoes (s. Eaton). Vatipa or the god of evil (the immediate minister of the Great Spirit) is said to appear to the priests of the Aricoris in various forms, in the wild fruits of luxurious vegetation (Schoolcraft). On the river Parussa skulls are prepared and decorated with art (s. Edwards). The fact remains uncontroverted, that insanity is much more prevalent among a civilized, than it is among a savage people (Pitcher). To escape death and ensure immortality, Xolotl changed himself, first into a species of maize and successively into a species of maguey and a fish and was finally killed by the god of the air. The medicine-men of the Dacotahs are divided in Zuya Wakan and Wapiya (War-prophet and Renovator). The Onkteri (gods of the Dacotahs, resembling the ox) can instantaneously extend their tails and horns, so as to reach the skies. The water is addressed as Grandfather, the earth as Grandmother.

[2]) Die Lenape führten früher glimmenden Baumschwamm auf Reisen mit (s. Loskiel). Die Mohaves (am Rio del Tinzon) tragen stets einen Feuerbrand bei sich (und so die Feuerländer).

Australien) und die Fütterung mit oft unreinen Materialien bedingte dann weiter, neben den Sühnungen, die periodische Erlöschung und Wieder-Erneuerung aus reinen Elementen. Durch Leckerbissen, wie sie ihm in Taximaroa[1]) gewährt waren, wurde dieser stets hungernde Feuerschlund besonders erfreut.

Ehe die Mexicaner ein neues Haus bezogen, empfahlen sie es (um nicht zu sterben) dem Schutzgott durch ein Tanzfest (s. Boturini). Die Yucatanesen bewohnten kein neues Haus, bis nicht der Zauberer eingetreten und es geweiht hatte (Cogulludo). Beim Hausbau wurde der innere Theil dem Hausgott (Chahalka) geweiht in Guatemala (Roman). Vor dem Hause des Häuptlings in den Dörfern (der Antillen) fand sich (zum Ballspiel) der Batey genannte Platz (Torquemada). Die Häuser der Vornehmen (in Nicaragua) lagen um die Höfe der Tempel, und in der Mitte die Arbeitsstätten der Goldschmiede (s. Herrera). Die Zeltales bemalten ihre Häuser[2]).

Nach Clavigero verfertigten die Mexicaner aus den Axajatl genannten Sumpffliegen und deren Eiern ein Gebäck, wie sie auch Ameisen gegessen hätten. Die Mexicaner rauchten den Tabak in zwei Sorten (Picietl und Quaujetl) in kleinen Pfeifen

---

[1]) Wegen des Sieges über die Mexicaner wurde in der Grenzfestung Taximaroa (in Mechoacan) das alte Holz (das herauszunehmen war) nur für Opfer verbrannt (aus Dankbarkeit des Schutzes) und das neue unter priesterlicher Weihe eingefügt (s. Herrera). Xiuhtecuhtli, Gott des Feuers (dem beim Essen der erste Bissen vom Heerde geweiht wurde), wurde verehrt als Huehueteutl (dios viejo y antiguo) oder als Ixcoçauhqui (cara amarilla ó ojos amarillos), und mit andern Beinamen, die sich bei Agni wiederholen (dem Vater der Götter). Der Reibapparat entsprach dem σπορευς der Griechen. Dem mit 12 Manitto (Thieren oder Pflanzen) umgebenem Feuer (als Grossvater aller Stämme) wird (bei den Delawaren) Tabak (auf heissen Steinen) aus der Pfeife geopfert (s. Loskiel). Auf der Oster-Insel zündeten die Eingeborenen (mit ihren kahl geschorenen Priestern) bei den steinernen Coloss-Götzen Feuer an und warfen sich bei Sonnenaufgang mit dem Gesicht nach Osten zur Erde nieder (s. Roggeveen).

[2]) Die Indianer von St. Barbara bauten (1769) Dörfer mit Häusern pyramidaler Form und überzogen die Binsen-Gefässe im Innern mit Asphalt, um sie wasserdicht zu machen (s. Mühlenpfordt). In Quauhuahuac bauten die Tolteken einen Steinpalast ohne Mörtel. Die Uaupes leben in grossen Familienhäusern. Nach Raleigh wurden die Feuer der Tivitiven und Qua-rau-eten (Guaraunen) hoch auf Bäumen gesehen (1595). Die Pames leben in Baumhütten des Waldes (s. Vigneaux), wie die Chichimeken in Höhlen. In Abrayme wohnten die Indianer auf den Bäumen (s. Valdez). Hinsichtlich der „Separation of the Maize-eating from the Mandioca-eating Indigenes of America“, bemerkt Bell: In the West-Indian Islands Cuba and Hayti seem to have been peopled from Yucatan and Florida, Porto Rico and all the islands to the Southwards from Venezuela. Die vierfüssige Kopfbank hiess Duho in Nicaragua (Oviedo),

mit Storax und sonstigen Riechkräutern (s. Clavigero). Der Tabak (Petimaoba) wurde von den Tapuyern aus den Petimbuaba (Catimbaba) genannten Röhren geraucht[1]) (s. Marcgrav).

Die Yucataner gebrauchten warme Bäder (Temazcalli der Mexicaner oder Tuh der Quichés) neben den kalten (nach Art der Estufas). In den Dammwegen wurde der Stadt Tenustitan (Tenochtitlan) Trinkwasser zugeführt, das über die überbrückten Schleusen in Röhren gelegt war, damit das salzige Wasser darunter flösse (s. Oviedo). Hunahpu in Guatemala lehrte den Gebrauch der Baumwolle und des Cacao (nach Juarros). In Guyana, wie in Polynesien wurde die nährende Cocos durch Metamorphose im Selbstopfer gewonnen.

Neben den seitlichen oder (als zweihändig) Maquahuitl genannten Schwertern[2]) aus Obsidian, fanden sich mit den

---

sonst der Sitz. On trouve (en Haiti) des meubles des anciens Indiens, comme de leurs pots et marmites de terre et certains cailloux, couleur de fer, d'un grain fin et compact, dont quelques bords de la mer sont tous remplis. Ils ont pour l'ordinaire deux pieds à deux pieds et demi de longueur, quinze à dix-huit pouces de large, et environ neuf pouces d'épaisseur, arrondis par les extrêmitez. Ils avoient l'industrie de les fendre par le milieu de leur longueur et de leur épaisseur et de creuser le dedans, de manière qu'ils en faisoient des espèces de tourtières ovalles ou de lechefrittes d'un peu plus d'un pouce d'épaisseur qui resistoient au feu (s. Labat). The meals of Montezuma were served on thick cushions or pillows. This was probably on account of the rounded bases of the bowls and dishes used. The gourd forms of bowls probably often originated in the clay having been moulded over gourds, which were burnt out in the baking process (Bell).

[1]) Nach Abulensis rauchten die Thracier berauschende Saamen am Feuer (zu Eusebius' Zeit).

[2]) Otlatl, Wurfspeer, Tlauitolli, Bogen, Mitl, Pfeil, Tepuztopilli, Speer, Maccuahuitl, Schwert, Tematlatl, Schleuder (zum Werfen von Steinen), Quauhololli, Keule, Chimalli, Schild, Tlauiztli, Helm, Quetzalpatzactli, Federhelm, Ichcahuipilli, Baumwollenrüstung. Porras claventadas de hierro, cobre y oro erwähnt Ixtlilxochitl unter den Waffen Mexico's. Die Wotawe, weapons consecrated by religious ceremonies, werden bei Dacotah erwähnt. Als Waffen der Virginier nennt Heriot des arcs en noisetier, des flèches en roseaux et des massues en bois, plates et tranchantes (leurs armes défensives consistaient en boucliers d'écorce et en une espèce d'amure, faite avec des bâtons enlacés et liés ensemble avec du fil). Die Steinäxte (im Lande der Chontales) are called thunderbolts by the natives (s. Bell), wie über die ganze Erde (Columbien, Ecuador, Birma, Japan, Indonesien, Frankreich und sonst in Europa). Der Cacique Quarequa kämpfte mit angebrannten Wurfgeschossen (unas tiraderas con que arrojavan baras tostadas) in Darien (zu Balboa's Zeit). Die Mozcas kämpften mit tiraderas, que son ciertos dardillos de varillas livianas a manera de carrizos, con puntas de Macana, los quales tiran no con amientos de hilo sino con un palillo de dos palmas del grossor del jaculillo, prolongando con el la tercia parte de la caña (s. Piedrahita). In den

andern offensiven Waffen die mit einem (neu-caledonischen) Amentum[1]) oder auch dem Wurfbrett geschleuderten Spiesse, sowie Keulen zu Steinschleudern, ebenso Rüstungen[2]), Schilde und andere Vertheidigungsmittel[3]).

Llanos gebrauchte man unas flechillas o virotes, que despiden por servetanas (mit Gift). Mit den Xiuhatlatli wurden Speere geworfen (von den Azteken). Die Eskimo biegen unter einem gefrorenen Schneeball eine Fischbeinspitze ein und umhüllen sie mit Fett, um, nach dem Verschlucken aufspringend, den Bär zu tödten. Die Tlacochcalco (Geschosshäuser) genannten Zeughäuser zum Aufbewahren der Waffen waren mit den Tempeln verbunden (in Mexico). Wie Marius im Kriege mit den Cimbern die Spitzen des Pilum lose mit Holz befestigen liess, so dass sie beim Auftreffen abbrechen mussten und nicht zurückgeworfen werden konnten, schnitten die Kaffern ihren Assegaien die Spitzen ein zum Abbrechen beim Auftreffen (s. Wood). In the western mounds rows of chert heads (made by cleavage) have been found, lying side by side, like teeth (s. Morgan), als Ueberreste eines Schwerts (in den Vereinigten Staaten). Bei der Härte der Indianerschädel (in Cueva) sprangen die Klingen der Spanier, wenn auf den Kopf schlagend (Oviedo). Die Snakes führen einen in Leder gewickelten Stein (an einer Schnur gehalten) als Keule (oder Poggamoggon).

[1]) Nach Bernal Diaz schossen die Mexicaner ihre Wurfspiesse mit einem Riemen ab. Die Schwungsteine der Pehuenches heissen Laques (nach Vidaure). In Honduras gebrauchte man Macanas (aus Madera senenosa) oder giftige Holzschwerte (als Macanas), deren Splitter die Wunden unheilbar machten (s. Herrera). Die Netzkämpfer in Mexico (als Retiarii) zogen wenig bekleidet in die Schlacht. In Cueva wird ein Wurfbrett gebraucht, und wenn für Feste verwandt, eine Rassel dem Wurfspiess angefügt.

[2]) Nach Landa waren die Rüstungen in Yucatan (Ichcahuipil im Mexicanischen) gemacht aus: Sal y algodon (in Kristallisationen im trocknen Klima). Die mit den Uainumas verwandten Juris (am Yupurá und Solimoes) führen Schilder. Die am Purus oder Cuchiguira wandernden Casipunas und Zuronas schnitzten Holzgötzen und Sitze in Thierform, sowie Wurfbretter (s. Acuña). Die glattpolirte Kriegskeule aus dem Norden (bei Tupi u. s. w.), die auch bei kriegerischen Gez-Stämmen vorkommt, fehlte bei den Botocuden (s. Martius). Am Paraguay werden Bolas (Libes) gebraucht (zur Waffe). Die Lacandones bei Palenque gebrauchen steinerne Pfeile aus Kiesel oder Obsidian (s. Woeikof). Cantidad de flechas de Crystal, en lugar de hierro, o pedernal (y de Quentas muy gruessas de lo mismo) fanden die Spanier in Peten. Wie die Chichimeken mit dem Bogen, kämpften die Matlatzincas (bei Toluca) mit der Schleuder, die sie um den Kopf gewunden trugen. Die Cayapos verstehen mit ihren langen Bogen (Itsché) die Pfeile (Caschoné) nicht nur in grader Richtung, sondern auch in einer krummen Linie herabfallend zu schiessen (nach Pohl).

[3]) D'Alva spricht von Panzerkleidern der Tolteken und nennt als ihre Waffen „de longues lances, des javelots et des massues garnies de fer. Ils avaient des casques en fer, en cuivre et en or" (s. Ternaux-Compans). Die mit Baumwolle gepanzerten Indianer der Insel Cebo hatten lange Lanzen (s. Espinosa), dont le bout était garni, dans la longueur d'une aune et demie, de dents de requin (Ternaux Compans). Bei Alfinger's Zug werden Harnischrüstungen aus Gold bei den Alkoholados (am Rio de Cartagena) erwähnt. Die Büffelhaut, um den Schild (der Soshones) zu verfertigen, wird während eines Festes (um gemeinsam darauf zu stampfen) verfertigt, damit ihm durch den Medicin-

Die tapfersten Krieger der Mexicaner zogen nackend in die Schlacht, nur mit einem Netzwerk bekleidet (als Beserker). Die (von den Juris am Yupura gebrauchten) Schilde waren rund. Schleuder und Keule dienten auch auf der Jagd neben dem Zusammentreiben des Wildes. Der Atlatl (Riemen), um den Wurfspeer zu schleudern, war in Tacubaya erfunden (s. Ramirez).

Die mit steingespitzten Pfeilen[1]) (und einem Lederring am Arm für das Rückschnellen des Bogens) kämpfenden Chichimeken skalpirten (zu Luys de Velasco's Zeit) die gefallenen Feinde (s. Herrera).

Neben den vier (aus königlichem Geschlecht) ernannten Tlacohecalcatl (Pfeilherren) oder Wahlherren[2]) des Königs von

---

mann die geeignete Zauberkraft des Schutzes verliehen wird (s. Rees). Die Mexicaner (nach Torquemada) kämpften mit Pfeillanzen, que tiraban con cierto artificio, que llamaron Atlatl (die in Tacubaya erfundenen Ballesta). Unter den Waffen der Lenguas erwähnt Demersay (neben den Macana) une hache, quil's appellent Achagy (Assagai in Afrika). Die Araucaner spitzten hastas suas quondam aere, ehe sie Eisen aus Spanien erhielten (s. de Laet). Wird das von dem Stammespriester (Intonga yakwomkulu) unverwundbar gemachte Heer geschlagen, so tödtet man ihn (bei den Kaffern). Die Cariben führten die (Butus genannten) Keulen (s. Labat). Die Eskimo werfen hölzerne Fischbilder in die Eislöcher zum Anlocken (beim Fischen). Die Koniagen stellen ein aus aufgeblasenen Därmen verfertigtes Bild eines Seehundes zum Anlocken auf das Eis (bei der Jagd).

[1]) Die Pfeilspitzen zwischen Guadalajara und Sayula stammen von den alten Kämpfen um die Salzwerke (s. Rico). Die Matlaltzincas waren von den Schleuderern (Tlematlate) benannt. Der Bogen hiess (bei den Tapuyern) Guirapara oder Urapara, die Sehne (aus Baumwolle) Guirapacuma, die Pfeile Vuba, die Holzspitze Anha und die Grätenspitze Iperu (s. Marcgrav). Japema waren die Keulen aus schwarzem Holz (bei den Tapuyern), die mit Baumwolle umwundenen hiessen Jatirana, ihr Federschmuck Atirabebe und Jatirabebe. The sling was a piece of wood about two feet in lenght with a notch made en it, wherein the head of the dart was fixed (Keate) auf den Pelew-Inseln. In Mexico wurden Blasröhren zur Jagd gebraucht. Die Coiba gebrauchten Schleuder statt Bogen und Pfeil. Die Lanzen der Chinanteken waren mit einer zweischneidig scharfen Spitze von Feuerstein versehen (nach Bernal Diaz). Für Cortez' Soldaten wurden sie durch das Kupfer des Landes ersetzt. Sus armas son frechas en lugar de hierros, porque no poseen ningun hierro, ponen unas puntas fechas de huesos de tortugas los unos e otros de otra isla ponen unas espinas de una pez fechas dentadas, schreibt Colon von den Caribes (1494). Die Azteken kämpften mit Speeren (Tlacochtli oder Tlatzontectli), Wurfspiess (Otlatl), Bogen (Tlauitolli) und Pfeil (mitl), Lanze (Tepuztopilli), Schleuder (Tematlatl), Schwert (Maccuahuitl), Schild (chimalli), Wattenpanzer (Ichcahuipilli), Helm (Tlauiztli oder Quetzalpatzactli). In Camula wurden (zu Godry's Zeit) die zusammenfaltbaren Schilde Pavesi gebraucht (s. Carli). Der mexicanische Helm war (s. Mc. Culloch) precisely similar to those used in early ages among the Greeks (und so auf Hawaii).

[2]) Vom Adel ernannt, bestimmten sechs Wahlherren, zu denen die Fürsten von

Mexico (zur Erwählung der Doppelkönige von Tezcuco und Tacuba) bildete sich dessen Rath aus den Tlacatecatl (Opferern), den Ezuahuacatli (den Blutvergiessern) und den Tlillancalqui (Herren des schwarzen Hauses). Den Städten waren die Tectli genannten Beamten vorgesetzt, als Richter fungirten die Mixcoatlayotloc, Ezguagacatl, Acatlyacapanecatl und Tequixquinahuacatl. Für Berichte aus fernen Provinzen wurden die Tepuchtli ausgeschickt, und den dortigen Tribut erhoben die Petlacalcatl, während die Steuererhebung von den Calpixque besorgt wurde. Die Aufträge der Edlen oder Tecuhtles wurden von den Tlayacanque oder Tequitlatoque mit ihren Gehülfen oder Topileque (Alguaciles) übernommen (in Mexico).

Als die erobernden Azteken einwanderten, unter dem Geheiss des Gottes die Völker am Wege mit der Schärfe des Schwertes zu schlagen, zog ihnen voran die heilige Lade, welche, von vier Priestern getragen, die Gebeine[1]) des verstorbenen Häuptlings (des Führers im Exodus) barg.

Die Besitzrechte[2]) auf das Land, wie aus der Natur der

Tezcuco und Tacuba, sowie ein königlicher Prinz gehörte, den Nachfolger aus der erblichen Familie (in Mexico). In Honduras konnten nur die Fürsten, die sich unter einander verheiratheten, die Priester befragen (n. Herrera).

[1]) Nachdem der Chef Mihti-Pihha oder Mihti-Schi (dessen Schädel und Schischikue als heilige Reliquie im Medecine-bag der Nation aufbewahrt werden) die Banden der Mandan gebildet, gab er ihnen 'die die Sonnenblume und die Maisähre vorstellendeu Stangen, um im Kampfe vorangetragen zu werden (Neuwied). Die geweihte Pfeife ist eine Schutz-Medicin gegen Pfeilschüsse bei den Mandanen (Neuwied).

[2]) In jeder Ortschaft (Tezcuco's) fanden sich die Ländereien Tlotocatlali (Tlatocamili oder Anpflanzung des Herrn) oder Herrenland, Itonatlintlacatl oder Ernten des Herrn, die durch die vom Calpixque (Aufseher) bestimmten Taglöhner für den Herrn bearbeitet wurden, und dann die Ländereien Tecpatlantli (Pallastland), die zum Unterhalt der königlichen Palläste diente, neben den Ländereien Calpollali oder Gemeindeland (s. Veytia). Der Eigenthümer des Grundes und so des Jagdrechts hat (wenn fremde Stämme zu Treibjagden eingeladen sind) ein Anrecht auf den Wurm in der Xanthorrhoea, als Leckerbissen (s. Palacky), in Australien. Wer in Nicaragua aus einem Ort fortwanderte, konnte sein Land nicht verkaufen, sondern musste es dem nächsten Verwandten lassen (Herrera). Die Kutchin (der Tinneh) und die Eskimo hüten die Rechte auf ihre Jagdgebiete an der Grenze, indess erlauben die Kutchin das auf ihrer Seite getödtete Thier den Eskimo unter Zurücklassung des Felles für das nächste Dorf. Die Aht besassen (zu Cook's Zeit) eine so bestimmte Vorstellung von ihrem Anrecht auf das Land, dass sie selbst für Holz, Wasser und Gras Zahlung verlangten (und das Besitzthum der Stämme ist genau bestimmt). Neben dem Umzi wakwomkulu oder dem hauptsächlichsten Erbtheil von dem Vieh des Vater's, setzt sich das Einkommen des ihm nachfolgenden Sohnes (bei den Kaffir) zusammen aus dem Amawakhe (die Geschenke bei der Einweihung), die Ukuqola (gelegentliche Höflichkeitsgaben), sowie

Sache (unter den politischen Vorgängen) ersichtlich, gestalteten sich in verschiedener Weise. In Chalco (und Mexico) unterscheiden sich die Altepetlalis (terres appartenant aux villes) und die Calpullalis (terres appartenant au quartier) neben den Tecutlallis (terres qui appartenaient en propre aux chefs), wo Flüchtlinge (in Asylen) aufgenommen wurden (Domingo de la Annunciacion).

Die Ländereien Tlatocatlatli (Saat des Herrn), Tecpantlali[1]) (Schlossfreiheit) und Colpollali (Stadtgemeinden) gehörten dem Könige und Fürsten, die Pillali den Prinzen, die Tecpilali den Adligen (in Tezcuco). Die Loatlati wurden vom Könige belehnt.

Die im Kriege gemachten Eroberungen bildeten die Sklaventribut zahlenden Provinzen des mexicanischen Reiches, und diese Tequitintlacotl (Sklaventribut[2]) zahlend) genannten Provinzen, als im Kriege durch Mexico unterworfen, hatten ihren Tribut durch die Steuererheber (Calpixques), die über ihren Fürsten standen, nach der Hauptstadt einzuliefern.

Von den Kronländereien oder Tecpantlalli (des Königs) hatte der Palastherr (Tecpanpouhque oder Tecpantlaca) den Niessbrauch (gegen die Verpflichtung, den Palast im baulichen Stand zu halten). Die Pillalli oder Ländereien des Adels waren erblich (und durften nicht an Bürgerliche veräussert werden). Die Altepetlalli oder Communal-Ländereien wurden in so viele Quartiere getheilt, als sich in der Stadt fanden, und die zur Provision der Armen bestimmten hiessen Cacalomilli.

Von den Tecpantlalli (Kronländereien) wurde an die Tecpantlaca (Leute des Palastes) abgegeben. In den eroberten Provinzen wurden die Ländereien Yaotlalli (Kriegsland) für den König, als Mexicatlalli (für Mexico), als Acolhua-Tlalli (für Acol-

---

Strafen für vergossenes Blut (da die Person dem Häuptling gehört), und ausserdem Mittheilungen aus den bei Appellationsfällen entschiedenen Confiscationen (s. Maclean).

[1]) Ein Theil der Kronländereien (in Mexico) wurde als Tecpantlalli (Pallastland) den Tecpanpouhque oder Tepantlaca (Pallastleute) genannten Tecuhtli als in einer directen Linie erbliches Lehn (so lange der Wohnsitz nicht verändert wurde) überlassen, gegen Dienste an die Krone. Nach Eroberung des Landes durch Axayacatzin (in Mexico) wurde das Land unter seine Vasallen vertheilt, während die Güter früher gemeinsam (conzegiles) gewesen waren. Charlemagne constitua de grands fiefs, qui relevaient immédiatement de la couronne d'Aquitaine, et dont les possesseurs, aux termes de capitulaires, étaient appelés Vassi, et ceux qui tenaient de ceux-ci d'autres terres en arrière-fief, étaient appelés Vassali (Castillon). Cotuha-ztayub, König der Quiché, theilte das Land unter 24 Grosse (Ximenes).

[2]) Die Länder unterworfener Stämme in Fiji heissen Vanua-Kaisis (slave-lands).

hua) u. s. w. bebaut. Die Pillalli (Ländereien des Adels) waren belehnt (oder auch allodial).

Von den Altepatlalli (Stadtländereien) wurden die Milchimalli für den Unterhalt der Soldaten im Kriege niedergesetzt, die Calpulli genannten Ländereien aber an die Gemeinden vertheilt, und diese überliessen sie den Stammesmitgliedern unter dem Vorbehalt des Anbaues.

Für kriegerische Auszeichnung[1]) wurden (neben Titel und Ritterrang) Wappen, auch in Tättowirungen[2]) (bei den Guasteken, wie im Reiche Pawhattan's in Virginien) verliehen, und die Adligen[3]) oder Pilli (Teuctli) vererbten ihre angestammten Besitzthümer (Mayeguez), während die Gemeinen oder Mazehuales (s. Zurita) nur ein Anrecht auf das Communenland besassen.

Nach der Vereinigung Tlatilolco's[4]) (mit Mexico-Tenochtitlan)

---

1) Die gemeinen Soldaten (yaoquizqui) avancirten bei Tapferkeit zu den Achcautzin, Quauhtin und Ocelo (oder Tequihua, Cuachic und Otomitl). Die Matlatcincas hiessen Quaquatas (coatl im Singular) oder Quatlatl (hombre que trae la honda en la cabeza por guirnalda), weil mit Schleudern kämpfend. Die Cuachies und Otomis bildeten, als Tapferste, die Vorhut des mexicanischen Heeres. Als Ehrentitel wurden verliehen: Tequihua (Raubthiere), Cuachic oder Cuachimec (starke oder alte Adler), Otomitl (schweifende Pfeile).

2) Adlige Würde wurde (mit Wappen) durch kriegerische Auszeichnung erlangt, während „la gente popular" (dem nur der Gebrauch von Thongefässen erlaubt war) keine Schuhe und nur einfache Kleider gebrauchen durften (Herrera). Zur Prüfung wurden die Häuptlinge der Caraiben (nach den Fasten) mit Ameisen in einer Hängematte aufgebunden (s. Schomburgh). Die Indianer in Ancerma bemalten das Gesicht, auch die Frauen, y quanto mas principales son, mas pintados andan (Oviedo). In Tenerif wurden die Königlichen oder Achimencey, die Adligen oder Chichiciquiço und die (nach den andern aus Erde und Wasser, aber ohne Heerden, und desshalb für Dienstbarkeit geschaffenen) Achicaxna unterschieden (s. de la Peña). Den Stand der Ehrbaren bestimmte der Gegensatz zu den Handwerkern oder den Zünften, und im Unterschied von diesen bildeten sie die Aristocratie in der Bürgerschaft (s. Hegel) in Nürnberg. Der Rang des Adels (vor der Aufnahme schmerzhafte Ceremonien erfordernd) wurde durch persönliche Tapferkeit erworben und die Edlen bezeichneten ihre Namen durch Anhängesilben (bei den Abiponen).

3) Nur die Arbeiter oder Macehuales und die Kaufleute zahlten Tribut (in Mexico), nicht die (als Hatñant, Pipiltic und Tiachan unterschiedenen) Edlen, die in Guasteca an der Tättowirung zu erkennen waren (nach de Witt). Die Diener in Mexico sprachen mit ihren Herren niederhockend (s. Zuazo). Der Adlige wurde Pilli genannt (in Mexico), die Reichen Axcahua, die Grundbesitzer Tlaquihua. Gegen König Quicab empörte sich der Adel der Quiché (wegen Eingriffen). Die (zu den Tinneh gehörigen) Kutchin (am Yukon) sind in drei Casten getheilt (Chitcheah, Tengratsey und Natsahi), die zwischenheirathen.

4) Bei der Niederlassung der Matlaltzincas oder Pirindas in Tiripito, gründeten die

bildete sich auf diesem Hauptmarkt Anahuac's der Honoratiorenstand der Kaufleute (unter Quauhpozchualtzin) als Pochtecas (mit Staatsämtern bekleidet), Nahualoztomekas (Verkleidete oder Spione) und Teyaohualohuani (Sklavenhändler), mit den Hueycomatzin als Vorstehern (zur Zeit Montezuma's II.).

Als Sohn des Mixcohuatl-Mazatzin stiftete Mixcohuatl-Camaxtli oder Totepeuh-Nonohualcatl (dessen Bruder Texcaltepocatl die Stadt Tezcuco gegründet hatte) den Ritterorden[1]) der Nahual-Teteuctin (nach der Eroberung Cuitlahuac's), in Culhuacan herrschend.

Als militärische Belohnung wurde in Mexico der Orden Achcautin[2]) den Prinzen mit Baumwolle-Troddeln an der Kopfbinde, der Quauhtin (der Adler) und der (buntgefleckte Waffen tragende) Ococelo oder Tiger verliehen (s. Clavigero).

Der zur Führung des ausgehobenen[3]) (und in Steinhaufen

Vornehmen Undeo und die Gemeinen Charo (in Michoacan). Die Fürsten von Nicaragua waren von den Galpones, als Leibwachen, begleitet (s. Oviedo). Die durch Tapferkeit Ausgezeichneten (oder Tapaligui) hatten den Kopf bis auf einen Haarschopf geschoren.

[1]) Zur Auszeichnung wurde (bei den Tupinambu's) der Titel Eugatoresme verliehen, und den im Kriege hervorragenden Häuptlingen der Titel Treresimbaue oder Toubicha Agathou (s. Thevet). Acxitl setzte Cempoal-Taxuch unter dem Titel Orbaltzam (Perce-Nez oder Nasendurchbohrten) in Vera-Paz ein. Die zum Ritter geschlagenen Jünglinge der Mexicaner erhielten die Nase durchbohrt.

[2]) Die Leibgarde der Könige (in Mexico) wurde von dem Ritterorden der Achcauhtzin (Fürsten), Quauhtin (Adler) und Ocelome (Tieger) gebildet. Die im Gegensatz zu den Marabuten als Ungläubige bezeichneten Thiedo bilden die militärische Macht des Damel (s. Balat). Wer im Zweikampf zwischen den beiden Heeren siegte, hatte sich den Kopf zu scheren bis auf einen Haarbüschel in Nicaragua (s. Oviedo). Vornehmen Gefangenen wurde der Kampf auf dem Temalacatl genannten Stein gestattet, wobei der Ausgang als Vorzeichen für den Feldzug galt. Die Mexicaner zeigten (durch Herolde) Krieg mit Aufsteckung von Pfeilen längs der feindlichen Grenze an. Neben der Häuptlingshütte (bei den Tapuyern) liegen zwei Baumstämme, die im Wettlauf getragen wurden (s. Dapper). Der durch Tapferkeit erlangte Adelsrang wurde (bei Coro) durch Bemalung ausgedrückt, indem man bei den Fingern anfing, über die Brust zum Gesicht aufsteigend, und wenn Alles bis zur Stirne gefüllt war, ein Stirnband aus Tigerfell zufügte, schliesslich aber, als höchsten Grad ein Halsband aus Zähnen (s. Oviedo). Der mexicanische Ritterorden Nahual Teteuctin stammte aus der Stadt Cuitlahuac (durch Totepeuh erobert).

[3]) Die Holcanes genannten Soldaten wurden ausgehoben (in Yucatan) für den Feldzug (s. Landa). In Centiquipaque (bei Tepic) führten die Officiere Stöcke, um den lässigen Soldaten in der Schlacht anzutreiben (s. Oviedo). Nach Ixtlilxochitl fanden sich zwei Nopohualcos oder Zählplätze (mit Steinen) für das Heer Xolotls bei Oztotipac und Ecatepec.

gezählten) Heeres in Mexico ernannte Feldherr hiess Tlacochcalcatl (Herr der Pfeile), da die Waffen in Magazinen verwahrt wurden, wie im alten Schweden (nach Tacitus). Auch fanden sich Vorrathshäuser dafür, wie die Spanier (südlich) in Pozo trafen, und in der Schlacht wurde die Feldstandarte[1]) (Tlahuizmatlaxopilli) vorangetragen (als Netz zum Einfangen und Auffangen). In die Grenzplätze wurden Garnisonen verlegt, auch längs der Küste[2]). Die Kriege wurden durch Gesandte oder symbolisch[3]) angesagt.

Nachtangriffe waren (zu Cortez' Zeit) im Allgemeinen von den Mexicanern gemieden, indessen bei den Meztitlanecas (als Mondleuten) beliebt (s. Chaves), und die Cherokesen sprachen von den in ihrem Lande angetroffenen Mondgesichtigen, die bei Tage nicht zu sehen vermochten, vielleicht freilich wohl desto besser bei Nacht (indessen von den Einwanderern ausgerottet wurden).

Verrätherische Spione (in Mexico) wurden auf dem Markt in Stücke zerschnitten, indem man mit Abschneiden der Lippen begann (s. Torquemada). Nach Molina tragen die Araucaner Zweige des heiligen Baumes (drymis punctata) als Friedenszeichen (symbolisch).

Bei dem Kriege[4]) der Mexicaner schickten sich die feind-

---

[1]) Die Schawanesen trugen (1774) ihre Krieger-Beson auf einer Stange in die Schlacht, damit die Kugeln sie nicht treffen sollten (s. Loskiel) und so dienten den Mongolen ihre Standarten (wie sonst die Fahnen der Heiligen) zum schützenden Fetisch. Haogni compagnia il suo alfiere con la sua insigna inhastata (in Mexico). Bei Kriegen (in Nicaragua) trug der älteste Priester das Bild des Gottes auf einer Lanze voran (Herrera).

[2]) Die zur Bewachung der Küste beorderten Obersten der Calpixques (unter den Pinotl, als Calpixque in Cuextecatl) brachten Montezuma Nachricht von den Schiffen Grijalva's (s. Sahagun). Die mexicanisehe Feldstandarte (Tlahuizmatlaxopilli) wurde (als goldenes Netz) von dem Oberfeldherrn (Matlaxopilli) getragen.

[3]) Vor einem Kriege schickte der Fürst von Cumanagoto einen Pfeil umher an seine Verbündeten, von denen die ihn Annehmenden Hülfe versprachen (s. Oviedo). Durch Einstecken von Pfeilen in die feindliche Grenze kündeten die Mexicaner den Krieg an (nach Art der Fetialen) und ähnlich in Guatemala (durch geopferte Hunde). Auf dem Wege von Pazuco nach Acayucatl fand Alvarado aufgehängte Pfeile und zerstückelte Hunde als Herausforderung (s. Gomara). Auf dem Wege nach Quetzaltenango fand sich das Opfer einer Frau und eines Hundes bei einer Brücke, was als Herausforderung erklärt wurde (s. Herrera).

[4]) „Der Krieg ist bey allen diesen Völkerschaften die feyerlichste und wichtigste Unternehmung. Wegen ihrer rachsüchtigen Gemüthsart, sind sie zu jeder Zeit leicht zum Kriege zu bewegen, und sie schlagen es selten ab, sich darinn einzulassen, wenn sie von ihren Bundesgenossen darum ersucht werden, welches durch Uebersendung einer grossen Muschelschale geschiehet. Die Axt aufheben heisst den Krieg ankündigen,

lichen Fürsten geheime Gesandtschaften, in Verkleidung ihren Festen beizuwohnen, ohne von dem erbitterten Volke bemerkt zu

---

und jede Privatperson hat ein Recht dazu: wenn aber von einem Kriege zwischen zwoen oder mehrern Völkerschaften die Rede ist, so sagt man, den Kessel aufhängen. Die Begierde, die Todten durch Gefangene zu ersetzen, oder ihre Schatten zu besänftigen, ein Traum und anderer Vorwand machen oftmals, dass ein Haufen Abentheurer in den Krieg zieht, die den Tag zuvor an nichts weniger gedacht haben. Ihre kleinen Privathändel werden oft auf diese Art entschieden, und dergleichen Feldzüge werden ohne Wissen oder Einwilligung der Rathsversammlung vorgenommeu, ohne eine förmliche Kriegserklärung. Man sieht dabey durch die Finger, weil diese kleinen Kriege ein Mittel sind, ihre jungen Leute wachsam zu erhalten und sie im Kriege zu üben. Wenn aber der Krieg eine Nationalangelegenheit wird, so lassen sie sich darinn mit vielen Ueberlegungen und Feyerlichkeiten ein, und setzen denselben mit der grössten Verschwiegenheit, Munterkeit und Sorgfalt fort. Zuerst rufen sie eine Versammlung der Sachems und vornehmsten Krieger zusammen, und die Frauenspersonen haben bey einigen Völkern hierbey so gut eine Stimme, als die Mannspersonen. Der Vorsitzer trägt die Sache vor, hebt das Beil auf und frägt, wer mitgehen und fechten will. Hierauf hält einer von den vornehmsten Kriegern eine Rede und wendet sich hernach an die jungen Leute und frägt, welche von ihnen mitgehen wollen; denn da gemeiniglich einer nach dem andern aufsteht und sich mit ihm vereiniget. Bey dieser Zusammenkunft lassen sie ein Thier ganz braten, wovon jeder ein Stück abschneidet, es verzehret und dabey sagt: so will ich unsere Feinde verzehren. Denn fängt der Tanz an und sie singen in einem traurigen und fürchterlichen Tone ein Kriegslied, dessen Inhalt sich auf ihren beschlossenen Feldzug und Sieg beziehet. Die Beredsamkeit und Macht der Weiber ist in ihren Berathungen so gross, dass der endliche Entschluss oft davon abhängt. Will irgend eine Frauensperson jemanden, der nicht unmittelbar von ihnen abhängt, bewegen, dass er an dem Kriege Antheil nehme, so schickt sie ihm durch einen jungen Krieger die Schnur des Wampums; und diese Einladung ist selten ohne die gewünschte Wirkung. Wenn sie um das Schutz- und Trutzbündniss einer ganzen Nation Ansuchung thun, so fertigen sie eine Gesandschaft mit einem breiten Gehänge des Wampums und mit einem blutigen Beile ab. Die Gehenke, die in allen Bündnissen, Kriegserklärungen und wichtigeu Unterhandlungen von einer Nation an die andere kommen, werden in den Kabanen der Häupter sorgfältig aufgehoben, und dienen nicht nur statt einer Urkunde sondern auch zu einem gemeinen Schatze. Ein anderes Werkzeug, dessen sie sich bei dieser Gelegenheit bedienen, ist der Tomahahk, eins von ihren alten Waffen. Es siehet fast wie ein Beil aus und hat einen Stiel. Der Vordertheil ist eine runde Kugel von dichtem Holze und stark genug, einem Menschen den Kopf einzuschlagen. Auf der andern Seite ist statt der Schärfe eine etwas krumme Spitze, und wo der Stiel durchgehet, raget eine andere lange Spitze hervor, mit welcher sie wie mit einer Lanze werfen können. Der Tomahahk ist mit Federn und Figuren geschmückt, die in vielen bedeutenden Gestalten ahgeändert werden. Wird über den Krieg gerathschlagt, so ist er ganz roth, und wenn der Krieg beschlossen ist, so nimmt der Anführer der jungen Krieger denselben auf, tanzt damit herum und singet sein Kriegslied. Alsdann wird er durch einen Kriegsmann an einen jeden Stamm geschickt und mit demselben ein Gehenke des Wampums. Er trägt seine Botschaft vor, indem er das Beil auf die Erde legt, und will man sich mit ihnen vereinigen, so wird das Beil von einem der erfahrensten Krieger aufgehoben“.

werden. Als der Gesandte Nezahualcoyotl's auf die erbetene Hülfe von Totzintecuhtli (König in Chalco) eine Verständigung erhalten, wurde er (bei Appellation an das Volk) an Händen und Füssen gebunden auf dem Markt ausgestellt, bis ihn die günstige Zusage befreite.

Die Menschen nährten sich mit Früchten und Kräutern, bis Tlaominqui (el que mató con flecha) den Gebrauch[1]) von Bogen und Pfeil erfand (nach den Mexicanern), und auf den Antillen (wo Hayti zu Colon's Zeit in fünf Cazicate getheilt[2]) war) hatte

---

[1]) Auf der Insel Burica wurde (wie in Huysu auf dem Isthmus) mit Netzen gejagt (Herrera). Die Tlatilulcas tödteten Vögel mit der dreizackigen Lanze Minacachalli, mit dem Stock Atlatli geworfen (Tezozomoc). Bei dem beabsichtigten Krieg mit Izkoatl (König von Mexico) zwangen die Kujoakaner die einem Fest beiwohnenden Mexicaner, „Frauenkleider anzuziehen und verwiesen ihnen mit überaus spöttischen und schimpflichen Worten, dass sich ihr männlicher Muht in einen weiblichen verändert" (s. Dapper) und solches erlitten die Delawaren (unter den Irokesen). Schlechte Jäger erhielten Frauenkleider als Cueitl bei den Teochichimeken bei Mechoacan (Gomara). Die Häuptlinge bei Cumana hatten Jagdpark und Fischerei. Roulin erzählt, wie die bei St. Fé in Mexico Wild jagenden Hunde dasselbe gelernt haben, am Bauche zu fassen und umzuwerfen, während nicht damit betraute und nach dem europäischen Gebrauch jagende oft durch die Grösse des Thieres sich beschädigen. A new instinct has become hereditary in a mongrel race of dogs, employed by the inhabitants of the Magdalena, almost exclusively in hunting the white-lipped pecari, bemerkt Lyell. Sie halten die Heerden zusammen, während europäische Hunde die einzelnen Individuen angreifen, die von den Uebrigen umringt und getödtet werden. Die von den englischen Mineuren im mexicanischen Hochlande zur Hasenjagd mitgebrachten Hunde verloren bald den Athem, während die von diesen dort geworfenen Jungen in der dünnen Luft trefflich ausdauern. In the retired parts of the mountains, where hunters had seldom penetrated, there is no difficulty in approching the Rocky Mountain sheep, which there exhibit the simplicity of character so remarkable in the domestic species, but where they have been often fired at, they are exceedingly wild, alarm their companions on the approach of danger, by a hissing noise and scale the rocks with a speed and agility, that baffles pursuit (Richardson). Um die Affen zu fangen, zündeten die Mexicaner ein Feuer an über einem Stein, und wenn die Affen herbeikamen, sich zu wärmen, flohen sie, wenn der erhitzte Stein zerplatzte, und liessen ihre Jungen zurück, die von den versteckten Jägern mitgenommen wurden (Sahagun). Creian, que sabian hablar y que el no hacerlo era porque no los obligasen à trabajar (s. Veytia) die Mexicaner (von den Affen), und so in Afrika.

[2]) La tierra se cultivaba en gran parte de su estension, y era muy abundante de ñame, maiz y yuca, de que los Indios sacaban mucho provecho; y quizá dió causa al renombre de Yucayas con que se designaban estas Islas, que producian con tanta abundancia esta raiz. Tenian ademas otras cosechas y frutos de que se abastecian ordinariamente, ya para las curaciones de sus dolencias, ya para su regalo y placer. Entre las primeras se encontraba el cardo santo, la toatua ó frailecito, la caña fistola, el almácigo, el piñon, las malvas, la brusca, el guaguasi, maboa y otros productos

sich gewissermassen bis zur Ankunft der Caraiben ein kriegloser Frieden erhalten.

Gleich den Mitimaes von Peru wurden auch in Mexico Colonisten[1]) ausgeschickt, die neben der Verbreitung der Generalsprache dazu dienten, die unterworfenen Provinzen in Unterwürfigkeit zu erhalten. In den eroberten Staaten[2]) oder Tequitin-Tlacotl (den Sklaventribut zahlenden) wurden vom Könige von Mexico die aus den Adligen (Pilli) erwählte Tributerheber[3]) oder Calpixques unter der Aufsicht der Huey-Calpixques eingesetzt. „Die Rechte des Adels waren unter den Mexicanern meistens erblich; manche Familien, die von den edlen Aztecas, die Mexico gründeten, abstammte, erhielten sich bis zum Umsturz der Monarchie im grössten Glanze, und einige Zweige der ältesten Häuser sind noch vorhanden, wenn gleich in elenden Umständen", heisst es bei Clavigero (1780).

---

medicinales, cuya nomenclatura ha desaparecido: entre las segundas se hallaba el tabaco, el algodon, el añil y la bija, el mamey, la piña, la guanábana, el mamon, el anon, la chirimoya, la guayaba, el caimoni, el escobon, el memiso, la gina, la guama, el arrayan, el aguacate, el uvero, y otra infinidad de frutas que escusamos por no hacer muy estenso este catálogo. Los instrumentos de su labor se reducian a un sencillo palo duro, quemado por la punta, que llamaban Coa, y de que se servian para formar hoyos y hacer sus siembras, y de hachas de piedra para cortar maderas y otros usos, à que probablemente las aplicaban. En sus casas tenian piedras llanas ó concavas para moler, con bolillos de la misma especie, pilones para triturar los alimentos, ollas de barro para cocinar sus viandas, bacias para depositar sus bebidas, y güiros ó calabazos para conservar el agua potable y fresca en sus viviendas.

[1]) Nach der Zerstörung im Kriege schickte Ahuitzotl mexikanische Colonisten nach Oztoman und Alahuiztlan (s. Guerrero). Um die im Kriege zerstörten Orte wieder herzustellen, schickte Montezuma I. mexicanische Colonisten nach Huaxaco (aus Cuauhtochpan, Tuctepec und Teotlitec), nach Jancuitlan und Cuzcatlan.

[2]) Ein Theil jedes Gemeindelandes war als Milchimalli (oder Cacolomilli) für den Kriegsbedarf niedergesetzt und wurde gemeinsam bearbeitet (in Mexico), wie die Yaotlalli genannten Ländereien in den eroberten Provinzen für den Staatshaushalt der Central-Regierung. Das (Kashim genannte) Gemeindehaus diente in den Dörfern der Eskimo für Festversammlungen. Das Versammlungshaus in Guiana hiess Tabui (s. Baumann).

[3]) Torquemada meint, dass die Läuse, die Ojeda als Tribut in Säcken bei Montezuma sah, vielleicht Würmer gewesen (gusanillos de seda, als Seidenwürmer) oder auch Cochenille (s. Rehfues). Den Bewohnern von Tlatelulco lag die Verpflichtung auf, den Tempel von Huitznahuac zu unterhalten (s. Purchas). Die Armen (in Nicaragua) bettelten nicht por amor de dios, sondern sagten einfach, dies habe ich nöthig, gieb es mir, um ihren Bedürfnissen abzuhelfen (wie Bobadilla hörte). Cortez leitete den Anspruch der Mexicaner auf den Rang eines Culturvolkes von dem Vorhandensein von Bettlern ab, die sich besonders in Cholula fanden, der Stadt von 400 und mehr Tempeln. Dort wurde gebettelt, „como hacen los pobres en España y en otras partes, que hay gente de razon".

Der Uebergang des Wanderlebens[1]) zur Ansässigkeit ist unter den geographischen Verhältnissen durch historische Bedingungen gegeben, und leitet sich oft (wie in Ostasien nach Beraubung der Heerden) durch die Noth ein, die Ackerbauer mit dem Charakter der Unterdrückten, wie (vor ihrer später aus gleichen Ursachen folgenden Erstarkung) die Irokesen unter den Algonkin, stempelnd. Die Ansiedlung selbst ist anfangs noch beweglich, wie in den wechselnden Dörfern der Karen; und ähnlich wie bei Lappen und Samojeden die Wohnsitze von den Zügen der Rennthiere abhängig sein mögen, so richteten sich die der Delawaren vielfach nach dem Waldbestand, indem sie mit zunehmender Lichtung ihre Dörfer[2]) verlegten, um den Holzbedarf bequemer nahe zu finden (s. Loskiel).

Die von dem mexicanischen Dreibund gemachten Eroberungen wurden nach einem festgesetzten Verhältniss unter die Staaten vertheilt, und wie die unterworfenen Fürsten brachte man auch deren Götter[3]) nach der Hauptstadt.

Nachdem sich der mexicanische Staat bereits (unter dem Zurücktreten der Wappen-Geschlechter)[4]) als Ganzes organisirt

---

[1]) Die Apalachiten wurden durch den Häuptling Parausti oder Mayrdock zur Ansiedlung nach Melilot geführt, während die Hustamin und Elamin ein nomadisches Leben bewahrten (XVIII. Jahrh.).

[2]) Cultivation (amongst the Indians from the Atlantic to the Mississippi) appears to have been confined to the maize, some species of beans (phaseolus) and pumpkins (cucurbita), and in some quarters the sweet patato (convolvulus), the watermelon and tobacco.

[3]) „A manera de carcel" bewahrten die Mexicaner die besiegten Götter in „una pieça hecha à manera de jaula, toda de red, donde tenian encerrados todos los Idolos, que habian traido de las provincias que avian conquistado" (Torquemada), und so in Cuzco (wie ähnlich in Rom). Die Götter der besiegten Nationen wurden (in Mexico) in einem Tempel-Gefängniss aufbewahrt (sagt Clavigero).

[4]) Die Banden der Mönnitarris sind: die Steinbande, die Bande der grossen Säbel, die Rabenbande, die Bande der kleinen Prairie-Füchse, die Bande der kleinen Hunde, die Bande der alten Hunde, die Bande der Bogenlanzen, die Bande der Feinde, die Bande der Stiere, die Rabenbande, die Bande des heissen Wassers (die nackt zwischen glühenden Kohlen tanzen [wie die Hirpiner] und Fleisch aus einem Topf mit kochendem Wasser nehmen), identisch mit der Steinbande. Die Vereine der Weiber sind: die Bande der wilden Gänse, der Feinde, die Stinkthierbande (s. Neuwied). Die Familie der Mönnitarris, die eine weisse Bisonhaut besitzt, stellt sie oft zur Schau und schneidet schmale Streifen zum Schmuck auf. Nach 4 Jahren schenkt man sie durch einen Medicinmann der Gottheit, indem man sie auf einem abgelegenen Platze verfaulen lässt, und zuweilen ein an Füssen und Maul geknebeltes Pferd dabei lässt. Wollte ein anderer Indianer dieses Pferd stehlen, so würde man von ihm sagen: „Er ist ein

hatte, wurden, im Unterschiede von den bei der ersten Besitznahme zu Leibeigenen herabgedrückten Eingeborenen, die später Unterworfenen als Tequitin-tlacotle (tributan como esclavos) bezeichnet, in Annäherung an eine eigentliche Sklaverei (der Heloten). Dagegen wurden in den erblichen Stammesländern manch' neue Kataster-Eintheilungen, in Folge der Palastländer, der Staatsländer (die für die öffentlichen Magazine[1]) den Unterhalt des Heeres lieferten, u. s. w.), der Tempelländer[2]) u. A. m. erforderlich, denn, wie Herrera bemerkt: ehe die königliche Herrschaft in Mexico begründet wurde, waren die Ländereien gemeinsam und Jedem zugänglich, ausser den den Herren gehörigen. So verblieb auch der Gemeinde ein Rückkaufsrecht, das dem Einzelnen (als individuell rechtlos) nicht zustand.

Von den Pillalli genannten Ländereien der Adligen (die von

Thor oder Narr, dass er den Herrn des Lebens bestiehlt" (Neuwied). Der Ehsicka Wahäddisch (erste Mensch) oder Herr des Lebens hat Alles aus der vom Vogel gebrachten Erde gemacht bei den Mönnitarris, zugleich schuf eine umherziehende Alte die Sandratte (Goffer) und die Kröte, und schmückte die heiligen Töpfe zur Erinnerung an die grossen Wasser, woraus die Thiere hervortanzten, um Regen zu bitten. Die Banden der Arikkaras sind die Bande der Bären, der tollen Wölfe, der Füchse, der tollen Hunde, der tollen Stiere, der Soldaten. Ihre Tänze sind der heisse Tanz, der Tanz des Vögeleins, der Tanz des jüngsten Kindes, der Tanz der Prairie-Füchse, der weisse Erdtanz, der Geistertanz, der Tanz der ausgestreckten Robe u. s. w. Die Arche des ersten Menschen (Ihkochu) oder Wolfes (Sziritsch) zu verehren, hatten die Arrikaras zu Neuwied's Zeit aufgegeben. Der Herr des Lebens sagte den Arrikaras: „wenn sie von dem bei der Busse getragenen Fleische den Armen gäben (die dafür Medicingesänge singen), so würden sie allezeit dafür wieder Glück und Segen bei ihren Unternehmungen haben" (s. Neuwied). Die Banden der Crows sind: die Sihrapichte (Bisonstiere), Ihchochke (Prairie-Füchse), Pahriskichte (Raben-Bande), Zohta-Girackschohke (die Bande des halbgeschorenen Kopfes), die Padachishi, die Wih-Wa-Uhpake (die Bande des steinernen Kopfbrechers oder Casse-tête), die Wiske-Kahte (der kleinen Hunde), die Wischkissah (die Bande der grossen Hunde). Der erste Stamm der Huronen (welche die Nation des Stachelschweins bildeten) trug den Namen des Bären, die beiden andern den Namen des Wolfes und der Schildkröte (Neurohr).

[1]) Die Matalzingos bearbeiteten ein Feld für den König von Mexico (zum Unterhalt des Heeres). Von den unter die Calpules (oder Quartiere) vertheilten Kriegsländern wurden die Milchimalli für die Provisionen und die Cacalomilpan für die Bereitung des Getränkes bebaut (bemerkt Torquemada). Die Lieferung von Fackeln (Acayetl) für den königlichen Hof gehörte zum Tribut Tollantzinco's, und ausserdem waren die verschiedenen Bedürfnisse für den Hof unter bestimmte Städte vertheilt.

[2]) Durch Schenkungen an Tempel wurde die Weihe eines Tecle erlangt (in Cholula). Die Tacatecle oder tetuan waren von Abgaben ausgenommen (Fuenleal) in Mexico (1532).

Leibeigenen bebaut wurden) waren einige erblich und durften verkauft werden (aber nicht an Macehuales oder Gemeine, sondern nur an die Gemeinheit des Calpulli), andere, die als Gnadengeschenke für Verdienste gewährt waren, gingen an die Erstgeborenen über, fielen aber bei Ermangelung von Nachkommen an den Fürsten zurück und konnten nicht veräussert werden.

In Zapotecapan und Miztecapan durfte der Landbesitz nur bei Nothbedrängniss verkauft werden, und auch dann blieb dem Sohn oder nächsten Anverwandten für einige Jahre das Vorrecht des Rückkaufs reservirt (s. Burgoa).

Die Tlamaitl (Pächter oder Tlalmaites) oder Mayeguez (Macehuales oder Gemeine), die zur Heeresfolge verpflichtet waren, arbeiteten auf fremdem Land bald als Tagelöhner, bald (obwohl von den Sklaven verschieden) als Leibeigene (für den Grundherrn), und sie gehörten in der Hauptsache den unterworfenen Eingeborenen an, während sich der Adelsstand in den Eroberern vom König abwärts gliederte, und sich dann in die politisch erforderten Beamtenordnungen verlor. Auf die Könige oder Tlatoques (tlatoa, reden) folgten in Mexico in ihren Teccalli (Calli oder Haus) oder Palästen die Teutley (Tec Tecutzin), dann die Chinancallec (Calpullec) und darauf die Pipiltzin oder Söhne der Tlatopipiltzin (Infanten) mit den Tequïvac oder Tecuyva, als von Adligen stammend (s. Zurita). Die Calpiques erhoben die Abgaben in den Dörfern. Die den Fürsten erbthümlichen Länder hiessen Magueys (mit Maguey bepflanzt). Um die Macht des erblichen Adels zu brechen, schuf Quikab (König in Guatemala) den militärischen Adel der Achihab.

Der auf den Gütern der Edlen zum Unterhalt des Herrenhauses verpflichtete Landbauer wurde (in Tlascala) Teixhuihuan (Enkel des Herrenhauses) genannt. Die Tlamaitl leisteten Frohndienste[1]) auf dem Herrenland (in Mexico), und auch in den Städten fanden die Spanier ihre Ganapanes oder Tagelöhner.

Neben dem königlichen Eigenthum (Yococlali) und dem adligen Grundbesitz (Clatocacali) fanden sich (in Mexico) die Ge-

[1]) Die Tlacoti (Sklaven) bildeten die Tetlan nenqué. Die Vasallen (Tequitlatos) brachten bei den Matlacingas Tribut den drei Fürsten, die in Zeit des Nothstandes aus ihren Magazinen das Volk erhalten, und sie bezeichneten sich untereinander als Padres, Hermanos hijos, (Herrera). In Neu-Seeland wurden neben dem Ariki (König) und den Prinzen (Tana) die Rangatiras (Häuptlinge), Tutua (Bürger), Ware (Gemeinen) und Taurakarika (Sklaven) unterschieden (s. Thomson).

meindeländer der Dörfer (Capulali), die oft durch jährliche Loosung ausgetheilt wurden. Das Gemeindeland (Altepatlalli) der Städte war in verschiedene Calpulli (Quartiere) nach den Strassen (Tlaxicalli) getheilt und wurde von den, Calpullec genannten, Beamten für erblichen Besitz (während der Bebauung) verpachtet, wogegen die (Milchimalli oder) Cacalomilli genannten Ländereien für den Unterhalt der Armen reservirt blieben. Die Tempelländereien wurden von den Priestern verwaltet (in Mexico). Das den Tempeln[1]) zugehörige Land hiess Teotlalpan.

Auch werden die Ländereien (Altepetl) der Dörfer unterschieden von den in den Städten Hueyaltepetl genannten nach den in Strassen (Tlaxilacales oder Tlaxicalli) geordneten Quartieren (Calpules oder Calpullec) ausgetheilt, indem der Kaiser Techotlalla (um die königliche Macht zu befestigen) das überschüssige Besitzthum der Adligen in andern Localitäten anwies, und so ihren Einfluss schwächte (und da diese Ländereien der Gemeinde gehörten, konnte sie der Einzelne bei Auswanderung nicht verkaufen). Den adligen Besitzern wurde Tribut in Naturalien und persönlichen Diensten[2]) geleistet.

Auf den erblichen Ländereien (en la heredad que tienen por suya) der Herren zogen die Tiquitlato von den Bebauern Tribut ein, die Zahlungsunfähigen auf den Märkten in die Sklaverei verkaufend (s. Oviedo). In Tlascala besassen die Töchter kein Erbrecht, damit der Landbesitz nicht in fremde Hände überginge. In Panuco ging der Landbesitz auf den ältesten Sohn, als Erben, über, der seinen Brüdern davon in Pacht gab (s. Witt).

Jeder Familie war die Hun-uinic genannte Landausmessung für den Ackerbau zugetheilt (in Yucatan).

Neben den zur Bebauung des Bodens an die Scholle gebundenen Macehuales[3]) wurden auch die Tamemes (oder Lastträger)

---

[1]) Das Enterben seiner Verwandten, zu Gunsten der Kirche oder der Klöster heisst (in Peru) dejar su alma heredera.

[2]) Jeder Ackersmann bezahlte den Drittheil als Ertrag des Landes, so er bearbeitete, die Handwerksleute mussten von dem Preise ihrer Arbeit ebensoviel entrichten, die Armen mussten unentgeltlich alles dasjenige, was die andern beitrugen, nach Hofe bringen und Handdienste thun (Baumann) in Mexico. Auf den Sandwich-Inseln the common people are generally considered as attached to the soil (s. Ellis).

[3]) Indem die Macehuales auf dem Lande eines Edlen arbeiteten, so sicherten sie sich dadurch den Schutz, der auch in Siam im Nai gesucht werden muss. Von den Tributzahlern (in Mexico) war die erste Klasse der Teccallec (Vornehmen) den (durch Verdienst belehnten) Tecteclutzin (den Gutsherren auf Lebenszeit) untergeben, die zweite Klasse der Chinancalla (guten und bekannten Familien des Stadtviertels) oder Capullec

aus der Klasse der Tagelöhner in die der Leibeignenen herabgedrückt, da alle sonst durch Hausthiere (oder später durch die von Aristoteles vorhergesehenen Maschinen) verrichteten Arbeiten in Mexico die Menschenhände erforderten.

Der wegen kriegerischer Verdienste ertheilte Rang der Tecquivac befreite von Tribut[1]), obwohl er nicht von andern Dienstpflichten entband. Die Tecpanpouhqui oder Tecpantlaca (gente del palacio y recamara del Rey) bebauten ihre Ländereien ohne Tribut (nur Pflicht-Geschenke gebend bei königlichem Besuch), hatten aber die Gärten des Königs und die Palläste in Ordnung zu halten.

Die Fürsten waren in Folge der Immunität ihrer Beneficien (durch deren Belehnung sie indess zur Stellung von Heeresschilden verpflichtet wurden) jedes ferneren Tributes enthoben, wogegen solcher, ausser von den als tributpflichtig unterworfenen Prinzen, auch in dem Herrscherlande von den Gemeinen oder Macehuales zu zahlen war, und von den Kaufleuten[2]), wenn sie je nach dem

---

arbeitete in den Quartieren des Stammes, die dritte Klasse wurde von den Kaufleuten gebildet (mit Privilegien), die vierte Klasse der Tlalmeiten oder Mayegues arbeitete auf fremdem Land (aber an die Scholle gebunden). Die Tlalocamilli genannten Ländereien waren erblich (Zurita). Der Tribut an den königlichen Hof war unter die verschiedenen Städte nach Naturallieferungen vertheilt (in Mexico). Bei den Guaycurus (deren Frauen sich in der Sprache von den Männern unterschieden) finden sich neben dem Adel der erblichen Häuptlinge, die Krieger, und das vom Gebrauch der Waffen ferngehaltene Volk, als Abkömmlinge von Kriegsgefangenen oder Sklaven (Martius). Die zur Dienstbarkeit gezwungenen Sklaven (Mero oder Cini) heissen (bei den Caraiben) Poiti (Gilij). In Tonga zerfallen die Gemeinen oder Tuas in die Landbauer und in die von den Fürsten oder Matabules (neben den Muas oder Fürstensöhnen) Abhängigen, als Cow-tangata (Begleiter oder Gefolge) und Köche. Von den Ueberbleibseln der tyrannischen Rasse und der versklavten am See Tahoe liessen die Ersteren (als die Erde durch eine Fluthwelle zerstört war) durch die Letzteren einen hohen Tempel (mit der Verehrung des ewigen Feuers auf der Spitze) erbauen, während die Sklaven, denen (als die Erde auf's Neue durch Erdbeben bedroht wurde) dieser Zufluchtsort versagt war, in ihren Canoes nach dem Humboldt-Flusse ruderten. Bei dem ausbrechenden Gewitter versank der Thurm (den See Tahoe bildend) und die auf der Spitze Geretteten wurden durch den Zorn des grossen Geistes gleich Kieselsteinen in die Geisterhöhle geworfen und dort (wo man noch ihr Klagen hört) eingeschlossen, bis sie ein neues Erdbeben befreien wird (s. Wadsworth).

[1]) Every weroance knoweth his owne meeres and lymitts to fish, fowle or hunt in (in Virginien), but they hold all of their great Weorance Powhattan, unto whome they pay eight parts of ten tribute of all the commodities, which their contry yeldeth (s. Strachey).

[2]) Die nicht zu Anpflanzungen (Milpas) verpflichteten Kaufleute zahlten Tribut

Einflusse einer auf ihr blaues Blut stolzen Aristocratie die (durch Ahuitzotl verliehene) Erhebung in den Adelsstand zeitweis wieder verlieren mochten, wie es z. B. unter Montezuma II. geschehen.

Neben den Adligen der fremden Eroberer erkannte das Volk seine einheimischen Oberen in den Calpulles (Calpulli), als den (älterem Stamme entsprossenen) Häuptern in den Quartieren des Gemeindelandes, das nach dem Loos vertheilt wurde.

Zur Schlichtung der kreuzenden Ansprüche verschiedener Gerechtsame tenian un principal, come consul, para tratar sus cosas con los Señores (s. Herrera).

Die zweite Klasse der Steuerzahler wurde (nach den Teccallec) von den (über den Mayeguez und Tlalmeiten stehenden) Capullec oder Chinancallec gebildet (s. Zurita), nämlich den guten[1]) und bekannten Familien der Stadtviertel (also den Honoratioren des Bürgerstandes).

Der Gemeinde war in Mexico eine Art Selbstverwaltung geblieben und für öffentliche Angelegenheiten versammelte man sich (bei den Quelenes) im Capul, que es una casa del Comun, en cada Barrio (Herrera).

Es wurde dann den Alten oder den durch Erfahrung Weisen

---

von ihren Waaren (und ebenso die Beamten von ihren Einnahmen). Die Milpas genannten Ländereien wurden gemeinsam bebaut (in Mexico). Während die Kaufleute unter Ahuitzotzl die Ehren der Adligen genossen, wurden sie unter Montezuma II. (der alle Plebejer von Ehrenstellen ausschloss) unterdrückt. Der militärische Rang der Tecuhtli wurde nur den Adligen ertheilt (unter den Chichimeken durch Xolotl begründet).

[1]) oder den begüterten, wie die „guten" Joloff, die buenos hombres (bei den Westgothen) u. s. w. Among the Natchez the common people or Miche-Miche-Quipy (Stinkards) were to the last degree submissive to the nobility, consisting of Suns, Nobles and Men of rank. Those Suns claimed to be the descendants of the man and woman, who came down from the sun, and their children, to the remotest degree, were distinguished above the bulk of the nation and enjoyed an exemption from capital punishment (the nobility being transmitted only through the women). The great chief of the Natchez) bore the appellation of The Sun, succeeded in his office by the son of the woman (woman chief), who was most nearly related to him (s. C. Jones). Nach Charlevoix wurde die Sonne jeden Morgen durch den nach Osten aus der Hütte tretenden Häuptling der Natchez begrüsst. Die zuerst um St. Juan angesiedelten Indianer, die von Sejat kamen, unter Oyaison und Sirorum, deren durch einen Nabelbruch ausgezeichnete Tochter Coronne später in einen Erdhaufen aufschwoll, gaben die Führerschaft dem Aeltesten der Familie (Nu) und nannten den ihm Nächststehenden Eyacque, und die Frau Jenes Coronne, die Dieses Tepi, wie auch von den Insecten (lady bug) die rothen: Coronnes, die gelben: Tepis genannt werden und diese Namen zu Rangunterscheidungen dienen, wie P. Boscana ausführt (s. Robinson).

(Senatoren oder Geronten) der Vorrang gelassen, wie überall, nachdem das rohe Vorstadium alleiniger Anerkennung des körperlich Stärksten überwunden ist. Da-gä-no-we-dä, der Gesetzgeber der Irokesen, ermahnte zur Hochachtung der Alten (Morgan). Die mehr als Sechszigjährigen wurden ihrer Erfahrung wegen, als Capagehe geachtet (in Mexico), mit dem Recht des Rausches.

Im Uebergang von den erblich dem Grundherrn verflichteten Leibeigenen, Macehuales (als an die Scholle gebunden) und den Tamemes (Lastträger) zu den Sklaven (von denen wieder die in der Familie geborenen Haussklaven[1]) eine verschiedene Behandlung von den im Kriege Erbeuteten oder auf dem Markte Erkauften erfuhren), schoben sich die auch bei den Fantih und Siamesen bekannten Pfandsklaven ein, und zwar gleichfalls in wech-

[1]) Die Sklaven wurden als Angehörige des Hauses gehalten (in Mexico) und oft verheiratheten sich die Herren mit ihren Sklavinnen oder Herrinnen mit ihren Sklaven (s. Torquemada). Nach dem Brauch Huehuetlatlacali (culpa ó servidumbre antigua) verpflichteten sich in Zeiten von Hungersnoth einige Familien gemeinsam einen Sklaven zu stellen (und „à tener siempre aquel esclavo vivo"), welcher in seinem eigenen Hause verblieb und sich nach einigen Jahren durch ein anderes Mitglied der Familien ersetzen lassen konnte, aber stets zur Arbeit bereit sein musste. Dieser Gebrauch wurde (nach Toribio) bei der Hungersnoth im Jahre 1505 durch König Nezahualpilli in Tetzcuco abgeschafft. Die Kinder der Sklaven (welche Vermögen erwerben und selbst wieder Sklaven halten konnten) waren frei (in Mexico). Familien, die sich in Noth fanden, konnten ein Kind (vor Zeugen) als Sklaven verkaufen, dasselbe aber nach einigen Jahren durch ein anderes (mit Nachzahlung eines Theil's des Preises) ersetzen (in Mexico). Es costumbre de pecheros, que el hijo major herede al padre, en toda la hacienda, raiz y mueble, y que tenga y mantenga todos los hermanos y sobrinos con tal (in Mexico), pagan al Señor por cabeças und fallen bei Zahlungsunfähigkeit in Sklaverei, während bei Fehlen der Erben das Gut an den Herrn oder an die Gemeinde zurückfällt (s. Gomara). Anderswo erben die Söhne gemeinsam, oder bestimmt die Gemeinde aus ihnen den Erben (oder der Vater). Bei Tode eines Schuldners konnten die Gläubiger sein Eigenthum in Anspruch nehmen (in Mexico), aber nicht Frau und Kinder, „en su gentilidad, pero los Castellanos, que hoy viven en el Christianismo" (s. Torquemada) führten dies ein. Mit Toxcatl wurde der Halskragen bezeichnet, über welches Wort sonst im Sinne des Monats Tepopochuilitzli verschiedene Erklärungen gegeben werden. Verkaufbare Sklaven trugen Halskragen. In Yucatan wurde den Gefangenen (mit den Händen auf den Rücken gebunden) ein Holzkragen umgelegt und dieselben in einen Holzkäfig gesteckt (Cogolludo). In Honduras wurden die Sklaven (mit abgeschnittenen Nasen) zum Landbau verwandt (Herrera). Für Vergehen wurde den Sklaven ein hölzerner Halskragen umgelegt, wenn er sich indess mit demselben in den Pallast des Königs retten konnte, war er frei, und wer ihn daran zu hindern suchte, wurde zum Sklaven gemacht (in Mexico). Im wiederholten Vergehen wurden die Sklaven (in Mexico) zum Opfer bestimmt (s. Torquemada.) Der Kriegsgefangene (in Mexico) wurde als Opfer in die Tracht des Gottes Ixcoçauhqui (que es el Sol) gekleidet (s. Torquemada). Kriegsgefangene heissen Malli (in Mexico).

selnden Formen. Nach der Huehuetlatlacolli (oder althergebrachten Dienerschaft) verpflichteten sich verarmte Familien ein an einen Edlen verkauftes Mitglied stets lebendig zu erhalten, indem sie beim Tode Ersatz zu leisten hatten.

Die im Spiel[1]) Patolli Verlierenden verkauften sich (um es fortzusetzen) als Sklaven, meist für eine Cenanquimilli (eine Last von 20 Tüchern), und ebenso die öffentlichen Mädchen, welche in Armuth fielen. Die Diebe (wenn die Verwandten nicht Ersatz geben konnten) wurden als Sklaven (von den Richtern) verkauft, und wenn sich zwei vereinigt hatten, eine Maisscheune zu bestehlen, derjenige, welcher in dieselbe zum Herauslangen eingestiegen war (s. Torquemada). Wer einen Dieb auf dem Marktplatze ertappte, erhielt denselben als Sklaven (in Mexico). Der Dieb wurde (in Nicaragua) der Sklave des Bestohlenen bis zum Wiederersatz (Herrera).

Unter den Gemeinen oder Macehuales (in Mexico) standen die Sklaven, als Kriegsgefangene, Verbrecher oder Schuldsklaven (die ihre Kinder verpfändeten oder sich selbst). Der hauptsächlichste Sklavenmarkt wurde in Azcaputzalco abgehalten (sowie an der Küste Yucatan's).

Niemand durfte den Sklaven[2]) verkaufen, ehe er ihm nicht die Strafe des Halskranzes auferlegt hatte, und das konnte nur aus Gründen, die der Richter gebilligt hatte, geschehen (Gomara) in Mexico.

Bei den Condaguas am Atrato wurde den Sklaven das Zeichen des Eigenthümers aufgedrückt (s. Oviedo). Wenn der Grönländer Treibholz als Eigenthum zu bezeichnen wünscht, legt er einen Stein darauf (s. Baumann). „Auf ihren Rücken haben die Inwohner der gantzen Provinzen ein ausdrücklichs Markzeichen[3]),

---

[1]) Nach Tacitus verspielten sich die Germanen. Den athenischen Sklaven durften die Namen Harmodius und Aristogeiton nicht beigelegt werden (s. Gellius), während die Amerikaner in ihren Negertaufen selbst Washington nicht verschonten.

[2]) Sklaven konnten Sklaven halten (in Mexico). Kinder wurden als Sklaven verkauft. Auf dem Todtenbette wurden oft die Sklaven in Freiheit gesetzt (in Mexico). Von den Sklaven (bei den Kimbonda) sind die Dongo (als Kriegsgefangene) unbeschränktes Eigenthum, wogegen die Fuka oder Hafuka als Pfänder bis zur Auslösung dienen (Magyar). Auch Verstösse, als Kesila-Verbrechen, führen in die Sklaverei. Ausser durch Vatira (Flucht in's Ausland) kann sich der Sklave durch Schimbika der Gewalt seines Herren entziehen, indem er in dem Hause des Neugewählten ein Thier tödtet, und sich dafür zum Ersatz anbietet, oder einen Riss in das Kleid macht.

[3]) Cada cacique traia señal propria para su gente en la guerra (in Nicaragua).

daran man erkennen möge, welches Fürst Untersessene sie sein und aus was Landschaft sie geboren“ (in Virginia).

Aehnlich den (Hausmarken-artigen)[1]) Zeichen bei den Samojeden und denen dertscheremissischen Bienenwärter (s. Schiefner) finden sich (bei Pallas) die Tamgha im Kaukasus.

Die Tecuhtli genannten Beamten der Dörfer (in Mexico) trugen in der linken Hand einen Stab[2]) und in der rechten einen Fächer, als Zeichen der königlichen Bestallung. Die Magistrate (Achcacaulitin) wurden gewählt.

Die Nahualoztemekas dienten als Geheimpolizisten zur Beaufsichtigung der übrigen Beamten (wie die Spione Japan's), ähnlich spartanischen Ephoren, oder den Censoren Rom's.

In jedem Saale des Palastes in Tezcuco sassen (mit den Schreibern der Bilder) je zwei Richter oder Tecuhtlatoque (die ihre Mahlzeiten aus der Hofküche erhielten) für grössere oder geringere Vergehen, und alle zehn Tage hielt unter ihrer Beiziehung der König die Napoallatolli genannte Sitzung[3]) (mit seinem Rath) zur Appellation ab (s. Torquemada).

The principal mark was a sort of triangle, with the apex downwards, imprinted on each haunch (on Oatafu). Some had rude figures representing tortoises, imprinted on breast and sides (Hale). Einige der auf Vaitupu tättowirten Stämme hatten „to represent pigeons“ (Cupe). Bei den Guaycurus werden die Frauen (wie Pferde und Hunde) von dem Häuptling mit seiner Figuren-Marke zum Eigenthum gezeichnet (s. Castelnau). Les habitans de Sainte-Domingue et de l'Isle à Vache marquent leur nègres, quand ils les achetent. Ils se servent pour cela d'une lame d'argent mince, tournée de façon quelle forme leur chiffre, elle est jointe à un petit manche, pour la pouvoir tenir (Labat).

[1]) Wer die Gestützeichen der Circassier fälscht, verfällt der Blutrache (Colenati). Auf der Steinspitze der Walfisch-Lanze ist die Marke des Eigenthümer's eingezeichnet (bei den Koniagas). In California wurden die Pfeile bemalt, um das Eigenthum zu unterscheiden.

[2]) Die Caluac, Diener der Cocomes, in Yucatan, trugen kurze Stöcke (Landa). Die Tithuas waren mit der Tributerhebung beauftragt (im Reiche der Zipa). Die Dienstleistungen der Macehuales oder Gemeinen wurden durch die eingesetzten Aufseher (Calpisques) geleitet (in Mexico). Die Dörfer (Altepetl) und Städte (Hueyaltepetl) waren in Quartiere (Calpules) und Strassen (Tlaxilacales) getheilt (in Mexico) und die Länder wurden, als der Gemeinde gehörig, vertheilt. Die Tequitlatos (Tequitlocos) genannten Beamten erhoben den Tribut (Tequitl). Die Centecpanpixques (Beamten über 100) wurden aus den Stadtvierteln erwählt (s. Torquemada).

[3]) Während die Amapakats zu Busa gehen, am Sitz des Häuptlings, bilden sie die Beisitzer in Rechtsfällen (bei den Kaffir) und durch den Upundhlo genannten Gebrauch (im Fortschleppen von Mädchen) wurden sie an Statt der zurückgebliebenen Frauen versehen (s. Maclean). Bei Verbrechen ist dem Häuptling (der Kaffir) die

Neben dem vom König (in Mexico) ernannten Oberrichter (Cihuacohuatl) stand der Richter oder Tlacateccatl mit zwei Beisitzern (Quaunuchtli und Tlaylotlac); die Aufsicht über die Teylpiloyan (für Civil-Sachen) und Quauhcalco (für Criminalsachen) genannten Gefängnisse führte der Quauhnochtli mit dem Herold oder Tecpayutl (s. Torquemada). Von der Entscheidung des Oberrichters[1]) (Cihuacoatl) lag keine weitere Appellation, selbst nicht an den König (in Mexico). Der Maisdiebstahl[2]) wurde mit Erhängen bestraft (in Mexico), doch war es den Reisenden erlaubt, einige Kolben am Wege abzupflücken (s. Torquemada). In Michoacan gab es (nach Herrera) kein Strafgesetz[3]) über Mord, weil derselbe nicht begangen wurde (wie einst in Athen). In Mexico wurde der Codex der Gesetze[4]) auf das göttliche Buch Huemac's zurückgeführt. Clavigero nennt neben dem höchsten Richter oder Cihuacoatl, das Tribunal des Tlacatecatl (neben Quauhnochtli und Tlanotlac als Beisitzer) im Saal Tiatzontecojan (mit dem Ausrufer oder Tepejotl), die Teuhtli (der Quartiere) und die Centec-

---

Izizi genannte Bussstrafe zu zahlen. Für Berathungen versammelten sich die Indianer Buenaventura's zu einem gemeinsamen Mahl unter ihren Alten (s. Coreal).

[1]) Neben dem Oberrichter oder Cihuacoatl bestand das Tribunal Tlacatecatl in Mexico (s. Gil). Die Tlatoques (tlatoa oder reden) genannten Herren übten die Gerichtsbarkeit aus (in Mexico). Die (Tequitlatos genannten) Alten sprachen Recht (in Meztitlan). Unter den Rejangs (s. Marsden) wird nach dem Adat (Brauch) entschieden (und nur bei mangelndem Präcedenzfall weiter berathen). Neben dem Schuldgefängnisse (Teilpilojan) wurden die zu Opfern Bestimmten in Käfigen (Quauhcallo) gehalten (in Mexico). Strafgelder wurden in Mexico in kostbaren Federn gezahlt, die im Verkehr circulirten. No havia pena, para quien mataba Cacique, diciendo que no podia acontecer (Herrera) in Nicaragua (wie deshalb Drako in Athen keine Strafe auf den Vatermord gesetzt haben sollte). In Mexico sei aus Furcht nicht gemordet.

[2]) Im Viehdiebstahl muss (bei den Kaffir) zehnfacher Ersatz geleistet werden (s. Maclean). Die (12) Richter (in Mexico) standen unter zwei Oberen oder Tecuitlato (Gomara). Die Mexicaner hatten Gesetze (leyes) escritas ó pintadas y de palabras ó costumbres (s. Torquemada).

[3]) No havia castigo señalado para el homicida, porque por el gran miedo no acontecia (Herrera) in Mechoacan. Nezuahalpilli, Sohn des Nezahualcojotl (in Tezcuco) liess seinen eigenen Sohn hinrichten, weil er das Gesetz gebrochen hatte (wie Brutus).

[4]) The divinity Tarenyawagon, who, in his social state, while on earth, assumed the name of Hiawatha, taught the Irokese the knowledge of all things essential to their prosperity. Atotarho (erster Herrscher der Irokesen) wird als ein von Schlangen umwundener Mann dargestellt. Von den in grossen Häusern lebenden Bewohnern des Landes Ukanat, das Anaguman von Tomil (Wuap's) auf seiner Seefahrt besuchte, wurde es gelernt, Feuer anzumachen. Beile aus Muschelstücken zu verfertigen und grosse Häusser zu bauen (hörte Miklucho von Rongnibai).

tlapixqui oder Commissarien, sogar die Taquitlatque zum Benachrichtigen und die Topilli, welche in Haft nahmen. „Indem der König das Urtheil sprach, zog er mit einem Pfeil einen Strich auf dem Kopf der schuldigen Person, welche auf der Abbildung des Processes gemalt war".

Columbus hatte bereits Gelegenheit, auf Cuba[1]) sowohl, wie auf den andern Inseln[2]) die Ausdehnungen der Seefahrten von Yucatan aus zu bemerken und die mexicanischen Kaufmannsgilden[3]), die wie die Beni-Xonos (zwischen Mixteken und Zapoteken) oder die Nachkommen Xicalancatl's nationale Besonderheit gewinnen konnten, der auch in der physischen[4]) Erscheinung ein (dem jüdischen Namen entsprechender) Ausdruck gegeben wurde, durchzogen um so weiter und ungehindert die Stämme, als sie nicht nur oft von den Fürsten mit Aufträgen versehen waren, sondern bei etwaigen Unbilden stets auf deren Schutz rechnen konnten, und so sich überall Zutritt verschafften, ausser bei den Stämmen der Chichimeken, die (nach Gomara) kein Kaufmannsgut[5]) zuliessen, wie die nördlichen Indianer in neuerer Zeit oft, aber vergeblich, gegen die Einfuhr des Feuerwassers protestirt haben (und so in Guatemala am See Atitlan).

Die Kaufleute[6]) von Xicalanco, Ulua und Champoton brachten

---

[1]) Von den Küsten Cuba's wurde mit der Küste Mangon des Festlandes gehandelt (zu Columbus Zeit).

[2]) Zwischen der Insel von Guanara (bei Honduras) und dem Cabo de Gracias à dios traf Columbus ein Handelsschiff der Indianer, deren sich den Körper und das Gesicht (wie die Mohrinnen) bedeckende Frauen und Kinder mit den Waaren unter einer dem Gondeldeck (Felzi) der Venetianer ähnlichen Decke sich fanden. Als Handelsartikel wurden Metalläxte geführt (aus Mexico stammend). Die Küsten-Indianer erhielten das Gold aus Apalache (zu Narvaez Zeit) 1527.

[3]) Die Nachkommen des Xicalancatl, die als Kaufleute umherzogen, siedelten in Xicalanco bei Vera Cruz und in Xicalanco bei Tabasco (Gomara). Unter den Cariben am Golf Uraba fanden sich (zu Ojeda's Zeit) algunos grandes mercaderos, que llevaban a vender la tierra adentro (s. Herrera). Die Charazanis bei Apolobamba wandern mit Medicinen von Argentina bis Peru.

[4]) Iyacatecuhtli, Gott der Kaufleute, wurde als Yacacoluihqui verehrt (s. Torquemada), que quiere decir: El que tiene la nariz aguileña, que propriamente representa persona, que tiene viveça ó habilidad pora mofar graciosamente ó engañar, y es sabio y sagaz (wie die Indier der Beni-Xonos in Oajaca).

[5]) Das Schiff aus Yucatan, das Columbus auf der Isla de Pinas (Guanaja) antraf, führte als Waare muchas mantas de algodon, muy pintadas, y de diversos colores y labores y camisetas sin mangas y sin cuellos cortas hasta la rodilla y etc. (Herrera), sisoles para fundir el cobre, hachuelas de cobre para cortar leña, espadas etc.

[6]) Statt wie früher mit Lamuten, Jukagiren und Tschuwanzen handeln die

die erste Nachricht über die Spanier nach Mexico (s. Ixtlilxochitl). In Acalan war man durch die Kaufleute von Xicalanco und Tabasco von Cortez Thaten unterrichtet (s. Gomara). Canec (Fürst von Taico) war durch die von Tabasco aus die Jahrmärkte Besuchenden über Cortez' Zug in Kenntniss gesetzt.

Die Kaufleute[1]) theilten sich auf der Reise zum Besuch von Anahuac (Anaoac) Ayotlan und Anaoac Xicalanca.

Starb ein Kaufmann auf der Reise, so wurde sein Körper ein-

Tschukten (auf den Jahrmärkten Ostrownoje, Gijiga und Anadyr) mit den Russen, ihre Waaren den Küsten-Tschukten (Namalloh) bringend, die sie an die Insulaner (Zahnmenschen) und die Amerikar (Ekargi Elem oder Bartmenschen) verhandeln. Die Tschukten handeln auf der Insel Imaklit (in der St. Diomed- oder Gwosdew-Gruppe) mit den Amerikanern. Die Pastolinjuten kaufen den Stämmen des Binnenlandes ihre Waaren ab und vertauschen sie an die Asiakmjuten, die sie nach der Insel Imaklit bringen und an die Tschukten vertauschen. Die Tschukten, die zu den Namallohs kommen, unterhalten einen stummen Handel mit den Wilden auf der Insel (s. Lorenz). Die Tschukten, die den Russen nicht Tribut (Jasak) zahlen, unterscheiden sich in Rennthier-Tschukten (Olennyje Tschuktschi) und Stand-Tchukten (Osjedlyje oder Sidjatschie) an der Küste. Die Rennthier-Tschukten verstehen sich mit den Korjaken, die Stand-Tchukten und Namollas mit den Kadjaken (nach Lütke). Der geschätzte Bernstein (den das Meer besonders nach Erdbeben auswirft) bildete einen einträglichen Handelsartikel der Konjagen, die ihn unter den Völkern an der Bristolbai und noch weiter an dem Flusse Nuschagak absetzten (s. Holmberg). Die Walfischfänger (auf Kadjak) bewahrten die Leichen ausgezeichneter Verstorbenen auf und legten sie in entlegene Höhlen vor der Jagd in Bäche, um von dem Wasser zu trinken (nach Davydow). Das Haus eines Verstorbenen (der sich in einen Teufel verwandelt) wurde auf Kadjak niedergerissen. Der Sinn der Teufelsspiele auf Kadjak wurde von den Kasjat (Weisen) erklärt. Als die von Shljam Schoa (Herr der Welt) auf die Erde geschickte Schwester trotz der Warnung des Bruders Gras gegessen und darauf das Licht hervortrat, so schämten sie sich, ihren nackten Körper zu sehen und trennten sich, bis sie auf der Himmelstreppe zusammentreffend Kinder zeugten, die anfangs starben (s. Holmberg), bei den Konjagen. Ijak, der Gott des Bösen, wohnte in der Erde (bei den Konjagen), die Schamanen unterstützend.

[1]) Die Sklaven wurden auf dem Sklavenmarkt von Atzcapotzalco durch die Kaufleute zum Verhandeln auf der Reise gekauft. Los Aruacas (quando captivan a sus enemigos caribes) bezeichnen sie dieselben als pretos ó moavis (e sirvense dellos en sus labores como de esclavos). Wenn die Cariben die Araucaner zu Gefangenen machen, los que estan gordos, matan y comen (Oviedo). Für die Reisen der Kaufleute (in Mexico) war das Zeichen Cecohuatl (Schlange) günstig (Torquemada). Marina war aus Viluta (in Xalisco) durch Kaufleute geraubt, auf dem Sklavenmarkt in Xicalanca (bei Coatzoqualco) an den Fürsten von Potonchan verkauft (Gomara). In Canada wurde der Steinfels Tsanhohi Arasta verehrt (weil früher ein Mensch), zum Schutz auf der Reise (bei den Irokesen). Die mexicanischen Couriere zum Postdienst wurden von Kind auf im Laufen geübt (s. Clavigero). Die Frucht des Baumes Copalxocotl und de Wurzel der Amolli (Saponaria Americana) dienten anstatt der Seife (in Mexico).

gewickelt auf der Spitze eines Berges beigesetzt, damit er zum Hause der Sonne ginge (in Mexico).

Die wegen eines Mordes an Kaufleuten oder weil Gesandte (welche Aufnahme der mexicanischen Götterbilder in den Tempel und Anerkennung des mexicanischen Königs als Oberherrn verlangt hatten) getödtet waren, entstandenen Kriege wurde in Uebersendung von Schilden und Mänteln angezeigt (s. Torquemada).

Vor dem Kriege mit Tutupec (in Oajaca) sandte Montezuma II. Kaufleute als Spione. Unter den Kaufleuten besuchten die Nahualoztomecas fremde Länder als Kundschafter.

Diese auch Naoaloztomeca genannten Kaufleute (Mexico's) erhandelten in der Provinz Tzinacantlan (in Verkleidung) den Amber (Balsam) und Vogelfedern u. s. w. mit Obsidianmessern (Schwefel u. s. w.).

Während Auitzotzin (Ahuitzotl) in Mexico herrschte, eroberten die Kaufieute in Tlatelolco (nachdem sie die Belagerer in Quauchtenanco besiegt) die Provinzen Ayotlan[1]) und Anaoac (s. Sahagun) und bei der Rückkehr verbanden sich mit ihnen die Kaufleute von Mexico.

Auf den Tianguez oder Märkten wurden Abgaben von der Verkaufswaare erhoben. In die Märkte von Nicaragua durften keine Frauen eintreten, noch Knaben vor der Pubertät (s. Oviedo). An allen Anlegeplätzen der Canoe in Mexico standen Zollhäuser zur Erhebung der Accise (s. Oviedo). Die Märkte (Tianguez[2]) oder Tianquiztli) wurden alle 5 Tage abgehalten (Torquemada).

Für Bewahrheitung der Verträge in Kauf und Verkauf wurden die Zungen geschlitzt (in Nicaragua) zu Ehren des Steingottes Mixcoa (s. Oviedo).

---

[1]) Als Avitzotzin (Ahuitzotl) von der Belagerung der Kaufleute aus Tlatelolco in Ayotlan hörte, schickte er den Feldherrn Mocthecuzoma oder Tlacochcalcatl zu Hilfe, der sie aber bereits siegreich fand, und seitdem blieb der Weg nach Anaoac oder Anaocatl offen, ohne dass ihn weder die Tzapotecas, noch die Anoacas sperren konnten. Die mit Rom und Constantinopel bekannten Gefährten Cortez' fanden den Markt in Mexico grösser und besser geordnet (nach Bernal Diaz), den von Salamanca dreifach übertreffend (s. Ramusio). In Zempoallan wurde alle 20 Tage ein Markt abgehalten. In Mexico diente für die Märkte oder Tianguez (Tianquitli oder Tianquisco) der Catebulco genannte Platz.

[2]) The Mexicans were a great trading people and had money of several kinds in general use, but the art of weighing was utterly unknown to them, while on the other hand, the Peruvians habitually used seals and weights, but had no idea of the use of money (s. Tylor).

Den Aufsehern auf dem Markt, wo falsches Maass[1]) bestraft wurde, zahlten die Verkäufer eine Abgabe für den von dem Fürsten gegen Räuber gewährten Schutz (in Mexico).

Auf den Märkten (in Mexico) wurde ausgetauscht, und sonst diente als Geld[2]) entweder Cacao oder Federposen mit Goldstaub, auch kleine Tuchstücke (Patolquachtli), sowie unas monedas de cobre, casi de hechura de Tau T, de anchor de tres o quatro dedos, y era planchuela delgada, unas mas y otras menos, donde havia mucho oro (s. Torquemada).

Ausser Steinen (s. Landa) und Cacao-Körnern[3]) dienten Glöckchen und Schellen von Kupfer als Geld (nach Cogolludo) in Yucatan (wo sonst Metall fehlte, und nun die Seltenheit zum Austauschwerth um so mehr befähigte). Nach Lizana zahlten die Yucatanesen die Cuzcas genannten Geldstücke als Tribut.

„Ihren kleinen Handel treiben sie durch Umtausch der Waaren, oder sie haben gewisse schwarze und weisse Körner, welche

---

[1]) Die Pacabyes (von Pauxoto) in Thamara (zu Alfinger's Zeit) tienen unas romanas sotiles con que pesan, y son de un huesso blanco que quiere paresçer marfil, y tambien las hay de un palo negro, como ébano. Tienen sus muecas é puntos para cresçer y menguar en el pesso, como nuestras romanas (Oviedo). Die von Ruyz auf der Balsa angetroffenen Kaufleute trahian unos pesos chiquitos de pesar oro como hechura de Romana (in Peru).

[2]) In Virginien gebrauchte man de coquillages et particulièrement de ceux du clam (venus mercenaria) en guise de monnaie (s. Warden). In Nord-Californien bildet die Allicochik genannte Muschel das Austauschmittel. A scalp of the red-headed woodpecker is equivalent to about five dollars (Boston-money unter den Klamath). Nach Key wurden die Wampum (Weegis) als Geld verwandt. Bei den Tacullies circuliren die Hiaqua-Muscheln als Austauschmittel. Neben dem Ueberwurf (als Kleid getragen) diente (am Cape Flattery) die Hiaqua genannte Muschel zum Verkehrsmittel (ebenso bei Chinuk). Bei den Mojaves dienen die Pook genannten Muschelschnüre als Austauschmittel (Whipple). Usus ferri apud eos nullus invenitur (P. Martyr) in den Antillen. Als Hühner nach Mexico gebracht waren, züchteten sie die Indianer in solcher Menge, dass sie bei Tausenden auf den Märkten verkauft wurden (s. Molina), bis in einer plötzlich ausgebrochenen Epidemie (1539) die meisten starben (s. Torquemada). Die (von den Nahuas) als Geld gebrauchten Kupfergeräthe wurden bei Monte Alban (der Zapoteken) in einem Topf gefunden (s. Castañeda). Nach d'Alva war unter den Tolteken Kupfergeld im Gebrauch. Landa fand in einer bemalten Todtenurne Yucatan's „tres cuentas de piedra buenas de las que usavan los indios por moneda".

[3]) Zum Handel wurden in Guatemala die Cacaobohnen gezählt zu 400, 8000 und 24000 (contles, xequipiles und cargas). Ausser Cacao (und Kupferstücken) dienten zum Geld unas mantas pequeñas, que llaman Patolquachtli in Mexico (Torquemada). Hatten die mexicanischen Kaufleute das Zeug auf dem Markte nicht verkauft, legten sie für die Nacht Aji hinein, damit es am andern Tage besser abginge.

ihnen statt der Gold- und Silbermünzen dienen; jedoch mit dem Unterschiede, dass ein schwarzes Korn ebensoviel als zwanzig weisse am Werth enthält. Die Indianer am Meere machen diese Art der Münze aus den äussern Theilen der Muscheln, die sie besonders achten. Sie machen Ketten daraus, und schmücken sich damit, wenn sie im vollen Putz etscheinen wollen. Diese Münze hat ihren Lauf nicht nur unter den Eingebornen im mitternächtlichen Amerika, sondern sie gilt auch in den englischen Colonien" (in Florida).

In Mexico wurde der Tabak[1]) sowohl geraucht (unter Zuhalten der Nasenlöcher) wie auch geschnupft (s. Clavigero). Das Kraut Hado (s. Venezuela) hiess (in Nicaragua) Yaat (Coca in Peru).

Das (mexicanische) Spiel[2]) Patolli (que en algo parece al juego de las tablas reales) wurde mit Bohnen gespielt (hechos puntos en ellos, à manera de dados de arenillas), und mit Linien, die auf einer Matte gezogen waren (Torquemada).

Wie bei Peruanern und Chibchas waren auch bei den Mexicanern die Feste vielfach mit Wettläufen[3]) verbunden.

Die Frau Maiavel erfand die Weinbereitung[4]) aus Pflanzen-

---

[1]) Bei den Mauhes und bei den Muras (am Madeira) wird mit dem Pulver der Parica aus dem Samen der Parica-uva (Mimosa acacioides Benth.) nicht nur durch Bambusröhren (tabocas) die Nase aufgeblasen (zur Aufregung bei Freundschaftsschluss), sondern dasselbe auch als Klystier genommen (s. Martius). In Africa wird geschnupft. Byron sah Pfeifen aus rother Erde bei den Patagoniern (wie im Norden). Die Mandan cultivirten für Rauchtabak Nicotiana quadrivalvis. Die Saskesanahok rauchen „aus künstlich geschnittenen Pfeifen" (s. Dapper). Tapaco (in Westindien) oder Petum hiess (nach Drake) Tobah (in Nordamerika) oder (in Virginien) Uppówoc (nach Hariot). In jedem Dorf der Jeberos wurde die Tunduli oder Trommel für die Versammlung geschlagen. Teponastle ist die geschlitzte Trommel der Mexicaner. Die Maske Macehuaz diente bei den Mitote-Tänzen in Tlatilolca. Patoliztli war ein Brettspiel in Vierecken mit geworfenen Bohnen (in Mexico).

[2]) Ad lapidis jactum a reguli tabernaculo, duo trunci arbore humi jacent, die von den Tapuiyern im Wettstreit, von zwei Partheien, getragen werden, berichtet Piso (e relatione Jacobi Rabbi).

[3]) Ardair erzählt von zwei Mohawks-Indianern, die bei einem Zuge gegen die Chirokesen durch Uebermacht verfolgt, die Verfolger, als sie sich im Nachlaufen getrennt, nach einander tödteten, 1747 (in römischer Analogie). Hippisley sah den (spanisch) Palo Volador genannten Tanz (der alten Mexicaner) in Angostura (am Magdalena).

[4]) Xochitl, Tochter des Papantzin, erfand in Tulan das berauschende Getränk aus Maguey (nach Veytia). Die Frauen in Florida mussten fern bleiben, wenn die Männer ihren Rauschtrank bereiteten (nach Cabeça de Vaca). Nozalcoyotl (in Tezcuco) bestrafte das Pflanzen von Maguey. Die Koniagas verfertigten einen Rauschtrank aus Bee-

saft und Pantecatl die Zufügung der Wurzeln zum Saft, sowie Tepuztecatl, Quatlapanqui, Tliloa und Papatztactzocaca die Herstellung der Pulque (s. Sahagun) oder (bei Oviedo) Panicaca.

Hatten sich die Huasteken so voll gesoffen, dass der Magen nichts mehr annahm, liessen sie sich den Rest des Rauschgetränkes in Klystieren beibringen, und so in Südamerika. Wüste Feste, bei denen die Trinker an Ort und Stelle das eingenommene Getränk[1]) auch wieder von sich liessen, wurden mehrfach von alten Reisenden beschrieben.

In den Erziehungssprüchen wurde, wie andere Laster, auch die Trunkenheit gerügt, die ausserdem mit schweren Strafen seitens des Staates belegt war, aber denjenigen, die das 70. Jahr überschritten hatten, freigestellt war, um sich von den Mühen[2]) des Lebens zu erholen (in Mexico).

Von den Guasteken werden phallische Riten[3]) erwähnt (und ähnlich aus Yucatan). Als nach der Abdankung Huemac's II.

---

ren. Das Getränk aus gegohrenem Mais heisst Viru (bei den Botocuden), sonst Awa in Brasilien (Kavi in Polynesien). Das Rauschgetränk (Chicha in Cuba) hiess Chica in Cueva. Nach Pichardo ist das Wort Chicha aus (oder über) Panama nach Cuba gekommen (in Peru im Gebrauch). Die Polynesier bereiten ihren Rauschtrank von der wilden Pfefferpflanze Cava, indem junge Leute sie kauen und ausspeien. Die Brasilier bereiten den Piwarry genannten Rauschtrank aus der Cassava-Pflanze, die von Frauen gekaut und ausgespuckt wird (zum Gähren) wie ähnlich Chicha (in Lima). Die Ranke Tuba wird auf Sumatra in's Wasser geworfen, um Fische zu betäuben (nach Marsden) und so auf Tahiti (nach Cook). Nach Hillhouse fängt man in Guiana Fische durch betäubende Pflanzen. Nach Marsden erstreckte sich das Betelkauen östlich bis zu den Pelew-Inseln, aber Hunter fand es (1791) auf Neu-Irland.

[1]) Los Moros se rerajan, los Gentiles mean en cuclillas, que de ambas Leiès ai (s. Gomara) in Borney (zur Zeit Barbosa's). Der christianisirte Indianer rechnet sich zu Master's caste (reason: pump ship standing): Die Brasilier (mit den Göttern Tammerka) „truncken die Getrenke, welche sie Kawi nennen" (s. Staden), wie in Polynesien. Auf dem Feldzug gegen die Guasteken fand Cortez in unterirdischen Gewölben Kufen mit dem Wein des Landes (Pulque). Hatte der Tapuyer zuviel getrunken, vomitum sibi excitat et denuo haurit (um als starker Trinker zu gelten). So bei lucullischen Mahlen.

[2]) Bei den Sokulks am Columbia (und Mündung des Chinnapum) bemerkten Lewis und Clarke: the great respect, which was shown to old age. Old people are treated with contumely, both men and women (in Californien). Der abgelebte Greis hat bei den Chipewyern die Wahl, auf einer Insel ausgesetzt oder beim Fest von seinem Sohn getödtet zu werden (s. Long). Im Jammerholz bei Lüchow (im Lüneburgischen) wurden die abgelebten Eltern von den Kindern erschlagen (n. E. A. W. Zimmermann). Bei den Gallas tritt der älteste Sohn in die Rechte seines Vaters, wenn er durch Alter zum Kriege untüchtig wird (s. Bruce).

[3]) Zu Demothenes Zeit fanden sich Cultgenossenschaften mit dem Ithyphallus als Patron (in Athen). Auch in Rom kamen die festlichen Bekränzungen des Phallus

Tollan unter Topiltzin Acxitl durch Zwistigkeiten zerrüttet wurde, verbreitete die aus Cuextlan (wo der Phallus verehrt wurde) stammende Secte der Ixcuinames ihre Orgien, während die Teochichimeken vordrangen. Auf dem Isthmus reden die Spanier

---

vor. In Culiacan the houses were decorated with obscene paintings (zu Guzman's Zeiten). Son muy corpulentos y membrudos, y por esto llevan muy grandes cargas (in Florida), die Hombres mariones impotentes, que andan vestidos, con traje mugeril y hacen los mismos oficios (Torquemada). Die Sodomiten (Cuylon) wurden gesteinigt (in Nicaragua). In Tamanlipas fanden sich Bordelle für Männer in Frauenkleidern. Die Frauen (in America) faciunt intumescere maritorum inguina in tantam crassitudinem, ut deformia videantur et turpia et hoc quodam earum artificio et mordicatione quorundam animalium venenosorum (Vespucci). Die Aleuten nennen die Mannweiber Bardachas, die Saukes und Foxes (Mih-däcka der Mandans) Shopan. Nach Firmicus kleideten sich die assyrischen Priester zu Ehren ihrer Gottheit in Frauentracht. Die Hermaphroditen (in Frauentracht), die die Spanier bei der ersten Entdeckung Amerika's dort anzutreffen meinten, wurden meist, wegen ihrer unnatürlichen Laster, von Hunden zerrissen. Nach Pierre de Gand hielten die unverheiratheten Priester Knaben an Stelle der Frauen (in Mexico). In Tabasco fanden sich Figuren im Act der Sodomiterei in den Tempeln (nach Oviedo). Bei den Tenucas wurde beschnitten sowie am Rio Negro. Die Totonaken beschnitten (s. Mendieta). Die Mixi beschnitten (nach Brasseur). Zu den Scarificationen (in Yucatan) gehörte das Aufschlitzen des Praeputium (nach Landa). Nach Lawson fand sich Beschneidung bei einigen Stämmen der Machapunger in Nord-Carolina. Bei den Chontales (in San Salvador) wurde der Penis aufgeschlitzt (nach Palacio). Aos machos fazem uma pequeña e imperceptivel incisaõ no prepucio e as femeas cortando-lhes parte da crescencia dos vasinhos (die Tecunas) bei der Beschneidung (s. de Souza). Die zu den Jitipos (aus Peru stammend) gehörigen Panos (am Ucayali) beschnitten am Jahresfest der Tambos am Rio Guallaga die zu Priesterinnen geweihten Mädchen (nach Vidman). Am Marindó, Nebenfluss des Atrato, wird den neugeborenen Mädchen die Clitoris abgeschnitten. Nach Gumilla beschnitten die Salivas nicht nur die Knaben, sondern auch die Mädchen. In Zempoalla fanden sich Knaben in Weiberkleidern zur Sodomiterei. In Zamba oder Nao (bei St. Martha) fanden sich als Frauen gekleidete Männer, während die die Keuschheit bewahrenden Frauen im Kriege kämpften (Gomara). Die Indianer auf der Insel Ulua waren beschnitten (zu Grijalva's Zeit). Beim Ueberliefern der Braut (in Cartagena) la madre de la moça en presencia de algunos de su linaje la corrompe con los dedos (Cieza). Die Chontalen (bei Gracias a Dios) schlitzten sich den Penis auf (zur Busse) und das Blut wurde dem Gott Yvelaca dargebracht. Ausser dem Vernähen der Frauen oder Anlegung eines Ringes ist eine dritte Art der Infibulation im Gebrauch, elle consiste à mettre aux femmes une ceinture tressée de fil d'airain et cadenacée audessus des hanches, par le moyen d'une ferrure composée de cercles mobiles, où l'on a gravé un certain nombre de caractères ou des chiffres entre lesquels il n'y a qu'une seule combinaison possible pour comprimer le ressort du cadenat, et cette combinaison est le secret du mari (s. Pauw). In Menda (und andern Inseln) wurde (für die Keuschheit der Frauen) gebraucht: une certaine ceinture pourvue d'un anneau à charnière en argent ou en autre métal, d'une forme particulière et accompagné d'un petit cadenas, dont on garde le clef (n. Boudyck-Bastiaanse). Pour

überall von der Ausübung unnatürlicher Laster. In Coazacoalco herrschte die Beschneidung (nach Herrera) und in Iluta, wie bei den Totonaken (nach Torquemada).

Fehlte der im Tempel lebende Priester von Ichcatlan, der mit keiner Frau Umgang haben durfte, gegen seine Pflichten, so wurde er in Stücke zerrissen, um seine Glieder dem Nachfolger als warnendes Beispiel vorzulegen (s. Clavigero). Ebenso wurde bei den Priestern in Teotihuacan jede Ausschweifung hart geahndet und bei den der Aufsicht des Tepanteohuatzin übergebenen Mädchen des Tempels streng ihre Keuschheit gehütet. „Jedes Vergehen dieser Art war ohne Verzeihung" und blieb es verborgen, so suchte die Verbrecherin den Zorn der Götter durch Fasten und Kasteiungen zu besänftigen, weil sie sich einbildete, dass ihr Fleisch zur Strafe verfaule.

Die „Ruthe wird mit einem Faden zugebunden" bei den Enoo (als Kemeneter, Kenneker und Karaiker) bei den (riesigen) Tirimenern (s. Dapper).

Auf der Insel Capul (zwischen Ladronen und Philippinen) wurden die Knaben mit einem Nagel infibulirt (s. Candish).

Als Numank-Machane und der Herr des Lebens dem geschaffenen Menschen das Zeugungsglied an die Stirn ansetzte, änderte der Frosch die Stelle, erhielt aber einen Schlag, der seinen Rücken krümmte (Neuwied). Da die Dorfbewohner den ersten Menschen (der Mandanen) und seine Begleiter weder durch Todtfüttern noch durch Rauchen vernichten konnten, versuchte man es durch die Weiber. Numank-Máchana autem partis natu-

---

brider les garçons on leur mettoit dans le prépuce un anneau d'or ou d'argent, tellement rejoint par les extrémités qu'on ne pouvait plus l'ouvrir qu'avec une lime, et c'est ce que les Romains nommoient „refibulare" (s. Pauw). Infibulare quoque adolescentulos interdum valetudinis causa quidem consuerunt (Celsus). Die griechischen Bussmönche der Caloyer trugen Eisenringe am Penis. Viri membri sui fistulam in se contrahunt, et involvunt taeniola quadam, vocantque id, quo ligant membrum, Tacoynhaa, religant autem, quando opus est, ut mejant (Margrave) in Brasilien. Alibi in eodem tractu, intra vaginam mentularem nervum reducunt funiculoque praeputium alligant (Peter Martyr). Von der Hottentotten-Schürze der Mandan-Weiber sagt Neuwied: Haec deformitas a viris ipsis, ut dicunt tractibus saepe repetitis producitur, nonnullis labia externa in orbem tres ad quatuor digitos transversos prominent, in aliis labia interna valde pendent, immo virorum ars in partibus ipsis figuras artificiose fictas format. Foemina, hac raritate carens parvi aestimata et neglecta est. Moris est in Mandans, Mönnitaris et in Crows magis autem in Mönnitaris, in Mandans a mulieribus dissolutis magis, quam ab uxoribus hic mos perversus adhibitur (s. Neuwied).

ralis loco cauda vaccina usus erat, incolae loci valde stupefacti praestantes et assiduas primi hominis vires admirarunt (Neuwied).

Durch die Beschneidung suchen die Kaffir von Inushologu die Entfernung des bösen Einflusses (oder Isixake) zu erhalten. „Das Volk, welches durch Guazakuallo Iluta und Kueztxatla sich ausbreitet, haben die Beschneidung, nach einer alten Gewohnheit, wie sie vorgeben" (s. Dapper). Nach Clavigero haben die, wie an andern Stellen des Körpers, auch am Präputium üblichen Blutentziehungen (für Büssungen) Anlass zur Vorstellung von der Beschneidung (in Mexico) gegeben.

Die Nahuatl unterscheiden sich als die deutlich Redenden von den mit Chontal oder anderen Barbaren-Namen bezeichneten Fremden. Der höfische Dialect des Nahuatl wurde in Tezcuco gesprochen, und dort als Sitz der Chichimekenherrscher wurde von Techotl, der von seiner Amme aus Culhuacan die von den Acolhuas erneuerte Sprache der Tolteken gelernt hatte, diese als rechtsgültige im Reiche proclamirt, während Tezozomoc noch sein Edict zweisprachig veröffentlichen liess, nicht nur in der Sprache der Tolteken, sondern auch der Chichimeken, deren Sprache sich bis 1582 (nach Pomar) an abgelegenen Punkten bei Mexico erhielt. Techatlalatzin, Sohn Quinantzin's (durch die toltekische Amme Papaloxechutli erzogen), nahm die Nahuatl-Sprache an und liess sie die Chichimeken (die sich mit den Tolteken mischten) erlernen (s. Ixtlilxochitl). Der Kaiser Techotlala machte (nach Ixtlilxochitl) die mexicanische Sprache zur allgemeinen, aber im Jahre 1582 fanden sich (wie es heisst) noch chichimekische Namen, die Niemand übersetzen konnte, und in Pueblo wie Pachuca wurden (1579) drei einander unverständliche Sprachen geredet (nach Montufar), nämlich das Otomi, Mexicanische und Chichimekische. Todos los que hablan claro la lengua mexicana que les llaman Nahoas, son descendientes de los Tultecas (Sahagun). Los Nahuatlacas, que hablan esta lengua, que llamamos Mexicana, tienen su lenguage y pronunciacion, como los mismos Tezcucanos (s. Torquemada). Nach Villa-Manrique war die allgemein, als mexicanische, geredete Sprache die alte der Chichimeken von Tezcuco, als ältester Ansiedler nach den Tulteken, doch glaubt Torquemada, dass überhaupt bereits eine gleiche Sprache der Aculhuaques (in Tezcuco) und der Mexicaner anzunehmen sei (so dass also die unter den Chichimeken eingewanderten Aculhuaques nach ihrer Verschwägerung mit jenen den Ehrennamen derselben für sich in Anspruch nahmen und so für ihre Sprache, die bei dem spätern politischen Uebergewicht, als eine höhere Bildung repräsentirend, die herrschende wurde, und auch von den hinzukommenden Mexicanern gebraucht). Die mit den Nahuatlacas ausgewanderten Azteken zogen von Aztlan durch Oztotlan (das Schluchtenland) nach Anahuac. Der Codex Chimalpopoca (in der Collection Boturini's) ist im Nahuatl geschrieben und dieser in der Sammlung Boturini's als Historia de los reynos de Culbuacan y Mexico befindliche Codex Chimalpopoca wurde durch Brasseur de Bourbourg nach dem Manuscript Ixtlilxochitl's copirt und von Aubin's Copien wurde die eine von Gama, die andere von Pichardo angefertigt. Wie bei Quechua und Tupi oder bei Chinuk haben sich solche General-Sprachen auch in Afrika und Asien (sowie Polynesien) vielfach gebildet. Von den 14 Sprachen am Golfo dulce wählten die Dominicaner eine zum allgemeinen Gebrauch. Bei den Choctaw, Chickasaw, Creek, Seminoles und Cherokees diente das Comanche als Ver-

kehrssprache (s. Boudinot). Unter den algischen Stämmen zwischen Labrador und Rocky mountains wird neben den Stammessprachen das Crih als allgemeine Sprache geredet. Die Verkehrssprachen werden um so nothwendiger bei der aus feindseliger Stimmung zu einander vorliegenden Neigung zu Besonderheiten im Dialect, wie auch sonst. Von den Häuptlingen der Mandans rauchte Charatä der Numakschis nie aus einer steinernen Pfeife, sondern nur aus einer hölzernen, Mató-Tópe rauchte nie mit andern Leuten Tabak, sondern immer für sich allein und bei verschlossenen Thüren. Die Dolmetscher (in Mexico) hiessen Naguatatos (s. Oviedo). La langue des Sioux se rattache par quelques mots au vocabulaire caribe (d'Eichthal), doppelter Sprachen. Die Geheimsprache (Sikowscher oder Schakobsche) der Tscherkessen wird auf Räuberzügen gebraucht (n. Reineggs). Ausserdem haben die Kabardiner noch eine geheime Art, sich auszudrücken (Farschipse genannt), indem zwischen jede Silbe der Sprache entweder ri oder fe gesetzt wird (s. Klaproth). Au IV siècle l'armenien littéraire, l'ostanie, n'était pas une langue nationale et vivante (Patkanoff), c'était une langue artificiel en usage à la cour et dans les chancelleries, de là sa dénomination de langue littéraire (grabar), par opposition à la langue vulgaire (askharhabar). La manière de s'exprimer est bien différente dans les harangues, les supplications etc. et dans la conversation ordinaire. Il y a une phraséologie particulière dans les narrations d'événements passés et anciens et un autre pour ce qui se passe présentement. Pareillement, quand il s'agit de songes et d'idées superistitieuses (bei den Cris). The Kyans have a language peculiar and sacred for invoking the spirits (according to Hupé). Die „Cris des prairies" (in Zelten, wie die Cris des bois in Rindenhütten lebend) parlent leur langue avec beaucoup de pureté et d'élégance (s. Lacombe) [Beduinen]. The hereditary appellation of the chief of Pango-Pango (in Tutuila) being Maunga (Mountain), that word must never be used for hill in his presence, but the courtly term substituted (Erskine) 1853. Indem die Mayas beim Schreiben spanischer Lautworte die Silbenschrift in eine alphabetische zu verwandeln suchten, schrieben sie (nach Landa's Erklärung) buchstabirend, wie Le, als E, L (= l) e (= e) = le (Schlange), oder a, h = ha (Wasser), indem sie erst jedem der Buchstaben eins ihrer Zeichen hinzufügten, und dann ein anderes Zeichen, neu componirt (mit partieller Zufügung des Nebenlautes zum Hauptlaut), der daraus gebildeten Silbe, und es wird auch der Grund zugefügt, „haviendoles nosotros hecho entender, que son dos letras" (le). Landa scheint in seinem Alphabet Maya aus all' den Silbenzeichen nur diejenigen bewahrt zu haben, welche dem Klang der Buchstaben im spanischen Alphabet am nächsten kamen, und durch Beltran de Santa Maria Erweiterungen erhielt. The sounds of m, b and w are interchangeable, so also those of d, l, n and r (in der Sprache der Hidatsa).

Niya (ich) bei Knistinaux des prairies,
Nira „ „ Cris,
Nitha „ „ Cris (des bois),
Nila „ „ in Labrador (bei Cris),
Nina „ „ Maskegon,
Nin „ „ Sauteux (oder Algonkin).

Nichic, mein Fuss,
Bichic, dein „
Lichic, sein „
Tichic, des „

bei den Caraiben (Dapper) im promoninalem Wechsel

In der Sprache der Maschacaris (s. Neuwied) bilden sich Vorsilben mit Id, wie Idpata (Fuss), Idcussän (Botocude), Idnooy (Bruder), Idkäng (Blut), Idcay (Auge), ebenso bei Maconis, wie Idcasché (Bein), Idcutó (Kind), Idcaai (Auge). The chief peculiarity of the Ihanktonwan-dialect as compared with that of the Dakotas of the Minnesota is the almost universal substitution of k for h. The Titonwan-dialect g (hard) is used for h of the Isanties and k of the Ihanktonwans, and rejecting d altogether, they use l in its stead. By the bands of the Dakotas east of James river, g is not heard, except as final (s. Riggs). Hund heisst:

Anum im Dialect der Cowweset.
Arum „ „ „ Nariganset,
Alum „ „ „ Neepmuck,
Ayim „ „ „ Nariganset.

Aigu: matchila (Tonga midritou, marangit) in Madagascar.

T (in she Adelaide-dialect) is changed in Y (by the Parnkalla) or dropped, Ta (mouth) — ya, turti (arm) — yurti, tidna (foot) — idna (s. Schürman). Die Damara sprechen den zwischen r und l schwankenden Laut, wie d (Baines). L verwandelt sich in R oder D an der Goldküste (Riis). Rond, boto-boto (Tonga vola, bola) in Madagascar. The Nitinahts pronounce almost every m as b (Sproat). Ein russisches Mädchen, wenn man es lateinisches ecclesia auszusprechen aufforderte, konnte es auf keine Weise aussprechen, sondern sagte stets dafür Kjeza, wie italienisches chiesa (Baudouin de Courtenay). Wie bei andern Völkern sprechen auch bei den Polen viele Kinder und einzelne Erwachsene d, t für g, k. — Am Tabasco wurde von Mexico als Culhua gesprochen und unter Acolhua verstand man (s. Bernal Diaz) die Unterthanen Montezuma's. Motolinia lässt die Mexicaner gleiche Sprache mit den Culhua reden, wogegen nach d'Alva die Azteken das Mexicanische erst in Tezcuco erlernten und also vorher linguistisch mit den von ihnen zurückgelassenen Taraskern (deren Sprache von der toltekischen verschieden war) übereingestimmt haben könnten. Diese allgemeine Sprache, die dann die Sprache der Tolteken genannt wird, wurde (nach Veytia) auch von den Ulmeken geredet. Die Chichimeken werden wiederholt als fremdsprachige bezeichnet, bis Techatlalatzin das Erlernen des Nahuatl obligatorisch machte, und da die Mischung der Chichimeken und Tolteken allmählig vor sich ging, so unterschied man eine Zeitlang die Nahua-Chichimeken, welche das Nahuatl adoptirt hatten (s. Sahagun), von den übrigen Chichimeken (wie Celtiberer, Rossolanen u. s. w.). Zu Mendieta's Zeit hatte sich in Tezcuco bei Einigen noch das Chichimekische bewahrt, während sonst im Allgemeinen mexicanisch geredet wurde. Die Annahme der Nahua-Sprache durch die Chichimeken wird auch von Torquemada erwähnt, obwohl er anderswo bemerkt, dass als die nach Tezcuco gekommenen Chichimeken sich mit den Mexicanern verheirathet, die Sprache dieser verloren gegangen und die der Chichimeken zurückgeblieben sei. D'Alva unterscheidet, neben der Sprache der Otomiten, noch zwischen der Sprache der Acolhua und der Tepaneken. Nach Veytia änderten die Colonien der Tolteken am Pacific ihre Sprache, wogegen das Mexicanische bis zur atlantischen Küste vorgedrungen war. Das bei Tabasco geredete Anualulco oder Onohualco wird als verderbtes Mexicanisch bezeichnet und in Chapaxina und Papaica (bei Nako) verstand man die mexicanische Sprache Marina's, obwohl im verschiedenen Dialect (Gomara). Neben dem Chontal und (in der Sierra) dem Zoque wurde in Tabasco das in die Festungen Zimatlan und Xicalango eingedrungene Mexicanische geredet (s. Herrera). Techotlatatzin (Nachfolger Quinantzin's, als Kaiser in Tezcoco) durch die toltekische Dame Papaloxochitl in der Nahuatl-Sprache unterrichtet, adoptirte

sie (statt der Sprache der Chichimeken) und verbot (sie bei dem Gerichte einführend) den Gebrauch der anderen Sprachen, aus Mexico und Tlaltelolco Lehrer berufend (s. Veytia). So gingen eingeborene Dialecte damals schon in grössere Verkehrssprachen auf und ihr Verdrängen durch das Spanische konnte neuerdings Behrendt noch in Nicaragua beobachten, wie sich ähnliche Verhältnisse auch sonst wiederholen. Im Jahr 1404 starb in Jasmund auf Rügen die Frau Gulitzin, die mit ihrem Mann die letzten waren, welche wendisch reden konnten (nach Kantzow). Da der Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange (1327) bei Leibesstrafe verbot, wendisch zu reden oder sich dieser Sprache vor Gericht zu bedienen, lernten die von den Sorbenwenden stammenden Altenburger Deutsch. Wie Torquemada die Teochichimeken (in Tlascala) mit den Otomiten identificirt, deren Sprache von der mexicanischen verschieden war, so bemerkt er auch von den Chichimeken, dass sie in der mit den Acolhuas eingeleiteten Verbindung die otomitische Sprache gegen die mexicanische vertauscht hätten. Wenn also, wie Granados y Galvez meint, die Lieder Netzahualcoyotl's im Otomitischen abgefasst gewesen, so würde dies auf einen archaistischen Fortgebrauch der angestammten Sprache deuten für poetische Zwecke. In Tlascala wurde neben der Hofsprache oder Nahuatl das Otomix (in den Bergen) geredet und das Pinomex (s. Gomara). Die Sprache der Totonaken galt dem Otomitischen verwandt, wogegen Pimentel erklärt Hia-hiu (der Otomiten) von hia (lengua) und hiu (sentarse, permanecer ó descansar). Unter den Totonaques oder Guastemas (Guastelas) wurde neben der eigenen Sprache die der Nahoas, der Otomiten und der Guastecos geredet (sagt Sahagun). In Pachuca (bei Tlahuelilpa) wurden drei einander unverständliche Sprachen (das Otomi, Mexicanische und Chichimekische) geredet (1579). Neben dem Pinomen redete sich (in Tlascala) das Mexicanische in der Stadt, das Otomi auf dem Lande (s. Gomara). Die Otomies, Chichimecas und Cuextecas nahmen, als mit den Nahoas zusammengrenzend, zum Theil deren Sprache an. Neben dem Mejicanischen wurde in Quauchinango das Otomi und das Jotonaca geredet (1609). Ueber die Aussprache des Othomi bemerkt Najéra: „Como pueden bastar las letras para hacer entender algunas palabras que apenas comienzan à sonar, cuando espiran en los labios, y otras que, à lo mas, constan de dos silabas separadas la una de la otra por el tono, que unas veces les da la nariz, otras la garganta, y en el que en otras tiene parte la mayor ó menor fuerza para aspirar ó respirar? Esta dificultad se presentó como insuperable à los que al principio quisieron escribir la lengua con solo las letras, y bajo de ella sucumbieron, confundiéndose y haciéndose ininteligibles, pues inventaron agregar à la palabra las letras h, ng, nn, n, ug, mm; con lo que despues no se sabia si eran parte de la voz, ó solo el signo musical de ella. Grande esfuerzo de ingenio necesitó D. Luis Neve y Molina para descubrir el sistema bajo del cual publicó su obra, única por donde se viene en conocimiento de la naturaleza de la lengua. De lo expuesto se sigue que, en el sistema de escritura hebrea, griega y la actual europea, no puede, sin gravisimas dificultades, escribirse el othomi. En esos sistemas nos seria imposible distinguir y anotar las palabras homónimas, cuya significacion varia, non por la mutacion de las letras, sino ya por la expresion, ya por la modulacion de la voz, y à veces por el solo significado de la palabra. Luego el othomi necesita para escribirse con perfeccion de un sistema propio y peculiar de ortologia. En él no solo deberia haber las letras que representasen los sonidos, sino tambien los signos de los tonos que dan la expresion à las letras, pues una misma palabra, segun los diversos tonos, significa diversas cosas. Aun cuando para atender à todo esto, usáramos de algunos puntos, como los de la Mashorra, nos quedaba un hueco que llenar, pues muchas palabras, aun con los mis-

mos tonos, significan distintas cosas, segun sus distintas raices; clasificacion que no podria hacerse con solos los puntos musicales. Hé, es el monte o cerro; hê, el hielo; he fingir: muy, el corazon; muy, el alma; muy, la indole; muy, afectos del ánimo: nho, bueno; nho, hermoso; nho, apto; nho, justo; nho, perfecto; nho, urbano, y aun significa otras muchas cosas: por lo tanto, el othomi necesita de un género de escritura en el que hubiere signos con que fijar el significado de las palabras que con las mismas letras y tono pueden tenerlo diverso. Esto se podria conseguir acaso con la escritnra china.“ In wieweit die mexicanischen Hieroglyphen einer Erweiterung fähig waren, ergiebt sich aus der in der ersten Zeit der Spanier versuchten Uebertragung in fremde Sprachen. Die Bücher in Mexico bildeten eine tabella plicatilis (wie ähnlich in Siam). Unter den zn den Setebos (am Ucayali) gehörigen Panes (am Huallaga, Marañon und Ucayali) wurden Schriften auf Papier gefunden, das aus den Blättern der Platanen verfertigt war. Nach Kalm sah Verandrier eine westlich von Montreal, 1746 entdeckte Schrifttafel, die durch den Gouverneur Beauharnois an Maurepas (oder Denon) geschickt sei (s. Humboldt). In Virginien wurden die Traditionen in den Sagkokok genannten Malereien (in Radform) bewahrt und Lederer sah einen astrologisch geordneten Cirkel in Pomanacomek. Die Zeichen der Alfuren in der Minahasa fanden sich auf schwarzem Holz, mit weiss kalkartiger Masse ausgefüllt (nach Tiele). In Neu-Caledonien finden sich Bambus mit Zeichnungen (und Tafeln auf der Oster-Insel). Unter der Herrschaft Ixtlalcuechahuac in Tula verfasste (nach den Traditionen der Tolteken) Huematzin das göttliche Buch Teoamoxtli (s. Boturini). Vor seinem Tode stellte der weise Hueman (die künftige Geburt des kraushaarigen Propheten vorhersagend) in Tula das heilige Buch Teoamoxtli zusammen, das in den Archiven von Tezcuco und später in Mexico bewahrt wurde (bis zum Brande). Die Tlascalaner hatten ihre Kriege auf Nequen (Leinwand des Landes) gemalt (auch von Maguey-Faser gefertigt). In Virginien wurden historische Begebenheiten auf den Sagkokok genannten Gemälden dargestellt. La Rea berichtet von einem „lienzo, en el cual (die Tarasker) conservaban parte de su historia“ (s. Pimentel). Nach Herrera hielten die Caziquen in Nicaragua eine Art Fahne in der Hand, worauf ihre Gesetze und andere Sachen geschrieben waren (tenian por letras las figuras y sus libros son de papel y pergamina en forma de fuelle doblados). Der auf die Königin Xiuhtlatzin (Wittwe Mitl's) folgende König Tecpancaltzin liess die Geschichte der Tolteken auf die Wände der Paläste von Toluca und Quauhnahuac eingraben (s. d'Alva). Das Buch Votan's war in Tzendal geschrieben. Transmiten por medio de geroglificos ihre Traditionen (die Comanchen) nach der durch Ugartecha erhaltenen Bilderschrift (s. Garcia Rejon) 1861. Die aus sechszigjährigen Wittwern gewählten Priester der Cinteutl (bei den Totonaken) hatten zu „escrivir por figuras, muchas historias, la quales puestas en estilo, y bien concertadas las daban à los Summos Sacerdotes, los quales las referian despues, en sus platicas y sermones, à las republicas y pueblos“ (Torquemada). Die Bücher, worin Palastbeamte (Mexico's) die Chroniken führten, wurden (al principio de la conversion) meist verbrannt, doch hatten sich (zu Torquemada's Zeit) einige Bruchstücke erhalten, und besonders „un libro, que se halló entero, en poder de un Señor Teztcucano, nieto del Rei Neçahualpilli, llamado Don Antonio Pimentél“ (hombre muy curioso). Nach Brasseur bildet der americanische Codex von Dresden ein Tonalamatl (Rituel religieux) oder Todtenbuch. Diego de Landa wurde durch Don Juan Cocom aus den Büchern Mayapan's unterrichtet. Aehnlich der Bücherzerstörung in China unter Tsin-chi-hwang-ti (und der ägyptischen durch die Araber) fand eine solche auch in Peru (bei Einführung der Quipos) statt und ebenso im alten Mexico findet sich darauf bezügliche Erwähnung. Unter

der Herrschaft Itzcoatl's in Mexico verbrannten die Adligen die alten Bilderschriften, damit sie nicht in die Hände des Volks fielen und verachtet würden (s. Sahagun). Hallamosles grande numero de libros destas sus letras y porque no tenian cosa en que no uviesse supersticion y falsedades del demonio se les quemamos todos, lo qual a maravilla sentian y les dava pena, sagt Landa von der Literaturzerstörung in Yucatan. Bei Ankunft der Spanier an der Küste wurden durch die Boten Montezuma's die Schiffe mit ihrer Bemannung und sämmtlichen Einzelheiten, um an den König geschickt zu werden, abgezeichnet (wie es früher in Japan geschah). Ibn Batuta wurde bei seiner Ankunft in China abgezeichnet, (damit das Porträt an die Behörden versandt würde). Auf einer Kartenskizze in Tetlama fanden sich auf dem Platze Xochicalco's (Blumenhügel) die Figuren der Keulenkämpfer Xochicatli und Xicatetli. Die Tolteken (s. Humboldt) und „n'offroient à la divinité que des fruits, des fleurs et de l'encens". Die von den Mexicanern aus Federn hergestellten Bilder zeigten solche Farbenzusammenstellung, dass sich in den besten Werken weder der alten noch der neuen Maler etwas Aehnliches fand (nach Lorenz d'Anagma) XVI. Jahrhundert. Für einen (in Mexico) aus Edelsteinen gefertigten Schmuck wurden Cortez von genuesischen Kaufleuten 40,000 Ducaten geboten, um ihn dem türkischen Sultan zu verkaufen. Es muy raro que las pinturas representen un objeto definido, son ovolos, triángulos, lineas cruzadas, ó paralelas in der Kriegerbemalung der Cariben Nicaragua's. (Levy). Im Aztekischen und Quechua bedeutet 5 Hand, wogegen das System der Klikatas, Schlangen-Indianer auch (am Rio Columbia) binär ($4 = 2 \times 2$) und das der Indianer in Californien (in San Gabriel, San Diego, Primas u. s. w.) quaternär ($8 = 2 \times 4$, $12 = 3 \times 4$) gilt. Bei Nepohualco (contadero) liess Xolotl sein Heer Revue passiren. Die Botocuden (von Urucu) legen den Daumen der rechten Hand an den Mundwinkel und dann drücken sie ihn in die linke Hand mit dem Worte Teputaplan (beim Zählen). Zum Ausdruck, dass sie in 5 Tagen wiederkommen wollen, zeigen sie auf die Sonne, machen einen Kreis von Osten nach Osten, drücken 5 mal den Daumen in den Mund und 5 mal in die Hand, indem sie 5 mal Teputaplan sagen (s. Lallemant). Die Mundrucus gebrauchen ein Kerbholz zum Zählen. Die Darier zählten mit Maiskörnern, die sie in einen Korb legten (zu Wafer's Zeit). In Tixhuolahtun (in Yucatan) fanden sich sculptirte Steine (Katun), jedesmal am Ende eines 20jährigen Cyclus (aus 4 mal 5 Jahren) aufeinander gelegt (s. Cogolludo). Nach Torquemada erlernten die Indianer in Yucatan die Gebete mit Steinchen oder Maiskörnern, die sie noch zwei Perioden hinlegten (zur Erinnerung). Die Cardinalzahlworte (in Tupi) gehen nur bis 4 (Platzmann). Die Caraiben zählten die Tage durch Steine in einer Calabasse und Herausnehmen derselben. Die Mexicaner bezeichneten die Zahl durch Puncte bis 20, das ein besonderes Zeichen besass, das verdoppelt wurde bis 400 mit neuem Zeichen und ein anderes für 8000. Bei der Zahl 20 strecken die Tarahumaren ihre 10 Finger gegen die Füsse. Die Zahl 4 wird durch 3 Gliedchen des einen und durch eins des zweiten Fingers angedeutet. Für zwölf werden (unter eingebogenem Daumen) die 4 Finger gezeigt (mit 12 Gliedchen). Auch wird mit Maiskörnchen und Steinchen gezählt oder eingeschnittenem Kerbholz (s. Sheffel). Any number within five, above any number of tens, is indicated by clenching the left hand and crossing the right over it, with the requisite number of fingers extended. Für 10 werden (nach dem Zeichen für 10) 4 Finger und 2 Daumen ausgestreckt, dann auch der rechte Zeigefinger für 17 u. s. w. bis 20. Zum Aufzählen beugt der rechte Zeigefinger die Finger der linken Hand, mit der Fläche nach oben (in den Rocky Mountains). Die Finger mit Daumen bedeuten 10 und nach Oeffnung der geschlossenen Hand 20 u. s. w. Für 1 wird der kleine Finger der linken Hand

ausgestreckt, für 2 der Ringfinger u. s. w., der Daumen für 5, der rechte Daumen für 6 u. s. w. (s. Say). To express (for instance) 149, the Hovas begin with the lowest unit, as sivi-ambi-efa-polo ambi zato (efa-polo, 40). The coast tribes commence with the highest number, zato-ambi-efa-polo-sivi-amby (Kessler).

Macuilli (5), main prise (compte des doigts),
matlactli (10), doigts du buste,
cempoalli (20), compte entier (in Mexico) und 20 oft der „ganze Mensch“.

If a Caraib was paid for what he had sold in coin, it was necessary to range the money in a straight line. If the row was doubled or the pieces were put one upon another, the additions went for nothing the whole being considered as only a single rank (Sheldon). Als Labillardière auf den Freundschaftsinseln nach hohen Zahlen fragte, gab man ihm nichtssagende Namen oder für 100,000,000 laounoua, Unsinn (s. Lubbock). Some of the Sheeay (considering the three first caliphs as wicked men) never utter the number four (in their arithmetical calculations), and others, instead of using a country cot (bed) with four legs (charpaee or four-legged), have one with six, and name it ch'hay-paee (or six-legged (s. Herklots). La langue nahuatl en mexicaine avait diverses terminaisons pour énoncer les nombres joints aux noms de personnes, d'animaux et de certains objets (Siméon) cempoalxiuitl ou cempoalli (20) xiuitl, vingt ans, centecpatli-tlaca, 20 personnes; cemipilli petlatl, 20 nattes. Abba 1, Biama 2, Kabbuin 3, Bibiti 4, Abbatekabbu, eine Hand 5, Abbattiman 6, Biamattiman 7, Kabbuintiman 8, Bibititiman 9, Biamantekabbu, zwei Hände 10, Abba Kuttihibena 1 von den Füssen (11), Biama Kutihibena 2 von den Füssen (12), Abba luku, ein Mensch (20), Abba luku abba ladsaku (21), 20 und noch eins darüber (s. Quandt). Die arabischen Zahlen (statt der römischen) fanden in Mecklenburg erst Anfang des XVI. Jahrh. Eingang (sonst seit dem XIII. Jahrh.). In den Vocalveränderungen bei Ableitungen von einem primitiven Wort verwandelt Guna ĭ in ē, ŭ in ō, rĭ in ar, lrĭ in ăl. Vriddhi vermehrt ă in ā, ì in ai, ŭ in āu, rĭ in ār, trĭ in āl, ẹ in aĭ, o in ān. Die Entfernungen (im Tupi) zugesetzten Zahlen sind, oyepe 1, mocoin 2, mocapyr 3, moncherudic 4, ambos (Hand) 5, opacambo 10 (beide Hände), xepoxepy 20 (Hände und Füsse), ceta ceta viel, papacaua Alle. Das Zählen der Miranha schliesst mit 15, ranaiga (non plus ultra). Bei den Carajas scheinen die Zahlen über 7 (natirolay) nur besser Unterrichteten bekannt. Die Paravilhana zählen: teuenje, 1
akounien, 2
olaule, 3
olaule avainjanlŏ, 4
adou avainjanlŏ́, 5
enepu naci, 6
olau lei, 7.

Bei den Caripuna (Jaun-avo) oder (nach Natterer) Wassermänner (s. von Martius) wird gezählt: Aares, 1 eranbue, 2 Kimischa, 3 (Kimza in Quechua), eranbue narbue, 4 mueken tüna, 5, als die Hand (muekana) der 5 Finger.

D geht (in s. Laute) über (bei den Walachen), in dies (sie), dico (sick), deus (Seu) u. s. w. (im Walachischen)

sol	wird	suore	gesprochen
mel	„	miere	„
angel	„	fudscher	„
mulier	„	mujere	„
filius	„	fiu	„

Birmanisch geht r in y (Siamesisch, in vielen Wandlungen). Le rouchi offre un changement de l'h français en l (calier, cahier). T nimmt oft den Ton des k (c, qu, g), wie énêque (arête) en rouchi, vicima (vêtement) en haut-alsacien, bequia, bateau en lorrain (s'pouqué, se porter). Each mute consonant in Welsh has two changes in Gaelic, either in its own middle sound or into another consonant of the same character, but of a different organ. Thus the labial p passes into its middle sound b or in the guttural c (Pascha, as Pasg (in Welsh) and casg (in Gaelic). The Welsh guttural g either disappears or passes into the dental d or, combined with w, in f in Gaelic (s. Skene).

r geht in l über oder verschwindet,
l „ „ n,
n „ „ r, l, ñ,
m „ „ l, n, r,
b „ „ p (am Ende), ausgelassen vor l, t, st, sc,
c „ „ g (vor a, o, u), ch, k,
d „ „ t, ausgelassen,
f „ „ b,
g „ „ w (vor a, o, u), qu (am Ende), dj, ausgelassen.
h „ „ ch, j, (Aspiration),
j „ „ g, z, ds,
s „ „ ch, j, verdoppelt,
t „ „ k, zugesetzt (am Ende),
o „ „ p, b, f,

in den Dialecten des französischen Patois (nach Schnakenburg). O aliquot Italiae civitates (teste Plinio) non habebant, sed loco ejus ponebant u, et maxime Umbri et Tusci (Priscian). U quoque multis Italiae populis in usu non erat, sed e contrario o, unde Romanorum quoque vetustissimi in multis dictionibus loco ejus o posuisse inveniuntur (Quito und Quitu). Celi, as an epithet of the deity, originated (according to Skene) in the Latin word caeli, (caelum, heaven) and Duw Celi is Deus coeli, but in process of time, the relation, in which it stood to another word having been forgotten or overlooked, it was used independently, and gradually came to be looked on as being derived from cel (hidden, secret), the root of celu or to conceal (as the Mysterious are). Dem Gadhelischen Guttural entspricht im Kymrischen der Labial (nach Zeuss). Cenail der Schotten hiess (anglice) Peneltum (nach Nennius). Im Albanesischen ist der Lautwechsel zwischen r und n häufig (nach Hahn), und in birmanischen Endungen.

Mach, thu, xal (zal), huth, ci, sa
1 2 3 4 5 6

im Etruskischen (n. Braun). Im Armenischen vertritt gh das l und r anderer Sprachen. Das K der Ursprache (wenn nicht bleibend) geht über

in kh, kj (tsch), ch, p (im Sanscrit),
„ kh, ç, p (im Zend),
„ s, p (im Altbulgarischen),
„ sz, p (im Litauischen),
„ j, π, τ (im Griechischen),
„ h, hv, g, v (w), f (im Gothischen),
„ g, qu, p (im Lateinischen).

In many cases, d, dd and t in Welsh pass into s in Cornish and z in Breton (Skene) Gegenseitiges Verständniss der Waleser mit den Bretagnern (deren Dialect dem cor-

nischen näher steht) ist unmöglich (nach Price). Während das Wort, worauf der hauptsächlichste Nachdruck ruht, seine ursprünglichen Consonanten beibehält, verändert ihn das untergeordnete Wort (im Walischen) in den sanften Buchstaben (s. Walter). Le g et le k, précédés ou suivis d'un l se prononcent avec un roulement, qui ne peut être rendu par aucun signe de l'Ecriture française et qu'il est même impossible d'imiter, si l'organe de la parole n'y a pas été formé dès l'enfance (s. Marchand) in der Sprache der Koloschen. Die durch Vriddhi und Guna hervorgerufenen Vocalveränderungen beruhen in nahe liegender Verlängerung der Hauptsilbe eines Wortes, um dieselbe durch den Nachdruck hervorzuheben unter den nebensächlichen Anhängen, die bei Ableitungen zugefügt werden. Bei der theoretischen Reduction der Worte auf ihre Wurzeln wird durch den beabsichtigten Zweck selbst ein Zurückführen derselben bis zu den kürzesten Formen nöthig, und so lassen sich die derivirten Worte mit den Principien der Guna und Vriddhi von den primitiven unterscheiden, und (im Sanscrit) yauvanna (juventus) für eine spätere Form ansehen, als yuvan (juvenis). Dies systematische Zurechtlegen grammatischer Formen darf nun aber nicht zu einer historischen Zeitbestimmung verleiten im lebendigen Werden der Entwicklung, wo sich zwar die Gegenseitigkeit der Verhältnisse bestimmen lässt, aber das Ausziehen derselben in eine einzelne Reihe sie auch verstümmelt. Ein hypothetischer Anfang, in dem alle Worte nur kurz gesprochen werden, ist ebenso wenig zulässig, wie der Ausgang von monosyllabischen Sprachen und deren Weiterbildung, oder die Annahme, dass sich jedes Gestein der Berge direct erst aus den chemischen Elementen aufgebaut habe, die ihnen allerdings allen zu Grunde liegen. Und wenn sich auch hier im Anorganischen noch ein Unterstes gewinnen lässt, so schliesst sich dagegen im Organischen das Ende stets wieder dem Anfange an. Auch die Lautverschiebungen der Consonanten können (ausser im Nacheinander) im Nebeneinander verschiedener Dialecte gleichzeitig bestehen. Indem (im Lateinischen) sich die „Diphthonge trübten zu einlautigen Vocalen, lange Vocale kürzten, schwere sich erleichterten, leichte und kurze Vocale stumm wurden oder ganz verklangen, die zusammentreffenden Consonanten sich assimilirten oder zerstörten“ (s. Corssen), ging die Volkssprache „auf dem abwärts führenden Wege der Abschwächung (im Vocalismus der Schriftsprache) weiter, bis ihre Lautverhältnisse die Gestalt gewannen, welche die romanischen Sprachen zeigen“. Die Erfindung der Interpunctionszeichen wird dem Aristophanes von Byzanz zugeschrieben. Bei Aristoteles liegt der Circumflex zwischen dem *ὀξύ* und *βαρύ* in der Mitte (s. Schmidt). *Ὁ Ἀριστοφάνης σημεῖα ἔθετο τῷ λόγῳ* (Arkadios). Die Zeichen für das *πνεῦμα* werden mit der Einrichtung der Flöte zusammengestellt. Die Musik bezeichnet die Gliederung und das Ebenmaass des Fortschreitens, das Auf- und Absteigen der Stimme mit hoch (*ὀξύ*) und tief (*βαρύ*) bezeichnend. In fine Missae sacerdos versus ad populum vice: Ite missa est, ter hinhannabit, populus vero vice, Deo gratias, ter respondebit: Hinham (dem Sire Asnes). Es ist ein Factum der Monumente, dass die Sprachen im ungebildeten Zustande der Völker, wie sie gesprochen, höchst ausgebildet geworden sind, dass der Verstand sich, sinnvoll entwickelnd, ausführlich in diesen theoretischen Boden geworfen hatte (Hegel). Es ist ferner ein Factum, dass mit fortschreitender Civilisation der Gesellschaft und des Staates die systematische Ausführung des Verstandes sich abschleift und die Sprache hierin ärmer und ungebildeter wird. Im Griechischen herrscht die rythmische, im Lateinischen die mechanische, im Deutschen die logische Betonung (s. Cuno). Die Odschi-Sprache lässt in der Betonung, das logische Verhältniss der Factoren des zusammengesetzten Wortes aus dem Auge, nimmt das Wort als ein vorhandenes

und giebt ihm dieselbe Betonung, als ob es ein einfaches wäre (Riis). The Intonation (distinguished from accentuation) consists in the raising and sinking of the voice (not so prominent in the Hausa language, as in the Ibo and others) and dwelling upon and prolonging one syllable according to the will of the speaker (Schön). The chief peculiarity of the Orkney dialect is its accentuation, the intonations of the voice being marked by abrupt rises and falls so as to form a sort of cadence. Aristarch verfuhr bei der Accentsetzung nach zwei verschiedenen Prinzipien, indem er einmal verschiedene Worte in derselben Weise accentuirte, weil in ihnen eine Gemeinsamkeit der Bedeutung vorhanden war, und ferner nach der äusseren Gestalt accentuirte (Steinthal). In der phönizischen Inschrift des sidonischen Grabes (unter dem Brustbild einer männlichen Figur, wie unter ägyptischen Manuscripten) widmet König Eschmun-ezer den beiden Gottheiten der Astarte und dem Schamem (Baal-Schamem) ein Kunstdenkmal. Bei Zusammenstellung mancher Nennworte und Verbindung mit den zueignenden Fürwörtern wird (im Denka) der letzte Buchstabe geändert, und zwar in n oder ng (und l, m, n, p, r bleiben unverändert). Die Worte sind einsilbig (Kaufmann). Die Sprache der Bari hat (in der Bildung des Verbum) Aehnlichkeit mit dem Semitischen. Um ein abstractes Substantiv zu bilden, verbindet das Dinka mit der Form des attributiven Beiwortes ke (Ding oder Sache) ke-puat, Güte (ka-puat im Plur.), ke-did, Grösse (ka-did im Plur.), auch bei Pronom. ke-dia, das Meinige (ka-cia), ke-du, das Deinige u. s. w. (s. Mitterrutzner). Heute aus hiu-tagu (an diesem Tage), heuer aus hiu-jaru (in diesem Jahre), hanmer: haben wir, sümmer: sind wir. Das Siamesische mit einer Buchstabenschrift bildet Wörter aus Stoff- und Formwurzeln (Dwan-di oder Güte, als gute Sache), das Annamitische mit einer chinesischen Silbenschrift bleibt einsilbig. Im Kalmükischen schreibt man üsädshi bainu tschi (siehst du) in der Volkssprache, als üsädshänülsch zusammengezogen (s. Plath). Das geschriebene Mandschu behält seine Armuth an grammatischen Formen, die nur gesprochenen tungusischen Dialecte beginnen grammatische Formen zu entwickeln, ebenso (nach Castrén) die Sprache der mongolischen Buräten. Fofoa fo evila de dsitre, der Vater nahm seinen Knaben gehen aufstehen (hub ihn auf). Etso adaka hada dafike, er nahm die Kiste halten legen fern an diese Stätte (stellte dahin). Ekplo alea de fa nam, er führte ein Schaaf kommen gehen (brachte mir ein Schaaf) im Ewe (Schlegel). To say that a person is glad, the Susoo say a bonie dokhama, his heart fits (lies), wie im Vey (und Chinook Jargon). Nach Barth ist Sonrhay-kini (die Sprache von Sonrhay) ursprünglich einsilbig, im Dialect von Agades durch den Einfluss der Berber- oder Tema-shirh-Sprache umgeändert. He-ye, to believe or to take (he) and eat (ye); wode, herausstossen oder werfen von wo (schlagen), de (gehen) im Ewe. Wetterstein (bei Böhmisch-Aicha) ist aus ve Trti (im Schilf) entstanden, Radelstein aus Hradištany, Rožmital aus Rosenthal, Bierloch aus Brloh (Wildlager), Liebrose aus Luboraz, Mühlrose aus Miloraz, Strohschutz aus Strožisčo (Wachplatz), Leichnam aus Lichan, Nebelschütz aus Njebečiey, Nadelwitz aus Nadzanecy, Schöpsdorf aus Sepšecy, Thräne aus Tranje, Sauhahn aus Zahoň, Postelberg aus Postpoloptry, Oberklee aus Sobechleby, Eule aus Silove, Walbramocy aus Wolmsdorf (Wolframsdorf), Kyšberk aus Geiersberg, Küstrin, als küsse Trin. Mit Abwerfung des eigentlich Stammhaften in dem Worte talamasca behielt man masca, maaca und verlängert μασχαρέματα bei, als Larve, Maske (s. Sachs), wie Busses von Omnibus (im Englischen). „Das Holländische gilt für eine eigene Sprache, während es doch dem Hochdeutschen nicht ferner steht, als das Pommersche, das als Mundart betrachtet wird. Dasselbe Idiom, welches als portugiesische Sprache aufgeführt wird, gilt in Galicien als Dialect des Spanischen. Sämmtliche slawischen Sprachen

sind im Grunde nur Dialecte einer einzigen Hauptsprache" (Kaulen). Das Amharische (der nach Nubien gezogene Araber ist im Stoff africanisch, in der Form semitisch) meint Kaulen. Verschieden von physiologischer Verwandtschaft findet sich genealogische, wenn Sprachen in ihrem grammatischen Bau Uebereinstimmung zeigen, ohne dass sich ein Zusammenhang des Wortschatzes findet. Die Verwandtschaft von dies und jour zeigt sich in diurnus und giorno. Danti (der Gezähmte) oder Elephant (im Sanscrit) führt durch dens auf edo (von ad) und essen. Für Frau hat das Spanische muger (von mulier), das Französische femme (von femina), das Italienische donna (von domina) fixirt. Das ungarische farkas oder der Geschwänzte (fark) hat nichts zu thun mit Sanscrit wrkas (wriçe oder zerreissen) oder Wolf, während für hostis (fremd) und Feind im Deutschen Gast entspricht (s. Kaulen). Gustav war ein Schmeichelname zu Zipatz, Jonathan zu Jokel, Elisabeth zu Ibab. In jenem Processe, durch welchen aus der Anschauung Vorstellungen gebildet werden, ist eben die Schöpfung der Sprachen enthalten, und die Vorstellungen werden im Laut, im Wort festgehalten und reproducirt (Steinthal). „Die Sprachen sind so verschieden, wie das Bewusstsein der verschiedenen Volksgeister". Bei Abstumpfung der Flexionsendungen hat sich (im Deutschen) das Gefühl für die Bedeutung der Formen in den Umlaut gelegt (nach Steinthal). Auch der Ablaut war ursprünglich nur ein beiläufiger Vocalwandel, der, nachdem das eigentlich bedeutsame Affix, nachdem auch die Reduplication verloren war, dem Sprachgeist als Mittel zur Apperception der Formen diente. Sound in „safe and sound" comes from one Germanic word, and sound in Long-Island-Sound" from another, while sound (noise) is from the Latin sonus. So page (of a book) from the Latin pagina, and a page (in waiting) from the Greek paidion (a little boy), or cleave (to stick together) from the Anglo Saxon clifian and cleave, to part asunder, from the Anglo Saxon clufan etc. (s. Whitney). Gwyle, hwyle (Anglosax.) from: such is so like, which is who like. Eberesche heisst soviel als Afteresche (oder unächte Esche). De coitre (cotre ou matelas) on a formé coitrart, bâtard, enfant du bât, conçu sur les bâts par les muletiers du Sud. Dans la langue du peuple, von der Bank fallen, signifie avoir une naissance illégitime (bankert). Il ne serait pas impossible, que les premiers bâts eussent été faits d'aubier, de tresses d'aubier (Burguy). Weissig ist aus (slav.) Wysoka (hoch) entstanden (nach Schmaler) in der Oberlausitz. Nach Schiern wohnten auf Laaland und Falster (sowie auf Langeland) früher Slaven. Deodatus (de Apulia) Regem Stephanum baptisavit. Cujus quidem monasterii nomen pro eo Tata appellatur; quia cum Beatus Rex Stephanus ipsius nomen ob reverentiam, non exprimeret, sed cum Tata eum appellaret, abolitum est nomen Deodati, sed Tata est vocitatus, unde etiam ipsius monasterium taliter est vocatum (Chron. Thur.). Aus dem Abziehen der Kopfhaut (des Feindes) bei den Skythen bildeten die Griechen das Wort aposkythisiren. Willis bildete (in den Americanismen) das Wort japonicadom (die höheren Klassen der Gesellschaft). Na Tapoe, na gron, booven beneden (im Negerengelsch). Neo oder Hawaneu (die Gottheit der Irokesen) ist (nach Brinton) aus Dieu und le bon dieu entstellt. Der Name New-Zealand wurde von den Eingeborenen als Nuitireni angenommen. Mutyerta (in Australien), corruption of my shirt (s. Teichelmann). Alfred wird in der Aussprache der Eskimo zu Faffaree und Leopoldus zu Pustusee (s. Rink). Las mujeres al padre llaman Pap y los hombres Pailom, en la madre no hay diferencia (Mim) bei den Huasteken (Marcelo Alejandre). Der Ochse wurde Gu top (grosses Reh) genannt (bei den Pimas). Die Pferde wurden Mazatl (Hirsche) oder Tlacaxolotl (Tapire) genannt (in Mexico). Auch in dem geschwätzigen Zusammenzwitschern der Vögel finden sich Modificationen der Stimmen ausgedrückt, die ihre Bedeutung haben

werden, und ebenso moduliren sich die Mittheilungen der Thiere, denen auch im gezähmten Zustande ein Aufspeichern aus der Vergangenheit im Gedächtniss möglich wird. Nur bei Menschen indess kann das Nacheinander in der Erinnerungsfolge zu jenem Nebeneinander werden, das in dem gleichzeitigen Bestehen zweier Gedankenreihen die Einheit des Selbstbewusstseins (in der Wechselwirkung objectiver Betrachtung) abschliesst, und wie dieses durch das mit dem aufrechten Gang und damit verbundener Gestalt sich ergebende Zusammenwirken der Gehirncentren vorbereitet wird, so ermöglichen diese auch das raschere und feinere Spiel in den bei Menschen gegliederten Gesichtsmuskeln zum fast umschriebenen Wortausdruck, der dann als solcher dem Gedächtniss eingefügt und in ihm festgehalten werden kann. Das ganze Gerüst seiner Körperconstitution (besonders die ausgebildete Handformation) ermöglicht es dem Menschen, das Erforderliche mit möglichst geringem Aufwand an physischer Kraft auszuführen, so dass Muse für freie Geistesthätigkeit bleibt, während z. B. bei den ebenfalls in Gesellschaft communalen Ameisen, wie überall unter den Insecten, die im Verhältniss zur Körpermasse äusserst umfassende und aufreibende Gliederbewegung fast alle freie Thätigkeit absorbiren muss. Die Besonderheiten der Sprache hängen, wie alles Uebrige, von den geographischen und historischen Umgebungsverhältnissen des Volkes ab, und werden dann gewöhnlich in der eigenen Entwicklung noch durch fremde Einflüsse modificirt. Die Vocalsprachen sind bei der Einsilbigkeit meist auf die Hülfsmittel der Betonungen angewiesen, die Consonantsprachen kamen darauf selten zurück, liefern dagegen in ihrem festen Buchstabengerüst den Ansatzpunkt für die Operationen der Grammatik. „Die grosse Menge der Conjugationen im Baskischen ist nichts Anderes, als eben dieselbe Art der Bezeichnung der Pronominal-Accusative, welche ein Verbum regieren kann, durch besondere Biegungen dieses Verbums, durch besondere Endformen aller seiner Personen und zwar andere bei jedem jener Pronominal-Accusative. Es sind dies ganz andere Formen, aber eine gerade eben so zusammengesetzte Art der Conjugationen, wie die der Grönländer. Nicht so ganz einzelne Bezeichnung jedes solchen Falles, aber doch auch eben diese Richtung der Bezeichnung hat endlich die Sprache von Kongo, die in dieser Hinsicht auch wirklich ausgebildet ist“ (Vater). Im Quechua (nach Torres Rubio) wechselt die Bedeutung nach der Gutturalisation des initialen Consonanten, wie in Cara (der Pallastwand), Ckara (die Haut), ccara (das Jucken) und ckcara (kahl). There are some in Mexico, that doe understand each other by whistling, which is ordinarily used among Lovers and Theeves (s. Purchas). Ausser durch Figurenzeichen „i tambien se hablan y entienden algunos de Mejico por silbos, especialmente ladrones y enamoradas, cosa que no alcanzan los nuestros y que es muy notable“ (Gomara). Da die Sprachen der feindlichen Stämme von einander verschieden sind, so haben sie (von den Comanches) eine Zeichensprache eingeführt, die jeder Steppen-Indianer kannte (s. Uhde). Die Chippewa und Sioux schlossen (weil einander unverständlich) Frieden mittelst einer Bilderschrift. Die Ashantee gebrauchen viele und lebhafte Geberden und sprechen immer im Recitativ. Sie wechseln oft den Ton, wenn sie ein Wort aussprechen, das mehr als eine Bedeutung hat, wie die Chinesen (Bowdich). Yes: j — i (in Australia), projecting the chin forward and keeping the mouth nearly shut, when uttering his guttural sound: Kwa, Ky, Koa, Kya. If an Albanian is asked if there is any fear of robbers in a road and he means to say there is not, he pushes his cap over his eyes (to say, a man might walk there blindfolded). Instead of saying „not at all“, he puts the nail of his thumb under his upper fore-teeth and draws it aut smartly (with h sound, employed in place of alas). A shake of the head serves both

for no and yes (Hobhouse). In der indianischen Zeichensprache, von der Neuwied weitere Proben anführt, (Thl. II, P. 45) verstehen die Arikkaras, Mandans, Mönnitarris, Crows, Chayennes, Snakes und Blackfeet sämmtlich gewisse Zeichen, die dagegen den Dacotas, Assiniboins, Ojibuäs, Krihs und andern Nationen unverständlich sein sollen. In Paraguay lässt der Cebus azarae wenigstens sechs verschiedene Laute hören, die in den andern Affen entsprechende Empfindungen hervorrufen (nach Rengger). With the domesticated dog one has the bark of eagerness, as in the chase, that of anger, the yelping or howling bark of despair, as when shut up, that of joy, as when starting on a walk with his master, and the very distinct one of demand or supplication, as when wishing for a door or a window to be opened (Darwin). Articulate language is the peculiar to man. Le Bressan parle avec une volubilité qui contraste absolument avec la lenteur de son geste, et le montagnard, au contraire, a des manières vives et une parole pesante (Monnier). Die Worte im Hottentottischen können mit dreifachem Ton gesprochen werden (Hahn), unter Aenderung der Bedeutung (wie im Mandingo). Die Hottentotten haben vier, die Buschman sechs Schnalzlaute (s. Hahn). Strident magis quam loquuntur (Mela) die aethiopischen Aethiopen (b. Herodot). Die Galla gebrauchen den Lateral als Lockruf der Kameele, aber nicht als Schnalz. In addition to the clicks and gutturals of the Hottentots, the Bushman have still the mere disagreeable sound of croaking in the throat (Appleyard). Duponceau hebt die Melodie der Indianer-Sprache hervor. Nach Mc. Culloh sind die Indianersprachen so arm, als der Hülfe von Geberden und Zeichen zu bedürfen. Jähns führt „63 verschiedene, selbständige deutsche Namen des Pferdes auf, ganz abgesehen von der Fülle lokaler oder historischer Varianten; 23 sind von der Bewegung abstrahirt, 21 sind Geschlechtsbezeichnungen, 10 beziehen sich auf Jugend und Kleinheit, 2 knüpfen an sein Gewieher an und 7 endlich an andere besondere Eigenschaften". Mist-atim, big dog (atim or dog) als Pferd bei den Cree. Sho-a-thin-ga, grosser Hund (b. Assineboins). Ponokamita, red-deer dog (po-no-ko, red deer) bei den Blackfeet. Chistli, seven dogs (chis, seven) bei den Sircies, Itschou ma shungu, red dog, bei den Grosventres. Unter den Jarochos (de la costa del golfo) reden die Gemeinen una gerigonza de su invencion (s. Orozco). Naõ tem lingua. fallaõ só em gerigonza (die brasilischen Indianer). Die Indianer von Popayan „parlent si fort du gosier, qu'on a peine à distinguer leurs paroles" (Coreal). Als bei den Mokobiern (mit den Abiponen grenzend) die Häuptlinge Ana (Nadel), Aloatagangaiquin (zaloat oder tödten) und Amaniquin (amanic oder Strauss) gestorben waren, wurde statt ana für Nadel Nevadagancato gesagt, für tödten nicht mehr zaloat, sondern zatetahat und auch das Wort für Strauss geändert (s. Baucke). Renault erwähnt (bei den Botocuden) die Leichtigkeit, neue Worte zu erfinden (besonders unter den Frauen), indem der vom Einfall Ergriffene die Bezeichnung des Gegenstandes laut ausgerufen habe, worauf sie von den Uebrigen unter Gelächter und Geschrei öfter wiederholt sei, um dann Geltung zu gewinnen (und so bei Abiponen, in Südafrica, Australien u. s. w.). Hay una lengua, que solo de dia se entienden bien y que de noche en apagándoles la luz, no se pueden explicar, porque con los gestos significan (Lorenzana y Buitron) in Oajaca (unter den Mijes). When Indians, men or women are conversing among themselves, they seem to take pleasure in inventing new modes of pronunciation or in distorting words. It is amusing to notice, how the whole party will laugh, when the wit of the circle perpetrates a new slang term, and those new words are very often retained (Bates) am Marañon. Die Sprache von Eten soll von den Jesuiten künstlich gebildet sein (obwohl auf einheimischem Stamm ruhend). In der Verzückung sprach der Zauberer (bei den Killistinoes) in einem unverständli-

chen Jargon von Chipeway, Ottawaw und Killistinoe (s. Carver). Die Piaches (in Cumana) sprechen con palabras oscuras que ellos mismos no entendian (s. Herrera), wie mancher Priester (in America) das Lateinische der Messe. In ihrer Capelle (in Cumana) hörten die Spanier die Piaches hablar al uno con el otro en lengua de Indios y de pajaros y en otras idiomas que no pudo entender, ni tampoco ver al que hablaba con el Medico (Simon). Ausser der bei Männern und Frauen verschiedenen Sprache, reden die Krieger eine besondere. „So gebrauchen die Alten etliche Arten zu andere, welche niemals in den Mund der Jünglinge kommen, und die Jünglinge wieder andere, welche bei den Alten nimmermehr gebraucht werden". Ausserdem dient eine allgemeine Mischsprache mit fremden Entlehnungen (s. Dapper). Die Caraiben „haben baumwollene Decken, welche sie Amakken nennen, an Bettes statt" (Dapper). Die Gesänge der Tsugur oder Priester sind zum Theil in unverständlicher Sprache (in Costa Rica) und die Gegenstände werden verschiedentlich benannt (s. Gabb). Nachdem die Piaches jahrelang in Höhlen des Waldes gefastet, zauberten sie in unverständlicher Sprache (in Cumana), vom Dämon besessen (Herrera). Neben der Männer- und Frauensprache bestand (bei den Cariben) eine Geheimsprache der Krieger (s. Rochefort). The incantations of the priests of Powhattan were not in ordinary Algonkin, but some obscure jargon (s. Beverly). Ebenso bei Dacotas und Eskimo. Die Tempelsprache in Peru war (nach Coreal) dem Volke unverständlich. The sacred language of the conjuror (whose dreams are revelations) consists (among the Dacotas first in employing such words as the names of things which have been introduced from other Indian languages (nide, water, instead of mini, paza, wood, instead of can), in the second place in employing descriptive expressions, instead of the ordinary names of things (calling a man a biped, the wolf a quadruped), and thirdly words which are common in the language are used far out of their ordinary signification (as hepan, the second child, of a boy, is used to designate the other) [Scalden]. When the Dakota braves ask a white man for an ox or cow, they generally call it a dog, and when a sachem begs a horse from a white chief, he does it under the designation of mocassins (Riggs). Sometimes the war-songs are so highly figurative, that their meaning is just the opposite of what the expressions used would naturally convey. Verwandtschaften mit der aztekischen Sprache finden sich bei den Copa (in Nayarit des Jalisco-District), den Tarahumara (in Chihuahua und Sonora), den Tepehuana (in Sinaloa) und den Cahita (mit Yaquis und Mayos) an der Ostküste des californischen Golfes (s. Buschmann). Verschieden von der Sprache der Pueblos ist die der Moquis dem Aztekischen verwandt. Das Cora (in Nayarit) zerfällt in die Dialecte der Muutzicat (auf den Bergen) der Teacuaeitzica (an den Bergen) und der Ateacari oder Cora am Rio Jesus Maria. Die Sprache der Nayares ist der der Punas (zu den Pueblos gehörig) am Rio Gila verwandt (s. Orozco). Der Taura-Dialect stimmte mit dem Varogia überein (in Sonora). Die Sprache Guaicuri oder Waikur begreift die Dialecte Cora, Uchidie und Aripa (in Unter-Californien). Die Xalpaneken redeten im Dialect der Totonaken (bei Vera-Cruz). In Nuevo-Leon wurde das Oame, Xanambre (Tamaulipeco), Hualahuises und Toboso geredet. Die Xuchipila redeten die Sprache der Zacateken. Das Cazcamsche wurde in Zacatecas geredet. Das Mexicanische oder Nahuatl streckt sich nördlich bis Sonora, Nutka und Virginien, südlich längs des Pacific bis Panama, und findet sich in Localitäten bis zum See Titicaca und den argentinischen Grenzen (meint Brasseur). Juarros unterscheidet die Sprache der Quiche, Kachiquel, Zubtugil, Mame, Pocomame, Pipil, Populuca, Sinca, Mexicana, Chorti, Aluquitak, Lenca, Aquakateca, Caiki, Pochonchi, Ixil, Zotzil, Tzendal, Chapaneca, Zoque, Coxhoh, Chol, Chanabal, Uspanteca, Maya, Quiichi (in Central-America).

Nach Brasseur finden sich Verwandtschaften des Quichua in der Sprache der Dirias in Nicaragua, der Wabis (Huabis) in Tehuantepec, im Chiapa, im Zoqui und im Tarasca von Michoacan. Das mit der Sprache der Antillen verwandte Maya lässt sich in der Sprache Florida's sowohl erkennen, wie im Mexicanischen, im Cakchiquel und dessen Dialecten (nach Brasseur). Die bei Copan gesprochene Apay-Sprache wird auch in Yucatan verstanden (Palacio). Die Sprache der Tzendal galt für den ältesten Dialect der Maya. Die (mit den Nahuatl des mexicanischen Hochlandes verwandte) Sprachfamilie Sonora's begreift (neben Utah, Pah-Utah, Digger, Schoschonen, Comantchen) die Moqui (nordwestlich von den Zuñi, die zu den sprachlich verschiedenen Pueblos gehören), sowie die Tarahumara, Tepeguana, Cora, Cahita. In den Dialecten der Shoshones, wozu die Sprache der Utahs (und Comanches) gehört, finden sich aztekische Verwandtschaften, und solche zeigt auch die Sprache der Moquis, die dem Shoshonischen ferner steht. Ausser in Harno (mit der Tegua-Sprache aus den Pueblos) wird in den übrigen sechs Dörfern der Moqui die Moqui-Sprache geredet. Die Moquis stammen von dem (bösen) Vater im Osten und der (guten) Mutter im Westen (beim Tode in Thiere, Pflanzen und leblose Gegenstände verwandelt). The language of the Mohegans (Muhhekaneew) or Stockbridge Indians is spoken by all the Indians throughout New-England (s. Cotton). The Mohauk (of the Six nations) is different. Die Otomiten, das einsilbige Hiaug-Huing redend, rechneten nach Mondjahren. Nach Palacio wurden in Chiapa die Sprachen Chiapaneca, Zoque, Zozil, Seldaguelen und Mexicana gesprochen, in Soconusco das Uebetlateca und Mexicanische, in Suchitepeque und Cuahutelema das Mamey, Achi, Cuahutchmalteque, Chienauteque, Huataleque, und Chirichota, iu Guazacapan das Popoluque und Pipil, in Verapaz das Poponchi, Calchi und Colchi, in Chiquimula das Hacacebastleca und Apay, in San Miguel das Poton, Taulepa, Ulua, in Choluteca das Mangue und Chontal, in Honduras das Ulba, Chontal und Pipil, in San Salvador das Pipil und Chontal, in Nicaragua das Pipil, Mangue, Marimbio, Poton und Chontal, in Taguzcalpa das Mexicanische und einheimische Dialecte, in Nicoya das Mangue und einheimische Dialecte. Das Pame wurde in den Bergen von Tzichu (nordöstlich von Guanajuato) geredet. Die Pames wohnten bei Queretaro. Als verschieden (in Mexico) nennt Andrés de Tapia die Sprache der Utumies, Tutunaques, Tenteeas, Mistecas, Zaputecas, Mazatekas, Tenis u. s. w., dann von Chinanta, Xalisco, Colima, Zacatula (s. Icazbalceta). Die Topia-Sprache war mit der Acaxel und Tepehuana verwandt (als Dialecte des Zacatecas). La langue Sauteuse, une partie des mots venant des mêmes racines et ayant souvent la même prononciation, la langue crise peut se faire comprendre en grande partie par un Sauteux. Seulement l'accent est bien plus déterminé en sauteux qu'en cris. Les Assiniboines, dont la langue est la même que celle des Sioux, et qui sont les amis et alliés des Cris par les mariages, comprennent presque tous un peu le cris, et quelques-uns le parlent très-bien. Même les Pieds-Noirs et les Sarcis peuvent parler un peu aussi eux le cris, ayant souvent campé avec cette nation, dans les temps de paix. Grand nombre de Montagnais dont la langue est si difficile comprennent le cris, ainsi que leurs confrères, les Castors de la rivière La Paix. A un temps non très-reculé, des Cris habitaient aux environs de la Rivière Rouge, d'après ce que disent les vieillards et étaient mêlés aux Sauteux et aux Maskégons. Ces sauvages, ainsi que les autres peuplades de ce pays, n'ont aucune tradition sur leur origine ni sur leur transmigration première. Tout ce qu'on connaît, c'est qu'en se séparant de leurs alliés, à cause de l'éloignement du buffalo, ils se sont avancés vers les plaines de la branche nord de la rivière Saskatchiwan et petit à petit ont repoussé les intrépides Pieds-Noirs, qui anciennement plan-

taient leurs loges sur la rive nord (Lacombe). Wie die Sprachen westlich des Felsgebirges zeigen die nördlich von Columbia (Tahkali Umqua, Selish, Tschinuk, Yakon u. s. w.) eine harsche Aussprache in Folge von Consonantenhäufungen (tchl u. s. w.) und Räusperlauten, wogegen die Sprachen südlich von Columbia (Sahaptin, Shoshoni, Kalapuya, Saste, Lutuami, Californier u. s. w.) weich sind und vokalreich (s. Hale). Pickering bemerkt polynesische Einflüsse in der Sprache der Nordwestküste. The physical and intellectual superiority (an der Nordwestküste) gehörte den Stämmen zwischen Cape Fairweather und der Fuca-Strasse an (s. Gallatin). The Ceris (on the bay of San Juan Bautista) are supposed to be of Asiatic origin, the Mexicans believe they are descendants of Tartars and their idiom is said to resemble that language (s. Browne). The natives between Maska and Queen Charlottes Sound are fair in complexion, sometimes with ruddy cheeks (having thick beards) of a cruel and treacherous disposition. All the early settlers intermarried with the natives (in California). The number of children in some of these mixed families was extraordinarily large (till up to 28). Many of these half-breeds were of extraordinary size, some of them being seven feet high and stout in proportion, while the ladies are fine specimens of humanity (Cromse). The brain of the Indian in his savage state, is far larger than that of the old demi-civilized Peruvian or ancient Mexican (according to Morton). The intellectual lobe of the brain, (if not borne down by overpowering animal propensities) would doubtless have been capable of much greater efforts, bemerkt Phillip von den wilden Indianern (verglichen mit den energielosen Mexicanern). Their imitative skill is as noticeable as their dexterity in carving, bemerkt Sproat von den Chimsyan (und Mackenzie rühmt ihre Geschicklichkeit im Sculptiren). Der Dialect der (zu den Haidah gehörigen) Chimsyan (bei Port Simpson) erstreckt sich (nach Good) bis Fraser und Stuart Lake. Die Punca (mit stark gebogener Nase) sind ein Zweig der Omahas, die Arikkaras zeigen (nach Neuwied) ein volles Gesicht und feine Züge. The Crows are marked with a bold and prominent anti-angular nose, with a dear and rounded arch, and a low receding forehead, the frontal bones oftentimes appearing to have been compressed (s. Catlin). Die Mandan zeigen graue Haare. Grapes grew to the very borders of the sea in Virginia or Wingandacoa (Brownell) unter König Winginia (1584). Neuwied hat „ganze Reihen von Mandan-Schädeln mit einander verglichen, die sämmtlich echt waren, und darin, besonders was das Zurückweichen der Stirn und die Abplattung des Kopfes betrifft, sehr grosse Verschiedenheiten gefunden". Im Verkehr mit Vornehmen oder Angesehenen erhält das Wort (der mit dem gemeinen Mann gesprochenen Sprache) entweder am Ende oder in der Mitte einen Zusatz (Baucke) in Paraguay (und so im Aztekischen). There is among the Hottentott-race, a language in which the great people communicate and which the common people do not understand. The Dacotahs have a common and a sacred language (Hind). Neben der Ignota lingua erhielt die heilige Hildegard durch innere Erleuchtung ein unbekanntes Alphabet. W. Grimm findet lateinische Beziehung (zu lux) in luzeia, oculus, (ougappel: Luz poiuphia) in den Wiesbadener Glossen. Ydor Ydorum (aquam affer) halgein ydorum (sal affer) erinnerte der durch humunculi duo zu den Pymaeen unter die Erde geführte Knabe von ihrer Sprache (Giraldus) in Cambrien. Dynon bach tég (fair small people) in Pembrokeshire. Dämone konnten die Sprachen des heiligen Irland nicht reden (O'Connor). Im Catapathabr. werden die Brahmanen vor Nachahmung der Dämone gewarnt, die fälschlich helajo (helavo) statt herajo (Feinde) sagen. Nach Becanus war das Flamändische die Sprache des Paradieses (1569). Die Unsterblichen nannten dem troischen Hügel das Mal der Myrine (Klügmann). The Sanscrit owes the original production of a great part of its structure not to causes naturally

operating on the human mind, but altogether to artificial contrivance (s. Wall). Die Sprache, wie sie in den alten Schriftwerken der Chinesen vorliegt und in allen denjenigen späteren Werken, welche in derselben Sprache abgefasst sind, ist als ein künstlich zubereitetes Idiom anzusehen (s. Steinthal), neben der sich (für Werke leichtern Inhalts) eine neue Schriftsprache gebildet hat, neben dem Kwan-hwa (der Umgangssprache der Gebildeten) unter den Volksdialecten. Un jargon semblable au balaibalan est problablement cette langue nommée afriskoe qui se parle entre les maquignons et colporteurs de la Grande Russie, surtout dans le gouvernment de Wladimir. Il n'y a que les hommes, qui s'en servent (s. Gobineau). At one time (the priest in the Pai-Marire worship) was speaking English, at another French and then Hebrew, winding up with a hymn in Maori (Meade). La métaphore et l'allégorie semblent former l'élement principal de ce langage, bien qu'il ne soit pas le seule, car il est bien certain que chaque pays qui possède un argot, ce jargon contient nombre des mots qui diffèrent de la langue de ce pays (s. Nodier). Les Bohémiens répandus dans les Pyrenèes basques s'expriment généralement dans la langue du pays (et ont conservé quelques débris de leur ancien idiome), mais ils ont besoin, pour communiquer entre eux, sans être compris des Basques, de recourir fort souvent à un jargon conventionnel (Francisque-Michel) Les plus sçavants, les plus habiles marpauts (garçons) de toutime (tout) l'argot, qui sont des escoliers desbauchez et quelques ratichons (prêtres), de ces coureurs qui enseignent le jargon à rouscailler bigorne (parler argot), ostent, retranchent et réforment l'argot ainsi qu'ils veulent. Wagenseil fand hebräische Worte im deutschen Rothwälsch. Hieron. Foroliviensis hörte von den Cingari, dass sie aus Indien kämen (1422). The Nuts have two languages peculiar to themselves, one intended for the use only of the craftsmen of the set, the other general among men, women and children. The Hidostanee is the basis of both, the first in general being a mere transposition or change of syllables and the second apparently a systematic conversion of a few letters (s. Richardson). The jargon (of the Nuts) formed upon similar principles with that of the Bazeegurs. Die Gaunersprache der Phausigars (in Mysore) besteht aus verblümten Redensarten (Schlegel). Die Ghowasi (feile Weibspersonen) haben einen eigenen Jargon unter sich eingeführt (Burckhardt). The Ramoossies (Rukwalldar or watchmen) have a language peculiar to themselves (containing some Telingana-words) in Satara. Ze faze Supunnia (statt: Tsche fatsche Schupunnia) in der affectirten Sprache der Frauen (besonders griechischen) in der Walachei (s. Sulzer). Afin de dérouter les écouteurs, l'argot se borne à ajouter indistinctement à tous les mots de la langue, une sorte de queue ignoble, une terminaison en aille, en orgue, en iergue ou en uche (vouziergue trouvaille bonorgue ce gigotmuche, trouvez-vous bon ce gigot), phrase addressée par Cartouche à un guichetier (s. Moreau-Christophe). Affe, vie, ame (dans l'argot des Coquins). La conjuration mystique sous l'invocation de St. Nicaise (Opas, nolipas, opion, nolipion, tendula, pendula etc.) se termine ainsi: In nomine domini mortnus est vermis (XII siècle). Reyher leitet Rotwelsh (der Schelmensprache) vom Hofgericht zu Rothweil (1146 p. d.). Les différentes sectes religieuses dissidentes de l'Eglise orthodoxe russe ont, pour la plupart, des argots pour leurs sectaires (Francisque Michel). Le Balaïbalam (langue artificielle en Asie) participe des formes de l'arabe, du persan et du turc. Les Médecins zagorites (empiriques en Albanie), dont l'instruction est purement traditionelle et qui jurent par les paroles du maitre *αὐτὸς ἔφη*, comme les disciples de Pythagore, avaient besoin d'une langue non entendue de leurs dupes pour se comprendre. Comme ils ne savent pas le latin, ils ont donc pris le louable parti de se créer un dialecte au moyen duquel ils écrivent leurs oracles et soutiennent des longues conversations (Pou-

queville). The main principle of the back slang (the secret language of costermongers) is spelling the words backwards, or rather pronouncing them rudely backwards (the coster having his own idea of the proper way of spelling words). By the time a coster has spelt an ordinary word of 2—3 syllables in the proper way and then spelt it backwards, it has become a tangled knot (generalise is considered to be shilling spelt backwards). The addition of an s always forms the plural, namus (woman or namow) is women (Hotten). Where a word is refractory, letters are made to change positions (pound or dunop). The Cant (of Chaunters and Patterers) is known in Seven dials and elsewhere as the Rhyming Slang, or the substitution of words and sentences which rhyme with other words intended to be kept secret cherry ripe (a pipe), cow and calf (to lough), mince pies (the eyes), Split pea (tea) etc. (s. Hotten). Ena (an inversion of the order of letters, syllables, words or sentences, under which the sense is concealed or changed (is occasionally employed by parties who may wish to communicate privately and to disguise the sense from bystanders (de mi babba, cover me father, employed to signify Babba mi de, my father is come) in Yoruba (s. Crowther). Nach de Gerando können sich die ungarischen und französischen Zigeuner gegenseitig nicht verständlich machen (wegen Verschiedenheit der Landesaussprache). Zigeuner von England und Russland können sich unterhalten (nach Borrow). Das Jitano in Spanien hat die dortige Grammatik angenommen. Die Zigeunersprache der Nauar (in Syrien) ist (ausser aus Griechischem, Türkischem u. s. w.) besonders aus Arabischem gemischt (Seetzen). Bei allerdings vorkommendem Wechsel im Einzelnen, je nach Zeit und Ort, zeigt das deutsche Rotwälsch doch in der Masse gewisse Beständigkeit (s. Pott). Wie in fernen Zeitweiten, wiederholen sich nicht selten auch in weit auseinander liegenden Ländern dieselben oder doch ähnlich gebildeten Wörter. The Irish Gipsies have the same language as those in Scotland. The English Gipsy is substantially the same (Simson). Whenever the Gipsies find words not understood by the people, among whom they travel, they commit such to memory and use them in their conversation, for the purpose of concealment. In the Lowlands of Scotland for example, they make use of Gaelic, Welsh, Irish and French words. These picked-up words and terms have, in the end, become part of their own peculiar tongue (s. Simson). Grellmann findet türkische, slavonische, griechische, lateinische, wallachische, ungarische und deutsche Worte im Zigeunerischen. Joseph II. verbot den Gebrauch der Zigeunersprache bei Stockstreichen. Eine der geläufigsten Accommodationsformen für die Umdeutung biblischer Verse und Textes besteht darin, sich den vokallos geschriebenen Text anders vokalisirt zu denken (s. Sachs). Signa varia, per quae unusquisque valet signare alii sine loquela. Signa secundum ordinem Cisterciensem: Videre (index positus super oculum et tunc ejectus), Nux (dentibus mordens indicem exterius). Signa quae olim in coenobio Luccensi usitata fuere: Gripet 5 finger an den kyn, betekend den düvel. Klemmestu ehne (den indicem) twischen de thene (dentes), dat beduedet Nöthe (nuces). Spaun erfand eine Verständigung durch Pochen (s. Pott). The inhabitants of Prince's Island speak a kind of Mongrel language (Luso-Ethiopian), differing in pronunciation from that of St. Thomé (Valdez). The Ukuhlonipa custom (of the kaffirs) has given rise to an almost distinct language among the women, the new words or modified words, which they employ, being known in the general community, as women's words (s. Shaw). Gleich seinen Vorgängern hatte Axcajatl (König von Mexico) seine Figur an einem Fels Chapultepec's ausarbeiten lassen. Bei Temacpalco zeigte man Quetzcalcoatl's Hand von Stein. Bei Tepic fanden sich Fusstapfen in Stein. Die Hände zeigenden Zeichen auf den Felsen von Amoltepec wurden dem durchwandernden

Propheten zugeschrieben (Hernando de Cervantes). In den Ruinen des Salado-Thals (des Rio Salinas, der in den Gila fliesst) findet sich in einem Adobe ein Fusseindruck (s. Emory). Hieroglyphic groupings, both sculptured and painted, are frequently seen in the ancient Pueblo towns, depicting, perhaps, their historical events and deeds (H. Bancroft). Quetzalcoatl liess Eindrücke seines Körpers auf Stein zurück und weit verbreitet sind die dem Propheten Thomas oder Bartolomaeus zugeschriebenen Fusstapfen in den Felsen Süd-America's (wie die Buddha's in Indien). Bei Antlan finden sich in den Fels gehauene Fussspuren (in Michoacan). Auf dem (in Harmony befindlichen) Fels bei St. Louis am Missisippi finden sich Menschenfüsse eingegraben. Bei den Ruinen der Quemada findet sich auf Stein der Fusseindruck des Piedra de Monarca (s. Lyon). Tsome oder Tzume drückte seine Fusstapfen ein bei Gorzahu (bei Pernambuco) und auf dem Pray de Embaré (bei Santos). Bei Aniche (am See Patzcuaro) finden sich hieroglyphische Felsschriften (Beaufoy). Bei Atliaca findet sich eine Fels-Inschrift (s. Heller). An den Felsen des Columbiaflusses wurden Felszeichen gefunden. Vielerlei Felsinschriften wurden in Central- und besonders in Süd-Amerika gefunden. Nach Silas Burrow tragen die Sculpturen der Charlotten-Inseln einen japanischen Character. In Utah meint Loew chinesische Schriftzüge zu finden. Im Osten sucht man nach Runen (und das Phönizische bis Brasilien). Giordan findet Aehnlichkeit zwischen den ägyptischen Hieroglyphen und den Inschriften auf den Steinen Palenque's. Jomard meinte die Steinzeichen von Grave-treek aus dem Libyschen erklären zu können. In der Quauhtetle (Steinerner Adler) benannten Localität bei Quauhnahuac (Platz des Adlers) oder Cuernavaca findet sich eine Vogelfigur auf dem Fels sculptirt. Die Felshand von Tlemaco (la piedra de la manco) bei Tlalnepantla (bei Mexico) war von Hueman (el de las grandes manos) oder Quetzalcohuatl eingedrückt (s. Veytia), als Huemac. Hueman wird als de las grandes manos erklärt von Huey (grande) und Maitl (mano), um seine Macht zu bezeichnen (s. Veytia). Bei Xocotitlan fanden sich Handeindrücke im Fels. Auf der Insel de la Muerte (in der Bay von Chiriqui) wurden Säulen mit hieroglyphischen Zeichen gefunden (s. Cullen). Bei Ayutla (in Nueva Galicia) fanden sich Spuren in Stein gemeisselter Füsse (s. Aguirre). Nachdem der Fürst der Nahoas in Paxil-Cayala den Mais gefunden, gravirte er auf Stein den Zodacus in der Stadt Tollantzinco. Auf den Steinpfeilern in Tula fanden sich Karten sculpirt, zur Bezeichnung der Tlalpilli oder 30jährigen Perioden. Auf den Ruinen von Metlaltoyuca (am Tuxpan-Fluss) wurden hieroglyphische Zeichen gefunden (s. Almaraz). Montezuma I. liess die Bilder der alten Könige in einen Fels bei Huastepec einhauen. Unter den Ruinen von Chiapa de Indios (bei St. Christoval) findet sich ein Obelisk mit Königsnamen. Fortis fand Monolithen als Gräberzeichen (in Bosnien). Der Häuptling Myeengun liess die Erfolge seines Kriegszuges auf einem Felsen am Lake Superior abbilden. El vestigio, que se calla estampado en una piedra de la provincia de Ubaque, fue señal del pie del Apostol (Piedrahita). Der Aiyukuba genannte Mittelpfeiler in der Hütte der Maopityans oder Froschindianer (am Darura) trug Figuren und Hieroglyphen (Schomburgk). Die Stickereien auf den Schaamschürzen (Mosa) der Frauen (mit eckigen Figuren à la grec) hatten (bei den Macusi) Aehnlichkeit mit den Hieroglyphen von Waraputa, und die Bilderschriften bei den Tarumas sollten in früherer Zeit von den Frauen (durch welche auch Waffen und andere Instrumente der Männer verziert werden) auf den Steinblöcken eingegraben sein (s. Schomburgk). Amititlan hiess ciudad de las cartas (nach Sahagun), weil dort das Papier zum Schreiben geliefert wurde. En la provincia de Yucatan habia unos libros de ojas, a su mado encuadernados ó plegados, en que tenian los indios sabios

la distribucion de sus tiempos y conocimiento de planetas y animales, y otras cosas naturales y sus antiguallas (s. Acosta). Die Bücher hiessen (in Yucatan) Analte, weil aus der Rinde des Baumes Amatl verfertigt. Nach Peter Martyr führten die Mexicaner für Aufzeichnungen Holztäfelchen mit sich. The Pueblos figured histories on tablets of wood (Mallery). Die Zapoteken besassen Bilderschrift, die Mayas ein Sylben-Alphabet. The Indian proficient in the art of the Kekewin, reads off his figures and chants them in due sequence with tone and emphasis. Die Guegues (oder Alten) in Nicaragua (mit Orchilobos oder Tempel) schrieben in gefaltete Pergamentbücher aus Wildhäuten (s. Oviedo). Die Mexicaner lasen ihre Bücher von Unten auf (nach Acosta). Die Mexicaner besassen Figurenschrift, si ya no la tomaron de aquellos Oteos de Aculhuacan, despues que trazaron con ellos amistad y parentesco (Gomara). Die Figuren auf dem bei Ocosingo gefundenen Chachihuitl gleichen dem Bas-Relief des Gottes Culculcan in Palenque (s. Squier). Katun (pierre qu'on interroge) in Maya (s. Brasseur) piedra pintada. Neben religiösen oder astronomischen, sowie politischen und pädagogischen Werken wird eines Theils der mexicanischen Literatur erwähnt, der sich (s. Acosta) auf Botanik und Zoologie bezog (auch auf Medicin). Peter Martyr beschreibt eine mexicanische Landkarte. Nach Long sind die Indianer sehr geschickt, „mit Holzkohle, worunter Bärenfett gemischt ist, auf Baumrinde Gegenden abzuzeichnen" (s. Long). Der Hieroglyphe des Königs Ilhuicamina oder des Pfeile (mitl) zum Himmel (ilhuicatl) Schleudernden (Montezuma I.) stellte einen den Himmel treffenden Pfeil dar. Die Poblicii Malleoli (in Rom) führten einen Hammer im Wappen des Geschlechts, die Servilii Gemini die Dioscuren, die Furii Purpureones die Purpurschnecke u. s. w. Der Weiseste der zwölf Priester in Mayapan lehrte seinem Schwiegersohn Achchel Vorhersagungen und dieser „escrivió ciertas letras en la tabla del brazo izquierdo" (s. Landa). Unas ciertas figuras, que sirven por Letras wurden von den Mexicanern in Stein oder Holz geschnitten, sowie auf Papier gezeichnet (s. Gomara). Die Acolhuas gebrauchten Figuren als Schrift. Die Alten oder Guegues (in Nicaragua) erklärten die aus Fellen zusammengefalteten Bücher, worin (roth und schwarz) die Besitzungen aufgezeichnet waren, „assi como los caminos, los rios, los montes y boscages e lo demas" (Oviedo). Les signes linéaires auf dem mexicanischen (yucatanischen) Codex von Dresden (s. Humboldt) rappellent les Kouas (wodurch Kaiser Tai-hao-fo die chinesischen Knotenschriften ersetzte). Das heilige Buch Tonalamatl enthielt die Bestimmungen über die Beichte bei den Mexicanern. Auf den Palästen von Toluca und Quaunahuac war die Geschichte der Tolteken sculptirt, wie zu Ixtlilcochitli's Zeit noch die Ruinen zeigten. Die alten Traditionen wurden besonders durch König Nesahulcoiotzin in Tezcuco und den Prinzen Xuihcoscatzin und Tzahuatzin (aus Mexico) bewahrt (s. d'Alva). Die Priestergewänder (der Misteken) „eran mantas de diversas colores, pintadas de historias de los dioses" (s. Herrera). Die Indianer von Akapantzingo führen ihre Rechnung noch mit hieroglyphischen Zeichen. Hieroglyphische Briefe (wie der eines Mandan-Indianers an einen Pelzhändler) kommen bei mehreren Völkern vor und Freycinet hat einen ähnlichen von den Caroliniern abgebildet (s. Neuwied). On Tobi there are three classes of numerals, the first of a general nature, the second appropriated to counting cocoanuts and the third used only for fish (Hale). Sun, yaro, God, yaris, night, nibo, Bone, tsil, bad, tama. In counting the Bechuanas begin with the little finger of the left hand, the thumb of the right is six, and the little finger of the right hand is ten (Mackenzie). Many things are counted each in its own peculiar way (in the Samoan language). Men are counted by prefixing toa, masi in round cakes or balls (potoi), young pigs and cocoanuts by pre-

fixing oa (Pratt). The Dayak arranged each piece (of paper) separately on a table and used his fingers in counting as well, until he reached ten, when he lifted his foot on the table and took each toe to accord with each bit of paper answering to the name of a village, name of chief, number of followers and amount of fine. After having finished with his toes, he returned to his fingers again and when the list was completed, forty five bits of paper were counted arranged on the table. He then asked to repeat them once more, going over the pieces, his fingers and toes as before. Late in the evening, he repeated them all correctly, placing his finger on each paper (saying it would be all right, if recollected to morrow). The first thing in the morning, he proceeded to arrange the papers as on the evening before and repeated the particulars with complete accuracy, and for nearly a month after, in going round the villages, far in the interior, he never forgot the different amounts etc. (Ch. Brooke). Kumi 1, wal 2, nuipa 3, wal-wal 4, matasip (máta oder Hand) 5, an der Mosquito-Küste. Torquemada berichtet von der Doctrina Christiana, wie sie die Knaben durch Vorsagen, an Sonntagen, rasch erlernt, andere dagegen für jeden Satz ein Steinchen gelegt, und diese dann in Anweisung nach einander berührt hatten, um sich zu erinnern, einen Stein für „pater noster", einen andern für „qui es in Coelis", einen andern für „sanctificetur" u. s. w. Auch habe man sich geholfen durch lautähnliche Bilderschrift, wie für pater ein Fähnchen (pantli oder 20) gemalt sei, für noster ein tuna (nuchtli) u. s. w. Nôtre Canot vient de Canoa (dans la langue de Hayti), d'Amacha nous avons fait Hamach, c'est un branle de Cotton ou de fil, manière de lit suspendu par les deux extremités, qu'on attache avec une corde à deux arbres ou à deux piliers et dont on se sert assez communement dans tous les pays chauds (Charlevoix). Auf den Büffelhäuten der Rikkaris werden Tagereisen durch Fusstapfen angedeutet (das Zeichen für „gehen" in Mexico). Die Biergilde ist durch den darüber stehenden Bierschöpfkübel gekennzeichnet in den Bildern zum Eisenacher Stadtrecht (s. Kopp). Neben der Bilderschrift (in welcher zu der kyriologischen Schrift oder einfacher Darstellung des Sinnlichen die symbolische Schrift der Vergleichung tritt) steht die Zeichenschrift (die Begriffe durch willkührlich angenommene Figuren ausdrückend), wie (in der Tonschrift) die Silbenschrift (neben der Buchstabenschrift). Nach Gesenius waren die phönikischen Buchstaben eigentlich Bilder, deren abgekürzte Figur den Werth von Buchstaben (und zwar die Anfangsbuchstaben der jedesmal zu bezeichnenden Sache) erhielt. Red being the color of war, the calumet in making peace or settling alliances, was daubed over with white clay or chalk (s. Loskiel). Dans le temps de l'ignorance on se servait d'un mode d'écriture, dont chaque signe avait deux ou trois valeurs, et un homme de Heyt et d'Ambar améliora cette écriture ancienne et l'amena au point d'être ce qu'on appelle aujourd'hui le Kufique (nach Manukdjy-Lymdjy-Sahab). Les écritures cunéiformes appartiennent à un seul et unique système. De même l'écriture talyk est l'unique système graphique des peuples musulmans, bien que les Arabes d'Afrique possèdent des formes, qui leur sont particulières, bien que les Persans, les Afghans, les Hindous aient ajouté de nouvelles lettres à l'alphabet arabe au moyen de points diacritiques disposés d'une manière qui leur est propre (Gobineau). Einzelne Buchstaben der libyschen Inschriften (in Nord-Afrika) gleichen den Tifinagh oder Schriftzeichen der Tuareg.

Der Telpochtlato beaufsichtigte die Erziehungshäuser der Knaben, zu deren Unterhalt Ländereien angewiesen waren (s. Torquemada). Im Tempel Yopico wurde dem Gott Tezquiztlimayehuel geopfert, neben dem Kloster Yopicocalmecax, wo die Knaben erzogen wurden (s. Torquemada). In jeder Warrau-Niederlassung werden die Knaben

durch den Ho-hih genannten Musiklehrer im Zusammenspiel unterrichtet. Im Hause Mecatlan wurden die Musikinstrumente gelehrt (Torquemada). Die Knaben (in Mexico) wurden in dem Telpuchtlato (s. Mendieta) erzogen, sowie von dem priesterlichen Achcauhtli. Die in das Telpuch-calli eintretenden Knaben (piltonh) wurden als Jünglinge (Telpuchtli) von dem Telpuchtlato (neben dem Achcacautzin) erzogen. In jedem Stadtviertel fand sich eine Knabenschule oder Telpochcalli (Telpuch-calli) für das Volk, während die Söhne der Edlen und Priester im Kloster, (Colleg oder Calmecac) erzogen wurden. Die Mädchen wurden in Seminarien, die mit den Tempeln verbunden waren, in Handarbeiten unterrichtet (bei Unterhaltung des heiligen Feuers). Nach Granados y Galvez waren die Gesänge des Königs Netzahualcoyotl in Tezcuco im Otomitischen (als seiner Muttersprache) abgefasst. In den Gesängen Ciucuyan wurden die Traditionen der Mexicaner bewahrt. In Matlalzihuatzin verliebt, die Braut Temitzin's, wurde dieser von Nezahualcoyotl beim Kriege an einen gefährlichen Punkt gestellt, wo er umkam (Veytia). Bei dem Feste (Tezcuco's) wurden Lieder Nezahualcoyotl's über die Kürze des Lebens und die Vergänglichkeit der Freuden gesungen (s. Veytia). Der Edle von Teonatzin verfasste im Gefängniss eine Elegie, die vor Netzahualpitzintli gesungen, seine Freilassung erwirkte (in Tezcuco). Wie bei den Indianern Nordamerica's wird die Beredsamkeit der alten Mexicaner gerühmt (s. Clavigero) und, wenn Adair meint, dass manche ihrer Reden in Madrid verfertigt seien, so braucht man nur den Text der gleichzeitigen Chronisten. von denen sie überliefert sind, zu lesen, um zu sehen, dass hier mehr zu lernen, als zu lehren gewesen wäre. Beim Jahresfest der Feuer-Erneuerung flogen die Mexicaner (in Vögelgewändern) an einem hohen Mast (Torquemada). Die Seher oder Tonalpouhqui (sortilego) wahrsagten nach dem Buche Tonalamatl (libro de suertes ó de ventura). Hueman war der den Calender ordnende Astrologe der Tolteken. Zur Erinnerung an die Verbesserung des Calenders feierten die Tulteken das Fest des Xiuhteuctli (Señor del Año). Das Binden der Jahre in der 13jährigen Periode von Xiuhmolpolli oder Jahresbund wurde durch zusammengebundene Schilfe repräsentirt (in Mexico). Im Peruanischen hiess das Jahr Huata von huatani (binden). Hieroglyphische Kalender finden sich noch bei Indianern von Tschiapas und Jucatan (und in Guatemala bei Alt-Mixco für traditionelle Geschichtsdaten). Die Californier rechneten nach Mondsmonaten, und liessen die bestimmten Zeiten zum Säen und Ernten durch den Herold oder Puplem ausrufen, da das Jahr jedesmal mehrere Tage gegen die Sonne zurückblieb. Their year (sagt P. Boscana), commenced always on the 21. December and upon the sun's arrival at the tropic consequently the days which transpired between the last conjunction and the 21. were not noticed, or in their mode of expression, „there was no day" [wie in Egypten] (s. Robinson). Ausser der Jahresrechnung in 4 Zeichen (Cetochtli, Omeacatl, Eytecpatl, Nahucalli) in 13 Jahren, die sich vierfach zu 52 Jahren (des Toxiuhmolpia) wiederholte, hatten die Mexicaner ein astrologisches System (über den Einfluss der Constellationen auf den Menschen), mit 20 Zeichen (von welchen jedes 13 Tage herrschte), beginnend mit: Cecipactli (Schwertfisch), Ceocelotl, Ceacatl, Cexuchitl, Ceacatl u. s. w. und die 4 Jahreszeichen wurden zwischengefügt.

Cipactli oder Schwertfisch (espadarte)	herrscht	am	1.	Tage
Acatl (caña)	„	„	2.	„
Calli (casa)	„	„	3.	„
Quetzpalli (lagartija)	„	„	4.	„
Cohuatl (culebra)	„	„	5.	„
Miquiztli (muerte)	„	„	6.	„

Maçatl (venado) . . . . herrsche am 7. Tage
Tochtli (conejo) . . . . „ „ 8. „
Atl (agua) . . . . „ „ 9. „
Itzcuintli (perro) . . . . „ „ 10. „
Oçamatli (mona) . . . . „ „ 11. „
Malinalli (Jerva) . . . . „ „ 12. „
Acatl (caña) . . . . „ „ 13. „

unter dem ersten Zeichen Cipactli (als glückbringendem). Von den Calenderzeichen bedeutete Tecpatl (Stein) im Süden, das Feuer (im Norden) — Calli (Haus) im Osten, die Erde (im Westen) — Tochtli (Kaninchen) im Norden, die Luft (im Süden) — Acatl (Schilf) im Westen, das Wasser (im Osten) und jedes derselben begann in den vier Wochen, welche die 20 Tage des Monates zusammensetzten. Das Jahr bestand aus 18 Monaten (jeder von 20 Tagen) mit fünf Nemontemi, als überflüssigen (und unglücklichen) Tagen. In der Woche kehrten vier Zeichen (bis zum fünften Tage) wieder, als Cetochtli (conejo) im Süden, Omeacatl (dos cañas) im Osten, Eytecpatl (tres pedernales) im Norden, Nahuicalli (quatro casas) im Westen, dann Macuilli-tochtli (5 conejos), Chiquacenacatl (6 cañas), Chicometecpatl (siete pedernales), Chicueycalli (ocho casas), Chicunahuitochtli (nueve conejos), Mactlactliacatl (diez cañas), Mactlactliozzetecpatl (onze pedernales), Mactlactliomomecalli (doze casas), Matlactliomeytochtli (treze conejos). Die Stunden zu bezeichnen, zeigten die Mexicaner zum Himmel, nach dem Stand der Sonne, sagend: Izteutl (aqui el dios). Neben der bürgerlichen Sonnenrechnung (Tonalpohualli) und der rituellen Mondrechnung (Meztlapohualli) gebrauchte der Priester (in Mexico) den Festkalender oder Cemilhuitlapohualiztli. Die aus 360 Tagen mit 5 Nemontemi (baldios, als keinem Gotte geweiht) bestehenden Jahre wurde in der Periode Cehuehuetiliztli (una vejez) von 104 Jahren zusammengesetzt, getheilt in zwei Toxcichmolpia (atadura de nuestros años) von 52 Jahren, worin die Jahre nach 4 Zeichen (bei 13 auf das erste zurückkommend) gezählt wurden (s. Torquemada). Zum Wahrsagen (aus den Geburten) dienten 20 Zeichen, von welchen jedes 13 Tage herrschte, in einem Umlauf von 280 Tagen (bei den Mexicanern). Das Jahr bestand aus 365 Tagen, indem den 360 oder 18 Monaten (aus je 20 Tagen) die 5 Nemontemi (überflüssigen Tage) zugefügt wurden, und am Ende des Cyclus aus 52 Jahren wurden 13 oder (nach Gama) $12^1/_2$ Tage eingeschaltet. Der Monat zerfiel in Mextozolitzli (die Zeit des wachenden Mondes) und Mecochilitztli (die Zeit des schlafenden Mondes). Dreizehn Jahre (Xihuitl oder neues Gras) bildeten den Tlalpilli (Knoten). Verschieden von dem solaren Calender (in Mexico) rechnete der lunare (des Ritual's) mit 20 Wochen (jede von 13 Tagen), indem die Rechnung noch für 105 Tage weiter fortgeführt wurde, mit Einschaltung von 13 Tagen am Ende des Tlalpilli (unter Benutzung der Quecholli oder neuen Nachtbeherrscher zum Zählen). Unter den yucatanischen Tageszeichen bildeten Kan, Muluk, Ik (Yx) und Cauac den Beginn der Monate. Von den vier Leitjahren (in Yucatan)

regierte Kan mit dem blauen Bacab im Süden,
„ Muluc „ „ rothen „ „ Osten,
„ Yx „ „ weissen „ „ Norden,
„ Cauac „ „ schwarzen „ „ Westen,

Die Speichen des mexicanischen Jahresrades waren grün, blau, roth und gelb (zu 13 Jahren). Das Jahr in Nicaragua zerfiel in 10 Zempuales (jeder von 20 Tagen) mit 21 Fasttagen. Im Calender der Tzendalen entspricht Lambat dem Ganel (Kaninchen) der Quiché und Cakchiquel. Der Eroberer Chinax bei den Tzendal (im Calender) wurde

durch Fremde vertrieben. Uitzlan (Dornenplatz) war der Süden, Teutletlapan (Mictlan mit Miquitlamtecutle's Residenz in der Unterwelt) oder Miquitlan der Norden, Tlacpac der Westen und Tetziuatlan der Osten (in Mexico). Bei der Feuer-Erneuerung am Ende des Cyklus, wenn der Weltuntergang drohte, wurde um Mitternacht (von den Priestern) der Himmel auf einen Hügel beobachtet, und wenn sich die Zeichen zum neuen Morgen wandten, das Feuer wieder entzündet. Im Königspallast in Darfur wurde heiliges Feuer unterhalten, wie vielfach sonst in den fünf Erdtheilen. El calendario Mexicano, que dicen les trajo el predicador, es casi idéntico al de los tártaros Chineses, y la lengua Mexicana está llena de palabras Chinas, (wie „la particula reverencial tzin etc.). From the creation the first age or sun (of the Mexicans)

lasted 676 years (comprising 13 cycles), when the crops failed and men perished,
the second 364 „ („ 7 „), by hurricanes and rain.
„ third: 312 „ („ 6 „), „ fire and earthquakes (human being converted into owls),
„ fourth: 52 „ („ 1 „), „ flood (men changed in fishes).

Para memoria del tiempo en que acaecia cada cosa tenian aquellas ruedas, que era cada una de un siglo de 52 años (Herrera) in Mexico, ausserdem mit gemalten Büchern, (wie sich Blattbücher in Yucatan und Honduras fanden). Die Catastrophe, in welcher das Reich der Tolteken zerstört war, wurde capelli negri (itl. Ueb.) genannt. Das von Quetzalcoatl's Geburt datirende Zeitalter hiess Yztapal-Nanazcaya (die Periode der Rosen). Wie Ahcautlitlenamacáni (der Hohepriester) das Jahr der Tolteken (unter dem Gott Xiuhteuctli oder Herr des Jahres) in Huehuetlapallan (rothe Erde der edlen Alten) geordnet, soll unter der Herrschaft Yxtlilcuexahuac in Tula (660 p. d.) durch den Astronomen Huemac in das Teomoxtli (libro divino) niedergeschrieben sein. Der Calendarstein (in Mexico) wurde vom König Axayacatl gefertigt. Contaban los meses por las lunas y los dias por los soles (s. Nuñez de la Peña) in den Canarien. Son grandes observadores de los Astros, porque como siempre duermen à cielo descubierto y estan hechos à mirarlos, se maravillan de qualquier nueva impression, que registran en los Cielos, bemerkt Arlegui von den Yaqui. Zur Zeitenbestimmung auf der von Lahontan mitgetheilten Hieroglyphenschrift (in Canada) wird der July unter der Figur eines Hirsches mit einem Mond auf dem Rücken dargestellt (als Monat des Hirsches). Der Monat Tlacaxipehualitzli (das Schinden von Menschen) hiess zugleich Cohuailhuitl (das Fest der Schlange) in Mexico (in Beziehung zum Häuten). In Chiapa wurden die sieben Wochentage nach sieben Wandelsternen benannt (s. Boturini). Das Jahr hiess in Honduras Joler (das Vorübergehende) [im Yulfest]. An der Küste hiess der März der Alsenmonat (weil dann die Alsen in die Flüsse aufstiegen) und als die Delawaren in das Innere gedrängt waren, der Saftträufelnde (zum Zuckersieden). Nach dem Sonne- und Mondopfer in Teotihuacan begann die Periode Nahui-Ollin-Tonatiuh (der Sonne in ihren vier Bewegungen) in Mexico.

Als Stämme in Mexico werden (bei Orozco y Berra) aufgezählt:

Acafes: Coahuila.
Acaxees: Sinaloa, Durango.
Acolhoaques, los nahóas.
Acolhuis: México.
Aguaceros: Nuevo Leon.
Agualulcos, los ahualulcos.
Ahualulcos: Tabasco.
Ahomamas: Coahuila.
Ahomes: Sinaloa,
Aibinos: Sonora.
Aicales, los mopanes.
Ajoyes, los axoyes.
Alasapas: Coahuila, Nuevo Leon.
Alchedomas: Sonora.

Aliquis: San Luis.
Amitaguas: Coahuila.
Amuchcos: Guerrero.
Amusgos, los amuchcos.
Anacanas: Tamaulipas.
Ancasiguayes: Tamaulipas.
Ancavistis: Chihuahua,
Anchanes: Chihuahua.
Apaconecas: Jalisco.
Apaches: Chihuahua, Sonora, Durango, Coahuila, Nuevo Leon.
Apes: Coahuila.
Apocanecas, los apaconecas.
Aretines: Tamaulipas.
Arigames: Chihuahua.
Aripas: California.
Ateacari: Jalisco.
Atlacachichimecas, los mexicanos.
Ayaguas: Nuevo Leon.
Ayas: Coahuila.
Auyapemes: Tamaulipas.
Axoyes, de los choles.
Aztecas, los mexicanos.

Babeles: Coahuila.
Babiamares: Coahuila.
Babos: Chihuahua.
Babosarigames: Coahuila.
Bacabaches: Sonora.
Bacapas: Sinaloa.
Bagiopas: Sonora.
Baguames: Coahuila.
Baimenas: Sinaloa.
Bamoas: Sinaloa.
Bapancorapinanacas: Coahuila.
Baquiobas: Sonora.
Basiroas: Sonora.
Basopas: Sinaloa.
Batucaris: Sinaloa.
Batucos: Sonora.
Baturoques: Sonora.
Bauzarigames: Coahuila.
Baxaneros: Coahuila.
Bayacatos: Sinaloa.
Benixono, los cajonos.
Biaras: Sinaloa.
Blancos: Coahuila.
Boboles: Coahuila.
Bocalos: Coahuila.
Bocas prietas: Tamaulipas.
Bocoras: Coahuila.
Borrados: Tamaulipas, Coahuila, Nuevo Leon.

Cabezas: Coahuila, Durango.
Cacalotes: Tamaulipas, Chihuahua.
Cácaris: Durango.
Cacastes: Coahuila.
Cachopoztales: Coahuila.
Cadinias: Tamaulipas, Nuevo Leon.
Cahiguas: Chihuahua.
Cahitas: Sonora, Sinaloa.
Cahuimetos: Sinaloa.
Caitas, los cahitas.
Cajonos: Oaxaca.
Cajuenches: Sonora.
Camotecas: Guerrero.
Canaynes: Tamaulipas, Nuevo Leon.
Cánceres: Chihuahua.
Canos: Coahuila.
Cantaycanaes: Tamaulipas.
Catafes: Coahuila.
Cantils: California.
Canuas: Coahuila.
Caramariguanes: Tamaulipas.
Caramiguais: Tamaulipas.
Caribayes: Tamaulipas
Caribes: Tabasco.
Carrizos: Tamaulipas, Coahuila.
Carlanes: Chihuahua.
Cascanes: Zacatecas, Jalisco.
Cataicanas: Tamaulipas.
Catanamepaques: Tamaulipas.
Catuxanes: Coahuila.
Caviseras: Coahuila.
Cayeyus: California.
Celdalas, los tzendales.
Celtalas, los tzendales.
Cenizos: Tamaulipas, Coahuila.
Cinaloas, los sinaloas.
Coahuiltecos: Coahuila, Nuevo Leon.
Coaquites: Coahuila.
Cocas: Jalisco.
Coclamas: Chihuahua.
Cocobiptas: Chihuhua.
Cocomaques: Coahuila.

Cocomaricopas: Sonora.
Cocomes: Yucatan.
Cocopas: Sonora.
Cocoyomes: Chihuahua, Coahuila.
Cochimies: California.
Codames: Coahuila.
Cogüinachis: Sonora.
Cohuixcas: Guerrero.
Colhuis: Mexico.
Colorados: Chihuahua, Coahuila.
Colotlanes: Zacatecas, Jalisco.
Comecamotes: Tamaulipas.
Comecrudos: Tamaulipas [Eskimo].
Comepescados: Nuevo Leon [Ichthyophagi].
Comocabras: Coahuila.
Comesacapenes: Tamaulipas.
Comitecos, los chañabales.
Comoporis: Sinaloa.
Comuripas: Sonora.
Conchas: Chihuahua.
Conchos: California.
Conejos: Chihuahua.
Conicaris: Sonora.
Contlas: Sonora.
Contotores: Coahuila.
Coras: Jalisco.
Coras: California.
Coronados: Jalisco.
Cosninas, los jamajabs.
Cotomanes: Tamaulipas.
Cotzales: Coahuila.
Coviscas, los cohuixcas.
Coyoteros, los tontos.
Coyotes: Coahuila, San Luis.
Cuachichiles: Coahuila, Nuevo Leon, San Luis, Zacatecas, Jalisco.
Cuampes: Chihuahua.
Cucapá: Sonora.
Cuchinochis: Nuevo Leon.
Cuelcajen-ne, los llaneros.
Cuernosquemados: Tamaulipas.
Cues, los tecayaguis.
Cuesninas, los jamajabs.
Cuicatecos: Oaxaca.
Cuismer, los jamajabs.
Cuitlatecos: Guerrero
Cuixcas, los cohuixcas.
Cuextecachichimecas: México.
Cuextecas, los huaxtecas.
Cuhana, los cucapá.
Culisnisnas, los jamajabs.
Culisnurs, los jamajabs.
Culuas: México.
Cuñai: Sonora.
Cutecos: Chihuahua.
Cutganes: Sonora.
Cuyutumatecos: Guerrero.

Chacaguales: Coahuila.
Chacahuaxtis: Veracruz.
Chafalotes: Sonora.
Chahuames: Coahuila.
Chalcas: Mexico.
Chancafes: Coahuila.
Changuaguanes: Chihuahua.
Chantapaches: Coahuila.
Chañabales: Chiapas.
Characos, los pirindas.
Characuais: Tamaulipas.
Charenses, los pirindas.
Chatinos: Oaxaca.
Chayopines: Coahuila.
Chemeguabas: Sonora.
Chemegue cajuala: Sonora.
Chemegue sevicta: Sonora.
Chemegues: Sonora.
Chemeguet: Sonora.
Chiapanecos: Chiapas.
Chapaneques, los chiapanecos.
Chapaneses, los chiapanecos.
Chicoratos: Sinaloa.
Chicuras: Sinaloa.
Chichimecas: Mexico.
Chichimecas: Zacatecas, Aguascalientes, Jalisco.
Chichimecas blancos: Aguascalientes, Querétaro, Guanajuato.
Chichimecas blancos, los iztacchichimecas.
Chilpaines: Coahuila.
Chinantecos: Oaxaca.
Chinarras: Chihuahua.
Chinipas: Chihuahua.
Chinquime, los tlapanecos.
Chiricaguis: Sonora.
Chiros: Chihuahua.
Chirumas, los yumas.

Chizos: Chihuahua.
Chochonti, los tlapanecos.
Chochos: Oaxaca, Veracruz.
Choles: Chiapas.
Choles-uchines, de los choles.
Cholomos: Chihuahua, Coahuila.
Chontales: Tabasco, Oaxaca, Guerrero.
Choras, los coras.
Chotas, los coras.
Chuchones, los chochos.
Chumbias: Guerrero.

Daparabopos: Coahuila.
Didués: California.
Dohme, los eudeves.

Echunticas: Chihuahua.
Edués: California.
Escavas: Coahuila.
Eudeves: Sonora.

Faraonas: Chihuahua.
Filifaes: Coahuila.

Garzas: Tamaulipas.
Gavilanes: Coahuila.
Gayamas, los guaimas.
Gecualmes, los coras.
Gecuiches: Sonora.
Genicuiches: Sonora.
Gicocoges: Coahuila.
Gijames: Coahuila.
Gileños, los xileños.
Gileños: Sonora.
Gojoles: Jalisco.
Goricas: Coahuila.
Gozopas: Sinaloa.
Guachichiles, los cuachichiles.
Guaicamaópas: Sonora.
Guaicuras: California.
Guailopos: Chihuahua.
Guanipas: Coahuila.
Guastecas, los huaxtecas.
Guatiquimanes, los huatiquimanes.
Guaves, los huaves.
Guaxabanas: Guanajuato.
Guaymas: Sonora.
Guazamoros: Coahuila.
Guazapares: Chihuahua.
Guazarachis: Chihuahua.
Guazaves: Sinaloa.
Guazontecos, los huazontecos.
Gueiquisales: Coahuila.
Guisoles: Coahuila.
Guixolotes: Tamaulipas.
Gummesacapemes: Tamaulipas.

Hegues, los cudeves.
Hequis, los eudeves.
Hiaquis, los yaquis.
Hichucios: Sinaloa.
Hijames: Coahuila.
Himeris: Sonora.
Hinas: Sinaloa, Durango.
Hios: Sonora.
Hizos: Chihuahua.
Hoeras: Coahuila.
Huachichiles, los cuachichiles.
Hualahuises: Coahuila, Nuevo Leon.
Huatiquimanes: Oaxaca.
Huaves: Oaxaca.
Huavis, los huaves.
Huaxtecos: Veracruz, San Luis.
Huazontecos, los huaves.
Hudcoadanes: Sonora.
Huexotzincas: Puebla.
Huicholas: Jalisco.
Huites: Sinaloa.
Humas, los chinarras.
Humes: Durango.
Husorones: Chihuahua.
Huvagueres: Sonora.

Iccujen-ne, los mimbreños.
Iguanas: Coahuila.
Inapanames: Tamaulipas.
Inocopoles: Veracruz.
Ipapanas: „
Irritilas: Coahuila, Durango.
Isipopolames: Coahuila.
Itzalanos: Yucatan.
Izcucos: Guerrero.
Iztacchichimecas: Querétaro.

Jalchedunes: Sonora.
Jallicuamai: Sonora.
Jagullapais: Sonora.

Jamajabs: Sonora.
Janos: Chihuahua.
Jarames: Coahuila.
Jocomis: Chihuahua.
Jonases: Guanajuato, Querétaro.
Jopes, los yopes.
Jovales, los jovas.
Jovas: Sonora, Chihuahua.
Julimes: Coahuila, Chihuahua.
Jumanes: Chihuahua.
Jumapacanes: Tamaulipas.
Jumees: Coahuila.
Jut joat, los yutas.

Kichees, los quichées.
Kupules: Yucatan.

Lacandones: Chiapas.
Laguneros: Coahuila.
Laimones: California.
Lauretanos: California.
Liguaces: Coahuila.
Lipajen-ne, los lipanes.
Lipanes de abajo: Coahuila, Nuevo Leon, Tamaulipas.
Lipanes de arriba: Coahuila, Nuevo Leon, Tamaulipas.
Lippillanes: Coahuila.
Llamparicas: Chihuahua.
Llaneros: Coahuila.

Macoaques: Mexico.
Macones: San Luis.
Macoyahuis, los tecayaguis.
Maguiaquis: Chihuahua.
Mahuames: Coahuila.
Maiconeras: Coahuila.
Malaguecos: Tamaulipas, Nuevo Leon.
Malincheños: Tamaulipas, Nuevo Leon.
Mamazorras: Coahuila.
Mames: Chiapas.
Mammites: Chihuahua.
Manches, de los choles.
Manos de perro: Coahuila.
Manos prietas: Coahuila.
Maporcanas: Tamaulipas.
Mapulcanas: Tamaulipas.
Maquiapemes: Nuevo Leon.
Mariguanes: Tamaulipas.
Martinez: Tamaulipas.
Mascores: Tamaulipas.
Mascorros: San Luis.
Matapanes: Sinaloa.
Matlaltzincas: Mexico, Michoacan.
Matlaltzingas, los Matlaltzincas.
Matlames: Guerrero.
Matlatzincas, los matlaltzincas.
Matlazahuas, los mazahuis.
Matzahuas, los mazahuis.
Mayas: Yucatan, Tabasco, Chiapas.
Mayos: Sonora.
Mazahuas, los mazahuis.
Mazahuis: Mexico, Michoacan.
Mazames: Coahuila.
Mazapes: Coahuila.
Mazapiles: Zacatecas.
Mazatecos: Oaxaca, Guerrero.
Mecos: Guanajuato, Querétaro.
Mejuos: Chihuahua.
Mem, los mames.
Mescales: Coahuila.
Metazures: Coahuila.
Meviraras: Coahuila.
Mexicanos: Tabasco, Chiapas, Oaxaca, Puebla, Veracruz, Tlaxcala, Guerrero, Mexico, Michoacan, Colima, Jalisco, Zacatecas, Aguascalientes, San Luis, Durango, Sinaloa.
Mexcaleros: Chihuahua.
Mezquites: Tamaulipas, Coahuila, Chihuahua.
Meztitlanecas: Mexico.
Michoa, los tarascos.
Michoacaque, los tarascos.
Mijes, los mixes.
Milijaes: Coahuila.
Mimbreños altos: Sonora.
„ bajos: „
Miopacoas: Coahuila.
Mixes: Oaxaca.
Mixtecos: Oaxaca, Puebla, Guerrero.
Miztoguijxi, los mixtecos.
Molinas: Tamaulipas.
Monquies: California.
Monquies-laimon: California.
Mopanes, los choles.

Moraleños: Tamaulipas.
Movas: Sonora.
Mozahuis, los mazahuis.
Muares: Chihuahua.
Mulatos: Tamaulipas.
Muutzizti: Jalisco.

Nahóas: Mexico.
Nahuachichimecas: Mexico.
Nahuales, los nahóas.
Nahuatlaques: Mexico.
Narices: Tamaulipas.
Natages: Coahuila.
Navajoas: Sonora.
Navajos: „
Nayaeritas, los nayaritas.
Nayares, „ „
Nayaritas, los coras.
Nazas: Tamaulipas, N. Leon, Durango.
Nebomes: Sonora,
Negritos: Coahuila.
Neguales: „
Nentambati, los matlaltzincas.
Nepintatuhui „ „
Netzichos, los nexitzas.
Nexitzas: Oaxaca.
Nevomes, nebomes, los pimas.
Nios: Sinaloa.
Nures: Chihuahua.

Oabaponomas: Sonora.
Obayas: Coahuila.
Ocanes: „
Ocoronis: Sinaloa.
Ocuiltecas: Mexico.
Ogueras: Sonora.
Ohaguames: Coahuila.
Ohueras: Sinaloa.
Olives: Tamaulipas.
Olmecas: Puebla.
Onavas: Sonora.
Opas: „
Opatas „ Durango.
Oposines: Chihuahua.
Orejones: „
Ores, los ures.
Oronihuatos: Sinaloa.
Otaquitamones: Chihuahua.
Otomies, los otomies.
Otomis: Veracruz, Puebla, Tlaxcala, Mexico, Queretaro, Guanajuato, Michoacan, San Luis.
Otomites, los otomis.
Otomitl, otomi.
Otonca, los otomis.
Otonchichimecas: Mexico.
Ovas, los jovas.
Oxoyes, los axoyes.

Paceos: Choahuila.
Pacos: „
Pacpoles: „
Pacuaches: „
Pacuas: „
Pacuazin: „
Pachales: „
Pachalocos: „
Pachaques: „
Pacheras: Chihuahua.
Pachimas: Tamaulipas.
Pacholes: Coahuila.
Pafaltoes: Nuevo Leon.
Paguaches: Coahuila.
Pajalames: Chihuahua.
Pajalaques: Coahuila.
Pajalatames: „
Pajalatas: „
Pajaritos: Tamaulipas.
Palalhuelques: „
Palmitos: N. Leon.
Pamaques: Coahuila.
Pamasus: „
Pames: Mexico, Querétaro, Guanajuato, N. Leon, S. Luis.
Pamoranas: N. Leon.
Pamozanes: Tamaulipas.
Pampopas: Coahuila.
Panagues: „
Panana: Chihuahua.
Panaquiapemes: Tamaulipas.
Panguayes: „
Panotecas: los huaxtecos.
Pantecas: „ „
Paogas: Coahuila.
Papabotas, los pápagos.
Papabucos: Oaxaca.

Papanacas: Coahuila.
Pápagos: Sonora.
Papahotas: los pápagos.
Papalotes: ,, ,,
Papavi-cotam: los pápagos.
Papudos: Durango.
Pasalmes: Chihuahua.
Pasalves: Coahuila.
Pasitas: Tamaulipas.
Pastalocos: Coahuila.
Pastancoyas: ,,
Patacales: ,,
Pauzanes: ,,
Payaguas: ,,
Payos: ,,
Payuchas: Sonora.
Payzanos: Tamaulipas.
Paschales: Coahuila.
Paxuchis: Chihuahua.
Pelones: Tamaulipas, Coahuila, N. Leon.
Pericués: California.
Piatos: Sonora.
Piés de venado: Coahuila.
Pihuiques: Coahuila.
Pimahaitu, los pimas.
Pimas altos: Sonora, Chihuahua.
,, bajos: ,,
Pinanacas: Coahuila.
Pinome, los tlapanecos.
Pinotl-chochon: los tlapanecos.
Pintos: Tamaulipas, N. Leon.
Pirindas, los matlaltzincas.
Pirintas, los pirindas.
Piros: Chihuahua.
Pisones: Tamaulipas, N. Leon.
Pitas: Coahuila.
Pitisfiafuiles: N. Leon.
Poarames: Chihuahua.
Polames: ,,
Politos: Tamaulipas.
Pomulumas: Coahuila.
Popolocos: Puebla.
Popoloques, los popolocos.
Posnamas: N. Leon.
Potlapiguas: Sonora.
Pulicas: Chihuahua.
Putimas: Sonora.

Quaochpanme, los tarascos.
Quaquatas, los matlaltzincos.
Quatlatl, ,, ,,
Quedexeños: N. Leon.
Quelenes: Chiapas.
Quemeyá: Sonora.
Quepanos: Coahuila.
Quicamopas: Sonora.
Quichées: Chiapas.
Quihuinas, los quiquimas.
Quimis: Coahuila.
Quinicuanes: Tamaulipas, N. Leon.
Quiquimas: Sonora.

Rayados: Coahuila.

Sabaibos: Sinaloa, Durango.
Salineros: Sonora, Durango, Coahuila.
Sanipaos: Coahuila.
Sandajuanes: Coahuila.
Sarnosos: Tamaulipas.
Saulapaguemes: Tamaulipas.
Segatajen-ne, los chiricaguis.
Seguyones: N. Leon.
Sejen-ne, los mezcaleros.
Serranos: Tamaulipas.
Séris: Sonora.
Sibubapas: Sonora.
Sicxacames: Coahuila.
Sinaloas: Sinaloa.
Sisibotaris: Sonora.
Sisimbres: Chihuahua.
Sivolos: ,,
Siyanguayas: Coahuila.
Sobaipuris: Sonora.
Soltecos: Oaxaca.
Sonoras, los ópatas.
Soques, los zoques.
Sovas: Sonora.
Sumas: Chihuahua, Sonora.
Supis: ,,

Tacames: Coahuila.
Tagualilos: Tamaulipas.
Tahuecos: Sinaloa.
Tahues, los tahuecos.
Talaquichis: N. Leon.

Tamaulipecos: Tamaulipas.
Tamime, los chichimecas.
Tanaquiapemes: Tamaulipas.
Tapacolmes: Chihuahua.
Tarahumaras: Chihuahua, Sonora, Durango.
Tarahumares, los tarahumaras.
Tarascos: Michoacan, Guerrero, Guanajuato, Jalisco.
Tareguanos: Tamaulipas.
Tasmamares: Coahuila.
Tatimolos: Veracruz.
Teacuacitzisti: Jalisco.
Tebacas: Sinaloa.
Tecargonis: Chihuahua.
Tecayaguis: Sonora.
Tecayas: Durango.
Tecojines: Jalisco.
Tecoquines, los tejoquines.
Tecoripas: Sonora.
Tecos: Michoacan.
Tecualmes, los coras.
Tecuatzilzisti: Jalisco.
Tecuexes: Jalisco, Zacatecas.
Techichimecas: Mexico.
Tedexones: Tamaulipas.
Teguecos, los tehuecos.
Tegüimas: Sonora.
Tegüis: „
Tehatas: „
Tehuantepecanos: Oaxaca.
Tehuecos: Sinaloa.
Tehuizos: Sonora.
Temoris: Chihuahua.
Tenez, los chinantecos.
Tenimes, los yopes.
Tepahues: Sonora.
Tepanecas: Mexico.
Tepaneques, los tepanecas.
Teparantanas: Sonora.
Tepecanos: Zacatecos, Jalisco.
Tepeguanes, los tepehuanes.
Tepehuanes: Durango, Sinaloa, Chihuahua, Jalisco.
Tepehuas: Veracruz.
Tepocas: Sonora.
Tepuztecos: Guerrero.
Terocodames: Coahuila.
Tetilkihatis: Veracruz.
Texomes: Guerrero.
Texones: Tamaulipas.
Texoquines, los tejoquines.
Teules chichimecas: Zacatecas, Aguascalientes, Jalisco.
Tezcatecos: Guerrero.
Thehuecos, los tehuecos.
Tiburones: Sonora.
Tilijayas: Coahuila.
Tilofayas: „
Tinapihuayas: Coahuila.
Tintis: Chihuahua.
Tistecos: Guerrero.
Tizones: Tamaulipas.
Tjuiccujen-ne, los gileños.
Tlacotepehuas: Guerrero.
Tlalhuicas: Mexico.
Tlahuique, los tlalhuicas.
Tlapanecos: Guerrero.
Tlaltzihuiztecos: „
Tlaxcaltecas: Tlaxcala, Durango, Coahuila, S. Luis, Jalisco.
Tlaxomultecas: Jalisco.
Toamares: Coahuila.
Tobozos: Coahuila, N. Leon, Durango, Chihuahua.
Tocas: Coahuila.
Tochos: Chihuahua.
Tolimecas: Guerrero.
Toltecas, los tultecas.
Tolucas, los matlaltzincas.
Tonases, los jonases.
Tontos: Sonora.
Torames: Jalisco.
Totonacas, los totonacos.
Totonacos: Veracruz, Puebla.
Totonaques, los totonacos.
Totorames, los torames.
Toveiome, los huaxtecas.
Triquis: Oaxaca.
Troez, los zoes.
Tuancas: Coahuila.
Tubares: Chihuahua.
Tulanos, los tultecas.
Tultecas: Mexico.
Tumacapanes: Tamaulipas.
Tusanes: Coahuila.

Tuztecos: Guerrero.
Tzapotecos, los zapotecos.
Tzayahuecos, los zayahuecos.
Tezeltales, los tzendales.
Tzendales: Chiapas.
Tzoes, los zoes.
Tzotziles: Chiapas.

Uchitas: California.
Uchitiés, los uchitas.
Uchitils, „ „
Uchitis, „ „
Upanguaymas: Sonora.
Ures, los ópatas.
Uscapemes: Tamaulipas.
Utlatecas, los quichées.
Utschiti, los uchitas.

Vacoregues: Sinaloa.
Vaimoas: Durango.
Varogios, los voragios.
Varohios, „ „
Vasapalles: Coahuila.
Vayemas: Sonora.
Venados: Tamaulipas, Coahuila.
Vinniettinen-ne, los tontos.
Vixtoti, los mixtecos.
Vocarros: N. Leon.
Voragios: Chihuahua.

Xanambres: Tamaulipas, Coahuila, N. Leon.
Xarames: Coahuila.
Xicalamas: Puebla.
Xicarillas: Chihuahua.
Xileños: Sonora.
Xiximes: Sinaloa, Durango.
Xochimilques: Mexico.
Xoquinoes: Chiapas.

Yacanaes: Tamaulipas.
Yanabopos: Coahuila.
Yaquis: Sonora.
Yavipais, los apaches.
Yavipais cajuala: Sonora.
„ cuercomache: Sonora.
„ gilenos: Sonora.
„ jabesua: Sonora.
„ muca oraive: Sonora.
„ navajoi: Sonora.
„ tejua: Sonora.
Yecoratos: Sinaloa.
Yopes, los tlapanecos.
Yopis, los yopes.
Yuanes: Sonora.
Yucatecos, los mayas.
Yum-yum, los yutas.
Yumas: Sonora.
Yurguimes: Coahuila.
Yutajen-ne, los navajos.
Yutajen-ne, los faraones.
Yutas: Sonora.

Zacachichimecas: Mexico.
Zacatecos: Zacatecas, Durango.
Zacatiles: Tamaulipas.
Zaklohpakaps, los mames.
Zalais: N. Leon.
Zapotecos: Oaxaca.
Zapoteros: Tamaulipas.
Zayahuecos: Jalisco.
Zendales, los tzendales.
Zivolos: Coahuila.
Zimas: N. Leon.
Zoes: Sinaloa.
Zopilotes: Coahuila.
Zoques: Tabasco, Chiapas, Oaxaca.
Zotziles, los tzotziles.
Zoziles, „ „
Zuaques: Sinaloa.

CEREMONIELLES.

Wie nach heiligen Tempeln (gleich dem Cholula's) oder in Hayti (s. Gomara) nach der Höhle Tabaoyna (mit den Figuren Morabo's und Bintatet's) waren die Pilgerfahrten[1]) auch nach Eremitenbergen gerichtet, wo mancherlei Gefahren drohten (wie an dem Wägefels der Japaner). Auf dem Beichtort Songeno tacoro (bei Oajaca) stürzte die Lügner von dem steilen Pfad in den Abgrund hinab (s. Block), und wer den Orakelsee von Coatlan mit sündigen Augen anblickte, wurde durch Stummheit gestraft. In Dante's Hölle mögen die Verdammten durch die Windsbraut in tiefere Höhlenräume geschleudert werden, wo die Qualen sich steigern (im höllischen Orkan).

Zu den Büssungen gehörten vor Allem Blutentziehungen aus verschiedenen Gliedern, was, den Beschreibungen nach, in den Klöstern Mexico's bis zum Excess getrieben wurde (besonders für die lügnerischen Zungen). Für das vierjährige Fest Quetzalcoatl's fasteten[2]) (in Teouacan) vier Knaben vier Jahre lang im

[1]) Die Yucatanesen pilgerten nach dem Brunnen von Chichen-Iza (s. Landa), dem Pozo de Chichen (s. Herrera) und der Insel Cozumel. Ninguna cosa se emprendia, que primero no se tratare por via de religion, in Cholula, und dort fanden Spanier „pobres mendicantes cosa hasta entonécs, por ellos no vista en Nueva España, y entendiose: que iban en romeria (por la devocion y religion de los templos)“ (Herrera). Ausser dem Tempel der Sonnengöttin (Ten-sio-dai-zin) in Isye werden die Berge der Eremiten oder Jammabus in Pilgerfahrten besucht (in Japan).

[2]) Nach Florian brachten die Hispanier nicht nur das Blut vom Menschenopfer, sondern auch das den eigenen Gliedern entzogene dar. Am Cabo de Vela wurde das (Coima genannte) Fasten beobachtet. Vor den Opfergaben beobachteten die Chibchas die Zanga genannten Fasten. Die Pamaouris oder Puru-Puruz (am Puruz) beobachten jährliches Fasten. In Yucatan war die Taufe in Gebrauch (nach Landa)

Tempel, und durchbohrten sich alle 20 Tage die Ohren mit 60 Schilfrohren, worauf sie am Ende die 4320 (oder im Ganzen 17280) Schilfe vor dem Gott verbrannten (s. Gomara). Beim Fasten (unter Blutentziehungen) assen die Zapoteken alle vier Tage „una hierva, que llaman Pisate, que es medicinal" (s. Herrera).

Beim Fest Tezcatlipuca's (als Gottes der Busse) „geisselten sich nicht allein die Priester, sondern auch die gantze Gemeine, die newe Seyl in ihren Händen hatte, Klafftern lang, und von Hanff oder Mangey gemacht waren, am Ende desselbigen war ein Knopff, damit schlugen sie sich über die Schuldern auff ihren Rücken" (s. de Bry).

Die mexicanischen Priester wuschen das bei ihren Büssungen durch Dornen (wie Manguey) im Prickeln des Körpers entzogene Blut in dem Ezapan (Blutwasser) genannten Bassin ab.

Der Gebrauch warmer Schwitzbäder hatte sich von dem Norden America's weit herab verbreitet, und ausser durch Waschungen[1],

---

con vocablo que quiere decir nacer de nuevo ó otra vez (zihil oder caput-zihil) mit den Festceremonien Enku (baxada de Dios). Vor der Weihe fasteten die Piache zwei Jahre in den Wäldern (in Cumana).

[1]) Da die Bäder als unchristlich verboten wurden, verfielen die in Cordova für die bei den im Koran vorgeschriebenen Waschungen erbauten, da die Inquisition in dem Waschen eine geheime Haeresie witterte (und strafte). In den kaukasischen Grenzgebieten der beiden Religionen bilden Schweinefleisch-Essen und Weintrinken das Zeichen des guten Christen. In Chicora (in Florida) reinigten sich (zur Heilung) die Indianer mit einem als Brechmittel dienenden Kraut (Herrera). Die hauptsächlichsten der heiligen Pflanzen bei den Creek waren (nach Hawkins) Ilex vomitoria Ilex canina (diuretica und emetica) und Iris versicolor (für Bereitung des schwarzen Trankes, der purgirte und vomirte, vor den Versammlungen). Beim Wallfischfang muss Alles reinlich gekleidet und die Lampe im Zelt verlöscht sein (bei den Eskimo). Das Boot trägt vorn einen Fuchskopf und die Harpune einen Adlersschnabel. Bei der Rennthierjagd wird den Raben Fleisch hingeworfen. Die Seehundköpfe dürfen nicht zerbrochen werden. An den Kajak wird ein Modell mit Schwertträger oder eine todte Schnepfe (Holz, Federn etc.) gehängt (um nicht umzuschlagen). Die Erde ruht auf morschen Stützen, die von den Angekok ausgebessert werden, der Himmel auf der Spitze eines Berges. Alle himmlischen Körper sollen ehedem Grönländer oder Thiere gewesen sein, die durch besondere Fatalitäten da hinaufgefahren und nach Verschiedenheit ihrer Speisen blass oder roth glänzten. Ursa-major hiess Tukto (Rennthier), Siebengestirn: Kellukturset (Bären hetzende Hunde), Gemini: Killab Kuttuk (Himmels Brustbeine), Orion: Siektut (der Verwilderte). Zum Zeichen eines tief fressenden Schmerzes verwunden sich die Grönländer. Wenn Mädchen von Sonne und Mond (oder einem Vogel im Fluge) beschmissen sind, so müssen sie (um nicht Ehre oder Leben zu verlieren) sich gewisser Speisen enthalten. Die Essäer versagten sich am Sabbath jede stärkere Leibesbewegung und die Dositheaner blieben, ohne sich zu rühren, zu

mochte die Reinigung[1]) symbolisch durch die Beichte vollzogen wurde, oder auch materiell mit Purganzen oder Vomitiven. Entrados en el templo, vomitaban, metiendose un palillo por el garguero, para mostrar al Idolo, que no les quedaba cosa mala en el estomago (die Verehrer) in Hayti (s. Gomara). In Portorico reizte man sich bei der Verehrung mit kleinen Stöcken zum Erbrechen, „damit keine Unreinigkeit mehr bei ihnen bleiben möchte“ (Dapper).

Eine populi lustratio (wie bei den Thargelien[2]) Athen's) findet sich (wie in Peru) am Calabar und auf polynesischen Inseln, sowie durch Asien. Die mit Blutschuld oder sonst Befleckten,

---

Hause sitzen. Bei Strafe der Excommunication verbietet (305) das Concil. Jliberit., „dass man bei Tage keine Wachslichter mehr auf dem Kirchhofe anzünden soll, weil man die Geister der Heiligen nicht beunruhigen dürfe“. Tertullian vergleicht die heiligen Handlungen der Christen, welche Allen unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut werden, (ex forma omnium mysteriorum silentii fides debeatur) mit den Mysterien von Samothrace und Eleusis“. „Orat omnis creatura. Orant pecudes et ferae et genu declinant et egredientes de stabulis ac speluncis ad coelum non otiosi ore suspiciunt, vibrantes spiritu suo movere. Sed et aves nunc exsurgentes, eriguntur ad coelum et alarum crucem pro manibus extendunt et dicunt aliquid, quod oratio videtur“ (Tertullian). Im 3.—5. Jahrhnd. war der Gebrauch des Vater-Unser (*ευχη των πιστων*) nur auf die Fideles beschränkt und den Katechumenen nicht gestattet. Bei der Tauſformel hiess Amen das Siegel des Herrn (*η σφραγις του Κυριου*). Um nicht die Haut zu berühren, gebraucht der Pima ein (im Haar getragenes) Hölzchen (s. Walker). Auf dem Cerro de las Trincheras finden sich Ruinen in Sonora. Vor dem Fest des Camaxtle fasteten die Priester oder Tlamacazqui's unter dem Oberpriester Acchcauhtli und opferten der Wassergöttin auf dem Berge Matlaleueje (in Tlascala). Vor den Opfern reinigen sich die Lenape durch Brechmittel, Fasten und Pflanzensäfte (s. Heckewelder).

[1]) Am Morgen vor der Jagd reinigen sich die Jiviros durch ein Emetic (eine Infusion aus den Blättern der Guayusa). Auch Abführmittel wurden verwandt, etwa purgamenta in triviis (als *Ἑκατεῖς*). Beim Fest der Cybele, als Berecynthia, wurde das Bild der Göttin von den römischen Frauen mit Urin benetzt (S. August). Vor dem Jahresfest der Irokesen legte ein Jeder (mit einer weissen Wampum in der Hand) seine Beichte ab (s. Morgan). Wer beim Blumenfest Xochilchuitl des Gottes Macuilxochitl (Fünfblumen) nicht fastete, wurde von ihm mit Krankheit an den Geschlechtstheilen geschlagen. In Veragua wurde vor dem Goldsammeln gefastet. Das Fest Veipachtli (der Demüthigung und Busse) wurde durch einen Kopf mit geschnörkelter Nase symbolisirt. Beim Fest der Göttin Ochpanitzl (oder Reinigung) wurden die Häuser gefegt (in Mexico), wie in Birma Dämone durch Trommeln ausgetrieben. Nach dem Raudat-al-Menadhir wurde von einem zahnlosen Greise (auf einem Esel) der Winter fortgejagt (in Irak), ähnlich dem (böhmischen) Todaustreiben (und sonst).

[2]) *Θαργηλιῶνος ἕκτη, ὅτε καθαίρουσι τὴν πόλιν Ἀθηναῖοι καὶ τὴν Ἄρτεμιν γενεσθαι Δηλιοί φασιν* (Diog. Laert.). Das im Februar gefeierte Fest der Lupercalia diente zur Sühne- und Reinigungsfeier.

als Fusio benöthigen (ehen sie einen Sinto-Tempel in Japan betreten durften) der Reinigung (wie im alten Hellas). Wie Szeukha nach dem Erschlagen des Ungeheuers, reinigt sich der Pima durch Fasten nach dem Tödten eines Apachen.

Wenn die Zeit der Opfer gekommen, verkündeten die Priester den Königen (in Mexico), „dass die Götter bald Hungers sterben müssten, darumb solten sie deren gedenken. Darauff machten sich die Könige alsbald auff, mahnten einander, dass sie auf eine bestimpte Zeit jhr Volck solten gerüstet haben, denn die Götter forderten Essen. Dessgleichen schickten sie auch ihren Feinden Bottschafften zu, liessen ihnen ansagen, dass sie sich zum Kriege solten geschickt machen" (Humberger).

Bei der zweiten Wassertaufe wurden die mexicanischen Knaben zur Reinigung viermal durch's Feuer gezogen.

Die Neugeborenen[1]) wurden (von den Quichés) der Sonne

[1]) Gleich nach der Geburt schnitt die Hebamme dem Kinde die Nabelschnur ab, vergrub die Nachgeburt und badete das Kind, wobei sie zu ihm sagte: „Nimm dieses Wasser hin, denn die Göttin Chalhiuhcueje ist deine Mutter. Möchte dieses Bad dich von allen im Mutterleibe empfangenen Unreinigkeiten säubern, dein Herz reinigen, und dir ein gutes, vollkommenes Leben verschaffen". Darauf wandte sie sich mit ihrem Gebet an die Göttin, bat sie in ähnlichen Ausdrücken um diese Gnade, und nahm wieder Wasser in die rechte Hand, und benetzte den Mund, den Kopf und die Brust des Kindes damit. Wenn sie das ganze Kind gebadet hatte, sagte sie: „Möchte der unsichtbare Gott sich doch auf dieses Wasser herablassen, dich von allen Sünden und Unreinigkeiten reinigen, und von allem Unglück befreien", alsdann wandte sie sich mit diesen Worten an das Kind: „Liebes Kind, die Götter Ometeuctli und Omecihuatl haben dich im Himmel geschaffen, und auf die Erde herabgesandt: aber wisse, dass das Leben, in welches du jetzt trittst, traurig, mühselig und voll Elend ist; und du wirst nicht im Stande sein, dein Brot ohne Arbeit zu essen: Gott stehe dir in den vielen Widerwärtigkeiten bei, die auf dich warten". Diese Ceremonie schloss sich mit Glückwünschungen an die Eltern und Verwandten des Kindes. War es der Prinz eines Königs oder der Sohn eines grossen Herrn, so kamen die vornehmsten Unterthanen dem Vater ihre Freude zu bezeugen, und seinem Kinde viel Glück zu wünschen. Nach dem ersten Bade zog man die Wahrsager über das künftige Glück des Kindes zu Rathe, welchen man zu dem Ende die Stunde und den Tag der Geburt anzeigen musste. Diese untersuchten das Zeichen des Tages, und das herrschende Zeichen der Periode von dreizehn Tagen, darin der Tag fiel, oder wenn es um Mitternacht geboren war, das Zeichen des eben beschlossenen und wieder angefangenen Tages. Wenn sie nun ihre Betrachtungen darüber angestellt hatten, so thaten sie endlich den Ausspruch, ob das Kind glücklich oder unglücklich sein werde. Klang es unglücklich, und der fünfte Tag nach der Geburt, wo das zweite Baden geschah, war einer von den unglücklichen Tagen, so ward die Ceremonie bis zu einem glücklicheren Zeitpunkt aufgeschoben. Bei dem zweiten Baden, welches mit weit mehrer Festlichkeit geschahe, wurden alle Freunde, Verwandte, und auch etliche junge Knaben eingeladen. Waren

und dem Wasser geweiht (durch Emporhebung in der Taufe). In der heiligen Quelle in Tlascalla wurden die Neugeborenen [1]) gebadet (s. Herrera).

In Yucatan war die Taufe in Gebrauch, „y en su vocablo

---

die Eltern in guten Umständen, so gaben sie grosse Mahlzeiten, und schenkten den Gästen Kleidungsstücke. War der Vater des Kindes vom Soldatenstande, so machte er zu dieser Festlichkeit einen kleinen Bogen, vier Pfeile, und ein kleines Kind von der Form, wie es das erwachsene Kind einst tragen sollte. War er ein Landmann oder Künstler, so verfertigte er einige Werkzeuge seiner Handthierung nach Proportion der Grösse des Kindes. War das Kind ein Mädchen, so verfertigten sie ein kleines für ihr Geschlecht schickliches Kleid, eine kleine Spindel, und verschiedene Webewerkzeuge. Sie zündeten viele Fackeln an, und die Hebamme trug das Kind im ganzen Hofe des Hauses herum, hernach legte sie es auf einen Haufen Blätter von Wasserschwertel, dicht bei einer zu dem Ende mitten in den Hof gesetzte Wanne mit Wasser, zog es aus, und redete es also an: „Mein Kind, die Götter Omemeteuctli und Omecihuatl, Herrn des Himmels, haben dich in diese unglückliche Welt gesandt; nimm dieses Wasser hin, welches dir Leben geben soll". Wenn sie den Mund, den Kopf und die Brust mit eben der Formel wie beim ersten Baden nass gemacht hatte, badete sie den ganzen Körper, und rieb alle Glieder mit den Worten: „Wo bist du Unglück, in welchem Gliede steckst du? Entferne dich von diesem Kinde". Darauf hob sie es auf, bot es den Göttern dar, und bat sie, es mit allen Tugenden auszuschmücken. Das erste Gebet war an die beiden gedachten Götter, das andere an die Götter des Wassers, das dritte an alle Götter, und das vierte an die Sonne und Erde gerichtet. „O Sonne", betete sie, „Vater von allem was auf der Erde, unser aller Mutter, lebet, nimm dieses Kind, und beschütze es als deinen eignen Sohn: und da es zum Kriege geboren ist, (wenn nämlich der Vater vom Soldatenstande war) so mag es auch darin sterben, indem es die Ehre der Götter vertheidigt, so wird es im Himmel alle die Gtückseligkeiten geniessen. welche denen bereitet sind, die ihr Leben für eine so gute Sache aufopfern". Dann gab sie dem Kinde die Werkzeuge der Kunst, die es einmal treiben sollte, mit einem Gebet an den Schutzgott dieser Kunst in die Hände. Waren es Kriegswerkzeuge, so wurden sie im Felde, wo der Knabe dereinst einmal fechten konnte, die weiblichen Werkzeuge hingegen im Hause unter dem Stein, darauf Maiz gemalen ward, vergraben. Bei dieser Gelegenheit ward der Knabe auch, wenn man dem Boturini glauben darf, viermal durch das Feuer gezogen. Ehe die Werkzeuge einer Kunst dem Kinde in die Hände gegeben wurden, so fragte die Hebamme die eingeladnen Knaben, wie das Kind heissen sollte, worauf diese den Namen, den ihnen der Vater vorher angegeben hatte, sagten. Nunmehr kleidete sie das Kind an, legte es in die Wiege, und bat die Göttin der Wiegen, Jacateuctli, es zu wärmen, und in ihrem Busen zu bewahren, und den Gott des Schlafs, Joalteuctli, ihm Schlaf zu bescheeren (s. Clavigero).

[1]) Tenian que cuando la muger pare dos criaturas de un ventre (lo cual en esta tierra acontece muchas veces) habia de morir el padre ó la madre. Y el remedio que el demonio les daba era que matasen al uno de los mellizos, à los cuales en su lengua llaman Cocóhua, que quiere decir culebras (nach Torquemada) in Mexico (wie in Africa). Usaban tener muchas mugeres sin guardar ningun parentesco (in Tucuyo).

quiere decir: nacer otra vez“ (s. Herrera), in Wiedergeburt [1]). Bei dem zu Ehren Tezcatlipoca's gefeierten Regenfest wurde der Tempel von den in den Klöstern erzogenen Jünglingen und Jungfrauen mit einem Seil umzogen. „Das Seyl nännete man Toxcatl, das ist truckne oder unfruchtbare Zeit“ (ähnlich in Birma).

Wenn im Monat [2]) Teotleco aus den Fusseindrücken der (jüngeren) Götter (und zuerst des Tlamatzincatl, als des schnellsten) auf dem ausgestreuten Mehl die Priester die Ankunft des Herren ersahen, wurde das Volk durch Trompeten zum Opfer in den Cu berufen, wohin am nächsten Tage auch die älteren Götter (als die langsameren) kamen [aus Aethiopien zurück].

Wenn die Priester in dem beim Altar ausgestreuten Mehl die Fussspuren eines Adlers [3]) sahen, verkündeten sie die Ankunft der Götter (s. Herrera).

Beim Fest des Gottes Mixcohuatl (culebra neblinosa ó de nube), zu dessen Ehren auf dem Mutter genannten Hügel gejagt wurde, legten die Mexicaner von den verfertigten Spiessen und Pfeilen auf die Gräber der Verstorbenen, und dann folgte (in Toluca) das Fest des Gottes Tlamatzincal (s. Torquemada). Um eine Gottheit anzurufen, streute man (in Mexico) Staub [4]) auf den

---

[1]) In der Pow-wau-huiz oder Wakon Kitschewah (the friendly society of the Spirit) fallen (bei den Nadowessiern) die durch den quiekenden Ton des mit der Luft gefüllten Fellsackes Angeblasenen für einige Zeit, wie todt, hin (s. Carver). Die Rückkehr der Götter, die sich aus Aerger oder um andere Länder zu besuchen, entfernt hatten, wurde in schwelgerischen Gelagen des Festes Teutleco gefeiert, nachdem man sie bei der Einladung begrüsst hatte mit der Ceremonie Neylpiliztli, indem mit bunten Bändern an den Handgelenken geschmückte Kinder ihnen mit Körbchen, die Speisen und einen Wasserkrug enthielten, auf dem Rücken, entgegengingen (s. Torquemada), wie ähnlich in Africa (und sonst).

[2]) Im Monat Teutleco wurde beim Fest die Ankunft der Götter bewillkommt, von denen, als schnellster und stärkster zuerst der jugendliche Tezcatlipuca erschien, und von dem auf eine Matte gestreuter Staub seine Schritte zeigte (s. Torquemada).

[3]) Die Tinneh verehren die Dreiheit des auf dem Weltmeere ruhenden Adlers in Olbale, Orelpale (der Weisse oder Ungeheure) und Nositete oder Kaledele (der Reisende), als Vater, Mutter und Sohn.

[4]) Zeigten sich in dem auf den Altar gestreuten Pulver des giftigen Krautes Spuren von Thierfüssen, so verkündeten die Priester das Kommen des Dämons Tlaloc (s. Duran). Im Monat Quecholli wurde der Niedergang der Götter Tzontemocque zur Unterwelt gefeiert. Nach dem Todtenfest (Milcuilheuitl) feierten die Mexicaner das grosse Fest der Todten oder Hueimilcailhuitl. Den Seelen der Verstorbenen opfern die Delawaren ohne Licht oder Feuer. Mit dem Fest Texcatl (Toxcatl) feierten die Mexicaner den jährlichen Einzug ihres Gottes Huitzilipochtli in seinen Tempel (und dann den des Tezcatlipuca). Für die Todten feierten die Huronen das Seelenfest

Altar, und wenn sich dort Fusseindrücke eines Thieres (besonders eines Adlers) zeigten, wurde ihr Kommen begrüsst (nach Mendieta).

Die Totonaken[1]) opferten von drei zu drei Jahren drei Kinder, deren mit Gummi gemischtes Blut, als heiliger Gegenstand aufbewahrt wurde.

Vor dem Fest Tezcatlipuca's (im Monat Toxcoatl) blies der (Erde essende) Priester auf „einem kleinen steinernen Pfeifflein eines fast hellen Thon's" (nach den vier Weltgegenden) und „alle gegenwärtige fielen nider auff ir Angesicht, betten die Nacht, Wind und daz Finsternuss an, und begerten, dass solche sie nit verlassen, noch ihnen das Leben nemmen, sondern ein End machen wolten der Macht, so sie hätten" (s. Lintschoten).

In dem mit festlichem Schmaus[2]) begangenen Feste Teutleco (das Kauen des Gottes) wurde die Gottheit, wenn nicht in einem Naturgegenstande, symbolisch im Brod genossen zur sacramentalen Weihe, einer *θυσια ἀναιμακτος*. Das Kraut Picietl (Tabac) wurde als Körper der Göttin Ciuacouatl verzehrt (s. Mendieta). Bei dem Fest Ipaina Vitztliputzli wurde die geknetete Bildsäule des Gottes auf ihrem blauen Stuhl von den Jünglingen des Klosters im Lauf nach Chapultepec getragen, dann nach dem Feld Atlakuavaja und dann (über Kujoakan) nach Mexico zurück (s. Dapper). Beim Teoqualo (Essen des Gottes) wurde die aus Teig geknetete Gottes-

---

(Agochin atiskain). Die Creek feierten das Feuerfest zur Bekräftigung des Friedens (s. Hawkins).

[1]) Auf den Fürsten Umeacatl, der die Einwanderung der Totonaken leitete, folgten Xatontan (unter welchem sich die Chichimeken in Nepoalco festsetzten), dann Tenitzli, Panin, Nahuacatl, Ithualtzintecuhtli (der mit den Tecpanquimichtlan kriegte), Tlaixchuatenitzli und Catoxan, der das Reich unter seine Söhne Nahuacatl und Ixcahuitl theilte, während deren Kriege die Chichimeken als Eroberer eindrangen (unter Xihuitlpopoca). Die Nauatlacas kamen aus Neu-Mexico mit den Ländern Aztlan (Ort der Reiher) und Teuculhuacan (Land derer so göttliche Grossväter haben). „Daz erste, das sie thäten, wenn sie an einen Ort kamen, war diss, dass sie ihrem Abgott im Tarbernacul oder Hauss bawten, setzten ihn allweg in die Mitte des Lagers auff einen Altar" (Humberger).

[2]) Die Mexicaner assen nicht Menschenfleisch im Allgemeinen (wie in Paria, Popaian, Quauhtemalan u. s. w.), sondern nur „aquella, que era de sacrificios, porque la tenian por cosa sagrada, y mas se movian à esto por religion, que por vicio" (bemerkt Torquemada). Die Subtilitäten der Stercoranisten und die von Paschasius Radbertus verwandten Argumente, um seine Lehre von der Transsubstantiation gegen Rabanus Maurus zu vertheidigen, scheinen den Mexicanern fremd geblieben zu sein. Les mots d'Hostie et de Victime (s. Paw) dérivent de Hostis et de victus ou vinctus, comme si on disait un ennemi vaincu, enchainé ou lié.

figur verzehrt. Bei dem Feste (in Nicaragua) wird Mais mit Blut aus den Geschlechtstheilen befeuchtet, als geweihte Speise gegessen (Gomara).

Am Ende des 52jährigen Cyclus bildeten (nach dem Chimalpopoca) die Priester aus Mais eine menschliche Figur mit Eingeweiden und schnitten aus der Brust des Brodgottes das Herz heraus, das in soviele Stücke getheilt wurde, wie das Königreich Provinzen hatte. In jeder Provinz wurde das zugetheilte Stück dort nach der Zahl der Ortschaften vertheilt, in jeder dieser nach den Familien, und in jeder Familie nach der Zahl ihrer Personen, deren jede ihre Portion ass.

Im Monat Panquetzalitzti wurde die aus Sämereien zusammengebackene Figur des Huitzilopochtli vom Priester Quetzalcoatl (Haupt der Büssenden oder Tlamacazqui) mit einem Pfeil durchschossen („Der Gott ist todt") und dann vertheilt für die Ceremonie Teocualco (der gegessene Gott) in Mexico (s. Clavigero).

Für Ome Acatl (Gott der Feste), der durch das Loch des Sceptersstabes Tlachielonique blickte, wurde aus Teig ein Kuchen geknetet, und nach Abzapfen von Blut[1]) des Opfers gegessen (in Mexico).

Bei dem Räucherfest des Huitzilopochtli[2]) wurde die Figur

---

[1]) Im Tempelraume Huitznahuaccalpulli wurde die Bildmasse des Gottes Tlacahuepancuexcoch geknetet (s. Torquemada). Für die (Erkältungskrankheiten sendenden) Götter der Berge (und Felder), wurden (wie für Ertrunkene) die mit Teig beklebten Holzfiguren Ecatotonti mit Festen gefeiert (Torquemada). Jeder bei der Procession der Teigfigur (in Mexico) Anwesende ass davon „et se croyoit sanctifié après avoir mangé son dieu" (s. Raynal. Zur heiligen Speise an den peruanischen Festen, bereiteten die Sonnenjungfrauen das Brod Cancu und das Getränk Aca. Bei dem Fest der Aussaat wurde (bei den Pipiles) aller Art Saamen in einem Beutel in ein Erdloch gelegt, worüber Copal verbrannt wurde, unter Blutsprengen. Vor der Jagd wurde ein Hirsch geopfert und der Schutzgott mit Blut besprengt (s. Palacios).

[2]) Beim Fest Vitzilopochtli's trug der, der Statue des Gottes Paynal vorangehende, Ceremonienmeister einen Schlangenstab in Mosaik mit Türquisen. Die aus Teig und Saamen gebildete Figur Huitzilopochtli's wurde von dem Priester Quetzalcoatl mit einem Pfeil durchbohrt und dann zum Verzehren vertheilt (Torquemada). Beim Fest des Gottes Paynal wurden erst die Papierkleider der Gefangenen verbrannt, und dann diese selbst auf den Scheiterhaufen auf der Spitze des Tempels geworfen, um halb gebraten durch die Quaquacuiltin herausgezogen zu werden, worauf die Brust geöffnet wurde, um dem Feuergott Xiuchtecutli das Herz darzubringen (s. Sahagun). Das aus Saamen (mit Maguey-Splittern als Knochen) geknetete Bild Huitzilopuchtli's wurde, auf Sänften mit Schlangenköpfen getragen, auf den Huitznahuac genannten Altar gestellt (Torquemada). Zum Metai-we-koon-de-win (oder Zauberfest des Metai)

des Gottes aus Fleisch der essbaren Pflanze Tzohualli und aus dem Holz Mizquitl (für die Knochen) gebildet.

Aus den von der Sonne getödteten Heroen (in Begleitung Xolotl's) erschien Tezcatlipoca seinem Diener und liess ihn aus dem Hause der Sonne die Musik für Festlichkeiten holen. Die Antillenos verehrten in den Areytos genannten Tänzen. Die mit Gesang[1]) und Tanz gefeierten Feste bei den Attigovautanern (nörd-

---

wurden die Candidaten durch die Me-zhin-no-way (die Häupter der Eingeweihten) eingeladen (s. Tanner). Wenn in der Ceremonie Machitun der Gott Meulen angerufen wird (in der Besessenheit), um den Kranken zu heilen, wird, unter Blutsprengen, in den vier Winkeln (Machi) des Hauses Tabak gestreut (bei den Araucanern). Bei dem (medicinischen) Pow-wow-Tanz (der Nadowessier) fällt Jeder dem unter und von den Tanzenden das aufgeblasene (und quiekende) Thierfell (aus Otter oder Wiesel) entgegengehalten wird, wie todt nieder, springt aber alsdann wieder empor, um fortzutanzen (s. Carver). War keine Zeit für die umständlichen Ceremonien, um Huitzilopochtli anzurufen, so wandte man sich an seinen Unterfeldherrn Paynal als Stellvertreter (Sahagun). In Chalco wurde das Kriegsfest (Panquetzalitzli) zu Ehren des Stammhelden Catlipocatl gefeiert, in Mexico für Vitzilopuchtli. Auf dem Temalacatl kämpften die Krieger zum Gottesgericht. Die Zweikämpfe der Australier wurden von dem Ca-bah-my genannten Zeugen überwacht (und so bei den Puris in Brasilien). Neuwied erzählt, wie unter den Mandans die „Kohle“ und „schwarze Katze“ dadurch ihre Streitigkeit beilegten, dass sie um den Preis der Tapferkeit gegen die Dacotahs stritten, wie Aehnliches von einem englischen Offizier und im Alterthum berichtet wird. Die Peruaner feierten das Puclla genannte Fechterspiel. Les duels furent encore un espèce de jugement des dieux in (Vico's) age heroique (s. Michelet). Otto M. berief ein Kampfgericht, um die Entscheidung des über das Erbrecht der Enkel und Söhne bestehenden Streites auf ein Gottesurtheil zu stellen.

[1]) Die Achcauhtzin sangen bei dem Feste Camaxtli's in Tlascalla (s. Torquemada). Am Queti oder Thiertanz der Maipurier wagen die Frauen nicht Theil zu nehmen (Gilij). Bei dem Achei-nateri (Flöten der Schlangen) benannten Tanz der Tamanachier spielte eine in das Geheimniss eingeweihte Frau das Hauptinstrument (war aber zur Schweigsamkeit verpflichtet). Der als Zaubergeist agirende Häuptling oder Iriabos schlägt mit seiner Keule rings um den Kranken, um die Seele des erbitterten Thieres (welche das Leiden verursacht) fortzujagen, wenn der Patient „den Hunden ein Stück Fleisch von einem Schild-Krot, Hirsch oder anderen Thier vorgeworffen habe“ bei den Chiquitos). Ist der Himmelsgott Peiamei oder (nach Cunningham) Koyan, der, als Schöpfer, Mahmam-mu-rok (Allvater) heisst, erzürnt, so muss er durch Tänze versöhnt werden (in Süd-Australien). Unter Acxitl führten die Ixcuinames (maskirten Frauen) den Phallusdienst (Panuco's) in Tollan ein. Bei den nackten Tänzen der Ixcuinames in Cuextlan, trugen die Frauen Masken. Beim Jahresfest der Aleuten tanzen nackte Frauen maskirt bei Mondlicht. Zu Ehren des Gottes Yxtliltan (que quiere decir el negrillo) oder Tlaltetecuin wurden die Macevalistli genannten Tänze abgehalten. Die Sinaloas bei Culiacan (nördlich vom Yaqui-Fluss) tanzen zu Ehren Viriseva's, der Mutter des Ersten Menschen Vairubi. Die Yaquis (neben den Mayos) oder Hiaquis sind als laute Sprecher bekannt, „essa palabra y nombre significa, el que habla a

lich vom St. Lorenz) hiessen Tabagos (zu Carter's Zeit) oder Tabagia (bei Souriquosier).

In den Mico genannten Tänzen begrüssten sich die Stämme Californiens zum Austausch[1]) von Handelsgegenständen (s. Alegre).

Mit der heiligen Maraca tanzend[2]) blasen die Priester (in Brasilien) aus langen Röhren den Rauch des angezündeten Tabaks auf die Umstehenden, damit sie den Geist der Kraft empfangen (s. Coreal), und so in Festen der Rothhäute.

In Tlascala erschien der als Gott Ometochtli (des Weins)[3])

---

gritos" (Ribas). Am Fluss Yaqui wohnen die Opatas. Bei den Yaqui wurde Tohil (Gott der Quiché) als Yolcuat Quitzalcuat verehrt (in Tulan). Die Yaqui begleiteten die Quiché (und verwandten Stämme) bis zu den sieben Höhlen von Tulan-Zuiva, wo die Sprache verwirrt wurde. Im Kriege mit den Akahales half ein Trupp von Yaquis gegen die Cakchiquel. Die Yaquis (und Ceris) verfertigen Thonwaaren. Bei dem Tanz Tutuli gamuchi (der Yaquis) werden die Frauen vertauscht. Die (mit elastischem Ball) Fussball spielenden Opatas (bei denen sich Traditionen von den Wanderungen der Azteken und das Erscheinen Montezuma's erhalten haben) feiern das Tanzfest Torom raqui für Regen und gute Ernte.

[1]) Die Anlage der (auch in Polynesien bekannten) Asyle neben den Vanquech genannten Tempeln (in Californien) wurde dem Gott Ouiamot oder Chinigchinich zugeschrieben. Nous venons de donner la première origine des asiles. C'est en ouvrant un asile que Cadmus fonde Thèbes, la plus ancienne cité de la Grèce. Thésée fonde Athènes en élevant l'autel des malheureux, nom bien convenable à ceux qui erraient auparavant, dénués de tous les biens divins et humains que la société avait procurés aux hommes pieux. Romulus fonde Rome en ouvrant un asile dans un bois, vetus urbs condentium consilium, dit Tite-Live. De là Jupiter reçut le titre d'hospitalier. Étranger se dit en latin hospes. „Hanme puesto un penacho de esclavo y hanme rodeado al cuerpo una soya", quiere decir, por metáfora: en este oficio ó cargo, que me han dado, hanme hecho esclavo y siervo de la républica, ó de las personas à quien rijo (als Sprichwort) in Mexico (s. Sahagun). Die Mexicaner achteten die Spanier so hoch, „che in ogni parte sentiansi esclamare Teules, che in lor lingua vuol dire Iddii" (s. Manzi). El color, la ignorancia y la miseria de los indios los colocan à una distancia infinita de un español (s. Queipo) in Mechoacan.

[2]) Long nennt bei den Chippeway den Kalumet-Tanz, Kriegs-Tanz, Oberhaupts-Tanz, Ausrücke-Tanz, Skalpier-Tanz, Todten-Tanz, Gefangenen-Tanz, Rückkehr-Tanz, Lanzen-Tanz, Hochzeit-Tanz, Opfer-Tanz. Der Tanz vor der Teigfigur (im Monat Toxcatl) hiess (nach Sahagun) Tlanoa, que quiere decir abrazado, quinaoain Vitzilopochtli, abrazar à Vitzilopuchtli. Beim Tanz trugen die Mexicaner in der einen Hand einen Federstab und in der andern die Ajacaxtli genannte Rassel (Clavigero). Unter den Tänzern der Californier zeigten sich auch ganz nackte Frauen (s. Boscana). Die Inkülüchlüaten überschütten sich beim Tanze mit Schwanenflaum. Die Tänze oder Taqui, wenn mit Masken ausgeführt, hiessen Guacones (in Peru), ähnlich den der Arecunas u. A. m.

[3]) Der höchste Gott hiess (nach Torquemada) Mexitly (Ombligo de Maguey) oder Huitzilopuchtli.

gekleidete Priester in wilden Gesten auf dem Markte, Obsidianmesser kauend (s. Torquemada). Heckewelder erzählt von einem als Bären ausstaffirten Zauberpriester, der unter den Bewegungen dieses Thieres in monströsem Aufputz durch das Dorf ging (bei den Lenape). Die Choktah (um ihre Feinde zu überlisten), „befestigen die Pfoten oder Füsse der Panther, Bären[1]) und Büffel an ihren Füssen und Händen, und kriechen in den Wendungen und Gang dieser Thiere“ (s. Adair).

Ein reich gewordener Kaufmann war (in Mexico) zu einem freigebigen Fest für seine Freunde verpflichtet, die (nach langen Vorbereitungen) mit Blumenbouquets empfangen wurden, Nachts durch Cautschouk (Ulli) bezeichnetes Papier verbrennend, und nachdem sie am Morgen Chocolade getrunken und den berauschenden Pilz Nanacatl (für Visionen) gegessen, sich (nachdem sie alle beim Opfer gebrauchten Sachen vor unheiligen Augen entfernt), unter Gesang und Tanz der dafür Geweihten, dem Gelage ergaben (s. Sahagun). So werden an der Nordwestküste von den Kaufleuten Verschenkungsfeste gefeiert (unter, an China erinnernden, Ceremonien).

Wie Xippe war der Gott Amimitl als Krankheiten[2]) sendend

---

[1]) Bei den Attigovantarern wurden Bären für periodische Feste gemästet (s. De Laet). Die Priesterin der Athene erschien bei Festzeiten in der Tracht der Gottheit (s. Polyaen). Nach Reccho assen die mexicanischen Priester, wenn sie mit der Gottheit communiciren wollten, die Schlangenwurz (Coaxihuitl), um Phantome zu sehen, wie es Dioscorides vom Solanum maniacum sagt. Bei der ohne die Frauen durch die Männer abgehaltenen Ceremonie (der Tuppin-Imbas) liess der Paygi unter Beräucherungen der (verehrten) Tammaraka (Rassel) aus Jedem der Eingeweihten reden (s. Staden). Die Juripari (devil music) genannte Pauke der Maupes darf von den Frauen (bei Todesstrafe) nicht gesehen werden. Die Salivaes (am Meta) gebrauchen Thon-Trompeten. Als auf der Insel Havaiki mit Erfindung des berauschenden Getränkes Kawa-Kawa sittenlose Zustände einrissen, bildete sich, mit dem Gelübde der Enthaltung, der Bund Ranunga, dessen Mitglieder indess, von den die Orgien leitenden Priestern, zur Auswanderung gezwungen und auf ihren Canoes nach Maoria (Neuseeland) getrieben wurden. Bei den mit Thiermasken aufgeführten Festen der Tecunas (bei Tabatingo) erscheint der maskirte Dämon Iticho (s. Spix). Die bei Festen berathenden Cuevas vergassen im Rausch das Gesprochene, wurden aber durch die anwesenden Alten am nächsten Tage daran erinnert, und dann musste das Bestimmte genau ausgeführt werden (s. Oviedo).

[2]) Zur Zeit der Epidemien (in den Dörfern der Huronen) wurde die Ceremonie Lenouayroya beschlossen, indem die dazu Verbundenen Abends Alles im Hause zu zerbrechen und zu lärmen begannen, sich einen Gegenstand vorstellend, worauf sie, um Sachen bittend, am nächsten Tage von Hütte zu Hütte gingen, bis sie die erwünschten erhalten (Sagard).

gefürchtet und die durch den Gott Yxtlilton geheilten Kinder tanzten in seinem Tempel (Torquemada). Nachdem die Indianer (bei Quebec) die Kriegsgefangenen unter Qualen getödtet, liefen sie schreiend umher und an alle Hütten klopfend, um die zur Rache gestimmten Seelen zu verscheuchen (1722).

In Guatemala wurden während der Erscheinung eines Kometen[1]) auf einem Altar Lebensmittel verbrannt. Mit dem beim Fest des Gottes Kinch-Ahau (Kinch-Ahau-Izamna) vergossenen Blut wurde das Steinbild Chacan-Cantun (Chac-Acantun oder Zac-Acantun) gefärbt (in Yucatan).

Die beim Erntefest[2]) der Göttin Chicomecohuatl (siete culebras) oder Cinteutl (zu deren Ehren Scheinkämpfe aufgeführt wurden) von den Mädchen in die Scheunen gelegten Maisähren,

---

[1]) Wenn der Stern, worin sich Topiltzin (oder Quetzalcoatl) verwandelt hatte, zuerst aufging, liess der König einen Sklaven opfern (in Mexico). Bei Tlascala wurde das Fest der Toci (nuestra abuela) als Tzapotlalnanque oder Göttin der Temaxcales (Arzeneien) gefeiert. Bei der Mosquito-Küste vertrieben die Zauberinnen (Sukia) die Dämone (Wulasha). Von den Krankheitsgöttern der Maori verursachte Mako-Tiki Brustleiden, Tonga Kopfweh, Tuti-hai Fussschmerzen, während Tutangata-Kiono in den Magen kroch und die Auszehrung den Dämonen Tuparitapu und Rongomai zugeschrieben wurde. Durch die Ceremonie der Umhlahlo oder Hexenweihe entdeckte der Priester durch den Imishologu (Geist) den Amagqwira oder Zauberer (bei den Kaffir). Cuando alguno de noche oia golpes como de quien corta leña, tomaban mal aguero, à este llamaban Tooaltepuztli, que quiere decir hacha nocturna (in Mexico), und wurden den Tlamacazques Sühnopfer übergeben (s. Sahagun). Der Cacique Natibara (in Abibe) tenia a las puertas de su casa muchas cabeças de sus enemigos, porque los cuerpos se los comian, su religion era adorar el sol, y el demonio les aparecia en diversas figuras, y hablava con ellos (so als Tiger).

[2]) In den Festen der Aussaat und der Ernte wurde das Götzenbild mit den Herzen geopferter Thiere umhängt (in Sonora). In Durango wurde neben Cachiripa der Schöpfer Meyuncame verehrt und ein Feuerstein für die daraus gemachten Werkzeuge. Die den Gott Cocohuame (als Tod) und Banuehua (als Wassergott) verehrenden Sinaloas opferten Waffen dem starken Ouraba und Federn dem Gott der Freude oder Sehuatoba. Die Tahus bei Culiacan (in Sinaloa) verehrten heilige Schlangen durch Gaben von Edelsteinen und Zeugen. Die Hoopah wohnten am Trinity-Fluss. Die Tejones wohnten im Tulare-Thal (in Californien). In Uraba trugen die Frauen, für dicke Beine, Bänder an denselben. Beim Erntefest der Mexicaner wurde das Tetlimonamiquian genannte Opfer gebracht, im Zermalmen eines Verbrechers zwischen niederfallenden Steinen. Die Göttin Tzapultatena (in Mexico) wurde von den Harzsammlern verehrt, der Gott Macuilxochitl oder Zochipilli von den Blumengärtnern. Die Indianer Culiacan's glaubten en uno que llamavan Aguar, que entendian, que era Señor de todo y estava en el cielo, y les dava agua, quando la pedian, y que esto avian prendido de sus padres y ajuelos (zu Cabeça de Vaca's Zeit).

dienten als das Herz, damit der Vorrath nicht verderbe (s. Torquemada).

Die Pani opferten im Frühling ein Mädchen, das Blut auf das Feld rinnen zu lassen (ähnlich dem Meria der Khond).

Die zuerst bei vierjähriger Dürre (worauf im fünften Jahre die Auswanderung nach Nicaragua statthatte) geopferten Knaben wurden (in Mexico) für Tlaloc in eine Höhle eingeschlossen, und dort bis zur Oeffnung derselben im nächsten Jahre bewahrt (s. Gomara). Bei der Thularabuldra genannten Ceremonie, um von der Gottheit (Muramura) Regen (Thulara) zu erbitten (in Australien, bekleben sich die mit dem Blut des Aderlasses bespritzten Männer mit Habichtsfedern (s. Jung). Einhüllung in Federdaunen beim Tanz findet sich bei Californiern (s. Choris), bei Haidah, Nutka u. s. w.

Bei der Cacao-Ernte wurde von dem Caciquen Agaleyte in Tecoatega (in Nicaragua) ein Tanz (Mitote) mit Masken für den (auf einer Stange getragenen) Gott des Cacaguat (Cacao) abgehalten, sowie Vogelflüge der Indianer an einem Drehpfahl (s. Oviedo). Beim Fest der Xilomen (Göttin des jungen Mais)[1]) wurden die Armen von den Vornehmen bewirthet (in Mexico).

Bei Mangel an Regen trennten die Tenerifer bei einer aufgesteckten Lanze die Mütter in den Heerden von den Lämmern, so dass jene sowohl, wie diese kläglich brüllten, um den Himmel zu erweichen (s. De la Peña). Um die Feldfrüchte von den (durch den bösen Huecub gesandten) Würmern zu befreien, hielten die Ulmenes der Araucaner auf den ausgeschütteten Proben einen Scheinkampf ab (s. Vidaure).

Vor der Aussaat enthielten sich die Pipiles einige Tage ihrer Frauen, und beim Fest übten bestimmte Personen den Coitus (während des Pflanzens)[2]). Beim Fest Xocotlhuetzin

---

[1]) Am Fest der Dea dia setzte man vor die arvalischen Brüder fruges aridas et virides (des vergangenen und jetzigen Jahres). Dem gesäeten Korn stand die Göttin Seja vor, dem aufgeschossenen Segecia, dem blühenden Flora, dem Milchsaft treibenden der Gott Lactuo, dem Knoten ansetzenden Nodoso, dem reifen die Göttin Matura, dem gemäheten Runcina, dem aufgespeicherten Tutilina. In dem Tempel Tirma (auf Gran Canaria) wurde eine weibliche Holzfigur verehrt, desnuda con sus miembros de fuera, e delante della una cabra de un madero entallada con sus figuras de hembra, que queria concibir, y tras della un cabron entallado de otro madero y puesto que como que queria subir a engendrar sobre la cabra (s. Bernaldes).

[2]) In Nicaragua wurde der Mais mit Blut besprenkelt, das aus den Genitalien gezogen war (s. Oviedo). Auf der Insel Culua (San Juan de Ulua) wurden dem Tez-

(der reifen Früchte) wurde das Bild des Feuergottes Xuihtecutli auf einen entblätterten Baumstamm gesetzt und dann zerbrochen (unter Orgien) in Mexico. Der (höchste) Gott Tezcatlipoca (als Sonne) wurde (nach Boturini) als Liebesgott verehrt (mit Ausschweifungen) in Mexico.

Bei Mangel an Buffaloes führen die Mandan's den Büffeltanz auf, indem die Jüngern ihre Frauen den Greisen bringen, und sie anzureizen suchen, trotz natürlicher Erschlaffung den Coitus zu vollziehen (Lewis and Clark).

Beim Fest Tlalocs schnitten sich die Mexicaner das (Metepoliso genannte) Stück des Präputium ab und brachten es dem Gotte dar, um Nachkommenschaft zu erhalten (s. Veytia). Am Fest des Tlaloc opferten die Mexicaner einen abgeschnittenen Theil der Vorhaut (s. Veytia). Durch die Beson genannten Amulette sucht man Zuneigung zu erregen (bei den Delawaren).

Fromme in Yucatan verstümmelten sich den Penis (s. Landa) oder schnürten ihn auch mit einer Kette zusammen, um mit dem ausquellenden Blut den Götzen zu beschmieren (quedando asi todos asidos y exsartados).

Am Feste der Ilamateuctli (der Göttin des Greisenalters) liefen die Priester durch die Strassen und schlugen die Begegnenden weiblichen Geschlechts mit Heubündeln). Am Regenfest durften die Priester auf ihrem Umzuge alle Begegnenden misshandeln (Sahagun).

Beim Fest Etzalqualiztli hatte der Priester (auf der Prozession nach der Quelle Temilco) das Recht von den Begegnenden

---

catlipuca Menschen geopfert (zu Grijalva's Zeit). Die mit den (vom riesigen König Datha beherrschten) Duhare grenzenden Chicoranos in Chicora (am Rio Jordan) verehrten das Idol der Ernte mit Fellmasken und bei dem Fest der Wassergötter wurde das Idol später zerrissen und in den Fluss geworfen, nachdem auf Pfähle Opfergaben niedergelegt waren, und derjenige', dessen Opfer sich als das beste erwiesen, für ein Jahr lang (nach Bestimmung der Priester) Ehren empfing. Am Jahresfest wurden die Knochen des alten Caciquen ausgegraben und, nachdem ihn die Frauen beweint, wieder beigesetzt. Die Bösen leiden in kalten Gegenden, während die Guten sich in dem Paradies des lahmen Qnexuga ergötzen. Die Priester besassen Gesänge für die Leute des Himmels, für die unter der Erde und für die Götter im Wasser. Beim Tode des Caciquen zündeten die Priester Feuer an, die zum Himmel aufsteigenden Seelen zu zeigen, unter Klagen (s. Gomara). Die Manzanillos von St. Blas kämpfen mit den Bayanos bei Chepo (die Savanerias wohnen in Veraguas). Despues de la invasion de los Olmecas los Mames que aun quedaban en Soconusco, se vieron atacados y vencidos por los Toltecas (bis dann von den Quiché unter Kicab II. unterworfen).

Alles, was ihm zusagte, zu nehmen (s. Sahagun). Nachdem der Göttin Ilamatecutli eine klagende Frau geopfert war, liefen die Tänzer mit Mehlsäcken durch die Strassen, die Begegnenden (und besonders Frauen) schlagend.

Im Monat Tititl (nachdem eine unter Seufzen und Weinen tanzende Frau geopfert war) schlugen die Männer, mit Säcken durch die Strassen laufend, die begegnenden Frauen, und die Knaben die Mädchen (s. Sahagun), wie bei den Lupercalien (in Rom).

Beim Fest Toxuih molpilia oder Jahresbindung[1]) (alle 52 Jahre) zogen die Priester in Gewändern der Götter (Quetzalcoatl, Tlaloc u. s. w.) Abends in dem gemessenen Schritt Teonenemi (van caminando como dioses) nach dem Hügel Huixachtla, wo der Priester des Stadtviertels Copulco mit den Tletlaxoni genannten Hölzern neues Feuer rieb, wenn um Mitternacht die Plejaden (in jener Jahreszeit) culminirt hatten (s. Torquemada).

Bei dem Entlassungsfest aus dem Kloster brachten die Jungfrauen für das Bild Tezcatlipuca's die (von den Jünglingen im Wettlauf zurückzutragenden) Speisen. „Für ihnen ging ein alt bedagter Mann her, der für einen Hoffmeister dienete und ein seltzames Kleid an hatte (anstatt der Ermel hat es Flügel, da etliche rothe Bendel herauss kamen, hinden hing an denselben eine mittelmässige Calabaça oder Kürbiss, welcher voll Blumen stack)."

Vor Anhören der Beichte (in Mexico) rief (unter Verbrennen von Copal) der Priester das Feuer an, als ältesten Gott, Vater und Mutter der Götter (Sahagun). Xiuhtecutli (Gott des Feuers) hiess auch Viveteutl (el dios antiguo). Im letzten Jahresmonat (Izcalli oder Wiederauferstehung) wurden Feste (unter Erneuerung der Häuser und Tempel)[2]) gefeiert (in Mexico) mit Opfern für den Feuergott (s. Torquemada).

Das neue Feuer, das auf dem Hügel Ixtlapalapa[3]) angezündet

---

[1]) Bei dem Jahresfest der Mandan überbringt der Abgesandte des ersten Menschen (von der Fluth erzählend) die Friedenspfeife, mit der der Medicinmann den bösen Ochkih-Häddäh bekämpft.

[2]) Beim Fest Tupp-Kak (der Feuerlöschung) matavan el fuego con los cantaros de agua los chaces (in Yucatan).

[3]) Das neue Feuer (Mexico's) wurde in Iztapalapa angezündet (s. Mendieta). Vor der Göttercapelle auf dem Tempel Mexico's wurden stete Kohlenfeuer unterhalten (Clavigero). Bei Anrufung des Gottes Okeus (zum Orakeln) umkreiste der Priester

war, wurde nach dem Tempel Mexico's gebracht und nachdem mit dem Blut der Geopferten geweiht, in die Häuser vertheilt (Motilinia).

In den Tlaquimilolli (Umhüllungen) wurden die Gottheiten (der Nahoas) getragen, indem man einem Stück Holz ein Grünstein-Idol oder eine Reliquie einfügte, und dieses (mit der Haut einer Schlange oder eines Tiger überzogen) in verschiedene Lagen einwickelte. Der Tempel (Teopan oder Platz der Gottheit) hiess Teocalli oder Gotteshaus (in Mexico) für Feste[1]).

(in Virginien) das Feuer (s. Smith). Nach der Weihe eines Königs entzündete der Dageou (aus Tunis) in Darfur ein Feuer, das bis zu seinem Tode fortbrannte (s. Browne). Bei den Chippeway wurde das neue Feuer nach dem Erlöschen entzündet (und so in Sibirien, Arabien u. s. w.), wie auf Delos und im Maifest der Vestalen. Beim Eninisma liessen die Argiver das Feuer für das Todtenopfer als unrein erst ausgehen, um es dann wieder anzuzünden (Plutarch). Die Römer löschten kein Licht, sondern liessen es von selbst ausgehen (wie die Mongolen das Feuer). Das heilige Feuer der (Pueblos für Montezuma) wurde in Pecos unterhalten. Zu Ehren Perun's wurde ein Feuer mit Eichenholz unterhalten (in Gross-Nowgorod). Nach Fortis zünden die Hirten von Pogliza am Fest des heiligen Veit wohlriechende Hölzer vor ihren Hütten an. In Kroatien werden am Johannisfeste die Kriess genannten Feuer zum Ueberspringen angezündet (Anton). Die Araber tanzen um Feuer in der Lailat al vukud (oder Zaubernacht). Das Feuerfest in Budissin (1523) hiess: „das Empfahen oder Annehmen des Sommers" (s. Worbs). Deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt et quorum ope aperte juvantur, Solem et Vulcanum et Lunam (Cäsar), die Germanen. Beim Feste Motlaxquiantota (im Monat Izcalli) trug der Feuergott eine Mosaikmaske mit Türquisen oder Chalcuitl (s. Sahagun). Bei dem Fest der ersten Früchte erlöschte der Priester (bei den Muscogee) das alte Feuer, neues entzündend, während die Männer sich durch die Kriegsmedicin, die Frauen mit Wasser von ihren Sünden reinigten. Bei den Cree brachten die Priester (Feueranmacher) das heilige Feuer (Grossvater) auf den Altar (von allen alten Früchten darin verbrennend). Durch das Erinnerungsfest der Creek (mit Anzündung des neuen Feuers durch Kreuzhölzer) wurden alle Verbrechen gesühnt (Hawkins). Von den Weltenden kamen vier Männer (Hiyouyulgee), das heilige Feuer zu bringen und die sieben Heilpflanzen zu zeigen. The Cherokee reckoned it unlawful and productive of many temporal evils, to extinguish even the culinary fire with water (Adair).

[1]) Beim Fest Toxcatl wurde das Bild Huitzilopochtli's im Tempel Huitznahuac bewahrt. Bei den Festen (in Nicaragua) wurde eine Fahne, als Zeichen des Dämon, in Prozession getragen (s. Gomara). Der Göttin der Jagd (Mixcohuatl) wurden Pfeile geopfert. Beim Fest Tlaxochimaco wurde der Hausgötze mit Blumen geschmückt (in Mexico). Ehe nicht die Erstlinge im Monat Tozoztontli den Tlaloquen dargebracht worden, war es in Mexico verboten, an den Blumen zu riechen. Die Mexicaner setzten frisch gebackenen Kuchen (Tzoallitlatlaoyo) auf die Altäre, so dass der baho y humo llegase à las narices de las Estatuas (Torquemada), wie sich auch Homer's Götter des Opferdampfes erfreuen. Beim Fest Izcalli (der Wiederbelebung) im Frühjahr

Bei der Gillatun oder Gillatucan genannten Ceremonie rauchten die Chilener den in einer Muschel verbrannten Tabak durch ein Rohr, und riefen bei jedesmaliger Entlassung des Dampfes den Namen eines abgeschiedenen Helden an, unter Zufügung von Pom (post singula nomina, dum fumum in os acceptum emittunt, inclamant Pom), gleich den Schutzgeistern der Schamanen und Medicinmänner. Die Boratios (Priester) in Venezuela prophezeien nach der Asche[1]) des in Umwicklung angezündeten Tabaks, nach dem Rauchen (berichtet Oviedo).

heben die Mütter ihre Söhne beim Kopf in die Höhe unter Glückwünschen. Die Jahresfeste hiessen Tonalli (in Mexico). Bei dem Fest Tlaloc's wurden Papierstreifen (Tetevitl) an Stäben aufgestellt (wie die Gohei in Japan). Die (im Tempel tanzenden) Nonnen (in Mexico) brachten den Göttern gekochtes Fleisch und warmes Brod, damit der Dampf zu ihnen aufsteige (s. Gomara). Die böhmischen Amazonen duce Valasca omne maris genus perosae, principatum Bohemiae septennio potenter obtinuerunt (s. Wambolt). Nach Reynoso hiess die Sprache der Mames (man oder Vater) Zaklohpakap.

[1]) Bei der Ukukafula genannten Ceremonie werden die Krieger (der Kaffir) unverwundbar gemacht, indem der Priester die Kohlen des verbrannten Opfers in Hauteinschnitte streut (s. Maclean). Nach Begrüssung der Spanier suchte der Cacique Diriangen sie beim Ueberfall durch Geschrei zu schrecken, erkannte sie aber, als Kämpfer widerstehend, für Freunde (Gomara). Der Herr des Lebens, in Gestalt eines Kindes, in das Dorf Ruhptare kommend, wies die Arrikarras an, jährlich das Okippe, wie die Mandans, zu feiern, aber nicht ihre Medicin mit dem Vogelkasten. Als aber Streit entstand und der Herr des Lebens, der sich bei den Mandanen aufhielt, durch das Salz, womit er seinen Körper gerieben, viele der Arrikarras vergiftete, wurden diese erzürnt (ihn den Prairie-Wolf oder Pachkatsch nennend) und behielten ihren Vogelkasten, während die Mandans, jenen Lehren folgend, das Okippe beobachten, als das Pönitenz-Fest der Arche, das jährlich unter der Leitung des dazu erwählten Kauch-Sächka gefeiert wird. Beim Besuche des Numank-Machana am Okippe-Fest, wo unter den Tänzern der Teufel umherspukt, marterten sich die Mandans, einen mit Wasser gefüllten Sack (die sogenannte Schildkröte) schlagend. Bei den Selish (Flatheads) wird durch die Sumash genannte Ceremonie die verirrte Seele zurückgegeben. Die Indianer (in Acadien) „kommen an einem abgelegenen Orte in dem Wald, wo die Sonnenstrahlen sie gar nicht treffen können, zusammen“ (den Teufel zu beschwören) und „der zum Gaukler ausersehene Wilde machet gantz entsetzliche Verdrehungen und Gebärden“ (s. Diereville). Nach dem Fest des neuen Jahres (Gi-ye-wä-no-us-quä-go-wä) verbrannten die Irokesen einen weissen Hund, als Boten an den Grossen Geist. Die Hunde der Blackfeet heulen nur, statt zu bellen. Bei ihrem Tanz assen die Dacotas die rohe Leber der Hunde, um sich deren Verstand und Tapferkeit anzueignen. Die Ho-nun-de-ont (Keepers of the faith) wurden (bei den Irokesen) erwählt (aus Männern und Frauen), um die Jahresfeste vorzubereiten und darüber zu wachen (s. Morgan). Neben dem Thiertanz oder Tooppta (das Thier machen) fanden sich (in Sonora) der Tanz Pascola (worin der Tänzer einen Coyote-Schwanz angeheftet hat) und der Tanz Montezuma (in dem die Tänzer Rattel tragen). Bei Festspielen banden sich die Jünglinge

Auf hohen Uebergangspuncten der Strasse[1]), wo die Träger ausruhten, errichteten die Mexicaner Steinhaufen[2]) (s. Mendieta), wie in Peru (bei Mongolen und sonst). In Usui werden (nach

---

der Tapuyer die Flügel des Kohituh-Vogels an die Arme (s. Franciscus). An der Nordwestküste bestreuen sich die Tänzer mit Schwanenfedern.

[1]) Ein Indianer von der Mission San Louis Obispo hatte die Erscheinung eines Phantoms, nach welchem die Indianer bestraft werden würden, wenn sie einen gewissen Weg reisten (Boscana), als Fetischweg (in Africa). Während die Besessenheit („eine Art einer wahrhaften Besitzung“ nach dem auf Regierungs-Anordnung erfolgten Ausspruch des Ministeriums in Berlin) in Spandau grassirte (1594), hat man auch „in der Stadt viel und mancherley Sachen, als Geld, Leinwand, ausgehöhlte Büchsslein, Cranze, güldne Bohrten, Knäuffe, Ringe, Garn, Zwirn-Knäuel ausgeworffen gesehen, und wer deren etwas aufgenommen, der ist besessen worden, wannenhero beydes in der Schule und Kirche auf der Canzel verboten worden, dass niemand etwas aufnehmen solle“ (Küster).

[2]) Zu den Steinhügeln (in Alaska) fügte jeder Vorübergehende einen Stein (zu Cook's Zeit). Bei der Revue des Heeres Xolotl's errichteten sich zwölf Haufen aus den Steinen, die jeder in der Hand trug. Zu Ehren des Dämon Oke wurden „Pawooranzes, das ist Götzenhöhen“, in den Feldern aufgerichtet (in Virginien). Bei den Calchaquies (in Tucuman) waren (nach Guevara) mit Widderblut bestrichene Federstäbe in Tempelhütten aufgestellt (als Idole). Im Monat Toxcatl tanzten die Priester (Mexico's) vor dem Idol mit Cuitlacochtli genannten Federstäben (s. Torquemada). Vom Abgott (der Araucaner) „Pillan, dem sie etliche Lieder mit seltsamen Geberden zu Ehren singen, glauben sie, dass er ein Geist sey, der aus Luft bestände und alle Sachen auf der Erde beherrschte. Doch andere meinen, dass er der Donner sei, den sie auch also zu nennen pflegen. Und darum ehren sie diesen Pillan, wenn es donnert, am allermeisten, dann stecken sie einen Pfeil und ein steinernes Beil in die Erde, und nehmen das Gewehr zur Hand, nicht anders als wenn ein mächtiger Feind auf sie zu kähme, indem sie wähnen, dass sie durch den Donner vor der Spanier Ankunft, deren Grausamkeit ihnen ein Greuel ist, gewarnet würden. Sonsten nennen sie auch alle Helden Pillan und schreiben denselben göttliche Ehre zu. Wan sie Taback saugen, welches sie fast allezeit zu tuhn pflegen, dan blasen sie den Rauch desselben mit wunderseltsamen Gebährden in die Luft und schreyen: Empfange dieses, o Pillan. Ja wenn sie aus irgend einer Feldschlacht sieghaftig zu Hause kommen, stecken sie das gemeldete steinerne Beil in die Erde, stehen um dasselbe gewafnet her, sauffen so lange, bis sie vol und tol seynd, und singen inzwischen dem Pillan zu Ehren ihre Lieder Pawari“ (s. Dapper). Neben dem Pilun oder Fürst steht der Matra-mat als Priester (in Yap). Die (grünen) Amazonensteine am Rio Negro sollten aus einem Land der Frauen ohne Männer (Cougnantainsecouima) oder der für sich allein lebenden Frauen (Aikeambenano) kommen (A. v. Humboldt). Wo sich Chalchiuitles fanden „ó crian, la yerba que está alli nacida, siempre está verde, y es porque estas piedras continuamente echan de si una ecshalacion fresca y húmeda“ (Sahagun). Bei den Mijes wurde ein flacher Grünstein mit rothen Streifen verehrt. In Tecpan-Guatemala galt die Verehrung einem Stein (und so in Utatlan). Zu Cortez' Zeit zeigten die Chololteken einen Meteorstein in Krötenform, der aus einer Feuerkugel auf die Pyramide gefallen. Der Obsidian hiess Teotetle (göttlicher Stein) in Mexico.

Speke) und am Sinai (nach Ebers) Steinhaufen errichtet (wie für Hermes im Alterthum), und so in Borneo und Tibet. Bei den Dayak werden Steinhaufen errichtet zur Schande eines Lügners (in der Schweiz über den Gräbern Verunglückter).

In Costarica ist der Chalchuitl nur in solchen Gegenden gefunden, die von chorotegischen Stämmen bewohnt waren, wie in Guanacaste und San Ramon (dann unter den Guatusos in San Carlos). Der Grünstein mit dem eine Schlange in den Klauen haltenden Vogel wurde als „Herz des Volkes“ verehrt (in Cholula).

Unter den Idolen in Zoguio sah Fray Jordan: una piedra muy hermosa y tan grande como un plato mediano, y de hechura de plato, y de color verde con pintas y tayos de sangre, cuyo valor y estima dixeron los Indios que avia sido tan grande que avia costado una ciudad entera para ofrecerla a los ydoles (s. Padilla).

Für die alten Mexicaner hatte der Grünstein den Modewerth des Jade in China, wogegen die Spanier mehr nach den edlen Metallen suchten, und sie in Geschenken (sowohl, wie später in der Beute) reichlich aufhäufen konnten.

Torquemada giebt ein Verzeichniss der von Cortez zuerst in Mexico erhaltenen Geschenke.

Der Abgesandte von Motecusuma liess vor Cortes reich gearbeitete Matten auf dem Boden ausbreiten und sie mit baumwollenen Zeugen bedecken, darauf legte er die Geschenke aus. Sie bestanden in einer grossen Menge und Mannigfaltigkeit von baumwollenen Hemden und baumwollenen Stoffen überhaupt, welche auf das zierlichste gearbeitet, und mit Federn von den herrlichsten Farben durchwirkt waren. Dann kamen Schilde, von blendend weissen Stäben verfertigt, und mit Federn und Gold- und Silber-Plättchen belegt, und andre, die mit Perlen gestickt waren, wo die feine und kunstvolle Arbeit Alles übertraf, was man sehen konnte. Ferner ein, aus Holz auf das geschickteste geschnitzter, Helm, welcher ganz mit Goldkörnern angefüllt war; eine Sturmhaube von Goldblech, mit Troddeln und mit Steinen, wie Smaragde, besetzt; allerhand grosse Federbüsche von dem buntesten Gefieder und in Silber und Gold gefasst; Fliegenwedel von den seltensten Federn, mit tausend Berlocken von Gold und Silber und von der feinsten und wundersamsten Arbeit; Armspangen und Waffenschmuck von Gold und Silber und mit grünen und goldgelben Federn geziert; Wildleder, auf das beste gegerbt und gefärbt; Schuhe und Sandalen von dergleichen Leder, mit Goldfäden genäht, und mit Sohlen von kostbaren weissen und blauen Steinen; andere Schuhe auf das feinste von Baumwolle gewirkt; Spiegel von Marchasit, in Kugelform von der Grösse einer Faust, und auf das künstlichste in Gold gefasst, so dass die Fassung allein schon einen hohen Werth hatte, und man sie jedem König oder Kaiser zum Geschenk machen durfte. Decken und Vorhänge zu Betten, aus Baumwolle von

den verschiedensten Farben und von höherem Glanz und Feinheit als Seide; eine Menge anderer Kleinode von Gold und Silber: ein Halsband von Gold mit mehr, als hundert Smaragden, mit Rubinen und einer Menge goldener Berlocken, ein zweites Halsband gleichfalls mit vielen Smaragden und grossen Perlen; Alles von der kunstvollsten Arbeit; viele Kleinodien von Gold, in Gestalt von Fröschen und anderen Thieren; Juwelen in der Form von Denkmünzen und mit einer Einfassung, deren Arbeit einen höhern Werth hatte, als die Edelsteine selbst; eine Menge grosser und kleiner Goldkörner. Was aber das Kostbarste war, bestand in zwei runden Scheiben, die eine von Gold, worauf die Sonne mit ihren Strahlen und dem Thierkreis abgebildet war, und über 100 Mark Gewicht schwer; die andere von Silber, die in gleicher Weise den Mond vorstellte, und von 50 Mark Gewicht und darüber; beide massiv, in der Dicke eines Stücks von vier Silber-Realen und der Grösse eines Wagenrades . . . Alle, welche diese Kostbarkeiten gesehen, urtheilten, dass sie, ohne die kunstvolle Arbeit und die Zugaben, blos an Gold- und Silbergewicht allein einen Werth von 25,000 Castellanos de oro hätten; so dass man dieses Geschenk im Ganzen füglich auf 50,000 Ducaten schätzen konnte". Nach Gomara war auf einem Schilde der Kriegsgott Vitzilopuchtli, oder Huitzilopuchtli, in erhobener Arbeit abgebildet. Aehnlich berichtet Bernal Diaz de Castillo: Bei der Abreise des Tendile mit den Geschenken, welche ihm Cortes für seinen Monarchen Motecusuma gegeben, war der andere Statthalter Pitalpitok in unserem Lager zurückgeblieben. Er bewohnte eine Baracke, die von den unsrigen entfernt lag, und liess Indianer kommen, um Maisbrot zu backen und Hühner, Früchte und Fische herbeizuschaffen, welche die Provinz für die Tafel von Cortes und die übrigen Officiere zu liefern hatte. Wir übrigen Soldaten mussten selbst Muscheln sammeln und Fische fangen, wenn wir satt werden wollten. Indess fanden sich viele Indianer aus den zuvorgenannten Provinzen ein, von denen jene Beamten des grossen Motecusuma Statthalter waren, und brachten etwas Gold, Geschmeide von geringem Werth und Hühner mit, und vertauschten sie gegen unsere Waaren, die in grünen und weissen Glaskorallen und dergleichen bestanden, womit wir sammt und sonders versehen waren, da wir den Nutzen solcher Tauschwaaren während der Expedition von Grijalva kennen gelernt hatten. Sechs oder sieben Tage mochten auf diese Weise vergangen sein, als der Tendile des Morgens wieder anlangte. Er hatte mehr als hundert indianische Lastträger, welche alle wohl beladen waren, und einen grossen mexicanischen Caziken bei sich, der in Gesicht, Statur und Haltung viele Aehnlichkeit mit Cortes hatte, und blos deshalb von seinem Monarchen zu dieser Sendung ausersehen worden war. Denn, wie man erzählte, so hatten alle Grossen des Motecusuma, welche gegenwärtig waren, als der Tendile die Abbildung von Cortes übergab, sogleich die Bemerkung gemacht, dass er einem vornehmen Manne, Namens Quintalbor gliche. Dies war der Nämliche, der nun mit dem Tendile kam, und so nannten wir den Einen den Cortes von hier, und den Andern den Cortes von dort. Hören wir aber, was die Gesandten machten, als sie vor Cortes kamen. Erst berührten sie die Erde zu seinen Füssen mit der Hand, dann beräucherten sie ihn und alle Spanier, die in der Nähe waren, mit ihren Kohlenbecken von Thon. Cortes empfing sie mit dem grössten Wohlwollen, und hiess sie neben sich Platz nehmen. Der Cazike Quintalbor hatte den Auftrag, mit dem Tendile gemeinschaftlich das Wort zu führen. Beide hiessen den Cortes daher auf das geziemendste willkommen in ihrem Lande, und nach vielen gewechselten Reden holten sie die Geschenke hervor, und breiteten sie auf einer Matte aus, über die sie noch einige Stücke baumwollener Stoffe gelegt hatten. Das erste war eine Scheibe, von der Grösse eines Wagenrades, welches die Sonne vorstellte,

ganz vom feinsten Gold und von der schönsten Arbeit, ein überaus merkwürdiges Kunstwerk, das nach der Aussage derer, die es gewogen, über zwanzig Tausend Gold-Piaster Werth gehabt haben soll. Das zweite eine Scheibe, grösser noch, als die erste; schwer von Silber, von grossem Werth, und den Mond vorstellend, mit vielen Strahlen und andern Figuren darauf. Das dritte war eine Sturmhaube, ganz mit gediegenen Goldkörnern angefüllt, wie sie aus den Bergwerken kommen, an drei Tausend Piaster Werth; und das war mehr für uns, als wenn es das Zehnfache gewesen wäre, weil es uns die Gewissheit gab, dass reiche Goldgruben im Lande waren. Hierzu kamen noch zwanzig goldene Enten, vollkommen nach der Natur und sehr zierlich gearbeitet; ferner Figuren von Hunden, Tigern, Löwen und Affen, sodann zehen Halsketten und Berlocken, alles von Gold und von der kunstmässigsten Ausführung; ein Bogen mit der Sehne und zwölf Pfeilen, und zwei fünf Palmen lange Stäbe, wie die der Gerichtshalter, alles aus dem feinsten Golde gegossen; weiter brachten sie Büsche, wo die schönsten grünen Federn in Gold und Silber gefasst waren, und Fächer in gleicher Art; allerhand Wild, gleichfalls aus Gold gegossen; kurz eine solche Menge von Gegenständen, dass ich mich Alles dessen seit der langen Reihe von Jahren her nicht mehr erinnere. Es waren allein über dreissig Päcke von baumwollenen Stoffen, von der verschiedensten Arbeit, und mit bunten Federn durchwirkt (s. Rehfues).

Wie bei den Römern, haben bei den Mexicanern die Bestattungsgebräuche zwischen Begraben und Verbrennen gewechselt, im Einzelnen jedoch laufen die Nachrichten auseinander und scheinen sich oft direct zu widersprechen. Im Gegensatz zu den Tecpaneken, die den Brauch des Verbrennens eingeführt hatten, (und zwar, wie gesagt wird, als Entlehnung von den Azteken, deren Leichengebräuche bei der Bestattung Netzahualxoyotzin's als auch in Tezcuco herrschend erwähnt wird), begruben die Chichimeken (nach Veytia). Auch d'Alva screibt den Chichimeken ursprünglich das Begraben zu, während sie später von den Tolteken, (welche die Asche zu verwahren pflegten) den Brauch des Verbrennens adoptirten, und bei dem Tode des Kaisers Ixtlilxochitl wird bemerkt, dass er nach der Bestattungsweise der Tolteken verbrannt sei, unter Bewahrung seiner Asche. Vorher, wie Galvez hinzufügt, habe eine Ausstellung der Leiche im vollen Staat des Herrscherschmuckes stattgefunden (bei Quinantzin nach vorherigem Ausweiden des Körpers).

Andererseits heisst es wieder, dass die Mexicaner ihrer alten Sitte gemäss begraben hätten, (wie noch bei Huitzilihuitl's Bestattung in Chapultepec), und zwar in Hallen (s. Francesco de Bologna) und dass ihnen die Todtenverbrennung durch die Otomiten zugekommen sei oder (nach Galvez) von den Chichimeken,

(die Clavigero auch bereits ihren Heerfürsten Xolotl verbrennen lässt), wogegen später aber wieder Montezuma Ilhuicamina nicht verbrannt, sondern in einem vergoldeten Pantheon beigesetzt sei, ein Gebrauch, der auch bei seinen Nachfolgern adoptirt worden. Nach Gomara wurden in Mexico nur die Leichen der Fürsten verbrannt, die des gemeinen Volkes dagegen begraben.

Im Allgemeinen mag angenommen werden, dass bei den nördlichen Wanderstämmen aus oft baumlosen[1]) Ebenen (also auch bei den Mexicanern, ehe sie ihren neuen Wohnsitz fanden) der Brauch des Begrabens geherrscht habe, bei den Ansässigen dagegen die Verbrennung, die dann bald von den Tolteken, bald von den Otomiten entlehnt gedacht wurde, und möglicherweise konnte dann später wieder, in Folge des bereits bei der Conquista fühlbaren Holzmangels, das Begräbniss in der Erde seine Empfehlung finden. Die in solchen Gräbern Bestatteten wurden (nach Clavigero) auf den Icpalli genannten Doppelsessel gesetzt, in einem mit Kalk ausgemauerten Raume. Die Asche der Verbrannten wurde in einer Urne im Tempel aufbewahrt. Damit waren die Coacuiles genannten Priester betraut, und von ihnen wird angeführt, dass sie die Leichen im Tempel verbrannt hätten, ausser denen der am Aussatz Verstorbenen und der Knaben unter 17 Jahren (wie ähnlich in Rom). Ein anderer Unterschied wird (wie bei den Mongolen) nach der Todesweise gemacht, indem die Ertrunkenen und an Wassersucht Gestorbenen (in Mexico)[2]) begraben worden, die übrigen dagegen verbrannt.

Mit der Herausnahme der Eingeweide wird die Einfüllung aromatischer Kräuter verbunden, und der mit Tuchlagen (wie in Congo) eingewickelten Leiche des mexicanischen Königs habe

---

[1]) Die Steinsetzungen der Grabhügel auf den norddeutschen Ebenen sind dort durch das umhergestreute Material gegeben, im natürlichen Anschluss, wie überall zu beobachten.

[2]) Die Mexicaner, die die Leichen begruben (die der Fürsten aber verbrannten) hatten neun Plätze für die Seelen, der höchste (neben der Sonne) für die in der Schlacht Gefallenen oder Geopferten, einen (in der Erde für die Bösen), dann einen für die bei der Geburt gestorbenen Kinder, einen für die im Alter Verstorbenen, einen für die plötzlich Verstorbenen, einen für die in Krankheit Verstorbenen, einen für die Ertrunkenen, einen für die Hingerichteten, einen für Mörder, einen für die von Caciquen oder Priestern Erschlagenen. Die Leiche des Soldaten wurde in dem Gewand Vitzilopochtli's begraben, die des Trunkenboldes in das Ometochtli's (Gott des Weines), des Ehebrechers in dem Tlazolteutli's (Gott der Wollust), des Ertrunkenen in dem Tlaloc's (Gott des Wassers), und so Jeder in dem seines Schutzgottes (nach Gomara).

man dann das Gesicht mit einer Mosaik-Maske bedeckt. Auch bei Clavigero findet sich die Notiz, dass das Gesicht der in Kleider gehüllten Leiche mit einer Maske bedeckt sei, und Torquemada spricht von einer Maske aus Türkisen bei dem menschenähnlichen Bündel, worin man die Asche des Königs von Mechoacan verwahrt habe. Schon während der Krankheit des Königs oder bei andern Calamitäten wurden (in Mexico) die Bilder der Götter Huitzilopochtli und Tezcatlipuca mit Masken verhüllt.

Die Auskleidung der Leichen war (in Mexico) nach dem Stande verschieden, indem jeder die Insignien seines Schutzgottes annahm (wie die peruanischen Creolen die Erlaubniss erkaufen, sich im Mönchsgewande des heiligen Franziscus begraben zu lassen).

Der Todte in Mexico wurde, wenn Krieger als Huitzilopochtli, wenn Kaufmann als Jacatuctli, wenn Künstler in dem Zeichen seines Schutzgottes, wenn Ertrunkener als Tlaloc, wenn wegen Ehebruch hingerichtet als Tlazolteotl, wenn versoffen als Tezcatzoncatl gekleidet und erhielt (neben einem Wasserkrug) von den Priestern Papiere, um mit dem ersten die fechtenden Berge, mit dem zweiten die grosse Schlange, mit dem dritten das Krokodil Xochitonal, mit dem vierten die acht Wüsten, mit dem fünften die acht Hügel, mit dem sechsten den scharfen Wind am Orte Itzehejacon oder den Messerschneider (wofür auch Kleider zum Schutz verbrannt wurden) zu passiren, worauf noch (zur Begleitung) der Hund Techichi mit einer Schnur um den Hals (um den tiefen Fluss Chuihnahuapan oder neues Wasser zu kreuzen) getödtet wurde. Die in einem irdenen Topf (mit einem Edelstein) begrabene Asche erhält Speise und Trank darüber hingesetzt.

Die unter dem Erdhügel[1]) in Teotihuacan (Ort des Teutl

---

[1]) Ausser der Begräbnissart in Hügeln, die nach der Würde des Verstorbenen höher aufgehäuft und mit einem Schirm bedeckt sind, beschreibt Lawson bei den Congarees (in Süd-Carolina) eine andere in Gewölben. The bones are then taken up, cleaned, jointed, clad in white-dressed deer-skins [Patagonier] and laid away in the Quiogozon, which is the royal tomb or burial place of their kings and war-captains. The arithmetiç of the Congarees was kept with a heap of Indian grain. The Congarees have abundance of cranes ad storks in their sawannahs. Thei take them befere they can fly and breed them as tame and familiar, as a dung-hill fowl (s. Lawson). The wampum and peace-pipe of Yogowanea (the queen of the Eries), called the Mother of Nations, were held sacred (Schoolraft). In the reports of the Jroquois country, the Neutres (Attiwandaronk) are mentioned as living, a kind of Helots, in the cantons of their conquerors (Schoolraft). The sacred spring (near Fort defiance) of the Navajoes now only boils, when approached by bad men (Backus). The boy, whose mother

oder Gottes) oder Veitioacan (lugar donde hacian señales) begrabenen Fürsten wurden vergöttert (als Teutl), da sie sich nur zum Schlaf niedergelegt hatten, und einige verwandelten sich in Sonne und Mond oder in Sterne (s. Sahagun). Sie wurden deshalb angerufen zu erwachen, da schon die Morgenröthe tage, die schöngefiederten Vögel sängen und die Schmetterlinge bunter Farben umherflatterten. (Señor o Señora despierta, que ya comienza à amanecer). Die in der Schlacht Gefallenen gingen zum Sonnenhause ein, die an Krankheit oder Alter Verstorbenen[1]) dagegen stiegen hinab zum Hades oder Mictlan.

Der verstorbene Fürst wurde (bei den Mixtecas) um Mitternacht von den Priestern (die mit ihm als noch lebend redeten) in einer Höhle (am Eingang zum Paradies) im Walde begraben, und dann ein in die fürstlichen Insignien gekleideter Sklave (mit Maske), nachdem er einen Tag hindurch die Huldigungen als Fürst erhalten, geopfert und in ein Grab gelegt, ohne dass Erde hinauf geworfen wurde. Ponenle su rueca, é huso, con que hilan el algodon (den Frauen, wie Bogen in die Gräber der Männer) in Chagaopo (zu Heredia's Zeit).

Mit dem König von Mechoacan[2]) wurden sieben Frauen be-

---

had conceived by the sun, killed the giants, who had nearly extinguished the Navajoes (Eaton). Mit Phantasia (φαινεσθαι) bezeichnet Aristoteles den Uebergang von der Sinnesempfindung zum bewussten Denken. Among the many tokens of divine favour, which the Shawnees formerily enjoyed, was the art of walking on the surface of the ocean, by which they crossed from the east to America without vessels (s. Rodgers). Franklin erzählt von einem schwedischen Missionair, der den Susquehannah-Indianern die heilige Schrift lehrte, aber die ihm dagegen mitgetheilten Traditionen für Fabeln erklärte, worauf sich die Indianer über seine schlechte Erziehung beklagten. The Indians believe, that an Otkon (evil spirit) has power in this valley, sagt Wiser von einem Abgrund in dem Irokesen-Lande.

[1]) Der eines natürlichen Todes Sterbende ist für den guten Ort des Dsiewe oder Yoame (Verbleibort) bestimmt, wogegen der eines gewaltsamen Todes Sterbende, als Blutmensch oder Verfluchter, von dem Begräbniss in seiner Hütte ausgeschlossen wird (bei den Eweern), und ein ähnlicher Gegensatz zu der Auffassung bei kriegerischen Völkern fand sich auf den friedlichen Mariannen.

[2]) Wenn mit Fackeln und Trompetenblasen die Leiche des Königs von Mechoacan nach dem Tempel des Gottes Curicaneri getragen wurde, gingen Diener voran, den Weg zu fegen, „y decianle: Señor, por aqui has de ir, mira no pierdas el camino" (s. Torquemada). Nachdem der Caotzonzin oder König (in Mechoacan) verbrannt war, wurde seine Asche in einem Bündel aufbewahrt, das mit Goldmaske ausgekleidet, in einem Grabe beigesetzt wurde, während für fünf Tage weder Mais gemahlen noch Feuer angezündet wurde (s. Mendieta). Die Begräbnisse der Könige hiessen Yacata (Cuicillos oder Erdhügel) in Mechoacan (s. Beaumont). Die Asche der verbrannten Königsleiche

graben, die Eine für seine Lippensteine, eine Andere für seinen Schmuck, „otra era servidora de la copa, para haverle de dar de beber, como en vida lo accostumbraba, otra, que le daba agua à manos, una cocinera, otra, que le servia con el orinal". Unter den männlichen Begleitern „era uno, que llevaba las mantas del Caçuntzin difunto, a cuestos, otro, que le hacia las guirnaldas de flores, otro, que llevaba su silla, otro, que llevaba otras mantas de algodon, otro, que llevaba hachas de cobre para cortar leña, otro que le llevaba el mosqueador y aventador grande, para hacerle sombra, otro le llevaba el calçado, otro los perfumes y cañutos de colores, un remero, un barquero, un barrendero, un encalador, el portero de su sala, otro de las mugeres, un plumagero, un platero, que le hacia joias, un oficial de arcos y flechas, dos ó tres monteros", dann „un truhon y un gracioso, que tenia cargo de contarle novelos, un tabernero para el vino, iba un tañedor, y un bailador, y un carpintero de hacer los Instrumentos musicos, conque tañen", einige Aerzte und andere Diener (Torquemada).

Auf der Insel Apupato fand sich der Tempel für die Königsgräber, auf der Insel Xanicho der Tempel des Mondes (bei den Taraskern). Mit der (über die vom Scheiterhaufen gesammelten Asche verfertigten) Puppe des verstorbenen Königs (während dessen Trauerzeit im Lande kein Feuer angemacht werden durfte) wurden (in Mechoacan) sieben Frauen (durch den Nachfolger bestimmt) begraben (neben den Sklaven), deren verschiedene Bedienungen, wie mehrfach angegeben, dann auch noch (wie Gomara erzählt) die Tagesbedürfnisse begriffen, so dass auch eine Köchin, eine Wäscherin, eine Ankleiderin dazu gehörten. In den peruanischen Gräbern finden sich die eingehüllten Mumien in verschiedenster Weise ausgekleidet (auch als Popanze und maskirt).

Nachdem die Mexicaner dem in Zeuglagen gewickelten Todten einen Grünstein (als Herz) in den Mund gelegt, und ein

---

(in Mechoacan) wurde unter Kostbarkeiten in ein menschenähnliches Bündel (mit Pfeil und Bogen daneben) aufgewickelt, das Gesicht durch eine Maske aus Türkisen bedeckt, und nachdem der Priester dasselbe auf das Lager des Grabgewölbes (neben Töpfen für Speise und Trank) gesetzt, legte er Alles in eine grosse Urne, welche zugedeckt wurde, mit Matten und Teppichen bedeckt (sagt Torquemada). Nach dem Begräbniss des Königs von Mechoacan wurde während der fünf Tage der Trauer weder Feuer angezündet noch Mais gemahlen und der Handel war aufgehoben (s. Torquemada). Die Sänfte mit der Leiche des (in Pazquaro residirenden) Königs von Mechoacan wurde durch die Fürsten der Ortschaften Eneani, Zacapu, Heriti und Vanacaye getragen (nach Torquemada).

Büschel Scheitelhaare abgeschnitten, um es (zusammen mit den bei der Namensgebung abgeschnittenen Haaren) als Andenken an die Seele in steinernen oder hölzernen Kästchen (mit Schnitzereien und Malereien) zu verwahren, legten sie ihm eine bemalte Maske vor. Nach dem Verbrennen wurden die Knochenreste, sowie der Grünstein aus der Asche hervorgesucht, um sie (mit dem Haar) in dem Kästchen zu verwahren, und darüber wurde eine Figur als des Verstorbenen ausgekleidet, um in den Quitonaltia genannten Ceremonien Opfer von Sklaven (zur Nachsendung von Helfern) zu empfangen, und solche Menschenopfer[1]) wiederholten sich zu bestimmten Zeiträumen während des ersten Jahres, während nach Ablauf desselben die späteren Erinnerungsfeste mit Opfern von Wachteln oder Schmetterlingen gefeiert wurden (s. Torquemada).

Jenes dem Darius von den Kalantiern als ehrenvollstes gerühmte Begräbniss (s. Herodot) war auch in Südamerica bekannt, da es tröstlicher schien, von liebenden Verwandten[2]), als von den Würmern, absorbirt zu werden, und so zerrieb man die gebrannten Knochen in das Getränk.

Die Cocomas trinken die zerriebenen Knochen ihrer Verwandten, weil man sich besser im Innern des Freundes finde, als wenn von der schwarzen Erde verschlungen.

Die Caschibos essen die Alten zu deren Freude (s. Raymondi) und ein getaufter Mayorunas (am Napo) beklagte sich, dass er als Christ bei der Beerdigung von den Würmern[3]), statt von seinen

---

[1]) Der der Leiche des Ahuizotl geopferte Sklave wurde in die 7. Unterwelt gesandt. Der König von Meztitlan „faisait à ses idoles une offrande de papier decoupé et d'encens" (bei der Priesterweihe). Die Fürsten wurden zu Grabe geleitet mit „deux grands banniers de papier blanc" (zum Verbrennen). Weil gelb gefärbt, wurde die Wittwe (in Guatemala) Mal-cam genannt (Ximenes).

[2]) Nach Valerius Maximus beabsichtigte die Königin Artemisia von Carien, als „vivum sepulcrum" ihres verstorbenen Gatten Mausolus, die Asche des verbrannten Körpers mit ihren Getränken zu mischen. Die Leichen der Fürsten wurden von den Vornehmen gegessen (nicht vom Volk), die der Kinder begraben (in Nicaragua). Beim Tode des Caciquen in Tecoatega tanzten Verkleidete in bunter Bemalung. Die Yaros (am Uruguay), durch Abschneiden eines Fingers an der linken Hand (bei Todesfall), „verlieren also so vil finger, so vil Bluts-Verwandte" (s. Sepp). Entierran los hombres que se mueren, é à los que dellos son medicos los queman (bei Apalachen), die zerriebenen Knochen trinkend (zu Cabeça de Vaca's Zeit). Die Zaquitios (in Venezuela) tranken die gemahlenen Knochen des Verstorbenen in dem Mazato genannten Getränk (s. Oviedo).

[3]) In Veraguas wurden die Todten den wilden Thieren überlassen (wie in Bactra). Sonst den Vögeln (wie in Siam). Die Isannas oder Papunauas (am Isanna) begraben

Verwandten gegessen werden würde (nach Osculati). Gefangene geringerer Herkunft wurden (nach Blas Valera) den Dienern zum Verzehren gegeben, bei den Bewohnern der Antis (Andes), während Angesehene von den Vornehmen selbst zu fressen waren. Die Knochen Solcher, die keine Klage ausgestossen, wurden auf Hügeln an die Sonne gelegt, als Götter verehrt (in den Andes). In vorincanischer Zeit verzehrten die peruanischen Wilden ihre Verwandten, um sie in sich zu begraben (nach Garcilasso de la Vega).

Die eines natürlichen[1]) Todes Gestorbenen (in Mexico) gingen nach Mictlan, wo der Gott Mictlantecutli (Gott der Unterwelt) oder Tzuntemoc (hombre que baja la cabeça, hacia abajo) mit der Göttin Mictecacihuatl (la muger que hecha en el infierno) wohnte (s. Torquemada). Die vom Blitz Erschlagenen, sowie Ertrunkenen und die an unheilbarer Krankheit (wie Aussatz, Wassersucht u. s. w.) Verstorbenen, die (nicht verbrannt, sondern) begraben wurden, gingen nach Tlalocan (fresco y ameno), wo „nunca faltaban maçorcas de mais verde, calabaças y bledos, chile ó axi verde, xitomates y frisoles", und ihnen wurde (den Kopf mit Zauberpapier bedeckt) ein Schössling in die Hand gegeben, „porque decian, que como el lugar era fresco y ameno, alli havia de reverdecer y hechar hoja"; wie auch dort die Tlaloques genannten Götter wohnten, welche „aparecian à los Sacerdotes y ministros de los Idolos, que traian el cabello largo" (Torquemada).

Die in der Schlacht Gefallenen, sowie die in Gefangenschaft

---

vor den Hütten. Bei den Movinas durften die Wittwer keinen Tiger tödten, weil sie dann gleichfalls sterben würden (d'Orbigny).

[1]) Dem Verbrannten (als natürlichen Todes Gestorbenen, der nach Mictlan ging) wurde gesagt: „de vos, ya no ha de haber mas memoria, porque os vais à un lugar oscurisimo, que no tiene ventanas" (Torquemada). In San Salvador erklärte am fünften Tage der Priester, dass der Todte in das Haus der Sonne eingegangen und weitere Klage überflüssig sei (s. Palacio). Die Priester der Preussen sahen den Todten zum Himmel einreiten. Nachdem die Mexicaner dem Todten verschiedene Papiere, als Pässe für die von der Seele zu passirenden Plätze der Unterwelt mitgegeben, „mataban tambien un perro bermejo, y atabanle un hilo de algodon al pescueço, porque decian, que era necesario para pasar unas aguas, muy hondas, las quales havia de pasar à nado sobre el Perrillo. A este rio llamaban Chicuhnahuapan, que quiere decir nueve aguas" (Torquemada). Die Leiche des Königs wurde im Tempel durch die Chihuacohuatl Tlamacasque oder Priester der Göttin Chihuacohuatl (welche die Seelen aufnahm) empfangen. Die im Kriege Fallenden erfreuten sich ewiger Ruhe in Titlacahuan mit den Göttern Tealotlateuctli und Xiuhtecutli und den Göttern der Winde, Regen und Nächte (in Mexico) oder mit Mictlanteuctli (Unterweltsgott) und den Ahnen.

gestorbenen Krieger gingen zum Haus der Sonne, und diejenigen, deren Schild mit Pfeilen durchbohrt war, sahen die Sonne durch diese Löcher (in Mexico), bis sie sich dann in die Vögel Tzintzones verwandelten.

Die im Kampfe Fallenden gingen zum Sonnenhaus, die durch Blitz [1]) oder im Ertrinken sterbenden zum irdischen Paradies oder Tlolocan (der Tlaloques genannten Götter), die Uebrigen zum Hause Mictlantecuhtli's (berichtet auch Sahagun).

Die als Moziaquezqui (tapfere Frau) im Kindbett Gestorbene wurde durch bewaffnete Hebammen zum Begräbniss im Tempel der Civapipilti geleitet, damit der Rekrute nicht den Mittelfinger der linken Hand oder das Haupthaar für ihre Schilde raubte (als Zauberwerk, den Feind zu blenden).

Für den in der Fremde gefallenen Krieger [2]) verbrannten die Mexicaner eine bewaffnete Puppe im Tempel (die Asche auf den Hügel Jahualhucan begrabend) und riefen sie an, als im Licht lebend mit den Göttern Huihpilli und Cuctlenahuitl.

Beim Tode eines Kaufmanns auf der Reise vollzogen die

---

[1]) Lightning is considered as the direct operation of the great or supreme spirit. Any object or person struck is considered as having been directly appropiated to himself and instead of being mourned or lamented over, is made, after the purification, a cause of dancing and rejoicing (Brownlee), während die Busse dem Häuptling gezahlt wird (bei den Kaffir). Im Caucasus darf der vom Blitz Erschlagene nicht berührt werden.

[2]) Der Mönnitarris-Chef Uassä-Issis (der Todte oder Taes fortan genannt) kam, in der Schlacht gefallen, aus dem grossen Dorfe der Seelen in Folge eines Papieres, das ihm dort ein weisser Mann gegeben, auf die Erde zurück, wo er fortlebte und im Billardspiel (Skohpe bei den Mandans) unüberwindlich war, wenn er seine Hände mit dem Talisman rieb, nach Addih-Hiddisch's an Neuwied gemachten Mittheilungen. Auf einen der Hügel, wo ein Kriegszug der Mönnitarris zwei Kinder sitzen sah, die beim Annähern verschwanden (Mah-Karistahti oder les buttes des enfants) am Heart-River, gehen die Frauen zu klagen, wenn sie Nachkommenschaft wünschen. Die dem Todten abgeschnittenen Haare mit andern, die seit seiner Geburt bewahrt waren, wurden (in Mexico) in ein Kästchen (in welches nach dem Verbrennen die Knochenasche zugefügt wurde und ein Chachihuitl mit Bild des Verstorbenen) gelegt, „bien labrada y pintada, por de dentro, con figuras del demonio, segun que les aparecia y las tenian dibujadas en piedra y maderas. Sobre la mortaja le ponian una mascara pintada“ (Torquemada). Die mit den Insignien des Chichimekenkönigs in Mexico aus Nayarite (1718) Huldigenden verführten die geschmückte Leiche seines Vorfahren in die Höhle auf der Mesa del Tonati (nach Eintritt der Missionäre in die Wälder flüehtend). In the house of the dead (in Virginia) was set up a Quioccos or idol (s. Hariot). The Quiogozon was the Royal tomb or Burial place of kings and War-Captains in Carolina (Lawson).

Verwendten die Leichen-Ceremonien[1]) an einer ihn darstellenden Holzfigur (Clavigero).

Bei Krankheit des Königs wurde (in Azcapozalco) die Statue des Gottes Tezcatlipoca (bei Krankheit eines Fürsten die des Huitzilopochtli) verschleiert und die Leiche wurde im Mantel (und einem Gewande mit dem Bilde Tezcatlipoca's) auf eine Matte (mit Goldmaske) gesetzt (nach Abschneiden einer Scheitellocke). Nach dem Verbrennen im Tempel, wurde die Asche mit den Zähnen und der Scheitellocke in eine Urne gethan und darüber das Bild des Verstorbenen aus Holz gestellt für viertägige Opfer, worauf man sie in einer Nische des Tempels beisetzte (s. Veytia).

Bei Krankheit des Königs[2]) in Mexico wurde die Bilder des Huitzilopochtli und Tezcatlipoca mit einer Maske verhüllt und (nach dem Tode) der Leichnam (dem man einen Smaragd an die Unterlippe hing) verbrannt, worauf in der Asche der Smaragd und die Zähne gesammelt und in einer Büchse begraben wurden, um Speise hingesetzt zu erhalten.

Nachdem die Leiche des Chichimekenfürsten im Staat ausgestellt war, wurde sie verbrannt, und die in einer Steinkiste aufbewahrte Asche (nach ihrer Ausstellung) in einem unterirdischen Raum beigesetzt (s. Galvez). Diesen Todtengebrauch der Chichimeken adoptirten die mexicanischen Fürsten „y su sepulcro lo fabricaron dentro del mismo Palacio, en una bóveda, edificada para solo este fin". Der Kaiser Ihuilcamina liess sich indess (ohne

---

[1]) Beim Begräbniss feierten die Huronen das Seelenfest (Agochin Atiskein). Der verstorbene Fürst (der Misteken) wurde während des Todtenfestes durch einen in seiner Tracht gekleideten Sklaven dargestellt, den man dann (neben andern und Frauen) opferte (s. Herrera). Nach Herausnehmen der Eingeweide und Einfüllung aromatischer Kräuter wurde die Leiche des mexicanischen Königs in Tuchlagen eingehüllt (das Gesicht mit einer Mosaik-Maske bedeckt) und mit einem rothen Hund, der (durch einen Pfeil getödtet) über die neun Wasser oder Chicanahuapan zu tragen hatte (mit Papieren versehen, die Gefahren zu passiren), von den vermummten Priestern (Coacuiles) in Procession getragen. Die nicht im Alter zu Grunde gegangenen Seelen zogen (ausser den von Tacu verschlungenen Edlen und Priestern, die Gestirne wurden) nach der Unterwelt Tomec, von wo Chinigchinich das Herz nach verschiedenen Plätzen (seiner Stellung im Leben entsprechend) sandte (bei den Acagchemem).

[2]) In Hayti wurde nach Begräbniss eines Häuptlings von dem Volk Gericht über den Todten gehalten und bei günstigem Urtheil ein Lobgesang zur Erinnerung verfasst (ähnlich in Ceylon). Die nach Verlauf eines Jahres ausgegrabenen Gebeine werden (nach rother Bemalung mit Orlean) wieder beerdigt (bei den Ges oder Cran).

Verbrennung) in einem vergoldeten Pantheon beisetzen, unter Opfer vieler Kriegsgefangenen, und seitdem wurde diese neue Bestattungsart von seinen Nachfolgern angenommen.

„No tenemos vida permaneciente, en este mundo, y es tan breve como el rato que uno se pone al Sol, en tiempo de frio, para calentarse", wurde in der Anrede bei Bestattung des Todten (in Mexico) gesagt (s. Torquemada). Wenn die Leichen der Cocopa-Indianer am Rio Gila verbrannt werden, hebt ein Alter mit einem Stock die Augen heraus, und hält sie gegen die Sonne, mit „a prayer for the happiness of the soul of the deceased" (s. Le Conte). Um gute und geschätzte Verstorbene wieder zu beleben (unter den Huronen) übertragen die Attiuoindarons in einem Rath seinen Namen und Person auf einen vor ihnen Niedersitzenden (s. Sagard), ähnlich der Sumach-Ceremonie in Oregon.

Nach dem Tode schwebt die Seele[1]) einige Zeit um den Körper (weshalb die Irokesen eine Oeffnung im Grabe lassen) und steigt dann auf unsichtharer Strasse zum Himmel auf (s. Morgan), und solche Oeffnungen lassen sich vielfach (bis zu den Dolmen) verfolgen.

Bei der Rückkehr der Seele zum Colorado, wird der Körper

---

[1]) Die Seelen der Indianer (in St. Laurent) werden (neben den Seelen der Thiere) von den Seelen der Schrittschuhe, sowie der Bogen und Pfeile begleitet (s. Hennepin). Die Crans (am Maranhao) glauben, die Nähe der Abgeschiedenen durch leichtes Säuseln zu vernehmen (s. Martius). Am Abend des Begräbnisses wurde bei den Irokesen ein Vogel freigelassen, um die Seele fortzutragen (Morgan). Der mit dem Todten verbrannte Hund, der die Seele über die gefährlichen Wegestellen leiten sollte, wurde durch einen Pfeilschuss in den Hals getödtet (in Mexico). Die Leichen der Könige in Virginien wurden unter der Haut, nach Fortnehmen des Fleisches, mit Sand gefüllt. Von einem auf der Reise gestorbenen Kaufmann (in Mexico) wurde aus Harz eine mit neuen Kleidern angezogene Figur gebildet und im Tempel verbrannt (s. Torquemada). Der Priester (der Misteken) wurde im Tempelhof begraben, „embuelto en una red" (s. Herrera). Todten werden in sitzender Stellung begraben, weil die Galla glauben, der Mensch sterbe nicht, sondern er träume nur (Krapf). Einige Stämme der „Micui-tsi do not weep for their parents, when they die, but when the birds come back in spring they weep, saying that their parents will never come back" (Edkins). Hayes fand die von Steinen bedeckten Eskimo-Gräber in grosser Menge zusammen im Port Foulke. Dem besten Jäger mit der Harpune wird der Titel Nalegak oder Häuptling gegeben (bei den Eskimo). Wenn (in Cueba) die Fürsten von Pocorosa (denen man, neben Lebensmitteln und Waffen, ein Bootmodell in das Grab mitgab) verbrannt wurden, zog der Rauch nach dem Sitz der Seele, im Aufsteigen zum Himmel (s. Herrera), wie in Mikronesien. Während die Scythen (nach Herodot) begruben (unter Todtenopfer), die Gallier verbrannten, wird bei den diesen benachbarten Germanen (von Tacitus) dieselbe Sitte erwähnt (und Erdhügel).

in Thiere[1]) vertheilt, indem der Kopf zur Eule wird, die Hände zu Fledermäusen, die Füsse zu Wölfen u. s. w. (bei den Maricopas).

Die (caribischen) Indianer von Uraba begruben[2]) mit dem

---

[1]) Nach den Moqui kehren die Seelen in Thiere, Pflanzen und Steine zurück. Ausser den auf dem Schlachtfeld gefallenen Kriegern ging die Seele der auf der Reise gestorbenen Kaufleute in das Sonnenhaus ein (in Mexico). The fleshly soul goes immediately at death to the land of spirits or future bliss. The mental soul abides with the body and hovers round the place of sepulture in Canada (s. Mac Mullen). Nach den Pimas geht die Seele (Estupee) östlich, um im Hause Schuiab's (Sohn des Schöpfers) zu weilen, obwohl durch Chiawat geplagt. Nach den Yumas gehen die Seelen in ein fruchtbares Thal in dem Cañon des Colorado, während die Bösen in Höhlen eingeschlossen werden. Die bösen Seelen werden in Klapperschlangen, die guten in Vögel verwandelt (bei den Apache). Die Häuptlinge (in Tahiti) erfreuten sich (nach dem Tode) in der Sonne (mit Mauwe), während die Tutu oder Gemeinen nach Taya-hoba gingen (s. Cook). Nach den Comanches gehen die Geister der Jäger und Krieger westlich zu den glücklichen Prairien des Buffalo. Die Seelen der Navajos steigen eine Leiter hinab, um die Haar kämmenden Geister (männlich und weiblich) zu beobachten, und kommen dann durch einen Morast wieder herauf, um (nach der Reinigung) in's glückliche Jenseits einzuziehen. Nach den Pericues schloss der (den Krieg hassende) Schöpfer Niparaya die Geister der Erschlagenen in die von Walfischen bewachte Höhle des Kriegsgottes Wac oder Tuparan ein. Die Cochimies banden den Todten Sandalen an die Füsse (nach Baegert). Das Mädchen, zu dem der (sie peitschende) Herr des Lebens in Gestalt eines jungen Mannes gekommen war, stieg in Folge einer Stimme an einem Stricke zu der Sonne auf, bei den Mandanen (Neuwied). Ein in Federkleidung gesteckter Indianer, der im Busche verborgen lag, rief eine Indianerin in Californien mit hohler Stimme zu sich und gab sich ihr als ihren verstorbenen Gatten zu erkennen, drei Nächte mit ihr verbringend. Um solche Erscheinungen unmöglich zu machen, wurden Körper und Haus von den Verwandten der Wittwe verbrannt (s. Boscana). Ein Indianer verweigert Venaga's Sacrament: Because I will not. If I have been deceived whilst living, I do not wish to die in the delusion (s. Robinson). Der Zauberer Nayewiri gelangte an den Aufenthalt der Seelen (Ttsinlewitan oder Ttsinteni-tet) im Südwest oder Inkfwin (bei den Tinneh). It is indispensable, when a woman of the (algic) Chippeway loses her husband, for her to take of her best apparel and roll it up, confining it by means of her husband's sashes, to carry this bundle, called her husband (till after years of mourning one of her husbands relations takes the badge from her). A Chippeway mother, on losing her child, prepares an image of it, and dresses it as she did her living child, fixing it in the cradle and going through the ceremonies of nursing (s. Mc Kenney).

[2]) Die Jumanos (am Jupura) bei denen die Seele in den (deshalb zu Asche verbrannt, getrunkenen) Knochen wohnt, verehrten (neben dem bösen Locozy) den guten Uanuloa, der die Todten zum Fruchtessen führt (s. Spix). According to the tradition of the Po-to-yan-te (in California) the first Indians, that lived were Coyotes. When one of their number died, the body became full of little animals or spirits. After crawling over the body for a time, they took all manner of shapes, some that of the deer, others the elk, antelope etc. It was discovered however, that great numbers were

Todten Speisen für seine Reise in das Seelenland jenseits des Flusses von Darien (s. Herrera).

„Stirbt jemand, so sind alle seine nächsten Verwandten verbunden, sich die Spitze eines Fingers, oder wenn sie eine desto grössere Betrübniss anzeigen wollen, den ganzen Finger abzuschneiden. Fügt es sich, dass so viele Personen sterben, dass die Hände gänzlich verstümmelt werden, so kommen die Füsse daran, und es werden so viel Zehen abgeschnitten, als der Tod Verwandte wegnimmt" (bei den Tscharos in Paraguay). Bei den Nateotetain (mit den Tacullies in Neu-Caledonien) schneiden sich die Frauen während der Trauer ein Fingerglied ab (s. Harmon). Aehnlich bei Hottentotten, Australiern u. s. w.

---

taking wings and for a while they sailed about in the air, but eventually they would fly off, to the moon. The old Coyotes (Indians) fearing the earth might become depopulated in this way, concluded to stop it at once, and ordered, that when one of their people died, the body must be burnt. Ever after they continued to burn the bodies of deceased persons. Then, the Indians began to assume the shape of man, but at first they were very imperfect in all their parts. At first they walked on all fours, then they began to have some members of the human frame, one finger, one toe, one eye, one ear etc. After a time they had two fingers, two toes, two eyes, two ears etc. In all their limbs and joints, they were yet very imperfect, but progressed from period to period, until they became perfect man and women. In the course of their transition from the Coyote to human beings, they got in the habit of sitting upright and lost their tails. This is for many of them, a source of regret to this day, as they consider a tail quite an ornament and in decorating themselves for the dance or other festive occasions, a portion of them always decorate themselves with tails (s. Johnston). When the Great Spirit gave tobacco to the man, he told him, that when he wanted to speak to the winds or to the beasts, to put tobacco in the fire and they would hear him and that the Great Spirit would answer him. The Great Spirit made the fire and the tobacco for the Winnebagoes and all the other Indians got their fire and their tobacco from them (Fletscher). „The Great Spirit at first waked up as from a dream and found himself sitting on a chair. On finding himself alone, he took a piece from his body, near his heart, and a piece of earth and from them made a man", beginnt (nach Fletcher) die Schöpfungsgeschichte der Winnebagoes. Die Vornehmen in Mexico wurden (nach der Einbalsamirung) mit Frauen und Kostbarkeiten begraben (F. de Bologne). Die Tecles wurden (in Mexico) mit den Kleidern des Gottes Chipi bekleidet. Die Peruaner bliesen den Todten durch eine Röhre Nahrung in den Mund. In Nautingui (bei Guayra) wurden die Körper der Zauberer Urubuti (cuervo blanco) verehrt auf der Hügelhöhe, und ebenso ein anderer bei Iluiteray. In Darien, in Nicaragua und in Veragua wurde ein Theil der Güter (und einige Caciquen) mit dem todten König begraben, ein anderer Theil derselben in das Meer geworfen, damit die Seele, wenn den Aufenthalt im Wasser vorziehend, sie, dort schwimmend, antreffen würde. Beim Begräbniss eines Quevi oder Fürsten (in Castilla del oro) wurden die berauschten Frauen lebendig mit begraben (s. Oviedo).

Auch die (im Gegensatz zu den Mincianes) melancholischen Charruas schneiden sich beim Tode von Verwandten ein Fingerglied[1]) ab (nach vielfach verbreiteter Sitte).

„Die Todten werden auff ihren eygenen Aeckern bey ihren Häusern begraben. Etliche tragen sie auffs Gebirg und verrichten jhre Opffer daselbst. Etliche verbrennen die todten Körper und begraben die Aschen in die Tempel. In summa sie werden mit allen ihren Kleydungen, Edelgestein und Kleynodien zur Erde bestattet. Die so man verbrannt hatte, die legt man in Aschen mit allen jhren Zierrathen in ein Töpfchen und sang dabey das Officium oder Gezeid der Todten, gleich alss Responsen" (nach Lintschoten) in Mexico (s. Humberger).

Bei den Mixteken bildete die Höhle von Chalcalongo, bei den Zapoteken die Höhle von Mictlan den Eingang zum Paradies. In Xibalba (der Unterwelt) herrschten die Ein-Tod und Sieben-Tod genannten Fürsten (bei den Quiche's). Am Jahrestage fahren die Seelen in genpenstigen Barken auf dem See Ilopango. Vier Tage nach dem Tode ihres Kindes durfte die Mutter (bei den Pipiles) kein anderes Kind säugen, damit nicht die abgeschiedene[2]) Seele durste und sich räche.

Auf dem Isthmus von Chiriqui wurde die Leiche auf vier Pfähle[3]) gesetzt (wie bei nördlichen Indianern). Das Fürstenbegräbniss oder Qucogozon war heilig (in Nord-Carolina). Die Zapoteken balsamirten die Leichen der Fürsten.

Nachdem das Grab, worin die Leiche begraben war (mit dem

---

[1]) Les Romains coupaient quelquefois un doigt aux corps morts que les lieux et les circonstances ne leur permettaient pas d'ensevelir avec toute la pompe convenable (Pauw).

[2]) Bei dem Todtenfest (Veymiccaihhuitl) standen die Mexicaner (während der priesterlichen Ceremonie im Tempel) auf den Dächern der Häuser, nach Norden blikkend und ausrufend: Kommt rasch, wir erwarten euch. Da die Seele der Todten, vor Erreichen der immergrünen Prairien durch Thiere wandelte, assen die Allequas das Wild, um ihre Seelenkraft zu mehren. Die San Diego-Stämme enthielten sich des Wildessens, um nicht darin verwandelt zu werden, ausser den Alten, die schon dem Tode nahe waren. Bei den Tlascalteken wandelte sich die Seele der Vornehmen in Edelgestein, die des Volkes in schmutzige Dinge, und in den Funken des Vulcans wurden die Seelen der Tyrannen gesehen. Tlacatecolotl (der Eulenhafte) schweifte (in Mexico) umher, Schaden anzustiften. Bei den Otomiten starb die Seele mit dem Körper.

[3]) Die Apiacas (der centralen Tupis) hängen die in der Hängematte zusammengebundene Leiche an den Pfosten der Hütte auf.

Füssen nach Osten) zerfallen, wurden die Knochen[1]) (bei Zapoteken, Mixteken und Mixes) in Beinhäuser gesammelt.

In Nayarit (bei Tepu) wurde (in einer Höhle) ein geschmückt sitzendes Königsskelett verehrt (nach Villa-Señor). Der Oberpriester[2]) der Pipiles wurde auf einem Holzsitz beigesetzt.

In Guazacualco wurden die getrockneten Knochen an einen Baum[3]) gehängt zur Auferstehung (Herrera). Am Putumayo

---

[1]) Constat, dentes incorruptos perennare, qui ut semina retinemur fructificaturi corporis in resurrectione (s. Tertullian). Hominem priusquam genito dente cremari, mos gentium non est (Plinius), woher die Minores igne rogi. Nach den Rabbiuen diente der Knochen Lus zur Auferstehung. Kadmus säet Drachenzähne. Ein mit Zähnen geborenes Kind wird ein Drud (in Tyrol).

[2]) Les vieillard choisissaient, pour leur sépulture, quelque endroit rémarquable dans les montagnes, particulièrement sur les pointes, qui s'avancent dans la mer, pour y être adorés par les Pecheurs et les Mariniers (auf den Philippinen) [wie die Schamanen Sibiriens]. Die Floridaner bedienten sich ihrer Tempel zu Begräbnissen (de la Vega). Hat der Verstorbene bei den Coras Vieh hinterlassen, stellen ihm (damit er nicht dafür zurückkomme) die Verwandten Fleisch hin, und am fünften Tage sucht ein Zauberer den Schatten, ihn mit Baumzweigen zu vertreiben. Nach den Knisteneaux erscheint ein Geist in Menschengestalt auf dem Baum einer Hütte, wo man das Eigenthum dem Verstorbenen nicht mitgegeben hat. They believe that the vapour which is seen to hover over moist and swampy places, is the spirit of some person lately dead (s. Lewis). Der Kamm, mit welchem die Leiche gekämmt, das Tuch, mit welchem sie abgewischt worden, das Rasirmesser u. s. w. muss ihr mit in den Sarg gelegt werden (nach dem deutschen Volksglauben).

[3]) Nach dem Tode eines Häuptlings auf Neuseeland wird der Körper mit frischem Flachs geschlagen, um das über ihn schwebende Uebel abzuwehren (bis der Geist des Todten in die höheren Reiche übergegangen ist). Nach Beendigung des Festes bekümmert sich Niemand um die auf einen Baumstamm gestellte Leiche bis zum Jahresfest Hahunga, wo die verschiedenen Stämme die Gebeine ihrer Todten zum Begräbnissplatze bringen, die Häuptlinge berühren die Todtenkiste mit einem kleinen Stabe, murmeln einige Zauberworte und legen den Inhalt auf ein Tuch, dessen Bürde einem geschmückten Krieger auf den Rücken gelegt wird, um sie zum Begräbnissplatz zu tragen, dort schabt man die Knochen vollends rein, schmückt sie mit Federn, wickelt sie in Tücher und legt sie in das Grab. Früher wurden auch Sklaven erschlagen und erhängten sich seine Weiber freiwillig. Schneckenhäuser (turbines) bezeichnen den Ort als Grabstätte eines Häuptlings in Neu-Caledonien. Opferspeisen lagen vor den hölzernen Figuren des Begräbnissplatze's von St. Christiania (1595). Stein-Colosse der Oster-Insel werden von den Eingeborenen als Bilder ihrer verstorbenen Häuptlinge (Harikis) bezeichnet. Casuarina-Bäume werden auf Gräbern der Freundschafts- und Gesellschafts-Inseln gepflanzt. Schwingt man einen brennenden Stock (in Australien) um den Kopf, so kann man Koppa oder Potoyan hervorrufen, der seine Gegenwart durch tiefes Gesäusel anzeigt. Im Wasser lebt das crocodilartige Ungeheuer (Warwi), das Kinder raubt. Kupir (menschliches Ungeheur in Höhlen) raubt schwarze Menschen (der gute Geist Koyan schützt). Dem bösen Geist Man gehören in Cumberland die

wurden die Todten an Bäume gehängt, bis das Fleisch vertrocknet[1]) war, um die Knochen zu sammeln (s. Coreal).

Beim Tode eines Wallfischjägers (unter den Koniagen) wird der Körper in eine Höhle gesetzt und dann in einen Fluss gelegt, damit Alle von dem Wasser trinken, worauf getrocknete Stücke des Fleisches unter die Jäger vertheilt werden, um als Talisman aufbewahrt zu werden. Die Irokesen stellten die Leichname[2]) auf Rindengerüsten aus und vereinigten dann (nach dem

Todten. Bucki, der den Todten feindliche Geist, bewohnt die Höhlen. Mangut geht um als böser Geist am Schwanenflusse (Guyot, guter Geist). Die Gespenster schleichen gebeugt herum und fassen den Menschen an der Gurgel. Um diese Erscheinungen los zu werden für den Rest des Lebens, muss man in der Nähe eines Grabes schlafen. Dann kommt der Geist, fasst den Schlafenden an der Gurgel, öffnet den Leib und zieht die Gedärme heraus, dann legt er sie wieder in Ordnung und schliesst die Wunde. Umrisse von Thieren auf Felsen eingehauen fanden sich bei Botanybay (Fische, Eidechsen, Waffen, Menschen).

[1]) Häuptlinge wurden einbalsamirt in einem Gewölbe auf einem Sitz (mit den Frauen zur Seite) begraben (Bologna). Die Krieger Mexico's werden in ihrer Tracht, mit Rüstung und Waffen, bestattet. Die Capuri und Macuri hingen (nach dem Abhäuten des Fleisches) die ausgegrabenen Skelette der Häuptlinge in den Häusern auf (de Bry). Am Orinoco werden die Leichen in den Fluss geworfen, um von den Caribes genannten Fischen verzehrt zu werden, worauf man die Knochen in Körben innerhalb der Häuser aufhängt. Nachdem die Leiche des Caziquen am Feuer getrocknet und geschmückt ist, wird sie in Tuch eingewickelt, „y es la quantidad de mantas que le ponen tanta, que hacen un bulto como un tonel" (in Ancerma). Ueber das tiefe Grab wird Mais gesäet. Bei den Pauixana wurde die am Feuer getrocknete Mumie des Häuptlings verehrt (am Yupurá und Uraricoera). Auf den Canarien wurden dem König bei der Krönung der eingehüllte Knochen eines verehrten Vorfahren auf das Haupt gelegt und schworen bei demselben die Edlen (s. Minutoli).

[2]) Neben dem Tempel des Okeus (in Virginien) fand sich der Begräbnissplatz der Weroance oder Häuptlinge, um die Leichen (nach dem Herausnehmen der Eingeweide) über Feuer zu trocknen (s. Strachey). Bei den Moluches wird der Todte skelettirt unter Verbrennung des Fleisches und Begraben der Knochen, während die Tehuelches die Leichen auf Gerüste aussetzen (s. Guzman). In den Gräbern von Chetko oder Chit (bei Crescent City) fand Schumacher das Skelett mit aufwärts gezogenen Knien und ein mit Steinen beschwertes Brett über dem Schädel. Almeida fand bei den Goaytaca oder Tapuya (am Paraiba) ein menschliches Skelett aufgestellt (s. Neuwied). Die guten Seelen gehen (in Virginien) nach einem lieblichen Ort, die bösen nach dem Popogusso genannten Feuerpfuhl (s. de Laet). Die vor den Cariben zurückgezogenen Salivas (zwischen den Flüssen Vichada und Guaviare) errichteten in dem Land des Verstorbenen einen Hügel, wo geklagt ward, und warfen dann, mit Tänzen, die Leiche in den Fluss (s. Perez). Die Nadowessier brachten ihre Todten nach dem gemeinsamen Begräbnissplatz in der Nähe der Wakon-teebe (Wohnplatz der Gottheit) genannten Höhle (bei den Antonius-Fällen), und wenn im Sommer (bei den Wanderungen) Jemand so entfernt stirbt, dass „they find it impossible to remove the body before it

Zerfall) die Knochen in Familiengräbern. Zu Balboa's Zeit bewahrte der Häuptling von Comagre (in Darien) die getrockneten Leichen[1]) der Vorfahren. Die in Kentucky gefundenen Mumien waren hockend[2]) begraben (s. Mitchill), wie in Peru. Die „Begräbnisse befinden sich auf den Ackerfeldern, auch wohl zuweilen in den Häusern. Andere führeten ihre Leichen nach den Bergen, noch andere begruben sie in den Götzenhäusern“ (in Mexico).

In Chicora (nördlich von Florida) wurde beim Ausgraben der Knochen eines verehrten Fürsten und während des Bewei-

putrefies, they burn the flesh from the bones, and preserving the latter, bury them“ (s. Carver).

[1]) Auf den Canarien wurden die im Meere gebadeten Todten getrocknet und dann mit Ziegenfellen aufgebunden erhalten (Gomara). Algunos se despeñavan en vida a la elecion del señor con gran pompa y atencion del pueblo por ganar fama y hazienda pora los suyos, de un gran peñasco que llaman Ayatirma (in den Canarien). Die Leichen (Xaxo) wurden (in Tenerif) mit Kräuterbereitung gefüllt, und nach Trocknen in der Sonne, mit Fellen bedeckt, in Höhlen beigesetzt (de la Peña). Der mit Bereitung der Mumien (Fayo) Beauftragte war unrein (auf den Canarien). Am Eintritt der Begräbnisshöhle (am Suares-Fluss) wurde die Mumie gefunden, „assise sur un siége en bois, bas et sans bras, tenant un arc et une flèche, dans l'attitude d'une personne prête à lancer son javelot au dehors, on assure qu'elle portait aussi une couronne d'or sur la tête“ (s. Velez).

[2]) Die Troglodyten banden ihre Todten so dicht zusammen, dass sich Hals und Schenkel berührten (s. Diodor), und so das von Cyrus erwähnte Begräbniss. The Alibamons buried their dead in a sitting posture, stating, that man being upright, should have his head turned toward heaven, which was to be his habitation (according to Bossu). In der Nähe der alten Mauer beim Fort Gibson (bei Natchez) fanden sich künstliche Hügel (s. Gage). Neben den künstlichen Hügeln (abgestumpfter Form) finden sich (bei New-Madrid) Höhlen, worin die Todten auf dem Rücken liegen, die Arme über die Brust gefaltet. Da der Herr des Lebens es nicht gern sieht, dass sie sich unter einander streiten und tödten, so werden diejenigen, welche dieses thun, in die Erde begraben, damit man sie nicht mehr sehe. Man legt dann einen Bisonkopf auf das Grab, damit die Bisonheerden (die, den Bösen witternd, fortziehen möchten) nicht wegbleiben sollen. Die guten Menschen legen die Mönnitarris auf Gerüste, damit der Herr des Lebens sie sehen könnte (Wied). Die Arikkaras (die sich Sachnisch, d. h. Leute oder Menschen nennen) erhielten ihren Namen von den Mandanen und hiessen Arikkarahu bei den Mönnitarris. Gott sagte den Arikkaras, dass sie aus Erde beständen und zu Erde werden müssten, weshalb sie ihre Todten begraben (Neuwied). Die Arikkara dürfen keinen Markknochen in der Hütte entzwei schlagen, sondern nur unter freiem Himmel, weil sonst ihre Pferde in der Prairie die Beine brechen würden. Bei den Mandans spricht die Schwiegermutter nicht mit dem Schwiegersohn, bis er den Scalp eines getödteten Feindes bringt. Bei den Ojidwas und Algonkins (die in ihren Hieroglyphen die Dacotas und verwandte Stämme, nach Tanner, dadurch characterisiren, dass sie sie ohne Totem darstellen) darf der Name oder Totem nicht verändert werden und Leute von gleichem Totem sich nicht heirathen.

nens[1]) desselben von den Frauen (bis zur Wiederbegrabung) durch die Priester (welche das männliche und weibliche Idol nur am Jahresfeste dem Volke ausstellten) die Unsterblichkeit gelehrt und der Aufenthalt unter dem lahmen Quxuga geschildert (heisst es bei Herrera).

Die Momoxtles oder alten Gräber (in Guerrero) finden sich besonders in der Nähe von Ansiedlungen (nach Muñoz). Die Tschaktah stellen die Leiche auf einem Gerüste aus und setzen die gesammelten Knochen in einem Sarge von Stein[2]) oder Holz bei (s. Bartram). Am Marañon wurden die Knochen der verstorbenen Zauberpriester in Hängematten[3]) als Reliquien verehrt (s. Acuña).

[1]) Nachdem die Leiche auf ein Gerüst ausgelegt ist (bei den Choctaw), „a certain set of venerable old Gentlemen, who wear very long nails as a distinguishing badge on the thumb fore-and middle finger of each hand, having travelled through the nation (to invite the friends and relations), the operator tears the remaining flesh off the bones and throws it with the entrails into the fire, where it is consumed, then he scrapes the bones and burns the scrapings likewise, the head, being painted red with vermillion, is with the rest of the bones put into a neatly made chest and deposited in the loft of a hit, built for that purpose and called bones house, each town having one of these“ (s. Romans). Die Virginier legten die (nach Herausnehmen der Eingeweide) in ihrer Haut aufgenähten Leichen der Häuptlinge (Werowan) auf ein Gerüst, mit dem Idol Kiwasa zur Hut daneben gestellt (s. Hariot). According to Timberlake the Cherokees (upon the banks of the Tennessee) seldom buried their dead, but threw them into the river. Beim Menaijau (Kopferbeuten) wird (nach Abschlagen des Kopfes) der Körper mit einer Umzäunung umgeben, damit der Bankit (Geist) nicht umgeht (in Borneo). Die Daiyak tragen die Talismane (Agit oder Ussak) am Schwert. Durch Geschrei beim Leichenbegängniss wurde die Aufmerksamkeit Omaha's (des bösen Geistes), der die Seele zu haschen sucht, abgezogen (in Nord-Californien). Am Russian River wurde der Todte verbrannt, um nicht ein Graubär zu werden. Die Seele der Kahroc trifft zwei Pfade. In Sonora bewohnten die Seelen die Klippen, im Echo gehört. Zum Tlalocan oder Wohnsitz Tlaloc's (auf dem Berge Tollan) zogen die vom Blitz Erschlagenen, die Ertrunkenen und an unheilbaren Krankheiten Gestorbenen. Weder ein weisser, noch ein schwarzer Hund konnte den Todtenfluss durchschwimmen, sondern nur „el perro de pelo vermejo“ (in Mexico). Die Mexicaner legten den Todten Steine in den Mund als Herz. Wenn die Brasilier ihre Dörfer versetzen, stellen sie auf die Gräber der Verstorbenen die Pengdo genannten Dächer (s. Lery). Ueber der Asche der verbrannten Todten wird in Australien ein Erdhaufen errichtet. Any person, whether consciously or unconsciously approaching the grave, may be plundered and beaten (durch die Wächter) bei den Kafir (Brownlee). Bei den Negritos wird die Annäherung des Grabes verwehrt.

[2]) Die Lenni-Lenape begruben in Steinsärgen (s. Barber). In der Insel Malhado (mit den Stämen Capoques und Han) wurden die Leichen begraben, die der Zauberpriester aber verbrannt (s. Vaca). Die Atorai verbrannten die Todten (in Guyana). Die Heruler verbrannten ihre Leichen (nach Procop).

[3]) Die Manaos begruben aufgewickelt in Hängematten. In Brasilien wurden die

Die vom Blitz Erschlagenen halten die Pimas „nicht für todt, sondern sagen: dass die Seele nur für Schrecken sich nicht finden könne, sie lassen sie unberührt auf dem Platze liegen" (s. Ochs) und so anderswo. In Sonora (wo aus einer in die Hand genommenen Eidechse in Beobachtung der Bewegungen prophezeit wurde) wurde der vom Blitz Getroffene vermieden (wenn am Leben bleibend) und (wenn getödtet) drei Tage lang in sitzender Stellung beobachtet, ob er wieder auflebte, um ihn dann zu begraben (Alegre).

Cues waren die über die Gräber aufgehäuften Hügel[1]) (in

Todten in die Hängematte eingewickelt begraben (bemerkt Herrera). Die Apiaca begraben mit Federschmuck (s. Martius). Die mit Feuer ausgedörrte Mumie der Mauhés wird umtanzt (im Leichenfest). In Bogota, wo man die Leichen begrub, wurde die des Fürsten in einem Goldsarg (oder Cataure) in eine Lagune geworfen, während man in Tunja die Knochen der Vornehmen in ihrem Schmuck auf Gerüste stellte (Oviedo). Die Klamath lassen ein Feuer auf dem Grabe brennen, um (nach Gibbs) die Dämone zu verscheuchen. Im Staat Cohuila sind Mumien in einer Höhle gefunden zwischen Durango und Pariz. Neben den Götzen wurden die Gräber der Caciquen in Cempoallan verehrt (Gomara). Die Cuicillo oder Erdhügel (bei Ranas) enthielten Skelette und Muschelschmuck. Die Muskokulgen begruben die Todten. Die Passés begruben in runden Gräbern. Die Uaupes begruben die in der Hängematte aufgeschnürte Leiche in der Hütte. Die zu Coreal's Zeit sog. Lobos-Inseln bei Sangalla (an der peruanischen Küste) sollten in alter Zeit zum Begräbniss gedient haben. Die Indianer Puno's begruben auf der Insel Santa-Clara.

[1]) Die Tumuli oder (türkisch) Taph (Taphitis oder Tapé hiessen bei den Griechen χυτηγαια, γηιολοφος, γηλοφοι (monceaux de terre), auch in Aegypten (s. Chevalier). Nach dem Essen der Muscheln, die Feuerländer „never throw the empty shells about, but carefully lay them on heaps. They are especially careful not to throw them back nto the sea, thinking that the molluscs would take warning by seeing the shells of their comrades and would forsake the coast" (Wood). Die Muschelhaufen wurden (nach der Tradition) von den Waitaha errichtet, den ältesten Einwanderern, denen die Ngatimamoe folgten, die Vorgänger der (gegenwärtigen) Ngatikuri. Die Pampas verehren die kugelförmigen Erdhügel auf den Gräbern ihrer Häuptlinge (s. de Moussy). Die Hügelgräber in dem später von den Cherokee bewohnten Lande enthielten Idole von Stein oder Thon in Menschen- und Thierform. In dem Mound bei Macon in Georgia (im Lande der Creek) wurde ein indianischer Schädel mit Stein-Instrumenten aus venetianischen Glasperlen (im secundären Begräbniss) gefunden, darunter aber ein Flachkopf ohne europäische Beigaben (s. Jones). Die Mönnitarris behaupten, dass die Knochen der Bisonten in der Prairie zuweilen belebt würden. Say erzählt eine Geschichte, wo ein Knabe in dem Bauche eines Bison zubrachte und darin fortwuchs (Jonas). „Dass Andubon eine ähnliche Fabel für Nord-Amerika erzählt, wie sie in Mittheilungen aus Brasilien berichtet wird, wie ein Paar (von einer Schlange) gebissene Stiefel mehrere Besitzer hintereinander tödteten, kann nur bestätigen, wie sehr man in allen uncultivirten Ländern nach dem Wunderbaren hascht und die wahre Beobachtung nach der Natur verabsäumt" (sagt Neuwied).

Mexico (von den Antillen). In Guatemala wurden Erdhügel über den Todten errichtet (Ximenes). Die Gräber der Vornehmen wurden bei den Dorachos mit flachen Steinen bedeckt. In den Grabhügeln aus Erde oder Steinen (in Vancouver-Island) lag der Schädel mit dem Gesicht nach Unten (s. Deans).

Die in die Gräber gelegten Idole hiessen (in Mexico) Nacas (s. Icaza) als Tepitoton oder Laren. In Vera Paz wurde dem Todten ein Edelstein in den Mund gelegt (Roman). Beim Bestatten wurde (als Herz) in den Mund der Fürsten[1]) ein Chachiuitl gesteckt, und in den der Gemeinen in Texoxoctli (piedra de navaja) in Mexico (s. Sahagun).

Die Asche des verbrannten Fürsten wurde in einem Topf (Urva) aufbewahrt (in Nicaragua)[2]).

---

[1]) Mit dem Fürsten in Tlascala verbrannten sich Frauen und Sklaven, Bucklige und Zwerge (s. Herrera). Um die Gräber wurden (in Cueva) Bäume gepflanzt (s. Oviedo). Bei Cariari (jenseits vom Cabo Gracias à Dios) hatten (zu Colon's Zeit) die (mit Goldadlern geschmückten) Eingebornen (die gegen die Spanier Staub wirbelten) mit Thieren oder Menschen beschnitzte Tafeln, über die in den Häusern begrabenen Todten gestellt (Herrera). Auf die Icpalli genannten Sitze (im Grab) wurden die Geräthschaften des Todten gelegt (Clavigero). Waren bei den Otawwas dem Todten kostbare Geschenke gegeben worden, hielt man, statt sie zu begraben, Spiele dafür ab, dass sie der beste Schütze oder Läufer oder Ringer gewänne (s. Tanner). Die Tasmanier verweigerten Speise von den Europäern anzunehmen (weil sie dieselben für zurückgekommene Todte hielten, deren Gaben das Leben kosten würden). Die Chavantes (mit dem Häuptling Zaque) verzehren die gestorbenen Kinder, um in den Neugeborenen wieder aufzuleben (in Brasilien). In Yucatan füllte man den Mund der Leiche mit gemahlenem Mais, als Geld dienende Steinchen hinzufügend (Landa). Bei den Neeshenam (in Californien) wird die abgeschiedene Seele einige Monate nach dem Begräbniss genährt, indem man Speise in die Luft streut. Starb ein Säugling (in Darien), wurde (zum Milchgeben) die Mutter mit ihm begraben (s. Carli), wie sonst der Säugling oft mit der gestorbenen Mutter. In der Sierra von Guaturo wurde neben den Gräbern der Tiba (Caciquen) Mais und (zum Feldbau) Macana in den Gräbern der gleichzeitig getödteten Feldarbeiter beigesetzt (Oviedo). Die Mosquitos banden einen Beutel mit Saamen um den Hals, die Ueberfahrt ins Todtenland zu zahlen. Ueber Blackbird (Häuptling der Omahaw) wurde (am Missouri) auf seinem lebenden Pferde (im Kriegsschmuck) sitzend, ein Hügel erhoben (zum Begräbniss). Die Indianer Puerto-Rico's zweifelten an der Sterblichkeit der als höhere Wesen betrachteten Spanier, bis sie einen Versuch anstellten „en un mojo llamado Salcedo, que ahogaron al paso de un rio" (Acosta y Calbo).

[2]) Beim Tode eines Fürsten wurde derselbe in viele Zeuglappen gewickelt und mit seinen Kostbarkeiten verbrannt, um den Topf mit Asche vor dem Haus zu begraben (in Nicaragua). Im indischen Archipelago findet das Begräbniss erst in Jahresfrist statt, nachdem der beim Tode gesäete Reis geerntet ist. Nach Von dem Borne (1641), liessen die Adligen die Leiche oft ein Jahr und länger unbegraben, „damit es

Die Indianer von Careta (auf dem Isthmus) bewahrten die Knochen und Asche der Vorfahren in Urnen oder bemalten Thongefässen, während andere, ohne Verbrennung die getrockneten Körper in Gewändern bewahrten (Herrera). In Venezuela wurden die Knochen der balsamirten Leichen noch ein Jahr in Töpfen oder Körben bewahrt. Am Morro bei Guayaquil sind Leichen in Tinajas begraben gefunden worden. Die Passés begruben in Todtenurnen, aus denen sie die Gebeine später in kleinere Gefässe übertrugen. In der Höhle Atauripe bewahren sich in Körben bemalten Thongefässen die Knochen der Atures.

Die Indianer am Ucayali begraben in Töpfen und auch die Manaos begraben in Todtenurnen (Igaçalin).

Am Cap Frio wurden die Todten (zusammengebunden) in Töpfen, die mit einem Deckel zugedeckt waren, beigesetzt, „de peur (disent-ils) quils ne reviennent s'estans desliez“ (s. Thevet), und so wurde auf das Grab des Helden Antar von den Arabern ein hoher Hügel gethürmt, damit seine gewaltige Seele nicht hindurchbreche. Die Omaguas begraben die Todten in Töpfen in der Hütte.

In Honduras wurde das Haus des Verstorbenen verbrannt (Herrera). Beim Tode wurde die Toubana oder Hütte[1]) verlassen (unter den Caraiben).

In Yucatan wurden die Todten im Hause begraben, Vornehme dagegen verbrannt, um ihre Asche in Holzfiguren einzuschliessen, deren hohler Hinterkopf mit der dem Hinterkopf des Todten abgezogenen Haut verdeckt wurde. Die Asche der Fürsten wurde in Urnen oder Thonfiguren geschüttet und darüber ein Tempel erbaut. Bei den Fürsten aus dem Hause Cocom wurde der Schädel gekocht um das Fleisch abzuziehen, und dann durchgesägt, worauf man an den Vordertheil mit Gesicht das Fleisch des ganzen Schädel durch ein Harz wieder anfügte (s. Landa)[2]).

---

ja bey der Beerdigung recht köstlich hergehen möchte“ (in der Mark Brandenburg). Auf der Durchzugsstation der Mexicaner bei den Tepehuanes fand Padre Larios (1604) Aschenurnen, sowie Steinfiguren in Menschen- und in Thierform (s. Alegre). Die Mexicaner legten in die Todtenurnen einen Stein, der bei der Auferstehung zum Herz des Gestorbenen würde. An der Mosquito-Küste (bei Cap Gracias à Dios) wurde in einer Todtenurne eine auf Goldplatte gearbeitete Figur gefunden (von Squier) [Moscos oder Muyscos].

1) Beim Tode eines Häuptlings (bei den Kaffern) wird die Idhlaka genannte Hütte verlassen (s. Warner).

2) Und ähnliche Beschreibungen. Echavan las cenizas en estatuas hechas huecas de barro, cuando eran muy señores (in Yucatan), Tempel darüber bauend (s. Landa).

Ausser den Seelen der Helden oder Kee-yek (Obere), die im Nordlicht tanzten, wurden die Seelen (Yek) der Thlinkit zu Takee-yek (Landgeister), neben Tekee-yek (Seegeister), im Takankon (im Erdinnern), während die Seelen der an Krankheit Gestorbenen unter einem Baume weilten. Bei den Chinook zogen die guten Seelen auf der Milchstrasse (Otuihuti) zur sonnigen Tamath, während die bösen dem schwarzen Häuptling übergeben wurden. Bei den Haidah gingen die guten Seelen zum Keewuk (und die der Helden darüber zum Keewuckkow), während die natürlich Gestorbenen im Seewukkow (in Wäldern) festgehalten wurden. Nach den Aht lebten die guten Seelen im Himmel mit Quawteaht, die bösen mit Chayher (dem knochenlosen Fleischmann). Bei den Enroc muss der Abgrund vor dem Paradies auf einem schlüpfrigen Balken passirt werden. Die Seelen der Kailta wurden durch Vögel ins Jenseits getragen. Bei den Tolewah liegt das Paradies hinter der Sonne. Nach den Allequas hatte die Seele durch

---

Andere legten die Asche in den Kopf einer Holzfigur, der hinten geöffnet und mit der dem Todten abgezogenen Haut des Hinterkopfes wieder verschlossen war. A los señores antiguos de Cocom avian cortado las cabezas cuando morian, worauf sie den Schädel durchsägten, und den Vordertheil der Gesichtsknochen zur Verehrung bewahrten (a estas medias calaveras suplieron lo que de carne les faltava de cierto betun y les dieron la perfeccion muy al propio de cuyos eran). In Yucatan wurde mit den Idolen (Priester mit ihren Büchern) begraben, die Leichen der Fürsten verbrannt, und die Asche in hohlen Figuren aufbewahrt (Herrera). Beim Tode eines Cocome (in Yucatan) wurde der abgesägte Gesichtstheil des Schädels durch plastisch angefügtes Portrait ersetzt (zum Aufstellen im Tempel). Der Name Quiché (muchos árboles) wurde auf das ursprüngliche Reich von Palenque angewandt, „por las innumerables familias de diferentes naciones que le compusieron, los cuales symbolizaban en figuras de diversos árboles". Unter dem Nachfolger des Königs Cotuha-Ztayab (aus einer Dynastie Balam-quitzé's) wurden die aufständischen Ilocab wieder unterworfen. Die Roaymas (in der Pampa del Sacramento) nachdem sie den vergebens zum Bleiben aufgeforderten Kranken durch Frauen erstickt haben, löschen das Feuer, den Rauch verjagend, aus, damit nicht die durch das Erblicken eines Ausganges verwirrte Seele auf dem Dache bleibe, und umgeben das Haus mit Koth, dessen Gestank die Rückkehr verhindert, die Leiche in einem Topfe begrabend, bis zum Waschen der Knochen bei Verwesung (Skinner). In Polynesien wird das Grab des Häuptlings mit Excrementen bedeckt. Im Ahnendienst der (verstorbene Häuptlinge, wie Pan-ku der Han-Dynastie, verehrenden) Miau-Stämme (in Kwei-cheu) on the day of sacrifice, when animals and wine are offered, the coffin is lifted from the grave and opened. „The bones are then taken out, carefully washed in a tub, ad rubbed till they are quite white. They are replaced and often two or three years regain washed. This is repeated seven times. Sickness will supervene, if this is neglected" (s. Edkins). So werden die Knochen der Vorfahren in Dahomey und Ashantee gewaschen (in Menschenblut).

verschiedene Thiere zu passiren, ehe sie die immergrünen Prairien betreten konnte.

Nach den Mozaves (unter den Apaches) stieg die Seele[1]) im Rauch des Scheiterhaufens zum Himmel auf, wohin Matevil (von Bergspitzen) vorangegangen, musste aber von Verbrechen vorher in Rattengestalt gereinigt werden. Bei den Okonagan war Kichtsamah die Hölle und Elemehumkillanwaist der Himmel.

Die Edaymé, eyunné, éuine, ettsiné, ninkkion (Hauch, Athem, Wind, Geist, Schatten, Doppelheit) genannte Seele (der Déné-dindjiés) entfliegt beim Tode (Edhié ewié oder Trennung) in das Ahnenland (Itsinlewi-tan) an der südwestlichen Höhle (wo an dem Naetieiwer oder Denker geannnten Baum die Seelen der Verbrannten, aber nicht Begrabenen tanzen) des, als glockenartiges Gewölbe um den Horizont gelötheten, Firmamentes, aus dem der Himmelsfluss strömt, an dessen Ufer die Seelen der durch die Feinde nicht Verbrannten tanzen (s. Petitot). Auf den Jagdgründen des Ahnenlandes oder Itsinlewi-tan (mit dem Donner oder Idi) jagen und fischen die Seelen, die Trennungslieder (Clé-ttcha-tseliné) singend (bei den Déné-dindjiés). Die Seele (bei den Pimas) geht östlich, mit Sehuiab, Sohn des Schöpfers (im Sonnenhaus zu leben, obwohl mit Zulassung des Teufels Chiawat geplagt. Bei den Maricopas verwandeln sich beim Tode die Glieder in verschiedene Thiere.

Der Piuhs oder Athem (des Lebenden) war innerhalb des Körpers (petacan) aus der Luft aufgenommen (nach Ansicht der Californier) und die Seele[2]) hiess pusuni (oder die Substanz des Innern). Ein in der Mission St. Juan Capistrano (1817) erkrankter Californier träumte von dem fröhlichen Himmel Chinigchinich's,

[1]) Die Seele des Zauberers wurde zum Chayher (Fleischmann) gesandt, die Seele des Kranken zu befreien (bei den Aht). Die Spokanes am Columbia (bei Okanagan) hiessen Sinkoman (bei den Kootomies). Die Seele des Jägers wurde zu Wild, die des Fischers zu Fisch (bei den Songhies).

[2]) The New England tribes called the soul chemung, the shadow, and in Quiché natub, in Eskimo tarnak express both these ideas. In Mohawk atonritz the soul is from atonrion, to breathe (Brinton). Ce n'est pas leur coeur qui va en haut, mais ce qui les faisait vivre, c'est-à-dire, le souffle qui leur sort par la bouche et que l'on nomme Julio, sagt Oviedo von den Nicaraguern und Buschmann leitet yulia von yoli (leben) ab. Im Aztekischen hiess Ehecatl Wind, Seele und Schatten. The Iroquois word for bone is esken, for soul atisken or that which is within the bone (Brinton). Nach Hodgson glaubten die Choctaws, dass die Welt nach dem Brande schöner erneuert werden würde.

wo man ihm köstliches Getränk gab, als P. Boscana durch ein Glas heisses Wasser die Krisis einleitete.

„Auch die Weiber haben ihren Schutzgeist, den man aber nicht so für wichtig hält, als der Mannspersonen ihre. Man verehrt sie durch verschiedene Arten von Opfer. Man wirft dem Wassergott zu Ehren Petun, Tabak und abgewürgte Vögel in die Flüsse und Seen, und für die Sonne wirft man sie in's Feuer. Sie verrichten auch bey einigen Gelegenheiten verschiedene Arten von Libationen, die mit geheimnissvollen Worten begleitet sind. Man trifft am Rande beschwerlicher Wege über jähe Felsen und bei Wasserstürzen bald Halsbänder, bald Tabak, bald Maizähren, bald Thierhäute und ganze Thiere, vornehmlich Hunde an; und dies sind eben so viele Opfer für die Schutzgötter, die diesen Oertern vorstehen. Die Furcht vor der geringsten Gefahr macht auch, dass man den bösen Geistern eben diese Ehre erzeiget. Sie thun auch Gelübde, die blosse Religionshandlungen sind. Haben sie auf Reisen keine Lebensmittel mehr, so versprechen sie zu Ehren ihrer Schutzgeister ein Stück von dem ersten Thiere, das sie zu erlegen hoffen, dem Haupte ihres Fleckens zu geben, und nicht eher einen Bissen zu essen, als bis sie ihr Versprechen erfüllt haben. Wird die Ausführung des Gelübdes wegen Entfernung des Oberhauptes unmöglich, so verbrennen sie das für ihn bestimmte Stück. Ob sie gleich die Seele nicht für geistig halten, so halten sie sie doch für unsterblich und behaupten, dass sie, nach der Absonderung vom Körper, eben die Neigungen behalte, die sie im Leben gehabt habe; und daher kommt die Gewohnheit, dass sie Alles mit den Leichen begraben, was zu ihrer Nothdurft oder Vergnügen diente. Sie glauben, die Seele bleibe noch lange bey dem Körper, und dann gehe sie in ein anderes unbekanntes Land, wo sie nach einiger Meynung in eine Turteltaube verwandelt wird. Andere geben allen Menschen noch eine andere Seele, welche den Körper niemals verlässet, sondern nur aus einem in den andern gehet. Man muss die Seelen auch ernähren, und daher setzen sie Speisen auf die Gräber; allein dies dauert nicht lange, weil man vermuthet, dass die Seelen sich mit der Zeit zum Fasten gewöhnen. Von dem Lande der Seelen glauben sie, es sei eine sehr weit gegen Westen entfernte Gegend, wohin zu kommen sie viele Zeit gebrauchten und viele Schwierigkeiten zu übersteigen hätten. Sie reden von einem Flusse, über den sie hinüber müssen; von einem Hunde, wider den sie sich mit vieler Mühe zu vertheidigen hätten; von einem Orte des Leidens, wo sie ihre Fehler aussöhnen. Wer ein guter Jäger, tapfer im Kriege, glücklich in Unternehmungen gewesen ist, und eine grosse Anzahl Feinde getödtet oder verbrannt hat, gelanget an diesen glücklichen Ort, und seine Glückseligkeit besteht darinn, dass man allezeit etwas zu jagen und zu fischen, einen immerwährenden Frühling, einen grossen Ueberfluss an Lebensmitteln ohne Arbeit und alle sinnliche Vergnügungen findet. Den Seelen der Thiere weisen sie auch einen Platz in diesem Lande an, denn sie halten sie für unsterblich und eignen ihnen Vernunft zu; und nicht nur alle Gattungen von Thieren, sondern auch jedes Thier hat seinen Schutzgeist. Nichts kömmt ihrer Ausschweifung und ihrem Aberglauben in Ansehung der Träume bey; doch sind sie in der Art und Weise, sie auszulegen, sehr verschieden. Bald ist es die vernünftige Seele, die herumspatzirt, unterdessen dass die empfindende Seele den Körper noch immer belebet; bald ist es der Schutzgeist, der von dem, was geschehen soll, heilsamen Unterricht ertheilet, bald ist es ein Besuch, den man von der Seele oder dem Schutzgeiste des Gegenstandes des Traumes erhält. Indessen wird der Traum stets für einen heiligen Zufall und für eine Mittheilung des Willens des Himmels gehalten. Daher ist nicht nur derjenige,

der geträumt hat, verbunden, den erhaltenen Befehl auszuführen, sondern es ist auch für diejenigen, an welche er sich wendet, ein Verbrechen, wenn sie ihm das versagen, was er im Traume gewünscht hat. Ist es von der Beschaffenheit, dass ein einzelner Mensch es ihm nicht verschaffen kann, so bemühet sich die ganze Nation, es ihm zu verschaffen, es koste was es wolle, und sollte man es auch 500 Meilen weit suchen. Sie machen das Träumen zu einem gottesdienstlichen Gebrauch. Sie schwärzen sich das Gesichte und fasten verschiedene Tage, in welcher Zeit sie hoffen, dass der gute Geist sich ihnen im Traume offenbaren werde. Die Veränderung, die durch das lange Fasten im Gehirn eines Menschen hervorgebracht wird, muss ohne Zweifel sehr stark sein, und die Alten sorgen dafür, dass die Träume, die sie des Nachts haben, am folgenden Morgen getreulich erzählt werden. Sie haben ein Fest, welches sie das Traumfest, oder die Umkehrung des Gehirns nennen. Es wird zu Ende des Winters, 14 Tage lang, gefeyert und ist eine Art von Bacchanalien, wo alle Einfälle der Thorheit erlaubt sind. Ein jeder läuft von Hütte zu Hütte, unter tausend lächerlichen Verkleidungen, man zerbricht und zerschlägt alles, und niemand hat das Herz, sich zu widersetzen. Man frägt alle, die man antrifft, um die Auslegung seines letzten Traumes, und wer ihn erräth, ist verbunden, das zu geben, wovon man geträumt hat. Das Fest endigt sich mit einem Schmause, nachher wird alles wiedergegeben, und jeder denkt darauf, die verdriesslichen Wirkungen einer solchen gewaltsamen Vermummung wieder gut zu machen, welches oft viel Zeit und Mühe erfordert. Religiöse Betrieger sind unter den Indianern in Amerika so gemein, als anwerswo, und einige derselben sind so glücklich, den grossen Haufen zu überreden, dass sie eines göttlichen Antriebs und Eingebung gewürdiget sind; es verstehen auch wenige in dieser heiligen Taschenspielerey ihre Rolle besser, als sie. Sie schreiben nicht nur Gesetze und Lebensregeln vor, und überreden das gemeine Volk, dieselben zu glauben; sondern sie wollen auch die Geheimnisse der Religion erklären und alle Träume und Erscheinungen auslegen. Diese Gaukler sind es hauptsächlich, welche die Bekehrung der Indianer zum Christenthum verhindern, an welcher die französischen Missionarien mit vielem Eifer gearbeitet haben. Diese werden von jenen als böse Zauberer geschildert, und ihre Gebethe als Zaubersprüche, und alles, was sie in ihren Häusern haben und den Wilden nicht bekannt ist, als Zauberinstrumente vorgestellet. Hiezu kommt noch, dass sie glauben, dass die christliche Religion gar nicht für sie gemacht und nur bloss für die Europäer gut sey; und dass ihnen als Leuten, die ihre Glückseligkeit suchen, sich in nichts zu zwingen und in allem ihrer Neigung zu folgen, die Forderungen der christlichen Sittenlehre zuwider sind. Es hielt daher anfänglich sehr schwer, einige zur Annehmung der christlichen Religion zu bewegen. Endlich gelung es den Missionarien doch zwey Dörfer von christlichen Iroquesen, und eins von christlichen Huronen, ohnweit Quebeck, zu Stande zu bringen. Auch von den Engländern sind bisweilen einige bekehrt worden, und besonders haben die in den englischen Kolonien befindlichen mährischen Brüder Missionen unter verschiedenen Völkern mit gutem Fortgange errichtet. Fast alle Völker in Nordamerika haben eine Art von aristokratischer Regierung, deren Form aber überaus verändert ist. Ueberhaupt wird nichts wichtiges anders, als mit Gutachten der Alten, beschlossen, obgleich jeder Flecken ein unabhängiges Haupt hat. Viele Völkerschaften haben in ihren vornehmsten Flecken drey Hauptfamilien, unter denen eine als die erste angesehen wird und eine Art des Vorzugs geniesset. Eine jede hat ihr besonderes Oberhaupt, und in Sachen, welche die ganze Völkerschaft angehen, kommen diese Häupter zusammen, sich darüber zu berathschlagen. Ein jeder Stamm führt den Namen eines Thiers, und die ganze Völkerschaft hat ihren Namen

auch von einem Thier, dessen Abbildung ihr Kennzeichen ist, womit man auch die Verträge unterzeichnet. Also ist die huronische Nation die Völkerschaft des Stachelschweins und ihr vornehmster Stamm führt den Namen des Bärs, der zweete des Wolfs, und der dritte der Schildkröte. Die iroquesische Völkerschaft hat einerley Thiere mit der huronischen, nur dass die Schildkrötenfamilie sich daselbst in zwo getheilt hat, welche man die grosse und kleine Schildkröte nennet. Das Haupt einer jeden Familie führt den Namen davon, und bey öffentlichen Handlungen giebt man ihm keinen andern. Ebenso verhält es sich auch mit dem Haupte der Nationen und eines jeden Dorfes. Unter den Huronen, die von den fünf Nationen der Iroquesen Väter genannt werden, ist die Würde eines Oberhaupts erblich in weiblicher Linie, so dass allezeit dem Oberhaupte seiner Schwester Sohn nachfolget, und in Ermangelung desselben der nächste Verwandte in der weiblichen Linie. Ist eine ganze Linie ausgegangen, so kann die edelste Matrone des Stammes oder der Völkerschaft eine Wahl treffen."

In der Verwaltung der mexicanischen Tempel fand sich der Tlaquimiloltecuchtli oder Schatzmeister (über Kleider, Lampenöl u. s. w.), der Tlilloncalcatl (über den Schmuck), der Tlapixcatzin (Vorsänger) der Chorknaben (Teotlamacazque) mit dem Tzapotlateohuatzin zum Taktschlagen (auf der Trommel oder Teponaztli), der Tlamacazcateul zum Unterricht, der Mexicalteohuatzin zur Aufsicht über die Klöster (und Auswahl der dort erzogenen für die Kirchenstellen) mit dem Gehülfen Huitznahuacteohuatzin (s. Torquemada). Der Epqualiztli hatte das Räucherwerk zu beschaffen, der Meloncoteohua die Salben der Priester. Der Priester Tecanmanteohua diente im Tempel des Feuergottes. Der Priester Atempanteohuatzin verfertigte den Federschmuck der Göttin Toci. Der Priester Tezcatzoncatlometochtli bereitete mit seinem Gehülfen Ometochtliyyauhqueme (und Ometochtlitomiauh) den Muschelschmuck für die Priester des Rauschgottes. Der Priester Quatlapanquiometochtli diente dem Gott Quatlapanqui, der Tlilhuaometochtli dem Gott Tlilhua, der Ometochtlinappatecuhtli dem Gott Nappatecuhtli. Neben dem oberen Hohenpriester oder Teotecuhtli (der Höchste der Gottgeweihten) stand als Gehülfe der Hueyteupixqui (der Grossmeister der göttlichen Angelegenheiten) über die Teupixque (Hüter der Götter) oder Priester (Torquemada).

Unter den Totonaken wurden sechs Hohepriester erwählt, von denen der eine die Würde des Oberpriesters erhielt, worin ihm bei seinem Tode die Uebrigen der Reihe nach folgten. Die (streng und zurückgezogen lebenden) Priester der Göttin Centeotl

(als Wittwer, die über 60 Jahre[1]), eine bestimmte Zahl bildeten und nur bei Todesfall neu ersetzt wurden) gaben (in Fuchs- oder Coyotl-Felle gekleidet) Orakel (hockend auf die Erde blickend) und zeichneten Bilderschriften, die vom Hohenpriester dem Volke mitgetheilt wurden (mit Ulli gesalbt). Die Würde des Topiltzin, des Obersten der Opferpriester, war erblich (in Mexico).

In Comaltepec wurden die Viganas zum Dienst der Idole aus einer bestimmten Familie[2]) genommen (und castrirt) und der Hohepriester der Viganas (der als Sohn der Sonne galt) wohnte in Chuapa (als Coquitela zur Zeit Fray Jordan's). Der Oberpriester wurde auf einem verzierten Holzsitz beigesetzt im Grabe (s. Palacios). Die mexicanischen Priester (bei der Salbung) „bestrichen den ganzen Leib und sonderlich das Haupt mit einer Schmaltze, davon das Haar bis über die Knien wuchs, und darum pflegten sie es gleich den Pferdemähnen mit breiten Baumwollenen Bändern einzuflechten.“

Die Glieder des dem Quetzalcoatl[3]) geweihten Ordens (Tla-

---

[1]) Plato empfiehlt 60jähriges Alter für die Priesterschaft. In Ichcatlan hatte der Oberpriester beständig im Tempel zu leben (s. Clavigero). Ueber den Priestern (Tlamacazque oder Tlenamacaque) stand (in Mexico) der Oberpriester oder Achcauhtli (Gomara). Der Achcauhtli oder Oberste der Tlamacazque (Priester) predigte (in Tlascala) beim Jahresfest des Camaxtle (Torquemada). An der Lagune des Lempa-Flusses stand der Hohepriester über einem Rath von vier Priestern, aus denen Einer zu seinem Nachfolger gewählt wurde (s. Herrera). Ausser der Sonne (mit Menschenopfer) wurde ein männliches und ein weibliches Götzenbild verehrt.

[2]) In Etrurien war das Priesterthum bestimmter Götter an einzelne Lucumonenfamilien geknüpft. Der Priester hiess Ahkin (Looswerfer) in Yucatan (s. Lizana) unter dem Ahan-lan-Mai oder Ahkin-Mai (Hohepriester). Yalahau wurde als der Oberpriester verehrt (in Yucatan). Der Zauberpriester Obera (am Parana) llamabase libertador de la nacion Guarani, unigenito de Dios Padre, nacido de una virgen sin comunicacin de varon, plenipotentiario de dios (s. Guzman). Die beiden Oberpriester Teoteuctli (der göttliche Herr) und Hueiteoquixqui (grosser Priester) ernannten zur Aufsicht über die Priester oder Teopixqui (Diener Gottes) den Mexicoteohuatzin mit dem Gehülfen Huitznahuateohuatzin (der die Seminarien leitete) und Tepaneohuatzin, während der Tlatquimiloltеuctli die Einkünfte verwaltete, der Quetochtli die Festgesänge abfasste, der Epcoacuiltzin die Ceremonien bestimmte, der Tlapixcatzin die Musik anordnete u. s. w. (in Mexico). Der Priester hiess (in Mexico) Teopixqui oder der den Gott Bewahrende (im Cult Quetzalcoatl's). Nach Diaz de Castillo hiessen die mexicanischen Priester Papas.

[3]) Die Tlamacazqui (Priester) des Ordens, Tlamacazcayotl (Orden der Religiösen) standen unter dem Oberpriester des Gottes Quetzalcoatl. Der Ometochtli stand den Centzontotochtin genannten Priestern vor, im Dienst des Tezcatzoncatl (dios del Pulque). Quetzalcoatl's Priester wurden Quequetzalcohua genannt. Von den langhaarigen Priestern

macazcajotl)[1]) hiessen Tlamacazque (in Mexico). Der dem Tezcatlipoca geweihte Orden (Tepochtlitzli) bestand aus Jünglingen und Knaben (s. Clavigero). Zur Seite des Mexicatl-Teohuatzin als

---

(Papahua Tlamacazque) in Teotihuacan wurde bei Ende des Cyclus das heilige Feuer verkauft (s. Veytia). Die Priester des Teocatlipuca hiessen Telpochtilixtlis (mancebos dedicados al dios Mancebo). Der Hohepriester Quetzalcoatl's war der nächste im Rang zu den Mexicatl-Teohuatzin, als Hoherpriester Huitzilopochtli's. Unter den Priestern oder Teopixqui (in den Tempeln) bildete der Huey-Teopixqui den höheren Rang. In Mexico fand sich der Tempel Huitznahuateocalli (in der Vorstadt Huitznahuac). Unter den mexikanischen Priestern waren die des Vitzilipuztli erblich, indem sie stammweis in gewissen Stadtvierteln folgten (s. Acosta). In dem Tempel Tlalxicco (el ombligo de la tierra) fungirte der Priester Tlillantlenamacac. Bei den Pipiles (am See Uxaca) bildeten unter den Priestern (Teupas) die vier Teupixquis den Rath des (mit einem Federbusch des Quetzal-Vogels geschmückten) Hohenpriester oder Tuti (neben dem Caciquen regierend) und der Zauberer Tschu-a-matlini erklärte die Bücher. Die Männer verehrten Quetzalcoatl und die Frauen die Göttin Itzgueye (Palacios). Die Priester für Menschenopfer standen unter dem Tolpitzin (in Mexico). Die Papa genannten Priester opferten Menschen in Tlascala. Bei den Totonaken redete die Göttin Centeotl (Göttin der Centli oder Maisähren) oder Tonacayohua (la sustentadora de nuestra carne) mit den Quacuiles genannten Priestern (s. Torquemada).

[1]) Die Priester Tahiti's zerfielen in die Tahaura Morai (bei den Morais' fungirend) oder Tahaura Eatua, die in phantastischer Tracht (durch Herabfliegen eines Vogels) inspirirt wurden. Alle Dinge (ausser dem Menschen) waren moa (heilig), als den Göttern gehörig oder noa (gemein), worauf das tabu (durch Könige und Edle) übertragen werden konnte. Der Tempel durfte vom Volk nicht betreten werden, ausser den Asyltempeln (Pohonua in Hawaii). Beim Erkranken eines Vornehmen (dessen Haus an sich tabu war) wurde der ganze Bezirk (weil dann ausserdem von Gottheit heimgesucht) tabu, so dass Stille herrschen musste und kein Feuer angezündet werden durfte (mehr noch nach erfolgtem Tode). Durch die Begräbnissceremonie (Moe-moe) wurde (in Tonga) das Tabu aufgehoben. Nach dem Otohoa (Blutigätzen) herrschte einige Tage ein gesetzloser Zustand beim Tode eines Königs (in Tahiti). Die Medicinleute der Tinneh hiessen Sehendje (Schatten). Die Bezauberung (um dem Feinde zu fluchen) hiess Anana (in Hawaii), Tahutahu (in Tahiti), Tatau (in Tonga), Makutu (in Neuseeland). Als Gegenzauber (Faatere) rufen die Priester die Götter an. Beim Begräbniss beteten die Priester über ein neben der Bahre gegrabenes Loch, wohinein dann ein Pfahl gesteckt wurde, damit das Gespenst nicht die Verwandten quäle (in Tahiti). In Hawaii (wo die Buoa oder Gräber aus losen Steinen mit einem Erdhügel in der Mitte und Haus darüber bestanden) wurden die gereinigten Knochen theils im Hecau der Familie beigesetzt, theils unter die Verwandten (als geheim zu haltende Reliquien) vertheilt. Beim Hahunga-Fest brachten alle Mitglieder eines Stammes die gereinigten Knochen ihrer Vornehmen zusammen. Die Idole (Too) bestanden aus Flechtwerk und Holz (besonders dem heiligen Casuarina equisetifolia) oder aus Stein. Die Tii-Bilder dienten zur Bezeichnung des Tabu (Tiki, als Amulette). An den Götzen von Rarotonga war ein Stück Perlmuschel befestigt (als Seele des Gottes). Ausserdem wurden Bäume oder Thiere als Wohnsitz der Götter verehrt. In den Marquesas erhielten zwei Göttermenschen Opfer (nach Stewart). Die Priester wurden periodisch inspirirt. Die

Hoherpriester des Huitzilopochtli, standen der Huitznahuac-Tehuatzin und der TepanTeohuatzin unter den Priestern oder Teopixqui (mit Huey-Teopixqui oder Oberpriester).

Im Tempel von Teotihuacan wurden von vier zu vier Jahren vier Priester[1]) (Menauhxuchcauhque) gewählt, die (umschichtig zu zwei und zwei jede Nacht) in Wachen und Fasten (Räucherwerk verbrennend) zu verbringen hatten, (einmal nur am Tage einfache Speise, ausser an dem 20tägigen Festtag) essend, (cuando el Sol iba mas alto y, à veces, quando declinaba), die Ohren mit beständig vergrösserten Stäbchen durchbohrend und Prophezeiungen (für den König) empfangend (s. Torquemada).

Im Muscheltempel neben dem Tempel Tezcacalli stand ein Haus, wo die Könige (Mexico's) fasteten[2]), wie in dem Hause Pojauhtlan der Oberpriester.

Würde der Priester (Tahunga), die curirten und tättowirten, war erblich. An die Opfer wurde Tapaau (Bänder aus Kokosblattstielen) befestigt, (damit der Gott mit der Speise in Verbindung trete). An die Stelle der Menschenopfer (wobei die Uu genannten Gehilfen die Priester auf den Marquesas unterstützten) trat das Tutunima (Abschneiden des kleinen Fingers). Die Gebetformeln (oft in unverständlicher Sprache) hiessen Ubu (in Tahiti), Sotu (in Tonga), Kauwau (in Neuseeland). Beim Fest Pae atua (auf Tahiti) wurden die Götter des Landes in dem Haupttempel zusammengebracht. Das Fest Maoa raa matahiti wurde (auf Tahiti) den Verstorbenen gefeiert. In Tonga feierte man Inachi bei den Erstlingen, Tautau, wenn der Yam zu reifen begann. Das Fest Hakari wurde als Begräbniss gefeiert (in Neuseeland). Jedere Alfoersche Negorij (en Amboina) hebben doorgans twee afgodpriesters, Mauen lalamena (eerste of vorste afgodpriester), en Mauen lalamoerie (tweede of achterste afgodpriester) genaamd. Jeder dezer heeft vijf lala, handlangers-afgodpriesters (in Ludeking). Neben den Uliassern fanden sich (1607) die Ololiman (Siebenland) und Olisivas (Neunland) auf Amboyna (s. Argensola). Die Stämme der „Ceramiche Alfoeren" zerfallen (in West und Ost) in den Stamm der Pata Siwa und den Stamm der Pata Lima (s. Van der Crab) 1862. Im Innern Ceram's werden die „Alfoersche Bergnegorizen" erwähnt.

[1]) Die Priester hiessen Manitourious (der göttlichen Dinge Wisser) bei Algonquin, Wakanwacipi (Träumer der Götter) bei Dacotah, Honundeunt (Glaubensstütze) bei Irokesen, Atsilung Kelawhi (Besitzer des göttlichen Feuers) bei Cherokee, Medawin sind die gelernten, Jossakeed die begeisterten Priester (bei Chippewäh), Agotkon bei Irokesen. Die Zaubergeister der Cris zerfallen in Mitewiw, (les gens de médicine), Manitokkasuw (les devins), Kosabattam (les jongleurs), Nipiskew (les souffleurs). Der Kasek, als Gehülfe des Zauberarztes oder Shaman, leitet die Festlichkeiten (bei den Koniagen). Walian ist der Oberpriester jeder Negerie (Dorfes unter den Alfuru in der Minahasa), Mawasal der Todtenpriester, Menanalinga der Vogeldeuter, Tumutungep der Eröffner der Reisfelder, die von den Leleen (mit dem Wunderholz oder Tahas) besäet werden, Tunahos der Priester der Jäger, Teterussan der Priester der Krieger. Die Kapojas dienen als Schutzholz (in Celebes).

[1]) Der Oberpriester (in Mexico) zog sich für mehrwöchentliches Fasten in die

Der Tempelbezirk war geweiht, und das Heiligthum[1]) war (wie in Indien und Peru) dem Laien oder Profanen unzugänglich

---

Berge zurück, wo ihm eine Laubhütte gebaut wurde (Torquemada). In der Nähe der Tempel fanden sich viele Zellen, wo vor den Festen die Vornehmen zurückgezogen (und ohne Fleischliches Beiwohnen) fasteten, indem einige nur zwischen Mitternacht und Mittag, andere nur zwischen Mittag und Mitternacht einmal assen [Talapoin]. In Teotihuacan fasteten vier Priester vier Jahre hindurch, um dann durch andere ersetzt zu werden (s. Clavigero). Bei Unglücksfällen fastete der Oberpriester (in Mexico) in einer Hütte im Walde, deren Zweige beim Verdorren stets durch grüne ersetzt werden mussten. Vor dem Fest Quetzalcoatl's fastete der Oberpriester Achcauhtli oder Tlamacaz, und ebenso die Priester oder Tlamacazques. Die Papas (der Totonaken) nährten sich von den Saamenkernen des Baumwollstrauches [Lotus in Indien]. Die Coatlan genannten Priester (in Mexico) badeten sich im Teich Copan. Cosa que desciende del cielo, como agua clarisima y purisima para lavar los pecados (s. Sahagun) im Bussgebet an Tezcatlipoca (in Mexico), wie der Name der Brahmanen erklärt wird, als Sünden wegwaschend (auch in der Taufe). Les paroisses disséminés (des Feroë) rendent pénible et souvent impossible le service eclésiastique. Il y avait autrefois dans les petits îles, des sources d'eau bénite oú les mères pouvaient, sans l'intervention du pasteur, baptiser leurs enfants (s. Edmond). Als der büssende Yappan von der Frau Tlahuitzin verführt war, wurde er (nach Kopfabschlagen) in einen (sich aus Scham unter die Steine verkriechenden Scorpion) verwandelt, durch Jaotl (seinen Hüter) den die Götter dann (wegen seiner Strenge) in eine Heuschrecke verwandelten (in Mexico), wie ähnlich bei indischen Büssern, wenn Kama erliegend. Nach Ribadeneyra galten die Missionaire auf den Philippinen für göttlich, wegen ihrer Enthaltsamkeit. Einige der (von Kinderfleisch und Blut lebenden) Priester (in Mexico) hatten keine Frauen, „sed earum loco pueros quibus abutebantur" (s. Pierre de Gand) 1529. Teupisque war ein Canonicus unter den Priestern Mexico's. Auch Esputle wird als Diacon (unter den mexicanischen Priestern) erklärt.

[2]) The name of the religion of the Jews in Honan was formerly Tien-chuh-kiau (Indian religion), but afterwards changed in Tiau-kin-kiau (religion of those, who pluck out the sinew). According to the tablet placed 1511 p. d. the first ancestor (in the Israelitish religion) Adam came originally from India and during the Chau-state the sacred writings were in existence. The Eternal Reason, revealed in the sacred writings, is very mysterious, being treated with the same veneration as Heaven. The founder of this religion is Abraham, who is considered the first teacher of it. Then came Moses, who established the law and handed down the sacred writings. After his time, during the Han-dynasty, this religion entered China. In 1164 p. d. a synagogue was built at Pien. In 1296 p. d. the old temple was rebuilt. According to the tablet placed 1480 p. d. Abraham, the patriarch, who founded the Israelitish religion, was the nineteenth descendant from Pwan-ku or Adam. The teachings of Ezra (the religious reformer and wise instructor) contained the right clue to the instructions (of the founder of the religion), as the duty of honouring Heaven by appropriate worship. Eternal Reason is worshipped as without form and figure. In the spring and autumn men sacrifice to their ancestors. Every seventh day is observed as a holy day of rest. Seventy clans (coming from India) brought as tribute some western cloth under the Emperor of the Sung-dynasty (519 p. d.), and settled in the town of Pien-liang. The temple of

(wie das Allerheiligste im Tempel Hierosolyma's)[1]. Nur Cabnal, Hoherpriester der Lacandones, betrat den Tempel.

Wenn der geweihte Tempelbezirk als solcher bereits ein Asyl darstellte, konnten die unverletzlichen Priester unter kriegerischen Gefahren als Vermittler auftreten oder, neben den von den Pilgern gezogenen Wegen, auch handelswichtige Oertlichkeiten, gleich den Märkten, neutralisiren, und so blieb auch aus alter Tradition der rothe Pfeifensteinfels[2]) zwischen den Quellen des Missisippi und Missouri ein allen Indianerstämmen gleich zugängliches Gebiet.

In der Nähe des Rio de los Lagartos war ein Thurm (an der Küste[3]) Yucatan's) von Frauen bewohnt, die ohne Männer lebten (Juan Diaz).

Israel is erected to the honour of Hwang-tien (the Great heaven), like the temple Taching of Confucius, the temple Shing-yung of Nimau (Buddha) and the temple Yuh-hwang (of the Tauists), wie andere Mischungen. According to the Syrian Monument (in Singanfu) Holooy, determining in the form of the cross to establish the four quarters of the Earth, moved the primeval spirit, and produced all things visible and invisible. As an architect having finished the universe, he created the first man. The Trinity set apart (to overcome Sho-tan) the illustrious and adorable Mi-Xio (Messiah), saluted and Persians (Po-su) after his birth (to defeat the wiles of the Mo or Mara) in Tacyn, which country stretches (on the west) towards the flowery forests and the regions of the immortals. Religion (Tao or the path) may have any name. In the year 599 p. d. the teachers of abstinence (Shü-tiaou) raised a persecution, but at later attacks by base scholars (713 p. d.) the chief priests, Lohan, Taiteh, Lieh and others maintained the original doctrine, the portraits of the five sacred ones were placed in the church. The bright and illustrious religion visited the Tang-dynasty, which translated the scriptures and built churches. The ship of mercy was prepared for the living and the dead. In the reign of Taitsung (of the Tang), the virtuous Olopun (Arpoon) guided by the azur clouds, arrived at Changugan, bringing scriptures and images from afar. The priests shave the crown of the head, but preserve the beards, praying seven times in the day and performing divine service once in seven days.

[1]) Seguian la superstition, de que si se acercavan a algun sacerdote moririan luego (die Lacandones), wie der Russe vor dem Popen ausspuckt. Der von sieben Priestern (unter einem Hohenpriester) bewohnte Haupttempel von Utamussack (bei Pamunky) durfte (in Virginien) von keinem Laien betreten werden (s. Strachey). Die Priester (Mexico's), welche die Tempelgeheimnisse verriethen, wurden hingerichtet (s. Thevet).

[2]) Am Berg Moschylos in Lemnos wurde jährlich (nach Galen) die rothe Erde (für Arzneien) von einem Priester in Prozession abgeholt, und mit dem Bildniss der Artemis gesiegelt, verschickt.

[3]) Die Priesterinnen (Serfacareha) heissen Tamonante (auf den Canarien). In den Canarien dienten die Tamagantes genannten Wohnungen der heiligen Jungfrauen (oder Harimaguadas) Verfolgten als Asyl. Chota war die Schutzstadt der Cheerokee, wo jeder dahin Flüchtende eine Freistätte fand (s. Ramsey), und ähnlich in Hawaii. Bei

Die in Keuschheit und kasteiendem Fasten lebenden Priester (als Heilige[1]) verehrt) hatten (bei den Misteken) keine andere

---

der Einweihung in den Wakon-Kitchewah (Friendly Society of the Spirit) genannten Orden (bei den Nadowessiern) geräth der Ceremonien-Meister vor dem knieenden Candidaten, diesen auf das Ergriffensein von dem Geist vorbereitend (that it would strike him dead, but that he would instantly be restored again to life), in einen ekstatischen Zustand, und indem er einen bohnenartigen Gegenstand gegen den Candidaten wirft, fällt dieser, wie leblos, nieder, bis er auf Behandlung durch Assistenten (die Bohne ausbrechend) wieder zu sich kommt (s. Carver). Die Eskimo stellten der Hexerei (Kusuinek) in ihrer Ausübung, als Iliseenek, die Serranek in den an Tornarsuck gerichteten Gebeten gegenüber (s. Rink). Bei den Tuppin-Imba liefen die von den Zauberärzten beräucherten Frauen umher bis zur Erde fallend, „gleich als sie todt weren. Darnach sagt der Warsager: Sihe, jetzt ist sie todt, baldt wil ich sie widerum lebendig machen“ und dann sind sie geschickt, um die Zukunft zu prophezeien (s. Staden). In eine Höhle zurückgezogen fielen die Piache (in Cumana) bewusstlos nieder, und nach Wiederzusichkommen sagten sie den Spaniern die Ankunft von Schiffen voraus (s. Herrera). Japituari, von dem die Tamanachier die Iuca erhielten, stieg auf einer Pflanzenleiter in den Himmel (s. Gilij). Zu Cabeça de Vaca's Zeit wanderte unter den (mit den Maliacones grenzenden) Avavares ein kleiner Bärtiger (unbestimmter und wechselnder Gestalt) im Lande umher, und wenn er zu den Thüren der Hütten kam, trat er unter die Erschreckten and „seized whom he chose of them and giving him three great gashes in the side with a very sharp flint the width of a hand and two palms in length, he put his hand through and drew forth the entrails, from one of which he would cut off a portion more or less the length of a palm and throw it on the embers. Then he would give three gashes to an arm, and the second cut on the inside of the elbow and would sever the limb. A little after this, he would begin to unite it and putting his hands upon the wounds, these would instantly become healed“ (Buckingham Smith) [Zauberer in Australien]. Der zum Himmel aufgestiegene Piaci hatte (wie man Gumilla erzählte) das Füttern der Tieger durch die Gottheit gesehen (s. Gilij).

[1]) Die Caraiba genannten Zauberpriester (der Brasilier) „popularibus suis, interdum et integris provinciis, persuadent, culturam agrorum penitus omittere, venisse enim tempus, quo tellus omnia sua sponte ipsis sit productura, ipsaeque ferae ultro pabulum ipsis allaturae, his autem similibus naeniis miseros hosce, natura sua plerumque desides, ita infatuant, ut neglecto terrae cultu, sensim commeatu destituantur, praeque inedia deficiant, donec Caraiba aut salus supersit, aut a suis, dolum persentientibus, trucidetur“ (s. de Laet) [wie Xolotl, im Uebermaass der Budhistisch ähnlich an Entsagung]. In den Tempeln (Teoba) Nicaragua's hatte stets ein Jahr lang unter Gebet ein Priester zu verweilen, der dann beim Jahresfest (unter Durchbohruug der Nase) hervorkam und durch einen andern ersetzt wurde (s. Oviedo). Die Reinigung und Fasten predigenden Propheten (die nur ihren Anhängern den Himmel öffneten) umgaben sich (s. Loskiel) mit vielen Kebsweibern, da sie, als Gott wohlgefällige Männer, diese armen Wesen zu sich zu nehmen hatten, um sie auf dem Wege zu Gott zur Seligkeit zu führen (bei den Delavaren) und so (nach 100 Jahren wieder) die Latter-day-Saints. An den Befreiungsfesten, wie dem Passah, pflegte man Verbrecher hinzurichten, und darauf die Sünden des Zolkes zu wälzen, während andere (wie Barnabas) frei gegeben wurden, um auch für das folgende Jahr die Gnade zu sichern. Tamanend, der alte Heros der

Aufgabe, als „pedir vida y salud para el rey, paz para las republicas, buenos temporales, y venganza de los enemigos“ (Herrera).

Die Tuppin-Imbas haben Propheten oder Priester, „Caraibes genannt, die gehen von einem Flecken zum andern und bereden das armselige blinde Völcklein, dass sie einem jeden, dem sie es gönnen, die Stärcke und Mannhaftigkeit krönen (dieweil sie Geister haben die umbgehen) also dass derjenige, dem sie solche genad geben, seine Feinde im Kriege überwinden möge. Ja sie geben auch für, dass sie zu wegen bringen, dass allerley Obs und die dicke Wurtzeln wachsen, darvon angezeigt, wie sie in America herfürkommen“ (s. E. Franciscus).

Die bis zur Verheirathung im Tempel aufgezogenen[1]) (Cihuatlamacasques oder Cihuaquaquilli) hatten die Weihrauchbecken beständig versorgt zu halten (und wurden geschoren). Die Opfer-Priester (in Mexico) standen unter dem Topiltzin, dessen Würde eine erbliche war. Die im Kloster aufgezogenen Fürstensöhne (der Misteken) „iban muy negro del humo de la tea, como andaban de ordinario los sacerdotes, que parecian negros de Etiopia“ (s. Herrera).

Die (durch Fasten geweihten) Piaches in Cumana begaben sich mit Knaben in eine Höhle, den Teufel zu beschwören, der (durch ein Geräusch sein Kommen anzeigend) den Piache bewusstlos niederfallen liess, worauf er auf Fragen antwortete (Gomara), wie bei den Delawaren. *Ἐγγαστριμυθος τοῦτόν τινες ἐγγαστριμαντα οἱ δε στερνόμαντιν λεγουσι* (Hesych.).

Den Quetzalcohuatl geweihten Kindern wurde von dem Priester ein Einschnitt auf die Brust gemacht oder (wenn jung) das Yanuali genannte Halsband umgelegt (s. Torquemada).

Die Comocois oder Priester (die den Tigern entgangen waren) mussten die Namen aller Tiger[2]) des Districts kennen und theilten dem, der einen Tiger getödtet, dessen Namen mit, damit er

---

Delawaren, erhielt in Philadelphia Prozessionen abgehalten als St. Tammany (s. Heckewalder). Tamanamos bildet das Hexenwesen der Twana (s. Eells).

[1]) Die Priester mussten in Seminarien (Calmecac) für den Tempel erzogen sein (in Mexico). Im Tempel Huitzelopochtli's dienten die Priesterknaben Telpochtlatoque. Die Indianer von Dá (neben Vayre) hörten die Sprache, wenn der Piache mit dem Teufel redete, ohne sie aber zu verstehen (bei Cartagena).

[2]) Toz-wönn oder Nau-wu-tu, der als Minister im Fürstenthum Tsu, dasselbe durch seine Gesetze ordnete, war von einer Tiegerin gesäugt. Die Vögel und wilden Thiere drängten die Menschen (sagt Menzius) zur Zeit des Yau (ehe Yü die Drachen verjagte). Nachdem die Singphos auf den Bergebenen Miyai-Singra-Bhum geschaffen

ihn annähme (unter den Moxos). Wer unter ihnen die Erscheinung eines unsichtbaren Geistes gehabt hatte, übte die Priesterschaft der Tiarauquis (oder Scharfsichtigen). Die Hexen in Nicaragua wandelten[1]) sich in Löwen oder Crocodile, Menschen zu tödten (nach Oviedo), nach Art der Wehrwölfe (oder Hyänen in Abyssinien).

Vor der Aufnahme unter die Priesterärzte wird auf Vancouver-Island die Ceremonie Kluquolla geübt, indem der unter der Lippe adergelassene Candidat nach Aufwachen aus einer durch Opiate erzeugten Betäubung[2]) begegnende Hunde oder Menschen

---

waren, „the wholerace was devoured by the Rakhas or demons, with the exception of a man, named Siri-Jir ad his wife Phakrat" (s. Elias).

[1]) A wicked medicine-man is supposed to be able to send a woodpecker, squirrel, bear or any treacherous animal, to the heart of his enemy to eat his heart, plague him, make him sick or kill him. The good medicine-man finds out from his sickness, what kind of animal it is and then tries to draw it forth (bei den Twana). Die Zauberärzte der Cuevas in Castillo del oro (oder auf dem Isthmus von Panama) hiessen Téquimás. When a person falls ill, the Kakyens appeal to the Mitwei or priests, who find out, what animal's ancestor ate the particular medicine good for the disease in question and recommended the sacrefice of one of its species for the cure of the sick person, that species of animal being responsible for the cure of the sick person (s. Elias). Die Neger Surinam's (die ihre Obia von den Locomen oder Zauberern kaufen und den Prophezeiungen der Frauen folgen) enthalten sich erblich des (Treff genannten) Thier's (s. Stedmann). Loki waren die Zauberpriester der Algonkin.

[2]) Sobald der Knabe von den Zeichen der Iminyanya und Imishologu (Besessenheit durch Todtengeister) erfasst ist, wird dem Häuptling (der Kaffir) Nachricht gegeben, und Priester haben zu untersuchen, ob er sich (ohne Trug wirklich) im Zustande von Ukutwasa findet, um dann die Einweihungs-Riten des Ukupehlelela vorzunehmen, und durch dieselben wird er zum vollkommenen Priesterarzt oder Isanuse (Intonga oder Igqira) erklärt. Zum Prophezeien (wenn durch die Anzeichen der Besessenheit ergriffen) setzt sich der Priester durch den Klang der Ingqongqo oder Hauttrommel bei dem Hexentanz (Ukwombela) in die Ukuxentsa genannte Aufregung (oder Inspiration), um die Orakelsprüche der Isnishologu zu erklären. In Havana wurde den Spaniern (1528) von einem umherwandelnden Gespenst erzählt, das in die Häuser eintretend, mit einem Steinmesser den Bauch öffnete, und die herausgezogenen Eingeweide nach dem Braten derselben wieder einfügte, so dass die Narben zurückblieben (Alv. Nunius). So wird den australischen Priestern der Bauch zum Reinigen der Eingeweide für die Wiedergeburt aufgeschitten, von dem Gespenst des Grabes (und in den grönländischen von Eligertorsoek). In dem Kloster Calmecac, wo (wie in dem Kloster Telpuchcali) Knaben erzogen wurden, durchliefen die Priester die Stufen des Tlanamacac, Tlamacazqui und Tlamacazto, und dann wurden aus ihnen (als Quequetzalcoa oder Nachfolger Quetzalcoatl's) die beiden Hohenpriester gewählt, nämlich Teotetlamacazqui oder Quetzcalcoatl (für Vitzilopochtli) und Tlaloctlamacazqui (für den Gott Tlalocantecutli).

beisst, und dann unter dem Ton einer Rassel umhergeführt wird (s. Lennard). Die in den Klöstern Quetzalcohuatl's aufgenommenen Knaben und Mädchen widmeten sich unter Kasteiungen der Tlamacazcayotl (vida de penitencia) genannten Lebensweise (s. Torquemada). Die in den Tempeln Mexico's erzogenen Mädchen[1]) unterhielten das heilige Feuer, bis sie bei der Vermählung durch Darbringung von Wachteln ausgelöst wurden (s. Clavigero), indem diese als Kinder dem Tempel von ihren Müttern geweihten Mädchen dort bis zur Heirath erzogen wurden (in Mexico), wie in den Theehäusern Japan's. Tambien hay hospital para las mugeres bubosas, las quales se sustentan, dando cada mes las mugeres publicas un tanto, bemerkt Ribadenegro von China. Sacerdotes Quines appellant, singulari numero Quin, coelibes vivunt et incorrupti (s. P. Martyr). In Taitikakkak wurden Mädchen im Tempel der Göttin auferzogen, um im Jungfrauenstand geopfert zu werden (Gomara). Hatte eine Ratte oder Fledermaus den Schleier des Gottes angenagt, so wurde eine Uebertretung seitens einer der Tempeljungfrauen vermuthet, und unter denselben Nachsuchungen angestellt, um die Schuldige zu strafen (in Mexico). „Nit anders, als ein Vater sein Kind oder ein Lehrmeister sein discipulum zu streichen pflegt, also werden Gross und Klein gezüchtigt“ (in Uruguay) „und Geschrei oder Fluchen wird kein einzigs mahl gehört von einige Indiern oder Indianerinnen, die sich vielmehr bedanken beim Pater und küssen ihme die priesterliche Hand“ (s. Sepp). When the Bible, as altered by Joseph the Seer, shall be published, so wird, nach Gunnison, der Mormonismus aus einer christliche Secte sich zu einer neuen Religion gestalten, and a direct blow be aimed at he faith once delivered to the Saints. Die Frauen in Brasilien müssen sich verbergen, wenn die Zaubertrompete den Waldteufeltanz (Gurupura-Cau) ankündigt. Die Frauen am Orinoco müssen fliehen, wenn der Paje das Botuto blässt (für reiche Ernte an Palmfrüchten). Der heilige Federschmuck der Chambiocas am Araguaya darf von den Frauen nicht gesehen werden. Der heilige Helias in Gesellschaft von Nonnen in der Wüste lebend, kehrte, durch einen Engel (wie der heilige Equitius) kastrirt, zu den trauernden Frauen (ad lugentes foeminas) zurück (in Reminiscenz der Trauerfeste um Attys).

---

[1]) Die Cihuatlamacazque oder Cihuaquaquilli genannten Jungfrauen in den mexicanischen Klöstern standen unter der Aufsicht des Tequacuilli (Torquemada).

Bei den Challam an der Fuca-Strasse (mit dem bösen Skoocoom und dem guten Teyutlma) bilden die Priester durch den Verkehr mit den Geistern (Sehuiab) einen Geheimbund, und der Candidat wird nach dem Fasten als Todter aus der Hütte ausgetragen, um durch Waschen wieder erweckt zu werden, worauf er in den Wald läuft, um dann mit der Rassel als Medicinmann gekleidet wieder zu kehren.

Die in den Orden Telpochtliliztli aufgenommenen Mädchen (unter den Frauen Ychpochtlatoque) und Knaben (unter einem Aufseher) vereinigten sich Abends zu gemeinsamen Tänzen (bei denen Unsittlichkeiten mit dem Tode bestraft wurden) zu Ehren des als Telpuchtli (joven ó mancebo) erscheinenden Gottes Tezcatlipuca (s. Torquemada). Zur Zeit der Chichimeken herrschte über die Tolteken von Cholula der Priester Ixcax, der durch die Hurerei[1]) des Hohenpriesters mit der Oberpriesterin oder Wassergöttin geboren war. Der Papa genannte Hohepriester schlief vor der Hochzeit mit den Bräuten[2]) (in Nicaragua).

[1]) Nach Domingo de Santa Thomas wurde in den nicht den Inca unterwürfigen Provinzen das Laster der Sodomiterei als eine Art Heiligkeit geachtet, und die in den Tempeln gehaltenen Männer „andan vestidos como mugeres, donde el tiempo que eran niños y hablaban como tales“. In den Klöstern wurden die Iztoçoalitzli genannten Wachen beobachtet, um bei Nacht das beständige Feuer zu unterhalten (s. Torquemada). Die Knaben (besonders die Erstgeborenen) blieben bis zur Heirath (von 7—8 Jahren) in den Tempeln (in Mexico). Piltoutla waren die im Tempel dienenden Knaben (in Mexico).

[2]) In Tenerif gehörte die Jungfrauschaft aller Mädchen dem König (s. Cadomosto). Nach Boetius behauptete (in einem Appellations-Process bei dem Metropolitan-Gerichtshof zu Bourges) der Pfarrer, dass er „suivant l'usage reçu“ das Recht der ersten Nacht habe (s. Kolb). Die in Neu-Ilion im Flusse badenden Bräute opferten ihre Jungfrauschaft dem Skamandros. Als der Korinther Xenophon zum Wettkampf nach Olympia zog, gelobte er der Göttin im Falle des Sieges Hetären zu widmen. Nach Herrera wurden die Bräute in Nicaragua durch den Caziquen, in Cumana durch den Priester entjungfert. La noche antes habia de dormir con la novia uno que tenian por papa, que residia en la mezquita (in Nicaragua) sagt Andagoya (s. Navarrete). Los hechiceros son de ambos sexos. Los hombres están obligados (bei den Moluches und Puelches) à dejar su sexo y vestirse de mujer, no siendoles permitido casarse, aunque si à las hechiceras. Son elegidos para este oficio desde niños, dandose la preferencia à los que están mas dispuestos desde su primera edad à condicion femenina. Vistense muy temprano en trage de mugeres, y se les dá un tambor y matraquillas, como pertenecientes à la profesion que han de seguir. Los que padecen el mal de epilépsia o chorea sanabita, se eligen immediatamente para este oficio (s. Guzman). Die Priester (in Mexico) wurden Papas genannt, „y fue, que preguntados, porque traian asi los cabellos? respondian papa, que es cabello“, y asi les llamaban Papas (Gomara). Nach Linschoten waren die Priester Yucatans verheirathet (ausser den Beich-

Zuweilen wurden die Frauen (um sie zu ehren) durch den Caciquen[1]) entjungfert (heisst es in den Berichten aus Nicaragua). Die für Heilige gehaltenen Priester[2]) (in Cumana) schliefen nur mit Unverheiratheten, „porque tenian por honrosa costumbre, que ellos las quitassen la virginidad“.

Die wegen ihrer langen Haare[3]) (papa oder Haar) Papas genannten Priester (Tlamacazque oder Tlenamacaqu) standen (in Mexico) unter dem Hohenpriester oder Achcauhtli (s. Gomara). Während des Aufenthaltes in den Tempeln wurde das Haar der Priester weder geschnitten noch gekämmt (in Mexico).

„Wan das Pflantzen und Säen vollendet ist, lesset der König das Volck mit den Priestern zusammen rufen. Er selbsten ist mit grühnen Kräntzen behänget. Alle erscheinen mit gemahletem gantzem Leibe und mit vielfärbigen Federbüschen ausgezieret. Sie setzen sich auf die Erde nieder, trucknen bei dem Feuer einige Baumfrüchte, und diese Früchte, nachdem sie dieselben gestampft und mit Wasser gemänget, trinken sie so lange, bis sie es alles wieder ausbrächen. Die Priester singen unterdessen und richten ihre Pfeile nach dem Himmel zu, in die Höhe.

---

tigern). Die Priester der Itzaes trugen lange Haare und ,,nunca las peynaban, trayen dolas emplastadas y enredadas en mechones, porque las untavan continuamente con la sangre de los, que sacrificaban“ (s. Villagutierre). Die Priester der Muskogee heissen Feueranmacher. Traian en las cabezas unas coronas, como frayles, el cabello poco mas crecido, que les daba à media oreja, excepto que al coldrillo dexaban crecer el cabello quatro dedos en ancho, que les descendia por las espaldas, y à manera de tranzado los ataban y tranzaban (Acosta) der Priesterknabe im Tempel Vitzilopochtli's (in Mexico). Die (mexicanischen) Priester, als Tlamacazque, färbten sich das Gesicht schwarz, mit der Farbe des ,,Dios del Infierno“ Mictlanteuctli oder Teotlamacázqui (s. Boturini). Bei Akawai (in Guyana) hiess der Dämon Papa (Schomburgk).

1) Kaiser Maximin brachte die Gewohnheit zur Geltung, ut ipse in omnibus nuptiis praegustator esset (nach Lactantius). König Even führte das jus primae noctis in Schottland ein. Maritus femora aperiet, ut dominus primum florem primitiasque delibet facilius, heisst es vom jus primae noctis in einer Guyenner Urkunde (v. 1302).

2) Begegneten die Californierinnen, wenn sie ausgingen, um Sämereien zu sammeln, Einem der Zauberer, so mussten sie ihm nach seinem Belieben zu Willen sein. Die Coias (Cuit oder Ulluqui), als die unter einander verheiratheten Männer, wurden einst in St. Domingo (Unter-Californien) alle durch eine Pest getödtet (hörte Boscana).

3) In Cenu trugen die Sodomiten lange Haare, wie die Frauen (s. Oviedo). Los Sacerdotes traian los Cabellos largos y coronas abiertas en la Cabeca (mit Guirlanden) in Mechoacan (s. Herrera). Die schwarz gekleideten Priester der Klöster (in Mexico) trugen einen langen Bart mit Schnüren zusammengedreht (beim Begegnen von Frauen die Augen niederschlagend). Los que tienen cargo de los uchilolos se llaman papas, que quiere decir persona sancta, hörte Oviedo von Cortez.

Ja sie stehen nicht anders, als wenn sie in der Luft ein seltsames Gespänst mit Entzückung anschaueten. Auf etlicher Rücken hänget ein Bündlein Strausfedern. Andere werfen leichte Federn in die Höhe, zu sehen, wie der Wind wehet. Sie glauben, dass auf gemeldete Bündlein Strausfeder, Broht aus dem Himmel niederfällt“ (die Tapujer). Stat der Beschneidung der jungen Kinder gebrauchen sie eine Einschneidung (Rudolf Baron).

Der Naoalli (Hexenmeister) schreckt bei Nacht und saugt den Kindern das Blut aus (in Mexico). Die Zauberer (bei den Cuebas) tödteten ihre Feinde, indem sie Nachts am Nabel[1]) sogen. In Panama (wo die Hexen Nachts an den Nabeln der Kinder sogen) wurde der Dämon Tavira oder Tuyra verehrt (nach Gomara). Bei den Issinois ward ein Bild mit einem Pfeil durchschossen, um einen Entfernten zu tödten (s. Bacqueville) 1722, und ähnlich im Mittelalter die Wachsfiguren[2]) (oder die Fetische in Afrika). Krankheits-Schmerzen (wie Gliederreissen) wird (am Orinoco) Mavari's Pfeilen zugeschrieben (s. Gilij), wie finnische Zauberer den Hexenschuss senden. Bei den Mundrucus (unter dem Tuschana oder Häuptling) ist jede Krankheit[3]) durch einen Wurm in dem leidenden Gliede verursacht und der Paje saugt ihn aus

[1]) Auf den Antillen erschienen die Gespenster ohne Nabel. Als einst ein östlicher Hurrican den Isthmus verwüstete, erschienen zwei Vögel (der jüngere Kind des Grösseren) mit Mädchengesichtern, die Menschen nach ihrem Berghorst zum Fressen forttragend (und an den Felsen die Spuren der Krallen lassend), bis der Aeltere durch Einrennen eines spitzigen Pfahls (mit Menschenfigur) am Platze des Niederschiessens gespiesst wurde (Peter Martyr). Huracan, als Juracan oder Jurican in Hayti. Jura, Vasallen-Häuptling (in Darien).

[2]) Im Atzmann wurde das Bild desjenigen gequält, dem geschadet werden sollte. In Livland reiten die Zauberinnen Nachts auf Besen, Kinder tödtend (s. Thevet). Unter den Maribios, (des Caciquen Galtonal) raubten die Texoxes (Hexen) Kinder.

[3]) Bei den Indianern in Quebec (1722) heilten die Zauberärzte (Meteoué) mit Tänzen und Gesängen (s. Bacqueville). Die Medicinleute (der Ojibway) „or those, who are acquainted with the hidden powers of their wuks, can, by practising upon the Muz-zin-ne-neence (little images or drawings) exercise an unlimited control over the body and mind of the person represented (für Liebe oder für Hass). Die Chippewyans gebrauchen für gleichen Zweck den Schulterknochen des Rennthier's oder El-kul-lah-ki-set-ze (the shoulderblad one), der in das Feuer gelegt wird (s. James). Am Orinoco werden Krankheiten dem giftigen Hauch der Piaci zugeschrieben (Gilij). Bei den Sahaptin ist das Amt des Medicin-Manns oftmals erblich (s. Alvord). Bei den Okanagon sind die Medicinmänner (Tlaquillaugh) meist ältlich (s. Ross). Wenn die Mokobies den einen Todesfall verursachenden Zauberer nicht auffinden können, trägt man die Leiche durch das Feld, wo ihr der Priester zwei Pfeile in die Kehle und einen in die Brust schiesst, worauf der entfernte Zauberer durch diese Wunden sterben werde

(nach Bates), wie ähnlich im oldenburgischen Volksglauben. Die Priester in Yucatan reinigten die Häuser, „echando fuera el de monio con ciertas ceremonias" (nach Herrera). Während Leared's Aufenthalt in Mogador wurde das Haus eines Mohren durch unsichtbar geworfene Steine unbewohnbar gemacht (1872). Im Rath der Delawaren wurde Verfolgung[1]) der Hexen beschlossen (und Tödtung). Da der grosse Geist verordnet hatte, „dass der Mensch leben sollte bis alle seine Zähne abgenutzt, sein Auge dunkel und seine Haare grau geworden", erklärte der Prophet Tecumseh

---

(s. Baucke). Wenn trotz des Reibens und Saugens des Piaia der Kranke stirbt, so ist (am Orinoco) die Sonne erzürnt (s. Coreal). So wurde die Aufstellung eines höchsten und allmächtigen, am Besten auch zornmüthigen Gottes, und das Verlangen eines unbedingten Glaubens an denselben zum Interesse der Zauberpriester, um für etwaige Unfähigkeit ihrer Privatgötzen eine Entschuldigung zu haben. Sind die von dem Häuptling geschickten Opfer für Regen erfolglos, räth der Regenmacher (bei den Kaffern) eine Hexenrieche (wird aber bei Erfolglosigkeit selbst getödtet).

[1]) Die Zauberärzte (Mohanes oder Xeques) oder Piaches (in Cumana) wurden bezahlt, „pero si el enfermo moria, pagaba el Medico con la vida" (Simon). Piache waren Priester in Mexico (s. Oviedo). In Krankheiten schüttelt der Priester (bei den Naudawessiern) die Chichicoue genannte Rattel. Von den Gehülfen des Medicinmannes (bei den Koniagas) überwacht der Kasek die Festlichkeiten. Die Piaches (in Cumana) kneteten die Gelenke des Kranken durch, und nach dem Schwitzen spieen sie ein hartes Kügelchen aus, das (als dämonisches) auf dem Felde begraben wurde. Bei den Caraiben wurden die Piais (Zauberer) über die Todesursache befragt (Dapper). Bei Krankheit wurden früher die Frauen, als welche sie in den Körper hineingezaubert, getödtet (bei den Chiquitos). Die die Maiskolben hinaustragende Medicinfrau der Mönnitarris wurde zuletzt mit einem Blutstrom übergossen, den sie aus einem Stück Leber presste, das sie im Munde hielt (Neuwied). „Suponen que cada uno de sus hechiceros tiene dos demonios familiares" die Moluches oder Puelches, welche die Luft mit bösen Geistern durchschweift glauben und ihre Zauberer tödten, wenn sie bei Krankheiten nicht zu helfen wissen. Bei der Pocken-Epidemie unter den Checheheches befahl der Häuptling Cangapol „matar todos los hechiceros" (s. Guzman). Nach den Araucanern versammeln sich ihre Zauberpriester in der Renu genannten Höhle. Die Propheten (Gliqua oder Dugol) bekämpften bei den (Araucanern) die Zauberer oder Calcus mit ihren Schülern oder Jounches (Thiermenschen) in Höhlen. In Canada heissen die Zauberer (von Atanaentsik stammend) Pillotoas (bei den Irokesen). Die Zauberer in Yucatan beherrschten den Willen solcher Personen, denen sie eine Blume zum Riechen gegeben. Les Esquimaux se servent d'une foule d'amulettes ce sont des vieux morceaux de bois, des cailloux roulés, des os de poisson, des becs ou des serres d'oiseaux. Ils les suspendent à leur cou pour se préserver du mal ou bien encore au cou de leurs enfants afin qu'ils ne perdent pas leur âme en courant sur la plage (s. Edmond). Zur Zusammenberufung im Walde für Berathungen, bedienen sich die Botocuden eines aus der abgestreiften Schwanzhaut des Gürtelthiers (Dasypus Gigas) verfertigten Sprachrohrs oder Kuntschang-Cocann (s. Neuwied).

(† 1813) alle anderen Todesfälle als Wirkung der Zauberer[1]), die zu tödten seien (unter den Shawanoes).

Die als verboten (mit dem Tode bestrafte) Zauberei darf nur von den Maihi geübt werden (bei den Araukanern), „welche sich verpflichtet haben, dieselbe einzig zum Besten der Nation und zur Entdeckung der bösen[2]) Zauberer zu gebrauchen" (Vidaure). Als bekehrte Brujos (Hexenmeister) bekämpfen (in Chiloe) die Machil (oder Aerzte) die Zauberei (s. Martin).

---

[1]) Der (in Kulla) wegen Zauberei (bei einem Todesfall) Angeklagte muss sich durch Trinken des (in Dar-Fur) als Kilingi bezeichneten Trankes reinigen (s. Browne). Gegen die Zauberei der Amagqwira (ohne welche der Tod nur durch Altersschwäche eintreten würde) dienen (bei den Kaffern) die den Priestern durch Imishologu enthüllten Talismane oder Amadini, und bei Nutzlosigkeit derselben in aussergewöhnlichen Fällen wird (mit Erlaubniss des Häuptlings) die Ceremonie Umhlahlo geübt, indem sich der Priester unter Trommelschlagen (bei der Ukwombelo genannten Ceremonie) in den Ukuxentsa genannten Aufregungszustand versetzt, zum Ausfinden der Hexen, die zu dem Geständniss (oder Mbulula) der Zaubersachen (oder Ubuti) gefoltert werden und dann (wenn nicht zum Tode verurtheilt) den Imisila oder Beamten des Häuptlings den Blutpreis oder Isizi zu zahlen haben (worauf ein Reinigungsprocess des Priesters sie für wieder gereinigt erklärt).

[2]) Neben Mo-Nat (God of heaven), Monauk-Monaung (the object of royal worship), Maw-Pit-Wa (father or king of god), Nun-kwan (god of creation), Nga-ka (the Nat of the earth), Tsaw-Tung (the Nat of the forest), Sam-Nat (god ot the Sun), Sada-Nat (god of she moon), Warum (god of disease), Nga-ku (the house Nat in dual form), Num Siang (the god of the village in dual form), Nga-dong (the Nat, who guards the outside of the houses), Kakoo-Kanam-Nat (the spirit of the waters), Bhum-Nat (the spirit of the hills), Mam-Somla-Nat (the spirit of the paddle fields), Ning-poi (the spirit of the air), Lakang (the Nat who guards steps ad doorways), Nga-kau (the ancestral Nat), Nga-dang (the ghost of women, who die pregnant), Lessa-Nat (the ghost of dead men), Ko-kam-La-Nat (the spirit of a Burmese king), Kaw-Saing-Nat, (the god of China), Saga-Nat (the protecting spirit of the garden), kennen die Singpho den bösen Geist Pi-lo-mum (the Nat that resides in man for evil purposes). A person suspected of being possessed of Pi-lo-mum is generally expelled the community (s. Elias). Bei den Ostjäken beteten die Verirrten zu Meiko (Gott der Bösen), damit er sie wieder auf den rechten Weg führe. Im Tempel des Masterko (bei Troitskoja) fand sich ein oben geschlossener Sack, welcher mit andern Säcken gefüllt war (durch Silberplatte befestigt), und der beinlose Körper seines Gefährten (des Gottes Ortik mit silbernem Gesicht) bestand aus einem mit Fell gefüllten Sack, die Arme aus Tuch (im Tempel von Scharkan). Neben dem Kupfer-Ei (dem Gott der Vögel) in dem Garten von Bjelgorod wurde der Hauptgott der Ostjaken und Wogulen verehrt, die Göttin der Jagd beim Dorfe Bjelogorskoje, der Alte vom Ob (als Fischgott) beim Dorfe Samarowo. Als Bote der Götter wurde Eliane bei den Ostjäken verehrt (s. Sobruk). Die bösen Dämone (Alal oder Telal) oder Mas (Maskim oder Schlingenleger) störten (wie die Naturprocesse, in welchen die Zi walten) die körperliche Gesundheit des Menschen (durch Krankheit), die geistige (durch Anregung zu Verbrechen), und

„Wenn die mexicanischen Priester sich mit der (in den Tempeln geweihten) Hexensalbe[1]) anstrichen, verging ihnen alle Furcht, überkamen einen grewlichen Geist und grimmig Gemüht, also, dass sie Menschen unverzagt opferten, giengen bei Nacht und Nebel auf dem Gebirge in grewlichen Klüfften und Hölen, verachteten die grimmigen Thiere, so sich im Gebirge hielten und meinten Löwen, Tygerthier, Wölff, Schlangen und andere wilde Thier mehr, solten für ihnen durch Krafft des obgemelten Schmeer's weichen und fliehen, und da schon die Salb nichts wirken sollte,

---

mussten durch die Magie (mit Hülfe der Götter) bekämpft werden (bei den Chaldäern). In Darfur wird der (neben dem Gott Kalge) verehrte Teufel mit Terbel angerufen [Taurobolium]. Ausser dem für Heilung von Krankheiten dienenden Tamanamus unterscheidet Eells (bei den Twana) den schwarzen Tamanamus (in den Riten des Geheimbundes), und die im Leben (um die Gunst des Schutzgeistes zu gewinnen), sowie beim Tode (um die Seele zurückzurufen) angestellten Ceremonien (des Tamanamus).

[1]) Wie im Inquisitionsprocess. Wenn der Teufel den Hexen (nach Salbung mit Kräutern) erschien (in forma de niño hermoso) no le vian las manos, en los piesa trahia tres uñas, a manera de grifo (Herrera) in Castillo del oro (bei Darien). Die Mexicaner verehrten den Götzen Ometochtli (dos conejos), weil der Teufel einst in solcher Form zu ihnen geredet (s. Davila Padilla). Nachts erschienen den Mexicanern, um den Muthigen (die zu befragen wagten) gute oder böse Vorhersagungen zu geben „una cabeça de Hombre de largos cabellos, abierta la boca hasta las orejas“ (s. Torquemada). Auf dem Isthmus, wo der Priester (Maestro) in einer thürlosen Hütte (oben offen) mit dem Teufel sprach, erschien derselbe als handloses Kind mit drei Krallen an den Füssen, auf Beschwörung der Hexen (s. Herrera). Wenn Yxpapocotl erschien, wurden nur die Füsse eines Adlers gesehen. Bei den Festen wurden die Priester (in Yucatan) durch die vier Chaces genannten Greise unterstützt und die Beamten (Nacones), während die Chilanes die Antworten der Dämone mittheilten. Die Boyez redeten aus den Rioches genannten Puppen. Am Isthmus wurde der Tuira (Teufel) durch die Tequina (Meister) in dachlosen Hütten angerufen, mit Stimmen antwortend oder (nach Andagoya) als handloser Knabe (zur Begleitung) erscheinend, um den Nabel der Schlafenden (bis zum Tode) zu saugen. Von den himmlischen Ulmen der Araucaner schützte der (männliche) Gen die Männer, die (weibliche) Ameimalghen die Frauen und Jeder hat seinen Spiritus familiaris. Mit dem bösen Butara (Ursache des Schlangenbisses und Giftbaumes) verkehren die Priester oder Lèré (bei den Bayanos). Von den Zauberpriestern werden (bei den Huronen) die Dämone als Oké oder (bei den Canadiern) Pirintois (Manitus) bezeichnet (s. Sagard). Der berauschende Pilz Nanacatl wurde (in Mexico) für Visionen gegessen (wie ähnlich in Sibirien). Die Boyez (Zauberer) befragten (vor dem Kriege) das Orakel (der Cariben) bei Festgelagen, Die Zauberer, welche in Löwen und Tiger verwandelt, in den Wäldern schweiften, Menschen zu tödten, wurden (wenn ergriffen) gehängt (in Honduras). In Virginien war (vor der Ankunft der Europäer) Powhattan durch eine Prophezeiung geschreckt, dass durch ein von der Chesapeak-Bay kommendes Volk sein Reich zu Grunde gehen würde (s. Strachey). In Cumana riefen die Piaches in dunkeln Höhlen singend, den Dämon an und wenn sie besessen waren, wurden sie von den begleitenden

muss doch solches wegen eines so teufflischen Gesichts, darin sie sich verwandelt hatten, geschehen" (s. Lintschotten). Bei den Tehuecos in Sinaloa, wo die Zauberer durch den als Knaben erscheinenden Huyotova (der Südliche) orakelten[1]) wurde Cocohuame, als Todesgott verehrt, Ouraba als Kriegsgott (mit Opfergaben von Waffen), Sehuatoba (als Gott der Lust durch Federn), Bamusehua als Gott des Wassers (s. Alegre). Die Wahrsager[2]) erklärten den Traum des Tezozomoc (in Atzcaputzalco), wonach er Netzahualcoyotzin in Wald und Berge eindringen sah, das Herz desselben zu wenden, dass er das Reich wiedererlange.

Die Zauberer der von Montezuma I. (auf Rath Tlacaeleltzin's) nach den Sieben Höhlen geschickten Gesandtshaft, begaben sich, in Coatepec (bei Tollan) in Thiere verwandelt, nach den Hügeln von Culhuacan, wo sie durch Führung ihrer dort zurückgebliebenen Vorfahren, auf dem Sandberg, die weinende Coatlicue, Mutter des Huitzilopochtli, besuchten und Prophezeiungen zurückbrachten (s. Duran).

Wie Tamayo bei den Guarayos Boliviens in seinen (gleich den Häusern Hayti's) achteckigen Tempeln in monoton klagendem

---

Knaben über die Jahreszeiten und andere Ereignisse befragt (s. Simon). Der Mapono (oder Priester) unterhielt „in seinem Hauss eine Menge Schlangen und Nattern, und wenn er von seinem Teuffels-Dienst nach Hauss kehret, pfleget er dergleichen gifftige Thiere ungescheuet in seinen Händen zu liebkosen" bei den (mit den Chiquitos grenzenden) Manacicas (1729).

[1]) Mit den Priestern der Cakchiquels sprach Caxtoc (diablo). Der durch die Tequina (in Kegelhütten) redende Tuyra verkündete die Stürme Huracan's (in Cueva). Huemac Atecpanecatl wurde in der Grotte von Chapultepec (wo er sich erhängt hatte) begraben, und dort von Montezuma befragt (wie Saul in seiner Bedrängniss die Hexe von Endor besuchte). Der (zugleich in den thierischen Schutzgeistern oder andern Naturgegenständen waltende) Manitto (als von Holz geschnitzter Menschenkopf) wurde am Hals oder in einem Beutel getragen, sowie an die Pfosten des Hauses aufgehängt (bei den Delawaren).

[2]) Tecutlato war der Hohepriester der Otomiten und die Wahrsager hiessen Tlaciuhque (allegados y semejantes a su dios). Der Tempel (Cu) des Yocipa, des Gottes der Otomiten, wurde durch zwei Priester (Tlamacazque) bedient. Ceux qui aprésent s'appellent Chichimeques en Culhua sont Prestres et devineurs (Thevet). Zum Orakel begab sich der Priester in die hohle Kriegerstatue des Tempels von Ahulneb auf Cozumel. Ahkin (Priester) wurde (in Maya) von Kinyah (würfeln) hergeleitet (nach Lizana). Die Leles (Priester) der Darier (Tooleh oder Stamm) prophezeiten (Tuyra, als Dämon verehrend). El sacerdote Tut (in Peten) era su principal profeta. Bei Anrufung Tlalocs prophezeiten die Priester je nach den Spuren des Thieres, das auf dem Pfanzenstaub sich zeigte. Wie Bobadilla von dem Häuptling Avagoaltegoan (in Nicaragua) hörte, hatte seit dem Tode Xostoval's, Vaters des Cuylomegilte, Niemand

Taktschlagen mit Keulen verehrt wird, und in den Canarien am Meeresstrande mit Keulen der Cultus-Takt eingehalten wurde, so schlägt der Priester Fiji's, wenn von der Gottheit ergriffen, mit heiliger Keule an die Tempelpfosten, und zum priesterlichen Apparat im Tempel des Herakles auf Kos gehörten auch Keulen. In Florida antworten die Beisitzer des orakelnden Priester's (beim Scalpfest) durch Aufschlagen[1]) einer Keule auf einen Stein (s. Le Moyne).

Schon dem neugeborenen Kinde wurde ein Name[2]) ertheilt (in Guatemala nach magischer Auswahl), um es nicht ganz ohne jede Hut zu lassen, aber bei der Pubertätsreife geht der (mit Prüfungen verbundenen) Jünglingsweihe zur Aufnahme unter die Männer, der *δοκιμασία παίδων* (durch welche die Knaben beim Opfer *κουρειον* in die Phratrien eingeführt wurden), eine Confirmation zur selbstständigen Auswahl eines fortan für das Leben permanenten Schutzgeistes vorher, der bei den Rothhäuten durch die Vision des Traumes enthüllt wird.

Diese eindrucksfähigste Periode der Lebenszeit wird auch von den Schamanen benutzt, um ihre Lehrlinge[3]) mit den

mehr mit den Teotes (Göttern) geredet (s. Oviedo). Die Priester (Obiahleute) der Buschneger, die den Schöpfer Gran Massa Gaddo verehren, werden vom Winti (Geist) in ectsatischen Zufällen besessen (in Surinam).

[1]) Beim Befragen des Zauberpropheten (in Westafrika) wird, unter dem Klopfen, gerufen Gan, gan, hört, hört (den Ganga). Neben Inncibi und Amagquira fungiren bei den Kaffir als eigentliche Priester die Hexenriecher, die aber zu fungiren nur erlaubt sind, wenn sie durch die, Ukuwasa genannte, Weihe-Ceremonie passirt haben.

[2]) Die Chinuk verhehlen ihren Namen (aber ihn als Freundschaftszeichen ertheilend), da durch seine Kenntniss der Person Schaden zugefügt werden kann. Der Name des Verstorbenen wird (unter Andeutung ähnlicher Worte bei den Verwandten) nicht ausgesprochen (um den Geist nicht zurückzurufen. Der Totem geht nicht nur auf alle Andern über, sondern auch auf die adoptirten Kriegsgefangenen, und alle zu gleichem Totem (vom Grossen Geist gegeben) Gehörigen betrachten sich als Verwandte (s. Tanner). Auf dem Isthmus von Cheriqui erhält das Kind unter Fasten seinen Gott in Thiergestalt (J. Cook).

[3]) Die Zauberer (bei den Delawaren) suchten (um ihre schwarze Kunst fortzupflanzen) durch Geistererscheinungen auf Knaben Eindruck zu machen, und „daher kommen die Erzählungen von ausserordentlichen Erscheinungen, die solchen Knaben begegnet sind, wenn sie im Busch allein in der Furcht waren" (bemerkt Loskiel) wie, dass ein weissgrauer Greis erschien und so gesagt habe, wie er zu nennen sei u. s. w. (weiter unterrichtend). Bei den Pend d'Oreilles wird der Knabe bei der Mannbarkeit von dem Vater in die Berge geschickt, dort von einem Thiere, Vogel oder Fisch zu träumen, dessen Tatze, Zahn oder Feder dann als schützendes Amulet (zur Medicin) getragen wird. Die Marirris (Piaches) der Reste der Caraiben bereiten die Jünglinge auf die Männerweihe durch Jagd und Medicin vor (s. Al. v. Humboldt).

Glaubenssätzen zu imprägniren, und ähnlich überall in der Erziehung (unter gleichzeitiger Uebernahme eines bindenden Gelübdes)[1].

Um dabei gleichzeitig drohenden Gefahren vorzubeugen, findet sich überall in Afrika, in der Form der Quimbe, des Belli-Paro-Tanzes u. s. w., ebenso in Ostasien und in America, die Ceremonie der Wiedergeburt, bei welcher die pubertätsreifen Knaben[2]) einem Process völligen Vergessens unterworfen werden, damit bei Eintritt unter die Männer ihr Gedächtniss eine tabula rasa darstelle, auf welcher sich die neuen Eindrücke, wie sie unter dieser gereifteren Umgebung zu erwarten sind, rein und unverfälscht niederschrieben. Durch die leichte Eindrucksfähigkeit des Kindes könnten sich bei ihm allerlei zufällige Ideenassociationen stereotypiren, die dann als einseitige Vorurtheile das ganze Leben hindurch anhängen mögen und so das unpartheiische Urtheil beständig beeinträchti-

---

1) The custom Pamali or (according to the Land Dayaks) Porikh (Haram of the Malays) is constantly practised. To propitiate the superior spirits they shut themselves up in their houses a certain number of days and by that hope to avert sickness, to cure a favourite child or restore their own health (likewise placing themselves under this interdict at the planting of rice, at harvest home etc.). These interdicts are of different durations or importance. (Sometimes the whole tribe being compelled to observe it, none leaving the village, at other times it only extending to a family or to a single individual). If a stranger should break the taboo (by entering the village, house or apartment, placed under interdict) he would be fined. People under interdict may not bathe, touch fire or employ themselves about their ordinary occupations. (Fowls and pigs are sacrificed as also dogs). Most are not allowed to eat the flesh of horned animals (some of their ancestors being formerly metamorphosed in cows or bulls) and many tribes extend the prohibition to the wild deer. In some of the tribes the elder together with the women and children, but not the young men, may eat eggs. In other instances the very old men and the women may eat the flesh of the deer, while the young men and the warriors of the tribe are debarred from venison for fear it should render them timid (Spenser St. John). It is religiously forbidden to all those intending to engage in a pig-hunt from meddling with oil before the chase, for fear the game should thus slip through their fingers.

2) Der Knabe, wenn er sich dem Jünglingsalter nähert, heisst Walyakundarti, in der Ceremonie, die alsdann dabei stattfindet, wobei er mit grünen Zweigen gepeitscht wird (in Südaustralien), auch Marndo bis zur Beschneidung, die durch den Turlo vorgenommen wird (Schayer). The Youths who have been huskanaw'd are afraid to discover the least sign of their remembering any thing of their past lives, for in such case, they must be hushkanawed again (in Virginien). Les fêtes d'Eleusis sont certainement celles, qui avaient le plus importance pour l'ephébie (Dumont). Auf den symbolischen Kampf mit dem Opferstier (eine Art Tauribolium) folgte die *Γαλαξια* (eine Milchernährung der neuen Wiedergeborenen durch die Mutter der Götter oder die Urmutter).

gen. Um diesen Nachtheilen abzuhelfen, wird die Radicalcur völliger Regeneration angewandt.

Bei dem Fest der Jünglingsweihe (alle 14—16 Jahre, je nach dem Aufwachsen der Generation) bei den Pamunkies (in Virginien)[1]) wurden die Candidaten durch die Zauberpriester in einer Hütte des Waldes (unter Fasten) so lange mit berauschenden Getränken versehen, bis sie allmählich alles Bewusstsein verloren, dann wieder (unter Verminderung der Gaben) etwas in Ordnung gebracht, and „before they recover their senses they are brought back to town." Die Erinnerung soll ausgelsöscht werden „to releas the youth from all their childish impressions, and from that strong partiality to persons and things, which is contracted before reason takes place" (damit sie frei handeln, unbeeinflusst durch Rücksichten auf Brauch und Erziehung). „Thus they also become discharged from any ties by blood, and are established in a state of equality and perfect freedom, to order their actions and dispose of their persons, as they think proper, without any other control, than the law of nature" (s. Beverley).

Der ausgelernte Noaide musste es durch verschiedene Anstrengungen des Körpers und Geistes dahin bringen können, dass er in Abspannung und magnetischen Schlaf verfiel (für die Offenbarungen) und Frijs fügt hinzu, dass alle die den Lappen verwandten Völker des Nordens (bei denen der Schamanismus herrscht) sehr schwachnervig seien (wie auch Castrén diese Nervosität beobachtete).

Bei dem Kindopfer in Quiyoughcohanock (in Virginien) wurden die Knaben den sie mit Schlägen (unter Weinen und Klagen der Frauen) vertheidigenden Vätern und Verwandten, durch die vom Rath der Alten abgesandten Jünglinge entrissen, und nachdem aus der linken Brust des durch das Loos dazu Bestimmten der Gott Okeus im Tempel das Blut ausgesaugt, „the remaine were kept in the wilderness by the said young man till nine moones were expired, during which tyme they must not converse with

[1]) Diejenigen, welche die Operation des Huskanaw durchgemacht haben (indem sie unter einen Korb eingeschlossen und durch die Priester mit giftigen Wurzeln gefüttert „alle vorigen Dinge, sogar ihre Eltern, Schätze, Sprache etc. vergessen) traten (in Virginien) als Coucarauses unter die Männer, es geschieht das, „um von den jungen Leuten alle kindischen Gedanken oder die starke Partheilichkeit gegen Leute und Dinge, so vor Bemächtigung der Vernunfft ihren Sitz bei ihnen hat, wegzunehmen" (s. Vischer).

any, and of these were made the priests and conjurers, to be instructed by tradition from the elder priests (s. Strachey).

Der zur Priesterschaft Bestimmte (bei den Kaffern) is „first seized with an unaccountable sickness or ailment, which often continues for months. While in this state, he is constantly groaning and appears to endure a great deal of mental, as well as bodily suffering. Then he begins to see and hear supernatural sights and sounds. Bye and bye a species of insanity seizes him, and he wanders over the country and on the mountains in a very excited state, uttering certain kinds of jargon“ (s. Maclean). Nachdem der Knabe (bei den Kaffern) das nervöse[1]) Stadium des Twasa (Monderneuerung) durchgemacht hat (in den Wald fliehend und mit Schlangen spielend) begiebt er sich zu einem Zauberer in die Lehre. Mit dem Eintritt in die Pubertät wird der Knabe der Mutter zum Fremdling (bei den Macusis). Das als unrein abgesonderte Mädchen wird nach dem Fasten von dem Pajé (Piai) besucht, „um das Mädchen und Alles, was mit ihm in Berührung gekommen ist, durch Anblasen unter Gemurmel zu entzaubern. Töpfe, Trinkschalen, die es gebraucht, wurden zertrümmert und vergraben. Nach der Rückkehr aus dem ersten Bade muss es sich während der Nacht auf einen Stuhl oder Stein stellen, wo es von der Mutter mit dünnen Ruthen gegeisselt wird, ohne eine Schmerzensklage ausstossen zu dürfen, welche die Schlafenden in der Hütte aufwecken könnte, ein Ereigniss, das nur Gefahr für ihr künftiges Wohl im Gefolge haben würde. Bei der zweiten Periode der Menstruation dieselbe Geisselung, später nicht mehr. Das Mädchen kann sich nun wieder zeigen.“ Bei den Uaupes haben die Mädchen „eine Emancipationsprüfung durch schwere Streiche mit biegsamen Ranken zu überstehen. Sie empfangen von jedem Familiengliede und Freund mehrere Hiebe über den ganzen nackten Leib, oft bis zur Ohnmacht, ja bis zum Tode. Diese Execution wird in sechsstündigen Zwischenräumen viermal wiederholt, während sich die Angehörigen dem reichlichen Genusse von Speisen und Getränken überlassen, die zu Prüfende aber nur an den in die Schüsseln getauchten Züchtigungs-Instrumenten lecken darf“ (s. Martius). Die Mauhes, um

---

[1]) So mochte sich auch die Deisidämanie in heiligen Rishi-Familien erblich fortpflanzen und bei den Shawanoes gehörten die Priester dem (levitischen) Stamm der Mequa chakes an.

die Knaben zu erziehen, „üben sie in Ertragung des Schmerzes von Bissen der grossen Ameise, Tocanguira, Cryptocerus atratus, deren einige in baumwollene Aermel eingesperrt, die Arme des zu Prüfenden verwunden und in Geschwulst und Entzündung versetzen". Die Inca unterwarfen die Jünglinge vor der Aufnahme unter die Männer, Fasten (im Hause von Collcampata) und Prüfungen[1]) (s. Garcilasso de la Vega), „herianlos asperamente con varas de mimbres y otros renuevos en los brazos y piernas" (wie am spartanischen Altar der Artemis) und übten sie dann in Kampfspielen verschiedener Art. Aehnlich in Mexico (und sonst).

Bei der Einweihung in den Ritterorden, als Tecuhtli, erzählt Torquemada, dass nach Durchbohrung des Nasenknorpels (und Einfügung von Obsidian) „daban bexamen al nuevo caballero que nuevamente entraba, en aquella nueva dignidad y honra, y vituperabanlo, diciendole denuestos y palabras afrentosas, y no solo de palabra lo injuriaban pero tamhien lo repelaban, y le daban rempujones para probarlo en Paciencia." (Muth zeiget auch der Mameluck — Gehorsam ist des Christen Schmuck) im Tempel Camaxtli's, (wo dann ein ferneres Jahr unter harten Entbehrungen verlebt werden musste).

---

[1]) Bei der Kabarrah genannten Ceremonie (in Australien) „the youth, who is to be initiated is suspended or held by the heels, while the natives dance round him, uttering loud shouts. A man called Cragee or doctor then bites out the upper front-tooth on the left side, or, if he fails, it is knocked out (Breton). Nach Ausschlagen eines oberen Schneidezahns empfängt der Jüngling (in Australien) „the cumeel or opossum-skin belt, after which he is admitted into the society of men, permitted to attend the corroberas or consultations etc." (s. Bernett). Bei den Mandan verknüpft sich die Erscheinung des Einzigen Menschen (Numohmuck-a-nah), als des allein aus der Fluth (Mie-ni-ro-ka-ha-scha) Erhaltenen, beim Okiepa-Fest (unter zeitweiser Frauenherrschaft nach Vertreibung des Bösen bei den Büffeltänzen) mit der neuen Wiedergeburt in der Jünglingsweihe.

INDIANERSTÄMME.

Hinsichtlich der Bewohner Neufoundlands, von denen die östliche Küste noch 1539 bewohnt gewesen, (während sie sich dann vor den europäischen Fischern nach Norden zurückgezogen) fügt de Laet (1633) seiner Beschreibung der (sie den Eskimo, wie auch in Benutzung regendichter Darmhäute aus ihrem Fischfang, verähnlichenden) Körper-Constitution hinzu: uterque sexus non modo cutem sed et vestimenta rubrica quadam tingit, (quae ex pellibus marinorum luporum barbara industria consuunt), so dass sich daraus der (später für eine andere Rasse characteristische) Name „Red Indians" erklären würde. Später (1780) kamen die Micmac, deren Sprache mit derjenigen der (den Penobscot verwandten) Abenakis oder Wapanakki gleichartig war (s. Galatin), von Cap Breton nach St. George-Bay herüber, um sich dort niederzulassen. Die den Mountaineers benachbarten Nescaupic (in Labrador) grenzten mit den Eskimo. Die Athabasker, durch stattgehabten Durchbruch von den sprachlich verwandten Apaches getrennt, erstrecken sich von atlantischer bis pacifischer Küste und schieben sich längs des Mackenzie-Flusses selbst bis an die Küste, sonst von Eskimo besetzt, mit denen sie im Norden (wie im Süden mit den Algonkin) grenzen. Die algische Familie von Labrador bis zu den Rocky mountains und zum Fluss Athabaskan begreift die Montagnards (Labrador's), Têtes-a-Boule (von St. Maurice), Abénaquis, Ottowas, Algonquin, Sauteux, Maskégons, Cris. Die Cris (Kistinaux oder Nehiyawok) zerfallen in die Paskwawiyiniwok (der Ebenen), als Sipiwiyiniwk (Flussleute) und als Mamikiyiniwok (Unterländer), und in die Sakawiyiniwok (der Wälder), als Sakittawawiyiniwok (auf Cross-Insel) und als Ayabaskawiyiniwok (Rabaskaw's). Die (mit den Maskegons und Sauteux) am Red River wohnenden Cris zogen sich von dort nach dem Nordarm des Flusses Saskatchiwan oder Kisiskatchiwan (die Blackfeet zurückdrängend). Als Attionondaron (zwischen Champlain-See und St. Lorenz-Fluss) bewohnten die Attigovautaner (zu Champlain's Zeit), in mehreren Familien zusammen, lange Rindenzelte, Bären mästend, um sie bei periodisch gemeinsamen Festen zu verzehren. Das Dämonisch-Göttliche bezeichneten sie mit dem Namen Oki, und „eodem et divinatores suos et hariolos atque magos appellant" (s. de Laet), wie bei den Huronen die Zauberpriester Loki [Loke] hiessen und bei den Irokesen der Schöpfer (nach Hennepin) Otkon, während bei den Powhattan (in Virginien) die dämonische Macht des Okee (Quioccos oder Kiwasa) geheiligt war (s. Strachey). Mit den Ottawas, die sich (am Erie-See) von den Ojibway oder Chippeway (des Huronen-See's) abtrennten (1613), waren die Pottowatomie (am

Michigan-See) gleichsprachig. Nach de Laet lebten die Attigovautaner mit getrenntem Häuptlingsrath uneinig in jedem Dorfe, beobachteten indess bereits die gemeinsamen Feste (der Tabagos), welche sich in der bei dem westlichen Zuzug der Mengwe gebildeten Conföderation erhielten, auf deren feste Durchbildung auch die in Hochalaga bereits geltenden Gesetze eingewirkt haben werden. Unter den Huronen wurden in den Attiuoindaron ihre Heroenfürsten gefeiert, die durch Atti (Baum) auf die Abstammungsmythe führen. Bei dem hier aus verschiedenen Elementen erfolgenden Zusammentritt der fünf Nationen, bewahrten die durch ihre Beziehungen zu den (von Ojibway abgetrennten) Ottawa (als Attigovautaner) den Delawaren genäherten Wyandot oder Huronen eine Sonderstellung, und werden (bei Evans) mit den Foxes oder Oatagamis, als Zweig der Nadowessier oder Sioux, verknüpft, und Natowesiw oder Sioux (kleine Irokesen) wird erklärt von Natowew, (il est Iroquois). Die Könige oder Atotarhos (Atatarhos), von denen die alte Ueberlieferung der Irokesen spricht (s. Cusic), deuten auf die Verehrung Ataouacon's (Atau-Wacon's) bei den Huronen, und diese wieder auf Wakon oder Tongo-Wakon (s. Carver), die (unbegreifliche) Gottheit der Nadowessier (oder Dacota). So könnte sich in dem bei Sagard gegebenen Fürstentitel Garihoua (Gari-Ahoua) der Huronen (als Garihoua andionxa über die Garihoua-Doutagueta) die Gottesanrufung Ahoue (in Virginien) verbergen. Die westlich vom Missisippi im Wanderleben wohnenden Jägerstämme bildeten den Grundstamm, von dem sich die (am Missisippi mit den Mengwe zusammentreffenden) Lenni-Lenape abgelöst, welche sodann die Alligheni oder Talligheni den Missisippi hinabtrieben, nachdem sie (s. Heckewelder) ihre Festungen eroberten, und ebenso waren, gleich der Stadt Hochelaga (zu Carter's Zeit) die Dörfer der Attigovautaner (nach Champlain) mit Holzbefestigungen umgeben (wie die der, den Pequatoes benachbarten, Nawasier). In den Sagen der Ojibway werden die Huronen und Nahdooways (aus deren Sitzen sie gekommen) als ein Grabhügel erbauender Stamm dargestellt. Diese alte Bevölkerungsschicht also, welche am Ostufer des Missisippi durch die Alligheni repräsentirt war, und sich in ihren Resten (wie in den, den wilden Manhatter erliegenden, Sanhikaner oder Sankikaner) eine Zeitlang an der Küste Virginien's in dem Reiche Powhattan's (unter den Bedrängungen der zu Lenape gehörigen Naticokes vom Norden und der im Lande der Natchez den Missisippi kreuzenden Auswanderer des Westens vom Süden her) forterhielt, ging im Norden bei der Bildung des Irokesenbundes oder Hadenosaunee (am Onondega-See) in neue Gestaltungen über. Als sich bei der Ausbreitung desselben durch das Innere (unter Beanspruchung des an Oshawano, Bruder Manabozho's, zugewiesenen Süden, des Antheils der abtrünnigen Shawanoes) ein Gürtel herumzog von den Seen bis zu den Tuscaroras in Carolina, wurden durch denselben die Lenape umschlossen und mehr und mehr eingeengt, doch hatte sich während der Dauer ihrer Hegemonie, in Folge der (unter der Grenzwacht der Minsi) prädominirenden Bundesstellung, ihre Sprache bereits als gleichartige Verkehrssprache (nach allmähligen Uebergangsstadien, wie bei den zweisprachig den Hudson überschreitenden Mohikanern) über die Dialectverschiedenheiten der einzelnen Stämme gelagert, bis zu den (neben Irokesen und Ochaistaguiner genannten) Algoumequiner (mit den Otaguottoveminer) oder (mit Quenongebirer, Ovescbariner und Maton-Oue-Scheriner) Algoiougequiner (s. de Laet) im Norden, die durch ihre Beziehungen zu den Europäern die Namen abgaben, und in den Sagen der Irokesen als die tyrannischen Algonquin oder Adirondack (s. Morgan) spielen. Die (von Jefferson) zu den Irokesen gerechneten Schawanoes oder Chawanokes (neben den Illinois von den Sauks und Füchsen abgelöst) würden, von den Cherokees und Chikkasahs vertrieben (in Tennessee), von den Delawaren

(im Kriege mit den Irokesen) in den Bund der Algonkinstämme aufgenommen. Wie Pillotoas (bei Quebec), „Manitones appellantur“, die Zauberpriester unter den Algommequin (und Montagnetes) bemerkt de Laet, der (bei New-York) Menutto oder Menetto, als Bezeichnung des Dämonischen, giebt, und so verehrten die Ojibway (die, wie in dem Geheim-Orden der Jossakeed, den huronischen Gottesnamen Yoscaha oder Ataouacan in Jeesukhon oder Yesukhon, der Orakelhütte des Pow-Pow, bewahrten) die Gottheit (s. Jones) in Munedoo, als Kishi-Munedoo (Manitou), während sich (s. La Potterie) die Sagen von Mishapus oder Michabu (in Michillimakinak) bis nördlich zu den Mountaineers oder Montagnard's (in Labrador) wiederholen, bereits die spöttischen Züge der Polarstämme, wie bei den legendenhaften Possen der Grönländer und Kamtschadalen annehmend, und ähnlich belustigen sich die Ojibway mit den über Menabozho oder Menaboschu (Nanaboojoo) im Schwange gehenden Schwänken. Ochawano, Bruder Manabozho's, erhielt den Süden als sein Reich zugewiesen. Unter den wilden Thieren der Insel Tobago's wird aufgeführt das (katzenartige) Ospassum, Insulanis Grenadensibus Manitou, Brasiliensibus Cariguеya dicitur (1705). Numank Machana, der Erste Mensch, der nach Antreffen von Kröte, Topfscherben und Maus auf dem, aus der (durch die Taucherente gebrachten) Erde auf dem Wasser gebildeten, Land mit seinem Schöpfer Ohmahauk-Numakschi (Herr des Lebens) stritt, galt als älter (bei den Mandan). The Numakaki (people, men) or Mandan (Matani) spoke of themselves and the Minnetarrees together as Nuweta (Ourselves). Neben dem Teufel (oder Mendon) wurde (in Acadien) die Sonne, als Nichekaminu, [Kami] verehrt (s. Diereville). In den Traditionen der Irokesen treten die (von den Lenape als Alligheni) bekämpften Stämme der Vorbevölkerung, mit dem Namen Conay-uch-such-runa, Coch-now-was-runan, Tschoacrough-runan und Connutskin-ough-runaw auf (s. Colden), und die von den eingewanderten Stämmen in Ehrfurcht betrachteten Alterthümer, werden den früheren Eingeborenen zugeschrieben, als welche westlich von den Bergen wieder die Cony-uch-such-runa, die Coch-now-was-runon und die Tshoa-nough-runaw (in Pennsylvania) genannt werden (s. Ramsey) [Runa in Peru]. Wie im Pudget-Sound bei den Hoh (am Quinaielt-Fluss) liegt in den (von Janktonwannas oder Sioux abgetrennten) Hohe (Assiniboins) und den am Michigan-See geschaffenen Hochuagorah (Hochalaga's) oder Winibagoes (die Pike aus Mexico herleitet), eine Hindeutung auf den Irokesenbund des langen Hauses (Ho-de-no-saunee) und ähnlich in südlichen oder westlichen Sagen. Bei den Pimas (s. Stout) belebte (nach der Fluth) Szeukha (Sohn des Schöpfers Chiowotmahke) die von dem (durch ihn getödteten) Adler Geraubten, die Frau mit ihren Knaben befreiend, von denen die (nach Mexico wandernden) Hohocam (Alten oder Grossväter) stammten, deren Häuptling Sivano die Casa Grande am Gila baute, und der Sohn desselben führte (Canäle anlegend) die Colonie zum Salt river, welche (im Kriege mit den Stämmen am Rio Verde) durch das von Osten kommende Volk zerstört wurde (s. H. Bancroft). Die (in Siebenzahl) auf einem Schiff anlangenden Hohgates, (von denen die Muschelhügel bei Crescent-City (im nördlichen Californien) errichtet waren, wurden auf dem Fischfang durch einen Seelöwen zum Wirbel Chareckquin (dem Eingang zur Unterwelt der Seelen) hingezogen, zum Himmel aufgehoben und in das Siebengestirn verwandelt. Bei St. Cruz (in Nueva Francia) wurde von den Indianern (mit Zauberern oder Pillotoas) der Gott Cudruagnius verehrt (s. de Laet). Bei Quebec unterhielten die Pillotoas (Zauberpriester) „familiariter cum cacodaemone sermones“ (s. de Laet). Apud Algommequinos et Montagnetes, Manitones appellantur (die Zauberer). Bei den Souriquosier (in Acadia) erhielten die Autmoins (Zauberpriester) Ehre von dem Könige oder Sagames. Sagamo (bei den Cris) oder Sakamo: sans cesse, à tout moment, als sâkamow,

il projecte, il montre la tête, il parait (sak, hervorgehen). „Sagomos vocant" die Souriquosier (Cadiae sive Acadiae indigenae) ihre Fürsten (nördlich vom Hudson) mit Autmoins oder Zauberpriestern (s. de Laet). Die (mit den Maricheit und Abenakis verwandten) Mickmakis (neben den Canibat) wurden von Sagamo (Häuptlingen) beherrscht (s. de la Varenne). Die Stämme Virginiens wurden von den (Weroances genannten), Fürsten regiert, ausser den Chicahimanenses, die unter Priestern oder Caw-Cawassoughes standen, die aus den Aeltesten gewählt waren (s. de Laet). Die Mequachake bildeten den Stamm der Priester unter den Shawanoes (mit Piqua, Kispapocoke und Chillicothe). Die Fürsten (am Manhatta-Fluss) Sackmos et Sagamos vocant (de Laet). Ogima ist der Häuptling (am obern See). Die Jawas oder Zauberpriester in Florida (mit den Paracoussios genannten Häuptlingen) heilen Krankheiten (bei Laudonnière). Neben dem wählbaren Kriegsfürsten steht der erbliche Sachem (bei den Naudowessier). Auf dem Berge Michilimakinak (à la figure d'un lièvre) hat Michapous, der dort am längsten gelebt hatte (auf einer Landenge, qui separe le lac Huron du Mechéygan, autrement lac des Issinois), die mächtigen Geister Imakinagos zurückgelassen (s. Bacqueville) 1722. In Hochelaga (bei Monte-Real) wurde der Gott Cudragny verehrt (zu Carter's Zeit). In Baccaleos (zwischen Florida und Labrador) findet sich der Schöpfergott (Cudragny oder Andouagni) und der Mond oder Assomaha, neben der Sonne oder Ysmay (s. Thevet). Die Attigovautani verehren den Dämon Oki (nach Laet). Die nördlichen Attigovautaner verehrten die Dämone als Oki (zu Carter's Zeit). Bei den Powhattan wurde Okee (Quiocco oder Kiwasa verehrt (in Virginien). Menabozho (der Stammheros der Algonquin) vertilgt die schädlichen Thiere. Die Dämone „vocant Menutto vel Menetto", sagt de Laet (bei New-York). Bei den Attigovautanern (nördlich von St. Lorenz) wurden die Dämone als Oki verehrt. Die Stämme Virginiens stellten (zum Opfer) Altäre (Pawcoranes) in den Feldern auf und verehren „Cacodaemonem, quem oke vocant", sowie (neben der höchsten Gottheit) die Götter Mentoac, deren Bilder (Kewasowack) in Tempeln (Machiconnuck) aufgestellt wurden (s. de Laet). Die Attionondaron wohnten am rechten Ufer des Lorenz-Flusses. Michigan (bei den Cris) grosser (misi) See, Michabo oder Michabu (Po, Ende). Michabu gilt als der Schöpfer. Die (Kitchi-Manitou verehrenden) Canadier unterschieden die Michibichi oder Traumgeister, als gut, von den (bösen) Matchi-Manitou (s. Lahontan). Bei den nördlich von Saguenay wohnenden Mountaineers oder Montagnards (aus dem Innern von Labrador) weilte das höchste Wesen (Michiapous) in Michillimakinak (s. La Potherie). Die Indianer (am Flusse Montaines) „trugen Pfeile, derer Spitzen aus scharfen Steinlein, welche mit Hahrtze an das Holtz festgemacht waren, bestunden" (zu Hudson's Zeit). Das Holzidol Kirvasa (in Secota) war mit Kupferketten geschmückt (in Virginien). Neben dem Quera (guter Geist) war (in Nord-Carolina) ein böser Geist verehrt. Die (mit den Marichech und Abenakis verwandten) Mickmakis (neben den Canibat) wurden von Sagamo (Häuptlingen) beherrscht (s. de la Varenne). Die Irokesen verehrtenDämone oder Otkon. Die Zauberpriester hiessen Medeu (bei den Minsies). Die Priester der Pampticough (in Nord-Carolina) heilten. Ueber den Häuptlingen oder Garihoua doutagueta stand im Rath der Huronen (von Quieunonascaran) der Fürst oder Garihoua andionxa (s. Sagard). Nach der Mittheilung eines Attiuoindaron (atti oder Baum) oder Heroenfürst der Huronen wurde die Welt geschaffen durch den Gott Yoscaha oder Ataouacon, dessen Grossmutter (Ataensiq) böse ist. Nach den Souriquois legte die Gottheit (nach der Schöpfung) Pfeile auf die Erde, aus welchen die Menschen hervorgingen (s. Sagard). Als Zauberpriester fungirten die Loki bei den Huronen. Bei den Osagen war das Volk getheilt in Krieger, Köche (Ausrufer) und Aerzte.

Gott hiess Kezha-munedoo bei den Ojibway (Keezis oder Sonne), Pahtum-owhwog bei den Delawaren, Niyoh bei den Mohawk, Hawenniyoh bei den Onondaga, Raweaniyoh bei den Oneida, Yeweaniyoh bei den Tuscarora, Kesa-munitoo bei den Cree. Die von den Irokesen als Väter bezeichneten Wyandot oder Huronen wurden von diesen (obwohl mit den Algonkin verbündet) besiegt (1650). Die Schlacht zwischen den Mingwe und Irokesen und den Huronen (Wyandot) wurde in Canoes auf dem Erie-See geliefert (s. Harrison), und beim Rückzug der Wyandot nach dem Michigan-See, drangen die Irokesen in Ohio ein. Die Huronen betrachteten die Halbinsel zwischen Huron-, Ontario- und Erie-See als ihre Heimath. Nach Evans gehören die (mit den Irokesen verwandten) Wyandot (Junundat oder Wanat) oder Huronen (die sich mit den Delawaren verbündeten, zu den Foxes oder Outagamis (als Zweig der Naudowessies oder Sioux). Die von Keehe-munedoo oder Kezha-munedoo geschaffenen Ojibway kamen von den westlichen Seen (Oberer-See und Huronen-See), wo sie das Land der (Grabhügel erbauenden) Huronen oder Nahdooways besetzt hatten (s. Jones). Aus dem Westen (von dem Huronen- und Oberen-See) kommend, vertrieben die Ojebway oder Chippeway (heisst es) die Nahdooways oder Huronen (von denen die Mounds zurückgeblieben sind) aus dem Lande an den Ontario-, Erie- und St. Clair-Seen. Am Mahatan-Fluss das „Geld bestehet in Schnäckenheuslein oder den inwendigen Stücklein der Seehörner" (s. Dapper). Nach den Dénés (Menschen) am Sklavensee wurde der Riese Jakké-elt-ini (celui dont la tête balaye le ciel) von den Menschen getödtet, als er ihnen den Eintritt in das Land verwehren wollte. Nach Kämpfen mit den Kfwi detelli (Glatzköpfen) im Lande der Riesen (Kodené-tcho) wanderten die Déné-Dindjies von Westen ein. Die Hasen-Indianer flüchteten vor den Kfwi-detete (Kahlköpfe) zum Mackenzie-Fluss. Die Sarcis, mit den (zu den Sioux gehörigen) Schwarzfüssen vereinigt, bilden ein Verbindungsglied (am Oberen Saskatchewan) zwischen den Déné-dinjiés (mit den Chippewyans oder Athabaskans) und den Apaches (s. Petitot). Die Himmelsfrau (Yakka-Tsiege oder Morgenroth) verwandelt sich bei den Loucheux unter den Dindjies) in weisse Schwäne (oder andere Vögel). Die Seele heisst édayiné, eyúnné, éuiré, ettsiné, ninkkion (souffle, haleine, vent, esprit, ombre, doublure) bei den Déné-dindjiés (s. Petitot). Nach dem Tode fliegt die Seele Edayiné (eyunne oder euine) oder Ninkkion (ettsiné) nach dem Itsinlevi-t'an oder Land der Väter, indem sie sich bei dem, am Eingang gepflanzten Baum (Naeticiwer) geistig belebt. Matsokui (unter den Mönnitarris) wollte sich nicht von Herrn Bodmer zeichnen lassen, weil er sonst fürchtete, bald sterben zu müssen (Neuwied). Die Zauberpriester der Dénés und Dindjiés heissen Nakoi (Seher). Der von Individuen verehrte Gott (bei den Dénés) heisst Elloni (in Thierform). Die Montagnard (unter den Dénés-Dindjiés) verehren eine Dreiheit von Riesenadlern (Vater, Mutter und Sohn), als Oldelbalé oder Olbalé. Die Peaux-de-Lièvre verehren eine Götterdreiheit, als den Vater Inkfroin-Wetay (im Zenith), die Mutter Yakkena-Tschontini (am Abendhimmel) und den zwischen beiden umherwandernden Sohn, der seiner auf der Erde trauernden Schwester Feuer vom Himmel brachte (s. Petitot). Nach den Chaldäern kreist der Sternenhimmel um das Gebirge des Ostens (Chursack-Kurra), das den Himmel und die Erde verbindet [mit Uttakorra jenseits]. Nachdem Keehe-munedoo oder Kezha-munedoo die Welt geschaffen, lebten (nach den Ojebway) zwei Ungeheuer, ein gehörntes Thier und eine Kröte, und als das Erstere den Leib dieses mit dem Horn durchstach, brachen die Wasser der Fluth hervor, vor denen Nanahbozhoo auf einen Berg entfloh, und dann einen Cederbaum erkletternd (der sich unter seinem Singen über die Wasser bei deren Steigen mehr und mehr emporhob) aus den abgebrochenen Zweigen ein Floss für sich und die geretteten Thiere baute, umherzufahren, bis ihm (nach

anderen vergeblichen Versuchen) die Moschusratte Erde brachte, um neues Land zu bilden (s. Jones). Ausser Keche-munedoo (the Great Spirit) oder Kezha-munedoo (the Benevolent or merciful Spirit) kennen die Ojibway den Mahje-munedoo (als böse) und viel Dämone (Peter Jones). Der Grosse Geist oder (bei den Chipeways) Kitcho Manitou heisst Wakon oder Tongo-Wakon bei den Naudowessier (s. Carver). In den verschiedenen Horden der Ojibway wurde beim Tode eines Häuptlings der Nachfolger (meist der älteste Sohn) von den Vornehmsten erwählt (wie der Kriegsführer vor einem Feldzuge), und seine Botschaften wurden von den ihm zugegebenen Gehülfen (Mezhenuhway) überbracht. Die Jeesukhon (Hütte) des Pow-wow (Zauberers) schüttelt (bei den Ojebway) durch die Familiengeister (Jones). Die Feen oder Mamagwasewug besuchen oft Nachts die Hütten (der Ojebway) und können dann gefangen werden, worauf sie Glück in der Jagd verleihen (s. Jones). Nur die Muthigen vermögen über die schmalen Pfahlbrücken in das Jenseits zu passiren, während die anderen Seelen in den Abgrund stürzen (bei den Ojibways). Nach Begrabung ihres Gatten, läuft die Wittwe in Zickzackwindungen zwischen den Bäumen zurück, und, (nachdem Nachts in der Hütte getrommelt ist) werden Rindenstreifen an Stangen (um vom Winde bewegt zu werden) aufgehängt, sowie die Gesichter der Kinder mit stinkender Fettabkochung bestrichen, um die Seele fortzuscheuchen (bei Ojibway). Beim Eintritt in das Jeehsukon (Beschwörungshaus) knieen die Ojibway (s. Jones). In das Grab wird ein Loch gebohrt, zum Ein- und Ausgang der Seele (bei den Ojibway). Im Winter (wo der Frost kein Begraben erlaubt) hängen die Ojibway die Leichen an die Bäumen, um die herabfallenden Knochen später zu begraben (s. Jones). Nachdem die Wittwe (bei den Ojibway) ein Jahr lang (eine Puppe des Verstorbenen tragend) gefastet hat, erscheint sie bei dem Fest der Verwandten, zum ersten Mal wieder gewaschen und festlich gekleidet. Die Ojebways (s. Jones) „seldom cut down green or living trees, from the idea, that it puts them to pain, and some of the Pow-wows have pretended to hear the wailing of the forest trees, when suffering under the operation of the hatchet or axe". Die Ojibway schreiben den Thieren und Pflanzen gleichfalls Beseelung zu, „immortal spirits, and that they possess supernatural power to punish any, who may dare to despise or make any unnecessary waste of them" (s. Jones). Der, die Göttin Nahneetis (der Gesundheit) darstellenden, Figur wurden jährliche Geschenke für einen Anzug dargebracht bei den Ojibway. Die Toodaim, worin die Stämme zerfallen, werden durch Thiere symbolisirt (s. Jones). The Twana (in Washington Territory) believe in different centres of creation for themselves and all other tribes and peoples (s. Eells). Im Lande der (südlich vom Huronen-See und am See Michigan mit den Ottawas gemischten) Ojebway oder Odjibwäs (vom St. Lawrence-Fluss längs der Seen Ontario, Erie, St. Clair, Huron, sowie der Hudson's-Bay, bis zu den Quellen des Missisippi) leben (von ihren Stämmen eingeschlossen) die Sechs Nationen (Mohawks, Onondagas, Senecas, Oneidas, Cayugas, Tucoraras), sowie die Delawaren, Munecey, Minominees, Wyandot, Ottawas, Pottawatamees u. A. m. (s. Jones). Neben dem Mohawk (der Oneida, Onondaga, Seneca, Cayuga, Tuscarora, Wyandot und Cherokee) wird die Sprache der Ojebway in weiter Ausdehnung gesprochen, bei den Stämmen Ojebway (Odahwah), Potawahduhmee, Minoomenee, Kenistenoo (Cree), Delaware, Muncey, Saukie, Kicapoo, Muskeegoo, Mohegan, Miskwukeeyuk, Juskwaugume, Weah, Shawnee, Miamee, Peoria, Aubinaukee, Kaskaskia, Piangeshaw (verschieden von den Sioux, Assinebwaunuk, Osage, Kansas, Quaupaw, Oto, Pawnee und Omuhaw). Die Algonkins (Nipissing und Nipissinien) gehörten zu den Ojibways bei Old Lake und Sandy Lake (am Oberen See) verwandt mit den Pattowatomie (am Michigan-See) und den Ottawa (am Michigan). Mit den andern

Algonquin-Stämmen im St. Lawrence-Thal (Mitte des XVI. Jahrh.) besiegt, gelangten die Ottowa an den Lake Michigan. Die Maskutech (unter dem Häuptliug Kikirinous) suchten den Schutz der Franzosen gegen die Nadouassioux nach (s. La Potherie). Die im Streit um eine Frau von den Sioux (Bivoir-nug) getrennten Assiniboins zogen zu den Ojibwaj und Crees (s. Turner). Nach Osten wandernd trafen die Lenni Lenape in Namaesi-Sipu mit den Mengive (Irokesen) zusammen, die Talligen oder Talligewi (Alligewi oder Allegheni) nach Eroberung ihrer Festungen den Missisippi hinabtreibend (s. Heckewelder). Nach Besiegung der Alligheni liessen sich die Lenape (mit ihrem Versammlungshaus) zwischen Manicannittuk und Potomack nieder in den Stämmen der Schildkröte und des Welschhahnes (Unamis und Unalachtgo) mit den Minsi oder Wölfen als Grenzhut (gegen die Mengwe oder Irokesen an den Seen), während die Mohicander nördlich (jenseits des Hudson) zogen (in Mischungen) und die Naticokes nach Süden (bis Virginien). Die von den übrigen Stämmen als Grossväter geehrten Lenni-Lenape führten die Schildkröte als Wappen (oder Unamis, als Stamm der Schildkröte). Die Minsi (mit dem Wappen des Wolfes) nannten sich Pduk-sit (Rundfuss). Die zu den Lenni-Lenape gehörigen Minsi (Wolf) wohnten an der Südküste der Hudsonsbay. Der Stamm der Minsi oder Monsey (Wölfe) bildeten die Grenzwacht der Lenape gegen die Irokesen. Die Mohicaner, die (von den Lenape abgegrenzt) zwei Sprachen mischten, liessen sich jenseits des Hudson nieder. Die Abenakis oder Napanachke (Männer des Aufgangs) gehörten (in Neu-Schottland) zu den Lenni-Lenape. Beim Passiren des Missisippi mit den Irokesen verbündet, besiegten die Delawaren die Alligewis. Beim Rückzug der Delawaren vom Meer wurden die Cherokesen vom Ohio vertrieben (aus dem Land der Huronen). Die Delawaren (Lenni-Lenape) oder Wapanachki (von denen die Mahicanni oder Mohican abstammen) zerfielen in die Stämme der Unamis oder Wanami, der Unalachtigo oder Wunalachtigo und der Minsi oder Munsee (s. Barton). Die Indianer-Stämme in Neu-England, meistens den (als älteste geltenden) Narranganset (in Rhode-Island) zinspflichtig, sprachen Dialecte in der Sprache der Lenni-Lenape (Delawaren) oder Wapanachki, die (von Westen kommend) am Missisippi die Alligewis besiegten. Bei ihrem Aufstande gegen die Tyrannei der (zu den Algonkin gehörigen) Adirondack (von denen sie den Ackerbau sowohl, wie Jagd und Krieg gelernt) wurden die Irokesen von Montreal (über den Ontario-See) zum Seneca-Fluss getrieben, und als die verschiedenen Stämme sich in Absplitterung bildeten, wurde am Onondaga-See der Bund des Langen Hauses (Ho-de-no-sau-nee) gebildet (s. Morgan). Das Land zwischen Hudson und Lake Erie galt als die Heimath der Irokesen (mit den Mohawk am Mohawk-Fluss). Die Irokesen (nach Tachanoontia) conquered the several nations living on Sasquahannah, Cohongorouta, and on the Back of the Great mountains in Virginia, the Conay-uch-such-roona, Coch-now-was-roonan, Tchoa-irough-roonan und Connutskin-ough-roonaw (s. Colden). Die Tuscaroras (Carolina's) wurden von den Irokesen (1712) in ihren Bund aufgenommen, sowie die Meherrin und Tuteloes als Schützlinge. Patuxet (neben den Masasoiten und Nausiter) war durch eine Seuche ausgestorben (1620). Die Irokesen kämpften mit den Natchez (1683). Die Irokesen herrschten über die Delawaren der Blauen Berge (zu Penn's Zeit). Zwischen Huronen und Irokesen war ein Vertrag geschlossen „de donner reciproquement la vie aux prisonniers“ (XVII. Jahrh.). Bei dem (mit den Wyandot und Huronen verwandten) Fünfvolk bildeten die Senecas, Mohawks und Onondagos die älteren (die Mohawks die ältesten), die Cayugas und Oneidas die jüngeren Stämme und später traten noch die (verwandten) Tuscaroras zu dem Sechsvolk. Nachdem die Himmelsfrau mit ihrem Sohne die Erde geschaffen, wurde sie (vom Himmel fallend) durch eine Schildkröte

aufgenommen, und nach den Indianern am St. Laurent und Meschasipi (Missisippi) wurde die in der Luft schwebende Frau, nach Berathung der Fische, durch den Rücken der Schildkröte getragen, worauf sich aus den dort angelagerten Unreinigkeiten des Meerwassers die Erde bildete (s. Hennepin), und die durch einen herbeikommenden Geist geschwängerte Frau zwei Söhne aus der Seite gebar. Die durch den Schöpfer Atahauta oder (bei den Irokesen) Otkon geschaffene Erde (am St. Laurenz) wurde, als von der Fluth zerstört, durch Messou (oder Otkon) wieder hergestellt (Hennepin). Manitou wird als Gott verehrt. Die Irokesen (in Hochelaga) verehrten den Gott Cudragny oder Cudruaigni. Die Irokesen (bei denen die Ceremonien der Zauberpriester von den Huronen eingeführt waren) verehrten Agriskoué oder Tharonkiaouagon, indem sie Tabak in's Feuer oder Wasser warfen (La Potherie). Die Irokesen wurden früher von Atotarhos (als Könige) beherrscht (s. Cusic). Die Würde des Sachem's war im Stamm erblich, und so lange unter den Verwandten mütterlicherseits derselben Familie sich geeignete Persönlichkeiten fanden, wurde aus diesen gewählt, und erst bei gänzlichem Mangel an solchen aus dem Stamm im Allgemeinen (bei den Irokesen). Die Onondagas kamen aus der Erde am Oswego-Fluss und die Seneca bei Nun-da-wä-o. Die (zwischen Hudson und Erie wohnenden) Irokesen betrachteten sich als Erdgeborene (nach Morgan), während sonst der Schöpfergott (in America) auf den Wassern schwebt. Aus Nu (dem uranfänglichen Ocean) gebar sich die Gottheit (in Aegypten). Im Bunde der Irokesen wurden jährlich 6 mit dem Ackerbau verknüpfte Feste beobachtet, und von den (wählbaren) Ho-nun-de-ont (Glaubensstützen) geordnet. Die „five nations" (Mohawks, Oneydoes, Onondagas, Cayugas und Sennekas) oder Ongue-honwe (men surpassing all others) hielten die gemeinsamen Rathsversammlungen in Onnondaga (s. Colden). Die Tuscaroras wurden als sechste Nation aufgenommen und (1723) die Necariages (von Misilimakinac) als siebente. Da-gä-no-we-dä (und die Mohawk) gründeten den Bund der Ho-de-no-sau-nee an der Nordküste des Onondaga-Sees oder Ga-nun-ta-ah (s. Morgan). Das Rathfeuer und der Wampun werden bei den Onondaga, als centraler Stamm, bewahrt. Zu den Onondaga gehörig, wurde Da-gä-no-we-dä von den Mohawk, als Sachem aufgenommen. Die Irokesen nannten sich (nach Morgan) Ho de no saunee (Volk des langen Hauses oder Haus vieler Feuer). Zu Lahontan's Zeit wurden die 5 Hütten der Irokesen von den Tsonontouan, Goyogoan, Onnatagues, Onoyout und Agnies gebildet (1700). Die Palenach-end-chiesktajeet (fünf Abtheilungen) der Irokesen umfassen die Saukhicani (Flinten) oder Mohawk, die W'Jassone (Steinpfeifen-Verfertiger) oder Oneida's, die Onondagoes (auf dem Hügel), die Queyque oder Cayugas (am See), die Maechachtinni (Bergbewohner) und die Seneca (Heckewelder). Die fünf Nationen nennen sich Ongue-honwe (Männer über alle anderen). Die Irokesen schlossen den Aquanoshioni genannten Bund (nach Pyrläus). Hiawatha, der Culturheros der Irokesen, entfernte sich auf magischem Canoe. Riah, Göttin der Wasser, ist (bei den Chaldaeern) Mutter des Ea, (Gottes der Erde), der (als der erhabene Fisch des Oceans) sein Gebiet auf symbolischem Fahrzeug durcheilt (s. Maspero). Neben den Irokesen (am Lorenzfluss) wohnten die Ochataiguiner, sowie die Algoumequiner (mit den Otaguotteveminer) und Nebiceriner, weiter nördlich die Quenongebiner, Ouescheriner, Algoiugequiner und Matou-Oue-Scheriner bis Quebec (s. de Laet). Während die Montagnetes, Canadenses, Souriquosii u. A. m. ein Wanderleben führten, fand sich Ackerbau bei den Algoumequini, Ochaistaguini, Yroquosii u. s. w. Auf die Sequiner, Nachbarn der (mit den Wapenoker kriegenden) Pequatoes folgten (in Holzfestungen) die Nawasier, dann die (den Fluss befahrenden) Horikaner und (im Innern) die Suwaneer (s. de Laet). Neben

den (friedlichen) Sauhikanern wohnten die (wilden) Manhatter oder Manathaner und auf der andern Seite des Flusses) die Machkentiworni, sowie weiterhin die Tappaanes (s. de Laet). An den Penobscot wurde die Stadt Norumbegua oder Agguncia verlegt (im Lande der Estechemines). Am unteren St. Lorenz (bis zur Mündung) streiften die Montagneten, Canadenser, Souriquosier als Jäger umher, während die Algoumequiner, Ochaistaguiner und Irokesen Ackerbau trieben (s. de Laet). Zu Carter's Zeit herrschte in der durch Holzwände befestigten Stadt Hochelaga (mit grossen Häusern) der verehrte König Agouhanna (s. de Laet). Die Dörfer der am See wohnenden Attigovautaner waren mit Holzbefestigungen umgeben (zu Champlain's Zeit). Die Pawmetti wohnten am Cap Cod, und die Chavvuni in der Bucht (de Laet). Die Puans (in der Baye des Puans am See Michigan) „se croyaient les plus puissans de l'univers" (Sodomiten und Anthropophagen) und unterdrückten die übrigen Stämme, wurden aber schliesslich in einem Rachekriege der Issinois vernichtet (s. Bacqueville). Die Tarentiner am Penobscot kriegten mit den Bessabiern (s. de Laet), während am Sagadahoc-Fluss die Aumukia-ugeni und Kinnebeky wohnten. Südlich von Labrador erstreckt sich das Land Boropelyp (pays valeureux) oder Baccaleos (s. Thevet). Die Nipmuck zahlten den Narragansets Tribut (in Neu-England). Die mit den Abenaquis verwandten Maricheet (von St. John) kämpften mit den Mickmakis am Cap-Breton. In Neu-England redeten (neben den die Inseln bewohnenden Mattahuntier) die Segetago, Pahtiuntanuck, Pocopassum, Taughtanakagnet, Wabiggan, Nassaque, Mashecosqueck, Wavvrigweck, Moshoquen, Wackiogo, Passaraneck mit ihren Bundesgenossen Aucociso, Accomintiws, Passataquoc, Aggovvan und Naemkek verschiedene Sprachen, während die Bessabees am Penobscot herrschten (de Laet). Die Manhatter wohnten am Manhattanfluss (s. de Laet). Die benachbarten Estecheminer (am Penobscot oder Pemteouetfluss) sprachen wie die Souriquosier verschiedene Sprachen. Mit den (am Huronen-See wohnenden) Ojibway (oder Chippeway), von denen sich (am Erie-See) die Ottawas (1813) abtrennten, waren die Pottowatonue (am Michigan-See) gleichsprachig. Die drei Stämme der Yatou oder Yazoo (am Yazoo-Fluss) redeten verschiedene Sprachen. Die Sprache der Algonquin wurden für gebildeter geschätzt (nach Lahontan), als die (von den Irokesen geredete) Sprache der Huronen, die auch den Andastaguerans, Torontogueronon, Errieronon und anderen (von den Irokesen unterworfenen) Stämmen zukam (1700). Neben dem Naudowessischen wurde die Sprache der Chipeway oder Algonkin von den Ottowaws, Saukies, Ottagaumies, Killistinoes, Nipegons, Algonkins, Chipeway u. s. w. gesprochen (s. Carver). The Algonquins reside on the lake of the two Mountains and are dispersed along the north side of Lakes Ontario and Erie und von ihnen (s. Pike) „the language of the Chipeways derives its name" (1807). „Das Spinnen gehet unter den Virginischen Frauen sehr im Schwange" (s. Dapper). Die Pequod und Mohegan übten eine Oberherrschaft über die Indianer-Stämme am Connecticut-River. Die Nanticokes (in Maryland) waren (den Susquehannah-Fluss hinaufwandernd) den Irokesen unterworfen. Unter den (den Bund Powhatan's bildenden) Sachdagughroonaw bildeten die Stämme der Acomack und Acohanock die südlichsten (in Virginien). Die Bashabes am Pennobscot herrschten über die umwohnenden Stämme (1524). Mit den Miquemaques (bei Port Royal) grenzten die Mariciten, am St. Georgenfluss wohnten die Kanibas und Abenakis, nach Quebec zu die Papinachois, Saguenets, Algonquins, Iroquois, Hurons, Loups, Socokis, dann die Outaois, nördlich die Esquimos, Christinos, Sauteurs, Savanois, Placotes des Chiens und Assineboils (s. Direville) 1700. Als Johann Witte (auf Raleigh's Wunsch) in Raonoack anlief, fand er (nach den Zeichen), dass die zurückgelassenen Ansiedler nach Süden fortgezogen waren (nach

Kroatoan). Die Oumas oder Humas (Red Nation) wohnten unterhalb Manchac und bei Attacapas (s. Gallatin). Die Rothhäute bezeichnen sich selbst als Erdgeborne (und Autochthonen). In Virginien wurde Ahoue als höchster Gott verehrt. Neben den Werowances und Häuptlingen (und Priestern) wurden (in Virginien) die Coucarouses unterschieden (as have past the trial of Hushkanawing). Nachdem die Sachem (Häuptlinge) mit dem grossen Rath (Matchacomoco) eine Staatsangelegenheit (in Virginien) erörtert hatten, war noch die Beistimmung der Volksversammlung erforderlich (s. Howe). Der König (Weroance) Powhatan residirte in Werowocomoco (Weromokomo) oder auch in der (sogenannten) Stadt Powhatan (bei Richmond) an dem Powhatan- oder James-Fluss, wo Jamestown (1606) gebaut wurde (s. Cpt. Smith's). Parahunt (Powhatan's Sohn) herrschte als Tanxpowatan (Klein-Powhatan) im Grenzland gegen die Monacan. Powhatan's Brüder wohnten in Youghtamund, um ihm nach einander zu folgen (Strachey). Nach Powhatan's Tode wurde sein Bruder Itopatin von dem aus Süden gekommenen Häuptling Oppecaneanougt vertrieben (in Apelehen). Die Chechahamias (am Flusse Chickahamania), welche die Fürsten (Werances) Powhatan's nicht zuliessen, (obwohl sie ihn gegen Kupfer in seinen Kriegen unterstützten), wurden, ausser ihren Priestern, durch die Alten (Cawcawwassoughes) regiert (Strachey). Von den Stämmen Virginiens (durch die Massawomeck bekämpft) wurden verschiedene Sprachen geredet (s. Strachey). Die Susquehannock erstreckten sich aus Virginien nördlich bis zum Potamac (mit den Lenape). Neben den Powhatan (an der Küste) und den Mannahoack erstreckten sich die Monacan bis Nord-Carolina (zu Smith's Zeit). Die Tuscaroras (in Nord-Carolina) verbanden sich mit den Irokesen. Die Mannahoac (an den Quellen des Patownac und Rappahanoc) und die Monacan (am oberen James-Fluss) kämpften mit den (verschieden sprechenden) Powhatan, südlich von Patowmac (s. Jefferson), und westlich (bis zu den Seen) wohnten die (den Powhatan und Mannahoac) feindlichen Massawomec (zu den Irokesen gehörig), als Verwandte der Monacan und Tuscaroras. Neben den Monacan oder Tuscaroras wohnten zwischen Virginien und den Alleghanis die Powhatan und die Mannahoack. Die Indianer in Nord-Carolina (Tuscaroras u. s. w. kämpften mit den Sinnagan oder Irokesen. Die Machapunga kämpften mit den Coranines (in Nord-Carolina). Bei den Hatteras-Indianern (in Nord-Carolina) wird das zuerst auf der Jagd Getödtete (oder Gefischte) nicht gegessen (Lawson). In Nord-Carolina heissen die Indianer Unqua (bei Tuskaroro), Nuppin (bei Pamticough) und Yauh-he (bei Waccon). Oestlich vom Missisippi fanden fanden sich (XVIII. Jahrhundert) die Stämme des Muscogee-Bundes (als Uchees mit den oberen, mittleren und unteren Creek), die Yamassees, die Cherokees, die Chickasaws, die Choctaws, die Natchez und Seminoles, östlich vom Savanna-Fluss die Catawbas, die Savannahs und die (von diesen vertriebenen) Westoes (mit Stonoes und Edistoes), sowie die Yamasees (1695) bei Charleston (bis St. Augustine jagend). Die an den Chattahoochee- und Flint-Flüssen wohnenden Hitchittees (deren Vorfahren vom Himmel gefallen waren) sprachen verschieden von den (aus einer Höhle am Alabama-Fluss hergekommenen) Muscogee, zu denen die Seminolen (Isty-Semole oder wilden Menschen) gehörten (s. Jones). Die (ackerbauenden) Choctaws waren (nach Romans) aus einem Loche hervorgekommen, das zwischen ihren Sitzen und denen der (wilden) Chicasaws lag. Nach Gallatin gehörte der Name Appalachen den Indianern der Flüsse Appalachicola und Chattahoochee, während die am Savannah-Fluss lebenden zum Creek-Bunde gehörten (mit den Muscogee als mächtigstem Stamm). Die Uchees oder (zu de Soto's Zeit) Appalachen und die Natches (deren von Missisippi ausgewanderten Reste sich mit den Creek verbanden) erkannten eine Zugehörigkeit mit dem Creek-Bunde an, in welchem die Dialecte der Muscogee, Hitchittee, Uchee, Natchez

und Alibamon oder Coosada geredet wurden. Als Muscogee waren im Creek-Bunde die Cawittas, Talepoosas, Coosas, Apalochias, Conshacs oder Coosadas, Oakmulgis, Oconis, Okchays, Alibamons, Natchez, Weetumkus, Pakanas, Taënsas, Chacsihoomas, Abékas u. s. w. begriffen (nach Romans). Wie mit den Creek kämpften die Cherokees (jenseits des Broad-River) mit den Shawnoes und Tuscaroras. Die von den Muskoghee verschiedenen Stämme am Koosah-Fluss waren von Süd-Amerika gekommen (nach Adair). Die Creek (oder Seminoles) grenzten am Coosa-Fluss mit den Choctaws (zu Adair's Zeit). Als die Muskoghee den Missisippi kreuzten, hörten sie von bärtigen Weissen mit Feuer und Blitz (aus Fernando de Soto's Expedition). Die Chikkasah (deren Hauptstamm nach dem Pacific zu wohnt), kreuzten den Missisippi bei Chikkasah Bluff und brachten (gleich den Choktah) Pferde mit (von den Chokchooma begleitet). The Choktah known by the name of the Flat-Heads) formerly compressed the heads of their children with a bag of sand (Barton), ebenso die Katahba. Die Carolina-Indianer leiteten sich (nach Lawson) aus dem Westen, wo die Sonne schläft, die Natchez (nach Du Pratz) von Südwest. Im Südwesten (Sawwaniu) lebte (nach den Indianern Neu-England's) der Gott Cawtantowwit mit den Seelen der Ahnen (Roger Williams). In Florida einfallend, liessen sich die Savannahs oder Yemassees (zu den Muskogeh oder Creek gehörig) in Mischung mit Resten eingeborener Stämme, (als Chias, Canaake, Tomocos, Atimucas u. s. w.) auf den Savannen von Alachua nieder (1686). Von dem Cherokee Leechee geführt, siedelten die Uchees (mit Palachoclas oder Apalachicolos verbündet) am Flint river (oder Apalachicola) 1716. Aus den Resten der zu den Muskogeh (Creek oder Allibamons) gehörigen Lower Creeks bildeten sich in Mischung mit Negern die Seminolen oder Ishti-Semoli, die (1732) in Coweta (am Flintriver) siedelten und dann (unter Secoffee) in Alachua (1750). Die Muskogees, welche die Jamasen (in Florida) unterwarfen und (nach Besiegung der Tschirokesen) die Tschikasah zum Bündniss zwangen dann mit den Tschaktah kämpfend) hatten die alte Stadt Apalachucla zu ihrem Hauptort gemacht, während die Kriegsfürsten in (der blutigen Stadt) Coweta über einen Feldzug beriethen (s. Batram). Die Muscolgee kamen aus dem Südwesten (von jenseits des Missisippi), die Stincard unterwerfend. Im Kriege mit den Nachkommen der alten Floridaner (Tanwkos, Utinas, Kallusas, Jamasis u. s. w.) verbündeten sich die Alatschuas und Okonen mit den Krihks (Batram). Die Alabama wurden durch die Muskogulgen besiegt (s. Batram). Die Krikh zerfielen in die ansässigen Muskoguiges (mit der Stadt Utsches am Apalatschukla-Fluss) und die umherstreifenden Seminolen Die Tschaktah (in West-Florida) kämpften mit den Seminolen (aus Ost-Florida). Die Vorfahren der Muscogee waren aus einer Höhle am Alabama-Fluss gekommen. Die Vorfahren der Hitchikees (zu den Muscogee gehörig) waren vom Himmel gefallen. Die Chactaws waren aus einem Loche zwischen ihren Sitzen und denen der Chicasaw hervorgekommen. Neben dem (wählbaren) Mico oder König der Muscogee (in der Grossen Rotunde) stand der grosse Kriegshäuptling. In der Rotunde (Choocofauthlue-co) wird das Feuer unterhalten. Beim Erlöschen des Feuers wurde es (am Jahresfest) durch den Hohenpriester (der unter einem Kegelhügel begraben wurde) wieder entzündet. Beim Jahresfest wurde die Sonne verehrt. In Union County (Georgia) findet sich der Fusstapfen des Grossen Kriegers am Fels. In Tenessee finden sich Bilder der Sonne und des Mondes am Fels. Bei Forsyth County (Georgia) liegen sculptirte Felsen (s. Charles C. Jones). Verschieden von dem gemeinen Volk oder Miche-Miche-Quipy (die Stinkigen) und darüber erhaben, stammten die Edlen der Natches (deren König den Titel der Sonne führte) von dem Mann und der Frau, die von der Sonne gekommen, und vererbten den Adel auf mütterlicher Seite (s. Jones).

Die Fürsten von Cutifachiqui (zu Soto's Zeit durch eine Cazikin regiert) wurden in dem (durch Holzriesen bewachten) Mausoleum von Talomeco beigesetzt, und daneben fanden sich Zeughäuser für Waffen. In Virginien wurde neben der präparirten Leiche des Fürsten das Idol Kiwasa zum Bewachen gestellt. Die Jaounas in Florida sogen die Krankheit aus (nach Coreal). Die Zauberer in Virginien trugen als Zeichen einen schwarzen Vogel (s. Hariot). Den Alibamern gelten die Sprachen des Propheten als göttliche (Bossu). Bei den Natches und Creek finden sich Rangsprachen. Der König der Natches rauchte der Sonne zu, als Bruder der Sonne). Wenn das ewige Feuer erlosch, musste es bei den Tonicas wieder angezündet werden. Die Uchees oder Natchez gehörten zu dem Bund der Creek oder Muscogee. Die Apalachians wohnten am Fluss Appalachicola oder Chattahoochee. Die Yamassees der Savannah wurden nach Florida getrieben, und so die (zu den Muscogee gehörigen) Seminolen. Die Catawbas wohnten östlich vom Savannah-Flus. Die Uchees oder Appalaches, östlich von Coosa (und Chattahoochee) galten für die Eingeborenen. Ein Theil der Natchez wanderte östlich, sich mit den Creeks zu vereinigen. Die Shawanoes wurden von den Cherokees aus dem Lande südlich vom Ohio vertrieben. Die Cherokees wurden durch angrenzende Creek bekriegt. In Quizquiz herrschte der Cacique Aquisco (zu Soto's Zeiten). Die Bilder der Untergötter (Kewosok) wurden in die Tempel gestellt (in Virginien). In California sogen die Zauberer mit einer Steinröhre die Krankheit aus oder bliesen durch Tabakrauch (s. Venegas). Das Feuer durfte (bei den Natchez) nicht mit Wasser erlöscht werden (s. Adair). Nach den Assinais oder Ainais, die mit den Naichas ein gemeinsames Haus des heiligen Feuers hatten, waren die Menschen durch Feuer und Wasser hervorgebracht. Nach den Potowatomi flicht im Monde eine Frau einen Korb, mit dessen Vollendung die Welt ausgehen würde, wenn ihn nicht ein Hund stets zerrisse. Nach den Dacota wird der Mond von Mäusen angefressen, beginnt aber dann wieder zu wachsen. Die Cheerake oder Cheelake, bei ihrer Einwanderung in das Land, „found it possessed by certain moon-eyed people, who could not see in the day time" (s. Barton) [aber um so besser bei Nacht, und deshalb nächtliche Angriffe wagend]. Von den Muskoghee oder Creek, die nach den Cherokee einwanderten, stammen die Seminolen. Die den Choktah (und Chokchooma) benachbarten Chikkasah (Chicachas oder Chicasaw) kamen von jenseits des Missisippi (wie die Choktah) die andalusische Pferderasse einführend (s. Barton). Die Tschirokesen trafen bei ihrer Einwanderung die Mounds und die aus Stein gebauten Altäre bereits im Lande an (s. Bartram). Die Yamassees wurden von den Cherokees nach Süden getrieben. Aus dem Nordwesten kommend, vernichteten die Muskoghee und Cree (mit den Seminolen) die Apalachen (von Suwanee). Die Muskolgee rühmten sich, den Tschirokesen den Weiberrock angezogen zu haben (s. Bartram). Während der Fasten (um Krankheit abzuwenden) trinken die (von Schlangen stammenden) Otasses (unter den Muskolgee) das abführende Decoct von Iris versicolor (s. Batram). Neben den Paraoustik (oder Häuptlingen) in Florida (s. Correal) finden sich die Jaounas oder Priester. Während das schwarze Decoct der Cassine von den mit dem Mico (König) versammelten Häuptlingen (der Muscolgee) getrunken wird, läuft eine in trockenem Reisig angezündete Flamme in Spirallinien um das Versammlungshaus (Bartram). In der Sprache der Cree heisst Mikko Blut (mikk, roth). Bei den Muskolgee und Krihks herrschten die Micco in den rothen Blutstädten als Kriegsfürsten. Die Tschirokih waren von den Muskogulgen abhängig, die mit den Tschaktah (Flachköpfen) Krieg führten. Die Tschaktah drücken den Vorderkopf des in der Wiege ausgestreckten Kindes mit einem Sandbeutel hoch und hinten abfallend (Bartram). Die Sprache der Muscogulgen (von der der Tscherokis verschieden)

wurde auch von den Natchez gesprochen. Die Denkmäler (an Hügeln und Terrassen) zwischen dem Savanna und Oakmulge gehören einem (den von den Muscogulge vertriebenen Cherokee vorangehendem) Volke an. Die Cherokesen hiessen Owaudah, a people, who live in caves, bei den Irokesen (s. Brinton). The Cherokees are a separate nation from the Muscogulges, of much more ancient establishment in the regions, they inhabit (Bartram). The Natchez, Chickasaws and Choctaws speak a dialect of the same country (Bartram). Die nicht tributpflichtigen Völker wurden (von den alten Mexicanern) Chichimac (wilde Indianer) genannt, als Eingeborene oder Barbaren (Squier). Nach den Natchez erschienen die Choctaws plötzlich, wie aus der Erde entstanden (s. du Pratz). Bartram sah (1789) durch die Indianer von Illinois (bei Fort Charters) bemalte Büffelhäute, die dieselben Inschriften und Bilder varstellten, wie sie hieroglyphisch zur Erhaltung der Familientraditionen auf dem Körper der Häuptlinge (Mico) bei den Muscogulge tättowirt waren. When the Cheerake first arrived in the country, they found it possened by certain moon-eyed people, who could not see in the day time (nach Marbury) and were expelled. Adair erklärt Cheerake als Cheeratahge or men possessed of the divine fire (Chee-ra or fire). Wyandot heissen (bei den Chippewas) Nottawessie (Naudowessier oder Sioux). Nach Barton gehörte die Sprache der Cherokee (am Tennesse) zu der Verwandtschaft der Irokesischen. Die Shawanoes wurden durch die Cherokee aus dem Süden des Ohio vertrieben (1770). Die (mit Cherokees, Illinois, Arkansas kämpfenden) Chicasas waren mit den Choctaws verwandt. Die (mit Tuscaroras und Cherokee kämpfenden) Catawba (Flathead) oder (bei Lawson) Esaws (in Carolina) hatten die Shawanoes (von der Quelle des Santee und Redee) vertrieben. Wer von dem Wunderhorn der Schlange Onniont etwas abbrechen konnte, würde immer Glück haben (nach den Huronen). Ein in Leder gekleideter Cherokee schritt durch den Schlangenhof des Königs der Klapperschlangen, in den Bergen, und verlangte das als Talisman bewahrte Kleinod (Timberlake). Bei den Creek war der Schlangenkönig durch Gesänge aus dem Wasser hervorgezaubert, um ihm ein Stück seines Hornes abzuschneiden (s. Hawkins). Die Chikkasah (vom Hauptstamm am Stillen Ocean abgelöst) crossed the Missisippi, nearly opposite the Chikkasah-Bluff (Barton). Von den Chokchoosnah stammten die Choctaw und Chikkasaw. Die Choktah flachten den Kopf ab, die (mit den Cherakee grenzenden) Katahba (Catawba) entstellten den Kopf der Kinder. Die Catawbahs waren mit den Wookon (die an die Tuscarora grenzten) verwandt und wurden (in dem Kriege mit den Delawaren) nach Süden getrieben. Die Sapona (am Yadkin-Fluss) waren mit den Totero und Keyauwees verbunden. Zu Soto's Zeit lag östlich vom Missisippi der Tula genannte Ort (bei den Natchez). Die mit den Nachitoches grenzenden Natchez (die bis Ohio herrschten) zerfielen in die Taensas und Chetimaches. Wenn das heilige Feuer bei den Tonicas erloschen war, musste es bei den Natchez wieder angezündet werden. Die (zu den Mobiliern gehörigen) Tonicas bei Point Coupee (am Missisippi) wurden von den Chickasaw vernichtet. Die Oumas erstreckten sich bis New-Orleans. In Florida (mit Zauberpriestern oder Jaruas) leitete der Häuptling (Paracoussi oder Paraousti) die Schlacht mit einem Stock (s. Thevet). Von den Paduca (am oberen Kansas) stammen die Kioway (am oberen Red-River). Die Comanches heissen (bei den Pawnie) Paduca. Neben den wilden Stämmen Florida's wohnten gesittetere in Coca Talisco, Oycasqui, Tanico und Latayasa (bis Cibola), unter auf Sänften getragenen Königen, die durch Dolmetscher redeten (Torquemada). Die in Texas (am Red River herrschenden Caddo oder Codadaquious wurden von den Cumanchen (sowie von den Osagen und Towcasch) verdrängt. Die Carancahuas (an der Küste von Texas) wurden durch die Cumanchen ver-

tilgt. Die Towiaches (Pawnee Puts) oder Toweashes wohnten zwischen Red River und Canadian. Die Tonkaways streifen bis Sante Fé. Die in Uche geredete Savanaluka-Sprache (der Schawanesischen verwandt) ist von der Sprache der Krihks verschieden (Bartram). Die Shawanees kamen von Florida durch Kentucky (längs des Cumberland-Flusses) von dem Ohio und zogen dann von Wabash an den Scioto (1774). Bei den Shawanoes gehörten die Priester dem Stamm Mequachakes an. Die Shawanoses (durch die Musko aus Florida vertrieben) kamen nach dem Ohio. Die Westoes (in Carolina) wurden von den Savannas vertrieben (s. Vischer). Die Calusas (der letzte Rest der Indianer in Florida) wurden von den Creeks nach den Keys an der äussersten Spitze der Halbinsel getrieben, von wo sie (1763) nach Havannah übersetzten (s. Gallatin). Am Tugilo (Kriegerin) genanntem Creek gewannen die Cherokees durch die Tapferkeit einer Indianerin den Sieg über ihre Feinde (s. Bartram). Der Micco von Tuck-au-bat-che war (nach Hawkins) vom Adlerstamm (Lum-ul-gee). Hatte der Micco und sein Rath (unter den Creeks) entschieden, dass die Nation beleidigt sei, so erhob der Grosskrieger die Streitaxt, damit Solche, die geneigt seien, ihm folgten, aber der Micco mit dem Rath suchte dann erst in jeder Weise zu vermitteln, wie sie auch nach stattgehabtem Kriege über den Frieden entschieden, dessen Abschluss bei Aufregung der Krieger zuweilen Schwierigkeiten machte (Hawkins). Neben den Chatha-Muskokis wohnten in Florida die Timucuas am unteren St. John-Fluss, und dann wanderten die verwandten Seminoles oder wilden Männer (isti semoli) ein. Masasoit herrschte als Erster der Sagamos (1620). Auf die Ais an der östlichen Küste, die Cabooras an der südwestlichen und die Temuncas im Norden folgten in Florida die Mikasaukies, die durch die Creek oder Muscogulges (aus Georgia) besiegt mit entlaufenen Negern die Seminolies bildeten. The Creeks gave the appellation of Seminoles, which means runaways (s. Stanley) bei der Abtrennung in Folge inneren Zwistes. The Natches, settled among the Creeks, speak the language of the Creeks (1790), the Natches among the Chikkasah the language of the Chikkasah (1798). Die Krieger der Creek wohnten in den rothen Städten, der Mico oder Friedenshäuptling regierte in den weissen. Die Gottheit Takuschkauschkan wohnte im heiligen Speer und in den vier Winden (bei den Dacota). Die Tempel von Pamunky durften nur vom König und Priester betreten werden (in Virginien). Die den Natches verwandten Nechas (zu Assinais gehörig) hatten die Nabidachos aus Texas vertrieben. Nach den Assinais (die mit den Naichas ein heiliges Feuer unterhielten in gemeinsamem Haus) waren die Menschen aus Feuer und Wassser entstanden. Bei den Natchez durfte das Feuer nicht mit Wasser erlöscht werden. Zur Rechten des in jeder Stadt der Creek (nach Hawkins) aus einer besonderen Familie (in Tuckaubatche aus dem Adler-Stamm oder Lumulgee) erwählten Mico oder Königs sass (im Rath) der Kriegsführer, zur Linken der Aelteste oder Häuptling. Neben dem Chooc-ofau-thlucco (dem Schwitzhaus) fanden sich im Dorfe der Creek der Mic-ulgee-in-too-pau oder Raum des Mico, Tus-tun-nug-ul-gee-in-too-pau oder Raum der Krieger (der Befehlshaber unter ihrem Haupt), der Is-te-chaguc-ul-gee-in-too-pau oder Raum der geehrten Männer (durch Tapferkeit ausgezeichnete Krieger) und der Hut-te-mau-hug-gee-in-too-pau oder Raum des jungen Volks (s. C. Jones). Während der Medicinmann der Cree eine kranke Frau heilte, gab das Klingeln einer aufgehangenen Glocke Nachricht, so oft der erbosste Manitu sich näherte, und der den in der Mitte der Erde schreitenden Herren anrufende Zauberer trommelte dann, den Geist zu besänftigen, bis er ausfand, dass ihm ein in einem Traume versprochenes Opfer nicht geworden sei, was jetzt verdoppelt werden müsste. Ein Plain-Cree erzählte einem von den Begleitern Hind's von seinem Besuche der

glücklichen Jagdgründe. Im Thal des Qu'appelle-Flusses sind oft Gaben der Manitu an die Bäume gehängt. In den Kalkhöhlen am Winnipeg See sind noch Wohnungen der Manitu, bei denen der Indianer entweder eine Opfergabe niederlegt oder weit vorbeifährt. The Rain-stoppers (neben den Rain-makers) schwingen das Schild gegen den Donner (bei den Mandanen). Die Muscogulgee übten Polygamie, die Creek zuweilen, die übrigen Indianer des Südens Monogamie. Bis zur Vermählung war das Leben ein ungebundenes. Der letzte Rest der Caloosa (Carlos oder Callos) oder Calos (am Sanybal river Carlosa hatchie) zog sich nach Key West (Cayo Hueso) zurück und wanderte (1763) nach Cuba aus (s. Brinton). Unter Sequene, König des Caloosa-Stammes, liessen sich Einwanderer aus Cuba und Honduras in Florida nieder. Oathcaqua, Häuptling von Ais (Aisa oder Wald) in Tegesta, residirte am Cap Cañarval. Die von Paracoxi (Hurripacuxi oder Urribarracuxi) beherrschten Stämme zogen sich vom Hillsboro' river nach Tampa-Bay (in Tocobaya oder Toyabaja). Die Häuptlinge von Maryland bis Florida führten den Titel Paracussi (Brinton). Utina (bei Cañaveral) kämpfte mit Vitachuco (als Nachbar Potavou's). Casicola (Nachfolger Soturiba's) herrschte an der Mündung des St. John. Der König der Caloosas beherrschte die Jahreszeiten (in Florida). Soto fand Vogelbilder in den Dörfern Florida's. Nach Barcia gründeten die Cariben Colonien in Florida. Im Kriege mit den Apalachiten schifften die Cofachiten von Florida nach den Antillen (nach Bristock). Cautio war alter Name für Florida, von wo die Bevölkerungen kamen nach den „Islas de la Española, Cuba, San Juan de Bosiquen, Jamaica y otras", während von Cuba viele Ansiedler nach Florida (die Verjüngungsquelle suchend) zurückkehrten (s. Cardenas y Cano). Der Cacique von Mavila (in Florida) andaba siempre con un moscador, que traia un Indio detras el, hecho de plumas (Biedma). Soto kam nach der Provinz Tula zwischen Cayas und Quipana (in Florida). Die Greise oder Zauberer in Coco (in Civola) dicen que suben al cielo (Hernando de Alvarado). Marcos de Nieza (auf dem Wege nach Civola) wurde bei Vacapa als Sayota (hombre del cielo) begrüsst. Der Bezirk von Cutifachiqui wurde (zu Soto's Zeit) von einer Cazika beherrscht. In Chicora herrscht der Fürst Danta, als Riese, da ihm in der Kindheit die Glieder ausgestreckt waren (s. Herrera). Die Jaounas (in Florida) sogen aus dem Kranken das Uebel mit dem Mund oder einem Rohr (nach Coreal). Der Krankheitsbeschwörer sprang (in Carolina) vor dem nackten Patienten innerhalb der Hütte mit einer Rattel in Verzerrungen herum (s. Lawson) [Patagonier]. Wer beim Fest der Floridaner den (Schweiss und Urin treibenden) Trank der Cassiine ausbricht, wird für unfähig erklärt, den Feldzug mitzumachen. Wie Seneca, erzählt Picolo in Californien von einem Manna, das im April bis Juni mit dem Thau auf die Schilfpflanzen fiele und sich verdichtete. Im Lande der (Soto in einem Canoe mit ihren Frauen besuchenden) Fürstin am Rio Cafachiqui wurde Sonne und Mond verehrt (Herrera) neben dem von ihrer verwittweten Mutter beherrschten Lande. Die Asinais wurden von den südlichen Nationen des Golfes (zwischen Galveston und Rio Grande) in ihren Kriegen mit den Apaches unterstützt. Die Stämme der Bidais, Ays und Jakdoas hatten viel Quacksalber, welche (nach den Asinais) heimlich zu ihnen gekommen und ihnen die Krankheiten (Aguaia) gebracht hätten. Bei dem Jahresfest Sacabbi verkündete der Priester der Asinais die Ereignisse des kommenden Jahres (und die Ernten). Vor einem Kriegszuge berauschte sich der Führer der Asinais, um die Feinde an der Stelle, wo sie besiegt werden würden, zu sehen (s. Uhde). Die Asinais versahen sich mit Würmern, die sie den Kranken aus dem Körper gezogen zu haben behaupteten, wenn sie Blut aussaugten. In jedem Hause wurde die Flamme aus dem Feuertempel (bei den Ainais, Naichas, Acodoches und Nazones) sorg-

fältig unterhalten, weil mit ihrem Ausgehen die Familien aussterben würden (bei den Asinais). The natives (of Tenessee) made two divisions of their country, Ayrate or low (on the Savannah) and Ottare (mountainous) on the eastern branches of the Missisippi (s. Ramsey).

Auf Florida (und den Sonnenberg) wurden die aus Guayana durch ihre Beziehungen zu den Arowaken bekannten Cariben zurückgeführt, die das antillische Inselmeer mit ihren Bootflotillen füllten und in dem Kriegsgott Chiapas aus dem Centrum des Votan-Reichs Beziehungen zum Isthmus herstellten, wo weiterhin dann ebenso Chiapes erscheinen, wie auf den bogotanischen Hochlanden. In den zu ihnen gerechneten Abrayme könnte die Bezeichnung Ome für Mensch weiter nach Süden zu Omaguas und deren weiteren Verwandten führen, während bei den im Golf von Uraba benachbarten Cuevas oder Coibas die Bezeichnung Tule für Mensch nach Norden auf Tulteken (Tula's) deuten würde. Los Cholultecas se llaman por escelencia „Grandes Tultecas" (Artifices). Die Chiuchines bei Porto Bello waren auf Böten an die Küste von Honduras gekommen (in Republiken lebend) und dann beginnen weiterhin die Königreiche der Cuebas oder Coibas (von Pariz an). Die Cuevas oder Coibas erstreckten sich von den Chiriqui mit den Dorados bis zum Golf von Uraba, jenseits welches die Abrayme, zu den Cariben gehörig, begannen. Tule heisst Mann bei den Cuevas und Ome bei den Abrayme. Das Reich Tullan wurde durch Totepeuh gegründet (Vorgänger des Topil) und bei der Abwesenheit des Königs Huemac auf Kriegen, wurde Nauhyotcin aus den Chichimecas erwählt. Quetzalcoatl liess von Cholula (nach Tula) aus Mixtecas und Zapotekas civilisiren, sowie Onohualco (Yucatan, Tabasco und Campeche). Fischer erklärt Jade (Nephrit oder, chinesisch, Yu) von (spanischem) ijáda (Lende), weil der Stein von den Mexicanern gegen Nierenkrankheiten getragen wurde. Tezcatlipoca hiess Necoyautl (sembrador de discordias de ambas partes). Im höchsten der 12 Himmel herrschten Ometecutli (doppelter Herr) und Omecioatl (doppelte Herrin) in Mexico (nach Sahagun). Die Flüsse strömten (in Mexico) aus dem Paradies oder Tlalocan, wo Chalchihuitlycue wohnte. Die aufständischen Maya-Indianer bei Chan Santa Cruz (Klein St. Cruz) verehren unter dem von ihnen erwählten Häuptling Tat-itsch (Vater-Auge) ein in den Balken bewegliches Kreuz, das Nachts prophezeit und durch Kopfnicken Zustimmung giebt. Als die Götter sich in Teotihuacan zusammenfanden und über die Beleuchtung der Welt beriethen, übernahm sie Tecuzistecatl, der bei dem auf dem Fels Teutezcalli angezündeten Feuer kostbare Federn und Schmuck (statt der gewöhnlichen Opfer) darbrachte, aber beim Anlauf zögerte, so dass einer Aufforderung folgend, der aussätzige Nanaoatzin sich zuerst ins Feuer stürzte, und dann Tecuzistecatl erst als zweiter folgte (worauf sich ein Adler die Federn schwarz verbrannte und ein Tiger durch die Hitze gefleckt blieb). Als die Götter knieend die Wiederkunft Nanahuatzin's erwarteten, und bei der den ganzen Horizont erhellenden Morgenröthe nach allen Weltgegenden blickten (nur Quetzalcoatl mit den Seinigen nach Osten), stieg Nanaoazin als Sonne herauf und nach ihm Tecuzistecatl als Mond, dessen gleich starkes Licht durch das Hineinwerfen eines Kaninchens (in den Flecken) gedämpft wurde. Als sie am Horizont stehen blieben, gerieth die Luft in Aufruhr, die Götter zu tödten, und obwohl Xolotl weinend den Tod ablehnt, und fliehend sich erst in Maiz, dann in Maguey, dann in den Fisch Axolotl verwandelt, wird er schliesslich als solcher getödtet. Dann setzte der Wind die Sonne in Bewegung, und da erst später der Mond zu folgen gezwungen wurde, erleuchten sie jetzt abwechselnd den Tag und die Nacht (s. Sahagun). Die (Maya redenden) Huastecas (an der Lagune von Panuco) berühren sich bei Papantla mit den Totonaken des Chichimeken-Dialects von St. Louis. Bei Yalton, nördlich

von Campeche zeigte sich bei niedriger Ebbe ein Gebäude in Resten aus Muscheln (mit rohen Steinwerkzeugen). Die Silos (aus Stuck gearbeitet und zum Theil bemalt) wurden (in Yucatan) zu Kornbehältern benutzt (unter Gras bedeckt). In den Tinajas (mit gereinigten Knochen) finden sich Schmucksachen aus Stein und Thon (und zuweilen Idole) in Yucatan. Die Idole finden sich meist unter der Erde, von Lehmklumpen umgeben (in Yucatan). In die Zimmer der verfallenden Steinhäuser fanden sich Urnen gestellt. Als Pinzon ein Canoe der Eingeborenen an der Küste traf, wurde ihm ein Theil des Landes als Maya, der andere als Taya bezeichnet. Die Payas (der Ulbas Sprache) erstrecken sich von den Chorti bis zu den Chontales in Nicaragua. Die Chorotegas hiessen Mangues (Herren) als Herren des Landes in Mangusea (und Nicaragua). Die Zotziles (in Chiapas) wurden wegen ihrer kriegerischen Erscheinung von den Spaniern als Quelenn (Quelenes) oder Jünglinge bezeichnet. Die von Nicaragua nach Chiapa Eingewanderten, die mit den Mexicanern in Cinacantlan kriegten, hielten die Zoques, Zeltales und Quelenes unterworfen (s. Remesal). Die Indianer von Nicaraguas und die Mangues von Nicoya, als Chololtecas, wohnten (die ersteren an der Küste) die letzteren im Innern (zwischen Xoconochco und Tequantepec, von wo sie vor den Menschenopfer heischenden Olmeken über Quauhtemallan nach Cholulteca oder Chorotega und dann weiter (die Ansiedlungen in Mictlan und Yzcuintlan zurücklassend) nach Nicaragua und Nicoya zogen. Von den längs der Küste Ziehenden stammen die Pipiles, ebenso die Bewohner von Izalco (bei Sonsonate), wie Nicaraguer von Mexicaner aus Anahuac. Die Provinz Cholulteca erstreckte sich an die Bay von Fonseca. In Nicoya wurden Bezotes getragen, wie in Panuco. Die Geschichte Mexico's knüpft sich an das Ueberwiegen des centralen Plateau in Anahuac, wie ähnlich in Nepaul oder auf Sumatra und Madagascar. Auf den Ebenen im Westen (Madagascar's) wohnen die Sakalavos, im Osten auf zwei niedrigen Terassen die Betsimisaraka (deren Dialect dem Malayischen am nächsten kommt), auf der centralen Terrasse (und im Süden) die Hovas, die vom Südosten nach Imerina kommend (unter seitlichem Zurückbleiben der verwandten Betsileo und Ibara), durch das Ueberwicht des Eisens die (Steingräber errichtenden) Vazimba nach Südwest treibend und unter Andrianjaka (Sohn des Königs Rolambo) die Hauptstadt Antassanarivo bauend. „Die Floridaner begraben ihre Todten und geben ihnen alles mit, was sie in ihrem Leben lieb gehabt haben. Die Weiber schneiden sich die Haare ab und streuen sie auf die Gräber ihrer Männer. So wie ihnen die Haare wieder wachsen, nimmt auch die Trauer ab, und wenn sie wieder zu ihrer ersten Länge gekommen sind, so ist sie völlig aus und alsdann mögen sie sich wieder verheirathen. Ihre Caziquen oder Parausti begraben sie mit aller Pracht. Sie setzen sie in einigen Landschaften in Tempeln bey; in andern stecken sie Pfeile um das Grab und setzen die Schale oben drauf, deren er sich im Leben zum Trinken bediente. Sie bringen 3 Tage mit Fasten und Weinen auf dem Grabe zu und schneiden sich ihm zu Liebe alle Haare ab, welches das grösste Zeichen der Trauer ist. Alle Tage gehen Klageweiber hinaus, 6 Monate lang, und beweinen ihn dreymal des Tages. Man verbrennet alles, was er im Leben besessen hat, und an einigen Orten werden auch seine Sklaven und liebsten Bedienten mit ihm begraben. Die Apalachiten balsamiren die Leichname ihrer verstorbenen Freunde. Sie lassen sie 3 Monate lang in Balsam liegen, bekleiden sie hernach mit schönen Fellen und legen sie in Särge von wohlriechendem Holze, die sie 12 Monate lang bey sich bewahren. Dann trägt man sie in einen Wald und begräbt sie an der Wurzel eines Baumes. Stirbt ein Cacique, so bekleiden sie den Leichnam, wenn sie solchen balsamirt haben, mit allen seinem Schmuck und verwahren ihn 3 Jahr lang in dem Zimmer,

wo er gestorben ist. Wenn diese Zeit um ist, trägt man ihn in das Grab seiner Vorfahren am Fuss des Berges Olaimy. Man lässt ihn in eine Kluft hinunter, verschliesst die Oeffnung mit grossen Steinen, und hängt seine Waffen an die Zweige der in der Nähe stehenden Bäume. Die nächsten Anverwandten pflanzen eine Ceder dabey und unterhalten sie mit möglichster Sorgfalt. Die Hauptleute und andere Bediente, ingleichen die Häupter der Familien, welche dem Begräbniss beywohnen, stossen ein fürchterliches Geheul dabey aus, und alle Unterthanen scheeren sich den ganzen Kopf kahl, lassen auch ihre Haare nicht eher wieder wachsen, als bis der Leichnam zur Erde bestättigt ist. Die Apalachiten glauben an die Unsterblichkeit der Seele und dass diejenigen, welche gut gelebt haben, gen Himmel geführt und unter die Sterne gesetzt werden; den bösen aber weisen sie die Abgründe der höchsten Berge gegen Norden, unter den Bären, mitten in Eis und Schnee an. Auch die anderen Völker glauben eine Belohnung der Frommen und Bestrafung der Bösen nach diesem Leben. Sie nennen den Himmel [peruanisch] Hamampascha, d. i. die Oberwelt, und die Hölle Ucupacha oder die Unterwelt, in welcher ein böser, grausamer Geist, Cupay, herrschet, von dem die Bösen gemartert werden. Andere glauben eine Wanderung der Seele, und wenn jemand stirbt, so begräbt man Lebensmittel und einiges Geräthe zu seiner Nothdurft mit ihm. Hierbey ist zu bemerken, dass alles, was von den Ehen, Aerzten und Begräbnissen der Apalachiten gesagt worden, theils von den Alten, theils auch von denen ihrer Nation angenommen werden muss, welche annoch in der Abgötterey verbleiben. Die Völker in Florida sind Abgötter und halten die Sonne und den Mond für Gottheiten, welche sie verehren, ohne dass sie ihnen Gebet und Opfer bringen. Nach einem anderen Berichte bethen sie einen einzigen Gott, Schöpfer aller Dinge an: sie glauben aber nicht, dass sich solcher um die Geschäffte der Menschen bekümmere, als welche seine Sorgfalt nicht verdienen; sondern er überlasse die Führung und Einrichtung der Dinge auf Erden bösen und guten Geistern. Einige setzen der oberen Gottheit ein böses Wesen, welches sie Toja nennen, entgegen. Von diesem werden sie, wie sie sagen, grausam gemartert, daher sie es anbethen, um es zu besänftigen. Einige Völker opfern der Sonne oder vielmehr ihrem Oberherrn ihre Erstgeburt auf; wenigstens geschiehet diese grausame Ceremonie in Gegenwart eines Parausti. Es wird vor demselben ein Block hingesetzt, worauf das Kind geopfert werden soll. Die Mutter des Kindes nahet sich diesem Block, huckt vor demselben nieder und bedeckt sich mit ihren Händen das Gesicht. Indem sie nun also weinet und seufzet, machen ihre Nachbarinnen einen Kreis, singen und tanzen. Eine, die das Kind trägt, tritt in die Mitte des Kreises und singet und tanzt ebenso, wie die andern. Sie zeigt das Kind dabey dem Parausti von ferne, dessen Lob sie anstimmt. Unterdessen naht sich der Priester zwischen sechs anderen geführet und schlachtet das Kind, welches allezeit ein Knabe seyn muss, auf dem Blocke. Eben diese Völker nehmen die Haut von dem grössten Hirsche, den sie nur bekommen können, stopfen sie mit allerhand Kräutern aus, schmücken sie mit Blumen und Früchten, und stellen sie auf den Gipfel des höchsten Baumes, so dass der Kopf gegen die Sonne gerichtet ist. Diese Ceremonie geschieht alle Jahre zu Ende des Hornungs und wird stets mit Gebeten und Liedern begleitet, welche der Parausti und einer der obersten Priester selbst an der Spitze der Andächtigen anstimmet. Sie ersuchen die Sonne dadurch, die Früchte des Landes zu segnen und demselben seine Fruchtbarkeit zu erhalten. Die Hirschhaut bleibt auf dem Baume stecken bis auf das folgende Jahr. Bey einem andern Feste versammelt sich das Volk, um dem Toja seine Schuldigkeit abzustatten. Sie kommen auf einem grossen Platz zusammen und machen einen Kreis, in dessen Mitte drey Priester erscheinen,

die mit mancherley Farben bemalt sind, und Trommeln haben, nach deren Klange sie singen und tanzen und ausserordentliche Geberden machen. Die Versammlung antwortet chorweise auf das Singen der Priester, welche drey- oder viermal herumtanzen und darauf plötzlich in den Wald fliehen, daselbst den Toja um Rath zu fragen. Die Weiber setzen die Andacht den ganzen Tag mit Heulen und Weinen fort: sie schneiden ihre Töchter mit scharfen Muschelschiefern in die Arme, und sprengen das herausfliessende Blut unter dreymaliger Anrufung des Toja in die Luft. Zween Tage hernach kommen die Priester wieder aus dem Gehölze zurück und der Tanz endigt sich mit einer Mahlzeit, welche sie nach dreytägigem Fasten wohl nöthig haben. Das Fasten aber war umumgänglich nöthig, weil sich die Götter nur denjenigen frey offenbaren, die solches beobachten. Ihre Jauas oder Priester sind zugleich Aerzte, und noch über dieses die Räthe und Staatsbediente des Parausti. Bevor sie zum Priesterthum kommen, müssen sie durch die Prüfungen einer strengen Zucht, welche drey Jahre dauert, gehen, unter der Anführung anderer Priester, welche in den Geheimnissen der Religion unterrichten. Man übt sie durch Fasten, durch die Enthaltung, durch die Eingezogenheit und durch die Beraubung der sinnlichen Vergnügungen. Diese Völker haben Tempel, sie bedienen sich aber derselben nur, ihre Todten darin beizusetzen, und dasjenige darin einzuschliessen, was sie kostbares in ihrem Leben gehabt haben. Sie stecken auch an den Thüren dieser Tempel dasjenige, was sie ihren Feinden abgenommen haben, als Siegeszeichen auf. In dem Höhlentempel des (allein bei der Fluth hervorragend gebliebenen Berges) Olaymi (bei Melitot in Bemarin) wird der Sonne im Wasserbecken eine Hirschhaut dargebracht". Bei den Floridanern durften nur die Zauberärzte mehr, als eine Frau haben (nach Cabeça de Vaca).

In Neu-Mexico finden sich neben schweifenden Apaches oder Shis-Inday (mit Navajos oder Tenuai, Comanches, Mojaves, Hualapais, Yumas, Cosninos, Yampaïs) ansässigen Pueblos (mit Pimas, Maricopas, Papagos), daneben Unter-Californier (Cochimis, Guaicuries, Pericues), sowie Nord-Mexicaner (in Sonora, Sinaloa, Chihuahua, Durango, Cochuila, Nuevo Leon und nördlichem Zacatecas), als Ceris, Tiburones, Tepocas, Cahitas und Sinaloas (mit Yaquis und Mayos) in Sonora, dann Cochitas, Tuvares, Sabaibos, Zuaques, Ahomes in Sinaloa und (zerstreut) Opatas, Endeves, Jovas, Tarahumaras, Tubares, Tepehuanes (in Chihuahua oder Durango), ferner Conchos, Acaxees, Xiximes, auch Irritilas (auf der Hochebene von Mapimi), und Guachachiles, Huamares, Cazcahes) in Zacatecas oder San Luis de Potosi), neben (östlichen) Cassizas oder Garzas, Xanambres, Pintos (bis zum Golf). Die Pimas (am Gila) und die Papagos, sowie die (sprachlich verschiedenen) Maricopas bauen das Land, aber nicht (wie die Pueblos) Dörfer. Die Jicorikas streifen im südlichen, die Apaches im nördlichen Theil von Neu-Mexico, die (ackerbauenden) Navajos zwischen San Juan (im Norden) und Gila (im Süden), wie die Moquis (südlich von den Yutas). Die Cheyennes oder Arapahoes streifen in Arkansas (die Kayugues mit den Comanches). Nach Lane sprachen die Apaches, Lepan und Navajoes Dialecte derselben Sprache. Die Apaches wurden aus dem Lande zwischen Sonora und Chihuahua nach den Los Mimbres (der Sierra Madre) zurückgedrängt (von den Spaniern), die vordringenden Spanier wurden (1688) über den Paso del Norte zurückgeworfen, besetzten aber dann wieder das Land der Pueblos (bis zum allgemeinen Verfall). Die Apaches tontos wohnen an der Quelle des Gila (in der Sierra del Mogayen). Die Apaches bewohnen Chihuahua als Gileños, Mimbreños, Mezcaleños und Lipanes. Die Navajos-Apaches nennen sich Tinnai oder Menschen (wie die Tinneh). Die (Dene-dindje und Apaches verbindenden) Sarcis (die vom Friedensfluss nach den Saskatschewan gezogen, reden die Sprache der Black-feet, unter sich aber

das Dene. In der zwischen Bergen eingeschlossenen Ebene des Bolson de Mapimi (zwischen Chihuahua und Durango) finden sich die Begräbnisshöhlen der Lipan (s. Wislizenus). Die Ruinen der Quemada liegen zwischen Zacatecas und Villanueva (in Zacatecas). Neben den Zacatecas oder Cascanes wohnten (in Zacatecas) die Guachichiles oder Huachichiles. Die Apalaches trugen die Schädeldecke der Feinde als Trophäe (Herrera). So completely was she disguised by long exposure to the sun, tattowing and costume, that he could not believe, she was a white woman, als Mr. Grinnell (1856) Olive Oatman von den Apachen geraubt (1851), von den Mojaves loskaufte. The Cumanches call themselves Na-uni (live people). Die Comanches (mit Yamparack und Tenawas) kamen vom Norden nach Texas (den Stamm der Kilchie am River Trinity als Zauberer fürchtend). Die Lipan (in Texas) sind den Muscaloroes (am River Puerco) und den Geratick (am Rio Grande) verwandt, verschieden von den Tonkawa. Die Hitchie haben sich durch Zwischenheirathen gemischt. Die Caddoe (mit Whacoes, Tawacanies, Aynies, Nabaduchores) kamen vom Red River (in Louisiana) nach Texas, und so sind die Cherokee, Shawnee, Delaware, Kickapoo Einwanderer (nach Burnet). Le Comanche, parlé par des nomades apparus vers 1700, est aujourd'hui répandus entre le Nouveau-Mexique et le Texas (s. Aubin). Los Indios Yutas (s. Berlandier und Thovel) son los mismos que los Comanches ò Cumanches, pues yuta eso quiere decir en la lengua de los Lipanes (Edward rechnet auch die Pawnees hinzu). Die Sprache von Harno ist der der Pueblos verwandt, während in den anderen sechs Städten der Moqui eine dem Aztekischen verwandte Sprache geredet wird. Die Yaquis in Sonora wohnen zwischen dem Rio Yaqui und Rio Mayo (mit den Mayos). Neben den Opatas wohnen die zu den Pimos gehörigen Papagos (Sonora's) am mittleren Gila (unter schweifenden Apaches). In dem vom Rio Grande durchflossenen Chihuahua (mit Arizona grenzend), wo sich (neben feindlichen Tarahumaros) Apachen und Comanches zusammen treffen, finden sich Ruinen am Casas-grandes-Flusse oder San Miguel (und Ruinen erstrecken sich durch Arizona). An dem Zusammenfluss des San Pedro und Gila findet sich die Casa de Montezuma (Chichilticale oder rothes Haus). An der Confluenz des Salado finden sich Ruinen und alte Wasserleitungen. Bei den Salzseen (südlich von Santa Fé) finden sich (zwischen Rio del Norte und Pecos) die Ruinen von La Gran Quivira (s. Wislizenus). Nach Lahontan bewohnten die Mirambees befestigte Städte an einem Salzsee. Tucayan lag zwischen Quivira und Uraba. Die Tompiros grenzen mit den Llanos de Cibola ó Zuñi (Salmeron). An den in den San Juan (zwischen Arizona und Neu-Mexico) fliessenden Chelly und Chacoflüssen finden sich Ruinen im Lande der Navajos (zwischen Zuñi im Süden und Utah oder Platte im Norden). Die Ruinen des Chelly-Cañon sind in Klippen eingebaut. In den Ruinen des Chaco-Cañon findet sich ein Bogen aus überkragenden Steinen. Von Szeukha (dem Propheten der Pimas) ausgeschickt, bauten die Hohocam (unter Sivano) die Häuser am Gila, und dann am Salt-river (bis durch den Einfall zum Rio Verde vertrieben). Die Pimas erstreckten sich vom Gila (oberhalb der Confluenz mit dem Colorado) bis nach Sonora. Das Pima gehörte zu den Azteco-Sonora-Sprachen. Teo-Colhuacan war Hauptstadt der Tarahumaras. An der Mündung des Santa Maria in den Colorado finden sich Höhlen mit Zeichnungen (s. Möllhausen). Zwischen Colorado und Colorado Chiquito finden sich Ruinen (Sitgreaves). Am Rio Puerco (Nebenfluss des Colorado Chiquito) finden sich Bauten und auch Zeichenschriften. An den Klippen des Rio Zuñi (Nebenfluss des Colorado Chiquito) finden sich Inschriften. Im Zuñi-Thal finden sich Bauten aus Stein in Lehm-Mörtel. Am Arch-Spring (neben dem Pueblo-Dorfe der Zuñi) finden sich Felsschriften.

Die Topfscherben bei Alt-Zuñi sind mit Fröschen und Kröten verziert (Whipple). Am Ojo del Pescado (bei Zuñi) finden sich Reste alter Ansiedlungen (s. Simpson) mit viereckiger Estufa. Auf dem El Moro genannten Fels im Zuñi-Thal finden sich Inschriften. Nach Erbauung der Casas Grandes am Gila schickte der von den aus der Fluth (unter den Pimas) geretteten Sôhô stammende, König Sivano (dessen Frauen Töpfe verfertigten) seinen Sohn zur Gründung des Reiches am Salzsee, das nach dem Tode der in einen Adler (der vor Nachstellungen zu fliehen hatte) verliebten Königin unterging. Bei den Pimas erschlägt Szeukcha den menschenfressenden Adler. Bei den Moquis ward ein heiliges Feuer unterhalten. Die (die Sonne durch Tänze verehrenden) Pueblos halten ihre Rathsversammlungen (wie die Moquis) in der Estufa (oder dem Schwitzhaus) ab. Die (den Gebrauch der Schwitzbäder liebenden Californier begrüssten Morgens die verehrte Sonne durch Zuruf. Die Moquis in Arizona sind den Pueblos und Zuñis in Neu-Mexico verwandt. Nach den Moquis (in Aizina) flüchteten die friedlichen Ackerbauer und Hirten von dem Stein Crestone (am San Juan) in die Klippen und Felsen. Die Sprache der (von den Pueblos verschiedenen) Moquis besitzt Verwandtschaft zum Aztekischen. Nach den Utes sind die Ruinen am Colorado von den Moquis erbaut. Vom Gila zogen die Azteken über Huey-Colhuacan und dann durch die Berge Tarahumara nach Chicomoztoc und Zacatecas (nachdem die Opatas in Sonora zurückgeblieben). In Chihuahua finden sich Ruinen (mit Topfscherben) am Rio Casas grandes) zwischen Janos und Galeana). Die Ruinen des Pueblo de Montezuma oder Pueblo de Ratones am Chaco hiessen Pueblo colorado oder Pueblo Pintado (Simpson), neben den Ruinen von Hungo Pavie und des Pueblo Wege-gi, sowie der Pueblo Chetho-Kette, Pueblo del Arroyo, Pueblo de Peñasca blanca. Simpson verlegt die sieben Städte von Cibola an den Rio de Zuñi. Coronado zog von Culiacan nach den Ruinen von Chichilticale, am Rande der Wüste, und dann nach der am Fels gebauten Indianerstadt Cibola am Rio Vermejo, und weiter von Tiguex (am Rio Grande) über Cicuyé oder Pecos nach Quivira. Unter den Stämmen Californien's, von welchen die Shoshones (mit den Utah) durch die Sierra Nevada abgetrennt sind (in Idaho und Nevado), wohnen im Norden: die Klamath, Modoc, Shastas, Pitt-River-Indians, Eurocs, Cahrocs, Hoopah, Weeyot, Wallies, Talewahs, Rogue-River-Indians, in der Mitte: die Tehamas, Pomos, Gallinomeros, Sanel, Socoas, Lamas, Socoas, Comachos, Ukiahs, Gualalas, Lopillamillos, Mipacmas, Tyugas, Yolos, Colusas, Sonomas, Guillicas, Kanimares, Simbalakees, Petalumas, Wapos, Yachichumes, Mayacomas, Calojamanas, Caymus, Napas, Ulucas, Suscol, Guenock, Tulkays, Socollomillos, Suisunes, Pulpones, Tolenos, Ullulatas, Bolanos, Tamales, Karquines, Matalanes, Salses, Quirotes, Ahwastes, Altahmos, Romanans, Tulomes, Socoisukas, Thamiens, Gergecensens, Olchones, Rumsens, Eclemaches, Escelens, Achastliens, Mutsunes, Costrowers, Pitiaches, Talluches, Loomnears, Amonces, Chowclas, Cookchaneys, Fonechas, Nookchues, Howetsers, Eemitches, Cowiahs, Waches, Natoowthas, Chunemmes, Talches, Woowells, in Süd-Californien: die Cahuillas und Diegueños. Der Name California (den Einige von calida fornax wegen der grossen Hitze ableiten) mag eher aus dem Missverständniss eines indianischen Lautes, den die Spanier nicht richtig auffassten, entstanden sein, wie P. Venagas meint. Eine chinesische Djonke litt Schiffbruch am Point Greenville (1833). There is tradition among the Indians, that a Chinese or Japanese Jonk was wrecked years ago on Clatsop-bay, south of the Columbia (s. Swan). 1857. Mit den Sudya-Völkern der Palava, Yavana und Saka wurden die Tshina von den Brahmanen Indiens vertrieben (nach Manu). Im Mahabharata finden sich (neben Darada) die Tshina-Kambodja (mit Yavana). Nach Jesaias kamen von fernher die Sinim nach Babylon. China heisst

Matshin (das grosse Tshin) bei Persern. Die Shina wohnen in Gilgit (in Dardistan). Nach Radloff findet sich der Name Usün noch unter den Anwohnern des Issy-kul (s. Richthofen). Die Bewohner von Ferghana (Hui-suin) waren vom Stamm der Sze zurückgeblieben, welche gleich den Yue-tshi einst aus der Gegend der Yu-mönn-Passage gekommen, daher von den angesessenen Völkern wesentlich verschieden waren. Die Bewohner von Ta-wan hatten tiefliegende Augen und trugen Vollbärte. Das gleiche Merkmal galt für die ansässige Bevölkerung von dort bis zu den Ansi. Auch konnten sie in dieser ganzen Strecke sich mit einander verständigen durch eine dominirende Sprache des geschäftlichen Lebens (zu Thang-Kien's Zeit). Kwei-shan-tshöng, Hauptstadt von Ta-wan, wird mit Uratiübe identificirt (s. Richthofen). Die Yen-tsai am Aralsee (zu Thang-Kien's Zeit) erschienen (blondhaarig und blauäugig) als Alanen oder (bei den Chinesen) A-lan-na (Asi) zwischen Wolga und Schwarzem Meer (nach Vivien de St. Martin) in westlichem Umwandlungen. Neben Fischfang (doch meist ohne Böte) wird kleine Jagd (auf Hasen, Kaninchen, Vögel, Insecten, auch Antilopen) geübt und Ausgraben von Wurzeln (in Californien). Das Ansehen des Häuptlings ist so weit erblich, alss ein Reichthum auf den Sohn übergeht. Die Todten werden verbrannt. Frauen sind käuflich. Bei San Juan Capistrano stand das Bild des Gottes Chinigchinich in dem Vanquech genannten Tempel. Die Stämme der Huixapa und Huixapapa wohnten bei Santa-Barbara (in Californien). Die Olchones leben zwischen Francisco und Monterey. Die Olowits (Olowedocs) wohnten auf der Ebene bei Stockton (in Californien). The Shoshones (Snakes) occupy all the territory of the Great South Pass, between the Missisippi valley and the waters of the Columbia (Brownell) aud as Yampatickara (or Root eaters) and Bonnacks the basin of the Great Salt Lake (with the Utah), the Shirrydikas being the real Soshones (according to Ross). The word Modoc is a Shasta Indian word and means all distant, stranger or hostile Indians (s. Steele). The Modocs (known in their language as Okkowish) inhabit the Goose lake country (in California). Aus dem Lande Ajachechak oder Tanam-anguna breiteten sich die Aleuten über Unimak und Unalaschka nach Aljaksa aus (Wenjaminow). Die Thlinkeeten sind von dem den Queen-Charlotten-Inseln gegenüberliegenden Festland in ihre Sitze eingewandert. Die Tototins zerfallen in zwölf Stämme. Der von Etalapass geschaffene Mensch wurde von Ecanam belehrt (bei den Chinnuk). Von den Kenai wohnen die eigentlichen (Kenai-tena oder Thnaina) in der Halbinsel von Kenai (s. Dall). Die Hunde-Abstammung erstreckt sich bis zu den Aleuten. Die von mittelalterlicher Geographie verschiedentlich versetzten Cynocephali, entsprechen den Hunde-Djung (Föng-tsiang-fu's oder Shensi's) in China (wie Chichimeken in Mexico). Durch den Slave-Jargon, entstanden an der Confluenz des Tananah mit dem Yukon, verkehren die westlichen Eskimo mit den Tinneh (s. Dall). Die Hoopah (am Trinity-Fluss) erhoben Tribut von den benachbarten Stämmen und die Chimalaquais zahlten denselben in Fellen (Powers). Die Sprache der (in Snakes und Utahs zerfallenden) Soshones gehörte (wie die der Comanches) zu Sonora. Die (hellen) Monquoy (Monkey Indians) leben (südwestlich vom Youta-Lake) in Bergfestungen (s. Wilkes). Die Deguthee-Dinee (or Quarellers) erhalten Eisen von den benachbarten Eskimo (s. Mackenzie). Die Knistenaux vertrieben die Beaver-Indianer (am Portage la Loche) und die angrenzenden Slave-Indianer. Der Stör-See wird von den Hawoyzask oder Musquash (welche die Sprache der Chippewyer reden, besucht (s. Long). An der Confluenz des Peace-river und Columbia (mit den gleichsprachigen Atnah oder Chin grenzend) erstreckten sich die Chepewyan bis zum Churchill (in Berührung mit den Knistenaux) und jenseits desselben bis zum Saskaschewin (s. Mackenzie). Die Sussees am Sakachewan gehören

zu den Athabaskern. In den Legendenpfeilern der Haydah findet sich die genealogische Abstammungslinie mit den Totem-Thieren der Vorfahren. Memelose tillicum (dead people) who go about, talking the lord's language (through the teeth) in Shoalwater-bay (s. Swan). Bei der Virilitäts-Ceremonie sehen die Knaben und Mädchen ihre Tamanawos oder Tamahnavas der künftigen Bestimmung (in Shoalwater-Bay). Die Mischin (Couse-rocks) sind Steinwandlungen des Häuptlings und seiner Frauen in Long Island. Der alten Toolux (Südwind) nordwärts reichend, traf die Riesin Quootshoi, die nachdem der aufgeschnittene Walfisch sich in den Donnervogel (Hahness) gewandelt, beim Essen seiner Eier Menschen zeugte (nach den Chinuk oder Chehalis). Im Osten reichten die Eskimo, die (1377) den Westbau der Normannen in Grönland überfielen, von Labrador bis nach Neufundland. Die Eskimo, als westliche Eskimo, ziehen sich am arctischen Ocean hin, vom Mackenzie-Fluss bis Kotzebue-Sound, dann folgen die Koniagas vom Kotzebue-Sound, jenseits der Kaviak-Halbinsel, über Alaska und Koniagan bis Atna-Fluss), weiter die Aleuten auf aleutischen Inseln, die Thlinkeet oder Koloshen (Kaluga) zwischen Atna und Nass, und die Tinneh oder Athabasker (bis Hudson-Bay), als Chepewyan oder Athabaskans (von Hudson Bay bis Rocky Mountains), Tacullies (in Neu-Caledonia), Kutschin (am oberen Yukon), Kenai (bis zum Kupferfluss). Nach Richardson werden die Eskimo von den Hare-Indians gefürchtet. Von den Knistenaux gedrängt, fallen die Chepewyer über die Eskimo her. In Canada wurde das Rennthier (Caribu) nicht (wie in der östlichen Hemisphäre) gezähmt.

Das Uebernatürliche oder Nalussaerunek (der Nalussaerutok oder Klarseher) begreift die Beziehungen der (Menschen und sonstigen Naturgegenstände beherrschenden) Inua (Inuk oder sein Mann) oder Eigner und die der Zauberei (Kusuinek oder Ilisinek) der Ilisitsok oder Hexen (bei den Eskimo). Die mit Angakunek (Weisheitmacht) begabten Angakok (Angakut) können im Verkehr mit unsichtbaren Mächten die Schutzgeister oder Tornat (unter dem Tornarsuk) gewinnen, und dann (durch das Land der Arsissut oder Seelen, über ein Eisrad im Abgrund, neben einem siedenden Kessel, zwischen bewachenden Ungeheuern und über eine Messerklingen-Brücke passirend) in der Tiefe des Oceans die alte Frau Arnarkuagssak (neben der mit stets fliessendem Oel gespeisten Lampe) von den schädlichen und schmutzigen Agdlerutit (ungeborenen Embryonen), die ihren Kopf umflattern, befreien, so dass die Seethiere wieder frei zum Fischfang kommen (s. Rink). Der in der Einsamkeit lebende Kivigtok erwirbt die Nalussaerutok, die Sprache der Vögel lernend. Durch Fasten der Mutter wird ein Kind, das (an den Urin-Geruch gewöhnt) sich vor Verletzung jedes Hundes hütet, zum Angerdlartugsiak (unter Zaubergesängen das Kayak besteigend) und kann beim Ertrinken wieder belebt werden. Die Insassen des Umiarissat (Wunderboot) genannten Umiak verwandeln sich in Seehunde. Von den (auf den Klippen wohnenden) Ingnerssuak begleiten die (wohlwollenden) Mersugkat oder Kutdlit (weiss mit rothen Augen) die Bootleute, während diese von den Atdlit verfolgt werden. Den Kungusutariak oder Innua der See werden Fuchsschwänze geopfert (als Meermenschen). Die Tunek (Tornit) genannten Innua des Innern (mit Weisheit begabten Riesen) leben in verborgenen Plätzen des Inlandes und gehen nur im Nebel auf die Jagd. Im Inland wandern die Igalilik (mit einem Topf auf den Schultern) umher, sowie die blinzelnden Isserkat, ebenso die Tarrayarsuit (Schatten) und Narrayaut (Dickbäuche). Die Kayarissat (riesigen Bootsleute) verursachen Stürme. Die zwerghaften Inuarutligkat tödten schon, indem sie ihr Wurfgeschoss gegen eine Person richten. Aus der See und in die Höhlen führen Wege zur warmen Unterwelt der glücklichen Seelen (Arsissut) und aus dem Horizont andere zu der (auch durch Fliegen erreichbaren) Welt des Himmels-

gewölbes, wo die Kälte und Hunger leidenden Seelen (Arssartut) im Nordlicht Ball spielen (bei den Eskimo). Die Seelen der Abgeschiedenen (als Inua des Grabes) machen sich durch Pfeifen oder in's Ohr singen bemerkbar (s. Rink). Die Imainak Ingitsut (Andersgewandelte) können sich von ihrer Seele scheiden. Bei grossem Kummer (Suilarkinek) kann sich die Seele vom Körper trennen. Dem Tarnerutok (seiner Seele Beraubten) haben die Inua (die schreckbar in Lichtern erscheinen) seine Seele genommen. Die Anghiak (heimlich geborene Kinder) verwandeln sich (zur Rache) in böse Geister, wie auch die Abortus in Ungeheuer, die die Familienglieder tödten. Die Erkigdlit sind oben Mensch, unten Hund. Neben dem Fabelwolf (Amarok) findet sich unter den Ungeheuern der Kiliopak (mit 6—10 Füssen), der Riesenwurm Kudglughiak, dann wunderbare Bären, Füchse, Hasen, Vögel u. s. w. Die Schwester des Aningaut (Mann des Mondes) ist schön vorne und skelettartig hinten (als Inua der Sonne). Die auf dem Wege zum Monde weilende Frau (Erdlaveersissok oder Eingeweidereisser) nimmt die Eingeweide derjenigen, die sie zum Lachen gereizt hat. Die auf der Eisjagd verlorenen Siagtut bilden die drei Sterne des Orion (als Igdlokok's oder in Hälften getheilte Menschen). Vom Avingak (Wunder-Wiesel) werden Amulette erlangt. Wenn in einem Hause gestorben, wird die Leiche aus dem Fenster, wenn im Zelte, unter dasselbe herausgebracht (bei den Eskimo). Beim Passiren von Klippen und Felsen u. s. w. wurde dem Innua ein Opfer (minguleterrinek oder Aitsuinek) gebracht. Die Enthaltungsgebräuche bei Geburt, Begräbniss u. s. w. galten den (das Wetter bestimmenden) Inerterrisok (als Innua der Luft, des Mondes u. s. w.). Das (nach dem Tode von Kindern im zarten Alter geborne) Kind Piarkusiak schützte gegen Hexerei, und ebenso das unter Enthaltsamkeitsgebräuchen der Mutter aufgezogene Kind Agdlerutighissak. Der durch den Angekok erzogene Kiligtisiak rief in der Einsamkeit (unter Fasten) Tornarsuk an (in den Angakussarfiks genannten Höhlen Steine reibend und in Morästen durch Würmersaugen Blut entziehend) und erhielt dann (in Bewusstlosigkeit) seinen Tornak, sich als Angekok beweisend, indem seine Füsse in den Felsen einsinken, wie in Schnee (bei den Eskimo). Die dem Angekok Nachrichten bringenden Geister Ekungassok sind machtlos (und werden wegen ihrer Prahlereien verlacht), wogegen der Grosse (poolik) Bär und Walros beschwört (von dem Bär in die See geschleppt und dort von dem verschlingenden Walros wieder ausgespieen). Die meisten Innua (des Landes und der See) können den Tornak des Angekok liefern, ebenso die Seelen der Kivigtut (Einsiedler), der Todten, der Thiere (s. Rink). Im dunklen Raum (mit der Trommel) festgebunden, übte der Angekok (unter Gesang) die Beschwörung (Torninek) des mit Lichtfunken und Getön manifestirten Tornak oder den Ilimarnek (Geisterflug), durch das Dach fortfliegend, worauf kein Licht bis zur Rückkehr gemacht werden durfte. Die Atliaruseks leben in den Klüften, als Gnomen. Als flackernde Feuer der Irrwische erscheinen unstät schweifende Seelen in den Felsengeistern (den Wanderer irreführend). Die Vorfahren der Eskimo in Labrador und die Tunneck (Tunnit oder Binnenländer in Grönland) wohnten früher zusammen, bis die Letzteren aus Furcht vor Jenen flohen (s. Rink). Durch Reiben mit dem Wetzstein der Innuarutligaks (Bergelfen) wird der Körper des Säuglings hart, und später unverwundbar (bei den Eskimo). Die Angakok besuchen beim Ausfliegen (nachdem gebunden) das fremde Land Akilinek. Die Eskimo fordern sich auf die (satirischen) Nith-Lieder heraus. Die (Inuarutligak oder Inorusek genannten) Elfen (der Eskimo) erneuern ihre Jugend fünfmal durch Inutsungnartok, d. h., indem sie sich kopfüber in einen Abgrund stürzen [Hyperboräer]. Die durch Offenbarung in der Serranek unterrichteten Alten richteten die Serrat (um Gesundheit, Jagdglück u. s. w. zu er-

halten) oder Zaubersänge an die Vorfahren (bei den Eskimo). Die theils von Thieren erlangten, theils wegen ungewöhnlicher Form ausgewählten Arnuat oder Amulette wurden durch Serrat geweiht (s. Rink). Der Eigenthümer des Pok (oder Sack) verwandelte sich in das Thier, von dessen Fell er genommen war (bei den Eskimo). Der aus verschiedenen Thieren zusammengesetzte Tupilak befähigte zur Verwandlung in eins derselben. Zu den Imainak ingitsut (ungewöhnlichen Menschen) gehörte der (die Seele ausziehende) Tarneerunek, der (klarsehende) Piodlingayak (Narr) und der (auf dem Wasser wandelnde) Pivdlerortok (Wahnsinnige). Der Kigligtisiak war vom Angekok (auf seinen Knieen) zum Seher aufgezogen, und blieb (bei unvollendeter Erziehung) ein Kilaumassok oder Nerfalassok, der verborgene Dinge entdecken konnte. Die Angekok gebrauchen eine allegorische Sprache besonders durch Umformung grönländischer Worte (s. Rink). Der (nach verschiedenem Wiederaufleben) gestorbene Angekok erschien am fünften Tage als Geist. Durch die Angmainek genannte Kunst nahm der Angekok die Eingeweide heraus und setzte sie gereinigt wieder ein. Die Klarsehenden unterscheiden die gleich den Hexen am feurigen Athem erkennbaren Angekok von diesen dadurch, dass sie keine schwarzen Arme haben. Der Angekok verschafft gutes Wetter (Silagigsainek) und Jagdglück (Angussorsainek oder Pilersainek) durch Versöhnung der Arnarkuagsak (der in der See lebenden Greisin) oder durch Anrufen des Kivingak (Tornak der Eisberge). Der Sterbende wurde auf die Erde gelegt, um den Weg zur Unterwelt näher zu haben (bei den Eskimo), während die Leichen von Uebelthätern zerstückelt wurden (bei den Eskimo). Ein Kind erhielt den Namen eines verstorbenen Verwandten, um den Geist desselben zu beruhigen, und musste sich besonders solchen Gefahren aussetzen, wodurch er umgekommen. — Wie von dem Milieu im Allgemeinen, wird durch die von diesem gleichfalls wieder abhängigen Natur-Erzeugnisse auch das Stammesleben bedingt, und wo die Flora nicht den Uebergang zum Ackerbau ermöglicht, greifen die Thiere selbstthätig ein, wie die Rennthiere des Nordens, die nach ihren Wanderungen die der Jäger nicht nur, sondern, wenn gezähmt, auch der Züchter bedingen. Buffaloes are a sort of roaming creatures, congregating occasionally in huge masses, and strolling away about the country (from east to west or from north to south), and the Mandans are sometimes (by this means) left without any thing to eat, and being a small tribe, and unwilling to risk their lives by going far from home in the face of their more powerful enemies, are oftentimes left almost in a state of starvation (wenn der Büffeltanz nicht hilft). For the most part of the year, the young warriors and hunters, by riding out a mile or two from the village, can kill meat in abundance, and sometimes large herds may be seen grazing in full view of the village (s. Catlin). Die geographische Configuration zeichnet im Grossen und Ganzen die Vertheilung der Ansiedlungen oder der Streifgebiete vor, in friedlichen oder feindlichen Beziehungen geschichtliche Weiter-Entwicklung einleitend. North and south of the great line of demarcation of the Southern-Pass (their route from the Missisippi valley to Oregon, between the Sweet-water mountains and the Colorado) the Shoshonees extend. Vom Platte geht der Weg durch das Thal des Sweet-River und South-Pass nach Oregon. Der Südpass führt vom Platte-Thal nach Utah, der Lewis- und Clark-Fluss an die Quelle des Missouri, (der Yellow-Head-Fluss beim Abfluss des Athabasca). Der Yellow-Head-Pass führt zwischen Athabasca und Columbia. Der Pass am Unijah (Zweigfluss des Athabaska-Flusses) führt von den Cheppewyan durch die Nauscud-Dennies zu den Tacullies am Fraser-Fluss. Am Beginn der californischen Halbinsel zerbricht sich die Sierra nevada (in den „Lost mountains"), indem sie (ausser der der Halbinsel folgenden Kette) die Sierra madre (des

westlichen Mexico) bildet, während von den Rocky mountains sich (bei der Abzweigung in Utah) die Watsatch genannte Kette mit der Sierra madre vereinigt, und ebenso auf dem mexicanischen Tafelland die grosse Cordillere, die (als anderer Zweig) im Osten Mexico's sich hingezogen. Sonora, durch den Fluss Fuerte von Sinaloa (mit Culiacan) getrennt, wird durch die Sierra madre (im Osten) von Chihuahua geschieden. Die Sonora und Sinaloa von Chihuahua und Durango trennende Cordillere (mit der pacifischen Küste parallel) verbindet sich mit der östlichen (Coahuila, Nuevo Leon und San Luis de Potosi durchschneidenden Sierra Madre auf dem Isthmus von Tehuantepec, und dazwischen erstreckt sich (von der westlichen Cordillere zum Rio Grande) die Sierra Mimbre (sowie die Ketten von Durango nach Coahuila und die Jalisco's bis San Luis Potosi). Von Santa Fé führt der Weg durch den Paso del Norte nach Chihuahua. Die Ebene zwischen den Rocky Mountains und den Aleghanies oder Apalachen verbindet den arctischen Ocean mit dem Golf von Mexico. Situated upon the head-waters of the Hudson, the Delaware, the Susquehanna, the Ohio and the St. Lawrence flowing in every direction to the sea, the Irokese held within their jurisdiction, as it were, the gates of the country and could, through them, descend at will upon every point (Morgan).

Die Region der zerstörten Klippenhäuser (deren Erbauer sich an die Vorfahren der Moqui anschliessen werden) legen Zeugniss ab von dem Durchbruch der „nördlichen Feinde“ (als Athabasken), die im Weiterzuge der Apalachen zu südlichen wurden, als die Diagonale von den Shoshenes zu den Comanches auch sie wieder trennte. Die Apaches werden Quijamalat Togot (northern enemies) bei den Utah genannt, (weil von den Athapaska nach Süden kommend. Die Chinimo (wise men), Erbauer der Felswohnungen in Columbia (und von der Sierra nevada bis zu den Park-Bergen) starben (nach den Uintah-Yute's) weil sie zu viel wussten. Die Utah füllen das Grand Basin, von Columbia bis Colorado ausgedehnt, die Pai-Ute, Shoshones, Digger u. s. w. in dialectischen Verwandtschaften einschliessend, und sind auch mit den (nach Art der zerstörten Felswohnungen bauenden) Moqui (Pueblo, Zuñi u. s. w.) sprachverwandt, sowie mit den Comanches, wie die Apaches mit den von Norden, als nördliche Feinde, eingedrungenen Athapasken. Nach Osten berühren sie sich mit den feindlichen Cheyennes; Arrapahoes u. s. w., sowie mit den Sioux im Allgemeinen. In den Pässen des Park-mountain bei Pike Peak finden sich Festungswerke der Utah gegen die Arrapahos und Cheyennes. Die Felswohnungen am San-Juan River (southern Colorado) wurden von den Utah den Moqui zugeschrieben. Die Moqui (in ihren auf Leitern zu betretenden Terrassenhäusern) steigen zum Himmel empor auf Treppen (im treppenartigen Kopfputz der Idole angedeutet), während für die jagenden Wanderstämme die Welt des Jenseits durch einen Abgrund von der hiesigen getrennt ist. Having intermarried withs the Osages (in peace since 1806) the Sconzas are more and more closely approach ing that people (in stature, features and customs) 1823 (Long). Mozombo sind die aus europäischen Eltern in Brasilien Geborenen, Mameluck aus Europäer und Brasilierin, Mulato aus Europäer und Negerin, Kuriboka oder Kabocles aus Brasilier und Negerin, Kriolo von Neger-Eltern (s. Dapper). The inhabitants (of the Queen Charlotte islands, north of the New-Hebrides) have the crisp hair of the Austral negroes, with regular features and broad forehead (Angas). The people of New-Ireland and New-Britain are black, with crisp, wolly hair and good figures and features (the hair is black and curly in the Admiralty Islands). Als die Californier von St. Diego von der Revolution gegen die Spanier hörten, erhob sich unter ihnen ein Häuptling, der sie tyrannisch knechtete, als sie aber später hörten, dass an der Stelle des spanischen

Vicekönigs Iturbide (1822) Kaiser geworden, verbrannten sie ihren Häuptling lebendig und erwählten einen Andern, um das Verfahren der Mexicaner gegen den König von Spanien nachzuahmen, da auch ihr Fürst schlecht gewesen und drohten dasselbe, in solchem Falle, mit seinem Nachfolger zu thun (Boscana). Eine lange hinsiechende Kranke wurde durch den californischen Zauberer geheilt, der ihr die Bärenhaare aus dem Magen sog, die ein Bär einst in ihrer Jugend ihr, während eines Schlafes auf denselben gelegt hatte. Der Grossvater nannte bei den Californiern den Sohn, die Grossmutter gab meist ihren Namen der Tochter. In den Temescal oder hot-air baths wird in einer Grube die Lehmhütte (mit Oeffnung für Abzug des Rauchs und zum Eintritt) erhitzt, und die schwitzenden Californier stürzen sich dann in den nächsten Fluss, als Universalmittel gegen alle Krankheiten (s. Robinson). Wenn beim Tode eines Vornehmen die Utahs keinen Gefangenen haben, so opfern sie ihm die Fremden, die sich unter ihnen finden. In dem Pun-gun-Quell im Youab-Valley (des Salt-Mountain) wohnt ein Kind, das mit Sonnenuntergang an die Oberfläche steigt und durch sein klägliches Geschrei Leute herbeizieht, die dann in die Tiefe [der Lore-Ley] verschwinden. Die mit den (den Ahnahaways verwandten) Minnetarris, die (von dem Stamm der Fall-Indianer am Saskaskawan) von Osten gekommen seien, zusammenlebenden Mandan waren durch die Sioux aus ihren alten Ansiedelungen vertrieben (zu Lewis und Clark's Zeit). Die Minnetarrees (am Knife river) kämpften mit den Snake-Indians (am Missouri) Die Mandans (wie sie bei den Dacotas heissen) nennen sich Numangkake (Menschen) mit Zufügung des Dorfes, woraus jeder stammt. Als Numank-Machana (der erste Mensch) bei den Mandanen den Herrn des Lebens aus den schon gebleichten Knochen wieder auferstehen sah, erkannte er ihn als seinen Vater (Neuwied). Die (1724) in Dörfern an der Quelle des Kansas wohnenden Paducas zogen sich vor den Stämmen des Missouri nach dem Platte zurück (s. Lewis). Die (mit den Tawakanoes gleichsprachigen) Panis (am südlichen Ufer des Red River) treiben (neben Jagd) Ackerbau und verhandeln den Ueberfluss an die Comanches oder Hietaus für Vieh (mit den Osagen kriegend) 1835 (s. Bromme). Die (ackerbauenden) Pawnees wurden durch die Osagen aus Kanzas und Arkanzas zum Red River getrieben (s. Lewis und Clark). Zu Bourgemont's Zeit (1724) wohnten die Paduca zwischen Platte und Kanzas (mit Dotama, Cataka, Castahana, Kiawa, Slaitan u. s. w.). Die Ottoes (deren Grabhügel sich bei Indian Knob Creek finden) flüchteten unter den Schutz der Pawnees (s. Lewis und Clark). Die Poncoras am Poncora-Fluss (in den Missouri fallend) und die Mahas wurden durch die Sioux aus ihren Dörfern vertrieben. Die zu den Pawnee gehörigen Ricaras zogen sich aus ihrer Ansiedlung am Missouri (unterhalb des Cheyenne) vor den Sioux zu den Mandan zurück. Die mit den Knistenaux (zu Chepewyan gehörig) verbundenen Assiniboin bedrängten die Mandan. The Caddoes, Jonies and Ahmaudakhas have a tradition that they issued from the hot springs of Arkansas, and from that went to Red-river finally coming to the Brazos. Das Volk der Arkansas, das die Hunde göttlich verehrte, pflegte am Gottesfeste Hundefleisch zu essen. Den dürre Maisblätter tragenden Jungfrauen gegenüber, am Jahresfeste, standen die mexicanischen Priester mit Honig auf den Lippen. Die vor den Europäern in America fehlenden Bienen wurden durch den Kolibri ersetzt, indem er die von Honig lebenden Käferchen aus röhrenförmigen Blumen sammelt (nach Müller). Die heilige Muschel der Omahaws (von der Medicin- oder Wase-ish-ta-Bande getragen) liegt in unberührbaren Umhüllungen im Zelttempel (s. Yong). The mounds (near the Indian Knob) indicate the position of the ancient villages of the Ottoes, before they retired to the protection of the Pawnees (Lewis). The Paduca-nation occupied the country between

the upper parts of the River Platte and the river Kanzas. Die Hügel bei Whitestone River wurden (nach den Sioux) von grossköpfigen Zwergen bewohnt. Die Musquakkuik (Red Clay) oder Foxes und die Saukies (White Clay) am Fox-Fluss (Dialecte der Algonkin sprechend) unterwarfen (nach dem Kreuzen des Missisippi) die (zu den Sioux gehörigen) Jowas (wie sie im Bunde mit Sioux die Illinois unterworfen hatten). Die Kickapoos (zwischen Illinois-Fluss und Wabash) gehören zu den Algonkin. Die von jenseits des Missisippi gekommenen Mitchigamias hatten sich mit den (zu den Algonkin gehörigen) Illinois (zwischen Missisippi und Ohio) oder Miamis verbunden. Die (zu den Algonkin gehörigen) Shawanoes waren von den Sacs und Foxes ausgewandert, südlich von dem Ohio (nach Kentucky). Die Tracht der Back-Woodsmen (bemerkt Wied in Indiana) besteht in einer Nachbildung aller Moden der englischen Städte. Die Schawanesen bestanden aus den Piqua, den Maguachake, den Kiscopocoke (zu denen Elsquataway und sein Bruder Tecumseh gehörten) und den Chillicothe. Wer bei den Sakis und Foxes die Heldenthat eines Pferdediebstahls geübt hat, befestigt an die Adlerfeder, die auf dem Kopf getragen wird, die Schwanzklapper einer Klapperschlange (Neuwied). Die Sakis und Foxes scheinen stets alliirt gewesen zu sein. Der indianische Name der Ersteren bedeutet: die aus dem Lande (O-Sauki) zogen und der anderen: Rotherde (Red Earths), Miskwaki oder Muskwaki (Neuwied). In Lower-Canada fanden sich Huronen, Abenakis, Mic-Mac und Iroquoisen, Caughnawaga, im Innern von Quebec aus Labrador die Montaineux. Die Salteaux, Chipp oder Ojibway of the lakes finden sich am Lake Superior, am Rainy River in Winnipeg, am Red River. Westlich vom Red River, am Saskatchewan und Assineboine, sowie dem Milk-River streifen die Black-feet (als Blackfeet proper, Bloods and Piegans) mit Crees, Assiniboins und den aus Minnesota geflüchteten Sioux. All the tribes are slowly preceeding towards the south (in Folge des Drängens der kräftigeren Stämme aus dem Norden). Die Shoshonee von den Blackfeet (aus dem jetzt von diesen besetzten Lande verdrängt) trieben die Bonnack (aus dem Lande östlich vom Salzsee) in die südwestliche Wüste. Südlichen Wanderungen sind die Shyennes, Kaiawas und Comanches gefolgt. Die Sprachverwandtschaft findet sich in den von Norden nach Süden zerstreuten Stämmen. Die mit den Flat-Heads und Shoshones, sowie den Minetares (und Crows) kämpfenden Blackfeet (besonderer Sprache) sind von den (zu den Sioux gehörigen) Assiniboins (mit Knistineaux verbunden) zurückgetrieben. Die Blackfeet rasseln mit Schellen, ehe sie rauchen (stecken die Pfeife nicht direct am Feuer sondern mit einem verzierten Stocke an) und spucken aus, ehe sie trinken. Die Blackfeet verehren die Sonne (Natohs). Einer der Blackfeet steckte in den Pfeifenanzündungsstock ein kleines Stäbchen, da „er Furcht vor dem Eisen habe und deshalb die Pfeife mit diesem besonderen Stocke anzünden müsse“ (Neuwied). Die Blackfeet sind mit den Piegans, Blood-Indians und Fall-Indians (oder Grosventres am Missouri) verbunden, sowie mit den von den Chipewyans abgezweigten Sircees (s. Southesk). The Snakes are at war with the Crows and Blackfeet, and the Utahs with the Cheyennes and Arrapahoes (s. Hurt). Die Flatheads leben im Kriege mit den Blackfeet, die ihnen das Recht, am östlichen Abhang der Berge zu jagen, bestreiten. Die zu den Snake-Indians gehörigen Shoshones ziehen sich nach der Bergquelle des Colombia zurück, wenn bei den Büffeljagden auf den Ebenen am Missouri von den Pawkies oder (den mit Flinten versehenen) Minnetarries vertrieben (Lewis und Clark). Die zu den Tushepaws (Flatheads) gehörigen Ootlashoot wohnten an der Quelle des Missouri und Columbia (zu Lewis' und Clark's Zeit). Beim Absteig folgen die Chopunnish oder Pierced nose (am Kooskooskee). Die „Gates of the Rocky mountains“ (where the valley

of that river widens into an extensive plain as entering the chain of mountains) entsprechen der Beuge des Missouri. Die Tushepaws kamen zum Lachsfischen nach dem Lewis-River (an der Quelle des Colombia), von wo bis zum Jefferson river (an der Quelle des Missouri) die Shoshones lebten (Lewis und Clark). An die (zu den Algonkin gehörigen) Schwarzfüssen oder Satsika (bis zum Felsgebirge), durch welche die Schoschonen an der Quelle des Missouri verdrängt wurden, schliessen sich die Kena (Blood-Indians) und die Piekan, sowie die (später zum Plattefluss gewanderten) Arpahoes (Minetaries des prairies oder Gros-Ventres des prairies) oder Ahni-Ninn und die (mit den Athapasken verwandten) Sarsi oder Susee, nebst den (durch Sioux verdrängten) Schiennes oder Istayus Chayennes (vom Winnipeg-See zum Schieme-Fluss gewandert). Die den (mit Kanzas gemischten) Osagen oder Wasagi verwandten Arkansas oder Quapaws (mit Quappos) und Ozarks kamen den Missisippi herab, um sich an der Mündung des Missouri zu theilen. Die (mit den Missouri, Jowa, Otoe und Omaha verwandten) Winibagoes (Winipeg oders Puant) oder Hochuagorah (Ochungaraw) wurden am See Michigan vom grossen Geist geschaffen (bei Green Bay oder Baye des des Puants). Wie die Sprache der Jowa, Otoe und Missouri, bildeten die der Omaha und Ponka, sowie die der Konza, Osage und Quapaw Dialecte des Winibagoes. Die mit den Otoes (welche über das grosse Wasser gekommen) verbundenen Missouri (am Platte-Fluss) wurden durch die Sauks und Füchse zerstreut. Bei Otoe, Missouri, Jowa und Omaha fand eine Einwanderung von Norden statt. Von den mit den Illinois (Männern) grenzenden Sauks und Füchsen (Saukie und Musquakkie) stammten die Shawanoes. Die den (mit den Illinois grenzenden) Kickapus verwandten Saukie und Musquakkie (Ottahgahmie), von denen die Shawanoes sich (in Folge eines Streites) abtrennten, trieben (von der Meeresküste gekommen) die Winebagoes nach Süden. Zu den (mit den Riccaras oder Aricarra verwandten) Pawnies gehören die Wacos, welche in der Sprache den Keechi und Witchita (mit den Yowoconees) gleichen. Die Arkansas und Quahas sind aus dem Wasser hervorgekommen. Die Mandan oder Numangkake kamen von der östlichen Seeküste. Die Menitaries (über das Wasser gekommen) oder Grosventres (Biddahatsi-Awatiss) sind den Crows oder Upsarokas (zwischen Klein Missouri und Yellowstone) verwandt. Manda oder Fasane heissen See-pohs-ka-nu-mah-ka-kee. Nach Pike sind die Winebagos aus Mexico eingewandert. Die Sioux (mit Pawnes und Riccaras) sind aus Mexico eingewandert (nach Beltrami). Die Assiniboins (Stone-Indians) oder Hohe (Hoha) trennten sich durch einen Streit (wegen Frauenverführung) von den Janktonwannas (oder Sioux). Die Hohs gehören zu den Sound-Indians, wie die Homanush (Hoeras im nördlichen Mexico), die Hokandikahs zu den Shoshonen (Hohilpos in Columbien). Die nach Mexico wandernden Hohocam stammten von der durch Szeukha (Heros der Pimas) vom Riesenadler befreiten Frau (durch östliche Nachbarn vom Rio Verde vertrieben). Die Knistinaux oder Cris nennen sich Nehiyawok (iyiniwok, les vrais hommes), in die Paskwawiyiniwok (Cris des prairies) und die Sakawiyiniwok (Cris des bois) zerfallend. Die (zu den Algonkin gehörigen) Knistenaux erstrecken sich von der Küste Labrador's (mit Eskimo grenzend) zum Elk-River (in Berührung mit Chepeewyanes). Die chippewäyische Sprache wurde als Verkehrssprache von den Stämmen an den Seen (bis Missisippi und Ohio) gesprochen (nach Long), verschieden von der durch Lahontan als die classische Sprache bezeichneten Algonkinischen. Die muhhekanische oder moheganische und schawanesischen Sprachen (b. Edwards) zeigen Analogien mit der Chippewäyischen. Die Alleghanies sind in Pennsylvanien und Maryland am niedrigsten. Die den Ojibways sprachverwandten Swampies (in der Hudsonsbay) gehören zu den Knistino (Naehiaok) oder Christinaux (Kricqs oder Wilde).

Nach Schoolcraft waren die Algonkin (Algommequin) identisch mit den Nipissing (Nipissirinien) oder Ojibways. Die Algonkin (mit den Ottawas) am Ottawa-Fluss sprachen im Dialect der Montagnar (bei Tadoussac am Fluss Daguenay). Nach Charlevoix bildeten die Nipissing am See Nipissing (an der Portage zwischen Ottawa-Fluss und Lake Huron) den Stamm der Algonkin (s. Gallatin). Of the Algonkin tribes the Shawnees confined the priesthood to one totem, but the greatest of their prophets (Elskataway, the brother of Tecumseh) was not a member of this clan. Der zu den Algonkin gehörige Bund der Sacs and Foxes hatte südlich von den Sioux den Missisippi (zwischen River Desmoines bis Prairie du Chien), nach Westen zu, überschritten. Die Algonkin-Stämme wurden bei den Irokesen als Roonaw (Ireni oder Menschen im Algonkin) bezeichnet. Leute heisst innuit (bei den Eskimo), dinnie (bei den Athapasker), inini (im Lenape-Dialect der Algonkin). Die Abenakenser bewohnten die Küste zwischen Neu-Frankreich und den englischen Besitzungen (XVII. Jahrhundert). The Monacans, Mannahocks, Sasquesahonoks and other tribes, which environed the Powhatan country, were so dissimilar in their language, that they could only communicate by interpretation (according to Smith). The great nations were subdivided into a number of smaller tribes, each subject to its own Werowance as king (s. Brownell) in Virginien (XVI. Jahrhd.). Bei der Gründung von Philadelphia (Coaquannoc) verhandelte Penn (1682) in Pennsylvanien mit den Sachems der (zwischen Potomac und Hudson wohnenden) Lenni-Lenape (original people) oder Delawaren. Bei Ankunft der Pilger (der Gründer Plymouth's) in den May-Flower (1620) herrschte Massasoit über die in Pocanokot, über die Wampanoag, (verbunden mit den Narragansett). Die Ansiedler in Connecticut hatten mit den (zu den Mohegan gehörigen) Pequot zu kämpfen. Das Hauptquartier der Irokesen lag (XVII. Jahrhd.) am St. Lawrence (bei Montreal). Wie in Virginia sprachen die Indianer Maryland's algonkinische Dialecte. Die Delawaren und Ohio-Indianer wurden (durch ein Wampum) in dem Dreibund der Shawnees, Mohickanders und Nanticokes (1757) bei Binghampton unterrichtet. Die Susquehannas oder Andastes herrschten (in ihrer pallisadirten Stadt) über die Algonkin (1608). Die Minquas bildeten den Hauptstamm am Delaware. Die Susquehannas wurden (1674) durch die Senecas vom Chesapeake vertrieben. Die Delawaren wohnten (1643) am Delawarefluss, westlich zu den Minquas oder Susquehannas ausgebreitet in Pennsylvania, wo Penn eine Colonie (1682) gründete. Die Susquehannock in Maryland, als Jamestown gegründet wurde, grenzten mit dem Königreich Powhatan's. Jamestown wurde unter Newport (1607) erbaut. Das kleine Volk der Michillimackinac flüchtete unter die Erde, als die Ojibway nach dem Huronensee kamen. Am See Michigan wurden die Muskoda von den Chippeway und Ottowa (aus dem Norden) vertrieben. Das Land zwischen Missisippi, Redriver, dem Lake Winnepeg, Saskaskawan und Missouri fand sich (1804) im Besitz der Sioux oder Dacota (am Missisippi). Im Gegensatz zu den Weissen heissen die Indianer (bei den Dacota) Ikcéwicásta (ikcé, wild oder ungeschmückt). Die Absaroukas (Crows) kämpfen mit den Sioux. Die von den Yankton oder Sioux abgetrennten Assiniboin wurden als Hoha (Rebellen) bezeichnet (s. Gallatin). Die Dacotah (Verbündeten) kamen (nachdem die Assiniboins von den Sioux sich abgetrennt) vor den Feuerwaffen der Algonquin zurückweichend, vom Mille lac (Isantamde or Knife-Lake) nach dem Zusammenfluss des St. Peters und Missisippi (s. Williamson). Die Banden der Assiniboins sind (nach Neuwied) die Itschiabine (les gens des filles), Jatonabine (les gens des roches), Otópachgnato (les gens du large), Oatopabine (les gens des canots), Tschántoga (les gens des bois), Watópachnato (les gens de l'age), Tanintaui (les gens des osayes oder Knochen, im Canadisch-Französischen), Chabin (les gens

des montagnes). Die Medicinmänner vertreiben die Plagen des bösen Uakan Schidja (während als Schöpfer Uakan Tange verehrt wird) mit einer Rassel (Quakemuha). Beim Essfeste muss Alles aufgegessen werden, und wer es nicht vermag, giebt die Schüssel mit einem Stock einem Andern zum Ausleeren, der dafür ein Pferd erhält. Die Winnebagoes (am Lake Michigan) hatten sich abgetrennt von den Sioux, zu welchen ausserdem die Assiniboins, Osages u. A. gehören. Vor der Ankunft der Weissen in America „a large band of Indians (Fisheaters), who inhabited the lakes, being discontented, concluded, that they would migrate to the South-West in pursuite of the Buffalo" (nach Bean), worauf sie an verschiedenen Plätzen Winnebagos, Joways, Neu-ta-che (Missouries), Wagh-toch-ta-ta (Otoes) genannt wurden (s. Neuwied). In Verbindung mit den Winnebagoes, die am Lake Michigan zurückblieben, kamen die Osages aus dem Norden nach dem Kansas. Die zu den Abanic (Kabeyum oder Westen) gerechneten Winnebagoes hatten den Missisippi von Westen nach Osten überschritten (s. Schoolcraft). Die Winnebagoes (in Wisconsin) unternahmen (nach Carver) Streifzüge nach Südwesten (bis Neu-Mexico der Spanier). Die Krihs, die sich Nahiaak nennen, haben dieselben Spiele, wie die Assiniboins (die sie Shahiape nennen), als das Reifspiel (Testepinatoh-Etatt), das Rathe-Spiel (Etschon-Bineno) und das Spiel mit kleinen Knochen und Nägeln (Oyahkanick-Metoh-Etack). Den Gebrauch, die Todten auf das Gerüst zu legen, haben sie (nach Cass) von den Dacotas angenommen (Neuwied). Vor dem Trinken sprengten sie einige Tropfen in die Luft für die Verstorbenen.

Die bei (dem späteren Ort) Montreal das Land bebauenden Irokesen standen unter der Herrschaft der jagenden Algonkin, bis sie sich von denselben unabhängig machten und dann selbst im Kriege furchtbar wurden (s. Parrot). Die fünf Nationen anf der Insel Montreal (1603) erhoben sich nach dem Siege über die Satanus oder Schaounons gegen die Adirondacks (am Uttawa-Flusse bis Michillimakinac). von welchen sie bis dahin unterdrückt waren (s. Long). Der alte Name der Wilden war Yendats, der Name der Huronen kam ihnen daher, dass die ersten Colonisten, wie sie ihre Köpfe auf eine so bizarre Weise aufgestutzt sahen, ausriefen: „Welche Strobelköpfe" und sich gewöhnten, sie Huronen zu nennen (Neurohr). Den St. Laurence aufsteigend, fand Carter (1534) die Wyandots bei Hochelaga (wo Monterey gegründet wurde), am Lake Champlain mit den Irokesen zusammen grenzend. Auf der anderen Seite des St. Lawrence wohnte das nördliche Volk der Montagnards oder Algomeequin (von den Quellen des Utawas her), die von den (früher verbündeten) Irokesen nach Westen getrieben wurden. Die Shawnees und Delawaren flohen (1728) nach dem Ohio-Thal (vor den Irokesen), wie schon früher die Leni-Lenape. Die Irokesen waren (bei Montreal) den Adirondoc (oder Algonquin) unterworfen, von denen sie den Ackerbau gelernt, und flohen (als ein Aufstand unterdrückt war) zum Seneca-Flusse (s. Morgan). Die von den Chippeway stammenden Connecedagas (am Erie-See) sprechen eine aus den Sprachen der Irokesen und Chippeway gemischte. Der Name Irokese wurde den Agonnosionni (Hüttenerbauer) von den Franzosen gegeben, wegen des Wortes Hiro, womit sie alle ihre Reden und von Koué das, je nach der Aussprachsweise, ein Ausdruck der Freude oder Traurigkeit ist (s. Neurohr). Die Irokesen theilten sich in die Cantone von Agnier, Onneyuth, Onontagué, Goyoguir und Tsonnonthouam (XVII. Jahrhundert). Obwohl sich Alterthümer fanden, war (von Kentucky) Tennessee (als gemeinsamer Jagdgrund) unbesetzt, ausser von den Cherokee innerhalb des Tenessee-Flusses (Chee-ra oder Feuer). Die wandernden Shawanees (aus Tenessee wurden unter die Irokesen aufgenommen. Die Irokesen streiften aus dem Staat New-Tork bis zum

Missisippi (s. Rau). In each nation there were 8 tribes, arranged in two divisions, as wolf, bear, beaver, turtle and as deer, snipe, heron, hawk (among the Iroquois), the deer and bear being the original tribes. Die ersten vier betrachteten sich als Brüder und konnten nicht heirathen, ebenso die zweiten vier, während die Abtheilungen zu einander nur in Verwandtschaft von Vettern standen. The wolf tribe (for instance) was divided into five parts and one fifth of it placed in each of the five nations. Between those of the same name, there existed a tie of brotherhood (the ties of consanguinity). The office of sachem was hereditary in the particular tribe, in which it ran, while it was elective as between the male membres of the tribe itself (Morgan). When an individual was raised up as a sachem, his original name was laid aside and that of the sachemship itself assumed. The nations were divided into two classes (upon opposite sides of the council fire). On the one side stood the Mohawks, Onondogas and Senecas, who, as nations, were regarded as brothers to each other, bot as fathers to the other nations. Upon the other side were the Oneidas and Cagugas (with the Tuscaroras, who in like manner, were brother nations to each other, but children to the first three. Die Mohawk forderten Tribut ein von den Unterworfenen. Die Häuptlinge (chiefs) bildeten die (nicht erblichen) Räthe der Sachem. No individual could obtain the absolute title to land, as that was vested by the laws of the Iroquois in all the people, but he could reduce unoccupied lands to cultivation, to any extent the pleased, and so long he continued to use them, his right to their enjoyment was protected and secured. He would also sell his improvements or bequeath them to his wife or children (Morgan). Nach den Irokesen waren alle guten Dinge, Thiere und Pflanzen von dem grossen Geist Hä-wen-ne-yu (dem Herrscher) geschaffen, alle schlechten, bösen und giftigen von seinem bösen Bruder Hä-ne-go-ate-geh, der die Hexen zu Freveln verleitete. Der gute Geist hatte als seine unsichtbaren Gehülfen (Ho-no-che-no-keh) die Geister aller Dinge und Wesen geschaffen, als den mit dem Donnerkeil begabten Heno, der Regen sendete (als Grossvater der Menschen), dann Ga'-oh (Geist der Winde), die drei Schwestern oder De-o-ha-ko (unsere Erhalter, als die Geister des Korns, der Bohnen, der Kürbisse), die Geister der Quellen, des Feuers, der Eiche u. s. w. Nachdem die Leiche (bei den Irokesen) auf ein Gerüst ausgesetzt war, wurden davon die Knochen in einem Hügel zusammengelegt. Auf dem Grabe liess man zur Befreiung der Seele einen Vogel fortfliegen und der Sarg war mit einer Oeffnung durchbrochen. Als Heno (der Irokesen) im Niagara-Falle lebte, tödtete er mit dem Donnerkeil die Schlange, die (in der Erde lebend) das Dorf der Cayuga mit Krankheit verheert hatte. Nach den Irokesen bedurfte es des Tabaks zu einer Communication mit der Gottheit im aufsteigenden Rauch (Opferdampf der Griechen, Caroliner u. s. w.). Da nach den Irokesen die erste Hälfte des Tages dem Grossen Geiste, die zweite den Todten gehören, mussten religiöse Ceremonien um Mittag beendet sein (Morgens bei den Buddhisten). Vor Beginn des Festes (bei den Irokesen) beichtete Jeder unter Erfassen des Wampum in der Sanundäthawätä genannten Versammlung. Bei Dürre war die Sünde eines aus dem Volke Schuld am Zurückhalten des Regens. The Iroquois appear to have had no idea either of the atonement or of the forgiveness of sin. Meritorious acts neutralized evil deeds, but neither the one nor the other when done, could be recalled or changed or obliterated, (wie im Buddhismus). Vom Busen der Mutter des Grossen Geistes war (nach den Irokesen) das Korn entsprungen (s. Morgan). Krieg wurde im Bunde der Irokesen beim Aufstecken eines rothen Tomahawks in jedem Dorfe erklärt, worauf jeder dazu Geeignete Freiwillige zusammenrufen konnte, indem er am Kriegspfosten (Gä-on-date) geschmückt seinen Kriegstanz hielt (s. Morgan). Nach dem Auf-

stand gegen die Adirondack (algonkinischen Stammes) von Montreal flüchtend, liessen sich die Irokesen oder Ho-de-no-sou-nee am Seneca-Fluss nieder, und ein Theil begab sich zum Mohawk-Fluss, jenseits desselben das Dorf Gä-ne-ga-hä-gä (bei Utica) gründend, als Mohawk. Durch Trennung liessen sich die Oneida östlich vom Oneida-See und dem Onondaga im Onondaga-Thal nieder. Eine andere Abtheilung zerfiel in die Cayuga, an der Ost-Küste des Cayuga-Sees und die an der Spitze des Cananduigua-Sees sich ansiedelnden Seneca. Dann schlugen die Onondoga den Bund vor unter Zusammenkunft der Häuptlinge im Norden des Onondaga-See's (s. Morgan). Die Onondaga wollten aus der Erde (am Oswego-Flusse) entstanden sein und die Seneca bei Nundawäo. Neben den mit der Civilverwaltung betrauten Sachems (und den Häuptlingen) wurden zwei erbliche Feldherrn (für den Bundeskrieg) gewählt aus dem (thürhütenden) Stamm der Irokesen, und zwei Tawannears aus den Wolfhorden und Sonosowa aus den Schildkrötenhorden. Für alle kriegerischen Unternehmungen rief der Vorschlagende beim Kriegstanz Anhänger zusammen. Die Honundeunt (Glaubenshalter) überwachten die religiösen Feste. Die Seneca (zwischen den Seen Seneca und Erie) bildeten (als Thürhüter des Langen Hauses) das erste Feuer. Den bei der Vertreibung aus Carolina in den Bund der Irokesen aufgenommenen Tuscaroras wurden im Lande der Oneida Niederlassungen cedirt. Dagonoweda aus dem Stamm der Onondoga gründete in Gänuntaah unter den Häuptlingen den Bund der Irokesen als eine durch Verwandtschaftsbande vereinigte Familie des langen Hauses oder Hodenosaunee (unter 50 Sachem mit erblichen Titeln in dem jedesmaligen Stamm unter den verschiedenen Nationen). Die Onondoga bewahrten das Rathsfeuer und den Wampum, und aus ihnen wurde Tododäho (Besieger der Cayuga und Seneca) unter seinen Nachfolgern als der angesehenste Sachem (mit zwei Räthen) betrachtet. Neben den (die Hoyarnagowar genannte Klasse bildenden) Sachem, die (wenn nicht im Rath vereinigt) in ihrer jedesmaligen Zahl die Stammesangelegenheit leiteten, standen die Häuptlinge oder Hasehnowäneh. All military operations were left entirely to private enterprise (ausser den beiden Kriegshäuptlingen für Vertheidigung). Les Cris appartiennent, comme on le prouve par l'identité du langage, à la grande famille Algique, qui s'étend depuis le Labrador jusqu'aux Montagnes Rocheuses et jusques sur les bords de la rivière Athabaskaw, et forment les tribus des Montagnais du Labrador, les Têtes-de-Boule du St. Maurice, les Abénaquis, les Ottawas, les Algonquins, les Sauteux, les Maskégons et enfin les Cris. Les différents dialectes de ces tribus semblent avoir la même origine par l'analogie de leur langage. Connaissant un de ces idiomes, il ne suffit que d'en entendre un congénère, pour se convaincre que le radical est à peu près le même, et que les principales règles de la grammaire se forment de la même façon. Le mot cris (en anglais cree) vient probablement de Kinistinok, nom qui est donné à cette nation par les Sauteux. Les premiers voyageurs, en entendant dire Kinistinok, auront bientôt, comme toujours, formé un nom plus court et plus facile a prononcer. De tous les idiomes Algiques, c'est le cris et le maskégon qui offrent le plus de ressemblance. On peut dire même que c'est la même langue, excepté pour l'accent et la manière d'appeler certaines choses. Le sauteux, l'algonquin et leurs congénères diffèrent beaucoup du cris par la prononciation, la désinence des pluriels et les différentes terminaisons du verbe. En sauteux et algonquin, la forme négative se double, comme en français v. g. je ne le vois pas, en sauteux, on dit kawin ni wabamassi; mais en cris, elle est simple, comme en anglais, v. g. I do not see, namawiga ni wabamaw. Les Pieds-Noirs, dont pourtant la langue est si différente, ont la même forme, pour la phrase négative, que le sauteux. Les Cris s'appellent dans leur langue Nehiyawok,

mot dont la signification n'est pas certaine. Cependant il paraîtrait que ça veut dire la même chose que iyiniwok, les vrais hommes, les êtres de première race. Ils se divisent en plusieurs bandes. D'abord les deux grandes familles, les Cris des prairies (Paskwawiyiniwok) et ceux des bois ou de la forêt (Sakawiyiniwok). Ces deux familles se subdivisent comme suit: pour les Cris de la prairie, il y a les gens de la rivière (Sipiwiyiniwok) et les gens d'en bas (Mamikiyiniwok). Pour ceux du bois, il y a les gens de l'Ile à la Crosse (Sakittawawiyiniwok) et les gens du Rabaskaw (Ayabaskawiyiniwok). Les Cris des prairies sont plus nombreux que ceux des bois. Ils peuvent à peu près former une population de 15 à 16 mille âmes. Les Cris des prairies demeurent en gros camps, sans cesse à la suite de leurs ineffables buffalos, ne vivant que de chasse et du bénefice du hasard. Les Cris des bois, humbles chasseurs ou pêcheurs, vivent isolés par trois ou quatre familles, parce qu'une plus grande agglomération ne pourrait trouver assez de chasse pour subvenir à ses besoins. Les sauvages de la grande plaine sont bien plus fiers et guerriers que ceux de la forêt. Les premiers ne le cèdent pas en hardiesse, audace et effronterie aux fameux Pieds-Noirs, leurs voisins et leurs ennemis. Les Cris des prairies habitent des loges ou tentes faites avec le cuir du buffle, tandis que ceux des bois, le plus souvent, n'ont pour abri que des cabanes d'écorces ou de branches d'épinette. Les premiers parlent leur langue avec beaucoup de pureté et d'élégance; les seconds perdent de cette pureté, en empruntant quelque chose aux Maskégons (s. Lacombe). „Von denen so vielen Indianischen Nationen, deren Capit. Smits und Dehaet gedacht, sind nur noch wenig übrig und heissen auch dieser kaum einige so wie sies genannt. Wir finden bey diesem Scribenten die Indianische Königreiche Segetago, Pahtiuntanux, Pocossum, Taughatanaxgnet, Wabiggan, Nassaque, Maschecosqueek, Wavvrigovek, Mothoquen, Wackcogo, Passaranak und ihre Alliirte Aucocisco, Accominiticus, Passataquac, Aggowvan, Massachuset, Naemkek. Von welchen allen nur die 2. Letzteren die neue Scribenten gedacht. Die erste Nationen liegen Ostwerts (die Englische aber setzten sich in den Südlichen Theilen Neu-Engellands), wohin Capit. Smith nicht gehandelt. Naemkek ist das Land, so jetzo die Grafschaft Essex ausmachet. Das nächste daran war Massachuset, welches der Ober-Colonie von Neu-Engelland den Nahmen geliehen. Wo jetzo Suffolk und Middlesex, waren die meiste Indianer, und schienen sittsahmer als die andre, so vielleicht von ihrem Handel mit den Europäischen Nationen herrühret, dann alles was überhaupt Handlung halber dahin kam, triebe ihr Gewerb mit ihnen, und fischete auff ihren Cüsten. Gleichwie sie in ihren Sprachen, Manieren und Gewohnheiten von anderen Indianern viel unterschieden, so hatten sie unter sich auch was besonders: von denen wir verschiedene Meldung finden; als die Massassoit, so um Mount Hope in Neu-Bristol gewohnet, die Pocassets in Plimouth, die Manimoys in Barnstable, die Nansets, Mattachieses, Namaskets, so im Lande darinnen zwischen dem Fluss Providence und Merrimack gewohnet. Die Narragantsets, um Neu-London herum. Die Pequots und Wapenokes, mit denen sie meistens immer im Krieg begriffen. Die Marchicans, die Sequems in Hampshire, etwa 20 Meilen von der Cüste, die Navasii und Horakasi weiter ins Land hinein. Diese alle waren Inwohner des Landes um Connecticut. Die Moratiggons nach dem Westen der Massasoits. Die Patuxets zwischen den Grafschaften Neu-Bristol und Neu-Londen. Die Maquas gegen dem Jorcker-See zu, an der West-Seite des Connecticuts: die Meneglus und andere Ostwerts. Diese besondre Nationen hatten einen noch generaleren Nahmen Armonchiquois, die von Norembegua aber hiessen Etechemins. Doch machte jeder Sachem oder Segamore, der nur ein Gebieth von 8 oder 10 Meilen in die Länge hatte, sein Land zu einem Königreich,

und nannte seine Nation anderst. Diese Segamores waren ihre Kriegs-Capitaine (aus den edelsten Geschlechtern erwählet. Jedes seine Herrschafft gieng gemeiniglich bis an eine Bay oder Fluss. Beim Ausspruch eines Segamors beruhete alles in ihren öffentlichen Versammlungen." Bisswcilen wurden auch ihre Pfaffen und Wahrsager, die zugleich ihre Aertzte, um Rath gefraget. Ihre Segamores herrscheten despotisch. Tapfferkeit adelte einen Mann, und war weiter kein Unterscheid unter ihnen, als ein Behertzter und ein Bärnhäuter. Ihr Kleid waren Bären- Wolffs- und andrer Wilden Thieren Häute, so sie im Sommer ab, des Winters aber wieder anlegten. Ihre Speise war Mahitz, Fisch und Vögel. Ihre Waffen waren Bogen und Pfeile, (mit Fischbeinen an statt der Messern scharff gemacht). Ihre Fahrzeuge waren Kahne aus einem Baum-Klotz, mit Feuer ausgehölet. Einige hatten keine beständige Wohnung, sondern es lebten 8. bis 10. Hausshaltungen beysammen in einem beweglichen Zelt zu desto bequemeren Fischfang, nach Art der Tartaren, von denen sie sollen entsprossen seyn. Doch es ist nur eine Muhtmassung, von geringer Gleichheit ihrer Sitten mit jenem, woraus doch schwehr was zu erweisen, als wie America zuerst bewohnet worden. Etliche hatten Wohnungen oder Wigwams in Städten von Pfählen und Schilfmatten, das Dach mit Baumrinden belegt, darinn vor etliche Familien Raum, indem sie gantz nicht zänckisch, sondern Freunde der Gesellschafften (s. Vischer).

Tupis (den Tapajos oder Waldmenschen gegenüber), als Tupinambas, durch welche die Tupinaes (Besieger der Quinimures) vertrieben waren, lieferten (bei Bahia) Seegefechte (1531), dann nach Pernambuco ziehend, und den Amazonas nach Westen befahrend bis zur Colonie Tupinamba-rana oder das unächte Tupi-Land [Haussa bokeu]. Zu den Ges oder Cran am Rio Tocantin (in Goyaz) gehören Cayapos, Chavantes u. s. w. Die Guck oder Coco (zwischen Rio de Janeiro und Bahia) stammen (mit den Cariri, Carapotes u. s. w.) aus dem Gebirge der Gujana (und der Serra Borborema). Unter den Cren oder Gueren (zwischen Parahiba und Rio de Contas) wohnten die (mit den Puris, Coroados und Malalis kämpfenden) Aimures oder Botocuden auf der Serra dos Aimures (und Serra do Espinhaço). Die Tupinambas (als Vorfahren der Tupis) im Norden Brasilien's, zogen (bei Besiedlung von Bahia, Sergipe nnd Pernambuco) nach dem Amazonas ab (1560) und verbreiteten durch Unterwerfung dortiger Stämme ihre Sprache. Bei späterem Vordrängen der Portugiesen (seit 1615) zogen sie sich in die Bergwälder des Innern zurück. Die Tapuyas (por varias provincias do Brazil, principalmente pelas do Maranho e do Ceara) erstreckten sich (nach Freire) bis Cap St. Augustin. „Ehemals waren die Aymorés im höchsten Grade furchtbar für die schwachen portugiesischen Ansiedelungen, bis man sie späterhin mit Nachdruck angriff und in die Wälder zurücktrieb, wo sie heut zu Tage unter den Nahmen der Botocuden leben. In Southey's history of Brazil und in der Corografia Brazilica findet man Nachrichten über die Verheerungen, welche diese Wilden zu verschiedenen Zeiten, besonders zu Porto Seguro, S. Amaro, Ilhéos u. s. w. angerichtet haben. Von den Aymorés, die ehedem am Flusse Ilhéos gewohnt haben, existirt nur noch ein kleiner Rest: ein Paar alte abgelebte Personen, die unter dem Namen Guerens am Flusse Itahype oder Taïpe sich aufhalten. Aber noch immer weckt der Nahme Aymorés oder Botocudos bei den europäischen Ansiedlern Empfindungen von Abscheu und Schrecken, weil diese rohen Menschen allgemein in dem Rufe stehen, Anthropophagen

zu sein. Den Namen Botocudos haben sie von den grossen Holzpflöcken, womit sie Ohren und Lippe verunstalten; denn Botoque bedeutet im Portugiesischen ein Fassspund. Sie selbst nennen sich Engeräckmung und hören es sehr ungern, wenn man sie Botocudos nennt. Ob sie gleich von der Küste verdrängt worden sind, so blieb ihnen demungeachtet noch ein weiter Strich undurchdringlicher Urwälder zum ruhigen, ungestörten Zufluchtsorte frey. Heut zu Tage bewohnen sie den Raum, der sich längs der Ostküste, jedoch mehrere Tagereisen vom Meere entfernt, vom 15. bis zu 19½ Graden südlicher Breite ausdehnt, oder zwischen dem Rio Pardo und Rio Doçe liegt. Sie unterhalten von dem einen dieser beiden Flüsse bis zum andern eine Verbindung längs der Gränzen der Capitania von Minas Geraës; näher an der Seeküste aber findet man einige andere Stämme, die Patachos, Machacalis, u. s. w. Westlich dehnen sich die Botocuden bis zu den bewohnten Gegenden von Minas Geraës hin aus; Mawe verlegt ihren äussersten Wohnplatz an die Quellen des Rio Doçe nach S. José da Barra Longa. Ueberall, in Minas sowie am Rio Doçe, führt man Krieg gegen sie; in früheren Zeiten waren besonders die Paulisten (Bewohner der Capitania von S. Paulo) ihre unablässigen Feinde. Am Rio Grande de Belmonte findet man bis Minas Novas hinauf die Gesellschaften der Botocuden, die hier in ungestörter Ruhe leben. Jede Truppe hat ihren Anführer (von den Portugiesen Capitam genannt), der nach Verhältniss seiner kriegerischen Eigenschaften mehr oder minder in Ansehen steht. Nordwärts am rechten Ufer des Rio Pardo zeigen sie feindliche Gesinnungen; ihren Hauptsitz haben sie jedoch in den grossen Urwildnissen an beyden Ufern des Rio Doçe und des Belmonte. In diesen Wäldern schalten sie ungestört, und am Flusse S. Mathaeus streifen sie noch zuweilen bis nahe an die Seeküste hinab. Dies sind die Gegenden, welche heut zu Tage diesem Stamm zum Wohnsitz dienen. Ihre frühere Geschichte, wovon wir einige Notizen in den Werken der Jesuiten und anderer Schriftsteller finden, die Southey in seiner History of Brazil zusammengestellt hat, zeigt, dass sie immer zu den rohesten und wildesten der Tapuyas gerechnet und sehr gefürchtet wurden; dieses Urtheil von ihnen findet man auch noch in den gegenwärtigen Zeiten bestätigt" (Neuwied). Zu Soarez' Zeit (1589) gehörten die Tamoyos, Papanazes, Tupiniquin, Tupinaes, Amoipiras, Tupinambazes, Pitogoares, Caites zu den Tupis, aber diese oder die bei Vasconcellos genannten Stämme, als die zuerst mit den Entdeckern in Berührung gekommenen, sind jetzt (wie von Martius bemerkt) fast gänzlich verschwunden, während sonst das Indianergeschlecht in den dichten Wäldern Brasilien's mehr Schutz gefunden hat, als die dem Untergang geweihten Indianer der nördlichen Union (oder die Australier). The Douttagalla tribe has now only one member left (in Australia felix) bemerkt Haydon (1848). Die Tasmanier gingen bald darauf unter. Die 1631 in Saõ-Pedro-do-Rio-Grande begonnenen Missionen vereinigten die „Indios Guaranis, Tupes é Charruas" in den Encommendas (von wo der Handel betrieben wurde). Antes e depois d'establecidas as missoes naõ discontinuaraõ os Paulistas de fazerem armadas entradas nas terras para cativarem Indios que repartiaõ entre si, e os vendiaõ como escravos" (und nachdem die Jesuiten ihre Indianer dagegen bewaffnet hatten, „commandarem uma multidaõ sem conto d'Indios contra os Hespanhoes e Portuguezes que assignalavaõ os limites das terras pertenecentes as duas Coroas"). „Nicht selten befriedigte sich der fromme Eifer der apostolischen Seelen-Eroberung, indem er, ohne Rücksicht auf die nur unsicher festgestellten Grenzen harmlose Indianer überfiel und in weit entlegenen Ortschaften mit ganz fremden, ja ursprünglich feindlichen Familien vermischte" (beim Näherrücken der spanischen Missionen am oberen Orinoco und in Maynas mit den portugiesischen am Solimoes und Rio Negro). In

den jesuitischen Missionen Bolivien's war Alles so sehr geregelt, „ut secundum morem in Bolivia traditum conjuges Indiani media nocte sono tintinabuli ad exercendum coitum excitarentur (s. Keller-Leuzinger). Die aus den früheren Missionen zerstreuten (als Lootsen zwischen Maranhao und Para dienenden) Nord-Tupis (in der Provinz Para am Rio Tury-açu nach Westen und Norden, in der Umgegend von Para und Cametá, auf der Insel Marajo und am Amazonas) sprechen den Dialect der allgemeinen Lingua geral (s. v. Martius). Die früher in Aldea's wohnenden Ost-Tupis (von der Ilha de St. Catharina bis zur Mündung des Amazonas) oder Tupinambas sind in Mischungen aufgegangen. Die Süd-Tupis (in Parana, Rio Grande do Sul bis Montevideo) zogen sich aus den Reducciones, wo sie als Guaranis (Carios) vereinigt waren, in das Innere Brasilien's zurück. Die Central-Tupis (am Tapajoz) streifen zwischen Tocantin und Madeira (mit Apiacas, Cahahybos u. s. w.). Die West-Tupis fielen als Chiriguanos in Peru ein (1430). Die Tupi sprechenden Stämme Brasilien's wohnen besonders zwischen Tapajos und Xingu (sowie in Chiquitos), am mittleren Parana, einzeln an der atlantischen Küste, und am Amazonas (mit den Mischlingen der Mundrucus). Die Lenguas oder Guaycurus wohnen zwischen Parana und Paraguay, die Parexis zwischen Parana und Madeira. Die (statt auf der Hängematte) auf einem Gestell oder Girao schlafenden Ges oder Cran wohnen am Tocantin. Die Cren finden sich zwischen Parahiba und Rio das Contas (mit Botocuden, Coroados, Puris und Malalis). Die Guck oder Coco erstreckten sich bei Bahia und Pernambuco (mit den Manaos am Amazonas). Die Miranhas wohnen am Rio Negro (und Uaupes). Die Tecuna bewohnen die Ufer am obern Amazonas. In Guayana finden sich neben Cariben die Arowaken.

Die Nord-Tupis begreifen (nach v. Martius): 1) Taramembés, Teremembés, Tremembés, was Wanderer, Vagabund bedeuten soll, ist ohne Zweifel ein Spottname. Man findet ihn auf Indianer angewendet, die auf dem Continente der Provinz Pará zwischen den Flüssen Tury-açú und Coité wohnten. Aldeirt wurden sie in der Villa de Sobral und in N. Senhora da Conçeicâo d'Almofalla (in Ceará), wo noch Abkömmlinge von ihnen vorhanden sind. 2) Die Nhengahibas, Niengahüvas, auf der Insel Marajó, sind wahrscheinlich von den stammverwandten Bewohnern des Festlandes so genannt worden, um anzudeuten, dass sie die gleiche Sprache sprechen; also Sprachmänner, gleichsam: unsere Leute, (wie auch die Deutschen von Thiuda, Volk, genannt sein sollen). 3) Pacajás, Pacajazes wohnten auf dem Festlande, um die Insel Marajó. Ebenso nach Acuña's Anführungen. 4) Die Apantos. 5) Die Mamayamas, Mamayamazes. 6) Die Anajás, Anajazes. Und alle diese Horden oder Familiennamen sind wahrscheinlich identisch oder gehören zusammen mit den 7) Guayanás, Guayanazes. Von diesem Stamm- oder Hordennamen, der aber auch 24 Grade südlich, bei S. Vincente, gegolten haben soll, wird der Name der Landschaft Guyana abgeleitet. Nach der mitgetheilten Etymologie wäre das Wort verdorben aus Cua-apyaba, mit Federn bekränzte Männer. 8) Die Cambocas oder Bocas lebten an der grossen Südwasserbay, östlich von der Mündung des Tocantins, welche davon Bahia oder Bocas hiess. Sie wurden aldeirt in Melgaço, Veiras und Portel. Eben so verschollen wie sie sind 9) die Tocantinos, Tucantinos und 10) die Tochi- oder Cuchi-uaras, welche beide den Tocantins herabgekommen sein und an seiner Mündung gewohnt haben sollen. 11) Jacundas, südlich von der Quelle des Rio Capira. 12) Vielleicht sind auch die Cupinharos (Cupŷ-n-uaras = Ameisenmänner) als ein Haufen der Tupis anzuführen [Myrmidonen]. Sie sollen noch jetzt südlich von S. Pedro d'Alcantara am Tocantins im Zustande der Freiheit hausen. Als die Bewohner der dichten Urwälder an den Mündungen der zahlreichen Flüsse jener Gegend werden auch die 13) Uanapûs und Taconhapês genannt,

dann Juuruna (Schwarzgesichter). Weiter gegen Westen wohnten ehemals noch mehrere Horden dieses Stammes, auf welche unter andern die freilich unkritischen Berichte Acunna's hinweisen. Es gehören hieher die Namen: Cachig-uaras, Cuchi-uaras, Curigueres, Cumayaris, Guacui-aris, Guac-ares, Yacuma-aras, Aguayras, Canisi-uras, Paca-jares jenes Schriftstellers. Von ihnen allen begegnet man am Amazonas keiner Spur mehr. Das Wort Ymira-yares oder Ibira-yares, welches auf vielen älteren Karten erscheint, bedeutet in der Lingua geral Holzmänner, Waldherren (Ibyra-uara), also keine Nationalität. Dazu kommen Omaguas. Von den Süd-Tupis werden einbegriffen (s. v. Martius): 1) Die eigentlichen Guaranis (in denen früher die Horden der Arachanes, der Mbéguás und der Caracarás, d. i. Sperber-Indianer, unterschieden wurden) wohnen ausserhalb des Reiches. Die übrigen stammverwandten Horden sind verscheucht oder im Verkehre uud in der Vermischung mehr oder weniger verloren gegangen. Es lassen sich von ihnen anführen: 2) Die Patos, ehemals ein Fischervolk an der Lagoa dos Patos. 3) Die Minuanos, ebenfalls ehemals an der Lagoa mirim und dos Patos wohnhaft. Ihre Reste haben sich in die Wasserscheiden zwischen Rio Pardo und Ibicuy zurückgezogen. 4) Die Tapés, Tappes, Tapis. Sonst in den Fluren von Monte Video und nördlich bis über den Uruguay verbreitet, und gefährliche Nachbarn. In den sieben spanischen Missionen zwischen Ybicuy und Uruguay wurden Glieder dieser Horden aldeirt. 5) Pinarés oder Pinaris, südlich von den Quellen des Uruguay. 6) Die Guaycanans, Gunhanás, Guauhanás, Guannanás, in den Campos de Vaccaria der Provinz Rio Grande do Sul. 7) Die Biturunas, Piturunas (Schwarzgesichter oder Nachtmänner) südlich vom Rio Curitiba. 8) Die Guarapú-ava oder Japó in den s. g. Campos de Guarapuava und aldeirt in Castro. Bei den Central-Tupis (s. v. Martius) werden von den in dem bezüglichen Territorium genannten Indianern die folgenden zu den Tupis gerechnet: 1) Die Apiacás. 2) Die Uyapás oder Oropias, eine von den vorigen wenig verschiedene, zerstreut unter ihnen wohnende Unterhorde. 3) Die Cahahybas, Caaûvas, Cabaivas, Cayowas (bei Castelnau), welche mit den Vorigen in Feindschaft leben. 4) Die Mitandues (Kinder). 5) Ababas (Männer). 6) Die Temauangas (weibliche Verwandte). 7) Die Tapirapés. 8) Die Pochetys. Die West-Tupis begreifen (b. Martius) die Chiriguanos, Sirionos, Guarayos. Zu den Ost-Tupis (als Tupinambas) gehören (s. Martius: 1) Als eine getrennte Horde darf man die Tamoyos, Tamojós, d. i. die Grossväter, betrachten, so von ihnen selbst genannt. Sie wohnten südlich von jener Horde in den Küstenwaldungen von Ubatuva bis S. Vicente. Abkömmlinge von ihnen sind in der Aldea da Escada (Prov. von S. Paulo) katechisirt worden. Diejenigen, welche sich als die Abkömmlinge von den Tamoyos ansahen, nannten sich selbst Temiminos. 2) Tupiniquins, Tupinaquis, soll „die benachbarten Tupis" bedeuten. Unter diesem Namen werden Indianer, welche zuerst in Porto Seguro wohnten, aufgeführt. Im Jahre 1619 versetzte Martim de Sâ eine Colonie derselben nach Mangaratiba, Marambaia und Itaguahy in der Provinz von Rio. Auch in Belmonte, Camamú, Valença wurden sie aldeirt (Spix und Martius, Reise II, 677). Sie alle sind aber ihrer Nationalität und Sprache verlustig. 3) Tupinâs, Tupinaes, Tuppynâs werden in den portugiesischen Berichten westlich vom Reconcavo de Bahia, am Rio Peruaguaçú, in Sergipe d'El Rey u. s. w. genannt. Wenn die mehrfach angegebene Deutung des Namens richtig, so hätten sich die einander feindlichen Tupi-Horden gegenseitig Tupi-n-aém, d. i. Tupis máos oder perversos, die Schlimmen oder Verkehrten genannt. Unter diesem Namen scheinen Jene begriffen, welche im letzten Decennium des 17. Jahrh. besonders zwischen den Flüssen Vaza-Barrîs (indianisch: Irapirang) und de S. Francisco sich so feindlich gegen die Ansiedler erwiesen, dass man mehrere blutige Feldzüge gegen sie eröffnen

musste. In der Provinz Sergipe d'El Rey sind Abkömmlinge von ihnen noch so häufig, dass man 25,000 Köpfe indianischer Raçe zählt. 4) Obacatuáras, zusammengezogen aus Oba oder Iba, catu und Uara, d. i. gute Waldmänner, wurden, vielleicht im Gegensatze zu den Vorigen, Tupis, als Verbündete genannt, welche auf den Inseln des Rio de S. Francisco wohnten. Ihre Abkömmlinge sind gegenwärtig grösstentheils in der Villa de Propiha, in der Jesuiten-Mission Mornim und längs dem Rio de S. Francisco, in den ehemaligen Capuziner-Missionen ansässig. Kleine Horden desselben Stammes waren: 5) Die Chocôs oder Chucurûs, die zuerst am Rio Pajehú, in Alagoas, wohnten, und in der Aldea von Ororobá, jetzt Symbres (Prov. Pernambuco), aldeirt wurden; und 6) die Icó, am Rio do Peixe, in der Provinz Rio Grande do Norte. 7) Poty-uáras, Pito-uaras, Potigares, Pitigares, bei Laet Peti-guares. Dieser Bei- oder Spottname wird verschieden erklärt: Krebs- oder Tabakspfeifen-Männer, von Poty, Krebs, Krabbe, oder von Pita, der sogenannten Aloëpflanze, Fourcroya gigantea, aus deren ausgehöhltem Blüthenschaft die Tupinamba ihre grossen Tabakspfeifen bereiteten. Nach einer andern Erklärung hätten sie sich den Namen nach einem Anführer beigelegt. Sie wohnten vorzüglich in Parahyba do Norte, Ciará und von da nördlich bis zur ehemaligen Comarca de Cumá in Maranhâo. Nach den Wortproben, die, in der Bahia de Traiçâo (oder Acejutibiró) gesammelt, sich von Laet aufbewahrt finden, sprachen sie den gewöhnlichen Dialekt. Unter dem Namen der 8) Caëtés, Caités, Cahetês führen die älteren Berickte eine Horde auf, die vielleicht von ihren Stammgenossen selbst als „Waldmänner" (von Caa-eté, der hohe oder Ur-Wald) bezeichnet wurde, indem sie nicht wie die Poty-uáras am Seegestade, als Fischer, sondern in den Wäldern als Jäger lebten. Caëtés wurden jene Wilde genannt, welche i. J. 1554 den Bischof von Bahia mit allen seinen Begleiten ermordeten und auffrassen, als sie an der Küste von Parahyba do Norte Schiffbruch gelitten hatten. 9) Andere Haufen, die weiter nördlich in Ceará hausten, wurden Guanacâs, Jaguaranas, d. i. Onzen-Indianer, Quitarioris und Viatanis (Viatans) genannt, und die Cahy-Cahys in Maranhâo, welche im vorigen Jahrhundert blutige Raubzüge zwischen den Flüssen Pindaré und Monim ausführten, sind vielleicht versprengte Reste jener ehemals am Seegestade sesshaften Tupis. 10) Unter dem Namen Tobajares, Tobbajares, Tupajáros, Tupajáras finden sich Tupis in dem nördlichsten Theile von Ceará, in Maranhâo und auf der Serra Ipiapaba verzeichnet, Abkömmlinge von ihnen leben in Paço do Lumiar und in Vinhaes auf der Insel Maranhâo, in der Villa de Monçao und längs dem Rio Itapicurú, alle ebenfalls ihrer Nationalität verlustig. Dass Tobauára in der Tupisprache „Schwager" bedeute, wird mitunter angeführt. Der Name Tabajaris kommt unter denen der Indianer in der Gujana vor (am Rio Caura), welche Humboldt aufgezeichnet hat. Vielleicht sind Reste dieser Horde die Guajojáras, die an den Quellen des Rio Mearim in Freiheit leben sollen, und die Manaxos (Manajôs), ebenfalls frei am Mearim und im Districte von S. Bento dos Pastos bons, westlich vom Rio das Balsas bis zum Tocantin; aldeirt in Vinhaes. Zwischen Rio de Janeiro und Bahia unterscheiden sich a) Nationalität der Goyatacás: 1. Coropos, 2. Paraibas, 3. Cachinês, 4. Canarins, 5. Maxacaris, 6. Capochós, 7. Cumanachós, 8. Patachós, 9. Panhames, 10. Macunis, 11. Monoxós. b) Nationalität der Crens: 12. Botocudos, früher unter dem Namen der Aymorês bekannt, 13. Puris, 14. Coroados, 15. Malalis, 16. Ararys, 17. Xumetós, 18. Pittás. c) Nationalität der Gês: 19. Camacans, 20. Mongoyós, 21. Meniens, 22. Catathoys, 23. Cotoxos, dann 24. Kiriris und 25. Sabujás, welche, zugleich mit den Pimenteiras, einer weit über das Gebiet, von dem hier die Rede ist, verbreiteten Nationalität angehören, und zugleich mit vielen andern unter dem Namen der Guck oder Cocos

begriffen werden (s. Martius). Neben den Guaycurus (amParaguay) finden sich die Cahan, die Parexis in der Serra de Parexis (mit Guatos), die Chamicocos am Rio Preto. Am Guapore und Nachbarschaft finden sich die Tamarares, Puchacás, (Pujacáz, Pacajá, Baccahas), Moquens oder Mequens, Patitins, (Patetens, Patetui), Guariterés, (Quariterés), Aricoronés, (Urucurynys, Aricorany oder Aricorumbis), Lambys, Cautariôs, (Cautarûz, Caturiás, Cutrias), Pacas-novas (Pucanova), Itenés, Sarumos, Burapaia. In der Provinz Alto Amazonas finden sich die Caripunas (mit Pamas oder Muras), am Tapajoz die Xacuruina, Birapaçapara, Mucuris, Arinos, Urupuyas, (Oropias oder Arapium), Uyapâs oder Uyapés, Maturarés. In S. Paulo finden sich Tupìniquin, Tamoyos, Carijos, Goyanas, (sowie Bugres, Camé u. s. w.). Bei Rio de Janeiro wohnten Tupis (als Tamoyos, Tupiniquin und Papanajes) und Goianas. Unter den Ges (in Goyaz) sind die Cayapós, Chavantes, Cherentes und Chicriabás als der südliche, die Gês im engeren Sinne, Crans und Acroâs, als der nördliche Ast des Gesammtstammes zu betrachten (s. Martius). Die Masacarás, Aracuyás, Pontás, Geicôs und Gogués sind Bruchstücke derselben Völkerfamilie, die in den portugiesischen Niederlassungen des Innern von Bahia, Pernambuco und in Piauhy aldeirt wurden, und zugleich mit ihren ursprünglichen Sitten auch ihre Sprache wesentlich verändert, oder gänzlich verlernt haben. Zu den eigentlichen Ges oder Cran kommen (westlich von Araguaya) die Carajas (in Goyaz). Im Gebiet des Paraguay wohnen die (zu den Payagoas gehörigen) Guaycurus, Cahan, Parexis, Guatos, Chamicocos, (dann Tamarares, Puchacas, Moquen, Patitin, Guariteres, Aricorones, Lambys, Cautarios, Pucanova, Ilenes, Sarumos, Burapaia, Xacuruma, Birapaçara, Mucuris, Arinos, Urupiujas, Uyapas, Maturares u. s. w.). In Para und Alto-Amazonas finden sich die Stämme der Bôs (Bûs), Amaniûs, Pussetis, Guanapûs, Pacajáz, Tacanhopês, Tacuhunos, Apinagês, Curiarés, Cuzaris, Javipujâz, Quaruáras, Aráes, Guapindois, Bacahiris. Am Tapajoz finden sich die Stämme der Uarapâs, Guaiajaz, Tapicurés, Periquitas, Suariranas, Sacopés, Uara-piranga, Parapitatas, Arinos und Juruenas, Jacuruinas, Mucuris, Maturarés, Parexis, Bacahiris, Cabixys, Cautariôs, Puchacas, Jacaré-uáras, Mambarchis, Jumas, Parentintins, Aráras mit Apiacas und Mundrucus (neben den Mauhes). Im Stromgebiet des Rio Negro finden sich Manaos, Bares, Mepuris, Cariay, Banibas, Uirinas, Uaupes, Izannas, Arecunas, Paravilhanas, Pauixana (am Yupurá), Atorais, Uabixana (am Rio Branco). Ausser den Piras und Carapanas finden sich als Unter-Abtheilungen der Uaupes die Quecianas, Tarianas, Ananas, Cobeus, Piraiurus (fish's mouth), Pisas (net), Tapuras (tapir), Uaracus (fish), Cohidias, Tucunderas (ant), Jacamis (trumpeter), Miritis (palm) Omauas, Mucuras (opossum), Macunas, Taiassus (pig), Tijucos (mud), Arapassos (Woodpecker), Tucanas (Toucan), Uacassas (heron), Desannas, Ipecas (duck), Gis (axe), Coua (wasp), Coraoro (Green ibis, Banhunas, Tatus (armadillos), Tenimbucas (ashes) am Rio Negro (s. Markham). Die Sioux zerfallen in die Ogalallas (mit Ke-ax-as, Waz-az-e und E-tach-e-cha), Ishangos, Minneconjons, Janktonnais, Tetons, Ohanapas und Warpeton (s. Brackett). Die Dzunganen, Turgut, Khoshod und Turbet bilden die Durban-oirad oder vier Verbündeten (unter den Mongolen). Von den (nach den Mandan) östlich vom Wasser gekommenen Minetares trennten sich im Streit um einen Büffel die Crows ab. Die Guaicurus (Cavalheiros am Paraguay) reden Dialecte des Tupinambas. Das Rothwälsch der Meniens hat (nach v. Martius) Worte aus der Sprache der mit ihnen vermischt lebenden Neger aufgenommen. Es wird von den Cayapos vorzugsweise bemerkt, dass sie mit geschlossenem Munde aus dem Kehlkopf sprechen (s. von Martius). Bei den (der Haut Figuren aufmalenden) Muras (am Madeira) rudern die Frauen mit den Männern. Die (zu den Guck oder Coco gehörigen) Cayriri sprechen die Kiriri-Sprache. Die in ihren Böten (oder Igaras)

Igaruanas genannten Nhengahibas (auf der Insel Marajo) mitschten sich mit den Tupinambas. Die Cayapos leben in Goyaz, Sao Paulo und Minas Geraes. Die Tamoyas (von Cabo Frio bis St. Paulo) kämpften in Canoen. Die Mundrucus (mit Tupis gemischt) zwischen Madeira und Tapajoz, besiegten die Muras (am Madeira). Die Botocuden nennen sich selbst Endgerekmoung und die Botocuden oder Aymures (der Serra dos Aymures) hiessen Nac-nanuk oder Nacporok (Söhne der Erde). Puri heisst bei den Coroados ein Räuber (v. Martius). Die Coroados (den Malalis verwandt) wurden von den Guaycurus bekämpft. Die den Kopf abplattenden Omaguas oder Campevas am linken Ufer des Amazonas (zwischen Tamburagua und Putumayo) kämpften (wie mit den nördlich angrenzenden Tacunas) mit den Curinas am südlichen Ufer. The Caribs or Galibis (calling themselves Banares or a man coming from beyond the sea) are designated by a patch of arnotto on their foreheads (Dalton) in Guiana. The Caribs resemble the Asiatics (of Ceylon). Nach Spix gleichen die Cariben den Chinesen. Cariboca ist der Nachkomme von Neger und Indianer in Brasilien. Riemer unterscheidet in Surinam die Caraiben als Adel, die Indianer als Bürger, die Warauer als Bauern (1801). Die von den Coroados abgetrennten Puris trugen (wie die Ges) ein steiffes Band unter den Knieen und oberhalb des Fussgelenkes. Nachdem Tamoi den Guarayos (unter den West-Tupi) den Ackerbau gelehrt, zog er nach Osten. Die Ges erproben die Kraft durch Tragen eines schweren Holzstammes. Marsiba ward als guter Geist, Yarfa als böser Geist von den Goajiros verehrt. Mitten im Zelt des Königs hängt die den Tapujern heilige Kürbissflasche mit Kenturah-Steinen und Titscheyouh-Früchten, da nur im Tabaksrauch eine Darbringung gemacht werden darf, zu Orakeln (s. Franciscus). Der Dialect der Caraiben (die sich aus den Tupi zwischen die unterworfenen Horden eingeschoben) ist aus einer weitausgedehnten Sprachvermischung hervorgegangen (nach Martius). In langen Kähnen (Maracatim) mit der grossen Zauberklapper am Schnabel (Tim) hätten die Tupis die Küsten der Guyanas bis zum Isthmus von Panama befahren. Gleich den Warraus in Surinam (Malayen der Sunda und Papuas in der Humboldtsbay) bauten die Girauaras (Pfalbauten-Männer) ihre Hütten auf Pfosten im Wasser. Die Caziken hiessen Porocoto am Rio Tapajoz. Die von den Caraiben angegriffenen Bewohner der Antillen gelten als Taini. Nach Petrus Martyr war die Insel Madanina (Martinique) nur von Weibern bewohnt, die zeitweis die Canibales bei sich aufnahmen, aber nur die Mädchen behielten (die aufgesäugten Knaben den Vätern zurückgebend). Die mannhaften Weiber (am Amazonas) begünstigten (nach Acunha) zeitweis die Guacaras mit ihrem Besuch (Söhne zurückgebend). Nach der Sage am Amazonas wohnen die Curhaeta imenu cyma (Weiber ohne Männer) auf dem unzugänglichen Gebirge Icamiaba oder Jacamiava (mit der Quelle des Rio Nhamunda). Barazo kannte Amazonen bei den Tapacures. Die Indianer des Amazonasgebiets bewahren als Erbstücke die Ita ybymbae oder grünen Steine aus Sausserit (Jade) oder Nephrit (Punamu der Neuseeländer), als Arzneisteine (Ita-poçanga) oder Amazonensteine. Ihre Lagerstätte und Bearbeitung bleibt unbekannt. Auch die Caraiben der Inseln besassen solche Steine (Tlima paracoua balou balou, geglättete, weit aus dem Continent) und die Weiber unterscheiden die wirksamen Tacoulaoua (Itacurao oder Zaubersteine im Tupi) von den unächten oder Maconabou (s. Martius). Die Galibis (Cariben) in Cayenne nennen sich selbst Calina. Der Paje (Bogayer) oder Semetti (Zemi auf den Antillen) beobachtete (bei den Arowak) die Gestirne, besonders den Orion (Warubussi), das Siebengestirn (Wijua), den Beginn des neuen Jahres (um die Monde oder Katti zu zählen) verkündend, wenn er früh nach Hahnenschrei das Sternbild wieder hervorkommen sieht. Durch Benennung schützt er

gegen Krankheit und Unglück, da ein unbenannter Arowak (Marikai) den Einwirkungen des bösen Dämon Jawahu (Jemao auf Hayti) oder Jawahu zugänglicher ist. Alle schlimmen Ereignisse sind feindliche Handlungen des Yawahu und es giebt so viele böse Dämone (Jawăhunu), als Plagen auf den Menschen einwirken, und er von Teufeln besessen sein (jawahüssiaen) kann. Um sie fern zu halten, verkehrt der Zauberarzt mit ihnen in der Einsamkeit. In stillen, sterndunkeln Nächten hört ihn die Gemeinde aus dem Walde schreien, um sich die Kräfte gegen Krankheiten zu verschaffen (Ibbihiddikoana) und aus dem Geklapper der Feuersteine (Kalekku) in der Maraca (Zauberklapper) zu prophezeien (auch Träger historischer Mythen, die den Jünglingen erzählt werden). Die Arowak stammen (wie die Frauen von Kulimina) von Kurrurruma, mit Wurekaddo (in der Nacht arbeitend) und Emisiwaddo (gleich den Ameisen in der Erde bauend) vermählt. Als Schöpfer wird Aluberi von den Arowak verehrt. Als Kururumany einst auf die Erde kam, und die Menschen so böse fand, dass sie ihn tödten wollten, nahm er ihnen das fortdauernde Leben und gab es den (wie Schlangen und Eidechsen) häutenden Thieren (s. Schomburgk). Die Sprechweise beider Geschlechter ist oft verschieden (bei den Arowak). Dieser Unterschied tritt nicht sowohl im Gebrauch ganz verschiedener Worte, als in der Flexion desselben Wortes hervor. Die im XVIII. Jahrhundert die Colonisten (zwischen Santarem und der Barra do Rio Negro) anfallenden Wilden wurden Pora-tendis (Kinderräuber) oder Ceta (Viele sind's) und dann Pariguis genannt, als Stamm (das Tupi redend) 1775. Am Kampf Orellana's (1542) mit den Canuris (am nördlichen Amazonas) betheiligten sich streitbare Weiber. Nachdem der gute Geist Macunaima (der bei Nacht arbeitet [Po]) die Erde mit den Pflanzen geschaffen, kam er aus der Höhe herab, stieg auf einen Baum und warf in den hinströmenden Fluss abgehauene Rindenstücke, die sich in Thiere verwandelten. Dann wurde der Mensch erschaffen, der (aus dem Schlafe erwachend) das Weib an seiner Seite fand. Der böse Geist (Epel oder Horcueh) erhielt die Oberhand. Macunaima schickte die Fluth. Der im Corial Entflohene (als die Maiskolben bringende Ratte das Ablaufen der Wasser bewies) warf Steine hinter sich (bei den Macusis), um die Erde wieder zu bevölkern (Schomburgk). Zum Schutz gegen Mosquito bestreichen sich die Macusis mit Rocou-Farbe. Nach Natterer erbauen die Macusis in dem Flurlande ihre Hütten bald viereckig, bald kegelförmig, im Walde aber nur konisch. Alle Indianer schreiben besondere Zauberkräfte den Haaren, Federn, Zähnen, und Klauen gewisser Thiere zu, weil sie glauben, dass die Erneuerung oder das Wiederwachsen nur durch eine höhere Macht verliehen sei und darum von solchen Theilen, wenn sie gesund sind, auf andere Wesen übertragen werden können. Animalische Theile kranker Individuen sind (aber keine Heilmittel, sondern) gefährlich für die, mit denen man sie in Verbindung bringt. Die vielfach an der Mündung des Rio Negro ausgegrabenen Todtenurnen wurden von den Turumas verfertigt. Wie bei den Arowaken in Demerary und Essequibo, muss (bei den Arayeu am Solimaes) der Jüngling für die ihm schon als Kind bestimmte Braut noch vor der Verheirathung jagen und alle Sorgen als Hausvater tragen (s. Hilhouse). Der Stamm der Aruac oder Arowak (in Guyana) zerfällt in 27 Clans (nach Hilhouse), die keine Ehebündnisse unter sich eingehen, sondern in einander heirathen, indem die Mutter die Stammfolge aufrecht hält. Die Aruac begraben in einem ausgehöhlten Baumstamm oder Corial (Kahn) unter der Hütte. Das Todtenfest wird abgehalten, wenn bei eingetretener Reife der Mandioca-Wurzel, Material für das nöthige Getränk (Paiwari) vorhanden ist, worauf die Nachbarn durch Gedenkschnüre (Ikissihi), deren Knotenzahl die Tage angiebt, eingeladen werden. Wenn bei der Bewerbung (unter den Arowak) das Mädchen noch

nicht das gehörige Alter erreicht hat, so übergiebt der Schwiegervater dem Bräutigam meistens eine Wittwe oder älteres unverheirathetes Weib aus der Familie, die nach der Verheirathung mit der eigentlichen Braut in das Verhältniss einer Magd zurücktritt. Der Bluträcher (Kanaima) streut (bei den Macusis) dem Schlafenden das Pulver des Wassy-Giftes auf Lippen und Nase. Sonst verfällt er (von der Familie abgesondert) in Monomanie, im Schlupfwinkel auf seinen Feind lauernd (im Thierfell mit bemaltem Körper) und als Ausgestossener für vogelfrei erklärt, dass ihn jeder Indianer im Walde tödte. Auch der Tod eines an Krankheit Gestorbenen wird einem unbekannten Kanaima zugeschrieben (nach Rich. Schomburgk) und durch Sieden der abgeschnittenen Daumen und kleinen Finger sucht man in der Richtung des Ueberkochens den Aufenthaltsort des Feindes zu erfahren. Die der, Pya-aiba (das böse Herz) genannten Alienation verfallenen Indianer (unter den Coroados und Puris in Minas Geraës) brechen plötzlich (nachdem sie lange blass und einsilbig umhergegangen) in Wuth und Mordlust aus (in Folge von Verhexung), Begegnende anfallend und heulend Todte aufgrabend (nach Martius), oft epidemisch. Nach Dobrizhoffer kam diese Passion (unter den Abiponern) nur bei der Horde Nakaiketergehes vor. Das abgeschwächte Pfeilgift führt nur eine transitorische Lähmung herbei und dient dem Indianer, um Thiere zur Zähmung abzurichten, besonders Affen. Das junge Nabelschwein (gegen dessen Fleisch indess bei manchen Indianern ein Vorurtheil herrscht) lässt sich ohne Mühe aufziehen und vertritt zuweilen, wie der Tapir, an Orten mit sumpfiger Nachbarschaft die Stelle des zahmen Schweines. Oft findet man in der Hütte des Indianers ebenso viele gezähmte Affen (alle Gattungen der amerikanischen Affen, ausser den Brüllaffen), als Menschen (meist zur Zähmung aus dem Neste mitgenommen). Um einen erwachsenen Affen für den Haushalt zu erwerben, wird er mit einem Pfeilchen (dessen Gift verdünnt ist) leicht verwundet, im Zustande der Bewegungslosigkeit gefangen, durch grosse Gaben von Kochsalz wieder zum Leben gebracht [Wiedergeburt], und so lange in der Hütte wohlgefüttert gehalten, bis er sich an die Nähe des Herrn gewöhnt (nach Martius). Die Arecunas graben (nach Aussaugung der Wunde) die betäubten Affen bis an den Hals in die Erde, beleben ihn durch Zuckersaft und wickeln ihn dann in Palmblätter fest. Bei späterem Ausbruch der Wildheit, wird er jedesmal in den Rauch gehängt (nach Schomburgk). Die Indianer lehren den Papagei sprechen. Die Mururuus (mit Aexten aus Stein und Pfeilen aus Gräten) hingen (bei Hochwasser) ihre Hängematten an die Gipfel der Bäume. Die Oremanaos oder Manaos (am Rio Negro, Rio Hiapura und Chucara) verehrten den guten Mauari (neben dem bösen Surahua). Mehr als die Sonne (Taru) wurde von den Botocuden (de boto e codea, por isso que os Indios d'esta naçaõ eraõ rolhos e traziaõ o corpo cobierto d'uma codea de gomma copal com que se puntavaõ) oder Aymores (Aymbores) der Mond verehrt, als auf nächtlichen Streifzügen helfend (s. Milliet). Die Chiquitos oder Travasicosi schiessen bei Verfinsterung des Mondes Pfeile gegen den Hund ab, der ihre Mutter beissen will. Nachdem die Brüder Tupi und Guarani (als Patriarchen der nördlichen und südlichen Stämme) am Cabo Frio gelandet, wurde das Menschengeschlecht in Brasilien durch eine Fluth zerstört, aus der sich nur der fromme Tamanduaré, durch Tupa gewarnt, auf einen Palmbaum rettete (s. Martius). Im Ausdruck Tupa versinnlicht sich das Göttliche in Brasilien. Netpe (the mother of Osiris) is sometimes represented under the form of a hieroglyphic character signifying „the heavens", studded with stars, and sometimes as a human figure, whose body, as it bends forwards with outspread arms, appears to overshadow the earth and encompass it (her name Pe, or with the feminine article „Tpe" signifies in Coptic the heaven"). Tupa (bei den

Marquesas) war „le père des dieux, le Jupiter du Pays, c'est de lui que descenden tous les autres, y compris Tiki (s. Eyriaud des Vergnes). „Der Paje weiht Amulette Holz und Knochen, Steine, Federn u. s. w.), um Unglück von der Hütte fern zu halten. Diese Gegenstände werden im blinden Aberglauben aufgestellt und verehrt Wenn er als Richter zwischen streitenden Partheien auftritt, benennt er gewisse Gegenstände unter allerlei gaukelhaften Beschwörungen, so dass der frühere Besitzer in seinem Besitzrecht dadurch vermeintlich bestärkt wird oder es, meistens zu Gunsten des Pajé selbst, oder eines Gönners desselben, verliert. Unter dem Schein von Hexerei beschränkt, erweitert oder sichert er manchmal einer ganzen Gemeinschaft Besitzthümer, Rechte oder Befugnisse. So werden z. B. durch den Pajé die Grenzen gewisser Reviere, wie etwa zur Jagd bestimmt, so muss eine Frau, auf welche verschiedenseitige Ansprüche gemacht worden, nach seinem Worte abgetreten oder übernommen werden. Auch zu Verträgen, Krieg oder Frieden, rathen die Pajés mit grosser Autorität". Martius vergleicht den Einfluss dieser brasilischen Zauberpriester auf das sociale Leben mit den Wirkungen des polynesischen Tabu (bei Langsdorff) und tritt ähnliches im Fetischmus Africa's hervor. „In der Tupi-Sprache heisst der mächtigste und überall thätige böse Geist Jurupari oder Jerupari, was die Brasilianer mit Diabo oder Demonio, die Kenner der Sprache merkwürdig genug mit „Der stolze Hinkende" (jerubiar-pari) übersetzen. Seinen Kamm, Jurupari Kiba'ba, nennt der Tupi die grosse Scolopendra morsitans. Caypora, der Waldgeist, der Kinder raubt und in hohlen Bäumen füttert, heisst eigentlich nichts anders als Waldbewohner. Er erscheint besonders als Onze oder ein gefährliches Thier des Waldes. In einer andern Form als neckischer Waldgeist kommt er als Gurupira (Corubira) vor. Der Wasser-Unhold heisst Ypupiara, d. i. der Mann im Wasser (Y. pupe uara). Eine andere Sage lässt ihn als Mann mit rückwärts gekehrten Füssen erscheinen, so dass man ihm entgegengeht, wenn man sich von seinen Fusstritten zu entfernen meint. Uaiuara, Uaibuara, d. i. der böse (aiba) Mann, der Luvis homens der Portugiesen, erscheint als ein kleines Männchen oder als ein Hund mit hängenden, klappernden Ohren. Der Alp, welcher die Schlafenden ängstigt, heisst Pitauga, der Seelensauger oder Pitauhanga, das saugende Gespenst (Vampyr). Fürchterliche Traumgesichte speiet der Marangigoana herab (maran-gigoene)". Gegen diese Mächte werden Waffen, Büschel und Kräuter, Vogelfedern u. s. w. in den Wäldern aufgehängt, oder stille Sühnopfer gebracht (s. Spix und Martius). Die Fährten des mit rückwärts gekehrten Füssen einherschreitenden Unholdes Motacu führen in die Irre (bei den Manaos). Neben dem guten Mauri oder (bei Natterer) Mauaoroba kennen die Cariays oder Gespenster der Geschwänzten (Coata- und Guariba-Tapuiija), der Gerippe (Typiti), der Riesen (Curiquan), der Zwerge (Goajazï), des Matuzu (mit verkehrten Füssen) u. s. w. Nach Vertreibung des von Wappeckquemow (am Trinity river) stammenden Riesen-Geschlecht's (an der Mündung des Klamath) wurden die nördlichen Einwanderer, weil gleichfalls gegen den grossen Gott sündigend, den bösen Mächten übergeben, als dem in Bärgestalt erscheinenden Omahá, dem Makalay (als Einhorn) und dem Kalicknatock oder dem (mit dem Walfisch kämpfenden) Riesenvogel (s. Roseborough). In den Brasilischen Todtenklagen wurden Thaten des Abgeschiedenen gefeiert mit dem Schlussgesang: „Wir werden ihn nicht wieder sehen, als wenn unsere Seelen hinter die hohen Berge verhausen, da unsere namhaften Voreltern in Reyhen geschaart, hüpfen und springen" (s. Dapper). Der Leidtragende schlägt sich Wunden, um „den Kummer herauszulassen" (bei den Omaha). Die Berg- und Biber-Indianer (am Missouri) hacken sich (in der Leichentrauer) ein Fingerglied ab (nach Mackenzie). „Der Leiche legt man einen Stein unter

den Kopf, richtet sie sitzend in die Höhe, und setzt neben sie einen Topf, einen Kessel, eine Schüssel, einen Löffel mit einigem Gelde und Speisen zum Gebrauche in der künftigen Welt. Darnach bestecken sie die Leiche rund herüm mit Höltzern, welche sie oben mit Bretern zulegen. Auf diese Breter, nachdem sie mit Steinen und Erde bedeckt sind, fügen sie einige Staken, also dass das Grab einem Hause gleich ist, dem sie auf eine gottesdienstliche Weise begegnen" (bei den Mahatanern), wie die Steingräber des Nordens das Haus repräsentiren sollen. Die Seelen der Winnebagoes wandeln auf der Milchstrasse zu den „glücklichen Jagdgründen" des Jenseits. Bei den Pokanoket gingen die Seelen (wenn nicht ihrer Verbrechen wegen ruhelos umhergetrieben) zum Gotte Kautantowit im Südwesten. Der Ausspruch der Schrift, der im Osten das Paradies gepflanzt sein lässt, verlegt es in das (chinesische) Reich der Mitte, docet enim nos quia in extrema Orientis totius terrae est paradisus (Anonym. Rav). Nachdem der heilige Higen in Westtibet als Sohn des Königs von Schambalin (der Insel im nördlichen Meere) wiedergeboren ist, wird er mit dem Heere des Dalai-Lama den Angriff der Dunganen zurückwerfen, und den Glauben Buddha's in allen Ländern zum herrschenden machen (wie Prejevalski vom Lama Sordschi hörte). Bei den Miranhas verbergen sich die Frauen nach der Geburt im dichtesten Walde, damit der Mondschein ihnen und dem Säugling keine Krankheit verursache (s. von Martius). Während die Wöchnerin Diät hält, essen die Männer die ersten fünf Tage gar nichts (bei den Marauhas), wie sonst im Gebrauche der Couvade. Bei den Wakamba darf während der Tagesstunden, dass sich das Vieh auf der Weide findet, der Beischlaf im Dorfe nicht vollzogen werden. Die Mexicaner fasteten zur Sühne (und so sonst). Bei den brasilischen Stämmen dient der Brautbewerber im Hause des künftigen Schwiegervaters und am Amazonas geniesst er schon während dieser Zeit das sogenannte Busenrecht (s. von Martius). Unter den Guaycurus bleibt der Schwiegersohn für immer im Hause der Aeltern, aber diese vermeiden von nun an mit ihm zu sprechen, wie bei den Cariben (s. du Tertre) und sonst. Nach der Entführung darf der (australische) Bräutigam (bei Goulburn) not see his mother-in-law any more (nach Blandowsky), wie oft. Funiculum umbilicalem pater ipse aut dentibus aut saxis acutis praescindere solet, dum cultello caret (bei den Passés). „Die Sechswöchnerinnen essen ihre eigene Nachgeburt auf" (bei den Tapujern). Die Frauen der Aymores sollen während der Abwesenheit ihres Gatten zu einem andern Manne entweichen dürfen, der eben eine grosse Jagdbeute gemacht hat (berichtet Martius) als Uebergang zur communalen Ehe, der sich im Norden dadurch ausspricht, wenn nicht das Zusammenleben der Frau mit einem andern Manne desselben Stammes als Ehebruch betrachtet wird, sondern nur mit einem Fremden. Auf der Insel Lamori, nördlich von Sumoltra (Sumatra) herrschte Weibergemeinschaft (nach Odericus von Pordenone). „Obwohl eheliche Verbindungen meistens zwischen Gliedern desselben Stammes geschlossen werden, bemerkt man doch bei einigen kleinen Völkern am Amazonas und Rio Negro eine vorherrschende Neigung, sich Frauen aus andern, vorzüglich schwächeren Stämmen, oft aus weiter Entfernung, zuzulegen. Dies geschieht namentlich in der Absicht, seinen Hausstand und sein Ansehen durch Verwandte der Frau, welche dieser nicht ungern folgen, zu vermehren" (von Martius). O casamento entre parentes e entre elles licito (s. Milliet) unter den Indianern (Brasilien's). Neben der Ambel-anak (Kind-Annehmung) genannten Eheform, (bei welcher der Mann in die Familie der Frau heirathet) und der Djudjur-Ehe (bei welcher die Frau in die Familie des Mannes heirathet) kennen die Redjang die Form Semando, als auf beiden Seiten gleichberechtigte Ehe. In Rom vollzog sich das convenire in manum durch Coemptio, usus oder confarreatio. In Brasilien wird

die Frau durch Arbeit und Brautpreis oder im Wettkampf erworben. Bei den Coerunas und Uainumas, „dem Verlöschen nahe“ (1838) wird innerhalb enger Verwandtschaftsgrade geheirathet, aber die Yaméos „dulden keine Verbindung zwischen Personen, welche zu ein und derselben Zunft gehören, wenn schon sonst keine wahre Blutsverwandtschaft zwischen ihnen aufweisbar herrscht, indem sie sich dennoch innerhalb der Grenzen jener Zünfte als die nächsten Blutsfreunde betrachten.“ Unter den Karen gilt bei den Sgau die Verwandtschaft durch den Vater, bei den Pwo durch die Mutter. Bei den Rothhäuten folgt das Kind der Mutter (in den Totem ihres Stammes), wie auch sonst. Die Uapixana sind berühmt wegen künstlicher Federarbeiten, und sollen (wie Martius zugefügt) in der Kunst erfahren sein, junge Papageien buntfärbiger zu machen, wie sie auch Vögel bei sich aufziehen, um von ihnen die schwarzen Federn zum Besatz der Hängematten zu erhalten. So wird in Mexico von aviarien gesprochen. Auf der Insel Santa Catalina (zu Sebastian Viscaino's Zeiten) se halló un templo, donde ellos hacian sus sacrificios y era un patio grande, y llano, y en la una parte de el, que era donde ellos tenian el Altar, avia un circulo redondo, grande todo, rodeado todo con plumas de varias aves, de diferentes colores, que entiendo eran de las aves, que à sus Idolos sacrifican muchas. Y dentro del Circulo avia una figura pintada, de varios colores, como de demonio, al modo y usança, que los Indios de este Nueva España le suelen pintar, ya los Pados tenia la figura de el Sol y de la luna. Aqui succedió, que quando los Soldados llegaron a ver este templo, avia dentro del Circulo dicho, dos grandisimos cuervos (die fortfliegend, getödtet wurden) 1602 (s. Torquemada). Beim Tättowiren (in Brasilien) wird die Haut gelb mit Urucu, roth mit Carajuru, blau mit Cissus und Genipapo, schwarz mit Macucu (Ilex Macucu) gefärbt. Die Flechtarbeiten der Miranhas beschreibt von Martius (Z. E. B. Bd. I. S. 540 u. flg.) Auf der von Vizcaino (1602) entdeckten Insel Santa-Catalina brachten die Eingeborenen Wasser von einer Botija (hecha de Juncos) à manera de garrafa. Die (meist aus dünnen Bambustrieben geschnittenen) Pfeile werden, wenn nicht mit dem scharfen Spane eines stärkeren Bambus-Rohres, mit scharfen Thierknochen, Fischgräten oder dem Stachel von Raya bewehrt (s. von Martius). Der Gebrauch von langen und mit einem spitzigen Steine oder einem Bambus-Spane bewaffneten Lanzen kommt nur bei den kriegerischen Banden von Madeira, Javary u. s. w. vor. Steinwerkzeuge werden mehrfach angetroffen in den brasilischen Wäldern, wie sonst. Blandowski fand bei Mount William (zwischen Lancefield and Kilmore in Victoria) „the deserted quarries“ (Kisioham) der Eingeborenen, their tomahawks being formed of Greenstone (Tadizem or phonolite). The quarries which extend over an area of 100 acres, present an appearance somewhat similar to that of a deserted gold field, and convey a faithful idea of the great determination displayed by the aboriginals, prior to the intrusion of the white races. They are situated midway between the territories of two friendly tribes (the Mount-Macedon and Goulburn), who are to weak to resist the invasion of the more powerful tribes, many of whom travel thither several hundreds of miles in quest of this invaluable rock. The hostile intruders however acknowledge and respect the rights of the owners and always meet them in peace (1855). „Dieser Indianer Pfeyl sind gemacht von Horn, und zünden sich, wenn sie abgehen, vornen bey den Spitzen an; Sie haben auch Holtz, daraus sie Pfeyl machen, welche, wenn sie angezündet und geschossen werden, nicht erleschen, sondern zünden damit die Häusser, so mit Stroh gedeckt, oder was sie dergleichen antreffen, noch dazu an, und verbrennen's“ (bei Buenos-Ayres) 1535 (s. Schmidel). Der Manaos, (um das Feuer auf dem Heerde nicht ausgehen zu lassen) sammelt in einer Büchse aus Bambus-Rohr die Filzmasse, welche

manche Ameisen von gewissen Gesträuchen (Miconia) zu ihren Gebäuden zusammentragen, als Zünder (Tata-ca oder Feuerhaus). Die Coroados gebrauchen als Zunder einen Schimmelpilz (Botrytis fomentaria), der aus der Raupe eines Nachtschmetterlings hervorwächst (s. von Martius). Statt der sonst in Brasilien häufigen Tacanhoba (Indusium partis vir.), eines cylindrisch zusammengewickelten Stücks Palmblatt, trugen die Männer einen hölzernen Ring (nach Castelnau) unter den Bororos (Mentulam inserunt in annulum ligneum, unde appellantur Porrudos i. e. mentulati). Unter den Mundrucus tragen die Männer ein Suspensorium aus Baumwolle, oder die Tacanhaoba (s. von Martius), bei den Botocuden als Guicann bezeichnet (eine Tute aus der Fieder eines Palmenblattes unter den Tupi). Caripunas-Indiani penem ad praeputium lignis ligatum et sursum tractum destinatumque ad lineam ventri circumdatam ita gestant, ut perpendiculari ratione erigatur (s. Keller-Leuzinger). Bei den Uaupes werden die Jünglinge erst nach abgelegten Proben der Standhaftigkeit zu den mit der Teufels-Musik gefeierten Festen zugelassen und ähnlich ist die Mannbarkeitserklärung bei Mundrucus, Mauhes, Culinos, Muros, Passés u. s. w. mit Ceremonien verknüpft. Upon a youth arriving at manhood he is conducted by three of the leaders of his tribe, into the recesses of the woods, where he remains two days and one night. Being furnished with a piece of wood, he knocks out two of the teeth of his upper front yaw, and on returning to the camp carefully consigns them to his mother. The youth then again retires into the forest and remains absent two nights and one day, during which, his mother, having selected a young gum tree, inserts the teeth in the bark, in the fork of two of the topmost branches. This tree is made known only to certain persons of the tribe, and is strictly kept from the knowledge of the youth himself. In case the person, to whom the tree is thus dedicated, dies the foot of it is stripped of its bark and it is killed by the application of fire, thus becomming a monument of the deceased (bei Goulbourn) in Australien (s. Blandowski). Bei den Festen der Uabixana kreist die fusslange Cigarre, wie bei den Uaupes zwischen einer künstlich ausgeschnittenen Holzgabel festgehalten (s. von Martius).

Den Tupinambas (oder Tupis) gegenüber, begreifen in Brasilien die Tapuyas die Vielfachheit der eingebornen Stämme, die meisten, gleich den Aymores oder Botocuden, die Sitte der Körper-Entstellung üben, wie durch Einfügung von Holzpflöcken, in Lippen und Ohren, Durchbohrung des Nasenknorpels u. s. w. Die zur Zeit der Entdeckung nach der Küste vorgedrungenen und besonders bei Bahia angetroffenen Tupinambas zogen sich 1560 vor der portugiesischen Colonisation nach dem Marañon, die dortigen Stämme unterwerfend, zunächst wahrscheinlich die (im Dualismus den guten Mauari und bösen Sarahua verehrenden) Ore-Manaos oder Manaos am Rio Negro, während die am Putumayo das linke Ufer des Marañon bewohnenden und (wie mit Tecunas) mit Curinas kämpfenden Omaguas unberührt blieben. Als späterhin die Portugiesen nach dem Marañon folgten, zogen sich die Tupinambas (1615) die südlichen Nebenflüsse aufwärts in die Hochwälder zurück, (auf allen diesen Zügen zur Verbreitung des Tupi als lengoa geral beitragend), und in den Mischungen mit den eingeborenen Stämmen, bildeten sich kriegerische Horden, wie die der zwisschen Tapayoz und Madeira schweifenden Mundrucus, von denen die Muros am Madeira unterworfen wurden. Indem die Tupi so bis zum Quellengebiet des Tapajoz gelangten, kamen sie vielleicht auf denjenigen Ausgangspunkt zurück, an dem sie sich nach der Landung am Cap Frio (in den Sitzen der Tamayos) beim Zuge in das Innere von den verwandten Guaranis getrennt hatten, und im Süden spielten die Guaycurus (Indios Cavalheiros, während im Norden mehr als Canoneiros) die Rolle eines Erobervolks (am Paraguay), die mit den Malalis verwandten Coroados unterwerfend, und weitere Beziehungen einleitend.

Martius giebt neben denen der Tupi (Apiacás, Cayowâs, Bororôs, Omáguas, Campévas, Araquajú, Uara-guaçú, Mundrucûs, Múras) weitere Dialecte Brasilien's (mit Vocabularien): Guaycurûs, Guanás, Guachis, dann der Ges mit (Cayapós, Chavantes, Cherentes, Chicriabás, Geicó, Masacará, Acroa mirim, Apinagés, Aponegierans, (Timbirá etc.), Carahôs, Camacan, Meniens, Cotoxó, Tecuna, Catoquina, Coretú, der Goyatacas mit Coropó, Machaculi, (Machacali), Capoxó, (Cumanachó, Pauháme), Patachô, Macuni, der Cren mit Botocudo-Encreckmung (Crecnum, Cracnum), Botocudo-Crecnum, Botocudo-Nac-nauouk (Nackgnuck), Botocudo-Djiopouroca, oder Jiiporocas, (Boutourounas und Craikmous), Puri, Coroado am Rio Xipotó, Coroado in Aldea da Pedra, Malali, Guato, Patagon, Camé, der Guck mit Caryiri, Sabujá, Pimenteira, Manao, (Ore Manao), Marauha, Macusi, (Macuschi), Paravilhana, Uirina, Bare, Cariay, Araicu, (Uaraicú), Canamirim, (Caamare), Maxuruna, sowie Maxuruna domestica und fera, Jaun-avo, (Caripuna), Culina, Uainuma, Jumana, Jucúna, Passé, Cauixana, Tariana, Baniva, (Baniba, Maniva), Carajás, Mariaté, Juri, ferner Coëruna, Jupuá, Miranha, als Carapauatapuya, Miranha, als Oirá-açu-tapuya, Jaúna, Cobeu, Tucano, Curetú, sowie: Kechua (Peru's), Yaguas, Orejones, Panos, Cocamas, Pebas, Iquitos, Zapara, Aruac, (Aruwaac, Aroaqui), Caribisi, Accawai, Macusi, Arecuna, Waiyamara, Guianau, Maiongkong, Woyawei, Mawakwa, Pianoghotto, Tiverighotto, Wapityan, Wapissiana, Atorai, Taruma, Warau, (Guarajos), Oyambi, Palicur. In Hayti das Taino mit Dialecten. Milliet de St. Adolphe giebt als Liste der brasilischen Indianerstämme: Ababás, (Mato-Grosso); Abatirá, (Bahia); Acroás, (Goyáz); Aimborés ou Aimorés, (Espirito Santo); Ambuás, (Pará); Ammaniús, Id; Andirá, Id; Appiacás, (Mato-Grosso); Appinagés, (Goyáz); Aracis ou Araés, Id; Aráras, (Pára e Minas); Aricunanés, (Mato-Grosso); Arinos, Id; Aroaquis, (Pará e Guiana); Atabás, (Mato-Grosso); Baccahirís, (Mato-Grosso); Baccaris, Id; Baniba, (Guiana e Pará); Baré, Id; Brapacarapa, (Mato-Grosso); Bórórós, Id; Botecudos, (Minas e Espirito Santo); Bugres, (São Pedro e São Paulo); Bús, (Maranhão); Cabaïbas, (Mato-Grosso); Cabixi, Id; Cahan, Id; Caheté, (Parahiba); Caiapós, (Goyáz e Mato-Grosso); Cairiri, (Ceará); Caiúvá, (Mato-Grosso); Cambéba au Cambiva, (Pará); Camecran, (Goyáz); Canarin, (Bahia); Canoeiras, (Goyáz e Mato-Grosso); Cantáros ou Cantários, (Mato-Grosso); Capepuxis, (Goyáz); Carahiahis, (Pará); Carajás, (Goyáz); Carijós, (São Paulo); Caripaina, (Mato-Grosso); Cataúhixi, (Pará); Chacriabás, (Pernambuco, Bahia e Minas); Chamocôcos, (Mato-Grosso); Charrúas, (São Pedro-do-Rio-Grande); Chavante, (Goyáz); Cherente ou Xerente, Id; Chimanos, (Pará); Cocurúnas, Id; Coroados, (Mato-Grosso); Cótóchós ou Cótóxós, (Bahia e Spirito Santo); Crixás, (Goyáz); Cupinharós, (Maranhão); Gaciá, (Mato-Grosso); Gamellas, (Maranhão); Gē, com diversos prenomes, (Maranhão e Pará); Goitacaz, (Rio de Janeiro); Goyá, (Goyáz); Groahira, (Rio Grande-do-Norte); Guaicanan, (São-Pedro-do-Rio-Grande); Guaicurú, (Mato-Grosso); Guajará, (Maranhão); Guaná ou Guanná, Id; Guapindaia, Id; Guarani, (São-Pedro-do-Rio-Grande); Guariteré, (Mato-Grosso); Guarú ou Guarucho, (Rio-de-Janeiro); Guató, (Mato-Grosso); Guêguê, (Piauhi); Icó, (Ceará); Italapriás, (Pará); Itauhás, (Ceará); Jacundás, (Pará); Jahicó, (Piauhi); Jamundás, (Pará e Guiana); Javaés, (Goyáz); Jórórós, (Rio-de-Janeiro); Júmas, (Pará); Lambis, (Mato-Grosso); Machacaris, (Minas e Bahia); Macramecan, (Goyáz); Macunnis, (Minas-Geraes); Magné, (Mato-Grosso); Majuruna, (Pará); Mamanás, Id; Mambaré, (Mato-Grosso); Manahós, (Pará); Manajós ou Tormembós, (Maranhão); Mahué, (Pará); Marabitána ou Marapitanas, Id; Marahuás ou Marauhás, Id; Mariaronas, Id; Mepuri, (Guiana); Mequen, (Mato-Grosso); Minuanós, (São-Pedro-do-Rio-Grande); Mongaiós, (Bahia); Mucori, (Mato-Grosso); Mundrucús, (Pará); Múra, Id; Nambiucára, (Mato-Grosso); Nhengahiba, (Pará); Noroguágés, (Goyáz); Omagoas ó Cambévas, (Pará); Oppinaze, (Goyáz); Pacahá,

(Mato-Grosso); Pacajá, (Pará); Pacúna, Id; Paiacú, (Rio-Grande-do-Norte); Pama ó Pamma, (Mato-Grosso); Pannati, (Rio-Grande-do-Norte); Paranaziná, (Mato-Grosso); Paréci, Id; Parintintin, (Pará); Passé, Id; Patachó, (Bahia); Patetui, (Mato-Grosso); Pimenteiras, (Parahiba); Pittas, (Rio-de-Janeiro); Pocheti, (Pará); Potiguára, (Parahiba); Pucaxaré, (Mato-Grosso); Purarionê, Id; Puris, (Espirito Santo); Purupurú, (Pará); Quagejú, (Mato-Grosso); Quiniquinado, Id; Quinnimúra, (Bahia); Remaris, (Sergipe); Sacarú, (Rio-de-Janeiro); Sarúma, (Mato-Grosso); Tacanhúna, (Pará); Tacúna, Id; Tamarambaze, Id; Tamaran, (Mato-Grosso); Tamaré, Id; Tamembós, (Goyáz); Tamepunga, (Mato-Grosso); Tamoios, (Rio-de-Janeiro); Tamúana, (Pará); Tapacoá, (Goyáz); Tapanhúna, (Mato-Grosso); Tapes, (São-Pedro-do-Rio-Grande); Tapirape, (Goyáz); Tapiraqui, Id; Temembó, (Pará); Terenoc, (Mato-Grosso); Timbira, (Maranhão); Tarás, (Pará); Tramembé, (Ceará); Tumbira, (Pará); Tupinambas, (Bahia, Pará, Minas); Tupininquim, (Bahia e Espirito-Santo); Uacaranhâ, (Pará); Uahiás, (Mato-Grosso); Uahupé, (Pará); Uarahicú, Id; Uman, (Pernambuco); Urubú, (Pará); Urucaruni, (Mato-Grosso); Urucunis, Id; Urupúca, Id; Ururi, Id; Vajari, (Mato-Grosso); Vouvê, Id; Ximbiná, (Mato-Grosso); Xiquitos, (Santa-Cruz da Serra); Xumettos, (Rio-de-Janeiro). Von den Stämmen vom Thal des Amazonas findet sich bei Markham die folgende Liste zusammengestellt: Abactis, Abigiras (Avijiras, Auxiras, or Abiras), Abipones (or Callagaes), Abiras, Acamoris, Acaneos, Achouaris, Achuales, Agapicos, Agoyas, Aguanos, Aguanacos, Aguaricos, Aguarunnas, Aguas, Aguayras, Aguilotes, Aicores, Aisuaris, Ajunas or Clamicuras, Alabonos, Amajuacas, Amaonas, Amazons, Amulalaes, Apaxiases, Anamaris, Ancuterres, Andoas, Anduras, Anguteras, Anjenguacas, Antis, Antives, Aomaguas, Apantos, Aparia, Aperas, Apiacas, Araguanaynas, Araycus, Arazas, Ardas, Arekainas, Ariquenas, Arubaquis, Ataguates, Atuais, Aturiaris, Aunares, Auxiras or Avijiras, Avanateos, Avijiras, Ayacares, Barbudos, Baures, Becabas, Betocuros, Bilelas, Blancos, Bocas, Burais, Busquipanes, Cachicuaras, Caguarans, Cahuaches, Cahuamares, Cahuayapitis, Callisecas, Camavos, Cambebas, Campas, Campevas, Canamaries, Canizuaris, Capanahuas, Carabuyanas, Caraguanas, Carapaches, Carapanas, Carcanas, Caripunas, Cashibos or Callisecas or Carapaches, Catauxis, Catauuixis, Catuquinas, Cauanas, Cauxanas, Cayanas, Cayubabas, Chais, Chamicuras, Chapas, Chavelos, Chayavitas, Chepenaguas, Chepeos, Chichas Orejones, Chiquitos, Chiriguanas, Chiripunos, Cholones, Chudavinas. Chufias, Chunchos, Chunipies, Chuntaquiros, Churitunas, Chuzcos, Cingacachuscas, Ciures, Coata Tupuüjas, Cobeus, Cocomas, Cocamillas, Coerunas, Cofanes, Cohidias, Cohumares, Colchaquies, Comacoris, Comavos, Conambos, Conejoris, Conamonas, Conibos or Manoas, Copatasas, Corocoros, Coronas, Coronados, Cotocarianas, Couas, Cuchiguaras, Cuchivaras, Cuinuas, Cuires, Cuiyacus, Cuiyayos, Cumaruruayanas, Cumayaris, Cumbasinos, Cunas, Cunjies, Cunuris, Curanas, Curanaris, Curarayes, Curetus, Curiates, Curigueres, Curinas, Curis, Curiveos, Curuanaris, Curucurus, Curupatabas, Curuziraris, Cusabatayes, Custiniabas, Cutinanos, Desannas, Encabellados, Erepunacas, Engaibas, Enjeyes, Eriteynes, Frascavinas, Gaes, Ginoris, Gis, Givaros, Guacaras, Guachis, Guajayos, Gualaquizas, Guamalcas, Guanas, Guanamas, Guanapuris, Guanarus, Guanibis, Guaquiaris, Guaraicus, Guaranacuazanas, Guaranaguacus, Guarayos, Guarianacaguas, Guasitayas, Guatinumas, Guayabas, Guayacaris, Guayazis, Guaycurus, Guazagas, Guencoyas, Guevas, Haguetis, Hibitos, Himuetacas, Huachipayris, Huahuatales, Huairous, Huambisas, Huasimoas, Huirunas, Humuranas, Ibanomas, Ibitos, Icahuates, Ilurus, Imaschahuas, Incuris, Inuacas, Ipapuisas, Ipilos, Ipecas, Iquitos, Isannas or Papunauas, Itremajoris, Itucales, Izas, Izibas, Izuhalis, Jacamis, Jacares, Jamamaris, Jamunas, Japuas, Jauanas, Jawabus, Jeberos or Jivaras, Jibitas, Juanas, Jubiris, Jumas, Jumanas, Juris, Jutipos, Lamas, Lamistas or

Motilones, Lecos, Lliquinos, Logroños, Lules, Macaguas, Macavinas, Macunas, Macus, Maisames, Manacurus, Manahuas, Manamabobos, Manamabuas, Manaos, Manatinabas, Managus, Manoas, Manues, Maparinas, Maparis or Mapiarus, Maraguas, Maranhas, Maraymumes, Marianas or Maranhas, Mariguyanas, Mariruas, Masamaes, Masipias, Masucaruanas, Matagenes, Mataguayos, Mautas, Mayanases, Maynas, Mayorunas or Barbudos, Mazanes, Miguianas, Miranhas, Miritis, Moacaranas, Mochovos, Mocovies or Mocobios, Mopitirus, Moronas, Moruas, Motilones, Moxos, Mueganos, Mundrucus, Muniches, Muparinas, Muras, Muratos, Muriates, Musquimas, Mutayas, Mutuanis, Naneruas, Napeanos, Napotoas, Naunas, Neguas, Neocoyas, Nepas, Nercamues, Nesahuacas, Nevas, Nushinos, Oas, Ojotaes, Omaguas, Oreguatus, Orejones, Oritos, Oroupianas, Orystinesis, Otanavis, Ozuanas, Pacaxas, Pachictas, Pambadeques, Panajoris, Panataguas, Panos, Papaguas, Papùnauas, Paranapuras, Paratoas, Parranos, Passes, Pastazas, Pastivas, Pavas or Pevas, Pautes, Payaguas, Pelados, Pequeyas, Pevas, Pinches, Pindos, Piras, Pirros or Chuntaquiros, Pocoanas, Puinaus or Mapiarus, Punouys, Purupurus, Putumayos, Quatausis, Querer̥us, Quilivitas, Quimaus, Quinarupianas, Quirivinas, Remos, Rimachumas, Roamaynas, Rotunos, Ruanababas, Rumos, Sencis, Seños, Sepaunabas, Setebos, Shipibos, Shiripunas, Siguiyas, Simarrones, Simigaes, Sirineyris, Sirionos, Solimoens, Sorimoens, Suchichis, Sucumbios, Tabalosos, Taguacuas, Taguaus, Tamas, Tamuanas, Tapajosos, Tapuras, Tapuyas, Tasias, Tarianes, Tatus, Taunies, Tenimbucas, Tequetes, Terarus, Tiassus, Ticunas or Jumanas, Tijucos, Tinganeses, Tipunas, Tiputinis, Tivilos, Tobas, Tonocotes, Toquisteneses, Tremajoris, Tucales, Tucanos, Tucunderas, Tucuriys, Tuinamaynas, Tulumayus, Tupinambas, Tupis, Tupitimis, Tuyuneris, Uacnambeus, Uamanis, Uaraycus, Uaupes, Uayupés, Ucayales, Uchucas, Uerequenas, Ugiaras, Umauas, Ungumanas, Unibuesas, Uñonos, Upanas, Upataninabas, Urarinas, Urayaris, Urubatingas, Uspas, Velebas, Xamas, Ximanas, Yacariguaras, Yacucaraes, Yaguas, Yameos, Yamoruas, Yamnas, Yapuas, Yarapos, Yaribarus, Yarucaguacas, Yasheos, Yasunies, Yequeyos, Yetes, Yguaranis, Ynuris, Yquitos, Yucunas, Yucunampas, Yumaguaris, Yupiuas, Yuracares, Yurimaguas, Yurunas, Yurusunes, Yxisteneses, Zamoras, Zapas, Zaparos, Zapitalaguas, Zeoqueyas, Zepas, Zepucayas, Zeunas, Zias or Ziyus, Zibitos, Zucoyas, Zurinas. Von den 40 Provinzen des Königreichs Quito giebt Juan de Velasco (bei Ternaux-Compans) 34 Namen: Aloa, Aloasi, Amaguaña, Calacali, Cansacoto, Chillo, Chilbogálli, Conocoto, Cotocallá, Cumbayá, Caleá, Guapulo, Guayllabamba, Langasi, Lloá, Lulubamba, Machachi, Malchingui, Mindo, Nono, Perucho, Pifo, Pintac, Pumasqui, Puembo, Puellaro, Quinchi, Sangelqui, Tumbaco, Turubamba, Uguimbichu, Yaruqui, Ychubamba, Zambisa Es werden dann 6 nördliche Staaten aufgezählt, 13 südliche und 8 der Küsten: 1) Poritaco, Collahuaso et Linguachi, étaient les plus voisins de Quito. Les tribus qui les composaient sont éteintes ou ont pris d'autres noms, comme les Tabacundos etc., et dépendent d'autres provinces. 2) Cayambi comprenait plusieurs tribus, telles que les Cayambis, Guachalaès, Tocachis, et quelques autres qui font actuellement partie d'autres provinces. 3) Otávalo se composait des Cochasquis, Cotacachis, Cusinés, Hatuntaquis, Piguellés, Tocachis, Urcuquis etc., qui n'étaient, que des tribus différentes d'une même nation. 4) Ymbaya (appelé depuis Carangui), comprenait beaucoup de tribus, telles que les Cahuasquis, Chotas, Cuchicaranguis, Miras, Pimanés, Quilcas, Tumbavipos, Ymbaburas et quelques autres. 5) Pimampiro ne se composait que des Ambuguiés, des Carpuchas, des Piscos et des Pusirés. 6) Huaca, Dehuaca et Tusa étaient de petites provinces situées à l'extrémité septentrionale; elles n'étaient pas divisées en tribus, ou si elles l'étaient, ces tribus étaient très peu nombreuses. 7) Latacunga était presque aussi

étendu que le royaume de Quito; il se composait de seize tribus, la plupart très-nombreuses, ce sont: les Alaquez, Callos, Collas, Cuzubambas, Mulahaloès, Mulli-Hambantos, Pansaléos, Pilahaloés, Pugilliés, Saguisilliés, Siechos, Tanicuchiés, Tiopullos, Toacasos, Yanaconas et les Latacungas. 8) Angamarca, état de moyenne grandeur, comprenait les tribus qu'on nomme aujourd'hui Colorados, Yungas et autres. 9) Hambato, petit état, comprenait les Huapantos, Pillaros, Guizapinchas et Izambas. 10) Mocha, état médiocre, habité par les Pachanlicas, Pasatés, Pelileos, Queros et Tisaleos. 11) Puruha était aussi grand que le royaume de Quito. Sans compter toutes les tribus qui ont pris des noms de saints, on en trouve encore une trentaine qui ont conservé leurs anciennes dénominations, telles que les Cachas, Calpis, Caxabambas, Chambos, Columbis, Cubixies, Guanandos, Guanos, Guamotes, Licanes, Lictos, Liribambas, Moyo-Canchas, Ocpotes, Pallatangas, Pangorés, Penipes, Pungalaés, Punicos, Quimiaés, Riobambas, Tiocanas, Tungurahuas, Tunohis, Yaruquis, Ylapos, Zibadas, Zicalpas, Zicaos, et les Puruhuayes ou Guaconas. 12) Chimbo, état de moyenne grandeur, contenant plusieurs tribus; les Asancotos, Chapacotos, Chimas, Guanujos et les Guarandas. 13) Tiquizambi (aujourd'hui Tixan), petit état composé des Quionas, Jubales, et des Zulas. 14) Lausi ou Alausi était un peu plus grand; il renfermait les Achupallas, Chanchanés, Chunchis, Cibambis, Fungas, Guasuntos, Piñancayés et Pumallactas. 15) Cañar, égal en extension à celui de Quito, contenait vingt-cinq tribus très-nombreuses, savoir: les Araucayés, Azogués, Bambes, Burgayés, Cañaribambas, Chuquipatas, Zinubos, Cumbes, Guaponés, Girones, Gualascos, Hatun-Cañares, Manganés, Molleturos, Paechas, Pautés, Plateros, Racares, Sayausiés, Siccis, Siscytes, Tadayés, Tarquis, Tomébambas, Yunguillas. 16) Paltas, petit état renfermant les tribus: des Cariochambas, Chaparras et les Saraguros. 17) Zarza, grand état de plusieurs tribus, les Cariamangas, Catacochas, Catamayus, Chapamarcas, Chantacos, Colambos, Gonzanamaés, Guachanamaés, Malacatos, Piscobambas, Villcabambas, Yanganas et les Zazarumas. 18) Huanca-Bamba, Gascayuncá et Caxas étaient trois petits états indépendants. 19) Ayabaca et Calbay étaient enfin deux autres états indépendants. 20) Payta, état de moyenne grandeur et le plus méridional, comprenait: les Calanés, Amotapés, Pelingaras et les Puiras. 21) Tumbez et Maya-Villca étaient deux petits états alliés. 22) Poceos et Machala, deux autres réunis. 23) Lapuna (Puna), situé dans l'île de même nom. 24) Guanca-Villcas, grand état composé de nombreuses tribus: les Alonchés, Babas, Babahoyos, Chanduyes, Changonés, Chunanas, Colonchis, Daulis, Guafas, Mangachis, Nauzas, Oxibas, Palenqués, Pimochas, Quileos et les Yaguachis. Quoique toutes ces tribus fussent d'une même origine et parlassent la même langue, cependant une d'entre elles se distinguait des autres, c'était celle des Guanca-Villcas qui, par leur ancienne coutume, s'arrachaient deux dents supérieures du devant. Dans la suite, l'Inga Huayna Capac, pour les châtier, les obligea à en arracher quatre de plus. 25) Manta, état assez grand, mais presque désert; il s'étendait depuis la pointe de Santa Eléna jusqu'à la baie de Charapoto. C'était le lieu qu'habitait, au commencement de l'ére chrétienne, la race effrayante des géants. Ils avaient détruit en partie les populations américaines qui avaient habité avant eux ce pays et en avaient chassé le reste. Après la destruction de ces géants, le pays fut repeuplé par neuf tribus de même origine, savoir: les Apichiquiés, les Cancebis, les Charapotoés, les Pichotas, les Picoasaés, les Pichunsis, les Manaviés, les Xarahusas, et les Xipixapas. On ignore si les Yzapiles faisaient partie de cet état ou du suivant. 26) Cara était beaucoup plus considérable, et s'étendait depuis la baie de Charapoto jusqu'au cap de San Francisco. Ce fut dans ce pays que s'établirent les premiers étrangers qui, comme l'avaient fait les géants vinrent par mer. Ils avaient pour chef

un nommé Caran, qui donna le nom de Cara à la première ville qu'il fonda dans ce golfe qui prit lui-même le nom de baie des Caranguis. Ces étrangers, portés sur leurs balzas, débarquèrent dans cet endroit vers l'année 700 ou 800 de l'ére chrétienne. Après y être demeurés quelque temps, ils se dirigèrent vers le nord, en suivant les bords de la mer jusqu'au Rio des Esmeraldas qu'ils traversèrent pour arriver à Quito. Après avoir abandonné Cara, les étrangers se confondirent avec les autres tribus de l'intérieur, qui prirent à la suite de cette invasion le nom général de Caras. Ceux qui s'établirent à la baie des Caranguis et y fondèrent une ville, avaient pour coutume de comprimer et d'allonger la tête des enfants comme le font les Omaguas, qui habitent les bords du Marañon. Les autres tribus de cette nation étaient les Apesigues, Caniloas, Chones, Pasaos, Silos, Tosahuas et Xahicas. 27) Tacamés ou Atacamés, dernier état maritime situé au nord de Quito, était beaucoup plus vaste. Les Caras en furent les premiers habitants, mais emportés par leur charactère aventureux et le désir de trouver un pays meilleur, ils l'abandonnèrent bientôt. Les populations qui leur succédèrent ou plutôt qui se formèrent de leurs débris furent les Esmeraldas, Quaquis, Silanchis, et quelques autres tels que les habitants de l'île de Tumaco et de la Tola. Les Quaquis, Colimas, Pimpaguaces, Pechaucinchis, Xaramixos, Yambes, Yutas et Cayapas, s'établirent dans l'intérieur du pays. Toutes ces peuplades, situées au nord, au sud et à l'ouest de Quito, se réunirent en un seul corps de nation à la fin de la troisième époque, et formèrent le royaume de Quito qui, vers la quatrième, acquit une plus grande extension par suite des conquêtes des Espagnols au sud, au nord, et au de là des grandes Cordillières (s. Ternaux-Compans). Garcilasso de la Vega bestimmte folgendermassen das alte Reich der Inca in seinen Grenzen: Al norte llegaba hasta el rio Ancasmayu, que corre entre los confines de Quitu y Pastu, quiere decir (en la lengua del Peru), rio azul, está debaxo de la linea equinocial casi perpendicularmente. Al mediodia tenia por termino al rio llamado Mauli, que corre leste hueste, pasado el reyno de Chili, antes de llegar à los Araucos. Peru erstreckte sich von ungefähr 2° N. to the thirty-seventh degree of south latitude (s. Prescott) oder (nach Markham) to about 20° S. (wobei die südlichen Eroberungen ausgeschlossen sind). Und ebenso wechseln die Angaben über die Breite (der als natürliche Grenzen gegebenen Configuration des Landes entsprechend).

ZU PERU[1].

Bei der Vielsprachigkeit der Stämme von Südamerika, wo die Zahl der Dialecte als infinito bezeichnet wird, mussten sich zu gegenseitigem Verkehr, wie auch in Nordamerika (und allen übrigen Theilen der Erde), Gemeinsprachen herausbilden, theils als eine Art lingua-franca, gleich dem Chinook (der Columbier), theils bei der Präponderanz einer durch politischen Einfluss gestützten Gelehrtensprache in der, dem Lateinischen durch Europa ähnlichen, Verbreitung des Quichua durch die Weite des alten Inca-Reiches.

In Brasilien diente die lingua geral im Tupi (am Orinoco das Tamanaco) als eine „Nahuatl-Sprache" (für Verdeutlichung nach mexicanischer Bezeichnungsweise) zum allgemeinen Verständniss und wurde durch die Missionäre, für eigene Erleichterung eines solchen, in diesem Character befestigt; in Tucuman wurde neben den Sonder-Sprachen die Sprechweise der Diaguitas als allgemein geredet, in Moxos bedienten sich die Quitemocas, Chapacuras und Tapacurus ausser ihrer besonderen Sprachen der der Baures, als allgemeiner.

Nach Herrera war es Ynga Yupanqui, der den Gebrauch der Sprache von Cuzco zum herrschenden machte, und Blas Valera motivirt dies im Genaueren durch die Bestimmung Pachacutec's, dass jeder mit einem Amt Bekleidete verpflichtet worden sei, diese Sprache Cuzco's zu erlernen. Daraus folgte dann die allmählige Einführung in die grosse Masse des Volkes, was unter-

[1]) Nachträgliches zum Band I.

stützt wurde durch den periodischen Aufenthalt der Curacas am Hofe, sowie durch die Erziehung ihrer Söhne in den Schulen der Hauptstadt.

Ausserdem wird auch (s. Oliva) einer Eigensprache der Inca Erwähnung gethan, die als eine Hofsprache (nach Art der Rangsprachen im südöstlichen Asien) dargestellt ist, und dazu gehörig findet sich eine Reihe von Worten aufgeführt, wie Ayar, Raurana, Socso, Cuzco, Manco, Collcam, Ceraquenque, Hahuanina, Panaca, Ucsa, Vicaquirau, (von denen einige indess schon aus der Volkssprache ihre Erklärung gleichfalls erhalten können).

Da nun Garcilasso de la Vega diese Hofsprache der Inca als eine Geheimsprache behandelt, deren Erlernung den Profanen verboten gewesen sei, so würde sie eher, oder doch zugleich, in die Reihe der vielfach (auch auf einigen Inseln Polynesien's) den Aussenstehenden (mitunter den Eingeweihten selbst) unverständlichen Priestersprachen (bald als kunstvoll gefeiltes Sanscrit, bald als künstlicher Jargon fortgebildet) fallen. Den Guacas, bemerkt Acosta, durften sich nur die Eingeweihten hinwenden, denn man bediente sich „cum divo diversa lingua“ (von der peruanischen). Die Priester nähern sich dem Idole in demüthiger Stellung (in Peru) „y hablan con el en lenguage, que los Seglares no entienden“ (s. Gomara). Bei den Cariben soll neben der Männer- und Frauensprache eine Geheimsprache der Krieger (s. Rochefort) bestanden haben, wie wohl in den durch die Botuto (oder Trompete der Salivas) berufenen Geheimbünden am Orinoco. Die enge Verbindung, in welcher (aus Gleichheit der Interessen den Chancas gegenüber) die Inca-Fürsten Cuzco's, nach der Ueberbrückung des Apurimac, mit den Quechua des Pachachaca's traten, machte für diese allgemeine Sprache Cuzco's, wie sie früher genannt war, die Bezeichnung der Quéchua-Sprache zu einer geläufigeren, und diese kann dann auch als die Sprache der Serranos oder der Sierra aufgefasst werden, indem bei Mossi die gemässigten (mittleren) Thäler unter die Rubrik Quichua (von Stroh oder Ychu erklärt, als Quehuasca-ychu) gestellt wurden, im Gegensatz zu den heissen Yungas und den kalten Punas.

Zur Zeit der Conquista lag die Verbreitungsweite des Quichua für den Norden in Quito, an der Grenze mit den (nasendurchbohrenden) Quillacencas, — worauf dann bei Pasto und Popayan (s. Andagoya) die Klagen über die Zersplitterung unzähliger Zungen beginnen, (bis zur Mosca-Sprache der Chibchas), — für den

Süden in Tucuman[1]), wo das dem Quechua verwandte Calchaqui geredet wurde. Dass sich hier der Einfluss der gebildeten Sprachen noch weiter erstreckte, lässt sich aus den Bezeichnungen für höhere Zahlen schliessen, die sich (nach d'Orbigny) aus dem Quichua bis zu den Pehuelches verbreiteten. Dobrizhoffer erwähnt das Quechua in Paraguay.

In Chile[2]) ist das Quichua gegenwärtig bei den Indianern völlig durch das Spanische verdrängt, doch hatte es sich in Protero grande bis zum Jahre 1677 unter einigen Alten erhalten. Die Guarpes-Indianer in Cuyo sprachen Allentiac und Milcocayoc (chilenische Dialecte).

Auf der ganzen Sierra dagegen herrscht das Quichua, soweit es nicht durch das Aymara[3]) unterbrochen wird, noch jetzt, und ist auch in manchen der Missionen der Andesstämme heimisch geworden, wie in denen am Napo, Pastassa u. s. w., wie Velasco berichtet: „La lengua jeneral de estos indios es el Quichua o Peruano, que lo hablan con bastante pureza, casi tal como lo eseñaron los conquistadores". Die Indianer von Ipiales, Cumbal, Tulcany Mallama (zur ando-peruanischen Rasse gehörig) redeten gleiche Sprache mit den Cotacaches und Otabalos, einen Dialect des Quichua, wie er sich in den von dort fortgeführten Colonisten im Territorium von Puben, sowie in den durch solche gegründeten Pueblos von Yanaconas, Puelenje und Poblazon bewahrt hat.

Nach Techo redeten die Lules neben ihrer Muttersprache Kakana das Quechua[4]) (der Peruaner) und das am Pilcomayu

---

[1]) In dem von den Inca nicht unterworfenen Theile, die Sprachen: „sont innombrables, quelquefois dans un seul village on parle trois ou quatres langues tellement différentes, que les habitants ne se comprennent pas entre eux", bemerkt Oliva, die Sprachen Guaraju und Gorgotoqui als verbreitetste hervorhebend (s. Ternaux-Compans).

[2]) Die Chilier von Chili-mapu (Land von Chili) bezeichneten den Archipel von Chiloë als Chil-hue (Provinz Chili's). Die Sprache hiess Chili-dugu (s. Molina).

[3]) El idioma general del pueblo en el departemento (de Puno) es el Quichua y en algunos puntos, como Ilave, Acora, Juli, Chucuito, Pomata etc. el Aymará, siendo de notar que este idioma solo se habla desde las cabeceras de Tacna, como en Torata, hasta la Paz, en una direction y extension muy limitadas (Soldan).

[4]) L'émission des lettres, doubles (kk, pp, tt) se fait avec une sorte de claquement (guttural, labial, lingual) en Quechua (Weddell). Sometimes they will, as if for amusement, end all their words with tl (the Chelalas). Aus der californischen Mission entlief ein ungefähr 60 jähriger Mann mit seinem 5 Jahre alten Sohn, und als sie nach 6 Jahren aus den Wüsteneien zurückgebracht wurden, wusste der circa 12 jährige Knabe kaum drei Worte zu reden (ausser etwa Wasser, Feuer, Holz, Schlange, Maus),

verbreitete Tonocote (der Matará oder Tonocote in Esteco). Wie unter den Calchaquies (bei Cordova, Salto u. s. w.) wurde das Quichua in Santjago-del-Estero geredet. Bei den Indianern am Alto-Amazonas finden sich Anklänge an die Quiteña (Sprache von Quito).

Am ausgeprägtesten tritt der Gebrauch des Quichua in den Residenzen, in Cuzco und Quito hervor, während die Spanier auf dem zwischen liegenden Terrain noch viele Spuren der einheimisch älteren Sprachen erhalten fanden.

So bemerkt Cieza de Leon von den Pururaes, dass sie neben der Sprache der Inca ihre eigene bewahrt hätten, und bei Guamango (und Vilcas) fanden sich vielerlei Sprachen, „porque cada parcialidad habla la suya, aunque todas hablan la general del Cuzco“ (Herrera). Ebenso galt in Guanuco (mit den unterworfenen Conchucos) die Sprache der Inca, „aunque la tenian propria“. Die Indianer von Loxa oder Zarza (von Canga-chamba nach Cuxibamba verlegt) „tienen tres diferencias de lenguas (Paltas, Cañas y Malacatas), y la del Cuzco havia de ser comun à todos por el mandamento general de los Ingas“. In Chiquito: „hablan la lengua general, que se llama Aymara, y tambien la de los Ingas y pocos hablan la particular“, so dass hier also bereits vor dem Quechua das Aymara die Bedeutung einer Ausgleichsprache zwischen den ursprünglichen Indianern erlangt haben würde.

Zu Cardenas' Zeit wird aus Ambate (Hambato) mitgetheilt: „Hablan los Indios la lengua general que es la del Inga, pero entre si se comunican en la lengua propia y materna que es muy diferente“ (s. Mendoza), und hier werden die nach Quero (bei Ambate) aus Cuzco versetzten Colonisten oder Mitimaes (wie in den

---

so dass er der „stumme oder dumme“ Pablo genannt wurde (wie Baegert erzählt). Nach Brown waren nordamerikanische Stämme, die ihr heimisches Dorf verlassen hatten, um sich in einem anderen Dorfe anzusiedeln, nach 2—3 Generationen ihren Vorfahren unverständlich geworden (s. Müller). Ein Australier (bei Shoal Haven River) ass die Zunge eines getödteten Engländers „in the supposition, that as he had eaten the tongue of a white man, he would in consequence be enabled to speak English“ (s. Breton). So tödteten die Bulgaren Verständigere (s. Frähn) und ähnliches berichtet Marco Polo von Gastfreunden. Neben dem Tractus Australis oder (bei Postellus) Chasdia, als drittem Theil der Pila terrae (Orbis terrarum), unterscheidet Ortelius zwei andere (nach Mercator): Primum facit eam in qua Europa, Africa et Asia (hanc Ptolemaicum voco). Secundam Americam dicit, ita nominant hanc etiam ceteri, vulgus Indiam Orientalem. Sunt qui Novum Orbem (1596).

andern Eroberungen der Inca) zur Einführung ihrer Sprache mitgewirkt haben.

Nach Hervas war die Sprache der Chancas von der der Inca verschieden, und so wahrscheinlich die Mehrzahl der in Chincha-suyu gesprochenen. Die am See Chincha-cocha geredete unterscheidet Tschudi, als Chincha-suyu-Sprache (oder vielmehr Sprache von Chincha-suyu) von der Ccauqui oder Kauqui genannten Sprache der Yauyus, von denen sie sich bis Cañete (Huarco) erstreckte.

Bei seiner Hinabreise aus dem Norden fand Cieza de Leon den Beginn der Inca-Sprache in Pansaleo (bei Quito), wo dieselbe durch die Eltern auf Regierungsbefehl den Kindern hatte gelehrt werden müssen, daneben jedoch bewahrten die verschiedenen Stämme ihre besonderen[1]) Sprachen, und die in Pansaleo geredete war verschieden von der der Carangue's und Otabalo's.

Wie weit der als Aymara bezeichneten Sprache dieser Name zukommen dürfe, ist Gegenstand mehrfacher Erörterungen gewesen, und besonders Markham hat in verdienstvoller Weise dazu beigetragen, verschleppte Irrthümer zu beseitigen.

Die Abfassung der Grammatik in Juli unter Colonisten, die sich der Landessprache accommodirt hatten, gab Anlass zu der Bezeichnung, die seitdem eine dauernde geworden ist.

Dass aus den Aymaraes[2]), den Grenznachbarn der Quechua, Colonisten nach dem Titicaca-See gebracht seien, wird in der Geschichte der Inca erwähnt, aber in dieser von Capac Yupanqui eroberten Provinz wurde (nach Alcedo) das Quechua geredet.

Dagegen war die Aymara genannte Colla-Sprache besonders den Pacasa mit zugehörigen Lupaca eigenthümlich, und dann ihren Sprachverwandten (Aymarez in diesem Sinne), wozu Bertorius ausserdem noch die Canchis, Cañas, Charancas, Charcas, Collaguas u. s. w., neben den eigentlichen Collas, rechnet. Auch wird die Ausdehnung dieser Sprache der Lupacas, die (unter der Bezeichnung Aymará) bei deren Priestern am reinsten gesprochen worden sei, über die Pacages, Carancas und Charcas bis zu den Chiriguanis (und Guaranis) angegeben. Ebenso werden die Indianer

---

[1]) Les patois rustiques n'ont guère changé depuis trois siècles, ou ont changé beaucoup moins que ne changeait dans l'intervalle le français cultivé (Cournat).

[2]) The Aymaras were a branch of the Quichuas living in the valley of the Pachachaca (Markham). Several families were brought by Tupac Inca Yupanqui to Sulli or Juli on the western shore of lake Titicacca.

von Tarapaca zu den Aymara gerechnet. Zwischen Vermejo und Pilcomayu fanden sich Aymara redende Chichas-Orejones (s. Lozano). Bei Herrera wird das Land der Pacasas in Chuquiabo als reich und begünstigt geschildert, aber zersplittert in eine Menge Stämme, unter denen dann die Aymara-Sprache zum Verkehr gedient zu haben scheint, und neben ihr, nach der Besetzung durch die Incas, das Quechua. Im Osten durch das Quechua, beim Vordringen nach Tucuman umschlossen, wurde das Aymara auf den unwirthlichen Hochebenen und den Wüsten nach der Küste zu isolirt.

Garcilasso de la Vega macht auf den civilisirenden Einfluss aufmerksam, den die aus Cuzco zurückkehrenden Indianer durch Kenntniss der dort erlernten Sprache auf ihre Heimathsgenossen ausübten, und lässt solche Beobachtung besonders für die Aymaraes in Sulli (Juli) in die Augen springen. Dies wäre um so einleuchtender, wenn sie die Reichssprache aus ihrer früheren Nachbarschaft zu den Quechuas bereits mitgebracht hatten, und nun unter veränderter Umgebung zu einem zweisprachigen Volke wurden, das dann den von Cuzco kommenden Missionären wieder zu Dolmetschern diente, und dadurch den Anlass gab, mit eigenem Namen eine Sprache zu bezeichnen, die in den Augen der sie nur mit ihrer Hülfe Verstehenden für sie characteristisch war, während sie von ihnen selbst als fremde betrachtet werden mochte.

Als Vertreter der einheimischen Landessprache (die unter angenommenem Namen sich ausbreitete) würden dagegen die Puquinas und Collas anzusehen sein, indem Garcilasso, obwohl er zugiebt, dass Einzelne unter den Puquinas, Collas, Urcos und Yuncas eine Kenntniss des Quechua sich aneigneten, doch von den Puquinas und Collas ausdrücklich bemerkt, dass sie die Sprache Cuzco's vernachlässigt und an ihrer ursprünglichen festgehalten hätten.

Da neben den Puquinas die (unter den Schilfen des Titicaca-See's die Lebensweise der Azteken vor ihrer Stadtgründung führenden) Urcos namentlich aufgeführt sind, scheint es nicht unbedenklich, wenn man das Puquina als die Sprache der Urcos aufgestellt hat, und ausserdem erwähnt Oliva diese Puquina-Sprache bei Lambayeque, indem es heisst (s. Ternaux-Compans): Quant au quichua, il s'est répandu partout et se parle généralement, cependant quelques provinces ont conservé obstinément leur ancienne langue, par exemple la langue Puquina à Lambayeque, dans les plaines de Lima et dans quelques districts de la pro-

vince de Chiquito (wobei sich Chuquito wiederholen konnte, wie Pacasa in Pacasmayo oder Pacasa-mayu).

Nach Vater wurde die Puquina-Sprache (ausser in der Nähe der Pucarani und einigen Dörfern auf Inseln des Chucuito-See's) „in der Diöcese della Paz und einigen Gegenden der Diöcese Lima geredet".

Die Sprache der Atacamenos wurde (zu Philippi's Zeit) geredet in San Pedro de Atacama, Toconado, Soncor, Socaire, Peine, Antafagasta und einigen Orten in Chiuchia (1853); die Changos (an der Küste) redeten früher chilenisch.

Längs der Küste stiess man im Süden auf diese Sprache der Changos, die sich von dem Quechua und Aymara sowohl, wie von dem Atacama unterschied, im Norden andererseits auf ein Sprachwirrwarr, in dem die Tosagua, Conchipa, Poal (bei Charapoto oder Japoto) verschiedene Sprachen redeten, die Pasaos ausserdem noch Dialecte, und so an andern Plätzen.

Der mittlere Küstenstrich dagegen war von einem ausgedehnten Sprachenzweig überschattet, der mit dem allgemeinen Namen der Yunga-Sprache (der Yungas oder Yuncas) bezeichnet wird (also gewissermassen im Gegensatz zur Sierra-Sprache als Quechua) und (nach Carrera) in Chimu, Chicama, Chocopo, Sana, Lambeyeque, Chiclayo, Huacabamba, Olmos und Motupe geredet wurde. Ternaux-Compans giebt Piura Truxillo, Zaña und Caxamarca als Verbreitungsbezirk des Yunga (wogegen nach Herrera die Guamachucos mit Caxamarca gleichsprachig waren).

Den von ihr occupirten Localitäten nach scheint diese sog. Yun̈ga-Sprache in der Hauptsache mit dem Einfluss des alten Chimu-Reiches zusammenzufallen, und sie verlief im Norden in die Vielfachheit der Dialecte, aus welcher sich noch heute der (als Sek von Sechura abgeleitete) bei Eten[1]) erhalten hat, und bis vor Kurzem der benachbarter Ortschaften, wie in Monsefu. Bei Payta fand sich dann die Sprache der Colanes, von der Eten's sowohl, wie der Sechura's und Catacao's verschieden[2]),

[1]) Während man in Eten Chinesen sucht und Ranking auch Mongolen nach Peru bringt, lässt Wallcott Brooks China durch die Peruaner besiedelt werden.

[2]) La plupart de leurs villages, quoique très-peu éloignés les uns des autres, ont des manières de s'exprimer, et des prononciations gutturales différentes, et que reconnaissent, en les entendant parler, ceux mêmes qui ne les comprennent pas. Die Bedeutung der Worte (im Peruanischen) änderte sich nach dreifacher Aussprache, „nimirum intra labia, palatum et intra fauces".

und von der damaligen Schwierigkeit des Verständnisses bei Piura hat in den mitgetheilten Reisen Skinner berichtet. Die Quingnam genannte Sprache des Thales von Chimu erstreckte sich (nach Calancha) bis Lima (vor Einführung des Quechua). En los demas valles de los llanos hablaban la lengua Muchic, que se conserva hasta Motupe, otra que llaman Sec y la de los Indios Olmos (mit Dialecten). La que aquellos Indios llaman „Pescadora", dice Calancha, „es una lengua pobre, oscura, gutural y desabrida, mas parece una lengua para el estómago que para el entendimiento" (s. Raymond).

Barcia erwähnt, dass bei dem Wechsel der Sprachen in jeder Provinz an der Küste, die Vornehmen (oder Beamtenklasse) auf Befehl Huayna-capac's die Sprache von Cuzco hätten lernen müssen, um der Dolmetscher zu entbehren, unterscheidet aber sonst in der Eintheilung der Küstensprachen[1]) die Sprachen der Yungas, der Tallanes (Fallanes) und Mochicas (s. Zarate). Diese Mochica-Sprache wurde in den Thälern von Huarco (Cañete) und Runahuanac oder Lunahuana geredet (nach Oré) und gilt auch als die Sprache der Chincha, wogegen (nach Garcilasso) in Chincha die Yunca-Sprache gebraucht wurde, und (nach Hervas) die Yunca-Mochica. Die Anknüpfung des Mochica an die Yunca-Sprache[2]), wenn diese als für die Chimu geltend genommen wird, würde sich in Mochi bei Truxillo finden. Im Speciellen wird der Dialect Truxillo's als Lamano bezeichnet, oder der Lamista-Dialect, und die behauptete Ausdehnung des dortigen Idiom's bis Caxamarca zugegeben, liesse sich dann noch eine Brücke finden bis zu den Lamas am Salto de Aguirre oder den Lamistas bei St. Regis del Baradero. Wenn nun aber andererseits wieder bei Eten eines Lamano-Dialectes Erwähnung geschieht, so müsste für diese bei dem Glockensteine von der Morgenröthe[3]) begrüssten Einwanderer

---

[1]) The language of the Indians (of the plain) in the interior of America is constantly changing, owing to their roving and intermixture with other tribes. The Coast-Indians, on the other hand, remain for generations on the same spot, and their language consequently is less susceptible of alteration, nothwithstanding the effect of the coast intercourse (Sproat).

[2]) Zu Coreal's Zeit unterschied man an der Küste die Yumgas, Tallanas und Mochicas (im XVII. Jahrh.). The natives (of Piura) contract half of their last words, as if they wanted breath (s. Bollaert).

[3]) Titu (Quito) wird als Morgenröthe erklärt und Eten als der Platz, wo die erste Dämmerung gesehen wurde.

die Verwandtschaft aus früherer Wurzel sprossen, wenn nicht später erst Generalisationen eingetreten sind. Das am Huallaga gesprochene Lama wird der Tupi-Sprache angereiht. Nach Alcedo wurde in Lamas das Quechua geredet. Die Lama-Sprache reichte bis an den Huallaga, wo neben den Lamusas oder Lamistas die Hilistos (Xibitos) und Cholones wohnten. Am Mayulipi, Nebenfluss des Mayu-tatu (Madre de Dios oder Amarumayu) wurde die Tacana-Sprache geredet (s. Church). In Monsefu hat sich der eigenthümliche Dialect[1]) erst seit Kurzem verloren und

[1]) „Man glaubt in der blossen Aussprache einen Beweis zu finden, dass die 3 Hauptsprachen in Kanada keinen gemeinschaftlichen Ursprung haben. Der Siuse pfeift im Reden; der Huron hat keine Lippenbuchstaben, redet aus der Kehle und hauchet fast alle Silben heraus; der Algonquine spricht viel gelinder und redet natürlicher. Die huronische Sprache hat einen Ueberfluss, einen Nachdruck und etwas edles, das man vielleicht in keiner von den schönsten Sprachen beysammen findet. Die algonquinische hat nicht so viel Nachdruck, aber mehr Zierlichkeit und Lieblichkeit. Beyde haben einen Reichthum von Ausdrücken, eine Mannigfaltigkeit in Redensarten, eine eigentliche Bedeutung der Wörter und eine Regelmässigkeit die erstaunlich ist. Man muss sich wundern, dass sich unter Barbaren, die nichts vom Studiren und vom Gebrauch einer Schrift wissen, kein schlechtes Wort, kein uneigentlicher Ausdruck, keine fehlerhafte Wortfügung einschleicht, und dass sogar die Kinder selbst in den gemeinen Reden alle Reinigkeit ihrer Sprache beybehalten. Ueberdiess lassen ihre Geberden, womit sie alle Ausdrücke begleiten, nicht zweifeln, dass sie nicht alle Kraft und Schönheiten derselben begreifen. Von beyden Sprachen sind viele Mundarten hergeleitet worden, die aber weder die Annehmlichkeiten, noch die Stärke derselben behalten haben. Die Abenakier, die Huronen, die Iroquesen, die Illinesen, die Algonquinen, die Miamier u. s. w. haben also ihre eigene Sprache; wenn man aber die huronische gelernt hat, so kann man in wenigen Monaten die Sprache der fünf iroquesischen Völkerschaften lernen. Alle diese Völker haben in ihren Reden etwas asiatisches, welches den Sachen eine gewisse Einkleidung und verblümte Ausdrückung giebt, woraus man schliesset, dass sie ihren Ursprung aus Asien haben; und in dieser Meynung wird man durch andere Beweise aus ihrer Regierungsform und Religion bestärkt. Sie haben einen sehr dunklen Begriff von einem obersten Wesen und kommen durchgängig darinn überein, dass sie es als den obersten Geist, den Herrn und Schöpfer der Welt ansehen. Die alonquinischen Völker haben ihm fast alle den Namen des grossen Hasen gegeben. Einige nennen ihn Michabu; andere Arahokan; andere reden von einem Gott des Wassers, der sich den Absichten des grossen Hasen widersetzte, und diesen Gott nennen sie den grossen Tyger. Endlich haben sie noch einen dritten Gott Matcomek genannt, den man den Winter über anruft. Die Huronen nennen das höchste Wesen Areskui, und die Iroquesen Agreskue, und sehen es zugleich als den Kriegsgott an. Von der Schöpfung des Menschen haben sie vielerley Fabeln und sie haben auch einen Begriff von einer allgemeinen Sündfluth, wie fast alle amerikanischen Völker. Sie glauben an unzähliche untere Geister oder Schutzgeister, gute und böse, die alle ihren Dienst haben. Die Iroquesen setzen Arahentsik an die Spitze der bösen, und Juskeka zum Haupte der guten Geister. Man wendet

zu Bayer's Zeit wurde in Sechura eine besondere Sprache geredet (1751), als Sek. Zu Cieza's Zeit wohnten Sichos neben den Pillaos, als Nachbarn der Puruaes von Riobamba, und Montesinos nennt Sichos mit Atarungos und Lampatos (bei Quito). Die Sprache der Pacaguara (in Bolivien) war der der Quechua verwandt (und der der Panos). Die zum Ucayali weiter gezogenen Panos, die in den Amaguacas (bei Sarayacu) den Uebergang zu den Omaguas bildeten, stammten von den Jitipos oder Xibitos (am Huallaga), mit den Lamistas grenzend. Die Lama-Sprache gilt (bei Tschudi) von der peruanischen verschieden, doch wird im Dorfe Lamas (nach Alcedo) Quechua geredet, so dass auch hier die Bezeichnung eines einheimischen Sprachstammes von den als Dolmetscher dienenden Colonisten hergenommen sein könnte, wobei diese (nach Lambayeque weisenden) Lamas in Trujillo neben ihrer eigenen Sprache bei der Eroberung der Inca bereits deren Allgemeinsprache gelernt hätten.

Die wilden Indianer, deren Sprache nicht verstanden wurde, hiessen (in Peru) Upa-runa (upa, stumm oder taub) und ihre Sprache upallani.

Ueber die rasche Verbreitung[1]) des Quechua im Reiche der

sich nur an die bösen Geister, um sie zu bitten, dass sie nicht schaden, und von den guten vermuthet man, dass sie zur Bewachung der Menschen bestellt sind und jeder Mensch seinen eigenen habe. In der huronischen Sprache heissen sie Okkisik, und in der algonquinischen Manitue. Man nimmt zu ihrer wohlthätigen Macht in Gefährlichkeiten und bei grossen Unternehmungen seine Zuflucht. Man wird nicht unter ihrem Schutze geboren, sondern man muss seinen Schutzgeist erhalten und erst Bogen und Pfeile zu führen wissen. Man schwärzet den Kopf des jungen Wilden und lässt ihn 8 Tage hungern, in Meynung, dass sein Schutzgeist sich ihm unter der Zeit durch Träume offenbaren werde. Der junge Mensch wird nicht ermangeln zu träumen und im Traume das Bild zu sehen, unter welchem der Schutzgeist sich ihm offenbaret, welches bald der Fuss eines Thieres, ein Stück Holz oder eine andere Sache ist. Dieses Bild behält er mit der möglichsten Sorgfalt, und man unterrichtet ihn sorgfältig von der Ehrerbietung, die er ihm schuldig ist. Das Fest endigt sich mit einem Schmause, und es ist die Gewohnheit, dass man ihm das Bild seines Okkisik oder Manitue auf den Leib sticht". Nieuhof (1669) berichtet (in China) von der Herstellung der Purpurfarbe aus dem Blut der Sing-sing genannten Affen, die vorher durch Wein berauscht wurden, und so Rubruquis: Abscondunt ergo se venatores et exeunt predicta animalia de cavernis suis et gustant predictum potum et clamant: „Chin, chin", unde nomen acceperunt a clamore illo, dicuntur enim „Chinchin" (1254), als Begrüssung (im chinesischen Jargon).

[1]) Die mit den Kriegszügen der Tupinambas verbreitete Tupi-Sprache, die in den Missionen adoptirt worden war, wurde in der ferneren Ausdehnung beschränkt, als durch königliches Edict (1755) nur portugiesisch abgefassten Schriftstücken gesetzliche

Inca und die Sorge die man trug, neben dem einheimischen Dialect die Vortheile einer allgemeinen Verkehrssprache zu gewinnen, berichtet Sarmiento[1]), indem, wie er sagt, bereits das noch an der Mutterbrust[2]) befindliche Kind schon, so zu sagen, seinen Unterricht im Quechua empfangen habe.

Nach chinesischen Traditionen ging die Knotenschrift[3]) oder Knotenrechnung der Zeichenschrift-Erfindung vor, und so (nach Humboldt) in Mexico[4]) den Bildertafeln, während in Peru jene

---

Gültigkeit zugestanden wurde. In Mexico ward die Verbreitung des Nahuatl durch politische Verhältnisse unterstützt, während Handelszwecke die Verkehrssprache des Chinuk begünstigten, wie des Hindustani, Malayischen und anderer lingua franca. Der Brahui-Khan von Kalat und seine Sardar reden die Sprache der Balocher (oder Nharuis), da das Brahuiki oder die Sprache der Brahuis (Ba-roh-i) als Patois (Kur-Galli) verachtet wird. The many differences, which exist between Persian and Balochki have been mainly brought about from the habit, that Balochis have of transposing letters in words and so changing them as to be scarcely recognizable in their original form. Die Schriftsprache (der Munshi) ist Persisch (s. Hughes).

[1]) Aun la criatura no hubiese dejado el pecho de su madre quando le comenzasen à mostrar la lengua que havia, de saber; y aunque al principio fué dificultoso é muchos se pusieron en no querer deprender mas lenguas de las suyas propias, los reyes pudieron tanto que salieron con su intencion, y ellos tubieron por bien de cumplir su mandado, y tan de veras se entendió en ello que en tiempo de pocos años se savia y usaba una lengua en mas de mil y doscientas leguas.

[2]) „Wenn ein Kind so zu sagen kaum den Kopf aus dem Mutterleib gestecket, und man nur erkennt, ob es ein Mägdlein oder Knäblein sey, so sind die Eltern schon auf den französischen Sprach- und Tanzmeister bedacht" (1689).

[3]) Suischin erfand die Knotenschrift Kieïscheng der Chinesen, und dann Fohi die Schriftzeichen der Kwa (Ausgehängten), durch Tsangkie verbessert. Der Schafhirt Suwenschu benutzte die Hautlagen einer Sumpfpflanze zum Schreibstoff, der Sauhirt Kongzanghong Bambusstäbe durch Einkratzen oder (unter Schün) mit Firniss, dann (auf der von Schitschen gebrauchten Seide) mit Tusche (Wawang's). Tian erfand die Pinsel und unter den Han wurde Papier aus Broussonetia papyrifera gefertigt. Du temps de Yong-tching-chi (fondateur de la XIII dynastie du VIIIe Ki) les Chinois se servaient de petites cordes, qu'on marquait de divers noeuds, au lieu d'écriture (des Hautes-Rayes), und daran schliessen sich bei A. von Humboldt die Raml u. s. w.

[4]) Die Hirschhäute hiessen in Mechiko Mazatl, das Pflanzenpapier Matl oder Maguey, ein Buch von Pflanzenpapier in der Kitschesprache Vuh, im Maja Analte, im Nahwa Amatl, d. h. „Holzbuch". Die Uebereinstimmung beider Namen weist vielleicht darauf hin, dass die Bereitung des Papieres ebenfalls älter ist als der Einbruch der Azteken. Von dieser Benennung rührt wahrscheinlich der Name Analthes, Amalthes her, den die mechikanische Hieroglyphik trägt. Mal bedeutet im Kitsche mit Flüssigkeit bestreichen. Der besondere Name der mechikanischen Schriftgemälde (oder wohl blos der geistlichen Schriften) lautet: Tonalamatl. Die Steine mit geschichtlichen Angaben, welche in den Mauern öffentlicher Gebäude eingefügt wurden, heissen im Maja Katun. von Kat Fragen, und tun Stein. Daher kam im Westen der

auf diese gefolgt sein soll und auf eine Verfolgung der Buchgelehrten hingedeutet wird, wie sie ähnlich in China unter der Tzin-Dynastie sich zur Analogie bieten würde. Noch nachdem die Schrift Eingang gefunden, behalfen sich Zeugen eines Vertrages, welche nicht schreiben konnten, damit, dass sie eigenhändig an der Urkunde einen Knoten knüpften. Diese Sitte war so allgemein, dass auch wohl ein Zeuge, der selbst unterschrieb, überdies noch einen Knoten schürzte und dass in der ersten Hälfte des Mittelalters das Wort „Knotenknüpfer (nodatores) den Sinn von Zeugen bekam" (Wuttke). Nach dem deutschen Volksglauben (in Hessen) können die Hexen durch Verknüpfen tödten, indem sie einen Knoten in Weiden schlingen (was nicht gelöst werden darf). Nach Hansen fürchten die Friesen Hexenknoten in Tauen und die Finnen schürzten Knoten für den Wind.

Ausdruck Katun im Sinne von Inschrift. Ebenso nannten sie aber auch die Zeichen ihres Kalenders. Katun bedeutet mithin in Jukatan Schriftzeichen. Das Schreiben zerfiel demnach in zwei Arten. Die eine bestand in Meisselarbeit. Die Züge wurden in hartem Stoffe ausgehauen und Träger der Schrift waren dann Steine, Fussgestelle der Götterbilder, Wände der Tempel und Palläste. Die Schriftbilder traten in der Regel erhaben hervor. Vertieftes Eingraben kam auch, jedoch selten vor. Dupaix sah nur wenige vertiefte. Oft wurden viele Hieroglyfen mit einem rothen Firniss überstrichen, der dem Wetter und der Zeit widerstand. Die andere Art war das viel raschere Bemalen der Häute oder des Papiers, welches vermuthlich mit einem Pinsel ausgeführt wurde. Gemeinlich wurden die Umrisse der Figuren schwarz gezeichnet; die angewandten Farben waren stark und lebhaft, schön und dauerhaft. Zu denselben nahmen die Mittelamerikaner sowol erdige Stoffe als Färbepflanzen und des besseren Haltens wegen rührten sie die Farbe mit Leim oder Oel an. Auf den in Nicaragua gefundenen Hirschhäuten beschränken sich die Farben auf schwarz und roth. Die Züge der Schrift wurden kräftig und breit, dick und derb, dem Anschein nach oftmals im Einzelnen keineswegs sorgfältig und sauber ausgeführt; manche sind eher flüchtig zu nennen. So scheint z. B. in dem zu Dresden aufbewahrten Buche die rasche Arbeit eines geübten Schreibers vorzuliegen. Das wäre ein Anzeichen starken Schriftgebrauches. In Steinschriften, wie z. B. in Palenke sind dagegen die Umrisse sichtlich in grosser Regelmässigkeit von geschickten Künstlern gehauen. Ob Brasseur de Bourbourg mit der Behauptung Recht hat, dass rohe Bilder für höheres Alter sprechen, muss zur Zeit noch dahingestellt bleiben" (Wuttke). Die Mongolen entlehnten die Schrift der (syrischen) Nestorianer von den Uighuren, durch Saja Pandita adaptirt (statt der auf die tibetische Modification des Devanagari gegründeten Schriftweise Bashpa Lama's). Aus den Ländern am Pamir fanden chinesische Fortwanderungen nach Osten (aus dem Tarym-Becken), indische nach Süden (aus Turan) statt, und die (agglutinirende Sprache redender) Akkader nach Susa, von wo sie den semitischen Chaldaern die Keilschrift gebracht hätten. Nach Pauthier bildete die Pfeilspitze (der Scythen) das Prototyp der Keilschrift.

„Signum in aliquo ligno et nodum in corrigia aut Zona“ machten die Preussen (nach Duisburg) bei der Jahresrechnung.

Durch die Rusl genannten Taue werden in Knoten [1]) und Verschlingungen der Enden Nachrichten von einer Person zur andern geschickt (auf den Palau-Inseln). Zu der Festlichkeit des Peitschenfestes (bei Todesfällen in Surinam) werden die Indianer durch umhergeschickte Knoten-Kalender eingeladen (s. Quandt). Aus dem Knotenschürzen bildeten Yljia (unter Mayta Kapak) die Quipuschrift.

Als das Reich unter den Einfällen wilder Barbaren zusammengebrochen war, als Cuzco, die heilige Stadt, zerstört und öde lag, wurde das Land (wie das der Tolteken beim Untergang ihrer Herrschaft) von neuen Calamitäten heimgesucht, indem verheerende Pestkrankheiten ausbrachen und den Rest der übrig gebliebenen Bevölkerung decimirten.

Die in das Versteck von Tambo Toko geflüchtete und dort den Nachstellungen der Feinde entgangene Dynastie sandte eine Botschaft an die Priesterschaft, welche allein in den Tempeltrümmern der geweihten Stätte zurückgeblieben [2]) und dort die fremden Horden (wie die Priester Teotihuacan's die Chichimeken) zu erwarten gewagt hatten, mit der Anfrage, wie der Zorn des Himmels zu besänftigen sei und dem unglücklichen Volke der Friede zurückgegeben werden könne.

In ihrer Erwiederung an Topa-Kauri-Pachacutek bezeichneten die Priester des Gottes Illatiksi-Huiracocha die Schriften [3]) (mit ihren magischen Zeichen) [4]) als Ursache der Epidemien, und dass

[1]) Ucarauas (Cauaxis) lendo de mais semelhança com os Guipos dos antiguos Peruenses, na arte de exprimir os seus pensamentos por signaes de cordões e laçadas, e tenda o uso de alguns nomens parecidos com nomes proprios do idioma hebraico (Vasconcellos). Die Papuas gebrauchen Stäbchen und Netze für Botschaften.

[2]) wie deren Cortez auf dem Zuge nach Honduras angetroffen.

[3]) Les premiers imprimeurs allemands, qui allèrent porter de livres imprimés à Paris, faillirent à etre brûlés vifs par arrêt du Parlament, comme sorciers manifestes et surpris en sortilége (s. Pauw). Die Zerstörung der chinesischen Bambusschrift durch Tsin-Shi-Hwang-Ti (213 a. d.) war eine politische Massregel. Wenn ein Kru-Neger „while absent in Sierra Leone or on board a vessel, has learnt to read, he is certain of being poisoned by the priests on his return“ (s. Breton). Die (meist Omar zugeschriebene) Zerstörung der alexandrinischen Bibliothek fällt vielmehr zusammen mit der des Serapis-Tempel (auf Theodosius' Anordnung zur Entfernung der heidnischen Tempel) durch den vom Bischof Cyrillus geführten Pöbel, und schon zu Orosius' Zeit waren nur die leeren Schränke zu sehen (V. Jahrh.).

[4]) die überall die Naturvölker als Zauber schrecken.

die erste Massregel sein müsse, alle diese Zauberbücher zu zerstören und nur den Gebrauch der Quipus oder Knotenstränge für die Erklärung durch die Amautas zu bewahren. Montesinos, der für diese Darstellung verantwortlich bleibt, fügt hinzu, dass ein Amauta, der sich bald darauf erkühnte, neue Charactere zu erfinden, dafür den Feuertod erlitt.

Neben dem Verbot der Schrift, wird im Besonderen das des Pergaments oder Quillca, dessen sich die Amauta unter Huayna-Cavi-Pyrhua zum Schreiben bedient hätten, sowie des Bananen Papieres (Quillca) oder Pergamentes, Erwähnung gethan, obwohl es doch wieder heisst, dass Inca Roca die Gesetze auf ein Stück Pergament schreiben liess. Der Verlust der Schrift in Peru durch den Barbaren-Einfall aus Brasilien in die Andes wird in die Regierung von Titu-Yungui Pachacutek [1]) gesetzt. Dagegen sei unter Toca-Corca-Apu-Capac auf Blätter und auf Pergament geschrieben worden, und dieser Fürst habe eine hohe Schule in Cuzco gegründet.

An den Gebäuden Quinoa's (bei Guamango) werden Inschriften [2]) auf Stein erwähnt, die von einem Spanier zur Entzifferung copirt wären (s. Montesinos).

Dass Bilderschriften in Peru, wie in allen anderen Theilen America's (mit mehr oder weniger Annäherung zum Phonetischen) üblich waren, geht nicht nur aus den Stein-Inschriften bei Huanuco, bei Castro Vireyna und Arequipa (s. Rivero), den den letzten (bei Caldera) ähnlichen bei Janca (s. Raymondi), dann von Quinoca (oder Quinoa), bei Magdalena auf dem Wege nach Cajamarca, hervor, sondern auch aus der Notiz Molina's, dass in dem Poquen Cancha genannten Raume des Sonnentempels sich die Leben der Inca mit den von ihnen eroberten Ländern aufgemalt gefunden hätten, sowie ein Bild über die Schöpfung. Ebenso werden Karten und Pläne erwähnt, wie der Riss der Festung Pomacocha (im Lande der Chachapoyas), den Tito-Atauchi an Huascar schickte (s. Balboa). Garcilasso sah einen in Muyna aus Lehm, Steinchen und Stäben verfertigten Plan Cuzco's, der die verschiedenen Plätze und Strassen der Stadt nach genauem

[1]) Auf dem Weg von Pamansancha (bei Viru) nach Tangutsche soll sich ein Stein mit Figurenschrift finden, Sonne, Mond, geschwänzte Figuren etc. darstellend.

[2]) Pachacuti VII. verbot (s. Montesinos) „de se servir de quilcas (parchemin préparé pour encre) ou de feuilles de bananier, non plus, que de tracer aucun caractère“ (Ternaux-Compans).

Massstab zeigte, sowie die durchfliessenden Flüsse. Der Kazike von Tumaco zeichnete die Küste von Quito für Balboa (Herrera).

In jedem Dorf fand sich eine Karte mit den „Ceques y Guacas y Adoratorios fijos" (Cuzco's), um sich darnach bei dem Cultus zu orientiren (wird 1571 gesagt). Hell erwähnt, im Museum Mexico's aufbewahrt, eines vor der Cónquista angefertigten Grundrisses der Stadt (1850). Quadratisch ausgelegte Tafeln, ähnlich denen bei Tombebamba (als Stadtplan in der Erklärung Padre Rencoret's) gefundenen, wurden bei Wiener's Anwesenheit in Recay als Rechenbretter gedeutet. Doch war die Festungsform, die sich in Thongefässen antrifft, auch sonst beliebt. „Dos fortaleças, a manera de fuente, figuradas de piedra", brachte der von Soto getroffene Gesandte Atahuallpa's, als Geschenk für Pizarro. (s. Xerez.)

In Chile soll (wie Montesios wissen will) noch länger auf Bananenblätter geschrieben sein, und am Titicaca-See hätten sich (nach Baldwin) beschriebene Lama-Felle gefunden. Zufolge Tschudi's Mittheilung erfand der Lehrer des Juan de Dios Apasa in Copacahuana eine Bilderschrift auf Fellen, die mit dem Saft des Solanum atramentorium in der Aymara-Sprache beschrieben waren. Der Wallam-Olum bildet die Geschichtsüberlieferungen[1]) der Lenape von Wapahani (s. Ward).

Als Alonzo de Ercilla für sein Gedicht des Papiers bedurfte, lehrte ihm ein Indianer (Chili's) die Bereitung aus Bananenblättern und ausserdem kannte man (nach Montesinos) die Pergamente[2]) der Quilcas genannten Häuten, worauf die Amautas ihre Gedichte geschrieben, in der zu Quinoa (bei Guamanga) gefundenen Schrift. Die an Quesada, von Pasco aus, gesandte Botschaft war auf Fell geschrieben. Die Paducas sollten ihre Traditionen auf Häute geschrieben haben (XVIII. Jahrhundert.) Die Accreditivbriefe der an den Präsidenten in Washington geschickten Häuptlinge der Chippeway waren auf die innere Rinde der Betula papyracea geschrieben (1849) [statt früherer Wampum].

Die der Knotenschrift kundigen Gelehrten (die Quipocamayoc) waren als Rechnungsbeamte durch die Provinzen (Peru's) vertheilt, zur Berichterstattung an die Inca. Por hilos y nudos se hallan

---

[1]) The Mayos had their picture writings, called Analthes, which were written upon bark folded up into books, like those of the Aztecs (s. Bradford).

[2]) Als die Ptolemäer die Ausfuhr des Papyrus verboten, erfand Attalus das Pergament.

figuradas las leyes[1]) y estatutos asi de lo uno como de lo otro, y las sucesiones de los reyes y tiempo que governaron (s. Ondegardo) in den durch die alten Beamten weltlichen und geistlichen Standes geführten Annalen (in Cuzco). In Chile wurden die Quipos als Pron bezeichnet.

Quipos (ramales de cuerdas) wurden in Archiven aufbewahrt, (tenian un aposento, colgado de ellos), bemerkt (in Peru) Herrera, und Balboa spricht von den bemalten Stäben der Quipocamayoc. Auch die araucanischen Häuptlinge lasen mit den (in Chile) Pron genannten Quipos.

Nach Humboldt bedienten sich die Mexicaner der Knoten vor der Schrift und Boturini fand Knotenschnüre (Nepohualtzitzin) in Tlascala.

Ausser mit hieroglyphischen Bildern bewahrten die Tolteken ihre Geschichte in Knotenfäden verschiedener Farben, als Nepohualtzitzin (cuenta de los sucesos) bezeichnet (bemerkt Veytia). Die Nayarit (unter dem Güestlacalt betiteltem Fürsten) zählten die Tage der Gesandtschaft nach Knoten (s. Mota Padilla). Bei Krankheiten (in Mexico) wurden Knotenstricke auf die Erde geworfen und daraus gewahrsagt (s. Torquemada). In Popayan wurden bunte Knotenschnüre oder Guappas gebraucht (XVII. Jahrhdrt.) und die Indianer erzählten darin ihren Kindern, wie an der Küste geflügelte Barken gelandet seien, Räuber herführend, die ihnen das Eigenthum geraubt hätten und sie zu tödten getrachtet (s. Coreal). Nach Southey gebrauchten die Arecunas (s. Marina) Quippos (als Gedenkschnüre). Früher wurde der Wampum[2]) aus

---

[1]) Polyphonische Zeichen, wie in der Keilschrift zugelassen, würden auch bei den Quipus mancherlei zu lesen erlauben.

[2]) The original wampum of the Iroquois, in which the laws of the league were recorded was made of spiral fresh water shells, Ote-Ko-a, which were strung on deer skin strings or sinew, and the strands braided into belts, or simply united into strings (s. Morgan). Bei den Verträgen der Machataner werden soviele Stäbe mitgebracht, als Bedingungen sind, und beim Niederlegen jedem Geschenke zugefügt (s. Dapper). Die „Colliers des grains de porcelaine enfilez“ (in verschiedene Figuren zusammengesetzt, um die Botschaften der Gesandten auszudrücken) sont des Bourgos ou Colimaçons, qui sont blancs et violets, tirant sur le noir, qu'ils sciaient avec une pierre de fusil, dont ils font des grains un peu longs et qu'ils percent, (cela aussi tient lieu de monnaye) bei den Iroquesen (s. Bacqueville). Die Azquiy oder Sonnenpriester, welche Ki-ji-val (Bohnen, Maisköner, Bergkrystalle u. s. w.) zur Zauberei gebrauchen, verbrennen Mi-si-sal (Harz des Rhus copallinum) den Götzen, indem (im Gegensatz zum guten Kije oder Gott des Lichtes) Juiup (in Form eines Steinklumpens mit

kleinen gleich geschnittenen Stückchen Holz verfertigt, die weiss oder schwarz gefärbt wurden, während die aus Muscheln schwerer herzustellen waren (s. Loskiel).

Eine systematische Austilgung der Schrift (wie in Peru und in China, um die Bestimmungen der alten Gesetze in Vergessenheit zu bringen) soll auch in Mexico beabsichtigt gewesen sein, indem die Adligen während der Regierung Itzcoatl's (wie Sahagun erzählt) die alten Bilderschriften vernichtet hätten, damit sie nicht dem Volke in die Hände fielen. Das frühere Geschlecht der Tempelbauer [1]), denen bei den Monumenten am Flusse

---

Menschengesicht) oder Erdgott, als Noj (Genius der Vernunft), Ajmak (Genius der Gesundheit), Ik (der Mond), Kanil (Genius der Aussaat) u. s. w. in der Art eines feindlichen Princip's betrachtet wird (in Istlavacan). In jedem Monat finden sich (in Istlavacan) 9 gute und 9 böse, sowie 12 indifferente Tage in dem (mit Mai beginnenden) Jahr (s. Scherzer). Das Thier, dessen Namen unter Harzverbrennung dem Kinde beigelegt wird, gilt als Nagual (in Santa Catalina Istlavacan).

[1]) Y tambien hay fama, que se hallaron ciertas letras en una losa deste edificio (gebaut von bärtigen Weissen vor der Zeit der Incas) bei Guamanga (s. Cieza de Leon). In den Schriftzügen auf den Steinen bei Grave Creek (Ohio) findet Jomard Aehnlichkeit mit den libyschen, und Rafn's Vermuthung von Runen knüpft Schmeller an den Aufenthalt der Vandalen in Afrika an. Man stiess auf Analogie „des formes avec les inscriptions du Fezzan et celles de l'Atlas" beim Monument von Taunton (Massachusetts) und besonders bei „pierre gravée de Wheeling" (s. Nail). Les lettres modernes du Tefinagh (chez les Touaregs), à quelques exceptions près, sont les mêmes que celles de l'inscription de Tugga, contemporaine de l'époque carthaginoise (Duveyrier). Hibernos veteres Fenios dictos fuisse a quodam Fenio, qui primus litterarum Oghamiarum inventor habetur. Eine phönizische Inschrift auf dem Sarge Aschmanazars bei Sidon 1000 a. D.) gilt als älteste der alfabetischen. Die Schrift Hasik war (nach den (Arabern) auf Thon geschrieben, der nachher im Feuer zu Ziegeln gebrannt wurde, und erhielt sich (als Hasik) in der chaldäischen Stadt Risher (bis zum Islam). Set schrieb sein Wissen auf gebrannte Ziegel, die dem Wasser widerstanden und auf ungebrannte, die durch Feuer nicht zerstört, sondern gehärtet wurden, nieder. Nach Phillips bildet das phönizische Alphabet die eigentliche Grundlage des iberischen, auf welches dann in späterer Zeit das griechische und römische Einfluss gewonnen hat. Zu den Buchstaben, die Kadmus nach Griechenland gebracht, sollte Palamedes vier und Simonides andere vier zugefügt haben. La primera clase (de las Letras desconocidas) comprehende las Medallas Celtibéricas (de la Provincia Tarraconense), a la segunda se reducen las medallas Turdetanas ó Béticas, a la tercera pertenecen las Medallas Phenicias y Punicas de Gadir etc. (Velasquez). Nach Diodor hatten die Phönizier die Schriftzüge von den Syrern, die sie erfunden, gelernt. Nach Syncellus brachte Abraham die Schriftzüge der Chaldaeer den Phöniziern. In der kyprischen Schrift, die neben der phönizischen bestand, finden sich Keile unter den Buchstaben (570 p. D.). Nach Sanchuniathon musste das Alphabet schon dem Hohenpriester Thabion bekannt sein, vor der Zeit, in welcher die Benennung Phönizier angenommen wurde (s. Wuttke). Nach Themistocles hatten die Perser vor Darius keine andere Schrift, als die assyrische.

Vinaque (bei Guamanga) auch die Kenntniss der Schrift zugeschrieben wird, deutet auf die unter Titu-Capac-Yupanqui (Titu's oder Quito's) aus den (während der Dürre zum Rückzugsorte benutzten) Andes her erneuerte Pirhua-Dynastie, in welcher besonders unter Toca-Corca-Apu-Capac (dem Begründer des Ritterordens) das Schreiben (auf Baumblätter und Pergament) geübt worden (während Sinchi-Cosque durch seine Steinbauten berühmt blieb), und als dieses Reich durch den Einfall wilder Völker (unter denen auch Schwarze erwähnt werden) zu Grunde gegangen sei, unter Rückzug ihrer Reste (nach dem Schlachtentode Titu-Yupanqui's) nach Tambotoco, heisst es bei Montesinos, dass sich jede Provinz unter ihrem Fürsten selbsständig gemacht habe, also die königlose Zeit eingebrochen sei, bis sich mit Inca-Roca die Herrschaft der Inca begründete.

Die hieroglyphischen Gemälde mit Characteren in symmetrischen Linien, welche sich, als den Panos[1]) gehörig, am Ucayali (nördlich vom Einflusse des Sarayacu) auf Baumwollenblätter fanden, wurden dem Padre Narcisso Gilbar durch die (mit der Sprache der Panos vertrauten) Manoa (zwischen Pachitea und Ucayali) oder Setivos erklärt, und nach Viedma schrieben die Moxos ihre Traditionen „en una tabla ó pedazo de caña por medio de varios signos" (1787). Die Moxos haben besondere Fähigkeiten für die Zeichnung[2]) und ihre Bilder stellen richtig ausgeführte Thiere und Pflanzen dar, bemerkt d'Orbigny, sowie der verschiedenen Gedächtnisshülfen, um das Gehörte nicht zu vergessen, Die Yuracares bedienten sich zum Bedrucken ihrer Rindenzeuge beschnitzter Holztafeln, und auch für die Muster der Körperbemalung sind unter den Marañon-Stämmen Stempel im Gebrauch (wie im Cauca-Thal). Nach Peter Martyr führten die mexikani-

---

Die Neger Barya Nara (zwischen Tacaze und Marab) haben noch hieroglyfische Zeichen im Gebrauch (nach d'Abadie). Poncet sah in der Stadt Helein mit Hieroglyfen bedeckte Granit-Pyramiden (Obelisken). Livingstone habe syllabarische Zeichen beim Volk der Bermegai in Mittelafrika gefunden. Der Chalif Walid verbot den Arabern die griechischen Schriftzüge (mit Ausnahme der griechischen Zahlzeichen). Von Einführung der indischen Zahlzeichen spricht Albyruny (zur Zeit Mohammed's von Ghazna) und Fibonnacci „in duana Bugea" (1202), als Zeyfertzal 1518 (bei Köbel).

[1]) Nach den Manaos enthielten die hieroglyphischen Bücher der Panos Nachrichten über ihre Wanderungen und Kriege (s. Gilbar).

[2]) In Villaviciosa (zwischen Patia und Pasto) „se hazen estrañas curiosidades de pintura de humo y yervas sobre calabazinos y maderas, que llaman comunmente de Mocoa" (s. Piedrahita).

schen Verwalter ihre Rechnungen auf Holztafeln. Bei den Scherues (und Xarayes) waren (s. Schmidel) Hirsche und Thierfiguren den Baumwollenzeugen eingewebt (und ähnlich auf peruanischen Grabhemden). In Yucatan diente Rindenpapier[1]) neben dem aus Agave bereiteten, für die Bücher.

Die Erfindung der Quipus[2]) wird bald in die Zeit Topakauri - Pachacuteks gesetzt, der die Papierschriften verboten habe, bald in die Mayta Capac Amaru's (Nachfolger Manco Capac's) und dann seinem Günstling Ylla (Ylia) zugeschrieben, der ihn in Lobliedern besang (s. Oliva). Nach Molina waren die Quipo's[3]) durch Yupanqui vervollkommnet. Die

[1]) Die Mamelucken (in Brasilien) erwählten einen Mameluckischen Papst, Mameluckische Bischöfe und Priester, welche Beichte sassen, die Messe lasen und das Volck mit Schlagen und Klopfen auf hohle Kalebassen zum Gebähte riefen. Ihre Bücher, welche sie gebrauchten, waren aus Baumrinden gemacht, darinnen stunden ihre abergleubischen Kirchengebräuche mit wunderseltsamen Schriftzeichen beschrieben. Unter andern hielten sie es vor eine grosse Heiligkeit, wenn sie böbeten, die Zunge aus dem Munde streckten und einen hohlen Klang aus dem Tiefsten der Brust von sich gaben, darzu sie ein sonderliches Kraut kaueten" (Dapper).

[2]) Titu Yupanqui substituirte für die Quillca (Papier aus Plantanenblättern) die Knoten der Quipo (wie sonst zugeschrieben). Nach Acosta hatten die Peruvier symbolische Malereien, die (nach der Eroberung) zum Beichten gebraucht wurden. Felsinschriften (Thiere, Blumen u. s. w. darstellend) finden sich bei Caldera (bei Arequipa) und bei Huara (nach Tschudi). Einzeichnungen werden (nach Bradford) auf einem Gebäude in Huaytaca (Provinz Castro Vireyna) gesehen. Wie in den Pintados von Tarapaca, finden sich gezeichnete Steine auf der Pampa del Leon, und (nach Rivero und Tschudi) auf einem Stein von Junin, ähnlich dem Cuhupqua, „the ear or snailshaped granaries of the Chibchas" (Bollaert), sowie auf einem Stein von Timana (astronomischer Deutung). Die Hieroglyphen der weiblichen Figur aus Peru sind „composed of angles principally" (Bollaert), und Hieroglyphen am Kopfe einer bei Tia-Huanacu gefundenen Figur. Ein Canopa oder heiliges Gefäss (bei Rivero und Tschudi) zeige einen Priester mit mystischem Gürtel. Gillis giebt hieroglyphische Zeichen auf einem Coca-Sack oder Chuspa. Auf dem sogenannten Riesenfelsen in der von Guarpes bewohnten Provinz Cuyo (zwischen Mendoza und La Punta) finden sich schriftartige Zeichen (nach Molina), sowie auf einem Stein am Diamanten-Fluss neben einem Fusseindruck (des St. Thomas). Ferrerius Pedemontanus schickte an Gessner einen Schmuck aus Grünstein, „quem nobiliores Bressillienses cum in publicum prodeunt, ad labia eorum ab adolescentia perforata applicant, unum vel plures pro singulorum dignitate, et comedentes aut quoties volunt de loco ubi haerent vicissim detrahunt" (1565).

[3]) Die Arowaken laden durch umhergesendete Gedenkschnüre (Ikissihi), deren Knotenzahl die Tage angiebt, zur Todtenfeier ein. Die Wigandacoa (in Virginien) zählten ihre Sachem durch Knoten an einer Schnur oder Kerben an einem Stecken (einen unbegreiflichen Gott verehrend). Die Cariben gebrauchten „Cordoncillos de nudos" (s. Caulin). Die Tamanaken bedienten sich der Knotenschnüre bei Handelsrechnungen (und so ihre Nachbarn). Aehnliches findet sich noch jetzt auf der Sierra

Erklärung der Quipo's war das Amt der Quipo-Camayoc, und unter ihnen beaufsichtigten die Vilca-mayoc die Angelegenheiten der Tempel. Die Deutung der Quipos basirt auf den verschiedenen Farben, auf Zahl, Stellung und Richtung der Knoten, sowie ihrem Verhältniss zu einander.

Die Indianer von Villar don Pardo (zwischen Purbayes oder Purgayes und Chimbo) gebrauchten: „unos guascas, que llaman quipus, son unos hilos de cabuya delgada, en que dando nudos ponen por memoria sus cuentas", und so die Purguayes von Santjago de Kalpi (bei Ambate) „cuentan por nudos, que llaman quipos, hechos en hilos, que llaman guascas, y se entienden como por libros de caja."

Der von dem Auracanier Lepitaru bei dem Aufstande (1792) umhergeschickte Quipo bestand aus einem Holz mit Fäden umwickelt, um durch die Knoten der schwarzen den Tag der Aussendung, der weissen das Datum der Versammlung zu bezeichnen, während der Empfänger einen Knoten in den rothen[1]) zu schürzen hatte, wenn er zusagte, in den blauen (mit dem rothen verbunden), wenn verweigernd (s. Stevenson).

Die Australier von Port Philip (oder Narme) kannten keinen Tod aus natürlichen Ursachen, sondern schrieben ihn einem Feinde[2]) zu, der ihn durch Singen herbeiführte oder allerlei Ceremonien, „such as tying up pieces of cord in knots" (s. Haydon).

El que procura contar las estrellas, no sabiendo aun contar los tantos y nudos de las cuentas, digno es de risa, hat Blas Valea als Spruch des Inca Pachacutek bewahrt (s. Garcilasso de la Vega).

Ein Häuptling oder Sachem der Onondagas hatte den Wampumgürtel (als Archiv der Irokesen) in Verwahrung, um die früheren Ereignisse zu erklären, bei denen sie überschickt oder

---

(und in Afrika). Bei den Mbocobies (neben Lules und Mataras) waren Knotenfäden im Gebrauch (im Chaco). In Nukahiva wurde Eigenthum durch Knotenschürzen bezeichnet. Nach Marsden waren in Sumatra Knotenschnüre im Gebrauch.

[1]) White down and feathers on the head are signs of war. Red, on the contrary, denotes peace, so that these people entirely reverse the symbolism of colour, which is accepted, almost over the entire world (bemerkt Wood von den Feuerländern).

[2]) Um den Thäter ausfindig zu machen, „a hole is dug in the earth near the spot where the person may have died, and on coming to a worm hole or any other cavity underneath the surface it is traced to its end, and in whatever direction it may tend is a sign (in what quarter they are to look)" in Australien.

niedergelegt waren (mit verschiedenen Zeichnungen und Färbungen der dem Ledergürtel aufgenähten Muscheln). Die Muscheln des Wampum enthielten eine Bedeutung nach der Färbung, indem braune drohten, schwarze warnten, weisse Frieden und rothe Krieg verkündeten, und auch die nebeneinander oder ineinander laufenden Reihen hatten ihre Bedeutung der Vereinigung oder Trennung.

Die früher aus kleingeschnittenen und gleichen Holzstücken schwarzer oder weisser Farb e(selten aus den schwerer bearbeitbaren Muscheln) hergestellten Wampum dienten als Fäden zur Bekräftigung eines Satzes, als Gürtel (in Reihen und Fäden) eines Absatzes der Rede, und unterschieden sich nicht nur nach der Farbe (schwarz für nachdrückliche oder feindliche Aussage, weiss dagegen für friedliche), sondern auch nach dem (mit verschiedenen Farben) eingewirkten Bilder (wie eine Axt für Krieg, ein verschlungenes Händepaar für Frieden u. s. w.), dann auch nach ihrer Länge, Form u. s. w. um als Erinnerung aufbewahrt zu werden, (erklärt Loskiel). Bei den Stämmen am Ucayale und den östlichen Nachbarflüssen finden sich „künstlich geflochtene und mit Glasperlen reich verzierte Schürzen (tanga) und Gürtel (Cua Pecoaçaba), denen sie durch Einfügung von Zähnen und Klauen erlegter Thiere bald die Bestimmung von Amuleten, bald von Nachweisen ihrer Heldenthaten einverleiben wollen“ (s. von Martius). In Guyana zeigen die Schürzen die, Woro genannten, Verzierungen (nach Schomburgk).

Ausser den Knoten waren (in Peru) noch andere Aushülfsmittel im Gebrauch, besonders Kerbhölzer[1]), auf welchen eingeschnitten das Testament Huayna Capac's[2]), der Hut der Quipoca-

---

[1]) Von den Nachkommen des Kakhan Khikheou (aus der Familie Ye-liu) führte Yali die Kerbhölzer als Schrift ein, die Kaiserwürde der Familie Yao-nian überlassend. Unter seinen Nachfolgern führte Yundeshi die Viehmästung und Ackerbau ein, und dessen Nachfalger Saladi lehrte Eisen schmieden. Nach Städte-Gründungen wurde Apaokhi (Stifter des Liao-Reiches der Khitan) aus der seiner Mutter in den Schoss gefallenen Sonne geboren (887 p. d.). In der (921 p. d.) erfundenen Schrift der Khitan wurde (unter Apaokhi) das Gesetzbuch abgefasst. Die meisten Stämme der Miautse (in the art of writing) „have not gone beyond the use of notched sticks for conveying messages“ (s. Edkins).

[2]) Guayna-Capac (s. Balboa) fit son testament selon l'usage, on prit un long bâton ou espèce de crosse, et on y dessina des raies de diverses couleurs, d'ou l'on devait avoir connaissance de ses derniers volontés, on le confia ensuite aux Quipocamayoc ou notaire (bei Ternaux-Compans). Die Pfosten oder Wände des Versammlungshauses (bei den Muskogee) sind mit Malereien und Schnitzwerk verziert, als

mayoc übergeben wurde. Auf dem Stabe des Propheten Tonapa waren durch Einkerbungen[1]) die von ihm gelehrten Gebote (Cazi-Cazi) verzeichnet.

Tupar-Inca-Yupanqui liess die seinem Statthalter zu übergebende Botschaft auf einen Stock markiren (s. Salcaymahua).

Traditionen staatlicher und priesterlicher Angelegenheiten (s. Batram). Bei den Tacana (am May-tatu oder Madre de dios) werden bunte Stöcke mit eingeschnitzten Hieroglyphen verehrt. Silex pertusus foraminibus aliquot, natura vel casu aliquo nos latente. Hujusmodi autem lapides mulierculae quaedam superstitiosae quaerunt, circa torrentes et fluvios, stolide persuasae curatum iri vaccas, quae sanguinem cum lacte reddunt, si papillis in haec foramina immissis mulgeantur (s. Gessner).

[1]) Zur Niederzeichnung von Urkunden diente „un cylindre en bois en forme de bâton ou de crosse“ (in Peru). Am Titicaca-See sind Leder- und Holztafeln gefunden, auf welche ein Harzüberzug aufgetragen und in diesem eine Art von Hieroglyphenschrift eingravirt war, die theils in Puncten, Linien, Kreisen und allerlei eckigen und unregelmässigen Figuren, theils in sonderbaren Abbildungen von Menschen, Thieren, Bäumen, Sonnen, viertel und halben Monden u. s. w. bestand (s. Mosbach). Nach Ibn-et-Nedim kerbten die Russen ihre Schrift auf Holz (987 p. d.). In Nordcarolina waren (statt der Wampum aus Muscheln) eingekerbte Rohrbündel im Gebrauch (nach Lawson). In Carolina fanden sich (nach Lederer) bemalte Tafeln mit Kreisen oder Strahlen (XVII. Jahrh.). Surculos (der Germanen) notis quibusdam discretos (Tacit). Virgas easque cum incantamentis quibus (Alani) discernentes (Amm.). Carmina sua incantationesque ac divinationes significare procurant (Hrab. Maurus) von den Normannen. Dira admodum carmina ligno insculpta (Saxo) von den Dänen. Die Runen bezeichneten die Zahl der Anlaute, auf deren Gleichklang die altgermanische Poesie gebaut ward (Liliencron). Durch Combination (der Malrunen) mittelst der Kenningar könnte die Versmaterie ausgedrückt werden. Chilperich setzte (nach Greg. Tur.) dem lateinischen Alphabet neue Buchstaben zu. Die Runen (notae characteristicae) wurden (erst durch Einfluss des griechischen oder römischen Alphabets) litterae. The ante-christian Gaelic wrote upon staves of the poets, tablet staves, tables of the poets and the Wand of the poet (O'Curry). In the Tain-bo-Chuailgne one reads of Cuchulainn having written or cut an Oghuim in hoops or wands, which he had placed in such places, as that they should be found by queen Meave and her army, and that when found, they were always carried to Fergus, to read and explain them. Oportebat considerare mentem sancti Francisci et intentionem in regula, meinten die Franciscaner, und so entwickelte sich in der Spielweite der Auslegung die Parthei der Spiritualen (aus Joachim's Evangelium aeternum) Joachim's von Fiore (als vir indutus lineis), mit dem Engel habens falcem acutam et alius angelus habens signum Dei Vivi (scl. St. Franciscus). Et ibi enim docetur, quod ipse non est Deus et quod sacramentum ecclesiae nihil est (Wilhelm von St. Amour). Dobrowsky leitet Kniez oder Priester (Kniaz oder Buchgelehrter) von Knjh oder kniga (Buch). Nach Schafarik schrieben die slawischen Priester auf Holztafeln (mit Runen). Gentes, quae suas literas norunt, Scythae, Sarmatae (Chron. paschale). Die Slowenen nannten die Schrift Bugwica (Bogwiedza oder göttliche Kunde) oder Buhweča (s. Hanusch). Kucharski leitet Runen von Grona (Gronis oder sprechen im Serbischen). The ancient British characters are denominated Coelbren y Beinz or Stave of the Bardic signs (s. Owen).

Die Indianer (am Rio negro) rechnen die Tage „by cutting notches on a stick" (s. Wallace). Die Mundrucus gebrauchen ein Kerbholz zum Zählen (s. Martius). Nach Heckewelder fanden sich bemalte Stöcke (Olumapi) bei den Lenapes. The Pueblos „figured histories on tablets of wood" (Mallery). Die Vaqueros Mexico's bedienen sich Einkerbungen auf Lederriemen und in der Sierra Peru's ist noch das Schürzen von Knoten für Rechnungen im Gebrauch (wie von Kaufleuten in Truxillo gezeigt wurde). „Indem man in Russland früher kein anderes Geld als Denga gehabt, und bei der Rechnung ein Kerbholz gebrauchte, in welches, wenn bis 100 gezählt war, ein Schnitt mit dem Messer gemacht wurde, so bezeichnet man mit Rúbel (als Schnitt) die Münze von 100 Kopeken."

Die Indianer (in Virginien) „keep their accounts by knots[1]) on a string or notches on a stick" (s. Carew), und so versuchte der von Powhatan nach England geschickte Uttamaccomack die dortige Bevölkerung nach Einschnitten zu zählen (s. Smith).

Bei den Caras soll eine Art Steinschrift gedient haben, indem unter ihnen (nach Velasco) Tafeln (aus Stein, Thon oder Holz) in Gebrauch waren, mit Compartmenten, wohinein bunte Steinchen verschiedener Farben gelegt wurden, und ist derartiges z. B. in den Gräbern Cañar's beobachtet worden. Die Leichen der Scyris wurden im Umkreis in eine Pyramide gestellt, (s. Marcos de Niza) und „sobre cada uno correspondia un agujero ó pequeño nicho, en que se hallaba representado una figura de barro, piedra ó metal, en cuyo hueco habia piedrecillas de diversos colores y tamaños que denotaban su edad, los años y meses de su reinado."

„Ohne die Quipos von Fäden haben sie noch andere von Steinlein[2]), womit sie die Worte lernen, so sie behalten wollen"

---

[1]) Garotta, cordelette sur laquelle ils font certain nombre des noeuds, dont ils défont un chacun des jours qu'ils employent à un voyage pour en sçavoir le nombre (schreibt Murr) en Galibi. Pron-it, los nudos, que hacen en un hilado para contar los dias que faltan para alguna junta ó bebida, ó juego, ó tambien por las pagas de una muerte ó hurto y si van con hilado colorado, es decir, que à sangre y à fuego han de dar las pagas (s. Febres) in Chile. Nach Riveiro gebrauchten die Arecunas (an Roraima-Berg) Quippus. Die Negritos (der Philippinen) gebrauchen Knotenschnüre zum Zählen.

[2]) Nach Herodot rechneten die Aegypter mit Steinchen, und in Indien finden sie sich auf Schnürchen gereiht, als Akshamâla (bis zum Rosenkranz auch bei Mohamedanern), ψηφίζειν (rechnen) von ψῆφος (Stein oder Muschel), wie calculare (von Calculus).

(in Peru), „auch noch eine andere Art Quipos, dazu sie Körner von Mays brauchen“ (de Bry).

Was die Spanier den Peruanern vorlasen, behielten diese in Erinnerung mit Hülfe von Kieseln, bunten Saamen oder Bohnen, erzählt Garcilasso, und ähnliche Gedächtnisshülfen fanden sich im Wampum der Rothhäute, und sonst. Die Peruaner rechneten (nach Acosta) mit Maiskörnern, und vollzogen durch Umherlegen auf Häufchen divisionen zu proportionellen Vertheilungen.

Acosta liefert noch einen andern zugehörigen Beitrag: „Fuera de estos quipos de hîlo tienen otros de pedrezuelas, por donde puntualmente aprenden las palabras, que quieren tomar de memoria“ (und von diesen Steinen finden sich in den Gräbern). Die Caraiben führten Zeitberechnungen[1]) mit Steinen in einer Calabasse, von denen jeden Tag herausgenommen wurde.

„Por unas cuentas de pedreçuelas aprenden quanto quieren tomar de memoria, por los granos de maiz suelen hacer un gran repartimiento de cuenta muy dificultosa“, (in Peru, neben den officiell verwandten Quipos).

Am Ucayali werden, wenn das Kind seinen Namen von einem Thier erhält, hieroglyphische Zeichen[2]) auf zwei Blätter mit einem Holzstift bemerkt und bis zum Tode bewahrt, um in das Grab mitgegeben zu werden.

Der Betrag von Schuldnern wurde an einem der Länge nach gespaltenem Stab vermerkt (nach weit verbreiteter Sitte). Die eine Hälfte des Stockes nahm der Ausleiher, die andere der Borger an sich. Wenn dann die beiden ineinander passenden Holzstäbe zusammengefügt[3]), ein längliches Viereck darstellten, so war der Beweis über die Höhe der zu zahlenden Summe geführt (s. Wuttke). Und ähnlich die Tessera zum Erkennen (des Gast-

---

[1]) Die Cariben zählten bei Steinen (in einer Calabasse), bei Einschnitten im Holz oder bei Knoten in einem Strick (nach Laborde). In der traditionellen Erzählung (bei dem Todtenfeste) der Redner (in Nord-Carolina) „produces the records of the country, which are a Parcel of read, of different Lenghts, with several distinct marks, known to none but themselves“ (s. Lawson). In Darien wurde mit Mais gezählt (Wafer).

[2]) Die Dinka ritzen oder schneiden (gor oder eingraben) oft die Umrisse von Menschen, Krokodilen, Schildkröten, Vögeln und anderem Gethier mit einem Dorn oder spitzigen Eisen in weiche Kürbisschaalen (s. Mitterrutzner).

[3]) The practice of cutting notches in a piece of stick, and then splitting it, so that one-half may be retained by each of two parties to a transaction, is a prominent point of resemblance in the customs of the Gold-teeth and the Kakhyens (s. Elias).

freund's). Die Mausmai (Stein des Eides) genannten Steinsäulen (in Indien) wurden zum Andenken eines Vertrages aufgerichtet (s. Yule).

Von den (vierjährigen) Lustren der (nach Aeren aus zwanzig Jahren zählenden) Mayas bemerkt Cogolludo: „Llegando estos lustros a cinco, que ajustaban veinte años, llamaban katun, y ponian una piedra labrada sobre otra labrada, fixada con cal y arena en las paredes de sus templos y casas de los Sacerdotes," (als Uazlazon Katun bei Landa) bis 260 in 13 Ahaues (nach Beltran de Santa Rosa Maria).

Die Römer schlugen Nägel in Jupiter's Tempel ein (zur Jahreszählung). Volsiniis quoque clavos, indices numeri annorum fixos in templo Nortiae, Etruscae deae, comparere diligens talium monumentorum auctor Cincius affirmat (s. Livius).

Symbolische Briefe[1]), wie einen solchen Darius (bei Herodot) von den Scythen erhält, kamen vielfach vor, in Amerika sowohl, wie Afrika.

Bei den Coroados (in Paran) fand Keller-Leuzinger's „aufgereiht auf dünne zwischen Baumstämmen ausgespannte Lianen oder Bastschnüre seltsame Zusammenstellungen von Holzstückchen, Federn, Knochen, Klauen, Unterkiefern verschiedener Thiere u. s. w.", (um Stammverwandten Nachricht zu geben vom Jagderfolge u. s. w.). Auf den Molukken wählte man zum geheimen Bezeichnen vorzugsweise Blumen und Früchte (im Orient wurden kleine Gegenstände, wie Holz, Stroh, Salz, Brod für Verknüpfung einer Gedankenreihe zusammengebunden) und „in den Harems wurde die Blumenschrift grossgezogen, der Selam" (s. H. Wuttke).

---

[1]) The symbolical letter (to a Nupe relative in Sierra Leone) consisted of a red parrot tail (being in good circumstances and expecting return with the speed of a parrot) tied to a white cotton thread at one end (being well and strong, but hearts black as coal fire by mourning for your loss), with a small piece of hard wood, burnt black at one extremity fastened to the other end of the thread, four cowries being attached to the middle of the thread, two facing each other (wishing to see you face to face), with the small ends upwards, and the other two in like manner with the small ends downwards, (alluding to the disorderly state of the country with all things upside down) on the Niger (s. Crowther). The islanders of Bonabe send messages by means of leaves of a particular tree, the points of which are folded inwards in different mode to express different meanings (s. Pickering). A piece of chicken liver, three pieces of chicken fat and a chili wrapped in red paper means „Prepare to fight at once" (s. Cooper) in der Bildersprache, die die Lutsu mit den Chinesen (bei Kämpfen gegen die Mahomedaner) führen.

Felsinschriften[1]) fanden sich besonders längs der Küsten (und nördlich im Inneren) von Peru zerstreut, und wie in Colombien im Wassergebiet des Marañon. Als die Missionäre in Peru im heiligen Eifer die in Stein gegrabenen Zeichen, die der Rechtgläubigkeit gefährlich erschienen, auszukratzen begannen, liess sie der Erzbischof Torribio mit Tüchern überhängen, um sie ohne Zerstörung dem Anblicke zu entziehen. Indess ist nur an wenigen Punkten etwas übrig geblieben.

Die Felsfusstapfen[2]) (im östlichen Brasilien) sollen von Tzumé (vor seinem Verschwinden) eingedrückt sein, „so z. B. in der Provinz S. Paulo, auf der Praya de Embaré zwischen Santos und S. Vincente, auf hohen Kuppen der Serra do mar in Espritu Santo und Bahia, bei Gorjahu" (auch als Pegadas de S. Thomé). Ein analoges Naturspiel, die Eindrücke darstellend, als sei ein Mensch von dem einen Granitfels bei Waraputo am Essequibo zum andern gesprungen, wird von den dortigen Indianern für Spuren des grossen Geistes erklärt, die er ihren Vorvätern zurückgelassen (s. Martius). Vor Unternehmungen schlafen die Mandan in der Nähe des mit Fussabdrücken[3]) versehenen Medecin-Stein's oder Mih-Choppenisch und zeichnen am Morgen einige der Fi-

---

[1]) Zwischen Mendoza und Punta fand sich ein Steinpfeiler (der Riese genannt) mit Einzeichnungen, die von Molina mit chinesischen Schriftzügen verglichen wurden, und am Diamantfluss ein Fusseindruck (sowie Thierfiguren) auf dem St. Thomas zugeschriebenen Stein (in Cuyo). Der Fels des St. Thomas am Rio Diamante (südlich von Mendoza) enthält Thierfiguren neben einem Fuss-Eindruck. Raymondi berichtet von Steinschriften auf den Campanas del Diablo bei Caldera (de los Altos) und von Locumba. Ein Lama-Fell mit Figuren (aus spanischer Zeit) wurde in Copocacava (am Titicaca-See) gefunden (nach Helsby). Nach Evans findet sich Bilderschrift auf einem Fels bei Tacna. An den Felswegen im Thal der Pintados (in der Provinz Tarapaca) sah man Darstellungen von Llama, Hunden, Indianern u. s. w. An den Felsen des Rio Macaya (Apoporis) sind Zeichen eingegraben (und die Gottheit hat in die Tiefe einen grünen Kasten geworfen, der nicht zu erreichen ist) neben den Guaquas oder Guaguas. Die Einzeichnungen an dem Hügel Serra de Escama (bei Obidos) „were very similar to those seen in British-Guayana, but instead of being cut in very hard rock were deeply grooved in soft ones" (Barrington Brown). Auf einem Fels bei dem Dorfe Pedreira fand Barrington Brown und Lidstone: „some ancient Indian picture writings, chiefly composed of circular forms" (am Rio Negro).

[2]) Bruzelius beschreibt „empreintes de pieds" auf dem Figurenfelsen von Jarrestad.

[3]) The most extravagant among the sculptures (upon the enchanted Mountain in Union country) is that known as the footprint of the Great Warrior. It measures 18 inches in lenght and has six toes (bei Jones). Marignola mass mit einem spanischen Pilger (auf Ceylon) die Fusstapfen Adams (dritthalb Spannen in einem Marmorblock).

guren auf ein Fell ab, damit sie von den Alten im Dorfe ausgelegt werden (am Kannonball-River).

Die Felsschrift (Muzzinabikon) am Ufer des Namabin oder Karpfenflusses verewigte den Feldzug des Häuptlings[1]) Myeengun, der den Lake Superior auf Kanoe's kreuzte (nach dem Wazhenaubikiniguning Augawong am Superior) neben der Bezeichnung der ihn unterstützenden Fabelthiere der Meda. Das Auftreten der rothen Hand (in Neu-Mexico) hat seine Analogien im Orient und in Yucatan wurde die Gottheit, als Kabul, durch eine Hand[2]) allegorisirt.

Neben der Felsschrift oder Muzzinabikon (der Felsinschriftten[3]) oder Muzzinabik) unterschieden die Rothhäute die tragbaren Schriftstücke oder Muzziniegun (s. Wuttke).

Die Kekiwin (Bilderschrift)[4]) wurde (bei den Nadowessiern) von den Schebaygo (Schreibern) erklärt. In der Kekinowin genannten Geheimschrift wurden (von den Jossakeed) die Mazzi-ne-nin genannten Bilder zum Bezaubern angefertigt (bei den Rothhäuten).

Während die auch auf den Felsschriften der Muzzinabiks gefundene Bilderschrift oder Kekiwin (für Begräbnisse, Jagd, Reise)

---

[1]) Harald Hildetand liess in Bleking die Thaten seines Grossvaters Iwar mit Buchstaben in einen Felsen eingraben (s. Suhm). Am Rhein „in vertice rupis similitudo lunae jussu Dagoberti regis ipso praesente sculpta cernitur ad discernendos terminos Burgundiae et curiensis Rhaetiae“ (1185), wie in Süd-Afrika zur Grenzbestimmung (und sonst).

[2]) Dans les monuments chrétiens des premiers ages, l'idée ou l'intervention de Dieu le Père n'est jamais exprimée autrement que par une main isolée, sortant d'un nuage (s. Martigny).

[3]) The pictographic art (in symbolic figures) of the Indians is called Kekeewin (instructions), the rock inscriptions are called Muzzinabiks (Schoolcraft).

[4]) Nach dem bulgarischen Mönch Chabr hatten die Slawen ehemals keine Bücher, sondern lasen und wahrsagten mit Strichen (Linien oder Crtami) und Ritzen (rezkami), so lange sie Heiden waren (s. Schafarick). Ibi sententiae capitales de robore proferuntur et scribuntur in ossibus (an der Loire). Die Osseten führen eine Chronik nach den aufgehäuften Köpfen und Hörnern in den Opferhäusern (Klaproth). Les Australiens n'ont rien qui ressemble à l'écriture, mais savent se donner des indications. Ainsi une pierre perchée à differentes hauteurs donne l'heure à laquelle l'un deux est passé en cet endroit (Topinard). The Tsaubwa of the Shan (near Yunnan) sent (to the British) a piece of bamboo, split down the middle, so that the two pieces fitted closely together, forming a tube in the original shape of the bamboo (a notch showing, that they were a pair). If the reply were favourable, one of the pieces was to be returned and the other kept (1863 p. d.). Das von den Skandinaviern ausgetauschte Wahrzeichen (Jarteikn) diente als Vollmacht.

Jedem durch die Jossakeed gelehrt werden kann, ist die Kenntniss der den Medas[1]) eigenen Bilderschrift oder Kekeenowin geheim. Die gewöhnlichen Zeichen der Kekeewin werden für Reise, die Adjidatigun genannte für Begräbniss gebraucht. Die Kekeenowin befasst hauptsächlich: Medawin (Medicin), Kleine Jesukawin (Necromasie), Wabineo (Geträume), Keossawin (Jagd), Grosse Jesukawin (Prophezeiung), Nundobewunebun (Krieg), Sageawin (Liebe), Muzzinabikon (Geschichte).

Die Jossakeed (Propheten) lehren die Kekewin genannte Kunst, die mystischen[2]) Bilder und Gesänge zu lesen. Die Jäger

[1]) Wie Medawin (von meta in Ottowa) oder medicinische Magik ist auch Jessukawin oder Prophezeiung (jeesuka oder murmeln) der Einsiedler verschieden von der Kunst des Arztes oder Muskekewininee Die nächtlichen Orgien des Wabeno galten als Entstellung des Meda (Wabun oder Morgendämmerung). In der Meda-Gesellschaft steigt man durch die Grade Meda, Saugemau und Ogemau empor. Auf Reisen wird das Kekeewin für Benachrichtigung auf (Felsen oder) Bäume geschnitten oder auf aufgesteckte Rollen weisser Birkenrinde. Auf der Adjedatig oder Grabplatte aus Cederholz wird die Adjedatigwun (wun als Pluralbezeichnung) geschrieben mit umgekehrtem (adjidj) Totem auf dem Pfeiler oder Atig (bei den Sioux und Chippeway). Ausser den arithmetischen Zeichen (über die Zahl der Kriegszüge) werden noch zuweilen Figuren von (geopferten) Thieren zugefügt in der Kekewaowinautig (religiöser Bedeutung). In Keossawin (aus Kekewin und Kekeenowin zusammengesetzt) wird auf die hingemalten Thiere durch die Gesänge der Medawug anziehende Zauberkraft ausgeübt. Jeesukaun ist die Hütte des Jossakeed, welcher Wahrsagung (Jeesukawin) übt in Formelrecitation neben den Medawinini. Wird die Bilderschrift (Kekewin) wegen Belehrung verwendet, heisst sie Kekenowin (als symbolischer Bedeutung neben den Figuren).

[2]) A waving line to denote air in motion, drawn from the ear, implies hearing or attention. To double the sign by embracing both ears, is full or perfect attention and shows the devotion of the listener. A circle drawn around the body at the abdomen, denotes full means of subsistence, as sitting posture, rest. An elliptical line about the shoulders, symbolizes a pack or burthen, and implies the possession of goods. If a square be drawn to include the lower limbs, it is a symbol of the female godaus or coat and denotes that the family also are provided with clothing. A dish or semicircle filled with water and placed on the head, denoted by short dashes, symbolizes the waters of the clouds and implies power over them. A circle completely surrounding the head, denotes the immersion of it in the sky and implies miraculous influences. A lodge and a kettle represent the preparation of a feast. A man's hand lifted to his mouth, denotes eating. An arrow symbolizes the direct power over life (im Meda). Vigilance, speed and success of hunting are symbolized by a human head appended to the body and stretched wings of a bird. If it be intended to represent superlative skill, the arrow is substituted as the head of this compound symbolical figure. An arrow held so as to direct the point inwards is used to portray the selfacting affect of sharp words. Die Medas-Eingeweihten singen die Lieder ab von den Sangtafeln oder Nugamoon-un, auf denen die Figuren die Worte zurückrufen. Auf der von dem

der Chippeway tragen zauberkräftige Birkenrindenstreifen, die Manabosho mit glückbringenden Bildern der den Vorvätern gelehrten Künste beschrieben.

Ein Gesetz war erforderlich und wurde in Mechico[1]) erlassen,

---

Chippeway-Häuptling Nago-nabe dem amerikanischen Agenten übergebenen Steuerrolle des Indianerstammes am Mille-Lac (in Minnesota) war neben dem Totem auch der Privatname angedeutet. Unter den Totem gehörte der der Schildkröte zu den ältesten, und mit der durch einen Pfeil durchschossenen Schildkröte wurde die Schöpfung symbolisirt. Die vom Süden kommenden Gesandten der Yue-shan-shi brachten zum Geschenk für Kaiser Yau eine heilige, tausend Jahre alte Schildkröte, deren Rücken mit Schriftzeichen in der Form von Kaulquappen bedeckt gewesen sei (s. Richthofen). Davon scheinen auf dem Boden alter Bronzegefässe die Quadrate übrig, welche (neben dem Frosch) auch auf Felszeichen vielfach wiederkehren, während die Schildkröte in der kosmogonischen Mythe der Indier ebensowohl, wie der Indianer spielt.

[1]) L'écriture mexicaine présente au moins deux degrés de développement. Dans les compositions grossières, dont les auteurs se sont presque exclusivement occupés jusqu'ici, elle est fort semblable aux rébus que l'enfance mêle à ses jeux. Comme ces rébus, elle est généralement phonétique, mais souvent aussi confusément idéographique et symbolique. Tels sont les noms de ville, et de roi cités par Clavigero, d'après Purchas et Lorenzana, et d'après Clavigero par une foule d'autres auteurs. M. de Humboldt en a donné une appréciation satisfaisante. Dans les documents historiques ou administratifs d'un ordre plus élevé, l'ecriture figurative, constamment phonétique, n'est plus idéographique par abréviation ou par impuissance. Itzcoatl (serpent d'obsidienne) nom du quatrième roi de Mexico, a pour rébus, dans les tributs de Lorenzana et dans toutes ses peintures populaires, un serpent (coatl) garni d'obsidienne (iztli), pouvant à volonté s'interpréter phonétiquement, par le son du mot, ou idéographiquement, par son acception grammaticale. Mais tout devient phonétique dans les peintures plus précises. Le Codex Vergara (Boturini), f. 39, 49, 52, écrit syllabiquement ce même nom d'Itzcoatl au moyen de l'obsidienne (itz-tli, racine itz), du vase (comitl, racine co), et de l'eau (atl). Il n'y a plus là d'idéographique ni de symbolisme possibles. Les documents de cette classe, où l'écriture syllabique prédomine, sont généralement, comme le Codex Vergara, des cadastres ou terriers, des matricules, des rôles de tributs. Ces peintures, encore longtemps en vigueur après la conquête, portent, à l'usage des administrateurs espagnols, des transcriptions littérales, qui permettraient de former un dictionnaire assez complet (de l'écriture mexicaine). L'écriture mexicaine, comme probablemeni l'égyptienne et la chinoise, décrive des rébus dont le peuple et l'enfance conservent partout le goût et la tradition. Les correctifs idéographiques, définissant étymologiquement le mot par l'idée, paraissent avoir été bien moins avantageux que les phonétiques, procédant matériellement et par parties. Ces derniers ont immédiatement conduit à l'écriture syllabique comme dans Itzcoatl, déjà cité, et mieux dans Mocuauhzoma, nom propre signifiant qui s'irrite comme un aigle, et composé des éléments syllabiques mo au mon (espèce de souricière), cuauh (aigle), zo (percer), ma (main), auxquels on joint le signe a ou atl (eau). Nous en voyons un autre exemple dans Tepalecoc (celui qui survient ou auxiliaire), composé de te ou ten (livre), pal (teinture ou chevelure noire), e (haricot) co (vase) oc (liqueur fermentée et mousseuse). L'analyse de la syllabe a suivi celle du mot, et les Mexicains sont

dass niemand sich einfallen lassen solle, anderer Zeichen, als der übereinkömmlichen, sich im Schreiben zu bedienen. Diese Schrift war also auslegungsbedürftig, war wenig Unterrichteten grossentheils unverständlich. Hierzu kam, dass die blosse Aneinanderreihung, die das Vielfache und Verschlungene in neben einander gestellten einzelnen Bildern wieder geben will, auf das Errathen des Zusammenhanges hinweist (s. Wuttke).

Ein Aymara-Indianer in Sampaya erfand symbolische Zeichen[1]), um mit dem Saft von Solanum atramentarium und einem Stäbchen den Katechismus auf Felle oder Papier zu malen. Nach seinem Tode wurde der Unterricht von dem Indianer Juan de Dios Apasa fortgesetzt (s. Tschudi). Bei Cherokesen und bei Vey wurde ein Alphabet erfunden. Einige Lappen haben sich selbst gewisse Charactere erdichtet, wodurch sie sich fortgeholffen, um ihre Glaubensartikel im frischen Andenken zu behalten. Einer in Arieplog, in Pitè-Lappmarck, hatte die Fragstücke seines Christenthums mit den Antworten auf ein Brett geschrieben (Hoehström).

Montesinos lässt Topa-kauri-Pachacutek eine Kriegschule in Paccari-Tambo errichten, während (bei Garcilasso) die Einführung der Schulen (Yacha-huasi) dem Inca-Roca zugeschrieben wird, und ihre spätere Erweiterung dem Titu Manco Capak oder Pachacutek (Sohn des Ynca-Viracocha). Eine hohe Schule in Cuzco soll von Toca-Corca-Apu-Capac gegründet sein, unter dem besonders die Schrift geblüht habe (s. Montesinos).

Nach Blas Valera wurde in den in Cuzco gegründeten Schulen[2])

---

arrivés à l'élément littéral en appliquant au monosyllabe isolé le même système de correctifs ou distinctifs orthographiques qui avaient donné naissance à l'écriture syllabique. De là le signe oc, employé comme consonne finale de Tepalecoc, et le poinçon zo qui va devenir le z final dans le mot Tecuhtlacoz, nom d'un serpent trèsvenimeux, composé de Tecuh (seigneur-ceint d'un diadème), tla (dent), co (vase), zo, z (poinçon) etc. (Aubin).

[1]) Peu à peu les peuples de la race lettone adoptérent pour leurs dialectes différentes écritures étrangères, de sorte qu'on peut voir sur leurs drapeaux, sur leurs ornements et sur leurs divers monuments, des caractères tantôt runiques, tantôt ruthènes, tantôt gothiques ou des lettres latines contournées (Lelevel). In Deutschland kennt Tacitus Schriften nur auf der Grenze Rhätiens (Mone). Die Runen-Zeichen gehen in die der Hausmarken über. Nach Valades wurde in Mexico mittelst ausgewählter Hieroglyphen für die im Verkehr mit den Spaniern benöthigten Vorkommnisse ein Alphabet zusammengestellt (s. Aubin). Nach Gomara unterschied sich die Bilderschrift der Mexicaner von der der Acolhuas.

[2]) Ausser der Tepuchcali genannten Klosterschule wurden die Kinder auch (zur Ausübung von Büssungen) dem Calmecac (la casa que se llama Calmecac) von ihren

(neben den Priestern) auch die Söhne der Curacas durch die Amautas unterrichtet, und sie scheinen von Inca-Roca besonders für diesen Zweck bestimmt zu sein. Die von Inca-Roca für die Amauta gegründete Schule wird Sacha-huasi genannt oder Yacha-huasi (als Erziehungshäuser für Edelknaben) und diese Yacha-huasi werden auch als Wohnungen der Gelehrten oder Amautas bezeichnet.

Nach Inca Roca's Ansicht müsse man nur die Vornehmen in den Wissenschaften unterrichten und nicht auch die Söhne niedrig geborener Leute, denn es stehe zu befürchten, dass sie durch die zu hohen Kenntnisse übermüthig würden und dem Staate daraus Unheil erwachse, weshalb es genüge, dass Jeder das Handwerk seines Vaters lerne (bemerkt Vega).

Zum Lehrfach hatte dann die Calender-Ordnung (nach den Solstitien Capac Raymi und Inta-Raymi oder Sulloa-Raymi zu gehören, sowie die Betreibung der Musik.

Die Peruaner, die einige Accorde verstanden, besassen eine Art Hirtenpfeife aus vier Schilfröhren, jede von höherem Tone, als die andere, bestehend. Die vier Töne waren Discant, Tenor, Bass und Contrebass (berichtet Vega).

Die medicinische Schule der Koyas wird nach Collao versetzt, und noch jetzt kommen die wandernden Kräuterärzte Peru's aus den Yungas Bolivien's.

Neben den Auslegern[1]) der Knoten (Quipo-Camayu) oder Quipus-Gelehrten fanden sich Haravec oder Dichter, die Verfertiger der Yaravies genannten Lieder und anderer der von den Spaniern (des schwermüthigen Characters dieser Quechua- und Aymara-Compositionen wegen) als „Tristes“ bezeichneten. Als vor dem Inca gespielte Dramen werden Anaysauca und Hayachuco (bei Salcamayhua) erwähnt (neben Ollantay). Haylli war der

---

Eltern übergeben, und dort dienten die Mädchen der Göttin Cioatlamacazque (in Mexico). Templum quoque in eadem urbe Neomago Jovi constituerunt magnum atque fortissimum, in quo Theocalcus pontifex cum sacerdotibus habitans filios principum atque nobilium in moribus et scientia instituit (s. Hunibald), wie Diceneus (bei Jornandes). Sola disciplina philosophica est necessaria (im Averroismus). Sapientia praecedit, religio sequitur, prius est enim Deum nosse, consequens colere (Lanctantius).

[1]) One of the Onondaga-Sachems (Ho-no-we-na-to) was constituted „Keeper of the Wampum“, and was required to be versed in its interpretation (s. Morgan). Das Amt der Sze, zur Führung der Chroniken an chinesischen Höfen, wird im Ritual der Tschu bestätigt. In Yucatan wurden Holzstatuen der Vorfahren unter die Götterbilder gestellt.

Siegessang; der Gesang Chamay-huarisca datirte aus der Zeit Manco Capac's.

Um merkwürdige Thaten der Nachwelt zu überliefern, brachten sie die Amautas (Weisen) der Peruaner in Form von Erzählungen und Sagen, welche von den Vätern den Kindern leichter mitgetheilt werde könnten. Sie hüllten übrigens ihre Geschichte stets in ein fabelhaftes oder allegorisches Gewand oder behandelten sie (um bei den Festen gesungen zu werden) dichterisch, was den Havaries (Dichtern) oblag. Die Curacas der Provinzen befragten über die Vorzeit die Quipucamaycas (heisst es bei Vega).

Der Name Haravec wird in einer (mit Poet oder Dichter gemeinsamen Bedeutung) als Erfinder erklärt (s. Beauchamps), und im alten Peru erhielten jene Erfinder den Titel eines Sonnenkindes, wie der Inca, der die erste Brücke baute, und durch dieses Wunderwerk die Huldigung der umwohnenden Stämme erzwang.

Während den dem gemeinen Volke Angehörigen nur erlaubt war das ihrem jedesmaligen Gewerke Benöthigte [1]) zu erlernen, wurden die Kinder der Adligen in den Schulen durch die Amautas oder Gelehrten in allen Wissenschaften (des Rechtes, der geschichtlichen Ueberlieferungen, der religiösen Riten, der Sternkunde u. s. w.) unterrichtet. Es erklärt sich aus diesem Verhältniss um so einfacher, wie bei dem Aussterben der vornehmen Stände, die hauptsächlich den Bedrückungen, weil an bessere Zeit gewöhnt, erlagen, (und auch von den Missionären, als die gefährlichen Anhänger des Heidenthums schärfer verfolgt wurden), mit einem Schlage die ganze Cultur des alten Volkes vernichtet war, und nur die wenig oder gar nicht darin eingeweihten Volksklassen übrig blieben.

Nach Acosta gab es zwar für specielle Gewerke die dafür bestimmten Techniker (wie Goldschmiede, Maler, Töpfer, Bootsleute, Rechnungsführer, Musiker), dagegen keinen weiteren Unterschied in den für Alle nöthigen Beschäftigungen, so dass ein Jeder im Weben, im Schneidern, in der Feldbestellung, im Hausbau unterrichtet war (in Peru), und so dem Inca, wofür er

---

[1]) No es licito, que enseñaria a los hijos de los plebeyos las ciencias, que pertenescen a los generosos, y no mas, porque como gente baja, no se eleven, y ensobervezcan y menoscaben y apoquen la republica, bastales que aprendan los oficios de sus padres, que el mandar y governar no es de plebeyos, que es hacer agravio al oficio y à la republica, encomendarsela à gente comun (Garcilasso de la Vega).

verlangt wurde, zu Diensten sein konnte. Die Kenntniss der Knotenschnüre war, in ihrem geheimen Sinn, auf die staatlichen Beamten beschränkt.

Garcilasso de la Vega sagt (in seinem Capitel über die Quipu): Quipu quiere decir añudar y ñudo, y tambien se toma por la cuenta, porque los ñudos la daban de toda cosa. Hacian los Indios hilos de diversos colores, unos eran de un color solo, otros de dos, otros de tres y otros de mas, porque los colores simples y los mezclados todos tenian su significacion de por si: los hilos eran muy torcidos de tres ó quatro liñuelos, gruesos como un huso de hierro, y largos de à tres quartas de vara, los quales ensartaban en otro hilo por su órden à la larga, à manera de rapacejos. Por los colores sacaban lo que se contenia en aquel tal hilo, como el oro por el amarillo, la plata por el blanco, y por el colorado la gente de guerra. Las cosas que no tenian colores iban puestas, por su órden empezando de las de mas calidad, y procediendo hasta las de menos, cada cosa en su género, como en las mieses y legumbres. Pongamos por comparacion las de España, primero el trigo, luego la cebada luego el garvanzo, haba, mijo, etc. Y asi tambien quando daban cuenta de las armas, primero ponian las que tenian por mas nobles como lanzas, y luego dardos, arcos, flechas, porras, hachas, hondas, y las demas que tenian. Y hablando de los vasallos daban cuenta de los vecinos de cada pueblo, y luego en junto de los de cada provincia. En el primer hilo ponian los viejos de sesenta años arriba; en el segundo los hombres maduros de cincuenta arriba; y el tercero contenia los de quarenta; así de diez à diez años hasta los niños de teta. Por la misma órden contaban las mugeres por las edades. Algunos de estos hilos tenian otros hilitos delgados del mismo color, como hijuelas o excepciones de aquellas reglas generales, como digamos en el hilo de los hombres ó mugeres de tal edad que se entendian ser casados, los hilitos significaban el numero de los viudos o viudas que de aquella edad habia aquel año; porque estas cuentas eran anales, y no daban razon mas que de un año solo. Los ñudos se daban por su órden de unidad, decena. centena, millar, decena de millar, y pocas veces ó nunca pasaban à la centena de millar; porque como cada pueblo tenia su cuenta de por si, y cada metropolis la de su distrito, nunca llegaba el numero de éstos ó de aquellos à tanta cantidad que pasase à la centena de millar, que en los números que hay de alli abaxo tenian harto. Mas si se ofreciera haber de contar por el número centena de millar tambien lo contáran: porque en su lenguage pueden dar todos los números del guarismo como él los tiene; mas porque no habia para que usar de los números mayores, no pasaban del decena de millar. Estos números contaban por ñudos dados en aquellos hilos, cada número dividido del otro; empero los ñudos de cada número estaban dados todos juntos debaxo de una vuelta, á manera de los ñudos que se dan en el cordon de S. Francisco, y podiase hacer bien, porque nunca pasaban de nueve, como no pasan de nueve las unidades decenas etc. En lo mas alto de los hilos ponian el número mayor, que era el decena de millar, mas abaxo el millar, y asi hasta la unidad. Los ñudos de cada número y de cada hilo iban parejos unos con otros, ni mas ni menos que los pone un buen contador para hacer una suma grande. Estos ñudos o quipus los tenian Indios de por si à cargo, los quales llamaban Quipucamayu, quiere decir el que tiene cargo de las cuentas; y aunque en aquel tiempo habia poca diferencia en los Indios de buenos à malos, que segun su poca malicia y el buen gobierno que tenian todos se podian llamar buenos, con todo eso elegian para este oficio y para

otro qualquiera los mas aprobados, y los que hubiesen dado mas larga experiencia de su bondad. No se los daban por favor ageno, porque entre aquellos Indios jamas se usó favor ageno sino el de su propia virtud. Tampoco se daban vendidos ni arrendados, porque ni supieron arrendar, ni comprar, ni vender porque no tuvieron moneda. Trocaban unas cosas por otras; esto es las cosas del comer y no mas, que no vendian los vestidos, ni las casas ni heredades. Con ser los Quipucamayus tan fieles y legales como hemos dicho, habian de ser en cada pueblo conforme à los vecinos de él, que por muy pequeño que fuese el pueblo habia de haber quatro, y de allí arriba hasta veinte y treinta: todos tenian unos mismos registros, y aunque por ser los registros todos unos mismos, bastaba que hubiera un contador ó escribano, querian los Incas que hubiese muchos en cada pueblo y en cada facultad, por escusar la falsedad que podia haber entre los pocos; y decian, que habiendo muchos, habian de ser todos en la maldad ó ninguno.

Als peruanische Geschichtschreiber finden sich bei Markham zusammengestellt: Polo de Ondegardo (1550), Cieza de Leon (1554), Agustin de Zarate (1555), Fernandez de Palencia (1571), Cristoval de Molina (1580), Miguel-Balboa 1566—1586, Blas Valera (1590), José de Acosta (1590), Garcilasso Ynca de la Vega (1609), Luis Geronimo de Oré (1602), D'Avalos y Figueroa (1602), Torres Rubio (1603), Juan de Figueredo, Francisco de Toledo (1509), Gonzalez Holguin (1607), Francisco de Avila (1601), Ludovico Bertonio (1612), Alonzo de Ramos (1620), Pablo Arriaga (1621), Bernardino de Cardenas (1634), Diego de Cordova y Salinas (1643), Fernando de la Carrera (1644), Fernando Montesinos (1652), Calancha (1653), Juan de Padilla (1657), Bernardo de Torres (1657), Antonio de Leon Pinelo (1660), Gaspar de Escalona (1647), Francisco de Montaloo (1683), Juan de Santa Cruz Pachacuti (1690), Pedro Peralta (1723), Juan Jorge and Antonio Ulloa, Juan de Velasco (1789), Lorenzo Hervas (1800), Levinus Apollonius, Gomara, Herrera, auch Oviedo, Fernandez, Xerez, Rodriguez, Mercurio Peruano (1790—96), Memorias de los Vireyes (1681). Ausserdem würden zu nennen sein die in Madrid herausgegebenen „Documentos", welche Veröffentlichungen aus den Archiven bringen, vielfach mit Bezug auf Peru, für die Andesthäler die Missionsberichte, für Colombien dann Simon, Piedrahita, Caulin u. s. w., und im Allgemeinen ältere, sowie die neueren Reisewerke. Clavigero führt als Autoren für die mexicanische Geschichte an: Ferdinand Cortes, Bernal Diaz Castillo, Alfonso de Mata und Alfonso d'Ojeda, Francisco Lopez de Gomara, Toribio de Benavente, Andrea d'Olmos, Bernardo Sahagun, Alfonso Zurita, Juan de Tobar, Joseph d'Acosta, Fernando Pimentel Ixtlilxochitl und Antonio de de Tobar Cano Montezuma Ixtlilxochitl, Antonio Pimentel Ixtlilxochitl, Taddeo de Niza, Gabriel d'Ayala, Juan Ventura Zapata e Mendoza, Pedro Ponce, Christoval del Castillo, Diego Maguoz Camargo, Fernando d'Alba, Juan Batista Pomar, Domingo de San Anton Munnon Chimalpain, Fernando d'Alvarado Tezozomoc, Bartolomé de las Casas, Augustino Davila, Doctor Cervantes, Antonio de Saavedra Guzman, Pedro Guterrez von St. Chiara Betancourt, Anton von Herrera, Arigo Martinez, Gregorio Garcia, Juan de Torquemada, Arrias Villalobas, Christoval Chaves Castillejo, Carlos de Siguenza e Gongora, Augustino de Betancourt, Antonio de Solis, Pedro Fernandez del Pulgar, Lorenzo Boturini Benaducci. Dazu kommen: Oviedo, Duran, Alcedo, Alegre, Arlegui, Baegert, Benzoni, Burgoa, Cabeza de Vaca, Cogolludo, Coronado Davila Padilla, Juarros, Landa, Motolinia, Palacio, Tapia, Veytia, Ximenes, dann Dupaix, Waldeck, Kingsborough u. s. w. nebst den verschiedenen Reisewerken.

Für die Tempel gebrauchten die Peruaner[1]) den Lancac-Allpa genannten Mörtel, aus Kalk mit einer Art Bitumen (erzählt Gomara). Für gewöhnliche Gebäude mit Sand gemischten Kalk (Pachachi). Nach Sarmiento waren die durch Betumen (ohne Sand und Kalk) verbundenen Steine des Sonnentempels zu Cuzco so genau auf einander gefügt, dass kein Mörtel sichtbar war.

Der älteste Styl[2]) der Inca zeigt unbehauene Steine mit Lehm

---

[1]) In this virtual absence of all written documents, the study of the architectural monuments of the Peruvians becomes of the highest importance in the investigation of their history and civilization. These are, indeed, of the greatest value. They show clearly the state of their arts in almost every department. We have evident remains of what they could do in architecture. Their reservoirs and aquaeducts give us a clear insight into their agricultural system. Their bridges, roads, and tambos tell us of their means of intercommunication. Their great fortresses and other public works show that the rulers had at their disposal the labor of a numerous and industrious population. And the very absence of any remains of the habitations of the common people shows us conclusively what must have been the condition of the masses. These monuments also illustrate the proficiency to which they had attained in what may be called the sciences. We have, for instance, the very means which they used for determining the solstices and the passage of the sun through the heavens. From the position and character of the great fortresses, as at Ollantaytambo and Pisac, we can learn much of the military condition of the empire. Events vaguely recited by tradition assume a historical character when we find the ruins of such and such a town, which such and such an Inca is said to have built or destroyed, or of works which he is said to have constructed. Fortifications, if on as grand scale, naturally occur near the frontiers of an empire, and in the direction from which an attack might be anticipated. These ruins also throw much light upon costums, modes of life, and political, social, and domestic organization. We know how crimes were punished, from the elaborate prisons, how executions were performed, from the ruins of structures which unmistakably indicate the purpose of their construction. The sites of their villages, and the indications of the quarters of the cities, show how closely the people must have been crowded together in their narrow homes. We have remains which indicate the general character of their household implements and the texture of their garments. Their chulpas and tombs give evidence of their belief in a future life. The field thus, and in a thousand other ways, opened to us is a wide one; and I may confidently trust that my researches and explorations furnish many valuable aids for its further investigation. It is not too much to hope that patient labor in this department will enable some future student to reconstruct for us the vanished empire of the Incas. What we already know is enough to awaken the desire to know more (s. Squier).

[2]) In many Huacas of stones we observe vaults very superiorly constructed (sagt Rivero). According to all appearances the Peruvian architects (in the construction of arches and vaults) used the same plan in making them, that the Indian masons employed at the present day do in the construction of small vaults in the smelting ovens, that is, by filling the space with materials forming a convexity and arching them afterwards with lime and stone. In some of the larger edifices you meet also

(wie bei Curampa), der zweite cyclopische Bauten (wie die Ollantaytambo), polygonale Steinsetzungen in dichter Fügung (wie in Rimac-tampo), der vierte Steine in Parallelogrammen, und der fünfte Steine mit convex vorspringenden Oberflächen (s. Markham).

Zur Bewässerung dienten (in Peru) offene Canäle (Larcar) oder unterirdische, Vircus genannt (s. Velasco). In Tolom zwischen San Pedro und Caxamarca finden sich Reste von Wasserleitungen. Bei Patapo sieht man Reste alter Wasserbauten in Aquäducten. Im Aquäduct von Pilquiyacta, von dem um die Hand der Inca-Prinzessin werbenden Fürsten Ollantaytambo's gebaut, sind Andeutungen des Bogens (in Nachahmung des Regenbogens) beobachtet.

The valley of Nasca, though situated in the midst of an extensive desert, is rendered very productive in vines etc., by means of subterraneous aquaeducts, constructed by the aborigines (s. A. Smith).

Bei Chancoran (am Aucantagua) finden sich alte Bauten (für Minenarbeiter) und so beim Pucara von Jnsura. In (peruanischer) Verehrung der Berggipfel[1]), wurden dorthin die Riesenwohnungen gesetzt.

Aus einer Zeit vor den Inca sollten (als religiöses Centrum der peruanischen Stämme) die Monumente stammen, die sich (neben einem Steinsitz) bei Concacha (südlich von Abancay) finden, und (ausser den Ruinen bei Vilca) trifft man zwischen Guamango und Andahuaylas (in der Nähe des letzteren) die Pyramide von Curumba.

Die Monumente von Vilca (bei Guamanga) waren (nach Cieza) durch Tupac-Inca-Yupanqui gebaut. Dagegen wurden die Gebäude bei Vinaque den Bärtigen zugeschrieben, von den Werken der Inca verschieden, „porque los de los Ingas son largos y aquellos quadrados“ (s. Garcia), weil älter, als die Inca (s. Cieza), und für ebenfalls älter als diese, gelten die mit Pflanzen und Eidechsen verzierten Bauten der Chancas.

---

with vestiges of arches, but it is certain, that their application was quite limited (s. Hawks).

[1]) Heng-shan war Schutzberg der Provinz King-tshou, Hwa-shan der Yütshou, Hwei-ki-shan der Yang-tschou, Ishan der Tsing-tschou, Yoshan (Kien-shan) der Yungthsou, Tai-shan der Yen-thsou, Heng-shan der Ping-thsou, I-wu-liu-shan der Yau-thsou, Ho der Ki-thsou (in China).

Unter (Montesino's) Manco-Pirhua II. kamen, durch die Barbaren der Grenze bedrängt, die Hirtenvölker der Atumurunas, durch welche die Monumente Tiahuanuco's bei Hatum-Pakasa erbaut wären, nach Peru, wo sie, Land zur Niederlassung erbittend, von Manco Capac I. in Guamanga angesiedelt wurden, und bis Huanuco. Die Ruinen von Chucava oder Tiahuanaco und von Huaraz gehören dem cyclopischen Styl an.

Die von Angrand gezeichneten Figuren aus Tiahuanaco finden sich in der Stellung, „que l'on donne ordinairement aux statues de Bouddha" (Gosse). Nach Garcilasso hielten die Steinfiguren in Tiahuanaco Trinkbecher in den Händen. Neben Chavin mit den, zum Theil unterirdischen, „ruinas llamadas el Castillon" traf Raymondi auf einen geglätteten Stein „una caricatura de hombre tridáctilo".

Während der Stein von Chavin mit Schlangen bedeckt ist, findet sich auf den Monumenten Tiahuanaco's neben Schlangen auch die Figur von Geiervögeln[1]) (s. Raimondi). Dieser Gegensatz des Luftvogels und des Reptil's wiederholt sich in Polynesien sowohl, wie in der alten Welt, und in Mexico erkannten die Tlaltelolken durch eine aufgerollte Schlange den Ort der Gründung, wogegen der Platz von Tenochtitlan durch einen Adler, der eine Schlange in den Krallen trug, angezeigt wurde. In unterirdischen Höhlen[2]) (wie bei Chavin) und Labyrinthenbauten wurden mysteriöse Riten verborgen, während die Verehrung der Himmelskörper hochgelegene Teempel verlangte.

Die weissen Fremden hoher Gestalt, durch welche die Monumente in Xauxa erbaut worden, galten für so tapfer und mächtig, dass sie nur durch das Clima hatten bewältigt werden können. Die Monumente von Huaraz (unter den Conchucos) wurden riesigen Erbauern zugeschrieben. Die Gebäude bei Guamanga,

---

[1]) Hat (in the form of a Sun supported by two asps and outspread vultures' wings) findet sich über den Portalen und an den Façaden (in Aegypten), ähnlich der geflügelten Sonnenkugel in Ocosingo.

[2]) Wie aus dem Boden die Erdgeborenen, traten aus dunklen Höhlen (vor Schöpfung der Sonne bei den Quiché's) die Volksstämme hervor, wie Chichimeken und Navajoes (oder sonst). *Οὐτουϱγουϱοι* bei Colchis, (s. Procop) oder Cimmerii (populi sempiterna caligine septi) a Strabone ex Ephori traditione in Campania circa Baias, subterraneis aedificiis, quas Argillas (*ἀϱγιλλαι*) vocant, statuuntur, inter Baias et Cumas, Festo (s. Ortelius). In Mecklenburg kann das Notfeuer nur gerieben werden, wenn Alles andere Feuer am Ort ausgelöscht ist (1860), und so geschah es am Feuer-Erneuerungsfest in Mexico (wie sonst).

von deren Wänden die Spanier Buchstaben copirt haben wollten, unterschieden sich (wie gesagt ist) als viereckig von den langen und schmalen Bauten der Inca. Die hohen Thüren in den Inca-Gebäuden waren zum Eintritt auf der Sänfte erforderlich. Die Mauern (in Peru) sind zuweilen aus einer Gattung Granit gemacht und die gehauenen Steine scheinen gegen einander gerieben zu sein, so ungemein dicht schliessen sie zusammen. In einem dieser Tambos bemerkt man noch einige zur Auszierung angebrachte Thierköpfe, in deren durchbohrten Nasenlöchern Ringe hängen, welche man darin herumdrehen kann, ohnerachtet sie mit dem Kopfe aus einem Stein gemacht sind (s. Bouguer).

Die in einer Nacht aufgerichteten Monumente von Tiahuanaco fallen in graue Vorzeit, doch waren ihnen durch Acahuana Inca (den Architecten der Festung Cuzco's) neue Baulichkeiten zur Zeit der Inca zugefügt. „Rieronse de esta pregunta" (los naturales), ob die Monumente Tiahuanuco's der Zeit der Inca angehörten (s. Cieza). Bei Oliva waren die Gebäude von Chucava oder Tyay Vanuco dem Weltbeherrscher Huyusthus zugeschrieben (oder Riesen). Die Tempel auf den Inseln des Titicaca-See's wurden von Tupac-Yupanqui erbaut, der an die Stelle der als Wilde betrachteten Colla's, (durch deren Eintritt die heiligen Stätten verunreinigt sein würden), Ansiedler aus den verschiedenen Provinzen des Reiches einführte.

Neben dem „die Festung" genannten Haupttheil der Ruinen (a great, rectangular mound of earth, originally terraced, each terrace supported by a massive wall of cut stones and the whole surmounted by structures of stone, parts of the foundations of which are still distinct) findet sich (in Tiahuanaco) der sog. Tempel (slightly raised, defined by lines of erect stones). A row of massive pilasters stands somewhat in advance of the eastern front of this area and still in advance of this are the deeply embedded piers of a smaller edifice of squared stones, with traces of an exterior corridor, der sog. Pallast (s. Squier).

Als Ueberreste der Inca-Bauten finden sich in Cuzco der Sonnentempel (am Huatenay), der Pallast Mango Capac's, Yupanqui's und Huayna-Capac's, das Amarcucancha genannte Gefängniss (mit Schlangenverzierungen), das Kloster (der heiligen Jungfrauen) oder Acllahuasi[1]) u. s. w.

---

[1]) Die mexikanischen Schulen fanden sich neben den Tempeln. Nach Walter

Minen[1]) wurden für die Metallgewinnung bearbeitet, das Gold aber meist gewaschen, und auch die Gewinnung des Silbers durch die alten Peruaner war keine regelmässig bergmännische.

Von den Pucara oder Festungen fand sich die bedeutendste an der Hauptstadt, um Cuzco, und diese Festung (Calispo) wurde (nach Oviedo) von Capac-Inga gebaut, während sich (bei Garcilasso) die Vollendung bis Huayna-Capac hinauszieht. Der Missionär Montilla theilte Garcilasso de la Vega mit, dass die cyclopischen Bauten der Festung Cuzco's nur durch Hülfe des Teufels gebildet sein könnten (also als Teufelsmäuer). Die Bauten von der Festung Ollantaytambo (die durch die Zopyrus-List den Inca gesichert wurde) gehört verschiedenen Epochen an. Die Festungsbauten bei Paucartambo sind gegen Angriffe von der Sierra gerichtet. Die von Inca-Yupanqui im Thale von Paramunca oder (nach Herrera) Parmonguilla erbaute Festung war (nach Garcilasso) mit bunten Farben und Malereien (von Thieren und Vögeln) geschmückt (von denen noch jetzt die Spuren sichtbar sind). An der Thür der bemalten[2]) Gebäude in Parpunga (an der Küste) standen zwei Tieger. Auf den Höhen von Cobalo finden sich Reste einer aus Erde und Stein (in viereckiger Form) gefertigten Festung, zu der ein Zickzack-Weg (Quingos im Quichua) hinaufführt. In Cobaló herrschten die Caciquen Guañaritas neben den Ländern des caciquen Mompótes (unter den Coconucos). Maw erwähnt alter Häuser der Indianer in Form von Martello-Thürmen (bei Chachapoyas). Wie Neu-Cuzco im Kriege mit den Inca, erbauten später die Eingeborenen von Huarco eine Festung am Meeresstrande (nach Herrera), die noch jetzt sichtbar sei. Nach Cieza wurde das während des Feldzugs zum Lager benutzte Cuzco Huarco's (bei Mala) später als Festung eingerichtet. Die Colcas bei Chancay bezeichnen Festungen der Chimu im Kriege mit den Inca.

zeigen die Ruinen auf der seit 50 Jahren (zu Anson's Zeit) verlassenen Insel Tinian „the foundations of particular buildings set apart for those Indians only, who had engaged in some religious vow" (1742).

[1]) They did not attempt to penetrate into the bowels of the earth by sinking a shaft, but simply excavated a cavern in the steep sides of the mountain or at most, opened a horizontal vein of moderate depth. Kupfer wird am reichlichsten aus Chile geliefert und Zinn findet sich am Titicaca-See. Das Zinn der (handelnden) Midianiten kam aus Drangiana des Zareh-Sees (beim Hilmend-Fluss) und dann von den Cassiteriden.

[2]) Am Schloss des (zu Dapper's Zeit) unbewohnten Thals Parmonga „siehet man die Mauren mit wilden Tieren und Vogeln bemahlet".

Neben den auf kalter Ebene liegenden Gebäuden von Teocaxas[1]) finden sich (nach Pomallacta zu) die von Tiquisambi, und im warmen Lande die von Chanchan, sowie die von Hatun-cañari auf dem Wege nach Tumebamba und jenseits die von Cañaribamba (s. Cieza).

Der von Inca-Yupanqui gebaute Stammsitz von Vilcas (zwischen Guamanga und Cuzco) gilt als der Mittelpunkt des Reiches von Quito bis Chile (s. Cieza). Die Lucanas zwischen Vilcas und Uramarca waren den Soras gleichsprachig.

Die Befestigungen von Chuquilusco, Ollantaytambo (Bideos) und Cuzco sind zur Vertheidigung gegen Süden gerichtet, die von Limatambo gegen Norden, die Befestigungen von Paucartambo (mit Schiessscharten) unterschieden von denen in der Umgegend von Cuzco, schreiten in dreifacher Linie in der Montaña vor. In Talamba bei Tolon (auf dem Wege von Pacasmayo nach Magdalena) finden sich neben einer Festung[2]) Reste von Dörfern und Spuren viereckigen Anbau's. In Tomaval (bei Viru) liegen Lehmfestungen im Pentagon.

Hinsichtlich der auf den Mauern Pachacamac's angetroffenen Rothfärbung (done probably with ochre) stimmt Hutchinson mit A. Smith überein, „that, although executed many centuries ago, it is as inviolate and fresh on the mud plaster. as if it were the work of yesterday."

Die Wände der Festung von Parmanga waren mit Vögeln und Thieren bemalt (nach Cieza) und die Wände und Thüren des Tempels von Pachacamac mit wilden Thieren. Auch die Festung Huarco (Cañete) war bemalt. Zu den alten Bauten in Pumacayan (bei Huaraz) wurden skulptirte Steine von Pongor gebracht. In dem Tempel von Puno waren die Wände „pintadas con espantosas figuras". Im Thal von Yucay fanden sich Steine mit Tiegern und Löwen, sowie bewaffneten Kriegern (s. Cieza).

Inca-huasi (königliche Häuser) finden sich erwähnt in Paucarcollo, Huamanga u. s. w. Der Pallast Villamarca wird bei Zaroguru

---

[1]) Auf dem Wege von Riobamba nach Tomebamba lagen bei den Tambos in Teocaxas die Palläste von Tiquicambi (3 Leguas entfernt). Die Festung im Thal von Guarco (Cañete) war durch Quadern eng verbunden (s. Coreal). Die Befestigungen von Casma haben Eingänge im Zickzack.

[2]) An den Abhängen der Berge finden sich oft Befestigungen abgeglättet, wie im Thal von Chillogalli, bei Chicupayo u. s. w. Bei Casma findet sich eine Festung aus, zum Theil bearbeiteten, Steinen aufgeführt (Pilcas).

angeführt, Ynga-pirca in der Nähe von Juntas, der Inca-Pallast bei Oña u. s. w. Auf den Steinen Cuzco's waren Schlangen und Vogelmenschen eingegraben.

In einigen Wänden der Incahäuser bei Lactacunga waren noch die Nischen sichtbar (zu Cieça's Zeit), in denen die Idole und sonstige Reliquien bewahrt wurden.

Am Ucayali fanden sich die Reste des Inca-Gebäudes Inca-Chaca, die Ruinen von Callo bei Latacunga, Reste des alten Palastes (nach Velasco) bei Pumallacta. Der Panecillo auf der Stätte des Sonnentempels (Quito's) hiess (bei den Inca) Yavirá. Den Caras wird der Bau von Bogen zugeschrieben, und Squier fand einen solchen in Pachacamac.

In den viereckigen Monumenten von Huaraz waren menschliche Gesichter und Figuren eingehauen (s. Cieza). In dem Auqui Huanuco genannten Monument (bei Huanuco) fanden sich sculptirte Thierfiguren. Zu Ehren des mit der Frau Urochombe aus der Quelle Huarivilca Hervorgekommenen bauten die Huancas eine hohe Mauer und daneben einen Tempel.

Reste aus der Inca-Zeit werden am Cerro de Chanchoguin (bei Copiapo) angetroffen, dann bei Choliguin. Die cyclopischen Bauten (in der Calle del Triumfo) gelten für den Palast des Inca-Roca (in Cuzco). Am Tempel Quisuar-cancha fanden sich Bilder von Schlangen.

Das von Hualcopo Duchicela (1430) in Callo (bei Latacunga) errichtete Pallastgebäude Pachuzala wurde durch Huayna Capac renovirt. Cieza sah die Nischen zum Hineinsetzen der goldenen Schafe (Lama) und anderer Kostbarkeiten in den Tempeln von Latacunga, deren Bewohner mit denen von Muli-Ambato verwandt waren, und hier (sowie in Mulahalo) finden sich Stationshäuser der Inca, wie auch am Fluss Ambato (wo Atoco, Feldherr Huascar's, von Atahualpo getödtet worden), und dann bei Mocha. Die Chasqui oder Postboten wurden von den umliegenden Ortchaften geliefert.

Bei Supe finden sich Hausgallerien im Felsen (s. Stevenson). Der aufwindende Weg zu der Festung Paramonga[1]) bei Patavilka lässt Winkel für die Befestigung hervortreten (s. Ulloa).

---

[1]) Tiene una casa Fuerte, con cinco Cercas ciegas, pintada de muchas labores por dentro, y por de fuera, con sus Portadas muy bien labradas, à la manera de España, con dos tigres à la puerta principal, sagt Estete von Paramonga (Parpunga).

An dem durch Wächter gehüteten Tempel von Vilcas (mit dem Sonnenbilde) fanden sich „los asientos reales en una piedra de 11 pies de largo, 7 de ancho[1])“ (Torquemada).

Auf dem Cerro Kopiton am Kanuto (Nebenfluss des Tosagua, der sich mit dem Rio Chones vereinigt) finden sich Steinsessel[1]) und andere Alterthümer, die besonders nach Regen ausgewaschen werden.

Neben den Ruinen von Parara (bei Andaymayo) sah Raymondi bei Pasacancha alte Gräber, „que podrian llamarse monumentales, tanto por el tamaño de las piedras conque estan construidas, cuant opor la perfeccion del trabajo“, und Aehnliches fand sich bei Hualgayoc an den „gigantescas semi-esferas“, (enormes peñascos de forma hemisferica algunos, y otros algo conicos à manera de monstruosos panes de azucar muy achatados), wo für den ausgehöhlten Stein (mit der Leiche) „la masa monolitica sirve solamente de tapadera à la otra piedra enterrada“.

Bei der gewaltigen Grösse der von den Inca zu ihren Bauten verwendeten Steinblöcke, waren manche derselben beim Transport am Wege zurückgelassen, und so fanden sich ermüdete Steine (Saycusca-rumicuna) bei Ollantaytambo (und ähnlich vielleicht in Leiva die für Ramiriqui bestimmten). „Pour élever des grosses pierres, ils amassaient de la terre le long des murailles, de manière de former un plan incliné, et les montaient ainsi à force de bras“, bemerkt Montesinos (s. Ternaux Compans), und die Bearbeitung der Steine geschah mit Steinäxten (auxquelles on donnait un aussi bon tranchant, que si elles eussent été de fer). Von Pernambuco ausgehend, fand Harckmann zwischen Irupari-bakau (dem Teufelsberg) und der Ortschaft Wirarembuca (bei dem Fluss Tambajuha) in der Nähe der auf einander gehäuften Steinblöcke noch andere; „dieselben Steine hatten in ihrer Zusammenfügung

[1]) Im Cerro de hojas findet sich ein steinerner Tisch, von Indianern getragen. Der Tempel zu Tambo im Thal Yucay (bei Cuzco) war gebaut (nach Torquemada) „con aquellas monstruosas y espantables piedras (las quales tenian por mezcla, à bueltas de el betumen y oro derretido)“. Squier erklärt die hochgelegene Inca-Feste (mit weiter Aussicht) nördlich von Abancay als eine Inti-huatana (zum Sonnenbinden). Bei Chopzi in Sigsig und zwischen Cojipalto und Nabon finden sich geschlossene Gebäude von (Inga-pirca) von mehreren Thüren. Die Aposento de Mulalo (bei Mulalo) werden neben Callo erwähnt. Sarmiento spricht von den goldenen Gärten und goldenen Heerden, sowie dass die Wände zeigten (im Sonnentempel) „esculpidas y pintadas otras mayores cosas“ (in Cuzco).

eine Gestalt, wie etwa ein Altar" (s. Barlaeus) 1641 (in einer Gegend, aus welcher mehrfach die Gerüchte über Ruinenstädte auftauchen).

In den Höhlen von Guagua-suma (bei Cuenca), wo die Geister der Inca erschienen, wurden Opfergebräuche beobachtet.

Der Tempel von Cacha enthielt labyrintische Gänge. Nach Oliva war das Labyrinth Chingana (bei Cuzco) von Huayna Capac gebaut. Bei Chancayllo (neben Chancay) finden sich die unterirdischen Bauten oder Calcas, von den Yuncas für Getreidemagazine während des von Capac Yupanqui gegen Chimu-Cancha geführten Krieges erbaut. Die unterirdischen Gänge des alten Gebäudes bei Chavin sollen unter dem Flussbett des Conchua oder Callejoo hindurchgehen. Die viereckigen Thürme Pauca-marca und Sacllac-marca (in Sacsahuanan) waren durch unterirdische Gewölbe mit dem Rundthurm Moyoc-marca [1]) (mit Verzierungen von Thieren und Vögeln in den Wohnungen der Inca) verbunden (s. Garcilasso). Die Fundamente von Ccari-cancha (mit dem Sonnentempel) lagen über dem Huatanay-Fluss. Bei Andahuaylas findet sich die Pyramide Curumba.

Neben dem Sonnentempel fand sich der Inti hutana (huatana Plätze zum Binden der Sonne, wie auf den Fiji-Inseln und sonst). Wie die Insel Titicaca der Sonne, war die Insel Coati dem Mond geweiht, im Intiticaca- (Titicaca-) See neben dem Aullaga-See oder (nach Franciscus) Paria (Paraima). Der Fels (Kaka) Manco Capac's auf der Insel Titicaca wurde mit Kostbarkeiten bedeckt.

---

[1]) Neben dem runden Hauptthurm (Moyoc-Marca) in der Mitte nennt Garcilasso die viereckigen Thürme Paucar-Marca und Sacllac-Marca (bei der Festung Cuzco's) und drei Thore (Ttui-puncu, Acahuana-puncu und Uiracocha-puncu). Der nördliche Wall in Pachaconal (mit vier Terrassen und Wölbungs-Nischen unter den obersten) ist von aussen Stein, im Innern Adobe, im Süden vorne Adobe und drinnen Stein. Ausser einem viereckigen Gebäude finden sich die Umfassungsmauern (eines künstlichen Hügels mit Fort). Obere Terrasse 744 Fuss lang, untere 450 Fuss lang. Höhe der Terrasse 6—8 Fuss. An dem Dorf Magdalena bei Bellavista (zwischen Lima und Callao) fand sich der Tempel Rimac's, wo (nach Calancha) die Antworten auf die Fragen in Figurenzeichen zwischen einem doppelten Wall gezeigt wurden. In Pachacamac ruhen die Adobe auf Unterlagen von Steinen. Mancherlei künstliche Hügel fanden sich bei Santa Rosa und in Arenilla auf dem Wege nach Tumbez. Die Ruinen des Rimac-Orakels sind (nach Soldan) bei Lurigancho und Ate gesucht. Vollmer bezeichnet die Ruinen von Mácoa aus eng zusammengefügten Steinen hergestellt, den rohen Steinen stets ein behauener eingefügt. Nach Caldas besuchte Codazzi die Monumente San Agostin's (und steht jetzt Dr. Stübel's Aufnahme zu erwarten).

(nach Calancha). Die Tumuli (bei Sota) heissen (bei den Araucanern) Quel (s. Cunningham).

„Am Ufer des grossen Flusses Vinake siehet man auch jetzund etliche starke Mauern von uhralten Gebäuden liegen. Die Einwohner melden, dass dieselben von einem ausheimischen Volke gebaut worden. Und dieses scheint auch der Wahrheit einigermassen gleich, weil solche Gebeude eine recht viereckige Gestalt haben, dagegen die peruanischen Könige länglicht und schmahl zu bauen pflegten" (Dapper). Bei Soras (zwischen Guamanga und Abankai) lagen Sonnentempel.

Dem Pallaste des Gran-Colla auf einer Insel des Titicaca-See's bei Atun-Colla wurde von Alcedo eine dreieckige Form beigelegt, während die Caras viereckige Festungen bauten, mit ein oder zwei Stockwerken, die mit beweglichen Leitern erstiegen wurden. Der Panecillo (Callo's gleich dem Quito's) gilt als Tumulus (wie bei Mansiche), und die den Puruay's[1]) angehörigen Adobe-Bauten führen gleichfalls nach der Küste. Nach Cieza de Leon lebten die Yunca-Häuptlinge dort auf Terrassenhöhen, wie sie noch jetzt nach ihrem Verfall erkennbar sind, in den Festungen (wie bei Guavira u. A. m.), im Palast des Chimu-Capac und den andern Chanchan's (zwischen Huanchaco und Trujillo) mit der Huaca Toledo's[2]) und Llomayoahan (Yomayocgoan bei Feijos), das Grab des Königs Yomayaguan.

Nach Herrera wurden von den, dem Glauben an die Unsterblichkeit Anhängenden nächtliche Mysterien in unterirdischen Grotten gefeiert, und an den Kreuzungspunkten oder labyrinthischen Gängen in dem Castillo (bei Chavin de Huantar) fand Raymondi prismatische Säulen mit Sculpturen aufgestellt. Die Monumente von Cuelap bei Santo Tomas (im nördlichen Peru) waren in Stockwerken gebaut. Verschieden von den übrigen Bauwerken Peru's lies Virakocha seinem Phantom einen dachlosen Tempel erbauen (s. Garcilasso). Runde Gebäude fanden sich am Fluss Cachito (las Porcas) der Guaranis (aus Tucuman), und Steine mit Figuren.

---

[1]) Les murs de briques non cuites doivent leur origine aux anciens habitans de Quito, les Puruays, gouvernés par le Conchocando, ou roi de Lican, et par les Guastays ou princes tributaires.

[2]) En la Huaca (de Toledo) ó depósito de los tesoros de sus ascendientes, denominada Tomayoahuan, à una legua al Oeste de Trujillo, se encontraron en peces animales y otros artefactos curiosos, todo de oro, caudales immensos (der Chimu) 1560 (Soldan).

Von Manco Capac's erstem Palast in Sacsahuaman werden einige Ueberreste angezeigt (s. Squier).

Zarate rechnet die beiden Strassen Huayna-Capac's auf 500 Leguas, während es in Spanien mit grossen Kosten kaum möglich gewesen, die zwei Leguas hügligen Landes zwischen El Espinar de Segovia und Guadarrama einigermassen fahrbar zu machen, obwohl auf dem Wege des königlichen Hofstaates von Castilien, wenn von Andalusien oder Toledo dorthin reisend.

Nach Fernandez legte Topa Inga Yupanqui den Weg der Sierra und Küste (von Chile bis Quito [1]) an, „que es obra tan señalada". Diese zwei Wege (Huayna-Capac's) übertrafen „las siete obras mas señaladas" (s. Zarate). Huayna-Capac baute den Weg von Cuzco nach Quito „incredibili miraculo" (Apollonius). Der Weg von Cuzco nach Quito ist „por la Sierra bien labrado" (Xeres). Es ist wunderbar zu sehen (bemerkt Cieza de Leon aus Huaraz), wie die königliche Heerstrasse über die Berge fortgeführt ist, überall breit und eben, und an einigen Stellen ist der lebendige Fels ausgehauen, Treppen und Ruheplätze zu bilden.

Guaina cauae monumenta nobilissimum opus via strata, complanatis ad aequum aliquot monticulis, adhuc spectatur (s. Calveton). Nach Botero-Benes waren die Strassen der Inca wunderbarer [2]) als die Werke der Aegypter und Römer. Das Schloss Attabalko (von Karangue bei Quito) ist ein solches wunderwürdiges Gebäude, welches keinem röhmischen, wie berümt und vortrefflich es war, zu weichen nöthig hat" (Dapper.)

Jahuañan war der obere und Urañan der untere Weg, von Ynca-Yupanqui begonnen, von Tupac-Yupanqui fortgesetzt und von Huayna-Capac vollendet. Huiracocha liess (nach Montesinos) einen Weg von Quito zu den Chonos (am Guayaquil-Fluss) bauen. Cieza de Leon traf, von Pasto kommend, bei Jpiales die Strasse der Inca auf dem Wege nach Quito. Von den zwischen Huamachuco und den Conchucos divergirenden Strassen (bei Bombon) war die eine von Tupac-Inca-Yupanqui gebaut, die andere von

---

[1]) Quiti (im Quechua) als „la provincia, ó sitio, ó comarca, ó la redonda de un lugar, el contorno ó circuito" (s. Mossi). Estan todos los pueblos cercados con fortaleças de maderas gruessas (s. Simon), im Land der Choques (jenseits des Rio Papamene).

[2]) Die Festung von Cuzco erklärt Perez de Torres so ausgezeichnet gearbeitet, „que el dia de oi nuestros Maestros se espantan, que no saben, como se hizo" (1600).

Huayna-Capac (sagt Cieza). Nach Herrera vervollkommnete Huaynacapac den von seinem Vater angelegten Weg nach Quito.

Sarmiento meint, dass die peruanische Strasse mit keines Kaisers Macht zu bauen gewesen, „sino fuese con la orden tan grande, que para ello los Yngas mandaron que hubiese“ (XVI. Jahrh). „El ca mino de sierra es cosa de ver, porque en verdad en tierra tanfragosa en la chripstiandad no se han visto tan hermosos caminos, toda la mayor parte de calçada“ schreibt Hernando Pizarro (in der Audiéncia Real von St. Domingo) mit Brücken aus Stein und Holz (oder Rohr). An der Küste: „el camino va muy ancho, tapiado de una banda à otra“ (in Peru).

An steilen Plätzen zwischen Huamachuco und den Conchucos war die Strasse in Treppen angelegt und gepflastert (s. Cieza), und die dadurch überwundenen Schwierigkeiten lassen sich aus dem sonst dargelegten Zustand der Wege[1]) entnehmen.

Der durch die Sümpfe von Surite angelegte Steindamm läuft bei Iscu-chaca aus. Neben den Taravitas fanden sich Steinbrücken (Rumi-chaca),

Der Küstenweg von Peru (neben dem der Berge, von San Francisco de Quito an) lief „entre dos paredes altas“ von Piura bis Chile). Der Küstenweg war mit Bäumen bepflanzt[2]) und der Weg der Sierra: „cortado en vivas peñas y hecho de Cal y Canto, ça ó bajaban los“ Cerros ó alzaban los Valles para igualar el Camino (s. Gomara).

Als Huiracocha den Besuch seiner Neffen, Söhne des während der Gefangenschaft in Cuzco dort durch Sinchi Roca vermählten Caciquen von Laharguacac, in Chili erwiederte, habe er ausser der bereits von Cuzco aus bestehenden Strasse eine andere von Charcas durch das Land der Chiriguanos nach Chili bauen lassen (s. Montesinos).

Von H. Pizarro wurde jenseits der aus Stein gebauten Festung Guancamba der von Cuzco nach Quito führende Weg getroffen,

---

[1]) Se vieron obligados à cortar los bejucos mas tenaces y trepando los hombres por la peña, con inauditos esfuerzos tiraban de arriba los caballos amarrados con estas sogas improvisadas y los subian (bei Pedro Candia's Expedition) in der Entdeckung Paucartambo's (nach Raymondi).

[2]) Al camino de los llanos hiço hacerle una pared por un lado e otra por el otro, tan alta como tapia y media (Guaynacava) und der Sierra-Weg (cosa de mucha admiracion) war „una obra, à la qual ninguna semejante se le iguala en aquellas partes e aun en el mundo ó lo que del se sabe por los chripstianos“ (s. Oviedo). Der „Camino de los“ Incas zieht sich von Copiapo nach Tres puntas.

der bei Caxas auslief, wo auf einer Brücke Wegegeld für die Lasten zu zahlen war. Auf der anderen Seite des Fürstenthums Zinto[1]) (jenseits des Wasserzuflusses von Lemepe oder Eten bei Collique oder Coyique) verliess Pizarro den breiten Weg, der nach Chincha fortlief, um die Sierra hinanzusteigen, nach Guamachuco (bei Caxamarca).

Auf der Reise von Caxamarca nach Pachacamac traf Hernando Pizarro an den am Meer gelegenen Ort Perpunga (mit Tiegerbildern am Tempel) die Küstenstrasse (s. Oviedo) zwischen Guaracanga und Guamamayo. In Andamarca berührte Hernando Pizarro den Vereinigungspunct der beiden Wege.

In Guamalies sind Reste des Inca-Weges sichtbar und ebenso bei den Conchucos und Tarma (heisst es bei Alcedo)[2]). The Inca's road (von Huamilies alto) is generally lined with freestone (s. Stevenson). Wiener beschreibt die Reste des Inca-Weges und seine Stufen bei Recay. Zwischen Agua und Anchuco war der Weg (zur Zeit der Conquista) mit Treppen aufgebaut und zwischen Anchuco und Andamarca fand sich eine Brücke[3]) aus Stein und Holz, während sonst die Brücken der Inca aus Stricken in der Luft aufgehängt waren. Almagro kehrte auf dem Inca-Wege von Copiapo nach Atacama zurück. Am Cerro de Chanchoquin werden Reste der Incastrasse angegeben. Alte Wege finden sich im Cauca- und Magdalenenthal, ebenso in Mexico und Drake sah eine alte Indianerstrasse am Miami.

Reste der Incastrasse finden sich bei Tarqui erwähnt (zwischen Cuenca und Loja. Bei der Ladera de Cadlud (auf dem Paramo del Ancay) finden sich Reste der Incastrasse (nach Humboldt). Orton traf Reste der Incastrasse zwischen Riobamba und Caja-

[1]) Nach dem Aufbruch von Cinto (Chiclayo) erreichte Pizarro den Punkt, wo sich die Wege der Küste und der Sierra trennten, der Küstenstrasse folgend bis „al valle de Saña, donde se dividia el que iba por là sierra à Cajamarca“ (s. Raymondi).

[2]) Vestigios de un camino de piedra, hecho à mano (zwischen Aguamira und Baños), über Caxamarca nach Quito führend. Künstliche Strassenbauten zeigen sich im Caucathal, auch unter den Chibchas erwähnt, und in Yucatan. Zwischen Tiho und Yzamal fanden sich Reste einer von den Indianern gebauten Strasse (Landa).

[3]) Als sie auff eine Zeit die Bogen über den Fluss Xauxa gestellet sahen, darüber man die Brück mit Steinen wölbete und dass man nachmals die Bogen, als die Brück aussgemacht hatte, hinweg thäte, flohen sie, vermeinendt, das gantze Werk, welches von gehawen Steinen gemacht worden, müst nun eynsinken. Da sie aber vernahmen, das es stehen blieb, und wie die Spanier darüber giengen, sagt der Cacique oder Herr zu seinen Gefehrden: „Wir dienen diesen billig, denn sie scheinen Kinder der Sonne zu seyn“ (s. Lintschoten). So soll der Inca durch den Bau der Brücke über den Apurimac die Huldigung der Eingebornen erzwungen haben.

bambo aus behauenen Porphyrblöcken. Ausser den Tambo (als Erholungshäusern der Reisenden), fanden sich längs der Strassen die Chasqui-huasi für die Postboten (Chasqui) für Beförderung der Sendungen des Inca, und auch geheiligte Plätze[1]), wie zu Concacha (bei Abancay).

Wie die Brücke über den Apurimac, baute Mayta Capac eine Pflasterstrasse durch die Sümpfe nach Allca (s. Garcilasso). Reste alter Brücken[2]) werden bei Cuenca gezeigt (s. Velasco). Am See Lauricocha finden sich die Trümmer einer Steinbrücke der Inca.

Am Strassenthor bei Urcos wurde Tribut erhoben (s. Cieza) und H. Pizarro traf auf seiner Reise längs der Inca-Strasse verschiedene Plätze, wo Wegegeld oder Brückenzoll zu zahlen war.

Dr. Reiss in seinem an den Präsidenten Ecuador's gerichteten Brief (Quito, 1873) sagt von dem auf dem Azuay beschriebenen Inca-Weg: „El piso del camino en esta parte está formado por la superficie irregular de las lavas antiguas y no hay ni vestigios de empedrado ó de cimiento de cal y betun".

Zum Bau Tumebamba's (auf der Messer-Ebene) liess Inga-Yupangui (Vater Tupac-Inca's) Steine von Cuzco bringen, und die spanischen Chronisten beschreiben diese Stadt, welche von den Eroberern nur in ihren Ruinen (nach der Zerstörung durch Atahualpa) gesehen wurde, als eine der prächtigsten des alten America.

---

[1]) An der deutschen Heerstrasse des Helweg's sassen die Marsen (mit dem Templum, quod Tanfanae vocabant) im Gau Niflharsi (Niflheim).

[2]) Todos los arroyos tienen puentes de piedra ó de madera. En un rio grande, que era muy caudaloso y muy grande que pasamos dos vezes, hallamos puentes de red (Hernando Pizarro). Die Inca-Strassen von Cuzco zum Yucay „were formed of rough stones set in the ground and were raised in the centre, with a row of larger stones set on edge on each side, through which at intervals there was an opening to pass off the water" (Squier). Der Marquis Cañete (als Vizekönig) liess Brücken bei Xuaxa, am Angoyaco, Aucay, Cuzco, (bei Lima), aus Stein herstellen. Reste des alten Inca-Weges (aus rohen Steinen erhöht) finden sich auf der Strasse von San Pedro nach Mokha (bei Chicama). Bei Ysiama am Beni finden sich Reste der Inca-Strasse (s. Church). Bei Scinbocal am Rio Chones finden sich Reste eines alten Weges (in rohen Steinen die Höhe hinaufführend) bei Quito. Zwischen Patapo und Ferinñafe finden sich Reste des alten Weges, der in Stufen in die Höhe auf- und niedergeht. In Pacanga (bei Guadelupe) finden sich Reste einer früheren Strasse. Zwischen Guadelupe und San Pedro (auf dem Wege von Chiclayo nach Truxillo) finden sich Reste des Inca-Weges. Beim Dorf Pindel (östlich von Azogues) sieht man alte Wege. Auf dem Wege von Manta (bei Montechristo) nach Quito werden Reste einer verfallenen Strasse erwähnt (und so vielfach).

Als Huayna Capac seine Geburtsstadt Tomebamba zur Residenz erhob, liess er dort den Pallast Mullucancha (mit Muscheln ausgelegt) bauen, nebst dem Pallast Tumi-Bamba-Pachamanca mit der Goldstatue seiner Mutter Mama-Ragua-Oella (in deren Bauch die Nachgeburt niedergelegt wurde), dann den Tempel[1]) der Sonne und des Donner's, das Heiligthum Ticci-Viracocha-Pachacamac's, sowie den Opferplatz der Sonne, als Usno oder Chiquin-Pillaca, indem zugleich verschiedene Nationen dort angesiedelt und die Cañar (Cañaribamba's) mit dem Dienst betraut wurden (s. Balboa). Nach Cieza waren die Thüren in den Tempeln von Tumebamba[2]) mit bunten Mosaiksteinen ausgelegt.

Nach Montesinos wurde das Thal von Cuenca Messer-Ebene oder Tumibamba genannt, weil Huiracocha dort die aufständischen Cañares massacriren liess (vielleicht auf der Stätte von Tumbe's alter Stadt).

Während seines Aufenthaltes in Tomebamba erhielt Huayna Capac, wie Garcilasso erzählt, die erste Nachricht von den Schiffen Balboa's, die damals die Küste entlang fuhren.

In der Nähe von dem Gebäude Teocaxa oder Tucassa (auf kalter Einöde) lag der Pallast Tiquicambi (bei Pumalacta oder Palata), sowie unter den Tambo (auf dem Wege bis Thomebamba) besonders Cannaribamba und Hatuncannari. „Nihil superest praeter vastum cadaver“ von dem „magnificentissimum et opulentissimum

---

[1]) Le dit lieu de Tomebamba est situé en une vallée là où se rencontrent deux rivières en un lieu assez froid, et là ou neantmoins il y a force de chevres, connils et autres bestes. Là aussi y avait jadis un temple du soleil, basti de grands pierres noires et verdes comme pierres de jaspe (Linschoten). Die Urabaes mit der „casa del Sol“ zwischen Darien und Cartagena, erkannten die Oberherrschaft der Tayronas (in Santa Martha) an (s. Piedrahita). Nur bei den Indianern von Coquiboca (bei Maracaybo) fand sich (in America) „pesso y toque para el oro“, meint Simon (obwohl indess ähnliches auch in Mexico und Columbien erwähnt wird). Die Guaycaries handelten mit den Caquetios. Die Stämme von Meta unterhielten Verkehr mit den Spaniern für „el comercio de la Sal, que suelen suplirla comiendo tierra“ (s. Piedrahita).

[2]) Aquel templo famosisimo y nunca otro rico jamas imaginado (s. Torquemada) bei Tomebamba (mit Figuren von Llamas u. s. w.). Die Windungen der Drachenschlangen Chavin's lösen die Umrisse der Figur allegorisch in Ornamente auf. Federmann kam (zwischen Caocao und Pauto) à la ribera de un rio profundo, en que se conservaban las ruinas de muchos pueblos destruidos por una Serpiente de muchas cabezas, que habitaba en sus margeres, segun relacion de los naturales, y de algunos Espunoles, que afirmaron aver oïdo sus bramidos (s. Piedrahita), als Minhoçao (Erdwürmer) oder (s. Martius) Wasserungeheuer in Brasilien, wo Magalhanes von dem 1564 getödteten Seeungeheuer Hipupiara spricht.

Palatium Thomebamba" oder Tumipampa (s. de Laet). An mehreren Häusern sind keilförmig glatte Steine eingemauert (aus Bauten der Inca), bemerkt Schmarda in Cuenca.

Nachdem (nach Besiegung der Paltas) Inga-Yupanqui im Lande der Cañar die Städte Cañari-bamba und Tumi-bamba besetzt hatte, liess er die Cañar-Festungen auf dem Azuay und Tiocaxas (neben denen von Tiquisambi) gegen die Purvaes und Chimbos bauen, sowie in Pumallacta gegen die von den Fürsten Apoc-Chavan-Callo und Apoc-Anto beherrschten Stämme (s. Balboa). Tumebamba wurde durch Inca Yupanqui gegründet.

Nach Velasco liess Capac-Yupanqui von Tumibamba aus Grenzfestungen im Lande der Cañar (nach Alausi zu) errichten, um sich auf den Angriff des in Liribamba befindlichen Scyri Hualcopo Duchicela vorzubereiten, dessen Feldherr Epidachima dort seine Truppen vereinigt hatte. Als Calicuchima, Feldherr des Scyri Cacha (der in Liribàmba Hoflager hielt) den Uebergang über den Fluss von Achupallas vertheidigte, und Huayna-Capac dadurch auf den Schneehöhen Lashuay's (Assuay's) zurückgehalten wurde, liess er den Sonnentempel von Achupallas bauen, und die warmen Bäder dort einrichten. Die Paredes (bei Cañar) waren vom Ynca Tupac Yupanqui gebaut. Auf dem Fels von Inti-Guaicu findet sich ein Sonnenbild neben dem Steinsitz Inga-Chungana. Auf dem Paramo von Chulucanas (zwischen Ayavaca und Guancamba) liegen die Ruinen von Chulucana.

Jenseits Cayambe (bei Riobamba) traf man in kalter Höhe (erzählt Cieza de Leon) die Tambos von Teocaxas, dann folgten die Gebäude von Tiquisambi und von dort stieg man hinab zu den Bauten von Chanchan im heissen Lande der Yunca, worauf der Weg über Cañaribamba und Hatun-cañar nach Tomebamba führte. Von dem Pallast Tiquicambi (bei Pumalacta) „descenditur ad Chancham et calidiores regiones, quae ut caeterae ejusdem" conditionis ab indigenis communi nomine appellantur Yungae (s. de Laet).

Weddell traf östlich von Tarija aus Kieseln und Platten ohne Mörtel aufgeführte Mauern, Bei Samaipata (in Chuquisaca) finden sich Baureste (s. Castelnau). Am Marañon oder Tunguragua beim See Yauricocha oder Lauricocha sollen sich Steinreste[1]) und

---

[1]) Bei Pupiles im Caucathal finden sich Ruinen. Herkmann fand bearbeitete Steinblöcke bei Pernambuco sowie Steinaltäre (s. Barlaeus). Auch im Süden will man Trümmerreste gesehen haben.

Brücken der Inca finden (und vielfach sonst, oft in Verwechslung mit alten spanischen Bauten).

Tschudi fand die Ruinen der Festung (Pucara), in welcher sich die Calchaquis gegen Huayna-Capac vertheidigt hatten, in der Sierra de Escoba (zum Aconquiza-Stock gehörig), auf dem Wege von Catamarca zur Cuesta de la Chilca (Cuesta de Cariza oder Cuesta de Carapurco), bis Fuerte de Andalgala[1]). Neue Ausgrabungen alt-peruanischen Typus sind durch Francisco Moreno in denjenigen Grenzgebieten gemacht, die zugleich durch die Ausbreitung des Quechua[2]) gekennzeichnet sind, wenigstens als Verkehrssprache[3]), indem Herrera noch vier Sprachen neben derjenigen der (die Sonne in Tempeln verehrenden) Diaguita[4]) nennt. Die (Landbau und Hühnerzucht treibenden) Xarayez (nördlich von den Orejones) wurden von einem Manes betitelten Häuptling beherrscht (s. Guzman).

---

1) Der weitere Weg führte über Rodeo de los Changuas, Santa Maria, Cololoa (in Tucuman), Tolombon (in Salta), Cafayete (mit den Trümmern eines Calchaqui-Dorfes) San Carlos, Rio de los Calchaquis (im Valle de los Calchaquis), Molinos (mit Mumien in Steingräbern), Pass von Abra de la Cortadera (auf der Grenze zwischen La Plata und Bolivien), am Beginn der (mit Medanos und Schneemassen gefüllten) Wüste. Dann folgt der Codilleren-Pass von Puntas negras mit dem durch Yupanqui's Pircas (bei dem Feldzug gegen die Charcas) markirten Inca-Weg und über Soncor wurde Pedro de Atacama erreicht. Neben dem Weg über die Cordillera von Puntas negras bis Atacama und über die Pässe von Fiambala (nach Bolivien, sowie durch die Quebrada del Diablo nach Antafagosta) führen von Catamarca Wege nach Copiapo (wie über die Cordillere von Laguna brava); Salta communicirt durch die Cordillere von San Francisco mit Copiapo, durch die Cordillere des Desplobado mit Cobija, und in Jujuy findet sich durch das Thal von Humaguaca Verbindung mit Potosi. Von Peru aus zog Almagro über den Pass von San Francisco nach Chile (im Thal der Calchaqui). Die Wüste Atacama's erstreckt sich von El Urucatado (bei Molinos) bis Copiapo, (von Cobija im Süden bis Loa im Norden).

2) in zerstreuten Spuren bis Paraguay verfolgt (bei Dobrizhoffer). Zwischen Vermejo und Pilcomayo waren von den Inca Colonisten (des Quechua) zum Landbau angesiedelt (als Churumatos) neben (Aymara redenden) Chichas Orejones zur Bearbeitung der Minen.

3) und so den Handel, wofür Baumwollen-Zeuge als Austauschmittel dienten, bei Omaguacas sowie benachbarten Juries (deren Name zwischen Putumayo und Japurà eine Wiederholung findet) und Diaguitas, welche Lama und gezähmte Strausse mit anderem Geflügel als Hausthiere hielten. Schmidel lässt in den Städten der Orthuesen oder Uritueses einheimische Schafe als Zugvieh verwendet oder gesattelt werden, und bei den Scherues (Xarayes) findet sich die Erwähnung von Baumwollenzeugen mit eingewebten Thierfiguren, (sowie von Goldobjecten).

4) Die abgeschiedenen Seelen wurden in Sterne versetzt, und die der Häuptlinge in die Planeten.

Mit den Lules[1]) von Tocuman und den Humaguacas von Jujuy können die Calchaqui[2]) (Salta's) als die Repräsentation derjenigen Schichtung selbstständiger Halb-Cultur erscheinen, die in der den Inca Viracocha in Charcas begrüssenden Botschaft aus Tucma (Tucuman) Empfänglichkeit für höhere Gesittung zeigte (und von dem durch Schneeberge getrennten Barbarenlande Chile's die erste Kunde brachte).

Die (von den Bewohnern Hoch-Boliviens und von den Chango der Küste) verschiedenen Indianer, welche am westlichen Fusse der Anden, als Atacama, Peyne, Toconado, Soncor, Solcor, Socaire u. s. w. bis westlich nach Chiuchiu leben, gehören zu den (im Osten der Codillere wohnenden) Calchaqui (welche das Quechua angenommen) und haben (als vor den Inca in die Wüste der Codillere geflüchtet) die atacamenische Sprache (als selbstständig eigene) bewahrt (s. Tschudi).

Bei den Tacanas sind die Zahlworte dem Aymara (und Spanischen) entnommen (s. Weddell).

Pachacutec, Sohn Viracocha's, der seine Eroberungen bis Salines ausdehnte, herrschte über den östlichen Abhang der Andes bis zur Sierra de San Luis, sowie in den Thälern von Salta, Catamarca und La Rioja.

Als Yupanqui Kundschafter ausschickte den Weg[3]) von

---

[1]) Neben dem Quichua redeten die Lules, deren eigene Sprache Kakana hiess, die von den Mataras angenommene Tonocoté-Sprache (s. Techo).

[2]) Die Inca waren durch das Thal der Humaguacas und über die Puna von Jujuy nach Tucuman vorgedrungen, aber die dorthin folgende Abtheilung aus Almagro's nach Chile gerichtetem Zuge (1535) ging zu Grunde, und erst Diego Rojas gelangte nach Santa-Maria (in Catamarca). Dann folgte mit Aguirre's Erbauung von Santiago de Estero der Aufstand der Calchaquis (1553) und die Humaguacas zerstörten (1561) die Festung von Niera in Jujuy. Barco war durch Prado gegründet (im Thal der Calchaquis). Mercado de Villacorta (als Gouverneur von Tucuman) zwang die besiegten Calchaquis zur Ansiedelung. Bei den Calchaquies im südlichen und westlichen Tucuman (welche Lozano von den Calchaquies von Salta an der Grenze Atacama's unterscheidet) beschreibt Guevara, neben Idolen, blutbestrichene Federstäbe (für die Verehrung von Donner und Blitz). Die Calchaquies trennten sich aus ihrem Bündniss mit den Mogosnas, Naticas, Callagaes und Abiponer.

[3]) Bezeichnend für den Character der amerikanischen Culturstaaten, und die Sachlage graphisch illustrirend, ist die Bemerkung Garcilasso de la Vega's, dass die Boten gleich Ameisen hin und hergegangen, indem nur in schrittweise aufrecht erhaltener Verbindung zwischen der Vorhut und den nachrückenden Reserven die Schrecknisse dieser grausigen Hochlandswüstenöde überwunden werden konnten. Asi fueron yendo y viniendo como hormigas, trayendo relacion de lo descubierto y llevando bastimento, (de dos a dos leguas).

Atacama nach Chile (zunächst bis zu dem bewohnten Theile Copayapu's) zu erforschen, wurde (durch den Führer aus Tucuman) die Codillere von Mendoza eröffnet.

Nachdem dann der General Sinchiroca mit der Eroberung Chile's beauftragt war, drang derselbe über Cuquimpu nach dem Thal von Chile (bei Santjago) vor, und weiter zum Rio Maule, jenseits welches sich die Purumaucas oder Promaucaes mit den Antallis, Pincus (Pancones) und Caciquis (Cauquenes) verbanden.

Yupanqui hatte ausserdem die früheren Pläne[1]) zur Bezwingung der Antis-Stämme wieder aufgenommen, und nach der dadurch veranlassten Expedition gegen die Musus, liess er die Chirihuanas (östlich von Charcas) bekämpfen, welche von Garcilasso de la Vega in einer (an Erzählungen über irisch-britische Anthropophagie[2]) erinnernden) Physionomie dargestellt werden, wie sie in Montesinos' Berichten über die Einfälle (brasilischer) Wilden, zu verschiedenen Perioden der Incaherrscaft, ausgemalt ist. Als nächster Ausgangspunct dafür wird Tarija (mit den Sitze der Chanoses) angenommen, und die Rubrificirung der (als Jarayes oder Xarayes auf Flussbefahrung führenden) Chiriguano's[3]) mit den (in den Siri oder Chunchus wiederklingenden) Sirionos (und Guarayos), als westliche Tupi (s. Martius), liesse sich für einen Zusammenhang mit der traditionellen Landung am Cap Frio verwerthen.

Der Name Jarayes[4]) (Herren des Wassers) wird auch für

---

[1]) Als Inca-Roca seinen Sohn (Yahuar-Huacac) zur Eroberung Antisuyu's ausschickte, drang derselbe vom Fluss Paucar-tambo nach Challa-pampa vor und dann über Pillcu-pata nach Havisca und Tunu (wo Coca-Pflanzungen angelegt wurden). Bei der Unterwerfung der Chunchus (auf dem Wege zu den Musus oder Moxos) wurde die Ansiedlung von Tono gegründet.

[2]) Die Chirihuanas, welche (zu spanischer Zeit) nicht nur die Rinder der Heerden, sondern noch lieber die Hirten assen, lernten von den Inca (wie Garcilasso de la Vega sagt) die Sitte, in gemeinsamen Häusern zusammen zu leben. Gleich den Hütten Hayti's (zu Oviedo's Zeit) bilden die der Guarayos (zwischen Moxos und Chiquitos) längliche Achtecke mit zwei Thüren an den schmalen Seiten (nach d'Orbigny). Die (bienenkorbartigen) Hütten der Tobas haben niedrige Eingänge (wie die der Chiquitos).

[3]) Die Sprache der (Abas oder Leute genannten) Chiriguanos (zwischen Chuquisaca und Chiquitos) ist dem Guarani verwandt.

[4]) Der „Puerto de los Orejones" am See der Xarayez (als Sitz geflüchteter Inca) wurde dann zum „Paraiso terrenal" ausgemalt. Cabeza de Vaca sah Holz-Idole bei den den Guaxarapos verwandten Anwohnern (Sococies und Xaquetes oder Chones) des Xarayez-See (in Paraguay). Unter den fünf Nationen (Tequet, Churipi, Guamalca,

die längs der Flüsse angetroffenen Stämme der Parecis oder Parexis[1]) beansprucht, die sich von der Sierra de Parecis (und den Campos de Parecis) nach dem Paraguay verbreiteten.

Die Parexis (mit localisirten Chiquitos und Moxos verwandt) als der allgemeine Typus der Eingeborenen genommen, würde sich in den Guarayos die westlichste Versprengung der von den zu den Cren gehörigen Malali von der Küste (bei Bahia) herübergeschobenen Schichtung erweisen, aus welcher (in Mato-Grosso) neben den Guatos die (mit den Mataguaya in Verwandtschaft gesetzten) Cahan oder Guana (mit guayanischen Verwandtschaften) zurückgeblieben sind, als spätere Unterthanen der auf die (westlich als Chiriguanos und Sirionos in Peru eingedrungenen) Tupis in den Eroberungen folgenden Guaycuros.

Diese, vom Gran-Chaco nach Matto-Grosso vorgedrungenen Oaekakalet, die sich aus den verwilderten Pferden der Pampas[3]) beritten gemacht hatten, erhielten von den sie als Mbae-ayba (Schrecken) fürchtenden Tupis den Namen der Guaycuru[4]) (Oata-

---

Yucunampa und Velela) suchte Ledesma Valderrama (1630) die Stadt Ococolot (am Rio Bermejo).

[1]) Nach Martius ist die Sprache der Parexis oder Poragi (zwischen Madeira, Tapajoz und Paraguay) den Dialecten bei Moxos und Chiquitos verwandt (und der der Chiquitos wird Verwandtschaft mit der der Lenguas zugeschrieben).

[2]) Die topographische Isolirung spiegelt sich hier in den ethnischen Zügen, wie bei den zwischen Moxos und Chiquitos angetroffenen Guarayos (bärtig beschrieben, gleich den Guatos, und mitunter Horden der Botocudos). Die Lecos (in Guanay) bewahren den Bart, während ihn die Mozetenos (am Rio Beni) abschneiden (s. Weddell). Für das „jüdische“ Gesicht der Coroados (bei Eschwege) weis't Martius auf die stete Vermischung im engen Verwandtschaftsgrade innerhalb kleiner Rancherias hin, und unter ähnlichen Verhältnissen, wie sie oftmals durch das gemeinsame Interesse an monopolistischen Handelsvortheilen gegeben sind, ist auch in Afrika die jüdische Nase beobachtet.

[3]) Die einförmige Vegetation von Caranda-Palmen, blattlosen Cereus-Stämmen und der Algoraba wird am Gran Chaco (mit den aus den Pampas berittenen Guaycurus, Abipones, Tobas u. s. w). nur an den Ufern der Flüsse durch Wälder unterbrochen (welche dann zunehmend die Heimath der Tupis bilden).

[4]) Die Guaycurus zerfallen (s. Lozano) in Taquiyiqui oder Codollate (des Süden's), Napinyiqui (des Westen's) und Picpuayiqui (des Norden's). Bei Festlichkeiten zieren die Guaycurus den Kopf mit einer Federhaube, sowie Daumen und das Kniee unterhalb mit Federbinden (s. von Martius). Aehnlich in Ostafrika mit Streifen aus Ziegenhaut und anhängenden Barthaaren. Bei den Caraiben tritt die Zusammenschnürung auf, die sich auch in den ausgegrabenen Thonfiguren des Caucathals zeigt. Von den Aegyptern erzählt Sextus Empiricus, dass die Frauen, die mit Vielen Umgang pflegten, einen Schmuck um die Knöchel trugen, als Abzeichen ihres Stolzes (s. Kirchmann), wie bei vielen Stämmen Africa's (und Indiens). Mannaune, der als Gott ver-

curuti-uara) oder „schnelllaufenden Leute" (in Gestalt der Centauren) und ihr Charakter als Eroberungsvolk erscheint auch in der politischen Rangordnung[1]), indem sich neben dem Stand der Gemeinen oder der Krieger (unter dem Adel[2]) der erblichen Häuptlinge) der der Sklaven fand, denen das Tragen von Waffen verboten war. Die Trennung der Geschlechtssprache[3]) folgt auch bei den Caraiben aus der Aufnahme der Frauen aus fremdsprachigen Stämmen, deren waffenfähige Mannschaft getödtet war.

Vor der Ankunft der (bis zur caraibischen Verallgemeinerung verzweigten) Tupi-Guarani, deren Traditionen auf fremdländische Abkunft deuten, fand sich als relativ ältere Schicht der Autochthonen im östlichen Brasilien die der Aimures oder Botocuden[4]), die sich in der Küsten-Cordillere als Nac-nanuk oder Nacporok, Sohn der Erde, bezeichnen. Wegen ihrer ausgedehnt[5]) ver-

---

ehrte Cacique der Caquetios wurde auf den Schultern getragen (1517) bei der Gründung Coro's (Coriana's). Die Häuptlinge von Mbengga (in Fiji) sind Gali-cuva-ki-lagi (nur dem Himmel unterthan) betitelt. Bei den Payaguas war der Speichel des despotisch herrschenden Häuptling's mit der Hand aufzufangen (nach Cabeza de Vaca). Die Lecos (in Bolivien) wählten ihre Caciquen „parmi les guerriers les plus expérimentés" (s. Weddell). Bei den Guaycurus wurde der zum Nachfolger bestimmte Sohn des Häuptlings fern von dem Vater erzogen (wie ähnlich bei Chibchas). Der Cazique Jonastete verhandelte im Namen der übrigen für „la nacion Malbalá" mit den Spaniern (s. Lozano).

[1]) Unter den Abiponen wurde die Aufnahme in den Adel (nach längerem Fasten und Schweigen) unter einer Veränderung des Namen's vollzogen. Vom Rang des Nabiddagan (que quiere decir sucios ó negros) steigt der Jüngling (unter Annahme des Kopfnetzes, und dann unter scheeren einer Tonsur) zum Soldado veterano (s. Lozano). In Brasilien wurden die Nichten geheirathet (Pero de Magalhanes).

[2]) Dem erblichen Cazikat der Chiriguanos wurden nur zur Kriegszeit stärkere Rechte eingeräumt.

[3]) In der (den Dialecten der Abiponer, Mocobies und Tobas verwandten) Sprache. der Guaycurus reden die Frauen von den Männern verschieden (s. Martius). Bei den Nheengaybas (zu dem Stamme der Ges gehörig) redeten die Frauen eine von der der Männer verschiedene Sprache (nach Daniel). Renault beschreibt die Erfindung neuer Worte bei den Botocuden (besonders durch die Frauen). Wenn der Botocude Etwas sehnlich wünscht und verlangt, oder in Leidenschaft geräth, so erhebt er die Sprache zu einem monotonen Gesange (s. Martius) [unwillkürlicher Erguss zum Zaubergesang]. Die Vornehmen (unter den Abiponen) reden eine durch Anhängesilben differencirte Rangsprache (und ähnlich in Mexico).

[4]) mit abgezweigten (und bis Guatos in Matto-Grosso gesuchten) Malali (der Cren) und Puri, während St. Hilaire die von den Puri (oder Cren) abgetrennten Coroados von den Goyatacas herleitet. Wie die Cayapos (in Matto-Grosso) gehören (zwischen Porto Seguro und Bahia) die Menien und Camacan zum Ges-Stamm.

[5]) Nach Pedro Simon wohnten die Tutanuchas genannten Langohre bei Californien. Der gehörnte Stamm der Mataguayes (Cullus) oder Suripchaquin (pies de avestruz)

grösserten Ohren erhielten die Botocuden[1]) den Namen Epcosek oder Grossohren, und ausserdem bewahrten sie den Tembeitara genannten Pflock der Lippe (ähnlich dem afrikanischen Pelele),

---

galt als riesig (im Gran Chaco). Federmann spricht von den zwergigen Ayamanes, welche durch eine wüste Strecke (der Feindseligkeiten wegen) von dem Gebiet der mit den Caquetios (bei Coro) benachbarten Xideharas getrennt wurden. Eschwege beschreibt den Cannibalismus der Botocuden. Chrysippus vertheidigt das Essen von Menschenfleisch (von Lebenden sowohl, wenn ein brauchbarer Theil abgeschnitten sei, wie bei Todten, ausser den Nägeln und Zähnen), wie Sextus Empiricus bemerkt (und Zenon den Incest). In den Canoes der (mit dem Caciquen Uriaparia grenzenden) Cariben fanden die Spanier (Alonso Herrera's) „quartos de Indias, dellos frescos, y dellos assados en barbacoa, que llevaban para comer (s. Simon).

[1]) Nach den Botocuden erzeugt der Mond (Taru) Donner und Blitz und tödtet viele Menschen beim Herabfallen auf die Erde (nach Neuwied). Bei den Mbocobies war die herabgefallene Sonne zu replaciren. Bei den Arnaquinas wurde Sonne und Mond verehrt (zu Aguirre's Zeit). Bei Ungewitter kamen die Guaycurus bewaffnet und mit Geschrei aus der Hütte, die Dämone zu bekämpfen (s. Lozano). Die Lules (oder Tonocotes) bezeichnen die Tropfen als die Augen des Regen's (Epucue) und die Regenwürmer als die Läuse des Epucue oder Regen (s. Lozano). Die Sonne wird durch die Flügel eines grossen Vogels verfinstert (nach den Lules). Der Mond stirbt in den Finsternissen, um sich zu erneuern (nach den Lules). Der Planet Mars heisst die rothe Spinne (araña colorada) bei den Lules (s. Lozano). Nach den Australiern fischen die abgeschiedenen Seelen in der Milchstrasse, eine Abspiegelung des Darling-Flusses. Bei den Botocuden ward der Dualismus eines guten und bösen Princips in Sonne und Mond anerkannt (nach Visconde d'Itabayana). Aeltere Botocuden beanspruchen von dem selbst erlegten Wild nichts oder nur wenig, da dem Tödter der Genuss des Fleisches schadet (s. Martius). Die Dawari suchen verdorrtes Land dadurch zu beleben, dass sie einen getödteten Reisenden dort begraben, indem sie, je heiliger dieser war, auf desto wirksameren Erfolg rechnen. Aus den Cirkeln um den Mond wollte seine Mutter Huayna Capac das vom Schöpfer Pachacamac verhängte Unheil vorhersagen (nach den Llayca oder Wahrsager). Bei Finsternissen schiessen die brasilischen Indianer (unter Geschrei) Pfeile in den Himmel (nach Renault). Nach Olaus Magnus schossen die Gothen beim Gewitter nach dem Himmel. Mit den Donnerkeile genannten Steinbeilen wird im Harz die Rose (und andere Entzündungen) geheilt (s. M. Busch). Da der Lapis lydius, aus dem die Steinhämmer meist verfertigt sind, wenn an das Feur gelegt, schwitzt, so dass ein darum gebundener Faden nicht verbrennt, gilt (in Westphalen) der Donnerkeil als gegen den Blitz schützend (s. Hartmann). Die Botocuden sühnen die schädlichen Einwirkungen des Mondes bei nächtlichen Zusammenkünften (nach Itabayana), den bösen Jantschong fürchtend. Bei den von den Coroados abgetrenntnen Puris tättowiren die Männer Linien an den inneren Arm, um sichere Bogenschützen zu werden (s. Martius). Die Botocuden (wie die Coroados) üben den Aderlass mittelst eines Bogens und Pfeils, dessen Krystallspitze nur eine leichte Wunde machen kann (Martius), wie (früher) in Darien (und in Ostafrica). Wie die Mbayas (im Gran Chaco) entzogen sich die Payaguas aus Zunge und andern Körpertheilen durch Holzsplitter Blut, das man in ein Erdloch laufen liess (s. Azara), und ähnlich in mexicanischen Büssungen.

sowie die Anfertigung geschlagener Bastzeuge (aus Lecythis- und Couratari-Arten), und von den Moxos erwähnt d'Orbigny, dass sie Bastzeuge (aus Ficus) verfertigten.

An dem Jahresfest der Lules wird im Walde dem Dämon eine Hütte errichtet (casa del diablo), in welcher aus dem Boden der Erddämon emporsteigt, durch den bemalten und gefiederten Indianer repräsentirt, der die ihm während der Trinkgelage mitgetheilte Speise als geweihte Bissen vertheilt und während der Zeit seines Aufenthalts in der Hütte den dorthin geholten Indianern neue Namen giebt (s. Lozano).

Bei den Moxos übte der Priester-Candidat „jeûnes rigoureux" (s. d'Orbigny), wie in Mexico (und sonst).

Bei Benalcazar's Eroberung von Popayan[1]) zogen sich die (an Sebondoyes, sowie an Purases und Cocomiccos grenzenden) Mocoas, die am Fluss Mocoa oder Paria[2]) (Nebenfluss des Orinoco) wohnten, nach dem Patacos zurück, hinter das Süsswassermeer oder den See Mocoa's, erzählt Velasco, und Federmann hörte bei Itabana oder (nach Castellanos) Hitibana von einem Wasser reden, das er anfangs für die Südsee hielt, aber bei der Besteigung des Berges, von wo sie sichtbar sei, als überschwemmte Fläche erkannte. Von La Fragua umkehrend (porque las grandes crescientes havian empantanado la Tierra) gelangte Perez de Quesada (günstigeren Nachrichten folgend) „à un valle, dentro de las Sierras, que se llama de Mocoa" (s. Herrera).

Als die Spanier zuerst nach der Lagune von Maracaybo gelangten, fanden sie dort (besonders im Westen) „grandes pueblos de Indios fundados dentro del agua, por las orillas y partes mas fondables, que dá el agua à los pechos, donde tenian sus casas sobre grandes maderos hincados dentro del agua, sirviendose para todas sus necessidades de canoas" (Simon).

Jenseits der Xaguas traf Federmann als Verwandte der Caquetios bei Coro, ebenfalls Caquetios, welche (unter dem Häupt-

[1]) Die Bewohner Popayan's stammten (nach Velasco) „des Caribes des Antilles".

[2]) Der Golf von Paria wurde durch Colon entdeckt (wie die Perleninsel Paria). Almagro gründete in Paria (mit den Desaguadero des Titicaca) eine Colonie für Charcas und Collas (Sierra de Pariaca in Peru). Gonzalo de Badajoz gelangte in Cheru zum Caziken Pariçao Pariba (que los Castellanos llamaron despues París) oder Cutára (s. Herrera).

[3]) Nachdem Federmann von Coro über Bariquisimeto an den Fluss Apure gezogen, wandte er sich (während Speier's Kämpfen mit den Choques) nach den Llanos, über die Flüsse Apuri und Zarare (und die Sümpfe von Arechona und Caocao) zum

ling von Variquecemeto) mit ihren Xeques (wie Chuques die der Muyscas) genannten Zauberern die Ebenen (nach Vertreibung der Eingeborenen in die Berge) in Besitz genommen hatten (mit vergifteten Pfeilen kämpfend). Speier bekämpfte (bei Coro) die wilden Giraharas, die nur zum Theil unterworfen waren (zu Simon's Zeit).

Die ausstrahlenden Wanderungen der Tupi oder Tupinambas, als Guarani (Guarini oder Krieger in Kämpfen mit den als Tapujer entgegentretenden Feindesstämmen) haben auf dem durch die topographische Gestaltung des Landes verzweigten Wegen ihre Anklänge verstreut, und in ähnlicher Abhängigkeit waren bereits, für ihr Auftreten vorgeschichtliche, Perioden abgelaufen, in denen auch die Omaguas[1]) ihre Rolle spielten, deren Ausdehnung nach Süden sich in den Omaguacas (s. de Laet) erkennt, die nördlich von Jujuy Lamaheerden züchteten und aus der Wolle derselben Kleider webten. Bei eingeleiteter Beziehung zu den an die Monumente San Agostin's und die Coca-Pflanzungen Ti-

---

Rio de Pauto ziehend und dann (den Rio Meta auf Balsas passirend) nach Marbáchare (San Juan de los Llanos) mit Fragua (s. Piedrahita). Zwischen dem Rio de la Hacha und Nueva Segovia wohnten die „Indios Guagiros Cocinas y de los Eneales" (s. Simon). Die Coyones (zwischen Acaricagua und Barinas) waren ihren Nachbarn an Tapferkeit überlegen (s. Simon). In Hacarygua wohnten Cuybas und Caquetios zusammen unter einem (mit den Cuyones kämpfenden) Häuptling. The reason for hanging fringes before their eyes, is to hinder any bad medecine man from harming them during this critical epoch, bemerkt John Rae von den Mädchen der Nancaushy Tine oder Fraser Lake Tribes in New-Caledonia (nach Gavin Hamilton), und so bei Inca (als Würdenzeichen, wie die Fetische des Cazembe).

[1]) Die (südöstlich von Macatoa) unter dem Oberpriester Quareca lebenden Omaguas hielten Hausgeflügel (nach Philipp von Hutten) und Orellaná fand Federmäntel in den Sonnentempeln der Homaguas, sowie Kupferäxte und zierlich bemaltes Kupfergeschirr. Nach Acuña wohnten die Omaguas am Marañon, bis zur Mündung des Putumayo, an dessen oberen Lauf die Omaguasyete (oder ächte Omaguas) gesetzt werden. Girval erwähnt Omagua am Yapurá. Die Yurimaguas (als Omaguas von Yurua) kamen (nach Pöppig) vom Madeira. Die Tocantin sind sprachlich (nach Vater) den Omaguas verwandt. Alcedo setzt Omaguas bis Venezuela. Waitz fügt zu den Omaguas, als Aguas (s. Acuña) die Enaguas, Achaguas, Condaguas, Capanaguas, Maraguas, Payaguas (wogegen die Yaguas bei Pebas sich von den Inca leiteten). Bei der Conquista fanden sich die Omaguas in Berührung zu den peruanischen Spuren bis Timana. Alfinger (1530) zog von Maracaibo durch das Thal von Upar nach Tamalameque, dann den Magdalenfluss entlang und schlug über Ocaña (in Kämpfen mit den Citareros) den Rückweg ein (in Chinacota getödtet) nach Coro (s. Acosta). Speier zog von Coro über die Flüsse Tocuyo, Upa, Ariari bis Papamene (dann mit den Choques kämpfend) und kehrte von dort (über den Apure) nach Coro zurück (1536). Federmann zog über den Rio Pauto nach Casanare zum Meta und von Marvachare nach Pasca (im Thal von Fusagasugá).

mana's durch die neben Yumbos genannten Quijos[1]) (s. Rodriguez) angelehnten Verwandten im Norden (mit benachbarten Lamaheerden) würden die (mit Manoas und Setebos zusammengenannten) Panos[2]), die Skinner in die Verwandtschaft der Omaguas (und Cocamas) setzt, eines der (in der ihnen zugeschriebenen Schriftkunde verschlossenen) Mittelglieder bilden, deren sich auch östlich ausgraben lassen, wie in der bei Barra de Rio negro gefundenen Figur, welche die von den Omaguas, oder in Tupi (s. Southey) Cambebas, (ähnlich der der Panches) geübte Kopfabplattung zeigt.

Die Collas begruben (nach Cieza) in Chulpas (Chullpas), die durch runde (wie in Sillustani) oder (wie bei Escoma und in Caranga) im Viereck gestellte Steintafeln mit einem Steindach gebildet waren, die Canches in steinernen Nischen (Machays), die Chachapoyas in Rundthürmen (die auch in Collao vorkommen). Die von den Caras errichteten Hügelgräber oder Tolas waren im Innern gewölbt. Der Todte wurde mit seinem Schmuck an einem abgelegenen Orte beigesetzt, und dann ein solcher Grabhügel über ihn aufgethürmt (s. Velasco), wie in Antioquia (s. Cieza). Die Thür des Begräbnissthurmes in Collao war nach Osten gerichtet. Die Häuptlingsgräber (Protho) der Chachai lagen über den Abhängen des Marañon. Die Gräber der Huancavilcas waren rund gewölbt. Am Uebergang der Küsten-Ebene in die Sierra wurden an den Felsen Mauern aufgeführt, um die Todten in Nischen beizusetzen (s. Cieza).

Zwischen Andamarca und Tacna finden sich die aus Adobe gebauten Rundgräber (länglich in gewölbter Ofenform) mit sitzenden Leichen (und Grabeigaben). In Supe wurde in den Häusern begraben.

In Vilcamayu wurden die Mumien (Malqui) in den Machay genannten Höhlengrotten beigesetzt. Nach Forbes sind die Thürme der Chulpas (unter den Aymara) aus Adobe's gebaut, von Stein dagegen in Carangas und am Titicaca (und mit Stockwerken auf der Insel Quebaya).

Verschieden von den unterirdischen Gräbern der Quichuas waren die der Aymaras viereckige Gebäude, kleine Häuser aus

---

[1]) in Popayan, wo sich (bei Piedrahita) Omaguas fanden (neben Pijaos und Paezes).

[2]) Die Sprache der bei Sarayacu (zwischen Cuja und Ucayale) wandernden Amahuacas (Omaguacas) oder Amajuacas fällt in die Verwandtschaft der Panos.

Ziegelsteinen oder viereckige Thürme mit verschiedenen Etagen (s. d'Orbigny). Die unterirdischen Gräber (viereckiger Form) mit Planken darüber (worin 10—12 Personen mit ihrem Schmuck begraben wurden) hatten „un agujero en medio de la sepoltura, por donde en ciertos dias les entran à dar de beber à los muertos (s. Diego de Molina), wie vielfach sonst.

Die Peruaner suchten ihre in den Kirchen begrabenen Todten nach den Zamay oder Machais genannten Gräbern überzuführen, sagend „que los muertos estan en la yglesia[1]) con mucha pena apretados con tierra, y que en el campo como estan al ayre y no enterados estan con mas descanso" (s. Arriaga), also nach alt-germanischer Anschauung.

Von den Collas bemerkt Cieza de Leon, dass sie den Todten grosse und prächtige Gräber gebaut, dagegen keine Sorgfalt auf

---

[1]) Visto Almagro y los oficiales la yda de Soto apretaron al Marquez con muchos rrequirimientos, y la lengua por su parte que ayudava con sus rretruecos, vinieron à convencer al Marquez que muriese Atabalipa, porque el Marquez hera muy zeloso del servicio de S. Mag. y ansi le hizieron temer, y contra su voluntad setenciar a muerte à Atabalipa mandando le diesen garotte, y despuez de muerto le quemasen porque tenia las hermanas por mugeres. Cierto pocas leyes avian leido estos señores ni entendido, pues al infiel sin aver sido predicado le davan este setencia. Pues el Atabalipa llorava y dezia que no le matasen, que no abria Yndio en la tierra que se meneasse siñ su mandado, y que presso le tenian, que de que temian? y que si lo avian por oro y plata, que el daria dos tanto de lo que avia mandado. Yo vide llorar al Marques de pesar por no podelle dar la vida porque cierto temio los requirimientos y el rriezgo que avia en la tierra si se soltava. Este Atabalipa avia hecho entender à sus mugeres e Yndios que si no le quemavan el cuerpo, aunque le matassen avia de bolver à ellos, que el sol su padre le rresucitaria. Pues sacandole à dar garrote à la plaza, el Padre Fray Vicente de Balverde ya dicho le predico diziendole se tornase Cristiano: y el dixo que si el se tornava Cristiano, si le quemarian, y dixeronle que no: y dixo que pues no le avian de quemar que queria ser baptizado, y ansi Fray Vicente lo baptizo y le dieron garrote, y otro dia le enterraron en la yglesia que en Caxamalca teniamos los Españoles (Pedro Pizarro). Por dezir Dios trino y uno, dixo Dios tres y uno son quatro, sumando los numeros por darse à entender, der Dolmetscher Felipillo (als er Valverde's Predigt für Atahuallpa übersetzte). Rationalis logica fidei alia debet esse a logica naturali, meint Robert Holkot, „quia Aristoteles non vidit, quod una res esset una et tres. (Catholicus obligatus ad tenendum pro principio, quod una res est tres res.) Doch warnt Goddam, dass die Theologie dann zum Gespött werde (exponere fidem derisioni infidelium) und Gregor Ariminensis, dass es unmöglich wäre, gegen die Ketzer zu polemisiren (aliquid probare contra haereticos). Dubium est de forma syllogismi expositorii, an valeat in omni materia (nach Robert Holkot), nam non sequitur: „Iste deus est incarnatus, iste deus est pater, ergo pater est incarnatus". In creaturis impossibile est dare aliquam rem unam numero, quae sit realiter plures res et quaelibet illarum, sicut est in divinis, nam divina essentia est tres personas (s. Occam).

die Häuser im Leben verwandt hätten, (als ob ihnen dieses im buddhistischen Spiegelbild der Maya erschienen sei).

Wie bei Nanctoc finden sich Gräber[1]) der Orresquis (Indios infieles) am Cerro de Capis beim Pueblo de San Fernando (pueblo de los Indios), wo die dorthin (bei der Landvertheilung an die Spanier) zurückgezogenen Indianer durch ihre Häuptlinge regiert wurden (bis Anfang des XIX. Jahrh.). In Zenu waren die Gräber flach und „otras eran como montones grandes de la tierra" (s. Herrera), gleich den Tumuli der Cara.

Bei dem Erdbeben in Arica[2]) (1868) wurden hockende Mumien, denen man die mitgefundenen Fischaugen einsetzen wollte, aus dem Boden gehoben und ähnlich bei Pachacamac, wo sich die halbmondförmigen Ruinen mit der concaven Seite nach Süden strecken.

Frezier unterscheidet die Familiengräber[3]) (zwischen Ilo und

---

[1]) Bei Pachacama werden drei Grabbogen übereinander erwähnt. In Ancon finden sich Trichterförmige Gruben (mit stehendem Dache), längliche mit liegendem und quadratische (mit Mattenbedachung). Ueber diese ergiebigen Gräberstätten werden die Untersuchungen der deutschen Gelehrten, der Herren Dr. Reiss und Stübel, weiteres Licht verbreiten.

[2]) C'est une infirité de tombeaux où ils sont enterrez tout vifs avec leurs familles et leur bien, bemerkt Frezier von den bei Arica zur Zeit der Conquista untergegangenen Indianern, welche (nach Aussagen der Spanier) der Sonne gefolgt seien und als sie diese im Meere niedersteigen sahen, sich dort begraben hätten. Son tantas las sepulturas, que ocupan mas campo, que la Poblacion, bemerkt Herrera vom Lande der Cañas (mit dem Tempel Acocaguac). The „lower classes", the „hewers of wood and drawers of water" in Peru, as everywhere else, met in death a treatment corresponding with that meted out to them in life, they were thrust into holes in the nitrous sands of the coast or into crevices of the rocks among the mountains, with such scant paraphernalia for their wanderings in a future world as their own limited means or those of their humble friends could supply. Few and rude are the relics found with these shrivelled remains, a calabash, a gourd, perhaps a wooden cap, containing amulets or charms, curious stones, to the natural peculiarities of which the superstitious mind rendered reverence, an implement of toil and perhaps a wooden idol, such were the objects most frequently found with the plebeian dead of the coast, buried in such shallow graves, that the winds often exposed them (s. Squier).

[3]) Bouguer setzt die Gräber bei Cochesqui (mit langen Gängen) in die Zeit Huayna Capac's. In der Huaca San Gertrudis (bei San Pedro) und in Motupe wurden goldene Schmetterlinge (die bei Anblasen in der Luft schwebten) gefunden. Die Puruaes begruben in den Häusern (Herrera). In Yanacancha (bei Caxamarca) wurde ein goldbedeckter Indianer gefunden, und Zeuge mit goldenen Schmetterlingen, die durch Anathmen flogen. In der Huaca bei Santa windet sich ein Weg hinauf zwischen den Mauern, mit verschieden gestellten Eingängen. In einer Huaca von Chimbote fand sich neben der Mutter ein Kreuzschmuck und ein in Leinwand eingewickeltes Kind.

Coles) von den aus Backsteinen gebauten Taubenhäusern (Columbarien) der Vornehmen (in Peru).

In der von Polo aufgefundenen Mumie Inca Yupangui's (in Totocache) waren die Augen mit einem Goldblättchen (Xelilla de oro) eingesetzt.

Hippolito Ruiz fand in den Huacas de Torreblanco (1778) „un perrico embulto de algodon" (und thönerne Llama bei Ancon). In Japan legte man an Stelle der früher lebendig eingegrabenen Menschenopfer die Tschuschi Ningio genannten Thonfiguren in das Grab (vicarirend wie die Argyräer).

Die[1]) Atacamas (von den Olipes oder Llipi stammend) be-

[1]) Beim Begräbniss des Comleray-Stammes (nach einer Fehde mit den Wallombi) „the bodies of the men were placed on their backs in the form of a cross, head to head, each bound to a pole by bandages round the neck, middle, knees and ancles, the pole being behind the body, the two women had their knees bent up and tied to the neck, while their hands were bound to their knees, they were then placed so as to have their faces downwards" (Breton). Beim Tode eines Verwandten die Australier „paint their bodies, for days to gether they sit fasting, weeping and mourning, and lacerating themselves. They also abstain for a considerable time from washing, and religiously avoid mentioning the name of the deceased. Some tribes bury their dead, some burn them and others place the corpse in a wicker covering, which they suspend from the boughs of trees" (s. Lancelott). In Moreton-Bay führen die Australier an den Gräbern ihrer Verwandten Tänze auf (nach Clunie). The Cowarrwel Blacks (bei Port Macquarrie) sew the body in bark, procured from the teatree (s. Breton). „On the coast the dead are buried in shallow graves". The Hare o Keave (the house of Keave) probably erected for the reception of the bones of the king, whose name it bears, and who reigned in Hawaii about eight generations ago) was a sacred depositary of the bones of departed kings and princes (Ellis). Das Häuptlingsbegräbniss (Fiatuka) auf Tongatabu war von grossen Steinen (bis 12 Fuss lang und 12 Zoll breit) eingefasst (nach Cook). In der Form einer Schlange verehrt (mit seinen Söhnen Tokairambe und Tui-Lakemba) erschien Ndengei unter den aus der Fluth Geretteten in Mbenga (auf Fiji). Der böse Lothia (mit seinem Diener Saminualo) wohnt in der Unterwelt oder Mbula. Der Ambati oder Priester wird vom Gott (Kalou) besessen (s. Ricci). Wounded spirits may not present themselves at the judgement seat, but are condemned to a perpetual wandering in the mountains. Die Würfel (Dikgagare) im Säckchen der Naka oder Zauberer wurden aus den Fussknöcheln des Rindes bereitet (bei Basutos und Beschuanen). Die auf Amboina in dem wüthenden Rausch durch Anfion Sterbenden gehen zum Himmel (De Torres). Scientia (media) de futuris conditionalis (Gottes) wird im Streit gegen die Prädestination erklärt (bei Molina). Auf Tobi liess sich die Gottheit auf ein schwebendes Brett nieder, um mit dem Priester (Yarris oder Gott) zu verkehren (Pickering). Die einzige Pforte in dem Himmel (auf Ponapi) ist von einem tiefen Graben umgeben, welchen die Seele zu überspringen hat, wenn nicht von der alten Frau, die dort wohnt, hinabgestossen (Cheyne). Tawhaki und sein Bruder Karihi finden an dem Himmel und Erde verbin-

gruben hockend (unterirdisch) wie die Quechuas in ellipsioidischen Gräbern, die Ayamara[1]) dagegen sitzend in runden Gräbern (oder Etagengebäuden). Bei den Chango lag der Todte ausgestreckt, und so in den Huacas oder Huancas (in vertieften Gräbern). Zur Einbalsamirung[2]) soll Chenopodium ambrosoides gedient haben. Bei Cuzco wurde der Todte sitzend begraben, auf Duchos genannten Bänken (bemerkt Cieza).

Am Ucayali wurden die Todten im Canoe oder in einem Thongefäss unter dem verlassenen Hause begraben (s. Orton). Gleich den Chaneses in Parapiti (s. Viedma) begruben die Chiriguanes (nach d'Orbigny) in Töpfen, wie es am Rio Negro geschieht und (nach Humboldt) am Orinoco (in der einst auf den Balearen und Corsica üblichen Sitte), auch in den Begräbnisshöhlen am Atures. Bei Barra de Rio Negro wurden die mit Knochen gefüllten Thongefässe reihweis aufgestellt gefunden. Edwards grub Todtenurnen zu Mixiana (bei Marajo) aus. An der Küste Peru's sind in Cañete Graburnen mit den Todtengebeinen gefunden. Die (Quechua redenden) Indianer von St. Jago del Estero (in la Plata) begruben in Urnen. Nach Ribeiro begruben die Passés in Thongefässen (1774). Die zum Begräbniss benutzten Thongefässe am Rio Negro waren von den Tarumas zurück-

---

denden Strick (den sie springend zu erreichen suchen) ihre blinde Ahnin, als Wächterin (s. Grey) [Hottentotten, Araucaner].

[1]) Les tombeaux des Aymaraes (au lieu d'être souterrains, comme ceux des Quichuas) étaient tantôt des grands batiments carrés, tantôt de petites maisons en briques non cuites etc. Bei Andamarca fanden sich Thürme aus Adobe mit Nischen für die Todten.

[2]) Luego que el Zipa moria los xeques le sacaban las entrañas y llenaban las cavidades con resina derretida, introducian despues el cadaver en un grueso tronco de palma hueco forrado de planchas de oro por dentro y por fuera, y lo llevaban secretamente à sepultar en un subterraneo, que tenian hecho desde el dia mismo en que comenzaba a reinar, en parajes lejanos y ocultos (Joaquin Acosta). Nemquetheba trug die Haare aufgebunden „con una cinta como trença puesta à la manera que los antiguos Fariseos usaban los Philacterios" (s. Piedrahita) auf die Augenbrauen überfallend [wie die Inca]. Die Tochter der (von Nemquetheba mitgeführten) Chia (muger de Vaqui) casó con el Capitan de los demonios (s. Piedrahita). Die Muyscas, bei welchen nacheinander die Propheten Nemquetheba, Bochica und Zuhe erschienen, in Verfertigung der Idole „siempre juntaban la figura del varon con la de la hembra" (Piedrahita). Unter den Goldfiguren im Tempel der (mit Macatoa grenzenden) Omeguas fand sich die einer „muger, que era su diosa" (zu Hutten's Zeit). In Guatavita fand sich ein Steinidol (zu Zamora's Zeit). Torres hizo cortar dos hermosas palmas que daban sombra à los estanques del Zipa en Tabio (wegen ihrer Heilighaltung durch die Indianer).

gelassen, welche durch Schomburgk an den Quellflüssen des Essequibo angetroffen wurden.

In Chincha wurden die Todten auf Rohrbetten begraben (nach Cieza). In der Höhle Atauripe bewahren sich in Körben und bemalten Thongefässen die Knochen der Atures. Die Manaos begruben aufgewickelt in Hängematten.

Im südlichen Peru wurde in Töpfen begraben (nach Gomara). In den westlichen Codilleren dienten Oefen aus Adobe zu Gräbern, in der Sierra aus Stein, als Obelisken. Die Todten wurden in Höhlen und Felsritzen gestellt. Die Leichenhügel finden sich mit Steinen bedeckt.

Die Paravilhana (am Rio Branco) begruben in Todtenurnen (Iguasaba) in der Hütte (s. Martius). Die Tecunas begruben in grossen Töpfen unter der Hütte. Bei den Atures (am Orinoco) wurden die Knochen des Häuptlings (nach verfaulter Leiche) in einer mit Harzfirniss überzogenen Urne (Igua çaba) beigesetzt.

Der mit der Aufschrift der Leiche eines verstorbenen Inca beauftragte Beamte „en nombre suyo ymbiava con las mugeres sus vasos de chicha al Ynga, vino, e al Sol e a los otros cuerpos, a manera de brindar, y ellos los vevian e los capitanes, los que ymbiaban a los difuntes en nombre de los cuerpos“. Das Gesicht der Leiche wurde nur von den zur Reinigung bestimmten Frauen gesehen, oder mitunter vom „hijo mayor que suscedia en el reyno“.

Für den Unterhalt [1]) der verstorbenen Inca waren Landgüter

---

[1]) Vor dem Begräbniss wurde dem Todten (in Peru) durch ein Rohr Chicha eingeflösst (s. Dapper). Ob (Schlauch) ist der den Menschen ernährende Zaubergeist in der (hebräischen) Todtenbeschwörung (s. Scholz) [Obi der Neger]. Nun oder Djok (die unsichtbare Gottheit der Bari) wohnt im Himmel und auf der Erde. Bei Leichencegängnissen (und Krankheiten) werden von den Priesterärzten (Bonit) Opfer (Robanga) gebracht. Die Bonit saugen so lange an der Haut des Kranken (bei den Bari), bis Blut kommt, das sie ausspucken. Ausser dem Häuptling des Stammes vermögen die Bonit (bei den Bari) Regen zu erzeugen (nach Vinco). Abälard weis't (in allegorischer Erklärung) den den Christen gemachten Einwand ab, terrenum aliquid in coelo esse non posse. Quaecunque nascendo exeunt ad oculos vestros, ex occultis serminibus accipiunt progrediendi primordia (Ratherius von Verona). Marcus Marci Erklärungen der Naturerscheinungen aus einem einwohnenden Princip werden von Hirnhaim auf die Sympathie und Antipathie in der Natur bezogen (und Zöllner kommt auf Empedokles zurück in dem Widerspiel von Liebe und Zwietracht). In eo, quod dictum est „tenebrae erant super faciem abyssi“ res constituta est (nach Fredegisus), wogegen Isidorus die Substanz der Finsterniss (bei der Schöpfung) bestreitet. Der Pfarrer zur heiligen

niedergesetzt, (se le hacian chacras), „porque cada dia se sacavan los cuerpos todos de los Yngas a la placa, e alli se les haçia su fuego, muy cuviertos y embueltos en muncha suma de mantas ricas sobre cantidad de algodon y estavan devajo sentados en sus sillas e alli delante se les hacia su fuego, como al propio Ynga vivo, o su gente y mugeres con sus cantares de agua ques el vino de que ellos usan, hecho de mayz, y esta gente nunca volvia a su tierra sino siempre estavan alli accompañando el cuerpo“ (unter Aufsicht eines Beamten).

Wenn eine Lieblingsfrau des Inca in Cuzco starb, liess derselbe aus ihrer Heimath Erde dorthin bringen, um sie darin zu begraben, „porque en ello no se pone duda y menos que en Quito este una casa que los Yngas mandaron hacer, de piedra labrada de las canteras del Cuzco“. Die Leiche des Pachacutinga Yupanguy Inca (que estaba embalsamado e tanvien curado) fand sich zusammen mit den Hauptgötzen des Landes Andavaylas, das (nach Besiegung des Fürsten Barcubilca) von ihm erobert worden war. „Auf dem Haupte fand sich ein Maalzeichen von einem in der Schlacht einstmals empfangenen Steinwurf“, an der (von den Spaniern gefundenen) Mumie des Pachacuti Inga Yupangui (s. E. Franciscus). Hutchinson spricht von Merkmalen der Schleudersteine an vielen Schädeln.

Die von jedem Inca aufgehäuften Schätze wurden mit ihnen begraben, (wie in den Pyramiden Aegypten's), indem sein Nachfolger neue zu sammeln hatte, und, wie Acosta bemerkt, bestimmte der Inca seinen Schatz für den Unterhalt derjenigen Nischen, worin seine Leiche[1]) aufzustellen war.

Dreifaltigkeits-Kirche richtete (27. Nov. 1650) eine „nottringende Supplication“ an den Magistrat zu Ulm wegen „Anklopffen, Poldern und abscheulichen Geschrey in den Zimmern des Pfarrhauses“ (durch ein Gespenst).

[1]) All were anxious (in Samoa) as a person drew near the close of life, to part in good terms with him. It was considered a frequent source of disease and death: the spirit of a departed member of the family returning and taking up his abode in the head ar chest or stomach of the party and so causing sickness and death. The spirits of the departed were also supposed to come and talk through a certain member of the family, prophesying various events or giving directions as to certain family affairs (Turner). Die Häuptlinge hatten einen besondern Platz nach dem Tode (Pulotu) unter dem Fischmensch-König Saveasiuleo; at his birth every Samoan was supposed to be taken under the care of some tutelary or protecting god (aitu). The gods were supposed to appear in some visible incarnation (eel, shark, turtle, dog, owl, lizard etc.) and the particular thing [Rothhäute], in which the god was in the habit of appearing

In den Machays (Gräbern) wurden Hausgötter (Mamos oder Malquis) beigesetzt. Die Penaten hiessen Canopas und die Mu-

---

was to the Samoan an object of veneration. This class of genii or tutelary deities were called aitu fale (gods of the house). The father of the family was the high priest. Often it was supposed, that the god came among them and spoke through the father or some other member of the family telling them, what to do in order to remove a present evil or avert a coming one. Besides that, every village had its god (Turner). Beim Schwur legten die Samoer eine Handvoll Gras (das schleunigst auf dem Grabe des Meineidigen wachsen möge) auf die Repräsentantion des Dorfgottes (meistens ein Stein). Der Bestohlene verfluchte auch privatim den Dieb. There was an other-class of curses, which were also feared (by thiefs): the silent hieroglyphic taboo or tapui (tapooe) 1) the sea-spike taboo (if a man wished, that a sea-pike might run into the body of a person, who attempted to steal, say: his breadfruit; he would plait some cocoa-nut leaflets in the form of a sea-pike and suspend it (from the trees), 2) the white shark-taboo (Cocos-Nussblatt, als Hai geformt), 3) the cross-stick taboo (a piece of any sort of stick, suspended horizontally from the tree. It expressed the wish of the owner of the tree, that any thief touching it, might have a disease running right across his body and remaining fixed there till he died, 4) the ulcer taboo (burying some pieces of clam shells under some reeds, to cover with ulcers), 5) the tic-doloureux taboo (fixing a spear in the ground close by the trees), 6) the death taboo (burying some oil under a white hillock), 7) the rat-taboo (suspending ashes: Rats might eat holes in the fine mats of the thief), 8) the thunder-taboo (plaiting some cocoa-nut leaflets in the form of a small square mat and suspending it from a tree with the addition of some white streamers of native cloth flying. Lightning might strike any, who should steal from the land), wie Turner aufzählt. After burial, the Samoans kept a fire blazing in the house all night (to honour the departed) and had the space between the house and the grave so cleared as that a stream of light went forth all night from the fire to the grave (Turner). The spirit of an unburied person (lost in war or of drowning) haunted the Samoans, crying. „Oh, how cold, oh how cold". At Aneiteum, (of the New Hebrides) they kindled fires (at the burial of a chief), saying that it was, that the spirit of the departed might come and warm itself (s. Turner). On the beach, near where a person had been drowned or on the battle-field, where another fell, might be seen, sitting in silence, a group of five or six and one a few yards before them, with a sheet of native cloth spread out on the ground before them (in Samoa). Addressing some god of the family, he said: „oh be kind to us, let us obtain without difficulty the spirit of the young man". The first thing that happened to light upon the sheet (grasshopper, butterfly, ant or whatever else) was supposed to be the spirit. It was carefully wrapped up and the bundle buried with all due ceremony (Turner). The entrance to the hades of the Samoans was supposed to be a circular basin among the rocks at the west end of Savaii (zwei Eingänge für Häuptlinge und Volk). Die Seelen der östlichen Inseln sprangen von einem grossen Stein in den See, über zu schwimmen. The first man, who had previously been a stone, thought one day, he would make a woman (according to the people at Fakaafo of the Tokelaugroup). He collected the light earth on the surface ot the ground in the form of a human body, plucking out one of his left ribs. The upstarting woman he called Ivi or Rib (Turner). Covering the body was a reproach (in some Parts of Polynesia) as it was sup-

mien wurden als Malquis verehrt. Die Chapacuras begruben mit den Waffen. Neben den Leichen, als Malquis (Mumien) oder (an

---

posed to indicate some defect or ailment, which the party wished to conceal, bemerkt Turner, erinnernd an Gen. 25 (Erbsünde). Some of the heathen priests in the New-Caledonia group when they pray to the gods, tie on their foreheads or to the arm, above the elbow, a small bag, containing hair and fingernail relics of their forefathers, (reminding us of the Jewish phylacteries). Such things are also worn by the people as a charm in going to battle (Turner). Those who had the title of kings in Samoa were of old considered peculiarly sacred. They lived in a house isolated away from the rest. To approach them was considered perilous [Cazembe], if unattended by certain purification the most common of which was to sprinkle the person with clean water. It was the opinion, that some deadly influence radiated from the person of the king and that this mysterious current was broken by sprinkling (Turner). Some of the South Sea Islanders have a tradition of a river called the „water of life". It was supposed, that if the aged, when the died, bathed there, they became young and returned to earth to live another life over again (s. Turner). Formerly the head of the family, in taking his cup of ava at the commencement of the evening meal, would pour out a little on the ground, as a drink-offering to the gods and all being silent, he would utter aloud the prayer (there is ava for you, o gods etc. etc.). It was also very common (in Samoa) to pray with an offering of „flamming fire" just before the evening meal. Calling upon some one to blow up the fire and make it blaze and begging all to be silent, a senior member of the family would pray aloud: „This light is for you, o king (the principal god of the family) and gods superior and inferior! this light is for you all" etc. etc. (s. Turner). Insanity is occasionally met with (in Samoa). It was invariably traced in former times to the immediate presence of an evil spirit (Turner). If the high priest (called to a sick) did not wish anything particular from the party, he would probably tell him to assemble the family „confess and throw out". In this ceremony (in Samoa), each member of the family confessed [Iagas] his crimes and any judgements which, in anger he had invoked on the family or upon the particular member of it then ill, and as a proof that he revoked all such imprecations, he took a little water in his mouth and spurted it out towards the person, who was sick (Turner). Während der Wochen rufen die Samoer verschiedene Götter an und das Kind ist dem geweiht (merda), dessen Namen im Augenblick der Geburt ausgesprochen wurde. Der Säugling wird die drei ersten Tage mit gekauter Coconuss genährt, bis eine weise Frau im Kochen die Muttermilch nicht mehr käsig und nicht mehr giftig findet (s. Turner). A scarcity of food the Samoans were in the habit of tracing to the wrath of one of their gods, called O le Sa (the Sacred One). The sun, storms, caterpillars and all destructive insects were said to be his au ao or ministers of his, that do his pleasure (eating up the plantations). Nur besonders gehasste Feinde wurden auf Samoa gegessen, als die schwerste Strafe. To speak of roasting him is the very worst language, that can be adressed to a Samoan. Sometimes a proud chief will get up and go out of the chapel in a rage, should as native teacher in his sermon speak of hell fire (Turner). A man, (in Samoa) would not eat a fish, which was supposed to be under the protection and care of his household god, but he would eat, without scruple, fish sacred to the gods of other families. The dog and some kinds of fishes and birds were sacred to the greater deities and all the people abstained rigidly from

der Küste) Munaos wurden, wenn männlich, Schaufeln (Tacllas) niedergelegt, wenn weiblich, die Webergeräthe.

In den bei Arica geöffneten Gräbern wurden (neben Pfeilspitzen aus Chalcedon- und Cactus-Nadeln) Skelette von Hunden gefunden (Gilless) und so in Ancon (mit gelbem Fell, wie in Mexico). Ulloa beschreibt Steinspiegel aus Ynca-Stein und Gal-

---

these things (Turner). The youth Maui (in Savage Island) stole the fire (Turner). Tangaloa (nach der Kosmogony der Samoer), im Himmel lebend, sandte seine Tochter in Gestalt einer Schnepfe (Turi) auf das Wasser und als sie einen trockenen Fels fand, gab er ihr Erde und ein Rankengewächs, das aufwuchs, dann verdorrte, dann verfaulte, dann sich mit Würmern füllte, und aus den Würmern entstanden Männer und Frauen. Nach Andern rollte Tangaloa zwei grosse Steine (Savaii und Upolu) vom Himmel. Vor Alters fielen die Himmel herab und die Menschen hatten zu kriechen. Die Arrow-root und ähnliche Pflanzen stiessen den Himmel ein Wenig in die Höhe [Neuseeland], als Te-enga-langi (heaven-pushing plants), und dann ein Mann, der von einer Frau um Trinken gebeten. Losi, der auf einen Baum aufsteigend, den Himmel besuchte, brachte einige Pflanzungen von dort zurück. Tafalui stieg auf einem Dampfwirbel in den Mond, über Punifanga spottend, der langsam an einem Baum hinaufgekrochen. Die Frau Sina, die den Mond für eine essbare Brodfrucht gehalten, wurde von ihm mit ihrem Kind aufgenommen. Mangamangai's (die durch den Anblick der aufgehenden Sonne schwanger geworden) Sohn (das Kind der Sonne) fing die Sonne in einer Schlinge, um von ihr das väterliche Geschenk für die Braut zu erhalten. Ein Anderer (wie der Hawaier Maui) fing die Sonne, damit sie langsamer ginge. Der Sohn Talanga's (Ti'iti'i), der seine Plantagen neben dem Ofen des Gottes Mafuie baute, forderte von diesem Feuer und drehte ihm den rechten Arm ab, als er es durch Explosion verlöschte, bis es in jedem Holz zu finden war (Turner). In their temples, the Samoans had generally something for the eye to rest upon with superstitious veneration. In one might be seen a conch-shell, suspended from the roof in a basket made of cinnet-network and this the god was supposed to blow [Vishnu], whenever he wished the people to rise to war. In another two stones were kept. In another something resembling the head of a man with white streamers flying, was raised on a pole at the door of the temple, on the usual day of worship. In another a cocoa-nut shell drinking-cup was suspended from the roof and before it prayers were addressed and offerings presented (Turner). In some cases, the feasts in honour of the god were regulated (in Samoa) by the appearance in the settlement of the bird, which was thought to be the incarnations of the god. Whenever the bird was seen [Phönix], the priest would say, that the god had come and fix upon a day for his entertainment (Turner). If a man found (in Samoa) a dead owl by the road side and if that happened to be the incarnation of his village god, he would sit down and weep over it and beat his forehead with stones, till the blood flowed. This was thought pleasing to the deity. Then the bird would be wrapped up and buried with ceremony [Egypt]. This however was not the death of the god. He was supposed to be yet alive and incarnate in all the owls in existence. If the bird flew before them (in time of war) it was a signal to go on, others saw their village god in the rain bow, others in the shooting star etc.

linaze-Stein, als in peruanischen Gräbern gefunden. Die Malquis (Mumien) wurden in ihren Gräbern (Machay) gefüttert. Den Frauen wurden Spindeln ins Grab mitgegeben und den Männern ihre Schaufeln (tacclas).

Die Apiaca (am Tapajoz) begruben die Todten im Federschmuck, und Federschmuck ist in den Gräbern der Peruaner sowohl, wie der Chibcha gefunden. In den Gräbern von Ancon fanden sich Schildplatten [1]), mit dämonischen Figuren bemalt, neben den Mumien.

Die seltene Kornart Zea rostrata findet sich mit den Todten begraben [2]) und so Cocablätter. Beim Bearbeiten der Felder

---

[1]) Die Irokesen stellten kleine Hütten aus Holzbrettern auf die Gräber. Ils peignent le génie, que le défunt avait choisi et font d'autres figures sans autre dessein (La Potherie). Pillars (Chedd) are erected on the death of a tribesman, who has died without issue (in Balochistan). The mound (of the grave) is covered with white and black fragments of stone (s Hughes). Bei den Chillluckittequaw (am Cataract-Fluss) fanden sich menschliche Holzfiguren in den Häusern und Gräbern (Lewis). Bei den Algonkin wurde der Totem-Pfahl mit dem Wappen am Grabe aufgesteckt. Die Guarani bezeichneten die Gräber der Häuptlinge mit pyramidenförmigen Steinhaufen und einen Palisaden-Zaun (s. Alvear). In der Zeit der ersten christlichen Kaiser „il se trouva des fidèles, qui par motifs de pauvreté, ouvraient les tombeaux d'autrui pour y introduire leurs morts, il y en eut d'autres que la cupidité porta à rechercher l'or, l'argent et differents objets precieux, qu'on avait alors coutume d'ensevelir avec les defunts (s. Martigny). Qui sepulchra violaverint punantur, tam ingenui quam servi (in den Capitularien). Sidonius Apollinaris stellt das Begraben der Christen dem heidnischen Verbrennen gegenüber. Lorange fand in den Bronzegräbern (Norwegens) unter den verbrannten Körpern einige Beigaben, mit den Skeletten prächtige Waffen, (da sie dem in voller Manneskraft Verstorbenen mitgegeben waren, die dann hoffen, einst mit ihrem Körper wieder aufzustehen, während die schon unnützen Leiber der Alten verbrannt wurden, wie sonst die junger Kinder). Die Nachfrage nach Reliquien machte (in Venedig) Verbote gegen Grabberaubungen nothwendig, aber dennoch scheinen manche der heiligen Leiber die Begabung einer Ubitas zu gewinnen. Cum constet et quod nusquam geminari potuerit alterutros habere non posse, perspicuum est hos vel illos plurimae falsitati sucumbere, bemerkt Guibert, Abt von Nogent im Streit über die Reliquien des heiligen Antonius (in der Abtei bei Grénoble oder in der von Montmajour). Desireux d'avoir dans le sacraire „duas uncias digitorum manus dextrae" de Saint-Antoine, wandte sich Leo nicht nach Vienna, sondern nach Arles, aber Dassy bewahrt trotz der notariellen Bestätigung, sein Bedenken, in der Frage: Mais le chambellan n'a-t-il pas montré ses titres? ausserdem auf die Entscheidung durch eine vom Papst in Rom eingesetzte Commission hoffend (1855). „Das Haupt Johannis des Täufers (so einmal um 50000 Ducaten soll verkaufft sein) hat sich merken lassen zu Gendt und auch in Amiens" (s. Wolfgang Frantzius), wie andere Partickel (vielfach).

[2]) Esparcen en algunas partes harina de Maiz o de Quinua por la casa para ver (como ellos dizen) si vuelve et difunto, por las pisadas, que à de dexar senaladas en

wurde den in Höhlen[1]) beigesetzten Körpern der Vorfahren Chicha dargebracht. In die Gräberlöcher bei Puerto Viejo (bei Manta) wurden Röhren eingefügt, die mit Acca (Chicha) gefüllt wurden, damit die Todten trinken können (s. Cieza.) In Huancaya sind Hunde-Mumien in den Gräbern gefunden, wie auch bei Ancon (und in denen der Eskimos die Schädel). „Hasta que sepa, como se passa por alla la vida es debido, que tenga con que comer y sustentarse", meinen die Achaguas, indem sie den Todten Cazabe mitgeben (nach Cassani).

Mit dem Inca wurden seine Frauen beigesetzt und die Diener in Holzbildern[2]) (s. Gomara). Von dem Inca wurde schon bei Lebzeiten eine Figur[3]) gefertigt. Cieça de Leon erzählt, dass bei dem kurz vorher erfolgten Tode Alayas, eines Herrn zu Xauxa, die Indianer mit ihm Frauen und Diener lebendig begruben,

---

la harina (in Peru). Stevenson fand Lagen von Bananenblättern in den Huacas von Paramongo, somit (wie er schliesst) von der einheimischen Varietät, die sich jetzt neben den Einführungen aus Guinea und Tahiti findet.

[1]) An der Schluchtenwand von Pisac (zwischen Yucay und Paucartambo) „in many a niche and crevice, under projecting strata of sandstone and limestone, tier on tier, in solitary cells or populous chambers, plastered up like the nests of the mud-swallows, they buried their dead. The cliff, which for the lenght of a mile, and for the height of hundred of feet, is literally speckled with the white faces of tombs, is called Tantana Marca (the Steeps of Lamentation). Some of the tombs were elaborately built up of cut stones, the rock being dug away behind them, so as to form large chambers, but these have all been broken into and rifled. Many of the others have also been desecrated, but most remain intact. They contain the desiccated or dried bodies of the dead, bent in a sitting posture, with their heads resting on their hands, and their hands on their knees, wrappred in coarse cotton cloth or mats of rushes with a few rude household or other utensils and implements surrounding them (Squier).

[2]) Dans le Perou, outre qu'on adoroit les statues de l'Inga dès qu'il était mort on tuoit plusieurs milliers de ses concubines et de ses domestiques les plus chers, pour le servir dans l'autre monde, on enterroit avec lui des richesses immenses, afin qu'il s'en servît dans le besoin. D'autres Indiens mettoient des viandes proche du tombeau croyant que les morts mangeoient (s. Careri). Nachdem die Leiche des Sobas (in Dondo) eingewickelt ist (für 3 Monate), he is deposited in his grave, two grown-up slaves being decapitated and their bodies interred with him, as well as a boy and a girl (both alive), the former holding the Soba's pipe and the other a vessel of water (s. Alexanderson).

[3]) Auf den Marquesas-Inseln wird bei der Begrabung (im Canoe) vorher der Kopf abgelöst, um ihn im Hause (als heilig) zu bewahren, indem zugleich eine Holzfigur des Verstorbenen verfertigt wird. Im Mittelalter bestand bei den Franken die Sitte, den Kopf des in der Ferne Verstorbenen in die Heimath mitzunehmen. In Brönshoog (bei Kampen) war ein abgeschnittener Kopf begraben (s. Handelmann) und so sonst.

worauf der President Gasca solches Verfahren den übrigen Adligen fortan als Verbrechen verbot.

Bei Yupanqui's Tode erhingen sich Viele im Reich, um ihm zu folgen. Beim Tode eines Vornehmen der Itatiner (s. Charlevoix) sprangen einige Verwandte von einem hohen Orte herab, um mit ihm zu sterben, und auf den canarischen Inseln stürzten sich bei der Wahl eines Fürsten solche, die durch Erinnerung an dies Ereigniss Ruhm zu erwerben dachten, von dem Felsen Acaterma herab. Wie Garcilasso erzählt, boten sich beim Begräbniss eines Inca so viele zum freiwilligen[1]) Tode an, dass die Beamten nur einen Theil tödten liessen, und damit das Bedürfniss der Dienerschaft als vorläufig gedeckt erklärten, indem sie die Uebrigen auf die Zeit vertrösteten, wo sie eines natürlichen Todes sterbend, in die Reihen eintreten könnten.

In Huanuco wurden Frauen und Sklaven mit dem Fürsten begraben, um ihnen in das Jenseits zu folgen. Als ein im Auge verwundeter Portugiese von den amerikanischen Indianern geopfert werden sollte, wurde er losgelassen, auf die Bemerkung, dass ein Diener mit zwei Augen besser nützen werde (Acosta). Neben dem (einen Goldstab haltenden) Könige Huayna Capac's sass (nach Pizarro) eine Frau mit Goldmaske bedeckt (einen Fliegenwedel in der Hand). Die Peruaner „opffern auch Kinder, mit deren Blut sie die Abgestorbenen anstreichen und machen Streyff von einem Ohr biss zum anderen über das Angesicht hin" (s. Lintschoten).

In Puira begrub man den Todten mit seinen Reichthümern[2]) und Waffen, sowie mit lebenden Frauen und Sklaven (mugeres vi-

[1]) Winidi tam magno zelo matrimonii amorem mutuum servant, ut mulier, viro proprio mortuo, vivere recuset et laudabilis mulier inter illa esse judicatur, quae propria manu sibi mortem intulit, ut in una strue pariter ardeat cum viro suo (Bonifacius).

[2]) Dès le quatrième siècle la coutume impie de violer et de dépouiller la demeure des morts était dejà fort répandue. Nous en avons pour preuve les nombreuses épigrammes que S. Gregoire de Nazianze avait composes contre cette sorte des malfaiteurs et que les fidèles inscrivaient sur leur tombe comme une protection (bei Muratori). Im VI. Jahrh. wurden dann Anathemata zur Verfluchung beigefügt (s. Martigny). Rolf Krake's Grabhügel (bei Leire) wurde durch den irländischen Seefahrer Skegge beraubt, der Alboin's durch Herzog Giselbert von Verona (und Aehnliches wird vom fränkischen Herzog Guntram erzählt). In der lex Salica wurde der Grabräuber für Wargus erklärt, wie auch im Norden Strafen auf das Haugbrot (Hügelaufbrechen) standen. Die Friesen bestraften die Todtenberaubung als Diebstahl (s. Handelmann). Unter den Zulu liess Chaka Wache an das Grab seines Vaters stellen.

vas), mit Knaben und Sklaven, auch mit Speise und Trank in grosser Menge, „labrando magnificas sepulturas de Grandes losas y bovedas, unas hondas y otras altas, con sus puertas, otras llanas, y en algunas partes, en los heredades, y en otras en particulares cementerios ó en sus casas (con que daban a entender que creian la inmortalidad del alma) para lo cual ayudaban los engaños del demonio, en todos los reinos del Peru, porque tomaba la figura de algun muerto y daba à entender à los vivos, que en el otro mundo comia y bebia y estaba con todo deleite y placer. En otras partes los enterraban sentados y ricamente vestidos, y en otras cosidos en un pellejo fresco de sus ovejas, y bien formado el rostro y los tenian en sus casas, y en otras partes en camas de cañas, y solian renovar las sepulturas, metiendo comida, y aquello tenian ofrenda y sacrificio, haciendolo en ciertos tempos. Y quando enterraban à los Señores, hacian grandes llantos, y las Mugeres, que no entraban à morir con el muerto, se cortaban los cabellos, y con Atambores y Flautas tocaban sones tristes y cantaban Endechas, para provocar à lastima y lloro à los presentes. Llorabanlos, antes de enterrar, quatro ó cinco dias mas ó menos, conforme à la calidad del Señor, refiriendo en estos Cantares, quanto en su vida habia hecho digno de memoria que eran sus historias (Herrera).

„Bei dem Tode eines Tehuelchen werden alle seine Pferde, Hunde und sonstigen Thiere getödtet, seine Ponchos, Schmucksachen, Bolas und Alles, was ihm sonst noch persönlich zugehört, auf einen Haufen gelegt und verbrannt, während die Wittwe und die anderen Frauen schrecklich jammern und klagen und auf die schwermüthigste Weise laut schreien. Das Fleisch der Pferde wird unter die beiderseitigen Verwandten vertheilt, und die Wittwe, die sich vorn das Haar kurz abschneidet und sich mit schwarzer Farbe bemalt, geht mit Sack und Pack in den Toldo ihrer Verwandten oder, wenn sie in der Horde keine hat, in den Toldo des Häuptlings. Die Leiche wird in einen Mantel, Poncho oder, wenn der Verstorbene einen besass, in einen Panzer eingenäht, von einigen Verwandten fortgeschafft und, mit dem Gesicht nach Osten, in sitzender Stellung begraben; über der Grabstätte wird ein Steinhügel[1]) errichtet, dessen Grösse je nach dem Reichthum und Einfluss des Verstorbenen verschieden ist“ (s. Musters).

---

[1]) Bis zum XIV. Jahrhundert dauerte in Lithauanien die Sitte fort, über die verbrannten Knochen der Häuptlinge Grabhügel zu errichten (s. Przezdziecki). Vor der

Ueber das Grab[1]) des unter Einwickelungen in Gewölben begrabenen Fürsten bei den Mochica (an der Küste Peru's) wurde

Tödtung des Gefangenen, gaben ihm die Brasilier ein Mädchen zum Beiwohnen (wie die Mexicaner dem Opfer für Tezcatlipoca) und für diese Feierlichkeit wurden neue Thongefässe verfertigt (wie in Peru für Begräbnisse). Die Irländer assen (nach Strabo) ihr verstorbenen Verwandten, die Kalantier (nach Herodot), wie in Guyana (und sonst).

[1]) Ueber die mexicanischen Begräbnisse sagt Clavigero: „Man hatte keinen bestimmten Ort zu den Begräbnissen. Manche verordneten, ihre Asche bei einem Altar oder Tempel, andere auf dem Felde, noch andere bei den Opferstätten auf den Bergen zu begraben. Die Asche der Könige und vornehmen Herrn ward gemeiniglich in den Thürmen der Tempel, vornemlich des grossen Tempels, beigesetzt. Dicht bei Teotihuacan, wo viele Tempel standen, waren auch unzählige Grabmale. Die Gräber derer, die ganz begraben wurden, waren, wie der anonymische Eroberer, der sie sah, bezeugt, tief mit Stein und Kalk ausgemauerte Löcher, in welche sie die Leichname auf kleine Sitze (Icpalli) mit den Werkzeugen ihrer Handthierung setzten. In das Grab eines Soldaten legten sie seinen Schild und sein Schwert u. s. w., bei einer Frau legten sie eine Spindel, ein Weberschiffchen und ein Xicalli oder Gefäss, sowie andere Gebrauchsgegenstände. In die Gräber der Reichen legten sie Gold und Juwelen; alle wurden aber mit Esswaren zu der grossen bevorstehenden Reise versorgt. Die spanischen Eroberer hatten von dem Golde in den Gräbern der Vornehmen Nachricht, öffneten einige, und fanden einen ansehnlichen Vorrath von diesem kostbaren Metall darin. Cortes sagt in seinen Briefen, dass seine Soldaten bei einem Einzug in die Stadt, als er solche belagerte, ein tausend fünfhundert Castellanos, das sind zweihundert und vierzig Unzen Gold, in einem Begräbniss im Thurm des Tempels fanden. Der anonymische Eroberer versichert, dass er bey der Eröffnung eines anderen Grabes zugegen gewesen, daraus sie ohngefähr dreitausend Castellanos genommen. Die alten Chechemecas begruben ihre Todten in den Höhlen der Berge; als sie aber gesitteter wurden, nahmen sie in diesen und anderen Fällen die Gebräuche der Acolhuaner an, welche ziemlich mit den mexicanischen überein kommen. Die Mixtecas behielten zum Theil die alten Gewohnheiten der Chechemecas bei, hatten doch aber auch einige sonderbare Gebräuche. Wenn einer ihrer Herren krank ward, so stellten sie Gebete und Opfer für seine Genesung an; ward er gesund, so begingen sie Freudenfeste. Starb er, so fuhren sie fort von ihm zu reden, als ob er noch lebte; sie führten einen seiner Sklaven zu dem Leichnam, zogen ihm seines Herrn Kleider und eine Maske an, und erwiesen ihm einen ganzen Tag eben die Ehrerbietung als dem Verstorbenen. Um Mitternacht trugen vier Priester den Leichnam, und begruben ihn in einen Wald oder in eine Höhle, zumal dahin, wo sie glaubten, dass eine Thüre zum Paradiese wäre. Nach ihrer Zurückkunft opferten sie den Sklaven, und legten ihn mit allen Ehrenzeichen seiner kurzen Würde in ein Grab, wurfen aber keine Erde darauf. Jährlich hielten sie ihrem letztverstorbenen Herrn zu Ehren ein Fest, wobei sie seine Geburt, aber nicht seinen Tod, von dem nie gesprochen ward, feierten. Ihre Nachbarn, die Zapotecas, balsamirten den Körper ihres vornehmsten Herrn ein. Von den Zeiten des ersten Chechemecanischen Königs an, waren bei diesen Nationen gewisse balsamische Zubereitungen im Gebrauch, um die Leichen für die geschwinde Fäulniss zu bewahren, doch wissen wir nicht, ob man sich ihrer häufig bedient habe". Und ähnlich (nach Barcia) bei Ramusio (s. Rehfues): „Die Mexicaner pflegten die Gräber, welche sie in

ein Holzbild desselben gestellt, und die Knochen ungestört gelassen für die Wiederauferstehung[1]). Nach Martius ward den Manaos ein Unsterblichkeitsglaube zugeschrieben.

Beim Tode eines Häuptlings wurde eine Goldstatue angefertigt und sein Haus mit den Schätzen unberührt gelassen, damit sich seine Nachfolger ein neues bauen (nach Andagoya). Ebenso berichtet Acosta, dass beim Tode eines Inca sein Hausstand zum Dienste des zurückgelassenen Wohnsitzes verblieben sei, ohne fernere Benutzung. Nach dem Tode eines Inca wurde weder sein Pallast je wieder betreten, noch die Stationshäuser, in denen er auf der Landstrasse bei seinen Reisen gerastet haben mochte (erzählt Garcilasso).

---

die Erde gruben, mit Kalk und Stein auszumauren, und die Todten auf Stühlen beizusetzen. Auch geben sie Jedem sein Schwert, seinen Schild und allerhand Juwelen mit. Ich habe ein solches Grab öffnen helfen, in welchem wir über dreitausend Castellanos fanden. Desgleichen wurden dem Todten noch für mehrere Tage Speisen und Getränke in das Grab gestellt; das Nämliche geschah auch mit den Frauen, denen man, statt der Waffen, die Spinn-Rocken und andre Werkzeuge ihrer häuslichen Arbeiten in das Grab legte. Die Speisen dienten dem Todten, wie die Mexicaner sagten, um unterwegs davon zu leben. Manche Leichname verbrannte man auch, und begrub alsdann die Asche davon. Alle Einwohner von Neu-Spanien und der benachbarten Länder verzehren Menschenfleisch, und ziehen es allen anderen Speisen der Welt vor. Manchmal fangen sie blos Krieg an, um sich wieder einmal im Feindesfleisch recht gütlich thun zu können. Wie mehrfach bemerkt, so sind die Meisten der Sodomiterei und der Völlerei ergeben". In Virginien dienten Holzschwert, Keule, runde Schilde aus Baumrinde zu Waffen mit Bogen, und „die Spitzen ihrer Pfeile bestehen aus geschärften Fischgrähten und Knochen, oder aus scharfen Steinen oder auch aus Spohren und Klauen der Truthähne, ja selbst aus Vogelschnäbel" (Dapper). Quando moria algun Cacique, le abrian y le secaban al fuego, para que se conservase entero, y le enterraban en alguna cueva ó otra parte hueca, adonde le ponian pan, vino y sus armas, y de las mugeres que tenia, la que queria mostrar, que le havia amado mas, se enterraba con el, y alli moria, y algunas veces eran dos. De la gente del pueblo, solamente guardaban la cabeça de los que morian, quando los vian en punto de muerte, los ahogaban, y esto, por la major parte, se hacia con los caciques, y à otros los sacaban de la casa y à algunos metian en una hamaca, que eran sus camas, y con Pan y agua à la cabecera, los dexaban solos sin volverlos à ver (in Hayti). Bei einigen Stämmen Australiens (die begraben) ist es gebräuchlich, „when young children die to burn them" (Haydon) und ähnlich oft. Alex. M. wurde in Honig begraben (s. Varro). Die in einem Marmorsarge bei Speier (auf dem Gänsepfuhl) Begrabenen (1741) lagen in weich weisser (kalkartiger) Masse (s. König). One of the most distinguished citizens of Quito keeps his mummified father at his hacienda and annually dresses him up with a new suit of clothes (Orton) 1867.

[1]) Una quaeque mulier post viri sui exequias igne cremati decollata subsequitur (Ditmar) bei den Slaven, die mit dem Verbrennen der Leichen alles beendet glaubten

Beim Tode Viracocha-Inca's wurde er durch wehklagende Frauen, die sich geisselten, gesucht (s. Salzamayhua) unter den aus der Classicität, und sonst, bekannten Ceremonien.

Bei Montesinos soll Aranial Cassi die Einbalsamirung der Leichen (mit dem Opfer der Wittwen) eingeführt haben, und sein Name wird erklärt aus Aranya[1]) (Gespenst), alla (widrig) und kasi (Kälte). Unter den damals einbrechenden Wilden werden auch solche aus Darien erwähnt, wo das Ausstopfen der Leichen durchgehend angetroffen wurde. Auf den canarischen Inseln wurden die Leichen in Seewasser gewaschen und nachdem sie von der Sonne getrocknet waren, in Ziegenfelle aufgewickelt (s. Gomara). Am Congo sind Einwickelungen im Gebrauch. Die Mumien in Florida und Kentucky waren in Häute oder Matten eingewickelt (s. Brinton). Bei den Misteken wurden die Kranken, die in Klöstern starben, in einem Netz begraben und in Peru ist das Bündel der Mumie mit einem Netz umgeben. In Xauxa wurden die in Fellen aufgenähten Leichen[2]) in den Häusern gehalten und zur Erntezeit auf die Felder gebracht (Cieza). Die aus den Mumien der Inca herausgenommenen Eingeweide wurden im Tempel von Tampu beigesetzt. Nach Gomara wurde den Leichen (in Peru) eine harzige Flüssigkeit in den Mund gegossen. Bei den Mauhe's (am Tapajoz und Madeira) wurden die am Feuer eingetrockneten Mumien umtanzt.

(cum morte temporali omnia putant finiri). Die (ein nacktes Schwert verehrenden) Alanen verachteten die an Krankheit Sterbenden, während sie die in der Schlacht Gefallenen glücklich priesen (nach Amm. Marc.), wie vielfach.

[1]) El Enmascarado (Aranya, Maskentänze aufführen), meist zur Verscheuchung von Dämone. In griechischen und römischen Gräbern finden sich Bleiplättchen mit Verwünschungen, indem ein Feind des Verstorbenen den unterirdischen Göttern zu völliger Vernichtung geweiht wird (tabescat morbus), wie man sonst den Todesursacher zu strafen sucht (durch die Fetisch-Operationen). Durch die raschen Lehrerfolge Thomas Murner; (in der logica memorativa der Kartenspiele) suspicio de praedicto patre oriebatur, quiddam magicarum rerum infudisse potius, quam praecepta logicae tradidisse (in Krakau). Von Elias im Donner verfolgt, fühlt der Teufel solche Schrecken, dass er sich selbst unter das sonst gefürchtete Kreuz verkriechen kann, und deshalb wird in Krain und Serbien zu solcher Zeit vor dem Kreuzschlagen gewarnt. Der mit der Tödtung des Gefangenen (in Brasilien) beauftragte, enthielt sich des von den Andern gegessene Fleisch und entzog sich Blut durch Einschnitte (s. Pero de Magalhanes).

[2]) Mumien wurde die Nase verstopft, den Trophäenköpfen (der Mundrucus u. s. w.) der Mund zugenäht. Enterravaõ os Tupinambas os mortos ennovelados (s. Milliet) mit Waffen und Wassergefäss (besonders im Baumesschatten).

In imitation of the Egyptians the Peruvian drew out the brains through the nostrils (erzählt Barreda, dem indess Rivero widerspricht), thus explaining the want of the small bone, which separates the eyes and the fracture made in the suture, which connects this with the forehead, thus facilitating the passage to the interior of the cranium. They sometimes preserved this small bone, entirely withdrawing the brain and yet without leaving any mark capable of manifesting the corruption which would have been produced, if they had extracted the brain in any other way.

Als Guaynacapac in Quito starb, blieb dort Herz und Eingeweide, während der Körper[1]) nach Cuzco gebracht wurde (heisst es bei Acosta). In Caxahuana (bei Cuzco) fand sich das Grab Viracocha's.

---

[1]) Als ein Häuptling (der Mauhé's) auf der Reise starb, theilten seine Begleiter den Leichnam unterhalb der Rippen in zwei Hälften und brachten den Rumpf gedörrt in die Heimath zurück (s. Martius). Im europäischen Mittelalter brachte man von dem auf der Reise Gestorbenen den Kopf (und aus Palästina auch das Herz) zurück. Wenn ein Siammer stirbt, wird die Leiche gleich in einen hölzernen, bleyernen, doch lackirten und vergüldeten Sarg gelegt, und umb den Gestank vorzukommen, sagt man, giessen sie dem Todten ein Hauffen Quecksilver in den Mund und lassen es unten wieder auslauffen (nach Salmon). Indische Secten begossen das Neugeborene mit Wasser, um die aus der vorigen Existenz noch träumerische Seele für ihre neue Aufgabe in der Leidenswelt zu erwecken. Einen Portugiesen treffend, beklagten die Brasilier (XVI. Jahrhundert) beim Gruss die Verstorbenen, die noch keine Gelegenheit gehabt hätten, so vorzügliche Leute zu sehen (s. Pero de Magalhanes), und Wilson erzählt, dass die Neger von Ukerewe in ihren Bootgesängen ihre bereits verstorbenen Verwandten beklagt hätten, weil sie dem Tode verfallen seien, ehe sie den weissen Mann hätten erblicken können. In der von den Aegyptern angenommenen Lehre des Pythagoras (s. Plato) losen die (theils zum Strafplatz unter der Erde, theils zum Himmel gegangenen) Seelen nach 1000 Jahren um die Form der neuen Existenz (vom Thiere bis zum Mensch) und der Umlauf vollendet sich in 10,000 Jahr, für den Philosophen aber schon in 3000 Jahr, und nachdem dieser Beruf dreimal befolgt ist, wachsen die Flügel genugsam, um ganz fortzuschwinden [Buddhaghosa]. Bei den Illawarra (in Australien) empfängt Mirrirul (der alle Dinge machte), den Todten, an einem grossen Baum stehend (s. Malone). Nach Ausschlagen der Vorderzähne (in der Bora genannten Ceremonie) die Knaben des Wailwun-Stammes (nach längerem Fasten) „were compelled to eat the excrement of old women mixed with tao (the root of a plant called pigwood) in basins of bark" (nach Honery). Bei der Bora (Geheim-Weihe der Knaben) erscheint Turrumulan, mit Muni Burribian (egg or life, and milk or nourishing, who has charge of the instruction and supervision of women) vermählt, als alter Mann (bei den Kamilaroi in Australien). An der Westküste Afrika's wird der Lebensgeist sympathisch vom Baum übertragen (wie Meleagers im Holz). Gensque virum truncis et duro robore nata (s. Virgil.).

Polo fand den Körper Inca-Yupanqui's (bien aderezado con cierto betun)[1]), mit golden eingesetzten Augen (Acosta). In Chancay treffen sich Mumienköpfe mit silbernen Masken[2]). Clift glaubte die Augen der Mumien (in Arica) als Fischaugen zu erkennen.

Bei einem Todesfall versammelt sich die Verwandtschaft, die Kleider des Verstorbenen[3]) (Zamarcam, requievit) zu waschen und

---

[1]) In Guayana wurden die Gäste „mit einem weissen Balsam vom Haupt bis auf die Füsse bestrichen, nachmals mit lauterm klarem Goldtsand durch Röhrlein angeblasen, welcher dann auff dem Balsam kleben bleibt und sihet der Mensch, als were er gantz gülden" (zu Raleigh's Zeit). Patiño fand die Indianer im Chaco Gualamba (Gran Chaco) embijados (botunes ó tintes, con que se pintan todo el cuerpo) 1721 (s. Arenales). Sibi primum fecit agrestis pocula.

[2]) In der „Persona cerea" wurden die Leichen der französischen Könige (in St. Denis) mit Wachsmasken ausgestellt.

[3]) Bei den Kaffern werden die den Todten mitgegebenen Waffen zerbrochen oder verbogen, damit nicht etwa der Geist, wenn er Nachts durch die Luft eilt, Jemand mit ihnen verletze. Von den Erstlingsfrüchten, die Jehova als Opfer gebracht wurden, durfte den Todten noch nichts gegeben sein. Kurcho wurde (bei den Preussen) als Erntegott verehrt (1249). Die Priesterinnen der Dayak besuchen in Träumen die Wohnung Tapa's (der Gottheit). Das Getränk aus der geistigen Gährung des Mais nennen die Coroatos (in Brasilien) Weru (s. Eschwege). „Bis jetzt verabscheuen sie noch den Branntwein", schreibt Malier (an Eschwege) von den Puris (1815). Da es in der Sprache der Nicobaren (nach Roepstorff) kein Wort für „Name" giebt, so bleibt es (wie Spencer bemerkt) „von vornherein unmöglich, den Unterschied zwischen einer Person und dem Gegenstande, nach welchem derselbe benannt wurde, auszudrücken" (s. Vetter). Nach Diensten auf europäischen Schiffen gründete Siovidi eine neue Religion auf Samoa (s. Pickering). Die (durch Saugen kurirten) Krankheiten in Paraguay entstehen durch die Sünde, dass von dem Chicha-Getränk auf die Erde gegossen ist oder das Fleisch von Hirschen, Schildkröten u. s. w. den Hunden vorgeworfen wurde (s. Muratori). Die Manaziken (am See Xarayes) „lassen nur drei vornehme Götter und eine Göttin zu, welche sie das Weib des Ersten oder die Mutter des Gottes Urasana, welcher der zweite ist, nennen" (s. Muratori). Das Feuer (bei der mexicanischen Leichenbestattung) „wird von einem Priester geschühret, der in ein abschewlich Teuffels Gestalt verkleidet ist" (s. de Bry). Eine Frau in Nuffi war (nach Laird and Oldefield) so fest von der Kraft ihres Maghony (Zauberamulettes) überzeugt, dass sie aufforderte, mit einem Beil auf ihr Bein zu schlagen, das indess abflog, als es der Dorfhäuptling versuchen liess. Winterbottom hörte, wie ein Neger, der sich durch seine Amulette gesichert glaubte, einem Schützen, den er selbst wegen seiner Sicherheit belobt hatte, die Erlaubniss ertheilte, mit einer scharf geladenen Pistole auf ihn zu schiessen. Die Coroados stecken den Arm eines getödteten Puri als Siegeszeichen auf, um darnach zu schiessen (Eschwege). Der Wendenkönig (bei Burg) schüttelte ein Heer aus seinem Sack (wie der Fürst der Mijes). Bei Mondfinsterniss schiessen die Paraguayer mit Geschrei Pfeile gegen die beissenden Hunde (s. Muratori), wie der Fürst der Mixtecas gegen die Sonne. Die Mbocovis, die einen von Hunden verfolgten

Chicha zu trinken, die der herbeikommenden Seele [1]) gesprengt wird, bis sie in Zamay huaci (casa de descanso) übergegangen

---

Strauss unter ihren Constellationen sahen, hielten einige Sterne für einen Baum mit leuchtenden Zweigen. In Calabrien heissen die Steingeräthe Cuogni di truoni (Donnerkeile), die in die Erde eingesunken, sich nach 18 Jahren wieder hervorheben und mit einem Faden umwunden, in das Feuer gelegt werden, um, wenn jener nicht verbrannt, als Talisman zu dienen (s. Nicolucci), wie im deutschen Volksglauben (nach M. Busch). Bei den Botocuden heisst Taru-te-cuong der Donner (dessen Klang durch cuong nachgeahmt sein soll) oder: wenn's brüllt (s. Göttling). Augustus liess nachforschen betreffs „rebus vetustate ac raritate notabilibus, qualia sunt Capraeis immanum belluarum, ferorumque membra praegrandia, quae dicuntur gigantum ossa et arma heroum" (s. Sueton), als Steinwaffen in den Knochenhöhlen (Capri's). Cimon fand Schwert und Lanze aus Bronze neben Theseus' Körper auf Scyros (s. Plutarch) und nach Pausanias waren die Waffen der Heroenzeit aus Bronze gefertigt. Ante factas domos aut in cavis arboribus aut in speluncis manebant, sagt Dionys. Hal. von den Aborigines (Italiens). Von den (durch die Guaycurus bedrängten) Caupezes (am Parana), in unterirdischen Höhlen wohnend, wird erzählt, dass den Kindern in dem frühesten Alter die Haut am Unterleibe nach und nach so lang gezogen wird, bis sie zuletzt über den Schenkel herabhängt, oder ihnen als Schürze die Schamtheile bedeckt (s. Aloes do Prado), wie in Afrika.

[1]) An den in der Nähe verehrter Pflanzen errichteten Bambus-Altären befestigen die Dayak Leitern, um den Geistern das Emporsteigen zu den niedergelegten Opfergaben zu erleichtern (s. Low). Die Geister der Abgeschiedenen (Kinirkiner) schweifen über der Erde (in Australien). The Krodjis profess to drive away rain by taking a large cinder out of the fire and beating it with a stick till it flies to pieces (bei Aberdeen in Australien). Auf den Nicobaren wurden die Dämone bei der Jahresreinigung durch den Minloven (Priester) in ein Canoe getrieben (s. Barbe). Die Danakil verfolgen den Wirbelwind mit gezogenen Dolchen, um durch Hineinstechen den bösen Geist zu verjagen (Harris). Nach dem italienischen Volksglauben kann Höllenbräu aus der Leber eines gestohlenen Kindes gefertigt werden, das bis zum Kinn eingegraben, von den Hexen zu Tode gequält ist. Lag ein Häuptling im Sterben (in Vera Paz), so wurden die Sklaven getödtet, um im Voraus das Haus für ihn zu bestellen (s. Ximenes). Die Indianer in Maramorena (in Chile) begraben (beim Tode) „Bogen und Pfeil und alles was jhnen im Leben lieb ist gewesen mit sampt dem Cörper" (nach Franz Prettie) 1587. Die (ihre Pfeile mit Kieselsteinen spitzenden) Patagonier am Port desire (zu Candish's Zeit) „haben im Brauch, wenn sie ihre Verstorbenen wöllen bestatten, dass sie dieselbigen auff die Steinfelsen so am Rande des Meeres seind führen, oder mit Bogen und Pfeilen und allem ihren Zierrath auff die Hügel der Klippen begraben, sampt allem was sie für das Köstlichste die Zeit ihres Lebens haben gehalten und am liebsten gehabt, und unter andern halten sie viel von einer sonderlichen Art Schulpen, die sie am Ufer des Meeres finden, und künstlich und sauber fein viereckicht oder auff eine andere Manier wissen zu schneiden. Die Schulpen legen sie den Verstorbenen unter die Häupter. Ihre Gräber werden von grossen langen Steinen gemacht und das Grab rings umbher mit dess Abgestorbenen Pfeilen besetzt, welche alle, wie auch die Gräber, mit der Roten Farb gemahlet seind, da sie sich selbst mit pflegen anstreichen" (1586). Olivier van Noort fand (bei Porto Desiere) Todtengräber, „da sie ihre Todten in begraben hatten, welche waren auf

ist, um nicht wiederzukehren, und nach fünf Tagen endete mit dem Spiel Pisca das (Pacaricuc genannte) Fest (in Peru).

Der Malquisp-villac genannte Priester besorgte (in Peru) die Todten, welche beweint wurden, indem die Leidtragenden das Gurgeln der Turteltauben nachahmten. Grau war die Trauerfarbe der Inca (nach Garcilasso). Die Charruas schnitten sich (nach Angelis) beim Tode ihrer Verwandten ein Fingerglied[1]) ab, nach einem Brauche, der bei Hottentotten und Australiern seine Verwandtschaft findet. Die Cocomas am untern Huallaga tranken die zerriebenen Knochen ihrer gestorbenen Verwandten.

---

hohen Steinfelsen und lagen auff denselben hohe Steinhauffen, die alle roht gefärbt waren, und waren die Gräber mit allerley Pfeilen, Federn und anderen Sachen bestecket und geschmückt" (1598). Wie die Neger Mozambique's zur Sicherheit des Arms denselben tättowiren, so (erzählt Eschwege) machen die Coroatos Einschnitte darin, um sicher mit dem Bogen zu schiessen. Tinha a mulher do irmão mais moço ensinado um papagaio à fallar com tal propriedade que parecia creatura humana, cubiçou-o a mulher do mais velho, e d'aqui se originaram taes desauenças, que não podendo os deis irmãos continuar a viver juntos, foi o primero assentar o seu domicilio para as partes do Sul (s. Vasconcellos), bei der Trennung am Cap Frio (s. Gonçalvez Diaz). Bei den Küstenstämmen erscheint dann der Prophet, der sie zum gesitteten Leben führt. Qui dispersos homines in agris et in tectis silvestribus abditos, ratione quadam compulit in unum locum et congregavit (s. Cicero).

[1]) Um zum Sitz des Kriwe Kriweito den steilen Berg Anafielas oder (in Polen) Szklanna gora (Glasberg) zu erklimmen, verbrennen die Littauer (beim Begräbniss) Klauen vom Bären und Luchs mit dem Todten [Eskimo]. Im deutschen Volksmährchen schneidet sich das ein Hünkelbein mitführende Mädchen den kleinen Finger ab, um den gläsernen Berg aufzuschliessen oder zu erklimmen (s. Grimm). Treten Unglücksfälle in einer Familie ein, so schneidet man einem Kinde den kleinen Finger ab, und führt es zu dem Grabe desjenigen Ahnen, dessen Zorn zu besänftigen war (in Polynesien). If a native is killed by a thrust of the ghici (wooden spear), his countrymen think, that his soul remains in the point of the weapon, which caused his death, and they burn it after his burial, so that the soul may depart (in Australien). Von Orion (Bessiberia mit Burran oder Bumerang und Gürtel), als Liebhaber verfolgt flüchtete das Mädchen (Miai-Miai) mit Bhaiami's Hülfe in den Gunakulla (Himmel), als Plejaden (s. Greenway) bei den Kamilaroi (in Australien). Waarrawach oder Schutzgeist (bei den Tasmaniern) wird (von Milligan) erklärt, als Halbdunkel oder Schatten (Geist oder Erscheinung). The Tohi, (smoke, spirit, heart, central life), that which speaks, thinks, determines within man, does not die with the body, but ascend to Bhaiami or transmigrates into some other form (as wandah or wunda, spirit wandering about the earth). The Bunna (flesh or material part) perishes, the wandah may become a white man (s. Greenway) bei den Kamilaroi (in Australien). Lucrez statuirt eine Unendlichkeit der Welten im Entstehen und Vergehen, gleich dem Buddhismus, und lässt gleich diesem die Seelenstrafen (wie mythologisch in der Unterwelt symbolisirt) schon im Leben erlitten werden.

In Caxamarca (heisst es) wurden monatlich Menschen geopfert, wobei sich Freiwillige mit freudigem Geschrei zum Opfer anboten, und nachdem ihnen der Kopf abgeschlagen war, wurden mit dem Blute die Tempelwände[1]) und Gräber bestrichen. Die (den Tinitwas benachbarten) Capuri und Macusi (in Guyana) begruben ihre Häuptlinge unter Trauerklagen, und „wenn sie hernach dünkete, dass das Fleisch von den Beinen nunmehr verzehret und abgefaulet sei, gruben sie alsdann die Gebeine wieder auss, welche von wegen der Nerven und Sähnen noch zusammengehalten wurden. Dieses geräffel hencken sie in ihre Häuser auff, darinnen sie gewohnt haben zu einem Gedächtniss, und bestecken den Kopff mit allerley schönen Federn, ihre Arme aber und Beine behencken sie mit den güldenen Platten und anderem Zirath, so sie in ihrem Leben gehabt haben und lassen sie also hencken.“ (Zu Raleigh's Zeit.)

Nachdem bei den Macusis die Leiche (deren Mund und Ohren von dem Paje mit Haaren vollgestopft sind) in das Grab gelegt ist, werden ihre Besitzthümer vor der Hütte verbrannt[2]) (s. Schomburgk).

---

[1]) Der hinter dem Vorhang im Tempel (bei den Manazikes am Xarayes-See) Orakel ertheilende Mapon oder Priester fliegt in den Himmel, „von wannen er hernach in den Armen der Göttin Quipoci schlafend zurückgekehret, welche mit ziemlicher Melodie verschiedene Gesänge, aber ohne sich sehen zu lassen, anstimmet, indem sie in dem Tabernackel verborgen steht. Alsdann bricht das Volk in das grösste Freudengeschrei aus und bewillkommt diese gute Göttin mit Titeln, welche ihre grosse Zuneigung und Liebe gegen sie ausdrücken. Sie antwortet darauf mit grösster Höflichkeit, nennt sie ihre Söhne und saget, dass sie ihre wahre Mutter sey, und dass sie sie vor dem Zorn der Götter beschützet, welche grausam sind“ (s. Muratori).

[2]) Unter den, die Todten begrabenden, Algonkin verbrannten die Ottawa (wie Takhali und Kenaier). In Florida wurden nur die Zauberer verbrannt (statt des sonst üblichen Begrabens). Haben die heirathsfähigen Mädchen, welche als Fetischfrauen und Priester in den Tempel zu Badagry versammelt sind, Kinder, „they were called the Fetich-children“. Conceptus complexi formantur in utero rationalis animae nobilius et generosius per semen fidei simplicis et incorruptae, quam per semen philosophiae (Joh. Gerson). In Brasilien pflegten die Frauen (nach der Geburt) ihren Gatten in der Hängematte, und (nach Pero de Magalhanes) cela vient de ce qu'elles aiment beaucoup le père de leurs enfants et quelles desirent lui complaire après s'être accouchées (s. Ternaux-Compans). Die Wailwun (like the Kamilaroi im nordwestlichen Australien) have four family names of men and four of women, (Ippai, Murri, Kumbo and Kubbi, and Ippatha, Matha, Budtha and Kubotha). These are divided into Murui or Muruwi (Kangaroo), Yuri (Emu), Tdhuru (Brown snake), and Kuraki (Opossum). These are therefore four classes of Ippai, namely Ippai muruwi, Ippai Yuri, Ippa tdhuru and Ippai Kuraki and so of others, making 16 classes of men and 16 of women (s. Honery),

In Caraque (an der äquatorialen Küste Peru's) „tenian sobre las Puertas de los templos unas figuras de hombres, con una vestidura de la mesma hechura de Almatica, de diacono" (Barcia). In jedem Tempel „hay dos figuras de bulta de cabrones negros" (oder auch grosse Schlangen), und in einigen (besonders in Pasao) „en todos los Pilares de ellos tenian hombres y niños crucificados los cuerpos ó los cueros tan bien curados, que no olian mal, y clavados muchas cabeças de Indios, que con cierto cocimiento las consuman, hasta quedar como un puño". Die Jivaros bewahren eine Mumie der Feindesköpfe „on a reduced scale" (s. Orton), und so präpariren sie die Mundrucus (s. Bates). Die mit den Bathacos gegen die Carios (unter dem Caziken Machkarias) kämpfenden Jeperos hingen die abgeschnittenen Köpfe der Feinde in den Tempeln auf (Schmidel). Die Fischer verehrten Bilder von Haien, die Jäger des Wildes u. s. w. (in Peru).

Als die Spanier die Gräber der Inca öffneten, baten die Indianer (wie Zarate erzählt) nicht die Knochen in Unordnung zu bringen, damit die Todten leicht wieder auferständen[1]).

---

unter zwei Vorschriften, „that a man cannot take a wife of the names corresponding with his own and that parents may not give children their own names" (Bruder oder Schwester mit verschiedenen Namen). Die Bewohner der Insel Capul hatten den Brauch (zu Candeish' Zeit), dass die Knaben „einen zinnernen Nagel durch das Haupt des männlichen Gliedes durchgestochen haben und tragen. Dieser Nagel ist an der Spitze zertheilt und wird umbgeschlagen oder gekrümbt, der Kopf dess Nagels ist geschaffen wie ein Krönlein, die Wunde wächst in der Jugend wieder zu, ohne dess Kinds sonderliche Schmertzen, und diesen Nagel können sie ab oder an thun, wenn es von nöhten oder ihnen gefällig ist (1587). Wegen geübter Sodomie hatten die Frauen dieses Gesetz bei ihrer hohen Obrigkeit aussgebetten" (s. Frantz Prettie). „Es giebt unter den Guaycurus Männer, die in allen Stücken Weiber sein wollen" (Cudinas genannt), sagt von Eschwege.

[1]) Resurgit igitur caro, et quidem omnis et quidem ipsa, at quidem integra (s. Tertullian). In Lafranc's Elucidarium findet sich auch die Frage, „wie es bei der Auferstehung des Fleisches sich mit den Haaren, welche wir abrasiren, und mit den Nägeln, welche wir uns abschneiden, verhalte, und wie es mit jenen Menschen stehe, welche von wilden Thieren gefressen wurden" (bei Anselmus Cant.). Aus dem Vergleich des Leibes mit dem Samenkorn, schliesst Tertullian einerseits auf die Selbigkeit des Leibes, andererseits auf die Verschiedenheit seiner Gestalt (s. Hauck). Als Baker in der religiösen Disputation (mit Hülfe von Bari und eines Latooka-Dolmetschers) das Beispiel des Samenkorns verwandte, das in die Erde gepflanzt, wieder emporwüchse, erwiederte Commoro: „Exactly so, that I understand. But the original grain does not rise again, it rots like the dead man and is ended, the fruit produced is not the same grain, that we buried, but the production of that grain, so it is with man, I die and decay, and am ended, but my children grow up, like the fruit of the grain.

Ueber die peruanischen Ansichten vom Tode bemerkt Garcilasso de la Vega: Tuvieron los Incas Amautas que el hombre era compuesto de cuerpo y anima, que el anima era espiritu inmortal, y que el cuerpo era hecho de tierra, porque le veian convertirse en ella, y asi le llaman allpacamasca, que quiere decir tierra animada; y para diferenciarle de los brutos le llaman runa, que es hombre de entendimiento y racion, y a los brutos en comun dicen llama, que quiere decir bestia. Dieronles lo que llaman anima vegetativa y sensitiva, porque les veian crecer y

---

Some men have no children, and some grains perish, without fruit, them „all are ended" (1861). „Wie viel Götter werden aus diesem Getreide noch hervorwachsen", meinte (mit dem Gedanken an die Hostie bei einem Kornfeld vorübergehend) der Kaiser, dem Gregor IX. den Ausspruch „de tribus impostoribus" zuschrieb (und das Gami-el-Tawarich die Bezeichnung christlicher Polytheisten Jerusalem's als Schweine). Dicebant non aliter esse corpus Christi in pane altaris, quam in alio pane (Amalricani des Amalrich von Bena). Am Ende des grossen Cyclus (Zoroaster's) les morts ressuscitront en corps et en âme (Lajard). Damit der Geist (Fanahy) der in der Ferne Verstorbenen nicht ruhelos umherschweife (mit Eulen und wilden Katzen), errichten die Madagassen in der Heimath ein Kenotaph oder leeres Grab (s. Sibree). Nach Oldfield sind alle Gespenster (Ing-nas) in Australien abgeschiedene Seelen. Nach fünf Generationen wird die Ahnentafel der Chinesen nicht länger verehrt, da die Seele dann zur Belebung eines neuen Körpers zurückgekehrt ist (s. Doolittle). Von den (den zum Himmel aufgestiegenen Jungfrauensohn in der Sonne verehrenden) Maziken oder Manaziken (am See Xarayes) wird die Unsterblichkeit „geglaubet, denn sie halten dafür, dass die Seelen von ihren Priestern (Mapon) in den Himmel übertragen werden, um daselbst ewig in der Freude zu leben. Um einen Dienst von so grosser Wichtigkeit denselben armen Seelen zu erweisen, macht der Mapon keine Schwierigkeiten, die Post gegen das Paradies zu nehmen. Das Land, durch welches er reisen muss, bestehet aus lauter Wäldern, Bergen und Thälern, durch welches verschiedene tiefe Flüsse laufen. Einer von diesen sollte grösser sein, als die übrigen, und man solle zu ihm nach einer Reise von etlichen Tagen gelangen und über denselben auf eine Brücke von Holz gehen, zu dessen Bewachung ein Gott, Namens Tatutis steht" (die Seele zu reinigen vor dem Eintritt in das Paradies, wo von Gummi, Honig und Fischen gelebt würde). Die Mannacicas (im Norden von S. Xavier und im Osten und Süden des Tapacunes) werden zu den Chiquitos gerechnet (wie Zamuca, Morotoco, Saraveca u. A. m.). Los Scyris ó Reyes de Quito se sepultaban todos en uno solo muy grande, fabricado de piedra con figura cuadrada piramidal, cubierta de tanta piedra y tierra que hacia una pequeña montaña. La puerta hácia el oriente cerrada con pared doble, solo se abria en la muerte de alguno de ellos. Estaban sus cuerpos embalsamados, colocados en contorno con sus insignias reales y el tesoro y alhajas, que cada cual mandaba que se pusiese. Sobre cada uno correspondia un agujero ó pequeño nicho, donde representado en una pequeña figura de barro, piedra ó metal, tenia en la oquedad de ella las piedrecillas de diversos tamaños y colores, que denotaban la edad, los años y los meses de su reinado. Los vasallos de esta nacion acostumbraban las tolas (s. Velasco).

sentir, pero no la racional. Creian que habia otra vida despues de ésta, con pena para los malos y descanso para los buenos. Dividian el universo en tres mundos: llaman al cielo hanan pacha, que quiere decir mundo alto donde decian que iban los buenos à ser premiados de sus virtudes: llamaban hurin pacha à este mundo de la generacion y corrupcion, que quiere decir mundo baxo; llamaban ucu pacha al centro de la tierra, que quiere decir mundo inferior de allá abaxo, donde decian que iban à parar los malos; y para declararlo mas, le daban otro nombre, que es çupaypa huacin, que quiere decir casa del demonio. No entendian que la otra vida era espiritual sino corporal como esta misma. Decian que el descanso del mundo alto era vivir una vida quieta, libre de los trabajos y pesadumbres que en ésta se pasan. Y por el contrario, tenian que la vida de mundo inferior, que llamamos infierno, era llena de todas las enfermedades, dolores, pesadumbres y trabajos que acá se padecen, sin descanso ni contento alguno. De manera que esta misma vida presente dividian en dos partes: daban todo el regalo, descanso y contento de ella à los que habian sido buenos, y las penas y trabajos à los que habian sido malos. No nombraban los deleytes carnales in otros vicios entre los gozos de la otra vida, sino la quietud del animo sin cuidados, y el descanso del cuerpo sin los trabajos corporales.

Tuvieron asimismo los Incas la resurreccion universal, no para gloria ni pena, sino para la misma vida temporal, que no levantaron el etendimiento à mas que esta vida presente. Tenian grandisimo cuidado deponer en cobro los cabellos y uñas que se cortaban, tresquilaban ó arrancaban con el peyne: ponianlos en los agujeros o resquicios de las paredes; y si con el tiempo se caian, qualquiera otro Indio que los veia los alzaba y ponia a recaudo. Muchas veces, por verlo que decian, pregunté à diversos Indios y en diversos tiempos para qué hacian aquello, y todos me respondian unas mismas palabras, diciendo: sabete que todos los que hemos nacido hemos de volver à vivir en el mundo, no tuvieron verbo para decir resucitar, y las sepulturas con todo lo que fue de sus cuerpos, y porque las nuestras no se detengan buscando sus cabellos y uñas, que ha de haber aquel dia gran bullicio y mucha priesa, se las ponemos aqui juntas para que se levanten mas ayna; y aun si fuera posible habiamos de escupir siempre en un lugar. Francisco Lopez de Gomara, capitulo ciento veinte y cinco, hablando de los entierros que à

los reyes y à los grandes señores hacian en el Perú dice estas palabras, sacadas à la letra: Quando los Españoles abrian estas sepulturas y desparcian los huesos, les rogaban los Indios que no lo hiciesen, porque juntos estuviesen al resucitar: cá bien creen la resurreccion de los cuerpos y la inmortalidad de las almas etc. Pruebase claro lo que vamos diciendo, pues este autor con escribir en España sin haber ido à Indias, alcanzó la misma relacion. El Contador Agustin de Zarate, libro primero, capitulo doce, dice en esto casi las mismas palabras de Gomara, y Pedro de Cieza, capitulo sesenta y dos, dice, que aquellos Indios tuvieron la inmortalidad del anima y la resurreccion de los cuerpos. Estas autoridades y la de Gomara hallé leyendo estos autores, despues de haber escrito yo lo que en este particular tuvieron sus parientes en su gentilidad, holgué muy mucho con ellas, porque cosa tan agena de gentiles como la resurreccion pareceria invencion mia no habiendola escrito algun Español. Y certifico que las hallé despues de haberlo yo escrito; porque se crea que en ninguna cosa de estes sigo à los Españoles, sino que quando los hallo huelgo de alegarlos en confirmacion de lo que he oido à los mios de su antigua tradicion. Lo mismo me acaeció en la ley que habia contra los sacrilegos y adúlteros con las mugeres del Inca ó del sol, que adelante verémos, que despues de haberla yo escrito la hallé acaso leyendo la historia del contador general Agustin de Zarate, con que recibi mucho contento por alegar à un caso tan grave un historiador Español. Cómo ó por qué tradicion tuviesen los Incas la resurreccion de los cuerpos, siendo articulo de fe, no lo sé, ni es de un soldado como yo inquirirlo, ni creo que se pueda averiguar con certidumbre hasta que el Sumo Dios sea servido manifestarlo: solo puedo afirmar con verdad que lo tenian. Todo este cuento escribí en nuestra historia de la Florida, sacándola de su lugar por obedecer à los de la Compañia de Jesus, Miguel Vazquez de Padilla, natural de Sevilla, y Geronimo de Prado, natural de Ubeda que me lo mandaron así, y de alli lo quité, aunque tarde, por ciertas causas tiránicas, ahora lo vuelvo à poner en su puesto porque no falte del edificio piedra tan principal; y asi iremos poniendo otras como se fueren ofreciendo, que no es posible contar de una vez las niñerias ó burlerias que aquellos Indios tuvieron, que una de ellas fue tener que el alma salia del cuerpo mientras él dormia; porque decian que ella no podia dormir, y que lo que veia por el mundo eran las cosas

que decimos haber soñado. Por esta vana creencia miraban tanto en los sueños y los interpretaban, diciendo que eran agüeros y pronósticos para conforme à ellos temer mucho mal ó esperar mucho bien. „Die Indier zu Peru gläuben in gemein, dass die Seelen unsterblich seyen und dass die frommen das ewige Leben, die bösen aber eine ewige Verdammnuss erlangen werden, derhalben sind sie zu Anwendung dieses Artickel's leichtlich zu bewegen. Doch wussten sie nicht, dass die Leiber mit den Seelen widerumb aufferstehen solten, umb welcher Ursach willen, sie grossen Fleiss ankehrten, damit sie nur die Leiber lang unversehrt behalten möchten. Die Nachkommen haben solche Körper mit Kleyder behängt, sie thäten ihnen auch Opffer, sonderlich den Königen Ingas.“ Ein Todesfall wird bei den Patochos und Maconis beheult (mit folgendem Gesang). „Sie begraben alsdann den Leichnam und geben ihm zu essen mit in's Grab, sowie auch Bogen und Pfeile. Hieraus muss man schliessen, dass sie an eine Fortdauer nach dem Tode glauben“ (s. Eschwege). Die Indianer in Paraguay „halten ihre Seelen für unsterblich, welches daraus erhellet, dass sie in das Grab der Verstorbenen einige Speisen und ihre Bogen und Pfeile legen, damit sich dieselben in dem andern Leben ihren Unterhalt mit der Arbeit ihrer Hände gewinnen können, und ihnen der Wille nicht wieder komme, in diese Länder zurückzukehren“ (s. Muratori).

Als Bewohner des Chaco werden aufgführt (s. Arenales): Cuatugues, Chaponas, Ayaquinues, Choconocos, Corometetes, Ibirayas, Camoyenos, Samaquionos, Saracutus, Ibirayaras, Tarundues, Socondues, Sopri, Ayusequitere, Manioponos, Boapuno, Corometé, Guaraconos, Pareraguanos, Taparunas, Pororenos, Gonotos, Guanriquinos, Chilicutiques, Esquinos, Guorotonos, Tacanos, Yoboonos, Iririguanaes, Pildores, Coramaes, Cureres, Bayaigratonos, Apinos, Mosionos, Bocoos, Bayatues, Layanos, Tobas, Mataguayes, Cumuyunos, Pereguanos, Gueroyenos, Mocaranis, Marapanos, Maquionos Motites, Coroconos, Chirionos, Guaycuros, Guatrates, Guaicurutis, Payaguas, Chuquinatas, Tonocotes, Lules, Chiriguanas, Queanaes, dann (1764): Aglayqui, Inianidi, Pacatagotqui, Questaidi (als Tobas), Lobacas, Atalalas, Vilelas, Mocobies, Bennogodi, Jequetalin, Exagantin, Pataquin, Yecomitas, Malvalaes, Ocoles, Chunupies, Yoes, Mataguayos, sowie Matacos, Abipones, Bejoses u. s. w. Die Guaranis, Aquitequedichagas, Ninaquiguilas, Guanás, Mbayás, Lenguas, Machicuys, Enimagas, Guentusé, Tobas, Petilagas, Agui-

lot (oder Aquilotes), Mocobis, Abipones, Vilelas, Chumipis (Chunupis) und Guaicurues werden von Azara als die hauptsächlichsten Stämme im Gran Chaco bezeichnet.

Nachdem Cabot den Paraguay bis zum Rio Bermejo hinaufgefahren (1528), liess Mendoza durch Ayolas das Fort Corpus Christi oder Buena Esperanza am Parana erbauen. Dann wurde Assumpcion gegründet (1536), und Ayolas drang durch den Chaco in das Gebiet der Chiquitos nach Peru vor (1538), sowie Irala (1548), bis zum Fluss Guapay, von dem Chaves (1557) bis in die Llanos von Guelgorigota zog und darauf St. Cruz de la Sierra gründete (1560), von Mendoza berührt, auf seinem Zuge nach Chuquisaca (1564). Der in Verfolgung des Paraguay (unter Nichtberücksichtigung des Bermejo und Pilcomayo) bedingte Umweg wurde noch 1576 von Chuquisaca aus durch Zaray eingeschlagen, während sich mit Besetzung des bereits von Almagro's Truppe erreichten Iujuy und (unter Vaca de Castro mit Diego de Rojas' Sendung) Tucuman's der Weg über Cordova eröffnete, dem Tristan Tejada (unter Zarate) nach Buenos Ayres folgte (1595). Penedo unternahm die Erforschung des Chaco (1670), wie Urizar (1710), Montiel (1721), Espinosa y Davila (1759), Matorvas (1774).

Um die durch den Chaco unterbrochene Verbindung mit den Missionen der Chiquitos einzuleiten, schiffte der Jesuitenpater Arce (1701) den Paraguay hinauf, bis zum See de los Xarayes (s. Muratori). „Bei der Mündung dieses See's ist die grosse Insul Orejones gelegen, welche vor Zeiten durch eine unbeschreibliche Menge Inwohner bevölkert wurde, heut zu Tage aber eine wüste Einöde". Auf der zweiten Fahrt (1715) wurde die Landreise nach den Chiquitos unternommen (unter Zusammentreffen mit dem Pater Baptist von Zea). Die auf Muratori's Karte an das Westufer des See's Xarayes gesetzten Guarayos oder Guarajuz am Rio St. Miguel (zwischen Chiquitos und Moxos), seien ihren Traditionen nach (s. Martius) aus Südwesten (Paraguay) gekommen.

Der aus den Sete-Lagoas (auf einem Joche des Pari-Gebirges) entspringende Paraguay nimmt (nach den Zuflüssen des Diamantino, Preto, Sipotuba und Jauru) aus dem rechtufrigen Seitengebirge (der Serra dos Dourados mit Insua im Norden und Chaynez im Süden), die Zuflüsse des See's Oberaba (sowie des Gahiba und Mandiore) auf, und dann (nach Aufnahme des Tacoary, Mondego und Rio Queima) wird bei Fecho dos Morros (auf der Grenze Brasilien's und Paraguay's) während des Hochwassers ein perio-

disches Meer gebildet, von den ersten Entdeckern (s. Macedo) der See Xaraes genannt.

Von den (in Töpferei und Weberei geschickten) Parexis (in Matto grosso), heissen die im Sumpfgebiet des Paraguay Wohnenden (am Tupi) Jarayes oder Herren (Jara) des Wasser's (Yg oder Hy).

Wie bestimmte Gipfel der Serra dos Dourados, mit dem Rio dos Dourados oder (nach St. Hilaire) Douradinho, wird der Eingang in den grossen See Uberaba (Oberaba) von den (mit den Parexis in Matto Grosso benachbarten) Guatos (mit klar entwickeltem Zahlensystem) heilig gehalten.

Die (wie an der Quelle des Tacoary und Araguaya) am Paraguay und dem See Uberava (Gaiva, Jany u. s. w.) wohnenden Guatos oder Vuatos werden als heller Farbe beschrieben: „Ihre Gesichtszüge sind von angenehm regelmässigem Schnitt, eine Habichtsnase, grosse, offene, am äusseren Rande nicht hinaufgezogene Augen, die Frauen sind schön, doch von melancholischem Ausdruck“ (s. von Martius). Die Lagune Uberaba (an der Serra de San Fernando), zwischen welcher und dem See Gaïba (Gaiva) die Hauptsitze der Guatos angegeben werden (s. Moure), steht in der Ueberschwemmung mit dem Meer von Xarayes in Verbindung. In den wilden Kämpfen der Mamelucos oder Paulistas mit den Payaguas (auf den Flüssen) und (berittenen) Guaycurus zu Lande bedrängt, wurden Reste der Guatos (mit den Quinquinadas-Indianern) von dem Gouverneur Pareira e Caceres (1775) in der Ansiedlung von Albuquerque vereinigt.

Indem die Eldorado-Sage Paititi's auch den See von Jarayes und im Besondern die Lagune Oberaba (mit der Serra dos Dourados) umschwebt, so reflectirt sich in den durch sprachliche Fäden (s. Martius) mit östlichen Malali verknüpften Guatos, sowie in den, den lichten Herren in der Sonne verehrenden, Manazikas ein Kettenglied derartiger Wanderungen, die auf den — in Zügen der Conquistadores aus dem Süden sowohl, wie während der (die Missionen am Rio Guapay erreichenden) Streifjagden der Mamelucos gefolgten — Wegen nach Westen führen konnten, auf solche Punkte des Hochlandes, von wo eine Verlängerung bis zum Titicaca (Chuquito der Chiquitos) thatsächlich nachweisbar bleiben würde, um den in dortiger Geschichte unvermittelt hervortauchenden Culturgenius aus seinen natürlichen Wurzeln erwachsen zu sehen.

ANHANG.



Auffällig wird die unbestimmte Namensschreibung erscheinen, die ausserdem leider noch durch mannigfache Druckfehler[1]) vermehrt wird. Hiervon abgesehen war ich eine Zeitlang über das zu befolgende Princip schwankend, konnte indess, unter der, mit längerer Ueberlegung zunehmenden Vielfachheit der Für und Wider, zu keiner festen Entscheidung gelangen, und trotz aller Einwürfe, wozu somit Anlass geboten sein mag, hatte es bei solcher Unentschiedenheit zu verbleiben. So förderlich die allmälig anerkannten Bestrebungen nach Richtigschreibung der Fremdwörter sich mehr und mehr erweisen müssen, so bleibt doch zunächst selbstverständlich immer erst die Frage nach der Richtigkeit dieser jedesmaligen Richtigschreibung selbst zu beantworten, und damit mag man es nun mitunter wieder etwas allzu leicht nehmen.

So lange wir uns innerhalb der arischen oder semitischen Sprachfamilie bewegen, auf einem durch tausendjährige Studien kritisch gesäuberten Boden, mit festen Regeln der Grammatik zum Anhalt und geschichtliche Reihen von Schriftdenkmälern zur etymologischen Controlle ist Alles schön und gut, und die Umschrift je nach dem gewählten Alphabete gleichmässig durchführbar. Die Anwendung dieses Principes auf schriftlose Sprachen, selbst wenn sie bereits von Missionären oder Reisenden eine Art grammatischer Durchbildung erhalten haben, bedarf jedoch, wie es scheinen dürfte, grösserer Vorsicht, als durchschnittlich darauf verwandt wird. Das Ohr des Missionars[2]) wird sich durch den längeren Aufenthalt auf seiner Station an schärfere Auffassung gewöhnen, der Durchreisende dagegen, welcher eine Sprache nach dem Gehör niederschreibt, wird in Folge der dialectischen Schwankungen, die sich im Laufe seiner Weiterwanderungen ablösen, selbst ins Schwanken gerathen, da er erst, wenn an den

[1]) unter denen, die gerade aufgestossen sind, ist zu lesen, z. B.:

S. 4, Z. 11 v. u.: Collao statt Colloa
S. 20, Z. 1 v. o.: Chibehas st. Chibebas
S. 21, Z. 8 v. u.: Chordeleg st. Chordeley
S. 36, Z. 17 v. o.: Marañon st. Maranon
S. 36. Z. 18 v. o.: Indianer st. Iudianor
S. 44, Z. 19 v. o.: Guamachuco st. Guamachuo
S. 44, Z. 7 v. u.: Collasuyu st. Collosuyu
S. 75, Z 1 v. u.: Navarrete st. Wavarrete
S. 78, Z. 4 v. u.: Cabo st. Cabe
S. 84, Z. 3 v. o.: Chimo-Capac st. Chinco-Capae
S. 95, Z. 10 v. u.: Caziquen (Caziken) st. Caziben
S. 95, Z. 11 v. u.: Piura statt Puera
S. 161, C: Caxamarca st. Caxamorca
S. 181, C: Pampas st. Paapas
S. 181, Z. 18 v. u: Cueva st. Cuvea
S. 181, Z. 17 v. o.: Tonatik st. Tonalik
S. 388, Z. 5 v. o.: Xicalancos st. Xicaloncas
S. 414, Z. 4 v. o.: Tamoanchan st. Tamoanclan
u. s. w. u. s. w.

Die Wechsel der deutschen Namen (Federmann, Hutten, Dalfinger) bei spanischen Chronisten rectificiren sich von selbst. Schmiedel, der die im Jahre 1534 (nach Ruy Diaz) ausgesandte Expedition begleitete, ist neuerdings auf Schmidt zurückgeführt.

[2]) La padres Jesuitas (Paraguay) vívieron mas de veinte años en clase de curos doctrineros, entre los Tobas Pitilayas, Abipenes, Mocolus, Albayas, Pampasy Minuanes, sin poder formar una gramática ni catecismo en tales lenguas (todos ó casi todos los citados idiomas usan de sonidos que no pueden escribeise con nuestro alfabeto).

Endpunkt angelangt, den erforderlichen Ueberblick besitzt, um die Revision zu beginnen, die jenes Ende zum Anfangspunkt machen und ihn zu einer nochmaligen, wenn nicht mehrmaligen, Wiederholung seiner Route zwingen würden. Ohne solch erneute Controlle bleibt es von der Willkür des Zufalls abhängig, welche aus den dialectischen Nüancirungen als die leitende Richtschnur angenommen und somit die übrigen nach den dadurch aufgestellten Regeln ummodelliren wird. Ist nun dieser Schritt einmal gethan, so hat sich dadurch eine Orthographie fixirt, welche, wenn unrichtig gewählt, die den ersten Versuchen gewöhnlich mehr oder weniger anhaftenden Fehler zu stereotypen macht, und das wissenschaftliche Studium der Sprache insofern schädigend, weil die natürlichen Etymologien verschiebend oder verdeckend. Auf die in alliterirenden und assonirenden Sprachen nahe liegenden Verwirrung oder Missverständnisse (von den Tonsprachen gar nicht zu reden), ehe man nicht an den Geist des Sprach-Organismus selbst eingedrungen ist, wird es kaum eines Hinweises bedürfen.

Im Ganzen also sollte diese wichtige Operation sprachlicher Formgestaltung nur von der geschickten Hand eines dafür berufenen Sprachforschers, der seine ganze Kraft und Thätigkeit auf ein bestimmtes Feld zu concentriren Zeit und Neigung hat, vorgenommen werden, um sonst nicht etwa die gebotene Bequemlichkeit leichterer Handhabung mit der Trübung des genetischen Einblicks erkaufen zu müssen. Unter den Sprachen der wandernden Indianerstämme Americas haben besonders die der Vereinigten Staaten (seit Duponceau, Gallatin und ihren Nachfolgern) mancherlei Durcharbeitungen erfahren, die südlichen sind, das Tupi ausgenommen[1]) in den neuerdings zum Theil wieder veröffentlichten Arbeiten der alten Missionäre, spärlicher bedacht.

Die gründlichste Behandlung ist unter den Sprachen des westlichen Continentes der mexicanischen zu Theil geworden, mit dem umfassenden Apparate der langjährigen Studien, welche Prof. Buschmann[2]) zu veröffentlichen noch beschäftigt ist. Für die Sprache des südlichen Culturvolkes, das peruanische, sind besonders (im Anschluss an Domingo de San Tomas Antonio Ricardo, Diego de Torres Rubio, Juan Martinez, Gonzalez Holguin, Alonso de Huerta, Juan Roxo Mexia y Ocon, Estevan Sancho de Melgar u. A. m.) Markham und Tschudi zu nennen, für Colombien die in der Herausgabe begriffene Colleccion Uricoechea's (für das Chibcha auf Lugo basirend), während für Centralamerica die Dr. Berendt's in Aussicht stehen (und Vorarbeiten geliefert sind).

Mit diesen Hülfsmitteln zu Gebote, hätte nun allerdings an Vorzeichnung eines selbstständigen Weges gedacht werden können, während eine directe Nachfolge sich etwa nur für die aztekische Sprache empfehlen würde, wenn die Arbeiten darüber

---

[1]) Martens folgt in der Schreibung des Tupi der in dem Wörterbuch „diccionario portuguez e brazileiro“ (Lisboa 1795) gebrauchten, woneben besonders A. Gonçalvez Dias e E. Ferreira França: diccionario da Lingua Tupy e Chrestomathia da Lingua brazilica (1858—59) der Beachtung empfohlen wird.

[2]) Ueber die aztekischen Ortsnamen (Berlin 1853).

Die Sprachen der Kisch und Netele von Neu-Californien (B. 1856).

Die Pima-Sprache und die Sprache der Koloschen (B. 1857).

Die Völker und Sprachen Neu-Mexico's und der Westseite des britischen Nord-Amerika (B. 1858).

Der athapaskische Sprachstamm (B. 1856).

Das Apache als eine athapaskische Sprache (B. 1856).

Die Lautveränderungen aztekischer Worte in den sonorischen Sprachen (B. 1857).

Die Spuren der aztekischen Sprache im nördlichen Mexico und höheren americanischen Norden. Zugleich eine Musterung der Völker und Sprachen des nördlichen Mexico und der Westseite Nord-Amerikas von Guadalaxara an bis zum Eismeer (B. 1859).

Grammatik der Sonorischen Sprachen, vorzüglich des Tarahumara, Tepeguana, Cora und Cahiti (B. 1864).

Die Verwandtschaftsverhältnisse der Athapaskischen Sprachen (B. 1863).

Systematische Worttafel des Athapaskischen Sprachstammes (B. 1859).

bereits ihren Abschluss erhalten hätten, der die linguistische Literatur mit einem seltenen Fundamentalwerk zu bereichern verspricht. Auch einigen der andern Führer würde man sich mit guter Zuversicht haben anvertrauen können, um Prinzipien für die Rechtschreibung der Namen zu entwerfen, und so darin eine Gleichartigkeit, für das vorliegende Werk wenigstens, herzustellen.

Wenn dieses nicht geschah, so ist der Grund ein sehr einfacher, aber desto entscheidenderer, nämlich Mangel an Zeit[1]). Vor der Kritik gilt dieser Grund im Allgemeinen für kein stichhaltiger, er wird aber, wohl oder übel, in diesem Falle wenigstens, soweit zuzulassen sein, als es sich um ein Entweder — Oder handelte, entweder so oder gar nicht.

Und da, was immer zu geschehen hat, ganz geschehen muss, Halbheiten dagegen stets ihre Bedenken haben und schlechte Nachwirkungen, so musste mir auch für die Namensschreibung ein solches Entweder — Oder gelten. Indem ich von Vornherein darauf zu verzichten hatte, die erforderliche Musse zu gewinnen, um mich in wenigstens ein halbes Dutzend Sprachen mit derjenigen Gründlichkeit und Sorgfalt hineinzuarbeiten, in deren Bewusstsein sich überhaupt erst die Berechtigung zu authoritativem Mitsprechen erwirbt, so habe ich es für das Beste gehalten, die Sachen zu lassen, wie sie sind, die Namen zu geben, wie sie sich finden, um nicht voreilig das Eine oder Andere zu präjudiciren und ein bereits dunkles und verworrenes Feld durch Ueberklugheit noch dunkler zu verwirren. Solche Zurückhaltung schien um so mehr angezeigt, weil es sich zunächst nur um einige Beiträge handelt, die bei späteren Vorarbeiten für die alt-americanische Geschichte zur Benutzung stehen könnten.

Gewöhnlich ergiebt sich im Text aus der direct beigefügten Quelle oder sonst aus dem Zusammenhang in der Citation die Autorität, auf welche sie für die erscheinende Schreibform zurückführt.

Zur Erleichterung für den Leser sind einige der wechselnden Namensformen im Nachstehenden zusammengestellt, und diejenige Form, bei welcher auf eine Autorität verwiesen ist, soll dadurch als die gebräuchlichste gekennzeichnet werden, wie auch in gesperrter Schrift.

Dann folgen einige der von Buschmann gegebenen Erklärungen im Mexicanischen, andere aus der Chibcha-Sprache, und ein für gleiche Zwecke verwendbares Wortverzeichnisss, das aus Markham's Quechua-Sprache entnommen ist, sowie Bemerkungen über die ausgestorbene Sprache der Antillen.

Verschiedene Schreibweisen:

Abiba, Abibe (*Herrera*), Abibeyba, Abiciba.

Acolhuas (*Clavigero*), Aculhuas, Acolhoaques.

Alcay-Vilca, Alco-Vilca, Allca-Veyca.

Amaquemecan (*Clavigero*), Amaquene.

Anzerma, Anserma, Ancerma.

Atun, Hatun.

Azcapozalco (*Clavigero*), Atzaputzalco, Atzcaputzcalco, Azapuzalco, Azcapuzalco, Acapozalco, Acapuzalco.

Balam-Quitze, Balanquich, Balamquiché.

Butios, Bucios, Butyos.

Cachiquel, Kachiquel (*Juarros*), Cachequil, Cakchiquel, Zakchiquel.

[1]) Da das Werk spätestens April 1878 abzuschliessen hatte, blieb mir seit meiner Rückkehr Ende August 1876, für diese zwei Bände nur eine beschränkte Zeit, die ausserdem durch andere Arbeiten um so mehr verkürzt wurde, weil zunächst die während der Abwesenheit entstandenen Anhäufungen zu beseitigen waren.

Caltzonzin, Catzonzin.
Camateca, Camoteia.
Cambebas, Campevas.
Ccapac (*Vega*), Capa, Capac.
Cara, Ccara, Cari, Ccari, Kakara, Scara.
Caraiben, Cariben, Caribhi.
Chechemecas (*Clavigero*), Chichimecas.
Chicha, Chica.
Chichen-Itza, Chichcniea.
Chichimecatl, Chichimecath.
Chile, Chili, Chilli.
Chimalma, Chimalman, Chimamatl.
Chimbo, Chimpo.
Chimocappa, Chimu-Cappac, Chimumcanchu, Chimu-Capac.
Chimu (*Vega*), Chimo, Chima, Chinmu.
Chirihuanos, Chiriguanos.
Chalollan (*Clavigero*), Cholula.
Cholultecas, Chololtecas.
Cibuney, Ciboneyes, Siboneyses.
Cipattonal, Zipaitonal, Zipaltonal, Cipactonal.
Citin, Cittin, Zitin.
Colhuacan (*Clavigero*), Culhuacan, Culuacan, Culiacan.
Colhuas (*Clavigero*), Culhua, Culua.
Colima, Colimba.
Comagre (*Herrera*), Comague.
Comizahual, Comicahual, Comiçagual, Comiçahual.
Coyapayu, Copiapo, Copiapu.
Cuismancu (*Vega*), Cuyz-mancu, Curismancu, Cuzmangu.
Curicaneri, Curicaveri, Curicaberi, Curinacanery.

Dabeiba, Dabieba.

Ebaté, Ibate, Ibatte.

Firabitóba, Firabitova.
Fomagata, Fomagasta.

Guacanagari (*Monte y Tejada*), Guacanaguari (*Torquemada*), Guacanagari.
Guamachuco, Guamachaco, Huamachuco.
Guaman, Huaman.
Guagugiona, Guahahiona, Guagagiona, Vagoniona.
Guarionex (*Torquemada*), Guarianex, Guarinex.
Guatabita (*Piedrahita*), Guatavita, Gatavita.
Guaxtecas, Huaxtecas, Cuaxtecatl.
Guixa, Huixa, Guitcha.

Huaccha-cuyac, Hacha-cuyac.
Huanca-villca (*Vega*), Huancabilca, Guancavillcas.
Huracan, Juracan, Uracan.
Huari, Vari.
Huayna-Capac (*Vega*), Huaina-Capa, Guayanacapac.
Huemac, Vemac, Hueman.
Huitzilopochtli (*Clavigero*), Vitzilopochtli.
Huitznahuac, Vitznahuac.

Idacanças, Idacanzas, Idaçanças.

En los tiempos antiguos huvo un Cazique nombrado Idaçanças, que en su idioma quiere decir, luz grande de la tierra (s. *Piedrahita*), siendo este Idacanças el mismo Apostol, que llaman Bochica los Bogotáes, (bei den von „Sogamoso“ beherrschten „Sogamosos“ am Rio Sogamoso).

Inca, Inga.
Jupurá, Yupurá, Yapurá.
Jivaros, Jeveros, Jeperos, Xibaros, Xivaros.

Kukulcan, Cocolcan, Cuculcan, Cukulman.

Lama, Llama.

Machokael, Machakael.
Manco (*Vega*), Mango, Mancu.
Mizes, Mixes,
Mizteken, Misteken, Mixteken.
Montezuma (*Clavigero*), Moctheuzoma, Muctozuma.
Muyu, Muru, Moya.

Nahuatlacas (*Clavigero*), Nahoas, Nahuas, Nahuatl.
Nemterequeteba (*Acosta*), Nenquetheba, Nemquetheba (*Piedrahita*), Nemqueretaba, Nemquereteva, Nemteretequetaba, Nemterequetaba.

Der fremde Greis (a quien llaman

unos Nemquetheba, otros Bochica y otros Zuhé) traia una Almalafa (Oberrock im maurischen Schnitt) puesta, cuyas puntas juntaba con un nudo sobre el ombro, de donde añaden aver tomado el trage, el uso del cabello, y de andar descalços (s. *Piedrahita*).

Nonohualco, Nonoual, Nunualco, Nonoalca, Onohualco.

Oella, Oclla.

Olmekas (*Clavigero*), Ulmekas, Hulmecas.

Omaguas, Omeguas.

Omagua-siete, Omaguasyiete.

Paccari, Pacari, Pacaric, Pacarisca, Pacarina.

Pachacamac (*Vega*), Pachacamac, Pachiamac, Pagacamac.

Pachayachachi (*Vega*), Pachayachachic.

Panuco, Panoctlan, Pantlan. Panoia.

Pariacaca, Pariacacca.

Paris (*Herrera*), Pariz, Pariza.

Piaze, Piaye, Pyais, Piache.

Pirhua, Pyrhua, Pirahua, Piray.

Purues, Perues, Purugaes, Perrugaes, Puruhas, Purus.

Quechua (*Vega*), Quichua.

Quillacenca (*Vega*), Quellcasenca, Quillacinga, Quillasinga.

Quinametli, Quinametzin.

Quito, Quitu, Thito, Titu.

Quitombe, Quitumbe.

Rabinal, Rabinall.

Rocca, Roca.

Scyri, Schyri.

Sinchi-Rocca (*Vega*), Sinchi-Roca, Chinchiaroca.

Sogamuxi, Sogamoso.

Nach dem Sturze des „Bermejo" (von Firabitóba), eines Barbarossa: colocoron en la silla de Sogamoso a voluntad de todo el reyno un cavallero de Tobazá llamado Nompanin, que quiere dezir „Vasija de Leon", y à este le sucedió otro de Firabitóba que se nombraba Sugamuxi, que significca „el Encubierto" (s. *Piedrahita*), y por el nombre que tenia el Cacique trocó la Provincia el de Iraca en el de Sogamoso, corrompida la voz.

Sogundomoso, Sogundomoxo.

Supay (*Vega*), Zupay, Zopa.

Tamagostat, Tamagostad, Tomagastat.

Tampu (*Vega*), Tambo.

Tanub (*Juarros*), Tamub.

Teotihuacan, Teutioacan.

Tenochtitlan (*Clavigero*), Tenuchtitlan, Teuhnochtitlan.

Tenayuca (*Clavigero*), Tenayocan. Tonayocan, Tenayancan.

Tezcatlipoca (*Clavigero*), Tezcatlipuca, Tezcathpuca.

Tezcuco (*Clavigero*), Tezcoco, Tezcucco.

Thipe, Xipe, Xippe.

Ticci- (*Vega*), Tice-, Tecsi-, Ticce-, Illatici-, Contici-Viracocha.

Tiahuanacu (*Vega*), Tihuanuco, Tihuanaco, Tiguanuco, Tiganave, Tanahuaca, Tyayvanuco, Tia-Huanuco, Ti-Huanuco.

Titicaca (*Vega*), Tiquicaca.

Ttahuantin-suyu Ttahuantu-suyu, Tchanti-nti-suyu, Tahuantin-suyu, Tuhanti-ntin-suyu.

Toltekas, Tultekas, Tulotekas.

Tonapa, Thonapa.

Tula (*Clavigero*), Tullan, Tulha.

Tollantzinco (*Clavigero*), Tulancingo, Tollancingo, Tullantzingo.

Turmequé, Turmeke.

Tupi, Tuppi, Tupy.

Tzequiles, Tzetziles.

Ubaqué, Ubague, Ubake.

Umasuyu (*Vega*), Omasuyu.

Utatlan (*Juarros*), Otlatla, Utlatlan.

Vihinquira, Víchinquira.

Vilca, Huilca, Bilca.

Villac-Umu (*Vega*), Vilca-Uma, Vilaoma.

Viracocha, Huiracocha, Uiracocha.

Wabi, Huaves, Guabi, Huabes, Huavi.

Wanacaces, Vanaces.

Wiyatao, Huijatao.

Xeques[1]), Chuques[2]).
Xibalba, Xibalbay.
Xochimilcas, Suchimilcas, Xuchimilcas.

Yahuar-huaccac (*Vega*), Yaguar-Huacac, Yaguarguaque, Yahuarhuacac.
Yucayos (*Monte y Tejada*), Sucayos.
Yunga, Yunca, Yungus.
Yupanqui (*Vega*), Yupanque, Yupangui.
Zamná, Zamma, Itzamna, Ytzamat (Hun-Itzamna), Yzamná.
Zapa, Sapa, Zapalla, Zapana, Kapalla, Capana, Sapana, Çapa, Zopalla, Zapella, Capanac, Yumalla, Chipana, Chapana.
Zemi, Cemis, Zemes, Chemiin, Semi.
Zippa (*Piedrahita*), Zipa.
Zuhé (*Piedrahita*), Sue.
Zutugil (*Juarros*), Zutuhiles.

In mexicanischen Namenserklärungen finden sich bei Buschmann zusammengestellt:

Nahuatlacatl, eig. aus nahuatl und tlacatl, Person, zusammengesetzt, ein das aztekische Idiom Redender.
Matlatzinco, kleiner Ort der (matlatl) Netze.
Cuitlatecatl, Ort des (cuitlatl) Kothes.
Xicallanco, Ort der (Xicara oder Xicalli genannten) Kürbisschaalen.
Chinantecatl, Ort der (chinamitl) Rohrzäune.
Mazatlan, Ort der (Mazatl) Hirsche.
Mixtlan, Ort der (Mixtli) Wolken.
Zacatlan, Ort des Maisstroh.
Tollan, Ort der (tolin) Binsen.
Tollantzinco, kleiner Binsenort.
Xochitzinco, kleiner Blumenort.
Tlapallan, Ort der (rothen) Farbe (Tlapalli).
Chichimecan, Ort der (chichi) Hunde (mecan im Ortsnamen).
Chicomoztoc, sieben (chicome) Höhlen (oztotl).
Azcapotzalco, Ort der (Azcaputzalli) Ameisenhaufen (azcatl, Ameise).
Tlaxcallan, Ort des (Tlaxcalli) Gebackenen (oder Brodes).
Xochimilco, Feld (milli) der Blumen (xochitl).
Tepeyacac, auf der Spitze (yacatl) des Berges (tepetl).
Michhuacan, Land der (michhua) Fischer.
Huexotzinco, kleines Weidengehölz.
Quauhtemallan, Ort der Holzstösse (quauhtematli).
Cozcatlan, Ort der Edelsteine.
Teopixca, Ort der Priester.
Utlatlan, Ort des (otlatl) Rohrs.
Xoconochco, Ort der (Xoconochtli-) Tuna.
Amatitlan, im Seenbusen oder Amactl mit maitl (Hand) und atl (Wasser).
Maxaltenango, in der Wegbahnung (Lichtung).
Anahuac, von atl (Wasser)[1]) mit nahuac (nahe bei) erklärt, führt auf Nahuatl, wie Buschmann meint, nach dessen Ansicht Aztli (Aztlan's) zu iztac (weiss sein), statt zu Aztatl (Reiher) oder Azcatl (Ameise) zu stellen sein würde.
Ilancueitl, Weiberrock (cueitl) der alten Frau (ilama oder ilantli).
Iztac Mixcoatl, weisse (iztac) Schlange (coatl) der Wolken (mixtli).
Citlalicue (Milchstrasse) mit Rock (cueitl) von Sternen (citlalin) angethan.
Ixtlilxochitl (Vanillengesicht) aus ixtli (Gesicht), tlilxochitl (Vanille), wieder zusammengefasst aus Tlilli (schwarze Farbe) und xochitl (Blume).
Huitzteotl, Gott der (huitzli) Dornen, (Gott des Hungers).

Von den Tarahumara heisst es bei Steffel: „Sie haben so viele Buchstabenverwechselungen, dass es zu weitläuftig sein würde, alle anzuführen“, so z. B. wird gebraucht c, g, q statt l, t, r, i statt y, s statt z (dann b u. p, m u. n, h u. g u. s. w.). Weiteres über die Buchstaben-Veränderung bei Ed. Buschmann (Grammatik der sonorischen Sprache, S. 436 u. flg.).

[1]) Todos agoreros (Piedrahita).

[2]) In Tempeln den, Zaga genannten, Fasten aufliegend.

[1]) Die Acolhuer (Acolhuacan's oder Tezcuco's) oder (s. Buschmann) Wasser-Colhuer (Atl oder Wasser) werden von Sahagun zu den Nahuatlaken gerechnet, wie (von Clavigero) die Colhuer Colhuacan's, welche, von den Tolteken stammend (bei Ixtlilxochitl), den Chichimeken zinsbar waren, als die Azteken in ihre Knechtschaft fielen.

Ueber die (mexicanische) Revenzialform (im Subst. als tzintli, wegen des pron. gewöhnlich tzin, manchmal auch ohne pron. tzin, an Verba als tzinoa gehängt) bemerkt Buschmann: „Nicht nur an die geehrte Person, an die sie bezeichnenden Substantiva, Pronomina und Adjectiva wird tzintli (anus, foramen podicis) gehängt, sondern auch an alle Gegenstände, welche in irgend einer Beziehung zu der geehrten Person stehen, wenn man auch vor diesen Dingen an sich gar keinen Respect hat und haben kann" (tzintli, tzin bezeichnet Achtung, Ehrfurcht, Höflichkeit, Liebe, Wertschätzung, Liebkosung, Bedauern oder Mitleid gegen die Person oder Sache, mit oder von welcher man redet). Tzin (de tzintli, anus, fondement, tzinnamaca-nite, lenocinari) significa reverencia, pequeñez, diminucion, ternura de amor (s. Olmos).

Die Chibcha-Sprache ist mit der Veröffentlichung von Lugo's Grammatik durch E. Uricoechea (Verfasser der Antiguedades Neo-Granadinas) zugänglich gemacht, als erster Band einer sprachlichen Colleccion, die hoffentlich bald in den Erscheinungen der noch zu folgenden Beiträge ihre Vervollständigung erhalten wird. Für einige Namen lassen sich Deutungen gewinnen:

Chibchacum, apoyo ó baculo de los Chibchas.

Fuzachogua (Bachue) oder (bei Simon) Turachogue (tura quiere decir muger y chogue significa cosa buena).

Guatavita, remate de (gua) sierra.

Fo, zorra; Chie, luna (luz, resplandor); sua, sol.

Chie, nosotros, honra, hortiga, luz, mez (bei Lugo).

Chia (Yubecayguaga oder Huytháca) wurde von Bochica in eine Nacht-Eule verwandelt oder in den Mond (als Frau der Sonne), a que añaden los Ubaques, que la tal Chia era muger de Vaqui y tuvo una hija, que casó son el capitan de los demonios (Piedrahita).

Gueza (el sacrificado), la victima del sacrificio), significa errante, sin casa (oder Quihica, que quiere decir puerta).

Fomagata (símbolo del mal) significa fuego, masa fundente.

En lo que se convienen, todos los Indios Moscas, es en aver sido antiquissimo el señorio del Tunja, a que añaden los Tunjanos aver tenido principio con la autoridad supremo de uno de los mas antiguos pontifices de Iraca, welcher kraft der von Idacanças (que es lo mismo, que el Bochica) in der Nachfolge auf ihn übergegangene Autorität unter den Kriegen der Häuptlinge (los Caziques de los Mozcas) einen Gottes-Frieden herstellte, und in der Wahl seiner Berather, Hunça-hua (in Hunça oder Tunja) zum (Zaque) König einsetzte (als Zaquen-Zippa neben dem Zippa).

Das Land der Chibchas[1]) lag „entre la cordillera al oriente de Bogota hasta las cercanias de Facatativá y desde Zipaquira hasta el rio Tunjuelo (nach Uricoechea). Los habitantes de Tunjuelo eran de orijen caquesio, y los de Fontibon Chibchas de la raza conquistadora (hinsichtlich der Schädel aus den Ausgrabungen). Die Chibchas grenzten im Süden mit den Sumapaces, im Osten mit den Caquesios, sowie Ipuyes,

---

[1]) Uricoechea führt als Sprachen Colombiens auf: Im Westen: Abade, Amursa, Anapoima, Anabali, Auyame, Chocó, Citarac, Cuaca, Dagua, Manipo, Mostel, Noana, Novita, Guinchia, Guirrubia, Syria, Tibabue, Timbo, Yalon, Guanaco, Malvassae, Noánama, Cuna (Atrato), Coconuco, Polindaro, Guanbia, Mesaya. En el Tolima: Panche, Pijao, Andaqui, Neiva, Páez, Timana, Putumayo, Macaguaje, Correguaje, Amaguaje, Mocoa, Sebondoye, Inga (Andaqui) Guaque. Rejion del Caquetá: Mariquitare, Yocura, Enagua, Muco, Cabiuna, Mitua, Guaipunabi, Azaneni, Cofane, Maco, Manativita, Aguas (Rio Napo), Yete (Rio Napo). En Panamá, Bolivar y Magdalena: Dariel, Caribe, Guaimia, Yule, Tairona, Goajiro, Opon, Cueva, (lengua de los Chocamos, Panama), Citará, Cunacuna, Mosquito, Savaneric (Veráguas). En Cundinamarca i Boyacá: Chibcha, Tunjana, Duit, Tuneva, Muzo, Moriote, Guacico, Chita, Sinsiya, Itoco. Rejion del Meta: Saliva, Ature, Piaroa, Maipure, Avane, Cavene, Parene, Guipanave,

Achaguas und Tames, im Westen mit Muzos, Colimas, Panches, sowie Calandaimas, Parriparries, Amurcas, und im Norden mit Agataes, Chipataes und Guanes. Was jetzt Chibcha genannt wird, als lengua mosca ó muysca, ist die Sprache „que se hablaba en los principales pueblos y en la corte de esta nacion, en la sabana de Bogotà, desde Tunjuelo hasta Zipaquirá y desde Bogotá hasta Facatativá. En las otras partes, aun entre los pueblos sometidos al Zipa, se hablaba la lengua de Tunja hasta Guatavita y la Diut al oriente de esta valle. Die von Simon's zweitem Bande in Bogotá angefertigte Copie wird, wenn die Fortsetzung zu erlangen ist, veröffentlicht werden, da sie sich bis jetzt, ausser in der Wiedergabe bei Kingsborough, noch nicht gedruckt findet.

Als Indianerstämme im Territorio del Caquetá finden sich (bei Perez) aufgeführt: sobre el Rio Inírida: Guaipunabis; sobre el Orinoco: Maquiritares; sobre el Guainía: Azanenis, Macuenis, Guaripenes de Guanai, Manivas, Airicos; sobre el Guaviare: Mituas, Churuyes, Guaiguas; sobre el Vaupes: Vaupes, Enaguas; sobre el Apoporis: Yocunas, Mucos, Cabiunes; entre el Guaviare y Caquetá: Guaques; entre el Yarí, Caguan y Orteguasa; Correguajes, Tamas; en la Cordillera: Andaquíes; entre el Putumayo y el Caquetá: Macaguajes, Amaguajes, Guitotes ó Huitotes; sobre el Aguarico: Cofanes, Macos; entre el Apoporis y el Yupurá ó Caquetá: Orelludos, Cabacabas; en el Yupurá y sus afluentes meridionales: Cafuanas, Moroquenis, Moruas; sobre el Putumayo: Agustinillos, Orejones, Mayaties, Mariates, Yuries, Picunas, Paseses.

Für die Erklärung peruanischer Namen folgen einige der dafür verwendbaren Worte aus Markham's Quichua-Dictionair:

Acllani, to choose, select, set apart.
Aclla-cuna, virgins of the sun,
Aclla-huasi, convent of the virgins of the sun.
Aenani, to perform a ceremony.
Acna-cuna-camayoc, master of the ceremonies.
Allco, a dog (canis Ingae).
Alli, good, satisfied.
Alli-runa, a gentleman.
Alli-yachic, physician.
Alpa, earth, dust.
Ama, not (no).
Amañisca, a prohibited thing.
Amaru, a large snake.
Amauta, wise, prudent, able, learned.
Anas (añas), a fox (atoc, canis Azarae).
Ancas, blue.
Apu, a chief, lord.
Apusquepay, leader of an army.
Aranya, a masked dance.
Ari, yes.
Arpani, to sacrifice with blood.
Arpana-cuna, instruments for sacrifice.
Arpana-pacha, the time of sacrifice.
Atau, chance, game, fortune of war.
Atauchi, a married prince of the royal blood.
Ati, a bad omen.
Ati-mosccoy, a bad dream.
Atipani, to conquer.
Atipac, powerful.
Atic, a conqueror.
Atiy, victory.
Aucca, enemy, traitor.

Guirupa, Achagua, Guisaniva, Amarizana, Quajibo, Otumaca, Toparita, Quiriquiripa, Betui, Jirara, Ele, Airica, Situja, Guarera, Manare, Taine, Dialecto betui, Arauca, Cocatia, Guaican, Guaiva, Chiricoo, Yayura o Japoen, Uruba, Amorua, Enagua, Tama, Zeona. Lenguas extinguidas ya en el siglo pasado: Chibcha, Calamar, Almaguer, Caivana, Chimica, Chiaizaque, Gorrone, Guaraepoana, Guatica, Natagaima, Gueca, Curumene. Als (alte) Sprachen des Isthmus verzeichnet H. Bancroft: Nicoya, Cerebaro, Chiriqúi, Burica, Veragua, Paris, Escoria, Biruqueta, Nata, Urraca, Chiru, Chame, Chicacotra, Sangana, Guarara, Cutara, Panamá, Chuchura, Chagre, Chepo, Cueba, Quarecua, Chiape, Ponca, Pocora, Zumanamá, Coiba, Chitarraga, Acla, Careta, Darien, Abicíba, Abenamechey, Dabaiba, Birú, Tule, Cholo, Doracho, Cimarron, Bayano, Manzanillo (oder San Blas), Mandingo, Cuna, Cunacuna, Chocó, Caomane, Urabá, Idiba, Paya, Goajiro, Motilone, Guameta, Cocina.

Aucca-aucca-pacha, time of war.
Auccani, to fight.
Auccac, a soldier.
Auccac-cunap-apu, general in chief.
Auccay, battle, war.
Auccay-huancar, war drum.
Auqui, unmarried prince of the royal blood.
Auqui-cuna, nobles.
Aya, dead.
Aya-huasi, a tomb.
Aycha, flesh.
Aychannac, the spirit.
Ayllu, lineage, tribe, family.
Ayllu-ayllu, good lineage.
Ayllu-runa, a relation.
Ayri, an axe.

Caca, uncle, brother of the mother.
Cacca, rock.
Cacca-pata, top of a rock.
Cacha, a messenger.
Cachi, salt.
Caci, a fast.
Cacim, it thunders (cunnunam).
Callchay, harvest.
Callqui-rumi, paving-stone.
Cama-allpa, fertile land.
Camayoc, official.
Camachic, a governor.
Camachinacuy, council.
Camachisca-simi, law.
Camachiy, government.
Camani, to create.
Camac, creator.
Camasca, creation.
Caru, distant, far off.
Caru-runa, a foreigner.
Casma, a clod of earth.
Catay, son-in-law.
Causani, to live.
Colla, a remedy.
Colli, reddish-brown colour (culli, red).
Coptra, a storehouse.
Cosa, husband.
Cuchuna, knife.
Cunani, to advise, counsel.
Cunac, councillor.
Curac, the eldest son.
Curaca, chief of a tribe.
Cusillu, monkey.
Cutini, to overturn.
Cuti, time.
Ccallampa, a mushroom.
Ccallani, to break.
Ccapac, rich, grand, illustrious.
Ccapac-apu, a great lord, king.
Ccapac-ayllu, royal family.
Ccapac-ccoya, the queen.
Ccapac-llacta, the capitalcity.
Ccapac-yahuarniyoc, blood royal.
Ccapac-Ynca, the sovereign.
Ccapacay, empire.
Ccaramuc, a servant.
Ccarhua, yellow.
Ccari, a man.
Ccasa, ice.
Ccaspa, toasted maize.
Ccatu, Market.
Ccauchu, a witch, scorceness.
Ccaunihua, a spy.
Ccocha, lake (Mama-ccocha, the sea).
Ccocha-pata, banks of a lake.
Ccochap-pocchiccen, waves of the sea.
Ccollqui, silver.
Ccomer, green.
Ccomer rumi (or Umina), emerald.
Ccompi, fine cloth.
Ccoppa, blue.
Ccori, gold.
Ccosa, husband.
Ccosantin, husband and wife.
Ccosannac, maiden.
Ccosayoc, married woman.
Ccosap-mama, mother-in-law of the wife.
Ccosco (Cuzco), navel, centre, capital of the empire of the Incas.
Ccoya, queen, princess, deity of a mine, shaft.
Ccoyllur, star.
Ccuhuñini, to thunder.
Ccuhuñin, thunder.
Ccuichi, a rainbow, the standard of the Yncas.
Ccullu, wood, timber.
Cculluy, a large ant.
Huilca (Vilca), sacred.
Huillac Umu, great-grandchild.
Huyra, end of all things.

Ccummunum, earthquake.
Chaca, a bridge.
Champa, clod of earth.
Champi, a nail, mace, a batttle-axe.
Charapa, a turtle (spruce).
Chatani, to accuse.
Chataycuycay, confession.
Checcana, pickaxe.
China, female (animals).
Chinca, a jaguar.
Haccu, flower.
Hacha (or Sacha), a tree.
Hachap-rurun, fruit.
- rapin, leaves.
- chapran, branch,
- pichin, root.
- ccullun, trunk, stem.
- quina, stem.
- ccaran (see Quina), bark.
- hualpa, wildfowl.
Hachasapa-pampa, forest.
Hancca, lame.
Haptay, stab.
Hatun, great.
Hatun-ayllu, the whole nation.
Hatun-apu, principal judge.
Hatun-pacha, harves time.
Hatun-rucana, thumb,
Hatun-poccoy, spring, February.
Hatun-rimuy, a royal decree.
Haylli, a song of triumph.
Hirpu, a transparent quartz.
Huaccha, poor.
Huacchay-cuyay, compassion.
Huaccha-cuyac, „benefactor of the poor".
Huahua, child, grandchild.
Huahuaricuni, to tell tales to children.
Huampu, boat, ship.
Huanca, mournful verses.
Huancar, a drum.
Huanca-camayoc, drummer.
Huañuy, death.
Huañuc-quilla, half-moon.
Huarmi, a woman, wife.
Huattuni, to guess, prophesy.
Huattucay, a game of riddles.
Huattucupuni, to count (Quipumanta-huattucupuni, to read the quipus).

Llaclana, an adze.
Llacsac, a phantasm.
Llacta, a town.
Llactamasintin, towns people.
Llactayoc, citizen.
Llactanac, vagabond.
Llama, a beast, llama.
Llama-cancha, a yard.
Llama-michec, shepherd.
Llama-conopa, an idol in the shape of a llama.
Llimpi-cuna, colours.
Lloque, left hand.

Macana, a club.
Machu, old.
Machu-cuna, ancestors.
Machucay, age.
Machuypa yaya, grand-grandfather.
- machi, great-great-grandfather.
Maqui, hand.
Marca, tower, house with upper stories, a village on a hill, a fortress.
Maucca, old.
- -causay, past life.
- -yachacusca, ancient costums.
Mayu, river.
- -pata, banks.
- -purina, source,
- -tincu tingo), confluence.
- -uichayta, up the river.
- -urayta, down the river.
Mayup quimrayñin, breadth of a river.
Mayup puriquen, current.
Mitta (mita), time, turn, harvest.
Mosoc, new.
- -quilla, new moon.
- -nina, sacred fire, vernal equinox.

Ntin, together with.
Nunu, spirit (Man-allim-nunu, espiritu malo).

Occlani, to hatch, to warm in the bosom.
Ocoti, anus.

Paccari, morning.
Pacco, red.
Paccha, a stream.

Pacchani, to flow.
Pacha, time.
Pachac, a hundred.
Pacsa, moonshine.
Patpa, wing, feather.
Paucar, beautiful.
Pauchi, waterfall.
Pincullu, a flute.
Pinta, fish hook.
Pirca, a wall.
Piscu (Pisco), a bird.
Ppacha, earth, the world.
Ppacha-camac, creator of the world.
Puca, red.
Puncu, a door.
Punchau, a day, the sun.

Quellay, iron.
Quellu (Ccello), yellow.
Quena, a flute.
Quepa, trumpet.

Rihuy, a club.
Riti, snow.
Riti-mitta, winter.
Ruccana, finger.
Runa, a man.
Runa-runa, a crowd.
Runtu, an egg.
Rupani, to burn.
Rupay-mitta, summer.

Sacsa-huaman, eagle (the fortress of Cuzco).
Sapa, only one. Added to nouns, as a particle to denote degree.
Sapay, only (Yncap sapay churin, the heir apparent).
Sapallan apu, only lord.
Sapallan ccoya, only queen.
Sapallan Ynca, the sovereign.
Sinchi, strong.
Siui, a ring.
Sonocco, heart (frequently added to a nom to denote heartiness or proficiency).
Sullu, premature.

Tian-tian, a grasshopper.
Titi, lead.
Titu, august, liberal, magnanimous.
Tituni, to provide.
Topu, measure of land, a large pin.
Ttiu, sand.
Tumi, a knife.
Tupac, a royal thing, resplendent, name of honnour.
Tupa-cochon, a piece of gold set with precious stones, into which the royal fringe was fixed.
Tupa-coca, royal provision for couriers.
Tupa-yanti, the regal sceptre.
Tushuy, a dance.

Uiñiani, to increase.
Uira (or Vira), foam, grease.
Uiru, maize stalk.
Umu, a priest.
Umutu, a dwarf.
Urccu, mountain.
Uru, spider (cusi-cusi, apasanca).
Uru-llican, cobweb.
Usuta, sandal, shoe.
Utcu, cotton.
Uuturuncu. a jaguar.
Yahuar, blood.
Yahuar-masi, blood relation.
Yahuarini, to bleed.
Yana, a servant.
Yana-cuna, Indians bound to service.
Yaya, father, master.
Yllani, to shine.
Yllapa, thunderbolt.
Yncca, each.
Yupanqui, virtuous (Yupanqui is the second person singular, future, indicative of Yupanqui, and signifies literally „You will count‘,. Meaning that he who bears this title will count as one whs is excellent for his virtues, clemency, piety, etc.).
Yurac, white.
Yurini, to be born.
Yuyani, to think, remember.
Yuyacuni, to meditate.
Yuyana, thought.
Yuyay, memory.
Yuyap-ppitini, to faint.

Besonders wild ist die Namensschreibung in den antillischen Berichten, wofür ohnedem fast jede Controlle fehlt. Vielleicht findet sich dahin gehöriges in Naudin: Les Caciques de Haïti, ein Buch, das ich bereits seit Jahren antiquarisch in Havana und Port-au-Prince suchen lasse, ohne es bis dahin erhalten zu haben. Da es bei Guell y Renté's Romanze (tradiciones de America) benutzt sein mag, ist mitunter darauf Rücksicht genommen. Monte y Tejada sagt von den auf Hayti gesprochenen Dialecten, „que el del centro de la Vega tenia mas sonoridad y pureza". Este idioma era el Yucayo, que hablaban todos los habitantes de las Islas conocidas hoy por las Lucayas ó Antillas, no obstante que habia alguna variedad entre estos mismos. Era muy rico, fluido, sonoro, original, y de tan sencillo artificio en sus raices y derivados, que admira el mecanismo de su formacion, pues que con un simple monosílabo o disílabo variaban las voces de significacion, siguiendo siempre su recta analogía. Estas voces á que nos referimos, se contraen á los nombres propios, que son los únicos que nos han quedado, y a cierto número de terminaciones, qne, aplicadas á la generacion de las otras palabras, demuestran la fecundidad del principio fundamental del idioma.

Estas raices estaban reducidas á un órden de anteposiciones, y que cuando empezaban, mediaban ó concluian, aunque variaban el sentido de las voces, conservaban cierto enlace con la idea generadora, como se advertirá en el siguiente catálogo, que presentamos á la curiosidad pública.

1.º
En ana.
Principio 1.º, Ana-caona, Ana-na, Ana-mú.
Medio, 2.º, M-ana-jú, Guac-ana-garí, M-ana-tí.
Fin., 3.º, Magu-ana, Igu-ana, Sab-ana.

2.º
En agua.
Principio, 1.º, Agua-cate, Agua-bama, Agua-ji.
Medio, 2.º, C-agua-so, Gu-agua-sí, Y-agua-sa.
Fin, 3.º, Dicay-agua, Y-agua, Jac-agua.

3.º
En coa.
Principio, 1.º, Coa, Coa-ibai, Coa-guateje.
Medio, 2º, O-coa-je, Gua-coa-nejo, Ba-coa-nabo.
Fin, 3.º, Majiba-coa, Caya-coa, Barba-coa.

Estas raices conservaban la idea madre en las aplicaciones, á los lugares, personas ó cosas. Se advierte que las terminaciones en ana eran aplicables á la agricultura, ó á donde ecsistian simientes, yerbas, ó frutos, ó á las personas que las poseian; y por eso era mas comun su uso, como

Guanábana, Anana, Guatápana, Anayboa, Guacanagarí, Anacaona.

Entre las que se aplicaba el agua, se referia á los lugares donde corrian aguas, á los litorales de las costas, á las frutas acuosas, ó á las personas que poseian esos terrenos, como

Dicayagua, Aniguayagua, Jacagua, Macagua, Maguá.

Las en coa eran aplicadas á las cosas en que ecsistia el fuego como elemento y á personas ó lugares donde comunmente se le veia, y esto queda justificado con observar que todos los nombres propios de pueblos ó las cosas ó personas quemadas, ò lugares donde hubo un incendio, ó las proprias á la combustion, llevan en sí esta raiz generativa, como

Guasabacoa, Ocoa, Cayacoa, Majibaco, Bacoanoboa, Coa, Barbacoa.

En algunos idiomas modernos vemos este órden de composiciones, siguiendo el mismo principio, como sucede en el Ingles con Town: Elizabeth town, George town, Spanish town, y otros.

La sonoridad y fluidez del idioma está reconocido en la riqueza y lujo de vocales, diptongos y triptongos, de que hacian uso con no poca profusion, lo que justificaba, hasta cierto punto, las aserciones que anteriormente hemos asentado. Usaban de unas y otras en las terminaciones, como para darle mas sonoridad y fluidez á las voces ó periodos, conservando así el eco y suavidad en la reproduccion de los sonidos. Las voces siguientes demostrarán la verdad de esta proposicion.

1.º
En ai.

Cahai, Provincia Occidental de la Isla.
Adamanai, La Isla Saona.
Caibai, Purgatorio de los Iudios de Aytí.

2.º
En ao.

Bao, Rio de la Isla.
Bonao, Cacique, y Ciudad de la Isla.
Cibao, Centro de las montañas de la Isla.
Mao, Rio en el despoblado del Norte.
Guarcao, Pájaro ó Ave de los rios de la Isla.
Ca, Ave del género de las Urracas.

3.º
En ei.

Mamei, Fruta de Santo Domingo.
Atuei, Cacique de la Isla, emigrado á Cuba.
Canei, Caserío Indio.
Igüei, Cacicato del Este de la Isla.
Copei, Arbol rasinoso que produce la goma.

4.º
En ia.

Naboría, El Siervo ó Esclavo.
Jutía, Cuadrúpedo indígena de la Isla.

5.º
En io.

Bohío ò *Bojío*, Nombre de la Isla Española.
Macío, Planta acuática.

6.°
En i.

Aytí, Nombre Yucayo de la Isla.
Manatí, La Vaca Marina de las costas de la Isla.
Ají, Fruta picante como la pimienta.
Macorí, Provincia del Norte de la Isla.
Quemí, Corí, Mojuí — Tres especies de cuadrupedos indígenas de la Isla.

7.°
En oa.

Canoa, pequeña embarcacion India.
Coa, instrumento de agricultura.
Barbacoa, aposento alto en el techo de las casas.
Ocoa, puerto en el Sur de la Isla.
Cayacoa, Cacique de Higuey.

8.°
En ua.

Maguá, Cacicato de la Vega Real.
Jaguá, Fruta silvestre parecida á la pera.
Aniguayaguá, Cacicato en el estremo Occidental.

Unter den Bewohnern Hayti's: los de Maguá, Marien y Jaragua eran mansos y pacíficos, los de Maguama e Higüei eran guerreros y poco sufridos (Sus adornos eran aros de oro en las orejas y narices, coronas en sus cabezas y brochetes en los brazos y piernas, y otras piedrezuelas y conchas que completaban sus arreos; sus armas, la flecha y aljaba, el hacha de piedra y la macana). A la gente del pueblo le cortaban sus cabezas cuando morian, y las colgaban en unas canastas ó cestos que tenian al efecto en sus casas para recordar a las personas que habian amado (während die Leichen der Caciquen, nach dem Dörren am Feuer, in einer Höhle beigesetzt wurden).

INDEX.

D.

E.

F.

G.

H.

Y.

Z.

REGISTER

ZUM LETZTEN CAPITEL BAND I.

REGISTER

ZUM NACHTRAG BAND II.

Andere Mittheilungen über die vorliegende Reise finden sich:

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde (Jahrg. 1876).

„ „ „ „ Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Zeitschrift für Ethnologie, Jahrg. 1876).

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde (Heft I, 1878, die Zeichen-Felsen Columbien's) mit Tafel.

Zeitschrift für Ethnologie, Jahrg. 1876 (die Monumente von Santa Lucia de Cotzamagualpan mit Abbildungen) und Jahrg. 1877 (über Peruanische Alterthümer mit Tafel).

Druck von W. Pormetter in Berlin C., Neue Grünstrasse 30.


Sugamuxi summo Sacerdote de la Nacion Moxca.
Guatabita, Cazique poderoso del Reyno de Bogota.
Vbaqui, Cazique del Reyno de Bogota.
Sacuan Machica, primer Zippa de Bogota.
Nemeguene, segundo Zippa de Bogota.
Thysquesuca, tercero Zippa de Bogota.
Saquesazippa, quarto Zippa de Bogota.





DIE CULTURLÄNDER

DES

ALTEN AMERICA.

VON

A. BASTIAN.

DRITTER BAND.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1889.

NACHTRÄGE UND ERGÄNZUNGEN

AUS DEN

SAMMLUNGEN DES ETHNOLOGISCHEN MUSEUMS

VON

A. BASTIAN.

I. UND II. ABTHEILUNG.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1889.



VORWORT.

Mit diesem dritten Bande erhält das Werk „Die Culturländer des Alten America" seinen Abschluss und werden fernere Bearbeitungen aus der americanischen Alterthumskunde in der von dem Museum für Völkerkunde vorbereiteten Zeitschrift folgen: „Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde" (Fortsetzung der „Original-Mittheilungen aus der Ethnologischen Abtheilung der Königlichen Museen").

Indem die Fertigstellung der zweiten Abtheilung dieses Buches mit der durch den Internationalen Americanisten-Congress im October 1888 gebotenen Gelegenheit für Ueberreichung einer Festschrift zusammenfiel, ist solche dafür benutzt worden zur Vertheilung unter die damaligen Mitglieder. Im Anschluss nachträglich weiterer Zufügungen erscheint jetzt das Heft in der für Vervollständigung des obigen Werkes bestimmten Form.

Berlin, November 1888.

B.



Im internationalen Verkehr beginnt der Gesichtskreis weltgeschichtlicher Betrachtung seine naturgemässen Erweiterungen zu erhalten, und wie die alten Culturländer des südöstlichen Asiens allmählig hinzugetreten sind auf der östlichen Hemisphäre, so von der westlichen her der transatlantische Continent, der wenn nicht durch die Denkmale alter Culturen zu Ansprüchen auf historische Beachtung schon berechtigt, solche unbestreitbar doch zur Geltung bringt, durch den auf neu bepflanzten Boden desto üppiger und mächtiger emporstrebenden Stamm europäischer Civilisation.

. So bietet sich hier, im eigenartig umgränzten Rahmen, ein vielgestaltiges Bild für mancherlei Sonderzweige wissenschaftlichen Studiums, wie sie die Ethnologie zum Ziel ihrer Arbeiten genommen hat, seit unbehinderter in seiner Umschau der Forscherblick den Globus durchschweift, wo mit Anbruch des Entdeckungsalters der Neuzeit Sonne emporgestiegen ist, über neue Welten gar viele.

In ihrem Lichte, unter der Beleuchtung objectiv naturwissenschaftlicher Auffassung, erscheint der erdgeschichtliche Mensch eines tellurischen Ganzen, im Vergrösserungsglas erweiterter Umrisse, — weithin, seinem Umfange nach, den weltgeschichtlichen Menschen übertreffend, der in subjectiver Welt der Vorstellungen gepflegt, aus klassischer Erbschaft innerhalb der Kreislinie eines eng umzogenen „Orbis terrarum" in die Neuzeit hinübergenommen worden war.

Die Welt ist eine unermesslich grössere geworden kraft jener Neuschaffung mächtigster Katastrophen, wie sie in gleichzeitiger Doppel-Revolution auf unsern Planeten hereinbrachen, der siderischen, wodurch der damalige Centralsitz des Universum's zu einem irrenden Punct im Unendlichkeitsraum verwiesen wurde, und der geographischen,

welche den Erdenrund (γῆς σφαίρωμα) verfünffachend, aus auferöffneten Fernen unbekannte Continente hervorzurufen begann, (im Fortgang der Erdumsegelungen des Entdeckungsalters).

Unter ihnen lag der gewaltigste enthüllt, als auf westlicher Halbkugel, ein Seitenstück zum europäisch-asiatischen Continent, der americanische aus den Fluthen emporgestiegen war (wie Australien als Ergänzung gleichsam zu Afrika).

Damit war die Welt verdoppelt, oder (bei Wiederholung auf südlicher Hemisphäre) verdreifacht, und das Menschenleben, das sich vorher nur in Einer Phase, — einer in ihren Bevorzugungen hervorragendsten zwar, aber Einzigen nur —, in derjenigen bisheriger Weltgeschichte, entfaltet gezeigt, lag jetzt in buntester Mannigfaltigkeit differenzirter Variationen jung und frisch vor den Blicken ausgebreitet, nach den Umlagerungsgrenzen der geographisch-anthropologischen Provinzen, innerhalb jedesmal ethnologischen Horizontes zugehöriger Geschichtsentwicklung (für die „Lehre vom Menschen" als die seines Geschlechts).

Damit war die heutige Weltanschauung gewonnen, wie sie auf festgebautem Fundament der Thatsachen arbeitet, nach inductiver Methode ihren logischen Rechnungen folgend (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Im Gange unserer Studien suchen wir nach dem Warum? dem Warum des Warum. „Rerum cognoscere causas" ist Aufgabe und Ziel derselben. Wenn aus den Erscheinungen, die entgegentreten, die Verwirklichung sich erklärend auseinanderlegt, unter Abwicklung der Ursächlichkeiten, deren einanderverschlungene Kette untergelagert hindurchzieht, wenn in allseitiger Wechselbeziehung Glied auf Glied sich fügt (im Schluss zusammen), so ist für jeweiligen Fall die Antwort insoweit gefunden — (soweit nun eben soweitige Sehweite reicht) —, und aus den Verhältnisswerthen lässt sich sodann ihr Facit ziehen, um die Richtigkeit der Rechnung zu controliren.

Für jenseitige Ausläufer führen die höchsten und letzten Fragen hinaus in das Absolute, auf den Ursprung im Anfang des Anfangs, die „Causa causarum", wie angestrebt im „Progressus ad infinitum" (durch metaphysische Speculationen), wenn an die Hoffnungen auf ein „infinitum a parte post" das Grübeln sich kuppelt über das „infinitum a parte ante", und dann bald Alles feststeckt in der „aeternitas fixa", nachdem es mit der „successiven" zu Ende gegangen (und mit dem gesunden Menschenverstand gleichfalls).

Im Unendlichen (einer unendlich und ewig proclamirten Welt)

fällt jeglicher Anfang fort, ein Anfang zum Ausgangspunct (im absoluten Sein); der Anfang der Reihe ist überall oder nirgends. Deutlich geklärte Anschauung wird nur aus gesetzlichen Gleichungen gewährt, unter gegenseitiger Bedingung der Verhältnisswerthe. Entstehung oder Schöpfung der Welt mag in philosophischen Thesen, oder Hypothesen, discutirt werden, die naturwissenschaftliche Forschungsmethode darf solches Problem vorerst noch nicht kennen, um nicht etwa gar, im *πρωτον ψευδος* ersten Anfanges schon, von Anfang her das Ganze zu fälschen. Von ehrlustigen Aspirationen nach den Bereicherungen aus einem Infinitesimalcalcul nothgedrungen absehend, so lange es mit den Vier-Species noch hapert (im logischen Rechnen), wird die Naturwissenschaft ihrer wohlerprobten Forschungsmethode treu zu bleiben haben und nur auf fest gesicherten Unterlagen, vorsichtig und langsam, das Wagniss unternehmen dürfen, jenen irrlichterirenden Nebelfernen sich anzunähern, wo scharf umschriebene Thatsachen der Sehweite zu entschwinden beginnen.

Erst nachdem den „Termini" der „Series" ihr Stellenwerth eingestellt und aus dem „Proportionale" das Deutliche sich gedeutet, mag es versucht werden, im Bereich des Undeutlichen zu verdeutlichen, was auch dort noch deutbar sein möchte (zum Verdeutschen). Mit der Ratio (dem Verhältniss oder Logos) ist auch das Rationale oder Rationelle dahin, und „Unvernunft du siegst", nach mathemathischem Rechenknecht (bis irrationelle Zahlen geläufig geworden).

Hier nun freilich würden betreffs derjenigen Theorie, welche nach des (in moderner Forschungsrichtung bahnbrechenden) Pfadfinders weitgreifender Reform, durch Uebereilung (vorschneller Popularisirung) für die Naturforschung verflacht worden ist, schwerwiegende Bedenken aufzustossen haben, indem die belehrenden Resultate, welche unter reichlich gespendeten Ueberraschungen dem mit den Erfahrungen eines langen Studienlebens wohlgefüllten Schatzsäckel des Altmeisters entquollen, allzurasch im Einheitscanal zusammengeleitet, verleitet und verführt haben, hinausgeführt bereits zu Generalisationen, als es gegentheils, erst recht (und richtiger) zu detailliren galt, — die Einzelnheiten eben, eine jede für sich (nicht als vertrocknete Species des Systematikers, sondern biologisch belebt durch die Physiologie aus ihrer, im Kampf mit der Lebenskraft, gewonnenen Kraft naturwissenschaftlicher Verjüngung). Und so, ob gut oder schlecht, würfelte es sich zusammen in Empedokles' Ungethümlichkeiten, obwohl *ἢ ἀεὶ ἢ ὡς ἐπί τὸ πολύ* (s. Aristotel.)

das Zweckmässige, wie hervorgehend (aus dem „struggle for existence"), jeder Lebensfähigkeit als Regel zu gelten hat (im Normal-Gesunden der ὁλοοφυεις τυποι).

Wenn ohnedem, noch ehe (für seine aus actuellen Kräftewirkungen bestätigte Erklärbarkeit) der geologische Thatbestand eigener Bemeisterung selber sich sicher ist, glatt und gleissnerisch gewundene Transmutationsreihen hinüberzugreifen sich erkühnen, droht beim Ueberschreiten zum unabsehbaren Jenseits gefährlicher Rückfall in vermeintlich abgewiesene Beschränkung der Teleologie, um sodann zur Stütze ungebunden waltender Selection verwandt zu werden, und sofern unter Zutritt (und Zulassung etwa) eines „Migrationsgesetz" auf gesetzliche Fesseln, wie in geographischer Umgebung vorliegend, hingewiesen wird, kämen diese doch secundär erst zur Geltung, während sie bei einer objectiven Umschau als primäre, rücksichtlich des Ausgangspuncts, zu gelten hätten, für die Lehre von den Geographischen Provinzen, mit dem Ansatz an die „Didomena" des thatsächlich Gegebenen. Ist dort jedoch die Eins gewonnen, darf kraft festgesicherter „Data" Ermuthigung sodann gefühlt werden, die Rechnung zu beginnen, wie in euclidischer Mathematik, und demnach muss in Handhabung der Elementar-Operationen zunächst, (im logischen Einmaleins eines pythagoräischen Rechentäfelchens), Uebung erlangt sein, im „calculus of deductiv reasoning" (s. Boole), ehe das Denken daran denken könnte, an die complicirteren Probleme der Unendlichkeit als „Symbol" (im mathematischen Sinne) sich heranzuwagen, in „metamathematische Speculationen" höherer Analysis (um höheren Blödsinn kabbalistischer Zahlenhäufungen zu meiden). Als Allererst-Erstes, und Allem voran, bedarf es der Eins — der abstracten Einheit der Eins (in sogebotener Unterscheidung von der concreten) — zum einheitlich ersten Ansatzpunct, und sie ist dort zu erfassen, wo (in Verhältnisswerthen) fassbar, aus den, durch die Wechselwirkung des Organismus mit der Wandlungswelt seiner geographischen Provinz, gewährten Gleichungen.

Für solche Lehre von den Geographischen Provinzen bietet die weiteste und vielseitigste Vergleichungsfläche der americanische Continent, weil über zwei Hemisphären erstreckt, in doppelter Wiederholung der Seitenstücke (sowie nochmaliger Vermehrung in verticaler Folgereihe neben der horizontalen), und indem auf dem Globus (in unsers Geschichtsgeographen Augen) die Continente als „Individuen" sich gliedern, — ein jeder mit der ihm eigenthümlich charakteristischen Physiognomie, — empfiehlt sich für Theilung der Arbeit

(zu erster Angriffsnahme der gestellten Aufgabe) die Erdtheile getheilt zu behandeln, einen jeden für sich.

Unter vorläufigem Absehen also von denjenigen Controversen, welche sich für Einwanderungen und deren Wege erheben lassen, unter zwingender Abweisung zunächst des für Vereinfachung naheliegenden Dranges (bei Rückführung der Schöpfungscentren auf einheitlichen Mittelpunkt), würde, vorläufig und zunächst, in trockenster Nüchternheit bei den Aussagen des thatsächlich gegeben Vorliegenden zu verbleiben sein, für Ueberschau der geographischen Provinzen, botanisch und zoologisch sowohl, wie anthropologisch und ethno-anthropologisch (in unabänderlicher Umrahmung der anthropogeographischen Provinz innerhalb ihres historisch schwankenden Horizontes). Durch die Deduction erstarkt, gewann die Philosophie auf der Schwelle des laufenden Jahrhunderts ausreichendes Selbstvertrauen, um der Natur ihre Gesetze vorzuschreiben, vernünftige je nach der Vernünftigkeit (des „Archiphilosophus"), oder sonst eben nicht. Ein hoher Preis war's, den es galt, und so unabgeschreckt durch das Missglücken, folgten erneute Versuche, bis schliesslich der Naturphilosophie die Naturwissenschaft sich zu entwinden vermochte, um in objectiver Umschau jetzt lauschend auf das zu horchen, was die Natur aus ihren Lehren nicht vorzuenthalten geneigt scheint (wenn richtig befragt).

Aus der planetarischen Stellung der Erde liegt es inbegriffen, dass unter Combination der solarischen Strahlenwärmewirkungen auf die tellurische Constitution (des rotirenden Himmelskörpers) differenzirt abgeschlossene (und, durch wechselweis wahlverwandtschaftliche Ineinanderkreuzungen, einheitliche) Kräfte-Centren, die ihren „causae efficientes" entsprechenden Effecte in's Dasein rufen, unter den Erscheinungsformen eben des organischen Lebens (aus terrestrischem Mutterschooss einer „Magna Mater").

Der Anfang solcher Ursächlichkeiten entzieht sich dem Blick, da der, auf Erschöpfung derselben, nachgehende Ausverfolg, sich in die Unendlichkeiten des Raumes verliert — wenn nicht bereits in einer Nebularhypothese verrannt (oder verwässert), die individuell idiosynkrasischen Ansprüchen genügen mag, (wie sonst mythologische Ausmalungen), die indess, wo immer auf den Zahn gefühlt, allzuschmerzlich ihre Mängel empfinden lässt, um sich mit einem, naturwissenschaftlich auf deutliche Rechenschaft über jeder Einzelnbehauptung dringendem, Gewissen vereinbarlich zu erweisen. „La célèbre hypothése cosmosgonique de Laplace est en pleine contradiction avec l'état actuel de

la Science et les récentes decouvertes des Astronomes" (1884), für (Faye's) Rückgang auf die „tourbillons" (Descartes'), und so im Nebel umnebelt folgt wieder der Rausch aus drehendem Gewirbel (im wirbelnden Reigen manches Derwisch-Tanzes).

Nicht im Ersten, wenn die Eins, (eines Ersten), noch nicht bekannt, nicht in der Welt-Entstehung, (in einer Theorie darüber), wird das Denken reale Ansatzpunkte zu nehmen befähigt sein, sondern nur in Demjenigen, was den Denkoperationen zugänglich, in fassbaren Verwirklichungen nämlich, um aus den Effecten, die der Betrachtung vorliegen, auf die Ursächlichkeiten zurückzuschliessen: aus den organisch gesetzlichen Variationen, als Effecte der physikalischen Agentien ihrer geographisch-siderischen Umgebung, auf diese letztern (als Ursachwirkungen), auf den *νοῦς ποιητικός* aus den Anzeichen eines *νοῦς ἐπικτητός* (im *νοῦς παθητικός*).

Dieserlei Aufgaben also wären es, welche es auszuverfolgen gelten würde in der Gesammtmasse derjenigen Reihen, wie einer comparativ - genetischen Methode geboten, botanisch, zoologisch, anthropologisch (und ethnologisch), zunächst nach einer Induction „per enumerationem simplicem", um die vorbedinglich erforderten Bausteine zusammen getragen zu haben, ehe der logische Aufbau beginnen darf (für das System, dessen Plan im Gange der Forschung erst unter allmählig zunehmenden Enthüllungen würde hervorzutreten haben).

Was also für das Klima — (die klimatisch-geographische Wandlungswelt) — und dessen organischen Schöpfungs - Effect hier zusammenwirkt (und demgemäss zur Ueberlegung käme), wäre, einmal (tellurisch):

1) die Configuration der Erdoberfläche (nach Orographie und Hydrographie);
2) die geologische Constitution (mit den Weisungen magnetischer Streichungslinien);
3) die Vertheilung nach Festland und Meer

und ferner, (meteorologisch-siderisch):

1) die Einstrahlung der Sonne, nach dem Jahresumlauf (für den Character der Durchschnitts - Temperatur und deren Mittelwerthe), neben den wechselnden Phasen des Mondes, oder sonstigem Gestirneinfluss (soweit zu mitsprechender Gültigkeit gelangend);
2) der Luftdruck, nach den Niveau-Verhältnissen;
3) die Electricitäts-Verhältnisse des Luftraums;

4) die Windrichtungen mit Rücksicht auf die Erwärmungs-Verschiedenheiten der Luftschichte, nebst Bewölkung, Niederschlag (hygrologisch u. s. w.);
5) die Insolation des Bodens;
6) die Luftströmungen (unter Rückwirkung auf Meerströme etc.).

Indem all' solche (und weiter zugehörige) Kraft-Agentien durcheinanderwirken, (in ähnlichen Ergänzungen sowohl wie im gegensätzlichen Wiederstreit), wird — inmitten ihrer „Aktionscentren" gleichsam (cyklonischer und anticyklonischer Systeme) — an denjenigen Stellen, wo sie im einheitlichen Abschluss wahlverwandtschaftlich aufeinander treffen, ein organisches Product hervorspringen oder aufspriessen (nach harmonischen Schöpfungsgesetzen gesetzlich bedingter Wechselwirkung), und an der so der Anschauung gebotenen Erscheinungsform hätte nun die Forschungsmethode einzuhaken (zum ersten Anhalt).

Dass hier, wie überall in unserer jungen Wissenschaft, die ausreichenden Unterlagen noch fehlen, bedarf keiner anderen Bemerkung, als vielmehr den desto dringenderen Hinweis auf möglichst baldige Beschaffung (zur Förderung der einschläglichen Studien), und die „wissenschaftliche Meteorologie" anzufangen „unter den Tropen" (wie Alex. v. Humboldt es gefordert).

Erst wenn das Netz der meteorologischen Stationen auf dem Globus vollendet, wenn derselbe seinen Cardinalrichtungen nach damit überspannt ist, und im tagtäglichen Einfangen der klimatisch-meteorologischen Phänomene den Central-Instituten die genügende Menge der Daten in den Beobachtungsreihen geliefert ist, um aus den Nebeneinanderbeziehungen der geographischen Provinzen zu präcisiren, wohin jedesmal das Centrum grösster Schwere fallen möchte, für die Schöpfungsthätigkeit in botanischer und zoologischer Welt, — erst dann werden für Umgränzungen des Verbreitungsbezirkes die Wege geöffnet sein in einer Geographie des Pflanzen- und Thierreiches, um den Variationen nachzugehen oder, im Antreffen solch' entsprechenden Variationen, die allgemein leitenden Orientirungslinien vorläufig zu markiren. Daran anschliessend würde dann die Biologie ihre physiologischen Arbeiten zu detailliren haben für die Besonderheiten botanisch und zoologisch charakteristischer Grundtypen sowohl, wie für die Specialfragen einer vergleichenden Rassenphysiologie nach geographischer Vertheilung, — unter dem Hineinspielen historischer Motive (und Motore), nach Massgabe der geschichtlich dem Globus

eingezeichneten Bahnen für Entwicklung der Culturvölker, aus anthropologisch-autochthonen Stämmen (in der Ethnologie).

Bezüglich Alldiesen's erweist sich, unter den fünf Continenten, der americanische als derjenige, welcher das grösste Vergleichungsmaterial zu liefern verspricht, weil nicht nur zwei Hemisphären durchragend in seiner horizontalen Ausbreitung, sondern auch in der verticalen am vielfachsten gegliedert, wegen den gerade dort unter den Tropen zusammengeballt aufsteigenden Hochgebirgen, weshalb auch auf ihnen (bei dem kürzer erleichterten Ueberblick) die Lehre von den geographischen Provinzen ihren Keim-Ideen nach dem Entdecker-Genie zuerst in deutlich anschaulichen Umrissen entsprungen, seit des Kosmohistoriker's Reisen (mit dem Beginn dieses Jahrhunderts), während die früher bereits bei Vorläufern aufgetauchten Andeutungen, weil auf unvollkommener beschränktem Terrain (gleich dem des von Tournefort bestiegenen Ararat) mehrweniger wirkungslos verblieben waren (weil ohne durchschlagend packenden Eindruck). So bietet die „Neue Welt", weil günstigst vorbereitet in der Natur für diese neue Lehre, den geeignetsten Boden zu ihrer systematisch-methodischen Durchbildung, in Ergänzung der auf alten „Orbis terrarum" der Weltgeschichte classisch begründeten Wissensdisciplinen (unter Eintritt der Psychologie in die Reihe der Naturwissenschaften).

Ursprungsfragen über erstes Woher? fallen der Metaphysik zu, wenn statt der dichterischen Form mythologischer Glaubensdogmen eine philosophische zusagender erscheint. Die Speculation bleibt eine Dichtung des Individuum's (s. A. Lange), so lange nicht auf die Erfahrung in exacter Detailarbeit zurückgeführt (durch Anreihung der Psychologie an die Naturwissenschaften). Die Natur als gewordene (gesetzte) Grösse oder Realität (s. Th. Weber) ergiebt sich als „Bedingtheit" (b. A. Günther); *ὀυδὲν γὰρ χρῆμα γίνεται ὀυδέ ἀπόλλυται, ἀλλ' ἀπὸ ἔοντων χρημάτων συμμίσγεται τε καὶ διακρίνεται* (b. Anaxagoras). „Stoffwechsel, Fesselung und Entfesselung bezeichnen den ewigen Kreislauf der Elemente, in der anorganischen Natur wie in der belebten Zelle der Pflanzen und Thiere" (s. A. v. Humboldt). Ohne Entstehung (*φυσις*) *μόνον μῖξις τε διαλλαξις τε μιγέντων ἐστί* (b. Empedokles). Die *ἀρχαιοι ποιηται* (b. Aristoteles) liessen das Höchste nicht das Erste der Zeit nach sein, sondern ein Späteres (wie die Induction zum Höheren allmählig aufwärts zu schreiten hat, statt vom hypothetischen Anfang herab zu deduciren). Und im idealen Glanz der Prototypen wehte es hernieder aus den Gestirnen, als *θιάπνοιαι τοῦ κόσμου* (b. Diog. Ap), durch der Luftringe Spalten

feurig ausströmend (b. Anaximander). Jetzt blickt man prosaischer in das Loch der „Kohlensäcke" oder den Thierrachen (s. Littrow) unter Orion's Jakobsstab (neben „nebulous stars" und „stellar nebulae").

Indem die Dinge da sind, steht solches Dasein da, ob nun aus dem Werden realisirt (im absoluten Idealismus), ob zum „principium individuationis" (beim Erbleichen scholastischer Essentia vor der Existentia), — das Thatsächliche, *οὐκ ἔσθ᾽ ὅπως οὐ*, ist gegeben (factum, weil factibile), und somit das der naturwissenschaftlichen Methode erforderliche „Didomenon" gewonnen, als vorläufiger Ausgangspunct setzbar: dort nämlich, wo in einfachster Formel die Wechselbeziehungen zu erfassen sind, — um dann vielleicht im logischen Rechnen, (wenn in genügender Schulung erstarkt), bis zu einem Infinitesimalcalcul später fortschreiten zu können, und so in naturwissenschaftlich durchgebildeter Psychologie Probleme höherer Potenz zu lösen, wie sie dem Menschengeist sich gestellt erweisen (über Erstes und Letztes).

Wie in allen Dingen bedarf es auch hier systematisch langsamer Arbeitsbemühung, um das zu erlangen, was der innere Drang erstrebt, und was sich durch des Wunsches Zauberkraft nur in temporär täuschenden, (und desto bittrer bald enttäuschenden), Phantasiebildern befriedigen liesse. Wer ihrer nicht entrathen kann, wird daran festhalten wollen und müssen, wogegen es naturwissenschaftlich durchtränkter Anschauungsweise zur Erkenntniss kommen mag, dass eine, beim gegenwärtigen Anbruch naturwissenschaftlichen Zeitalters, mit ersten Schritten kaum begonnene Forschungsarbeit, die Ungeduld der Erwartungen bezähmend, von dem, was heute gepflanzt erst ist, nicht morgen schon reife Früchte verlangen wird, (wenn billig gestimmt). Wem solche Ueberzeugung sich festgestellt hat, (bei gewissenhaft strenger Controllirung der Vorgänge im Denkprocess), ist dadurch sodann die subjectiv erstrebte Genugthuung (richtiger Wegweisung) gewährt, durch jene des Dichterfürsten Genius befriedigende Abfindung mit sich selbst, in „eigener Wahrheit" (aus Parmenides' Musengöttinnen redend). Und fortan demnach, von der Furcht labyrinthischen Irregehens befreit, mag die Forschung unbedenklich und rüstig vorwärtsschreiten auf der für die Zeitanforderungen (mitlebender Generation) angebahnten Strasse, unter der Consolarität der Menschenheitsinteressen durch Raum und Zeit (bei geschichtlichem Fortgang der Culturschöpfungen auf geographisch gebreiteten Unterlagen, im Zusammenhang des All). Die Befriedigung wird eine desto vollere sein, da sie ohne Unterlass erneut,

vervielfältigend sich wiederholt, wenn und so oft auf die Frage ihre lösende (und vom Zweifel erlösende), Antwort erfolgt, während von Aufnöthigung eines Tändelns mit müssigen Fragen, (unlösbaren, weil noch-nicht-lösbaren), abgesehen werden kann, — und am leichtesten sicherlich in diesem Augenblick gerade, wo „Zetemata" und „Meletemata" in ungeahnter Fülle, künftige Lösbarkeit verprechend, plötzlich und unerwartet nach allen Seiten hin sich zu eröffnen beginnen (in tagtäglicher Vermehrung, brennendster Zeit- und Streitfragen).

So für Niemanden, den Herzensfragen kümmern, wie sie schlagen im Menschenherz, können bei ernstlicher Arbeitslust Schwierigkeiten entgegenstehen, solcher Bekümmerniss Herr zu werden durch seine Mithülfe beim Ausbau einer naturwissenschaftlichen Psychologie, um ohne Gefahr pessimistischer Langeweile (und ihre zu mystischen Räthseln verleitenden Qualen) den Geist beständig in ernster Beschäftigung zu halten und mit gesunder Speise zu nähren (zum Abgleich seiner idealen Bedürfnisse).

Und dieser Art Auffassung wohnt insofern schon ihre Berechtigung inne, weil es bei der Zeitaufgabe der Gegenwart (im „naturwissenschaftlichen Zeitalter") um die Psychologie vornehmlich sich handelt, damit auch sie, als letztabschliessendes Glied, hinzugefügt werde in die Reihe der Naturwissenschaften. Dadurch gelangen in den Bereich naturgemäss fortschreitender Forschungsmethode auch jene ethischen Probleme, welche, der socialen Anforderungen wegen, einer abgerundeten Weltanschauung am Wenigsten fehlen dürften. Ist es doch ihrerwegen gerade, dass zu allen Zeiten und unter allen Völkern bald in den Religionen tröstende Hoffnung gespendet wurde, bald in philosophischen Meditationen aus schwachem und armem Menschengehirn herausgeklügelt werden sollte, was sich dabei etwa denken lassen möchte. Wem also hoffnungsvolle Versprechungen, so lieblich und wohlwollend sie tönen mögen, nicht zuverlässig und deutlich genug im Ohr erklingen, um darauf sein Eins und Alles einzusetzen, wem andererseits dem innerhalb enger Spanne trügerischer Klugheit und Weisheit Herausgegrübelten dasjenige vorziehbar erscheint, worin objectiv belehrend die grosse Naturmutter redet, bei makrokosmischem Reflex im Mikrokosmos, — wem also menschlicher Vorwitz, bei all' den unvermeidlichen Mängeln und Schwächen, ein allzu gebrechlicher Stecken gilt, um darauf zu bauen und stützen, der wird vorziehen, lauschend Dem sich zuzuwenden, was aus des Alles Harmonien mit des Jenseits Stimmen zwar undeutlich noch vorüberrauscht, aber wenn die Sprache gelernt, einstens dann

mag verstanden werden; und jene künftigen Generationen, die an geistiger Tafel schwelgend, solchen Hochgenusses sich erfreuen, werden uns es Dank dann wissen, dass wir die trockene Erlernung ersten Buchstabirens nicht als verächtlich abgewiesen haben, sondern fleissig in die Schule gegangen sind, die im Laufe der Jahre, (im Leben des Menschengeschlechts, bei neu verjüngter Jugendzeit), den arbeitssam Beflissenen zur Prima bringt, und dann vielleicht zur „Universitas litterarum" (im Universum).

Von dem Wissenscapital der Vorfahren zehrend, wie es sich angehäuft in jahrtausendjährigem Forschungszweig, wird die Generation zeitweiliger Gegenwart ihrerseits wieder derjenigen Zeitaufgabe zu genügen haben, wodurch die für die Nachwelt bestimmten Magazine anzuzufüllen sind mit geistigen Schätzen inductiv fortgehender Arbeit, — und hier aus den gegebenen Verhältnissen entsprungen, ist die Sicherung der psychischen Originalitäten zunächst als peremptorisches Gebot gestellt (für die Sammlungen der Ethnologie).

Ohne Massstab, keine Zeit. Nur beim Ausgang von dem Ansatzpunct einer Aera oder bei wechselsweiser Abschätzung in dem Verlauf einzeln bekannter Ereignisse, folgt geschichtliche Datierung. Sonst redet sich's in's Blaue hinein, mit blauen Mährchen, wenn, auf unabsehbarer Reihe hin, Zahlen gehäuft werden, ohne etwelchen Ziffernwerth (im Unendlichen). Erst aus dem Werden versteht sich das Sein, als Gewordenes, während im Sein, als Daseiendes, ein leerer Wortschall redet, wenn nicht genommen, wie gegeben (im selbstgesetzten Datum mathematischer Wortbedeutung). Nur in die oberen Schichten geologischer Bildungen lässt sich aus der actuellen hineinblicken. Bald bereits verwischt sich deutliche Anschauung, und die Hypothesen gerathen um so mehr in's Schwanken, je weniger ein Anhalt gegeben bleibt, ob und inwieweit die gegenwärtig im Schöpfen und Schaffen bethätigten Agentien auch damals schon zu setzen sein würden (in vormaliger Wirksamkeit für Vorschöpfungen). Bezüglich realen Werthes macht es keinen Unterschied, ob die Zahl, von der geredet wird (so lange ihr ein fester Ziffernwerth noch fehlt), sich in Tausenden von Millionen oder Billionen bewegt, oder ob sie primärer Zehnerreihe noch angehört, und wo, beim Suchen nach einem Anfang in der Schöpfung, dieser gesetzt, ob in nebligen Graus hinschwindendster Vorzeit, ob im Moment der Gegenwart, verschwimmt dahin in gleichgültig einförmiges Grau, so lange die Möglichkeit fehlt, eine im Rechnen verwendbare Eins zu

formuliren. Und da, wie unerbittliche Logik es zwingt, vom Suchen auf's Gerathewohl abgesehen werden muss, im Gewühl unendlicher Reihen, kann dort nur eine Eins sich bieten, wo sie aus gegenseitig genau bedingter Gleichung selber sich ausspricht. Ist hier indess sie einmal gefunden, mag die Rechnung vertrauensvoll begonnen werden, denn so eng beschränkt sie anfänglich auch zusammenschrumpfen sollte, dürfen doch, mit aprioristischer Gewissheit, solche Keime in ihr vorausgesetzt werden, die sich im Laufe künftiger Uebung zu Ergebnissen entfalten müssten, wie aus Infinitesimalrechnungen spriessend (soweit diese irdischem Denken adäquat).

Ein solches Sein, das aus dem Werden verständlich vor den Augen verläuft, tritt entgegen nun in dem, was sich mit organischem Leben als Seiendes proclamirt, während das anorganische Entstehen (von kurz krystallinischem Hervorspringen abgesehen) den Gesichtskreis deutlicher Sehweite überragend, im Dunkel der Mutternächte erlischt (wenn sie kreisen die „Po" uranfänglicher Schöpfungsmythen). Im Organischen dagegen lässt sich mit jetzig schwacher Jugendkraft naturwissenschaftlicher Induction vielfach schon das Wie und das Warum actueller Verwirklichung verstehen, um die Entelechie („potentia" und „actu") in ihren Proteus-Wandlungen zu fassen und dann festzuhalten auch, zumal wenn zum Durchblick des im physiologischen Abschlusse Vollerwachsenen embryologische Vertiefung ergänzend hinzutritt (wie psychologische mit Hülfe der Naturstämme, als Kryptogamen der Völkerkunde gegenüber den Culturvölkern und deren Schöpfungen). In dem grossartigen Bilde, das mit geologischer Construction entworfen daliegt, der Betrachtung ausgebreitet, mehrt sich durch fleissige Detailarbeit im ununterbrochenen Fortgang die Masse der lehrreich neuen und überraschenden Ausblicke. Aber ein erstes Entstehen könnte nur da gefasst werden, wo es real sich verwirklicht im eigenen Bewusstsein, bei Anschluss seines Entstehens an allgemeines Naturwalten, innerhalb der physikalisch-siderischen Agentien geographischer Provinz, bis zum Hervortreten des, (auf psychologischer Unterlage), geklärten Völkergedanken (mit Hoffnung auf psychologische Integrirungsmöglichkeit für das individuelle Einzeln-Selbst im gesellschaftlichen Zusammenhang). So mag hier ein erster Leitungsfaden allmählig vielleicht gesponnen werden, für das Gewirre der Weltenräthsel, welche allseits sich zusammendrängen und bisher der Lösung gespottet haben, so oftmals auch die Deduction (in philosophisch scharfsinnig geschärften Auseinandersetzungen) den gordischen Knoten

zu zerhauen gesucht (so dass jetzt die Induction es verursachen mag, ihn in seinen Verschlingungen auseinander zu legen, für die Weltanschauung eines „naturwissenschaftlichen Zeitalters").

Je verführerischer eine junge Wissenschaft mit neuen Problemen schwillt, die bei dem Ausöffnen ungeahnter Perspectiven den Flug der Phantasie beflügeln, desto ernster und strenger lautet das Gebot vernunftgemäss nüchterner Zügelung, um emsig und treu an mechanisch trockener Handwerkerarbeit festzuhalten, die für Sicherung erster Fundamentirungen nicht erspart werden kann noch darf. Dies gilt besonders für die Ethnologie, und für die Amerika's nicht am Wenigsten. Auch hier also ist der Blick auf das im Umkreis deutlicher Sehweite Erkenn- und Unterscheidbare zunächst eingeschränkt zu halten, unter vorläufiger Abweisung reizvoller Mythen, die aus saitischen Traditionen von Aztlan und (äussersten) Ut-atlan zu Atlanten rufen, oder von Tula her gar vieler, bis zum ultima Thule, in Euscarischen redend, oder andrerseits mit chinesischen Schlüsseln, je nachdem sie passen mögen, für ein Fusang und japanischen Landungen, die am Cape Flattery sich einschmeicheln, — aber hier bereits von der Statistik in feste Disciplin genommen sind, so dass bald die erforderlichen Anhalte erwartet werden dürfen für zuverlässigere Entscheidungen über ihre Aussagen (ob für oder wider).

Naturgemäss gesetzliche Wachsthumsvorgänge des Denkens sind es, aus denen, wie alle übrigen Vorstellungen, auch die über abscheidende Trennungen der einzelnen Naturgegenstände in ihren jedesmalig eigenthümlichen Selbstständigkeiten hervorgehen.

Auch dem Wilden ist der Stein ein Anderes, als Pflanze oder Thier, und bezüglich dieses der Vogel, Fisch oder Reptil verschieden, obwohl hier je nach genauer richtigem Einblick Ineinanderschiebungen schärfer sich abzeichnen, mit der Cultur und deren wissenschaftlichen Systemen.

In den für uns in heutiger Gegenwart gültigen, ist in geschichtlicher Entwicklung der Begriff der Art (mit seinen Gliederungen nach Species, Genus, Familien, Ordnungen etc.) zur Feststellung durchgebildet, und trotz mancherlei theoretischem Rütteln neuerdings, fährt er fort sein wohlbegründetes Recht in der Naturforschung zu bewahren, wenn sich auch, je nach dem persönlich kritischen Urtheil, (im Ueberblick und Schätzung der gesichert vorliegenden Thatsachenreihen), die Grenzen zwischen Art und Gattung z. B. mehrfach verschieben mögen (und mehrfacher die zwischen den oberen Classificirungen in Terminologien).

Immer bleibt hier, wie immer auch gefasst, ein begrifflich verwirklichtes Ding-Ganzes gegenüberstehend, mit welchem also wissenschaftlich weiter operirt werden kann, wenn der Naturforscher seine naturwissenschaftliche Weltanschauung ausbaut (im naturwissenschaftlichen Zeitalter unserer Generation).

Soweit es sich — bei der, in „Eduction" der (in ihr liegenden) Formen beruhenden, Bildung der Materie (s. Ibn. Roschd) — um Schöpfergedanken (b. Agassiz), als „pensées realisées du Createur" (s. Hirn.) oder um Schöpfungsgedanken handeln sollte, hätte zunächst im Nachdenken darüber aus den differenzirten Variationen auf die geographischen Provinzen zu führen, wie bedingt nach der klimatischen Umgebung unter Zugehörigkeit meteorologisch-siderischer Einflüsse, (auf die topischen Bezirke jeglicher Localität einfallend).

Je nach den Gesichtspuncten wechselnder Parthei-Ansicht pflegen nun hier, leicht sogleich, die Controversen über Prinzipienfragen heranzudrängen, ob die geographisch-klimatischen Bedingungen als ursächlich wirkende zu setzen seien, oder doch inwieweit für die actuelle Existenz mit demiurgischem Charakter zu bekleiden, während auf dem naturgeschichtlich objectiven Standpunct der Umschau, in der Tageshelle ringsum aus neu hervorbrechendem Licht, weder Anlass noch Lust verspürt werden kann, bereits in das Dunkel der Ursprungsfragen den Blick zu versenken, so lange ihm die Verschärfung fehlt, um hindurchzudringen; denn in erster Linie, um die Inductions-Methode überhaupt zur Anwendung zu bringen, ist der Ansatzpunct selber verlangt, zum Beginn des Rechnens, wie in wechselweiser Gleichung zwischen dem Organismus und den physikalischen Agentien der Umgebung als geboten erachtet werden darf, (für eine Eins, als Erstes). *Τὸ ἓν εἶναί φησι τὸν θέον* (Xenophanes). Das *ἄπειρον* (b. Anaximander) setzt den Anfang (*ἀρχη*), statt des Ersten (das erst im Fortgang der Rechnungen zum Unendlichen führen dürfte). In (successiver) Entwicklung des Absoluten (b. Hegel) führt (der Natur entsprechend) Prakriti („the self-evolvent principle") auf „annulam mulam" oder wurzellose Wurzel (in der Sankhya), bis zu Negationen, wenn nicht in Nichtigkeit des *ὀυκ ὢν*, doch eines *μὴ ὢν* (des Kore bei Maori).

Mit dem Omphalos in der Mitte des von Harmonia (b. Pherekydes) gebreiteten Peplos, webte Athene den Umkreis des Oceans (s. Nonnos) und Kalypso ihre Gewebe (in Ogygia). Die Gottheit ist ein Kreis, dessen Mittelpunct allenthalben, dessen Umkreis nirgends ist (b. Herder). Einheitlich thront Gott im Centrum des

äusserst Umschliessenden (*περιέχον*), als *ἄπειρον* (b. Philolaos) im Unendlichen (des Gedankens); *τὸ γάρ ἀυτο νοεῖν ἐστίν τε καί εἶναι* (s. Parmenides), soweit das Verständniss reicht (für verständliche Erklärung, wenn in den Rectificationen logischer Berechnung und Rückberechnung controllirt). „Indem wir die Zugehörigkeit zu verschiedenen Reichen begrifflich scheiden, ist ein einfaches Grundreich ein Reich von bestimmter, einziger Weltdimensität und die ihm zugehörigen Objecte sind diejenigen, welche diese Dimensität als höchst effective Dimensität an sich tragen, während die Elemente solcher Objecte als Objecte nicht in Betracht kommen" (s. Scheffler). Das Künftige (in ratione summae naturae) kam zum Aussprechen (s. Anselmus) durch den Logos im Wort (Brahma's), und so redet es aus dem Schweigen gnostischer „Sige" oder Mutuhei (in Nukahiva).

In den geographischen Differenzirungen würden die Verwirklichungen eines Schöpfergedankens insofern zur Erkenntniss gelangen, als die das All durchwaltenden Kräfte dort eine definirbare Form gefunden haben, obwohl (unter Abhängigkeit von ferneren Ueberlegungen) noch nicht für die „Essentia" etwa (in der Substanz), so doch, (in den der Anschauung verständlichen Erscheinungsweisen), für die Accidentien, welche sich der Forschung zugänglich erweisen (in Schöpfungskreisen, mit deren Hinweis auf Schöpfungscentren hinaus, nach erfragtem Standpunct). Und so wäre ein Weg eröffnet, für den ersten Schritt, der bei sorgsam umsichtigem Weiterschreiten, unter Beherrschung des wissenschaftlichen Apparates mit der Gesammtheit der von ihm für die Controlle gelieferten Aushülfen ausgerüstet, auf gesichertem Boden fortzuschreiten hat, und bald wird instinctgemäss schon, ein Fussauftritt in's Leere nicht gewagt sein, sondern dorten nur, wo solide Unterlage der Thatsachen sich fühlt. Das Wohin bleibt der Zukunft überlassen, und so manch kühnes Wagniss später vielleicht, bei ermuthigt anwachsendem Vertrauen in eigene Kraft, wenn es gesetzlich zu klingen beginnt, mit emporschwellendem Schall verständlicher Lautbelehrungen, aus gesetzlichen Harmonien (des Kosmos).

Momentan freilich dürfen keine Sirenen-Gesänge bethören, im Zeitmoment heutiger Gegenwart, wo an der Schwelle kaum angelangt, ahnungsvoll wir überwältigt noch stehen, im Staunen und Wundern über ausgeöffneten Aufblick in unermesslich erstreckte Perspectiven, denn jetzt, wo tastend und zagend erste Schritte erst zu versuchen sein werden, gilt es nüchternst trocken-ernster Einschränkung auf minutiös engstes Detail, für gesicherten Anhalt, zum

Einklang mit innerlich eigener Gewissenhaftigkeit, um dessen sicher zu sein, was ausgesprochen wird, in jedem Einzelwort.

Sofern vom astronomisch - physikalischen Gesichtspuncte eine Nebular - Hypothese (nach Laplace's Einzelausführung) bei einer gleichzeitig in Rotation und Concentration befindlichen Masse (s. Mädler) zu kosmogenischer Empfehlung kommt, würde beim Ausgang vom urstofflichen Feuer — als *πῦρ αἰώνιον* (b. Heraklit) — und der Sonne, als *μύδρος διάπυρος* (s. Anaxagoras), in einer Ekpyrosis die Ausbrennung bereits organischen Lebens involvirt liegen, und dieses also aus (epicurâischen) Zwischenwelten (wo die *ἀλειτούργηται* weilen) erneuert zu entnehmen sein, wofür, bei vulkanischer Ausschleuderung der Planeten auf dem Abstand dieser von ihrem solaren Centrum, Raum gelassen wäre, um sodann, aus den an den Grenzen der Atmosphäre einsetzenden Vorgängen in das Terrestrische hineinzuspielen, (wie aus Abhassara - Terrassen in buddhistischen Umschwungsperioden), unter flüssigen und verflüssigenden Niederschlägen zunächst, also mit primärer Wasserbreitung[1]) (in indianischen Schöpfungstheorien). Die Schöpfung tritt als „processio" hervor (durch die „principia"), indem die in Gott subsistirenden Ideen, als „causae primordiales" (*προορισματα* oder praedestinationes) aus der „Ursache alles Seienden und Nichtseienden" hervorgehen (b. Erigena). „Ipse omnium essentia est, qui solus vere est" (ait Dionysius Areopagita). Pythagoras suchte die Ideen in den Zahlen und ihren Harmonien (b. Stob.), um die Schwingungen gesetzlich zu fesseln (im logischen Rechnen).

Bei allmähliger Annäherung der Psychologie, um auf psychophysischer Brücke in das Geistesleben des Zoon politikon einzudringen, musste auf noch unentschiedenem Grenzgebiet, die naturwissenschaftliche Forschungsmethode durch selbstgegebene Conflicte mit philosophischer Deduction in allerlei Querkreuzungen gerathen, die ihre Entwirrung verlangen, um nicht das eigene Lebensprincip zu kreuzigen und opfern.

Die in dem als zoologisches Reich Gefassten durchziehende

---

[1]) *Ἀναξίμανδρος τὴν θαλασσάν φησιν εἶναι τῆς πρώτης ὑγρασίας λείψανον, ἧ τὰ μὲν πλεῖον μέρος ἀνεξήρανε τὸ πῦρ, τό δὲ λειφθέν διὰ τήν ἔκκαυσιν μετέβαλειν* (s. Simplic.). Phaeton's Brand zu löschen, folgt deucalionische Fluth (s. Hyginus). Ra vernichtet das Erdengeschlecht (durch Tefnut), wie Mexico's Sonne Xolotl's himmelentstammte Gefährten; doch erhaltend als Wärme wohnt Baiwe im Rennthier der Lappen, und Ra im Stier Mnevis (zu Heliopolis). Die Sonne wird vom Kirchthurm zu Bösum am Tau der Dorfjungen ihren Lauf geführt (im Ditmarschen), und der indianische Schlingenfänger der Sonne nimmt bei den Maori seine Brüder zur Hülfe (aus dem Maui-Geschlecht).

Grundeinheit, unter den typischen Differenzirungen, bildet die eigentliche Voraussetzung neben solcher Umgränzung, und deshalb eine selbst gegebene.

Sofern hier die Auffassung einer Abstammnng hineingetragen werden sollte, könnte sie, wenn nicht pantheistisch im Ganzen verschwimmend, nur für den jedesmaligen Sonderfall gelten, um diesen durch gemeinsame Abstammung in seiner Eigenartigkeit hinzustellen, zur Abscheidung vom, (also im eigenen Gegensatze zum), Fremdem (als Nicht-Eigenem). Aehnlichkeit, ob mehr ob weniger, würde nur für die nähere oder fernere Zusammenstellung unter den Kettengliedern der Reihe in Betracht kommen dürfen, denn sofern die Aehnlichkeit (auf den Vermuthungswegen etwaig blosser Variation) bis zur Identität fortschritte, wäre deren specifische Unterscheidung damit herausgefallen, wogegen sie peremptorisch eben zu trennen hat in jener Kluft, worin der Missverstand (in Misskenntniss) den Hals zu brechen pflegt (nachdem es dem gesunden Menschenverstand allzuscharf an den Kragen gegangen). Dass der Mensch zur zoologischen Schöpfung auf der Erde gehört, dass innerhalb dieser den Quadrumanen die Bimanen am nächsten stehen, — das mit Zugehörigem lässt an den fünf Fingern (für Sechsfingrige auch) leicht genug sich abzählen, zumal die vergleichende Anatomie, seit Begründung dieses Studiumzweigs, auf all' die Correlationen in der comparativen Ueberschau (ihrer Vergleichungen) bereits hatte hinweisen können, welche auf den Faden der Descendenz gereiht, unklar wieder durch einander zu laufen drohen, wenn nicht durch den Anschluss an die Geographischen Provinzen gefestigt.

Als terminus technicus (in naturwissenschaftlicher Sprache) kann, dem Wortsinne nach, Abstammung nur bedeuten sollen, dass innerhalb der gegenwärtig als auf Erden gültig erkannten Gesetze (inducirt aus Raum und Zeit) ein Etwas, (aus Etwas), ein Anderes zu werden vermag, ohne den Character eines einheitlichen Bestandes zu verlieren, und gesetzliche Grenzen überschreitende Auffassung würde hinübertreten dann in Entstehung (für philosophische Deduction) oder in Schöpfung (religiösen Glaubens).

Sobald sich die Chemie (aus Zwang der Experimente) genöthigt sieht, ein Element zu setzen, hat dieses sein Bestehen (unter allen als möglich dargelegten Wandlungen) deshalb eben zu wahren, weil solcher Wahrung wegen nur (zur Befreiung aus alchymistischer Verwirrung) im selbstständig erklärten Bestande eben anerkannt erst. Und so hat in biologischen Systemen (botanisch oder zoologisch)

der Widersinn einer contradictio in adjecto zu folgen, sobald die Art über die Weite der thatsächlich erwiesenen Variationen hinaus, in eine andere Art, als einen für sie specifischen Gegensatz, überschlagen sollte (in eigener Selbstvernichtung). Von fortschreitend vermehrter Kenntniss der Thatsachen hat die Weite der Wandlungsmöglichkeiten abhängig zu bleiben, aber bei jedem Schritt über das soweit als thatsächlich Aeusserstes Gesetzte, würde (im innerlichen Widerspruch) das für die naturwissenschaftliche Anschauung zur bindenden Regel aufgestellte System auseinanderfallen, also entweder ein neuer (je nach erlaubter Erweiterung) veränderter Grundriss aufzustellen sein, oder sonst mit Rückfall in primäres Chaos jene Regellosigkeit statt haben, welche auf klärende Regeln hindurchzuführen dem naturwissenschaftlichen Denken nun eben, als seine Aufgabe gestellt zu gelten hat.

So hat das Factum zu entscheiden, und im Einzelnfalle also, bei Fehlen des Descendenzfactum diejenige Descendenzhypothese, die hinzutreten mochte bei schärferem Einblick in fruchtbar statthabende Kreuzungen, oder in die aus der Action geographischer Umgebung erklärbaren Variationen, wogegen jedwede Simulirung willkürlichen Factum's sich in metaphysische Speculation verliert, und aus physischem (für irdische Verhältnisse zulässigem) Bereich somit ausgeschlossen bleibt, (weil naturwissenschaftlicher Forschung nicht länger angehörig). Quaelibet res eo ipso quod est, est haec res (s. Occam), für jedesmaligen Ziffernwerth (im logischen Rechnen).

Zeitlos tritt die Schöpfung in's Dasein (in der Religions-Philosophie), und beim Anstreben ersten Ursprungs, unterirdisch oder überirdisch, verliert sich das Entstehen im Himmelsraum aufwärts oder in unsichtbaren Hades hernieder, beide Male in ein Jenseits ausserweltlichen Raums (für menschliche Sehweite). In naturwissenschaftlicher Weltanschauung dagegen soll im deutlich Erkennbaren eben, jenes Gesetzliche in der Natur gesucht werden, was im gesetzlichen Denken sich versteht (aus kosmischen Harmonien).[1]

---

[1]) *Ἡ γνῶσις τοῦ ὁμοίου τῷ ὁμοίῳ* (s. Empedokles), oder im Gegensätzlichen (b. Anaxagoras) die Sinneserkenntniss (wahlverwandtschaftlich). Zur „Urposition" tritt innerliche Bezogenheit im geordneten Zusammengehören (b. J. H. Fichte). Die „eigene Wahrheit" eines Jeden (s. Göthe) liegt im Verhältniss zu sich selbst und zur Aussenwelt (mit dem dem eigenen Denken angeschlossenen Gedanken, als fruchtbaren, und deshalb wahren) im menschlichen Massstab (b. Protagoras) für weitere Einfügung in's All (naturwissenschaftlich). Nicht „nach dem Menschen" (als „Metron"), sondern „von dem Menschen" (s. Süss) ist der Planet gemessen (für seine Stellung im System). „Intellectus ille, qui velut habitus dicitur, materialis intellectus, species, virtus atque perfectus est" (s. Alex.). Der Begriff

Wie für Alles in naturwissenschaftlicher Auffassung, (dem von der Natur gelehrten Wissen), bieten sich auch betreffs des Menschen die Gesichtspuncte zweifacher Betrachtung, einmal vergleichend durch den Raum und dann entwickelnd in der Zeit dahin, also nach comparativ-genetischer Methode (in der Induction).

Hier kann das logische Rechnen seinen Ausgangspunct stets dort nur nehmen, wo aus den Gleichungen eine Eins sich bietet, in solcher Wechselwirkung nämlich, wie unter einfachen Verhältnissen geographisch gegeben, und in organischer Entfaltung dann historisch gestaltet, also gemäss den Bedingungen geographischer Provinzen betreffs ihrer anthropologischen Bedeutung, auf dem ethnologisch umziehenden Horizont für die Weite der Geschichtsbewegung (soweit hineingreifend).

Insofern hat sich aus practischen Rücksichten zunächst die Behandlung der Naturstämme zu empfehlen, ehe complicirtere Probleme in Angriff genommen werden (wie bei den Culturvölkern gestellt).

Rationalis fabrica naturale quoddam postulans praecipium numerus est (s. Cusanus), für die logischen Rechnungen (des Denkens).

Ein (bei Umschlagen des Sein in das Nichtsein) [1]) mit Negationen beginnendes Denken (der Identitätsphilosophie) negiert den gesunden Menschenverstand von vornherein durch die Alles auf ein Nichts reducirende (und annullirende) Null, wogegen bei genügender Schulung in psychologisch-naturwissenschaftlichen Operationen auch für die Berechnungsweisen negativer Grössen rationeller Anhalt geboten werden mag (in höherer Analysis).

Wenn eine auf mehr weniger deutlicher Anschauungsweise ba-

---

des Atoms führt zurück auf eine unbedingt göttlich metaphysische Urkraft (b. Ulrici). Als Ding an sich *(αὐτὸ καθ' αὐτὸ)* enthalten die Ideen das Reale (b. Plato), und so in psychischer Vorschöpfung (polynesisch).

[1]) Nur in der Linie findet Entgegengesetztes statt, indem man die Stetigkeit durch den Gedanken, Punct genannt, unterbricht (s. L. Hoffmann); „die eine Richtung, gleichviel welche, heisst positiv oder affirmativ, die andere negativ (bei entgegengesetzten Grössen). Auf dem Standpunct organischer Entwicklungsreihe gewinnen unter den entgegengesetzten Grössen die auf künftighin fortgehenden, indem die Gegenwart aus immanentem Bewusstsein selbstthätig mitwirkt, ihren positiven Werth, gegenüber den abgethan vergangenen (und soweit negativ nichtigen). Das Frühere von Natur ist immer der allgemeine Gedanke, die allgemeine Form oder Absicht („Intention") der Natur, welche in allen ihren Werken auf die Verwirklichung einer Form ausgeht, das Spätere von Natur dagegen ist die Form in der besonderen Materie (b. Averroes), „anknüpfend an die Unterscheidung des Aristoteles zwischen dem von Natur und dem hier aus Früherem und Späterem" (s. H. Ritter), wie in den kosmologischen Antecipationen (im Pule-hau). In der Natur sind alle Gestalten gleichzeitig, nur der Geist hat Geschichte (b. Hegel), und so in der Cultur, wogegen die Chronologie ausfällt in ethnischer Betrachtung (der Naturzustände).

sirende (diese präsupponirende) Erklärungsweise (in naturwissenschaftlicher Methode) mit den anorganischen Umgestaltungen (in chemisch herleitbaren Wechselfolgen) fertig geworden ist, auf planetarisch ausgebrannter Schlacke, reisst der Faden ab. Das Organische steht jetzt zu erwarten (zunächst im Flüssigwerden, dass das Leben sich rege), und wie bei Ausfall des Thatsächlichen stets in hypothetischen Annahmen, hätte an sich die für Anwendung der Methode (weil hierfür nur bestimmt) empfohlene Bequemlichkeit allein zu entscheiden, ob von einem durch Intussusception (antecipirend) das Ganze bereits einschliessenden Urkeim (in generatio spontanea) auszugehen sei, und seiner allmähligen Entwicklung, ohne zu wissen wohin? — oder, (ohne zu wissen woher?) von denjenigen, allgemeinen Umrissen nach, bereits begreifbaren Typen, wie sie sich im psychischen Begriffsvermögen dem Beschauer ergeben haben. Immerhin bietet sich im letzteren Falle ein Vorzug jedenfalls insofern, als die Möglichkeit gewährt ist, im logischen Rechnen, (ohne von vornherein in Unendlichkeitsreihen sich verloren zu finden), mit einer Gleichung anzusetzen, indem aus dem Kosmischen innerhalb des Terrestrischen gespiegelte Prototypen sich dort nach den geographischen Provinzen abschattiren, und hier also feste Formeln gewinnbar sein möchten, um überhaupt erst rationellerweise ein Rechnen (in seinen Elementaroperationen) zu beginnen, ohne dass deshalb die Hoffnung ausgeschlossen bliebe, nicht vielleicht, einstens einmal, auch infinitesimal gestellte Probleme bemeistern zu können, nachdem genügende Schulung gewonnen (bei naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie). *Τέσσαρα τῶν πάντων ῥιζώματα* (*Ἥφαιστος, Ἥρη, Νῆστις, Αἰδωνεος*) in den vier Elementen (b. Empedokles). „Es existirt nur Psychisches" (s. Ehrenfels), und nach den Principien der Zahl waren die Dinger Abbilder in der *μίμησις* (b. Pythagoras), während bei den Archetypen, als geometrischen (im Timäos), die kanonischen Paradigmen (b. Plato), im Aufschwung der Ideen gesucht werden (für ideale Verklärung).

Bei inductiver Zuschärfung ausdeutender Erklärungsversuche hätte die Vorexistenz idealer Prototypen den Händen, die sie packen wollen, schon deshalb zu zerfliessen, weil die Pflanze den Wurzelanschluss, oder das Thier die Existenz innerhalb seines Mediums (Erde, Wasser, Luft), wie terrestrisch gegeben, voraussetzen würde (mit unverbrennbarem Salamander überher).

Nicht um solche, in den Constellationen glänzenden — und dort

astrologisch (auch in Kosmologien der Quechua[1])) verwertheten — Phantombilder religiösen Dranges handelt es sich, sondern um die in Schöpferkraft schwellenden Agentien, welche aus dem Kosmischen in's Planetarische einfallend, dort sich zu den gesetzlich vorbedingten Existenzformen gruppiren — in den Verwirklichungen, wie (weil erschienen) begreiflich (zur Auffassung).

Ein ferneres Vorgehen, (im directen Fortgang) ist abgeschlossen, aber dem Ansatz der Forschung ist hier ein Weg eröffnet, für ihren methodischen Gang auf Umwegen zu erreichen, was sich nicht, — auch nicht durch einen mit organischen Keimen geschwängerten Meteorstein (der weder für Australien noch sonstwo nützen könnte) —, durch einmaligen Angriff nehmen lässt, wohl möglich indess durch unerschrocken anhaltende Ausdauer, wie wenn sich die Astronomie der Spectral-Analyse anklammert, für Auskunft über die räumlich unerreichbaren Gestirne, und dort, zu wohlverdienter Belohnung, im Laufe der Untersuchungen, rasch bereits eine Zahl unterstützender Aushülfen hinzugewonnen hat.

So hier psychisch. Indem siderisch-kosmische Agentien, mit ihren Kräftewirkungen in planetarische Sphäre niederfallend, auf den im anthropisch (oder humanistisch) angelegten Organismus vorbereiteten Nervenapparat reagiren, zeugen sich, aus pflanzlichem oder thierischem Begriffsbereich, jene Realisationen, welche nach ihren Differenzirungen, in der unter geographischen Provinzen variirenden Vertheilung, auf physikalische Agentien (aus meteorologischer Atmosphäre) zurückzuführen haben, um dasjenige abzuleiten, was sich physisch sowohl, wie im weiteren Anschluss auch psychisch, thatsächlich verwirklicht zeigt (im logischen Rechnen des Denkprocesses). „Tout être vivant devant ses qualités, ses attributs, ses fonctions, à un élément animique, a une unité douée d'une activité spontanée et consciente d'elle même dans des limites plus ou moins étendues, prend une raison d'existence à la fois propre et corrélative" (s. Hirn), und in den Verhältnisswerthen hat die Rechnung einzusetzen (aus den Attributen für die Substanz).

Bis zur genügenden Aufhellung des die Göttlichkeit umhüllenden Dunkels vorzudringen, hindert (b. Protagoras) *ἡ ἀδηλότης καί βραχύς ὤν ὁ βιὸς τοῖ ἀνϑρώπου* (s. Diog. Laert.). Und so hat die Cultur

[1]) De todos los animales y aves que hay en la tierra, creyeron que hubiese un semejante en el Cielo, a cuyo cargo estaba su procreacion y aumento (s. Acosta) in Benennung der Sternbilder (Peru's). Und so wandert der zu Tentyra in Verschiebung gerathene Thierkreis durch die Astronomien im Gestreit (und unter Izdubar's Abenteuer dahin).

fortzubauen durch Generationen hin, denn obwohl die Individuen vergehen, dauert die Gattung fort (s. Aristoteles), in der Consolaridität der Interessen (für die Geschichtsentwicklung im naturwissenschaftlich gesicherten Fortschritt).

Auf der Grund-Idee von Darwin's Reform basirt (in der „Genesis of species") die Wechselwirkung des Organismus mit seiner geographischen Umgebung, wodurch die „natural selection" zur Gültigkeit kommt.

Dabei wird wegen der bedenklichen Führung durch Analogie allein (wenn den Lockungen zur Vereinfachung allzu bereitwillig Folge gegeben ist), die Frage offen gelassen, ob bei Einschluss der Species in Genera, und dieser weiter in Klassen (für Ableitung von Variationen), vier oder fünf Prototypen (statt schon einer einzigen allein) genügen möchten, aus denen dann die auf der Erde angetroffene Mannigfaltigkeit hervorgegangen, nachdem ihnen der „Creator" Leben eingehaucht, für den „Struggle for life" (1861).

Da für solche schöpferischen Vorgänge jede creatürliche Anschauung fehlt,[1]) liessen sich, zum Umgehen des Anfangs, Schöpfungsgedanken denklich setzen, unter ihren organisch-geographischen Adaptationen, dort, wo solche sich factisch nachweisbar böten, und dann im Voraus bereits gegeben präsumirt wären, um die logische Rechnung zu beginnen (unter festem Zifferwerth in den Gleichungen).

Mit Eros' schöpferischer Kraft aus dem Nachts vom Winde befruchteten Ei (b. Aristophanes), durchdringt (in Indien) Kama,

---

[1]) In der Controverse, „whether species have been created at one or more points of the earths surface," entscheidet die Bequemlichkeit in „the simplicity of the view, that each species was first produced within a single region" (vom Schöpfungscentrum ausstrahlend); „the view of each species having been produced in one area alone, and having subsequently migrated from that area as for as its powers of migration and subsistence under past and present conditions permitted, is the most probable" (1861). The theory of descent, with modification embraces all the members of the same class (wie in Meisterzügen nachgewiesen für die Taubenrassen), animals have descended from at most only four or five progenitors, and plants from an equal or lesser number. Analogy would lead one step farther, namely, to the beiief, that all animals and plants have descended from some one Prototype; but analogy may be a deceitful guide (s. *Ch. Darwin*), „life, with its several powers, having been originally breathed by the Creator into a few forms or into one" (zum„Struggle for life").

Ηι πολλαὶ μὲν κόρσοι ἀναυχενες ἐβλάστησαν
Γυμνοὶ δ'ἐπλαζοντο βραχίονες ἐυνιδες ὤμων
Ὄμματα δ'οἶ ἐπλανᾶτο πενητεύοντα μετώπων (καθάπερ
Εμπεδοκλῆς λέγει τά „βουγενῆ ἀνδρόπρωρα").

Ἐξ ἀλλοειδῶν ζώων ὁ ἄνθρωπος ἐγεννηθη (s. Anaximander), *ἐν ἰχθυσιν* (als Fischmensch), oder aus der Schnecke (bei den Indianern), unter (periodischen) Abwerfen des Gehäuses (wie Tahiti's Taaroa).

ausgebrannt (kami auf Viti) in Rehua's Feuerkraft (der Maori) aus Baiwe's (der Lappen) erwärmendem Centralheerd (Hestia's), unter abwechselndem Entzünden und Erlöschen (s. Clem. Al.) für Heraklit's Feuer (im Urstoff), bis *ϑάλασσα* sich breitet, als *σπέρμα τῆς διακοσμήσεως* (für Menabozho's Erdbildung). „The life in the body and the fire on the hearth are one and the same thing" (bei den Shawnee), both proceed from the same source (s. Tanner), und Rehua durchdringt das All von Naharangi aus (auf oberster Terrasse). Ohne Unterscheidung noch des Oben als Himmel oder des Unten als Erde war im Anfang ein unermessener Abgrund zum Hervorgehen der Götter (in Assurbanipal's Inschriften), mit Lakmu (und Lakamu). Aus der Mutternächte Dunkel (oder Po) tritt (auf Hawaii) Kumu-honua hervor, als das (aus des Beginns Wurzel) sichtbarlich zum Ausdruck Drängende, (nu mit dem causativen Präfix), im „Ersten Menschen" („First Made" or „First in Existence") oder Itsikamahidis (bei den Hidatsa). Aus Pachacamac („de pacha que es mundo universo y de camac, participio presente del verbo camac, que es animar"), als unsichtbarlich verehrt im Thal von Irma, trat der Sohn Inti hervor (im leuchtenden Sonnengott). A este dios Sol tenian por cosa viva y divina (s. Torquemada), Tonatiuh „El que va resplaciendo" (in Mexico)..

Wenn in den (bis auf die der Spectral-Analyse, oder Meteorgefällen, entnehmbaren Aussagen) einer exacten Forschung unzugänglichen Weltraum (epikuräischer Zwischenwelten, oder Diakosmien, wenn man will) hypothetisch die Keime der Ursächlichkeit hinausverlegt werden, welche sich planetarisch unter klimatische „Aktionscentren" verwirklichen, so würde (im drehenden Umschwung von Epicyklen, unter den, zum Primus motor hingerichteten, Verdrehungen auf philosophischen „Tabulae") das in der Schöpfung realisirt Hervortretende, wieder von dem in Constellationen Zusammentreffenden, — wie durch den Quechua an sichtbare Gestirne geknüpft, für thierische Prototypen (s. Acosta), — abhängig bleiben, indem die für mehrfache Localisation geeigneten Organisationen zunächst an einer besonderen Oertlichkeit zum Ausdruck gelangen mögen, wie etwa für die Dattelpalme Mesopotamien supponirbar zu empfehlen wäre, während sie auch in Aegypten z. B., gleich einer bodenentsprossenen Pflanze sich als autochthone demonstriren liesse. „Anaxagoras dogmatizavit facta animalia decidentibus e coelo in terram seminibus" (s. Irenaeus), und neuerdings sind nicht nur Pflanzenkeime in Meteorsteinen herabgefallen, sondern grösser als der, bei nachlassendem Umschwung, in

Aegospotamos herabgekommene, ein ganzer Continent (australischer Absonderlichkeit). *Ζῶα γενέσθαι ἐξ ὑγροῦ καὶ θερμοῦ καὶ γεώδους, ὕστερον δὲ ἐξ ἀλλήλων* (s. Diog. L.). Manabozho belebt die aus Thon gebackenen Thierfiguren durch Hineinkriechen (auf der Schöpfungs-Insel), und Xolotl den Knochen untergegangener Generationen mit dem Blut der aus dem Tecpantl (oder Feuerstein) zersplitterten Götter, vom Himmel herabgefallen in die Höhlen eines Höhlengeschlechts, (spelunkisch erspäht). Le paradis terrestre, c'est „la deuxième époque des Cavernes" (b. Letourneau).

Dergleichen liesse sich nun in Phantasiebildern weiter ausmalen, um mythologischen Dichterspielen Spielraum zu lassen, der indess auch philosophischer Speculation sich verwerthbar geboten hat. wenn sie etwa mondsüchtig geworden oder altersschwach.[1])

Sieh' die Luft, die uns umgiebt. Oder vielmehr, du siehst sie nicht. Da mag vor den Augen ein Hagelkorn herabfallen, als das Product der unsichtbaren Agentien um uns herum.

Und so der lebende Organismus als Product physikalisch-siderischer Agentien im Actionscentrum geographischer Provinzen, und zwar hier, weil im statu nascenti die Wechselbeziehungen bewahrend, in vegetativischer Fortentwicklung geschlossenen Kreislauf's (an Stelle der Einmaligkeit krystallinischen Abschlusses).

„La matière n'engendre pas les phénoménes, elle les manifeste, elle n'en est que le substratum, et ne fait que donner aux phéno-

---

[1]) „Wenn die Philosophie ihre Abstractionen Grau in Grau malt, so ist die Frische und Lebendigkeit der Jugend schon fort" (s. Hegel). Wie haben wir uns doch die Entstehung des Mondes zu denken? Deutschlands grösster Philosoph, Immanuel Kant, ist der Erste, der in seiner Naturgeschichte des Himmels diese Frage befriedigend beantwortete. Durch die Schnelligkeit der Erdumdrehung, so meint er, hätte sich dereinst von dem gluthflüssigen Leibe des Planeten ein Reif abgelöst, ähnlich jenen Ringen, die den Planeten Saturn umgürten. Wie nun dieser Ring durch eine Ursache, die sich heute unserer Kenntniss entzieht, einen Riss bekam, da zog er sich zu einem flüssigen Feuerball zusammen, ein neuer Weltkörper war gebildet, bestimmt, seinem Erzeuger ein steter Begleiter zu sein. Und von der Tragweite des kühnen Gedankens entzückt, überlässt sich Kant einen Augenblick dem ganzen Schwunge einer lebhaften Phantasie, wie man ihn dem kritischen Philosophen am wenigsteu zutrauen durfte. Wenn die allmälig fortschreitende, kühnen Sprüngen abholde Wissenschaft freilich dem Fluge Kantischer Einbildungskraft nicht folgen konnte, so ist es doch heute, wo das Sintfluth-Räthsel eine nüchterne, jede Kritik aushaltende Lösung fand, interessant, den grossen Geist einmal dasselbe Problem in der Werkstatt seiner Phantasie bearbeiten zu sehen. Kant denkt sich, dass zu jener Zeit, als die glühende Erdmasse sich bereits mit einer kalten und festen Rinde gepanzert hatte, die den Menschen ein gastlicher Wohnsitz ward, dass da die Schnelligkeit der Umdrehung noch stark genug war, um die dünneren Bestandtheile der Erdmasse emporzuheben. Diese aber sammelten sich zu einem Reif am Firmament. Nimmt man an, dass derselbe zum guten Theil aus Wasserdünsten sich zusammensetzte,

ménes leurs conditions de manifestation" (s. Claude Bernard). What it this „primo mobile", this transitional power, in which all things live and move, and have their being? (s. Ruskin), different from matter (we may call it, as we choose — „first cause", or „first light", or „first heat"). Declinando faciunt primordia motus | Principium quoddam, quod fati foedera rumpat | . Ex infinito ne causam causa sequatur" (s. Lucrez) in Freiheit (bis zu der des Willens). Throughall the „immeasurable intervals of time and space" Matter has never created one single atom. Causa causarum: what was that? Whatever it was, you will not be able to ignore it, except by refusing to go back to „The First Beginning" (s. Wainwright), und aus Erstem des Ersten auf eine Eins zunächst (im logischen Rechnen).

Die Wurzeln (*πηγὴ καὶ ῥίζωμα*) ewig strömender Schöpfung (*φύσις ἀέναος*), des „immeasurably fount ebullient with creative Deity" (b. Coleridge), liegen in der Tetraktys (b. Pythagoras), als *ῥιζώματα τῶν πάντων* (s. Empedokles) oder Te-akaia-Roe (auf Mangaia) verborgen, und unter Schweigen gnostischer *Σιγή* hüllt sich (im Bythos) Ku-mu (das im Schweigen aufgestandene Stehende) Kumulipo's (auf Hawaii).

Ὁμοῦ πάντα χρήματα ἦν (s. Simpl.) im Urzustand (b. Anaxagoras), *εἶτα ὁ νοῦς ἐλθὼν, αὐτά διεκόσμησε* (s. Diog. L.). „Brahma is the materiel as well as the efficient cause of the world" (s. Bose), in simultaner Causalität für Schelling's Absolutes (als Beharrendes).

Im Hervorwachsen eines Samens ist die Natur der Welt in

---

so ist damit zunächst jene für die Auslegung so schwierige Stelle der Bibel erklärt: „Da machte Gott die Veste und schied das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste" (Gen. 1, V. 7), „und man hat noch den Vortheil, den Ring im benöthigten Falle etwa durch den Stoss eines Kometen zerbrechen zu lassen, um die Bewohner, welche solcher Vortheile und Schönheiten der Natur sich unwürdig gemacht hatten, mit Ueberschwemmungen aus seinen Wassern zu züchtigen. Erst mit der Sintfluth also, meint Kant, sei vom Himmel jener lichte Wasserbogen verschwunden, an seine Stelle aber sei der farbige Bogen getreten, der „durch die Versicherung des versöhnten Himmels ein Gnadenzeichen und Denkmal einer fortwährenden Erhaltung des nunmehr veränderten Erdbodens sein sollte." Wir bezweifeln nicht, dass an dieser merkwürdigen Erklärung bei Kant die damals „herrschende Neigung, die Wunder der Offenbarung mit den ordentlichen Naturgesetzen in ein System zu bringen," viel beigetragen habe. In dem jetzigen naturwissenschaftlichen Zeitalter ist eine solche Neigung uns fremd geworden (s. *Erich Martheus)* 1881 (B. T., July). „Uranus est le pays des savants, pays froid, par conséquent, glacé même" (Jupiter est la terre type, car elle est la patrie future de la Republique universelle), comme dit M. Flammarion (s. Loudun); il présente un plan complet de réorganisation du monde (le monde tout entier est mal fait, dit-il, le monde, l'air, la terre et l'homme). Die Itälmenen halten „sich viel klüger als Gott, niemand thörichter, unsinniger, dümmer als ihren Kutka" (s. Steller), und würde er noch mehr Verkehrtheiten begangen haben ohne die Rathschläge seiner verständigen Frau Chachy, während Atai's schlimmer Rath ihren Gatten Abasi zu irdischer Menschenschöpfung verleitet (am Kalabar), cf. G. u. E. B. (S. 196).

allen ihren Bewegungen, Bestrebungen und Neigungen, welche die Griechen ὁρμή nennen, selbstständig (s. Cicero), im schöpferischen Aufblühen oder „Pua-mai" (auf Hawaii), wenn aus (Kore's) Po (im τὸ μὴ ὄν) Te-Rapunga (der Maori) einsetzt, „Asking or Seeking" (s. White), gleich Plato's ὁρμή θειωτερα (den „Appetitus intellectivus" zu wecken), und in chaldäischer Kosmogenie wachsen aus Mummu-Tiamat (als All-Gebärerin) die Götter hervor (Lachma und Lachmu), nach den ἐκ νυκτὸς γεννῶντες θεολόγοι (bei Aristoteles), während den Tahuna im Kreisen der Mutternächte („the circling of innummerable Po") Mutuhei schweigt (auf Nukahiva). „Mundus coeli vastus constitit silentio" (b. Ennis). Die kosmogonischen Vorstellungen des philosophisch angelegten Neuseeländer's (b. Macaulay) sind weniger kindisch, als manche der „most civilized heathen nations of old" (meint der Missionär Taylor). „Wenn mit dem Zurücktreten der philosophischen Thätigkeit die vielseitigste und fruchtbarste Arbeit auf dem Gebiet der Erfahrungswissenschaft und vor Allem auf dem der Naturwissenschaft Hand in Hand ging, so war damit deutlich angezeigt, dass die neue Philosophie mit diesen Wissenschaften in ein engeres Verhältniss treten müsse, als die bisherige" (s. E. Zeller), durch Anreihung der Psychologie, εἰκότως γε, um die Kette der Naturwissenschaften zu schliessen (mit fortgeführtem Verband inductiver Methode).

Die Formen des Wissens bilden (s. Schleiermacher) Induction und Deduction auf dem nach beiden Richtungen hin durchwanderten Forschungswege (ὁδός ἄνω καὶ κάτω). In der Cultur findet das zu bewusster Thätigkeit gelangte Denken einen Vorrath geistiger Güter bereits vor, welche zunächst, für ihre Erkenntniss, deductiv zerlegt werden müssen, während später erst für das Individuum (in seinem Zusammenhang zum Ganzen) die Objectivirung hinzutreten kann, um der Entstehung genetisch nachzugehen aus comparativem Aufbau (in der Induction), mit Anschluss controllirender Prüfung (in gegenseitiger Bestätigung durch Addition und Subtraction).

Indem der Natur auch für ihre geistigen Schöpfungen das Mass sich selbst gesetzter Gesetzlichkeiten gezogen ist, wird zur Uebersicht im Bereich ethnischer Denkensmöglichkeiten zunächst eine Gedankenstatistik anzustreben sein. Für den planetarisch der Betrachtung geltenden Standpunct der Menschheitsgeschichte wäre dadurch, weil, — unter der Vermittelung etwa durch Aethersphären (b. Cornelius), — aus einer, für den Abblick, unerschöpflich strömenden Quelle (kosmisch einfallender Agentien) zehrend, ein Fortschritt nicht

ausgeschlossen, wie ebensowenig ein (durch untergegangene Culturen genugsam bezeugter) Rückfall in zeitliche Wandlungen des Entstehen's und Vergehen's, während bei einem über die mitwirkenden Motoren allmählig geklärten Bewusstsein, betreffs des Geistigen auch die sobezüglich waltenden Naturgesetze zur Erkenntniss gelangen würden (bei naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie). Bei dem was in irdischer Horizontsphäre aus jenseitigen Weiten hineinspielt, mit der Fortdauerbeständigkeit („persistence") der Kraft (b. Spencer), mögen in den Effectwirkungen, Anhalte zum Rückschluss auf die Herkunft geboten sein, — durch soweitige Relativitäten im *πρός τι* (b. Protagoras), — für einen „Concretismus" (s. Horvath), mit „Keimen höherer Ordnung" (s. Spiess), und immerhin wäre dies der in der Zeitweisung betretbare Weg, da kein anderer angezeigt liegt, als der naturwissenschaftlich geöffnete (im Zeitalter der Naturwissenschaften).

So würde es im Correlativismus (s. Laas) unabhängig fremden Thatsachen zu verdanken sein, wenn die Wissenschaft vordringt, aber dieser Gang selbst dann in die Verständlichkeit eintreten, wenn auch die Psychologie den Naturwissenschaften angeschlossen ist (in Abrundung der Weltanschauung). Aus der „ungehörigen Verwendung einer ethnischen oder ästhetischen Idee zur Erklärung der Naturvorgänge" (s. Riehl) folgten (in Verkoppelung zwei verschiedener Begriffe) die Irrwege (der Philosophie). Immer jedoch bleibt die Einheit der Weltanschauung gewahrt, durch ein und dieselbe Methode, wenn an Stelle der deductiven die inductiv naturwissenschaftliche tritt (auch für die Psychologie). Im Determinismus fällt der Unterschied zwischen Naturgesetz und Sittengesetz aus, für das Organische, als Ineinander von Vernunft und Natur (b. Schleiermacher), wie gesetzlich zu verstehen (im Dharma der Triratna).

„Unser Natur-Erkennen ist eingeschlossen zwischen den beiden Grenzen, welche einerseits die Unfähigkeit, Materie oder Kraft, andererseits das Unvermögen, geistige Vorgänge aus materiellen Bedingungen zu begreifen, ihm ewig stecken" (s. Dubois-Reymond), bis mit Fassung des Menschen als Gesellschaftswesen der Völkergedanke gegeben ist, in seiner geographisch differenzirten Mannigfaltigkeit (für Verwendung einer comparativ-genetischen Methode bei naturwissenschaftlicher Behandlungsweise der Psychologie).

Unter mythologischen Schöpfungsbildern schlägt der autochthone Stamm als „Mensch", oder Wushkamsi (der Kurilen), in der Mutter-Erde (einer Magna Mater) Wurzel, aus der mancher Jarbas empor-

wächst, gleich Tuisco (Mannus' Erzeuger), ein „Erster Mensch", der den Epigonen, wie im Leben, auf dem Todespfad vorangeschritten, im leuchtenden Sternenglanze indianischen Seelenweges, wo Here ihre Milch verschüttet hatte längs der Strasse der Heckerlingträger (Derb ettübenin). In den Plejaden der Kioway (s. Emerson) leuchtet the „form of a divine man" (ihres Ahnherrn). Wie die Seelen der Chickasaws zum Missisippi, kehrten die der Caviñas, um die neuen Nachgeburten wieder zu beleben, heim zu ihrem heiligen See, um den sie hockten, den Fröschen gleich, (wie ihre östlichen Confratres am Teich des Mittelmeersee). Aus vorweltlichem Urschlamm Mesopotamiens (bei Berosus) wühlen und wälzen sich Ungethüme chaldäischer Phantasiegebilde hervor, oder aus dem Nilschlamm (für hieroglyphische Entzifferung), und ob aus Stein oder Baum frägt sich schon in homerischen Versen, betreffs der Holzmenschen vorgeschichtlicher Quiché etwa, die als hölzern und unverständig dumm wieder untergegangen, oder der Steinmenschen (für Oneida) und sonstigen „Sachsen" (aus dem „Saxum"), während mit Ask und Embla sich Meschia und Meschiane wiederholen, im Rückgang auf den Urstier oder eine Audumbla, als brahmanische Wunschkuh, und Alles wäre möglich kraft des Wunsches Zauberkraft, um auch Menschen zu schaffen, im Centralsitz zu monistischer Vereinfachung, nachdem er selbst nur erst hervorgezaubert und zwar am rathsamsten hier, um sich der Controlle geographischer Ortsbestimmung zu entziehen, aus versunkener Lemuria vielleicht, wo der (tibetisch fromme) Urahn im Affen zu äffen Auswahl hat, um sich menschlich zu vervollkommnen bei Jakun, oder auf Tasmania (nach Amputiren des Dorsalfortsatzes).

Für Alles Das, und ähnlich Vieles, wären Möglichkeiten insofern schon nicht zu bestreiten, weil darüber streiten leeres Strohdreschen scheint, so lange für logisches Rechnen ein fester Ansatz noch nicht gewonnen, zu vorläufig objectiver Ueberschau dessen, was thatsächlich sich ihr bietet, betreffs actueller Vertheilung des Menschengeschlechts auf der Erde, in Gemässheit mit den gesetzlich markirten Differenzirungen geographischer Provinzen (nebst ihren in solare Sphäre hinausreichenden Ursächlichkeiten, aus *πέραϑεν* eingreifenden Agentien). Bei stets nothwendigem Bezug auf Vorhandenes ist das Entstehen als „Gemischtwerden", das Vergehen als „Gesondertwerden" zu bezeichnen (b. Anaxagoras), unter „Erhaltung der Kraft" (und so sind auch die Haare des Hauptes gezählt), wobei für geistige Objecte das Phänomenon mit dem Noumenon zusammen zu fallen hat (zur Erkenntniss), wenn das Denken, selbst sich zu denken, in jene Tiefen niedersteigt,

wofür die Leiter der Mystik sich zu kurz erwiesen, bei „septem gradus", so dass ihre Verlängerung anheimgestellt bleibt (psychologischer Zimmermannskunst).

Von den Missionären über die Welt- und Erdschöpfung befragt, bekundeten die abiponischen Heiden eine heidenmässige Unwissenheit, da Niemand dabei gewesen, und die über das Geistesdunkel ihrer Naturkinder („the benighted natives") betrübten Väter haben ihnen dann Alles fein säuberlich erzählt, wie es in den sieben Tagen hergegangen. Der zum gaffenden Verwundern geneigte Neger hat dies bei gebotener Gelegenheit zum vollen Ausdruck gebracht, über übernatürliche Weisheit staunend (wie Bischof Colenso es weiss), wogegen die Australier, durch Erfahrungen gewitzigt, jene „plenty of lies", die sie von den Weissen bereits gehört, zum Einwand nahmen, mit der Entgegennahme zu zögern, als „Jehovah's book" (s. *Taplin*) zum Angebot gebracht wurde (da es sich hier ebenso verhalten könnte).

Ob solcher Antworten staunende Verwunderung (beiderseits) oder auch „bedenkliches Schütteln des Kopfes".

Dieu (im Donnerwetter, als Toupan) „faisait ainsi trembler ciel et terre; leurs resolutions et responses à cela estoient, que puis qu'il les espouvantoit de telle façon, il ne valait donc rien; voilà choses déplorables, où en sont ces pauvres gens" (s. Lecy). Nur aus Dummheit oder Unverstand hat Gott die Welt nicht besser geschaffen (mit ihren Gebirgen, Klippen, reissenden oder seichten Strömen, Ungewittern u. s. w.), meinten die Kamschadalen (XVIII. Jahrhundert) und mit dem Stolz des Spanier's, wie ihn der Dichter will, hätte königlicher Rathschlag Manches besser zu machen gewusst, wenn vorher befragt (um die Schöpfung ptolemäisch geordneter Welt).

Woher der Pflanze erster Keim? ob aus einer Generatio spontanea, ob mit einem Meteoritenkörper in irdische Atmosphäre hineingefallen? Und wie bringt es uns näher einem Ersten, das Eine oder Andere? Die Generatio spontanea, wenn chemisch-biologisch etwa nachweisbar, würde das Problem weiter nur zurückschieben, auf das Erste in anorganischen Elementen, und der kosmische Keim dann alle dieselben Erörterungen über seinen Ursprung wieder erheben, wie schon terrestrisch der Erledigung harrend. So wurde es discutirt am Abendtisch, mit dem Bier darauf. Woher denn das? In dem uns umgebenden Raum tritt, aus den Göttergesprächen (*Θεῶν Διάλογοι*) der russige Mundschenk (*ἐτὶ τῶν σπινθήρων ἀνάπλεων*) oder der Garçon (*ὁ Γανυμήδης δὲ*), als „pincerna Jovis", in irdischer Stell-

vertretung eines Schaffner, der das Bier uns geschafft und gebracht. Doch wohl nicht als seine Schaffung, von ihm selber, mit dem wir anstandslos conversirt haben, gleich unsers Gleichen, das Abgleichen der Rechnung erwartend. Dahinten jedoch, in einer, den Benebelten neblig nur und undeutlich erkennbaren Ecke, am Schenktisch, da geht es, soviel es scheint, geschäftig her, mit Sprudeln und Zapfen und Füllen, und dann kommt das Bier herbei, getragen in die Nähe, näher und näher, bis auf den Tisch gestellt. Dort in der Ferne also wohl der Ursprung? aprioristisch gesetzt. Aber dahinter, hinten wieder, wie sich bei weiterer Nachforschung a posteriori ergiebt, findet sich eine Hinterthür, aus der andere Gestalten eintreten, ein Herbeibringen wiederum sonstiger Art aus Fernen her, die über den Horizont des Gemaches hinausfallen. Und wie dann das Gebräu schliesslich gebraut, im Brauhause und Aufbewahrungskammer, mit Herübernahme der Ingredienzien aus Hopfen oder Malz, und (wenn nicht schon verloren) ihre Spuren bis da, wo sie ihrerseits wachsen die Vorbedingungen, um die Substanzen zu schaffen zum Mischen und Präpariren, Alles das würde Frage an Frage reihen, für die, die nun aus der engen Umschliessung hinaustretend auf die Strassen der Stadt, die Brauhäuser in den Vorstädten zu suchen suchten, oder die Hopfen- und Gerstenfelder an abgelegenen Dörfern. Und schliesslich ständen wir wieder am Ersten, wie anfänglich, noch zweifelhaft verwirrter, als zuvor, mit all den Controversen darüber, wie sie sich in terrestrischer Bewegung ergeben, wenn Lichtblicke vorübergehend einblitzen aus leuchtenden Meteoren, oder den in buntem Wechseln hier und da durch feiner vervollkommnete Mess-Instrumente fassbaren Aussagen der Spectral-Analysen.

„Woher das Kind? mein Kind!" „Der Storch hat's gebracht." „Von wo denn?" Vom Baum, auf dem sie wachsen (in Sachsen), die Mädchen aus Rosmarienbüschen, die Knaben aus Kohlhäuptern, (und Cocosnüssen in Polynesien), auch aus dem Milchbrunnen oder dem Jungbrunn, wo die goldene Jungfrau (oder Holda) sie gepflegt mit süsser Milch, wenn nicht aus den Milchströmen der Schöpfungskuh Audumbla (einst im Norden). Das wissen sie nun besser, die Erwachsenen aus practischer Mitthätigkeit, wie physiologisch im Einzelnen ausverfolgt, bis zur Keimzelle, mit kernigen „Eiweissklümpchen" und deren Häutung (aus monerischen Prädilectionen). Doch auch dann, wie wieder helfen wir uns mit dem Ersten? wenn in der Vexirfrage verstrickt betroffen über Priorität von Henne und Ei, für Weiterfragen transcendentalisch, hinaus in den „progressus ad infi-

nitum". So würde innerhalb sichtbar verständlicher Grenzen zunächst der Erkenntniss dessen nachzustreben sein, was dem Verständniss Zugänglichkeit verspricht, beim Ausgang vom Gegebenen im Dasein dort, wo sich ein fester Ziffernwerth substituiren lässt (im logischen Rechnen).

In den Verkettungen der Nidana beginnt es mit Avixa, einer Unwissenheit des Noch-nicht-Wissen, doch zugleich mit Wegesanweisung nach der zur Erkenntniss des Dharma führenden Richtung hin, bei Durchschau im Bodhi (unter Anstrebung von Asangkhara-Ayatana).

Im „fremden Buch" wird zur Erschaffung Adams (aus Staub) „Material gebraucht, so dass nicht zu verstehen, womit dann Erde, Sonne, Mond u. s. w. gemacht wurden," meint Jasui Tschiuhei (in Yeddo), während in Borneo der bei Erschaffung des Mondes überschüssige Thon zur Herstellung der heiligen Töpfe dient, die deshalb unschätzbar sind, oder doch allzuhoch geschätzt werden, um von Ethnologischen Museen erworben werden zu können (bei der Beschränktheit ihrer Mittel). „Nun mach' ich noch aus diesem Rest | Das Letzte und zugleich das Beste," singt (im „neuen Laienbrevier") der „Apostel" („das Küchenbrett mit dem letzten Drittel der archigonen Moneren zur Hand nehmend"), hinäugelnd auf den Homunculus aus Wagner's Retorte im Laboratorium „Dr. J. Fausti" („dreifacher Höllenzwang") M D I (mit der von Alexander IV., D. G. Pontifex und „Piccolomineus Cardinalis" unterschriebenen „Praefatio"). Und so bewahre uns Gott vor dem Bösen, um mit ihm im Guten zu verbleiben mit dem „good people" der Güetel, in der Gütchengrube (oder dem Gütchenteich) bei Glaucha oder, zu Antäus' Riesenalter, am „tritonischen See" zum autochthonisch stärkenden Festhalten, an gesicherter Unterlage. Dann würde auch in naturwissenschaftlicher Zukunft die Erscheinung ihres Culturheros zu erwarten sein, eines Herakles, wenn seine Zeit gekommen, um (zur Einführung in der Seligen Kreis) höher emporzuführen, zu den dem Blick der *μέροπες ἄνθρωποι* heute noch umwölkten Gipfeln, wo die Götter weilen, auf des Olympos Höhen oder dem Meru (mit jenseits aufbäumenden Ansteigen).

Und hier hätte die Erhebung zu beginnen, zu den Meditationsterrassen aufwärts, die über „Kronos' Thurm" auf Pindar's Dichter-Insel, weit empor sich thürmen, wenn philosophische Speculation zu vollem Schwung gelangt, bis in sich selber vernichtigt (mit Nevasanja nasanjayatana), so dass vorherige Aussättigung mit solider Haus-

mannskost rathsam erscheint, sobald die naturwissenschaftliche Psychologie sich befähigt finden wird, in geniessbarer Form herzurichten und aufzutragen (oder vorzutragen), wozu sich gegenwärtig noch die Rohmaterialien sammeln (aus allen Theilen der Erde). Der „Vergleichungspunct zwischen Entwicklung und Dialectik" (s. K. Fischer) wird gegeben sein in den organischen Wachsthumsgesetzen des Denkens aus comparativ-genetischer Methode, nachdem unter der Controlle thatsächlich objectiver Vergleichungen die Unterlage gesichert ist (für das Fortschreiten der Forschung).

Wenn zu der potentiell nur, (einer blossen Möglichkeit nach), wie angelegt (*ἐπιτηδειότης*), existirenden Materie die Form *μορφή* oder *εἶδος*) gestaltend hinzutritt, spiegelt sich in den Gebilden der Aussenwelt, was durch die von dem *νοῦς ποιητικός*, (aus *δύναμις* zur *ἐνέργεια* übergegangen), in den *φαντάσματα*, (den Reflexen der Urbilder), für den aus dem *νοῦς παθητικός* hervorgerufenen „intellectus acquisitus" (*νοῦς ἐπίκτητος*) geschaut worden ist, in seinen Ideen (idealistisch). In der Verwirklichung durch Kraftentfaltung liegt das schöpferische Prinzip, das sich an einer, weil nur der Möglichkeit nach vorhandenen, soweit (realiter) ausfallenden Unterlage bethätigt, unter den Umrissen schwankender Schatten aus jenseitigen Zielen herabscheinend, und so schlingt sich der subjectiv gordische Knoten, im Lebensräthsel einer „Activität" (s. Bunge), aus dem etwaiger Ausgang dort nur sich öffnet, wo unter gesicherten Anhalten ein objectiver Forschungsgang auszuverfolgen bleibt (mit Erweiterung naturwissenschaftlicher Methode bis in die Psychologie).

Voilée aux yeux de l'intelligent, elle se laisse entrevoir cependant, mais sans oter son masque (b. Ibn. Sina), une âme universelle (s. Dugat). Und ähnlicherweis reflectirt es sich aus des Schöpfergottes Glanzspiegel, als Tezcatlipoca (miroir luisant), „on le nommait aussi Ame du monde" (s. Biart), wie Pachacamac, als „Allseele" (b. Garcilasso). Die Unsterblichkeit ist nichts Jenseitiges, sondern des Geistes eigene Kraft, sich über die Endlichkeit hinaus zu Ideen zu erheben (s. Strauss), wenn diese zum Verständniss gelangen werden (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Indem bei dem Lichtgluthzustand der Sonne[1]) die als (aus-

---

[1]) Solar heat is produced by the impact of meteors falling from extra-planetary space and striking his surface with velocities, which they have acquired by his attraction (b. Hall). The source of energy from which solar heat is derived is undoubtedly meteoric (s. W. Thomson). Le soleil est une vaste machine thermique organisée de manière à rayonner indifferemment vers toutes les régions de l'espace, une énorme provision de

gebrannte) Schlacke rotirende Erde aus dem Weltraum diejenigen Stoffe zu condensiren hätte, welche in der Atmosphäre meteorologische Processe anregen, und in das Wasser somit den indianischen Anfang des Schöpfungsprocesses (wie im Anbeginn jonischer Philosophie) hineinverlegen würde, so wären damit die Keime organischen Lebens angeschlossen zu setzen, in niederregnenden Seelen (bei Indiern oder Papua), sowie in die, von dem Quechua den Constellationen abgeblickten Prototypen (Plato's), die aus den Schöpfungsgedanken ihre Schatten in das Irdische werfend, dort unter den Erscheinungsformen der Pflanzen und Thiere auftreten (nach den Variationsdifferenzen der geographischen Provinzen).

Aus dem einmal, — in einer oder anderen Art aus kosmogonischen Verbildlichungen entnommen —, gesetzten Anfang folgt der rückkreisläufige Weiterentwicklungsprocess des organischen Lebens, in directer Abhängigkeit von meteorologisch-kosmischer Umgebung bei den Pflanzen, und bei dem durch Freibewegung losgelösten Thier in entfernterer zwar, aber dennoch zugleich in bindender für die Existenz (bei der mehr oder weniger auf die Weite geographischer Provinz eingeschränkt angewiesenen Lebensfähigkeit).

Unter Beobachtung nach den drei Daseinszuständen zeigt sich für seine einfachst niederste Form der organische Lebensprocess auf dem Festland im unmittelbaren Abhängigkeitsbedingniss von dem planetarischen Jahresumlauf (beim Aufblühen im Sommer und Absterben im Winter), während er im Flüssigen unbestimmter verschwimmend fortdauert (vegetativisch), und den animalischen Luftgeschöpfen ihren Fusspunct am Festen nicht entbehrlich macht. Freier, als Flugbewegung, fährt dann aus psycho-physischer Unterlage das Psychische aufwärts, bis in ausschweifende Flüge der Phantasie, wenn nicht gesetzlich geregelt (im sprachlichen Austausch auf gesellschaftlicher Sphäre).

Im Anorganischen liegen Substanzen vor, die weil der Erde aus ihrem (terrestrischen) Schlackenzustande, nach eigener Natur, bereits angehörig, auf derselben, für ihre elementaren Stoffe (mineralogisch), unvernichtet und unvernichtbar fortzubestehen haben, während der in jedesmaliger Zusammensetzung einheitliche Abschluss von den Umständen zufälliger Nebenbedingungen geboten wird.

Im organischen Leben dagegen waltet ein von jenseits her

---

chaleur avec une constance et une durée merveilleuse (s. Faye). Die Sonne der Azteken steigt aus Teotihuacan's Feuersgluth hervor, (worin der Aussätzige sich dem Opferbrand weihte).

hineinreichendes Princip, zur Forterhaltung der als abgeschlossenes Ganze auftretenden Erscheinungsform (bei elementarem Zerfall), sei es in Keim-Erneuerung, sei es in Wiedervereinigung geschlechtlicher Spaltung (um aus der Eins und einem Zweiten Drittes zu zeugen). Dies als mit solaren Einstrahlungen auf planetarischem Begleitkörper verknüpft, ergiebt sich, dem Terrestrischen gegenüber, als kosmisch, und somit (betreffs erstbewegender Ursprungsquelle) jenseits deutlicher Sehweite, wie für planetarische Verhältnisse geschaffen (optisch und psychisch). Für soweit zuverlässigere Aussagen liesse sich nur dahin gewisse Berechtigung finden, dass hier ein aus Zeit-Räumlichem Fortdauerndes entgegentritt, ein Ewiges im Unendlichen, ein auf immerströmende Quelle, der φυσις (b. Porphyrius), Hinausragendes als zugleich Fortdauerndes in den von aussenher stammenden Typen, welche auf terrestrischer Unterlage eingefallen, dort zum Ausdruck gekommen sind (im botanischen und zoologischen Bereich), sowie ein lebendig Dauerndes in denjenigen physio-biologischen Vorgängen, welche, nach aussenhin hinüberschreitend, psychische Vorstellungsbilder darüber hervorgerufen haben (unter der Mannigfaltigkeit der Völkergedanken, in den Umgebungsbedingungen ihrer geographischen Provinz).

„Dem räumlichen Weltmechanismus der Naturwissenschaft ist keine reale Existenz zuzuschreiben; in Wirklichkeit existirt eine ihren directen Bestimmungen nach uns vollkommen unbekannte Welt, von welcher nicht mehr behauptet werden kann, als dass sie in ihrem Bestande und Verlaufe zu den Raumrelationen jenes Weltmechanismus Analogie aufweise" (s. Ch. von Ehrenfels).

Während der Schöpfungsgedanke im organischen Werden lebendig sich manifestirt, kommen in der Blüthe desselben die mathematischen Grundmaasse des Anorganischen wieder zur Geltung (optisch und akustisch). Mit Erhaltung der Energie setzen sich die psychisch-harmonisch veredelten Kräfte in weltschöpferische um, unter Einheit des physischen und moralischen Gesetzes in Dharma, wenn der im Nirvana verschwindende Buddha durch seine moralischen Kräfte die physische Welt erhält, — bis wenn die Frömmigkeit dahin, Zerstörung wieder einsetzt, im Strafgericht, philosophischer ἀδικια (theologisch gefasst).

Nach der dem letzterreichten Standpunkte physikalisch-anatomischer Kenntnisse gemäss verbesserten Nebular-Hypothese mag die Erde betrachtet werden in ihrer planetarisch ausgeschleuderten Kreisbewegung, oder auch vielleicht (nach hawaiischer

Auffassung), als von vornherein in sich selbst gefestigt (Paa-nona-hio), da es sich zuuächst nur darum handelt, einen Anfang zu gewinnen, der im processus ad infinitum eher wieder zu entschlüpfen droht.

Ob nun so oder so, wird in der plutonisch - neptunistischen Controverse, sich für die Urgesteine ein, wenn nicht ausgebrannter, jedenfalls todter Character ergeben, und die nach (Heraklit's) feurigem Urstoff (*πῦρ ἀείζωον, ἁπτόμενον μέτρῳ καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρῳ*) mit *θάλασσα* erst (als *σπερμα τῆς διακοσμήσεως*) folgenden *σπερματα τῶν χρηματων* (b. Anaxagoras) würden zunächst aus meteorologischen Niederschlägen von den atmosphärischen Grenzen her vorauszusetzen sein, für den Ansatzpunkt eines (organischen) Werdens (bis zur Lebensentwicklung. hinauf).

Wenn hier zum Ordnen nun der Nous (*νόος*) hinzutritt, so würde seine Deutung als feinstes (*λεπτότατόν τε πάντων χρημάτων καὶ καθαρώτατον*) etwa auf den Feinmenschen als Orang Alus (der Passumah) hinauskommen (in der Seelen-Auffassung), während was als Geistiges ordnend waltet, der irdisch höchsten Schöpfungsgestaltung zu entsprechen hätte, im denkenden Geist (um Schöpfungen zu gestalten), *πάντα ἔγνω νόος* (in Durchschau der Bodhi).

Hielt sich ein anderer Denker nur an das, was der *νοῦς* dem Anaxagoras wirklich war, nicht an das Wort und den möglichen Inhalt des Begriffes, so musste er einen *νοῦς* als bewegende Ursache neben den materiellen Objecten für entbehrlich halten (in ähnlichem Gedankengange, wie in späterer Zeit Laplace und Andere den „nur von aussen stossenden Gott" älterer Astronomen) und wissenschaftlicher zu verfahren glauben, wenn er mit Aufhebung des anaxagoräischen Dualismus in den Dingen selbst die zureichenden Ursachen der Bewegungen finde; in solchem Sinne steht die Lehre des Democrit der des Anaxagoras gegenüber (s. *Ueberweg*) in der Atomistik (Leukipp's). *Δημόκριτος τοῦ ἀεί οὐκ αξιôι ἀρχὴν ζητειν* (s. Aristotel.), in den Atomen, weil ewig, ursachlos und wenn sich dann „die Ursachlosigkeit zu einer Art von Ursache oder wirkendem Wesen, *τό αὐτόματον,* hypostasirt", hätten die Gegensätze, beim Ineinander-Ueberschlagen, wechselweis sich aufzuheben, und ständen wir wieder im Nichts, also nirgends, so dass es rathsamer bleibt, bei dem Vorhandenen zu verbleiben, um für den Beginn des logischen Rechnens die Eins zu suchen, wo immer sie unter rationell gerechtfertigter Formel sich ziffernwerthig bestimmbar erweisen sollte, — und am nächstliegenden, wie es scheint, in denjenigen Gleichungen, wo sie in der Wechselwirkung geographischer Umgebung mit dem organischen Product

(oder dem Effect der causae efficientes in den physikalischen Agentien) sich naturgemäss von selbst geboten zeige (zur Verwendung der inductiven Methode).

Zenon El. bewegt sich (der Realität der Bewegung entgegen) in den Antimonien der Dialectik, („ad absurdum" zu führen in den Paralogismen), wie *ὁ Μελισσον λόγος φορτικός* (s. Aristoteles), „allein durch Anwendung des Identitätsprincips das wirklich Seiende gewinnen will, mit völliger Verläugnung des mit gleicher Macht in uns wirkenden Causalitätsprincipes" (s. Kern) für die Relativitäten (innerhalb des Absoluten). Das Causalgesetz ist das Gesetz der aufeinanderfolgenden Erscheinungen (s. Mill), wofür also ein Anfang zu setzen ist, der der unendlichen Reihe sich entziehend, aus gesetzlichen Wechselbeziehungen zu finden sein muss (und zu suchen zunächst, für logisches Rechnen).

Das Problem der Materie wird gestellt in denjenigen Eindrücken, welche aus der Auffassung psycho-physischer Wurzelstämme emporgestiegen, im gesellschaftlichen Sprachaustausch zu Darstellungsbildern verwirklicht, als geistige Schöpfungen entgegentreten, den Erkenntnissdrang des Einzeln-Individuums weckend, um als Bruchtheil gesetzlichen Ganzens seinen Ziffernwerth herauszurechnen (zum Verständniss des Selbst im einschliessenden All).

Was im Identitätsgefühl als das Engere sich beweist, geht für den Ursprung fesselnder Verknüpfung in dunkler Nacht verloren, während der Ausblick in blendende Helle die Möglichkeit allmähliger Unterscheidung, nur nach dem Massstab fortschreitenden Wissens zu gewinnen vermag. Was sich dort abgrenzen mag für klärende Bestimmung, trägt die Rechtfertigung eines (oder seines) Seins stets aus der Gesetzlichkeit nur in sich, die, weil einwohnend, im Gange logischer Berechnungen nachweisbar sich zu erweisen hat. So auf Erfassung des gesetzlich Waltenden zunächst liegt das Ziel der Forschung hingewiesen, auf Wechselbeziehungen (in Relativitäten), die ihre primär frühesten Gleichungen dort deshalb am ehesten erlangen werden, wo das Psychische eben den Hauptfactor bildet, also in naturwissenschaftlicher Psychologie, soweit auf Anknüpfung an physikalische Umgebung (geographischer Provinzen) begründbar (nach den Aussprüchen des Völkergedankens bei gesellschaftlicher Wesenheit des Menschen). Mit einer ernstlich, unter gesicherter Controlle, festgestellten Gleichung, (wo immer und wie immer, ob gross oder klein), wäre sodann der, ausserweltlich versagte, Standpunct gegeben für den Anfang des Durchblicks und harmonische

Einfügung (in die Harmonien des Kosmos). „El que procura contar las estrellas no sabiendo aun contar los tantos y ñudos de las cuentas, digno es de risa" (meint Inca Pachacutec), und so zu unerlässlicher Vorbedingung im Heute und Jetzt jedzeitiger Gedankenzuckung, würde vorerst das psychologische Maschengewebe zu entwirren sein, das im engen „Engkephalos" schwirrend webt, ehe einer phrenitischen Phantasie (in psychiatrischer Dialektik) gestattet werden dürfte, ihre Hypothesen zu spannen und spinnen auf jene Weiten hinaus, wo die Unendlichkeit sich breitet, (in des Alles Ewigkeiten). Soweit hier etwa mehr weniger congeniale Fühlung ahnungsvoll zur Durchempfindung gelangte für das Dasein in seinen Bedingungen (vorläufigen Vorbedingnissen nach), wäre die Hoffnung erweckt, einer „mens sana (ratione utens") einstens vielleicht gesunde Geistesspeise (für ihren „Appetitus intellectivus") geniessbar anzuempfehlen (zum Assimiliren im einheitlichen Einklang). Immer wird dem in labyrinthische Irrwege Verstrickten, nach Missgriffen und Fehlversuchen im Suchen, innerliche Befriedigung auftauchen mit der Gewissheit auf dem richtigen Wege sich zu finden, richtig oder gerecht, (den Zeitanforderungen gemäss), wie im „naturwissenschaftlichen Zeitalter" gestellt (nach naturwissenschaftlicher Schulung des Denkens).

Innerhalb der Gesammtbestrahlung, welche von der Sonne auf die Erde fällt — (innerhalb welcher also diese steht, in rings übergreifendem Sonnenschein), — werden sich localisirt bestimmte Strahlenkegeln zu eigenartigem Zusammenwirken, (eigenartiger Wirkungsweise demnach zugleich), abzuschliessen haben, je nachdem die Strahlen, statt auf gleichartige Oberflächen des Meeres, auf mehr weniger ausgedehnte Continentalmassen treffen, und deshalb durch die, von geologischer Constitution bedingte, Insolation rückwirkend (für den Zieleffect) beeinflusst werden müssen.

Daraus folgt das Hervortreten der einzelnen Continente in eigenartig characteristischer Physiognomie, wie in deren Sonderstempel jedesmaliger Entfaltung des organischen Lebens ausgedrückt, und davon redend (nach Flora und Fauna).

Obwohl auf der Oberfläche des gleichen Continentes die Geologie nach neptunischen und plutonischen Aussagen wechseln mag, wird doch in den tiefern Schichtungen ein innerlicher Zusammenhang zu setzen sein, durch dessen Einheitsmotive die Festmasse, aus dem Flüssigen abgeschieden, darüber znnächst hervorgetreten war, und dies würde mehrweniger gespiegelt bleiben, in dem durch die Inso-

lation modificirten Rückeffect der planetarischen Verhältnisse auf die solaren.

Unter der im Allgemeinen vorbedingten Verschiedenheit hinsichtlich der characteristischen Individualphysiognomie jedes Continentes für sich, kommen nun die ihrerseits klimatisch gleichartigen Zonen-Aenderungen zum Einspielen, und zeigen also im Schlussergebniss der Durchwirkung verschiedentlich sich gefärbt (bis in psychische Productionen hinauf).

Mit der polaren Zone, die in dem mächtigen Durchschlag ihres harten Klima, individuelle Gliederung der Continente vergessend oder unterdrückend, über verschiedene sich hinzieht, folgt der Ursus maritimus in seiner Verbreitung, dem Ursus arctus der gemässigten entspricht der Ursus ferox westlicher Hemisphäre des Nordens (dann der Ursus frugiferus etc.), und im Süden ersetzen sich durch Jaguar und Puma die Tiger Indien's oder die Löwen Afrika's, wie dessen Antilopen durch die Guanuco, auf entsprechender Localität der Bolas, während in den Tropen-Wäldern Guyana's, wie das Blasrohr, der Kletter-Affe (in Baumbewohnung) entgegentritt. Los animales domésticos que Dios dió à los Indios del Peru, dice el P. Blas Valera, que fueron conforme a la condicion blanda de los mismos Indios, porque son tan mansos que qualquiera niño los lleva donde quiere, principalmente los que sirven de llevar cargas (als Llama).

Als Widerspiel des Fuchses in japanischen Mährchensagen, spielt an Oregons und Californiens pacifischer Küste der Coyote, die Auchenien combiniren die Vertretungen afrikanisch-asiatischer Wüstenschiffe sowohl, wie europäisch-asiatischer Hochgebirgsthiere, in Lama, Alpaca und Vicuña (das im Namen des „Schaf-Kameel" überführen soll aus Tylopoden in Cavicornia), und so eine eigenartige Form darstellend, wie eigenartig gestaltet die Weltgeschichte in dem auf der Sierra begründeten Inca-Reiche verläuft, unter Bestrahlung einer göttlich verehrten Sonne, die (mit Vorbehalt entsprechender Analogien) von den Herrschern in dem, aus Persiens Bergrückenthälern erobertem, Weltreiche gezollt wurde.

Ein historisch-geographischer Gegensatz zwischen Turan und Iran, wiederholt sich in den Chichimeken, als (hellenischen) Barbaren an den Schutzgrenzen mexicanischen Culturstaats rüttelnd, und bei den durch Völkerwanderungen veranlassten Dynastien-Wechseln, treten, ähnlich wie auf östlicher Hemisphäre, die nothwendig bedingten Wechsel feudaler Staats-Einrichtungen zu Tage, in den Landverleihungen (unter den Titeln als Tecpantlalli oder Pillalli),

während auf dem Antillen-Meer die Cariben schweifen, im Character der Malayen, oder Karer, auf zugehörigen Archipelen, und mit den Erfolgen berberischer Piraten sowohl, wie normännischer Wikinger.

Mancherlei Analogien treffen so auffällig den Blick, dass wie von Votan zu Wodan, (Vutana bei Aroanas im Anschluss an Wüthen des Sturmwinds), directe Uebertragungen gesucht sind, von dem Mikado und seinen Kronfeldherren zum Idacanza der Chibcha neben seinem Zape und Zaque (im Schatten der Schatten-Shiogune), oder in Yucatan's Tempelbauten zu den Repräsentanten weiter Wanderungen in den Phöniziern, wogegen für die durch ethnologische Umschau eingeführte Methode der Induction eine, der aus der Classicität in unsere Weltgeschichte fortgeführte Betrachtungsweise, entgegengesetzte Wegerichtung zu verfolgen ist, um zunächst das an sich gesetzlich Gleichartige in den Elementargedanken zu eliminiren, ehe in der Sonder-Physiognomie der Völkergedanken nach demjenigen gefragt werden darf, was aus fremden Elementen herübergenommen sein könnte (soweit documentarisch nachweisbar, unter dem Prüfungsmesser gesunder Kritik).

Eingeengt auf Americas Südspitze fristen die Pescheräh ihr Dasein, neben den physisch überlegenen Patagoniern, vom Norden herabdrängend, wie die Bantu in Afrika, wo die Koin-Koin unter dem Zurückdringen fast schon verschwunden sind, oder doch nur unter solchen Mischungen verbleiben, wofür seit der Entdeckungszeit Americas Mestizen belehrende Objecte bieten, während auf dessen Boden die Creolen dortige Umwandlung zeigen, und aus den durch historisch-soziale Veranlassungen zwischengeführten Rassen Africa's, deren Kreuzungsproducte theils mit anglo-sächsischem, theils mit romanischem Stamm, in den Mulatten, durch mehrweniger gewaltsame Combinationen erzwungen sind, die unter den statistischen Erhebungen in den Vereinigten Staaten verarbeitungsfähiges Material zusammenzutragen beginnen, (für die verschiedenen Gradationen auch).

Dort sind dann zugleich, durch wissenschaftliche Institute und Gesellschaften, nicht nur die prähistorischen Funde (aus den Mound's) in systematisch geschulte Behandlung genommen, sondern zugleich die forterhaltenen Indianer, unter deren durch die geographische Ordnung verschieden gefärbten Manifestationen, sei es auf dem der Ansässigkeit günstigen Boden in Seen-Regionen und längs der Flüsse haftend, sei es im Jagdzustande schweifend durch die Prärien in mongolischen Seitenstücken, oder mit sibirischen anderseits, des Fischerlebens, wie in den jenseits des Küstengebirges, (eines „Far West"), durch maritime Einflüsse modificirten Eingeborenen

erscheinend, die bald von Polynesien, bald vom jenseitigen Asien zu sprechen scheinen, um fortzuwirken bis in jene geschichtlichen Bewegungen, deren Ausläufer unter den complicirteren Fragestellungen aus centralamerikanischer Archäologie im Gegrübel oftmals über mancherlei Wunderbarkeiten allzu schnell und übereifrig ihre Berücksichtigung erhalten haben, andererseits derselben keineswegs gänzlich werden entrathen können (so lange die Schlussantwort in der Schwebe bleibt).

Fremdes mag dem einheimischen Boden hinzutreten,[1]) je nach der Acclimatisationsfähigkeit (und ihrer Unterstützung durch Kreuzung), und dann ergeben sich die Anpassungen, ethnologisch, wie zoologisch (oder botanisch), mit practischen Ergebnissen (oder nicht; jewie, nach dem Widerstand, die Probe ausfällt).

Wenn durch politische Rücksichten zu Colonialgründungen veranlasst, zogen die Inca die aus klimatischen Bedingungen gelehrten Rücksichtsnahmen in Erwägung (die in europäischer Colonialpolitik zu oft ausser Acht geblieben sind). „Mandava passar a otra parte, que fuesse semejante temple al suyo" (der Inca) die Mitimayos (gente sacada de una tierra à otra), und so traf Pachacutec beim Feldzug gegen Chincha die erforderlichen Massnahmen (durch Ablösung in Reserven).

Ein Untersuchungsfeld eigenthümlicher Art bilden die in den alten Culturländern Americas vorgefundenen Schriftsubstitute, die Knotungen der Quipos bei den Peruanern, die Hieroglyphen der Nahuatl und mit der Controverse phonetischer Deutungen bei den Maya, aus Ytzamna's Erfindung (s. Cogolludo) bei den Maya mit den Analtehes (b. Villagutierre) genannten Bücher (geschichtlicher Tradition). Der Baustyl der Architectur zeigt mit Wandreliefs geschmückte Tempel in Yucatan, aufsteigende Terrassenbauten in Mexicos Teocalli, als „Yacata" (in Mechoacan) mit den Treppenstufen der Cara (s. Velasco), und massenhaft cyclopische Construction in Peru's Hochgebirgen, für

[1]) Die (neben dem mexicanischen Puter) von den Spaniern eingeführten Hühner brüteten in Cuzco erst nach dreissig Jahren (s. Vega), während sie in den Thälern von Yucay und Muyna rascher sich fortpflanzten (weil dort wärmer). In Bogota ebenfalls folgte die Acclimatisation erst allmählig (wegen der Höhenverhältnisse). Die Mitimaes wurden zur Colonisirung nach congenialen Klimaten versetzt (unter Herrschaft der Inca). Die Kaninchen verbreiteten sich in Peru von Chinchapucyu aus, wo sie ein gemässigtes Klima gefunden hatten, während es höher aufwärts zu kalt für sie gewesen wäre oder am Apurimac zu heiss, und Garcilasso beruft sich auf den (orakelnden) Fluss zur Zeugnissablegung, (gleichsam ein Eid beim Styx für Richtigkeit der Lehre von den geographischen Provinzen).

die Heerstrasse sowohl, wie die Pucara oder Festungen. Die Keramik trägt ein eigenthümliches Gepräge nach jedem der selbstständig umgrenzten Culturkreise, und hier wieder in eine Mannigfaltigkeit localer Varietäten geschieden. Aehnlich die Sculptur und Kleinkunst mit jenen Schmuckgegenständen aus den edlen Metallen, welche im Suchen nach dem Phantom des Eldorado zum rascheren Aufschluss des Inneren durch abenteuerliche Entdeckungsfahrten geführt haben.

Lehrreiche Betrachtungen bilden die auf geographisch dem Continent eingegrabenen Geschichtswegen verfolgten Völkerzüge, sowie die staatlichen Einrichtungen, die aus dem Aufeinandertreffen ethnisch verschiedener Reizwirkungen zur Entstehung gelangten, mit feudalem Character im Eroberreich der Azteken oder patriarchalisch-theocratischen in dem der Inca.

Dann bieten sich in den technisch verschiedenen Industrien, besonders dem Weben und dabei verwandten Mustern, sowie in den Grundzügen altamericanischer Ornamentik überhaupt, interessante Anhalte für comparative Behandlung des Kunstgewerbes, und nach comparativ-genetischer Methode ist die naturwissenschaftlicherweis zu fundamentirende „Lehre vom Menschen" in Bearbeitung zu nehmen, wie in der Ethnologie als Aufgabe gestellt, so dass hierfür die systematische Durchforschung des americanischen Continentes den geeignetsten Ausgangspunct gewährt (in internationaler Zusammenarbeit).

Unter Absehen von solchen Variationen im vegetativ-animalischen Reich (und Bereich), welche für ihre Causalitäten unverkenntlich bezeugt, der Forschung damit einverleibt stehen, mag sich die Specialbetrachtung im Detail zunächst auf den anthropologisch-ethnischen Kreis beschränken, wo der Neger als Repräsentant tropischer Zone entgegentreten würde, der Eskimo als polarer, und auf amerikanischem Boden, dann im weiterführenden Anschluss der Indianer, unter der Weite des Continents hin, in seinen geographischen Differenzirungen, wobei der Quechua zur Illustration der verticalen Wiederholung horizontaler Breitenlegung sich bietet (dem Tibeter östliche Hemisphäre entsprechend). Für die im physischen Habitus selbstgegebenen Auseinanderlegungen kann auf die mehrfach wiederholten Erörterungen darüber verwiesen werden, und auch in den Constructionsweisen der Völkergedanken sind die gesetzlichen Ursächlichkeiten unverkenntlich nachweisbar (wie ebenfalls bereits zu Besprechungen gelangt). Z. L. v. d. G. Pr., S. 17 u. flgnd. (u. a. a. O.).

Die algonkinische Weltanschauung der See-Regionen knüpft für

mythologische Systeme an das Wasser an, die der Quechua auf hoher Puno zeigt sich in Abhängigkeit von der im täglichen Niedergang den Sommer in Winter verwandelnden Sonne, den brasilischen Indianer schrecken die Gespenster seiner dunkeln Waldungen, und dem Pescheräh wandert ein schwarzer Bumann durch die öden Thäler seiner Felsengründe, während in unbestimmterer Weite das Dämonische schweift, wo in nächster Nachbarschaft weite Pampa sich dehnen. Auf Mexico's vulcanisch zerrissenem Boden wüthen wilde Göttermächte, in grässlichen Verheerungen hervorbrechend, in ruhiger Anschauung verfliesst das Geistesleben, wo es sich in der Maya (architectonisch vollendeten) Tempelbauten verewigt hat, und eng beschränkt auf antillischen Inseln. Vielgestaltig bunt zerbricht es sich an derjenigen Küste, wo in gegenseitigen Durchkreuzungen der Einflüsse drei Continente nahe zusammentreten, deutlich geschieden auf dem durch das Küstengebirge von den Bewohnern des Binnenlandes abgeschiedenen Streif, und eintönig wieder verklingend in Californiens einsamem Spitzenauslauf.

Ueberall mit Ueberfülle der Aussagen in massenhaften Anhäufungen accumulirenden Materials, für dessen Sichtung es zunächst der Sammlungen bedürfen wird (in ethnologischen Museen).

Im Tageslicht treten dem Geist seine Vorstellungsbilder entgegen, wenn auf der Unterlage der geographischen Provinzen durch die sinnliche Anlage seines Nerven-Apparates eingekörpert und mittelst gesellschaftlichen Verkehrs mit sprachlichem Ausdruck bekleidet.

Mit der Helle des Lichts erlischt die geistige Thätigkeit in periodisch dunkelnder Nacht, in den Schlaf versenkt, den Bruder des Todes, und aus dem Halbdunkel der Dämmerungsstunden huschen nun die Gespenster hervor, die durch den irdischen Reflex der von dem Lappen als Baiwe (in der Lebenswärme), von dem Peruaner als Punchao Ynca (s. Molina) verehrten Sonne, durch das Feuer, zu verscheuchen sind, weshalb zum Schutz gegen Aygnan der Tupin-Imbas stets das Feuer glimmend erhält (s. Lery) und der Australier den Feuerscheit mit sich zu führen pflegt, ihn gegen Koin zu schwingen, der nächtlich lauert (im Umkreis des durch die Wachtfeuer erhellten Lagers).

So, auf den Pyräen flammend, wird das Feuer als ewiges gepflegt, von der Häuptlingstochter bei den Damara sowohl, wie unter jungfräulicher Hut in Cuzco's und Quito's Pasñan-huasi (nach der für Vestalinnen erprobten Klosterzucht).

Auf die Botschaft des Inca antworteten die Chincha, dass sie als Gottheit (Chincha-camac) das Meer (das ihnen Fische gab) verehrten (mayor cosa que el sol), „y que el sol no les hacia beneficio alguno, antes los ofendia con su demasiado calor, que su tierra era caliente y no habian menester al sol, que los de la Sierra que vivian en tierras frias le adorasen, pues tenian necessidad de él" (s. Garcilasso de loc Vega), unter den Bedingnissen geographischer Provinz (für mythologische Beantwortung der Fragestellungen).

Die als dem psychischen Primär-Zustande entsprechend, allgemeinen Elementargedanken unter den Naturstämmen kehren auch bei denen America's wieder, in den Heilsoperationen der Sauger, den Seelenscheuchern und Seelengreifern, den Abwehrmitteln gegen das Dämonische, dem Erkennen des Schutzgeistes, dem Staunen vor dem Wunderbaren bei Manitu und Usava bis zur Unbegreiflichkeit des Wakan (eines in gnostischer Mystik übersättigten Agnosticismus), den Mysterien der Geheimbünde, im schütternden (oder tanzenden) Zauberzelt des Meda oder Wabeno im Norden, während in Wäldern des Südens die dem Ohr des Uneingeweihten verbotenen Töne die Luft durchschwirren u. s. w.

Daneben aber führt der westliche Continent im eigenartigen Styl Bilder jener Schauspiele vor, welche auf weltgeschichtlicher Bühne spielen, culturelle Schöpfungen zeitigend, und auf ihm auch stehen die ablaufenden Phasen geschichtlichen Lebens in Monumenten verewigt, welche als ebenbürtige Seitenstücke denen der östlichen Hemisphäre gegenübertreten, in den Bildhauerwerken der Quichés, in der Goldschmiedekunst der Nahuatl, in der Tempel-Architectur der Maya oder in jenen Colossalbauten, welche in ihren Ueberresten von Aquäducten und Terrassenbogen zeugen, wodurch die Sonnenkinder aus dem Inca-Geschlecht, (das sein vestales Feuer von Ccuri-cancha hüten liess), die chinesischen Himmelssöhne, in Ausnutzung bebaufähigen Bodens, ebenso sehr übertrafen, wie in Hochgebirgs- und Wüstenstrassen dasjenige, was aus dem römischen Imperatoren-Reich für militarische Zwecke übrig geblieben ist. Und auf diesen Strassen liefen Postboten, wie sie für bescheiden kleinere Entfernungen den Achämeniden einst zu Dienst gestanden hatten, in den Ländern persischer Sonnen- und Feuerverehrung, wie sie dagegen in dem mit dem Entdeckungsalter gleichzeitigen Europa jeder Rivalen entbehrten. Dort damals, aus dem Nachwehen rohen Faustrechts, lastete noch das Joch schwer bedrückender Leibeigenschaft auf dem der eigennützig kleinlichen Willkür seiner Duodez-

Despoten hülflos anheimgegebenen Volke, während in dem durch weite Organisation nach den vier Cardinalpuncten wohlgeordneten Ttahuantin-suyu die Frondienste unter fröhlichen Gesängen geleistet wurden, da Niemanden Sorgen bedrückten, mit dem (in Mexico auch den — dem Schicksal der Depontani entrissenen — Sexagenarii eignendem) Vorrecht der Puñucrucu die Altersversorgung vorgesehen war, und bei der Ackerbestellung (nachdem dem Göttlichen sein Recht geworden) durfte das private Eigenthum zuerst bearbeitet werden, dann das Land der Hülflosen und Armen, während das des Fürsten zuletzt erst an die Reihe kam (um in Form solcher Staatsdienste den Steuerbeitrag zu leisten); „jamas se vió un mendigo, un ocioso, ni un embustero" (s. Velasco) in Quito (dem vor-spanischen).

Wenn im lehrreichen Paradigma für den Socialismus solches Gemälde entrollt wird, unter einem Vater des Vaterlands, dem das Volk den Titel „Huaccha-cuyac" (Wohlthäter der Armen) gönnte, dürfte Mancher sich angezogen fühlen, dem neben dem eigenen Wohl das des Nebenmenschen am Herzen liegt (unter den Vexirfragen heutig socialistischen Gespensterspuk's).

Solch vergleichende Betrachtung stellt sich desto ernstlicher für gewissenhafte Ueberlegung, wenn man auf der Trümmerstätte eines vormals glücklichen Volkslebens die Verwüstungen vor sich sieht, welche die vermeintlich weltbeglückende Civilisation dort angerichtet, und selbst, wo sich diese zu üppig mächtiger Bildung entfaltet hat, glaubt ein anerkannt befähigster Forscher in der Constitution seines Volkes die (mutatis mutandis) correspondirende Wiederholung dessen zu sehen, was die Natur der Fünfstämme in ihrem vorgeschichtlichen (oder archaistischen) Langhaus gelehrt gehabt hatte; unter Gleichartigkeit naturgemässer Bedingungen (in geographisch-historischer Provinz). Die Inca-Strassen (Jahuañan und Ura-ñan), welche Cieza de Leon (unter Garcilasso de la Vega's Bestätigung) an verschiedenen Stellen des peruanischen Weltreichs auf seinen Reisen (aus Autopsie) mit Bewunderung beschreibt[1]), da Kaiser Karl („Carlo quinto") nichts Aehnliches, mit all' seiner Macht würde schaffen können, — (obwohl in der Volks-

[1]) Die Chasquis (auf der Strasse von Cuzco nach Chili) in Chasqui-huasi, „a cada dos millas" (s. Valesco), „parcouraient en trois jours la distance de cent vingt lieus" (s. Oliva). En quinze dios y menos, venian desde Chile, y desde Quito al Cuzco. Y assi mismo, le llevava el pescado fresco en tres dias desde la costa al Cuzco, que son ciento y veynte leguas (s. Fernandez), durch Chasqui neben Feuersignalen in zwei bis drei Stunden Nachricht zu geben (über eine Entfernung „de quinientas ó seiscientas leguas").

sage als Erbauer übernatürlicher Wunderwerke fortlebend), — übertrafen (nach Juan Botero Benes) die architectonischen Denkmale der Aegypter und Römer, und Zarate vergleicht die fünfhundert Leguas mit zwei Leguas zwischen El Espinar de Segovia und Guadarrama, welche obwohl inmitten des Weges des castilischen Königshofes auf seinen gewohnheitsmässen Umzügen von Andalusia und dem Königreich Toledo, Schwierigkeiten entgegensetzten, die noch nicht hätten überwunden werden können (im Massstab europäischer Verhältnisse zu den fortan in der Ethnologie hinzutretenden).

Nach psychologischem Drange zur Anthropomorphirung tritt auf den Vorstadien der Cultur der persönliche Gott, als „gegenständliches Wesen des Subjects" (s. Feuerbach) entgegen, wogegen auf tieferen Stufen dementsprechend niedere Formen der im eindrucksfähigen Momente des (indianischen) Pubertätstraums als Edro (Afrikas) im Genius genialisch erkannten Naturgegenstände genügen, und hier ersetzte der Inca die idolisirten Huaca der Wilden (aus Stein, Pflanze, Thier) durch das in solcher Hinsicht irdisch höchste, die Sonne, als lebensströmende Quelle, hervorsprudelnd aus einem Hvergelmir in schöpferischer Weltseele (Tecsiviracocha's).

Auch hier unsichtbaren Hades eines Bythos entstammend, waren aus Kumulipo's Wurzel hervor die Dinge in's Dasein getreten, und jetzt, wo sie da sind und vor Augen stehen, stellen sich die Fragen zur Beantwortung, religiös oder philosophisch, bis naturwissenschaftlich (wenn die Induction in ihre Rechte eingetreten). Im Selbstbewusstsein, als fester Punkt, liegt die Voraussetzung für alle andere Gewissheit (b. Neudecker), wenn selbst gefestigt im Bewusstseinsanhalt (s. Schuppe) aus Objectivität (naturwissenschaftlicher Psychologie).

Um bei bindender Anerkennung der Gesetze im Gehorsam ihre Befolgung aus freiem eigenem Zugeständniss zu erzwingen, waren sie auch hier mit der Weihe der Infallibilität geweiht, weil in des ersten Inca Vorzeit aus der Sonne entquollen, in des Vaters Lehren, welche die Vertreter seiner Nachkommenschaft im Laufe der Dynastien dann zur Veröffentlichung brachten, wenn innere Offenbarung ihnen das zeitgemässe Erforderniss enthüllt hatte, — auch mit religiöser Tragweite, als dem vorher unsichtbar im Thal von Irma verehrten Pachacamac sein Tempel erbaut wurde (im Anschluss an die in Huiracocha gefeierte Erscheinung, aus politischen Motiven).

So auf Pachacamac's schöpferischen Ursprung, — einer *φύσις πρώτως ζῶσα* (b. Porphyrius) —, rückreichend, waren die Verwirklichungen der irdischen Dinge aus den, (in Plato's Idealen auf

dem Götterwagen einherfahrenden), Prototypen ausgestrahlt, die (für ihre Prae-existenz) in himmlischen Constellationen erglänzten, und sich priesterlich für die Schutzgeister verwerthbar erwiesen, afrikanischen Wong entsprechend, durch Vermittlung der (unter Hay Iluaypanti gestellten) Huaminka (als Donner des Gottes Illja Teke).

In solcher Weise erhielt eine auf westlichem Continente (in geographischer Abgeschlossenheit) von fremden Einflüssen möglichst ungestört verlaufene Civilisation ihren naturgemässen Abschluss, mit temporär günstigen Resultaten für das sociale Wohlsein.

Anders in dem vielbewegten Geschichtsleben auf östlicher Hemisphäre. Dort, wo mit Erfindung des Schriftgebrauches früh bereits die körperlos aufstrebenden Ideen in anthropomorphisch umhüllende Formen wieder einzuzwängen gewesen, wurde bei mächtiger anwachsendem Schwung (nach Meditationsterrassen aufwärts) der persönliche Schöpfergott (in gnostischer Verachtung) wieder degradirt zum Demiurgos, der im siebenten Himmel (des Kalachakra) als Mara thront, mit der Maske des Bösen, wie unter Supay's Furchtgespenst unstät umherspukend (bei den Quechua). Solch unbestimmt haltloser Schatten, der sich auf fürstlichen Befehl im Festeslärm alljährlich verscheuchen liesse (bei der Situa-Feier), konnte freilich nicht genügen für die an handfestere Greifbarkeit gewohnten Conceptionen damaligen Mittelalters in Europa, aus dessen Hexenprocessen die Neger bereits für ihre Handthierungen mit Fetischen (der Feticeiro) das Voudoux entnommen hatten, um Dahomey's Staats-Einrichtungen blutiger zu durchtränken.

Aus der vagen Auffassung Supay's hatten die Missionäre, (wie der Herausgeber der Commentare meint), ihre Noth mit Rehabilitation des Teufels, der (in Chuquisaca) auch die Dreieinigkeit Tangatanga's, im tibetischen Widerspiel (s. Huc), erfunden hatte (b. Acosta). Doch war auch der peruanische Volksglaube für gröberes Packen empfänglich, wenn an den Confluenzen (Tinkuk) mit wollenen Bändern die (in den Fäusten der Angekok schleimige) Seele gefesselt wurde, welche sich in Hawaii in das Kilu genannte Büchschen aufpfropfen liess (wie ähnlich aus Jacobsen's Reise nach der Nordwestküste Amerikas den Sammlungen des ethnologischen Museums eingefügt). Wie es betreffs solcher und zugehöriger Dinge, zur Entdeckungszeit (XV. Jahrh.) an der Hochschule der für Heidenbekehrung ausgesandten Apostel, in der siebenhügligen Weltstadt — dem alten Sitz im Brückenschlagen (zum Jenseits) erfahrener Pontificen —, in Rom aussah, wo zur Beseitigung classischer Bildung,

für ihre Spiegelfechtereien, ein Colosseum gebaut worden, eine „simbel spiegelburck", erzählt sich in Muffel's Memoiren; „ein Denkmal der Anschauungsweise eines der hervorragendsten Bürger seiner Zeit" (aus Nürnberg's Patriziergeschlecht in Kaiserlichen Diensten).

Und so unter allen Ehren Dem, dem Ehre gebührt, unter voller Verehrung und Achtung für das stolze Wissensgebäude, das unter ernsten und ehrlichen Bemühungen in jahrtausendjähriger Culturarbeit von der Deduction emporgeführt worden ist, wird sich dennoch die Ethnologie gestatten dürfen, den Universalhistoriker darauf hinzuweisen, dass auch hinter den Bergen noch Leute leben, (hinter denen majestätischer Andes vornehmlich), und dass der zu ihnen führende Weg mittelst der Induction gefunden werden möchte, wenn sie bis zur naturwissenschaftlichen Behandlung der Psychologie gelangt sein sollte (in der Lehre vom Menschen). „Nach wie vor ist Alles das, was die Weltgeschichte für die Vergangenheit der Menschheit zu leisten verspricht, nicht viel mehr als eine Phrase und muss mit jeder neuen Entdeckung, welche im Gebiete der Geographie und Ethnographie gemacht wird, in immer grösserem Maassstabe leere Phrase bleiben" (s. Lorenz). „Die Natur selbst hat hier einen Abschnitt gemacht, es entsteht in neuer Welt," (XV. Jahrh.), mit der Entdeckung Amerika's (s. Schlözer), durch ermöglichte Einleitung inductiver Methode (auf Grund der Vergleichungen zunächst).

Für den Unterschied zwischen naturwissenschaftlicher und philosophischer Anschauungsweise könnte der zwischen telescopischer und microscopischer zum Vergleich dienen. Wenn im Anschluss an hellenische Mythologien aus egyptischen Tempeltraditionen sich die Namensklänge der Atlanten am Atlas längs der Küste jener Atlantes hinziehen, von deren anderer Seite das Echo in Atl und Aztlan antwortet, wenn für Sagen über verschlungenem Inselcontinent ein nautisches Fundament sondirt werden kann, mit saragossischen Schlammschwemmungen im „Mare Cronium" (als „Mare tenebrosum") und im Wüstenmeer „Salzhügel" auslaufend nach Westen, wo es auch linguistisch tönt im transatlantischen Polysynthetismus, wenn in Analogien mancherlei für Seitenstücke Parallelen einander gegenüberzustellen sind, würde es, gleich dem Vogel Strauss sein Bequemlichkeitstrieb, zum Schaden ausschlagen, hier die Augen schliessen zu wollen, statt jede derartige Auffälligkeit sorgsam zu notiren, und ad acta gelegt fertig zu halten, für geeignete Verwendung, — wenn eben verwendbar für exact realen Gewinn (ohne müssige Träumereien vorher schon).

So überall ist der Forschung ihr sicher begründeter Gang aus diesem selber vorgeschrieben.

Im wirbelnden Tanz der Himmelsgestirne setzt der „Nous" seine Ordnung durch Keppler'sche Gesetze, in jenen allgemeinen gütig beweisbaren Ausgleichungen, welchen es auf einige tausend oder tausend mal tausend Jahre zunächst oft noch nicht anzukommen brauchte, bei der aus Unendlichkeiten der Solar- und Sideral-Systeme gewährten Liberalität, ohne die practischen Zwecke zu beeinträchtigen, welche erreicht werden sollten, (und im vollsten Masse solche Zwecke erfüllt haben). So mochte auch ein weiteres Ausschreiten der Hypothesen zu Gute gehalten werden, bis zu kosmischen Nebular-Hypothesen hin, mit graulichen Verbleichen buntschillernder Verschiedenheiten in elementarer Färbung aus irdisch gebrochener Atmosphäre. Wie aber jetzt!? seit im gleichbunten Geschiller auch aus kosmischen Räumen die Färbungen hereinfallen, um gemessen zu werden, ängstlich und genau bis auf letzte Decimalstellen hin? Bis hier für telescopische und microscopische Forschung ein „Tertium comparationis" auffindbar, scheint ein noch langgezogener Wegesstreif (allzulang für kurzes Leben). Doch da solche Angelegenheit in den Händen mathematisch gründlichst geschulter Fachgelehrter liegt, hat kein Unberufener sich einzudrängen, um seine Weisheit zu Markte zu tragen, wo seiner Pfuscherei ihr Lohn nicht ausbleiben würde, und der ächte correcter Handwerksarbeit verbleibt, nach Verdienst und nach Recht.

Auch auf drehendem Globus sind im Geschichtsrad der Hypothesen gar manche gedreht und gewunden worden, so lange es sich um subjectiv gesponnene Hirnfäden handelt, statt um das Gewebe jenes Peplos, den die Natur bereits über phönizische Schöpfung spannte, und jetzt ihren Erforschern zum objectiven Durchstöbern anheimzugeben haben wird: ihrer inductiven Methode, die bis zur Physiologie siegreich bereits fortgeschritten, gegenwärtig den Schritt zu wagen hat auf psychischem Terrain, inmitten historisch - philosophischer Disciplinen hinein, um die dort gestellten Aufgaben ebenfalls in Angriff zu nehmen, nach ihrer Arbeitsweise (der comparativ-genetischen). „Beständigkeit müssen die Gattungen und Arten haben, oder es giebt überhaupt keine" (s. Chamisso), je nach dem System, und mit diesem, dem Maassstab empirisch gewonnener Kenntnisse gemäss, entsprechenderweise wechselnd, stets jedoch unter den Fesseln bedingter Gesetzlichkeiten verbleibend, die jetzt den Beitritt der

Psychologie zu den Naturwissenschaften erwarten (um auf Ursächlichkeiten geprüft zu werden).

Dichterisch begabten Talenten wird es gerne vergönnt sein, wenn in Speculationen angelegt, um die Phantasien hellenischer und egyptischer Mythen für die transatlantisch oder cisatlantisch eigenen zu verwerthen, da es auf eigenes Risico geht, je nachdem die Lectüre denjenigen schmeckt, die sich in der Stimmung dafür finden mögen. Ist doch die urwüchsig pedantische Archäologie steifer Pharaonenzeit bereits unter das leichte Völkchen der Romanschreiber gegangen, und so mag das atlantische Söhnchen aus Sais, wo es zu Solon's Zeit gepflegt wurde, gerne mithindurchschlüpfen bis zur Gegenwart. Wer dagegen auf Anlegung gut fundirten Capital's sinnt, wird den Gefahren ephemerer Schwankungen zu entgehen, lieber auf minutiöse Arbeitstheilung dringen, um zunächst auch in americanischer Alterthumskunde fest bestimmbare Ziffernwerthe zur Verfügung zu haben, wie sie auf östlicher Hemisphäre aus diplomatischer Genauigkeit historischer Studien dort vielfach schon gewährt wurden, — dank einer tausendjährigen Cultur-Arbeit, während die auf westlich jungem Continente kaum nach Jahrhunderten zählt. Wie weltbeglückende, bleiben auch weltgeschichtliche Hypothesen unbenommen, und so, wie gesagt, die atlantische oder die der Folianten, welche ein an Ideen-Sprudeln reicher Kopf darüber zusammenschreiben möchte. Vielleicht bringt es ihm Lob und Ruhm, wenn in poetischer Ausschmückung solcher würdig. Hier indess ist das Risico zu laufen, dass irgend ein klein archäologisches Fundstückchen, ein längerer oder kürzerer Lothfall, irgend aus philologischem Forschungsmeer für durchgreifende Feststellung auftauchendes Ergebniss die Hypothese zum Fall bringt, mit allen darauf gethürmten Luftpallästen der Geniestreiche, zum jäh plötzlichen Sturze, gleich dem der innerhalb von Tag- und Nachtfrist verschlungenen Atlantis selber, die dann zwar, wenn in anderer Wandlung baldigst wieder emporgeschwommen kommend, unter derartig schlüpfrigen Metamorphosen von der exacten Forschung zu fixiren und beobachten wäre, bis schliesslich von sich selbst bezwungen (um des orakelnden Meeresgottes Antwort abzugeben).

Esta Mechoacan al Occidente, que si el Paraiso de Eden lo puso Dios al Oriente, — ad orientalem plagam Edem, — este otro ameno jardin, lo colocó al occidente, haciendo aeste quiza antipoda florida de aquel (s. Escobar). Und so beantwortet sich vielsprachig die Frage: „Wo lag das Paradies?" (b. Delitzsch). „Situated at the

North-Pole" (s. W. F. Warren), und „ohne Eiszeit kein Mensch" (s. M. Wagner), bald vom frommen Affen-Ahn Tibet's, bald gescholten, „als Affe und nichts weiter" (s. Martius) in Sprache der Caripuna oder Coataiji (Coata oder Ateles Paniscus).

Mit dem Fall semitischer Verschuldung fällt Adam auf den Berggipfel des (beim Aufsteigen zurückgelassenen) Prabat, aus dem himmlischen Paradies in's irdische, so hoch, „that it nearly touches the circle of the moon" (s. Maundeville), und weil die feine Nase der Deva das Menschenfleisch riecht in Indra's Bastardsohn, wird Pathummasurivong, obwohl im Lotus duftend, ausgestossen von dem Verkehr, als „Tischgenosse" gleich Tantalos, der mit den Göttern die Liste der *κρεουργια Πελοπος* versucht, während Upalero das Muttergericht im Schweinefleisch auftischt (auf Luang), und mit Abhauen der Schlingpflanze der auf Abassi's Tischglocke (am Calabar) gefolgte Himmelsweg bis auf den Tugendpfad der, vom Daitik-Gipfel zu Ahura Mazda leitenden, Brücke Cinvat (bei den Parsen) unterbrochen war, nach oben hin, wie für die Navajo der Verkehr mit unterirdischer Heimath, (als das dicke Weibsbild in der Höhlenöffnung stecken geblieben war).

Bis mit des Octopus Hülfe (auf den Gilbert) emporgehoben, lagerte der Himmel so dicht auf der Erde, um selbst die Stampfarbeit der Frauen zu behindern (auf Samoa), so dass die Menschen gebückt zu gehen hatten (in pithekischer Reminiscenz), und die Bevölkerung der Sermata-Inseln ist „van het uitspansel Lianti, doen dit nog lajer op de aarde lag, afkomstig" (s. Riedel). Noch enger gepresst liegen Uranos und Gäa aufeinander (bei Hesiod), wenn sich die Kinder zeugen aus Rangi's und Papa's Schooss (bei den Maori).

Aus Nodsie's Seelenheimath kommt die Kla herab (in Guinea), die Welt zu durchdringen mit dem *πνευμα* (b. Anaximenes) oder einem (die indonesische Urmutter) befruchtenden Südwind, als „anima mundi" oder (b. Caesalpinus) „Anima universalis" wehend und (im Ruach) belebend, gleich Pillan von pulli (pilli) oder „Seele", (s. Molina), als Guenu-pillan (Himmelsgeist) oder Buta-gen (Gross-Wesen) verehrt (bei den Araucanern), in Pachacamac's Weltseele, mit ihrer Personification in der Sonne (oder Inti), niederwirkend auf die „Mutter" (s. Garcilasso de la Vega) genannte Erde (im Fruchtbringen). So einigt sich „het mannelijk beginsel, de Upulero, heer Zon" mit der Erde „het vrouwelijke beginsel", (in Dualität von Ying und Yang).

Da die Unbegreiflichkeit des *πατηρ ἀγνωστος*, im *ὑπερούσιος* (der Essentia) oder „Superessentialis" (s. Erigena), nur eine Erkennbar-

keit a posteriori für die Gottheit zulässt (s. Thom. Ap.), um das γνωριμώτερον φύσει (b. Aristl.) verständlich zu machen, stellt sich als Aufgabe, das Studium der Natur, „Deus sive Natura" (b. Spinoza), naturwissenschaftlich auszuverfolgen, bis in die Psychologie hinein, zum Wissen, als Mitwissen („conscientia") des göttlichen Wissens (s. Baader), wie es sich im Auge des Einzelnen bricht, (der aus seinem Bruchtheil zum gesellschaftlichen Ganzen den selbstständig gültigen Ziffernwerth zu berechnen hat). *Οἱ μὲν γὰρ Πυθαγόρειοι μιμήσει τά ὄντα φασὶν εἶναι τῶν ἀριθμῶν* (s. Aristotl.) für das logische Rechnen (in kosmisch gesetzlichen Harmonien).

Im Apeiron, als „ein der Qualität nach unbestimmter und der Masse nach unendlicher Stoff" (s. Ueberweg), lässt sich mit einer der Materie innewohnenden „potentia inchoationis formae" (s. Alb. Magn.) der Anfang setzen für Alles Weitere, wenn mit Einsäen der vom Spiritus Mundi (s. Agrippa) durchdrungenen Keimsamen, stoischen **λογος σπερματικός** aus der Weltseele, — als Grund der organischen und anorganischen Bildungen (s. Schelling), — auf Antrieb einer „force organoplastique" im Protoplasma („Blastéme primordial") die Proto-Organismen entstehen; wie „ex matre terra" (in seinen **βλαστημα**) Cecrops, den (s. Wernsdorf) „negat integrum seu **ὁλουκληρον** hominem fuisse" (Himerius), — „hylozoistisch" (mit Einschluss des ordnenden Nous) durch „unendliche Gedankenkräfte" (s. Herder) aus den „corporum exemplaria" (b. Gilb. Porr.) die Ideale zu realisiren, und (s. Bose) „material substances are: earth, water, light, air and mind" (in der Nyaya) bei Scotus' geist-körperlicher Materie (mit Anschluss an Avicebron). Alles mit weiterem Ausfalten der Evolution, würde sich, aus keimartigen Formen in der Materie (b. Averroës) durch die „Entelechia universi" (s. Maimon) auseinanderlegen lassen, jetzt oder später, doch der Anfang des Anfang's, jetzt und von jeher, genau so weit wie früher entfernt bleiben, (und keinen Fingerbreit näher). Für ihre mythischen Ausmalungen setzen die orientalischen Kosmogenien mit einem aus früheren Zerstörungen für die Neubildung übriggebliebenen Keime an, (einem unzerstörbaren Hiranyagarbha je nach der Fassung), und dann sind für die feineren Ausführungen, wie den Tii (in Polynesien) zufallend oder Quetzalcoatl (bei Mexicanern), die Demiurgen zuzuziehen, (oder ein Viswakarma etwelcher Art). Das Letzte und Höchste verbirgt sich in der Unbegreiflichkeit als Wakan (oder Hopa) und Usapa, mit dem staunenden Eindruck der Atua (Manitu u. s. w.), während für den Abschluss im Uebrigen nur die Negation selber bleibt (und damit nichtsnicht).

Matji payiwin, principe (bei den Cris), leitet sich aus matji (der Beginn zu begreifen) und payip („perforer"). Tekivu (beginning) begreift (im Viti) die Negation (teki) des Untergrunds (Vu), beim Nochdarüber-hinaus, im Anfang, als Noch-Nicht oder Kore (der Maori), gleich *τὸ μὴὸν* statt hoffnungslosem *ὀυκ ὀν*, „quod penitus non est" (der Scholastik).

Die *ἀρχή* (Anaximander's) bezieht sich (im Apeiron) auf den unbestimmt chaotischen Urstoff, zwischen Luft und Wasser schwankend, als Anfang der Entmischung *κατὰ τὸ χρεὼν* (dem Gemusstsein), unter Zusammenfluss des Gleichartigen, und dann folgender Entwicklung *κατὰ τὴν τοῦ χρόνου τάξιν*, in dem Gegensatze von Liebe und Hass (b. Empedokles), wenn (pythagoräisch) zu der Eins die Zwei getreten (in wahlverwandtschaftliche Wechselwirkungen kreuzend), die Zahl als „ratio explicata" (b. Cusanus). In der Dreiheit von Zahl, Zeit und Raum ergeben sich die maassgebenden Daseinsformen Gottes (b. Weiss). *Ἀρχὴν μὲν ἁπὰντων μονάδα*, lehrt der Pythagoräer (s. Alex. Pol.), *τό ἕν ἀρχὴν τῶν πάντων* (b. Eudorus). Der Ausdruck *ἀρχὴ* wurde zuerst von Anaximander gebraucht (s. H. Ritter), und „diese *ἀρχή* ist nach ihm das Unendliche" (*ἄπειρον*) oder (b. Simplicius) *φύσις ἄπειρος* (*ἀοριστος*).

Die Zahl erhält reale Bedeutung in der Zifferngrösse erst. Die Neun als solche gegeben, mag dreimal drei Thaler sein oder das Dreifache von drei Pfennigen nur, und kleiner somit als einzelne Drei von diesem Thaler, wogegen der Werth auf 60 umgesetzt, in rationelle Gleichungen ihrer Art wieder eintreten könnte (für die Berechnungsweisen). Auch in dem Wissen der Menschheit (nach dem speculativ thätigen Verstande) kann die Natur ihr Maass nicht überschreiten (s. Ibn. Roschd), und so wäre zunächst der Umfang der Denkmöglichkeiten statistisch festzustellen (durch eine Gedankenstatistik). Die „Interpolation" subjectiver Zuthaten (s. Liebmann) sind für ihre Wurzel in den Wahrnehmungen zu verfolgen (in psychologischer Entwicklung). Indem nach dem „Princip von der Erhaltung der Kraft", stets gleiches Quantum in actueller und potentieller Energie in der Welt bewahrt bleibt, ergiebt sich bei einer in Raum und Zeit stehenden (und stabiler) Bewegung psychische Durchströmung aus jenseitig lebendiger Quelle (ausserweltlich insoweit), in der *ἄει οὖσα φυσις* (b. Porph.) für ideale Hoffnungen (zum ergänzenden Complement).

Wie den übrigen Aromana ihre Ayatana entspricht Dharma dem Manas, die Bodhi zu zeitigen, und der *νοῦς ποητικός* (b. Aristot.), durch welchen der *νοῦς παθητικός* (potentiell und hylisch) zum

νοῦς ἐπίκτητος entfaltet wird, wirkt im Menschen, als das Göttliche (b. Averroes), unsterblichen Intellect's im gesammten Menschengeschlecht, denn während die Menschen sterben, dauert die Menschheit fort (s. Herder), in der Consolidität der Cultur-Interessen (durch Raum und Zeit). Die Geschichte der Menschheit ist der innerste Theil der Einen Geschichte alles Lebens (K. C. F. Krause) in der „Vereinswesenlehre" (mit der Menschheit als innerstes Vereinswesen), und so hat sich die naturwissenschaftliche Kathedrale aus der Psychologie zu krönen (als Kuppeldom).

Indem das Vorstellungsbild (*φαντασμα*), als in der Wahrnehmung eines leiblichen Organes wurzelnd, mit diesem zu vergehen hat, folgt die individuelle Vernunft jedes Einzelmenschen als sterblich, wogegen der activ unsterbliche Intellect mit dem göttlichen Geist sich identificirt (s. Pomponatius), und so kehrt die (bei Ankunft aus der Praeexistenz um ihre *ἀνάμνησις* befragbare) Kla beim Tode zu ihrer Praeexistenz zurück (in Guinea), als *τὸ θεῖον* (*τὸ λογιστικόν* oder *νοητικόν*), während gleich den sterblichen Seelen (*τό θυμοεδές* und *τό ἐπιθυμητικον*), weiblich verknüpft, das als abgeschwächtes Schattenbild der Luwo am Grabe nachspukende Gespenst der Sisa allmählig entschwindet (auf Afrika's Erde), wenn die letzte Feuchtigkeit aus dem Verwesungsleib entflohen ist (s. Paracelsus). Während des Lebens dagegen spiegelt sich dem Nigritier sein Schutzgeist im Edro, und der Araucanier ist von weiblicher Geschlechtshälfte der Amei-malghen oder Amchimalghen (s. Molina) begleitet, als Fravashi (der Parsi), im Vortritt und Nachgang (auf scandinavischen Zügen), wenn des Gottes „Species intelligibilis" (s. Bruno) zu gewinnen, angestrebt wird (im Grossen oder Kleinen). In der Welt als *γένεσις* (nicht *οὐσία*) handelt es sich (b. Plato) um *εἰκότες μῦθοι* (*ὅτι περ πρὸς γένεσιν οὐσία τοῦτο πρὸς πίστιν ἀλήθεια*), und so aus den Symbolen der Völkergedanken sind die innerlich wirkenden Denkgesetze herauszulesen (oder im logischen Rechnen zu entziffern).

Der Resolutio (dem Hergang endlicher Wesen aus der Gottheit) fügt sich (b. Erigena) die „Deificatio" (reversio) als (b. Eckhart) „Vergottung" oder *θεωσις* (s. Maximus) hinzu, den Kreislauf abzurunden, und „the problem of restoring to the world original, and eternal beauty is solved by the redemption of the soul" (s. R. W. Emerson), auf dem „via eminentiae" zu Gott für das Gottesbild (imago dei), mit der Gottesliebe als Ziel des Streben's (b. Malebranche), unter Auffassung der Dinge „sub specie aeternitatis" (s. Spinoza), wie wenn in der Weltseele, als erste Schöpfung des zur Materie hinzu-

tretenden Gottes (b. Plato), eine „Intelligentia prima" (s. Avicenna) hervorgerufen, die Emanationen aus dem „Ens primum" (b. Alfarabi) bis zur Beseelung der Materie fortschreiten mögen für „lebendige und wirkende moralische Ordnung" (b. C. J. G. Fichte), oder unter der Weltconstruction des Abhidhamma die physischen und moralischen Kräfte sich einen (im Dharma).

Im unerbittlichen Walten der Karma vollziehen sich die Wiedergeburten, nach des Geschickes eisernem Schluss unbeugsam durch zauberische Karakia (b. Maori), da Mahatara nur Gutes will (auf Borneo), und (nach indianischer Ansicht) „prayer is a wicked thing" (s. Oglethorpe), denn *ἐστιν ἀνάγκης χρῆμα, θεῶν ψήφισμα παλαιόν, ἀΐδιον* (s. Empedokles), wenn die Seele zu wandern hat, bis die *ἀδικια* gebüsst ist (in Abwägung von Bun und Bab, indochinesisch).

So lange die Anlage (*δυναμις*) von der Form noch nicht durchgebildet ist (zur *ἐντελέχεια* oder *ἐνέργεια*), findet sich der Stoff im Nichtseienden (oder Nochnichtseienden) durch *στέρησις* („Privatio"), und so verhüllt im Dunkel der Po (beim Hervortreten von Kore in Kosmogenie der Maori), während die Avixa sich in Bodhi zu klären hat, für Erkenntniss des Dharma (als Asangkhara-Ayatana).

Als bei ansteigenden Fluthwassern die Navajo's auf den Gipfel des Nordberges geflüchtet, dort aus angehäufter Erde mit aufwachsendem Schilfrohr sich emporhoben, fanden sie sich gerettet, als hingelangt „to the flour of the fourth world, and here they found a hole through whieh they passed to the surface" (s. W. Matthews). So ziehen sich, den Goldkeim (brahmanischer Hiranyagarbha's) zu wahren, die Einwohner buddhistischer Rupaterrassen höher und höher aufwärts (als Jonaka), je nach der Zerstörung durch Wasser, als eine weiter hinaufreichende (durch Feuer oder Windsturm).

Und wie bei kosmogenischen Legenden kehren solch' nahgelegte Vorstellungsbilder aus den Mährchensagen wieder, in Indonesien (s. Vlk. d. ö. As., I., S. 343), wie indo-arisch (und sonst überall). Savitri hat die Erde auf Pfosten gestellt (im Rigveda), als Pfeiler des Atlas (b. Homer), *οὐρανόν καὶ γῆν ἀνέχων* (s. Pausanias) Atlas (*ἐπὶ τῶν ὤμων*) oder Tantalus (als Talantos). Die Erdstützen der Grönländer sind durch die Angekok auszubessern (weil alt und gebrechlich). Wie der Berg Ap-en-to oder Tap-en-to (neben dem Meer oder Sar) im Süden, galt (den Egyptern) als die äusserste Grenze im Norden dagegen „die vier Stützen des Himmels" (s. Brugsch), als Pfeiler (der Maori).

Bei der durch das Band der Sprache geschlungenen Gesellschaftswesenheit des Menschen — in der Gesellschaft („Samhälle") lebendiger Organismen (s. Boström) — waltet der einigende Halt sittlicher Scheu und Verehrung bereits in dem physisch begründeten Kreis der Familie, und zwar aus mehrweniger ehelichen Zuständen, wo das Kind durch thierisches Abhängigkeitsgefühl an die Mutter geknüpft bleibt), zur eindrucksvollen Geltung dann gelangend, wenn die väterliche Autorität deutlicher hervortritt (im Patriarchat). In Peru erbten die Neffen, oder in der Familie der Inca die männlichen Nachkommen (s. Gomara), und bei den Tlinkiten (mit mütterlicher Folge) ertheilen die Reichen ihren Söhnen den väterlichen Namen (s. Holmberg). Bei den Navajos hat sich der Uebergang vom Matriarchat zu Patria potestas beobachten lassen, wie oft im Sesshaftwerden aus Wanderleben (s. M. u. P., Ztschft. f. E., May 1886).

Aus dem vom Wind nach Tiahuanaco getriebenen Kasten siedelten die Nachkommen des Menschenpaars als Mitimaes, über die vom Schöpfer autochthon gebildeten Stämme herrschend, wie die herbeigeflogenen Byamma über die Eingeborenen (birmanischen) Bodens). Im Streit zwischen Engel und Affen empfehlen die Encyclica Aeterni Patris eine Rückkehr zum „Doctor Angelicus" (1879). Der Staat ist der universelle Mensch in der individuellen Form des Volks (s. Trendelenburg). „Die Art ist Alles, Einer ist Keiner" (s. Nietzsche); für den Mensch (als Zoon politikon).

Der Mensch, überall und stets, fühlt sich in der Macht übermenschlicher Mächte, vor deren mächtiger Stärke erzitternd, der Unmächtige durch die Deisidämonie im religiösen Gefühl gebunden sich findet, nach pan-ethnischer Zeugniss-Ablegung. Aus solch' Unbekanntem stellen sich die Fragen, die das nach einer Antwort suchende Denken zum Vordringen in gesetzliche Erkenntniss treibend, hinein und weiter führen zur allmähligen Klärung einheitlichen Zusammenwirkens der Naturgesetze, in „organischer Weltanschauung" (b. Trendelenburg), auch für psychische Vorgänge (in der Harmonie des Kosmos).

Und so, da „ex nihilo nihil fit", im „atheistical stage" (s. Lubbock), also unfruchtbar bleiben müsste für theistische Gedanken, liegt in Urzeiten schon die Wurzel eingeschlagen für das „sittlich Erhabene" (b. Caspari), aber erst im Blüthenalter der Cultur reifen die Früchte (religiöser Moral).

Wenn aus dem Hades, als unsichtbarem (*Αἰδες*), die Dinge in's Dasein getreten, liegt verwirklicht vor, worin das „absolute Maxi-

mum" und Minimum gewirkt, in dreifacher Absichtlichkeit, „deus est tricausalis" (s. Cusanus). Hier gilt der im Glauben für Auslegungen bedürftige Theil nur für die demgemäss Gebildeten (s. Averroes), denen Kunst, als die vollkommene Inseinsbildung des Realen und Idealen (b. Schelling), oder Wissenschaft, die Religion vertreten mag (in Göthe's Dichterwort), wogegen die naturwissenschaftlich behandelte Psychologie in philosophisches Wissen überzuleiten hätte (je nach dem Grade der Fassungskraft). Mit wahrhafter Identität des Denken's und Sein's im Ichgedanken ergiebt sich die Gewissheit (b. Günther). Die logische Wahrheit ist für jede, der endlichen Intelligenz denkbare, Intelligenz zugleich real (b. J. G. Fichte), das Nicht-Ich durch das Ich gesetzt, als bestimmt durch das Ich (in der practischen Wissenschaftslehre), und so wird die Psychologie einen Ausgangspunct für das Studium bieten können (nachdem sie ihre naturwissenschaftliche Fundamentirung gewonnen hat).

Das Charakteristische in der Auffassungsweise des Laien besteht in dem Nichtscheiden oder, positiv ausgedrückt, in der Hingabe an den Total-Eindruck (s. Ihering), und so in der Philosophie (vor naturwissenschaftlicher Klärung der psychologischen Grundbegriffe).

Bei Zutritt des Zweckes (*οὗ ἕνεκα*) geht die Dynamis in Energia über (in sinnlich abgeschlossener Auffassung), wogegen im (speculativen) Hinzulernen die *κίνησις* fortgeht (b. Aristotl.) in Unendlichkeit hinaus, aber ebenfalls determinirt innerhalb organischer Bewegungen, unter festen Wachsthumsgesetzen (wie in naturwissenschaftlicher Psychologie festzustellen bliebe).

Je nach den Zerstörungen durch Feuer (in der Ekpyrosis), durch Wasser, Wind, Erdbeben, folgen die Tonatiuh (der Nahuatl) gleich indischen Kalpen, und stets wird aus der früheren Welt (im Umschwung polynesischer „Keau") der Keim für Entstehung der neuen herübergenommen.

Wie, wenn zu noachischem Bundesvertrag der Inca im Regenbogen das Wahrzeichen gegen weitere Zerstörung erkennt, aus den von Deucalion und Pyrrha geworfenen Steine die Menschen sich im „Laos" erheben (neben, und unter, der tabuirten Himmelsrasse der Maori), schafft Contici-Viracocha aus Steinen (s. Betanços) sein Volk, worüber, als aus den Pacarina (in Felsen, Flüssen, Quellen) hervorgegangen, und wild zerstreut in Einöden lebend, die sonnentsprossenen Inca (b. Vega) ihre Herrschaft begründen, wie die von oben herabgeschwebten Abhassara unter den aus Kräutern und Büschen ent-

sprossenen Eingeborenen (Birma's). Dann handelt es sich um ein paradisisch geschmücktes Eden, bis zur Mondshöhe gedehnt (s. Alb. M.), die „terra ultra Oceanum, ubi ante dilivium habitabant homines" (b. Kosmas), und in den Wassern der Fluth erlöschen die Flammen des von Phaeton angezündeten Brandes (s. Hyginus), um auf ausgebrannten Schlacken verjüngtes Leben zu erwecken, da Alles ἐξ ὑδατος (b. Thales) für Menabozo's Schöpfung, oder Kunyan's (s. Petitot). Aus dem Schlamm (in Erwärmung der wässrigen Erde durch das Feuer) gehen die Wesen hervor (b. Anaximander), ungethümlich emporgewälzt (in Mesopotamien), und als Fischmenschen an den Strand geworfen (wie es an Huayna Capac berichtet wurde). Die von Camaxtle im achten Himmel Geschaffenen kamen von den Bäumen herab, „y dieron muerto à los chichimecas", (s. Orozeo), über die steinentsprungenen Ottomiten herrschend („Chichimeca-Otomies").

Auf Aegypten's uraltem Cultur-Boden reichen die Dynastien der Götter, durch Halbgötter (und Manen) niedersteigend hinab zu den Sterblichen (*Νεκυες*) im menschlichen Dasein, als Menes den Herrscherstab führt, und im Suchen des Ursprung's mögen dann Peru's Eier (s. Avendano) herabfallen, als goldene, silberne und kupferne, für den Unterschied der Stände, wie in scandinavischen Zeugungen der (Curaca oder) Asen auch sonst, (die Jarl und Karl zu trennen). Die autochthonische Herkunft mag aus dem Nilschlamm hervortreten (halbthierisch noch) oder in Mesopotamien (b. Berosus), aus dem Schneckengehäuse auch (bei Indianern), und den Affenschwanz allmählig verlieren, (in gradueller Veredlung der Jakun) oder im chirurgischen Schnitt davon operirt werden (auf Tasmanien), während der „Homo primigenius" (b. Häckel), „descended from a hairy quadruped, furnished with a tail, and pointed ears" (s. Darwin), aber noch nicht zu sprechen vermochte (als Alalos), und so seine Unwissenheit (primärer „Avixa") zu bekunden hatte, im rückhaltlosen Geständniss der Wilden (am Silberstrom). „Primum germen fuit Cecrops, qui lenigena neutiquam totus erat homo, sed umbilico tenus spiras adhuc ex matre terre trahebat" (s. Himerius), und ebenfalls nicht reden konnte (wenigstens nicht attisch).

Im Dunkel wandernd (bis zum Halblicht des Popol-Vuh), suchen die Balam (der Quiché) ihre Sonne, und als Airyana Vaejo durch Ormuzd geschaffen (am Flusse Daitya) von Angra Mainyu mit Kälte geschlagen, beginnen die Wanderungen, für deren Rückleitung dann mit gigantischen Sequoya (s. Asa Gray) eine Brücke gebaut werden mag zu den aus Mammuth-Knochen aufgebauten Inseln Sibirien's

(s. Gratacap) bis zum Nordpol (b. Warren), wenn versunkene Lemuria nicht zusagt, die Atlanta zu ersetzen, „the true Antediluvian world" (s. Donnelly), — und so geht es in Kreisen um den Globus herum, mit dem Omphalos in der Mitte, als Centralberg eines Pamir (im Zwiebelgebirge) oder Meru's (für die Meropen). Auf Ternate steigt es herab von dem Kegelberg der Insel (s. Indones., I, S. 64), und aus der Sierra bevölkerten sich die anfänglich als pestilentialisch gefürchteten Thäler der Küste, wie noch die Olmos (bei Sechura) bewiesen (s. Balboa), bis dann die maritimen Einwanderungen zutraten (in Lambayeque oder anderen Anlegungsplätzen).

Im (oceanischen) Aufblühen der Schöpfung (Pua-mai) entfaltet sich diese aus ursprünglicher Wurzel einer (scandinavischen) Welten-Esche (Yggdrasil) zum (parsischen) Baum des weissen Hom (Goakarena oder Gokard), dessen Kosten Unsterblichkeit gewährt (weil von Ewigkeiten her), während aus dem „Baum aller Saamen" diese (mit dem thierischen des Urstier's) durch den Vogel Kamros alljährlich gemischt werden (im Bundehesh), um in Tishtar's Regen niederzufallen, für die Wandlungen des Werdens (entstehend und vergehend), am Tartarus aufwärts (s. Rink) einem „verborgendsten Ort" (in dem See Var Kash) aus dem Wasser des Leben's, „der Quelle Ardviçura Anâhita" (s. Windischmann), als Ardvi-Sura auf Harâberezaiti's Höhen (in den Yashna), gleich Asvattha aus Yama's Unterwelt (oder herabreichend von Himmelsreichen). Die Wirkungen des „Primus motor", des *μέγας ἐν τῷ οὐρανῷ σοφιστής* (b. Himerius), liegen vor Augen, *ἔσυι τοίνυν τι καί ὃ κινεῖ* (s. Aristotel.), und so sind aprioristisch im methodischen Fortgang die Materialien zu sammeln für den naturwissenschaftlichen Aufbau (bis zur Psychologie). Bei der Einstimmigkeit der „communes notitiae" (s. Cherbury), die mit Allgemeingültigkeit der Elementargedanken überall wiederkehrend sich verbreitet finden, (unter den Variationen geographischer Specialfärbungen), sind sowohl die Vergleichungen zu überschauen, wie die Entwicklungsstufen zu verfolgen (nach comparativgenetischer Methode). Wie in Beziehung zur Natur ist Gott auch in der zum menschlichen Geist zu betrachten, im Leben der Völker (s. Vico), für die Völkergedanken (naturwissenschaftlicher Psychologie). „Der Organismus der Menschennatur ist in seinem Wesen den nämlichen Gesetzen unterworfen, nach welchen die äussere Natur allgemein ihre organischen Erzeugnisse entfaltet" (s. Pestalozzi), und so sind die psychischen Wachsthumsgesetze zu studiren (nach

comparativ-genetischer Methode). „Die nothwendige Tendenz aller Naturwissenschaft ist von der Natur auf's Intelligente zu kommen" (s. Schelling), im Fortschreiten bis zur Psychologie (unter inductiver Behandlungsweise).

In Erklärung der Natur handelt es sich nur um die secundären Ursachen (s. Gassendi), ohne auf die primäre jedesmal wieder zurückzugreifen (in Gott), unter Anerkenntniss des Nichtwissen's (s. Cusanus), bei temporär dem Verständniss gesetzten Grenzen, an deren Erweiterung ununterbrochen fortzuarbeiten die inductive Methode anleitet, wobei dem Studium das Sammeln vorherzugehen hat (s. Agricola) und das Urtheil suspendirt bleiben muss (s. Charron), um frühreif unzeitige Hypothesen zu meiden, bis ein statistischer Anhalt gewonnen ist (für logische Berechnung). Nur nach Durchforschung und unter gegenseitiger Verbindung aller Grundbegriffe der Empirie ist das Absolute zu erkennen (s. Harms) in der Psychologie (auf naturwissenschaftlicher Unterlage).

„Cogitat ergo est", rectificirt Lichtenberg (den cartesianischen Fundamentalsatz), bei dem Ich der intellectuellen Anschauung (s. C. G. J. Fichte), und daneben, (im Occasionalismus), „nudus spectator hujus machinae" (s. Geulinx) schaut dem Tanze zu (in Prakriti's Schöpfungsspiel vor Prajapati's Augen). Und zum Tanz die Musik, indem die Seele (b. Philolaos) nach den Zahlenverhältnissen ihrer Harmonien mit dem Körper verbunden (s. Claudianus) ihre eigenen Melodien zu belauschen hat (in den Symphonien des All).

Das Unerfahrene in der Erfahrung (s. Volkelt) ist bei naturwissenschaftlicher Behandlung der Psychologie zur Erfahrung zu bringen, aus Empfindungscomplexen (s. Mach), auch den speculativ entwickelten (im Zoon politikon).

So lange es sich um metaphysische Generalisation des *ἐν καὶ πᾶν* handelt, wie, (im Anschluss an frühere), vom Eleatengeschlecht (des „Sophistes") gelehrt und von Lessing in seinen Erörterungen mit Jacobi notirt, (als Schiboleth der Philosophie), fällt mit der Nichtigkeit des Nicht-Sein's das Werden in den, — das Sein, als absolute Position (b. Herbert) voraussetzenden — Schein (*τά πρὸς δόξαν*) täuschender Maya, auch für die Sinnesempfindungen des „Esse" als „Percipi" (b. Berkeley), *τό γάρ αὐτό νοεῖν ἐστίν τε καὶ εἶναι* (b. Parmenides, als Nachfolger des Xenophanes), und in dem das Detail analysirenden Denken jetzt, ist die Eins als Ausgangspunct zu nehmen bei logischem Rechnen, in jenem (aus psycho-physischer Grundlage) zu Allgemeinbegriffen aufsteigenden Denken, wie aus

der sprachlich geschlungenen Gesellschaftswesenheit (des Zoon politikon) seine (geographisch-historisch differenzirten) Völkergedanken an dem ethnischen Horizont projicirend und reflectirend (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Wer aus dem ecstatischen Rausch einer instinctiv gewonnenen Bodhi erwacht und ernüchtert wieder, aus den Seligkeiten eines im „Nichtbild" oder „Nichtgott" (b. Eckhart) momentan flüchtigen Schauen's die Bitterkeiten seines irdisch gebrechlichen Leben's doppelt schmerzlich empfindet, wer dann, von dem aus schweigend gedehnten Unendlichkeiten heranbrausenden Strom betäubend umtos't, sich fortgerissen fühlt in die nihilistischen Oeden eines pessimistischen Mahayana (mit Dukha, Anatta, Aneiza), dem bleibt geöffnet ein zwar enggewundener und mühsamer, aber zielbewusster Pfad, zur Rettung in inductivem Arbeitsgang comparativ-genetischer Methode, bis aus den harmonisch tönenden Gesetzen eines kosmischen All sympathischer Wiederklang sich weckt (im lauschenden Ohr).

Um aus trügerischer Dialectik die Metaphysik zum Range einer Wissenschaft überzuführen (wie Chemie aus Alchymie, Astrologie aus Astronomie), bedarf es eines durch die Kritik entworfenen Systems der Begriffe a priori (b. Kant), aber hier ist der Aufbau a posteriori wieder ein vorbedingter vorerst, im Gange naturwissenschaftlicher Psychologie, nach logischer Rechnungsregel (da einem höheren Calcul Uebung im elementar niederen voraufzugehen hat).

Das Rationale logischen Rechnen's ruht in dem Kernprincip, dass bei den Gleichungen nur die Factoren gleicher Grade in Vergleichungen gestellt werden, oder, wiefern für verschiedene, diese sodann nach genau bestimmten Verhältnisswerthen (wie für sie gültig).

Dementsprechend mögen die allgemein weitesten Generalisationen im Völkergedanken neben einander gestellt werden, sie mögen es nicht nur, sondern sie müssen es eben, um zunächst das durchgehend Uebereinstimmende elementarer Gleichartigkeiten, (elementar gleichartigen in der Umfassung eines Allgemein-Ganzen's), zu überschauen, wogegen, sobald und so oft dann practische Verwerthung für einen Specialfall einzutreten hat, ein minutiös peinlichstes Zurückgehen bis auf letzte Decimalstellen verlangt wird, für das elementar Einfachste, das im Ausgestalten des Werden's zu Grunde liegt, unter der Fessel organischer Gesetze, die, wie im Physischen, im Psychischen walten (längs naturwissenschaftlichen Forschungsweges einer inductiven Methode zur Behandlungsweise der Psychologie). „Quant

à l'espèce de l'homme, le substratum qualifiée par elle est son substratum au dieuxième point de vivre, et dans ce qui est homme on trouve l'espèce de l'homme, quoique ce qui la reçoit, reçoive la forme de l'homme de deux manières à la fois" (b. Ibn. Badja), une fois en tant que forme et une autre fois comme perception (s. Munk) zum eigenen Verständniss (aus psychologischer Deduction).

„Getrennt marschiren und vereint schlagen", das ist die Devise der Naturwissenschaft, wenn sie unter Arbeitsvertheilung auch in der Psychologie auf dem Kampfplatz zu erscheinen haben wird, für ihr Eingreifen in den Wettstreit um die Entscheidung idealer Fragen (wo der Sieg dann nicht zweifelhaft bleiben kann).

Zum regulativen Princip ist das „Vernunftideal" als systematische Einheit (zur principiellen Verständigkeit des Verstandesgebrauch's im Zusammenhang der Erfahrung) zu suchen, bei den theoretischen Beweisen für das Dasein Gottes (s. Kant), für die Harmonie des Kosmos (im Dharma), mit Rückführung auf das Selbstbewusstsein (durch naturwissenschaftliche Behandlungsweise der Psychologie).

Die Fortschreitungsstufe von lemurischen Pitheken tropischen Baumleben's (oder aus früherer Ahnenreihe her) zu dem aufrecht schreitenden Anthropos hätte sich im „struggle for existence" nicht zu Gunsten des letzteren entscheiden können, im „Recht des Stärkeren", weil der noch nicht als „Schoosskind" der Natur (b. Herder), sondern nackt und bloss (s. Plinius) auf die Erde gesetzte Mensch sich so hülflos erwies, um anfänglich der Pflege anderer Thiere zu bedürfen (cf. Anaximander), und die Herrschaft der Thiere (in Birma und Peru) sich in den Mythen erst beendet, nachdem ein U-Blei (vom Himmel her) Bogen und Pfeil (bei den Kasya) verliehen hat, mit dem Hund (Kimera's in Uganda) zur Begleitung (wie den Aleuten anheimelnd aus Hundestamm), so dass also die primäre Kunstsphäre des Zoon politikon als Vorbedingung der Existenz ihre Praesumtion (oder Antecipation) verlangt, beim Vorhergang der psychischen Schöpfungen (im Pule-hau). Hier wenn die Anfertigung der Steinsplitter von Thenay (s. Beauvois) paläolitischen Erörterungen über den Dryopithecus von St. Gaudens (s. Gaudry) überlassen blieben, wäre ein Rückgang bis zu primärer Einfachheit in niederer Characteristik einer Cannstatt - Rasse mit deren Verwandten geöffnet, doch nur innerhalb der dem „Règne humaine" für seine „raison d'être" rationell gezogenen Grenzen (so lange das logische Rechnen seine eigenen Gesetzlichkeiten anerkennt).

Von zunehmender Kenntniss der Thatsachen, (mit Verdeut-

lichung microscopischen Einblick's), bleibt es abhängig, wie zwischen maläokologisch niederen Formen das Denken für jeden Specialfall mit seinem System sich abfinden will, (kann oder muss), und wenn im Generationswechsel für scheinbar bisher weit getrennte Erscheinungsformen hindurchverschlungene Bindungsfäden zu Händen kommen, mögen durch verständiges Knüpfen derselben (unter sonstigen Rücksichtnahmen) Familien und Ordnungen zusammenschrumpfen, soweit es dem Verständigen sein Verstand erlaubt, indem theoretisch nichts im Wege zu stehen brauchte, wohl aber ein practisches Verbot (in Warnung vor dem Unverstand), wenn eine im hellen Tageslicht als eigenartig umschlossene Art unter den vor Augen umherwandelnden Wirbler in eine Un-Art verkehrt würde, durch den Wunscheszauber eines „missing link" gespenstisch auftauchend, oder in einem Parijata (des Harivansa) emporwachsend, aus dem Dunkel paläolithischer Vornächte, so oft im dorthineinversenkten Geträum kostbare Zeit vergeudet wird, die scharf gestellten Arbeitsaufgaben besser hätte gewidmet sein sollen (für methodische Pflege im Aufwuchs der Cultur).

Die Kernfrage unserer Zeit, die eigentliche Zeitfrage also, *κατ' ἐξοχην*, ist die der Psychologie als Naturwissenschaft, um in einem naturwissenschaftlichen Zeitalter auch die Psychologie in gleiche Weise, und Behandlungsweise, mit den übrigen Wissenszweigen zu stellen, und so die Einheit der Anschauung zu wahren, welche jeder Gegenwart als die Aufgabe ihrer Cultur gestellt ist.

Inductive Verwendung der comparativ-genetischen Methode bei der Psychologie setzt die Auffassung des Menschen als Gesellschaftswesen voraus, und dann aus seiner Wurzel in den geographischen Provinzen führt durch geschichtliche Bewegung der Völkergedanke bis zu der Wirkungsweise jener physikalischen Agentien, die wie innerhalb des Planetarischen auch jenseits walten (unter den Gesetzlichkeiten eines harmonischen Kosmos).

Für Alldieses wird als unerlässlich erste Vorbedingung ein Studium der Ethnologie verlangt zur Kenntniss oder Ansammlung der Thatsachen zunächst, und zunächst also der Sammlungen selbst, als Allen voran im Ersten („to begin with").

Der kaum erst betretene Weg dehnt sich in unabsehbare Fernen, aber in den Verheissungen, die von dorther klingen, schwillt es vertrauensvoll empor in mächtiger Ergreifung, in der Voraussicht, dass auch unter sozialen Sorgen und Bekümmernissen einst mit der jeder Naturforschung innewohnenden Zuverlässigkeit wird gesprochen

werden können, um über die höchsten Interessen zu entscheiden zu Gunsten des Menschen, wenn er sich selber erkannt hat, als erdenbewohnendes Geschlecht. Und für jeden Einzelnen, der zugehört, fügt das Selbstbewusstsein sich ein in schöpferischem Walten, mit dem Mittelpunkt überall da gesetzt, wo die eigene Kraft dafür errungen, obwohl die Peripherie dem Gesichtskreis sich entzieht (in des Ewigen Unendlichkeit). Was innerlich laut überzeugend redet, hat sich aus seinen Verwirklichungen, unter Prüfung auf Richtigkeit, richtig und bewährt zu erweisen, als erbeigenthümlich eingehöriges Gut (des Denkens, das sich selber zu denken, einstens die Befähigung erlangen mag).

Wer beim Hineindenken in den Zusammenhang der Dinge seinen aus dem Vergangenen fliessenden Erfahrungen, unbeeinflusst durch subjectiv augenblickliche Störungen, empfänglich sich hingiebt, wird in innerlichen Wirkungen das Fortwalten auf die Zukunft hinaus zu spüren beginnen, in der, als Bekundung oder Offenbarung des Uebersinnlichen im Sinnlichen, gefassten Ahnung (b. Fries), und die Freiheit, welche den Menschen „gänzlich ausserhalb der Naturkette" setzt (s. Kant) fällt innerhalb bedingender Gesetzlichkeiten bei Zuziehung der Psychologie in die naturwissenschaftliche Beobachtungsweise (zu einheitlicher Abrundung der Weltanschauung).

Wenn das Denken der umgebenden Welt sich zuwendet, ist der Ausgangspunct im Dasein zu nehmen, im Daseienden oder Etwas, das Resultat des Werden's (bei Hegel), aus der Identität des Unterschieds zwischen Sein und Nichts, oder Nicht-sein, wenn der Beginn sich setzt (mit dem abstracten Sein). Das Etwas ist da und fassbar, hier kann mit deutlichen Daten das Rechnen beginnen, und nachdem genügende Schulung erlangt sein wird (aus naturwissenschaftlicher Behandlung der Psychologie), mag die Rückkehr gewagt werden, wenn es beliebt, zu metaphysischen Vorbegriffen, deren Probleme, ehe an ihre Lösung gedacht werden kann, schulgerechte Geübtheit in den Operationen eines höheren Calcul voraussetzen würden (für Unendlichkeitsberechnungen, bis in negative Grössen hinein).

Im daseienden Etwas des Einzeldinges führt die verwirklichte Erscheinung auf die Wurzeln physikalisch ursächlicher Agentien zurück, und hier mit zunehmender Kenntniss der Thatsachen, wird das Verständniss der Entwicklung, mit Gewinnung fester Ziffernwerthe, demgemäss sich klären, für das Physische sowohl, wie anschliessend daran das Psychische (sowie mit diesem, und durch dieses, für das Werkzeug selber, wie im Denken verwandt).

Zunächst deshalb sind die Bausteine erfordert, die Anhaltspuncte deutlich klar erkenntlicher Thatsachen zum Ansatz und Ausgang des logischen Rechnens (nach comparativ-genetischer Methode in der Induction). Was meint ein Rechnen auf's Gerathewohl? im Zahlengewühl ohne definirbaren Ziffernwerth für jeden jemaligen Fall (unter bestimmt gestellten Aufgaben).

Und hier bietet sich das organische Werden zum Ausgang, wenn der Rückgang bis zur Entstehung hingelangt auf die Wechselwirkung des Organismus mit seiner physikalischen Umgebung (einer „Monde ambiante") im „Milieu", wie naturgemäss durch die „Surroundings" (oder „Environments") gesetzt (in geographischer Provinz).

Als unerlässliche „conditio sine qua non" wird erfordert demgemäss: ein Ueberblick über die geographischen Variationen, wie sie bunt sich brechen, in den botanischen Varietäten, in den zoologischen, und (auf physischer Unterlage) in den psychischen dann (ringsum unter ethnischen Kreisen anthropologischer Provinz), — bunt gefärbt schillernd über die Oberfläche des Globus dahin, mit dem Zwischenhineinfallen ausserplanetarisch causaler Agentien, die aus solarem Ursprung auf kosmischen, (und diakosmischen etwa), weiterführen würden, in solchen Räthselfragen des All, um sie zu beantworten durch logische Rechnungsaufgaben (im Denken).

Demgemäss also im Zeitalter naturwissenschaftlicher Weltanschauung wird auch die Psychologie hinzuzutreten haben, unter gleichartig gültigen Gesichtspuncten, durch das (im Character des Zoon politikon) durch die Völkergedanken gelieferte Material, mit ethnologischen Sammlungen als gefestigte Unterlagen derselben, um daraufhin weiter zu bauen in festgeregelter Kunsttechnik der Dialectik, unter der durch mathematische Rechnungsmethoden gewährten Controlle, (wenn im Fortschreiten zur Selbsterkenntniss zuverlässig gesicherte Anhalte gewahrt bleiben sollen).

Und so, was in vorzeitlichem Orakelwort schon als Pensum ausgesprochen, und der Alterthumsweisheit zur Lösung aufgegeben war, wird bei jugendlicher Verjüngung aufgenommen sein in Fleisch und Blut, um auf des Zweifel's Fragen ihre Antwort zu finden, die im innerlichen Abgleich ihre Verwirklichung bethätigte, beim frisch erblühendem Leben (künftiger Forschung).

Der methodologische Gegensatz der, Erfahrungswissenschaften genannten, Fachwissenschaften zu der „Philosophie, als der Wissenschaft der Speculation aus Ideen oder Begriffen" (s. J. B. Meyer), würde dadurch zur ordnungsmässigen Aufhebung kommen, wenn

die Philosophie gleichfalls als Erfahrungswissenschaft bearbeitet werden kann (mit dem in den Völkergedanken angesammelten Material). „Physik und Naturphilosophie unterscheiden sich nicht wie Wahrnehmen und Denken von einander, sondern nur durch die Art und Weise des Denkens; sie sind beide denkende Erkenntniss der Natur" (s. Hegel), aber an Stelle der Natur-Philosophie hat hier die Natur-Wissenschaft zu treten, und ihrer inductiven Methode bedarf es, für die Objectivität der Anschauungen (um aus der Natur zu lernen, statt subjective Theorien in sie hineinzutragen). — bedarf es, in erster Vorbedingniss, der als Ziffernwerthe verwendbaren, (also genau und fest definirten), Thatsachen, damit sich im logischen Rechnen zuverlässige Resultate gewinnen lassen (unter jeglicher Controlle erprobt, weil eben richtig), für allgemeingültige Werthe (s. Windelband), bei der unteren Welt als Nachahmungsbild (*μίμημα*) der oberen (b. Plotin), um von dem Schein zum Sein hindurchzudringen (im Dharma).

Als das von der Philosophie verwandte (von ihr zur Handhabe erforderliche) Instrument, hat die Psychologie im Voraus schon ihre Ausbildung zu erhalten, welche (im objectiv naturwissenschaftlichen Sinne) der Induction zu folgen hat, nach comperativ-genetischer Methode. Und demgemäss also werden die zu Bausteinen benöthigten Anschauungen, welche für die Erfahrung dem Denken im Wahrnehmen hinzutreten, mehrfach (oder mehrfältig) vorliegen müssen, in derjenigen Mannigfaltigkeit der Variationen nämlich, wie sie mit der Ueberschau des Globus erst dem bisher weltgeschichtlichen Menschen (in seiner Isolirung) geboten worden sind.

Für kurze Gedankenreihen genügt kurz gefasste Antwort, für die in die Unendlichkeit verlängerten unserer Civilisation bedarf es ein muthiges Ausverfolgen der unendlich accumulirenden Arbeit, bis es harmonisch hervorklingt (aus den Harmonien des Kosmos). „Essentia occulta non suscipit formas, hoc est materia prima universalis una non habet diversitatem" (s. Salomon-ibn-Gebirol). Die Form als Bewegung in den Empfindungen des Seienden (s. Avenarius) gestaltet nach dem allgemein durchwaltenden Gesetze, auf physischer Unterlage psychisch zu erfassen oder begreifen (in gesellschaftlicher Sphäre).

Der Mensch vergegenwärtigt sich das im Daseienden als Welt Gefasste, theils durch die physische Vermittlung sinnlicher Auffassung, theils (im Fortgang darüber hinaus) rein psychisch (aus den Ergebnissen des Sprachaustausches). Für das so organisch seinem Geist und Vorstellungen Erwachsende müssen die Wurzeln ihren

Keimen nach in den Agentien ringsum eingeschlossen liegen, in den terrestrischen nicht nur, sondern auch den kosmischen Formen. Dass sich die physisch wirkenden Kräfte auch psychisch (als identische) bethätigen, erweist sich psycho-physisch, und so muss im Psychischen gleichfalls Identität vorauszusetzen sein, wenn aus dem Verborgenen die Schöpfungsgedanken hervortreten, enthüllt daliegend in den Vorstellungen darüber.

In Demjenigen, was mit der Fülle des Wachsthumsschusses überall zur Erscheinung drängt für die Wandlungen des organischen Werdens, unter botanischen und zoologischen Erscheinungen sowohl, wie (auf jedesmal physischer Unterlage) in den psychischen Bildungen, hat individualisirende Abgrenzung als nothwendig vorbedingte zu gelten, und zwar (allgemein genommen) eine terrestrisch gestempelte auf Terra (unter den Planeten), sowie eine an sich gegeben individuelle in den Individuen, welche gesellschaftlich zusammenwirken im Gesellschaftsgedanken (nach den elementaren Grundzügen seiner Differenzirungen in den Völkergedanken).

Insofern also, was kraft geistiger Schöpfungen innerhalb irdischer Atmosphäre sich manifestirt, würde mit reflectirten Abschattirungen spielen aus den kosmisch das All durchwaltenden Kräftewirkungen, und hier hätten dann die Melodien harmonisch einzuklingen, im Jubelgetön polyphonischer Symphonien zur deutlichen Klärung soweit das Verständniss reicht, in der Spanne von Raum und Zeit (bei gesetzlichem Ausströmen in die Unendlichkeit des Ewigen).

Eingeschlossen demgemäss im Durchkreuzen, (vom Unbekannten her, nach Unbekanntem hin), für das innerlich unbekannt Gekreuzte, wird dieses, betreffs seines logischen Rechnen's, erste Anhaltspuncte in der Eins rationeller Gleichungen, aus den Wechselwirkungen nach geographisch normirter Vertheilung (im Solarsystem) zu entnehmen haben, ziffernmässige Verwerthung suchend bei den durch die Differentiale gelieferten Aussagen, zu fernerer Integration (im Selbstbewusstsein).

Und so, wenn das Denken sich denkt, kraft geistiger Schöpfungen, denkt es zurück aus Psychischem auf Physisches, auf Anfänge und Ausläufe unabsehbar entschwindender Kraftlinien, die indess, weil in organisch geschlossenen Erscheinungen für ihre Effecte gesetzlich realisirt, dort den Schlüssel der Gesetzlichkeiten in sich zu tragen haben, als einen auffindbaren vielleicht im Gange der Induction (bei naturwissenschaftlicher Behandlungsweise der Psychologie).

Tafel-Erklärung.*)

(Durch Herrn Conservator E. Krause angefertigt.)

Tafel I.

Fig. 1. Thongefäss in Gestalt eines menschlichen Kopfes mit Kopfputz. Der Kopfputz oder die Mütze stellt einen Vogelbalg dar; der Leib des Balges zieht sich in Gestalt eines Ringes oder einer Binde um den Kopf und umschliesst die weisse Kappe, welche bis an den Nacken das lang herabhängende Haar bedeckt und noch oben in einen hohlen Handgriff übergeht, der oben in den Flaschenhals endet. Der Kopf des Vogels ragt nach vorn über die Stirn hervor; der grosse Schnabel und der Hornauswuchs auf dem Oberkiefer dürften den Vogel als ein Hocko-Huhn (Crax spec.?) bezeichnen. Die Vogelflügel sind dargestellt durch zwei schildartige Ansätze, vorn rund, hinten spitz; der hintere Theil des Leibes und der Schwanz des Vogels hängt hinten über den Nackenschutz der Kappe herab, sich nach unten verbreiternd. Ueber den hinteren Körpertheil hängen aus dem Kopfring vier Bänder, zwei roth, zwei weisslich, herab, wahrscheinlich die aus den Enden der Kopfbinde hergestellte Schleife versinnbildlichend, wie sie an anderen Gefässen, namentlich an Fig. 4 dieser selben Tafel, ausdrücklich dargestellt sind. Der Vogel ist in bräunlicher Purpurfarbe, der Schnabel und die Zierstriche in weisslicher, einige Zierstriche am Hals und auf den Flügeln in schwarzbrauner Farbe dargestellt. Das Gesicht des menschlichen Kopfes ist roth und mit schwarzbraunen Verzierungen bedeckt, welche die bei den dortigen Indianern noch heute übliche Bemalung des Gesichtes darstellen, einige von ihnen vielleicht auch Tättowirung. Die Nasenscheidewand ist zur Aufnahme eines Nasenringes durchbohrt, an den Ohren ist die Durchbohrung nur angedeutet. Das Gefäss stammt aus einem altperuanischen Grabe und ist als Bestandtheil der Sammlung Ferreyros in das Museum für Völkerkunde gelangt. Es ist ohne den (in der Zeichnung in punktirten Linien angedeuteten Hals) 21 cm hoch. Die Masse ist hellroth gebrannter Thon und ziemlich dünnwandig.

Fig. 2 und 3. Gefäss aus gebranntem Thon in Gestalt einer sitzenden menschlichen Figur. Die Figur ist mit einer weisslichen, aus einer Kopfbinde hergestellten Kappe versehen, welche durch ein unter das Kinn durchgehendes Band festgehalten wird. Das Haar hängt hinten herab, über dasselbe breitet sich ein von der Kopfbedeckung herabwallender Nackenschutz aus. Aus dem

*) cf. Band III, Erste Abtheilung.

Hinterkopf entspringt ein hohler Bügel, zugleich Handgriff, der bis zum Rücken reicht und nach oben in den Hals des Gefässes ausläuft. Der Körper der Figur ist ganz bekleidet; durch die Unterkleider sind die Beine der knieend gedachten Figur bedeckt, die Arme sind mit langen Aermeln bekleidet, was sehr auffallend ist, da fast alle bekannten alten Gewänder genau die Gestalt der noch heute üblichen Ponchos haben, welche ärmellos sind, ausserdem aber nur wenige kurzärmliche Gewänder bekannt sind. Die Figur ist ausserdem noch mit einer weisslichen Decke als Mantel umhüllt. Das Gesicht ist bedeckt mit schwarzbraunen Zierstrichen, welche wie bei dem vorigen die Bemalung oder Tättowirung darstellen. Ebenfalls aus einem altperuanischen Grabe und aus derselben Sammlung. 23 cm hoch; hellrother Thon, dünnwandig. Fig. 2 giebt eine genaue Zeichnung der Bemalung des Gesichtes.

Fig. 4. Gefäss aus gebranntem Thon in Gestalt eines menschlichen Kopfes. Das Gefäss ist von ausserordentlicher, vollendeter Arbeit; das in Thon geschnittene Gesicht wirkt geradezu wie ein Portrait. Der Kopf ist bedeckt mit einer turbanartig, aus einer langen, schmalen Kopfbinde, ähnlich wie bei Fig. 3 hergestellten Kappe. Die Enden der Binde sind hinten zu einer Schleife verknotet, deren Enden und Schlingen auf den Nackenschutz herniederhängen, welcher bis zum Nacken sich über das lang herabwallende Haar lagert. Die Kappe ist auch hier, wie bei Fig. 3 durch ein Kinnband gehalten, welches aus einem schmalen Band besteht, das mehrfach herumgelegt und oben verknotet ist. Die nach oben sich weitende Tülle, das Gesicht, der Hals und das Haar sind roth, in der Farbe des gebrannten Thones belassen, das Weisse in den Augen, die Kopfbedeckung und das Kinnband sind mit weisslicher Masse umzogen. Die Höhe des Gefässes beträgt 28 cm.

Fig. 5. Kanne aus gebranntem Thon in Gestalt einer sitzenden menschlichen Figur, welche mit einer geflochtenen Kopfbinde, einem mit gemustertem Randstreifen versehenen Poncho und rothem Unterkleid bekleidet ist; ausserdem hängt an der linken Seite eine Tasche, deren Tragband über die rechte Schulter geht. Die Kopfbinde ist in mehrfacher Verschlingung ungefähr in die Form eines Kopfringes gebracht, der oben auf dem Kopf liegt, das eine Ende dieser Binde bildet eine Oese, das andere, hindurchgeschlungene endet in auf dem Kopfe ruhenden Franzen. Das Gesicht zeigt auf den Wangen tiefe Furchen; das rechte Auge fehlt; es ist wohl als ausgelaufen oder eingetrocknet zu denken, da die Höhlung noch durch die zurückstehenden Lider halb verschlossen ist. Das linke Auge ist weit aufgesperrt. Die Nase ist verhältnissmässig klein und wie verschrumpft. Der Mund ist sehr gross; die Lippen in der Weise geöffnet, dass beide Reihen Zähne zu sehen sind. Die Ohren sind an den Läppchen durchbohrt. Die Arme und die unter das Gewand gezogenen Beine, von denen nur die Füsse unten hervorragen, sind in ähnlicher Weise zur Darstellung gebracht, wie an gewissen Chibcha-Gefässen, das heisst schematisch, ohne Rücksicht auf die durch die Muskulatur bedingte Form in nahezu riemenartigen Streifen. Die Tülle der Kanne geht vom Rücken in leicht gebogener Linie nach oben, wo sie in einem Mundstück mit breitem Rande endigt. Der Rand ist behufs besserer Befestigung der Tülle durch einen breiten Steg mit dem Kopf verbunden. Die Oberfläche ist, wie dies bei den meisten peruanischen Gefässen zu beobachten, mit einer ganz dünnen Lage feingeschlemmten Thones überzogen, die durch Polirstein geglättet ist; die Kopfbinde, das Gesicht, die Arme, der Tragsack und der Saum des Kleides sind hell terracottaroth, letztere beiden mit dunklen Mustern verziert. Das Kleid selbst ist purpurbraun, der untere Theil des Gefässes, das Unterkleid

vertretend, roth. Das Haar ist fast schwarz und; wie gescheitelt, nach hinten über die Ohren gehend, dargestellt, was vielleicht auf Darstellung einer weiblichen Figur schliessen lässt. Die eigenartige Darstellung des Gesichts und der Arme, in ersterem namentlich das fehlende rechte, das starr offene linke Auge und die scharfen Furchen und Falten auf den Wangen, bei letzteren die durchaus nicht dem Leben entsprechenden Formen, nöthigen die Ansicht auf, dass man es hier mit der Wiedergabe einer Mumie zu thun hat. Das Gefäss ist 17 cm hoch und von derselben Herkunft wie die vorigen.

Fig. 6. Thongefäss aus gebranntem Thon in Gestalt eines stylisirten Taschenkrebses mit weitem oberen Mundstück und feiner Ausflussöffnung zwischen den Scheeren, also höchst wahrscheinlich zum Besprengen des Fussbodens, von Pflanzen oder Früchten bestimmt. Um die Ausflussöffnung vor dem Verstopfen durch etwa oben eingeführte Unreinigkeiten zu schützen, schliesst der obere, weite Theil des Mundstücks nach unten mit einem siebförmig durchlöcherten Boden ab. Das Gefäss ist sehr sorgfältig polirt, oben dunkelroth, im Uebrigen hellroth und über die ganze Oberfläche schwärzlich getüpfelt: seine Höhe beträgt 15,2 cm. Der Fundort ist Nomala, Peru.

Tafel II.

Fig. 1. Flasche aus gebranntem Thon; der Körper der Flasche ist im Querschnitt elliptisch, das heisst, die Flasche ist gewissermassen von beiden Seiten zusammengedrückt und auf den mit Reliefs verzierten beiden Seiten ziemlich flach. Die Flasche hat unten einen Standboden und läuft oben mittels eines hohlen Bügelgriffes in den engen Hals aus. Die Reliefs auf beiden Seiten sind ganz gleich und höchst wahrscheinlich aus einer Form gepresst; sie stellen zwei kämpfende Figuren dar, deren eine mit einer Schlange umgürtet ist und auch um den Kopf eine Schlange gewunden hat. Um den Hals hat sie einen Schmuck, anscheinend von Muscheln, in der linken Hand eine Keule oder Hand mit Unterarm. Mit der rechten Hand fasst sie das eine Horn der andern Figur, welche einen Thierkopf mit zwei Hörnern hat, der indessen vielleicht nur als Maske aufzufassen ist, da er um den Hals herum so scharf abgegrenzt. Am Kopf dieser zweiten Figur befinden sich nach hinten zwei kugelförmige Ansätze oder Auswüchse. Die Figur hält in der linken Hand ein abgeschnittenes menschliches Haupt beim Schopf, in der rechten ein ähnliches Geräth, wie die erste, in Gestalt einer Hand mit einem Theil des Armes. Das Gefäss ist sehr gut geglättet, roth mit weisser Uebermalung; seine Höhe beträgt 26 cm, es stammt wahrscheinlich von Trujillo, nach Analogie ähnlicher.

Fig. 2. Doppelgefäss aus gebranntem Thon. Flaschenförmiges Gefäss, das durch communicirende Röhre mit einem Gefäss in Gestalt eines Vogels verbunden ist. Die beiden Hälse sind durch einen riemenartigen Steg, welcher zugleich den Griffbügel bildet, an einander befestigt. Von den mit warzigen Erhöhungen verzierten Flächen ist die eine mit einer Reliefdarstellung versehen, welche eine die Arme ausbreitende menschliche Figur mit grossem Kopfputz und grossen Ohrpflöcken darstellt. Die Oberfläche des Gefässes ist schwarz (schwärzlich grau) und mit dem Polierstein sauber geglättet. Das Gefäss ist ein sogenannter „Sifflador", das heisst Pfeifer; es pfeift nämlich, wenn man Flüssigkeit in den Flaschenhals eingiesst oder in denselben hineinbläst, da in dem Vogelkopf eine entsprechende Vorrichtung angebracht ist. Seine Höhe beträgt 21 cm; es stammt aus einem altperuanischen Grabe.

Fig. 3. Flasche aus gebranntem Thon. Der Körper der Flasche ist kugelförmig und mit einem Standfuss versehen, hellroth und oben weiss bemalt; die weisse Bemalung greift fünfpassförmig in den rothen Grund. Ueber den Flaschenkörper gelegt und sich mit den nach vorn ausgebreiteten Armen festhaltend, liegt ein gewappneter Krieger. Er trägt eine Art Helm mit einem aus vier Schuppenplatten bestehenden Nackenschutz. Der Rücken ist gepanzert mit ebenfalls vier übereinandergreifenden Schuppenplatten, die Oberschenkel hinten ebenfalls mit je drei Schuppenplatten; zwischen dem Rückenpanzer und den Schenkelpanzern sind die Hüften mit einem hinten zugebundenen Gürtel umgürtet, auf dem an jeder Seite zwei kreisförmige weisse Flecke als Muster aufgemalt sind; die dünnen Enden des Gürtels hängen hinten herab. Der Helm wird durch ein Kinnband festgehalten, an welchem seitlich zwei scheibenförmige runde Kissen angebracht sind, wie sie auch an Mumien des Königlichen Museums für Völkerkunde vorkommen. Die Handgelenke sind durch breite Armbänder geziert, oder durch Aufschläge an den Kleiderärmeln (es lässt sich dies nicht bestimmt erkennen). Die linke Hand hält eine Keule. Der hohle Henkelbügel mit dem Flaschenhals ist abgebrochen. Das Gefäss ist in seinem jetzigen Zustande 20 cm hoch und stammt aus einem altperuanischen Grabe.

Fig. 4. Vierkantige Thonflasche mit hohler Bügeltülle, auf welcher hinten ein kleiner Affe mit langem Wickelschwanz sitzt. Das schwärzliche Gefäss stellt eine Art Sessel dar, auf welchem eine mit Mütze, Halsband, Gürtel und grossen Ohrbommeln angethane Figur sitzt, die im Rücken durch ein blaues Kissen gestützt wird. Die Figur ist im Gesicht, auf dem Körper und an den Armen und Beinen hellrosa, die Wangen und der Mützensaum roth, die Verzierungen der Mütze golden, das Halsband schwarz bemalt. Die sonst an keinem andern altperuanischen Gefässe der so reichhaltigen Sammlung derartiger Alterthümer im Königlichen Museum für Völkerkunde vorkommende rosa Körperbemalung, die nur dem Europäer eigenen rothen Wangen, das ungewöhnliche Vorkommen der Verzierungen aus Gold, das in feiner Pulverform mittelst eines Bindemittels, anscheinend Lack, auf die Mütze aufgetragen ist, sowie die sonst ebenfalls an derartigen Gefässen nicht beobachtete blaue Farbe des Rückenkissens legen die Vermuthung nahe, dass die ganze Bemalung, die auch an dem wie schwarz lackirt aussehenden Halsbande auffällig, spätere Zuthat ist. Gold als Verzierung auf einem Thongefäss kommt in der genannten Sammlung noch auf dem Gefäss Tafel III Fig. 1 vor (vgl. die Beschreibung), Silber auf Gefässen von Recuay (vgl. Tafel IV). Das hier beschriebene Gefäss ist 21 cm hoch und stammt von Cuzco.

Tafel III.

Fig. 1. Flaschenförmiges Thongefäss mit zwei Henkeln und spitzem Boden. Auf der Bauchfläche geometrische Zeichnungen, doch nur auf einer Seite, sodass die Annahme berechtigt erscheint, die Flasche sei an einer Schnur so getragen worden, dass die hintere unverzierte Seite am Körper anlag. Die Zeichnung ist in schwarzbrauner Farbe aufgetragen und mit rothem Rahmen umgeben. Um den Hals des Gefässes zieht sich ein rother und ein goldener Strich, begrenzt durch drei feine schwarze Striche. Die Auftragung von Gold ist, wie bei Tafel II Fig. 4 verdächtig. Unter der Halsverzierung findet sich ein kleines Zäpfchen, das Rudiment oder Symbol einer Tülle, wie der in der Mitte angebrachte, die Oeffnung vertretende schwarze Fleck zeigt. Unter der

Mündung des Gefässes sitzen zwei Zäpfchen in der Ebene der Henkel. Das Gefäss ist 14 cm hoch und stammt von Cuzco.

Fig. 2. Aehnliches Thongefäss wie Fig. 1 mit zwei Henkeln; die Mündung ist abgebrochen. Das Gefäss ist, wiederum nur auf einer Seite reich verziert; auf dem Bauche des Gefässes befinden sich vier Reihen grösserer, vier Reihen kleinerer Vögel. Erstere sind schärfer, letztere leichter aufgeführt, dürften also im Hintergrunde gedacht sein, und sämmtliche acht Reihen ein Schwarm von Vögeln darstellen; nach Dr. O. Finsch geben die Zeichnungen in ganz charakteristischer Weise den Fregattvogel wieder. Am Halse sind Doppelspiralen und Dreiecke gezeichnet. Das Gefäss ist 15,5 cm hoch und ohne Angabe eines Fundortes in die Sammlung gekommen, dürfte aber nach Analogie anderer ebenfalls aus Cuzco stammen.

Fig. 3. Gefäss in Gestalt eines stylisirten Puma (Silberlöwen), der auf dem Kopf einen Korb oder ein Gefäss trägt, das nach vorn unter dem Rande eine viereckige Oeffnung und in seiner Wandung hakenförmige Durchbrechungen hat. Das Gefäss ist aus dem seinem Fundorte eigenthümlichen weissen Thone dargestellt und roth und schwarzbraun bemalt. Es ist 24 cm hoch und kommt von Recuay.

Fig. 4. Doppelgefäss aus Thon. Würfelförmiges Gefäss, auf dem unter einem mit vier Zinnen gezierten, vorn auf Säulen ruhenden, Dache ein menschlicher Kopf sich befindet, dessen Hals nach unten in den Körper des Gefässes ausläuft. An beiden Seiten des Kopfes befinden sich durchbrochene Wände, wie Figur 4a zeigt. An dieses würfelförmige Gefäss schliesst sich nach hinten (cf. Fig. 4a) ein kugelförmiges, welches sowohl an der Verbindungsstelle unten wie durch den hohlen Griffbügel mit dem Vorderkörper communicirt. Dieser kugelförmige Theil hat unten einen Fuss und läuft nach oben in einen Flaschenhals aus. Das Gefäss 19,5 cm hoch, besteht aus rothem Thon mit weisslicher Bemalung. Peru.

Fig. 5. Vierkantiges, langgestrecktes Thongefäss, auf dessen vorderem Theil ein vierkantiger Aufsatz sich befindet, den oben ein säulengetragenes Dach überragt, unter dem ein menschlicher Kopf sich befindet, ebenso vorn vor der einen Säule, mit dem Gesicht dem ersteren zugekehrt, ein kleinerer menschlicher Kopf; vor dem vierkantigen Aufsatz strecken sich zwei kleine Köpfe nach vorn. Ein hohler Bügel verbindet den Aufsatz mit einem konischen Aufsatz, auf dem Hintertheil des Gefässes, welches hinten nach oben in einen engen Hals ausläuft. (cf. Fig 5a). Das Gefäss besteht aus rothem Thon mit schwarzer Bemalung und ist 20 cm hoch. Peru.

Fig. 6. Rundes Gefäss auf dessen oberem Boden ein Haus steht mit zweiseitigem Dach, an dessen beiden Giebeln Rauchlöcher angebracht sind. An dem dem Beschauer zugekehrten Giebel sitzt ein Mensch, daneben steht ein flaschenförmiges Gefäss; vor dem Hause sitzt, das Gesicht dem Hause zugekehrt, wiederum ein Mensch, neben welchem ein Korb oder eine Tragtasche liegt. Der Griffbügel ist hohl und läuft nach oben in eine Tülle aus Das Gefäss ist roth mit weisslicher und dunkler Bemalung und 17,5 cm hoch. Peru.

Tafel IV.

Enthält Gefässe von Recuay, Peru. Aus der von Dr. Macedo angekauften Sammlung.

Fig. 1. Kannenartiges Gefäss aus Thon mit figürlichen Darstellungen. Vor der trichterförmigen Eingussöffnung sitzt eine grössere Figur mit Ohr-

pflöcken und reichem Kopfputz, in der Rechten eine Keule; vor ihr sind die Füsse eines (abgebrochenen) Thieres zu sehen; neben ihr zwei kleinere Figuren, welche je ein Gefäss in den Händen halten; sodann links vom Beschauer zwei, rechts eine Figur mit Keulen, ganz nach vorn eine Ausgusstülle in Gestalt eines Vogelkopfes. Das Gefäss ist, wie die übrigen, aus weisslichem Thon (cf. Taf. III, Fig. 3) mit rother und schwärzlicher Bemalung. Es ist 2,31 cm hoch.

Fig. 2. Kannenartiges Thongefäss mit sehr weiter, trichterförmiger Eingussöffnung, breitem Henkel und Tülle. Die Tülle entspringt aus dem Kopfputz des an der Vorderseite angebrachten, mit Ohrpflöcken gezierten Menschenkopfes. Unter dem Menschenkopf befindet sich eine stylisirte Zeichnung, anscheinend ein Vogel. 16 cm hoch.

Fig. 3. Thonflasche mit ziemlich weitem Hals. Vorn ist ein Menschenkopf mit Ohrpflöcken und Kopfputz in Gestalt eines Thieres (Gürtelthieres?) dargestellt. Da unten vorn Füsse angebracht sind, ist der Körper des Gefässes als Körper zu dem Kopf gedacht; die Bemalung stellt sonach die Kleidung vor. 15 cm hoch.

Fig. 4. Kannenförmiges Thongefäss, mit breiter Eingussöffnung, Henkel und Tülle, welche wiederum aus dem Kopfputz des vorn angebrachten menschlichen Kopfes entspringt. Zu diesem Kopf, der Ohrpflöcke trägt, sind die Arme und die Halskette gemalt, während der Kleidersaum und die Beine plastisch dargestellt sind. 17,5 cm hoch.

Fig. 5. Thongefäss mit nur einer Oeffnung. Oben unter einem von zwei Säulen getragenem Dach ein menschlicher Kopf vor der nach hinten aufsteigenden Tülle; vor diesem Kopf zwei kleinere, sehr roh ausgeführte, welche die Gesichter dem ersteren zukehren. 17 cm hoch.

Die Goldbeläge auf Thongefässen (Taf. II, Fig. 4 und Taf. III, Fig. 1) betreffend, deren Alter nicht sicher ist, mag hier bemerkt sein, dass auf einigen Recuay - Gefässen des Königlichen Museums für Völkerkunde unzweifelhaft alte Silberbeläge vorkommen, indem die Augen, auch die Ohrpflöcke und andere Zierrathen mit einer dünnen Schicht Silber überzogen sind, das ohne (oder anscheinend ohne) Bindemittel auf dem Thon haftet. Dieses Silber dürfte in Gestalt von Silber-Quecksilber-Amalgam aufgetragen sein, aus welchem dann das Quecksilber durch Erhitzung ausgetrieben wurde, unter Zurücklassung des metallischen Silbers, welches jetzt als geschwärztes Schwefel- und Chlor-Silber erscheint.

Tafel V.

„Wappenhemd". Hemd aus gazeartigem Stoff mit daraufgenähten gestickten Wappen, die Curaca auf der Sänfte getragen darstellend. Aus einem peruanischen Grabe.

Tafel VI.

Bronze-Aexte aus dem Funde von Azogues, mit Emblemen.

(S. Zeitschrift für Ethnologie, Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft 1876 S. 210.)

NACHSCHRIFT.

Ehe dieses Schlussheft des dritten Bandes, das bei Gelegenheit der im October 1888 in Berlin stattgehabten Sitzung des Internationalen Congresses der Americanisten zugleich als eine Festgabe für denselben fertig gestellt war, zur Versendung gelangt, lässt sich noch ein Nachtrag hinzufügen, über die seitdem vollzogene Erwerbung einer Sammlung, welche insofern schon Erwähnung erheischt, weil sie gewissermassen für das hiermit beendete Werk den eigentlichen Ausgangspunct gebildet hat.

Der nächste Anlass zu der im Jahre 1875 angetretenen Reise bildete die Aussicht, dass die allbekannte und altberühmte, aber bisher Ankaufsverhandlungen unzugängliche Alterthumssammlung in Cuzco, die im Besitz der Doña Maria Ana Centeno durch deren unausgesetzte Thätigkeit mehr und mehr vervollständigt war, vielleicht für das Berliner Museum gesichert werden möchte, da mit ihrem, im Jahre 1874 erfolgten, Tode die Erben einer Veräusserung nicht abgeneigt schienen.

Die in Lima angetroffenen Verhältnisse, wo gerade damals durch temporär herrschende Tagesstimmung eine aussergewöhnliche Preissteigerung auf dem archäologischen Markte angestachelt war (wie Bd. I, S. 47 erwähnt), machte einen Mitbewerb fast hoffnungslos oder doch nicht rathsam, da die Museen, als langlebige Institutionen, zu warten haben, wenn allzu lebhafte Betheiligung aus privaten Kreisen Liebhaberpreise zur Geltung bringen, um des Besitzes für den Augenblick schon gewiss zu sein.

Unter solchen Verhältnissen erhielt der Reiseplan eine dementsprechende Abänderung, und statt eines Besuchs in Cuzco, wurde Colombien als Ziel genommen, um dem Königlichen Museum die

bisher fehlenden Vertretungen aus dem Culturkreis der Chibcha, und den im Caucathal verwandten Anschlüssen, zu schaffen.

Gleichzeitig wurden indess die betreffs der Sammlung Centeno angeknüpften Verhandlungen in Gang gehalten, und haben dieselben unter mancherlei Wechselfällen, und nach endlicher Ueberwindung der entgegenstehenden Schwierigkeiten, jetzt mit Ende des Jahres 1888 zu dem gewünschten Resultat geführt.

Und für das künftige Studium der americanischen (im Besonderen zunächst der peruanischen) Alterthumskunde war der Besitz dieser Sammlung als eine Art Lebensfrage zu betrachten, weil sie aus dem eigentlichen Herrschersitz der Inca, aus der Sierra nicht nur, sondern dem Sitz der Dynastie selber stammte, während die sonst in den Museen befindlichen Sammlungen vorwiegend den zur Zeit der Entdeckung einverleibten Reichen des Küstengebietes anzugehören pflegen.

Die auf dafür geeignete Localität aufblühende Cultur eines Landes hat sich aus den geographisch vorgezeichneten Geschichtswegen zu erklären, wodurch die in jedesmal anthropologischer Provinz, nach Weite des ethnologischen Horizontes ausgeprägte Eigenthümlichkeiten aus wechselseitger Berührung zu höherer Weiter-Entwicklung geführt wurden (bei wahlverwandtschaftlicher Durchkreuzung).

Vorwiegend im historischen Gange treffen sich die, durch fortgesetzte Inzucht gleichsam, allmählig verfallenden Culturstaaten periodisch erneut und verjüngt aus nahegelegenen Steppen der Wüsten durch frisches Blut der als herrschend eingesetzten Dynastien, oder mächtig wirkende Reize werden dann aus den für maritimen Verkehr geöffneten Küsten zugeführt, und glänzende Streifen finden sich den Flüssen entlang gezogen, die aus geheimnissvollen Quellen in heiligen Strömen entsprungen, altberühmte Residenzen der Tempelstädte an ihren Ufern spiegeln.

In Peru, als unter den Tropen gelagertes Hochland, — (wo die sonst horizontale Folge der geographischen Provinzen sich in verticaler Erhebung, unter abgekürztem Verlaufe, wiederholt), — tritt die Gliederung der Bergterrassen unter massgebender Bedeutung für den politischen Verkehr hervor, und die für ihre topische Entstehung dadurch räthselhaft verschleierte Cultur erscheint im „Deus ex machina" aus dem Titicaca-See hervorgerufen, als eine in Vollrüstung dem zeugenden Haupt entsprungene Athene, in Darstellung der Chronisten (bei Anschluss an einheimische Sagen), während nun vielmehr diejenigen Strassen in Rechnung zu ziehen sein würden, die sich

für ausgiebigere Einwendungen aus Tucuman her öffnen, oder längs der Sierra von Norden nach Süden, (wie dann von Süden wieder nach Norden), während zugleich temporär gewaltsamer Durchbruch von beiden Seiten der Cordillere de los Andes statt haben konnte, wenn die Schwierigkeiten der Passübergänge besiegt waren, sei es durch den auf Wasserwegen des Flussverlaufs Herbeigeschifften im Osten oder durch maritime Landungen an westlicher Küste.

In Purunpacha, d. h. (wie die Araber sagen) el-'gâhilîja (Zeit der Unwissenheit) oder in (prähistorischer) Vorzeit, unter halbem Dämmerlicht (der Quichés), erschien (nach Norden fortgehend) Tuunapa (Arnauan) oder, — in Gestalt des (bei Athabasker) schöpferischen Riesenvogel's —, Tarapaca (Tuapaca) und dann der, seinem Vorgänger die Bezeichnung „Tecci-Viracocha" (Tecci: der Grund oder das frühere Erste) verleihende „Viracocha" (im Collao), seinem Namen gemäss zum Meere zurückkehrend, wo längs des Strandes Con einherwandelt, gleichfalls (als Doppelgänger des Bahnbrechers auf der Sierra) Berge ebnend oder Thäler erhöhend (wie später die Inca[1]) beim Strassenbau[2])), bis ihm von Süden Pachacama entgegentrat, durch den die Chimu im Meere geschaffen waren, ihren Fischgott verehrend, während aus dem Titicaca-See die Sonne hervortritt, im Abglanz zum Illatici, dessen Beiwort „Viracocha" auf „Pirua" führt (s. Montesinos), und unter dem Titel Pirua Manco herrscht der erste König Peru's, im Anschluss an die Mythen eines vorzeitlichen Mango-Capac, dessen Brüder sich mit ihm wiederholen, bei dem späteren Hervortreten aus Pacaritambo, worüber auch der Weg der (b. Garcilasso de la Vega) aus dem Hochsee hervorgerufenen Sonnenkinder führt.

Der Aufenthalt in dem durch die Colossalbauten von Ollantaytambo vertheidigten Versteck (in Tamputocco[3])) wird Titu Yupanqui's Niederlage (in den Andes) zugeschrieben, und die unter jenen Sagenfiguren kurz zusammengefasste Urzeit dann detaillirt in den, unter verschiedenen Cyclen (der Pachacuti) vom Diluvium[4]) her bis dahin (und weiter bis zur Conquista) herrschenden Dynastien.

Im Verlauf der Ereignisse kommen bei den Befestigungen von Lima-tambo und Vilca besonders die Kämpfe mit den Chimo oder Chimbu zur Erwähnung, von denen Colonien in Huaitara und Quinoa gesiedelt hätten, und auch noch bei Ankunft der Inca in Cuzco ein alter Zauberpriester, oder der Priesterkönig Chimbo Icagua (s. Balboa), angetroffen wurde. Die das Reich des Gran Chimu

begründenden Landungen wurden durch das Einlaufen der von Naymlap geführten Flotte in Llambayeque unterbrochen, worauf an der Küste die Riesen bei Puerto Viejo oder Punta Elena zu Grunde gingen, während sich bis zum Chimborazo schon nach dem Innern hin die Chimbo ausgedehnt hatten, in Berührung mit der, durch die Scyri der Cara beseitigten, Vorzeit der Quitu's, wo aus Quitumbe's Nachkommen der Weg über Ica (b. Oliva) zu den Inca führt, im Anschluss an den aus der Fremde gekommenen Viracocha (s. Cieza de Leon), der historisch im Anzünden Caitomarca's durch die Feuerschleuder das von seinem mythologischen Vorläufern bei Cacha herabgerufene Himmelsfeuer wiederholt, und dann, während der Kriege mit Zapana, — dem Besieger der als Amazonen (in Ayavire) gefärbten Frauen (die auch in der Geschichte der Inca ihre characteristische Rolle spielen), — mit dem von Coquimbo eingebrochenen Cari, der die Inseln des Titicaca-See eroberte, auf die als Orejones heranziehenden Ringrim (b. Zarate) hinweist, sowie auf die verwandtschaftlichen Besucher, (unter Viracocha's Regierungszeit u. s. w.), aus und in Chile, auf den Strassen von Tucuman her, wo noch bei den späteren Kriegen mit den Cañar, seit Topa Inga Yupangui's Feldzügen, die kriegstüchtigen Hülfsvölker berufen wurden.

Der in den Zeugniss-Aussagen (b. Toledo) beschriebene Gang von allmähligem Anwachsen der Inca-Macht[5]), unter den von Sinchi oder (Chinche) Cinche (der sich alter Eroberungen auf den Bergländern rühmenden Chincha) als „Dux ex virtute" oder (bei den Maori) „Tua" (im Stärksten, nach chilenischen Kraftproben), beherrschten Guaillas wird bestätigt in dem von Mango Capac's Sohne geführten Titel Sinchi Roca sowie der erzwungenen Vermählung seines Sohnes mit der Tochter des Häuptlings von Sancu, der dann mit seinem Gefolge nach Cuzco (Quimti-Cancha oder Chumbi-Canche) übersiedelt, während die Erzeugung des Thronfolgers mit der rechtmässig legitimen Coya zugleich den Hass erklärt gegen Mayta Capac, in seinem Zwist mit den Allcahuaiza's, worin sich ausserdem die in Ayar Uchi's Steinverwandlung ausgesprochene Rivalität innerhalb der Inca-Familien selbst bemerken lässt (bei dem Ayllo Ayaruche).

Die durch die Frauen-Conspiration, unter Mama Ciuaco bewirkte Erhebung Inca Roca's, der im Schmucke des aus dem Andes-Thale (Carabaiya's) erlangten Goldes[6]) aufgestellt wird (wie der Staatengründer in Timor), erhält die entsprechende Variation durch das Gebet des von seinen Frauen umgebenen Inca Roca, als Sohn der Sonne (unter den Intipchuri) auf dem Hügel Chaca der Ohrdurch-

bohrung (Huanacauri's), worauf unter Himmelserguss in Donnerschlägen der Fluss hervorquillt, der die Ansiedlung von Cuzco befähigt, sich zu der Residenzstadt eines mächtigen Weltreiches zu vergrössern.

Als diese Stätte öde lag, und nur bei Festeszeit von der in Tampotocco (der späteren Ausgangshöhle im Morgenrothe Paucaritambó's) verborgenen Herrscherfamilie, der durch die Priester in Stand gehaltene Sonnentempel besucht wurde, verbreiteten sich über das Land die Pisaes oder Pijaos (s. Montesinos), Verwandte der im Cauca- und Magdalenenthal unter vielfachen Wandlungen gespiegelten Culturansätze, und Nachbaren zugleich jener Puruhaces oder (im Gleichklang des Namens mit Peru) Peruhaces, der (seit Duchicela) mit den Scyri im Fürstengeschlecht verschwägerten Bewohner Riobamba's, bei denen der Cultus des alten Con (der Conopa's) als einheimischer erwähnt und, bis zur Berührung wieder mit Con-Tici-Viracocha (s. Garcia), um Allca-Vica zu Cuzco's Herrscher zu weihen (als Vorfahr der Inca).

Unter den (in Pomacocha, Quino und Huaitara, den Llanos und Chachapoyas siedelnden, oder den Apurimac hinabfahrenden) Einwanderern fanden sich „algunos obreros", die in Cuzco blieben, am Hofe Manco Capac's (Sohn Pirua Capac's), und wurde dadurch das unter den einheimischen Häuptlingen verbreitete Connubium unterbrochen (bis sich Sinchi Cozco mit der Häuptlingstochter aus Yucay vermählte).

Während der fünfjährigen Regenlosigkeit, durch welche die Llanos von Tumbez bis Arica ausgedörrt waren (und die bei der in den Legenden Huarochiri's erzählten Katastrophe eintrat), hatte sich, durch Vorzeichen der Cometen erschreckt, Tini Capa Yupanqui (Sohn Tupac Capac's) in die Andes zurückgezogen, bis sein Sohn Titu Capac Yupanqui nach Cuzco zurückkehrte und dessen (enterbter) Sohn (Inti Capa Pirua Amaru) sodann Collao eroberte (bis Charcas).

Als in Flössen und Canoen Fremde gelandet, und, nachdem Einige derselben in Huaitara und Quinoa gesiedelt waren, — die dort (mit den, durch Inti Capac's Steinbeilen) begonnenen Gebäude[7]) mittelst eiserner Werkzeuge vollendend —, die Riesen auch von Puerto Viejo gemeldet waren, befestigte sich Ayar Tacca in Vilca[8]) und Lima Tambo, aber als Titu Yupanqui (Sohn Huascar Titu's) die Chimu oder Chimbu (Trujillo's) zu bekämpfen beschlossen, weigerte der Fürst von Vilca seine Mitwirkung. Marasco Pachacuti (Sohn Cayo Marco's) hatte am Rimac und in Huanuco die Grenzen zu vertheidigen (sowie die Wilden Collao's zu bekämpfen).

Nachdem Tupac Curi Amauta (Sohn Tupac Cauri's) die aus Tucuman Eingefallenen bei Huillcanota zurückgeworfen hatte, drangen durch die Andes Flüchtlinge ein, die von Riesen aus ihren Sitzen vertrieben von den Llanos sich durch Sumpfwälder einen Weg geöffnet hatten, Wohnsitze suchend (unter Huillcanatui-Amauta).

Als gegen die durch die Andes anstürmenden Wilden in Pucara befestigt, Titu Yupanqui (Sohn Huaman Tocco Amauta's) im Kampfe gefallen war, zog sich mit seinem Sohn Titu Huaman Quichu die Herrscherdynastie nach Tamputocco zurück, während im verlassenen Cuzco nur der Sonnentempel verblieb (für periodisch gelegentliche Festlichkeiten besucht) und dann, zur Zeit Toco Cozque's oder Manco Cozque's (Sohn's des Huispa Titu Auqui) in die Gewalt der (menschenfressenden) Fremden fiel, welche aus Panama und den Andes gekommen, „y destos que vinieron por el puerto de Buenaventara procedieron los Pijaos y Paeces" (s. Montesinos), wie auch „los barbaros que entraron por Terra Firme de las Islas de Barlovento" von Huira Cocha (Sohn Yahuar Huacac's) angetroffen wurden (cerca de la provincia de los Purues ò Perues, Puruguaes o Peruguaes).

Unter der Regierung Inti Maita Capac's (in Pacaritampu oder Tamputocco), wurde durch Mama Ciuaco (und ihre Schwester) der Plan zur Wiederherstellung des Inca-Reichs in Cuzco entworfen, in der Person des Inga Roca (als Sohn der Sonne).

Nachdem Zapana (in Hatuncollao) die in Ayavire befestigten Frauen besiegt hatte, gerieth er in Krieg mit Cari, der von Coquimbo kommend, die Inseln im Titicaca-See erobert hatte, und durch einen mit Ynca Huiracocha in Cuzco abgeschlossenen Vertrag, sich diesem unterwarf (s. Cieza). „El principal Inga que sacó de Tiquicaca los primeros y que los acaudillo se nombrava Zapalla que significa solo señor. Tambien dizen algunos indios ancianos, que se llamava Viracocha, que quiere dezir grasa del mar. Y que traxó su gente por la mar. Zopalla, en conclusion, afirman que pobló y assento en el Cuzco, de donde comenzaron los Ingas a guerrear la comarca. Y aun otras tierras muy lexos" (s. Gomara).

Als Ringrim kamen die Inca unter ihrem Häuptling Zapalla („seul seigneur ou roi") oder Inca Viracocha über den See Titicaca nach Cuzco (s. Zarate). Aus dem See Titicaca hervortretend, schuf Con-Tici-Viracocha die Sonne (in Tiaguanaco) und setzte Allca Vica (Vorfahr der Inca) in Cuzco als Herrscher ein (s. Garcia). Ab

Titicaca lacu Ingae numerosa multitudine profusi, Cuzconem occuparunt (s. L. Apollonius) unter Inga Zapalis (als Herrscher).

In dem Bericht über den Beginn der Inca-Herrschaft entspricht Manco Capac der Zeugnissablage (b. Toledo), dem Sohn Inti Capac's (b. Montesinos) oder „Manco Capac segundo de este nombre", ein späterer Nachfolger des Tupac Ayar Uchu (Pirua Manco), wie dort Ayar Uchu's Ankunft in Pukamarka vorhergeht.

Sinchi Cozque[9]) beweist in seinem Namensklang die Fortdauer der ursprünglichen Verhältnisse, bekleidet sich indess als Kriegsherzog zugleich mit der Würde eines Priesterkönigs („sumo sacerdote del Illatici Yachachic Viracocha") in dem von ihm gegründeten Cuzco, und dann folgt die epische Sagenzeit, die sich mit den Thaten seines Sohnes Inti Capac (und seiner Beschützung durch Inti oder Sonne) verknüpft, bis seines Nachfolgers Manco Capac's Regierung beginnt, als eine weltliche, da das Priesterthum seinem Bruder übertragen wurde (hermano ó muy cercano pariente suyo).

Himmelszeichen verkünden eine neue Aera, und so die Landveränderungen (in Huarochiri's Traditionen), mit Aenderung des Menschengeschlechts (zwischen Con und Pachacamac's Schöpfungen). Mit der Pest verband sich „una sequia tan grande, que duró cinco años, de tal manera, que los rios que regaban los Llanos desde Tumbez hasta Arica" versiegten, (unter Entvölkerung bis auf einige Küstenanwohner), und derartige Revolutionen haben sich dort mehrfach wiederholt, wie für Chacama, „the granary of Peru" (s. Stevenson), bis zum Erdbeben (1687). Sinchi Kizki oder (b. Montesinos) Sinchi Kozke (als Gründer Cuzco's) geht in seiner Einwanderung zum Lande der Guallas (und verdrängten Anda-Guayllas), die Siedlung Sauasirayi's[10]) (aus Sutiktoko) bereits antreffend, der Ankunft Ayar Uchu's (Tupac Ayar Uchu's) oder Pirua Pacari Manco voran, unter Begründung des Ayllo Allcahuiza (von Manco Capac vorgefunden), der durch Mayta Capac unterworfen wurde, im Kriege zwischen den Häuptlingen Apomaota und Culloy Chima, und unter Mayta Capac (Apo Mayta) begann dann, mit gewaltsamer Entscheidung der ausgebrochenen Zwistigkeiten, die Befestigung der Inca-Herrschaft, als Sonnensöhne (oder Intipchiri), wie aus dem um Inca Roca's (unter Identification mit Sinchi Inca) Erhebung gesponnenen Sagenkreis hervortretend, als das schwächere Geschlecht seine gegen Zapalla mit Waffengewalt vertheidigten Rechte freundlich zurückgestellt erhielt (auf dem Wege der Eheschliessung).

Nach Inca Roca's Vermählung (mit seiner Schwester Mama

Cura), al dia siguente se casaron seis mil personas y luego se promulgó ley rigurosa contra los sodomitas (s. Montesinos). Quand Mama-Oollo fut accouchée de Sinchi-Ruca, on le fit passer pour fils du soleil (s. Balboa). Als Inca Roca (Sohn Inca Capac Yupanqui's) bei der Ohrdurchbohrung, auf dem Hügel Chaca, in Gesellschaft seiner Frauen, zu der Sonne (sowie zu Ticci Viracocha und Guanaucuri) gebetet, quoll (unter Donnerschlägen) der Fluss hervor (um durch die Stadt Cuzco geleitet zu werden).

Sospechando que siendo hijo del Sol, producto de la tierra, sin padre humano, podria causar algunas novedades (s. Montesinos) Manco Capac[11]) (oder sein Vater), fürchteten ihn die Eingeborenen, und auf Berufung der Priester des (durch ein Stein-Idol repräsentirten) Feuer's, „que era la primera deidad que tenian, en primer lugar, y à la Madre Tierra, que le pidiesen respuesta (über den beabsichtigten Widerstand), lautete die Antwort (des Orakel's): Pirua Manco y Manco Capac, reyes del Cuzco y sus desiendientes, prevalecian contra la adversa fortuna y se le sujetarian los habitadores de toda esta tierra, por que son hijos del Sol, en cuya virtud tienen la dicha felicidad, y yo he visto à primer Señor medir à pasos toda la tierra" zum Schutz gegen das „Chiche" (oder Unsaelde).

Die betreffs der über ein Connubium gestellten Anträge mit den einheimischen Häuptlingen eingeleiteten Verhandlungen wurden durch Ankunft der fremden Einwanderer, (worunter sich die in Dienst genommenen Baukünstler befanden), unterbrochen, aber Huanacui Pirua (dem sein zum Opfer geraubtes Söhnchen, als blutweinend, zurückgegeben war) vermählte sich mit Mama Micay, Häuptlingstochter aus Hillaca, im Thal von Yucay (dem späteren Erhohlungssitz der Inca). Als der aus erster Ehe entsprossene Sohn Sinchi Cozque den wegen der Nachfolge ausgebrochenen Aufstand niedergeschlagen und Cuzco, (um dort als Hoherpriester des Illatici Yachachic Viracocha zu residiren, das Pfluggeräth[12]) Taclla erfindend), gegründet hatte, folgte der Krieg mit den Andaguailla's, den sein Sohn Inti Capac (Vater Manco Capac's) siegreich beendete (Cuzco in Hanan Sayac und Urin Sayac theilend).

Lloque Yupanqui war zur Heirath mit der Tochter des Häuptling's von Zañu gezwungen (der sich bei der Nachfolge Sinchi Roca's in Aran-Cuzco niederliess), verblieb aber kinderlos, bis im Alter mit seiner Coya den Thronerben (Mayta Capac) zeugend (s. Cieza). Apomancocapac (Sohn Apotampo's) besiegte durch den in Gold verwandelten Stab Tunapa's (als Topayauri oder Tupayauri)

das Stein-Idol von Sañuc und zog von Collcapampa nach „Cuzco casaórumi" (als „Cuzcocapac ó Cuzcoynca"). Manco Capac setzte sich in Cuzco fest, durch Befreundung mit den Caviñas (s. Cieza de Leon), ihren heiligen Stammsee anwohnend (unter Seelen-Erneuerung).

Durch die Zauberkünste des fastenden Tempelpriesters Chimbo Icagua wurde Ayar Cacha in Stein verwandelt (s. Balboa). Im Westen Cuzco's wohnten die Chumbi-Vilcas (neben Vuinas und Pomatambos). Wie der in Stein verwandelte Huanakauri (als Vorfahr der Inca) wurde (gleich Pachacamac) die Mumie Tupac Inca Yupanqui's (und Huayna Capac's) angerufen zur Verehrung des Weltschöpfers Viracocha, bei dessen Wiederkehr die Todten aus den Gräbern auferstehen würden (s. Toledo).

Die Chancas (unter Anco-allo), von Viracocha besiegt, flüchteten nach Moyobamba zu den Chachapoyas (und Huancas), die Mayoruna vertreibend (s. Spruce), am Mayo siedelnd, Nebenfluss des Huallaga (in Loreto). Nach Viraratu's Ankunft wurde das Gold (Ccuri in Quechua) des Eldorado gesucht (bei den Omaguas). The word Curi means coloured earths (im Tupi) für Hütten (s. Markham). Als die Quichua von den Frauen der Quillaca besiegt waren, fing Yupanqui die in Frauenkleidung flüchtigen Fürsten der Collas (s. Santa-Cruz). Yupanqui's Feldherr zog von Huarma-auca (von Frauen bewohnt) nach Escay-oca (wo Gift verfertigt wurde).

Antes que los Ingas les señorasen, erzählten die Eingeborenen (in Vera Cruz de Cabana), hacian caminos (b. Luis de Monzon) die Viracochas[13]) (s. Jimenez de la Espada), während „allanando los pasos difficultosos" seine Wege Manco Capac (Sohn Inti Capac's) verfertigte, und bei Gründung der Stadt „en esos cuzcos" („en ese sitio donde están esos piedras que parecen amontonamientos") „el sitio donde se fundó estaba cercado de cerros y tenia algunos peñoles que fué necesario allanarlo con tierra, y este término de allanar se dice por esto verbo cozcoani, coscochanqui ó chanssi, y de aqui se llamó Cuzco" (s. Montesino), unter Tupac Ayar Uchu (Pirua Pacari Manco), nachdem Ayar Manco Tupac in eine Höhle eingeschlossen war (Samen und Fruchtbarkeit von Illatici Huira Cocha zu erbitten), Ayar Cachi Tupac auf dem Berggipfel (durch Illatici Huira Cocha) in Stein verwandelt worden (für die Nachkommenschaft zu beten), und Ayar Auca Tupac (auf der Flucht) in den Himmel erhoben „para desde alli tomar à su cargo todos los montes, llanos, fuentes y rios, para defenderlos de las heladas, rayos, relámpagos y nublados, y ser patron y abogado del gobierno que habia de tener de todo

el mundo, como hijo del Sol, y que le habia puesto Pirua Pacari Manco, por que habia de ser como dios de la tierra" verkündete Ayar Uchu (Vater Manco Capac's) den Schwestern (Mama Cora, Hipa Huacum, Mama Huacum und Pilco Huacum).

Dem aus dem Titicaca-See[14]) hervorgerufenen Geschwisterpaar war von der Sonne für Erprobung des geweihten Bodens (zur Begründung der Inca-Stadt) ein Goldstab verliehen (s. Garcilasso), und wie bei dem nächtlichen Ueberfall, die Sonne im Lager ihrer Kinder wandelte, die im Dunkel umnachteten Feinde zu verderben, hatte Inti Capac Yupanqui (s. Montesinos) von der Sonne seine Goldlanze erhalten, um die Aufständischen zu besiegen (in Andaguayllas), und erschreckt durch die mit dem Goldklumpen ihrer Hiuntscha durch Mama Huaco (unter Manco Capac's Begleitung) verübten Grausamkeiten, flüchtete Sauasiray in wüste Gegenden[15]) (s. Navamuel), wie Ayar Auca vor seinem Bruder (als Rebell), oder Ancohualla (Hanco-Hualla) vor Viracocha nach Muyupampa (b. Garcilasso).

In angstbedrückender Zeit wurden von den Inca die Quilca, als in den Andes (s. Humboldt) noch die, auf Blätter in Chile (zu Valdivia's Zeit) geschriebenen, Büchern verwandt wurden, durch die (in China der Schrifterfindung vorhergehenden) Knotenstränge der Quipus ersetzt, und zauberischer Verdacht klebte an den Buchstabenzeichen der Schrift für die mit Briefen der Missionäre beauftragten Kanaka, bis in legitimer oder illegitimer Benutzung heiliger Schriften (im Islam oder Christenthum). An den viereckigen (statt, wie bei Inca, länglichen) Bauten (zu Vinaque) sollten Buchstaben gefunden sein (s. Cieza), und Felszeichen bei Arequipa (s. Bollaert) im Anschluss an die columbischen (oder am Orinoco).

Die aus der Doppeltheilung Cuzco's (wie Tenochtitlan's) folgende Rivalität spricht sich aus in der Wechselwahl der Herrscher („fue orden que un Inga fuese una vez de Urincuzco,[16]) y la otra de Anancuzco")[17]).

Urincuzco angehörig, siedelt Mango-Capac in seiner Gründungshütte[18]) (gleich der des Romulus in Rom), durch frommen Wandel die Eingeborenen gewinnend, während im Namen seines Sohnes Sinchi-Roca die weltliche Häuptlingsmacht des Tapfersten (oder Sinchi) hervortritt, und dieser dann auch Inga-Roca genannt wird, als Erster der Eroberungsfürsten aus der Stammeslinie Hanan-Cuzco's, und dessen Gründung wurde dann wieder auf die Zuwanderung verschwägerter Ansiedler (unter Lloqui Yupanqui) zurückgeführt, (beim Aufwachsen transatlantischer Siebenhügelstadt).

Die bereits bei Mayta Capac hervortretenden Aspirationen, zu seinem „sicut deus", wurden durch die Traumesausflucht nicht entschuldigt („le tuvieron mal, que se intitulasse Viracocha"), aber Capac Yupanqui brachte den eigenen Befehl[19]) des Gottes zur Geltung, der sich von seiner Creatur überschattet sah (in Verehrung der Sonne).

Als sodann nach Ermordung des Inca Yupanqui durch die Condesuyos[20]), diese (vor den Gewitterausbrüchen) aus der geplünderten Stadt abgezogen waren, und während der Unordnungen die Orejones über die Errichtung einer vom Senat der Weisesten, (por algun numero cierto de los mas sabios), regierten Republik beriethen, wurde durch den orakelnden Ausruf einer Frau (aus Anan-Cuzco) die Wahl auf Viracocha Inga hingelenkt (s. Herrera). Nachdem Viracocha den während seiner Abwesenheit in Cuzco ausgebrochenen Aufstand der Orejones unterdrückt hatte, und Cari (in Chucuyto) gegen Capanac (in Atuncolla) unterstützt, dankte er (in Xaqui xaguana) zu Gunsten Inga Urco's ab, und diesem, bei der Bedrängung durch die Chancas (unter Hastaguaraca), folgte der siegreiche Inga Yupanqui (seine Eroberungen über Yauxa ausdehnend), mit vollem Durchbruch des politischen Lebens, während der die vorangegangene Epoche abschliessende Büsserkönig, im geistlichen Stand zurückgezogen, unter Mythen verschwindet.

Der (im Fortgang nach Norden) Berge und Thäler (auf der Sierra) ändernde Prophet Tuapaca (oder Arnauan) erhielt den Namen Ticci-Viracocha (Ticci oder Grund), nach Erscheinung Viracocha's, als Sohn (oder „Vater") der Sonne, welcher (am Titicaca-See) die Verfolgung der Cañas durch Feuer strafte, auf seinem Mantel[21]) eingeschifft, und dann traten (in Goldgewändern) die Inca aus der Höhle Pacari-tambo hervor (mit Metamorphose des fliegenden Ayar-Cachi).

An die Küste (von Norden) kommend ändert Con, (vor Ankunft der Cara auf der Sierra verehrt), Berge und Thäler, bis ihm von Süden Pachacamac entgegentritt.

Die, in Tarma, als Mocha verehrte Sonne (oder Inti) wurde den Cañaris an Stelle des Mondes als Gottheit vorgeschrieben[22]), mit einem Tempel in Tumebamba (durch die Inca erbaut). Die Verehrung der Sonne (auf Anordnung der Inca) hiess Mocha (s. Cieza) von mochani (küssen).

En tiempo de Purunpacha todas las naciones de Tauantinsuyo benieron de hazia arriba de Potossi tres ó quatro excercitos (s. San-

tacruz), und als die Happiñuños und Achacallas geflüchtet waren, erschien Tonapan Viracochampacachan (Tonapa ó Tarapaca, Viracochanpachayachicachan ó Pacchacan y Bicchhaycamayoc Cunacuycamayoc) oder Thonapa, dem Caziken von Apotambo (Paccarectampo) den Stab seiner Lehrvorschriften ertheilend, und dann (von Caravaya) am See Carapuco auf seinem Mantel eingeschifft, über Titicaca nach Tiyaguanaca gelangend (wo die Verfolger beim Tanz in Steine[23]) verwandelt wurden). Pasó siguiendo, al rio de Chacamarca, hasta topar en la mar (hacia la otra mar).

Aus Pacarec Tampu kommend, siedelten die Intipchuri (oder Inca) in Tampu Quiru, und dann Mango Capac in Cuzco (mit den Frauen), nachdem Ayar Ucho in Stein verwandelt war (gleich dem geflügelten Ayar Cachi).

Nachdem die zwerghaften Eingeborenen (von den, ihnen gegenüber, als Riesen auftretenden Angelangten) vertilgt waren, fielen die Chincha[24]) (von dem aus Felsgestein redenden Orakel Camay geleitet) in die Sierra ein, über Soras und Lucanas, zur Gründungszeit Cuzco's[25]) durch den ersten Inca (s. Cieza de Leon), bis Collao vordringend, wo der zum Herrscher erhobene Zapalla, als Viracocha von der Küste hergeleitet wurde (s. Gomara), und die Cinchi, (Sinchi oder Tapfere), standen als Häuptlinge an der Spitze der Gemeinwesen, gleich Sinchi Roca (Nachfolger Manco Capac's), der in Inca Roca zur Sonnensohnschaft führte (unter den Intipchuri).

Unter den Landungen der Küsten fällt zwischen die, gleich den Chincha zu Sierra aufsteigenden, — nach Huaitara und Quinoa sowohl, wie (als Chimo's) zum Chimborazo im Norden (und dort an der Küste in den Sagengestalten der Riesen bei Manta verbleibenden), — Chimbu oder Chimu die Einwanderung Naymlap's[26]) bei Llambayeque, mit Götterfiguren aus grünem Edelstein (s. Balboa), und Umiña's Verehrung, während (in Manta) ein Smaragd in der Krone der Scyri's getragen wurde (s. Velasco), als Fürsten der Cara (Caran's), dem Esmeralda folgend, zur Eroberung Quitu's, unter Quitumbe's Nachfolger, deren Verwandte über die Inseln (s. Oliva) nach Ica gelangten (für Cuzco's Gründung).

Die Sprache der Scyri's (neben der der Quitu und der Puruha) no era otra cosa (zu Huayna Capac's Zeit) „que un dialecto del mismo idioma de los Incas del Peru ó mas bien el mismo, diversamente pronunciado y mezclado ya con otros" (s. Velasco)[27]). Aun que tienen lengua hablan la general del Cuzco (die Purúaes), „heredan los señorios el hijo de la hermana y no del hermano" (s. Herrera).

Von Ica und Arica wurden Flotten ausgerüstet durch die Inca für mehrjährige Schifffahrt[28]) zur Eroberung der Inseln (von denen Gold zurückgebracht sei) und aus Biru kamen die Piratenschiffe auf dem von Handelsschiffen aus Tumbez befahrenem Meere (zur Entdeckungszeit).

Als die Sonne aus der Insel im Titicaca-See (zur sonnenlosen Zeit) emporgestiegen[29]) (s. Herrera), „pareció luego por la parte de medio dia un hombre blanco de gran cuerpo, y de veneranda presencia, que era tan poderoso, que baxava las sierras, creciá los valles, y sacava fuentes de las piedras, al cual por su gran poder llamavan: „Principio de todas las cosas creadas y padre del Sol" (llamavan Ticeviracocha, y en el Collao Tuapaca y en otras partes Arnava).

Im Tempel des Pachacamac oder Weltschöpfers (s. Cieza de Leon) wurden die Götzen von Fischen und anderen Thieren (s. Garcilasso) durch die Inca beseitigt (unter Zufügung eines Sonnentempels). Neben dem Tempel von Chinchay-cama (s. Cieza) wurde ein Sonnentempel erbaut, bei Unterwerfung der Chincha (durch die Inca). Nachdem durch Erscheinen von fünf Sonnen[30]) die Dämone verjagt waren, bauten die Ynca neben dem Tempel Huarivilca's den der Sonne (in Xauxa).

In jenem unbestimmten dunkeln Drängen des religiösen Gefühls, das sich den Eweern in Mawu abschloss, den Dacotah in Tahu-Wacan aus gnostischem Bythos her, oder unergründlicher Tiefe eines Kumulipo (Hawaii's), leuchtete den Quechua, in Illatici-Viracocha, der „Abglanz allumfassenden Abgrunds", und beim Sonnenaufgang aus sonnenloser Zeit eines Purunpacha (b. Santa Cruz), erschien sodann der Schöpfergott in Ticci-Viracocha, als „padre del Sol" (s. Herrera), während die sinnliche Auffassung sich an das Himmelsgestirn[31]) selber festigte, das die Inca zu ihrem Wahrzeichen (im Totem) gewählt hatten, weil ein höheres und edleres, als die Thiere und Pflanzen (oder Steine) der Huaca, unter deren Formen den dort einheimischen Stämmen die Buntheit dessen spielt, was sich als Fetische zerbricht, in den Facettenaugen niedrigerer Organismen ethnischer Natur (bei afrikanischer Umgebung).

Neben dem von den Naturstämmen gebotenen Vergleichungsmaterial in den Elementar-Gedanken, wird historischem Studium die erforderliche Illustration geboten aus gesetzlicher Entwicklung einheimischer Culturen auf erbeigenthümlichem Boden (transatlantischer Welt).

Anmerkungen zur Nachschrift.

[1]) Con su honda de oro derribava los cerros y ponia las piedras cerca de las nubes (Ayarache).

[2]) Edificio a dicho de todos, que vence las pyramides de Egypto y calçadas Romanes, y todas obras antiguas (s. Gomara) die „caminos reales" (in Peru), mit Tampu besetzt durch Huayna Capac (s. Zarate).

[3]) Mango Capac (Vater Pachacuti's) salió de una cueva, que ellos llaman Tuco (s. Toledo). Mango Capac kam aus der Höhle von Tambo (s. Acosta). La lengua quichoa (der Inga) es particular y natural de los Indios de dicho Pacaritambo, do dicen ser su principio (s. Santillan).

[4]) Dizen los Guancas habitadores del valle de Xauxa y los de Chiquito en el Callao, que en ias cuevas y concavidades de las sierras mas altas quedaron algunos que volvieron à poblar la tierra; otros de la Serrania afirmavan que todos acabaron en el diluvio, salvandose en una barca seys personas, que procrearon toda lo demas de aquella tierra (s. Herrera).

[5]) Die unter seinem Vater Pachacuti Inga ausgebrochene Empörung dämpfend, eroberte Topa Inga Yupangui von Chile bis Pasto (s. Toledo) und dann ordnete Huayna Capac das Reich (alte Strassenbauten erneuernd). Von den Söhnen des Schöpfer's wurden Ymaymana Viracocha längs der Berge, Tocapo Viracocha auf der Ebene ausgesandt (s. Molina), als Pfadfinder (den Weg ebnend). Chuchi-ccapac (Fürst der Hatuncollas) als (Inti-Mucha) Verehrer der Sonne (auf silbernem Thron) stritt mit dem Ynca Viracocha (auf goldenem Thron), als Verehrer Viracocha Pachayachachi's (s. Salcaymahua). Das Bild des Mondes (Mama-quilla) war mit Silber bedeckt, mit den Mumien der Gemahlin des Inca davor (s. Garcilasso de la Vega), als Mutter-Mond (im Tempel zu Cuzco).

[6]) In der Sierra de Tunuhy galt werthvoller als Gold das Silber (oder prata), ohne einheimischen Namen (bei den Macusi), und so findet sich eine Goldmaske auswendig versilbert (unter den Alterthumsstücken aus Ecuador im Königl. Museum). „Sacaron mucho servicio de oro" (s. Herrera) die Inca, auf Ayarache's Rath in Pacaritambo siedelnd (con el tiempo pusieron alli' mucho oro). Dem Silberland des hohen Peru's kommt das Gold von den Abhängen der Quellflüsse (wie in Caravaya).

[7]) Zur Errichtung des Sonnentempels verlieh Inti Kapak Steinbeile an den Häuptling von Huaitara, wo die unter Ayar Tocko an der Küste gelandeten Riesen, beim Vorgehen in das Innere, mit eisernen Instrumenten angefangene Baulichkeiten vollendeten, und den Tempel des Pachacamac erbauten, aber weil sie den Zorn der Sonne erregt hatten, von den Strahlen dieser vertilgt wurden (wie die aus Chicomoztoc's Feuerstein geborenen Götter in Mexico). Pachacuti Inca Yupanqui (im Bunde mit Yamqui Pachacuti) schickte

die in Vilcas-huaman gefangenen Huacas (worunter die der Cañaris) zum Bau der Festung Sacsahuaman (s. Santa-Cruz). Von den an der Küste gelandeten Giganten (die später bei Punta Elena vernichtet wurden) waren einige in's Innere gelangt (bis Huaitara und Quinoa), dort angefangene Baulichkeiten vollendend, um dann gegen Limatambo zu ziehen (als Chimo), und so am Chimborazo (als Chimbo). Neben dem Nachfolger Sinchi Ruca Ynca wird Ynca Manco Capac's Bruder Chima-panaca-ayllo genannt (s. Santa-Cruz). Von Mama Tancarayacochi Chimpu Coca, Tochter eines Huaca in Tancar, wurde Mayta Capac geboren (Sohn Ynca Lloque Yupanqui's).

[8]) Die Tempel und Magazine in Vilca (als Mittelpunct des Reich's von Quito zu Chile) waren von Inca Yupanqui erbaut (s. Cieza). Bei Eroberungen führte der Inca den Dienst des Ticci Huira-Cocha (und Pachacamac) ein, den Nationalgott des Landes nach Cuzco sendend (s. Blas Valera).

[9]) Cuentan en segundo lugar à Cinchiaroca que otros llaman el Inga roca (s. Herrera). Celui qui se trouvait le plus fort et le plus puissant succedait á l'empire (b. Zarate) unter den Inca Peru's (s. Ternaux-Compans). Caran, Fürst der Cara, führte den Titel „Scyri ó Señor de todos" (s. Velasco), wie Zapalla (in Collao). Ccapac Yupanqui liess zur Taufe seines Sohnes Inca Rupa das Wasser Tońapa's vom Fels Titicaca bringen (s. Santa-Cruz). Die Gebäude in Tiahuanaco (am See Chucuito oder Chuquiviitu) waren dem Weltschöpfer geweiht (b. Alcobasa). Das Stein-Idol im Tempel von Cacha, wo bei Viracocha's Verfolgung Feuer vom Himmel gefallen, war verschieden von dem in Tihuanaco, errichtet (s. Cieza).

[10]) Als aus Sutiktoko der Sinchi (oder Sinchikuna) Sauasiray nach Chumbi-Cancha (Kumiti-Cancha) oder (zur Zeit Inca Pachakutaki's) Gorikancha kam, wohnten dort Huaillas (in der Nachbarschaft). Zu den Huallas (unter dem Sinchi Apokiahus) kam (zur Gründung Cuzco's) Manco Capac aus Tambotoko (unter zweimaliger Vermehrung seines Stammes).

[11]) Als nach Ayarache's Höhlen-Einschluss (zu Pacaritambo) die Brüder in Tamboquiro gesiedelt, zog Ayar-Mango nach Cuzco, als Mango-Capa, „que quiere dezir Rey y Señor rico" (s. Herrera), gleich den Orang-kaya herrschend (indonesisch), neben dem Auftreten eines Sinchi oder (bei Maori) Tua (als Kriegsherzog).

[12]) Aus der durch Spaltung der Erde gebildeten Höhle Pakarek Tampu krochen die Vierpaare hervor, in Huanakaure Kartoffeln pflanzend, und nach der Gründung Cuzco's (bei Allcahuiza's Ansiedlung) wurde Mais gesäet (s. Betanzos). Tupak Ayar Utchu (Pirua Pakari Manko) veranlasste seinen Bruder, in die Stammeshöhle hineinzukriechen, um von Illatici Viracocha Saatgetreide zu erbitten (s. Montesinos). Von den Beiworten zu Ayar (im Dialect der Inca) wird (bei Garcilasso) „Cachi" als Salz erklärt, „Uchu" als Würze und „Sauca" als angenehme Befriedigung (in der Volkssprache).

[13]) Manco Capac fué extrangero y asi el como un hermano suyo eran llamados Viracochas, por haber conducido la familia navegando por el mar (s. Velasco). Sinchi Apuski stellte als Huarma Viracocha den Cult Pirua's (Illja Ticci Viracocha's) wieder her (s. Montesinos). Inca Ripac (Sohn Yaguar-guacac's) bezeichnete sich als Viracocha nach der Erscheinung (beim Aufstand in Chincaysuyu).

[14]) Mit Aufgang der Sonne aus dem Titicaca-See kam von Süden Tuapaca (Ticiviracocha) oder Arnauan (Tihuanacu bauend) und nach ihm (zu den Canas) Viracocha (s. Cieza). Nachdem Inca Yupanqui im Aufstande der Condesuyos getödtet war, und die Quichua am Chocticocha-See durch die Häuptlinge Huaraco und Uasco besiegt, wurde in Cuzco der aus der Fremde gekommene Viracocha zum Inca erhoben (mit Ruantu Coya vermählt), die Aufständischen besiegend (bei Calca). Die Auqui Huanuco genannten Gebäude fanden sich in Huanuco, mit Conchucos, in Huamachuco (bis Huaraz). Die von der Fluth (durch die Sonne) in der Inselhöhle (Titicaca's) Geretteten kamen als Viracochas über Tiguanuco nach Cuzco (s. Acosta). Nachdem Catequil die Guachamines getödtet, liess ihn Atagui die Indianer (bei Parilla) ausgraben (s. Muñoz).

[15]) Habiendo pasado los llanos, donde habitaban, tierra muy regalada y rica, habian pasado, (um durch die Andes nach Peru zu gelangen), por muy grandes pantanos y arboledas espesas, llenas de fieros animales (s. Montesinos), die vor Riesen Flüchtenden (zur Zeit Huillcanota Amauta's). Viraratu, den Marañon aufwärts fahrend, (für Eroberungen), gelangte über die Mündung des Huallaga nach Moyabamba (am Rio Maya). In Macotoa (Hauptstadt der Uaupes) erhielt Hutten Nachricht von der Residenz Guarica's (Häuptlings der Omaguas). Aus der Expedition auf dem Amaru - mayu verblieben die Orejones unter den Musus (s. Garcilasso). Die von den Inca besiegten Chancas (unter Anco-allo) flüchteten nach Chapoyas (mit Hancas) über Moyombamba zur Ansiedlung an einem See (s. Cieza de Leon), zur Zeit Viracocha's (s. Garcilasso de la Vega) zwischen Ucayali, Marañon und Yavari (als Mayorunas) siedelnd (s. Spruce). Precianse de los cabellos y de tener las orejas muy grandes (die Arowaken), vinieron de adonde sale el Sol en unos nabios (vom Meer) zu den Flüssen (im Besitz der Caraiben).

[16]) Die erobernden Könige der Inca-Dynastie stammten aus Anancuzco mit Ingaroca (Stifter des Geschlechts Vizaquirao), während Manga-Copa nach Urincuzco gehörte, und ihm folgte sein Sohn „Chinchiaroca, que otros llaman el Ingaroca" (s. Herrera). Sein auf Antrag des Mächtigsten unter den Verbündeten mit dessen Tochter vermählter Sohn Lloqui Yupanqui (oder Yacarguaque) veranlasste seinen Schwager zur Ansiedlung in Cuzco (y esta es la otra opinion de la fundacion de Anancuzco).

[17]) Hurin-Cuzco bildete den südlichen Theil, Hanan-Cuzco den nördlichen (als oberen).

[18]) El origen y fundacion fué una pequeña casa de piedra cubierta de paja (in Cuzco), bei Siedlung Manco-Capac's (hombre de bien y religioso), gleich Romulus' Hütte verehrt (als des Gründers).

[19]) Capac Yupanqui fingió que le habló el dios Viracocha, que tenian por criador universal, y se le quexó, que aviendo el criado al Sol, à los hombres y à todo el mundo, y quanto en el havia, veneravan ignalmente al Sol, al trueno, à la tierra y à otras cosas, que todas recebian del la virtud y que en el Cielo adonde estava, todos le llamavan Viracocha Pacha y Achachic, que significa universal criador (s. Herrera). Seinem Tempel fehlten die Priesterländereien (weil Alles bereits ihm gehöre).

[20]) Cunti-suyu begriff denjenigen Theil des Reiches, durch welchen Einwanderer über Arica (oder Ica) heraufzukommen hatten (nach Cuzco).

[21]) Vieron como tendian unas grandes mantas en los mastiles del navio (bei Grizalva's Abfahrt), die Mexicaner (s. Duran).

[22]) Llamose este sitio de Guenca antiguamente Tumipampa, que quiere decir „llano del cuchillo". Tumi, es un instrumento de cobre, de la hechura de un trinchete de zapatero, que se ensartaba en un palo; pampa, significa llano. La causa por que le pusieron este nombre fué, porque estando el Inga en este paraje descansando del largo viaje que hizo, y con tantos trabajos, con sus gentes, vieron por las sierras, cerca del ejército grandes tropas de enemigos, que al son de muchas bocinas y otros instrumentos venian á inquietarlos; pusiéronse en buen órden, esperaron la batalla, que dilataron los Cañares dos dias; pasados éstos, la dieron al Inga; defendióse valientemente y sin perder paso de tierra; los Chonos y Chiriguanas del ejército se señalaron tanto, que á fuerza de su valor entraron por los escuadrones contrarios y los rompieron, de modo que fué fácil quedar deshechos y vencidos. Fueron los muertos sin número; los presos dicen los indios que pasaron de ocho mil. Otro dia despues de la victoria, mandó el Inga Huira Cocha pasarlo todos á cuchillo; y no paró en ésto, porque mandó buscar los viejos y las viejas de aquella provincia, y los hizo cortar las cabezas. Y por esto llamaron á este lugar Tumipampa. Y á todos los mozos y muchachos los mandó trasplantar al Cuzco, donde viven sus descendientes y son mitimaes del Cuzco (s. Montesinos), während sich an Ort und Stelle Bronze-Aexte fanden (b. Azogues).

[23]) Ayar Utschu wurde geflügelt in Stein verwandelt (s. Betanzos). Bei Sintschi Cizco's Einwanderung (zur Gründung Cuzco's) wurde (neben den Huallas) die Ansiedlung Sauasiray's angetroffen (in Kintikancha). Dann kam Ayar Uchu nach Pucamarca (den Ayllo Allcahuiza begründend). Nach Steinverwandlung Ayar Uchu's herrschte Apan Mayta als Sinchi (und dann Kukoytchima). Der Stein, worin sein Bruder durch Illatici Viracocha verwandelt war (zur Verehrung als Vermittler), wurde von Tupac Ayar Uchu (Pirua Pacari Manco) mitgenommen (nach Cuzco).

[24]) Die (unter einem Priesterkönig) eingewanderten Chincha übernahmen die nachbarliche Verehrung Pachacamac's (des Allerhalters) für ihr Land im Besonderen, als Chincha-camac (s. Vega). Im Reich Cusimancu's (Nachbar Chuquimancu's) war dem unsichtbaren Gott (der Ynca) der Tempel Pachacamac's gebaut, mit einem Fuchs darin (und Fischen), während am Fluss Rimac das Orakel sprach (s. Vega). Die von den sodomitischen Riesen, die den Tempel Pachacamac's (mit Eisen-Instrumenten) bauten, nach Cuzco ziehende Abtheilung wurde durch Ayatorco-Cupo vor Limatambo besiegt (s. Montesinos).

[25]) Las fortalezas de Pisac y Sacsayhuaman tienen el mismo género de construccion y pertenecen à la misma época de las de Torontoy, Chuquillusca, Ollantaytambo y otras de los contornos (verschieden von der in Paucartambo durch Yahuar-Huaccacc, Sohn Inca Roca's, zur Herrscherzeit der Inca erbauten Festung). Estas fortalezas fueron erijidas antes del Imperio Inca, por una nacion que vino conquistando de Norte à Sur y que conforme à esta circunstancia dispuso la construccion de ellas (s. Göhring). Titicaca galt heilig, weil die Sonne aus Dunkelheit hinter der Insel emporgestiegen (s. Ramos). Die Cañaris hatten den Mond verehrt (sowie Bäume und Steine).

[26]) Palenques finden sich unter den Guancavilcas (s. Velasco) und die Colimas gehörten zu den Tacames oder Atacames im Königreich Quito, mit Anklängen aus dem Norden in den Landungssagen Mechoacan's (und Xalisco's). Coliman formó un reino independiente que ocupaba grandes pueblos pertenecientes al Estado actual de Jalisco (s. Peñafiel).

[27]) En la provincia de Puruhá abrian en la tierra las hoyas muy profundas, donde sepultaban el cadaver con todas sus cosas (s. Velasco). In Antioquia wurden Hügel über die Todten aufgehäuft (s. Cieza), wie die Tolas von den Cara (in Inbambura), während in Quito begraben wurde (und so im Caucathal). Die Grünsteine (in Cayana) kamen aus dem Lande der gattenlosen Frauen (s. Condamines). Die Smaragd-Steine wurden von den Muzos gehütet (Nachbarn der Chibchas). Im Caucathal wurden in Häuptlingsfamilien die Schwestern geheirathet (s. Cieza).

[28]) Aus Quitumbe's Nachkommenschaft erfolgt die Einwanderung zur Begründung des Inca-Reiches aus den Inseln über Ica (s. Oliva). Aus den, gegenüber von Acari (Arica), weit draussen in der See liegenden Inseln war (nach einheimischer Tradition) Gold nach Peru gebracht (s. Cieza). Cuentan los Indios de Ica y Arica que solian antiguamente navegar á unas islas hacia el poniente muy lejos (s. Acosta). Die Galapagos wurden für Schildkröten besucht (von Manta aus).

[29]) Los Yncas adoraban à dicho Viracocha por hacedor de totas las cosas, y al Sol y Pachacama y à otras gualadro no adoraban por Dioses ny por hacedor de todas las cosas, sino por ellos tenian por hijos ó cosa muy allegada al dicho Viracocha (s. Navamuel). Out of the great lake Titicaca came one Viracocha, which staied in Tiahuanaco (b. Acosta). Sobrevino Pachacamac, hijo tambien del sol y de la luna, que significa criador, y desterró à Con. Y convertió sus ombres en los gatos, gesto de negros que ay. Tras qual crio el de nuevo los ombres y mugeres como son agora (s. Gomara). Als Sohn des Ersten Menschen mit der Riesenschlange kämpfend, rettete sich Pacha (vor den in der Fluth ausgestossenen Wassern) auf die Höhen des Pichincha (s. Niza) zur Erneuerung des Menschengeschlechts, in Sprachverwirrung (wie bei Cholula).

[30]) Coquitela (in Chuapa), „el sumo sacerdote de los Viganas (el que guarda los Dioses) se tenia por hijo del Sol (s. Padilla). Die Sonne leuchtete dem Sohn Inti Capac

beim Ueberfall in der Nacht, welche die Gegner in Dunkelheit umfangen hielt (s. Montesinos), in Zorn die feindlichen Riesen (Peru's) vernichtend (wie Mexico's Halbgötter).

[31]) Die Inca verehrten Viracocha Pachayachachic (Creator of the world) „and after him the sunne" (in Peru), the sunne received his vertue and being from the Creator, as the other idolls do (s. Acosta). Im Tempel am Fluss (Yucay oder) Cacha wurde Viracocha (von den Canas) als Schöpfer verehrt (s. Cieza), nach der Schlacht mit Anco-huallas erbaut (s. Garcilasso). They say the Creator was in Tiahuanaco and that there was his chief abode (b. Molina); when the sun, in the form of a man, was ascending into heaven, very brillant, it called to the Yncas (von Manco Capac die Verehrung als Vater verlangend, für künftige Grösse).

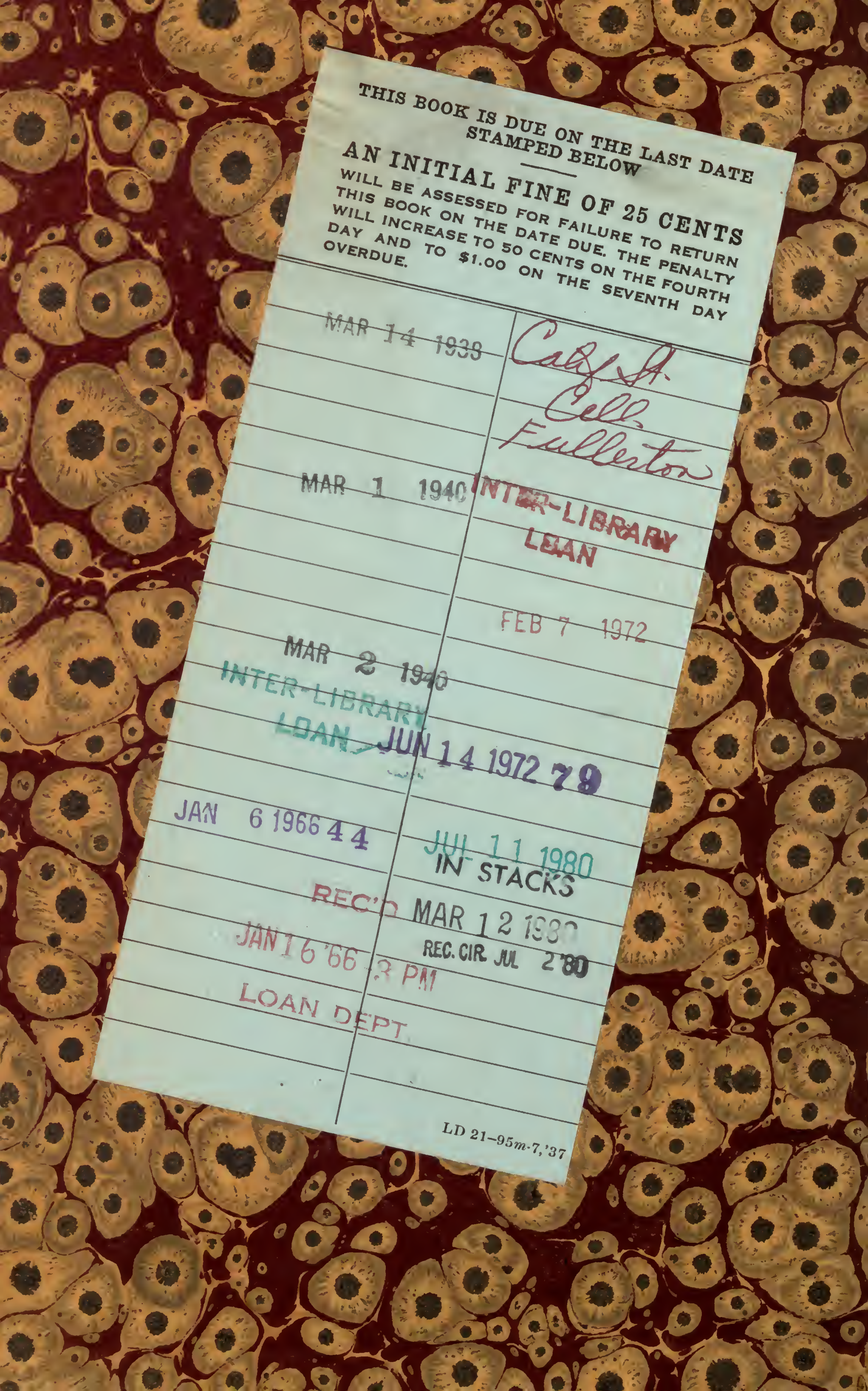


Berlin, Druck von W. Büxenstein.

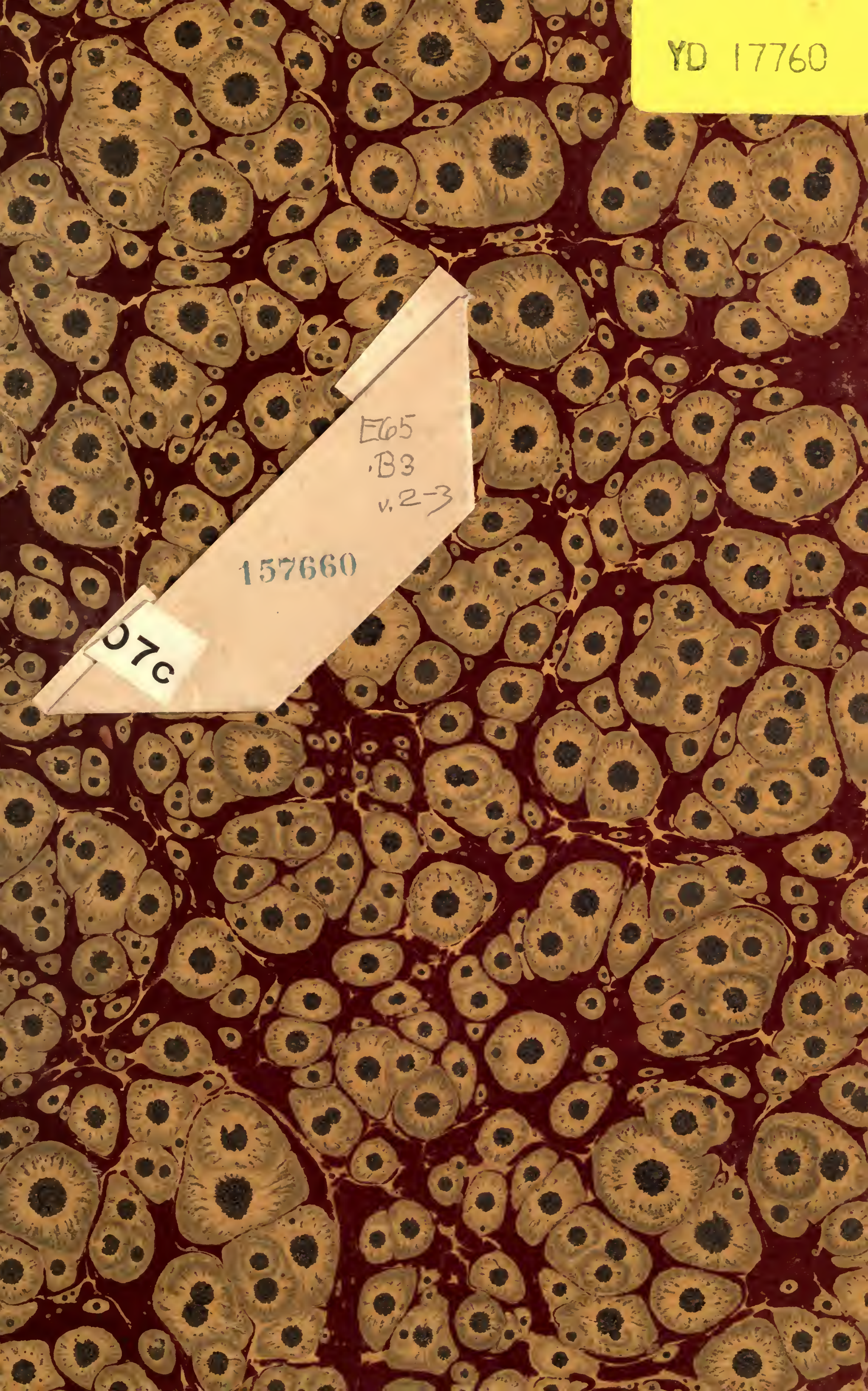








THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW
AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.
MAR 14 1939
MAR 1 1940
INTER-LIBRARY LOAN
FEB 7 1972
MAR 2 1940
INTER-LIBRARY LOAN
JUN 14 1972
JAN 6 1966
JUL 11 1980
IN STACKS
REC'D MAR 12 1980
REC. CIR. JUL 2 '80
JAN 16 '66 -3 PM
LOAN DEPT.
LD 21-95m-7,'37


YD 17760
E65
.B3
v.2-3
157660
07c

